Hom. 2070 w

62. B. 3.

<36633627240019

<36633627240019

33 Bayer. Staatsbibliothek

NOVISSIMA MACROCOSMI
Oder
Das herannahende
Ende der Welt
Mit ſeinen vorhergehenden / gemeinen und beſondern / theils gewiſſen / theils noch in Zweifſel gezogenen und ungewiſſen / fernen / und nahen / auch allernechſten Zeichen und Vorboten; worunter auch die der Zeit ſo beruffene Materien /

Von dem Fall Babels / von der groſſen Juden-Bekehrung / vom Tauſendjährigen Reich / von Gog und Magog ꝛc. beſcheidenlich unterſucht; item, die Artikuln von der Toden Aufferſtehung / vom Judicio particulari und Univerſali, oder von dem beſondern Vorgericht der abſcheidenden Seelen / und dem allgemeinen jüngſten Gericht über all die Welt / auch von der Vorforderung ins Thal Joſaphat, und von Verbrennung der Welt / nach Grund der auserleſenſten Texte des Worts GOttes / mit Zurathziehung der neueſten ſo wol als der alten Autoren / abgehandelt werden;

In LX. Predigten
Einer Chriſtlichen Gemeine / der Haupt-Pfarr zu St. Sebald in Nürnberg vorgetragen
von
M. Johann Conrad Feuerlein / Diener am Wort GOttes daſelbſt.

Nürnberg /
In Verlegung Wolfgang Moritz Endters / Im Jahr 1697.

BIBLIOTHECA DOUBLETTE
T 1651578

Denen Wol-Edlen und Veſten
auch
Erbarn und Wolfürnehmen

Herꝛn Joh. Hieronymus von Eberts/
Herꝛn Johann Chriſtoff von Lempe/
Herꝛn Wolff Magnus Schweiher/
Herꝛn Johann Rab/
Herꝛn Georg Plattner/
Herꝛn Jacob Patzer/
Herꝛn Wolff Jacob Kautzmann/

Meinen allerſeits Hoch- und Wolgeneigten Herren
und Gönnern/
Als ſämtlich hertzlichen Liebhabern des Worts GOttes und
dieſer Predigten/ auch meiſts eiffrigen und gefliſſenen
Anhörern derſelbigen

Wünſche von dem/ der da iſt das A und das O/ der
Anfang und das Ende/ der da iſt/ und der da war/
und der da kommt/

Gnade/ Friede/ Heil/ Troſt/ Geſundheit/ Segen und Leben;
Gnade ohne Auffhören/ Friede ohne Unruh/ Heil ohne Abgang/
Troſt ohne Klag/ Geſundheit ohne Schmertzen/
Segen ohne Mangel/
Leben ohne Tod/
Leben ohne Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wol-Edle /
Veſte
Wolfürnehme /
allerſeits hochwertheſte Herren!

DEnenſelben iſt mehr als zu wol bekannt jenes nachdenckliche Wort unſers Heilandes / des Edlen / der von ferne zog in ein Land (nemlich in des Himmels Engel-Land) daß Er ein Reich einnehme / und dann wieder käme; das Wort / das Er an zehen ſeiner zuruckgelaſſenen Knechte / bey Ubergebung und Anbefehlung zehen gewiſſer Pfunde / mit wenigen aber recht nachdrücklich gelangen ließ / ſagende: Handelt (πραγματεύσασθε) Handelt / biß daß ich wieder komme / Luc. XIX. 13. Matthæus redets in faſt gleicher Gleichnus-Rede alſo aus: ἐργάζεσθε ἐν αὐτοῖς, das iſt / wie es Grotius, * nach der Mund-Art der Rechts-gelehrten gibt: Collocate pecuniam, leget euer Geld recht an / ſchaffet mit demſelbigen; der Lateiner gibts nach dem Handels-Stylo: Negotiamini donec veniam, Negotiirt / treibt eure Negotien da-

* Annotat. ad Luc. cap. 19. 13.

mit/ gewinnet und proſperiret damit/ ſo gut ihr könnet/ biß daß ich wieder komme: mit welchen bedencklichen Worten und mit dem Zweck der gantzen Parabol der traute Heiland/ der HErr mit der gelehrten Zunge/ das zwar zuförderſt lehren wollen; Sein Reich/ das Er für Sich und ſeine liebe Getreue einzunehmen nunmehr hinziehe/ ſey nicht/ wie ſie damals irrig wehneten/ von dieſer Welt/ ſondern weit davon und in jener Welt/ dannenhero Er durch Leiden und Tod dazu hinziehe/ und hingehe zu dem/ der Ihn geſandt hat; indeſſen müſten und ſolten ſie und alle/ die Er in der Welt zuruck laſſe/ mit denen von Ihm ihnen verliehenē Pfunden/ und Gaben (ſie ſeyen gleich geiſtlich oder leiblich/ und haben Namen/ wie ſie wollen) guten Nutzen ſchaffen/ zumal treue Lehrer und Prediger/ nach den Apoſteln/ und ſelbige nicht nur nicht mißbrauchen/ ſondern auch nicht feyren laſſen/ wolten ſie nicht/ daß ſie ihnen wieder genommen/ und andern gegeben würden/ vielmehr ſolten ſie dieſelbe fleiſſig brauchen/ und nechſt dem höchſten Zweck der Ehre GOttes/ zu gemeinem Beſten und zum Dienſt des Nechſten/ auch Beförderung ſeines Reichs hie-

ſelbſt

ſelbſt alſo anlegen / daß Er einſt bey ſeiner gerichtli-
chen Wiederkunfft und Rechenſchafft-Forderung ein
gnädigſtes Wolgefallen daran / ſie aber herrliches Lob
und Lohn in jenem ſeinem Ehrenreich dort davon tragẽ
möchten. Nebens dem / und zumal mit angeführten
Worten / will der liebſte Heiland aber auch ſo viel leh-
ren: Hier in der Welt ſey die Zeit der Arbeit / dort des
Lohns; hier der Mühe / dort der Ruhe: So lang
dieſe Welt ſtehet / und man darinne lebt / müſſe man
ſchaffen / handeln und wandeln / und jeder ſein Pfünd-
lein / ſeine Gaben beſtmöglichſt zu dem Zweck anwen-
den / wozu ſie ihm verliehen ſind; Wann aber einſt
mit Seiner Wiederkunfft die Welt zu Trümern ge-
he / dann werde ſichs ausgeſchafft und ausgehandelt /
dann werde es dort in ſeinem Reich jeder mit Ihm
ewig zugenieſſen haben / nach dem er hier gehandelt hat
bey Leibes Leben; ſonderlich welche getreue Arbeiter in
ſeinem Gnaden-Reich der Kirche geweſen / und dem
HErrn Chriſto viele Seelen zu gewinnen / keine Mü-
he / Schweiß noch Fleiß geſpahret / gleich als dort
Paulus von ſich zeuget / daß / ob er wol frey ſey von je-
derman / hab er ſich doch ſelbſt jederman zum Knecht

gemacht / auf daß er ihrer viele gewinne / 1. Cor. 9, 19. Die werden dort in jenem ſeinem Himmelreich deſto reicher und herrlicher gekrönet und belohnet werden. Ob nun wol / ſag ich / dieſes das hauptſächlichſte iſt von dem / was JEſus in der Parabol, und mit dieſen Worten lehren will: Handelt / biß daß ich wiederkomme; ſo mag man doch auch ferner noch ſo viel daraus nehmen / daß das Handeln und ehrliche Negotia treiben / auch das Nutzen ſchaffen mit ſeinen von GOtt verliehenen Glückes-Gütern / und das Anlegen derſelben zu einem redlichen Gewinn / ſo gar nicht an ſich ſelbſt unrecht noch unſerm JESU zuwider ſey / daß Er vielmehr hier und mehrmals (als Matth. XIII. 45, 46.) ſelbſt ſein Himmelreich mit einem Kauffmann und mit Handelſchafft zu vergleichen würdiget / und hier den Imperativum braucht: Handelt / ſagende / Handelt / ſuchet ehrlichen Gewinn und Nutzen mit euren Pfunden / und mit euren Negotien zu ſchaffen / biß daß ich komme: Welches der HErr JESUS nicht thun würde wann handeln / und mit ſeinem Handel zu proſperiren ſuchen / an ſich ſelbſt ſträfflich und denen Chriſten unanſtändig wäre: denn

denn ſolchen Verſtand hat hier das Griechiſche Grund-Wort πραγματέυεσθαι, wie es der gelehrte Budæus wol erkläret / daß es ſo viel heiſt / als / Negotiari in aliqua re ad lucrum: In einer Sache zu Gewinn und Nutzen handeln. Und ſo iſt ihm ja auch; Chriſti Reich hebt die weltliche Reiche und kluge gute Ordnungen oder die Stände des gemeinen Weſens und Lebens nicht auf / ſondern heiligt ſie vielmehr / und richtet ſie zum rechten Zweck: Der geiſtliche Chriſten-Beruff / ſtört keinen in ſeinem äuſſerlichen ordentlichen Welt-Beruff / ſondern hält jeden vielmehr deſto ſorgfältiger in ſeinen rechten Schrancken / wehret denen ſonſt dran hängenden Sünden / und verhütet / daß man nicht ſein höchſtes Haupt-Werck / ſein Unum Neceſſarium daraus mache / nicht ſein gantzes Hertz daran hänge / noch darein wickle / nicht ſein wahres Heil und Wol darinne ſuche / ſondern alles in ſolch ſeinem zeitlichen Beruff / nach GOttes Willen und aus Gehorſam gegen GOTT / auch zu Dienſt und Lieb des Nechſten und gemeinen Wolweſens / richte und thue / ſtets dabey ſein Haupt-Abſehen auf ein hö-

heres

heres Ziel in jener Welt ſetze / und alſo ſein Hertz über das Irrdiſche hinauf ins Himmliſche / über das Zeitliche ins Ewige hinſchwinge / damit man ja nicht mit dem Bauch an dem Erdboden klebe. Ein jeglicher / ſchreibt Paulus, worinne er beruffen iſt / darinnen bleibe er bey GOtt / 1. Cor. 7, 24. das iſt / in welchem Beruff / Stand / Amt / Handel und Arbeit ein jeglicher geſtanden iſt / da er den Chriſtlichen Glauben hat angenommen / in demſelben / wenn er nur nicht an ſich ſündlich und unehrlich iſt / mag er wol auch als ein Chriſt verharren / und fortfahren. Denn / wie gedacht / das Chriſtenthum hebt Stände und Ordnungen / Handel und Wandel in der Welt nicht auf / ſondern heiligt und beſſert ſie vielmehr. Und ſonderlich hält unſer JEſus den im gemeinen Weſen unentbehrlichen Handelſtand ſelbſt in ſolchen Ehren / daß Er / wie gehört / ſo gar ſeines H. Reichs Beſchaffenheit damit verähnlichet / und ſonderlich den Zuſtand ſeiner Reichsgenoſſen / Matth. XIII, 45. mit einem ſolchen Kauffmann vergleichet / der im Griechiſchen ἔμποϱος heiſſet / das iſt / (wie es ein großer Lehrer unſerer Kirche * gründlich er-

* Herr D. Joh. Bened. Carpzov. Part. I. der Leich-Predd. p. 113.

erkläret und darthut) nicht mit einem Kramer / der zu Hauße hinter dem Ofen ſitzet / und wartet / biß andere die Wahren in die Stadt bringen/ oder bringen laſſen/ von denen er ſie erkaufft/ und an andere wiederum verhecket / (denn ein ſolcher wird in der Griechiſchen Sprache κάπηλος genennet) ſondern mit einem Real-Kauff- und Handels-Herrn/ der in groſſo handelt / und auch wol die allerkoſtbarſte Wahren von der Welt / Perlen und Juwelen führet / dazu ein ſtarcker Verlag und großes Capital / viel ſaure und beſchwehrliche Reiſen/ fleißige Correſpondenz, und ungeſpahrte Sorgfalt und Mühe gehöret: mit einem Kauffmann / der gute Perlen ſuchte. Ey ſo muß dann fürwahr nichts ſchlechtes / noch was ſolches darum ſeyn / deßen ſich ein gewißenhaffter Chriſt vor GOtt oder der Welt zu ſcheuen und ſchämen hätte: Jene Worte / die dem Chryſoſtomo* fälſchlich zugeſchrieben / und in dem Päbſtiſchen Recht falſch als aus ihme eingeführet werden/ ſchlieſſen aus jenem Werck Chriſti / da Er die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel triebe / und die

* Homil. 38. Operis imperfecti ad c. 21. Matthæi, quod Opus ipſe etiam Bellarminus L. IV. de Verbo DEI c. 11. pro genuino Chryſoſtomi labore non agnoſcit.

Tiſche und Stüle der Wechsler umſtieße / unrecht / lahm / falſch und unſchlüßig: quod homo Mercator vix aut nunquam poſſit placere Deo, daß ein Kauff- oder Handelsmann kaum jemals / oder wol niemals GOtt gefallen könne; quodque ideo nullus Chriſtianus debeat eſſe Mercator, und daß deßwegen kein Chriſt ſoll ein Handelsmann ſeyn / aut ſi voluerit eſſe, projiciatur de Eccleſia, und wenn er ja einen abgeben wolle / ſoll man ihn nicht in der Kirche dulten. Welche Worte zwar das Päbſtiſche Recht * nur auf ihre Cleriſey und Geiſtlichkeit deutet / daß denen das handeln und Negotien treiben keines Wegs zu geſtatten / noch einer dabey in der Kirche / das iſt / im Lehr- und Prieſter-Amt zu dulden ſey. Wäre aber wol gut / wann ſie es am höchſten Ort ihrer geiſtlichen Herrſchafft allezeit beobachtet / und nicht öffters mit denen beſten geiſtlichen Gütern Simonie und Kauffmannſchaft getrieben / noch damit zu dem bekannten Sprichwort Anlaß gegeben hätten / Romæ omnia eſſe venalia. Nein bey unſerm Heiland iſt der edle und wichtige Handelsſtand / ver-

* Jus Canonic. diſtinct. 89. de mercatura Clericis interdicta.

vermög des beſagten / in beſſern Anſehen / welcher / wie unſre Theologi darthun / Ihme weit gefälliger iſt / als alles Mönch-und Kloſter-Leben. Und wer ſolte wol Urſach finden / anderſt / als Ehrerbietig von demſelben zu ſentiren / wann er bedencket / wie auch der mächtigſte und weiſeſte König Salomo / der ſeines gleichen nicht gehabt / recht viel gehandelt / und große negotia, durch ſeine gewiße Factoren und Kauffleute / auch ſonderlich durch die Schifffarthen getrieben / und der pretioſen Wahren / Spicereyen und Juwelen eine zimliche Quantität aus fremden Ländern erkauffen und in ſein Reich führen laſſen / zu nicht geringer Vermehrung des Flors deſſelben; Welches der H. Geiſt ſelbſt als ein Stück ſeiner Weißheit und Glückſeligkeit anpreißet / 1. Reg. X, 14, 15, 28. Iſt das nicht Ehre und Anſehens genug auch vor der Welt? Jedoch Chriſtlich-und gottſeligen Handels-Herren / die ihren beſten Adel in der Wiedergeburth zur Himmels-Kindſchafft / ihren wahren Reichthum in der Gnade ihres GOttes / und ihre höchſte Ehre in der Brüderſchafft und Demuth ihres JEſu ſuchen / iſt das das allerliebſte / daß ihr JEſus

Tiſche und Stüle der Wechsler umſtieße / unrecht / lahm / falſch und unſchlüßig: quod homo Mercator vix aut nunquam poſſit placere Deo, daß ein Kauff-oder Handelsmann kaum jemals / oder wol niemals GOtt gefallen könne; quodque ideo nullus Chriſtianus debeat eſſe Mercator, und daß deßwegen kein Chriſt ſoll ein Handelsmann ſeyn/aut ſi voluerit eſſe, projiciatur de Eccleſia, und wenn er ja einen abgeben wolle / ſoll man ihn nicht in der Kirche dulten. Welche Worte zwar das Päbſtiſche Recht * nur auf ihre Cleriſey und Geiſtlichkeit deutet / daß denen das handeln und Negotien treiben keines Wegs zu geſtatten / noch einer dabey in der Kirche / das iſt / im Lehr- und Prieſter-Amt zu dulden ſey. Wäre aber wol gut / wann ſie es am höchſten Ort ihrer geiſtlichen Herrſchafft allezeit beobachtet / und nicht öffters mit denen beſten geiſtlichen Gütern Simonie und Kauffmañſchaft getrieben/noch damit zu dem bekannten Sprichwort Anlaß gegeben hätten / Romæ omnia eſſe venalia. Nein bey unſerm Heiland iſt der edle und wichtige Handelsſtand / ver-

* Jus Canonic. diſtinct. 89. de mercatura Clericis interdicta.

vermög des beſagten / in beſſern Anſehen / welcher / wie unſre Theologi darthun / Ihme weit gefälliger iſt / als alles Mönch-und Kloſter-Leben. Und wer ſolte wol Urſach finden / anderſt / als Ehrerbietig von demſelben zu ſentiren / wann er bedencket / wie auch der mächtigſte und weiſeſte König Salomo / der ſeines gleichen nicht gehabt / recht viel gehandelt / und groſze negotia, durch ſeine gewiſze Factoren und Kauffleute / auch ſonderlich durch die Schifffarthen getrieben / und der pretioſen Wahren / Specereyen und Juwelen eine zimliche Quantität aus fremden Ländern erkauffen und in ſein Reich führen laſſen / zu nicht geringer Vermehrung des Flors deſſelben; Welches der H. Geiſt ſelbſt als ein Stück ſeiner Weißheit und Glückſeligkeit anpreißet / 1. Reg. X, 14, 15, 28. Iſt das nicht Ehre und Anſehens genug auch vor der Welt? Jedoch Chriſtlich-und gottſeligen Handels-Herren / die ihren beſten Adel in der Wiedergeburth zur Himmels-Kindſchafft / ihren wahren Reichthum in der Gnade ihres GOttes / und ihre höchſte Ehre in der Brüderſchafft und Demuth ihres JEſu ſuchen / iſt das das allerliebſte / daß ihr JEſus

ſus ihren Stand vor erwehnter maſſen ehret / und ſie in demſelben genehm hält / bevorab wann ſie der Welt- und ihres Lebens-Endes fleißig ingedenck / mit ihren zeitlichen Gütern ſo handeln / daß ſie die ewige nicht verlieren / und immer beßer lernen / in der Welt alſo zu kauffen / als beſäſſen ſie es nicht / und dieſer Welt ſo zu brauchen / daß ſie derſelben nicht miß-brauchen / weil ſie wol bedencken / daß das Weſen dieſer Welt vergehet / wie Paulus von ſeinen Chri-ſten in der Corinthiſchen großen Handels-Stadt er-fordert / 1. Cor. VII, 30. 31. Das ſind unſerm Heiland die liebſte und wertheſte Handels-Leute / die um die unſchätzbare Perle des Himmel-Reichs / wo es ſeyn ſoll / gerne Leib / Leben / Haab und Gut dahin geben / und einſt willig fahren laſſen / ſingend und ſagende: Iſt der Centner mein Gewinn / fahr der Heller im̃er hin: Die / wo ihnen Reichthum zufällt das Hertz nicht daran hängen Pſ. 62, 11. und das Gottſelig ſeyn für einen groſſen Gewinn achten / 1. Tim. 6, 6. Die vor allen die Weißheit in GOttes Gnade zu leben und zu ſterben / oder die Klugheit der Gerechten / als ihre beſte Haabe ſuchen / um die es beſſer iſt handthieren / weder

weder um Silber/und deren Einkomen beſſer iſt/denn Gold/Prov. III. 13, 14. Die vor andern/nach abermaliger Vermahnung Salomonis, Warheit kauffen/ und ſie nicht verkauffen/ Weißheit/ Zucht und Verſtand/ibid. c. 23, 23. Die am allermeiſten und hauptſächlich in vorerwehntes Himmels-Engelland/oder in jene neue Welt hinein handeln/ und allda ſich am liebſten Schätze ſamlen/ allwo die Diebe nicht nachgraben/ noch ſtehlen/ und die die Motten und der Roſt nicht verzehren: Die da Gutes thun/reich werden an guten Wercken/gerne geben/ behülfflich ſeyn/ Schätze ſamlen/ihnen ſelbſt einen guten Grund aufs Zukünfftige/ daß ſie ergreiffen das ewige Leben/ 1. Tim. 6. 18, 19. Die ihre beſte Wechſel ins Land der ewig Lebendigen/ ins himmliſche Jeruſalem hinein lauffen laſſen/ indem ſie ſich/ nach ihres JEſU Vermahnung Freunde machen mit dem ungerechten Mammon/ auf daß/ wann ſie einſt darben/ dieſelbe ſie aufnehmen in die ewige Hütten/ Luc. 16, 9. Deren Geiſt- und leiblicher Handel ſtehet ſehr richtig neben- oder vielmehr untereinander/ und beſteht unvergänglich nach ſeinem beſten Capital und Gütern/ biß einſt

die Welt zu Trümmern geht: Solch Handeln approbirt der traute Heiland und ſagt in ſo ferne auch zu ihnen: Handelt / biß daß ich wieder komme.

Wann dann nun Sie / Wol=Edle und Veſte / auch Erbare und Wolfürnehme Herren / von dieſer Wiederkunfft JESU zum Gericht und der Welt Ende mehrentheils bißher meinen ſchwachen Mund / nach dem mir verliehenen Pfündlein / aus GOttes kräfftigem Wort / beyſeit geſetzt all ihrer Handels-Geſchäfften / obſchon zu einer ihrem geehrten und mühſamen Stand meiſt unfüglichen Stunde / dennoch gerne und mit Eiffer haben predigen hören / und was ſie / theils unvermeidlicher Reiſen / theils anderer dergleichen Hindernuſſen wegen nicht allezeit mit anhören können / gleichwol zu hören / oder doch nachzuleſen gewünſcht und manchmal Verlangen darnach bezeugt; als werde ich hoffentlich daher nicht gar untüchtige Urſach / oder doch Entſchuldigung haben / wann ich Ihnen dieſe meine Betrachtungen von der Welt Ende / und unſers JEſu bevorſtehender Zukunfft / heutiger Gewonheit nach / als meinen ſonderba-

ren

ren Gönnern und Liebhabern derſelben / zu fernerer Erwegung zuſchreibe / widme und zueigne: Werde auch aus ſolch ihrem Eiffer wol abnehmē / und vor den Augen der Chriſtlichen Kirchen hoffen und rühmen dörffen / daß Sie eben auf ſolche vorerwehnte Chriſtliche und JEſU beliebte Weiſe ihre ſchöne Negotia, wie bißher / alſo noch ferner zu führen je mehr und mehr ſich befleiſſigen / und ſo fort immer geiſt- und leiblich handeln werden / biß der HErr komme. So laſſen Sie Ihnen denn / Hochwertheſte Herren und Gönner / ſolch meine Träuſtigkeit nicht mißfällig / ſondern zu ſo heilſamen Ende dieſe Welt-Endes Betrachtungen noch ferner gütigſt befohlen ſeyn: Sie nehmen wol auf und geneigt an / was ich Ihnen aus ſchuldigſter Erkenntlichkeit ihrer mir ſo manchfältig erwieſenen Liebe hiemit Ehrerbietigſt überreiche und widme / und handeln immer ſo löblich fort / biß der HErr komme. Der HErr handle auch mit Ihnen und den lieben Ihrigen jedesmal nach ſeiner groſſen Güte / und ſegne Sie ferner / benebſt dem leiblichen / auch mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen

Gütern durch Chriſtum: Er erhalte Sie mit Dero wertheſten Familien lauter und unanſtöſſig und geſegnet biß auf den Tag JEſU Chriſti/ und ertheile Ihnen ſodann/ zum aller-profitableſten Wechſel/ für das Zeitliche und Leichte/ jene ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ das geſegnete Reich und Leben ohne

E N D E.

Welches aus innerſtem Seelen-Grund
wünſchet

Dero

Geſchrieben den 25. Septembr.
An. Chr. 1696.

Theils beſonders verpflichteter
Seelſorger/
und aller insgeſamt verbundenſter
Fürbitter bey GOTT/

M. Johann Conrad Feuerlein.

Kurtze

Kurtze Vorrede.

Hochgeneigter/ Andächtiger und nach Standes Gebühr geehrter Leſer.

DUrch GOttes gnädige Hülffe bin ich nunmehr nach zweyen Jahren auch mit dem zweyten Noviſſimo, oder mit der Welt Ende zum Ende kommen/ und lege anjetzt abermal in 60. Predigten das/ was ich offentlich gelehret/ nach dem Verlangen und Erwarten mancher guten Seelen/ dem gottſeligen Leſer zum erbaulichen und beliebigen Nachleſen vor Augen. Hat meine wenige doch wolgemeinte Arbeit an dem Noviſſimo primo, oder die Betrachtung des Menſchlichen Lebens Endes/ da und dort/ auch unter Fremden und mir Unbekannten/ auch unter Treu-eiffrigen und trefflich-begabten Lehrern noch zimlich gütige Augen und glimpfliche Urtheile gefunden/ (maſſen denn Tit. Herr M. Georg Heinrich Götze/ Lipſienſis, SS. Theol. Baccal. und Diener am Wort GOttes in Dreßden/ ein Mann von ſchönem Talent, in ſeiner Anno 1694. herausgegebenen Chriſtlichen Warnung für denen falſchen Propheten/ meine einfältige Gedancken von dem behutſamen Gebrauch Engliſcher Theologiſcher Schrifften mit Approbation daraus anzuführen pag. 115. ſq.

ſq. ſich belieben laſſen; Auch Tit. Herr M. Johann Martin Miller / ein wolverdienter Lehrer und Seelſorger im Ulmiſchen Diſtrict, der ſelbſt die IV. letzten Dinge unter dem Bild der IV. Jahrs-Zeiten ſchön und erbaulich edirt / erſt kürtzlich in dem Vorbericht ſeines Repertorii Textualis Biblici oder Bibliſchen Text-Weißers / von ſothaner meiner Arbeit wol ſentirt / auch bezeugt / daß man die Continuation ſothanes Werckes erwarte) ſo mag denn nun auch dieſer zweyte Tomus ſein Heil in der les-gierigen Welt verſuchen / ob er zu einigem Heil und Erbauung / wie ich wünſche / ohne jemandes Anſtoß / dienen möchte. Iſt es GOtt gefällig und dem geneigten Leſer nicht unannehmlich / ſo ſollen Noviſſimorum Noviſſima, die Betrachtungen des Endes nach dem Ende / oder des Himmels und der Höllen / als der ſeligen und unſeligen Ewigkeit / nachfolgen / und alſo das gantze Werck / irgend in dreyen Quart-Bänden vollendet werden: In gegenwärtigem Werck hab ich unter andern die jenige ſchwehre und der Zeit zimlich ſtrittige Materien von dem / was ſich in der Welt vor ihrem letzten Ende noch zutragen ſoll / theils mit Babel / theils mit den Juden / theils mit den Türcken / und dann ſonderlich mit der geſammten wahren Kirche Chriſti auf Erden / mit ſolcher Unpartheiligkeit und Moderation / nach möglichſt-gründlicher und andächtiger Underſuchung vorzuſtellen mich bemühet / wie ich erachtet /

daß

daß es meine liebe Zuhörer möchten faſſen und nutzen kön-
nen/ als unter welchen auch/ auſſer denen Gelehrten/ nicht
wenige ſind/ die ſchönes Nachdencken und dabey nicht
weniger Begierde haben/ in heilſamer Erkänntnus des
H. Worts GOttes ſamt mir/ jeder nach ſeinem Maaß/
zu wachſen und zuzunehmen. So viel ich der Zeit bey zu-
nehmender Unruh und Geſchäfften/ und manchmal er-
manglenden Leibes-Kräfften/ mit Nachleſen und Nach-
dencken habe thun können/ habe ich vermeintlich gethan/
und ſo viel eröffnet/ als ich/ nach meinem ſchwachen Be-
griff hab finden können: Kan leicht ſeyn/ daß ichs man-
chen von beiden Partheien nicht recht gemacht/ auch die
Sache ſelbſt etwa da und dort/ nicht allzuwol getroffen:
Wiewol ich jenſeits hoffe/ es ſoll ſich niemand mit Fug
über Unbeſcheidenheit zu beſchwehren habē/und diſſeits des
aufrichtigen Erbietens bin/ allezeit der göttlichen War-
heit/ und jedem/ der mir dieſelbe zu Uberzeugung mei-
nes Gewiſſens beſſer zeiget/ mit aller Demuth und Ehr-
erbietigkeit Raum und gewonnen zu geben. Die Materie
von dem Particularen Vor-Gericht der Seelen (wel-
ches der neue hochgelehrte Engelländer D. Scherlock faſt
miteinander verwirfft) ſamt den Fragen/ von der Citi-
rung vor GOttes Gericht oder ins Thal Joſaphat,
habe ich mit etwas mehrern/ und hingegen die Lehre
vom jüngſten Gericht/ nur in einer einigen Predigt mit
wenigern abgehandelt/ weil nicht nur von dieſem letzern
ſonſt

ſonſt immer viel geprediget und geſchrieben wird / auch im letzten Franckfurther Frühlings-Catalogo Herrn Chriſtoff Porſchens XXX. Wochen-Predigten vom jüngſten Gericht/ verſprochen waren; ſondern ich auch von jenem ſchon långſtens einmal zu handeln mich verpflichtet/ wozu mich noch kurtz vor ſeinem ſeligen Ende/ mein hoch-ſchätzbarer Freund/ Herr Erasmus Francisci, zum öfftern ermuntert/ deſſen letztes Ehren-Andencken/ durch Ausfertigung einer Leichen-Predigt und ſeines Lebens-Lauffes/ nun auch nicht långer/ wie bißher/ ſoll verſchoben und verhindert/ ſondern baldhin künfftig beſchleuniget werden. Indeſſen bleibe der hochgeneigte Leſer der Gnade GOttes hertzlich befohlen/ und laſſe mich auch noch ferner ſeiner Gunſt und ſeines andächtigen Gebets genieſſen.

Das

Das herannahende Ende der Welt/ oder Die I. Predigt von dem Zweyten der letzten Dinge/

gehalten d. 10. Julii 1694. zu St. Sebald.

Das Ende kommt/ es kommt das Ende/ Ezech. VII, v. 6.
es iſt erwachet über dich/
O Menſch/ erwache doch behende;
Du aber/ HErr/ hilff gnädiglich
bald zu bedencken/ was uns frommet;
Es kommt das End/ das Ende kommet :/: Amen!

Und der Geiſt und die Braut ſprechen: komm! Und wer es alſo höret/ daß er ſich gantz bekehret/ der ſpreche/ komm: Und der ſolches zeuget/ ſpricht ſelbſt/ Ja/ ich komme bald/ Amen! Ja komm HErr JEſu! Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen/ Amen! Apoc. XXII, 17, 20, 21.

DJe Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen/ denn ſie ſind Fleiſch: Jch will ihnē noch Friſt geben 120. Jahr/ 120. Jahre: So/ Jhr Gel. und Andächtige/ entdecket dorten der gerechte GOtt ſeine Gedancken heilig- und ernſtlichen Mißfallens über der erſten Welt unbekehrliche Boßheit/ ſamt dem noch übrigen Schatz ſeiner ſchon lange mißbrauchten Gedult und Langmüthigkeit; ſo klagt Er über der fleiſchlichen Her- Dictum Genes. VI, 3.

tzen Widerſpenſtigkeit / und eröffnet dabey den Uber-Reſt ſeiner überreichen Gütigkeit in Beſtimmung ihrer noch gegönneten Gnaden-Friſt und Buß-Zeit: Noch 120. Jahr will ihnen Göttliche Gedult und Langmuth zuſehen / und ihnen gleichſam nachwarten / ob ſie noch Buß und Beſſerung möchte erwarten; biß dahin ſoll ihre πανολεθρία, oder ihr obhandener Untergang durch die Waſſer der Sündfluth / verſchoben / und (Ach! wie gerne wollte GOtt) auff den Fall ihrer Buſſe alsdann gar auffgehoben werden; alleine ſie blieben leider! wie ſie waren / Fleiſch / und widerſtrebten nur trotziger GOtt und ſeinem Geiſt / und wollten ſich auch in denen 120. Friſt-Jahren den Geiſt GOttes nicht ſtraffen / ja je länger je weniger zu ihrer Bekehrung ſtraffen / und gewinnen laſſen: Indeſſen that Göttliche Gedult und Langmuth / ſo zu reden / alles was ſie kunte / und weit ein mehrers als ſie ſollte: ſie gab ihnen noch 120. Jahre Friſt / biß alsdann die Sündfluth kam und nahm ſie alle dahin.

Applicatio. Warlich / Ihr Gel. iſt etwas / das vorhin geſchrieben / uns zur Warnung geſchrieben / auf welche das Ende der Welt kommen iſt / ſo iſts gewiß dieſes; iſt jemals etwas jenen in der alten und erſten Zeit wiederfahren zum Fürbild auff dieſe ſpate und letzte Zeit der Welt / ſo iſts verſichert erſterwehntes. Der Mund der Warheit Chriſtus JEſus läſt uns daran ſo gar nicht zweiffeln / daß Er vielmehr klar verſichert: Wie es geſchah zu den Zeiten Noæ, ſo werds auch geſchehen in den Tagen des Menſchen Sohnes / oder alſo werd auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes / ſetzt Matthæus cap. 24, 37. Sie aſſen / ſie truncken / ſie freyeten / ſie lieſſen ſich freyen / biß auff den Tag / da Noa zur Arca eingienge / und ſie achtens nicht / biß die Sündfluth kam / und nahm ſie alle dahin: alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns / oder / auf dieſe Weiſe wirds auch geſchehen an dem Tage / wenn des Menſchen Sohn ſoll offenbahret werden / Luc. 17. v. 26, 30. Matth. 24, 37. Die Zeiten Noæ warlich ein recht eigentliches Fürbild unſerer Zeiten; der

Das Ende der letzten Welt / wie

der Untergang der erſten Welt durch das Gewäſſer der Sündfluth / ein richtiges Beyſpiel und ein Entwurff des vollen Untergangs der letzten ja der gantzen Welt / ſo durchs Feuer geſchehen wird / wie wir irgend hernach und baldhin künfftig umſtändlicher vernehmen werden. Und es frage jeglicher ſein Gewiſſen vor GOtt / ob jetzt und ſchon bey manchen Mannes Gedencken her nicht Zeiten ſeyen / da GOtt mit volleſtem Nachdruck ebenfalls / ſo wohl / wo nicht mehr als dort / klagen und ſagen muß; Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen / oder / wie es dem Grund-Text nach heiſſet / Mein Geiſt ſoll nicht ferner in die Länge / noch immerzu mit denen verkehrten Menſchen / durch die Predigten der Patriarchen rechten / fechten / kämpffen / keiffen / ſtreiten und ſich beſtreiben / um ſie zu gewinnen und zur Buſſe zu übermögen / denn ſie ſind Fleiſch / das iſt / über und über in Fleiſches Wollüſten erſoffen / und dem Straff-Ampt des heiligen Geiſtes widerſpenſtig: Man erwege / ob nicht GOtt auf die Beſſerung der böſen Welt / auch bey uns / ſchon lange vergeblich gewartet / und ob nicht dieſe böſe ſo lang ſchon im Argen ligende Welt zur letzten Straffe / und ihrem euſſerſten Untergang bereits reiff ſey? Man bedencke / ob nicht GOtt auch gnugſame Warnung / und ſattſame Buß-Friſt bißhero verliehen / und ob Ers an einigem Bekehrungs-Mittel habe erwinden laſſen? Ich will ihnen noch Friſt geben 120. Jahr / hieß es dort / nemlich Buß-Friſt / Straff-Friſt auff 120. Jahre / oder von nun an / biß zur ergehenden Straffe / nicht aber wie etliche wollen / ſolche abgekürtzte Lebens-Friſt zur fernern Straffe nach der Straffe / oder / daß die Leute nach der Sündfluth nicht mehr über 120. Jahr ihr Leben bringen ſolten / die es bißher auff und über die 900. Jahre gebracht; Nein / langmüthige Buß-Friſt / meynte GOtt hiemit / die wolte er den Menſchen damahls noch auff 120. Jahr verleyhen / ob ſie inzwiſchen durch wahre Buß die gefriſtete Straffe gar abwenden möchten; Man bedencke / ſag ich / ob es uns bißer an dergleichen Buß-Friſten auch

das Ende der erſten.

Buß-Friſt / nicht abgekürtzte Lebens-Friſt hier zu verſtehen.

hieſiges Orts / und an warnenden Predigern der Gerechtigkeit gäntzlich gemangelt?

Hundert und 20. Jahr war der alten Ebreer auch der Römer ihr Seculum, wie einige Gelehrte anzeigen / i. e. ſo viel als bey uns jetzt 100. juſt: Und ſehet / heute / heute eben und ſeit geſtern / ſind juſt 100. Jahre verfloſſen / daß dieſe Dienſtägliche Buß-Veſpern ſich angehebt: denn Anno 1594. d. 9. Julii hielte Herr Georg Werner / auff hohe Obrigkeitl. Verordnung die erſte Buß-Veſper an dieſer heiligen Stelle / und 2. Tage hernach Herr Valentin Arnold die erſte Donnerſtags-Veſper zu St. Lorentzen: Nunmehr iſt ein Seculum aus / ſeit dem man von dieſen beeden Pfarr-Kantzeln durch ernſtliche Buß-Predigten / auſſer vielen andern Ordinar-Predigten / uns vor den Gerichten GOttes abſonderlich zu warnen verordnet hat: Nunmehr 100. Jahr in dieſen Veſpern hat GOttes Geiſt mit deinen fleiſchlichen Kindern / O Nürnberg / gehadert / und ferner erfahren müſſen / wie auch hier der groſſe Hauff den Geiſt GOttes ſich nicht wolle ſtraffen laſſen: Wie wann irgend die Buß-Friſt der Gnaden-Zeit aus / und die äuſſerſte Straffe / wo nicht der Untergang der Welt nechſt vor der Thür / und keine Friſt von 20. Jahren biß zum jüngſten Tag der Welt mehr vorhanden wäre? Hundert Jahre hat nunmehr die Buß-Poſaune von dieſer heiligen Stelle gedöhnet; die Kriegs-Poſaune hat der Zeit auch ſelten geſchwiegen / und erſchallet / und hallet noch / daß uns die beede Ohren davon gellen; die letzte Gerichts-Poſaune kan auch nicht mehr weit ſeyn; ſolt uns denn unſer langmüthiger GOtt nicht ſchon genugſame Mittel / Vorwarnung / Trieb / und Friſt zur Buße verliehen / und lange genug geharret haben? doch iſt die Warn-Zeit noch nicht aus: Und ich / der ich bißher die Toden-Glocke zur Buße allhier geläutet / will nun ſolche Gerichts-Poſaune aus GOttes Wort ergreiffen / und dieſelbe nach all dem Vermögen das GOtt darreichen wird / blaſen / meine Stimme

Nun juſt 100. Jahre haben dieſe Dienſtags Buß-Veſpern gewähret.

Nach der Todē-Glocke die Gerichts-Poſaune.

Stimme erhebende wie eine Poſaune/ ob noch einige Seelen aus dem Feuer gerucket/ zur Buß erwecket/ und auff des poſaunenden letzten Engels inſtehende Ankunfft ſamt mir mögen zugeſchicket und rechtſchaffen vorbereitet/ ja würdig gemachet werden/ ſelbige mit Verlangen zu erwarten/ und mit Freuden zu ſtehen für des Menſchen Sohn/ und nicht zu ſchanden zu werden in ſeinem Gerichte. Nun/ Ihr Geliebte/ bläſet man auch die Poſaune in einer Stadt/ da ſich das Volck nicht dafür entſetze? der Löwe brüllet/ wer ſollt ſich nicht fürchten? der HErr HERR redet/ wer ſollt nicht weiſſagen? Amos 3. cap.6, 8. O ſo fürchtet GOtt/ und gebet ihm die Ehre/ denn die Zeit ſeines Gerichtes iſt kommen, Apoc. 14, 7.

Und eben zu dem Ende ſind wir hier an heiliger Stelle beyſammen/ das Zweyte Seculum dieſer Buß-Veſpern/ mit der Lehre von dem Zweyten Noviſſimo durch GOttes Gnade anzufangen/ und das herannahende Ende der Welt/ ſamt der Todten Aufferſtehung und jüngſten Gericht/ durch die Stimme des Geiſtes im Wort mit allem Ernſt auszublaſen/ und vorher auszuruffen/ zum Schrecken der Sichern/ und zum Erlöſungs-Troſt der Geängſteten: O JEſu! hilff zu dieſer Zeit von wegen deiner Wunden/ daß ſolcher Lehre Wichtigkeit/ werd kräfftig hier empfunden/ zu ſchröcken was noch ſicher lebt/ zu tröſten was in Aengſten ſchwebt: HErr laß dein Wort gelingen. Ach langmüthiger GOtt und Vatter/ der du barmhertzig und gnädig biſt/ gedultig und von groſſer Güte und Treue/ und dieſe 100. Jahr über/ und länger dein heiliges Wort uns gefriſtet/ ach! der du noch nicht willt den Tod des Sünders/ ſondern daß er noch ſich bekehre und lebe/ Ach! laß die Gnaden-Friſt noch nicht im Zorn verſchloſſen/ ſondern zur Rettung noch mancher Seelen verlängert und geſegnet werden: Ach gib dem Donner deines Worts noch Krafft/ und laß von nun an die letzte Poſaune dermaſſen in unſern innerſten Ohren

erſchallen / daß was noch in Sünden todt ligt / und bißher durch die Toden-Glocke noch nicht erweckt iſt / hierdurch mächtig erſchröckt / auffwache zum Geiſtlichen Leben / das aus GOTT iſt / damit wir einmal erwachen nach deinem Bilde / und aufferſtehen zu dem ewigen Leben / das bey GOtt iſt: Hilff daß uns nicht treff dein Gericht / welches das erſchröcklich Urtheil ſpricht; Ach! hilff / daß JEſu Creutz und Tod / uns helffe aus der gröſten Noth. O bete hierum wer beten kan / Jhr meine Geliebte / und ſeufftzet mit Bitten und Flehen im Geiſt / ſo wie uns JEſus beten heiſt: Erhebe demnach Euer Chriſtl. Lieb mit mit Hertzen und Hände / und bete hierum / wie auch um durchdringende Krafft zu dißmaligen Lehren und Hören in glaubiger Stille ein heiliges Vatter Unſer.

Text. 1. Petr. 4, v. 7.

Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

EXORDIUM.

Was angefangen nim̃t ein Ende.

GEliebte! Alles was in oder mit der Zeit ſeinen Anfang genommen / das nimmt auch einſt in oder mit der Zeit ſein Ende. Nichtes iſt und bleibt abſolutè und unwandelbar ewig / als der ewige GOtt / der nie keinen Anfang genommen / und nur die jenige Creaturen finden ein Ende ohne Ende / denen GOtt aus Gnade oder aus Zorn einen Antheil in der ſeelig-oder unſeeligen Ewigkeit zuerkennet / nemlich die unſterblich-erſchaffene Geiſter der böſen und guten Engel / der böſen und guten Menſchen: dieſe hatten in und mit der Zeit einen Anfang / haben aber nicht gantz und gar mit der Zeit ein Ende. Sonſt bleibts dabey / nur der allein unſterbliche GOtt iſt vollkommen ewig / und hat wie keinen Anfang / ſo auch kein Ende; von dem nur ſagen und bekennen wir: Ehe denn die Berge worden / und die Erde und die Welt geſchaffen worden /

Ausgenommen Engel und der Menſchen Seelen.

den / biſt du GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Pſal. 90, 3. Was aber alle Geſchaffene zumal ſichtbare Dinge anlangt / die in und mit der Zeit einen Anfang genommen / die nehmen auch in und mit der Zeit ein Ende; Denn was ſichtbar iſt / das iſt zeitlich / was aber unſichtbar iſt / das iſt ewig / ſchreibt Paulus 2. Corinth. 4. ult.

Iſt nicht der Menſch unter allen ſichtbaren Creaturen die Alleredelſte? Gleichwol / wie er in der Zeit / und in Mutterleib einen Anfang genommen / ſo nimmt er nach kurtzen Verweilen / wieder ein ſchnelles Ende: Denn der Menſch vom Weib gebohren / lebt kurtze Zeit / und iſt voller Unruhe / gehet auff / wie eine Blume / und fället ab / fleucht wie ein Schatten / und bleibt nicht ꝛc. Job. 14, 1. Und was ſonderlich ſo manche Gottloſe anlangt / Ach! wie werden ſie ſo plötzlich zu nichte / gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken: Noch leben ſie nicht anders / als ob ihre Häuſer währeten immerdar / und ihre Wohnungen blieben für und für / und haben groſſe Ehre auf Erden; allein deſſen ungeacht können ſie nicht bleiben in ſolcher Würde / ſondern müſſen davon / wie ein Vieh / Pſal. 49. 12, 13. Ach! wie gar nichts / ſind demnach alle Menſchen / die doch ſo ſicher leben / Sela. Pſal. 39, 6. Da hat gebohren werden ſeine Zeit / und ſterben hat ſeine Zeit. Pred. cap. 3, 2. und des Menſchen armes und hinfälliges Leben in der Welt / findet nach heßlichem Anfang gar bald ein greßliches Ende.

Menſchen ſind doch auch vergänglich.

Nicht nur aber erfährt man das täglich von allen Menſchen und lebenden Dingen / ſondern auch von den lebloſen und allen andern muß man waarnehmen / daß / wie ſie zu gewiſſer Zeit beginnen / alſo auch zu gewiſſer Zeit ſich wieder endigen; Ich hab alles Dings ein Ende geſehen / ſagt David / aber dein Gebot / O GOtt / währet ewig / Pſal. 119, 96. in der vergänglichen Welt iſt nichts unvergängliches / und nichtes beſtändigers / als der Unbeſtand: Ja was noch weit mehr / nicht nur alle eintzele Dinge und Geſchöpfe in der Welt vergehen nacheinander / wie ſie

Auch alle lebloſe Creaturen.

ſie nacheinander entſtehen / ſondern auch die gantze groſſe Welt miteinander / wie ſie mit der Zeit einen Anfang genommen / ſo wird ſie auch mit der Zeit einſt ein Ende nehmen / und zu Grunde gehen; auch diß groſſe unvergleichliche Gebäu Himmels und der Erden muß einſt mit groſſem Krachen ſich endigen / wie es im Anfang durch groſſe Macht und Weißheit iſt erſchaffen und aus nichts von GOtt gemacht worden. Macrocosmus die groſſe Welt hat ſo wol ihren Anfang und Ende / als Microcosmus der Menſch / die kleine Welt: Nur jegliches in ſeiner Maaß und Proportion der Zeit. Dieſes aber iſt's / was bloſe Vernunfft mit all ihrer Weisheit nicht erreichen / noch ſich einbilden kan: Denn durch den Glauben mercken wir / daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt / daß alles / was man ſiehet / aus nichts worden iſt / ſtehet Ebr. XI, 3. Die Vernunfft ihr ſelbſt gelaſſen / wird viel eher mit Ariſtotele auff die Gedancken gerathen / das Grund-Gebäu Himmels und der Erden habe nie angefangen / und werde auch nie auffhören; die Welt ſey nicht erſchaffen / ſondern von Ewigkeit geſtanden / drum werde ſie auch in Ewigkeit beſtehen / und nimmer gar auffhören / ſo urtheilt die fleiſchliche Vernunfft / doch meiſt ihren 5. Sinnen nach; die haben nie anders geſehen / noch waargenommen / als daß alle Veränderungen in der Welt / auffgehender und vergehender Dinge / nur an einzelen Particulier-Geſchöpfen ſich ereignen / keines wegs aber an dem Univerſo, oder an dero Grund-Behältern / Himmel und Erden; Ein Baum verwelckt und dorret aus / und wächſet ein anderer an ſeine Stelle; ein Menſch ſtirbt nach dem andern / werden aber immer andere an ihre Stelle erzeugt und gebohren; ein Geſchlecht gehet unter / und das andere gehet auff; aber die Erde miteinander ſchwindet deßwegen nicht / und nimt keines weges ab; noch viel weniger ſchwindet und vergehet etwas am Himmel / an welchem noch nie einig Sternlein verſetzt noch verändert / geſchweige denn vergangen iſt; die ſchlieſſen und ſagen dann mit dem heydniſchen Poëten Manilio von der Welt:

Auch die gantze Welt nimmt ein Ende.

Das lehret nicht ſo wol die Vernunfft / als die Schrifft.

Non alium vidêre Patres, aliúmve nepotes Aſpicient, da wird
in Ewigkeit keine andere Welt geſehen werden; die Welt wel-
che unſre Vorfahren beſchauet/ werden auch unſre ſpate Nach-
kommen anſchauen/ und keine andere; ſo wirds wol ewig bleiben:
allerdings wie die Spötter der letzten Zeiten auch in der Chri-
ſtenheit/ von denen Petrus geweiſſaget/ daß ſie ſagen werden/
wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft: Denn nachdem die
Vätter entſchlaffen ſind/ bleibet es alles/ wie es vom An-
fang der Creaturen geweſen iſt. 2. Petr. III, 4. Und wann andre
vernünfftlende Heyden erſt bey ihren Weltweiſen oder vielmehr
Naſenweiſen Schreibern verſchiedener Nationen geleſen/ wie alt
ſie ſich und ihre Urheber in der Welt geſchätzt/ wie ſie mit ihrem
Alterthum gepralet/ wie weit/ weit hinaus ſie ihren Urſprung
gerechnet/ ſo haben ſie noch vielmehr geſchloſſen/ wie alt muß
denn die gantze Welt ſeyn? O wer weiß (hieß es ſo dann) ob
ſie jemals angefangen: da rechneten e. gr. die Egyptier/ * daß
ihre Könige/ biß auff Ptolemæum den Vatter der Cleopatræ,
und alſo biß an die Zeiten des N. Teſtaments ſchon 70000.
Jahre in Egypten regieret hätten; und daß alle Sterne unter
ihrer Regierung 4. mal ihren Lauff vollendet hätten/ und die
Sonne zweymal untergangen ſey/ da wo ſie jetzt auffgehet: Die
Chaldeer logen noch gröber/ weil es doch in einem hingehet/ und
rühmeten/ wie Cicero ** von ihnen meldet: Die Stern-Kunſt
ſey bey ihnen ſchon lang bewuſt geweſen/ und durch die Erfah-
rung von 470. tauſend Jahren in ſolchen Flor und Stand ge-
bracht worden: O der unerhörten Auffſchneidereyen! Wer
ſollte (ſchreibt jener) ſolche Kinder nicht auff den Mund ſchla-
gen/ die ihre Jahre über ſo manche 100. Jahre hinaus/ ehe ſie
einmal gebohren worden/ zu erſtrecken ſich nicht ſcheuen? bey de-
nen jenigen/ denen die Welt nie angefangen/ komts auff etliche
tauſend Jahre nicht an; Noch wiſſen andere gelehrte Heyden
als Varro und Cenſorinus *** ſolche handgreiffliche Fehlgriffe

Fabelhafftes Alterthum der Egyptier.

Chaldeer.

** Libr. I. de Divinatione.

*** Vid. Belcamps

* Vid. Pererius in Genes. c. 1. ex Diodoro & Pomponio Mela.

dermaſſen zu candiren/ zu überzuckern/ und zu bemänteln/ daß ſie ſagten/ der Egyptier ihre Jahre ſeyen aber gar kurtze Jahre geweſen/ deren eines über 1. oder zum höchſten 2. Monate nicht lang geweſen; welches aber andere nur vor Muthmaſſung achten: Und dennoch wie hoch ſie ihre Jahre rechnen/ ſo haben ihre beſte und älteſte Zeit- und Geſchichtſchreiber/ gleichwol nicht über die Sündfluth Noæ können hinaus rechnen: Wieviel richtiger rechnen denn die/ ſo mit Auguſtino und Lactantio aus der Schrifft rechnen/ und aus andern Umſtänden mehr herausbringen/ daß die Welt von ihrer erſten Schöpffung an noch keine 6000. Jahre geſtanden ſey!* das lehrt uns dann niemand beſſer/ als das geoffenbahrte untrügliche Wort GOttes; das zeuget uns unwiderſprechlich/ daß und wann die Welt und die Zeit mit der Welt ihren Anfang genommen; das zeuget uns auch/ daß/ doch nicht præciſè, wann die Welt ſamt der Zeit wieder ein Ende nehmen werde/ nur daß wir überhaupts wiſſen/ nicht ſo gar übrig lang könne es mehr dahin haben: Denn ſo ſagte Petrus, der vörderſte unter den Apoſteln zu ſeiner Zeit: Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge:/: Laut unſrer erſtverleſenen Worte.

laetſte Uyre p. 9, 10. & conferatur omninò Pearſon in Symbol. Apoſtol. p. m. 105. ſqq.

Zugang zum Text.

Nun dieſe wollen wir dann jetzt in der Furcht des HErrn vor uns nehmen/ und damit den Anfang machen/ nach bißher betrachtetem End der kleinen Welt/ auch das End der groſſen Welt/ ſamt der Toden Aufferſtehung und dem jüngſten Gericht/ womit ſich die Welt enden wird/ forthin zu behertzigen:

Thema.

Das herannahende Ende alles Anfangs/ oder die zu End lauffende Welt ſey denn nun das Thema unſrer Betrachtung.

ACh HErr! deſſen Jahre nehmen kein Ende/ erbarme dich deiner armen wiewol verſündigten Geſchöpfe/ und begna-dige

* Quicquid celeberrimus Vir, Is. Voſſius, Codici Ebræo verſionem Græcam LXXviralem præferens, in contrarium contendat, cujus hypotheſis, pauciſſimorum adhuc calculum meruit.

dige uns jetzt/ und ſonderlich an unſers Lebens/ und der Welt Ende! Ach Vatter der Ewigkeit / wann wir mit aller Welt vergehn/ läſt du doch unbeweglich ſtehn / was uns / O GOtt / dein Mund verſpricht / dein Zuſag bleibet auſſen nicht: den deine Gnade / HErr / währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die ſo dich fürchten: Ach HErr ſegne unſer Lehren/ laß uns das End bekehren / und erhalte unſer Hertz bey dem einigen/ daß wir deinen Namen fürchten: denn alles / alles was wir ſehen / das muß fallen und vergehen: Wer GOtt fürcht/ wird ewig ſtehen. Gibs uns allen O liebſter JEſu! Amen.

TRACTATIO.

DA haben wir denn nun ein klares und unumſtößliches Wort GOttes / welches das herannahende Ende alles Anfangs / oder der Welt / und alles deſſen / was in und mit der Welt jemals angefangen/ hell und deutlich genug bezeuget: Hier durch Petrum lehret uns der Geiſt GOttes mit klaren und dürren Worten dieſe beede Puncten / welche nicht weniger Trieb zur Buß und Beſſerungs-Eiffer in unſerm Chriſtenthum geben / nemlich 1. daß die Welt ein Ende nehmen werde / und 2. daß ſie bald ein Ende nehmen werde; denn allen Dingen ſchreibt Petrus ein Ende zu / und meldet dabey / daß ſolches Univerſal-Ende aller Dinge nicht mehr weit / ſondern bereits nahe herbey kommen ſey: Es iſt nahe kommen / ſpricht er / das Ende aller Dinge. Eintheilung.

Wie Petrus auff dieſe Worte an dieſem Ort gekommen / iſt bald zu ſagen: Er iſt da in dem 4ten Capitel in vollem Eyffer begriffen / die bekehrte Chriſten zu beſtändiger Verläugnung ihres vorigen ungöttlichen Weſens und heydniſchen Lebens / zu erwecken vor unſerm Text / und hingegen zu Mäſſig- und nüchternem Gebet und andern Chriſtlichen Tugenden anzutreiben nechſt nach unſerm Text; Unter andern Motiven und kräfftigen Connexio & Scopus verborum.

Bewegungs-Gründen hiezu/ hatte er kurtz vorher v. 5. angeführt/ wie alle unordentlich Wandlende werden Rechenſchafft geben dem/ der bereit iſt zu richten die Lebendige und die Tode; Damit nun niemand den Bewegungs-Grund an ſich ſelbſt unkräfftig machen/ noch dencken möge/ ey dahin habs noch lang/ als præoccupirt gleichſam Petrus, verſichert und ſpricht: Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge/ da man nemlich dem Richter der Lebendigen und der Toden wird Rechenſchafft geben/ drum ſollten ſie nicht ferner mit dem eitlen Dienſt des vergänglichen Weſens ſich verſündigen/ und ſich ſelbſt den Zorn häuffen auff den Tag des Zorns und des gerechten Gerichtes GOttes/ ſondern ſollten mäſſig und nüchtern ſeyn zum Gebet; denn das Ende aller Dinge ſamt der letzten Rechenſchafft dürffte ihnen eher auff den Hals kommen/ als ſie jetzt meinten: O dazu/ oder zur wahren Buſſe Beſchleunigung und des Chriſtenthums eyffriger Fortführung iſt das eine kräfftig- und wichtige Warheit/ wann man mit wolbedächtlichem Hertzen vernimmt: Es ſeye nahe kommen das Ende aller Dinge: Wir wollen es durch GOttes Gnade forthin in dieſen Predigten erfahren.

Jetzt aber/ damit wir einiger maſſen ordentlich und doch auch kurtz gehen/ betrachten wir erſtens insgemein hieraus dieſe Warheit/ daß die Welt ein End nehmen/ und ſo wol als die kleine Welt/ der Menſch/ eingehen und vergehen werde; daß und wie ferne es aber nach Petri Auſſage bald geſchehen werde/ dürffte heute zu viel fallen/ und auff die nechſte Predigt füglicher zu verlegen ſeyn. So hörets und erwegts denn/ aller Dinge Ende rüffet hier vor allen Petrus aus/ und ſagt noch dabey/ ſolches ſey bereits nahe kommen. Verſtehet Er aber wohl allhier durch alle Dinge/ die erſchaffene ſichtbare Welt/ Himmel und Erden/ ſamt alle dem/ ſo darinnen iſt? Nicht alle Ausleger wollen das erkennen Ihr Gel. ſondern/ weil im Grund-Text * nur ſtehet/ aller Ende/ nicht aber aller Dinge Ende/ ſo suppliren es einige ſo:

1. Daß die Welt ein Ende nehmen werde.

Alle Dinge/ was Petrus

* πάντων, nicht/ πάντων τῶν ὄντων.

ge ſo: aller Prophezeyungen und Weiſſagungen ihr Ende iſt nahe herbey kommen; unter welchen aber / weil auch das jüngſte Gericht ſich befindet / als das letzte von denen Begebnuſſen der Welt / wovon die Propheten weiſſagen / als kåm es doch letzlich der Sache nach auff eines hinaus / daß Petrus die Herannahung des jüngſten Tages / und damit des Endes der Welt wollte zu erkennen geben: es fügt ſich aber zu dem Buchſtaben und Abſehen des Textes beſſer / daß wir hier alle die Dinge und Geſchöpffe verſtehen / welche mit Vollendung der Welt auch ihr Ende ſollen nehmen / als alle der Propheten ihre Weiſſagungen; denn wenn die Welt ſelbſt ſoll ein Ende nehmen / ſo müſſen auch alle Dinge / die in der Welt ſind / ohne dem ihr End zugleich mit erreichen. Ein paar andere Ausleger und zwar einer unter den Alten / und einer unter den Neuen / wollten noch auff andere Weiſe den Text unſerm dißmahligen Vorhaben entziehē; indem zum Ex. unter den Alten Oecumenius* dieſe Worte Petri auff Chriſtum deutet / ſagende / das Ende aller (verſtehe Propheten) ſey Chriſtus / weil nun der kommen / und ihnen bereits genahet ſey / auff welche alle Propheten / alle Weiſſagungen und Fürbilder zieleten / ſo ſollten ſie ſich dann ihme gleichförmig zu werden / durch Måſſigkeit und heiligen Wandel und Nüchterkeit zum Gebet ꝛc. befleiſſigen: ſehet / ſolchem nach wåre kein Wort vom Ende der Welt im Text gemeldet; allein dieſes iſt eine myſtiſche / gezwungene / und nicht die eigentliche Deutung der Worte Petri, welche je von nichts weniger / als von Chriſti erſter Zukunfft ins Fleiſch reden / da er vielmehr von der letzten Zukunfft zum Gericht / wie gehöret / erſt vorher geredet hatte: ey ſo iſt dann klar genug / daß er hier durch das Ende aller Dinge auch nichts anders / als das mit dem jüngſten Gericht zugleich eintreffende Welt-Ende verſtehe / zumahl das Wörtlein End (τέλος) ob es gleich ſonſt mehr Bedeutung hat / hiervon doch auch fürnemlich gebraucht wird / z. Ex. wann von der Zeit der Aufferſtehung der Toden ſtehet / darnach wird

Nicht alle Weiſſagungen.

*Vid. Corn. à Lap. in h. l.

Nicht Chriſtus / Τέλος quid?

ſondern das Ende der Welt.

das Ende ſeyn / 1. Cor. 15, 24. ja hieraus widerlegt ſich auch die neuere Erklärung des gelehrten Lightfoots, der dieſes Ende aller Dinge / und dergleichen Stellen H. Schrifft ſehr viele / auff nichts anders als auff den Untergang und die Verwüſtung Jeruſalems / und die Zernichtung der gantzen Jüdiſchen Policey / und des Moſaiſchen Gottesdienſts deutet: Ach / was ſolte aber dieſes Ende hier zur Sache? iſt denn da Chriſtus erſchienen zu richten die Lebendige und die Toden / und daß die Menſchen ihm ſollten Rechenſchafft allda geben? Was iſt klärer / als daß dieſes auff das letzte allgemeine Gericht und der Welt Ende ziele? So bleiben wir denn dabey / der gantzen ſichtbaren Welt ihr Ende und Untergang meynet Petrus, wann er ſagt: Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

Nicht Jeruſalems Ende.

Wollten wir nun per diſtributionem gehen / und einige dieſer Dinge beſonders erzehlen / die mit der Welt ſollen ein Ende nehmen / ſo würden wir wol bald einen Anfang / aber langſam ein Ende finden: denn ſiehe / alles / was einen Anfang gehabt / ſoll alsdann ſein Ende finden. Die Sonne / das Aug der Welt wird alsdann ſamt dem Mond und Sternen nicht mehr ſeyn noch ſcheinen / noch ihren bisher ſo beſtändigen unermüdeten Lauff fortſetzen / um zu unterſcheiden / Tag und Nacht / Sommer und Winter. Die Zeit / wie ſie mit der Welt angefangen / ſo wird ſie mit der Welt auffhören und ſich endigen / ſie wird alsdan nicht mehr gezehlt noch eingetheilt werden in Stunden / Tage / Wochen / Monate / Jahre / und Secula, oder hunderte von Jahren / denn die Zeit wird nicht mehr ſeyn. Die Himmel ſelbſt werden zergehen mit groſſem Krachen / und eingewickelt oder zuſammen gerollet werden / wie ein Buch oder gerolltes Volumen. Die Erde wird alsdann nicht mehr gepflüget oder geackert / noch die See mit Schiffen durchſtrichen und durchfahren werden / denn diß alles muß zergehen / ſagt unſer Petrus, 2. cap. 3; ſintemalen Himmel und Erden werden vergehen / aber GOttes Worte vergehen nicht. Dann wird aufhören Sommer und Winter / Früh-

Per diſtributionem res declarata.

Frühling und Herbſt. Dann wird ein Ende haben das Säen und Mähen/ das Ackern und Ernden/ das Pflantzen und Ausreuten: Das Feld wird nicht mehr mit Kraut und Graß/ die Bäume nicht mehr mit Blühe und Früchten bekleidet ſeyn: denn es iſt vorhanden das Ende aller Dinge: dann ſolls auch nicht nur ein Ende haben mit allen Thieren/ Fiſch/ Vögeln und Gewürme/ ſondern auch mit dem Menſchen/ und geſamten menſchlichen Geſchlechte: von allen einzelen Menſchen heiſts jetzt ſchon/ auch die da heilig und fromm ſind/ Sie haben hier keine bleibende Stätte/ Hebr. 13, 14. und von den Gottloſen/ wie ſchon oben gehört/ ſie nehmen ein Ende mit Schrecken/ Pſ. 73, 19. Dann aber ſoll gar das gantze Menſchliche Geſchlecht ein Ende nehmen/ nemlich das Gebohren werden/ und das Sterben/ das Kinderzeugen und Gebähren/ das Eſſen und Trincken/ das Kleiden und Entkleiden/ das Schlaffen und Erwachen. Dann hat ein Ende alle Herrlichkeit der Menſchen und der Welt/ alle Hoheit ihres Staates/ Standes/ Adels und Herkomens: Denn alles Fleiſch iſt wie Gras/ und alle Herrlichkeit der Menſchen/ wie des Graſes Blume; das Gras iſt verdorret/ und die Blume abgefallen/ ſo lehrt ſelbſt unſer Petrus 1. cap. I. 24. aus Eſaia, cap. 40. Dann haben ein End alle Güter und Ergötzungen der Welt. Weßwegen eben/ die da kauffen ſeyn ſollten als beſäſſen ſie es nicht/ und die dieſer Welt brauchen/ daß ſie derſelben nicht mißbrauchen/ denn (ſetzt Paulus hinzu) das Weſen dieſer Welt vergehet/ 1. Cor. 7, 31. Dann haben ein Ende alle Lüſte der Welt/ ſamt all dem böſen Weſen/ das in der Welt iſt/ als da ſind/ Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt/ und hoffärtiges Leben: denn die Welt vergehet mit ihrer Luſt/ drum habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt/ vermahnet Johannes 1. cap. 2, 17. Ja dann ſoll alles Geſchöpffe ſein Ende/ mit groſſer Veränderung und Verwunderung ſehen/ wenn ſelbſt die Elementa für Hitze zerſchmeltzen werden/ und die Erde ſamt allen Wercken ſo darinne ſind/ verbrennen; auch ſelbſt die Kir-

che GOttes auf Erden / die doch das Saltz iſt / und die Seele der Erden / wird alsdann ihr Ende nehmen / aber ſo daß ſie aus dem Streit / aus der Angſt und Gericht genommen zum ewigen Triumph in den Himmel wird verſetzet werden: So / ſo Ihr Gel. haben alle Dinge ein Ende / und es iſt nahe kommen / ſagt Petrus ſchon zu ſeiner Zeit / das Ende aller Dinge; Ach was ſollen denn wir nach 1600. ſeither verfloſſenen Jahren / nun ſagen? die Welt iſt ſchon längſt in ihr hohes / ſchwaches und graues Alter eingetretten.

Der Welt ſieben Alter. Die Siebende und letzte Zeit ihres Alters iſt ſchon zu Petri Zeiten angegangen / wie es Cornelius à Lapide mit mehrern rechnet / und 6. Alters-zeiten hat ſie ſchon durchgeſtrichen / nemlich die erſte von Adam biß Noa / oder biß zur Sündfluth; die andre von Noah biß auff Abraham; die dritte von Abraham biß auff Moſen; die vierdte von Moſe biß auff David; die fünffte von David biß auff die Babyloniſche Gefängnus; die ſechſte von der Babyloniſchen Gefängnus biß auff Chriſtum: Von Chriſti Himmelfahrt biß zu Chriſti Widerkunfft vom Himmel / hat die Welt vollens ihre ſiebende und letzte Alterszeit / und weiter nichts als ihr Ende zu erleben; weshalben eben die heilige Apoſtel allſchon von ihrer Zeit ſagten / es ſey auff ſie das Ende der Welt kommen / 1. Cor. 10, 11. und es ſey die letzte Stunde / 1. Joh. 1, 18.* wie vielmehr denn nun die letzte Viertelſtunde / wo nicht Minute? wie vielmehr müſſen wir denn der Zeit ſagen mit unſerm Text. Es ſey nahe kommen das Ende aller Dinge: Doch wie nahe das Ende der Welt herangerucket ſey / davon wird ſich forthin und mit nechſten ein mehrers reden laſſen / wann wir den Puls der Welt ſo zu reden / etwas genäuer fühlen / und wie er ſchlage / erforſchen / oder die Zeichen des herannahenden Welt-Endes unterſuchen werden / welche Ambroſius

Zeichen des Endes der Welt.

* Hiervon wird ins künfftige mehrers gemeldt / und die hypotheſis derer jenigen genäuer erwogen werden / die alle ſolche Reden der Schrifft mehr auff Jeruſalems und der Jüdiſchen Policey ihr Ende deuten.

ſius ægritudines mundi, Kranckheiten oder Seuchen der Welt genennet hat.

Wir laſſen uns auff heute mit dem erſten Lehr-Punct vergnügen/ daß die Welt ſamt allen Dingen/ die in ihr ſind / ein Ende nehmen werde/ und ſuchen jetzt nur noch dieſe Lehre in etwas weiter auszuführen/ und zu unſerm Nutzen zu appliciren: Wir ſagen und behertzigen deßhalben mit dem Prediger Salomo: Ein jegliches hab ſeine Zeit/ und alles Fürnehmen unter dem Himmel habe ſeine Stunde: Gebohren werden hab ſeine Zeit/ Sterben habe ſeine Zeit; Pflantzen hab ſeine Zeit/ und Ausrotten/ das gepflantzet iſt/ rc. Bauen/ Brechen hab ſeine Zeit/ Pred. III. 1, 2, 3. Und wie es mit ſothanen Theilen und Stücklein der Welt ergehet/ ſo wird es auch mit der gantzen geſamten Welt einmal nicht beſſer ergehen: ſie hat auch ihre Zeit/ und ſolche Zeit hat ihr Ende. Da war ein Anfang der Zeit/ in welchem die gantze groſſe Welt erbauet wurde/ es wird auch eine Zeit ſeyn/ in welcher ſie wieder ſoll abgebrochen werden; es war eine Zeit/ da ſie gleichſam gebohren wurde/ es wird auch eine Zeit kommen/ da ſie wird wieder vergehen und ſterben müſſen. Es war eine Zeit/ da der HErr den Himmel ausdehnete wie ein dünnes Fell/ und breitet ſie aus/ wie eine Hütten/ da man inne wohnet. Eſ. 40, 22. Es wird aber auch eine Zeit kommen/ da er die Himmel wird zuſammen rollen/ weil ſie werden veralten/ wie ein Kleid/ und wie ein Gewand ſelbige verwandeln. Hebr. 1, 12. Es war eine Zeit/ da GOtt der HErr die Erde feſt und unbeweglich gründete: es wird aber auch eine Zeit kommen/ da ſeine göttliche Stimme noch einmal bewegen wird nicht allein die Erde/ ſondern auch den Himmel; welches noch einmal anzeigt/ daß das bewegliche ſoll verändert werden/ als das gemacht iſt/ Ebr. 12, 26, 27. Ja dencket und bedenckets wohl/ dieſes gantze ſo groſſe Erſtaunens-würdige Gebäu/ welches das gröſte iſt aller ſichtbaren Dinge/ gleichwie GOtt das gröſte aller unſichtbaren/ wie *

Lehre von der Welt gewiſſem Ende.

Auguſtinus ſpricht/ * muß ein Ende nehmen. Die Welt das „groſſe Alles/ ſchreibt jener/ ** die ſchöne Schaubühne oder „Schauburg aller Wercke GOttes/ diß ſchöne Aug/ der herr„liche Spiegel der Gottheit/ diß ſchönſte Werck ohne Vergleich „ſoll einſt vergehen. Der blaue ſaphirne Thron des Himmels/ „der ſtarcke und ſo feſt geöſtrigte Soller der Erde/ die weite Cry„ſtalline See ſoll und muß einſt zernichtet und zu Grunde ge„richtet werden. Das Ende der Welt wird ein Ende bringen „allen Wercken der Menſchen/ die nun ſo geſchäfftig ſind. Das „Ende aller andern groſſen Dinge/ als groſſer Reiche und Mo„narchien/ die hier in der Welt ihren Gräntzſtein haben/ und „ihren Untergang kriegen/ iſt nur ein Anfang des Endes aller „Dinge und der gantzen Welt. O wie will aber auch dieſes ſo manchen frech-vernünfftlenden Geiſtern nicht ein/ ſo wenig als die anfängliche Erſchaffung der Welt aus nichts: ſie meynen Himel und Erden müſſen ewig und alle weil ſo ſtehen/ und darff auch der faſt geſcheideſte unter den Jüdiſchen Rabbinen, Moſes Ben Maimon, qui primus deſiit nugari inter ſuos, der Welt Ende und Untergang verneinen/ unter dem Vorwand ſolcher Sprüche/ da es z. Ex. heiſt: Ein Geſchlecht vergehet/ das ander kommt/ die Erde aber bleibet ewiglich/ Pred. 1, 4. item, Du gründeſt das Erdreich auff ſeinem Boden/ daß es bleibet immer und ewiglich. Pſalm. 104, 5. Eben als ob ſie aus der Schrifft nicht wüſten/ was dieſes לעולם für eine comparata æternitas ſey/ eine Ewigkeit die nur eine lange/ aber beſtimmte Zeit andeutet/ wie jene des Iſraelitiſchen Knechts/ der im Erlaß-Jahr nicht frey werden/ ſondern bey ſeinem Herrn bleiben wolte/ und hernach ſein Knecht bleiben muſte ewiglich/ das iſt/ auff Lebenlang; ſo ſoll die Erde/ nicht wie die Geſchlecht der Menſchen ſo ſchnell vergehen/ ſondern feſt ſtehen ewiglich/ das iſt/ durch alle Geſchlechte der Menſchen biß auff den jüngſten Tag ſtehen/ „dann aber ein Ende nehmen: allein da ſteht Fleiſch und Blut/ oder

** Belcamp. in Dedic.

Obj. wider der Welt Ende.

Reſp.

* Viſibilium omnium maximus eſt Mundus: Inviſibilium omnium maximus eſt Deus. de Civ. Dei. L. 11. c. 4.

„oder die fleiſchliche Vernunfft dagegen / ſchreibt jener * Aus- „länder / und will gleichſam die Welt mit beeden Händen feſt „halten / daß ſie nicht ſoll einfallen: Der arme Erden-Wurm „der Menſch / der ſich ſo feſt an die Erde verkuppelt hat / und doch „ſelbſt ſo ſchnell vergeht / und verſchwindet / als ein Rauch und „Dampff / und als ein fliegender Schatten / der ſpannt alle ſei- „ne Witz und Kräffte an / um die Welt zu æterniſiren und zu „verewigen. Was ſollen wir lange viel anführen die thörichte Weltweiſe / die wie ſie der Welt keinen Anfang alſo auch kein Ende zuerkennet haben; ſondern theils ſagen durfften / die Welt ſey nicht einmal vergänglich und könne nicht vergehen / theils aber und die noch beſcheidener giengen / die Welt ſey zwar an ſich ſelbſt vergänglich / werde aber nicht würcklich vergehen / weil ſie GOtt durch ſeine Krafft erhalten werde / wie Ludovicus Vives anführt in Notis ad Auguſtin. de C. D. c. 4. theils aber / als inſonderheit Porphyrius, die Chriſten gewaltig verlacheten / weil ſie glaubten / daß dieſe Welt einmal werde untergehen; da doch ſie vielmehr Lågachtens und verlachens werth ſind / zumahl mit ihrem erdichteten Umlauff und Wiederkehr / oder Dreh-Rad / wie es Auguſtinus nennet / aller alten Zeiten und der alten Welt / wenn ſie traumeten / nach gewiſſem Verlauff der Jahre / wann ſich der Welt- und Himmels-Lauff vollendet habe / ſo werde alles wieder kommen / und vorne anfangen; ja wol den Leuten weiß machen durfften / die alte Städte / und Königreiche / eben dieſelbige Häuſer und Menſchen werden alsdann alle wieder an ihren vorigen Ort in der erneueten Welt kommen / und ihr Weſen wieder vorne anfangen / und ſo werde die Welt in Ewigkeit mit allem was darinne iſt / fortwähren / hingehen und wiederkehren: dencket / welch ſüſſe aber eitele Träume! Nur zu verwundern iſt / daß auch einige alte Chriſtliche Lehrer damit ſich haben bethören und einnehmen laſſen / zumahl Origenes, der die Worte des Predigers dahin mißdeutete: Was iſts das geſchehen iſt: eben das hernach geſchehen wird. Was iſt's / das man ge-

* Belcamp. p. 36.

Der Welt Ende von wem geläugnet;

auch von Origene.

than hat: eben das man hernach wieder thun wird; Und geſchiehet nichtes neues unter der Sonne/ cap. 1, 9. den aber Auguſtinus genugſam beantwortet/ wie das gemeynet ſeye/ daß nemlich/ ſo lange die Welt ſtehet/ immer bey den Nachkömlingen/ faſt dergleichen Dinge ſich zutragen werden/ wie bey den Vorfahren geſchehen; nicht aber daß eben die Perſonen wiederkommen/ und eben das vorige wieder thun/ und alſo die Dinge dieſer Welt nie kein Ende nehmen werden: Nein/ Nein fürwahr/ Es komt herbey und iſt ſchon nahe komen das Ende aller Dinge/ ſagt unſer Text: Niemand als GOttes Wort und deſſen klarer Ausſpruch müſſe in der Sache unwiderſprechlicher Richter ſeyn: Was bezeugt nun GOtt von dieſer Welt? höret/ was auch andere Dollmetſcher und Mund-Boten GOttes hiervon ausgeruffen; den Königl. Propheten David haben wir theils ſchon vernommen/ wann er zu GOtt betet: Du haſt vorhin die Erde gegründet/ und die Himel ſind deiner Hände Werck: Sie werden vergehen/ aber du bleibeſt/ ſie werden alle veralten wie ein Gewand/ ſie werden verwandelt/ wie ein Kleid/ wann du ſie verwandeln wirſt: Du aber (nur du O GOtt) bleibeſt wie du biſt/ und deine Jahre nehmen kein Ende/ Pſal. 102, 26, 27. Heiſts da nicht klar genug/ auch die Welt und alle Dinge/ nur GOtt nicht/ nehmen ein Ende? oder will man die Welt auch zu einen ewigen/ unendlich/ und unvergänglichen Weſen/ und alſo zu GOtt machen? Höret weiter/ wie Eſaias der Welt Ende ausdonnert: Hebet eure Augen auf/ ſpricht er/ gen Himmel/ und ſchauet unten auff die Erden/ denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen/ und die Erde/ wie ein Kleid veralten/ und die darauff wohnen/ werden dahin ſterben wie Das. Eſ. 51, 6. Und wann das noch nicht genug iſt/ ſo laſſe man doch gelten/ was der Sohn GOttes der Mund der Warheit/ der ſamt dem Vatter ſelbſt die Welt erſchaffen/ und bißher getragen/ der einmal der letzte auff dem Staub der Erden ſtehen wird/ was JEſus/ ſag ich/ davon ausſpricht: Wiewol wir haben ſeine

Des Textes Lehre auch aus andern Sprüchen der H. Schrifft bewährt.

ſeine Worte ſchon vernommen: Himmel und Erden/ſpricht er/ werden vergehen/ aber meine Wort vergehen nicht. Matth. 24,35. Luc. 21,33. Was dürffen wir von der Welt Ende mehr Zeugnus/ ſind dieſe nicht feſt und gewiß genug?

Hier wäre nun noch viel zu ſagen von denen Fragen/ Wie: und warum: und wann die Welt alſo vergehen und ein Ende nehmen werde; ob ſie gantz miteinander dem Weſen und der Subſtanz nach ſoll zernichtet/ und in ihr altes Nichts wiederum gebracht werden/ welches unſre Lehrer glauben/ oder/ ob ſie nur ihrer jetzigen Natur/ Form/ und Geſtalt nach zergehen/ und in einen neuen Himmel und neue Erde ſoll verwandelt werden/ welches man Reformirter Seiten vorgibt. Wir wollen aber dieſe Special-Puncten auffs künfftige/ wo nicht auff die Letze in dieſem Noviſſimo ſpahren/ etwan wañ wir die Materie von der Toden Auffe ſtehung und dem jüngſten Gericht mit der Lehre von dem würcklichen Untergang der Welt/ ſo GOtt hilfft/ ſchlieſſen werden; jetzt reden wir noch ins gemein von dem herannahenden Ende der Welt; wollen aber nur gleich als zum Voraus/ mit zweyen Worten noch ſo viel melden/ durch Feuer werde die Welt/ nach GOttes Wort zu Grunde gehen/ und die eigentliche Urſach ſolches greßlichen Endes der Welt/ ſey der Menſchen Sünde und Boßheit. Was den Untergang der Welt durchs Feuer anlangt/ hat nicht ſelbigen unſer Petrus klar genug bezeuget/ und ſelbigen mit dem Untergang der erſten Welt durch die Waſſer der Sündfluth/ als mit ſeinem Fürbilde verglichen? ſo ſchreibt er 2. cap. 3, 6, 7. Die Welt ſey zu derſelben erſten Zeit mit der Sündfluth verderbet; alſo auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch GOttes Wort geſpahret/ daß ſie zum Feuer behalten werden/ am Tage des Gerichts und Verdamnus der gottloſen Menſchen: item v. 12. in der Zukunfft des HErrn werde der Himmel vom Feuer zergehen/ und die Elementa für Hitze zerſchmeltzen: Joſephus Antiquitat. l. 1. c. 3. meldet/ Adam der die neue ſchöne Welt in ihrer erſten Krafft

Durch Feuer wird die Welt vergehen.

und Zierde geſehen/ habe ſeinen Kindern geweiſſaget von dem doppelten Untergang und Verderbung dieſes ſchöne Gebäudes/ den einen durch Waſſer / den andern durch Feuer; und die Kinder Seths, ſeine fromme Nachkömlinge / die das durch mündliche Tradition von ihren Eltern gemerckt und verſtanden / hätten 2. Seulen auffgerichtet/ die eine von Bachſteinen / die andere von gehauenen Steinen / damit eine im Feuer / die andre im Waſſer beſtehen möchte: Andre ſetzen hinzu / auff dieſe beede Seulen hätten ſie nicht nur alle ihre neu-erfundene Künſte und Wiſſenſchafften eingegraben / ſondern auch den Innhalt dieſes Geheimnus von den zweyfachen / dem Waſſer- und dem Feuer-Untergang der Welt / damit ihre Nachkommen deſſen nie vergeſſen/ ſondern ſtets daran gedencken / und ſich dadurch vom Böſen abhalten laſſen ſollten.

Die zwey Seulen Seths.

Dencket / Ihr Gel. ſollten denn wir / denen es viel klärer und gewiſſer kund / und denen das letzte End der Welt ſo nahe iſt/ deſſelben ſo leichtſinnig vergeſſen/ oder ſo ſelten und kaltſinnig daran gedencken? Dencket / Ihr Gel. wie dieſes Ende der letzten Welt noch ſo viel greßlicher und gröſſer ſeyn werde / als jenes der erſten Welt: Die erſte Welt/ ſagen etliche alte Schreiber gar bedencklich/ iſt ausgelöſchet und vertilget durchs Waſſer/ um die brennende Hitze ihrer geilen Begierden damit auszulöſchen; die letzte Welt aber wird durch Feuer angezündet und verzehret werden/ wegen der alsdann ſo gar in allen Hertzen erkalteten Liebe. In jener Waſſer-Sündfluth blieben gleichwol 8. Seelen übrig/ die die Welt wieder erbauet / und mit Menſchen angefüllet haben; aber in dieſer letzten Feuer-Sündfluth / die ſchon ſo nahe iſt / ſoll kein Menſch auff der Welt übergelaſſen werden. In jener erſten Sündfluth blieb die Welt ſtehen/ obwol die Innwohner der Welt alle zu Grund gerichtet/ und erſäufft worden / die Sonn blieb an dem Himmel / die Sterne am Firmament/ die Erde blieb ſtehen und behielt ihre Fruchtbarkeit; aber in dieſer letzten feurigen Sündfluth müſſen auch Himmel

Des Endes der Welt fleiſſig zu gedencken.

und

und Erden mit groſſem Krachen zergehen und verbrannt werden: Man bedencke alſo/ welch ein ſchröckliches Ende aller Dinge dieſes vor jenem ſeyn werde/ und nehme wohl zu Hertzen die Vermahnung Petri: So nun das alles ſoll zergehen :/: wie ſollt ihr dann geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeeligem Weſen/ daß ihr wartet und eilet zu der Zukunfft des Tages des HErrn. 2. Petr. 3. 11. Die Sünde/ Ihr Gel:/ach die Sünde und Boßheit der Welt iſt Urſach/ an ſolch ſchröcklich bevorſtehendem Untergang der Welt; Um der Sünde willen hat GOtt die Erde verflucht/ und entkräfftet: durch die Sünde hat die gantze Natur einen ſolchen Knick und Streich bekommen/ davon ſie ſich nimmer völlig erholet: Durch die Sünde/ ſchreibt jener/ iſt die Welt worden/ was dann wol:' ein Schauplatz voll Bluts: eine Spelunke voll Gewalts: Ein Raubneſt des Satans; eine Schauburg voll Greueln: Eine Mordhöle des Teuffels: ein Wald und Herd voll gefährlicher Schlingen: ein Meer voll geſaltzener bitterer Thränen und Ungewitter: ſo bald der Menſch durch der Schlangen Betrug von GOtt abfiel/ erbleichete gleichſam der Himmel/ das Liecht verdunckelte; das Paradeiß wurde verſchloſſen/ die Erde verlohr ihre Jungfrauſchafft/ zumahl da Blut von Bruder-Mord auff dieſelbe gegoſſen wurde: Die Welt iſt ſeit dem noch vielmehr worden ein Abgrund der Sünden/ da die Gerechtigkeit in Wermuth verkehret/ und alle Religion und Gottesfurcht/ Friede und Gottſeeligkeit aus derſelben verjaget/ verfolget und verbannet wird; ſollte nicht all die Creatur über ſolchen eitlen Dienſt und ſündlichen Greueln der Zeit müde worden ſeyn? und ſollte GOtt nicht ſolch ſein ſo jämmerlich verunehrtes und verunreinigtes Hauß einſt abbrechen und zu Grunde richten/ iſt das wol Wunder? Warlich der Mond und Sternen ängſten ſich/ und ihr Geſtalt ſieht jämmerlich: wie gern ſie wollten werden frey von ſolcher groſſen Büberey: das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Drum komm nur lieber HErre

Die Sünde iſt Urſach des Untergangs der Welt.

HErre Chriſt (ſeufzt jene fromme Seele) das Erdreich über⸗drüſſig iſt zu tragen ſolche Höllen-Bränd/drum machs einmal mit ihr ein End/und laß uns ſehen den lieben jüngſten Tag: Denn es iſt ja bereits nahe kommen das Ende aller Dinge. O ſo rette ſeine Seele/wem ſeine Seele noch lieb iſt/wem diß noch zu Hertzen gehet! O Sünde Sünde/was haſt du aus der Welt gemacht/welch einen Jam̃er haſt du angerichtet/und in die Welt gebracht? O Menſch O Menſch/und du ſollteſt noch durch frevele Sünden/Ubermaaß/Geitz/Ungerechtigkeit/Hof⸗farth/Leichtfertigkeit und dergleichen die Welt und deren Din⸗ge immer je mehr und mehr mißbrauchen/vergreueln/und dei⸗nen und ihren Untergang befördern/da du doch weiſt/alle die Dinge der Welt müſſen im Feuer ſolch ein ſchröcklich Ende neh⸗men/da hingegen deine und alle der Gottloſen ihre Marter im ewigen Feuer wird kein Ende nehmen? O JEſu JEſu! öffne unſre blinde Augen und verſchloſſene harte Hertzen/daß wir doch das einmal recht erkennen und bedencken mögen. O Ihr Ge⸗liebte/ſo laſt euch forthin angelegen ſeyn/dieſe Materie von der Welt nahem Ende und jüngſten Gerichte in dieſen Veſpern reiff⸗lich zu erwegen/ und ſo zu überlegen/ daß ihr den verderbten Rock des Fleiſches ja unverzüglich in hertzlicher Buſſe möget ab⸗legen: welch geſegneter Anfang des zweyten Jahr-Hunderts in dieſen Veſpern würde das ſeyn! Was thut ihr um GOttes wil⸗len daß ihr eure Luſt ſuchet nicht am HErrn/ſondern an den Dingen dieſer Welt/deren ſo entſetzliches Feuer-Ende doch her⸗annahet/ da euch wol mit der Welt die Luſt vergehen/ und ſchröcklich ausgeſegnet werden wird; iſt das nicht die allerſchäd⸗lichſte Thorheit? ach ſo bekehret euch doch/ und habt eure Luſt am HErrn/und den ewigen Gütern jener Welt/ der wird euch ſo dann/auch bey jenem ſchröcklichen Ende der Welt ſchon ver⸗ſorgen/und eure Seele nicht ewig in Unruhe laſſen.

Troſt. Indeſſen habt ihr hie bey allem euren Leiden den Troſt/

daß

daß weil das Ende aller Dinge nahe kommen iſt/ ſo könne auch eures Jammers Ende nicht mehr weit ſeyn/ ſondern dazu werd es bald kommen/ daß der HErr Trübſal vergelten wird denen die euch jetzt Trübſal anthun: Euch aber/ die ihr Trübſal leidet/ Ruhe mit uns/ wann nun der HErr JEſus offenbahret wird werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Krafft/ und mit Feuer-Flammen Rache zugeben/ über die ſo GOTT nicht erkennen. 2. Theſs. 1, 6. &c. Ihr aber kennet GOtt/ und fürchtet GOTT/ und liebet ſein Wort; drum gehört euch der Troſt/ womit wir vor den Eingang geſchloſſen/ und jetzt auch die Predigt ſchlieſſen wollen/ ach laſſe den GOtt in euren Hertzen eingeſchloſſen ſeyn/ euch bleibt der Troſt/ wann auch eurer und aller Dinge Ende wird herbey kommen ſeyn: Alles/ alles/ was wir ſehen/ das muß fallen und vergehen: Wer GOtt fürcht/ wird ewig ſtehen :/: JEſU durch dich wirds geſchehen. Amen!

Das nahe Ende der Welt/

oder

Die II. Predigt

über die Worte

1. Petr. IV, 7.

Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

EXORDIUM.

DJe Welt iſt ein groſſer Menſch/ und der Menſch iſt eine kleine Welt; So/ Ihr Gel. hat man längſt nicht ohne beſonders Nachdencken geſagt/ und in vielen Stücken eine merckliche Gleichheit/ Aehnlichkeit und Harmonie zwiſchen beeden/ dem Macrocosmo und Microcosmo, befunden/ und ſchon offt gezeigt/ wie das gantze groſſe Welt-Gebäu Himmels und der Erden in dem einigen Menſchen gleichſam concentriret/ und in ihm faſt all dasjenige klein zu finden ſey/ was in der groſſen Welt groß anzutreffen: Der Menſch die kleine Welt iſt ein rechter Auszug/ und kurtzer Begriff der groſſen Welt: Er hat ſeinen Himmel ſchreibt jener/ * den ſeine Seele vorſtellet; die Erden mitten im Centro, welche ſein Hertz iſt; wollte GOtt/ daß nur auch ſein Hertz nicht ſo gar irrdiſch geneigt wäre! Die Leber iſt gleich als das Meer/ da die lebendige Quellen des Geblütes herflieſſen/ und durch alle Adern im gantzen Leib ſich austheilen/ eben wie auff der Welt alle Flüſſe der Erden aus dem Meer her/ und in daſ-

Macrocosmus und Microcosmus miteinander verglichen.

* Thom. Adam Parte I, p. 819.

ſelbe

ſelbe wieder hinflieſſende in ihre Riviren als in ſo viel Adern eingetheilt daher lauffen: da iſt das Gehirn / der Sitz des Verſtandes gleich als der obere Himmel mit ſeiner Sonne; dieſe Sonne der Verſtand muß alles erleuchten / da dann die Sinnen rund umher geordnet / gleich als die Sternen ſind / und was dergleichen Vergleichungen mehr ſind / damit wir uns dißmahl nicht weiter einzulaſſen gedencken. Wir ſagen jetzt / um zu unſern Vorhaben unverzüglich näher zu komen / nur ſoviel / wie der Menſch die kleine Welt nach der groſſen Welt in manchen Stücken ſich bildet und gleichet / ſo im Gegentheil auch die groſſe nach der kleinen Welt / und das ſonderlich auch in dieſen beeden Stucken / daß / wie der Menſch / die kleine Welt / aus Leib und Seel beſtehet / ſo auch die groſſe / und zumal auch dieſe untere Welt / in ſeiner Maaß Leib und Seel hat; und wie der Menſch als Microcosmus, nach dem er in Mutter-Leib einen Anfang genommen / gleichfalls auch im Tode wieder ein Ende nimmt; ſo auch Macrocosmus die groſſe Welt / dieſes ſo unbeſchreibliche groſſe / herrliche und wunderſame Gebäu / wird nicht minder gleichwie es einen Anfang gehabt / alſo auch einmal ein Ende nehmen / und über einen Hauffen fallen / und diß vermuthlich bald nach nicht mehr gar vielen Zeiten: Denn es iſt nahe / nahe kommen das Ende aller Dinge / ſagt Petrus in unſerm Text. Ja wir ſagen noch mehr / und ſetzen noch dieſes hinzu: Wie der Menſch zwar ein Ende nimmt und ſtirbt / offt bald und jäh / wie eine Gras-Blume ſchleunig abdorret / denn der Wind nur drüber wehet / ſingen wir / ſo iſt ſie nimmer da / alſo der Menſch vergehet / ſein Ende das iſt ihm nah; ſo auch die groſſe Welt wird unverſehens und mit groſſen Krachen plötzlich ein Ende nehmen / und zu Grunde gehen / ehe es die ſichere Welt meynet / denn das ſagt ja eben unſer nochmal verleſener Text / es ſey nahe / nahe kommen das Ende aller Dinge: Und wie der Menſch / wann er ſtirbt / nur dem Leibe nach / nicht aber der Seele nach ſtirbt / denn die Seele iſt unſterblich und wird nur verſetzt; Der Staub

Eccleſ. XII, 7.

muß wieder zur Erden kommen/ wie er geweſen iſt/ der Geiſt aber kommt wieder zu GOtt/ der ihn gegeben hat; ſo wird auch die groſſe Welt einmal ebenſalls nur ihrem craſſen und groben Cörper nach ſterben/ ihre Seele aber wird leben/ und wann aller Dinge Ende herzukommen iſt/ nur verſetzt werden. Fragt jemand welches dann dieſe Seele der Welt ſey? ſo will ich zur Antwort mich gar nicht einlaſſen/ mit einer ſolchen Anima Mundi, einer ſolchen einigen Univerſal-Seel/ die die gantze Welt und die Erde gleichſam belebe/ und welche nicht GOtt ſelbſt/ ſondern etwas von GOtt erſchaffenes ſey; wovon manche Philoſophi viel ſpindiſiren, ſondern mir gefällt dißmal vor allen/ jenes bekehrten und ſo Chriſtl. Philoſophi Juſtini des Märtyrers Ausſpruch/ welcher 140. Jahr nach Chriſti Geburt gelebt/ und Chriſtum in dem Philoſophiſchen Gewand/ wie Euſebius meldet/ * geprediget/ auch endlich mit ſeinem Blut JEſum bekennet und geehret/ der ſagt/ die Chriſten auf der Welt/ die wahre und lebendige Glieder Chriſti auff Erden/ die ſeyen die Seele der Welt: Denn/ ſagt er/ iſt die Seele gleichſam ausgebreitet durch alle Glieder des gantzen Leibes; ſo auch die Chriſten durch alle Städte und Länder der Welt: wohnt die Seele in dem Leib/ und iſt doch nicht von dem Leib; ſo die wahre Chriſten wohnen in der Welt/ ſind aber nicht von der Welt. Iſt die Seele unſichtbar in dem ſichtbarn Leib; ſo auch die wahre Heilige verborgen und unſichtbar in der böſen ſichtbaren Welt. Ihren äuſſerlichen Wandel der Heiligkeit und Gottſeeligkeit kan ich zwar von auſſenher ſehen; aber wer inwendig im Hertzen recht heilig und Chriſtlich ſey/ auch alſo verharren werde biß ans Ende/ das ſiehet und kennet kein Menſch an dem andern ꝛc. ſagt unſer Catechiſmus: Wird die Seele von dem Fleiſch beſtritten/ ſo auch die Chriſten von der Welt: Hat die Seele ihren Leib dennoch lieb/ der ſie doch haſſet und beſchädiget: ſo auch die Chriſten lieben ihre Feinde und bitten für ihre Verfolger.

Anima Mundi.

Die wahre Chriſtẽ ſind die Seele der Welt.

* In Epiſtola ad Diognetum. Vid. Belcamp. p. 34. ſq.

folger. Erhält die Seele den Leib lebendig/ und in ſeinem Stand; ſo erhalten auch die Fromme die Welt / daß ſie noch nicht gar über den Hauffen fällt. Summa, ſetzt jener hinzu: Die Kirche war das erſte in der neugebauten Welt / wird auch das letzte ſeyn / eben wie das Hertz des Lebens Sitz / das erſte iſt / ſo im Menſchen lebt / und das letzte ſo im Menſchen ſtirbt. Und / wie der Leib kein Menſch mehr iſt / ohne die Seele; ſo wird auch die Welt / ohne die Chriſten / keine Wohnung GOttes mehr ſeyn; wie die Seele / wann der Leib ſtirbt verſetzt wird / und nicht zu Grunde gehet / ſo die Kirche / wann die Welt zu Grund gehet / wird nicht untergehen / ſondern in den Himmel verſetzet werden. Iſt das nicht feine Vergleichung der groſſen mit der kleinen Welt? Ja wol je weniger demnach wahre Chriſten mehr in der Welt gegen das Ende ſeyn werden / je näher wird das Ende ſelber ſeyn müſſen: Sollt es denn nun nicht noch einmal mit unſers Petri Worten heiſſen: Es iſt aber nahe / nahe kommen das Ende aller Dinge? Gel. wir haben nach dem Ende Microcosmi, auch Finem Macrocosmi unlängſt aus dieſen Worten zu betrachten angefangen / und die Lehre vorgeſtellt / daß die Welt ein Ende nehmen werde / jetzt müſſen wir dann den andern Lehr-Punct hinzuthun / daß ſie bald ein Ende nehmen werde. Der HErr aber nahe ſich zu uns mit ſeinem Geiſt und Gnade / und helffe / daß wir uns bald bald ja noch heute zu ihm von Hertzen bekehren mögen. Amen. Thema.

TRACTATIO.

So iſt uns denn in unſern noch vorhabenden gantz wenigen Text-Worten ein einiges Wort zu erklären und zu behertzigen über geblieben / Ihr Geliebte und Andächtige / wiewol ein ſolches Wort / nemlich das Prædicatum, an welchem das Hauptwerck des Textes hanget; das jenige Wort / welches uns eine ſo wichtige Warheit und eben die hochbedenck-

liche Lehre eröffnet/ daß die Welt nicht lang mehr ſtehen/ ſondern mit der letzten Zukunfft des HErrn JEſu zum Gericht bald ein Ende nehmẽ werde: Es iſt's das ἤγγικε, herangenahet/ oder nahe iſt herbey kom̃en das Ende aller Dinge. Laſſet uns doch zu erſt dem Sinn und der Meynung Petri bey dieſem Wort ein wenig nachforſchen; Hernach aber wie wir jetzt der Zeit die Lehre von der Nähe des jüngſten Tages recht faſſen mögen/ beybringen; und dann ein und andern Nutzen in der Praxi unſers Chriſtenthums daraus zu ziehen trachten.

Eintheilung.

1. So ſagt demnach Petrus von der Welt und allen Dingen in derſelben/ nicht nur/ daß ſie alle miteinander ein Ende nehmen werden/ wie wir letztens dargethan/ ſondern daß ſie bald ein Ende nehmen werden; ἤγγικε, ſpricht er/ es iſt nahe kom̃en das Ende aller Dinge. Was das Wort ἐγγίζειν anlangt/ welches annahen/ herzurucken/ immer näher und endlich nechſt herbeykommen/ heiſſet/ ſo bedeutet das zum förderſten und eigentlichſten eine raumliche Zuſammenkommung zweyer Cörperlicher und ſichtbarer Dinge dem Ort nach/ ſo daß die Dinge/ die zuvor auff viele Wege und Spatia weit voneinander entlegen waren: nunmehr einander genau zurucken/ einander ins Geſicht kommen/ und endlich faſt gar einander berühren/ in welchem ordentlichen Verſtand dort von JEſu und ſeinen Jüngern ſtehet: Als ſie nahe zu Jeruſalem kamen gen Betphage an den Oelberg/ Matth. 21. v. 1. Marc. 11. v. 1. nach welchem Grund denn dieſes Wort öffters anzeiget/ ein ſolch annahen/ da man doch noch nicht vollends an dem bezielten Ort anweſend/ gleichwol aber nicht ſo gar weit mehr davon iſt; Zuweilen aber deutet es die nunmehr gegenwärtige Ankunfft/ und würckliche Anweſenheit einer Sache oder einer Perſon ſelber an/ da eines das andere nun gar berühret/ als wann JEſus vermahnet/ man ſolle ſich Schätze ſamlen im Himmel/ da kein Dieb zukommt (ἐγγίζει) die nemlich keiner erreichen/ noch berühren/ noch wegſtehlen kan. Luc. 12, 33. und zumal hats dieſe Bedeutung/ wo es in præterito ſtehet/

Das Wort ἐγγίζειν erklärt.

het/ ἤγγικε es iſt ankommen/ da bedeutets ſo viel/ als ſchon da ſeyn; zum Ex. das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Matth. 3. doch kommts hier/ mit dem Wort/ ſchon auff dieſe andere und nechſte Bedeutung/ da es nicht ſo wohl ein Annahen des Orts als vielmehr der Zeit anzeiget/ da eine erwartete oder bedrohete Zeit immer genäuer herzuruckt/ biß ſie endlich gar erfüllet und gegenwärtig iſt; als wann dort unſer Heyland am Oelberg ſagt: Siehe! die Stund iſt hier/ ἤγγικε, daß des Menſchen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird/ Matth. 26, 45. oder/ wann dort Paulus in Anſehung der Zeit des Evangelii ſagt: Die Nacht iſt vergangen/ der Tag aber (ἤγγικε) iſt herbey kommen; da deutets eine ſchon allerdings angeruckte und gegenwärtige Zeit an; hier aber in unſerm Text/ da es auch in præterito heiſt/ ἤγγικε, es iſt nahe herbey kommen das Ende aller Dinge/ deutet es dennoch ein ſolch annahen der Zeit an/ welcher Vollendung oder letzter Termin wohl nicht mehr gar weit von dannen/ aber noch nicht völlig zugegen iſt: Einige Lateiniſche Bibeln leſen zwar in futuro appropinquabit, auch hat es Veleſius in MSS. griechiſch gefunden ἐγγίσει, beſage des Engliſchẽ Oxfordiſchen N. Teſt. in Octav, es wird nahe komen das Ende aller Dinge; nachdem aber die meiſte und üblichſte Bibeln im Grund-Text das præteritum haben/ Es iſt nahe kommen das Ende ꝛc. und Jacobus der H. Apoſtel zur ſelben Zeit auch ſo redete/ die Zukunfft des HErrn iſt nahe/ ἤγγικε, ſie iſt ſchon nahe gekommen/ cap. V, 8. Der Richter ſtehet vor der Thür/ ἕστηκε, er iſt ſchon vor der Thür geſtanden/ der Syriſche Dollmetſcher dazu das præſens braucht/ es iſt nahe vorhanden/ in eben dem Verſtand/ auch der Context und Petri Abſehen den Verſtand des jetzt nahe bey-ſeyns erfordern; als bleibts auch hier dabey; und iſt Petri Meynung keine andere/ als dieſe; aller Dinge Ende ſey ſo nahe herbey geruckt/ daß es nicht mehr lang hinhabe/ ſondern ſchon faſt nechſt da ſey: es ſey der Welt Ende ſo ferne nicht mehr weg/ als es geweſen/ ſondern ſtehe bereits

vor

vor der Thür/ und möge die Erfüllung deſſelben alle Augenblick zu erwarten ſeyn.

Wie die Apoſtel das Ende der Welt nahe ſchätzen können/ da es doch noch ſo lange hin hatte;

Hier fragt ſich nun/ wie das Petrus gemeinet/ und ob dieſe ſeine Meinung/ daß das Ende aller Dinge ſo nahe ſey: ihn nicht betrogen habe/ nachdem biß daher gleichwol über 1600. Jahr verfloſſen ſind/ und die Welt doch noch ſtehet; ſo könte er denn das nicht aus dem Geiſt GOttes geſchrieben haben; dann der und deſſen Eingeben trüget nicht: Sollte nicht irgend Petrus und Paulus, zumal auch Paulus, in der irrigen Meinung geſtanden ſeyn/ es möchte wol das Ende der Welt/ und der jüngſte Tag/ noch zu ihren Lebzeiten kommen/ und dem nach ſo gar nahe ſeyn? So erachtets und ſchreibts der groſſe Grotius, zumal über die jenige Sprüche Pauli, da ſich Paulus mit einſchlieſſet ſamt denen jenigen die den jüngſten Tag erleben werden/ und zum Ex. ſagt: Denn das ſagen wir euch/ als ein Wort des HErrn/ daß wir/ die wir leben und überbleiben/ in der Zukunfft des HErrn werden denen nicht vorkommen die da ſchlaffen —. Item, wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denſelbigen hingerucket werden in den Wolcken/ dem HErrn entgegen in der Lufft, ꝛc. 1. Theſſ. IV, 15, 17. Hier ſcheint ja allerdings/ Paulus zehle ſich ſelbſt/ und viele damals mit ihm Lebende unter die/ welche biß auff die Zeit des jüngſten Tags lebendig überbleiben werden; und weil Petrus und Jacobus, und Johannes auch ſolche Reden führen/ Es ſey nahe kommen das Ende aller Dinge; Die Zukunfft des HErrn ſey nahe/ Der Richter ſey vor der Thür: Es ſey die letzte Stunde/ ſo mögen ſie wohl insgeſamt in denen Gedancken geſtanden ſeyn/ der jüngſte Tag dürffte noch zu ihrer Zeit kommen: Und dieſe Hypotheſin ergreifft Grotius gar begierig mit beeden Händen/ und bedienet ſich deren zu Beſteiffung ſeiner beſondern Lehre vom AntiChriſt/ als wann der damals im erſten Seculo ſchon gekommen/ und wieder verſchwunden/ und theils der Käyſer Caligula theils Simon der Zauberer/ theils Barchochebas, und Domitianus, item

ob ſie ſich in der Meinung betrogen.

Wie Grotius erachtet.

Zu Beſteiffung ſeiner Lehre vom AntiChriſt.

item Apollonius und Trajanus geweſen wären: allein man dencke/ Ihr Gel. / was dahinter ſtecke / nemlich das / daß die heiligen Apoſtel dieſes nur ςοχαςικῶς ihrer eignen Meinung nach alſo dafür gehalten und geſchrieben / welche aber betrüglich geweſen / und ſie allerdings in dem Stück betrogen habe; nicht aber δογματικῶς, definitivè, * ob hätten ſie das / als einen feſten und richtigen Lehrſatz vorgetragen / daß der Welt Ende nahe ſey: ſo hör ich wol / die Bibel wäre ſo dann nicht allerdings / noch durchgehens aus untrüglichem Eingeben des heiligen Geiſtes geſchrieben / ſondern die Apoſtel hätten auch betrügliche irrige / eigene Menſchen-Meinungen mit hineingebracht / dazu in ſolch einem eben wol erheblichen Lehr-Punct? faſt wie auch Jac. Böhm ſchreibt / Es ſey viel ungeſchicktes Dings in die Schöpfungs-Hiſtorie hineingebräuet. Ja dieſes iſt eben auch eine nicht wenig gefährliche Meinung des groſſen Grotii, der die θεοπνευςίαν, und göttliche Eingebung der H. Schrifft nicht wenig verkleinert / wie den Gelehrten aus ſeinen und Riveti Streitſchrifften bekannt: wann es ſo will / ſo wird man bald aus der heiligen Schrifft eine wächſerne Naſe können machen: Was braucht es aber dieſer Mißdeutung? Sagt ſchon Paulus, wir / die wir leben und überbleiben / und redet demnach / als ob er ſich mit einſchlöſſe unter die Zahl der jenigen / die den jüngſten Tag erleben werden / ſo iſt er doch nicht ſo zu verſtehen / noch zu deuten; warum? darum weil er nicht lang hernach in der 2. an die Theſſalonicher cap. II, 2. dieſes ſelbſt als eine Mißdeutung ſeiner Lehre widerlegt / wann er ſchreibt: Aber der Zukunfft halben unſers HErrn JEſu Chriſti / und unſer Verſammlung zu Ihm bitten wir euch / lieben Brüder / daß ihr euch nicht bald bewegen laſſet von eurem Sinn / noch erſchröcken

Iſt eine gefährliche hypotheſis;

wird beantwortet.

 cken

* Provocat equidem Grotius Appendice de Anti-Chriſto p. m. 475. Tomo ult. Operum ad loca 1. Cor. 16, 8. & Act. 20, 16. 1. Sam. 16, 6. & 2. Sam. 7, 3. in quibus Scriptores ſacri tantum ςοχαςικῶς loquantur, ſed quid interſit inter relationem θεόπνευςον de facto & propoſito humano & dubio, & inter aſſertionem dogmaticam, qualis eſt in hoc textu & locis ſimilibus, facilè patet.

cken/ weder durch Geiſt/ noch durch Wort/ noch durch Brieffe/ als von uns geſandt/ daß der Tag Chriſti vorhanden ſey: Laſſet euch niemand verführen auff keinerley Weiſe/ denn er kommet nicht/ es ſey dann/ daß zuvor der Abfall komme ꝛc. ſehet/ da zeiget Paulus ſelbſt an/ daß man ihn gantz unrecht verſtehe/ wann man aus ſeinen Brieffen abnehmen und erzwingen wolle/ der jüngſte Tag ſey ſo gar nahe ſchon vorhanden/ daß er noch zu ihren damaligen Lebszeiten kommen werde; Nein/ ſagt er/ es muß vor der Abfall kommen/ und offenbahret werden der Menſch der Sünden/ und das Kind des Verderbens/ der da iſt ein Widerwertiger ꝛc. nemlich der Anti-Chriſt/ den nun/ wie ihr wiſſet/ noch etwas auffhält/ v. 3, 4, 6. Eben wie auch Petrus/ ob er gleich hier in unſerm Text/ Es ſeye nahe kommen das Ende aller Dinge/ dennoch hernach in ſeiner 2. Epiſtel cap. 3. v. 3. ꝛc. ſaget/ Man ſolle wiſſen/ daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter/ die nach ihren eignen Lüſten wandeln/ und ſagen werden/ wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibet es alles/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen; von welchen Petrus-Worten/ ſo wohl als von jenen Pauliniſchen vielleicht zu andrer Zeit ein mehrers zu reden ſeyn wird: indeſſen aber ſiehet man doch/ daß auch Petrus nicht ſo habe verſtanden werden wollen/ als hielte er den jüngſten Tag für ſo gar nahe/ daß er ſelbſt denſelben noch zu erleben aus dem Geiſt GOttes gedacht hätte: Nein/ denn er ſchreibt noch hernach von letzten Tagen/ die nach ihren damaligen Zeiten erſt kommen würden/ da die Spötter ſeine und der Apoſtel Lehre vom jüngſten Tag verlachen/ und ſein ausdrücklich ſagen würden/ man habe ſchon viel 100. Jahr von der Apoſtel Zeit an geprediget/ das Ende der Welt ſey nahe vorhanden/ und ſey doch nichts draus worden/ drum werde noch wol ferner und in Ewigkeit nichts draus werden: Ja/ ja/ denckt ihr nur ſo/ ihr Spötter/ und werdet fein ſicher/ will Petrus ſagen/ die

War-

Warheit wird euch/ wann ihr am ſicherſten ſeyn werdet/ ſo gut in die Hände gehen/ als jener ſichern erſten Welt vor der Sündfluth: Aus welchem allen denn genugſam erhellet/ Petrus und Paulus, auch andere Apoſtel/ ob ſie wol von dem jüngſten Tag aus dem Geiſt GOttes geredet/ als von einem gantz nahe vorhandenen Tag/ ſo haben ſie deßwegen doch nicht dafür gehalten/ wie Grotius will/ daß er noch zu ihren Lebs-Zeiten kommen werde. Sprichſt du/ warum ſchrieben und redeten ſie denn ſo/ Obj. an die Chriſten ihrer Zeit/ und zu derſelben ihrer Warnung/ das Ende ſey nahe herbey kommen/ der Richter ſey vor der Thür/ wir/ die wir leben und überbleiben/ in der Zukunfft des HErrn/ und ſo fort/ was ſollte das ihnen thun/ was zu ihrer Warnung beytragen/ wann es all ſolcher Worte und Warnungs-Gründe ungeachtet/ dennoch ſo ſehr lange noch auff den jüngſten Tag haben ſollte? So wiſſe nun/ mein Chriſt/ 1. es Reſp. gieng gleichwol von damals die letzte Zeit der Welt an/ und war von Chriſti Himmelfahrt an/ und nach gepredigtem Evangelio keine andere Haupt-Aenderung noch neue Offenbahrung mehr in der Kirche auff der Welt biß zu dem jüngſten Tag/ zu gewarten/ wie ſich hernach bald/ und in künfftigen Predigten deutlicher zeigen wird. GOtt hat am letzten in denſelben Tagen zu uns geredet/ durch den Sohn/ Ebr. I, 2. Die Zeit des N. Teſtaments biß zur letzten Zukunfft Chriſti iſt die letzte Zeit. Nun hat (2.) der HErr Chriſtus ſelbſt die Zeit ſeiner letzten Zukunfft ſo unſicher und ungewiß gemacht/ und gepredigt wiſſen wollen/ damit niemand jemals ſicher ſeyn/ noch das Andencken ſolches Tages zu einiger Zeit aus dem Hertzen und Gedächtnus laſſen ſolle; ob es deñ nun wol zur Apoſtel-Zeit noch einige 100. Jahre auff den Jüngſten Tage hinhatte/ ſo kunten ſie doch damit warnen und ſagen/ das Ende aller Dinge ſey nahe kom̃en/ angeſehen/ ſie nicht nur den Leuten ihrer Zeit/ ſondern auch allen nachfolgenden biß ans Ende der Welt ſchrieben/ ja angeſehen eines jeden Menſchen ſo ungewiſſe/ und offt ſo ſchnelle Todes-Stunde ſein jüngſter Tag iſt/ indem der Menſch mit und

nach ſeinem Tod nichts anders / als das jüngſte Gericht zugewarten hat: Denn dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben/ hernach das Gericht/ Ebr. 9, 27. Ob nun ſchon von der Apoſtel Zeiten an biß hieher keiner den jüngſten Tag erlebt/ ſo iſt deßwegen doch keiner umſonſt oder betrüglich damit gewarnet worden / dieweil jedem ſein Sterb-Tag eben ſo viel war/ als ſein jüngſter Tag: Dañ wie jeder um die Stund erfunden wird/ ſo wird er am jüngſten Tag gerichtet werden: weme ſein Lebens-Ende nahe herbey/ und auff den Hals kommen iſt/ dem iſt auch ſchon für ſeine Perſon das Ende aller Dinge nahe herbey komen / denn er wird mit allen Dingen in der Welt doch nimmermehr etwas zu ſchaffen haben / biß ſie einmal auch miteinander vergehen werden. Sollten denn die Apoſtel irriger Meinung / oder umſonſt mit dem nahen Ende der Welt gewarnet / und geruffen haben: Die Zukunfft des HErrn iſt nahe / der Richter iſt vor der Thür? und was Paulum inſonderheit anlangt / wann der ſchon in prima Perſona redet und ſagt/ wir die wir leben und überbleiben / werden denen nicht vorkommen/ die da ſchlaffen/ ſo hat er doch deßwegen keines wegs gemeinet/ er und ſeine σύγχρονοι (Leute ſeiner Zeit) würden den jüngſten Tag erleben/ indem er das Gegentheil hernach bewähret / wie gehört aus 2. Theſſal. 2, 2. ſondern er redt nur in der Perſon ſolcher letzt lebender Leute / und iſts eben ſo viel / als ſpräche er / die den jüngſten Tag erleben/ werden den Verſtorbenen / oder Entſchlaffenen nicht vorkommen/ nur daß es Paulo eine ſolche Weiſe zu reden iſt / daß er die Perſon jener ſpateſten Welt-Menſchen ſich und ſeiner Zeit Leuten gleichſam anziehet / und anthut/ wie Auguſtinus bemercket / um zur Wachſamkeit deſto eyſriger zu ermuntern/ ſeine geiſtliche Einigkeit und Gemeinſchafft mit den Glaubigen aller und auch jener letzten Zeit zu erkennen zu geben / und ſonderlich die Ordnung der Menſchen am jüngſten Tag / von welcher er da redet/ deſto feſter zu verſichern/ nemlich es ſey ſo gewiß / daß die den jüngſten Tag er-

leben-

lebende Menſchen denen nicht vorkommen werden / die da ſchlaffen/ daß wann er Paulus ſelbſt / der doch biß in den dritten Himmel entzuckt/ unausſprechliche Worte gehört/ um ſolche Zeit leben ſollte / er doch ſo wenig als ein andrer denen würde vorkommen. So verhält ſichs denn nun mit der Meinung unſers heiligen Petri und andrer Apoſtel / wann ſie zu ihrer Zeit ſchon ſagten / das Ende aller Dinge ſey nahe herbey kommen / es ſey die letzte Stunde / 1. Joh. II, 18. Der Richter ſey vor der Thür: Sie redeten je vom jüngſten Gericht und der Welt Ende/ wie wir/ zumal was unſern Text anlangt / in der letzten Predigt aus v. 5. klar genug bewähret / nicht aber ſchrieben ſie ſolches / wie manche neue Ausleger wollen / nur von dem Ende / Gericht und Untergang Jeruſalems und des Jüdiſchen Volckes / zumal wo irgend einige ſolche Worte noch dazu/ erſt nach Jeruſalems letzter Zerſtörung geſchrieben ſeyn mögen: Sie kunten aus dem Geiſt GOttes ſagen / daß das Ende nahe ſeye/ ob es gleich nach Menſchen Tagen gerechnet/ noch ziemliche Secula dahin hatte; gleichwol ſollte es zu jederzeit ungewiß ſeyn und bleiben/ wie lang es eigentlich noch dahin haben werde: des H. Geiſtes Zweck iſt/ man ſoll ſich allzeit dazu gefaſt halten / und demnach nüchtern und mäſſig ſeyn zum Gebet.

Ob irgend die Apoſtel nur von Jeruſalems nicht von der Welt Ende geſchrieben?

II. Wie wir heut zu Tag den Jüngſten Tag für nahe halten ſollē.

Wie aber wir heut zu Tag: So es damals in beſagten Verſtand hieß / ἤγγικε, nahe / nahe iſt herbey kommen das Ende aller Dinge / wie ſollen wir heut zu Tage die Lehre de appropinquatione extremi diei, von der Nähe des Jüngſten Tages recht faſſen / daß wir am ſicherſten fuſſen / und der Warheit am wenigſten fehlen mögen? Wir meldeten erſt letzlich/ wie die gottſeeligen Alten der Welt ihr Alter eingetheilt / und dadurch ziemlich begreifflich vorgeſtellt haben / daß die Zeit von Chriſti Geburt und Himmelfahrt an / die letzte Zeit ſey / wollen ſolches nun noch ein wenig umſtändlicher vortragen. Auguſtinus * hat der-

* de Geneſi contra Manichæos L. I. c. 23.

Fernere Eintheilung des Alters der Welt und der Kirche.

dergleichen Eintheilung der Kirche in und ſamt der Welt gemacht/ nur um einen periodum minder/ als wir unlängſt angeführt: jetzt aber höret/ wie ſelbige der Ehrwürdige Beda * genäuer ausführe: Die Zeiten der Welt/ ſagt er/ werden in 6. Alter eingetheilt/ das erſte reichet von Adam biß Noah, und verfaſſet 1656. Jahr/ und 10. Geſchlechte; dieſes war Infantia mundi, die ſprachloſe Kindheit der Welt/ welche mit der Sündfluth ausgelöſchet und auffgehebet war/ eben wie eines jeglichen Menſchen ſeine Kindheit durch die Vergeſſenheit gleichſam ausgelöſchet iſt; denn wer kan ſich erinnern/ wie es in ſeiner erſten Kindheit mit ihm zugegangen? Das zweyte Alter reichet von Noah biß auff Abraham, und fäſſet wieder in ſich 10. Geſchlechte/ aber nur 292. Jahr: Dieſes war Pueritia mundi, die redende ſchwätzige Jugend der Welt; denn da fand man GOttes Volck bey der Ebreiſchen Sprache. Das dritte Alter reichet von Abraham, biß auff David, ſagt er/ und beſtund in 14. Geſchlechten/ begreiffende 842. Jahre/ dieſes war Adoleſcentia mundi, die munter heranwachſende Jugend der Welt/ und des Volcks GOttes. Das vierdte Alter geht von David biß auff die Babyloniſche Gefängnus/ und währete bey abermahls 14. Geſchlechten 463. Jahr. In dieſem Alter/ welches Juvenilem mundi ætatem, das junge Manns-Alter enthält/ wurden die Könige Iſraels gefunden; denn dieſe Zeit menſchlichen Alters iſt die bequemſte zum regieren. Das fünffte/ als das rechte Männliche und ſchier grauende Alter (virilis aut ſenilis ætas mundi) belaufft ſich von der Babyloniſchen Gefängnus bis auff Chriſti Ankunfft ins Fleiſch/ und beſtehet wieder in 14. Geſchlechten/ verfaſſet aber 529. Jahre: In dieſem als in einem ſchon abnehmenden und müden Alter wurde das Volck GOttes mit vielen Ungemach gedrucket. Das ſechſte und letzte Alter aber in welchem wir nun leben ſeit Chriſti Geburt und Himmelfahrt/ wird durch keine Geſchlechte noch Jahre abgezehlt/ und enthält das

* de Rat. Temp. c. 16. & 65. citante Belcamp. l. 1.

das greiße und eißgraue ſchmachtige Alter (ætatem mundi decrepitam, totius ſeculi morte finiendam) welches nichts anders/ als des Sterbens und letzten Endes erwartet. Sehet/ ſo legte Beda das Alter der Welt aus/ als man 700 Jahre nach Chriſti Geburt zehlete. Sechs Theile muſten es ſeyn/ vielleicht nach der Zahl der ſechs Tage der Schöpffung/ worauff der ſiebende/ als ein heiliger oder immerwährender Ruhetag und Sabbath erfolgen wird im Himmel; Leben wir nicht ſolchem nach zu der Zeit/ da wir ſagen müſſen/ Es ſeye nahe kommen das Ende aller Dinge: Andre gaben es kürtzer/ und theilten die Zeit der Welt in 4. Alter/ nemlich 1. in ihre Kindheit/ von der Schöpffung/ biß auff die Sündfluth; 2. in ihre Jugend/ von der Sündfluth biß auff das Geſetz/ zu welcher Zeit die Völcker und Zungen ſich theileten/ die Reiche und Regimente angiengen/ der Bund mit Abraham auffgerichtet/ das Geſchlecht Meſſiæ angewieſen/ deſſen Erlöſung in Egypten vorgebildet wurde/ und ſo fort/ 3. in das Männliche Alter von der Geſetzgebung an/ biß auff Johannem den Tauffer/ da die H. Schrifft ihren Anfang nahm/ die Verheiſſungen mit ſtärckern und mehrern Siegeln befeſtigt/ und durch immer deutlichere Weiſſagungen erkläret wurden. Endlich zehlen ſie 4. das graue Alter der Fülle der Zeit/ da der Herr Meſsias kam/ welches die letzte Stunde genennet wird/ und ſich erſtreckt biß an das Ende der Welt: das iſt die gantze Zeit des N. Teſt. welche ja nun warlich mit unſrer Zeit vollends zu Ende laufft: Heiſt's dann nun nicht/ nach einhelliger Auſſage der heiligen Schrifft und dieſer Lehrer/ Es ſey auff uns recht nahe kommen das Ende aller Dinge: Leben wir denn nicht in den letzten Tagen der Welt? zwar wird dieſes Wort die letzten Tage/ ſehr offt in der heiligen Schrifft gebraucht/ und nicht in einerley Verſtand; wir werden aber/ wo wir ſolche verſchiedene Bedeutungē nur ein wenig gegeneinander halten wollē/ gar bald finden/ von unſrer Zeit mög es in einem faſt allergenaueſten Verſtand/ und mit beſonderm Nachdruck geſagt werden/

Eine kürtzere Eintheilung.

Die letzten Tage werden in mancherley Verſtand genommen.

den / daß wir in den letzten Tagen der Welt leben: Denn ſehet/
je zuweilen deuten die letzte Tage nur insgemein ſo viel an/ als
1. eine zukünfftige Zeit / die hernach folgen ſoll / ohne Beſchrän-
ckung einiger Jahre: So ſaget dort zum Ex. der alte Ertz-Vat-
ter Jacob auff ſeinem Sterb-Bett zu ſeinen Söhnen: Verſam̄-
let euch/ daß ich euch verkündige/ was euch begegnen wird in
extremo dierum,* in den letzten Tagen/ das iſt / wie es Lu-
therus wohl gegeben / in den künfftigen Zeiten/ ſo wohl bald
nach meinem Tod/ als noch viel Jahre darnach/ Gen. 49, 1. So
deuten auch die Theologi die nicht Coccejaner ſind/ jene Worte des
weiſſagenden Bileams zu Balak von Iſrael geſprochen/ als er dem
Volck GOttes nicht fluchen kunte/ ſondern allemahl an ſtatt des
Fluchens ſegnen muſte: Siehe/ wañ ich zu meinem Volck ziehe/
ſo komm / ſo will ich dir rathen / was diß Volck deinem Volck
thun werde באחרית הימים zur letzten Zeit/ das iſt / nach man-
cher Jahre Verlauffung/ Num. 24, 14. item jene Wort des Pro-
pheten Daniel zu Nebucadnezar geredet / als er Ihm ſeinen ver-
geſſenen Traum beedes anzeigte und auch deutete: GOtt vom
Himmel der kan verborgene Dinge andeuten / der hat dem Kö-
nig Nebucadnezar angezeigt/ was geſchehen ſoll in extremo die-
rum, in zukünfftigen Zeiten / hats Lutherus wieder gegeben/
Dan. 2, 28. Sehet/ da ſtehet allemal im Grund-Text / In den
letzten Tagen / und deutet doch ſolches nichts anders an/ als
ins gemein eine zukünfftige Zeit / ungemeldet / ob ſie bald oder
2. ſpat kommen / lang oder kurtz währen ſoll. 2. und zum öfftern
wird durch die letzten Tage verſtanden / die gantze Zeit des N.
Teſt. von Chriſti erſter biß zu ſeiner letzten Zukunfft/ die ſeelige
Zeit des Evangelii, der Tag der Gnaden / oder all die 1600.
und 94. Jahre/ die ſeit dem verfloſſen ſind/ ſamt all den übrigen/
die noch biß zum jüngſten Tag folgen werden. In dem Sinn
deutet dorten an dem groſſen Pfingſt-Tag unſer Apoſtel Petrus
die Wort des Propheten Joëls: Es ſoll geſchehen in den letzten
Tagen/ ſpricht GOtt: Ich will ausgieſſen von meinen Geiſt auff
alles

* באחרית הימים.

alles Fleiſch ꝛc. Act. 2, 17. Was iſt das anders / als / zu den Zeiten des N. Teſt. ſoll der Heil. Geiſt in beſonderm Maaß ausgegoſſen werden? das heiſſen nun hier die letzten Tage; Johannes aber nennt ſoches gar die letzte Stunde / welches zwar Curcellæus und noch mehr andere nicht von der letzten Stund der gantzen Welt / ſondern Jeruſalems und der Juden wollen verſtanden haben / vielleicht aber ohne gnugſamen Grund aus vor- und nachgehenden: Auff gleichen Schlag beginnet die Epiſtel an die Ebreer / und ſagt / GOtt habe vor Zeiten manchmal / und mancherley Weiſe geredet zu den Vättern durch die Propheten / am letzten aber / und in dieſen Tagen / * habe er zu uns geredet durch den Sohn. Ebr. I, 1. Sehet da / die Zeit da GOtt durch ſeinen Sohn zu uns geredet / heiſt auch die Zeit der letzten Tage. Und das (ſchreibt ein ausländiſcher Theologus**) muß man „ſich nicht laſſen wundern / daß eine Zeit von ſo vielen / und noch „mehr als 1600. Jahren / ſoll die letzten Tage genennet werden; „denn dazu iſt groſſe Urſach vorhanden; alles iſt nunmehr er„füllt / die Welt hat ihre gröſte Veränderungen ausgeſtanden / „ſie hat Monarchien gebohren und wieder umgekehret / Respu„bliquen auffgeworffen / Scepter von Oſten biß gen Weſten weg„geſchlenckert; alle Länder ſind bewohnt / alle Künſte und Wiſ„ſenſchafften ſind faſt auffs höchſte gekommen; ſchier finden ſich / „nach jenes Erachten / mehr artes deperditæ, mehr verlohrne / „als neu-erfundene Künſte / ja / was noch mehr und das für„nehmſte iſt / die Kirche iſt aus ihrer Kindheit und Jugend auff„gewachſen / und ſchon voll gewachſen / ja wol alt worden: Der „Canon der Heil. Schrifft iſt längſt geſchloſſen / und ſoll nichts „mehr hinzugethan werden / ſeit dem die heiligen Apoſtel ihre „Federn haben niedergelegt: Nach Chriſti Ankunfft in der Welt „iſt nichts mehr zugewarten als ſeine Wiederkunfft zum Gericht / „und der Welt Ende / und der Kirche ewige Ruh in jenem Le„ben. So ſetzt jener; denn was die Ruhe in dieſem Leben / und das 1000jährige Reich Chriſti anlangt / davon werden wir

* ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν τούτων.

** Belcamp. l. c. p. 57. ſq.

künfftig hin Unterſuchung thun / und Bericht geben. Ehe die
„erſte Welt durch die Sündfluth untergienge / wurden jene
„120. Jahre nicht die letzten Tage genennt / denn es war auff
„Erden noch eine Welt voll Menſchen zu gewarten; aber nach
„der letzen Feuer-Flut / und Chriſti letzter Zukunfft / da ſoll kei-
„ne Zeit mehr ſeyn / drum werden all die ſo viele Jahre vorher
„die letzten Tage genennt. Wiederum / da die Zeit des Geſetzes
„im Alt. Teſt. mit der Fülle der Zeit / und mit Chriſti erſter
„Ankunfft in die Welt / ſollte zu Ende gehen / und die Zeit der
„Beſſerung Hebr. 9, 10. obhanden war / kunten jene Zeiten vor
„Chriſto / auch nicht die letzten Tage genennet werden / eben weil
„noch eine beſſere Zeit / und eines beſſern Teſtaments Ausrich-
„ter / als Moſes geweſen / in der Kirche auff der Welt zu erwar-
„ten war; Nun aber dieſes mit Chriſti Erſcheinung / Lehre /
„Teſtament und Tod alles vollzogen / als iſt nun keine Verän-
„derung / keine andere Lehre / kein neuerer noch andrer Bund /
„kein andrer Glaub / kein andrer Weg der Seeligkeit zu erwar-
„ten; alles iſt nun vollbracht: Die heilſame Gnade GOttes
„allen erſchienen / das Blut des N. Teſtaments vergoſſen / das
„Geſetz erfüllt / die Verheiſſung verſiegelt; viele Heilige geruf-
„fen / viel Streit iſt geſtritten; nichts iſt mehr übrig / als Chriſti
„Triumph in der Aufferſtehung der Toden / und in Vollendung
„der Welt. So ſchreibt jener / Ihr Geliebte (denn was die da-
gegen einzuwenden haben / die noch eine beſſere Zeit vor dem
jüngſten Tag auff der Welt / wo nicht gar ein 1000jähriges
Reich der Heiligen mit Chriſto auff der Welt glauben / werden
wir zu ſeiner Zeit vernehmen) daher denn wird dieſe lange Zeit /
ſeit Chriſti Geburt und Himmelfahrt die letzten Tage genennt.

3. Endlich aber und (3.) nennt die H. Schrifft in einer noch viel
engern Bedeutung die letzten Tage / die jenige Zeiten / die nach
ausgebreiteter Kirche Chriſti / nachdem das Evangelium allen
Völckern verkündigt iſt / nechſt vor Chriſti letzter Wiederkunfft
ſollen erlebet werden: Dieſe meynt dort Paulus, wann er an Ti-

mothe-

motheum ſchreibt; Der Geiſt aber ſage deutlich/ daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten ꝛc. und wiederum: Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen; Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten ꝛc. Item Petrus in vor ſchon erwehnten Worten: Wiſſet/ daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter/ ꝛc. welche/ wie es eben die Tage ſeyen/ die wir jetzt und ſchon von geraumen Jahren her leben/ wir ins künfftige zeigen wollen: Nach dieſen letzten Tagen iſt kein andrer mehr übrig/ als der jüngſte/ oder allerletzte Tag der Welt/ der groſſe und offenbarliche Tag des HErrn/ welchen JEſus ſelbſt alſo nennet/ ſprechende: Das iſt der Wille deß/ der mich geſandt hat/ daß wer den Sohn ſiehet ꝛc. und ich werde ihn aufferwecken am jüngſten (letzten) Tag. Joh. 6, 4. Das iſt der Tag der mit ſich bringen wird das Ende aller Dinge/ von welchem unſer Text ſagt/ es ſey daſſelbe nahe kommen/ nemlich in ſolchem Verſtand/ wie vor geſagt. Wie nahe? iſt zwar aus beſagtem ziemlich zu erachten/ aber doch keines Wegs zu determiniren: Die Welt hat bißher ſchon gar offt geſehen und erlebt/ wie viele derer ſeyen zu ſchanden worden/ die ihr End auff ein gewiſſes Jahr zu prophezeyen ſich unterſtanden! Ach davon weiß niemand/ und ſoll niemand wiſſen/ auch die Engel im Himmel nicht/ auch ſelbſt des Menſchen Sohn nicht/ verſtehe/ in ſeiner Erniedrigung nach ſeinem Lehr-Ampt/ und ſo ferne er des Menſchen Sohn heiſt/ und iſt: Es ſoll vielmehr ungewiß bleiben/ ob es ſchon ſeine in GOttes Wort beſtim̃te Zeichen und Vorboten hat/ ſo daß es unverſehens herein brechen wird/ wann die Menſchen am ſicherſten ſeyn/ und das Ende noch weiß nicht wie weit hinaus rechnen werden. O wie wäre jetzt noch ſo viel davon zu ſagen ſo wol als auch von jener uralten bekandten Weiſſagung Eliæ, daß die Welt in allem 6000. Jahr ſtehen werde (vermuthlich auch nach den 6. Tagen der Schöpffung der Welt) nemlich 2000. ſey ſie Jahr geſtanden vor dem Geſetz/ 2000. Jahr unter dem Geſetz

Wie nahe das End/

weiß niemand.

Der Welt Währung in allem 6000 Jahr.

 biß

biß auff Chriſtum/ und 2000. Jahr werde ſie ſtehen in den Tagen Meſſiæ, welche aber noch wol dazu um unſerer vielen und wunderbahren Sünden willen dürfften abgekürtzt werden: allein um beliebter und benöthigter Kürtze willen/verſpahren wir dieſes und ein mehrers auffs künfftige; Und laſſen uns jetzt mit unſern heut betrachteten Worten begnügen/ daß da nahe kommen ſey das Ende aller Dinge.

III. Uſus. Ach laſt uns nur endlich dieſes wohl zu Hertzen faſſen/ Ihr andächtige Betrachter unſers und aller Dinge Endes/ und daran recht hertzlich und fleiſſig dencken/ darnach recht Chriſtlich uns richten/ daß das Ende recht nahe/ nahe/ nahe auff uns kommen ſey/ und gewißlich herbey eyle. Ach daß es uns nur nicht unverſehens/ und unbereitet übereyle! Wem der Feind ſchier nahe auff den Hals/ und ſchon in des Lands Gräntzen iſt/ ein Feind der mit Land und Leuten den Garaus zu machen gewohnt iſt/ wird ein ſolcher zu ſolcher Zeit wohl zaudern und ſicher ſeyn/ auff der faulen Heſen ſtille liegen/ und nicht vielmehr über Hals und Kopff eylen/ ob er noch irgend entfliehen/ ſich und die Seinige retten/ und in Sicherheit bringen möge/ zumal wann er lang zuvor und offt iſt gewarnet worden? O Ihr meine Andächtige/ das Ende und der Garaus aller Dinge/ ja JEſus als ein ſtrenger Richter und Rächer/ als ein Feind aller Sünden-Knechte/ und Laſter-Freunde/ iſt warlich nahe/ nahe/ und nicht mehr weit; Es iſt nahe/ nahe kommen das Ende aller Dinge/ und ihr woltet noch nicht des Sündigens ein Ende machen/ und die Buſſe noch ferne/ ferne hinaus verſchieben? Ach! eylet/ eylet/ und ſuchet euch/ und die Eurige/ Euch und eure arme Seelen unverweilet zu retten/ ach! fliehet/ fliehet auff die Berge/ fliehet auff Sinai/ damit euch der Donner des Geſetzes die freche Sicherheit zu ſündigen abſchröcke/ und wann ihr da vor Furcht und Zittern nicht ſtehen/ noch beſtehen könnet/ ach! fliehet/ fliehet unverzögert auff den Berg Sion/ da ſo lieblich gläntzen die Füſſe derer/ die den Frieden predigen/

guts verkündigen/ Heyl predigen/ 2c. Zumahl ihr/ ihr heutige Confitenten und Beicht-Hertzen/ NB. ach entfliehet dem zukünfftigen und herannahenden Zorn/ fliehet/ fliehet/ weil es noch Zeit iſt/ zu den Fels-Löchern und Steinritzen der Wunden eures JEſu! Jedes ſage: In den Fels-Löchern ſuch ich Ruh/ in den Steinritzen raſte/ zu dir ich komm und fliehen thu/ verſchmäh nicht dieſen Gaſte: Ach! ſo dann fliehet/ fliehet auff den Berg der Verklärung Chriſti Thabor, damit JEſus in euch eine Geſtalt gewinne/ und ihr mit eurem Hertzen der Welt entfernet/ dem Himmel nahen/ himmliſch geſinnet seyn/ und nach dem Bilde Chriſti erneuert werden möget: Was? wolltet ihr noch länger und lieber an den eitlen und unreinen Dingen dieſer Welt hangen/ deren Ende ſo nahe kommen iſt/ die ein Ende bald bald nehmen werden mit Schrecken? aller Dinge Ende nahet/ und ihr wollt euch noch nicht zu GOtt nahen? Ach nahet euch zu GOtt/ ſo nahet Er ſich zu euch: der Welt und aller Dinge Ende iſt nahe/ nahe kommen/ und ihr grabt euch in dieſe Welt und in die Erde/ und deren Güter ein/ nicht anders/ als ob ſie ewig ſtehen/ und keines wegs ſo bald ein Ende nehmen werde/ nicht anders als die Maulwürffe/ die bald da/ bald dort ein Häufflein Erden auffwerffen/ ſo ſuchet ihr/ oder doch viele in der Welt auch nichts anders/ als nur da und dort zuſcharren/ zuſchinden/ zuſchaben/ den Nechſten zu vervortheiln/ den Armen zu verungleichen/ ihm das Leben ſauer/ und ſein Stuck Brod ſchmal/ euren Hauffen aber groß zu machen/ und dann die Schuld auff andere/ und wann man nicht weiter kan/ allein auff die Obrigkeit zu ſchieben/ iſt das nicht Blindheit/ Jammer und Thorheit? Je näher das Ende des Lebens und aller Dinge Ende in der Welt herbey ruckt/ je mehr will man in der Welt haben/ je mehr verſündiget man ſich in/ und mit den Dingen dieſer Welt/ eben als wann einer in einem ſolchen Land um die Zeit ſich erſt recht feſt einbauen wollte/ wann in demſelben ein Erdbeben anhebt/ und alles über einen Hauffen zu

NB. Es war eben Jacobi-Abend.

 werffen/

werffen/ drohet/ ja ſchon beginnet: Und ich meyne ja wohl/ wir hören je länger/ je mehr von Erdbebungen / Uberſchwemmungen / und ſolchen Länder-Verheerungen / davon einem die beede Ohren gellen/ und die einem die Gedancken beybringen ſollten/ die Welt beginne zu krachen/ und es ſey nahe / nahe kommen das Ende aller Dinge: O höret̃s und vernehmets ihr Welt-Ratzen / das Ende / und der Richter iſt warlich nahe / nahe mit Feuer-Flam̃en Rache zu geben über alles gottloſe Weſen der Menſchen/ der wird dann richten und offenbahren alles gottloſe Weſen/ und ſtraffen alle Ungerechtigkeitẽ wo er ſie findet/es ſey bey Groſſen oder Kleinen/ bey dem der Korn verkaufft/ oder der's betrüglich vermahlt / oder ungerecht verbächt: was wirds alsdann helffen / was man zuſammen gegeitzet und geſcharret hat? Indeſſen iſt das eben auch ein Zeichen des nahe nahe gekommenen Endes der Welt / daß die Liebe in ſo vielen Hertzen erkaltet iſt / und die Ungerechtigkeit überhand nimmt / und man den Eltern und Vorgeſetzten widerſpenſtig und ungehorſam wird: wie wir künfftig hin mit mehrern hören werden. Denn: Man fragt ja nicht nach guter Lehr: Der Geitz und Wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar/ noch ſprechen ſie es hat kein G'fahr / das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Es iſt doch eytel Büberey / die Welt treibt groſſe Schinderey/ als ob kein GOtt im Himmel wär: Das Armuth muß ſich leiden ſehr: Das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Wo bleibt die Brüderliche Lieb / die gantze Welt iſt voller Dieb: kein Treu und Glaub iſt in der Welt / ein jeder ſpricht: hätt ich nur Geld / das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag / das iſt ein Zeichen / daß nahe nahe kommen ſey das Ende aller Dinge. Ach geliebte Seelen / wer ſollte ſich nicht mit den Seinigen / wann er das bedenckt/ fein bald und ſeelig aus der böſen zu End eylenden Welt hinaus / und zu ſeinem GOtt wünſchen? Ach ſo rette/ wer noch kan und mag ſein Seele/ daß er warte und eyle auff die Zukunfft des HErrn!

Im übrigen werde man doch auch nicht ſo ungedultig/ wann es in der böſen Neige der Welt / ſo gar ſchlimm verwirrt/ und ungöttlich daher gehet / ingedenck/ es könne doch nimmer ſo lange währen/ als es gewähret / denn es ſey nahe kommen das Ende aller Dinge; Man räche ſich doch ſelber nicht/ denn der Richter und Rächer iſt ja vor der Thür. Drum ſage wer ſich unſchuldig gedruckt weiß: Er iſt nahe / nahe der mir Recht ſpricht/ wer will mit mir hadern; Siehe/ der HErr hilfft mir. Wer iſt/ der mich will verdammen? Eſaiæ cap. 50, 8, 9. Man erzürne ſich doch nicht über die Böſen/ und ſey nicht neidiſch über die Ubelthäter: denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen/ und wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken. Pſalm. 37, 1, 2. Denn es iſt ja nahe kommen das Ende aller Dinge. Gedult aber iſt euch noth/ auff daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheiſſung empfahet; denn noch über eine kleine Weile wird kommen/ der da kommen ſoll/ und nicht verziehen: Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Ebr. X, 37. Laß du nur nahe ſeyn in deinem Munde und in deinem Hertzen/ und laſſe in dir verfangen/ das Wort vom Glauben das wir predigen. Rom. 10, 8. So du nur/der du weiland ferne wareſt / nahe biſt worden durchs Blut Chriſti/ Epheſ. II. 13. ſo du mit deinem GOtt bußfertig verſöhnt und glaubig vereinigt biſt/ ſo mag der letzte Feind der Tod/ und das Ende aller Dinge ſo nahe kommen ſeyn/ als es wolle/ dir iſt dein Heyl näher/ als du ſelbſt glaubeſt; und wann dein Leben ſchon nahe/ nahe wäre bey der Hölle/ wie dort David klagt/ Pſalm. 88, 4. ſo wirſt du doch wahr befinden/ was wieder David ſagt: Es iſt ja ſeine Hülffe nahe/ nahe denen ſo Ihn fürchten/ Pſalm. 85, 10. Haltet doch Recht und Gerechtigkeit/ ſpricht der HErr/ denn mein Heil iſt nahe/ daß es komme/ und meine Gerechtigkeit/ daß ſie offenbahret werde: wol dem Menſchen/ der ſolches thut/ und dem Menſchen-Kind/ der es feſt hält;

hält; Eſ. 56, 1, 2. der wird nach herangenahetem Ende der Welt/ ſo nahe und unzertrennlich bey ſeinem Ehren-König Chriſto JEſu ſeyn/ als nimmermehr die Kinder Zebedæi im morgenden Evangelio prætendirt/ deren einer zu JESU Rechten/ der andre zu ſeiner Lincken in ſeinem Reich zu ſitzen verlangte; höret ihr bekümmerte Hertzen/ die ihr wohl und redlich mit eurem GOtt daran ſeyd: Der HErr iſt nahe: Sorget nichts/ ſagt der Apoſtel; ſorget nichts/ ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOtt kund werden. Und der Friede GOttes/ welcher höher iſt/ denn alle Vernunfft/ bewahre eure Hertzen und Sinne in Chriſto JESU.

Amen!

Das niemand denn GOtt bewuſte Ende aller Dinge

oder

Die III. Predigt/

über die Worte JEſu/

Marc. XIII, 32.

Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Him̃el/ auch der Sohn nicht / ſondern allein der Vatter.

EXORDIUM.

GEliebte: So iſt ihm je/ wie wir bißher geſagt/ und noch ferner ſagen werden/ wie der Menſch die kleine Welt ein Ende nimmt/ ſo auch die gantze Welt der groſſe Menſch wird ein Ende nehmen/ und nicht ewig ſtehen bleiben: Und wie es von der kleinen Welt dem Menſchen heiſt: Sein Ende das iſt ihm nah; ſo heiſts auch ſchon ſeit der Apoſtel Zeiten von der groſſen Welt: Es iſt nahe/ nahe kommen das Ende aller Dinge/ laut unſers neulichen Textes. Wiederum aber/ wie auch von dem Menſchen/ wie nah ihm ſein Ende ſeyn mag/ gleichwol mit Warheit ſtehet: Der Menſch weiß ſeine Zeit nicht ꝛc. Eccleſ. 9. ſo ſagt auch von der gantzen Welt Ende/ der Mund der Warheit unſer Heiland in jezt erſt verleſenen Worten; Niemand wiſſe deren Zeit nicht:

Macrocoſmus und Microcoſmus ferner miteinander verglichen.

G denn

denn von dem Tag und der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vatter: ſo gar findet ſich allenthalben eine ſchöne Harmonie zwiſchen dem Menſchen und der Welt/ dem Macrocosmo und Microcosmo, auch was beeder ihr End betrifft. Ja/ dencket Ihr Geliebte! da der Menſch das edelſte von allen Geſchöpfen nicht nur ſein Leben verlieren/ ſondern auch dem Leibe nach/ nach ſeinem Tod / ſo gar zernichtet werden muß/ daß er durch die Verweſung endlich gantz zu Staub und Erde wird / wovon er genommen; ſolte nicht das eine feine Anmahnung geben/ daß auch einſt die gantze ſichtbare Welt dermaſſen werde ein Ende nehmen/ und in ihr altes Nichts / oder in ihr altes Tohu Vabohu wieder zerfallen? Chryſoſtomus der griechiſche Gulden-Mund bringt unterſchiedliche Urſachen bey/ warum unſere Cörper nach dem Tod ſo gar verweſen/ und zu nichte werden müſſen / da ſie doch wol biß auff den Tag der Aufferſtehung möchten gantz und unzerſtäubet erhalten werden; Er ſagt zum Ex. GOtt wolle ſie 1. deßwegen nicht gantz bleiben laſſen/ weil ſonſt die Hoffarth der Menſchen wol noch höher ſteigen würde; Denn ſo nun manche nach ihrem Tod haben für Götter wollen geehret ſeyn / da doch Stanck und Fäulung und Würme ſie verzehren / was würde nicht alsdann werden/ wann Fäulung und Würme nach dem Tod ſolche Thorheit nicht bezämeten? Er ſagt (2.) auch/ deßwegen müſten unſre Leiber nach dem Tod vollens verweſen/ und zu nichte werden/ weil ſonſt manche zweifeln/ oder verneinen dürfften/ daß unſere Leiber irdiſch ſeyen; dürffen doch ſo wol etliche dran zweiffeln / ſpricht er / was würde nicht erſt dann werden? ſcheint / es habe auch damals ſchon ſo eine Paracelſiſche Theologie geſetzt / wie heut zu Tag bey manchen: (3.) ſagt er / ſo müſten etwa auch darum unſre Leiber verweſen/ weil wir ſonſt eine noch gröſſere fleiſchliche Liebe zu denſelben tragen würden: thut man doch ſo dem ſtinckenden Madenſack ſo viel ungebührliche Liebe und Ehre an/ was ſollte nicht

V. Urſachen der Verweſung menſchlicher Leiber.

nicht dann geſchehen/ wann ſie nach dem Tod unverweßlich blie-ben? auch meint er (4.) die Menſchen würden alsdann ſo ſehr nicht Verlangen tragen nach dem himliſchen Stand der Unverweßlichkeit in jenem Leben/ wann ſie ihre Leiber unverweßlich hienieden wiſſen ſolten: Und endlich kommt er (5.) auch auff die Urſach/ um welche es uns anjetzt fürnemlich zu thun/ dieweil/ wann die Leichname nicht verweſeten/ ſondern gantz blieben/ manche Menſchen in der Meinung dürfften geſtärckt werden/ als würde auch die groſſe Welt immer ſo bleiben/ und nimmer vergehen. Sehet demnach/ wie das Ende der kleinen Welt uns auch das Ende der groſſen Welt möge lehren und beybringen. Der Menſch nimmt bald ein Ende/ und wird nicht in die Länge bleiben/ er fleucht/ wie ein Schatten/ und bleibet nicht; die Welt wird auch in die Länge nimmer dauren: Der Menſch weiß ſein End/ und des Endes beſtimmte Zeit nicht; Und ſehet/ die beſtimmte Zeit der Welt Ende iſt auch ſo gar niemand in der Welt bewuſt/ daß unſer Heiland in abgeleſenen Worten gar ſagt: Von dem Tag aber und von der Stunde weiß niemand/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vatter. Uber dieſe Worte wollen wir nun eine kurtze Betrachtung des unbewuſten Endes der Welt anſtellen/ und daraus

Das niemand denn GOtt bewuſte Ende aller Dinge

Thema.

alſo vorſtellen/ daß es uns zur gründlich-erbaulichen Nachricht dienen möge. O Anfang ſonder Ende/ dich JEſu zu uns wende/ lehr uns das End betrachten/ zu aller Zeit drauff achten/ lehr jede Stund uns ſcheuen/ daß wann du wirſt erneuen den Himmel und die Erden/ wir durch dich ſeelig werden! Amen.

TRACTATIO.

WAs man nicht weiß/ macht einem nicht heiß/ ſagt man ſonſt im Sprüchwort/ Ihr Geliebte: Und was man nicht weiß/ davon (möchte man dencken) könn und ſoll man auch nicht reden: Wir aber haben dißmal allerdings zu reden von etwas das man nicht weiß/ und welches doch manchem macht heiß/ und zwar eben deßwegen/ weil mans nicht weiß/ nemlich von der beſtim̃ten Zeit des jüngſten Tages/ oder des Endes der Welt/ denn ſo lauten die Worte unſers allwiſſenden Heilandes und Mundes der Warheit JEſu: Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ ſondern allein der Vatter.

Eintheilung.

Bey dieſen Worten/ Ihr Geliebte/ haben wir auff drey Puncten acht zu geben; (1.) und fürnemlich auff die unbewuſte Zeit: (2.) auff die unwiſſende Perſonen: (3.) auff den allein wiſſenden GOtt.

I. Die unbewuſte Zeit.

Was (1.) die unbewuſte Zeit anlangt/ ſo heiſts davon/ von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand. Hier muß man nun aus vorher- und nachgehenden vor allem wiſſen/ von welch einer Zeit/ und ob denn auch von dem Ende aller Zeit/ und der Welt/ oder von dem jüngſten Tag die Rede ſey? oder ob irgend nur die Rede ſey von dem Ende Jeruſalems/ und von dem Tag/ an welchem die Stadt ſamt dem Tempel das letzte mal ſoll zerſtöret werden? Dieſes letzere will der ſo tief Rabbiniſch-gelehrte Lightfoot ſo gar behaupten/ daß er ſchreibt/ der Jünger vorhergehende Frage/ und der gantze lange Drat und tractus der Antwort unſers Heilandes zeige ſo klar/ daß hier von keinem andern als von Jeruſalems Ende und Untergang die Rede ſey/ daß er ſich wundere/ wie jemand dieſes habe von dem Tag und der Stunde des jüngſten Gerichts verſtehen können? und auff ſolche Weiſe würde unſer Text zu unſerm Vorhaben gar nicht gehören; wir müſſen unſerer Sache eben wol gewiß ſeyn/

Welche? der Welt oder der Jeruſalems Ende?

Lightfoots Meinung unterſucht.

ſeyn/ und dieſelbe etwas genåuer unterſuchen: Das iſt wahr/ wann kein andrer Grund im Context wåre/ zu behaupten/ daß hier JEſus vom jüngſten Tag rede/ als der/ weil gleich vorher ſtehet/ Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Wort vergehen nicht/ ſo würden wir mit der Lehre von des jüngſten Tages Zeit bey unſerm Text ſchwach beſtehen/ denn das folget nicht/ weil gleich vorher ſtehet/ Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Worte nicht/ und darauff unmittelbahr folget/ von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand/ daß deßwegen von dem Tage und der Stunde/ da Himmel und Erden vergehen werden/ die Rede ſey; dann die vorhergehende Worte vom Himmel- und Erden-Vergehen/ können nur wie Sprüchworts-weiſe und von neben her zu Bekråfftigung der bißher erörterten Warheit angebracht ſeyn/ nicht aber hauptſächlich und zu Beantwortung vorgelegter Frage: wann/ ſag ich/ keine andere klare Spur ſich zeigte/ daß der liebſte Heiland auff den jüngſten Tag ziele/ ſondern allerdings für bekandt anzunehmen wåre/ der Jünger Frag und JEſu Antwort ſehe nicht weiter/ als auff die jenig obhandene Zeit/ da das ſchöne Tempel-Gebåu ſo gar werde zerſtöret werden/ daß kein Stein auff dem andern unzerbrochen bleiben werde/ ſo kåm es allerdings heraus/ daß die Worte/ vom Himmel und Erden vergehen ſamt unſerm Text/ nur ſo viel hinter ſich håtten/ als ſpråche JEſus: Ihr fraget/ wann diß Stadt- und Tempel-verheeren werde geſchehen? und was das Zeichen ſeyn werde der Vollendung deſſen allen? darauf antwortete ich nun bißher/ daß dieſe und jene die vorhergehende Zeichen ſeyn werden/ die ich jetzt bemeldet/ und daß das alles/ was ich jetzt bemeldet/ gewiß erfolgen werde/ bejahe ich ſo ſicherlich/ daß ehe Himmel und Erden ſollten einfallen/ ehe eines von dieſen meinen Worten ſollte unerfüllet dahin fallen; was aber die beſtimmte Zeit dieſer Begebnus anlangt/ darnach ihr auch fraget/ ſo wiſſet/ daß von dem Tage und der Stund niemand wiſſe/ auch die Engel im Him̃el nicht/ auch der Sohn nicht/

ſondern allein der Vatter. Da iſt dann nun nicht ohne / dieſe Antwort JEſu von der Zeit/ zielet eher auff die Haupt Sache der oberregten Frage / als auff die nechſt vorhergehende Betheurungs-Worte/ daß Himmel und Erden ehe werden vergehen/ denn JEſu Worte: allein / wann man der Jůnger Frage und JEſu Antwort etwas genåuer anſiehet/ſo wird man doch wahrnehmen / daß eine ſo wol als die andere nicht bey Jeruſalems Untergang allein bleibe/ſondern zugleich weiter hinaus auff der gantzen Welt Untergang ziele/ vielleicht/ weil die Jůnger in dem Wahn geſtanden / es werde der Welt und Jeruſalems Untergang eines bald auff das andere erfolgen/ oder weil JEſus zu verſtehen geben wollen/ jenes Particular-Gericht Jeruſalems werde nur wie ein Fůrbild und Vorſpiel ſeyn des letzten allgemeinen Gerichtes der Welt/ daß/ wie letzlich das Maaß der Sůnden Jeruſalems voll worden/ und dem Vaß den Boden ausgeſtoſſen / ſo auch einſt der geſam̃ten Welt Sůnden der Welt ihr Ende und letztes Gericht befördern werden: Denn es fragten je die Jůnger zweyerley und nicht einerley; ſie fragten nicht nur vom Tempel und deſſen Ruin, Sage uns wenn wird das alles geſchehen? ſondern auch (wie Matthæus die Worte faſſet) welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Sehet/ da fragen ſie zugleich von der Welt Ende/ als ſie von Jeruſalems ſchröcklichem Ende Nachfrag zu halten Gelegenheit bekommen hatten; und låſt ſich deßwegen aus des Jůdiſchen Talmuds Tråumen nicht fluck behaupten/ (wie Lightfoot meint) durch der Welt Ende verſtehen ſie nichts anders/ als des A. Teſtaments Ende / und håtten alſo die Jůnger mit denen Talmudiſten geglaubet/ zu des Meſsiæ Zeiten/ werde gleichſam eine andere neue Welt kommen/ es werden von Jhm Tode erwecket / dieſe Welt auff 1000. Jahr verwůſtet und geendigt/ und eine neue Welt/eine neue Art zu leben/ mit dem Reich Meſsiæ eingefůhret werden. Denn die Juden håtten die Zeit des Herrn Meſsiæ עולם הבא, ſeculum futurum, die zukůnfftige Welt

συντέλεια τῦ αἰῶνος obs der Welt Ende bedeute/ oder das A. Teſt. Ende?

Welt/die neue Welt geheiſſen; ach nein/die Antwort unſers JEſu gibts nicht/daß ſie in dem Verſtand Jüdiſcher Träume/ nach Meſſiæ Zukunfft und ſolch einem End der Welt gefragt hätten/ vielmehr nachdem ihnen JEſus allerdings von dem Ende Jeruſalems/des Tempels und der Jüdiſchen Policey ſattſame Antwort ertheilet hatte/ ſo gibt er auch gleich darnechſt Antwort/ von ſeiner letzten allgemeinen Gerichts-Zukunfft und der gantzen Welt Ende/ v. 24. und ſqq. welches auch Grotius erkennet; denn wovon will man die Worte ſonſt verſtehen/wo man ſie nicht mit Gewalt verdrehen will/ wann es gleichwol v. 26. und 27. ausdrücklich heiſt: Und dann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit: Und dann wird er ſeine Engel ſenden und wird verſamlen ſeine Auserwehlten von den 4. Winden/ von dem Ende der Erden biß zum Ende der Himmel; iſt das wol von was anders/ als vom Ende der gantzen Welt/ und der letzten Gerichts-Ankunfft Chriſti geredet? Wie gezwungen komts heraus/ wann das Lightfoot ſo erklärt oder vielmehr verkehrt:* Dann werden die Juden aus ſolchem ſchröcklichen Gericht ihrer Statt/ Tempels und Volckes wol erſehen/ das thue ihnen der gecreutzigte JEſus des Menſchen Sohn/ ſo geh es ihnen/ wie er ihnen gedrohet/ ſo komme Er ihnen jetzt mit groſſer Krafft und Herrlichkeit/ deſſen vorige Ankunfft in Schwachheit und Niedrigkeit ſie nicht erkennt; Und dann nach zerſtörtem Jeruſalem werde er ſeine Engel/ das iſt/ ſeine Boten und Apoſtel mit der Poſaune des Evangelii auſſenden/ und aus allen 4. Enden der Welt/ verſtehe aus allen Heiden ſeine Auserwehlte zuſamme ſamlen/ nemlich zur Kirch auff Erden und nicht zum Gericht/ oder um jetzt ſie in den Himmel zu nehmen; denn es werde dem HErrn an einer Kirche auff der Welt doch nicht fehlen/ wann er ſchon ſein Jüdiſches Volck verſtoſſen haben werde: Dencket wie gezwungen? Ihr Geliebte/ hieß das/ des Menſchen Sohn kommen ſehen in den Wolcken des Himmels: heiſt das ſeine

* Hor. Talmud. p. m. 451. ad Matth. 24, v. 30, 31.

Engel alsdann ſenden mit hellen Poſaunen? hat denn Chriſtus nach der Zerſtörung Jeruſalems erſt ſeine Evangelions-Lehre in alle Welt ausposaunen oder verkündigen laſſen? ey/ mit nichten/ es iſt ſchon vorher ausgegangen in alle Land ihr Schall/ und in alle Welt ihr Wort/ wie Paulus ſagt Rom. 10, 19. Das Evangelium muſte zuvor ſchon geprediget werden unter alle Völcker/ ſagte JEſus gleich oben/ v. 10. ausdrücklich/ ehe es noch zu Jeruſalems Untergang kam/ welches Lightfoot auch ausdrücklich ſo deutet; * wie daß er dann um etliche Verse hernach ** eine widerſprechende Deutung den Worten JEſu darff andichten/ als ob erſt nach eingeäſchertem Jeruſalem des Menſchen Sohn in den Wolcken ſeine Engel und Evangelions-Prediger würde in alle Welt ausſenden/ um ſich eine Kirche aus den Heiden zu ſamlen/ da doch dieſes ſeiner eigenen Geſtändnus/ und JEſu klaren Worten nach/ vor Jeruſalems Zerſtörung müſte geſchehen ſeyn/ wie auch geſchehen iſt/ und die wenigſte Apoſtel ſolche Zerſtörung erlebt/ kaum ein andrer als Johannes der Evangeliſt und Apoſtel; Ey/ ſo bleiben wir dann dabey: Nicht nur von Jeruſalems und des Tempels/ ſondern auch von der Welt Ende und Untergang lehret hier JEſus auf ihr Befragen ſeine Jünger; und zumal lehret Er auff die Letze von der Welt Untergang/ wo er ſagt: Nach dieſem Trübſal werden der Himmel Kräffte ſich bewegen/ und dann werden ſie des Menſchen Sohn kommen ſehen in des Himmels Wolcken/ mit groſſer Krafft/ wann er ſeine Engel ſenden wird mit hellen Poſaunen zu ſamlen ſeine Auserwehlte von den 4. Winden: Aus dem Grund nun erachten wir/ mit einhelliger Zuſtimmung faſt aller Ausleger auſſer dem Lightfoot, daß/ wann bald darauff in unſerm Text JEſus fortfähret und ſagt/ von dem Tag und Stund weiß niemand/ auch die Engel nicht ꝛc. daß ſolches vielmehr von dem Tag und Stund der Welt Ende/ oder des jüngſten Tags/ als von dem Tag und der Stunde der Einäſche-

* ad Matth. 24, 14. p. m. 444.

** ſc. ad v. 31, c. 24. p. m. 451.

äſcherung Jeruſalems zu verſtehen ſey / als welches hierbey auch Grotius erkennen muß / der doch in der Sache viele Verſe mit dem ſingularen Lightfoot nur auf Jeruſalems Ende deutet. Bemerckt nun ſchon Lightfoot / auch von Jeruſalems und des Tempels Ruin ſey es wahr geweſen / daß man Tag und Stunde nicht zuvor wiſſen können / zu welcher ſolcher ſich zutragen werde / ja es ſeyen die nicht einmal mit dem Tag und Stunde einig / die doch den Jammer erlebt / und den Tempel haben brennen ſehen / denn Joſephus / * der es mit Augen geſehen / ſchreibt: Den 10. des Monats Loi oder Auguſti, ſey der Tempel von Tito Veſpaſiano eingeäſchert worden / und alſo eben an dem fatalen Tag / an welchem Nebucadnezar den erſten Tempel abgebreñt; R. Jochanan Ben Zaccai aber / der auch die Brunſt mit ſeinen Augen geſehen / ſchreibe ſolches dem 9. Auguſti zu; ** ſo daß man alſo Tag und Stunde nicht einmal nach der Erfüllung gewiß wiſſen könne; daher manche Juden den 9. und 10. Auguſti faſteten / ſo thut doch je das hier nichts zur Sache: Chriſtus hat hier mit Tag und Stunde ſein Abſehen / wo nicht allein / doch gewiß fürnemlich auf der Welt Ende: Und wendet ſchon Lightfoot ein / wie das ſeyn könne / da ja gleich erſt JEſus geſagt / diß Geſchlecht werde nicht vergehen / biß daß diß alles geſchehe / das ſey ja ſo viel / als das Geſchlecht der jetzt lebenden Leute werde noch nicht einmal ausgeſtorben ſeyn zu der Zeit / ſondern es werden das Leute erleben / die jetzt ſchon im Leben / und da zugegen ſeyen / als zum Ex. Johannes und andere / * das zeige ja klar / daß JEſus da nicht vom jüngſten Gericht / ſondern von Jeruſalems Untergang handele; denn dieſen haben freylich viele erlebt / die damals ſchon erwachſen waren / indem es keine 40. Jahre mehr hin hatte; der Welt Ende aber kunte jener keiner erleben / drum rede auch Chriſtus nicht von dieſem / ſondern

* Joſephus L. VI. de Bello Judaico c. 26.

Obj.

* Confer. Matth. 16, ult. Joh. c. 21, 22.

** Facilè hæc conciliat Maimon in Taanith c. 5. Veſper erat (ſc. diei nonæ) cùm flammas admoverent, conflagravitque templum uſque ad occaſum Solis diei decimæ.

ſondern nur von Jeruſalems Ende/ welches des Lightfoots
Reſp. ſcheinbarſtes Argument iſt; ſo dienet doch hierauff zu wiſſen/ daß
diß noch nicht genug ſey/um dieſer etwas dunckeln Worte willen/
jene ſo klare von des Menſchen Sohnes Ankunfft in den Wolcken des Himmels anderſt als auffs jüngſte Gericht zu deuten:
ja was das meiſte/ diß Geſchlecht das nicht vergehen ſoll/ biß
daß diß alles geſchehe/ mag wol eher das geſamte Geſchlecht
der Juden/ als nur die damals lebende Leute andeuten/ ſo daß
JEſus ſagte/ das Volck und Geſchlecht der Juden werde doch
mit Jeruſalem nicht gantz untergehen/ ſondern biß ans Ende der
Welt beſtehen/ dann biß ans Ende der Welt werde es noch Juden geben/ zum Zeugnuß der Warheit der Worte Chriſti. Summa, dem ſey wie ihm wolle/ wir dürffen uns auch deßwegen nicht
irre machen laſſen/ daß nicht hier von der Welt Ende/ und der
Zeit des jüngſten Tags die Rede ſey/ wann unſer Heiland ſagt/
von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand.

Wenn uns nun diß einmal bleibt/ ſo fragt ſich jetzt von ſolch
Wie genau die unbewuſte Zeit zu beſchräncken. unbewuſter Zeit noch weiter/ wie genau denn dieſelbe zu beſchräncken? oder/ wie weit ſie zu erſtrecken? ob denn etwa nur
von dem præciſen Tag oder Stund des hereinbrechenden jüngſten Tags geſagt werde/es wiſſe ſie niemand/ und ob mans dann
hingegen bey einem Seculo, Jahr oder Monat wiſſen könne/
daß in demſelben der jüngſte Tag kommen werde? Nicht ohne
iſt/ wann man die Worte/ wie ſie ligen/ ſcharff nach dem Buchſtaben nehmen wolte/ ſo würde ſo viel heraus kommen/ nur juſt
den Tag könne niemand vorher anzeigen/ und noch weniger die
Stunde/ zu welcher der jüngſte Gerichts-Tag an- und herein
brechen werde; deßwegen aber habe unſer JEſus keines wegs
das Jahr/ und noch viel weniger auch das Seculum für unerforſchlich/ oder als eine allen alle Zeit unwiſſend bleibende Sache ausgeruffen/ daß man nicht mit der Zeit ſolte heraus bringen/
in welchem Jahr/ oder in welchem Jahrhundert das Ende aller
Dinge kommen werde: Und ſolchem nach wäre das Handwerck

denen

denen Prognoſticanten keines wegs allhier danider gelegt/ die ſich ſchon öffters ein gewiſſes Jahr zu benennen unterſtanden haben/ in welchem ihrer Meinung nach der jüngſte Tag beyläuffig kommen ſolte; welche ſo dann/ wann man ihre Vermeſſenheit mit dieſen Worten unſers JEſu einſchräncken will/ fluck zur Antwort geben; der Heiland habe ja nur von Tag und Stunde geſagt/ daß ſie niemand wiſſen könne/ nicht aber von gantzen Jahren/ oder gar Seculis: allein man hat hiergegen zu bedencken/ daß der Zweck unſers Heilands vor allen zu beobachten/ und derſelbe gantz klärlich dieſer ſey/ Man ſoll doch gar nicht wiſſen noch forſchen/ wann eigentlich der jüngſte Tag kommen werde/ ſondern die Zeit deſſelben ſoll alſo und zu dem Ende verborgen ſeyn/ damit man zu aller Zeit ſich deſſelben verſehen möge/ nie ſicher ſey/ ſondern immerzu ſich darauf gefaß't halte; und wann das iſt/ ſo mag mans auch nicht einmal bey einem Jahr wiſſen/ ja einige Theologi erachten/ auch nicht einmal bey einem Seculo oder Jahrhundert/ denn wann mans auch nur bey einem Seculo wiſſen/ und zum Ex. ſagen könte/ noch weil man 1600. ſchreibt/ wird der jüngſte Tag kommen/ oder in dem folgenden Seculo, wann man noch 1700. ſchreiben wird/ wird der jüngſte Tag kommen/ und aber ein Seculum aus ſeinen Jahren/ ein Jahr aus ſeinen Monaten/ ein Monat aus ſeinen Tagen/ ein Tag aus ſeinen Stunden beſtehet/ ſo könte man doch zum wenigſten negativè auch den Tag und die Stunde wiſſen/ und/ zum Ex. ſagen/ gleichwol iſt gewiß/ daß innerhalb dieſen Jahren/ Tagen und Stunden der jüngſte Tag kommen muß/ ehe dieſe noch vergehen/ und daß auff den und den Tag/ auff die und die Stunde die Welt nicht mehr ſtehen wird; zumal die gegen das Ende eines ſolchen Seculi, oder eines ſolchen Jahres lebten/ die würden gegen die Letze gar den Tag und endlich faſt die Stunden wiſſen müſſen/ wann der jüngſte Tag kommt/ welches dann ſchon nicht mit dieſen und andren dergleichen Worten unſers Heilandes ſtehen könnte/ in welchen Er/ zum Ex. ſagt/ Er werde kommen/

Antwort.

wie ein Dieb in der Nacht / und zu einer Stunde / da es niemand meinet; denn ſolche Sprüche geben klar zu erkennen/ daß die Zeit des jüngſten Tages nicht nur lang zuvor und zu Chriſti Zeiten / ſondern auch gar zu letzt/ und noch zu der Stunde / zu welcher er herein bricht/ werde unbewuſt ſeyn: Und wann dem ſo iſt/ſo muß man hier die unbewuſte Tag und Stunden in unſerm Text/ nicht ſo gar eng und præcis nehmen/ daß nicht auch Jahr/ Monat und Wochen ja ins gemein alle determinirte und beyſahlte/ oder abgemeſſene Zeit darunter ſollte zu verſtehen ſeyn. Auguſtinus bewährt dieſes aus jenen Worten gleiches Inhalts/ wann nach ſeiner Aufferſtehung unſer Heiland zu ſeinen Jüngern ſagt/ Euch gebühret nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde/ χρόνȣς καὶ καιρȣ̀ς tempora ſive opportunitates, Zeit und Gelegenheit / das iſt ſo viel/ als alle beſtim̃te Zeit / es ſey Jahr/ Monat/ Wochen oder Tag / welche der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat. Act. 1, 7. Wie nun dorten durch Zeit und Stund alle und jede beſtim̃te Zeit zu verſtehen iſt / ſo auch hier / da es heiſt: Von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand/ deme nach/ nicht nur den Tag und die Stunde / ſondern auch das Jahr des jüngſten Tages zu erforſchen und zu benennen / ſoll man billich für Vermeſſenheit und Vorwitz achten / welche hier unſer Heiland verbotten hat: Denn die Urſach iſt allerſeits eben die und einerley / um welcher Urſach willen der Tag und die Stunde des jüngſten Gerichtes unbewuſt bleiben ſoll / um eben derſelben willen ſoll auch das Jahr / und ins gemein jede beſtim̃te Zeit des jüngſten Tages unbewuſt bleiben / nemlich damit man allezeit zuſehen / wachen und beten möge / weil man nicht weiß/ wann es Zeit iſt / wie unſer Heiland gleich nach unſerm Text ſagt; Denn was ich euch ſage / das ſage ich allen / wachet! ſteht hernach zu Ende dieſer Rede Chriſti: ja eben deßwegen / weil unſer Heiland ſchon ſeinen Jüngern ſeiner Zeit/ und allen Chriſten aller Zeiten dieſe Gedancken bey- und einbringen wolte/ der jüngſte Tag ſey nahe/ und man könne doch nicht wiſſen/

ſen / wann und wie bald er kommen werde / er werde aber ſchnell und augenblicklich kommen / und wann man ſichs am wenigſten verſiehet; als hat er eben deßwegen nicht ſo wol Jahr und Monate / ſondern Tag und Stunden nennen / und ſagen wollen / Von dem Tag und der Stund weiß niemand. Summa, ſo viel ins gemein kan und muß man wol wiſſen / zumal aus denen Zeichen und Vorboten des jüngſten Tages / davon wir forthin handeln werden / daß das Ende der Welt nicht mehr weit von dannen ſey / und die Welt alsdann ſo gar viele Zeiten nicht mehr ſtehen könne / ja wol nächſt und näher vorhanden ſeyn möchte / als ſichs jemand verſiehet; deßwegen aber kans und ſolls doch niemand nicht einmal leichtlich bey einem Seculo, noch weniger bey einem Jahr / am allerwenigſten bey Tag oder Stunde wiſſen / wann das Ende gewiß und præcis kommen werde: Denn / von dem Tag und Stunde weiß niemand / ſagt unſer Text.

Niemand / und führt uns damit von der unbewuſten Zeit / zu den unwiſſenden Perſonen / oder von unſerm erſten Pünctlein zum andern. Wer ſind nun die / welchen die Wiſſenſchafft ſolcher Zeit abgeſprochen iſt? ach ſie iſt allen und jeden / und nicht nur allen Menſchen / ſondern auch allen Engeln / und nicht nur allen Engeln / ſondern auch dem / den alle Engel GOttes anbeten / dem Sohn abgeſprochen / auch von ſich ſelbſt ſagt unſer Heiland / in dem damaligen Stand ſeiner Erniedrigung / Er wiſſe nicht die beſtim̃te Zeit / Tag und Stunde: Denn ſagt Er / Von dem Tag und der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Himmel / auch der Sohn nicht; als wolt er ſagen / das iſt ein Geheimnus / das unter die iñerſte Reſervata gehört / und in dem geheimſten Cabinet des Hertzens GOttes verſchloſſen bleibet: GOtt hat das nie keinem geoffenbahret / wirds auch keinem offenbahren; was woltet denn ihr oder jemand anders euch unterfangen / mit den vermeſſenen Bethſemiten die Augen in dieſe Bunds-Lade GOttes hinein zu ſtecken? Wolt ihr

II. Die unwiſſende Perſonen.

ausſpähen / was GOtt in ſcrinio pectoris in dem Schrein ſei-
nes Hertzens auffs geheimſte will verborgen halten? O thöricht-
verwegene Leute/die an dem Feuer ihre Flügel zu verbreñen wagẽ:
Niemand / niemand weiß hievon auff der Welt/ auch niemand/
oder kein Engel im Himmel/ die doch allezeit ſehen das Ange-
ſicht des Vatters im Himmel/und was das allermeiſte/ auch
ſelbſt ich der Sohn nicht/ was woltet ihr dann oder ein Menſch
davon zu erfahren bekommen? Wer will mit Grund reden / wo
GOtt ſchweigt? wer ſolche Worte fürbringen / die keiner Crea-
tur gegeben ſind auszuſprechen? Niemand weiß davon auff Er-
den / niemand auch / auſſer GOtt / im Himmel; Niemand hat
natürliche/ niemand geoffenbahrte Wiſſenſchafft oder Erkäntnus
davon; Niemand er ſey von was Stand / Volck / Qualitäten
und Gaben als er wolle / kein Patriarch / kein Prophet / kein
Apoſtel/ es weiß jetzt keiner davon / es hat nie keiner davon
gewuſt / und wird auch künfftig keiner davon wiſſen: Denn was
den Apoſteln in ſo erheblicher Sache unentdeckt geblieben/ wird
noch viel weniger denen Nachkoñlingen entdeckt werden. Sag-
te Chriſtus zu den Apoſteln / *Euch gebühret nicht zu wiſſen
Zeit und Stunde* / wieviel weniger wirds denn uns und andern
gebühren? Und was noch mehr / da es die Engel im Himmel
nicht wiſſen / die doch den jüngſten Tag einmal ausblaſen / und
den Richter alles Fleiſches in ſeinem Anzug begleiten werden /
da es die nicht eher erfahren werden / als zu der Stunde/ wann
nun der Auffbruch geſchehen wird / wie ſolt es denn ein Menſch
wiſſen und erfahren können? Sehet mit welch einem Zaum der
HErr die Wiſſens-Begierde derer jenigen zuruck ziehet / die da
wiſſen wollen / was nicht einmal die Engel wiſſen/ ſchreibt Chry-
ſoſtomus. Ja was das allermeiſte und verwunderlichſte/ ſo daß
es gantz ungläublich heraus käm/ wann es jemand anders / als
Chriſtus ſagte / JEſus thut hinzu / auch *er ſelbſt der Sohn* wiſ-
ſe nicht die Zeit des jüngſten Tages / was ſie denn viel wundern
oder ſichs befremden laſſen wolten / daß ihnen dieſe Wiſſenſchafft
nicht

Wie JEſus die Zeit des jüngſten Tags nicht wiſſe!

nicht gegönnet ſey? ja wol ein verwunderliches Wort/ und iſt es traun kein Wunder/ daß manche darob geſtutzt/ und ehedem gar gemuthmaſſet haben/ weil es bey Matthæo nicht dabey ſtehet/ ſo möchten es irgend einige Ketzer bey Marco eingeſchoben habẽ/ um die Gottheit Chriſti zu verringern: allein/ daß dem nicht ſo ſey/ ſondern diß Wort in den Text gehöre/ iſt von denen Criticis mit genugſamen Gründen bewährt. Nur fragt ſich jetzt/ wie denn diß Rath habẽ möge/ daß Chriſtus/ der Sohn Gottes/ von der Zeit des jüngſten Tages nichts wiſſen ſolle; iſt nicht Er und der Vatter eins? iſt er nicht allwiſſend? iſt nicht ſeine und des Vatters Allwiſſenheit eine Allwiſſenheit? iſt Er nicht ſelbſt der Richter/ bey dem es ſtehet das letzte Gericht zu halten? ſollte denn nicht auch die Zeit bey Ihm ſtehen/ wann Er Gericht halten wolle? und ſollte Er der Zeit unwiſſend ſeyn können? Wolte man ſchon ſagen/ nach ſeiner Gottheit müſſe es freylich Chriſtus wiſſen/ und allezeit gewuſt haben/ Chriſtus rede aber vielleicht hier von ſeiner Menſchheit/ ſo ſteht doch dem wieder im Weg/ was dort ſtehet/ Coloſſ. II, 3. Daß in Chriſto alle Schätze der Weißheit und der Erkänntnus verborgen liegen/ und daß alſo Krafft der Perſönlichen Vereinigung auch die Allwiſſenheit der Menſchlichen Natur Chriſti dermaſſen ſeye mitgetheilet worden/ Krafft deren auch Chriſtus wahrer Menſch deſſen nicht allerdings unwiſſend habe ſeyn können/ was Chriſtus wahrer GOtt wuſte/ denn Chriſtus wahrer GOtt/ und Chriſtus wahrer Menſch ſind ein Chriſtus/ nicht zween Chriſti; Und ſagt man ſchon weiter/ Chriſtus als wahrer Menſch habe zwar in dem Stand ſeiner Erniedrigung dieſe Wiſſenſchafft/ aus mitgetheilter Allwiſſenheit Krafft der Perſönlich vereinigten Gottheit gehabt/ (κατὰ κτῆσιν) aber habe ſich deren nicht eben gebraucht (κατὰ χρῆσιν) ſondern ſolcher Wiſſenſchafft und göttlicher Allwiſſenheit ſich geäuſſert; was kommt damit endlich anders heraus/ als die Reſtriction/ die manche in dem alten ſeel. Hrn D. Calixto ſchier nicht vertragen wollen/ da ſie doch bey einigen

nigen der benahmteſten Kirchen-Vätter zu finden/ Chriſtus hab es zwar ſich/ aber nicht andern/ noch ſeinen Jüngern gewuſt/ indem er ſich ſolcher Wiſſenſchafft in ſeinem Lehr-Amt nicht habe gebrauchen/ noch zu erkennen geben/ oder heraus laſſen wollen noch ſollen / daß Ers wiſſe / dieweil er nemlich/ nicht Commiſſion gehabt ſolches zu lehren und zu offenbahren: Denn alles/ was ich von meinem Vatter gehört habe / hab ich euch kund gethan/ ſpricht dort JEſus zu ſeinen Jüngern. Joh. 15. alles das/ will Er ſagen / und nichts anders: Und wie ein Geſandter/ wann er in einer Sache befragt wird/ darüber er gemeſſene Ordre und Inſtruction hat/ gerne Bericht ertheilt / und bekennet / daß er darinne volle Wiſſenſchafft habe/ dieweil er auch davon zu reden Vollmacht hat; wo man ihn aber um einige Arcana befragen wolte/ die er ſecretiren müſte / wol ſagen würde und ſagen dürffte davon habe er keine Wiſſenſchafft / unerachtet er nicht gar unwiſſend darinne wäre; dieweil Ers nemlich als ein ſolcher Geſandter nicht weiß / noch wiſſen ſoll/ ſondern ſich in ſolch ſeinem Amt ſo verſchwiegen darinne aufführen / als wär er gantz unwiſſend; ſo ſagen manche Vätter / ſey es hier mit JEſu auch/ in ſolch ſeinem Geſandten-Amt: Er war geſandt / den Armen das Evangelium zu predigen / und ihnen GOttes Willen von ihrer Seeligkeit kund zu thun / nicht aber ihnen die Zeit des jüngſten Tags kund zu machen; drum mochte Er wol ſagen/ Er wiſſe dieſelbe nicht / nemlich als ein Geſandter an ſie wiſſe Ers nicht / dieweil Er ſo wenig Commiſſion und Erlaubnus davon zu reden hatte/ als einer/ der gar nichts davon wüſte: Wen-

Obj. det man ſchon dagegen ein / der HErr JEſus ſchreibe aber ſich dieſe Unwiſſenheit in einer Reihe/ und eben ſo wie den Engeln und allen andern Menſchen zu/ die gar auff keine Weiſe etwas davon wüſten/ und hingegen ſpreche Er dieſe Wiſſenſchafft auff ſolche Weiſe ſich ab/ wie er ſie dem Vatter zuſchreibt/ ſo müſſe er dann auff ſolche Weiſe hierinne unwiſſend erkannt werden / wie auch die Engel und Menſchen unwiſſend ſind/ die nem-

lich nicht nur uns oder für uns den jüngſten Tag nicht wiſſen/ ſo daß ſie es uns nicht ſagen dürffen/ ſondern auch ſich/ und für ſich ſelbſt ſolches nicht wiſſen; hingegen/ weil man auf ſolche Weiſe/ auch von GOtt dem Vatter/ ſo wol als von dem Sohn ſagen könnte/ Er wiſſe die Zeit des jüngſten Tags nicht/ weils nemlich GOtt der Vatter auch nur für ſich/ und nicht für uns weiß/ nicht für uns/ daß Er ſie uns zu entdecken hätte/ ſo müſte denn wol ſolche Unwiſſenheit hier dem Sohn auf eine andre Weiſe zugeſchrieben werden/ weil Er ſich und ſeinen Vatter hier einander entgegen ſetzt/ und ſagt/ auch der Sohn wiſſe es nicht/ ſondern allein der Vatter; So dient hierauff zu wiſſen: es bleibe dennoch hier Unterſchieds und Gegenſatzes genug zwiſchen dem Sohn und dem Vatter/ weil der Sohn hier nur als des Vatters Mund/ Bot und Geſandter an uns betrachtet wird/ oder als unſer Lehrer von GOtt kommen/ niemals aber der Vatter in ſolche Betrachtung kommt/ drum kan man von GOtt dem Vatter nicht wie von dem Sohn ſagen/ Er wiſſe es nur ſich/ nicht aber uns/ denn der Vatter redet ja nicht unmittelbar zu uns: Und was die Engel und andere Menſchen anlangt/ ſo folgt nicht/ daß Chriſtus eben auff ſolche Art und ſo gantz und gar unwiſſend ſeyn müſte von der Zeit des jüngſten Tags/ wie die Engel und Menſchen ſind/ ob er ſchon zugleich von ſich und ihnen ſagt/ ſie wiſſen es nicht/ und Er der Sohn wiſſe es auch nicht; deßwegen kans doch wol ſeyn/ daß ſie es gantz und gar nicht wiſſen/ Er aber nur auff gewiſſe Maaß nicht/ nemlich als der Geſandte an die Welt/ daß Ers der Welt ſollte offenbahren: Denn es iſt noch ein groſſer Unterſchied zwiſchen dem Sohn und den Engeln. Ja/ ſagt man ſchon andern Theils/ Chriſtus müſſe auff ſeine Menſchheit allein geſehen/ und gemeint haben/ Er als Menſch und aus ſeiner Menſchheit wiſſe es nicht/ ob Ers ſchon/ als θεάνθρωπος, als GOtt und Menſch wiſſen kunte und wiſſen müſte; ſo iſt doch das eine vergebliche Ausflucht/ und ein bloß Hirnwerck oder Abſtraction/ weil die Menſchheit

Resp. · Obj. · Resp.

 Chriſti

Chriſti nie ohne die Gottheit/ und ohne derſelben mitgetheilte Weißheits-Schätze war: Und ſagt man endlich/ wanns am weiteſten kommt/ Chriſtus wahrer Menſch hab ſich aber in ſeiner Niedrigkeit dieſer Wiſſenſchafft und göttlicher Allwiſſenheit nicht gebraucht/ ob er ſie wol in und bey ſich/ durch Mittheilung von der Perſöhnlich vereinigten göttlichē Natur gehabt; eben wie er ſeine göttliche Allmacht in ſeiner tiefſten Erniedrigung allezeit in und bey ſich auch gehabt/ aber nicht allezeit gebraucht; ſo kommt man eben damit wieder auff das erſte und auff das hinaus/ was wir wollen/ nemlich Chriſtus habe die Zeit des jüngſten Tages ſich wol gewuſt/ aber nicht uns/ daß er ſich damit heraus laſſen ſollte/ oder wie der ſeelige Lutherus einſt geredet: * Chriſtus habs auch nach ſeiner Menſchheit wol gewuſt: Er ſollte es aber nicht wiſſen den Menſchen zu offenbahren: denn er war darum nicht geſandt: der Stand ſeiner Erniedrigung und der Zweck ſeines Amts lidte nicht/ daß er ſolchen Strahl mitgetheilter Allwiſſenheit ſolte heraus laſſen: Wie manchmal wolmeinende Vätter/ ſchreibt Theophylactus, etwas in Händen haben/ wanns aber den Kindern ſchädlich iſt/ und ſie es doch gerne hätten/ die Vätter ſolches verbergen/ und ſagen/ wir haben nicht/ was ihr ſuchet/ verſtehende/ ſie habens nicht für die Kinder zum heraus geben: So meint er/ wolle hier Chriſtus ſeine Jünger/ als ſolche geilende Kinder damit ſtillen/ und von weiterm peinlichen Anhalten und Nachforſchen abhalten/ wann er ſagt: Von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ daß ers nemlich euch zu eurem Schaden ſagen ſollte;

Obj. — Reſp. — * in den Tiſchreden c. 43. vom Jüngſten Tag.

III. Der allein wiſſende GOtt.

Sondern allein der Vatter/ ders freylich wiſſen muß/ Krafft ſeiner göttlichen Allwiſſenheit: aber den wuſten die Jünger wol/ daß ſie nicht fragen durfften/ ſie wuſten wol/ daß Er wohne in einem Liecht/ da niemand zukommen kan/ welchen kein Menſch geſehen hat noch ſehen kan/ und wuſten wol/

daß der aus ſeinem verborgnen Liecht nicht weiter heraus gehe/ als ſo weit er ſich und ſeinen Willen zu unſrer Seeligkeit zu offenbahren nöthig findet; Was demnach der allein allwiſſende GOtt und Vatter (der hier ſonder Zweiffel weſentlich die drey Perſonen der Gottheit andeutet) allein wiſſen und bey ſich behalten will/ das ſoll keine Creatur zu forſchen ſich unterſtehen: das jenige nicht einmal forſchen noch wiſſen wollen/ was der himliſche Vatter allein wiſſen will/ ea verò erudita ignorantia eſt, das iſt eine gantz weiſe und gelehrte Unwiſſenheit/ ſagt jener gottſeelige Kirchen-Vatter.

Ach! was zeihen ſich dann ſo manche Grübler/ die dennoch nicht unterlaſſen wollen bald aus dem Geſtirn/ bald aus beſondern Offenbahrungen/ bald aus andern Schein-gründen/ die man auch wol aus duncklen Orten H. Schrifft herziehen will/ auszurechnen/ zum minſten das Jahr/ wo nicht gar den Tag/ wann der jüngſte Tag kommen werde/ welcherley Propheten doch ſo offt ſchon ſind zu ſchanden worden: wie manche ſolche Propheten hat im vorigẽ Seculo unſer Teutſchland und das Engeland ausgebrütet/ die behaupten wolten An. 1588. werde gewiß die Welt untergehen/ welche ebenwol viele Hertzen bebend machten/ andere aber in Verwunderung und ſorgſame Erwartung des Ausgangs ſetzten: es hat aber ſo wenig zugetroffen/ als die muthmaßliche Weiſſagung jenes Reformirten Frantzoſen/ * der zu unſern Zeiten aus der hohen Offenbahrung darthun wollen/ An. 1689. werden die vertriebene Reformirten mit voller Religions-Freyheit in Franckreich wieder Beſitz nehmen. Was machte nicht auch zu den Zeiten Hn. D. Gerlachs und unſers ſeel. Hn. Schweiggers jener Münch in der Türckey für ein Geſchrey/ welcher vorgab/ unfern Jeruſalem ſey ein groſſer Stein vom Himmel gefallen/ darauff geſchrieben geweſen/ daß den 15. Junii ſelbigen 1578ſten Jahrs die Welt untergehen werde/ worüber er ein falſch Zeugnus des Alexandriniſchen Patriarchen auffwieß/ jedem eine Copey davon um einen Ducaten verkauffte/

Nutz wider die Prognoſticanten des jüngſtẽ Tages.

* Petri Jurii in libro cui titulus L'Accompliſſement de Prophecies.

kauffte / aber von dem Patriarchen zu Conſtantinopel in Bann gethan / und ſein Betrug entdeckt worden / ſo daß er den ſelbſt geſtanden. Wieviele ſind nicht auch in dieſem Seculo mit ſolch ihrem Ausrechnen durch den Ausgang unrichtig befunden worden. Haben doch auch manche ſonſt fromme und rechtglaubige Theologi dißfalls eine Schwachheit begangen / und ſich dahin bringen laſſen / auff ein gewiſſes Jahr / als der ſeelige Herr D. Phil. Nicolai (wann ich mich recht entſinne) auff das Jahr 1670. den jüngſten Tag zu prophezeyen. Die Chiliaſten mit ihrem tauſendjährigen Reich Chriſti und ihrer Rechnung davon / haben auch ſchon manchen Bloßen geſchoſſen: wie denn der Reformirte Lehrer Alſtedius vor zimlichen Jahren nemlich Anno 1628. zu Herborn ausdrücklich und gantz confident geſchrieben / dieſes unſer jetziges Jahr 1694. ſey es / da Chriſtus kommen werde 1000. Jahr auff Erden zu regieren / und dann nach 1000. Jahren / wann man ſchreiben wird 2694 / da werde Gog und Magog ſich verſamlen wider das Volck GOttes / und dann werde der jüngſte Tag kommen: Wenn man ſchreibt 1694. (ſind ſeine Worte) dann will Er 1000. Jahr allhier auff Erden wohnen; ach das hat je keinen veſten Grund noch klaren Beweiß / wird ſich auch wol mit zu End lauffen dieſes Jahrs zeigen / ob Alſtedius mit GOtt gerechnet / oder ob er zütreffen werde / wie andere.* Bellarminus der Römiſche Cardinal hat auch mit der Zukunfft ſeines vermeinten Anti-Chriſts / (welcher 3.½ Jahr dominiren / und dann den Henoch und Eliam / die ſeiner Meinung nach / in eigener Perſohn wiederkommen / 1260. Tage predigen / ſo dann aber von dem Anti-Chriſt ein Monat vor ſeinem Untergang / werden umgebracht werden) ſolche Sätze geſetzt / welche wann ſie wahr ſind / denen Leuten der letzten Zeit das Ende der Welt bey einem Jahr nicht nur / ſondern auch bey einem Tag ziem-

* Bey Chytræo über c. XI. der Offenbahrung Joh. haben etliche auff Anno 1695. der Welt Ende geprophezeyet. Exempla plura illorum, qui noviſſimum diem calculando prædivinare ſunt auſi, allegat Gerhardus Loco de Extremo judicio p. m. 181. ſqq.

ziemliche Zeit vorher kund thun müſſen; ſollte das nicht allerdings den Worten unſers Heilandes zu wider ſeyn / Von dem Tag und der Stunde weiß niemand / 2c. Item, euch gebühret nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde? Billich ſollte man hierbey an Auguſtini Wort gedencken / der bedencklich geſchrieben (L. 18. de C. D. c. 53.) Omnium de hac re calculantium digitos reſolvit, der HErr hat allen das Rechen-Handwerck darnieder geleget / und will die gleichſam auff die Finger ſchlagen / die an den Fingern das End der Welt auszurechnen ſich unterfahen / quieſcere jubet ille, der befiehlt / man ſoll damit inne halten der geſagt: Euch gebühret nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde die der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat. Ein mehrers hiervon zu reden / wird etwa bald mehr Gelegenheit ſich ereignen.

Indeſſen laſſe du mein andächtiger Chriſt / ſolchen Fürwitz fahren / begehre nicht zu wiſſen / was GOtt allein wiſſen will / noch zu forſchen / was GOtt niemand zu entdecken begehrt: halte du dich deſto veſter an das / was du weiſt / und was dir dein GOtt durch ſein Wort klar geoffenbahret / und verſichere dich ja / wanns dir und der Welt nutz / und nicht vielmehr ſchädlich wäre / ſo würde er dir und andern die Zeit der Welt Ende auch wol wiſſend gemacht haben; aber ſo dencke ja / es ſey dir nichts nutz: ſo ſuche denn auch nicht deinen Schaden / den dein GOtt ſo gnädig zu verhüten ſucht: Schöpfe hingegen aus dieſer Unwiſſenheit den Nutzen / den dir dein GOtt mit Verbergung ſolcher Zeit zudencket / nemlich daß du wacheſt und beteſt / nie ſicher in Sünden einſchlaffeſt / ſondern jedesmal bereit ſeyeſt / weil du nicht wiſſen kanſt / wenn der HErr kommen / wie und wann er dich von hinnen abfordern werde 2c. Dencke du ſo dann / weiß ich ſchon meinen und der Welt jüngſten Tag nicht / ſo weiß ich doch / an wen ich glaube / und bin gewiß / daß er mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen Tage 2. Tim. 1, 12. Weiß ich ſchon nicht / wie lang ich leben / oder / wie lang die Welt ſtehen werde / ſo weiß ich doch / daß es wol gehen wird denen Schluß.

die GOtt fürchten/ die ſein Angeſicht ſcheuen. Eccl. c. 8, 12. Weiß ich ſchon nicht/ wie lang die Zeit unſers Leides noch wäh- ren ſoll/ ſo weiß ich doch/ daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und ich werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und ich werde in mei- nem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden ihn ſchauen/ und kein Fremder. Job. 19, 21. Ich weiß/ daß unſere Trübſaal/ die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffe eine ewige und über alle Maaß wichtige Herꝛlichkeit. 2. Cor. 4. 17. Ich weiß und bin deſſelben in guter Zuverſicht/ daß der in mir angefangen hat/ das gute Werck/ wirds kräff- tiglich vollführen biß auff den Tag Chriſti. Phil. 1, 6. das iſt mir wiſſens genug! Ihr hingegen/ ihr Sichere und Gottloſe/ die ihr in eurer Unbußfertigkeit fort lebet/ eben als wüſtet ihr/ daß euer und der Welt jüngſter Tag ſo bald nicht komen werde/ eben als wü- ſtet ihr/ daß es mit euch keine Noth habe/ oder ihr noch Zeit und Raum und Gnade zur Buſſe erlangen werdet/ ihr ſolt wiſſen/ daß der HErr über euch wie ein Fallſtrick kommen/ und euch zuſcheitern und euren Lohn mit den Ubelthätern geben wer- de: Denn ihr habt wol gewuſt/ daß ihr nicht ſolt ſicher/ ſondern auff eurer Hut ſeyn: O man hat euch offt gewarnet/ wie wird das euch einmal brennen/ daß ihr alle die Warnungen in den Wind geſchlagen: Latet unus dies, ut metuatur omnis dies, Ein Tag iſt verborgen/ daß ihr um jeden möget ſorgen. O wachet demnach recht auff/ wachet zur Gnade GOttes auff/ und ſchlafft nimmer in Sünden ein; Was ich aber Euch ſage/ das ſage ich allen: Wachet!

Des

Des Satans Wüten am Ende der Tage

oder

Die IV. Predigt/

über die Worte

Apoc. XII, 12.

Wehe denen/ die auff Erden wohnen und auff dem Meer/ denn der Teufel kommet zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn/ und weiß/ daß er wenig Zeit hat.

EXORDIUM.

Geliebte: Es iſt dem ſo/ wie wir bishero in dreyen Predigten vernommen/ die Welt neiget ſich zum Ende/ und die Zeit mit der Welt: die Zeit wird nicht lange mehr währen/ und die Welt nicht lange mehr ſtehen: welches aber præciſè das Ende der Zeit und der Welt/ welches derſelben letzter Tag und Stunde/ ja auch welches derſelben letztes Jahr/ oder auch letztes Seculum ſeyn werde/ das hörten wir vor acht Tagen/ wiſſe niemand/ und könn es niemand wiſſen/ auch ſo gar die Engel nicht im Himmel (wieviel weniger denn die böſe Engel in der Hölle) denn es wuſt es auch ſo gar in den Tagen ſeines Fleiſches/ und in ſeinem Predig-Amt des Menſchen Sohn nicht/ ſondern es weiß das allein der Vatter; was ſollte denn uns gebühren zu wiſſen Zeit oder Stunde/ die der Vatter ſeiner Macht vor-behal-

Welt und Zeit gehen zu Ende.

Das præciſe End unbewuſt.

Thema.

behalten hat/ hörten wir aus dem Munde JEſu/ Act. 1, 7. Gleichwol wiſſen wir ins gemein ſo viel/ daß es der Welt letzte Zeit ſey/ darinne wir leben: Und daß dieſes böſe Zeit ſeyn werde/ hat uns nicht nur das H. Wort GOttes allenthalben klar entdecket/ wann es zum Ex. heiſt/ die letzte Zeiten werden greuliche Zeiten ſeyn/ oder in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen/ 2. Tim. III. 1. Welche der Prophet Daniel ſchon vorlängſt die Zeit des letzten Zorns genennt c. 8, 19; ſondern wir erfahrens und fühlens auch in der That wol/ ſo/ daß wir Urſach haben einander zu ermahnen und zuzuruffen: Schicket/ ach ſchicket euch in die Zeit/ denn es iſt böſe Zeit. Eph. V, 16. Welches die rechte eigentliche Zeichen ſeyen dieſer letzten und böſen Zeit und des herannahenden Endes der Welt/ davon werden wir nechſt künfftighin/ Ihr Geliebte/ ein mehrers zu reden haben: Indeſſen wolte ich auff dißmal einen Text ausſuchen/ der nicht nur dieſe unſre letzte Zeit/ als eine böſe und dann auch als eine noch wenige Zeit uns beweglich zu Gemüth führete/ ſondern auch die hauptſächliche Urſach und den förderſten Urheber uns zu erkennen gebe/ welcher die letzte Zeit vor aller andern ſo böß und gefährlich machet/ damit wir uns wider denſelben rüſten/ und in die ſo jämerliche und Wehe-volle Zeit uns möchten ſchicken lernen: So lauten aber hiervon die pathetiſche und hertzrührende Worte/ die der Geiſt durch eine Stimme vom Himel dem Johanni kund gethan: Wehe/ wehe denen die auff Erden wohnen/ und auff dem Meer/ denn der Teuffel kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn/ und weiß/ daß er wenig Zeit hat.

Doch iſt jetzt die letzte Zeit/ und dieſe/ böſe Zeit:

böß von dem Urheber alles Böſen.

So kommt und laſt uns jetzt dieſelbe noch etwas genäuer behertzigen/ und daraus

Thema.

Das Weh der letzten Welt/ von des Widerſachers letztem Wüten

alſo vorſtellen/ daß es den Sichern zur Warnung/ den Fromen zum

zum Troſt/ allen und jeden aber zur Ermunterung dienen mő-ge: O HErr JEſu kom̃ du zu uns herab / mit deinem Geiſt/ damit wir verwahret werden/ wider das Herabkommen des bőſen Geiſtes; ach ſtehe uns bey mit groſſer Krafft wider des Satans letzten und groſſen Zorn. Ach bleib bey uns HErr JEſu Chriſt/ weil es nun Abend worden iſt/ des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich/ für ihm dein Kirch erhalt. Amen!

TRACTATIO.

Geliebte: Freylich wol ſind der Welt letzte Zeiten rechte Weh-Zeiten: Und wir/ wann wir dieſelbe nach GOttes Wort gründlich beſchreiben und betrachten wollen/ kőnnen mehrentheils von nichts anders/ als lauter Weh reden! Die Stimme vom Himmel ſelbſt / die der Heilige Johannes in der hohen Offenbahrung gehőret / ruffet über die wüſte letzte Welt ein Wemmerens-würdiges Weh mit ſolchem Nachdruck aus/ daß uns/ die wir in der wüſten Welt-Neige/ ſo weit hinein leben/ billich die beede Ohren davon gellen mőgen: Wehe/ wehe (heiſts in unſerm Text) wehe denen die auff Erden wohnen/ und auff dem Meer: denn der Teuffel kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn/ und weiß/ daß er wenig Zeit hat: Und wer mit und aus dem H. Johanne ſchon vorher ſo offt das Weh vom Himmel über die Erde hat hőren ausſchreien/ wer ſchon c. 8, 13. den Engel/ der mitten durch den Himmel flog/ mit ſo groſſer Stimme hat dreymal hintereinander ruffen hőren: Weh / weh/ weh denen / die auff Erden wohnen/ für den andern Stimmen der Poſaunen der dreyer Engel/ die noch poſaunen ſollen; Item c. 9, 12. Ein Weh iſt dahin / ſiehe/ es kommen noch zwey Weh nach dem; und abermal c. XI, 14. Das ander Weh iſt dahin / ſiehe / das dritte Weh kommet ſchnell/ dem kans nicht wol anderſt / als Weh um die Bruſt werden/ wann er nun abermal in unſerm

Das viele Weh der letzten Welt.

Text durch eine ſo groſſe Himmels-Stimme ein ſo groſſes Weh der letzten Welt von des hölliſchen Widerſachers letztem Wüten her/ wegen des Wiſſens ſeiner wenigen Zeit hört ankündigen: Ach wer alle dieſe Weh ſchon überwunden/ und das wichtige ſeelige Wol des Himmels bereits erreicht hätte! Sinds doch auch ſchier lauter W. Worte/ worein ſich das Thema unſers Textes faſſet/ denn wir betrachten/ wie erſt gehört/ das Weh der letzten Welt/ von des Widerſachers letztem Wüten/ und Wiſſen der wenig übrigen Zeit.

Eintheilung. Und ſehet/ auch die Eintheilung läſt ſich leicht mit lauter Weh-Wörtlein faſſen/ ſintemal wir von dieſem Weh zu beherzigen haben/ (1) Wem? (2) woher? (3) warum es treffen werde: oder (1) Wem dieſes Weh angekündiget werde? nemlich denen/ die auff Erden wohnen/ und auff dem Meer: (2) Woher es entſtehen werde? Nemlich vom Teuffel: denn der Teuffel kommt zu Euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn: Und (3) warum der Teuffel/ der wütende Widerſacher der letzten Welt ſo viel Weh zufügen werde? indem er weiß/ daß er wenig Zeit hat.

I. Wem dieſes Weh gelte? Wem ſoll denn nun (1) dieſes Weh gelten? oder/ wer ſind die/ denen das Weh vom Himmel angekündigt wird? Ich ſage vom Him̃el: Denn nachdem nechſt vor dem Text ein Freuden-wol/ und frolockender Siegs- und Jubel-Zuruff enthalten/ (Connexio.) den Johannes durch eine groſſe Stimme im Himmel hat ausruffen hören/ da es nach überwundenem Drachen hieß: Nun iſt das Heil/ und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden ꝛc. Drum freuet euch ihr Himmel/ und die drinnen wohnen/ nachdem/ ſag ich/ im Himmel denen Himmels-Einwohnern dieſes ẅ, dieſes Freuden-wol (Wer es zuruffe?) iſt zugeruffen worden/ dieſer Weh-Ruff aber in unſerm Text alſobald unmittelbar in einer Reihe/ und gleichſam in einem Odem daran hängt/ ſo iſt gar glaublich/ daß eben die groſſe Himmels-Stimme/ die den Himmliſchen das Euge feliciter! das Wol

zuge-

zugeſchrien nun auch gleich der Erde/ und den irrdiſchen das bittere Weh zuſchreie: Weh/ weh denen die auff Erden wohnen und auff dem Meer: Ach das kan denn warlich nicht umſonſt ſeyn/ das iſt keine menſchliche Muthmaſſung/ das lieſet kein eiteler Sterngucker von dem Geſtirn betrüglich herab/ das prognoſticirt nicht etwa eine wintzlende Wemmer-Mutter/ aus ihrem trüben Hirn und melancholiſchen Einfällen/ welcherley Leute nie gutes hoffen/ ſondern ſich immer des ärgſten verſehen; ſondern das ruffet eine untrügliche Stimme aus der innerſten Cantzley des Him̃els heraus; die muß warlich wahr haben und eintreffen: Wehe/ wehe denen die auff Erden wohnen/ und auff dem Meer. O wer ſind nun wol die/ denen das gilt? braucht das wol auch erſt fragens? Aus dem Gegenſatz ſolte das ſchon jederman klar duncken; das Freuden-wol nechſt vorher iſt den Himmeln/ und deren Einwohnern zugeruffen worden/ und das Weh wird nun denen die auff der Erden wohnen und auff dem Meer/ zugeruffen; Wer ſollten denn jene anderſt ſeyn/ als die Engel und alle Auserwehlte/ oder die ſeelig abgeſchiedene Seelen der Gerechten/ die da ſeelig/ und alſo im Himmel ſind von nun an/ von dem Moment ihres tödtlichen Hintritts an/ wie wir zu andrer Zeit aus Apoc. 10, 14. gezeiget; und wer dieſe anderſt/ als alle Menſchen auff dem Erd-Boden/ ſamt denen auff den Schiffen und auff den Inſulen des Meers/ oder alle Menſchen die noch im Fleiſch auff der untern Welt und in der Zeitlichkeit leben: denen ſoll je in den letzten Zeiten/ und je mehr ſich dieſelbe zur Neige neigen/ ohne dem Weh und bange werden/ wie auch ſelbſt JEſus in den Tagen ſeines Fleiſches vorher verkündiget; da hingegen denen im Himmel ewig wol iſt und bleibet: Der gantze Hauffen der Menſchen/ ſollte man alſo dencken/ die in den letzten Tagen die untere Welt bewohnen werden ſey hier gemeint/ wie ſie aus Frommen und Böſen durcheinander/ doch meiſtentheils aus Böſen beſtehet/ denen insgeſamt werde hier das Weh und böſe Zeit/ die ihnen

Ob es allen in der Welt gelte?

der Satan machen werde/ angekündiget/ dabey freylich auch der glaubigen Kirche GOttes auff Erden nicht werde geſchonet werden: Nichts deſtoweniger faſſen unterſchiedliche Ausleger/ auch der Unſern dieſen Gegenſatz anderſt/ und verſtehen gleichwie durch die Himmels-Einwohner denen das freudige Wol zugeruffen wird/ auch die Glaubige/ die dem Leibe nach zwar noch auff Erden/ mit dem Gemüth aber bereits im Himmel wohnen/ die den Sinn und alle Begierden/ und Gedancken haben zu GOtt; und ſodann durch die Einwohner der Erde und des Meers/ nur den Hauffen der Welt-Kinder/ oder derer die irrdiſch geſinnet ſind/ die nicht nur dem Leib/ ſondern auch ihrem gantzen Sinn und Hertzen nach die Erde bewohnen/ mit ihrem Bauch am Erd-Boden kleben/ irrdiſche Güter nur ſuchen/ nach den him̃liſchen aber nichts fragen/ und alſo in den Himmel auch nicht gehören; denen/ denen beſonders werde hier das Weh-bad angekündet/ das der Satan über ſie ausgieſſen werde/ aus lauter Zorn/ weil er von dem Michael und ſeinen Engeln überwunden/ und aus dem Himmel auff die Erde iſt geworffen worden; gleichwie hingegen die Freude über dieſen Sieg/ auch den him̃liſch-geſinnten Glaubigen auff Erden zuſtehe und angekündiget ſey worden/ als Leuten/ die bereits ſamt Chriſto in das him̃liſche Weſen geſetzt ſeyen. Eph. II, 6. und ihren Wandel/ oder ihr Burger-Recht im Himmel haben. Phil. III, 20. Deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Ebr. 12, 23. Dann/ wo dieſe nicht unter die Himmels- ſondern zugleich mit unter die jenige Erden-Einwohner zu zehlen wären/ denen das Weh angekündiget wird/ ſo würde die unſchickliche Folge heraus kom̃en/ meint Cluverus, (1) daß die Seelige im Him̃el ihren hinterlaſſenen glaubigen Brüdern auff Erden das Weh ankündigten/ (man mochte hinzu thun (2) und ſie ſich des Siegs über den Satan wenig zu erfreuen haben/ wann er nur deſto grimmiger auff ſie loß gelaſſen würde; vielmehr erhelle eben auch daraus/ diejenige die ſich freuen ſollen/ ſeyen auch die himmliſch-geſinnete Glau-

Oder nur denen Welt-Kindern?

I. Urſachen für dieſe Letzere. 2.

Glaubigen auff Erden/ und nicht nur die bereits Seelige im Himmel/ weil es heiſt (3) Der ſey verworffen/ der ſie verklage Tag und Nacht vor GOtt; v. 10. in præſenti κατηγορῶν, der ſie noch verklaget; der Teuffel aber verklage nicht mehr die Seelige im Himmel (denn wider die hab er nichts mehr zu ſuchen) ſondern vielmehr die Glaubige auff Erden; nicht die ſo bereits in der triumphirenden/ ſondern die/ ſo annoch in der ſtreitenden Kirche ſind; Wie es nun die ſeyen/ die ſich über die Verwerffung des Teuffels/ als ihres Anklägers zu erfreuen haben/ ſo ſeyen ſie hingegen nicht mit unter die jenige zu zehlen/ denen zu eben der Zeit/ und eben daher Weh/ Angſt und Betrübnus wegen des Teuffels zugeſchrien und angeſchriebē werde/ ſondern dieſe müſten demnach nur die irrdiſch-geſinnete Welt-Menſchen alleine ſeyn: Sehet/ Ihr Geliebte/ ſo ſchlieſſen manche Ausleger auch der Unſern: denen aber von einem der neueſt- und netteſten Ausleger * faſt nicht umſonſt geantwortet wird/ das bißher geſagte ſey alles dennoch noch nicht genug/ den Buchſtäblichen Ordinar-Verſtand zu verlaſſen/ und die Glaubige auff Erden/ von denen ſo auff Erden wohnen/ und denen hier der Text Weh ankündiget/ allerdings auszunehmen: Nicht genug/ wenn man ſagt/ es ſchick ſich nicht/ daß die Seelige im Himmel ihren Brüdern auff Erden Weh zuruffen; denn warum nicht? mag man darauff antworten/ wann es Mitleidens-Weiſe geſchieht/ und nicht Fluch- und Verwünſchungs-Weiſe/ oder/ wann diß Weh nichts anders auff Seiten der Glaubigen als eine Vorwarnung böſer Zeiten andeutet/ darauff ſie ſich gefaſt halten/ dawider ſie ſich wapnen und rüſten ſollen: auch nicht genug/ wann man ſagt/ daß auff dieſe Weiſe die Glaubige ſich wenig des Siegs und der Verwerffung des Satans werden zuerfreuen haben; warum nicht/ läſt ſich wieder antworten; ſie haben ſich dennoch zuerfreuen/ daß der Satan/ durch den Fall des Paganiſmi oder des Heidenthums von dem Kaiſerlichen Thron geſtürtzt/ und hingegen mit Conſtantino dem Groſſen die Chriſt-

* D. Joh. Marckio Comment. in h. l.

Beantwortung der 1.

Antwort auff die 2.

liche Religion auff den Thron erhaben worden (denn davon redet hier im Context Johannes, dadurch iſt dem Satan in dem Kirchen-Himmel groſſer Abbruch geſchehen/ darob ſich billich die Chriſten zu erfreuen hatten) unerachtet ihnen angezeigt wird/ ſie ſollen deßhalben doch nicht ſicher ſeyn/ denn der Satan werde auff andere Weiſe deſto wütiger toben/ und doch noch genug zu ſchaffen machen: Das Weh der Glaubigen hat doch nie gar ein Ende/ biß ſie zum ſeeligen Wol im Himmel kommen: Und endlich ſo thut auch nichts zur Sache/ daß der Teuffel hier in Anſehung derer beſiegt und getriumphirt werde/ die Er verklaget Tag und Nacht vor GOtt/ welches je die Glaubigen auff Erden ſeyen/ dannenhero ja denen das Weh vom Satan nicht könne zugeruffen werden: Denn ob gleich der Satan Ihr Ankläger zu ihrer groſſen Freude verworffen/ und vom Thron geſtürtzet iſt/ ſo iſt ihm doch deßwegen noch nicht alle Macht noch der Luſt benommen ſie zu verſuchen/ ihnen anderweitig weh zu thun/ und ſich an ſie zu reiben/ ſo lang ſie noch auff der Erden wohnen; ja eben deßwegen/ weil er ſolch einen Streich und Sturtz bekommen/ darüber die Seelige im Himmel vor allen/ und dann auch die Glaubige auff Erden frolocken/ als iſt vielmehr zu gedencken/ er werde ſich an dieſen deſto eifriger zu rächen/ und wider ſie/ ſo wol/ als in den Welt-Kindern/ deſto hefftiger zu toben und wüten trachten; ſo daß demnach keine genugſame Urſach erſcheinet/ warum die glaubige Chriſten hier auszunehmen ſeyen/ von denen Wehebedroheten die auff Erden wohnen und auff dem Meer/ und warum man nur irrdiſchgeſinnete gottloſe Welt-Menſchen dadurch verſtehen ſollte/ deren Hertz wie die Meeres-Wellen nimmer ſtill iſt/ ſondern Unflat ausſchaumet/ gleich als würde denen der Teuffel in den letzten Zeiten allein zuſetzen/ und die Glaubige gantz unberührt laſſen; Nein/ nein/ es wird ins gemein böſe Zeit ſeyn/ da der Teuffel manches Weh anrichten wird/ denen die auff Erden und auff dem Meer wohnen/ und nicht eben den Unglaubigen allein/ obs gleich

Antwort auff die 3.

gleich dieſen allein zum ewigen Weh ausſchlagen wird / da hingegen die Glaubigen ſolche Wehen und Anläuffe des Teuffels durch GOttes Krafft überſtehen werden; und ich meine ja / es werde in dem nechſtfolgenden Context beſchrieben / wie gleich darauff der Satanas als der Drach / dem Weib / das iſt / der Kirche mit ihrem Knäblein zugeſetzt. Bleiben wir alſo bey dem ordentlichen Verſtand der Worte / und ſagen / die jenige denen hier das Weh zuvor verkündiget wird / nemlich / die ſo auff Erden wohnen / und auff dem Meer / wie ſie der Text nennet / ſeyen überhaupts alle Menſchen / die von der Zeit an / biß ans Ende auff der untern Welt leben / ſie ſeyen gleich Glaubige oder Unglaubige / nicht aber allein die irrdiſch-geſiñete gottloſe Welt-Menſchen / für welche Paræus ſonderlich die Schiffleute und die auff dem Meer wohnẽ / hält und achtet / * welches ihme Markius als ein Holländer nicht gen Hoff ſchencken kan / ſondern billich widerſpricht und ſagt / GOtt habe unter den Schiffleuten und Seeländern ſo wol ſeine Glaubigen und Fromme als unter andern Leuten und Inwohnern der trocknen veſten Erden: Daher es denn auch überflüſſige Spitzfindigkeit iſt / wann man hier einen ſubtilen allegoriſchen Unterſchied machen will zwiſchen denen ſo auff Erden und denen ſo auff dem Meer wohnen / und mit Brightmanno ſagen / die / ſo auff Erden wohnen / bedeuten jede gottloſe Rotte / ſo wol unter den Heiden / als unter denen Chriſten / die nur den bloſſen Nahmen und Schein des Chriſtenthums haben; die aber / ſo auff dem Meer wohnen / bedeuten beſonders die ſchlimme Cleriſey / die eine grobe / trübe und gleichſam geſaltzene bittere Lehre vortragen und einflöſſen / welche in den Zuhörern eine Unfruchtbarkeit der Gottſeeligkeit vielmehr würcke / und das Ingebeid oder das Innwendige des Menſchen anfreſſe / als daß ſie Durſt löſchen / oder ſonſt was gutes ſchaffen ſollte; was brauchts da / daß man die Inwohner des

Sinds alſo alle Menſchen.

Ob ein Unterſchied zwiſchen den Einwohnern der Erden und auff dem Meer.

* Paræi verba ſunt: Adjungit incolas maris, non piſces aut balænas in mari natantes, ſed inſulares homines, nauticum genus, ferè profanum.

des Meers/ und das geſaltzene Meer-Waſſer durcheinander menge und buttere: Und was ſoll geſcheides dahinter ſeyn/ wann Grotius durch die Erde/ zuvor Judam verſtunde/ und jetzt alles was Römiſcher Botmäſſigkeit iſt; durch das Meer aber/ welches ihm vorher Jeruſalem ſeyn muſte/ hier die Menge der Leute zu Rom verſtehet/ gleich als ob nur denen hier das Weh zugeruffen würde: derer Grillen brauchts aller nicht/ da der buchſtäbliche Verſtand ja allerdings zulänglich iſt; auch brauchts zwiſchen den Inwohnern der Erde und des Meers keinen ſolchen Unterſchied/ daß man mit Coccejo eben Juden und Heiden/ oder mit Mulerio die Welt und die Kirche dadurch beſonders verſtehen müſte: ach nein/ der Text will je nur überhaupts andeuten allen Menſchen und Inwohnern dieſer untern Welt insgeſamt werde der Satan zu der letzten Zeit hart zu zuſetzen/ und ein Weh nach dem andern zu zurichten ſich befleiſſen/ ſie wohnen gleich auff dem Trocknen oder auff dem Meer/ wie denn der Satan hier als ein Drach vorgeſtellet wird/ welches Thier ein ἀμφίβιον iſt/ ſo beedes im Waſſer und auff der Erden leben kan/ anzudeuten/ man könne dem Teuffel auch auff der See nicht entlauffen. Das bedencken denn auch ſein alle und jede/ und ſeyen nicht ſicher.

II. Woher dieſes Weh?

Denn (ſagt die himmliſche Stimme weiter) der Satan komt zu euch/ zu euch allen hinab und hat einen groſſen Zorn: der Widerſacher/ will ſie ſagen/ wird nun all ſein Gifft auszuſchütten/ und alles Weh und Jammer in die Welt auszugieſſen allen Eifer anwenden; von nun an möcht ihr mit doppeltem Nachdruck ſingen: Der alte böſe Feind/ mit Ernſt ers jetzt meint/ groß Macht und viel Liſt/ ſein grauſam Rüſtung iſt/ auff Erd iſt nicht ſein's gleichen. Ach ſo höret's und bedenckets demnach/ der Satan komt zu euch auff Erden hinab; Sagſt du/ wie hinab? iſt er denn bißher in der Höhe und in dem Himmel geweſen? Siehe/ ſo weiſt du/ daß er im vorhergehenden Geſicht/ aber nur im Geſicht/ dem Johanni vorgeſtellt worden/

Ob und wie der Satan im Himmel geweſen?

als

als ein Drach ſtreitend im Himmel mit dem Michael und ſeinen Engeln; und als ein Verkläger der die Glaubigen verklage Tag und Nacht vor GOtt / und alſo / wie dorten bey Job ſtehet / unter den Kindern GOttes im Himmel vor den HErrn trette. c. 1, 6. allein deswegen muß man ſich hier den Himmel als den hohen Ort und Rang der Seeligen nicht einbilden / ſondern der Himmel von dem er hat herunter gemuſt / iſt hier cœlum dignitatis de quo dejectus eſt, die Höhe ſeiner Ehre / die er / der Teuffel bißher inne gehabt / da er durch die heidniſche Götzen- und Teuffels-Religion auff dem Thron geſeſſen / gleichſam göttlich verehrt und angebetet worden / die Römiſch-heidniſche Kaiſer / und alle Groſſe auff ſeiner Seiten / und in ihnen ſein Reich gehabt / durch welche er die arme Chriſten bißher jämmerlich verfolgt / von der Höhe / ſag ich / als von einem Himmel hat er herunter gemuſt / als mit dem erſten Chriſtl. Kaiſer die Chriſtliche Religion das Præ und den Thron bekam; das that ihm aber ſo wehe / daß er nun mit groſſem Zorn zu den Menſchen-Kindern kam / und ſein Gifft ſo viel grimmiger auszuſpeien ſich beeifferte und begeifferte / ſo viel gröſſer der Schimpff und der Abbruch war / der ihm durch jene dethroniſirung geſchehen. Es iſt wahr / dieſer unſer und aller Menſchen abgeſagter Feind hat mit jener Erhöhung der Chriſtlichen Religion einen groſſen Streich bekommen; deßwegen aber iſt ihm ſein feindlicher Wut und Muth ſo gar nicht benommen noch entfallen / daß er vielmehr deſto verbitterter worden iſt / wie es auch bey böſen und ſtoltzen Feinden unter den Menſchen gehet / wann ſie nicht nach ihren Willen ſchaden können / daß ſie alsdann deſto grimmiger und faſt deſperat wüten wider alles / das ihnen in den Weg kommt: der Teuffel hat deßwegen nicht auffgehört ein Feind Chriſtliches Namens / ja des gantzen menſchlichen Geſchlechts zu ſeyn / ſondern er weiſet ſeine Feindſeeligkeit auff andern Seiten mit deſto gröſſern Zorn und Ungeſtüm: iſt das nicht nach jener Zeit und biß hieher geſchehen? geſchichts nicht auch noch immer je

Wie er herab kommen.

Wie mit Zorn?

länger je mehr? bald nach jener Erhöhung des Chriſtenthums/ und Ausbreitung der Kirche GOttes erweckte er ja neue/ und weit um ſich freſſende Ketzereyen der Arianer/ Neſtorianer/ Eutychianer und Photinianer; Er erregte greuliche Incurſiones und Anläuffe barbariſcher Völcker; Er erweckte den Anti-Chriſt und den Türcken/ verführte die Menſchen zu kräfftigen Irrthumen und aller Ungerechtigkeit/ verblendete und verſtockte die Menſchen je mehr und mehr/ und rumorte in der Welt ſo grimmig/ als er immer kan: wie hefftig er aber noch heut zu Tag tobe/ wird ſich hernach in der Application zeigen; Heiſt das nicht der Teuffel kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn?

III. Warum er ſo wüte?

So wird es denn endlich nicht vielmehr Fragens brauchen/ warum er eben zu der letzten Zeit ſo gar ſehr/ und faſt hefftiger/ als jemals tobe? Er weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat/ ſagt unſer Text auff die Letze zur Urſach: nemlich: Er hat aus jenen ſeinen Streichen und Sturtz faſt empfindlich mercken müſſen/ wie ſchwer der ſtarcke Arm des Höchſten hinter ihm her ſey/ von welchem er befürchtete/ bald gar ergriffen und mit aller Macht vollens in ſeine Hölle hinab geſtürtzet und geſtoſſen zu werden; aus dieſem ſchwehren Gericht vermuthete Er etwan/ daß ſein letztes End-Urtheil und volles Gericht nicht mehr weit ſey/ da er nicht mehr/ um Menſchen zu verführen oder zu verklagen/ wird können herum ſchwärmen/ und in der Lufft/ oder in der Finſternuß dieſer Welt herrſchen/ ſondern geworffen muß werden in den feurigen Pful und Schwefel/ und gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 20, 10. Drum wolte er ſeinen Fleiß/ uns Menſchen zu ſchaden/ verdoppeln/ und noch thun/ was er thun kan; eben wie ein Feind/ der in einem Land lang Poſſeß gehabt/ wann er irgend ſolch eine Schlappe bekomt/ daß er merckt/ er werde bald vollens aus dem Lande ausgetrieben werden und weichen müſſen/ und nicht viel Zeit mehr übrig behalten ſich zu erholen/ wie ein ſolcher/ ſag ich/

ſich

ſich ſchicket/ das Land ausſauget/ und noch raubet und mitnimt was er kan/ eben weil er weiß daß er wenig Zeit mehr hat; ſo machts ſeit der Zeit der Teuffel auch: Er weiß daß er wenig Zeit mehr übrig hat/ biß zu ſeinem und der Welt letzten Urtheil/ dannenhero eilt er was er kan/ um noch Schaden genug in der Welt zu ſtifften/ noch Jammer genug anzurichten/ noch Seelen genug zu verführen/ und ſein hölliſches Reich zu vermehren.

Manche fragen hierbey/ woher denn der Teuffel wiſſe/ daß er wenig Zeit mehr habe? die Zeit des jüngſten Tags könne er ja nimmermehr wiſſen/ indem ſelbige gar niemand weiß/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch des Menſchen Sohn nicht/ ſondern allein der Vatter/ wie wir vor/ und vor 8. Tagen gehört; allein darauf iſt je nicht eben ſchwehr zu antworten: wir Menſchen/ und zwar wir Chriſten wiſſen auch nicht/ zu welcher Zeit eigentlich der jüngſte Tag kommen werde/ und wiſſen gleichwol/ daß wir in der letzten Zeit leben/ und daß das Ende aller Dinge herannahe; ſo gut nun wirs wiſſen/ ſo gut/ wo nicht beſſer/ kans traun der alte ſchlaue Geiſt und Gaſt/ der Teuffel auch wiſſen/ und auch eben daher/ wo wirs herhaben; Er hat auch die Zeichen der Zeiten/ und des jüngſten Tages vor ſich/ ſo gut als wir/ und beobachtet ſie wol beſſer zu unſerm Schaden/ als wir zu unſerm Nutzen; dann er weiß ja die Schrifft/ und kunte ſie je wider JEſum liſtig und verſchmitzt genug anführen; von denen Conjecturis nobis occultis, die Pareus hinzu thut/ oder von denen uns verborgenen Muthmaſſungen nichts zu gedencken/ aus welchen der Teuffel/ als ein ſchlauer Geiſt/ irgend abnehme/ daß der jüngſte Tag nahe und allernechſt herbeyrucke/ an welche wir etwa nicht hinreichen; denen will Marckius keinen Raum laſſen. Wolte jemand einwenden und ſagen: Seiter Conſtantini Regierung ſey aber viel und lange/ nicht kurtz und wenige Zeit verfloſſen/ nemlich mehr als 1000. Jahre/ und wer wiſſe/ wie viel der Teuffel noch Zeit übrig behalten werde/ biß zum jüngſten Tage; das könne denn

Woher der Teuffel wiſſe/ daß er wenig Zeit mehr habe.

Obj.

nicht wol dieſe wenige Zeit ſeyn / in welcher ſich der Satan tum-
Reſp. meln werde; ſo dienet zur Antwort / daß doch gleichwol mit den Schrifften N. Teſtaments ins geſamt auch die gantze Offenbahrung Johannis all die Zeit miteinander / die von Chriſti Himmelfarth an / biß zu ſeiner Wiederkunfft zum Gericht reichet / als eine kurtze und die letzte Zeit pflege vorzuſtellen (Sihe ich komme bald ſagt Chriſtus etliche mal) unerachtet ſie mehr als ein 1000. Jahr in ſich faſſen mag / doch heiſt ſie eine kurtze Zeit / ſo wol in und an ſich ſelbſt / und vor GOtt / vor dem 1000. Jahr ſind wie ein Tag der geſtern vergangen iſt / und wie eine Nachtwache / als auch in Vergleichung mit der vorhergegangenen Zeit der Welt / da die Welt bereits långer geſtanden / als ſie noch ſtehen ſolte; und endlich ſonderlich in Anſehung der langen bevorſtehenden Ewigkeit / welche dem Teuffel auch herbey rucket / und ihm als eine volle Verdamnus-Ewigkeit auff den Hals eher und eiliger kommt / als ihm lieb iſt: drum heiſt's / der Teuffel ſchicke ſich / weil er weiß / daß dieſe Zeit der Welt letzte Zeit ſey / und daß er wenig Zeit mehr zu rumoren habe.

Ey ſo brauchts dann eben nicht / daß man mit einigen in dem Griechiſchen Wörtlein καιρὸς viel ſtiere / und ſage / es heiſſe nicht / ὀλίγον χρόνον, wenige Zeit / ſondern ὀλίγον καιρὸν, wenige Gelegenheit / und bequeme Zeit / wiſſe der Teuffel für ſein ſchlimmes Handwerck zu treiben / mehr übrig / warum? zimliche Gelegenheit ſey ihm ſchon abgeſchnitten worden / dieſe 300. Jahre über / ſeit dem Chriſtus ins Fleiſch kommen / da er aus vielen Beſeſſenen weichen / auch / wie man ſchreibt / in den heidniſchen Oraculis, da der Teuffel Antwort gab / und den Leuten vermeintlich weiſſagete / verſtummen müſſen; noch mehr bequeme Gelegenheit ſey ihm benommen worden durch die Predigt der Apoſtel in der gantzen Welt / wogegen Er ſich zwar / mit ſo manchen angeſtiffteten blutigen Verfolgungen dieſe 300. Jahre über grimmig genug gewehret; aber nachdem ihm nunmehr auch dieſe Gelegenheit den Chriſten zu ſchaden benommen worden / in-

Obs wenige Zeit oder Gelegenheit heiſſe?

dem

dem die verfolgende Kayſer ſelbſt Chriſten ſind worden/ und die
Kirche zur Ruhe gebracht/ als beſorge der Teufel/ er dürffte nicht
gar viel bequeme Gelegenheit mehr übrig finden/ Weh und Jam-
mer anzurichten/ ſo wolle er ſich dann noch brauchen/ thun was
er könne/ und alle die wenige Gelegenheiten ergreiffen die er
noch haben könne/ Jammer anzurichten/ und viele Seelen mit
ſich in ſein Höllen-Reich zu ſtürtzen/ ehe ſein völliger Untergang
und gäntzliche Verſtoſſung mit der Welt Ende ihn übereile. Se-
het/ da hieß es dann nicht ſo wol/ wenige Zeit/ als vielmehr
wenige Gelegenheit zu ſchaden wiſſe der Teuffel mehr übrig/
ſintemal auch in langer Zeit/ wenige Gelegenheit zu agiren ſich
ereignen kan: allein es brauchts dieſer Gloſſa nicht/ da dieſes Reſp.
Wörtlein καιρὸς auch öffters* ſonſt und ſo auch hier/ die Zeit an
ſich ſelbſt andeutet. Noch viel weniger iſt vonnöthen mit den Pa-
piſten dieſe wenige Zeit auff die 3.½ Jahr einzuſchräncken/ in
welchen kurtz vor dem jüngſten Tag der Teuffel durch ihren er-
warteten Anti-Chriſt der Welt Weh zufügen werde/ nach wel-
chen 3.½ Jahren ihrer Meinung nach/ die Welt nur noch 45.
Tage ſtehen ſolle; andrer ſolcher Beſchränckungen zu geſchwei-
gen.** Die gantze Zeit N. Teſtaments biß zum Gericht/ als
die letzte und eine ſo ungewiſſe Zeit/ die niemand/ und alſo auch
der Satan nicht wiſſen ſoll/ wie lang ſie währen werde/ die wird
wol mehr in der H. Schrifft eine kurtze und wenige Zeit genen-
net; und dieſe miteinander iſts/ in welcher der Teuffel ſeinen letz-
ten Zorn auszuſchütten keine Gelegenheit verabſaumen wird/
ob wol immer je zu einer Zeit und an einem Ort mehr als am
andern; drum rufft die himmliſche Stimme/ Wehe/ wehe de-
nen/ ſo auff Erden wohnen und auff dem Meer/ denn der
Satan kommt zu euch hinab/ und hat einen groſſen Zorn.

Was meint Ihr nun wol/ Ihr Geliebte/ daß wir von die- Applicatio.
ſer unſrer Zeit/ bey ſothanen Himmels-Worten gedencken ſollen?
Meint ihr/ der Satan werde irgend der Zeit faul und verdroſ-
ſen

* Vid. 2. Tim. 3, 1. Eph. 6, 18. Luc. 21, 36.

** quas vide ſis breviſſimis refutatas apud Marckium in h. l. p. 520. ſq.

ſen/ oder frömmer worden ſeyn / und von ſeiner Zorn- und Schadens-Begierde nachgelaſſen haben? oder/ ſollen wir nicht vielmehr dencken/ dieſer böſe/ Tag und Nacht wachſame Geiſt/ werde nun um ſo viel weniger feyren/ um ſo weniger Zeit er jetzt übrig hat? wird er nicht in dieſer Zeit ſein äuſſerſtes thun Unheil anzuſtifften / und zu verführen / wo es möglich wäre / auch die Auserwehlten? Jch meine ja wol/ er tobe und wüte bey dieſen unſern Zeiten in allen Ständen / im geiſtlichen / weltlichen und häußlichen / in der Kirche/ in dem Regiment / im Feld/ im Handel und Wandel/ ſo/ daß es nicht wol ſchlim̃er und gefährlicher ſeyn könnte! ich meine ja wol / es gelinge dem Teuffel/ indeme ers noch dazu dahin bringt/ daß viele auff gut Sadducäiſch / wo nicht Atheiſtiſch nicht einmal glauben/ daß ein Teuffel ſey/ oder daß er ein Reich/ oder ichtwas in der Welt zu thun habe / oder thue; welches letzere ja ein Holländiſcher Theologus der Zeit mit vielen Schrifften will behaupten; muß das nicht dem Teuffel ein gewonnen Spiel ſeyn / wann er die Leute zu der Sicherheit bringt / und damit ſo viel Platz und Blöſſe bekom̃t/ deſto freyer zu agiren / wo man ſich ſeiner ſo gar nicht verſiehet / daß er dahinder ſtecke? ſo gilt denn die Warnungs-Stimme unſers Textes gar nichts bey dieſen Leuten/ welche das Weh über die letzte Zeiten ausruffet und ſagt: Der Teuffel kommt zu euch hinab / und hat einen groſſen Zorn ꝛc. Ach / hat ſich wol! die H. Schrifft miteinander gilt bey ihnen wenig oder nichts; dahin hats der Teuffel ſchon gebracht: noch ſoll er wenig oder nichts unter den Leuten in der Welt zu thun oder gethan haben / warum? weil ſich der Teuffel nicht leicht von ihnen ſehen/ oder ſo käntlich mercken läſt; denn nichts anders/ als was ſie ſehen / und fühlen/ wollen dieſe Sadducæiſche Köpffe glauben; und der Teuffel iſt ſo einfältig nicht / daß er wider ſeines Reichs Intereſſe ſich und ſeine Klauen von ihnen ſehen und mercken ließ; ſo bleiben ſie ihm in ſeinen Stricken viel veſter und gewiſſer.

Jn dem finſtern Pabſtthum weiland / und bey den Jndianiſchen

uiſchen Heiden noch heute zu Tag/ wuſte und weiß der Teuffel eher ſeinen Vortheil mit mercklicher Erſcheinung und Gepolter/ durch Aberglauben und Abgötterey zu ſchaffen: Hingegen dieſe Gattung Leute bleibt ihm gewiſſer/ wann ſie ihn gar nicht widdern/ noch glauben: Und um GOtt haben ſie es auch nicht verdient/ daß er ihnen ſolche äuſſerliche Uberzeugungen ihrer Sinnen darſtellte: Sie haben Moſen und die Propheten heiſt es. Auch dencke niemand/ wann der Teuffel denn in der Zeit ſo einen groſſen Zorn erwieß/ ſo würde er ja ſo verdeckt und heimlich nicht gehen/ ſeine Raſerey würde kenntlicher ausbrechen: Obj.
eben als ob der Teuffel ſo einen fleiſchlichen Zorn hätte/ wie mancher erboſter Menſch/ und denſelben nicht verſtecken/ noch heimlich ausführen könnte/ ſondern müſte ihn ſo mercklich heraus laſſen/ wie mancher ungehaltener Zorn-Bock. Seine verſteckte Bosheit würckt viel ſchädlicher/als ſein offentlicher ausgelaſſener Grimm. Warlich die Schrifft muß wahr haben/ und wahr behalten/ die da ſagt/ der Teuffel würcke und wüte um ſo viel hefftiger/ um ſo viel weniger Zeit er übrig weiß. Die Schrifft trügt nicht/ und es bezeugts je auch die Erfahrung/ daß die Welt gegen die Neige immer ſchlimmer und gottloſer werde/ ob ſchon manche politiſche Köpfe dencken/ Nein/ es ſey weiland eben ſo ſchlimm daher gegangen: ſoll ihre betrügliche und ziemlich intereſſirte Obſervation eher wahr haben/ als die H. Schrifft? Sollte nicht der Teuffel dahinter ſtecken/ und das Feuer gegenwärtiger ſchwerer Kriege angezündet haben/ die je warlich allen Partheyen ſo ſchädlich bißher ausgefallen/ daß auch der/ in welchem der herrſchſüchtige Kriegs-Teuffel am meiſten gewütet/ und die Städt und Länder gewonnen/ Sich ſelbſt und den Seinigen den meiſten Schaden und Ruin damit zugezogen/ ſo daß kluge Politici ſelbſt urtheilen/ der Krieg ſey eine rechte Straffe GOttes/ ein rechtes Meiſterſtück des Teuffels/ dann es habe je keine Parthey Vortheil und Nutzen/ ſondern eitel Schaden und Verderben davon: O warlich das hat der Feind gethan/ Resp.
der

der allen Unfrieden in der Welt anſtifftet / und nur Schaden anzurichten trachtet. Wer hat die Religions-Verfolgungen erreget / als er? Es geſchieht je kein Streit anders wider die Hei„ligen / als unter ſeinen Panieren; Er war (ſchreibt jener) „der Capitain in dem Pariſiſchen Blut-Bad / der Steuermann „in der unüberwindlichen Flotte 1588. Er iſt der groſſe Meiſter „in der Inquiſition: Der groſſe Antreiber aller böſen Bündnuſ„ſen / und Zureiſſer der guten: Der Machiavell aller Rottirun„gen und Empörungen: Es iſt keine Verrätherey die nicht in „ſeiner Eſſe geſchmiedet worden / und ihr verdam̃tes Feuer von „ſeinem Othem hergenommen. Und wer iſt wol der Ausbrü„ter ſo mancher Ketzereyen / der Enthuſiaſterey ſo wol als der „Socinianiſterey / Naturaliſterey / Atheiſterey und Epicurerey auch „der unnöthig- und raſenden Ketzermacherey? Wer hat unſre Kirche der Zeit ſo zerrüttet / daß faſt ein jeglicher friſſet das Fleiſch ſeines Arms / Manaſſe den Ephraim, Ephraim den Manaſſe, und beide miteinander wider den Juda? Eſ. 9. Wer ſtifftet ſo manche Mißhelligkeiten / und hindert ſo manche gute Anſtalten? iſts nicht der Satanas / der dort dem Hohen-Prieſter zur Rechten ſtunde / daß er ihm widerſtünde? Zach. 3, 1. Wer befördert und treibt das gottloſe ärgerliche Weſen ſo gar hoch / auch unter den Chriſten / auch unter den Rechtglaubigen / auch unter uns allhier / ungeacht ſo vieler Predigten und nachdrücklichen Warnungen / bey denen die Welt nur ärger wird? Wer ſchüttet ſo viel Verachtung auff die Predigt des Worts / wer wiegelt die Beicht-Kinder / wider ihre Beicht-Vätter ſo auff / wer kuppelt das Ehebrecheriſche Hurengeſind ſo zuſamme / daß manchen Eltern ihr ſonſt wohlgezogenes Kind / mancher Ehefrauen ihr Mann / manchem Mann ſeine Frau ſo leichtfertig verführt und verſtrickt und auch wol durch abergläubiſche und zauberiſche Teuffels-Mittel ins Netz gebracht / ja in zeitlichs und ewigs Verderben geſtürtzt wird / daß ſie faſt nimmer können nüchtern werden / aus ſolchen Teuffels-Stricken? Was hat man nicht von wahrſageriſchen

und

und zauberiſchen Hexen-Geſchmeiß aus der Fremde her biß dato gehört/ und was ſchleicht ſich nicht auch bey uns ein/ worwider wir um Inquiſition und Obrigkeitliche Hülffe und Steurung durch die Wunden Chriſti endlich werden bitten müſſen: Man ſage auch gleich im̃er/ man habs aus geheimen Büchern/ die Pfaffen verſtehens nicht/ was Magia naturalis ſey: Wir verſtehen aber gleichwol/ ſo viel/ daß noch niemand die rechte Gräntzen einer natürlichē und Teufliſchen Magia gründlich gezeiget/ und daß in dem Dunckeln der Teuffel pflege zu munckeln/ und gar gerne den Leutē weiß mache/ das hab nichts auff ſich/ es ſey natürlich: ja ja/ man traue nur dem Teuffel; ein Chriſt ſoll alles was nur ein wenig verdächtig/ und nicht klar offenbahr natürlich und gut iſt/ meiden/ und dem Teuffel ja nicht einen Finger reichen/ denn er nimmt ſonſt die gantze Hand. Woher kommts/ daß der Eiffer faſt in allen Ständen verſchwindet/ und jederman darzu hilfft: „Die meiſten Kirchen-Lehrer (ſchreibt ein vornehmer Theologus*) thun ihr Amt nicht mehr wie ſichs gebührt; die Brüderliche und im Predig-Amt höchſt-nöthige Einigkeit iſt nirgends zu finden: Man ſuchet mehr eigene als GOttes Ehre/ „mehr eigenen als des Nechſten Nutzen: Die Obrigkeit ſchweigt „ſtille/ die gröſten Sünden zumalen Ehebrecherey und Hurerey werden ungeſcheut und faſt ungeſtrafft fortgeſetzt/ man „hält ſie faſt für keine Sünden oder kaum für peccatillen mehr/ „man brennet ſie weiß mit natürlicher Ergötzlichkeit und Appetits-Stillung/ man tünchet ſie mit Schutz-Schrifften/ man entſchuldiget ſie mit Verborgenheiten/ da doch Unreinigkeit ſtets „Unreinigkeit/ und ſolche Leute dem unſaubern Geiſt dem Teufſel gleich machet: Die Kinder-Zucht verſchwindet/ das Geſind „iſt leichtfertig/ jederman liebet den Müſſiggang/ böſe Exempel „ſieht und hört man aller Orten/ Geitz/ Schinderey und Wucherey führt je mehr und mehr Leute ins Verderben und Verdammnus; Lieber/ wer ſäet das Unkraut? hat das nicht der „Feind gethan? iſt denn da nicht der Teuffel dahinter/ der zu

* Lucius in Apocalypſin p. 739.

M uns

uns herab kommen mit groſſem Zorn/ und weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat: Ach die blinde Welt/ ruffet ſich das Euge, das Wol zu/ und dunckt ſich gar ſicher und frölich/ und gar weit vom Teuffel und böſen Tagen zu ſeyn/ da doch die Stimme vom Himmel rufft: Wehe/ wehe denen die auff Erden wohnen! Wehe/ wehe denen Gottloſen/ denn der Teuffel bekommt ſie je länger je tieffer/ und deren je länger je mehr in ſeine Stricke! Wehe/ wehe ebenwol auch den Frommen/ wie werden ihre gerechte Seelen gequälet und geärgert/ wie ſchwehr werden ſie erhalten werden/ und ſo der Gerechte kaum erhalten wird/ wo ſoll der Gottloſe und Sünder erſcheinen?

Ach ſo ſey denn um Gottes willen niemand ſicher! der Teuffel braucht ſich/ denn er hat wenig Zeit mehr; es traue niemand/ der Teuffel verbirgt ſich: Wir ſitzen auff der Schuckel/ ſchreibt Lutherus, und als zum Ziel/ alle Stunden verſucht der Teuffel uns alle umzubringen: alſobald wann du getaufft biſt/ ſo haſt du keine Friſt für ihme/ wenn er dich könnte in Mutter-Leib tödten/ ſo thät ers. Er gönnet uns nicht ein Körnlein auff dem Acker/ nicht einen Fiſch noch Stücke Brods/ nicht eine Kirſche/ noch Apffel/ oder daß uns etwas gutes wiederfahre. Viel weniger ſcheuet er unſer/ die wir ihme den Hintern auffdecken. Er bräche mir jetzt den Hals in einem Augenblick lieber (ſagt Lutherus) denn daß ers lieſſe/ und mich da muß predigen laſſen/ und ſein Reich ſtürmen. So viel Lutherus. O ſo wachet/ ſehet euch für und hütet euch für ihm/ ihr eifrige Zuhörer; Er ſtecket hinter den Verſuchungen/ da ihrs nicht meinet; Er verſtellt ſich in einen Engel des Liechts/ Er buhlt um eure Seelen/ daß er ſie Chriſto entführe; es fehlt ihm nicht an beredenden Scheingründen; denn das wär ein ſchlechter Freyer/ dem es an Worten mangelte; trau du ihm aber nicht meine Seele/ und gib den Verſuchungen fleiſſig auff die Spur acht: der Teuffel mach es ſo liſtig und verdeckt er wolle/ „ſo hat er doch zwo Schwachheiten/ und zwey grobe Mängel

„(ſagt jener) damit er ſich verräth/ nemlich einen ſtinckenden
„Othem/ und einen hinckenden Fuß: Gib du nur mit erleuch-
„teten Augen recht acht und ſey nicht geiſtlich blind. Was ſei-
„nen Athem anlangt/ ob er ſchon nach Schwefel und dem heiſ-
„ſen Strom der Sünde und der Höllen riechet/ ſo hat er doch
„Kunſt denſelben wolriechend zu machen; Den Geitz macht
„Er mit Sparſamkeit wolſchmeckend/ die Wolluſt mit guter
„Diæt, die Faulheit mit guter Ruhe; Trunckenheit ſoll mit
„ehrlicher Recreation und guter Geſellſchafft gewürtzet wer-
„den: Grim̃ und Boßheit muß ein Anzeig eines edlen Geiſtes;
„Mörderiſches Duelliren muß Beſchützung ſeiner Reputation/
„Fleiſches geile Luſt eine Leitung der Natur/ Fluchen und
„Schweren eine heroiſche Emphaſis unſrer Worte ſeyn; mit
„ſolchen überzuckertem Gewürtz und falſchem Bieſem bemü-
„het er ſich den faulen Stanck ſeiner Lunge zu verbergen/
„ſonſt dürffte er etwa wenig Seelen erbuhlen/ wann ſie ſeinen
„ſtinckenden Athem der Scheußlichkeit der Sünden und der
„Höllen bald fühleten. O mein Chriſt/ traue du aber nicht/
„ſondern gib beſſer acht/ der ſchlimme Buhler deiner Seelen/
„hat auch lahme Füſſe/ (die Einfalt glaubt/ daß der Teuffel
„auch wann er ſichtbar noch ſo lieblich erſcheint/ er doch niemals
„ſeinen Bocks- oder Klauen-Fuß verbergen könne) gib du geiſt-
„lich acht/ das iſt ſein lahmer Fuß/ daß alle ſeine Gloſſen/ da-
„mit er dir den Willen und das Wort GOttes verdrehen will/
„doch lahm heraus kommen: Der Teuffel ſagt doch/ Stihl/ wenn
„GOtt ſagt/ du ſollſt nicht ſtehlen; Schwehr/ wenn GOtt
„ſagt/ du ſollt nicht ſchwehren: Heuchele/ wann GOtt das
„Weh wider die Heuchler ausrufft: Wuchere/ wenn GOtt
„ſagt/ du ſollſt alsdann in meiner Hütten nicht wohnen: Man
„bemäntele ſolche Dinge wie man wolle/ alle Liſt des Teuffels
„kan doch keinen Stiefel erfinden/ daß man ſein Hincken nicht
„mercke: O ſo laſt uns denn wachen/ meine Chriſten/ an die-
ſem ſpaten Abend der Welt/ und zuſehen/ daß wir nicht/ von

dem Satan übervortheilet werden: Dann uns iſt nicht unbewuſt / was er im Sinne hat. 2. Cor. 2, 11. Laſt uns widerſagen dem Teuffel / vermög unſers Tauff-Bundes Wiederholung / aber nicht bloß mit Worten / ſondern auch mit würcklichem widerſtreben / ſamt allen rechten Chriſten entfliehen des Teuffels Liſten / mit Waffen GOttes uns rüſten: Vor den bloſſen Worten fürchtet ſich der Teuffel nicht / denn er iſt kein Kind: er kan ein wenig Scheltworte wol vertragen / wann er nur der Seele dennoch verſichert ſeyn mag: Gleichwie ein Wucherer wol leiden kan / wann man ihm wie im Schertz zimlich die Warheit ſagt / wann nur indeſſen das Geld Hauffenweiß eingehet; und ein Fuchs wenig darnach fragt / ob man ihm ſchon fluchet / wann er nur mit dem Raub davon wiſchet: Ach meine Seelen / widerſtrebet im Werck dem Teuffel / ſo fleucht er von euch / und nehmet vor allen GOtt und JEſum durch ein eiferig Gebet zu Hülff: Wir bitten dich / HErr JEſu Chriſt / behüt uns für des Teuffels Liſt / der ſtets nach unſrer Seelen tracht / daß er an uns hab keine Macht: Ach HErr! des Satans Zorn und groß Gewalt / zerbrich / für ihm dein Kirch erhalt. So denn mag der Teuffel toben wie er will / vana eſt ſine viribus ira: Unter JEſu Schirmen / biſt du für den Stürmen aller Feinde frey / laß den Satan wittern / laß den Feind erbittern / dir ſteht JEſus bey. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt / ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken / JEſus will dich decken. Dencke / es gehe auff die Letze / der Satan hab wenig Zeit mehr; Drum ſinge: Und wenn die Welt voll Teuffel wär und wolten uns verſchlingen / ſo fürchten wir uns nicht ſo ſehr / es ſoll uns doch gelingen; Der Fürſt dieſer Welt / wie ſaur er ſich ſtellt / thut er uns doch nicht; das macht / er iſt gericht / ein Wörtlein kan ihn fällen. Wolan demnach / und getroſt: Der GOtt des Friedes wird den Satan zertretten unter unſere Füſſe in einer Kürtze.

Amen!

Die

Die V. Predigt/
von
Den Zeichen der letzten Zeiten
insgemein/
über die Frag-Worte der Jünger
Matth. XXIV, 3.

Und als JEſus auff dem Oelberg ſaß/ traten zu Ihm ſeine Jünger beſonders/ und ſprachen: Sage uns/ wenn wird dieſes geſchehen? und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft/ und der Welt Ende?

EXORDIUM.

Geliebte: Wann Jeruſalem nicht bedencket/ was zu ſeinem Frieden dienet/ wann es nicht erkennet die Zeit/ darinnen es heimgeſuchet wird/ ſo gehts mit Jeruſalem zum jämmerlichen Ende/ wie unſer Heiland im vorgeſtrigen Sonntags Evangelio * mit thränenden Augen vor ſich geſehen/ und geſagt hat Luc. 19, 41, 44: Und wann die Welt das Maaß ihrer Boßheiten wird erfüllt/ und die Zeit der ſo manchen gnädigen und ſcharffen/ lockenden und warnenden Heimſuchungē Gottes blind genug wird überſehen/ und lang genug vernachläſſiget und gemißbraucht haben/ dann wird auch der Welt Ende und das jüngſte Gericht jähling und mit Schrecken hereinbrechen zu der Zeit und Stund/ da es die Welt am allerwenigſten meinen wird/ wie JEſus gleich-

Aus denen nechſt vor- und nachgehenden Evangeliis.

* Dom. X. poſt Trinitat.

gleichfalls verkündiget. So gehets/ Ihr Geliebte/ Blindheit und Sicherheit komt vor dem Fall. GOtt ſucht die Menſchen heim in Gnaden; ſie achtens nicht! Er ſucht ſie heim mit Schärf-fe/ um ſie zu warnen/ ſie fühlens und bedenckens nicht! Er ſuchet ſie heim/ mit allerley Zeichen und Vorboten ſeines endlichen und erſchröcklichen Gerichtes/ aber ſie bemerckens nicht/ biß ſie durch daſſelbe jählings hingeriſſen werden und ein Ende nehmen mit Schrecken. So giengs dem blinden Judenthum weiland! So wirds dem verderbten Chriſtenthum und der gantzen Welt gegen das Ende auch ergehen/ und zeiget ſich ſchon guten theils. Das Judenthum und Jeruſalem wurden ja durch Sendung des Sohns GOttes in die Welt auff das allergnä-
Luc. 1, 68. digſte heimgeſucht/ da es hieß: GOtt hat beſucht/ oder heimgeſucht/ und erlöſet ſein Volck/ woran uns der morgende Tag der Heimſuchung Mariæ erinnert; aber leider ſie erkanntens nicht: Denn der HErr Meſſias kam in ſein Eigenthum/ aber die Seinen nahmen ihn nicht auff/ Joh. I. Sie wurden durch allerhand Zerrüttungen/ Empörungen/ ernſtliche Drohungen und Weiſſagungen/ auch auff das beweglichſte heimgeſucht/ geſtrafft und gewarnet/ GOtt pflegte offt ihre Sünden mit der Ruthe heimzuſuchen/ wie er geredt/ Pſal. 89, 33. aber ſie habens verachtet! Er hat ſie offt gezüchtiget/ was hats geholffen? will ja der böſen Kinder Ruthe nicht mehr helffen: Er hat endlich Zeichen und Wunder vor ihren Augen gethan/ Heil-Zeichen und Wunder durch die Hand JEſu und ſeiner Jünger/ Droh-Zeichen und Wunder zur Zeit des Leidens Chriſti/ da die Sonne erſchwartzt/ die Erde ſich bewegt/ die Felſen zerſprungen/ der Fürhang im Tempel von ſich ſelbſt entzwey geriſſen; Straff- und Droh-Zeichen auch geraume Jahre vor Jeruſalems letzten Untergang/ da man zum Ex. 40. gantzer Jahre vorher gantze Kriegs-Heere in der Lufft ſahe auffeinander treffen; da ein greßlicher Comet ein gantz Jahr juſt über der Stadt geſtanden/ und von jederman geſehen worden; da eine helle Stimme

aus

aus einem verborgenen Winckel im Tempel überlaut geſchrien/ Wehe vom Auffgang! Wehe vom Niedergang! wie Euſebius und Joſephus berichten: Nichts deſtoweniger blieben die Juden bey all dieſen Heimſuchungen blind und verſtockt/ biß endlich der letzte Zorn kam/ und nahm ſie miteinander dahin.

Wirds nicht zu den letzten Zeiten vor der Welt Ende auch ſo ergehen? Hats nicht JEſus damit zu erkennen gegeben/ da er ſo manchmal Jeruſalems und der Welt Ende zuſammen genommen/ und von beeden zugleich gelehret/ was vor Zeiten und Zeichen vor jedwedem hergehen ſollen? Das 24ſte Capitel Matthæi, woraus unſer Text genommen/ mag uns das genugſam belehren/ und uns billich erwecken/ ſolchen Zeichen der letzten Zeit/ damit uns GOtt heimſucht/ eifriger nachzuforſchen/ und nachzudencken/ als es von uns bisher/ und von den Jüden weiland geſchehen: Ach hat ſie doch eben deswegen JEſus entdecket/ daß wir ſie zu unſrer Buß-Nachricht beobachten/ hingegen die eigentliche beſtim̃te Zeit des jüngſten Tages verborgen gehalten/ damit wir uns Zeitlich und alle Tag darauff gefaſt halten/ und nie ſicher leben ſollen: O ſo laſt uns denn nicht blind ſeyn/ ſondern die Zeichen der letzten Zeiten forthin reiffer beherzigen; Jetzt aber gleichſam zur Vorbereitung und zum Voraus von den Jüngern JEſu lernen/ wo wir ſolchen Zeichen nachforſchen ſollen/ daß wir nicht betrügliche für wahre annehmen. So heiſſen nochmal die verleſene Worte: Und als JEſus auff dem Oelberg ſaß/ tratten zu Jhm ſeine Jünger beſonders/ und ſprachen: Sage uns/ wann wird das geſchehen/ und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Wir wollen dieſelbe anjetzo für uns nehmen/ und daraus/

Das ſorgfältige Zeit- und Zeichen-Forſchen des Endes der Welt/ Thema.

mit wenigen alſo beſehen/ daß es uns zur heilſamen Buß-Erweckung

weckung dienen möge: Der HErr JEſus öffne uns die Hertzen und Augen/ daß wir noch ſehen und erkennen mögen die Zeichen womit wir in den letzten Zeiten heimgeſucht werden/ weil es noch zu unſern Frieden dienet/ Amen! Der HErr geb es/ um ſeiner Treue und Liebe willen/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte: So wenig uns nun gebühret zu wiſſen Zeit oder Stunde/ die der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat; ſo wenig iſt uns im Gegentheil zu verüblen/ wann wir mit Chriſti Jüngern nach den Zeichen der Zeiten ins gemein forſchen/ und ſorgfältig die Dinge beobachten wollen/ an welchen man abnehmen kan/ daß das Ende aller Dinge herannahe: Denn wie jenes/ das præcise Forſchen der beſtimten Zeit unſer JEſus ſeinen Apoſteln nicht gebilliget/ ſo wird Ers eben ſo wenig uns gut heiſſen; und wie Er hingegen dieſes/ das gemeine/ doch ſorgfältige Zeichen-Forſchen der letzten Zeiten/ und der Welt Endes ihnen willig und umſtändlich mit vielen Lehr-reichen und nachdencklichen Worten beantwortet/ und ſolche Antwort durch die Feder der H. Apoſtel/ die der Geiſt GOttes regieret/ auffzeichnen/ der Kirche Chriſti überantworten und mithin auch uns vor Augen legen laſſen/ als wird uns in alle Wege gebühren/ ſolchen Zeichen auch nachzuforſchen/ und behutſam nachzudencken.

Anlaß der Worte.

Höret doch zuvor die Anlaß zu ſolcher Forſchung: Die Jünger Chriſti hatten aus dem Munde ihres Herrn und Meiſters genugſame Lehren der Zeit gehöret von dem Weg zur Seeligkeit/ ſie wolten nun auch/ eh' Er gar von ihnen ſchiede/ eine Weiſſagung und Vorher-verkündigung des künfftigen hören; Er war bißher ihr Lehrer/ und ſollte nun auch ihr Prophet ſeyn: Doch JEſus hatte ihnen ſelbſt von freyen Stücken geprophezeiet/ wiewol aus ſolch ihrer Veranlaſſung/ indem ſie ihm bey

letztem

letztem Abſchied / und Austritt aus dem Tempel / das herrliche Gebäu deſſelbigen noch einmal in der Nähe gezeiget / und mit verwunderſamer Beobachtung gemeldet / welche Steine und welch ein Bau das ſeyē / wie geſchmückt von feinen Steinen und Kleinodien! Darauff fieng JEſus an mit wenigen zu weiſſagen: Sehet ihr nicht das alles? Warlich ich ſage euch / es wird hier nicht ein Stein auff dem andern bleiben / der nicht zubrochen werde: Hier weiſſagte Er ihnen von dem totalen Ruin und Untergang dieſes allerherrlichſten Gebäues / welches Tacitus ſelbſt immenſæ opulentiæ Templum genennet / * einen Tempel von unermeßlich- und unbeſchreiblicher Koſtbarkeit / in modum arcis, nach Art eines feſten Schloſſes mit ſeinen eigenen Mauren / und mit ſolchen Porticibus und Creutzgängen rings umher verſehen / die da / ſchreibt er / rechte hauptſächliche Befeſtigungen waren; deſſen Untergang und gäntzliche Schleiffung hatte nun JEſus erſt kurtz ſeinen Jüngern / und nechſt vorher in dem Tempel den Phariſeern und Schrifftgelehrten mit ſolchem Nachdruck geweiſſaget / daß es hieß: Euer Haus (ſolch euer Hauß / darauff ihr euch verlaſſet / weil es ſo feſt / und nach des HErrn Namen genennt iſt) ſoll euch nicht nur verwüſtet / ſondern auch wüſte gelaſſen werden: O das danckte nun die Jünger des HErrn JEſu eine groſſe und ſolche Sache zu ſeyn / die nicht anderſt / als mit dem Untergang der Welt zugleich geſchehen könnte: Das gieng ihnen nun gewaltig im Kopff um / zumal ſie / wie es ſcheinet / noch ſehr feſt in der irrigen Meinung ſtunden / der Moſaiſche Gottesdienſt müſte ewig und biß an der Welt Ende dauren und währen / und einfolglich / weil der Dienſt an den Tempel gebunden war / ſo könne auch der Tempel nicht eher noch anderſt / als mit der Welt untergehen; Meſſias aber würde ſie von der Römer Botmäſſigkeit befreyen / und daſelbſt glücklich regieren. Petrus verrieth es ſonderlich / wie feſt ihm jene Meinung im Hertzen ſitze / ſintemal er auch nach der Ausgieſſung des H. Geiſtes noch judentzete / und ſchwer davon zu bringen

* Vid. Grotius ad h. l. Matthæi.

Bayerische Staatsbibliothek München

war / wie man abnimmt aus Act. X, 14. Gal. II, 20. Dannenhero ergriffen ſie nun die nechſte Gelegenheit / die ſie haben kunnten zu fragen; Und als JEſus auff dem Oelberg ſaß / (ſagt unſer Text) tratten zu Jhm ſeine Jünger beſonders / und ſprachen: Sage uns / wenn wird das geſchehen? und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Sehet da / wie ſorgfältig ſie nach beeden / des Tempels und der Welt Untergang / zugleich fragen; als ob ſie das ſchon für gewiß und ausgemacht hielten / orbis & urbis interitum Stadt- und Welt-Ende müſſe auff eine Zeit zuſammen fallen.

Eintheilung. Betrachtet doch mit mir / Jhr Geliebte / bey dieſer ſorgfältigen Zeit- und Zeichen-Forſchung / erſtlich mit gantz wenigen die Neben-Umſtände / wann? wo? und wer ſo geforſchet? und dann die hauptſächlichſte Umſtände / was? oder / die Sache ſelbſt / wornach ſie ſo geforſchet.

I. Wann? Wann das geſchehen ſey / müſſen die Umſtände des Contextes / und der Evangeliſchen Hartmonie lehren / da dann Gerhardus für das glaublichſte hält / das ſey geſchehen am 4ten Tag nach dem Einzug Chriſti zu Jeruſalem / oder nach dem Palm-Sonntag / nemlich am Mittwochen in der Carwoche / zwey Tag vor ſeinem Leiden und Tode; weil nach Vollendung dieſer langen Rede und Predigt / JEſus zu ſeinen Jüngern ſprach: Jhr wiſſet / daß nach 2. Tagen Oſtern wird / wie Matth. 26, 1. lehrt / auch Marcus, welcher zu Ende ſolcher JEſus-Predigt meldet / Und nach zweyen Tagen ward Oſtern / und die Tage der ſüſſen Brod / c. 14, 1. an dem Tage nun / als JEſus über Nacht am Oelberg geruhet / und nun eben / wie es ſcheinet / ausgeraſtet hatte (denn ſo pflegte Er dieſe Woche über nach ſeinem Palm-Einzug / wie Lucas meldet. c. 21, v. 37. Er lehrete des Tags im Tempel / und des Nachts gieng Er hinaus / und blieb über Nacht am Oelberge) da Er alſo mit ſeinen Jüngern alleine ſich befand / und das herrliche Tempel-Gebäu da vor ſich hatte / da bedienten ſich etliche der Jünger dieſer Gelegenheit / erinnerten

nerten Ihn ſeines geſter von dem Untergang dieſes ſchönen Tem-
pels geredeten Wortes/ und fragten mit groſſer Sorgfalt nach
der Zeit und den Zeichen dieſes jämmerlichen ſamt der Welt
Endes/ um löblich zu weiſen und zu lehren/ wie man billich be- Uſus.
quemer Zeit und Gelegenheit erwarten/doch auch dieſelbe/ ſo
bald man ſie haben kan/ hurtig ergreiffen/ und nicht vorbey laſ-
ſen ſoll/ um in der Schule JEſu/ dieweil ſie noch offen/ etwas
zu lernen/ und in wichtigen Sachen nachzuforſchen. Es war kein
geringes/ ſondern eben wol eine groſſe und ungeheure Aenderung/
die ſie Tags zuvor höreten/ daß ſie ſich mit dem Ort würde zu-
tragen/ zumal ſie es mit ſolchem Nachdruck höreten/ bey des
HErrn JEſu letztem Austritt und Abſchied aus dem Tempel/
nachdem Er mit ſolch hartem Wort/ und tieffen Seufftzen den
Tempel quittiret hatte/ und ihn forthin nimmermehr betretten
wolte/ ſprechende: O Jeruſalem/ Jeruſalem/ wie offt hab ich
deine Kinder verſamlen wollen wie eine Henne verſamlet ih-
re Küchlein unter ihre Flügel/ aber ihr habt nicht gewollt!
Siehe/ euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Ihr wer-
det mich von jetzt an nicht ſehen ꝛc. Da ſie/ ſag ich/ dieſes/ mit
ſolch beweglich- und bedencklichen Umſtänden bey JEſu letzter
Rede im Tempel/ und noch dazu dieſes beſondere im letzten Aus-
tritt vernommen hatten/ kein Stein werde da auff dem andern
bleiben/ ſo danckte ihnen das billich eines fernern Nachfragens
ſo wol würdige Sache zu ſeyn/ daß ſie dieſe erſte und nechſte Ge-
legenheit ergriffen/ hierüber mehrern Privat-Unterricht bey JE-
ſu bittlich zu ſuchen/ und allda dann ſonderlich nach der Zeit und
Zeichen/ nicht nur dieſes ſondern auch der gantzen Welt Ruines
zu forſchen/ weil ſie/ wie gedacht/ nicht meinten/ daß der Tem-
pel über einen Hauffen fallen könnte/ es ſey dann daß die gantze
Welt mit fiel/ wie auch Paræus erachtet.

Und was den Ort anlangt/ nemlich den Oelberg/ ſo gab 2. Wo?
er eben die bequeme Gelegenheit doppelt hierzu/ einmal/ indem
er gegen Morgen 15. Stadien/ das iſt/ 1000. Schritt/ oder

 einen

einen Sabbather Weg juſt ſo gelegen war/ daß man von dieſes Berges Höhe gerad gegen über die Tempel-Höhe mit voller Lag im Geſicht hatte; Man hätte das wunderſeſte und ſchöne Gebäu wol nirgends in beſſerm Proſpect haben können; war denn das nicht die ſchönſte Gelegenheit/ von dieſes Orts geſter erſt/ und am Palm-Sonntag im Einreiten hieſelbſt geprophezeiten Jammer-Ruin zu fragen? Hernach/ ſo war der Oelberg gar gättlich und wol mehr die Privat-Schule/ woſelbſt die Jünger über geheimen Sachen JEſum beſonders vernehmen kunten; da waren ſie ſein allein um ihn/ abgeſondert von aller Menge des Volcks/ vor deſſen Ohren ſie irgend nicht gerne dieſe gehäſſige Materie auff die Bahn brachten/ welche hernach Stephano den Hals gekoſtet/ laut Act. 6, 14. auff dem Berg/ den auch JEſus hernach in ſeiner Himmelfarth zum Schauplatz ſeines Triumphs/ und zur Heimfahrt von der Erde gen Him̄el erwehlet/ pflegte Er im Gebet zu übernachten/ auch wol öffters ſein Prophetiſches Amt auszuführen/ und ſeinen Jüngern eigentlicher zu erklären/ was er des Tags über dem Volck im Tempel insgemein/ und überhaupts hatte vorgetragen; allhier tratten nun auch einige Jünger beſonders zu ihm/ und hatten Ihn auch geſter zu Bethanien über dem Abend-Eſſen nicht gerne damit beſchwehrlich fallen wollen/ theils/ weil Er zweiffelsfrey müde geweſen/ theils/ weil dort mehr Leute im Hauſe dabey waren/ nemlich Lazarus, Maria, Martha, Simon der Auſſätzige und andere.

3. Wer? Hier tratten Sie zu Ihm/ als gleichſam Acroamatici Auditores, intra ſindonem admiſſi, als ſolche betrautere Zuhörer/ denen mehrers zu wiſſen diente/ als andern/ und fragten ihn demnach κατ' ἰδίαν, beſonders: ja/ wann wir Marcum recht anſehen/ ſo machet der gar einen Ausſchuß auch aus den 12. Apoſteln nahmhafft/ nemlich Petrum, Jacobum, Johannem und Andream, und ſagt/ dieſe nur hätten JEſum beſonders von der Zeit und den Zeichen des Tempels und der Welt Endes gefragt/

nem-

nemlich beſonders zwiſchen ſich und JEſu alleine/ und alſo abgeſondert nicht nur von der Menge des Volcks/ denn jetzt war kein Volck vorhanden/ ſondern auch abgeſondert von der Zahl der übrigen 8. Jünger; eben wie auch von dieſen/ als gantz von privatiſſimis Auditoribus mehr ſtehet/ daß ſie JEſus beſonders mit ſich genommen auff den Berg Thabor zu ſeiner Verklärung Matth. 17, 1. Item zur Aufferweckung Jairi Töchterleins Marc. V, 37. und dann auch hiernechſtens zu Beywohnern ſeines blutigen Angſt-Schweiſſes und Tod-Kampfes; Matth. 26, 37. nur daß hier im Text zu jenen dreyen Andreas, als der 4te auch komt/ vermuthlich weil er der älteſte und erſte unter den Apoſteln geweſen/ der ſich in Chriſti Schule begeben/ eher noch als ſein Bruder Simon Petrus, wie man lieſet. Joh. I, 41. dieſe machen ſich hier mit der ſo wichtigen Frage und Angelegenheit zu JEſu/ Petrus als der Eifrigſte/ Johannes der Liebſte/ Jacobus der Bruder des Liebſten/ und Andreas der Aelteſte/ und tragen ihre Frage bittlich/ mit der Ehrerbietigen Anſprach: Meiſter/ διδάσκαλε, wie es Lucas bemercket/ in ſolchen terminis vor/ die unter allen Evangeliſten unſer Matthæus zum beſten ausgedruckt und unterſchieden: Sage uns/ ſprechen ſie/ wann wird das geſchehen/ was du nemlich geſagt/ daß kein Stein hier auff dem andern bleiben ſoll/ und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? II. Was?

Da haben wir nun die Haupt-Sache/ oder die Forſchung ſelbſt/ ſamt der Sache/ wornach ſie forſchen: Was dunckt euch nun/ Ihr Geliebte/ wañ ihr dieſe dem HErrn JEſu vorgetragene Fragen höret/ komts Euch vor als eine/ oder/ als verſchiedene Fragen? Fragen die Jünger nach einerley oder nach unterſchiedlichen Sachen? nach zweyen oder nach dreyen? und was mag wol bey ſolch ihren Fragen ihre Meinung geweſen ſeyn? Lightfoot, wie neulich ſchon erwehnt/ und mit wenigen widerlegt worden/ will freylich nur eine Sache und Frage daraus machen/ die ſie nur mit unterſchiedenen Worten vortrügen/ als ob ſie nemlich nur

Ob die Jünger nach einerley oder zweyerley fragen?

Nur nach des Tempels ſamt der Stadt Untergang meint Lightfoot.

allein um des Tempels und der Stadt Untergang/ keines Weges aber um der Welt Ende und Untergang allhier bekümmert wären/ zumalen auch bey Marco und Luca ihre Fragen ſo vorgetragen werden/ daß ſie einig und allein dahin lauten; allein die Frag-Worte bey unſerm Matthæo gleichwol/ und die lang und breite Antwort unſers JEſu bey allen drey Evangeliſten zeigen je zu deutlich/ daß hier nicht allein auff Jeruſalems/ ſondern auch auff der Welt Untergang die Gedancken ſo wol von den Jüngern/ als von JEſu ſeyen gerichtet geweſen/ wie neulich ſchon gezeigt/ ſonderlich aus Matth. 24, 30, 31. Wir ſehen ſie demnach billicher als 2. oder gar 3. Fragen an/ Nur mit der vorgedachten Bemerckung/ daß die Jünger vermutlich in dem Wahn geſtanden/ alle dieſe 3. Dinge/ nemlich des Tempels Zerſtörung/ des HErrn Chriſti Zukunfft/ und der Welt Ende dürffte zu einer Zeit zuſamme treffen/ und dann der HErr JEſus in einer neuen Welt ein neu Reich anrichten; oder daß ſie mit dieſer Gelegenheit auch die übrige von den gröſſeſten künfftigen Dingen ſich gerne zugleich wolten belehren laſſen: weil aber Chriſti letzte Zukunfft und der Welt Ende wol auff eine Zeit letztens ſollte zuſamme treffen/ aber nicht die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems/ ſondern dieſe dreyerley Dinge auff zweyerley Friſten geſchehen ſollten; als antwortete der HErr JEſus auch in folgenden auff zweyerley diſtinctè und mit mercklichem Unterſchied: Und nachdem wir uns denn dißmahl vielmehr um der Welt als um Jeruſalems Ende zu bekümmern haben/ ſo laſſen wir dir erſte Frage gar fahren/ und ſehen uns nur genäuer um/ nach der andern und dritten/ die in eine zuſam̃ gefaſſet ſind/ da die Jünger nach der Zeit und den Zeichen für eins der Zukunfft Chriſti und dann der Welt Endes fragen.

Sie fragen auch dabey nach der Welt Untergang.

Welch einer Zukunfft Chriſti hier nachgefragt werde?

Zuförderſt fragt ſich nun/ was für eine Zukunfft Chriſti ſie denn meinen? Die erſte Zukunfft Chriſti in die Welt oder ins Fleiſch/ da GOtt geoffenbahret wurde im Fleiſch. 1. Tim. 3, 16, kunten ſie nicht meinen/ das iſt klar; denn dieſe war ſchon geſche-

geſchehen/vermög derſelben Zukunfft war JEſus ſchon da/ und wolte nun nechſt wieder hingehen zu dem der ihn geſandt hatte: Und keine andere eigentliche und ſichtbare Zukunfft oder Wider-kunfft Chriſti kan klar aus der Schrifft bewieſen werden als die letzte zum jüngſten Gericht/ wann da des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit/ und alle H. Engel mit Jhm/ſollten ſie Matth. 25, 31. denn nun wol eine andere / als dieſe letzte meinen / zumal ſie dieſe Zukunfft des HErrn und der Welt Ende zuſammen ſetzen? Grotius eben wol / will dieſe Zukunfft/und der Welt-Ende von einander ſcheiden/und das fördere Theil dieſer zweyten Frage auff eine unſichtbare und uneigentliche Zukunfft deuten/ nemlich des Reichs Chriſti auff Erden / welches zwar der Jünger jüdiſchen Meinung nach nicht ſollte unſichtbar/ſondern herrlich und prächtig auch im äuſſerlichen ſeyn/ der HErr JEſus aber in ſeiner Antwort zu erkennen gebe / das komme nicht anderſt / als mit der Predigt des Evangelii, oder nicht mit äuſſerlichen Geberden/ daß man ſagen möchte / Siehe/hie oder da iſt es / wie Er auch ſchon oben Luc. 17, 20-24. geſagt: und jetzt in dieſem 24. Capitul Matthæi v. 23-28. faſt wieder auff ſolchen Schlag redet; da wäre denn der Jünger Meinung zwar / nach einer äuſſerlichen Zukunfft zu einem ſichtbaren Reich Chriſti auff Erden zu fragen / der HErr JEſus aber antwortete ihnen/ daß ſolch ſeine Zukunfft geiſtlich und in einem nicht ſichtbaren Reich der Gnaden geſchehen werde: Summa, die Jünger fragten nach Grotii Erachten / um dreyerley Dinge auff drey unterſchiedene Zeiten / (1) nach der Zeit/ wann das geſchehen werde/ daß kein Stein des Tempels ſoll unzerbrochen auff dem andern bleiben? (2) wann dann ſeine Zukunfft erfolgen werde zu dem groſſen Meſſias-Reich/ darauff ſie ſo ſehnlich warteten/ oder (wie ſie hernach vor ſeiner Himmelfahrt die Frag einrichteten) auff welche Zeit Er denn wieder auffrichten werde das Reich Jſrael/ Act. 1, 6. ob das denn nach- oder vor der Zerſtörung des Tempels geſchehen ſolle/ und welches dann die Zei-

chen

chen ſeyn ſollten ſeiner Zukunfft zu ſolch einem vermeinten irrdiſchen Reich? worauff Er ihnen aber allemal ein geiſtliches Reich zur Antwort vortrug; und (3) wann dann einmal gar das Ende der Welt kommen werde / und welches das Zeichen ſeyn werde der Herannahung deſſelben? Und es iſt nicht ohne/ Ihr Geliebte! Calovius ſelbſt unterſteht ſich nicht ſolche Erklärung zu mißbillichen: Nur muß man ſie nicht mit Dan: Bren auff ein tauſendjähriges Chiliaſtiſches Reich mißdeuten/ zu welchem Chriſtus noch ſichtbar kommen/ und damit dieſer Welt/ das iſt / der 4ten Monarchie ein Ende machen würde/ davon zur andern Zeit; Man muß es mit Grotio ſein dabey bleiben laſſen/ daß Chriſtus ſolche Zukunfft geiſtlich und auff die ſchnelle Ausbreitung ſeiner Kirch und ſeines Evangelii beantworte. Nichts deſtoweniger dunckt manche doch richtiger/man laſſe nach der gemeinen Erklärung/ die jenige Zukunfft / nach welcher hier die Jünger fragen und der Welt Ende beyſamme / und trenne ſie nicht voneinander/ ſintemal dieſe beede auch von den Jüngern in eine Frage zuſammen gefaſſet / und damit von der erſten Frage/ welche Jeruſalems Ende betraff / ſchon etwas mehr ſind gleichſam abgeſondert und unterſchieden worden/ zumalen auch JEſus hernach/ wo Er von der Welt Ende antwortet/ ſolch ſeiner letzten/ eigentlichen/ ſichtbaren Zukunfft in den Wolcken des Himmels/ und der Zeichen derſelbigen am allerdeutlichſten gedencket; was ſollen wir denn hier ohne Noth in uneigentlichem Verſtande eine geiſtliche Zukunfft daraus machen/ da doch auch nicht von einem geiſtlich- und uneigentlichen / ſondern von einem recht eigentlichen und ſichtbaren und leiblichen Untergang des Tempels und der Welt die Frage iſt. Jedoch ſteht die Sache noch nechſtens genåuer zu überlegen.

Συντέλεια τῦ αἰῶνος was das ſey?

Zwar fragt ſichs noch / was die Frage vom Ende der Welt anlangt; denn das Grund-Wort αἰών bedeutet auch wol die Zeit und Währung oder Daurung der Welt und der Dinge in derſelben: da denn die Welt in mehr αἰῶνες eingetheilt wird: ἐκ τῦ αἰῶνος von der Welt an / ſagt dort der geneſene Blinde/ das iſt/

iſt / all die Zeit / weil die Welt ſtehet / iſt nicht erhöret / daß jemand einem Blindgebohrnen die Augen auffgethan hätte / und aus der Schrifft pflegt man auch wol in einem geiſtlichen Sinn eine zweyfache αἰῶνα oder Welt und Zeit der Welt zu unterſcheiden; eine vor Chriſti erſter Ankunfft oder auch vor Jeruſalems letzter Verwüſtung / die mit Wegnehmung der Jüdiſchen Policey und Gottesdienſtes ihr Ende nahm / welche die Apoſteln noch in ihren Tagen die gegenwärtige Welt / die zukünfftige Welt aber die gantze Zeit der Kirche Chriſti Neuen Teſtaments nenneten / als / wann Ebr. II, 5. von der Kirche Neues Teſtaments ſtehet / Er hat nicht den Engeln unterthan die zukünfftige Welt von welcher wir reden; Von dieſer andern Welt der Kirche Neues Teſtaments heiſt es auch: Das alte iſt vergangen / ſiehe ich mache es alles neu: wie wann dann auch noch einmal hier die Jünger nur von der erſten Welt Ende / oder von der Vollendung der erſten und alten Zeit der Welt unter dem Alten Teſtament fragten / da ja ohne dem nur von Jeruſalems Ende zu reden ihre Anlaß war / mit welchem ſolche alte Welt und die alte Zeit des Alten Teſtaments zu Ende gieng? ſo hätte dann noch einmal Lightfoot mit etlich wenigen Recht / die da ſagen: Es hätte den Jüngern nicht einmal getraumt / von der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht und dem letzten vollen End der geſammten Welt / und der allerletzten Zeit aller Zeit zu fragen; ſo nutzte uns denn unſer Text noch einmal nichts zu unſerm Artikul von der Welt Ende und dem jüngſten Gericht / ja kein Text aus dieſer letzten und langen JEſus-Predigt: Allein / da laſſen wir uns abermals für eins den rechten eigentlichen Verſtand dieſes Worts nicht abdringen / ſintemalen doch gewiß iſt / daß in dem rechten ordentlichen Verſtand unſer Matthæus und JEſus ſelbſt per συντέλειαν τοῦ αἰῶνος das rechte gantze End der Welt am jüngſten Tag pflegt zu verſtehen / als c. 13, v. 40. wann da JEſus ſagt: Die Ernde iſt das End der Welt / und v. 49. ſo wird es auch am Ende der Welt gehen / da die Engel werden

Ob es des A. Teſt. Ende andeute?

Reſp. Nein.

ausgehen/ und die Böſen von den Guten ſcheiden: und fürs ander ſo gibts ja/ wie ſchon mehr gedacht/ unſer JEſus in dem andern und letzern Theil ſeiner Antwort genugſam zu erkennen/ daß von dem jenigen End der Welt und aller Zeit der Welt die Rede ſey/ da Er/ des Menſchen Sohn/ kommen werde in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit/ und ſeine Engel mit hellen Poſaunen ſenden werde. v. 30,31. War nun ſchon die Anlaß zu dieſen Fragen der Jünger nur die Prophezeiung Chriſti von der Zerſtörung und dem bevorſtehenden Untergang des Tempels/ ſo hindert doch das nicht/ daß ſie nicht auch zugleich von dem End und Untergang der gantzen Welt fragen ſolten.

Warum Jeruſalems und der Welt Ende zuſam̃ genommen werde?

Fragſt du noch/ warum denn? Wie kamen ſie mit einem auffs ander/ da doch ſo viel noch dazwiſchen ſolte vorfallen? ſiehe/ ſo haben wir theils ſchon geſagt/ die Jünger mögen irgends gemeint haben/ daß des Tempels oder der Stadt und der Welt Untergang wo nicht zugleich/ doch irgend bald auffeinander erfolgen dürffte/ in dieſen Gedancken ſind ſie vermutlich/ ob wol irrig geſtanden; theils aber ſetzen wir jetzt hinzu/ ſie haben vielleicht auch deßwegen ſolch zweyerley Dingen zugleich nachgefragt/ dieweil Chriſtus ſelbſt ſchon mehrmals/ und auch wol nechſt vorher Matth. 23, v. 38, 39. Von der Verwüſtung Jeruſalems und von dem Untergang der Welt zugleich geſprochen/ und vorberührter maſſen geſagt hatte: Siehe/ Euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden: Denn/ ich ſage euch/ Ihr werdet mich von jetzt an (oder von der Zeit an ſolch meines niedrigen Wandels unter euch) nicht ſehen/ biß ihr ſprecht: Gelobet ſey der da kommt im Namen des HErrn/ oder bis ihr an jenem groſſen Gerichts-Tag durch meine Widerkunfft in eurem Gewiſſen überzeugt/ bey euch ſelbſt werdet zuſtimmen müſſen/ daß ich der Meſſias ſey/ der Hochgelobte der da kommt in dem Namen des HErrn/ dem ihr ſolchen Zuruff des Volcks vor/ und ehemals nicht habt gönnen wollen: Und ſolchem nach

blei-

bleiben wir dabey/ die Jünger fragen nechſt des Tempels auch nach der Welt Ende.

Und zwar welches das noch übrige Haupt-Wort iſt/ nach dem Zeichen der letzten Zukunfft Chriſti/ und der Welt Endes. Denn weil beede miteinander ſich ereignen ſolten/ als fragten ſie auch nach einerley Zeichen von beeden: Eben die Zeichen/ welche Chriſti Zukunfft vorbezeichnen/ bezeichnen auch zuvor das Ende der Welt: Nun fragen ſie zwar hier in der einzelen Zahl nach einem Zeichen/ und mithin zugleich nach der Zeit/ die dadurch etwas genäuer/ wie ſie meinten/ ſolte bezeichnet und beſtimmet werden/ JEſus aber gibt und ertheilt ihnen zur Antwort mehrere Zeichen/ die all Langs hin nacheinander erfolgen ſolten; und will eben auch damit ihnen weiſen/ insgemein hin ſoll man wol aus ſolchen Zeichen abnehmen können/ daß ſich das Ende nahe/ doch ſoll man keines Weges beſtim̃te Zeit/ Stund und Tag wiſſen/ noch daraus zuvor vermelden können/ damit man nie ſicher ſey/ ſondern allezeit ſich des Endes verſehen lerne. Ein Zeichen aber was iſt das anders/ als ein ſolch äuſſerlich Ding und Merckmahl/ welches auſſer dem/ was es unſern äuſſerlichen Sinnen vorzeiget/ uns an etwas anders und ſolches erinnert/ das uns dadurch ſoll bedeutet/ und in die Gedancken gebracht werden/ es ſey gleich/ daß das Zeichen vor der Sache hergehe/ oder zu ſamt derſelben zugleich ſtehe/ wie zum Ex. ſolche Zeichen waren die Wunderwercke unſers JEſu/ die die Anweſenheit des bereits gekommenen HErrn Meſſiæ bezeichneten: hier aber iſt von ſolchen vorhergehenden Zeichen des jüngſten Tages die Rede/ davon es hernach heiſt/ wann ihr das alles ſehet geſchehen/ ſo ſollt ihr daraus abnehmen/ daß es nahe vor der Thür ſey/ eben wie man aus dem Safft und Blättern des Feigenbaums abnim̃t/ daß der Sommer nahe herbey ſey: ſolt uns nun ſothane Zeichen zu beobachten nicht zu- und wol anſtehen?

Nach Zeichen des Endes wird gefragt.

Lehre/ die Zeichen der Zeiten darff und ſolle man forſchen.

* Libr. III. de Gubern. Dei.

Ach ja/ das iſts nun/ Ihr Geliebte/ wohin eben unſre Lehre zielet/ ob wir wol beſtim̃te Zeit/ Jahr/ Tag und Stunde nicht ſollen forſchen/ zu welcher des HErrn letzte Zukunfft und der Welt Ende herein brechen wird (dann das iſt ein GOttes Raub/ ſchreibt Salvianus, * auff GOttes Stuhl ſich zu ſchwingen/ und des HErrn Heiligthum wollen durchſtieren) ſo dürffen und ſollen wir doch die Zeichen der Zeiten forſchen und beobachten/ die uns Chriſtus und ſein Geiſt ſelbſt hat beobachten heiſſen/ damit Er nicht Urſach finde uns zu ſchelten/ wie dort die Phariſæer zu denen Er ſagte: Ihr Heuchler/ des Himmels Geſtalt könnt ihr urtheilen/ könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeiten urtheilen? Des Abends ſprecht ihr/ es wird ein ſchöner Tag werden/ denn der Himmel iſt roth: Und des Morgens ſprecht ihr/ Es wird heut Ungewitter ſeyn/ denn der Himmel iſt roth und trüb; wie daß ihr denn die Zeichen dieſer Zeiten/ und meiner Ankunfft nicht beobachtet? Matth. 16, 2, 3. Obſchon der Menſch die kleine Welt auch ſeine Zeit und Stund nicht weiß wann er ſterben werde; nichts deſto weniger kan er aus Kranckheiten/ abnehmenden Kräfften und zunehmendem Alter/ und endlich aus einigen ſignis lethalibus klar genug abmercken/ daß ſeine Sterbensſtunde nicht mehr weit ſey: warum ſolte nicht auch die groſſe Welt ihre Anzeigungen geben/ daß es mit ihr zur Neige gehe/ ob man ſchon beſtim̃te Zeit und Stund nicht weiß? ** Nur laſt uns zuſehen/ daß wir die wahre Zeichen des jüngſten Tages von den falſchen/ die gewiſſen von denen in Zweiffel gezogenen/ die gemeine lang vorher und öffter ſich ereignende von denen eigentlichen und nähern recht unterſcheiden lernen/ mit denen einſt der jüngſte Tag faſt zugleich

Groſſe und kleine Welt wieder verglichen.

Zeichen des Endes wol zu unterſcheiden.

** Chryſoſtomus redet ſchön davon: Wann wir/ ſpricht er/ einen alten Mann ſehen an Krucken gehen auff ſchwachen Füſſen/ mit zittrenden Lenden/ mit ausgezehrter/ ausgemerckelt- und ausgetrockneter Natur/ ob wir dann ſchon nicht juſt wiſſen die Zeit wann er ſterben wird/ ſo iſts doch gewiß/ daß ers nicht lang mehr treiben kan; denn die Natur hat ihre Kräfften verſpendet; ſo iſt nunmehr die Welt ein Greiß/ und gehet an Krucken/ es kan nicht mehr lang auff ihren Leichen-Tag/ und des letzten Gerichts Geburts-Tag haben.

gleich herein brechen wird / wie wir in künfftigen Predigten geſliſſen thun werden: Laſſet uns die wahre nirgend anders / als mit den Jüngern aus dem Mund JEſu und ſeines Geiſtes forſchen / und nicht aus dem Munde einiger Sternſeher / die da vorgeben / * die Welt werde ein Ende nehmen / wann alle Planeten in dem Himmels-Hauß der Zwillinge zuſamme kommen werden / eben wie ſie in der allgemeinen Sündfluth beyſamme geſtanden ſeyen in dem Zeichen der Fiſche; oder wann ſie in dem heiſſen Zeichen des Krebſes einmal werden zuſamme kommen / wie andere aus Beroſo lehren wollen / dann werde die Welt vom Feuer verbrennen / und die Elementa für Hitze zerſchmeltzen; welch eitele ungründliche Deuteleien ſind nicht das? andere wollen als ein Zeichen des herannahenden Welt-Endes angemerckt haben / daß die Sonn allmählich durch eine Anomalie aus ihrem Ort und ihres Creiſes Centro gewichen und je mehr und mehr der Erde ſich nahe / und genähert ſey / um ſie zu verbrennen / ja / ſie ſeye ſeit den Zeiten Ptolomæi wol 9976. teutſcher Meilen näher gegen dem Erdboden gerucket / und ſoll doch nimmer ſo viel Kräfften noch Schöne haben als eine Weile / dieweil man Flecken darinne finde / und was derer Albertæten mehr ſind / darüber ein verſtändiger Aſtronomus lachet / welcher ſo richtig als etwas weiß / wie die Sonne in Perigæo ihre richtige Zeit alle Jahr halte / wann ſie ſich zur Erden nahet / und wieder in Apogæo ſich von der Erde entfernet und erhöhet / auch allezeit ihre Flecken müſſe gehabt / nur daß die alten Aſtronomi ſolche Inſtrumenta noch nicht gehabt haben / ſie zu obſerviren: Andere wollen auch anmercken / daß die Erde nimmer ſo fruchtbar / und der Himmel nimmer ſo günſtig ſey / wie ehdeſſen / ſondern die gantze Natur der Welt werde ſchwach / und nehme ab / und ſchrumpfe gleichſam ein / wie ein altes Männlein / von welchem Senio mundi auch einige Kirchen-Vätter ſchwache und blöde Gedancken geführt / ſonderlich Cyprianus contra Demetrium,

Falſche Zeichen des Endes der Welt / aus denẽ Sternſehern.

* Vid. Cœlius Rhodiginus Lect. antiq. L. I, 20.

wo Er unter andern zur Vertheidigung der angeſchuldigten Chriſten/ Pluvia defecit, cauſa Chriſtiani nominis, ſetzt/ der Winter gebe nicht ſo viel Regen mehr/ das Winter-Korn zu erweichen; der Sommer gebe nicht mehr genugſame Wärme die Früchte zu zeitigen/ die Erde gebe nicht mehr so viel und gute Marmorſteine/ das Bergwerck nicht ſo viel Gold und Silber mehr/ weil deſſen Adern gleichſam verarmet und veraltet ſeyn (glaube wol/ wann ihnen der Geitz der Menſchen mehr zuſetzt/ und ſie ſchleuniger auslähret/ als ehdeſſen) und was dergleichen mehr/ woraus er ſo wol/ als aus der Menſchen abgenommenen Alter gegen denen vor der Sündfluth/ Senium mundi, ein ſolches veralten der Welt will abnehmen/ daß die guten Vätter/ unter andern auch Lactantius vor 1200. Jahren ſchon meinten/ die Welt werde keine 200. Jahr mehr ſtehen; worwider aber die Naturkündiger ſchon offt mit beſſern Gründen geſchrieben: Ach man laſſe doch ſolche Mährleinhaffte Zeichen fahren/ und halte ſich deſto eifriger an die/ welche der Mund der Warheit JEſus gegebē: Von Ihm nur und ſeinem Geiſt erlerne man ſie/ und auch nicht aus einigen Jüdiſchen Jahrbüchern/ woraus ſie Hieronymus gezeichnet/ und dem ſie manche Schul-Lehrer im Pabſthum abgeborgt haben: Dieſe wollen 15. gantzer Tag vor dem jüngſten Tag anzeigen/ was ſich einen nach dem andern begeben werde: Den erſten ſoll das Meer 15. Ellen hoch über alle Berge aufſteigen: Den andern ſoll es wieder ſo tief niederſincken/ daß man es kaum ſehen mag: Den dritten ſoll es wieder an ſeine alte Stelle kommen. Den vierdten ſollen alle Thiere und Meer-Wunder ſich verſamlen/ ihre Köpfe über das Waſſer hervorrecken/ und alle gegeneinander jämmerlich heulen. Den fünfften ſollen alle Vögel des Himmels auff den Feldern ſich verſamlen/ jämmerlich zuſamme girren und ächtzen und winſeln/ und nichts eſſen noch trincken. Den ſechſten ſollen feurige Ströme gegen das Firmament dahin ſchieſſen/ und von Morgen biß gegen Abend ſich ergieſſen. Den ſiebenden ſollen alle fixe und irrende Sternen/ Planeten und andere feurige Stralen und Flam-

Aus denen Jüden.

Flammen von ſich ſchieſſen / und wie lauter Cometen zu ſehen ſeyn. Den achten ſoll ein ſchrecklich Erdbeben geſchehen / davon alle Thiere zu Boden fallen. Den neundten ſollen alle Kräuter und Pflantzen blutigen Thau ausſchwitzen. Den zehenden alle Steine groſſe und kleine ſich aneinander in 4. Stücke zerſtoſſen. Den eilfften alle Berge/ Hügel und Gebäue zu Staub zerfallen. Den zwölfften alle Thiere aus allen Büſchen und Wäldern in die Felder kommen / entſetzlich zuſamme blöcken und ſchreyen/ und nichts koſten. Den dreyzehenden ſollen alle Gräber von Oſten biß gen Weſten ſich öffnen. Den vierzehenden alle Menſchen aus ihren Behauſungen ohne Sprach und ohne Witz elendiglich herum lauffen. Den funfzehenden aber ſollen ſie alle ſterben / und mit allen Vorhergeſtorbenen wieder aufferſtehen / und dann ſoll das Ende ſeyn: Ach wer wolte ſolchen Einfällen Gehör / und ſolchen im eiteln Hirn gewachſenen Zeichen glauben geben? Lautet doch noch viel ſcheinlicher die neulich berührte Tradition Eliæ eines uralten Rabbinen / aus dem ſie gar den Thisbiten-Eliam, den H. Propheten / andere den von ihm erweckten Sohn der Wittwe zu Sarepta, item Jonam machen wollen / welche der Welt 6000. Jahr zulegt (gleichwie ſie in 6. Tagen erſchaffen worden/da vor GOtt tauſend Jahr ſeyn/ wie der Tag der geſtern vergangen iſt) hernach ſoll ſie untergehen: 2000. Jahr ſpricht er / ſtund die Welt ledig und lähr / oder ohne Geſetz: 2000. Jahr unter dem Geſetz / und 2000. Jahr die Tage Meſſiæ, an welchen doch auch um unſrer vielen und wunderlichen Sünden willen/ manche Jahre dürfften abgekürtzet werden: Allein es fehlt dennoch auch derſelben an ſoliden Grund und Warheit allenthalben: Den erſten 2000. Jahren vor dem Geſetz fehlts an etlich hundert Jahren/ die dazukomen ſolten / (wiewol Iſaacus Voſſius helffen will/ und meint/ ſie haben von der Sündfluth an/ als von der neuen und andern Welt gerechnet / damit er ſeine Griechiſche Bibel-Rechnung behaupte) den andern 2000. Jahren aber / gehen etliche hundert Jahr

Eliæ Tradition / die Welt werde 6000. Jahre ſtehen.

Jahr ab / da zehlt er zuviel/ gleich wie vor zu wenig; und ſo dann dieſe Rechnung in dem Vergangenen nicht zutrifft / wer will ihr in dem Künfftigen trauen? das ſind lauter Zeichen / die in der Vernunfft der Menſchen geſchmiedet ſind; auch müſſen wir uns nicht irren laſſen durch ſolche / die aus Miß-Verſtand und übler Auslegung der H. Schrifft mit verkehrter Meinung von manchen ſind auff die Bahn gebracht worden / und noch getrieben werden / als vieler Papiſten ihre / die aus irrigem Verſtand der Offenbahrung Johannis beybringen / daß bey 1260. Tage zuvor / das iſt / drey und ein halb Jahr vor dem Ende die Juden mit ihrem Anti-Chriſt Jeruſalem werden einnehmen / und daß Henoch und Elias in eigener Perſon wieder auff Erden kommen / und gegen ſie weiſſagen / von ihnen aber grauſamlich ermordet ſollen werden / jedoch aber nach $3\frac{1}{2}$ Tagen wieder lebendig aufferſtehen / und durch ſolch Wunder die Juden bekehren / nach welcher Begebnus in 45. Tagen Chriſtus zum Gericht kommen werde: Iſt lauter Mißdeutung der hohen Offenbahrung c. 11, 2, 3. davon irgend zu ſeiner Zeit.

Falſche Zeichen der Papiſten / aus Mißverſtand der H. Schrifft.

Warnung.

Ach wir nicht ſo / Ihr Geliebte / nicht hier / ſondern aus dem Mund der Warheit JEſu / und ſeines Geiſtes klaren Zeugnuſſen laſſet uns forſchen / und wann uns Der bald vorhergehende bald mitfolgende Zeichen anweiſet / laſſet jene uns zur ſchleunigen Buſſe treiben / und dieſe nicht erwarten / nicht warten und ſicher ſeyn / biß Sonne und Mond ihren Schein verlieren / biß Babel gäntzlich ſamt dem Anti-Chriſt falle / das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel erſcheine / und die letzte Poſaune bereits erſchalle / denn da dürffte alsdann Knall und Fall auffeinander gehen / und zu ſpat ſeyn Buſſe zu thun; zu geſchweigen wie ſchnell den meiſten im Tod Sonn und Mond ihrer Augen dero Schein verlieren / wie ſchnell ihr Anti-Chriſtiſches Hertz der Tode fällen und vor GOttes Richterſtuhl citiren wird; Ach ſo laſt uns denn nichts ſpahren noch die Buſſe länger verſchieben / die Zeichen / die wir ſchon vor Augen haben / und künff-

Vermahnung.

tig

tig näher bedencken werden / laſſet uns wol zu Hertzen nehmen: Die viele falſche Propheten / und kräfftige Irrthume / die erkaltete Liebe und das gottloſe Weſen der Welt / die äuſerſte Sicherheit und Epicuriſche Spötterey die im Schwang gehet / den geoffenbahrten Anti-Chriſt / die greuliche faſt durchgehende Kriege und Kriegs-Geſchrey und was dergleichen / die uns ja / mein ich / längſt hätten zur Buſſe ſchröcken und erwecken ſollen: O meine Geliebte! ſolche und andere Warnungs-Zeichen / die der Welt ihren herannahenden Untergang portendiren / hat uns GOtt ſchon lange genug gegeben / ach laſt uns nicht ſo überſichtig ſeyn / und dieſelbige länger vernachläſſigen / wie die Juden bey Chriſti erſter Zukunfft und vor ihres Tempels Untergang gethan: Laſt uns doch die Augen einmal auffthun / die Zeichen der Zeiten bemercken / und wol bedencken zu dieſer unſrer Zeit / was zu unſerm Frieden dienet / damit wir doch hiedurch getrieben / unſer Hertz deſto gründlicher forſchen / und unſer Weſen ſuchen / und uns zum HErrn bekehren mögen; Laſſet uns unſer Hertz ſamt den Händen auffheben zu GOtt im Himmel / ſprechende: Wir / wir haben geſündiget / und ſind ungehorſam geweſt / darum haſt du billich nicht verſchonet. Thren. 3,40.41. Und was ſonderlich gottſeelige Confitenten und Beicht-Hertzen ſind / ach die forſchen doch nach den Zeichen auffrichtiger Buſſe / und eines lebendigen Glaubens / ob ſie die auch an und in ſich warnehmen / damit ſie würdige Gäſte mögen abgeben an des HErrn Tafel / und einmal würdig werden dieſem allen / das geſchehen ſoll / zu entfliehẽ / und zu ſtehen für des Menſchen Sohn / ja mit Abraham / Iſaac und Jacob im Him̃elreich zu Tiſche zu ſitzen / und das Brod im Reich Gottes zu eſſen: es ſind aber Zeichen wahrer Buſſe unter andern / ängſtige Erkänntnus und Schwehrachtung / nicht aber Geringachtung ſeiner Sünden / ein zerknirſchtes und zerſchlagenes Hertz / innigliche Betrübnus über ſo viele Beleidigung GOttes / Furcht vor GOtt und ſeinem Gericht / Haß gegen ſich ſelbſt und ſein verführiſches Hertz / of-

ſenhertzige und wehmütige Geſtändnus / daß man nicht laugne/ verheele/ vertuſche/ verkleiſtere/ entſchuldige/ noch ſich ſelbſt ſchön ſchaue/ ſondern bekenne / und dann tieffe Demütigung vor Gott/ die ſich auch in Kleidern und Geberden äuſſert: da forſche mein Chriſt/ ob du dieſe in und an dir findeſt. Es ſind die Zeichen eines wahren lebendigen Glaubens/ wann er an ſich und allen andern/ nur an JEſu Verdienſt und GOttes Gnade durch JEſum nicht verzaget/ wann man einen ſolchen Glauben hat/ der das Hertz reiniget/ auch von fernerm Vorſatz zu ſündigen/ der die Welt zu beſtreiten und zu überwinden/ der zu willigen Gehorſam gegen GOtt treibet/ der durch die Liebe thätig iſt/ an ſolchen Früchten und Zeichen/ nechſt dem hertzlichen Hunger und Durſt nach Gnade und Barmhertzigkeit muſt du/ meine Seele/ deinen Glauben prüffen: findeſt du keine ſolche Zeichen nicht/ ſo haſt du keinen Glauben nicht/ und biſt untüchtig/ und weder zum H. Abendmahl/ noch zum jüngſten Gericht/ noch zum Tod bereit: Ach mit was Schrecken ſolſt du das warnehmen/ mit was Eil und Eiffer dich darnach umthun? damit nicht GOtt ein Zeichen ſeines Zorns an dir beweiſen müſſe? ach findeſt du ſie aber an dir/ ſo ſey getroſt/ und lebe forthin ſo viel wachſamer und ſorgfältiger/ daß du nicht in die ſchröckliche Gerichte/ die noch folgen ſollen/ eingeflochten/ ſondern alsdann wie ein Loth aus Sodom geführet/ und dem letzten Feuer/ das die Welt verbrennen wird/ entrucket werdeſt: Seufze zu dem End über die Greuele/ die du bey den letzten greulichen Zeiten ſieheſt im Schwang gehen/ zieh dich von der böſen Welt ab/ deren Untergang durch ſo manche Zeichen bedrohet wird/ ſo daß ſie ſelbſt erkenne/ dein Leben reime ſich nicht mit dem ihrigen/ und klar erſcheine/ du ſetzeſt kein Datum auff alle ſolche irrdiſche Dinge/ die des HErrn Gerichte bald verzehren werden; ſondern dir liege allein das jenige an/ was im letzten Gericht allein beſtehen wird; und ſo ſahe nicht nur an/ ſondern fahre auch fort: Ach ſo wird der HErr ein Zeichen an dir thun daß dirs wol gehe/ zumal an dei-

an deinem und der Welt letztem Ende/ daß es ſehen müſſen/ die dich haſſen; ja der HErr wird dich/ wie dort jene Seufzende Ezech. 9, 4. an deine Stirn bezeichnen/ damit Er dein ſchone/ und kein Verderben dich berühre. Nun der HErr rede es/ und der HErr thue es auch/ der HErr wecke uns auff/ um ſeiner Zukunfft Zeichen/ heilſam wahrzunehmen/ und ſeines Wortes Siegel und Zeichen ſeelig zu gebrauchen/ ach Er behüte uns/ daß wir nicht annehmen das Mahl-Zeichen des Thiers/ noch ſolche Zeiten erleben/ da es heiſt/ Unſre Zeichen ſehen wir nicht/ und kein Prophet prediget uns mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr; Sondern vielmehr bleib bey uns HErr JEſu Chriſt/ weil es nun Abend worden iſt/ dein göttlich Wort das helle Licht/ laß ja bey uns ausleſchen nicht/ in dieſer betrübten letzten Zeit/ verleyh uns Glaubens Beſtändigkeit/ daß wir dein Wort und Sacrament/ rein behalten biß an unſer End.

Amen!

Falſche Chriſti und falſche Propheten vor dem Ende/

oder

Die VI. Predigt/

über die Worte Chriſti

Matth. XXIV, 5, 11, 23, 24, 25.

Sehet zu / daß euch niemand verführe: Denn es werden viele kommen unter meinem Namen/ und ſagen: Ich bin Chriſtus/ und werden viele verführen. —— Item v. 11. Und es werden ſich viel falſcher Propheten erheben/ und werden viele verführen. Und noch einmal v. 23. ſqq. So alsdann jemand zu euch ſagen wird / Siehe/ hie iſt Chriſtus/ oder da/ ſolt ihrs nicht glauben: Denn es werden falſche Chriſti/ und falſche Propheten aufſtehen/ und groſſe Zeichen und Wunder thun/ daß verführet würden in Irrthum/ wo es müglich wäre / auch die Auserwählten / Siehe / Ich habs euch zuvor geſagt.

EXORDIUM.

Geliebte: Es hats uns freylich die Güte und Weißheit unſers JEſu an Zeichen ſeiner Zukunfft und der Welt Ende nicht ermangeln laſſen / wolte nur GOtt / daß es uns nicht an offnen Augen ermangeln möchte / ſelbige heilſam zu erblicken und ſorgfältig warzunehmen: Der HErr der uns die beſtimte Zeit des Endes und ſeiner ſichtbaren Wiederkunfft verborgen zu halten für nöthig befunden / befand hingegen für nützlich und nöthig / uns allerhand betrübte Zeichen und Begebnuſſe zu entdecken und vorzuſagen / bey welchen wir uns ſeiner Vorwarnung und des herbeyruckenden Endes erinnern / und ſtets dazu gefaſt halten ſollen. Er hat doch überhaupts hin geoffenbahret / wie es den Seinigen in der Welt bis an deren End ergehen / und durch was für fata die Kirche mit der Welt zu ihrem Ende ſich neigen werde. Die Gottesgelehrte theilen ſolche Zeichen des jüngſten Tages / wie letztens erwehnet / ein / in gemeine und eigene / ferne und nahe Zeichen / deren jene die gemeine und ferne Zeichen vielen Seculis gemein ſind / und lang vor der Welt Ende ſich ſchon zugetragen / und noch ſich ereignen / gegen das Ende der Welt aber ſich immer heftiger und ſchwehrer äuſſern dürfften / bey welcher Art Zeichen JEſus hinzu thut / das muß zum erſten alles geſchehen / aber es iſt noch nicht das Ende da: Matth. 24, 6. oder / wie es andere beſchreiben / es ſind ſolche Zeichen die dem Untergang Jeruſalems und dem Untergang der Welt gemein ſind / und wie ſie geraume Zeit vor Jeruſalems Zerſtörung ſchlechte Vorboten abgegeben / alſo auch als ſchwehre und ſchlimme Vorboten vor dem End der gantzen Welt werden herlauffen; dergleichē nun ſind viele Verführungen von falſchen Propheten in der Lehre / ſchwehre Verfolgungen der Fromen / ſchwehre Kriege und Kriegs-Geſchrey / groſſe überhand nehmende Sicherheit und Ruchloſigkeit der Menſchen / und dergleichen.

Eintheilung der Zeichen des Endes.

Gemeine Zeichen.

 Die

Eigene und nahe.

Die andere aber/die dem jüngſten Tag eigene und nahe Zeichen/ heiſſen ſie die jenige/ die nicht mehrern Zeiten und Seculis gemein/ ſondern nur der allerletzten Zeit der Welt eigen ſind/ wohin man die Offenbahrung und den Fall deß Anti-Chriſts zehlet; manche zehlen auch die Bekehrung der Juden dahin/ und die jenigen Zeichen/ die faſt nahe und unmittelbar vor dem jüngſten Tag hergehen/ ja wol gar den jüngſten Tag alſobald auff dem Rucken gleichſam mit ſich bringen werden/ als zum Ex. die Zeichen an Sonne/ Mond und Sternen/ das Zeichen des Menſchen Sohns in den Wolcken des Himmels und was dergleichen mehr. Was dieſe letzere anlangt/ ſo erhellet aus denenſelben faſt klar genug/ wie ſie das Ende der Welt bezeichnen; aber wie jene gemeine und ferne? gehen ſie gar lang vor dem jüngſten Tage her/ und ſind ſo vielen Seculis gemein/ wie können ſie den jüngſten Tag und das Ende der Welt bezeichnen? Wanns zu allen Zeiten falſche Lehrer/ Kriege und Kriegs-Geſchrey/ und ruchloſe/ ſichere/ liebloſe Leute gegeben/ wie können ſie denn Kennzeichen ſeyn eben inſonderheit der letzten Zeit und der Welt Ende? Hierauff dienet nun zu wiſſen/ daß es auch hier abermal mit der groſſen/ wie mit der kleinen Welt/ mit dem Macrocosmo wie mit dem Microcosmo bewandt ſey: Wann ein Menſch kranck iſt/ ſo verlangt man zwar zu wiſſen/ wie es mit ihm ſtehe/ ob er tödlich kranck ſey oder nicht/ und wie lang ers beyläuffig noch treiben dürffte; und da haben und geben verſtändige Medici ihre Signa Critica und Prognoſtica, ihre Anzeichen/ daraus ſie ein und anders ſchlieſſen; allein man wäre nicht zu frieden/ wann ſie keine andere/ als die allerletzte Signa lethalia, oder Todes-Zeichen wüſten anzuzeigen/ zum Ex. die brechende Augen/ den zuruckweichenden und endlich gar nimmer ſchlagenden Puls/ den ausbleibenden Athem/ das Erkalten der Hände und Füſſe/ den kalten Todes-Schweiß auff der Stirn/ und dergleichen: Wann die Zeichen vorhanden ſind/ ſo weiß jederman vorhin/ daß der Tod auch ſchon vorhanden/ und nicht erſt mehr

Wie die gemeine Zeichē das Ende bezeichnen können?

Neue Vergleichung des Microcosmi und Macrocosmi.

mehr zugewarten ſey / da wår es denn zu ſpåt / wann man erſt zum Sterben ſich bereiten / oder dann erſt etwas brauchen wolte; man verlangt Zeichen des Todes/oder einer tödlichen Kranckheit/ merckliche Zeit vorher zu haben: Und wann ein Menſch von einer tödlichen und gefährlichen Kranckheit gleich wieder auffkommt / und manchmal noch ziemliche Jahre lebet / ſo iſt doch jede Kranckheit insgemein ein Anzeichen / daß er einmal ſterben werde / und je öffter die Kranckheit wieder kommt / oder je mehr und manchfåltiger die Unpåßlichkeiten ſind / die ihn befallen / je mehr hat man zu dencken / daß ihn dieſelbe auffreiben werden / ja deſto mehr hat er Urſach ſich des Todes immer zu verſehen: So iſts nun auch mit den Zeichen des Endes der Welt; håtte uns JEſus keine andere angezeigt / als die allerletzten an Sonne/ Mond und Sternen ꝛc. mit denen der jüngſte Tag alſobald wird herein brechen / ſo würde uns wenig damit geholffen ſeyn; dann dieſe ſind gleichſam der Welt ihre ſchon brechende Augen und letzte Züge / wanns zu denen kommt / wirds allem Anſehen nach zu ſpat ſeyn / mehr Buſſe zu thun: drum wolte JEſus noch entferntere und gemeinere Zeichen auch andeuten / die ſich lang vorher und faſt zu allen Zeiten zutragen/ wiewol im̄er zu einer Zeit mehr als zur andern / als nemlich/ Ketzerey/ Rotten/ Krieg/ Peſtilentz/ theure Zeiten / ruchloſe Sicherheiten und ſo fort; nicht/ daß man daraus ſolte abnehmen können / wie lange beyläuffig noch die Welt ſtehen werde / denn das gebührt keinem Menſchen zu wiſſen / ſondern / nur ins gemein daraus zu erkennen/ die Welt werde nicht ewig ſtehen / wie manche in denen Gedancken ſtehen / ſondern werde einmal unter- und zu Grunde gehen / und mit ſolchen ſchweren und trübſeligen Zuſtånden neige ſie ſich zu ihrem Ende: Dieſe Dinge / Krieg/ Peſtilentz/ Theurung/ Erdbebungen / Zerrüttungen / Rotten und Ketzereyen / ſchreibt jener /* quamvis non inſveta, ob ſie ſchon nicht ungewöhnlich ſind / und weiland in den vorigen Zeiten auch geſchehen/

* Joſephus Acoſta, S. J. de Temporibus Noviſſimis. p. 28.

ſchehen / ſo zeigen ſie doch als offtmalige und faſt ſtete Kranckheiten der veraltenden Welt / denen die eröffnete Augen haben/ an/ die Welt werde nicht immer ſo ſtehen / ſondern einmal vergehen: Weil wir gegen der Welt Ende leben / ſchreibt Ambroſius, * als ereignen ſich vorher manche Kranckheiten und Schwachheiten der Welt; Eine Kranckheit der Welt iſt Theurung und Hungers-Noth / eine Kranckheit der Welt iſt Peſtilentz, eine Kranckheit der Welt iſt Verfolgung. Hæc ille. Hat „doch / ſetzt Acoſta p. 27. GOtt der HErr unſern erſten Eltern „auch bedrohlich angeſagt/ welches Tages ſie von dem verbotte„nen Baum eſſen würden / ſollen ſie des Todes ſterben/ und ſie „lebten doch noch über 900. Jahr hernach; nichts deſtoweni„ger hat der Tod ſtuck ſelbigen Tages bereits ihre Seele und „ihren Leib ergriffen / und haben ſie durch allerhand Mühe/ Ar„beit / Kummer / Blöſſe/ Schmertzen/ als allmählige Vorboten „des Todes / zu ſterben angefangen: ſo kränckelt die Welt auch/ „und ſtirbt allmählich und gleichſam vorher/ durch ſo manche Erd„beben / Kriege/ Empörungen / Peſtilentzen / theure Zeiten/ Zer„rüttungen / Ketzereyen / und ſo fort: Denn auch die Creatur „unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen/ und ſehnet ſich „mit uns / und ängſtet ſich immerdar. Rom. 8.

Zugang zum Text.

Sind demnach auch dieſe gemeine und ferne Zeichen des jüngſten Tages nicht zu übergehen/ ſondern zu förderſt wol zu behertzigen/ als Warnungs- und Ermunterungs-Zeichen zu H. Vorbereitſchafft: Denn der HErr JEſus hat ſeinen Jüngern / als ſie nach der Zeit und den Zeichen des Untergangs beede des Tempels und der Welt fragten / eben ſolch eine Antwort gegeben / die mehr diente ihren und unſern Nutzen mit ſteter Wachſamkeit und Bereitſchafft zu befördern / als ihr oder andrer curioſes Verlangen zu ſtillen / ſie erwarteten irgend mit Jeruſalems

* Libro X. in Lucam: Quia in occaſu ſeculi ſumus, præcedunt quædam ægritudines mundi: ægritudo mundi eſt fames, ægritudo mundi eſt peſtilentia, ægritudo mundi eſt perſecutio.

lems Ende ſein zeitlich ein ſolch äuſſerlich Reich auff Erden/ darinne ſie hoch und wol anzukommen verhofften; JEſus aber predigt ihnen von lauter ſchwehren Zeiten/ die man noch biß zu ſeiner Wiederkunfft und der Welt Ende werde auszuſtehen habẽ/ mit ſorgfältiger Verbergung der eigentlichen Zeit des Endes/ und gibt alſo anfänglich ſolche ſchwehre und trübſelige Zeichen an die Hand/ die vor- und nach Jeruſalems Ende/ ja zu allen Zeiten nur je zuweilen hefftiger/ je zuweilen gelinder der Welt zugeſetzt/ quæ mala jam pridem laborantem mundum, aliquando tandem occubiturum certò quidem enunciant, welche Zeichen zwar ſchon lang eine erkranckte und abnehmende Welt/ die gar bald ſterben wird/ gewiß genug andeuten/ wie lang es aber dieſe krancke und veraltende Welt noch treiben werde/biß ſie gar einfällt/ keines Weges zu verſtehen geben/weil die Zeit doch GOtt allein bewuſt.

Nun unter ſolchen gemeinen Ferne-Zeichen des Endes der Welt meldet unſer JEſus in ſeiner Antwort gleich zu erſt/ und hernach noch zwey unterſchiedliche male/ die falſche Chriſtos und falſche Propheten/ mit treulicher Warnung vor denſelben/ ſprechende: Sehet zu/ daß euch niemand verführe: Denn es werden viele kommen unter meinem Nahmen/ und ſagen: Ich bin Chriſtus/und werden viele verführen. — Item: Und es werden ſich viel falſcher Propheten erheben/ und werden viel verführen/ und hernach noch einmal: So alsdann jemand zu euch wird ſagen/ Siehe/ hie iſt Chriſtus/ oder da/ ſo ſolt ihrs nicht glauben: Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen/ und groſſe Zeichen und Wunder thun/ daß verführet würden in Irrthum/ wo es müglich wäre/ auch die Auserwählten; Siehe/ ich habs euch zuvor geſagt. O der treuen Warnungs- und bedencklichen Lehr-Worte unſers JEſu! Dieſe Worte wollen wir nun in der Furcht des HErrn etwas genäuer behertzigen/ und daraus

Thema. Die viel verführende Irr-Lehrer der vorigen und letzten Zeiten

in etwas erkennen und vermeiden lernen/ damit wir Glauben und ein gut Gewiſſen behalten/ und einmal im letzten Gericht zu ſtehen mögen würdig werden. Der HErr geb Licht zum Lehren/Gnad zum Hören/ daß wir uns von der Irr im Lehr- und Leben kehren/ und der Verführungs-Noth uns jedesmal erwehren. Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Wann wir dann die gemeine und noch etwas lang und langſam zuvorkommende Vorboten des jüngſten Tages/ oder die Ferne-Zeichen des herbeyruckenden Endes der Welt/ auch nicht gar übergehen/ noch von dem Vorgang der meiſten unſrer Theologorum hierinne abweichen wollen oder ſollen/ unter ſelbigen Zeichen aber der Kirche groſſe Noth/ die ſie von vielen verführiſchen Irr-Lehren und Lehrern auszuſtehn hat/ zuförderſt mit gezehlet wird/ wie der Geiſt GOttes im Neuen Teſtament mit verſchiedenen Vor-Verkündigungen deutlich genug gelehret/ die wir irgend nechſt künfftig anführen werden; als kunte ich dißmal ununterſucht nicht laſſen / ob und was denn Chriſtus der Mund der Warheit ſelbſt davon geredet/ in jener letzten Predigt und ausführlicher Antwort auff der Jünger Frage/ die wir letztens erkläret / da ſie zu wiſſen verlangten die Zeit und Zeichen Jeruſalems und der Welt Ende: Nun hat in ſothaner Antwort unſer JEſus zu dreyen unterſchiedlichen mahlen von falſchen verführiſchen Chriſtis und Propheten geredet/ und für ihnen gewarnet/ die vor dem Ende kommen und der Kirche viel Schaden zufügen würden/ nemlich v. 5, v. 11, und im 23, 24, und 25. welche drey Stellen wir eben zum Text dißmahl verleſen; ſo müſſen wir den billich

billich vor erſt Unterricht haben / ob Er in dieſen dreyen Stel- len einerley Irrlehrer allenthalben gemeint / oder immer ande- re: ob Er hierinne ordentlich auff unterſchiedene Zeiten nach- einander weiſſage / oder ob alles nur auff eine Zeit ziele: ja / ob und wie ferne denn endlich ein Zeichen des jüngſten Tages daraus zu machen: die Sache ſcheint etwas intricat und verwi- ckelt oder verwirret zu ſeyn / Ihr Geliebte / zumal alte und neue Ausleger Chriſti Wort und Abſehen in dieſer gantzen Rede un- terſchiedlich deuten. Wir haben in vorigen Predigten ſchon mehr gedacht / wie daß einige diß gantze 24ſte Capitul Matthæi, nur auff Jeruſalems / keines wegs aber und in keinem Stuck auff der Welt Ende deuten / nemlich der gelehrte Lightfoot, und wie ich der Zeit erſt waargenom̃en / lang vor Ihm ſchon / unſer ſonſt gründlich- und trefflicher Brentius: Hingegen fanden ſich auch ei- nige / zumal unter den Alten / die faſt alles miteinander auff der Welt Ende zogen / nichts auff Jeruſalems / indem ſie auch die Namen Juda und Jeruſalem geiſtlich auff die Kirche gegen das Ende der Welt deuteten. Allein es haben zweiffelsfrey dieſe beederley Ausleger nicht recht / es handelt diß Capitul nicht von Jeruſalems Ende allein / noch von der Welt Ende allein; ſon- dern von allen beeden: Denn gleichwie die Worte v. 29, 30, 31. von der Erſcheinung des Menſchen Sohns in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / je gar zu deut- lich die letzte Zukunfft Chriſti zum jüngſten Gericht / mehrbe- rührter maſſen / anzeigen; ſo zeigen hingegen jene vorhergehende JEſus-Worte / wie ſie zumal Lucas c. 21, 20. auffgezeichnet / nechſt der Anlaß zu dieſer Rede / allerdings unwiedertreiblich an / daß da des leiblichen Jeruſalems und des Tempels Untergang ge- meint ſey / wo es heiſt: Wo ihr aber ſehen werdet Jeruſalem belägert mit einem Heer / ſo mercket / daß herbey kommen iſt / ihre Verwüſtunge; alsdann wer in Judæa iſt / fliehe auf das Gebürge ꝛc. ſo daß wir demnach dabey bleiben / die Jünger frag- ten von Jeruſalems und der Welt Ende mit und neben einan-

Grundfrage / ob einerley Lehrer und Zeiten gemeint ſeyen?

Brentius mit Lightfoot.

JEſus handelt von Jeruſalems und der Welt Ende nacheinander und ordentlich/ nicht durcheinander.

der / und der HErr JEſus antwortet auch von beeden mit und neben einander; aber wie? durcheinander vermengt/oder nacheinander und ordentlich? Viele wollen zwar/ ſo wol Papiſten als Reformirte / und unſere / der HErr JEſus menge faſt mit Fleiß beedes durcheinander/damit die Jünger nicht wiſſen möchten / wann der Welt Ende erfolgen werde / und wie ſie mit der Zeit deſſelben daran ſeyen; vielmehr aber allezeit deſto ſorgfältiger ſich dazu bereiteten: oder Er rede von ſolchen Zeichen die ſo wol Jeruſalems / als auch einmal der Welt Ende ſolten vorbezeichnen; Jedoch ſey Chriſti Abſehen vielmehr auff der Welt/ als auff der Stadt und des Tempels Ende gerichtet; ob gleich die Anlaß ſeiner Rede nur von dem prächtigen Tempel-Gebäu genommen wurde; denn ſo pflege der Geiſt der Weiſſagung/ ſchreibt Joſephus Acoſta, vielfältig in der Schrifft von einer kleinern Sach auff eine gröſſere zukommen/ von dem Fürbild (zum Ex. von David, von Salomone) Anlaß zu nehmen/ und hernach mit vielen und den fürnehmſten Reden auff ein gröſſers / nemlich auff Chriſtum und ſein ewiges Reich hinaus zu zielen; ſo auch manchmal von einem kleinern Untergang irgend einer Stadt oder eines Landes/ der damals obhanden war/ zu beginnen/ und damit fluck weiter hinaus auff der gantzen Welt Ende und Untergang ſein Abſehen zu richten / wie eben auch ſeiner Meinung nach allhie geſchehen: Und wann dieſer Grund hier anzunehmen / wie er denn mit vielen Exempeln erkläret und bewähret wird / ſo möchten wir deſto kecklicher dafür halten/auch mit der vorhabenden Weiſſagung von den falſchen Chriſtis und falſchen Propheten ziele JEſus wol hauptſächlich auff die Zeichen des Endes der Welt / ob ſchon auch zugleich der Anlaß nach / und minus principaliter, auff die Zeichen des Untergangs der Stadt und des Tempels: Allein andere wenden es um / und erachten / hauptſächlich und literaliter, dem ordentlichen buchſtäblichen Verſtand und ſeinem Abſehen nach / handle unſer Heiland vielmehr von Anfang biß dahin / wo Sonne und Mond den Schein verlie-

verlieren (v. 29.) alle weil mit allen Worten / allein von Jeruſalems Zerſtörung / und hernach in dem folgenden / allein von dem jüngſten Tag / und demnach von beederley Materien nicht durcheinander / ſondern ordentlich nacheinander / doch ſo / daß / was Er von Jeruſalems Untergang von Anfang herein biß auff v. 29. ſagt / auch auff den Untergang und das Ende der Welt ſich accommodiren laſſe ſenſu myſtico & accommodatitio, non verò literali, weil Jeruſalems Ende und Zerſtörung gleichſam ein Fürbild ſeyn ſolte / der endlich-gäntzlichen Welt-Zerſtörung / und weil eben ſolche Dinge auch anderweitig in der Schrifft von den letzten Zeiten vor dem Ende der Welt geſagt und geprophezeiet werden / dergleichen hier Chriſtus von den Zeiten vor Jeruſalems Ende zuvor ſagt. Solchem nach / müſte mans dann nur erſt ausmachen / wie weit unſer JEſus von Jeruſalems Ende rede / und wo Er von der Welt Ende und dero Zeichen zu reden anfange? und wann er von der Welt Ende nicht eher als v. 29. wo Sonne und Mond ihren Schein verlieren / zu reden anfängt / alles vorhergehende aber noch vor Jeruſalems Zerſtörung ſich zutragen ſolte / wie Gerhardus dafür hält; ſo kommt ſo viel heraus / daß alle die 3. Theile unſers Texts noch vor Jeruſalems Ende hätten müſſen erfüllet werden / denn ſie ſtehen alle drey noch vor den 29. vers, und daß demnach unſer JEſus gar hier von keinen falſchen Lehrern vor der Welt Ende / ſondern nur / und zwar alle die drey mal / von falſchen Lehrern vor Jeruſalems Ende rede / nur daß ſichs hernach auff die Zeiten vor dem Ende der Welt ein wenig accomodiren und vermög anderer Schrifft-Stellen / und als ein Typus oder Fürbild / dahin auch bequemen und gleichſam von ferne dahin bringen lieſſe / wodurch denn unſerm Text an Grund und Beweiß unſrer Lehre ſchon ein merckliches abgienge. Nichts deſtoweniger / wo wir das gantze Capitul genäuer anſehen / und mit Calovio ſo wol als Grotio waarnehmen / daß vielmehr 3. als 2. Theile darinne enthalten / nemlich / daß unſer Heiland / nach dem Ende Jeruſalems /

 und

und ehe er noch an den jüngſten Tag/und deſſen nechſt vorhergeheude Zeichen gelanget/auch von den Zeiten nach der Zerſtörung des Tempels/oder den Zeiten der in alle Welt ausgebreitetẽ Kirche etwas rede/ als von den Zeiten der Zukunfft des Reichs Chriſti/ (welches geiſtlicher Weiſe kam/ und nicht μετὰ παρατηρήσεως mit äuſſerlichen Geberden/ Splendor, und prächtigem Anſehen/ wie die Jünger meineten) wo wir nun/ ſag ich/ an- und waarnehmen/ davon rede JEſus/ vom 23. bis 29. Vers/ ſo müſſen wir alsdann erkennen/ JEſus prophezeie in unſerm Text literaliter, und nach ſeinem rechten Haupt-Abſehen/ nicht nur von falſchen Chriſtis und Propheten vor Jeruſalems Ende/ ſondern auch von ſolchen falſchen Lehrern/ die nach Jeruſalems Zerſtörung kommen/ und der Kirche Chriſti mit vielen kräfftigen Verführungen im̃er von Zeiten zu Zeiten hart zuſetzen würden/ bey groſſer Sicherheit und Achtloſigkeit der Menſchen/ biß zu der Zeit/ da Sonne und Mond ihren Schein verlieren und des Menſchen Sohn in des Himmels Wolcken kommen werde; ſo daß demnach nicht von einerley/ſondern von verſchiedenen falſchen Lehrern/ und Verführern/ auff verſchiedene Zeiten unſer JEſus in ſolch unterſchiedlichen Verſen unſers Textes redete/ erſtlich von denen/ die vor Jeruſalems Ende noch kommen und den Jüngern ein Kenn-Zeichen ſeyn ſolten/ das Ende komme/ aber es ſey noch nicht da/ nemlich v. 5. und 11. hernach aber v. 23, 24, 25. von denen/ die nach der Zerſtörung Jeruſalems kommen/ und ſo ſcheinbar biß gegen das Ende der Welt die Leute verführen ſolten/ daß verführet würden in den Irrthum/ wo es müglich wäre/ auch die Auserwählte; Und man alſo ſeit Chriſti Him̃elfahrt biß hieher zu allen Zeiten vonnöthen gehabt vor falſchen und verführiſchen Lehrern ſich zu hüten/ weil diß Warnungs-Zeichen unſers JEſu gemein iſt/ und auff all dieſe letzte Zeiten ſich erſtrecket.

Nicht von einerley falſchen Lehrern und Zeiten iſt der Text zu deuten.

I. Falſche Chriſti und

Was denn nun zu erſt die falſche Chriſtos und falſche Propheten vor Jeruſalems Ende antrifft/ die nicht lang nach Chriſti

Chriſti Himmelfarth / noch zu der Jünger Zeiten kommen ſol- Lehrer vor Jeruſalems Ende.
ten / ſo redet von jenen unſer Heiland ſo: Sehet zu / daß euch nie-
mand verführe / denn es werden viele kommen unter meinem
Nahmen / und ſagen: Ich bin Chriſtus / und werden viele ver-
führen. Der traute treue Heiland redet Warnungs-weiß / und
antwortet ihnen alſo auff ihre Frage nicht directè, noch gerade
zu / ſondern ſo / daß man wol ſiehet / Er wolle ihnen das curioſe
Zeit-forſchen vielmehr aus dem Sinn reden / und hingegen zu
ihrer ſelbſt Waarnehmung von ſolchē bevorſtehenden Zeiten und
Zeichen ihnen predigen / daraus ſie dennoch indirectè ſolten ab-
nehmen / das ſeyen die letzte böſe Zeiten vor Jeruſalems Ende.
Sehet ihr vielmehr zu / will JEſus ſagen / daß ihr nicht über
all eurem Zeit-grüblen / und Erwarten eines Meſſianiſchen
Reichs / von mir dem wahren Meſſia, als dem einig wahren
Weg und Wegweiſer zum wahren Leben abgeleitet / und in die
Irre / damit aber um euer Heil und Seeligkeit gebracht werdet:
Sorget ihr vielmehr um euer Heil / und die Erhaltung eurer
Seelen / als um die Zeit des Endes / denn ihr ſeyd noch groſſer
und vieler Noth / inſonderheit auch Verführungs-Noth unter-
worffen / ehe und bevor es mit der Stadt / geſchweige denn mit
der Welt zum Ende kommt: Solche Gefahr dienet und gebüh-
ret euch vorher zu wiſſen und wol zu bedencken / nicht aber Zeit
und Stunde des Endes: Doch / das wiſſet und erweget / es wer-
den (und zwar wol bald / mit erſtem / nicht lang nach meiner
Himmelfahrt / denn die Zeit iſt herbey kommen / ſteht bey Luca
c. 21, 8.) viele kommen unter meinem Namen und ſagen / Ich
bin Chriſtus: Viele / nicht ein einiger / noch wenige / daß ihr ir-
gend dencken möchtet / ich habe nur von einem einigen geredet /
wann ich ehmals zu den Juden ſagte: Ich bin kommen in mei-
nes Vatters Namen / und ihr nehmet mich nicht an /; So ein
andrer wird in ſeinem eigenen Namen kommen / den werdet
ihr annehmen. Joh. V, 43. O es wird deßhalben nicht ein ein-
zeler

zeler ſeyn/ſondern ſo meinte ichs/ ein jedweder anderer der künfftig einmal in ſeinem eignen Namen kommen / und für Meſſiam ſich aufſwerffen wird/ wo Er nur zu einer leiblichen Erlöſung einige Hoffnung macht / wird eher Gehör und Platz bey euch finden/ als ich der wahre von GOtt geſandte Meſſias und Erlöſer. Manche demnach und nicht ein einiger/ viele und nicht
Obj. wenige werden kommen unter meinem Namen. Wendet jemand ein/ zuvor ſagte aber JEſus/ Ein andrer werde in ſeinem eignen Namen kommen/ und jetzt ſpricht Er/ unter meinem Namen werden viele kommen/ wie reimt ſich das? können denn ſolche Betrüger und falſche Chriſti zugleich in eigenem und doch
Reſp. unter JEſus Namen kommen? ſo ſagen wir/ Ja/ diverſo reſpectu, und iſt das leicht zu entſcheiden/ in eigenem Namen kommen ſie der That und Warheit nach/ denn ſie kommen von ſich ſelbſt gelauffen/ und ſind von GOtt in der That nicht geſandt; gleichwol aber kommen ſie unter Chriſtus Namen dem Vorgeben nach/ weil ſich ein jeder ſolcher für Chriſtum/ oder den wahren längſt erwarteten Meſſiam wird ausgeben: Denn was die Redens-Art/ unter Chriſti Namen kommen anlangt/ (andre gebens auf Chriſti Namen/ in Chriſti Namen) ſo mag ſich die irgend auff zweyerley Weiſe verſtehen laſſen/ entweder daß es ſo viel heiſſe/ als auf Chriſti Befehl und Geheiß kommen/ oder/ unter dem Namen und Vorwand kommen/ als ob man von Chriſto geſandt wäre/ diß und das zu lehren und zu thun: oder es heißt unter Chriſti Namen kommen ſo viel/ als den Namen Chriſti ſich ſelbſt zulegen/ ſich ſelbſt für Chriſtum den Geſalbten GOttes ausgeben/ mit Verlaugnung unſers wahren HErrn Chriſti; jenes iſt ein kommen/ da man ſich auff den wahren HErrn Chriſtum berufft/ (wiewol auch fälſchlich) und ſein Jünger oder Geſandter zu ſeyn vorgibt/ faſt/ wie dort jene an jenem Tage ſagen werden: HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen

Teuffel

Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Matth. 7, v. 22. in welchem Verſtand denn Grœnewegen ein Coccejaniſch-Reformirter Lehrer unſern Text erklärt/ dieweil er hernach behauptet/ der HErr JEſus habe hier/ nicht vor ſolchen ſich ſelbſt auffwerffenden falſchen Chriſtis oder leiblichen Erlöſern des Volcks gewarnet/ denn da ſey keine Noth geweſen/ daß ſich die Apoſtel ſollten von ihnen verführen laſſen; ſondern Er habe die falſche Apoſtel gemeint/ die ſich zu Chriſtus Apoſteln verſtellten/ und ſich für Jünger und Geſandte des rechten/ nemlich unſers HErrn Chriſti ausgaben/ als die ſeine rechte Lehr und Meinung inne hätten; inzwiſchen aber da ſie auff Haltung des Geſetzes und der Ceremonien Moſis trungen/ und Feinde des Creutzes Chriſti waren/ die Leute von Chriſto ab/ ins Judenthum wieder einführten/ und alſo viele verführten/ ſo gar/ daß auch Petrus der förderſte Apoſtel/ faſt von ihnen verleitet worden wäre/ wie aus Gal. II, 14. zu erſehen; derer ſeyen eben auch nicht wenige/ ſondern viele geweſen/ da hingegen die jenige kaum eine kleine Zahl ausmachten/ und gar bald gezehlet ſeyen/ die ſich ſelbſt für Meſſiam auffwarffen/ Chriſtus rede aber hier von Vielen/ und ſpreche/ Viele werden kommen unter meinem Namen/ und was dergleichen Rationes mehr ſind/* die noch wol in Bedencken zu ziehen und Unterſuchens werth wären/ wann es jetzt die Zeit lidte: Nichts deſto weniger/ behaupten die meiſte Ausleger/ hier heiſſe/ Unter Chriſti Namen kommen ſo viel/ als ſich für Chriſtum oder den erwarteten Meſſiam auffwerffen/ und ſich das Amt/ die Würde und Authorität Meſſiæ anmaſſen und zuſchreiben/ denn das gibt ja JEſus mit dem Zuſatz deutlich zu erkennen/ wenn er ſpricht: ſie werden ſagen: Ich bin Chriſtus/ und alſo ſich fälſchlich für Chriſtum auffwerffen; ſo erhellets auch aus dem/ weil er bald hernach v. 11, und v. 23. ausdrücklich die falſche Chriſtos von den

* Vid. Grœnewegens Tekenen der Tijden over Matth. 24, 5. p. m. 31. ſqq.

falſchen Propheten unterſcheidet/ jene falſche Apoſtel aber waren nichts anders als falſche Propheten/ keines Wegs aber falſche Chriſti: Dannenhero bleiben die meiſten dabey/ wann hier JEſus warnet/ weiſſaget und ſaget: Es werden viele kommen unter meinem Namen/ und ſagen/ Ich bin Chriſtus/ und werden viele verführen/ ſo meine Er vermuthlich zu förderſt ſolche Auffwiegler und Betrüger/ deren es/ nach dem Zeugnus Joſephi, * unter dem Land-Pfleger Felix in Judæa viele nacheinander gegeben/ deren einer bald da/ der ander bald dort ein Hauffen Volcks unter dem Vorwand göttlichen Eingebens ** an ſich gehängt/ mit ihnen ſich in die Wüſte begeben/ und noch mehrern Zulauffs erwartet um die Römer aus dem Lande zu jagen/und das Volck in ſeine alte Freyheit wieder zu ſetzen; denn das/meinten die blinden Juden/ werde eigentlich das Erlöſungs-Werck ihres erwarteten Meſſiæ ſeyn: Wir hoffeten/ Er ſolte Iſrael erlöſen/ ſagen jene Luc. 24, 21. und die Jünger hernach; Wirſt du auff dieſe Zeit wieder auffrichten das Reich Iſrael? Act. 1, 6. und weil ſich eben damals ſo viel falſche Meſſiæ auffgeworffen/ ſo muß eben unter den Juden unſtrittig klar und bekannt geweſt ſeyn/ die Wart-Zeit der Ankunfft Meſſiæ ſey verfloſſen/ weil das Scepter von Juda entwendet. Ein ſolcher war nun einer mit Namen Theudas (nicht der/ von welchem Gamaliel Act. V, 36. redet/ denn der war unter Auguſto dem Kaiſer/ und alſo um die Zeit/ da diß JEſus weiſſagte/ ſchon längſt gekommen/ und mit ſeinen 400. Mannen zerſtreuet und wieder vertilget) ſondern ein andrer dieſes Namens unter dem Land-Pfleger Cuſpio Fado *** welcher eine groſſe Menge Volcks bewoge/um ihm zu dem Jordan nachzufolgen/ **** vorgebende/ Er wolle die Waſſer des Jordans mit einem Wort voneinander theilen

* Libr. 20. c. 6.

** προχήματι θειασμοῦ. Vid. Grotius ad h. l.

*** Qui anno 4to Claudii Cæſaris, Chriſti verò 45. vel 46. ſuſcepit Judæam adminiſtrandam, cum Gamaliel anno Chriſti 35. de priore illo Theuda fuerit locutus. Gerh. Harm. **** Vid. Caſaubonus Exercit. II. c. 18.

theilen/ und ſie durchführen / zum Wahrzeichen/ daß ihn GOtt zum Erlöſer ſeines Volcks erweckt habe; iſt aber von Cuſpio Fado, und ſeiner reuſigen Soldateſca unbarmhertzig geſchlagen/ und ſein Haupt nach Jeruſalem gebracht worden. (Joſeph. l. 20, c. 2.) Ein ſolcher war auch ſonderlich jener Egyptiſche Zauberer/ deſſen die Apoſtel-Geſchicht/ wie auch Joſephus gedencket (denn Paulus iſt für ihn angeſehen worden/ Act. 21, 38.) der bey die 30000. zuſam̃ brachte/ ſelbige aus Jeruſalem hinaus und an den Oelberg hinführte/ um allda zu zuſehen/ wie auff ſein Wort die Mauren von der Stadt ſo gar würden einfallen/ daß ſie ebnes Fuſſes durch die Brüche derſelben ſolten in die Stadt hinein gehen; iſt aber auch von dem Land-Pfleger Felix mit ſeinem Anhang/ geſchlagen/ theils zerſtreuet/ theils gefangen/ theils getödet worden. Unter Portio Feſto, nicht lang hernach/ fand ſich wieder ſolch ein Betrüger/ unter dem Namen und Schein des Meſſiæ und Erlöſers der Juden. Nicht unbillich zehlt man auch den Simon den Zauberer unter ſothane Zahl/ der ſich für Meſſiam und gar für GOtt ausgab: Er gab für/ er wäre was groſſes/ und das Volck ſahe alles auff ihn/ und ſprach: der iſt die Krafft GOttes/ die da groß iſt/ ſteht Act. 8, 9. ja dem ſoll zu Rom / nach Euſebii Bericht/ * ein Bild an der Tiber zu groſſen Ehren auffgerichtet worden ſeyn/ mit der Uberſchrifft/ Simoni Deo ſancto, Simoni dem Heiligen Gott/ wiewol andere darüber critiſiren und verneinen/ daß es dieſem Simon angehöret: gleichwol wird dieſer Simon für den Urheber aller Ketzer geachtet. Von einem Menandro und einem Doſitheo und mehren andern anjetzo nichts zu gedencken. Dieſe waren eben wol ſolche Verführer/ welche diß Wort Chriſti am allererſten und handgreiflichſten erfülleten: Die kamen traun recht eigentlich unter Chriſti Namen/ und ſagte jeder/ Ich bin Chriſtus/ verführten auch nicht wenige/ und verwirreten oder ver-

* Libr. II. Hiſtor. Eccleſiaſt. c. 13.

unruhigten den Jüdiſchen Staat/ daß kluge Leute wol daraus abnehmen kunten/ es könne nicht lang mehr gut thun/ mit Jeruſalem und Judæa geh es zum Ende: Solche Zerrüttungen und Aufruhren werden noch gewiß die Römer auff bringen/ Jeruſalem vollens über einen Hauffen zu werffen/ wie denn auch geſchehen.

II. Die falſche Propheten vor Jeruſalems Ende.

Waren diß nun die falſche Chriſti vor Jeruſalems Ende/ wer waren denn die falſchen Propheten ſelbiger Zeiten? keine andere/ Ihr Geliebte/ als alle die jenige/ die zur Apoſtel-Zeiten bereits/ und noch vielmehr nach denſelben aus den Chriſten ſelbſt aufſſtunden und verkehrte Lehre redeten/ die Jünger an ſich zu ziehen. Act. 20, 10. Welche bald alle Religion und Chriſtenthum im Grund umriſſen/ wie Hymenæus und Philetus thäten/ deren Wort um ſich fraß/ wie der Krebs/ die da ſagten/ die Aufferſtehung ſey ſchon geſchehen/ ſey alſo keine Aufferſtehung mehr künfftig. 2. Tim. II. 17, 18. Denn wer würde mehr mit Ernſt die Religion und den Gottesdienſt pflegen/ wann keine Aufferſtehung der Todten/ und wann nach dem Leben kein anders wäre? bald aber allen äuſſerlichen Gottesdienſt für ein Mittelding hielten/ an dem nicht viel gelegen wäre/ und daher für nichts hielten/ im Götzen-Hauſe mit zu Tiſche ſitzen/ und vom Götzen-Opfer eſſen/ weil ein Götze nichts ſey. 1. Cor. 8. 10, 14. wider welche aber Johannes ſeine erſte Epiſtel mit einer ſo treuhertzigen Ermahnung geſchloſſen: Kindlein/ hütet euch für den Abgöttern; bald anderweitig die heidniſche mit der Chriſtlichen Religion vermengeten/ welches am erſten vorerwehnter Simon der Zauberer that/ der auch für einen Gott wolte gehalten ſeyn/ da er irgend hörte/ wie daß der Kaiſer Tiberius dem Rath zu Rom proponirt/ Chriſtum unter andere ihre Götter mit auffzunehmen/ Carpocrates aber/ der Gnoſticorum Urheber/ an ſtatt des verhaſſeten Götter-Namens ſeine

Æonas

Æonas * und Engeln auff die Bahn brachte/ des heidniſchen * Ita verſa
Orphei Heſiodi und Pythagoræ Theologie mit einführte/ und in Græcum
Chriſtum auch unter ſolche Æonas oder Engeln mit zehlte/ wel- voce חיות,
ches gar genau Paulus per ψευδώνυμον γνῶσιν durch die falſch be- quæ eſt E-
rühmte Kunſt/ item, durch die Geſchlecht-Regiſter meinet/ und zech. I, 5.
Gr.
durch die Philoſophie und loſe Verführung/ woſür er warnet: 1. Tim. VI,
1. Tim. I. 4. Coloſſ. II. 8. die Nicolaiten ſchreibt Irenæus, ſeyen 20.
ein Zweig geweſen von dieſem Ketzeriſchen Stamm; bald auch wieder andere als Ebion und Cerinthus die Jüdiſche und Chriſtliche Religion/ als wiederum unfügliche/ und nicht zuſammen ſtallende Dinge/ zuſamme nöthigten und mengten/ oder die Jüdiſche Religion für den einigen beſtändigen Weg zum Himmel angaben/ und vorgaben/ auch Chriſtus habe den und keinen andern gezeiget/ welches eben der vorerwehnten falſchen Apoſtel ihr Weſen war/ welches ſie trieben/ nur damit ſie mit dem Creutz Chriſti nicht verfolget würden/ wie Paulus ihr eiffriger Widerpart klärlich bezeuget/ Phil. III, 18. Dieſe ſind ohne Zweiffel ſolche falſche Propheten/ von denen hier JEſus zuvor geſagt/ daß ſie ſich erheben/ ἐγερθήσονται, das iſt/ von ſich ſelbſt aufſtehen/ ungeſandt von GOtt/ hingegen von ihrem Lügen-Vatter dem Teuffel werden erweckt und auffgebracht werden: Dieſe ſinds/ deren bald Anfangs nach Chriſti Him̃elfarth nicht wenige ſich fanden/ denn das ſchädliche freche Unkraut wächſt je gemeiniglich viel häuffiger/ als der gute Weitzen/ drum ſagt eben unſer Heiland/ viele/ viele falſche Propheten werden ſich erheben; dieſe/ dieſe warens die nicht weniger Chriſten ihren Glauben verkehrten/ deßwegen ſagt auch der traute Heiland/ ſie werden viele verführen/ viele/ doch GOtt lob nicht alle; denn der HErr behält noch allezeit einen Samen/ der ihm dienet: vor denen will JEſus/ ſollen ſich diejenige vorſehen/ gleichwie Er ſchon mehr geſagt/ Sehet euch für vor den falſchen Propheten/ die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ von die-

ſen/ bezeugt Er/ werden ſie groſſe Noth und Gefahr haben/ ehe noch gar das Ende herbey rucke/ drum ſollen ſie ihre meiſte Sorge ſeyn laſſen/ wie ſie ſolchen Schlingen und anderm Ubel entgiengen/ ſo werde ihnen alsdenn weder Jeruſalems noch der Welt Untergang ſchaden können/ ob ſie ſchon nicht wüſten/ wann ſolcher eigentlich erfolgen würde.

Hier höret ihr nun/ Ihr Geliebte/ wie unſer HErr Chriſtus vor verführiſchen falſchen Chriſtis und Propheten die vor dem Ende Jeruſalems noch kommen würden/ habe gewarnet; ſolt es aber nach Jeruſalems und gegen der Welt Ende keine mehr geben? ach ja freylich deren genug/ und wie die meiſten wollen/ ſein immer gefährlichere Irrlehrer und verſchmitztere Verführer/ je näher es gegen das Ende der Welt zugehet: denn auff ſolche Zeiten/ nach Jeruſalems Ende/ deuten eben Grotius und Calovius, als hierinne einhellig (welches was rares) auch Calixtus, die noch übrige Text-Worte/ und wollen/ mit dieſen beantworte JEſus der Jünger ihre andere Frage: Welches das Zeichen ſeyn werde ſeiner Zukunfft/ und ſpreche: falſche wunderthätige und ſehr verführiſche Chriſti und Propheten werden ſolch ſeines Reichs Zukunfft und Ausbreitung in der Welt begleiten/ und biß vor der letzten Zukunfft zur Welt Ende hergehen; dannenhero heiſt es: So alsdann jemand zu euch ſagen wird/ Siehe/ hie iſt Chriſtus/ oder da/ ſo ſolt ihrs nicht glauben: Dann es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen ꝛc. Siehe/ ich habs euch zuvor geſagt: O der treuhertzigen Warnung! O der wolgemeinten richtigen Beſchreibung der letzten Zeiten! Spricht JEſus alsdann/ τότε, welches ein Zeit-Wortlein iſt/ alsdann/ wann nemlich jene ſo gar elende Tage bey Jeruſalems Verheerung/ um der Auserwählten willen/ werden verkürtzet werden/ alsdann ſollen ſie ſich zu keinem falſchen Chriſto und Propheten verleiten laſſen/ wann er auch ſchon groſſe Zeichen und Wunder thäte/ ſo verſtehet Er/

III. Falſche Chriſti und Propheten nach Jeruſalems Ende.

nach Chryſoſtomi und Theophylacti Erklärung * durch dieſes * Vid. Pareus in h. l.
τέλος den gantzen tractum der Zeit / von Jeruſalems Zerſtörung an biß zu ſeiner letzten Wiederkunfft und der Welt Ende / warum? weil er an dieſe verführiſche Zeiten alſobalden mit anhängt / daß bald nach dem Trübſal ſelbiger Zeiten / Sonne und Mond ihren Schein verlieren / und des Menſchen Sohn in des Himmels Wolcken kommen werde: biß dahin denn / werd es an ſehr vielen / und theils ſehr verſchnitzten / ſehr gefährlichen Irrlehrern nicht fehlen; auch falſche Chriſtos / oder den HErrn Chriſtum bald da / bald dort / werde man ihnen zeigen wollen. O da ſolten ſie aber nicht glauben. Gabs denn nun wol ſolche auch nach der Zerſtörung Jeruſalems? ja freylich / und noch dazu auch ſolche / die durch angemaſſete Zeichen und Wunder vor jenen vorigen ſich ſignalirten. Einer hieß Jonathas, ein überaus böſer Menſch / wie ihn Joſephus nennet / der bald nach des Tempels Zerſtörung / viele in die Cyrenaiſche Einöde an ſich zog / und ihnen viel Zeichen / und Erſcheinungen zu weiſen vorgab / ** deſſen Unterfangē aber Catullius der Landpfleger zeitlich unterkam / und dämpfete. Ein andrer aber und ſehr berühmter ſolcher Verführer und falſcher Chriſtus / war zu des Kaiſers Adriani Zeiten / ungefähr 52. Jahr nach des Tempels Zerſtörung Anno Chriſti 135. einer Bar Chochebas, von einem berühmten Flecken in Galilæa Chochaba, welches eine Sternbedeutung hat / ſo benahmet / der allerdings für Meſſiam ſich auffwurff und ſich einen Sohn der Sternen nennte; bekam Anhang von viel 1000. Juden / die ſich bereden lieſſen / dieſer ihr Meſſias werde ſie an den Römern rächen / und dieſe beſiegen: ſo gar Aquibas, wol der berühmteſte Rabbi ſelbiger Zeiten / der 24000. Diſcipuln hatte / hieng ihm an als ein falſcher Prophet / und rieff über ihm aus: Dieſer iſt der König / der Meſſias; deutete auch jene Weiſſagung Bileams auff ihn / Es wird ein Stern

** σημεῖα καὶ φάσματα δείξειν ὑπισχνούμενος.

aus Jacob auffgehen/ und ein Scepter aus Iſrael auffkommen. Num. 24, 17. In der Stadt Bittera machte Er ſeine Reſidentz Königlich/ biß endlich der Kaiſer Hadrianus nach vierthalbjähriger Belägerung ihn überwand/ gefangen bekam/ und tödete/ durch welches Verführers Aufruhr/ wie Dio der Hiſtoricus berichtet/ über 50000. Menſchen umkommen/ wol 50. Schlöſſer und Veſtungen/ auch 98. von den Juden bewohnte Städte und Dörffer ſind zu Grunde gerichtet worden: Seine Wunder und Zeichen aber beſtunden in Feuer- und Flam̃en ausſpeien; das wars alles: Warlich eine kahle Sache/ gegen unſers JEſu und der Apoſtel Wundern! noch gleichwol nahmen ihn die Juden eher auff als JEſum/ juſt wie er zuvor geſagt hatte/ Wann ein andrer kommen wird in ſeinem eigenen Namen/ den werdet ihr annehmen. Joh. V, 43. war das nicht recht hauptſächlich ein falſcher Chriſtus: Von dergleichẽ einem/ der ſich zwar für Moſen ausgab/ berichtet auch Socrates,* daß er die Juden aus Creta durch das Mittelländiſche Meer in das gelobte Land/ wie Moſes ehedeſſen durchs rothe Meer/ habe führen wollen/ dem auch viele ſolche verblendete Tropfen in die See hinein gefolgt; allein was nicht von den Fiſchern/ und daherum wohnenden Chriſten heraus gezogen wurde/ muſte redlich erſauffen: Die Wellen des Meers wolten ihm nicht weichen/ noch Platz machen. Nichtes anjetzo zu gedencken von jenem Betrüger aus Berry in Franckreich/ ** der Anno Chriſti 595. auffſtund/ ein Weib bey ſich hatte/ die er für die Maria, gleichwie ſich ſelbſt für Chriſtum ausgab/ und durch viele Teufliſche Zauber-Wunder manche auch aus der Geiſtlichkeit bethörte/ einen Anhang von 3000. bekam/ biß er durch einen Abgeordneten des Biſchoffs von Beauvais umgebracht wurde: Und wie hat nicht auch zu unſrer Vorfahren Zeiten im vorigen Seculo David Joris, oder Georgius, und Johann von Leiden/ jeder an ſeinem Ort

* Libr. VII. Hiſt. Eccleſ. c. 37.

** Vid. Gregorius Thuron. l. X. Hiſtor. Franc. c. 24.

Ort/ dieſer zu Münſter/ jener in Holland/ ſich ausdrücklich für Chriſtum den König ausgegeben/ und der eine auch ſeine Apoſtel ausgeſandt/ jeder aber recht gottslåſterliche Lehren geführt/ und doch Anhang genug bekommen? wer will/ kan bey Sleidano und Thuano genugſame Nachricht davon einholen/ und leſen/ wie ſie ein Ende genommen mit Schrecken: der eine/ David Joris iſt erſt 2. ½ Jahr nach ſeinem Tod zu Baſel wieder ausgegraben/ und ſamt ſeiner Bildnus und Büchern durch den Scharffrichter verbrennt worden/ GOTT gebe/ daß nur ſein Geiſt/nicht irgend mit ausgegraben ſey/ und noch bey einigen ſich rege. Solch Gifft ſtirbt gemeiniglich nicht mit ſeinem Urheber/ und ſolche Unſchlitt-Lichter ſtincken erſt am heßlichſten/ wann ſie ausgeblaſen ſind: Hat ſich doch auch in dem Seculo einer/Heinrich/ der ſich von dem Hauß der Liebe beynahmete/ in Engeland aufgeworffen/ und ſagen dürffen/ Er ſey über Moſen und über Chriſtum/ mit dem ſchönen Beweiß-Grund/ Moſes habe die Hoffnung/ Chriſtus den Glauben/ Er aber die Liebe gelehrt; die Liebe aber ſey die Gröſſeſte unter ihnen. Moſes ſey im Vorhof geſtanden/ Chriſtus in das Heilige eingegangen; Er aber in das Allerheiligſte. O ſchröckliche Låſter-Zunge! Iſt das nicht auch dem Buchſtaben nach/ das ſchwartze Brandmahl und Merck-Zeichen der letzten Zeiten/ da etliche ſagen ſollen/ Ich bin Chriſtus? Und was ſollen wir von der Menge falſcher Propheten und ketzeriſcher Sectirer ſagen von Anfang der Chriſtlichen Religion biß hieher/ von Simeone, Ebione und Cerintho an/ biß auf unſre heutige Böhmiſten/ Chiliaſten/ Geiſttreibende Enthuſiaſten/ Socinianer/ Remonſtranten/ Naturaliſten/ Quacker/ Atheiſten/ kan man ſie auch wol ſchier zehlen? iſt auch wol einiger Artikul unſers allerheiligſten Glaubens von ihnen ungeſchåndet geblieben? hat doch Epiphanius zu ſeiner Zeit von 80. Ketzereyen in 6. Büchern geſchrieben; wie viele Bücher und Rollen von Ketzereyen werden nicht heut zu Tag angefüllet/ ſo/

daß man je wol/ nach unſers JESU Wort daraus abnehmen kan/ die Welt werde bald mit ſo vielen Treñungen und Zerrüttungen zu Trümmern gehen: Mundus ſeneſcens, die veraltende Welt/ ſchrieb Gerſon ſchon vor 200. Jahren/ patitur phantaſias variorum errorum &c. Iſt vielen Phantaſien unzehlicher Irrthüme und falſcher betrüglicher Wunder unterworffen/ nicht anders als wie ein alter Menſch/ durch allerhand Traum-Bilder/ in ſich ſelbſt zuweilen geblendet wird: Das Alter wird kindiſch; ſo die alte und gleichſam an Krucken gehende Welt. Es iſt ja keine Meinung ſo alber/ keine ſo ärgerlich und gottsläſterlich/ ſie findet einen Vorſteher/ der ſie vertheidigt/ und ihr noch wol manchmal einen zimlichen Schein weiß zu geben/ bey denen/ die in GOttes Wort ungeübte Siñen habē: Da gibts auch kräfftige Irrthume/ die GOtt zu ſenden gedrohet hat/ mit allerhand lügenhafften Kräfften und Wundern/ 2. Theſſ. II. 9, 10. freylich wol/ wie unſer JEſus hinzu ſetzt/ daß verführet würden in den Irrthum/ wo es müglich wäre/ auch die Auserwehlte; aber/ Gott Lob! es iſt nicht müglich/ weil ſie aus GOttes untrüglichem Vorwiſſen und Zuvorſehen ihres bis ans Ende beharrlichen Glaubens/ zum ewigen Leben erwehlet ſind/ denn GOttes Gaben und Beruffung mögen Ihn nicht gereuen, Rom. XI, 29. ſie mögen wol je zu weilen irre gemacht und hefftig verſucht werden/ aber nicht in Irrthum verſincken/ denn aus GOttes Macht werden ſie/ durch den Glauben/ bewahret zur Seeligkeit; welches ein herrlicher Troſt iſt für die Bekümmerte/ die ſich in aller Einfalt begehren an das Wort GOttes aufrichtig zu halten. Wieviel alte Ketzereyen hat nicht der Teufel/ zu unſern Zeiten/ wieder aufgewärmet/ und nur unter einem neuen Schein ans Licht gebracht/ ſo/ daß es faſt ſcheint/ der Teufel ſey in dieſen letzten Tagen ausſtudirt/ und wiſſe nichts neues mehr/ nur daß Er die Lügen immer liſtiger weiß vorzuſtellen. Denn das mercken eben einige an/ als einen mercklichen

chen Unterſchied / zwiſchen den Ketzereyen unſrer letzten / und jener der erſten Zeiten; Die meiſte jener erſten Ketzereyen waren viel plumper / gröber und roher; die heutige aber gehen zum Theil viel verſchmitzter / liſtiger und ſcheinlicher einher / zum Ex. Marcion lehrete zwey Götter / der eine wäre der Vatter Chriſti / der unbekandt ſey; der andre der Schöpfer der Welt / den die Propheten geprediget haben / und der ſey bekandt; der eine ſey gut / der andre böß. Er laugnete / daß Chriſtus der Sohn des Schöpfers ſey / und läſterte / die Hiſtorie vom Leiden und Sterben Chriſti ſey eine Tragödiſche Fabel: Er verwarff das Alte Teſtament / und laugnete die Auferſtehung der Todten: das waren je ſo handgreiffliche grobe Grumpen / daß alle natürlich geſunde Vernunfft / und ein jedes fromes Hertz einen Abſcheu davor haben muſte: aber / viele Ketzereyen heutiger Zeiten / ſind voll hölliſcher Argliſtigkeit / und verſchmitzter fleiſchlicher Welt- und Vernunfft-Weißheit / die nicht nur die Einfältige mögen wanckend / ſondern auch wol geſcheide Leute ſo vertattert machen / daß ſie ſchier nicht wiſſen ſolten / woran ſie ſeyen: die Gelehrteſte / die Verkehrteſte / heiſts da offt. Bald wollen ſie die gantze Kirche und alle Gottesdienſtliche Verſamlungen (wie jener * redet) über Bord ſchmeiſſen / als ob nun gar keine wahre Kirch in der Welt wäre / oder ſeit der Apoſtel Zeiten geweſen ſey / ſie wollen ſie noch erſt ſuchen / und nach ihrer Phantaſey ſchmieden / als die Separatiſten / Labadiſten 2c. andere wollen die Chriſtliche Religion ſo formen / daß ſie ein Miſtwagen und Kehrigfaß ſeyn müſte faſt aller Religionen und irriger Meinungen: Jeder ſoll da bey ſeiner Religion können ſeelig werden: die Religion ſoll ein Leiſt ſeyn / für jedermans Fuß gerecht; ſo daß kein Türck von Chriſto / dem Fürſten des Lebens / und der Seeligkeit / oder von ſeiner Kirche / kahler ſentiren und reden könnte / als ſolche Socinianiſten und Remonſtranten. Mehr: die alten Ketzer Marcion, Cerinthus, Montanus, die Gnoſtici waren

Unterſchied der alten und neuen Ketzereyen.

* Belcamp. c. l.

 ſchänd-

daß man je wol/ nach unſers JEſU Wort daraus abnehmen kan/ die Welt werde bald mit ſo vielen Treñungen und Zerrüttungen zu Trümmern gehen: Mundus ſeneſcens, die veraltende Welt/ ſchrieb Gerſon ſchon vor 200. Jahren/ patitur phantaſias variorum errorum &c. Iſt vielen Phantaſien unzehlicher Irrthüme und falſcher betrüglicher Wunder unterworffen/ nicht anders als wie ein alter Menſch/ durch allerhand Traum-Bilder/ in ſich ſelbſt zuweilen geblendet wird: Das Alter wird kindiſch; ſo die alte und gleichſam an Krucken gehende Welt. Es iſt ja keine Meinung ſo alber/ keine ſo ärgerlich und gottsläſterlich/ ſie findet einen Vorſteher/ der ſie vertheidigt/ und ihr noch wol manchmal einen zimlichen Schein weiß zu geben/ bey denen/ die in GOttes Wort ungeübte Siñen habē: Da gibts auch kräfftige Irrthume/ die GOtt zu ſenden gedrohet hat/ mit allerhand lügenhafften Kräfften und Wundern/ 2. Theſſ. II. 9, 10. freylich wol/ wie unſer JEſus hinzu ſetzt/ daß verführet würden in den Irrthum/ wo es müglich wäre/ auch die Auserwehlte; aber/ Gott Lob! es iſt nicht müglich/ weil ſie aus GOttes untrüglichem Vorwiſſen und Zuvorſehen ihres bis ans Ende beharrlichen Glaubens/ zum ewigen Leben erwehlet ſind/ denn GOttes Gaben und Beruffung mögen Ihn nicht gereuen. Rom. XI, 29. ſie mögen wol je zu weilen irre gemacht und hefftig verſucht werden/ aber nicht in Irrthum verſincken/ denn aus GOttes Macht werden ſie/ durch den Glauben/ bewahret zur Seeligkeit; welches ein herrlicher Troſt iſt für die Bekümmerte/ die ſich in aller Einfalt begehren an das Wort GOttes aufrichtig zu halten. Wieviel alte Ketzereyen hat nicht der Teufel/ zu unſern Zeiten/ wieder aufgewärmet/ und nur unter einem neuen Schein ans Licht gebracht/ ſo/ daß es faſt ſcheint/ der Teufel ſey in dieſen letzten Tagen ausſtudirt/ und wiſſe nichts neues mehr/ nur daß Er die Lügen immer liſtiger weiß vorzuſtellen. Denn das mercken eben einige an/ als einen mercklichen

chen Unterſchied / zwiſchen den Ketzereyen unſrer letzten / und jener der erſten Zeiten; Die meiſte jener erſten Ketzereyen waren viel plumper / gröber und roher; die heutige aber gehen zum Theil viel verſchmitzter / liſtiger und ſcheinlicher einher / zum Ex. Marcion lehrete zwey Götter / der eine wäre der Vatter Chriſti / der unbekandt ſey; der andre der Schöpfer der Welt / den die Propheten geprediget haben / und der ſey bekandt; der eine ſey gut / der andre böß. Er laugnete / daß Chriſtus der Sohn des Schöpfers ſey / und läſterte / die Hiſtorie vom Leiden und Sterben Chriſti ſey eine Tragödiſche Fabel: Er verwarff das Alte Teſtament / und laugnete die Auferſtehung der Todten: das waren je ſo handgreiffliche grobe Grumpen / daß alle natürlich geſunde Vernunfft / und ein jedes fromes Hertz einen Abſcheu davor haben muſte: aber / viele Ketzereyen heutiger Zeiten / ſind voll hölliſcher Argliſtigkeit / und verſchmitzter fleiſchlicher Welt- und Vernunfft-Weißheit / die nicht nur die Einfältige mögen wanckend / ſondern auch wol geſcheide Leute ſo vertattert machen / daß ſie ſchier nicht wiſſen ſolten / woran ſie ſeyen: die Gelehrteſte / die Verkehrteſte / heiſts da offt. Bald wollen ſie die gantze Kirche und alle Gottesdienſtliche Verſamlungen (wie jener * redet) über Bord ſchmeiſſen / als ob nun gar keine wahre Kirch in der Welt wäre / oder ſeit der Apoſtel Zeiten geweſen ſey / ſie wollen ſie noch erſt ſuchen / und nach ihrer Phantaſey ſchmieden / als die Separatiſten / Labadiſten ꝛc. andere wollen die Chriſtliche Religion ſo formen / daß ſie ein Miſtwagen und Kehrigfaß ſeyn müſte faſt aller Religionen und irriger Meinungen: Jeder ſoll da bey ſeiner Religion können ſeelig werden: die Religion ſoll ein Leiſt ſeyn / für jedermans Fuß gerecht; ſo daß kein Türck von Chriſto / dem Fürſten des Lebens / und der Seeligkeit / oder von ſeiner Kirche / kahler ſentiren und reden könnte / als ſolche Socinianiſten und Remonſtranten. Mehr: die alten Ketzer Marcion, Cerinthus, Montanus, die Gnoſtici waren

Unterſchied der alten und neuen Ketzereyen.

* Belcamp. c. I.

 ſchänd-

ſchändliche/ unreine Vögel in ihrem Leben und Morali, ſie waren offt Monſtreuſe Beſtien von Menſchen; aber die heutige Irrlehrer leuchten vielfältig von groſſem Schein der Heiligkeit/ leben gantz eingezogen/ und bedecken oder überzuckern ihr Gifft mit anſehnlich-äuſſerlichem Wandel der Frömmigkeit; daher ſind ſie auch deſto ſchädlicher/ daß es freylich kein Wunder wäre/ wann verführet würden auch die Auserwählte. Laſſt uns aber deſto mehr gewarnet seyn: Siehe/ ich habs euch zuvor geſagt/ ſpricht Chriſtus.

Applicatio. Finden wir denn nicht allerdings diß Zeichen zu unſern Zeiten? gibts nicht Irrungen und Spaltungen genug/ und Verketzerungen/ auch in unſrer Kirche? O Domine, in quæ nos tempora reſervaſti! Κύριε σῶσον ἡμᾶς, HErr hilff uns/ wir verderben! Iſt ſo viel Gefahr von der Lehr wegen/ wieviel denn von Seiten des ärgerlichen Welt-Lebens? Freylich wol wird da der Gerechte kaum erhalten; wo will dann der Gottloſe und Sünder erſcheinen? HErr JEſu/ erbarme dich deines kleinen Häuffleins! wol billich hat JEſus auch uns ſo treulich gewarnet/ ruffet uns noch zu/ und ſagt: O ſehet zu/ laſt euch niemand verführen! Es wird viel Verführer/ es wird kräfftige Irrthume geben/ Siehe/ ich habs euch zuvor geſagt. Wol billich hat JEſus diß Zeichen des Endes voran geſetzt/ denn es iſt die Wurtzel faſt alles übrigen Böſen: Die Verführung iſt viel ein gröſſer Ubel/ als Krieg und Verwüſtung: Viele die bey dem Nordwind der Verfolgungen und Verheerungen gantzer Städte und Länder/ den Mantel ihrer Bekänntnus kunten feſt halten und ſich verwahren/ daß man ihre Blöſſe nicht ſähe/ haben ſich manchmal bey dem Sudwind warmen und ruhigen Wolſtandes durch Verführung verleiten laſſen/ ſolchen von ſich zu legen/ und ſind vom rechten Pfad abgewichen: denn der Teufel ſtifftet mehr Unheil an/ unter der angenommenen Geſtalt eines Fuchſen/ denn unter ſeiner eigenen Geſtalt eines brüllenden Löwens und grimmigen

migen Parthers: dort/ lockt er viele an ſich; hie ſchröckt er manche von ſich. Wer ſolte gemeint haben/ daß er dem Reich Chriſti unter der Perſon jener Prophetin/ die doch in der That die Hure Jeſſabel war/ mehr Schaden ſolte zufügen/ als unter dem Bild des rothen Drachen/ oder der blutigen Verſolgungē unter denen Römiſchen Käiſern? O geliebte Zuhörer/ laßt uns ſolche Gefahr wahrnehmen/ und uns ſorgfältig dawider verwahren! Wie denn/ und mit was? davon und von andern hieher gehörigen Puncten wäre nun noch viel zu ſagen; aber die Zeit leidets nicht/ und euer Gedächtnus kans ſchwehrlich auf einmal tragen. Es wird ſich vielleicht nechſtkünfftig ſchicken. Inzwiſchen nehmet nur zum Schluß diß einige mit nach Hauß: Laſt euch vor andern angelegen ſeyn/ die Grund-Lehren unſers allerheiligſten Glaubens/ und zwar fein von Jugend auf/ ſo bald ſich der Verſtand dem Geiſt GOttes öffnen kan/ mit dem Hertzen und nicht nur mit dem Hirn zu lernen/ das iſt/ die allerheiligſte Warheit GOttes in jedem Punct/ ſo bald ihr ſie erkennet/ anbetens würdig/ heilig und hoch zu halten/ daß nicht nur das Hirn/ ſondern auch das Hertz damit eingenom̄en/ und heilig gerühret/ andächtig bewegt/ und alſobald zur praxi angetrieben werde; denn die him̄liſche Glaubens-Warheit iſt eine Warheit zu Gottſeeligkeit. Wers beym Wiſſen nur bleiben läſt/ wird deren bald überdrüſſig werden/ und dencken/ das ſey ein Altes; das wiſſe Er ſchon längſt! Glaubs wol! aber wie? nur buchſtäblich/ wie ein andere weltliche Sache/ daran nicht groß gelegen: die Ohren werden ihm nach was neues jucken/ und bey dem wird fremde verführiſche Lehre bald Platz finden: Wer aber dieſe meine Rede höret/ und thut ſie; wer meine Gebot hat/ und hält ſie/ der iſts der mich liebet/ und ich werde den lieben/ und mich ihm offenbahren/ ſpricht JEſus/ Joh. 14,21. Matth. 7, 24. Sehet in der Ordnung ſoll man zu der rechten Erleuchtung/ und darmit zur veſten Seelen- und Hertzens-Gewißheit gelangen/

gen/ da keine falſche Lehre einen davon wird abbringen können. Ein ſolcher bauet/ wie jener Kluger/ auf einen Felſen/ und nicht auf Sand: Wenn nun ſchon die Ströme daher ſchieſſen/ und die Sturm-Winde kommen/ wird er nicht fallen/ ſondern feſt bleiben und ſtehen/ bis ans Ende. Das thut demnach liebſte Chriſten. Ach/ liebſter HErr JEſu/ ſteh uns bey in ſolchen verführiſchen Zeiten/ die du uns zuvor geſagt/ und bewahre uns/ und hilff uns! ach/ laß uns feſt in und an dir bleiben und bekleiben! und/ bleib auch du bey uns HErr JESU Chriſt! weil Noth und End verhanden iſt: dein göttlich Wort das helle Licht/ laß ja bey uns ausleſchen nicht/ in dieſer letzten betrübten Zeit/ verleyh uns Glaubens-Beſtändigkeit/ daß wir dein Wort und Sacrament/ rein behalten biß an unſer End! HErr JEſu/ dich nie von uns wend/ dein Geiſt uns ſtets zu Hülffe ſend/ daß uns kein Irrliecht jemals blend/ nimm unſre Seel in deine Händ! Amen!

Der

Der beglaubte Glaubens-Abfall ein Zeichen der letzten Zeiten.

Oder

Die VII. Predigt/ über die bedenckliche Weiſſagungs-Worte Pauli 1. Timoth IV, 1, 2, 3.

Der Geiſt aber ſaget deutlich/ daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten/ und anhangen den verführiſchen Geiſtern/ und Lehren der Teuffel/ durch die/ ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind/ und Brandmahle in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOTT geſchaffen hat zu nehmen mit Danckſagung.

EXORDIUM.

Geliebte: Es iſt je freylich dem Geiſt unſers GOttes und JESU in der Schrifft mit Entdeckung der Zeichen des Endes/ und mit Beſchreibung der letzten Zeiten der Welt/ fürnemlich um ſeine Kirche/ und um das Häufflein ſeiner Glaubigen zu thun: Drum gibt Er vor

Die Zeichen des Endes ſind den Glaubigen entdecket.

Er vor allen eben auch ſolche Zeichen/ſonderlich unter denen gemeinen und entferneten/an die Hand/die die Kirch ſonderlich angehen/und ihr ihre fata einiger maſſen entdecken/wie es ihr bis gegen das Ende der Welt hin ergehen werde/und die dennach auch nicht ſo wol von andern/die drauſſen ſind/als vielmehr von wahren Gliedern in der Kirche mögen beobachtet werden. Und nachdem die Kirche durch die Lehre des Glaubens/durch welche ſie anfänglich iſt gepflantzet worden/auch nothwendig muß erhalten werden/als war freylich der Kirche daran gelegen/und gehet ja wol ihre Glieder vornemlich an/daß ſie wiſſen möchten/wie hefftig ſolch ihrer Glaubens-Lehr forthin vor allen werde zugeſetzt/und wie weit ſie noch vor dem Ende der Welt darum werde gebracht/und wie kümmerlich ſie dennoch noch bis ans Ende dabey werde erhalten werden. Dannenhero nun fieng Chriſtus ſeine Antwort/die Er von den Zeichen des Endes/ſeinen Jüngern geben wolte/eben auch von nichts anders an/als von der Gefahr des Glaubens/und der reinen Lehre/die die Kirche von falſchen Chriſtis/und falſchen viel verführenden Propheten werde auszuſtehen haben: wann er ſagte: O ſehet zu/laſſet euch niemand verführen -- Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufferſtehen/viele verführen/Zeichen und Wunder thun/daß verführet würden in den Irrthum/wo es müglich wäre auch die Auserwehlten: Sehet/das war das erſte Ferne-Zeichen des Endes/welches der HErr JEſus ſeinen Jüngern gab/wie wir unlängſt vernommen/ſolten wir nicht auch billich davon anfangen? Aber ſehet weiter/diß JEſus-Wort iſts nicht allein/welches von ſolcher Lehr und Glaubens-Gefahr der Kirche auf die folgende und letztere Zeiten prophezeite: Der Geiſt ſagt und weiſſagt der Kirche anderwerts/nechſt falſchen Lehren und Ketzereyen/auch von einem groſſen Abfall/der ſich in derſelben zutragen und ereignen werde/unter andern auch in unſern erſt verleſenen Pauliniſchen Worten: ey ſo wollen wir dann gantz nicht viel Umgangs nehmen/

An der Lehr des Glaubens zeiget JEſus die förderſte.

men/ um ſelbige mit etwas mehrern Nachdencken zu unterſuchen/ denn es ſind gleichwol wichtige und hochbedenckliche Geiſtes-Worte: Der Geiſt ſagt (ſpricht unſer Text) und ſagt deutlich/ daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten/ und anhangen den verführiſchen Geiſtern/ und Lehren der Teuffel/ durch die ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind/ und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung. O des betrübten Zeichens der letzten Zeiten! O des bejammerns würdigen/ und ſehr nachdencklich beſchriebenen Abtritts der Kirche!

So kommt und laſt uns ſolchen wol bedencken und zu Hertzen faſſen lernen/ und hieraus

Den beglaubten Glaubens-Abfall der letzten Zeiten Thema.

alſo beſchauen/ daß es uns zur Warnung für Abfall/ und zur Befeſtigung der Glaubens-Beſtändigkeit dienen möge bis ans Ende. Ach! der HErr und ſein Geiſt erleuchte und lehre uns/ ſo irren wir nicht/ Er rühre und erwecke uns/ ſo ſchlaffen wir nicht/ Er führe uns/ ſo fehlen wir nicht/ Seine rechte Hand erhalte uns/ ſo fallen wir nicht. HERR ſteh uns bey und hilff uns/ um deiner Liebe willen/ Amen.

TRACTATIO.

SO höret demnach Ihr Geliebte und Andächtige/ und höret mit geſpitzten Ohren/ denn es redet der jenige/ der nichtes/ als was bedencklich/ von höchſtwichtiger Weißheit und Warheit iſt/ zu reden pfleget/ der Geiſt redet/ der Geiſt GOttes ſagts uns durch Paulum, was wir dißmal zu lernen und zu vernehmen haben. Der Geiſt ſagt (ſteht im Text voran) O darum wer Ohren hat zu hören/ der höre/ was der Geiſt Der Geiſt

 den

den Gemeinen ſaget: Ach hörets aber nicht nur/ ſondern verneh-
ſagt deut-
lich.
mets: Der Geiſt redet nicht dunckel/ nicht zweiffelhafftig/ noch
zweydeutig/ ihr ſolt ſeine Meinung/ wo ihr acht geben/ und nach-
dencken wollet/ gar wol faſſen/ denn der Geiſt ſagt deutlich/
ſteht in unſerm Text weiter voran: Und was ſagt Er? von was
redt Er wol? dencket/ Er redet von den letzten Zeiten/ in wel-
chen ja auch wir leben/ und alſo zweiffelsfrey Sachen die uns an-
gehen/ von einem ſehr ſchweren und beſeufzens-würdigẽ Abfall/ der
ſich in der Kirch/ dem Hauſe GOttes/ welches doch kurtz vorhero
ein Pfeiler und Grund-Feſte der Warheit geheiſſen c. 3, 15. zu
ſolchen letzten Zeiten begeben ſolte: Denn der Geiſt ſagt deutlich/
daß in den letzten Zeiten etliche apoſtaſiren oder vom Glauben
abtretten werden: Wie? vom Glauben abtretten? von dem al-
lerheiligſten Glauben/ der ihnen gegeben iſt? welchen ſie auch
angenommen hatten/ in welchem ſie auch ſtunden/ durch welchen
ſie auch ſolten ſeelig werden/ wann ſies behalten hätten? von dem
ſolten ſie Hertz/ Muth und Sinn abkehren? Behüt ewiger
GOtt! Und wo denn ſich hernach hinkehren? Ach! ſie werden
anhängen den verführiſchen Geiſtern/ und zumal verfallẽ zu den
Lehren der Teuffel/ oder der Lehre von den Dæmoniis und Halb-
Göttern/ wie ſich bald zeigen wird/ die ſie faſt auf gut heidniſch
werden verehren und anbeten: Mein GOtt! wie ſollen und
mögen ſie doch dazu kommen? durch wen oder durch welche laſ-
ſen ſie ſich ſo bethören? Der Geiſt ſagt/ durch die ſo in Gleiß-
nerey Lügen-Redner ſind/ wäre eins; und Brandmahl in ih-
rem Gewiſſen haben/ wäre das ander; und auſſer dieſem gibt
Er ſie noch mit zweyen Merckzeichen zu erkennen/ und ſagt/ ſie
verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die
GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung: Ach! ſehet
da/ abermal einen ſchwartzen Character der letzten Zeiten! Se-
het da/ wieder ein gemeines und betrübtes Ferne-Zeichen vor
dem jüngſten Gericht und der Welt Ende: Sehet da/
den beglaubten Glaubens-Abfall der letzten Zeiten/

und betrachtet/ (1.) den beglaubenden Geiſt; (2.) den be- Eintheilung.
glaubten Abfall: und bey dieſem beobachtet wieder (1.) die Zeit des Abfalls (2.) die abfällige Perſonen (3.) terminum â quo, von wem/ oder von was ſie abfallen (4.) terminum ad quem, wem und was ſie zufallen/ und (5.) die Urſachen ſolches Abfalls/ oder/ die Verleiter dazu/ wie er ſie vierfach beſchreibe: von welchem letztern Punct mit nechſten. Kein Punct iſt in dieſen Pauliniſchen Worten/ der nicht von groſſer Erheblichkeit/ und reich von Materie wäre.

Dencket und bedencket zu erſt/ wie nachdrücklich Paulus 1. Der beglaubende Geiſt
gleich anfänglich ſolch ſeine Weiſſagung auf die letzten Zeiten autoriſire und beglaube/ indem er (1.) meldet: Wo Er ſie her habe/ und (2.) wie Er ſie daher habe; oder Er deutet an/ wer durch ihn das Geheimnus des künfftigen Abfalls entdecke/ und wie Ers entdecke/ der Geiſt ſpricht: Er ſagts/ und ſagts deut- entdeckets/
lich. Daß Er den H. Geiſt GOttes/ welcher alle Dinge/ auch die Tieffe der Gottheit forſchet/ hiedurch verſtehe/ gibt in dem Griechiſchen der Artikel zimlich zu erkennen. Dieſer/ der Geiſt GOttes iſts/ der durch den Mund aller heiligen Propheten/ auch durch den Mund Pauli geredet: Denn ihr ſeyds nicht/ die da reden/ ſondern meines Vatters Geiſt iſts/ der durch euch redet/ ſprach und verſprach JEſus ſeinen Apoſteln Matth. X, 20. Der Geiſt iſts/ von dem ihnē auch Jeſus die Verſicherung gethan/ Was zukünfftig iſt/ wird Er euch verkündigen. Joh. 16, 13. der Geiſt ſagts (ſpricht Paulus) und mags auch wol zu Paulo unmittelbar geſagt haben/ durch iñerlich verſichertes Eingeben oder Ein- wie?
ſprechen/ und untrügliches offenbahren: denn ich halte/ ich habe auch den Geiſt Gottes/ ſchreibt von ſich ſelbſt Paulus, 1. Cor. 7, 40. und ich meine ja/ Er ſey beſonderer afflatuum und geheimer Offenbahrungen gewürdiget worden/ indem Er biß in den dritten Himmel entzucket/ und damit Er ſich der hohen Offenbahrung nicht überhübe/ mit einem Pfahl ins Fleiſch beleget wurde/ 2. Cor. XII, 3, 4, 7. Von ſolch einem innerlichen Sagen des

Geiſtes ſtehet auch dort Act. X, 19. Der Geiſt ſprach zu Petro: Siehe/ die Männer ſuchen dich: item Act. XIII, 2. der H. Geiſt ſprach: Sondert mir aus Barnabam und Saulum: welches auch durch allerhand Propheten ſelbiger Zeit mag geſchehen ſeyn/ wie denn dort einige durch den Geiſt Paulo ſagten/ Er ſolte nicht nach Jeruſalem ziehen/ und einer mit Namen Agabus, ein Prophet aus Judæa: das ſaget der H. Geiſt/ den Mann des der Gürtel iſt/ werden die Jüden alſo binden zu Jeruſalem. Act. XXI, 4, 10, 11. So möchte auch dieſes/ durch mehr als einen Propheten/ der Geiſt GOttes/ vermittelſt innerlichen Eingebens/ damals einſtimmig und zimlich umſtändig geſagt haben/ daß ein ſchwerer Glaubens-Abfall in den künfftigen Zeiten bevor ſey: allein ſolch unmittelbares innerliches Sagen des Geiſtes an jene Propheten geſchah ἀῤῥήτως ohne ausgeſprochene Worte/ vielmehr durch innerliches Eingeben: nachdem aber

ῥητῶς deutlich.

hier ſtehet der Geiſt ſagt ῥητῶς, das iſt/ mit ausgedruckten Worten/ deutlich/ gabs unſer ſeel. Lutherus, diſertis & expreſſis verbis, nicht zweydeutig/ nicht Räthſels-Weiſe; als halten die mehrere Ausleger dafür/ der Apoſtel beruffe ſich auf ein ſolches Sagen des Geiſtes/ welches mit Worten bereits in der Schrifft

Aus den Worten des A. Teſt.

Alten Teſtaments ausgedruckt zu finden: Wo denn aber? Coccejus antwortet: So viel faſt Propheten im Alten Teſtament von dem Reich Chriſti und den Tagen des Neuen Teſtaments geweiſſaget/ die haben faſt alle von dieſem Abfall/ und einem groſſen Anti-Chriſt geweiſſaget; allein Coccejus dunckt ſich vieles in manchen Propheten zu ſehen/ das andere nicht darinne finden können. Joſephus Medus aber ein grundgelehrter Engeländer/ der vor allen groſſes Nachdencken in einem beſondern Buch* über unſern Text angewendet/ der meldet/ daß ſonderlich drey Stücke in unſerm Text geweiſſaget ſeyen/ davon Er ausdrückliche Worte des Geiſtes im Alten Teſtament und zwar bey

* cui titulus, Apoſtaſia Noviſſimorum Temporum. Editus Latinè Baſileæ. Octav. 1657.

bey dem Propheten Daniel c. XI, 36. ſqq. finde; denn der weiſ-ſage auch (1.) von dieſen letzten Zeiten oder von den Zeiten des Anti-Chriſts/ gegen das End der 4ten Monarchie/ wie ihn die alten Vätter faſt einhellig gedeutet: (2.) von einem neuen Götzen-Dienſt/ oder Verehrung der verſtorbenen Helden und Heiligen/ oder Dæmonum, der zu ſolcher Zeit entſtehen/ und darinne wol fürnemlich ſothaner Abfall beſtehen werde; denn diß meine Er durch den GOtt oder die Götter *Mauſim*, die der jenige wird ehren/ und allenthalben geehret wiſſen wollen/ welcher ſich erheben und aufwerffen wird/ wider alles das GOtt iſt; das Wort Mauſim aber bedeute vor allen Thürne/ Wälle/ Mauren das iſt/ Beſchützunge und Schutz-Götter/ wofür man je in der Kirche zur Zeit des Abfalls die Dæmones, ſagt Er/ davon unſer Text redet/ oder die vergötterte Seelen der Verſtorbenen/ die abgeſchiedene Heilige zu halten angefangen/ wie wir bald deutlicher zeigen wollen. Und dann (3.) ſo ſey es das Ehe-Verbot/ welches auch der Geiſt bey Daniel dieſen letzten Zeiten des Abfalls und des Anti-Chriſts/ zuleget/ wann er an eben dem Ort von dieſem ſagt/ Er werde Frauen-Liebe/ das iſt/ den Eheſtand und rechte ordentliche Liebe nicht achten/ ſondern ſich wider alles aufwerffen: Dieſer locus nun bey Daniel ſey eigentlich die Stelle/ wo der Geiſt faſt deutlich/ und mit ausgedruckten Worten ſage/ was maſſen in den letzten Tagen ſo und ſolch ein Abfall erfolgen werde. Dem ſey im End/ wie ihm wollle/ uns/ Ihr Geliebte/ iſt genug/ daß es eine untrügliche Offenbahrung un̄ ein unwiderſprechlicher Ausſpruch des H. Geiſtes iſt/ was uns hier Paulus von den letzten Zeiten/ und deren Abfall prediget/ es habe gleich Paulus ſolche Offenbahrung mittel- oder unmittelbar/ durch die Propheten Seiner oder der vorigen Zeiten des Alten Teſtaments von dem Geiſt GOttes empfangen: genug/ daß es der Geiſt deutlich/ klärlich/ gewiß/ nicht mit zweydeutigen/ dunckeln/ und auf Schrauben geſetzten Räthſels-Worten/ wie die böſen Geiſter der heidniſchen Oraculen tha-

Daniel XI, 36. ſqq. mit unſerm Text verglichen.

II. Der beglaubte Abfall.

ten/ geſagt / entdeckt und bezeuget hat/ daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten:

(1) Die Zeit des Abfalls.

Wie aber? in welchen letzten Zeiten? das iſt nun ebenfalls zu unſerm Vorhaben ein Haupt-Punct/ der da muß erörtert werden. Im Grund-Text ſteht eben nicht/ ἐν ἐσχάτοις καιροῖς in den letzten/ſondern ἐν ὑστέροις, in den folgenden oder hinteren Zeiten. Grotius mit vielen Papiſten/ will daher keine andere/ als eben die nechſt nach der Apoſtel Tod erfolgte Zeiten verſtanden haben/ davon Er Act. 20, 29. zu den Epheſern ſagte; Ich weiß/ daß nach meinem Abſchied unter Euch kommen werden greuliche Wölffe/ die der Heerde nicht verſchonen werden; auch aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer/ die da verkehrte Lehre reden/ die Jünger an ſich zu ziehen. Die Zeit alſo/ welche Timotheus noch erleben ſolte/ ſoll Paulus meinen v. 6. noch zu ſeiner Zeit ſoll ſich ſolcher Abfall zutragen durch ſolche verführiſche Geiſter und Lehren der Teuffel. Drum ſoll Er den Brüdern ſolches fürhalten/ und ſie dafür warnen/ wie gleich hernach v. 6. ausdrücklich folget. Und wenn ſie das behaupten/ ſo meinen ſie alsdann/ ſie haben gewonnen/ man könne dieſen Abfall keines Weges auf die Römiſche Kirche deuten: Dieſer hier ſey längſt und fluck nach der Apoſtel Zeiten erfolgt/ und durch die Marcioniten/ Encratiten/ Montaniſten und andere Ketzer des erſten und andern Seculi erfüllet worden; der Abfall aber/ den man der Römiſchen Kirche/ ja der ſichtbaren Kirche faſt in aller Welt wolle von Proteſtirender Seiten/ zumeſſen/ werde von ſolch ihren Widerſachern ſelbſt ſpäter gerechnet: ja ſolchem nach/ wäre einig Zeichen der letzten Zeiten vor der Welt Ende gar nicht daraus zu machen. Hammondus aber will es gar auf die Zeiten vor Jeruſalems Ende ziehen. Allein/ nachdem Paulus indefinitè die folgende Zeiten nennet/ was ſolls hindern/ dürffte jemand dencken/ daß nicht faſt alle folgende Zeiten bis zu der Welt Ende ſolten verſtanden/ und für die gefährliche Zeiten angeſehen werden/ zu welchen etliche von dem Glau-

Die letzte/ ob gleich nach der Apoſtel Zeit?

ben

hen würden abtretten / ob ſchon eine Zeit vor der andern gröſſern Abfall mit ſich bringen / und dieſe Umſtände des Texts eigentlicher erfüllen würde / als die andere? wird doch die gantze Zeit von Chriſti Leiden und Himmelfahrt an / bis zu ſeiner Wiederkunfft zum Gericht in der Schrifft / die letzte Zeit / das Ende der Welt / ja wol auch gar die letzte Stunde genennet / wie ſchon mehr erwehnet: Paulus ſagt aus dem Geiſt / ἐν ὑςέροις καιροῖς in nachkommenden Zeiten / ungemeldet / wie nahe / oder wie ferne ſie ſeyen / wie bald / oder wie ſpat ſie kommen möchten; hätte jemand ſolche Paulus-Worte gar zu weit hinaus auf die allerletzte Zeit und Minute der Welt nur allein deuten wollen / wie die Papiſten die Zeit ihres vermeinten Anti-Chriſts / und inzwiſchen wollen alle die Weile dieſer Weiſſagung wegen ſicher ſeyn / ſo dürffte das die Warnung dieſer Worte verachtet heiſſen; denn die nechſt nach den Apoſteln erfolgte Zeit / war je auch poſterius tempus, eine damals noch nachkommende Zeit; und es gab auch / gleich nach der Apoſtel Abſchied / nicht nur insgemein verführiſche Geiſter / die verkehrte Lehre redeten / wie Paulus zuvor ſagte / und die manche zum Abfall verleiteten / ſondern die Anti-Chriſtiſche Boßheit regte ſich ſchon damals heimlich und allmählich: wie Er bezeugt 2. Theſſ. II, 7. durffte aber zu ihren Lebs-Zeiten ſich nicht weiter hervor thun / noch heraus laſſen.

Dahero man (obiter) billich abnehmen kan / wie den Schrifften ſolcher Lehrer / die nechſt nach den Apoſteln gekommen / keines Weges um ihres Alterthums willen / ſo / wie der Apoſtel ihren genuinen Schrifften / ſchlecht hinweg Glauben zuzuſtellen ſey / ſondern man muß ſie nach der Regul der Apoſtoliſchen Schrifften prüfen / ob ſie mit denen überein kommen / oder nicht; denn Paulus hat je gewarnet und geſagt / bald nach ſeinem Abſchied werden greuliche Wölffe / und aus ihnen ſelbſt Männer mit verkehrter Lehre kommen: Summa, man ſolte zu und nach der Apoſtel Zeiten / nie ſicher ſeyn / ſondern

Lehre. Wie die Schrifften der alten Kirche zu achten?

II. der beglaubte Abfall.

ten/ geſagt / entdeckt und bezeuget hat / daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten:

(1) Die Zeit des Abfalls.

Wie aber? in welchen letzten Zeiten: das iſt nun ebenfalls zu unſerm Vorhaben ein Haupt-Punct/ der da muß erörtert werden. Im Grund-Text ſteht eben nicht/ ἐν ἐσχάτοις καιροῖς in den letzten/ſondern ἐν ὑστέροις, in den folgenden oder hinteren Zeiten. Grotius mit vielen Papiſten / will daher keine andere/ als eben die nechſt nach der Apoſtel Tod erfolgte Zeiten verſtanden haben / davon Er Act 20, 29. zu den Epheſern ſagte; Ich weiß / daß nach meinem Abſchied unter Euch kommen werden greuliche Wölffe/die der Heerde nicht verſchonen werden; auch aus euch ſelbſt werden aufſſtehen Männer/ die da verkehrte Lehre reden / die Jünger an ſich zu ziehen. Die Zeit alſo / welche Timotheus noch erleben ſolte / ſoll Paulus meinen v. 6. noch zu ſeiner Zeit ſoll ſich ſolcher Abſall zutragen durch ſolche verführiſche Geiſter und Lehren der Teuffel. Drum ſoll Er den Brüdern ſolches fürhalten / und ſie dafür warnen / wie gleich hernach v. 6. ausdrücklich folget. Und wenn ſie das behaupten / ſo meinen ſie alsdann/ ſie haben gewonnen / man könne dieſen Abfall keines Weges auf die Römiſche Kirche deuten: Dieſer hier ſey längſt und fluck nach der Apoſtel Zeiten erfolgt / und durch die Marcioniten / Encratiten / Montaniſten und andere Ketzer des erſten und andern Seculi erfüllet worden; der Abſall aber / den man der Römiſchen Kirche / ja der ſichtbaren Kirche faſt in aller Welt wolle von Proteſtirender Seiten / zumeſſen / werde von ſolch ihren Widerſachern ſelbſt ſpäter gerechnet: ja ſolchem nach / wäre einig Zeichen der letzten Zeiten vor der Welt Ende gar nicht daraus zu machen. Hammondus aber will es gar auf die Zeiten vor Jeruſalems Ende ziehen. Allein / nachdem Paulus indefinitè die folgende Zeiten nennet / was ſolls hindern / dürffte jemand dencken / daß nicht faſt alle folgende Zeiten bis zu der Welt Ende ſolten verſtanden / und für die gefährliche Zeiten angeſehen werden / zu welchen etliche von dem Glauben:

Die letzte/ ob gleich nach der Apoſtel Zeit?

hen würden abtretten / ob ſchon eine Zeit vor der andern gröſſern Abfall mit ſich bringen / und dieſe Umſtände des Texts eigentlicher erfüllen würde / als die andere? wird doch die gantze Zeit von Chriſti Leiden und Himmelfahrt an / bis zu ſeiner Wiederkunfft zum Gericht in der Schrifft / die letzte Zeit / das Ende der Welt / ja wol auch gar die letzte Stunde genennet / wie ſchon mehr erwehnet: Paulus ſagt aus dem Geiſt / ἐν ὑςέροις καιροῖς in nachkommenden Zeiten / ungemeldet / wie nahe / oder wie ferne ſie ſeyen / wie bald / oder wie ſpat ſie kommen möchten; hätte jemand ſolche Paulus-Worte gar zu weit hinaus auf die allerletzte Zeit und Minute der Welt nur allein deuten wollen / wie die Papiſten die Zeit ihres vermeinten Anti-Chriſts / und inzwiſchen wollen alle die Weile dieſer Weiſſagung wegen ſicher ſeyn / ſo dürffte das die Warnung dieſer Worte verachtet heiſſen; denn die nechſt nach den Apoſteln erfolgte Zeit / war je auch poſterius tempus, eine damals noch nachkommende Zeit; und es gab auch / gleich nach der Apoſtel Abſchied / nicht nur insgemein verführiſche Geiſter / die verkehrte Lehre redeten / wie Paulus zuvor ſagte / und die manche zum Abfall verleiteten / ſondern die Anti-Chriſtiſche Boßheit regte ſich ſchon damals heimlich und allmählich: wie Er bezeugt 2. Theſſ. II, 7. durffte aber zu ihren Lebs-Zeiten ſich nicht weiter hervor thun / noch heraus laſſen.

Lehre. Wie die Schrifften der alten Kirche zu achten?

Dahero man (obiter) billich abnehmen kan / wie den Schrifften ſolcher Lehrer / die nechſt nach den Apoſteln gekommen / keines Weges um ihres Alterthums willen / ſo / wie der Apoſtel ihren genuinen Schrifften / ſchlecht hinweg Glauben zuzuſtellen ſey / ſondern man muß ſie nach der Regul der Apoſtoliſchen Schrifften prüfen / ob ſie mit denen überein kommen / oder nicht; denn Paulus hat je gewarnet und geſagt / bald nach ſeinem Abſchied werden greuliche Wölffe / und aus ihnen ſelbſt Männer mit verkehrter Lehre kommen: Summa, man ſolte zu und nach der Apoſtel Zeiten / nie ſicher ſeyn / ſondern

dern allezeit vor der Gefahr des Abfalls/ und der verführiſchen Geiſter ſich hüten.

Wann es denn nun alſobald nach Pauli Abſchied ſolche abfällige und verführiſche Leute gab/ zumal die verbotten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ wie ſtuck in dem erſten Seculo die Gnoſtici, Saturninus und andere ſollen gethan haben/ was wars Wunder/ wann Timotheus und andere rechtſchaffene Lehrer und Chriſten ſtuck dachten und ſagten: Sehet/ jetzt kom̃ts/ wie Paulus durch den Geiſt von den folgenden Zeiten zuvor verkündiget: wann es in dem andern Seculo wieder andere Ketzer gab/ die dergleichen auf die Bahn brachten/ als die Marcioniten/ die Montaniſten ꝛc. ſo wars je nicht Wunder/ wann die Vätter ſolcher Zeiten wieder ſagten/ da ſehe man die Erfüllung deſſen/ was hier Paulus im Geiſt zuvor geweiſſaget: So deutetens folgende Vätter wieder auf folgende Ketzer/ als auf die Manichäer/ die wieder dergleichen abfällige Verführung im dritten Seculo lehreten und trieben; Ambroſius auf die Patritianos, Hieronymus auf Jovinianum, Seculo IV. Anſelmus Seculo XI. auf die Aginnenſer; allemal hieß es/ ſehet da/ die Erfüllung deſſen/ was Paulus geſaget! ſehet da/ verführiſche Geiſter/ die vom Glauben abtretten/ und verbieten ehlich zu werden ꝛc. Summa, dieſe letzte oder folgende Zeiten können etwa auf alle Secula nach Paulo bis zum jüngſten Tag verſtanden werden. Denn ſie waren dem Apoſtel Paulo ja alle ὕϛερα καιρὰ, nachkommende Zeiten: Wenn nun die Verführer und Irrlehrer im IVten Seculo, zum Ex: die Patritianer/ die ſolche Schand-Lehre trieben/ hätten ſagen wollen/ ey Pauli Wort trifft uns nicht/ denn es iſt ſchon an den Manichäern im IIIten Seculo, an den Montaniſten im 2. Seculo erfüllet worden/ würde nicht jederman dagegen ſagen/ weil ihr aber eben dergleichen thut und lehret/ wie ſie/ ſo trifft euch auch Pauli Wort ſo gut als ſie/ denn ihr lebet dazu ebenfalls ἐν ὑϛέροις καιροῖς, in ſpätern Zeiten/ die nach Paulo ge-

lo gefolget; ja manche unter den Papiſten ſelbſt / als Eſpencæus und andere / geſtehen / je ſpäter die Zeiten ſeyen / je mehr ſchick ſich hier Pauli Wort dazu / und manche geſtehen klar / zu den Zeiten des Anti-Chriſts (den ſie noch vor dem jüngſten Tage erwarten) werde diß Wort Pauli am allermeiſten ſeine Erfüllung bekommen; ſo daß alſo / wie viele wollen / dieſe letzte Zeiten allhier im Text indefinitè all die Zeiten andeuten / von Paulo an bis zu der Welt Ende / doch am allermeiſten / die ſpätere und hintere Zeiten. Nichts deſtoweniger erachten manche / Paulus ſehe hier dennoch fürnemlich auf gewiſſe Zeiten unter den folgenden / die nicht eben ſo gar nah oder nechſtens nach ihm kommen werden / ſondern etwas ſpäter. Er unterſcheidet je ausdrücklich die damals inſtehende / von denen noch etwas ſpäter hin künfftigen Zeiten des Abfalls, 2. Theſſ. II, 3. Er unterſcheidet zwiſchen den Glaubens-Irrthumen damaliger und folgender Zeiten; von jenen handelt Er 1. Tim, I, 6, 19, 20. von dieſen hier; und wo Er dabey poſteriorum temporum folgender Zeiten gedencket / da meinet er je nicht inſtehende / und nechſtfolgende / ſondern die hintere / und alſo fürnemlich die hinten nachkommende oder ſpätere Zeiten / und weil er dieſe überhaupts hin nennet / und niemand wiſſen kunte / noch kan / noch auch wiſſen ſolte / welches recht eigentlich die hintere oder letzte Zeiten (ὕστερα) ſeyn würden; als will Er eben nicht nur / daß alle künfftig hin auf ihrer Hut zu allen noch übrigen Zeiten ſeyn ſollen / ſondern auch / das vielleicht / daß dieſes Ubel / oder dieſer Abfall / nicht ein / ſondern wol mehr Secula hin währen ſolte: Kurtz: es werden in der letzten Zeit des geſamten Neuen Teſtaments wieder nicht die erſten / ſondern die etwas ſpätere Zeiten angedeutet / die hintere Zeiten der IV. Monarchie / und des in der Welt gepflantzten Reichs Chriſti (denn Paulus weiſſaget je zu ſeiner Zeit nicht aufs gegenwärtige / ſondern aufs künfftige) das ſey der Periodus jener ſchweren Noth-Zeit der Kirche ſchreibt Joſephus Medus, welcher eine Zeit / und etliche

(oder zwo) Zeiten und ein halbe Zeit Dan. 7, 25. Apoc. 12, 14. das iſt / 42. Monate / oder welches eben ſo viel iſt / als 1260. Tage / Apoc. 11, 2, 3. & 12, 6. dauren ſolte / was es auch für Jahre / Monate oder Tage ſeyn mögen: die Zeit / da das Horn wider die Heilige ſtreiten und den Sieg ſo lange behalten werde; welche Zeit des Horn-Regiments angefangen habe mit der Zeit / da das Monarchiſche Welt-Regiment zu Rom nach und nach untergieng / zwiſchen drey / vier und 500. nach Chriſti Geburt / da ſey auch allmählich der Abfall nach und nach in der Kirche ausgebrochen / je mehr das κατέχον entkräfftet und zu Grunde gerichtet wurde: das ſeyen denn nun (nach dem Prophetiſchen Schrifft-Calender bey Daniel) die hintere Zeiten der hinterſten oder letzten Monarchie / und des Reichs Chriſti / das auf Erden zu ſolcher letzten Zeit ehevor wol muſte gegründet und gewurtzelt ſeyn / ehe es mit demſelben zu ſolchem Abfall käme; auf dieſe reflectire hier Paulus ſonderlich / die Er auch anderweitig / nemlich 2. Theſſ. II, 3. die Zeit des Abfalls nenne / die noch nicht zu ſeiner Zeit obhanden / aber noch vor dem jüngſten Tag unfehlbar zugewarten ſey: Denn der Tag der letzten Zukunfft Chriſti kommt nicht / ſagt Er / es ſey denn daß zuvor der Abfall komme ꝛc. c. l.

(2.) Die abfällige Perſonen.

Nun welch ein Abfall denn? wer ſinds dann die abtretten werden? wovon werden ſie abtretten? und wohin werden ſie verfallen? wirds ein publiquer öffentlicher / oder nur ein privat und gleichſam geheimer / ein groſſer oder ein kleiner / ein totaler und gäntzlicher Abfall ſeyn / oder nur ein partialer von etlichen Stücken des allerheiligſten Glaubens? Das Wörtlein

Etliche

Etliche / etliche werden vom Glauben abtretten / ſolte faſt einen auf die Gedancken bringen / als werde es nur ein particular-Abfall ſeyn einig weniger; denn in unſerm Teutſchen verſtehet man unter dem Wörtlein Etliche / nicht Viele / ſondern wenige: Allein ein anders iſts hier mit der Bedeutung des

Grund-Wörtleins τινὲς, welches gebraucht wird / auch wann man viele / nur nicht gar alle / will andeuten; Viele bedeutets / nicht nur einen / zwey oder drey / oder / wenige / die man irgend will ausnehmen. So / wann zum Ex. Paulus ſagt / werdet auch nicht abgöttiſch wie jener etliche wurden / da bedeutet je das Wörtlein etliche nicht ein und andere wenige vom Volck / ſondern vielmehr den gantzen hellen Hauffen des Volcks / der abgöttiſch iſt worden / bis etwan auf einig wenige / denn ſo fähret Paulus alſobald fort: als geſchrieben ſtehet: Das Volck ſatzte ſich nieder zu eſſen und zu trincken / und ſtund auf zu ſpielen. So ſagt Er im folgenden ferner / v. 10. Murret nicht / wie jener etliche murreten / und wurden umbracht durch den Verderber. Es wars aber die gantze Gemeine / ja alle Kinder Iſrael murreten wider Moſen und Aaron, ſtehet Num. 14, 1, 2. nur einig wenige mit Joſua und Caleb ausgenommen: So nun auch hier / wann es heiſt / etliche werden vom Glauben abtretten / iſts ſo viel / als Viele / der groſſe helle Hauffe / nur nicht gar alle: Denn von etlich wenig und einzelen wärs nichts neues noch beſonders; das war damals ſchon geſchehen / wie Paulus ſchon oben bezeuget: hier aber will er von etwas groſſes und beſonders auf das künfftige / und alſo von einem gar groſſen publiquen Abfall weiſſagen / von dem die Schrifft wol mehr ſagt / daß der gantze Vorhof des Tempels nicht nur entheiligt / ſondern gar geraume Zeit von den Heiden ſoll zertretten / ja / daß die Heilige mit den Abtrünnigen ſtreiten / und von ihnen ſollen überwunden werden / daß die Erde und die drauf wohnen / das Thier werden anbeten / Apoc. 13, 12: Ach! der gröſte Hauff der Kirch ſoll in ſolchen Abfall mit verfallen / doch GOtt Lob! nicht die gantze Kirch / denn die kan nicht gantz ausgetilget werden / drum heiſts etliche / das iſt / viele / ja die meiſte / doch nicht gar alle werden vom Glauben abtretten / oder apoſtaſiren / das iſt / treulos werden / dem Gehorſam ihres rechtmäſſig-einigen HErrn ſich entziehen / und von ihm abſetzen / wie die Krafft

Randnotizen: i. e. Viele / nur nicht gar alle. — 1. Cor. X, 7. — Ein groſſer Abfall. — Abfallen / was das ſey?

des Grund-Worts ausweiſet/ und gleich als wider ihn rebelliren/ von Ihm abfallen/ wo nicht gäntzlich/ daß ſie Ihm gantz und gar und miteinander abſchwühren/ jedoch groſſen Theils/ daß ſie auch andern Herren und Göttern/ oder Mittlern und Nothhelffern neben ihm/ und wider ſeinen Willen werden nachhängen/ eben wie die Iſraeliten im Alt. Teſt. wann ſie den Baalim und andern Göttern nachhureten/ deßwegen doch nicht ihren wahren GOtt gar aufgaben/ ſondern nur/ wie ein Ehbrecheriſches Weib neben ihrem Mann auch andern anhiengen; doch hieß es Apoſtaſia, Abfall/ Treuloſigkeit/ Abgötterey/ geiſtlicher Ehebruch und Hurerey: ſo ſolt es nun/ weiſſaget Paulus, in der Chriſtlichen Kirche/ zu den folgenden letzten Zeiten auch gehen: Es wird ein groſſer Abfall/ ſagt Er/ ſich zutragen/ nicht eben ein totaler und gäntzlicher/ daß ſie miteinander GOTT und Chriſto ſolten abſchwören; Nein/ denn ſie werden den verführiſchen Geiſtern dagegen/ und neben ihm anhängen; die verführiſche Geiſter aber bedeuten je und allezeit falſche ketzeriſche Lehren und Lehrer in der Chriſtlichen Kirche/ nie aber gar Heiden und Unglaubige auſſer der Kirche; und wann unſer Paulus von dem groſſen Abfall anderweitig redet/ als an dem Haupt-Ort 2. Theſſ. II, 3, 4. von dem wir auch zu ſeiner Zeit werden zu reden haben/ ſo heiſt es/ daß mit und bey ſolchem Abfall/ der Widerwärtige ſich ſetzen werde in den Tempel GOttes/ und alſo in der Chriſtlichen Kirche/ nicht auſſer derſelben werde zu ſuchen ſeyn: Sie werden abtretten vom Glauben/ ſagt Er/ und hätte irgend wol ſagen können/ von GOtt/ von Chriſto werden ſie abtretten; aber nein/ eben das werden ſie nicht Nahmen haben wollen/ daß ſie von Chriſto abtretten: weil ſie aber bey der Reinigkeit des Glaubens und ſeiner Lehre nicht treulich geblieben/ ſo können ſie ihm auch nicht treu geblieben ſeyn/ und aus dem Verfall der Lehre erhellet eben der Abfall der Hertzen ſolcher Leute: Denn ſehet/ Paulus ſagt nicht etwan nur/ ſie werden im Glauben wancken/ welches auch wol

doch nicht ein totaler Abfall.

III. Terminus à quo. Von wem? vom Glauben abtretten/ ſagt er/ nicht von GOtt oder Chriſto.

Abfallen/ nicht im Glauben nur wancken.

wol in der Verſuchung / dem beſten geſchiehet / ſondern von dem Glauben fallen: Nicht ſagt Er / ſie werden irgend einen Abfall meditiren / denſelben bey ſich ſelbſt ausſpindiſiren / und hernach auf einmal mit Vorſatz ins Werck ſetzen / und exequiren / ſondern ſie werden von der Reinigkeit des Glaubens abkommen / und verfallen / daß ſie es ſelbſt nicht mercken / noch glauben werden; auch ſagt er nicht / ſie werden den Abfall andern einreden und perſuadiren / daß etwa nur die falſchen Lehrer gemeint wären / ſondern ſie werden vom Glauben abtretten / welches auch den Zuhörern gemein iſt: Wo das geſchehen werde / und an welchem Ort der Welt / drucket Er nicht eben aus; es iſt aber vermög des beſagten wol zuerachten / weil der Glaub an Chriſtum allenthalben in der Welt ausgebreitet worden / ſo werde auch der Abfall vom Glauben allenthalben in der Welt ſich ereignen.

nicht / einen Abfall im Sinn habē / ſondern nach und nach verfallen: nicht / den Abfall andern einreden. Wo?

Und wem werden ſie denn zufallen / wann ſie vom Glauben abfallen? den verführiſchen Geiſtern / ſagt Paulus, denen werden ſie nachhängen / oder Gehör / Raum und Glauben geben / darinne wird nicht der geringſte Theil ihres Abfalls beſtehen: durch die verführiſche Geiſter aber verſtehet Er die jenigen falſche Lehren und Lehrer / die / indem ſie ſich auf den untrüglichen Geiſt GOttes mit gewaltigem Schein zuberuffen wiſſen / und lauter Geiſt und Warheit vorſchützen / vorgebende / ſie haben den Geiſt / ihnen könne es an der himmliſchen Warheit nicht fehlen / dennoch deſſelben allerdings verfehlen / und andere mit ſich von dem Weg Göttlicher Warheit ableiten: drum ermahnt und warnet Johannes: Meine Lieben / glaubet nicht einem jeglichen Geiſt / ſondern prüfet die Geiſter / ob ſie von GOtt ſind / denn es ſind viel falſche Propheten ausgegangen in die Welt. 1. Joh. IV, 1. Sehet / das ſind verführiſche Geiſter. Wann man denen ſo neugierig nachhänget / und aufmerckſames Gehör gibt / und nicht wol wider ſie verwahret und verwarnet

IV. Terminus ad quem. Wem zufallen? Den verführiſchen Geiſtern.

 iſt /

iſt / ſo iſts gar fluck um die richtige Glaubens-Reinigkeit geſchehen/ und der Abfall befördert.

Lehren der Teuffel. διδασκαλίαις δαιμονίων.

Nun aber folgt eines der ſonderlichſten Stücke/ womit Paulus den Abfall zimlich ſpecificirt / wann Er ſagt / nechſt den verführiſchen Geiſtern / werden ſie auch anhängen den Lehren der Teuffel/ Doctrinis Dæmoniorum: O was iſt das wol ſchröckliches! das lautet je nicht wenig greßlich. Die meiſte Ausleger faſt zu allen Zeiten haben dadurch ſolche Teuffels-Lehren verſtanden oder ſolche ärgerliche und ſchändliche Lehren/ die vom Teuffel herkom̃en/ wie denn alle Ketzer und Ketzereyen eine Brut des Satans ſind; Lehren und Meinungen die der Teuffel den falſchen Lehrern eingibt/ und durch ſie in die Kirche einbringt/ und wider die wahre Lehr Chriſti befördert/ dergleichen denn hernach wären die Lehrẽ vom Ehverbot und Vermeidung der Speiſe/ wodurch viel greuliche Laſter/ und Teufliſche Unreinigkeiten in der Kirchen ſeyen gehäufft und befördert worden; andere wolten/ die falſche Lehrer ſelbſt werden hier Teuffel genennt/ wegen ihrer ausnehmenden Bosheit und Schädlichkeit; eben wie dort JEſus von Juda zu ſeinen Jüngern ſagt: Euer einer iſt ein Teuffel / Joh. 6. oder wie im Gegentheil ein heilſam- und guter Lehrer ein Engel genennet wird / ein Engel der Gemeine: andere wolten gar ſolche Lehrer hier verſtanden wiſſen/ die als Zauberer mit den Teuffeln und böſen Geiſtern Gemeinſchafft haben/ wie denn von den Aginnenſern/ den Ketzern ſeiner Zeiten/ die das Ehlich-leben verbotten/ Anshelmus ſchreibt/ daß ihnen böſe Geiſter in Pferde-Geſtalt bey Nacht erſchienen/ die ſie durch die Lufft hingeführt wo ſie hin wolten/ faſt/ wie man von den Rennthieren der Lappländer / und dem Bock-holen auch heut zu Tag einiges nicht viel ungleiches ſchwatzet: allein / es brauchts nicht/ ſo weit zu gehen: alle Ketzeriſche/ und den Grund des Glaubens umſtoſſende Lehren/ möchten je wol Teuffels-Lehren heiſſen / wann ſchon nicht zauberiſche Gemeinſchafft der Lehrer mit dem Satan

dazu kommt: Es fragt ſich aber noch erſt/ ob hier im Grund-Text gar vom Teufel etwas ſtehe? und ob das Ehverbot/ und das Speiſe meiden/ ſolche Fundamental-irrige Lehren ſeyen? Gewißlich/ Joſephus Medus hat mit ſolchem Nachdencken/ und verwunderſamer Gelehrtheit dargethan/ daß hier Dæmonia nicht eben Teuffel/ ſondern nach dem gemeinen Verſtand damaliger heidniſcher Philoſophiſcher Scribenten/ ſolche Unter- und Halb-Götter/ und nach ihrem Tod vergötterte Seelen/ und daß die Lehre der

Unter- und Halb-Götter heiſſen Dæmonia allhier.

Dæmoniorum nicht Lehren von denſelben herrührende/ ſondern von denſelben handlende/ anzeigen/ daß man ihm kaum abſtimmen kan/ wann man ſeine Gründe ohne Vor-Urtheil lieſet; auch ein geiſtreicher Lehrer unſerer Kirche/ der noch lebt/ (Spener Glaubens-Lehr p. 1366.) hat dieſe Erklärung ergriffen/ und geſchrieben: Hie iſt wol in acht zunehmen/ daß das im Grund-Text ſtehende griechiſche Wort δαιμόνιον, welches unſer lieber Lutherus hier auch gibet Teuffel/ ſonſt eigentlich auch heiſſe einen Geiſt/ der nicht in einem groben Leib iſt/ und alſo auch eine Seele/ die aus dem Leib abgeſchieden iſt: auch iſt zu mercken/ daß die Heiden dafür gehalten haben/ wann groſſe und tugendhaffte Leute ſtürben/ ſo würden ihre Seelen gleichſam vergöttert und zu Halb-Göttern/ * (Dæmonia ſetzen wir aus Medo billich hinzu/ davon Plato ſchreibt: ** Ein jeglich Dæmonium iſt etwas von Mittelgattung zwiſchen GOtt und dem was ſterblich oder ein Menſch iſt) und die ſeyen bey den höchſten Göttern wol dran/ durch welche man/ als durch Mittler vieles von den Göttern erhalten könne/ (wie dann Plato wieder ſchreibt: *** GOtt mengt ſich nicht mit uns Menſchen/ ſondern alle Gemeinſchafft und Handlung zwiſchen GOtt und Menſchen διὰ δαιμόνιον πᾶσά ἐστιν, geſchieht allerdings durch ſolche Dæmonia oder Geiſter und Halb-Götter;) Wannenhero ſie

* Heroës, Semi-Dei, Genii, Deaſtri. ** Πᾶν τὸ Δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ. Plato in Sympoſio. *** Θεὸς ἀνθρώπῳ οὐ μίγνυται, ἀλλὰ διὰ Δαιμονίου πᾶσά ἐστιν ἡ ὁμιλία καὶ διάλεκτος θεοῖς πρὸς ἀνθρώπους. Plato ibid.

ſie denn auch ſolche Dæmonia oder Geiſter / auf gewiſſe Art göttlich doch mit einigem Unterſchied von den höchſten Göttern / verehrten / (ſonderlich durch anruffen / und Bilder aufrichten / ſetzen wir abermals aus Medo hinzu/ Animas Dæmonum invocârunt, ſagt Hermes Triſmegiſtus, ſie haben die Seelen ſolcher vergötterten Dæmonum angeruffen / und mit ihren Bildern / und andern heiligen Geheimnuſſen verehrt / nicht daß ſie die Bilder und Statuen für Götter hielten / Nein ſagt Apulejus (L. 6. adv. Gent.) ſondern die Götter ehren wir in denen ihnen geweihet: und gewidmeten Bildern / welche daher dieſelbe inhabitiren: Imagines â Diis peramari iisdemq; circumſcribi, die Bilder / ſagt Porphyrius werden von ſolchen Göttern gewaltig geliebt / und von ihnen gleichſam umgeben oder umſchrieben/ ſie finden und erweiſen ſich dabey kräfftig. Sehet da / ihr Geliebte! was durchgehens in der heidniſchen abgöttiſchen Theologie die Dæmonia oder Geiſter waren / * und was deren Ver-

Coloſſ. II, 18, 19. ehrung war: Solte die Paulo unbekandt geweſen ſeyn? ja /

Obj. ſpricht jemand/ bey den heidniſchen Scribenten mag Dæmonium ſolch ein Halb-Gott geheiſſen haben / bey den heiligen Scribenten aber / in der Bibel/ bedeutets faſt allezeit Teuffel/ wir haben uns aber nach den Heiligen und nicht nach den heidniſchen Scribenten zurichten: ja / wann in der Schrifft auch zuweilen Dæmo-

Reſp. nium einen ſolchen Geiſt und Halb-Gott bedeutete: Siehe/ ſo ſagt man zur Antwort; Eben ſowol auch in der Schrifft iſt dieſe Bedeutung nicht unbekandt: Denn ſehet / wenn dort Paulus zu Athen von dem gecreutzigten / wiederauferſtandenen/ und gen Himmel gefahrnen HErrn JESU predigte / da ſprachen etliche: Es ſiehet / als wolte Er neue Götter verkündigen/ ** (fremde Dæmonia heiſts im Griechiſchen) wie nemlich wiederum ein tugendhaffter Mann JESUS geſtorben/ deſſen Seele nunmehro ein ſolcher Genius oder Dæmon, Mittler und Halb-Gott

* Plutarchus de Defectu oraculor. Dæmonia ſunt animæ à corporibus ſeparatæ, aut quæ planè nunquam corporibus inhabitarunt. ** ξένων δαιμονίων δοκεῖ καταγγελεὺς εἶναι. Act. 17, 18.

Gott wäre / ſo man ehren müſte: Sehet / hier ſtehet in der Schrifft das Wort Dæmonium, und bedeutet da fürwar nicht einen Teuffel / ſondern etwas vergöttertes / einen Geiſt / den man religiosè verehren müſte; iſts denn Wunder / wann auch hier in unſerm Text durch die Theologie oder Lehre der *Dæmonum*, Medus lieber die abgöttiſche Lehre / die von ſolchen Geiſtern / und Halb-Göttern handelt / verſtehen will / als die Lehre / die von Teufeln herkommt / ob gleich dieſes letzere auch wahr iſt / daß der böſe und nicht gute Geiſt ſolche Lehre / allerdings dem Wort GOttes zu wider eingeführt / welches ja ausdrücklich verbietet / Ihr ſolt euch keinen Götzen machen noch Bilde / und ſolt euch keine Seulen aufrichten / noch keinen Mahlſtein ſetzen in eurem Lande / daß Ihr dafür anbetet. Lev. 26, 1, item: Es iſt ja nur ein GOtt / und ein Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen / nemlich der Menſch JEſus Chriſtus 1. Tim. II. Daß aber die Lehre der Dæmonum oder Halb-Götter nicht eben activè ſo viel ſeyn müſſe / als eine Lehre / die ſolche Geiſter lehrten / ſondern auch paſſivè eine Lehre die von ihnen handelt / in welcher von ihnen gelehret wird / iſt aus vielen Exempeln klar. So heiſſen auch Ebr. 6, 2. διδαχαὶ βαπτισμῶν &c. die Lehren der Tauffen / ſo viel als die Lehren von den Tauffen / vom Hände auflegen ꝛc. Die Lehre des HErrn Act. 13, 12. deren ſich der Land-Vogt verwunderte / ſo viel / als die Lehre von dem HErrn.

Nun wird man denn ſchier heraus bringen / welch einen beſondern Abfall hier Paulus, mit Zuſtimmung anderer Schrifft-Stellen / der Kirche aus dem Geiſt weiſſage; welch einen denn? Einen ſolchen / da ſie anhangen werden den Lehren der *Dæmoniorum*, das iſt / da ſie aus dem Heidenthum in das Chriſtenthum ſolch einen Götter- und Halb-Götter-Dienſt werden einführen / daß / wie ſie ehmals im Heidenthum ihre verſtorbene Helden / Herculem, Martem, Junonem, Apollinem und andere nach ihrem Tod vergötterte / für Mittler anfleheten / mit Welch einen Abfall Paulus meine?

Bil-

Bildern und Statuen auch ihre Reliquien verehrten / und faſt für jedes Anligen einen beſondern Mittler / Nothhelffer und Patron bey dem höchſten GOtt hatten; ſo auch nunmehr die abfallende Kirche ihre verſtorbene Heilige / Märtyrer und dergleichen nach ihren Tod zu canoniſiren / ſie als Mittler / Fürſprecher / und Nothhelffer dem einigen Mittler Chriſto JESU zu ſubordiniren oder an die Seite zu ſetzen / ihnen Bilder aufzurichten / vor denen niederzufallen / ihre Reliquien zu verehren / und dergleichen mehr zu thun / ſich unterfangen und allenthalben ſolchen Dienſt und ſolche Lehre in die Kirche einführen werden / daß zwiſchen der heidniſchen und Chriſtlichen Abgötterey ſo gar viel Unterſchied auſſer den Namen nicht werde überbleiben / auſſer dem / daß jene weltlich-tugendliche / dieſe Chriſtlich-tugendliche und heilige Leute zu ſolchen Dæmoniis machen würden / und wie Medus urtheilet / die eine gar einer geiſtlichen Ehebrecherey / die andere einer geiſtlichen Hurerey ſich wird vergleichen laſſen: Ach des beſeufzens-würdigen Abfalls / wann man neben Chriſto / dem man ja alleine Treu geſchworen / und ſich ihm verlobet / ſo manch ſolch vergötterten Heiligen mit ſeines Hertzens Lieb und Vertrauen nachhängt / da doch von Ihm allein ſteht / Er ſey der Weg / die Warheit und das Leben / niemand komme zum Vatter denn durch Ihn. Joh. 14. durch ihn als den einigen Mittler. Drum wer ihm will ein ander Ziel / ohn dieſen Tröſter ſtecken / den mag gar bald des Satans Gewalt mit ſeiner Liſt erſchrecken.

Erfüllung dieſer Weiſſagung.

Iſt nicht aber der Abfall allerdings in der Kirch zu ſolchen Zeiten erfolgt / und allmählig eingeſchlichen / wie Paulus hier und mehrmals / auch Johannes in der hohen Offenbarung verkündiget? iſt Er nicht mit allerley lügenhafften Kräfften und Zeichen und Wundern erfolgt / wie dort ſteht? 2. Theſſ. II, 9. denn wo hat man mehr Wunder und Zeichen erdichtet / als bey den Bildern und Reliquien der verſtorbenen Heiligen / um die Verehrung derſelben den Leuten weiß zu machen? Wolte GOtt /

es

es träffe die Application die jenige nicht/ die es trifft/ denn es iſt uns keine Luſt/ hartes von ihnen zu dencken und reden! So bezeugt aber auch Johannes in der hohen Offenbahrung/ daß ſolch ein abgöttiſcher Abfall in der Kirche künfftig ſich ereignen/ und man ſo feſt daran hangen werde/ daß ſie auch nach etlichen Plagen nicht würden Buſſe thun für die Werck ihrer Hände/ daß ſie nicht anbeteten/ die Dæmonia (das iſt/ die vergötterte Heiligen) und güldene/ ſilberne/ eherne/ ſteinerne und hölzerne Götzen/ welche weder ſehen/ noch hören/ noch wandeln kunten/ ſo redet c. 9, 20. die hohe Offenbahrung von ſolchem Abfall in dem Heiligen- und Bilderdienſt/ welchen locum jener für einen rechten Commentarium über unſern Text hält. Dieſes iſt alſo nach mehrgedachten Lehrers hochbedencklicher Erklärung/ die Lehre der Dæmoniorum, von dem Dienſt der Heiligen/ Mittler und halb-vergötterter oder canoniſirter Geiſter/ welche dieſen Abfall ſignaliſirt/ und von andern Ketzereyen unterſcheidet: denn deren gab es ſchon zu des Apoſtels-Zeiten genug/ und dieſelbe ſchlimm genug: Der Abfall der mit dem herfürbrechenden Anti-Chriſt ſolte allmählich ſich zutragē/ war damals noch künfftig/ und gehörte in ſpätere Zeiten/ laut 2. Theſſ. II, 3. Und das wäre viel zu wenig/ wenn ſolcher Abfall in keinen ſchlimern und gefährlichern Glaubens-Irrthumen beſtehen ſolte/ als in denen/ die Paulus alſobald hernach namhafft machet/ nemlich in dem Verbot ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ davon wir nechſt künfftig zu handeln verſpahren wollen; dieſe Irrthume werden eben die fundamentaleſte nicht ſeyn/ daß ſie vor andern als Teuffels-Lehren und ſolche/ worinne der gröſte Abfall vom Glauben beſtünde/ von Paulo wären angeführet worden; der Arianiſche Irrthum/ der Chriſtum nur zur höchſten Creatur machte/ und ihn ſeiner wahren Gottheit beraubte/ war wol weit erheblicher und ſchlimmer/ und hatte faſt die gantze Welt erfüllet: Paulus aber wolte hier und 2. Theſſ. II, 2. nicht ſo wol von einig künfftiger Ketzerey/ als vielmehr

von einem groſſen Abfall der Kirche handeln/welcher vor Chriſti letzter Zukunfft noch zu erwarten ſtünde: Haben wir aber den nicht erwartet/erlebt und überlebet/ Ihr Geliebte?

Uſus. Was mag denn wol unſrer Andacht Pflicht und Schuldigkeit hierbey ſeyn? Das/mit wenigen zu gedencken/ Ihr Andächtige! daß wir für eins den Geiſt der Warheit der in der Schrifft redet/ heiliglich verehren/ hochachten/ und mit Danck erkennen ſollen/ wie daß nie kein Wort umſonſt/ von alle dem auf die Erde gefallen/ was der Geiſt/ es ſey von vergangenen/ gegenwärtigen oder künfftigen Dingen/ jemals geredet/ und die heiligen Männer GOttes aus ſeinem Trieb und Eingeben geſchrieben haben: Ach! es iſt lauter H. Warheit/ ewige Warheit/zuverläſſige Warheit; Ach! ſo laſſet uns denn auch in denen Dingen zur Seeligkeit/ ja auch in Glaubens-Sachen die die Kirch angehen/ und wie es noch werde vor dem Ende der Welt ergehen/ nichtes glauben/ noch annehmen/ es ſey denn daß es der einmal bewährte Geiſt in der Schrifft ſage: Der Geiſt ſagt/ müß es heiſſen/ nicht aber Fleiſch ſagts/ oder ein Menſch aus dem Trieb und betrieglichen Einfällen ſeiner fleiſchlichen Vernunfft ſagts; ey alle Menſchen ſich ſelbſt gelaſſen/ ſind Lügner/und Fleiſch und Blut kan uns da nichts offenbahren/ wie es künfftig noch ergehen/ wie GOtt ſeine Kirche vollens aus dem Streit und der Zeit führen werde in die Ewigkeit: Der Geiſt ſagts/ müſſe es einig heiſſen/ der Geiſt meines GOttes/der Geiſt meines JEſu/ der Geiſt Chriſti der in den Propheten war/ und auch die Apoſtel in alle Warheit leitete: Und wann wir einmal ein ſolch Wort für uns haben/ das der Geiſt ſagt/ O ſo laſt uns ſo feſt darauf fuſſen/ und ſo unverruckt daran halten/ daß uns weder Teuffel noch Zweiffel davon möge abwendig machen. Wolten wir irgend wancken/ wann wir dencken/ wie lang man ſchon vom jüngſten Tag/ als einem Tag der nahe vorhanden ſey/ geprediget/ und er ſey doch noch nicht kommen/ wer wiſſe/ ob er gar komme? ey ſo laſt uns fein dagegen

gegen gedencken: Der Geiſt aber ſagte / Er ſagte durch Petrum, ſolche Spötter werden eben in den letzten Tagen kommen / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln und ſagen werden: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft ꝛc. 2. c. III, 3. Der Geiſt ſage / es werde des Menſchen Sohn kommen / an dem Tag / da man ſichs am wenigſten verſiehet / und zu der Stunde / da niemand meinet. Kümmerts irgend deinen Sinn / wann du warnimmſt / wie die Welt immer ſchlimmer / und die Kirch mit Rotten und Aergerniſſen / Spaltungen und Irrungen immer mehr angefüllet wird / ſo daß es faſt das Anſehen gewinnen möchte / die Heiligen haben nicht nur abgenommen / und der Glaubigen ſey wenig worden unter den Menſchen-Kindern / ſondern es dürffte bald gar keine Kirche / gar kein rechtglaubiges Häufflein in der Welt mehr zu finden ſeyn? Ey ſo bedencke dagegen / der Geiſt aber ſagt / die Pforten der Höllen ſollen die Gemeine Chriſti nicht überwältigen / Etliche / nicht alle werden abfallen; das Weib die Kirche werde wol verfolgt / in die Enge gebracht / in die Wüſten verjagt / aber nicht vertilgt / noch zur Welt hinaus gebahnet noch gebracht werden. Aengſtiget dich manchmal Zweiffel / wann du alles thuſt / und leideſt / und dich bey deinem Chriſtenthum viel niedeſt / ob du nicht dennoch der Seeligkeit in und nach dem Tod verfehleſt: Ey ſo dencke / ſolche trübe Gedancken gebe das verzagte Fleiſch und der hölliſche Verſucher ein / der Geiſt aber ſagt / wer beharret biß ans Ende / wird ſeelig. Marc. 13. Wer glaubt und getaufft wird / wird ſeelig werden. Marc. 16. Seelig ſind die Todten / die im HErrn ſterben von nun an. Apoc. 14. Grämſt du dich / ob du aber auch biß ans Ende beharren / und einmal am jüngſten Gericht ſtehen und beſtehen werdeſt? ey ſo dencke dagegen / der Geiſt aber ſagt: Der das gute Werck in euch angefangen / der wirds auch vollführen. Phil. I, 6. Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen / Ebr. 13. Getreu iſt GOTT / der euch beruffen hat / der wirds auch thun / und euch feſt be-

halten bis ans Ende/ daß ihr unſträfflich ſeyd auf den Tage unſers HErrn JEſu Chriſti. 1. Cor. I, 8. O herrliches/ O tröſtliches/ O unumſtößliches Sagen des Geiſtes! O welch allenthalben ein theures Wort: Der Geiſt ſagets/ und ſagt deutlich/ nicht/ um uns mit zweydeutigen Reden in den Irrthum/ ſondern aus der Irre in das Liecht zu führen: O laſt uns das deutlich Sagen des Geiſtes vor allen in unſer Hertz tragen/ und nicht nur das/ wie wir vor 8. Tagen erinnert/ ſondern dem vor allen eiffrig nachkom̃en/ ehe wir das übrige/ was uns noch zu ſchwer/ fürwitzig ergründen wollen: Sein deutliches Sagen ſey unſerer Füſſe Leuchte/ und ein Liecht auf unſern Wegen: Und wenn wir denn von dem groſſen Abfall hören/ den hier und anderweitig der Geiſt ſo deutlich zuvor geſagt/ und die Erfüllung deſſen auch in der That finden/ ach! laſt uns von Hertzen darob erſchrecken und dencken/ konte eine gantze ſo groſſe anſehnliche Kirche ſo ſchwehr und gefährlich vom Glauben abfallen/ was kan nicht auch mir geſchehen/ wann ich mich nicht genau und feſt halte/ an das/ was der Geiſt in der Schrifft geſagt? Aber GOtt Lob! daß ich ſolchen Abfall erkenne/ und von ſolcher ſo ſchwehr verfallenen Kirche ausgeführet bin: GOTT helffe nur/ daß ich nicht auch da von der rechten Krafft des lebendigen Glaubens abtrette/ und entweder verführiſchen Geiſtern oder der verführiſchen Welt/ und Fleiſch nachhänge: Geliebte/ wollen wir auch ſo/ wie wir ſollen/ im Glauben feſt bleiben/ und nimmermehr davon ab-
2. Tim. II, 19. weichen oder abtretten/ ach! ſo laſt uns von aller Ungerechtigkeit abtretten/ und thun/ was Paulus ſagte: Es trette ab von aller Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet/ oder ſich zu der reinen Lehre Chriſti bekennet. Denn was hilffts/ mit dem Munde zu Chriſto und der wahren Lehr ſich halten/ im Hertzen aber von Ihm abtretten/ und mit den Wercken den Glauben an Ihn verlaugnen. Und wann wir denn noch ſo viel ſolcher Leute wiſſen/ die bey jenem Abfall/ und Lehre der Dæmoniorum

rum

rum beharren/ oder ſo viel Neben-Mittler neben Chriſto höchſt-gefährlich ſuchen rc. Ach laſt uns ſie mit Mitleiden in ſolcher Blindheit anſehen/ darob erſeufzen/ und für ſie und uns beten: für uns: Du H. Brunſt/ ſüſſer Troſt/ nun hilff uns frölich und getroſt/ in deinem Dienſt beſtändig (nicht in der Heiligen- oder Bilder-Dienſt) beſtändig bleiben/ die Trübſal uns nicht abtreiben. O HErr behüt für fremder Lehr/ daß wir nicht Meiſter (Mittler) ſuchen mehr/ denn JEſum Chriſt in wahrem Glauben/ und Ihm aus gantzer Macht vertrauen: Für ſie aber: Hilff HErre GOtt in dieſer Noth/ daß ſich die auch bekehren/ die nichts betracht'n dein Wort veracht'n/ und wollens auch nicht lehren: Sie ſprechen ſchlecht/ es ſey nicht recht/ und habens nicht geleſen/ auch nicht gehört das edle Wort/ iſts nicht ein teuffliſch Weſen? O HErr erleuchte ſie/ wolleſt alle Irrige und Verführte wiederbringen! Solche und andere Pflichten mehr/ davon mit nechſten/ laſt uns beobachten/ und im übrigen mit heilig- und gottſeeligem Wandel warten und eilen auf die Zukunfft des HErrn; ſo werden wir vor dem Abfall wol geſichert/ nimmermehr den verführiſchen Geiſtern/ ſondern dem HErrn anhangen und ein Geiſt mit Ihm werden; ſo werden wir auch im Tode nicht entfallen von des rechten Glaubens Troſt/ und der HErr wird ſo gar nicht von uns abtretten/ daß Er vielmehr bey uns ſeyn wird in der Noth/ und uns heraus reiſſen und zu Ehren machen/ ja uns ſättigen mit langem Leben/ und uns zeigen ſein Heil. HErr JESU das gib uns allen zu Theil/ den Theil im Heil/ und das Heil dort im ewigen Erbtheil. Amen/ du haſt es uns erworben/ O lieber JEſu/ da du für uns geſtorben. Amen!

Die

halten bis ans Ende/ daß ihr unſträfflich ſeyd auf den Tage unſers HErrn JEſu Chriſti. 1. Cor. I, 8. O herrliches/ O tröſtliches/ O unumſtößliches Sagen des Geiſtes! O welch allenthalben ein theures Wort: Der Geiſt ſagets/ und ſagt deutlich/ nicht/ um uns mit zweydeutigen Reden in den Irrthum/ ſondern aus der Irre in das Liecht zu führen: O laſt uns das deutlich Sagen des Geiſtes vor allen in unſer Hertz tragen/ und nicht nur das/ wie wir vor 8. Tagen erinnert/ ſondern dem vor allen eiffrig nachkom̃en/ ehe wir das übrige/ was uns noch zu ſchwer/ fürwitzig ergründen wollen: Sein deutliches Sagen ſey unſerer Füſſe Leuchte/ und ein Liecht auf unſern Wegen: Und wenn wir denn von dem groſſen Abfall hören/ den hier und anderweitig der Geiſt ſo deutlich zuvor geſagt/ und die Erfüllung deſſen auch in der That finden/ ach! laſt uns von Hertzen darob erſchrecken und dencken/ konte eine gantze ſo groſſe anſehnliche Kirche ſo ſchwehr und gefährlich vom Glauben abfallen/ was kan nicht auch mir geſchehen/ wann ich mich nicht genau und feſt halte/ an das/ was der Geiſt in der Schrifft geſagt: Aber GOtt Lob! daß ich ſolchen Abfall erkenne/ und von ſolcher ſo ſchwehr verfallenen Kirche ausgeführet bin: GOTT helffe nur/ daß ich nicht auch da von der rechten Krafft des lebendigen Glaubens abtrette/ und entweder verführiſchen Geiſtern oder der verführiſchen Welt/ und Fleiſch nachhänge: Geliebte/ wollen wir auch ſo/ wie wir ſollen/ im Glauben feſt bleiben/ und nimmermehr davon abweichen oder abtretten/ ach! ſo laſt uns von aller Ungerechtigkeit abtretten/ und thun/ was Paulus ſagte: Es trette ab von aller Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet/ oder ſich zu der reinen Lehre Chriſti bekennet. Denn was hilffts/ mit dem Munde zu Chriſto und der wahren Lehr ſich halten/ im Hertzen aber von Ihm abtretten/ und mit den Wercken den Glauben an Ihn verlaugnen. Und wann wir denn noch ſo viel ſolcher Leute wiſſen/ die bey jenem Abfall/ und Lehre der Dæmoniorum

2. Tim. II, 19.

rum beharren/ oder ſo viel Neben-Mittler neben Chriſto höchſt-gefährlich ſuchen ꝛc. Ach laſt uns ſie mit Mitleiden in ſolcher Blindheit anſehen/ darob erſeüſzen/ und für ſie und uns beten: für uns: Du H. Brunſt/ ſüſſer Troſt/ nun hilff uns frölich und getroſt/ in deinem Dienſt beſtändig (nicht in der Heiligen- oder Bilder-Dienſt) beſtändig bleiben/ die Trübſal uns nicht abtreiben. O HErr behüt für fremder Lehr/ daß wir nicht Meiſter (Mittler) ſuchen mehr/ denn JEſum Chriſt in wahrem Glauben/ und Ihm aus gantzer Macht vertrauen: Für ſie aber: Hilff HErre GOtt in dieſer Noth/ daß ſich die auch bekehren/ die nichts betracht'n dein Wort veracht'n/ und wollens auch nicht lehren: Sie ſprechen ſchlecht/ es ſey nicht recht/ und habens nicht geleſen/ auch nicht gehört das edle Wort/ iſts nicht ein teuffliſch Weſen? O HErr erleuchte ſie/ wolleſt alle Irrige und Verführte wiederbringen! Solche und andere Pflichten mehr/ davon mit nechſten/ laſt uns beobachten/ und im übrigen mit heilig- und gottſeeligem Wandel warten und eilen auf die Zukunfft des HErrn; ſo werden wir vor dem Abfall wol geſichert/ nimmermehr den verführiſchen Geiſtern/ ſondern dem HErrn anhangen und ein Geiſt mit Ihm werden; ſo werden wir auch im Tode nicht entfallen von des rechten Glanbens Troſt/ und der HErr wird ſo gar nicht von uns abtretten/ daß Er vielmehr bey uns ſeyn wird in der Noth/ und uns heraus reiſſen und zu Ehren machen/ ja uns ſättigen mit langem Leben/ und uns zeigen ſein Heil. HErr JEſu das gib uns allen zu Theil/ den Theil im Heil/ und das Heil dort im ewigen Erbtheil. Amen/ du haſt es uns erworben/ O lieber JEſu/ da du für uns geſtorben. Amen!

Die

Die verführiſche Einführer des beglaubten Glaubens-Abfalls der letzten Zeiten.

Oder
Die VIII, über die Worte Pauli 1. Timoth. IV, 1, 2, 3.
Die andre und letzere Predigt.

Der Geiſt aber ſagt deutlich/ daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten/ und anhangen den verführiſchen Geiſtern/ und Lehren der Teuffel/ durch die/ ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind/ und Brandmahle in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOTT geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung.

EXORDIUM.

Die Kirche ſoll nie gantz untergehen.

GEliebte: Es iſt ihm allerdings ſo/ der Geiſt GOttes in der Schrifft hats zuvor geſagt/ daß die Kirche Chriſti auf Erden/ nie gantz und gar untergehen/ noch durch einige Pforten der Höllen jemals überwältiget werden ſolle/ Matth. 16. Denn Chriſtus wolle

wolle bey ihr ſeyn alle Tage/ bis an der Welt Ende. Matth. 28.
Es ſoll ſolchem nach nie geſchehen / noch dazu kommen / daß auf einmal alle Glaubige in der gantzen Welt in Grund-Irrthume verfielen/ und damit alſo die Kirche verlohren gienge: es ſolte niemal eine ſolche Zeit kommen/ da GOtt gantz kein rechtglaubiges Häufflein mehr auf der Welt hätte/ und da alle miteinander im Grund ſolten falſchglaubig werden; Nein / ſondern Chriſtus will und ſoll eine Kirche und rechtglaubende Seelen haben bis an der Welt Ende: Nichts deſto weniger hat eben der Geiſt GOttes in eben dem Wort/ der Kirche auf Erden einen ſo groſſen Abfall zuvor verkündiget/ durch welchen zwar nicht die gantze Kirche untergehen / ſondern nur in die Enge gebracht und gleichſam in die Wüſte verjagt werden/ gleichwol aber dem gröſten und anſehnlichſten Theil nach / abfällig und ſonderlich gewiſſer maſſen abgöttiſch werden ſolte / eben wie auch die Kirche Alten Teſtaments auf ſolche Weiſe zur Abgötterey verfiel / daß Elias meinte / Er ſey alleine übergeblieben / und doch hatte GOtt noch heimlich mehr denn 7000. Seelen / die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt. Hat nicht ſolch einen Abfall (auch auſſer denen etwas ſchweren und danckeln Stellen der hohē Offenbahrung) der H. Apoſtel Paulus, theils in erſt verleſenen Worten/ theils 2. Theſſ. II, 3. ſqq. und zwar als ein gemein Zeichen / und entferneten Vorboten des jüngſten Tags deutlich genug zuvor geſagt? Die Worte der 2. Theſſ. II, werden wir etwa bald künfftighin betrachten/ da es unter andern heißt: Laſſet euch niemand verführen / (als ob der Tag der Zukunfft Chriſti bereits obhanden ſey) denn Er kommt nicht / es ſey denn/ daß zuvor der Abfall komme/und offenbahr werde der Menſch der Sünden und das Kind des Verderbens / der da iſt ein Widerwärtiger – deß der HErr ein Ende machen wird durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft ꝛc. Die Worte aber unſers Texts / haben wir ſchon letztens auf die Helffte betrachtet/ und gezeiget/ welch einen Abfall darinnen Paulus mit ſonderbahrem Nachdencken

Jedoch der gröſte Theil derſelben abfallen.

cken aus dem Geiſt weiſſage/ nemlich einen ſolchen/ da etliche oder der gröſte Hauffen/ nur nicht gar alle/ (faſt wie dort die Iſraelitiſche Kirche zur Abgötterey) zu einem halbheidniſchen Halb-Götterdienſt (welches er/ wie gezeigt/ die Lehre der Dæmoniorum nennet) werden abfallen; und iſt uns nur auf dißmal noch zu erklären übergeblieben/ die Beſchreibung derer falſchen Lehrer und Mittels-Perſonen/ durch welche ſolcher Abfall ſolte befördert werden/ nemlich/ durch die ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind/ und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden/ die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung. Sehet da

Thema. IV. Characteres der verführiſchen Einführer des beſagten Abfalls/

dieſe müſſen wir nun noch etwas genäuer kennen/ und uns damit/ nach JEſu Wort/ vor den falſchen Lehrern der letzten Zeiten fürſehen lernen. Der HErr geb Weisheit und Verſtand und Liecht zum Lehr- und Hören/ daß uns ſein Wort werd wohl bekandt/ zu ſeines Namens Ehren/ die Seelen zu bekehren/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Eine treuhertzige und ſorgfältige Warnung des Geiſtes vor der groſſen Seelen-Gefahr der letzten Zeiten ſoll ſich je billich ein jedes Chriſtliches Hertz/ das in ſolchen letzten Zeiten lebt/ theuer anbefohlen ſeyn laſſen/ ſich ſorgfältig darnach richten/ und die verwarnte Gefahr behutſam vermeiden: Nun iſt nicht der geringſten/ ſondern wol der gröſten Seelen-Gefahren eine in ſolchen letzten Zeiten des Neuen Teſtaments bis gegen das Ende der Welt/ die Gefahr des Abfalls zu falſcher und im Grund irriger Lehre/ zumalen ein beſonders

ſonders groſſer Abfall in der Kirche / auſſer vielen andern Ketzereyen und Irrwegen / ſich ereignen ſolte / der den groſſen und hellen Hauffen würde mit ſich dahin reiſſen / und das rechtglaubige Häufflein gewaltig verfolgen / verdunckeln / und in die Enge bringen / wie Paulus und Johannes jüngſt und erſt-berührter maſſen mit mehrern von der Kirche N. Teſtaments auf das künfftige hin geweiſſaget; darum ſoll billich jeder Chriſt / die Warnung des Geiſtes / auch ſonderlich vor dem Abfall und der Verführung dazu / ja nicht in den Wind ſchlagen / ſondern ſich ſorgfältig dafür hüten: Soll man ſich aber ſorgfältig dafür hüten / ſo muß man ſich vor den Verführern dazu wiſſen fürzuſehen; Sehet euch für vor den falſchen Propheten / ſpricht Chriſtus / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen; will man ſich aber vor ſolchen Verführern zu dem groſſen Abfall der letzten Zeiten fürſehen / ſo muß man ſie kennen: Und wer ſie denn nun zu ſeiner Nachricht kennen will / der lerne es aus unſerm Text / und höre wie ſie der Geiſt mit 4. Characteribus kenntlich mache und ziemlich deutlich beſchreibe: Der erſte Character oder Kennzeichen iſt / gleißneriſche Lügen-Rede / der andere / ein gebrandmercktes Gewiſſen / der dritte das Ehverbot / der vierdte das Speißverbot; denn durch die / ſagt der Geiſt deutlich / durch die werden etliche viele / ja der gröſte Hauffe (wie letztens gezeigt) vom Glauben / nicht eben nur von dem Römiſchen / wie eine Frantzöſiſche Verſion der Löviſchen Theologen von Anno 1686. hinein flickt / ſondern von dem alten allgemeinen rein-Apoſtoliſchen Glauben / den ſie nicht nur allein zu Rom / ſondern in aller Welt geprediget / ob wol nicht gäntzlich / doch guten Theils / in einigen Hauptſtücken / oder von der Treu und dem Glauben ſo ſie ihrem GOtt und JEſu angelobet / Ihn allein Gottesdienſtlich zu verehren / werden ſie ſo ferne abtretten / und den verführiſchen Geiſtern / und Lehren der Dæmoniorum oder Halb-Götter anhangen / und zwar durch die werden ſie hierzu verführet / durch die wird der groſſe Abfall der Kirch von dem reinen

Eintheilung.

cken aus dem Geiſt weiſſage/ nemlich einen ſolchen/ da etliche oder der gröſte Hauffen/ nur nicht gar alle/ (faſt wie dort die Iſraelitiſche Kirche zur Abgötterey) zu einem halbheidniſchen Halb-Götterdienſt (welches er/ wie gezeigt/ die Lehre der Dæmoniorum nennet) werden abfallen; und iſt uns nur auf dißmal noch zu erklären übergeblieben/ die Beſchreibung derer falſchen Lehrer und Mittels-Perſonen/ durch welche ſolcher Abfall ſolte befördert werden/ nemlich/ durch die ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind/ und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden/ die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung. Sehet da

Thema. IV. Characteres der verführiſchen Einführer des beſagten Abfalls/

dieſe müſſen wir nun noch etwas genäuer kennen/ und uns damit/ nach JEſu Wort/ vor den falſchen Lehrern der letzten Zeiten fürſehen lernen. Der HErr geb Weisheit und Verſtand und Liecht zum Lehr- und Hören/ daß uns ſein Wort werd wohl bekandt/ zu ſeines Namens Ehren/ die Seelen zu bekehren/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Eine treuhertzige und ſorgfältige Warnung des Geiſtes vor der groſſen Seelen-Gefahr der letzten Zeiten ſoll ſich je billich ein jedes Chriſtliches Hertz/ das in ſolchen letzten Zeiten lebt/ theuer anbefohlen ſeyn laſſen/ ſich ſorgfältig darnach richten/ und die verwarnte Gefahr behutſam vermeiden: Nun iſt nicht der geringſten/ ſondern wol der gröſten Seelen-Gefahren eine in ſolchen letzten Zeiten des Neuen Teſtaments bis gegen das Ende der Welt/ die Gefahr des Abfalls zu falſcher und im Grund irriger Lehre/ zumalen ein beſonders

ſonders groſſer Abfall in der Kirche/ auſſer vielen andern Ketzereyen und Irrwegen/ ſich ereignen ſolte/ der den groſſen und hellen Hauffen würde mit ſich dahin reiſſen/ und das rechtglaubige Häufflein gewaltig verfolgen/ verdunckeln/ und in die Enge bringen/ wie Paulus und Johannes jüngſt und erſt-berührter maſſen mit mehrern von der Kirche N. Teſtaments auf das künfftige hin geweiſſaget; darum ſoll billich jeder Chriſt/ die Warnung des Geiſtes/ auch ſonderlich vor dem Abfall und der Verführung dazu/ ja nicht in den Wind ſchlagen/ ſondern ſich ſorgfältig dafür hüten: Soll man ſich aber ſorgfältig dafür hüten/ ſo muß man ſich vor den Verführern dazu wiſſen fürzuſehen; Sehet euch für vor den falſchen Propheten/ ſpricht Chriſtus/ die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen; will man ſich aber vor ſolchen Verführern zu dem groſſen Abfall der letzten Zeiten fürſehen/ ſo muß man ſie kennen: Und wer ſie denn nun zu ſeiner Nachricht kennen will/ der lerne es aus unſerm Text/ und höre wie ſie der Geiſt mit 4. Characteribus kenntlich mache und ziemlich deutlich beſchreibe: Der erſte Character oder Kennzeichen iſt/ gleißneriſche Lügen-Rede/ der andere/ ein gebrandmercktes Gewiſſen/ der dritte das Ehverbot / der vierdte das Speißverbot; denn durch die/ ſagt der Geiſt deutlich/ durch die werden etliche viele/ ja der gröſte Hauffe (wie letztens gezeigt) vom Glauben/ nicht eben nur von dem Römiſchen/ wie eine Frantzöſiſche Verſion der Löviſchen Theologen von Anno 1686. hinein flickt/ ſondern von dem alten allgemeinen rein-Apoſtoliſchen Glauben/ den ſie nicht nur allein zu Rom/ ſondern in aller Welt geprediget/ ob wol nicht gäntzlich/ doch guten Theils/ in einigen Hauptſtücken/ oder von der Treu und dem Glauben ſo ſie ihrem GOtt und JEſu angelobet/ Ihn allein Gottesdienſtlich zu verehren/ werden ſie ſo ferne abtretten/ und den verführiſchen Geiſtern/ und Lehren der Dæmoniorum oder Halb-Götter anhangen/ und zwar durch die werden ſie hierzu verführet/ durch die wird der groſſe Abfall der Kirch von dem reinen

Eintheilung.

reinen Gottesdienſt zu den halb-heidniſchen Götter- oder Heiligen- und Bilder-Dienſt befördert werden/ ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind/ und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOTT geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung.

Die Conſtruction.

Daß die Conſtruction dem Griechiſchen nach/ ſo noch am richtigſten auseinander folge/ und alſo mit denẽ 4. Prædicatis in unſerm Text nicht die Dæmonia, ſondern die jenige beſchrieben werden/ durch deren Hülff und Vermittelung der Abfall der Kirch zu dem halb-heidniſchen Götter- und Heiligen-Dienſt werde befördert werden/ hat jüngſt-mehrgedachter Grund-gelehrter Joſephus Medus mit mehrern dargethan/ und hats auch unſer ſeel. Lutherus hier in der teutſchen Überſetzung nicht anderſt verſtanden/ indem Er das Wörtlein durch gebraucht (durch die ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind) ob es wol von Wort zu Wort nach dem Griechiſchen heiſt/ in der Gleißnerey der Lügen-Redner: das griechiſche ἐν aber/ oder in (ſo wol als das Ebreiſche ב) bedeutet vielmals/ cauſam inſtrumentalem, die Werckzeugliche Urſach/ auch Art und Weiſe/ wodurch und womit etwas geſchiehet/ als zum Ex. wann Matth. V, 10. ſtehet: So aber das Saltz thum̃ wird/ womit wird man würtzen? ſo heiſts im Griechiſchen ἐν τίνι, in was wird man würtzen; item, wann 2. Theſſ. II, 9, 10. (welche Stelle unſern Text als ein parallel-Ort recht erkläret) geleſen wird/ daß mit dem groſſen Abfall des Anti-Chriſts Zukunfft geſchehen werde/* nach der Würckung des Satans/ mit allerhand lügenhafftigen Kräfften/ und Zeichen und Wundern. Und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit/ ſo heiſts auch im Griechiſchen in allerhand lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern/ und in allerley Verführung; was iſt das anderſt/ als vermittelſt derſelben/ in/ und

Kennzeichen der Verführer/ nicht aber Exempel der Teuffels-Lehren werden hier gemeldet.

ἐν ὑποκρίσει τῶν ψευδολόγων.

* ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους. Καὶ ἐν πάσῃ ἀπάτῃ τῆς ἀδικίας.

und durch dieſelbe werde der Anti-Chriſt kommen/ und ſein verführiſches Reich einführen und beſeſtigen: ſo denn auch hier/ es werden viele vom Glauben zu den Lehren der Dæmoniorum oder vergötterten Heiligen abfallen/ ἐν ὑποκρίσει τῶν ψευδολόγων, in/ das iſt/ mit und durch oder vermittelſt der Heucheley der Lügen-Redner/ und derer in ihrem Gewiſſen gebrandmerckten/ und derer die Ehe verbietenden/ und daß man die Speiſe meiden ſoll; welches allerdings auch unſre teutſche Uberſetzung nach ſolchem Verſtand recht ausdrucket; durch die ſo in Gleißnerey Lügen-Redner ſind/ und Brandmahl in ihrem Gewiſſen haben/ und verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe ꝛc. ſo daß wirs demnach für richtig/ und faſt ſo gut als ausgemacht halten/ die jenige Mittel und Mittels-Perſonen werden allhier beſchrieben/ durch welche der Abfall ſolte befördert/ und die Lehre von den Dæmoniis oder vergötterte Heiligen eingeführet werdẽ/ nicht aber/ wie faſt die meiſte Ausleger ſonſt wollẽ/ ob wären erſt recht vorher die Teuffels-Lehren insgemein gemeldet worden/ jetzt aber ſpecificire ſie Paulus, und melde deren etliche mit Namen/ und darunter ſonderlich das Verbot ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ als wann diß ſonderlich vor andern ſolche Teuffels Lehren wären/ in welchen der Abfall benebens andern beſtehẽ würde: Ach nein/ ſagt hiergegen Medus, p. 162. ſq. auf dieſe Weiſe würde der Apoſtel nur die geringere und gleich als circumſtantiales errores oder Neben-Irrthumer der abfälligen Kirche hervorziehen und namhafft machen/ den ſubſtantialem und fürnehmſtẽ aber/ den die Schrifft anderweitig eine geiſtliche Hurerey oder Abgötterey nennet/ übergehen und verſchweigen: denn/ Heilige und Bilder neben GOtt und Chriſto Gotesdienſtlich verehren und anruffen/ das meinet er/ ſey je eine Species der Abgötterey/ und ein weit erheblicherer und gefährlicherer Irrthum/ als den Geiſtlichen die Ehe/ und allen gewiſſe Speiſen zu gewiſſen Zeiten verbieten; und dem iſt je auch alſo. Wann er dieſe Teuffels-Lehren nennete/ wie müſte er denn

jene heiſſen? Um ſo viel ſcheint alſo dieſe Erklärung/ gegen unſere Päpſtiſche Widerſacher gelinder zugehen als die gemeine/ und wir wolten ohne dem lieber gelindere als ſcharffe Säiten gegen ſie aufziehen/ ſo ferne es nur mit Grund/ und ohne Nachtheil der göttlichen Warheit in der Schrifft geſchehen könnte. Es ſind wol ſchwehrere/ und ſonderlich zwey Haupt-Irrthume worein die Kirche verfallẽ/ nemlich vor eins der Heiligen- und Bilder- und Reliquien-Dienſt/ das iſt vielmehr ein Haupt-Werck/ das iſt/ die Lehre der Dæmoniorum, worinnen ein Haupt-Theil ſolches groſſen Abfalls beſtehen ſolte/ und vors andere iſts faſt ein noch gröſſers Haupt-Theil des Abfalls der Kirche/ den Paulus anderweitig 2. Theſſ. II, 3, 4. beſchreibet/ nemlich/ daß der Widerwärtige ſich erhebt über alles das GOtt und Gottes-Dienſt heiſſet/ und ſich ſetzt in den Tempel GOttes/ als ein GOtt/ wodurch die Infallibilität und Oberherrſchafft des ſichtbaren Haupts der Kirche über alle Glaubige/ auch über alle gekrönte Häupter nicht dunckel vorverkündigt wird) die Lehren aber vom Verbot der Ehe und der Speiſen werden hier nur neben andern als Kennzeichen angeführt derer jenigen Irrlehrer/ die beſagten Abfall und Götterdienſt befördern werden/ damit werden ſie nur vor andern kenntlich gemacht/ nicht aber geſagt/ eben in dem Ehe- und Speiſen-Verbot werde der beruffene Abfall/ und die Lehre der Teuffeln fürnehmlich beſtehen/ ſondern das werden ſie nebenher auch lehren und treiben.

1. Kennzeichen Gleißneriſche Lügen-Rede.

Zu erſt gibt Paulus diß Kennzeichen von ihnen an die Hand/ und ſagt/ ſie werden in Gleißnerey Lügen-Redner ſeyn/ oder durch die Gleißnerey der Lügen-Redner wird ſolcher Abfall und Bilder-Dienſt befördert werden: wodurch denn wieder zu erkennen gegeben wird/ es werde kein gänzlicher noch ſolcher Abfall und Abtritt ſeyn/ daß ſie Chriſtum miteinander verwerffen/ und die Chriſtliche Religion aufgeben werden/ nein/ es wird mit Gleißnerey zugehen/ und alſo einen groſſen Schein der Heiligkeit und Göttlicher Warheit haben/ der Name Chriſti

und Chriſtlicher Warheit und Gottſeeligkeit wird allenthalben oben anſtehen/ und die Augen blenden müſſen: aber es wird heiſſen/ ſie gleiſſen ſchön von auſſen; den Namen und das Anſehen/ auch wol das Abſehen ſoll es haben eines weit ſchönern/ andächtigern/ anſehnlichern gravitätiſchern/ majeſtätiſchern/ beweglichern/ und ſolchen Gottesdienſtes/ der nicht nur viel beſſer in die Augen fiele als der vorige ſo trockne und einfältige/ ſondern der auch viel gröſſere Devotion im Hertzen erweckte/ wo man nemlich mit Proceſſionen/ Tempelweihungen/ Wallfahrten/ Meßhalten und dergleichen/ die Heilige ſamt ihren gezierten Bildern/ und prächtig vorgezeigten Reliquien verehrte (ſo machet je die Hiſtorie der Zeiten und die Sache ſelbſt die Application) aber unter all dem Schein werden dieſe verführiſche und gleißneriſche Geiſter Lügen-Redner ſeyn/ göttlichen Worts Warheit verdrehen/ und falſchen für wahren/ oder einen ſolchen Gottesdienſt einführen/ der der Lehre Chriſti/ und dem Muſter der Apoſtoliſchen Anſtalten allerdings ungemäß iſt: auch wird nicht geringe Gleißnerey hinter dem Verbot ehlich zu werden und Speiſe zu meiden/ ſtecken/ dann das wird auch ſonderlich einen groſſen Schein der Keuſchheit und Mäſſigkeit haben (wie Eſtius der gelehrte Papiſt ſelber hierüber ſchreibt) unter all dem Schein der Gottſeeligkeit aber werden ſie deren Krafft verlaugnen. 2. Tim. III. und alſo redlich in Gleißnerey Lügen-Redner ſeyn. Und ich meine ja wol/ Ihr Geliebte/ es haben viel Lügenreden dazu helffen müſſen/ um ſolchen abſälligen Gottesdienſt einzuführen und zu beſtättigen/ da man von dem Dienſt des einigen GOttes/ und des einigen Mittlers zwiſchen GOtt und Menſchen/ dem Dienſt ſo vieler Heiligen/ und der Verehrung ihrer Bilder zufiel/ auch die reine Glaubens-Lehr in vielen andern Stücken verfälſchte: Joſephus Medus zehlet ſonderlich dreyerley dahin/ (1.) die erdichtete Wunder/ die bald bey dieſem/ bald bey jenem Bild und Reliquien eines Heiligen ſollen geſchehen ſeyn. (2.) Die Mährleinhaffte Legenden von dem Leben/

Locus Cõmunis. Alle falſche Lehrer ſind in Gleißnerey Lügen-Redner.

Dreyerley Lügenreden die den Heiligen- und Bilder-dienſt befördert.

ben/Leiden/Thaten und Tod der Heiligen und Märtyrer/ und (3.) die Scripta ſuppoſititia oder die denen erſten Zeiten/ und denen Apoſteln auch Apoſtoliſchen Männern falſch angedichtete Schrifften/ die man den Leuten in die Hände ſchob/ und ihnen weiß machen wolte/ als wenn ſie ſchon uralt/ und von Chriſto und den Apoſteln ſelbſt/ oder doch zu ihren Zeiten ſeyen geſchrieben worden: Gewißlich Ihr Geliebte/ dieſe haben nicht wenig beygetragen/ die Einfältige zu bereden und zu berucken/ und den Heiligen- und Bilderdienſt neben andern abfälligen Irr-Lehren einzuführen und zu beſtättigen/ wovon Joſephus Medus aus denen Kirchen-Hiſtorien gründlich und umſtändlich handelt. Waren das aber nicht in Heucheley Lügen-Redner?

Locus Cōmunis. Alle falſche Lehrer ſind in Gleißnerey Lügen-Redner.

So gewißlich auch ſonſt alle übrige im Grund irrige falſche Lehrer auſſer dem Papſthum/ die den Grund des Glaubens verrucken/ oder umreiſſen/ und das Wort GOttes verfälſchen/ die ſind je auch nicht anders/ als in Gleißnerey Lügen-Redner/ ſie ſeyen hernach gleich Socinianer/ Quacker/ Enthuſiaſten/ oder wie ſie Namen haben mögen; gemeiniglich gleiſſen ſie mit einem groſſen und ſchönen Schein ſonderbahrer Heilig- und Frömmigkeit/ der ihnen eine gute Opinion, Credit und zimliche Hochachtung bey den Leuten zuweg bringen muß; und wann ſie ſolchen Credit einmal weg haben/ ſo können ſie alsdenn auch die ſchädlichſte und gefährlichſte Lehren mit einigem Brühlein der Warheit und Heiligkeit überſüſſet/ den Leuten leichtlich einflöſen/ und hingegen einen Eckel vor der ordentlichen Lehr und dero Lehrern beybringen: Wer ſich dann damit einnehmen/ und blenden läſſet/ der iſt gar bald verführet: Man hat aber vor allen acht zu geben und nach dem Wort GOttes zu prüfen/ ob ihre Lehre nicht Lügen-Rede/ oder/ wie der Pſalm redet/ ob ſie nicht ſchädlich und erlogen ſey/ ob ſie mit dem klaren und wahren Wort GOttes richtig übereinſtimme/ oder/ ob ſie daſſelbe verfälſche/ oder/ etwa wol gar nicht für den einig-feſten und gewiſſen Grund unſers Glaubens halte/ wozu dann in GOttes

Wort geübte Sinnen gehören zum Unterſchied des Guten und des Böſen: Hat ihre Lehre in dem allein unfehlbahren Wort GOttes nicht Grund/ ja ſtreitet mit demſelben/ und gibt ſich doch für GOttes wahres Wort/ Willen und Meinung aus/ ſo ſind ſie Lügen-Redner/ und alle ihre groſſe Heiligkeit und Frömmigkeit kan nicht genuin aufrichtig und rechtſchaffen/ſondern ſie muß Gleißnerey und Heucheley ſeyn: Denn die wahre Heiligkeit und ungeheuchelte Frömmigkeit iſt eine Frucht des wahren Hertzens-Glaubens/ und gründet ſich auf göttlichen Wortes Warheit/ auf die Lehre der Warheit/ die zur Gottſeeligkeit reichet; hat die Heiligkeit nicht göttliche Warheit zum Grund/ ſondern Lügen-Reden/ ſo kan es nicht anders als falſche Heiligkeit ſeyn/ das ſind in Gleißnerey Lügen-Redner: Mein GOtt/ wieviel ſolcher Gleißneriſcher Lügen-Redner ſind nicht auch zu unſern/ ja zumal in dieſen letzten Zeiten ausgegangen/ die wir je billich auch als Zeichen des herannahenden Endes der Welt mit anzuſehen haben! Mein GOtt/ wie ſcheinbahre und kräfftige Irrthume bringen ſie auf die Bahn! welch einen Schein der Heiligkeit bringen ſie nicht mit! darinne iſt eben ein mercklicher Unterſchied zwiſchen den Ketzern der erſten Chriſtenheit/und dieſen in den letzten Zeiten (wie ein gewiſſer Ausländer* wol anmercket) daß jene mehrentheils von üblem Leben waren/ dieſe aber von gar eingezogenem H. Leben ſich erweiſen: jene führten vielfältig gar ein fleiſchlich/unflätig und wollüſtiges Leben: Marcion ſchändete eine Jungfrau/ und wurde darüber von ſeinem Vatter in den Bann gethan: Principalem fidei ſuæ terminum de Epicuri Schola agnoſcat, ſagt von ihm Tertullianus;** Er erkenne; daß ein Haupt-Ziel ſeines Glaubens aus der Schule Epicuri herkomme. Cerinthus war voll Ehrgeitz/und doch dabey nicht minder geneigt zur fleiſchlich-unreinen Wolluſt. Montanus gab blutſchänderiſche Beyſchläffe zu/

Der alten Ketzer ſchlimmes Leben.

Z und

* Otto Belcamp. in te aenspraek tot te latſte Uyre. ** Libr. V. adverſus Marcionem.

und nennte ſich doch ſelbſt den Tröſter den H. Geiſt; Er lieff allenthalben herum ſein Gifft auszuſäen/ mit ſeinen beeden Weibern Priſcilla und Maximilla und dero Mitgeſellin der Quintilla: Er trieb viel andere Unflätereyen mehr. Nicht beſſer war das Leben des Manetis, der Gnoſticorum, der Cataphrygen beſchaffen/ und anderer ſolcher Ungeheure mehr: aber die Ketzer/ die nun und zu dieſen letzten Zeiten aufſtehen/ ſind gemeiniglich äuſſerlich Phariſeiſch von Leben/ ſehr eingezogen/ und abgeſondert von den Welt-Leuten/ und gehen einher in einem gar erbaren Mantel ſcheinbarer Heiligkeit und Frömmigkeit; Weswegen ſie denn auch deſto ſchädlicher und verführiſcher ſind/ je mehr zumal das Ende der Welt herbey nahet: O hütet euch ihr liebe Glaubige/ hütet euch vor ſolchen ſcheinheiligen Verführern in der Lehre ſo wol/ als vor den ärgerlichen Welt-Menſchen im Leben: ſie ſind in Gleißnerey Lügen-Redner: ſie gehen in Schaafs-Kleidern einher/ innwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe; Man muß lernen den Schaafs-Peltz ihnen abziehen/ damit man den darunter verſteckten Wolff erblicke: ſie ſind übertünchte Gräber/ man muß die aufthun/ ſo wird ſich das Geſtänck/ ſo darunter verborgen/ finden: Kan es nicht jeder ſelbſt/ ſo ziehe Er die zu Hülff und Rath/ die darinne Ubung und Erfahrung haben. Wenn wir koſtbare Waahren/ Gold/ Edelgeſteine und dergleichen ſollen einhandeln/ und verſtehen doch die Waahren nicht genugſam/ und wiſſen ſie nicht von falſchen genugſam zu unterſcheiden/ ſo fragen wir die zu Rath/ die accurat davon zu urtheilen Verſtand haben/ und die wir für gute treue Freunde halten/ damit wir nicht mit falſcher Wahre betrogen werden. Laſt uns bey erfahrnen bewährten Lehrern vor wol nachfragen/ und uns vor allen ſelbſt recht in die Bibel durch ſie führen laſſen/ daneben eiffrig zu GOtt den H. Geiſt ſeufzende: Du heiliges Liecht/ edler Hort/ laß uns leuchten des Lebens Wort/ und lehr uns GOtt recht erkennen/ von Hertzen Vatter Jhn nennen: O HErr behüt für fremder Lehr/

Der neuen Ketzer ſcheinheiliges Leben.

Gleichnus/ wie ſich vor ihnen zu verwahren.

daß

daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr / denn JEſum Chriſt mit rechtem Glauben / und Ihm aus gantzer Macht vertrauen. Amen / Halleluja! O ſo werden wir vor dem Abfall bewahret werden. Nun ſo iſt denn diß ein Kenn-Zeichen / wie faſt aller / alſo auch abſonderlich der jenigen falſchen Lehrer / die den Abfall zu dem Heiligen- und Bilder-Dienſt / oder der Lehre der Dæmoniorum einführten / ſie waren / und ſind noch in Gleißnerey Lügen-Redner.

2. Kennzeichen / ein gebrandmerck-tes Gewiſſen.

Dazu kommt noch das andere / da Paulus ſagt / daß ſie Brandmahle in ihrem Gewiſſen haben / oder wie ſichs nach dem Grund-Text am ordentlichſten conſtruiret / und auseinander folget / alſo: Etliche viele werden vom Glauben zum Dæmonien-Dienſt abtretten / durch die Gleißnerey / nicht nur der Lügen-Redner / ſondern auch durch die Gleißnerey derer / die in ihrem eigenen Gewiſſen gebrandmerckt ſind: Was ſinds nun wol für Leute / und was hat vor allen dieſe Redens-Art hinter ſich? Die Gleichnus der Rede iſt entweder von denen infamen oder unehrlichen Malefiz-Perſonen hergenommen / die einmal unter des Henckers Händ geweſen / und denen man um böſer Thaten willen / mit einem glüenden Eiſen ein Zeichen (irgend das Stadt-Wappen) auf die Stirn oder auf den Rucken / oder ſonſt wohin auf die bloſſe Haut gebrennt / dadurch ſie für unehrlich ſind gezeichnet und bekandt gemacht worden: Und wann man nun das geiſtlicher Weiſe auf das gebrandmerckte Gewiſſen appliciren wolte / ſo kämen ſolche Leute heraus / die ihr eigen Gewiſſen ſchändlicher Unthaten / leichtfertigen Lebens / wo nicht auch gar heimlicher henckermäſſiger Laſter bezüchtiget / womit ſie ſich unauslöſchlich bey ſich ſelbſt innerlich gleichſam bemackelt / bezeichnet / und ſo viel als eingebrennet finden / faſt wie jene an ihrer Haut äuſſerlich: denn jedwede wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen begangene Sünde beſchmitzt / und verletzet das Gewiſſen / und läſſet gleichſam einen Makul / und eingepregtes Merckmal der Schändlichkeit / der

κεκαυτηριασμένοι τὴν ἰδίαν συνείδησιν.

Hencker-Gleichnus.

Straffälligkeit und der Gemüts-Verderbnus hinter ſich: * die That der Sünde geht bald vorbey/ aber das Brandmahl im Gewiſſen bleibt davon zuruck/ und macht noch genug zu ſchaffen. Solchem nach wären dieſe falſche Lehrer Leute/ die bey all ihrem Gleißneriſchen Schein äuſſerlicher Heiligkeit/ dennoch gottloſer heimlicher Schandthaten ſich bewuſt/ und damit in ihrem Gewiſſen gefährlich und unauslöſchlich verletzt und gezeichnet wären/ zum Ex. bey dem Schein der Keuſchheit unter dem Eh-Verbot/ heimlicher Hurereyen/ Ehbrechereyen/ Unflätereyen/ ſtummer Sünden/ Kinder-Abtriebe/ und Mördereyē/ wo nicht manchmal gar blutſchänderiſch- und Sodomitiſcher Boßheiten: Oder/ es iſt die Gleichnus-Rede/ wie andere wollen/ hergenommen von einer Operation der Chirurgorum oder Wund-Aertzte/ die einen faulen und verdorbenen Schaden/ den Krebs und dergleichen/ endlich mit einem Brand-Eiſen (welches ὁ καύτηρ heiſſet) heilen und einbrennen oder wegbrennen/ oder das Geblüt ſtillen/ wie denn Heſychius und Suidas ſagen/ ein brandmercktes Gewiſſen ſey ſo viel/ als ein ungeſundes Gewiſſen/ nach welchem Grund die Ausleger wieder auf zweyerley Weiß den Nachdruck dieſer Redens-Art erklären; einige ſagen/ das Brandmercken heiſſe ſo viel/ als den Theil des Leibs/ den man brennet/ gleichſam tod und unempfindlich machen/ und ſo wäre denn ein brandmercktes Gewiſſen/ ſo viel als ein unempfindliches Gewiſſen/ oder ein ſolch Gewiſſen/ das keine Anklag/ keinen Stachel/ keine Warnung mehr fühlet/ ſondern in der Gewonheit zu ſündigen ſchon verhärtet/ und unempfindlich worden iſt; occalluit, ihr Gewiſſen hat an ſtatt der ſubtil- und zart empfindlichen Haut/ ſchon wie eine Horn-Haut empfangen; es ſündigt immer in den Tag hinein/ und achtet Lügen und leichtfertige Stücke/ wann ſie nur vertuſcht und heimlich gehalten/ oder durchgebracht werden können/ für nichts; oder ein gebrandmercktes Gewiſſen/ ſagen andere/ ſey ſo viel/ als

Gleichnus von Wund-Aertzten.

(τὴν συνείδησιν οὐκ ἔχοντες ὑγιῆ.)

* Claudianus: Pectus inuſtæ Deformant maculæ, vitiisque inolevit imago.

als kein Gewiſſen; denn im Grund-Text heiſſe es nicht/ es ſeyen Leute/ die ein Gewiſſen/ und in dem Gewiſſen ein Brandmahl haben/ ſondern es ſeyen Leute/ die an dem Ort gebrennet ſind/ wo ſie ein Gewiſſen haben ſolten/ und die alſo gar kein Gewiſſen mehr haben/* indem es/ wie ein faules todes Glied/ durch das Brenneiſen/ gleichſam weggebrennt und abgenommen ſey/ wogegen zwar Scultetus einwendet/ es ſey bey den Wund-Aertzten gantz eine andere Operation das brennen/ eine andere das ſchneiden/ und müſte man im Ende die Chirurgos fragen/ ob man nicht mit brennen auch gleichſam ſchneide/ und ein Glied wegnehme: vielleicht brauchts nicht ſo gar genau zu ſuchen/ und man möchte es im Ende ſo ferne zuſammen nehmen/ und ſagen/ es ſeyen Leute von böſen und verletzten/ auch wol von verhärteten/ wo nicht endlich gar von keinem Gewiſſen: verhärtet und von keinem Gewiſſen/ indem ſie Böſes begehen und zur Zeit der böſen That; denn da ſündigen ſie gar ohne Scheu vor ihrem Gewiſſen/ als wann ſie unempfindlich wären/ oder gar keines hätten; aber nach vollbrachtem Böſen ſind ſie nicht ſo gar ohne alle Empfindnus ihres Gewiſſens/ daß nicht göttliche Gerichte dann und wann Schrecken und Unmuth darinne erweckten/ da finden ſie nicht ſelten/ wann ſie irgend alleine/ oder ſonſt ein wenig bey ſich ſelbſt ſind/ die Brandmahle ihres entſetzlich-verletzten Gewiſſens: Worinne denn/ und in was Stücken dieſe ſcheinheilige falſche Lehrer? entweder in Anſehung deſſen/ was im Text vorher gehet/ nemlich ihrer Lügen Reden/ wie Joſephus Medus erkläret/ da ja ſolche Lehrer/ wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen öffters ſolche Wunderwercke/ die bey Gräbern und Reliquien der Heiligen ſollen geſchehen ſeyn/ dichteten/ und den Leuten weiß macheten/ nur um den Dienſt der Bilder und Heiligen einzuführen und zu beſtättigen/ item, ſolche Legenden der Heiligen und Acta der Märtyrer ſchmideten/ auch ſolche Schrifften der Antiquität ſupponirten und unterſchoben/

* Reſecti, cauterio amputati quoad Conſcientiam.

ben/ die ſie doch wol wuſten/ daß ſie nicht glaublich/ ſondern in müſſiger und partheylicher Leute Gehirn entſponnen waren: die Mährlein ihrer Legenden ſind ja offt ſo grob/ daß ſich die Verſtändigre unter ihnen derſelben ſelbſt ſchämen müſſen/ als aus tauſenden nur Eines zu gedencken/ wann Vincentius* von der H. Jungfrau Maria ſchreibt/ ſie habe mit ihren Brüſten einen gewiſſen Mönchen geſäuget; item ſie habe die Stelle einer Amme/ oder Wehe-Mutter vertretten bey einer Aebtiſſin/ die von dem Schaffner des Kloſters ſeye ſchwanger worden/ und habe hernach das unechte Kind einem Einſiedler zu erziehen durch 2. Engel zugeſandt; oder wann Cæſarius ſchreibt l. 7. c. 34. die Jungfrau Maria habe 12. gantzer Jahr die Stelle einer gewiſſen Nonne/ Beatrix genannt/ unter ihrer Geſtalt in ihrem Kloſter vertretten/ mittler Weile dieſe in den Spiel- und Hur-Häuſern ſich aufgehalten/ und was dergleichen mehr; Nichts deſto weniger hat man ſolche Dinge in den Tag hinein geſchrieben/ und den Leuten vorgeſchwätzt/ um groſſe Liebe und Vertrauen zu der Fürbitte der H. Mutter GOttes zu erwecken; müſſen denn die/ die ſolche und andere Lügen-Reden geſchmiedet/ nicht gebrandmerckte und faſt unempfindliche Gewiſſen gehabt haben? Wieviel tauſend ſolche pias fraudes hat man nicht mehr auf die Bahn gebracht/ bald der Bilder die geweinet/ oder mit dem Haupt gewuncken: bald derer Wunder-Curen/ die bey dieſem und jenem Bild/ auf Anruffung und Verehrung eines oder des andern Heiligen/ ſollen geſchehen ſeyn/ die ja denen Erdichtern derſelben als falſch und viel beſſer bewuſt waren; noch muſten ſie den einfältigen Leuten vorgemacht werden/ wann ſie nur in ihren Kram taugeten: gehörten nicht zu ſolchen Lügenreden gebrandmerckte oder angebrannte Gewiſſen? Drum ſteht im Grund-Text nicht umſonſt dabey/ τὴν ἰδίαν συνείδησιν, in ihrem eigenen Gewiſſen werden ſie gebrandmalet ſeyn/ anzuzeigen/ wie ein gewiß

* Hiſtor. Libr. 7. c. 84, de Maria Virgine. Citat Joſ. Medus c. l. p. 171

gewiſſer Ausleger anmercket/ nicht die arme verführte Einfalt des Volcks werde hiermit gemeint/ ſondern die verführiſche Lehrer/ die mit ſolchen Mährlein und Lügen-Reden nicht ſo wol des Volcks/ als vielmehr ihre eigene Gewiſſen dermaſſen ſchwartz genug zeichnen werden: Wo man aber dieſe Brandmahle im Gewiſſen auf das folgende Ehe-Verbot im Text ziehet/ ſo käme es auf vorerwehnte Meinung heraus/ ihr unehlich aber dabey unkeuſches Leben werde ihrer viel Tauſenden mit ſchweren Brandmahlen ihr Gewiſſen verletzen.

Denn was eben nun dieſe zwey übrige Characteres jener falſchen Lehrer und Abfalls-Beförderer anlangt/ nemlich das Verbot ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung; ſo ſind die zimlich ſpecial, und machen je die jenige Cleriſey/ die den Heiligen- und Bilder-Dienſt eingeführet und behauptet/ ſo kenntlich/ daß ſie denen ſchwerlich entgehen können/ die dafür halten/ Paulus habe hier auf ſie geweiſſaget. Mercket wol/ Ihr Geliebte/ Paulus weiſſaget aus des Geiſtes deutlichem Sagen/ auf die letzere und damals künfftige Zeiten deutlich/ daß alsdann die verführiſche Lehrer des Abfalls werden verbieten ehlich zu werden: Er ſaget nicht etwa/ Sie werden die Jungfrauſchafft/ und den unehlichen Stand in gewiſſer Maaß loben und anpreiſen/ denn das thät Paulus, zu der ſchweren Verfolgungs-Zeit auch. 1. Cor. 7. Er ſagt auch nicht Sie werden unverehlicht leben/ und ſich aller ehlichen Beywohnung aus erheblichen Urſachen freywillig enthalten: Denn Er ſelbſt Paulus that das dazumal auch/ und wünſchte/ daß alle Leute wären wie Er; verbindet aber niemand dazu: auch ſagt Er nicht/ ſie werden den Ehſtand miteinander/ als ein Werck des Teuffels/ oder als einen unreinen Stand verwerffen/ und verdammen/ welches einige Ketzer bald nach ſeinen Zeiten thaten; ſondern nur/ ſie werden verbieten ehlich zu werden/ lege latâ ſc. durch ein ſcharffes Geſetz und verbindlich-gemachte Verordnung/ wie Theodoretus, der alte

3. Das Ehe-Verbot.

alte griechiſche Kirchen-Vatter wol hierůber gloſſiret; und alſo ſagt er nicht/ ſie werden das Ehlich-werden verbieten als eine an ſich ſelbſt bőſe und ſündliche Sache; Nein/ Er ſagt nicht/ wie und auf was Weiſe/ und unter welchem Vorwand ſie es verbieten werden/ ſondern nur ſchlechter Dinge hin/ ſie werden verbieten ehlich zu werden/ damit nicht ein und andere ſich zu excipiren Gelegenheit finden mőchten: Endlich ſo beſchrånckt und meldet Er auch nicht/ wem ſie das ehlich werden verbieten werden/ und kan ja warlich nicht Leute im Sinn gehabt haben/ die allen und jeden den Ehſtand verbieten würden; denn ſo thőrichte Leute und Lehrer kunte und ſolte es ja nimmermehr geben/ die den Eheſtand durchaus ſolten als unrecht aufzuheben/ und allen und jeden als ſündlich zu verbieten achten; dann ſie håtten ja erkennen müſſen/ daß auf ſolche Weiſe die Welt bey Manns-Gedencken würde ausſterben müſſen: der Eheſtand kan je warlich durchgehens nicht verbotten werden/ ſo anderſt die Welt ſoll fortgepflantzt/ mit Menſchen beſetzt/ und nicht in kurtzem őde werden: Eben wie auch das Speiſe-Verbot nicht das gåntzliche Enthalten von allen Speiſen kan anzeigen/ ſondern nur von gewiſſen Speiſen. Denn ohne Speiſe kan ja gar kein Menſch leben/ und doch redt Paulus insgemein ſo/ ſie werden verbieten ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat/ zu nehmen mit Danckſagung; GOtt hat aber alle und jede Speiſe mit Danckſagung zu nehmen geſchaffen: Summa, ohne Ehe kan die Welt/ und ohne Speiß der Menſch nicht beſtehen; der Ehſtand muß die Welt/ und die Speiſe den Menſchen/ oder der Ehſtand muß das gantze menſchliche Geſchlecht/ die Speiſe aber alle und jede einzele Menſchen im Leben erhalten: Darum/ ſo verfaſſen Pauli Worte auch ein ſolch Eh- und Speiß-Verbot/ da die Ehe nur gewiſſen Perſonen/ und da nur gewiſſe Speiſen als das Fleiſch/ auch wol nur auf gewiſſe Zeiten als auf die Freytåge und ſonſt ſolten verbotten werden/ und ſagt doch/ das werde ein Kenn-Zeichen

4. Das Speiſe meiden.

ſeyn

ſeyn der verführiſchen Abfalls=Lehrer. Muß man da nicht faſt
mit Händen greiffen / daß dieſe Weiſſagung auch beſonders die
Lehrer des Papſthums treffe? und zumal wie Joſephus Medus
zeiget / die Mönche und Ordens=Perſonen / mit ihrem voto Ca-
ſtitatis & Paupertatis, das iſt / mit ihrem Gelübde der Keuſch=
heit und freywilligen Armut / als welche ſein eben zu der Zeit
in Orient entſtanden / da der Heiligen= und Bilder=Dienſt aufkam /
welcher durch keine Leute mehr empor gebracht / und befördert
wurde / als durch ſolche Lehrer / die ſich und andern das Ehe=
und Speiß=Verbot auflegtē? Das bewährt nun Medus aus der
Kirchen=Hiſtorie mit mehrern / und führt auch unſers ſeeligen
„Chemnitii Worte an aus dem Examine des Tridentiniſchen
„Concilii, wo er ſchreibt: Um das Jahr Chriſti 370. iſt durch Baſi-
„lium, Nyſſenum und Nazianzenum, in die öffentliche Kirchen=
„Verſammlungen / aus Anlaß der Panegyriſchen Lob=Reden /
„und Anredungen an die verſtorbene heilige Märtyrer / die An=
„ruffung der Heiligen einzuführen / ein Anfang gemacht worden /
„um eben die Zeit / da das München=Weſen / von eben dieſen
„Urhebern aus Egypten und Syrien in Griechenland einge=
„führet wurde: Ach dieſe gute Kirchen=Vätter mögen es zwar
Anfangs ſo bös und gefährlich nicht gemeint noch vor ſich ge=
habt haben / wie die Sache nach ihnen geworden / ſie ſind wol
noch nicht die gleißneriſche Lügen=Redner / mit denen Brand=
mahlen in ihrem Gewiſſen geweſt; gleichwol habē ſie denen / da
ſie es nicht dachtē / den Weg gebahnt / und zu viel 1000. gleißneri=
ſchen Lügen=Reden / und Gewiſſens=Brandmahlen / ſo wol als
zu dem Abfall mit der Dæmonien=Lehr die Thür geöfnet / und
Gelegenheit gegeben: von ihrer Zeit an iſt das Ehe= auch das
Fleiſch=Verbot zumal bey den Mönchen je mehr und mehr ge=
ſchärfft worden / wie die Kirchen=Hiſtorien ausweiſen; ſolte dann
ſolche folgende Zeit und Leute dieſe Paulus-Weiſſagung nicht tref=
fen / und bey ihnen allerdings eintreffen? Wolte GOTT / wir

Ob die Päpſtiſche Lehrer und Ordens=Perſonen dadurch gemeint ſeyen?

könten ſie mit Grund und gutem Gewiſſen abſolviren und los-ſprechen.

Der Papiſten Gegenwürffe.

Lieber/ was ſagen aber ſie dazu? (dürffte wol jemand fragen) mit was Gründen trachten ſie ſolches Pauliniſchen Merckzeichens der verführiſchen Abfalls-Lehrer ſich zu entſchütten? damit (Ihr Geliebte) um aus vielen nur etwas/ doch vielleicht das fürnehmſte zu melden/ daß ſie vorgeben/ Ihre Kirche verbiete ja nicht das ehlich werden/ und zwinge niemand zum unehlichen Leben/ ob ſie gleich keine andere zu geiſtlichen Kirchen-Aemptern annehme/ als die unbeweibt ſind/ und alſo zu bleiben/ um der Heiligkeit des Amtes willen/ angeloben; es ſtehe ja indeſſen jedwedem frey/ ob er diß Gelübd eingehen/ und alſo ein geiſtlicher oder eine Ordens-Perſon werden/ oder ob er lieber weltlich bleiben/ und ein Weib nehmen wolle: Wann ein Staat/ um der Ehre des geiſtlichen Amtes willen/ verböte/ es ſolle kein Geiſtlicher neben ſeinem Amt das Schuhflicker-Handwerck treiben/ weil ſichs nicht ſchicke/ und dem H. Amt nicht reſpectirlich ſey/ könnte man deßwegen ſo ſchlecht hin ſagen/ ſolcher Staat verbiete das Schuhflicken/ oder/ er achte das ehrliche Handwerck für unehrlich und für verwerfflich? ey diß Handwerck bleibe dennoch an ſich ehrlich/ ob es gleich einem Geiſtlichen bey ſeinem Amt nicht anſtändig noch ehrlich ſey: ſo ſeye und bleibe der Eheſtand auch an ſich ſelbſt ein heiliger und GOtt gefälliger Stand (ſie machen ja gar ein Sacrament daraus) ob ſolchen gleich ihre Kirch dem Geiſtlichen Stand für unanſtändig achte/ und die Continenz oder das Enthalten von ehlicher Beywohnung/ dem ehlichen Leben/ als wie das Gold dem Silber/ das beſſere dem guten vorziehe: thue doch Paulus 1. Cor. 7. das auch/ da er das Ledig-bleiben dem Ehlich-werden vorziehe: ja wann ſie den Ehſtand an ſich ſelbſt für bös und verwerfflich hielten/ oder für eine Ordnung keines guten GOttes/ wie die alten Ketzer bald nach Pauli Zeiten auch in folgenden Seculis gethan/ als/ die Gnoſtici,

ſtici, die Cerdonianer/ die Saturnilianer/ Encratiten/ Tatianer/ Marcioniſten/ Manicheer ꝛc. die Apoſtolici/ die Aginnenſer/ ſo möchte ſie Pauli Weiſſagung treffen; aber ſo ſey ſie an dieſen erfüllet/ und gehe ſie keines Weges an: denn ſie verbieten oder verwerffen das Ehlich werden nicht/ ob ſie gleich keine Ehleute in die Kirchen-Aemter und Klöſter annehmeten. Sehet/ ſo lautet ihre Entſchuldigung/ womit ſie dem Pauliniſchen Wort in unſerm Text entgehen wollen: aber fürwahr vergeblich; Denn ſehet/ redet nicht Paulus general, wie vor ſchon gemeldt? ſagt er nicht insgemein hin/ das ſeyen falſche Lehrer und verführiſche Geiſter/ die da verbieten ehlich zu werden? Er ſagt ja nicht/ die den Ehſtand gantz und gar als unrein und an ſich ſelbſt böß/ verwerffen/ und verdammen/ wie manche unſinnige und Gottes-Ordnung läſtrende Ketzer weiland gethan: Er ſagt je nicht/ die nur/ meine er/ und halte ſie vor falſche Lehrer; Nein/ ſo ſpecial redet Er nicht/ und ſo genau beſchrenckt Er ſeine Worte nicht/ daß ſie nur dieſe allein treffen ſolten; ſondern er ſaget insgemein hin/ das ſeyen falſche Lehrer/ die da verbieten ehlich zu werden/ ſie mögen es verbieten unter was Prætext und wem ſie wollen; und ſo gehören ſie denn je auch darunter: auch gibt er nirgend zu verſtehen/ daß er nur die jenige meine/ die allen und jeden das Ehlich werden verbieten/ und die hingegen ausnehme/ die nur einen gewiſſen/ nemlich den geiſtlichen Stand mit dem Eh-Verbot binden: ey/ jenes kunte ja gar nicht ſeyn/ und war nicht einmal thulich/ den Ehſtand allen und jeden Chriſten zu verbieten/ denn da müſte ja die Kirche und die Chriſtenheit in kurtzem ausſterben/ wo müſten ſie denn mehr Lehrer/ und wo endlich auch mehr Zuhörer hernehmen/ wann keine Leute zur Kirche nachkämen/ und ehlich erzeigt würden/ oder wolten ſie denn lieber lauter unehlich erzeigte Kinder zu Lehrern und Zuhörern haben? ſo gar thöricht waren je auch jene alte Ketzer nicht: Denen/ die die Manichæer ihre Auditores ihre Zuhörer

Antwort auf Päpſtiſche Einwürffe.

hieſſen/ verboten ſie das ehlich werden nicht/ ſondern nur denen Perfectioribus, die vor andern vollkommener ſeyn wolten/ wie Auguſtinus berichtet; und alſo verboten ſie es nicht allen/ ſondern nur etlichen/ und Pauli Wort trifft ſie doch; warum denn nicht auch die Papiſten? Daß ſie ſagen/ ſie verbieten keinem das ehlich werden/ ſondern wollen nur lauter unverehlichte Prieſter haben/ jedem aber ſtehe ja frey/ ob er das Gelübd unverehlicht zu bleiben/ und ein Geiſtlicher zu werden/ wolle eingehen oder nicht/ das iſt wol eine artige Sache/ das ſoll die Ehe niemand verboten heiſſen/ und darff doch unter ſo viel tauſend Geiſtlichen bey höchſter Straff keiner heurathen/ wann ihn auch GOTT und die Natur noch ſo dazu trieben; es wird viel eher geduldet/ daß er Huren und Concubinen halte/ als daß er einem eigenen Eheweib nach GOttes Ordnung beywohne/ wie nicht nur aus ihrer Praxi, ſondern auch ihren Schrifften als ein Lehr-Satz zu erweiſen:* Das heiſt ja verboten: Wer das jenige lege latâ durch ein verbindlich Kirchen-Geſetz/ denen ſo genannten Geiſtlichen verbietet/ was ihnen GOtt in ſeinem Wort und Geſetz nicht nur frey gibt/ ſondern auch in gewiſſen Umſtänden gebeut/ der lehrt und gebeut wider GOtt: Nun gibt Gottes Wort den Kirchendienern nicht nur frey zu heurathen (denn ein Biſchoff ſoll eines Weibes Mann ſeyn/ ſeinem eigenem Hauſe wol vorſtehen/ gehorſame Kinder haben/ ſagt Paulus) ſondern gebietets gar/ in dem Fall nemlich/ da ſie die Gabe nicht haben/ die warlich nicht jeder hat/ ſich zu enthalten/ und ſagt ins gemein zu allen/ keinen ausgenommen/ Es ſey beſſer freyen/ denn Brunſt leiden/ und um deswillen habe ein jeglicher ſein eigen Weib. 1. Cor.

* Vid. Heidegger de Babylone magna, p. 324. ſqq. ubi inter alia aſſertionem Bellarmini producit de Monach. lib. II, 30. Religioſos votum continentiæ nubendo violare, non violare ſcortando. Et tralatitia, inquit, inter illos vox eſt, præſtare ut cœlibes votivi urantur, ſcortentur, Sodomitica ſcelera patrent, quàm ut nubant, quæ, inquit, aliaque ſimili Parthenag. cap. 2. fuſiùs demonſtrata heic ad compendium pono.

Cor. 7, 2, 8, 9. Darum lehren und verbieten ſie hierinne wider GOtt und ſein Wort. Sagt nun das Tridentiniſche Concilium: GOtt werde dieſe Gabe ſchon geben einem jeden / der ihn recht darum bittet / und werde niemand über ſein Vermögen laſſen verſucht werden; ſo fragen wir dagegen / wo hat aber GOtt dieſe Gabe verheiſſen / einem die Natur ſo gar zu verändern? und wer GOtt recht bitten will / der muß auch dabey die Mittel brauchen die GOtt verordnet / das ordentliche Mittel in dem Fall iſt aber unter andern auch der Ehſtand. Es ſoll ſolch Ehe-Verbot zu gröſſerer Ehre und Heiligkeit des geiſtlichen Standes angeſehen ſeyn / und ſind dadurch vielmehr viel tauſend greuliche Unreinigkeiten und Tod-Sünden verurſacht worden / darüber die Verſtändigre unter ihnen manchmal ſelbſt klagen und ſagen / die Kirche habe zwar erhebliche Urſach gehabt ihren Geiſtlichen die Weiber zu nehmen / ſie hätte aber viel erheblichere / ihnen ſolche wieder zu geben. Es ſoll unrecht und gleichſam eine Verunreinigung ſeyn / daß der im Ehſtand lebe / der den Leib Chriſti im H. Abendmahl mit ſeinen Händen tractire und reiche / und ſoll doch recht und keine Verunreinigung ſeyn / daß ſolchen H. Leib Chriſti / Eheleute bey der Communion mit dem Mund nehmen und eſſen: Nein / welches iſt mehr? wann der Ehſtand dem geiſtlichen Stand unanſtändig wäre / wie irgend Schuhflickerey / und dergleichen / würde es GOtt in ſeinem Wort ſchon entdecket haben: aber ſo ſagt Er / die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen: warum denn nicht auch bey den Geiſtlichen / Ebr. 13, 4. und an eben dem Ort / wo das Wort GOttes lehret / was den Geiſtlichen unanſtändig ſey / nemlich das unehrliche Handthierung treiben / das Weinſauffen / das Pochen / da zehlt es das Ehlich werden ſo gar nicht darunter / daß es vielmehr ſagt / ein Biſchoff ſoll unſträfflich ſeyn / eines Weibes Mann ꝛc. 1. Tim. 3, 2. Sie wollen im Papſthum nichtes mit den alten Ketzern zu thun und nicht Namen haben /

daß ſie den Ehſtand für einen unreinen Stand halten/ und ſchreibt doch Papſt Siricius: Die Geiſtlichen ſollen nicht ehlich leben/ dieweil es heiſſe/ welche im Fleiſch leben/ können GOtt nicht gefallen: ſo hör ich wol/ ehlich leben heiſt alſo im Fleiſch/ oder in ſündlicher Unreinigkeit/ und in GOttes Zorn und Mißfallen leben? auf dieſe Weiſe könnte denn niemand/ wer im Ehſtand lebt/ bey GOTT in Gnaden ſeyn; und wer nicht bey GOTT in Gnaden iſt/ wie kan der ſeelig werden? O man ſehe alſo die Sache an/ wie man wolle; ſie können ſich dieſem Pauliniſchen Wort nicht wol entbrechen: Sie verbieten je ehlich zu werden/ und verbieten die Speiſe zu meiden/ die GOtt geſchaffen hat zu nehmen mit Danckſagung/ obſchon ehdeſſen manche Ketzer eben das/ und noch etwa auf gröbere Weiſe auch gethan; ſie aber haben noch dazu den Dæmonien- oder Halb-Götter- und Bilder-Dienſt eingeführt; auf ſie reflectirt er wol beſonders: diß Wort Pauli iſt erfüllet! diß Zeichen vor dem Ende der Welt iſt kommen! ach daß ſie erkenneten/ und ablieſſen dem Wort GOttes entgegen zu lehren/ und zu gebieten und zu verbieten: und wir auch unſers Orts ablieſſen dem Wort GOttes in ſo vielen Dingen entgegen zu wandeln!

Applicatio. Denn das Ende kommt/ das Gericht naht herbey/ die Ewigkeit iſt vor der Thür! ach daß niemand unter uns/ nicht nur kein Gehör gäbe/ allerhand Gleißneriſchen Lügen-Rednern/ ſondern auch ſelbſt keinen Gleißner noch Lügen-Redner abgäbe/ zumal in ſeinem Gebet/ Beicht und Gottes-dienſt/ da ja warlich tauſendmal der Mund redet/ womit des Hertzens Grund nicht überein ſtimmt/ zumal auch vor GOTT/ geſchweige deñ vor den Menſchen; ſind denn das nicht in Gleißnerey Lügen-Redner zu ihrem eigenen Schaden? haben ſie das nicht mit ſolchen falſchen Lehrern gemein? Wolte GOtt/ wir hätten auch nicht ſo viel Leute von gebrandmercktem Gewiſſen unter uns/ welche Ihr Gewiſſen greulicher Schand-Thaten überzeugt/

zeugt/ und die doch gantz verſtockt/ und faſt unempfindlich darüber worden ſind / und ein gut Gewiſſen von ſich geſtoſſen haben. 1. Tim. I, 19. O wie wird ſie ſolch ihr gebrenntes Gewiſſen brennen/ wann einſt die Welt mit Feuer wird verbrennen/ ſie aber nicht verbrennen können! Wolte GOTT/ wir hätten auch nicht ſo viele/ die vom Ehſtand ſpöttlich reden/ und denſelben ſo Treu- und Gewiſſenloß führen/ oder ſich ſelbſt das Ehlich werden verbieten/ und ihren Ehſtand ledig in aller Unzucht und Greuel-Schanden führen! Wolte GOtt/ wir hätten nicht ſo viele/ die die Speiſe ſo gar nicht meiden noch auch mit Danckſagung genieſſen/ daß ſie vielmehr GOTT zu Unehren und Undanck / zu Fraß / Ubermuth und Wolluſt des Fleiſches/ oder zu Schindung der Armen ſelbige mißbrauchen/ da je bey ſo reicher Ernde und Seegen GOttes/ das Brod dennoch theurer wird / welches GOTT an denen/ die Schuld daran haben/ finden wird / ſie ſeyen ſo groß ſie wollen/ zum minſten an jenem Gerichts-Tag/ da es heiſſen wird: Ich bin hungrig geweſen / und Ihr habt mich nicht geſpeiſet / und was ihr nicht gethan habt einem unter meinen geringſten Brüdern/das habt ihr mir auch nicht gethan/gehet hin ihr Verfluchten ꝛc. O daß noch in ſich gehen möchtẽ/die dißfalls ſchuldig ſind! Ach Geliebte / laſſet uns ablegen alle Gleißnerey und Lügen-Rede/ und der aufrichtigen Warheit uns befleiſſen vor GOTT und dem Nechſten/ laſt uns reinigen unſer Gewiſſen von den toden Wercken durch die Krafft des Blutes JESU: Laſſet uns die Ehe heilig halten bey jederman/ und das Ehe-Bett unbefleckt; Laſſet uns die Speiſe / als eine Gabe GOttes mit Danckſagung genieſſen / und dem Armen auch zu gut kommen laſſen/ und den Hungrigen unſer Brod brechen: ach ſo wird der GOTT der Warheit auch uns Bund und Gnade halten / daß wann am Ende der Welt Berge hinweichen/ und Hügel hinfallen / ſeine Gnade und

War-

Warheit nicht von uns weiche/ ja Er wird uns jetzt auf hertzliche Buſſe zu Gnaden annehmen/ und wird auch gewißlich ſtillen das Gewiſſen/ das uns nagt/ es wird ſeine Treu erfüllen/ was er ſelber hat geſagt/ daß auf dieſer weiten Erden/ keiner ſoll verlohren werden/ ſondern ewig leben wohl/ wann er nur iſt Glaubens voll. Er wird ſich mit uns verloben in Ewigkeit ꝛc. Er wird uns mit ſich das Brod im Reich GOttes eſſen laſſen/ und uns ſättigen/ mit ewigen Leben/ und uns zeigen ſein Heil. Der HErr/ der des Sünders Tod nicht will/ ſey uns gnädig/ und mache uns alle hierzu bereit. Amen!

Kriege und Empörungen/ Zeichen des Endes.

Oder

Die IX. Predigt/

über die Worte Chriſti

Matth. XXIV, 6, 7, 8.

Ihr werdet hören Kriege und Geſchrey von Kriegen/ Sehet zu und erſchrecket nicht/ das muß zum erſten alles geſchehen/ aber es iſt noch nicht das Ende da. Denn es wird ſich empören ein Volck über das ander/ und ein Königreich über das ander/ und werden ſeyn Peſtilentz und theure Zeit/ und

und Erdbeben hin und wieder / da wird ſich erſt die Noth anheben.

EXORDIUM.

Geliebte! Man hört und erfährt ja wol nicht bald was gutes mehr in der Welt; ſondern wo man faſt hinſiehet oder hinhöret / da findet man zehenmal eher was böſes / als was gutes / zehenmal eher was ein frommes Chriſtliches Hertz betrüben / als was daſſelbe erfreuen / nichtes aber / rein nichtes in und von der Welt / was eine gottſeelige Seele vergnügen kan. Die Welt ligt ja gantz im argen / was ſolte denn für gutes mehr in derſelben als von derſelben zu erleben ſeyn? Es gehet mit der Welt zur Neige / und neigt ſich mit ihr zum Ende; wer wolte denn von der trüben Heſen derſelben noch einig rechtſchaffenen reinen Freuden-Trunck ſich verſprechen? Die Welt hat ihr eißgraues verdrüßliches Alter erreicht / und kan nicht in die lange Dauer mehr ſtehen; Der muß denn wol recht blind und lieb-bethöret ſeyn / der ſich an ihrer Geſtalt / an ihrer Art und Weiſe / und an ihren Gütern vergaffen wolte: Der müſte denn wol nichts beſſers / noch ſchöners jemals geſehē / ich wolte ſagen / ein ſolcher muß von GOtt und ſeiner Gnade / von JESU und ſeinem Heil / von den Gütern und Kräfften der künfftigen Welt niemals etwas geſchmeckt / noch mit erleuchteten Augen erkannt haben / noch auch etwas davon im Hertzen glauben / weil er mit der runtzlichten / baufälligen / blinden Welt und ihren Blende-Gütern ſo vor lieb nehmen kan; ein edler Chriſten-Sinn / läſt ſich da mit Liebe nicht ein / und läſt ſich hiemit nicht abſpeiſen: Himmel-hin ſteht ſein Sinn! Er weiß ein beſſer Leben / da ſeine Seel fährt hin / deß freut Er ſich gar eben / Sterben iſt ſein Gewinn. Die Welt hält ihn nicht: denn er hört und erfährt nichts mehr gutes in

In der Welt nichts gutes mehr zu erwarten.

Ein Chriſt ſucht die Güter jener Welt.

tes in derſelben/ drum ſingt er mit jenem der Welt müden/ und Himmels-verlangendem Hertzen: Du O ſchönes Welt-Gebäude/ magſt gefallen wem du wilt/ deine ſcheinbarliche Freude/ iſt mit lauter Angſt umhüllt/ denen die den Himmel haſſen/ will ich ihre Welt-Luſt laſſen: Mich verlangt nach dir allein/ allerſchönſtes JEſulein. Ja wol/ iſt der Welt ihre ſcheinbarlichſte Freude/ nur mit lauter Angſt umhüllt: Für ein Quintlein Freud findt ſich wol ein Centner Leid: Selbſt aus der Welt Freud erwächſt nur Ach/ Angſt/ und Leid/ drum ſprach ich zur Freude/ was machſt du/ und zum Lachen/ du biſt toll/ ſagt der Prediger. Eccleſ. 3. Hört man je zu weilen ein wenig eine gute Poſt/ ſo komen wieder 2./ drey hinckende Boten hernach: erfährt man manchmal noch etwas das gut zu ſeyn ſcheinen/ und eine gute Hoffnung des Beſſer-werdens erwecken möchte; ſo hat ſolch gutes weder Beſtand noch Seel-vergnügenden Nachdruck/ und wird mit andern Verdrüßlichkeiten und vielem Weh wieder verbittert. Und wenn es auch gleich müglich wäre und geſchehen ſolte/ daß einer/ nach ſeines Fleiſches Verlangen/ faſt lauter Gutes und kein Böſes in der Welt erlangen/ faſt lauter Wol ohne Weh darinne finden/ und empfinden ſolte/ müſte denn dem nicht das Weh auf einmal deſto bitterer kommen/ wann er hernach unfehlbar ſterben/ und im Tode davon muß? ach drum ſage nur keiner/ es ſey in der Welt mehr viel gutes/ drum ſuche auch nur keiner in der Welt ſein gutes: auch das Gute in derſelben/ und was man für gut zu halten pflegt/ iſt mit lauter Angſt umhüllt; die Zeiten ſind gar zu böß/ die Läufften gar zu ſchlecht und verdorben/ die Leute gar zu ſchlimm und verkehrt/ GOtt wird gar zu viel erzörnet/ die Welt gar zu alt/ und ihrem Untergang nahe/ woher ſolte mehr viel gutes in der Welt zu hören/ und zu erfahren ſeyn/ das einen mit Beſtand warhafftig und ſincer vergnügte? Bald hört man von groſſem Jammer in publicis, in allgemeinen Staat-Reichs- und Lands-Begebnüſſen/ bald von groſſem Creutz und ſchwe-

Wie und warum nichts gutes mehr in der Welt.

Böſes in allen Ständen.

ſchwerem Unglück in privatis, in häußlichen und perſöhnlichē Angelegenheiten; bald von groſſer Gefahr in Kirchen-bald von ungemeiner Noth in Staat-bald von betrübten Zuſtänden in Handthierungs-und Handels-Sachen: Da trägt man liebē Eltern/ oder wol gar einer Wittib ein einig oder innig liebes Kind/ einen einigen lieben Sohn/ die Luſt ihrer Augen/ den Stab ihres Alters/ die Hoffnung ihrer Nachkommenſchafft/ die Stütze ihrer Familie hinaus/ (wie der Wittib zu Nain ihren Sohn im vorgeſtrigen Sonntags-Evangelio) ein anders muß ſeinen beſten Freund/ ſein ander Ich/ ſein halbes Hertz/ da vor ſeinen Augen im Tod erkalten ſehen; eine andre hielt das noch vor einen Troſt/ bekommt aber eine herbe und hertzbeklemmende Botſchafft aus der Fremde/ von einem todkrancken/ und endlich (ach des Hertzeleides!) von einem in fremden Sand/ wer weiß wie ſchlecht verpflegten/ wie Troſtlechtzenden/ wie heiß ſich heimſehnenden verſtorbenen Ehegatten/ den man die Augen nicht zudrücken/ den letzten Danck- Valet- und Liebes-Kuß auf ſeine erkaltende Lippen nicht hat pregen/ noch den kalten Letze-Schweiß abtrocknen können: Ach das thut wehe! daran erlebt/ hört und erfährt man in der Welt nichts gutes/ ſondern etwas recht empfindlich böſes: den man vor kurtzen auf Hoffnung geſunden Wiederſehens hat wegreiſen ſehen/ deß muß man ſich in der Welt auf immer verzeihen/ und den nimmer ſehen: Ein andrer muß ſehen und erfahren/ wie Ihm Kind/ Roß und Rinder faſt auf einmal auf das elendeſte umkommen; einem andern komt ſonſt ein jämmerlicher Fall und Unfall zu Haus/ davon ihm beede Ohren gellen und das Hertz im Leibe erſtarren möchte; Und was dergleichen noch tauſenderley mehr ſich je und je/ auch der Zeiten ereignet; ſolte man denn nicht billich ſagen/ Man höre faſt nichts gutes mehr in der Welt?

So wars je auch keine gute/ ſondern eine betrübte Poſt/ die erſt vorgeſtern Nachmittags vor unſern Ohren erſchollen/ es ſey ein groſſer/ ja der gröſte und förderſte in unſerm Nürn- *Andencken des ſeligen Herrn Jobſt Chriſtoff*

Kreſſen/vörderſtē Herrn Loſungers.

bergiſchen Iſrael gefallen/ unſer älteſter Vatter des Vatterlandes ſey Todes verblichen/ unſre förderſte Regiments- und Raths-Seule ſey umgefallen/ der Eckſtein unſers Rath-Hauſes ſey durch den Tod mors gemacht/ und ausgehebt/ und weggenommen worden/ und hab eine tieffe und mißliche Lucke gemacht/ das ſilbergraue Taubenweiſſe Ehren-Haupt unſers ſo theuren und treuen Vatterlandes-Vatters und Armen Berathers/ unſers förderſten Herrn Loſungers/ mit einem Wort unſers Herrn im Schloß/ habe ſich noch eins gegen die Stadt geneigt/ und von ihr/ und der Welt letzten Abſchied genommen/ und die Welt nach GOttes Willen willig verlaſſen/ weil doch nichts gutes mehr in derſelben zu hören/ zu erfahren/ noch zu erleben iſt: Ihr wiſſet alle wol/ Ihr Geliebte/ es ſey es der Hoch-Edelgebohrne/ Fürſichtig und Hochweiſe Herr Jobſt Chriſtoff Kreß von Kreſſenſtein/ auff Kraffts-Hoff/ und Dürrenmüngenau/ des ältern geheimen Raths/ vörderſter Loſunger/ Schultheiß/ und des H. Römiſchen Reichs Veſte/ ſo dann des Neuen Hoſpitals zum H. Geiſt/ auch des Kloſters S. Catharina hochverdienter Herr Pfleger/ ach der iſt nun/ nach zimlich überſtandenen Leibes-Schmertzen und Schwachheiten/ nach kräncklicht angetrettenem 72ſten Lebens-Jahr/ als er in die 37. Jahr unſre Stadt und Land weißlich und wol mit regieret/ ob er wol unmüglich/ ſo wenig als ein anderer/ allen hat recht thun können/ Todes verblichen/ und der Seelen nach aus der Reichs-Burg und Veſten in die Himmels-Burg und Veſte/ wie wir zu GOtt hoffen/ eingegangen: Ach Ihr Geliebte! das iſt wol Ihm/ aber nicht uns gut: Denn Seine Herrlichkeit erkannten aus langer Erfahrung gar wol/ wie faſt nichts gutes mehr in der Welt zu hören noch zu hoffen ſey/ auch bey höchſter Amtes- und Standes-Würde; nun aber ſind Sie/ durch GOttes Gnade/ auf erlangte Vergebung aller Sünden/ dahin gelangt/ da ſie in Ewigkeit nichts böſes mehr hören/ noch inne

werden/

werden/ da Schmertzen/ Angſt und Seufzen muß weg weichen/ ſolte Ihnen dabey nicht wol/ ewig wol ſeyn? aber wie geſchiehet dabey Hohen Angehörigen und uns? wir hörten traun mit ſolch erſchollenem Todesfall/ bey ſo betrübten Zeiten/ nichts gutes/ ſondern eine eben wol traurige Botſchafft: Nichts gutes/ für die Hoch-Edle Frau Wittib/ die milde Armen-Mutter/ denn ſie hat die Kron ihres Hauptes verlohren; Nichts gutes für die Hoch-Edle Herꝛn Söhne/ Töchter/ und Eidame/ denn die haben einen recht venerablen/ und ſo gütig- als großmögenden Herꝛn Vatter verlohren; Nichts gutes für die geſam̃te Hoch-Adeliche Familie/ denn die hat ihr hochanſehnliches Capo verlohren/ den einigen aus ihnen/ der in dieſem Seculo die Reichs-Veſtung/ den andern der die höchſte Raths-Würde erſtiegen/ und den einigen/ der in die 37. Jahr die Raths-Stelle bekleidet/ denn Ich finde keinen Herꝛn Kreſſen vor Ihm/ der in dieſem Seculo über 33. Jahr wäre in den Rath gegangen/ Unſer ſeeliger Herr allein/ in die 37. Jahre: Ach dieſe Poſt brachte auch nichts gutes/ für die liebe Burgerſchafft/ denn die hat/ wie viele erkennen/ einen recht wolmeinenden Burger-Herꝛn/ nichts gutes für die Armuth und den Spital/ denn die hat einen recht liebreichen und mitleidigen Verſorger verlohren; vieles anderes mit Stillſchweigen zu übergehen: geſam̃te Stadt hat Urſachen zu klagen: Ach Herꝛ! Ach Edler! Mein Vatter/ mein Vatter! Und auch dieſe H. Stelle und meine Wenigkeit ſolte Ihn nicht gar unbeklagt/ noch ohne ſehnliches Andencken von uns geſchieden ſeyn laſſen: Der HErꝛ und König aller Könige/ vergelte Ihm alle ſaure Regiments-Müh und Treu/ und thue Ihm dafür ewig wol in dem Rath der 24. Aelteſten; Der HErꝛ erhalte die übrige theure Vätter unſers Vatterlandes/ und ſtärcke ſie mit Krafft/ und ſegne ſie mit Weisheit aus der Höhe/ und gebe/ daß wir unter ihrem Schatten noch einige Ruhe bey ſo vieler Unruhe/ unter ihrem Schirm noch einigen Schutz und

Troſt / bey ſo ſchwehren troſtloſen Zeiten bis an der Welt Ende finden mögen.

Zugang zum Text. Im übrigen dürffen wir uns nicht wundern / wann wir nicht viel gutes mehr / zumal in publicis, vor der Welt Ende hören und vernehmen / denn unſer JEſus hats ja ſeinen Jüngern und allen / die von dar an / bis gegen Jeruſalems / und folgends auch bis gegen der Welt Ende leben werden / geſagt: Er hat ihnen verkündigt / was ſie in der Welt hören und erleben werden: Was denn wol? ach gewißlich nichts gutes: denn ſo lautet unſer Text aus JEſu Mund: Ihr werdet hören Kriege / und Geſchrey von Kriegen; iſt denn das was guts? doch / ſehet zu / erſchrecket nicht / fährt JEſus fort / das muß zu erſt alles geſchehen / aber es iſt noch nicht das Ende da; denn es wird ſich empören ein Volck über das andere / und ein Königreich über das andere / und werden ſeyn Peſtilentz und theure Zeiten / und Erdbeben hin und wieder: da wird ſich allererſt die Noth anheben (nach dem Griechiſchen / das wird der Anfang ſeyn ſolcher Gebährungs-Noth und Schmertzen) iſt das nicht eine rechte Beſchreibung auch unſrer Zeiten? Sehet da demnach /

Thema. **Viererley langſame Vorwehen der zerkrachenden Welt.**

Kommt und laſt uns dieſelbe heut und etwa nechſtkünfftig mit Andacht behertzigen / die Materie aber von dem fernern Abfall und der Offenbahrung des Anti-Chriſts aus 2. Theſſ. II. welche auf die letzt abgehandelte Materie jetzt hätte ordentlich folgen ſollen / zu etwas reifflicheren Uberlegen / und mehrern Nach- auch Unterſuchen / ſo lange beyſeit ſetzen.

Ach HErr JESU! ſo laß wider ſo vieles Böſes das wir in der böſen bittern Welt hören / uns noch immer und auch jetzt aus deinem Wort gutes hören / zu unſrer Verwarnung / Vorberei-

bereitung und Troſt: Ach laß deines Wortes him̃liſche Weißheit bey all ſolchen Jammer-Zeiten uns führen/ erhalten und erquicken: Denn Ihr Mund iſt ſüß und tröſtet ſchön/ wenn uns die Augen übergehn/ wann uns der Kum̃er unterdrückt/ ſo iſt ſie's die das Hertz erquickt. Dieſe ſchencke uns/ mit der beſeelige uns/ O liebſter Heiland/ du ſelbſtändige Himmels Weißheit/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte und Andächtige! Unter denen gemeinen Zeichen/ und noch etwas langſamen und Ferne-Vorboten des Endes ſo wol weiland Jeruſalems als einmal der Welt/ werden gemeiniglich von denen Gottes-Gelehrten/ nechſt denen Ketzereyen und falſcher Lehre Zerrüttungen in der Kirche/ auch Kriege/ Empörungen und andere Staats-Zerrüttungen im Land und Regiment/ ſamt andern allgemeinen Lands-plagen/ Peſt/ Hunger und Erdbebungen/ deßwegen mitgezehlt/ weil JEſus in Beantwortung der doppelten Frage ſeiner Jünger/ Von der Zeit und den Zeichen Jeruſalems und der Welt Ende/ auch bald Anfangs mit unſern Text-Worten darauf kommt/ und ausdrücklich ſagt: Ihr werdet hören Kriege und Geſchrey von Kriegen ꝛc. Ob denn nun wol/ neulich-erwehnter maſſen/ dieſe ſolche Dinge ſind/ die zu allen Zeiten ſich ereignet/ und mehrern Seculis gemein ſind/ ſo iſt doch wol zu glauben/ daß ſie in den letzern Seculis gegen das Ende der Welt ſich häuffiger oder ſchwerer ereignen/ und dem Faß/ ſo zu reden/ den Boden ausſtoſſen werden/ eben wie ein ſchweres Fieber in dem menſchlichen Leib/ wann es offt wieder kommt/ endlich lethal wird/ und doch ſchon bald von Anfang her/ für einen Vorboten des Todes kan geachtet werden; ſo auch Kriege/ Empörungen/ Peſtilentz und dergleichen Dinge ſind Kranckheiten und Vorboten/ oder Vorwehen nach der Gleichnus des

Wie die gemeine Zeichen das Ende der Welt bezeichnen können.

letzten

letzten Wortes in unſerm Text/ der doch endlich zerkrachenden Welt / ob ſie gleich ſchon von langem und faſt von Anfang her der Welt hart zugeſetzt haben: ja obwol/ in denen Verſen unſers Texts/ nach neulich erwehltem und beſt-befundenen Erklärungs-Grund unſer Heiland noch hauptſächlich allein von Jeruſalems Ende/ von der Welt Ende aber erſt weiter unten reden mag/ ſo wird doch ins gemein Jeruſalems Untergang für einen typum und Vorbild des Untergangs der Welt geachtet/ ſo daß ſichs dahin accommodiren/und ſagē läſt/ So werd es gegen das Ende der Welt auch wieder ergehen/ wie es weiland gegen das Ende Jeruſalems ergangen iſt/ da werde man nicht minder von Krieg und Kriegs-Geſchrey hören; ja wol/ was die Worte in unſerm Text anlangt/ Es wird ſich empören ein Volck über das ander/ und ein Königreich über das ander/ das will ohne dem von den Vättern/ lieber für ein Zeichen der Welt Ende/als Jeruſalems Ende aufgenom̃en werden; denn was wolten ſich/ ſagen ſie/in dem kleinen Ländlein Judæ oder Palæſtina für Königreiche und Völcker gegeneinander empören? war doch kaum ein einiges darinnen? darzu iſt Palæſtina ein zu kleines Theatrum; die gantze Welt müſſe die Schau-Bühne ſeyn/ worauf ſich ein Königreich wider das ander empörē könte und ſolte/ ſo urtheilē manche Kirchen-Vätter: Dem ſey wie ihm ſey; unſre Zeiten ſpieglen ſich je allerdings in dieſen Worten/ und wir kunten je nicht gar umhin/ unter den gemeinen und Ferne-Zeichen des jüngſten Tages/ auch dieſe vier als langſame Vorwehen der zerkrachenden Welt mit zunehmen/ ob ſchon auch unſer JEſus mit unſern Text Worten nicht eigentlich auf das Ende der Welt ſolte gezielet haben/ ſondern unmittelbar nur auf das Ende Jeruſalems: Dieſe Dinge/ Krieg/ Peſt/ Theurung und Erdbeben ſind ſolche Vorgerichte GOttes in der Welt/ womit göttliche Majeſtät und Gerechtigkeit dem letzten allgemeinen oder jüngſten Gericht der gantzen Welt gleichſam vorſpielet. Wir werden irgend dißmahl mit dem erſten Vorwehen oder Vorge-

Ob und wie unſer Text ein Zeichen des Endes der Welt enthalte?

Vorgericht/ dem Krieg und Kriegs-Geſchrey genug zu thun haben/ und die übrige drey: Peſt/ Theurung und Erdbeben auf das nechſte verſpahren müſſen.

Nun von Krieg und Kriegs-Geſchrey redet er für eins Weiſſagungs- und dañ auch Warnungs- oder Ermunterungs- und Eriñerungs-Weiſe: Weiſſagungs-Weiß wieder zweyfach/ (1.) in Anſehung der erſten Kriegs-Rüſtungen und Bewegungen/ Ihr werdet hören/ ſagt Er/ Krieg und Kriegs-Geſchrey/ (2.) in Anſehung der würcklichen Rupturen und Ausbrüche der vollen Kriegs-Flamme/ davon es heiſt: Es wird ſich empören ein Volck über das ander/ und ein Königreich über das ander: Warnungs- und Ermunterungs-Weiſe aber redet er dazwiſchen/ und ſpricht: Sehet und erſchrecket nicht/ das muß zum erſten alles geſchehen/ aber es iſt noch nicht das Ende da. Eintheilung.

Nun zu erſt ſpricht er von den greßlichen Kriegs-Rüſtungen/ oder von des Kriegs bedrohlichen Anruckungen noch von Ferne: Ihr werdet hören Krieg/ und Geſchrey von Kriegen. Ω φοβερὸν ἄκουσμα! O der böſen Poſt! O der ſchlimmen Zeiten und Zeitungen! Der Krieg iſt traun der ſchwerſten Plagen und Ruthen GOttes eine/ womit Er die Sünden der Länder und Leute heimſucht: David/ wehlte nicht umſonſt/ wie wir zu andrer Zeit vernommen/ lieber die Peſt/ als Krieg/ weil er lieber wolte in die Hände des HErrn fallen/ als in die Hände der Menſchen/ indem des HErrn Barmhertzigkeit groß iſt; Der Krieg iſt das Ungeheuer/ ſo alles verzehret und verſchlinget/ weswegen er eben bey den Ebreern Milchamah, welches urſprünglich ein auffreſſen und verzehren bedeutet/ wegen ſeines weiten Mauls genennt wird. Der Krieg macht die Menſchen/ die zu hülfreicher Liebe gegeneinander geſchaffen ſind/ zu wütenden Parthern und Tyger-Thieren/ und zu griñigen Löwen gegeneinander/ die ärger als mit Zähnen einander zerreiſſen und zerſtören: ja wol weiſet der Krieg/ daß die Menſchen är- I. Weiſſagung. 1. von Kriegs-Rüſtungen. Krieg/ welch ein groſſes Ubel.

ger ſeyen/ als die grimmigſte Unthiere/ Nam leonum quidem Feritas inter ſe non dimicat &c. Die wilden Thier einer Art ſtreiten nicht widereinander/ ein Löwe beiſſet den andern nicht/ ein Tyger zerreiſſet das ander nicht/ die Menſchen aber machen ehe Stillſtand mit den wildeſt- und ſchädlichſten Beſtien/ und ſuchen ſich ſelbſt durch Kriegen untereinander aufzureiben und zu verderben: Dem Teuffel als dem Feind Menſchlichen Geſchlechts/ kan kein angenehmer Schauſpiel zugerichtet werden/ als durch Krieg und Blutvergieſſen: Denn dadurch wird Gottes Ebenbild/ der ein GOtt der Liebe und des Friedes iſt/ am allermeiſten geſchändet; durch Krieg werden Grab und Hölle/ die nie genug haben/ nie zu ſättigen ſind/ mit Cörpern und Seelen der Menſchen am allermeiſten angefüllt/ Länder/ Felder und Aecker/ die der Feind wie ein Paradieß vor ſich findet/ läſt er hinter ſich/ wie Sodom und Gomorrha die GOtt umgekehret hat. Kan dem Teufel unſerm Widerſacher leichtlich etwas gröſſere Freude erwecken/ als wenn er ſo viel Menſchen durch Menſchen kan zu Grund richten/ und an Leib und Seel verderben?

Nun von ſolchem Unheil und Jammer ſolten JEſu Jünger noch vieles hören/ eh es einmal mit Jeruſalem/ geſchweige denn mit der Welt zum Ende kommen würde: Sie ſolten hören von Kriegen/ und Geſchrey von Kriegen/ ἀκοὰς πολέμων, Gehöre/ Gerüchte von Kriegen/ heiſts nach dem Grund-Text/ welche Geſchrey oder Rumores von Kriegen offt mehr Angſt und Schrecken zum Voraus erwecken/ als der Krieg ſelbſt: Das ſind nun eben die Beginnungen und Zurüſtungen des Kriegs; dahin zehlen einige Ausleger die heimliche Jalouſien, und nun ſchier ausbrechende Verbitterungen und Erweiterungen der Gemüther zwiſchen einigen Völckern/ Ständen und Regierungen/ hefftige Klagen/ Beſchwerungen und Bedrohungen gegeneinander; angehende Feindſeligkeiten und Gewaltthätigkeiten ſamt vorgenommenen ſcharffen Repreſſalien zwiſchen Benachbarten:

Beginnungẽ des Kriegs welche die ſeyen?

Auf-

Aufläuffe/ und Aufruhren: Factiones und Rottirungen/ wenn einer da/ der ander dort ſich bewehrten Anhang machet/ Mord-Hölen und Raubneſter ſucht/ wie in Judæa vor der letzten Zerſtörung häuffig geſchehen; item wann man groſſe Werbungen anſtellt/ und andere mächtige Præparatoria macht; da gehts auf einen blutigen Krieg loß/ da hört man zu Voraus von Kriegs-Geſchrey/ die Ohren werden gemeiniglich des Kriegs vor allen Sinnen am erſten inne: da möchten öffters die Menſchen ſchon verſchmachten vor Furcht und Warten der Dinge/ die kommen ſollen.

Kriegs-Geſchrey mit Worten der Schrifft pathetiſch beſchrieben.

Laſſet uns doch Schrifft mit Schrifft erklären/ und hören/ wie lebhafft und pathetiſch dorten Jeſaias ſolch ein Kriegs-Getücht und Geſchrey als eine Laſt Babels beſchreibe und vorſtelle: Es iſt ein Geſchrey einer Menge auf den Bergen/ ſagt er/ wie eines groſſen Volcks/ ein Geſchrey als eines Getümmels der verſamleten Königreiche der Heiden: Der HErr Zebaoth rüſtet (muſtert) ein Heer zum Streit/ die aus fernen Landen kommen vom Ende des Himmels: ja der HErr ſelbſt/ ſamt dem Zeug ſeines Zorns/ zu verderben das gute Land. Heulet/ dann des HErrn Tag iſt nahe; er kommt wie eine Verwüſtung vom Allmächtigen. Eſ. 13. 4, 5, 6. ſo ſoltens nun auch die Jünger hören/ ehe es noch mit Jeruſalem zur vollen Verwüſtung kommen werde; da hätt es auch wol bey manchen in Judæa heiſſen mögen/ wie weiland bey Jeremia, da zu Jeruſalems erſter Zerſtörung die Babylonier ſich rüſteten: Wie iſt mir ſo hertzlich wehe/ (ſagt zur Zeit ſelbigen Kriegs-Geſchreyes Jeremias) wie iſt mir ſo hertzlich weh/ mein Hertz pocht mir im Leibe/ und habe keine Ruhe: denn meine Seele höret der Poſaunen Hall/ und eine Feld-Schlacht/ und ein Mord-Geſchrey über dem andern. Jerem. IV, 19. Sehet/ ſo beſchreibt die Schrifft zum Voraus Krieg und Kriegs-Geſchrey; Und ſo meint JEſus/ wird es auch in Judæa hergehen/ ehe der volle Krieg der Römer wider die Juden werde ausbrechen; heiſt aber

die Jünger deswegen nicht/ wie dort Jeremias that/ zum Voraus ſich ängſten/ ſondern ſpricht vielmehr: Sehet zu/ und erſchrecket nicht/ das muß zum erſten alles geſchehen/ aber es iſt noch nicht das Ende da.

Mercket Ihr Geliebte/ ehe der HErr JEſus die Weiſſagung ſothaner Kriegs-Noth ſo wol als der übrigen Plagen vollziehet/ ſetzt er eine Ermahnung dazwiſchen/ ſamt einer Erinnerung. Er warnet und verſiehet ſie damit wider zweyerley Anſtöſſe/ einmal wider die Furcht; deswegen/ ſagt Er/ Sehet zu/ und erſchrecket nicht/ warum? denn das muß alles zu erſt geſchehen; hernach aber wider jenen ſo tieff eingewurtzelten Wahn und Vor-Urtheil als ob dieſe Unruhen allem Jammer und aller Gebährens-Noth der Kirche (wie er hernach redet) ein Ende bringen/ und die erwartete guldene Erlöſungs-Zeit/ oder gar das Ende der Welt mit ſich bringen würden: Nein/ ſagt Er/ es iſt noch nicht das Ende da.

II. Chriſti doppelte Warnungs-Eriñerung.

Wider die Furcht ermuntert Er ſie zu erſt/ ſagende: Sehet zu/ (gebet wol acht) und erſchrecket nicht/ werdet nicht verdattert darob/ laſt eure Seele und euer Hertz dadurch nicht tumultuirend/ noch zerrüttet/ noch in gäntzliche Conſternation und Unordnung gebracht werden/ wie die Krafft des Grund-Wortes ausweiſet; damit will er aber keines Weges eine ſolche Stoiſche Unempfindlichkeit von ihnen erfordern/ als ob ſie vor einem ſolchen blutigen Mordſpiel/ und einer ſo greulichen Zorn-Ruthe GOttes gantz kein Entſetzen ſolten fühlen: Bläſet man auch die Poſaunen in einer Stadt/ daß ſich das Volck nicht dafür entſetze? Amos 3, 6. ſondern Er will nur der Ubermaaß ſolch einer Angſt und Schreckens bey ihnen vorbeugen/ welche ſich nicht zu erholen weiß/ und vielmehr mit Unglauben und Verzweiflung vermengt/ alle Hoffnung ſich ſelbſt abſchneidet/ und aller Mitteln zu entkommen ſich ſelbſt gleichſam beraubt; Nicht ſo/ will er ſagen/ laſt den tumultuirendē Affect nicht ſo in euch überhand nehmen/ daß ihr euch nicht ſoltet Raths und Troſts zu erho-

Erſte; wider die Furcht.

zu erholen wiſſen: Ach nein/ da kommt zuvor/ ermahnet und verſehet euch Krafft dieſer meiner Ermahnung zum Voraus dagegen; womit denn? damit/ daß ihr dencket/ das müſſe zuerſt alles geſchehen/ ſo ſey es von GOtt verſehen und verordnet/ nicht ſchlechter Dings hin/ durch ein abſolutes oportet, oder Muß/ aus einem bloſſen Rathſchluß/ oder/ durch eine unumgängliche fatalitæt, nein/ ſondern ex hypotheſi, voraus geſetzt der beharrlichen Boßheit und Hartnäckigkeit der Juden/ die GOtt zuvor geſehen (nicht aber zuvor beſtimmt noch ſie dazu determinirt) und zu voraus geſetzt der göttlichen wider ſie beſtim̃ten Straff des nunmehr gedroheten gäntzlichen Untergangs; ſo ferne kans nicht anderſt ſeyn/ es muß durch ſolche Krieg und Kriegs-Geſchrey auf das gäntzliche Verderben endlich los gehen: was GOTT verſehen/ was durch ſeinen Rath geſchehen muß/ der alles wunderlich macht/ und doch herrlich zu ſeiner Ehr/ und der Seinigen/ wo nicht zeitlich/ doch ewigen Wohlfahrt hinaus führt/ damit ſoll ſich billich eine glaubige Seele zu frieden geben/ und ſich nicht allzuſehr darob entſetzen: Der HErr JEſus führt ſie hiemit auf göttliche allweiſe/ gerecht und gütige Vorſehung/ und will/ die ſoll ihnen allen übermäſſigen Schrecken vertreiben; denn diß alles geſchehe ja nicht von ungefähr/ ſondern aus göttlicher Providenz und Regierung/ den gottloſen unbekehrlichen Juden zwar zur gerechten Straffe/ den From̃en aber zur Prob/ und denen noch bekehrlichen zu Beförderung ihrer Buß/ allen Sündern aber zur Warnung/ zur Abtreibung der Sicherheit/ und zur Erweckung glaubiger Furcht vor GOtt und ſeinen Gerichten. Warum ſolte man ſich aber ſo gar jämmerlich entſetzen über dem das doch nicht anderſt ſeyn kan/ und welches doch auch endlich der Kirche Chriſti und allen Frommen zum beſten gedeihen muß? ey darum ſehet denn zu/ und erſchrecket nicht/ denn das muß zum erſten alles geſchehen/ ſo ermuntert JEſus ſeine Jünger.

Troſt von göttlicher Vorſehung.

Damit ſie aber auch nicht wehnen möchten/ damit werde aller

Andre Erin-

nerung Chriſti/ wider den Wahn eines glückſeligen Reichs/ oder des ſchnellen Welt-Endes.

aller Jam̃er zu Ende gehen/ und dann flück ein groſſes irdiſches Königreich/ davon ſie immer noch traumeten/ angehen/ oder ob würde denn gar das Ende der Welt hereinbrechen/ als thut JEſus dieſe Erinnerung noch hinzu: Das Ende aber iſt noch nicht da. Auf der Stadt Ende und Untergang meinen freylich mehr belobte und beliebte Ausleger (Gerhardus, Calovius, Grotius &c.) ziele hier JEſus/ und nicht auf der Welt Ende/ das pflege JEſus in der Rede συντέλειαν zu nennen/ hier aber ſag er τέλος: es mag aber doch wol ſeyn/ daß er auf der Jünger ihren jüdiſchen Wahn und Traum zielende/ zugleich der Trübſalen Ende damit meine/ und ſoviel als ſage die gewinnen damit noch kein Ende/ ſo wenig als auch die Zeit der gantzen Welt: Sie ſolten nicht wehnen/ ob würde alſobalden nach ſolchen Vorboten groſſer Unruhen/ das herꝛliche Reich Chriſti unter allen Heiden auf eine äuſſerliche glückſeelige Weiſe ausbrechen/ und damit aller Jammer/ und alle Trübſal/ auch der Kirche zu Ende gehen: Nein/ Nein/ es ſey noch nicht das Ende da/ da werde allererſt die Gebährens-Noth anheben/ ſagt er hernach: das ſeyen gleichſam nur die erſte Vorwehen.

2. Weiſſagung von ausgebrochenẽ Kriegen.

Denn (ſähret er nun ferner fort/ um die erſt unterbrochene Kriegs-Weiſſagung zu vollziehen) denn es wird ſich empören ein Volck über das ander/ und ein Königreich wider das ander: und dieſes ſind/ wie vor gedacht/ die Worte/ die faſt eher auf der Welt Ende/ als auf das Ende Jeruſalems/ und deſſen Vorboten/ lauten/ und von allen denen auch auf der Welt Ende und deſſen langſame Vorboten gedeutet werden/ die in der hypotheſi ſtehen/ JEſus antworte hier ſeinen Jüngern von der Welt und Jeruſalems Ende promiſcuè oder durcheinander: welche aber mit Gerhardo, Grotio und Calovio lieber die hypotheſin ergreiffen/ JEſus antworte von Jeruſalems und der Welt Ende nicht promiſcuè durcheinander/ ſondern vielmehr ordentlich nacheinander/ die können denn nicht wol anderſt/ als ſagen/ hier rede noch JEſus hauptſächlich von dem/ was ſich

vor Jeruſalems Ende und Zerſtörung müſſe zutragen/ daß ſich nemlich ein Volck über das andere und ein Königreich über das ander empören werde/ nur daß es ſich auch auf die folgende Zeiten gegen der Welt Ende/ accommodiren und zubequemen laſſe: Habe JEſus nechſt vorher von Kriegs-Geſchrey dem Lande Juda zuvor verkündiget/ ſo verkündige er jetzt von der vollen Kriegs-Flamme zuvor: jenes waren nur wie Scharmutzirungen/ nun aber ſolte die völlige Batallie erfolgen. Sagt JEſus/ ein Volck werde ſich über das andre/ und ein Königreich über das andre empören/ ſo machen ſich einige Ausleger hier viel zu ſchaffen/ um dieſes beedes zu unterſcheiden/ auch beedes in Judæa zu finden: Denn was auſſer dem Land der Juden/ und bey gantz andern Völckern/ und Nationen geſchehen iſt/ was ſoll das/ denckē ſie/ zum Zeichen des Untergangs Jeruſalems thun? jenes gehöre ja nicht hieher; und da ſagen ſie dann/ ein Volck hab ſich wider das andre empöret/ wann ſich die Juden bald an die Samariter/ bald an die Syrer/ bald an die Römer feindlich gemacht und gewagt/ wovon Joſephus L. II, c. 11. mit mehrern; oder ſo offt die Juden/ die ſich auſſer Judæa in dieſen und jenen Städten unter den Heiden aufhielten/ mit den Völckern und Leuten ſolcher Städte in ein blutig Gefecht kamen/ und da gemeiniglich den Kürtzern zogen/ welches beyläuffig bey die 30. Jahr/ nachdem ſie Chriſtum getödet/ und in die 10. Jahr vor ihrer letzten Zerſtörung/ ſich zugetragen hatte: Da wurden zum Ex. zu Cæſarea 20000. Juden von den Inwohnern erlegt: zu Scythopolis in Cœleſyria 13000./ zu Aſcalon im Paläſtina/ 2500. Juden/ in Ptolemais 2000: zu Alexandria in Egypten/ unter dem Stadthalter Tiberio Alexandrino 50000; zu Damaſcus 10000. Und das alles geſchah doch nur noch wie in jähen Empörungen und Aufruhren: waren das nicht betrübte Vorboten ihres herañahenden Endes und Untergangs? Was aber die Empörung eines Königreichs über das andre anlangt/ ſo wollen ſie dadurch die Kriege verſtehen/ welche die Vier-Fürſten und

Empörung eines Volcks über das andere.

Vid. Alſtedius in Chronologia c. 32. Belcamp. Hora ultima p. 80.

Empörung eines Königreichs über das andre.

und ihre Provincien meiſt um der Juden willen/ gegeneinander führeten (denn dieſe ſeyen auch offt Könige genennt worden/ oder ſeyen nach dem Stylo der Schrifft ſo zu nennen) als zum Ex. den Krieg zwiſchen den Juden und denen von Philadelphia, wegen der Land- und Gräntz-Scheidung unter dem Land-Pfleger Cuſpio Fado; item den Krieg der Juden ſamt den Galileern wider die Samariter unter dem Land-Pfleger Cumano, bis es durch die Sicarios und ſo manche zuſammrottirte Mörder und Meutmacher/ unter Geſſio Floro und Ceſtio Gallo zum offenbahren Krieg ſelbſt wider die Römer ausbrach/ wovon Joſephus lib. 20. c. 9. umſtändlich handelt; wiewol ein andrer/ und zwar Coccejaniſcher Ausleger Grœnewegen die Empörung eines Königreichs über das ander lieber geiſtlich deuten will/ auf das Reich des Satans/ des Fürſten der Finſternüß/ der bald durch Juden/ bald durch Heiden/ wider das Reich Chriſti/ und wider ſein Evangelium/ vor und nach Jeruſalems Zerſtörung auch auf das hefftigſte ſich empöret/ und gewütet/ zu welcher geiſtlichen Deutung er daher Grund und Anlaß nimt/ weil JEſus bald hernach ſelbſt in eben dieſer Rede von ſolch ſeinem geiſtlichen Reich Meldung thut/ ſprechende: Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der gantzen Welt zu einem Zeugnuß über alle Völcker/ und dann wird das Ende kommen. v. 14. Allein da iſts ein anders/ wo die Predigt des Evangelii vom Reich gar deutlich eine geiſtliche Bedeutung des Reichs Chriſti andeutet; hier aber/ da von der Empörung eines Königreichs über das andere/ ſo wol als eines Volcks über das andere/ in einem Athem zugleich Meldung geſchiehet/ iſts wider ein anders/ und iſt da keine Spuhr/ warum das eine vom leiblichen/ das ander vom geiſtlichen Krieg ſoll verſtanden werden; es mag wol eine ſolche Rede/ wie in der Schrifft mehr geſchiehet/ die andre nur erklären/ und nicht eben was beſonders andeuten. Und wann hier ſtehet/ empören werd ſich ein Volck und Königreich über das ander/ und es im

Grund-

Grund-Text heiſſet ἐγερθήσεται, es wird eines über das andre erweckt/ aufgebracht/ im Harniſch gejagt werden/ ſo mercket Grœnewegen hiebey an/ das deute nicht nur auf die äuſſerliche Urſachen und Verurſacher/ die zum Krieg zwiſchen den Juden und Römern die Gemüter angehetzet/ und Brände geſchieret haben/ und alſo ein ſolch Volck wider das andre erwecket/ dergleichen Brand-Fackeln und Lermen-Bläſer ſonderlich Felix und Geſſius Florus geweſen/ die da und dort die Juden mit Fleiß erbittert/ die factiones unter ihnen gehegt/ die Mörder geſtärckt und hernach zu Rom die Sache hefftig und gifftig angebracht haben/ wie Joſephus mit mehrern erzehlet; ſondern das ſehe auch wol weiter und höher hinauf auf den allwaltenden GOTT/ der die Hertzen aller Mächtigen/ aller Könige und aller Völcker in ſeinen Händen hat/ und neiget ſie wie Waſſerbäche/ wohin er will. Prov. 21, 1. der gar bald/ zur gerechten Straffe ein Volck wider das andere aufbringen kan/ und mit des einen Herrſch-Sucht und Hochmuth des andern wollüſtige Sicherheit und Ubermuth zu ſtraffen pflegt: Ich ruffe einem Vogel vom Aufgang/ ſpricht dort der HErr/ und einen Mann/ der meinen Anſchlag thue/ aus fernem Lande. Eſ. 46, 11. Durch den HErrn ſey dann auch dazumal der Vogel der Römiſche Adler von Niedergang beruffen/ und wider das Jüdiſche Volck erweckt worden/ daß ers zu Grunde richtete: das war des ſtraffenden GOttes Werck; das verkündigt hier JEſus zuförderſt ſeinen Jüngern vorher/ wann er ſagt/ ein Volck werde ſich wider das andre empören; das iſt nun wol redlich und rechtſchaffen erfüllt worden; da gieng das Blut-Bad über die Juden hinaus/ als der Krieg der Römer wider die Juden recht ausbrach: Joppe wurde von Floro erobert/ wobey 8400. Juden blieben: auf dem Berg Cabulon blieben der Juden 2000: in dem Streit bey Aſcalon 10000. zu Aphaca 5000: auf dem Berg Garizim 11600. zu Jotapa, allwo auch Joſephus, der Schreiber dieſer Trauer-Geſchichte ſich enthielt/ 30000: Joppe wurde das an-

dermal von den Römern eingenommen/ und da erſoffen 4200. Juden: Und wer wolte alle die Hauffen der ſo manch tauſend gebliebener Juden mercken? Als nun erſt 40. Jahre nach Chriſti Tod/ Titus Veſpaſianus mit ſeinen Römiſchen Adlern in dem Monat April um Oſtern vollens vor Jeruſalem ruckte/ mein GOtt/ wie viele fraß das Schwerd/ nechſt Peſt und Hunger? Einige wollen bezeugen/ es ſeyen wol 3600000. Juden aus aller Welt auf dem Feſt allda zuſamme kommen/ und da dieſe alſo im Sack beyeinander waren/ und keine Zufuhr hatten/ da nahm der Hunger ſo zu (und kunte auch nicht wol anderſt ſeyn) daß öffters auf einen Tag wol 10000. und in einer Wochen 60000. ſturben. Zu einem Thor zu Jeruſalem hat man 115000. Tode gezehlet/ die hinaus getragen worden/ und 600000. hat man über die Mauren hinaus geworffen/ geſchweige der viele Tauſenden/ die in den Häuſern unbegraben liegen blieben. Als der Tempel d. 10. Auguſti im Brand geſtecket wurde/ fielen 8600. Juden durchs Schwerd/ und bey die 6000. verbrannten jämmerlich: Summa, man rechnete/ daß die gantze Zeit währender Belägerung über/ durch Hunger/ Schwerd und andrer Weiſe wol 1100000. Juden geblieben/ und bey 100000. ſeyen gefangen worden: Dencket Ihr Geliebte/ das ſind Kriege/ die allein Judæam betroffen/ und dieſem Volck ſamt ihrer Stadt und Tempel das entſetzliche Ende gebracht haben.

Kriege von Langen her in der Chriſtenheit.

Wie/ wann wir dann erſt dieſes geweiſſagte Empören eines Volcks über das andere/ und eines Königreichs über das andere auſſer Judæa auch auf die gantze Welt/ und biß zu deren Ende hin erſtrecken wollen und ſollen/ nachdem die Worte auch ſo general verfaſſet ſind/ mein GOtt/ welchen Kriegs-Jammer werden wir nicht finden/ ſonderlich auch/ der über dem Evangelio und der Kirche Chriſti ſich erhoben/ ſo daß redlich erfüllet wurde/ was unſer JEſus auch dort geſagt Matth. 10, 34. Ich bin nicht kom̃en Frieden zu ſenden/ ſondern das Schwerd: Nicht/ als wann Chriſtus und die Chriſten mit der Chriſtlichen Lehr/

Lehr/ Krieg und Unfrieden verurſachten/ oder/ wie die Heiden weiland auch noch zu Auguſtini und zu denen Zeiten läſterten/ als Italien von den Gothen und andern Völckern verheeret wurde/ da es immer heiſſen muſte/ Ihr Chriſten ſeyd ſchuld daran/ weil ihr unſre Götter nicht verehret: Wogegen aber zuvor ſchon Cyprianus * wol geantwortet; Solche Dinge geſchehen nicht darum/ weil wir eure Götter nicht verehren/ ſondern vielmehr darum/ weil der wahre GOtt von euch nicht geehret wird; Solche Dinge ſind uns von unſerm JEſU längſt zuvor geſagt/ daß je mehr der Tag des Gerichts ſich nahen ſoll/ je mehr auch Krieg und Völcker-Empörungen/ und andere ſolche Plagen ſich häuffen ſollen. Nein/ nicht Chriſtus und ſein Evangelium/ nicht die Chriſten mit ihrem Glauben ſind ſchuld an ſolchen Unheilen/ ſondern der Menſchen Bosheit/ und boßhaffte Verwerffung des Evangelii, und ihre immer ärgere Unart zu den letzten Zeiten: kaum erſcholl ja nach Chriſti Himmelfahrt ſeine Lehre in der Welt/ ſo entſtunde Lermen dawider in der Welt: Was haben nicht die 10. blutige Verfolgungen wider die Chriſten für Jammer in die Welt gebracht? Und als die Römiſche Kayſer ſelbſt Chriſten wurden/ und der Kirche Fried gaben/ was haben nicht bald darauf die Arianer für Lermen angefangen? Wieviel Incurſiones der Gothen/ der Wandalen/ der Longobarder und anderer barbariſcher Völcker ſind nicht erfolgt? Und wenn man erſt lieſet/ was die Hiſtorien-Schreiber von denen Kriegen und Widerwärtigkeiten berichten/ welche nachgehens die Päpſte und die Römiſche Geiſtlichkeit von Zeit

* Cyprianus contra Demetrianum: Quod autem crebrius bella continuant, quod ſterilitas & fames ſolicitudinem cumulant, quod ſævientibus morbis valetudo frangitur, quod humanum genus luis populatione vaſtatur, & hoc ſcias prædictum in noviſſimis temporibus multiplicari mala, & adverſa variari, & appropinquante jam judicii die, magis ac magis in plagas generis humani cenſuram Dei indignantis accendi &c. Idem de Mortalitate Serm. 4. Ad procellas & turbines mundi trepidatio nulla ſit in vobis, quando hæc ventura prædixit Dominus. – Et ne inopinatus nos & novus rerum infeſtantium metus quateret, magis ac magis in noviſſimis temporibus adverſa crebreſcere ante præmonuit.

zu Zeiten/ ſeit dem ſie groß und mächtig worden/ haben angeſtifftet/ item von denen unmenſchlichen Blutvergieſſungen/ ſo die Türcken unter den Chriſten angerichtet/ ſo möchten einem die Haare gen Berg ſtehen. Wie manche Kaiſer ſind von Päpſten in Bann gethan/ und hernach andere Potentaten zum Krieg wider ſie angetrieben worden; als/ Kaiſer Heinrich der IV. wurde in Bann gethan/ von Papſt Gregorio dem VII. Heinrich der V. von Paſchali II. Fridericus der Erſte/ von Hadriano dem IV. Conradus der Kaiſer von Papſt Innocentio dem IV. Papſt Innocentius der IIIte reitzte Philippum Römiſchen König zum Krieg wider Kaiſer Otto den IV. Papſt Martinus der V. ließ nicht nach/ biß er Kayſer Sigismundum zum blutigen Krieg wider die Huſſiten vermochte: Und wer mögen wol die Fröſche ſeyn in der Hohen Offenbahrung c. 16, 13, 14. die da ausgehen zu den Königen auf Erden/ und auf den gantzen Kreiß der Welt/ ſie zu verſammlen in den Streit? Ein jeder mache ſich ſelbſt die Rechnung. Wieviel Krieg und Unruhe iſt entſtanden über der Wahl mancher Päpſte/ wann offt zwey/ drey gegeneinander gewählet wurden/ und jeder hernach unter den weltlichen Potentaten und Königen und Völckern ſeinen Anhang hatte/ die ſich deswegen übereinander empöreten! wie manche Päpſte haben ſelbſt blutige Kriege geführt/ welches einer von ihnen damit rechtfertigte (ſc. Bonifacius VIII.) weil es heiſt: Ecce duo gladii hîc! Siehe hier ſind zwey Schwerdter! Und Papſt Julius II. als er Perſönlich über die Tyber-Brücke zu Feld zog/ ſoll den Schlüſſel St. Peters in die Tyber geſchmiſſen/ und geſagt haben/ will Petri Schlüſſel nicht taugen/ ſo muß Pauli Schwerd helffen: Wieviel Bluts durch deren Anſtifften oder Gutheiſſen ſey vergoſſen worden/ auch ſeit der Reformation, in dem Blut-Bad zu Paris, in Irrland/ in denen Niederlanden und anderswo/ wollen wir jetzt mit Stillſchweigen übergehen; die Hiſtorien davon ſind nicht gar alt/ und denen Beleſenen nicht unbekandt. Und wer wolte die Kriege und Blutſtürtzungen alle erzehlen/ die

der blutdürſtige Mahomet mit ſeinen Türcken und Saracenen ſeither man 600. und mehr Jahr nach Chriſti Geburt geſchrieben/ bis hieher/ und zumalen deſſen Nachkommen die Ottomannen in der Chriſten-Welt geſtifftet? Was hat nicht der H. Krieg für Blut gekoſtet/ da man den Türcken und Saracenen das H. Land abkämpfte/ und ihnen doch wieder laſſen muſte: Wieviel 1000. Chriſten-Menſchen ſind faſt mit aller Macht Europæ dahinein auf die Schlacht-Banck gelieffert worden/ und nicht wieder zuruck kommen! Das Lager Gottfrieds von Boullion beſtund ja einſt aus 600000. Mann zu Fuß/ und 100000. zu Pferd/ wurde aber in 4. Jahren/ durch die Türcken ſo geſchwächt/ daß keine 34000. mehr über waren/ da man Jeruſalem belägern ſolte: Mitler Weile/ da die meiſte Chriſten-Macht in Orient ſich verzehrte/ hatten die Päpſte in Occident deſto ungehindertern Raum/ auch weltlich groß zu werden. Welche entſetzliche Heere haben nicht die Türcken offt ins Feld geſtellt? wie grauſam haben ſie gehauſet? was blutige Niederlagen den Chriſten angehängt/ als das rechte Heer von Gog und Magog: ſo daß ein glaubwürdiger Schreiber erzehlt/ innerhalb nicht gar zu vieler Jahr-Zeit/ ſeyen von den Türcken getödet 2000 mal hundert tauſend Chriſten; ſind das nicht entſetzliche Empörungen eines Volcks über das andere/ und eines Königreichs über das andere: Mein GOtt/ und was für jämmerliche Kriege und Empörungen haben nicht auch unſre Zeiten geſehen! was für Wunder-würdige Veränderungen haben wir nicht erlebet! und in welch ſchweren und grundverderblichen Kriegen ſtecken wir von Morgen und Abend her noch? ſind doch alle Völcker und Königreiche ſo darein verwickelt/ daß ja kaum jemand übrig iſt/ der uninteresſiret die Friedens-Vermittelung unternehmete.

Wilhelmus Tyrius, citante Paræo in Apoc. c. IX.

O Geliebte in dem HErrn/ es ſind die letzten Tage! es neiget ſich mit der Welt durch ſo viele ſolche Bewegungen zum Ende! wer weiß was der ſpate Abend der Welt uns noch bringen wird?

Kriege ein Zeichen der letztẽ Tage.

wird? Findt ſichs doch ja zu dieſen unſern Zeiten/ wie Lactantius * aus der Schrifft längſt zuvor geſagt: Non fides in hominibus, non pax, non humanitas &c. Iſt doch keine Treu/ kein Fried/ keine Menſchlichkeit/ keine Scham/ keine Warheit mehr unter den Menſchen-Kindern: und derohalben auch weder Sicherheit/ noch Ruh noch Regiment vor den Böſen. Alle Welt tumultuiret und tobet/ allenthalbē ſauſet und brauſet und raſſelt es von Krieg: Madet orbis mutuo ſanguine, ſagt auch Cyprianus, ** Die Welt ſchwimmt gantz in Blut/ welches Menſchen denen Menſchen vergoſſen haben ꝛc. Die Welt wimmelt von Störenfrieden/ und Unglücks-Schmieden/ von Lermen-Bläſern und Kriegs-Anſtifftern: Das ſind Menſchen die als der Salamander im Kriegs-Feuer leben/ und nicht Ruhe haben können noch mögen: rechte Nimrods/ oder gewaltige Jäger/ die ihnen ſelber einen groſſen Namen trachten zu machen/ der aber mit Menſchen-Blut geſchrieben iſt/ welches um Rache ruffet: Hats uns aber nicht JEſus alſo zuvor geſagt? Währts nicht auch ſchon lang ſo/ und wird auch wol ſo währen biß an der Welt Ende? Solte man ſich wol viel Sicherheit und beſtändigen Frieden bey ungekränckten Wolergehen in der Welt einbilden? Kommt auch ein Fried/ wie lang dörfft er währen? ach es bleibt dabey/ wie wir Eingangs erwehnet/ es iſt doch wol nichts beſtändig gutes in der Welt mehr zu hoffen noch zu erleben; drum komm nur lieber HErre Chriſt! das Erdreich überdrüſſig iſt zu tragen ſolche Höllen-Bränd; drum machs einmal mit ihr ein End/ und laß uns ſeh'n den lieben jüngſten Tag. Die Welt kan nicht wol länger ſtehn/ iſt ſchwach und alt/ ſie muß vergehn/ ſie kracht an allen Orten ſehr/ und kan die Laſt nicht tragen mehr.

* Libr. 7. c. 15.

** Libr. II. Epiſt. II. ad Donatum.

Schluß-Ermahnung.

Und Ihr/ Ihr Geliebte/ die Ihr das ſo höret/ betrachtet und inne werdet/ ach ſehet zu/ und erſchrecket nicht/ betrübet euch wol/ aber ängſtet euch nicht allzu übermäſſig noch zu ſehr/

dencket/

dencket / GOtt hats ſo geſchickt und verordnet / es muß alſo geſchehen / JEſus hats euch zuvor geſagt / ſeyd ihr die Seinigen / ſo muß es euch doch ſeelig hinaus gehen / und ſoll euch in allen ſolchem Jammer kein Leid geſchehen / zumal nicht von dem andern Tod: O reibt und treibt den Schlaff der Sicherheit damit aus euren Augen und Hertzen; ſo offt ihr von Krieg und Kriegs-Geſchrey und dem Gedös der Waffen höret / denckt / ihr höret einen Vorboten der letzten Gerichts-Poſaune: wie bald dörffte die erthönen und ſchallen: O Sünder / wache auf / eile / und mache Frieden mit GOtt durch den Frieden-Fürſten Chriſtum JEſum / erwecke und befriedige dein Gewiſſen / und ſtreite hingegen / vermög deines Tauff-Gelübdes / mit dem Teuffel / der Welt und allen ſündlichen Neigungen und Gewonheiten deines Hertzens: Kämpf einen guten Kampf / halt Glauben und ein gut Gewiſſen / leide dich als ein guter Streiter JEſu Chriſti / daß du erjageſt das ewige Leben; dann mag alle Welt wüten / vor Unruh toben / von Kriegen und Empörungen erſchüttern / & ſi fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinæ, wann auch die Welt zerkracht / und dir mit voller Macht / droht auf den Hals zu fallen: ſo deckt GOtt gnädig dich / und zieht dich gar zu Sich / Er thuts den Seinen allen: denn Er decket dich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit / und erhöhet dich auf einen Felſen ꝛc. Nun das übrige / von Peſt Theurung und Erdbeben wollen wir behertzigen / wann wir aufs nechſte wieder zuſammen kommen. Indeſſen bewahre / behüte / ſegne und friſte / bekehre und rühre / erleuchte und führe uns alleſamt der himmliſche Vatter / durch Chriſtum JESUM in der Krafft des H. Geiſtes / Amen!

Peſt /

wird? Findt ſichs doch ja zu dieſen unſern Zeiten/ wie Lactantius * aus der Schrifft längſt zuvor geſagt: Non fides in hominibus, non pax, non humanitas &c. Iſt doch keine Treu/ kein Fried / keine Menſchlichkeit / keine Scham/ keine Warheit mehr unter den Menſchen-Kindern: und derohalben auch weder Sicherheit/ noch Ruh noch Regiment vor den Böſen. Alle Welt tumultuiret und tobet/ allenthalbē ſauſet und brauſet und raſſelt es von Krieg: Madet orbis mutuo ſanguine, ſagt auch Cyprianus, ** Die Welt ſchwimmt gantz in Blut/ welches Menſchen denen Menſchen vergoſſen haben ꝛc. Die Welt wimmelt von Störenfrieden / und Unglücks-Schmieden / von Lermen-Bläſern und Kriegs-Anſtifftern: Das ſind Menſchen die als der Salamander im Kriegs-Feuer leben / und nicht Ruhe haben können noch mögen: rechte Nimrods/ oder gewaltige Jäger / die ihnen ſelber einen groſſen Namen trachten zu machen / der aber mit Menſchen-Blut geſchrieben iſt / welches um Rache ruffet: Hats uns aber nicht JEſus alſo zuvor geſagt? Währts nicht auch ſchon lang ſo / und wird auch wol ſo währen biß an der Welt Ende? Solte man ſich wol viel Sicherheit und beſtändigen Frieden bey ungekränckten Wolergehen in der Welt einbilden? Kommt auch ein Fried / wie lang dörfft er währen? ach es bleibt dabey / wie wir Eingangs erwehnet / es iſt doch wol nichts beſtändig gutes in der Welt mehr zu hoffen noch zu erleben; drum komm nur lieber HErre Chriſt! das Erdreich überdrüſſig iſt zu tragen ſolche Höllen-Bränd; drum machs einmal mit ihr ein End / und laß uns ſeh'n den lieben jüngſten Tag. Die Welt kan nicht wol länger ſtehn / iſt ſchwach und alt / ſie muß vergehn / ſie kracht an allen Orten ſehr / und kan die Laſt nicht tragen mehr.

* Libr. 7. c. 15.

** Libr. II. Epiſt. II. ad Donatum.

Schluß-Ermahnung.

Und Ihr / Ihr Geliebte / die Ihr das ſo höret / betrachtet und inne werdet / ach ſehet zu / und erſchrecket nicht / betrübet euch wol / aber ängſtet euch nicht allzu übermäſſig noch zu ſehr / dencket/

denket / GOtt hats ſo geſchickt und verordnet / es muß alſo geſchehen / JEſus hats euch zuvor geſagt / ſeyd ihr die Seinigen / ſo muß es euch doch ſeelig hinaus gehen / und ſoll euch in allen ſolchem Jammer kein Leid geſchehen / zumal nicht von dem andern Tod: O reibt und treibt den Schlaff der Sicherheit damit aus euren Augen und Hertzen; ſo offt ihr von Krieg und Kriegs-Geſchrey und dem Gedös der Waffen höret / denckt / ihr höret einen Vorboten der letzten Gerichts-Poſaune: wie bald dörffte die erthönen und ſchallen: O Sünder / wache auf / eile / und mache Frieden mit GOtt durch den Frieden-Fürſten Chriſtum JEſum / erwecke und befriedige dein Gewiſſen / und ſtreite hingegen / vermög deines Tauff-Gelübdes / mit dem Teuffel / der Welt und allen ſündlichen Neigungen und Gewonheiten deines Hertzens: Kämpf einen guten Kampf / halt Glauben und ein gut Gewiſſen / leide dich als ein guter Streiter JEſu Chriſti / daß du erjageſt das ewige Leben; dann mag alle Welt wüten / vor Unruh toben / von Kriegen und Empörungen erſchüttern / & ſi fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinæ, wann auch die Welt zerkracht / und dir mit voller Macht / droht auf den Hals zu fallen: ſo deckt GOtt gnädig dich / und zieht dich gar zu Sich / Er thuts den Seinen allen: denn Er decket dich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit / und erhöhet dich auf einen Felſen ꝛc. Nun das übrige / von Peſt Theurung und Erdbeben wollen wir behertzigen / wann wir aufs nechſte wieder zuſammen kommen. Indeſſen bewahre / behüte / ſegne und friſte / bekehre und rühre / erleuchte und führe uns alleſamt der himmliſche Vatter / durch Chriſtum JESUM in der Krafft des H. Geiſtes /

Amen!

Peſt /

Peſt / Theurung und Erdbeben / drey Vorwehen der zerkrachenden Welt.

Oder

Die X. Predigt /

über die Worte Chriſti

Matth. XXIV, 7, 8.

Und es werden ſeyn Peſtilentz und theure Zeit / und Erdbeben hin und wieder / da wird ſich allererſt die Noth anheben.

EXORDIUM.

Chriſti erſte Gnadē- und letzte Gerichts-Ankunfft einander entgegen geſetzt.

GEliebte und Andächtige! Wann JEſus in Gnaden irgend wohin kom̃t / und wird nicht aufgenommen; wann Er mit ſeinem heilreichen Evangelio einkehrt / und wird zuruck gewieſen oder verſchmähet und hind-angeſetzt / ſo fehlt es nicht / er kommt wieder / aber mit Zorn und Grimm / und ſtellt nach jener verſchmäheten Gna-den-Heimſuchung eine erſchröckliche Gerichts-Heimſuchung an. Nach ſeiner erſten Ankunfft in Gnade und Niedrigkeit / er-warte man nur eine in gerichtlicher Majeſtät und ſchröcklicher Hoheit. So giengs und erfolgte es weiland auſeinander bey den undanckbaren Juden; ſo wird es auch aufeinander erfolgen bey der undanckbaren Welt. JEſus kam dort in ſein Eigenthum / aber die Seinen nahmen ihn nicht auf: Er kam und verkün-digte im Evangelio den Frieden; die Juden aber wolten dieſes

Joh. I, 11.

Frie-

Friedens nicht; drum kam Er ihnen wieder im Zorn und Unfried/ mit Kriegen und Empörungen/ und hielte in der Zerſtörung Jeruſalems ein erſchröcklisches Gericht über ſie/ ſo daß Er ſein Volck miteinander verwarff/ nachdem es vorher Jhn verworffen hatte: Warlich ſo und noch ſchröcklicher wirds einſt ergehen am Ende der Welt. JEſus kam das erſte mal in die Welt/ und ins Fleiſch/ zu lauter Gnade/ Er kam zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren iſt/ Matth. 18, 11. Er kam mit heiligen Engeln begleitet/ die den Hirten auf dem Feld das erſte Evangelion Neuen Teſtaments predigen/ und frolockend zuruffen muſten: Siehe/ wir verkündigen euch groſſe Freude// die allem Volck wiederfahren wird ꝛc. Er kam auch durch die Predigt der Apoſtel in alle Welt zu allen Völckern; allein/ Er wird auch wieder kommen mit viel 1000. heiligen Engeln/ aber zu groſſem Schrecken der Welt; denn die Engel werden ein groß Feldgeſchrey machen/ und die Poſaune GOttes entſetzlich blaſen/ um alle Tode und Lebende vor Gericht zu citiren; da wird Er richten alle die dem Evangelio ungehorſam geweſen und geblieben/ und die böſe Welt/ die dieſe theure Gnade GOttes mit Füſſen von ſich geſtoſſen/ mit Feuer verbrennen/ wie weiland Jeruſalem und der Tempel mit Feuer ſind verbrennet worden. O groſſer Unterſchied dieſes zweyfachen Kommens! wie gar anderſt giengs Zeit ſeiner erſter Gnaden-Ankunfft ins Fleiſch daher/ da er kam die Welt zu erlöſen; und wie verkehrt wirds daher gehen/ wenn er kommen wird/ die im argen ligende unglaubige/ undanckbare Welt einſt zu richten: wir können und ſollen deſſen einig Muſter nehmen/ aus dem Gericht und Untergang Jeruſalems/ und der Weiſſagung unſers JEſu davon/ in verleſenen Worten: Waren es da nicht auch gantz andere verkehrte Zeiten gegen jenen? hatte dieſe Zukunfft nicht andere und verkehrte Vorboten/ gegen jenen der erſten? Da der HErr Meſſias das erſte mal/ oder ins Fleiſch kam/ da war unter dem Kaiſer Auguſto allenthalben ſtiller und groſſer Friede in der Welt/

Ee der

der Janus-Tempel zu Rom war geſchloſſen/ alle Fehde hatte da ein Ende/ als dieſer Friede-Fürſt unſer JEſus zur Welt gebohren wurde: da aber das Volck ſeine Friedens-Lehre verſchmähete und verbannete/ und Er im Zorn zum Gerichte wieder kommen muſte/ da (ſagte Er vorher zu ſeinen Jüngern) da werdet Ihr hören Kriege und Geſchrey von Kriegen; und ſo auch gegen ſeine letzte allgemeine Gerichts-Wiederkunfft lauter Krieg/ Empörung/ und Unfried/ wie wir vor acht Tagen mit mehrern vernommen. Kam er dort in Gnaden das erſtemal/ ſo war auch bey ſo ſchönen Friedens-Zeiten alles Vollauf/ es war alles wolfeil/ es flos gleichſam alles von Milch und Hönig: aber vor ſeiner gerichtlichen Wiederkunfft ſolten es ſeyn theure Zeiten/ laut unſers Textes. Als Er in Gnaden das erſte mal kam/ da heilte Er alle Krancke: Den Toden Er das Leben gab/ und wand dabey all Kranckheit ab: Er iſt umher gezogen/ hat wol gethan und geſund gemacht ꝛc. ſagt die Schrifft/ Act. 10. Wañ er aber zur Straffe will wiederkomen/ ſo ſchlägt er hingegen die Welt mit Peſtilentz. Als Er jenesmals kam/ ſo hieß es zu einem Zeichen/ daß der HErr regiere/ die Erde ſoll feſt ſtehen/ und nicht mögen beweget werden/ denn ſo lautets nach dem Grund-Text Pſ. 96, 10. Luth. Er habe ſein Reich/ ſo weit die Welt iſt/ bereitet daß es bleiben ſoll. Wann Er aber zum Gericht will wieder kommen/ ſo ſollen vorher gehen Erdbebungen: Denn es werden (nechſt dem Krieg) ſeyn Peſtilentz und theure Zeit und Erdbebungen hin und wider/ da wird ſich allererſt die Noth anheben/ oder das wird erſt der Anfang ſeyn der rechten Geburts-Wehen: O ſchröckliche Zeiten und Zeichen der gerichtlichen Wiederkunfft JEſu! Nun dieſe als

Thema. **Drey Vorwehen der zerkrachenden Welt/** ſo wol als des zuGrund gehenden Jeruſalems/ ſind die Puncten/ die uns auf dißmal zu erklären und zu behertzigen ſind übergeblieben.

Der

Der HErr lehre uns dieſelbe ſo beſehen/ daß wir jetzt und zur Zeit der letzten Wehen/ beſtehen und vor Angſt nicht gar vergehen: HErr laß deinen Geiſt uns Lufft zuwehen/ Amen/ um JEſu Willen/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Es ſinds demnach/ nechſt Kriegen und Empörungen/ auch Peſtilentz/ theure Zeit und Erdbeben/ welche uns unſer Seeligmacher nicht nur als fernere 3. Land-Plagen/ ſondern auch als weitere Vorwehen/ wie des zu Grund gehenden Jeruſalems in typo, oder im Fürbild/ alſo auch der zerkrachenden Welt in antitypo oder im Nachbild zu betrachten und mit hertzeifrigen Nachdencken zu beobachten vorſtellig macht. Und es werden ſeyn (ſagt er) Peſtilentz und theure Zeit und Erdbeben hin und wieder/ da wird ſich allererſt die Noth anheben: Ach wem ſolten nicht die Haare gen Berg ſtehen vor Schrecken über ſothanen ſchwehren Vor-Gerichten GOttes: Laſt ſie uns denn I. alle drey kürtzlich nacheinander beſehen/ hernach aber II. wie ſich die Gebährens-Noth damit nur anhebe/ behertzigen/ letzlich auch III. auf Rath und Troſt in ſolchen Nöthen bedacht ſeyn. Eintheilung.

Sehen wir dieſe drey Vorwehen anfänglich überhaupts und mit einiger Vergleichung gegen ſich untereinander an/ ſo wol als gegen die vorhergehende jüngſt betrachtete Kriegs-Noth und Wehen/ ſo beobachten wir fluck folgendes dabey 1. Krieg und Völcker-Empörungen ſeyen mehr mittelbare Ruthen GOttes/ da Er die Straffe wider Land und Leut durch Menſchen ausübet/ durch ein Volck und deſſen Waffen ſtraffet Er das andre: Peſtilentz aber/ theure Zeit und Erdbeben ſeyen eher als unmittelbare Straffen GOttes anzuſehen/ die GOtt nicht ſo wol durch Menſchen ſendet und ergehen läſſet. Kriegs-Noth und Verheerungen ſeyen für mala Politica zu erkennen/ I. Vergleichung dieſer Plagen mit dem Krieg und unter ſich ſelbſt.

für ſolche politiſche und moraliſche Ubel/ da der Menſchen freye Willkühr/ eigene Wahl und böſer Will/ Staats- und Herrſchſucht/ Rach-begierde und Unbarmhertzigkeit mit würcket/ und andern zur Straff über den Hals kommet/ und ihnen die Plage anthut: Peſtilentz/ theure Zeit und Erdbebungen aber ſeyen vielmehr mala naturalia, natürliche Ubel/ da GOtt vielmehr durch die Natur/ als durch andrer Menſchen Willkühr ſtraffet: Die Natur der Lufft und des Erd-Bodens muß nur unrichtig und verderbt ſeyn/ wenn Peſtilentz/ theure Zeit und Erdbebungen ſollen kommen/ und dieſe Plagen kommen auch wol/ ohne daß ein Menſch effectivè oder würckender Weiſe etwas dazu beytrüge. 3. Was die beede fördere Plagen heutiger Betrachtung anlangt/ Peſtilentz und theure Zeit/ ſo folgen die faſt ordentlich aus dem Krieg/ und zwar ſo/ daß theure Zeit voran gehet/ Peſtilentz aber hernach kommt; denn/ wo der Krieg ein Land verheeret/ daß die Felder öde und ungebauet ligen/ wo der Feind die Früchte verzehret oder verderbt/ was kan daraus allernechſtens anders/ als Mangel und Theurung/ und aus Theurung Hungers-Noth erwachſen? drum ſtehen dieſe beede Plagen/ Krieg und Theurung auch ſo offt beyſammen/ als Eſ. 51, 19. Dieſe zwey ſind dir begegnet - Hunger und Schwerd/ wer ſoll dich tröſten? Jer. 5, 12. Sie/ Iſrael und Juda/ verläugnen den HErrn und ſprechen: das iſt er nicht/ und ſo übel wird es uns nicht gehen/ Schwerd und Hunger werden wir nicht ſehen. & c. 14, 12. Ich will ſie mit dem Schwerd/ Hunger und Peſtilentz aufreiben. cap. 16. v. 43. ſie ſollen durchs Schwerd und Hunger umkommen ꝛc. Und wann die Leute vor Hunger weiß nicht was für ungewöhnliche/ und unverdäuliche Speiſen eſſen/ wie kan es Rath haben/ es müſſen auch ungewöhnliche/ giftige Kranckheiten daraus entſtehen und einreiſſen? drum ſtehet auch hier in unſerm Grund-Text/ die Theurung vor der Peſt/ ob gleich unſre teutſche Verſion mit der Lateiniſchen (als die Luthero damals gantz läuffig war) dieſe Ordnung

nung unverſehens verkehrt und verſetzt/ und die Peſtilentz vor die theure Zeit geſetzt hat: beede haben auch faſt Namen einerley lauts im Grund-Text/ und bezeugt die rechte Ordnung derſelben auch ein altes Griechiſches Sprichwort/ dieſes Inhalts: λοιμὸς μετὰ λιμόν: Peſt auf Hunger: Was aber das Erdbeben anlangt/ ſo iſt das gantz eine beſondere und greßliche extraordinare Straffe GOttes/ die faſt eine gantze Entzuckung und Verruckung der Natur anzeiget.

Nun die erſte und nechſt aus dem Krieg entſpringende Plage/ heiſſet λιμὸς, Theurung/ * oder eigentlich äuſſerſte Hungers-Noth/ die aus der Theurung entſtehet: Dieſe ſoll auch denen Menſchen-Kindern/ wie vor Jeruſalems/ ſo auch vor der Welt Ende/ unter andern nicht wenig zuſetzen. Theurung und Hungers-Noth das ſcharffe Schwerd GOttes/ welches nicht allein Fell und Fleiſch durchſchneidet/ ſondern gleich erſtens und unmittelbar in die Ingebeide zu wüten beginnet/ und den Menſchen ſo mitnimmt/ daß ihm ſeine Geſtalt gantz verfällt/ ſeine Gebeine vor Ohnmacht ſincken/ und kaum daher ſchleiffen und zeſchen/ ſeine Haut auch verruntzelt/ ja wie ein Ofen ſo ſchwartz wird. Wir wiſſen ja alle wol/ wie unentbehrlich unſre Natur Speiſe und Tranck zu ihrer Unterhaltung erfordere/ wir fühlens ja wol/ wie ein geſunder Magen/ wann er eine Zeitlang nichts bekommen und zu ſich genommen/ quäle/ wie peinlich und ſcharff er fordere/ wie er nage und frette/ indem auch alle Eingebeide und Aederlein innerlich an ihm hangen/ ſaugen/ ziehen/ fordern/ zerren und zupffen: denn es circulirt das Geblüt zimlich ſchnell/ es geht ein merckliches durch den Schweiß/ auch nicht ein geringes per inſenſibilem tranſpirationem, durch das ſtäte und ſubtile ausdämpfen in einer Nacht fort/ welches man nicht einmal ſpührt/ indem es fort gehet; wird da nun nicht der Abgang der Kräffte und der Lebens-Geiſter durch Speiß und Tranck erſetzt/ ſind die Victualien und Lebens-Mittel nicht wol zu ha-

I. Theurung und Hungers-Noth.

* Galenus definit λιμὸν quod ſit πεῖνα εἰς ἄκρον ἥκουσα δι ἀπορίαν σιτίων.

zu haben / mein GOtt / was Pein und Jammer fühlt unſre arme Natur dadurch! Die Natur iſt ſchwach / und braucht / mit dem Stab des Brodes unterſtützt zu werden / wie die Schrifft redet; ſo nun GOtt in ſeinem Zorn- und Straff-Gericht / den Stab des Brodes zerbricht oder gar wegnimmt / ſo muß traun die arme Natur dahin fallen; damit aber gehts gar langſam jämmerlich und elend zu: Es iſt keine Pein leicht peinlicher und gröſſer / als die / ſo der Hunger erwecket. Man hat wol eher gefunden / das Leute vor unleidlichem Hunger / mit ihren Zähnen in ihre eigene Hände und Füſſe gefallen / daran genaget und darein gebiſſen / und mit ſolch äuſſerlichen Schmertzen den innerlichen gleichſam verbeiſſen wollen; faſt Regul-recht wider die ſo tief eingepregte Natur-Regul: Niemand hat jemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet / ſondern er nehret es / und pflegt Sein. Wol recht (ſchreibt jener) mag man dieſes eine raſende Plage nennen / die den Menſchen ſo gar übermag / daß er faſt zum Un-Menſchen / und den heulenden Hunden und Wölffen gleich wird: ja / daß er ſeinem hungrigen Magen / ſolche verpfuiliche und abſcheuliche Speiſen zuſtöſſet / als von Menſchen-Unflat / von gehengten Malefiz-Perſonen vom Hoch-Gericht herab ꝛc. die ſonſt aller menſchlichen Natur ein Greuel ſind. So hat dort der Prophet Ezechiel zum Fürbild ſolch eines groſſen Hungers / Gerſten-Kuchen eſſen / und für ihren Augen mit Menſchen-Miſt backen müſſen: Denn alſo (ſprach der HErr) alſo müſſen die Kinder Jſrael ihr unrein Brod eſſen unter den Heiden / dahin ich ſie verſtoſſen habe. Ezech. IV, 12, 13. Man dencke / welch ein Greuel das für die Juden / die das geringſte Unreine an Speiſen nicht vertragen kunten? anderer ſolcher unmenſchlichen Dinge / dazu die Theurung und der Hunger die Leute gebracht / anjetzt nicht zu gedencken / weil zu andrer Zeit ſchon ausführliches iſt davon gehandelt worden. Summa, wann der Menſch lang mit der Quaal ſich gefrettet / und am Hunger-Tuch genaget / wann ſein gieriger Magen endlich allen noch übrigen Schleim und

Ezech. 14, 13. Levit. 26, 26.

und Chylum aufgezehret hat/ ſo geht ihm die Natur ein/ ſinckt dahin/ und ſeine Seele wünſchet erhangen zu ſeyn/ und ſeine Marck-Safft- und Krafftloſe Gebeine kieſen den Tod. O der ſchwehren Plage! O des ſcharffen Vor-Gerichts/ wann GOtt dieſes überhand nehmen läſſet/ und damit zu ſeinem letzten allgemeinen Gericht gleichſam Vorbereitung machet.

Hungers-Noth vor Jeruſalems Ende.

So hat Er denn auch Vorbereitung gleichſam gemacht zu Jeruſalems endlichem Gericht/ und vollem Untergang: da iſt dieſes Wort Chriſti träulich auch gar richtig und zeitlich erfüllet worden: Es fand ſich ja/ mein ich/ vorher/ Theurung und Hungers-Noth: Agabus ein Prophet unter den Chriſten ſtund auf/ und deutet durch den Geiſt eine groſſe Theurung/ die da kommen ſolt über den gantzen Kreiß der Erden/ welche geſchah unter dem Kaiſer Claudio, weswegen auch unter den Jüngern ein jeglicher beſchloß/ nachdem er vermochte zu ſenden eine Handreichung den Brüdern die in Judæa wohneten/ zu welchem Dienſt eben Paulus und Barnabas ſo bald ſind verordnet worden/ und das auf des Propheten Agabi Wort/ ehe noch die Theurung würcklich angieng. Act. 11, 28, 29. Sie erfolgte und kam auch richtig und zwar/ im Jahr 45. (alii 46. & 47.) nach Chriſti Geburt oder im 4ten Jahr der Regierung Claudii, andere wollen im 9. und 10ten Jahr Claudii, und kam faſt über alle bekannte Theile der Welt/ * doch ſo/ daß ſie das Land Judæa ſonderlich traff/ wie Joſephus L. 20. Antiq. c. 20. zeuget: Iſt da nicht wahr worden/ was auf ſolche Zeit zuförderſt JEſus hier in unſerm Text geweiſſaget? Auch Tacitus ** der Römiſch-Politiſche Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeiten meldet von dieſer ſonderbaren Theurung: und Joſephus berichtet dieſe ſonderbare Umſtände davon/ daß Helena, eine Königin der Adjabener, und ihr Sohn Jzates den Juden viel gutes/ Zeit ſolcher Theurung/ gethan: Denn Helena, die Königin/ die eben damals zu Jeruſalem den Tempel beſucht/ und den wahren GOtt

* Euſebius Hiſt. Eccleſ. Libr. II, c. 8. ** Libr. XII. Annalium.

GOtt erkennen lernen/ habe von Alexandria, aus Egypten/ viel Getreidig/ und aus der Inſul Cypern eine groſſe Menge trockene Feigen dahin bringen/ und unter die Armen austheilen laſſen/ ihr Sohn aber Jzates habe mit Geld ihnen geholffen/ ſo/ daß ſie ſich einen unſterblichen Namen unter den Juden damit erwecket: Aus Oroſio * aber dem Chriſtlichen Hiſtorien-Schreiber/ des Auguſtini Diſcipul will man faſt abnehmen/ daß ſie nachgehens daſelbſt zu Jeruſalem/ auch unter denen neu-angehenden Chriſten ſey bekandt worden/ und von dem Judenthum gar zu ihnen ſich gewendet/ auch ſolche Hülffe den armen Chriſten ſo dann meiſt zugewendet: ** da giengs wol/ wie JEſus zuvor geſagt: Es werden ſeyn vor (Jeruſalems Ende) theure Zeiten: Und was wars auch Wunder? die Leute hatens verdienet/ und der Höchſte hatte es ihnen mehrmals gedrohet: Sie hattens verdient/ mit ihrem Eckel an dem himmliſchen Manna, mit ihrer boßhafften Verwerffung des HErrn Meſſiæ, und ſeines theuren Evangelions-Wortes; drum ſtraffte Er ſie billich unter andern mit Theurung/ und mit Mangel am leiblichen Brod: JEſus war das wahre lebendige Brod vom Himmel kommen/ ſo da gibt der Welt das Leben: Deſſen wolten ſie nicht: ſein H. Evangelium/ war als die Frucht des Weinſtocks/ ſo den Geiſt des Menſchen ſtärckt/ und frölich macht zum ewigen Leben; das glaubten ſie nicht: durch JEſu Vermittelung/ Vorbitt und Vorſprach hatten ſie auch bisher wolfeile und gute Zeiten/ geraume Zeit/ zumal auch guten Fried/ zu den Zeiten des Kaiſers Auguſti genoſſen; aber ſie erkanntens nicht; ſie ſchrieben viel eher ſolche gute Zeiten der Regierung und der Gnade des Römiſchen Kayſers zu/ als der Gnade Gottes und JEſu/ welches je hieſſe/ den Felß ſeines Heils verlaſſen/ und ſich auf fleiſchlichen Arm verlaſſen/ oder auf einen zerbrechlichen Rohr-Stab ſich lehnen; darum brach ihnen nun auch GOtt den Stab des Brodes/ und ängſtete ſie durch die/ welchen

Hunger und Theurung womit verſchuldet?

* Libr. VII. Hiſtoriar. c. 3. ** Niceph. Libr. II. Hiſtor. c. 11.

welchen ſie ſolches Wol zuſchrieben: hatten ſie das nicht verdienet? dazu hatte es ihnen GOtt auch mehrmal gedrohet: manche Weiſſagungen der Propheten Altes Teſtaments werden von einigen Lehrern auf dieſe Zeiten der Theurung unter den Juden abſonderlich appliciret: als zum Ex. die Weiſſagung Eſaiæ, wann er nach beſchriebenẽ Tagen des Neuen Teſtaments da der Berg des Hauſes des HErrn gewiß ſoll höher ſeyn/ denn alle Berge/ da das Geſetz von Zion und des HErrn Wort von Jeruſalem ſoll ausgehen/ für die Verachtung ſolcher Gnade den Juden gleich darauf drohet und ſaget: Denn ſiehe/ der HErr HErr Zebaoth wird von Jeruſalem und Juda nehmen allerley Vorrath/ allen Vorrath des Brods/ und allen Vorrath des Waſſers/ c. 3, 1. item, wenn Er bey dem Propheten Malachia, nach der Babyloniſchen Gefängnuß auf das künfftige hin drohet/ Er werde den Fluch unter ſie ſchicken/ und ihren Seegen verfluchen/ ja verfluchen werde Er ihn/ weil ſie/ und zumal ihre Prieſter nicht wolten zu Hertzen nehmen/ daß ſie ſeinem Namen die Ehre gäbeten c. II, 1, 2. nemlich die Ehre/ davon gleich vorher ſtund c. I, 10. Daß vom Aufgang der Sonnen/ biß zum Nidergang ſein Name ſoll herrlich/ und demſelben an allen Orten geräuchert/ und ein rein Speiß-Opfer geopfert werden/ welches ja unſtreitig auf ſothane erſte Zeit des in alle Welt ausbrechenden Evangelii im Neuen Teſtament zielet: anderer ſolcher Droh-Weiſſagungen anjetzo zu geſchweigen/ die endlich JEſus in unſerm Text bekräfftiget und zu rechter Zeit richtig geſandt hat: Ach/ und wenn es nur bey ſolcher leiblichen Theurung und Hungers-Noth geblieben/ und das Volck dadurch glaubig und frömmer worden wäre! aber ſie wurden dadurch keines Weges bekehrt/ noch glaubig/ noch frömmer; drum muſten theure Zeiten/ und andere ſolche Plagen nur Vorwehen ſeyn der gröſſern/ Vorboten einer geiſtlichen/ viel ſchwehrern und recht langwierigen Hungers-Noth über die gantze Nation der Juden/ die nach ihrer letzten Zerſtörung ja/ mein ich/

erfolgt iſt/ und noch auf dieſe Stunde währet/ da es ihnen faſt ergehet/ wie dort Amos geweiſſaget: Der HErr wolle ihnen einen Hunger ins Land ſchicken/ nicht einen Hunger nach Brod/ oder Durſt nach Waſſer/ ſondern nach dem Wort des HErrn zu hören/ daß ſie hin und her von einem Meer zum andern/ von Mitternacht gegen Morgen umlauffen/ und des HErrn Wort ſuchen/ und doch nicht finden ſollen. Amos 8, 11. 12. Und ich meine ja/ ſie ſeyen nach der Zeit/ offt von einem Meer zum andern gezogen/ um einen Meſſiam zu finden/ und von dem das Wort des HErrn zu hören. Nun jene leibliche theure Zeiten/ waren Vorwehen der geiſtlichen/ und der Juden gäntzlichen Untergangs.

Theurung und Hungers-Noth vor dem Ende der Welt.

Solt es wol vor dem Ende der Welt beſſer daher gehen/ oder an ſelbigen ermangeln? fürwahr unſers JEſu Weiſſagung mag auch auf ſolche letzte Zeiten wol accommodiret werden: Es werden ſeyn theure Zeiten/ ſpricht der liebe Heiland; und unſere letztere Secula haben deren nicht wenig erlebet: wieviel könnten wir deren aus den Geſchichtſchreibern anführen/ wann es die Zeit lidte? zum Ex. An. 1315. zu den Zeiten des Kaiſers Alberti war ſo groſſe Theurung/ wie Cruſius * berichtet/ daß die Leute die Diebe vom Galgen herab geriſſen: Und Anno 1587. graſſirte zu Antorff und Brüſſel ein ſolcher Hunger/ daß viel Leute/ die vorhin Sammet und Seide trugen/ betteln muſten/ ja theils Burger zu Brüſſel einen auf der Gaſſe gefundenen toden Hund aufhebten und aßen/ wie aus Meterano Albrecht anführet. Von Anno 1590. lieſet man/ daß wegen groſſer Sonnen-Dürre in Teutſchland eine ſolche Theurung worden/ daß 1. Schock Stroh 30. fl. gegolten/ und ein Schütte/ 10. biß 12. Groſchen/ Anno 1601. und in beeden folgenden Jahren/ war in Moſcau ** ein ſolcher Theurungs-Jammer/ daß faſt dergleichen in keinen Hiſtorien zu finden: denn es ſturben etliche 1000. Menſchen von Hun-

* Ex Parte III. Annalium Suevor. l. 4, c. 3. fol. 105. citat Albrecht pag. 306.
** B. Eraſm. Franciſci in Acerra Exotic. P. I. p. 330.

Hunger/ die lagen tod auf den öffentlichen Wegen/ und hatten noch Stroh oder Heu im Maule; viele aſſen Pferd-Fleiſch/Hunde/ Katzen und Ratzen/ Rinden von Bäumen/ Graß/ Wurtzeln/ Miſt/ Menſchen-Koth und dergleichen unnatürliches. Etliche lagen auf der Erden/ und ſaugten das Blut/ das vom geſchlachtetem Vieh/ Schaafen und Schweinen davon floß. Etliche fraſſen ſich untereinander ſelbſt. In den Häuſern da viel Volcks war/ ſchlachteten ſie die Feiſteſte: Viel Eltern verzehrten ihre Kinder/ die Kinder ihre Eltern. Manche Eltern verkaufften ihre Kinder/ und etliche ſich ſelbſt um ein gering Geld. Eine Tonne Rocken/ die zuvor über 12. Groſchen nicht gegolten/ koſtete 19. Thaler; dennoch als Kaiſers Rudolphi Abgeſandter Herr Heinrich Laugko/ prächtig zur ſelbigen Zeit in der Stadt Moſcau einzog (d. 4. Julii 1604.) muſten nicht nur des Groß-Fürſten Leute noch prächtiger auſziehen/ und ihn empfangen/ ſondern es durffte ſich auch kein Bettler auf der Gaſſen vor der Geſandſchafft blicken noch ſich jemand einer Klage über Mangel vernehmen laſſen/ und alle Märckte und Gaſſen/ da der Geſandte fürüber zog/ muſten zum Schein mit Korn/ Meel und Proviant angefüllet pralen/ ſo daß ſich der Geſandte verwunderte: das war wol aus politiſchen Staats-Urſachen ein mit Zwang verſtelltes Elend! Ingleichen lieſet man/ daß Anno 1639. in der Marck Brandenburg die Theurung und Hungers-Noth ſo hoch angeſtiegen/ daß viel Leute von toden Aaſen ſich ſättigen/ und daß man in der Mittelmarck die Hunde niederſchieſſen und eſſen müſſen. Mehrere Exempla ſamt dieſen letzern kan man in den Bibliſchen Ergötzlichkeiten de An. 92. p. 582. ſqq. und anderweitig nachleſen: Und wie viel hats gefehlet/ daß es nicht auch mit und um uns bey einigen Jahren bis hieher ſo weit gekommen? Hat uns nicht theure Zeit nechſt vielen/ in den meiſten Theilen Europæ gedruckt und druckt uns/ und zumal die Arme/ guten Theils noch/ unerachtet des herrlichen Seegens/ den GOtt allenthalben gegeben? Solten das nicht Straffen GOttes

tes/ und Vorwehen der zu Trümmern gehenden Welt/ ſolten das nicht Vorgerichte ſeyn auf jenes letzte und allgemeine Gericht GOttes? So die böſe Welt dadurch nicht beſſer/ ſondern nur ſchlimmer wird/ müſſen nicht gröſſere und endlich das letzte allgemeine Zeter- und Zorn-Gerichte darauf erfolgen? Wann ſich einige Kranckheiten des Leibes/ gegen die Artzneyen halsſtarrig und unüberwindlich erweiſen/ und im Leib die Oberhand gewinnen/ ſo gibts alsdenn eine ſtarcke Vermuthung/ daß des Lebens-Ende nicht mehr weit ſey: So/ wenn die Welt bey bisherigen Kriegen/ Theurungen und andern Plagen/ nicht will frömmer/ ſondern ehe ſchlimmer werden/ ja ſich ſelbſten ſolcher theuren Zeit nur zum Schund/ Wucher/ Eigennutz/ Ungerechtigkeit und Härtigkeit gegen den armen Mann mißbrauchet/ (denn weil der einmal ziemlich hoch getriebene Preiß der Wahren und Victualien/ wo man einzunehmen hat/ gewaltig recht thut/ ſo will man da nicht gerne wieder mit herunter/ wann und wo es auch gleich ſeyn könnte) ey ſo müſſen ſolche Sünden denn endlich dem Faß den Boden ausſtoſſen; ſolche Plagen ſind Vorboten gröſſerer Plagen und Zeichen des Untergangs; ſolches ſind Vorwehen die endlich/ wann ſie überhand nehmen/ zu einer vollen Jammer-Geburt ausſchlagen/ und das jüngſte Gericht/ ſamt der Welt Ende und den ewigen Tod nach ſich ziehen. O Chriſten-Menſch bedenck diß End/ auch theure Zeit GOtt dazu ſendt/ zuzeigen wie die Welt behend zu ihrem letzten Urtheil rennt/ wach auf/ dein Hertz zur Buſſe wend! Denn theure Zeiten ſind auch der Noth Anfang/ wie nicht minder Peſtilentz und Sterbens-Läufften/ wie unſer Text weiter zeiget:

2. Peſtilentz. Denn es werden auch ſeyn Peſtilentz/ nechſt theuren Zeiten/ ſagt unſer JEſus. Die Peſtilentz/ oder gifftig anſteckende Seuchen/ wann GOtt einem Volck die Sterbdrüſe anhängt/ wann da einem 1000. fallen zu ſeiner Seiten/ und 10000. zu ſeiner Rechten/ O welch eine eben auch ſchwehre und greßliche Plage GOt-

GOttes/ von denen Heiden nicht umſonſt Ira Deorum genennt/ der Zorn der Götter! eine Plage/ die auf Hunger und theure Zeit gerne folget/ wie vor ſchon erwehnet: dann/ wann der hungrige Magen allerley Unreinigkeit/ ungeſundes Gezeug/ und allerhand angeſteckte verdorbene Feuchtigkeiten an ſich gezogen/ und in ſich geſchlucket/ was kan anders als böſes Geblüt/ verdorbener Nahrungs-Safft oder Chylus, ſamt lauter angeſteckten böſen Feuchtigkeiten daraus entſtehen / welche gar fluck putreſciren und ſaulen/ und gleichwie alle faulende Dinge denn bald/ durch übermäſſige innerliche Hitze/ in Brand gerathen / und den Menſchen Vernunfftlos/ wo nicht gar raſend machen können: dadurch werden denn auch andere / ob ſie gleich beſſer gelebt/ und geſunder geſpeiſet / auch endlich wol gar die Lufft/ angeſteckt / wie wir denn auch erſt letzt verwichene Woche in denen ordentlichen Curenten geleſen / daß in Franckreich an einem Ort die angeſteckte Lufft/ durch ein Stuck Fleiſch probiret/ und ſolches / da es nur über Nacht in freyer Lufft gehangen / ſo voll Würme / und ſo inficirt ſey befunden worden/ daß ein Hund ders gefreſſen / bald davon verrecket: O des elenden Zuſtandes/ wann man den Tod nicht nur ſo bald in ſich ſchlucken / ſondern auch mit dem Athem in ſich hauchen kan! wann man von ſo manch hundert ja tauſenden/ die mit einem erſt die Woche noch gelebt und Bekandſchafft gehabt / die andere Woche kaum mehr 2. 3. lebendig übrig findet/ wo man nicht gar ſelbſt mit ihnen davon/ und noch bey Lebs-Zeiten ſich von all denen verlaſſen ſehen muß / deren man nun/ Zeit ſolcher elenden Kranckheit/ mit ihrem Beyſtand am meiſten bedürffte: allein es fliehet da alles von dem Krancken / und hat er ſich wol nicht bald eines Menſchen zu getröſten: ach wie elend muß es da ſtehen / wann der Reuter auf dem fahlen Pferd ſo viele tauſende fället / und auch die wol wie mit einem Strick einholet und fängt / die am meiſten vor ihme geflohen / und auf das ferneſte weggeeilet ſind: Wie erſchrocken ſind um ſolche Peſt-Zeit die Lebenden / wie ängſtig die Sterbenden! wie

zittern und beben denen die Hände / die alsdann die toden Cörper beſchicken/ und mit Haken in die Gräber werffen/ oder in eine Grube zuſamme ſchleppen müſſen! wie winden da ſo viele Wittwen ihre Hände / wie ſchlagen ſo manche Mütter auf ihre Brüſte/wenn jene ihre Männer/dieſe ihre liebe Kinder ſo ſchnell müſſen erkalten ſehen; wie manche Kinder kommen um ihre Eltern / wann ſie deren am meiſten bedürfften! O ſchlimme Peſtilentz / die im Finſtern ſchleichet! O gifftige Seuche die im „Mittag verderbet! Die Peſt (ſchreibt jener*) iſt ein ſolcher „harter Both und Büttel GOttes/ der das Land umher durchziehet/ und wo er von GOtt geſandt hinkommt/ nimmermehr „mit einem Non eſt inventus (das iſt / mit einem Niemand daheim!) zuruck kehret/ ſondern allezeit/ ſi non corpus, tamen animam cum cauſa; wo nicht den Leib / jedoch die Seele / ſamt ihrer Schuld und Urſach mitbringet/ ehe noch ſein Gericht ſich „geſetzt: O auch ein betrübter Vorbot des letzten Gerichtes! Allein es iſt uns jetzo nicht ſo wol um eine ausführliche Beſchreibung dieſes Ubels/ als vielmehr darum zu thun/ daß wir behertzigen/ wie auch dieſes unſer JEſus unter die Zeichen ſeiner Zukunfft / und der Welt ſo wol/ als Jeruſalems Ende gezehlet.

* Thom. Adam Parte I. p. 545.

Die Peſt vor Jeruſalems Ende.

Hat ſichs aber nicht vor Jeruſalems vollem Untergang ereignet / daß die Peſt rechtſchaffen graſſiret? Cornelius Tacitus* der Römiſche Jahr-Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeiten berichtet / daß um das Jahr 69. nach Chriſti Geburt / und alſo 3. Jahr vor Jeruſalems Zerſtörung/ (welche Anno 72. geſchah) ſolch eine gewaltige Peſt entſtanden ſey / daß es alles in und um den Häuſern / auf allen Wegen und Straſſen voll Toder lag / ſo / daß weder Weib noch Mann / weder Jung noch Alt / weder Sclav noch Freyer von dieſer Plage frey war / ſondern eines ſchnellen und ſchröcklichen Todes ſturben: ja die heulend- und weinende Weiber und Kinder wurden offt bey der Leich der Ihrigen mit eben der Seuche und Plage überfallen und gefället/ ſo / daß ſie

* Libr. XVI. Annal.

nur

nur gerad in eben das Leichen-Feuer ihrer Angehörigen (denn man verbrennte damals die toden Cörper) hinein geworffen/ und manche Hausgenoſſenſchafft alſo miteinander zugleich und auf einmal zu Aſchen wurden: war das nicht Peſtilentz nechſt theurer Zeit? ſind das nicht beede Töchter des grundverderblichen Krieges? ſind das nicht Zeichen/ wie Jeruſalems/ ſo auch der Welt ihres herannahenden Endes?

Mein GOtt/ wie offt hat der greßliche Schröck-Bot nach der Zeit/ und bis hieher in der Welt angeklopffet/ gewütet und gewürget? Zu den Zeiten der beeden Römiſchen Kaiſer Galli und Voluſiani, im dritten Seculo ſtraffte GOtt mit ſolch einer Peſt/ wie Zonaras * ſelbige beſchreibt/ dergleichen von Anbegin der Welt bis dahin nicht erhöret worden: In Æthiopien hub ſie ſich an/ und trang durch alle Provincien des weit- und breiten Römiſchen Reichs durch/ und währete 15. gantzer Jahr/ riß auch/ wie leicht zu erachten/ viele tauſende dahin/ ſo/ daß keine Peſt vorher jemals ſo lange gewähret/ und ſo weit um ſich griffen/ als dieſe. Schneller aber und hefftiger wütete die Peſt um Byzanz herum uñ in der Stadt zu des Kaiſers Juſtiniani ** Zeiten/ Seculo VI. welche alle Tag daſelbſt zum wenigſten 5000/ auch wol zuweilen 10000/ dahin raffete: in Africa an der Meeres-Seiten giengen 200000. Menſchen darauf/ bey Utica 300000. Unter dem Griechiſchen Fürſten Michaële Duca, waren der Lebenden zu wenig um die Toden zu begraben. In dem Jahr 729. ſturben zu Conſtantinopel 300000. Menſchen. Zu den Zeiten des gelehrten Franciſci Petrarchæ entſtund in Italien/ im Jahr 1359. ſolch eine Peſt/ daß von jeden 1000. Menſchen nicht wol 10. übergeblieben. Man dencke/ welch eine entſetzliche Niederlag! Und obwol Drexelius ſolche göttliche Kehrab und Aufraumungen der Menſchen für gut/ und der Welt faſt für nöthig achten will/ ſchreibende: Wann auch GOTT der

Peſtilentzen gegen der Welt Ende.

* Tomo II. & ex eo Drexelius Tom. II. in Davide p. m. 1224. ** Vid. Procopius Libr. II. de Bello Perſico. Oroſius Libr. V. c. 8.

der HErr nicht zuweilen durch Hunger/ Krieg und Peſt den Erd-Boden von den überflüſſigen Menſchen gleichſam ſäuberte/ purgirte und auskehrte/ ſo würde endlich ein Menſch den andern/ und ein Wolff den andern freſſen: Es ſind dennoch noch Leute genug übrig/ ſagt er/ nach ſo vielen Niederlagen: Und iſt die Peſt ſchon mehr der Städte und Länder/ ja wol der gantzen Welt exterſorium ac purgans medicamentum, ihr Abwiſch/ ſo zu reden/ oder ihre Purgantz geweſen/ um der Welt von dem Uberfluß unnützer Leute/ als ſo vieler böſen und verderblichen Feuchtigkeiten zu helffen: ſo iſt warlich jedennoch der Jammer bey denen/ die er trifft nicht gering/ und werden warlich nicht nur böſe ſondern auch wol gute Feuchtigkeiten/ ich wolte ſagen/ nicht nur die überflüſſige Leut und unnützes Geſindlein/ durch die Peſt aus der Welt gleichſam hinaus purgiret/ ſondern auch wol die beſte und nützlichſte/ deren die Uberbliebene nun erſt am nöthigſten bedürfften. Anno Chriſti 591. ſoll die ſchwehre Peſt geweſen ſeyn/ da die Leute über einen Nieſer oder Gühner jähen Todes dahin gefallen/ daher die Gewonheit entſtanden/ die noch währet/ daß man den Nieſenden/ das GOtt helff zurufft/ und denen Gienenden ein ✝ auf den Mund mit den Fingern macht/ womit man damals wünſchete und zu erkennen gab/ um des gecreutzigten HErrn Chriſti willen/ wolle ſich GOTT ſolcher nun ſo ſchnell dahin fahrenden Perſonen erbarmen. Anno 1060. war auch faſt in der gantzen bekannten Welt ein ſolcher Sterb/ und zumal in Böhmen ein ſolches Peſtgifft/ welches gantze Städt und Dörffer öde machte/ und viel tauſende urplötzlich dahin raffte. Und was war nicht Anno 1563. ſo wol in unſerm Nürnberg/ als auch zu Franckfurt/ Magdeburg/ Dantzig und in denen Seeſtädten für eine ſchädliche Seuche/ die in einer kurtzen Herbſt-Zeit wol 300000. Menſchen das Leben nahm. Anno 1580. graſſirten wieder gantz unerhörte und von denen Medicis unerkandte Kranckheiten/ dahin recht τὸ θεῖόν τι, ein göttlicher übernatür-

licher Straff-Finger zu verſpühren war. In dem Seculo plagte die Peſt Anno 1607/ und wiederum 1627/ item 1631. biß 34 und 35/ und mehrmalen das Reich/ Italiens und andrer Länder zu geſchweigen; und was ſie erſt Anno 1680. für Unheil und Nahrungs-Hemmungen angeſtifftet/ iſt uns allen noch unvergeſſen! Geliebte in dem HErrn/ wann die Welt und die Natur in der Welt ſo offt und ſo gefährlich erkrancket/ muß es nicht mit ihr denn endlich auf die Neige gehen? wann die Vor-Gerichte GOttes ſo entſetzlich ſind/ wie muß denn endlich das allgemeine letzte Haupt-Gericht ſeyn?

Dazu füget nun unſer JEſus 3. noch die Erdbeben hin und wieder; σεισμοὶ heiſts zwar nur nach dem Grund-Text/ Erſchüttrungen/ und könten das auch allerhand Gemüths- oder Lufft- oder Kriegs-Bewegungen und Tumulten ſonſt ſeyn; allein weil dabey ſtehet/ κατὰ τόπες hin und wieder an verſchiedenen Orten/ als zweiffelt faſt niemand von den Auslegern/ daß nicht hier eben auch/ wie bey Matth. 27, 54. cap. 28, 2. Act. 16, 26. Erdſchüttrungen und Erdbebungen dadurch ſolten gantz eigentlich zu verſtehen/ mit dieſem Zuſatz aber auch angezeiget ſeyn/ daß die Jünger nicht irgend dencken ſolten/ ob würde Jeruſalem das Erdbeben treffen/ oder durch ein Erdbeben die Stadt zu Grunde gehen/ Nein/ hin und wieder/ oder anderweitig/ an verſchiedenen Orten ſolten ſich ſchröckliche Erdbeben hören laſſen/ und nicht geringen/ nicht wenig entſetzlichen Jammer anrichten/ ſo daß ſie vor Jeruſalems Untergang/ von innen und von auſſen/ und faſt von allen Orten her/ nichts gutes würden zu vernehmen haben.

3. Die Erdbebungen.

Ach Erdbeben/ welch entſetzliche Plagen ſind nicht das/ wann durch ein unterirrdiſch in dem holen Bauch der Erden entzündetes Feuer von ſchweflichten Dämpfen/ gleich als durch eine Pulver-Mine die Erde erſchüttert wird/ daß ſie bebet/ und gleich als wäre ſie überdrüſſig/ die böſen Menſchen mehr zu tragen/ ſel-

der HErr nicht zuweilen durch Hunger/ Krieg und Peſt den Erd-Boden von den überflüſſigen Menſchen gleichſam ſäuberte/ purgirte und auskehrte/ ſo würde endlich ein Menſch den andern/ und ein Wolff den andern freſſen: Es ſind dennoch noch Leute genug übrig/ ſagt er/ nach ſo vielen Niederlagen: Und iſt die Peſt ſchon mehr der Städte und Länder/ ja wol der gantzen Welt exterſorium ac purgans medicamentum, ihr Abwiſch/ ſo zu reden/ oder ihre Purgantz geweſen/ um der Welt von dem Uberfluß unnützer Leute/ als ſo vieler böſen und verderblichen Feuchtigkeiten zu helffen: ſo iſt warlich jedennoch der Jammer bey denen/ die er trifft nicht gering/ und werden warlich nicht nur böſe ſondern auch wol gute Feuchtigkeiten/ ich wolte ſagen/ nicht nur die überflüſſige Leut und unnützes Geſindlein/ durch die Peſt aus der Welt gleichſam hinaus purgiret/ ſondern auch wol die beſte und nützlichſte/ deren die Uberbliebene nun erſt am nöthigſten bedürfften. Anno Chriſti 591. ſoll die ſchwehre Peſt geweſen ſeyn/ da die Leute über einen Nieſer oder Gühner jähen Todes dahin gefallen/ daher die Gewonheit entſtanden/ die noch währet/ daß man den Nieſenden/ das GOtt helff zurufft/ und denen Gienenden ein ✝ auf den Mund mit den Fingern macht/ womit man damals wünſchete und zu erkennen gab/ um des gecreutzigten HErrn Chriſti willen/ wolle ſich GOTT ſolcher nun ſo ſchnell dahin fahrenden Perſonen erbarmen. Anno 1060. war auch faſt in der gantzen bekannten Welt ein ſolcher Sterb/ und zumal in Böhmen ein ſolches Peſtgifft/ welches gantze Städt und Dörffer öde machte/ und viel tauſende urplötzlich dahin raffte. Und was war nicht Anno 1563. ſo wol in unſerm Nürnberg/ als auch zu Franckfurt/ Magdeburg/ Dantzig und in denen Seeſtädten für eine ſchädliche Seuche/ die in einer kurtzen Herbſt-Zeit wol 300000. Menſchen das Leben nahm. Anno 1580. graſſirten wieder gantz unerhörte und von denen Medicis unerkandte Kranckheiten/ dahin recht τὸ θεῖόν τι, ein göttlicher übernatürlicher

licher Straff-Finger zu verſpühren war. In dem Seculo plagte die Peſt Anno 1607/ und wiederum 1627/ item 1631. biß 34 und 35/ und mehrmalen das Reich/ Italiens und andrer Länder zu geſchweigen; und was ſie erſt Anno 1680. für Unheil und Nahrungs-Hemmungen angeſtifftet/ iſt uns allen noch unvergeſſen! Geliebte in dem HErrn/ wann die Welt und die Natur in der Welt ſo offt und ſo gefährlich erkrancket/ muß es nicht mit ihr denn endlich auf die Neige gehen? wann die Vor-Gerichte GOttes ſo entſetzlich ſind/ wie muß denn endlich das allgemeine letzte Haupt-Gericht ſeyn?

Dazu füget nun unſer JEſus 3. noch die Erdbeben hin und wieder; σεισμοὶ heiſts zwar nur nach dem Grund-Text/ Erſchüttrungen/ und könten das auch allerhand Gemüths- oder Lufft- oder Kriegs-Bewegungen und Tumulten ſonſt ſeyn; allein weil dabey ſtehet/ κατὰ τόπους hin und wieder an verſchiedenen Orten/ als zweiffelt faſt niemand von den Auslegern/ daß nicht hier eben auch/ wie bey Matth. 27, 54. cap. 28, 2. Act. 16, 26. Erdſchüttrungen und Erdbebungen dadurch ſolten gantz eigentlich zu verſtehen/ mit dieſem Zuſatz aber auch angezeiget ſeyn/ daß die Jünger nicht irgend dencken ſolten/ ob würde Jeruſalem das Erdbeben treffen/ oder durch ein Erdbeben die Stadt zu Grunde gehen/ Nein/ hin und wieder/ oder anderweitig/ an verſchiedenen Orten ſolten ſich ſchröckliche Erdbeben hören laſſen/ und nicht geringen/ nicht wenig entſetzlichen Jammer anrichten/ ſo daß ſie vor Jeruſalems Untergang/ von innen und von auſſen/ und faſt von allen Orten her/ nichts gutes würden zu vernehmen haben.

3. Die Erdbebungen.

Ach Erdbeben/ welch entſetzliche Plagen ſind nicht das/ wann durch ein unterirrdiſch in dem holen Bauch der Erden entzündetes Feuer von ſchweflichten Dämpfen/ gleich als durch eine Pulver-Mine die Erde erſchüttert wird/ daß ſie bebet/ und gleich als wäre ſie überdrüſſig/ die böſen Menſchen mehr zu tragen/ ſel-

bige ſamt Thürnen/ Städten und Häuſern zu Boden ſchmeiſſet/ verſchüttet/ auch wol manchmal verſchlinget/ daß weder Stumpf noch Stiel offt von gantzen Inſulen mehr zu ſehen. Es hat die gantze Erde ein verborgen Feuer in ſich/ welches wol endlich die Erde ſo aushölen und auslöchern/ und wann es GOTT nur aufblaſen mag/ auch die obere und äuſſere Theile dermaſſen verzehren möchte/ daß wol die gantze Welt einmal durch ſolch Feuer dürffte zu Grund gehen; welches wir im End göttlicher Vorſehung heimgeſtellt ſeyn laſſen;

Vor Jeruſalems Ende.

Solten denn indeſſen ſolche Erd-Erſchütterungen/ zumal wann ſie ſich ſo häuffen/ wie zu unſern Zeiten/ nicht als Zeichen anzuſehen ſeyn/ der endlich zerkrachenden Welt? ach! ſie ſinds je/ und waren es auch weiland des zu Grund gehenden Jeruſalems; da gabs groſſe Erdbebungen/ wie Tacitus* meldet in Aſia, theils zu den Zeiten des Kaiſers Claudii, theils Neronis: Unter Claudio traffs Creta oder Candien/ Smirna, Mileto, Chios und Samos, wie Philoſtratus** ſolche beſchreibt: Unter Nerone traffs ſelbſt Rom/ und fiel da zugleich ſolch ein Blitz über des Kaiſers Tafel/ davon alle Speiſen unbrauchbar wurden/ wie Dion und Euſebius benachrichtigen: Das Erdbeben aber in Aſia, davon Tacitus ſchreibet/ verſchlung die gantze Stadt Laodicæa: Euſebius thut noch Hierapolin und Coloſſen dazu/ die ſo berühmte Städte/ wobey je auch die Juden die in ſolchen Städten wohnten und handelten/ nicht wenig lidten: giengs denn da nicht/ wie JEſus ſagte/ Es werden ſeyn Erdbeben hin und wieder?

* Annal. Libr. II.

** In vita Apollonii.

Vor der Welt Ende.

Ach liebſter GOtt/ und wie häuffen ſich nicht ſolche ſchröckliche Phænomena der Natur auch erſt zu unſern Zeiten! Was haben wir nicht faſt alle Jahr bißher/ und noch erſt verwichene Woche für Jammer-Zeitungen von dem Königreich Neapoli, und neulich von Sicilien/ der Erdbeben wegen/ geleſen! wie manche Städte/ wie manche Kirchen/ wie manche Palläſte/ mit viel tauſend/ auch der fürnehmſten Leute ſind dadurch

durch jämmerlich erſchlagen oder verſchüttet worden! wie manche ligen lebendig viel Tage elendiglich zerquetſcht/ mit zerſchlagenen Arm- und Beinen/ unter den Steinen/ Balcken/ Sand und Ruinen der Häuſer/ ruffen um GOttes Barmhertzigkeit willen um Hülffe/ und können von denen übrigen unbarmhertzigen Unmenſchen keine erlangen/ ſondern werden noch beraubet und geplündert dazu/ und müſſen hülfflos verſchmachten! dencket/ könnte leicht was elenders ſeyn? ich will mich mit ſpecialer Anführung der Exempel und ihrer Umſtände jetzt nicht aufhalten/ indem es die Zeit nicht wol mehr leidet/ und hin und wieder davon genug zu finden/ unter andern auch in denen noch nicht längſt herausgegebenen 5. Bögen/ oder dem Buß Wecker Hrn. Gottfried Erhard Feßken/ vom Erdbeben/ welche voller Exempeln ſtecken/ zumal die fünffte Abhandlung: item Alex: Polycarp: Winthers Krieg der Elementen wider Sicilia. 1693. in Leipzig auf 6. Bögen edirt: Solten das aber nicht ſchröckliche Vorboten ſeyn desjenigen groſſen und erſchrecklichen Tages den Johannes Apoc. 6, 12, 14. im Geiſt zuvorgeſehen/ da er ſahe/ und ſiehe/ es ward ein groß Erdbeben und die Sonne ward ſchwartz/ wie ein härin Sack/ und der Mond ward wie Blut/ und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden -- und der Himmel entwich/ wie ein eingewickelt Buch/ und alle Berg und Inſulen wurden bewegt aus ihren Oertern: Sehet da/ diß iſt der letzte Hertzſtoß den die Erde kriegen wird/ ſolten denn nicht jene Erdbeben für Zeichen und Vorboten ſolches Endes zu achten ſeyn?

Ach/ und wie ſchröcklich lautets/ wenn es endlich heiſt/ damit wird ſich allererſt die Noth anheben/ nach dem Grund-Text/ das ſeyen erſt die Vorwehen/ oder der Anfang ſolcher Geburts-Schmertzen/ oder/ das ſey dennoch alles noch nichts/ all die Kriege/ Peſtilentz/ theure Zeiten und Erdbebungen ſeyen nur præludia, und ein geringes gegen dem endlichen Hauptſturm/ der die Stadt Jeruſalem/ und noch vielmehr/ der einmal die gantze

II. Der Gebährungs-Noth Anfang.

Welt treffen / und zu Grunde richten werde. Freylich wol waren jene vorhergehende Kriegs-Unruhen nichts gegen der / die endlich Stadt und Tempel miteinander in Feuer ſetzte / jene Theurunge nichts gegen der Theurung und Hungers-Noth / die in der Belägerung ſo viel 1000000 / ſo wol als die Peſt aufrieb / jene Erdbebungen nichts gegen den Erſchütterungen / die den Jüdiſchen Staat / Kirchen und Policey ſamt Stadt und Tempel auf ewig zu Boden wurffen: da ſchlug erſt aller Jamer recht zuſamm: wie muß es denn erſt am jüngſten Tag und mit dem Ende der Welt hergehen? Jene Gebährens-Noth die die Juden betroffen / iſt nur ein Vorbild derer Wehen die die bekehrten Heiden und Chriſten am Ende zumal treffen werden: Denn ſo GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet / wie ſolt er der eingepfropften ſchonen?

III. Uſus. Ach daß diß bedencken und glauben möchten alle ſichere rohe Welt-Kinder / die in ihrem ungöttlichen und ungerechten Leben ſo ſicher fortſahren / und keinen Augenblick vor dem ſo ſchröcklichen Ende / und der Hölle erſchrecken / und haben doch deſſen unausbleiblich zugewarten! ach der blinden unbedachtſamen Leute / mit was zittern werden ſie einſt ſtehen / und zu den Bergen ruffen / Fallet über uns / und zu den Hügeln bedecket uns / wann ſie ſolches Ende überfallen wird / wie der Schmertz ein ſchwanger Weib: Ach daß ihr Buſſe thätet / ihr rohe Welt-Kinder und euch von Hertzen zu GOTT bekehrtet! Ach daß der Gehorſam des Worts GOttes nicht ſo theuer / und der Hunger hingegen und der Appetit in eurem Hertzen nach demſelbigen gröſſer wäre / ſo würde Theurung und Hungers-Noth im Zeitlichen entweder euch nicht ſo ſehr treffen / noch ſo ſehr ſchaden! ach daß ihr euer bißheriges Sünden-Leben wie eine Peſt fliehetet / und eure Glieder die auf Erden ſind tödetet / ſo würde euch keine Straffe der Peſtilentz treffen noch beſchädigen! Ach daß vor allen euer irrdiſches Hertz / oder die Erde eures Hertzens in H. Buß-Schrecken vor künfftigem Gericht

Rath dawider.

recht-

rechtſchaffen erbebete und erſchütterte/ ſo würdet ihr kein Erdbeben zu fürchten haben/ und einmal/ wann auch die Erde einfällt/ ſtehen vor des Menſchen Sohn/ und nicht zu ſchanden werden/ noch fallen in ſeinem Gerichte: Aber ſo ſolcher Jammer euch als Unbekehrte treffen wird/ wie wirds euch alsdann zu Muth ſeyn? dencket um GOttes willen/ wie wirds euch/ wann die gantze Welt zerkracht/ und der Richter kommt/ ergehen? ſtellts euch doch nur ein wenig vor/ und führts euch ſelbſt zu Gemüth: ſo vorerwehnte Plagen nur Vorwehen ſind/ wie weh wird euch bey jenem letzten Jammer/ und der Angſt-Geburt aller Natur werden? Zwar ſind ſolche Wehen auch wol allgemein/ die Fromme und Böſe miteinander treffen; Es wird den Frommen bey ſolchen Jammer-Zeiten ebenfals recht weh und bang; aber wiſſet Ihr was zwiſchen ſolchen Wehen für ein Unterſchied ſey? Die Bußfertige und Fromme gebähren wie ein geſegnet Weib/ ihre Wehen ſchlagen zu einer freudigen Neuen Geburt des Himmels aus/ ſie dencken alsdenn nicht mehr an die Angſt um der Freude willen. Joh. 16. Sie ſehen unter ſolchen Wehen auf/ und heben ihre Häupter auf/ darum/ daß ſich ihre Erlöſung nahet/ und alsdann muß Schmertzen/ Angſt und Seufftzen weg weichen/ in Ewigkeit ꝛc. Aber ihr/ ihr Unbußfertige und Gottloſe gebähret nur Wind/ und fallet in ewige Schmertzen/ von einem Weh ins andere/ von zeitlichen zum ewigen Weh: O Weh! O Jammer ohne Ziel! des Weh und Schmertzens iſt ſo viel den kein Menſch kan ausdencken: Ach Sünder glaubs/ fürcht dich dafür/ der Richter iſt ſchon für der Thür/ laß dich zur Buſſe lencken.

Warnung.

Angſt der Frommen und der Gottloſen am jüngſten Tag wie zu unterſcheiden.

Ihr aber/ ihr fromme und glaubige Kinder GOttes/ laſt ihr euch bey ſolchen Vorwehen der Welt nicht allzu bang ſeyn: denn ihr ſolt nicht ohne Hülff und Troſt ſeyn: euch ſollen alle ſolche Wehen/ Krieg/ Peſt/ Theurung und Erdbeben/ je mehr ſie ſich häuffen/ nichts anders als gute Boten ſeyn/ daß ihr bald alles Jam̃ers entbunden ſolt werden/ daß es bald auf ewig beſ-

Troſt.

Welt treffen / und zu Grunde richten werde. Freylich wol waren jene vorhergehende Kriegs-Unruhen nichts gegen der / die endlich Stadt und Tempel miteinander in Feuer ſetzte / jene Theurunge nichts gegen der Theurung und Hungers-Noth / die in der Belägerung ſo viel 1000000 / ſo wol als die Peſt aufrieb / jene Erdbebungen nichts gegen den Erſchütterungen / die den Jüdiſchen Staat / Kirchen und Policey ſamt Stadt und Tempel auf ewig zu Boden wurffen: da ſchlug erſt aller Jamer recht zuſamm: wie muß es denn erſt am jüngſten Tag und mit dem Ende der Welt hergehen? Jene Gebährens-Noth die die Juden betroffen / iſt nur ein Vorbild derer Wehen die die bekehrten Heiden und Chriſten am Ende zumal treffen werden: Denn ſo GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet / wie ſolt er der eingepfropften ſchonen?

III. Uſus. Ach daß diß bedencken und glauben möchten alle ſichere rohe Welt-Kinder / die in ihrem ungöttlichen und ungerechten Leben ſo ſicher fortfahren / und keinen Augenblick vor dem ſo ſchröcklichen Ende / und der Hölle erſchrecken / und haben doch deſſen unausbleiblich zugewarten! ach der blinden unbedachtſamen Leute / mit was zittern werden ſie einſt ſtehen / und zu den Bergen ruffen / Fallet über uns / und zu den Hügeln bedecket uns / wann ſie ſolches Ende überfallen wird / wie der Schmertz ein ſchwanger Weib: Ach daß ihr Buſſe thätet / ihr rohe Welt-Kinder und euch von Hertzen zu GOTT bekehrtet! Ach daß der Gehorſam des Worts GOttes nicht ſo theuer / und der Hunger hingegen und der Appetit in eurem Hertzen nach demſelbigen gröſſer wäre / ſo würde Theurung und Hungers-Noth im Zeitlichen entweder euch nicht ſo ſehr treffen / noch ſo ſehr ſchaden! ach daß ihr euer bißheriges Sünden-Leben wie eine Peſt fliehetet / und eure Glieder die auf Erden ſind tödetet / ſo würde euch keine Straffe der Peſtilentz treffen noch beſchädigen! Ach daß vor allen euer irrdiſches Hertz / oder die Erde eures Hertzens in H. Buß-Schrecken vor künfftigem Gericht

Rath dawider.

recht-

rechtſchaffen erbebete und erſchütterte/ ſo würdet ihr kein Erdbeben zu fürchten haben/ und einmal/ wann auch die Erde einfällt/ ſtehen vor des Menſchen Sohn/ und nicht zu ſchanden werden/ noch fallen in ſeinem Gerichte: Aber ſo ſolcher Jammer euch als Unbekehrte treffen wird/ wie wirds euch alsdann zu Muth ſeyn? dencket um GOttes willen/ wie wirds euch/ wann die gantze Welt zerkracht/ und der Richter kommt/ ergehen? ſtellts euch doch nur ein wenig vor/ und führts euch ſelbſt zu Gemüth: ſo vorerwehnte Plagen nur Vorwehen ſind/ wie weh wird euch bey jenem letzten Jammer/ und der Angſt-Geburt aller Natur werden? Zwar ſind ſolche Wehen auch wol allgemein/ die Fromme und Böſe miteinander treffen; Es wird den Frommen bey ſolchen Jammer-Zeiten ebenfals recht weh und bang; aber wiſſet Ihr was zwiſchen ſolchen Wehen für ein Unterſchied ſey? Die Bußfertige und Fromme gebähren wie ein geſegnet Weib/ ihre Wehen ſchlagen zu einer freudigen Neuen Geburt des Himmels aus/ ſie dencken alsdenn nicht mehr an die Angſt um der Freude willen. Joh. 16. Sie ſehen unter ſolchen Wehen auf/ und heben ihre Häupter auf/ darum/ daß ſich ihre Erlöſung nahet/ und alsdann muß Schmertzen/ Angſt und Seufzen weg weichen/ in Ewigkeit ꝛc. Aber ihr/ ihr Unbußfertige und Gottloſe gebähret nur Wind/ und fallet in ewige Schmertzen/ von einem Weh ins andere/ von zeitlichen zum ewigen Weh: O Weh! O Jammer ohne Ziel! des Weh und Schmertzens iſt ſo viel den kein Menſch kan ausdencken: Ach Sünder glaubs/ fürcht dich dafür/ der Richter iſt ſchon für der Thür/ laß dich zur Buſſe lencken.

Warnung.

Angſt der Frommen und der Gottloſen am jüngſten Tag wie zu unterſcheiden.

Ihr aber/ ihr fromme und glaubige Kinder GOttes/ laſt ihr euch bey ſolchen Vorwehen der Welt nicht allzu bang ſeyn: denn ihr ſolt nicht ohne Hülff und Troſt ſeyn: euch ſollen alle ſolche Wehen/ Krieg/ Peſt/ Theurung und Erdbeben/ je mehr ſie ſich häuffen/ nichts anders als gute Boten ſeyn/ daß ihr bald alles Jam̃ers entbunden ſolt werden/ daß es bald auf ewig beſ-

Troſt.

ſer mit Euch werden ſoll; eben wie die Wehen einer Gebähren- den / bey der es alles wol und richtig ſtehet / gut ſind / und nur zu ihrer deſto ſchleunigrer Erlöſung mitwürcken und ausſchla- gen: Ihr könnt demnach in eurem GOtt euch Troſts erholen/ und mitten unter ſolchen Wehen zufrieden ſeyn / als die ihr wol wiſſet / daß ſie euch Gutes und ewiges Heil gebähren werden. Darum getroſt/faſſet euere Seele dannenhero mit Gedult/ glau- bet GOtt und ſeines Worts untrüglichen Verſicherungen/ laſ- ſet euch ſolche Wehen nicht befremden / und wanns auch einſt zum völligen Zerkrachen und Brechen gehet mit euch und mit der Welt / dencket denn/ es ſey das letzte Weh / darauf folg ewig Wol: Ja alles Leiden dieſer Zeit ſey nicht werth der Herrlich- keit/ die an euch ſoll offenbahret werden: Verſichert euch doch/ GOtt werd euch ſchon wiſſen zu erhalten / und ſeinen Engel ſenden / der euch in ſolchem Feuer-Ofen / wie dort die 3. Män- ner bewahre. Ja wiſſet und tröſtet euch / daß alle Creatur ſeh- net ſich mit euch / und ängſtiget ſich immerdar / (ſie arbeitet mit und für euch zu ſolch ſeeliger Geburt) Nicht allein aber ſie/ ſondern auch wir ſelbſt / die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ ſehnen uns bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft/und warten auf unſers Leibes Erlöſung. Rom. 8, 22, 23. HErr JEſu/ das ſagt uns dein Geiſt/ das verſiegle in uns / durch den befeſtige uns: wir verlaſſen uns gantz auf dich/ O du Heiland derer/ die dir vertrauen ꝛc. Amen!

Die

Die Verfolgungen der Kirche/ ein Zeichen des Endes.

Oder Die XI. Predigt/ über die Worte Chriſti Matth. XXIV, 9.

Alsdann werden ſie euch überantworten in Trübſal/ und werden euch tödten/ und ihr müſſet gehaſſet werden/ um meines Namens willen von allen Völckern.

EXORDIUM.

Geliebte! Wie es von der Kirche ihrem Heil-und Seelen-Bräutigam vorlängſt bey dem Propheten Eſaia/ ſo viel ſein äuſſerliches Anſehen in der Welt betrifft/ nicht ohne Nachdencken hieß: Er habe keine Geſtalt noch Schöne: Wir ſahen Ihn / aber da war keine Geſtalt die uns gefallen hätte / Er war der Allerverachteſt und unwehrteſt / voller Schmertzen und Kranckheit: Er war ſo veracht / daß man auch das Angeſicht für ihm verbarg / Eſ. 53, 2. 3. und Er iſt und heiſt doch unterdeſſen all die Weile / was ſeine innerliche Geiſtes-Beſchaffenheit betrifft / der Schönſte unter den Menſchen-Kindern / Pſ. 45, 3. So muß es je die Braut Chriſti / die Chriſtliche Kirche / die ſich allerdings nach ihrem Seelen-Bräutigam artet und berdet / von ſich ebenfalls beken-

Chriſtus von auſſen ſchlecht/von innen ſchön:

ſo auch die Kirche.

bekennen/ und ſo viel ihr äuſſerliches Anſehen in der Welt betrifft/ rund aus geſtehen und von ſich ſelbſt ſagen: Cantic. I, 5,6. Ich bin ſchwartz/ ach ſchwartz und ungeſtalt/ ungeſtalt und unanſehnlich (gloſſirts die Weinmariſche Bibel) nicht nur wegen angeerbter Sünde und böſen Luſt/ wegen täglicher Schwachheiten und Gebrechlichkeiten und wegen äuſſerlicher Gemeinſchafft mit den gottloſen Heuchlern/ ſondern auch ſchwartz/ ach recht ſchwartz und verhaſſt/ verfeindet/ und daher verfolgt bey den unglaubigen Welt Kindern/ ſchwartz auch wegen vielerley Creutzes und Widerwertigkeit/ ſchwartz von der Hitze der Trübſal und von dem Ofen des Elendes; dennoch aber dabey ſehr lieblich ſchön und anmuthig (gibts abermal die Weinmariſche Gloſſa) wegen der iñerlichen Gaben des H. Geiſtes und der geſchenckten Gnaden-Schätze meines Erlöſers: ſchwartz wie die Hütten Kedar oder der Iſmaeliter und Araber/ welche Hütten von der Lufft und Hitz der Sonne ſchwartz worden/ und von auſſen geringes Anſehens ſind: aber lieblich und herrlich von innen/ wie die neue Teppiche Salomons. O ſehet mich nicht an/ daß ich ſo ſchwartz bin/ rufft ſie ferner/ als wolte ſie ſagen: ärgert euch deswegen nicht an mir/ denn die Sonne (die Hitze meines leidenden JEſu/ ſo auch auf mich geſtralet) die hat mich ſo verbrannt und ſo ſchwartz gemacht. Ach meiner Mutter Kinder zürnen mit mir/ und ſind wider mich im Zorn entbrannt/ das iſt/ wie es einige neue Coccejaniſche Lehrer vielleicht dißfalls nicht übel erklären/ die Jüdiſche Kirche/ wie ſie von den Patriarchen herſtammete/ welche der Chriſtlichen Kirche Mutter war/ iſt ſo gar erboſet auf mich/ und die fleiſchliche Juden meiner Mutter Kinder/ ſind ſo gar mit Haß gegen mich entbrannt/ daß ſie mich weder dulden noch leiden wollen/ ſondern auf das grimmigſte verfolgen; was Wunder/ wann es dann erſt Fremde und Heiden thun? drum ärgert und wundert euch nicht/ daß ich/ die Braut Chriſti/ ſo ſchwartz und ungeſtalt bin; war doch auch ſeine Geſtalt heßlicher denn an-

derer

deter Leute/ und ſein Anſehen denn der Menſchen Kinder/ was das äuſſerliche betrifft/ und dennoch in dem innerlichen und nunmehr in dem Himmel iſt Er der Schönſte unter den Menſchen-Kindern: ſo auch ich ſchwartz und doch gar lieblich.

Ja Ihr Geliebte/ und das iſts/ was wir aus der Vorſagung unſers JEſu/ und in der Erfüllung auch jetzt noch ferner werden zu betrachten/ und als ein Zeichen des Endes nach andern auch zu erwegen haben/ die Kirche ſey in der Welt nicht prächtig noch herrlich in dem äuſſerlichen/ ſondern ſchwartz/ wegen der Hitze vieler Anfechtungen anzuſehen/ und werde es auch wol ſo bleiben biß ans Ende. Die guten Jünger und Apoſtel JEſu hättens wol auch nicht gemeint/ ſondern einen hellglänzenden herrlichen Staat der Kirche und des Reichs Chriſti ſich auf der Welt noch vor deren und Jeruſalems Ende eingebildet/ aber JEſus berichtet ſie gantz anderſt/ und nechſt vielen andern Zeichen von falſchen Chriſtis und falſchen Propheten/ Krieg/ Theurung/ Peſtilentz/ Erdbeben/ gibt Er ihnen auch dieſes/ und zeiget/ weß ſie ſich von den Juden ihrer Mutter Kindern zuverſehen haben/ wann Er ſpricht: Alsdenn werden ſie euch überantworten in Trübſal/ und werden euch tödten/ und was noch mehr/ ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern. Ach ſehet da/ auch Zugang zum Text.

Die Verfolgungs-Wehen der Kirche/ Thema.

auch dieſe

Schwärtze der Kirch von der Trübſals-Hitze/

zehlet man unter die gemeine Zeichen des Endes/ die mehrern Seculis gemein ſind/ und ſo wol vor Jeruſalems als der Welt Ende ſollen hergehen: darum wolten wirs auch nicht gar vorbey gehen. Ach der HErr geb nur Gnad/ was erbauliches davon zu ſagen/ und ſolche Trübſalen/ wo es ſeyn ſoll/ auch an uns mit Gedult zu ertragen: Der HErr ſteh uns auch jetzt mit Krafft des

 Geiſtes

bekennen/ und ſo viel ihr äuſſerliches Anſehen in der Welt betrifft/ rund aus geſtehen und von ſich ſelbſt ſagen: Cantic. I, 5,6. Ich bin ſchwartz/ ach ſchwartz und ungeſtalt/ ungeſtalt und unanſehnlich (gloſſirts die Weinmariſche Bibel) nicht nur wegen angeerbter Sünde und böſen Luſt/ wegen täglicher Schwachheiten und Gebrechlichkeiten und wegen äuſſerlicher Gemeinſchafft mit den gottloſen Heuchlern/ ſondern auch ſchwartz/ ach recht ſchwartz und verhaſſt/ verfeindet/ und daher verfolgt bey den unglaubigen Welt Kindern/ ſchwartz auch wegen vielerley Creutzes und Widerwertigkeit/ ſchwartz von der Hitze der Trübſal und von dem Ofen des Elendes; dennoch aber dabey ſehr lieblich ſchön und anmuthig (gibts abermal die Weinmariſche Gloſſa) wegen der iñerlichen Gaben des H. Geiſtes und der geſchenckten Gnaden-Schätze meines Erlöſers: ſchwartz wie die Hütten Kedar oder der Iſmaeliter und Araber/ welche Hütten von der Lufft und Hitz der Sonne ſchwartz worden/ und von auſſen geringes Anſehens ſind: aber lieblich und herrlich von innen/ wie die neue Teppiche Salomons. O ſehet mich nicht an/ daß ich ſo ſchwartz bin/ rufft ſie ferner/ als wolte ſie ſagen: ärgert euch deswegen nicht an mir/ denn die Sonne (die Hitze meines leidenden JEſu/ ſo auch auf mich geſtralet) die hat mich ſo verbrannt und ſo ſchwartz gemacht. Ach meiner Mutter Kinder zürnen mit mir/ und ſind wider mich im Zorn entbrannt/ das iſt/ wie es einige neue Coccejaniſche Lehrer vielleicht dißfalls nicht übel erklären/ die Jüdiſche Kirche/ wie ſie von den Patriarchen herſtammete/ welche der Chriſtlichen Kirche Mutter war/ iſt ſo gar erboſet auf mich/ und die fleiſchliche Juden meiner Mutter Kinder/ ſind ſo gar mit Haß gegen mich entbrannt/ daß ſie mich weder dulden noch leiden wollen/ ſondern auf das grimmigſte verfolgen; was Wunder/ wann es dann erſt Fremde und Heiden thun? drum ärgert und wundert euch nicht/ daß ich/ die Braut Chriſti/ ſo ſchwartz und ungeſtalt bin; war doch auch ſeine Geſtalt heßlicher denn an-

derer

derer Leute/ und ſein Anſehen denn der Menſchen Kinder/ was das äuſſerliche betrifft/ und dennoch in dem innerlichen und nunmehr in dem Himmel iſt Er der Schönſte unter den Menſchen-Kindern: ſo auch ich ſchwartz und doch gar lieblich.

Ja Ihr Geliebte/ und das iſts/ was wir aus der Vorſagung unſers JEſu/ und in der Erfüllung auch jetzt noch ferner werden zu betrachten/ und als ein Zeichen des Endes nach andern auch zu erwegen haben/ die Kirche ſey in der Welt nicht prächtig noch herrlich in dem äuſſerlichen/ ſondern ſchwartz/ wegen der Hitze vieler Anfechtungen anzuſehen/ und werde es auch wol ſo bleiben biß ans Ende. Die guten Jünger und Apoſtel JEſu hättens wol auch nicht gemeint/ ſondern einen hellglänzenden herrlichen Staat der Kirche und des Reichs Chriſti ſich auf der Welt noch vor deren und Jeruſalems Ende eingebildet/ aber JEſus berichtet ſie gantz anderſt/ und nechſt vielen andern Zeichen von falſchen Chriſtis und falſchen Propheten/ Krieg/ Theurung/ Peſtilentz/ Erdbeben/ gibt Er ihnen auch dieſes/ und zeiget/ weß ſie ſich von den Juden ihrer Mutter Kindern zuverſehen haben/ wann Er ſpricht: Alsdenn werden ſie euch überantworten in Trübſal/ und werden euch tödten/ und was noch mehr/ ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern. Ach ſehet da/ auch — Zugang zum Text.

Die Verfolgungs-Wehen der Kirche/ — Thema.

auch dieſe

Schwärtze der Kirch von der Trübſals-Hitze/

zehlet man unter die gemeine Zeichen des Endes/ die mehrern Seculis gemein ſind/ und ſo wol vor Jeruſalems als der Welt Ende ſollen hergehen: darum wolten wirs auch nicht gar vorbey gehen. Ach der HErr geb nur Gnad/ was erbauliches davon zu ſagen/ und ſolche Trübſalen/ wo es ſeyn ſoll/ auch an uns mit Gedult zu ertragen: Der HErr ſteh uns auch jetzt mit Krafft des

Geiſtes bey/ daß unſer Muth getroſt/ das Hertz voll Geiſtes ſey. Amen!

TRACTATIO.

Noch iſt nichts gu-t:s zuvor geſagt.

GEliebte! So iſts denn noch immer nichts gutes/ was Chriſtus auf das künfftige hin nicht nur dem Volck der Juden/ ſondern auch ſeinen Jüngern und den Chriſten weiſſaget: Noch immer iſts ein Weh nach dem andern/ welches er bald ſeinen Feinden/ bald ſeinen Freunden als Vorboten des Endes anſaget/ und damit ihnen ſtets vorſaget/ daß ſie ſich in der Welt von vielen guten Tagen/ und einem äuſſerlichen herrlichen Reich und glückſeelig friedlichen Zuſtand nur nichts traumen laſſen ſolten. Noch lauten die Zeichen ſeiner Zukunfft und der Welt ſamt Jeruſalems Ende ſehr betrübt. Hat JEſus nechſtens ſolche Vorwehen verkündiget/ welche das Land und Volck der unbekehrlichen Juden/ ja die Welt hin und wieder treffen würden/ nemlich Kriege und Kriegs-Geſchrey/ Peſtilentz/ theure Zeit/ und Erdbeben hin und wieder; ſo verkündiget Er nun auch ſolche/ die ſeinen Jüngern und ſeinem glaubigē Häufflein vorwarteten/ nemlich ſchwehre und faſt allenthalben ihnen bereitete Verfolgungen: Denn ſo lauten nochmalen unſere Text-Worte: Alsdenn werden ſie euch überantworten in Trübſal/ und werden euch töden/ und ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern. Sehet da/ die Schwärtze der Kirche von der Trübſals-Hitze/ ſehet da die harte Verfolgungs-Wehen des glaubigen Häuffleins gegen Jeruſalems auch der Welt Ende/ und beobachtet erſtlich die Zeit ſolcher Verfolgungs-Wehen: Alsdann (ſagt der Text) hernach die Verfolger und Verfolgte/ Sie werden euch überantworten: Drittens die Art und Species der Verfolgung: Sie werden euch überantworten in Trübſal/ und werden euch töden; Vierdtens den Urſprung und die Urſach ſolcher Verfolgung/ Ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen/ und das

Eintheilung.

zwar

zwar Fünfftens von allen Völckern/ womit die durchgehende Allgemeinheit ſolcher Verfolgung angezeigt wird/ die ihrer aller Orten warte/ oder es kan dieſer Punct hinauf in den andern zu den Verfolgern mitgenommen werden/ weil er anzeigt/ daß nicht nur die Juden/ ſondern auch alle Völcker allenthalben dem Evangelio ſich widerſetzen/ und die Bekenner deſſelben anfeinden und verfolgen werden.

Nun was (1.) den Umſtand der Zeit anlangt/ ſo bezeichnet den JEſus mit dem Wörtlein τότε, alsdann/ womit/ wie leicht zuerachten/auf das vorhergehende gewieſen und angezeiget wird/ dann und zu der Zeit/ wann die vorhergehende Zeichen ſich zu zeigen beginnen/ die falſche Chriſti/ und falſche Propheten/ die Kriege und Kriegs-Geſchrey/ die Empörungen der Juden gegẽ die Römer ꝛc. item Peſtilentz/ theure Zeit und Erdbebungen/ dann ſolle auch die Kirch in ſolche Verfolgungen verwickelt/ und je mehr jene Wehen ſich häuffen/ je mehr ſoll auch die Kirche mit ſothanen Verfolgungs-Wehen geängſtiget werden/ ſo gibts diß Wörtlein alsdann zu erkennen. Allein Lucas bemerckt uns ſolche Zeit noch etwas anderſt und eigentlicher/ indem er nach eben jenen vorher-bemeldeten Zeichen ſchreibt: Aber vor dieſem allen werden ſie die Hände an euch legen; womit dann JEſus zu erkennen gibt/ die Verſolgung werde wol vor allen andern Zeichen hergehen; über ſie die Jünger werde es wol am allererſten gehen; Das Gericht werde am Hauſe GOttes anfahen: So aber zu erſt an uns/ ſchreibt Petrus/ was wills für ein Ende werden mit denen/ die dem Evangelio nicht glauben? I. c. 4, 17. Und ſo iſts gewißlich auch ergangen/ die Kirche Chriſti hat wol über ihre Feinde zu klagen und zu ſagen: Sie haben mich offt geträngет von meiner Jugend auf/ von meiner Jugend auf/ aber ſie haben mich nicht übermocht. Pſ. 129, 1. Von ihrer erſten jüngſten Jugend/ von ihrem erſten Anfang/ hat die Kirche Chriſti Verfolgung leiden müſſen/ eben wie auch ihr HErr und Haupt Chriſtus JEſus ſtuck von ſeiner

1. Die Zeit.

erſten und zarteſten Kindheit auf durch Herodem und andere iſt verfolget worden; es wird ihr aber auch wol bis an ihr und der Welt Ende nicht beſſer / ſondern ehe immer härter ergehen / ob ſie ſchon zu Zeiten einige Inducias oder Stillſtand genieſſet; abermal wie ihr HErr und Heiland JEſus auch bis zu Ende ſeines Lebens im̃er ſchärffere Verfolgungen und endlich gar den bittern Fluch-Tod des Creutzes hat ausſtehen müſſen. Summa, Chriſtus und ſeine Chriſten durfften ſich kaum mit ihrem Evangelio in der Welt blicken laſſen / ſo war die Welt mit Verfolgungen hinter ihnen her; Vor dieſem allen werden ſie die Hände an euch legen und verfolgen / meldet Lucas und Matthæus, alsdann / oder auch unter dieſen Plagen allen / wann Krieg / Empörung / Peſtilentz / theure Zeit und Erdbebung ſich erregen / werden ſie euch überantworten in Trübſal / welches einander ſo gar nicht zu wider / daß es vielmehr anzeigt / mit ſolch unchriſtlich- und tyranniſcher Verfolgung werden eben die Feinde Chriſti und der Chriſtenheit den Anfang machen / und GOtt zu ſolchen Straffen / Krieg / Peſtilentz und theuren Zeiten / die vor erwehnet waren / reizen; aber weil ſie ſich dadurch nicht würden beſſern / noch von ihrem Grimm wider die Chriſten ablaſſen / ſondern auch mitten unter ſolchen Straffen mit ihrem Verfolgen anhalten / als werde endlich der volle Ausbruch des Zorns GOttes über die unbekehrliche Verfolger / und die böſe Welt ergehen / und es mit ihnen und ihr ein Ende machen. Iſts denn nicht aber weiland bey den Juden juſt ſo erfolgt? und wird es wol gegen das End der Welt viel anderſt ergehen? Warlich / ehe noch die falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtunden / fluck in der frühen Morgenſtund des Evangelii / da die Apoſtel kaum anfiengen das Wort des Heils unter den Juden zu predigen / und ſich noch nicht einmal zu den Heiden gewendet hatten / ehe noch Krieg und Geſchrey von Kriegen oder etwas von den folgenden Plagen ſich verſpühren ließ / da hatten ſie ſchon Feinde und Verfolger die Menge / wie Stephanus der erſte Blut-

Zeug

Zeug Chriſti mit ſeinem Exempel Act. 7. genugſam behellet/ vor welchem je dennoch auch ſchon die Apoſtel aus Befehl des hohen Raths zu Jeruſalem waren geſtäupet worden/ Act. 5, 40. 41. und ſo hats denn immerfort gewähret/ biß Jeruſalem zerſtöret wurde; und ſo wirds auch wol in der Welt/ weil ſie ſteht/ fortwähren/ biß ſie einmal darüber wird zu Trümmern gehen und gerichtet werden. Indeſſen hats ſolcher Particular-Gerichte ſchon viele gegeben/ und iſt nie leicht eine ſchwehre Verfolgung wider das rechtglaubige Häufflein ausgeübet worden/ da nicht denen Verfolgern/ ſamt ihren Land und Leuten eine ſchwehre Straffe dafür geblühet hätte. Wann hohe Häupter und Potentaten ſich haben anreitzen und aufbringen laſſen/ zu reformiren/ wie ſie reden/ und die Evangeliſche in ihrem Land zu beträngen/ zu verfolgen und zu verjagen/ haben ſie gemeiniglich ſchlecht Glück darauf gehabt/ und wo nicht Land und Leute ruinirt/ jedoch in groſſes Abnehmen geſetzt: welches ſchon lang auch von politiſchen Scribenten iſt bemerckt und mit Exempeln belegt worden. Da gibts Kriegs-Verheerung/ Peſtilentz/ theure Zeit und Erdbebung und dergleichen/ aber vor dem allen werden ſie die Hände an euch legen/ ſagt Chriſtus: ja auch alsdenn werden ſie euch überantworten in Trübſal.

Nun wer denn wol? welches ſind die Verfolger/ und welches werden hingegen die Verfolgte ſeyn. Sie/ ſagt JEſus/ Sie werdens euch thun; und verſteht freylich hiedurch fürnemlich die Juden/ und durch Sie die Verfolgte/ fürnemlich die damals lebende Apoſtel und Jünger JEſu/ auch nach ihnen ihre Nachfolger in der Lehre: Denn die Lehrer nimmt man zuförderſt beym Kopf/ wann man eine Religion ausrotten will: ach dieſe müſſen vor allen in allen Verfolgungen herhalten; jedoch kans nicht Rath haben/ es gehet vielfältig auch über die Zuhörer und alle Chriſten/ alle wurden von den Juden verfolgt/ und in den Bann gethan/ die nur JEſum für den Chriſt/ oder für Meſſiam hielten und ausgaben. O der unbilligen Verfolger! O der

2. Die Verfolger und Verfolgte.

O der bittern Feinde des HErrn JEſu und ſeiner Jünger! Die die erſte Bekenner ſolcher Heil- und Himmels-Lehre hätten ſeyn ſollen / werden die erſten Verfolger derſelben: Die da GOttes eigenthumliches Volck und Bundsgenoſſen waren / und der Verheiſſung wegen die nechſte Erben des HErrn Meſſiæ und ſeines Himmelreichs hätten ſeyn ſollen / die nageln den zu ihnen kommenden Heiland und Meſſiam an das Creutz / und verfolgen ſeine Glaubige / ihre eigene Landsleute und Mit-Brüder auf das grimmigſte: iſt das nicht ſchröckliche Unthat? * Es iſt unmenſchlich genug / daß Menſchen von Menſchen / Glaubige von Glaubigen verfolget und getränget werden / da hingegen kein Löw von andern Löwen einige Noth leidet / keine Schlange von der andern Gifft empfängt oder Schaden nimmt: Sed homini quid inimiciſſimum? fragt jener / und antwortet: Homo: aber was iſt dem Menſchen am hefftigſten zu wider? und antwortet: ein Menſch. Ein Menſch trängt und verfolgt den andern / und noch dazu der Böſe den Frommen / um ſeiner Religion und Frömmigkeit willen. Wann ein Bien kranck iſt (ſchreibt jener **) ſo trauren die andern alle / und wann eines von den Schaafen matt iſt / ſo ſtellen ſich die übrige zwiſchen daſſelbe und die Sonne / biß es ſich wieder erhole; nur allein der Menſch iſt ſeinem Mit-Menſchen ſo ſchädlich. Wir leſen / daß ein Vogel / ja ein wilder Raub-Vogel einen Menſchen in der Wüſten
1. Reg. 27, 6. gespeiſet (der Rab den Eliam) Wir finden / daß ein wildes Thier / ja eines der grimmigſt- und ſtärckeſten / des Menſchen
Dan. 6, 22. in ſeiner Grube verſchonet (die Löwen des Daniels) worüber
Serm. 6. der gelehrte Kirchen-Vatter und H. Märtyrer Cyprianus ausruffet: Feræ parcunt, aves paſcunt, homines ſæviunt, die Vögel ſpeiſen den Menſchen / die wilde Thiere ſchonen eines Menſchen / aber ein Menſch wütet wider den andern Menſchē! Und welches noch mehr / nicht nur die H. Engel im Him̃el / ſondern

* Cætera animantia in ſuo genere probè degunt. Plin. ** Thom. M. Parte II. p. 5.

dern auch ſo gar die Teuffel in der Hölle ſind untereinander
einträchtig/ damit ſie ihr Reich nicht zuſtören/ und ſtammen
doch nicht alle von einem her/ wie wir/ und haben alſo deſſen
nicht ſo groſſe Urſach noch Trieb als wir: Denn GOtt hat
nicht alle Engel von einem Engel/ nicht alle wilde Thiere
von einem Behemoth, nicht alle Fiſche von dem ungeheuren
groſſen Leviathan, noch alle Vögel von dem Majeſtätiſchen
Adler gemacht; aber alle Menſchen hat er von einem Men-
ſchen gemacht: Noch gleichwol wütet nur ein Menſch wider den
andern/ ein Menſch verfolgt den andern/ kein Teufel den an-
dern. Heiſt denn das nicht alle Menſchheit ausziehen und able-
gen/ und zu Un-Menſchen/ ja noch ärger als die wilde Beſti-
en/ ja ärger als die Teufel werden? Muß denn das nicht letz-
lich das jüngſte Gericht herbey ziehen? Muß nicht die Erde ü-
berdrüſſig werden zu tragen ſolche Un-Menſchen? ſolche Höllen-
Bränd? Ach und wanns dann erſt Burger ihren Mit-Bur-
gern/ Landsleute ihren Mit-Einwohnern und eben dieſes Lan-
des Kindern/ ja wol gar Chriſten ihren Mit-Chriſten um der
Chriſtlichen Lehre willen/ und welche die wol reiner führen als
jene/ thun/ welch ein Greuel muß nicht das für GOtt ſeyn?
Um ſo viel iſt die Welt ſeit dem ſchlim̃er worden. Damals und
zu der Apoſtel Zeiten warens die Heiden/ und welches noch
ſchlimmer war/ die Jüden/ welche die Chriſten mit ihrer Lehre
verfolgten/ heut zu Tag aber/ welches das allerſchlim̃ſte/ ſinds
Chriſten/ welche andere Chriſten um ihrer Chriſtlichen Lehre
willen beträngen/ quälen und verbannen (Anti-Chriſten möch-
te man ſie wol eher heiſſen/ als Chriſten.) Wie beklagt und be-
ſeufzet diß Paulus dort an den Theſſalonichern/ wann er ſchreibt:
Ihr habt eben daſſelbe erlitten/ von euren Blutsfreunden/
das jene von den Juden/ welche auch den HErrn JEſum ge-
tödet haben/ und ihre eigene Propheten/ und haben uns ver-
folget/ und gefallen GOtt nicht/ und ſind allen Menſchen
wider/ wehren uns zu ſagen den Heiden/ damit ſie ſeelig
würden/

O der bittern Feinde des HErrn JEſu und ſeiner Jünger! Die die erſte Bekenner ſolcher Heil- und Himmels-Lehre hätten ſeyn ſollen / werden die erſten Verfolger derſelben: Die da GOttes eigenthumliches Volck und Bundsgenoſſen waren / und der Verheiſſung wegen die nechſte Erben des HErrn Meſſiæ und ſeines Himmelreichs hätten ſeyn ſollen / die nageln den zu ihnen kommenden Heiland und Meſſiam an das Creutz / und verfolgen ſeine Glaubige / ihre eigene Landsleute und Mit-Brüder auf das grimmigſte: iſt das nicht ſchröckliche Unthat? * Es iſt unmenſchlich genug / daß Menſchen von Menſchen / Glaubige von Glaubigen verfolget und geträngt werden / da hingegen kein Löw von andern Löwen einige Noth leidet / keine Schlange von der andern Gifft empfängt oder Schaden nimmt: Sed homini quid inimiciſſimum? fragt jener / und antwortet: Homo: aber was iſt dem Menſchen am hefftigſten zu wider? und antwortet: ein Menſch. Ein Menſch trängt und verfolgt den andern / und noch dazu der Böſe den Frommen / um ſeiner Religion und Frömmigkeit willen. Wann ein Bien kranck iſt (ſchreibt jener **) ſo trauren die andern alle / und wann eines von den Schaafen matt iſt / ſo ſtellen ſich die übrige zwiſchen daſſelbe und die Sonne / biß es ſich wieder erhole; nur allein der Menſch iſt ſeinem Mit-Menſchen ſo ſchädlich. Wir leſen / daß ein Vogel / ja ein wilder Raub-Vogel einen Menſchen in der Wüſten geſpeiſet (der Rab den Eliam) Wir finden / daß ein wildes Thier / ja eines der grimmigſt- und ſtärckeſten / des Menſchen in ſeiner Grube verſchonet (die Löwen des Daniels) worüber der gelehrte Kirchen-Vatter und H. Märtyrer Cyprianus ausruffet: Feræ parcunt, aves paſcunt, homines ſæviunt, die Vögel ſpeiſen den Menſchen / die wilde Thiere ſchonen eines Menſchen / aber ein Menſch wütet wider den andern Menſchē! Und welches noch mehr / nicht nur die H. Engel im Himel / ſondern

1. Reg. 27, 6.

Dan. 6, 22.

Serm. 6.

* Cætera animantia in ſuo genere probè degunt. Plin. ** Thom. Ab. Parte II. p. 5.

dern auch ſo gar die Teuffel in der Hölle ſind untereinander einträchtig/ damit ſie ihr Reich nicht zuſtören/ und ſtammen doch nicht alle von einem her/ wie wir/ und haben alſo deſſen nicht ſo groſſe Urſach noch Trieb als wir: Denn GOtt hat nicht alle Engel von einem Engel/ nicht alle wilde Thiere von einem Behemoth, nicht alle Fiſche von dem ungeheuren groſſen Leviathan, noch alle Vögel von dem Majeſtätiſchen Adler gemacht; aber alle Menſchen hat er von einem Menſchen gemacht: Noch gleichwol wütet nur ein Menſch wider den andern/ ein Menſch verfolgt den andern/ kein Teufel den andern. Heiſt denn das nicht alle Menſchheit ausziehen und ablegen/ und zu Un-Menſchen/ ja noch ärger als die wilde Beſtien/ ja ärger als die Teufel werden? Muß denn das nicht letzlich das jüngſte Gericht herbey ziehen? Muß nicht die Erde überdrüſſig werden zu tragen ſolche Un-Menſchen? ſolche Höllen-Bränd? Ach und wanns dann erſt Burger ihren Mit-Burgern/ Landsleute ihren Mit-Einwohnern und eben dieſes Landes Kindern/ ja wol gar Chriſten ihren Mit-Chriſten um der Chriſtlichen Lehre willen/ und welche die wol reiner führen als jene/ thun/ welch ein Greuel muß nicht das für GOtt ſeyn? Um ſo viel iſt die Welt ſeit dem ſchlim̃er worden. Damals und zu der Apoſtel Zeiten warens die Heiden/ und welches noch ſchlimmer war/ die Jüden/ welche die Chriſten mit ihrer Lehre verfolgten/ heut zu Tag aber/ welches das allerſchlim̃ſte/ ſinds Chriſten/ welche andere Chriſten um ihrer Chriſtlichen Lehre willen beträngen/ quälen und verbannen (Anti-Chriſten möchte man ſie wol eher heiſſen/ als Chriſten.) Wie beklagt und beſeufzet diß Paulus dort an den Theſſalonichern/ wann er ſchreibt: Ihr habt eben daſſelbe erlitten/ von euren Blutsfreunden/ das jene von den Juden/ welche auch den HErrn JEſum getödet haben/ und ihre eigene Propheten/ und haben uns verfolget/ und gefallen GOtt nicht/ und ſind allen Menſchen wider/ wehren uns zu ſagen den Heiden/ damit ſie ſeelig

würden/

würden / auf daß ſie ihre Sünde erfüllen alle Wege/ denn der Zorn iſt ſchon endlich (oder biß zum Ende) über ſie kommen. 1. Theſſ. 2, 14, 15, 16. würde Er nicht eben dieſes / wo nicht noch ein ärgers von dieſen letzten Zeiten wider die ſtets Verfolgung ſchmiedende Wider-Chriſten ſagen? Nun ſie mögen verfolgen/ ſo langs ihnen GOtt zuläſſet/ der Zorn wird auch am Ende über ſie kommen / und ſolche überhand nehmende Verfolgungs-Wut iſt auch unter den Gemeinen ein Zeichen des Endes.

3. Art und Species der Verfolgungen.

Wir ſehen aber jetzt nach den Verfolgern und Verfolgten auf die von JEſu hier geweiſſagte Art und Gattung ſolcher Verfolgungen/ davon hier bey Matthæo unſer Seligmacher zu erſt ſpricht: Sie werden euch überantworten in Trübſal/ alle Trübſal und Trangſal werden ſie euch anthun/ und anthun laſſen.

(1.) Trübſal.

Das Grund-Wort θλῖψις bedeutet eben eigentlich Beträngung und Druckung/ und daher entſtehende Angſt/ Quaal und Bangigkeit. Von dem Leiden der Chriſten brauchts die Schrifft gar gerne/ und ſagt dort Paulus von ſich und andern Chriſten: Wir rühmen uns auch der Trübſalen/ Rom. 5, 3. Lucas nennts etwas eigentlicher Verfolgung/ c. 21, 12. denn eine truckende Trübſal kan auch von der Hand GOttes unmittelbar herkommen; Hier aber iſt ſolche Druckung und Trübſal gemeint / die die Chriſten von böſen Menſchen / Feinden und Verfolgern leiden müſſen. Sothane Verfolgungen trucken und preſſen GOttes Volck faſt wie die Weintrauben in der Kälter der Zeit gepreſſet/ getretten und gequetſchet werden/ Apoc. 14, 18, 19. wie die Bande und Feſſeln trucken / wann man gefangen ſitzt im Zwang und Eiſen/ Pſ. 107, 10. wodurch den armen Verfolgten viel tauſend Trähnen und der Angſt-Schweiß und endlich faſt alle Bluts-Tropfen ausgepreſſet werden. Zu ſolchen Trangſalen und Preſſüren werden ſie/ eure Feinde/ euch überantworten/ oder überliefern/ ſpricht JEſus. Iſt eine bekannte Redens-Art in der Schrifft/ welche die Art der Verfolgung zimlich ausdrucket. Man überantwortet und überliefert jemand an den Richter/

ter/ und der Richter wiederum an den Peiniger und Scharff-richter: Ein Unter-Richter überliefert einen Gefangenen an den Ober-Richter. Judas hat Chriſtum dem Jüdiſchen Rath verrätheriſcher Weiſe überliefert und überantwortet/ und der Rath wiederum an den Römiſchen Stadthalter Pilatum, und Pilatus ferner übergab oder überlieferte ihn den Römiſchẽ Kriegs-Knechten/ Ihn zu creutzigen. So ſolt es nun den Jüngern JE-SU auch gehen/ eben wie ihnen der traute Heiland auch oben ſchon einmal zuvor geſagt/ nemlich Matth. X. 17, 18. Sie wer-den euch überantworten für ihre Rath-Häuſer/ und werden euch geiſſeln in ihren Schulen/ und man wird euch für Für-ſten und Könige führen um meinetwillen zum Zeugnus über ſie und die Heiden. Daß es nun den Apoſteln und Jüngern JEſu gantz richtig und gantz zeitlich ſo ergangen/ läſſet uns die Apoſtel-Geſchicht nicht zweiffeln. So griffen ſie ja Stephanum, riſſen ihn hin/ und führeten ihn für den Rath/ Act. 6. 12. So muſten ſie auch Paulum/ obwol wider ihren Willen in die Hän-de der Römer überantworten/ Act. 24, 6, 7. So trachteten die Juden allenthalben die Chriſten/durch gifftige Läſterungen und Verleumdungen/ als Aufrührer/ (welche doch vielmehr ſie wa-ren) bey den Römern verdächtig zu machen/ um ſie durch die Hand der Heiden vom Brod zu thun. Denn eben zum töden kam es auch zuweilen gar/ und blieb nicht bey andern gemeinen Trübſalen. So verkündigte es ihnen hier JEſus zuvor/ ſagende: Sie werden euch töden. Der Syrer gibts/ Sie werden euch wegmetzeln/ mactando trucidabunt, wie die Schaafe zur Schlacht-Banck führen/ das iſt/ ihr Grimm wird nicht ruhen noch zufrieden ſeyn/ biß er Blut hat/ ja biß er euch ermordet und von dem Erd-Boden vertilget hat. Mit Geiſſeln und Steu-pen (worvon Marcus hierbey zugleich meldet) oder mit ein we-nig Bluts werden ſie ſich keines wegs erſättigen laſſen/ nein/ eure theure Seelen/ euer Leib und Leben wollen und müſſen ſie verſchlingen. Wann dieſe erhitzte Gifft-Schlangen nur ein we-

(2.) Das Töden.

nig eures theuren Bluts durch die Geißelung werden erſchmeckt haben / werden ſie ſo hitzig nach demſelben ferner dürſten/ daß ſie euch nicht ein Tröpflein werden übrig laſſen wollen. Summa ſie werden euch tödten / und noch wol dazu meinen / ſie thun GOtt einen Dienſt daran / Joh. 16, 2. Sie werden euch / wo ſichs nur fügen will / ſo wenig als mich euer Haupt / trocknen Todes aus dieſem Leben abſcheiden laſſen / ſondern euch ermorden / und das entweder durch erregten Auflauf und Tumult / welcher maſſen es dort auf Paulum gemüntzet war / wider welchen ſich wol viertzig Juden verbannet haben / weder zu eſſen noch zu trincken / biß ſie Paulum getödet hätten / Act. 23, 12, 13. oder durch den Ausſpruch vor eingenommener und verblendeter Obrigkeit: welcher Geſtalt jensmals der König Herodes Agrippa ein Juden-Genoß / den Juden zu Gefallen / die Hände legte an etliche von der Gemeine zu peinigen / und tödete Jacobum Johannis Bruder mit dem Schwerd / Act. 12, 1, 2. Und ſo iſt nicht leicht einer von den Apoſteln unermordet geſtorben / ſie muſten faſt alle als Blut-Zeugen die Lehre unſers JEſu / die ſie gepredigt / mit ihrem Blut und Tod verſiegeln / ausgenommen Johannem, der ins Elend verjagt worden / und daſelbſt geſtorben. So lieſet man von dem Apoſtel Petro, daß er umgewandt / mit dem Kopff unter ſich und den Füſſen überſich an ein Creutz gehefftet / und alſo getödet / Andreas ebenfalls in Achaja gecreutziget / Jacobus, wie erſt erwehnt / den Juden zu lieb von Herode getödet / Philippus nach Euſebii Zeugnuß / geſteiniget / Bartholomæus zu Albana, einer Stadt in Armenien / geſchunden / Matthæus in Æthiopia enthauptet / Thomas mit Spieſſen und Lantzen durchſtochen / Jacobus Alphæi von der Zinne des Tempels herunter geſtürtzt / dann mit Steinen beregnet / und mit eines Wollenbereiters Werckzeug erſchlagen / Judas Jacobi in Perſien durch der Hohenprieſter Ungeſtümm erwürget / Simon von Cana aber viel Tag nacheinander gegeißelt und

Unterſchiedlicher Marter-Tod der Apoſtel.

und hernach gecreutziget worden/ und ſo fort: * Ergiengs denn nicht allerdings wie ihnen JEſus hier geweiſſaget: Und ſie werden euch töden?

Uber diß fügt unſer Heiland noch hinzu den Urſprung und die Urſach ſolcher Verfolgung/ ſamt deren allgemeiner Ausbreitung und ſagt: Und ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern. Sehet da/ der Haß iſt der Urſprung/ und der Name JEſu die Urſach ſolcher Verfolgung/ die Ausbreitung aber derſelben erſtreckt ſich ſo weit/ daß ſie nicht nur bey den verſtockten feindſeligen Juden/ ſondern auch bey allen Völckern/ oder allenthalben wo ſie hinkommen würden/ Haſſes und Widerſtandes genug würden finden müſſen. Dieſer Haß würde von den Juden unter die Römer/ und denn auch unter andere Völcker gleichſam erblich fortgepflantzet werden. O der Haß iſt eine bittre böſe und ſchröckliche Gemüths-Bewegung/ nur einig ſuchende/ daß des gehaſſeten Gut und Wolſtand/ ja ſelbſt ſeine Perſon möge vertilget werden/ und nichts mehr ſeyn. Wo dieſe Wurtzel iſt/ da können keine andre/ als die böſen Früchte der Verfolgung und aller Trangſal/ ja Mord und Todſchlags daraus erwachſen. Wo Neid (Haß) und Zanck iſt/ da iſt je Unordnung und eitel böß Ding. Jac. 3, 16. Ihr ſeyd allerdings unſchuldig/ will JEſus ſagē/ und werdet mit der theuren Lehre des Evangelii aller Welt in meinem Namen das gröſte Heil trachten zuzuwenden/ wofür ſie euch ja billich lieben und euch auf den Händen tragen ſolte; aber bildet euch das ja nicht ein/ die tolle blinde im argen ligende Welt iſt ſo erkenntlich nicht/ ſondern wiſſet/ gehaſſet werdet ihr dafür werden/ angefeindet/ verfolget/ nicht nur von den Juden/ ſondern auch von den Heiden/ ja von allen Völckern.

(4.) Urſprung und Urſach ſolcher Verfolgungen.

Haß/ welch ein Affect.

O des ſchwehren und harten Zuſtandes/ wenn man alle Manns Haß wie zum Ziel werden/ und ein Fluch und Feg-Opfer ſeyn muß aller Leute/ oder doch aller Völcker. Es iſt manch-

(5.) Allgemeinheit der Verfolgung.

* Vid. Gerhardi Harmonia p. m. 678. a.

manchmal hart genug / wann man in ſeinem Vatterland verhaßt ſeyn / und daſſelbe raumen muß; man findet aber zu weilen deſto mehr Gnade/ Gunſt / Gut und Ehre in der Fremde: auch wol rohe und ſchier wilde Leute pflegen manchmal ſolch armen Vertriebenen nicht geringe Freundſchafft zu erzeigen/ wie dort jene auf der Inſul Melito, Paulo und ſeinen Gefehrten/ die mit ihm Schiffbruch gelitten haben/ Act. 28, 2. Es geſchiehet noch wol mehr / daß jemand mit David oder Jerobeam dem Haß eines mächtigen Monarchen entweiche / und bey einem andern Schutz und Zuflucht finde: aber wie geſchieht denen / in welche Höle ſollen die ſich verbergen und entfliehen / die von allen Völckern gehaſſet werden / wie die lieben Apoſtel? ach des harten Wortes / das ihnen hier JEſus zuvor ſagt / wiewol zu ihrer Warnung und zu ihrem beſten/ zu ihres ewigen Heils mehrer Verſicherung. Und was die noch übrige Urſach ſolches allgemeinen Haſſes anlangt/ ſo enthält die auch zugleich den Troſt wider all ſolchen Haß der Welt / einen Troſt welcher genug iſt alle Bitterkeit deſſelben zu verſüſſen / denn um meines Namens willen/ ſagt JEſus/ wird euch all der Haß widerfahren / nicht um einiges Verbrechens / nicht um einig eurer Schuld und Miſſethat willen/ ſondern um meines heiligen ihnen ſo greulich- und verhaßten Namens willen. Ach um der Urſach aber / oder um dieſes Namens willen iſt über die maſſen tröſtlich zu leiden. Darum freueten ſich auch die Apoſtel darnach/ und giengen frölich von des Raths Angeſicht/ daß ſie würdig geachtet waren um des Namens JEſu willen Schmach zu leiden. Act. 5. 41. O wie ſteckt ſo viel dahinter und wie gehört ſo viel dazu / wann es heiſſen ſoll / man leide um des Namen JEſu willen: das heiſt und verfaſſet ſo viel / als um der Bekäntnus des Namens JEſu / und um der Nachfolg ſeines heiligen Wandels willen leiden und getödet werden: es heiſt auch und verfaſſet ſo viel / als Chriſti Namen Ruhm und Tugend durch ſolch Leiden und Standhafftigkeit in der Welt groß und berühmt machen/

Urſach deß Haſſes iſt JEſu Namen.

Um JEſu willen leiden / was dazu gehöre?

chen/ wie denn dort Paulus ſich dazu ergiebet/ daß Chriſtus hoch gepreiſet werde an ſeinem Leibe/ es ſey durch Leben oder durch Tod. Phil. 1, 20. Und ſehet durch das Leiden ſo ſtandhafftiger Märtyrer und Bekenner wird ja gleichſam ſichtbarlich erkennet/ was das Evangelium für eine Krafft GOttes ſey/ in dem es ſolche Menſchen/ mit ſolch einer übertrefflichen Standhafftigkeit waffnet/ und ſolchen Muth und Freude des Geiſtes in ihre Hertzen ausgieſſet/ dadurch ſie an dem innewendigen Menſchen gantz ſtarck und mächtig werden/ auch die exquiſiteſte Pein und Marter auszuſtehen. Ja dadurch iſt offt vielen Widerſprechern der Mund geſtopfft und mancher Feind der Warheit überzeugt und Chriſto gewonnen worden. Denn der Märtyrer Blut war je und je wie ein Same der Kirche/ woraus viel hundert glaubige Glieder der Kirche nachwuchſen: ſolte das ſolch verfolgten Bekennern nicht tröſtlich/ rühmlich und herrlich ſeyn? ach dadurch verſichert ſie auch GOtt ſelbſt deſto mehr in ihrem Gewiſſen der künfftigen Herrlichkeit/ daß ſie würdig werden zum Reich GOttes/ über welchem ſie auch leiden/ 2. Theſſ. 1, 5. ſintemal er ſie hiemit gleichſam vor aller Welt zu Erben ſeines Sohns faſt klar-kenntlich erkläret und ausſpricht/ und ihnen durch ſolche mitgetheilte Geiſtes-Krafft Zeugnus gibt/ wie ihre Standhafftigkeit der Kirche und dem Evangelio eine Krone und Zierde/ und wie die unverwelckliche Siegs-Crone im Himmel ihr unausbleiblicher Theil ſey. O tröſtliches Leiden/ wo man alſo und in ſolcher Krafft/ um des Namens JEſu willen leidet! das heiſt mit Chriſto leiden/ und dem leidenden HErrn JEſu gleichförmig werden/ das heiſt/ erſtatten an ſeinem Fleiſch/ was noch mangelt an Trübſalen in Chriſto/ Col. 1, 24. das heiſt die Librey und die Mahl-Zeichen des HErrn JEſu an ſeinem Leib tragen/ Gal. 6, 17. O herrlicher Troſt der Verfolgten!

Troſt der Verfolgten.

Hingegẽ behertziget nun auch/ wie überſchwenglich anderſeits die Boßheit ſey der Verfolger/ indem ſie eben fürnemlich um keiner andern Urſach/ als um des Namens JEſu willen/ ſeine Chri-

Boßheit der Verfolger.

gen haſſen und verfolgen: Lieber/ was hat ihnen denn der H. Name zuwider gethan/ auſſer welchem kein Heil/ ohne welchem kein anderer Name unter dem Himmel uns Menſchen iſt gegeben/ darinne wir möchten ſeelig werden/ daß ſie ihn ſo gar nicht leiden noch dulden können? welch ein Greuel iſt nicht das/ JEſu Namen haſſen/ JEſu Lehr und Ehre anfeinden und jemand deswegen verfolgen/ weil er ein Kind GOttes/ und ein glaubiger Bekenner JEſu Chriſti iſt/ ja die jenige auf der Welt nicht verdulden können/ welchen ſolche Verfolger doch ihre Subſiſtenz, und daß die Welt noch ſtehet/ zu dancken haben/ da die Welt ſonſt um ihrentwillen ſchon längſt wäre von GOtt umgekehrt/ und in ſeinem gerechten Zorn verzehret worden; aber um der glaubigen Bekenner des Namens JEſu willen hat GOtt mit der böſen Welt noch Geduld. Nichts deſto weniger haſſet ſie die Welt/ und will ſie um des theuren JEſus-Namen willen vertilget wiſſen/ Lieber wie ſo doch? Wo komt doch das böſe Ding her: das iſt leicht zu ſagen/ und iſt längſt von unſerm JEſu geſagt: JEſus mit ſeinem Evangelio/ Chriſtus mit ſeinen Chriſten und ſeiner Lehr auch ihrem Chriſtenthum iſt das Liecht der Welt/ die Menſchen aber lieben die Finſternuß mehr denn das Liecht/ weil ihre Wercke böſe ſind: Denn wer arges thut/ der haſſet das Liecht/ und kommt nicht an das Liecht/ daß ſeine Werck nicht geſtraffet werden. Joh. 3, 19. 20. JEſus und ſeine Diener mit ihrer Lehre/ Chriſtus und ſeine rechtſchaffene Chriſten mit ihrem H. Wandel beſchämen/ überzeugen und rühren das Gewiſſen der Welt gar zu empfindlich/ und wann ſolche Lehre ſoll im Schwang kommen und paſſiren/ ſo können ſie ihre Lüſte/ ihren Schund/ ihr bisheriges Leben/ nicht mehr ſo ruhig und freymütig fort treiben/ denn es ſtehet nicht nebeneinander/ Liecht und Finſternuß können nicht beyſammen bleiben/ eines vertreibt das andre. Die Kinder der Finſternus können nicht leiden daß man in ihrem düſtern Winckel hinein leuchte/ und ihre Schand-thaten den Leuten offenbar mache/

Warum Chriſtus uñ ſeine Chriſten in der Welt ſo verhaſſt?

mache/ darüber haſſen ſie denn und verfolgen das Liecht/ und trachten ſolche Leuchter umzuſtoſſen. Drum ſagt dort JEſus von ſeinem Evangelio/ Er ſey nicht kommen Friede zu ſenden ſondern das Schwerd: Nicht daß das Evangelium an und für ſich ſelbſt Krieg verurſachte (ſchreibt jener) denn es machet Friede zwiſchen GOtt und Menſchen/ auch in dem Menſchen und unter den Menſchen; aber alle Schuld des Unfriedens iſt auf Seiten der böſgeſinnten Menſchen ſelbſt/ die lieber Friede mit dem Teuffel und ihrem Fleiſch/ denn mit GOtt und ihrem Gewiſſen haben wollẽ. Das leidet das Evangelium im Namen JEſu geprediget nicht/ ſondern es ſtöſſet die Tiſche der Wechsler um/ lähret die Bäncke der Wucherer/ und will dem Herodes ſeine Herodias nicht laſſen/ dem Demetrio ſeinen abgöttiſchen Gewinn verbieten/ dem Trunckenbold den Sauff-Becher vom Mund nehmen; es verkündiget dem trotzigen Unterdrucker und Verfolger/ Schmach/ Schande und den Fall/ es entlarvet die gemahlte Heuchler/ und zeiget der Welt das heßliche verſteckte Angeſicht ihres Betrugs. Darum hat es in der Welt Feinde biß aufs Blut/ und man bemühet ſich alle die ſolche Lehre treiben auszurotten: Sævit mundus, cùm oſtenditur immundus, die Welt raſet und wird gantz unwillig und zornig/ wann ihr ihre Unreinigkeit gezeiget wird. Das kom̃t denn nun zum Theil her von unſerer eigenen verderbten Natur/ die ſolch Liecht nicht vertragen kan/ indem unſre Wercke böſe ſind; theils durch die Boßheit des Satans/ der wol ſiehet/ was durch die Lehre von dem Namen JEſu ſeinem Reich für Abbruch geſchehe; drum ſetzt er ſich mit aller Macht dawider durch die Kinder ſeines Reichs: der Schlangen Same und des Weibes Same/ ſind doch vom Paradieß her einander noch zu wider. Da ſteckt nun die eigentliche Urſach/ warum die Welt den Namen JEſu und alle glaubige Bekenner deſſelben verfolget. Die Verfolger wollen zwar deſſen nimmermehr Namen haben/ und wenden allerhand andere Urſachen für/ bereden ſich auch wol zuweilen

len ſabſt / daß ihnen aus gantz andern Urſachen die Rechtglaubig/ und Fromme ſo zu wider und unleidlich ſeyen; in der That aber und in dem Grund ihres ertzbetrüglichen Hertzens / iſt doch das die rechte Urſach: Die Warheit / Krafft und Heiligkeit / mit einem Wort / das Liecht der Lehre JEſu ſteht ihnen nicht an / ihr verdüſtertes Hertz und Gewiſſen kan ſolches nicht vertragen: drum haſſen ſie die Jünger JEſu ohne Urſach / allein um des Namens JEſu willen. Und das ſteckt dahinder / Ihr Geliebte / wann JEſus ſeinen Jüngern zum Voraus / als ein Zeichen Jeruſalems und der Welt Endes verkündiget / Ihr werdet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern / Juden und Heiden / Römern und Griechen ꝛc.

Erwieſene Erfüllung dieſer Weiſſagung.

Wie dieſe Weiſſagung in der That ſey erfüllet worden / und noch immer je länger je mehr erfüllet werde an allen rechtſchaffenen JEſus-Jüngern und Nachfolgern / bewähret nechſt der H. Schrifft / die Kirchen-Hiſtorie und die würckliche Erfahrung unwiderſprechlich. Ich meine ja wol die Apoſtel und Jünger unſers JEſu haben nicht gar lang / nachdem diß JEſus geredet / den Nachdruck ſolches Worts erfahren: ich meine ja wol / ſie haben aller Welt Haß / Verfolgung und Feindſchafft auf ſich geladen mit ihrer Predigt vom Creutz Chriſti / welche den Juden eine Aergernus war / und den Griechen eine Thorheit. Die Juden waren ja fluck am erſten mit der bitterſten Verfolgung hinter Paulo und andern Apoſteln her / wie wir theils aus der Apoſtel-Geſchicht ſchon vernommen / und denen folgten die grimmige Heiden. Was richteten nicht in den erſten zwey biß dreyhundert Jahren / zehen Römiſche Kayſer für zehen blutige Verfolgungen wider die erſte Chriſten an / welche Auguſtinus den zehen Plagen Ægypti vergleicht. Nero der Wüterich war der erſte / welcher / nach dem er Anno 65. den 19. Junii im zehenden Jahr ſeiner Regierung die Stadt Rom vermutlich ſelbſt in Brand geſteckt / wodurch in etlichen Tagen der mehrere Theil der Stadt darauf gieng / hernach die Schuld ſolches Unheils auf die

Die X. Heidniſche Verfolgungē der Chriſten.

die arme Chriſten gelegt/ die er mit der allererſinnlichſten Pein und Straffen beleget/ wie Tacitus * der Römiſche heidniſche Geſchichtſchreiber ſelbſt berichtet/ welcher ſein ausdrücklich meldet/ Zuerſt habe man die gefaſſet (primo correpti) die ſich für Chriſten bekannten/ deinde indicio eorum multitudo ingens convicti, darnach ſey auf deren Angeben eine groſſe Anzahl Chriſtē für ſchon überwieſen ergriffen und verurtheilt worden/ haud perinde in crimine incendii, nicht ſo wol um des Brands willen (mercket wol) als wann ſie deſſen überwieſen wären/ quàm odio generis humani, als weil ſie bey allen Menſchen verhaſſt/ und faſt dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ein Greuel waren/ das hieß ja wol: Ihr werdet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern. Et pereuntibus addita ludibria, ſagt Tacitus weiter/ man hat der umgebrachten Chriſten dazu nur geſpottet/ ut ferarum tergis contecti laniatu canum interirent, indem ſie mit wilder Thiere Häuten überzogen den Hunden zu zerreiſſen vorgeworffen/ aut crucibus affixi, oder an Creutz gehefftet/ aut flammandi, oder ins Feuer geworffen worden/ utque ubi defeciſſet dies in uſum nocturni luminis uterentur, ſo gar/ daß man ſie/ nach entwichenem Tages-Liecht/ zu einem Nacht-Feuer machte/ dabey man geſehen möchte: An ſtatt der Nacht-Laternen oder der Feuer-Pfannen (wie man bey uns reden möchte) zündete man allenthalbē in der Stadt Rom Chriſten an/ da muſten die arme Chriſten verbrennt und ins Feuer geworffen werden/ damit die Leute auf der Gaſſe in der Finſtern gleichſam ein Feuer hätten bey dem ſie Steg und Weg geſehen könnten. Dencket/ Ihr Geliebte/ wie man mit unſern armen Mit-Chriſten und Glaubens-Vorgängern ſey umgegangen! Hieß das nicht/ ſie werden euch überantworten in Trübſal/ und

* Tacitus Libr. XV. Ergò abolendo rumori Nero ſubdidit reos, & quæſitiſſimis pœnis affecit, quos per flagitia inviſos vulgus Chriſtianos appellabat. Auctor nominis ejus Chriſtus, qui Tiberio imperante per Procuratorem Pontium Pilatum ſupplicio affectus erat. Repreſſaque in præſens exitiabilis ſuperſtitio rurſus erumpebat &c.

werden euch tödten/ und ihr müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen von allen Völckern? Freylich wol nur um des Namens Chriſti willen: Denn das Decret des Kaiſers Nero lautete ſo: * So jemand bekennet/ daß er ein Chriſt ſey/ der werde ſo bald/ als ein ſchon überzeugter Feind des menſchlichen Geſchlechts zum tod gebracht/ ohne einig zugelaſſene Vertheidigung ſein ſelbſt: und in dieſer Verfolgung muſtē ſelbſt Petrus und Paulus ihr Leben laſſen/ ſamt Antipa dem getreuen Zeugen. Die andere Verfolgung der Chriſten erhub ſich unter dem Kaiſer Domitiano, und verjagte Johannem in die Inſul Pathmus, nahm aber Timotheum, Oneſimum, und Dionyſium Areopagitam durch den Marter-Tod hinweg. Die Dritte war unter Trajano, währete gantzer 19. Jahr/ und ſuchte und trieb und rieb die Chriſten in der gantzen Welt auf/ welchen endlich Plinius Secundus, Stadthalter zu Bithynien mit einer namhafften Vorſchrifft bey dem Kayſer zu ſtatten kam. Simeon Cleophas Biſchof von Jeruſalem muſte in dieſer Verfolgung 120. Jahr alt am Creutz/ und Ignatius Biſchof von Antiochien zu Rom/ unter den Zähnen der wilden Thiere zermalmet/ auch viele viele anderweitig ihren Geiſt aufgeben. Und wer wolte das übrige von den übrigen Verfolgungen allen in einer Kürtze erzehlen? Man kan deswegen in den Kirchen- oder Heidniſch-Römiſchen Kaiſer-Hiſtorien nachſchlagen. Nur von der zehenden und letzten als der allergrim̃igſten Verfolgung unter Diocletiano und Maximiano ein Wort zu gedencken/ ſo ſchreibt man/ daß faſt monatlich in derſelben 17000. Chriſten ſeyen umgebracht/ und einſt zu Nicomedia auf das Weyhnacht-Feſt ein groſſer Tempel mit viel tauſend Chriſten angefüllt/ ſamt ihnē jäm̃erlich ſey durch Maximianum verbrennt worden. Die Arten der allererdencklichſtē Marter/ die man da gebraucht/ ſind weder auszudencken noch auszuſprechē. Die gantze Welt/ ſchreibt Sulpitius Severus, war mit Märtyrer-Blut gefärbt/ und die Leute riſſen ſich auch um

* Vid Alſtedii Chronicon c. 15.

um den Marter-Tod/ gleichwie in den folgenden Zeiten um die Biſthümer. Keine Kriege/ wie blutig ſie waren/ haben jemals ſo viel Menſchen ermordet/ als dieſe Verfolgunge: Und dennoch hat die Kirche nie ſo triumphirt noch zugenommen/ als da ſie durch eine zehen-jährige Niderlag nicht kunte überwunden werden. Welches auch die beede Kayſer dermaſſen erboſet/ daß ſie beede das Reich und Kaiſerthum aufgaben/ mit Vorwand/ ſie könten die Laſt der beſchwerlichen Regierung nicht länger ertragen/ in der That aber/ wie ſie ihren Geheim-vertrauten geſtanden haben ſollen/ aus Ingrimm/ weil ſie mit den Chriſten nicht fertig werden/ * noch den Chriſtlichen Namen austilgen kunten. O grimmige Verfolger/ O ſtandhaffte Verfolgte!

Und ſolte bis daher die Welt in ihrem hochangewachſenen Alter wol frömmer/ und der Satan den Chriſten gelinder und günſtiger worden ſeyn? Vielmehr hat er nun deſto gröſſern Zorn/ je weniger Zeit er weiß übrig zu haben. Die Natur und Vernunfft lehren auch/ daß alle böſe Dinge auf die Letze gerne ſchlimmer werden; und ſo abſonderlich der Haß/ der Haß der Welt gegen die Fromme und Glaubige/ je länger der gewährt/ je bitterer und ſchwehrer wird er. Die Welt hat allezeit Chriſtum und ſeine Kirche gehaſſet/ aber nie mehr als um und gegen das Ende/ ob ſchon die Welt nicht allemal ihren Haß auf einerley Art kan ausüben. Zuerſt und in jenen zehen Verfolgungen giengs gewaltſam mit dem verfolgen wider die Chriſten zu/ ſchreibt Auguſtinus, nemlich unter den heidniſchen Kaiſern/ hernach unter den Chriſtlichen Kaiſern bey den Ketzern/ liſtig/ unter dem Anti-Chriſt aber wird die Verfolgung mit Liſt und Gewalt/ mit Macht und Betrug zugleich getrieben. Ich meine/ das habe das Papſthum von geraumen Seculis her/ und zumal letztens in Franckreich durch jene Dragoner-Bekehrung/ nebē der Biſchoffe ihren Paſtoralen Circular-Brieſen/ waargemacht. Mein GOtt! mit was Liſt und Grimmigkeit iſt nicht die Römiſche

Spätere Verfolgungē gegen unſre Zeiten.

Perſecutio violenta, fraudulēta, utraque ſimul.

* Nach Zonaræ Bericht Annal. Tom. II. in Diocletiano.

Cleriſey mehrentheils bedacht/ das arme Evangeliſche Häufflein auszurotten/ und hohe Häupter wider ſie aufzubringen! Mit was Ungedult erwarten ſie offt der Gelegenheit! was haben ſie nicht auch durch GOttes Verhängnus bereits ausgerichtet! wie viel 100000. Menſchen ſeit der Reformation/ in Engelland/ Jrrland/ Franckreich/ Niderland/ Teutſchland/ Hungarn/ Polen/ und ſonderlich letztens in Franckreich/ um Leib/ Leben/ oder um Vatterland/ Hab/ Gut und Ehre/ bloß um des Namens JEſu/ denn dieſe nicht anders/ als nach ihrem Gewiſſen aus GOttes Wort bekennen wollen und können/ gebracht! Erſeufzen und Blut weinen möchte man/ wann man die Geſchichte davon lieſet. Denn warlich was den Reformirten widerfahren/ gilt uns je auch/ weil ſie nicht eben um der jenigen Glaubenspuncten willen/ dariñen ſie von uns abgehen/ ſondern um der jenigen willen verfolgt werden/ die ſie mit uns wider das Papſthum gemein haben. Ach ſo iſt und bleibt denn das bis ans Ende der Welt eher ein Kennzeichen der wahren Kirche/ um des Namen JEſu willen verfolgt werden/ hingegen das verfolgen und vertilgen um der Religion willen eher ein Keñzeichen der falſchen Kirche/ womit unter den Chriſten die Arianiſche Ketzer den Anfang gemacht haben. Das Dulden und Leiden kommt der Kirche zu/ die Papiſten aber wollen ihre durch äuſſerlichen Flor, Glückſeeligkeit und beherrſchende beharrliche Obſchwebung über alle andere kenntlich machen/ da mögen ſie denn zuſehen/ wie ſie es mit unſern Worten Chriſti/ und mit denen ſo vielen Sprüchen reimen/ zumal der hohen Offenbahrung/ da immer der Kirche bis ans Ende hin zuvor geſagt iſt/ das Weib die Kirche werde von dem Drachen verfolgt c. 12, 15. Die Heilige werden von dem Thier müſſen beſtritten und überwunden c. 13, 7. und das Weib auf dem roſinfarben Thier werde truncken werden vom Blut der Heiligen und der Zeugen JEſu c. 17, 6.

Kennzeichen der wahren Kirche.

Ermahnung.

Ach Geliebte/ dazu laſt uns denn nun auch verſehen und gefaßt machen/ um des Namens JEſu willen/ wo es GOtt

ſo ſchickt/etwas zu dulden/ ja alles zu leiden. Nicht nur aber von den Feinden auſſer unſer Kirche/ ſondern auch von den gottloſen Welt-Kindern in unſrer Kirche: denn es bleibt doch nicht aus: Alle die in Chriſto JEſu gottſeelig leben wollen/ müſſen Verfolgung leiden. Die Welt läſt ihre Art nicht: man ſiehts wol: Warum iſt die Welt manchem frommen Lehrer oder Chriſtlichen Anführer der Jugend ſo feind/ und will ihn nicht leiden? darum möcht es heiſſen/ (nur daß mans nicht Namen haben will) denn er macht uns viel Unluſt (möchten die Welt-Kinder ſagen) und ſetzt ſich wider unſer Thun/ und ſchilt uns/ daß wir wider das Geſetz ſündigen/ und ruffet aus unſer Weſen für Sünde: Er gibt für/ daß er GOtt kenne/ und rühmet ſich GOttes Kind/ ſtrafft uns was wir im Hertzen haben. Er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen: denn ſein Leben reimet ſich nichts mit den andern/ und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält uns für untüchtig und meidet unſer Thun/ als einen Unflat/ und gibt für/ wie es die Gerechten zu letzt gut haben werden/ und rühmet/ daß GOtt ſein Vatter ſey. Darum laſt uns auf den Gerechten lauren. Sap. 2, 12-16. Gehts nicht ſo auch noch unter uns? O glaubige frome Seelen macht euch gefaſſt und ſeyd getroſt/ das iſt ein gut Kennzeichen. Ihr leidet um des Namens JEſu/ um eurer Frömmigkeit/ nicht um Miſſethat willen. Ach ſeyd froh/ und übernehmts gedultig/ und achtets für groſſe Gnade und Ehre/ diß Leiden trägt euch im Himmel viel tauſendfache Freuden. Ach laſſet deßwegen nicht das geringſte von eurem Glauben noch von eurer Frömmigkeit fahren/ ſondern werdet vielmehr deſto eiffriger im guten/ wie ein erſtarckter Baum nur deſto feſter wurtzelt/ je mehr er von Sturmwinden gebeuget wird. Haltet mit Beten an/ mit Dulden aus: Gehts doch zum Ende/ eilt doch die Zeit der gnädigen Belohnung mit dem ſeligen Tod/ und dem euch ſo erwünſchlichen jüngſten Tag durch ſolche Zeichen herbey. Euer Dulden und Leiden nimmt endlich ein Ende; aber die unausſprechliche Freude/ die im

im Himmel euer wartet/ nimmt nimmer ein Ende. Laſſet euch nur ſolchen Haß der Welt und ſolche Verfolgungs-Hitze nicht befremden/ als widerführe euch etwas ſeltſames/ ſondern wiſſet/ daß eben dieſelbige Leiden über eure Brüder in der Welt auch gehen. Euer duldiges Thränen-Gebet wird all die Hitze überſtehen und allmählich auslöſchen/ wie dort jenes Waſſer im Keſſel/ womit Canopis den Chaldeern zeigen wolte/ daß ihr Gott das Feuer/ ob es gleich alle hölzerne Götter verzehrte/ dennoch ein ohnmächtiger Gott/ auch nur gegen dem Waſſer ſey. Denn nachdem der mit Waſſer gefüllte löchrichte Keſſel/ deſſen Löcher alle mit Wachs vermacht waren/ über das Feuer kam/ und das Wachs vom Feuer ſchmeltzte/ lieff das Waſſer zu den Löchern auf das untergeſchierte Feuer dermaſſen herab/ biß es daſſelbe bey einem Funcken ausleſchte: So auch euer ſo mildig und duldig vergoſſenes Thränen-Waſſer/ ihr verhaſſete Glaubige/ wird alle ſolche Trübſals-Hitze durch GOttes Gnad endlich ausleſchen/ und euch dort zu lauter ewigen Freuden-Wein werden: Da hingegen ihr Haſſer der Glaubigen/ ihr Betränger der Frommen/ ihr Unterdrücker der Armen/ mit ewigen Jammer werdet inne werden/ wie ihr GOtt und JEſum in ſeinen Augapfel gegriffen/ da es recht ſeyn wird vor GOtt zu vergelten Trübſal denen/ die andern Trübſal anlegen; euch aber/ die ihr Trübſal leidet/ Ruhe mit uns/ wann nun der HErr JEſus wird offenbahr werden vom Himmel/ 2. Theſſ. 1, 6, 7. Drum freuet euch ihr Duldende/ ihr ſeyd und bleibt ewig wol daran: Dann ſeelig/ wer hier was um JEſum erdulder/ droben im Himmel wirds doppelt verſchulder/ droben im Him̃el wirds doppelt verſchuldet!

Die

Die Predigt des Evangelii in aller Welt/ ein Zeichen des Endes.

Oder

Die XII. Predigt/

über die Worte Chriſti Matth. XXIV, 14.

Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der gantzen Welt/ zu einem Zeugnus über alle Völcker/ und dann wird das Ende kommen.

EXORDIUM.

GEliebte! So verkündigt denn nun einmal der traute Heiland ſeinen Jüngern unter ſo vielen böſen auch was gutes/ nechſt ſo vielen harten und traurigen Vorboten des Endes zeiget Er ihnen auch einen guten und erfreulichen/ nemlich den vorher alle Welt durchlauffenden Heil- und Evangelions-Boten/ oder/ daß vor dem Ende ſein Evangelium zur Bezeugung aller Völcker in aller Welt müſſe geprediget werden/ laut erſt-verleſenen Textes. Zwar iſt das bereits der andere Troſt-Grund/ den JEſus den Seinigen gegen die bevorſtehende Gefährlichkeiten und Angſt-Zeiten prediget und beybringet: denn gleich nechſt vorher hatte er ihnen das erfreuliche Troſt- und Verſicherungs-Wort gegeben/ daß/ wer unter all dem Jammer treulich bey ſeinem Evangelio

Endlich auch was gutes vor dem Ende.

v. 13. gelio ausdaure/ oder beharren werde bis ans Ende/ der werde ſeelig werden: was kan aber bey einigen Angſt- und Jammer-Zeiten tröſtlicher ſeyn/ was zur Standhafftigkeit kräfftiger aufmuntern/ als die verſicherte Himmels-Seeligkeit? und nun thut Er dieſe Troſt- und Heil-Verkündigung dazu/ daß ſein Evangelium vom Reich ehevor in der gantzen Welt müſſe geprediget werden zu einem Zeugnus über alle Völcker/ und dann werde das Ende kommen; Gleichwol iſt dieſes/ obwol das andere Troſt-Wort in dieſer JEſus-Antwort/ jedoch das erſte gute Vorzeichen des Endes/ unter und nach ſo vielen Böſen. Bißher lautete es alleweil böſe/ böſe und betrübt/ was JEſus von denen Zeiten und Zeichen vor dem entſetzlichen Ende bald den Seinigen/ bald den Jüden/ bald der Welt überhaupts hin/ verkündigte: denn falſche Chriſti/ und viele verführiſche Lehrer/ Kriege und Empörungen/ Peſtilentz/ theure Zeiten/ Erdbebungen hin und wieder und ſchwehre Verfolgungen/ wovon wir bisher aus dem vorhergehenden mit mehrern geredet/ bringen je warlich nichts gutes; nun aber folgt einmal nach und unter ſo vielen Böſen was Gutes/ nemlich der allauszubreitende Evangelions-Schall vor der letzten Poſaunen Hall.

Und dieſes Troſt-Zeichens/ oder dieſer guten Verſicherung hatten je die Jünger JEſu höchſt vonnöthen/ nachdem ihnen erſt der traute Heiland von lauter Haß und Verfolgung geweiſſaget hatte. Denn das hätte ihnen je alles Hertz nehmen und allen Muth und alle Hoffnung bey ihrem Amt etwas auszurichten auf einmal ſchlagen ſollen: Was ſollen wir dann lang viel predigen/ hätten ſie dencken mögen/ wann wir in aller Welt nichts als Haß und Verfolgung dafür zugewarten haben? hier aber ermahnet ſie und bezeugt ihnen dagegen der HErr JEſus/ ihre Predigt ſoll all deſſen ungeacht dennoch von ſtatten gehen/ und in aller Welt fortkommen/ alle Tyrannen und Verfolger mit

mit all ihrer Macht und Gewalt ſollen nicht ſo kräfftig ſeyn/ um den Lauff des Evangelii zu ſtemmen oder auffzuhalten/ ſondern die Predigt ſolle durch Feuer und Schwerd durchdringen/ Frucht bringen und Beyfall erringen. Denn bey alle dieſem verſichere ich euch/ will der liebſte Heiland ſagen/ es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der gantzen Welt/ zu einem Zeugnus über alle Völcker/ (oder wie es Marcus ausſpricht/ das Evangelium muß zuvor geprediget werden unter alle Völcker) und dann wird das Ende kommen. O des troſtreichen Seligmachers/ der die Seinen nie Troſtlos läſſet/ und ſie nie mit einiger böſen Vor-Poſt ſo ſchröcket/ daß er ſie nicht mit kräfftiger Verheiſſung dagegen erquicke. Es iſt das ſchon groſſe Gütigkeit/ daß Er ihnen die künfftige Gefahr zu ihrer Verwarnung vorherzeiget/ ſintemalen vorhergeſehene Pfeile nicht halb ſo ſchwehr treffen/ noch ſo tieff/ wie ſonſt/ verletzen/ man kan ſich darauf verſehen und dagegen wapnen; aber das iſt das köſtlichſte/ daß Er ihnen noch dazu einen ſeeligen Ausgang/ und ihres Amtes dennoch ungehinderten Fortgang zeiget/ und ſaget/ dann werde erſt das Ende kommen/ wann ſein Evangelium vorher in aller Welt werde ausgerichtet haben/ wozu es geſandt iſt. Sehet da den alle Welt durchdringenden Evangelions-Lauff/ als ein Vor-Zeichen des Endes: oder/ wie wirs erſt nechſt vorher ausgedrucket:

Den allauszubreitenden Evangelions-Schall vor der letzten Poſaunen Hall.

Thema.

Diß auch noch ein bedenckliches Zeichen des Endes: aber wie und welches Endes? Jeruſalems oder der Welt Endes? Wir werdens hernach deutlicher inne werden: darum kom̃t/ und laſt uns nun auch dieſes Thema aus abgeleſenen Worten betrachtē/ und dabey etwas genauer unterſuchen/ ob und wie ferne denn auch die allgemeine Evangelions-Predigt in aller Welt ein

Zeichen des Endes oder des jüngſten Tages ſeyn könne? Ach der HErr lehre/ führe/ rühre uns/ damit wir erleuchtet und bekehret lauter und unanſtöſſig bewahrt werden auf die Zukunfft JEſu Chriſti/ Amen!

TRACTATIO.

Eintheilung.

Wolan/ ſo laſt uns denn nun auf alle Worte JEſu und deren Umſtände vor allen genau acht geben/ und betrachten: (1) was da ſoll geprediget werden/ nemlich das Evangelium vom Reich/ (2) wo es ſoll geprediget werden/ in der gantzen Welt/ (3) wozu? zu einem Zeugnus über alle Völcker/ und (4) wann das? wann ſoll ſolch predigen vollendet werden? noch vor dem Ende: dann erſt/ τότε, alsdann und nicht eher ſoll das Ende kommen.

(1) Was? das Evangelium vom Reich.

Das Evangelium beſchrieben.

Was der traute Heiland durch das Evangelium vom Reich meine/ ſoll billich/ und wird auch hoffentlich niemand unter euch unbekandt ſeyn/ Ihr Geliebte! Es iſt und heiſt Evangelium die jenige frohe Heil-Botſchafft/ da der in Sünden verlohrnen Welt Gnade und Hülffe vom Himmel/ da denen des Zorns GOttes und der Verdamnus ſchuldigen Menſchen in Chriſto und durch Chriſtum Vergebung ihrer Sünden/ Erlöſung vom Tod und Teufel/ Gerechtigkeit/ Fried und Freud im H. Geiſt/ Heil/ Leben und Seeligkeit angekündiget und dargeboten wird/ ſamt kräfftiger Bebündung und Erweckung vom Schlaff der Sünden aufzuſtehen/ ſolches Heil Glaubens-begierig zu ergreiffen/ und dafür GOtt und JEſu danckbar zu ſeyn/ und dem Evangelio würdiglich zu wandeln. Es iſts die Gnaden-Lehr die uns alleine der Hölle zu entreiſſen und dem Himmel zu zuweiſen Grund und Krafft hat. Es iſts das je gewißlich wahre theure und werthe Wort/ daß JEſus Chriſtus komen iſt in die Welt/ die Sünder ſelig zu machen/ die Verſicherung/ daß ein armer Sünder könne zu Gnaden komen/ daß GOtt Buſſe wolle für die Sünde annehmen. Es iſts die Lehre/

und

und der kräfftige Himmels-Same / der das Hertz der in Sünden erſtorben- und verdorbenen Menſchen im Geiſt neu zu beleben / wieder zu gebähren / zu erneuern und zu heiligen himmliſche Krafft und Geiſt in ſich hat: Summa, es iſts die Heil-Lehre / derer wir nicht um die gantze Welt ſolten miſſen und entbehren wollen: es wäre tauſendmal beſſer / nie gebohren ſeyn / als dieſe Lehre nicht haben. Es iſt eine ſolche Seeligkeit / welche nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn / iſt ſie auf uns kom̃en / durch die / ſo es gehört haben / und GOtt hat ihr Zeugnus gegeben / mit Zeichen / Wundern und mancherley Kräfften / und mit Austheilung des H. Geiſtes nach ſeinem Willen / Ebr. II. 2, 3. Es iſts die heilſame Lehre / die die unbekehrte böſe Welt-Kinder / zu ihrem eigenen unwiederbringlichen Schaden nicht können leiden / ſondern haſſen / anfeinden und verfolgen / mit derſelbigen aber recht blinder und verkehrter Weiſe ihr eigen Heil gleich als mit Füſſen von ſich ſtoſſen. Nichts deſtoweniger ſollen ſie mit all ihrem Schnauben und Toben nicht verwehren / daß nicht bey ihnen und in aller Welt diß Evangelium dennoch geprediget werde: τῦτο τὸ εὐαγγέλιον, eben dieſes Evangelium / ſagt JEſus / wie wann Er mit Fingern darauf wieſe und zeigete / dieſes und kein anders meine Er / welches Er ſelbſt vom Himmel herab gebracht / und mit eignem Munde gelehrt / auf welches die Vätter von Anfang der Welt her ſind vertröſtet / auch durch ſelbiges ſeelig / und welches von ihnen den Jüngern bisher ſchon in dem Lande Juda war geprediget wordẽ / das / eben das Evangelium und kein anders / welches Er JEſus bald mit ſeinem Blute folgens verſiegeln / und dann ſie damit in alle Welt ausſenden werde: Das / eben das Evangelium / auſſer welchem kein Heil / und auſſer welchem kein anders anzunehmen / wanns auch ein Engel vom Himmel predigte; das reine H. Evangelium müſſe vor aller Welt kund werden / ehe es mit den Juden und der Welt gar aus und ein Ende werde. τῦτο τὸ Εὐαγγέλιον.

Und was noch bey dem Subjecto merckens-würdig / ſo nennts

Vom Reich) τῆς βασιλείας. JEſus das Evangelium vom Reich / oder des Reichs / nach dem Grund-Text / verſtehe des groſſen Meſſias-Reichs / auf welches die Jünger und alle Juden ſo begierig warteten / ſolches aber aus falſchem Wahn für ein äuſſerlich glückſeelig und groſſes Welt-Reich noch immer hielten / da doch ſein Reich nicht von dieſer Welt / obwol anfänglich noch in dieſer Welt ſey. Das Evangelium vom Reich / heiſt ers / wie es Matthæus ſchon oben öffter genennt / als c. 9, 35. wo er meldet / daß JEſus in allen Städten und Märckten umhergegangen / in ihren Schulen gelehret / und geprediget habe das Evangelium vom Reich. Warum vom Reich? darum / weil der erſte Ausruff und die förderſte Stim̃e dieſes Evangelii hieß: Thut Buſſe / das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Matth. 3, 2. X, 7. Ein Evangelium des Reichs oder vom Reich / warum? weil es uns zum Reich GOttes rufft und bringt / und vom Reich des Satans oder von der Obrigkeit der Finſternuß befreyet: Denn es iſt eine Krafft GOttes ſeelig zu machen / eine Krafft des Geiſtes / der dadurch von Sünden uns reißt / zum Reich Er uns heißt / den Weg zum Himmel weiſt / wie wir ſingen. Ach daß wir uns alle ſo reiſſen / heiſſen und weiſen lieſſen / und die Krafft des Evangelii in uns nicht dämpfeten! Endlich ſo heißts und iſt ein Evangelium vom Reich / weil es verkündigen ſolte / daß JEſus das Reich des Himmels eingenommen / und darinne ſo wol als über ſeine Kirche allein regiere / alle ſeine Unterthanen aber / oder die ſich unter das Scepter ſeines Reichs biegen / zu Königen und Prieſtern vor GOtt machen / hingegen ſeine Feinde endlich mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen und zum Schemel ſeiner Füſſe legen werde. Pſ. 2, 9. 110, 1. O ſeelige Leute / die ſich dem Reich willig unterwerffen! wie gnädig werden ſie beherrſcht / und wie herrlich einſt im Reich der Ehren erhaben! O unſeelige Leute hingegen / die ſich dem Reich und deſſen Evangelio widerſetzen / wie wird ihnen das letzte Gericht dieſes höchſten Königs und Richters einſt ſo erſchröcklich fallen!

Nun/ Er läſt zu dem Ende diß Evangelium vom Reich in aller Welt predigen/ damit alle Welt Ihm ſich unterwerffen κηρυχθήσεται ſoll gepredigt werden. und jenem letzten Zorn entgehen möge. Diß Evangelium vom Reich ſoll gepredigt/ es ſoll durch ſie und durch andere neben und nach ihnen/ als durch Herolde ſolches Reichs öffentlich und nicht in heimlichen Winckeln ausgeruffen/ gepredigt und verkündiget werden/ damit niemand leicht mit völliger Unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne.

Und wo denn nun wol? wo aber ſoll es geprediget werden? (2.) Wo? in der gantzen Welt/ ſagt unſer Seeligmacher/ in der gan- ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ in der gantzen Welt. tzen bewohnten Welt/ heiſts eigentlich nach der Krafft des Grund-Worts/ welche Redens-Art im zweyfachen Verſtand pflegt genommen zu werden/ entweder per Synecdochen, enger/ als das Wort lautet/ da man die gantze Welt nennet/ und nur einen ziemlichen groſſen Theil derſelben verſtehet/ eben wie dort in dem Weyhnachtlichen Feſt-Evangelio in ſolchem Verſtande ſtehet/ der Kaiſer Auguſtus habe ein Gebot ausgehen laſſen/ daß alle Welt geſchätzet würde. Luc. 2, 1. wodurch jedoch nur die jenige Theile und Völcker der Welt verſtanden werden/ die der Römer Botmäſſigkeit unterworffen lebten/ welches noch lange nicht alle waren. Indeſſen wars eine Weiſe ſo zu reden/ und waren auch ſonderlich die Römer ſo ſtoltz/ daß ſie ſich Dominos orbis terrarum hieſſen/ Herren der Welt/ unerachtet noch recht viel von der Welt ihrem Reich abgieng. So verſteht ſich auch jene geweiſſagte Theurung Act. XI, 28. die da kommen ſolte über den gantzen Kreiß der Erden/ unter dem Kaiſer Claudio. Denn der Kreiß der Erden/ und dieſe Theurung in demſelben reichte auch nicht weiter/ als ſo weit des Kaiſers Reich reichte/ und traff doch auch da im̃er ein Ort mehr als das andre. So ſagt man auch in mehr Sprachen/ zum Exempel/ tout le monde, alle Welt laufft dem und dem nach/ verſteht aber nur eine ziemliche Menge der Menſchen in der Welt/ auch wol nur an einem einigen Ort dadurch. So redet man per hyperbolen,

 wenn

wenn man eine Sache vergröſſern / und den Bogen gleichſam überſpannen will. Solte nun wol hier die Rede unſers JEſu auch ſo zu verſtehen ſeyn / wann Er ſagt / das Evangelium vom Reich müſſe noch vor geprediget werden in der gantzen Welt: So erachten manche Ausleger / zumal unter denen / die unſern Text nur allein auf die Zeiten vor Jeruſalems Ende deuten / oder die die allgemeine Beruffung des Evangelii ohne dem gerne einſchrencken / die glauben / JEſus wolle hier nur im Gegenſatz gegen die Kirche A. T. ſo viel ſagen: Merckt / es ſoll mit der Evangelions-Predigt vom Reich nicht wie mit der Lehre Moſis im A. T. ſolch eine ſchmale Bewandnus haben / daß ſie auch nur in dem Land und bey dem Volck der Juden eingeſchloſſen bleibe / Nein / diß Evangelium oder die N. T. Lehre ſoll von Jeruſalem an in alle Welt ausbrechen / das iſt / es muß vor auch unter den meiſten und bekandteſten Völckern umher / ohne Unterſchied derſelben / geprediget werden / ehe es mit Jeruſalem zum Ende komme / damit man fein bey all denen Völckern erkenne / wie gerecht der groſſe GOtt ſeines Sohnes Tod an dieſem undanckbaren Volck gerochen habe. Sehet / hier verſtehen ſie durch die gantze Welt / nur die benahmteſte und bekandteſte Völcker der bewohnten Welt / nicht aber eben ſo gar alle und jede an allen Orten und Enden / keines ausgenommen. Andere aber wollen diß Wort Welt / wie es ligt und lautet / in ſeiner vollen und raumigen allgemeinen Bedeutung nehmen / zumal das Wörtlein ὅλη, die gantze Welt dabey ſtehet; und trachten ſolchen Verſtand zu beſeſtigen aus vielen ſolchen Verheiſſungen GOttes / zum Exempel dem Abraham geſchehen / daß er ein Erb der Welt ſolte werden / und daß in ſeinem Samen (nemlich Chriſto) alle alle Völcker auf Erden ſollen geſegnet werden: item aus jener Verheiſſung Pſ. 113, 3. Daß vom Aufgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang der Name des HErrn ſoll gelobet / oder nach den Worten Eſaiæ c. 59. 23. Der Name des HErrn ſoll gefürchtet werden vom Niedergang / und ſeine Herrlichkeit vom

Auf-

Aufgang/ wann denen zu Zion ein Erlöſer kommen wird/ und was dergleichen Verheiſſungen mehr ſind/ deren Eſ. 60. auch noch mehrere zu leſen. Die Verheiſſungen GOttes aber wollen ſie keines Wegs verkleinert/ verringert oder eingeſchrencket wiſſen/ ſondern behaupten/ GOtt verſpreche nicht hyperboliſch/ oder mit Worten/ die gröſſer und weiter lauten/ als die That und würckliche Leiſtung hernach reiche/ ſondern Er leiſte eher mehr als weniger/ denn was die Verheiſſungs-Worte von ſich geben. Dazu ſage hier nicht nur JEſus/ in der gantzen Welt ſoll das Evangelium geprediget werden/ ſondern auch allen Völckern: dabey ſoll mans denn ſein laſſen und nichts ausnehmen noch einſchrencken.* Nun iſt nicht ohne/ wenn man denn auch ſonſt aus H. Schrifft mit unſern Lehrern feſt ſetzen muß/ die Evangelions-Beruffung ſey ſo allgemein/ daß niemand einmal am jüngſten Tag mit Recht werde klagen können/ daß ihm aller Weg zur Erkänntnus deß Heils ſey gäntzlich abgegraben geweſen/ wie ſie ihm auch möge zukommen ſeyn; wenn man mit der Lehre unſerer und der alten Kirche halten/ und nicht mit Einigen glauben will/ daß GOtt den gröſten Hauffen der Menſchen aus bloſſem Rathſchluß verworffen/ und demnach ſelbigen allen die kräfftige Beruffung durchs Evangelium verſagt oder nie zugeſagt habe/ wann man die Zeugnuß des H. Geiſtes annimmt/ wie ſie lauten/ GOtt wolle/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und zur Erkanntnus der Warheit komen/ 1. Tim. II, 4. GOtt wolle nicht/ daß jemand verlohren werde/ ſondern daß ſich jederman zur Buß kehre/ und lebe/ 2. Petr. 3, 9. und demnach wolle Er auch alle durch das allein ſeeligmachende Evangelions-Wort beruffen/ und ſelbiges allenthalben ſo geprediget wiſſen/ damit alle zur Erkänntnus deſſelben kommen könnten: Wann man/ ſag ich/ die allgemeine Beruffungs-Gnade für richtig hält/ und nechſt dem nicht zweiffelt/ alle Welt und alſo alle Menſchen und

* *Nota*: Ein anders iſts mit jenen 2. Stellen Luc. II, 1. Act. c. XI, 28. dort zeigen die Prædicata eine Synecdochiſche Bedeutung der gantzen Welt.

und Völcker in der Welt/ keines ausgenommen/ müſſen einmal offenbahr/ und für dem Richterſtuhl Chriſti dargeſtellt und nach dem Evangelio gerichtet werden/ ob ſie dem geglaubt oder nicht; ſo ſolte man wol nicht anderſt dencken/ als daß Ers auch hier in dieſem ſo raumigen und allgemeinen Verſtand meine/ wann Er ſagt/ das Evangelium müſſe zuvor in aller Welt/ das iſt/ bey allen Völckern und Zungen und Nationen/ keine ausgenommen/ geprediget werden;

(3) Wozu? εἰς μαρτύριον πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν.

Zumal wann wir nun die folgende als dritte Umſtänd dazu nehmen/ Wozu/ wozu dieſe ſo gar allgemein durchgehende Evangelions-Predigt und Beruffung ſoll angeſehen ſeyn/ nemlich zum Zeugnus über alle Völcker. Denn was kan diß Zeugnus anders über alle Völcker wol anders andeuten/ als daß allen Völckern genugſam durch die Evangelions-Lehre werde bezeuget werden/ wie ſie durch Chriſtum könten und ſolten ſeelig/ ohne und auſſer Chriſto aber müſten verdammt werden/ nach jener Grund-Regul des Evangelii: Wer glaubt und getaufft wird/ wird ſeelig werden/ wer aber nicht glaubt/ wird verdam̃t werden/ Marc. 16, 16. Ey ſo muß denn auch die Predigt des Evangelii ſo gar aller Welt und allen Völckern in der Welt nach Chriſti Meinung zu predigen ſeyn/ daß welche dieſelbe nicht annehmen/ ſondern unglaubig bleiben/ dadurch ἀναπολόγητοι werden/ und alle gültige Entſchuldigungen verlieren/ und nichts werden fürwenden/ oder keine ſolche Unwiſſenheit vorſchützen können/ bey welcher es ihnen wäre allerdings unmüglich geblieben/ an Chriſtum glaubig zu werden. * Sie haben damit ein Zeugnus/ welches kräfftig genug wider ſie zeugen wird/ wann ſie unglaubig geblieben/ für ſie aber/ wann ſie durch das Evangelium ſind glaubig worden. Dannenhero will eben JEſus/ wie es ſcheinet/ anzeigen/ diß Zeugnus müſſe ehevor in der Welt vollendet werden/ ehe es mit der Welt zum Ende gehe.

Drum

* Quicquid ſit de Experientia in contrarium adductâ: Dei verbum certius & firmius eſt omni, quam obtendunt, experientiâ.

Drum folgt nun letzlich noch der Schluß/ und denn wird das Ende kommen/ eben als wolte JEſus ſagen: Ihr meine Jünger wollet wiſſen/ nicht nur/ wann dieſes alles geſchehen wird/ daß kein Stein da an der ſchönen Stadt und herzlichem Tempel ſoll auff dem andern bleiben/ ſondern auch welches das Zeichen werde ſeyn meiner Zukunfft/ und der Welt Ende/ ſehet/ ſo hab ich euch zur Antwort geſagt/ Ihr ſolt euch wol fürſehen für falſchen Chriſtis und falſchen Propheten: Ich hab euch weiter zu eurer Vorwarnung und Nachricht berichtet/ welch groſſe Kriege und Kriegs-Geſchrey ihr vorher hören werdet/ mit ſolchen werde aber noch nicht das Ende da ſeyn: Ich habe nach ferner gemeldet/ welch ſchröckliche Empörungen/ Peſtilenz/ theure Zeit und Erdbebungen ſich hin und wieder ereignen werden/ welche alle aber noch nicht das Ende bringen/ ſondern nur der Noth Anfang ſeyn werden. Uber diß alles/ hab ich euch ſchwehre Verfolgungen prophezeihet/ die ihr um meines Namens willen werdet leiden müſſen/ auch ſehr böſe und verdorbene Zeiten/ überhand nehmender Ungerechtigkeiten und erkalteter Liebe. Nun aber ſag ich euch inſonderheit noch dieſes: Das Evangelium vom Reich muß zuvor geprediget werden in der gantzen Welt zum Zeugnus über alle Völcker/ und denn/ denn wird das Ende kommen. Sehet Ihr Geliebte/ wenn man die Sache ſo auseinander folgen ſiehet und betrachtet/ ſo kan man freylich nicht wol anders dencken/ als JEſus meine das Ende der Welt/ ſamt dem jüngſten Tag/ wann Er hie in unſerm Text ſchlieſſend ſagt: Und alsdenn wird das Ende kommen: denn Er redt ja auch ſchlechter Dings hin vom Ende/ und beſchrenckts nicht auf das Ende Jeruſalems/ ja Er meint ſonder Zweiffel kein anders Ende/ als von dem Er nechſt v. 15. vorher geſagt: Wer aber beharret bis ans Ende der wird ſeelig. Wie dann auch Auguſtinus aus ſolchen Urſachen geſchrieben: Wann ein gewiſſes Zeichen des Endes der Welt aus der bisherigen Rede JEſu zu nehmen/ ſo ſeye kein gewiſ-

(4) Wann? noch vor dem Ende.

Vor welchem Ende?

ſers/ als dieſes/ das Evangelium müſſe ehevor allen Völckern in aller Welt zu einem genugſamen Zeugnus über ſie geprediget ſeyn/ und wann das geſchehen/ dann werde das Ende kommen. Deſſen allen aber ungeachtet wollen einige dieſe allgemeine und alle Welt durchlauffende Evangelions-Predigt dennoch gar nicht für ein Zeichen des Endes der Welt halten/ weil JEſus von demſelben erſt gegen das Ende des Capituls v. 29. zu reden anfange; ſondern nur für ein Zeichen/ das noch vor Jeruſalems Zerſtörung müſſe hergehen/ und zu der Apoſtel Zeiten ſelbſt noch erfüllet werden (als Calovius und Grotius) andere aber als Gerhardus, und mit ihm mehrere ſetzen es zwar auch fürnemlich als ein Zeichen vor Jeruſalems Ende her/ und ſagen/ ſo mein es eigentlich unſer Heiland/ das ſey der unmittelbare Wort-Verſtand/ wann Er hie ſagt/ alsdenn wird das Ende kommen/ nemlich der Juden und Jeruſalems End; dann von Jeruſalems Ende und Zerſtörung rede Er auch noch im nechſt folgenden und biß zu dem 29. Vers/ doch laß es ſich im Ende auch auf der Welt Ende accommodiren/ und ſo viel mit Zuziehung anderer Sprüche daraus nehmen/ vor dem Ende der Welt werde es guten Theils wieder ſo gehen/ wie vor der Zerſtörung Jeruſalems/ da werde noch einmal die Predigt des Evangelii die bisher lang verdunckelt gelegen/ hervorgeſucht und rein geprediget/ ja in aller Welt lautbrüchig werden/ welches er durch die Reformation des ſeeligen Lutheri geſchehen zu ſeyn erachtet/ denn da ſey es recht um den bedemmerten Abend der Welt liecht worden/ nach dem im finſtern Papſthum ein ſolcher Tag vorher gieng/ der weder Tag noch Nacht war/ wie er ſolcher maſſen jene Weiſſagung Zachariæ deutet c. 14, 17. Da ſey das helle Liecht des Evangelii von neuem in alle Welt ausgebrochen und durchgedrungen; da ſey der Engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel geflogen/ ſolches zu verkündigen denen/ die auf Erden ſitzen und wohnen/ und allen Heiden und Geſchlechten/ und Sprachen und Völckern/ und habe mit groſſer

ſer Stimme geſprochen: Fürchtet GOtt und gebt Ihm die Ehre/ denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen ꝛc. wie Johannes in der hohen Offenbahrung geweiſſaget c. 14, 6, 7. Und wann man zweiffeln wolte/ ob man von ſolch unſrer Evangeliſchē Lehre nach der Reformation Lutheri, mit Warheit ſagen könne/ daß ſie in der gantzen Welt geprediget worden/ ſo ſuchet Gerhardus das ſelbſt mit Feindes/ nemlich mit Bellarmini Zeugnus * zu bewähren/ als welcher von der Augſpurg. Confeſſion und der Lehre Lutheri Klag-weiß ſchreibt: Wer weiß nicht/ daß dieſe Lutheriſche Peſt (ſo nennt er unſre allein ſeeligmachende aus GOttes Wort genommene Evangeliſche Lehre) nachdem ſie kaum in Sachſen entſtanden/ bald gantz Teutſchland eingenommen habe/ von dar an gegen Mitternacht und gegen Morgen gewandert ſey/ und Dennemarck/ Norwegen/ Schweden/ Gothen/ Pannonien/ Hungarn angeſteckt/ folgens mit gleicher Behendigkeit ſich gegen Abend und Mittag gezogen/ und Franckreich/ Engelland/ Schottland/ die allerblühenſte Reiche verderbet/ ja ſo gar das Alpen-Gebürg zu überſteigen/ und in Italien/ in das Hertz des Papſthums ſich einzudringen gewaagt habe. Und wiederum klagt er anderweits ** ad Græcos, ad Indos, ad ipſum novum orbem navigare auſa eſt, gar in Griechenland und in Indien/ ja in die neue Welt habe ſich Luthers Lehr hinein zu ſchiffen unterſtanden. Sehet da/ ſolte man denn nicht in gewiſſer Maaß/ auch von der erneuerten/ oder neu hervorgeſuchten Lehre des Evangelii ſagen können/ ſie ſey geprediget worden/ (wo nicht allenthalben mündlich/ doch ſchrifftlich) in der gantzen Welt: Allein das geſtehet Gerhardus ſelbſt/ daß JEſus in unſerm Text dahin nicht eben eigentlich ziele/ ſondern nur/ daß ſich unſre Worte dahin wol in etwas accommodiren laſſen: eigentlich meine JEſus/ noch vor Jeruſalems Zerſtörung/ ehe ſie noch den Greuel der

Vid. Harmonia Gerhardi p. m. 689. b.

Mm ij Ver-

* In Præfat. Tomo I. Controverſiar. præfixa. ** Oratione Tomo IV. Operum præmiſſâ.

Verwüſtung an H. Stätte ſehen werden/ wovon JEſus gleich nach unſerm Text redet/ müſſe das Evangelium vom Reich in aller Welt geprediget werden/ damit GOtt der HErr ſchon eine Kirche und ein neues Volck an der Stelle hätte/ ehe Er ſein Jüdiſches Volck gar verwürffe/ und ſein Feuer und Herd zu Jeruſalem gantz zerſtörte; und das ſey ja auch geſchehen: Noch vor Jeruſalems Untergang ſeye durch den Dienſt der Apoſtel und Apoſtoliſcher Männer das Evangelium vom Reich in aller Welt erſchollen; nam quò non pes, eò tamen vox Apoſtolorum pervenit, denn wo der Apoſtel Fuß nicht hingekommen/ da hat doch ihre Stimme hingelangt: Das Geſchrey/ die Fama, die Nachricht von ihnen und ihrer Lehre/ ja noch mehr/ ihre Schrifften ſind hingekommen/ wo ihre Perſon nicht kunte hinkommen. Paulus bezeugts ja ſchon von ſeinen Zeiten/ und alſo noch vor Jeruſalems Untergang/ Es ſey je in alle Land ausgegangen ihr Schall/ und in alle Welt ihr Wort: Denn wie ſollen ſie ſonſt glauben ſpricht Er/ von dem ſie nichts gehöret haben. Rom. X. 14, 18. Er ſchreibt ja ſchon von ſeinen Zeiten an die Coloſſer/ das Wort der Warheit im Evangelio ſey zu ihnen kommen/ wie auch in alle Welt/ und ſey fruchtbar/ wie auch in ihnen/ Coloſſ. 1, 6. und v. 23, es ſey geprediget unter alle Creatur/ die unter dem Himmel iſt: ja von ſeiner einigen Perſon bezeugt er bereits ſo viel/ daß er von Jeruſalem an und umher biß an Illyricum alles mit dem Evangelio Chriſti erfüllet habe/ und nun auch nach Hiſpanien zu dencke/ Rom. 15, 19. Woraus Chryſoſtomus ſo bald inferirt/ ſo der einige Paulus ſo ein groſſes Stuck der Welt durchgeprediget/ was werden nicht/ dencke einer/ die zwölff Apoſtel in der Zeit für Länder durchgewandert und mit dem Samen des Evangelii beſäet haben: Denn warlich die einige Route Pauli verfaſſet eine ſolche Anzahl Länder in Aſia und Europa, die ich mir nicht wol traue zu mercken/ und auf einmal auswendig herzuſagen. * Und was Paulus unter

Paulus wie vielen Völckern er geprediget.

* Vid. Belcamps laetſte Uyre pag. 102. Albrechts Tuba noviſſima p. 362.

unter denen Heiden/ das hat Petrus unter denen hin und wieder zerſtreueten Juden gethan/ nemlich in Ponto, Galatia, Cappadocia und Bithynia, wie aus ſeinen Epiſteln abzunehmen. Von Marco wird bezeugt/ daß er in Egypten das Evangelium mit groſſer Frucht geprediget. Und Ruffinus ſchreibt/* in der Austheilung der Welt ſey dem Apoſtel Thoma das groſſe Parther- oder Perſer-Land/ Matthæo Æthiopien oder Mohren-Land/ Bartholomæo das Indien diſſeits zugefallen/ um daſelbſt das Evangelium vom Reich zu predigen; andern Apoſteln ſagt er/ ſind andre Länder zu Theil worden. Nun haben die meiſte Apoſtel noch vor Jeruſalems Zerſtörung ihren Lauff vollendet: ſo fehlt demnach nichts/ nach dieſer Ausleger Erachten/ daß nicht damals ſchon diß Wort JESU ſolte allerdings erfüllt worden ſeyn/ daß das Evangelium vom Reich geprediget würde in der gantzen Welt/ ehe und bevor noch Jeruſalems Ende kam. Nur das ſcheint ſolcher Deutung am meiſten im Weg zu ſtehen/ weil dabey ſtehet/ zum Zeugnus über alle Völcker müſſe vor in aller Welt das Evangelium geprediget werden/ hernach werde Jeruſalems Ende komen: Was ſoll die Bezeugung oder Uberzeugung aller Völcker zu dem ſchröcklichen Gericht der Juden und Jeruſalems? Wann aber aller Völcker und der gantzen Welt Ende kommen ſoll/ da dients zu/ daß vorher alle Völcker durch die Evangelions-Predigt überzeugt/ und unentſchuldbar gemacht werden. Zum Zeichen der Welt ihres Endes und des letzten allgemeinen Gerichts/ ſchickt ſich dieſe allgemeine Evangelions-Uberzeugung beſſer/ als zum Vorzeichen der Juden ihres Particular-Gerichts und Jeruſalems Endes. Allein darauf gibt die Erklärung Lightfoots, des Grotii und anderer/ dieſe vor ſchon berührte Antwort/ die dahin gehet/ Jeruſalem habe darum nicht eher ſollen zerſtöret werden/ als biß vor alle Welt/ durch die Evangelions-Lehre von Chriſto wäre gleichſam catechiſirt worden/ damit hernach die Lehre des Evangelii oder das Zeugnus von Chri-

Zweiffel warum eben vor Jeruſalems Ende allen Völckern hat ſollen geprediget werden?

Etlicher Antwort darauf.

* Libr. I. Hiſtor. Eccleſ. c. 9.

Chriſto deſto ſtärcker in ihnen beveſtiget würde/ wann ſie da an Jeruſalems ſchröcklichen Untergang ſehen und waarnehmen müſten/ wie entſetzlich GOtt der HErr Chriſti Creutzigung und Verwerffung an dieſer Stadt und Volck räche und heimſuche/ allerdings wie es JEſus ſelbſt und die Apoſtel zuvor geſagt: Ey ſo muß denn noch einmal dieſer gecreutzigte JEſus der wahre Chriſtus oder Meſſias und Welt-Heiland ſeyn/ (haben ſie dencken können) weil nach ſeinem und ſeiner Jünger Wort/ Jeruſalem und der Juden Volck ſo ein ſchröcklich Ende nimmt. Sehet/ ſo kunte und muſte Jeruſalems Ende und Untergang auch alle Völcker angehen und bezeugen/ ja ſie überzeugen/ und in der Warheit des Evangelii beſeſtigen helffen.

Objectio contra hanc reſponſionem. Allein nach dem unſer HErr JEſus hier nicht ſagt/ Jeruſalems Ende und Untergang werde zum Zeugnus über alle Völcker dienen müſſen/ ſondern die Evangelions-Predigt vom Reich werde zum Zeugnus über alle Völcker in aller Welt müſſen verrichtet werden/ und dann erſt werde das Ende darauf erfolgen/ ſo ſcheint dieſe Antwort und Erklärung doch nicht gar zum feſteſten zu ſtehen/ und ſolte man faſt noch einmal mit Grœnewegen

Reſp. alia. und andern Auslegern ſagen/ Nein/ vor Jeruſalems Ende ſey dieſes Wort unſers JEſu in unſerm Text nicht vollſtändig/ nach der Worte voller Krafft erfüllet/ ſondern nur zu erfüllen angefangen worden; dieſe Predigt zum Zeugnus über alle Völcker habe müſſen fortgeſetzt werden/ und werde noch fortgeſetzt/ biß die Fülle der Heiden werde eingegangen ſeyn/ und dann gantz Iſrael oder das Volck der Juden auch noch vor dem Ende der Welt bekehrt und ſeelig werde/ wie ſolches Paulus als ein groſſes Geheimnus entdeckt und weiſſaget Rom. XI. 25, 26. davon etwa noch zu andrer Zeit: hernach werde erſt das Ende nemlich der Welt Ende erfolgen/ denn von dieſem/ oder der Welt Ende hatten ja auch die Jünger zugleich mit gefragt/ da ſie erſt nach der Zeit und den Zeichen der Zerſtörung des Tempels fragten/ und hatten alſo Chriſto zweyerley Fragen vorgelegt/

legt / eine von des Tempels Ende / die andre von ſeiner Zukunfft und der Welt Ende / drum beantworte Er ihnen auch anfänglich beede zugleich (lehrt Grœnewegen) oder fluck nacheinander von Vorne herein biß auf dieſen unſern 14. Vers / aber da noch etwas generaler und gleichſam überhaupts: hernach nach unſerm Text / ſagt er / fange JEſus erſt an mit dem Greuel der Verwüſtung an H. Stette von der Statt und des Tempels Ende etwas ausführlicher / nemlich von v. 15. biß 22. und von der Welt Ende im folgenden biß zu Ende des Capitels ſpecialer und allein zu reden / zumal von dar an / wo Er meldet / daß Sonn und Mond ihren Schein verlieren und das Zeichen des Menſchen Sohns in den Wolcken des Him̃els werde geſehen werden: Denn das ſey eben von den meiſten Auslegern überſehen und nicht beobachtet worden / daß dieſes der Stylus und die Gewonheit Prophetiſcher Lehren in der Schrifft wol mehr ſey / zu erſt eine Sache general und insgemein vorzuſtellen / hernach aber ſtuckweiß dieſelbe zu recapituliren und jedes Stuck breiter auszuführen / welches denn hier JEſus in dieſer ſeiner Prophetiſchen Lehr und Antwort von der Zeit und den Zeichen beede des künfftigen Endes Jeruſalems als auch der Welt gleichfalls thue / und deme nach hier in unſerm Vers nothwendig über Jeruſalems auf der Welt Ende hinaus ſehe. Denn in dem Irrwahn hat je JEſus die Jünger nicht zu ſtärcken begehrt / als ob Jeruſalems und der Welt Ende zugleich miteinander und auf eine Zeit erfolgen werden. Und muß ich bekennen / daß mir dieſe hypotheſis oder dieſer Erklärungs-Grund des c. 24. Matthæi, nun erſt hintennach in ſo weit beſſer einleuchte und eingehe / als neulich; nur nicht in allen Stucken und Specialien / wie ſie hernach Grœnewegen applicirt. Will jetzt nicht ſagen / was Auguſtinus von ſeinen Zeiten (zwiſchen 400. bis 500. Jahr nach Chriſti Geburt) meldet / daß damals noch nicht ſo gar allen Völckern das Evangelium ſey geprediget worden / daß nicht einige wären übergeblieben / zum Exempel / mitten in Africa, von denen er ver-

er verſicherte Nachricht habe/ ihnen ſey nicht einmal ein Gerücht von dem Chriſtlichen Namen/ oder einem Römiſchen Reich kund worden/ geſchweige denn/ daß das Evangelium zum Zeugnus über ſie ſolte geprediget worden ſeyn/ und darum ſey diß Wort JEſu an ihnen noch zu erfüllen/ welches wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Will auch nicht ſagen von den Sineſern/ item von denen bey ein paar hundert Jahren her neu-erfundenen Ländern in America, und andern/ ob ihnen bisher zum ſattſamen Zeugnus ſey das Evangelium vom Reich ſchon verkündiget worden/ oder obs ihnen nebſt einer mercklichen Bekehrung der Juden etwan noch bevor ſtehe; wie denn mit und nach dem alten ſeeligen Calixto * manche gelehrte reformirte Theologi dieſer Zeiten/ ** auch die keine ſo gar viel beſſere Zeit/ noch einigen ſubtilen Chiliaſmum vor dem jüngſten Tag glauben und erwarten/ dennoch dafür halten/ es dürffte noch ehe vor vielen Völckern das Evangelium beſſer kund und geprediget/ und noch manche Heiden/ auch endlich gar ein groß Theil der Juden bekehrt und zu Chriſten werden/ ehe vollens der jüngſte Tag komme/ unerachtet die Secten und Mißhelligkeiten/ Heucheleyen auch andre Verderbnuſſe des Chriſtenthums unter denen/ die ſich zu Chriſto bekennen/ bleiben/ und dennoch dabey bis ans Ende fortwähren möchten/ ſo daß des Menſchen Sohn/ wann Er kommen wird/ kaum Glauben finden dürffte auf Erden/ laut ſeiner eigenen Vorſagung Luc. 18, 8. Wovon etwa zu andern Zeiten ein mehrers. Von dem allen/ ſag ich/ jetzt weiter nichts zu gedencken/ ſo ſcheint doch das klar zu ſeyn/ daß vor Jeruſalems Ende das Evangelium vom Reich noch nicht ſo in der gantzen Welt zum Zeugnus über alle Völcker ſey gepredigt worden/ daß damit die Fülle der Heiden wäre eingegangen: aber wie? ſoll das auch biß dato und biß auf dieſe Stunde noch nicht geſchehen/ ſondern noch zu erwarten/ ſoll irgend unſers Textes wegen

* Tract. de Supremo Judicio p. 26. ſqq. ** e.g. Theologi Belgæ, Brink, Markius &c.

wegen der jüngſte Tag noch ſo gar ferne weg ſeyn? O das wollen wir deswegen dennoch nicht allerdings für gewiß ſagen/ noch ſolchermaſſen etwa den Chiliaſten und andern die es mit ihnen halten/ noch auch auf der andern Seiten den Papiſten das Wort reden noch geredet haben: Denn es kan diß Wort JEſu und Pauli bißher in ſo vielen Seculis nach und nach oder ſucceſſivè wol erfüllet/ und die Fülle der Heiden irgend eingegangen/ oder nechſt im Eingehen ſeyn/ ob das gleich nicht allen ſo gar ſichtig in die Augen leuchtet. Die vermehrte Schiffſahrten/ erweiterte Commercien und entdeckte neue Länder in denen letzten Seculis her/ haben je warlich wieder vielen Völckern zu einem Zeugnus über ſie/ das Evangelium vom Reich kund gemacht: und wer will GOtt in ſeine geheime Rathſtube einzugreiffen und ſich zu ſagen getrauen/ wann das Evangelium genug werde in der Welt geprediget und der Heiden Zahl erfüllet ſeyn? Der jüngſte Tag ſoll und wird warlich zu einer Zeit kom̃en/da man ſichs am wenigſten verſehen wird/und deme nach etwa auch zu einer Zeit/ da manche noch die weitere Erfüllung einiger Weiſſagungen/ die irgend nach ihrem Begriff noch nicht ſattſam erfüllet ſind/erwarten/und den jüngſten Tag noch weit hinaus rechnen werden: derohalbē ſo trauen wir uns denen noch der Zeit nicht mit genugſamer Uberzeugung und Verſicherung beyzuſtimmen/die da ſagen/ die Erfüllung unſers Textes/und die eingehende Fülle der Heiden ſtehe noch bevor/ und müſſe gewiß noch geſchehen/ daß denen noch unbekehrten heidniſchen Völckern gantz aufs neue und mit beſonderer Anſtalt/ und gleichſam mit groſſen Schaaren Evangeliſten das Evangelium müſſe geprediget/ und ſie mit Hauffen nechſt den Juden bekehret werden/einige ſagen auch wol/ durch neu-erweckte Propheten/ und unmittelbar erleuchtete und getriebene auch wol wunderthätige Lehrer werde das geſchehen müſſen: Die Gründe hierzu ſind mir noch biß dato nicht feſt noch helle genug vorkommen/zumal die aus der hohen Offenbahrung/ auch die nicht allerdings/

wenn man ſagt / das / was durch die Apoſtel im N. Teſtament bisher geſchehen / ſey noch zu wenig zu Erfüllung der viel herrlicher lautenden Weiſſagungen des A. Teſtaments / da ſo manchmal ſtehe / daß alle Geſchlechte in Meſſia dem Samen Abrahæ ſollen geſegnet werden / und der HErr König ſeyn auf dem gantzen Erdboden / daß alle Heiden ihm dienen / alle Königreiche Ihn anbeten werden; daß die Erde voll ſeyn ſoll der Erkäntnus des HErrn / wie die Waſſer den Boden des Meeres bedecken / ja daß der HErr nur einer ſeyn / und ſein Name der einige ſeyn ſoll auf dem gantzen Erdboden. Es kan doch wol ſeyn / daß dieſe Weiſſagungen durch die Apoſtoliſche Heiden-Beruffung und Predigt in aller Welt mit dem Ausbruch des N. Teſtaments und nachfolgens ſchon ſeyen erfüllet worden / ob gleich die Worte nach Aſiatiſchen und Prophetiſchen Stylo noch allgemeiner zu lauten ſcheinen: Die Sprüche hingegen ſind ich / der Zeit noch / gar zu klar / und viel klärer als jene Gründe / daß die letzte Zeiten vor dem jüngſten Tag / werden gantz ſichere und verdorbene Zeiten ſeyn.* So traue ich mir denn niemand noch auf eine ſondere groſſe Heiden-Beruffung oder Heidenfülle und Bekehrung warten zu heiſſen / und des jüngſten Tags halben einen in ſo weit ſicher zu machen. Noch viel weniger aber ſoll man denen Papiſten Gehör geben / die auch zum Theil mit Bellarmino lehren / das Evangelium ſey noch vielen groſſen Ländern gegen Morgen und gegen Abend nicht geprediget / drum könne auch der Anti-Chriſt noch nicht gekom̃en / ſondern müſſe noch zu erwarten / und deme nach der jüngſte Tag auch noch nicht ſo bald zu erleben ſeyn: Wo ſteht deñ das im Text? oder wo hat Chriſtus geſagt / daß die Predigt in aller Welt ein Zeichen des Anti-Chriſts und ſeiner Ankunfft ſeyn ſoll? die Jünger haben nach den Zeichen Chriſti und ſeiner letzten Zukunfft / nicht aber des Anti-Chriſts gefragt. O ſo laſſen wir uns denn weder dieſe noch jene Sorgenlos und an Erwartung des jüngſten Tages irre machen oder hindern: der jüngſte Tag mag / ja wird auch wol eher kom̃en / als ſichs

Pſ. 72, 11. Habac. III, 14. Zach. 14, 9.

* v. gr. Matth. 24, 37, 38. 2. Petri c. III, 3. ſqq.

ſichs jemand verſieht. Das Evangelium hat warlich in Oſt-und Weſt-Indien/auch erſt bey 100. Jahren her Ohrē/ und Chriſtus hat Tempeln und Gemeinē bekom̄en/ wo Ers vor nicht hatte. Wie manche Heiden ſind auch durch der Holl- und Engelländer auch anderer Schiffſahrten gewonnen/wie manche Gemeinden in der Inſul Formoſa, Banda, Ternata und Cormandel aufgerichtet/ wie manche Predigten in Braſilien/ in Gvinea bißher gehalten/ ja wie manche heidniſche Länder ſind durch das eingedrungene Liecht des Evangelii von neuem wo nicht erleuchtet und bekehret/ doch als durch ein Zeugnus unentſchuldbar/ wie von neuem gemacht worden? Was können und ſollen wir bey dieſem ſpaten Abend der Welt für Gedancken ſonſt ſchöpfen/ als welche Ambroſius und Hieronymus ſchon ſo früh zu ihren Zeiten geſchöpft? Ein Zeichen der Zukunfft Chriſti (ſchreibt Hieronymus in c. 24. Matth.) iſt das in aller Welt gepredigte Evangelium/ damit niemand Entſchuldigung fürzuwenden habe: welches wir nun entweder ſchon erfüllet/ oder mit eheſten in der vollen Erfüllung ſehen. Denn ich halte nicht/ ſagt Hieronymus, daß ein Volck unter der Sonnen ſey übergeblieben/ welches gantz nichts von Chriſti Namen wiſſen ſolte; (wiewol wir Auguſtinum zu eben ſelbiger Zeit/ oben/ in etwas anderſt hievon reden hören.) Und Ambroſius ſchreibet: Prædicatur Evangelium, ut Seculum deſtruatur, das Evangelium wird geprediget/ damit die Zeit der Welt zu End gerichtet werde.

Was aber hierbey uns vor allen angehet/ die wir ſchon ſo lang und ſo rein und reichlich vor viel tauſend andern Völckern die Predigt des Evangelii unter uns haben/ zu einem warlich genugſam und überflüſſigen Zeugnus über uns/ und doch ſo wenig von der überzeugenden Krafft an unſerm Leben ſpühren laſſen/ weſſen haben wir uns wol bey dieſem Uberzeugnus-Zeichen am jüngſten Tag zu verſehen? Können wir klagen/ daß es uns nicht überzeugend genug ſey geprediget worden? hat uns GOtt ſeine Evangelions-Gnade nicht deutlich genug antragen/ hat er (Schluß-Warnung und Ermahnung.)

uns nicht unſer Heil allein in Chriſto deutlich genug fürtragen/ hat Er uns nicht durch Paulum/ und ſo manche Botſchaffter an Chriſtus Statt vermahnen und gar bittlich zuruffen laſſen: Laſſet euch doch verſöhnen mit GOtt. 2. Cor. 5. 20? hat Er uns nicht beweglich genug zu Chriſti Reich eingeladen/ und das Reich der Sünden und der Finſternus erlaiden laſſen/ und wir haben dennoch meiſtentheils die Finſternuß mehr geliebt/ als das Liecht/ in Wercken der Finſternus uns mehr geübt/ als in den Waffen des Liechts/ und damit das Evangelium vom Reich ſchlecht geziert/ ja warlich das Reich des Teuffels mehr/ als das Reich Chriſti gebauet/ wider das ſo klare und kräfftige Zeugnus des Evangelii und unſers überzeugtē Gewiſſens? O HErr JEſu/ wie wollen wir dann/ wann wir ſo fortfahren/ vor deinem letzten Gericht/ das etwa bald herein brechen wird/ beſtehen! was haben wir uns bey ſo geſtalten Sachen anderſt zu verſehen/ als der vollen Krafft jenes JEſus-Worts: Das Wort/ das ihr gehört (und nicht geglaubt/ noch darnach gethan) das Evangelium/ dem ihr nicht würdiglich gewandelt/ das wird euch richten am jüngſten Tag. Und wehe dir Nürnberg/ denn es wird Tyro und Sidon, Tartarn und Heiden/ erträglicher ergehen am jüngſten Gericht/ denn euch. Warum? Ihr habt tauſend überzeugende Predigten des Evangelii vom Reich gehört/ die ſie nicht gehört/ und habt doch nicht geglaubt noch darnach gethan/ noch in Buſſe dem Evangelio würdig gelebt/ darum werdet ihr an jenem Tag ein deſto ſchwehrer Urtheil empfangen. Das ſo reichlich gehabte und ſo ſehr verachte Evangelium/ O das wird euch in euren Gewiſſen entſetzlich nagen und überzeugen/ das wird euch ein jämmerlich Urtheil fällen am jüngſten Tag. Da iſt kein ander Opfer mehr für die Sünde/ ſondern ein erſchröcklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eiffers/ der die Widerwertige verzehren wird. Denn ſo jemand/ der das Geſetz Moſis brach/ ſterben muſte/ ohne Barmhertzigkeit/ durch zwey oder

drey

drey Zeugen/wie viel ärgere Straffe/meint ihr/werden die verdienen/die ſolche Seeligkeit verachten. O weh demſelben welcher hat des HErren Wort verachtet/ und nur auf Erden früh und ſpat nach groſſem Gut getrachtet 2c. O meine Seelen/ laſt uns das jetzt noch bedencken/und unſer Hertz zur ſchleunig-und hertzlicher Buſſe treiben / denn warlich das Ende komt und eilt mit ſchnellen Schritten herbey: Die Welt iſt vielleicht zur letzten Gerichts-Erndte reiff: die himliſche Schnitter ſchlagen etwan ihre Sichel ſchon an: Der letzte Poſaunen-Hall nach ſo durchgehenden Evangelions-Schall dürffte nechſtens unvermuthet ausbrechen/ das letzte Gericht beginnt ſchier ſich zu ſetzen. O rette ſeine Seele/ wer noch ein Hertz/ das zu erweichen iſt / in ſeinem Leibe hat. Noch läſt dir GOtt/ O Sünder! diß Evangelium predigen zum Zeugnus über dich/ wie gut Ers mit dir meine/ wie hertzlich Er deine Erhaltung ſuche. Komm/ nimm ſie zu tauſend Danck an / und mach des Sündigens ein Ende/ denn dein Leben und die Welt eilt zum Ende: GOtt nimmt dich an zu groſſen Gnaden/ wann du von Hertzen Buſſe thuſt/ du wirſt da aller Laſt entladen/ wenn du in JEſu Wunden ruhſt: Denn wer zu Ihm komt auch noch heut/ den will Er nicht hinausſtoſſen. O HErr JEſu/ ſo gib dem Wort Krafft in unſern Hertzen / und laß es nicht lähr wieder zu dir kommen! bekehre noch / was zu bekehren iſt/ und mach denn mit der Welt aller Sünden und alles Jammers ein Ende. Amen/ ô du A und O/ du Anfang ohne Ende/ Amen!

Der Anti-Chriſt vor dem Ende/
Oder
Von der Welt Ende/ und deren Zeichen
Die XIII,
Von dem Anti-Chriſt
Die I. Predigt/
über die Worte Pauli
II. Theſſal. II. v. 3, 4.

Der Tag (der Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti) kommt nicht/ es ſey denn/ daß zuvor der Abfall kom̃e/ und offenbahret werde der Menſch der Sünden und das Kind des Verderbens/der da iſt ein Widerwertiger/ und ſich überhebet über alles das Gott oder Gottesdienſt heiſſet/ alſo daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes/ als ein GOtt/ und gibt ſich für/ er ſey GOtt.

EXORDIUM.

Chriſti erſte und letzte Zukunfft.

Geliebte! Chriſtus iſt gekom̃en: Chriſtus wird wieder kommen. Chriſtus der wahre Meſſias unſer und der Welt Heiland iſt gekommen ins Fleiſch/ Er iſt gekommen in die Welt/ um die Welt zu erlöſen: Er wird

wird

wird wiederkommen ſichtbar in den Wolcken des Himmels/ um die Welt zu richten. Er iſt gekommen in Knechts-Geſtalt/ in tieffer Niedrigkeit: Er wird wieder kommen in groſſer Majeſtät und Herrlichkeit. Chriſtus iſt gekom̃en nach der Schrifft/ und wird auch einmal wiederkommen nach dem Zeugnus und Weiſſagung der H. Schrifft. Ehe und bevor Chriſtus ins Fleiſch und in dieſe Welt kam/ hat der Geiſt GOttes in der Schrifft ſolch ſeine Ankunfft lang und offt zuvor verkündiget/ verſichert/ fürgebildet/ und mit vielen Umſtänden geweiſſaget/ auch ſonderlich die Zeit ſolcher lang-erwarteten Meſſias-Ankunfft mit allerhand Zeichen bemercket: Denn der Geiſt Chriſti/ der in den Propheten war/ deutete/ auf welche und welcherley Zeit ſolche Seeligkeit kommen ſolte. Er gab längſt durch den Ertz-Vatter Jacob zu verſtehen: Es werde das Scepter von Juda nicht entwendet/ noch der Meiſter von ſeinen Füſſen genommen werden/ als biß zu der Zeit/ da der Held/ der Schiloh, oder der Meſſias komme. Gen. 49, 10. Er zehlte ihnen durch Daniel ſiebentzig beſondere Wochen für/ vor welcher Ende Chriſtus werde gekom̃en/ auch getödet oder ausgerottet und nicht mehr ſeyn/ Dan. 9, 24. 26. Er bedeutete auch wol weiter/ was für Kriege/ was für Veränderungen der Reiche und dergleichen Zeichen mehr ſich ereignen/ und welch eine Beſchaffenheit der Zeiten alsdenn ſeyn werde/ wann GOtt ſolte geoffenbahret werden im Fleiſch. Und da ſolche Zeichen und die Zeit erfüllet war/ da kam auch Chriſtus/ da ſandte GOtt ſeinen Sohn/ gebohren von einem Weib/ Gal. 4, 4. Ja Er ſelbſt der geſandte Sohn GOttes/ berieff ſich auch auf ſolche Zeichen der Zeiten/ und verwieß es denen Phariſeern mit allem Ernſt/ daß ſie die Zeichen ſolch damaliger Zeit nicht konten noch wollen urtheilen/ Matth. 16, 3. So fürwahr auch die andere und letzte Zukunfft unſers JEſu/ iſt von dem Geiſt GOttes offt und deutlich genug uns an- und zuvor verkündiget/ auch die letzte ſo wol als die geſam̃te Zeit von der erſten Ankunfft Chriſti biß

Jede geweiſſaget/ und mit Zeichen bemercket.

1. Petr. 1, 11. &c.

zur

zur andern iſt mit ſo merckwürdigen Zeichen beſchrieben und vorgeſtellet worden/ daß wir nicht mindern Verweiſes/ als jene Leute bey Chriſti erſter Zukunfft/ die Phariſeer/ werth ſind/ wann wir die Zeichen ſolcher letzten Zeiten und der Wiederkunfft Chriſti unachtſam überſehen/ und nicht ſorgfältig prüfen.

Der Anti-Chriſt ein Zeichen der letzten Zukunfft.

Unter mehr andern ſolchen Zeichen/ die wir zum Theil bisher beſehen/ zum Theil noch zu beſehen haben/ iſt gewiß der bedencklichſten eines der Anti-Chriſt/ von dem der Geiſt GOttes zeuget/ daß er benebens einem groſſen Abfall in der Kirche kommen/ groſſe und erſchröckliche Dinge thun/ zu ſeiner Zeit aber müſſe geoffenbahret/ und endlich durch die Erſcheinung der letzten Zukunfft Chriſti zernichtet werden. Sehet/ Ihr Geliebte/ nicht nur falſche Lehrer/ falſche Chriſti und falſche Propheten ſolten vorher kommen/ gleichwie auch vor Jeruſalems Ende geſchah/ ehe und bevor das Ende und der HErr JEſus zum Gericht käme/ ſondern auch ein groſſer Abfall in der Kirche/ wie wir neulich ſchon beſehen/ und mit demſelben ein beſonderer Anti-Chriſt/ dem die H. Schrifft ſolche Kennzeichen beyleget/ die man nicht wol ohne tieffes Nachſinnen/ noch Erſtaunen behertzigen und waarnehmen kan. Dannenhero ſchreibt Paulus im erſt verleſenen Text an ſeine faſt irrgemachte Theſſalonicher/ die man bereden wolte/ der Tag des HErrn/ das iſt/ der jüngſte Tag/ (wie es die Umſtände im Vorhergehenden/ deutlich geben/ ſo wol als die Aehnlichkeit des Glaubens) dieſer Tag des HErrn ſey damals ſchon vorhanden/ er werde mit nechſten herein brechen (vielleicht meinten etliche mit dem Ende Jeruſalems) hierwider/ ſag ich/ ſchreibt an ſie Paulus: Laſſet euch niemand verführen in keinerley Weiſe/ denn er kommt nicht (verſtehe der Tag des HErrn und unſrer Verſammlung zu ihm) es ſey denn/ daß zuvor der Abfall komme/ und offenbahret werde der Menſch der Sünden/ und das Kind des Verderbens/ der da iſt ein Widerwärtiger ꝛc. Hier und in den

folgenden Worten höret und lieſet man ja langs und breits/ welch ein groſſer Widerwärtiger nebſt einem groſſem Abfall noch vor dem jüngſten Tag kommen/ welche Verderbnus der anrichten/ welch groſſe Dinge er ausrichten (wozu Zeit gehöret) und welch ein End derſelbe mit der Welt End und der letzten Zukunfft Chriſti nehmen werde. Warlich alle Chriſten-Welt ſolte Augen und Ohren auffſperren/ und alles Nachſinnen daran ſtrecken/ um diß Zeichen vor dem jüngſten Tag wol zu beobachten/ um den Widerwärtigen an dem rechten Ort zu ſuchen/ gründlich zu beurtheilen/ und nicht etwa zu überſehen noch zu mißdeuten.

Wichtigkeit den rechten Anti-Chriſt zu finden.

Allein da erſcheints je allerdings/ es gehe bey dem gröſten Theil der verfallenen Chriſtenheit daher/ wie bey dem verfallenen Judenthum weiland/ als der HErr Chriſtus ins Fleiſch kam. Chriſtus kam zu ſolch einer Zeit und mit all denen Eigenſchafften und Kennzeichen/ die die Schrifft dem wahren Meſſiæ beylegte; allein die fleiſchliche und blinde Juden erkannten Ihn nicht dafür/ ob Er wol mitten unter ihnen war und wohnete/ und alle die Zeichen thät/ die Meſſias thun ſolte/ ſondern erwarteten und erwarten noch auf die Stund eines andern Meſſiæ. Das machts/ ſie hatten einen gar zu groben und fleiſchlichen Concept von Meſſia gefaſſet/ ſie wolten einen Meſſiam haben/ der äuſſerlich prächtig regierte/ ſie äuſſerlich glückſeelig/ und zu einem groſſen und über alle Völcker erhabenen Volck machte/ ſie von der Römer Botmäſſigkeit erlöſete/ ja die Königreiche und Völcker der Erden ihnen unterwürffig machte. Da ſie nun das an unſerm JEſu nicht fanden/ wolten ſie Ihn nicht für Chriſtum erkennen/ mißdeuteten alſo die Schrifft/ und deuteten die deutlichſten Propheten-Weiſſagungen (als cap. 53. Eſaiæ und mehrere/) ehe gantz gezwungen auf gantz andere Perſonen/ ſo gar/ daß weiland einige vorgeben durfften/ an dem König Hiskia hätten bereits die Iſraeliten ihren Meſſiam gehabt/ die meiſte aber gantz blindlings Chriſtum oder ihren Meſſiam noch

Man will aber den Anti-Chriſt daheim nicht dafür erkennen/ wie die Juden Chriſtum nicht erkenneten.

Die Juden wolten gar einen fleiſchlichen Chriſtum.

erwarten. So ſcheinets je/ gehe es auch mit dem Anti-Chriſt allerdings: Er iſt gekommen/ zu der Zeit und mit all denen Zeichen und Eigenſchafften/ die der Geiſt GOttes in der Schrifft zuvor geſagt; aber der gröſte Hauff des verfallenen Chriſtenthums kennt Ihn leider nicht/ und will ihn nicht kennen/ ſondern will noch erſt kurtz vor dem jüngſten Tag eines andern erwarten. Er iſt mitten unter euch getretten/ den ihr nicht kennet/ möchte man wol von dem Anti-Chriſt zu der verfallenen Kirche im Papſthum heut zu Tage ſagen/ wie von dem HErrn Chriſto Johannes zu dem Judenthum weiland. Das machts/ ſie ſuchen und erwarten auch einen gar zu plumpen und offenbar fleiſchlichen Anti-Chriſt/ nemlich einen ſolchen/ der auch äuſſerlich allen Namen und Bekänntnus Chriſti ablege/ verwerffe/ verfolge und alſo den HErrn Chriſtum und ſein Reich directè, gerad zu/ ſchnur ſtracks und offenbar beſtreite/ und ſo/ daß ers auch begehrt Namen zu haben; da ihn doch die H. Schrifft mit ſolchen Umſtänden vorſtellet/ daß er auf viel ſubtilere und geiſtlichere Weiſe/ unter einem zimlich heiligen Schein/ und unter des Chriſtlichen Namens Vorwand/ unter einem myſterio oder Geheimnus/ all ſolch böſes an- und ausrichten/ in den Tempel GOttes ſich ſetzen/ den Abfall befördern/ und die Lehr und Ehre Chriſti beſtreiten/ auch Chriſti rechtglaubige Anhänger verfolgen werde/ wie ſich im folgenden und forthin deutlich genug zeigen wird. Kurtz: Chriſtus kam in niedriger geringer Geſtalt/ als ein geiſtlicher Erlöſer zu den Juden/ aus ihnen ſelbſt den Juden/ da die blinde Juden eines leiblichen Erlöſers in hochanſehnlicher Königs-Geſtalt erwarteten: So kam im Gegentheil der Anti-Chriſt in der Kirchen aus der Kirche/ oder zu den Chriſten aus den Chriſten/ und unter dem Namen Chriſti und ſeines Statthalters/ als ein unter dem Schein groſſer Heiligkeit und Unfehlbarkeit verdeckter Widerwärtiger/ da die zum Abfall verführte Chriſten einen äuſſerlichen offenbaren Wider-Chriſten erwarteten/ einen ſolchen/ der ſich ſelbſt dafür

Die Papiſten erwarten einen gar groben AntiChriſt.

für bekenne und nenne/welcher je warlich ſchlechten Zulauff und Anhang würde bekommen können. Wie nun ferner die blinde Juden den wahren HErrn Chriſtum/ weil ſie Ihn nicht kenneten/ noch kennen wolten/ verwarffen/ verfolgten und nicht annahmen/ ſondern verachteten und tödeten: So geſchiehts hingegen/ daß die im Abfall erzogene Chriſten den Anti-Chriſt/ weil ſie ihn nicht kennen/ nicht verlaſſen/ noch von ihm abſetzen wollen/ ſondern ihn vielmehr aufs äuſſerſte vertheidigen/ verehren und anbeten. Und wie hingegen etliche wenige unter dem übrigen obwol anſehnlichen und groſſen Hauffen der blinden Juden/ dennoch bald Anfangs den wahren Meſſiam oder Chriſtum erkenneten und aufnahmen/ biß ihr Häufflein nach und nach gröſſer wurde: ſo fiengen auch den Anti-Chriſt nach ſeiner Hervorkunfft allmählich nur etliche wenige bald Anfangs an zu erkennen/ biß deren Anzahl endlich nach der Reformation gröſſer/ und dannenhero von ihm ſich abzuſondern im Gewiſſen gedrungen wurde.

Juden und Papiſten im Gegenſatz ferner verglichen.

Geliebte Zuhörer/ hatte es nun nach Chriſti Ankunfft groſſe Gefahr/ wann man Chriſtum vor ſich hatte/ und Ihn doch nicht für Chriſtum erkennen noch annehmen wolte; ſo hat es fürwahr auch keine gar zu geringe Gefahr auf ſich/ wenn man den Anti-Chriſt/ wie ihn Paulus beſchrieben/ und das Anti-Chriſtiſche Weſen vor ſich hat/ und weder jenen/ noch dieſes erkennen/ noch meiden und fliehen/ noch ſich vor deſſen Verführung vorſehen will. Zwar will ich nicht ſagen/ daß die Erkenntnus des einen/ einem jeden ſo nöthig ſey als des andern/ wir ſagen nicht/ daß die Erkenntnus des Anti-Chriſts zur Seeligkeit einem jeden abſolut nöthig/ oder ſo nöthig ſey/ als die Erkänntnus Chriſti/ auſſer welchem kein Heil/ und ohne welchem kein Name den Menſchen gegeben/ darinnen ſie ſollen ſeelig werden: Wer nur JEſum Chriſtum mit recht lebendigen Glauben erkennt und ergreifft/ der wird ſeelig/ ob er auch gleich daneben den Anti-Chriſt nicht kennen und nicht wiſſen

Des Anti-Chriſts Erkenntnus nicht ſo nöthig als Chriſti.

Act. IV, 12.

ſolte/ wer derſelbe ſey/ oder in Erkänntnus deſſelben einen unverſehenen Irrthum begienge; Gleichwol iſt er uns zu unſerer Verwarnung in H. Schrifft nicht umſonſt noch ohne Noth beſchrieben/ und iſt uns deſſen Erkänntnus in alle Wege dazu nöthig/ daß wir vor der Verführung deſſelben zum Abfall uns recht hüten/ als welche mit gar kräfftigen Irrthumen zugehen ſoll bey denen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſeelig würden/ wie unſer Pauliniſch-Prophetiſcher Text zu Ende bald künfftig uns lehren wird.

Zugang zum Text.

Wolan denn/ liebe Zuhörer/ ſo laſt uns dieſer Erkenntnus jetzt und forthin deſto eifriger nachforſchen/ je ſeltner zumal dieſe Materie auf unſern Kantzeln vorkommt/ und je mehr zu unſrer Verwarnung und Verwahrung vor dem Abfall daran gelegen. Ich will am möglichſten Fleiß/ Gebet und Fürſichtigkeit/ durch GOttes Gnade nichts erwinden laſſen/ um die rechte wahre Meinung des H. Geiſtes im expliciren und appliciren/ im Erklären und Bewähren ſo genau als mir möglich zu treffen/ damit ja dieſe harte und gehäſſige Dinge und Namen niemand mit Unrecht aufgebürdet/ noch aufgelegt werden/ dem ſie nicht gehören. Partheiligkeit/ Bitterkeit/ Vorurtheil und voreingeſogener Wahn ohne Grund ſoll ja/ ſo fern mir GOtt hilfft/ mein Hertz hiebey mit Wiſſen nicht beherrſchen noch beſitzen: So hab ich auch faſt Zeit und Nachſuchens genug/ nach meiner Schwachheit darzu genommen. Ihr aber/ Ihr Geliebte! komt mir mit eurem Gebet und Aufmerckſamkeit zu Hülff/ und urtheilet ſo dann ſelbſt/ ob und wo dieſe Worte des Geiſtes am beſten zu treffen/ oder auf welcher Seiten der Anti-Chriſtiſche Abfall am beſorglichſten zu vermuthen und zu vermeiden. Aufmerckens und fernern Nachſinnens wird es freylich wol brauchen. Und wenn manchem ſolche Materie und deren Vortrag allzuſchwehr und nachſinnlich und langweilig beduncken will/ (wie es denn nicht ohne/ man hört lieber bewegende/ als lehrende Predigten) der habe denn Gedult/ es werden bald bewegende

Fleiß/ Fürſichtigkeit und Gebet vonnöthen zu dieſer Abhandlung.

Moral-

Moral-Texte auch folgen. Inzwiſchen aber müſſen doch dieſe nachſinnliche Lehr-Texte und Materien auch ſo deutlich als müglich geprediget/ und muß denen jenigen Zuhörern/ deren auch nicht wenig/ ebenfalls ein Genügen gethan werden/ die in Erkänntnus der H. Schrifft gerne über ihren Catechiſmum wollen zunehmen; es ſind traun auch Dinge/ die zur Erbauung gehören: Exclamationes und Rhetoricationes werden nicht allein erbauen. Im Ende wird doch auch nie keine ſolche ſchwehre Predigt/ wie es manche nennen/ ohne alle Vermahnung/ Warnung und Troſt geſchloſſen worden ſeyn/ wobey nicht auch die Einfältigſte ihren Theil ſolten haben finden können. Bemühet ihr euch nur andächtig und aufmerckſam zu ſeyn/ Ihr Geliebte/ ich will mich bemühen deutlich und verſtändlich zu ſeyn: Das Liecht/ Gnad/ Gedeyen und den Nachdruck wird GOtt dazu geben. Ja JEſu! laß den Geiſt uns leiten/ der uns ſo mercklich wolt bedeuten den Abfall dieſer letzten Zeiten/ den Anti-Chriſt mit Fleiß zu meiden: Steh uns mit Hülff und Liecht zur Seiten/ daß unſre Tritte da nicht gleiten/ führ uns den Weg zu Himmels-Freuden/ Amen!

TRACTATIO.

DEr Geiſt Chriſti/ Ihr Geliebte in demſelben/ hat den Anti-Chriſt und ſeinen Geiſt nicht an einem/ ſondern an mehr Orten der H. Schrifft/ beedes des A. und N. Teſtaments geweiſſaget/ und weiſſagend beſchrieben/ ja mit vielen Kennzeichen bemercket/ und gleichſam abgemahlet/ nemlich Dan. 11, 36. (al. 12, 1, 2. ſqq.) 1. Joh. 2. 18, 22. 1. Joh. 4. 3. und in der Offenbahrung Johannis unter mancherley Bildern in etlichen Capiteln c. 13. biß 17. und c. 19. nirgend aber mit eigentlichern und deutlichern Worten/ als durch Paulum in vorhabenden und folgenden Verſen 2. Theſſ. 2. allwo er ſo nachdencklich/ Prophetiſch und Pathetiſch

Die Haupt-Sprüche der H. Schrift vom Anti-Chriſt.

Unſer Text der deutlichſte und hauptſächlichſte.

Thema. **Den Anti-Chriſtiſchen Abfall / als einen Vorboten des jüngſten Tages**

vorſtellet / daß es nicht bald anderswo ſo bedencklich zu finden / ohne daß er mit dem beſonders erleuchteten Propheten Daniel in vielen Puncten überein ſtimmet / wie wir vernehmen werden. Drum haben wir auch billich dieſen Text vor andern zu ſothaner Materie erwehlen wollen / indem er auch vor andern die Gewiſſen zu beleuchten und zu überzeugen Krafft hat. Denn obwol in ſolch unſerm Text der Name Anti-Chriſt ſelber nicht ſtehet; (wie er denn nirgend ausdrücklich in der Schrifft zu finden / als c. II. & IV. 1. Joh. allwo doch Johannes nur incidenter und nicht ex profeſſo, nicht hauptſächlich noch mit Umſtänden / ſondern nur bey zufälliger Gelegenheit ſeiner gedencket;) ſo wird er doch in ſolch unſerm Text ἀντικείμενος der Widerwärtige genennt / welches der Krafft nach eben ſo viel iſt / und hat nicht nur Auguſtinus (l. 20. de C. D. c. 19.) der ſcharffſichtige und tiefſinnige Kirchen-Vatter / nechſt Tertulliano, Hieronymo, Chryſoſtomo, und noch viel mehrern Vättern längſt bezeugt und geſchrieben: Es zweiffle ja niemand dran / daß durch den Boßhafftigen allhier der Anti-Chriſt verſtanden werde / obſchon im übrigen Er / und andere Vätter ſolche Prophezeyung / ehe ſie erfüllet worden / nicht wol anderſt / als dunckel befinden / und in der Deutung derſelben vor der Zeit nicht ſo zutreffen können / wie es nun ſeyn kan; ſondern auch Bellarminus ſamt den berühmteſten Lehrern der Papiſten ſelbſt geſtehen / daß hier Paulus den Anti-Chriſt mit ſeinen lebendigen Farben beſchrieben / ſo daß der jenige hiedurch muß getroffen ſeyn / an dem alle Lineamenta dieſes Conterfaits / ſo zu reden / ſich befinden und eintreffen.

Der Name Anti-Chriſt nicht im Text; aber andere gleichgültige. Vid. Die Haupt-Vertheidig. des Augapfels c. 96. ſub fin. p. m. 712.

Zwar was den Namen Anti-Chriſt ſeinen grammaticaliſchen Urſprung nach / anlangt / ſo müſte der nicht eben einen Wider-Chriſt / oder einen Widerſacher des HErrn Chriſti andeuten /

Etymologia. Anti Chriſt

deuten/ denn ἀντὶ im Griechiſchen bedeutet auch in der Zuſammenfügung eines Wortes nicht allemal/ wider/ entgegen/ contra, und dergleichen/ ſondern auch/ für/ pro, vice, an der Stelle/ ſo daß Anti-Chriſt auch ſo viel heiſſen könnte/ als ein Vice-Chriſtus, ein Vicarius, ein Lieutenant und Stellvertretter des HErrn Chriſti/ eben wie auch im Griechiſchen ſonſt ἀνθύπατος einen Proconſul, einen Vice-Burgermeiſter/ ἀντιβασιλεὺς, einen Vice-Ré, der an ſtatt des Königes irgendwo regieret/ ἀντίδειπνος, einen Vice-Gaſt/ der an ſtatt eines andern ein Gaſt iſt/ pflegt anzudeuten. Nichts deſto weniger geben es auch die andern Eigenſchafften/ und der Name ἀντικείμενος, oder der Widerwärtige in unſerm Text/ daß er dem HErrn Chriſto entgegen und zu wider ſeyn müſſe/ welches je auch zugleich ſeyn kan bey einem/ der an der Stelle des HErrn Chriſti zu ſtehen fürgibt/ und ein Vice-Chriſtus/ oder ein Statthalter des HErrn Chriſti zu ſeyn prætendirt/ in Sachen/ da ihn Chriſtus nicht dazu beſtellt/ und die vielmehr ſeinem Willen und der Art ſeines Reichs gantz zu wider ſind. Jener Theologus * faſſet es in ſo ferne zuſamme/ und ſagt/ der ſey und heiſſe der Anti-Chriſt/ der ſich ſtellt oder ſetzt gegen Chriſtum JEſum/ und dringet ſich in ſeine Stelle/ denn er ſetzt ſich in den Tempel GOttes als ein GOtt/ ſagt Paulus im Text/ wie wir hernach hören werden: Summa: er iſt Chriſto contrar oder zu wider/ es ſey auf welche Weiß es wolle.

auch ſo viel als ein Vice-Chriſtus

WiderChriſt und Vice-Chriſtus kan einer zugleich ſeyn.

Nun ſind aber deren viele/ auch unter denen/ die Chriſten heiſſen/ und ſich zu Chriſto bekennen/ und doch dem HErrn Chriſto entgegen ſind/ bald in der Lehre/ bald in dem Leben. In der Lehre ſinds alle Ketzer und im Grund falſche Lehrer/ die entweder die Gottheit/ oder die Menſchheit Chriſti oder ſein H. Amt laugnen/ oder ſchmälern/ oder ſonſt ſeine Ehre vermindern/ wie denn Johannes von den Ketzern ſeiner Zeit/ von Simon dem Zauberer/ von Ebione, von Cerintho, und andern eben

Homonymia.

Alle ſchlim̃e Chriſtē ſind WiderChriſten.

* Petrus van Stavern in 1. Joh. c. II. p. m. 459.

eben ſagt/ und an ſeine Glaubige Warnungs-Weiſe ſchreibt: Kinder! es iſt die letzte Stunde/ und wie ihr gehöret habt/ daß der Wider-Chriſt kommt/ und nun ſind viel Wider-Chriſten worden/ daher erkennen wir/ daß die letzte Stunde iſt/ 1. Joh. 2, 18. Da hören wir von vielen Wider-Chriſten/ denn alle die Chriſti Lehr und Ehre ſchmälern und verfälſchen/ heiſſen Wider-Chriſten/ ob ſie gleich auch ſonſt Chriſten ſeyn und heiſſen wollen. Und welche auch bey der reineſten Lehr und Glaubens-Bekänntnus Chriſto zu wider leben/ und ſeinen H. Geboten/ auch ſeinem H. Exempel zu wider wandeln/ deren ſo viel unter uns ſind/ die bezeugen ſich ja auch in der That als Wider-Chriſten. Allein hier in dem Text/ und in vorerwehnten Stellen mehr/ redet der H. Geiſt und weiſſaget auf einen ausnehmenden/ gar beſondern/ in ſeiner Maaß einzelen und ſolchen Anti-Chriſt/ der einen groſſen allgemeinen Abfall der Kirche mit ſich bringen/ befördern und beſtättigen/ und nach Danielis Weiſſagung/ wie ein König regieren/ ja als ein GOtt in dem Tempel GOttes ſich aufführen/ und über alles/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſt/ ſich erheben werde/ welches von keinem der Ketzer jemals leicht mit dieſen und den übrigen Umſtänden hat können geſagt werden. Nun dem vor andern müſſen wir nachforſchen/ Ihr Geliebte/ und ſuchen/ wo wir ihn/ oder doch ſein leibhafftes Ebenbild in der Welt mögen finden. Von dem redet und unterrichtet nun Paulus ſeine Theſſalonicher zu erſt Warnungs- und dann Weiſſagungs-Weiſe/ ſagende: Laſt euch niemand verführen in keinerley Weiſe ꝛc.

Aber es gibt einen beſondern groſſen Anti Chriſt.

Wir müſſen eben wol/ Ihr Geliebte! nach dem wir uns den Weg zu der Materie ſchier einmal genug gebahnt/ zu erſt die Anlaß zu dieſen Worten Pauli noch einmal mit einem Blick beſehen/ hernach die Worte ſelbſt von Stuck zu Stuck/ oder ein Kennzeichen des Anti-Chriſts nach dem andern ordentlich durchgehen (da wir denn bey der Ordnung der Pauliniſchen Worte bleiben

Eintheilung und nöthige Beobachtung bey der Materie.

bleiben wollen) und bey den Worten allenthalbẽ in theſi den Verſtand heraus ſuchen/ den nicht nur die Worte am eigentlichſten mit ſich bringen/ ſondern auch der mit all den übrigen zuſam̃eſtehen/ und ſich am beſten fügen kan/ ſo dann aber auch allenthalben in hypotheſi zuſehen/ bey wem ſolche Worte in dem ergriffenen Verſtand am beſten zutreffen/ oder wer vor andern dadurch von dem H. Geiſt möge gemeint ſeyn: den völligen Schluß aber/ wer denn der rechte Anti-Chriſt ſey/ werden wir nicht eher/ als gantz zu Ende in der fünfften wo nicht ſechſten Predigt vollſtändig machen können/ wann wir nicht nur alle dieſe Kennzeichen des Anti-Chriſts/ die in unſerm Text ſtehen/ ſondern auch die übrige in andern Texten von ihm befindliche/ werden durchgegangen und wahrgenommen haben/ ob und wie ſie alle bey einem Subjecto zutreffen: Denn bey wem ſie nicht alle/ ſondern nur etliche/ oder viele/ oder die meiſte zutreffen/ von dem könten wir alsdenn wol ſagen/ daß er wenig oder viel dem Anti-Chriſt gleich ſehe oder nahe komme/ aber noch nicht/ daß er gewiß der jenige groſſe Anti-Chriſt ſey. Biſt du der Anti-Chriſt der da kommen ſollen/ mögen wir gleichſam bey einem ſolchen unterſuchend fragen/ oder ſollen wir noch vor dem jüngſten Tag eines andern mit den Papiſten erwarten?

Nun die Anlaß zu dieſer Lehr nahm und bekam Paulus, wie Theils Eingangs ſchon erwehnt/ durch einig furchtſamen Irrwahn/ der den Theſſalonichern faſt nicht ohne Gefahr/ durch allerhand betrügliche Mittel/ war beygebracht worden/ ob würde der jüngſte Tag mit allernechſten und noch zu ihren Lebzeiten kommen. Denn daß hier von dem jüngſten Tag/ und nicht von dem Untergangs-Tag Jeruſalems die Rede ſey/ (wie die gelehrte Verkehrer Grotius und Hammondus wollen) erhellet allerdings aus dem Context. Denn von dem jüngſten Gerichts-Tag und von aller Todten Auferſtehung an demſelben hat Er ja/ auch in der I. Epiſtel faſt in allen Capituln/ an die Theſ-

Die Veranlaſſung und der Zweck im Context.

Daß von dem jüngſtẽ Tag die Anlaß der Rede ſey.

 ſaloni-

ſalonicher geſchrieben/ zumal c. 4, 13. ſqq. und c. 5, 1, 2, 3. Wir wollen euch aber lieben Brüder nicht verhalten von denen die da ſchlaffen ꝛc. Wir die wir leben und überbleiben/ werden denen nicht vorkommen die da ſchlaffen/ denn Er ſelbſt der HErr wird mit einem Feld-Geſchrey/ und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zu erſt ꝛc. ꝛc. Und nur der Tag mit ſeiner Annäherung mochte ja eben auch den Theſſalonichern einen Schrecken einjagẽ/ (wovon v. 2.) nicht aber der Untergangs-Tag Jeruſalems welcher die Theſſalonicher / als meiſtens bekehrte Heiden nicht traff/ noch ſo ſonders angieng / als die ja auch weit genug vom Schuß / oder von Jeruſalem waren: Was hätten ſie um dieſes Tags willen ſo groß ſollen geängſtet ſeyn? Dazu ſo iſt von dem Gerichtstag die Rede von dem ſie irrig und unrecht beglaubt waren/ daß er nechſtens obhanden/ und noch wol von ihnen zu erleben ſey: Wären ſie aber nur von Jeruſalems Gerichts-Tag beglaubet worden/ der ſey nahe und mit ehiſten vorhanden/ ſo wäre ja das kein Irrthum/ ſondern die Warheit geweſt: Denn es hatte ja zu ihren Zeiten nicht gar lange mehr hin: Anno Chriſti 70. iſt Jeruſalem zerſtöret/ dieſe Epiſtel aber keine 18. Jahr vorher geſchrieben worden; Alters halben hatten das die Theſſalonicher guten Theils noch wol erleben können/ auch zweiffelsfrey würcklich erlebt. Zugeſchweigen daß der Tag der Zukunfft unſers HErrn Chriſti und unſerer Verſammlung zu Ihm (wie ihn hier Paulus v. 1. nennet) niemals in gantzer H. Schrifft (nach bißheriger Lehr unſrer Theologorum) einen particular-Gerichts-Tag über ein einzeles Volck oder Stadt/ ſondern allemal den letzten allgemeinen Gerichts-Tag andeutet. Wozu ſoll denn dieſe Verkehrung der ſo gelehrten Männer Grotii und Hammondi, deren jener den Kayſer Caligulam, dieſer Simon den Zauberer aus dem Menſchen der Sünden/ und aus dem Kind des Verderbens / oder aus dem Anti-Chriſt in unſerm Text machet? wozu ſoll es/ ſag ich/ als um die Chriſten/ des Anti-Chriſts und

Grotii und Hammondi Verkehrung der Lehre vom AntiChriſt.

und dieſer Warnung Pauli wegen ſicher zu machen/ als wenn der långſt vor Jeruſalems Ende gekommen/ und ſchon långſt wieder aus der Welt/ und ſeinet halben keine Noth wåre? ey/ wenn einmal gewiß bleibt/ wie es bleibt/ von der Welt/ und nicht von Jeruſalems jüngſten Tag ſey hier die Rede/ ſo fållt jene doppelte Mißdeutung des Anti-Chriſts ohne dem auch nur deswegen hinweg; und wüſt ich auch noch niemand der in dieſer ſo gar beſondern Deutung/weder dem Grotio noch Hammondo, auch von ihren Anhångern und Glaubens-Genoſſen ſo ſonders hätte recht geben können: Dem Gelehrteſten unter den Gelehrten widerfuhr auch unter den groſſen Thorheiten eine der gröſſeſten. Das bleibt denn richtig/ des jüngſten Tags und der letzten Gerichts-Zukunfft JEſu wegen an dem Tage/ wårē die Theſſalonicher faſt beglaubt/ und ångſtig irre gemacht/ als ſey der ſchon nechſten vorhanden/ mögen auch aus Pauli voriger Epiſtel/und deren Mißdeutung in ſolchem Irrwahn ſich geſtårcket haben/ da Er ſchrieb: Wir/ die wir leben und überbleiben/ in der Zukunfft des HErrn/ werden denen nicht vorkommen/ die da ſchlaffen/ c. 4, 15. Den Irrwahn will er ihnen nun eben hiemit benehmen/ wenn Er ſchreibt: Laſſet euch niemand verführen auf keinerley Weiſe/ denn er kommt nicht (verſtehe erſtbemeldter jüngſter Tag) es ſey denn/ daß zuvor der Abfall komme/ und offenbahr werde der Menſch der Sünden ꝛc. Sehet/ durch die Gelegenheit kommt Er darauf/ in dem er ihnen weiſen will/ der jüngſte Tag könne deßwegen noch nicht ſo ſchnell kommen/ noch obhanden ſeyn/ weil noch nicht alles erfüllet/ was vorher geſchehen ſollen/ weil vorher der groſſe Abfall/ und der groſſe Anti-Chriſt kommen und offenbahr werden müſſe/ von dem Er ihnen aus GOttes Geiſt/ und vermuthlich auch aus der H. Schrifft/ zumal aus Daniel vieles geſagt und geprediget habe/ da Er noch bey ihnen war.

Lieber! was nun wol für ein Abfall/ was für eine Apoſtaſia iſt das/ ſo zuvor kommen ſolte/ ehe der jüngſte Tag kåme? Was für ein Abfall vor dem Ende

gemeint ſey? Nicht ein politiſcher/ wie die Papiſten wollen;

Meinet Er irgend einen politiſchen groſſen Abfall von dem Römiſchen Reich und den Römiſchen Kayſern in der Welt? oder einen geiſtlichen Abfall von der Reinigkeit des Glaubens in der Chriſtlichen Kirche? Bellarminus und andere wollen zwar behaupten/ jenen politiſchen Abfall von der Römer Reich/ meine Paulus, da ſo viel Völcker/ Länder und Provincien dem Gehorſam des Röm. Reichs ſich entzogen/ drum wolle Ers nicht gar heraus ſagen/ ſondern ſage ins gemein und dunckel/ der Abfall muß zuvor kommen/ damit er bey den mächtigen Welt-beherrſchenden Römern keine Gefahr ſich und den Chriſten zuzöge/ als die ſolche böſe Prophezeihung nicht leiden/ ſondern ihre Monarchie vor ewig gehalten wiſſen wolten; allein es iſt nicht nur glaublicher/ daß Paulus hier/ wo Er von Glaubens-Sachen redet/ auch eher von einem Glaubens-Abfall in der Kirche reden werde/ als von einem politiſchen Abfall vom Römiſchen Reich; ſondern es gibts auch der Text im folgenden/ da ſich je Paulus erklärt/ was er für einen Abfall meine/ nemlich einen ſolchen/ da ſie die Liebe zur Warheit nicht werden annehmen/ ſondern durch kräfftige Irrthum verleitet/ der Lügen glauben werden/ v. 10, 11. welches ja einen geiſtlichen Abfall des Glaubens andeutet. Weiter/ einen ſolchen Abfall meint je hier Paulus/ wider welchen Er hier warnet/ und zu Ende dieſer Materie ſchließlich zur Standhafftigkeit im Gegentheil vermahnet/ wann Er ſpricht: So ſtehet nun/ lieben Brüder/ und haltet an den Satzungen/ die ihr gelehrt ſeyd/ es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel v. 15. das iſt aber je eine Standhafftigkeit nicht bey der Römiſchen Kayſer Regierung/ ſondern in der Lehr des Glaubens/ oder in dem Glauben der Warheit/ ſo er ihnen hat beygebracht/ laut des v. 14. Ey ſo iſt denn auch der Abfall/ davon Er prophezeiet und dafür Er warnet/ ein Abfall von dem Glauben der Warheit/ oder von der Lehre des Glaubens/ und nicht von der Römer weltlichem Regiment/ wie Eſtius und einige Papiſten ſelbſt erkennen/ und ſolches hernach

Sondern ein geiſtlicher Abfall.

Beweiß deſſen.

(1)

(2)

auf

auf den Abfall von dem Römiſchen Papſt / und alſo auf uns deuten wollen. Und was brauchts viel / Paulus prophezeiet fürwahr hier von eben dem Abfall der letzten Zeiten / von welchem wir Jhn neulich prophezeien hören 1. Tim. 4. da es hieß: Der Geiſt aber ſpricht deutlich / daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten (apoſtaſiren / abfallen / heiſts / wie hier) und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Teuffel oder der Dæmoniorum, der Halb-Götter / und vergötterter Heiligen / durch die / ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind / und Brandmal in ihren Gewiſſen haben / und verbieten ehlich zu werden / und zu meiden die Speiſe ꝛc. iſt und heiſt das aber nicht ausdrücklich ein Glaubens-Abfall? haben wir nicht neulich bewähret / daß ſich der ereignet in den letzten Zeiten der letzten oder vierdten Römer-Monarchie / da ſich die zu Ende neigete / und folgends mit Auguſtulo zu Rom gar aufhörete? ja damit wurde eben das κατέχον, und was den Anti-Chriſtiſchen Ausbruch biß dahin aufhielt / weggethan / wie uns unſer Text bald künfftig hin lehren wird. Da geſchah es nicht lang vorher / daß der Heiligen- und Bilder-Dienſt / und damit ein faſt heidniſcher Gottes-Dienſt / allmählich unter dem Chriſtlichen Namen in die Kirche einſchlich / und hierinne / wie auch in mehr Puncten / der gröſte Hauff von der Reinigkeit Apoſtoliſchen Glaubens und Gottesdienſtes abfiel / welchen Abfall die Päpſte je mehr und mehr erweiterten / beförderten und beſtättigten / biß endlich ſolche Stücke herfürbrachen / an denen der Anti-Chriſt und das Anti-Chriſtiſche Weſen faſt klar und bald auch manchen Leuten nechſt-folgender Zeiten in die Augen leuchtete. (3)

Das iſt der Abfall / von dem wir ſchon damals zeigten / und noch weiter zeigen werden / daß er nicht ein totaler und ſolch gäntzlicher Abfall ſeyn werde / da man gar miteinander Chriſto und allem Chriſtlichen Namen abſchwehren / ſondern ein ſolcher / da man den verführiſchen Geiſtern oder falſchen Lehrern und Falſchglaubigen / nicht gar Heiden und Unglaubigen / (denn

Nicht ein totaler Abfall.

die heiſſen nicht Geiſter) werde anhängen / ein ſolcher / bey welchem der Anti-Chriſt mitten im Tempel GOttes oder der Chriſtlichen Kirche ſitzet / wie Paulus in beeden Texten zeiget; ein ſolcher Abfall iſts / über welchen / da er nur ein wenig anfieng / die Kirchen-Vätter ſchon zu klagen anfiengen / nemlich bald im erſten und andern Seculo nach den Verfolgungen (oder im vierdten und fünfften Jahrhundert nach Chriſti Geburt / da die Kirche äuſſerlich Friede bekam / und mit zeitlicher Ehr / Anſehen und Reichthum von den Chriſtlichen Keyſern gleichſam überfüllet wurde: da verglich Iſiodorus Peluſiotta * ſchon zu ſeiner Zeit / bey die 450. Jahren nach Chriſti Geburt die Kirche ſelbiger Zeiten mit einer Frau / die ihren vorigen / herrlichen glücklichen Stand verlohren / und zwar noch die Juweel-Futter und Käſtlein / aber die Juweelen nicht mehr habe: Und Cyrillus ** ſchrieb noch um ein Jahr 60. vorher: Ehe dem habe es wol offenbahre Ketzer gegeben / aber nun werde die Kirche mit heimlichen Ketzereyen angefüllt: denn die Leute ſeyen abgefallen von der Warheit / und ſeyen juckend an den Ohren worden / ſie ſeyen abgewichen von dem guten Wort / und ſeyen mehr begierig nach dem böſen / als daß ſie das gute erwehlen ſolten: das iſt denn der Abfall / ſpricht er / der Widerwärtige (der Anti-Chriſt) ſtehet zu erwarten / und hat ſchon einige Vorläuffer voraus geſandt / auf daß er / wann er gar fertig iſt / vor der Thür möge ſtehen und anklopfen. O wie bedencklich war diß zu ſelbiger Zeit geſchrieben / do ſich warlich das Geheimnuß der Boßheit ſchon um ein gutes mercklicher regte / als zu des Apoſtels Zeiten / wie wir bald künfftig vernehmen werden.

Des Anti-Chriſts Offenbarung / des Endes Vorzeichen.

Mit und nechſt ſolchem Abfall nun (prophezeit Paulus) werde der Anti-Chriſt kommen / oder vielmehr offenbahret / das iſt / eben wie der Abfall / ſo auch der Anti-Chriſt werde nicht auf einmal / ſondern allmählich ausgebrütet werden / und ans Tages-

* Libr. III. Epiſt. 408. ** Cyrillus Hieroſol. Catecheſ. 15.

Tages-Liecht kommen / das Geheimnus der Boßheit ſolte ſich vorher gleich als ein Kind in Mutter-Leib lange regen / biß es nach weggenommener Hindernus ſolte hervor kommen und offenbahret werden.

Hierauf fängt Er nun an / dieſen groſſen Anti-Chriſt und Folger oder Handhaber des Abfalls anfänglich insgemein zu beſchreiben / und nennt ihn (1) den Menſchen der Sünden / und dann (2) das Kind des Verderbens; beedes in gar richtiger Ordnung / denn die Sünde gehet vorher / und Verderben folget darauf: und in der Ordnung verfährt auch der Text in folgendẽ / wenn er in etwas ad ſpeciem gehet / und zu erſt einig beſondere Haupt-Sünde des Anti-Chriſts nahmhafft macht / nemlich / daß er ſey ein Widerwärtiger / und ſonderlich den Hochmuth / daß er ſich erhebe über alles / das GOtt oder Gottes-Dienſt heiſt; und dann eine Weile hernach auch ſein Verderben ſpecificirt / nemlich / daß ihn der HErr umbringen werde mit dem Geiſt ſeines Mundes / und ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Namẽ und Beſchreibungen des Antichriſts.

Sehet Ihr Geliebte! iſt und heiſt er (1) nach Pauli Ausſpruch ein Menſch / und zwar der Menſch der Sünden / ſo ſoll er dann nicht gar ein böſer Geiſt / oder eingefleiſchter Teuffel ſeyn / wie Damaſcenus und Theodoretus gewolt / ſondern er iſt und bleibt ein Menſch / der ſterben muß / ob er gleich göttliche Dinge und Ehre ſich anmaſſet. Er ſoll aber nicht nur ein Menſch / ſondern auch ein Menſch der Sünden ſeyn / das iſt / nicht nur / wie alle Menſchen ein Sünder / ſondern vor andern ein greßlicher / groſſer / ungeheurer Sünder / * und unzehlich ſchröcklicher Sünden Urheber und Verurſacher / beedes wider die erſte und wider die andere Tafel / faſt wie dort Jerobeam ſolch ein Menſch der Sünden war / der Iſrael ſündigen machte. Unter ſolche Sünden des Anti-Chriſts und ſeines Reichs zehlt man hauptſächlich die Haupt-Sünde gleich wider das erſte Gebot / die Abgötterey / welches die Schrifft eine geiſtliche Hurerey nennet / Der Menſch der Sündẽ. * Impietatis Coryphæus. Welcher Sünden? Sonderlich

der Abgötterey. net / und ſolche ſonderlich dem Anti-Chriſtiſchen Reich zuleget/ Apoc. 17. 1, 2, 4, 5. als einer Mutter der geiſtlichen Hurerey/ da man mit des Hertzens Lieb und Vertrauen und der Anruffung nicht allein zu GOtt/ wie ein treues Eheweib allein zu ihrem Mann ſich hält / ſondern auch an Menſchen und andere Dinge/ die nicht GOtt ſind/ ſich innerlich und äuſſerlich hänget/ welches die Schrifft einen geiſtlichen Ehebruch und Hurerey neñet. Solte nicht der neulich erklärte Dæmonien-oder Halbgötter-Dienſt/ da man die verſtorbene Heiligen anruffet als Nothhelffer / dahin neben andern zu zehlen ſeyn? Was für greuliche Sünden das

Unreinigkeit durchs Ehe-Verbot. Heucheley. Ehe-Verbot / was für ſchröckliche Heucheleyen der Religions- und Gewiſſens-Zwang mit ſich gebracht habe / wollen wir nebſt vielen andern jetzt vorbey gehen.

Das Kind des Verderbens. Paulus nennt ihn überdiß das Kind des Verderbens / wie dort Judas von unſerm JEſu genennt wird/ Joh. 17, 12. das iſt/ einen / der Schaden und Verderben / gleichſam zur Mutter hat/ ſelbſt ins Verderben dahin fährt/ und andere mit ſich ins Verderben ziehet/ welches wieder/ wie der vorige/ ein General-Titul iſt / und mehrern kan zukommen / die deßwegen noch nicht der groſſe Anti-Chriſt ſind.

Der Widerwärtige. Wozu noch der dritte harte Titul kommt / daß er ὁ ἀντικείμενος, der Widerwärtige genennt wird / welcher eben den Theologis ſo viel zu ſagen beduncket/ als der Anti-Chriſt/ ὁ ἀντίχριστος, denn er wird zuwider oder entgegen ſeyn / wem denn wol? ſehet/ wem anders/ als fürnemlich dem/ von welchem der Text hernach ſagt / daß er ihn umbringen werde mit dem Geiſt ſeines Mundes / und ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft / nemlich dem HErrn Chriſto/ den führt hie ſelbſt Paulus als ſeinen Widerwärtigen ausdrücklich an; daraus erhellet denn deſto mehr/ nechſt dem was folget / daß er hier eigentlich den rechten groſſen Anti-Chriſt oder Wider-Chriſt meine.

Zwey Fragen. Hierbey fallen denn nun zwey ſolche Fragen für / an deren

Erörterung eine Hauptſache zur Erkenntnus des wahren Anti-Chriſts gelegen/ damit man den Titul nicht zur Ungebühr jemand beylege: die eine/ wann der Anti-Chriſt des HErrn Chriſti ſein ſo groſſer ἀντικείμενος oder Widerwärtiger iſt/ obs denn alſo wol müglich ein ſolcher ſeyn könne/ der ſich doch gleichwol noch zu Chriſto bekennt/ oder ſich gar deſſen Vicarium und Statthalter nennet? Fürs ander/ ob denn nicht alſo nothwendig der Anti-Chriſt eine einzele Perſon ſeyn müſſe/ eben wie der HErr Chriſtus eine einzele Perſon iſt/ und wie dort Antiochus Epiphanes zu der Maccabeer Zeiten eine einzele Perſon war/ welcher ja für des Anti-Chriſts Fürbild gehalten wird? Beede Fragen ſcheinen je aus dieſen Text-Worten ſo zu beantworten ſeyn/ daß hernach die Application dahin gantz nicht kommen kan/ wo ſie doch insgemein die Evangeliſche hin machen/ nemlich wie bekannt/ auf den/ der ſich für das unfehlbare Haupt der gantzen Kirche ausgibt/ ſondern wird viel beſſer/ wie etliche gar wenige wollen/ auf der Türcken ihren groſſen Urheber und Propheten den Mahomet zu machen ſeyn. Denn ſehet/ wenn dieſer groſſe Anti-Chriſt hier Chriſti Widerwärtiger κατ᾽ ἐξοχὴν, oder im höchſten Grad ſeyn ſoll/ ſo iſt ja warlich der (ſolte man dencken) ein gröſſerer Widerwärtiger/ oder Wider-Chriſt/ der ihm offenbar und mit Namen widerſtrebt/ und den Chriſtlichen Namen auszutilgen vorhat/ wie der Mahomet gethan/ und der Türck noch thut/ als der/ ſo noch gleichwol den Chriſtlichen Namen/ Zehen Gebot/ die drey Glaubens-Artickel/ und die Tauff behält/ und gar für des Reichs Chriſti Vice-Re will gelten und geachtet ſeyn. Allein darauf antwortet man/ wie wenn denn aber der Geiſt GOttes durch Paulum allhier ſich nicht bekümmerte um die Widerwärtige des HErrn Chriſti/ die drauſſen/ auſſer der Kirche/ auſſer der Chriſtenheit ſind/ noch um den gröſten derſelben/ ſondern vielmehr um die/ die in der Chriſtenheit ſind/ und hier ſonderlich um den gröſten derſelben: einmal ſagt der Text hier nicht/ Er wird ſich

1\. Ob der Anti-Chriſt einer ſeyn könne/ der ſich noch zu Chriſto bekennet?

Ratio dubitandi.

Resp. affirm.

für einen Widerwärtigen/ für einen Feind Chriſti ſelbſt angeben/ oder Chriſtum offentlich verlaugnen/ ſondern ein Widerwärtiger ſeyn: Er ſagt nicht/ Er wird Chriſti Namen vertilgen/ und den Leuten verbieten/ Chriſtum anzuruffen; iſt genug/ wenn er in der That Chriſto zu wider iſt/ ob ers ſchon nicht dabey vorgibt. Einmal gibts je das folgende/ daß er einen ſolchen und den meine/ der in den Tempel GOttes ſich ſetze als ein GOtt/ und alſo in der Kirche oder der Chriſtenheit mit ſouverainer Macht herrſche/nicht aber auſſer derſelbē/ welches ja nicht auf den Mahomet ſich ſchicket/ als der nie von der Chriſtlichen Kirche noch in derſelbigen geweſen noch regiert hat/ ſondern allezeit auſſer derſelben/ und wider dieſelbe/ zu geſchweigen/ daß ſich auch auf den Mahomet nicht ſchicket/ was unten folget/ Er/ der Anti-Chriſt werde ſein Reich mit lügenhafften Kräfften/ Zeichen/ und Wundern/ mit allerley Verführung und kräfftigen Irrthumen bauen. Das lieſet man von dem Mahomet nicht/ der hat vielmehr mit dem Schwerd ſein Reich und Religion gebauet/ und bißher erhalten. Und wie/ wenn ein ſolcher Wider-Chriſt/ der in der Chriſtlichen Kirche/ unter Chriſtlichem Namen/ ja unter dem Namen eines Statthalters Chriſti/ und unter dem Schein göttlicher Heiligkeit und unfehlbarer Warheit/ der Lehr und Ehre/ und den Verordnungen Chriſti widerſtrebet/ für einen gröſſern und gefährlichern Feind oder Wider-Chriſt in ſeiner Maaß von dem Geiſt GOttes gehalten würde/ ſolte das was ungereimtes ſeyn? hält man denn unbillich einen verdeckten innerlichen Feind für gröſſer und gefährlicher/ als einen äuſſerlichen und offenbahren? O es ſchreibt ihm Paulus nicht umſonſt myſterium iniquitatis zu/ ein Geheimnus der Boßheit/ womit es verdeckter Weiſe zugehet/ ſo daß ſolch Anti-Chriſtiſches Weſen nicht alſobald allen offenbahr in die Augen leuchtet.

2. Ob der Anti-Chriſt ei- Gleichwol aber eine einzige Perſon ſprichſt du/ wird der Anti-Chriſt ſeyn müſſen/ weil hier im Text dreymal hintereinander

ander mit dem Artikul ſo gar ein allereinzigſter Menſch ausgedrucket wird/ daß es nicht irgend heiſt/ ein Menſch der Sünden/ ſondern ὁ ἄνθρωπος τῆς ἁμαρτίας, wie wenn Paulus mit Fingern auf ihn wieſe/ der eben der einige hauptſächliche Menſch der Sünden/ ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, das/ eben das beruffene Kind des Verderbens/ ὁ ἀντικείμενος, der/ eben der zuerwartende groſſe Widerwärtige/ und kein anderer iſt es/ der muß zuvor kommen und offenbahr werden/ ehe Chriſtus mit ſeinem jüngſten Tag komme: Allein das machts noch nicht aus. Ich will jetzt in Kürtze nur ſo viel ſagen (damit das vielen all zu lange und langweilige Lehren einmal ein Ende nehme/) die Schrifft redet offt/ wie von einer einzigen Perſon ſingulariſſimè, und mit eben dem Artikul/ und meinet doch collectivè eine gantze Verſam̃lung/ oder aufeinander folgende Ordnung ihrer vieler/ ja wol ὁ ἄνθρωπος, ſagt ſie/ der Menſch/ und verſtehet das gantze menſchliche Geſchlecht/ der Menſch vom Weib gebohren lebt kurtze Zeit/ und was dergleichen: ὁ Σατανᾶς, ſagt ſie/ der Satanas/ und verſteht dadurch ein gantz Regiment der böſen Geiſter/ wann ſie ſpricht: So aber der Satanas mit ihm ſelbſt uneins wird/ ſo wird ſein Reich wüſte/ Marc. 3, 26, ja wird nicht offt ein gantz einzeles Subjectum in der Schrifft ausgedruckt/ als bey Daniel und in der Offenbarung ein Thier/ ein Löw/ ein Beer/ ein Parder/ und ein vierdtes noch erſchröcklichers Thier/ und wird doch durch jedes ſolches einzeles Thier/ eine gantze Monarchie/ ein gantzes groſſes Reich mit all ſeinen Keyſern die aufeinander gefolgt/ dadurch verſtanden: Ja wird nicht ſelbſt in unſerm Pauliniſchen Text τὸ κατέχον, das/ was den Anti-Chriſt noch aufhält/ ebenfalls als gantz was einzeles vorgeſtellt/ und wird doch das alte Römiſche Reich mit ſeinen nacheinander gefolgten Römiſchen Keyſern/ dadurch verſtanden/ wie wir künfftig hören werden? und von dem Hohen-Prieſter A. Teſtaments ſagt die Schrifft auch mit dem Artikul

Ob es eine einzele Perſon ſeyn müſſe? Ratio affirmativæ.

Reſp. pro negativâ. Daß es doch ſeyn kan eine Reihe vieler.

tikul ὁ ἀρχιερεὺς der Hohe-Prieſter muß alle Jahr in das Heilige eingehen / und verſtehet doch einen jeden von der groſſen langen Reihe derſelben / wie ſie aufeinander gefolgt. Auch im Papſthum redet man ja ſo / der Papſt ſey der einige Statthalter Chriſti / und verſteht doch nicht einen einzelen dadurch aus der langen ſerie und Reihe dererſelben 246. ſondern einen jeden in derſelben. So kan denn auch hier wol im Text / der Menſch der Sünden / das Kind des Verderbens und der Widerwärtige als eine einzele Perſon vorgeſtellt / und doch ein gantzes Reich / Regiment und Stand dadurch zu verſtehen ſeyn / indem zwar allezeit einer das Haupt iſt / dem ein anderer nach ſeinem Tod nachfolget / ſo / daß man ſagen kan / der Anti-Chriſt ſtirbt nicht / eben wie manche ſagen / der König in Franckreich ſtirbt nie / dieweil / ob eine ſolche hohe Perſon ſtirbt / gleichwol dero Stelle ſtracks wieder erſetzt wird. Und ſo ſchreibt auch Auguſtin de Ancona, ein Päpſtiſcher Scribent: Dem Päpſtlichen Amt und Authorität nach / ſind alle Päpſte / die geweſen ſind / und noch ſeyn werden / biß an der Welt Ende / mehr nicht / denn nur ein Papſt. Demnach kan's auch wol ſeyn / daß die Schrifft vom Anti-Chriſt / als von einer einzelen Perſon rede / und doch eine Reihe vieler in einem Staat aufeinander folgender Häupter dadurch verſtehe. Ja wenn wir bedencken / daß der Anti-Chriſt ſchon zu der Apoſtel Zeiten in gewiſſer Maaß ſich geregt und angefangen habe / und doch in der Welt ſeyn ſoll / bis ans Ende der Welt / da ſein erſt der HErr ein Ende machen wird mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft / wann wir bedencken / was für groſſe Dinge er ſoll ausrichten / ſo kans nicht nur ſeyn / ſondern muß auch wol ſeyn / daß mehr als ein Menſch / ja eine Reihe vieler aufeinander folgender Menſchen dadurch verſtanden werde / wie ſich nechſtkünfftig deutlicher zeigen wird. Indeſſen haben wir freylich Ihr Geliebte! noch keinen völligen noch veſten Schluß aus beſagten / aber doch ſchon zimli-

Daß es ſeyn muß eine Reihe vieler.

zimliche Vermuthung / wer der Anti-Chriſt / und wie er bereits in der Welt ſey.

Ach laſt uns indeſſen ſchon zum Voraus dieſe Sache mit wolbedächtlichen Augen und Hertzen anſehen / die der Geiſt Gottes nicht umſonſt mit ſo bedencklichen Worten / und ſo offt in der Schrifft getrieben und beſchrieben! Laſt uns nicht verdroſſen werden / gründlichen Unterricht darüber aus GOttes Wort und der Kirchen-Hiſtorie einzunehmen: Laſt uns inzwiſchen waarnehmen / der Anti-Chriſt werde freylich ſchon in der Welt offenbahr genug ſeyn / wenn man nur die Augen aufthun wolle / ja um ſeinetwillen könne wol der jüngſte Tag noch heut kommen. Ach HErr / ſo wecke uns auf / daß wir bereit ſeyen! Die Zeit iſt nunmehr nah / HErr JEſu du biſt da / die Zeichen die den Leuten dein Ankunfft ſollen deuten / die ſind / wie wir geſehen / in groſſer Zahl geſchehen. Was ſoll ich dann nun thun: ich ſoll auf dem beruh'n / was du mir haſt verheiſſen / daß du mich wolleſt reiſſen aus meines Grabes Kammer / aus aller Noth und Jammer. O Geliebte! ſo laſt uns denn nichts weiter verſaumen / ſondern mit hertzlicher und ſteter Buß dazu uns ſchicken: Laſt uns GOtt dancken / der uns dem Anti-Chriſtiſchen Joch entriſſen / uns die Gewiſſens-Freyheit geſchenckt / und uns bisher dabey erhalten: Ach daß wir ſolcher Gnade und dem Evangelio würdiglich wandelten / und nicht mit ärgerlichem Anti-Chriſtiſchen Leben / uns und unſere Nachkommen wieder drum brächten! ach daß wir ſolche Wolthat danckbarer achteten und betrachteten! Wie manche Boßhafftige gibts doch auch unter uns / wie manchen Menſchen der Sünden / voll Aergernus / Greuel und Ungerechtigkeit / wie manches Kind des Verderbens / das ſich und viele andere in zeitlich- und ewiges Verderben mit ſeinem verführiſchen Exempel und Verleitung ſtürtzet! wie manch Widerwärtigen / der Chriſto und ſeinen Dienern nur rechtſchaffen zu wider zu ſeyn nichts unterläſ-

Nutz zum Schluß dieſer Predigt.

ſet/ ja wol auch wie manchen Widerwärtigen/ wie manches Verderbens-Kind/ wie manchen Sünden-Menſchen/ etwa auch unter denen/ die Chriſti Diener ſeyn/ das Anti-Chriſtiſche Reich der Finſternuß mit Lehr und Leben zerſtören ſolten/ und noch wol ſelbſt mit unreinen Wercken der Finſternuß bauen. O HErr JEſu/ was will daraus werden? O mein Chriſt/ rette und bewahre deine Seele/ die Gefahr der Aergernuße wächſt/ O halt dich deſto veſter zu deinem HErrn Chriſto: ungeärgert und unverführt zu bleiben/ wird je länger je ſchwehrer: Wie geſchieht uns und unſern armen Nachkommen/ wann nicht Beſſerung folgt/ und Chriſtus mit ſeinem jüngſten Tage nicht bald herein bricht! Drum komm nur lieber Herre Chriſt/ das Erdreich überdrüſſig iſt/ zu tragen ſolche Höllen-Bränd/ drum machs einmal mit ihr ein End/ und laß uns ſehn den lieben jüngſten Tag. Ihr aber/ Ihr meine Hertzensglaubige/ haltet euch zu dem Häufflein der Seufzenden/ gehet aus von allem Anti-Chriſtiſchen Greuel-Weſen: haltet euch ja recht feſt an euren HErrn Chriſtum/ im Glauben/ Leben/ Sterben/ ſo wird Er nicht als euer Widerwärtiger/ ſondern als euer Erlöſer kommen/ Er wird euch an euren Stirnen zeichnen/ und euch als der Sünden abgeſtorbene Menſchen/ als Kinder des Heils und nicht des Verderbens/ als Freunde und Gehorſame erlöſen von allem Ubel und aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reich; Amen. Ach gibs uns allen aus Gnaden/ du theureſter Seeligmacher/ Amen/ Amen!

Der

Der Anti-Chriſt ein Zeichen des Endes/

Oder Von der Welt Ende Die XIV,

Vom Anti-Chriſt

Die II. Predigt/

über die Worte Pauli
II. Theſſal. c. II. 3, 4.

Laſſet euch niemand verführen auf keinerley Weiſe/ denn er kommt nicht (der Tag der Zukunfft des HErrn/) es ſey denn/ daß zuvor der Abfall komme/ und offenbahret werde der Menſch der Sünden/ und das Kind des Verderbens/ der da iſt ein Widerwertiger/ und ſich erhebt über alles das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/ alſo/ daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes/ als ein GOtt/ und gibt ſich für/ er ſey GOtt.

EXOR-

EXORDIUM.

GEliebte! Iſt unter allen Zeichen der letzten Zu- und
Wiederkunfft unſers JEſu/ oder der Zukunfft zum
Gericht ein recht gewiſſes und ungezweiffeltes/ ſo
iſts gewiß die Zukunfft und Offenbahrung des An-
ti-Chriſts/ oder die Ausbrechung und Entdeckung
des Geheimnuſſes der Boßheit/ davon wir vor acht Tagen aus
unſerm Pauliniſchen Text zu lehren angefangen. Denn nachdem
Zeichen des Endes der Welt eingetheilt in gemeine/ die Zeichen des jüngſten Tages und der Welt Endes eingethei-
let werden in gemeine und eigene/ da die gemeine Zeichen die
jenige heiſſen/ die dem Untergang Jeruſalems/ und dem Unter-
gang der Welt gemein ſind/ und gleichwie ſie vor der Zerſtörung
Jeruſalems/ als böſe Vorboten hergegangen/ alſo auch vor der
letzten Zerſtörung der Welt des Endes Vorboten werden abge-
ben/ wohin die falſche Chriſti und falſche Propheten/ die über-
hand nehmende Ungerechtigkeit/ Liebloſigkeit und Sicherheit
gezehlet werden/ oder es ſinds nach anderer Gottes-lehrer Deu-
tung ſolche Zeichen/ die mehrern Seculis gemein ſind/ und vor
dieſem/ ja auch im A. Teſtament ſchon geſchehen/ als da ſind
Krieg und Kriegs-Geſchrey/ Peſtilentz/ theure Zeit und Erd-
beben/ die vor dem Ende der Welt aber nur häuffiger und heff-
tiger ſich ereignen dürfften/ wie wir neulich ſchon gehört; ſo ſind
und eigene. und heiſſen hingegen die eigene/ oder ungemeine und beſondere
Zeichen die jenige/ die nichts anders/ als den jüngſten Tag be-
zeichnen/ und dazu von GOtt verordnet und in der H. Schrifft
angegeben ſind/ daß ſie nicht irgend Jeruſalems oder einiges groſ-
ſen Volckes und Reiches/ ſondern alleine des herannahenden
Dieſe in ferne und nahe/ Welt-Endes Vorboten ſeyn ſollen. Und nachdem dieſe eigene
wiederum verſchiedener Gattung ſind/ etliche ſind ferne und
noch zimliche Zeit vor dem Ende ſich ereignende Zeichen/ als
wohin eben die Ankunfft und Offenbahrung des Anti-Chriſts
gehöret; andere aber ſind nahe/ und mit dem hereinbrechenden
jüngſten

jüngſten Tag faſt zugleich oder allernechſt vorher-gehende Zeichen / als da ſind die außerordentliche Verfinſterung an Sonne / Mond und Sternen / das Zeichen des Menſchen Sohns in den Wolcken des Himmels / das Bewegen der Himmels-Kräffte / und ſo fort: ſo ſind auch unter ſolchen eigenen Zeichen etliche gewiſſe und unſtrittige / etliche ungewiſſe und noch etwas zweiffelhafftige Zeichen. Nemlich nach vieler Erachten / noch ungewiß und zweiffelhafftig der Stadt Rom leibliche Verheerung / und der Juden groſſe / und ſo gut als allgemeine Bekehrung / und des Gog und Magog Untergang / wo nicht dergleichen mehr; gantz gewiß und faſt unſtreitig aber iſt des Anti-Chriſts Offenbahrung / von dem unſer H. Paulus ſo deutlich meldet / Es werde Chriſtus zum Gericht und der Welt jüngſten Tag nicht eher kommen / als biß zuvor der groſſe Abfall komme / und der groſſe Anti-Chriſt und Widerwärtige / oder das Geheimnus der Boßheit offenbahret und entdecket werde / ſo / daß die Verkehrung Grotii und Hammondi, die den Anti-Chriſt noch vor Jeruſalems End / einer in dem Keyſer Caligula, der ander in Simon dem Zauberer ſuchen / viel zu ſchwach und Boden-los iſt / als daß dadurch diß Zeichen des jüngſten Tages ſolte ungewiß und zweiffelhafftig gemacht / oder gar uns aus Händen gezogen werden.

Dieſe in ſtrittige und unſtrittige.

Der Anti-Chriſt ein gewiſſes Zeichen.

Allein ſo gewiß dieſes Zeichen und ſo unlaugbar es iſt / daß der Anti-Chriſt geraume Zeit vorher kommen / regieren und offenbahr werden müſſe / ehe und bevor JEſus Chriſtus zum Gerichte kommt / und in den Wolcken des Himmels offenbahr wird; ſo hefftig wird hingegen zwiſchen den Papiſten einer / und faſt allen proteſtirenden Partheien ander ſeits darob geſtritten / wer deñ eigentlich der von dem Geiſt Gottes ſo ausführlich und nach ſo vielen Umſtänden beſchriebene Anti-Chriſt ſey / ob er ſchon in der Welt / oder ob er noch erſt zu erwarten ſey? Will man nun aus der Sache kommen / und der Warheit nicht gröblich verfehlen / wie kan man beſſer / als daß man ehe alle Umſtände und Mittel den

Wer er aber ſey / wird hefftig beſtritten.

rechten Anti-Chriſt zu treffen.

Eigenſchafften/womit der Geiſt GOttes dieſen Widerwärtigen und dieſes Geheimnus der Boßheit beſchreibt/wol anſehe/und alle recht durchgehe/und ſich dann in der Welt und zumal in der Kirche/aus denen unlaugbaren Geſchichten derſelben/umſehe/ ob und wo denn irgend das leibhafftige Muſter ſey/ an welchem alle dieſe Lineamenta zutreffen und ſich ſpiegeln. Findet ſich nun eines/bey welchem alles ohne Zwang der Worte zutrifft und einſtimt/ und man wolte dannoch zweiffeln/ oder nicht dulden/ daß man ſage/ der ſey eben dieſer vom Geiſt GOttes geweiſſagte und beſchriebene Anti-Chriſt/ ſo wäre es eben (ſchreibt Henr. Morus *) als ob ein ungeheurer Menſch/ der wol zwölff Ellen lang wäre/ ſich erbittern wolte/ wenn man ihn einen Rieſen hieſſe/ aber Dodecapechyn, das iſt/ einen dutzent Ellen-langen Mann köñte oder müſte er ſich noch wol nennen laſſen: Da es doch noch wol ein geringers Maaß thäte/ und einer wol zimlich unter 12. Ellen für einen Riſen paſſiren kan. Wär es aber Sache/daß an jemand/ den man für den Anti-Chriſt vermuthet/ wol ein und ander Kenn-Zeichen des Anti-Chriſts ſich fände/ ein und anders aber/ und zwar hauptſächliches/ihm allerdings nicht zukäme/alsdann köñte man ſelbigen ſchon nicht mit Gewißheit und Beſtand für den geprophezeiten groſſen Anti-Chriſt haltē/ſondern nur für einen ſolchē Unter-Anti-Chriſt und Vorlauffer deſſelben/der ihm in vielen zimlich ähnlich komme. Allein/ da muß man nicht an kleinen Neben-Umſtänden behängen/ und die hauptſächlichſte Lineamenta und Kenn-Zeichen überſehen: Man muß nicht irgend indifferente Mittel-Dinge/ oder manchmal wol gar löbliche heraus nehmen; nicht Mittel-Dinge/ als zum Exempel/ Bilder in Kirchen/ Meßgewande/ Oblaten/ Lateiniſches Choral-ſingen und dergleichen (anderweitig fällt man auf Biſchoffliche Würde und Hoheit/ Infuln und dergleichen mit ſolchem Haß) und ſolche ſtuck Anti-Chriſtiſch heiſſen/ ja alle das gehäſſig anſehen/

Neben-Umſtände muß man nicht für Haupt-Keñzeichen achten: als Bilder/ Meßgewande/ und desgl.

* Myſterii iniquitatis pag. 583.

hen/ was noch aus der Römiſchen Kirche herkommt; Ach auf ſolche äuſſerliche und Mitteldinge kommts je nicht hauptſächlich an; ſo hälts auch ein neulichſter ausländiſcher Theologus* für ungeſchickt und Affecten-einend/ wann man den neuen Calender/ und die darinne enthaltene Zeitänderung für ein Zeichē des Anti-Chriſts halten will/ darum weil Dan. VII. v. 25. ſtehet: Er wird ſich unterſtehen Zeit/ Zeit und Geſetze zu ändern; da doch ſolches (ſeines Erachtens) vom Calender nicht zu verſtehen/ noch vom Anti-Chriſt geſagt/ ja nicht anderſt/ als ſenſu myſtico & ſecundo, gantz von ferne auf ihn zu ziehen/ und im Ende auch wol gar löblich/ wo nicht nothwendig ſey/ die Zeit nach dem Himmels-Lauff wieder einzurichten/ der ſich nach ſo vielen Seculis in dem Frühlings Æquinoctial-Punct um ein mercklichs verruckt: Nur war's darum zu thun/ daß der Papſt ſolch neuen Calender mit Authorität einführte/ und deſſen Annehmung als ein Stuck des ihme ſchuldigen Gehorſams erforderte/ welchen ihme proteſtirende Fürſten keines Wegs koñten zuſtehen/ ſondern ſolchen Gehorſam nur einig und allein Dero Keyſerl. Majeſt. und dem Reich ſchuldig zu ſeyn erkenneten. Solche unrichtige und ungewiſſe Kenn-Zeichen/ oder andere Kleinigkeiten und Neben-Umſtände muß man nicht heraus picken/ mit Ubergehung der hauptſächlichſten/ ſondern auf das am meiſten ſehen/ worinne weſentlich das Myſterium iniqvitatis, das Geheimnus der Boßheit/ und alſo das Hertz des Anti-Chriſtiſchen Weſens beſtehet/ welches/ weil es ein Myſterium, ein Geheimnus/ oder eine myſterioſe Boßheit oder Ungerechtigkeit ſeyn ſoll/ wie es unſer H. Paulus nennet/ ſolchem nach ja nicht in offenbahrer Profanität oder Unheiligkeit und Gottloſigkeit beſtehen kan/ ſondern in verdeckter/ die unter dem Geheimnus und der Scheindecke e. gr. groſſer Heiligkeit und Unfehlbarkeit verborgen ſtecket/ und unter Chriſti Namen Anti-Chriſtiſch regieret/

auch nicht den neuen Calender;

ſondern das Geheimnus der Boßheit wol beobachten.

* Limborg Theologiæ Chriſtianæ Libr. VII. c. 11. §. 20. edit. prioris.

ret/* denn Er ſezt ſich in den Tempel GOttes als ein GOtt/ ſagt unſer Text/ wie wir bald weiter hören werden/ und iſt alſo nicht auſſerhalb der Kirche/ unter Türcken/ Juden und Heiden/ ſondern innerhalb der Kirche/ unter Chriſten zu ſuchen/ wie ſolches auch aus denen Orten und Worten Johannis/ wo Er vom Anti-Chriſt handelt/ klärlich zu ſehen.

Zum Anti-Chriſtiſchen Weſen gehört ein Schein des Chriſtenthums.

Wo man nun nur das zum Grund wol mercket/ zum Anti-Chriſtiſchen Weſen gehöre ein Schein und der Name des Chriſtenthums/ ja unter dem Vorwand der Unfehlbarkeit und Heiligkeit könne er verborgen ſtecken/ und es ſeye mit den Greueln deſſelben ein verdecktes Eſſen/ und ein myſterioſes Weſen/ welches doch endlich denen in die Augen leuchtet/ die aus GOttes Wort Liecht holen (es iſt diß Thier/ das den Anti-Chriſt abbildet/ gleichwie das Lamm/ welches iſt Chriſtus/ und redet doch wie der Drach/ ſagt Johañ. Offenbahrung c. 13. 11.) Wenn man das/ ſag ich/ einmal zum Grund feſt ſetzet/ und dabey vor allen auf die rechte weſentliche Kenn-Zeichen des vom Geiſt GOttes beſchriebenen Anti-Chriſts acht hat/ ſo wird man wol endlich aus der Sache kommen/ ob der Anti-Chriſt bereits in der Welt offenbahr und entdeckt/ und wo er denn zu finden ſey?

Zugang zum Text.

Nun unter ſolchen Kenn-Zeichen folgen jetzt eben einige der hauptſächlichſten in unſerm Text/ welche uns ſonderlich

Thema.

Deſſen übermäſſige Selbſt-Erhebung/ ſamt der Reſidenz ſeiner Regierung/ oder den Ort/ wo er zu ſuchen/ oder ſeine aufs höchſte geſtiegene Kirchen-Beherꝛſchung/

anzeigen/ wann Paulus aus dem Geiſt GOttes ſagt/ der Menſch der

* Sub nomine Chriſti latiturum Anti-Chriſtum ex Patribus docet Henr. Morus Myſter. Iniquitat. p. 6. De Hypocriſi Papæ, & quomodo ſingula Iniquitatis Myſteria velo ſanctitatis tegantur, oſtendit Joh. Crocius ad h. l. II. Theſſ. II. p. m. 325. n. 7.

der Sünden / und das Kind des Verderbens / ja der Widerwärtige / werde ſich erheben über alles / das GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet / alſo / daß Er ſich ſetzt in den Tempel GOttes als ein GOtt / und gibt ſich für / er ſey GOtt: Das iſt ein Hauptſtück / worauf das fürnehmſte ankommt. Wolan denn / laſt uns ſelbiges genäuer anſehen / und was dahinter ſtecke mit Fleiß zu unſrer Belehrung und fürſichtiger Warnung unterſuchen. Seufzen nur wieder / wie letztens: HErr JEſu laß den Geiſt uns leiten / der uns ſo mercklich wolt bedeuten den Abfall ſolcher letzten Zeiten / den Anti-Chriſt mit Fleiß zu meiden: Steh uns mit Liecht und Hülff zur Seiten / daß unſre Tritte da nicht gleiten / gib / daß wir uns zum End bereiten / führ uns den Weg zun Himmels-Freuden / Amen!

TRACTATIO.

Nun! nicht nur ein groſſer Abfall von des Glaubens und Gottesdienſtes Reinigkeit / ſolte nach des Geiſtes GOttes deutlichem Vorſagen in der Kirche Chriſti erfolgen / ſondern auch ein ſolch Geheimnus der Boßheit / das ſich damals ſchon heimlich regte / ſolte mit der Zeit / wann das κατέχον oder der Zuruckhalter werde weggethan ſeyn / herfür brechen / daß damit werde offenbahr werden der ſo beſchriene Menſch der Sünden / das ſo gefährliche Kind des Verderbens / und der ſo ſchädliche Widerwärtige / von dem nun Paulus fortfährt / und etwas eigentlicher meldet / worinne ſeine Sündlichkeit und ſeine Widerwärtigkeit fürnemlich beſtehen werde / nemlich darinne / daß er ſich erhebt über alles das GOtt / oder Gottesdienſt heiſſet (ſehet da die übermenſchliche Selbſt-Erhöhung!) Eintheilung.
und dann darinne / daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes als ein GOtt / und gibt ſich für / Er ſey GOtt / ſehet da die aufs höchſte geſtiegene Kirchen-Beherꝛſchung / worinne zugleich der Ort ſeiner uſurpirten Regierung und Invaſion / ſo zu reden / angezeiget wird.

(1) Die übermenſchliche Selbſt-Erhöhung.

Zu erſt heſts nun/ er erhebe ſich über alles/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/* eigentlich über alles/das GOtt genennt wird/ über jeden genennten GOtt/und über allen cultum, oder über ales/ was gleichſam göttlich und majeſtätiſch hoch geachtet und verehret wird. Dieſes ſcheint nun aus

Dan. XI, 36. mit erklärt.

Dan. XI, 36. genommen zu ſeyn/ zum wenigſten ſtimmts mit demſelben zimlich übrein/ und kommt von einem Geiſt her/ wenn dort von dem Wütrich Antiocho, der als ein Fürbild des groſſen Anti-Chriſts von vielen angeſehen wird/ ſtehet: Und der König wird thun was er will/und wird ſich erheben und aufwerffen wider alles das GOtt iſt/ und wider den GOtt aller Götter wird er greulich reden. Ein faſt gleich ſtoltzer Geiſt (erhellet hieraus) werde den Anti-Chriſt regieren/ der dort den Wütrich Antiochum regiert/ nur daß bey dem wahren groſſen Anti-Chriſt der Kirche/ all ſolcher Hochmuth myſterioſer oder verdeckter Weiſe wird ausgeübet werden/ unter dem Schein auch wol der tieffſten Demuth/ als zum Exempel des Servi Servorum,

Der Anti-Chriſt geiſtlicher als ſein Fürbild. Gleich wie auch Chriſtus.

des Knechts aller Knechte. Es gehet alles geiſtlicher zu in und mit dem rechten Anti-Chriſt/ und ſeiner myſterioſen Boßheit/ weder mit ſeinem Fürbilde: Eben wie auch des HErrn Chriſti ſein Königreich uñ ſein Hohe-Prieſterliches Opfer gantz geiſtlich und Geheimnus-voller Weiſe verrichtet und vollführet wurde/ welches die Könige und Hohe-Prieſter A. Teſtamentes/ als ſeine Fürbilder/ auf mehr leibliche und in die Augen leuchtende Weiſe vorbildeten. Daher deñ auch nicht folgt (damit ich das gleichſam bey dem Weg/ und von nebē her berühre) weil der fürbildende Anti-Chriſt Antiochus ein offenbahrer Gottsläſterer war/ darum muß es der fürgebildete auch ſeyn: item, es folgt nicht/ weil jener eine einige Perſon geweſen/ ſo müſſe auch der fürgebildete wahre Anti-Chriſt eine einzige Perſon ſeyn/ wie vor acht Tagen gemeldet/ und nicht beantwortet worden: Nein: ſo wol als der fürbildende Hohe-Prieſter A. Teſtamentes kunte in

einer

* ὑπεραιρόμενος ἐπὶ πάντα λεγόμενον θεὸν ἢ σέβασμα.

einer Reihe vieler aufeinander folgender einzeler Perſonen beſtehen/ da doch der fürgebildete Hohe-Prieſter Chriſtus JEſus nur ein einiger war; ſo kunte im Gegentheil gar wol der fürbildende Anti-Chriſt Antiochus eine einzige Perſon ſeyn/ daß doch deßwegen der fürgebildete Anti-Chriſt im N. Teſtament nicht eine einzele Perſon ſeyn müſſe/ ſondern eine gantze Reihe vieler aufeinander folgender Hoher-Prieſter ſeyn kan/ derer doch gleichwol zu jeder Zeit auch nur ein eintziger im Amt ſitzet/ wie dort auch im A. Teſtament. Es muß in typo und antitypo, im Fürbild und dem/ was fürgebildet wird/ nicht alles eintreffen/ (nam omne ſimile claudicat) ſondern nur das/ was zum Hauptzweck gehöret/ darinne müſſen beede etwas gleiches haben. So nun auch hier/ der fürbildende un̄ fürgebildete Anti-Chriſt/ die treffen unter andern hauptſächlich in dem Punct überein/ was die übermenſchliche Selbſt-Erhöhung anlangt über alles/ was GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet/ ob ſchon jener auf gröbere und mehr äuſſerliche und handgreifflichere/ dieſer auf mehr geiſtliche und ſubtilere Weiß/ unter einem geiſtlichen Scheindeckel und Vorwand ſich ſo hoch erhebet. Einmal wird nun hier ein übermenſchlicher und übermäſſiger Grad der Hoheit angezeigt/ nach welchem dieſer Widerwärtige nicht nur ringen/ ſondern den er auch zu ſeiner Zeit durch göttliche Verhängnus erringen und erreichen werde. Man dencke/ Er erhebt ſich über alles/ das GOtt heiſſet/ ſteht zu erſt: Was wird denn nun alles GOtt geheiſſen? Denn es ſind ja die Götter genennet werden/ es ſey im Himmel oder auf Erden/ ſintemal es ſind viele Götter und viele Herren/ ſo ſagt unſer H. Paulus 1. Cor. 8, 6. ſo iſt ja darauf leicht zu antworten: Zu allen Obrigkeiten ſpricht dort der HErr: Jch habe wol geſagt Ihr ſeyd Götter/ und allzumal Kinder des Höchſten/ aber ihr werdet ſterben/ wie Menſchen/ und wie ein Tyrann zu Grund gehen. Da iſt GOTT ſelbſt Richter unter dieſen Göttern/ wie man lieſet Pſ. 82, 2, 7. Das ſind genennte Götter/ Götter auf Erden/ dem Amt/ nicht dem

Genannte Götter welche?

Die Obrigkeiten.

dem Weſen nach/ nach welchem nur ein einiger GOtt iſt. Dieſe auf Erden/ regieren an ſtatt GOttes ſichtbar auf Erden/ und durch die führt GOtt das äuſſerliche Regiment; ihnen hat GOtt in dem hohen Stuck beſonders ſein Ebenbild mitgetheilet/ daher wer ihnen widerſtrebt/ GOtt dem HErrn ſelbſt und ſeiner Ordnung widerſtrebt. Ja der Götter Namen iſt ihnen ſchon im Geſetz Moſis von GOTT ſelbſt beygeleget worden/ wann der befahl: Den Göttern ſolt du nicht fluchen/ und den Oberſten in deinem Volck ſolt du nicht läſtern/ Ex. 22, 28. Wer ſich nun über alle Obrigkeiten/ Keyſer/ Könige und Potentaten erhebt/ der erhebt ſich ſo über das/ was GOtt/ ja über alles das/ was auf Erden GOtt genennet wird/ und thut alſo/ was hier der H. Geiſt/ als ein hauptſächliches Kennzeichen dem Anti-Chriſt zuleget. Uber dieſe werden auch die Engel im Himmel Götter genennet: Denn wenn Pſ. 97, 7. von dem HErrn Meſſia ſtehet: Betet Ihn an/ alle Götter/ ſo gibts die Epiſtel an die Ebreer ſo: Es ſollen Ihn alle GOttes Engel anbeten/ c. 1, 6. Wo ſich nun jemand fände/ der in ſeiner Maaß auch über die Engel ſich zu erheben und ihnen zu befehlen ſich unterſtünde/ ſo erhellete daraus dieſes Kennzeichen des Anti-Chriſts deſto deutlicher/ daß er ſich überhebe über allen genannten GOtt/ nicht nur auf Erden/ ſondern auch zu theuerſt im Himmel. Es wird ſich aber zeigen/ wie jemand ſchon von langen her/ als das angemaſſete Haupt in der Kirche ſitze/ der ſich den Engeln zu befehlen unterſtanden. Ja wann man endlich gar auf das höchſte kommen und ſagen wolte/ auch der höchſte/ einige/ wahre/ weſentliche GOtt und unſer HErr JEſus Chriſtus/ der mit Ihm eines Weſens iſt/ möge hier zugleich mit begriffen und verſtanden werden/ ſintemal Er doch auch GOtt genennet wird/ aber ſo/ daß Er's zugleich der That und dem Weſen nach mit iſt/ und ſolchem nach müſte von dem Anti-Chriſt können geſagt werden/ über den wahren weſentlichen GOtt werde er ſich auch ſo gar erheben/ ſo wird es wol auch da an Proben

Die Engel.

nicht

nicht allerdings fehlen. Denn wer ſich ſolcher Macht und ſolcher Dinge unterniñt / die niemand / als dem einigen höchſten GOtt zukomen / als wer Gewiſſens-verbindende Geſetze gibt / göttliche Geſetz und Ordnung aufhebet / Leute davon befreyet / hingegen Chriſto contramandiret / als wann Chriſtus ſagt: Trinckt alle daraus / er gerade dawider verordnet / Trinckt nicht alle daraus / wer das / ſag ich / thut / ja Sacramenta und Glaubens-Artikel von neuem anordnet / ſolte man von dem nicht ſagen können / Er erhebe ſich auch über den einig wahren GOtt / und Chriſtum / deſſen Statthalter er ſeyn will? Es wär aber ſchier nicht einmal nöthig / ſo weit zugehen / ja es wäre ſchon Anti-Chriſtiſch und für dieſe Text-Worte genug / wann er über alles / was GOtt auf Erden genennet wird / ſich nur erhebte / und alſo allen geſalbten höchſten Häuptern der Chriſtenheit begehrte vorgezogen zu ſeyn / ſo daß er ſich Macht zuſchriebe Könige ab- und einzuſetzen / welches je abermal ein Werck GOttes / und doch bekandt iſt / welcher unter den Menſchen-Kindern ſich deſſen unterſtanden / und ſolcher Macht ſich über alle Reiche der Erden unternommen / auch ſo gar / daß er zum Exempel die Neue Welt wegzuſchencken / Krafft ſeines Statthalter-Amts ſich unterſtanden / als Alexand. VI. Und ſehet / der Apoſtel ſetzt noch hinzu / auch σέβασμα, über allen Gottesdienſt (gab's Lutherus) werde ſich der Widerwärtige erheben. Dieſes Wort läſt ſich nun wiederum gar wol von aller bloß irrdiſcher Majeſtät verſtehen / oder auf alle das deuten / was unter GOtt der höchſten Ehre auf Erden fähig iſt. Denn von dem Wort wurden eben damals die höchſte Monarchen in der Welt Σεβαςοὶ, Auguſti genennet / Majeſtätiſche Herren / und allezeit Mehrer des Reichs. Da kan nun keine Majeſtät / Ehr und Gewalt in der Welt ſo hoch ſeyn (wolte Paulus ſagen) der Anti-Chriſt wird ſich über dieſelbige erheben / und ſich und die Seinige der Botmäſſigkeit derſelben entziehen. Allein laß ſeyn / daß dieſes Wort auch auf GOtt im Himmel und allen Gottesdienſt zielete / wie

Auch über GOtt und Chriſtum erhebt ſich der Anti-Chriſt.

Womit?

σέβασμα,

Was?

Majeſtät.

Ob auch

dem Weſen nach/nach welchem nur ein einiger GOtt iſt. Dieſe auf Erden/ regieren an ſtatt GOttes ſichtbar auf Erden/ und durch die führt GOtt das äuſſerliche Regiment; ihnen hat GOtt in dem hohen Stuck beſonders ſein Ebenbild mitgetheilet/ daher wer ihnen widerſtrebt/ GOtt dem HErrn ſelbſt und ſeiner Ordnung widerſtrebt. Ja der Götter Namen iſt ihnen ſchon im Geſetz Moſis von GOTT ſelbſt beygeleget worden/ wann der befahl: Den Göttern ſolt du nicht fluchen/ und den Oberſten in deinem Volck ſolt du nicht läſtern/ Ex. 22, 28. Wer ſich nun über alle Obrigkeiten/ Keyſer/ Könige und Potentaten erhebt/ der erhebt ſich ſo über das/ was GOtt/ ja über alles das/ was auf Erden GOtt genennet wird/ und thut alſo/ was hier der H. Geiſt/ als ein hauptſächliches Kennzeichen dem Anti-Chriſt zuleget. Uber dieſe werden auch die Engel im Himmel Götter genennet: Denn wenn Pſ. 97, 7. von dem HErrn Meſſia ſtehet: Betet Ihn an/ alle Götter/ ſo gibts die Epiſtel

Die Engel. an die Ebreer ſo: Es ſollen Ihn alle GOttes Engel anbeten/ c. 1, 6. Wo ſich nun jemand fände/ der in ſeiner Maaß auch über die Engel ſich zu erheben und ihnen zu befehlen ſich unterſtünde/ ſo erhellete daraus dieſes Kennzeichen des Anti-Chriſts deſto deutlicher/ daß er ſich überhebe über allen genannten GOtt/ nicht nur auf Erden/ ſondern auch zu theuerſt im Himmel. Es wird ſich aber zeigen/ wie jemand ſchon von langen her/ als das angemaſſete Haupt in der Kirche ſitze/ der ſich den Engeln zu befehlen unterſtanden. Ja wann man endlich gar auf das höchſte kommen und ſagen wolte/ auch der höchſte/ einige/ wahre/ weſentliche GOtt und unſer HErr JEſus Chriſtus/ der mit Ihm eines Weſens iſt/ möge hier zugleich mit begriffen und verſtanden werden/ ſintemal Er doch auch GOtt genennet wird/ aber ſo/ daß Er's zugleich der That und dem Weſen nach mit iſt/ und ſolchem nach müſte von dem Anti-Chriſt können geſagt werden/ über den wahren weſentlichen GOtt werde er ſich auch ſo gar erheben/ ſo wird es wol auch da an Proben

nicht

nicht allerdings fehlen. Denn wer ſich ſolcher Macht und ſolcher Dinge unternim̃t / die niemand / als dem einigen höchſten GOtt zukom̃en/als wer Gewiſſens-verbindende Geſetze gibt/ göttliche Geſetz und Ordnung aufhebet / Leute davon befreyet / hingegen Chriſto contramandiret / als wann Chriſtus ſagt: Trinckt alle daraus / er gerade dawider verordnet / Trinckt nicht alle daraus / wer das / ſag ich / thut / ja Sacramenta und Glaubens-Artikel von neuem anordnet / ſolte man von dem nicht ſagen können / Er erhebe ſich auch über den einig wahren GOtt / und Chriſtum / deſſen Statthalter er ſeyn will? Es wär aber ſchier nicht einmal nöthig / ſo weit zugehen / ja es wäre ſchon Anti-Chriſtiſch und für dieſe Text-Worte genug / wann er über alles / was GOtt auf Erden genennet wird / ſich nur erhebte / und alſo allen geſalbten höchſten Häuptern der Chriſtenheit begehrte vorgezogen zu ſeyn / ſo daß er ſich Macht zuſchriebe Könige ab- und einzuſetzen / welches je abermal ein Werck GOttes / und doch bekandt iſt / welcher unter den Menſchen-Kindern ſich deſſen unterſtanden / und ſolcher Macht ſich über alle Reiche der Erden unternommen / auch ſo gar / daß er zum Exempel die Neue Welt wegzuſchencken / Krafft ſeines Statthalter-Amts ſich unterſtanden / als Alexand. VI. Und ſehet / der Apoſtel ſetzt noch hinzu / auch σέβασμα, über allen Gottesdienſt (gab's Lutherus) werde ſich der Widerwärtige erheben. Dieſes Wort läſt ſich nun wiederum gar wol von aller bloß irrdiſcher Majeſtät verſtehen / oder auf alle das deuten / was unter GOtt der höchſten Ehre auf Erden fähig iſt. Denn von dem Wort wurden eben damals die höchſte Monarchen in der Welt Σεβαςοὶ, Auguſti genennet / Majeſtätiſche Herren / und allezeit Mehrer des Reichs. Da kan nun keine Majeſtät / Ehr und Gewalt in der Welt ſo hoch ſeyn (wolte Paulus ſagen) der Anti-Chriſt wird ſich über dieſelbige erheben / und ſich und die Seinige der Botmäſſigkeit derſelben entziehen. Allein laß ſeyn / daß dieſes Wort auch auf GOtt im Himmel und allen Gottesdienſt zielete / wie

Auch über GOtt und Chriſtum erhebt ſich der Anti-Chriſt.

Womit?

σέβασμα, Was? Majeſtät.

Ob auch

Gottes-dienſt? denn Paulus dort zu den aberglaubiſchen Athenienſern/ die einen Altar dem unbekandten GOtt aufgerichtet hatten/ ſagt: Ich habe geſehen τὰ σεβάσματα ὑμῶν, euren Gottesdienſt/ Act. 17, 23. das iſt/ eure Altäre/ und eure Weiſe euren Göttern zu dienen; ſo ſolls doch auch da nicht an Erweiß fehlen daß nicht jemand ſey/ der ſich ſo hoch/ auch über alle Religion und Gottesdienſt erhebe/ wie ſich bald zeigen wird/ und theils aus beſagten ſchon erhellet. Nemlich nicht nur über allen heidniſchen falſchen/ ſondern auch über den Chriſtlichen Gottesdienſt wird er ſich ſo ferne erheben/ daß er ſich Macht nehmen wird/ denſelben zu ändern/ zu mindern und zu mehren/ wie es ſeinem Intereſſe und angemaſſeter Hoheit am beſten fügen wird. Einige Ausleger wollen zwar all den genannten GOtt und Gottes-Dienſt hier im Text nur auf die heidniſche Götter und ihren falſchen abgöttiſchen Götzen-Dienſt deuten/ und dafür halten/ Paulus meine/ der Anti-Chriſt werde ſich nur über dieſe alle erheben/ und ſich alleine mehr Ehre und Macht zulegen/ als dieſe all ihren erdichteten Göttern zugelegt: * denn die haben das Reich der Welt unter ihre Götter getheilt/ dem Jupiter haben ſie den Himmel/ dem Neptuno das Meer/ dem Plutoni die Hölle zu beherrſchen zuerkennet; Uber die Weißheit haben ſie Apollinem, über den Wein den Bacchum, über die Erden-Früchte die Cererem, über das Wild im Wald und das Weidwerck die Diana, zu Göttern geſetzt; Der Anti-Chriſt aber werde allein ſich ſo viel und noch wol mehr Macht zulegen/ als die Heiden allen ihren Göttern miteinander zugeſchrieben/ nemlich die Herrſchafft über Himmel/ Erden/ und Höll: Weil es aber im Text nicht heiſſet/ über einiges oder über ein und anders/ das GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet/ werde ſich der Anti-Chriſt erheben/ ſondern über alles; als mag man wol über alle Heiden-Götter auch Engel- und Menſchen-Götter/ oder die hohen Obrigkeiten verſtehen/ ja vielleicht auch den wahren weſentlichen GOtt zugleich mit verfaſſen/ wiewol Er mit denen nur genennten Göttern in eine Reihe ſonſt

*Ita Aretius & Reuterus.

he ſonſt nim̃ermehr zuſam̃e zu nehmen iſt. Gleichwol nachdem dieſe übermenſchliche Selbſt-Erhöhung ſo hoch geſtiegen / daß ſie ſich über alle erſchaffene Hoheiten in dieſer Welt geſchwungen / ſo hat ſie wol nicht unterlaſſen / auch gar über den höchſten GOtt oder in den Thron ſeiner Majeſtät de facto ſich zu ſchwingen / deßwegen aber folgt nicht / was Cornelius à Lapide und ſeines gleichen mehrere wollen / als müſte der / ſo der Anti-Chriſt ſeyn ſoll / gar ſelbſt ſagen und ausdrücklich vorgeben / Er ſey gröſſer und mehr zu ehren als Chriſtus ſelbſt / oder als einiger GOtt / Nein / Nein / Paulus ſchreibt nicht / der Widerwärtige wird ſagen / er ſey über alles / was GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / ſondern / Er wird ſich erheben über alles / das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / welches auch geſchehen kan / und in effectu von dem geſchiehet / ders doch mit Worten gantz anderſt ſagt / auch wol ſelbſt nicht meint / ſondern unter einem Vorwand groſſer Heiligkeit und Demuth / ja unter der Schein-Decke des Rechtens ſolches dennoch thut. Denn dencket ſelbſt / Ihr Geliebte! wenn einer aufſtünde und ſelbſt vorgäbe / er ſey höher / als Chriſtus / und gröſſer als der wahre weſentliche GOtt / welcher / will nicht ſagen / unter den Chriſten / ſondern nur unter Türcken und Juden würde ihm Gehör geben? wer würde den anderſt als Priſon-würdig achten? Ach nein / ſo plump muß man ſich den Anti-Chriſt aus dieſen Pauliniſchen Worten nicht einbilden.

Sagen wird ers nicht / er ſey über GOtt / aber thun wird ers.

Doch bemercket noch / was ferner in dem folgenden ſtecke / allwo Paulus ſeine aufs höchſte geſtiegene Kirchē-Beherrſchung dermaſſen beſchreibt / daß Er ſpricht: So gar über allen genannten GOtt und Gottesdienſt werd er ſich erheben / alſo daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes als ein GOtt / und gibt ſich für / er ſey GOtt / oder zeigt ſich dar / und erweiſet ſich / als GOtt. Lieber / was meint wol mit dieſen / zumal den letzten Worten Paulus? ſolte er nicht hier den Anti-Chriſt mit einem ſo plumpen Vorgeben beſchreiben / wie ihn die Papiſten haben wollen?

(2) Seine aufs höchſte geſtiegene Kirchen-Beherrſchung.

Gottes-dienſt? denn Paulus dort zu den aberglaubiſchen Athenienſern/ die einen Altar dem unbekandten GOtt aufgerichtet hatten/ ſagt: Ich habe geſehen τὰ σεβάσματα ὑμῶν, euren Gottesdienſt/ Act. 17, 23. das iſt/ eure Altäre/ und eure Weiſe euren Göttern zu dienen; ſo ſolls doch auch da nicht an Erweiß fehlen daß nicht jemand ſey/ der ſich ſo hoch/ auch über alle Religion und Gottesdienſt erhebe/ wie ſich bald zeigen wird/ und theils aus beſagten ſchon erhellet. Nemlich nicht nur über allen heidniſchen falſchen/ ſondern auch über den Chriſtlichen Gottesdienſt wird er ſich ſo ferne erheben/ daß er ſich Macht nehmen wird/ denſelben zu ändern/ zu mindern und zu mehren/ wie es ſeinem Intereſſe und angemaſſeter Hoheit am beſten fügen wird. Einige Ausleger wollen zwar all den genannten GOtt und Gottes-Dienſt hier im Text nur auf die heidniſche Götter und ihren falſchen abgöttiſchen Götzen-Dienſt deuten/ und dafür halten/ Paulus meine/ der Anti-Chriſt werde ſich nur über dieſe alle erheben/ und ſich alleine mehr Ehre und Macht zulegen/ als dieſe all ihren erdichteten Göttern zugelegt: * denn die haben das Reich der Welt unter ihre Götter getheilt/ dem Jupiter haben ſie den Himmel/ dem Neptuno das Meer/ dem Plutoni die Hölle zu beherrſchen zuerkennet; Uber die Weißheit haben ſie Apollinem, über den Wein den Bacchum, über die Erden-Früchte die Cererem, über das Wild im Wald und das Weidwerck die Diana, zu Göttern geſetzt; Der Anti-Chriſt aber werde allein ſich ſo viel und noch wol mehr Macht zulegen/ als die Heiden allen ihren Göttern miteinander zugeſchrieben/ nemlich die Herrſchafft über Himmel/ Erden/ und Höll: Weil es aber im Text nicht heiſſet/ über einiges oder über ein und anders/ das GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet/ werde ſich der Anti-Chriſt erheben/ ſondern über alles; als mag man wol über alle Heiden-Götter auch Engel- und Menſchen-Götter/ oder die hohen Obrigkeiten verſtehen/ ja vielleicht auch den wahren weſentlichen GOtt zugleich mit verfaſſen/ wiewol Er mit denen nur genennten Göttern in eine Reihe ſonſt

* Ita Aretius & Reuterus.

he ſonſt nim̃ermehr zuſam̃e zu nehmen iſt. Gleichwol nachdem dieſe übermenſchliche Selbſt-Erhöhung ſo hoch geſtiegen / daß ſie ſich über alle erſchaffene Hoheiten in dieſer Welt geſchwungen/ ſo hat ſie wol nicht unterlaſſen / auch gar über den höchſten GOtt oder in den Thron ſeiner Majeſtät de facto ſich zu ſchwingen / deßwegen aber folgt nicht / was Cornelius à Lapide und ſeines gleichen mehrere wollen / als müſte der / ſo der Anti-Chriſt ſeyn ſoll / gar ſelbſt ſagen und ausdrücklich vorgeben / Er ſey gröſſer und mehr zu ehren als Chriſtus ſelbſt / oder als einiger GOtt / Nein / Nein / Paulus ſchreibt nicht / der Widerwärtige wird ſagen / er ſey über alles / was GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / ſondern / Er wird ſich erheben über alles / das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / welches auch geſchehen kan / und in effectu von dem geſchiehet / ders doch mit Worten gantz anderſt ſagt / auch wol ſelbſt nicht meint / ſondern unter einem Vorwand groſſer Heiligkeit und Demuth / ja unter der Schein-Decke des Rechtens ſolches dennoch thut. Denn dencket ſelbſt / Ihr Geliebte! wenn einer aufſtünde und ſelbſt vorgäbe / er ſey höher / als Chriſtus / und gröſſer als der wahre weſentliche GOtt / welcher / will nicht ſagen / unter den Chriſten / ſondern nur unter Türcken und Juden würde ihm Gehör geben? wer würde den anderſt als Priſon-würdig achten? Ach nein / ſo plump muß man ſich den Anti-Chriſt aus dieſen Pauliniſchen Worten nicht einbilden.

Sagen wird ers nicht / er ſey über GOtt / aber thun wird ers.

Doch bemercket noch / was ferner in dem folgenden ſtecke / allwo Paulus ſeine aufs höchſte geſtiegene Kirchẽ-Beherrſchung dermaſſen beſchreibt / daß Er ſpricht: So gar über allen genannten GOtt und Gottesdienſt werd er ſich erheben / alſo daß er ſich ſetzt in den Tempel GOttes als ein GOtt / und gibt ſich für / er ſey GOtt / oder zeigt ſich dar / und erweiſet ſich / als GOtt. Lieber / was meint wol mit dieſen / zumal den letzten Worten Paulus? ſolte er nicht hier den Anti-Chriſt mit einem ſo plumpen Vorgeben beſchreiben / wie ihn die Papiſten haben wollen?

(2) Seine aufs höchſte geſtiegene Kirchen-Beherrſchung.

Wir wollens bald ſehen. Bedenckt nur jetzt vors erſt ſeine Re-
ſidentz und wie/ auch in welchen Tempel Er ſich ſetzen werde/
als GOtt: in den Tempel GOttes/ ſpricht Paulus. Solte er aber
wol dadurch den äuſſerlichen Tempel zu Jeruſalem verſtehen/
wie mit Cornelio à Lapide viele Papiſten wollen/ die da glau-
ben/ gegen das Ende der Welt werde der Anti-Chriſt ſelbigen
wieder aufbauen/ und ſich darinne von Juden/ Chriſten und
andern ſeinen Anhängern anbeten laſſen? ach nein/ Ihr Geliebte! dencket ſelbſt/ Daniel hat ja von dem andern Tempel/ oder
von der Stadt ſamt ſeinem Heiligthum geweiſſaget/ er werde
verſtöret werden/ und es ſey beſchloſſen/ daß biß ans Ende
über die Verwüſtung trieffen werde/ Dan. 9, 27. und JEſus
ſelbſt hat verſichert/ daß ihr Hauß ſoll wüſt gelaſſen werden/
Matth. 23. welches ſo richtig zugetroffen/ daß als der abtrünnige Kayſer Julianus, denen verſtockten Juden/ dieſen Weiſſagungen gleichſam zu Trutz/ Mittel und Freyheit gegeben hatte/ ſolchen
Tempel wieder zu bauen/ alle Elementa und die Natur/ ja
GOtt ſelbſt dawider geſtritten/ indem feurige Kugeln aus der
Erde gefahren/ die den gelegten Grund wieder zernichtet und
zerſtreuet/ und die verdüſterte Bauleute verjagt/ als die Kirchen-Hiſtorien zeugen. Und wenn ſich der Papiſten erwarteter
Anti-Chriſt gegen das Ende der Welt ſelbſt zu Jeruſalem einen
Tempel bauen ſolte/ und ſich darein ſetzen/ könnte denn der mit
Fug und Recht GOttes Tempel genennet werden? Billich hat
demnach Eſtius der gelehrte Papiſt ſelbſt zugeſtanden/ und aus
einigen Kirchen-Vättern bewähret/ daß hier durch den Tempel
GOttes die Kirche GOttes oder die Chriſtenheit verſtanden
werde/ zu welcher dort Paulus ſagt/ der Tempel GOttes iſt
heilig/ der ſeyd ihr: Die Gemeine GOttes wird das Hauß
und Tempel GOttes genennt/ 1. Tim. III, 13, 15. Malach. 3, 1.
Zach. 6, 13. Hebr. 3, 6. Apoc. 21, 3. und anderswo mehr. In
dieſen Tempel GOttes/ oder in die Chriſtliche Kirche ſolte ſich
alſo der Anti-Chriſt ſetzen/ und nicht in den leiblichen Jeruſa-
lems-

Seine Reſidentz.

Nicht der Tempel zu Jeruſalem;

ſondern die Chriſtliche Kirche.

lems-Tempel/ der nur ein Bild war dieſes geiſtlichen Tempels oder der Chriſtlichen Kirche. Und wenn wir dem Ort und Reſidentz dieſes Widerwärtigen eigentlicher wollen nachforſchen/ ſo meldet die hohe Offenbahrung c. 13, 1. c. 17, 9, 18. Das Weib ſitze auf ſieben Bergen/ und ſey die groſſe Stadt die das Reich hat über die Könige auf Erden: Kan dadurch wol eine andere Stadt verſtanden werden/ als Rom/ die damalige Reſidentz-Stadt des vierdten und letzten groſſen Weltreiches? Wie komt aber Rom zu Jeruſalem und deſſen Tempel? die Kirche GOttes/ die Chriſtenheit iſt alſo der Sitz/ worein ſich dieſer Widerwärtige ſetzen wird/ als ein GOtt/ das iſt/ darinne er/ oder über welche er als ein GOtt/ oder mit gröſſerer angemaſſeter Macht/ als ein weltlicher Monarch über ſeine Unterthanen/ herrſchen und regieren/ und ſich ſolche Macht ſelbſt anmaſſen/ auch endlich ſelbige erreichen wird: Denn ſitzen heiſſet hier regieren/ eben wie in dem Artikul von Chriſti Sitzen zur rechten Hand GOttes; oder wie dort in der Offenbahrung c. 17, 1. von der groſſen Hur ſtehet/ ſie ſitze auf vielen Waſſern/ das iſt/ wie es v. 15. erkläret wird/ ſie beherrſche Völcker und Scharen/ und Heiden und Sprachen: ſo hier/ der Anti-Chriſt ſitze in dem Tempel GOttes/ oder er herrſche über die in der Welt ausgebreitete Kirche/ woraus dann erhellet/ daß nicht Mahomet, oder ein anderer offenbahrer Feind auſſer der Kirche von Paulo könne gemeint ſeyn/ ſondern es muß ein Feind in der Kirche und von der Kirche ſeyn. Denn es bezeugt auch Johannes 1. c. II, 19. daß er neben oder nach denen vielen Wider-Chriſten zu ſeiner Zeit aus ihnen ſelbſt/ oder aus der Kirche werde ausgehen; und hier ſteht in der Kirche GOttes/ und über dieſelbe (εἰς τὸν ναὸν) werde er herrſchen/ nicht über Juden/ Heiden oder Türcken. Deßwegen folgt aber wiederum nicht/ wie uns von Gegentheils vorgeworffen wird/ ſo müſten wir demnach ſelbſt dieſe Kirche/ in welcher unſrer Lehre nach/ der Anti-Chriſt ſitzet/ für die wahre Kirche halten/ weil ſie Paulus den Tem-

Specialer beſchriebene Reſidentz des Anti-Chriſts.

Die Welt-beherrſchende Stadt mit 7. Bergen.

Daher iſt Mahomet nicht dieſer AntiChriſt.

Ob deswegen die Kirche des Anti-Chriſts

die wahre Kirche ſeyn müſſe? Reſp. Sie iſts geweſen / aber von dar an nicht geblieben.

Tempel GOttes nennet / warum wir denn von derſelben ausgegangen ſeyen? denn darauf antwortet man gar leicht: Ja / es war auch noch um die Zeit die wahre Kirche Chriſti / als dieſe angemaſſete Oberherrſchafft darinne allmählich ſich anhub und erhub / blieb es auch noch eine gute Zeit: aber je mehr dieſe angemaſſete Macht wuchs / je mehr nahm die Kirche ab. Ja wir laugnen nicht (ſchreibt ein geiſtreicher Lehrer*) daß auch noch dieſe Stunde / die Römiſche Kirche eine Chriſtliche Kirche iſt / aber eine verdorbene Kirche / daher GOtt noch jetzt mitten in derſelben einen heiligen Samen ihm ſelbſt erhält / unter denen / die es nicht beſſer wiſſen können. Es ſey ferne / daß wir alles und alle in ſolcher Kirche ſolten für Anti-Chriſtiſch halten / worinne noch die Tauff / Zehen Gebot / Glaub und Vatter Unſer obwol unter tauſenderley Verderbnuſſen ſich finden. Es iſt noch nicht längſt / daß ſelbſt der bekandte P. Richard Simon** in Franckreich unterſchieden hat / zwiſchen der

Die Römiſche Kirche und Römiſche Curia von P. Simon unterſchieden.

Römiſchen Kirche / und der Römiſchen Curia oder der Päpſtlichen Regierung / dieſer letzern ſchreibt er ſelbſt den entſetzlichen Tribunal der Inquiſition / oder das greßliche Ketzergericht zu / als was Anti-Chriſtiſches / nicht aber jener / der Römiſchen Kirche: denn in Franckreich meint er / gehören ſie auch zur Römiſchen Kirche / halten es aber nicht mit jener überſteigenden Obermacht des Pabſts / und jenem entſetzlichen Inquiſitions- oder Ketzer-Gericht; eben als wann ihre Dragoner-Bekehrung ſo gar viel beſſer geweſen wäre. Indeſſen / wenn hier Paulus nicht nur ſagt / als ein GOtt werde ſich dieſer Widerwärtige in den Tempel GOttes ſetzen / das iſt / er werde nicht etwa auf eine gemeine / ſondern faſt göttliche Weiſe / zum Exempel / auch über die Gewiſſen der Menſchen und abſolutè zu herrſchen ſich unternehmen /

* Hr. D. Spener in der Glaubens-Lehr p. m. 1374. Joh. Crocius Comment. in h. l. p. m. 323. Papatus non eſt Eccleſia, ſed Eccleſiæ ſtruma & morbus. Vera fuit Eccleſia, quam Papatus invaſit, & ſub Papatu adhuc eſt Eccleſia, quanquam corruptiſſima. ** Vide Acta Lipſienſia, de Anno 1690. p. m. 370.

nehmen / ſondern auch / er werde ſich fürgeben / Er ſey GOtt / ſo heiſt dem Grund-Text nach dieſes nicht / als werde ers mit ſo vielen Worten fürgeben / ſondern er werde ſich aufführen als ein GOtt / und in der That ſich ſo erweiſen / und ſolcher Dinge ſich unterſtehen / auch ſolche Ehre annehmen / die nur GOtt zuſtehen / welches je warlich allerdings von dem geſchehen kan / und geſchiehet / der ſich einen Vice-Deum, einen Vice-GOtt / einen Statthalter Chriſti nennen läſt / wo nicht ſelbſt nennet. ἀποδεικνύοντα ἑαυτὸν ὅτι ἐστὶ θεός.

Was duncket euch nun / Ihr Geliebte! von dieſen beeden fürnehmſten Kenn-Zeichen des von Paulo hier geweiſſagten groſſen Widerwärtigen / haben ſie ſich ſeit deme in der Chriſtlichen Kirche an jemand allerdings alſo gefunden / wie wir ſie nun haben verſtehen lernen / oder müſſen wir ſie noch erſt an jemand anders erwarten? Man laſſe doch nur die Sache ſelbſt / und die unverwerffliche Kirchen-Hiſtorie reden: iſt auch jemand in der Chriſtlichen Kirche und unter Chriſtlichen Namen nach der Apoſtel Zeiten aufgeſtanden / dem ſolche übermenſchliche Selbſt-Erhöhung über alles was GOtt oder Gottesdienſt heiſſet / ohne partheiliche Paſſion und Bitterkeit könnte zugeſchrieben werden? Wann gleich auch ich nicht redete / ſo würde die Sache ſelbſt reden. Ja ein Römiſcher Papſt ſelbſt Gregorius M. Anno Chriſti 591. welcher aber noch nicht von der hier im Text beſchribenen und ſo beſchrienen hochgeſinneten Art ſo gar offenbahr war / der müſſe hier an ſtatt meiner die Application zu machen anfangē. Denn ſehet / Ihr Geliebte! als zu ſelbiger Zeit Johannes Patriarch zu Conſtantinopel / der damaligen Keyſerlichen Reſidentz-Stadt in Orient / den Titul eines allgemeinen Biſchoffs über die gantze Kirche affectirte / da ſchrieb Papſt Gregorius an Keyſer Mauritium getroſt: * Quisquis ſe univerſalem Sacerdotem vocat, vel vocari deſiderat, wer ſich einen allgemeinen Prieſter Applicatio.

* Libr. VI. Epiſt. 30. item Libr. IV. Ep. 39. In illo ſceleſto vocabulo conſentire, eſt fidem perdere.

ſter der Kirche nennet/ oder ſo genennet werden will / in elatione ſua Antichriſtum præcurrit, der iſt in ſolcher ſtoltzen Selbſt-Erhöhung ein Vorlauffer des Anti-Chriſts. Mein GOtt/ und kaum iſt dieſer Keyſer von Phoca dem Keyſer-Mörder jämmerlich ermordet worden / ſo ſchmeichelte Gregorius ſelbſt dem Thäter Phoca, rieff ihn und ſeine Gemahlin Leontiam zu Rom für rechtmäſſige Keyſer und Keyſerin aus / und richtet ihrer beeder Bildnus auf; Nicht lang hernach / etwa im Jahr 606. erlangte Papſt Bonifacius der Dritte/ Gregorii zweyter Nachfolger / den Titul von eben dieſem Keyſer-Mörder Phoca, und empfieng ihn aus ſeinem gleichſam noch mit vergoſſenem Keyſer-Blut beſudelten Händen darum/ weil er ihm mehr favoriſirte/ als Cyriacus der damalige Patriarch zu Conſtantinopel/ welcher hingegen den Mord Mauritii und ſeiner Söhne unbillichte/ und des ermordeten Keyſers Mauritii hinterbliebenen Töchtern mitleidige Gunſt und Hülff erwieß; der muſte deſſen auf ſolche Weiſe entgelten/ und dort hingegen/ war ſo ein Dienſt des andern werth. O des ſchlimmen Anfangs/ Krafft deſſen nur eine Weile dieſer Biſchöffliche Stul über den zu Conſtantinopel und mithin über alle in der gantzen Welt ſich erhebte/ und damit in der Kirche ein ſolcher Primat ein ſolch Monarchiſch geiſtlich Regiment angieng/ und ſolch ein allgemein Haupt und allgemeiner Biſchoff aufgeworffen wurde/ von dem etwa nicht zehen Jahre vorher auf eben dem Catheder Gregorius M. geurtheilt/ daß/ wer das verlangte/ für einen Vorlauffer des Anti-Chriſts müſſe gehalten werden.* Wie wenn er denn erſt hätte inne werden ſollen/ wie hoch ſeine Nachfol-

* Obſervant nihilominus Theologi (v. gr. Dölingius de Anti-Chriſto p. 16. ſq.) quamvis Gregorius nomen Oecumenici abhorruerit, & primus omnium (tametſi ex mera hypocriſi, & æmulatione Epiſcopi CPtani, qui ſe Epiſcopum univerſalem appellabat) ſervum ſervorum ſe appellitare gaviſus fuerit, eum tamen interea rem ipſam qs. tenuiſſe, & curam univerſæ Eccleſiæ ſibi commiſſam eſſe non negâſſe. Cùm igitur in iſto diſſidio Gregorius rem teneret, cujus nomen in aliis carpebat, factum eſt, ut diximus, ut illius poſt Sabinianum Succeſſor Bonifacius III. utrumque & rem & nomen obtineret, & ſe palàm oſtenderet Anti-Chriſtum, quem in ſinu latenter cæteri hactenus foviſſent. Hæc ille.

Nachfolger in folgenden Zeiten ſich geſchwingen/ und zumal Hildebrandus, welcher nach ihm den Nanen Gregorii als der Siebende führete/ (Anno Chr. 1073.) wie der/ ſag ich/ und mehrere nebſt und nach ihme in ſeinen Dictaten recht göttliche Tituln/ Ehre und Eigenſchafften ſich ſelbſt zugelegt oder zulegen laſſen: wie es da habe heiſſen müſſen mit ſo vielen ausgedruckten Worten: Dominus Deus noſter Papa, unſer HErr GOtt der Papſt/ Optimum, Maximum & Supremum Numen in terris, die böſte/ gröſte und höchſte Gottheit auf Erden; (*a*) deſſen Macht abſolut und unumſchrenckt ſey/ der was er in Cathedra thut/ als ein Gott und nicht als ein Menſch thue/ deſſen Ausſprüchen ſich jederman müſſe unterwerffen; der (als GOtt) von keinem Menſchen könne gerichtet werden/ der unfehlbar ſey und nicht irren könne (worinne fürwar noch der gantze Grund des Papſtthums ſteckt/ nemlich in der Unfehlbarkeit des Papſts) ſein Name allein ſoll in der gantzen Kirche/ ja in der gantzen Welt erſchallen: Er ſey alles und über alles: (*b*) Er habe alle Reiche und Fürſtenthüme in ſeiner Gewalt/ könne Keyſer und Könige ab- und einſetzen/ welches auch zu mehrmalen geſchehen/ (*c*) könne Unterthanen ihres Eids der Treu und ihres geſchwornen Gehorſams gegen ihre Keyſer und Könige los- und die geſalbte Häupter Vogel-frey machen/ wie auch mehr als einmal zu Werck gerichtet worden: Er vermöge auf Erden alles was GOtt vermag/ clave non errante, aus Krafft der niemals-irrenden Schlüſſel-Macht: Könne die Natur der Geſchöpffe verändern/

(*a*) Ita Stapletonus in Præfat. Principior. Doctrin. ad Gregor. XIII. Papam, optimum, maximum & ſupremum *in* terris Numen nominat. Gloſſa Juris Canonici Extrav. Joh. XXII. expreſsè Papam Dominum Deum noſtrum vocat. (*b*) Dictatus Hildebrandinos ex quibus hujus commatis floſculi excerpi ſolent, ipſe Baronius recitat ad An. 1076. A Gratiano Diſt. *69. cap. 7.* citatur Nicolaus Papa, qui, Satis, inquit, evidenter oſtenditur, à ſeculari poteſtate nec ligari prorſus nec ſolvi poſſe Pontificem, cùm nec Deum poſſe ab hominibus judicari, manifeſtum ſit. Similia Canoniſtarum verba paſſim allegata *extant*, v. gr. Quòd nemo ei dicere debeat, quid facis? *etiamſi* innumerabiles populos unà ſecum in infernum præcipites adducat. (*c*) Vid. Bulla Cœnæ Domini.

auch aus Unrecht Recht machen: alles Recht und alle Geſetze liegen und ruhen in dem Schrein ſeines Hertzens: auch wider der Apoſtel Satzungen/ ja wider das N. Teſtament könne er diſpenſiren und Freyheit geben: * Er ſey causa cauſarum die Urſach aller Urſachen/ die alles in Gang bringe: das ſey ein Sacrilegium ein ſchröcklicher Gottes-Raub wenn man an ſolch ſeiner Macht im geringſten zweiffeln wolte: ja er habe zu befehlen über die Engel/ über das Fegfeuer und über die Hölle/ Seine Hoheit gehe der Keyſerlichen als ſonſt höchſten Majeſtät auf Erden ſo weit vor/ ſo weit die Sonne über den Mond iſt: ja/ Keyſerliche Majeſtät ſey um ſo viel niedriger denn der Papſt/ um ſo viel die Creatur weniger iſt denn GOTT/ ſo ſchreibt Capiſtranus fol. 121. Ihm allein ſeyen alle Potentaten ſchuldig die Füſſe zu küſſen/ und was dergleichen bekandte und aus bekandten Scribenten/ als aus den Canoniſten/ und andern/ erweißliche Dinge mehr ſind: wann erſt/ ſag ich/ der noch in manchen Stücken gute Papſt Gregorius der Groſſe etwas ſolches hätte erleben oder erfahren ſollen/ würde er nicht geſagt haben/ das heiſſe ſich erheben über alles das GOtt oder Gottesdienſt heißt/ das heiſſe ſich in den Tempel GOttes ſetzen/ als GOtt/ und ſich dargeben als GOtt/ das ſey nicht mehr der Vorlauffer/ ſondern der Rechtſchuldige ſelbſt? ach hat er Gregorius M. l. 3. ep. 61. ſich einen unwürdigen Knecht des Keyſers genennt/ und frey geſtanden/ Er ſey ihm Gehorſam zu leiſten ſchuldig: ** Mein GOtt/ wie viel anderſt lautet es mit ſeinen Nachkömmlingen/ da es ja ſo weit gekomen/ daß der geringſte Clericus (zumal auſſer Franckreich) nicht mehr den Keyſer noch einige weltliche Obrigkeit/ ſondern allein den Papſt für ſein Oberhaupt erkennt: wie viel tauſend

* Hoc Canoniſtæ contendunt. Sic Martinus V. diſpenſavit cuidam, ut ſororem germanam in uxorem haberet, apud Antonin. in Summa, Parte III. tit. 1. c. 11. Ex illo repetit Angelus de Clavaſto in ſumma Angelica quam vocant. ** Id quod agnoſcit & contra Baronium acriter defendit P. Maimbourg in Hiſtoriâ Pontificatûs Gregorii M. vid. Acta Lipſ. de anno 1686. menſe Julio, p. 346. 348. ſq.

tauſend Unterthanen werden alſo mit ihrem Ghorſam der hohen Landes-Obrigkeit entzogen / ſo viel nemlich / als ihrer geiſtlich werden.

Ach Meine Geliebte! man weiß ja / und die Hiſtorie bezeugts / wer der geweſen / * der den Keyſer Henricum IV. zu erſt in den Bann gethan / hernach aber ſolche Submiſſion zu thun vermocht / daß er ſamt der Keyſerin etliche Tag parfüßigt und in leinen Gewand im kälteſten Winter vor ſeiner Thür aufwarten und der Abſolution flehend erwarten müſſen / worauf er ihn dennoch des Reichs entſetzt / und einen andern dafür eingeſetzt. Man weiß ja / und die unverwerffliche Geſchicht-Zeugnus bewährts / wer der jenige geweſen / * der auf dem Päpſtlichen Stul ſitzend / die Keyſerliche Cron zwiſchen ſeinen Füſſen hielt / die der Keyſer Henricus V. wie auch die Keyſerin mit gebücktem Haupt / annahm / welche aber jener ſo bald mit ſeinem Fuß auf die Erden warff / anzeigend / daß er Macht habe den Keyſer ſeines Keyſerthums zu entſetzen / wann ers verdienet. Baronius beſchreibts aus Rogerio ad an. 1191. §. 10. und bekräfftigts mit ſeiner ἐπικρίσει: Und dergleichen entſetzliche Dinge wären noch viel anzuführen. Wann dann hernach jemand aus unſerm Text ſagte: Sehet / der erhebt ſich über alles / was GOtt und σέβασμα, oder Majeſtät heiſt auf Erden / würde denn der eine Lüge und Läſterung begehen? Und wo man die Götter im Himmel die heilige Engel dazu nehmen wolte / und man lieſet / wie Clemens VI. An. 1350. Angelis Paradiſi prorſus mandat, * ſo lauten ſeine Worte / wie der / ſag ich / den Engeln im Himmel allerdings befehle (höret doch Ihr Geliebte!) ſie ſollen all die jenige Seelen / die auf dem Weg zu dem nun neu-ausgeſchriebenen funfftzig-jährigē Jubel-Feſt Todes verfahren / von Stund an dem Fegfeuer entzucken / und in die Herrlichkeit des Paradieſes verſetzen / ſo muß man ja da wiederum ſagen / und die Sache ſelbſt

* Gregorius VII.

* Paſchalis II.

 redets /

* Vid. Balæus in vita Clementis VI, & Bulla ipſa in Actis Romanor. Pontificum pag. 369.

redets/ der erhebt ſich über alles was GOtt heiſſet/ über alle genannte Götter auch im Himmel. Und wenn man auf dem ſo hoch geſetzten Stuhl auch ſo weit gehet und gegangen iſt/ daß man Chriſto zu contramandiren ſich unterſtanden/ als im H. Abendmal/ mit einem non obſtante, wegen des Kelch-Verbots * daß man ſeine Autorität über der H. Schrifft Autorität geſetzt/ und Gottesdienſte nach eignen Gutdüncken verordnet/ Heilige zu canoniſiren/ und ihnen göttliche Ehre zu zuerkennen/ ſich unterfangē/ auch etwas von neuem zum Glaubens-Artikel zu machen/ ſo/ daß es nunmehr de fide, und zur Seeligkeit zu glauben nöthig ſeyn muß/ ſo bald von dem Stuhl ein Ausſpruch darüber ergangen/ als welcher Dinge aller und jeder ja unſere Gewiſſen überzeugt ſind/ daß ſie geſchehen/ wie können ſie denn anderſt als zugleich überzeugt ſich befinden/ da erhebe man ſich ja über alles/ das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet/ der ſitze ja recht in dem Tempel GOttes als ein GOtt/ und geb ſich für/ er ſey GOtt. Gehen ſie ſchon heut zu Tag ſeit der Reformation nicht leicht mehr ſo weit/ oder nicht ſo frey mehr heraus; warum läſt man denn ſolche Worte ungeändert in dem Päpſtlichen Recht ſtehen? ** Credere Dominum Deum noſtrum Papam non potuiſſe ſtatuere, quod ſtatuit: glauben/ daß unſer HErr GOtt der Papſt nicht Macht gehabt habe/ alle das zu ſetzen und zu ordnen/ was er geſetzt und geordnet hat/ hæreticum eſt, das iſt Ketzeriſch: *** Warum ſtreicht mans in der ſo ſcharffen Bücher-Cenſur nicht aus/ ſondern approbirts alſo jeder Papſt? können ſie doch fluck ausſtreichen und nicht leiden/ wann irgend Melanchthon oder auch Eraſmus gelehrt gerühmet werden: allein ſo lang die Unfehlbarkeit ſtehet/ ſo lang wird dergleichen wol unausge-

* Unde Concilium Conſtantienſe, Obſtantienſe à nonnullis dicitur, ob hæc ipſa verba Canonis. ** Ad Extravag. Joh. XXII. de verbor. ſignificat. c. 4. *** Hiſtoriam de PAULO V. VICE-DEO, qui titulus numerum Beſtiæ Apocalypticæ 666. Apoc. c. 13. 18. continere obſervatus eſt Epiſcopo Hiberno Wilh. Bedello, Vide in Actis Eruditorum Lipſienſibus menſe Majo 1686. p. 244.

ausgemuſtert/ und zum wenigſten die Sache ſelbſt ungeändert ſtehen/ und unſers Apoſtels Wort zutreffen müſſen: Der erhebt ſich über alles/ was GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet.

Ach ſo kommts denn von keinem gifftigen Läſter-Gemüth her/ wenn unſre Normal-Bücher p. 509. und unſre Lehrer nach unſerm Text und ihrem Gewiſſen zeigen/ daß und wo dieſe Keñ-Zeichen des Anti-Chriſts/ bereits in der Welt ſeyen. „Wolte GOtt/ wolte GOtt/ ſchreiben unſere Theologi,* es wäre „wahr/ daß der Papſt nicht im höchſten Grad Chriſto zu wider „wäre/ wie gerne wolten wir ihn des Tituls entheben. Es ge-„ſchiehet je aus keiner Vermeſſenheit oder Zanckſucht/ oder Pri-„vat-Haß oder dergleichen ꝛc. Und muß man nicht dencken/ als „ob Luther am erſten aus gifftigem Gemüt ihm dieſen gehäſſigen Namen aufgebracht habe/ es haben ſolches lang zuvor/ nebſt vielen andern/ Fridericus II. und Ludovicus IV. aus dem hochlöblichen Haus Bayern gebürtig/ beede Glorwürdigſte Keyſer/ mit gutem Bedacht und Grund gethan.** Keyſers Friederichs Worte lauten unter andern dahin: Sie (die von Keyſern mit Reichthum und Ehren begabte Päpſte) wollen von männiglich nicht anderſt/ ja mehr/ als GOtt gefürchtet werden: Denn es ſtecken viele Anti-Chriſti in dem Römiſchen: Der Chriſtlichen Religion ſey niemand mehr ſchädlich als ſie/ wie die Werck zu erkennen geben --- das ſey der Chriſtlichen Religion hoch-nachtheilig/ daß der Menſch/ ſo man den Papſt nennet/ nachdem er mehr den zu viel reich worden/ nach dem Gebrauch der ärgſten Tyrannen/ dafür halte/ ihm ſey alles Recht/ daß er niemand ſeines Thuns halben Rechenſchafft geben wolle/ als wañ er GOtt wäre/ ſich deſſen anmaſſe/ was allein GOTT dem HErrn zuſtehe/ daß er nicht irren oder lügen könne/ daß man

 ihm

* In der Haupt-Vertheidigung des Augapfels p. m. 728. edit. in fol.

** Vide die Haupt-Vertheidigung des Augapfels p. m. 714. ſq. ubi ipſiſſima laudatiſſimorum Imperatorum verba ex fontibus genuinis adducta leguntur.

ihm glauben ſolle ꝛc. Sehet / das ſchrieb ſelbſt Keyſerliche Feder.

Concluſio. Wir unſers Orts / Ihr Geliebte / wie können wir anderſt / als in Betrachtung deſſen uns heilig verwundern / wie weit es mit ſolch angemaſſeter Hoheit in der Kirche habe kommen können / welches ja wol einem faſt unmüglich duncken ſolte / wann es der Höchſte nach ſeinem unerforſchlichen Rath nicht ſo verhängt / und in der Schrifft ſelbſt zur Verwarnung der Seinigen zuvor verkündigt hätte. Mein GOtt / wie hoch ſteigt eines Menſchen hoher Sinn / wann er ihm ſelbſt gelaſſen und nicht eingehalten wird! es iſt ja wol nichts gefährlicher als Hochmuth und Hoffart / zumal in Geiſtlichen / und wer auch unter uns mit angeſteckt iſt / der dencke ja / er ſey vom Anti-Chriſtiſchen Geiſt eben gefährlich genug angebrennet / und habe vor allen GOtt ſelbſt zum Widerwärtigen / als wider den er zu murren und ſich eigenſinnig zu erheben geneigt iſt: GOtt ſelbſt widerſtrebet den Hoffärtigen / aber den Demütigen gibt Er Gnade: ach ſo demütiget euch denn nun unter die gewaltige Hand GOttes ꝛc. ſchreibt Petrus 1. c. V. 5, 6.

Ach Ihr Andächtige! laſt uns GOtt dancken / der uns von ſolchem ſo hoch geſtiegenen Gewiſſens-Zwang und Tribunal befreyet / und uns ſo viel Liechts gegeben hat / um die ſeeligmachende Warheit aus ſeinem allein ſeeligmachenden und allein unfehlbaren Wort zu erkennen / und unſern Glauben nur darauf / nicht aber auf einiges Menſchen oder Concilii Ausſpruch zu gründen. Der vorgeſterige Martinus-Tag ſoll uns billich ſolcher Reformations-Wolthat erinnern. Ach welche Gnade iſt das / wann wir entriſſen fremder Lehr / forthin nicht Meiſter ſuchen mehr den JEſum Chriſt mit rechtem Glauben / und ihm aus gantzer Macht vertrauen: Denn einer nur iſt unſers Glaubens und Gewiſſens Meiſter / der Weg / die Warheit und das Leben / JEſus Chriſtus / qui cathedram in cœlo habet, der ſeinen Lehrſtul im Himmel hat / und allein unfehlbar die Hertzen leh-

ret/ durch ſeinen Geiſt und Wort: der uns gelehret/ wie wir GOtt fürchten/ und den Keyſer/ als den nechſten unter GOtt und den höchſten ehren ſollen: wie wir mit allerſchuldigſt- und unterthänigſter Willigkeit dem Keyſer geben ſollen/ was des Keyſers iſt/ und GOtt was GOttes iſt. Ach ſo laſt uns in ſolcher Gnade und Freyheit ſtehen/ und beeden unſere Pflicht heiliglich abſtatten: Hingegen mit Erſeufzen anſehen den Stul/ der ſich erhebet über alles/ das GOtt oder Gottes-Dienſt heiſſet/ und mit Mitleiden alle die jenige/ die noch aus Unwiſſenheit und Unerkenntlichkeit/ ihm anhangen. Ach laſt uns für ſie zu GOtt um Bekehrung und Erleuchtung beten/ ſingende: Hilff HErre GOtt in dieſer Noth/ daß ſich auch die bekehren/ die nichts betrachten/ dein Wort ring achten/ und wollens auch nicht lehren: Sie ſprechen ſchlecht/ es ſey nicht recht/ und habens nicht geleſen/ auch nicht gehört das edle Wort/ iſt's nicht ein teuffliſch Weſen! Laſt uns beten/ daß GOtt ihnen die Decke wegthun und die Augen eröffnen wolle/ um mit uns/ den/ der allein wahrer GOtt iſt/ und den er geſandt hat JEſum Chriſtum zu erkennen/ Joh. 17,3. auch allein göttlich zu verehren/ und ſolche Ehr mit keiner Creatur zu theilen: Ach ſo wird uns denn der HErr auch ferner wider alle gewaltſame Gewiſſens-Beherrſchung ſchützen/ und durch ſeines allein unfehlbaren Wortes Warheit und Troſt uns allezeit auf der ſchmalen Bahn zum Himmel leiten und bewahren: Er müſſe als allein wahrer GOtt mit ſeinem Sohn und H. Geiſt in unſern Hertzen/ und in unſern Kirchen/ als in ſeinem Tempel ſitzen und herrſchen/ biß Er einmal ſolchen Tempel in das himliſche Jeruſalem wird verſetzen/ da kein Widerwärtiger noch ein Gemeines oder Unreines hinein komt. Ach HErr/ ſo reinige/ erleuchte und bekehre/ was noch zu bekehren iſt/ und heilige uns in deiner Warheit/ dein Wort iſt die Warheit/

Amen!

Der Anti-Chriſt ein Zeichen des Endes/

Oder

Die XV,

Vom Anti-Chriſt

Die III. Predigt/

über die Worte Pauli

II. Theſſal. II. 5, 6, 7, 8.

Gedencket ihr nicht daran/ daß ich euch ſolches ſagte/ da ich noch bey euch war? Und was es noch aufhält/ wiſſet ihr/ daß er offenbahret werde zu ſeiner Zeit. Denn es reget ſich ſchon bereits die Boßheit heimlich/ ohne daß/ der es jetzt aufhält/ muß hinweg gethan werden. Und alsdann wird der Boßhafftige offenbahret werden.

EXORDIUM.

Die Menſchen vergeßlich.

Geliebte! Des Menſchen Sinn iſt je veränderlich/ ſein Hertz unſtet/ ſein Gemüth wanckelmütig und vergeßlich/ nicht nur in Sachen zeitlicher und leiblicher/ ſondern auch geiſtlicher und ewiger Angelegenheiten/ und

und zumal in dieſen letzern. Denn wann/ zum Exempel/ göttlichen Wortes Warheiten nicht feſt und wol dem Hertzen eingepreget ſind/ und immer weiter eingedrucket und eingeſchärffet werden/ ſo entfallen ſie gar bald/ und wie fluck wird ein ſolch Hertz alsdann irre gemacht / und zu unrichtiger Lehre gebracht? wie leicht läſt man ſich da wiegen und wägen von allerley Wind der Lehre? Es iſt die Lehre der Warheit gleichſam nur wie auf den Sand geſchrieben / wann ſie allein mündlich den Ohren und dem Hirn des Menſchen eingeſchrieben / oder auch dem ſchlüpfrigen Hertzen der Menſchen anvertrauet iſt; ſie muß immer von neuem wiederholt/ und ſtets beſſer und immer tieffer dem vorher zum Guten erweichten und dem der göttlichen Warheiten fähigen Hertzen eingepreget werden. Und ſoll das geſchehen/ auch ſoll ſolche Lehre göttlicher Warheit rein / richtig und unverfälſcht / nicht nur in einzelen Hertzen / ſondern auch bey gantzen Gemeinen erhalten/ und ſo wol unvergeſſen als unverkehrt und unverſehrt auf die Nachkommen fortgepflantzet werden / ſo kans ohne ſchrifftliche und authentiſche Aufzeichnung und Beybewahrung nicht leicht geſchehen / zumal bey ſo kurtzem Lebens-Alter/ da man von der erſten Patriarchen hohen und offt ſchier tauſendjährigen Alter ſo weit herunter kommen: und alſo der ſchrifftlichen Verfaſſung göttlicher Warheiten höchſt vonnöthen hat / um ſeinen Recurs und Zuflucht allezeit in Erkundigung der Warheit zu ſolcher Schrifft zu nehmen. Denn wer wolte in ſo wichtigen Sachen menſchlicher Vergeſſenheit oder Gedächtnus / und ihren ſo ſchlüpfrigen Hertzen vertrauen? Wer wolte ſich demnach auf verbum traditum, auf ein nur mündlich der Kirche anvertrautes Wort der Zeit getroſt gründen?

Das Wort Gottes bloß mündlich ihnen nicht anzuvertrauen.

Das ſchriftliche Wort Gottes hat man nöthig.

Paulus hats an ſeinen Theſſalonichern ſchon zu ſeiner Zeit wol erfahren / wie nicht viel von göttlicher Warheit menſchlichen Hertzen ſicher ſey aufzuheben zu geben: Man kans nur an dem Punct von des Anti-Chriſts Zukunfft vor Chriſti Wiederkunfft

Paulus bezeugts im Text mit einem Exempel.

kunfft mercken/ von welchem wir bißher noch handeln. Von dem hatte ihnen der treue Apoſtel und Heiden-Lehrer neben andern Puncten auch klare Nachricht mündlich ertheilet; nichts deſto weniger war ihnen ſothane Lehr bald wieder ausgeſchwitzt/ oder doch nicht ſo feſt im Hertzen/ noch ſo richtig in ihrem Gedächtnus behalten worden/ daß ſie nicht durch den Wind falſcher Lehre und irrigen Wahns ſich in gar kurtzer Zeit davon hätten abführen/ und auf ſolche Gedancken faſt verführen laſſen/ als ob der Tag des HErrn ſchon nechſtens vor der Thür ſeye/ wobey ſie denn des Anti-Chriſts/ der noch vorher kommen muſte/ faſt gar vergeſſen. Drum fand Paulus nöthig/ nicht nur noch einmal ſie deſſen zu erinnern/ was er ihnen von dem Punct geprediget/ wann er in den Anfangs-Worten des heutigen Textes ſagt: Gedenckt ihr nicht daran/ daß ich euch ſolches ſagte/ da ich noch bey euch war? ſondern auch die Haupt-Summa ſolcher Lehre ſchrifftlich zu verfaſſen und ihnen zu überſenden/ damit ſie jedesmal nachſehen/ der unverfälſchten Richtigkeit derſelben ſich erkundigen/ und dieſelbe dem Hertzen und Gedächtnus immer feſter einpregen/ auch ſolche und andere göttliche Warheiten unvergeſſen und unverfälſcht auf die Nachkommen möchten fortpflantzen. Dahin demnach läſt ſich denn ehe Pauli Meinung und Abſehen bey dieſen hier eingeſchalteten Erinnerungs-Worten unſers Texts deuten/ wann Er an ſeine Theſſalonicher ſchreibt/ Gedencket ihr nicht daran/ daß ich euch ſolches ſagte/ da ich noch bey euch war? als wann man mit Eſtio und andern Papiſten einen Schluß für ein ungeſchriebenes Wort GOttes daraus folgern/ und mit Theophylacti Worten/ wie er ſie anführt/ ſagen wolte/ vel hinc liquet, zum theuerſten daraus erhellet/ daß Paulus nicht wenige Lehr-Geheimnuſſe den Theſſalonichern bloß mündlich anvertrauet haben müſſe/ die nicht ſchrifftlich verfaſſet ſind. Denn eben das was er hier vom Abfall und vom Anti-Chriſt ſchreibet/ bezeugt Er mit mehrern und ausführlicher ihnen vorgepredigt zu haben/

Gedencket ihr nicht daran/ daß ich euch ſolches ſagte/ da ich noch bey euch war?

Vom ungeſchriebenen Wort Gottes.

und hätte wol auch das nicht hiervon geſchrieben / wann es nicht ungefähr die Gelegenheit gegeben hätte: So viel jener. Dencket Ihr Geliebte! weil Paulus denen Theſſalonichern mündlich vom Abfall und vom Anti-Chriſt ſo wol als von andern Lehren des Glaubens geprediget / darum ſoll Er die ſchrifftliche Verfaſſung dieſer und anderer Lehren nicht für nöthig erachtet / ſondern nur bey Gelegenheit davon geſchrieben haben; ja darum ſoll auch unſer Glaub / noch der Stund und ſo lange Zeit hernach nicht nur darauf erbauet und aus dem erwieſen werden / was Paulus und andere Gottesmänner in dem Canone der H. Schrifft geſchrieben haben / getrieben durch den H. Geiſt / ſondern auch aus dem / was man uns im Papſthum will weiß machen / daß ſie es nur mündlich gelehrt / und nie geſchrieben; aus einem verbo tradito ſollen wir uns überzeugen laſſen / oder aus einem ſolchen Worte / das die Leute nur aus den mündlichen Predigten der Apoſtel ſollen gemerckt und ſo feſt behalten / und ihren Nachkom̃en überliefert haben / daß es biß auf die heutige Stunde ſoll unverfälſcht und ohne Zuſatz geblieben ſeyn. Dencket / wer ſolte da feſt trauen / wo folgt das aus Pauli Worten? wer ſolte nicht vielmehr das Gegentheil und ſo viel daraus ſchlieſſen: Weil die Theſſalonicher in ſo kurtzer Zeit / und nur auch in dem Punct vom Abfall und dem Anti-Chriſt nicht feſt und unverruckt behalten / was ihnen Paulus erſt neulich mündlich davon geprediget / ſo / daß er ſie gleichſam verweißlich erinnern und ſagen müſſen: Gedencket ihr dann nicht daran / daß ich euch ſolches ſaget / da ich noch bey euch war: wie ſolte denn biß auf dieſe Stunde / und auf ſo viel Jahr-hundert / in ſo vielen Puncten / alles ſo richtig in der Kirche gemercket / und ohne Zuthun oder Davonthun behalten worden ſeyn / was die Apoſtel / der Papiſten Vorgeben nach / nur mündlich ſollen geprediget und nie geſchrieben oder zu ſchreiben begehrt haben. Dencket Ihr Geliebte! wer wolte da trauen / und ſeinen Glauben und Seeligkeit auf ſolch einen ſo ſandigten Grund bauen? viel-

Schluß wider die Traditiones.

mehr ſchreibt eben deßwegen Paulus/ nebſt andern heiligen Gottes-Männern das/ was der Geiſt GOttes der Kirche für nutz und nöthig erachtet/ daß ſie es unverfälſcht und unvergeſſen bis ans Ende der Welt behalte. Und ſo auch hier den Punct von des Anti-Chriſts Zukunfft vor Chriſti Wiederkunfft: den hatte Er ihnen geprediget und mündlich erklärt/ den überliefert Er ihnen nun auch ſchrifftlich/ weil das bloß gehörte ihnen ſchier ſo bald ſchon wieder entfallen wäre: Er erinnert ſie nun dieſer von Ihm gepredigten Lehre ſchrifftlich/ damit ſie ſich in dergleichen Lehrſtücken forthin nicht ſo fluck ſollten irre machen laſſen/ ſondern in der göttlichen Warheit feſten Grund ſchöpfen. Das iſt des Apoſtels Zweck und Abſehen/ wie aus dem gantzen Context klar erhellet. Derowegen ſchreibt Er ihnen nun nichts anders/ oder keine andere nun erſt von neuem erdachte Lehr-Puncten vom Abfall und Anti-Chriſt/ als die ihm etwa erſt ſeit dem wären nach her eingefallen/ ſeither Er bey ihnen war/ ſondern er ſchreibt dem Innhalt nach eben das/ was Er ihnen coram, mündlich geſagt hatte. Gedencket ihr nicht daran/ ſagt Er/ daß ich euch ſolches/ eben ſolches ſagte/ da ich noch bey euch war/ nemlich was ich jetzt euch auch ſchreibe/ daß der Tag des HErrn nicht komme/ es ſey denn/ daß zuvor der Abfall komme/ und offenbahr werde der Menſch der Sünden ꝛc. ja was Er auch im heutigen Text und im folgenden weiter davon ſchreibt/ das ſchreibt Er als eine ihnen ſchon wiſſende Sache/ die Er ihnen nemlich ſchon geſagt/ wann es heiſt: Und was es noch aufhält/ wiſſet ihr/ daß er offenbahret werde zu ſeiner Zeit. Ey ſo laſſe man ſich denn nicht von den Papiſten weiß machen/ als hätten die Apoſtel nicht eben das Wort geſchrieben/ das ſie geprediget/ oder/ als wäre in vielen Stücken ein anders verbum traditum, das mündlich von Chriſto und den Apoſteln gepredigte/ ein anders aber und viel unvollkommeners verbum ſcriptum, / das geſchriebene Wort GOttes: Nein/ nein/ es iſt dem Grund und Inhalt nach einerley: einerley Wort und Lehre/

aber unter zweyerley Art ſolche beyzubringen/ nemlich unter mündlicher und ſchrifftlicher/ meint Paulus, wann Er unten v. 15. nach unſerm Text/ die Theſſalonicher vermahnt und ſagt: So ſtehet nun lieben Brüder/ und haltet an den Satzungen/ die ihr gelehret ſeyd/ es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel; Nemlich ſie ſind nichts anders durch der Apoſtel Wort gelehret worden/ als was ſie auch durch ihre Epiſtel gelehret wurden/ und durch dieſe wiederum nichts anders/ als was durch jenes. Und wir demnach in dieſen ſpätern und folgenden Zeiten/die wir die Apoſtel mündlich nicht ſelbſt gehöret haben/ an was können und wollen wir uns ſonſt ſicher halten/ als an das von den Apoſteln geſchriebene Wort/ welches wir gewiß wiſſen/ daß es mit ihrem gepredigten Wort einſtimmig und einerley Wort/ ja auch daß es zur Seeligkeit genug und kein weiteres zu glauben nöthig ſey; ſintemal ja alle Schrifft von GOtt eingegeben iſt nutz zur Lehre/ zur Straffe/ zur Beſſerung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen und zu allen guten Wercken geſchickt/ 2. Tim. III. 16, 17.

Wie demnach in allen Religions- und Glaubens-Puncten/ also auch in dem von dem Anti-Chriſtiſchen Geheimnus der Boßheit/ gründen wir uns allein auf das Apoſtoliſche geſchriebene Wort GOttes/ worinne uns nun Paulus ferner ſo viel Bericht ertheilt/ daß er nicht nur ſagt/ es müſſe noch vor Chriſti Widerkunfft ausbrechen/ wie gehört/ ſondern auch meldet/ was es noch aufhalte/ und wie es allmählich und mit langer Hand müſſe herfür brechen: Was es noch aufhält/ ſagt Er/ wiſſet ihr/ daß Er offenbahret werde zu ſeiner Zeit: Denn es regt ſich ſchon die Boßheit heimlich/ ohne daß der es jetzt aufhält/ muß hinweg gethan werden/ und alsdenn wird der Boßhafftige offenbahret werden. Zugang zum Text.

Wolan denn/ Meine Geliebte! nach dem wir die erinnerende Anfangs-Worte unſers Textes/ alſo Eingangs erwogen/

wollen wir nun mit erſt wiederholten zur Sache ſelbſt ferner ſchreiten/ und daraus für dißmal

Thema. **Des Anti-Chriſtiſchen Geheimnus (1.) Empfängnus und erſte Regung/ (2.) deſſen Zuruckhaltung**

zu unſerer Belehr- und Warnung kürtzlich miteinander betrachtē. Euer Lieb werde in ihrer unverdroſſener Aufmerckſamkeit nicht müde/ und ſeufze auch dißmal/ wie bißher: HErr JEſu laß den Geiſt uns leiten/ der uns ſo mercklich wolt bedeuten den Abfall dieſer letzten Zeiten/ den Anti-Chriſt mit Fleiß zu meiden: Steh uns mit Liecht und Hülff zur Seiten/ daß unſre Tritte da nicht gleiten/ lehr uns zu unſern End bereiten/ führ uns den Weg zun Himmels-Freuden/ Amen!

TRACTATIO.

NUn/ Geliebte und Andächtige! Paulus hatte es alſo ſeinen Theſſalonichern ſchon mündlich geſagt/ was Er ihnen nun auch ſchrifftlich beyzubringen für nöthig befindet: Er ſchreibt nicht/ Er habe ihnen nur etwas deſſen geſagt/ da Er noch bey ihnen war/ ſondern ſolches/ und alſo das gantze/ und dieſe geſam̃te Lehre miteinander/ wie Er ſie nun auch ſchrifftlich ihnen vor Augen lege. Und nicht ſagt Er/ Er habs etwa nur etlichen von ihnen/ irgend nur ihren Lehrern/ Aeltiſten und Vorſtehern/ wie ins Ohr oder à parte, von dem Volck beſonders geſagt/ und als eine geheime Sache anvertrauet/ die man unter die gemeine Chriſten nicht müſſe kom̃en laſſen; Nein/ ſondern euch/ euch/ ſpricht Er/ euch insgeſamt hab ichs geſagt/ und in eurer Gemeine. Das Geheimnus der Boßheit/ meint Er/ müſſe und möge auch all denen/ zu ihrer Verwarnung kund und geprediget werden/ denen das kündlich-groſſe Geheimnus der Gottſeeligkeit kund und geprediget wird.

Jetzt

Jetzt betrachtet nur voraus mit wenigen / Ihr Geliebte! das Subjectum und dabey zwey Prædicata: Das Subjectum, oder das / wovon die Rede iſt / iſt der Anti-Chriſt / oder das Anti-Chriſtiſche Geheimnus: die Prædicata aber / die wir dißmal von ihm beſchauen / ſind dieſe zwey: (1) Seine Empfängnus und erſte Regung / (2.) Deſſen Zuruckhaltung. Eintheilung.

Mercket Ihr Geliebte! (I.) circa Subjectum, wie daß Paulus nicht nur vom Anti-Chriſt / als von einer Perſon / ſondern auch als von einer Sache rede: Er ſagt nicht nur / der Menſch der Sünden / der Widerwärtige / der ſich erhebt über alles das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet ꝛc. der muß zuvor offenbahret werden; jetzt hälts noch was auf / daß Er offenbahret werde zu ſeiner Zeit / und alsdenn wird der Boßhafftige offenbahret werden; ſondern er redet auch davon / als von einer Sache / als von einem groſſen Werck / das Zeit brauche / biß es ausgewürckt zu Stand gebracht / und gleichſam ausgebrütet werde: Drum nennt Ers / das Geheimnus der Boßheit / das ſich ſchon heimlich rege / aber noch aufgehalten werde; Drum nennt Ers auch vor einen Abfall / und beſchreibt miteinander den Anti-Chriſt und das Anti-Chriſtiſche Weſen / Werck und Regiment hier ſo / daß man wol je mehr und mehr ſiehet / es könne durch eine einzele Perſon / und in eines einzigen Menſchen Lebens-Zeit / geſchweige denn in vierthalb Jahren unmöglich zu Stand gebracht und vollzogen werden. Denn zu der Apoſtel Zeiten fiengs ſchon an ſich zu regen / und ſolte / wann es ausgebrochen / gleichwol währen / biß an den jüngſten Tag / ſintemal der Anti-Chriſt / oder der boßhafftige ſolte nicht eher abgethan / zu Ende gebracht oder zu nichte gemacht werden / als durch die Erſcheinung der Zukunfft Chriſt. Wie kan Er nun dadurch eine einzele Perſon meinen / an dem und deſſen Reich wol über 1600. Jahr ſolte geſchmiedet und gebrütet werden / und hernach / wann er kurtz vor dem jüngſten Tag hervor gebrochen / heraus gekrochen / und ans Tages-Liecht gekommen / ſolte er nur vierthalb

(I.) Subjectum. Das Geheimnus der Boßheit. Als eine Sache und als eine Perſon wird der Anti-Chriſt vorgeſtellt.

halb Jahr regieren/ und ſo ungeheure Dinge thun/ wie die Papiſten vorgeben? Nein/ nein/ warlich/ Es iſt dazu eine allzugroſſe Sache/ und ein ſolcher Staat um den Anti-Chriſt/ daran ſucceſſivè, oder nach und nach viele gearbeitet/ allezeit aber ein einiger das gantze Weſen als das Haupt dirigirt ausgewürckt und ausgeübet hat. Eben wie nun unſer Apoſtel hier in eben dem Text das was den Anti-Chriſt noch ſo lange Zeit zuruck hielt/ bald als eine Sache/ bald als eine einzele Perſon beſchrieb: als eine Sache/ wann Ers nennt τὸ κατέχον, das/ was es noch aufhält/ hernach als eine Perſon/ wann Er ſagt/ ὁ κατέχων, der es jetzt noch aufhält/ muß hinweg gethan werden/ allwo Er denn/ wie ſich hernach zeigen wird/ durch das aufhaltende Ding das Römiſche Reich oder die vierdte groſſe Monarchie/ wie ſie ſolch ihr Welt-Regiment in der Stadt mit ſieben Bergen führte/ verſtehet/ durch den aufhaltenden aber den Monarchen und Regenten dieſes Reichs/ deren immer einer dem andern im Regiment nach deſſen Tod folgte: ſo denn auch hier durch den Abfall und durch das Geheimnus der Boßheit/ oder durch das Anti-Chriſtiſche Weſen verſtehet Er gar glaublich den groſſen Kirchen-Staat/ das Monarchiſche über alle Biſchoffe und gekrönte Häupter erhöhete/ und ſo abſolutè wider Chriſti Willen geführte/ auch ſo gar die Gewiſſen zwingende Regiment: durch den Widerwärtigen und Boßhafftigen aber ſothanen ſelbſt erhöheten Tempel-GOtt und Kirchen-Monarchen ſelbſt/ der diß geiſtliche Regiment führet. Um wie viel nun ein König und ſeine Königliche Regierung differiren oder unterſchieden ſind/ um ſo viel ſind auch der Boßhafftige/ und das Geheimnus der Boßheit/ oder der Anti-Chriſt und das Anti-Chriſtiſche Weſen unterſchieden/ item τὸ κατέχον, das ſo es noch aufhält/ und ὁ κατέχων, der ſo es noch aufhält: dabey aber ſind ſie einander ſo nahe verwandt/ als ein Regent und ſein Reich/ als ein Monarch und ſeine Monarchie. Nun das iſt denn bey heutigem unſern Text und deſſen Subjecto das erſte merckens-würdige und gleichſam was neues (denn in den vorigen

Auch der es aufhält und das es aufhält.

Ver-

Verſen wars noch nicht) daß Paulus von dem Anti-Chriſt nicht nur als von einer Perſon/ ſondern zugleich als von einer Sache redet.

Und was jetzt noch weiter und vor allen zu betrachten/ ſo nennt Ers das Geheimnus * der Boßheit: Lutherus gabs zwar nur adverbialiter, heimlich/ es regt ſich die Boßheit ſchon heimlich/eigentlich aber heiſts das Geheimnus der Boßheit regt ſich ſchon. Daß Paulus das Anti-Chriſtiſche Weſen hierdurch verſtehe/ erhellet je aus beſagten und aus dem gantzen Context deutlich: iſt auch leicht zu erachten/ daß dem gantz entgegen ſtehe/ das μυςήριον τῆς ἐυσεβείας, das Geheimnus der Gottſeeligkeit/ oder das kündlich-groſſe gottſeelige Geheimnus / daß GOtt iſt geoffenbahret im Fleiſch/ gerechtfertiget im Geiſt ꝛc. Wovon Paulus 1. Tim. 3, 16. redet. Indeſſen nennt Ers auch ein Geheimnus/ weil es nicht allen ſo bald in die Augen leuchtet/ ſondern gar geheim und verdeckter Weiſe würcket/ und unter dem Schein groſſer Heiligkeit/ Chriſti Autorität und Würdigkeit/ und unfehlbarer Warheit/ ſein Gifft und ſeine Boßheit verbirgt/ wie ſchon mehr erwehnt / und mittler Weile immerzu dem Grund der Lehre Chriſti und des Chriſtenthums heimlich contraminirt/ obſchon nicht ſo directè, oder gerad zu und offenbahr/ wie der Mahomet gethan/ ſondern indirectè, gleichſam von der Seiten her: doch iſt es fähig und trachtet die Gründe des wahren Glaubens und Chriſtenthums in den Hertzen der Chriſten über einen Hauffen zu werffen: Den Schein und Namen mögte es haben von lauter Heiligkeit/in der That aber ſtecke ἀνομία, Boßheit und Gottloſigkeit und Geſetzloſigkeit dahinter/ oder ſolch verdecktes Weſen/das dem Geſetz GOttes allerdings zu wider iſt.

Durch das Geheimnus der Boßheit was zu verſtehen?

Warum ein Geheimnus?

Welcher Boßheit?

Will man nun wiſſen/wo ſolch Anti-Chriſtiſches Geheimnus der Boßheit zu ſuchen/ welches der Lehre von Chriſto und dem

Xx

* Myſteria in ſenſu ſequiori ſumta vocantur arcana religioſa, quæ nefas eſt efferre in vulgus, & quæ aſtutè & artificiosè ſunt contexta. Polus.

dem Geheimnus der Gottſeeligkeit ſolch verdeckter maſſen entgegen ſey? ſo hats meines wenigen Beduncken/ der gelehrte Henr. Morus * am beſten in einer Schluß-Rede dermaſſen zu„ſammen gefaſt: Welches Geheimnus oder welche Lehr und „Kirch-Verfaſſung/ dahinter mehr böſes verborgen ſtecket/ als „man anfänglich waarnimmt/ den Zweck der Lehre Chriſti und „ſeines Evangelii fruſtrirt/ oder demſelben ob wol heimlich und „hinterliſtig/ doch vor andern kräfftig entgegen handelt/ das iſt „ſonder Zweiffel das jenige Anti-Chriſtiſche Geheimnus der „Boßheit/ davon hier Paulus redet/ nemlich von Stuck zu Stuck „zu gehen/ das jenige Lehr-Geheimnus/ welches/ da es die Welt „von abgöttiſchen Weſen und Gottesdienſt reinigen ſolte/ die „Kirche vielmehr mit allerhand Abgöttereyen beſchmitzet (wo „aber der Dæmonien oder Halb-Götter und Heiligen Dienſt im „Schwang gehe/ und von wem er beſtättiget ſey/ haben wir „neulich zur Genüge vernommen) ferner das jenige Geheim„nus/ welches/ da es die Kirche von dem Hauffen und der Laſt „der jüdiſchen Ceremonien befreyen ſolte (wie es dann eben die „Lehre des Evangelii im N. Teſtament thun ſolte und that) ſol„ches vielmehr die Kirche aufs neue mit einer Menge überflüſ„ſiger/ bald jüdiſcher bald heidniſcher und doch fälſchlich Chriſt„lich-genennter Ceremonien anfüllt/ allerdings wider den Zweck „des Evangelii/ und wider die Art der Kirche N. Teſtamentes/ „(was iſt aber das Fleiſch-Verbot/ das Weihwaſſer/ das Räu„chern und Opfern/ was ſind die manche Weihungen/ Proceſ„ſiones, Umgänge/ Wallfahrten und dergleichen Dinge anderſt/ „als aus dem Juden- und Heidenthum in die Kirche eingeführte „Ceremonien/ die man noch dazu den Gewiſſen der Leute/ als „zur Seeligkeit nothwendig auferlegt/ ja ſchärffer darüber gehal„ten hat/ als über den Geboten GOttes? (Es iſt erſt dieſe Meſ„ſe das Büchlein Herrn Muſſardi in unſer teutſche Sprach überſetzt

Wo diß Geheimnus der Boßheit zu finden?

* Libro cui titulus: Modeſta Inquiſitio in Myſterium Iniquitatis, p. m. 453.

verſetzt heraus gekommen / darinne gewieſen wird / wie die Gebräuche und Ceremonien der Kirchen vor Zeiten aus dem Heidenthum ſeyen in die Kirche eingeführet worden/) noch mehr„ das jenige Geheimnus / welches Chriſtum zu einem König„ machet/ aber faſt ohne Macht und Geſetze / indem es ſeinen„ Verordnungen wol contramandiret; Chriſtum zum Propheten„ macht/ aber ohne ſeine Lehr und Weiſſagung von Ihm allein/„ als dem oberſten und einigen Hertzens- und Gewiſſens verbindenden„ Lehrer anzunehmen und feſt zu behaltē; welches ſein„ Hohe-Prieſter und Mittler-Amt durch ſo manche Ihm an die„ Seiten geſetzte Mittler und Fürſprecher im Himmel verkleinert/„ und deſſen Würde ſchmälert: Ferner das jenige Geheimnus/„ welches ſo viel an ihm iſt / den Anfang und Wachsthum oder„ Zunahm des innewendigen Menſchen/ oder der neuen Geburt„ ſtöret oder hindert (wie denn dieſes mit ſo manchem Ablaß/„ mit ſo manch aufgelegter Buß und eigener Abtrag der Sünden/„ mit dem opere operato viel / und in andern Dingen mehr geſchiehet)„ Weiter: das jenige Geheimnus/ welches den Weg zur„ Atheiſterey fein richtig bahnet/und in dem es einē Hauffen nicht„ nur aberglaubige / ſondern gar unmügliche Dinge ohne Gottes„ Wort den Leuten weiß machen und geglaubt wiſſen will/„ verſchmitzte Welt-Köpfe und Leute von Gritz dahin bringt/„ daß ſie endlich von Religions Sachen miteinander nichts mehr„ glauben/ſondern erachten/es ſey alles nur eine Weile etwas für„ die einfältige Leute / weil nemlich ſo vieles darunter iſt/ da bloſſer„ Pfaffen-Betrug dahinter ſteckt/ der geſcheiden Leuten je„ warlich in die Augen leuchten muß. (Die betrügliche Wunder„ und Reliqvien und das ſo gar viele Gezeug/ das man der ſo genannten Kirch zu gefallen glauben muß/ hat je viel tauſend im Papſthum dahin gebracht / daß ſie ſo viel als nichts glauben/ indeſſen aber äuſſerlich mitmachen/ und dem Clero und deſſen Haupt Gehorſam leiſten/ nur daß ſie keine Unruh und Ungelegenheit ſich zuziehen mögen.) Endlich das jenige Geheim-„

dem Geheimnus der Gottſeeligkeit ſolch verdeckter maſſen entgegen ſey? ſo hats meines wenigen Bedunckens/ der gelehrte Henr. Morus * am beſten in einer Schluß-Rede dermaſſen zu-„ſammen gefaſt: Welches Geheimnus oder welche Lehr und „Kirch-Verfaſſung/ dahinter mehr böſes verborgen ſtecket/ als „man anfänglich waarnimmt/ den Zweck der Lehre Chriſti und „ſeines Evangelii fruſtrirt/ oder demſelben ob wol heimlich und „hinterliſtig/ doch vor andern kräfftig entgegen handelt/ das iſt „ſonder Zweiffel das jenige Anti-Chriſtiſche Geheimnus der „Boßheit/ davon hier Paulus redet/ nemlich von Stuck zu Stuck „zu gehen/ das jenige Lehr-Geheimnus/ welches/ da es die Welt „von abgöttiſchen Weſen und Gottesdienſt reinigen ſolte/ die „Kirche vielmehr mit allerhand Abgöttereyen beſchmitzet (wo „aber der Dæmonien oder Halb-Götter und Heiligen Dienſt im „Schwang gehe/ und von wem er beſtättiget ſey/ haben wir „neulich zur Genüge vernommen) ferner das jenige Geheim-„nus/ welches/ da es die Kirche von dem Hauffen und der Laſt „der jüdiſchen Ceremonien befreyen ſolte (wie es dann eben die „Lehre des Evangelii im N. Teſtament thun ſolte und that) ſol-„ches vielmehr die Kirche aufs neue mit einer Menge überflüſ-„ſiger/ bald jüdiſcher bald heidniſcher und doch fälſchlich Chriſt-„lich-genennter Ceremonien anfüllt/ allerdings wider den Zweck „des Evangelii/ und wider die Art der Kirche N. Teſtamentes/ „(was iſt aber das Fleiſch-Verbot/ das Weihwaſſer/ das Räu-„chern und Opfern/ was ſind die manche Weihungen/ Proceſ-„ſiones, Umgänge/ Wallfahrten und dergleichen Dinge anderſt/ „als aus dem Juden- und Heidenthum in die Kirche eingeführte „Ceremonien/ die man noch dazu den Gewiſſen der Leute/ als „zur Seeligkeit nothwendig auferlegt/ ja ſchärffer darüber gehal-„ten hat/ als über den Geboten GOttes? (Es iſt erſt dieſe Meſ-„ſe das Büchlein Herrn Muſſardi in unſer teutſche Sprach ü-berſetzt

Wo diß Geheimnus der Boßheit zu finden?

* Libro cui titulus: Modeſta Inquiſitio in Myſterium Iniquitatis, p. m. 453.

verſetzt heraus gekommen / darinne gewieſen wird / wie die Ge-
bräuche und Ceremonien der Kirchen vor Zeiten aus dem Hei-
denthum ſeyen in die Kirche eingeführet worden/) noch mehr„
das jenige Geheimnus / welches Chriſtum zu einem König„
machet/ aber faſt ohne Macht und Geſetze/ indem es ſeinen„
Verordnungen wol contramandiret; Chriſtum zum Prophe-„
ten macht/ aber ohne ſeine Lehr und Weiſſagung von Ihm al-„
lein/ als dem oberſten und einigen Hertzens- und Gewiſſens ver-„
bindenden Lehrer anzunehmen und feſt zu behaltē; welches ſein„
Hohe-Prieſter und Mittler-Amt durch ſo manche Ihm an die„
Seiten geſetzte Mittler und Fürſprecher im Himmel verkleinert/„
und deſſen Würde ſchmälert: Ferner das jenige Geheimnus/„
welches ſo viel an ihm iſt / den Anfang und Wachsthum oder„
Zunahm des innewendigen Menſchen/ oder der neuen Geburt„
ſtöret oder hindert (wie denn dieſes mit ſo manchem Ablaß/„
mit ſo manch aufgelegter Buß und eigener Abtrag der Sünden/„
mit dem opere operato viel / und in andern Dingen mehr ge-„
ſchiehet) Weiter: das jenige Geheimnus/ welches den Weg zur„
Atheiſterey fein richtig bahnet/ und in dem es einē Hauffen nicht„
nur aberglaubige / ſondern gar unmügliche Dinge ohne Got-„
tes Wort den Leuten weiß machen und geglaubt wiſſen will/„
verſchmitzte Welt-Köpfe und Leute von Gritz dahin bringt/„
daß ſie endlich von Religions Sachen miteinander nichts mehr„
glauben/ ſondern erachten/ es ſey alles nur eine Weile etwas für„
die einfältige Leute/ weil nemlich ſo vieles darunter iſt/ da bloſ-„
ſer Pfaffen-Betrug dahinter ſteckt/ der geſcheiden Leuten je„
warlich in die Augen leuchten muß. (Die betrügliche Wun-„
der und Reliqvien und das ſo gar viele Gezeug/ das man der ſo
genannten Kirch zu gefallen glauben muß/ hat je viel tauſend
im Papſthum dahin gebracht/ daß ſie ſo viel als nichts glau-
ben/ indeſſen aber äuſſerlich mitmachen/ und dem Clero und deſ-
ſen Haupt Gehorſam leiſten/ nur daß ſie keine Unruh und Un-
gelegenheit ſich zuziehen mögen.) Endlich das jenige Geheim-„

„nus / oder die jenige Lehr- und Staats-Verfaſſung in der Kir-
„che/ welche eine Mutter iſt der Hoffart (nemlich durch ſo über-
mäſſige Erhöhung/ äuſſerliche Macht und Pracht der Geiſtlich-
keit über alle ſo genannte Götter oder Potentaten / da Chriſtus
und ſeine Apoſtel ſo demüthig in Lehr und Leben ſind vorgegan-
„gen; Item welches eine Mutter iſt der innewendigen geiſtlichen
„Hoffart / bey allen dero Gliedern/ durch die Lehre/ zum Exem-
„pel/ vom eigenen Werck-Verdienſt/ und deſſen Uberfluß/ davon
„man auch andern könne mittheilen: welches Geheimnus eine
„Ernehrerin iſt unzehlicher Unreinigkeit und Unkeuſchheit/ und
„tauſend ſtummer Sünden / durch das Ehe-Verbot / und ſo viel
„tauſend unbedächtliche und doch unauflößlich- geachtete Klo-
„ſter-Gelübde/ ja ſonderlich auch/ welches Geheimnus eine
„Schule und Stiffterin iſt einer allerunmenſchlichſten Juſtiz und
„eines allerpeinlichſten Hals-Gerichts gegen alle die nicht glau-
„ben können/ was und wie Sie glauben/ und einer gantz unver-
„ſöhnlichen Grauſamkeit in Haß und Verfolgung und Ausrot-
„tung der ihnen ſo genannten Ketzer: Welches Geheimnus/
ſagt Henr. Morus, alſo beſchaffen/ und ſolchem nach/ ja der Perſon
„und dem Geiſt Chriſti und ſeiner Gnaden-Lehr/ oder dem Ge-
„heimnus der Gottſeeligkeit auf das kräfftigſte zu wider iſt / ſetze
„nur hinzu / daß man ein Färblein daran zu ſtreichen / und deme
„den Schein zu geben wiſſe / als ſeye dieſes alles zur Ehre Chri-
„ſti und dem beſten der Kirche angeſehen / (denn zum beſten der
Kirche hat man da ſchon Königs-Mord und tauſend Greuel-
thaten nicht nur zugelaſſen/ ſondern gar gut geheiſſen / und ſolche
Mörder noch dazu canoniſirt und zu Heiligen und Märtyrern
„gemacht) welches Geheimnus nun unter einer ſolcher Decke
„ſo viel Boßheit heget/ ſolte das nicht für das jenige Anti-Chri-
„ſtiſche ſo beſchriene Geheimnus der Boßheit zu achten ſeyn/ wo-
„von hier Paulus redet? Nun wo das zu finden/ bedarff nach ſol-
chem Grundſatz nicht viel Suchens mehr: Henr. Morus weiſt
es nach

es nach allen jenen Puncten ausführlich und gründlich: Uns läſts jetzt die Zeit nicht zu/ weiter davon zu reden.

Jetzt berühren wir bey dem Subjecto nur noch das/ daß dieſer Name Myſterium von dem Geiſt GOttes in der hohen Offenbahrung auch auf beſondere Art dem Anti-Chriſt oder dem Weib zugelegt ſey/ welches den Becher voll ihrer Hurerey (oder Abgötterey) in Händen hat/ und truncken iſt vom Blut der Heiligen: Denn ſiehe/ ſie hatte an ihrer Stirn geſchrieben den Namen/ das Geheimnus/ Myſterium, die groſſe Babylon ꝛc. Und ich verwunderte mich ſehr/ da ich ſie ſahe/ ſagt der H. Johannes Apoc. 17, 5. Und mercket/ Ihr Geliebte! was auch meine Wenigkeit ſehr bewundert/ als ichs das erſte mal laſe/ und ich weiß/ es wird alle die unter euch auch wundern/ die es das erſte mal hören. Bekandt iſt/ wer die dreyfache Crone trage/ zum Zeichen nemlich/ wie mans deutet/ der dreyfachen Majeſtät/ die er habe im Himmel und auf Erden und unter der Erden: ja zum Zeichen/ möchte man hinzu thun ſeiner Erhöhung über alles/ das GOtt heiſt. Nun bewährt Vignerius * aus dem Zeugnus Jac. Brocardi in Apoc. 17, 5. wie auch Franciſci Lemoine eines Cœleſtiner-München/ der öffentlich bezeuget/ daß er den Namen Myſterium, Geheimnus/ an der Cron Papſts Clementis VII. mit ſeinen Augen geſehen/ und viele andere desgleichen/ da ſey der Name Myſterium aus Buchſtaben von Diamanten zuſamme geſetzt zu ſehen geweſt/ welcher warlich nicht ohne GOttes Schickung dahin geſetzet worden. Der ſo hoch berühmte und gelehrte Joſ. Scaliger, der in ſeinen Anmerckungen über das N. Teſtament dergleichen bewähret/ vermeldet dabey/ daß nachmals * Papſt (Julius III.) ſolches geändert/ und ſeinen Namen dafür geſetzt habe. Für die Gelehrte iſt hiervon auch ein Lateiniſches Tractätlein von nur 6. Bogen erſt dieſe Herbſt-Meſſe herausgekommen/ ** die davon weiter können nachleſen.

Der Name Myſterium beym Anti-Chriſt.

* Parte II. Theatri Anti-Chriſti c. I. n. 7.

* Circa tempus anni 1550. ſqq.

** M. Chriſtian Gotthülff Blumbergs Diac. Chemnicenſ. Μυςήριον Coronæ Meretricis Babylonicæ Frontiſpicium, ſive Exercitium Anti-Boſſueticum. Octav. 1694.

Wäre das aber nicht eine Wunder-bedenckliche Sache? dencket ſelbſt/ Ihr Andächtige!

Jetzt aber bedencket/ was von dieſem Geheimnus der Boßheit unſer Paulus, und zwar anfänglich von deſſen Empfängnus und erſter Regung in prædicato melde. Sehet/ wann Er gleich Anfangs ſagt/ es ſey noch etwas das es aufhalte/ ſo gibt er je damit zu erkennen/ ſo müſſe es demnach bereits in der Welt/ wiewol nur noch in ſemine, noch in ſeinem Samen oder jetzt erſt gleichſam in Mutter-Leib kaum erzeuget ſeyn; die Kirche fange ſchier eben an mit dem Anti-Chriſt/ aber noch gantz unbewuſt und unvermerckt ſchwanger zu gehen; den Samen des Anti-Chriſtiſchen Weſens habe der Satan ſchon heimlich in der Kirche ausgeſtreuet/ nur daß er noch nicht könne aufgehen; jedoch käume er faſt ſchon in der Erde/ dann die Boßheit regt ſich ſchon heimlich; faſt wie ſich ein Kind in Mutterleib reget/ nach laut des Teutſchen; dem Grund-Text nach aber heiſts ἐνεργεῖται, das iſt entweder activè ſo viel/ als es würcket ſchon/ es webt und lebt und regt ſich ſchon/ und bräche ſchier faſt aus/ wann es nicht durch etwas zuruck gehalten würde; oder/ es heiſt paſſivè ſo viel/ als es wird ſchon gewürcket/ es wird ſchon daran geſchmiedet/ oder das Ey iſt gleichſam ſchon gelegt/ biß nur der Satan Raum bekomme/ daß ers gar ausbrüte. Auf faſt gleichen Schlag ſagt auch Johannes 1.c.4.3. Von dem Geiſt des Wider-Chriſts (nicht vom Wider-Chriſt ſelbſt/ welches wol zu mercken) er ſey ſchon damals in der Welt/ nemlich in den Ketzern Simone Mago, Ebione, Cerintho, wie viele wollen/ wiewol manche Ausleger erachten/ Paulus und Johannes reden nicht von einem/ ſondern von zweyerley gantz unterſchiedenen Sachen und Perſonen/ wovon ins künfftige. Wie iſt diß aber nun wol zu deuten?

(II.) Prædicata.

(1) Die Empfängnus dieſes Geheimnuſſes.

Es regt ſich ſchon heimlich.

Wo und in was Stücken regte ſich denn damals ſchon der Anti-Chriſtiſche Geiſt/ oder das Geheimnus der Boßheit? Wir wollen mit mancher Alt-Vätter Vermuthungen und andrer

Wie ſich der Anti-Chriſtiſche Geiſt ſchon da-

drer ihren Mißdeutungen / die es bald auf den grimmigen Keyſer Neronem, bald auf Cajum Caligulam zogen / uns jetzt gar nicht aufhalten / ſondern nur das ſagen / daß aus der Lehre faſt aller Proteſtantiſchen Theologen keines Wegs folge / wie ihnen Eſtius die Folge will aufbürden / als müſten ſie demnach den H. Apoſtel Petrum für den Anti-Chriſt halten / der ſich damals ſchon geregt / welche Läſterung GOtt ferne von uns ſeyn laſſe!) warum folgert er ſo? denn Petrus ſey ja der erſte und damalige Papſt zu Rom / und aller nachgefolgter Päpſte Vorgänger geweſen; welches er zwar wol für wahr und richtig hält / aber unſer keiner nimmermehr. Und dazu ſo muß ſich diß böſe Geheimnus nicht eben allein zu Rom damals geregt haben / ob es gleich daſelbſt mit der Zeit ausgebrochen / und allda allein über ſich gekommen: es kan der Samen an mehr Orten der Kirche vorher ausgeſtreuet ſich befunden haben / zumal weil damals zu Rom kaum eine Kirche anfieng geſammlet zu werden: Wie denn nun und worinne regte ſich dann dazumal ſchon das Anti-Chriſtiſche Weſen oder Geiſt? Mercket / nicht nur in allerhand falſchen Lehren der falſchen Apoſtel und anderer ſchädlicher Irr-Lehrer ſelbiger Zeiten / die die Rechtfertigung aus des Geſetzes Wercken / den Unterſcheid der Speiſen und dergleichen mehr bereits trieben / ſondern vor allen in der Ambition und Ehrſucht / da mancher Lehrer ſchon eine Superiorität über andere heimlich ſuchte und affectirte / und ſich um ſeiner Autorität willen wolte geglaubt wiſſen: Denn das rechte Hertz des Anti-Chriſtiſchen Weſens iſt dieſes (ſchreibt ein geiſtreich- und nahmhaffter Lehrer* unſrer Kirche) wann Menſchen ſich ſolch eine Macht, „ und Autorität anmaſſen wollen / daß man ihnen und ihren „ Worten / darum / weil ſie es ſagen / glauben müſſe / eben als „ wären ſie unfehlbar / und könnten die Gewiſſen der Men- „ ſchen binden / welches doch allein GOtt und ſeinem Geiſt / „ als unſerm höchſten Lehrer zukommt. Eines Menſchen ſein „ Kopf

[Margin: mals geregt?]

[Margin: Nimmermehr in Petro noch in einigem Apoſtel.]

[Margin: Nicht nur in etlichen falſchen Lehren / ſondern fürnemlich in der Ehrſucht der Lehrer.]

[Margin: Das Hertz des Anti-Chriſtiſchen Weſens.]

* Hn. D. Spener in der Glaubens-Lehre. p. 1361.

Kopf und Meinung kan und ſoll traun allen andern keine Regul des Glaubens geben: Die Macht der Menſchen Gewiſſen zu beherꝛſchen gehört allein GOtt und unſerm JESU zu: wer ſich unter Menſchen deſſen unternimmt/ der will den Thron/ ſo zu reden beſteigen/ welcher Chriſto dem einigen Meiſter und Lehrer gehöret. Wer ſich ſolches Regiment über die Seelen nimmt/ und die Leute an ſich hängt/ es ſey mit Liſt und Verführung/ oder mit offentlicher Gewalt/ der iſt ſo ferne der „Art des rechten Anti-Chriſts. Nun fieng ſo bald zu dieſen „Zeiten/ da noch die Apoſtel lebten/ dergleichen Unweſen an/ daß „einige und zwar immer unter dem Stand der Lehrer/ ſich fan„den/ welche ſich eine Herrſchafft über die Seelen und Gewiſ„ſen anmaſſeten/ und die Leute gewöhnen wolten/ daß ſie ihnen „um ihrer Heiligkeit/ Autorität/ gehabten Umgangs mit den A„poſteln/ Wunderwerck und anderer dergleichen Urſachen willen „glauben müſten/ und alſo die Leute an ſich hängende/ ſie von dem „einigen Meiſter Chriſto abzogen. Das war der Geiſt des An„ti-Chriſts/ der ſich bald regte/ und Chriſtkluge Leute bald mer„cken kunten/ was dermaleins draus werden würde/ wo GOtt „der Boßheit oder dem Unkraut ferner Platz und Raum ver„hängte: damit war ſo zu reden/ in ſolcher Begierde hochmü„tiger Leute in dem ſo genannten geiſtlichen Stande/ welche „die andern Leute mehr auf ſich/ als auf Chriſtum wieſen/ der „Anti-Chriſt als eine zarte Frucht in Mutter-Leib empfangen/ „da er ferner wuchs/ biß er endlich durch eine unſelige Geburt „gleichſam an die Welt kam. So viel gedachter theurer Lehrer. Das φιλοπρωτεύειν, das gerne obenanſchwebē/ und über alle andere Autorität haben wollen in Religions-Sachen/ wann es heiſſen ſoll: Was ſie reden/ muß vom Himmel herab geredt ſeyn/ was ſie ſagen/ das muß gelten auf Erden/ Pſ. 73. das iſt das Ey/ woraus Paulus die Ausbrütung des Anti-Chriſts nicht nur vermuthete/ ſondern wie im Geiſt zuvor ſahe: Dagegen ſingen wir: GOtt woll ausrotten alle Lahr/ die falſchen Schein

uns

uns lehren: darzu ihr Zung ſtoltz offenbar/ ſpricht: Trotz! wer wills uns wehren? wir habens Recht und Macht allein/ was wir ſetzen das gilt gemein: wer iſt/ der uns ſoll meiſtern? Und ſolch ſchädlich Geheimnus regte ſich freylich ſchon zu der Apoſtel Zeiten nechſt allerhand Rotten und Ketzereyen: Johannes klagte über Diotrephen, der/ ſagt er/ will unter ihnen hoch gehalten ſeyn/ und nim̃t uns nicht an/ ep. 3. v. 9. wie eifferten nicht die heilige Apoſtel Petrus und Paulus dawider/ ſonderlich ſelbſt Petrus (dem man doch ſolch einen Primat über alle Apoſtel und über die gantze Kirche/ wider ſeinen Danck und Willen von Päpſtiſcher Seiten will aufdringen) der ſchreibt klar/ und mit Ernſt/ und nicht irgend nur aus einer Höflichkeit und angemaſſeter Selbſt-Erniedrigung/ oder Zuliebung/ mit Beyſeitſetzung ſeines hohen Ranges und Standes/ wie die hohen Generals jezuweilen im Felde ihre untergebene Soldaten Brüder nennen/ Nein/ ſondern vielmehr nach der Regul Chriſti/ der keine ſolche Superiorität unter ihnen wolte aufkom̃en laſſen/ hingegen ſagte: Welcher unter euch will der Gröſte ſeyn/ der ſey euer aller Diener: item, die weltliche Könige herrſchen/ und die Gewaltige heiſt man gnädige Herren/ ihr aber nicht alſo) nach ſolcher Regul ſeines HErrn und Meiſters und mit Ernſt ſchreibt Petrus: Die Aelteſte ſo unter euch ſind/ ermahne ich der Mitälteſte (συμπρεσβύτερος) nicht der Förderſte und das Haupt über alle Aelteſte ꝛc. Weidet die Heerde Chriſti/ ſo euch befohlen iſt/ und ſehet wol zu/ nicht als die übers Volck herrſchen/ nicht als die übers Volck herrſchen/ ſondern werdet Fürbilde der Heerde 1. c. V. 1-3. Wie ernſtlich wehrte es auch Paulus/ wann man unter den Lehrern/ der Autorität und Krafft des Amts halben/ Vorzug machen/ und einem vor allen allein anhangen und ihn hoch achten wolte/ wann einer ſprach: Ich bin Pauliſch/ der ander/ ich bin Apolliſch/ der dritte/ ich bin Cephiſch ꝛc. Wer iſt Paulus? Wer iſt Apollo? ſagt er/ Diener ſind ſie/ durch welche ihr ſeyd glaubig worden, 1. Cor. I, 12, 13,

Matth. 20, 26.
Luc. 22, 25, 26.

Ubi hîc prærogativa & Superioritas? wo iſt da Vorzug / Herrſchafft / Amts-Autorität oder Oberhand eines über den andern geſchweige denn über die Seelen und Gewiſſen gantzer Gemeinen / ja der gantzen Kirche? Gleichwol ſtanck ſchon damals einigen heimlich das Maul nach ſolcher Autorität / Anſehen und Superiorität wie die Apoſtel wol merckten / und bereits zeitlich im Geiſt zuvor ſahen / was einmal nach ihrem Abſchied draus werden würde / und wie hoch ſolche Begierde und ſolch Geſuch werde ſteigen: Das weiß ich / ſagt dort Paulus / daß nach meinem Abſchied werden unter euch kommen greuliche Wölffe / die der Heerde nicht verſchonen: auch aus euch ſelbſt werden auffſtehen Männer / die da verkehrte Lehre reden / die Jünger an ſich zu ziehen / Act. 20, 29, 30. Sonderlich aber bezeugen die Kirchen-Hiſtorien / wie zeitlich dieſer vordringende Hoheits-Geiſt zu Rom nach der Apoſtel Zeiten ſich habe mercken laſſen. Wie imperios verſuchte nicht Anicetus Biſchof zu Rom im andern Jahrhundert nach Chriſti Geburt / dem Polycarpo, vortrefflichen Biſchof zu Smyrnen / die jenige Kirchen-Gebräuche und Ceremonien im Faſten / Oſtern halten / und dergleichen / die ihm recht danckten / auffzudringen / wovon Irenæus berichtet? * Was unterſtunde ſich nicht bald darauf Victor, Biſchof zu Rom / als ein Streit entſtunde / ob Oſtern am 14. Tag nach des Frühlings Neumond / oder nechſten Sonntags darauf zu feyren ſey? denn da die Aſiatiſchen Kirchen nicht mit ihm einſtimmen wolten oder kunten / indem ſie die Schrifft / und des Apoſtel Johannis hinterlaſſenen Gebrauch vor ſich zu haben meinten / fuhr Victor fluck zu / und that alle die Aſiatiſche Kirchen als irrlehrig in Bann / ** und ſonderte ſie von der Gemeinſchafft der Kirche ab /

Wie und wo diß Geheimnuß der Boßheit nach und nach ausgebrochen?

* Vid. Centuriatores Magdeburgenſes Centur. II. c. 8. p. 152. ſqq. ex Euſebii L. V, c. 26. (24.) ** Wiewol einige wollen / nicht ſo wol wegen der Zeit die Oſtern zu feyren / ſeyen ſie vor Ketzer erkennt worden / ſondern weil ſie für nöthig zur Seeligkeit / und für verbindlich im Gewiſſen hielten / Oſtern præcis an dieſem und keinem andern Tag zu feyren / oder weil ſie ſolche Zeit denen Kirchen / und den Gewiſſen der Menſchen wolten aufdringen.

ab/ worüber Irenæus und andere Biſchoffe/ ob ſie zwar der Oſtern wegen/ mit ihm gleiches Sinnes waren/ ihr Mißfallen gegen Ihm ernſtlich bezeugten. Und ſolcher Muſter angemaßter Kirchen-Herꝛſchafft funden ſich nach der Zeit im̃er mehrere und ſchlimmere/ biß endlich/ nachdem das κατέχον, oder das/ was es noch zuruck hielte/ aus dem Weg geraumt war/ diß ſchlimme Geheimnus hervor brach und ans Liecht gebracht wurde/ wiewol allmählich nach und nach/ zumal in Bonifacio An. 600. wie vor acht Tagen gehört/ der von dem Keyſer-Mörder Phoca den Titul Oecumenici Epiſcopi oder des allgemeinen Biſchofs und Haupts der Kirchen erhielt/ wovon etwa kaum zehen Jahr vorher ſein Vorhebner Gregorius M. ſelbſt geurtheilt/ daß der Titul Anti-Chriſtiſch ſey. Wornach dieſe Hoheit erſt recht zu wachſen begunnte/ und in Stephano III. von Pipino auch weltliches Regiment und Oberherꝛlichkeit/ ſamt Fürſtl. Superiorität bekam/ von dannen ſie ſo weit kam/ biß ſie mit Gregorio VII. ſonſt Hildebrand (Lutherus ſchreibt Höllenbrand) genannt/ völlig erſtarcket und zu ſolchem Gipfel geſtiegen/ daß ſie nicht nur alle gecrönte Häupter unter ſich gebracht/ ſondern auch abſolute Macht unfehlbar zu befehlen im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſich anmaſſete/ ſo daß es unter andern hieß: Er könne von gantz niemand auf Erden gerichtet/ noch ihm eingeredet werden/ und wann er viel tauſend Seelen mit ſich in die Hölle ſchleppete/ ſo dürffte doch niemand ſagen: Papa, quid facis? was machſt du?

(2.) Prædicatum. Das/ was das Anti-Chriſtiſche Geheimnus aufhält.

Nun wäre denn jetzt vor allen noch zuerörtern dieſes κατέχον, oder/ was denn den Ausbruch ſolches Anti-Chriſtiſchen Geheimnuſſes noch damals und ſo lange zuruck hielt/ welches Paulus auch/ wie gehört/ erſtlich als eine Sache/ hernach als eine Perſon vorſtellet: allein weil die ſo kurtze Tages-Zeit auch kürtzere Predigten erfordert/ wollen wir dißmal davon nur ein weniges/ das übrige aber aufs nechſte beybringen. Was es noch aufhält/ wiſſet ihr/ ſagt Paulus, daß er offenbahret werde zu

ſeiner Zeit: Und der es jetzt aufhält/ muß hinweg gethan werden/ und alsdann wird der Boßhafftige offenbahret werden. Was iſt denn nun das Retinaculum? und wer iſt der Zuruckhalter? Einige unter den Alt-Vättern haben zwar allerhand Gedancken davon gehabt/ und Auguſtinus hat gar geſagt/ Er wiſſe es nicht was Paulus hier meine. Einig andere Ausleger/ wiewol wenige/ haben die Apoſtel ſelbſt und ihre Sorgfalt für die Kirche/ und ihren Eifer/ und ihre ſonderbare Geiſtes-Gaben dadurch verſtanden/ welche ſo lang ſie gelebt/ mit ihrer Autorität dem Anti-Chriſtiſchen Weſen im Weg geweſen/ daß es nicht kunte herfür brechen; aber da dieſe Hindernus hinweg genommen worden/ und die Apoſtel aus der Welt geſchieden/ da ſey diß Geheimnuß der Boßheit bald klärer herfür gebrochen. Einige thun auch die blutige Verfolgungen derer erſten dreyen Jahrhundert hinzu/ die auch ſolchen Hochmuth noch gewaltig zuruck gehalten haben. Allein Paulus ſcheints/ rede mit Fleiß dunckel/ und wolle nicht ſo frey offen das jenige heraus ſchreiben/ was unnöthige Verfolgungs-Gefahr der Kirche und ihm ſelbſt würde zuziehen (jene Dinge hätte er wol ohne Bedencken nennen können/) drum halten ſo wol Päpſtliche als auch mehrentheils unſre Lehrer mit einig namhafften Kirchen-Vättern einhellig dafür/ das groſſe Römer-Reich und die Römiſche Keyſer oder Welt-Monarchen verſtehe Paulus dadurch/ die hab Er nicht kecklich nennen mögen/ weil ſie ihre Monarchie für ewig wolten geglaubet und gehalten wiſſen/ vor deren monarchiſchen Regiment und Hoheit (meine Er) werde eine ſolche übermenſchliche Kirchen-Hoheit nicht können aufkommen: die müſte denn vor aus dem Weg gethan und beyſeit geraumt werden. Nur iſt der Unterſcheid zwiſchen den Papiſten/ und uns hernach dieſer/ daß ſie ſagen/ das Römiſche Reich ſtehe ja noch/ und ſey noch nicht aus dem Mittel geraumt/ darum könne denn der Anti-Chriſt noch nicht gekommen/ ſondern müſſe erſt noch nach dem Ende deſſelben zu erwarten ſeyn: Wogegen aber unſere Lehrer behaupten/

Was iſt dieſes κατέχον?

Etwan die Apoſtel?

Etwan die Verfolgungen?

Nein/ ſondern die groſſe Römer-Monarchie/ und der Keyſerl. Sitz zu Rom.

Ob das alte Römiſche Reich noch ſtehe?

ten/das rechte Römiſche Reich/davon hier Paulus/auch Johannes Apoc. 17. rede/welches den Ausbruch dieſes Anti-Chriſtiſchen Weſens hinderte und zuruck hielte/ſey ſchon längſt nimmer/und könne das H. Römiſche Reich teutſcher Nation keines Wegs damit gemeint ſeyn/ ob das ſchon den Namen und Würde ſolches Römiſchen Reichs noch führe/ in der That aber ſey es ein gantz ander Reich/nur unter vorigem Namen/denn diß teutſche Römiſche Reich habe den Ausbruch der Anti-Chriſtiſchen Hoheit nicht hindern können/ Er ſey ſchon zu hoch geſtiegen geweſen/ehe ſolch Reich an die teutſche Keyſer kam/und ob ſich ſchon etliche hernach tapfer widerſetzt/ ſo haben ſie doch nicht mehr durchzudringen vermocht: Paulus müſſe alſo das Römiſche Reich meinen/ welches hernach in zehen Reiche zertrümmerte/laut Apoc. 17, 12. als die da alle weiland Römiſcher Botmäſſigkeit unterworffen waren/ hernach aber ſich abſonderten/ und Reiche für ſich wurden/ nach dem nemlich die Keyſer zu Rom/auf der Stadt mit ſieben Bergen nicht mehr ſaſſen/und nach dem einige Zeit vorher der Keyſerliche Reichs-Sitz gen Orient/nach Conſtantinopel war verſetzt/ hernach aber das Römer-Reich zu Rom/durch die Gothen und Longobarden gar aufgehebt worden. Da war das κατέχον mehrentheils weg/und da bekam das Römiſche geiſtliche Oberhaupt Raum und Gelegenheit allmählich weiter zu greiffen/und endlich zu der Hoheit über alle geſalbte Häupter/ſo wol als über die Gewiſſen der Menſchen zu gelangen/ von der wir vor 8. Tagen geredet. Iſt das nicht abermal/wo nicht Kennzeichens und Klarheits genug/ jedoch Waarſcheinlichkeits genug/das alſo auch das Wort Pauli erfüllt/und demnach das Geheimnus der Boßheit längſt ausgebrochen ſey?

Uſus zum Schluß.

Nun Ihr Geliebte! iſt diß auch allem Anſehen nach erfüllt/ ſo laſt uns denn abermal dencken/daß um ſo viel gewiſſer der jüngſte Tag nahe/und dißfalls keine Erfüllung erſt mehr zugewarten ſey: Ach es iſt heimlich und offenbahre/verdeckte/ſchein-

heilige und auch augenſcheinlich-kenntliche Boßheit genug allenthalben in der Welt/ es brauchts keiner mehrern/ Es iſt dieſes und alles unbilliche hochmütige Greuel-Weſen aufs höchſte geſtiegen: Ach Geliebte! das vermehret alles die Gefahr ſeelig zu werden. O laſt uns alſo nicht ſicher ſeyn/ die Gefahr in Lehr und Leben iſt groß/alle Boßheit geht ſo ungeſcheut im Schwang/ daß man kein Geheimnus mehr daraus macht/ und wo mans unter der Decke treibt/ iſts deſto ſchädlicher! Wer ſeine Seele retten will in der grund böſen Welt/bey ſo unſchlachtem und verkehrtem Geſchlechte/ hat warlich Tag und Nacht genug zu ſorgen und beten: O HErr JEſu öffne du uns die Augen/ und rühre/ regiere und bewahre unſere Hertzen: Wann du nicht hilffſt und deine Gunſt/ iſt all mein Thun und Werck umſonſt! Ach geliebte Zuhörer/ſo lernet denn/daß ihr keinem menſchlichen Lehrer um ſeines Wortes und Anſehens willen in göttlichen Sachen glaubet/ ſondern forſchet täglich in der Schrifft/ ob ſichs alſo halte/ Act. 17, 11. Lernt zu dem Ende von Jugend auf die Schrifft/ auf daß ihr ſie wiſſet/ denn die kan euch unterweiſen zur Seeligkeit/ 2. Tim. 3. Beweiſung des Geiſtes und der Krafft ſuchet und erwartet von euren Lehrern aus GOttes Wort und dencket der Sache recht nach/ das nöthigſte allenthalben zu faſſen wird GOtt ſchon Liecht und Gnad geben. Anweiſer zum Wort GOttes/ und Unterrichter aus GOttes Wort müſſet ihr freylich an uns Lehrern haben/ aber uns zu gefallen und um unſers Sagens willen habt ihr das Wort nicht zu glauben/ ſondern um GOttes und des Beweiſes willen aus ſeinem Wort: da müſſet ihr ſeyn/ wie dort jene Leute zu Samaria/ die durch des Weibs Anführung zu JEſu kamen/ und doch nur ſehen und hören ſolten/ ob er nicht Chriſtus ſey: denn die glaubten hernach nicht um des Weibs/ ſondern um ſeines Wortes willen/ und ſprachen zum Weib: Wir glauben fort nicht um deiner Rede willen/ wir haben ſelber gehört und erkannt/

kannt / daß dieſer warlich iſt Chriſtus / der Welt Heiland: Joh. IV, 42. So auch ihr: die Kirche mit ihren Dienern ſey euch nur das Weib / ſo euch zu Chriſto weiſet; aber hernach müſſet ihr Ihn aus ſeinem Wort in euch ſelbſt reden hören / und die überzeugende Krafft davon empfinden. Iſt das der rechte Grund und Motiv warum ihr glaubet? O ſo werdet ihr vor dem verführiſchē Anti-Chriſtiſchen Geheimnus der Boßheit wol ſicher bleiben: Im übrigen trachtet ihr alle Boßheit des Fleiſches / ſo offt ſich die heimlich in euch reget / mit heiligem Eiffer jedesmal zuruck zu halten / damit ſie nicht heraus breche / ja ſolche in der erſten Blühte zu erſtecken? O ſo wird der HErr euch behüten vor dem Argen / ja euch in alle Warheit leiten / durch das groſſe gottſeelige Geheimnus / oder die Lehre der Warheit / die zur Gottſeeligkeit treibet: Ihr werdet das End eures Glaubens davon bringen / nemlich der Seelen Seeligkeit: Ihr werdet lauter und unanſtöſſig erhalten werden auf den Tag JEſu Chriſti / und dem Lamm im weiſſen Kleid nachfolgen / welches euch leiten und weiden wird ewiglich. Gibs guter JESU nach deinem allergütigſten Wort / um deines allerkräfftigſten und allerheiligſten Verdienſtes willen / Amen!

Der

Der Anti-Chriſt ein Zeichen des Endes/

Oder
Die XVI,
Vom Anti-Chriſt
Die IV.te Predigt/
über die Worte Pauli
II. Theſſal. II. 8.

Und alsdann wird der Boßhafftige offenbahret werden/ welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes/ und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

EXORDIUM.

Der Anti-Chriſt mit langſamer Zeit gebohren.

BEliebte! So gieng demnach die äuſſerliche ſichtbare Kirche Chriſti N. Teſtamentes geraume Zeit mit dem Anti-Chriſt/ ohn ihr Wiſſen und gewahr-werden/ ſo zu reden/ ſchwanger/ ehe und bevor derſelbe ans Liecht gebohren werden kunte/ wie wir unlängſt vernommen: Der ſchlimme Same lag lang in dem Kirchen-Acker verborgen/ ehe er aufgieng und herfür brach: das gifftige Ey war lang geleget/ ehe und bevor es ausgebrütet wurde/ und

der

der Satanas/ der Feind Chriſti brütete/ ſo zu reden/ lang daran/ biß es ausſchloff: das Geheimnus der Boßheit regte ſich geraume Zeit/ ja ſchon von Pauli Zeiten an heimlich/ biß der ſo es aufhielt/ hinweg gethan wurde; da dann erſt der Boßhafftige kunte geoffenbahret werden/ welches alles/ wie leicht zu erachten/ nicht ſchnell/ ſondern allmählich nach und nach geſchah/ und Stuffen-weiß zugieng. Dem ſchlimmen Ey/ oder dem Samen und Urſprung deß Anti-Chriſtiſchen Geheimnuſſes haben wir vor acht Tagen nachgeſpührt/ und aus eines geiſtreichen Lehrers Worten angeführt/ daſſelbige ſey wol fürnemlich beſtanden in Ehrſüchtigem Glauben-fordern um Anſehens und menſchlicher Autorität willen/ welches mit der Zeit dahin ausſchlug/ daß man um des groſſen Anſehens/ der gröſten Welt beherrſchenden Stadt und Monarchiſchen Reſidenz, Rom willen/ bey dem Biſchofflichen Stuhl daſelbſt ſolche Autorität vorandern prætendirte/ und endlich ſich zulegte/ um nemlich Glauben und noch ein mehrers zu fordern/ darum weils auf dem Stul iſt ausgeſprochen worden. Aus dem φιλοπρωτεύειν oder aus dem gerne hoch- und andern bevor ſeyn/ ſagten wir/ da mancher wie dort Diotrephes wolte hoch gehalten ſeyn/ der Johannem nicht annahm 3. ep. v. 9. erwuchs mit der Zeit ſolch ein Primat, ſolch ein Vorzug eines über alle/ und ſolch eine Aufwerffung eines Lehrers zum Haupt über die gantze Kirche/ deſſen Ausſprüche man nun von langen her für infallibel oder unfehlbar halten muß/ wann er auch ſchon handgreifflich wider das klare Wort GOttes ausſpricht und wider göttliche Rechte diſpenſirt und Freyheit gibt/ ſo daß/ wer ſolche Ausſprüche nicht/ als unfehlbar und göttlich annimmt/ darüber nicht nur verbannt/ und dem Teufel übergeben/ ſondern auch (wo mans zu Werck richten kan) mit Feuer und Schwerd verfolgt wird. Zu ſolcher Mißgeburth regte ſich ſchon einiger Same zu der Apoſtel Zeiten/ von dem mans nimmermehr hätte meinen ſollen/ daß er zu ſolch einem Ungeheuer einer übermenſchlichen Hoheit und Ober-Macht nechſt

Same des Anti-Chriſtiſchen Weſens.

Ehrgeitz und Anſehē in Glaubens-Sachen.

der Menſchen Gewiſſen auch über alle gekrönte Häupter/ würde ausſchlagen. Aber es gehörte auch Zeit und Weil dazu/ und Paulus hätte es aus bloß menſchlicher Klugheit nimmermehr zum Voraus erſehen/ und das für einen ſolchen Samen des Anti-Chriſtiſchen Geheimnußes der Boßheit erkennen mögen/ wanns ihm nicht der Geiſt GOttes entdeckt hätte: aus des Geiſtes Offenbahrung ſchrieb Er/ daß ſich das Geheimnus der Boßheit ſchon heimlich rege/ und der Anfang/ oder der Same und Urſprung dazu/ war/ wie gedacht/ Ehrgeitz und menſchliches Anſehen in Religions- und Glaubens-Sachen. Ein anderer Theologus * ſucht und ſetzt den Samen des Anti-Chriſtiſchen Geheimnußes in der Vermiſchung des Thiers (oder der Welt und weltlichen Staats) mit der Kirche/ welches zwar von vorgedachtem nicht ſo gar groß unterſchieden iſt/ ſondern faſt auf eines hinaus laufft. Fleiſchliche Menſchen/ ſagt er/ mitten in der Gemeine/ die ſamt denen Hertzens-glaubigen/ auch den Namen JEſu nenneten/ und ſonderlich fleiſchliche Lehrer/ waren das Ey/ daraus mit der Zeit der Anti-Chriſt ausgebrütet wurde: oder/ als die Lehrer und Biſchöffe der Gemeinen die Welt und Reichthume der Erden lieb gewonnen/ und in Sicherheit einſchlieffen/ da ſtreuete der Satanas diß Unkraut auf den Acker des HErrn/ und ſie lieſſen es in ſicherer Achteloſigkeit aufwachſen. Sonderlich als der Kirche Reichthume in ihrem Schooß gebohren wurden/ da verſchlung dieſe unartige Tochter gedachte ihre Mutter/ geſtaltſam aus denen Propheten erhellet/ auch ſo gar Ammianus Marcellinus ** ein heidniſch-Römiſcher Hiſtorien-Schreiber ſelbiger Zeiten ſolches angemercket. Biß dahin war die Kirche in der Welt/ aber von dar an kam die Welt in die Kirche/ und brach ſo ſtarck ein/ daß endlich das Anti-Chriſtiſche Geheimnus/ das ſich bißher nur noch regte/ faſt mit Gewalt ausbrach und offenbahr

Vermengung weltliché Staats in die Kirche.

** Libr. 27.

* Petrus van Stavern ad 1 Joh. II, 18. p. 389.

bahr wurde: Nur der es noch aufhielt / muſte ehevor weggethan werden.

Und das war nechſt dem Urſprung / Samen und Anfang der Anti-Chriſtiſchen Herrſchafft / das andere / wovon wir auch vor acht Tagen zu reden angefangen / nemlich der Zuruckhalter deſſelben. Das κατέχον das Ding / ſo dieſe Mißgeburt noch auf- und zuruck hält / und ὁ κατέχων, die Perſon / der mächtige Mann / der ſolchem Ausbruch noch im Weg war / der und das nun / ſagte ich / kan auf niemand beſſer gedeutet werden / als auf den Römiſchen Monarchen und Monarchie / ſo von Pauli Zeiten an noch auf die fünf hundert Jahr ſtunde: wie denn auch einige der fürnehmſten Kirchen-Vätter Paulum nicht anderſt deuteten / von welchen es faſt zu verwundern / daß ſie vor der Erfüllung auf die Gedancken komen / und ſchier zu vermuthen / ob möchten ſie es von einer mündliche Entdeckung und Tradition Pauli her habe / der es ſeine Theſſalonichern ins Ohr / aber der Feder nit vertraut / ſondern nur geſchrieben / was es noch aufhält / wiſſet ihr / nemlich aus meiner mündlichen Nachricht / die ich euch hiervon gegeben / da ich noch bey euch war / welche Nachricht aber in dem Punct noch einmal euch ſchrifftlich auszudrucken ich nicht nöthig noch verträglich / ſondern eher nachtheilig befinde. Ob es nun alſo aus mündlicher Tradition oder wo ſonſt her denen Vättern vor der Erfüllung kund worden / ſtehet dahin / gleichwol wars vielen kund. Und ſchreibt Tertullianus* ausdrucklich über dieſe Paulus-Worte / ſo wie ſie nach der Lateiniſchen Dollmetſchung / die auch nicht unrecht iſt / lauten: Tantum qui nunc tenet, teneat, donec de medio fiat, Nur der es jetzt noch hält (nemlich das Reich und Regiment / verſtehens viele) der halte und behalte es ſo lang / biß Er aus dem Mittel geraumet werde: Wer iſt das anders / ſchreibt hierüber Tertullianus,** als

Τὸ κατέχον.

Der Zuruckhalter.

Die Römiſche Monarchie / wie auch die Vätter erkennt.

* Libr. de Reſurrect. carnis c. 24. ** Quis niſi Romanus Status, cujus abſciſſio in X. Reges diſperſa Anti-Chriſtum ſuperducet, & tunc revelabitur iniquus.

der Römiſche Staat deſſen Abſchneidung und Zertheilung in zehen Könige (nemlich nach der Offenb. Joh. c. 17.) den Anti-Chriſt darauf einführen wird: Denn alsdann wird der Boßhafftige offenbahret werden. Ja in ſeiner Schutzſchrifft für die Chriſten an die Römiſche damals noch heidniſche Obrigkeit / ſchreibt Er ſehr bedencklich/ cap. 32: Wir haben noch eine andere und gröſſere Nothwendigkeit für die Keyſer und allen Reichs-Staat zu beten/und für das Römiſche Wolweſen/ dieweil wir wiſſen/ daß das lang-ſtehen und beſtehen des Römiſchen Reichs zuruck halte/ und verzögere die grauſame Gewalt (nemlich des Anti-Chriſts) ſo der Welt bevor ſtehet/und den Schluß der Welt/ der mit ſo greulichen Trübſalen drohet. Das wolten wir nicht gern erleben oder erfahren/ und indem wir alſo zu GOtt um Aufſchub und Verzögerung jenes Unheils (nemlich des Anti-Chriſtiſchen) beten und flehen/ Romanæ diuturnitati favemus, ſo müſſen wir ja gerne ſehen/ daß das Römiſche Reich lang ſtehe und beſtehe/ und alſo nicht Feinde ſeyn / will er ſagen/ des Römiſchen Staats/ die des Reichs Untergang wünſchen/ wie man uns Chriſten bey der Regierung gerne anſchuldiget/ ſchwärtzet und hinein hauet. * Sehet da/ Ihr Geliebte! hat hie nicht Tertullianus ausdrücklich durch den und das / ſo die Offenbahrung des Anti-Chriſts aufhält/ das damalige Römiſche Reich und Keyſer verſtanden: Bedencket/ wie nachdencklich! Und damit ſein kein Papiſt unſrer Zeiten die Ausflucht nehmen möchte/ und ſagen/ das Römiſche Reich ſtehe aber ja noch/ drum könne auch der Anti-Chriſt noch nicht gekommen ſeyn/ ſo beugt dem ſein Tertullianus vor und ſagt: Er meine das jenige alte wahre Römiſche Reich / welches in zehen Hörner / das iſt/ Könige müſſe zer-

* Ipſa Tertulliani verba hæc ſunt: Eſt & alia major neceſſitas orandi pro Imperatoribus, etiam pro omni ſtatu Imperii, rebusque Romanis, quòd vim maximam univerſo Orbi imminentem, ipſamque clauſulam ſeculi acerbitates horrendas comminantem Romani Imperii commeatu ſcimus retardari. Itaque nolumus experiri, & dum precamur differri, Romanæ diuturnitati favemus.

zertheilt und zerſtreuet werden/ (nemlich nach Johannis Offenbahrung) iſt das nicht nunmehr längſt geſchehen/ wie aus den Hiſtorien bewuſt? oder hält wol das heutige ſo genannte Römiſche Reich ſo viel in ſich/ daß es in zehen Königreiche könnte zertheilt und zerſtreuet werden? ach freylich iſt das heutige H. Römiſche Reich teutſcher Nation ſo gar nicht wie jenes alte/ daß es vielmehr nur den Namen und ein Bild deſſelbigen trägt/ wie ſelbſt Faber Stapulenſis, Salmero, Juſtinianus, Barradius und andere berühmte Papiſtiſche Scribenten geſtehen. Es iſt ſo gar nicht daſſelbige alte Reich/ ob es ſchon den Namen trägt/ daß es auch nicht einmal über die Stadt Rom herrſchet und befielet/ſondern ſich wol eher von daraus hat befehlen und vorſchreiben laſſen müſſen: Es iſt ſo gar nicht das jenige/ welches den Ausbruch des Anti-Chriſts aufhalten und hindern könnte (auch wann er zu Jeruſalem ſich ſolte hervor thun/ wie die Papiſten wollen/) daß es vielmehr ſpäter entſtanden/ und weder zu Jeruſalem noch zu Rom mit Monarchiſcher Gewalt herrſchet/ſondern man berühmt ſich noch wol zu Rom/ als ob die Teutſche die Römiſche Reichs-Würde von dem Päpſtlichen Stuhl empfangen/und ſie demſelben zu dancken hätten: Iſt ja faſt ſo viel/ als ob das teutſche Reich das Bild wäre des Thiers/ das iſt/ des alten Römiſchen Reichs/welchem der Römiſche Stuhl den Geiſt gegeben/ Apoc. 13, 15. Ja was noch mehr/ ſo gar haben viele Vätter dieſes κατέχον, oder dieſes zuruckhaltende Ding auf das Römiſche alte Reich/ ſo wie es noch Rom beherrſchete/ gedeutet/ daß Hieronymus, da zu ſeiner Zeit Anno Chriſti 410. Rom eingenomen und faſt miteinander verbrennt wurde/ ausdrücklich ſchrieb/ Man ſehe wol das Abendländiſche Römer-Reich neige ſich zu ſeinem Ende und Untergang/ Qui tenebat, de medio fit, ſagt er aus unſerm Text/ der es noch aufhielt/ wird hinweg gethan/ & non intelligimus Anti-Chriſtum appropinquare? * und wir mercken nicht/ daß der Anti-Chriſt

* Hieron. Epiſtola ad Gaudentium.

vor der Thür ſey? Dencket abermal / Ihr Meine Liebe! wie nachdencklich! ja ja / du guter alter Vatter Hieronyme, du haſt necht zum Ziel getroffen / und nicht übel dißfalls getroffen. Ja dencket / Ihr Geliebte! wann dann das alte Römiſche Reich allerdings nach Hieronymi Zeiten zu Ende gegangen / und in zehen Reiche zertheilt und zerſtreuet worden / wie die Hiſtorie bewährt / muß denn nicht um ſolche Zeit / und alſo ſchon längſt der Anti-Chriſt gekommen und offenbahret worden ſeyn? ſo bezeugts je unſer H. Paulus klärlich / wann Er in denen nun folgenden Text-Worten ſagt: Und alsdenn (wann nemlich nur allein / *μόνον*, der es noch auf hielt / werde hinweg gethan / und alſo die einige Haupt-Hindernus aus dem Weg geraumt ſeyn) alsdann / ſagt Paulus, wird der Boßhafftige offenbahret werden / welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes / und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Zugang zum Text.

Dieſe Worte ſind es / Ihr Geliebte! die uns jetzt zu unterſuchen und zu erklären vorkommen / nachdem wir erſt Eingangs noch einmal auf die vorhergehende geblicket. Die Puncten

Thema.

Von des Anti-Chriſts Geburt und Tod
Oder
Ausbruch und endlicher zu Grundrichtung

ſind es / davon uns dieſe Worte belehren. Wie wir nun vor acht Tagen und erſt Eingangs noch einmal die erſte Erzeugung und Regung deſſelben / ſamt dem was den Ausbruch auf- und zuruck hält betrachtet / alſo müſſen wir nun auch ſolchen Ausbruch ſelbſt / und alſo den Anti-Chriſt von ſeiner Geburt und Offenbahrung biß zu ſeiner Entkräfftung und endlichen zu Grundrichtung in der Furcht des HErrn beſchauen / und zu unſerer heilſamen Nachricht behertzigen / und demnach mit deme dißmal durch GOttes Gnade das Kirchen-Jahr ſchlieſſen / womit ſich einmal die Welt enden und ſchlieſſen wird / nemlich mit der Zernich-

nichtung des Anti-Chriſts / durch die Erſcheinung der letzten Zukunfft Chriſti. Seufzen nur wiederum / wie bißher: HErr JEſu laß den Geiſt uns leiten / der uns ſo klar hat wollen deuten den Abfall dieſer letzten Zeiten / den Anti-Chriſt mit Fleiß zumeiden: Steh uns mit Liecht und Krafft zur Seiten / daß unſre Tritte da nicht gleiten / hülff uns zu unſerm End bereiten / führ uns den Weg zun Himmels-Freuden / Amen!

TRACTATIO.

UNd alsdañ wird der Boßhafftige offenbahret werden: So / Ihr Geliebte! redet Paulus von des Anti-Chriſts Geburt und Offenbahrung: Von ſeinem Tod und Untergang aber ſagt Er: Welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes / und wird ſein ein Ende machen / durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

I Des Anti-Chriſts Geburt und Offenbahrung / in 3. Umſtänden.

Sehen wir jene Worte von des Anti-Chriſts Geburt und Offenbahrung zu erſt an / ſo finden wir darinne wieder drey Umſtände zu beobachten / (1.) die Zeit ſolcher Geburt (2.) die Benennung deſſen / der alſo ſoll offenbahret werden / und (3.) die Offenbahrung deſſen ſelbſt. Die Zeit wird mit dem Zeitwörtlein τότε alsdann angedeutet / und klar genug damit zuverſtehen gegeben / das ſey die Zeit / wann der / ſo es auf hielt / werde hinweg gethan ſeyn / das iſt / vermög erſt beſtättigter Erklärung / wann das Römiſche zumal abendländiſche alte Reich werde aus dem Mittel geraumet ſeyn / daß daſelbſt und an deſſen Platz dieſer Tempel-Gott und Kirchen-Monarch recht Raum finden könne. Und kommt auch in dem Stuck / wie in den meiſten / des groſſen Grotii Verkehrung gantz hart und unſchicklich heraus / wann er will / Paulus fange hier von einem gantz andern an zu reden / und meine / was die Zeit anlangt / wann der vorige / von dem Er bißher geredet / nemlich der Widerwärtige / der ſich erhebt über alles / das GOtt und Gottesdienſt heiſt / und ſich ſetzt in den Tempel GOttes als ein GOtt / das iſt ſeiner Meinung

1. Die Zeit der Geburt.

Grotii Verkehrung.

nung

nung nach der Keyſer Cajus Caligula, der ſein Bild in den Tempel zu Jeruſalem nur ſetzen hat wollen/ aber von L. Vitellio Landpflegern daſelbſt iſt abgehalten worden/ als der es widerrieth/ wann der ſeine geheime Boßheit genug werde entdeckt haben/ und nunmehr tod ſeyn/ alsdann und zwar in dem zweyten Jahr des nechſtfolgenden Keyſers Claudii werde der Boßhafftige (das ſey nun gantz ein anderer/ nemlich Simon der Zauberer/ der bißher unter dem Chriſtlichen Namen ſeine Tücke verſteckt hatte) ſolche hervor laſſen blicken und offenbahr werden/ welchen der HErr aber umbringen werde mit dem Geiſt ſeines Mundes/ und ſein ein Ende machen/ das iſt/ durch die Predigt der Apoſtel/ und zumal durch das Wort Petri zu Rom werde er gefället und geſtürtzet werden. Denn Grotius gibt jener Erzehlung (*a*) Beyfall/ welche aber die alte Römer mehrentheils/ nach Auguſtini Zeugnus/ für ein Mährlein hielten/ daß nemlich Simon der Zauberer damals zu Rom/ um die Leute an ſich zu hängen/ durch ein Zauber-Wunder offentlich mit feurigen Roß und Wagen ſey durch die Lufft Himelwärts zugefahren/ (etwa wie man ſagt/ daß eine Hexe/ als ein feuriger Strahl zum Schlot hinaus fahre/) den aber der Apoſtel Petrus/ der ihm öffentlich widerſtanden/ durch ſein kräfftiges Wort und Gebet in dem Namen Chriſti von der Höhe herab geſtürtzt/ ſo daß er den Halß gebrochen/ und den Kopf auf den ſteinern Erd-Boden zerſchmettert. Und das ſolls ſeyn/ was hier Paulus weiſſage/ alsdann/ nemlich im andern Jahr Keyſers Claudii, werde der Boßhafftige offenbahret werden/ welchen der HErr umbringen werde: Da ſoll die Erſcheinung dieſer Zukunfft Chriſti nichts anders/ als dieſes ſchwehre Gericht über den einzeln Zauber-Simon ſeyn/ und es iſt doch zu erweiſen/ daß Paulus dieſe Epiſtel erſt gute Zeit nach dem bemelten andern Jahr Claudii geſchrieben/ und ſoll doch den Handel als was künfftiges weiſſagen. Wie reimt ſich das? Zugeſchweigen/ daß der Text hier deutlich von eben dem vori-

Simon der Zauberer ob durch Petrum gefället?

(*a*) Juſtini Martyris, Irenæi und Theodoreti.

vorigen noch redet / und alſo von eben dem / deſſen geheime Boßheit lange ſich regte / aber zurück gehalten würde / und von eben dem der Zeit nach klärlich ſagt / alsdann / nicht eher noch ſpäter / werde er herfür brechen / als wenn nemlich der / der im Weg ſtehet / werde hinweg gethan ſeyn; da ſolls nach Grotii Verkehrung vielmehr heiſſen / wenn der Widerwärtige / der eine Zeitlang zuruck gehalten worden / ſeine geheime Boßheit werde herausgelaſſen haben / alsdann werde ein anderer Boßhafftiger offenbahret werden. Was heiſt den Text nach ſeinem eignen Willen verkehren / wann es das nicht heiſt? je mehr man Grotii Mißdeutung anſiehet / je abgeſchmacker muß ſie einem vorkommen / und kan man ſich nicht gnug wundern / wie ein ſo groſſer Mann / ſo viel Zeit und Gelehrſamkeit an eine ſolche Miß-Geburt hat wenden / und doch nichts ſcheinlichers heraus bringen können. So kommts auch ungereimt heraus / wann der Cardinal Hugo dieſe Zeit alſo erklärt und ſagt / alsdann werde der Anti-Chriſt erſt kund und offenbahr werden / wenn er ſchon werde tod und zu Grunde gerichtet ſeyn / ja ſagen wir darauf / das kan und dürffte wol wahr werden ſeinen Anhängern / und die ihn nicht dafür halten / ſondern faſt göttlich verehren und anbeten / denen meiſtentheils dürffte er nicht eher als der Anti-Chriſt offenbahr und bekannt werden / als nach ſeinem Untergang / nemlich einmal in der Ewigkeit / oder in jener Welt / da ſie erſt inne werden dürfften / wie übel er ſie angeführt und verblendet / davon aber redet hier Paulus nicht / ſondern ſagt vielmehr deutlich / alsdann / wann ὁ κατέχων der Zuruckhalter hinweg iſt / alsdann werde der Boßhafftige / der ſich zuvor heimlich geregt / offenbahr / mit der Zeit aber völlig und zwar erſt mit der letzten Zukunfft Chriſti nach ſeiner Offenbahrung zu Grunde gerichtet werden. Deme nach ſagt Paulus nicht der Anti-Chriſt werde erſt nach ſeinem Untergang offenbahret / ſondern nach ſeiner Offenbahrung erſt und wol geraume Zeit hernach zu Grund gerichtet werden.

Applicati- on der Zeit-Umſtände.

Nun die Zeit ſothaner Offenbahrung iſt alſo hier gar merck-lich ausgedruckt/ als die jenige Zeit/ zu welcher das alte Römi-ſche Reich würde hinweg gethan werden. Da darff man ſich denn nun in den Zeit-Geſchichten nur ein wenig umſehen/ ſo wird man finden/ ob und wo denn dieſe Paulus-Weiſſagung ha-be zugetroffen. Iſt nicht das alte Römiſche Reich von Rom hinweg gethan/ und allmählich in den Abend-Ländern zu Grun-de gerichtet worden/ da das Morgenländiſche hingegen/ deſſen Reſidentz Conſtantinopel war/ nach der Zeit denen Türcken zur Beuthe gediehe? da lehren nun alle Proteſtantiſche Lehrer von allen Partheyen und zeigen einhellig/ je mehr die Römiſche Mo-narchie in den Abend-Ländern habe ab/ je mehr habe hingegen zu Rom die angemaſſete Macht des Papſts zugenommen/ und durch welche Stuffen die damalige Reichs-Macht ſey herunter komen/ durch ſo viele und faſt eben dieſelbe ſeyn die Päpſte empor kom-men. Und ſonderlich werden drey Stuffen angemercket/ durch welche das alte Römiſche Reich hinweg gethan/ und dagegen der Offenbahrung des Anti-Chriſts Weg/ Raum und Platz gemacht worden: Zuerſt durch die Verſetzung der Reſidentz/ als nemlich die Keyſerliche Reſidentz von Abend gen Morgen/ und zwar von Rom nach Conſtantinopel verſetzt wurde/ welches durch den groſſen Conſtantinum, den erſten Chriſtlichen Keyſer An. Chriſti 331. geſchehen: denn da wurde der Sitz und Platz gleichſam am erſten geraumt/ ja gar/ wenn man mit des Papſts Leuten reden ſolte/ die Stadt miteinander dem Papſt zu welt-lich-und geiſtlicher Herrſchafft wie ihr Canoniſches Recht ſagt/* geſchenckt. Solches Vorgeben aber der Conſtantiniſchen Do-nation/ ſo wol als des Saliſchen Geſetzes der Kron Franckreich/ iſt denen Beleſenen bekandt/ was es für Grund habe. Solte da nicht ſchon angegangen und zimlich geſchehen ſeyn/ was hier Paulus ſagt/ der es noch aufhält/ muß hinweg gethan wer-den?

Wie das alte Römiſche Reich von Rom hinweg gethan worden.

Durch drey Stuffen.

1. Durch die Verſetzung der Reſidentz von Rom nach Conſtantinopel.

* Decernens in ipſa Urbe utriusque Poteſtatis Monarchiam Romanis Ponti-ficibus Diſt. 96. c. Conſtantinus.

den: Noch weiter wurde das κατεχον, oder dieſe den Anti-Chriſt zuruckhaltende Macht hinweg gethan / da (2.) das Römiſche Reich in das Morgenländiſche und Abendländiſche zertheilt / und damit mercklich geſchwächt / auch hernach die Abendländiſche Kayſer-Reſidentz von Rom nach Ravenna, item, nach Meyland nicht nur verſetzt / und damit die Keyſerliche Autorität und Macht gleichſam beyſeits gethan worden; ſondern noch vielmehr da Anno Chriſti 475. mit Auguſtulo dem letzten Römiſchen Keyſer die Römiſch-Abendländiſche Monarchie gar aufhörte / und durch Odoaker / der Herulorum König aus der Welt gethan und aufgehebt wurde / ſo daß man gantzer 325. Jahr in gantz Abend-Land keinen Römiſchen Keyſer auch mehr ſahe oder nennte / nemlich biß das neue Römiſche Reich unter den Francken und Teutſchen / als ein Bild des alten erſt Anno Chriſti 800. aufkam. Denn obwol innerhalb der Zeit die Gothen und andere / als Könige Italien durch Gewalt der Waffen beherrſcheten / ſo waren ſie doch nicht und nennten ſich auch nicht Römiſche Könige oder Keyſer / waren auch nicht Häupter / ſondern vielmehr Feinde des Römiſchen Staates. Wer ſolte da nicht geſtehen / wann das alte Römiſche Reich das κατεχον iſt / und der Zuruckhalter / wie es denn iſt / daß daſſelbe ſey um dieſe Zeit hinweg gethan geweſen / und daß alſo auch eben dieſes die Zeit ſey / zu welcher der Anti-Chriſt hat ſollen je mehr und mehr offenbahret werden. Endlich zehlen unſre und andere Lehrer noch dieſe dritte Stuffe hinzu / mit welcher vollens die den Anti-Chriſt einhaltende Römiſche Reichs-Macht abgethan wurde / daß / da die Griechiſche oder Morgenländiſche Keyſer zwar Rom wieder durch Beliſarium und Narſeten eroberten und ihr weltlich Recht über Rom / und das was von ſolchem abendländiſchen Reich noch übrig war / behaupteten / ſie dennoch bald darauf durch die Kunſt-Griffe der Päpſte ein Stuck ihrer Gerechtigkeit über Italien nach dem andern verlohren / biß endlich der Papſt / nach dem er Anno 600. von Phoca die oberſte geiſtliche Macht über die gantze Kirche //

Durch Zertheilung des Römiſchen Reichs.

3. Das verſchwundene Keyſer-Recht über Rom.

als Oecumeniſcher oder allgemeiner Biſchof empfangen/ er nach der Zeit auch vollens die weltliche zu ſich riß/ und ſich von Keyſern und Königen die Füſſe küſſen/ und wann er zu Pferd ſtieg/ die Steigbügel halten ließ/ auch wol ſich Macht nahm/ ſie ab- und andere dafür einzuſetzen/ wie ſchon mehr gehöret. * So/ ſo iſt dann zu eben der Zeit/ und eben ſo Stuffen-weiß das Geheimnus der Boßheit und der Boßhafftige oder Widerwärtige/ oder Anti-Chriſt herfürgebrochen und offenbahr worden/ gleich wie zu der Zeit/ das ihn zuruck haltende Römiſche Reich zu Rom und in Italien alſo Stuffen-weiß abnahm/ und aus dem Weg gethan wurde. Allein genug und nur ſchier zu viel von der Zeit ſolcher Geburt und Offenbahrung.

2. Die Benennung Der Boßhafftige.

Was nun (2.) mit gantz wenigen die Benennung dieſes Widerwärtigen anlangt/ ſo wird er hier von Paulo, über vorige Tituln/ auch der Boßhafftige genennt/ und alsdann/ ſagt Er/ wird der Boßhafftige offenbahret werden/ eben wie er nechſt vorher ſein Weſen/ Reich und Staat das Geheimnus der Boßheit nennte: ἄνομος, der Boßhafftige heiſſet hier dem Buchſtaben nach eigentlich ſo viel/ als Exlex, der ohne Geſetz/ der Geſetzloſe; ſonſt zwar kan jeder Sünder ſo genennet werden/ weil alle Sünde ἀνομία bey Johanne heiſſet/ das iſt/ eine ungeſetzliche/ und dem Geſetz und Willen GOttes nicht gemäſſe That; hier aber bedeutet es κατ᾽ ἐξοχὴν und im ausnehmenden hohen Grad einen Sünder/ ja einen ſolchen/ der nicht nur göttliche und menſchliche Geſetze übertritt/ wie irgend ein anderer/ ſondern ſich über dieſelbe erhebt/ und ſich Macht und Recht nimmt/ über und wider alle Geſetze/ auch die göttliche zu diſpenſiren/ zu ordnen und ſetzen/ aber ſich durch gar kein Geſetz will binden laſſen. Wer weiß nun nicht/ daß dieſes al-

lerdings

* Exiſtimat tamen Dn. Phil. à Limborg Theol. Chriſtianæ, prioris editionis p. 834. Pontificem demum ſub Carolo IV. Imperii Caput factum, quod quidem Prædeceſſores diu ambiverint, ſed tamen plenè non obtinuerint, niſi Seculo XIV. imperante Carolo IV. qui primus Germaniæ finibus contentus Principatum Urbis Romanæ Pontifici ceſſerit.

lerdings wiederum bey dem zutreffe/ von dem wir bißher reden? der ja wie ſeine Verfechter von ihm ausdrücklich ſchreiben/ an gantz kein Geſetz gebunden iſt/ und ob er wol alle und jede richte/ dennoch von gantz niemand könne gerichtet werden: Warum? weil er von dem Keyſer Conſtantino ſey ein GOtt genennet worden; daß aber GOtt von Menſchen nicht könne gerichtet werden/ ſey ja offenbahr/ ſagen ſie ausdrücklich: Item, Deus & Papa habent unum Conſiſtorium, GOtt und der Papſt haben ein geiſtlich Gericht/ nemlich/ wo man GOtt den HErrn verklagen kan/ da könne man auch den Papſt verklagen/ das iſt/ nirgend; wie ſolche Sätze aus ihren Canoniſten pflegen angezogen zu werden. Solte dem nun unrecht geſchehen/ wenn er ἄνομος, der ohne Geſetz/ der Geſetzloſe und einfolglich der Boßhafftige genennet wird? will nun nicht anführen/ was für ein Geſetz-loſes/ ungebundenes/ boßhafftiges Regiment und Leben die meiſte/ nach der Offenbahrung und Erſtarckung des Anti-Chriſtiſchen Geheimnuſſes geführet/ ſintemalen Baronius, der eifrigſte Papſts-Verfechter ſelbſt ſchreibt/ daß auf ein paar hundert Jahr lauter Monſtra hominum, Apotactici, Apoſtatici, Unmenſchen/ Zauberer/ Blutſchänder/ Sodomiten und dergleichen den Römiſchen Stul beſeſſen. Sehet/ ſolch Bekändtnus trang die unlaugbare Warheit dieſem Weltberühmten Cardinal ſelbſt aus! Und GOtt weiß es/ daß es alſo nicht nur die Unſrige nicht erdichtet/ noch aus Feindſchafft leichtlich geglaubt (denn die ihrige ſchreiben es ſelbſt) ſondern auch/ daß es mir keine Freude ſey/ ſolches anzuführen: Diß Wort im Text ἄνομος, der Boßhafftige/ bringt einen dazu.

Und was nun noch deſſen Offenbahrung ſelbſt anlangt/ da Paulus ſagt/ der Boßhafftige werde zu bemelter Zeit offenbahret werden/ ſo ſcheints allerdings/ dieſe ſey ſeiner geheimen Regung entgegen geſetzt/ und wolle alſo Paulus ſagen/ alsdann werde er nicht nur heimlich mehr nach ſolcher Hoheit graſen/ ſondern derſelben offenbahr ſich anmaſſen und gebrauchen. Und 3. Die Offenbahrung ſelbſt.

 wenn

wenn das geſchieht/ daß er ſich mit ſolchen Anti-Chriſtiſchen Thaten/ Unternehmungen und Eigenſchafften ſelbſt offenbahr macht und an den Tag legt (obſchon noch allemal unter dem Vorwand habenden Rechtens) ſo wirds auch nicht fehlen/ er wird ſo dann bald andern kenntlich werden/ die ihn mit Worten und Schrifften für den Anti-Chriſt den Paulus beſchrieben/ werden dargeben und offenbahren. Weil ers zu grob machte/ zumal mit den Römiſch-Teutſchen Keyſern und andern geſalbten Häuptern/ ſo muſtens auch in jenem finſtern Seculo ſchon manche mercken und ſehen und offenbahren: wie ihn denn ſchon Anno 1106. item 1160. und 1170. einige namhaffte Scribenten * dafür ausruffeten/ und Anno 1120. ein gantzes Buch davon geſchrieben worden/ daß zu Rom der Anti-Chriſt offenbahret ſey. ** Sehet/ er ſelbſt offenbahret ſich durch die Anti-Chriſtiſche Thaten/ und andere offenbahrten ihn durch ihre Lehren und Schrifften/ ſo daß es faſt in allen Seculis Zeugen der jenigen Warheit gegeben/ die hernach zu Lutheri Zeiten nur auf einmal mehrern iſt kund worden/ und mit Gewalt gleichſam durchgebrochen/ zu dieſes Widerwärtigen mercklicher Schwächung und Schaden.

II. Des Anti-Chriſts Untergang.

Nun/ Ihr Geliebte! die Geburt haben wir beſehen/ die Offenbahrung deſſen iſt geſchehen/ von dem unſer Paulus ſagte/ daß der Tag des HErrn nicht komme/ biß zuvor der Widerwärtige offenbahret werde. Er iſt ja/ mein ich/offenbahr worden/ und hat/dunckt mich/faſt lang regiert/und ſchröckliche Dinge an- und ausgerichtet/ was ſolte anders groſſes mehr ſeinetwegen übrig ſeyn/ als was in unſerm heutigen Text noch übrig iſt/ was denn? das/ daß Paulus ſagt: Welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes/ und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Das ſetzt denn nun Paulus/ oder vielmehr der Geiſt GOttes denen jenigen zum

* Qui citantur in Libro Anglicano, the Morning Exerciſes Parte II. p. 96.
** Vide Acta Eruditorum Lipſienſ. de anno 1690. p. 400.

zum Troſt hinzu / die er mit dieſer betrübten Weiſſagung erſchreckt hatte / als wolt er ſagen: Getroſt ihr liebe Seelen / ob gleich vor dem End der Welt freylich noch viel Böſes und nicht viel Gutes mehr zu erleben / denn ihr wiſſet / was für ein groſſer Abfall und greßlicher Anti-Chriſt noch zuerwarten ſey / doch getroſt! ſein Tyranniſiren ſoll nicht immer die Oberhand behalten noch ewig währen / der HErr wird ihn umbringen mit dem Geiſt ſeines Mundes / und wird ſein ein Ende machen / durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Mercket / Ihr Geliebte! im Grund-Text heiſt's nicht ἀνελεῖ, interficiet, Er wird ihn töden und alſo gleichſam auf einmal erwürgen und umbringen / ſondern ἀναλώσει, conficiet, conſumet, Er wird ihn aufreiben / und ſo mitnehmen / daß ers endlich eingehen muß / welches nach und nach geſchehen mag / ſo daß / wie er allmählich geſtiegen und empor kommen / er auch alſo allmählich wieder abnehme und herunter komme: aufs wenigſte ſteht hier nicht dabey / daß ihn der HErr auf einmal ſchnell conſumiren und aufreiben werde / daß es alſo von einem urplötzlichen Untergang verſtanden werden müſte: auch ſagt er nicht / ihr werdet ihn umbringen / oder eure Nachkömlinge durch menſchliche Kräfften / ſondern der HErr wird es thun / der HErr Chriſtus ſelbſt / deſſen Anti-Chriſt oder Vice- und Wider-Chriſt er zugleich iſt: Und wie wirds der HErr thun? Etwa durch Erweckung eines tapfern Joſua / durch geſtärckten menſchlichen Arm / durch ein mächtiges Kriegs-Heer? durch donnrende Karthaunen? Nein / nicht ſo: Etwa durch einen Engel / vermittelſt eines Blitzes und feurigen Donnerſtrahls vom Himmel auf dem Oelberg / 45. Tag vor dem jüngſten Tag / wie die Papiſten von ihrem noch erwarteten und erdichteten Anti-Chriſt traumen / daß er auf ſolche Weiß durch einen Blitz am beſagten Ort / und zu erwehnter Zeit ſoll umkommen und gleichſam in den Erd-Boden hinein geſchlagen werden? Nein / auch diß nicht / ſondern durch den Geiſt ſeines Mundes / das iſt / durch ſein H. kräfftig und durchdringen-des

(a) Wird allmählich zu Grund gehen.

Durch das gepredigte Wort Gottes.

wenn das geſchieht / daß er ſich mit ſolchen Anti-Chriſtiſchen Thaten / Unternehmungen und Eigenſchafften ſelbſt offenbahr macht und an den Tag legt (obſchon noch allemal unter dem Vorwand habenden Rechtens) ſo wirds auch nicht fehlen/ er wird ſo dann bald andern kenntlich werden/ die ihn mit Worten und Schrifften für den Anti-Chriſt den Paulus beſchrieben/ werden dargeben und offenbahren. Weil ers zu grob machte/ zumal mit den Römiſch-Teutſchen Keyſern und andern geſalbten Häuptern/ ſo muſtens auch in jenem finſtern Seculo ſchon manche mercken und ſehen und offenbahren: wie ihn denn ſchon Anno 1106. item 1160. und 1170. einige namhaffte Scribenten* dafür ausruffeten/ und Anno 1120. ein gantzes Buch davon geſchrieben worden/ daß zu Rom der Anti-Chriſt offenbahret ſey. ** Sehet / er ſelbſt offenbahret ſich durch die Anti-Chriſtiſche Thaten/ und andere offenbahrten ihn durch ihre Lehren und Schrifften/ ſo daß es faſt in allen Seculis Zeugen der jenigen Warheit gegeben/ die hernach zu Lutheri Zeiten nur auf einmal mehrern iſt kund worden/ und mit Gewalt gleichſam durchgebrochen/ zu dieſes Widerwärtigen mercklicher Schwächung und Schaden.

II. Des Anti-Chriſts Untergang. Nun/ Ihr Geliebte! die Geburt haben wir beſehen/ die Offenbahrung deſſen iſt geſchehen/ von dem unſer Paulus ſagte/ daß der Tag des HErrn nicht komme/ biß zuvor der Widerwärtige offenbahret werde. Er iſt ja/ mein ich/ offenbahr worden/ und hat/ dunckt mich/ faſt lang regiert/ und ſchröckliche Dinge an- und ausgerichtet/ was ſolte anders groſſes mehr ſeinetwegen übrig ſeyn/ als was in unſerm heutigen Text noch übrig iſt/ was denn? das/ daß Paulus ſagt: Welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes/ und wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Das ſetzt denn nun Paulus/ oder vielmehr der Geiſt GOttes denen jenigen zum

* Qui citantur in Libro Anglicano, the Morning Exerciſes Parte II. p. 96.
** Vide Acta Eruditorum Lipſienſ. de anno 1690. p. 400.

zum Troſt hinzu/ die er mit dieſer betrübten Weiſſagung erſchreckt hatte/ als wolt er ſagen: Getroſt ihr liebe Seelen/ ob gleich vor dem End der Welt freylich noch viel Böſes und nicht viel Gutes mehr zu erleben/ denn ihr wiſſet/ was für ein groſſer Abfall und greßlicher Anti-Chriſt noch zuerwarten ſey/ doch getroſt! ſein Tyranniſiren ſoll nicht immer die Oberhand behalten noch ewig währen/ der HErr wird ihn umbringen mit dem Geiſt ſeines Mundes/ und wird ſein ein Ende machen/ durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Mercket/ Ihr Geliebte! im Grund-Text heiſt's nicht ἀνελεῖ, interficiet, Er wird ihn töden und alſo gleichſam auf einmal erwürgen und umbringen/ ſondern ἀναλώσει, conficiet, conſumet, Er wird ihn aufreiben/ und ſo mitnehmen/ daß ers endlich eingehen muß/ welches nach und nach geſchehen mag/ ſo daß/ wie er allmählich geſtiegen und empor kommen/ er auch alſo allmählich wieder abnehme und herunter komme: aufs wenigſte ſteht hier nicht dabey/ daß ihn der HErr auf einmal ſchnell conſumiren und aufreiben werde/ daß es alſo von einem urplötzlichen Untergang verſtanden werden müſte: auch ſagt er nicht/ ihr werdet ihn umbringen/ oder eure Nachkömlinge durch menſchliche Kräfften/ ſondern der HErr wird es thun/ der HErr Chriſtus ſelbſt/ deſſen Anti-Chriſt oder Vice- und Wider-Chriſt er zugleich iſt: Und wie wirds der HErr thun? Etwa durch Erweckung eines tapfern Joſua/ durch geſtärckten menſchlichen Arm/ durch ein mächtiges Kriegs-Heer? durch donnrende Karthaunen? Nein/ nicht ſo: Etwa durch einen Engel/ vermittelſt eines Blitzes und feurigen Donnerſtrahls vom Himmel auf dem Oelberg/ 45. Tag vor dem jüngſten Tag/ wie die Papiſten von ihrem noch erwarteten und erdichteten Anti-Chriſt traumen/ daß er auf ſolche Weiß durch einen Blitz am beſagten Ort/ und zu erwehnter Zeit ſoll umkommen und gleichſam in den Erd-Boden hinein geſchlagen werden? Nein/ auch diß nicht/ ſondern durch den Geiſt ſeines Mundes/ das iſt/ durch ſein H. kräfftig und durchdringen-

(a) Wird allmählich zu Grund gehen.

Durch das gepredigte Wort Gottes.

des

des Wort/ welches da ſchärffer iſt/ denn kein zweyſchneidig Schwerd/ Hebr. 4, 4. Durch das Schwerd des Geiſtes/ welches iſt das Wort Gottes/ Epheſ. 6, 17. durch das Schwerd ſeines Mundes/ wie Er dort bey Johanne in der hohen Offenbahrung ſelbſt redet c. II, 16. und alſo nicht per os gladii, ſondern per gladiũ oris. Dadurch ſoll er geiſtlich umgebracht und gleichſam herunter gepredigt/ oder durch Beweiſung der Schrifft alſo kenntlich gemacht werdẽ/ daß ihn gantze Völcker und Reiche darob verlaſſen werden/ wie zur Zeit der heilſamen Reformation ſchon geſchehen/ oder ein Anfang damit iſt gemacht worden: Mit leiblichem Feuer und Schwerd ſolls nicht zugehen: Der Päpſtliche Stul hat ſich eben keiner Verfolgung durch leiblich Feuer und Schwerd von den Evangeliſchen zubeſahren/ aber wir wol eher von ihm. Paulus ſcheints/ alludire hier auf jene Eſaias-Worte c. 11, 4. da auch von dem HErrn Meſſia ſtehet: Und er wird mit dem Stab ſeines Mundes die Erde ſchlagen/ und mit dem Othem ſeiner Lippen den Gottloſen töden: Welches warlich auch auf kein leibliches töden/ würgen und umbringen/ ſondern auf ein geiſtliches zu deuten/ das da durch Beweiſung des Geiſtes und der Krafft aus dem Wort GOttes geſchiehet. Zwar will Corn. à Lapide das Gegentheil/ und daß der Anti-Chriſt nicht durch das Wort GOttes ſoll entkräfftet werden und umkommen/ daher erhärten/ weil er den Henoch und Elias, die als zwey Zeugen vor dem Ende der Welt wider ihn ſollen auftretten und predigen/ wie ſie glauben/ umbringen werde: Allein wo ſtehet das in GOttes Wort geſchrieben/ daß Henoch und Elias perſönlich vor dem jüngſten Tag wieder auferſtehen/ und von dem Anti-Chriſt/ wider den ſie predigen ſollen/ ſollen leiblicher Weiſe umgebracht werden? Von zwey Zeugen/ die 1260. Tage weiſſagen ſollen/ ſtehet zwar in der hohen Offenbahrung/ daß ſie nach vollenderem Zeugnus von dem Thier/ das aus dem Abgrund auffſteiget/ ſollen getödet/ und ihre tode Leichname 3. ½ Tag auf der Gaſſen liegen gelaſſen/ und von Völckern/ Geſchlechten

Ob Henoch und Elias wieder kommen werden?

ten und Sprachen geſehen werden: Wo ſtehet aber/ daß die zwey Zeugen zwey einzele Perſonen/ und wo/ daß ſie eben Henoch und Elias ſeyn werden? Und wer ſollte wol dieſe geheime Geſichte/ und dieſe myſtiſche Worte ſo eigentlich und leiblich für gewiß deuten? Das mit Henoch und Elia iſt und bleibt deñ wol eine Fabel/ obs gleich weiland auch namhaffte Leute geglaubet: Ey deren wegen kanns dennoch richtig bleiben und bleibt richtig/ daß der Geiſt des Mundes Chriſti ſey das Wort Chriſti/ welches iſt Geiſt und Leben/ als durch welches der H. Geiſt kräfftig iſt/ und welches eben dieſer Widerwärtige ſo läg achtet/ und gleichſam unter ſich tritt; dennoch ſoll er durch daſſelbe auch wol in dem Mund der von ihm ſo verachtetẽ Diener/ Gottes-gelehrter Scribenten und Prædicanten dermaſſen angegriffen werden/ will Paulus zu verſtehen geben/ daß viel tauſend Seelen ſich ihm entreiſſen/ und alſo ſeine geiſtliche Krafft nicht wenig ſchwächen werden. Die unanſehnliche Predigt des Worts auch in dem Mund ſeiner Diener würdiget der HErr wol öffter den Geiſt ſeines Mundes zu nennen/ als welcher dadurch kräfftig würcket: Drum ſagt Er auch dort zu ſeinen Jüngern/ Ihr ſeyds nicht/ die da reden/ ſondern eures Vatters Geiſt iſts/ der durch euch reder. Durch das Mittel ſolte nun der Widerwärtige geſchwächt/ conficirt und ſo zu reden in eine geiſtliche Schwindſucht gebracht/ wann aber einmal gar abgethan und zu Ende oder Grunde gerichtet werden: nicht eher und durch nichts anders/ ſagt unſer Text/ als durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft: Und der HErr wird ſein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft: καταργήσει, ſtehet im Grund-Text/ abolebit, Er wird ihn völlig abthun und gar aufheben/ welches denn je von dem nechſt-vorhergehenden unterſchieden und was anders iſt/ als das ἀναλώσει, das Umbringen/ wovon bisher. Es wird wol nicht für eine bloß weitere Erklärung des vorhergehenden zu achten ſeyn/ wie manche Papiſten wollen/ die da meinen/ beedes deute nichts anders an/ als die

Matth. X. 20.

b. Der letzte gäntzliche Untergang durch Chriſti letzte Zukunfft.

ſchnelle/ und auf einmal plötzlich ergehende Stürtzung des Anti-Chriſts/ die an oder nechſt vor dem jüngſten Tag ſich ereignen werde. Viel glaublicher ſcheinet/ der Geiſt deute hier durch Paulum mit zweyerley Worten auch zweyerley Sache: Jenes Wort ἀναλίσκειν, umbringen/ heiſſet nach eines genauſichtigen Schrifft-Erklärers (Cocceji) Anmerckung ſo viel als tractim imminuere, allmählich nach und nach verringern und herunter bringen; Dieſes Wort hier aber das καταργεῖν, heiſt ſo viel als funditus tollere, mit Stumpf und Stiel ausrotten/ gar abthun und vertilgen vom Erdboden: wie denn auch der gelehrte Papiſt Eſtius dieſen Unterſchied nicht verneinen kan. Jenes nun gieng an und fieng an zugeſchehen/ wie gedacht/ mit der Zeit der Reformation; dieſes aber/ oder ſeine gäntzliche Ausrottung wird nicht eher erfolgen/ laut unſers Textes/ und durch nichts anders ausgerichtet werden/ als durch die Erſcheinung der Zukunfft des HErrn. Hier zweiffle ich nun/ Ihr Geliebte! ob jemand unter euch/ oder wer mit uneingenommenen Hertzen und Ohren diß Wort lieſet und höret/ etwas anders dadurch werde verſtehen können/ als die letzte ſichtbare Zukunfft des HErrn JEſu zum jüngſten Gericht/ da Er erſcheinen wird mit viel tauſend Heiligen Gericht zu halten. Denn davon eben zu reden hat ja hier Paulus den Anfang gemacht/ und dieſes iſt ſein eigentlicher Zweck dieſer gantzen Lehre/ um den erſchröckten Theſſalonichern zu zeigen/ es ſey damals der jüngſte Tag/ oder der Tag der Zukunfft Chriſti und unſrer Verſammlung zu Ihm/ der Tag/ da der HErr JEſus wird offenbahret werden vom Himmel/ ſamt den Engeln ſeiner Krafft und mit Feuer-Flammen/ c. 1. v. 7. der ſey noch nicht ſo nahe vor der Thür/ wie man ihnen habe weiß machen wollen/ denn er komme nicht/ es ſey denn daß zuvor der Abfall komme/ und der Anti-Chriſt offenbahret werde: Wann der aber werde offenbahret worden ſeyn/ und eine gute Zeit regiert und tyranniſirt haben (wie lang? hat hier Paulus nicht gemeldet/ die hohe Offenbahrung und

Daß von der letzten Zukunfft Chriſti hier die Rede ſey.

Wie lang der Anti-Chriſt regieren ſolle?

Daniel

Daniel aber geben hier myſtiſche 42. Monate/ oder 1260. Tage an den Tag/ wodurch man Engel-Tage oder ſo viel Jahre verſtehet/ die jener Ausleger (van Stavern ad 1. Joh. II, 18. p. 390.) von dem erſten Chriſtlichen Keyſer/ dem groſſen Conſtantino an/ und alſo von Anno 292. biß auf den Paſſauiſchen Vertrag oder Religions-Frieden Anno 1552. rechnet*) Wann nun der Anti-Chriſt werde herfürgebrochen und ſo lang im Eſſe und Auffnahm geweſen ſeyn/ ſo werde ihn der HErr erſtlich umbringen/ oder allmählich herunter bringen/ durch den Geiſt ſeines Mundes/ dann aber werde Er ſeiner gar ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Wer ſolte da durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft wol leichtlich eine andere verſtehen/ als die/ von welcher Er dieſen Diſcurs angefangen/ und von welcher Er hier und von Anfang dieſer Epiſtel biß hieher alle dieweil fürnemlich handelt? Gleichwol aber/ weil dieſes nicht nur denen Chiliaſten mit ihrem tauſend-jährigen Reich/ ſondern auch denen zuwider ſeyn will/ die eine beſſere Zeit und eine groſſe Reformation der Kirche in der Welt noch vor dem jüngſten Tag daher eben hoffen/ weil ſie nicht nur eine allgemeine Bekehrung der Juden/ ſondern auch einen gäntzlichen Fall Babels/ oder die Abthuung des Anti-Chriſts noch auf ſolche geraume Zeit vor dem jüngſten Tag glauben/ und dieſes letzere aus der Offenbahrung Johannis erhärten wollen; da hingegen unſer Paulus ſagt/ nicht eher/ als mit der Erſcheinung ſeiner letzten Zukunfft werde der HErr JEſus des Anti-Chriſts ein Ende machen: als ſucht man hier dieſen Worten einen andern Verſtand zu geben/ und nicht die letzte ſichtbare Erſcheinung und Zukunfft Chriſti zum Gericht hierdurch zu verſtehen/ ſondern eine beſondere unſichtbare Erſcheinung und Zukunfft/ eben zu dieſem Babels-Gericht und zu Grundrichtung des Anti-Chriſts. Allein je allerdings/ ſo viel meine Wenigkeit noch der Zeit ſehen kan/ dem klaren Text und Context Pauli hieſiges Orts/ auch ſeinem gewöhnlichen Stylo zuwider/ ſintemalen je

* Andere aber rechnen es viel anders.

Paulus auch ſonſt ordinar die letzte Gerichts-Zukunfft unſers JEſu alſo zu heiſſen/ und bald abſolutè ἐπιφάνειαν, die Erſcheinung 2. Tim. 4, 8. zu nennen pflegt/ und das vielleicht wegen der Worte JESU: Wie der Bliz ausgehet vom Aufgang und ſcheinet biß zum Niedergang/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes/ Matth. 24, 27. bald heiſt Ers die Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes unſers Heilandes JEſu Chriſti/ darauf wir warten/ Tit. 2, 13. bald die Erſcheinung ſeiner Zukunfft/ wie hier in unſerm Text und 2. Tim. IV. 1. da Paulus für JEſu Chriſto bezeuget/ der da zukünfftig iſt zu richten die Lebendigen und die Toden mit ſeiner Erſcheinung und mit ſeinem Reich. Allenthalben hats nun bey Paulo den Verſtand/ nie aber nennt Er alſo eine unſichtbare Zukunfft Chriſti irgend wohin/ etwa durch ſein Wort/ oder zu einem beſondern Particular-Gericht. Nun führt zwar ein hochbegabter Lehrer unſerer Kirche/ deme ich in Erkänntnus der Warheit zur Gottſeligkeit viel zu dancken und daher groſſe Veneration gegen Selbigen billich zu tragen habe/ aber von Jhm ſelbſt gelehret bin/ weder an ſeine/ noch eines Menſchen Autorität in Glaubens-Sachen mich oder andere zu binden/ zwey Gründe dagegen an/ (1.) daß/ ob Er zwar nicht in Abrede ſey/ daß das Wort der Erſcheinung Chriſti unterſchiedlich geſunden werde von dem jüngſten Tage/ ſo ſey es doch nicht ohne Ausnahm/ ſondern 2. Tim. I, 10. werde auch die erſte Zukunfft Chriſti ins Fleiſch dadurch verſtanden: Allein man möchte antworten/ gleichwol bedeute da auch das Wort Erſcheinung keine andere/ als eine ſichtbare/ nie aber eine unſichtbare Zukunfft Chriſti. Und was thut das alles zur Sache/ wann hier in unſerm Text Pauli Abſehen/ und das vorhergehende/ ſamt dem klaren Buchſtaben erzwinget/ die Erſcheinung der Zukunfft Chriſti dieſes Orts müſſe auch eine ſichtbare und könne keine andere ſeyn/ als die letzte zum Gericht? denn von einer dreyfachen ſichtbaren Erſcheinung will hochgedachter Lehrer

ſelbſt nichts wiſſen. Und iſt im übrigen (2.) ſein anderer Grund der / man müſſe jeglichen Ort der Schrifft / und demnach auch dieſen hier ſo erklären / wie er andern nicht entgegen ſtehet: ſo ſagen wir darauf ja / aber der klare Spruch muß nicht aus dem dunckeln / ſondern der dunckele und ſchwehre aus dem klaren erklärt / und alſo verſtanden werden / daß er dem klaren Spruch nicht entgegen ſtehe. Nun iſt dieſer Locus Pauli hier der klärſte in gantzer H. Schrifft von dem Anti-Chriſt / wie nicht zu laugnen / und in dem ſagt Paulus mit klaren Worten / der HErr JEſus werde des Anti-Chriſts ein Ende machen / durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft: Der Locus und die Stelle aus der hohen Offenbahrung / ſo man dagegen anführt / daß Babel noch vor dem jüngſten Tag völlig fallen / und alsdenn noch eine Zeit übrig ſeyn ſoll auf Erden biß zum jüngſtē Gericht / daß der Anti-Chriſt zu erſt / und der Satanas lange Zeit hernach erſt ſoll in die Hölle geſtürtzet werden / beruhet auf überaus duncklen Worten / deren Deutung / die ſie führen / noch gar ungewiß. Ey ſo iſt denn billich / daß die Erklärung dieſer dunckeln ob ſchon weitläufftigern Stellen vielmehr nach unſerm klaren Text ſich richte / als daß unſer klarer Text nach jenen dunckeln ſich ſollte bequemen und ſchicken müſſen. Bleiben wir alſo biß dato noch dabey / der Anti-Chriſt wird nicht eher völlig zernichtet werden / als durch die Erſcheinung der Zukunfft des HErrn: ſo ſagts hie Paulus klärlich: Der Welt Ende wird erſt dem Widerwärtigen und dem Geheimnus der Boßheit das völlige Ende bringen.

Wolauf denn / ihr glaubige Chriſten-Hertzen / deſſen laſt uns fein mit Ernſt verſehen / und jetzt / da mit dieſem erklärten Anti-Chriſts Ende / das Kirchen-Jahr zu Ende gehet / deſto tieffer ſolches zu Hertzen nehmen / und deſſen mit Gedult erwarten. Der Widerwärtige iſt zur bemeld'ten Zeit geoffenbahret / und hat ſich känntlich genug gemacht / allen die nicht verblendete Augen zum Wort GOttes habē: Der Geiſt des Mundes Chri- Conclusio ſive Applicatio.

ſti hat ihn ſchon ſo angehaucht / daß er zu ſchmachten / und ſeine Macht und Anſehen bey vielen auch ſeines Theils zu ſchwinden hat angefangen / ſo daß er über die geſalbte Häupter ſchwerlich mehr ſolcher greulichen Proceduren ſich unternehmen wird / wie ehedeſſen. Was iſt anders mehr übrig / als daß der HErr ſein vollens ein Ende mache durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft zum Gericht: Kan's denn wol dahin ſo lang mehr haben? Und kan wol biß dahin ſo viel gutes mehr zu hoffen ſeyn? Ach Ihr Geliebte! ſo laſt uns denn mit bußfertiger Zurüſtung nicht verweilen / ſondern mit H. Vorbereitſchafft zu des HErrn letzter Zukunfft eilen: Denn das Ende iſt nicht weit / das jüngſte Gericht iſt nah / der Advent der letzten Zukunfft Chriſti iſt vor der Thür. Alsdann iſt der Boßhafftige offenbahr worden / hörten wir / da das κατέχον die Römiſche Ober-Macht weg war / da brach das Geheimnus aus: ſo bricht noch tauſenderley Anti-Chriſtiſche Boßheit aus / und wie ein Strom herein / wo nicht die Obrigkeit wachet und ernſtliche Einhalt thut: Ey ſo wachet / ihr theure Regenten zu ernſtlichem Einhalt aller Boßheit / und laſt die nicht überhand nehmen / ſonſt wird ſie euch zu Haupten wachſen / wie der Anti-Chriſt / und wird dann kein Steuren mehr helffen. Jeder Haus-Vatter thue das auch in ſeinem Haus und an ſeinem Ort; auch jeder Chriſt in ſeiner Seele / und halte alle aufwallende Boßheit ein- und zuruck: Ach ja / ſo fliehet den Anti-Chriſt und alles Anti-Chriſtiſche Weſen / damit ihr dem letzten Zorn entfliehen möget: Meidet den Boßhafftigen und leget auch ab alle Unſauberkeit und

Concluſio ſive Applicatio.

Boßheit / und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth / das in euch gepflantzet iſt / welches kan eure Seelen ſeelig machen / Jac. I, 21. Haltet euch ſtets zu dem Geiſt des Mundes Chriſti / oder dem geiſtreichen Wort Chriſti / welches iſt Geiſt und Leben / welches eurer Seele das geiſtliche Leben einhauchet und erhält: höret / lernet und behaltet daſſelbige in einem feinen guten Hertzen / rüſtet euch mit demſelben als mit dem rechten Schwerd des Geiſtes / laſſet euch das nur nicht aus den Händen drehen / ſo wer-

ſo werdet ihr jedesmal beſtehen können wider alle liſtige Anläuf-ſe des Exlegis, des Boßhafftigen und aller ſeiner Emiſſarien. Meiden/ leiden/ dulden und kämpfen müſſen wir doch/ auch mit dem Anti-Chriſt und ſeinem Weſen/ biß ans Ende. Denn ob er ſchon mit dem Geiſtes-Schwerd geſchwächet und umgebracht wird/ ſo hört er deßwegen doch nicht auf Chriſto und ſeinen Rechtglaubigen ſich zu widerſetzen/ und wird nicht eher zu Ende gebracht/ als durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. O darum wapnet euch und ſeyd nie ſicher: Hier iſt Gedult der Heiligen: wer aber überwindet/ der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden: wer überwindet/ der wirds alles ererben/ und ich werde ſein GOtt ſeyn/ Apoc. 21, 7. ſo ſpricht der/ welcher iſt das A. und O. der Anfang und das Ende: der wird endlich mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft dem Boßhafftigen und aller Boßheit allenthalben ein Ende machen/ uns aber erlöſen von allem Ubel und aushelffen zu ſeinem himliſchen Reich.

Indeſſen ſey dir/ O theurer Heiland unſterblicher Danck geſagt für dieſen und allen Troſt/ Lehr und Unterricht deines Worts/ auch in dieſem Kirchen-Jahr uns verliehen: Ach laß dein Wort nicht lähr wieder zuruck gekehret ſeyn/ und ſtraff unſern Undanck nicht mit Beraubung und Verfälſchung deines Worts: Steure dem groſſen Widerwärtigen und allen andern Feinden deines Worts/ derſelben Zorn und groß Gewalt zerbrich/ für ihnen dein Kirch erhalt. Nun liebſter Vatter/ das Kirchen-Jahr geht nun vorbey/ dein Name ſey gepreiſet/ die Ehre dir geeignet ſey/ der du uns haſt geſpeiſet/ mit deinem Wort und Sacrament/ daſſelbe bis an unſer End uns ungenommen laſſe: So wollen wir mit frohem Schall auf unſre Kinder bringen/ was GOtt uns geben allzumal/ und mit denſelben ſingen dem Lam̃e GOttes Preiß und Ruhm/ biß wir in deſſen Eigenthum gantz werden aufgenom̃en. HErr hilff all deinen From̃en: du wirſt zur Hülff bald kom̃en/ Amen/ dein Advent iſt nicht weit! Ach kom̃ HErr JEſu/ Amen! Die Gnade unſers HErrn JEſu ſey mit euch allen/ Amen!

Der

ſti hat ihn ſchon ſo angehaucht/ daß er zu ſchmachten/ und ſeine Macht und Anſehen bey vielen auch ſeines Theils zu ſchwinden hat angefangen/ ſo daß er über die geſalbte Häupter ſchwerlich mehr ſolcher greulichen Proceduren ſich unternehmen wird/ wie ehedeſſen. Was iſt anders mehr übrig/ als daß der HErr ſein vollens ein Ende mache durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft zum Gericht: Kan's denn wol dahin ſo lang mehr haben? Und kan wol biß dahin ſo viel gutes mehr zu hoffen ſeyn? Ach Ihr Geliebte! ſo laſt uns denn mit bußfertiger Zurüſtung nicht verweilen/ ſondern mit H. Vorbereitſchafft zu des HErrn letzter Zukunfft eilen: Denn das Ende iſt nicht weit/ das jüngſte Gericht iſt nah/ der Advent der letzten Zukunfft Chriſti iſt vor der Thür. Alsdann iſt der Boßhafftige offenbahr worden/ hörten wir/ da das κάτεχον die Römiſche Ober-Macht weg war/ da brach das Geheimnus aus: ſo bricht noch tauſenderley Anti-Chriſtiſche Boßheit aus/ und wie ein Strom herein/ wo nicht die Obrigkeit wachet und ernſtliche Einhalt thut: Ey ſo wachet/ ihr theure Regenten zu ernſtlichem Einhalt aller Boßheit/ und laſt die nicht überhand nehmen/ ſonſt wird ſie euch zu Haupten wachſen/ wie der Anti-Chriſt/ und wird dann kein Steuren mehr helffen. Jeder Haus-Vatter thue das auch in ſeinem Haus und an ſeinem Ort; auch jeder Chriſt in ſeiner Seele/ und halte alle aufwallende Boßheit ein- und zuruck: Ach ja/ ſo fliehet den Anti-Chriſt und alles Anti-Chriſtiſche Weſen/ damit ihr dem letzten Zorn entfliehen möget: Meidet den Boßhafftigen und leget auch ab alle Unſauberkeit und Boßheit/ und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth/ das in euch gepflanzet iſt/ welches kan eure Seelen ſeelig machen/ Jac. I, 21. Haltet euch ſtets zu dem Geiſt des Mundes Chriſti/ oder dem geiſtreichen Wort Chriſti/ welches iſt Geiſt und Leben/ welches eurer Seele das geiſtliche Leben einhauchet und erhält: höret/ lernet und behaltet daſſelbige in einem feinen guten Hertzen/ rüſtet euch mit demſelben als mit dem rechten Schwerd des Geiſtes/ laſſet euch das nur nicht aus den Händen drehen/

ſo wer-

ſo werdet ihr jedesmal beſtehen können wider alle liſtige Anläuf-ſe des Exlegis, des Boßhafftigen und aller ſeiner Emiſſarien. Meiden/leiden/dulden und kämpfen müſſen wir doch/auch mit dem Anti-Chriſt und ſeinem Weſen/biß ans Ende. Denn ob er ſchon mit dem Geiſtes-Schwerd geſchwächet und umgebracht wird/ſo hört er deßwegen doch nicht auf Chriſto und ſeinen Rechtglaubigen ſich zu widerſetzen/und wird nicht eher zu Ende gebracht/als durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. O darum wapnet euch und ſeyd nie ſicher: Hier iſt Gedult der Heiligen: wer aber überwindet/der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden: wer überwindet/der wirds alles ererben/und ich werde ſein GOtt ſeyn/Apoc. 21, 7. ſo ſpricht der/welcher iſt das A. und O. der Anfang und das Ende: der wird endlich mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft dem Boßhafftigen und aller Boßheit allenthalben ein Ende machen/uns aber erlöſen von allem Ubel und aushelffen zu ſeinem him̃liſchen Reich.

Indeſſen ſey dir/O theurer Heiland unſterblicher Danck geſagt für dieſen und allen Troſt/Lehr und Unterricht deines Worts/auch in dieſem Kirchen-Jahr uns verliehen: Ach laß dein Wort nicht lähr wieder zuruck gekehret ſeyn/und ſtraff unſern Undanck nicht mit Beraubung und Verfälſchung deines Worts: Steure dem groſſen Widerwärtigen und allen andern Feinden deines Worts/derſelben Zorn und groß Gewalt zerbrich/für ihnen dein Kirch erhalt. Nun liebſter Vatter/das Kirchen-Jahr geht nun vorbey/dein Name ſey gepreiſet/die Ehre dir geeignet ſey/der du uns haſt geſpeiſet/mit deinem Wort und Sacrament/daſſelbe bis an unſer End uns ungenommen laſſe: So wollen wir mit frohem Schall auf unſre Kinder bringen/was GOtt uns geben allzumal/und mit denſelben ſingen dem Lam̃e GOttes Preiß und Ruhm/biß wir in deſſen Eigenthum gantz werden aufgenom̃en. HErr hilff all deinen From̃en: du wirſt zur Hülff bald kom̃en/Amen/dein Advent iſt nicht weit! Ach kom̃ HErr JEſu/Amen! Die Gnade unſers HErrn JEſu ſey mit euch allen/Amen!

Der

Der Anti-Chriſt ein Zeichen des Endes/

Oder

Die XVII,

Vom Anti-Chriſt

Die V.te Predigt/

über die fernere Worte Pauli

II. Theſſal. II. 9.

(Der HErr wird durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft ein Ende machen)

Des/ welches Zukunfft geſchiehet nach der Würckung des Satans/ mit allerley lügenhafftigen Kräfften und Zeichen und Wundern/ und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen die verlohren werden.

Gehalten ♂. nach dem I. Sonntag des Advents.

EXORDIUM.

Chriſti Advent macht der Kirche Freud.

BEliebte! Billich freuet ſich Zion/ denn ſein König iſt kommen! Billich jauchzet Jeruſalem/ denn ihr Erlöſer hat ſeinen Advent gehalten! Billich rufft Ihm das glaubige Häufflein ein Hoſianna entgegen/ denn

denn Er kommt ihnen als ein lang-erwarteter Helffer und Heiland. Er kam zu erfüllen/ was GOtt ſchon von langem her verheiſſen/ zu leiſten/ was GOtt durch den Mund ſeiner Propheten offt zuvor geſagt/ ein Reich/ ein geiſtlich und ewig Reich aufzurichten/ welches GOtt uns zu ſtärcken verſichert hatte. Das wahre Heil war da näher als mans glaubte. Und noch auf dieſe Stunde hat ſich die Kirche und jede glaubige Seele ſolches Advents und ſolcher bereits längſt geſchehenen Heil-Ankunfft unſers JEſu auf das höchſte zu erfreuen/ und immerzu erfreulich und hochfeyerlich zu erinnern. Denn noch auf dieſe Stunde ſamlen alle Glaubige/ und erndet die geſamte wahre rechtglaubige Kirche Chriſti/ die reiffe und reiche Früchte ſothaner Ankunfft. Denn iſts nicht ſo/ Ihr Geliebte! iſt nicht JEſus vom Himmel in die Welt kommen um die Höllen-gleiche Welt dem Himmel wieder zu verſöhnen/ um die Menſchen von geiſtlich- und ewigen Unheil zu erlöſen/ um die Sünder vom ewigen Verderben zu ſalviren/ und ſeelig zu machen: Das iſt ja je gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß Chriſtus JEſus in die Welt kommen iſt/ die Sünder ſeelig zu machen/ 1. Tim. I. 15. O daß du dich nur/ O meine Seele/ recht bußfertig und glaubig mit einzuſchlieſſen wüſteſt/ und von Hertzen mit Paulo ſagteſt: Unter welchen ich der fürnehmſte bin. Iſts nicht ſo/ daß Er kommen iſt zu ſuchen und ſelig zu machen was verlohren iſt: Matth. 18, 11. gekom̃en die Sünder zur Buſſe zu ruffen: Matth. 9, 13. Ey ſo freuet euch denn deſſen von Hertzen/ ihr gerührte/ ihr erkenntliche Sünder/ das Heil iſt euer/ das Heil iſt unſer aller: Freuet euch deſſen ihr bußfertige Sünder/ ihr glaubige Seelen/ die ihr der Sünden abſterbet! Ihr dürfft nun nicht erſchrecken für eurer Sünden Schuld/ Nein/ JEſus will ſie decken/ mit ſeiner Lieb und Huld: Er kommt/ Er kommt den Sündern zu Troſt und wahrem Heil/ ſchafft daß bey GOttes Kindern verbleib ihr Erb und Theil. Wie billich demnach/ daß über offtmaliger Betrachtung dieſes Advents allemal bey dem geiſtlichen Zion ein innigliche und heilige Freude entſtehe. Und was

 noch

noch mehr / iſts nicht ſo/ daß euer him̃liſcher Advents-König gekommen iſt / die Wercke des Teuffels zu zerſtören? Denn dazu iſt ja der Sohn GOttes erſchienen/ daß Er die Wercke des Teuffels zerſtöre/ wie Johannes ſagt I. c. 3. 8. iſts nicht ſo / daß Er kommen iſt euch zu erretten von der Obrigkeit der Finſternus / und euch zu verſetzen in ſein Reich / in welchem ihr habt die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden? Coloſſ. I, 13, 14. iſts nicht ſo/ daß Er kommen iſt/ euch von der Hand eurer Feinde zu erlöſen / auf daß ihr erlöſet von der Hand ſolch eurer Feinde / Jhm dienetet ohne Furcht euer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit? Luc. I, 71. Ja/ wird er nicht auch einſt alle ſeine und eure Feinde/ zumal bey ſeiner letzten Wiederkunfft/ zum Schemel ſeiner Füſſe legen? Ey welches Schutzes habt ihr euch denn nicht gegen alle leibliche Feinde von JEſu inzwiſchen zu getröſten? Was fragt ihr nach dem Schreyen der Feind und ihrer Tück? der HErr wird ſie zerſtreuen in einem Augenblick. Er kommt/ Er kommt ein König / dem warlich alle Feind auf Erden viel zu wenig zum Widerſtande ſeynd. Was Wunder denn abermal / ja was billicher / als daß die Kirche und jede glaubige Seele / noch immer und bis ans Ende der Welt ſich ſolches Advents erfreue? was nöthiger / als daß ſie Jhm zu offt erneuertem geiſtlichen Advent in ihrem Hertzen Weg bahne / Raum mache/ und Thür und Thor aufthue/ damit aber zu ſeiner letzten Gerichts Wiederkunfft ſich heilig und ſorgfältig bereite/ die zwar an ſich ſelbſt herrlich / aber den Gottloſen erſchröcklich/ den Frommen und Glaubigen hingegen erfreulich ſeyn wird. Denn Chriſtus iſt einmal gekommen und geopfert wegzunehmen vieler Sünde; zum andernmal aber wird Er ohne Sünde erſcheinen denen/ die auf Jhn warten zur Seeligkeit/ Hebr. 9. ult.

Des Anti-Chriſts Advent bringt der Kirche Leid.

Indeſſen Ihr Geliebte! da unſre Kirche der erſten Ankunfft unſers JEſu ſich wieder feyerlich erfreuet/ und erfreulich erinnert/ und zur andern oder letzten Zukunfft zum Gericht / mit

dem

dem künfftigen Sonntags-Evangelio ſich heilig ſchicket/ prediget uns unſer Text noch immer von einer dazwiſchen kommenden ſchädlichen Zukunfft eines groſſen Feindes JEſu/ nemlich des Anti-Chriſts/ deſſen Zukunfft/ wie ſie allerdings der heilreichen erſten JEſus-Zukunfft entgegen/ alſo ſie zum Zeichen und Vorboten geſetzt iſt der letzten und bevorſtehenden Wiederkunfft Chriſti zum Ende und allgemeinen jüngſten Gericht der Welt. Es hat unſer GOtt in ſeinem H. und weiſen Rath für gut wo nicht nöthig befunden/ ſolch einen Abfall/ und unter mehrern Feinden ſolch einen abſonderlichen/ als einen Anti-Chriſt in der Kirche zu verhängen/ an welchem Er Sie verſuchen möchte/ ob ſie treulich an ſeinem Sohn JEſu Chriſto hangen würden/ oder ob ſie ſich zu dem Anti-Chriſtiſchen Weſen und Geheimnus der Boßheit würden verleiten laſſen; eben wie er dort im Lande Canaan ſeinen Iſraeliten etliche heidniſche Völcker überließ/ um ſie an ihnen zu verſuchen/ ob ſie treulich würden an dem Bund ihres GOttes halten/ oder ob ſie von ihnen irgend der Heiden Weiſe lernen/ und fremden Göttern nachhuren würden. Wie nun jener Gnaden-Advent unſers JEſu zu lauter Heil/ Bekehrung und Seeligkeit der Sünder angeſehen/ denn JEſus kam um zu verkündigen im Evangelio den Frieden beedes denen die ferne/ und denen die nahe waren/ Eph. II, 17. ſo iſt hingegen des Anti-Chriſts Ankunfft zu nichts anders/ als zum ewigen Unheil/ zur Verführung und Verlierung der Sünder tüchtig. Wie unſers HErrn Chriſti/ des Sohnes Gottes Ankunfft ins Fleiſch und in dieſe Welt geſchah/ durch die Sendung GOttes des Vatters/ nach der Würckung des H. Geiſtes/ ſo daß Er ſagen kunte: Der Geiſt des Herrn HErrn iſt über mir/ darum hat mich der HErr geſalbt/ Er hat mich geſandt den Elenden zu predigen/ Eſ. 61, 1. ſo bezeugt nun hingegen unſer Text/ daß des Anti-Chriſts Zukunfft geſchehe nach der Würckung des Satans des böſen Geiſtes/ der Ihn ſandte und ausrüſtete. Wie unſers HErrn Chriſti Ankunfft geſchahe/ und ſeine παρεσία

Chriſti und des Anti-Chriſts Advent im Gegenſatz miteinander verglichen.

oder Anweſenheit und Gegenwart ſich kenntlich erwieß mit allerhand warhafftig- und göttlichen Macht- Krafft und Wunderzeichen / denn Er war der Mann von GOtt unter den Jſraeliten mit Thaten und Wunderzeichen beweiſet/welche GOtt durch ihn that / Act. II, 22. alſo ſolte hingegen des Anti-Chriſts Zukunfft geſchehen mit allerhand lügenhafften Kräfften / Zeichen und Wundern. Wie des HErrn Chriſti Lehr und Wunderthaten alle dazu angeſehen waren / um den Leuten den Weg GOttes recht zu lehren / ja wie Er dazu gebohren und in die Welt kom̃en war / daß Er die Warheit zeugen ſolte / laut ſeiner Ausſage vor Pilato Joh. 18, 37. und alſo die Menſchen aus ihrer Irre auf den wahren Weg zum Leben zu bringen: Denn Er iſt und heiſt ſelbſt der Weg / die Warheit und das Leben / Joh. XIV, 5. und iſt dazu kom̃en / daß wir das Leben und volle Genüge haben ſollen / Joh. X, 10. alſo gereicht hingegen des Anti-Chriſts Ankunfft mit ſeinen Lügen-Zeichen und Lehren nur zur Verführung und Verdammnus der Menſchen: denn er kommt mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen/ die verlohren werden / laut unſers Textes. O des gefährlich / ſchädlich / befürchtens- und bejammerns-würdigen Advents des Anti-Chriſts im Gegenſatz gegen jenen heilſamen tröſtlichen / erfreulichen und bejauchzens würdigen Advent unſers Gnaden-Königes Chriſti! Gleichwol hat jenen auch die wunderweiſe Vorſehung unſers GOttes verhängt / theils / wie gedacht / um die ſo rechtſchaffen ſind zu prüfen / theils auch um die zu ſtraffen / ſo die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen / daß ſie ſeelig würden. Denn eben darum / heiſt es / darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthum ſenden / daß ſie glauben der Lügen / auf daß gerichtet werden alle / die der Warheit nicht glauben / ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit/ von welchen Worten wir / ſo der HErr will / über acht Tag reden / und damit einmal dieſe manchem verdrüßliche / gleichwol aber auch nöthige Materie ſchlieſſen werden.

Dißmal

Dißmal bleiben wir nur bey den fördern Worten des verleſenen Textes oder dem neundten Vers/ und ſtellen daraus kürtzlich vor/

Den Sataniſchen/ Wunderwürckenden und verführiſchen Advent des Anti-Chriſts/

Woraus wir ſonderlich lernen werden/ mit was für Kräfften und Mitteln dieſer Widerwärtige ſein Reich anrichten und bekräfftigen werde. Hat der nechſt vorhergehende Vers vor acht Tagen vom End des Anti-Chriſts mit dem Ende der Welt/ zum Ende und Schluß des Kirchen-Jahrs nicht unrecht gedienet; ſo wird uns der heutige von dem betrüglichen und ſchädlichen Advent des Anti-Chriſts zu dieſer eingetrettenen Advents-Zeit nicht unfüglich predigen/ und im Gegenſatz die Heil-Ankunfft unſers JEſu uns deſto werther und erfreulicher machen/ je ſchlimmer und abſcheulicher hingegen dieſe ſich befindet. Ach wolan/ ſo laſt uns den Anti-Chriſtiſchen Advent recht waarnehmen und vermeiden lernen/ damit wir zum andern Advent und der letzten Wiederkunfft unſers JEſu uns heilig bereiten lernen. Seufzen ehevor wiederum/ wie bißher: HErr JEſu laß den Geiſt uns leiten/ der uns ſo mercklich wolt bedeuten den Abfall dieſer letzten Zeiten/ den Anti-Chriſt mit Fleiß zu meiden: Steh uns mit Liecht und Krafft zur Seiten/ daß unſre Tritte da nicht gleiten/ hilff uns zum letzten End bereiten/ führ uns den Weg zun Himmels-Freuden/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Es gehet der H. Apoſtel Paulus in ſeiner Weiſſagung oder Vorſtellung des Anti-Chriſts faſt wieder zuruck/* und nachdem Er erſt ſein letztes End allbereit mit dem jüngſten Tag prophezeihet hatte/ ſo fängt er wie- Connexio Textus.

* Per ἐπάνοδον, ut vocant, ſive Retrogreſſionem, Figuram Rhetoricam.

der wie von vornen an/ und beſchreibt erſt aufs neu ſeinen ſchädlichen Advent und Zukunfft. Man hätte meinen ſollen / er wäre jetzt fertig mit ihm/ ſo beginnet Er gleichſam wie von neuem/ als wann Er noch etwas zuruck gelaſſen hätte/ und beſchreibt ihn noch mit einigen Kenn-Zeichen damit Er ihn deſto kenntlicher denen jenigen machen möchte/ die die Zeit ſeiner Zukunfft erleben würden. Er hatte erſt und bißher ſeinen andächtigen Leſern eine nicht geringe Verwunderung eingepregt / über der Gröſſe dieſes Widerwärtigen / wie hoch er ſich ſchwingen und wie weit er es bringen / und wie ſo feſt er ſich ſetzen werde/ ſo daß ihn keine menſchliche Macht leicht werde von ſeiner uſurpirten Macht und Hoheit gar herunterbringen können / ſondern der HERR ſelbſt werde ſein müſſen ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Damit man ſich nun über ſolch ſeine Anti-Chriſtiſche Macht nicht allzuſehr verwundern / ſondern in etwas begreiffen möchte/ wie er dazu gelanget/ ſo weiſt Er nun

Abtheilung.

auch/ wie ſeine Ankunfft nicht nur geſchehen und beſchaffen ſeyn/ ſondern auch wo er Trieb und Stärck und Mittel und Anſehen her bekommen/ und wozu er die Leute verleiten/ und bey welchen es ihme meiſtens gelingen werde/ nemlich ſeine Zukunfft werde geſchehen (1.) nach der Würckung des Satans/ der werde all ſeine Kräfften und Liſt dabey weidlich brauchen und anſpannen / der ſeye cauſa efficiens & impellens: (2.) Die Lock- und Blend-Mittel werden ſeyn allerhand lügenhaffte Kräfften / Zeichen und Wunder; und (3.) der Effect, das End und Event, wozu ſie kräfftig würcken / dienen/ anſchlagen und ausſchlagen werden / ſeye hier und gleichſam proximè oder nechſtens / Verführung zur Ungerechtigkeit / dort aber und finaliter, das verlohren werden und die Verdammnus: Denn ſeine Zukunfft geſchieht mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen die verlohren werden. Sehet da drey Pun-

Efficiens, Media, Effectus ſive

cten in die ſich unſer Text eintheilet: Anfang/ Mittel und End/ oder Urſprung / Mittel und Ausgang: oder die würckende Grund-

Grund-Urſach/ die Würckungs-Mittel/ und die Würckung oder das Gewürckte ſelbſt.

Was die würckende Grund-Urſach deſſen/ ſo der Anti-Chriſt ausrichtet/ anbelangt/ ſo beſchreibt ihn von daher Paulus ſo/ daß Er fortfährt und ſagt/ Er rede noch immer und weiter und gleichſam wieder von neuem von dem/ welches Zukunfft geſchiehet nach der Würckung des Satans/ als von dem Er die gantze Zeit her/ von dem dritten Vers an/ hauptſächlich geredet/ den meine er noch/ von deſſen greßlich- und heßlichen Tituln/ von deſſen übermenſchlicher Erhebung und Hochmuth/ von deſſen Ein- und Zuruckhalten/ und doch nachmalig erfolgender Durchbrechung und Offenbahrung/ auch endlich mit dem Ende der Welt erſt zu vollendender Zugrundrichtung uns biß daher Paulus unterwieſen/ der ſey es auch/ von deſſen ſchädlich-kräfftiger und viel-verführender Zukunfft er jetzt noch einige Nachricht mittheile/ &c. deſſen Zukunfft werde ſo geſchehen/ deſſen der HErr ein Ende machen wird mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft. Deſſen Zukunfft und die Krafft derſelben ſchreibt nun zuforderſt Paulus/ aus des H. Geiſtes Eingeben/ dem böſen Geiſt zu/ wann er ſagt/ ſeine Zukunfft geſchehe nach der Würckung des Satans. Allwo denn nun bey dem Wörtlein Zukunfft gleich Anfangs zu mercke/ daß damit nicht nur der erſte Advent/ oder das jenige Theil und Moment der Zeit gemeinet ſey/ zu welcher der Anti-Chriſt mit ſeinem Geheimnus der Boßheit werde am erſten in die Welt kommen/ oder in der Welt kund werden/ und kenntlich angelangen/ als wann irgend nur um die Zeit/ und zu deſſen Ausbrütung der Satan cooperiren und ſich geſchäfftig erweiſen würde/ und hernach weiter nicht: Nein/ ſondern das Wörtlein im Grund-Text/ das hier Zukunfft verteutſcht iſt/ heiſt auch/ wie vor ſchon berührt/ die Anweſenheit/ die Gegenwart/ und begreifft die gantze Zeit ſeines Reichs und Weſens und ſeines Dableibens von Anfang biß zu End/ und gibt zu verſtehen/ nicht nur ſein erſtes Angelangen (ob gleich das auch

Finis, isque Proximus & Remotus. Terminus à quo, per quid, ad quid.

I. Die würckende Grund-Urſach.

Welche Zukunfft des Antichriſts gemeint ſey?

Bedeutet ſeine gantze Anweſenheit.

Die geſchieht nach der Würckung des Satans.

auch zuförderſt / doch das nicht allein) ſondern ſein Ankommen/ und ſein Daſeyn / ſein Bleiben / ſein Weſen / Werck und Regiment miteinander geſchehe nach der Würckung des Satans; eben wie im Gegentheil auch Chriſti Ankunfft / das iſt nicht nur ſeine Menſchwerdung und Geburt / ſondern auch ſein Bleiben/ Weſen und Würcken / Lehren und Wunder-thun in der Welt miteinander geſchah nach des H. Geiſtes Würckung: Denn die Krafft des Geiſtes wars nicht nur / die Mariam überſchattete / daß ſie mit dem Meſſia ſchwanger wurde/ ſondern auch aus welcher er lehrte/ Wunder thäte / und lidte; denn Er iſt geſalbt geweſen mit dem H. Geiſt und mit Krafft: ſo hingegen des Anti-Chriſts Ankunfft ſamt ſeinem Bleiben/ Weſen und Regieren miteinander iſt aus und nach des Satans kräfftig- und ſchädlicher Würckung. Er will zu verſtehen geben / das Geheimnus der Boßheit/ das Anfangs heimlich/ und nach dem es ausbricht erſt offenbahr würcke / werde ſo ſchlimm und liſtig eingefädelt ſeyn / daß es der liſtige Höllen-Geiſt nicht wol verſchmitzter und ärger werde machen können. Und er ſey es je auch allerdings/ der mit Lügen und Morden der Seelen ohne dem ſein Reich zu führen pflege / woran es auch in des Anti-Chriſts Reich nie leicht fehlet.

Der Anti-Chriſt ob mit einer Jungfrau/ aus dem Stam̃ Dan, von dem böſen Geiſt zu erzeugen?

Etliche derer jenigen / ſo aus dem Anti-Chriſt eine einzele Perſon machen/ und deſſelben noch erſt vor dem Ende der Welt erwarten/ wollen hier aus dieſen Text-Worten erzwingen/ er werde von einer Jungfrauen (aus dem Stamme Dan) ohne Zuthuung eines Mannes/ aber durch Würckung des böſen Geiſtes erzeugt und gebohren werden / * eben wie Chriſtus ſein hoher Gegenpart in und aus der Jungfrau Maria/ ohne Erkänntnus eines Mannes/ durch übernatürliche Krafft und Würckung des H. Geiſtes iſt empfangen und gebohren worden / wovon wir der Zeit ſingen: Nicht von Manns Blut noch vom Fleiſch/

* Legitur Tract. de Anti-Chriſto, Tom. IX. Operum Auguſtini, qui tribuitur Rabano Epiſcopo Moguntino.

Fleiſch/ allein von dem H. Geiſt iſt GOttes Wort worden ein Menſch/ und blüht ein Frucht Weibes Fleiſch; ſo werde denn der Anti-Chriſt auch aus einer Jungfrau/ aber durch Würckung des böſen Geiſtes/ erzeugt und gebohren werden/ weil hie ſtehet/ Seine Zukunfft geſchehe nach der Würckung des Satans. Iſt aber ein eitler Einfall ohne Grund: Warum ſolt es eben von einer Jungfrau ſeyn müſſen/ und er dieſes Stück der Prærogativ mit dem HErrn Chriſto gemein haben? Und wo ſteht/ Er werde empfangen werden aus der Würckung des böſen Geiſtes? ſo ſagt Paulus nicht/ ſondern ſeine Zukunfft und ſeine Anweſenheit werde ſeyn nach der Würckung des Satans/ das iſt/ nach dem ihn der Satan treiben/ und durch ihn und in ihm geſchäfftig ſeyn werde/ nach dem werde auch ſeine Ankunfft und ſeine Præſenz ſich geſchäfftig erweiſen. Will jetzt nicht widerholen/ daß hier Paulus dem Anti-Chriſt ſolche Kenn-Zeichen beylegt/ die unmüglich einem einzelen Menſchen können zukommen: will auch geſchweigen/ wie manche darthun/ daß das nimmermehr der Teuffel/ ſondern allein GOtt würcken könne/ (denn das ſey ein Werck göttlicher Allmacht) ohne natürliche Erzeugung den Leib einer Jungfrauen befruchtē: Drum mildert dieſen Einfall der ſpitzfindige Suarez, und ſetzt/ obwol der Satanas die Empfängnus des Anti-Chriſts nicht würcken könne/ ſondern dieſelbe natürlich geſchehen werde/ ſo werde er doch als ein alter Natur-kündiger dabey thun was er kan/ und die Feuchtigkeiten und alles in der Natur dieſes Kindes alſo buttern und mengen helffen/ * daß ein recht teuffliſches und zu ungemeinen Laſtern geneigtes Temperament bey ihm werde heraus kommen; allein wann der Anti-Chriſt keine einzele Perſon/ und wann hier von einer einzeln Perſon ihrer Empfängnus und Geburt nicht einmal die Rede iſt/ wie es denn nicht iſt/ ſo fallen alle ſolche Grillen von ſich ſelbſt hinweg.

* Commovendo humores, applicando agentia ad patientia, ſive ad materiam.

Und ſo fällt auch hinweg/ was einer Uythagen hier von Mahomet beybringet/ welcher aus einer Ismaëlitin von einem ſolchen Vatter erzeugt worden/ der ein Teuffels-Banner und Anbeter der böſen Geiſter geweſen/ den demnach hier Paulus ſoll gemeint haben/ wenn Er ſagt/ ſeine Ankunfft ſey geſchehen nach der Würckung des Satans. Paulus redt ja/ wie gedacht/ nicht von einer Erzeugung einer einzelen Perſon.

Wie der Satan hierbey gewürcket?

Indeſſen ſchreibt Er hier dem Satan/ bey Ankunfft und Anweſenheit des Anti-Chriſts ſo wol als bey Ausbruch des Anti-Chriſtiſchen Reichs/ Trieb/ Krafft und Würckung hauptſächlich zu/ und gibt zu verſtehen/ der Teuffel werde dabey freylich nicht müſſig ſeyn/ ſondern würcken/ und nicht nur conatum haben/ oder ſich bemühen/ ſich nur probiren/ etwas zu thun/ ſondern würcklich das Böſe durch ihn ausrichten. Er hat freylich ſein Werck in allen Kindern des Unglaubens/ und ſo vor allen auch in dem ausnehmenden Kind des Verderbens. Hat GOtt und ſein H. Geiſt in den Glaubigen ἐνέργειαν, efficaciam, kräfftige Würckung zur Seeligkeit/ ſo hats der Satan in ſeiner Maaß in den Gottloſen auch kräfftig genug zu ihrer Verdammnus/ und ſo vor andern in dem Menſchen der Sünden und in dem groſſen Widerwärtigen.

Uſus, zur Prüfung.

Ach geliebte Chriſten! ſehe jedes an ſeinem Ort zu/ und prüfe ſein ſelbſt eigen Werck/ ja ſein ſelbſt eigen Hertz und die daraus kommende meiſte und gewöhnlichſte Gedancken/ Worte und Wercke ſeines Lebens/ und unterſuche/ was da ſolch Uhr- und Mühlwerck/ ſo zu reden/ treibe/ und wer da die ἐνέργειαν den Trieb und Würckung gebe/ wer allda ſeine Werckſtatt habe/ GOtt oder der Satan/ der gute Geiſt/ oder der böſe Geiſt? Ach wann man GOttes Wort zur Probe nimt/ und aus demſelben den H. Willen GOttes gelernet hat/ ſo wird mans warlich bald finden: Denn offenbahr ſind ja die Wercke des Fleiſches (wohinter eben der Satan ſteckt/ und zu denſelbigen heimlich treibet) als da ſind Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit/ Unzucht/

zucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindſchafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Rotten (oder Ketzereyen) Haß/ Mord/ Sauffen/ Freſſen und dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor geſagt/ die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben/ Gal. V, 19-21. Findeſt du dich zu ſolcherley Wercken getrieben/ ach zweiffle doch nicht/ das ſey ἐνέργεια Satanæ, das finde ſich in dir nach der Würckung des Satans: Nein/ glaub es doch/ erkenn es doch/ erſchrick doch/ und bemäntle doch ſolches nicht/ oder betrüg dich nicht ſelber/ ſonſt wird ſein Werck in dir ſo zunehmen/ biß er nimmer hinaus zu bringen/ biß aus Verblendung Verſtockung werde/ und dann genade GOtt deiner armen Seelen/ wie wird dir ſo ſchlimm gelohnet werden/ bey dem und ſamt dem/ der in dir ſo geſchäfftig und ſo hefftig gewürckt. Und ich meine ja wol/ man finde auch der Wider-Chriſtiſchen Leute genug mitten unter den Chriſten/ die nicht anderſt leben/ als nach der Würckung des Satans/ die nicht anderſt drein hauſen/ fluchen/ ſacramentiren/ ſchandiren/ Leut betrügen/ zancken/ hadern/ Leute trillen/ Frevel und Muthwillen üben ꝛc. nicht anderſt/ ſag ich/ als wann ſie der Satan leibhafftig ritte/ wie man auch ins gemein ſagt: Ach/ mein GOtt/ wie ſchröcklich nimmt nicht allenthalben des Teuffels ἐνέργεια Werck und Weſen zu/ was hört und erfährt man nicht immer von neuem von entſetzlichen Wercken der Finſternus/ ja was ſieht man allenthalben anders/ als ſolche Dinge/ die warlich nicht der gute/ ſondern der böſe Geiſt treibet/ dem man doch in der H. Tauffe abgeſchwohren. Freylich wol tobt der Teuffel/ weil er weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat. Ach HErr ſteure dem Böſewicht/ tritt ihn bald unter unſere Füſſe/ und mache ſeiner Würckung bald ein Ende. Ach meine Andächtige/ begegnet dieſem Trieb und Anfechtungen bald anfänglich/ ehe ſie in euch überhand nehmen: Hingegen ſind ja auch offenbahr die Früchte des H. Geiſtes/ als da iſt Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gütigkeit/ Glaub/ Sanfftmuth/ Keuſch-

heit / Gal. 5, 19, 22. Ach laſt doch jenen dieſe in euch würcken! Wer Chriſti Geiſt nicht in ſich würckend hat / der iſt nicht Sein / und wer hingegen den böſen Geiſt in ſich würcken und den ſich treiben läſt / der iſt des Satans / ſo wol als der groſſe Anti-Chriſt / deſſen Zukunfft geſchieht nach der Würckung des Satans / laut unſers Textes.

Nun wie der Satanas in allen Unglaubigen und Gottloſen ſein Werck und Weſen hat zu ihrem eignen Verderben / ſo in dem Anti-Chriſt zu vieler allgemeinen Verderben; in einem und andern böſen Menſchen hat er zwar ſein Werck mit ziemlicher Krafft erwieſen / doch bey einem fürnemlich in dieſem / bey einem andern in einem andern Stuck / zum Exempel / dem Anania erfüllte der Satan ſein Hertz zu heimtückiſchen Lügen und Trügen / Act. 5, 3. in Judam fuhr und den trieb er / daß er Chriſtum verriethe / Joh. 13. in dem Anti-Chriſt aber ſcheints / wolle er alle ſeine Kunſt / Krafft und Tücke anwenden / zu vieler tauſend Seelen Untergang und Verderben / theils mit grundfalſcher verführiſcher Lehre / theils mit Einführung abergläubiſchen Weſens und abgöttiſchen Gottesdienſtes / theils mit heimlich kräfftiger Veranlaſſung gottloſen Lebens. Solte man nun wol dergleichen Satans-Würckung bey dem Päpſtl. heilig genennten ja allerheiligſten Vatter und Stuhl vermuthē / bey dem wir bißher ſchon ſo viele hauptſächliche Kenn-Zeichen des Anti-Chriſts angetroffen? O das werden die im Papſthum nicht anderſt als mit Greuel und Abſcheuen können anhören / die den H. Geiſt an ſolchen Stuhl und den der drauf ſitzet / mit ſeiner göttlichen Unfehlbarkeit ſo feſte verbinden / daß ſie alle deſſen Ausſprüche für ein gewiſſers und klärers Wort GOttes halten / als alles / was in der H. Schrifft ſtehet. Allein man bedencke aber um Gottes willen / denn wir begehren je unpaſſionirt davon zu reden / wann ſich gleichwol damit derſelbe eben handgreifflich erhebet / über alles was Gott und Gottesdienſt heiſt / und ſolch eine göttliche Autorität und Eigenſchafft ſich zueignet / über

Application dieſes Kenn-Zeichens.

über GOttes Wort/ über die Gewiſſen der Menſchen/ auch über Könige und Käiſer/ die weder ihm noch einigen Menſchen/ noch Apoſtel/ noch Biſchoff/ noch Lehrer jemals erweißlich GOtt der HErr mitgetheilt/ wann man gleichwol auf dem Stuhl würcklich ſolche Dinge getrieben und gelehret/ auch wol noch behauptet/ die ſchnurſtracks dem Wort GOttes zu wider lauffen/ als den Ablaß/ den Tax der Apoſtoliſchen Canzeley/ da man gewiſſer Sünden und Straffen Ablaß/ um gewiſſes Geld erkaufft/ ja wann gar einſt ein Papſt* einer gewiſſen Familie in den drey heiſſeſten Sommer-Monaten die Sodomiterey erlaubt/ andre blutſchänderiſche Ehe wider GOtt und ſein Wort zugelaſſen:** Wann man anſiehet/ das Kelch-Verbot/ wider Chriſti ſo klares Gebot/ Trinckt alle daraus/ da ja der Papſt ſagt/ Trinckt nicht alle daraus/ und ſolch ſeinen Ausſpruch/ ja jene und noch tauſend andere/ alle doch will für unfehlbar göttlich und aller Gewiſſen verbindend angenom̃en wiſſen/ was auch aus dem geſchriebenen Wort GOttes dagegen hell in die Augen leuchtet; Dencket/ ſag ich/ kann denn ſolche wider GOtt und ſein Wort genom̃ene und uſurpirte ungeheure Macht/ derẽ ſich weder ein Apoſtel noch alle zuſam̃ jemals unterfangen/ ſondern vielmehr dafür gewarnet/ kan die/ ſag ich/ von dem guten Geiſt eingegeben und gewürcket/ und wann das nicht iſt/ kan ſie denn anderſt/ als von dem böſen Geiſt aus Verhängnus GOttes/ gewürcket und angetrieben ſeyn? ach daß hierinnen unſre Widerſacher die Gnade hätten/ mit unpartheyiſchen und unpaſſionirten Hertzen dieſe Sach in der Furcht des HErrn zu erwegen und zu ü-

* Referunt Autores ex Weſſeli Gröningenſis Tract. de Indulgentiis Papalibus, de Sixto IV. quod ad Petri Ruerii, & Hieronymi Fratris ſui poſtulationes, domeſticæ familiæ toti Cardinalis S. Luciæ in tribus anni menſibus calidioribus Junio, Julio, Auguſto (horrendum dictu) Maſculinum coitum permiſerit, addens hanc clauſulam: Fiat ut petitur. Citantur Acta Rom. Pontificum. p. 443.

** De Martino V. referunt Autores, quòd diſpenſaverit cuidam, ut ſororem Germanam in uxorem haberet, ex Antonino in Summa Part. 3. tit. 1. c. 11. Alexander VI. filiæ Lucretiæ conceſſiſſe tertium Maritum ſcribitur, duobus ſuperſtitibus.

verlegen/ und der Unſrigen Schrifften unverwehrt leſen dürff-ten/ zumal Potentaten und Regenten/ die Warheit würde ih-nen durch GOttes Gnade warlich dißfalls ins Gewiſſen leuch-ten: zum wenigſten würden ſie uns weniger deswegen haſſen/ und nicht ſo greulich verüblen/ wann wir nach GOttes Wort und mit unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen nicht anderſt urthei-len können/ als wirs finden/ das ſey nemlich als Anti-Chri-ſtiſch eingeführt/ und lang und gefährlich ſchon behauptet wordē/ nach der Würckung/ warlich nicht des guten Geiſtes/ als die wir aus dem Wort GOttes gantz anderſt und widrig erkennen lernen/ ſondern des Satans. Wir können traun nicht dafür/ daß wir/ was des Geiſtes Chriſti Würckung nicht gemäß/ ſondern allerdings zu wider iſt/ zumal in ſo hohem Grad/ und in ſo wich-tiger Sache/ nicht anderſt als dem böſen Geiſt/ dem Geiſt des Anti-Chriſts mit der Schrifft müſſen zuſchätzen?

Uſus. O wenn denn alſo ſolches Anti-Chriſtiſch Religions-We-ſen/ ſolche entſetzliche Papſtes-Macht und Hoheit nicht von GOtt ſondern vom Satan gewürcket iſt/ und ſo weit um ſich gefreſ-ſen/ wie höchlich haben wir uns dafür zu entſetzen/ wie eifrig davor uns zu hüten/ wie ſorgfältig uns dawider aus GOttes Wort zu wapnen/ wie gefliſſen die unſre und jederman dafür zu warnen/ wie hertzlich GOtt zu dancken/ der uns in unſern Vor-Eltern durch den Dienſt Lutheri davon befreyet/ wie eyfrig für die noch in Unerkenntnus Verblendete zu beten und bitten/ von welchen irgend noch manche durch GOttes Gnade erhalten und ſelig werden/ aber ſo als durchs Feuer. Dabey aber haben wir billig zu behertzigen/ daß/ weil ſolch Weſen nach der Wür-ckung des Satans iſt/ wir alſo mit fleiſchlichen Waffen und menſchlichen Kräfften nichts dawider werden ausrichten/ ſon-dern wir müſſen mit Geiſt und Krafft aus der Höhe dagegen ausgerüſtet ſeyn: Die Waffen unſerer Ritterſchafft ſeyen geiſtlich und nicht fleiſchlich/ denn wir haben hier nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpffen/ ſondern mit dem/ und wider

deſſen

deſſen ἐνέργειαν, von dem wir ſingen: Groß Macht und viel Liſt ſein grauſam Rüſtung iſt/ auf Erd iſt nicht ſeins gleichen; aber auch ein Wörtlein kan ihn fällen.

Allein genug von der würckenden Grund-Urſach in dem Anti-Chriſt und ſeinem Reich/ oder von deſſen Urſprung/ Trieb und Urheber: Was ſagt nun Paulus von den Würckungs-Mitteln? Er ſagt/ was dieſe anlangt/ ſeine Zukunfft und Anweſenheit geſchehe mit allerhand lügenhafften Kräfften und Zeichen und Wundern: von Wort zu Wort/ in aller Macht und Zeichen und Wundern der Lügen.* Wie von dem Reich Gottes/ oder der Kirche N. Teſtaments ſtehet/ es komme mit Krafft/ und wie wir vor ſchon aus Petri Mund von dem HErrn Chriſto vernommen/ Er ſey von GOtt unter den Juden beweiſet δυνάμεσι, mit Thaten oder Kräfften/ Wundern und Zeichen/ Act. II, 22. ſo heiſts nun auch vom Anti-Chriſt und ſeines Reichs Zukunfft ſolche geſchehe/ mit Kräfften/ aber lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern. Manche mögen zwar immer dieſe Kräffte des Anti-Chriſts bald auf ſein groß Vermögen und Reichthum/ bald auf ſeine Anfangs geſtellte Tugend und Heiligkeit deuten/ womit er viel Leute an ſich ziehen werde: andere auf die groſſe Gewalt ſeines Reichs/ in die er ſich mit Liſt/ Morden und Lügen und allerhand Laſtern ſchwingen/ und dieſelbe ſo weit bringen werde/ daß ihm niemand zu widerſtehen ſich unterſtehen werde: Summa ſeine zweyfache/ ſeine geiſtliche und weltliche uſurpirte höchſte Gewalt und Ober-Macht verſtehen hierdurch viele/ die ſey das Mittel/ wodurch er ſo groſſe Dinge ausrichten werde. Allein nachdem hier vielmehr die Mittel gemeint ſeyn/ wie es ſcheinet/ wodurch der Anti-Chriſt zu ſolcher Macht und Gewalt kommen wird/ und dieſe drey Wörter Kräffte/ Zeichen und Wunder gar offt und faſt ordinar ſo beyſamme ſtehen/ wo von Wunderwercken die Rede iſt/ auch das Wort δύναμις Krafft/ die Krafft Wunder zu thun

II. Die Würckungs-Mittel. Lügenhaffte Kräfften/ Zeichen und Wunder.

* ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους.

thun gar gewöhnlich anzeigt/ zum Exempel/ Chriſtus habe keine Krafft erweiſen/ das iſt/ keine Wunder thun können in ſeinem Vatterland/ Marc. 6, 1. als wird auch hier kein andrer Verſtand heraus kommen/ ſondern wie dort Paulus von den Corinthern bezeugt 2. Cor. 12, 12. es ſeyen je eines Apoſtels Zeichen unter ihnen geſchehen/ mit Zeichen/ und mit Wundern und mit Thaten (wo auch dieſe drey Wörter beyſam̃en ſtehen) und wie der Apoſtel Hebr. II, 4. meldet/ GOtt habe der Predigt des Evangelii Zeugnus gegeben/ mit Zeichen/ Wundern und mancherley Kräfften; ſo heiſts auch hier im Gegenſatz vom Anti-Chriſt/ daß er ſich werde ein Anſehen machen/ mit Kräfften/Zeichen nnd Wundern/ ja ἐν πάσῃ δυνάμει, mit aller Krafft/ das iſt/ mit allerhand (nicht gar allen/ denn ſonſt müſte er allmächtig ſeyn) oder mit allen ſolchen Kräfften/ Zeichen und Wundern/ die lügenhafft ſeyn/ aus Lügen und Trug beſtehen/ auf Irrthum und Trügerey hinaus lauffen/ und demnach nicht von GOtt/ ſondern von der Krafft des Satans müſſen herkommen/ der ein Lügner und Betrüger iſt von Anfang/ und iſt nicht beſtanden in der Warheit.

Porisma. Sehet Ihr Geliebte! dem Anti-Chriſt und ſeinem Reich ſchreibt hier der Geiſt GOttes Kräfften und Wunderwercke/ und daher im folgenden kräfftige Irrthume zu/ daß die Leute/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig würden/ glauben werden der Lügen; So gar haben wir uns denn zu ſolchen ſpätern Zeiten der Kirche nach den Apoſteln/ oder gegen das Ende der Welt/ keiner göttlichen Wunderwercke leichtlich zu verſehen/ um einige zumal neue Lehre damit zu beſtättigen/ daß uns vielmehr hier der H. Geiſt dafür warnet/ und nur von lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern prophezeyet/ die im Reich des Anti-Chriſts geſchehen werden. Daher uns billich gleich Anfangs verdächtig ſeyn ſoll/ wo man neue Erſcheinungen und Wunder vorbringt/ um eine neue Lehre damit zu beſcheinen und zu beſchönen. Der

Für den Wundern gegen das Ende der Welt ſind wir gewarnet.

Anti-Chriſt / der ohne dem alles Chriſto nachmachen will / und der durch ihn würckende Satan / der von alten her ſimia Dei heiſt / ein Aff GOttes / der / ſagt die Schrifft / werde auch mit Wundern GOtt und unſerm HErrn Chriſto nachäffen; wir ſind aber davor gewarnet. So prophezeihet auch Johannes Apoc. 13, 13. das Thier thue groſſe Zeichen / daß es auch mache Feuer vom Himmel fallen vor den Menſchen / das iſt (gloſſirt ein geiſtreicher Lehrer*) es thue die anſehnlichſte Zeichen / wie vor dem die Juden von Chriſto forderten / Matth. 16, 1. nemlich ein Zeichen vom Himmel / wo man die wenigſte Sorg eines Betrugs dabey haben könnte / und verführe die auf Erden wohnen / um der Zeichen willen / die ihm gegeben / oder von Gott verhängt ſind / zu thun vor dem Thier.** Allein wie unſer Text meldet / es ſollen gleichwol τέρατα ψεύδους, Wunder und Zeichen der Lügen / oder lügenhaffte Zeichen und Wunder ſeyn: Warum der Lügen? ſiehe theils finaliter darum / weil ſie Lügen-Irrthume / und falſche Lehre wider GOttes Wort zu beſtättigen angeſehen ſind / und ſo ferne alſo Lügen-Zeichen ſeyn müſſen / wañ auch gleich warhafftig / realiter und in der That etwas Wunder-würckendes dahinter wäre: theils und fürs ander formaliter, weil es an ſich ſelbſt mehrentheils nur Blend-Zeichen ſind / dahinter offt kein wahres übernatürliches Wunder / ſondern nur Gauckeley und Betrug und Blendwerck ſtecket / als wenn man die Marien-Bilder / oder ſelbſt Chriſti und anderer Heiligen Bilder / durch heimliche Röhrlein und Kunſt-Griffe weinen / Blut ſchwitzen / reden macht / und dergleichen / um den Leuten die Augen aufzuſperren / Wallfahrten an ſolche Orte zu bringen / und was dergleichen mehr: Oder es ſind und heiſ-

* Hr. D. Spener.

** D. Lucius in h. l. Es iſt nicht eben vonnöthen / daß man ſolches dem Buchſtaben nach / und natürlicher Weiſe verſtehe / weil ſehr viel Reden in der Offenbahr. Joh. verblümter und geiſtlicher Weiſe zu verſtehen: auch dieſe Rede aus dem A. Teſt. genommen iſt / und durch dieſe Art groſſe Wunderwercke insgemein verſtanden werden / gleichwie durch ein ander gewiſſes Wunder / nemlich Berge verſetzen / Matth. 17, 20. 1. Cor. 13, 2. andere groſſe Wunder ins gemein angedeutet werden.

ſen endlich drittens auch Lügen⸗Wunder efficienter, dieweil/ wann auch etwas warhafftig wunderbahres dahinter ſteckt/ ſolches von dem Tauſend⸗Lügner und Tauſend⸗Künſtler dem Teuffel und ſeinen zauberiſchen Werckzeugen herrühret/ und nicht eben über alle die Natur/ ſondern in der Natur nur verborgen/ dem Teuffel aber als einem alten Naturkündiger/ der ſchier ſchon 6000. Jahre Erfahrung und Praxin hat/ bekandt ſind: Denn die eigentliche wahre Wunder/ die über alle Natur ſind/ kan niemand thun/ denn GOtt allein.

Wie nun/ Ihr Geliebte! ſolte ſich auch dieſes Zeichen des Anti⸗Chriſts bey dem ſchädlichen Stul/ der das Geſetz übel deutet/ wol finden/ und gleich den vorhergehenden dahin appliciren laſſen? finden ſich bey dem Papſt und Papſthum/ und fanden ſich nicht bald von deſſelben Anfang oder Ausbruch an An. 600. biß hieher/ zu Beſtättigung ſeiner Lehr und Ehr lügenhaffte Kräffte/ Zeichen und Wunder? Gewißlich Ihr Geliebte! weder Juden noch Türcken/ noch in der Chriſtenheit einige/ die es mit GOttes Wort alleine halten/ pflegen mit neuen Wundern zu pralen/ noch ſich darauf zu beruffen; allein das Papſthum prangt damit/ als mit einem Kenn-Zeichen ihrer vermeinten wahren Kirche; da hingegen alle Rechtglaubige mit Chriſti und der Apoſtel Wundern ſattſam vergnügt ſind/ und keine weitere ſuchen. Und wer wiſſen will/ welch eine Menge lügenhaffter Kräffte/ und betrüglicher Wunder und Zeichen bald mit weinend/ redend/ ſich bewegend⸗ und Blutſchwitzenden und andern dergleichen Bildern/ bald mit erdichteten Erſcheinungen der Seelen aus dem Fegfeuer/ die zu ihrer Erlöſung begehrt/ daß man Meſſen halten ſoll/ bald mit denen conſecrirten Hoſtien/ auch ſonſt ſeyen vorgegangen/ alle zu dem End/ um die von ihnen neu⸗aufgebrachte und zur Apoſtel⸗Zeiten unerhörte Lehren von der Wandelung/ von den Privat-Meſſen/ von der Heiligen Anruffung/ vom Bilder⸗Dienſt/ vom Fegfeuer/ vom Werck⸗Verdienſt/ zu beſcheinen/ und dem Clero ſamt ihrem Haupt ei⸗

nen

nen Credit zu machen / der leſe nur ihre Schrifften * und Legenden / oder reiſe viel an Päpſtiſche Ort / und ſage / wann er anderſt nicht einfältig und leichtglaubig / ſondern von Verſtand iſt / und in GOttes Wort geübte Sinnen hat / ob es nicht da nach Pauli Wort zugehe / mit allerhand lügenhafften Kräfften / Zeichen und Wundern. Lyra geſtehet ſelbſt / es gebe viele von Pfaffen fingirte Wunder / damit ſie nur ihr Intereſſe befördern. Biel über den Meß-Canonem c. 49: Es geſchehen bey Bildern / die groſſen Zulauff haben / viel Wunder / operatione Dæmonum nonnunquam, zuweilen durch Würckung böſer Geiſter. Sehet / dieſes und dergleichen mehrers geſtehen Päpſtiſche Scribenten ſelbſt. Ob nun wol Eſtius einer ihrer berühmteſten Lehrer uns deswegen die Sünde im H. Geiſt aufbürden will / wann wir ſolch ihre Wunder / als lügenhaffte Kräfften und Zeichen anſehen / und wol einige derſelben / (da irgend kein Menſchen-Betrug / wie bey den meiſten / dahinder ſtecken mag /) der Würckung des Satans zuſchreiben (denn er hält das voraus für richtig / daß ſie vom guten Geiſt herrühren / wer aber dem böſen Geiſt die Wunder zuſchreibt / und alſo läſtert / die doch von dem H. Geiſt herkommen / der begehe jene Sünd und Läſterung wider den H. Geiſt / Luc. 11.) ſo verſichert doch dagegen GOttes Wort unſer Gewiſſen / daß von GOttes Geiſt die jenige Wunder nimmermehr ſeyn können / die eine neue Lehre wider GOttes Wort / als die Heiligen-Anruffung / den Bilder-Dienſt / das Fegfeuer ꝛc. zu beſtättigen / geſchehen: Ja GOttes Wort weiſet uns / wie auf kein neues Evangelium / nach dem Evangelio Chriſti und ſeiner Apoſtel / alſo auch auf keine neue Wunder / nach Chriſti und der Apoſtel Wundern; ſondern ſagt vielmehr und wiederholts mit groſſem Eiffer / auch der Engel vom Himmel / der uns Evangelium predigen würde / anderſt /

* v. gr. Legendarum Libros, Speculum Hiſtoriar. Vincentii, Antonii, Conformitates Franciſci &c. Gregorium Turonenſem. Loca quædam eorum, qui in ipſo Papatu de impoſturis querelam inſtituerunt, vid. apud Turretinum de neceſſaria Seceſſione ab Eccleſia Rom. p. m. 199.

als wirs empfangen haben/ ſoll verflucht ſeyn/ Gal. 1. Chriſtus mit ſeinen Apoſteln hat über Moſen was neues und vollkommeners gelehret/ allerdings nach der Weiſſagung Moſis Deut. 18. und aller Propheten: Drum that Er auch neue und gröſſere Wunder/ als von Moſe und andern im A. Teſtament jemals geſchehen: Wer nun nach Chriſto und den Apoſteln vor dem Ende der Welt wieder was neues als eine Lehre vom Himmel bringen wolte/ der müſte traun wieder noch gröſſere Wunder thun/ als ſelbſt Chriſtus und ſeine Apoſtel; aber davon weiſſaget uns die H. Schrifft N. Teſtamentes reine nichtes/ wie ſie im A. Teſtament auf Chriſtum und ſeine Lehr und Thaten geweiſſaget und klar gewieſen hat. Hingegen weiſſaget ſie uns wol deutlich von einem Anti-Chriſt/ der mit allerhand lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern kommen werde/ daß verführet würden/ wo es müglich wäre/ auch die Auserwählten. Wann nun eine unzehliche Menge ſolcher Wunder im Papſthum uns vorgelegt werden/ die da meiſtens Lehren auſſer und wider die Schrifft beſcheinigen/ auch meiſts mährleinhaſt alſobald klingen/ wie wir denn deren recht viele könnten anführen/ und da hinter ſo vielen der Pfaffen-Betrug auch allerdings iſt erwiſcht worden/ wie ſie zum Theil ſelbſt geſtehen müſſen/ wie kan man uns denn verdencken/ wann wir ſie zum wenigſten alſobald für verdächtig halten/ und an Pauli Worte dencken/ der Widerwärtige werde kommen mit allerhand lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern/ zumal wann auch alle vorher bemerckte Zeichen des Anti-Chriſts bey ihnen ſo richtig eintreffen?

III. Effectus, Was dieſe Wunder würcken uñ ausrichten werden?

Endlich ſo meldet auch noch Paulus was dieſe Wunder würcken und ausrichten/ wozu ſie ausſchlagen werden/ nemlich ſie werden geſchehen mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen die verlohren werden. Ach mit Verführung und ſcheinbaren Beredungen/ mit Blendungen und Betrügun-

trügungen / und Sophiſtereyen gehts je allda auch häuffig im Schwang/ da man falſches für wahres/ böſes für gutes den Leuten aufdringet / und beybringet. Sie ziehen Land und Waſſer umher/ daß ſie einen Glaubens-Genoſſen machen ꝛc. Ach und wie offt haben da ſchon die ſo genannte fraudes piæ die gottſelige Betrüge von langen und alten Zeiten her müſſen herhalten; eben als wenn einiger Betrug könnte gottſelig heiſſen: aber was zum Intereſſe und Auffnahm ihrer Kirche dient / das hat ſchon längſt und offt müſſen recht/heilig und gottſelig ſeyn/ wañs gleich nicht nur Betrug/Lügen/ Practiken und Intrigven/ ſondern auch wol Königs-Mord und dergleichen geweſen: Sie mögen es aber immer nach ihrer Sprache fraudes pias heiſſen/ nach Pauli und des H. Geiſtes Sprach heiſſen ſie Verführungen der Ungerechtigkeit: Es iſt doch unrecht/ was man mit Betrug thut/ es iſt unrecht / was man damit ſuchet / es iſt Ungerechtigkeit wozu man die Leute alſo verführet/unrechte Lehre/ abgöttiſche Verehrung der Heiligen / welche das erſte und andre Gebot unrecht ſpricht: ſie werden auch zu tauſend Ungerechtigkeit im Leben damit verleitet: Denn wenn man mit Geld Sünden kan abkauffen/ und fein viel Meſſen für ſich leſen laſſen/ wann ſo viel Ablaß mit dieſer und jener Wallfarth / mit dieſer und jener Brüderſchafft zu erhalten/ und was dergleichen mehr / mein GOtt/ welch eine Licenz zu ſündigen bringt das nicht den Menſchen bey? Und ich meine ja/ ſolche Verführung habe weit gelanget/ und faſt die gantze Welt durchkrochen/ wie denn die Schrifft ſolch groſſen Abfall eben geweiſſaget: aber doch hat ſie auch ihre Gräntzen bekommen/ und das ſchliñeſte nur unter denen ausgerichtet / die verlohren / ach ewig verlohren werden / denn die Auserwehlten würden wol auch verführt / wann es müglich wäre/ allein das iſt nicht müglich/ ſondern nur unter denen verfängt ſie (welches freylich die meiſten ſind) die verlohren werden. Wie nun aber? ſo müſſen denn die alle ewig verlohren werden/ die im

Nicht alle Verführte im Papſt-

thum werden verlohren.

im Papſthum als verführte Seelen ſtecken? folgt das irgend aus dieſen Worten Pauli? ach das wolle GOtt nicht! es iſt nicht alles vom Anti-Chriſt/ ſondern auch vieles noch von Chriſto bey ihnen; Tauff/ Zehen Gebot/ die drey Artickel des Glaubens: und der Päpſtiſche Stuhl (oder Curia Romana) und Eccleſia Romana, ſind nicht gerade eines: ob gleich jener dieſe beherrſchet/ und mit ſeinem verderblichen Sauerteig falſcher Lehre den gantzen Teig durchſäuert/ ſo daß es äuſſerſt gefährlich iſt ſeine Seele bey ihnen unvergifftet zu erhalten: gleichwol gibts viele Seuftzende unter ihnen/ die nicht mitmachen/ und vielen Greueln nicht beyſtimmen: oder da ſie aus Unwiſſenheit darinne ſtecken/ keine Mittel und Wege haben zu deren Erkäntnus zu gelangen/ als die ihnen alle abgeſchnitten ſind/ in dem ſie nicht einmal die Bibel/ geſchweige denn unſere Bücher leſen dürffen/ da kans irgend ſeyn/ daß ſie aus ſonderbarer Gnade GOttes an ihrem letzten Ende ſolche noch fahrẽ laſſen/ und allein auf Chriſti Verdienſt abdrucken/ oder daß neben ſolchen Irrthumen noch ein Füncklein Glaubens durch GOttes Krafft wunderbahr bewahret wird/ zu geſchweigen ſo vieler tauſend junger Kinder im Papſthum/ die getaufft/ und alſo GOttes und unſers HErrn JESU ſind/ ſolten dieſe alle auch verlohren werden? ach nein: doch ſind ſie bey ihrer Erwachſung mit ihrer Seele gefährlich daran/ und bey den allermeiſten iſt zu beſorgen/ die Anti-Chriſtiſche Verführung würcke zu ihrem ewigen Unheil/ und daß ſie verlohren gehen.

Schluß.

Ach ſo laſt uns denn das mit Mitleiden bedencken/ Ihr Geliebte! deſto eifriger für ſie beten/ und unſerer ſelbſt auch deſto gefliſſener wahrnehmen/ daß wir bey der reinen Lehr/ durch Unglauben und bös Leben nicht verlohren werden/ welcher Verdammnus ja deſto ſchwehrer ſeyn muß. Ach die Verführung zu aller Ungerechtigkeit wird leider auch bey uns je länger je gröſſer/

gröſſer / je mehr ſich das Ende der Welt nahet / je näher JEſus mit ſeinem letzten Advent herbey rücket. O wache auf Seele / und ſey nicht ſicher / dir ſind tauſend Fallen gelegt von Seiten des Anti-Chriſts und ſonſt: Dir hat die Welt trüglich gericht mit Lügen und mit falſchem Gedicht viel Netz und heimlich Stricke. Ach der beſte Troſt aber iſt der / daß ſie nicht fällen werden die jenige / die ſich feſt an ihren Advents-König JESUM halten / und Ihn in ihrem Hertzen mit lebendig- und thätigen Glauben behalten: Denn alle die an Ihn glauben ſollen nicht verlohren und nicht gäntzlich noch beſtändig verführet werden / ſondern das ewige Leben haben. Ach HErr JESU entzünde und vermehre / erwecke und ſtärcke in uns den Glauben / und laß uns nicht von dir weichen zur Rechten noch zur Lincken! ſo werden wir durch deine Krafft bewahret / nicht verlohren werden / nicht ins Gericht kommen / ſondern zum Leben hindurch dringen / hilffs liebſter JESU / Amen!

Der Anti-Chriſt ein Zeichen des Endes/

Oder

Die XVIII,

Vom Anti-Chriſt

Die VI.te und letzte Predigt/

über die noch übrige Worte der Pauliniſchen Weiſſagung/

2. Theſſal. II. 10, 11, 12.

Dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig würden/ darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden/ daß ſie glauben der Lügen/ auf daß gerichtet werden alle die der Warheit nicht glauben/ ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit.

EXORDIUM.

Die Zeichen des jüngſtē Tages faſt lauter Angſt-Zeichen.

Geliebte! Es ſind faſt lauter betrübte und Angſt-volle Zeichen/ die uns den jüngſten Tag/ theils noch etwas von Ferne/ theils in der Nähe bezeichnen: Was machts? der bezeichnete Tag ſelbſt iſt nichts anders/

anders/ als ein ſchröcklicher Angſt- und Gerichts-Tag des HErrn/ſchröcklich für den groſſen Hauffen aller Gottloſen/ſchröcklich und entſetzlich für die gantze im argen liegende Welt/ ſo können denn die vorhergehende Schröck- und Erweck-Zeichen der Sichern auch nicht wol anders/ als mehrentheils an ſich ſelbſt greßlich und betrübt ſeyn. Der Tag bringt das endliche allgemeine erſchröckliche Straff-Urtheil über die gantze Welt; ſo können denn die Vorboten und Vorbezeichungen deſſelben warlich auch nicht viel gutes in ſich faſſen. Der Baum/ der ſo greßliche und bittere Früchte trägt/ kan je nicht gar ſüß noch lieblich und wolriechend vorher blühen/ und der Rauch/ der das letzte Feuer bezeichnet/ ſo mit Feuer und Schweffel brennet/ kan der wol anderſt als düſter anzuſehen ſeyn? Je näher nun die Zeichen ſothanen Feuer- und Rach-Tag bedeuten/ oder/ endlich gar mit ſich bringen/ je ängſtiger werden ſie ſonder Zweiffel fallen. Weswegen unſer Heiland im verwichenen Sonntags-Evangelio/ ſo bald Er nur die Zeichen zu melden begonnen/ die da geſchehen werden an der Sonne/ Mond und Sternen/ nicht umſonſt alſobald hinzu thut: Und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn/ und werden zagen: Zu den Seinigen aber ſprach Er dennoch: Sehet auf und hebt eure Häupter auf/ darum daß ſich eure Erlöſung naher. Davon aber zu reden/ iſt der Ordnung nach noch etwas zu bald und zu früh in dieſer unſrer jüngſten Gerichts- und Endes-Betrachtung der gantzen Welt/ in dem wir noch bey denen Ferne-Zeichen uns enthalten/ die um ein merckliches vorher kommen ſollen/ und dißmal inſonderheit das merckwürdige Zeichen/ welches in der Zukunfft und Offenbahrung des Anti-Chriſts beſteher/ zu Ende zu bringen haben. Iſt aber auch eben dieſes nicht ein betrübtes und Weh-volles Zeichen/ über welchem warlich mehr als ein Weh denen zu zuruffen wäre/ die auf Erden wohnen? Diß Zeichen enthält für ſich ein ſchwehres Particular-Gericht der undanckbaren Welt/ und iſt ein Vorgericht oder Vor-Zeichen des jüngſten allgemeinen Gerichtes der gantzen

tzen Welt/ wie kan es dann anderſt als böſe und ſchröcklich und voller Weh ſeyn? Iſt Chriſtus zum Heil geſetzt/ ſo iſt warlich der Anti-Chriſt denen Menſchen zum Unheil Ihm entgegen geſetzt: Iſt in JEſu Chriſto ein rechtſchaffenes Weſen und ſein Reich voller Gnade und Warheit/ ſo iſt in dem Anti-Chriſtiſchen Reich lügenhafftes Schein- und Heuchel-Weſen zu der Seelen Schaden/ Ungnaden und Hertzeleid. GOtt ſtrafft recht ſeine Kirche in der Welt/ oder die Welt in der Kirche mit dem Anti-Chriſt und ſeinem Weſen/ und ſtrafft je damit fein Böſes mit Böſem/ wie kan denn ſolches anderſt als ein böſes Zeichen ſeyn? Und das ſind gewißlich die allerſchwehrſten Straffen/ wann GOtt Sünde mit Sünden ſtraffet/ wann Er der Menſchen Undanck mit Verblendung heimſucht/ denn die laufft auf Verſtockung und endlich unfehlbar auf das Gericht der Verdammnus hinaus. O deß greßlichen Vorgerichts vor dem entſetzlichen Nach- und allgemeinen jüngſten Gericht! So aber iſts mit dem Anti-Chriſt und ſeinem Reich und Weſen je allerdings beſchaffen/ Er iſt von GOtt zum ſchwehren Gericht über die Welt verhängt/ und zieht das allerſchwehrſte und letzte Gericht über ſich und die Welt/ wann der HErr einmal wird Sein ein Ende machen durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft.

Zugang zum Text. Den Bewiß hierzu dürffen wir nicht weit ſuchen: unſer noch übriger Text ſelbſt gibt uns denſelben an die Hand: denn da ſtehet klar/ warum GOtt ſolch ein groß Unheil vor dem Ende der Welt über die Kirch in der Welt verhängen/ und wofür Er ihnen den Anti-Chriſt ſenden werde/ wofür denn? dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenom̄en/ daß ſie ſelig würden: darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden/ daß ſie glauben der Lügen/ auf daß gerichtet werden alle/ die der Warheit nicht glauben/ ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit.

Dieſe Worte/ Ihr Geliebte! ſind in der hochbedencklichen Paulus-Weiſſagung vom Anti-Chriſt allein noch zu erklären übrig/

rig/ welche uns den Anti-Chriſt nicht anderſt/ als eine Straff vorſtellen. So betrachtet denn jetzt noch mit mir

Dieſes Anti-Chriſtiſche Straff-Gericht der Welt/ vor Chriſti letztem Gericht der Welt/

und betrachtets ſo/ daß ihr dieſem und jenem Gericht zu entgehen würdig werdet. Wir ſchlieſſen hiermit einmal dieſe ſo kiefichte und gehäſſige Materie/ und wollen forthin zu leichtern uns wenden. Seufzen zuvor nochmalen: HErr JEſu laß den Geiſt uns leiten/ der uns ſo mercklich wollen deuten den Abfall dieſer letzten Zeiten/ den Anti-Chriſt mit Fleiß zu meiden: Steh uns mit Liecht und Krafft zur Seiten/ daß unſre Tritte da nicht gleiten/ hilff uns zu unſerm End bereiten/ führ uns den Weg zun Himmels-Freuden/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Schuld bringt je Straff: Und nach dem die Schuld/ nach dem iſt auch die Straffe: Denn GOtt hält ein recht Gerichte/ und ſtrafft mit rechter Waag und richtigem Gewichte: Ja/ womit man ſündiget/ damit pflegt Er auch gemeiniglich zu ſtraffen. Sündiget man und verſchuldet ſich an der ſeligmachenden Warheit ſeines Evangelii/ ſo ſtrafft Er auch wol gerne mit Beraubung ſeines Evangelii/ oder läſt das Liecht der Warheit verdunckeln und untergehen: Verſündiget man ſich an Chriſto/ der da iſt der Weg/ die Warheit und das Leben/ ſo ſtrafft Er unter andern auch mit des Anti-Chriſts und andern irrigem und Seelen-verführiſchem Weſen/ welches die Menſchen verleitet auf Wege des Irrthums durch lügenhaffte Kräfften/ Zeichen und Wunder/ zu Verlierung des wahren Lebens: Denn ſo weiſſagte es unſer Paulus in denen vor acht Tagen beſehenen Worten/ daß des Anti-Chriſts Zukunfft werde geſchehen/ gleichwie mit allerhand lü- Schuld- und Straffen Gleichheit.

genhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern/ alſo auch mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen die verlohren werden. Solte aber eine Straff/ Straff für Schuld darunter verborgen ſtecken? Ja Ihr Geliebte! ſo bezeugens unſere alſobald folgende heutige Worte! Dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſeelig würden/ darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden ꝛc. Beſchauet doch mit mir zu erſt dieſe hier beſchriebene Schuld/ und dann beherzʒiget die Straff: oder bedencket erſtlich den ſchlimmen Verdienſt (die ſchlime Arbeit) und dann den üblen Lohn/ welcher zweyfach iſt/ der eine hier in der Zeit/ da ihnen GOtt wird kräfftige Irrthume ſenden/ daß ſie glauben der Lügen/ der andere dort an jenem Tag/ und bey Antritt der Ewigkeit/ da gerichtet ſollen werden/ wer denn und welche Sünder? alle die der Warheit nicht glauben/ ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit. Sehet/ ſo hört der Text mit Beſchreibung der Verſchuldeten auf/ wie er mit Bemeldung ihrer Schuld angefangen hatte.

Eintheilung.

I. Das Verſchulden.

Nun/ wofür ſoll ihnen dann die hier berührte zweyfache Straff/ die geiſtliche und ewige zu theil werden? dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſeelig würden. Was die Connexion und Aneinanderhängung des Textes anlanget/ ſo hefften zwar die Ausleger mehrentheils dieſe Worte an die vorhergehende/ theils nur an das allernechſte und letzte/ daß es alſo auseinander käme/ des Anti-Chriſts Zukunfft wird mit groſſer Verführung geſchehen/ mit Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen die verlohren werden/ und wofür verlohren werden? dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig würden/ dafür müſſen ſie nun verlohren werden: Theils aber hängen dieſes an das geſamte vorhergehende/ ſo daß nicht nur eine Urſach des verlohren-werdens hier angezeigt würde/ ſondern eine Urſach deſſen miteinander/ was vorher gemeldet wurde/ nemlich daß

Connexio Textus.

der Anti-Chriſt kommen/und daß ſeine Zukunfft geſchehen werde nach der Würckung des Satans/ mit allerhand lügenhafften Kräfften/ Zeichen und Wundern/ und Verführung zur Ungerechtigkeit: Denn all das Unheil der Verführung und Verblendung ſo wol als des ewigen Verderbens und Verlohren werdens durch den Anti-Chriſt/werde denen Leuten dafür/ und aus der Urſach über den Hals kommen/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/daß ſie ſelig würden/ welches auch wol der Worte Pauli eigentliche Meinung und Abſehen ſeyn mag. Im Ende aber kommts der Sache nach auf eines hinaus/man hänge dieſe Worte gleich an die vorhergehende oder nachfolgende: Es bleibt das doch/daß dieſes die Schuld ſey beſagter zweyfachen Straffe/ warum der Anti-Chriſt kommen und ſo vielen tauſend Seelen ſchaden werde/ weil ſie nemlich die Liebe der Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig werden. Nur wirds im folgenden deutlicher ausgedrucket/ daß es nicht von ungefähr geſchehe/ was von des Anti-Chriſts ſchädlicher Ankunfft gemeldet worden/ ſondern daß eine Straff-Verhängnus des gerechten GOttes dahinter ſtecke. Denn darum/ heiſts/ darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden/ daß ſie glauben der Lügen/ auf daß alle ſolche undanckbare Verächter gerichtet werden. GOtt wirds thun/ und alſo diejenige dafür ſtraffen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen. Ach das nicht-annehmen der Liebe zur Warheit iſt das ſchwehre Verſchulden einer ſo ſchwehren Straff: Die undanckbare Unerkenntlichkeit der ſeligmachenden Warheit reizet GOtt zu ſo ſtrengem Verhängnus. Es werden ſolche verlohren-gehende Seelen die Schuld ihres Verderbens nicht GOtt noch jemand anders/ als ſich ſelbſt geben dürffen. Ach! warum haben ſie die groſſe Wolthat nicht erkennt? warum haben ſie ihr Heil dermaſſen wie mit Füſſen von ſich geſtoſſen/ und nicht angenommen/ was ihnen zu ihrer Seligkeit von GOtt iſt gegönnet/ vermeinet und ſo wolmeinend angebotten worden/ was denn

Das nicht-annehmen der Liebe zur Warheit.

Was hier die Warheit bedeute? wol? Die Liebe zur Warheit. Sehet der H. Apoſtel verſtehet hier durch die Warheit nicht eben/ wie einige weiland gewolt/ den H. Geiſt/ oder den HErrn Chriſtum ſelbſt/ ſondern die theure Warheit des Evangelii und der Lehre von Chriſto und ſeinem Verdienſt: Und Paulus ſagt nicht bloß die Warheit/ ſondern die Liebe zur Warheit/ und gibt damit wolbedächtlich zu verſtehen/ daß es mit dem bloß theoretiſchen Annehmen der Warheit und alſo mit dem ledigen Wiſſen/ welches ein bloſſes Hirnwerck iſt/ nicht ausgerichtet ſey/ ſondern es müſſe die Liebe der Warheit dabey ſeyn/ welches ein Hertzens-Werck iſt. Nicht nur das Gehirn und der Verſtand muß mit einer irgend obenhinigen/ oder bloß-buchſtäblichen Erkäntnuß der heilſamen Evangelions-Warheit eingenom̃en ſeyn/ ſondern das Hertz uñ der Wille muß ſonderlich dabey durch die Ergreiffung/ Hochachtung und brünſtige Liebe ſolcher Warheit/und der darinnen enthaltenẽ wahren Güter ſich gerühret und eingenom̃en befinden: Denn der Glaub iſt ein Hertzens-Werck/ und nicht ein lediges Hirn-Werck: Die theure Warheit des Evangelii von JEſu Chriſto will nicht nur erkennt/ ſondern geliebet und recht geſchätzet/ und allem Irdiſchen weit weit vorgezogen werden/ ſonſt iſt man ihrer nicht werth: Und wann man ſie ſo lieben und ins Hertz faſſen ſoll/ ſo muß man ſie auch recht und mit erleuchteten Augen des Verſtandes zuvor erkennen und recht zu bedencken und zu beher-tzigen wiſſen. Eine practiſche/ thätliche/ fruchtbare Erkänntnus gehört dazu/ nicht eine bloß theoretiſche/ müſſige und unfruchtbare: Mit dieſer letztern iſt GOtt nichts gedient/ und unſern Seelen nichts geholffen. Hat man ſchon dieſe/ und es mangelt an jener/ an der hertzlichen Liebe der Warheit/ ſo iſt das ſchon Undancks und Ringachtungs genug/ wofür GOtt künfftig Anti-Chriſtiſche Irrthume zu ſenden Urſach hat. Nicht nur die Warheit/ ſondern die hertzliche Liebe der Warheit/ die GOtt geben und würcken will durch ſeinen Geiſt/ muß man annehmen/ will man dadurch ſelig werden/ das Wiſſen allein thuts nicht/

Was die Liebe zur Warheit?

Eine rechte thätliche Hertzens-Erkäntnus.

lieben und üben der himmliſchen Warheit gehört dazu. Dieſe himmliſche Warheit iſt zugleich ein Liecht / das da leuchtet / und ein Feuer / ſo da wärmet: Den Verſtand muß es erleuchten / und das Hertz muß es erwärmen / entzünden und dermaſſen einnehmen / daß alle unordentliche Liebe des Zeitlichen dagegen weiche und dadurch ausgebannet und verzehret werde: Der Glaub muß durch die Liebe thätig ſeyn / und vor der Liebe JEſu Chriſti und ſeiner heil-vollen Warheit ſoll keine ſündliche Liebe im Hertzen mehr aufkommen oder Platz finden. Iſt die Liebe dieſer Warheit nicht im Hertzen / ſo iſt dieſe Warheit auch nicht darinne / ob gleich einiger Faum und Schaum von derſelben in dem Hirn und auf den Lippen ſolcher Leute gleichſam oben ſchwimmen mag. Und wie wollen ſolche hernach wider die Anti-Chriſtiſche Verführungen und kräfftige Irrthume beſtehen? Was nicht im Hertzen durch die Gnade GOttes gewurtzelt iſt / hat weder Grund noch Beſtand. Mit einem Wort / das lernt man daraus / nicht eben nur die mündliche Verlaugnung und Verwerffung / oder gar Nicht-Annehmung der Evangeliſchen Warheit ſtraffe GOtt mit dem Anti-Chriſtiſchen ſo gefährlichen Abfall und Verführungen / ſondern auch die unfruchtbare und liebloſe Bekänntnus der Warheit / daß ob man ſchon ein Evangeliſcher Chriſt heiſt / der die wahre Lehre von Chriſto für wahr hält und annimmt und bekennt / aber dabey nicht würdiglich dem Evangelio wandelt / und alſo keine Liebe der Warheit zeiget / ſo ſey das ſchon Verſchuldens gnug / daß GOtt dafür ſolche Leute mit Blindheit und Anti-Chriſtiſchen Irrthumen ſtraffe: Denn dafür daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen / wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden. Und / was noch hierbey zu beobachten / Paulus redet per μείωσιν, wie man in Schulen redet / und ſagt nicht / die die Warheit Chriſtlicher Lehre gehaſſet und verfolget haben / die nur werden ſolche Straffe ſich zuziehen / ſondern auch zum theuerſten die / welche die Liebe zur ſelbigen nicht angenommen haben. Item / Er ſagt nicht etwa /

Lehre hieraus.

Das nicht-annehmen / was es ſage?

etwa/ die ſie nicht geſucht und derſelben nicht nachgetrachtet/ nicht nachgeforſchet haben (denn ſie war ja allenthalben nahe genug vor aller Mund und Hertzen / wurde in aller Welt geprediget / leuchtete allen ſattſam in die Augen / und ſuchte die Menſchen/ ehe ſie nach ihr / der himmliſchen Warheit ſuchen mochten) GOtt bot ſie ſelbſt dar durch den Mund ſeiner Boten; ſondern Er ſagt/ die meine Er/ die klage Er auch an / die ſolche angebottene Warheit nicht mit Lieb und Willen und Danck angenommen noch ergriffen haben. Und was noch dazu gehört (doch auch ſchon in dem beſagten ſtecket) nicht ſpricht Er/ die die Chriſtliche Warheit nie bekennt/ dieſelbe auch niemals mit der äuſſerlichen Profeſſion angenom̃en/ ſondern die die Liebe zur Warheit nicht angenommen/ und alſo die Chriſtliche Lehre nicht mit gantzem Hertzen angenommen/ und in einem feinen guten Hertzen behalten haben / daß ſie ſelig würden / die auch ſeyen ſchon zu ſolcher Straffe reiff: Ja die meint eben hier Paulus / und alſo die Leute in der Kirche / nicht aber die unglaubige Juden und Heiden auſſer der Kirche / daß ſie die Straff des Anti-Chriſts ſich zuzögen. Denn in der Kirche ſolte ja der Abfall zur Straff erfolgen/ welche aber nie in der Kirche noch jemals Chriſten geweſen / die können fürwahr auch nicht abfallen. In der Kirche oder in dem Tempel GOttes ſolte ja auch der Anti-Chriſt ſitzen/ ſo wol als ſeine Vorlauffer/ nemlich die Ketzer in der Kirch entſtunden / und derſelben mit Verführung zuſetzten: Darum ſind deñ auch die jenige Leute die mit dem Anti-Chriſt geſtrafft zu werden verſchulden/ Leute in und von der Kirche / aber nur ſolche/ die zwar die Warheit äuſſerlich/ hingegen nicht die Liebe zur Warheit innerlich haben angenommen/ daß ſie ſelig würden. Eben die erkaltete Liebe und liebloſe/ ja fruchtloſe Bekänntnus der Warheit war es/ dadurch die Kirche in ſolchen Abfall gerieth / und wofür ſie GOtt mit dem Anti-Chriſtiſchen Joch und Irrthumen ſtraffte; ſonderlich um die Zeit / da die Kirche unter den Chriſtlichen Keyſern in Ruhe und äuſſerlichen Wolſtand

Leute in der Kirche meinet Paulus.

ſtand geſetzt/ ja mit zeitlichen Reichthum und Ehren angefüllet wurde/ da erkaltete die Liebe der Warheit/ bey äuſſerlicher Bekänntnus der Warheit/ und fanden ſich gewiß viel Tauſende/ die Chriſten wurden/ nur um äuſſerlichen Splendors und Anſehen willen/ weil der Hof ſamt dem Kayſer und ſeinen Magnaten nunmehr auch Chriſten worden waren/ da ſie vorher zur Zeit der blutigen Verfolgungen wol langſam ſich dazu würden bequemet haben: Solche hängten den Religions-Mantel wol mehrentheils nur nach dem Wind des Hofs/ und wurden Chriſten nicht ſo wol aus Liebe zur Warheit/ als aus Liebe eigener Ehre/ Vortheils/ Anſehens und Gemächlichkeit. Solten ſolcher Schein-Chriſten nicht auch dazumal eine groſſe Menge ſich gefunden/ die zwar die Warheit äuſſerlich/ aber keines Wegs die Liebe zur Warheit innerlich angenommen haben? dafür nun ſagt hier eben Paulus/ werde GOtt Irrthume ſenden/ welches je warlich allerdings erfüllt und der Anti-Chriſt darauf nicht gar lang ausgeblieben iſt/ wie aus neulich beſagten und aus den Kirchen-Hiſtorien bekandt. Und ſo dieſes eigentlich die jenige Leute ſind/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſeelig würden (wie denn die Krafft dieſer Rede Pauli allerdings dahin gehet/) ſo können ja nicht eben die Juden fürnemlich dadurch verſtanden werden/ wie die Papiſten wollen: denn dieſelben wollen noch im̃er einen ſolchen Anti-Chriſt auſſer der Kirche vor dem Ende der Welt erwarten/ der die Juden ſonderlich betrüglich an ſich ziehen/ und ſich für ihren Meſſiam fälſchlich aufwerffen werde; allerdings zu ihrer gerechten Straffe/ weil ſie Chriſtum mit ſeiner Lehre der Warheit und wahren Wundern nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig würden/ drum würden ſie zu ihrer Straff einen ſolchen Betrüger haben müſſen/ juſt/ wie ihnen JEſus dort zuvor geſagt habe/ Joh. V, 43. da er zu den halsſtarrigen Juden ſagte: Ich bin kommen in meines Vatters Namen/ und ihr nehmet mich nicht an; ſo ein andrer wird in ſeinem Namen kommen/ den

Staats- und Mode-Chriſten.

Nicht die Juden auſſer der Kirche.

Ob Joh. V, 43. der Anti-Chriſt gemeint ſey?

werdet ihr annehmen: Allein mercket Ihr Geliebte/ auſſer dem/ daß hier in dieſen JEſus-Worten von dem Anti-Chriſt unſers Textes nicht einmal die Rede/ noch ſolches zu erweiſen/ ſondern vielmehr ein jeder ſolcher Pſeudo-chriſtus und falſcher Meſſias gemeint iſt/ der die Juden ſchon längſt zu ein- und andern Zeiten geäffet hat/ unter denen Barchochebas ein gar nahmhaffter in den Hiſtorien gemeldet wird/ von dem wir zu anderer Zeit redeten: auſſer dem ſag ich/ bewährt ja die bißherige Erklärung ſamt vielen Umſtänden unſers Textes genugſam/ den abfälligen und erkalteten Chriſten ſey der Anti-Chriſt gedrohet/ nicht aber den unbekehrlichen Juden: nicht denen/ die gar niemals die Chriſtliche Warheit und die Chriſtliche Religion angenommen (denn das ſagt der Text nicht) ſondern denen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß ſie ſelig würden: Und obſchon Eſtius, daß Paulus die Juden meine/ daher erhärten will/ weil hier der Text in Præterito redet/ ſie haben die Liebe zur Warheit nicht angenommen/ nicht aber/ ſie werden ſie nicht annehmen; das ſeyen aber die Juden geweſen/ die dieſe groſſe Sünde zu Pauli Zeiten ſchon begangen/ und das Wort der Warheit nicht angenommen/ ſondern von ſich geſtoſſen/ und ſich ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth geachtet haben/ weswegen ſich Paulus zu den Heiden wendete/ Act. 13,46. ſq. ſo gibt doch das keinen Beweiß/ daß Er hier in unſerm Text auch ſie fürnemlich meinen müſſe. Redt ſchon Paulus/ von denen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ als von einer vergangenen Sache/ da er doch vor und nach alleweil auf das künfftige weiſſaget; ſo gibt Er damit nichts anders zu erkennen/ als daß die Sünde vor der Straffe müſſe hergehen/ und um die Zeit/ wann GOtt mit dem Anti-Chriſt ſtrafft/ ſchon müſſe verübet worden ſeyn/ nicht aber/ als müſſe ſie ſchon allerdings begangen wordẽ ſeyn/ da Paulus davon weiſſagete. Es gab deren Zweiffels-frey auch damals und zu ſeiner Zeit ſchon genug/ die zwar die Warheit äuſſerlich/ aber nicht innerlich

Vielmehr ein falſcher Chriſtus.

nerlich die Liebe zur Warheit haben angenommen/ und wuſte Paulus wol/ daß deren noch viel/ viel mehre nach ſeinen Zeiten folgen werden. Indeſſen folgt daraus nicht/ daß er die damalige Jüden allein/ oder nur fürnemlich müſſe gemeint haben: O nein/ vielmehr/ daß er die laue Mund- und Schein-Chriſten aller Zeiten/ zumal aber der jenigen Zeiten fürnemlich meine/ die nechſt vor dieſer angehenden Straffe leben/ und dieſelbe da noch erſt am allermeiſten verſchulden werden/ gibt je die Sache und der gantze Tenór des Textes ſelbſt zu verſtehen. Nechſt vor ausbrechender Straff geht gemeiniglich ſolche Sünd/ die ſelbe verdienet/ am meiſten im Schwang. Fürnemlich aber der Abfall ſamt dem Sitz des Anti-Chriſts in der Kirche geben je gnugſam zu verſtehen/ deß der Anti-Chriſt den kaltſinnigen Chriſten/ und nicht eben den unglaubig-halsſtarrigen Juden zur Straffe verordnet ſey. Dieſe ſind es/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ und alſo nicht mit einem ſolchen lebendig- und thätigen Hertzens-Glauben die heilſame Evangelions-Warheit erkennt/ ergriffen und angenommen haben/ welcher erfordert wird/ wenn man will ſelig werden. Das iſt der Haupt-Mangel/ das iſt ſchon gnugſames Verſchulden der nun ferner beſchriebenen Straffe.

Darum/ ſagt der Text/ oder um deßwillen wird ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden/ daß ſie glauben der Lügen. Ach ſehet da eine geiſtliche Straffe/ womit GOtt die Ringachtung ſeiner Evangelions-Warheit heimſuchet! Für die ſo ſchlecht und laulicht und krafftlos geliebte Warheit will ihnen GOtt kräfftige Irrthume ſenden. Merckt wol/ Er wirds nicht aus bloſſem Rathſchluß thun/ weils Ihm ſo gefällt/ ſie zu verblenden und zu verſtocken/ ſondern darum/ weil ſie's verſchuldet/ daß die theure Warheit von ihnen genommen würde/ die ſie ſo wenig geliebet/ und ihr Heil ſo ſchlecht geachtet. Und nicht ſagt Er/ daß GOtt ihnen einen ſo groſſen Betrüger und Verführer/ oder den Anti-Chriſt den Lügenſtiffter dafür ſenden

II. Straff ſolches Verſchuldens das Anti-Chriſtiſche Weſen.

(a) Eine geiſtliche Straffe.

Irrthüme. werde/ ſondern welches mehr iſt/ Irrthum/ Irrwahn/ Irrlehre in wichtigen Glaubens-Puncten/ das Gifft der Religion ſelbſt/ nicht nur den Vergiffter. Auch ſpricht Paulus nicht ſchlecht hin/ Irrthume werde ihnen GOtt dafür ſenden/ ſondern

Kräfftige Irrthume. kräfftige Irrthume ἐνέργειαν πλάνης, durchdringende Würckung des Irrthums/ die bey ihnen verfangen und viel Tauſende würcklich anſtecken und verführen werde. Er will ſagen/ diß Anti-Chriſtiſche Unweſen werde weit greiffen und nach und nach faſt die gantze Kirch durchkriechen. Und damit man ſein erkennen möge/ daß eine Straff GOttes dahinter ſtecke/ und ſolche nicht von ungefähr und ohne GOtt werde einſchleichen/

Wird GOtt ſenden/ Nicht ſelbſt würcken. ſo ſagt Er/ GOtt werde ſie ſenden. Nicht ſagt Er/ würcken werde ſie GOtt/ oder die Irrthume ſelbſt lehren heiſſen/ oder irrigen betrügliche Wahn von ſich und ſeinen Wegen ihren Hertzen ſelbſt einpregen; ach nein nimmermehr: GOtt iſt die Warheit/ von Ihm kommt keine Lügen/ GOtt iſt das Liecht/ von Ihm kommt keine Finſternus; die eitelen Menſchen ſelbſt ſind zu Irrglauben geneigt/ durch die Unwiſſenheit ſo in ihnen iſt/ durch die Blindheit ihres Hertzens/ und der Satan würckt ſolche Verblendung und Irrglauben in ihnen/ zumal eben des Anti-Chriſts Zukunfft geſchieht nach der Würckung des Satans. Die Menſchen ſind von Natur leichtglaubig und betrüglich/ und lieben die Finſternuß mehr als das Liecht/ was Wunder denn/ daß der Satan hernach leicht Irrwahn in ihnen erweckt/ zu dem ſie vorhin geneigt ſind/ wann GOtt ſeine Hand von ihnen abziehet. Gleichwol heiſts hier nicht/ der Satan werde ihnen kräfftige Irrthume ſenden/ ſondern GOtt/ darum/ weil ohne GOttes gerechte Straff-Verhängnus der Satanas nimmermehr könte noch durffte ihnen beykommen. Der Satanas thuts nur als ein Scharff-Richter/ GOtt aber läſts zu/ und dirigirts zu ihrer gerechten Straff/ als der höchſte Ober-Richter/ weil ſie Ihn und ſeine Warheit ſo gering bißher geachtet/ und ſeinen innerlichen Gnaden-Würckungen ſo lang und ſo

offt

offt und boßhafftig ſchon widerſtanden haben / ſo läſt Er ſie denn endlich nach ihrem böſen Trieb gehen / und von einem Irrthum unvermerckt in den andern fallen. O des gefährlichen Straff-Urtheils! das heiſt / GOtt wird ihnen kräfftige Irrthume ſenden / und zwar ihnen / eben denen / und keinen andern / die ſich ſo verſündigt / und die Liebe zur Warheit nicht angenommen haben / nicht aber allen denen / die noch in bloſſer Unwiſſenheit der heilſamen Warheit ſtecken: Nicht denen aus Einfalt Unwiſſenden / ſondern denen Verächtern der theuren Warheit ſollen ſolche Irrthume zur Straffe zu theil werden / die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen. Darum ſo werdē nicht alle im Papſthum verdam̃t werden. Der Satan und der Anti-Chriſt wolten zweiffelsfrey gerne bey allen ſolch ihre Irrthume anbringē; aber GOtt wird ihnen Schrancken ſetzen / und nur über die ihnen das meiſte verhängen / die die Liebe ſeiner Warheit hätten haben können und annehmen ſollen / aber ſelbige undanckbar verachtet und nicht angenommen haben: Drum werden ſie keine Entſchuldigung fürwenden noch ſagen können / was ſie dafür gekönnt / daß ſie ſo geirret / GOtt habe ihnen ja ſo kräfftige Irrthume geſendet: Ey GOtt hat ſie ihnen aber erſt hintennach um ihres Undancks willen / weil ſie die Liebe zur Warheit zu ihrer Seeligkeit nicht annehmen wollen / und nicht anderſt / als Zulaſſungs- und Verhängnus-Weiſe geſendet / und ſo / daß Er nicht ſo wol ihre Verführung und Verblendung / als vielmehr ihre Beſtraffung gewollt / und dannenhero auch aus dem verhängten Böſen / Gutes zu bringen gewuſt. Ja die Irrthume ſolten ſo viel bey ihnen vermögen / daß ſie glauben würden der Lügen / Lügen für göttliche Warheit ſich verkauffen laſſen / und ſolche Dinge für Glaubens-Artikul ſich würden aufdringen und beybringen laſſen / an denen kein Wort wahr und die nur erdichtet ſeyn werden / zum Intereſſe des Anti-Chriſtiſchen Reichs und ſeiner Hoheit. Ach GOtt / zuvor wolten ſie der reinen ſeligmachenden Warheit nicht von Hertzen beyſtimmen / nun

Die Beſtraffte.

Nicht die Unwiſſende / Nicht die Einfältige / Sondern die Verächter.

Nicht alle im Papſthum zu verdammen.

Sie glaubē der Lügen.

werden ſie dafür mit kahlen grundloſen ſchädlichen Lügen ſich bethören laſſen: Sie wolten ihren glauben nicht recht feſt noch allein auf den Felſen Chriſtum JEſum bauen/ nun werden ſie ihn dagegen auf ſchwache betrügliche Menſchen gründen: Sie wolten zuvor GOttes Wort ſich nicht recht überzeugen laſſen/ nun werden ſie mit eitlen Menſchen-Fündlein und Satzungen ſich dafür abſpeiſen laſſen: Vor wolten ſie die H. Bibel nicht mit Eifer leſen/ nun dürffen ſie ſelbige nicht einmal mehr leſen/ ſondern müſſen ſich mit Legenden/ Fabeln und Mährlein behelffen: Sie wolten vor nicht der wahren von GOtt erforderten Gerechtigkeit und Heiligkeit ſich gewiſſenhafft befleiſſen/ ſo mögen ſie denn nun dafür mit unzehlich viel abergläubiſchen Ceremonien ſich placken und nieten/ und ſich viel vergeblicher Mühe machen um eine eingebildete falſche Gerechtigkeit/ die vor GOtt nichts als lauter Thorheit iſt. Heiſt das nicht der Lügen glauben? und iſt das nicht gerechte Straffe dafür/ daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen?

(b) Die ewige Straffe.

Daß gerichtet werden.

Dieſe geiſtliche Straffe iſt aber eben deswegen deſto erſchröcklicher/ weil ſie ausſchlägt zur ewigen Straffe/ oder dazu/ wie letztens unſer Text ſagt/ auf daß gerichtet werden alle/ die der Warheit nicht glauben/ ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit. Höret doch/ gerichtet/ das iſt ſo viel als verdam̃et und verurtheilet ſollen ſie werden: Denn ſo wird diß Wort öffter genom̃en/ als wenn dort ſtehet/ GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt/ daß Er die Welt richte/ ſondern daß die Welt durch Jhn ſelig werde/ Joh. III, 17. Da erhellet aus dem Gegenſatz/ dem Selig werden/ daß Richten ſo viel ſeyn müſſe/ als Verdammen. Wer an den Sohn glaubet/ der wird nicht gerichtet/ das iſt/ nicht verdam̃et/ Joh. 3, 18. Chryſoſtomus ſchreibt wol hierüber: Paulus ſagt nicht/ auf daß ſie geſtrafft werden/ denn geſtrafft ſolten ſie auch vorher ſchon werden; ſondern daß ſie verdammt werden * in jenem letzten ſchröck-

* ἵνα κριθῶσι, τοῦτ' ἐστι κατακριθῶσιν.

ſchröcklichen Gericht / da ſie werden Pein leiden / das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn / wie unſer Apoſtel zuvor geredet c. I, 9. denn ſie werden keine Entſchuldigung vorzuwenden haben / weil ſie die heilſame Warheit gehabt / aber nicht mit dem Hertzen angenommen / ſondern der Lügen dafür geglaubt haben: Drum ſollen dieſe alle / ach alle mit hellem Hauffen gerichtet werden / welche mit ſo hellem und groſſen Hauffen der Lügen des Anti-Chriſtiſchen Weſens bis ans Ende beypflichtet / und dafür die Warheit gehaſſet haben: Denn der Apoſtel will eben zu erkennen geben / daß nicht irgend eine geringe Anzahl / ſondern faſt die gantze Welt dem Anti-Chriſt nach- und anhangen werde; damit werde ſich aber niemand dort einmal entſchuldigen können / weil ſo viele und ſchier gar alle dem Anti-Chriſt geglaubet / ſo hätten ſie denn auch mitmachen / und nicht dencken wollen / daß dieſe alle ſo gröblich und ſchwehrlich werden irren können: Ey weder die Menge noch das Anſehen der Irrenden kan den Irrthum nicht ſchön ſchauen: So mögen ſie denn auch mit denen ſo vielen und allen in die Verdammnus dahin fahren / nach dem ſie ja wiſſen / daß derer ohne dem auf dem breiten Weg zur Verdamnus viele / viele und die allermeiſte ſeyen. Die Menge aber derer / die einen Glaubens-Weg miteinander gehen / ſolte ſchier eher den Weg verdächtig machen / ob er nicht ein falſcher Glaubens-Weg / oder der breite Weg ſey. Ach alle / alle die ſollen demnach gerichtet oder verdammet werden / ſagt Paulus: Welche alle denn? Nicht ſagt Er diejenige / die GOtt aus bloſſem Rathſchluß dazu verſehen / und ſie verdamt wiſſen will / weils Ihm ſo gefällt / ſondern die alle / die es mit ihrem Undanck und Unglauben verdient; auch nicht ſagt Er / die nur ſollen gerichtet werden / die die heilſame Warheit gar geläſtert und verfolgt haben / ach nein / es iſt zu ihrer gerechten Verdammnus ſchon Schulds genug / wann ſie die heilſame Warheit nicht geachtet / noch derſelben geglaubt / ob ſchon ſie nicht eben allemal auch verfolgt / und geläſtert / hingegen

Alle ſollen gerichtet werden.

Welche alle?

Die Luſt zur Ungerechtigkeit haben. noch dazu Luſt an der Ungerechtigkeit gehabt haben. Ach das macht erſt ſolcher Leute Verdammnus vollends recht / daß ſie an Lügen und Unwarheit / wann ſie nur in ihren Kram taugt / noch dazu Luſt haben / ſich gantz wol damit ſeyn laſſen / hingegen die Warheit / die ihnen ihr ungerechtes Weſen aufdeckt / nicht wol leiden kōñen. Deswegen geht ihnen eben die Lügenlehr viel leichter ein / als die H. Warheit / weil ſie dortbey ihr ungerechtes Weſen eher verkleiſtern / und ſie auf ſo und ſo vielerley Weiſe abbüſſen / oder Ablaß dafür erkauffen können.

Applicatio. Was dunckt euch aber nun Ihr Geliebte! ſolte wol all dißmal beſagtes auch dahin können ohne Zwang gedeutet werden / wohin das obige alles zimlich kenntlich und faſt augenſcheinlich ſich deuten ließ / nemlich auf das recht eigentliche Weſen des Papſthums? * Wolte gerne ſchonen und nein ſagen / wann nicht die Sache ſelber mir alsdann widerſpräche. Warum? gibts denn auch wol kräfftige Irrthume daſelbſt / kräfftig die Leute dahin zu bereden und zu bringen / daß ſie an ſtatt göttlicher Warheit die Lügen und Menſchen-Satzungen für GOttes Wort glauben? Liebſter GOtt / man lehrt ja nicht nur allda Glaubens-Artikel ohne und auſſer GOttes Wort / und handgreiffliche Irrthume wider GOttes Wort / als das Kelch-Verbot / oder das H. Abendmahl unter einer Geſtalt / das Fegfeuer / den Ablaß / das für eigene Sünden büſſen / das Meß-Opfer / das Heiligen-Anbeten / und dergleichen / ſondern welches das meiſte / man will noch dabey unfehlbar ſeyn / und nicht irren können / es ſoll vom Himmel herab geredt ſeyn / und ſoll für göttlich wahr und heilig angenommen / ja gleichſam angebetet werden / wenn mans gleich auch noch einmal der H. Schrifft zuwider befände. Heiſt das nicht kräfftige Irrthume / oder Irrthume mit Krafft lehren? Das wird ſich nie leicht bey einigen alten oder neuen Ketzern alſo gefunden haben / ob die gleich ſonſt auch ſchwehre und in gewiſſer Maaß ſchwehrere Irrthume haben mögen /

Kräfftige Irrthume im Papſtthum.

* NB. Curiam Romanam ab Eccleſia Romana ſemper diſtinguimus

mögen / als das Papſthum: Die Arianer / Socinianer und andere / welche Chriſti höchſte Gottheit und die drey Perſonen eines göttlichen hochheiligen Weſens in Streit zogen / lehrten recht gifftige und kräfftige Irrthume / kräfftig / weil ſie vor der Vernunfft ſehr ſcheinbar vorgebracht werden und ſüß eingehen / gifftig aber / weil ſie den Grund unſers Glaubens gerad umreiſſen / und GOtt ſelbſt und unſer Haupt Chriſtum JEſum vermeſſentlich und verkleinerlich angreiffen. Und den Arianern iſts auch weiland ſo weit gelungen / daß Hieronymus ſchreibt / die Welt ſey gleichſam erſtaunt darob / daß ſie ſo geſchwind faſt miteinander Arianiſch worden. Das waren freylich auch kräfftige Irrthume / aber ſie ſchrieben ſich doch dabey keine ſolche göttliche Unfehlbarkeit zu / daß mans glauben müſte / weils ihre Lehrer / oder ein Haupt unter denſelben alſo erkannt und ausgeſprochen hätte / wie man Römiſcher Seiten thut. Die äuſſerliche Gewalt zwar und das Schwerd der Verfolgung hat auch viel dazu geholffen / daß die Arianer weiland ihre Irrthume ſo gültig konnten machen und ſo vielen beybringen / und darinne ſind ſie dem Papſthum faſt nahe getretten / und mit böſen Exempeln vorgegangen. Die Arianer waren die erſten unter denen ſo genannten Chriſten / welche ihre Lehre mit Gewalt und dem Schwerd fortpflantzten / und die Leute mit Gewalt verfolgten / ſo ihnen nicht kunten beypflichten; denen hat mans im Papſthum folgender Zeiten nachgemacht / von denen hat man das Verfolgen und den Religions-Zwang gelernet / nicht aber von Chriſto und ſeinen Apoſteln. Es hat aber der Arianer Gewalt nicht lang gewährt / und mit vorgeſchützter Unfehlbarkeit haben ſie / meines Wiſſens / nie ihre falſche Lehre unterſtützt / wie im Papſthum geſchieht. Die Enthuſiaſten oder Geiſttreiber zwar wollen ſchier auch unfehlbar ſeyn / und ihre vermeinte innerliche Geiſtes-Offenbahrunge für das untrügliche Wort GOttes halten; allein ſie wollen gleichwol anderer ihre Gewiſſen nicht damit binden / ſondern nur eigene / und des jenigen Seines / dem die Offenbah-

Die Arianer die erſte / die mit Gewalt und Verfolgungen die Lehre getrieben.

Religions-Zwang.

Die Enthuſiaſten kommen den Papiſten faſt am nächſte / in prætendirter Unfehlbarkeit.

Doch tringen ſie es andern nicht ſo auf.

ſenbahrung geſchiehet / der / ſagen ſie / könne es wiſſen / daß es eine untrügliche Eingebung und Offenbahrung von GOtt ſey / ein andrer möge deren für ſich auch erwarten: Sie dringen ihre Eingebung nicht andern auf / wie der Papſt ſeine Ausſprüche der gantzen Kirche als unfehlbar und verbindlich aufdringet:

Liſt bey der Religion.

Sind denn da nicht die allerkräfftigſte Irrthume? Iſts irgend Liſt / iſts Spitzfindigkeit / iſts ſcheinbare Beredung und Sophiſterey / wodurch die Irrthume können kräfftig fort- und an den Mann gebracht werden? ſo mein ich ja wol die Papiſten / zumal die neulichſte in Franckreich / haben ſich deren verſchmitzt und meiſterlich genug zu bedienen gewuſt. Wer von den Methodiſtereyen Gontheri, Veronii und anderer etwas geleſen und erfahren / mit was für Arten und Manieren ſie die Groſſe an Höfen wiſſen zu hinterſchleichen / der wird geſtehen müſſen / daß einer / der nicht in ſeiner Religion feſt ſitzt / und wol gegründet iſt / leichtlich von ihnen irre zu machen und zu verkehren ſey. Wer wolte dann da an kräfftigen Irrthumen zweiffeln? Und wo denn hernach Liſt

Gewalt / ein Keñzeichen des Anti-Chriſtiſchen Reichs.

nicht hilfft / da muß Gewalt / da muß das Schwerd der Verfolgung her. Und nach dem diß auch ein Kenn-Zeichen iſt des Anti-Chriſtiſchen Reichs / welches Johannes angemerckt in der Offenb. 13 / 13. nemlich das zweyte Thier / der Anti-Chriſt / mache / daß / welche nicht des Thieres Bild anbeten / ertödet werden / verfolge alſo und ertöde die Bekenner der Warheit. Und c. 17, 6. Das Weib auf dem Thier ſey truncken von dem Blut der Heiligen / und von dem Blut der Zeugen JEſu; ſo mein ich ja wol / das Papſthum aus Antrieb ihres Haupts habe / zu-

Päpſtiſche Verfolgungen wider die Evangeliſche ärger als weiland die Heidniſche.

mal ſeiter dem Hildebrand, unter den Waldenſern / Huſſiten / und hernach auf angefangene Reformation in denen Niederlanden / Engeland / Franckreich / Teutſchland ſo viel Bluts um der Religion willen vergoſſen / und ſo viel tauſend Menſchen auf das grauſamſte gemartert / daß ſie die erſten heidniſchen Verfolger der Chriſten faſt fromm gegen ſich gemacht: Das geſchah alles fürnemlich nur um deßwillen / weil ſie das nicht mit gutem Ge-

wiſſen

wiſſen glauben und annehmen konten/ was der Papſt will/ das ſoll ſo viel geſagt ſeyn/ als/ weil ſie ihrer Auſſage nach Ketzer ſind: Ketzer und Hund aber müſſen nach ihrer Lehre eines Tractaments werth ſeyn/ die weiß der Clerus nicht ſchwartz genug zu machen/ und herunter zu ſchreyen/ und die fein viel Ketzer gequält und vertilget haben/ haben bey ihnen ein groſſes Verdienſt/ und wo nicht eine Staffel im Himmel ſich gebauet/ doch viele Qual des Fegfeuers damit abgetragen. In der allerblutigſten heidniſchen Verfolgung unter Diocletiano lieſet man/ daß auf einen Tag/ aber hin und wieder in dem gantzen damals weit und breiten Römiſchen Reich 17000. Chriſten umkom̃en ſeyn/ das war das höchſte: Hingegen ſind vor hundert Jahren unter Carolo IX. allein in Franckreich 30000. Seelen/ innerhalb wenig Tagen/ um des Glaubens willen umkommen; und Bellarminus ſelbſt meldet/ * daß einſt auf einen Tag 100000. Albigenſer ſeyen erſchlagen worden: Heiſt das nicht die Heidniſche Verfolgungen übertroffen? Und was das Pariſiſche Blut-Bad zu Rom für offentliche Freud und ſolenne Danckſagung verurſacht/ weiß man aus denen Hiſtorien. Geliebte in dem HErrn/ wenn ich Zeit haben ſolte/ aus den bewährten Hiſtorien-Schreibern anzuführen/ was für abſcheuliche Marter das Papſthum denen/ die ſie Ketzer nennen/ habe zu vielen Zeiten anthun laſſen/ mit was unmenſchlicher Grauſamkeit man ihnen mitgefahren/ wie langſam und unſäglich man ſie an den empfindlichſten Gliedern tormentirt/ geſchmäucht/ gebrennt/ gefoltert/ ja wann ich nur in die Inquiſitions-Hiſtorie ein wenig hinein käme/ würde ich für Schauer faſt nicht fort reden/ und ihr kaum hören können. ** Man hat aber Bücher davon und kan nachleſen/ ſo wol als von dem Proceſs, den die Franzöſiſche Dragoner/ in neulichſten Zeiten mit den armen Reformirten geführt/ da es den

Hhh ij Namen

* Libr. IV. de Notis Eccleſiæ 18. ** Vid. Henricus Morus Operum Tomo III. p. 566. ſqq. Opus Dn. Philippi à Limborch de Hiſtoria Inquiſitionis in folio, haud dubiè hanc in rem præprimis conſuli meretur.

Namen der Gelindigkeit haben ſolte/ bey Leib ſolte man nicht metzeln/ tödten noch würgen/ denn es ſolte keine blutige Verfolgung heiſſen: Hingegen quälte man die armen Leute ſo unerträglich/ bis ſie zur Meß giengen und Päpſtiſch wurden/ daß ſie es nicht länger ausſtehen kunten/ und hundertmal lieber den Tod/ als ſolche Marter erlitten hätten. Solten das nicht grauſame Verfolgungen/ ſolte das nicht jenes Anti-Chriſtiſche Zeichen des Thiers/ ſolten das nicht kräfftige Irrthume seyn/ die mit ſolcher Krafft und Gewalt der Welt aufgedrungen werden?

Haupt-Einwurff/ daß der Anti-Chriſt nicht könne der Papſt ſeyn.

Der Papſt lehrt nicht Irrthum wider Chriſti Perſon uñ Menſchwerdung.

Noch eines aber ſcheint im Weg zu ſtehen/ daß daſelbſt der rechte Anti-Chriſt nicht zu ſuchen ſey/ noch ſeyn könne/ welches? daß das Papſthum nicht den Haupt-Irrthum lehret/ den dort Johannes ausdrücklich dem Anti-Chriſt zuſchreibet 1. Joh. II, 18, 22. nemlich/ Er laugne/ daß JEſus der Chriſt ſey/ ja das ſey der Wider-Chriſt/ der den Vatter und den Sohn laugnet: Denn wer den Sohn laugne/ der habe auch den Vatter nicht/ welches/ wie ich bekennen muß/ eher auf den Mahommet, als auf den Papſt ſich ſchicket: item, 1. Joh. 4, 3. Das ſey der Geiſt des Wider-Chriſts/ von welchem ihr habt gehört/ daß er kommen werde/ und iſt jetzt ſchon in der Welt/ nemlich/ der da nicht bekennet/ daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen: Der Pabſt aber lehrte und trieb je und allezeit wider die alte Ketzer die beede Naturen in Chriſto/ und daß Chriſtus GOttes Sohn/ und daß Er ins Fleiſch kommen ſey; darum müſſe er den Geiſt des Wider-Chriſts nicht haben/ und alſo der jenige Wider-Chriſt nicht ſeyn/ von dem Johannes redet: Geliebte in dem HErrn/ vielleicht könnte man das im Ende zuſtehen/ ja der jenige Anti-Chriſt ſey der Papſt nicht/ von dem die Worte Johannis dem Buchſtaben nach lauten/ aber allem Anſehen nach ſey er der jenige/ von welchem Paulus in bißher erklärter Weiſſagung an die Theſſalonicher redet/ denn da traff alles ſehr deutlich zu. Und wo ſteht denn ſo deutlich geſchrieben/ daß Paulus diß Orts und Johannes

jenes Orts von einem und eben demſelben handele? Paulus kan den groſſen Anti-Chriſt in der Kirche; Johannes aber den auſſer der Kirche / irgend den Mahommet oder einen andern gemeinet haben / welcher traun von dergleichen Ketzern / die Johannes bezeichnet / einen guten Theil ſeiner Lehre geborgt. Nun fehlts nicht an Proteſtantiſchen Lehrern / die da ſagen / Interpretativè komme doch endlich die irrige Papſtthums-Lehre auch dahin / daß / weil der Papſt Chriſti Mittler-Amt ſchmälert und nimmt / und Ihm nicht wie ſichs gehört allein läſt / ja / weil er ſich in Chriſti Stelle tränget / und ſich ſolche Macht nimmt / Gewiſſens-bindende Geſetze zu geben / item, die Unfehlbarkeit / die Macht im Himmel den Engeln / auf Erden allen Menſchen / und unter der Erden im Fegfeuer zu befehlen den Geiſtern / welche Chriſto allein zukommt; und was noch mehr / weil er ſich gar Macht nimmt Chriſto zu widerſprechen und zu contramandiren / als beym Kelch im H. Abendmahl ꝛc. und wo er ſonſt diſpenſirt und Freyheit gibt in Dingen / die GOtt und JEſus verbotten / ſo ſey das ja ſo viel / als wann er den Sohn laugne; laugne er ſchon dieſe Artikuln von Chriſto nicht explicitè, noch mit Worten / ſo laugne er ſie doch implicitè, und mit der That. So pflege aber die Schrifft manchen etwas ſo böſes zu zeihen und aufzubürden / welches ihm nur interpretativè zukommt / weil ſichs ſo ſchärffen und auslegen läſt / zum Exempel bey Amos 5 / 25. bezüchtiget GOtt die Iſraeliten / Sie hätten Ihm in der Wüſten nicht geopfert / da ſie es doch gethan; aber weil ſie dabey auch fremden Göttern geopffert / ſo iſts ſo viel / als hätten ſie GOtt nicht geopffert / weil er keinen Rivalem keinen Neben-GOtt leiden kan. So nun hier / wenn man Chriſto Mittler und fremdes Verdienſt an die Seiten ſetzt / kans aufgenommen werden / und in effectu ſo viel ſeyn / als ob man Chriſtum den Mittler und ſein Verdienſt mit einander laugnete. So beſchuldiget dorten GOtt die Iſraeliten / daß ſie zum Holtz ſagten / du biſt mein Vatter / und zum Stein / du haſt mich gezeuget / Jer. II, 27. welches

 ſie

ſie doch ſo grob ihr Lebenlang nicht ſagten noch dachten. Es kuñte ihnen aber ihre Bilder-Abgötterey ſo ausgelegt werden: Alſo auch möchte es ſeyn/ daß Johannes das Päpſtiſche Anti-Chriſtenthum beſchuldigte/ es laugne den Sohn GOttes und ſeine Menſchwerdung/ welches ihm doch nicht anderſt als interpretativè und ſo von weiten zukäme/ weil ſich deſſen Irrthume ſo deuten und aufnehmen lieſſen. Dem ſey nun wie ihm wolle/ weil das ſo klar/ wie die andern Kenn-Zeichen/ ſich nicht daſelbſt findet/ ſo wollen wirs auch ſo ſehr nicht urgiren: Und iſt genug/ daß alle Kenn-Zeichen ſonſt/ und zumal die in unſerm Text daſelbſt eintreffen: um deren willen wir ja wol das rechte hefftige Papſthum als eine Straffe GOttes anzuſehen/ und wol zu zuſehen haben/ daß wir ſolche nicht auch wieder uns auf den Hals laden: Verdient haben wirs warlich:

Schluß. Denn wo iſt Liebe/ wo mehr Eiffer zur Warheit/ wer wandelt in der bekannten Warheit? wer fäſt und behält dieſelbe recht im Hertzen? Ach ich fürchte unſer Undanck und Ungehorſam/ Ringachtung und buchſtäbliches Heuchelwerck habe längſt verdient/ daß uns GOtt aufs neue Päpſtiſches Joch anſeile und mit kräfftigem Irrthum ſtraffe: oder es iſt wol gar der Tag nicht weit/ da ewig ſollen gerichtet werden/ alle die der Warheit nicht glauben (ach auch der Warheit der ſo offt gepredigtē Drohungen GOttes: Ach HErr wer glaubt unſern Predigten? wer gibt mehr was darauf?) uñ alle die jetzt ſo ausgelaſſen ihre Luſt büſſen an aller Ungerechtigkeit/ Wucher/ Schinderey/ Geitz/ Wolluſt/ Uppigkeit/ Pracht: hörts doch/ die Zeit kom̃t/ da ihr gerichtet ſolt werden mit unbarmhertzigen Gericht. O erſchrecket/ wachet auf/ verſtocket eure Hertzen nicht/ nehmet noch an die Liebe zur Warheit/ daß ihr ſelig werdet: denn dieſe H. Warheit im Hertzen angenom̃en/ wird euch frey/ wird euch ſelig machē. Nun HErr JEſu/ ſo erhalt uns in der Warheit/ gib ewigliche Klarheit/ zu preiſen deinen Namen/ durch JEſum Chriſtum/ Amen!

Die

Die erwartende JEſus-Erſcheinung am Ende der Welt.

Oder

Die XIX. Predigt/

♂. am 3. Weyhnachts-Feſt gehalten/

über die Worte der ordentlichen Epiſtels-Lection-

Tit. II, 13.

– Und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herꝛlichkeit des groſſen GOttes/ und unſers Heilandes JEſu Chriſti.

Der du erſchien'ſt in Niedrigkeit
O JEſu unſre Wonne;
*) erſcheinen wirſt in Herꝛlichkeit/
weit heller als die Sonne/
gieb in uns einen hellen Schein
zu warten dein/
und rein allein
dir treu zu ſeyn
biß du uns führeſt Himmel ein/ Amen.

O du uns zum Troſt gebohrner/
O du uns zum Heil erſchienener groſſer GOtt
und Heyland/ Amen.

Und

UNd das eben iſts/ Ihr Geliebte! worüber wir uns heut mit der gantzen Chriſtlichen Kirche im Geiſt JEſus der Welt Liecht iſt erſchienẽ. freuen; das iſt's was wir heute wieder feyerlich betrachten/ bejauchzen und beſingen/ und was die Kirche bis ans Ende der Welt/ ſonderlich um dieſe Zeit Feſt-Täglich begehen/ erheben und rühmen wird/ daß JEſus der groſſe GOtt und Heyland das Liecht der Welt/ zum Heyl der Welt in der Welt erſchienen/ und beyläuffig um dergleichen Zeit/ vor 1695. Jahren/ nach gemeiner Rechnung/ im finſtern Stall zu Bethlehem bey eitler Nacht gebohren worden; Da hat uns/ durch die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes beſucht der Aufgang aus der Höhe/ Malach. IV, 2. (oder wie es Malachias geweiſſaget/ da iſt uns aufgangen die Sonne der Gerechtigkeit/ und Heyl unter deſſelben Flügeln) auf daß Er erſchiene denen/ die da ſitzen im Finſternus/ und Schatten des Todes/ und richte unſre Füſſe auf den Weg des Friedes. Luc. I, 78, 79. Da/ da iſt das lang-erwartete Heyl erſchienen; der lang vertröſtete Erlöſer iſt in der Fülle der Zeit gekommen: Das war das warhafftige Liecht/ welches alle Menſchen erleuchtet/ die in dieſe Welt kom̃en: das war in der Welt/ und die Welt iſt durch daſſelbige gemacht/ und die (blinde) Welt kannte es leider! nicht/ Joh. I, 9, 10. die es aber erkennen/ ſingen alle von daher mit Wonne noch um dieſe Zeit: Das ewige Liecht geht da herein/ gibt der Welt ein neuen Schein/ es leucht wol mitten in der Nacht/ und uns des Liechtes Kinder macht/ Kyrieeleyſon. Diß demnach der frohe Gedächtnus-Tag des der Welt aufgegangenen Heil- und Himmels-Liechtes/ ohne welches wir alle in Finſternuß der Sünden/ und im Schatten des Todes ſitzen/ ja mit Ketten der Finſternuß gebunden bleiben/ und in die ewige Finſternuß der Höllen geworffen werden müſten/ da ſeyn wird Heulen und Zähnklappen: Denn/ wär uns diß Kindlein nicht gebohren/ ſo wären wir alle zumal verlohren/ das Heyl iſt unſer aller/ das Liecht iſt unſer aller! O JESU/

daß

daß wir nur nicht die Finſternuß mehr liebten/ als das Liecht! Ey du ſüſſer HErr JEſu Chriſt/ der du Menſch gebohren biſt/ behüt uns vor der Höllen: Der du allen zum Heyl erſchienen/ laß auch an uns deine Heyl-Geburt und Gnaden-Erſcheinung nicht verlohren noch vergeblich ſeyn/ ſondern zu unſerer Erleuchtung auch dißmal kräfftig durchdringen/ damit wir in deinem Liecht ſehen das Liecht/ zu Kindern des Liechts werden/ in dem Liecht wandeln/ und einſt/ wann du nicht mehr als ein Kind/ ſondern als der Richter alles Fleiſches/ nicht mehr in Armuth und Niedrigkeit/ ſondern in gröſſeſter Maieſtät und Herrlichkeit zum Gericht wieder kommen/ und vor aller Welt Augen erſcheinen wirſt/ wir durch dich gelangen mögen zum Erbtheil der Heiligen im Liecht/ und ſchauen dich von Angeſicht/ in ewiger Freud und ſeligem Liecht.

Nun wolan/ Ihr Andächtige Chriſt-Hertzen/ zu dem Ende iſt heutiger Feſt- und Gedächtnus-Tag der Geburt unſers JEſu angeſtellt/ um uns Hochſeyerlich zuerinnern und freudig zu predigen/ JEſus der Welt Liecht und Heil ſey erſchienen/ und im finſtern Stall gebohren/ oder/ wie wir gleich hören werden/ Es ſey erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen: Und wir ſind auch jetzt zu dem Ende abſonderlich beyſammen/ um nicht nur dem H. Feſt ſein Recht zu thun/ und zu predigen JEſus ſey erſchienen/ ſondern auch zugleich den Nutzen deſſelben in unſere ſonſt ordentliche Wochen-Betrachtung zu ziehen/ auf das künfftige End der Welt zu ſehen/ und zu predigen (weil uns eben die Ordnung der Epiſtel juſt ſo führet) JEſus werde wieder erſcheinen: Ach ſo ermuntern wir denn hierzu unſere Andacht/ und ſeufftzen nochmalen wie erſt im Anfang: Der du erſchienſt in Niedrigkeit/ O JEſu unſre Wonne/ erſcheinen wirſt in Herrlichkeit/ weit heller als die Sonne/ gib in uns einen hellen Schein/ zu warten dein/ und rein allein dir treu zu ſeyn/ biß du uns führeſt Himmel ein/ Amen. Dieſes aber/ und zu all unſerm H. Vorhaben Liecht/

JEſus wird wieder erſcheinen.

 Krafft

Krafft und Gnade von oben herab zu erlangen/ erhebe eure Chriſtliche Lieb mit mir Hände und Hertzen/ und bete in glaubiger Stille ein eyfriges Vatter Unſer ꝛc.

An ſtatt des Textes wurde die ordentliche Feſt-Epiſtel *Tit. II, 11, (13,) 15.* ganz abgeleſen/ aber nur der vorangeſetzte 13.te Vers erkläret.

EXORDIUM.

GEliebte/ das iſt zwar freylich eine längſt-geſchehene Sache/ wovon heute die Kirche erſt-gemeldter maſſen/ rühmet/ ſinget und ſaget/ Meſſias das Liecht der Welt ſey in der Welt erſchienen/ Uns ſey der Heyland gebohren/ welcher iſt Chriſtus der HErr/ in der Stadt David/ das Wort ſey Fleiſch worden/ GOtt ſey geoffenbahret im Fleiſch/ das ſey je gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt/ oder/ wie unſre erſt verleſene Epiſtels-Lection ſagt: Die heilſame Gnade GOttes ſey erſchienen allen Menſchen/ das iſt/ ſag ich/ geſchehene und längſt geſchehene Sache/ alle dieſe angeführte/ oder berührte Sprüche reden in præterito davon; es iſt aber auch eine ſolche höchſtwichtige Sache/ daran uns noch auf die Stunde/ und biß in die Ewigkeit hin all unſer Heyl gelegen: eine ſolche längſt-erwieſene Wolthat/ deren Heyl wir in Gegenwart und auf die Stunde noch genieſſen/ und deren volle Früchte wir erſt in der künfftigen Ewigkeit vollkommen einzuernden und zu genieſſen haben: eine ſolche zwar längſt vorbeygegangene Wunder-Begebnus/ deren Abſehen und Gnaden-Würckung aber noch nicht vorbeygegangen/ ſondern die uns auch unſers Heyls/ und unſrer Pflicht/ unſrer Gnade und unſrer Schuldigkeit zu jetziger und aller gegenwärtiger Zeit ſo wol erinnert/ als auch zu dem noch künfftigen Ende unſers Glaubens kräfftig anweiſet und ermuntert,

Der Nutz der JEſus-Erſcheinung reicht in die Ewigkeit.

tert. JEſus iſt im Fleiſch erſchienen/ das feyren wir: Wir wollen und ſollen Ihm dafür dienen/ das treiben wir: Er wird wieder erſcheinen/ das erwarten wir: Jenes iſt das Vergangene / das andre das Gegenwärtige; dieſes das Zukünfftige: Er iſt uns zu gut erſchienen in der Niedrigkeit; wir ſollen es gegenwärtig erkennen mit Danckbarkeit/ annehmen mit Freudigkeit/ Ihm dienen in Heiligkeit; Und Er wird wieder erſcheinen zu ewiger Beſeligung der Seinen/ in groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Vergangenes/Gegenwärtiges und Zukünfftiges.

Wir müſſen nicht dencken/ Ihr Geliebte! die heiligen Feſt-Täge ſeyen nur allein Gedächtnus-Tage längſt-vergangener Dinge/ oder längſt geſchehener Thaten und Wolthaten unſers GOttes; Nein/ ſie bringen uns noch auf die Stunde Gutes/ und erhalten uns das zugebrachte Gute/ und verpflichten uns zum Guten oder zur Gottſeligkeit/ und haben alle allerdings auch ihr Abſehen auf das künfftige vollkommene Gute in jener Welt und in der Ewigkeit/ als warum es eben hauptſächlich zu thun iſt: Allenthalben reichet die andächtige Feſt-Betrachtung des Vergangenen zu unſerm Troſt und Beſſerung im Gegenwärtigen/ und zu unſerm ewigen Heil im Künfftigen: So feyren wir an Weyhnachten nicht nur jährlich das Andencken deß Vergangenen/ oder das Zuruckdencken der vor 1695. Jahren geſchehenen Heil-Geburt unſers JEſu/ und ſagen mit unſerm H. Paulo/ mit heutiger erſtverleſener Epiſtel/ wie gedacht/ Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen; dabey laſſen wirs nicht bleiben; ſondern wir müſſen auch unſern Nutzen allezeit im Gegenwärtigen daraus ziehen/ unſern Nutzen gleichwie im Glauben/ ſo auch im Leben; im Glauben mit ſtets gegenwärtig-tröſtlicher Zueignung ſolcher Heil-Geburt/ und deren Schätze/ daß wir mit Grund und Krafft ſagen können: Uns iſt ein Kind gebohren/ ein Sohn iſt uns gegeben/ Eſaia 9; im Leben aber mit kräfftigem Trieb ſolcher Heil-Gnade würdiglich zu wandeln/ wollen wir ſie anderſt nicht verſcher-

zen/ und damit deſto ſchwehrere Verdamnus auf uns laden; denn dieſe heilſam-erſchienene Gnade GOttes züchtiget uns (ſagt Paulus eben davon weiter) ſie züchtiget uns/ in præſenti, daß wir ſollen verlaugnen das ungöttliche Weſen/ und die weltliche Lüſte/ und züchtig/ gerecht und gottſelig leben in der Welt: Sehet da unſre Weyhnächtliche Feſt-Pflicht und Ubung im Gegenwärtigen: hat dieſe aber auch ihr Abſehen aufs Künfftige? ey freylich/ um die ſelige Ewigkeit iſts eben bey allen Feſt-Wolthaten vor allen zu thun/ und bey dieſem Feſt heiſts abſonderlich/ nicht nur JEſus iſt ſichtbar erſchienen/ ſondern Er wird auch am Ende der Welt wiederkommen und erſcheinen. Bey jener ſeiner erſten Erſcheinung haben wir unſers Orts Ihn nicht geſehen/ aber in jener letztkünfftigen werden wir Ihn alle/ und zwar die Ihn lieb haben/ mit Freuden ſehen/ und waarnehmen/ daß wir nicht umſonſt an Ihn geglaubt haben/ noch in ſolchem Glauben uns betrogen haben/ da werden wir den Menſchgebohrnen GOttes-Sohn unſern Heiland erblicken zu Lobe/ Preiß und Ehren/ wenn nun offenbahret wird JESUS Chriſtus/ welchen ihr nicht geſehen/ und doch lieb habt/ und nun an Ihn glaubet/ wiewol ihr Ihn nicht ſehet/ dann werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude/ und das Ende eures Glaubens davon bringen/ nemlich der Seelen Seeligkeit/ 1. Petr. I, 8, 9. Jetzt geht ein Jahr/ eine Weyhnachten nach der andern vorbey/ ſo und ſo viel haben wir ſchon gefeyret/ wolte GOtt allemal mit behöriger Frucht/ Andacht und Heilſamkeit; ſo wirds aber nicht ohne Aufhören fortwähren/ ſondern es wird einmal eine letzte kommen/ nach welcher wir keine mehr feyren werden/ wer weiß/ wem unter uns dieſe ſeine letzte ſeyn mag/ ja es wird einmal eine letzte Weyhnachten kommen/ nach welcher die Welt nicht mehr ſtehen/ noch weiter einige in der Zeitlichkeit ſehen oder feyren wird: Was aber hernach? Kein verſtändiger Chriſt vergnügt

ſich

ſich jemals mit dem Gegenwärtigen/ ſondern beſorgt ſich vor allen allemal für die Ewigkeit und auf das Künfftige.

Wie führt uns denn nun die heylſame Weyhnachts-Gnade GOttes/ ſo da allen Menſchen erſchienen iſt/ mit unſern Hertzen auch ins künfftige? ſo/ Mein Chriſt/ daß wir zu jeder Weyhnacht-Zeit/ die uns GOtt zu erleben vergönnet/ immer in unſern Glauben und Hoffnung der künfftigen Seeligkeit je mehr und mehr durch ſolche heylſame Gnade GOttes geſtärcket werden/ daß wir warten auf die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes/ und unſers Heilandes JEſu Chriſti: laut der jenigen heutigen Epiſtels-Worte/ die uns dißmal zu erklären zuſallen. Ach die erſte Erſcheinungs-Gnad JEſu/ verſichert uns der andern und letzten/ die alle Gedächtnus-Feſte der erſten mit ſeliger Heimholung der Glaubigen/ und ewiger Verſtoſſung der Unglaubigen und Gottloſen beſchlieſſen wird; Solten wir ſelbiger nicht ſehnlich und in H. Vorbereitung eben auch an Weyhnachten erwarten lernen? ja/ ja/ wir warten/ ſagt Paulus/ auf die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes/ und unſers Heilandes JEſu Chriſti. Und biß auf dieſe Worte haben wir eben die heutige Feſt-Epiſtel in 3. Predigten zu 3. unterſchiedlichen Jahren und Weyhnacht-Feſten ehedeſſen in der benachbarten Auguſtiner-Kirche erklärt: wie juſt und füglich folgen denn nun/ (nach 7. Jahren) dieſe von Chriſti andrer und letzter Erſcheinung für dißmahl/ da wir ohne dem ſonſt ordentlich in dieſen Dienſttäglichen Wochen-Veſpern von dem andern letzten Dinge/ oder von dem Ende der Welt/ und Chriſti Erſcheinung zum Gericht zu handeln pflegen/ bey deren Zeichen und Vorboten wir uns biß dato noch aufhalten: So kommt denn/ Ihr Geliebte! und betrachtet hieraus kürtzlich/

Zugang zum Text.

Thema. Die ſelige Anwartſchafft glaubiger Weyhnachts-Hertzen/

welche iſt/

Chriſtus erſcheinend in der Herrlichkeit:

Wer will/ kan nach ehemahliger unſerer Gewohnheit folgende Denck-Zeilen dabey mercken:

Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen/
Den groſſen GOtt/ HErr! laß uns freudig beſtehen:/:

Hierzu gieb nun/ du groſſer GOtt und Heiland/ Geiſt/ Gnad und kräfftiges Gedeyen/ um deiner heilwerthen Menſchwerdung willen! Amen.

TRACTATIO.

GEliebte! So ſitzen wir denn noch nicht im völligem Beſitz und Genuß alle deß Heils/ ſo uns JEſus mit ſeiner Heil-Geburt erworben/ ſondern wir haben des Beſten noch erſt zu erwarten; ſo iſt denn unſer lieber JEſus GOttes ewiger Sohn nicht etwa nur einmal für allemal in der Welt erſchienen/ und im Fleiſch geoffenbahret worden/ ſondern Er wird und zwar tauſendmal anderſt/ und herrlicher wieder erſcheinen: Denn wir warten annoch/ ſagt Paulus/ wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti. Und ſolch Warten und Hoffen wird uns warlich nicht laſſen zu ſchanden werden; JEſus wird gewiß kommen/ und ſo wenig ausbleiben/ ſo wenig Er damals ausgeblieben: Die ſeelige Anwartſchafft glaubiger Weyhnachts-Hertzen iſt JEſus erſcheinend in der Herrlichkeit: Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen/ den groſſen GOtt/ HErr! laß uns freudig beſtehen.

Eintheilung. Beobachtet doch mit mir bey den Text-Worten/ Ihr Geliebte 1. die Wartende, 2. das Warten ſelbſt. 3. das erwartende

tende zweyfache Gut / und 4. den erwartenden zweyſtämmigen Heyland.

Zu erſt die Wartende; Lieber / wer ſind die wol? ſind das auch wol fleiſchliche Maul-Chriſten / ſichere Welt-Hertzen / die die Welt und Wolluſt / Geld und Erden-Wuſt / Staat- und Eigen-Ehr mehr lieben als GOtt / und mit ihrem Hertzen am Zeitlichen hängen / und ungöttliches Weſen treiben / ob ſie gleich dabey Chriſten heiſſen? Ach nein / keines Wegs / Paulus fürwahr ſchlieſſet ſich mit ſolchen Leuten nicht in eine Antwartſchafft ein / wenn er ſagt: Wir warten; ſondern Er meint nechſt und mit ſich alle die jenige That- und Hertzens-Chriſten / die ſich / laut des nechſt-vorhergehenden / die heilſame allen Menſchen erſchienene Gnade GOttes züchtigen / das iſt / unterweiſen / ermahnen / treiben / und regieren laſſen / daß ſie würcklich verlaugnen das ungöttliche Weſen / und die weltliche Lüſte / und züchtig / gerecht und gottſelig leben in der Welt / die warten auch mit feſter Hoffnung und glaubiger Hertzens-Begierde auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung: Denn dieſe heilſame groſſe Gnade GOttes / wie ſie iſt eine Heyl- und Heiligungs-Gnade / eine Zucht-Gnade beſage des vorhergehenden / ſo iſt ſie auch eine Hoffnung-ſtärckende Verſicherungs-Gnade auf das künfftige / laut des im Text folgenden / und heiſt keinem am Ende und in jener Welt aufs künfftige etwas gutes erwarten / der nicht vorher die Zucht-Würckung von eben dieſer Gnade in ſich zur Erneuerung / und an ſich zur Gottſeligkeit hat laſſen an- und ausſchlagen: Denn nur die / welche aus der heilſamen Gnade / und um derſelben willen alles ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte verläugnen / nur die / welche durch dieſe Gnade gezüchtigt / züchtig / gerecht / und gottſelig leben in der Welt / die warten auch / aus theurer Verſicherung eben dieſer heilſam-erſchienenen Gnade auf die ſelige Hoffnung ꝛc. Dieſe heilſame GOttes-Gnade muß ehevor die Frucht und Würckung in uns haben / daß wir dadurch geheiligt und von unheilig- und ungöttlichem

I. Die Wartende.

Die ſich die heilſame Gnade züchtigen laſſen.

lichem Leben entwehnet/ zu aller Zucht aber/ und Gerechtigkeit und Gottſeligkeit angewehnet werden; findet ſich dieſe Würckung der Gnade/ dieſe Frucht des Geiſtes in und an uns in dieſer Welt/ ſo iſt ſie uns ein ſicheres Pfand unſrer ſeligen Hoffnung und Anwartſchafft in jener Welt: ja der heilige Geiſt ſelbſt/ der ſolche Heiligung in nns würcket / iſt das Pfand/ davon die Glaubige rühmen/ Er hat in unſere Hertzen das Pfand den Geiſt gegeben; das iſt der Geiſt/ ohne dem wir nichts thun/ ohne dem wir des HErrn Chriſti nicht eigen ſeyn können: Denn wer Chriſtus Geiſt nicht hat/ der iſt nicht Sein: Wer nun alſo nicht züchtig/ nicht gerecht/ nicht gottſelig lebt in der Welt/ (das mercket wol ihr zuchtloſe freye Sünder!) wer das ungöttliche Weſen/ und die weltliche Lüſte nicht in der That verlaugnet/ ob ers wol mit dem Mund alle Tag als ein rechter Maul-Chriſt thäte/ ſondern ſolch Weſen und Lüſte in der That vielmehr liebet und übet/ der erwarte nur keiner ſeligen Hoffnung in jener Welt; die gantze heilige Schrifft heiſſet ihn mit keinem Buchſtaben darauf hoffen und warten: Thut Ers dennoch/ und läſt ſich viel gutes von GOttes heilſamer Gnade durch JEſum unſern Heiland in jener Welt traumen/ und hat ſich doch dieſelbige Gnade in dieſer Welt nicht züchtigen laſſen/ lebt auch ſo zuchtlos fort/ ſo iſt ſolch ſein Warten und Hoffen freylich ein eiteler Traum/ in welchem Er ſich jämmerlich wird betrogen finden/ wann er erſt dort einmal erwachen und zu ſich kommen wird: O Sünder/ der du dich hier getroffen findeſt/ O verblendete Seele/ wache jetzt von ſolch deinem eitlen Hoffnungs-Traum/ und Sünden-Schlaff in H. Buß-Schrecken auf/ und erwarte nichts Gutes in jener Welt/ thuſt du nichts Gutes in dieſer Welt/ und lebeſt nicht/ aus Trieb dieſer theuren Heil- und Geburts-Gnade deines JEſu/ züchtig/ gerecht und gottſelig in dieſer in dieſer Welt; denn ſo ſagte Paulus im nechſten Wort vorher: τῷ νῦν αἰῶνι, dieſer Welt ſetzt er nun entgegen τὴν ἐλπίδα, die ſelige Hoffnung/ mit JEſu Wieder-Erſcheinung in jener Welt: Ach

betrü-

betrüge dich um GOttes Willen nicht länger ſelbſt ſo jämmerlich mit Hoffen und Verlaſſen auf Gnad / bey fortgetriebenem Sündigen / und Ausübung weltlicher Lüſte auch wol zu dieſer heiligen Zeit: Meinſt du denn / JEſus ſey dazu in der Welt erſchienen / damit Er dir biß zu ſeiner gerichtlichen Wieder-Erſcheinung / Freyheit zu ſündigen in der Welt erwärbe / und Sicherheit / oder ſicheres Geleit / ſo zu reden / um bey deinen fortgeliebten und geübten Schooß-Sünden keiner Gefahr in jener Welt dich zu befahren? Warlich diß hieß die heilſame Gnade GOttes ſchänden / und als eine unheilige Gnade mißhandeln / beſchmitzen / und mißbrauchen: O wie lehrt uns der Geiſt GOttes durch Paulum ſo viel anderſt / indem Er hier keine andere / als diejenige auf die ſelige Hoffnung in jener Welt getroſt warten heiſt / die da durch die heilſame Gnade GOttes gezüchtiget / züchtig / gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt: Dieſe und keine andere ſind hier vermög des Contextes die Wartende.

Woraus denn nun ſich bald ergiebt / was von ſolch ihrem Warten an ihm ſelbſt zu ſagen und zu bemercken ſey: Nemlich diß Warten verfaſſet in ſich nicht nur ein ſehnliches Verlangen / ſondern auch ein verſichertes Erlangen des künfftigen Heils und Haupt-Guts / das uns JEſus mit ſeiner erſten Erſcheinung erworben / und mit ſeiner letzten völlig einhändigen wird: Nicht nur ein bloſſes Wünſchen oder eine heilige Sehnſucht begreifft diß Warten in ſich / ſondern auch eine Gewißheit / und zuverläſſige Träuſtigkeit des ſo ſehnlich verlangten Gutes theilhafftig zu werdē / Warum? weil es der verheiſſen / ja mit einem theuren Eyd beſchworē der nicht läuget / GOtt; Weils uns der bekräfftiget / und in Händen hat / ders uns erworbē / unſer Jeſus / in welchem alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen ſind; ja weils uns der verſiegelt / und weil der zum Pfand darob ins Hertz gegeben iſt / der da iſt und heiſt der Geiſt der Kindſchafft und der GOtt alles Troſts / auch das Pfand unſers Erbes: Wie kans denn

2. Das Warten.

 ſolchen

ſolchen Hertzen bey ſothanen Verſicherungen fehlen? die hoffen und verlangen demnach zwar einerſeits mit brünſtiger Begierde/ bald aufgelöſt und bey ihrem HErrn Chriſto zu ſeyn; anderſeits aber/ warten ſie auch mit Gedult; die Gedult temperiret und mäſſiget ihre Begierde/ daß nicht eine ungedultige/ und ſich loß reiſſende/ und dermaſſen entbrennende Begierde daraus wird/ die nicht länger warten könte: Nein/ ſie warten/ ſie warten und verlangen zwar gierig/ doch warten ſie auch dultig/ das machts/ der Grund ihrer Hoffnung hierzu ſtehet feſt und unbeweglich. Spes, quaſi pes animi; ſagt Iſidorus. Die Hoffnung/ ſoll dem Lateiniſchen nach/ ſo viel heiſſen/ als der Fuß unſers Gemüts/ der feſten Auftritt und nicht ſchlüpfferigen/ ſondern feſten Grund hat/ worauf man fuſſe; Und im Grund-Text hier ſteht προσδοχὴ, das iſt ſolch ein Wort/ da man des Gehofften/ als gleichſam eines Gaſtes/ ſo gewiß ſich verſiehet/ als ob man ihn gleichſam ſchon würcklich empfienge. Sonſt ſchreiben die Moraliſten/ daß zur Hoffnung 3. Umſtände gehören. 1. ein künfftig/ und noch nicht gegenwärtiges Gut/ 2. ein zu erlangen eben wol ſchwehres und nicht gar leichtes Gut/ deſſen Erlangung nicht lediglich in unſern eignen Kräfften und Willkühr ſtehet/ und doch 3. ein zu erlangen müglichesGut; denn was man für unmüglich achtet zu erlangen/ daran deſperirt und verzweiffelt man/ und das ſperirt oder hofft man nicht: hier aber/ und auch ſonſt in der heiligen Schrifft macht der Geiſt GOttes die Hoffnung der Glaubigen ſo gewiß und feſt/ daß durch ſolche nicht nur alle Deſperation und Verzweifflung aus dem Hertzen gebannet/ auch nicht nur opinio poſſibilitatis, eine Meynung der Müglichkeit eingepflantzet wird/ daß man für müglich erachtet/ das verlangte Gut in jener Welt endlich zu erlangen; ſondern ſie bringt gar eine unfehlbare Anwartſchafft/ daß man Sein wartet durch Gedult/ Rom. 8, 25. und eine ſolche Gewißheit/ die da/ ſo ferne wir nur nicht ſelbſt umſchlagen/ alle formidinem oppoſiti, alle Furcht des Widerſpiels ausſchlieſſet/ und hingegen eine rechte

Hoffnung/ was das ſey?

πληρο-

πληροφορίαν, eine rechte Freudigkeit mit ſich bringet / ein Ver-
trauen / und den Ruhm der Hoffnung / den man bis ans En-
de muß feſt behalten / Ebr. 3, 6. das meynt hier Paulus mit
dem Warten: ſolche träuſtige und getroſte / ſolche ſehnliche und-
dultige / und doch dabey zufriedene Expectanten ſind die Glau-
bige / und durch die heilſam erſchienene Gnade GOttes geheilig-
te und wolgezogene Chriſten: Ihr Hertz / Muth und Sinn ſteht
Tag und Nacht auf ihren JEſum / und auf ihr Erb / auf ihr
Theil / auf ihr Bleibens in der Ewigkeit gerichtet; da erwarten
ſie ihres Glücks / und ihres wahren Heils / nicht aber hier in der
Welt; hier ſind ſie / ob ſie auch Weiber haben / als hätten ſie
keine / und die da weinen / als weineten ſie nicht / und die ſich
freuen / als freueten ſie ſich nicht / und die da kauffen / als be-
ſäſſen ſie es nicht / und die dieſer Welt brauchen / daß ſie der-
ſelben nicht mißbrauchen / denn das Weſen dieſer Welt ver-
gehet / wie Paulus ſchreibt 1. Cor. 7, 29. ſeqq. Was ſolten ſie
denn in und von dem vergänglichen Weſen dieſer Welt für Gu-
tes mit Beſtand erwarten? Die Welt und ihr Weſen miteinan-
der vergehet / ſie aber noch viel ſchleuniger; ey ſo iſt denn billich
unſer Warten vielmehr in jene Welt gericht / und aufs ewige
erpicht / auf das jenige Erſcheinungs-Feſt unſers JEſu / ſo nim-
mer vorbey gehet / auf die Feſt-Freud / die nimmermehr weder
verſaltzen noch verſtört / noch gemindert / noch geändert / noch ge-
endet kan werden: darauf warten die glaubige Seelen / als die
klugen mit Lampen und Oel wol-verſehene Jungfrauen Tag
und Nacht / und ob ſie auch aus Schwachheit einſchlummern / ſo
ſind ſie doch fluck wach und allart, und in Glauben und Hoff-
nung bereit.

Sie warten / auf was denn wol? auf die ſelige Hoffnung
und Erſcheinung der Herrlichkeit JEſu: Sehet da nun auch
3, das erwartende Gut / welches zweyfach iſt / eines auf Sei-
ten unſer / die ſeelige Hoffnung / das andre auf Seiten unſers
JEſu / die Erſcheinung ſeiner Herrlichkeit: Dieſe ſeine herr-

3. Das erwartende zweyfache Gut. Auf Seiten unſer / und

 liche

auf Seiten JEſu.

liche Erſcheinung gehet zwar der Zeit nach vor/ und unſre ſelige Hoffnung hänget daran/ und folget darauf/ Paulus aber ſetzt dieſe unſre Seeligkeit voran/ weil ſie auf jene/ nemlich des HErrn JEſu herrliche Erſcheinung gegründet iſt: Höret Ihr Chriſtliche Weyhnacht-Hertzen! ſo lang wir im Fleiſch leben/ und ſoviel wir Weyhnachten und abwechslende Zeiten erleben/ ſo warten wir doch allezeit ohne Abwechslung auf die ſelige Hoffnung/ das iſt/ nach bekandter Redens-Art der H. Schrifft ſo viel/ als auf die gehoffte Seligkeit; das gehoffte Gut wird hier ſelbſt die Hoffnung/ und zwar eine ſelige Hoffnung genennt/ eben wie ſie auch dort Paulus Coloſſ. I, 5. die Hoffnung nennt die uns beygelegt iſt im Himmel/ item Petrus/ die lebendige Hoffnung/ das iſt/ die Hoffnung des Lebens/ des ewigen Lebens/ zu welcher uns GOtt wiedergebohren hat durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Toden/ 1. Petr. I, 3. Warum? die ewige Seligkeit in jenem Leben iſt eben das vörderſte Object und höchſte Haupt-Gut/ das wir hoffen/ und worum es allein zu thun iſt/ um welches willen der Sohn GOttes Menſch worden/ und worauf jeder glaubiger Chriſt vertröſtet worden iſt: da ruht unſre Hoffnung/ und verlangt weiter nichts/ wann ſie bis dahin kommen iſt; in dem Leben aber findet ſie ihre Ruhe/ und erreichet ihr rechtes Ziel gantz nicht; Denn hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum/ ſo ſind wir die elendeſte unter allen Menſchen: Drum hörten wir erſt aus Col. I, 5. im Him̃el :/: ſey uns unſre Hoffnung beygelegt; da lebt und ſchwebt/ da liegt und ruht eines Chriſten Hoffnung gantz ſicher/ ſo daß Er getroſt iſt/ und ſagt: Ich weiß/ an wen ich glaube/ und bin gewiß/ daß Er mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen Tag 2. Tim. I, 12. iſt das nicht köſtliche/ iſt das nicht wohl-verwahrte/ und ſicher beygelegte Hoffnung? vor allen nennt ſie Paulus billich eine ſelige Hoffnung/ denn in derſelben beſteht unſere höchſte Seligkeit/ da wird unſer verderbte Natur wieder vollkommen erneuert/ alle Finſternuß/ Dunckelheit

(a) Die gehoffte Seligkeit.

Die Hoffnung.

Die Seligkeit.

und Unwiſſenheit aus unſerm Verſtand allerdings vertrieben/ und ſelbiger mit him̃liſchem Liecht vollkom̃ener Erkäntnus und Wiſſenſchafften auf das vergnüglichſte angefüllet ſeyn; alle Neigung/ Trieb und Luſt zur Sünde wird da völlig aus dem Hertzen gebannet/ und ſelbiges mit lauter Liebe/ Trieb und Luſt zu lauter Heiligkeit vollkommen gezieret ſeyn: Leib und Seele werden zu unſterblichen Immer-leben und Nimmer-ſcheiden auf ewig und höchſt-ſüſſiglich ſich wieder vereinigt/ und im herrlichſten Glantz befinden/ die kein Schmertz/ kein Seuffzen/ keine Angſt in Ewigkeit mehr berühren wird/ geſchweige denn einiger Tod; Unſre Geſellſchafft wird ſeyn die Menge vieler tauſend heiliger Engel/ und die Gemeine aller Erſtgebohren/ die im Himmel angeſchrieben ſind/ und die Geiſter der vollkommenen Gerechten; die unerſchöpfliche Quelle aber alles Wols/ das unmittelbare Anſchauen unſers allerſeligſten GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti/ und deſſen allerſüſſeſter vollkommenſter Liebes-Genuß mit Freude und Herrlichkeit/ die gantz unausſprechlich/ und in dieſer Schwachheit uns allen gantz unbegreifflich iſt: Denn es hats kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ und iſt in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOtt bereitet hat/ denen die Ihn lieben: So viel/ Ihr Geliebte! können wir lallen von der ſeligen Hoffnung/ und von der Hoffnung der Seligkeit/ auf die wir mit allen Glaubigen warten: Und neben dem allen heiſt ſie auch hier Paulus/ illam ſpem beatam, die jenige/ eben dieſelbige ſelige Hoffnung/ die nemlich gantz ausnehmend iſt/ und ihres gleichen nicht hat/ die nicht gröſſer ſeyn könte/ die GOtt ſeinen Auserwehlten ſo theuer verheiſſen/ und ſo offt durch die heilige Männer GOttes verkündiget hat/ krafft welcher zu aller Zeit die Glaubige ſo viel Elendes ausgeſtanden/ und freudig überwunden: Auf die jenige warten wir mit aller Zufriedenheit/ Gedult und Verſicherung: Und nechſt der denn auch zugleich auf die Erſcheinung der Herrlichkeit JEſu/ der uns zum freudigen Genuß jener Hoffnung alsdann

(b) Die Erſcheinung der

Herrlichkeit JEſu. dann alle völlig heimholen wird: das iſt das andre Object unſrer Hoffnung: Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen: wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit/ ſagt unſer Text/ dencket nicht/ Ihr Geliebte/ als ob nur irgend ein herrlicher Glantz von JEſu/ und nicht JEſus ſelbſt erſcheinen werde/ weil hier nur ſtehet/ wir warten auf die Erſcheinung der Herrlichkeit unſers Heilandes/ denn es iſt abermal nach Redens-Art der H. Schrifft ſo viel/ als hieß es/ wir warten auf die herrliche Erſcheinung unſers Heilandes/ oder auf ſeine Erſcheinung in der Herrlichkeit. Die Erſcheinung zeigt nun nichts anders an/ als adventum in ſplendore, eine ſichtbare Ankunfft mit Liecht und Glantz/ wie wenn die Sonne heiter durchbricht/ und mit ihrem hellſtralenden Angeſicht jederman ſichtbar wird/ maſſen dann auch bey heydniſchen Schreibern diß Wort Epiphania einige Götter-Erſcheinung bedeutet/ und weil hier dabey ſtehet/ eine Erſcheinung der Herrlichkeit werde es ſeyn/ ſo wird ſie eben damit unterſchieden von der erſten Erſcheinung Chriſti/ welche geſchah in Niedrigkeit/ und doch auch Epiphania, eine Liecht-Erſcheinung in der Schrifft genennet wird/ als wenn eben auch unſer Paulus ſagt: Die Gnade GOttes ſey nunmehr offenbahret durch die Erſcheinung unſers Heilandes Chriſti/ 2. Tim. I, 10. die jenige aber/ deren wir noch erwarten/ O die wird weit anders/ und tauſendmal herrlicher ſeyn: iſts dort bey jener unanſehnlichen Geburts-Erſcheinung nicht lähr abgeloffen/ daß nicht einige Strahlen der Herrlichkeit dieſes Wunder-Kindes da und dort hervor blickten; denn heutiges Evangelium hat uns ja gepredigt/ welch ein Glantz himmliſcher Klarheit die Hirten auf dem Felde bey finſtrer Nacht umleuchtet/ und welch ein groſſer Engel-Chor/ welch eine Menge der himmliſchen Heerſchaaren die freudige obwol an ſich ſelbſt unanſehnliche Geburts-Erſcheinung unſers JEſu ihnen verkündigt und beſungen; Was wird denn erſt bey jener noch zukünfftigen Erſcheinung geſchehen/ da Er in gantz keiner

Niedrig-

Niedrigkeit/ ſondern in lautrer Majeſtät und unbeſchreiblicher Himmels-Herrlichkeit dermaſſen erſcheinen wird/ daß Jhn ſehen werden aller Augen/ auch die welche Jhn geſtochen haben: Welch ein Glantz/ welch eine überirdiſche Majeſtät/ welch ein Erſtaunens-würdige Herrlichkeit/ meynt ihr/ werde da an unſerm JEſu hell ſichtbar allen in die Augen ſtrahlen/ wann Er kommen wird in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit: Kommen/ daß Er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen/ und wunderbahr mit allen Glaubigen/ 2. Theſſ. II, 9. Meynt ihr nicht/ daß an ſolcher Herrlichkeit alle ſeine Glaubige Freude und Theil haben/ und vor guten Muth jauchzen werden/ wann da kommen wird/ was ſie ſo lang erwartet/ wann erſcheinen wird/ der/ den ſie ſo brünſtig geliebet? wann Er ihnen die Schmach und all das Leiden/ das ſie um ſeinetwillen erdultet/ tauſendfach mit ſeiner Reichs-Herrlichkeit vergelten wird?

Denn wer iſt wol letzlich noch der Erwartete/ und wes iſt dieſe herrliche Erſcheinung auf die wir warten? Ach/ es iſts die Erſcheinung des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti/ ſagt letzlich Paulus/ ſo beſchreibt Er zweyfach den/ auf deſſen Wieder-Erſcheinung alle Glaubige warten; und meynt hiemit einen und eben denſelbigen HErrn/ den Er zugleich unſern groſſen GOtt/ und unſern Heyland JEſum Chriſtum nennet/ was auch die giftige Schmäher und Schmälerer ſeiner Gottheit die Socinianer/ und ihr ſo hoch-verkehrter Verfechter Grotius auch in dem Stuck Eraſmus/ dagegen einſtreuen/ die da Paulum von zweyen wollen verſtandē wiſſen/ von GOtt und von Chriſto/ als wann Er nicht unſern JEſum/ ſondern GOtt den Vatter den groſſen GOtt nennte; JEſum Chriſtum aber als einen bloſſen Menſchen hieſſe er nur unſern Heyland/ durch/ mit/ in und neben welchen die Herrlichkeit des groſſen GOttes/ das iſt/ GOttes des Vatters erſcheinen werde/ als deß Principalen in ſeinem Geſandten; Pfui der läſterlichen Verkehrung/ die nur dazu

4. Der Erwartete.

Zweyfach beſchrieben.

Nach ſeiner Gottheit/ als der groſſe GOtt. Wider die Socinianer behauptet.

Herrlichkeit JEſu. dann alle völlig heimholen wird: das iſt das andre Object unſrer Hoffnung: Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen: wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit/ ſagt unſer Text/ dencket nicht/ Ihr Geliebte/ als ob nur irgend ein herrlicher Glantz von JEſu/ und nicht JEſus ſelbſt erſcheinen werde/ weil hier nur ſtehet/ wir warten auf die Erſcheinung der Herrlichkeit unſers Heilandes/ denn es iſt abermal nach Redens-Art der H. Schrifft ſo viel/ als hieß es/ wir warten auf die herrliche Erſcheinung unſers Heilandes/ oder auf ſeine Erſcheinung in der Herrlichkeit. Die Erſcheinung zeigt nun nichts anders an/ als adventum in ſplendore, eine ſichtbare Ankunfft mit Liecht und Glantz/ wie wenn die Sonne heiter durchbricht/ und mit ihrem hellſtralenden Angeſicht jederman ſichtbar wird/ maſſen dann auch bey heydniſchen Schreibern diß Wort Epiphania einige Götter-Erſcheinung bedeutet/ und weil hier dabey ſtehet/ eine Erſcheinung der Herrlichkeit werde es ſeyn/ ſo wird ſie eben damit unterſchieden von der erſten Erſcheinung Chriſti/ welche geſchah in Niedrigkeit/ und doch auch Epiphania, eine Liecht-Erſcheinung in der Schrifft genennet wird/ als wenn eben auch unſer Paulus ſagt: Die Gnade GOttes ſey nunmehr offenbahret durch die Erſcheinung unſers Heilandes Chriſti/ 2. Tim. I, 10. die jenige aber/ deren wir noch erwarten/ O die wird weit anders/ und tauſendmal herrlicher ſeyn: iſts dort bey jener unanſehnlichen Geburts-Erſcheinung nicht lähr abgeloffen/ daß nicht einige Strahlen der Herrlichkeit dieſes Wunder-Kindes da und dort hervor blickten; denn heutiges Evangelium hat uns ja gepredigt/ welch ein Glantz himmliſcher Klarheit die Hirten auf dem Felde bey finſtrer Nacht umleuchtet/ und welch ein groſſer Engel-Chor/ welch eine Menge der himmliſchen Heerſchaaren die freudige obwol an ſich ſelbſt unanſehnliche Geburts-Erſcheinung unſers JEſu ihnen verkündigt und beſungen; Was wird denn erſt bey jener noch zukünfftigen Erſcheinung geſchehen/ da Er in gantz keiner

Niedrig-

Niedrigkeit/ ſondern in lautrer Majeſtät und unbeſchreiblicher Himmels-Herrlichkeit dermaſſen erſcheinen wird/ daß Ihn ſehen werden aller Augen/ auch die welche Ihn geſtochen haben: Welch ein Glantz/ welch eine überirdiſche Majeſtät/ welch ein Erſtaunens-würdige Herrlichkeit/ meynt ihr/ werde da an unſerm JEſu hell ſichtbar allen in die Augen ſtrahlen/ wann Er kommen wird in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit: Kommen/ daß Er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen/ und wunderbahr mit allen Glaubigen/ 2. Theſſ. II, 9. Meynt ihr nicht/ daß an ſolcher Herrlichkeit alle ſeine Glaubige Freude und Theil haben/ und vor guten Muth jauchzen werden/ wann da kommen wird/ was ſie ſo lang erwartet/ wann erſcheinen wird/ der/ den ſie ſo brünſtig geliebet? wann Er ihnen die Schmach und all das Leiden/ das ſie um ſeinetwillen erdultet/ tauſendfach mit ſeiner Reichs-Herrlichkeit vergelten wird?

Denn wer iſt wol letzlich noch der Erwartete/ und wes iſt dieſe herrliche Erſcheinung auf die wir warten? Ach/ es iſts die Erſcheinung des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti/ ſagt letzlich Paulus/ ſo beſchreibt Er zweyfach den/ auf deſſen Wieder-Erſcheinung alle Glaubige warten; und meynt hiemit einen und eben denſelbigen HErrn/ den Er zugleich unſern groſſen GOtt/ und unſern Heyland JEſum Chriſtum nennet/ was auch die giftige Schmäher und Schmälerer ſeiner Gottheit die Socinianer/ und ihr ſo hoch-verkehrter Verfechter Grotius auch in dem Stuck Eraſmus/ dagegen einſtreuen/ die da Paulum von zweyen wollen verſtandē wiſſen/ von GOtt und von Chriſto/ als wann Er nicht unſern JEſum/ ſondern GOtt den Vatter den groſſen GOtt nennte; JEſum Chriſtum aber als einen bloſſen Menſchen hieſſe er nur unſern Heyland/ durch/ mit/ in und neben welchen die Herrlichkeit des groſſen GOttes/ das iſt/ GOttes des Vatters erſcheinen werde/ als deß Principalen in ſeinem Geſandten; Pfui der läſterlichen Verkehrung/ die nur dazu

4. Der Erwartete.

Zweyfach beſchrieben.

Nach ſeiner Gottheit/ als der groſſe GOtt.

Wider die Socinianer behauptet.

dazu angeſehen/ damit ſie ja nicht zuſtehen muͤſten/ unſer JEſus ſey wahrer weſentlicher GOtt/ weil Er hier ſo deutlich und abſolutè der groſſe GOtt genennet wird: Es gibts aber nicht nur der Grund-Text gantz deutlich/ daß hier einer und eben derſelbe das iſt/ JEſus Chriſtus beedes zugleich/ nemlich unſer groſſer GOtt und Heyland genennt/ und nicht ein andrer der groſſe GOtt/ ein andrer unſer Heyland ſey/ ſondern es erhellet auch daraus/ weil hier von keines andern Wiederkunfft und Erſcheinung die Rede ſeyn kan/ als von des jenigen der ehemals in Niedrigkeit erſchienen iſt/ kuͤnfftig aber in Herrlichkeit erſcheinen wird; der wird hier beedes der groſſe GOtt und unſer Heyland/ und ſeine Herrlichkeits-Erſcheinung/ die Erſcheinung der Herrlichkeit unſers groſſen GOttes/ und unſers Heylandes JEſu Chriſti genennet: Sollen wir Jhm dieſe ſeine Goͤttliche Natur und Herrlichkeit mißgoͤnnen oder Jhn ſolcher berauben laſſen? Nein/ ſo viel an uns iſt/ nimmermehr! Nun ſie werdens einmal inne werden/ wen ſie ſo verkleinert/ und damit unſaͤglich geſchmaͤhet haben: Unſer JEſus iſt groſſer GOtt und Heyland/ hier ſtehts/ der warhafftige GOtt und das ewige Leben/ 1. Joh. V, 20. ein zweyſtaͤmmiger Held/ aus den Vaͤtern herkommend nach dem Fleiſch/ der da iſt GOtt uͤber alles :/: gelobt in Ewigkeit/ Rom. 9, 5. Er iſt groſſer GOtt und Heyland/ und als ein ſolcher wird Er erſcheinen; ſo erwarten wir ſeiner; Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen/ den groſſen GOtt/ HErr! laß uns freudig beſtehen. Jenesmal erſchien Er als ein kleines Kind/ und vor der Vernunfft und der Welt Augen muß Er offt noch klein und ohnmaͤchtig geachtet ſeyn/ wann Er nemlich ſeine Diener und Glaubige/ ſeine Glieder und Bruͤder ſo verfolgen/ und ſich ſelbſt von ſeinen Feinden offt ſo lang verachten und ſchmaͤhen laͤſt; da denckt etwa mancher (wie D. Heinrich Muͤller hiervon ſchreibt/ Mein JEſus vergeb mirs aber in Gnaden/ daß ichs wiewol nicht ohne Schauer ſo nachſage/ und ausrede) iſt das nicht ein kleiner kindiſcher

GOtt/

GOtt / der ſich ſelbſt nicht rettet / und ſeine Glieder ſo leiden läſſet / als ſähe er nicht / wie übel es ihnen gehe: allein man warte nur / es wird erſcheinen die Herrlichkeit dieſes groſſen GOttes / und unſers Heylands JEſu Chriſti; er wird ſich erweiſen als der groſſe GOtt / erſchröcklich ohne Schonen denen Gottloſen / erfreulich ohne Ende uns ſeinen Lieben und Getreuen / die Er ſeine Herrlichkeit wird ewig ſehen und genieſſen laſſen / denn Er iſt unſer groſſer GOtt und Heyland / wie denn das Zueignungs-Wörtlein im Grund-Text zu beeden Tituln gehört; da wird denn erſt ſeine Göttliche Erlöſung und ſein herrliches Heyl völlig unſer werden; das geſchieht nun ſo gewiß als Amen / Er hats viel vielmal verheiſſen; wir werden JEſum unſern groſſen GOtt und Heyland zu ſehen bekommen / wir werden Ihn ſehen in unvergleichlicher Herrlichkeit / hundert tauſendmal admirabler als Ihn dort die Hirten geſehen / ja noch weit herrlicher / als Ihn die 3. Jünger auf dem Berg Thabor in ſeiner Verklärung geſehen / und wir werden Ihn nicht nur ſehen / ſondern ſeiner verklährten Herrlichkeit ähnlich werden / ſeiner Seligkeit / und unſrer ſeligen Hoffnung ewig genieſſen / die wird uns innigſt durchſüſſen / Er wird uns ewig erfreuen / die Freud wird ſich ſtetig verneuen: Kindlein / jetzt iſt noch nicht erſchienen was wir ſeyn werden / wir wiſſen aber / wenn es erſcheinen wird / daß wir Ihm gleich ſeyn werden (höret / daß wir Ihm gleich ſeyn werden) denn wir werden Ihn ſehen / wie er iſt / 1. Joh. III, 2. Soll uns darnach nicht gelüſten? wollen wir darauff nicht mit Verlangen warten? ſollen wir nicht um ſolcher Anwartſchafft willen züchtig / gerecht / und gottſelig leben in der Welt / und alles in Erwartung ſolcher Ehr und Freude gedultig über uns gehen laſſen? Sollen wir nicht die Wart-Zeit in Gedult ausdauren / und durch Gedult lauffen in dem Kampff / der uns verordnet iſt / angeſehen jene Seligkeit all dieſe Wart-Zeit / all dieſe Leidens-Zeit tauſendmahl belohnen und hereinbringen wird? Ach haben die Glaubige Altes Teſt. ſo ſehnlich auf

ſeine erſte Erſcheinung in der Niedrigkeit gewartet/ wie denn vielmehr wir auf jene Erſcheinung in der Herrlichkeit? Ach JEſu! Von Anfang da die Welt gemacht/hat ſchon manch Hertz nach dir gewacht: dich hat gehofft ſo lange Jahr/der Vätter und Propheten Schaar/ Halleluja. Ach (hieß es immer) ach daß der HErr aus Zion käm/ und unſre Bande von uns nähm! ach! daß die Hülffe bräch herein/ſo würde Jacob frölich seyn: Halleluja: Was ſollen wir denn nicht nun ſagen/ die wir unſre völlige Erlöſung/und unſer Himmels-Heyl im höchſten Grad mit der herrlichen JEſus-Erſcheinung zu erwarten haben; ſollen wir nicht noch viel inſtändiger ſeuffzen: Ach komm/ komm/ lieber JEſu/ komm hol uns heim/ nimm uns zu dir/ komm machs einmal Ende/führ uns zu dir behende/wir klopffen in die Hände; Ey du ſchöne/Freuden-Krone/bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen: Soll das nicht Tag und Nacht unſer warten/harren/ hoffen/ und verlangen ſeyn? Ach ja tauſend-lieber JEſu/ Wir warten in Herrlichkeit dich bald zu ſehen/du groſſer GOtt/ laß uns mit Freuden beſtehen: du haſts geſagt/HErr! es wird ja bald geſchehen: Denn wir warten nach deinem unfehlbaren Wort/Krafft der heilſamen uns ſchon erſchienenen Gnade GOttes/Wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit. Wir werden ſie warlich unausbleiblich erwarten: Denn ſolche Hoffnung läſt nimmermehr :/: :/: zu ſchanden werden: iſt das nicht die Verſicherung deines Göttlichen Worts?

Warnung der Welt-Kinder.

Was geht aber euch das an/ihr fleiſchliche Welt-Hertzen/ die ihr euer Wohl und eures Hertzens Luſt nur immer in der Welt ſündlich ſuchet/erwartet/ und nichts weniger als züchtig/ gerecht und gottſelig lebet in der Welt/ die ihr euren JEſum gantz nicht mit Sehnen erwartet/noch ſeine Erſcheinung lieb habt/ſondern euch dafür entſetzlich ſpreißet/ weil ihr euch keiner Treu gegen Ihm bewuſt ſeyd/und euch nichts gutes von ſeiner Erſcheinung befahret/ vielmehr aber wünſchetet/ daß eure

Häuſer

Häuſer wären immerdar / und eure Wohnungen blieben für und für / und hättet groſſe Ehre auf Erden. Pſal. 49, 12. daß nur JEſus gar ausbliebe; Wolt ihr dennoch die Seligkeit von Ihm hoffen? wer hat euch bey ſolchem Leben / und ſolch ſündlicher Welt-Lieb den Himmel dennoch hoffen heiſſen? Warlich GOtt und ſein Wort nicht; Das Evangelium muß euch der Teuffel ins Hertz hinein geprediget haben / und nicht GOtt und ſein Geiſt: ſolch euer Hoffen wider GOttes Wort iſt ſpes mortua, eitler Traum / und betrügliche Wahn-Hoffnung: Ihr habt keine ſelige Hoffnung zu erwarten / was ihr euch auch ſelbſt verſprechen möget; ihr habt euren Theil in dieſem Leben dahin: GOtt hat mit euch als ſeinen Stieff-Kindern nach eurem verkehrten Willen ſchon abgetheilt / von dem Erb des Himmels habt ihr nichts zu erwarten / ſo lang ihr euren ſündlichen Lüſten abwartet / und darinnen ohne Buſſe verharret; meint ihr hernach eine abgehuite Todbetts-Buſſe ſolls thun / oder ein gewöhnliches communiciren / ohne Grundänderung des Hertzens? Ach um GOttes und eurer Seelen willen / wacht auf / und wagts damit nicht / ſonſt bleibt euch nichts anders / als ein erſchröckliches Warten des Feuer-Eyffers / ſo die Widerwärtige verzehren wird.

Ihr aber / ihr fromme glaubige / ihr gottſelige / demüthige und dultige Seelen / die ihr nun einen guten Kampf kämpfet / und euren Lauff vollendet / und Glauben haltet: die ihr / wo es ſeyn ſoll / eine kleine Zeit traurig ſeyd in mancherley Anfechtungen / die ihr nicht hier / ſondern dort durch JEſum / mit mir in rechter Ordnung euer Heyl ſuchet / ihr ihr hoffet und wartet nicht vergeblich auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung ꝛc. Ihr ſollt ſie mit Freuden erwarten / mit Wonne erlangen / und in der That tauſendmal herrlicher befinden / als ihr euch jetzt immermehr könnt einbilden: Wir warten in Herrlichkeit JEſum zu ſehen / den groſſen GOtt / Er läſt uns freudig beſtehen. Wir / wir die wir haben des Geiſtes Erſtlinge / und durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte töden / wir ſind ſchon ſelig / aber

Ermunterung der Frommen.

der in Hoffnung/ und in ſolcher Hoffnung ſehnen wir uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft/ und warten auf unſers Leibes Erlöſung / Rom. 8. Da und ſo hat uns GOtt hoffen heiſſen: ſollt uns die Hoffnung fehlen oder trügen? Nimmermehr: Wer hofft auf GOtt/ und dem vertraut / der wird nimmer zu ſchanden / und wer auf dieſen Felſen baut / ob ihm gleich geht zu handen viel Unfalls hie/ hab ich doch nie den Menſchen ſehen fallen / der ſich verläſt auf GOttes Troſt/ Er hilfft ſeinen Glaubigen allen. Ey ſo laſt euch dann die Spötter immer äffen mit eurem warten auf die Erſcheinung eures JEſu / laſt ſie immer ſagen / wo bleibt denn euer JEſus mit ſeiner Erſcheinung / Er wird warlich euch und ihnen zeitlich genug kommen / euch ſelig / ihnen greulich; laſt euch immer um JEſu willen hier ſchmähen und verachten / und für einen Fußhadern halten / ihr wartet deswegen nur deſto getroſter auf ſeine herrliche Erſcheinung die euch deſto herrlicher erhöhen wird: laſts im̃er ſeyn/ daß ihr in der Welt nichts gutes mehr zugewarten habt/ ihr ſuchts und achtets auch nicht groß; wann deſſen alles nichts kommt / was ihr in der Welt erwarten möchtet / ſo kommt und erſcheint doch gewiß euer JEſus in der Herrlichkeit / und eure allerſeligſte Hoffnung/ da werdet ihr ſtehen mit groſſer Freudigkeit / wider die ſo euch hier geängſtiget haben / da werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher Freude / da werdet ihr euch ſatt/ und doch nie überdrüſſig ſehen au eurem groſſen GOtt und Heyland / da werdet ihr euch genug/ und doch nie müde an Ihm lieben und erlaben / da werdet Ihr Ihn freudig / heilig / völlig / unausſprechlich lieben / genieſſen und loben/ und nie aufhören zu leben / zu lieben / zu loben. O Freud / O Luſt/ O Wonne! wir ſollen GOtt und JEſum ſehen: O Liecht! O Glantz! O Sonne! wie wird uns doch ſo wohl geſchehen! Jetzt ſehen wir im Spiegel / und einem dunckleu Wort / wann aber wird das Siegel eröffnet / ſoll man dort den HErrn ſelber ſchauen; O ſüſſer Augenblick / da macht der Tod kein

Grauen:

Grauen: denn Sterben iſt mein Glück. O ſelige Hoffnung/ wie ſüſſe biſt du! O guldener Himmel/ wie glåntzeſt doch du! O tauſendſchöner JEſu/ wie durchſüſſeſt mich du/ wie begnadigſt mich du/ wie beſeligſt mich du! Pfui dich du verrätheriſches Fleiſch/ mit all deinen Lůſten/ ach daß du mich jemals bethört/ und verführt haſt! O ſchöner Himmel/ O ſüſſer JEſu/ daß ich dich nicht eher erblickt/ daß ich nicht öffter an dich gedacht/ nicht eyffriger geſucht/ nicht brünſtiger geliebt! ach daß ich niemals andere/ niemals mehr Welt-Gedancken in mein Hertz bekommen müſte! ich muß aufhören/ die Thränen möchten mir daher ſchieſſen/ daß ich ſie nicht mehr halten/ noch davor reden könnte: die Sehnens-Thränen/ die Freuden-Thränen/ ja die ſchmertzliche Erkäntnus meiner Unwürdigkeit/ und daß ich eine ſolche Seligkeit bißher nicht genug bedacht habe; doch JEſu/ weil du michs jetzt noch erkennen läſt/ ſo liebeſt du mich/ und ich liebe dich/ das wird ja währen ewiglich. HErr ich weiß/ du wirſt mir ſtillen/ mein Gewiſſen/ das mich plagt/ es wird deine Treu erfüllen was du ſelber haſt geſagt/ daß auf dieſer weiten Erden/ keiner ſoll verlohren werden/ ſondern ewig leben wol/ wann er nur iſt Glaubens voll. HErr/ ich glaube/ hilff mir Schwachen/ laß mich ja verzagen nicht/ du/ du kanſt mich ſtärcker machen/ wann mich Sünd und Tod anficht/ deiner Güte will ich trauen/ bis ich frölich werde ſchauen/ dich/ HErr JEſu/ nach dem Streit/ in der ſüſſen Ewigkeit: Da wart ich in Herrlichkeit JEſum zu ſehen/ den groſſen GOtt/ HErr! laß mich freudig beſtehen! Amen.

Das groſſe Neue Jahr der neuen Welt.

Oder

Die XX. Predigt/

Gehalten &c. am H. Neuen Jahrs-Tag 1695.

(a) Dan. VII, 9. Das walte der alte GOtt (a) für dem kein Ding
(b) Sir. 39, 25. neu iſt (b) und der doch alles neu machet (c)
(c) Apoc. 21, 5. Das walte das neugebohrne JEſus-Kind mit
ſeinem neuen Namen (d) mit ſeinem Neuem im
(d) Eſ. 62, 2. Luc. 2, 21. Lande (e) mit ſeinem neuen Liede (f) Das wal-
(e) Jer. 31, 22. te der Geiſt unſerer Erneuerung/ der Geber ei-
(f) Pſ. 96, 4. nes neuen gewiſſen Geiſtes (g). Der Drey-ei-
(g) Pſ. 51, 12. nige GOTT laſſe ſeine alte Gnade im neuen
Jahr alle Morgen über uns neu werden/ und
nie veralten/ noch ein Ende nehmen/ ſondern
geleite uns durch dieſelbe ſicher/ heilig und ſe-
lig aus der böſen alten Welt in den neuen Him-
mel und Erden/ die Er ſchaffen wird nach ſei-
(h) 2. Petr. III, 13. ner Verheiſſung (h)/ darinnen Gerechtigkeit
wohnet/ Amen.

BEdencket nicht an das alte/ und achtet nicht auf das vorige: Dann ſiehe/ Ich will ein neues machen/ jetzt ſoll es aufwachſen/ daß ihr erfahren werdet/ daß ich Weg in der Wüſten mache und Waſſer-

ſtröme

ſtröme in der Einöde. So/ Ihr Geliebte! vertröſtet dortē GOtt der HERR ſein Iſrael auf ein groſſes und recht Segenreiches neues Jahr/ bey welchen ſie des vorigen und alten würden vergeſſen können: ſo vertröſtet Er ſie auf eine recht wichtige und hülffreiche Aenderung oder neue Heils-Sendung/ gegen welcher Ihnen alles alte vergeßlich/ und alle vorige Hülffe gleichſam wie nichts ſeyn ſolle: ſo verſpricht Er ihnen Weg und Wäſſerung/ wo bißher alles unwegſam/ dürre/ öde und ſpröde war/ ich wolte ſagen/ freudigen Fortgang und tröſtlichen Zufluß alles guten/ auch wo man ſichs nimmermehr verſehen hätte / Eſ. 4, 3, 18, 19. Er redet zweiffelsfrey von dem groſſen Neuen Jahr des N. Teſtaments/ welches die Kirche mit der Ankunfft des HErrn Meſſiæ zugewarten habe / oder von dem neuen gnädigen Jahr des HErrn und der groſſen Erlöſung/ gegen welcher ein Egyptiſche Erlöſung und Erſäuffung Pharaonis im rothen Meer / (davon nechſt vorher die Rede) gantz gering und wie nichts zu achten wäre: Drum ſagt Er: Gedencket nicht an das alte/ achtet nicht auf das vorige/ nicht/ als ſolten ſie es in undanckbarer Vergeſſenheit begraben / und des Erinnerns nicht mehr werth achten/ ſondern in Anſehung des neuen und gröſſern/ meint der HErr/ werde das alte vorige ſich müſſen verringern und gleichſam verkriechen/ und werde man nun von dem neuen im Lande/ da das Weib den Mann umgeben werde/ ſo viel zu reden und zu ſingen und zu ſagen haben/ daß man des alten darob vergeſſen/ und nicht mehr ſagen werde/ der HErr/ der dich aus dem Dienſt-Haus Egypti; ſondern der dich aus der Obrigkeit der Finſternuß und von der Gewalt des Satans erlöſet / der heimgeſuchet hat und erlöſet ſein Volck / der dich von Sünd/ Tod/ Teuffel und Hölle erlöſet hat: Die Feſt- und Gedächtnus-Tage der Woltharen Meſſiæ im N. Teſtament würden alle jene Feſt- und Gedächtnus-Tage Moſis und des A. Teſtaments aufheben und gleichſam verdunckeln/ wie das hell-aufgehende Sonnen-Liecht das Liecht der Sternen verdunckelt. In ſolchem Verſtande

Erläuterung der Worte Eſaiæ c. 43, v. 18, 19.

ſtande ſolte es heiſſen: Gedencket nicht an das alte/ und achtet nicht auf das vorige: Warum? denn ſiehe/ Ich will ein neues machen/ ein neues groſſes Jahr der Welt und der Kirche (eine neue Oeconomiam und Haushalung GOttes in ſeiner Kirche/ mit einem Wort/ das N. Teſtament meint der HErr/) eine neue groſſe und ewige Erlöſung/ die wolle Er mit ſeinem Sohn ſenden/ und damit einen neu eröffneten Weg zum Himmel zeigen: Jetzt ſoll es aufwachſen/ verſtehe das gerechte Gewächs Davids. Es iſt ſchon im fieri, will der HErr ſagen/ es ſchoſſet und ſproſſet ſchon gleichſam herfür/ der Meſſias der rechte Zemah wird ſich bald einſtellen/ bald wirds heiſſen/ das alte iſt vergangen/ ſiehe/ ich mach es alles neu/ 2. Cor. V, 17. und das wird ſo groß und erheblich ſeyn/ daß ihr und alle/ die erkeñtliche Hertzen und offene Augen des Geiſtes haben/ erfahren werdet/ daß ich Weg in der Wüſten mache/ und Waſſerſtröme in der Einöde/ das iſt/ wie es die Weinmariſche Erklärung gibt/ daß ich der Heiden blinde Hertzen/ durch das Liecht des Evangelii und durch den H. Geiſt erleuchten/ und da ſie vorher wie eine unfruchtbare dürre Wüſten waren/ ſie durch das himmliſche Gnaden-Waſſer beſeuchten und zu allen guten Wercken geſchickt machen kan. Darauf harret nun/ deſſen verſehet euch/ darauf freuet euch: Das alte gehet dahin/ Siehe/ Ich will ein neues machen/ ſo ſpricht der HErr.

Applicatio. Geliebte in dem HErrn! Dieſes Wort unſers GOttes iſt zweiffels-frey erfüllet/ und wir reden und rühmen noch immer davon in Chriſtlichen Verſamlungen/ ſo offt wir im Geiſt unſers Gemüths die JEſus-Wolthaten/ des N. Teſtaments bedencken und empfinden/ auch heut an dieſem Feſt der heilwerthen Beſchneidung und Benennung unſers JEſu: Es iſt aber noch eine Ruhe vorhanden dem Volck GOttes/ wir ſind noch auf ein gröſſers neues Jahr vertröſtet/ oder auf die völlige Ausführung unſrer Neu-Teſtamentlichen JEſus-Erlöſung im Himmel/ wenn GOtt dieſe alte Welt gar zernichten/ und alles

Elend derſelben zu Ende bringen / für ſeine Glaubige und Auserwehlte aber einen neuen Himel und eine neue Erde ſchaffen / ſie durch JEſum darein führen / und darinne alles vollſtändig unveränderlich und vollkommen neu machen wird / wovon wir mit GOtt hernach noch ein mehrers reden werden. Das iſt das ewige Jubel-Jahr / das rechte groſſe neue Jahr / darnach wir uns ſehnen / und darauf wir warten / mitler Weile in der Zeitlichkeit ein Jahr nach dem andern veraltet und dahin gehet.

Nun wir dann geſtrigen Tages abermal einem alten Jahr in der Zeitlichkeit die Augen zugedrucket / und heute mit GOtt ein neues erlebt und angefangen haben / mit welchem wiederum die Welt älter wird / und ſich zu ihrem Ende neiget / ich aber eben nicht weiß / ob wir uns in der alten Welt ſo gar viel gutes mehr zu verſprechen haben / was kan ich dir und mir / du theuer-erlöſete Gemeine Chriſti / beſſers wünſchen / als daß unſere völlige Erlöſung / und der groſſe ewige Neue Jahrs-Tag anbreche / da es erſt mit volleſtem Nachdruck heiſſen wird: Gedencket nicht mehr an das alte / in der alten Welt ausgeſtandene / eben wie ein Weib nicht mehr dencket an die Angſt um der Freude willen / daß der Menſch zur Welt gebohren iſt / ja achtet nichts mehr auf das vorige Weſen der vergänglichen Welt / ſo wie ein Schatten vorüber gieng: Denn / ſiehe ich will es alles neu machen / jetzt ſoll es aufwachſen: Jetzt ſoll an ſtatt Wechſels der Beſtand / jetzt an ſtatt Leidens die Freud / an ſtatt der mühſeligen Zeitlichkeit / die ſelige Ewigkeit angehen und nimmermehr vergehen: Da ſolt ihr erfahren / daß in jener Welt / in jener neuen Erde / die Wüſten wegſamer und die Einöden wäßrichter ſeyn werden / ſo zu reden / als das ſchönſte und luſtigſte Gefilde in dieſer Welt / wann da das Lamm vor euch her gehen / und weiden und leiten wird zu den lebendigen Waſſerbächen. Diß neue groſſe Jahr wünſche ich vor allen euch allen ſamt mir / Ihr meine Wehrteſte / zur GOtt gefälligen Zeit / als den letzten Zweck aller Wünſche: Denn alles andere Wünſchen

Wunſch.

Der geſamten Gemeine.

iſt doch eitel/ wann es nicht dahin ſich reſolviret. So wir aber je in dieſer Welt-Wůſten noch diß und mehr Jahre wallen ſolten/ ey ſo gebe der alte und alles neu machende GOtt und Vatter allen in allen Stånden der Chriſtenheit/ ſolche neue Gnade/ ſolche neue Hůlffe/ ſolchen erneuerten Segen/ dabey man der alten Noth vergeſſen/ und auf das vorige nicht mehr achten möge. HERR hebe an von neuem zu ſegnen das höchſte Haupt der gantzen Chriſtenheit/ LEOPOLDUM M. die höchſte Majeſtåt auf Erden/ unſern allergnådigſten Kayſer und HErrn: Sage du/ O allmåchtiger Herrſcher/ deſſen Sagen lauter Thun iſt: Ich will ein neues machen/ und ſolche neue Siege/ ſolche neue Hůlffe/ ſolche neue Freude/ ſolche neue Kråfften/ ſolchen erwůnſchten Fort- und Ausgang zu allgemeinen des Reichs und der hohen Alliirten Beſten verſchaffen/ daß man der alten Gefahr nicht mehr gedencken und der vorigen Siege faſt nichts mehr achten ſoll: ja daß der Römiſche Adler ſich recht wieder erneuere und jung werde wie ein Adler: Jetzt/ jetzt/ ſolls aufwachſen/ jetzt/ jetzt ſoll neu Glück/ Sieg und Heil wider beede trotzige Feinde/ dem Kaiſer und Reich zuwachſen/ daß man erfahren můſſe/ der HErr mache wieder Weg in der Wůſten und Waſſerſtröme in der Einöde/ ich wolte ſagen/ Er bringe auch an den verwůſteten und durch Feindes-Wut verödeten Oertern Handel und Wandel und alles verödete wieder in Gang/ und wåſſere ſein Gepflůgetes/ mit Regen mache Er es weich: Ach der HErr rede es und der HErr thue es auch: Der HErr der mercken låſt/ daß Er ſeinem Geſalbten hilfft und erhöret Jhn in ſeinem H. Himmel/ Pſ. 20, 7. Ja eben der groſſe HErr aller Herren und König aller Könige kröne auch mit lauter neuer Gnade und Segen das gekrönte Majeſtåtiſche Haupt JOSEPHI, unſers Römiſchen allergnådigſten Königs/ der recht mit Namen und That Joſephus, oder Auguſtus, allzeit Mehrer des Reichs heiſſe/ unter

Der Kaiſerl. Majeſtåt.

Der Königlichen Majeſtåt.

unter Jhm müſſe es wachſen: Siehe / ich will ein neues machen/ ſpreche der HErr/ jetzt ſoll es aufwachſen: Joſephus wird wachſen/ Er wird wachſen wie an einer Quelle/ müſſe es heiſſen/ nach der hochbedencklichen Valet-Weiſſagung Jacobs, Gen. 49, 22. auch heiſſen müſſe es: Ein neues hat GOtt erwehlet/ Er hat die Thore beſtritten/ Jud. 5, 8. Der HErr laſſe bald blühen einen neuen aber gerechten und groſſen Frieden/ daß der Türckiſche Mond nimmer/ und die Franzöſiſche Lilia eine Blume im Thal/ das iſt/ für den alten Hochmuth forthin niedrig ſey: Der HErr gebe diß Neue/ der ſeinem Könige groß Heil beweiſet/ und wolthut ſeinem Geſalbten David (LEOPOLDO) und ſeinem Samen ewiglich! Liebſter JEſu/ laß es Amen ſeyn! Jſt ferner neue Krafft/ neue Stärcke/ neuer Segen dem theuren Fürſten-Haupt nöthig/ deſſen Andacht dieſen Tempel zu ſeinem Feuer und Herde erwehlet/ nemlich Herrn Pfaltzgrafens PHILIPPI Hochfürſtl. Durchleuchtigkeit/ ach ſo gib auch hier du groſſer Geber alter und neuer Gaben/ daß Sie nicht mehr gedencken mögen an das alte/ was von Unpäßlichkeit im alten Jahr zugeſtoſſen/ und mache mit derſelbigen alles Gute deiner Hand ſo neue/ daß Sie des vorigen nicht mehr achten mögen: Erneuere Jhnen alles Hoch-Fürſtl. Wohlergehen/ und laß das aufwachſen/ daß ſie kriegen neue Krafft/ daß ſie auffahren mit Flügeln/ wie Adler/ daß ſie lauffen und nicht matt werden/ wandeln und nicht müde werden: Dein Mund/ HErr/ hats mit dieſen Worten verheiſſen/ denen/ die auf dich harren/ Eſ. 40, 31. Deine Hand wirds erfüllen. O himmliſcher Vatter/ und wem ſollen wir hiernechſt hertzlicher wünſchen deine alles neu machende Gnade/ als unſerm Nürnberg. Regiment und Hoch-Edlen Regenten/ den Vättern unſers Vatterlandes/ ſamt allen/ ſo getreulich zum Regiment rathen und dienen/ nechſt ihren uralten zum Regiment gewidmeten Familien? dein Aug ſiehet die

Hrn. Pfaltzgraffen.

Dem Rath und Regiment.

 alte

alte Laſt/ die ſie drucket/ ach deine Hand/ ſo alles neu machet/ bringe neue Luſt und Erleichterung die ſie erquicke/ daß ſie ihre Luſt an deiner Gnade ſehen: Dein Hertz weiß die alte Schäden und Schulden/ die hieſige Stadt/ Staat und Land verderben/ Ach HErr/ laß diß neue Jahr neue Weißheit und neue Hülffe bringen/ alles verdorbene allenthalben zu beſſern und zu erneuern: Sage du groſſer GOtt auch in unſerer Stadt: Ich will alles neu machen/ jetzt ſolls wachſen! Ach das Glück Nürnbergs/ das Heil unſers Vatterlands laſſe neu blühen/ friſch aufwachſen und nimmer verdorren/ daß man nicht mehr dencken möge an das alte Böſe/ vor Freude des neuen Guten/ nichts mehr achte vorigen Schaden vor neuen Gnaden: Mache du HErr allenthalben Weg/ wo es wüſt und unwegſam iſt/ und brich die Bahn/ wo es mit heilſamen Anſchlägen nicht fort will: Gib du Waſſerſtröme in der Einöde/ das iſt/ fruchtreiche Erquickung und Segenreiche Fülle/ wo es jetzt noch lähr und öde ſtehet. HErr erhöre/ HErr gewähre/ HErr laß neuen Segen ſchneyen/ Stadt und Land neu zu erfreuen! Euch aber/ Ihr treue Lehrer der Kirche hier und allenthalben/ zumal in dieſem förderſten Gottes-Hauſe/ die ihr/ als Schrifftgelehrte zum Himmelreich gelehrt/ altes und neues herfür bringt aus dem Schatz des Wortes GOttes/ euch laſſe auch der alte GOtt mit dem neuen Jahr/ ſeine Gnade und Hülffe neu werden/ euch ihr Herren Vätter und Brüder/ ihr meine allerwehrteſte Natur- Amts- Beicht- und Tauff-Vätter/ auch euch/ ihr übrige getreue Mit-Arbeiter am Wort/ euch laſſe GOtt aller alten Schwehrigkeiten und Verdrüßlichkeiten vergeſſen/ und mach es mit eurem Amt/ mit eurem Geiſt und Muth/ mit eurer Geſundheit/ mit freudigen Ausrichten eures Amts allenthalben alles neu: Der HErr/ der ſich Weg auch in den wüſteſten Hertzen zu machen weiß/ und ſeine Geiſtesſtröme in die ödeſte und erſtorbenſte Seelen zu leiten/ ach der laſſe ſeine Kirche unter eurem Pflantzen und Begieſſen wachſen: Jetzt ſoll es auf-

Dem Kirchen-Amt.

aufwachſen/ ach/ jetzt ſoll es aufwachſen/ ſpreche der HErr: der HErr der uns allen durch ſeine Weißheit eine neue Zunge gebe/ damit wir Jhn loben wollen/ und ein neu Lied in unſern Munde/ damit wir Jhn preiſen wollen/ und neues Liecht und Krafft/ damit wir Jhm dienen wollen im neuen Weſen des Geiſtes/ und nicht im alten Weſen des Buchſtabens/ Rom. 7, 6. Ach der HErr/ der nicht will/ daß jemand verlohren werde/ der gebe/ daß wir uns und alle die uns hören/ ſelig machen/ und ſamt ihnen aus der alten Welt in die Neue ſelig gelangen mögen/ durch das Blut JEſu/ welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege/ Ebr. 10, 20. JEſu/ Freund der Seelen/ laß den Wunſch nicht fehlen: JEſu Fürſt des Lebens/ laß nicht ſeyn vergebens/ was wir wünſchend flehen/ ja es müß geſchehen! Was euch aber/ ihr allermeiſte/ anlangt/ die ihr bey allerley Ständen im Haußſtand lebet/ und unter mancher alter Beſchwehrnus nach neuem Segen ſeufzet/ euch ſehe der HErr mit neuen Segens-Augen an/ und helff euch des alten vergeſſen/ und des vorigen nicht mehr gedencken: Euch/ ihr geſperrte Handels- und Handarbeits-Leute/ mache der HErr/ von neuem/ Wege/ in die bißher wüſte Oerter/ und freyen Paß mit erſprießlichem Handel und Wandel in die verödete Länder: Der HErr erquicke mit Segensſtrömen/ wo es bißher öde und nichts zu thun war: Der HErr mache alles neu in der Stadt und auf dem Land/ und gebe den Reichen milde Hertzen/ daß/ wenn das Neue kommt/ ſie das Firne wegthun/ wie dort GOtt in ſeinem Geſetz gebeut/ Lev. 26, 14. ich wolte ſagen/ wann GOtt neuen Vorrath ſchaffet/ daß ſie den alten heraus geben mögen/ und den Armen zu gute kommen laſſen: Ja der HErr ſegne auch das wenige/ wie dort die zwey Erſtlinge Gerſtenbrod/ und das neue Getreid/ das man dem Mann GOttes Eliſa im Kleid brachte/ daß es wieder heiſſe/ wie damals Eliſa geſagt: Gib dem Volck/ daß ſie eſſen: denn ſo ſpricht der HErr: Man wird eſſen und wird überbleiben/

Denen im Haußſtand.

2. Reg. 4, 42. Vor allen aber pflüget ein neues/ und ſäet nicht mehr unter die Hecken: Beſchneidet euch dem HErrn/ und thut weg die Vorhaut eures Hertzens/ Jer. 4, 3. und der HErr ſchaffe in euch und uns allen mit dem neuen Jahr ein neu Hertz und einen neuen gewiſſen Geiſt/ Pſ. 51, 12. und gebe/ daß alle in dieſem Jahr lebende in einem neuen Leben wandeln/ alle in dieſem Jahr ſterbende würdig werden mögen/ jene neue Welt durch JEſum zu erlangen: Der HErr der neues ſchafft/ geb dieſem Wunſch doch Krafft/ und laß durchs Himmels Gunſt zum Wunſch ohn Kunſt voll Brunſt/ der ſchlecht verfaß't in Eil/ doch trieffen lauter Heil: Laß HErr in deinem Namen es werden Ja und Amen! Dieſes aber und zu unſerer noch vorhabenden kurtzen Endes- und neuen Welt-Betrachtung deſto gewiſſern Gnaden-Ein- und Zufluß von oben herab zu erlangen/ tretten wir in zuſammgeſetzter Andacht vor den Thron der Gnaden/ fallen auf die Knie unſerer Hertzen/ und beten in dem Namen JEſu ein H. und ſtilles V. U.

Text: Offenbahr. Joh. XXI, 1.

Und ich ſahe einen neuen Himmel/ und eine neue Erden: Denn der erſte Himmel/ und die erſte Erde vergieng/ und das Meer iſt nicht mehr.

EXORDIUM.

Nichts neues unter der Soñen.

ES geſchiehet nichts neues/ nichts neues unter der Sonnen/ ſagt der kluge Königliche Prediger c. I, 10. Denn was iſt's das geſchehen iſt? ſetzt Er gleichſam zum Grund voran/ und antwortet/ eben das hernach geſchehen wird: was iſt's das man gethan hat? eben das man hernach wieder thun wird. Und ſo geſchieht nichts neues/ das iſt/ nichts ſolches unter der Sonnen/ oder in der vergänglichen und veränderlichen Welt/ in natürlichen/ bürgerlichen/ auch wol Kir-

chen-

chen/ Sachen und Begebnuſſen/ das nicht entweder ſchon einmal geſchehen wäre/ oder einmal wieder ſich zutragen würde/ nichtes/ davon man ſagen könnte/ das ſey nie/ weil die Welt ſteht/ erhört und geſehen worden/ und werde auch nie wieder erhört und geſehen werden. Geſchieht denn auch etwas/ davon man ſagen könnte: Siehe/ das iſt neu: denn es iſt je vor auch geſchehen/ in vorigen Zeiten/ die vor uns geweſen ſind/ nur daß wirs offt nicht wiſſen/ nicht lang dencken/ oder in alten Hiſtorien nicht genug erfahren ſind/ und dannenhero manches Ding/ als was unerhörtes und recht neues bewundern/ welches aber nur uns und unſerm Wahn/ und unſerer geringen Erfahrung neu iſt/ und nie geſchehen zu ſeyn vorkommt; in der Welt aber und unter der Sonne iſt's eben nichts gar unbekandtes: die Sonne hat wol ſchon offt dergleichen geſehen/ auch die Leute über dem Berg/ item die Leute/ denen jetzt kein Zahn mehr weh thut: Nihil dictum, quod non dictum ſit prius: Es kan nichts geſagt werden/ es iſt ſchon vor dem geſagt worden/ Nihil factum, quod non factum ſit prius, Es iſt heut zu Tag nichts geſchehen/ das man nicht auch ehe dem ſchon geſehen; wann es nur alles fleiſſig wär aufnotirt und beſchrieben/ oder das geſchriebene alles von uns wäre geleſen/ oder das geleſene behalten worden. Dabey merckt man/ wieviel nicht nur an langer Erfahrung/ ſondern auch an guter Wiſſenſchafft der Hiſtorien gelegen ſey/ damit man aus dem vergangenen/ wie dieſes oder jenes ausgegangen/ gelungen oder mißlungen ſey/ ein kluges Maß nehmen möge unſers Lebens im jetzigen und aufs künfftige. Denn es hat die Welt doch nur immer alte Comödien/ aber neue Comödianten: Da und dort nehmen allerhand Gebräuche/ Sitten und Verrichtungen mit der Zeit ab/ und kommen in Abgang/ ein andermal ſucht man ſie wieder hervor/ nur daß man in einigen Umſtänden jezuweilen ein und anders ändert/ wie etwan Fleiſch Fleiſch bleibet/ nur daß Köche drüber kommen/ die es immer anderſt zurichten/ und ein neues Brühlein drüber machen.

chen. So iſts faſt mit allen Sachen in der Welt: da bleibts bey Salomonis Ausſpruch: Nil novi ſub ſole, Es iſt nichts neues unter der Sonnen.

Die Mēſchwerdung Chriſti was recht neues.

Das einige bemerckt Damaſcenus / ſey das Neue/ das nie geſchehen / auch nie mehr geſchehen wird / daß GOtt iſt Menſch der Schöpffer ein Geſchöpff / das Wort Fleiſch worden/ und mit der Beſchneidung (laut heutigen Feſt-Evangelii) unter das Geſetz gethan/ auf daß Er die/ ſo unter dem Geſetz waren/ erlöſete ꝛc. Gal. 4. daran und an andern ſolchen Stücken unſerer Erlöſung können wir uns nie ſatt ſehen noch wundern/ wann wir nur die Augen aufthun / und recht zuſehen / recht nachdencken könnten oder wolten. Das Neue/ daran uns all unſer Heil hier und in der Ewigkeit gelegen/ können wir nie genug bewundern noch ausdencken. Jetzt beginnen und begehen wir wieder mit GOtt ein neues Jahr: Was wolte das aber neues ſeyn? wie viel haben wir/ wie viel hat die Sonne deren ſchon begonnen und wird deren noch beginnen/ wann die Zeit noch lange nicht von der Ewigkeit beſchloſſen und verſchlungen wird? Die Sonne fängt ihren alten Lauff nun wieder neu und von vorne an/ wolte GOtt auch unſere Glaubens-Andacht an den Feſt-Zeichen des Kirchen-Himels / und auf der Tugend-Bahn.

Zugang zum Text.

Wolt ihr aber wiſſen / Ihr Geliebte/ welches das rechte Neue ſey/das wir alle zu erwarten haben? das iſts/Ihr Geliebte/was vermög erſt abgeleſenen Textes Johannes im Geiſt geſehen/ wovon er ſchreibt: Und ich ſahe einen neuen Himmel / und eine neue Erde: Denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng / und das Meer iſt nicht mehr. Von dieſen wenig Worten und deren Innhalt wollen wir noch etwas gar weniges reden / und die ausführlichere Behauptung dieſer Materie auf eine andere Zeit und einen andern Text in unſerer wochentlichen Endes-Betrachtung verſpahren. Dißmal wolte ich doch den Text wehlen / weil er beedes zum neuen Jahr / und zu unſerer ordentlichen Dienſttags-Andacht vom Ende der Welt ſich nicht übel ſchicket.

ſchicket. Kommt denn und laſt uns hieraus aufs kürtzeſte / weil die meiſte Zeit ſchon verfloſſen / und die Kälte ſehr ſtreng iſt / ſo gut es in groſſer Eil bey ſo vielen Hindernüſſen ſeyn können / vorſtellen/

Das Neue nach der Sonnen (nicht/unter der Sonnen/)

Oder

Das groſſe Neue Jahr der neuen nach der alten Welt/

und etwa/ wenn es ſo belieben möchte/ dieſe beede Denck-Zeilen mit nach Hauß nehmen:

Werd immer alt } du altes Welt-Gebäud
Weich immer hin }
Die neue Erd und Himmel mich erfreut.

Nun der HErr helff/ daß wirs kurtz faſſen und lang nutzen mögen/ Amen!

TRACTATIO.

WOlan/ ſo ſag uns denn/ du H. Gottes-Mann / du neuer Wunder-Seher Johannes/ der du nach Daniel das meiſte von GOttes Geheimnuſſen und künfftigen hochwichtigen Begebnüſſen zu erblicken/ und gleich als in einem Himmels-Modell zu ſehen biſt gewürdiget/ja der du zu der Beſchaulichkeit des Himmels/ noch in der Zeit des Glaubens faſt biſt erhöhet und admittirt worden; ſage uns/ du hochfliegender Himmels-Adler! was haſt du denn/ nach ſo vielen andern Geſichten/ von der Zeit ohne Zeit/ nach der Zeit/ oder von einer neuen nach der alten/ von einer erſten nach der andern Welt erſehen? was zeigte dir dein GOtt und JEſus? Und ich ſahe (antwortet er) ich ſahe einen neuen Himmel / und eine neue Erden. Lieber Johannes / wo iſt denn nun die Weil dieſer Him-

mel und die alte Erde/ mit ihren groſſen Theilen geblieben? denn der erſte Himmel (antwortet er) und die erſte Erde vergieng/ und das Meer iſt nicht mehr. Beſchauet doch auch mit mir hierbey im Geiſt wiewol nur faſt mit kurtzen Blicken/ erſtlich die neue kommende/ hernach die alte verſchwindende Welt/ ſo werdet ihr mit mir ſagen: Werd immer alt/ du altes Welt-Gebäud/ die neue Erd und Himmel mich erfreut.

Eintheilung.

1. Die neu kommende Welt.

Welt-Eintheilung in Himmel und Erden.

Von der neukommenden ſagt Er/ wie gehört: Und ich ſahe einen neuen Himmel/ und eine neue Erde: Denn in Himmel und Erde wird die gantze ſichtbare und cörperliche Welt/ wie wir wiſſen/ eingetheilt/ nicht als in zwey an ihrer Gröſſe gleiche Theile; behüte GOtt/ nein/ da iſt ungemeine Ungleichheit/ das wär eben/ als wann ich unſere Stadt Nürnberg in zwey Theil theilen/ und dem einen Theil all die vier Viertheil der Stadt in beeden Pfarren/ mit allen Häuſern und was darinnen iſt/ diſſeits und jenſeits der Pegnitz/ dem andern aber allein das Waag-Häuslein zulegen wolte. Ach die Erde iſt gegen dem Himmel und all ſeinen groſſen Stern-Cörpern nur wie ein Pünctlein/ und um diß Pünctlein wieder zu zerſchneiden und zerpüncteln/ können doch die eitle Menſchen ſich ſo zerkriegen und zerkämpfen/ die doch davon müſſen/ und um ein beſtändig Erb-Theil in jener Welt ſich ſo gar wenig oder nichts bekümmern; Himmel und Erden ſind nur nach unſerm Augen-Maaß der Welt zwey groſſe Theile/ die ſo viel andere vor unſern Augen ſchwebende Cörper in ſich faſſen/ als die wir mit unſern Augen nur die Erde nahe haben/ und demnach groß befinden/ den Him̃el aber mit ſeinen Cörpern in ungemeiner Ferne erblicken/ und alſo von deren Gröſſe mit unſern Geſicht nichts erreichen. Indeſſen redt die Schrifft dißfalls nicht unbillich hiervon nach unſerm Geſicht/ und Johannes beſchreibet auch jene Welt im Geſicht/ und belehrt uns hiemit/ daß dieſelbe neue Welt/ wie ſeine Wort ligen und lauten/ nicht nur einen Himmel/ ſondern auch eine Erde haben werde/ und nicht mehr dieſen Lufft- und Sternen-Himmel/ ſondern einen andern neuen zweifels-

felsfrey auch ſichtbaren Himmel/ indem wir nicht ja nur mit unſern Seelen/ ſondern auch mit unſern verklärten Leibern ſelbigen einſt (ach GOtt gebs in Gnaden!) bewohnen ſollen: Ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde/ ſchreibt Johannes. Phil. III. 20, 21.

Wie aber? redt auch Johannes warhafftig von einer neuen nach dieſer Welt? oder muß man diß ſein Geſicht und dieſe ſeine Worte figürlich und im allegoriſchen Gleichnus-Verſtand/ wie etliche wollen/ verſtehen? Grotius, Hamond und Lightfoot, die aber gar gerne in dem Schrifft-Verſtand Neulinge und Sonderlinge abgeben wollen/ daß dieſe Worte Johannis ſchon längſt und zum Theil ſchon zu ſeiner Zeit/ theils aber und ſonderlich zu Zeiten des erſten Chriſtlichen Kayſers Conſtantini M. ſeyen erfüllet worden/ und demnach nicht eigentlich/ ſondern allegoriſch und verblühmt von dem Zuſtand der Kirche N. Teſtaments zu verſtehen ſeyen/ da ſey der neue Himmel und die neue Erde gekommen/ die alte Welt aber/ das iſt/ die Jüdiſche Religion und Gottesdienſt dagegen gewichen/ als die liechte Evangelions-Kirche N. Teſtaments/ die aus Heiden mehrentheils beſtunde/ angieng und ſich recht in der Welt ausbreitete: Die Chriſtliche Kirche auf Erden/ und nichts anders/ ſey die neue Welt/ der neue Himmel und Erden/ und das neue Jeruſalem/ davon auch Paulus ſchon ſo geredet/ das alte iſt vergangen/ ſiehe/ ich mache alles neu/ denn iſt jemand in Chriſto JEſu/ ſo iſt er eine neue Creatur/ 2. Cor. 5, 17. da ſey die Kirche gantz anderſt worden/ hab ein neues Volck/ einen neuen Gottesdienſt/ ein neues Liecht/ eine neue Oeconomie und Haußhaltung GOttes erlangt/ das nur ſey der neue Himmel und Erden; hingegen ſey um die Zeit der alte Himmel und Erde/ das iſt/ die Jüdiſche Synagog und Kirche gantz abgethan und diſſolviret worden. Was brauchts aber der verblümten Mißdeutung/ da der eigentliche Verſtand vielmehr kan und ſoll ſtatt haben/ den die Ordnung Johannis mit ſich bringt und erfordert/ als der ja

Des Grotii &c. Allegoriſche Mißdeutung.

Wiederlegung derſelben.

nechſt vorher von der Toden Auferſtehung / vom jüngſten Gericht und von Verdammung der Gottloſen geredet / und biß ans Ende der Welt hin ſeine Weiſſagungs-Geſichte gebracht hatte? Mit dem Ende der Welt hört je die Bibel und Johannis Offenbahrung am füglichſten auf / und mit dem Anfang jener Welt und der ſeligen Ewigkeit / nicht aber mit dem Anfang der Kirche in dieſer Welt. Davon weiſſaget auch Petrus / (wie wir zu anderer Zeit hören werden) 2. Petr. 3, 13. und bezeuget klar / daß wir nach Verbrennung dieſes Him̃els und dieſer elementariſchen Unterwelt / erwarten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach GOttes Verheiſſung / in welcher Gerechtigkeit wohnet. Summa / dieſer Petriniſche und auch unſer Text / iſt ein rechter Grund und Beweiß / daß dieſe gantze ſichtbare Welt einmal gäntzlich zu Grund gehen / und eine gantz neue dagegen aufgehen werde / das bringt der eigentlichſte Verſtand der Worte / ſamt Johannis Zweck und Abſehen mit ſich.

Wie auch Eſaias c. 65, 17. c. 66. 22.

So mögen wir denn noch viel weniger zu ſchaffen haben mit denen Allegoriſirungen mancher Papiſten / * die durch den neuen Himmel / den Johannes geſehen / ihre groſſe Heilige / durch die neue Erde / andere gemeine Glaubige / und durch das Meer / ſo nicht mehr war / die grimmige heidniſche Verfolger der Chriſten / auch wol ihre Abgötterey verſtehen / in welchem letzern Grotius mit ihnen zuſtim̃t / welche alle dieſen neuen Himmel und Erden in der alten ſichtbarn Welt ſuchen / und alſo dafür halten / dieſes Geſichte und Weiſſagung Johannis ſey ſchon längſt erfüllet worden / zum wenigſten zu Zeiten Conſtantini M. des erſten Chriſtlichen Kayſers und Theodoſii, allda auch der Himmel der Welt ſich günſtig erwieſen um der Chriſten willen.

Papiſtiſch-allegoriſche Mißdeutung.

* Vid. Cornel. à Lapide in h. l.

Andere wollen zwar den neuen Himmel und die neue Erde noch erwarten / aber noch vor dem Ende der Welt / nicht nach demſelben / in dieſer Welt / nicht in jener / wie Brightmannus und andere Chiliaſtiſch-geſinnte mehr thun / die den neuen Himmel

Chiliaſtiſche Mißdeutung.

mel und Erden/ ſamt dem neuen Jeruſalem/ ſo Johannes geſehen/ auslegen/ von einem neuen ruhigen und ſeligen Zuſtande der Chriſtlichen Kirche auf Erden / wann nach gäntzlichem Fall Babels/ und Untergang des Anti-Chriſts / auch anderer Feinde Vertilgung/ die Fülle der Heiden werde eingegangen / und die Juden bekehret worden ſeyn/ ach da werd es alles ſo ruhig/ ſo ſelig zugehen / und die Chriſten mit Chriſto herrſchen / daß die Welt ihr nimmer gleich ſeyn/ ſondern gleichſam ein neuer Himmel und neue Erde ſich allda finden werde/ in welchen Gerechtigkeit wohnet. Allein was brauchts auch dieſer Mißdeutung/ da Johannes ja ausdrücklich nicht vor/ ſondern nach dem jüngſten Gericht dieſen neuen Himmel und Erden ſetzt/ nach dem die vorigen/ ſamt dem Meer/ ſchon vergangen und nicht mehr waren. Drum kan man jene neue Welt nicht bey noch ſtehender dieſer alten ſuchen/ denn dieſe muß ehevor weg ſeyn/ und jener gleichſam Platz gemacht haben/ zu geſchweigen/ daß auch laut des folgenden in der hier beſchriebenen neuen Welt/ und dem neuen Jeruſalem der Tod nicht mehr ſeyn wird / ſo wenig / als einig Leid/ Geſchrey oder Schmertzen/ auch gantz nichts unreines. Das ſchickt ſich je auch warlich nicht für die ſtreitende Kirche in der Welt/ ſondern für die ſiegende in jener Welt: Summa auf eine neue Welt nach dieſer/ auf einen neuen Himmel und Erden/ nach Verbrennung dieſes Himmels und dieſer Erden vertröſtet hier Johannes ſo wol als dort Petrus. Resp.

Und wie/ oder in was Verſtand nennt Er ſie wol neu? ſolls etwa nur ſo viel als innovatus mundus eine erneuerte Welt ſeyn/ daß dieſe jetzige Welt nur gleichſam wie verneuert und verbeſſert würde/ und wie eine neue Art/ einen neuen Furm/ eine neue Geſtalt bekäme/ wie etwa wenn ein Goldſchmied einen verſchimmelten Becher ausbrennt und neu verguldet? ſo wollen viele/ und zwar Reformirter Seiten/ etwa auch aus dem Grund und Vorwand/ weil hier Johannes und dort Petrus nicht ſa- Die neue Welt wie neu? Nicht nur erneuert der Geſtalt nach.

 gen/

gen/ einen andern/ ſondern nur einen neuen Himmel und Erde: allein ein neuer Himmel und Erde mag ja auch wol/ nach Redens-Art der Schrifft/ ein der Subſtanz nach gantz anderer ſeyn. So heiſt's dort: Es kam ein neuer König auf in Egypten/ das iſt/ gar ein anderer/ ἕτερος geben es die Griechiſche Dollmetſcher/ Exod. 1, 8. Der HErr JEſus ſagt: Er wolle neuen Wein trincken in ſeines Vatters Reich/ Matth. 26, 29. und meint je damit einen gantz andern/ von gantz anderer Subſtanz und Art/ als die Weine in dieſer Welt ſind. So heiſts denn auch hier/ ein neuer Himmel und Erde/ das iſt/ ein gantz anderer werde kommen/ nicht etwa nur die alte mit einem neuen Glantz und Uberzug: Der alte Himmel und Erde aber/ werden laut unſers Textes/ gantz vergangen und hinweg/ oder nach Petri Offenbahrung verbrennt ſeyn. Indeſſen aber bekenne ich/ daß ich gleichwol das noch nicht von den meiſten unſern genugſam erwieſen ſehe/ daß dieſe Welt in ihrer Verbrennung einmal gar ſoll wieder in Nichts verwandelt werden: Denn was man verbrennt/ das wird zwar zernichtet/ ſeiner ſubſtantialen Form/ und ſo ferne ſeinem Weſen nach/ daß es nicht mehr der Cörper iſt/ und die Materie/ die es vor geweſen; aber es wird doch gleichwol nicht gar zu Nichts/ ſondern zu Aſche/ und zu andern kleinen ſchier unſichtbaren Theilichen/ die in der Lufft dahin fliegen. So wenn die Welt einmal muß verbrannt werden/ ſo muß ſie deswegen nicht in nihilum redigirt/ nicht gar zu Nichts/ ſondern ſie kan alſo eingeäſchert werden/ daß ſie weder Himmel noch Erden mehr iſt/ ſondern ein lauterer Aſchen-Hauffen/ ſo zu reden/ ein Klumpe und Chaos. Wie dann auch Joh. Cluverus, ein rechtſiñiger Lehrer der Unſrigen/* für das glaublichſte hält/ der neue Himmel und Erde werde aus den ruderibus, aus dem Klumpen und Aſchen-Hauffen der alten Welt erweckt und von GOtt zubereitet/ und alſo nicht gar aus nichts gemacht werden/ wovon irgend ein andersmal ein mehrers.

Sondern der Subſtanz nach.

Ob dieſe Welt gar ſoll annihilirt werden? iſt mir nicht gewiß.

Jetzt

* Lutherum etiam & quosdam Noſtratium ſtatuiſſe Mundum neutiquam juxta eſſentiam, ſed tantùm juxta qualitates innovatum iri, docet D. Aug. Pfeiffer in Anti-Chiliaſmo p. 108.

Jetzt bewundert vielleicht das manches am meiſten / was denn die neue Erde ſoll? und ob denn GOtt auch eigentlich nechſt einem Himmel auch eine neue Erde ſchaffen / und wer denn dieſelbe bewohnen / oder / was ſie ſonſt nutzen werde? denn die Auserwehlte ſollen ja einmal im Himmel / und nicht auf einer Erden ſeyn / in dem Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig iſt im Himmel / im Himmel / ſagt Paulus 2. Cor. 5, 1. Nun gehen zwar unſere Lehrer guten Theils dahin / Johannes nenne wol hier Himmel und Erden / die Er in der neuen Welt ſehe / nicht aber als ob es in der That zwey ſolch unterſchiedene Orte wären / wie jetzund Himmel und Erden unterſchieden ſind / ſondern der H. Geiſt rede nur von der andern Welt / nach Art dieſer Welt / in der That aber ſey nichts anders dadurch zu verſtehen / als die einige himmliſche Wohnung / und der ſelige Zuſtand der Auserwehlten / oder das ewige Leben: Ja / der neue Himmel and neue Erde / ſagen ſie / werde nicht erſt am jüngſten Tag entſtehen / ſondern die ſelig-verſchiedenen Seelen ſeyen ſchon jetzt darinnen / und das Reich / das ſie ererben ſollen / ſey ihnen ſchon bereitet von Anbeginn der Welt: der neue Himmel und neue Erde werde was geiſtliches / und nicht was leibliches ſeyn / weil in demſelben alles geiſtlich ſeyn wird. Allein ich meine je / Ihr Geliebte / das heiſſe nicht ſo genau bey den Worten Johannis und zumal auch Petri bleiben / als es ſeyn kan und ſoll: Sie melden je nicht umſonſt eine neue Erden / nechſt dem neuen Himmel / die erſt entſtehen ſollen / wann dieſer Himmel und dieſe Erde werden verbrennt ſeyn: Ey ſo muß denn diß verbrennen nicht reichen zu dem Himmel / in welchem die Engel und ſelig-abgeleibten Seelen jetzt und vor dem jüngſten Tag ſind / zu dem dritten Himmel / darein Paulus iſt entzuckt worden / zu dem Paradeiß / darein JEſus mit dem bekehrten Schächer gefahren / gleichwie auch nicht zu der Hölle und dem ewigen Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln ſchon von Anbeginn der Welt / gleichwie auch jener dritte Himmel ſchon berei-

Wie die neue Erde zu verſtehẽ?

Vid. Lucius in h. l.

Der Him̃el da die ſelige Seelen jetzt ſind / wird nicht verbrennen.

Wie die Hölle auch nicht.

bereitet war von Anbeginn der Welt / für die Auserwehlte / und demnach muß der neue Himmel / den GOtt ſamt der neuen Erde einmal ſchaffen wird / in gewiſſer Maaß auch ein anderer ſeyn / als der Himmel / den die Engel und Auserwehlten jetzt ſchon bewohnen / auch ein andrer / als der Lufft und Sternen-Himmel / der am jüngſten Tag verbrennen und vergehen wird. Der Himmel / den die Seelen bewohnen / iſt ſchon jetzt / und etwa ein gantz geiſtlicher Himmel / weil er iſt eine lautere Geiſter-Bewohnung / wiewol auch unſer JEſus mit ſeinem verklärten Leib ſchon darinne iſt / auch Henoch und Elias und die Heilige / die mit JEſu auferſtanden; der neue Himmel aber / den GOtt ſamt der neuen Erde einmal ſchaffen wird / mag auch in ſeiner Maaß ein leiblich oder cörperlich ſichtbarer Himmel / aber von unvergleichlich anderer Art und Klarheit ſeyn / als der jetzige / zumalen er auch die auferſtandene herzlich-verklärte Leiber der Auserwehlten wird raumlich in ſich faſſen. Wozu ſoll aber die neue Erde? möchte man nochmal fragen: man wird ja dort gar keiner Creaturen mehr brauchen / wo GOtt alles in allem ſeyn wird? allein deßwegen kan und wird doch wol eine neue ſichtbare Welt / und darinne auch eine neue Erde / ſamt andern Creaturen einmal ſeyn und werden / wenn wir gleich nicht eben wiſſen wozu? werden wir doch einmal auch wieder unſere Leiber / ſamt unſern Augen und mehr andern Sinnen haben / wolteſt du auch fragen wozu? (denn dieſe meine Augen werden meinen Erlöſer ſehen / und kein Fremder / ſagt jeder Glaubiger mit Job c. 19, 25.) nur aber herrlich verklärt und unverweßlich werden unſere Leiber ſeyn: ey ſo wird denn auch jene neue Welt nicht gantz unleiblich / ſondern eine ſichtbare und tauſendmal herrlichere Welt ſeyn / aber mit unvergänglichen unverweßlichen Creaturen von unvergleichlicher Klarheit erfüllt / von deren Art und Nutzen wir jetzt wol das wenigſte oder nichts verſtehen und kaum lallen können / wollens aber mit GOttes Hülff und Gnade wol erwarten und erfahren / wann wir einſt erwachen nach

Jener neue Himmel ein anderer als den die ſelige Seelen jetzt bewohnen.

Wozu ſoll die neue Erde?

ſeinem Bilde. Indeſſen ſagt doch das die Schrifft klar / es wird nach dieſem alten einmal ein neuer Himmel nechſt einer neuen Erden kommen / ob wir gleich nicht wiſſen / ob die neue Erde auch werde bewohnet werden / oder wozu ſie dienen ſoll. Iſts nicht genug / wann ſie zu fernern neuen und ewigen Ruhm der groſſen Macht / Weißheit und Gütigkeit ihres Schöpfers dienet? will jetzt nicht ſagen / was Perkinſius vermuthet / daß die Seligen einmal wol je zuweilen auf der neuen Erde / je zuweilen in dem neuen Himmel / nach all ihrem Luſt ſich befinden dürfften / doch allenthalben in der ſichtbarn Gegenwart ihres GOttes / welches wir auf die künfftige / ach GOtt gebs uns allen / ſelige Erfahrung und auf jenes groſſe / nie vergehende Neue Jahr der neuen Welt ausgeſtellt ſeyn laſſen / indeſſen aber uns darauf bereiten voll Freuden und ſagen: Werd immer alt / du altes Welt-Gebäud / die neue Erd und Himmel mich erfreut.

Denn was nun noch mit drey Worten den jetzt ſtehenden Himmel und Erde anlangt / ſo ſagt davon der Text: Denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng / und das Meer iſt nicht mehr. Sehet da dieſe alte verſchwindende Welt gegen jener neukommenden / und wiſſet / daß Johannes durch den erſten Himmel und die erſte Erde / nicht verſtehe die erſte Welt vor der Sündflut / oder die vorige / wie ſie Petrus nennt / * ſondern dieſes gantze Welt-Gebäude / wie es jetzt noch ſtehet: den Himmel meint er / von welchem Peſtilentz und böſe Drüſen ſamt andern Plagen auf die Erde vor ihrem Ende geſchickt / und mit den Schalen ausgeſchüttet worden / davon Johannes oben geſchrieben c. 16, 2, 8. und die Erde meint er / die bißher ſo viel unſchuldiges Blut der Heiligen hat in ſich ſchlucken müſſen. Dieſe nennt er die erſte Himmel und Erden / und ſagt von beeden: Sie vergiengen / oder ſie waren ſchon vergangen und weg geſchwunden / da Johannes die neue Welt ſahe: Womit er als mit einem

II. Die alte verſchwindende Welt.

2. Petr. II. 5. c. III, 6.

Ooo Comö-

* Τὸν ἀρχαῖον καὶ τὸν τότε κόσμον.

Comödien-Wort anzeigt / wie in einem Schauſpiel manchmal augenblicklich das Theatrum verändert / und die vorige Bühne verzogen oder weggeruckt / und ein gantz andrer Actus und Aufzug dafür dargeſtellet wird / ſo werd es auch mit dem End der alten Welt ergehen / und etwa ſchnell eine andere und neue dafür dargeſtellet und aus der Aſche der vorigen vielleicht bereitet werden / eben wie auch unſre in der Erde verweſete Leiber GOtt der HErr aus ihren Aſchen-Stäublein wieder neu bereiten wird. Und wann Johannes endlich dazu ſetzt / und das Meer iſt nicht mehr / ſo iſt zwar viel klügelns darüber / ob etwa die neue Welt kein Meer und gar kein Waſſer / oder nur kein ſolch ungeſtümmes Meer / und gantz kein ſolch geſaltzen See-Waſſer / aber wol ſüſſe liebliche Waſſer habē werde? Allein es iſt eine unnöthige Curioſität: Das Meer das jetzt iſt / als der Erde anderer und wol gröſter Theil / wird ſamt der Erde zu Grund gehen und nicht mehr ſeyn / wann die andere Welt ſtehen wird / von dem redet hier Johannes; ob aber die neue Erde einmal ein Waſſer oder keines haben werde / dazu ſagt Er hier weder ja noch nein / und das gehört uns eben jetzt nicht zu wiſſen. Genug / daß wir hören / dieſer Himmel und Erde müſſe vergehen / neu Himmel und Erden werden dafür entſtehen / und vermög des Gegenſatzes ewig und unvergänglich beſtehen / denn da wird keine Sonne noch Mond / und alſo auch keine Zeit / noch Abmeſſung der Zeit mehr ſeyn / wie unſer Johannes unten bezeuget v. 23. Drum wirds ein groſſes ewiges und kein immer abwechslendes und wiederkommendes neues Jahr ſeyn.

Applicatio

Ach HErr / daß wir das ſchon erreicht hätten! Ach JEſu / daß wir uns nur nach jenem ſehnten und ſchicketen / und nicht an dieſe vergängliche Welt uns ſo thöricht hiengen! Denn nicht zu dieſer / ſondern zu jener Welt ſind wir ja erſchaffen / erlöſet und geheiliget. Es iſt dieſe Welt freylich auch ein ſchönes Gebäu / und hat die Erde viel herzliche Güter / die wir mit Dancksagung genieſſen und unſers Schöpfers Güte und Weißheit daraus

daraus erkennen ſollen; allein ſie ſind vergånglich und greulichem Mißbrauch / auch der Eitelkeit unterworffen / ohne ihren Willen: wir müſſen ſie nicht lieben/und den Schöpfer dabey aus den Augen ſetzen / und jener Welt vergeſſen: ach/ was ſolte uns dieſe Welt für ein Gut mit Beſtand geben / es ſey Luſt/ Ehr oder Reichthum / wird ſie doch ſelbſt nicht beſtehen? Hiṁel und Erden müſſen ja vergehen. Was macht ihr denn/ ihr Welt-und Geld-Ratzen / ihr Erdwürmer / die ihr mit eurem Bauch am Erdboden klebet/um ein Bißlein Erden euch ſo zerzancket/bemühet und verſündiget / und euch ſo erbårmlich um euren Theil im Himmel und in der andern Welt bringet? iſt das nicht die allerſchröcklichſte Thorheit? Ach/ daß ihr weiſe wåret / und vernåhmet ſolches! ach / daß ihr verſtündet / was euch hernach begegnen wird / wenn Himmel und Erden im Feuer zergehen und das Meer nicht mehr ſeyn wird/auf welchem ihr mit ſolcher Gefahr und Begierde die eitle Erden-Güter geſucht und hergeſchiffet habt! Ach / nicht ſo / nicht ſo! Ihr Meine Geliebte! ach / laſt uns unſer wahres Gut und ewigs Bleibens in jener Welt ſuchen / die nicht vergehet / in jenem neuen Himmel und Erden / und mit Aſſaph von Grund unſrer Seelen ſagen: HErr / wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden ꝛc. Pſ. 73, 25. Darum weich immer weg (werd immer alt) du altes Welt-Gebåud / die neue Erd und Himmel mich erfreut: Du / O ſchönes Welt-Gebåude magſt gefallen / wem du wilt / deine ſcheinbarliche Freude iſt mit lauter Angſt umhüllt / denen die den Himmel haſſen / will ich ihre Welt-Luſt laſſen / mich verlangt nach dir allein / allerliebſtes JEſulein / in der neuen Welt zu ſeyn. Ach HErr / ſagſt du / wenn werde ich dahin kommen / daß ich die neue Welt und darinne dein Angeſicht ſchaue: wie wird mir ſeyn / wenn ich ſo viel unvergleichlich ſchönes erblicken / wie werd ich mich freuen / wenn ich mich ewig an dir erquicken werde? Ach hier beſchwehrt uns noch die

Erde! hier droht uns noch bald ein rauh-kalter / bald ein donnrend- und blitzender Himmel: wir ſelbſt ſind Erden/ und müſſen wieder zur Erden werden; da / iſt terra, quam terimus; terra, quam gerimus: aber dort / iſt terra, quam quærimus; die Erde / oder das Land der Lebendigen / ſo wir ſuchen. O ſelig ſind die Sanfftmütigen / ſpricht mein JEſus / denn ſie werden das Erdreich beſitzen! Matth, V, 6. Hier/ ſind wir unter dem untern Himmel / ſchreibt jener/ er wird aber bald unter uns ſeyn/ und welcher jetzt u[illegible] Decke iſt / ſoll alsdann unſer Boden / ein viel ſchönerer Himme[illegible]her / unſer Hauß ſeyn: Da wird denn kein ungeſtümmes Meer einiger Unruh oder Gefahr mehr/ ſondern ewige Freude über unſerm Haupt/ und alles in/ um / über und neben uns neu und unvergleichlich ſeyn. Ach JEſu wären wir da! Ach Heyland ſchenck uns das groſſe Neue Jahr! Nun liebſter JESU/ du haſts uns ſo theuer und koſtbar erworben/ du haſt uns ſo gnädig dazu beruffen; ach / ſo leit und führ uns denn auch durch dieſes neu - eingetrettene Jahr und alle folgende / die etwa noch übrig ſeyn möchten / und laß uns ja jenes groſſe neue Jahr nicht verſchertzen/ damit nicht dein H. Verdienſt / Menſchwerdung und Beſchneidung an uns verlohren gehe! Hilff/ daß wir von der Sünd ablahn/ und fromm zu werden fahen an! Kein'r Sünd des alten Jahrs gedenck / ein gnadenreich Neu Jahr uns ſchenck / Chriſtlich zu leben / ſeliglich zu ſterben / und hernach frölich / am jüngſten Tag wied'r aufzuſteh'n / mit dir im Himmel einzugehn / zu loben und zu preiſen dich / mit allen Engeln ewiglich. O JEſu unſern Glauben mehr / zu deines Namens Lob und Ehr! Ach/ in ſolchem Glauben ſchlieſſen wir / und ſagen in H. Entſchlieſſung nochmal / wie geſagt: Weich im̃er weg (werd immer alt) du altes Welt-Gebäud / die neue Erd und Himmel mich erfreut: HErr JEſu/ der werd allen uns zur Beut/ Amen!

Das

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeit/ Oder Die XXI. Predigt/ über die Worte Pauli 2. Tim. III, 1-7. Die Erſte.

Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig/ ruhmräthig/ hoffärtig/ Läſterer/ den Eltern ungehorſam/ undanckbar/ ungeiſtlich/ ſtörrig/ unverſöhnlich/ Schänder/ Unkeuſch/ Wilde/ Ungütig/ Verräther/ Freveler/ aufgeblaſen/ die mehr lieben Wolluſt denn GOtt/ die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens/ aber ſeine Krafft verlaugnen ſie/ und ſolche meide.

EXORDIUM.

GEliebte! Die Welt wird ja wol nicht frömmer/ ſondern vielmehr immer ſchlimmer/ das machts/ ſie ligt gleichſam auf ihrer Hefen und Neige/ und es laufft mit ihr zum Ende. Je älter/ je ärger/ mag man da

wol ſagen: und je ärger ſie's macht/ je ſchlimmer ſie's treibt/ je näher ruckt das Ende und letzte allgemeine Gericht herbey/ da GOtt recht richten und einem jeglichen vergelten wird/ wie ers verdienet. Sonſt ſagt zwar der weiſe Salomo/ der Königliche Prediger: Das Ende eines Dings ſey beſſer/denn ſein Anfang/ Pred. c. 7, 9. redet aber von ſchwehren Wercken der Menſchen/ davon es heiſt/ nach Lutheri gloſſa: Ende gut/ alles gut: denn anfahen iſt leicht/ ſetzt der ſelige Mann dazu/ aber ein angefangen ſchwehres Werck wol vollenden/ will er ſagen/ das will was haben. Und ſo ferne iſt das End oder ein endlich wol gemachter Schluß/ oder das erreichte Ziel einer Sache/ dem nach dem Ende arbeitenden Menſchen beſſer/als deren Anfang/ ſintemalen es ja beſſer iſt/ mit einem ſchwehren Werck fertig werden/ als daſſelbe noch beginnen/ und noch die volle Mühe vor ſich haben. Ein anders aber iſts mit denen bereits verfertigten Wercken/ die durch ſteten Gebrauch und noch vielmehr durch den Mißbrauch der Menſchen älter und damit ärger werden/ da heiſts nicht/das Ende/oder das ſpätere und letzere beſſer/ als der Anfang/ ſondern vielmehr umgekehrt/ der Anfang beſſer als das Ende. Selten verbeſſern ſich einige Dinge mit der Zeit: Selten iſt ein Getranck beym letzten Tropfen noch ſo gut/ als im Anfang. Und ſo findet ſichs allerdings auch mit der Welt/ die je näher ſie ihrem Ende zuneiget/ je ſchlimmer ſie wird: je älter/ je ärger/ heiſts mit ihr/ wie geſagt: Denn die Geſtalt der letzten Tage/ ſoll nach Auſſage unſers Heilandes/ nicht kenntlich werden an ihrer Tugend/ ſondern an ihrer Untugend. Das Alter hat viel Gebrechen/ wie man weiß/ und das mag man nicht nur von dem Alter der Menſchen/ als des Microcoſmi, der kleinen Welt/ ſondern auch von dem Alter Macrocoſmi, oder der groſſen Welt ſagen/ zumal was die Sitten und Frömmigkeit der Menſchen in der Welt anlangt. Manche fleiſchliche Welt-Köpfe zwar wollen das nicht glauben/ſondern halten es für eine gewöhnliche Pfaffen-Klag wo nicht alte

Das Ende beſſer denn der Anfang. Eccleſ. VII, 9.

Das Ende ſchlim̃er als der Anfang.

Weiber Sag / und können ſich faſt damit bey ihrem ſchlimmen Weſen / das ſie treiben / tröſten / wann ſie ſagen / und mit einigen Exempeln behelligē / ſo ſey es ehe dem auch ſchon in der Welt daher gegangen / es habe zu allen Zeiten Leute gegeben / die es auch ſo gemacht: Welt ſey und bleibe Welt. So viel iſt wahr / daß die Welt ſchon von langen her im Argen liege / und nicht Seiden ſpinne: aber das iſt nicht minder waar / daß ſie es immer ärger treibe und immer ſchlimmer werde / je näher ſie zu ihrem Ende kommet: Das Ende der Welt ärger / als ihr Anfang.

Und ſo gehts auch mit Chriſti Kirche in der Welt / ſeit dem die Welt in der Kirche ſich eingeſchlichen / und darinnen überhand genommen hat: Das Ende der Kirche weit nicht ſo gut als ihr Anfang. Das Haupt oder Anfang derſelben war wie Nebucadnezars Traum-Bild gulden / das Ende aber oder die Füſſe derſelben ſind kaum beſſer als leimern. Um ſelbe Zeit hatte die Kirche guldene Prieſter und Lehrer / da ſie noch höltzerne Kelche hatte / (ſagte ſchon vor langen Jahren Bonifacius Biſchof zu Maintz (*a*)) da blühte die Kirche (ſagt Iſiodorus Peluſiotta (*b*)) als ſie noch nicht mit Kranckheiten beladen war / und die göttliche Gratien oder Huldinnen und Gnaden-Gaben ſie als ein Chor in ſchöner Reihe umringeten / da der H. Geiſt alle Sachen bediente / alle Lehrer und Vorſteher trieb / und die Kirche zum Himmel bekehrte. Der berühmte Cardinal / Carl von Lothringen bekannte im vorigen Seculo zu Poiſſy in Franckreich auf dem Religions-Geſpräch ſelbſt: daß aus denen XV. Seculis oder Jahr-Hunderten / die von Chriſto an biß dahin verfloſſen waren / das erſte Seculum warhafftig gulden ſey geweſen / aber alle folgende Zeiten / je weiter ſie davon abkamen / je ſchlimmer und ärger ſeyen ſie worden. (*c*) Und das dunckt mich hat niemand leichtlich mit nachdrücklichern Worten beſchrieben / noch beſchreiben

Auch mit der Kirche.

(*a*) Concil. Triburiens. can. 18. Walafrid. Strabo de rebus Eccleſ. (*b*) Libr. III. Epiſt. 498. (*c*) Petrus Ramus in Epiſtola ad Carol. Lotharing. An. 1570.

ben können / als Egeſippus bey Euſebio (*d*), der nechſt nach der Apoſtel Zeiten gelebt / und den erſten Abgang der Heilig- und Gottſeligkeit waargenommen; dieſer/ nach dem er den Märtyrer-Tod Simeonis, Cleophas Sohns / des andern Biſchofs zu Jeruſalem / nach Jacobo, (welcher Simeon unter dem Kayſer Trajano im 120. Jahr ſeines Alters getödet worden) beſchrieben hatte/ hat alſo hinzugefügt: Biß auf die Zeit war die Kirche/ als eine reine noch ungeſchändete Jungfrau geblieben/ und die Verkehrer der Warheit und Beſchmitzer göttlichen Wortes / ſo es ja einige Gab / ſtacken der Zeit wie in den finſtern Hölen der Erde verborgen: aber als nun der H. Chor der Apoſtel durch unterſchiedliche Arten des Todes aus der Welt geſchieden/ und das Geſchlecht derer jenigen Leute/ die Chriſtum die göttliche Weißheit mit ihren Ohren ſelbſt gehört/ gar abgeſtorben war/ da hat die Rotte der Irrthume mit den Verführern/ die eine falſche Lehre lehreten / einen leidigen Anfang genommen/ und ſich unterſtanden mit frey offnem und entblöſſeten Haupt unverſchämt/ der reinen Predigt der Warheit durch falſch berühmte Kunſt zu widerſprechen.

1. Tim. IV. 1. 2. Theſſ. II, 3. ſqq.

Geliebte! wie es aber da mit der Glaubens-Lehr allmählich herunter; und endlich nach überſtandenen blutigen Verfolgungen/ nach und nach zu dem Abfall der Kirche kam/ davon wir neulich Paulum weiſſagen hörten; ſo kunt es auch mit dem Leben und Wandel der Kirche nicht anderſt / als immer ärger werden/ zumal / da/ wie ſchon offt gedacht/ mit den erſten Chriſtlichen Kaiſern / die Welt oder weltlicher Pracht / Reichthum und Hoheit in die Kirche mit ſo hellem Hauffen eintrang. Ja klagte doch Cyprianus* noch vorher ſchon: Es ſey in den Prieſtern keine rechte Religioſität/ in den Diaconis, die die Armen-Gel-

der

(*d*) Euſebius Libr. II. c. 23: ὁ Ἡγήσιππος ἐπὶ τῆς πρώτης τῶν Αποςόλων γινόμενος διαδοχῆς.

* De Lapſis Serm. V. & Epiſt. 8. ad Clerum & Plebem.

der verwalteten / kein Glaub noch Trauen / in den Wercken keine Barmhertzigkeit / in den Sitten keine Zucht noch Aufſicht / wie arg iſts denn nicht erſt hernach und biß auf dieſe Stunde worden / als zu denen Zeiten / von welchen nicht nur unſer Heiland / der Mund der ewigen Warheit GOttes geweiſſaget / daß in denſelben die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen / und die Liebe in vieler Hertzen erkalten / Matth. 24, 12. ſondern welche nachgehends ſein theurer Rüſtzeug Paulus noch umſtändlicher und gleichſam ſpecificè zuvor verkündiget / wañ er gegen das Ende ſeines Lebens in ſeiner allerletzten Epiſtel / laut erſtverleſenen Textes / an Timotheum alſo ſchreibt: Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / geitzig / ruhmredig / hoffärtig / Läſterer / den Eltern ungehorſam / undanckbar ꝛc. ꝛc die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens / aber ſeine Krafft verlaugnen ſie / und ſolche meide. Ach ſehet da

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten / Thema.

wie uns ſolches Paulus weiſſagend beſchreibet: hernach komme jemand und ſage / das ſey ledig Pfaffen-Geſchwätz / oder eine langgewohnte Pfaffen-Klag und winslende alt-Weiber Sag / wann man immer bethränet und beſeufzet / wie es alle Weil in der Welt ärger und das Ende ſchliñer werde / als der Anfang. Hats nicht dort Chriſtus / hats nicht hie Paulus ſelbſt aus untrüglichem Eingeben des Geiſtes gantz klar zuvor geſagt? Meint ihr denn / der Satan werde feyren / wann er zu uns herab kommt / oder gekommen iſt / mit groſſem Zorn / weil er weiß / daß er wenig Zeit mehr hat? wie wir ſchon vor dem betrachtet / aus Apoc. 12, 12. muß es denn nicht ſolchem nach waar ſeyn / daß es gegen das Ende der Welt immer ſchlimmer hergehen werde?

Wir wollen / Ihr Geliebte in dem HErrn / jenes von Paulo

beſchriebenes Schwartze Sünd- und Sitten-Regiſter in der Furcht des HErrn nach und nach durchgehen / und nach neulich erwogenem Abfall in der Lehr / auch das greulich verfallene Leben der Chriſten / als eines unter den Gemein-Zeichen des jüngſten Tages und Endes der Welt alſo behertzigen / daß es uns zu H. Buß-Schrecken und beſſere Vorbereitung zu erwecken dienen möge. Dißmal ſey es faſt nur eine kurtze General-Betrachtung der letzten böſen Zeit / durch ſo viel böſe Leut. Der HErr öffne uns die Augen / daß wir recht erkennen mögen die Verderbnuß unſerer Zeit / und durch bußfertige Beſſerung uns heilig bereiten zum guten End und zu einer ſeligen Ewigkeit. Ach gib Geiſt / Krafft und Nachdruck dazu / du A und O / Du Anfang ohne Ende / Amen!

TRACTATIO.

Connexio cum Antecedd.

Geliebte! Es hat der H. Apoſtel Paulus ſeinen rechtſchaffenen Sohn im Glauben Timotheum / gleich nechſt vor unſerm Text gewappnet wider die damals ſchon einſchleichende Lehr- und Lebens-Verderbnüſſe / inſonderheit wider die von vielen damals auf die Bahn gebrachte κενοφωνίας oder thörichte und unnütze Fragen / die nur Zanck gebähren: Er hatte ihn gegen ſolche Leute mit ſanfftmütiger Lehrhafftigkeit gewappnet / um ihnen mit Grund und Nachdruck / jedoch freundlich und nicht zänckiſch zu begegnen / dabey aber auch die Widerſpenſtigen mit Ernſt zu ſtraffen angemahnet / und zu erkeñen gegeben / daß ſchon auch damals ſich böſes in die Kirche einzuſchleichen angefangen habe / und daß es in der Kirche auch bereits Gefäſſe zu Unehren und ſolche Leute gebe / die in des Teuffels Stricken gefangen ſind zu ſeinem Willen / denen zu wünſchen / daß ſie durch Buſſe nüchtern werden möchten / aus ſolchen Stricken. Damit nun Timotheus / und jeder / der das lieſet / deſto weniger ſich ſtoſſen möge an ſolchen Lehr- und Lebens-Verderbnüſſen

ſen der Kirche / vielmehr deſto geſchickter und eiffriger denen zu begegnen trachte / und ſich davor zu hüten Fleiß anwende / als weiſſaget Er aus eben dem Geiſt / durch welchen Er ſchon vor den groſſen Abfall der Kirche deutlich angezeiget hatte / wie es noch wol ärger werden / und was für Gottloſigkeit im Leben dabey werde zu den letzten Zeiten einreiſſen / und das doch auch wol unter dem Schein eines gottſeligen Weſens / wann Er ſpricht: Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen / dann es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / geitzig / und ſo fort.

Sehet da erſtlich die letzte böſe Zeit und das (2) durch ſo viele böſe Leut / und bemercket gleich Anfangs / wie angelegen ſichs Paulus ſeyn laſſe / hiervon der Kirche / und ſonderlich unter der Perſon Timothei treuen Lehrern zeitlichen und gründlichen Vorbericht zu ertheilen / theils / damit ſolche vorgeſehene Pfeile ihr Gemüth deſto weniger verletzen mögen / theils / damit Er Timothei und eines jeden treuen Biſchoffs Fleiß / Sorgfalt / Wachſamkeit und Fürſichtigkeit damit ſchärffen / Timotheus aber und andere an ſchon gegenwärtigen Abfällen und Glaubens- auch Lebens-Verderbnuſſen / dergleichen Hymenæus und Philetus ſonderlich zu der Zeit einführten / deſto weniger ſich ärgern / und wider die künfftige ſich rüſten mögten.

Eintheilung.

Scopus.

Hierzu / Ihr Geliebte / war nicht wenig an gelegen / daß Paulus zum Voraus weiſſagte / was böſe / ſchwehre und verdorbene Zeiten der Kirche Chriſti / zumal gegen das Ende / bevorſtünden. Drum ſetzt Er auch dieſes ernſtliche Aufweckungs- und Ermunterungs-Wort voran / Das ſolt du aber wiſſen: als wolte Er gleich Anfangs ſagen: Hör doch / mein liebſter Sohn / und vernimms mit Nachdencken / was ich dir durch den Geiſt GOttes jetzt kund thue: es iſt nicht etwa unnützes und bloß curioſes Gezeug / daran dir und der Kirche Chriſti nicht gar viel gelegen wäre / Nein / nein / es iſt eben wol merckwürdig und fleiſſig zu behalten / drum vernimms und behertzige es wol / τοῦτο γί-

Das ſolt du aber wiſſen.

Wichtigkeit dieſer Zuvorſagung.

νωσκε, das wiſſe/ es dient zur heilſamen Nachricht/ oder das ſolt du allerdings wiſſen/ die Welt und die Kirche in der Welt wird ſich mit recht böſen und verdorbenen/ nicht mit guldenen Zeiten zum Ende neigen. Er hätte ſagen können: Das aber wiſſe die Kirche/ oder das ſollen deine Nachhübner wiſſen/ oder wie es Auguſtinus Ep. 80. lieſet/ insgemein hin/ wiſſet: So ſagt und ſchreibt aber Paulus nicht/ ſondern will dieſe bedenckliche Nachricht und Wiſſenſchafft vielmehr anförderſt dem Timotheo anvertrauen/ als an welchen Er eben dieſen Brief unmittelbar ſchrieb: Warum? theils um vielleicht zu verſtehen zu geben/ auch er/ obſchon ein hoher fürtrefflicher Lehrer/ der in Erkäntnus der Warheit vor vielen andern weit gekommen/ wiſſe doch dißfalls noch nicht alles ſo accurat, und habe alſo weitere Nachricht und Erinnerung vonnöthen; theils weil Paulus dafür hielte/ durch Timotheum würde dieſe Wiſſenſchafft auch am allergetreulichſten der Kirche GOttes ſo wol münd- als ſchrifftlich mitgetheilt und kund gemacht/ und auf die Nachkommen fortgepflantzet werden. Denn Pauli vor c. 2, 2. überſchriebene Vermahnung gilt auch ohne Zweiffel dem Timotheo in dem Punct: Was du von mir gehört haſt durch viel Zeugen/ das befiehl treuen Menſchen/ die da tüchtig ſind/ auch andere zu lehren. Was alſo Timotheus in dieſem Stück zu wiſſen hatte/ das ſolte er nicht vor ſich behalten/ ſondern es ſolten es auch durch ihn andere erfahren. Indeſſen heiſts/ das ſolt Du aber vor allen/ du ſolſt das wiſſen/ und zwar nicht etwa/ als eine noch im weitem Feld ſtehende ungewiſſe/ oder nur vermuthliche/ ſondern als eine gantz richtige und gewiſſe Sache. Es iſt nicht etwa nur eine Errathung/ oder muthmaßliche Vorahntung/ irgend aus menſchlichen Bedunckungen/ oder unterſchiedlichen Anzeigungen/ wie wann etwa die Herren Medici einem Patienten aus allerhand Indiciis ein Prognoſticum ſtellen/ oder kluge lang-wolgeübte und viel-erfahrne Politici vom Krieg ein und anders zuvor ſehen/ ſagen und urtheilen/ wie es damit beyläuffig hinausgehen

gehen dürffte/ welches zuweilen zimlich eintrifft/ aber auch manch-
mal fehlt; ach das iſt nur lauter aus Vernunffts-Kräfften her-
rührendes ungewiſſes Vorſagen ſolcher künfftiger menſchlicher
Dinge: Paulus will hier/ Timotheus ſoll das wiſſen/ und wills
alſo nicht für einen bloſſen Wahn und probable Meinung/ ſon-
dern für gewiſſe und unfehlbare Warheit aufgenommen haben.
Woher denn? und wer hats dem Paulo zuvor geſagt? wer an-
derſt/ als der Geiſt Chriſti/ der/ wie in den Propheten/ ſo auch
in den Apoſteln war/ der die Apoſtel in alle Warheit leitete/ und
von dem ihnen JEſus verſprochen hatte/ was zukünfftig iſt/
wird Er euch verkündigen: Der Geiſt/ der alle Dinge/ auch
die Tieffe der Gottheit forſchet/ der hat dieſes künfftige Paulo/
und durch Jhn Timotheo/ und durch den der Kirche kund ge-
than. Auf den hat ſich Paulus an Timotheum ſchon in dem er-
ſten Stück dieſer Weiſſagung/ die Glaubens-Lehre betreffend/
beruffen/ wie wir neulich vernommen/ da er ausdrücklich mel-
dete: Der Geiſt aber ſage deutlich/ daß in den letzten Zeiten
werden etliche vom Glauben abtretten/ und anhangen den
verführiſchen Geiſtern ꝛc. Da er nun hier von eben den letzten
Tagen das andere Stück ſothaner Weiſſagung hervor bringt/ den
Verfall des gottſeligen Lebens betreffend/ wo ſolte Ers anders
her haben/ als von eben dem Geiſt/ ob Er ſich ſchon hier nicht
noch einmal auf denſelben beruffet; genug daß Ers oben gethan.
Wann Er das nur als ſeine Privat-Meinung ſagte/ wie dort
1. Cor. 7. von dem Vorzug des freyen oder ehelichen Lebens/ ſo
würde Er nicht ſo getroſt ſagen: Das ſolt du aber wiſſen. Weils
denn nun/ als vom Geiſt GOttes geoffenbahrt/ gewiß und un-
fehlbar war/ ſo will Er auch/ daß es Timotheus/ und jeder der
das lieſet/ für gewiß halten/ und ſich allerdings ſolcher böſen Zeit
verſehen/ auch ſich darein ſchicken lernen ſoll.

Ach/ Jhr Geliebte in dem HErrn! wie manches unter Uſus.
uns weiß auch wol manches aus dem Wort GOttes/ was
der Geiſt den Gemeinen ſaget/ zumal auch von den letzten künff-

tig- unausbleiblichen Dingen/ wills aber nicht wiſſen/ oder denckt nicht daran/ und behertzigt es nicht; da doch jedem ſo viel daran gelegen; und thut alſo/ oder lebt nicht anders/ als ob ers nicht wüſte! ach/ daß ſolchen dieſe Geiſtes-Stimme auch fein tieff und ernſtlich ins Hertz hinein hallen und ſchallen möchte: Das ſolt du aber wiſſen! Du lebſt/ O Sünder! in der Welt/ und verwickelſt dich in derſelben Güter und Wollüſte/ und ſucheſt nichts anders/ als die Freundſchafft und ſündliche oder eitele Ergötzungen der Welt/ nicht anderſt/ als wann du ſie immerzu beſitzen könnteſt: Das ſolt du aber wiſſen/ daß der Geiſt verſichert: die Welt vergehe mit ihrer Luſt/ und daß der Welt Freundſchafft GOttes Feindſchafft ſeye! du ſchleppeſt und trägſt dich irgend mit heimlichen Sünden/ mit heimlichen Beyſchläffereyen/ in Kammern und Unzucht/ und wilſt dennoch auch wol dein Gewiſſen bereden/ das werde ſo viel nicht auf ſich haben! Frag doch/ um GOttes willen/ dein Gewiſſen/ das wird dirs ſagen/ iſts nicht ſo? hats nicht etwa ſchon zuſtimmen müſſen? Du befleckeſt dich mit heimlichen Ehebruch/ oder geheſt mit heimlichen Ungerechtigkeiten/ Betrügereyen/ Diebereyen und andern dergleichen Sünden um/ und meineſt/ wanns nur vor der Welt nicht offenbahr werde/ ſo ſeyeſt du ſchon ſicher dabey: Das ſolt du aber wiſſen/ ſagt der Geiſt/ daß der HErr wird ans Liecht bringen/ was im Finſtern verborgen war/ und den Rath der Hertzen offenbahren; das ſolt du aber wiſſen/ daß wir alle müſſen offenbahr und dargeſtellt werden/ vor dem Richterſtuhl Chriſti/ und allda Rechenſchafft geben zum theurſten auch von einem jeden unnützen Wort: Meinſt du/ O thörichte Seele! allda auch mit deinen Feigenblättern und fleiſchlichen partheilichen Entſchuldigungen durchzukommen? du lebſt vielleicht in äuſſerſter Sicherheit/ und wann der Tod ernſtlich anklopffet/ oder irgend eine Furcht des jüngſten Tages mit einig ungemeinem Donnerwetter ins Gemüth blitzet/ ſo zagſt und verzagſt du dagegen/ da iſt kein Glaub noch Trauen in deinem Hertzen.

tzen. Sonſt ſucheſt du irgend bey Zauberern und Warſagerinnen Rath / du geheſt mit Lügen und Verſtellungen um / und was dergleichen mehr / beſinneſt du dich auch wol / wie das werde hinaus gehen? Das ſolt du dabey wiſſen (ſagt der Geiſt den Gemeinen) daß der Verzagten und Unglaubigen und Greulichen und Todſchläger und der Hurer (mercks wol / auch der Hurer / du achteſt gleich dieſe Sünde ſo gering / als du wolleſt) und der Zauberer und Abgöttiſchen / und aller Lügner (vernimm auch diß wol / dann das ſolt du auch wiſſen / auch aller Lügner) ihr Theil wird ſeyn / in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches iſt der andre Tod / Apoc. 21, 8. Ach / daß du es doch recht wiſſen / für gewiß halten und glauben möchteſt / du würdeſt warlich in dem Moment noch mit H. Schrecken gerührt umkehren / und die Buſſe ſamt der Gnade GOttes mit Thränen ſuchen / und wann du ſie durch JEſum noch in der Zeit der Gnaden erlangt / und gleich als ein ſchon rauchender Höllenbrand aus dem Feuer gerucket wirſt / dein Lebenlang dich ſcheuen vor ſolcher Betrübnus deiner Seelen. O Menſch / denck an das letzte End / es eilt / es eilt daher behend / die Hölle gar entſetzlich brennt / drum heut noch dich zur Buße wend! Denn / das ſolt du wiſſen / daß / wie die letzte Zeiten / als greuliche und gefährliche Zeiten prophezeihet ſind / darinne wir ſchweben (ach / daß wir ſie wol waarnehmeten!) ſo werde das Ende der Zeit und der Anfang der Ewigkeit für ſolche Sünder am allergreulichſten und entſetzlichſten ausfallen.

Nun unſer Paulus weiſſaget jetzt noch auf die letzte Zeit vor der Ewigkeit / und weiſſaget leider nichts guts / Er ſagt / wie geſagt: Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: In den letzten Tagen / ſpricht Er / ja freylich wol hat die Welt ihre letzte Tage / ſo wol ſie ihre erſte gehabt / und wäre gut / wenn wir nur öffter mit Ernſt dran dächten. Es iſt nicht genug mein Chriſt! daß du dich der erſten Tage der Welt erinnerſt / und zuweilen bedenckeſt / In den letzten Tagen.

wie

wie GOtt in 6. Tagen Himmel und Erden erſchaffen/ und wie die Menſchen ſeyen beſchaffen geweſen / vor und nach dem Sündenfall: dir iſt noch nützer und nöthiger / daß du die letzten Tage bedenckeſt / als in welchen wir leben / auf welche das Ende der Welt kommen iſt. Das ſolt du aber wiſſen und ſein zu Hertzen nehmen / daß die Welt ihre letzte Tage / und damit gewiß einmal ein Ende hat. So wol als die Welt angefangen / ſo wol wird ſie einmal ein Ende nehmen / und ſie hat ja / mein ich / ihre letzte Tage bereits erlebt / und geht ſo zu reden auf der Gruben. Und ſo die Welt / die groſſe Welt ihre letzte Tage hat / die du fleiſſig ſollſt beobachten; wie vielmehr / du Menſch / du kleine Welt / du haſt ſie noch viel näher. Das ſolt du aber wiſſen / deine und der Welt letzte Tage rucken heran / da du wirſt ſagen / ſie gefallen mir nicht. Ach / liebſte Chriſten! weil wir denn ja in den letzten Tagen der Welt leben / und nicht wiſſen können / wie nahe unſers Lebens letzter Tag ſey / ſo laſt uns doch ſo leben / daß / wann unſer und der Welt allerletzter oder jüngſter Tag kommt / wir ſelig mögen aufgenommen werden in die Welt / die keinen letzten Tag mehr hat / oder in die ewige Hütten / wie dort unſer Heiland redet: Denn hier haben wir doch keine bleibende Stadt: Ach / laßt uns die zukünfftige / mit beſſern Eifer / ſuchen! Hebr. 11. Fragſt du / welches dann eigentlich die letzten Tage ſeyen / auf welche hier der Apoſtel ſo böſe Zeit und Leut prophezeiht? ſiehe / ſo muß man ſie etwa nicht allzu eng einſpañen / und nicht allzunah hin- noch auch allzu ferne in die Weite hinaus rucken: nicht allzu weit hinausrucken muß man ſie / wie die jenige thun / die nur 3. ½ Jahr gleichſam dazu deputiren / in welchen / nechſt vor dem jüngſten Tage / ihrer Meinung nach / der Anti-Chriſt erſt kommen und als eine einzele Perſon graſſiren und regieren werde; ach / nein! ſo eng läſt ſich die Redens-Art der H. Schrifft nicht einſpannen / daß nur jene allein die letzten Tage heiſſen ſolten. Denn obſchon gar wol zu glauben / daß / je näher die letzten Tage an der Welt Ende hinrei-

Nutz-Betrachtung hiervon.

Welche letzte Tage Paulus hier meine?

Nicht die allerletzte 3 ½ Jahre allein.

hinreichen / je ſchlimmer ſie ſeyn / und je mehr ſie dieſe Paulus-Weiſſagung erfüllen werden; ſo kan und ſoll man doch die letzten Tage nicht dahin einſchlieſſen / noch alle vorhergehende davon ausſchlieſſen / noch dencken / daß Paulus jene gar wenige allerletzte Tage allein damit meine. Denn was dürffte Paulus auch Timotheum / um der böſen Leut ſolcher letzten greulichen Zeit willen / vermahnen (wie wirs aus den Schluß-Worten unſers verleſenen Texts vernommen) daß er ſolche meiden ſolle? Und ſolche meide / heiſt es ja; wie darff er vermahnet werden / ſie zu meiden / wann nur die Zeit und Leute gemeint ſind / die wol mehr als 1500. Jahr nach Ihm erſt kommen ſolten? ey Timotheus muß ſolche letzte böſe Zeit und Leut auch ſchon zum Theil erlebt / und den Anfang deren geſehen haben. Hinwiederum aber muß man auch ſolche letzte Tage mit dem nahen hinrucken nicht allzueng einſpannen / noch mit Hammondo und Grotio meinen / Paulus ſehe nur auff die letzte Tage / die vor Jeruſalems Ende / und alſo vor der gerichtlichen unſichtbaren Zukunfft Chriſti werden hergehen / wann Er komen werde / ſich an ſeinen Creutzigern zu rächen: ach / wir haben ſchon mehr erwieſen / daß Paulus auf der Welt Ende und nicht auf Jeruſalems Ende in ſeinen Sendſchreiben / zumal an bekehrte Heiden / unter denen auch Timotheus lebte / geſehen und zu ſehen Urſach gehabt! Die gantze Zeit des N. Teſtaments miteinander pflegt die Schrifft die letzte Zeit / und die letzten Tage zu nennen / welche zu Timothei Zeiten freylich ſchon angegangen waren / und biß an das völlige Ende der Welt hin ſich erſtrecken. Drum hat Cyprianus im dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt / Theodoretus im fünften / und ſo faſt in allen Seculis treue Lehrer nicht unrecht erkennt / und jeder geſchrieben / Exiſtimo prædictum eſſe hoc tempus, ich glaube gäntzlich / dieſe jetzige unſerige Zeit ſey gemeint. Und ſo ſagte auch Lutherus, ſo ſagen die heutige Erklärer unſerer Zeiten / und ſo werden auch die folgende nach uns ſagen / wenn noch eine Zeit übrig ſeyn wird / es gehe zu dieſen Zeiten allerdings ſo

Nicht die ſo gar nahe noch vor Jeruſalems Ende.

Die gantze Zeit des N. Teſt. wird ſo genennt.

daher/ wie Paulus zuvor geſagt/ daß es ſeyn werden greuliche Zeiten. Das machts/ wie gedacht/ die gantze Zeit N. Teſtamentes miteinander wird gar gewöhnlich in der H. Schrifft die letzte Zeit genennet und die letzten Tage. Denn es ſolte eben verborgen bleiben/ ob die letzten Tage lang oder kurtz währen und wenn ſie zu Ende gehen werden: Einmal wenn die Menſchen am ſicherſten ſeyn/ und ſchier gar nichts mehr vom jüngſtẽ Tag halten werden/ wird er plötzlich hereinbrechen. Zur letzten Zeit/ ſagt Eſaias c. 2, 2. werde der Berg/ da des HErrn Hauß iſt/ gewiß ſeyn/ höher/ denn alle Berge/ und werden alle Heiden dazu lauffen/ welches je von der Kirche N. Teſtamentes geweiſſaget iſt. In den letzten Tagen/ ſagt GOtt durch den Propheten Joel, c. 2, 28. und Act. 2, 17. will ich ausgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch/ welches Petrus ausdrücklich auf das erſte groſſe Pfingſt-Feſt des N. Teſtaments deutet. Gleichwol iſt etwa nicht zu zweiffeln/ daß/ je näher dieſe letzte Tage an das Ende der Welt hinreichen/ und je mehr ſie mit Recht die letzten Tage genennt zu werden meritiren/ je mehr ſolche greuliche Zeiten ſich einfinden/ und dieſe Paulus-Weiſſagung erfüllen werden. Das iſt hierbey noch wol anmercklich/ daß/ wann dieſe letzte Tage hier und jene letzte Zeiten dort/ 1. Tim. 4, 1. auf welche Paulus den groſſen Anti-Chriſtiſchen Glaubens-Abfall geweiſſaget/ einerley Tag und Zeiten/ und alſo beede Weiſſagungen zuſamm-gehörig und parallel ſind/ wie ſie wol ſind/ daß/ ſag ich/ vermög neulicher Erklärung jener Worte/ ſolche letzte Tage/ wol etwa fürnemlich mit dem Ende der vierdten Monarchie/ oder des alten Röm. Reichs zu Rom möchten völliger eingetretten ſeyn/ nach dem Grund des groſſen Danieliſchen Propheten Calenders/ denn da iſt die Lehre der Dæmoniorum oder das Anruffen der verſtorbenen Heiligen/ als der Halb-Götter/ da iſt das Ehe- und Speiß-Verbot an/ da iſts auf das Anti-Chriſtiſche Weſen ſchier los gegangen/ wozu ſich zu Pauli und Timothei Zeiten nur einige kleine Anfänge und Vorſpiele

Sonderlich die letzten Tage der Römer-Monarchie.

ſpiele hervor gethan. Da tratten denn auch die greuliche hier beſchriebene Zeiten erſt recht ein / zu welchen es Menſchen gab / die von ſich ſelbſt hielten / geitzig / ruhmräthig / hoffärtig ꝛc. vornemlich unter den Lehrern des beſagten Abfalls / wie die Ausleger zeigen / und wir irgend hernach oder nechſt aus ihnen vernehmen werden. Denn es gibts doch auch das vor- und nachgehende bey unſerm Text / daß Paulus immer ein Aug auf die verführiſche Lehrer bey dieſen böſen Sitten vor allen mit habe. Und wo die Lehrer ſo beſchaffen ſind / daß ſie von ſich ſelbſt halten / ſind geitzig / ruhmräthig ꝛc. was iſts Wunder / wann alſo die Gemeine der Zuhörer noch vielmehr mit ſolchen Laſtern angefüllet wird? Nun kans wol ſeyn / daß es mit ſolchen Greueln der Zeiten je zuweilen und an einem vor dem andern Ort ein wenig nachläſſet / und etwa durch einige Reformation in etwas beſſer wird / ſo kommt es doch immer gegen das Ende bald wieder auf die vorige ſchlimme Zeit und Weiſe / daß es bey Pauli Worten doch wol bleibt: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten ſeyn. Sprichſt du: hats doch in den erſten Tagen der Welt / gegen die Sündflut hin auch ſchon ſolche ſchlim̃e Zeit und Leute gegeben / maſſen denn unſer Heiland ausdrücklich ſagt / wie es gieng zu den Zeiten Noæ / alſo werde auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes / Matth. 24, 37, 38. wie kan denn ſolch ein ſchlimmes Leben eben ein Zeichen ſeyn der letzten Tage der Welt? ey / ſo antworten wir / eben wie jene Sünden und Sicherheiten endlich dem Faß den Boden ausſtieſſen / und GOtt den HErrn zu den ſchwehren Gericht der Sündflut vermochten: ſo werden auch auf die Letze / der Welt überhand nehmende Sünden GOtt nöthigen / mit ſeinem jüngſten Gericht herein zu brechen: Da Ers machen wird / wie ein hoher Potentat / welcher nicht allein die Verräther und Rebellen / durch Feuer und Schwerd / Strick und Rad ausrottet; ſondern auch das Gebäu / worinne ſie den aufrühriſchen Bund wider Ihn / als ihren natürlichen Herrn geſchloſſen / einreiſſet und dem Boden ebnet:

Obj. In der Welt erſten Tagen gabs auch ſchon ſchlimme Leut und Zeit.

 net:

daher/ wie Paulus zuvor geſagt/ daß es ſeyn werden greuliche Zeiten. Das machts/ wie gedacht/ die gantze Zeit N. Teſtamentes miteinander wird gar gewöhnlich in der H. Schrifft die letzte Zeit genennet und die letzten Tage. Denn es ſolte eben verborgen bleiben/ ob die letzten Tage lang oder kurtz währen und wenn ſie zu Ende gehen werden: Einmal wenn die Menſchen am ſicherſten ſeyn/und ſchier gar nichts mehr vom jüngſtē Tag halten werden/ wird er plötzlich hereinbrechen. Zur letzten Zeit/ ſagt Eſaias c. 2, 2. werde der Berg/ da des HErrn Hauß iſt/ gewiß ſeyn/ höher/ denn alle Berge/ und werden alle Heiden dazu lauffen/ welches je von der Kirche N. Teſtamentes geweiſſaget iſt. In den letzten Tagen/ ſagt GOtt durch den Propheten Joel, c. 2, 28. und Act. 2, 17. will ich außgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch/ welches Petrus ausdrücklich auf das erſte groſſe Pfingſt-Feſt des N. Teſtaments deutet. Gleichwol iſt etwa nicht zu zweiffeln/ daß/ je näher dieſe letzte Tage an das Ende der Welt hinreichen/ und je mehr ſie mit Recht die letzten Tage genennt zu werden meritiren/ je mehr ſolche greuliche Zeiten ſich einfinden/ und dieſe Paulus-Weiſſagung erfüllen werden. Das iſt hierbey noch wol anmercklich/ daß/ wann dieſe letzte Tage hier und jene letzte Zeiten dort/ 1. Tim. 4, 1. auf welche Paulus den groſſen Anti-Chriſtiſchen Glaubens-Abfall geweiſſaget/ einerley Tag und Zeiten/ und alſo beede Weiſſagungen zuſammgehörig und parallel ſind/ wie ſie wol ſind/ daß/ ſag ich/ vermög neulicher Erklärung jener Worte/ ſolche letzte Tage/ wol etwa fürnemlich mit dem Ende der vierdten Monarchie/ oder des alten Röm. Reichs zu Rom möchten völliger eingetretten ſeyn/ nach dem Grund des groſſen Danieliſchen Propheten Calenders/ denn da iſt die Lehre der Dæmoniorum oder das Anruffen der verſtorbenen Heiligen/ als der Halb-Götter/ da iſt das Ehe- und Speiß-Verbot an; da iſts auf das Anti-Chriſtiſche Weſen ſchier los gegangen/ wozu ſich zu Pauli und Timothei Zeiten nur einige kleine Anfänge und Vor-

Sonderlich die letzten Tage der Römer-Monarchie.

ſpiele

ſpiele hervor gethan. Da tratten denn auch die greuliche hier beſchriebene Zeiten erſt recht ein/ zu welchen es Menſchen gab/ die von ſich ſelbſt hielten / geitzig / ruhmräthig / hoffärtig ꝛc. vornemlich unter den Lehrern des beſagten Abfalls/ wie die Ausleger zeigen / und wir irgend hernach oder nechſt aus ihnen vernehmen werden. Denn es gibts doch auch das vor- und nachgehende bey unſerm Text / daß Paulus immer ein Aug auf die verführiſche Lehrer bey dieſen böſen Sitten vor allen mit habe. Und wo die Lehrer ſo beſchaffen ſind / daß ſie von ſich ſelbſt halten / ſind geitzig / ruhmräthig ꝛc. was iſts Wunder / wann alſo die Gemeine der Zuhörer noch vielmehr mit ſolchen Laſtern angefüllet wird? Nun kans wol ſeyn / daß es mit ſolchen Greueln der Zeiten je zuweilen und an einem vor dem andern Ort ein wenig nachläſſet / und etwa durch einige Reformation in etwas beſſer wird / ſo kommt es doch immer gegen das Ende bald wieder auf die vorige ſchlimme Zeit und Weiſe / daß es bey Pauli Worten doch wol bleibt: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten ſeyn. Sprichſt du: hats doch in den erſten Tagen der Welt / gegen die Sündflut hin auch ſchon ſolche ſchlim̃e Zeit und Leute gegeben / maſſen denn unſer Heiland ausdrücklich ſagt / wie es gieng zu den Zeiten Noæ / alſo werde auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes / Matth. 24, 37, 38. wie kan denn ſolch ein ſchlimmes Leben eben ein Zeichen ſeyn der letzten Tage der Welt? ey / ſo antworten wir / eben wie jene Sünden und Sicherheiten endlich dem Faß den Boden ausſtieſſen / und GOtt den HErrn zu den ſchwehren Gericht der Sündflut vermochten: ſo werden auch auf die Letze / der Welt überhand nehmende Sünden GOtt nöthigen / mit ſeinem jüngſten Gericht herein zu brechen: Da Ers machen wird / wie ein hoher Potentat / welcher nicht allein die Verräther und Rebellen / durch Feuer und Schwerd / Strick und Rad ausrottet; ſondern auch das Gebäu / worinne ſie den aufrühriſchen Bund wider Ihn / als ihren natürlichen Herrn geſchloſſen / einreiſſet und dem Boden ebnet:

Obj. In der Welt erſten Tagen gabs auch ſchon ſchlimme Leut und Zeit.

net: ſo wirds GOtt endlich mit dem Gebäu der Erden und der Welt auch machen: Durch ſolches ſchlimme Leben / durch ſolche Greueln der Zeiten gehts ja eben darauf los: ſind ſie dann nicht auf ſolche Weiſe auch Zeichen des Endes? Weil denn nun das Ende der Welt herzu nahet / creſcunt errores, crebreſcunt terrores, ſchreibt Auguſtinus, * ſo wachſen die Jrrthume und mehren ſich die Schröckungen / creſcit iniquitas & infidelitas, es wächſt Gottloſigkeit / Ungerechtigkeit / Glaub- und Treu-loſigkeit. Solche ſchlime Zeiten nun / (ſchreibt Balduinus **) werden hier von Paulo auf die letzten Tage zuvor verkündiget / nicht als wenn dergleichen in vorigen Tagen und Zeiten der Welt nicht auch ſich ereignet hätten / ſondern damit wir uns keiner beſſern ſo groß in der Welt mehr vertröſten / die gegenwärtige mit beſcheidenen und gedultigen Muth ertragen / und ſo viel an uns iſt die Zahl der Böſen durch deſto mehrern Fleiß der Gottſeligkeit mit gutem Exempel und Vorgang vermindern mögen. Dabey bleibts demnach: die letzten Tage / böſe Tage! und durch die letzten Tage mag man auch wol die geſamten Tage N. Teſtaments / von Timothei Zeiten an / biß zum Ende der Welt verſtehen / jedoch fürnemlich die Zeit des Abfalls im Glauben / und die Zeit / die ſich dem Ende der Welt je mehr und mehr nähert.

Obj. Die Zeit des N. Teſt. die angenehme Zeit.

Zwar heiſt ſonſt ſolche Zeit in der H. Schrifft / die angenehme Zeit / und die Tage des Heils / als in welchen das Joch und die Handſchrifft des Geſetzes / ſo nur Zorn anrichtet / hinweg gethan / und den Heiden auch die Thür zur Erkänntnus des Heils iſt geöffnet worden / daß ſie des Segens Abrahæ theilhafftig wurden: allein welch eine Heil-Zeit das der Welt / und allen in der Welt iſt / die ſich durchs Liecht des Evangelii erleuchten laſſen; ſolch eine Zorn-Zeit iſts auch den Widerſpenſtigen und allen / die dem Evangelio nicht würdiglich wandeln; ſintemal

* Tract. 25. in Johannem: Quoniam accedit finis mundi &c. ** Quæſt. I. ad h.l. p.m. 1435.

temal da auch Gottes Zorn vom Himmel offenbahret wird/ über alles gottloſe Weſen und Ungerechtigkeit der Menſchen/ die die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten/ Rom. 1, 18. Damit man nun alſo die letzten Tage/ oder die Zeit des N. Teſtaments und des Reichs Chriſti ſich nicht einbilde als eine gantz guldene Gnaden-Zeit bey allen in der äuſſerlichen ſichtbaren Kirche/ und deswegen einige Sprüche A. Teſtamentes mißdeute; als verkündigt eben Paulus und Johannes/ nechſt Chriſto ſelbſt/ auch ſo viel böſes/ als den Abfall/ den Anti-Chriſt/ die falſche Propheten/ und dergleichen in dieſe Zeit; nicht minder thun es Petrus und Judas; und hier ſagt Paulus gar davon/ das ſoltu aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen kommen werden greuliche Zeiten: ey ſo ſtoſſe man ſich nicht daran/ will Er ſagen/ ſo beobachte man ſie dann/ und lerne ſich darein ſchicken/ und dero böſe Greueln deſto ſorgfältiger vermeiden.

Denn es werden ſeyn greuliche Zeiten/ ſchwehre Zeiten/ eiſerne harte Zeiten/ heiſts eigentlich nach dem Grund-Text/ læva, ſcæva, formidoloſa tempora, verkehrte/ unglückliche/ beſchwehrlich und gefährliche Zeiten/ die man wol zu befürchten/ und mehr böſes als gutes dabey zu beſorgen hat/ wo man ſich nicht feſt an ſeinen GOtt zu halten weiß: Und heiſſen hie ſchwehre Zeiten die jenige/ darinne man nicht nur viele Beſchwehrlichkeiten auszuſtehen hat/ ſondern auch darinnen es gefährlich iſt lauter und unanſtöſſig in ſeinem Gewiſſen durchzukom̃en: Böſe Zeiten/ greuliche Zeiten/ unglückliche Zeiten/ nicht als wann eine Zeit vor der andern/ an und für ſich ſelbſt/ den Leuten entweder insgemein/ oder dieſen und jenen inſonderheit/ ungütig/ gefährlich und unglücklich wäre/ wie etwa die Calendermacher verworffene Tage in den Calender ſetzen/ oder wie die aberglaubiſche Heiden ihre dies infauſtos ihre Unglücks-Tag weiland bemerckten/ und ſolche ob ominis diritatem atros nennten/ * ſchwartze Tage/ daran ſie ſich nichts gutes ſchwahnen und ahnten

Greuliche Zeiten werden es ſeyn.

καιροὶ χαλεποί.

* Atro lapillo notandos.

ahnten lieſſen: Wie denn ſolcher maſſen aus Heſiodo Rhodiginus alle fünffte Tage für unglücklich angibt/ als an welchen ſie glaubten/ daß die Furien und raſende wilde Geiſter unter den Leuten herum terminirten/ und zumal den Meineidigen ihr Urtheil bereiteten. Ach weg/ mit ſolchem Aberglauben! es iſt alle Zeit unſers groſſen GOttes: Paulus ſchwärtzet und ſchilt nicht an und um ihr ſelbſt willen die Zeit/ ſondern die Leut um deren willen die Zeit greulich und böſe werden muß; drum ſetzt Er hernach zur Urſach hinzu: Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig und vielen andern Laſtern mehr ergeben. Wären die Leute gut/ ſo wäre auch die Zeit gut; ſind aber die Leute bös und unheilig/ ſo ſind auch die Zeiten bös und gantz greulich. Daher nun ſolls in den letzten Tagen greuliche Zeiten geben/ weil es auch in der Kirche ſo viel laſterhaffte Menſchen werde geben; und indem Paulus nicht ſagt/ eine greuliche Zeit/ ſondern in der mehrern Zahl/ greuliche Zeiten/ als gibt Er eben auch damit zu erkennen/ daß ſie lang wären/ nicht kurtz und bald vorüber rauſchen/ ſondern weit hin und bis ans Ende der Welt ſich erſtrecken werden. O greuliche/ O ſchwehre Zeiten/ in welchen die Menſchen ſelbſt einander das Leben werden ſauer/ und den Weg zum Himmel ſchmal machen! in welchen es offt ſchwehr fallen wird/ ſich zu entwickeln/ und wider ſolche böſe und verſchmitzte Leute Rath zu finden. Ja ſonderlich auch in dem Fall greuliche und ſchwehre Zeiten/ als in welchen es ſchwehr werden wird/ ſein Chriſtenthum bey ſolch eingeriſſenen Verderbnuſſen recht zu führen/ und unter ſolchem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte bey ſo vielen Verſuchungen/ bey ſo vielen Hindrungen/ Druckungen und Anfechtungen/ in ſeinem Gewiſſen lauter und unanſtöſſig durchzukommen. Allein/ ſo iſt die Zeit N. Teſtaments beſchrieben/ ſo iſts den Chriſten zuvor geſagt/ daß ſie durch viel Trübſalen müſſen ins Reich GOttes eingehen/ Act. 14, 22. Ach/ darum ſo ſchicket

cket euch in die Zeit / denn es iſt böſe Zeit! Eph. 5. ſo ſagt Paulus ſchon von ſeiner Zeit / und von den folgenden ſagt er gar: Es werden greuliche / greuliche Zeiten kommen; ἐνστήσονται, ſteht ἐνστήσονται. im Grund-Text / das heiſt ſo viel / als ſie werden inſtehen / ſie werden in und mit den letzten Tagen bald kommen / ſie drohen ſchon einzubrechen: Die müſſen vor überſtanden ſeyn / in denſelbẽ muß man vor eine gute Prob ausgehalten haben / ehe da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angeſicht des HErrn / Act. 3, 19.

Ach / Geliebte in dem HErrn! laſſet doch diß Pauliniſche Applicatio. Geiſtes-Wort durch eure Ohren tieff in die Hertzen ſchallen: Es werden in den letzten Tagen greuliche Zeiten / greuliche Zeiten kommen! und lernet doch die Augen aufthun / und euch umſehen / ob denn die jetzige Tage / darinnen wir leben / nicht auch dieſe greuliche Zeiten ſeyen? Fehlts auch wol an vielen und greulichen im Schwang gehenden Sünden / Schanden und Laſtern? Muß man nicht erkennen / es ſey keine Lieb / keine Treu / kein Wort GOttes (daran man ſich kehrte) im Lande / ſondern Lügen / Morden / Stehlen habe überhand genommen / und komme eine Blutſchuld nach der andern? Unterdrückt nicht einer den andern? drängt nicht der Gewaltige den Schwächern? muß nicht mehrmalen Gewalt für Recht gehen? und wer die Macht in Händen hat / der dringet warlich durch / und fragt wenig darnach / wo das Recht / wo ſein Gewiſſen / wo GOttes ernſter Wille / und wo ſein Neben-Menſch bleibe? Hört man nicht von abſcheulichen Hurereyen immer je mehr / und das unter denen / die rechtglaubige Chriſten heiſſen wollen? iſt's nicht mit Läg-achtung GOttes und ſeines Worts faſt aufs höchſte kommen? ſcheut man ſich auch wol vor demſelben? richt man ſich nach demſelben? glaubt man auch wol / daß das Wort / das man gehört / und nicht darnach gethan / einen richten werde / am jüngſten Tage? Ach liebſter GOtt / da iſt kein Gedanck hin!

ahnten lieſſen: Wie denn ſolcher maſſen aus Heſiodo Rhodiginus alle fünffte Tage für unglücklich angibt/ als an welchen ſie glaubten/ daß die Furien und raſende wilde Geiſter unter den Leuten herum terminirten/ und zumal den Meineidigen ihr Urtheil bereiteten. Ach weg/ mit ſolchem Aberglauben! es iſt alle Zeit unſers groſſen GOttes: Paulus ſchwärtzet und ſchilt nicht an und um ihr ſelbſt willen die Zeit/ ſondern die Leut um deren willen die Zeit greulich und böſe werden muß; drum ſetzt Er hernach zur Urſach hinzu: Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig und vielen andern Laſtern mehr ergeben. Wären die Leute gut/ ſo wäre auch die Zeit gut; ſind aber die Leute bös und unheilig/ ſo ſind auch die Zeiten bös und gantz greulich. Daher nun ſolls in den letzten Tagen greuliche Zeiten geben/ weil es auch in der Kirche ſo viel laſterhaffte Menſchen werde geben; und indem Paulus nicht ſagt/ eine greuliche Zeit/ ſondern in der mehrern Zahl/ greuliche Zeiten/ als gibt Er eben auch damit zu erkennen/ daß ſie lang wären/ nicht kurtz und bald vorüber rauſchen/ ſondern weit hin und bis ans Ende der Welt ſich erſtrecken werden. O greuliche/ O ſchwehre Zeiten/ in welchen die Menſchen ſelbſt einander das Leben werden ſauer/ und den Weg zum Himmel ſchmal machen! in welchen es offt ſchwehr fallen wird/ ſich zu entwickeln/ und wider ſolche böſe und verſchmitzte Leute Rath zu finden. Ja ſonderlich auch in dem Fall greuliche und ſchwehre Zeiten/ als in welchen es ſchwehr werden wird/ ſein Chriſtenthum bey ſolch eingeriſſenen Verderbnuſſen recht zu führen/ und unter ſolchem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte bey ſo vielen Verſuchungen/ bey ſo vielen Hindrungen/ Druckungen und Anfechtungen/ in ſeinem Gewiſſen lauter und unanſtöſſig durchzukommen. Allein/ ſo iſt die Zeit N. Teſtaments beſchrieben/ ſo iſts den Chriſten zuvor geſagt/ daß ſie durch viel Trübſalen müſſen ins Reich GOttes eingehen/ Act. 14, 22. Ach/ darum ſo ſchi-

cket euch in die Zeit / denn es iſt böſe Zeit! Eph. 5. ſo ſagt Paulus ſchon von ſeiner Zeit / und von den folgenden ſagt er gar: Es werden greuliche / greuliche Zeiten kommen; ἐνςήσονται, ſteht im Grund-Text / das heiſt ſo viel / als ſie werden inſtehen / ſie werden in und mit den letzten Tagen bald kommen / ſie drohen ſchon einzubrechen: Die müſſen vor überſtanden ſeyn / in denſelbẽ muß man vor eine gute Prob ausgehalten haben / ehe da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angeſicht des HErrn / Act. 3, 19. ἐνςήσονται.

Ach / Geliebte in dem HErrn! laſſet doch diß Pauliniſche Geiſtes-Wort durch eure Ohren tieff in die Hertzen ſchallen: Es werden in den letzten Tagen greuliche Zeiten / greuliche Zeiten kommen! und lernet doch die Augen aufthun / und euch umſehen / ob denn die jetzige Tage / darinnen wir leben / nicht auch dieſe greuliche Zeiten ſeyen? Fehlts auch wol an vielen und greulichen im Schwang gehenden Sünden / Schanden und Laſtern? Muß man nicht erkennen / es ſey keine Lieb / keine Treu / kein Wort GOttes (daran man ſich kehrte) im Lande / ſondern Lügen / Morden / Stehlen habe überhand genommen / und komme eine Blutſchuld nach der andern? Unterdrückt nicht einer den andern? drängt nicht der Gewaltige den Schwächern? muß nicht mehrmalen Gewalt für Recht gehen? und wer die Macht in Händen hat / der dringet warlich durch / und fragt wenig darnach / wo das Recht / wo ſein Gewiſſen / wo GOttes ernſter Wille / und wo ſein Neben-Menſch bleibe? Hört man nicht von abſcheulichen Hürereyen immer je mehr / und das unter denen / die rechtglaubige Chriſten heiſſen wollen? iſt's nicht mit Läg-achtung GOttes und ſeines Worts faſt aufs höchſte kommen? ſcheut man ſich auch wol vor demſelben? richt man ſich nach demſelben? glaubt man auch wol / daß das Wort / das man gehört / und nicht darnach gethan / einen richten werde / am jüngſten Tage? Ach liebſter GOtt / da iſt kein Gedanck hin! Applicatio.

Ach

Ach GOtt vom Himmel ſieh darein/ und laß dich des erbarmen! wie wenig ſind der Heil'gen dein/ verlaſſen ſind wir Armen! Dein Wort man läſt nicht haben waar; der Glaub iſt auch verloſchen gar/ bey allen Menſchen-Kindern! Hernach zweiffle man noch/ ob das die greuliche Zeiten der letzten Tage ſeyen? Chriſti Reich iſt freylich weit ausgebreitet/ in der gantzen Welt: ich meine aber wol/ des Teuffels Reich nicht minder/ auch mitten in der äuſſerlichen Chriſtenheit. Ich meine/ das Unkraut auf dem Kirchen-Acker habe ſich gehäuffet/ und das hab der Feind gethan. Chriſtus hat in den letzten Tagen ſeinen Geiſt freylich reichlich ausgegoſſen über alles Fleiſch; ſo hingegen der Satan ſeine Boßheiten und ſeine Tieffen. Ich meine/ die Welt ſeye über vielen Sünden-Greueln alt worden/ die Greuel und Sünden aber bleiben jung/ und wachſen immer friſcher hernach. Welche Greuel und Sünden ſind jemals vor oder nach der Sündflut/ vor dem Geſetze/ unter dem Geſetze/ oder unter dem Evangelio/ im Schwang gegangen/ die nicht auch bey dieſer Zeit friſch und lebhafft wieder hervor wudelten? wir werdens erſt klärer ſehen/ wann wir unſre Zeiten nach dem Spiegel des Pauliniſchen kohlſchwartzen Regiſters forthin eigentlicher beſchauen werden. Und wie kan es Rath haben/ daß nicht ſo greulich-ſündliche und gefährliche Zeiten/ auch greulich-harte und beſchwehrliche Zeiten ſeyn müſſen? man fühlts ja wol/ wie die doppelte Kriegs- und Theurungs-Laſt unſre Zeiten drucke: Man ſieht ja wol/ wie ein Stand dem andern/ ein Menſch dem andern mit Fleiß wehe thut/ und faſt jeder nur auf ſeinen Schund und Vortheil ſieht: Man ſieht ja wol/ wie daß/ weil der Gottloſe die Uberhand hat/ die Fromme leiden müſſen/ und wie die gottloſeſte Leute in der Welt faſt alles durchbringen und das beſte Recht haben? ſind das nicht greuliche Zeiten? wir berühren ſie jetzt nur wie mit dem äuſſerſten Finger/ künfftig aber werden wir das ſchwührige Aiß/ oder den Leib voll

Schweh-

Schwehren erſt öffnen und genåuer beſichtigen müſſen. Ach/ indeſſen möchte doch auch das ſchon eure ſchlaffende Gewiſſen rühren/ ihr Sünder! ach/ daß ihr die Augen eures Gewiſſens doch aufthätet/ und in euch/ auch um euch/ recht herum ſehetet! meint ihr nicht/ ihr werdet Urſachen finden/ über tauſend Greuele zu erſchrecken? ach/ wer von GOTT offne und begnadigte Augen hat: ach/ der ſchicke ſich in die Zeit/ weil es iſt böſe Zeit! Ach/ er erkenne daran das heranruckende Ende der Zeit und ſchicke ſich zur ſeligen Ewigkeit! Er bekehre ſich nun/ in der Gnaden-Zeit/ wehre der Sicherheit/ fleiſſige ſich der Heiligkeit/ dencke an der Höllen-Leid/ trachte nach des Himmels-Freud! Je greulicher die Zeiten/ je heiliger ſey du/ meine Seele! je näher das Ende der Welt/ je weniger habe lieb die Welt! Und wenn dir/ O fromme Seele! Zeit und Weil lang wird/ über den Greueln und Verderbnuſſen/ über den Trangſalen und Trübſalen der letzten böſen Zeiten/ ey/ ſo faſſe deine Seele mit Gedult/ und dencke/ daß dir/ und denen die GOtt lieben/ müſſe dennoch alles/ auch die greulichſte Zeiten zu deinem beſten dienen! dencke/ daß es doch eine Zeit ſey/ die endlich vorbey gehe/ und daß es nicht immer heiſſen könne/ inſtabunt, ἐνςήσονται, es werden kommen und herein brechen greuliche Zeiten; ſondern/ daß es auch einmal heiſſen werde/ Tranſierunt, ſie ſind vorbey gegangen! nun iſts fürüber! All Jammer Trübſal und Elend iſt kommen zu einem ſeligen End! Ja/ bald einmal wird es heiſſen: Daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll/ ſondern ſoll vollendet werden das Geheimnus GOttes/ wie Er hat verkündigt ſeinen Knechten und Propheten/ Apoc. X, 6, 7. Es iſt geſchehen/ es iſt geſchehen! ſoll es da heiſſen: Da wird GOtt abwiſchen alle Trähnen von deinen Augen/ und der Tod wird nicht mehr ſeyn/ noch Leid/ noch Geſchrey/ noch Schmertzen wird mehr ſeyn/ denn das erſte iſt vergangen/ Apoc. 21, 4, 6. Wolauf denn/ meine Seele! deß tröſte dich bey ſo böſen und

Ach GOtt vom Himmel ſieh darein / und laß dich des erbarmen! wie wenig ſind der Heil'gen dein / verlaſſen ſind wir Armen! Dein Wort man läſt nicht haben waar; der Glaub iſt auch verloſchen gar / bey allen Menſchen-Kindern! Hernach zweiffle man noch / ob das die greuliche Zeiten der letzten Tage ſeyen? Chriſti Reich iſt freylich weit ausgebreitet / in der gantzen Welt: ich meine aber wol / des Teuffels Reich nicht minder / auch mitten in der äuſſerlichen Chriſtenheit. Ich meine / das Unkraut auf dem Kirchen-Acker habe ſich gehäuffet / und das hab der Feind gethan. Chriſtus hat in den letzten Tagen ſeinen Geiſt freylich reichlich ausgegoſſen über alles Fleiſch; ſo hingegen der Satan ſeine Boßheiten und ſeine Tieffen. Ich meine / die Welt ſeye über vielen Sünden-Greueln alt worden / die Greuel und Sünden aber bleiben jung / und wachſen immer friſcher hernach. Welche Greuel und Sünden ſind jemals vor oder nach der Sündflut / vor dem Geſetze / unter dem Geſetze / oder unter dem Evangelio / im Schwang gegangen / die nicht auch bey dieſer Zeit friſch und lebhafft wieder hervor wudelten? wir werdens erſt klärer ſehen / wann wir unſre Zeiten nach dem Spiegel des Pauliniſchen kohlſchwartzen Regiſters forthin eigentlicher beſchauen werden. Und wie kan es Rath haben / daß nicht ſo greulich-ſündliche und gefährliche Zeiten / auch greulich-harte und beſchwehrliche Zeiten ſeyn müſſen? man fühlts ja wol / wie die doppelte Kriegs- und Theurungs-Laſt unſre Zeiten drucke: Man ſieht ja wol / wie ein Stand dem andern / ein Menſch dem andern mit Fleiß wehe thut / und faſt jeder nur auf ſeinen Schund und Vortheil ſieht: Man ſieht ja wol / wie daß / weil der Gottloſe die Uberhand hat / die Fromme leiden müſſen / und wie die gottloſeſte Leute in der Welt faſt alles durchbringen und das beſte Recht haben? ſind das nicht greuliche Zeiten? wir berühren ſie jetzt nur wie mit dem äuſſerſten Finger / künfftig aber werden wir das ſchwührige Aiß / oder den Leib voll

Schweh-

Schwehren erſt öffnen und genäuer beſichtigen müſſen. Ach/ indeſſen möchte doch auch das ſchon eure ſchlaffende Gewiſſen rühren/ ihr Sünder! ach/ daß ihr die Augen eures Gewiſſens doch aufthätet/ und in euch/ auch um euch/ recht herum ſehetet! meint ihr nicht/ ihr werdet Urſachen finden/ über tauſend Greuele zu erſchrecken? ach/ wer von GOTT offne und begnadigte Augen hat: ach/ der ſchicke ſich in die Zeit/ weil es iſt böſe Zeit! Ach/ er erkenne daran das heranruckende Ende der Zeit und ſchicke ſich zur ſeligen Ewigkeit! Er bekehre ſich nun/ in der Gnaden-Zeit/ wehre der Sicherheit/ fleiſſige ſich der Heiligkeit/ dencke an der Höllen-Leid/ trachte nach des Himmels-Freud! Je greulicher die Zeiten/ je heiliger ſey du/ meine Seele! je näher das Ende der Welt/ je weniger habe lieb die Welt! Und wenn dir/ O fromme Seele! Zeit und Weil lang wird/ über den Greueln und Verderbnuſſen/ über den Trangſalen und Trübſalen der letzten böſen Zeiten/ ey/ ſo faſſe deine Seele mit Gedult/ und dencke/ daß dir/ und denen die GOtt lieben/ müſſe dennoch alles/ auch die greulichſte Zeiten zu deinem beſten dienen! dencke/ daß es doch eine Zeit ſey/ die endlich vorbey gehe/ und daß es nicht immer heiſſen könne/ inſtabunt, ἐνστήσονται, es werden kommen und herein brechen greuliche Zeiten; ſondern/ daß es auch einmal heiſſen werde/ Tranſierunt, ſie ſind vorbey gegangen! nun iſts fürüber! All Jammer Trübſal und Elend iſt kommen zu einem ſeligen End! Ja/ bald einmal wird es heiſſen: Daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll/ ſondern ſoll vollendet werden das Geheimnus GOttes/ wie Er hat verkündigt ſeinen Knechten und Propheten/ Apoc. X, 6, 7. Es iſt geſchehen/ es iſt geſchehen! ſoll es da heiſſen: Da wird GOtt abwiſchen alle Trähnen von deinen Augen/ und der Tod wird nicht mehr ſeyn/ noch Leid/ noch Geſchrey/ noch Schmertzen wird mehr ſeyn/ denn das erſte iſt vergangen/ Apoc. 21, 4, 6. Wolauf denn/ meine Seele! deß tröſte dich bey ſo böſen und

greulichen Zeiten / und ſage mit David: Warum ſolt ich mich fürchten in böſen Tagen / wann mich die Miſſethat meiner Ubertretter umgibt? Pſ. 49, 6. Warum ſolt ich mich fürchten? lebt doch GOtt noch / hab ich doch JEſum noch / wer will mir den nehmen? wer will mir den Himmel rauben / den mir ſchon GOttes Sohn beygelegt im Glauben? Die Zeiten werden ſo bös und greulich als ſie wollen / ſo bleibt doch mein GOtt gut / und bleibt mir unverändert gnädig! Dem leb und ſterb ich allezeit / von Jhm der bittre Tod mich nicht ſcheid (von Jhm kein böſe Zeit mich ſcheid) Jch leb oder ſterb ſo bin ich Sein / Er iſt allein der einig Troſt und Helffer mein! Das iſt mein Troſt zu aller Zeit / in allem Creutz und Traurigkeit: Jch weiß / daß ich am jüngſten Tag ohn alle Klag / werd aufferſteh'n aus meinem Grab. Mit dem Troſt gehe jetzt nach Haus / fromme Seele! den laſſe GOtt in deinem Hertzen lebendig werden / und nie darinn erſterben! Dir aber / O GOtt Vatter / O GOtt Sohn / O GOtt heiliger Geiſt / ſey dafür / und für alle deine Gnade Lob / Ehr und Preiß in Ewigkeit / Amen!

Die

Die böſe Leut der letzten Zeit/

Dißmal
Die Selbſt-Verliebte und Geld-Verliebte
in der
XXII. Predigt/
Aus Pauli Weiſſagungs-Worten
2. Tim. III, 1, 2.

Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig/ ꝛc.

EXORDIUM.

ANdächtige! Es iſt doch dem ſo/ und bleibt dem ſo/ ſo lang GOttes Wort waar bleibet/ daß dieſe letzte Zeiten/ wie wir ſchon offt geſagt und noch ſagen/ recht grund-böſe und verderbte Zeiten ſeyen. Die letzte Zeiten/ böſe Zeiten/ ſagen wir. Und ich meine wol/ wanns auch niemand ſagte/ die Sache ſelbſt müſte es ſagen/ die Erfahrung ſelbſt müſte uns das lehren und predigen/ die Welt liege gantz im argen/ der Satanas wüte mit doppelten Zorn/ weil er wenig Zeit für ſich mehr übrig weiß/ wie wir vor acht Tagen erinnert. Nun iſt zwar waar/ wie wir ebenfalls bemercket/ daß man nicht leicht mit einiger Zeit durchgehends jemals zufrieden geweſen/ die Leute ſind in der Welt doch nie vergnügt/ Die letzte Zeiten böſe Zeiten.

 und

und müſſen immer etwas zu klagen haben: Die Zeit war ſchon lang nimmer zu finden/ darüber man nicht geklagt/ und die man nicht damals für die ärgſte gehalten hätte. Wie die ſichere/ und in Wollüſten ſich weltzende Welt-Menſchen öffters damit ſich gleichſam weißbrennen und tröſten/ wann ſie meinen/ es ſey weiland auch nicht beſſer daher gegangen/ und unſere Alte da ſie jung waren/ hätten es auch nicht viel beſſer gemacht/ (wie wir auch letztens erwehnt) die Zeit bleibe alſo/ wie ſie allezeit geweſen/ immer durch einander/ und werde nicht eben ärger; ſo heiſts hingegen bey den bekümmerten Wehetrübeln/ und wehnen ſie/ ihre Zeit ſey doch die allerſchlim̃ſte/ es ſey nie ſo arg daher gegangen/ als zu ihren Zeiten: O weiland hätte man gut machen gehabt/ da noch alte Treu und altes Geld unter den Leuten geweſt/ aber jetzt ſey es alles verhaußt. Sehet/ die Sichere meinen es ſeye nicht waar/ daß die Zeit ſchlimmer werde; Die Wehetrübel hingegen/ es ſey nicht waar/ daß es ehedem auch ſchon ſo ſchlim̃ daher gegangen: Welche haben eher recht? wer macht uns da den Ausſchlag? beeder ihr Urtheil/ ſo ferne es mit Partheiligkeit und Affecten benebelt/ iſt trüglich: GOttes Wort aber iſt untrüglich/ und das verſichert uns an vielen Orten/ in ſpecie in unſerm Text: Je ſpäter/ je ärger: die letzte Zeiten/ greuliche Zeiten. Wir unſers Orts ſehen nur was da und vor Augen iſt/ was gegenwärtig und zu unſerer Zeit geſchiehet; nicht aber was geweſen iſt. Laudamus Veteres, heiſts dannenhero/ da lobt man die Alten/ und die alte Zeiten/ die vor uns geweſen ſind.

Ob nun wol immer zu allen und auch zu alten Zeiten etliche Zeiten böſe geweſen ſind/ und andere ärger/ ſo iſt doch gar wol zu glauben/ daß unſere die allerärgſte/ oder doch nicht weit davon ſind. Ja wir ſind um ſo viel ärger unter allen/ ſchreibt jener/* dieweil wir mehr Mittel haben beſſer zu ſeyn. Dannenhero die letzte Zeiten/ die doch ſelige/ helle und liechte Evangelions-Zeiten ſeyn ſolten/ gleichwol um des Undancks und Mißbrauchs

* Thom. Adam Partt. l. p. 591.

brauchs willen/ die allerärgſte Zeiten/ und um ſo viel noth-wendig böſer/ ſo viel länger ſolcher Mißbrauch ſchon gewähret. Die Welt iſt kranck/ ſchreibt jener weiter/ die Zeit iſt böſe: „ihr könt leicht errathen/ was ſie ſo mache. Kurtz/ entweder der „Menſchen Böſes thun/ oder Böſes leiden/ oder Sünden-Ubel „und Straff-Ubel/ ja meiſtens wol beedes zuſam̃e: Die Sün-„de iſts urſprünglich und hauptſächlich/ was die Zeit böſe macht/ „und das Elend der Zeit/ weil es daraus folget. Wolten wir „von unſern Sünden ablaſſen/ würde GOtt unſer Elend min-„dern. Was plagt die Welt mit dem Schwerd/ als Neid und „Ehrgeitz? Was hinterhält und nimmt den Armen ihr Recht/ „als Ungerechtigkeit? Was bringet Hunger/ als der Geitz? „Hoffärtige Hof- und Pracht-Leute (ſchreibt er) machen reiche „Krämer und Kauffleute/ und beyde machen arme Gemeinen. „Wir häuffen unſre Sünden wider GOtt/ GOtt ſeine Straf-„fen wider uns: jene/ die Sünden/ kommen von unſerer Unge-„rechtigkeit/ dieſe/ die Straffen von ſeiner Gerechtigkeit: beede „zuſamme machen die Welt kranck/ und die Zeiten böſe/ ſolte „denn nicht ſchier die Welt in den letzten Zügen liegen? Wer „das bedencket/ dem ſolte man ja wol leicht die Welt erlaiden kön-nen. Denn der muß je verſichert nicht viel beſſer als unſinnig „ſeyn/ der ſolche Wangen lieben und in eine ſolche Braut ſich „vernarren kan/ wie die Welt iſt: Deren Schönheit iſt ja von „auſſen ſchwartz/ wegen ihres Jammers und Elendes/ und noch „heßlicher innewendig wegen ihrer Sünden. Wer nun ſo ein „Tropf/ ſo ein Thor/ wolt ich ſagen/ dennoch ſeyn will/ und die Welt/ zumal dieſe letzte/ alte/ böſe/ runtzlichte Welt zu ſeinem Schatz erwehlen/ der iſt wol des Beneidens nicht werth/ wann er doch nur des Mitleidens werth wäre. Ach ſo ſchicket euch doch/ Ihr Meine Lieben/ in die Zeit/ denn es iſt böſe Zeit: ach böſe Zeit/ ſonderlich durch ſo viel böſe Leut.

Was die Zeit böſe mache/ Die böſen Leut/ Oder Sünden- und Straff-Ubel.

Die letzte Zeit iſt je wol/ wie ſie ſeyn muß/ die ärgſte: Unſer Geitz und Geldgier/ ſchreyet ſie ja überlaut aus: Eſt ter-„

„rea ætas, es iſt irrdene Zeit: die Unterdruckung der Armen „ruffet aus über ſie: Eſt ferrea ætas, es iſt eine eiſerne Zeit; die „unverſchämte Hurenſtirn aber dieſer jetzigen Welt macht wol/ „daß man ſagen muß: Eſt ænea ætas, es iſt eine eherne Zeit: denn ſie erröthet nicht und erbleichet nicht über einiger Schand-That. O greuliche Sünden-Zeiten/ über die man wol billich erſeufzen und endlich gar ſagen muß: Eſt inferna ætas, es iſt eine hölliſche Zeit. O letzte Zeit/ böſe Zeit: Das ſolt du aber wiſſen/ weiſſaget unſer Paulus/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: Warum und woher oder wodurch denn? O fürnemlich durch die groſſe Menge böſer Leut; urſprünglich mehr durch Böſes thun/ als durch Böſes leiden: Denn es werden Leute ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geizig. Biß hieher wollen wir dißmal den Text/ wegen anhaltender ſtrenger Kälte erwegen/ und wie wir vor 8. Tagen aus v. 1. insgemein die letzte böſe Zeit durch ſo böſe Leut behertziget/ alſo nun auch

Thema generale.

Die böſe Leut der letzten böſen Zeit/

inſonderheit zu betrachten fürnehmen/ und Fleiß anwenden kurtz zu ſeyn/ damit man mir nicht irgend zu zuruffen Urſach habe: Schicke du dich auch in die Zeit/ denn es iſt kalte Zeit. Nun dißmal um der Kälte willen/ nur von den zwey erſten Gattungen böſer Leut der letzten Zeit/ aus dem Pauliniſchen kohlſchwartzen Sünder-Regiſter/ nemlich von denen

Thema ſpeciale.

Selbſt-Verliebten und denen Geld-Verliebten.

Ach der HErr erleuchte und regiere uns zu ſo böſer Zeit / und bleibe bey uns/ denn es will mit der Welt Abend werden/ und ihr Tag hat ſich geneiget. Ach der HERR beſſere die böſen Leut/ und helff uns/ daß wir nicht deren Zahl mehren/ ſondern vielmehr mindern mögen/ ob es irgend annoch in manchem Hertzen/ wo nicht an manchem Ort um den bedemmerten Abend möch-

möchte liecht werden: Der HErr lehre uns/der HErr bekehre uns/ der HErr beſchere uns ein neu Hertz und Sinn/und verwahre unſere Sinnen und Gedancken/ daß ſie nicht irren von Ihm/Amen!

TRACTATIO.

SO vernehmet ihr denn durch die Feder Pauli/ Ihr Geliebte/ was die letzte Zeiten ſo greulich mache/ und warum ſie Paulus im verleſenem Text ſo ſchwartz mahle: Nemlich nicht um der Zeit willen an und vor ſich ſelbſt/ nicht irgend um der Geſtirne betrübter Influenz willen/ davon Paulus ſamt gantzer H. Schrifft nichts lehret/ ſondern ſolches vielmehr unter dem Titul der falſchberühmten und fürwitzigen Kunſt mag mißbillichen; nicht heißt er ſie greuliche Zeiten um graſſirender Seuchen und Kranckheiten/nicht um groſſer Theurung und Hungers-Noth/ nicht um des Krieges jämmerlicher Blut-Vergieſſung und greulicher Land und Leut-Verheerung willen/ als welches lauter von GOtt zugeſchickte Zucht-Ruthen und Straff-Ubel/ und ſo ferne ſie von GOtt kommen/ nicht böſe ſind/ ſondern um ſo viel böſer Leut/ und der bey ihnen hafftenden Sünden-Ubel willen. Er macht in einer langen Reihe die Urheber nahmhafft und die Verurſacher ſo greulicher Zeiten. Und da hätte Er/ dächten wir/ etwa die Teuffel oder die böſen Geiſter können voran ſetzen/ die in der Finſternuß dieſer Welt herrſchen/ und ihr Werck haben in den Kindern des Unglaubens/ die die Verſucher zum böſen/ und Treiber ſind all des böſen/ und alſo deſto hefftiger toben/ je weniger ſie Zeit übrig haben/ denn ohne Zweiffel ſteckt auch der Teuffel dahinter/ und iſt ein Anſtiffter/ gleichwie des groſſen Abfalls/ ſo auch der greulichen Verderbnuſſe des Chriſtenthums in der Kirche. Aber Er will lieber ſeine Werckzeuge/ die böſen Leute nennen/ als die jederman vor den Augen ſtehen und gehen; Denn daß die

Was die Zeit nicht böſe mache.

Was ſie böß mache.

die Teuffel die Zeit böſ/ und den Leuten das Leben in der Welt gerne ſauer und verbittert machen/ iſt eben ſo groß Wunder nicht; aber Paulus will hier was ſolches zuvor verkündigen/ welches man wol eher zu bewundern Urſach hätte/ nemlich die Leute ſelbſt/ und zwar Leute in der Kirche/ die den Schein haben eines gottſeligen Weſens/ wie unten folget/ Leute/ die dieſe Gnaden-und Heil-Zeit des N. Teſtaments mit allem Fleiß und Eifer der Heiligkeit und Gottſeligkeit ſolten zieren/ leicht und angenehm machen/ die/ die würden ſie am allermeiſten verderben und zu greulichen Zeiten machen. Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ ſagt Er anfänglich.

Es werden die Menſchen ſeyn.

Es wird von einigen accuraten Auslegern hier angemerckt/ Paulus ſage nicht/ ἔσονται ἄνθρωποι φίλαυτοι, da ſollen Menſchen geſunden werdē/ die von ſich ſelbſt halten/ und mit andern Laſtern mehr angeſteckt ſind/ welches den Verſtand beyläufftig hätte/ es wird einige ſolche geben/ oder es werden unter dem groſſen Hauffen anderer irgend guter Seelen/ auch ein und andere ſolche böſe anzutreffen ſeyn: Nein/ ſondern Er ſpricht: ἔσονται οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι, die Menſchen um ſolche Zeit werden ſo und ſo verderbet/ mit den Laſtern der Selbſtlieb/ der Geldlieb/ des Hochmuths und dergleichen eingenom̃en ſeyn/ nemlich die Menſchen faſt durchgehens; welches klar zu verſtehen gibt/ daß er den gantzen groſſen hellen Hauffen meine und ſagen wolle/ die Leute überhaupts und faſt durch und durch in der Kirche werden nicht/ wie es das Evangelium erfordert/ heilig/ ſondern in ihrem Hertzen und Leben greulich ſeyn; ja alles Fleiſch werde wie dort vor der Sündflut/ ſeinen Weg verderben/ da GOtt auch ſo klagen und ſagen muſte: Die Menſchen/ die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen; denn ſo wirds auch in den letzten Tagen/ in den greulichen Zeiten ſeyn/ es werden die Menſchen ſeyn von ſich ſelbſt haltend/ geitzig/ ruhmräthig/ hoffärtig ꝛc. So heiſts eigentlich nach dem Grund-Text/ und nicht/ es werden ſolche Menſchen ſeyn/ welches man

etwa deuten könnte/ unter vielen nur etliche/ werden ſo ſchlimm beſchaffen/ ſondern es werden die Menſchen/ das iſt faſt alle/ oder doch die meiſte/ nicht beſſerer Haare ſeyn. Und das ſtimmt auch ein mit den andern Weiſſagungen von dem Anti-Chriſtiſchen Abfall der letzten Zeiten/ als zum Exempel/ Apoc. 13, 8. alle die auf Erden wohnen/ beten das Thier an: das zeigt an/ daß auch die Glaubens-Verderbnuß/ wie hier die Lebens-Verderbnuß/ werde ſchier durchgehens ſeyn/ und den gröſten Hauffen anſtecken.

Nun unter ſolchen Lebens-Verderbnuſſen ſetzt Er die Philautiam, die Eigenlieb/ als eine ſolche ſchädliche Wurtzel im Hertzen voran/ aus welcher all die übrige Laſter herfür ſproſſen. Denn wenn im Teutſchen ſteht: Es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ ſo heiſts im Grund-Text/ Menſchen/ die ſich ſelbſt lieben/ die in ſich ſelbſt verliebt ſind. Nun iſt zwar ſich ſelbſt zu lieben nicht nur vergönnet/ ſondern auch implicitè gar gebotten/ wann es heiſt: Du ſolt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt: So ſollſt du dich denn ſelbſt auch lieben/ O Menſch; allein das iſt die ordentliche Selbſtliebe/ da man ſich ſelbſt unter GOtt und um GOttes Willen/ oder GOtt zu Ehren ſo liebet/ daß man ſeine Seele weit vor- und den Leib nach ſetze/ und den Neben-Menſchen neben ſich ſo gut liebe und meine/ als ſich ſelbſt. Dieſe gehöret nicht hieher/ ſondern die unordentliche Selbſtliebe; das iſt die tugendliche Selbſtliebe/ die von ſich anfängt/ aber nicht bey ſich aufhört/ die von uns ſelbſt ausgeht/ aber nicht zu uns wieder heimkehrt. Ein alter Commentarius lieſet/ es werden Leute ſeyn/ die nur ſich ſelbſt lieben. Ob nun zwar wol das Wörtlein nur/ oder allein/ im Text nicht dabey ſteht/ ſo verſteht ſichs doch ſelbſt mit darunter/ warum? darum/ weil eben nur die unordentliche/ oder diejenige Selbſtliebe blos allhie/ als ein Laſter gemeint iſt/ welche darinne beſtehet/ daß der Menſch nur allein hauptſächlich ſich/ und alles andere nur um ſein ſelbſt willen liebet/

1. φίλαυτοι von ſich ſelbſt haltende.

Die Selbſtliebe eine ordentliche/

und eine unordentliche.

die Teuffel die Zeit bös/ und den Leuten das Leben in der Welt gerne ſauer und verbittert machen/ iſt eben ſo groß Wunder nicht; aber Paulus will hier was ſolches zuvor verkündigen/ welches man wol eher zu bewundern Urſach hätte/ nemlich die Leute ſelbſt/ und zwar Leute in der Kirche/ die den Schein haben eines gottſeligen Weſens/ wie unten folget/ Leute/ die dieſe Gnaden-und Heil-Zeit des N. Teſtaments mit allem Fleiß und Eifer der Heiligkeit und Gottſeligkeit ſolten zieren/ leicht und angenehm machen/ die/ die würden ſie am allermeiſten verderben und zu greulichen Zeiten machen. Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ ſagt Er anfänglich.

Es werden die Menſchen ſeyn.

Es wird von einigen accuraten Auslegern hier angemerckt/ Paulus ſage nicht/ ἔσονται ἄνθρωποι φίλαυτοι, da ſollen Menſchen geſunden werdē/ die von ſich ſelbſt halten/ und mit andern Laſtern mehr angeſteckt ſind/ welches den Verſtand beyläufftig hätte/ es wird einige ſolche geben/ oder es werden unter dem groſſen Hauffen anderer irgend guter Seelen/ auch ein und andere ſolche böſe anzutreffen ſeyn: Nein/ ſondern Er ſpricht: ἔσονται οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι, die Menſchen um ſolche Zeit werden ſo und ſo verderbet/ mit den Laſtern der Selbſtlieb/ der Geldlieb/ des Hochmuths und dergleichen eingenom̃en ſeyn/ nemlich die Menſchen faſt durchgehens: welches klar zu verſtehen gibt/ daß er den gantzen groſſen hellen Hauffen meine und ſagen wolle/ die Leute überhaupts und faſt durch und durch in der Kirche werden nicht/ wie es das Evangelium erfordert/ heilig/ ſondern in ihrem Hertzen und Leben greulich ſeyn; ja alles Fleiſch werde wie dort vor der Sündflut/ ſeinen Weg verderben/ da GOtt auch ſo klagen und ſagen muſte: Die Menſchen/ die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen; denn ſo wirds auch in den letzten Tagen/ in den greulichen Zeiten ſeyn/ es werden die Menſchen ſeyn von ſich ſelbſt haltend/ geitzig/ ruhmräthig/ hoffärtig ꝛc. So heiſts eigentlich nach dem Grund-Text/ und nicht/ es werden ſolche Menſchen ſeyn/ welches man

etwa

etwa deuten könnte / unter vielen nur etliche / werden ſo ſchlimm beſchaffen / ſondern es werden die Menſchen / das iſt faſt alle / oder doch die meiſte / nicht beſſerer Haare ſeyn. Und das ſtimmt auch ein mit den andern Weiſſagungen von dem Anti-Chriſtiſchen Abfall der letzten Zeiten / als zum Exempel / Apoc. 13, 8. alle die auf Erden wohnen / beten das Thier an: das zeigt an / daß auch die Glaubens-Verderbnuß / wie hier die Lebens-Verderbnuß / werde ſchier durchgehens ſeyn / und den gröſten Hauffen anſtecken.

Nun unter ſolchen Lebens-Verderbnuſſen ſetzt Er die Philautiam, die Eigenlieb / als eine ſolche ſchädliche Wurtzel im Hertzen voran / aus welcher all die übrige Laſter herfür ſproſſen. Denn wenn im Teutſchen ſteht: Es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / ſo heiſts im Grund-Text / Menſchen / die ſich ſelbſt lieben / die in ſich ſelbſt verliebt ſind. Nun iſt zwar ſich ſelbſt zu lieben nicht nur vergönnet / ſondern auch implicitè gar gebotten / wann es heiſt: Du ſolt deinen Nechſten lieben / als dich ſelbſt: So ſollſt du dich denn ſelbſt auch lieben / O Menſch; allein das iſt die ordentliche Selbſtliebe / da man ſich ſelbſt unter GOtt und um GOttes Willen / oder GOtt zu Ehren ſo liebet / daß man ſeine Seele weit vor- und den Leib nach ſetze / und den Neben-Menſchen neben ſich ſo gut liebe und meine / als ſich ſelbſt. Dieſe gehöret nicht hieher / ſondern die unordentliche Selbſtliebe; das iſt die tugendliche Selbſtliebe / die von ſich anfängt / aber nicht bey ſich aufhört / die von uns ſelbſt ausgeht / aber nicht zu uns wieder heimkehrt. Ein alter Commentarius lieſet / es werden Leute ſeyn / die nur ſich ſelbſt lieben. Ob nun zwar wol das Wörtlein nur / oder allein / im Text nicht dabey ſteht / ſo verſteht ſichs doch ſelbſt mit darunter / warum? darum / weil eben nur die unordentliche / oder diejenige Selbſtliebe blos allhie / als ein Laſter gemeint iſt / welche darinne beſtehet / daß der Menſch nur allein hauptſächlich ſich / und alles andere nur um ſein ſelbſt willen liebet /

1. φίλαυτοι von ſich ſelbſt haltende.

Die Selbſtliebe eine ordentliche /

und eine unordentliche.

und wann nur er ſeinen Willen/ſeinen Nutzen/ ſeine Ehre/ſeine Wolluſt/ ſeine Gemächlichkeit haben kan/ wenig darnach fragt/ ob die Liebe GOttes und des Nechſten dabey gekränckt werde oder nicht. Der ſo unordentlich ſich ſelbſt liebet/ ſuchet nur in allen Dingen ſich ſelbſt und das Seinige/ und nie was GOttes/ noch auch was des Nechſten iſt/ und wenn er auch gleich den Namen und das Anſehen haben will/ daß er da und dort etwas GOtt und dem Nechſten zu Dienſt und Liebe thue/ ſo thut ers doch nicht ſo wol um GOttes und des Nechſten/ ſondern um ſein ſelbſt willen. Denn wenn er ſelbſt keinē Bſchores/ keinen Vortheil/oder zum wenigſten kein beſonder Lob/ Ruhm und Ehre davon haben kan/ ſo läſt ers wol bleiben. Er ſelbſt iſt ſein eigener Götz/den er anbetet/dem er opfert und räuchert/ ſo zu reden/ drum beſteht eben die allergemeinſte und ſubtileſte Abgötterey in dieſer unordentlichen Selbſt-Liebe. Seinen Willen/ Vortheil/Luſt und Ehre will er haben/GOtt muß hindan ſtehen und das Nachſehen haben/ ja GOttes Will und Ehre mögen bleiben/ wo ſie wollen/ er fragt da wenig darnach. Indem er nun alſo nicht GOtt/ wie er billich ſolte/ ſondern nur ſich ſelbſt über alles liebet/ machet er denn nicht damit in der That ſich ſelbſt zu ſeinem eigenen GOtt oder Götzen/ und ſetzet GOtt den HErrn in ſeinem eigenen Hertzen ab von dem Thron/ der Ihm daſelbſt allein gebührenden höchſten Liebe? das ſind deñ hernach freylich Leute die von ſich ſelbſt halten. Und ob wol diß Gifft in aller Menſchen Hertzen zu allen Zeiten ausgeſtreuet iſt/ als die Quinteſſentz/ ſo zu reden/ und die meiſte Krafft der Erbſünde/ ja ob es wol in aller Menſchen Hertzen/ die nicht von oben herab wiedergebohren/ und mit Krafft ſich ſelbſt zu verlaugnen/ begnadigt ſind/ zu allen Zeiten herrſchet und die Oberhand hat/ ſo ſolt es doch zur letzten Zeit der Welt/ gleichſam ſtärcker herrſchen/ und ſolch Gifft allenthalben mehr ausbrechen. Ey da gibts doch der Leute gar zu viel/ die nur von ſich ſelbſt halten/ und nur das Ihrige/ nicht aber was GOttes/ noch des Nechſten

Dieſe iſt Abgötterey.

Iſt die Quinteſſentz der Erb-Sünde.

ſten iſt/ noch gemeines Beſtes ſuchen/ und noch dazu meinen/ das ſey nicht anders / als billich/ wers denn einem verdencken wolle.

Die bauen recht das Reich oder die Stadt des Teuffels/ wie Auguſtinus längſt geſagt. * Denn die zwey widerwärti„ ge Liebe haben zwey Städte gebauet / ſchreibt er/ die un„ ordentliche Selbſtliebe bauet Babel/ oder die irrdiſche Belials„ Stadt/ die wird erbauet/ wenn man ſich ſelbſt liebet / biß zur„ Verachtung GOttes; die himmliſche Stadt GOttes auf„ Erden aber wird erbauet durch rechtſchaffene Liebe GOt„ tes/ wann man GOTT liebet biß zur Verachtung ſein„ ſelbſt. Meint ihr denn nicht/ Ihr Geliebte/ wann der bö„ ſen Arbeiter und Bauleute immer mehr werden / und derer die die Stadt GOttes bauen/ hingegen immer weniger in der Welt/ meint ihr nicht / wann dieſe Babel- und Belials-Stadt durch ſo viele Hände/ ſo zu reden / um ſo viel ſchleuniger gleichſam ausgebauet wird/ das müſſe deñ endlich auch der Welt Ende/ und das letzte Gericht beſchleunigen/ da GOtt all den ſchlimmen Bau in das ewige Feuer werffen/ der Seinigen ſchönen Bau aber im Himmel zur Perfection bringen wird? Ach das möchte man denn wol bedencken/ die unordentliche Selbſtliebe / oder die Leute die von ſich ſelbſt halten / bauen die Reſidentz des Teufels/ die aber GOtt über alles lieben/ bauen die Stadt GOttes/ und ſind ſelbſt als lebendige Steine/ auf dem Grund- und Eckſtein Chriſto JEſu durch den Glauben erbauet/ und durch die rechtſchaffene Liebe GOttes und des Nechſten / beſſer als durch alle Kitt und allen Märder zuſammen gefügt/ und zuſammenhaltende/ wachſen ſie zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.

Dieſe bauẽ dag Reich des Teufels.

* Libr. XIV. de Civitate Dei.

Und was noch hierbey zu bemercken iſt / dieſe Leute / die ſo verkehrt ſich ſelbſt lieben/ ſchaden ſich ſelbſt am allermeiſten / und lieben ſich alſo in der That am allerwenigſten / indem ſie doch ſich ſelbſt am allermeiſten über GOtt und ohne GOtt zu lieben vermeinen. Wei ſo? ſie ruiniren ſich ja ſelbſt ewig / in-

Sie ſchaden ſich ſelbſt am allermeiſten.

dem ſie ſich auſſer und ohne GOtt und wider GOtt und dem Nechſten zu Schaden lieben: Lieben denn die ſich ſelbſt warhafftig / die ſich ewig ruiniren? ſie lieben nur ihren Leib / und deſſen Gegenwärtiges / verlaſſen aber ihre Seele / ſamt der Seelen und des Leibes ewigem Wolergehen / und lieben alſo in der That weder ihren Leib noch ihre Seele / ſondern ihr eigenes Verderben / wann ſie es gleich jetzt nimmermehr meinen / vor thörichter Blindheit. Denn es iſt doch warlich nichts / das uns ſo gar verblendet / als dieſe Selbſtliebe. O demnach der thörichten / und ſo wol andern / als ſich ſelbſt ſchädlichen Leute / die nur ſich ſelbſt lieben / und indem ſie gemeines Beſtes nicht ſuchen / damit ja auch ihr eigenes verſchertzen! Sie ſind mit andern Glieder an einem Leibe; wann nun ein Glied am Leib nur auf ſich ſähe / und die andern leiden / ja den gantzen Leib verderben lieſſe / müſt es denn nicht bald hernach auch mit ſterben und verderben? würde ihm ſolch Eigengeſuch / ſolch verkehrtes Schonen ſein ſelbſt / auch was helffen und nicht vielmehr höchſtens ſchaden? aber von ſolchen thörichten Leuten wimmelts heut zu Tag unter uns allenthalben; wie lang es mit ihnen noch daurẽ und gut thun werde / weiß GOtt der alles weiß: Sie werdens wol bald erfahren / was ſie damit gewonnen / ſie werden es wol einſt inne werden / wem ſie gefallen / indem ſie ſich immer ſelbſt vor allen andern ſo wol gefallen: Stulto placet, qui ſibi placet, heiſt das alte Sprüchwort / der hat Wolgefallen an einem Narren / der an ſich ſelbſt Wolgefallen hat.

Sind am ſchwehrſten zu bekehren.

Und was das ärgſte oder gefährlichſte an dieſen Leuten iſt / iſt das / daß ſie ſich ſelbſt ſo ſchwerlich erkennen / und alſo ſo übel zu gewinnen und zu bekehren ſind. Vor blinder Lieb gegen ſich ſelbſt duncken ſie ſich ſchon weiß und fein genug ſeyn / und beſſer / als tauſend andere; da können ſie ſich durchaus nicht einreden laſſen. Und wann ſie den Sinn mit in das Chriſtenthum und in die Gotteslehr bringen / wie denn Paulus auf die Lehrer des Abfalls der Kirche beſonders ſcheinet ein Aug zu

werf-

werffen/ vermög des Contexts und parallel-Textes 1. Tim. IV. O da werden die allerunbekehrlichſte Heuchler und Phariſeer daraus; eine Art die ſich rein duncket/ und iſt doch von ihrem Koth nicht gewaſchen/ Prov. 30, 12. Leute/ die da dencken/ ſie ſeyen reich und haben gar ſatt und dürffen nichts/und wiſſen nicht/ daß ſie ſeyen elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß/ Apoc. 3, 12. ſuchen demnach nicht mit wahrem Hunger und Durſt die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt allein in Chriſto/ ſondern trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten/ und ſind der wahren Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ nicht unterthan/ ſie laſſen ſich nicht rathen/ daß ſie Augenſalbe und Kleider von Chriſto kaufften für ihre Blöſſe/ und Gold/ daß ſie reich würden. Denn es ſind Leute/ die von ſich ſelbſt halten: ſind die nicht ihrem einig- und ewigen Heil ſelbſt jämmerlich im Weg? Was Wunder/ wann dann hernach ſie noch vielmehr in zeitlichen Dingen/ zumal in dem poinct d'honneur, was Ehr und Reputation anlangt/ vor allen andern das Præ haben wollen/ als Leute/ die von ſich ſelbſt halten. O der ſchädlichen Leute/ deren Sprüchwort nun nicht allein iſt Primo mihi, mir vor allen/ ſondern wol gar ſemper mihi, allzeit mir. Da hat ſich niemand mehr verdient als ſie/ niemand iſt mehrer Ehren/ mehrern Anſehens/ mehrer Güter und Glückes werth/ als ſie. Und vielmals wird doch ſelbſt die liebe Demuth zum Uberzug dieſer Füchſin gemacht: O wie wird ſie jener Tag vor ihren eigenen und der gantzen Welt Augen aufdecken. O liebe Chriſten-Seele/ wieviel hundert tauſend Seelen hat ſchon der Tod in dieſer Sünde dahin gerafft/ und wie viele wird wol der jüngſte Tag in ſolcher Sünde finden? O wie geht es ſo ſchwehr her/ dieſes Laſters recht aus dem Grund los zu werden.

Denn es kan nicht anderſt geſchehen/ als durch aufrichtige Verlaugnung ſein ſelbſt/ und durch eine ſolche erleuchtete Selbſt-Erkänntnus/ dadurch man die Tieffe ſeines eitelen eigenen Nichts recht einſehe/ und dahero um GOttes und Chriſti willen ſein demü-

Durch Verlaugnung ſein ſelbſt zu curiren.

demüthig aller eigenen Ehre / eigenem Nutzen/ eigener Liebe/ eigener Luſt/ und Gemächlichkeit/ eigenem Willen abſage/ damit man ſich deſto ungehinderter gantz und gar ſeinem GOtt und Heiland aufopfere. Ihr müſſet vor allen wegen eurer Sünden und ſündlichen Unart einen Abſcheu an euch ſelbſt haben. O wie iſt das aller Neigung unſerer ſündlichen verdeckten Natur ſo gar zuwider. Einen Abſcheu vor andern haben/ iſt leichte/ ſchreibt jener;* andere verlaugnen/ noch leichter; andere verachten/ am allerleichteſten: Aber ô wie iſt es ſo hart/ daß ein Menſch ſich ſelber verachte; noch härter/ daß er ſich ſelbſt verlaugne; am allerhärteſten aber/ daß er vor ſich ſelbſt einen Abſcheu habe. Noch muß es ſeyn/ will man aus dem Hauffen ſolcher böſen Leut der letzten Zeit/ die jener Tag entſetzlich richten wird/ eximirt ſeyn/ worunter vor allen die Leute ſind/ die von ſich ſelbſt halten. Der iſt freylich mehr als ein blos Evæ-Kind/ der ſich nicht überhebet/ und nicht mehr als ſich gebühret/ von ſich hält. Qui ſe non admiratur, mirabilis eſt, ſagt Auguſtinus, wer ſich über ſich ſelbſt nicht mehr verwundert/ der iſt ein Menſch/ über den man ſich billich verwundert. Wer ſich ſelbſt verlaugnet/ iſt ein rechter Jünger Chriſti: Denn wer mein Diener ſeyn will/ ſagt Er/ der verlaugne ſich ſelbſt. Ach wo findet man heut zu Tag die das thun? viel haben ihre Freunde/ manche ihre Bluts-Verwandte/ nicht wenige ihre Brüder/ etliche gar ihre Eltern verlaugnet: aber ſich ſelbſt verlaugnen/ durus hic ſermo, das iſt ein hartes Fordern/ das iſt dem natürlichen Menſchen ein hartes Wort/ Negare ſuos, ſua, ſe: gleichwol ſoll und muß es ſeyn/ will man ſelig ſeyn. Und ſehet/ durch die Krafft und Gnaden-Würckung des H. Geiſtes/ iſts nicht nur müglich/ ſondern thunlich/ und wird endlich gar leicht/ ſintemal Chriſti Gebot ſind nicht ſchwehr/ nemlich denen/ die ihren Heiland JEſum recht brünſtig lieb haben/ und ſich den Geiſt ſeiner Liebe regieren laſſen.

* Thom. Ab. Parte II. p. 525.

Vermahnung.

Ach da hebet denn erſt recht euer Buße an/ Ihr Geliebte! mit

mit hertzlicher Abſcheu an euch ſelbſt: Liebt ihr eure Seelen/ ſo habt einen rechten Abſcheu vor ſolchem Gifft der Seelen/ der verkehrten Selbſtlieb/ und laſt JEſum mit ſeinem Verdienſt und ſeinem Geiſt euch alles in allem ſeyn. Ach warlich/ Ihr Geliebte/ verachten wir uns ſelbſt/ ſo will GOtt uns ehren/ haben wir einen Abſcheu vor uns ſelbſt / ſo will GOtt in JEſu ſein Wolgefallen an uns tragen; verlaugnen wir uns ſelbſt/ ſo will GOtt uns für die Seinen erkennen; haſſen wir uns in unſern Unarten ſelbſt/ ſo will GOtt uns lieben; verurtheilen wir uns ſelbſt/ ſo will GOtt uns loß ſprechen; ſtraffen und richten wir uns ſelbſt/ ſo will GOtt unſer ſchonen; achten wir uns in ſolcher Hertzens-Erniedrigung für verlohren/ ſo ſollen wir an dem Tag JEſu Chriſti geſunden werden. Wehe aber alsdann und ewig wehe ſolchen böſen Leuten der letzten böſen Zeiten/ die ſo entſetzlich allenthalben auch unter uns überhand nehmen/ unter welchen/ wie gehört/ zuförderſt ſind φίλαυτοι, die von ſich ſelbſt halten/

Und denen nun nechſt von Paulo beygeſetzt werden/ φιλάργυροι, Leute/ die da ſind Geldverliebt/ oder wie es hie Lutherus gibt/ geitzig: Denn es werden Leute ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig. O welch eine Brut wimmelt nicht allenthalben auch von dieſem Schlag Leuten bey dieſen letzten ſchwehren Zeiten/ die das Gold zu ihrer Zuverſicht ſtellen/ und zu dem Gold-Klumpen ſagen/ mein Troſt/ Job 31, 24. Braucht es auch wol erſt Erklärens/ wer dieſe ſeyen? Sind ſie nicht allen bekandt genug? nur aber nicht allemal ſich ſelbſt: denn der Geitzige will nimmer geitzig/ ſondern nur ſparſam/ klug/ fürſichtig/ emſig/ haußhaltig heiſſen. Leicht iſt zuerachten/ die Leute ſeyen hier nicht gemeint/ die Geld haben/ ſondern die das Geld unordentlich lieben/ Geldverliebte/ heiſt das Grund-Wort/ nicht die Geld und Gut beſitzen/ ſondern denen Geld und Gut ihr Hertz beſitzt: Nicht die einen ehrlichen Pfenning in ihrem ordentlichen Beruff ſuchen/ damit ſie mit GOtt und Ehren fortkommen/ ſich und

2. φιλάργυροι Geitzige.

Geldverliebte.

und die ihrige ehrlich hinbringen/ und niemand beſchwerlich ſeyn/ vielmehr aber etwas übrig behalten mögen / damit ſie haben zu geben den Dürfftigen; ſondern die das Geld nur zu dem End lieben / und gierig/ wo ſie können/ zuſamēſcharren / nur damit ſie es haben / oder damit ſie alles Guten Uberfluß / alles fein vollauf haben / groſſe Hanſen abgeben/ und im̃er etwas mit ihren Wollüſten verzehren mögen. Denn das Grund-Wort deutet nicht nur die jenige Knicker und karge Filtze an/ die bey all ihrem Reichthum äuſſerſt arm und unvergnügt ſind / und je mehr ſie haben/ je mehr ſie haben wollen/ die nur immer gerne zuſammen ſcharren und einnehmen / nie aber gerne ausſtreuen und ausgeben; ſondern etwa auch alle die Geldverliebte / die es zu dem Ende lieben / und ſo gierig/ wo nicht auch geilend und bettleriſch ſuchen/ damit ſie davon ſchmauſen und wol leben / oder ſich damit ſehen laſſen / und fein tückiſch darein hauſen mögen / die lieben auch das Geld / weil es zu ſo vielen gut / und ihnen ein ſo dienlich Zugemüß iſt. Ja / ja/ wann es nur auch zu Erlangung jener Welt gut / und nicht vielmehr auf ſolchem Schlag höchſt hinderlich daran wäre. Jedoch ſonderlich mögen die jenige Geldgierige hieher gehören / die das Geld um ſein ſelbſt willen lieben / oder auch / damit ſie davon prangen und pralen mögen/ und alſo Geldgeitzig und ſtoltz oder Ehrgeitzig zugleich ſind.

Auch Praſſer und Verſchwender gehören hieher.

Denn es ſind hier von Paulo die Geldgeitzige/ mit Selbſtverliebten / von ſich Hoch-haltenden / mit Ruhmredigen und Hoffärtigen / allerdings umgeben und eingefaßt: Ja/ die Ausleger zeigen auch / daß Paulus die Geitzige oder Geldliebende nicht umſonſt an die nechſtens anfüge / die von ſich ſelbſt halten: Denn eben deßhalben / weil ſie viel von ſich ſelbſt halten/ ſo bedanckt ihnen auch / daß ihnen vor andern viel zu haben gebühre/damit ſie den Staat/ihrer Einbildung gemäß/ führen mögen. Wer reich iſt / der iſt auch gerne ruhmredig / und hoffärtig / will auch überall um ſeines Gelds willen gefeyret und angebetet / und andern ſeines Standes vorgezogen ſeyn. Denn Geld

Geldgeitzige und Ehrgeitzige beyſamme.

macht

macht Muth / Muth gebiert Ubermuth / Ubermuth thut nim̃er gut. Iſt das aber nicht thöricht und wider alle Vernunfft / daß diß Metall / Gold und Silber / einen ſo groſſen Unterſchied unter den Menſchen / und wider alle Religion / daß es einen Unterſchied unter Chriſten machen ſoll? Jedennoch wird Ehr und Æſtim gar zu gewöhnlich nach der Schwehre des Vermögens zugewogen und geſchätzet. Und gleichwie ein Knecht ſich höher oder ringer ſchätzet / nachdem ſein Herr fürnehm oder ring iſt; alſo hält ſich der Herr für gröſſer oder ringer / nachdem ſein Herr / das iſt ſein Geld oder Staat mehr oder minder iſt. O der verkehrten Thorheit! was wird ſie's helffen an jenem ſchröcklichen Tag? Wird ſie auch ihr Silber und Gold erretten am Tag des Zorns des HErrn? Zephanias der H. Prophet ſagt Nein dazu. Noch dennoch ſcharrt und ſchreit und ſucht alle Welt nur nach Geld / und das nur immer hefftiger und unordentlicher / je mehr ſich ihr oder der Welt Ende nahet; iſt das nicht Unbeſonnenheit? dem Mam̃on dienen ſie / einem ſolchen GOtt / der ihnen nicht kan helffen / und der GOtt / dem ſie dienen ſolten / iſt hernach billich der jenige / der ihnen nicht will helffen / weil ſie Ihn verlaſſen; ſind das nicht Unſinnige? GOtt zu dienen und ſeine ewige Gnade zu beſitzen und zu genieſſen / mögen ſie kaum aus dem weichen Federbett aufſtehen / oder aus ihrem Hauſe mit einiger Ungemächlichkeit gehen. O dazu nehmen ſie ſich nicht gerne einige Mühe; aber um Geld und Reichthum zu erjagen / ſcheuen ſie nicht über Feuer und Waſſer / über Stock und Stein / über See und Land / biß an der Welt Ende / ob ſchon mit höchſter Lebens- auch Seelen-Gefahr zu lauffen: Sind das nicht Götzen-Diener / die das Geld und Mammon mehr lieben / denn GOtt? und vor dem GOtt und deſſen Richterſtuhl ſollen ſie doch mit eheſtem erſcheinen? iſt deren nicht ſchier allenthalben die Welt voll? Traun! man fragt nicht nach guter Lehr / der Geitz und Wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar / noch ſprechen ſie / es hat kein Gfahr / das iſt ein Zeichen vor dem jüng-

und die ihrige ehrlich hinbringen/ und niemand beſchwerlich ſeyn/ vielmehr aber etwas übrig behalten mögen/ damit ſie haben zu geben den Dürfftigen; ſondern die das Geld nur zu dem End lieben/ und gierig/ wo ſie können/ zuſam̃eſcharren/ nur damit ſie es haben/ oder damit ſie alles Guten Uberfluß/ alles ſein vollauf haben/ groſſe Hanſen abgeben/ und im̃er etwas mit ihren Wolluͤſten verzehren mögen. Denn das Grund-Wort deutet nicht nur die jenige Knicker und karge Filtze an/ die bey all ihrem Reichthum äuſſerſt arm und unvergnügt ſind/ und je mehr ſie haben/ je mehr ſie haben wollen/ die nur immer gerne zuſammen ſcharren und einnehmen/ nie aber gerne ausſtreuen und ausgeben; ſondern etwa auch alle die Geldverliebte/ die es zu dem Ende lieben/ und ſo gierig/ wo nicht auch geilend und bettleriſch ſuchen/ damit ſie davon ſchmauſen und wol leben/ oder ſich damit ſehen laſſen/ und fein tückiſch darein hauſen mögen/ die lieben auch das Geld/ weil es zu ſo vielen gut/ und ihnen ein ſo dienlich Zugemüß iſt. Ja/ ja/ wann es nur auch zu Erlangung jener Welt gut/ und nicht vielmehr auf ſolchem Schlag höchſt hinderlich daran wäre. Jedoch ſonderlich mögen die jenige Geldgierige hieher gehören/ die das Geld um ſein ſelbſt willen lieben/ oder auch/ damit ſie davon prangen und pralen mögen/ und alſo Geldgeitzig und ſtoltz oder Ehrgeitzig zugleich ſind.

Auch Praſſer und Verſchwender gehören hieher.

Geldgeitzige und Ehrgeitzige beyſamme.

Denn es ſind hier von Paulo die Geldgeitzige/ mit Selbſtverliebten/ von ſich Hoch-haltenden/ mit Ruhmredigen und Hoffärtigen/ allerdings umgeben und eingefaßt: Ja/ die Ausleger zeigen auch/ daß Paulus die Geitzige oder Geldliebende nicht umſonſt an die nechſtens anfüge/ die von ſich ſelbſt halten: Denn eben deßhalben/ weil ſie viel von ſich ſelbſt halten/ ſo beduncket ihnen auch/ daß ihnen vor andern viel zu haben gebühre/ damit ſie den Staat/ ihrer Einbildung gemäß/ führen mögen. Wer reich iſt/ der iſt auch gerne ruhmredig/ und hoffärtig/ will auch überall um ſeines Gelds willen gefeyret und angebetet/ und andern ſeines Standes vorgezogen ſeyn. Denn Geld

macht

macht Muth / Muth gebiert Ubermuth / Ubermuth thut nim̃er gut. Iſt das aber nicht thöricht und wider alle Vernunfft / daß diß Metall / Gold und Silber / einen ſo groſſen Unterſchied unter den Menſchen / und wider alle Religion / daß es einen Unterſchied unter Chriſten machen ſoll? Jedennoch wird Ehr und Æſtim gar zu gewöhnlich nach der Schwehre des Vermögens zugewogen und geſchätzet. Und gleichwie ein Knecht ſich höher oder ringer ſchätzet / nachdem ſein Herr fürnehm oder ring iſt; alſo hält ſich der Herr für gröſſer oder ringer / nachdem ſein Herr / das iſt ſein Geld oder Staat mehr oder minder iſt. O der verkehrten Thorheit! was wird ſie's helffen an jenem ſchröcklichen Tag? Wird ſie auch ihr Silber und Gold erretten am Tag des Zorns des HErrn? Zephanias der H. Prophet ſagt Nein dazu. Noch dennoch ſcharrt und ſchreit und ſucht alle Welt nur nach Geld / und das nur immer hefftiger und unordentlicher / je mehr ſich ihr oder der Welt Ende nahet; iſt das nicht Unbeſonnenheit? dem Mam̃on dienen ſie / einem ſolchen GOtt / der ihnen nicht kan helffen / und der GOtt / dem ſie dienen ſolten / iſt hernach billich der jenige / der ihnen nicht will helffen / weil ſie Ihn verlaſſen; ſind das nicht Unſinnige? GOtt zu dienen und ſeine ewige Gnade zu beſitzen und zu genieſſen / mögen ſie kaum aus dem weichen Federbett aufſtehen / oder aus ihrem Hauſe mit einiger Ungemächlichkeit gehen. O dazu nehmen ſie ſich nicht gerne einige Mühe; aber um Geld und Reichthum zu erjagen / ſcheuen ſie nicht über Feuer und Waſſer / über Stock und Stein / über See und Land / biß an der Welt Ende / ob ſchon mit höchſter Lebens- auch Seelen-Gefahr zu lauffen: Sind das nicht Götzen-Diener / die das Geld und Mammon mehr lieben / denn GOtt? und vor dem GOtt und deſſen Richterſtuhl ſollen ſie doch mit eheſtem erſcheinen? iſt deren nicht ſchier allenthalben die Welt voll? Traun! man fragt nicht nach guter Lehr / der Geitz und Wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar / noch ſprechen ſie / es hat kein Gfahr / das iſt ein Zeichen vor dem jüng-

ſten Tag. Täglich erdenckt man neue Netz/ das ſind der Gottloſen Geſetz/ damit ſie alles Gut zu ſich gern wolten reiſſen gewaltiglich/ das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag.

Und ich meine ja/ das ſey auch eine Zeit/ und da ſeyen Leut/ bey denen die Ungerechtigkeit überhand nimmt/ und die Liebe in der meiſten Hertzen erkaltet; denn wo iſt weniger Liebe GOttes und des Nechſten/ als wo der Geitz und Geldliebe ſtarck eingeriſſen iſt? Wer nun ſeinen Bruder ſiehet darben/ und ſchleußt ſein Hertz vor ihm zu/ bleibt auch wol die Liebe GOttes bey ihm? Nein/ mit nichten/ ſagt Johannes.

Lehrer des Abfalls ob dieſer Laſter auch ſchuldig?

Und wenn unſer H. Apoſtel auch mit dieſem/ wie mit den übrigen Laſtern/ ein beſonders Aug auf die falſche Lehrer des Abfalls im Papſthum haben ſolte/ wie die Ausleger guten Theils erachten/ ſo mein ich ja wol/ es ſey deren Geitz mit Häuffung der Kirchen-und Cloſter-Güter/ mit Ausſaugung der Orte/ wo ſie einniſteln/ mit Anſichziehung eines Hauſes/ eines Ackers an den andern/ und doch alles unter dem Schein des gottſeligen Weſens/ unter dem Schein freywilliger Armuth und Verlaſſung der Welt/ ſchon von langem her ſo verſchrien/ daß der Pfaffen-Geitz ſchon längſt zum Sprich-Wort/ und beſonders auch ein gewiſſer Orden bey ihnen ſelbſt vieler Orten daher verhaßt worden.

Was gehen uns aber die an/ die drauſſen ſind/ da wir genug vor unſerer Thür zu kehren finden/ und leider das Laſter der Geldlieb manchen auch unſers Ordens ſo anklebt/ daß man wol mercken muß/ ſie weiden die Gemeine Chriſti nur um ſchändlichen Gewinns willen/ wofür ihnen GOtt ſchlechten Danck „wiſſen wird. Petrus (ſchreibt Thom. Adam*) hatte dreyer„ley Art zu fiſchen/ er fieng Fiſche vors Geld/ Fiſche mit Geld/ „und Fiſche ohne Geld. Die erſte war ſeine zeitliche Nahrung/ „die andere/ da er dort/ auf JEſu Geheiß/ einen Fiſch fieng/ „um einen Stater aus deſſen Mund zu nehmen/ damit er den Zoll „entrichtete/ war eine wunder- und ſonderbahre Handlung; „die

* Parte I, p. 511.

die dritte aber / das Fiſchen ohne Geld / das war nur ſeine geiſt" liche Verwaltung. Leider haben faſt etliche die beede erſte die" ſer Arten / nur nicht gern die letzte / Piſcantur ut adipiſcantur," Sie fiſchen / damit ſie etwas erfiſchen und erwiſchen / non ho-" mines, ſed quæ ſunt hominum, nicht ſo wol die Menſchen / als" ein nahmhafftes von ihren paaren Mitteln. Nicht ſo wol Pe-" tri / als vielmehr Simonis Nachfolger (ſchreibt jener weiter)" haben ſolcher maſſen manche hundert Jahre gefiſchet / nicht mit" dem Zug-Netz des Evangelii / ſondern mit dem Beutel-Netz" des Geitzes." Wolte GOtt / es hienge nur nach der heilſamen Reformation und unſern Ausgang aus Babel nicht noch ſo vie- les von Babel auch in dem Stuck manchem an! Es ſind leider allzuviel ſolche Silber-Fiſcher / die fürnemlich nur um den Zins-Fiſch den Angel auswerffen: doch gibts auch noch redliche Leh-rer / GOtt Lob! die da wol weiſen / daß es ihnen nicht um das Eure / ſondern um Euch zu thun ſey. Wäre nur gut / daß jedem ſo viel verordnet wäre / dabey er mit Ehren leben / und alſo auch den Schein des Geldgeſuchs deſto beſſer vermeiden könte. Frey-lich iſt dem ſonſt faſt ſo / wie ein groſſer Gottes-Lehrer ſagt / daß der Geitz in einem jedweden Menſchen Sünde / in einem Geiſt-lichen aber gar Ketzerey ſey.

Ach Geliebte! So laſt uns doch dem ſchändlich- und ſchäd-lichen Laſter um ſo viel mehr feind ſeyn / ſo viel gefährlicher daſ-ſelbe gegen das Ende der Welt in allen Ständen überhand nim̃t: Laſt uns daſſelbe ſo vielmehr beſeufzen / je mehr es Menſchen ins Verderben und Verdammnus ſencket: Laſt uns der ſchädlichen Wurtzel alles Ubels die Axt wahrer Buße und des gedroheten Zorn GOttes deſto eifriger im Grund anlegen / und mit Wurtzel und Aſt / mit Stumpf und Stiel aus unſerm Hertzen den Geitz ausrotten: Laſt uns fein fleiſſig gedencken an das her-annahende Ende der Welt / an den Zorn der am Ende kommen wird / und an die Rache / wenn man davon muß / da es dann *Schluß-Ermahnung.*

heiſſen wird: Was hilfft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum ſamt dem Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatten/ und wie ein Geſchrey/ das fürůber fährt/ Sap. V, 8, 9. Bedencket was Jacobus mit Abſehen auf der Welt Ende/ dort euch Geitzigen Reichen und Reichen Geitzigen zurufft: Wolan ihr Reichen/ weinet und heulet ůber euer Elend/ das über euch kommen wird: Euer Reichthum iſt verfaulet/ eure Kleider ſind Motten-freſſig worden/ euer Gold und Silber iſt verroſtet/ und ihr Roſt wird euch zum Zeugnus ſeyn/ und wird euer Fleiſch freſſen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schåtze geſamlet an den letzten Tagen. Siehe der Arbeiter Lohn die euer Land eingeerndet habẽ/ und von euch abgebrochen iſt/ das ſchreiet/ und das Ruffen der Erndter iſt kommen für die Ohren des HErrn Sabbaoth/ Jac. V. 1–4. So laſt uns dann vielmehr Schåtze ſam̃len/ die uns dort helffen: Laſt uns vielmehr reich in GOtt/ als am Gold zu werden höchſten Fleiß anwenden/ und ſo einem und andern Reichthum zufållt/ das Hertz nicht daran hängen/ Pſ. 62, 11. Laſt uns/ wann wir den Mammon haben/ zuſehen/ daß er nicht uns habe/ und uns ja wehren/ daß er nicht unſer Herr werde/ ſondern daß wir ſein Herr ſeyn und bleiben mögen: Laſſet uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon (durch Wolthun an Kirchen/ Schulen und Armen/ zumal an rechten Hauß-Armen) damit wann wir darben/ ſie uns aufnehmen in die ewige Hütten/ Luc. 16. Müſſen wir arm und niedrig bleiben/ und andere/ die es offt am wenigſten werth ſind/ neben und über uns reich und groß werden ſehen/ da denn mancher mit Aſſaph dencket: Siehe/ das ſind die Gottloſe/ die ſind glůcklich in der Welt und werden reich: ſolls denn umſonſt ſeyn/ daß mein Hertz unſtråfflich lebt/ und ich meine Hände in Unſchuld waſche? Pſ. 73, 12, 13. Ey ſo laſt uns nicht erzürnen über die Böſen/ und nicht neidiſch ſeyn über die Ubelthäter Pſ. 37, 1. Mein Chriſt/

laß

laß dichs nicht irren/ ob einer reich wird/ ob die Herrlichkeit ſeines Hauſes groß wird: Denn er wird nichts in ſeinem Sterben mitnehmen/ und ſeine Herrlichkeit wird ihme nicht nachfahren/ Pſ. 49, 17, 18. Suche du das ewige Gut/ denn das allein macht rechten Muth/ und ſey nicht Geld- noch Welt-begierig/ ſondern Himmels-begierig. Wo mein Schatz/ da mein Hertz/ ſagt ein Chriſt/ mein Schatz aber der iſt im Himmel/ der JEſus Chriſtus heiſt/ weit über alle Schätze/ ſchenckt mir ſeinen H. Geiſt.

Und nun ſolten wir auch noch die beede folgende Laſter-Gattungen der böſen Leut der letzten böſen Zeit/ nemlich die Ruhmredige und Hoffärtige mit wenigen zu betrachten vorſtellen; allein um ſtrenger Kälte willen muß ich euer ſchonen. Der HErr aber unſer GOtt ſegne und verſiegle das wenige nach ſeinem Wort vorgetragene in unſer aller Hertzen/ und helffe/ daß wir alle doch nicht ſo thöricht Selbſtverliebt/ noch ſo gierig Geld- und Weltverliebt/ ſondern vielmehr fein brünſtig GOttverliebt und recht Himmels-begierig/ recht Himmels-geitzig werden mögen/ daß ſein das Himmelreich von uns Gewalt leiden/ und die Gewalt thun ſolches zu ſich reiſſen mögen. Ach HErr/ der du reich biſt über alle/ die dich anruffen/ mach uns an unſern Seele reich/ ſo haben wir genug in Ewigkeit/ Amen!

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeit/

das iſt:

Die XXIII/

über Pauli Weiſſagung

2. Tim. III, 1- 7.

Die dritte Predigt.

Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig/ ruhmredig/ hoffärtig. ꝛc.

EXORDIUM.

Jederman wär gern dort ſelig/

GEliebte! Alle Menſchen wolten freylich gerne ſelig ſeyn/ denn die Natur ſelbſt treibet jeden/ ſein eigenes Wohl und nicht das Weh zu ſuchen/ ſein eigenes Beſtes/ und nicht eigenes Verderben zu erwehlen; Aber leider! die allerwenigſte erreichen den rechten Zweck/ der wenigſte Theil wird ſelig. Das machts/ ſie ſuchen die wahre Seligkeit nicht/ wo ſie ſolten/ und nicht auf dem rechten einigen Weg/ der dazu eröffnet iſt/ noch mit dem wahren richtigen und beſtändigen Lauff/ der ihnen dazu verordnet iſt/ drum können ſie nicht anderſt/ als hinter der wahren Seligkeit dahin gehen. Ach es iſt die Pforte freylich eng/ und der Weg ſchmal/ der zum Leben führet/ und wenig iſt ihr/ die ihn finden/

den / Matth. 7, 14. Darum heiſt's / ringet / ach ringet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet / ſagt unſer Heiland / Luc. 13. Es ſey der Menſch ſo weltlich / fleiſchlich und irrdiſch geſinnet / und mit Laſtern behafftet / wie er will / wann er nur nicht gar unſinnig iſt / ſo wolt er dennoch gerne in jener Welt ſelig / und ja nicht verdammt werden; aber es ſteht nur leider den wenigſten an / ihren weltlichen Lüſten und Laſtern abzuſterben / und hier heilig zu werden / damit ſie dort könnten ſelig werden. Der Hoffärtige will nicht von ſeiner Hoffart / der Geitzige nicht von ſeinem Geitz und Wucher / der Verſchwendiſche nicht von ſeiner Schwelgerey / der Wollüſtige nicht von ſeiner Geilheit und Hurerey / der Neidiſche nicht von ſeinem gehäſſigen Gifft / andere nicht von ihren andern gewohnten Sünden abſtehen / wie ſolt es denn hernach müglich ſeyn / bey ſolchem Lauff und Wandel auf dem breiten Höllen-Weg zum Himmel zu gelangen / zu dem nur ein einiger gantz anderer ſchmaler und enger Weg leitet / nemlich der Weg des lebendigen Glaubens / der durch die Liebe thätig iſt / dabey man aus Liebe zu GOtt und dem Nechſten aller unordentlichen Selbſtliebe abſaget / und ſein Fleiſch creutziget ſamt den Lüſten und Begierden. Das ſteht aber den allerwenigſten an: Gern wolt die Welt auch ſelig ſeyn / wann nur nicht wär die ſchwehre Pein / die alle Chriſten leiden: doch kan es anderſt ja nicht ſeyn / darum ergeb ſich nur darein / wer ewig Pein will meiden / ſingen wir. Die / ſo in dieſes Lebens Schrancken lauffen / die lauffen zwar alle / ſagt Paulus! aber einer erlanget das Kleinod: O ſo lauffet nun alſo / daß ihrs ergreiffet! 1. Cor. 9, 24.

aber nicht gerne hier heilig.

Jener Ausländer * ſtellet dieſe Sache unter einem Paraboliſchen Gedicht artig / ſinnreich und ſchrifftmäſſig vor: Er ſchreibt: Die Liebe / und etliche ihre theils verſtellte falſche Mitbrüder / theils offenbahre Widerwertige (in der That alleſamt ihre Feinde) wolten miteinander einen Wettlauff halten / der Preiß / worum ſie lieffen / war Seligkeit / welche an des Ziels Ende / durch

* Thom. Adam Parte II. pag. 345.

Apologus vom Wettlauff der Liebe.

durch eine ſchöne Jungfrau/ die Ewigkeit genannt/ als ein Kleinod empor gehalten wurde. Die Wettlauffer waren Hochmuth/ Verſchwendung/ Neid/ Geitz/ Wolluſt/ Heucheley und Liebe. Alle die übrige waren entweder unterſchiedene oder widerwärtige Nachbarn oder Feinde der Liebe. Ich will euch/ ſagt er/ nach Herolds Gebrauch ihrer aller Zurüſtung zeigen/ wie ſie den Wettlauff anfiengen und beſchloſſen. (1.) Hoffart die muß/ wie ihr wiſſet/ voran ſeyn/ und das Præ haben: und die zog auf/ wie ein Spanier/ mit kühnem Angeſicht/ und einer großſprechenden Zunge/ welche groſſe Praleren herfür donnerte/ und ritte auf einem hochtrabenden Zelter/ genañt Hochmuth: Seine Plumagie und wolriechende Kleider brachten der Zuſeher Augen und Naſen in Verwunderung: Er rennte daher nicht anderſt/ als wann er Rieſen und Drachen zu Boden rennen wolte/ ja ſelbſt den groſſen rothen Drachen/ den Satanas, wo er ihm in den Weg kommen wäre; ja allerdings/ als wann er mit ſeiner Lanze die Thür des Himmels durchrennen und aufbrechen wolte: Aber ſein Zelter ſtrauchelte/ und der Reuter ſelbſt/ die Hoffart/ ſtürtzte herunter: Ihr wiſſet/ was ein weiſer König von ihrem Glück geſagt: Hoffart wird zu Boden fallen/ Hochmuth iſt dem Fall nahe. (2.) Nechſt folgte die Verſchwendung/ welche/ weil ſie ſich ſelbſt für die wahre Liebe hielte (denn Verſchwendung will für Freygebigkeit/ und alſo für die Liebe gelten/ die das ihrige fein reichlich mittheilt/ und unter die Leute kommen läſt) drum will ſie zum wenigſten die andre ſeyn. Dieſe iſt ein jung ſtoltzes Welt-Kind/ und das Roß/ das ſie ritte/ hieß Schwelgerey/ das geht einen donnrenden praßlenden Schritt/ und ihr ſoltet dencken/ es werde unmüglich ſeyn ihn zu übereilen: aber ehe er den vierdten Theil des Wegs kam/ war er ausgezehrt und fertig/ alles war hin/ und er nunmehr bereit von denen etwas zu betteln/ die vorher von ihm bettelten. (3.) Der Neid will der nechſtfolgende ſeyn/ ein hager mager Ding/ voll bleichen und boshafftigen Metalls/ hatte aber meiſt kein Fleiſch. Das Pferd/

daran∫

darauf er ritte/ hieß Ubelzufriedenheit. Er wolte in ſeiner Reiſe Anfangs etlich Tauſenden die Kehle abſchneiden/ oder ein gantzes Königreich zu Pulver machen/ die Regierung in die Lufft blaſen/ und alsdann den Himmel angreiffen (So redet er in Abſehen der groſſen Pulver-Conſpiration in Engelland 1611. da die Ubel- und zwar Päpſtiſch-geſinnete den König ſamt dem gantzen Parlament in die Lufft ſprengen wolten) aber ein Scharff-Richter richtete einen Galgen auf ſeinem Weg auf/ an den er in vollem Lauff anrennte/ und den Hals brach: da hatte er auch ſeinen Theil/ und erlangte das Kleinod der Seligkeit nicht. (4.) Alsdann kam der Geitz hervor gekrochen/ ein für Hunger ſterbender Wucherer/ welcher Weitzen verkaufft/ und Kleien iſſet: Viel Menſchen ſind in ſeiner Schuld/ er iſt aber meiſts ſein eigener Schuldner/ denn er gibt ſeinem eigenen Leib und Magen nicht den vierdten Theil/ was ihm gehöret. Er ritte auf einem geſchlancken alten ſpringenden Gaul/ genannt Ohne-Gewiſſen/ welchen er/ in Ermanglung eines beſſern/ oder vielmehr weil er keinen ſchlimmern Stall wuſte/ in ſeinem eigenen Hertzen ſtellete. Er verſprach ſeiner Seele/ ſie in Himmel zu bringen/ weil er aber verzog über dem Gröſſerbauen ſeiner Scheure/ verlohr er die gute Gelegenheit und den Preiß ſeiner Seligkeit/ und kam alſo um zwey Bogen zu kurtz/ nemlich an Buße und an Glauben. (5.) Die Wolluſt hiernechſt hat auch ein Liebes-Mäntelein bekommen/ und will es wagen um den Preiß mitzulauffen (denn die ſchnöde ſchändliche Huren-Lieb will auch für eine echte und rechte Liebe paſſiren) das war mir ein auſſätziger heßlicher Tropf/ reitende auf einem harttrabenden Gaul/ die Geilheit genannt/ ein rechter ſtinckender Bock/ er war aber meiſtentheils in Stücken zerſchüttert; Häßliche Kranckheiten hatten ihn ſo gelähmet/ daß er gezwungen wurde/ mit einem Væ miſero nieder zu ſitzen/ und ohne ſchleunige Hülffe eines guten Doctors oder Wund-Artztes (vor allen ſeiner Seelen) wird er nimmermehr ein gut End an dieſem ſeinem March erſehen. (6.) Die Heu-

cheley will am allerwenigſten davon bleiben/ und iſt froh/ daß ſie der Liebe von auſſen am ähnlichſten gleichet/ ſich einbildende/ ſie ſeyen beede Brůder und Schweſtern. Sie reutet auf einem hinckenden Miet-Pferd (denn ſie borgt es nur) genannt Verſtellung. Wenn der Heuchler marchirt/ beut er jedwedem ſeine Hand/ die aber allemal leer iſt. Er lehnet ſich an der Liebe ihre Schulter/ und bezeuget groſſe Liebe gegen ſie zu haben: Wenn ſie ihn aber probieret/ mit ein wenig Geld zu einem Werck der Barmhertzigkeit von ihm zu entlehnen/ ſo iſt niemand bey ihm daheim/ ſondern er wendet für/ er habe ſelbſt nicht genug Zehr-Geld biß zum Ende ſeiner Reiſe. Vorwerts oder auswendig geht er wie ein Engel/ aber ſein Pferd (die Verſtellung) darauf er ſich verließ/ wirfft ihn ab/ und entdeckt ihn/ daß er ein Teufel ſey (7) Endlich die letzt-gemelte aber die fürnehmſte unter allen/ welche allein den Preiß erlangt am Ende der Schrancken/ iſt die Liebe. Dieſe iſt eine demůthige Tugend/ ſie reutet nicht wie die andern Wettrenner/ ſondern gehet zu Fuß/ ſie bricht ihrem eigenen Leib ab/ um den armen Pilgern/ die mit ihr dem Himmel zu wandern/ zu helffen. Sie hat zwo Jungfrauen/ die ihr Geſellſchafft leiſten/ nemlich die Unſchuld und die Gedult. Sie thut andern nicht Schaden/ ſondern leidet viel eher von andern/ dennoch hat man ſie niemals hören fluchen. Ihre Sprache iſt Segnen/ und ſie wird den Segen ewig ererben. Drey himmliſche Gratien oder Huldinnen/ nemlich die Herrlichkeit/ die Unſterblichkeit und die Ewigkeit überreichen ihr eine Crone. Und wenn Glaube und Hoffnung ſie in den Himmel gehoben/ nehmen ſie ihren Abſchied von ihr/ und die Schooß der ewigen Barmhertzigkeit nimmt ſie auf/ da wird ſie ewig gelabet/ erfreuet/ erquicket. So viel jener.

O ſelige Liebe! O ſchöne Tochter des Glaubens/ die allein den Preiß des himmliſchen Kleinods davon trägt/ da hingegen die verſtellte ſchändliche Laſter-Brut ausgeſchloſſen und hinaus geworffen bleiben muß/ in das Finſternus hinaus/ da ſeyn

wird

wird Heulen und Zähnklappen. Ach daß wir doch alle hertzliche Liebe übten und demüthig wären vor unſerm GOtt! O hellgläntzende / in den guldenen Himmel aufgenommene / ja allein in den Hiñel eingehende ſüſſe Liebe / die / wann Glaub und Hoffnung ihr Werck verrichtet / und im Himmel nichts weiter zu ſchaffen haben (denn da hat ſichs ausgeglaubet und ausgehoffet / wann das Glauben in Schauen / und das Hoffen in Beſitzen und Genieſſen verwandelt wird) alsdann erſt ihr Lied im höhern Chor recht anhebt und nie endiget. Drum wo ſich hier beyſamme finden Glaube / Liebe / Hoffnung / dieſe drey / da iſt die Liebe die gröſſeſte unter ihnen. 1. Cor. 13, ult.

Jetzt machet ſelbſt bey euch die Rechnung / Ihr Geliebte / wie ſo wenig Menſchen müſſen ſelig werden / und zwar je länger je weniger / je näher es gegen das Ende der Welt zu gehet / weil JEſus von ſolchen Zeiten geweiſſaget / da werde die Ungerechtigkeit überhand nehmen / und die Liebe / die Liebe in vieler Hertzen erkalten / und Paulus in unſerm noch vorhabenden Text in einem langen Catalogo erzehlet / wie die Menſchen durchgehens in den letzten Zeiten nichts weniger als liebreich / hingegen mehrentheils mit ſolchen Laſtern werden behafftet ſeyn / die aus der unordentlichen Selbſtliebe (als der gröſten Feindin der wahren Chriſtlichen Liebe) entſpringen. Die Worte ſind / wie bekandt / dieſe: Das ſoltu aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / (ſich ſelbſt nur lieben / nicht aber GOtt und den Nechſten / item) geitzig: Iſt das nicht der wahren in den Himmel kommenden Liebe ſchnurſtracks zuwider? und biß hieher ſind wir mit Betrachtung des Textes letztens gekomen: Hört aber nun wie Paulus in dem kohl-ſchwartzen Sünden-Regiſter der letzten Zeiten fortfahre: Sie werden auch ſeyn / ſpricht Er / ruhmredig / hoffärtig / Läſterer / den Eltern ungehorſam / undanckbar / ungeiſtlich / ꝛc. warlich lauter ſolche ſchlimme Wettläuffer / die den Preiß des Himmels in und

Aus Mangel der Liebe werden ſo wenig ſelig.

auf der Bahn nimmermehr erlangen/ ſondern ihrer Widerwärtigen der Liebe überlaſſen müſſen/ lauter Leute/ von denen die Schrifft verſichert/ daß/ die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben. Ach ſo laſt uns denn ſolche ſo geng und gebe ſchlimme Gattungen/ dißmal nur des andern Paars/ nemlich

Thema. **Der Ruhmredigen und Hoffärtigen/**

in dieſer letzten böſen Grund-Suppe der Welt recht kennen und vermeiden/ und dabey die letzte böſe Zeit beſeufzen/ und ſo viel an uns iſt beſſern lernen. Wir müſſen bey der Kälte zumal um ſo viel kürtzer seyn/ ſo viel der Eingang länger gerathen. Der HErr öffne uns die Augen um die Laſter der letzten Welt ſo anzuſehen/ daß wir uns bußfertig davon reinigen/ und deren jämmerlichem Fall/ ſo am Ende kommen wird/ ſorgfältig entgehen/ in ſein himmliſches Reich aber auf dem Weg der Liebe heiliglich einzugehen/ durch JEſum würdig werden mögen/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So höret denn ferner und ſehet/ was es für ſchlimme Früchtlein ſeyen/ die neben andern ihres heßlichen Gelichters die letzte Zeiten nach Pauli Weiſſagung ſo bös machen/ und die Welt mit Böſewichten ſo viel häuffiger als in vorigen Zeiten würden anfüllen/ nemlich es werden nechſt denen letztbetrachteten Selbſt-Verliebten und Geld-Verliebten ſeyn die Ruhmredige und die Hoffärtige: Es werden die Leute meiſts durch die Banck/ gar nicht mehr ſchlecht und recht/ redlich und demüthig ſich erweiſen/ noch von ſolchen Tugenden etwas halten wollen/ ſondern es werden vielmehr ſeyn/ gleich wie viele von ſich ſelbſt haltend/ viele geitzig/ alſo auch viele ruhmredig/ viele hoffärtig/ andere Läſterer/ andere den Eltern ungehorſam/ undanckbar/ ungeiſtlich/ und ſo fort/ davon nechſtkünfftig. Die Ruhmredige und Hoffärtige gehen dißmal in unſerer

ſerer Betrachtung voran/ als nah-verwandte Sünden-Knechte/ da das letzere Laſter des erſten Urſprung iſt.

Und was die Ruhmredige anlangt/ ſo thun die nichts anders/ als daß ſie die innere Hertzens-Hoffart und den innwohnenden Hochmuth mit pauſenden Worten und prächtigem Leben herauslaſſen/ und mehr aus ſich machen/ als ſie ſind/ ſich mehr Ruhms zuſchreiben/ als ihnen gebührt. Das ſind großthuende und großſprechende Leute; nicht nur großſprechende/ die ſich alleine mit Worten groß machen und ein groſſes Maul haben/ wie das teutſche Wort Ruhmredig ein mehrers nicht ausdrucket/ ſondern die auch mit ihrem Thun und Laſſen/ mit all ihrer Lebens-Art ſonſt/ mit ihrer Haußhaltung/ mit ihrer Kleidung/ mit ihrem Heurathen/ mit ihrem Rang und Stand/ wornach ſie ſtreben/ mit all ihren Anſtalten/ überall hoch/ hoch einher fahren/ groß/ groß ſeyn und thun wollen/ es muß alles bey ihnen ſplendidè zugehen/ es muß in die Augen fallen und ein Anſehen haben/ wann gleich offt nichts dahinter iſt/ als miſeria cum aceto, armſelige Gemüths- und Glücks-Güter/ ſchlechte Kunſt und ſchlechte Mittel/ und noch wol Schulden dazu allenthalben. Denn welche Fäſſer klingen läuter als die lähren? drum ſetzt Suidas, das Wort im Grund-Text/ ἀλαζών, verfaſſe nechſt einem Hoffärtigen/ auch einen Betrüger und einen Lügner in ſich/ einen nemlich der ſich ſelbſt und andere betrüget/ indem er mehr von ſich macht und hält und gehalten wiſſen will/ als er in der That werth iſt; einen der vor Eitelkeit bey ſich ſelbſt nicht daheim iſt/ und ſeinen pauſenden Sinn allenthalben mit Worten und Wercken äuſſert. Auf das ſpecialeſte ſoll ἀλαζών ſo viel ſeyn/ als ἐν ἄλῃ ζῶν, qui circumerrat, & vagando victum quærit,* ein ἀγύρτης, ein Vagant und Marckſchreyer/ der ſich von hin und her vagiren ernehrt/ prächtig aufzieht/ groſſe Streiche

I. Die Ruhmredige. ἀλάζονες.

 von

* Alii: ἀλαζὼν, qs. ἄλλως ζῶν, ὁ ἐςὶ ματαίως i. e. temerè vivens. ἢ ἐν ἄλῃ ζῶν, in errore vivens; eſt enim inquit πλάνος, ὑπερήφανος, ψευδὴς, alii ἀλαζὼν ab α intenſivo, & λάζομαι ſumo, qs. plus ſibi ſumens.

von ſich dar giebet/ und gemeiniglich/ wie es die Leute machen/ mehr verſpricht/ als er leiſten kan. Salomo heiſt ſolche Leute hochmüthige Pocher/ Stoltze und Vermeſſene/ Prov. 21, 24. Johannes zehlt unter den 3. Haupt-Laſtern/ zur Fleiſches-Luſt und Augen-Luſt auch ἀλαζονείαν τȣ̃ βίȣ, das hoffärtige Leben/ und den pauſenden Pracht/ oder das Pralen des Lebens. Wer ſiehet aber nicht/ daß diß Laſter/ aus denen beeden in unſerm Text vorhergehenden gerne folge? denn wo man von ſich ſelbſt hält/ ſich ſelbſt ſo thöricht liebt und bewundert/ da kans nicht Raht haben/ man läſts auch heraus/ und macht ſich groß mit Worten und Wercken/ denn weß das Hertz voll iſt/ gehet der Mund über/ und wenn erſt φιλαργυρία, die Geldlieb dazu gekommen iſt/ und viel Reichthums geſamlet hat/ ſo geſchiehts ja gar gerne/ daß man ſich damit ſehen läſt. Denn nicht nur allein die jenige ſind Praler/ die ſich groß machen/ wo nichts dahinter iſt/ ob ſie gleich der ſchlimmern Haare von dieſer Gattung ſind/ ſondern auch die/ bey denen was dahinder iſt/ die mit ihrem Gut und Reichthum pralen/ und ſich damit gerne ſehen laſſen. Denn wozu ſolls/ wann einem GOtt Geld und Gut zugeworffen und irgend im Zeitlichen geſegnet hat/ daß ers fluck aller Welt vor Augen legen/ und weil er irgend das Gold im Beutel nicht leiden kan/ ſolches an die Lumpen und Hausgeräthe hängen muß/ iſt das nicht Pralerey? Nur noch ſchlim̃er iſts/ wann man pralet/ wo nichts iſt/ nichts von paaren Mitteln/ nichts von Kunſt und Geſchicklichkeit/ nichts von Witz/ von Studien/ von Weißheit/ dennoch aber der Schein für das Seyn allenthalben zum Vorſchein kommen/ und den Kram von auſſen zieren muß/ wo innewendig faſt lauter lähre Schubladen und Büchſen/ faſt lauter Reſt und Vacat zu finden. Jetzt frage ich aber/ Ihr Geliebte/ gibts nicht auch der Zeit die Menge ſolcher Leute in der Welt? wird das nicht je mehr und mehr die Mode der Welt/ daß der nichts gilt/ der ſich nichts macht? wo bleibt denn nun die Chriſtliche Demuth/ Beſcheidenheit und Mäſſigkeit/ Krafft deren jedweder ſoll mäſſiglich/ und nicht mehr von ſich halten/

denn

denn ſich gebühret zu halten? muß ſich die nicht allenthalben verkriechen? muß ſie ſich nicht für einen Fußhadern halten laſſen? Man will nur Leute haben/ die ſich zu brüſten und den Leuten Augen und Ohren zu füllen wiſſen/ die alles in ihrem Leben zur Oſtentation anſtellen/ um von den Leuten geſehen und mit Fingern gewieſen zu werden: Ein ſolcher Hauff ſich umher findt/ wo ſolche loſe (groſſe) Leute ſind in deinem Volck erhaben.

2. Die Hoffärtige. ὑπερήφανοι.

Wir wollen aber/ ehe wir in der Application fortfahren/ die Hoffärtige ehevor in der Explication dazu/ und hernach beede in der Application zuſam̃e nehmen/ weil ſie/ wie gehört/ einander aufs genaueſte verwandt ſind. Dieſe heiſſen nun Paulo in der Grundſprach ὑπερήφανοι, hervorſcheinende/ hervortragende/ die alles beſſer ſeyn wollen/ als andere/ immerzu andern vordringen/ vor andern gefeyrt und geehrt ſeyn/ andere aber gegen ſich geringer achten wollen/ welches ja abermal eine Frucht der Selbſtliebe iſt/ und der Hochachtung von ſich ſelbſt: Denn je mehr ſie aus eitler verblendeter Eigenliebe von ſich ſelbſt halten/ je geneigter ſind ſie andere gegen ſich gering zu halten: andere verachten ſie/ ſich ſelbſt aber ſetzen ſie in ihrem Hertzen vor/ nicht nur Leuten ihres gleichen/ und die wol ſo gut ſind als ſie/ ſondern auch wol beſſern und gröſſern. Gehſt du mit ihrer Ehr/ Stand und Æſtim, die ſie ſich voraus nehmen und zuſchantzen/ nicht behutſam genug um/ oder ehreſt andere ihres gleichen ſo gut/ als ſie/ und achteſt andere gleicher Ehren werth/ behüte GOtt/ wie ſchnauben ſie/ wie voll Unwillen ſind ſie: denn ſie wollen allein/ wie das Fette oben ſchwimmen. Unerträglich iſts ihnen/ wann ſie ſich ſollen einreden und was ſagen laſſen/ obs deſſen gleich noch ſo wol braucht/ und noch ſo wolmeinend/ auch noch ſo glimpflich geſchiehet. Ihre Arbeit die ſie thun/ kan ihnen nicht gnug vergolten werden/ ihre Dienſte die ſie jemand leiſten/ ſind nicht mit Gold zu bezahlen; hingegen was man ihnen zu Dienſt thut/ muß lauter Schuldigkeit/ oder kaum eines

eines Dancks werth ſeyn. Das ſchlim̃ſte aber iſt / daß ſie ſich ſelbſt und die Unbilligkeit ſolch ihrer Urtheile und Bezeugungen nicht erkennen. Stoltze Gemüther / aufgeblaſene Hertzen / hochmüthige Seelen / ſchwülſtige Geiſter ſind ſie / die von ihrem JEſu nimmermehr lernen wollen / ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig ſeyn: Drum werden ſie auch nimmermehr Ruhe finden für ihre Seelen.

Matth. 11, 29, 30.

Applicatio.

Ach / Ihr Geliebte in dem HErrn / daß es nun in dieſen letzten Zeiten ſolcher Leute allenthalben und in allen Ständen die Menge gebe / kan und wird je niemand in Abrede ſeyn / auch die Hoffärtige ſelbſt werden es nicht laugnen / nur daß ſie ſich gerne draus beuten / und andere / nicht aber ſich für hoffärtig halten wollen. Ja / mit ihnen / meinen ſie / ſey es gantz ein anders / ſie haben nach ihrem Beduncken eher Urſach ſich ſo zu tragen und aufzuführen / aber ſie ſeyen nicht / wie die andere Leute. Dieſer Pauliniſche Text iſt warlich auch vor aller Augen gnugſam erfüllt und am Tag. Und wann man ſagt / wie ſchon neulich geſagt / daß er mit all dieſen Laſtern auch ein beſonders Aug auf die Lehrer des groſſen Abfalls der Kirche im Papſthum habe / ſo iſt ja / mein ich / auch klar zu erweiſen / wie ſie in ihrem Clero abſonderlich ruhmredig oder prächtig und hoffärtig / oder über andere erhaben / und auch König und Kayſern vorgedrungen ſeyen. Man halte den weltlichen Staat und Pracht der heutigen Vorſtehere des Papſthums von unterſchiedlichen Graden gegen dem Staat nicht nur der H. Apoſtel / ſondern auch aller Biſchöffe und Kirchenlehrer in denen erſten drey und vier hundert Jahren nach Chriſti Geburt / und ſage / ob da nicht ἀλαζονεία, Faſtus & Arrogantia, Pracht Staat und Ehrſucht / ob da nicht ὑπερηφανία, Hoffart und Erhebung über all andere unwiderſprechlich zu finden / und zwar nicht nur in einem und andern Subjecto, ſondern in ſolch ihrem Stand an und vor ſich ſelbſt / in ſolch ihrem Stand / wie ſie ihn erhebt / wie ſie ihn formirt / und wie weit ſie es damit gebracht / wider alle Reguln und

alles Exempel Chriſti und ſeiner Apoſtel. Sind das nicht meiſt durchgehens Leute/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig und ruhmredig/ hoffärtig und prächtig und in allen das Præ ſuchend? Es iſt ſchon mit ihnen allmählich ſo worden und angegangen/ ſo bald die Römiſche Kayſer ſind Chriſten/ und die Biſchoffe durch ſie anſehnlich und reich worden/ da denn auch der Glaubens-Abfall allmählich angieng. Es hats um ſolche Zeit Ammianus Marcellinus, Libro 27. ein damals heidniſcher Scribent, der gegen das Ende des vierdten Jahrhunderts gelebt/ ſchon bemerckt/ und daher geſchrieben von denen Biſchoffen der Kirche ſeiner Zeit: Sie reuten auf Roſſen/ fahren auf prächtigen Caroſſen/ herrlich gekleidet/ und halten übermäſſige und köſtliche Mahlzeiten und Gaſtereyen/ ſo daß es wol ihre Panquete Königlichen Taffeln zuvor thun. Weßhalben auch Baſilius * ein Griechiſcher Kirchen-Lehrer/ der das den Abendländiſchen Pracht nennte/ von Grund ſeiner Seelen ſchrieb: Odi faſtum illius Eccleſiæ, ich haſſe den Hochmuth derſelbigen Kirche/ er verſtehet die Abendländiſche/ und alſo ſonderlich die Römiſche. Daher auch Hieronymus ** ſeine Zeit in Vergleichung der Apoſtel ihrer nennet die trübe Hefen/ und ſchreibt/ die Kirche/ nachdem ſie Chriſtliche Kayſer und Fürſten bekom̃en/ ſey ſie wol an Macht und Reichthum gröſſer/ aber an Tugenden kleiner und geringer worden. Und wer weiß nicht die ſchwülſtige Hoheit der heutigen Cleriſey/ und gleichwol unter dem äuſſerlichen Schein der niedrigſten Demuth/ die ſich warlich von ſelbiger Zeit an nicht vermindert/ ſondern eher um ein merckliches mag vergröſſert haben. Ja ſolten diejenige wol Hoffart und Hochmuth/ äuſſerlichen Pracht und innerlichen Stoltz von ſich ablehnen/ oder laugnen können/ die Königliche Kronen unter ihre Füſſe gelegt und von ſich geſtoſ-

* Epiſt. 10. Baronius Annalium Tom. IV. Anno 327. §. 32. ** In vita Malchi: Scribere diſpoſui ab adventu Salvatoris uſque ad noſtram ætatem, id eſt, ab Apoſtolis uſque ad noſtri temporis fæcem &c. Sed poſtquam ad Chriſtianos Principes Eccleſia venit, potentiâ quidem & divitiis major, ſed virtutibus minor facta eſt.

eines Dancks werth ſeyn. Das ſchlimſte aber iſt / daß ſie ſich ſelbſt und die Unbillichkeit ſolch ihrer Urtheile und Bezeugungen nicht erkennen. Stoltze Gemüther / aufgeblaſene Hertzen / hochmüthige Seelen / ſchwülſtige Geiſter ſind ſie / die von ihrem JEſu nimmermehr lernen wollen / ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig ſeyn: Drum werden ſie auch nimmermehr Ruhe finden für ihre Seelen. Matth. 11, 29, 30.

Applicatio. Ach / Ihr Geliebte in dem HErrn / daß es nun in dieſen letzten Zeiten ſolcher Leute allenthalben und in allen Ständen die Menge gebe / kan und wird je niemand in Abrede ſeyn / auch die Hoffärtige ſelbſt werden es nicht laugnen / nur daß ſie ſich gerne draus beuten / und andere / nicht aber ſich für hoffärtig halten wollen. Ja / mit ihnen / meinen ſie / ſey es gantz ein anders / ſie haben nach ihrem Beduncken eher Urſach ſich ſo zu tragen und aufzuführen / aber ſie ſeyen nicht / wie die andere Leute. Dieſer Pauliniſche Text iſt warlich auch vor aller Augen gnugſam erfüllt und am Tag. Und wann man ſagt / wie ſchon neulich geſagt / daß er mit all dieſen Laſtern auch ein beſonders Aug auf die Lehrer des groſſen Abfalls der Kirche im Papſthum habe / ſo iſt ja / mein ich / auch klar zu erweiſen / wie ſie in ihrem Clero abſonderlich ruhmredig oder prächtig und hoffärtig / oder über andere erhaben / und auch König und Kayſern vorgedrungen ſeyen. Man halte den weltlichen Staat und Pracht der heutigen Vorſtehere des Papſthums von unterſchiedlichen Graden gegen dem Staat nicht nur der H. Apoſtel / ſondern auch aller Biſchöffe und Kirchenlehrer in denen erſten drey und vier hundert Jahren nach Chriſti Geburt / und ſage / ob da nicht ἀλαζονεία, Faſtus & Arrogantia, Pracht Staat und Ehrſucht / ob da nicht ὑπερηφανία, Hoffart und Erhebung über all andere unwiderſprechlich zu finden / und zwar nicht nur in einem und andern Subjecto, ſondern in ſolch ihrem Stand an und vor ſich ſelbſt / in ſolch ihrem Stand / wie ſie ihn erhebt / wie ſie ihn formirt / und wie weit ſie es damit gebracht / wider alle Reguln und

alles

alles Exempel Chriſti und ſeiner Apoſtel. Sind das nicht meiſt durchgehens Leute/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig und ruhmredig/ hoffärtig und prächtig und in allen das Præ ſuchend? Es iſt ſchon mit ihnen allmählich ſo worden und angegangen/ ſo bald die Römiſche Kayſer ſind Chriſten/ und die Biſchoffe durch ſie anſehnlich und reich worden/ da denn auch der Glaubens-Abfall allmählich angieng. Es hats um ſolche Zeit Ammianus Marcellinus, Libro 27. ein damals heidniſcher Scribent, der gegen das Ende des vierdten Jahrhunderts gelebt/ ſchon bemerckt/ und daher geſchrieben von denen Biſchoffen der Kirche ſeiner Zeit: Sie reuten auf Roſſen/ fahren auf prächtigen Caroſſen/ herrlich gekleidet/ und halten übermäſſige und köſtliche Mahlzeiten und Gaſtereyen/ ſo daß es wol ihre Panquete Königlichen Taffeln zuvor thun. Weßhalben auch Baſilius * ein Griechiſcher Kirchen-Lehrer/ der das den Abendländiſchen Pracht nennte/ von Grund ſeiner Seelen ſchrieb: Odi faſtum illius Eccleſiæ, ich haſſe den Hochmuth derſelbigen Kirche/ er verſtehet die Abendländiſche/ und alſo ſonderlich die Römiſche. Daher auch Hieronymus ** ſeine Zeit in Vergleichung der Apoſtel ihrer nennet die trübe Hefen/ und ſchreibt/ die Kirche/ nachdem ſie Chriſtliche Kayſer und Fürſten bekommen/ ſey ſie wol an Macht und Reichthum gröſſer/ aber an Tugenden kleiner und geringer worden. Und wer weiß nicht die ſchwülſtige Hoheit der heutigen Cleriſey/ und gleichwol unter dem äuſſerlichen Schein der niedrigſten Demuth/ die ſich warlich von ſelbiger Zeit an nicht vermindert/ ſondern eher um ein mérckliches mag vergröſſert haben. Ja ſolten diejenige wol Hoffart und Hochmuth/ äuſſerlichen Pracht und innerlichen Stoltz von ſich ablehnen/ oder laugnen können/ die Königliche Kronen unter ihre Füſſe gelegt und von ſich geſtoſ-

Xxx ſen/

* Epiſt. 10. Baronius Annalium Tom. IV. Anno 327. §. 32. ** In vita Malchi: Scribere diſpoſui ab adventu Salvatoris uſque ad noſtram ætatem, id eſt, ab Apoſtolis uſque ad noſtri temporis fæcem &c. Sed poſtquam ad Chriſtianos Principes Eccleſia venit, potentiâ quidem & divitiis major, ſed virtutibus minor facta eſt.

ſen/ die da rechtſchaffen über alles Volck herrſchen/ wider Petri Lehre/ deſſen Nachfolger und Statthalter ſie doch ſeyn wollen/ die/ da ſie Diener der Kirchen ſeyn ſolten/ weltliche Jurisdiction/ Regiment/ leibliche Gewalt und Landes-Oberherrlichkeit ſich angemaſſet haben/ wider Chriſti ausdrückliches Verbot/ der geſagt: Ihr wiſſet/ daß die weltliche Fürſten herrſchen/ und die Oberherrn haben Gewalt: So ſoll es nicht ſeyn unter euch/ ſondern ſo jemand unter euch will gewaltig ſeyn/ der ſey euer Diener/ und wer da will der fürnehmſte ſeyn/ der ſey euer aller Knecht/ Matth. 20, 27. Da man ſich nun ſolcher Gewalt dennoch impatronirt/ und ſelbige gar über die gekrönte Häupter erhöhet/ ſolte denn das nicht ὑπερηφανία, Hoffart in beſonderm Grad ſeyn? Ich würde das langſam anführē/ Ihr Geliebte! wann nicht die beſte Ausleger jüngſtgemelter maſſen zeigeten/ daß beede Pauliniſche Weiſſagungen von den letzten Zeiten/ die eine von dem Glaubens-Abfall/* und dieſe/ als die andere/ von dem Verfall des Chriſtlichen Lebens/ auf eines zieleten/ und hier Paulus auf die Lehrer des Abfalls auch mit dieſen Laſtern beſonders ein Aug würffe/ vermög deſſen/ was nach unſerm Text folget/ und noch an demſelben hanget. Wo man denn nun den Text ein recht Genügen thun will und ſoll/ ſo kan es nicht wol anderſt ſeyn/ und erfordert Pauli Abſehen/ daß man in allen ſolchen Stücken zeige/ wie Pauli Weiſſagung auch dißfalls an ihnen zutreffe. Sonſt iſts uns eben ein ſchlechter Luſt/ anderer/ die auſſer unſerer Kirche ſind/ ihre Blöſſe zu zeigen/ ob ſie ſich gleich für unſere abgeſagte Widerſacher dargeben. Doch müſſen wir auch bey dieſen Laſtern vor allen auf uns ſehen/ und da leider waarnehmen/ wie auch bey uns faſt in allen Ständen Pracht und Ubermuth/ Stoltz und Hoffart habe überhand genommen/ und das zum theuerſten auch bey dieſen ſo ſchwehren kümmerlichen Zeiten/ und bey ſo erbärmlicher Verarmung ſo unzehlicher unſerer Mitburger. Gibts nicht genug der Leute in allen Gaſſen/ in allen Geſellſchafften/ die da ſind ruhmredig und hoffärtig/

* 1. Tim. 4, 1. ſqq.

tig/ pralend/ prächtig und übermüthig? Ach daß jeder hier vor allen in ſeinen eigenen Buſen griffe/ und ehevor forſchete/ wieviel dieſes Sauerteigs bey ihm ſtecke/ ehe er an andere dächte! Da muß Pracht und Ubermuth getrieben/ da muß es im̄er andern nicht nur nach/ ſondern auch wol bevor gethan ſeyn/ GOtt gebe man habe Mittel dazu oder nicht! Hat man Geld und Gut/ ſo machts ohne dem gerne Ubermuth/ und iſt nie leicht Hochmuth und gute Wirthſchafft oder Haushaltigkeit beyſam̄e. Jabal und Jubal ſind Brüder/ ſchreibt jener/ nemlich Jabal iſt der Vatter und Urheber derer/ die in Hütten wohnten und Viehe zogen/ Jubal aber ſein Bruder iſts/ von dem da ſind herkommen die Pfeiffer und Geiger/ das will denn ſo viel ſagen/ wo man viel Güter/ Länder/ Felder/ Viehe und Rinder hat (worinne aller Reichthum der Alten beſtund) da ſpielt man gerne des reichen Manns/ panquetirt/ jubilirt/ hält Geiger und Pfeiffer/ ſucht ein im̄erwährendes Wolleben/ und lebt alle Tage herrlich und in Freuden/ da muß man ſichs nicht fehlen laſſen mit Prangen/ daß man allenthalben ſpüren möge/ wo man frölich geweſen/ da weiß man offt nicht/ wo man vor Hochmuth ſoll anfangen. Das iſts denn geſagt/ wann jener ſagt/ Jabal und Jubal ſind Brüder/ Gut macht Ubermuth. Allein wie lang thuts damit gut? Fängt nicht Pracht und Hoffart mit Habeo gerne an (denn Anfangs ſinds wolhabende Leut) und endet ſich gerne mit Debeo mit Schulden? und wie wird diß Debeo ſo ſauber nacheinander herunter ſyllabirt und ab-buchſtabirt: Heiſts einmal bey ſolchen hoffärtigen Leuten/ bey ſolchen Pralern und Praſſern/ Debeo, man iſt ſchuldig/ und wol mehr als man vermag/ ſo heiſts hernach bald Beo, man beſeligt ſeine Glaubiger nemlich mit überſtandenen heimgefallenen Pfanden/ man muß ihnen die köſtlichſte Wahren um einen Spott hinſchleudern. Dann wird wol gar aus dem Debeo und Beo ein Eo, man geht endlich und laufft zum Thor hinaus/ weil man noch Füſſe hat/ und bezahlet die gröſte Poſten mit Ferſen-Geld. Ich

glaube / diß Latein verſtehen gar viele / die auch ſonſt nichts ſonders vom Latein verſtehen / und wer iſt wol unter uns ſo jung der nicht manche Exempel reicher Leute/die durch Hochmuth und Großthun ſind herunter kommen / erlebt hätte?

Ermahnung.

Ach Geliebte! Hat jemand Geld und Gut / ſo hüt er ſich doch vor Hochmuth / will er vermeiden ſchmähliche Armut. Er brech es der Hoffart ab / und wend es an die liebe Armut/ zumal an ſo manche der Zeit übereinander blutende Haußarme Handwercks-Leute / die keinen Streich zu arbeiten haben / um des Kriegs willen / und ſich des offentlichen Bettelns mit äuſſerſten Hunger und Kummer erwehren / dergleichen Leute man auch wol die Menge weiß oder erfahren kan. Lieber/ herab mit dem übrigen Gold von Hauben und Gewand und ſolches den Armen zugewandt / den rechten ehrlichen froñen Armen/ ehe man ſie darben ließ / ſo wird man einen Schatz im Himmel haben und nicht ewig darben. Aber das läſt die Welt wol bleiben / dazu hat ſie keine Ohren / zumal dieſe letzte böſe Welt. Das iſt mir ungelegen denckt manche Hoffarts-Docke / daß ich um anderer Leute Armut willen / meine Zierath ſchmälere und meinen Schmuck mindere: wie denn Hoffart und Thorheit generis fœminini ſind / und ſonderlich dem Weibs-Volck das meiſte zu Leid thun / obwol manche Manns-Perſon ſo weibiſch ſich dockelt und krauſet / daß / wie jener ſagt / Hic mulier faſt in kurtzem will gut Latein werden / eben wie der Weib und die Mann mancher Orten bey uns ſchier will gut Teutſch werden. Das Frauen-Volck meint eben / wie Thom. Adam. ſchreibet / ſie hätten Urſach dazu / der Mann ſey nur aus Staub und Erden / das Weib aber aus dem Mann und alſo aus reinern Staub / aus raffiniertem Koth / aus feinerer Erde gemacht / drum eignen ſie ihnen billich köſtlichern Schmuck zu / und halten ſo feſt darob / daß ſie offt eher ihr Theil Himmelreich darüber fahren lieſſen / ehe ſie von ihrer Hoffart etwas fallen lieſſen. Iſts nicht ſo? gibts deren nicht genug zu dieſen letzten böſen Zeiten allenthalbẽ

auch unter uns? Jener gottſelige Mann weinte über dem Anſchauen einer hoffärtigen Frauen (1.) weil ſie zur Höllen zugieng/ (2.) weil ſie geſchwinder zur Hölle zugieng/ als er zum Him̃el: Warlich bey uns hätte man auch tauſendmal Urſach alſo zu weinen: denn deren ſind nicht wenig/ die mit aller Eil durch dieſes und andere Laſter gleichſam ſpornſtreichs der Hölle zu rennen. Und wanns nur allein bey der lumpichten Kleider-Hoffart/ oder dieſe allein bey dem Frauen-Volck bliebe/ ſo wäre es ſchon verdam̃lichen Unraths genug: Aber das Weib gab auch dem Mann von der verbottenen Speiſe/ und er aß. Es graſſirt ja auch die Titul-Hoffart aufs äuſſerſte/ die Rang- und Standes-Hoffart/ da niemand mit ſeines Standes vormaligen Ehren will zu frieden ſeyn/ ſondern immerzu mehr haben/ ob er gleich immer weniger nachzuſetzen hat. Stattlicher werden wir immerzu/ aber dabey an Tugenden und an Mitteln ärmer. Da geht ja auch nichts ab an der Wände-Hoffart und Häuſer-Pracht/ und machen eben unſere ſteinerne ſo ſchön ausgemahlte Palläſte/ daß fremde hohe Perſonen faſt nicht glauben/ welch eine Armut in unſerm Nürnberg ſtecke. Allein all der Reichthum beſteht offt nur in Steinhauffen/ welches jener einen Unrath nennet/ ärger als des Teuffels/ den der Satan dort in Vorſchlag hatte. Denn der Teuffel/ ſagt er/ war einmal geneigt/ aus einem Stein-Hauffen Brod zu machen/ dieſe Menſchen aber machen aus Brod Steine und einen groſſen Stein-Hauffen/ da hängt all ihr Vermögen und Lebens-Unterhalt daran: ad quid perditio hæc? wozu dient dieſer Unrath? warlich zu nichts anders/ als daß man deſto klärer ſehe/ es ſeyen die letzten Zeiten/ denn es ſind Leute von ſich ſelbſt haltend/ ruhmredig/ prächtig/ hoffärtig: Ja wol auch ruhmredig/ geſchwülſtig/ pauſend/ großſprechend/ all ihre Thaten müſſen durchs Vergröſſer-Glas angeſehen und für unverbeſſerlich gerühmet und herausgeſtrichen/ der Frommen und Stillen aber ihre verkleinert und verachtet werden:

ihre Zunge mag wol flabellum Diaboli & flagellum juſti heiſſen/ ein Wedel des Teufels / und eine Geiſel des Gerechten / geſchmeidig und bereit etliche zu geiſeln / andere zu liebkoſen / ſich ſelbſt und das Feuer eigenes Ehrgeitzes aufzublaſen / andern aber Rauch und Funcken in die Augen zu blaſen / viele zu beſchmitzen/ alle anzufeinden. Autorität und Anſehen iſt der Götz/ den ſie anbeten / und um deß willen jederman ſie ſoll anbeten/ jederman ſie loben / jederman ihnen heucheln und ſchmeicheln / niemand darff ihnen die Warheit ſagen/ die ihnen doch zu wiſſen nöthig wäre / und wañ der Hochmüthige von Schmeichlern geſtrichen und geprieſen wird / ſo wird er erſt recht in ſeinem Hochmuth unſinnig / wie wann er von einem wütenden Hund gebiſſen wäre. Der Schmeichler Lob iſt einem Hoffärtigen wol recht nichts anders als ein wütiger Hundes-Biß/ darüber ſie ſo unſinnig werden/ daß ſie ſich vor Hoffart ſelbſt nicht mehr kennen. Ach wann ſie die H. Warheit ſein derb hören könnten / die göttliche Warheit / die nicht heuchelt / die würde die Blaſe ihrer ſchwülſtigen Hoffnung aufſtechen / und die windichte Dünſte der Einbildung und Eigenliebe herauslaſſen / dann würden ſie bußfertig hungern und durſten nach Gerechtigkeit und warlich ſatt werden. Ach Geliebte ! Hochmuth und Hoffart iſt des Lucifers Fall und des Teuffels Haupt-Werck das er treibt unter den Menſchen-Kindern / dadurch er ſie mit Unerkentlichkeit ihrer ſelbſt blendet/ und am erſten unbekehrlich macht / daß ſie deſto gewiſſer Sein müſſen ſeyn. Und diß ſein Werck treibt er deſto heftiger / je weniger er Zeit mehr übrig hat : auch mit dieſem ſo wol als mit andern Laſtern lauft die Welt zum Ende und rennt dem Satan in die Hände. O unbeſonnener Sünder / halt inne / und kehre wieder / kehre wieder ! Ach daß dich JEſus erleuchtete / und dir deine Thorheit und Gefahr zu erkennen gäbe ! denn alle Hoffart und Ruhmſucht / alle Einbildung auch bey ſolchen Gütern/ die du warhafftig haſt / iſt nicht ditio, ſondern perditio, nicht eine

Berei-

Bereicherung/ ſondern eine Verderbung derſelben: die dazu kommende Einbildung wird ſie als der Roſt wegfreſſen und dich ſelbſt ewig verderben. Du nimmſt damit GOtt dem groſſen Geber ſeine Ehre und legſt ſie dir zu/ das ſtürtzt dich warlich in ewiges Verderben. Alle andere Sünden verleiten den Sünder von GOtt/ aber die Hoffart waffnet ihn wider GOtt/ daß er rectà wider GOtt angehet und wider GOtt ſtreitet/ ob ers gleich nicht Namen haben will. O verwegener Menſch/ dencke/ wie wird das hinaus lauffen? GOtt widerſtrebet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen gibt er Gnade/ ſo demütiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes/ daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. 1. Petr. 5, 6. Ach kehret wieder von der höchſtgefährlichen Laſter-Bahn/ wie die Weiſen aus Morgenland/ die durch einen andern Weg wieder in ihr Land zogen/ kehret wieder durch einen gantz andern Weg aus dem Jrrland der ſündigen Einbildungen in des Himmels Engelland/ durch den engen Weg der bußfertigen Demuth und Selbſt-Erniedrigung/ davon ihr durch den breiten Weg der hochtrabenden Einbildung und Hoffart ſeyd ausgegangen. Ach es iſt zwar ſolchen Seelen die Lection der Demuth eine ſchwehre Lection/ es dunckt ſie der Weg ein ſaurer Weg/ aber deswegen iſt Chriſtus vom Himmel gekommen/ um den Weg zu zeigen und ſelbſt vorzugehen/ ja in eigner Perſon dieſe ſchwehre Lection zu lehren. Lernet von mir ſpricht Er/ denn ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig: und wer von Jhm lernet/ dem wird die Lection ſchon bald leicht werden/ wann man nur recht bedencket/ wozu ſie gut ſey/ und wo der Weg hinaus gehe. Bedencket/ quanto quis humilior, tanto eſt Chriſto ſimilior, je demüthiger einer iſt/ je ähnlicher iſt er Chriſto/ da hingegen der Hoffärtige des Teuffels Phyſiognomie leibhafftig hat. Wem wolt ihr euch nun lieber verähnlichen/ Chriſto oder Belial? Ach deſcendite ut aſcendatis, ſteiget abwerts/ damit ihr aufwerts ſteigen

Matth. 11, 29.

gen möget/ abwerts von der Hoffart eurer Sinnen zu tieffer Hertzens-Niedrigkeit: Cecidiſtis enim aſendendo contra Eum, ſagt Auguſtinus, denn ihr ſeyd gefallen im Auffſteigen wider GOtt: O ſteigt dagegen wieder herunter/ damit ihr auffſteigen möget zu GOTT und aufgenommen werden an dem Ende eures Lebens und der Welt/ dahin/ wohin euch euer JEſUS durch lauter Demuth und Niedrigkeit den Weg gebahnet. Denn ſelig ſind die Demuth haben/ (ſeufzen wir jetzt zum Schluß) und ſind allzeit arm im Geiſt/ rühmen ſich gar keiner Gaben/ daß GOTT werd allein gepreißt/ dancken Ihm auch für und für/ denn das Himmelreich iſt ihr: GOtt wird dort zu Ehren ſetzen/ die ſich ſelbſt gering hier ſchätzen. Ach gibs du um unſert willen ſo tief erniedrigter/ und nun ewig erhabener JESU/ damit unſer und der Welt Ende uns nicht auf Wegen des Hochmuths und der Sicherheit/ ſondern der wahren dir gefälligen Demut und der Niedrigkeit finde! Amen.

Das

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten/

Oder

Die XXIV/

Von dieſer Materie die vierdte Predigt/ über die fernere Worte Pauli

2. Tim. III, 1- 3.

Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig/ ruhmredig/ hoffärtig/ Läſterer/ den Eltern ungehorſam/ undanckbar/ ungeiſtlich.

EXORDIUM.

Geliebte! Es wächſet doch leider das ſchädliche Unkraut auf dem Acker der Welt viel ſtärcker/ als der gute Same/ und jemehr jenes das Unkraut überhand nimmt/ je dinner und rarer kan der gute Weitzen daneben aufgehen. Infelix lolium feliciùs creſcit, ſagte der Lateiner ſchon lang: Was von ſelbſt wächſt und nichts nutz iſt/ wächſt doch gemeiniglich viel frecher daher/ als was man mit Mühe pflantzet und wartet. Und wann das Unkraut einmal überhand genommen hat/ und man's wachſen laſ- *Das Laſter Unkraut wächſt ſtarck.*

ſen muß biß zur Ernde-Zeit/ ſo iſt leicht zu gedencken/ daß im Ende der Acker voll Unkraut werden/ und den Herrn des Ackers gleichſam treiben muß/ ſeine Schnitter zu ſenden/ die Ernde zu beſchleunigen/ das Unkraut verbrennen/ und den wenig guten Weitzen in ſeine Scheune ſamlen zu laſſen/ Matth. XIII, 30. So iſts je/ nach dem Gleichnus-Ausſpruch unſers JEſu/ allerdings mit dem Acker der nun gantz im argen liegenden alten Welt beſchaffen: Das Unkraut der Laſter und laſterhaffter Perſonen wächſet je von ſich ſelbſt/ und ſchießt viel ſtärcker daher/ und füllt die Welt ſo an/ daß der mit Müh und Arbeit gepflantzte gute Weitzen der Tugend und Heiligkeit/ oder der Heiligen und Gottſeligen kaum davor mehr Platz finden/ noch erkennt werden kan. Hat David zu ſeiner noch guten Zeit gegen unſrer geſeufzet: Hilff HErr! die Heiligen haben abgenommen und der Glaubigen iſt wenig unter den Menſchen-Kindern/ Pſ. XII, 1. was würde Er nicht nun ſagen/ da es mit Untugenden und Laſtern aufs höchſte gekommen/ und das aufs äuſſerſte überhand genommene Unkraut zu ſolcher Zeitigung gelanget/ daß es den allgemeinen Richter alles Fleiſches faſt ſcheinet zur letzten Ernde des jüngſten Gerichts zu nöthigen. Leben wir denn nicht in denen letzten Zeiten/ deren ſchändliche Früchtlein und ſchädliches Unkraut Paulus im verleſenen Text mit ſo vielen Worten uns beſchrieben und geweiſſaget? und finden wir nicht allerdings die Menge ſolcher Leute/ wie Er ſie beſchrieben? Die Worte haben wir vernommen/ und da wir letztmals vor dem Bet-Abend/ mit dem Unkraut der Ruhmredigen und Hoffärtigen unſre Betrachtung geſchloſſen/ müſſen wir anjetzo in ſolchem ſchwartzen Laſter-Regiſter fortfahren/ und für dißmal

Die Zeit der Ernde iſt nahe.

Thema.

Die Läſterer/ die den Eltern Ungehorſame/ die Undanckbare und die Ungeiſtliche

beſehen und beſeufzen; damit wir immer beſſer erkennen/ wie diß Laſter-Unkraut wuchere/ wie eines das ander nach ſich ziehe/

he/ und wie nöthig es ſey/ der inſtehenden Gerichts-Ernde ſich verſehen/ und durch ſchleunige Ausreutung ſolches Unkrauts aus unſerm Hertzen/ dem ſtrengen Urtheil deſſelben zu entgehen. Ach der HErr helff/ daß wirs wol faſſen/ ſolche Laſter haſſen/ alles Ernſtes laſſen/ und durch ſeine Erweckungs- und Bekehrungs-Gnade gleichſam aus dem Feuer geriſſen werden/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So iſts denn kein Wunder/ daß/ wo es zu den letzten böſen Zeiten Selbſt- und Geldverliebte/ ruhmredige und hoffärtige Leute die Menge gibt/ daſelbſt auch Läſterer und den Eltern Ungehorſame/ item Undanckbare und Ungeiſtliche mit hellem Hauffen gefunden werden/ ſintemalen ein Laſter-Geſchmeiß das andere gewöhnlich ausbrutet/ und ein Laſter das andre gerne auf dem Rucken trägt und nach ſich ziehet.

Was nun zu erſt für dißmal die Läſterer oder blaſpheme I.
Leute anlangt/ ſo iſt deren entſetzliches Laſter inſonderheit eine βλάσφημοι
abſcheuliche Zucht und Frucht der nechſt vorher bemeldtē Selbſt- die Läſterer.
Erhebung über andere oder der Hoffart/ ὑπερηφανίας, es ſey gleich/
daß man nur Menſchen-Läſterung oder gar Gottes-Läſterungen Läſterung
darunter verſtehe. Denn wer in ſeinem Sinn hochmüthig entſpringt
und andere neben ſich zu verachten geneigt iſt/ ſolte der noch weit aus Hoffart.
davon ſeyn/ um andere neben ſich zu läſtern und zu ſchmähen/ und läſterlich von ihnen zu reden? hoffärtige Leute ſind warlich gerne auch zornige Leute/ empfindliche Leute/ die fluck in den Harniſch zu jagen ſind/ und wo Zorn und Hoffart im Hertzen zuſamme brennt/ da kan nicht wohl anderſt als lauter Rauch der Läſterung und der gifftigen Schmähungen aus ſolchem Mund heraus hauchen. So aber das Wort Läſterer allhier gar Gotts-Läſterer ſolte andeuten/ oder ſolche Leute/ die

mit ihrer Zunge ſo gar auch GOttes im Himmel und ſeines Wortes nicht ſchonen/ ſondern wider deſſen Warheit und Heiligkeit übel zureden ſich nicht ſcheuen (wie denn das griechiſche Wort βλάσφημοι ſolche Bedeutung fürnemlich hat/ und auch hier deſto eher zu haben ſcheint/ weiln dieſer Laſter Rolle gleich hernach v. 5. die Schänder διάβολοι, à parte gedacht werden/ als Leute/ die ihren Neben-Menſchen zu ſchänden/ ſchmähen und läſtern gewohnt ſind; Was ſolte aber einerley Laſter ohne Noth ſo bald zweymal hintereinander wiederholet werden?) wann ſolchem nach/ ſag ich/ hier nicht ſowol insgemein die Läſterer/ als vielmehr inſonderheit die Gotts-Läſterer gemeint ſind/ ſo ſind die gewiß auch vorhin ſchon hochmüthige und hoffärtige Leute/ als deren Frevel und Hochmuth endlich ſo hoch ſteiget und ſo weit wächſet/ daß er gar an GOtt reichet/ und ſeine Ehre frevent„lich zu injuriren ſich nicht entblödet.* Denn ſo gehet das La„ſter der Selbſtlieb und der Hoffart ſtuffenweiß fort/ ſchreibt je„ner/** wie eine Empörung oder Rebellerey in einem König„reich oder Republique. Die erſte Handlung oder der erſte Aus„bruch einer Empörung/ ſchreibt er ferner/ iſt die Verwegerung „der Zinſe/ oder des aufgelegten Schatzung-Geldes: So we„gert ſich die Hoffart GOtt dem HErrn den gebührenden Zinß „ſeines Lobs abzutragen: Ein Hoffärtiger preiſet und dancket „GOtt ſchlecht oder gar nicht. (2.) Empörung iſt dem Ge„ſetz des Königes ungehorſam: ſo will ſich auch Hoffart nicht leicht „an ein Geſetz binden laſſen/ und hält ſich für allzugut/ daß ſie ſich „ſolte einreden und ſtraffen laſſen. Ein Hoffärtiger läſt ſich nicht „gerne ſagen noch weiſen/ er läſt ſich nicht gerne fürſchreiben/ „noch viel weniger ſich beſtraffen (3.) Empörung wirfft einen „neuen König auf/ und Hoffart wirfft einen neuē GOtt auf: eig„ne Ehre und Eigenwill iſt der Götz/ den der Hoffärtige anbetet: „wir wollen nicht/ daß dieſer über uns herrſche/ heiſts bey den Hoffär-

* Theophylactus: Procedente malitia ad Deum uſque injuria pertingit.

** Thomas Adam Parte III. p. 71.

Hoffärtigen. (4.) Empörung begibt ſich endlich gar zu Feld„ und ergreifft die Waffen wider dero rechtmäſſigen Herrn: ſo„ thut die Hoffart/ ſo thun die Hochmüthige auch: Laſſet uns zu-„ reiſſen ſeine Bande/ ſagen ſie/ und von uns werffen ſeine Seile:„ Können ihre Hände nicht den Himmel erreichen/ ſo wollen ſie„ ſpicula linguæ, ſpitzige Läſter-Pfeile ihrer Zunge dahin abſchieſ-„ ſen/ und ihren Mund wider den Himmel richten: ſie wollen je-„ dennoch GOtt läſtern/ ob ſie Ihm ſchon die Kron nicht neh-„ men können/ iſt das nicht ſchröcklich und vermeſſen? iſt das„ nicht eine abſcheuliche Brut der Hoffart?

Nun was die urſprüngliche Bedeutung des Worts Läſterer und Läſtern anlangt/ ſo zeigte es freylich Anfangs insgemein/ wie gedacht/ die ſchlimme Zungen-Sünden derer jenigen an/ die andern nachtheilig/ verkleinerlich/ ſchimpflich/ ſchmählich und ſchändend oder ſcheltend entweder vorwarts ins Angeſicht hinein reden/ oder hinterwarts ſo ſchlimm und läſterlich nachreden/ in welchem Verſtand dort unſer Heiland ſagt: Aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Mord Ehebruch/ und unter andern auch falſch Gezeugnus/ Läſterung ꝛc. Matth. 15, 19. Item Paulus: Man läſtert uns/ ſo flehen wir/ 1. Cor. 4, 13. it. Petrus: Es befremdet ſie/ daß ihr nicht mehr mit ihnen lauffet in daſſelbige wüſte unordentliche Weſen und Läſtern/ 1. Petr. 4, 4. ſie läſtern und reden deßwegen paſſionirt/ gifftig/ verkleinerlich und läſterlich von euch/ welches alſo eine Zungen-Sünde wider die andere Tafel der Zehen Gebot wäre. Gleichwol aber hat nachgehens das Wort Blaſphem, Läſterer/ und blaſphemiren die ſpeciale Bedeutung bekommen/ daß es faſt ordinar und fürnemlich einen Gottes-Läſterer/ und das vermeſſene Laſter andeutet/ da man den H. Namen GOttes und GOTT ſelbſt/ oder was von GOTT herkomt und zu GOTT führt/ ſonderlich ſein H. Wort und Sacramenta zu profaniren/ zu verläſtern/ zu verkehren und zu mißbrauchen/ es ſey durch Fluchen oder durch Spotten/ railliren und ſchertzen/ oder wie es geſche-

Urſprüngliche Bedeutung des Worts Blaſphemus.

Heiſſet nunmehr ein Gotts-Läſterer.

hen mag / ſich nicht ſcheuet; wie wenn dort zum Exempel ſtehet / Sie verläſtern den guten Namen / (nemlich den Namen Chriſti) davon ihr genennt ſeyd / Jac. 2, 7. item, eurenthalben (oder wann ihr Chriſten ſo ärgerlich vor den Un- und Falſchglaubigen lebet) wird GOttes Name verläſtert unter den Heiden: Rom. 2, 24. Ja auch / wo ohne Zuſatz des Namens oder der Warheit GOttes / abſolut und ſchlecht hinweg ſtehet: dieſer läſtert / dieſer blaſphemirt / als wie dort die Phariſeer von JEſu gedacht / da Er zu dem Gichtbrüchigen ſprach: Sey getroſt mein Sohn / deine Sünde ſind dir vergeben / Matth. 9, 2. ſo kan es jedennoch allda keinen andern Verſtand haben / als den / welchen Lutherus gar recht verteutſchet: Dieſer läſtert GOtt.

Gottes-Läſterer welche alle dafür zu halten.

Für ſolche Blaſpheme und Gotts-Läſterer aber werden in der Schrifft nicht nur die jenige gerechnet / die unmittelbahr wider GOtt und ſeine Anbetens- und Erzitterns-würdige Majeſtät ſchmähliche Läſter-Worte / als die ſchröckliche Italiäniſche Flüche ſind / oder ungedultige Mißbilligungs-Worte wider ſeine göttliche Schickungen herausſtoſſen / wie manche thun / wanns ihnen nicht nach ihrem Sinn gehet / oder wann ſie GOtt züchtiget / welches nach der Ebreiſchen Sprach-Art heiſſet / den Namen des HErrn durchſtechen Lev. 24, 11. ſondern die H. Schrifft brandmahlet auch die jenige mit dieſem Namen / die / ob ſie ſchon GOtt nicht directè ſchmähen / jedennoch ſich göttliche und ſolche Ehre anmaſſen / die ihnen nicht gehöret.

Auch die ſich göttliche Ehre anmaſſen.

In welchem Verſtand dort die Hohenprieſter und der Schrifftgelehrten Rath JEſum beſchuldigten / Sie hätten ſeine Gotts-Läſterung gehört / als Er geſagt hatte: Von nun an werdet ihr ſehen des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Krafft / und kommen in den Wolcken des Himmels. Matth. 26, 65. Sehet / hier meinen ſie / Er meſſe ſich die Ehre des Meſſiæ und Menſchen Sohns / welcher in des Himmels Wolcken kommen werde / fälſchlich zu / und ſo ferne läſtere und ſchmähe Er GOtt / indem Er eine ſo hohe göttliche Dignität und Ehre gleichſam raube und ſich zulege /

Joh. X, 33.

ge: begehen aber recht ſelbſt damit eine Gottes-Läſterung/ indem ſie JEſum wahren GOttes und Mariæ Sohn einer Gotts-Läſterung beſchuldigen. Ja wer nur etwas redet/ thut/ lehrt oder ſchreibt/ wodurch göttliche Ehre angetaſtet/ geſchmälert und verkleinert wird/ der mag nach dem Stylo der H. Schrifft ein Läſterer oder Blaſphemus heiſſen/ als wohin eben auch ſolche Phariſeiſch-Hoffärtige gehören/ die ihre Heiligkeit und gute Wercke/ und die Krafft und Ehre etwas gutes auszurichten/ nicht allein GOtt/ ſondern meiſtens ſich zuſchreiben/ und damit GOtt dem HErrn/ ſeine Ehre rauben: Item es gehören dahin/ die nicht nur falſche und der Ehre GOttes verkleinerliche Lehre handhaben/ und unter dem Bann und Verluſt der Seligkeit den Leuten aufdringen/ ſondern auch die wahre und in GOttes Wort klar und feſt gegründete Lehre verketzern/ vermaledeyen/ anathematiſiren und verfluchen/ und von jederman vermaledeyet wiſſen wollen. So bezeuget Paulus von ſich ſelbſt/ Er ſey vor ſeiner Bekehrung ein Läſterer/ (ein Blaſphemus) und ein Verfolger und ein Schmäher geweſen; aber Er habs unwiſſend gethan/ im Unglauben/ 1. Tim. 1, 13. ja Er hab die Chriſten ſo eifrig verfolgt/ daß Er nicht nur ſie offte peinigte/ ſondern zwang ſie auch zu läſtern/ Er nöthigte ſie auch/ daß ſie die Chriſtliche wahre Lehr wieder abſchwören/ verketzern oder vermaledeyen und läſtern muſten. O wol dem/ der mit Paulo bekehrt/ und aus einem Saulus ein Paulus wird!

Auch die GOttes Ehre ſonſt verkleinern/

im Grund falſche Lehre handhabẽ/

wahre Lehre vermaledeyen.

Hierbey darff man nun nicht weit fragen/ ob denen Lehrern des Abfalls der Kirche/ ſolch hartes Prædicat auch ohne Läſterung könne zuerkennet werden? denn wir müſſen wieder erinnern/ daß die beeden Weiſſagungen Pauli von den letzten Zeiten wie auf einerley Zeit/ ſo faſt auch guten Theils auf einerley Leute von benahmten Auslegern gedeutet werden/ oder daß die jenige/ die in den letzten Zeiten würden vom Glauben abtretten und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Dæmoniorum, oder der nach dem Tod vergötterten und canoni-

Lehrer des Abfalls.

hen mag / ſich nicht ſcheuet; wie wenn dort zum Exempel ſtehet / Sie verläſtern den guten Namen / (nemlich den Namen Chriſti) davon ihr genennt ſeyd / Jac. 2, 7. item, eurenthalben (oder wann ihr Chriſten ſo ärgerlich vor den Un- und Falſchglaubigen lebet) wird GOttes Name verläſtert unter den Heiden: Rom. 2, 24. Ja auch / wo ohne Zuſatz des Namens oder der Warheit GOttes / abſolut und ſchlecht hinweg ſtehet: dieſer läſtert / dieſer blaſphemirt / als wie dort die Phariſeer von JEſu gedacht / da Er zu dem Gichtbrüchigen ſprach: Sey getroſt mein Sohn / deine Sünde ſind dir vergeben / Matth. 9, 2. ſo kan es jedennoch allda keinen andern Verſtand haben / als den / welchen Lutherus gar recht verteutſchet: Dieſer läſtert GOtt.

Gottes-Läſterer welche alle dafür zu halten.

Für ſolche Blaſpheme und Gotts-Läſterer aber werden in der Schrifft nicht nur die jenige gerechnet / die unmittelbahr wider GOtt und ſeine Anbetens- und Erzitterns-würdige Majeſtät ſchmähliche Läſter-Worte / als die ſchröckliche Italiäniſche Flüche ſind / oder ungedultige Mißbillichungs-Worte wider ſeine göttliche Schickungen herausſtoſſen / wie manche thun / wanns ihnen nicht nach ihrem Sinn gehet / oder wann ſie GOtt züchtiget / welches nach der Ebreiſchen Sprach-Art heiſſet / den Namen des HErrn durchſtechen Lev. 24, 11. ſondern die H. Schrifft brandmahlet auch die jenige mit dieſem Namen / die / ob ſie ſchon GOtt nicht directè ſchmähen / jedennoch ſich göttliche und ſolche Ehre anmaſſen / die ihnen nicht gehöret. In welchem Verſtand dort die Hohenprieſter und der Schrifftgelehrten Rath JEſum beſchuldigten / Sie hätten ſeine Gotts-Läſterung gehört / als Er geſagt hatte: Von nun an werdet ihr ſehen des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Krafft / und kommen in den Wolcken des Himmels. Matth. 26, 65. Sehet / hier meinen ſie / Er meſſe ſich die Ehre des Meſſiæ und Menſchen Sohns / welcher in des Himmels Wolcken kommen werde / fälſchlich zu / und ſo ferne läſtere und ſchmähe Er GOtt / indem Er eine ſo hohe göttliche Dignität und Ehre gleichſam raube und ſich zulege /

Auch die ſich göttliche Ehre anmaſſen.

Joh. X, 33.

ge: begehen aber recht ſelbſt damit eine Gottes-Läſterung/ indem ſie JEſum wahren GOttes und Mariæ Sohn einer Gotts-Läſterung beſchuldigen. Ja wer nur etwas redet/ thut/ lehrt oder ſchreibt/ wodurch göttliche Ehre angetaſtet/ geſchmälert und verkleinert wird/ der mag nach dem Stylo der H. Schrifft ein Läſterer oder Blaſphemus heiſſen/ als wohin eben auch ſolche Phariſeiſch-Hoffärtige gehören/ die ihre Heiligkeit und gute Wercke/ und die Krafft und Ehre etwas gutes auszurichten/ nicht allein GOtt/ ſondern meiſtens ſich zuſchreiben/ und damit GOtt dem HErrn/ ſeine Ehre rauben: Item es gehören dahin/ die nicht nur falſche und der Ehre GOttes verkleinerliche Lehre handhaben/ und unter dem Bann und Verluſt der Seligkeit den Leuten aufdringen/ ſondern auch die wahre und in GOttes Wort klar und feſt gegründete Lehre verketzern/ vermaledeyen/ anathematiſiren und verfluchen/ und von jederman vermaledeyet wiſſen wollen. So bezeuget Paulus von ſich ſelbſt/ Er ſey vor ſeiner Bekehrung ein Läſterer/ (ein Blaſphemus) und ein Verfolger und ein Schmäher geweſen; aber Er habs unwiſſend gethan/ im Unglauben/ 1. Tim. 1, 13. ja Er hab die Chriſten ſo eifrig verfolgt/ daß Er nicht nur ſie offte peinigte/ ſondern zwang ſie auch zu läſtern/ Er nöthigte ſie auch/ daß ſie die Chriſtliche wahre Lehr wieder abſchwören/ verketzern oder vermaledeyen und läſtern muſten. O wol dem/ der mit Paulo bekehrt/ und aus einem Saulus ein Paulus wird!

Auch die GOttes Ehre ſonſt verkleinern/

im Grund falſche Lehre handhabē/ wahre Lehre vermaledeyen.

Hierbey darff man nun nicht weit fragen/ ob denen Lehrern des Abfalls der Kirche/ ſolch hartes Prædicat auch ohne Läſterung könne zuerkennet werden? denn wir müſſen wieder erinnern/ daß die beeden Weiſſagungen Pauli von den letzten Zeiten wie auf einerley Zeit/ ſo faſt auch guten Theils auf einerley Leute von benahmten Auslegern gedeutet werden/ oder daß die jenige/ die in den letzten Zeiten würden vom Glauben abtretten und anhangen den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Dæmoniorum, oder der nach dem Tod vergötterten und canoni-

Lehrer des Abfalls.

canoniſirten Leute/ und verbieten würden ehlich zu werden/ und zu meiden die Speiſe/ die GOtt geſchaffen hat zu nehmen mit Danckſagung/ daß die jenige/ ſag ich/ bey nah eben dieſelbe/ oder nicht weit von denen ſeyn werden/ die Paulus in unſerm Text prophezeyet/ daß unter ihnen Leute ſeyn werden/ wie von ſich ſelbſt haltende/ geitzige/ ruhmredige und hoffärtige/ alſo auch Läſterer: Läſterer zum minſten in ſolchem Verſtand/ wie Paulus bekennt/ daß Er vor ſeiner Bekehrung geweſt/ da er auch über der alten Religion und der Vätter Auſſätze/ als ein Phariſeer/ geeiffert/ und gemeint/ er müſte viel zu wider thun dem Namen JEſU/ und ſeiner ihm neu-und falſch-vorkommenden Lehre/ und wann er die läſtere/ und zu Läſterung und Verſchwöhrung derſelben die Chriſten zwinge/ auch ſolche verfolge/ ſo thue Er GOtt einen Dienſt daran. Ach wann nur ſolche unſere Widerſacher alle und allemal/ auch nur aus Unwiſſenheit/ wie Paulus/ läſterten und ſchmäheten/ ſo wäre ihre Sünde um einen mercklichen Grad ringer! Nun beſchuldigen ſie zwar vielmehr uns/ die ſie Ketzer nennen/ ſolcher Läſterungen/ und ſagen/ wir läſtern die Catholiſche Lehre/ wofür uns doch GOtt in Gnaden behüte! Wann wir aber mit Grund der Schrifft nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen/ ohne einige Bitterkeit/ von denen ohne die H. Schrifft und wider die H. Schrifft gefährlich aufgebürdeten Lehr-Puncten (die aber warlich nicht Catholiſch noch Apoſtoliſch ſind/ wann ſie ſie gleich dafür halten) ſagen und ſagen müſſen/ was ſie ſeyen/ nemlich Seelen-verderbende Menſchen-Satzungen/ oder denenſelben ſolche Prædicata zulegen/ die ihnen ſelbſt die Schrifft zuleget/ ſo können ja das keine Läſterungen ſeyn. Wie aber wann ſie uns und unſere aus dem klaren Wort GOttes gezogene Lehren von der Rechtfertigung/ von dem H. Abendmahl nach Chriſti Befehl unter zweyerley Geſtalt und dergleichen/ wie beſchehen und noch immer beſchiehet/ verketzern/ verfluchen und vermaledeyen/ ja von dem geſchriebenen Wort GOttes ſelbſt verächtlich ſchreiben

ben und reden/ würde das nicht unſer H. Paulus eher für Läſterung halten? Nun wir wollen die gehäſſige Materie jetzt nicht weiter urgiren/ noch abermal von dem ſagen/ der ſich in den Tempel GOttes ſetzt/ als ein GOtt/ 2. Theſſ. 2, 4. noch auch von denen/ die die Majeſtäten läſtern/ Jud. v. 8. oder von den Läſterungen des Thiers/ Apoc. 13, 6. wer ein wenig Nachdencken hat/ wird leichtlich finden/ auf welcher Seiten man diß Prædicat der Lehre halben mit wahrem Recht verſchulde.

Laſt uns jetzt vielmehr auf die ſchlimme Läſterungen im gemeinen Leben ſehen/ und da mit Seufzen waarnehmen/ wie greulich auch unter uns/ ja allenthalben diß abſcheuliche Laſter im Schwang gehe/ und dieſe letzte Zeiten vergreuele. Fehlts denn auch wol an ſolchen blaſphemen Mäulern unter uns/ die entweder profane und liederliche/ ſpöttliche oder gifftige Reden von GOtt und ſeinem Wort/ von GOtt und ſeinen Wegen/ von GOtt und heiligen Dingen auszuſtoſſen/ ja mit den H. Sacramenten Chriſti einander alles gebrannte Hertzeleid zu fluchen und anzuwünſchen ſich nicht ſcheuen? iſt leicht je eine Zeit geweſen/ da der theure und erſchröckliche Name GOttes (vor dem die Engel niederfallen und ihre Antlitze bedecken) ſo gar ſchändlich/ leichtfertig und ſchröcklich wäre gemißbraucht worden? das Fluchen und Schwöhren iſt leider ſo gemein/ daß es nicht nur von Alten und Erwachſenen/ ſondern auch von Kindern/ die noch kaum reden gelernet/ muß mit Entſetzen angehöret werden/ eben als ob ſie reden und Gottsläſtern miteinander hätten lernen müſſen. Und manche gottloſe Eltern dürffen noch wol dazu lachen/ wann ihre Kinder die Fluch- und Läſter-Worte ſo hurtig gefaß't/ und ſo tapfer nachſprechen gelernet. Und was galante Welt-Leute/ Hof- Staats- und zumal Soldaten und Kriegs-Leute seynd/ mit denen hats gar der Teufel ſo weit gebracht/ daß ſie das Fluchen und Gottsläſtern faſt für ein Requiſitum ihres Standes/ und für ein Stück ihrer Reputation/ ja für eine faſt unentbehrliche Qualität und emphaſin ihrer Caval-

Läſterungen im gemeinẽ Leben.

valliers-Sprache halten: es wäre ſonſt kein Nachdruck/ kein röſcher noch reputirlicher Klang in ihrer Rede/ ihrer Meinung nach/ wenn ſie nicht dazu flucheten: das Commando dringete ſonſt nicht durch/ und würde/ meinen ſie/ ſchwehrlich reſpectirt werden: ihre Rede/ dencken ſie/ käme ſonſt gar zu feig und weiberiſch heraus/ wann es nicht fein tapfer zu ihrem Mund heraus hagelte/ donnerte/ wetterte und knaſterte: Es mag leicht ein kleiner Eifer oder Unwill ſie ankommen/ ſo muß ihnen der H. GOtt zum Scharffrichter ihrer Rache dienen: iſt das nicht Gottsläſterlich? Wie unſinnig iſt aber das/ wann man einen in etwas beleidiget/ daß er alsdann ſeine Beleidigung gegen GOtt richtet/ und den gleichſam/ ſo viel an ihm iſt/ durchſticht: denn wir hörten vor/ daß die Ebreiſche Sprache das Gottsläſtern heiſſe/ den Namen des HErrn durchſtechen/ Lev. 24, 11. Man bedencke nur/ einen weltlichen Potentaten durchſtechen/ welch eine Greuel-That das wäre? wie wenn denn ein elender Erdwurm mit ſeiner hölliſchen Zunge den König aller Könige/ den höchſten GOtt/ ſo viel an ihm iſt/ zu durchſtechen nicht entblödet? Und das ſollen Leute thun/ die Chriſten ja Evangeliſche Chriſten ſeyn und heiſſen wollen? Mit eben dem Mund/ damit ſie Chriſtum bekennen/ und GOtt anbeten/ und Chriſti Leib und Blut im H. Abendmal nehmen/ mit eben dem Mund ſollen ſie GOtt und ihren Heiland JEſum verunehren durch Sacramentiren und Fluchen? Und Lieber/ was haben ſie wol für Luſt oder Vortheil dabey? reitzt und treibt ſie auch wol eine fleiſchliche Süſſigkeit und empfindende Wolluſt dazu/ wie etwa zu einig andern Sünden? oder haben ſie Nutzen und Gewinn davon/ wie vom Geitzen und Wuchern und Vervortheilen? warlich keins von dieſen. So muß es denn eine recht teuffliſche Unart und Diſpoſition in ihrer Seele ſeyn/ das jenige ſo vielmals und ſo wiſſentlich zu thun/ was dem höchſten GOtt ſolch ein Greuel/ was von Ihm ſo hoch verbotten und der Seele ſo äuſſerſt ſchädlich iſt/ und ihnen doch nicht einmal

den

den Schein einiger Luſt und Nutzens gibt / ſie müſten denn GOtt zu ſchimpfen und zu läſtern an ſich ſelbſt für eine Luſt halten. O mit was ewiger Marter und Unluſt werden ſie das büſſen / wann nun bald der HErr JEſus wird offenbahret werden vom Himmel mit Feuer-Flammen Rache zu geben / laut 2. Theſſal. 1, 8. Ach ſo höretś und bedenckets doch / ihr Flucher und Gottsläſterer / auch ihr helfft vor allen die letzten Zeiten ſo greulich machen / und den Zorn des allgemeinen Richters vermehren und beſchleunigen: Auch an euch / neben ſo viel andern Böſewichten und Boßheiten nehmen erkenntliche Seelen wahr / wie die letzte Zeiten ſich je mehr und mehr zum Ende neigen / deñ es gibt ja / mein ich / in der Welt genug Läſterer. Nur Schande und Greuel iſt es / daß es ſelbiger unter Chriſten / auch unter Evangeliſchen Chriſten / die Babel verlaſſen haben / ſo viele geben ſoll. Weiland pflegten die Papiſten (ſchreibt Thuanus) von einem Reformirten zu ſagen: Er flucht und ſchwört nicht / drum muß er ein Hugenot, das war ein verfolgter Reformirter in Franckreich / ſeyn: Daran erkennten ſie ſelbſt / wer nicht Päpſtiſch wäre. Ach liebſter GOtt! heut zu Tag können es Reformirte und Evangeliſche ſo gut als Papiſten: ſolt es nun nicht vielmehr heiſſen: Er flucht und ſchwört / drum muß er kein Chriſt ſeyn? iſt das die Sprache Canaans / die von Chriſten ſoll gehört werden? oder hat nicht vielmehr das verſündigte Iſrael unter den Chriſten / die Asdodiſche Sprache gelernet? Ach des beſeufzens-würdigen Greuels! wann jetzt der gottſelige Biſchof und Märtyrer Polycarpus * leben ſolte / was würde er ſagen? dann wann er was läſterliches hörte / das zur Unehr des Namens GOttes gereichte / ſo war das gemeiniglich ſein tieffer Seufzer: O bone Deus, in quæ tempora me reſervaſti, O guter GOtt / was haſt du mich für eine Zeit erleben laſſen! denn heut zu Tag hält man Fluchen und Gottsläſtern gar für keine Sünde mehr / ſondern für eine alte lang-übliche Gewonheit: Man macht ſich gar

* Martyrium ſubiit Smyrnæ Anno Chriſti 166.

kein Gewiſſen mehr/ den glorwürdigſten Namen des allerheiligſten GOttes/ vor dem die Engel niederfallen/ vor dem die Erde erbebet/ vor dem die Himmel fliehen und entweichen/ durch die unreine Zähne zu zerren/ und mit des Teuffels Namen ſchier in einem Odem zu vereinbaren. Warlich ihre Flüche und Läſter-Worte ſind gifftige und ſpitzige Pfeile/ die ſie wider den Himmel empor ſchieſſen: ſie werdens wol einſt fühlen/ wie ſchwehr ſie ihnen in den Kopf wieder werden herunter fallen. Kehrt ein ſolcher Flucher und Läſterer nicht bey Zeiten in wahrer Buße um/ ſo wird er wol inne werden/ was dort der H. Geiſt durch David ſagt: Er wolte den Fluch haben/ der wird ihm auch kommen/ er wolte des Segens nicht/ ſo wird er auch ferne von ihm bleiben. Er zog an den Fluch wie ſein Hemd/ und iſt in ſein innwendiges gegangen wie Waſſer/ und wie Oele in ſeine Gebeine/ Pſ. 109. 17, 18, 19. Fluchende Leute werden warlich zu verfluchten Leuten: Läſterers-Leute ſind warlich Laſter-Leute/ wider welche der HErr ſelbſt will ein ſchneller Zeug ſeyn/ Malach. 3, 5. Wie ihrer unzehliche ſchon erfahren. O du Chriſtliche Seele/ thue dich von ſolchen/ hüte dich vor ſolchen: denn ihre Zunge iſt von der Hölle entzündet/ voll tödtlichen Gifftes/ wie Jacobus ſagt/ c. 3. ach habe einen Abſcheu vor ſolchen/ denn das letzte Gericht naht herbey/ an welchem die Menſchen müſſen Rechenſchafft geben von einem jeglichem unnützen Wort/ geſchweige denn von Fluch- und Läſter-Worten. Reinige dich von ſolchen/ denn die Welt eilt zum Ende mit ſolchen/ damit du ihnen nicht müſſeſt in die Hölle folgen. Lege ab den Zorn/ Grimm/ Boßheit und Läſterung/ wie Paulus vermahnt/ Coloſſ. 3, 8. ſonſt wirſt du nimmermehr die Segensſtimme/ das Venite Benedicti an jenem Tag/ ſondern das Faceſſite Maledicti, gehet hin ihr Verfluchten/ hören müſſen/ zu ewiger Marter und Hertzeleid: ach bewahre uns dafür die H. Dreyfaltigkeit!

Matth. 12, 36.

2. Wir müſſen aber jetzt in der ſchädlichen Laſter-Rolle der letzten

letzten Zeiten mit Paulo weiter fortgehen / in welcher Er nun nechſtens unter den Böſewichten der letzten Zeiten zehlt die den Eltern Ungehorſame. Ach abermal welch eine böſe und gang und gebe Laſter-Brut auch dieſer unſerer Zeiten! Die Eltern ſind unter GOtt die nechſte / die wir zu ehren / und denen wir an GOttes ſtatt zu gehorſamen ſchuldig ſind: Das iſt ein Geſetz / welches Platz und Beyfall findet bey allen Völckern / denn es iſt von Natur allen ins Hertz geſchrieben / was der HErr bey Malachia ſagt: Ein Sohn ſoll ſeinen Vatter ehren c. 1, 6. Selbſt die Natur ſo wol als die Schrifft lehret den Eltern gleiches vergelten: auch ſelbſt die Heiden ſind gewohnt ſolche Sprache zu führen / Primum ſecundùm Deos honorem ac præcipuum Parentibus Naturam & Legem naturæ deſtinaſſe: Die nechſte und förderſte Ehre nechſt GOtt habe die Natur und das Geſetz der Natur den Eltern gewidmet: Ja das vierdte Gebot von Gehorſam gegen die Eltern / und derer / die an Eltern ſtatt ſind / gehört / wie wir wiſſen / zu dem ewigen und unveränderlichen Sitten-Geſetz / welches das erſte iſt / das beſondere Verheiſſung hat / Eph. 6, 2. Aber auch diß Gebot ſolte zu den letzten Zeiten von dem gröſten Hauffen hindangeſetzt / wo nicht gar mit Füſſen zertretten werden: Denn es werden Leute ſeyn / gleichwie hoffärtig und Läſterer / alſo auch den Eltern im häußlichen bürgerlichen und geiſtlichen Stand ungehorſam / die weder Scheu noch Reſpect, noch natürliche Liebe / noch geziemenden willigen Gehorſam den Eltern leichtlich erzeigen / ſondern nach eignen Sinn und Willen leben / und der Eltern Kopf vielmehr nach ihrem eignen / als ihren nach der Eltern Kopf richten wollen. Und was iſts Wunder / wann es unter ſolchen Leuten ſo zugehet / die auch GOtt ſelbſt zu läſtern ſich nicht fürchten? die GOtt ſelbſt verachten / was ſolten die für Ehre den Eltern anthun? Sie ſchmähen nicht nur GOtt den ſie nicht ſehen / ſondern verunehren auch ihre Eltern / die ſie ſehen.

Γονεῦσιν ἀπειθεῖς. Die den Eltern Ungehorſame.

Anmercklich iſts eben wol auch / daß Paulus nicht gar ſagt /

wie 1. Tim. I, 9. daß die Leute gar ſeyn werden Vatter-Mörder und Mutter-Mörder/ denn man muß nicht vergeſſen/ daß Er hier von Leuten rede/ die noch darzu vor andern heilig und religiós bey all ihren Boßheiten wollen angeſehen ſeyn/ denn damit beſchlieſt Paulus dieſen Text/ da er ſagt: Sie haben den Schein eines gottſeligen Weſens/ aber ſeine Krafft verlaugnen ſie. Solcher Schein aber kan bey Vatter- und Mutter-Mördern nicht ſo wol bleiben/ wiewols auch an ſolchen ſcheinheiligen Mönchen nicht gefehlet/ die unter dem Schein groſſer Verdienſte um ihre Kirche/ geſalbte Landes-Vätter/ Kaiſer und Könige zu ermorden/ auch wol durch eine vergiffte Hoſtia ums Leben zu bringen ſich nicht entbrochen/ wenn die Hiſtorien uns wahr berichten. Ob nun wol/ (ſchreibt Coccejus hierüber) der gemeine Ungehorſam der Kinder gegen ihre Eltern hier nicht ausgeſchloſſen iſt/ ſo mag man doch (vermög mehrbemeldten Abſehens auf die Lehrer des Abfalls der Kirche) hier ſonderlich ein Aug auf die jenige gleichſam heilig geachtete Widerſpenſtigkeit werffen/ da manche Kinder den Eltern wider dero Willen entzogen/ in Klöſter geſteckt/ und ſamt ihrem Patrimonio den Eltern weggenommen und abſpenſtig gemacht werden/ daß ſie den Eltern nicht weiter dienen noch behülfflich ſeyn können/ alles unter dem Schein die Welt zu verlaſſen und GOtt zu dienen/ eben als ob GOtt mit dem von ihm nirgend gebotenen unehlichen Kloſterleben mehr gedienet wäre/ als mit dem von ihm ſo theuer und offt gebotenen Gehorſam gegen die Eltern/ oder mit dem von GOtt ſelbſt eingeſetzten Eheſtand; aber das iſt die Frucht der Lehre derer/ die verbieten ehlich zu werden/ und den ledigen Stand als einen heiligen Stand dem ehlichen als einem fleiſchlichen Stand ſo weit vorziehen. Das war hingegen in der erſten Chriſtenheit kein geringes Lob und Ornament der Chriſtlichen Lehre/ daß ſie die Stände unverworren ließ/ und ſo gar nicht die Chriſtliche Kinder und Knechte und Unterthanen vom ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Eltern und Herrſchafften und Obrig-

Ungehorſame unter dem Schein der Heiligkeit.

Obrigkeiten im geringſten Stuck loß machte / daß ſie ſelbige vielmehr deſto veſter und kräfftiger dazu verband! aber bey ihnen entgegen müſſen alle Clerici vom ſchuldigen Gehorſam gegen die Obrigkeiten exemt und befreyt ſeyn / was auch Paulus dawider ſagt: Jederman ſey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat / die das Schwerd nicht umſonſt trägt; Rom. 13, 1. ſq. und da müſſen viele Kinder ihren Eltern ungehorſam ſeyn / zumal in dem ſo wichtigen Stück / in eligendo vitæ genere, was ſie für einen Stand und Profeſſion auf Lebenslang erwehlen ſollen: Fürwahr alles unter dem Schein gröſſerer Gottſeligkeit und dem Prætext der Religion.

Wir laſſen ſie aber im Ende ſeyn / wer ſie ſind / und ſehen vielmehr auf uns / und fragen / ob nicht da im gemeinen Leben der Ungehorſam bey Kindern / Geſind und Schülern / auch andern ſo gemein worden und ſo hoch geſtiegen / daß es ſchier das Anſehen hat / es wolle faſt gar allenthalben drunter und drüber gehen. Jſts nicht bey manchen Eltern und ihren kaum halb ausgewachſenen Kindern ſo weit gekommen / daß ſie ſich eher vor ihren Kindern fürchten müſſen / als ſich dieſe vor ihnen fürchten ſolten? Läſt ſich denn auch manches verbaſtartes Kind ſeine ſchlimme Gänge / und faſt unverholne Löffeleyen und Kuppeleyen wehren? glaubt man denn auch wol mehr / daß man in den Eltern GOtt ſelbſt verachte / und daß ſie uns GOtt an ſtatt ſeiner / gleich als zu ſichtbaren Göttern vorgeſetzt habe / und daß ſie doch Eltern und zu reſpectiren ſeyen / als GOttes Stelle-Vertretter / ob ſie auch gleich arm wären / und den Kindern nichts mehr geben könnten / ja ob ſie auch gleich ſonſt ſchwach oder wunderlich oder voll Gebrechen wären? das glauben und bedenckẽ unſere boßhaffte junge Leute nicht mehr / dürffen es auch wol ungeſcheut widerſprechen / was man auch aus GOttes Wort und ſelbſt dem natürlichen Recht dawiderlehre: Bedenckt auch ein Geſind leicht mehr / daß es GOtt diene / indem es der Herrſchafft dienet / und daß der HERR ein Rächer ſey über

Ungehorſame Kinder im gemeinẽ Leben.

das

das alles / was man der Herrſchafft zu wider thue / rede oder dencke? zumal da man nun ſo gemächlich zu dienen hat gegen der ehemaligen Leibeigenſchafft und Sclaverey / bevorab in unſerm Nürnberg / wo des Geſindes ungebundene und ungeſtraffte Freyheit ſo weit gekommen / daß ſie nur thun / was ſie ſelber wollen / und uneingeredt nach ihrem Gefallen hauſſen wollen: Begehren auch wol die Schüler und Diſcipul mehr der Lehr und Zucht ihrer Præceptorum ſich zu unterwerffen? tragen ſie mehr Furcht nnd Scheu gegen ſie? und werden ſie nicht auch noch wol dazu daheim in ihrer Verachtung und Ungehorſam gegen die Præceptores geſtärckt? Wo ſind denn nun Ungehorſame / wann es dieſe nicht ſind? Salomon der weiſeſte und reicheſte König ſetzte ſeiner Mutter einen Stul zur rechten Hand / und empfieng ſie mit aller Ehrerbietung / da hingegen heut zu Tag mancher ſich ſeiner armen aber doch ehrlichen Eltern ſchämt / wann er ein wenig Mittel bekommen ſich hervor zu thun. Jonathan ſcheuete und reſpectirte ſeinen Vatter Saul / ob er gleich gottlos war; da hingegen heut zu Tag Kinder ihren Eltern nur um einiger Fehle und Gebrechen willen fluck allen Reſpect verſagen. Simſon ein ſtarcker Held und Richter in Iſrael war ſeinen Eltern unterthänig: Die Rechabiten truncken keinen Wein all ihr Lebenlang / nur weils ihnen ihr Vatter Jonadab verbotten hatte: Jer. 35, 6. Wo findt man heut zu Tag ſolche Rechabiten und Jonathans? vielmehr iſt die Welt und auch unſre Stadt voll widerſpenſtiger / eigenwilliger / Treu- und Ehrvergeſſener Kinder / die ihre Eltern an ſtatt der ſchuldigen Liebe anfeinden / an ſtatt der billichen Ehrerbietung verachten / an ſtatt des Gehorſams ſie quälen und betrüben / an ſtatt der Wiedervergeltung berauben und ausſaugen: Sind ſolche Kinder nicht rechte Belials-Kinder / die ihren Lohn mit dem Vatter dem Teuffel / den ſie ſich regieren laſſen / wol einmal finden werden? Und wie viel gibts nicht auch ſolche widerwillige Menſchen in dieſen letzten greulichen Zeiten / die ihre burgerliche Stadt- und Landes-

Vätter ihre Obrigkeiten verachten/ läſterlich und aufwieglerisch manchmal wider ſie reden/ und ſchier der rebelliſchen Kinder Corah Art an ſich zeigen/ eben als wüſten ſie nicht/ wie es jenen ergangen? Und wo bleibt bey uns der von GOtt erforderte Gehorſam und Reſpect gegen die geiſtliche Vätter/ Kirchen-Vätter/ Beicht-Vätter und dergleichen? es mag ſich ja leicht ein böſes Menſch wider einen ihr Gewiſſen rührenden Seelſorger ſetzen/ und ſich ihres Hochmuths/ mit Beyhülff mancher Widerwärtigen/ bedienen; ſo hat ſie Recht/ und der Seelſorger Unrecht. Doch/ wie kans viel anderſt gehen/ in einer Kirche da Zucht und Kirchen-Diſciplin nicht ſtatt findet? wo/ in einem Hauß keine Zucht gehalten wird/ wer will Gehorſam darinnen ſuchen? O es iſt ſchon mancher eifriger Lehrer bewogen worden/ zu ſeufzen und zu ſagen; eine ſolche Kirche ſey eine elende Kirche/ und eine ſolche Stadt/ eine ſehr verderbte Stadt! GOtt erbarme ſichs/ und beſſere es! Solten denn das hernach nicht greuliche und die letzte Zeiten ſeyn?

Es prophezeyhet aber Paulus noch mehr Gattungen böſer Leut/ auf ſolche letzte böſe Zeit/ und zwar nun nechſtens nicht unfüglich die Undanckbare/ die der ſchuldigen Danckbarkeit gegen GOtt und ihre Wolthäter vergeſſen/ und wie ſie aus Frevel und Hochmuth GOtt ſeine ſchuldige Ehre/ und eigenen Eltern den gebührenden Gehorſam wegern/ alſo noch vielmehr andern/ die ſich nicht wenig um ſie verdient/ die billiche Danck-Erkenntlichkeit verſagen/ ja wol Stanck für Danck geben. Eine wüſte unbilliche Art Leute/ denen nicht unbillich GOtt und alle ehrliche Gemüther von Hertzen feind ſind: Ingratum enim dicens, omne crimen dixeris, ſagt auch ein Heid/ wann du einen mit Warheit undanckbar ſchelten kanſt/ ſo haſt du ihn geſcholten genug: er iſt genugſam gebrandmerckt/ will er ſagen/ ſintemal nichts ſchändlichers iſt als der Undanck/ nichts anfeindens würdiger/ als wenn man empfangene Wolthaten und Liebes-Dienſte für lauter Schuldigkeiten achtet/ und ſolche mit unerkennt-

3. ἀχάριστοι. Die Undanckbare.

erkenntlichem Hertzen und undanckbarem Munde verſchlinget/ eben wie die Schweine/ die immerzu ihre Mandel-Kerne/ die Eicheln/ mit ihrem Rüſſel aufſchnuffeln und ſich damit wol mäſten/ nicht einmal aber über ſich blicken/ wo ſie herkom̃en. Und wann der Undanckbare nicht nach GOtt/ als der Quelle und dem höchſten Geber alles Guten blicket/ was wird er denn denen Menſchen und ihren Wolthats-Bächlein für Danck erweiſen? Und wann er denen Menſchen nicht dancket/ die er ſiehet/ wie will er GOtt dancken/ den er nicht ſiehet?

auch unter den Lehrern des Abfalls.

Fragt man nun/ ob und wie ferne denn auch dieſe Untugend von Paulo denen Einführern und Handhabern des groſſen Abfalls der Kirche könne beygemeſſen werden/ ſo antwortet einer der Ausleger: Gegen GOtt und ihren Heiland ſind ſie ja undanckbar/ indem ſie die Krafft des allein gültigen Verdienſts Chriſti ſchmälern und ringern/ und demſelben ihre eigene Verdienſte/ Genugthuungen/ Ablåſſe und Mittheilung der überflüſſigen Verdienſte und guter Wercke ihrer Heiligen/ davon ihre Kirche eine gantze groſſe Schatz-Kammer voll Vorraths zu haben meinet/ anflicken und beyfügen/ und alſo dem Verdienſt und der Gerechtigkeit Chriſti nicht allein die Ehre laſſen wollen uns zu erlöſen/ mit GOtt zu verſöhnen/ auch hier gerecht und dort ewig ſelig zu machen: Gegen die Menſchen aber ſind ſie undanckbar/ indem ſie die jenige/ auch wol Kaiſer/ Könige und Potentaten unter ſich/ ja offt um Land und Leut/ Kron und Scepter gebracht/ durch deren und ihrer gottſeligen Vorfahren Mildigkeit ſie doch ſo reich und groß und anſehnlich worden/ iſt das nicht Undanck?

Undanckbare im gemeinen Leben.

Ach wie viel gibts aber auch der Undanckbaren/ ſo wol im Chriſtenthum/ als in dem alltäglichen Wandel und Leben/ zu dieſen letzten grundböſen Zeiten unter uns? wie ſchlecht der groſſe Hauffe GOtt dancke für ſeine unzehliche und noch ſtündlich und augenblicklich uns ſo reichlich zuflieſſende Wolthaten/ für die wunderbare Schöpfung und ſonderbare Erhaltung auch bey

denen

denen ſchwehrſten und gefährlichſten Zeiten/ für die Erſtaunungs-würdige Geheimnus-volle Erlöſung und ſeines eingebornen Sohns Sendung/ ja für deſſen bitteres Leiden und Sterben/ für ſein H. reines Wort und die hochwürdige Sacramenta, das bezeugt je wol das ſichere/ ruchloſe und GOtt zu Verdruß geführte Leben der allermeiſten/ darüber er ja wol zu klagen und zu ſagen Urſach hat: Danckeſt du alſo dem HErrn deinem GOtt/ du toll und thöricht Volck? Deut. 32, 6. Und wo wolten denn unter ſo rohen und Gottes-vergeſſenen Hauffen viele der erkenntlichen Seelen zu finden ſeyn/ die gegen die Menſchen recht danckbare Hertzen erwieſen? Ja ſolche Schlangen-Brut findet man noch wol genugſam/ die ihre Wolthäter/ in deren Schooß ſie ſind ernehret und erzogen/ oder aus ſchwehrer Noth errettet worden/ zur Vergeltung gifftig verletzen/ und ihnen dafür 1000. Sorgen/ Ungelegenheit und Hertzeleid zuziehen: Solte man ſolchen hernach mehr gutes thun? ſolcher Böſewichte ſich weiter annehmen/ oder nicht vielmehr fahren und ein andersmal in ihrer Noth ſtecken laſſen? So machts aber die heutige böſe undanckbare Welt ſelbſt in gewiſſer Maaß GOtt und ihrem höchſtverdienten JESU/ wie ſolte ſie es denn ihren Wolthätern unter den Menſchen viel beſſer machen?

Jener ſtellt die Boßheit und verdiente Straff ſolcher Undanckbaren nicht übel unter folgendem ſinnreichen Gedicht vor: Eine Schlange/ ſo ſich zwiſchen zweyen groſſen Steinen ſo hinein geklemmet und gezwenget hatte/ daß ſie weder hinter ſich noch vor ſich mehr kunte/ klagte endlich ſolch ihre Noth einem vorbey gehenden Mann/ und bat ihn um Hülffe: der Mann nahm mit groſſer Gewalt den einen Stein hinweg/ und machte die Schlange alſo los. Kaum empfand ſie ſich/ daß ſie frey ſey/ ſo ſprach ſie ihrem Erlöſer folgender Geſtalt an: Ich bekenne/ ihr habt mir Freundſchafft erwieſen/ daß ihr mir aus der Kluppe geholffen/ in welcher ich bey nahe verhungert wäre; nun ich aber los bin/ dringet mich der Hunger ſo hefftig/ daß ich noth-

Der Undanckbaren Boßheit und Straff in einem Lehr-Gedicht. Thom. Ad. Parte I. pag. 169.

wendig die gute Gelegenheit/ ſo mir das Glück an die Hand gibt/ ergreiffen/ und euch freſſen muß: denn euch zu ſchonen/ werd ich nicht Hunger ſterben. Der Mann verwieß der Schlange ihre greuliche Undanckbarkeit/ aber es wolte nicht helffen/ die Schlange machte ſich über ihn. Zu der Stunde war der Mann eines Eſels gewahr/ und begehrte/ daß es die Schlange deſſen Ausſpruch anheim ſtellen wolte: die ſchlaue Schlange war zufrieden/ wolwiſſend/ daß der Eſel/ wo er nicht wolte ſelbſt gefreſſen ſeyn/ den Mann ohne Zweiffel ihr zum Raub zuerkennen und verurtheilen werde. Die Sache wurde von beiden Seiten angebracht und plaidirt/ der Mann beruffte ſich auf ſeine erwieſene Freundſchafft/ die Schlange wendet ihren Hunger für: Der Eſel ſprach das Urtheil zum beſten der Schlange/ die nun wieder bereit war/ den Mann anzugreiffen. Hierauf flohe ein Adler vorbey/ an den der Mann appellirte/ und ihn bat/ dieſe Strittigkeit zu ſchlichten. Der Adler hörte den Handel nach allen Umſtänden an/ und fragte ſo dann die Schlange/ ob ſie ſich nicht ſelber hätte retten können/ ohne des Mannes Hülffe? Ach ja/ eben ſo wol/ verſetzte die ſo liſtige/ als undanckbare Schlange; daß ſie aber den Mann zu Hülffe geruffen/ ſey nur aus ihrer Verſchlagenheit geſchehen/ um den Mann durch ſolche Liſt herbey zu locken und in ihre Gewalt zu bringen. Hierauf begehrte der Adler des Orts Augenſchein einzunehmen/ welchen der Mann zeigte/ und als den der Adler ſahe/ begehrte er/ die Schlange möchte zu beſſerer Erweiſung ihres Vorgebens nochmal in die Höle kriechen/ die Schlange that es/ und der Mann weltzte den Stein/ wie er zuvor gelegen/ wider dahin/ und ſchloß alſo die Schlange wider ein. Hierauf befahl der Adler der Schlange/ ſie ſolte ſich denn nun alleine los machen; ſie ſagte aber/ ſie könne nicht. Da machte denn der Adler den gerechten Ausſpruch und fällte diß Urtheil: So bald der Mann dir wieder traut/ und dich noch einmal heraus läſt/ ſo nimm ihn alsdann zu deinem Raub und friß ihn. Ey wie recht/ werdet ihr da alle

ſagen/

ſagen / ihr meine Zuhörer / die ihr diß Urtheil ſo höret: aber ſehet nur zu / daß nicht manche unter euch deſſen ſelbſt werth ſeyen. Denn es hat wol mancher mehr der Hülffe ſeines Bürgens und getreuen Freundes vergeſſen / dieſelbe hernach verringert / oder wol gar verlaugnet / und nicht Namen haben wollen / daß ihn ſo groſſe Noth gedrucket / oder daß ihn ſo groſſer Dienſt damit geſchehen / und hernach unter dem Schein einiges Rechten / an ſtatt der Danckbarkeit getrachtet ſeinen Helffer um noch mehrers zu gefähren / wo nicht um alles gar zu bringen. O es ſind die Undanckbaren abſcheuliche Leute / unbillige Leute / und warlich nichts anders werth / als daß man ſie ein andermal in ihrer Noth ſtecken laſſe / iſts nicht wahr? gibts nicht deren genug in dieſer letzten böſen Welt? Wie machē es aber die meiſte ihrem Erlöſer Chriſto JEſu / der uns / da wir in des Satans Gewalt viel feſter ſteckten / als beſagte Schlange zwiſchen den zweyen Steinen / ſo mitleidig und herrlich erlöſet: Dancken ihm auch die meiſte viel beſſer als jene Schlange? O warlich die meiſte fahren recht gifftig wider ihn auf / als wolten ſie ihn freſſen und aufs neu creutzigen / und ſcheuen ſich nicht ſeinen H. Namen / Sacramenta / Wunden und Marter mit Gottsläſterungen zu verwunden / zum wenigſten muß Er in ſeinen armen Brüdern und Gliedern herhalten / und zum Raub ihrer Ungerechtigkeit und ihres Geitzes werden: Oder man nimmt ihm ſeine Ehre und gibts eigenen Kräfften / ſchreibt ſein gutes eigenem Verſtand / Witz und Meriten zu / gleich als hätten wir uns ſchon ſelbſt helffen und retten kōnen. Laſſet nun jemand anders / als den faulen gumpendē Eſel / neml. unſer eigen Fleiſch und Blut urtheilen / ſo werdet ihr wol ſehen / ob nicht das Urtheil der Undanckbarkeit euch treffen werde: Meritiren ſolche Undanckbare nicht / daß ſie Chriſtus in die vorige Höle ſtecke / und alsdann in der Gewalt des Satans ohne Rettung ſtecken laſſe? O der HErr JEſus bewahre uns / und gebe uns die verdammliche Undanckbarkeit recht zu erkennen!

Undanckbarkeit gegen unſern Erlöſer.

Aber leider die meiſte ſind in den letzten Zeiten Undanckbare / und nechſt dem auch / wie Paulus noch zum Ende des Verſes mit anhängt / Ungeiſtliche oder unheilige / unreine / profane, von aller wahren Tugend und Gottſeligkeit entfernete Leute / wie ſehr auch manche unter dem Schein der Gottſeligkeit ſich zu verbergen wiſſen. Jedoch iſts von Grund meines Hertzens von ſolch ihrem Weſen geſprochen / daß weder Gottesfurcht noch etwas vom Geiſt Gottes bey ihnen ſey: Denn ſie ſchmücken ſich nur untereinander ſelbſt / daß ſie ihre böſe Sache fördern / und andere verunglimpffen: All ihre Lehre (die auſſer und wider GOttes Wort behauptet wird) iſt ſchädlich und erlogen / ſie laſſen ſich auch nicht weiſen / daß ſie gutes thäten. Pſ. 36. 1, ſqq. Andere und die meiſte im weltlichen Stand ſagen und weiſen es auch wol gantz offenbahr und unverholen / daß ſie nicht einmal den Namen geiſtlich oder heilig zu ſeyn haben wollen / geſchweige denn die That ſelbſt / unerachtet ſie doch Chriſten heiſſen und ſelig werden wollen. Sind das nicht ungeiſtliche? iſt deren nicht in allen Ständen die Welt voll? und leben wir denn nicht in den letzten böſen verführiſchen Zeiten?

4. ἀνόσιοι. Ungeiſtliche.

Nun meine andächtige Seele / ſo lerne denn erkennen / und dich umſehen / in welch einer böſen verkehrten und zum letzten Gericht reiffen Welt du lebeſt / damit du heute noch durch hertzliche Buße und eiffrige Ablegung ſolcher Laſter von ihr ausgeheſt / und nicht ſamt der Welt verdammt werdeſt! O lerne erkennen / wie ſo gar die Laſtervolle Welt im argen liege / und wie ſo viel dazu gehöre / daß man ſich von derſelbē unbefleckt behalte! O ſo ringe / ringe darnach / daß du durch die enge Pforte eingeheſt / fürchte GOtt und habe den herbey eilenden und wol ſchon vor der Thür ſtehenden Richter ſtets vor Augen / und lobe deſto eifriger den hochheiligen Namen GOttes / den die verteufelte Welt läſtert und ſo greulich verunehrt! Ach / ſuche Seine Ehre in allen Dingen / und was du thuſt mit Worten oder mit Wercken das thue alles in dem Namen des HErrn JEſu /

ſu/ und preiſe GOtt und den Vatter durch Jhn! Ehre und gehorche auch denen um GOttes willen mit aller Unterthänigkeit/ die dir an GOttes ſtatt zu Eltern und Obern vorgeſetzt ſind: Sey danckbar in allen Dingen/ denn das iſt der Wille GOttes/ welcher auch iſt eure Heiligung; und ſonderlich dancksaget GOtt und dem Vatter/ der euch tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Liecht: Undanck und Ungeiſtlichkeit oder profane Unheiligkeit ſamt aller Unreinigkeit laſſet nicht von euch geſagt werden/ ſondern befleiſſet euch durch die Gnade eures JEſu zu leben/ wie den Heiligen zuſtehet: Säet nicht auf das Fleiſch zur ewigen Verderbens-Ernde/ ſondern auf den Geiſt/ davon man das ewige Leben erndet: Ach/ ſo wird denn jener groſſe Tag/ der alle Läſterer/ Ungehorſame/ Undanckbare und Ungeiſtliche/ mit Leib und Seel in den Pfuhl ſtürtzen wird/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ euch zu den Chor aller Seraphinen und Cherubinen völlig verſetzen/ wo man GOtt in ſüſſeſter Vollkommenheit liebet und lobet und ſich labet/ wo aller Gehorſam mit ewiger Herrlichkeit gnädigſt belohnet/ die Danckerkenntlichkeit mit immer neuen unermeßlichen Wolthaten gekrönet/ und das geiſtliche Leben ins himliſche verwandelt/ mit aller GOttes- und Geiſtes-Fülle ewig erquicket wird. O HErr JEſu/ preg uns das wol ein/ recht in dir zu ſeyn/ ſchreibs uns in den Sinn/ führ uns Himmel hin/ ſteur der Laſter-Brut/ O du ewigs Gut! Die Welt rennt zum End/ rette uns behend/ führ uns allzugleich in dein Ehren-Reich/ Amen/ du haſts uns HErr erworben/ da du für uns geſtorben/ Amen!

Das

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten/

Oder

Die XXVte/

Von dieſer Materie/ die fünffte Predigt/

über Pauli Worte

2. Tim. III, 1. 3.

In den letzten Tagen werden Menſchen ſeyn/ die da ſind Störrig/ Unverſöhnlich.

EXORDIUM.

Die Liebloſe Welt eine Lob- und Lebloſe Welt.

Geliebte! Liebloſe Leute/ Lobloſe Leute/ böſe Zucht- und Gottloſe Leute: Die Liebloſe Welt eine Lebloſe/ alte verdorbene Welt/ die ihrem Untergang nahe iſt: Denn wo kein Feuer und keine natürliche Wärmde ſich mehr findet/ da findet ſich je auch keine Krafft des Lebens mehr: ohne Leben aber und ohne Feuer iſt alles tod. Findet ſich in der Welt unter den Leuten keine Liebe mehr/ ſo findet ſich kein Feuer und kein Einfluß des Lebens vom Himmel mehr/ da iſt alles kalt/ hart/ tod und erſtarret: Was iſt ſie denn anders mehr werth/ und was iſt ſo dann anders mehr übrig/ als daß ſie mit dem letzten Feuer/ darinne Himmel und Erde verbrennen/ und die Elementa mit groſſem Krachen vor Hitze zerſchmeltzen werden/ zu Grund gerichtet/ zu Staub und Pulver verbrennet/ und bald ein neuer Himmel und eine neue Erde/

irgend aus ſolchem Aſchen-Hauffen von GOtt erbauet werde / in welchen Gerechtigkeit wohnet. So zeigts uns der Geiſt GOttes in der H. Schrifft / ſo lehrets uns das untrügliche Wort GOttes / daß / wann die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen / und die Liebe in vieler Hertzen erkalten / Matth. 24. 12. dann werde das End kommen / v. 14. So bezeugts auch unſer wieder vorgenommener Text / daß / wann ſo gar greuliche Zeiten und Leute / nechſt einem groſſen Glaubens-Abfall in der Kirche / werden kommen / Leute die von ſich ſelbſt halten / geitzig / ruhmredig / ꝛc. mit einem Wort / Liebloſe und gottloſe Leute / ſo werden die letzten Tage der Welt / und alsdenn der jüngſte Tag nicht mehr weit ſeyn. Denn ſo iſts / in der Liebloſigkeit ſteckt alle Gottloſigkeit / und wenn keine Liebe mehr in der Welt unter den Leuten iſt / ſo iſt auch kein Leben mehr in der Welt / welches nemlich ein Leben zu heiſſen werth wäre / ſondern ein Leben / das eher ein Tod / als ein Leben heiſſen kan: wie jener weiſe Heid faſt auf den Schlag von der wahren Freundſchafft / (die ja eine beſondere Staffel der Liebe iſt) wol geſagt hat: Solem è mundo abſtulerit, qui amicitiam ſuſtulerit, Es ſey ſo viel / als wann keine Sonne mehr in der Welt wäre / wann alle Liebe / Treu und Freundſchafft unter den Leuten verlohren wäre. Und wie viel fehlt wol noch / daß es nicht heut zu Tag ſo beſchaffen iſt? wie viel mag denn noch wol fehlen / daß nicht der Welt Ende und Untergang obhanden ſey? O es iſt um die wahre Liebe ein köſtlich- und unentbehrliches Gut / ohne welches die Welt nicht in die Länge beſtehen kan. Die Liebe ſchreibt jener / * iſt ein heilig Feuer / ſo vom Himmel gefallen / erleuchtende und erwärmende die Hertzen / in welchen ſie angebrandt iſt: ſie iſt die Fürſtin unter den Tugenden / die Königin unſrer Affecten oder Gemüthes-Neigungen / ſie iſt das Gewicht der Seele: wo die Liebe hinhängt / da hängt auch die Seele hin / quæ non tam eſt, ubi animat, quàm ubi amat, die nicht ſo wol iſt / wo

Der Liebe Preiß.

* Belcamp in te laetſte Uyre p. 200. ſq.

„wo ſie beſeelet/ als wo ſie liebet. Was der Sand-Laſt iſt in „einem Schiff/ und die Magnet-Nadel im Compaß/ das iſt die „Liebe in dem Hertzen. Die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung/ „das alte und neue Gebot/ ſie iſt das Band der Vollkommen„heit. Die Liebe iſt der rechte lebhaffte Abdruck von GOttes „Ebenbild/ und ein Entwurff ſeiner Vollkommenheit: Denn „GOtt iſt die Liebe/ und wer Lieb hat/ iſt aus GOtt/ und wo „wahre Liebe nicht iſt/ da iſt der wahre GOtt nicht. Die Lie„be dann vergleicht oder verähnlicht uns einiger maſſen mit un„ſerm GOtt/ ſintemal wer Lieb hat/ da bleibt GOtt und ſei„ne Liebe in ihm/ ſagt Johannes. Andere Tugenden/ ſchreibt Chryſoſtomus,* als/ ſeine böſe Begierden dämpfen/ ſeinen Zorn im Zaum halten/ und dergleichen/ ſind menſchliche Tugenden/ die nur unter den Menſchen und menſchlichen Dingen oder Schwachheiten ſtatt finden/ aber die Liebe haben wir mit GOtt gemein; dieſe Tugend hat auch in GOtt fürnemlich Platz: Ja er nennt die Liebe das Haupt/ die Wurtzel und Quelle alles Guten/ indem nichts uns nutzen noch zu gute kommen kan/ wo die Liebe nicht iſt. Dieſe iſt die Lieberey und das Kennzeichen der Jünger Chriſti und der Knechte GOttes: Dann woran (fährt er fort**) woran (ſpricht Chriſtus) ſoll man erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd: ſolte man euch daran erkennen/ daß ihr werdet Toden auferwecken/ Auſſätzige reinigen/ Teufel austreiben: Nein/ keines Wegs/ ſondern daran/ daß ihr Liebe unter einander habt. Die Liebe demnach die Krone eines Chriſten/ der Zierrath und die Schönheit der Seelen/ ja das/ was die Seele erwärmet und bey Leben erhält. Ohne die Liebe iſt kein Oel noch Flamme in unſern Hertzens-Lampen/ eben wie bey den thörichten Jungfrauen/ ſondern lauter Finſternuß und Tod. Sie iſt der Same aller Tugenden/ ja der Same der Unſterblichkeit: denn die Liebe ſoll allzeit bleiben und im Himmel noch leben/ und die Seele ewig mit der Liebe.

Wo

* Tomo II. Serm. 34.

** Idem Tomo II. de incomprehenſ. Dei natura. Hom. I.

Wo es nun an dem ſo groſſen Gut/ an der Liebe mangelt/ wo es mit der zum Abnehmen und zum Erkalten kommt/ muß nicht unzehlich viel Böſes an die Stelle kommen? Wo dieſes Liecht/ dieſe Sonne der Welt verdüſtert und ihren Schein verliert/ muß nicht ſchröckliche Finſternuß dafür einbrechen? wo dieſes H. Feuer gedämpfet oder ausgelöſchet wird/ muß darauf nicht groſſe Kälte folgen? Wann in einem menſchlichen Leib/ als in der kleinern Welt (in Microcoſmo) die natürliche Lebens-Wärmde abgenommen hat und vermindert iſt/ behüte GOtt/ welche Gebrechlichkeiten/ welche Kranckheiten und Ungelegenheiten entſtehen nicht daher? die Augen rinnen/ die Hände beben/ die Ohren hangen und hören ſchwehr/ die Beine zittern/ um die Bruſt wirds enge/ der gantze Leib bückt ſich zur Erde: Summa/ alle Luſt/ alle Schöne/ aller Vigor, alle Krafft und Stärcke des Leibes weicht dahin. So iſts verſichert nunmehr auch mit der Welt dem Macrocoſmo, und mit der Kirche in der Welt/ in dieſen letzten Tagen. Die Liebe iſt die Seele der Kirch/ und das Leben der Welt/ wann dieſe bereits guter maſſen erkaltet iſt/ iſts Wunder/ daß die Welt böß/ und voller Laſter und Gebrechen/ ja voller laſterhaffter Leute iſt? iſts Wunder/ daß ſie GOttes Wort ſchwehrlich mehr hört? daß ſie blind und zarraugicht wird auf den Wegen GOttes? daß es im̃er ſchlimmer mit ihr wird/ und ſie ſich abwerts zur Höllen neiget/ ſo/ daß erkenntliche Seelen wol dencken müſſen/ es könne nicht lang mehr gut mit ihr thun? iſts Wunder/ daß ſie gleichſam wackelt und taumelt/ und nach dem ſie ſo alt und kalt worden/ ſchier alle ihre Schöne und Krafft verlohren hat? Warlich ſie iſt nicht weit mehr von ihrem Grab uñ Tod. Nichts iſt/ das ſo viel Böſes nach„ zeucht/ als die Erkaltung und Verſchwindung der Liebe/ ſagt„ abermal Chryſoſtomus.* Diß hat Cain zum Bruder-Mörder„ gemacht/ den Eſau wider ſeinen eigenen Vatter aufgebracht und„ dahin verleitet/ daß er ſeines Bruders Verderben ſuchte: Dieſe„

Die groſſe und kleine Welt wieder vergli-chen.

* Tomo III. in V. Caput Matthæi, Homil. 17.

„hat in den Brüdern Joſephs eine Conſpiration und heßliche „Verbündnuß wider ihn aufgeblaſen / und alſo eine gäntzliche „ἀϛοργίαν, eine Ausziehung auch der natürlichen Liebe / davon „jetzt unſre Erklärung anheben wird/ ausgebrütet / und tauſend „anders Unheil mehr verurſachet: Ja dieſes füllet die Welt und ſelbſt die Kirche in der Welt mit ſo viel Böſewichten an/ deren unſer Text ein gantz langes kohlſchwartzes Regiſter herzehlet/ von denen es in den letzten Tagen wimmeln werde/ daß einem nicht unbillich darob grauſen möchte.

Wir haben vor der heiligen Paſſions- und Faſten-Zeit/ Ihr Geliebte! bereits vier Predigten über dieſen Text gehalten/ und ſolches ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter damit auf die Helffte durchgebracht; wir haben letztens aufgehört bey denen Läſterern / den Eltern Ungehorſamen / Undanckbarn und Ungeiſtlichen / die ſich meiſt wider die Liebe GOttes und ihrer an GOttes ſtatt vorgeſetzter Obern gröblich vergreiffen: Nun folgen in der ſchwartzen Regiſter-Ordnung

Die Störrige / die Unverſöhnliche/

die Schänder / die Unkeuſche/ Wilde / Ungütige / und ſo fort/ welcher aller ihre Boßheit aus gäntzlich erkalteter und verloſchener Nechſten-Liebe herrühret. Kommt liebſte Zuhörer/ beſchauet ferner mit mir in dieſem Spiegel die Leute und Zeichen der letzten Zeiten / ſo weit wir dißmal werden kommen können / etwa dißmal nur

Thema. Die Störrige und Unverſöhnliche/

lernet ſie mit Schrecken kennen und meiden / zum End euch bereiten / und euch um des letzten hereinbrechenden Gerichts willen von ſolchen ſcheiden / damit / wann einſt der Richter alles Fleiſches die Schafe von den Böcken wird ſcheiden/ ihr als liebe/ willfährige/ ſtille / reine / zame und ſanfftmüthige Schäflein zur Rechten geſtellt / und nicht wie die Störrige / Unverſöhnliche/ Schän-

Schänder / Unkeuſche / wilde ungütige Böcke zur Lincken geordnet und zur Hölle verurtheilet werden möget.

O du allerliebſter und ſanfftmütigſter Heiland/ gib uns hierzu das Liecht deines Geiſtes/ und das Feuer eiffriger/ zarter/ reiner und ſanfter Liebe: Laß dein Wort in den erkalteten Hertzen werden wie ein Feuer/ und in den verhärteten wie einen Hamer/ der Felſen zuſchmeiſt / damit irgend noch etliche aus dem Feuer ewiges Verderbens gerucket werden: Gib uns bey ſolchen Zeichen des Endes reiffe Erwegung des Endes und unerſchrockene Erwartung des Endes/ und ſo dann in unſerer letzten Noth/ am jüngſten Gericht hilff uns lieber HErre GOtt / Amen/ O du A. und O/ du Anfang ſonder Ende/ du alletrauteſter / du allerheiligſter Seligmacher / Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Ihr wiſſet/ daß die Liebe zweyerley / wo nicht dreyerley ſey/ in Anſehung nemlich des Objects oder derer Perſonen / die man liebet. Es iſt (1.) die Liebe GOttes / und iſt (2.) die Liebe des Nechſten / wozu man (3.) noch zehlen kan die ordentliche Liebe Sein ſelbſt. GOtt ſollen wir lieben um Sein ſelbſt willen/ unſern Nechſten um GOttes willen: GOtt von gantzem Hertzen / von allen Kräfften und von gantzem Gemüth/ und unſern Nechſten als uns ſelbſt: Daran hanget das gantze Geſetz und die Propheten: Beede müſſen beyſamen ſeyn/ und können oder ſollen keines Wegs getrennet werden. Verlieret ſich eine / ſo verliert ſich auch die andere/ ſchwindet die eine/ ſo vermindert ſich auch die andere: Liebt man GOtt warhafftig/ ſo wird und muß man auch um GOttes willen den Nechſten lieben: Und wer hingegen ſeinen Bruder nicht liebet / den er ſiehet / wie kan der GOtt lieben / den er nicht ſiehet? Die Liebe GOttes ohne wahre Liebe des Nechſten iſt nur ein eitler Ruhm ohne That und Warheit: Und die Liebe

Dreyerley Liebe nach dem Objecto.

Liebe GOttes und des Nechſten hängt aneinander.

„hat in den Brüdern Joſephs eine Conſpiration und heßliche
„Verbündnuß wider ihn aufgeblaſen / und alſo eine gäntzliche
„ἀστοργίαν, eine Ausziehung auch der natürlichen Liebe / davon
„jetzt unſre Erklärung anheben wird/ ausgebrütet / und tauſend
„anders Unheil mehr verurſachet: Ja dieſes füllet die Welt und ſelbſt die Kirche in der Welt mit ſo viel Böſewichten an/ deren unſer Text ein gantz langes kohlſchwartzes Regiſter herzehlet/ von denen es in den letzten Tagen wimmeln werde / daß einem nicht unbillich darob grauſen möchte.

Wir haben vor der heiligen Paſſions- und Faſten-Zeit/ Ihr Geliebte! bereits vier Predigten über dieſen Text gehalten/ und ſolches ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter damit auf die Helffte durchgebracht; wir haben letztens aufgehört bey denen Läſterern / den Eltern Ungehorſamen / Undanckbarn und Ungeiſtlichen / die ſich meiſt wider die Liebe GOttes und ihrer an GOttes ſtatt vorgeſetzter Obern gröblich vergreiffen: Nun folgen in der ſchwartzen Regiſter-Ordnung

Die Störrige / die Unverſöhnliche/

die Schänder / die Unkeuſche/ Wilde / Ungütige / und ſo fort/ welcher aller ihre Boßheit aus gäntzlich erkalteter und verloſchener Nechſten-Liebe herrühret. Kommt liebſte Zuhörer / beſchauet ferner mit mir in dieſem Spiegel die Leute und Zeichen der letzten Zeiten / ſo weit wir dißmal werden kommen können / etwa dißmal nur

Thema. Die Störrige und Unverſöhnliche/

lernet ſie mit Schrecken kennen und meiden / zum End euch bereiten / und euch um des letzten hereinbrechenden Gerichts willen von ſolchen ſcheiden / damit/ wann einſt der Richter alles Fleiſches die Schafe von den Böcken wird ſcheiden/ ihr als liebe/ willfährige/ ſtille / reine / zame und ſanfftmüthige Schäflein zur Rechten geſtellt / und nicht wie die Störrige / Unverſöhnliche/

Schän-

Schänder / Unkeuſche / wilde ungütige Böcke zur Lincken geordnet und zur Hölle verurtheilet werden möget.

O du allerliebſter und ſanfftmütigſter Heiland/gib uns hierzu das Liecht deines Geiſtes/ und das Feuer eiffriger/ zarter/ reiner und ſanfter Liebe: Laß dein Wort in den erkalteten Hertzen werden wie ein Feuer/und in den verhärteten wie einen Hamer/ der Felſen zuſchmeiſt / damit irgend noch etliche aus dem Feuer ewiges Verderbens gerucket werden: Gib uns bey ſolchen Zeichen des Endes reiffe Erwegung des Endes und unerſchrockene Erwartung des Endes/ und ſo dann in unſerer letzten Noth/ am jüngſten Gericht hilff uns lieber HErre GOtt/ Amen/ O du A. und O/ du Anfang ſonder Ende/ du alletrauteſter / du allerheiligſter Seligmacher / Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Ihr wiſſet/ daß die Liebe zweyerley/ wo nicht dreyerley ſey/ in Anſehung nemlich des Objects oder derer Perſonen/ die man liebet. Es iſt (1.) die Liebe GOttes / und iſt (2.) die Liebe des Nechſten / wozu man (3.) noch zehlen kan die ordentliche Liebe Sein ſelbſt. GOtt ſollen wir lieben um Sein ſelbſt willen/ unſern Nechſten um GOttes willen: GOtt von gantzem Hertzen / von allen Kräfften und von gantzem Gemüth/ und unſern Nechſten als uns ſelbſt: Daran hanget das gantze Geſetz und die Propheten: Beede müſſen beyſame ſeyn/ und können oder ſollen keines Wegs getrennet werden. Verlieret ſich eine / ſo verliert ſich auch die andere/ ſchwindet die eine/ ſo vermindert ſich auch die andere: Liebt man GOtt warhafftig/ ſo wird und muß man auch um GOttes willen den Nechſten lieben: Und wer hingegen ſeinen Bruder nicht liebet / den er ſiehet / wie kan der GOtt lieben / den er nicht ſiehet? Die Liebe GOttes ohne wahre Liebe des Nechſten iſt nur ein eitler Ruhm ohne That und Warheit: Und die Liebe

Dreyerley Liebe nach dem Objecto.

Liebe GOttes und des Nechſten hängt aneinander.

des Nechſten / ohne wahre Liebe GOttes / iſt nur ein Schatten / ein lediger Name ohne Krafft und Realität. Wo es nun in der letzten böſen Welt mit der Liebe GOttes unter den Leuten zum Abnehmen und Erkalten gekommen iſt / da kan warlich der wahren Nechſten-Liebe ohne dem wenig oder nichts mehr übrig ſeyn: wo bleibt aber die Liebe GOttes / bey denen / die Läſterer ſind / Gottesläſterer / an ſtatt / daß ſie GOtt lieben und loben ſolten? wo bey denen / die GOtt und den Eltern ungehorſam auch undanckbar ſind? wo bey den Ungeiſtlichen / die ja bey ihrem ruchloſen und fleiſchlichen / rohen Leben alle das thun / was nur ihrem GOtt leid und zu wider iſt? das ſind aber die ſchlimmen Leute der letzten Zeit / die wir letztmals beſchauet. So iſts denn bey ſolchen mit der Liebe des Nechſten ohne dem ſchon gethan; daher ſind ſie laut unſers Textes / mit hellem Hauffen Störrig / Unverſöhnlich / Schänder / Unkeuſch / Wilde / Ungütig und ſo fort: Ach der böſen Lieb-loſen letzten Leute und Zeiten!

Die Liebe des Nechſten wieder dreyerley. Die natürliche.

Werffen wir nun hierbey die Augen unſers Gemüthes noch etwas genäuer auf die Liebe des Nechſten / ſo finden wir / daß dieſelbe wieder dreyerley / oder von dreyfachen Stuffen und Gattungen ſey / deren im̃er eine die andere überſteigt. Da iſt (1.) eine natürliche oder ſelbſt in der Natur gepflantzte Liebe / dazu ſo gar das Geblüt treibt / die ſelbſt die Natur / ſo bald von der Geburt an einen lehret / zu lieben nemlich und geneigt zu ſeyn denen jenigen / aus welchen wir geboren ſind / oder die neben uns aus einem Geblüt herſtammen. Selbſt in den unvernünfftigen Thieren findet ſich dieſe Liebe / ja in den allerwildeſten zeigen ſich deutliche Spuren / daß ſolche Beſtien / die einander gezeugt haben / oder von einem gezeugt ſind / eine innigliche Neigung von Natur gegen einander tragen / und einander nicht beſchädigen / ſondern vielmehr lieben und ſchützen. Nechſt dieſer zeiget ſich die

Die menſchliche.

menſchliche Liebe / die zwiſchen vernünfftigen Menſchen ſich findet / Krafft deren ja ein jeder Menſch den andern nicht zubeſchädigen /

digen/ ſondern vielmehr zu lieben und ihm zu helffen ſich verbunden befindet/ weil er vernünfftig erkennet/ daß der andre eben der menſchlichen Natur mit ihm theilhafftig ſey/ und von einem GOtt/ ja auch ſo gar aus einem Geblüt mit demſelben und allen Menſchen herſtamme. Dieſe flieſſet nur aus der Vernunfft/ und aus der Menſchlichkeit ſelbſt/ und wer dieſe Liebe ausziehet/ ziehet je ſelbſt die menſchliche Natur aus. Uber dieſe beede aber gehet die geiſtliche Liebe/ die H. Brüder-Liebe/ da man einander in Chriſto JEſu liebt und dem andern hertzlich geneigt ſich erweiſt/ nicht eben weil er reich/ ſchön/ oder wol zu genieſſen iſt/ ſondern weil er ein guter Chriſt und Gottſelig und aus GOtt gebohren iſt/ einen GOtt zum Vatter/ eine Kirche zur Mutter/ einen JEſum zum Seligmacher/ ja eben denſelbigen Geiſt und eben dieſelbige Bundes-Gnade mit uns empfangen hat. Dieſe iſt über jene beede und iſt allein den wiedergebohrnen Kindern GOttes eigen/ als die geiſtliche Bruder-Liebe: Wer dieſer ermangelt/ iſt ein Un-Chriſt/ wer der mittlern als gemeinen Liebe vermiſſet/ iſt ein Unmenſch/ und wer gar wider die natürliche Liebe handelt/ iſt noch ärger als eine wilde Beſtia/ ſchlimmer und unartiger als ein unvernünfftiges Thier. Noch ſolls ſolcher Leute/ auch ſo gar unter denen Chriſten in den letzten Zeiten geben/ Leute die auch ſo gar die natürliche Liebe ausziehen/ und ihres leiblichen Fleiſches und Blutes vergeſſen werden. Wie es denn gehet/ daß/ wann getauffte und geheiligte Chriſten anfangen ſchlimm und gottlos zu werden/ ſie gemeiniglich nicht bey einem gemeinen Grad der Gottloſigkeit beruhen/ ſondern gerne ärger werden/ als andere/ ärger/ als die ärgſte/ ja wol ſchlimmer als die Beſtien.

Die Chriſtliche oder geiſtliche Liebe.

Und ſehet/ ſolche Leute meldet Paulus in unſern heutigen Worten voran: Denn das ſind die Störrige/ wie es Lutherus gegeben/ in dem Grund-Text heiſſen ſie ἄστοργοι, Leute ohne natürliche Liebe und Neigung/ welche doch auch bey denen wilden Thieren ſich findet; Leute die auch ſo gar die στοργὰς ausgezo-

I. ἄστοργοι. Die Störrige.

gezogen / welches ſind die von Natur eingepflantzte zarte Zuneigungen / als der leiblichen Eltern / zumal der Mütter gegen ihre leibliche Kinder / gegen die Frucht ihres Leibs / die 9. Monat unter ihren Mütterlichen Hertzen gelegen / und mit all ihren zarteſten Aederlein verbunden war; oder die natürliche Neigung der Kinder gegen ihre Eltern / als von denen ſie gleichwol mit dem Geblüt ihr Leben und all ihr Unterhalt und erſte Auferziehung herhaben. Daher ſich alle ihre Bluts-Tröpflein regen ſolten aus Lieb und Mitleiden und zur Hülff-Begierde gegen die Eltern / wann ihnen irgend Noth und Gefahr zuſtöſſet: oder der Eheleut gegeneinander / die ihr Geblüt zuſamme vermengen / und von Natur wegen ſo zart und feſt in Liebe einander anhängen ſolten / daß der HErr JEſus ſelbſt ſolche ϛοϱγὴν ſo ſtarck erkennet und ſpricht / Der Menſch werde Vatter und Mutter verlaſſen / und ſeinem Ehegatten anhangen; oder endlich auch leiblicher Geſchwiſtrigte uñ anderer Bluts-Freunde gegeneinander / als die unter einem mütterlichen Hertzen gelegen / einerley Milch geſogen / aus einerley Geblüt und Lenden herſproſſen / und demnach ſo ſenſibel und empfindlich in ihrer Natur geneigt ſeyn ſolten / daß was einem übels betrifft / das andere ſolches mitleidig zugleich empfinden / was einem zu gut geſchieht / das andere inniglich auch zu Freude bewegen ſolte. Sehet / das ſind die ϛοϱγαὶ, die natürliche Geblüts-Neigungen / die von Natur allen Bluts-Verwandten eingepregt ſind / und bey all denen gewiß empfindlich und mercklich genug ſich regen / die ſie nicht durch greuliche Boßheit und Gewonheit deß Böſen in ſich ſelbſt gleichſam gedämpft / und vertilget haben.

Applicatio. Aber / ach leider! ſolcher Leute / ſolcher Unmenſchen / ſolcher Böſewichter ſolt es eben in den letzten Zeiten hin und wieder nicht wenige geben / wie Paulus hier weiſſaget / und gibt deren ja / mein ich / genug / die alle natürliche Liebe gleichſam ausgezogen / und nicht nur ihr eigen Fleiſch und Blut / ihre leibliche Eltern / ihre eigene Kinder / Ehegatten und Geſchwiſterte nicht

mit

mit innerſter Empfindlichkeit lieben / vielmehr aber gantz rau / ſtörrig / hart und unempfindlich gegen ſie ſind / härter als ein Stock und Stein / ſondern ſie noch wol dazu haſſen / anfeinden / verfolgen / alles gebrannte Hertzenleid ihnen zufügen / ja ſie zu Grund zu richten keinen Scheu mehr tragen. Ich frag euch / Ihr Geliebte! gibts nicht ſolche Raben-Eltern / die ihren eignen Kindern nicht nur den Tod ſamt allem Fluch vielmal auf den Hals wünſchen / ſondern noch wol anthun / und öffter anthäten / wann ſie nur mit Gelegenheit / ohne eigene Lebens-Gefahr köñten? keine ϛοργὴν keine natürliche Eltern-Lieb und Neigung hinderte ſie wol im geringſten daran / und nach ihrem Gewiſſen fragten ſie auch nicht viel. Gibts nicht ſolche Eltern / die / wo ſie nicht manches Kind mit einem Löffel kalten Waſſers ertränckten / wann ſie könnten / doch gleichwol manchem mit einem Löffel kalten Waſſers auch nicht einmal hälffen / wann ſie ſchon könnten und ſolten? Laſt ſie ſterben / dencken ſie / ſo komm ich einer Plage los: Lieber / wo bleibt da die ϛοργὴ, die natürliche Neigung / die gleichwol den wilden Thieren eingepregt iſt? So biſt denn du / O Menſch! der du gleichwol zu GOttes Ebenbild erſchaffen / ſo wol als dein Kind / viehiſcher als ein Vieh / und unempfindlicher als ein Stein? Ja / hören wir nicht noch im̃er von ſolchen unmenſchlichen Huren und huriſchen Unmenſchen / die ihre eigene neugebohrne Leibes-Frucht abſcheulicher Weiſe zu ermorden / zu erſtecken / zu verſencken / zu erſäuffen / oder ſonſt hinzuſchmeiſſen ſich nicht entſetzẽ / unerachtet die Huren-Schmach und Straff heut zu Tag ſo gering und ſchlecht iſt / ja unerachtet die H. Schrifft A. T. ſelbſt erachtet / es könne nicht leicht müglich ſeyn / daß eine Mutter ſo gar Natur-vergeſſen / will nicht ſagen / GOttes-vergeſſen werden ſolte / wann ſie ſpricht: *Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs / und ob ſie deſſelben vergäſſe / ſo will doch Ichs nicht thun /* ſpricht der HErr / der davon redt / nicht anderſt als von einem casu vix dabili, von einem Fall / der ſich

gezogen / welches ſind die von Natur eingepflantzte zarte Zuneigungen / als der leiblichen Eltern / zumal der Mütter gegen ihre leibliche Kinder / gegen die Frucht ihres Leibs / die 9. Monat unter ihren Mütterlichen Hertzen gelegen / und mit all ihren zarteſten Aederlein verbunden war; oder die natürliche Neigung der Kinder gegen ihre Eltern / als von denen ſie gleichwol mit dem Geblüt ihr Leben und all ihr Unterhalt und erſte Auferziehung herhaben. Daher ſich alle ihre Bluts-Tröpflein regen ſolten aus Lieb und Mitleiden und zur Hülff-Begierde gegen die Eltern / wann ihnen irgend Noth und Gefahr zuſtöſſet: oder der Eheleut gegeneinander / die ihr Geblüt zuſamme vermengen / und von Natur wegen ſo zart und feſt in Liebe einander anhängen ſolten / daß der HErr JEſus ſelbſt ſolche ϛοργὴν ſo ſtarck erkennet und ſpricht / Der Menſch werde Vatter und Mutter verlaſſen / und ſeinem Ehegatten anhangen; oder endlich auch leiblicher Geſchwiſtrigte uñ anderer Bluts-Freunde gegeneinander / als die unter einem mütterlichen Hertzen gelegen / einerley Milch geſogen / aus einerley Geblüt und Lenden herſproſſen / und demnach ſo ſenſibel und empfindlich in ihrer Natur geneigt ſeyn ſolten / daß was einem übels betrifft / das andere ſolches mitleidig zugleich empfinden / was einem zu gut geſchieht / das andere inniglich auch zu Freude bewegen ſolte. Sehet / das ſind die ϛοργαὶ, die natürliche Geblüts-Neigungen / die von Natur allen Bluts-Verwandten eingepregt ſind / und bey all denen gewiß empfindlich und mercklich genug ſich regen / die ſie nicht durch greuliche Boßheit und Gewonheit deß Böſen in ſich ſelbſt gleichſam gedämpſt / und vertilget haben.

Applicatio. Aber / ach leider! ſolcher Leute / ſolcher Unmenſchen / ſolcher Böſewichter ſolt es eben in den letzten Zeiten hin und wieder nicht wenige geben / wie Paulus hier weiſſaget / und gibt deren ja / mein ich / genug / die alle natürliche Liebe gleichſam ausgezogen / und nicht nur ihr eigen Fleiſch und Blut / ihre leibliche Eltern / ihre eigene Kinder / Ehegatten und Geſchwiſterte nicht mit

mit innerſter Empfindlichkeit lieben / vielmehr aber gantz rau / ſtörrig / hart und unempfindlich gegen ſie ſind / härter als ein Stock und Stein / ſondern ſie noch wol dazu haſſen / anfeinden / verfolgen / alles gebrannte Hertzenleid ihnen zufügen / ja ſie zu Grund zu richten keinen Scheu mehr tragen. Ich frag euch / Ihr Geliebte! gibts nicht ſolche Raben-Eltern / die ihren eignen Kindern nicht nur den Tod ſamt allem Fluch vielmal auf den Hals wünſchen / ſondern noch wol anthun / und öffter anthäten / wann ſie nur mit Gelegenheit / ohne eigene Lebens-Gefahr köñten? keine ϛοργὴν keine natürliche Eltern-Lieb und Neigung hinderte ſie wol im geringſten daran / und nach ihrem Gewiſſen fragten ſie auch nicht viel. Gibts nicht ſolche Eltern / die / wo ſie nicht manches Kind mit einem Löffel kalten Waſſers erträncken / wann ſie könnten / doch gleichwol manchem mit einem Löffel kalten Waſſers auch nicht einmal hälffen / wann ſie ſchon könnten und ſolten? Laſt ſie ſterben / dencken ſie / ſo komm ich einer Plage los: Lieber / wo bleibt da die ϛοργὴ, die natürliche Neigung / die gleichwol den wilden Thieren eingepregt iſt? So biſt denn du / O Menſch! der du gleichwol zu GOttes Ebenbild erſchaffen / ſo wol als dein Kind / viehiſcher als ein Vieh / und unempfindlicher als ein Stein? Ja / hören wir nicht noch im̃er von ſolchen unmenſchlichen Huren und huriſchen Unmenſchen / die ihre eigene neugebohrne Leibes-Frucht abſcheulicher Weiſe zu ermorden / zu erſtecken / zu verſencken / zu erſäuffen / oder ſonſt hinzuſchmeiſſen ſich nicht entſetzẽ / unerachtet die Huren-Schmach und Straff heut zu Tag ſo gering und ſchlecht iſt / ja unerachtet die H. Schrifft A. T. ſelbſt erachtet / es könne nicht leicht müglich ſeyn / daß eine Mutter ſo gar Natur-vergeſſen / will nicht ſagen / GOttes-vergeſſen werden ſolte / wann ſie ſpricht: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs / und ob ſie deſſelben vergäſſe / ſo will doch Ichs nicht thun / ſpricht der HErr / der davon redt / nicht anderſt als von einem caſu vix dabili, von einem Fall / der ſich

gezogen / welches ſind die von Natur eingepflantzte zarte Zuneigungen / als der leiblichen Eltern / zumal der Mütter gegen ihre leibliche Kinder / gegen die Frucht ihres Leibs / die 9. Monat unter ihren Mütterlichen Hertzen gelegen / und mit all ihren zarteſten Aederlein verbunden war; oder die natürliche Neigung der Kinder gegen ihre Eltern / als von denen ſie gleichwol mit dem Geblüt ihr Leben und all ihr Unterhalt und erſte Auferziehung herhaben. Daher ſich alle ihre Bluts-Tröpflein regen ſolten aus Lieb und Mitleiden und zur Hülff-Begierde gegen die Eltern / wann ihnen irgend Noth und Gefahr zuſtöſſet: oder der Eheleut gegeneinander / die ihr Geblüt zuſamme vermengen / und von Natur wegen ſo zart und feſt in Liebe einander anhängen ſolten / daß der HErr JEſus ſelbſt ſolche ϛοϱγὴν ſo ſtarck erkennet und ſpricht / Der Menſch werde Vatter und Mutter verlaſſen / und ſeinem Ehegatten anhangen; oder endlich auch leiblicher Geſchwiſtrigte uñ anderer Bluts-Freunde gegeneinander / als die unter einem mütterlichen Hertzen gelegen / einerley Milch geſogen / aus einerley Geblüt und Lenden herſproſſen / und demnach ſo ſenſibel und empfindlich in ihrer Natur geneigt ſeyn ſolten / daß was einem übels betrifft / das andere ſolches mitleidig zugleich empfinden / was einem zu gut geſchieht / das andere inniglich auch zu Freude bewegen ſolte. Sehet / das ſind die ϛοϱγαὶ, die natürliche Geblüts-Neigungen / die von Natur allen Bluts-Verwandten eingepregt ſind / und bey all denen gewiß empfindlich und mercklich genug ſich regen / die ſie nicht durch greuliche Boßheit und Gewonheit deß Böſen in ſich ſelbſt gleichſam gedämpft / und vertilget haben.

Applicatio. Aber / ach leider! ſolcher Leute / ſolcher Unmenſchen / ſolcher Böſewichter ſolt es eben in den letzten Zeiten hin und wieder nicht wenige geben / wie Paulus hier weiſſaget / und gibt deren ja / mein ich / genug / die alle natürliche Liebe gleichſam ausgezogen / und nicht nur ihr eigen Fleiſch und Blut / ihre leibliche Eltern / ihre eigene Kinder / Ehegatten und Geſchwiſterte nicht

mit

mit innerſter Empfindlichkeit lieben / vielmehr aber gantz rau / ſtörrig / hart und unempfindlich gegen ſie ſind / härter als ein Stock und Stein / ſondern ſie noch wol dazu haſſen / anfeinden / verfolgen / alles gebrannte Hertzenleid ihnen zufügen / ja ſie zu Grund zu richten keinen Scheu mehr tragen. Ich frag euch / Ihr Geliebte! gibts nicht ſolche Raben-Eltern / die ihren eignen Kindern nicht nur den Tod ſamt allem Fluch vielmal auf den Hals wünſchen / ſondern noch wol anthun / und öffter anthäten / wann ſie nur mit Gelegenheit / ohne eigene Lebens-Gefahr köñten? keine ϛοϱγὴν keine natürliche Eltern-Lieb und Neigung hinderte ſie wol im geringſten daran / und nach ihrem Gewiſſen fragten ſie auch nicht viel. Gibts nicht ſolche Eltern / die / wo ſie nicht manches Kind mit einem Löffel kalten Waſſers erträncktten / wann ſie könnten / doch gleichwol manchem mit einem Löffel kalten Waſſers auch nicht einmal hälffen / wann ſie ſchon könnten und ſolten? Laſt ſie ſterben / dencken ſie / ſo komm ich einer Plage los: Lieber / wo bleibt da die ϛοϱγὴ, die natürliche Neigung / die gleichwol den wilden Thieren eingepregt iſt? So biſt denn du / O Menſch! der du gleichwol zu GOttes Ebenbild erſchaffen / ſo wol als dein Kind / viehiſcher als ein Vieh / und unempfindlicher als ein Stein? Ja / hören wir nicht noch iḿer von ſolchen unmenſchlichen Huren und huriſchen Unmenſchen / die ihre eigene neugebohrne Leibes-Frucht abſcheulicher Weiſe zu ermorden / zu erſtecken / zu verſencken / zu erſäuffen / oder ſonſt hinzuſchmeiſſen ſich nicht entſetzē / unerachtet die Huren-Schmach und Straff heut zu Tag ſo gering und ſchlecht iſt / ja unerachtet die H. Schrifft A. T. ſelbſt erachtet / es könne nicht leicht müglich ſeyn / daß eine Mutter ſo gar Natur-vergeſſen / will nicht ſagen / GOttes-vergeſſen werden ſolte / wann ſie ſpricht: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs / und ob ſie deſſelben vergäſſe / ſo will doch Ichs nicht thun / ſpricht der HErr / der davon redt / nicht anderſt als von einem caſu vix dabili, von einem Fall / der ſich

kaum begeben könne/ Es. 49, 15. Kan es ſeyn/ fragt Er? ob es geſchähe/ ſpricht Er/ welches doch kaum zu erhören noch zu erleben iſt/ will Er ſagen; O ich meine/ es ſey der Zeit caſus ſæpe dabilis, ein leider offt ſich ereignender Fall worden/ den jeder unter uns in ſeinem Leben ſchon offt erlebt hat/ daß ſo manche Raben-Mutter ihres eigenen Kindes nicht nur vergaß/ ſondern ſich auch an demſelbigen mörderiſch vergriff/ ob gleich einig ſolch unſchuldig Blut manchmal durch fremde Hand noch iſt errettet worden/ welches eigenen mütterlichen Hertzens und Hände wegen wol hätte ſterben und verderben müſſen/ um ſo viel iſt die Welt ſeiter Eſaiæ Zeiten unmenſchlicher und verteuffelter worden: Sind das nicht ἄστοργοι, ſolche Unmenſchen/ die nicht nur menſchliche/ ſondern auch gar die thieriſche Natur ausgezogen? O ſancta Juſtitia, O H. Gerechtigkeit/ evigila, wache auf/ wo du irgend ſchlaffen/ zeuch Eiffer/ zeuch Macht an/ wo du irgend laß und lau worden biſt/ ach kehre wieder/ kehre wieder/ wo du uns irgend verlaſſen und deine alte Wohnſtatt im Himmel geſucht haben ſolteſt: Ach lehre unſre Richter und Regenten bedencken/ daß ſie vor dem bald hereinbrechenden höchſten Richter/ all der Sünden und Schulden theilhafftig werden geachtet werden/ die ſie nicht mit behörigem hertzlichem Eiffer/ es ſey in ſolchen oder andern Fällen/ geſtrafft. O du letzte/ vergreuelte/ Zucht-Furcht-Schaam-Lieb-Gewiſſenloſe/ ja Naturverkehrende Welt/ wie lang ſoll dir der letzte höchſte Richter noch zuſehen? wie lang ſoll die Erde ſolche Unmenſchen/ ſolche Höllenbrände noch tragen? und was ſoll man von ſolchen Schand- und Huren-Bälgen ſagen/ die nur GOtt bekandt ſind/ in der Welt aber nicht leicht vor Gerichten kund werden/ welche um ihre heimliche Schand- und Hurenthaten zu verbergen/ oder ungehinderter fortzutreiben/ die empfangene Leibes-Früchte abtreiben. Sind das nicht auch ἄστοργοι, Leute ohne natürliche Lieb und Neigung? denn eine ſolche ſiehet wol mörderiſcher aus/ die eine ſchon lebende und gebohrne Leibes-Frucht des Lebens wieder beraubt/ ſed crudelior

delior eſt, aber die iſt faſt noch grauſamer und unbillicher/ ſagt jener alte Kirchen-Vatter/ quæ vitam invidet adepturo, die das Leben nicht gönnet ſolch ihrer Leibes-Frucht/ die es nun nechſt von Natur wegen empfangen ſolte. Ferner ſind nicht auch die jenige rechte ἄστοργοι, Leute ohne natürliche Lieb und Neigung/ welche ſolche unehlich erzeugte Kinder haben/die ſie nicht Vatter oder Mutter nennen dörffen/ und ſich um ſie nichts annehmen/ ſondern laſſen ſie lauffen/ als kämen ſie nimmermehr von ihnen her/ oder ziehen auf und davon/ und bekümmern ſich nimmermehr um ſie. Lieber/ ſchlägt dir denn gar nie dein Vätterlich oder Mütterlich Hertz/ wann du an ſie denckeſt/ oder ſie wol gar dir begegnen? Sie ſind gleichwol dein Fleiſch und Blut/ ſie ſind aus deinen Lenden/ ſie ſind dein Samen/ ſie ſind portio cordis tui, ein abgepropftes Reiß deines Hertzens? muſt du nicht ein ſchlim̃ers/ als unmenſchliches Hertz haben? das kan kein unvernünfftiges Thier leicht über ſein Hertz bringen/ ſeiner Jungen ſo gar nichts zu achten; und du kanſt die/ wie wenn ſie nicht wären/ achten/ deren Vatter oder gar Mutter du dich gleichwol zu ſeyn weiſt: iſts nicht recht und billich/ wann dirs dein himmliſcher Vatter auch ſo macht/ wann Er dich auch ſo fahren läſt/ und ſein vätterlich Hertz dir entzieht? O in ſolchem Zuſtand gehſt du Jhn warlich auch nicht mehr an/ du biſt ein Baſtard und kein Kind/ du biſt vom Vatter dem Teuffel. Und wolten wir jetzt erſt von denen unnatürlichen Kindern zu reden anfangen/die ſo gar keine στοργὴν, keine kindliche Lieb und Hertzens-Neigung zu ihren Eltern tragen/ daß ſie an ſtatt der ἀντιπελαργήσεως, an ſtatt der Störche-Treu/ die ihre Alte/ wann ſie nimmer fort kön̄en/ ernehren/ ihnen wol eher mit dem letzten Heller/ auch gar den letzten Bluts-Tropffen auszapfeten/ und den Eltern in ihrem Alter erſt recht aufs Hertz tretten/ wann wolten wir fertig werden? O ihr ἄστοργοι, ihr ſtörrige Natur- und Treu-vergeſſene Kinder/ ſchlägt denn kein einiger Pulß/ regt ſich kein Aederlein kindlicher Lieb und Erkenntlichkeit mehr in euch? ihr

Unbarmhertzige / wie wird über euch bey dem heraneilenden Ende ſo ein unbarmhertzig Gericht ergehen! da ſoltet ihr wünſchen / daß ihr ein Storch oder ander unvernünfftig Thier geweſen wäret / und keine unſterbliche Seele hättet / ſo dürfftet ihr kein ſolch ewig entſetzliches Urtheil ausſtehen. Von den ſtörrigen und aller natürlichen Lieb vergeſſenden treuloſen Ehegatten / auch denen gantz unnatürlich einander abgeneigten Geſchwiſterten / deren es ſo viel gibt / jetzo nichts zu gedencken. Nun frage denn einer / ob Pauli Weiſſagung in dem Stuck erfüllet ſey / ob es noch zu dieſen letzten böſen Zeiten die Menge ſolcher Leute gebe / auch unter uns Chriſten / die da in der That ſind ἄστοργοι, ſtörrige Leute ohne natürliche Liebe / Neigung / Erbarmen und Mitleiden?

ἄστοργοι unter den Lehrern des Abfalls.

O man darff ſie nicht allein unter den Lehrern des groſſen Abfalls der Kirche ſuchen / ſie finden ſich auch bey uns genug / wider unſre H. Evangelions-Lehre. Denn wenn auf jene auch Paulus beſonders ſein Abſehen richtet (wie wir bißher und bey allen vorigen Puncten gezeiget) ſo weiſet ſich auch in dem Stuck die Erfüllung gar richtig. Da gibts auch / vermög ihrer Lehre / ſolche ἀστόργους, die noch dazu unter dem Schein des gottſeligen Weſens / die eingepflantzte gute Natur-Lieb ausziehen müſſen. Das thut ja der / (ſchreibt über unſern Text Coccejus) von dem Daniel geweiſſagt / daß er Frauen-Lieb nicht werde achten / c. 11, 37. das iſt / er wird die στοργὴν, die natürlich eingepflantzte Liebe eines Ehegatten gegen den andern / und gegen die Kinder zerſtören; daher hat er mit Gewalt den Biſchoffen / (ſchnurſtracks Pauli Regul zu wider) auferlegt / ihre ordentliche rechtmäſſige Eheweiber zu verlaſſen / welches was es einſt An. 1050. auf einem Synodo zu Maintz in unſerm Teutſchland für Unruhe angerichtet / bezeugen die Hiſtorien der Kirchen. Daher ſind viel tauſend Prieſter zu Hurern und Concubinariis worden / denen man auch viel eher zuläſſig geachtet / eine Hure oder Beyſchläfferin zu halten / als nach GOttes Ordnung ein Eheweib zu ha-

zu haben: Sie/ die ihre Weib- und Kinder von ſich ſchaffen muſten/ muſten ja hart ſeyn/ und die Liebe ſelbſt der Natur/ die GOTT eingepflantzet hatte/ ausziehen/ gegen Ehegatten und leibliche Kinder: Denn wo bleibt da στοργὴ, die ordentliche natürliche Liebe/ wann man ſeine eigene Kinder zu unehlich/ unechtig/ und unehrlichen Huren-Kindern machen muß? Uber diß/ ſo hat ja das übermäſſige Lob der Jungfrauſchafft zuweg gebracht und thut es noch/ daß manche ihren Ehegatten ſamt den Kindern ſitzen laſſen/ und von freyen Stücken in ein Kloſter lauffen/ alles unter dem Schein der Heiligkeit und Gottſeligkeit/ deren Krafft ſie doch verlaugnen. Sind das nicht ἄστοργοι, Leute ohne ordentliche Natur-Lieb? Und ob die viel beſſer ſeyen/ die ihre Kinder bey ihren noch nicht reiffen Jahren/ wider ihre Neigung in ein Kloſter ſtecken/ mögen ſie zu ſehen. Auch weiß man nicht ob es für lauter Fabeln und Lügen zu halten/ was von ſo vielem Kinder-Mord/ ſo in Klöſtern ſoll vorgegangen ſeyn/ von Alters her eine gemeine Sage geweſen. Sind da nicht ἄστοργοι, Leute ohne Natur-Lieb/ die ihre Abfalls-Lehr und Anſtalt veranlaſſet? Ja müſſen nicht offt Eltern/ Kinder und Geſchwiſterte einander dem entſetzlichen Tribunal der Spaniſchen Inquiſition/ und damit der greulichſten Blut- und Marterbanck überliefern/ nur um einigen Verdachts der Ketzerey wegen/ durch unerlaubtes Fleiſch-eſſen und dergleichen/ und die müſſen noch dazu dencken/ ſie thun GOtt einen Dienſt daran/ und erfüllen jenes Wort Deut. 33, 9. Wer zu ſeinem Vatter und zu ſeiner Mutter ſpricht/ Ich ſehe ihn nicht/ und zu ſeinem Bruder/ ich kenne ihn nicht/ und zu ſeinem Sohn/ ich weiß nicht/ die halten deine Rede/ und bewahren deinen Bund. Ja wol/ die thuns aber nicht/ um GOttes Rede und Bundes willen/ ſondern wider GOttes Rede und Bund/ und wider die ordentliche natürliche Liebe um Menſchen Worts willen: ſind das nicht allerdings ſolche ἄστοργοι der letzten Zeiten/ Leute ohne natürliche

Cccc iij

liche Lieb und Neigung/ und dazu unter dem Schein eines gottſeligen Weſens/ wie ſie hier Paulus geweiſſaget hat?

2. ἄσπονδοι. Die Unverſöhnliche.

Es iſt aber Zeit/ daß wir mit Paulo in ſeinem ſchwartzen Sünd- und Sitten-Regiſter fortfahren/ und nun in der nechſten Reihe beſehen die Unverſöhnliche. Die heiſſen hier im Grundtext ἄσπονδοι, das ſind Leute/ mit denen nichts anzufangen/ mit denen nicht auszukommen/ mit denen kein gleiches zu machen/ man fangs auch an/ wie man wolle/ unruhige/ unverträgliche/ unverſöhnliche Störenfriede/ qui nullas admittunt σπονδὰς, die entweder keinen billichen Friedens-Bund und Bedingnus eingehen/ oder keinen halten/ ſondern immer wieder brechen/ oder andere zum brechen anreitzen/ und wann man meint/ nun ſey man mit ihnen einmal zu Ruhe und im feſten Frieden/ ſo können ſie doch nicht ruhen/ ſondern ſuchen im̃er das eingegangene wieder umzuſtoſſen/ ſo gar unverſöhnliche Feinde und Widerwertige ſind ſie.

Unter den Lehrern des Abfalls.

Ob das abermal den Lehrern des Abfalls könne zugelegt werden/ ob ſie nicht auch dißfalls unter dem Schein des gottſeligen Weſens/ unverſöhnliche Feinde derer/ die ſie für Ketzer halten/ abgeben/ und vermög ihrer Lehr-Sätze abgeben müſſen/ ob ſie nicht dem eingegangenẽ Religions-Frieden allerdings zu wider und immerzu bedacht ſeyen/ ſelbigen zu zerſtören/ und groſſe Herren zu Aufhebung und Brechung deſſelben zu vermögen/ als wanns nur ein Noth-Fried wäre/ und ein gezwungener Eid/ der GOtt leid/ wie ſie dahin ſich nicht undeutlich vernehmen laſſen: ob ſie nicht allerdings die Maxime treiben: Den Ketzern ſey kein Treu und Glauben zu halten/ und das mit Johanne Huſs, und Hieronymo von Prag/ die ſie zu Coſtnitz verbrañt/ allerdings practicirt/ indem ſie dem frommen Kaiſer dieſe Maxime beygebracht/ Er ſey das ſichere Geleit und ſein verbundenes parole den Ketzern zu halten nicht ſchuldig: ob das nicht auch allerdings jener Papſt gewieſen/ der durch ſeinen Cardinal/

nal/ König Ladislaum in Ungarn dahin vermocht/ daß er mit den Türcken jähling brechen/ und den ihnen beſchwohrnen Frieden oder Vertrag keines Weges halten ſolte/ daher der Türckiſche Kaiſer im freyen Feld bewogen worden/ der Chriſten ihren GOtt und Chriſtum Himmelwerts anzureden/ daß/ wann er ein wahrer Bund und Warheit-liebender GOtt ſey/ Er dieſe meineidige Untreu ſeiner Chriſten rächen werde/ welches warlich auch mit blutigem Nachdruck geſchehen; ob nun ſag ich/ nicht allda/ eben allda die rechte ἄσπονδοι, die von Paulo hier geweiſſagte Unverſöhnliche ſeyen/ die das Bundbrechen mit Ketzern und Unglaubigen treiben/ mag jederman/ wer Nachdencken und Erfahrung hat/ oder beleſen iſt/ ſelbſt urtheilen: von dem nichts zu gedencken/ wie ſie Unterthanen ihres Eids und Pflicht gegen ihre Obrigkeit entlaſſen.

Wir ſehen vielmehr auf uns und fragen/ ob nicht wider all unſre und des Wortes GOttes Lehre/ im gemeinen Leben genug ſolche ἄσπονδοι, ſolche Unverſöhnliche/ ſolche unverträgliche/ ſolche untreue und Bundbrüchige Leute auch unter uns ſich finden/ Störenfriede/ die nicht Ruhe haben/ noch Leute in Ruhe laſſen können? Ach ja wol! Gibts ἀστόργυς unter uns/nach der erſt nechſt vorher erklärten ſchlimmen Gattung/ unnatürliche Leute/ die gegen ihre eigene Bluts- und Haußgenoſſen hart und ohne Liebe ſind/ ſo gibts auch nach dieſer nechſtfolgenden böſen Gattung ἀσπόνδυς, Unverſöhnliche/ die auch gegen andere und Fremde und gegen jederman ſich feindſelig genug auffführen/ Leute ohne Frieden und ohne gemeine menſchliche Liebe/ geſchweige denn wo erſt die Chriſtliche Liebe bleiben ſoll. Schlimme/ fleiſchliche/ unreine Lieb und Affecten mögen ſie wol in ſich haben und hegen/ aber keine menſchlich vernünfftige/ noch viel weniger eine wahre geiſtlich und Chriſtliche Liebe. Wir haben vor drey Staffeln der Liebe gezehlt/ die aber alle drey löblich und gut und GOtt wolgefällig waren/ auch die erſte und unterſte Staffel der eingepflantzten ordentlichen Natur-Lieb gegen

Applicatio. Unverſöhnliche unter uns.

gen eigene nechſte Bluts-Verwandte: hier aber zehlt der gott-
Dreyerley Liebe juxta Bernhardũ. ſelige Bernhardus drey ſolche Liebes-Neigunge und Affecten
in der Menſchen Hertzen/ und zielt nicht eben nur auf die Nech-
ſten-Lieb/ ſondern redt insgemein von dem Affect der Lieb/ deren
erſte fleiſchlich und ſündlich iſt/ nemlich die ſündliche böſe Luſt
und Begierde: Eſt affectio, quam caro gignit, ſagt er/ es iſt ei-
ne Liebs-Neigung und Begierde in uns/ die unſer Fleiſch ge-
biert/ unſer durch die Erb-Sünde verderbtes ſündliches Fleiſch/
und die iſt ſchon in ſich ſündlich: Eſt quam ratio regit, es iſt
ferner ein Liebes-Affect, den die geſunde Vernunfft regieret/
eine natürliche Neigung und Gemüths-Bewegung/ die an ſich
ſelbſt indifferent und weder gut oder böſe iſt/ ſondern gut oder
böſe wird/ nachdem man ſie braucht. Eſt quam Sapientia eru-
dit, es iſt (3.) eine Liebe/ die die himmliſche Weißheit lehrt
und beybringt. Die erſte Luſt/ Lieb und Neigung ſagt er/ iſt
dem Geſetz nicht unterthan/ vermag es auch nicht/ Rom. 8.
die andere/ williget von der Seiten her/ daß das Geſetz gut
ſey/ Rom. 7, 16. und iſt ja ohne Zweiffel von jener erſten unter-
ſchieden/ indem ſie dem Geſetz GOttes zuſtimmet/ und ſich re-
gieren läſt/ jene aber widerſtrebt: Die dritte aber/ die heilige
und geiſtliche Liebe/ iſt weit von jenen beeden unterſchieden/
und über beede/ die ſchmecket und ſiehet/ wie freundlich der
HErr iſt/ Pſ. 34. Dieſe bannet die erſte/ nemlich die fleiſchliche
Liebe aus/ und remuneriret oder beſchencket und belohnet die
andre/ die natürliche Lieb/ wann ſie ſich wol regieren läſſet. Die
erſte/ ſagt er weiter/ die fleiſchliche Liebe/ iſt zwar ſüß/ aber
ſchändlich/ die andere die mit Vernunfft regierte natürliche Lie-
be iſt trocken/ aber ſtarck; die dritte die H. Geiſtes- und See-
len-Liebe/ die iſt fett/ trieffend und ewig labend. * Was nun die-
ſe unverſöhnliche/ unfriedſertige/ unverträgliche Leute anlangt/ ſo
wiſſen die nicht nur gantz nichts von der geiſtlichen Seelen-Lie-
be/

* Cl. Eſpencæus ad h. l. Pauli p. m. 67. ſq. adducit hunc locum Bernhardi Serm. 50. ſuper Cantica.

be/ ſondern ſie zerſtören auch die gemeine menſchliche Liebe und den Frieden/ den ja jeder von Natur lieben ſolte/ wie auch die Vernunfft lehrt.

O wie ſchlimm iſts demnach in der Welt wohnen/ wann man unter ſolchen Unverſöhnlichen/ Fried-häſſigen Leuten muß wohnen/ deren es in dieſen letzten böſen Zeiten allenthalben ſo viele gibt/ und allem Anſehen nach immer je mehr geben wird/ je näher es gegen das Ende gehet. Da muß manche Davidiſche Seele ſeuſzen/ Meiner Seele wird lang zu wohnen bey denen die den Frieden haſſen/ ich halte Frieden/ aber wann ich rede/ ſo fahen ſie Krieg an. Pſ. 120. 6, 7. O HErr! ſo nim̃ mich denn heim und hol mich zu dir/ und laß deinen Diener im Friede fahren/ oder machs mit dieſer böſen tobenden Friedeſtörenden Welt ein Ende/ und bring die Deinigen bald in Häuſer des Friedens/ in ſichere Wohnungen und ſtoltze Ruh.

Was denckt ihr aber wol ihr ἄσπονδοι, ihr unverſöhnliche/ ihr unfügliche und unfriedliche Leute/ die ihr Pauli Weiſſagung redlich erfüllet/ und die letzte böſe Zeiten mit ſo viel Unruh anfüllet/ wird der HErr nicht bey dem bald hereinbrechenden Ende eure Seele billicher maſſen ewig in Unruhe laſſen? Ach/ daß es GOtt geklagt ſey/ wie viel gibts in dieſen letzten Tagen ſolche Iſmaëls/ deren Hand wider jederman/ und jedermans Hand wider ſie iſt? wie viel ſolche harte Edoms Hertzen/ die ihren Bruder mit dem Schwerd verfolgen/ ihre zarte Erbarmungen umbringen/ und immer zureiſſen in ihrem Zorn/ und ihren Grimm ewig halten/ aus Amos, nach der Niederländiſchen Uberſetzung ſo zu reden c. I, 11. Wie voll Haß und Neids/ und wie hart und unbeweglich iſt doch vieler ihr Hertz/ ſo/ daß man eher Berge und Mauren verſetzen/ als ihnen den Haß aus- und Verſöhnlichkeit ſamt Liebe und Frieden einreden ſolte. Die geringſte Injurien graben ſie gleichſam unauslöſchlich in Ertz/ ja in ein eiſern und ſtälern Hertz/ und die empfangene Gutthaten dagegen in Sand der Vergeßlichkeit/ ſind das nicht rechte ἄσπονδοι, unfriedliche/ gehäſſige/ feindſelige Leute?

Straff und Warnung der Unverſöhnlichen.

Leute? Ach! an ſtatt/ daß ſie nach Chriſti Regul ſiebenzig mal ſieben mal vergeben ſolten/ würden ſie ſich wol eher mit Lamech ſiebenfältig rächen: Sie haſſen ihren Bruder und verharren in ſolchem Haß/ und laſſen viele Sonnen untergehen über ihren Zorn/ und verhärten und veralten in ihrem alten Grollen und Haß/ ja ſterben darob/ unerachtet ſie gar wol wiſſen/ was Jo-
1. Joh. III, 15. hannes ſagt: Wer ſeinen Bruder haſſet/ der ſey ein Todſchläger/ und wie der aus GOtt iſt/ der ſeinen Bruder liebet/ ſo ſey der vom Vatter dem Teufel/ der ſeinen Bruder haſſet. Nichts deſto weniger ſtecken ſie mit unverſöhnlichem Haß des Teufels Panier auf/ wider das Panier JEſu Chriſti/ Leute/ von denen man wol ſagen mag: Ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodom und von dem Acker Gomorrha/ ihre Trauben ſind Galle/ ſie haben bittere Beere/ ihr Wein iſt Drachen-Gifft und wütiger Ottern Galle: Deut. 32, 32. ſq. So/ eben ſo ſind dieſe Zäh-gehäſſige/ und nicht eben nur jähzornige/ ſondern zäh-gehäſſige Unmenſchen/ ihr feindſeliges hölliſches Gallen- und Ottern-Gifft iſt ihnen lieber als der ſüſſe Wein des Evangelii/ der ihnen doch ſo offt angeprieſen und angebotten wird. O weh euch unverſöhnlichen Unmenſchen/ ihr ladet GOttes unverſöhnlichen Zorn auf euch/ der am Ende plötzlich/ und an jenem Gericht ſchröcklich über euch komen wird. Um Gottes willen/ was macht ihr/ daß euch auch Zeit/ Jahr und Tage nicht ändern? Sehet/ eure Kleider verſchleiſſen/ eure Kräfften nehmen ab und ſchwinden/ eure Tage veralten/ euer Leben ſenckt ſich nach dem Grab/ und euer feindſeliger Haß wider dieſen und jenen/ will doch nicht ſchwinden noch veralten/ noch erſterben/ ſondern mit euch ins Grab gehen: Könnt ihr denn hernach anderſt/ als zum ewigen Tod aufſtehen? ach ihr ſchlieſſet euch warlich ſelbſt die Thür des våtterlichen Liebs-Hertzen GOttes und des Himmels zu/ und habt warlich! ſo lang ihr in der Welt lebt/ in eurem Gewiſſen keine Ruh/ auch auf eurem Todbett nicht. Soltet ihr denn nicht das verdamliche unruhige Ubel den Haß durch willige Verſöhnlichkeit aus eurem Hertzen mit H. Eiffer ausbannen?

O thuts

O thuts um GOttes/ thuts um eurer Seelen/ und um des bald herein brechenden jüngſten Gerichts willen! Was wolt ihr ewig ſterben/ ihr vom Hauſe Iſrael? ach thuts bey Zeit/ je eher je lieber/ ehe der Groll zu tieff einwurtzele: Ach laſt doch heute noch eure harte Hertzen gebrochen/ erweichet und gewonnen werden/ ehe euer und der Welt jüngſter Tag euch übereile: Ach heute/ heute/ da ihr dieſe Stimme höret/ verſtocket eure Hertzen nicht/ Pſ. 95. Ach daß euch zu rathen wäre/ ſo wär euch zu helffen! Allein ſie laſſen predigen und achtens nicht/ ſie laſſen bitten/ermahnen und ſtraffen/ aber ſie folgen nicht/ die meiſte beſſern ſich nicht: das wirſt du denn zu ſeiner Zeit/ O GOtt/ wol finden/ denn du kenneſt ja unſers Hertzens Grund. Leider heiſts bey dieſen letzten böſen Zeiten je länger je mehr: Der Satan hört nicht auf zu wehrn/ daß ſich ſo wenig Leut bekehrn: Er wendt die Leut von deinem Wort/ und richtet an Haß/ Neid und Mord. O JEſu wehr/ und tritt den Satan unter unſre Füſſe in einer Kürtze! Hilff/ ſteur/ und wehr/ O GOtt mein HErr/ zu Ehren deinem Namen! Wer das begehrt/ dem wirds gewährt/ drauf ſprechet frölich/ Amen. Schluß-Ermahnung.

Und nun meinten wir in ſolchem ſchwartzen Sünd- und Sitten Regiſter der letzten Zeiten weiter zu gehen/ und jetzt auch die Schänder auf die Schau zu ſtellen; um beliebter Kürtze willen aber verſpahren wirs ſamt den folgenden aufs nechſte/ und bitten indeſſen nochmalen unſern him̃liſchen Vatter durch Chriſtum/ daß er uns ſolche Zeichen und Boßheiten der letzten Zeit recht wolle erkennen lehren/ damit wir ſie ſorgfältig fliehen und meiden/ haſſen und laſſen/ daß er uns wolle die Augen eröffnen/ damit wir ſolche kümmerliche böſe und verführiſche Zeiten/ als der Welt letzte Zeiten/ dariñe wir ſchweben/ wol waarnehmen/ und noch zu dieſer unſerer Zeit bedencken/ was zu unſerm ewigẽ Frieden dienet: Ach gebs uns allen unſer him̃liſcher Liebes-König und Frieden-Fürſt Chriſtus/ in Krafft des Geiſtes der Liebe/ Amen!

Leute? Ach! an ſtatt/ daß ſie nach Chriſti Regul ſiebentzig mal ſieben mal vergeben ſolten/ würden ſie ſich wol eher mit Lamech ſiebenfältig rächen: Sie haſſen ihren Bruder und verharren in ſolchem Haß/ und laſſen viele Sonnen untergehen über ihren Zorn/ und verhärten und veralten in ihrem alten Grollen und Haß/ ja ſterben darob/ unerachtet ſie gar wol wiſſen/ was Johannes ſagt: Wer ſeinen Bruder haſſet/ der ſey ein Todſchläger/ und wie der aus GOtt iſt/ der ſeinen Bruder liebet/ ſo ſey der vom Vatter dem Teufel/ der ſeinen Bruder haſſet. Nichts deſto weniger ſtecken ſie mit unverſöhnlichem Haß des Teufels Panier auf/ wider das Panier JEſu Chriſti/ Leute/ von denen man wol ſagen mag: Ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodom und von dem Acker Gomorrha/ ihre Trauben ſind Galle/ ſie haben bittere Beere/ ihr Wein iſt Drachen-Gifft und wütiger Ottern Galle: Deut. 32, 32. ſq. So/ eben ſo ſind dieſe Zäh-gehäſſige/ und nicht eben nur jähzornige/ ſondern zäh-gehäſſige Unmenſchen/ ihr feindſeliges hölliſches Gallen- und Ottern-Gifft iſt ihnen lieber als der ſüſſe Wein des Evangelii/ der ihnen doch ſo offt angeprieſen und angebotten wird. O weh euch unverſöhnlichen Unmenſchen/ ihr ladet GOttes unverſöhnlichen Zorn auf euch/ der am Ende plötzlich/ und an jenem Gericht ſchröcklich über euch kom̃en wird. Um Gottes willen/ was macht ihr/ daß euch auch Zeit/ Jahr und Tage nicht ändern? Sehet/ eure Kleider verſchleiſſen/ eure Kräfften nehmen ab und ſchwinden/ eure Tage veralten/ euer Leben ſenckt ſich nach dem Grab/ und euer feindſeliger Haß wider dieſen und jenen/ will doch nicht ſchwinden noch veralten/ noch erſterben/ ſondern mit euch ins Grab gehen: Könnt ihr denn hernach anderſt/ als zum ewigen Tod aufſtehen? ach ihr ſchlieſſet euch warlich ſelbſt die Thür des vätterlichen Liebs-Hertzen GOttes und des Himmels zu/ und habt warlich! ſo lang ihr in der Welt lebt/ in eurem Gewiſſen keine Ruh/ auch auf eurem Todbett nicht. Soltet ihr denn nicht das verdam̃liche unruhige Ubel den Haß durch willige Verſöhnlichkeit aus eurem Hertzen mit H. Eiffer ausbannen?

1. Joh. III, 15.

O thuts

O thuts um GOttes/ thuts um eurer Seelen/ und um des bald herein brechenden jüngſten Gerichts willen! Was wolt ihr ewig ſterben/ ihr vom Hauſe Iſrael? ach thuts bey Zeit/ je eher je lieber/ ehe der Groll zu tieff einwurtzele: Ach laſt doch heute noch eure harte Hertzen gebrochen/ erweichet und gewonnen werden/ ehe euer und der Welt jüngſter Tag euch übereile: Ach heute/ heute/ da ihr dieſe Stimme höret/ verſtocket eure Hertzen nicht/ Pſ. 95. Ach daß euch zu rathen wäre/ ſo wär euch zu helffen! Allein ſie laſſen predigen und achtens nicht/ ſie laſſen bitten/ermahnen und ſtraffen/ aber ſie folgen nicht/die meiſte beſſern ſich nicht: das wirſt du denn zu ſeiner Zeit/ O GOtt/ wol finden/ denn du kenneſt ja unſers Hertzens Grund. Leider heiſts bey dieſen letzten böſen Zeiten je länger je mehr: Der Satan hört nicht auf zu wehrn/ daß ſich ſo wenig Leut bekehrn: Er wendt die Leut von deinem Wort/ und richtet an Haß/ Neid und Mord. O JEſu wehr/ und tritt den Satan unter unſre Füſſe in einer Kürtze! Hilff/ ſteur/ und wehr/ O GOtt mein HErr/ zu Ehren deinem Namen! Wer das begehrt/ dem wirds gewährt/ drauf ſprechet frölich/ Amen. Schluß-Ermahnung.

Und nun meinten wir in ſolchem ſchwartzen Sünd- und Sitten Regiſter der letzten Zeiten weiter zu gehen/ und jetzt auch die Schänder auf die Schau zu ſtellen; um beliebter Kürtze willen aber verſpahren wirs ſamt den folgenden aufs nechſte/ und bitten indeſſen nochmalen unſern him̃liſchen Vatter durch Chriſtum/ daß er uns ſolche Zeichen und Boßheiten der letzten Zeit recht wolle erkennen lehren/ damit wir ſie ſorgfältig fliehen und meiden/ haſſen und laſſen/ daß er uns wolle die Augen eröffnen/ damit wir ſolche kümmerliche böſe und verführiſche Zeiten/ als der Welt letzte Zeiten/ dariñe wir ſchweben/ wol waarnehmen/ und noch zu dieſer unſerer Zeit bedencken/ was zu unſerm ewigẽ Frieden dienet: Ach gebs uns allen unſer him̃liſcher Liebes-

König und Frieden-Fürſt Chriſtus/ in Krafft des
Geiſtes der Liebe/ Amen!

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten/

Oder

Die XXVIte/

Von dieſer Materie die ſechſte Predigt/
über die Worte Pauli
2. Tim. III, 1.

In den letzten Tagen werden Menſchen ſeyn/ die da ſind --- Schänder/ Unkeuſch/ Wilde/ Ungütig.

EXORDIUM.

Laſter-Pfütze uñ Pfuhl der letzten Zeiten.

GEliebte! Wir ſtecken noch immer mit unſrer Betrachtung in denen Laſter-Pfützen der letzten Zeiten/ und haben uns ſo darein vertiefft/ daß wir ſie weder ergründen/ noch faſt durchwaden können: Ach wolte GOtt/ wir möchten alle ſolch einen Eckel darob geſchöpffet haben/ oder noch darob ſchöpffen/ daß wir alle insgeſamt mit gantzem Hertzen entfliehen möchten dem Unflat der Welt/ durch die Erkänntnus unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti/ und nicht wieder in dieſelbe geflochten/ noch immer mehr damit überwunden werden/ laut 2. Petr. 2, 20. ſondern forthin uns von der Welt unbefleckt behalten/ lauter und unanſtößig bis auf den Tag JEſu Chriſti. Indeſſen gehts uns mit ſolcher Materie faſt wie es dort dem Propheten Ezechiel in jenem

jenem Geſicht mit denen Waſſern ergangen/ ſo unter der Schwelle des Tempels heraus floſſen/ und durch welche ein Mann den Propheten durchführte/ ſo/ daß es ihm erſtlich an die Knöchel/ hernach an die Knie/ dann aber bis an die Lenden gieng/ und endlich wards ſo tieff/ daß ers nicht mehr ergründen kunte/ ſondern daß man drüber ſchwimmen muſte/ wie man lieſet Ezech. 47. 3, 4, 5. So gehts uns faſt mit dem Laſter-See und Pfuhl der letzten Zeiten auch/ ſchier ſind wir ſo tieff in deren Erzehlung und Erwegung hineingekommen/ daß wir ſie nicht mehr ergründen können/ ſondern allmählich herauszuſchwimmen werden trachten müſſen. Letztens ſtellte uns unſer Paulus/ nach ſchon vielen andern Böſewichten/ auch die Störrige und Unverſöhnliche/ oder die Leute für/ in welcher Hertz und Adern/ weder eine natürliche noch menſchliche/ und noch viel weniger eine Chriſtliche Liebe ſich reget: wir meinten damals die folgende vier Gattungen der Schänder/ der Unkeuſchen/ der Wilden und Ungütigen auch noch vorzunehmen; haben uns aber mit jenen beeden ſo vertiefft und verweilt/ daß wir zu dieſen vieren nicht gelangen konnten. Dannenhero wollen wir ſie jetzt ohne einigen Umſchweiff zu betrachten vor uns nehmen/ und demnach aus ſothanem ſchändlichen Laſter-Regiſter der letzten Zeiten für dißmal/ wie gedacht/

Die Schänder/ die Unkeuſche/ die Wilde und Ungütige

Thema.

auf die Schau führen/ zu hertzlicher Erlaidung ſolcher Sünden/ wie auch zu hertzlicher Erkänntnus und Waarnehmung der letzten Zeiten.

Der HErr geb uns hierzu erleuchtete Augen/ geneigte Ohren/ willige Hertzen/ und mir eine fertige/ durch ſeinen Geiſt regierte Zunge/ Amen/ das thue Er/ der Meiſter mit der gelehrten Zunge/ um ſeiner Liebe willen/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! So kommen uns denn nunmehr unter der ſchändlichen Laſter-Brut/ auf der baufälligen Schau-Bühne der letzten Welt und Zeiten/ erſterwehnter maſſen/ die Schänder/ die Unkeuſche/ die Wilde und Ungütige zum abſcheulichen Vorſchein/ und wann wir allenthalben werden unterſucht und gefunden haben/ was für ſchlimme Arten und Früchtlein der Leute Paulus durch jeglichen unter dieſen vier Namen verſtanden/ ſo werden wir uns bey jedem alsdann nicht weit mehr in der Welt umſehen noch lang nachfragen dörffen/ ob und wo denn ſolche Leute zu finden? es wird ſich bald zeigen/ wie auch mit dieſen Gattungen der Böſewichte die Welt allenthalben angefüllt ſey/ auch unter denen/ die Chriſten heiſſen wollen/ auch unter denen/die (wie der Text zu Ende meldet/) den Schein haben eines gottſeligen Weſens/aber ſeine Krafft verlaugnen.

I. Schänder. Διάβολοι.

Nun unter dieſen und allenthalben in der Welt werden in den letzten Zeiten Menſchen ſeyn/ die da ſind Schänder/ διάβολοι, Teuffel/ heiſſen ſie eigentlich nach dem Grund-Text/ das iſt/ Calumnianten/ Läſterer/ wie es denn leider geht/ daß ein Menſch des andern Teuffel wird. Zwar ſind die Läſterer im Text oben ſchon vorkommen/ ſelbige waren aber vermög des Grund-Textes die Blaſphemi, die Gotts-Läſterer; hier dagegen werden die Menſchen-Läſterer und die jenige böſe Mäuler und gifftige Läſterzungen verſtanden/ die ihren Nechſten und Neben-Menſchen entweder gegenwärtig und ins Angeſicht ſchmähen/ und ihn mit gifftigen Worten anfahren/ und das ſind eigentlich Schänder/ zanckſüchtige Schmähkatzen/ Schand- und Laſter-Mäuler/ wie man ſie heiſt; oder die ihn hinterrucks und abweſend ſchlimm angieſſen/ und bey den Leuten verkleinern/ und das ſind eigentlich Affterreder/ Detractores, Ohrenbläſer/ Ubel-

Nach-

Nachreder;* oder ſie klagen ihn fälſchlich und gar bey Obrig- keitlichen oder ſonſt hohen Perſonen und Patronen an/ und zwar zu einer ſolchen Zeit/ da er nicht dabey iſt/ und ſich nicht verantworten kan/ oder auf eine ſolche Weiſe/ mit welcher ſie am beſten Glauben zu finden dencken/ man höre hernach gleich den andern Theil auch oder nicht/ ſo haben ſie doch das Gemüt des Patrons ſchon ſo eingenom̃en/ daß der andre zur ſattſamen Verantwortung kein freyes Ohr/ noch einigen Glauben mehr findet/ er ſage auch was er wolle/ er muß vertilldam̃t und ver- urtheilt/ er muß ausgethan und vertilgt werden/ da hilfft nichts dafür. Und das ſind eigentlich die rechte Calumnianten und Ver- leumder oder Diaboli, die mit dem Teuffel einerley Namen und Natur haben/ Leute/ die ihre Zunge zu des Nechſten Schaden recht boßhafftig und teuffliſch mißbrauchen/ vielmals auch unter dem H. Heuchel-Schein der gantz unpaſſionirten/ ja wol noth- dringenden Warheit/ obs gleich im Grund Lügen und Unwar- heit iſt/ da man ſich anſtellt/ als könne man je nicht unterlaſſen/ aus guter Meinung/ ja wol Gewiſſens halben/ zu des Patrons/ wo nicht zu gemeinẽ Beſten/ dieſes oder jenes von dem und dem zu entdecken. Und da darff man wol mit einer glaubwürdigen Warheit den Eingang und Anfang dazu machen/ um der hernach folgenden Lügen und Calumnie eine Farbe zu geben/ und einen Schein oder Credit zu erwecken/ und den unſchuldigen Nechſten damit zu werffen: Solten das nicht rechte διάβολοι, rechte Teuf- fels-Zungen ſeyn? Ach die Zunge iſt's/ das unruhige Ubel voll tödlichen Giffts/ derer faſt ſchlim̃ſter/ zum Theil auch gemein- ſter Mißbrauch hier in dieſem Wort des Textes angedeutet iſt; die Zunge/ ſo des Hertzens Dollmetſcher/ und das allerleichteſt bewegliche Glied an des Menſchen Leib/ dabey auch bey nah das nutzlichſte und unentbehrlichſte iſt im menſchlichen Leben und Umgang/ iſt leider auch das jenige/ ſo am ſchändlichſt- und ſchäd- lichſten gemißbraucht/ und wodurch die meiſte im Hertzen ver- borgene Boßheit geäuſſert und ausgeſchüttet wird. Jacobus nennt

* ψιθυριςαὶ, κατάλαλοι.

nennt ſie nicht unbillig eine Welt voll Ungerechtigkeit/ ein Feuer von der Hölle entzündet / Jac. 3. 5, 6. Woher anderſt / als von der Hölle entbrennt regt ſich die Zunge der Schänder / die ihren Nechſten ſo ſchmählich und giftig anfahren / als hätten ſie ihn im Koth gefunden? Traun / kein guter Geiſt vom Himmel bewegt ſie dazu / und kein H. Liebes-Feuer vom Himmel treibt ſie dazu / ſondern das wilde Zorn-Feuer / zu welchem der gehäſſigſte Feind der Menſchen / der Stören-Fried aus der Hölle tapfer zuſchiert. Warlich kein guter Himmels- ſondern der böſe Höllen-Geiſt hat dort den Simei getrieben / als er den guten flüchtig-gehenden König David / gleichwol ſeinen rechtmäſſigen Herrn und König mit ſolchen Schänd- und Läſter-Worten / ſo wol als mit Steinen angriefſ und verfolgte / ſagende: Heraus / heraus du Bluthund / du loſer Mann / der HErr hat dir vergolten alles Blut des Hauſes Saul: Siehe / nun ſteckſt du in deinem Unglück / denn du biſt ein Bluthund / 2. Sam. 16, 7. War mir das nicht ein teuffliſches Läſtermaul? Kein beßrer Geiſt war auch / der den Nabal / die Michal / den Joab zu harten Schmäh-Worten wider David verreitzte. Und aus welch einem Trieb meint ihr / daß dort die Juden den HErrn JEſum einen Zimmermanns Sohn / einen Weinſauffer / der Zöllner und Sünder Geſellen / einen Aufwiegler und Verführer des Volcks / ja einen Samariter / der den Teuffel habe / und die Teuffel durch Beelzebub, den Oberſten der Teuffel austreibe / geſcholten / war es nicht ein recht teuffliſcher Höllentrieb? waren das nicht rechte Diaboli, recht teuffliſche Schänder und Läſterer? Aus keiner beſſern Quelle kams her / wann dort jene Athenienſer Paulum einen Lotterbuben ſchalten Act. 17, 18. Das waren je / mein ich / auch Schänder.

Applicatio. Nun darff man verſichert nicht fragen / obs auch der Zeit ſolche Leute gebe? ich meine ja wol / auch in dem Stuck treffe Pauli Weiſſagung überein; ich meine ja wol / es fehle an Schändern / und alſo auch an dem Zeichen der letzten Zeiten und an ſolchen

Leuten

Leuten/ nicht/ die mit giſſtigen Worten ſchieſſen wie mit Pfeilen/ und was ſie nur für Läſter-Gifft im Hertzen/ oder Schmach-Geiffer auf ihrer Zunge haben/ ſolches ihrem Nechſten ins Angeſicht zu ſpeyen/ wenig Bedenckens machen: Die weiſens verſichert und verhehlen es nicht/ daß weſſen ihr Hertz voll iſt/ davon ihr Mund übergehe. Scheints doch der Teuffel hab ſolche Leute ſchon durch alle Claſſen ſeiner Läſter-Schul/ ja gleich als in ein Auditorium publicum promovirt/ indem ſie ſich längſt öffentlich genug hören laſſen/ und ihr Läſtermaul nicht nur privatim in Häuſern/ und hinter der Wand/ ſondern auch auf offener Straſſe böhren: Ja zu Meiſtern einer gleichſam freyen Kunſt/ ſcheints/ hab ſie der Teuffel mit ihrem Läſtermaul gemacht/ indem ſie faſt impunè und ungehindert das ſchändliche Schänd-Handwerck treiben/ ſo/ daß ſie bey nah gantze Rollen und Regiſter/ ja gantze Alphabet durch/ Schänd- und Schmach-Worte wider den heraus zu ſtoſſen wiſſen/ wider den ſie einmal im ungehaltenen Zorn entbrannt ſind/ ſo geübt iſt ihre Zunge in dieſer Rhetoric des Teuffels: Pfui/ des Greuels! welch einen entſetzlichen Lohn werden ſie einſt/ ſamt dieſem ihren ſchlimmen Lehr-Meiſter davon tragen! hats nicht JEſus geſagt/ daß/ wer zu ſeinem Bruder ſage Racha/ Narr/ der ſey des Raths undölliſchen Feuers ſchuldig/ Matth. V, 22. Einmal thun ſie ihrem Neben-Menſchen nicht geringe Schmach und Unrecht damit an/ ſie erbittern ihn/ bringen ihn um die ihm zuſtändige Ehre/ ſetzen ihn in nicht geringe Confuſion und Verwirrung und Seelen-Gefahr/ ſo/ daß es ſchwehr hergehet/ wann ſo ein Geſchmähet- und Geſchändeter ſich in Schrancken halten und nicht ebenfalls verſündigen ſoll: Die Schmach bricht ihm irgend ſein Hertz/ erfüllt es mit Verdruß und Unwillen und hindert ihn/ daß er wol geraume Zeit weder zum beten/ noch ſonſt was mit bedacht zu thun tüchtig iſt. An all dieſem und noch mehr ſchlimmen Erfolg haſt du mit deinem Läſter-Maul Schuld: Uritur & moritur, ſagt Bernhardus,* clauſo & lethali vulnere intra

Offentliche Schänder.

* Serm. 29. in Cantic.

ſemetipſum gemens, Es brennt ihn im Hertzen/ und thut ihm heimlich ſo weh/ wann ers ſo hinein ſchlucken und die Injurie ſo in ſich verkochen muß/ zumal/ da er ſich auch wol ein Gewiſſen machet/ ſeinen Zorn heraus zu laſſen/ und Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten/ das thut ihm heimlich ſo weh/ und ſticht ihn in ſeinen Nieren/ daß ers wol eingehen und erkrancken/ wo nicht gar ſterben möchte. So tieff und tödlich verletzt offt die Wunde einer Schänd- und Läſter-Zunge. Und iſt deine böſe Sache/ du gifftiges Läſter-Maul/ damit noch lang nicht entſchuldiget/ wann du ſagſt/ wer hat ihms ſo ſcharff empfinden und ſich ſo erzürnen heiſſen; ey/ es iſt nicht jedweder gewohnt/ oder ſo geübt/ ſolche gifftige Schmach- und Läſter-Pillen zu verſchlucken/ wie du irgend gewohnt biſt auszuſtoſſen: Es iſt nicht jeder ſo Oelgetränckt/ wie du und deines gleichen ſchlimme Leute/ die von Schänden und Läſtern ein Handwerck machen; ſein Gemüth iſt irgend um ein groſſes zärter und ehrlicher und reputirlicher als dein grober Humor, und wann du ihm unverſehens mit deinem Läſtermaul auf den Hals gekommen/ ehe er ſich mit Gedult hat wapnen können/ was iſts Wunder/ wann ihm deine gifftige Zunge das Hertz ſo tieff durchſtochen/ daß ers kaum überſtehen kan. Da biſt du warlich ſein Mörder/ und haſt deinen Bruder umgebracht/ auch faſt gar/ ſo viel an dir iſt/ um ſeine Seele gebracht/ um welches willen doch Chriſtus geſtorben iſt. Siehe zu/ du hilffſt auch die Zeichen der letzten Zeiten/ und das Sünden-Maaß der letzten böſen Welt erfüllen/ du gehörſt auch unter die Höllen-Brände der letzten Zeiten/ von denen hier Paulus geweiſſagt und geſagt/ es werden Menſchen ſeyn/ die da ſind διάβολοι, Schänder oder Läſterer/ wie meinſt du/ daß es dir vor dem bald hereinbrechenden jüngſten Gericht ergehen werde/ wann du nicht ſchleunig durch ein recht bußfertiges Selbſtgericht noch in der Zeit der Gnaden dem letzten Urtheil zuvor kommeſt? denn warlich das Geziſch der Schlangen/ das Geheul der Wölffe/ das Gebrüll der Löwen/ das Gebell und

Gemarr der Hunde/ das Gebrumm der Beeren und Leoparden/ kan ſo verdrüßlich keinem Menſchen ſeyn/ das Schelten und Läſtern der ungöttlichen Leute klingt in den Ohren GOttes und aller heilig- und fromer Leute noch weit heßlicher und gehäſſiger: Er wirds in die Länge nimmer vertragen noch anhören.

Auch ſind nicht viel beſſer und gehören/ wie gedacht/ unter dieſes garſtige Prædicat der Διαβόλων die Affterreder und Ohrenbläſer/ die Ubelnachreder/ die hinterrucks mit ihrer Zunge dem Nechſten an ſeiner Fama, guten Namen/ Achtung/ Credit und Nachklang nicht wenig Schaden zufügen/ zumal wenn ſie es mit Fleiß/ aus Haß und Neid/ und mit Vorſatz wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen/ und wider die Warheit thun. Es iſt das nicht recht und ſchon Sünde genug/ wenn man ſo gern Ubels von den Leuten redt und hört und urtheilt/ obs ſchon auch zimlich wahr/ und nicht allerdings umſonſt ſeyn mag/ wanns nemlich noch nicht publiqv und ohne dem ſchon bekandt iſt/ und man ſolche noch unbekandte Warheit aus liebloſem paſſionirten Hertzen/ dem Nechſten nur zu Schaden/ und nicht da/ wo es zu ſeiner Beſſerung gereichen könnte/ nachſaget und ausbreitet. Denn iſts ſchon die Warheit/ ſo iſts jedoch eine verbitterte und mit Gall vermengte/ ohne Noth und Nutz/ zu bloſſem Schaden und Haß ausgegoſſene Warheit/ die ſchwerlich auch ohne Zuſatz und unverdreht oder unverkehrt geblieben iſt. Wer heiſt dich aber alle noch heimliche Warheit da und dort/ wo es nur ſchadet und nicht nutzet/ mit Luſt und heimlichen Wolgefallen ausſchwätzen/ und wann es auch ſchon guter Meinung/ mehr aus Unvorſichtigkeit/ als aus Paſſion und Boßheit geſchähe/ daß man von dem Nechſten ungleich zu ſeinem Nachtheil redte und urheilte/ ſo wär es doch keines Wegs Sünden-frey/ wie dann dieſe Untugend/ nach Hieronymi * Urtheil/ vielen auch ſonſt feinen Gemüthern/ und

Heimliche Affterreder.

 die

* Hieronymus Epiſtol. ad Celant. Tanta hujus mali libido mentes hominum invaſit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis receſſerunt, in iſtud tamen quaſi in extremum Diaboli laqueum incidant. Svidas in voce Γλῶσσα: Hic bonorum Virorum morbus eſt, aliquid de quopiam probri loco commemorare, quod laudandū eſſet.

die von allen andern Laſtern weit entfernet ſind/ annoch anhängt/ daß ſie hinterwärts mehr von den Leuten reden/ als ſie allemal gerne möchten vorwarts vor ihnen verantworten. Wie wanns dann erſt ungewiß oder gar unwahr und erdichtet/ oder verdrehet und mit Fleiß verkehrt/ oder das beſte zum ärgſten gedeutet iſt/ was man den Leuten aufbürdet und nachredet/ ſolten ſolche Lügner/ ſolche Treu- und Ehr-Abſchneider nicht in ſolchem Fall dem Teuffel ihre Zunge leihen/ und mit Recht nach unſers Pauli Stylo Διάβολοι, Teuffel/ Schänder und Läſterer heiſſen?

Mein GOtt/ und wie viel gibts auch rechte offentliche Verleumder/ wie voll iſt nunmehr die Welt von ſolchen Doëgs/ die einen frommen David trachten hineinzuhauen und verdächtig zu machen/ 1. Sam. 22, 9. wie voll von ſolchen Hammanen/ die GOttes Volck ſchwärtzen/ und ihnen bey Groſſen eines anzumachen trachten! wie voll ſolcher Phariſeiſcher Otterngezüchte/ die Chriſti beſtgethane Wercke dem Beelzebub, und manches Lehrers rechtmäſſigen göttlichen Eiffer/ einem gifftig-ungehaltenen Zorn-Affect dürffen zuſchreiben! Wie viel gibts nun ſolche Tertullos, die auch vor Rath und Recht/ vor Obrigkeit und Gerichten ihre Feder und Zungen den böſen Partheyen vermiethen/ und ſich dingen laſſen/ andere ohne Grund zu calumniren und zu verleumden/ wie dort Tertullus wider den redlich- und H. Paulum Act. 24. welches der allerſchlimſten Läſterungen eine iſt.

Calumnianten vor Gerichten.

„Jeſabel (ſchreibt jener*) dürffte nunmehr die falſche Zeugen „ſo theuer nicht mehr kauffen/ die Juden ſelbige ſo mühſam nicht „mehr ſuchen noch bereden/ ſie ſind nun viel wolfeiler/ viel gäng- „und geber. Ich fürchte/ (ſetzt er weiter) daß nicht nur in vie- „len Raths- und Gerichtsſtuben Patroni und Stangenhalter lo- „ſer Leute und loſer Händel/ wider ihr Eid und Gewiſſen ſitzen/ „und faſt ohne Scheu die Warheit vertuſchen und unterdru- „cken/ ſondern auch falſcher calumniantiſcher Zeugen nicht we-

nige/

* Belcamp in te laetſte Uyre pag. 177.

nige/ mit Hinterhaltung der wahren Zeugen vorgefordert und" zugelaſſen werden/ die zur Lügen ihre Zuflucht nehmen/ uner-" achtet falſche Zeugen/ die frech Lügen reden/ für dem HErrn" ein Greuel ſind/ Prov. 6, 16, 19. So iſts aber heut zu Tag" Mode: Die Lügen und Calumnien ſein frech/ aſſeverant und betheuerlich heraus reden/ und noch wol dazu beſchwöhren/ damit man ſie deſto weniger mercke/ und die böſe Sache ſein kühnlich durchbringe. O mein GOtt/ welch einen Wuſt ſolcher Läſter-und Lügen-Teuffel und ſolcher böſer Leut wird jener Tag offenbahr machen! O es ſind die heimliche Verleumder und Privat-Läſterer ſchlimm genug/ geſchweige denn die offentliche/ und die an den H. Orten der Juſtiz ſolches Laſters ſich nicht ſcheuen/ noch ſelbiges mit gebührendem Eiffer anſehen. Es ſticht die heimliche Läſter und Verleumder-Zunge gifftig genug/ und gifftiger/ denn einiger Scorpion oder Baſilisk oder Schlange: denn ein Scorpion ſticht und trifft doch keinen andern/ als den er mit ſeinem Schwantz erreichen kan; ein Baſilisk niemand anders/ als wen er mit ſeinen Augen erreicht/ wie man ſagt; eine Schlange keinen andern/ als den ſie beiſſen und ſtechen kan: Aber das Gifft einer verleumderiſchen Zunge verletzet nicht nur die Anweſende/ ſondern auch die weit Abweſende/ nicht nur die/ ſo ihr einige Urſach gegeben/ ſondern auch die/ welche ihr nie kein Leid gethan. O ſcharffe Zungen-Verletzung! Sinds doch öffter wol drey zugleich und auf einmal/ die dadurch verletzet und vergifftet werden/ wie dort im Gegentheil Abſalon allein/ und auf einmal mit drey Spieſſen durchſtochen wurde: denn der Verleumder verwundet nicht nur den/ den er zu treffen begehrt/ ſondern auch ſich ſelbſt/ und den/ den er mit ſeiner Verleumdung einnimt; ja den/ den er verleumdet/ beſchädigt er im End noch geringer/ als ſich/ und den/ dem er die Lügen einflöſſet: denn jenen bringt er zwar um ſeine Ehre und Credit, oder in die Gefahr ſeine Ehre zu verlieren/ ſich aber und den/ der gerne Lügen von ihm hört/ bringt er mit ſolchem Sünden-Gifft um die See-

le/ oder doch in die Gefahr/ ewig Schaden an ſeiner Seele zu leiden. Iſt das nicht ſchädliches Zungen-Gifft? ſind das nicht verletzende Zungen-Biße? Diogenes einsmals gefragt/ welches Thier am ſchärffſten biſſe/ antwortete nicht unrecht: Unter den zahmen der Schmeichler und Heuchler/ unter den wilden aber der Läſterer und heimliche Verleumder. Warlich dem iſt nicht wol anderſt / und wann dem ſo iſt / behüte GOtt/ welch ein Wald voll gifftig biſſiger Thiere iſt nunmehr die Welt gegen ihre Neige worden! wüten ſie doch an allen Orten und Enden! iſt doch niemand vor dieſen Monſtris geſichert/ weder Obrigkeit noch Unterthanen/ weder Lehrer noch Zuhörer; weder geiſtlich noch weltlich / weder reich noch arm: es kan nichts ſo unſchuldig gethan werden/ der Verleumder weiß es/ zuweilen auch wol ſcheinbar zu beſchmitzen: es kan nichtes ſo gut gemeint ſeyn/ der Verleumder weiß es zum ärgſten zu deuten/ und als eine Spinne Gifft daraus zu ſaugen/ das machts/ er iſt ſelbſt voller Laſter und ohne Ehre/ drum will er auch andern keine laſſen/ und ſie übel angieſſen/ damit er Geſellen habe ſeiner Boßheit/ und man inzwiſchen vergeſſe von ihm zu reden/ wann er eine Weile andere ins Geſchrey gebracht. O ſchändliche Satans-Brut der letzten Zeiten!

Lehrer des Abfalls ob auch getroffen?

Und wann irgend Paulus hiemit auch ſönderlich auf die Lehrer und Cleriſey des groſſen Abfalls der Kirche ein Aug mag haben/ ſolts wol denen jemals leicht zu viel geweſen ſeyn/ die jenige zu verleumden/ zu ſchmähen und zu läſtern/ die ſie ohne dem für Ketzer achten und ausſchreyen? iſt doch der unverſchuldete Ketzer-Name an ſich ſelbſt ſchon Läſterungs genug/ den ſie uns als Richter in eigener Sache (da ſie Angeklagte und doch Richter zugleich waren) zuerkannt haben. Und ſie meinen ja noch wol dazu/ ſie thun GOtt einen Dienſt daran/ wann ſie uns und unſere Lehre fein auf das gehäſſigſte bey groſſen Potentaten können hinein hauen/ und Verfolgung über die jenige erregen/ die Gewiſſens halben und GOttes Worts wegen ihrer Lehre nicht

anderſt

anderſt als widerſprechen können: ſie thun das unter dem Schein eines gottſeligen Weſens. Behüte GOtt / mit was Calumnien und Verkehrungen unſrer Lehr und Meinungen gehts da zu! Die in ſolchen Streit-Schrifften und in denen Kirchen-Hiſtorien der letzten Zeiten beleſen ſind / die werden deſſen genugſam überzeugt ſeyn.

Ach hütet euch / ihr noch übrige gottſelige Seelen / hütet euch vor ſolcher Sataniſchen Zungen-Sünd und Untugend / daß ihr ſie ja nimmermehr mit Willen begehet / wo ihr ja nicht verhüten könnet / daß euch die gifftige Läſter-Zunge nicht treffe: Ach befleiſſiget euch der Unſchuld im Leben und Wandel / damit euch keine böſe Zunge mit Warheit was könne anhaben. In der Unſchuld heiſt es / iſt gut leiden / GOtt und Warheit für ſie ſtreiten; Laß falſche Zungen ſprechen / was ihnen nur gefällt / laß Neid und Eiffer ſtechen / laß tobē alle Welt ꝛc. was kan dir alsdann die falſche Zunge thun / was kan ſie ausrichten? Sie iſt zwar kein gering Ubel / ſie iſt / wie ſcharffe Pfeile eines Starcken / wie Feuer in Wacholdern; aber laß ſie noch ſo wüten / laß ſie noch ſo ſtechen / brennen und verletzen / laß Warheit und Unſchuld immerzu eine Weile unterdruckt werden / und die Lügen und Verleumdungen triumphiren / dencke / wie es deinem JEſu ergangen / dem wirſt du damit ähnlich / GOtt wird ſchon deine Sache ausführen / und dir Recht ſchaffen / und wird dich ans Liecht bringen / daß du deine Luſt an Seiner Gnade ſeheſt / Mich. 7, 9. Wo nicht eher / doch gewiß an jenem bald kommenden letzten Gerichts-Tage. Faſſe du nur indeſſen deine Seele mit Gedult / und wickle dich vor GOtt in JESU Unſchuld / und vor der Welt in deine Unſchuld / und vertheidige dieſelbe nicht anderſt / als mit Liebe / Warheit / Gedult und Sanfftmuth / vergilt nicht Scheltwort mit Scheltwort / die Läſterungen nicht mit Gegenläſterungen / und dencke / der Richter / der dein Retter und Erlöſer iſt / werde bald kommen / und mit rechtem Gerichte richten: Da wird der Gerechte mit groſſer

Warnung und Vermahnung.

Freu-

Freudigkeit ſtehen wider die / ſo ihn hie geängſtet/ und ſeine Arbeit verworffen haben: Sap. V, 1. Da werden manche Perſonen und manche Sachen gerechtfertiget werden / die hier der Calumnie haben ſuccumbiren und verurtheilt werden müſſen: Hingegen wie viele Tauſende werden da verdammt werden/ die hier bey all ihrem Unrecht Recht behalten haben. O ein geſegneter Tag/ nach welchem die Gerechte verlangen! O aber auch ein ſchröcklicher Tag / vor dem die Läſterer und Ungerechte einſt werden erbeben / und zu den Bergen ruffen / fallet über uns / und zu den Hügeln/ bedecket uns! Wie manches calumniantiſches Teuffels-Stücklein wird da der HErr ans Liecht bringen / das hier im Finſtern verborgen war! O ſo ſehet auf dieſes letzte und gerechte Gericht des HErrn/ ſo werdet ihr der Menſchen ihre Läſterungen und Verdammungen weniger als rauſchendes Laub zu achten haben. Es geht in den letzten Zeiten der böſen Welt-Neige nicht anderſt / da gibts Menſchen die ſind Läſterer/ die ſind Schänder.

2. Ἀκρατεῖς. Die Unkeuſche.

Nun was mehr denn für eine? Der Apoſtel ſetzt nun nechſt hinzu/ die Unkeuſche; O das iſt eine groſſe und bey nah die gröſte Rotte unter allen. Die Benennung im Grund-Text lautet zwar generaler/ und bedeutet insgemein alle ungehaltene Leute / die keine Maaß halten können weder in Freud noch Leid / weder in guten noch in böſen Tagen / die weder ihren Zorn/ noch ihre Zunge/ noch ihren Appetit, noch ihre geile Luſt/ noch andere ihres Fleiſches Begierden und Affecten im Zaum zu halten wiſſen/ ſondern ihnen den Zügel laſſen: doch fürnemlich und etwas ſpecialer werden meiſt die jenige Leute durch diß Wort verſtanden/ die in den fleiſchlichen Lüſten wider das ſechſte Gebot ungehalten drein hauſen / und circa gulam & Venerem, was Eſſen und Trincken/ Buhlſchafft und geile Wolluſt anlangt / ſich nicht zu halten/ noch ihre Begierden zu zähmen wiſſen. Ἀκρατεῖς, Incontinentes, Ungehaltene / werden zwar bey Ariſtotele von den unmäſſigen Leuten oder denen Intemperantibus unter-

unterſchieden/ und ihre Sünde ſo ferne noch um etwas ringer gemacht/ weil ſie in etwas noch an ſich halten/ ein wenig widerſtreben/ aber gar zu ſchwach ſind im Guten/ und durch das Böſe per vehementiam cupiditatis ſich bald übermögen laſſen/ und in die Sünde willigen: da hingegen die Intemperantes, die Unmäſſige gar aus einem habitu ſündigen/ eine Gewonheit daraus gemacht haben/ und ſich gar kein Bedencken mehr machen/ garſtige Lüſte auszuüben: die fühlen gar keine luctam, keinen Streit zwiſchen Fleiſch und Vernunfft in ſich/ ſondern ſündigen mit vollem Willen/ da jene gleichſam mit halb widerſtrebendem/ und ſich noch anfänglich in etwas ſpreiſſenden Willen Schande treiben. Allein hier ſcheints nicht/ daß Paulus ſolche ſo gar genaue Bedeutung/ des noch etwas mindern Laſters der Fleiſches-Luſt beziele; vielmehr ſcheints/ Er wolle zu verſtehen geben/ gantz ohne Scheu werde die letzte Welt in Füllerey und ſchändlichen Wollüſten ſich weltzen/ und gar nichts vom Geiſt GOttes mehr im Hertzen haben/ der den Lüſten des Fleiſches widerſtrebe. Nichts deſto weniger werden ſie Chriſten ſeyn und heiſſen wollen/ und noch dazu den Schein eines gottſeligen Weſens manchmal haben/ als gar heilige Huren und Hurer/ Weinſäuffer und Weinſäufferinnen/ die gar viel von GOtt und ſeinem Wort zu ſchwatzen/ und ſich gar ſcheinheilig/ zumal auch vor manchem Geiſtlichen/ aufzuführen wiſſen/ daß man Wunder meinen ſolte/ was das für heilige Bet-Schweſtern ſeyen; in geheim aber und in der That habituele Huren und Hurer/ Ehebrecher und Ehebrecherinnen abgeben/ die GOTT richten wird/ auch wol Trunckenbolde.

Iſts nun etwa nicht wahr/ oder leicht zu zweiffeln/ daß es nicht ſolcher unkeuſcher Leute und ungehaltener Wollüſtler genug auch unter uns gebe? Ach liebſter GOtt/ vor ihres Gleichen Weltleuten ſcheuen ſich viele wol gar nicht mehr ſolch ihre Stücklein frey öffentlich zu bekennen/ wann ſie ja vor unſer einem noch irgend damit zuruck halten: ja ſie rühmen ſich gar ih-

rer Sünden/wie die zu Sodom: Liebſte Zuhörer/ ſolten euch nicht genug ſolcher Leute euer lebenlang kund worden ſeyn?

Lehrer des Abfalls.

Von den Lehrern des groſſen Abfalls der letzten Zeiten brauchts bey dem Punct gar nicht viel ſagens noch bewährens/ wie da unter dem Namen und Schein des Faſtens offt die gröſte Schwelgerey und Faßnachts-Füllerey/ und unter dem Namen der gelobten Keuſchheit die greulichſte Unkeuſchheiten/ auch wol aus Anlaß ihrer Lehre/ im Schwang gehen/ ſo daß Hurerey und Ehebruch faſt für läßliche oder doch ſchlechte Sünden bey ihnen gehalten werden/ und da eine Pfründe mit einem Eheweib zu haben ein ewig nicht zu duldende Tod-Sünde bey ihnen wäre/ ſo mag zwo Pfründen und drey Huren zu halten bey ihnen manchmal noch wol für läßlich geachtet oder vergünſtiget werden/ wie Thomas Adam ſchreibt.*

* Part. I. pag. 359.

Applicatio auf Leute im gemeinen Leben.

Wir haben hierbey viel nöthiger auf uns zu ſehen/ und je allda mit bittern Thränen zu beſeuffzen/ wie ſo gar alles Fleiſch in allen Ständen ſeinen Weg verderbe/ und faſt Hurerey und Leichtfertigkeit für keine Sünde mehr achte/ ſondern für ein Mittelding/ was auch GOtt in ſeinem Wort dagegen ſage. Warlich was Salvianus,** der eiffrige GOttes-Lehrer und ein rechter Jeremias ſeiner Zeitē (Seculi V.) von Africa ſagte/ das möchten wir auch wol von unſerer Stadt und gantzem Teutſchland ſagen/ daß es gleich als der Berg Ætna von Flammen der unkeuſchen Hurenliebe brenne und lodere/ und wie er von Carthago, dem andern Rom/ als der Haupt-Stadt Africæ geſagt/ ſo möchte man verſichert auch wol von unſrer Stadt ſagen/ daß da ſchwehrlich ein Theil/ eine Hauptmannſchafft/ eine Gaſſe der Stadt frey von Unkeuſchheit und Hurerey ſey/ ja die Burgerſchafft ſtincke faſt meiſt von Unkeuſchheit/ wie ein Miſthauff und garſtiger Dohlen. So ein einiger Hurer und Ehebrecher eine Gemeine ſo beſchmitzen kan/ wie ein wenig Sauerteigs/ ſo den gantzen Teig verſauret/ wie Paulus von den Corinthern

ſchreibt/

** Libr. VII. de Gubern. Dei. vid. Belcamp. p. 164.

ſchreibt / quæ ſpes in illo populo eſſe poteſt, ſagt Salvianus weiter / was kan denn für Hoffnung bey ſolch einem Volck übrig ſeyn / da unter tauſenden kaum ein Keuſcher zu finden? was iſt denn da noch gutes? Müſſen wir denn nicht ſtincken vor GOtt und allen H. Engeln? Und das ſollen und wollen doch Chriſten ſeyn / und dannoch in Himmel kommen / die doch Chriſti Glieder nehmen und Huren-Glieder draus machen: Ach GOtt / und man hört noch wol von ſolcher Hurerey unter uns / davon die Heiden nicht leicht was wuſten. Es fehlt auch ſo gar an verſchreyten Huren-Neſtern / und ſehr beruffenen Huren-Häuſern nicht / welche Tertullianus * publicarum libidinum Conſiſtoria, offentliche Plätze und Conſiſtoria leichtfertiger Wollüſte nennet; iſt das nicht greulich? Und was ſollen wir von dem noch weit gröſſern Laſter des Ehebruchs ſagen / iſt das nicht geng und geb genug / und ſchlecht geachtet unter uns? Warlich GOtt hat Urſach über Urſach zu klagen / ſo ſehr als dort nimmermehr bey ſeinem Iſrael: Nun Ich ſie gefüllet habe / treiben ſie Ehebruch / und lauffen ins Hur-Haus / ein jeglicher wiehert nach ſeines Nechſten Weib / wie die vollen müſſigen Hengſte: und Ich ſolte ſie um ſolches nicht heimſuchen: ſpricht der HErr / Jer. 5. 7, 8. O wenn Jeremias nun leben ſolte / Er würde traun auch bey uns nicht minder als jensmals zu Jeruſalem ruffen und ſeufzen: Ach daß ich eine Herberge hätte in der Wüſten / ſo wolt ich mein Volck verlaſſen und von ihnen ziehen: denn es ſind eitel Ehebrecher und ein frecher Hauffe / Jer. 9, 2. wie lang kans noch mit ihnen gut thun? Noch achtens viel im hohen und niedern Stand für kleine oder keine Sünde / ſondern für ein liſtig galantes Luſtſtücklein / wann ſie des Nechſten Weib verlocken / und zu ihrem böſen Willen bringen können. Die verſtolene Waſſer ſind ſüſſe / dencken ſie / und das verborgene Brod iſt niedlich: ſie wiſſen aber nicht / daß daſelbſt Toden ſind / und ihre Gäſte in der tieffen Hölle / Prov. 9. 17, 18. Ach daß ſie ſich viel lieber den gottſeligen Job lehren lieſſen / was Ehebruch für ein

* Libr. III. ad uxor.

ein Greuel ſey/ der würde ihnen ſagen / das ſey ein Laſter und eine Miſſethat für die Richter; wann er ſein Hertz zu was ſolches hätte reitzen laſſen/ ſo wärs / ſagt er / ein Feuer / das biß ins Verderben verzehret / und alle mein Einkommen auswurtzelte / Job 31. 11, 12. Das höret und bedencket/ ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen / nicht nur ein Laſter iſts/ ein abſcheulich Laſter / das ihr begehet / ſondern gar ein Feuer / das Haus und Einkommens/ ja Seel und Leib brennet und verzehret. Kan nun jemand Feuer im Buſen behalten/ daß ſeine Kleider nicht brennen? auf Kohlen gehen/ daß ſeine Füſſe nicht verbrannt würden? alſo gehts / wer zu ſeines Nechſten Weib gehet: es bleibt keiner ungeſtrafft/ der ſie berühret / Prov. 6. 28, 29. Im Geſetz Moſis hat GOtt geboten/ daß beede Ehebrecher und Ehebrecherinnen ſollen des Todes ſterben/ Lev. 20. 10. im N. Teſtament und an ſeinen Chriſten wird er warlich die Sünde nicht geringer / ſondern ehe ſchärffer achten / je mehr ſie Urſach hätten/ heiliger zu ſeyn / als das harte fleiſchliche Volck der Iſraeliten. Gehen ſie nun ſchon in der Welt ohne ſolche Straffe dahin/ um daß ihre Boßheit verborgen bleibt / oder in der böſen Welt nicht mit behörigem Ernſt angeſehen wird/ ſo werden ſie doch jenem ſchröcklich- und gerechten Urtheil nicht entgehen / da es heiſt/ der Hurer (auch ſo gar der Hurer / wie vielmehr denn der Ehebrecher) und aller Lügner ihr Theil wird ſeyn in dem Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet / welches iſt der andre Tod. Apoc. 21. 8. Ach thörichte Leute / was hilfft euch denn die ſchnöde kurtze Wolluſt/ die ihr mit ſolch ewiger Marter und Unluſt büſſen müſſet / da eure unkeuſche Liebes-Flammen mit ewigen Höllen-Flammen werden abgekühlt und doch nie gelöſchet werden / allwo man ewig ewig Leid / Angſt / Jammer / Mord und Zeter ſchreit; mit Leib und Seel muß Leiden ſeyn / ohn Unterlaß die ewige Pein / und mag doch nicht verbrennen. Was hilffts euch / ſag ich noch einmal alsdann / daß eure unkeuſche Boßheit in der Welt iſt ring geacht und ſchlecht geſtrafft wor-

den/ wann ſie dort deſto entſetzlicher geſtrafft wird. Die Heiden werden einmal an jenem Tag wider euch aufſtehen/ die dieſen Greuel ſchwehrer geacht und geſtrafft haben. Die Araber strafften auch die Ehebrecher mit dem Tod: (*a*) Die Egyptier ſchnitten den Ehebrecheriſchen Frauen die Naſen ab: (*b*) Die Locrenſer ſtachen den Ehebrechern beede Augen aus/ wie denn Zaleucus der König/ ehe er ſeines Sohns/ an dem viel gelegen war/ mit dieſer Straff gäntzlich geſchonet/ ehe ſich ſelbſt ein Aug und dem Sohn das andre hat ausſtechen laſſen/ damit er nicht blind und gar zu allem Dienſt des gemeinen Weſens möchte untüchtig werden: (*c*) Andere haben ſie lebendig verbrennt/ (*d*) andere haben ſie auf einen Eſel geſetzt/ und zu ewigen Schimpf und Spott herum geführt: andere haben ſie nackend davon gejagt/ und mit Stecken und Ruthen ausgepeitſcht. Solte man heut zu Tag ſo verfahren (ſchreibt jener) wo ſolte man Eſel genug finden? wo Schwerder/ wo Stecken genug? wie viel würden ihrer ohne Naſen einher gehen? Indeſſen Straff und Jammers genug/ daß ihnen ein dreyfach nagender Wurm zu theil wird/ ein Wurm in Fleiſch und Beinen/ der ſie offt lebendig ſchon halb verzehret; ein Wurm im Gewiſſen/ der allewege nagt/ und nie erſtirbt; und der Wurm im Grab/ und nach dieſem das hölliſche Feuer/ da auch ihr Wurm nicht ſtirbt/ und ihr Feuer nicht verliſcht. O unreine Sünder/ daß ihr heute noch mit jener groſſen Sünderin hertzliche und wahre Buſſe thätet! ach daß ihr heute noch erſchrecken/ und in euch gehen/ und dieſe Greuel mit andern Augen anſehen möchtet/ nicht wie ſie die Welt achtet/ ſondern wie ſie GOtt achtet und alle Heilige. Ach daß ihr alle durchs Blut JEſu davon geheiliget und gantz bekehret würdet/ damit es heiſſen möchte: Solche ſind eurer etliche geweſen/ aber ihr ſeyd abgewaſchen/ ihr ſeyd geheiligt/ ihr ſeyd gerecht worden

Straff der Ehebrecher bey den Heiden.

(*a*) Strabo L. 16. Geogr.
(*b*) Euſeb. de Præpar. Evang. l. 6. c. 8.
(*c*) Ælianus Hiſtor. var. l. 13.
(*d*) v. g. Crotoniatæ. Macrinius Imperator apud Julium Capitolinum.

durch den Namen des HErrn JEſu/ und durch den Geiſt unſers GOttes/ 1. Cor. 6. 11. Ach um GOttes Willen/ ſo creutziget denn euer Fleiſch (wo es nicht in der Höll ewig brennen ſoll) ſamt den Lüſten und Begierden/ und wartet des Leibs ſo/ daß er nicht geil werde: entzieht dem gumpenden Eſel das Futter und lebt mäſſig/ und legt ab alle Unſauberkeit (alle Unkeuſchheit) und alle Boßheit/ und nehmt an mit Sanfftmuth das Wort/ ſo in euch gepflantzet wird (auch ſonderlich diß Wort treuhertziger Warnung und Buß-Ermahnung) welches kan eure Seelen noch retten und ſelig machen/ Jac. I, 21. Jedes aber unter uns/ auch wer noch biß dato frey blieben iſt von ſolch groſſer Miſſethat/ hüte ſich ja deſto ſorgfältiger vor aller Gelegenheit dazu/ und bete hertzlich und täglich: HErr GOtt Vatter und HErr meines Lebens/ behüte mich vor unzüchtigem Geſichte/ und wende von mir alle böſe Lüſte/ laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuſchheit gerathen/ und behüte mich für unverſchämten Hertzen: Denn der Tag kommt/ der groſſe und erſchröckliche Tag/ an welchem der HErr richten und ſtraffen wird ſolche Boßheiten der Menſchen-Kinder.

Allein genug auch von der andern/ wir müſſen nun noch mit wenigen beſehen auch die dißmal noch übrige dritte und vierdte Gattung der ſchlimmen Leute der letzten Zeiten. Ach da werden denn auch Menſchen ſeyn/ ſagt Paulus/ die da ſind wild und ungütig (ἀνήμεροι, ἀφιλάγαθοι) wilde/ ſagt Er erſtlich/ und meint rohe/ raue/ verwildete/ untractable/ unfreundliche/ unmenſchliche/ unnachdenckliche und ſolche Leute/ die von wenig Mitleiden und wild geſinnet ſind (wie denn eben auch Hurerey und Unkeuſchheit/ item Moſt und Wein wilde und gleichſam viehiſche Leute macht) Leute von ſchlechter Sanfftmuth/ von gantz keiner Gelindigkeit/ ſondern crud, grimmig/ faſt etwas grauſam und unbarmhertzig/ trotzig und rau in Geberden/ Worten und Wercken: Leute die andere tugendliche Perſonen nicht vertragen können/ mögen nicht um ſie ſeyn/ fliehen ſie/ wie die

3. ἀνήμεροι, Wilde.

wilden

wilden Holtzböcke/ oder wenn ſie ihnen nicht entweichen können/ wünſchen ſie ihnen weiß nicht was/ und möchten ſie gerne vertilgt und unterdruckt wiſſen/ damit ſie nicht Zeugen ſeyn möchten ihrer Unart und Untugend: im übrigen auch wol zuweilen von ſo wilden Blut/ daß ſie kein Bedencken nehmen/ unſchuldig Blut zu vergieſſen/ Leuten das ihrige zu nehmen und abzupreſſen/ und ſolte Blut dran hängen/ da iſt kein Umſehen noch Mitleiden bey ihnen/ wie unrecht und wie weh dem damit geſchehe/ der darunter leidet: Was fragen ſie darnach? Land und Leut verheeren mit Feuer und Schwerd/ und viel tauſend armer Leute machen und ins Elend hinaus jagen/ das iſt ihnen wie nichts.

Und was dunckt euch wol/ Ihr Geliebte! fehlts auch wol bey dieſen Zeiten/ ja ſchon von langen her an ſolchen Leuten? ja ſtecken ſie nicht auch inſonderheit nach Pauli Abſehen mit Hauffen unter den falſchen Lehrern des Abfalls? Mein/ welcher Kirche Lehrer ſind's/ die ſo gerne verfolgen/ und blutige und unblutige Verfolgungen von Zeiten zu Zeiten machiniren und anſtifften/ arme Evangeliſche Chriſten in abſcheuliche Gefängnüſſe ſtecken und blöcken/ auf Galeeren ſchmieden/ ins exilium verjagen/ und noch wol andere Grauſamkeiten anthun/ nur weil ſie ihrem GOtt nach ihrem Gewiſſen etwa gedienet/ gelobet und geſungen/ oder geprediget haben: Lieber/ ſind das wol Lehrer der wahren Kirche/ und rechte Nachfolger der Apoſtel? Nein warlich die wahre Apoſtoliſche Kirch hat nie verfolgt/ ſondern ehe Verfolgungen gelitten: Neronis und des heidniſchen Roms Nachfolger möchtē ſie eher ſeyn/ als Petri und Pauli/ und des erſtens bekehrten Chriſtlichen Roms; ey das ſind mir mites animæ, gewaltig-ſanfte und gelinde Leute/ die ihr gröſtes Vergnügen daran hätten/ wann ſie alle/ die es nicht mit dem heutigen Rom halten/ auf einmal auf das unbarmhertzigſte könnten ausrotten. Freylich meinten ſie noch dazu/ wann ſie uns tödeten/ ſie thäten GOtt einen Dienſt daran.

Applicatio.

Bey den Lehrern des Abfalls.

Im

Wilde im gemeinen Leben. Im übrigen fehlts auch ſonſt und allenthalben / auch im gemeinen Leben / nicht an ſolchen Leuten / denen es überall an ſanfftmütiger Liebe und hertzlichem Mitleiden fehlet: Wo iſt nunmehr die ſanfte gütige und gelinde Chriſten-Art unter den Leuten / die Böſes mit Guten / Fluch mit Segen vergilt / und für die Beleidiger bittet? ja hat ſich wol Sanfftmuth und Gelindigkeit! hart und wild und roh / und unzubeſänfftigen ſind ſie vielmehr mehrentheils / wie es dieſe harte eiſerne Zeiten mit ſich bringen: Chriſtus mag hundertmal ſagen: Lernet von mir / denn ich bin ſanftmüthig / da werden ſie ſich wenig daran kehren / und nach ſeinem Vorbild begehren ſie ſich nicht einmal zu richten / welcher nicht wieder ſchalt / da Er geſcholten ward / nicht drohet / da er leidt ꝛc. 1. Petr. 3. 22. O die das thäten / wären vor der heutigen Welt wol für rechte Narren geachtet. Sanftmütigkeit wird der Zeit faſt für einen Schimpf / und Gelindigkeit für weibiſche Kleinmütigkeit gerechnet: Sind noch wenig thätige fromme Hertzen übrig / ſo leben ſie recht / als die Schafe unter den Wölffen: Gibts denn nun nicht genug ſolcher Leut zu dieſer letzten Zeit / die da in der That ſind ἀνήμεροι, Wilde: und wo bleibt heut zu Tag das empfindliche Mitleiden / da ein Glied mit dem andern leiden und ſich ſeiner Leibs- und Seelen-Noth annehmen ſolte? Wer ſieht leicht eine verderbende Seele mit naſſen und hülffreichen Augen an? vielmehr dencken ſie wie dort die Hohe-Prieſter zu dem verwirrten und mit Verzweifflung ringenden Juda ſagten: Was geht uns das an / da ſiehe du zu: Wie? ſoll man eine Seele zum Teufel fahren laſſen / und ſich nicht darob bewegen / noch mit Rath noch mit Gebet dagegen regen? Wie viel gibts auch wol ſolche reiche Praſſer und wilde harte Nabals-Hertzen / die ſich wenig um einen hungerigen David bekümmern / ob er ſchon ihr Mauer und Wehr zu ihrem Schutz wäre; Sind das nicht ἀνήμεροι, wilde / rohe / unempfindliche Leute! O wie wird über ſolche harte Hertzen ſo ein hart Gericht ergehen! O Ihr nicht ſo / M. Liebſten / eure Lindigkeit

Matth. XI, 29.

Matth. 27, 5.

Vermahnung.

keit laſſet vielmehr kund ſeyn allen Menſchen / denn der HErr iſt nahe / vermahne ich mit Paulo aus Phil. 4. 5. So ziehet nun an hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gedult / und vertrage einer den andern / und vergebt euch untereinander / ſo jemand Klage hat wider den andern / gleichwie Chriſtus euch vergeben hat / alſo auch ihr / Coloſſ. 3. 12, 13. Damit ihr bey der Wiederkunfft dieſes eures HErrn JESU zum Gericht / zur Rechten mit den zahmen Schäflein / und nicht zur Lincken mit den wilden ſtinckenden Böcken möget geſtellt werden.

Endlich ſind auff heut noch übrig die Ungütige / und das ſind eigentlich dem Grund-Text nach ſolche Leute / die den guten redlichen und frommen Leuten mit ihrer Tugend und Redlichkeit nicht hold / ſondern gantz abhold / feind und zu wider ſind / und ſie nicht leiden können: Unholde / Unliebhaber des Guten / heiſts eigentlich dem Wort nach im Grund-Text; indeſſen wie Tit. c. 1. 8. das Wort φιλάγαθος gütig geteutſcht iſt / Ein Biſchof ſoll Gaſtfrey ſeyn und auch gütig / das iſt / den Guten hold: ſo heiſts hier im Gegentheil / die Menſchen in den letzten Zeiten / und zumal auch unter den Lehrern des Abfalls werden ſeyn ἀφιλάγαθοι, ungütig / das iſt / den guten und redlich frommen Leuten ſpinnenfeind / warum? weil ſich deren Lehr und Leben mit ihrem nicht reimet / ſondern ſelbiges beſchämet / wo nicht auch beſtrafft. O wie ſchlägt man da mit der Warheit das Kalb ins Aug / und wie kan die heutige Welt ſo gar nichts wenigers leiden / als die herbe und derbe Warheit. Lieber / warum iſt mancher redlicher und aufrichtiger Lehrer / der wol nie um eigene / ſondern um GOttes Ehre geeiffert / heut zu Tag gemeiniglich ſo verfeindet und verhaßt? Darum / weil er die Warheit gar zu rau und derb heraus ſagt / und das rechte Brühlein nicht darüber machen kan noch mag: da mag leicht ein verlognes Maul gegen ihn / frech aufpochen; ſo findet ſie ihre Patronos, die ihre unerweißliche Lügen annehmen / und für waar halten; her-

4. ἀφιλάγαθοι. Die Ungütige.

gegen ſeine Unſchuld/ und ſeine Warheit zu unterdrucken ſich bemühen. Woher kommts? die Leute in dieſen letzten Zeiten ſind ἀφιλάγαθοι, ſie können die gute und redliche Leute nicht leiden/ denn ſie ſind der Schmeichelen allzuſehr gewohnt/ und von weltlichen Perſonen wär es ſo ſehr nicht zu bewundern: wann nicht irgend Leute/ von andern Ständen ſich befänden/ die ſie darinnen ſtärcketen! Aber/ eben darüber müſſen manche froñe Seelen erſeufzen. Ach/ wann unſre ehrliche alte Theologi, des vorigen Seculi, wieder kommen ſolten/ die/ ob ſie nicht ſo ſpitzig/ als manche heutige/ geſchrieben habẽ/ doch gewiß mehren theils weit kräfftiger geſchrieben/ in einer recht kräfftigen Simplicität/ wie es auch die H. Gottes-Lehre faſt erheiſcht; was würden die zu ſolch unſern Zeiten und Leuten ſagen? da will und mag man keine Zucht/ zumal in der Kirche gantz und gar nicht leiden/ und wañ ein Beicht-Vatter/ ſeinem Gewiſſen nach/ über Zucht und Ordnung/ nur ſo weit es noch ſeyn kan/ halten will/ behüt GOtt/ da brennts in allen Gaſſen/ da wird er angefeindet/ und ihm werden Sachen aufgebürdet/ ob mengete er Welt-Händel ein; die ihm doch niemal nicht zu Sinne kommen ſind. Höret nur eines einigen alten tapfern Theologi Worte/ Herrn D. Joach. Mörlini, weiland Superintendentens zu Braunſchweig/ und Biſchoffes auf Samland in Preuſſen/* welcher ein Diſcipul Lutheri geweſen/ und einen trefflichen Verſtand in GOttes Wort/ und ſehr viel Ubungen im Glauben gehabt/ als ein rechter Practicus und nicht ein bloß-ſpeculativer Theoreticus, der in ſeinen Widerwärtigkeiten Gefahr und Nöthen die H. Bibel hat müſſen verſtehen lernen; dieſer ſchreibt von der verfeindeten Kirchenzucht über die Worte des Pſ. 50. Was verkündigeſt du meine Rechte — ſo du doch Zucht haſſeſt: Ich meine/ der liebe „Prophet hab es getroffen: Wer iſt denn dem Evangelio feind? „wer redt und rühmet nicht davon? worüber rufft man denn hie?

* Vid. M. Valentin Fromm/ vom Straff-Amt der Prediger/ in Duodez. Wittenb. 1658.

hie? hie ſagt ers/ die Zucht/ die Zucht will den Leuten das Hertz"
abſtoſſen: die Lehre iſt lieb/ ſoll aber keiner Zucht dabey geden-"
cken/ ſondern alles unachtſam laſſen durcheinander gehen/ ſich"
daran nicht kehren. Nun iſt uns ſo wol nicht mit keifen/ zan-"
cken und hadern/ könntens auch laſſen geſchehen und hingehen"
für unſre Perſon/ zweiffle auch nicht/ wenn wir es thäten/ es"
ſolt uns weder in Kuchen noch Kellern Schaden thun: Wir ha-"
ben aber einen/ deß das Wort und Amt iſt/ von dem wirs em-"
pfangen/ auch dafür harte Rechenſchafft geben müſſen/ 2. Cor."
5. was ſagt der dazu? das hörſt du hier wol: alles Predigen"
ſey kein nütze/ ja er rückets für Sünde auf (was verkündigſt"
du meine Rechte ꝛc.) und ſagt/ du ſolt das Maul halten/ mei-"
nen Bund nicht predigen/ (weil du nemlich Zucht und Diſci-"
plin haſſeſt/ und die anfeindeſt/ die drob halten wollen) wie"
gefällt dir das? haben wir nicht unſern HErrn GOtt ſein be-"
trogen (wann wir nemlich ſein Evangelium zwar wol/ aber"
keine Zucht paſſiren laſſen) denn ob wir wol die Diſciplin nicht"
können dulten noch leiden/ dennoch haben wir ſein Worte/ un-"
ten in der Verſen/ überaus mächtig lieb — Die Welt iſt der Di-"
ſciplin feind/ und denen wenig Eiffrigen/ die darob wollen hal-"
ten (ſo ſagt er im folgenden) weil ſie der Sünd nicht kan feind"
ſeyn/ da ligt der Butzen und der Hund begraben/ ob ſie ſchon"
andere Urſach vorwenden/ warum ſie keine Kirchen-Zucht lei-"
den wollen/ nemlich/ daß die Leute damit beſchimpft/ Unruh"
und Zwietracht/ Verbitterung und Feindſchafft folgen wolle;"
item die Zeiten und Gelegenheit leiden es nicht/ da wollen ſie"
den Karren hinſchieben: Allein in der That/ ſagt er/ ſey das"
dahinter/ ſie ſeyen entweder ſelbſt Buben/ oder böſer Buben Pa-"
tronen/ günſtige Freund und Förderer/ die da wol können lei-"
den/ daß man das Evangelium predige/ aber da wehren ſie mit"
Händ und Füſſen/ daß nur keine Diſciplin oder Zucht in der"
Kirche gehalten werde; ſie ſeyen entweder ſelbſt nicht gut/ oder"
zum wenigſten denen nicht feind/ die von Hertzen böſe ſind;"

„wie denn David v. 18. Pſ. 50. ſaget/ du haſſeſt Zucht/und würffeſt „meine Wort hinter dich / wann du einen Dieb ſieheſt/ ſo lauffeſt „du mit ihm nnd haſt Gemeinſchafft mit den Ehebrechern; iſt „ſo viel geſagt / biſt du ſelbſt nicht ein Dieb / ſo iſt dir doch nicht „hoch entgegen/ wo andere ſtehlen: iſt gleich viel (ſagt Paulus) „thun ſie es nicht allein/ ſondern haben auch Gefallen an denen/ „die es thun / Rom. 1. hingegen Mißfallen an denen / die mit „Zucht und Ernſt über die Boßheit eiffern. Der Wort des ehrlichen alten Theologi ſind zu viel / und ſind dieſe zum Theil enger zuſamm gezogen. Ich frage aber / ſind das nicht ſolche ἀφιλάγαθοι, Ungütige der letzten Zeiten? ſolche Leute / die dem Guten/ als der Zucht/ und denen Guten als den Frommen / feind ſind? Ich meine vorhin / es ſey die Zucht allenthalben in Häuſern/ in Schulen und im gemeinen Weſen / gefallen/ und in der Kirch hat man gar ſelten / und nicht von einer hören mögen; was kan das Gutes nach ſich ziehen? was kan anders aus der Welt werden / als je länger je mehr / ein Stall voll böſer Buben und Höllenbrände? Drum kom̃ nur lieber HErre Chriſt/ das Erdreich überdrüſſig iſt / zu tragen ſolche Höllen⸗Bränd/ und machs einmal mit ihr ein End / und laß uns ſehn den lieben jüngſten Tag! Ach / mags aber ſeyn; ſo bekehre noch vorher / was zu bekehren / und nimm das wilde / harte / ungütige Hertz aus vielen hinweg / und gib ihnen ein thätig / Liebe-volles und Zucht-liebendes Hertz! Ach ja / liebſter JEſu! gib / daß wir uns alle von Hertzen bekehren / dem Guten nachjagen / und denen frommen und guten / redlich⸗ und wolmeinenden Hertzen ja nicht zu wider ſeyn / noch das Gute an ihnen dämpfen mögen! Du / HErr / biſt ſelbſt gut und fromme; darum unterweiſeſt du die Sünder auf dem Weg: Ach / ſo laß deine Güt und Frömmigkeit allewege uns behüten! HErr! nim̃ uns / alle heim zu dir in Frieden / Amen / O du allergütigſter Heiland und Frieden⸗Fürſt/ Amen!

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten / Oder Die XXVIIſte / Von dieſer Materie die ſiebende Predigt / über die Worte 2. Tim. III, 1--4.

Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen: denn es werden Menſchen ſeyn / die da --- ſind Verräther / Freveler / Aufgeblaſene.

EXORDIUM.

GEliebte! Es rucket und nahet denn freylich der letzte groſſe Tag des HErrn je mehr und mehr herbey / an welchem der / ſo ehemals durch Leiden / Sterben und Himmelfahrt hingieng zu dem / der Ihn geſandt hatte / unſer JEſus / laut des vorgeſterigen Evangelii / * wiederkommen wird / wie man Ihn geſehen hat gen Himmel fahren / laut des Zeugnuſſes des Engels / in der bald künfftigen Himmelfahrts-Epiſtel; wiederkommen / um die Seinigen zu ſich zu nehmen / auf daß ſie ſeyen / wo er iſt / wie Er geſagt hat / vermög des auch noch bevorſtehenden Walburgis-Evangelii / Joh. 14, 3. dabey auch wiederkommen zu richten Todte und Lebendi-

à tempore.

* Dominicâ Cantate.

bendige/ zu verdammen alle Unglaubige und alle Gottloſe/ und für ſich zu ſam̃len alle Völcker/ da Er ſie dann wird von einander ſcheiden/ gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken ſcheidet/ und wird die Schaafe ſtellen zu ſeiner Rechten/ und die Böcke zu ſeiner Lincken/ ſo hat Er/ der Heiland und Richter/ als des Menſchen Sohn ſelbſt verſichert Matth. 25, 32. 33. Wie aber? wann Er unſer JEſus/ als der Richter alles Fleiſches zu ſolcher Scheidung kom̃en wird/ wird Er auch noch wol viele heilige und zahme Schaafe lebend übrig finden/ oder wird nicht vielmehr die Welt/ auch die äuſſerliche Kirche in der Welt/ mehrentheils ein Stall voll ſtinckender Böcke ſeyn/ die zur Lincken und nicht zur Rechten/ in die Hölle und nicht in den Him̃el gehören? So hat uns je Paulus in unſerm noch vorhabenden Text weiſſagend bißher gelehrt. Denn nur derer Sorten ſchlimmer Leute der letzten Zeiten zu gedencken/ die wir in beeden letzern Predigten betrachtet/ ſo werden es ja Menſchen ſeyn/ die da ſind ſtörrig/ ſtörrig und aller natürlichen Lieb entohnigt/ die doch auch bey wilden Thieren ſich findet: ſind das wol zahme liebreiche Schaafe? Es werden Menſchen ſeyn/ die da ſind unverſöhnlich/ das iſt/ mit denen kein gleiches zu machen/ unverträglich/ wie wir gehöret/ ſind das auch wol thätige Schäflein/ oder nicht vielmehr ſtöſſige Böcke? Es werden ferner Menſchen ſeyn/ die da ſind Schänder/ Teufel und Läſterer/ bißige/ boßhafftige Leute/ ſchicken ſich dieſe wol an jenem Tag unter die Schäflein Chriſti zu ſeiner Rechten? O nichts weniger: denn Schaafe ſind keine marrende noch biſſige Thiere/ ſie können nichts als wehmüthig blecken und klagen/ keines wegs aber bellen und beiſſen. Auch werden die Menſchen gegen das Ende der Welt mehrentheils unkeuſch ſeyn/ befleckt am Fleiſch und Geiſt/ wie Paulus weiter geſagt. Nun ſind aber die Schaafe gantz reine und die Reinigkeit-liebende Thiere/ ſind deñ ſolches nicht abermals vielmehr mit hellem Hauffen ſtinckende Böcke/ als reine fleiſſig gewaſchene Schaafe? Die Menſchen in den letzten Tagen werden auch

Die Leute der letzten Welt mehrentheils Böcke/ wenig Schaafe.

auch ſeyn wilde/ beſage des Textes: O dieſes Prædicat reimt ſich abermal nicht zu der heimlichen zahmē Art der lieben Schaafe/ ſondern fügt ſich eher für die wilde Holtzböcke. Sie werden auch ſeyn Ungütig/ das iſt/ böſe Leute/ die die From̄e/ und die beſſere als ſie ſind/ nicht wol vertragen können. Das ſind denn abermal nicht Schaafe/ denn dieſe halten es gar ſehr mit den lieben ſanfftmüthigen Thierlein ihrer Art/ und ſind gar geſellig. Ach wie wenig wird denn der Richter alles Fleiſches liebe Schaafe/ wie viel hingegen ſtöſſige und ſtinckende Böcke finden? Und wann wir dann nun in ſolchem Laſter-Catalogo weiter gehen/ und in dieſer heutigen ſamt der nechſtfolgenden Predigt ſelbigen wollen zu End bringen/ ſo kommen uns dißmal die untreue Verräther/ die jähhitzige Freveler/ und die hochſchwülſtige Aufgeblaſene zum Vorſchein/ welche je noch einmal mit denen Schäflein nicht ſtallen/ die vielmehr gantz treue Thierlein/ ohne Gall und ohne Falſch/ und alſo den Verräthern gantz zuwider; ſanfftmüthige/ duldige und faſt ſchüchterne Thiere/ demenach von den Frevelern gantz entfernet; und endlich auch demütige/ niedrige Thierlein/ keinen Thieren ungleicher/ als denen ſtoltzen aufgeblaſenen Pfauen. Ja wol wird alſo JEſus wenige an jenem Tag unter denen noch lebenden auf der Welt antreffen/ die Er mit den Schäflein zu ſeiner Rechten wird ſtellen kön̄en/ denn neben vielen andern werden die Menſchen ſeyn Verräther/ Freveler/ Aufgeblaſene. Nun an dieſen drey Gattungen

Der Verräther/ Freveln und Aufgeblaſenen/ Thema.

wollen wir dißmal die Leute unſerer Zeiten ſpiegeln und ſehen/ ob wir denn nicht in den letzten Zeiten leben: alles in beliebter Kürtze. Ach der HErr laß es zu aller Uberzeugung/ vieler Bekehrung und noch mehrer Erbauung geſchehen/ daß wir nicht bey den Böcken ſtehen/ wann die Verdam̄ten werden gehen von dir ins hölliſchen Feuers Pein/ ſo führ uns HErr in Himmel ein. O JEſu Chriſt mein Troſt und Freud/ ich wart auf dich

dich zu jeder Zeit/komm wann du wilt/ mach uns bereit/ füh-
uns zur ewigen Himmels-Freud/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Wann wenig oder keine wahre Lieb mehr in der Welt ſeyn wird/ ſo wird auch wenig oder keine Treu mehr in der Welt ſeyn/ wenig oder kein Trauen und Glauben. Denn Treu und Liebe gehören zuſamme/ werden gezeugt miteinander und ſterben miteinander. So ſchlecht aber ſolls um und gegen das Ende der Welt in der Welt ſtehen/ daß wie wenig wahre Liebe mehr in der Welt alsdañ zu finden ſeyn wird/ ſintemal die Liebe in vieler Hertzen wird erkalten/ als wir neulich vernommen; ſo wird auch wenig oder keine zuverläſſige Treue mehr unter den Leuten anzutreffen/ ſondern die Welt ſo treulos ſeyn/ daß man kaum mehr wiſſen wird/ wem man trauen/ wem man mehr glauben/ auf weſſen Wort und Eid man ſich mehr verlaſſen ſoll. Hats doch ſelbſt unſer JEſus/ der Mund der Warheit/ der groſſe Prophet zuvor verkündiget und geſagt: Es werden Vatter und Sohn/ Mutter und Tochter/ Schwieger und Schnur wider einander ſeyn/ ja des Menſchen Feind werden ſeine eigene Haußgenoſſen ſeyn/ Matth. X, 36. Luc. XI, 53. Liebſter JEſu/ wann zwiſchen Eltern und Kindern/ Ehe- und Haußgenoſſen keine Treu mehr ſeyn wird/ wem wird man denn endlich trauen dürffen? Item Matth. 24, 10. ſpricht Chriſtus/ Es werden ſich viele ärgern/ und werden ſich untereinander verrathen/ und werden ſich untereinander haſſen/ iſt das nicht Lieb- und Treuloſigkeit? Dannenhero kunnte nun Paulus auch nicht anderſt/ da er die laſterhafften Leut der letzten greulichen Zeit in einem ſchwartzen Catalogo nach einander her erzehlete/ er muſte auch der Verräther darunter gedencken. Es werden die Menſchen ſeyn nicht nur von ſich ſelbſt haltend/ geitzig/ und ſo fort/ item wie wir letztens

tens beſehen / Schänder / Unkeuſche / Wilde / Ungütige / ſondern auch

Verräther / eine garſtige Zunfft wüſter Leute / Leute von heßlichen Ruff und Namen / und von noch heßlicherer That. Es iſt einer gebrandmerckt genug / wann er mit dem Titul eines Verräthers nach Verdienſt belegt wird / nach Verdienſt / ſag ich / ſo man ihm anderſt nicht unrecht damit thut. Die man insgemein bey uns ſo heiſt / werden zuweilen zur Ungebühr alſo geſcholten und verhaſſt: Sie ſind eigentlich Kundſchaffter / die das Amt und Pflicht auf ſich haben / die Verbrecher Obrigkeitlicher Geſetze und Ordnungen der Obrigkeit ins geheim mit Warheit anzuzeigen / damit ſie zur gebührenden Straff gezogen / und Geſetze und Ordnungen im Gang und Reſpect erhalten werden mögen. Denn was helffen Geſetz und Ordnungen / wenn man ſie ungeſcheut und ungeſtrafft übertretten mag und ſich nicht daran kehrt? hält man nicht darüber / ſo iſts ſo viel / als hätte man keine; hält man aber darüber / ſo muß man die frevele / ungehorſame Ubertretter ſtraffen; ſoll man ſie ſtraffen / ſo muß man ſie wiſſen. Nun kan warlich die Obrigkeit nicht ſelbſt nachgehen / noch allenthalben zugegen ſeyn / und in Perſon waarnehmen / wer ihre Geſetze halte oder breche / wer ſich darnach richte oder nicht; ſo muß ſie denn Leute haben / die ihnen das kund machen / welche ja damit zum gemeinen Beſten und Handhabung guter Policey / Zucht und Ordnung helffen und dienen / wann ſie es nur mit ſolchem Abſehen und fein redlich thäten. So thut man ihnen denn (ſo ferne ſie gewiſſenhafft verfahren / woran es aber mehrmals fehlen mag) unrecht / wenn man ſie mit dem heßlichen und gehäſſigen Namen der Verräther belegt; Kundſchaffter ſind ſie eigentlich / und ſo ferne nicht zu ſchelten / wann ſie ſolch ihr Amt treulich / redlich / unpartheilich und nach der gewiſſen Warheit ausrichten / und nicht etwa aus Neid allein einige angeben / andere aber aus Gunſt mit Fleiß überſehen / als worüber ſie hernach billig zu ſchelten ſind. Sie thun je-

I. Verräther. προδόται.

Kundſchaffter ob Verräther?

nes aus Obrigkeitlichem Befehl/ nach ihrem Eid und Pflicht/ zu gemeinem Beſten/ wann ſie die recht ſchuldige mit Grund und Warheit bey der Obrigkeit kund machen/ als welcher zuſtehet/ ſolches zu wiſſen.

Welche für rechte Verräther zu achten?

Verräther ſind hingegen die jenige/ die eine geheime Sach oder Perſon/ ohne Amt und Pflicht/ allein aus Neid oder Geitz/ oder giftiger Boßheit/ zu derſelben groſſen Nachtheil/ wo nicht äuſſerſten Verderben treulos angeben/ bey denen/ welchen ſie es nicht ſchuldig ſind von GOttes und Rechts wegen/ ja wol gar bey Feinden der verrathenen Perſon/ oder des gantzen Vatterlands/ da ſie hingegen dem verrathenen Theil Treue der Verſchwiegenheit ſchuldig wären/ das iſt ja nun gantz ein anders. Nun ſind aber ſolche mit Recht alſo genannte Verräther wiederum von unterſchiedlichen Graden und Gattungen/ die geringſte und noch leidlichſte Gattung/ ſo zu reden/ für welche ſchier der Name zu hart ſcheinen möchte/ iſt der jenigen/ die aus Unbeſonnenheit/ Unbedachtſamkeit und Ungeſcheidigkeit mehr/ als aus Neid und Boßheit etwas ausplaudern und ausſchwatzen/ welches dem Verſchwatzten Nachtheil bringen könnte/ und lieber hätte ſollen verſchwiegen werden: Plauderer möchten dieſe faſt eher heiſſen/ als Verräther/ welche doch im Ende auch ſchon Scheltens würdig genug ſind/ zumal wann ſie offt ſich ſo verſchnepffen (ſo zu reden) und aus dem Plaudern und ausſchwatzen eine Gewonheit machen: Weibiſche Leute/ die zu nichts recht taugen/ noch zu gebrauchen ſind/ zum wenigſten zu wichtigen Aemtern und Regiments-Sachen nicht: Denn ſie können nicht ſchweigen/ nichts bey ſich behalten/ pleni rimarum, dolium perforatum, ſagt Epictetus, ex quo omnia effluunt, Leute voller Glumſen/ wie ein durchlöchert Vaß/ aus welchem alles wieder hinauslaufft/ was man hinein gieſſet: Läppiſche ungeſcheide Leute/ die auch ihre eigene Schand und Schaden heraus zu reden ſich nicht enthalten können/ wer wolte ihnen dann ſeine Heimlichkeiten vertrauen/ und vertrauliche Freundſchafft mit

Deren unterſchiedliche Gattungen.

I. Die waſchhaffte Plauderer.

mit ihnen machen? Ein Mann der ſeinen Geiſt nicht halten kan (es muß alles heraus was er weiß und in ſich hat/ er möchte ſonſt zerbörſten) iſt wie eine offene Stadt ohne Mauren/ ſagt Salomo, Prov. 25. 28. und Sirach, Wer Heimlichkeit offenbahret der verleurt den Glauben/ und wird nimmermehr einen treuen Freund kriegen/ c. 27. 17. ſo ſchadet er alſo ſich und andern/ ſetzt ſich und andere in Gefahr; was ſoll aber ein Leben ohne vertrauliche Freundſchafft? einen ſolchen läſt man billich gehen/ und reißt ſich nicht groß um ihn. Zwar ſoll einem jederman gut Freund ſeyn/ aber nicht jedweder ein geheimer vertrauter Freund / omnes amici eſſe debent, non omnes Secretarii, ſagt jener/ viel Freund/ wenig Secretarii, das iſt ſo viel/ als halt es mit jederman freundlich/ traue aber unter tauſenden kaum einem/ denn er dürffte dein Geheimnus ungefähr verrathen und ausplaudern zu deinem nicht geringen Nachtheil: deßwegen hüte dich/ ſagt Salomo, und ſeyd unverworren/ mit dem/ der Heimlichkeit offenbahret/ Prov. 20, 19. denn er iſt doch zum wenigſten ein ungehaltener Plauderer/ wo nicht ein heimtückiſcher Verräther.

Schlimmerer Haare und Gattung aber ſind die / die mit Vorſatz und aus Treuloſigkeit / oder aus Neid und Feindſeligkeit ihres Freundes Geheimnuße zu ſeinem Nachtheil andern kund machen und alſo verrathen / weil ſie ſich etwa ſeit dem mit ihm zerfallen haben: wann ſie nun Mord und Todſchlag auf ihn wüſten / ſo müſt es heraus / nun wollen ſie ſich an ihm rächen/ und ihn ſo aufdecken/ daß er Schand und Schaden genug davon haben ſoll / ſind das nicht treuloſe Leute / allerdings werth/ daß ſie Verräther heiſſen? und gibts nicht deren allenthalben genug in dieſer letzten/ böſen/ Treu-vergeſſenen Welt? drum thäts faſt Noth / man trauete auch keinem Freund nicht / wann er nemlich leicht vor den Kopf zuſtoſſen/ wann er unbeſtändig und hernach von der ſchlimmen Art iſt/ daß er folgends wann er zum Feind worden / heraus plaudert/ was man ihm vormals aus gu-

2. Gifftige und treuloſe Ausſchwätzer.

ter Vertraulichkeit anvertraut hat. O das ſind wüſte Leut/ die aus Paſſion und Feindſeligkeit treulos werden. Nach des weiſen Salomonis Urtheil ſind ſie des Verleumders und Verräther-Titulsd wol werth: Denn ein Verleumder verräth/ was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Hertzen iſt/ verbirgt daſſelbe/ Prov. XI, 13. ſie ſind nichts wenigers/ als treuen Hertzens/ ſondern vielmehr Treu-vergeſſene Verräther. Wie viel beſſer wärs/ wann ſie das gehörte in ſich bald hätten erſterben laſſen/ nach dem Rath des klugen Sirachs/ ja gleichſam verfaulen/ ſie ſtäncken weniger darnach/ als ſie nun nach Treuloſigkeit ſtincken. Euripides, obwol ein Heid/ war dißfalls gut/ und antwortete fein/ da man ihm übels nachredete/ daß er aus ſeinem Mund ſ. v. ſo übel rieche/ und einen ſtinckenden Othem habe: Multa, inquit, in ore meo occulta computruerunt, O ihr müſt wiſſen/ will er ſagen/ es ſind eben viel geheime Dinge/ die mir anvertrauet worden/ in meinem Munde liegen blieben und gleichſam verfault:* denn ich hab das Maul gar fleiſſig gehalten/ und ſie nicht heraus gelaſſen/ noch faſt Lufft dazu gelaſſen/ drum ſagt er artig/ iſt mir der Mund daher ſo übel riechend geworden. Wäre gut/ wann mancher Chriſt heut zu Tag von dem Heiden lernete: aber da findet ſich leider bey vielen nicht nur ungehaltene Thorheit/ daß ſie nichtes verſchweigen können/ und das ſind Narren/ ſagt Sirach (denn ein Narr bricht heraus/ wie ein zeitig Kind heraus will; wann ein Wort im Narren ſteckt/ ſo iſts eben/ als wann ein Pfeil in der Hüfft ſtecket/ Sir. 19. 11. 12.) ſondern auch groſſe Treuloſigkeit/ und das ſind ſchon ſchlimme Verräther;

* Erasmus Libr. VIII. Apophth.

3. Falſche Verräther.

Welche alsdann noch ſchlimmer werden/ wann ſie zu ihrer Treuloſigkeit Falſchheit fügen/ oder durch Falſchheit zur Treuloſigkeit ſich den Weg bahnen/ einem die Zunge löſen/ ihres Hertzens Geheimnuß einem gantz verträulich eröffnen/ oder zu eröffnen wollen angeſehen ſeyn/ und ihn alſo mit dieſer Lockſpeiſe/ an den Hamen oder Angel ihrer falſchen Zunge gleichſam anlo-

anlocken / daß er anbeiſt / und ebenfalls frey heraus gehet / und ſich mit ſeinem Geheimen heraus läſſet; hernach gehen ſie hin und verrathens und geben ihn an / das heiſt ja / mein ich / arcana expiſcari, einen ausfiſchen / ausnehmen / und dann gefährlich kund machen: Das heiſt / ſie ſuchen etwas / das ſie läſtern mögen / gehen hin und tragens aus. Das ſind dann noch dazu falſche und nicht nur treuloſe Verräther / deren auch nicht wenige in der letzten böſen Welt zu finden. Und doch können das alles noch Privat-Verräther seyn / die an dem Bund alltäglicher und gemeiner Privat-Freundſchafft treubrüchig werden:

Wie wenns aber publique und ſolche Verräther ſind / die wider Eid und Pflicht die Geheimnuſſen ihres Amts oder der Regierung / oder geheime Conſilia und Vorſchläge verrathen und ausſchwatzen / oder ſich durch Geld erkauffen laſſen / ihr Vaterland / oder ein Stuck der Freyheit deſſelben zu verrathen / oder ein und ander Ort / ein und andre Perſon dem Feind in die Hände zu ſpielen / oder zu Grund zu richten / oder wol gar ein und andre hohe Perſon / an der viel gelegen / ums Leben zu bringen / wie man in heutigen Kriegen ſo offt höret / ſind das nicht die allerabſcheulichſte und treuloſeſte Verräther? Meineidige / Bund-brüchige / Treu-vergeſſene Leute? 4. Publique Amts- und Staats-Verräther. Stadt- und Land-Verräther. Mörderiſche Verräther.

In H. Schrifft iſt uns unter dem ſchändlichen Verräthers-Titul niemand ſo wol bekandt als Judas, der aus der Zahl der H. Apoſtel unſers HErrn JEſu / zu einem falſchen und treuloſen Verräther dieſes ſeines und unſers ſo hoch verdienten HErrn und Heilandes worden / daher er auch Judas Iſcharioth der Verräther / ſolenniter in der Schrifft betitult wird / Luc. 6, 16. Der gieng ja noch darzu den abgeſchwohrnen Feinden des HErrn JEſu / den Hohen-Prieſtern nach / trug ihnen ſeine ſpitzige Teuffliſche Verräthers-Dienſte an / und ſprach: Was wolt ihr mir geben / ſo will ich Ihn euch verrathen / Matth. 26, 15. und ſie boten ihm 30. Silberlinge / und von dem an ſuchte er Gelegenheit / daß er Ihn verriethe / v. 16. Und als er Judas der Verräther.

jetzt ſein falſches verrätheriſches Schelmenſtuck mit ſeinen küſſenden Schand-Lippen ausübte / verwieß ihms ja der allerſanftmüthigſte Heiland auf das beweglichſte / ſprechende: Juda, verräthest du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? Luc. 22, 48. Ach der hat gar GOttes Sohn / ſeinen ſo theuer um ihn verdienten Rabbi, um kahle 15. Reichsthaler verrätheriſcher Weiſe verkaufft / und auf die Schlachtbanck geliefert / iſt aber bald nach verrichteter Boßheit verzweiffelt / wie wir wiſſen. Da ſeht doch nur / was der verdammte Geitz und Geldliebe bey den Leuten vermag! wohin er ſie bringt! maſſen denn noch heut zu Tag die meiſte Verräther mit Geld erkaufft werden / dafür ſie ihr Vaterland / ihre Obere und ihr Volck dem Feind / ja ihre Seele dem Teuffel verkauffen / was kan abſcheulichers ſeyn? Wie dort die Delila den Simſon in ihrem Schooß ausgeholet / ausgenommen / und hernach ſeinen Feinden den Philiſtern verrathen habe / iſt aus Judic. 16. genugſam bekandt. Und das iſt ja auch heut zu Tag nichts neues / daß mancher groſſer durch ſolch eine Delila noch wol mehr verrathen und verkaufft / und zu Grunde gerichtet wird / wornach der Uberwundene mit Seufzen den Schluß machet: Sic violor violis, ò violenta, tuis, So werde ich / O grauſam Treuloſe / durch deine Blumen verletzt und getödet.

Die Delila eine Verrätherin.

O falſche / treuloſe / verrätheriſche Welt / wie kan der anderſt als verrathen / verkaufft und betrogen werden / der dir ſo ſehr anhängt / und noch ſo viel Gutes zutrauet / zumal bey dieſer letzten Neige der Welt / da Judas Kuß / und Joabs Treu ſo offt wird wiederholt und neu. Die Welt ſteckt voll treuloſer Verräther / und iſt wenig Gutes mehr zu hoffen; wer ſolte deñ derſelben nicht ein End / wer ſich nicht ſelig aus derſelbigen hinaus wünſchen / wer nicht offtmals von Hertzen ſeufzen: Je länger je lieber ich bin allein / denn Treu und Warheit iſt worden klein: vergiß mein nicht / O HErr JEſu Chriſt / denn die Welt ſteckt voll Trug und Liſt ꝛc. Wenn die Leute längſt an ihrem GOtt ſind treu-

Wie man bey der verrätheriſchen Welt ſich betragen ſoll?

treulos und zu ſchändlichen Uberläuffern der Welt und des Teufels worden / dem ſie doch in ihrer Tauffe ab- und hingegen dem Drey-einigen GOtt Treu und Glauben zu geſchwohren / was iſts Wunder / wann ſie auch an den Menſchen / ja ihren Obern und ihren Freunden treulos werden / und nicht länger mit ihnen halten / als es ihr Intereſſe erfordert / und ſo lang ſie Vortheil und Nutzen davon haben? Gleichwie auch hinwiederum / wer ſeinem Bruder und denen Menſchen nicht treu iſt / die er ſiehet / wie kan der GOtt treu ſeyn / den er nicht ſiehet? Da ſtehts deñ nunmehr ſo wol wie die Kirch ſinget: *Kein Treu und Glaub iſt in der Welt / ein jeder ſpricht / hätt ich nur Geld / das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag.* O liebſte Chriſten / wer ſchon etwas Jahre erlebt / und noch einen treuen zuverläſſigen Freund in der Welt hat / den er treu und in der Noth bewährt befunden / der halte ihn ja werth / denn der alten guten Leut und Freunde werden weniger / ſie ſterben hinweg / und im Ende / je treuloſer und verrätheriſcher die letzte Welt wird / je feſter halte er ſich an JEſum den allergetreueſten Freund ſeiner Seelen / der nicht ſtirbt / und halt es mit Ihm am allermeiſten: *JEſus iſt der beſte Freund der uns ewig treu verbleibet / der es recht von Hertzen meint / den kein Unglück je vertreibet: Kommt gleich Trübſal / Angſt und Noth / Hunger / Kummer / Schmach und Spott / bleibt Er treu biß in den Tod.* Ja / ja mein Chriſt / die Treue unſers JEſu iſt eine zuverläſſige Treue / *JEſus hält bey uns in der Noth / von JEſu ſcheidt uns nicht der Tod: Wie JEſus will / ſo geh es hier / auf Ihn leben und ſterben wir. JEſus hilfft uns am letzten End / JEſus zu uns die Engel ſendt: JEſus macht uns den Himmel auf / zu JEſu laſt uns gern hinauf.* Was ſoll uns dieſe baufällige böſe Welt halten / in der ſo wenig Treu / und hingegen ſo viel Verrätherey iſt? In den letzten Zeiten gibts unter andern böſen Leuten auch Verräther.

Und wie? wenn Paulus mehrgedachter maſſen auf die Zeiten Applicatio

auf Lehrer des Abfalls.

ten und die Lehrer des groſſen Abfalls der Kirche mit all denen ſchlimmen Tituln ein beſonder Aug richtet/ ſolten auch unter ihnen Leute dieſes Laſters ſchuldig/ anzutreffen ſeyn? wir wollen nichts reden/ die Geſchichte der Zeiten ſelbſt mag reden/ welche Leute ſich je und je am meiſten haben brauchen laſſen/ Verrätherenen anzuſpinnen/ auszuſinnen/ zu beginnen und zu vollziehen/ welche die geheimſte Conſilia auszuſpähen/ und die ungehinderſte Correſpondence in feindlichen Landen zu führen die beſte Gelegenheit haben/ auch ohne dem keiner weltlichen Obrigkeit unterworffen zu leben ſich ſchuldig erkennen; welche es ſeyen/ die um ihrer Kirche Intereſſe willen auch wol höchſt gesalbter Häupter Mord zu complotiren und zu vollführen ſich öffter nicht ſollen entblödet haben; was es für Leute geweſen/ die die Pulver-Conſpiration zu Londen angeſtellt/ da der König und gantzes Parlament ſolten in die Lufft fliegen/ und was dergleichen mehr. Ich wills nicht für mich reden/ noch geredt haben/ Fides ſit penes Autores, man mag die bekandteſte und bewährteſte Geſchichtſchreiber davon laſſen reden. Und daß/ wo Verfolgung/ oder das weiß nicht heilige oder greuliche Gericht der Inquiſition im Schwang gehet/ daß allda/ ſag ich/ Eltern und Brüder und Kinder einander anzugeben/ und auf die Marter-Banck zu liefern/ angehalten und gedrungen werden/ darum/ weil ſie etwa Verdacht Ketzeriſcher Neigungen/ wie ſies urtheilen/ auf ſich geladen haben/ iſt ohne dem aus den Geſchichten der Kirche genugſam bekandt. Und was hat uns nicht erſt die verwichene Sonn-Abends Zeitung für bewegliche Nachricht von Montpelier aus Franckreich gegeben wegen eines daſelbſtigen Reformirten geiſtreichen Geiſtlichen/ Sr. Papus genannt/ den etliche dazu erkauffte Damen/ die ſich Reformirter Religion verſtellet haben/ zu ſich erfordert/ mit Bitte/ ihnen in der Stille einige Sprüche der H. Schrifft zu erklären/ und das Gebet zu verrichten/ ihn aber/ nach dem er ſolches beſtens gethan/ in der Obrigkeit Hände geſpielet/ da er dann/ als einer/ der Königlich

Ge-

Gebot damit übertretten/ zum Rad iſt verdammt worden/ für welches Todes-Urtheil und Märtyrer-Tod er ſo freudig ſeinem GOtt gedancket/ ſo willig ſolchen überſtanden/ und ſo geiſtreich an die Umſtehende geredet haben ſoll/ daß auch ſeiner Feinde etliche darob ſind voll Erſtaunen worden. War das nicht ein falſch verrätheriſches Stücklein? und wie viel derſelben mag Franckreich und ſeine Cleriſey in wenig Jahren geſpielet haben/ auch wol unter dem Schein eines gottſeligen Weſens und rechtmäſſigen Eiffers wider die Ketzer und für ihre Kirche?

Wir ſehen uns aber anjetzo in unſerm Text weiter/ und deſſen Ordnung nach/ nun nach den Frevelern um: Die Menſchen in den letzten greulichen Zeiten werden auch guten Theils ſeyn Freveler/ ſagt Paulus. Von Wort zu Wort dem Grundtext nach ſinds eigentlich dem Fall nahe/ und doch zum Fall geneigte/ wie die junge Vögel/ die ſich aus ihrem Neſt begeben und fliegen wollen/ ehe ſie noch Flügel haben/ vermeſſene Leute/ die thumm-blind angehen/ ſich nicht umſehen/ und keine Gefahr wahrnehmen noch beobachten wollen/ ſondern in ihren und anderer Schaden toll hinein rennen: Petrus 2. c. 2. 10. nennt ſie τολμητὰς thürſtige/ die vieles freventlich und tollkühn waagen/ die fein thumm angehen/ ſo wol in ihren Urtheilen und mit ihren Affecten innerlich/ als auch mit Worten und Wercken äuſſerlich; zumal ſind ſie auch præcipitis linguæ, frevel und verwegen/ unbehutſam und unbedachtſam mit ihrer Zunge/ ihre Zunge hat gar keinen Zaum/ ſie laſſen ſie leichtfertig loß/ und fragen wenig darnach/ es treffe und verletze ſelbige/ wen ſie wolle/ unumgeſehen/ was ihnen auch ſelbſt daraus entſtehen kan; denn ſie ſchaden und verrathen ſich offt ſelbſt/ wie dort der magere Hahn/ in des armen Hauß/ laut der Fabel/ als die Dieb einbrachen und nichts darinne fanden/ als dieſen dürren Hahn/ er aber in der Eil ſein Leben erbitten wolte/ mit der unbedachtſamen Motiv; er ſey je den Leuten gar nutz/ er diene mit ſeinem Wächterſchrey an ſtatt einer Uhr/ und wecke ſie auf zum arbeiten: Ey/ eben deßwegen/

2. Frevele. Προπετεῖς.

Frevele Zungen. Die ſich ſelbſt zu Schaden reden.

 ſagten:

ſagten die Diebe/ müſſen wir dir den Hals abſchneiden/ weil du bey der Nacht zu wachen und die Leute zu wecken pflegeſt/ und damit unſer Handwerck ſtöreſt. So redt noch offt eine frevele und unbedachtſame Zunge ihren eigenen Schaden. Das ſind und heiſſen demnach auch προπετεῖς item πρόγλωσσοι, frevele Leute/ von jähem ungehaltenen und ungewaſchenen Maul/ die in den Tag unbedächtlich hinein reden/ alles/ wozu ſie ihr gierend und gieriger Affect des Hertzens treibet/ GOtt gebe/ ſie können es verantworten oder nicht: Sie reden darein/ und gehen thums an/ und ſehen ſich nicht vor um/ wo es hinaus wolle/ wie nah ihnen auch dabey die Gefahr über den Hals ſchwebe. „In einer „Veſtung (ſchreibt Drexelius) wird man die Thore bey unſi„chern Zeiten nicht leicht aufmachen/ man habe ſich dann vor„von der Höhe auf allen Seiten wol umgeſehen/ obs auch ſicher/ „ob nicht ein feindlicher Hinterhalt oder ſonſt eine Gefahr da o„der dort waarzunehmen ſey; ey warum thut man denn Thür „und Thor des Mundes unvorſichtig auf/ und läſt freventlich „alles heraus/ was man hernach nicht wieder zuruck ziehen kan/ „und ſieht ſich nicht vorher wol um/ wo Gefahr aufpaſſe/ und „ſolche frevele Worte erſchnappe zu deinem unwiederbringlichen „Schaden?„ Wer ſeinen Mund bewahret/ der bewahret ſein Leben/ ſagt Salomo Prov. 13. 3. Wer aber mit ſeinem Maul heraus fähret/ der kommet in Schrecken. Allein hinter ſolcher frevelen Zunge ſteckt gemeiniglich nicht nur Thorheit und Unbeſonnenheit/ ſondern auch Boßheit; ſie reden/ daß es wehe thun und ſchaden ſoll/ ob ihnen gleich ſelbſt Schaden dadurch entſtehet/ das iſt je recht frevele Boßheit. Solch eine frevele/ ſchroſele und aus Thorheit und Boßheit unbedachtſame Zunge hatte dort Nabal/ als ihn David/ da er ſich verzehrt und etwas von- Nabals frevele Zunge. nöthen hatte/ durch ſeine Kriegs-Knecht um eine Ritter-Zehrung anſprechen ließ: da brach der verwegene Menſch recht freventlich heraus/ und bedachte nicht mit wem er zu thun habe/ und ſagte: Wer iſt der David? und wer iſt der Sohn Jſai?

Es werden jetzt der Knechte viel / die ſich von ihren Herren reiſſen? 1. Sam. 25. 10. Das war warlich frevel und præcipitanter genug wider einen ſolchen General geredt / und hätte nicht die kluge Abigail gethan / voces hæ per jugulum Nabali rediiſſent, ſchreibt Drexelius, Nabal hätte warlich dieſe frevele Worte mit einem kalten Eiſen wieder hinein ſchlucken und daran erſticken / und ſein Gut den Soldaten zu Preiß geben müſſen.

Gleichermaſſen bedeutet dieſes Wort auch die jenige / die mit ihrem Urtheil ſo frevel und voreilig ſind / wann ſie ſo gerne das ärgſte von den Leuten ohne Grund und Gewißheit dencken / reden und urtheilen / und ſo gar auch der Leute ihre Hertzens-Gedancken und Abſehen wiſſen wollen / worüber doch GOtt allein Richter iſt. Sind das nun nicht ebenwol jähe verwegene Leute / qui de occultis aſſeveranter, die von verborgenen ihnen unbewuſten Dingen ſo verſicherlich / de incertis confidenter, von ungewiſſen ſo träuſtig / de ambiguis indubitanter, von zweiffelhafften und zweydeutigen ſo unzweiffelich / de pluribus ad ipſos nihil ſpectantibus arroganter, von Dingen / die ſie gar nichts angehen / ſo hochmüthig / de omnibus denique pravè & impiè, ja von allen Dingen frech und gottlos / auch ſo gar von der Leute ihren Hertzens-Meinungen ſo kühnlich zu urtheilen ſich unterfangen dürffen? Sind und heiſſen die nicht mit Recht προπετεῖς, Frevele? Mein GOtt! wir arme elende Blindlinge können die verborgene Winckel unſers eigenen Hertzens nicht einmal recht ein- noch durchſehen / und wollen doch durch die Wände und die Bruſt anderer Leute hineinzublicken uns vermeſſen? Wimelts denn nicht von ſolchen Leuten in der Welt / zumal in dieſer letzten böſen Welt / unerachtet unſer Apoſtel Paulus ſo treuhertzig warnet und vermahnet: Richtet nicht vor der Zeit / vor der Zeit / biß der HErr komme / welcher auch wird ans Liecht bringen / was im Finſtern verborgen war / und den Rath der Hertzen offenbahren ꝛc. 1. Cor. IV. 5. Sehet nun / ihr frevele Rich-

Frevele Urtheiler.

Richter / dem bald kommenden oberſten Richter greifft ihr damit ein und vor / wie wird euch der am jüngſten Gericht / wann ihr nicht durch ein bußfertiges Selbſtgericht ſolches abſtellet / auf den Mund und die Finger klopffen. Chriſtus wird deßwegen kommen / um die Welt und der Menſchen Gedancken zu richten / quisquis prævenit, non Chriſtus, ſed Anti-Chriſtus eſt, ſchreibt jener / wer Ihm vorgreifft und ſo verwegen vorkommt / iſt nicht Chriſtus / ſondern ein Anti-Chriſt.

Und endlich ſo heiſſen auch προπετεῖς oder Frevler die jenige / Frevelthätige. die in den Wercken ſelbſt / ohne Uberlegung und Erwegung thun̄ an- und in einer Sache frech zu Werck gehen / GOtt gebe / was auch daraus entſtehen möge. So wars dort mit dem erregten tollen Pöbel zu Epheſo, als Demetrius der Goldſchmid Paulum verklagte / Er thue mit ſeinem Predigen der groſſen Göttin Diana Abbruch; und die Leute dadurch zu einem Auflauf und ſolchem Geſchrey vermochte / daß einer hin der ander her ſchrie / und der mehrere Theil nicht wuſte / warum ſie zuſamm kommen wären / ſo / daß endlich der Cantzler das Volck ſtillete / und unter andern ſagte: Ihr ſolt demnach ja ſtille ſeyn / und nichts unbedächtliches handeln / nichts freveles / heiſts im Grund-Text / nichts ohne Rath / ſonſt gereut es euch nach der That. Ich meine aber ja / das hieß frevel und ohne Rath zu Werck gegangen / wann man zu einer Aufruhr hilfft / daraus der höchſte Jam̄er zu entſtehen pflegt / und weiß nicht warum? Aufrühriſche. Solcher und anderer frevelen Leute gibts nun noch immer viele in der Welt / die ſolche Dinge zu reden und zu thun ſich waagen / welche gantz verwegen heraus kommen / und wanns ihnen etwa ein- oder andermal gelingt und gelücket / hernach immer freveler und vermeſſener werden. Das ſind freche Leute / die nicht auf ihren Wegen und Beruff bleiben / ſondern verwegen ausſchreiten / Seiltäntzeriſche Lufftſpringe waagen / und ſolcher Dinge ſich unterſtehen / dazu ſie weder Beruff noch Erlaubnus / noch Verheiſſung einiges Schutzes von GOtt haben. Der HErr wird

dich

dich behüten/ ſagt David/ aber auf allen deinen Wegen / Pſ. 91.
deine Wege/ das iſt/ die ordentliche Beruffs-Wege ſind GOttes Wege/ die Er mit dem Schutz und der Salva guardie ſeiner H. Engel beſetzet. Schreiteſt du aber auſſer dieſen / ſo biſt du nicht auf GOttes und der H. Engel / ſondern auf des Teuffels und der böſen Engel Wegen / das iſt ja warlich Frevel. Doch was fragt die heutige Epicuriſche letzte Welt darnach / die ſo wenig nach GOtt fraget / daß ſie faſt weder GOtt noch Engel noch Geiſt glaubet: ſie lebt und laufft in præcipitio am äuſſerſten ſchmalen Rand der tieffen Höllen-Gruben gantz vermeſſen dahin / biß ſie jäh hinein ſtürtzt / das machts/ ſie ſiehts und erkennts / ſie achtets und glaubets nicht.

Und was ſchon mancher verwegener Clericus unter den Lehrern des Abfalls zu dichten und zu verrichten / bald bey Hohen und Groſſen an Hand zu geben / bald auch zu exequiren ſich unterſtanden/ will ich nicht beybringen; die Beleſene wiſſen es ſchon bey denen Geſchichtſchreibern zu finden.

Das nur will ich bey dem Punct noch hinzu thun/ daß/ wann man Frevel und Vermeſſenheit/ auf geiſtliche/ ſubtilere Weiſe/ in Sachen das innere Chriſtenthum betreffend/ anſiehet/ ſo werden warlich die allermeiſte unter denen Chriſten dieſer letzten Zeiten unter ſolchem Titul zu zehlen ſeyn. Denn ſind nicht die allermeiſte Namens-Chriſten ſo beſchaffen / daß ſie ſich des Verdienſtes Chriſti und der Gnade GOttes getröſten / und des Himmels ſich verſichern/ unerachtet ſie in herrſchenden Sünden/ Geitz und Ungerechtigkeit / Haß und Unverſöhnlichkeit / heimlicher Hurerey und Geilheit / Hoffart und Schwülſtigkeit / Welt-Lieb/ Füllerey und Trunckenheit und andern dergleichen dahin leben / welche ſie noch nie im Grund des Hertzens bereuet/ noch davon abzuſtehen in Willens haben. Indeſſen ſind ſie dennoch getroſt / und ſchätzen ſich die Gnade GOttes / das Verdienſt Chriſti und den Himel gar ſicherlich / aber fürwahr gar zu frühzeitig und voreilig zu / wozu traun noch mehr gehört: Iſt das

Geiſtliche Freveler.

Die ſich bey herrſchende Sünden des Verdienſtes Chriſti tröſten.

nicht an ſtatt eines ordentlich gegründeten Glaubens/ geiſtlicher Frevel und Vermeſſenheit? Wo hat euch GOtt in all ſeinem Wort bey fortgeliebten und fortgeübten Sünden/ auf ſeine Gnade und ſeines Sohns Verdienſt trauen heiſſen? Wo/ wo? ſagt mirs doch/ ſteht der Spruch in der Schrifft/ ich wolte den gerne ſehen? Iſts denn nun nicht Frevel und Vermeſſenheit/ ohne ja wider GOttes Wort und Parole, ſolche groſſe Schätze des Himmels ſich zuſchätzen/ und gleichſam zuſchantzen/ und mit ſo kothigen ungewaſchenen Händen/ die man noch alle Tage mit allen Willen und Luſt immer mehr beſudelt/ das H. Verdienſt JEſu ergreiffen/ ja JEſum und die Sünde/ Chriſtum und Belial neben einander in ſeinem Hertzen lieben und logiren wolle? O warlich/ Ihr Geliebte! wie keine Leute mehr darüber klagen und ſeufzen/ daß ſie ſothaner Gnaden-Verſicherung in ihrem Hertzen ermangeln/ als die jenige gute/ aber geiſtlich-angefochtene Chriſten/ die ſie doch in der That haben; alſo rühmen ſich keine derſelben mehr/ als die ſichere und frevele Scheinglaubige/ die ſie nicht haben: Ein ſolch alberer Heuchler hält ſeine vermeſſene Einbildung für dieſe Verſicherung/ er lebet nach dem Fleiſch/ und rühmet ſich doch des Geiſtes. Das iſt eine Art/ die ſich rein duncket/ und iſt doch von ihrem Koth nicht gewaſchen: Diß iſt ja voreilig- und freveler Dünckel/ ja Latedünckel! Sie rühmen ihre Gewißheit der Seligkeit dermaſſen/ ſchreibt Thom. Adam/* daß ſie kaum ihre Stelle im Himmel mit St. Petro oder Paulo vertauſchen möchten/ wo man ihnen nicht gleichſam was aufgäbe. Der Kinder GOttes Kenn-Zeichen iſt ſonſt das/ daß ſie der Geiſt GOttes treibet/ und in alle Warheit leitet/ Rom. 8, 14. Joh. 16, 13. Dieſe Leute aber wollen es faſt umwenden und Spiritum ducere, den Geiſt GOttes führen/ lencken und leiten nach ihrem fleiſchlichen Sinn/ wie es ihnen bequem iſt/ ſie wollen den Geiſt führen/ und gleichſam über den Geiſt GOttes herrſchen/ ihre eitele Neigungen zu vertheidigen: Sie mögen ſeyn Ehebrecher/ Wucherer/ Geſchenckfreſſer/

Prov. 30, 12.

* Part. II. pag. 482.

freſſer/ Kirchenrauber und dergleichen (ſagt jener) ſo ſind ſie doch allezeit Leute des Geiſtes: aber was für eines Geiſtes? Neſcitis, mögen wir zu ihnen ſagen/ wie dort JEſus zu den zwey hitzigen jähen Jüngern/ die fluck Feuer vom Himmel haben wolten/ Ihr wiſſet nicht welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd/ Luc. 9, 55. Es iſt genug/ dencken ſie/ oculos in cœlo, die Augen Himmelwerts gerichtet zu haben/ ob ſie ſchon manus in fundo, animos in profundo, ihre geitzige Hände unten in den Gütern der Erden/ und ihre Hertzen in der tieffeſten Hölle haben. Iſt nun ſolch falſcher Wahn nicht ein rechter Frevel und eine fleiſchliche Vermeſſenheit/ die der Teuffel in ihnen ſtärcket? O ihr nicht ſo/ Ihr Meine Liebe! Laſt uns mit unſern Worten und Wercken/ und zumal in ſo wichtiger Sache/ mit Verſicherung unſers innern Chriſtenthums und Gnadenſtandes behutſamer zu Werck gehen/ und nicht ſo vermeſſen ſeyn/ ſondern ehevor tieffer gründen und ſicherer fuſſen/ ſonſt wirds bey heranbrechenden unſern Lebens- oder der Welt End jämmerlich mit uns ablauffen/ nemlich nicht beſſer/ als mit den fünf thörichtē Jungfrauen/ die/ wie ſie mit der Einbildung ihres Seelen-Wolſtandes zu voreilig waren und zu früh kamen/ alſo hernach/ da es zum Himmelkommen gelangte/ zu ſpat kamen/ als die Thüren verſchloſſen waren: Und wann ſie auch da noch ſo frevel und vermeſſen ſeyn möchten zu ſagen: HERR thue uns auf/ haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan ꝛc. ſo wirds doch nichts helffen/ ſondern heiſſen: Ich habe euch noch nie erkannt/ weichet alle von mir ihr Ubelthäter: Denn/ es werden nicht alle die zu mir ſagen HErr/ HErr/ ins Himmelreich kommen/ ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel/ Matth. 7.

Allein genug auch von den Freveln/ nun noch mit wenigen von den Aufgeblaſenen. Es werden in den letzten Zeiten ſeyn (zumal auch unter den falſchen Lehrern des Abfalls) Aufgeblaſene/ das iſt/ von hoher Einbildung/ tranſcendentaler Weißheit 3. Die Aufgeblaſene. τετυφωμένοι.

heit und groſſer Heiligkeit/ ſchwülſtige und Phariſäiſch übermüthige Leute; denn wann man ſich ſelbſt gut und weiß und groß duncket/ ſo wird ſolch eine vana de ſe opinio, ſolch ein eiteler ſchwülſtiger Wahn und Einbildung von ſich ſelbſt/ bey den Griechen τύφος genennt. Daher kommt nun das Wort τυφώδης, und das im Grund-Text hier τετυφωμένος, welches einen Aufgeblaſenen/ item einen Phantaſten/ einen Fanatiſchen und mit hoher Einbildung bethörten Menſchen andeutet/ deren es denn auch/ wie zu allen/ ſo abſonderlich zu den letzten greulichen Zeiten nicht wenige geben ſoll. Die beede alte Gloſſen ſetzen noch hinzu das Wort blinde/ wie denn auch in der That ſtoltze aufgeblaſene Leute vor lauter Einbildung blind ſind/ und ſich ſelbſt nicht kennen/ deßwegen aber gehört das Wort nicht in Text/ ſteht auch in keinem Griechiſchē Exemplar, ſondern wie Eraſmus muthmaſſet/ mag ein klüglender Schreiber gedacht haben/ es dürffte etwa für τετυφωμένος, aufgeblaſen/ wol τετυφλωμένος blind heiſſen müſſen/ denn dieſe beede Worte lauten im Griechiſchen/ wie man höret/ gantz einander gleich/ und hat das letzere in der Mitte nur einen einigen Buchſtaben mehr/ als jenes/ daher es dann vielleicht der Gloſſator, oder ein anderer hernach mit hineingerucket/ gleich ob gehörte es in den Text.

Es bleibt aber dabey τετυφωμένους, Aufgeblaſene meint und prophezeiht hier Paulus/ welches Wort Er auch in der 1. Tim. 3, 6. ſchon gebraucht/ von einem Biſchof der nicht aufgeblaſen ſeyn ſoll/ auf daß er nicht dem Läſterer ins Urtheil falle: Item c. 6. 4. ibid. ſagt Er von einem falſchen Lehrer/ der da anders lehre und bleibe nicht bey den heilſamen Worten unſers HErrn JEſu Chriſti/ und bey der Lehre von der Gottſeligkeit/ τετύφωται er ſey verdüſtert/ aufgeblaſen/ wiſſe nichts ꝛc. wie denn gemeiniglich wo der Einbildung deſto mehr/ allda der wahren Weißheit/ Wiſſenſchafft und Erkänntnus deſto weniger iſt/ und iſt nicht leicht ein aufgeblaſnerer Menſch zu finden/ als wann

Aufgeblaſene Theologi wie ſchädlich.

Stoltz

Stoltz und Einbildung/ wie ſo gerne geſchieht/ zu einem Bißlein Gelehrſamkeit kommt. Und wann das bey einem Theologo ſich findet/ der zumal im wichtigen Amt ſitzet/ ſo iſt nicht zu glauben/ was daher für Unheil in der Kirche entſtehen können. Man hats von langen Zeiten her erfahren/ und erfährts je länger je mehr/ was für Ketzereyen/ Spaltungen und Unruhen der aufgeblaſene ſchwülſtige Sinn in der Kirche und in der H. Gottes-Lehr angerichtet. Da will man immer nicht bleiben bey den heilſamen Worten und Lehrſätzen der Apoſtoliſchen Schrifften/ und des Catechiſmi/ das iſt ihnen allzu gemein und altvätteriſch/ es ekelt ihnen dafür/ drum wollen ſie was neues und beſonders haben: Hoch/ hoch muß ihre Sache gehen/ weit über den gemeinen Flug der ordentlichen aus der Schrifft genommenen Kirchenlehre/ neue Auslegungen der Schrifft/ oder fanatiſche Böhmiſtiſche Einfälle auſſer der Schrifft müſſen bey ihnen gelten; nur mögen ſie zuſehen/ daß ſie ſich nicht an der Sonne der himmliſchen Warheit verbrennen/ oder wann ihre wäxerne Flügel zerſchmeltzen/ ſie einen ſchröcklichen Fall und Sturtz thun.

Thom. Adam/ * wie er ſinnreich und wolgeſchmack iſt in ſeiner Schreib-art/ ſo vergleicht er auch ſehr ſchön ſolches Schlags Leute/ und ihre Aufgeblaſenheit mit der Kranckheit der Hirnſüchtigen. Aus vielen nur etwas anzuführen; iſt der eine Theil ihres Kopfes und Verſtandes gut/ ſagt er/ ſo iſt der andre Theil ſeltſam kranck an Thorheiten/ ſonderlichen Einbildungen/ und närriſchen Erfindungen/ und weil ſie ſich darinnen ſelber freuen/ ſo meinen ſie/ alle Leute ſeyen Narren/ die ſich nicht über ſie verwundern. Ein ſolcher/ ſagt er nicht weit hernach/ liebet die gebahnte Wege gar nicht/ nein/ nein/ er will was beſonders haben/ weil jedweder Narr/ denckt er/ zur Kirchen-Thür hinein geher/ will er über die Mauren hinein ſteigen; da die Kirchen-Thüren offen ſtehen/ bemüht er ſich durch das Fenſter hineinzukriechen/ Er mag ſich über die maſſen gerne

* Parte I. pag. 753. ſqq.

reden hören / und wundert er / daß nicht alle Sinnen aller ſeiner Zuhörer in ihre Ohren ſteigen / und zu lauter Gehör werden / um auf ſeine Geheimnuſſe begierig zu looſen. Sein Kopf / bildet er ſich ein / hab mehr Wiſſenſchafft in ſich / als zehen Biſchoffe oder Doctores, und wundert ſich / daß die Kirchen-Vorſteher ſo unbedachtſam ſind / daß ſie ſeiner / wann Aemter zu vergeben ſind / nicht am allerförderſten gedencken (und ihn nicht fluck Anfangs mit einer Stelle in einer Haupt- oder Pfarr-Kirche verſehen;) geben ſie ihm kein Amt / ſo ſchilt er ſie alle für Anti-Chriſten. Beſtraffung und Einrede ſind ſeine ärgſte Feinde: den Wein heilſamen Raths will er in ſeiner Wunde nicht leiden / er hält ihn für lauter Eſſig; Nichts gefällt ihm ſo wol / als ſein eigene Hefen. Kommt er über die H. Schrifft / ſo macht er ſich über die deutlichſte Dinge eingebildete Allegorien / und machet die Schrifft ſo verſtellt / daß ſie ihr ſelbſt ſo ungleich ſiehet / als dort nimmermehr der Michal ihr Bild in dem Bett / ſo ſie mit einem Ziegenfell bedeckt hatte / dem David ähnlich war. O wie ſchwehr gehts her einen ſolchen zu geneſen und zu bekehren / Es iſt an einem Narren mehr Hoffnung / als an dem der ſich dunckt weiſe zu ſeyn / ſagt Salomo. So viel aus jenem. Wer will nun zweifeln / daß nicht die letzte böſe Welt und die Kirche an ſolchen Leuten gleichſam laborire / indem ſo viele in dieſem Spital gleichſam kranck ligen?

Aufgeblaſene in andern Ständen.

Und mein GOtt / wie viel gibts ſolcher Aufgeblaſenen auch allenthalben in andern Ständen / die da Ehre und Hochachtung und Lob von andern gleichſam als eine Gebühr ſo wol erwarten / als prætendiren / und ſich für veracht ſchätzen / darob ſie raſend werden möchten / wenn man ſie nicht nach all ihrer Einbildung ehret: Leute die doch ihre eigene Schwachheiten ſo gar nicht an ſich kennen / ſo wenig als andere ihre Tugenden. Da brüſten und blehen ſie ſich wie der Froſch beym Æſopo, der dem Ochſen wolte gleich ſeyn; welches recht eigentlich τετυφωμένοι heiſſen mögen / und dieſe hochtragende Schwülſtigkeit läſt ſich denn heraus / bald

durch

durch die hochtragende Augen / bald durch die großſprechende Zunge / bald kommt ſie ihm in die fuchtlende Hände und geſtus, bald in die ſteiffſtrettende Füſſe; bey andern hüllt und putzt ſie ſich in die hoffärtig-prächtige Kleider / vielen ſitzt ſie auf der fronte und der aufgethürntem Haube ſo feſt / tam pacata & immobilis, ſagt Drexelius von einer andern Materie / ſo ruhig und unbeweglich / daß auch hundert Prediger ſie um kein Haar breit verrucken / noch um einer Hand breit mindern werden. O verdorbene elende Leute! was ſtolzieret und blehet ſich die arme Erd und Aſche / die ſo bald zu Aſche werden muß? was erhebt ſich doch der elende Maden-Sack ſeiner Gaben / ſeiner Gemüths- Leibs- und Glücks-Güter / da er ſie doch auf ſchwehre Rechnung empfangen hat / und rühmet ſich derſelben / als hätte er ſie nicht empfangen? wie lang wirds nur noch anſtehen / ſo wird der höchſte Richter ſchwehre Rechenſchafft fordern. Darnach blehe man ſich auch / und ſehe / ob man an jenem groſſen Tag mit ſeinem Hochmuth werde durchdringen.

O andächtige geliebte Zuhörer / erkennet doch / wie die Welt heut zu Tag ſo voller Stöltzlinge / und damit ſo voller Thoren / ja ſo voller Teuffel ſey / denn es macht doch kein Laſter die Menſchen dem Teuffel ähnlicher / als Stoltz und Aufgeblaſenheit: durch andere Laſter verähnlichen ſie ſich eher den unvernünftigen Thieren / durch Hochmuth und Aufgeblaſenheit aber dem ſtoltzen Geiſt dem Teuffel: Dencket / wer ſolt ſich nicht davor entſetzen? Auch iſt kein Laſter leicht unbekehrlicher / und bringt keines die Leute gewiſſer zum Teuffel als dieſes; wer ſolte ſich denn nicht mit höchſtem Eiffer dagegen rüſten? Unſer Vatterland im Himmel iſt zwar hoch / aber der Weg dazu gantz tieff und niedrig: Stoltze Pfauen nimmt der Himmel nicht ein: GOtt widerſtrebet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt Er Gnade. Den Himmel / von dem der ſchwülſtige Lucifer herab geſtürtzet worden / hat hingegen der preßhaffte arme Lazarus voller Schwehren erſtiegen: O ſo demüthiget euch nun unter Schluß-Ermahnung.

 die

die gewaltige Hand GOttes/ auf daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit: Erkennet euer armes tieffes Nichts/ und GOttes reiches und hohes Alles in allem/ von dem allein ihr alles habt/ was ihr habt. Haltet euch nicht ſelbſt für klug/ und laſt euch doch das Wort des Apoſtels geſagt ſeyn/ daß niemand weiter von ihm halte/ denn ſichs gebührt zu halten/ ſondern daß jeder mäſſiglich von ſich halte: Item, Thut nichts durch Zanck oder eitle Ehre/ ſondern aus Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher/ denn ſich ſelbſt/ Phil. 2. 3. ſonderlich in den Geheimnuſſen der H. Gottes-Lehre und der Schrifft/ meidet und werffet nieder in euch ſelbſt alle Höhen/ die ſich erheben wider das Erkäntnus GOttes/ und laſſet euch in aller Demuth den Geiſt GOttes lehren/ durch das Wort/ ſo da iſt Geiſt und Leben/ und ſinget im übrigen/ wie ſchon öffter/ alſo auch jetzt zum Schluß/ aus dem Mund eures ſo tieff erniedrigten und darauf ſo hoch erhöheten JEſu: Selig ſind die Demuth haben/ und ſind allzeit arm im Geiſt/ rühmen ſich gar keiner Gaben/ daß GOtt werd allein gepreiſt/ dancken dem auch für und für/ denn das Himmelreich iſt ihr: GOtt wird dort zu Ehren ſetzen/ die ſich ſelbſt gering hier ſchätzen/ Amen/ Ach HErr erhöh uns nur dort/ und laß uns hier immer niedrig ſeyn/ aus Schuldigkeit niedrig hier zeitlich/ aus Gnade erhöhet dort ewig/ Amen/ um JESU willen/ Amen!

Das

Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten/

Oder

Die XXVIIIſte/

Von dieſer Materie die achte und letzte Predigt/

über die noch übrige Worte Pauli

2. Tim. III, 1 -- 6.

In den letzten Tagen werden Menſchen ſeyn/ -- die mehr lieben Wolluſt denn GOtt; die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens/ aber ſeine Krafft verlaugnen ſie; und ſolche meide.

EXORDIUM.

GEliebte! Wir leben ja wol in einer ſolchen Zeit/ da eine gottſelige Seele Urſach hat/ ſich aus der Welt hinaus zu wünſchen/ und dahin zu verlangen/ wo JEſus zum Voraus hingegangen/ um den Seinigen die Stätte zu bereiten/ laut des morgenden Feyertäglichen Evangelii/* Joh. 14. 1-4. Wir leben ja wol/ mein ich/ in einer ſolchen krachenden und zum Ende ſich neigenden böſen Welt/ in welcher die wenige übrige Hertzens-Fromme/ nach

Verlangen aus der Welt in Himmel.

* War Philippi und Jacobi Tag.

nichts mehrers zu ſeufzen haben/ als daß auch an ihnen das Wort JEſu bald möge erfüllt werden/ welches er gleich dabey zu ſeinen Jüngern geſprochen: Ob ich ſchon hingehe/ ſo will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr ſeyd/ wo ich bin/ v. 3. Welche glaubige Seele ſolte nicht von Hertzen brünſtig darnach ſeufzen und verlangen/ verlangen nach des Vatters Hauß/ darinne ſo viel/ und ſo herrliche Wohnunge ſind/ v. 2. welche nicht mit David öffters ſingen: Wie lieblich ſind deine Wohnungen HErr Zebaoth/ meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn/ ꝛc. Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer/ denn ſonſt tauſend: Ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauſe/ denn lang wohnen in der Gottloſen Hütten/ Pſ. 84. 2, 3, 11. welche nicht ſich ängſten/ wann die Welt noch lang ſo ſtehen/ und ſie noch lang in derſelben bleiben ſolte?

Nicht weil das Welt-Gebäude eingehet/

Wie ſo wol? etwa weil Himmel/ Erde/ Sonn und Mond und Sternen und alle Elementa in ihren Kräfften abnehmen und der Himmel niedriger werde/ und gegen die Erde ſich bücke/ wie ein bucklicht Männlein/ und wie ein alter zur Erde hauchender Greiß?* So haben weiland einige getraumet/ und geſetzt/ 26000. Meilen ſey der Himmel gegen die Erde herab gewancket/ und werde bald gar einfallen/ die Sterne ſeyen auch ſchon ſehr weit herab gerucket/ und perigæi worden/ die Menſchen wüchſen auch heut zu Tag nimmer ſo groß/ ſondern blieben ſo klein: denn Adam und Eva und die erſte Menſchen hätten lauter Riſen-ſtaturen gehabt/ und was dergleichen fabuloſer Einfälle mancher Alten mehr waren; ſondern daher/ weil die Welt immer ſchlimmer und nicht frömmer/ immer gottloſer und in ihrer Boßheit künſtlicher und verſchmitzter wird/ als ſie weiland geweſen/ weil es immer ſchwehrer wird/ lauter und unanſtöſſig durchzukommmen und ſeelig zu werden: Drum ſeufzt ſie weiter mit David: Wehe mir daß ich ein Fremdling bin unter Me-

Sondern weil die Welt imer gottloſer wird.

* Vid. Ernſtii Apanthismata pag. 717. ſqq.

Meſech, Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar: Es wird meiner Seele lang zu wohnen bey denen/die Frieden haſſen/ach den Frieden mit GOtt und mit Menſchen! Pſ. 120. Denn es kommen ja nur immer greulichere Zeiten / und woher greulich?

Paulus hats uns ja bißher in einer langen Reihe beſchrieben / nicht wegen eingehender Natur/ſondern wegen zu Grund gehender Gottſeligkeit und überhand nehmender Laſter-Leut: Denn es werden Menſchen ſeyn/ die von ſich ſelbſt halten/ geitzig ꝛc. ſtörrig/ unverſöhnlich/ Schänder/ unkeuſch/ wilde/ ungütig/ Verräther/ Frevele/Aufgeblaſene; und biß daher haben wir letztens dieſes ſchwartze Sünden- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten mit Grauen beſichtiget: Nun ſind uns nur noch übrig geblieben

Die ſo gar groſſe zwey Zunfften

Der Wollüſtler und der Heuchler/ Thema.

von denen Paulus ſpricht/ daß ſie mehr lieben Wolluſt denn GOtt/daß ſie den Schein haben eines gottſeligẽ Weſens/aber ſeine Krafft verlaugnen ſie: woran Er dieſe kurtze treuhertzige Warnung hängt; und ſolche meide. Nun dieſe wollen wir denn auch nur kürtzlich betrachten/ und damit einmal dieſen Text ſchlieſſen. O hilff JEſu/ daß wir im H. Eiffer wider ſolche Laſter unſer Leben forthin zubringen und ſchlieſſen/ und bald ſelig/aus der gottloſen Hütte/durch dich in das Haus des himmliſchen Vatters mit viel Wohnungen gelangen/ welches du uns in Gnaden wolleſt aufſchlieſſen/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So ſind es denn endlich noch die wollüſtige Bauch-Diener/ die die ſchändliche Reihe der laſterhafften Leute der letzten Zeiten beſchlieſſen/ wann unſer weiſ-

ſagen-

ſagender Paulus ſpricht: Es werden Menſchen ſeyn/ die mehr lieben Wolluſt denn GOtt: Ach der ſchändlich-verkehrt- und thörichten Liebhaber! wiewol Er noch zum Schluß/ oder über den Schluß zur Zugabe gleichſam hinzu fügt den Firnüß/ ſo zu reden/ womit faſt alle Gattungen ſchlimer Leute ihre Boß-heit überſtreichen/ ſie beſchönen und derſelben einen Glantz ge-ben werden. Welches derſelbe Firnüß ſey/ braucht nicht viel Fragens/ es iſts die Heucheley/ oder der Schein eines gottſe-ligen Weſens/ deſſen Krafft ſie verlaugnen; woran er noch fügt eine kurtze generale doch treuhertzige Warnung/ ſprechende/ und ſolche meide. Sehet da drey Pünctlein unſerer Betrachtung/ (1.) Die Wollüſtige. (2.) Die Heuchler. (3.) Die Warnung vor ihrem ſcheinheiligen Kleiſter.

I. Die Wollüſtige.

φιλήδονοι μᾶλλον ἢ φιλόθεοι.

Der H. Apoſtel hatte dieſe Laſter alle mit der φιλαυτία, mit der eiteln unordentlichen Selbſtliebe angefangen/ und ſchlieſſet ſie nun mit der φιληδονία, mit der Wolluſtliebe/ welcher Er ent-gegen ſetzet τὸ φιλόθεον, die H. heiſſe Gottesliebe. Freylich ent-ſpringen wol alle bißher beſchauete Laſter aus der unordentlichen Selbſtliebe/ als aus einer gifftigen Quelle und bittern Wur-tzel/ auch die Wolluſt-Liebe/ welche fürwahr das ſtärckeſte/ all-gemeineſte Gifft und durchgehends herꝛſchende Ubel iſt/ ſo die allermeiſte Menſchen einnimmt/ bethöret/ und bezaubert. Wer ſich ſelbſt unordentlich/ das iſt/ über alles/ auch über GOTT/ mehr dem Leibe nach als der Seele nach/ liebet/ der liebt je war-lich auch die Wolluſt des Leibes mehr/ als die Luſt ſeiner See-le an GOtt und himmliſchen Dingen; ſo bringts die unordent-liche Selbſtliebe des Fleiſches mit ſich. Und ob dieſe wol zu al-len Zeiten nach dem Sünden-Fall/ auch ſchon in der erſten Welt vor der Sündfluth/ greßlich graſſirt/ da alles Fleiſch ſeinen Weg verderbt hatte/ laut der eigenen Anmerckung göttlicher Augen/ Gen. 6. 8. da die Kinder GOttes nach den Töchtern der Men-ſchen ſahen/ wie ſie ſchön waren/ und nahmen zu Weibern/ welche ſie wolten/ Gen. 6. 2. ſo ſolte doch die letzte Zeit vor der

Welt

Welt Ende nicht minder / wo nicht noch mehr mit der ſchändlichen Luſt-Seuche angeſteckt ſeyn / laut unſers JEſU eigener Weiſſagung bey Luca 17, 26-30. da Er ſpricht: Wie es geſchah zu Zeiten Noæ, ſo wirds auch geſchehen in den Tagen des Menſchen Sohns: Sie aſſen / ſie truncken / ſie freyeten / ſie lieſſen ſich freyen / biß auf den Tag / da Noa in die Arche gieng / und die Sündfluth kam / und brachte ſie alle um. Deſſelbigen gleichen wie es geſchah zun Zeiten Loth: Sie aſſen / ſie truncken / ſie kaufften / ſie verkaufften / ſie pflantzeten / ſie baueten: an dem Tage aber / da Loth aus Sodoma gieng / da regnete es Feuer und Schwefel / und brachte ſie alle um: auf dieſe Weiſe wirds auch gehen an dem Tage / wenn des Menſchen Sohn ſoll offenbahret werden / von welchen Worten wir etwa bald künfftig zu predigen haben dürfften. Ja / leider ſolten der Welt letzte Zeiten / wie vor allen andern Laſter-volle / alſo auch vor allen andern wollüſtige Zeiten ſeyn / und ſinds / je mein ich / ſchon lang bey nah im höchſten Grad / Zeiten / da man gar keinen Scheu trägt / öffentlich zu zeigen / man liebe mehr die Wolluſt / denn GOtt. Stimmt nicht dieſe unſere Pauliniſche Text-Weiſſagung mit erſterwehnter JEſus-Weiſſagung allerdings überein?

Ein gelehrter Mann * hat hierbey angemerckt / daß in dem erſten Alter der Welt von Adam biß auf Abraham / ob wol auch die Wollüſte ſchon ziemlich im Schwang gegangen / gleichwol noch am meiſten regiert habe τὸ ἡγεμονικὸν, (facultas animæ rationalis,) der Verſtand und das Nachſinnen der Menſchen in Erfindung vielerley Künſt- und Wiſſenſchafften: In dem andern Alter von Abraham an / biß auf den Chriſtlichen Kaiſer Theodoſium (An. Chr. 389.) habe in der Welt regiert und gleichſam die Oberhand gehabt τὸ θυμοειδὲς, (facultas animæ iraſcibilis,) das kriegeriſche Weſen / oder das in der Bruſt wallende Feuer der hefftigen Affecten des Zorns und dergleichen: In unſerm dritten und letzten Theil der Welt aber herrſche τὸ ἐπιθυμητικὸν,

* Strigelius citante Polo in h. l.

Dreyerley Arten der Menſchen nach dreyerley Alter der Welt.

μητικὸν, (facultas animæ concupiſcibilis,) die weiche Wolluſts-Begierde: denn die menſchliche Natur ſey um ein gutes weicher/ träger und hinfälliger worden in den Sitten/ ſie befleiſſige ſich nicht mehr ſo emſig und ſo ſcharffſinnig/ der Weißheit und der Wiſſenſchafften/ / wie anfänglich und im erſten Alter/ auch ſey ſie nicht mehr ſo muthig und ſo dauerhafft in Ausſtehung der Kriegs-travaillen, als weiland in der Welt andern Alter; ſondern ſie ſeye enervirt/ entkräfftet/ und geſchwächt/ daß ſie mehrentheils nur zum ſchändlichen Venus- und Bacchus-Krieg ihre übrige Kräfften anwendet/ und delicias, weiche Wollüſte nach des Fleiſches geilen Kitzel ſucht. Es ſey nun mit dem Grund dieſer Eintheilung beſchaffen/ wie es wolle/ ſo iſt doch gewiß dieſes letzere nur gar zu wahr/ die Leute der letzten Zeiten lieben mehr Wolluſt/ denn GOtt.

Im Griechiſchen lautets gar ſchicklich und zierlich in zweyen faſt gleich-klingenden Wörtern/ per Paronomaſiam, die Menſchen ſeyen mehr φιλήδονοι ἢ φιλόθεοι, mehr Koth-verliebt als GOtt-verliebt/ ſo zu reden/ denn was ſind die unreine fleiſchliche Lüſte anders und beſſers als Koth/ darinne ſich die wollüſtige Menſchen weltzen/ die doch ſelbſt ſind eitel ſchändlicher Koth?

Wolluſt des Fleiſches hier gemeint/

nicht die H. Seelē-Luſt/

nicht die zugelaſſene Luſt;

Denn dieſe die unreine/ unordentliche Wollüſte des Fleiſches werden je allezeit ſonderlich gemeint/ und der reinen heiligen Gottes-Liebe/ die wir ihm ſchuldig ſind/ oder der Luſt am HErrn entgegen geſetzt; nicht aber die heilige Luſt an GOtt und göttlichen Dingen/ an dem Heiland und ſeinen ſo theuren Heil-Schätzen/ an dem Geiſt GOttes und deſſen geiſtlichen Gütern/ ach daß nur die Leute dieſer recht nachhiengen! auch nicht die zugelaſſene oder gar tugendliche Luſt/ die man ſchöpffet ex rebus honeſtis, aus wol- und löblich verrichteten/ heilſam- und guten Wercken/ die zu gemeinem Beſten in dieſem Leben dienen/ dieſe iſt auch noch in ihrem Kreiß zu loben; auch iſt nicht eben hier gemeint eine natürliche oder zugelaſſene unſträffliche Luſt und

und Ergötzlichkeit des Leibs/ noch ſolch eine Recreation des Gemüths/ die mäſſig und zu gutem Zweck gebraucht (nemlich zur nothdürfftigen Erquickung der Natur/ damit ſelbe zum mühſamen Arbeiten und ſchwehrē Sorgen deſto munterer und geſchickter ſey) an ihr ſelbſt nichts ſchändliches noch ſündliches involvirt/ ſondern an ſich ſelbſt unſündlich iſt/ eine ehrliche/ gemäſſigte/ zuläſſige Luſt und Ergötzlichkeit/ wie man zu reden pflegt/ auch dieſe/ ſag ich/ iſt hier nicht hauptſächlich gemeint/ noch an ſich ſelbſt der Liebe GOttes zu wider; nur ſo ferne/ wann man der Sache zu viel thun/ zu weit damit gehen/ nach ſolchen Luſtbarkeiten und Ergötzungen gar zu begierig ſtreben/ und darüber die Liebe GOttes erkalten laſſen wolte: In dem Fall gehören ſie allerdings mit unter die jenige hier beſcholtene ſchlimme Leut der letzten Zeit/ die da mehr lieben Wolluſt/ denn GOtt/ wann es auch nur lauter ſonſt an ſich ſelbſt zuläſſige zeitliche Lüſte und Ergötzlichkeiten wären/ die ſie trieben/ aber ſo trieben/ daß ſie zu viel Wercks davon machten/ ſolche all andern Dingen vorzögen/ auch wol ſelbſt dem Dienſt und der Liebe GOttes/ indem ſie viel begieriger darnach thun/ als nach GOtt und deſſen Wort und geiſtlichen Gütern: Iſt das nicht greuliches Unrecht/ und dem Höchſten eine höchſtſchimpffliche Unehre/ wann er ſich und ſeiner Liebe/ eine ſo kahle Luſt-Liebe muß vorziehen laſſen? wie wenns denn erſt gar an ſich ſelbſt ſündliche und verbottene oder viehiſche garſtige Wolluſt iſt? da iſt dann hernach der Greuel um ſo viel gröſſer: Solche wäre gar zu haſſen/ anzufeinden/ und mit allem Eiffer und Ekel zu fliehen; ſo gibts aber nichts deſto weniger/ mit dem helleſt- und gröſten Hauffen/ Leute die ſolche ſchnöde und öde/ ſolche wüſte und greuliche Lüſte gar über GOtt lieben/ und ihnen ſo unabläſſig nachhängen/ daß keine Liebe zu GOtt/ kein locken noch drohen GOttes ſie davon abhalten noch reclamiren kan/ ſie gehen thumm und blind dahin/ wie ein Ochs zur Schlachtbanck/ und weiden oder mäſten ſich ſelbſt/ wie auf einen Schlacht-Tag: wie ſchändlich und garſtig

Es ſey deñ/ daß man damit zu viel thue.

auch eine Wolluſt ſeyn mag / ſo ziehen ſie doch den verbottenen Genuß derſelben dem Willen und der Liebe GOttes vor / wie es dann nicht anderſt ſeyn kan / ſo bald die ſchåndliche Luſt im Hertzen verfångt / ſo treibt ſie die Liebe GOttes aus dem Hertzen hinaus: denn man kan nicht zugleich GOtt / und das was GOtt ein Greuel iſt / nemlich die ſchåndliche Luſt nebeneinander in einem Hertzen lieben und hegen. Liebt man GOtt / ſo muß man die ſchåndliche Luſt / die Er nicht leiden kan / Jhm zu lieb meiden; thut mans nicht / ſo liebt man GOtt nicht: drum können beede unmůglich beyſammen ſtehen.

Wie die zulåſſige Luſt ſo ſorgfåltig zu gebrauchen.

Und was eine zulåſſige Luſt und Ergötzlichkeit anlangt an GOttes ſchönen Wercken und Gaben in der Welt / als wann mancher an ſchönen Frůchten / ein andrer an ſchönen Mahlereyen und Kunſt-ſtůcken / ein andrer an einer ſchönen Muſic, ein anderer an ſeinem Ehegatten / an ſeiner verlobten Braut / an ſeinen Kindern / oder ſonſt an einer guten Gabe GOttes ſeine zulåſſige Luſt / und zu der Luſt Liebe / und an derſelben Freude und Ergötzung hat / ſo iſt die nicht anderſt gut zu ſprechen / als wenn man ſolche Creaturen in GOtt und unter GOtt und um GOttes Willen liebet / ſo ferne ſie nemlich eine gute Gabe GOttes ſind / und das Gute / das ſie in ſich haben / und uns mittheilen / nirgend anderſt / als von GOtt her haben. Solche Luſt-Liebe iſt der Liebe GOttes nicht entgegen geſetzt / ſondern unter derſelben verfaßt / und derſelben ſubordinirt; es terminirt und endet ſich dieſe Liebe allezeit in GOtt / und eine ſolche Seele dancket GOtt / daß Er auch in Zeitlichen noch ſo manches Gutes ſeinen Kindern / bey ſo vieler Můh und Trůbſeligkeit dieſes Lebens gönnet / hůtet ſich aber dabey ſorgfåltig / daß ſie in ſolch einer zeitlichen Luſt-Liebe / ja nicht GOttes vergeſſe / oder in einiger Umſtånd dabey ſeinen Willen mit Wiſſen und Vorſatz hindanſetze / und die Liebe zu GOtt verletze. Dann wanns dahin komt / ſo låſt ſie ehe tauſendmal alle zeitliche Luſt und Ergötzung fahren / als daß ſie GOtt beleidige / und ſeine Gnade ſolte fahren

ren laſſen. Daher mäſſigen ſich auch die Glaubige in ſolch einer zeitlichen Luſt-Liebe / daß ſie ſich nicht darein vertieffen/ noch der viel beſſern Luſt an GOttes himmliſchen und ewigen Gütern dadurch einen Abbruch thun mögen / welches bey unſerer verderbten Natur ſchwehr hergehet / und dannenhero groſſe Gnade des Geiſtes und ſorgfältige Behutſamkeit dazu gehöret: Denn ſo bald man ſich mit ſolchen ſonſt zuläſſigen Luſtbarkeiten vertiefft/ und ſelbige zu tieff ins Hertz hinein/ oder ihnen im Hertzen zu viel Platz und Æſtim läſt/ ſo wird Gottes Lieb dadurch hindangeſetzt / und alſo ausgetrieben: Denn nur GOtt ſind wir ſchuldig über alles zu lieben. Lieben wir nun einige irdiſche / obwol ſonſt zuläſſige Luſt über Ihn / wie leider mehrentheils beſchiehet / ſo ſind wir nicht nur thörichte φίλαυτοι, unordentliche Selbſtverliebte / ſondern auch der ſchändlichen Abgötterey ſchuldig / als Leute / deren der Bauch ihr GOtt iſt / wie es Paulus nachdrücklich ausredet Phil. 3, 19. die da handgreifflich und in der That mehr lieben Wolluſt/ denn GOtt / ob ſie es ſchon nicht allemal wollen Namen haben. Denn die höchſte Liebe ſind wir GOtt ſchuldig / und in des Hertzens höchſter Lieb beſtehet eben fürnemlich unſer innerlicher Gottesdienſt. So wir nun in unſers Hertzens Liebe etwas dem höchſten GOtt an die Seiten ſetzen/ ja wol gar vorziehen/ als zum Exempel eben die Wolluſt; ſo man gieriger darnach ſtrebt/ als nach GOtt/ ſich mehr darum bekümmert / als um GOtt und ſein Wort / ſich viel lieber in der fleiſchlichen Luſt wol ſeyn läſt / als in ſeinem GOtt/ ſo macht man effective die Wolluſt oder den Bauch zu ſeinen GOtt / ob man wol in ſeinem Hirn nimmermehr ſo dencket / ja mit dem Maul gantz anderſt redet / und vor wollüſtigen Objectis keines Wegs äuſſerlich niederfället noch ſie anbetet: Dennoch tröſtet man ſich dieſes guten Lebens / und preiſets / wann einer nach guten Tagen trachtet / Pſ. 49. 19. An ſtatt daß ſie am erſten trachten ſolten nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit / ſo trachten ſie viel eher und mehr nach dem / was dem Fleiſch behaget/

In Abgötterey pflegt man damit zu fallen.

haget/ Sie achtens für Wolluſt (oder für ihre einige Luſt) das zeitliche Wolleben/ 2. Petr. 2. 13. an GOtt und göttlichen Dingen/ oder an GOtt und ſeinem Wort finden ſie keinen Geſchmack/ das iſt ihnen darentgegen alles zu langweilig und verdrießlich. Sind das nun nicht allerdings Götzen-Diener/ Bauch-Diener/ und alſo gantz gewiß der Abgötterey ſchuldige?

Applicatio. O warlich man darff nicht erſt fragen/ ob diß Wort der Pauliniſchen Weiſſagung eintreffe/ es fällt jederman ſo ſchon genug in die Augen/ wie alle Welt allenthalben und in allen Ständen meiſt nichts anders ſuche/ als zeitliche Gemächlichkeit/ zeitliches Wolleben/ nur daß es einer mehr in dieſen/ als in jenen Lüſten ſuchet/ und einer gröber/ als der ander. Nicht nur an den alten Ketzern/ des Zauberer Simons Nachfolgern/ und an denen ſo genannten Gnoſticis hat ſichs gefunden/ wie ſie manche Dinge zu Ausübung ſchändlicher Wollüſte erſonnen/ und auf die Bahn gebracht: auch nicht nur an den Lehrern des groſſen Abfalls/ auf die Paulus/ vermög des Parallel-Textes/ ein beſonder Aug werffen mag (wie Er dann gewiß auf falſche Lehrer ſonderlich zielen mag/ vermög des nachfolgenden/ da Er ſagt/ daß ſie hin und her in die Häuſer ſchleichen/ und nehmen die Weiblein gefangen/ die mit Sünden beladen ſind/ und mit mancherley Lüſten fahren/ lernen immerdar/ und können nimmermehr zur Erkänntnus der Warheit kommen v. 6. 7.) ſondern auch unter uns und allenthalben in der Welt geht es ſo/ daß die Menſchen mehr lieben Wolluſt denn GOtt/ welches denn auſſer Zweiffel bey den Lehrern deſto ärgerlicher heraus kommt/ wann ſie die Schaafe freſſen und ſich ſelbſt weiden/ nach des HErrn Wort bey Ezech. 34. 10. oder nach Petri Wort/ Die Gemeine Chriſti weiden um ſchändlichen Gewinns willen/ 1. Petr. V, 2. confer Eſaiæ LVI, 10, 11.

Im gemeinen Leben.

Bey den Lehrern des Abfalls.

Warlich/ warlich wir leben gar zu kenntlich in denen Zeiten/ da man Wolluſt mehr liebet/ als GOtt/ und ſich ſo ungeſcheut der Wolluſt ergibt/ als wäre kein GOtt/ der ſolche ſo ſchnöde

Ver-

Verachtung Seiner rächen und richten werde; unter Leuten deren höchſtes Gut nichts anders iſt/ als Wolluſt/ uñ derẽ gantzer Glaub in keinen andern/ als dieſen Artikuln beſtehet/ wie Thom. Adam * ſchreibt/ daß ſie glauben und bekennen/ niedliche Speiſen/ Le-„ cker-Bißlein/ tägliches Wolleben ſeyen ſehr erfreulich: Liebli-„ che Weine/ ſüſſe Geträncke/ das beſte Trauben-Blut ſtehe„ ihrem Kragen und Magen vor andern wol an: Sie glauben„ und bekennen/ biß in Mitternacht hinein luſtig ſeyn/ wolrie-„ chende Kammern/ weiche Betten/ zugehängte Vorhänge und„ eine Delilah in ihren Armen/ erquicken ſie tauſendmal mehr/ als„ ein geiſtlich Buch in der Hand: Sie glauben und bekennen/„ weiche Kleider/ glänzende Seiden/ funcklende Kleinodien/ ein„ Beutel voll güldener Liebreitzungen/ ein wol meublirtes Hauß„ und wolangelegter Garten/ und was dergleichen mehr den Sin-„ nen Luſt und Freude geben kan/ ſey ihnen ein rechter Himmel„ auf Erden: Sie glauben und bekennen/ ſchlaffen biß gegen„ Mittag/ und ſpielen biß zum Abend-Eſſen/ und zechen und„ ſchmauſen biß Mitternacht/ und der Liebe pflegen biß an den„ Morgen/ nur daß dazwiſchen einige Zeit etwa überbleibe/ et-„ liche gemahlte Papier (die Karten) hin und her zu miſchen/ o-„ der mit viereckichten Beinen auf dem Bret die Zeit zu vertrei-„ ben/ nebenſt ſo vielen Flüchen und Schwöhren/ die in einer„ Stunde heraus geſpien werden/ als wolte ſich der Teuffel ſelbſt„ derer zu einem Vermächtnus oder Capital bedienen/ um ſolche„ einigen ſeiner Kinder zu verſchaffen/ das ſey das allerbeſte Le-„ ben des Menſchen.„ Ey ein ſchöner Glaub/ der ſich ſehr wol in des Teuffels Catechiſmum ſchicket/ mit welchem ſie auch in keinen andern/ als in des Teuffels Himmel kommen werden. Gleichwol iſt die Welt des Glaubens/ und rennt in vollem Lauff je länger je mehr dahin/ je mehr der Welt Ende ſich nahet; nur einer auf thumere Weiß als der andere. Gleichwol befindet ſich das bey den gröſten Hauffen durchgehens/ ſie lieben mehr Wolluſt/ denn GOtt/ iſt das nicht zu bejammern?

* Parte I. 848.

Der Wollüſtigen ihr Glaubens-Bekänntnus.

Mein

Der Wolluſt Greuel beſchrieben.

Mein GOtt / die Heiden haben bloß aus dem Natur-Liecht ihrer Vernunfft erkennt / welch ein gefährlich- und ſchädliches Ubel die Wolluſt ſey: Plato nennte ſie ein Lock-Aaß / oder Anluderung zu allen Boßheiten / dadurch die Menſchen gefangen werden / wie die Fiſche / wann ſie mit der Lockſpeiſe den Angel hinein ſchlucken. Cicero ſagte / daß einer nicht mehr werth ſey / ein Menſch zu heiſſen / der einen gantzen Tag in Wolluſt wolle zubringen. Der Kaiſer Adrianus verglich die Wolluſt mit einer verguldten Pillen / die innewendig voll Bitterkeit iſt. Andere haben / Wolluſt und Verdruß oder Unluſt Zwillinge genennt / indem ſo bald jene gebohren iſt / dieſe auf der Fußſole nachfolget. Andere vergleichen ſie mit jenem Brunnen in Thracia, der die Menſchen zu lauter Weibern mache. Seneca nennt ſie einen Meuchel-Mörder / der einen umarmet / küſſet und zugleich tödet. So haben ſie Heiden erkannt und beurtheilt / und die Chriſten ſollen ſo blind ſeyn / daß ſie / deſſen ungeacht / Wolluſt mehr lieben / denn GOtt? Wer in Wollüſten lebt / der iſt lebendig tod / ſagt unſer Paulus / 1. Tim. V, 6. das
„iſt nach Chryſoſtomi Erklärung / * Er hört / ſieht / redet und
„fühlt nicht / wie ein Toder / was er vor allen zu ſeiner Seelen
„Heil ſehen / hören / reden und fühlen ſolte: Die Güter jenes
„Lebens rühren und bewegen ihn nicht einmal / nichts lebt und
„regt ſich in ihm recht lebhafft / als die Wolluſt; iſt denn nicht
„ein ſolcher lebendig tod?„ Und ein ſolcher kan je warlich unmüglich das Reich GOttes ererben / Gal. 5, 21.

* Serm. XIII. ad 1. Tim. V.

Beſtraffung der Wollüſtigen.

O was macht ihr denn ihr thörichte und unſinnige Leute / die ihr zumal am Ende der Tage und in der Neige der Welt mit der ſchändlichen Wolluſts-Liebe und GOttes-Verachtung euch ſelbſt ſolch ein ſchnell Verderben und ſolch einen Zorn auf den Tage des Zorns zuziehet? denckt ihr denn nicht / die ewige Marter werde euch deſto empfindlicher quälen und deſto unerträglicher fallen / je mehr ihr hier aller wollüſtigen Uppigkeit / Niedlichkeit und Zärtlichkeit gewohnt geweſen? Bedencket doch / wie ent-

ſetzlich

ſetzlich ihr alsdann mit dem reichen Mann brüllen und unaufhörlich ruffen werdet: Ich leide Pein/ ich leide Pein in dieſer Flamme. Dencket/ dencket wie euch alsdenn zu Muth seyn werde/ wenn es heiſt: Du haſt Gutes empfangen in deinem Leben/ ein armer Lazarus hingegen hat böſes empfangen/ nun aber wird er getröſtet/ und du wirſt gepeiniget/ Luc. 16. Weinet und heulet über euer Elend/ das über euch kommen wird/ denn ihr habt euch Schätze geſamlet/ an den letzten Tagen: Ihr habt wol gelebt auf Erden und eure Wolluſt gehabt/ und eure Hertzen geweidet/ als auf einen Schlacht-Tag. Ihr habt Wolluſt mehr geliebet/ denn GOtt/ wie meint ihr/ daß es euch dafür ergehen werde an jenem Gerichts-Tag? O daß ihrs jetzt glaubtet und bedächtet! aber ihr ſeyd in Wollüſten nicht nur ſchlafftruncken/ ſondern gar tod; ach daß euch der Donner des Geſetzes/ oder der zeitlichen Gerichte GOttes aufweckte/ damit ihr durch bußfertiges Selbſt-richten dem ewigen Höllen-Gericht entgienget! Ach/ wachet auf! zumal ihr heutige Confitenten und Beicht-Hertzen/ wachet auf/ die ihr ſchlaffet/ und ſtehet auf von den Toden/ ſo wird euch Chriſtus erleuchten/ Eph. 5. 14. in deſſen Liecht werdet ihr ſo dann bald erkennen/ welche eine unbeſchreibliche und vermaledeiliche Unbillichkeit/ Undanckbarkeit/ Boßheit und Thorheit das ſey/ den ſo lieben allergütigſten GOtt/ die Quell alles Guten hindanſetzen/ und die ſchnöde Wolluſt mehr lieben als GOtt. Allein die Welt wird wol biß an ihr Ende tolle/ unſinnige und wollüſtige Welt bleiben/ Surdis narratur fabula, wann nicht noch einzele ein und andere Seelen durch GOttes Gnaden-Krafft gewonnen und bekehrt werden/ mit dem groſſen Hauffen wird wol ſchwehrlich was beſſers zu hoffen ſeyn.

Indeſſen fügt Paulus noch mit ſonderm Nachdencken hinzu ein ſolches Wort/ womit Er genugſam zu erkennen gibt/ alle oberzehlte greuliche Laſter werden nicht nur bey offenbahr ruchloſen Un-Chriſten und Welt-Kindern ſich finden/ ſondern auch

2. Heuchler.

μόρφωσιν εὐσεβείας. Schein oder Form der Gottſeligkeit.

bey ſolchen Leuten/ auch wol ſonderlich Lehrern/ die einen Heucheley-Firnüß darüber ſtreichen/ nemlich die den Schein haben eines gottſeligen Weſens/aber ſeine Krafft verlaugnen ſie: Er ſagt erſtlich von ihnen/ ſie haben den Schein eines gottſeligen Weſens/ die Formung der Gottſeligkeit/ heiſts eigentlich von Wort zu Wort. Es braucht Paulus dieſes Wort in ſeinen Schrifften noch einmal/ aber ohne ausgedruckten Gegenſatz/ als Rom. 2. 20. da er zu einem Phariſeiſch-heuchleriſchen Lehrer/ oder zu einem unwiedergebohrnen Juden ſelbiger Zeit/ ſagt/ du haſt die Form was zu wiſſen und recht iſt im Geſetz μόρφωσιν τῆς γνώσεως, hier gibts Lutherus nicht den Schein/ ſondern die Form was zu wiſſen/ und verſteht das rechte wahre Formular der Erkänntnus und Geſetzes-Warheit: Denn Paulus will allda hervor bringen alles/ was nur einiger maſſen/ als noch etwas guts/ denen Juden einen Ruhm oder Vorzug gibt/ vor den Heiden/ und unter ſolchem Guten ſchreibt Er ihnen auch zu μόρφωσιν, die Form der Erkänntnus/ allwo dann das Wort μόρφωσις ſo viel iſt/ als eine Abbildung/ ein Abdruck/ welcher nett und accurat abgezogen iſt nach allen ſeinen Stucken und Gliedern von dem Original oder Archetypo, und als ein Grund-Riß vorzeigt die erſte Gründe wahrer Erkänntnus: Er verſteht daſelbſt/ nach der Gut-Befindung eines der neueſten Auslegers/* etwas/ das tüchtig und bequem iſt in der Juden ihren Kindern zu formen und zu bilden die erſte Anfänge der Lehre von der Verheiſſung und von dem Geſetz: ſey eben ſo viel/ als das was Paulus ſonſt nennt** ein Fürbild der Lehre/ oder ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων, ein Fürbild der heilſamen Worte. Ja diß Wort μόρφωσις habe noch über jenes in ſich den Verſtand einiger Würckung und bedeute eine ſolche Abbildung/ welche dabey kräfftig ſey in uns eine gleiche Bildung zu formen und einzupregen/ eine Formation oder Information/ eine würckliche Unterweiſung in der

* Gerbrandi van Leeuwen, Commentar. Belgico ad Rom. II, 20.

** τύπον διδαχῆς Rom. c. 6, 17.

in der Erkäñtnus der Warheit des Geſetzes: Das war/ ſchreibt van Leeuwen ſo viel/ als bey uns ein Catechiſmus/ oder eine Catechiſation, in welchem als in einer kurtzen Haupt-Summa die geſamte Lehr vom Geſetz/ von der Verheiſſung und von den Propheten begriffen war/ der Schlüſſel der Erkänntniß bey denen Juden genennt; die Analogiam fidei, die Aehnlichkeit/ Gleichförmigkeit/ Einſtimmung des Glaubens/ möchten wirs auch heiſſen. So kommt nun der Verſtand dort heraus: wie aber hier in unſerm Text/ da nicht ſo wol von der Form oder dem Formular der Erkänntnus der Warheit die Rede iſt/ wie dort/ ſondern vielmehr von der Form der Gottſeligkeit/ und noch dazu δύναμις die Krafft derſelben ihr entgegen geſetzt wird/ welches dort nicht iſt? Lutherus gabs eben deswegen dieſes Orts einen Schein/ als wie μορφὴν, weil es an der Krafft der Sache mangelt. Und gibt es eben wol daher zweyerley/ wo nicht dreyerley Erklärung dieſer Worte/ welche aber einander nicht ſo ſehr entgegen ſind. Etliche überſetzen es Speciem, und verſtehen dadurch eine bloß äuſſerliche Geſtalt/ und alſo einen ledigen Schein der Gottſeligkeit/ da nichts dahinter iſt; andere aber überſetzen es Form/ und meinen damit die rechte wahre Lehre von der Gottſeligkeit/ wie ſie in ein richtig Formular gebracht iſt/ bey der man es auch bleiben läſt/ und ſolche gute Lehre nicht in ihre Krafft kommen/ noch ſich im Werck erweiſen läſt. Beedes kom̃t im End ſchier auf eins hinaus: denn gewiß iſt einmal/ daß der Apoſtel Heuchler damit beſchreiben wolle/ die bey all oberzehlten Laſtern etwas von der Gottſeligkeit an ſich haben/ das ſie vorzeigen/ es ſey nun gleich der äuſſerliche Schein an ihrem Leben/ indem ſie gleichwol dabey Chriſten heiſſen/ zur Kirch gehen/ beten/ beichten/ communiciren und andere Ubungen des äuſſerlichen Gottesdienſts mit pflegen/ Allmoſen geben/ und ſo fort/ ja wol gar beſondere Heiligkeit und Devotions-Ubungen/ als die Mönchen und Ordens-Perſonen/ äuſſerlich von ſich blicken laſſen/ in der That aber dennoch mit oberwehnten Laſtern heimlich

Mmmm ij wo

wo nicht offentlich ſich beſchmitzen / auch wol unter dem Schein des Rechten und Guten; oder es ſey gleich und beſtehe ſolcher Firnüß der Gottſeligkeit in der wahren Lehre und Vorſchrifft der rechtſchaffenen Gottſeligkeit / die ſie haben in den Schrifften der Apoſtel und Propheten / und in ihren darausgezogenen Catechiſmis und andern Extracten oder kurtzen Begriffen / aber bloß haben und lernen / auch wol andere lehren / aber nicht darnach thun: ſie haben die rechte Form und Vorſchrifft / wie des Glaubens / ſo auch des gottſeligen Lebens / aber nur in ihren Biblen / in ihren Häuſern und Tempeln / in ihren Büchern / und wanns weit kommt / in ihrem Gehirn / in ihrem Wiſſen und in ihrem Mund / aber nicht in ihrem Hertzen / das empfindet keine Krafft davon: Sie haben den wahren Glauben / verſtehe die wahre Lehre des Glaubens / aber ohne Wercke / welcher Glaube tod iſt an ihm ſelber. Kommen denn nicht beede Erklärungen ſchier auf eins hinaus? ja in dem Punct der Heucheley treffen ſie allerdings zuſam̃e / nur daß dieſe mit der wahren Form der Gottſeligkeit mehr auf Leute der äuſſerlichen wahren Kirche ſcheinen zu zielen / welche in ihrem Leben Heuchler ſind: jene aber mit dem bloſſen Schein der Gottſeligkeit / auch abſonderlich auf die Heuchler in falſchglaubigen Gemeinen / zumal auf die Lehrer des Abfalls: Dem ſey im Ende wie ihm wolle / ſie haben gleich von der Gottſeligkeit einen bloſſen Schein in ihrem äuſſerlichen Leben / Umgang und Conduite an ſich / oder die wahre Grund-Lehr derſelben in und bey ſich / ſo iſt das hernach eben ſchlimm genug / ja um ſo viel ſchlimmer / indem ſie ſeine Krafft verlaugnen.

Krafft der Gottſeligkeit.

Iſt μόρφωσις nur der äuſſerliche Schein der Gottſeligkeit / ſo iſt im Gegenſatz δύναμις die Krafft derſelben / die wahre Gottſeligkeit im Hertzen / Gedancken / Worten und Wercken ſelbſt / die aufrichtige Realität dieſer und all andrer dazu gehöriger Chriſtlicher Tugenden / daß man nicht nur gottſelig zu ſeyn ſcheine / ſondern auch in der That gottſelig ſey / nicht nur / wann Leute

Leute dabey ſind/ und vor den Menſchen äuſſerlich/ ſondern auch in geheim/ wanns kein Menſch ſiehet/ vor GOtt und innerlich. Denn wer nur vor den Leuten und offenbahr/ oder da es ausbrechē muß/ böſes zu ſtifften ſich ſcheuet/ aber in geheim und weñs verborgen bleiben kan/ ſich nicht entbricht/ der ſcheut ja nur die Menſchen/ und nicht GOtt/ der hat ja nur den Schein eines gottſeligen Weſens/ aber warlich deſſen Krafft verlaugnet er; Er verlaugnet ſie/ nicht zwar mit ausgedruckten Worten öffentlich: denn wer auch wider die Gottſeligkeit reden wolte/ der würde auch nicht einmal den Schein mehr eines gottſeligen Weſens behalten können; ſondern in der That und mit dem Werck ſelbſt ſicherlich/ wie jene/ die da ſprechen/ ſie erkennen GOtt/ ſie glauben an GOtt/ aber mit den Wercken verlaugnen ſie es. Es ſind bey ihnen proteſtationes contrariæ facto, ſie reden anderſt/ auch ſcheinen ſie anderſt/ und thun anderſt: Iſt und heiſt aber μόρφωσις die wahre Lehr und vorgeſchriebene Form der Gottſeligkeit/ die ſolche Heuchler haben/ ſo iſt hingegen die Krafft derſelben/ die Krafft/ die deren Urheber GOtt der H. Geiſt darein gelegt/ die Hertzen dadurch zu erleuchten/ zu bewegen und zu erneuern; dieſe verlaugnen ſie/ indem ſie ſolche nicht in ihr Hertz kommen laſſen/ oder die rechte Meinung und den Nachdruck der Worte des H. Geiſtes verdrehen/ und ſelbige mißdeuten/ oder ſo deuten/ daß ihr alter Adam noch dabey Lufft ſchöpfen/ und ihr Fleiſch ſeine Tücklein und Stücklein ungehindert forttreiben kan/ da wiſſen ſie durch Mißdeutung der Schrifft ſchon einen Gleiſter oder Firnüß drüber zu ſtreichen/ wodurch ihre Boßheiten in etwas beſchönet/ und die fleiſchliche Sicherheit in ihnen geſtärckt werde. O des gefährlichen Gleiſters der ſo ſchädlichen Heucheley und Scheinheiligkeit/ wodurch ſolche Seelen in Sünden nur deſto frecher/ verſtockter und endlich unbekehrlich werden!

Wird verlaugnet/ mehr realiter als verbaliter.

O wie viel gibts deren allenthalben in dieſen letzten Zeiten auch unter uns/ geſchweige denn bey denen Lehrern des Abfalls/

Applicatio.

Mmmm iij in de-

Auf die Lehrer des Abfalls juxta Coccejum.

in deren Anſehung Coccejus dieſe Wort noch etwas beſonderer ſo erklårt/ daß er ſagt/ die Form der Gottſeligkeit ſey die H. Schrifft ſelbſt/ und die haben ſie ja im Papſthum auch; die Krafft aber deſſelben werde nicht nur im Werck und im gemeinen Leben beedes bey ihnen und uns damit verlaugnet/ wann man ſo lebt/ daß keine Krafft des Worts GOttes an dem Leben erſcheinet/ womit denn ſolche Leute das Wort GOttes an ſich/ und ſo viel an ihnen iſt/ zu einen unkråfftigen Wort machen/ als wenn es nicht wår lebendig und kråfftig/ und ſchårffer denn kein zweyſchneidig Schwerd/ Ebr. 4, 12. ſondern auch bey ihnen werde nach der Lehr und Praxi ihrer Kirche die Krafft des Worts GOttes (welches iſt die Formung in der Gottſeligkeit) damit verlaugnet: Wann man lehret/ die Schrifft allein/ und an ſich ſelbſt kônne keinen zur genugſamen Gottſeligkeit formen und unterweiſen/ man můſſe auch verbum traditum, ein ungeſchriebenes Wort dabey haben/ es ſeyen nicht alle credenda und agenda in der Schrifft enthalten/ die Schrifft ſey in manchen nôthigen Puncten ſtumm/ und hab auch ohne die Kirch keine Krafft noch Autoritåt einen glaubig und gottſelig zu machen/ item es ſey gefåhrlich fůr Layen die Bibel zu leſen/ ſie ſey dunckel/ vieldeutig/ der Ketzer Buch; und das/ meint er/ heiſſe ja deutlich genug die Krafft der Schrifft laugnen/ laugnen/ daß ſie μόρφωσιν ἐυσεβείας, die Formung der Gottſeligkeit kônne ausrichten/ und einen unterweiſen zur Seligkeit/ ja einen Menſchen GOttes kônne vollkommen machen/ zu allen guten Wercken geſchickt/ wie zu End dieſes Capituls nach unſerm Text folget. Das ſeyen demnach auch ſonderlich die von Paulo hier bezielte Lehrer des Abfalls/ die zwar μόρφωσιν die Form und Lehr der Gottſeligkeit in H. Schrifft noch haben/ aber die Krafft ſolcher Lehre und des Worts GOttes auch mit ſolch ihren Lehr-Såtzen verlaugnen. Iſt zwar eine zimlich ſingulare/ doch des Nachdenckens noch wol wůrdige Erklårung; wiewol es andere vielmehr auf den åuſſerlichen Schein/ und auf ihre/

(der

(der Papiſten) ſo viele in die Kirche eingeführte äuſſerliche Inſtituta und Satzungen/ als München-Orden und dergleichen/ deuten/ die gewaltig in die Augen fallen/ und doch nichts von wahrer GOtt wolgefälliger Heiligkeit und Gottes-Dienſt hinter ſich haben/ indem ſie nichts anders enthalten/ als einen groſſen Schein und äuſſerliche Geſtalt der Gottſeligkeit/ ohne wahre Hertzens- und Grund-Gottſeligkeit: einen Schein und Geſtalt der Keuſchheit ohne wahre Geiſtes- und Leibes-Keuſchheit: einen groſſen Schein der Demuth ohne wahre Hertzens-Demuth/ einen groſſen Schein der freywilligen Armuth ohne Mangel und Dürfftigkeit (pauperes ſine defectu, humiles ſine deſpectu) einen groſſen Schein des Faſtens und der Nüchterkeit/ offt bey der niedlichſten Kragen- und Magen-Weide/ einen Schein der Verachtung und Verlaſſung der Welt/ bey dem gröſten Stoltz der Welt; einen groſſen Schein des allerſchönſten Gottesdienſtes/ ohne den rechten wahren Gottesdienſt/ welcher nicht in äuſſerlichen Ceremonien/ ſondern im Geiſt und in der Warheit beſtehet. Da findet ſich freylich allenthalben auch der Schein eines gottſeligen Weſens/ deſſen Krafft je aber verlaugnet wird. Welches dann bey ſo groſſen Schein gewiß nicht ohne vieler Blendung und Verführung kan abgehen;

Drum fügt Paulus endlich noch eine kurtze Warnung hinzu/ ſagende: Und ſolche meide/ wann ſie nemlich ein und andermal ermahnet ſind/ Tit. 3.4. Eigentlich vermag die Krafft des Grund-Worts ſo viel: hab einen hertzlichen Abſcheu vor ſolchem ihren Laſter- und verſtellten Heuchelweſen/ wende dein gantzes Hertz mit Schrecken und Ekel davon ab/ und trachte ſo viel an dir iſt/ ſie auch davon abzuwenden und zu bekehren/ und nechſt und nach dieſem meide ſie/ thue dich von ihnen/ halts nicht mit ihnen/ in ſolchen verlarvten Boßheiten/ ſondern fliehe davor wie vor einer Schlange/ denn wo du ihr ſonſt zu nahe kommſt/ ſo ſticht ſie dich/ und ſo vergifft ſie dich. O mein/ nimm dich alſo in acht/ lerne ſolche kennen/ und ſolche meide.

3. Warnung. Und ſolche meide. ἀποτρέπου.

Denckt

Paulus meint nicht nur die Leut ſeiner Zeiten.

Denckt aber hierbey nicht/ Ihr Meine Lieben/ weil Paulus Timotheum ſolche meiden heiſt/ ſo müſſe Er denn nur die ſchlimme Heuchler und falſche Lehrer ſelbiger Zeiten gemeint haben/ die Timotheus noch erlebt/ weil Er ſie meiden ſolte: Ach nein/ Paulus vermahnt und warnet hier in der Perſon Timothei auch alle Chriſten/ und zumal auch alle Lehrer biß ans Ende der Welt/ und warnet ſie vor allen und jeden ſolchen ſchlim̃en Leuten/ zu ihren und allen Zeiten/ ſie haben hernach Namen wie ſie wollen/ denn die gantze Zeit von Paulo an biß ans Ende der Welt/ heiſt auch in der H. Schrifft die letzte Zeit/ wie ſchon mehr erwehnt/ doch ſonderlich mag Er auf die letzte Zeit der letzten zu Rom untergehenden Monarchie/ wie vor dem erwehnt/ ſonderlich ſein Abſehen gerichtet/ und den groſſen Abfall in der Lehre beſonders bezielet haben/ welcher ſolch ein verdorbenes Leben nach ſich ziehen würde/ bey einem groſſen Schein der Gottſeligkeit.

Applicatio.

Wir aber ſehen bey der offenbahren Erfüllung ſolcher Worte noch mit einem Blick auf uns: denn ſo weit gefallē mir nicht übel die Worte des moderaten Papiſten Cl. Eſpencæi,* wañ er ſchreibt/ er habe dieſe Paulus-Weiſſagung keines Wegs mit denen Neu-Evangeliſchen denen Catholiſchen (nur) in den Buſem ſchieben können oder wollen/ oder mit dieſen per retorſionem alle dieſe Laſterſtücke (nur) denen Evangeliſchen in den Bart werffen (mit Zuſatz des Wörtleins nur halten wir ſolches für genehm) warum gehen wir/ ſchreibt er/ nicht viel lieber beederſeits in uns ſelbſt/ und beſeufzen jeder an ſeinem Ort/ und legen ab/ ſo viel wir dieſes von Paulo geprophezeihten Unweſens/ an uns ſelbſt leider häuffig genug finden und waarnehmen. Das iſt freylich unſer

* Cl. Eſpencæus ad 2. Tim. III, 5. p. m. 80. notanter: Equidem pro mea alios imitandi ſimplicitate, aut etiam ſervitute, malui hæc ex Veteribus præſertim exponere, quàm cum hodiernis vel Evangelicis in Catholicos congerere, vel Catholicis in Evangelicos regerere. Cur non magis in nos utrinque deſcendimus, & quæ ex Paulinis noviſſimorum temporum hominumque Prognoſticis in nobis agnoſcimus, non potiùs gemimus & relinquimus?

unſer ſeits das nöthigſte und nutzlichſte / obwol Paulus auf die Zeiten und Lehrer des Abfalls ein Aug beſonders mag gerichtet haben. Schlimm genug / wann wir eben ſolche Laſter auch an uns haben / die wir an ihnen tadeln / und die GOttes Wort an einem wie am andern ſtraffet. Ach der elenden und verdorbenen Zeiten / wann nicht nur ruchloſer Welt-Kinder eine groſſe Menge ſich unter und um uns finden / ſondern auch unter denen / die man noch für gut und fromm und erbar hält / die allermeiſte nur den Schein haben eines gottſeligen Weſens / nur das äuſſerliche / aber ſeine Krafft verlaugnen / und mehrentheils ſich nur befleiſſen fromm zu ſcheinen / um das Anſehen und den Ruff eines gottſeligen Wandels zu haben / in der That aber und in ihrem Hertzen ſo fleiſchlich geſinnet und ſo lähr vom Geiſt GOttes / als einig unbekehrte Sünder nimmermehr ſeyn mögen. Liebſte Chriſten / fehlts uns auch wol an ſolchen? warlich deren gibts genug / die ſich nur bekümmern fromm zu ſcheinen und nicht zu ſeyn / hingegen ja nicht bös zu ſcheinen / noch für ſchlimm angeſehen zu werden / ob ſie es ſchon in der That ſind. Das ſind oves viſu, vulpes aſtu & actu, ſagt jener / Schaafe nach dem Anſehen / Füchſe aber in der Haut / in der Argliſtigkeit und in der That: auch ihre ſchlimmſte Practicken müſſen unter einem Schein des Rechten und der Gottſeligkeit durchwiſchen. Und ſolche Laſter ſind warlich hernach deſto ſchändlicher und vor GOtt deſto greulicher / cùm virtutum ſpecie celantur, wann ſie unter dem Schein der Tugend ſich verbergen / und unter dem Hütlein der Gottſeligkeit geſpielt werden: Ach ſolche Leute beten ja freylich auch / und haben GOttes Wort öffter in den Ohren / in den Händen und in dem Mund: Am Sonntag / ſchreibt jener / ſind ſie wie der rothe Sonntags-Buchſtab im Calender / eiffrig und feurig roth / aber die gantze Woche möcht ihr ihre Wercke ſchwartz genug anſchreiben. Sie ſind wie eine loſe lähr-lauffende Mühl / die ein groſſes Geklapper macht / aber kein Mehl mahlet; wie eine Henne / die am meiſten gatzet / wann ſie

nichts gelegt. Wie manche ſolche Wirthshäuſer/die gute köſtliche Sprüche an ihren Wänden angeſchrieben vorzeigen/ da ſteht auch wol / Fürchtet GOtt/ ſeyd nüchtern / wachet und betet/ und dergleichen/ ob ſchon im Hauß öffter nichts als Schwelgen/Spielen/ Fluchen und Schwöhren gehöret wird. Sie reden auch viel von GOtt und ſeinem Wort/ haben die Form oder das Wort und damit den Schein der Gottſeligkeit/ wann ſie aber Gelegenheit haben in Geheim böſes zu thun/ ſo kehren ſie ſich wenig an die Krafft des Wortes GOttes; ſie beichten auch wol und manchmal mit vielen Seufzen und ſonderlichen Bewegungen/ daß es einen groſſen Schein deß Ernſts hat/ aber es mögen leicht die Tage des From̃-werdens herum ſeyn/ ſo laſſen ſie den Teuffel/ den ſie zur fördern Thür heraus getrieben/ zur hintern wieder hinein: Das machts/ ihre Andacht hat nur den Schein eines gottſeligen Weſens/ aber ſeine Krafft verlaugnen ſie. O prüfet euch/ ihr heutige Confitenten und Beicht-Hertzen/ denn warlich des Gleiſners Werck GOtt hoch verdammt/ zerknirſchte gefallen Ihm alleſamt: O prüfet euch/ und betrüget euch nicht länger ſelbſt/ denn warlich GOtt könnt ihr nicht betrügen/ GOtt läſt ſich nicht mit dem bloſſem Schein/ noch ſeine Rechnung mit der Kreide abzahlen: Ach es iſt traun ein groſſer Ernſt/ und hinter dem Wort GOttes eine groſſe Krafft; drum irret euch nicht/ GOtt läſt ſich nicht ſpotten. Ein Heuchler iſt mehrentheils unbekehrlich und ungeneslich: was ſoll man dem für Artzeney geben/ der nicht wiſſen will/ daß er kranck iſt? Chriſtus rufft nicht umſonſt ſo offt das Weh aus: Wehe euch/ ihr Heuchler/ denn ſimulata ſanctitas eſt duplex iniquitas, der Schein der Heilig- und Gottſeligkeit iſt doppelte Sünde/ und was hilffts/ wann bald der letzte ſchröckliche Tag herein bricht? da wird die Heuchel-Schmincke weg ſchmeltzen/ und das böſe Hertz aufgedeckt werden. O gehe in dich/ mein Chriſt/ und waſche einmal recht dein Hertz von deiner Boßheit/ ſo wird dir geholffen werden: ſtrebe recht nach der Krafft

des Worts GOttes/ ſetz es ins Werck ſo gut du kanſt und weiſt/ und ſeufze unabläſſig nach derſelben/ und gib dich ja nicht mit einem obenhinnigen Schein und flügender Andacht zu frieden: Nimm nicht mehr Chriſti Fleiſch und Blut über heuchleriſche falſche Lippen/ denn der Heuchler und aller Lügner Theil wird ſonſt ſeyn in dem Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ ſondern bedencke und ergreiffe/ wie in Chriſto JESU ein rechtſchaffen Weſen ſey/ in dem kein andrer Glaube gilt/ als der das Hertz reiniget/ und durch die Liebe thätig iſt: Der Krafft alſo ſtrebe nach/ und nicht dem bloßen Schein: und wann alsdann ja dein Glaub und Eiſer je zu weilen will ſchwach werden/ und dich kümmern/ ey wann nur warhafftig einer da iſt/ nicht nur ein betrüglicher Schein/ ey ſo tröſte dich/ du biſt ſo dann kein Heuchler/ der HERR wird das zuſtoſſene Rohr nicht zubrechen/ und das glimmende Docht nicht gar auslöſchen::

Ach flieh nur allen Heuchel-Schein/ ſtreb nach der Krafft des Worts allein/ dein GOTT wird dir genädig ſeyn//

A M E N!

Die Sicherheit der letzten Welt/ ein Zeichen des Endes/

Oder

Die XXIXſte Predigt/

über die Worte Chriſti
Matth. XXIV, 37. ſeqq.

Gleich aber wie es zur Zeit Noæ war/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns: Denn gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth/ ſie aſſen/ ſie truncken/ ſie freyeten/ und lieſſen ſich freyen/ biß an den Tag/ da Noa zur Archen eingieng/ und ſie achtetens nicht/ biß die Sündfluth kam/ und nahm ſie alle dahin: Alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes.

EXORDIUM.

Sicherheit geht nechſt vor dem Untergang her.

GEliebte! Sicherheit in Sünden beſchleunigte je und allezeit die äuſſerſte Straff und den Untergang der Sünder. Wann man ſeine Gefahr am wenigſten achtet/ ſo iſt man gemeiniglich am nechſten dabey. Und wo man fein ſicher/ alle Tag herrlich und in Freuden fortlebet/ ſo wird man in Sicherheit je länger je blinder/ und kan denn endlich nicht wol anders als durch ein unverſehenes Ende mit Schrecken überfallen werden. So fand und

empfand

empfand es endlich wol der reiche Schlemmer im vorgeſtrigen Evangelio/ und fühlts nun ewig/ was er davon habe/ daß er in ſeinem Pracht und Wolleben ſo ſicher fortgefahren und keinen Augenblick vor der Hölle erſchrocken. Deſto ſchröcklicher hat ihn in einem Augenblick das jenige überfallen/ was er biß daher vor lauter Sicherheit nicht geglaubt noch geachtet. Nun ligt er in der Hölle/ wie ein Schaaf/ der ewige Tod naget ihn. Aber der arme fromme Lazarus begunnte mit ſchnellem Wechſel gar bald über ihn zu herꝛſchen; ſein Trotz hingegen muſte vergehen/ in der Hölle muſte er bleiben/ mit David zu reden aus Pſ. 49, 15. So bewähren es unzehliche Exempel/ daß Sicherheit in Sünden die letzte Staffel/ und der nechſte Vorbot ſey der äuſſerſten Gefahr und Straff der Sünder. Von dem Exempel Belſazars aus Dan. V. haben wir andersmal ausführlich geredet/ und wollen uns jetzt mit mehrern/ benöthigter und beliebter Kürtze wegen nicht weiter einlaſſen/ das einige wollen wir nur ſagen/ um ſchleuniger zu unſerm Vorhaben zu ſchreiten:

Nicht nur bey einzelen Sündern/ ſondern auch bey gantzen Communen/ Städten und Ländern/ ja auch bey der gantzen Welt/ nicht nur bey dem Microcoſmo, ſondern auch bey dem Macrocoſmo ſey die überhandnehmende Sicherheit ein Zeichen des herannahenden Endes und Untergangs. Hat uns nicht das Sodom und Gomorrha/ hat's uns nicht Juda und Jeruſalem/ Jſrael und Samaria/ ſamt hundert andern Städten und Ländern klar genug gelehret? Das war ja deiner Schweſter Sodoma Miſſethat/ Hoffart und alles Vollauff/ und guter Friede/ den ſie und ihre Töchter hatten: aber dem Armen und Dürfftigen halffen ſie nicht; ſondern waren ſtoltz/ und thäten Greuel für mir/ darum ich ſie auch weggethan habe/ da ich begunnte drein zu ſehen/ Ezech. 16, 49. ſq. Ey ſo iſts dann nicht Wunder/ daß unſer Heiland die groſſe Sicherheit der letzten Welt auch unter die Zeichen ſeiner letzten Zukunfft

Wie bey dem Microcoſmo, ſo bey dem Macrocoſmo.

zum Gericht und zum Ende der Welt mit gezehlet / und darinne allerdings die letzte mit der erſten Welt gegeneinander gehalten und verglichen / und das in denen Eurer Lieb erſt vorgeleſene Text-Worten / wann Er ſpricht: Gleich aber wie es war zur Zeit Noæ, alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns: Denn gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth / ſie aſſen / ſie truncken / ſie freyeten / und lieſſen ſich freyen / biß an den Tag / da Noa zur Archen eingieng / und achtetens nicht / biß die Sündfluth kam / und nahm ſie alle dahin / alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns: O der treuen Warnungs- und wohlgemeinten Weiſſagungs- oder Erinnerungs-Worte unſers Heilandes! Sehet da /

Thema. **Die Sicherheit / wie der erſten / ſo auch der letzten Welt Endes Vorbot und Untergangs-Zeichen /**

welches unter denen neulich und bißher betrachteten gemeinen und Ferne-Zeichen / auch denen gewiſſen und unſtreitigen bey nahe das letzte ſeyn wird: Mit nechſten aber werden wir etliche in Zweiffel gezogene / als von dem Untergang Babels / von der groſſen Juden-Bekehrung / von dem tauſend-jährigen Reich / von Gog und Magog und dergleichen zu unterſuchen / ſo dann aber die Nahe-Zeichen / oder die nechſte mit dem jüngſten Tag zugleich hereinbrechende zu beſehen haben. Seufzen für dißmal mit der Kirche: Ach lieber himmliſcher Vatter / der du des Sünders Tod nicht wilſt / wecke uns auff vom Schlaff der Sünden / und der Sicherheit / daß wir bereit ſeyen / wann dein lieber Sohn kommt / Ihn mit Freuden zu empfangen / und dir mit reinem Hertzen zu dienen / durch denſelben deinen lieben Sohn in Krafft des H. Geiſtes / Amen!

TRA-

TRACTATIO.

Es kan uns doch noch einmal niemand die letzte Zeiten der Welt beſſer characteriſiren und gewiſſer bezeichnen/ als der Sohn/ durch welchen GOtt in den letzten Tagen zu uns geredt hat. Niemand kan uns richtiger beſchreiben/ wie es vor der letzten Zukunfft Chriſti ſtehen und zugehen werde/ als Er der zukünfftige allwiſſende und auch nun allgegenwärtige Richter/ und theure Mund der Warheit ſelbſt. Niemand kan vergangenes und zukünfftiges/ oder die erſte und die letzte Welt eigentlicher miteinander vergleichen/ als der ſo beede am beſten erkennet/ der da iſt das A und das O/ der erſte und der letzte/ der Anfang und das Ende/ der da iſt/ und der da war/ und der da kommt/ der da ſagen kunte/ ehe denn Abraham war/ bin ich/ Joh. 8, 58. ja ehe noch/ als der Welt Grund geleget war; und doch auch nicht minder: Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes. Er nun unſer Heiland JEſus/ der das zukünfftige ſo gut weiß/ als das vergangene/ da Er im vorhergehenden ausführlich gehandelt hatte von ſeiner letzten Zukunfft zum Gericht/ und dieſelbe faſt nach allen Umſtänden beſchrieben/ v. 29, 30, 31. wolte letztens noch anweiſen/ wie unerwartet und unverſehens dieſelbe geſchehen werde/ nicht allein darum/ weil von der eigentlichen Stund/ Tag und Zeit jener groſſen Zukunfft GOtt der HErr gantz niemand/ auch keinem Engel/ auch ſelbſt des Menſchen Sohn in ſeiner Commiſſion an uns Menſchen nichtes kund gethan; ſondern auch wegen der Menſchen ſchröcklicher Blindheit/ Sicherheit und Unachtſamkeit/ zu ſolcher Annahungs-Zeit ſeiner letzten Zukunfft. Da vergleicht Er nun/ und zwar zumal in ſolchem Punct der Sicherheit/ und des Gerichts unverſehener Schnelligkeit/ die zum Ende eilende letzte mit der zu Grund gegangenen erſten Welt/ und ſagt/ wie geſagt: Gleich aber wie es zur Zeit Noæ war/ alſo wird auch ſeyn die

Ebr. 1, 2.

Die letzte Zeit der erſten und letzte Welt.

Apoc. I, 18.

die Zukunfft des Menſchen Sohns: Denn gleich wie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth/ ſie aſſen/ ſie truncken/ ſie freyeten/ ſie lieſſen ſich freyen/ biß an den Tag/ da Noa zur Archen eingieng/ und ſie achtetens nicht/ biß die Sündfluth kam/ und nahm ſie alle dahin/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns! Sehet da die groſſe Sicherheit ein Zeichen der letzten Zeit: Die Sicherheit der untergehenden letzten wie der erſten Welt.

Eintheilung.

Betrachtet hierbey mit mir (1) die beede verglichene Zeiten/ und (2) die Vergleichungs-Puncten/ oder der verglichenen Zeiten Aehnlichkeiten.

I. Die verglichene Zeiten.

(1) Die Tage Noæ.

Die verglichene Zeiten anbelangend/ ſo ſinds dort die Zeit oder die Tage Noæ, die Tage vor der Sündfluth; da iſts die Zukunfft des Menſchen Sohns/ wie unſer Text zweymal ſolchen Gegenſatz machet und in Vergleich ziehet. Die Zeit/ oder die Tage Noæ ſind die jenige Tage und Zeiten/ da GOtt einsmals harrete und Gedult hatte zu den Zeiten Noæ, und ließ Buſſe predigen durch Noa den Prediger der Gerechtigkeit/ ließ die Straffe der Sündfluth zuvor ankündigen/ und hieß ſolche Buß-Predigt vor der gottloſen Leute Augen durch den Bau der groſſen ungeheuren Archa/ als durch ein Zeichen bekräfftigen. Das war die Zeit der 120. Jahre vor der Sündfluth/ welches die Zeit oder die Tage Noæ genennt wird/ nach der bekandten Gewonheit/ da man gerne eine Zeit von einem berühmten Regenten/ oder auch von einem berühmten Lehrer und Propheten ſelbiger Zeit/ der damals ſich und die Zeit ſignalirt/ zu benennen pflegt. So ſagt man in den Tagen Davids/ auch/ in den Tagen Johannis des Tauffers Matth. XI, 12. geſchahe das und das. Was Noah anbetrifft/ den Zehenden von Adam/ ſo war der gebohren 1056. Jahr nach Erſchaffung der Welt/ vermög der gemeinen Rechnung/ und war beyläuffig 480. Jahr alt/ als er ſein Predigt-Amt ausrichtete. Er hieß und war auch ein

Prediger der Gerechtigkeit/ der das Lob hatte von GOTT: Ich hab dich gerecht erſehen für mir zu dieſer Zeit/ Gen. 7, 1. Noah der zweyte Adam und Vatter des menſchlichen Geſchlechtes nach der Sündfluth/ der als der rechte wahre Janus/ die alte und die neue/ die erſte und die andre Welt geſehen/ der hatte ſolche Leute und Zeiten erleben müſſen/ welcher Boßheit durch nichts geringers/ als durch eine allgemeine Sündfluth/ ſamt den boßhafftigen Perſonen/ hat können ausgeſpühlet/ und ausgetilget werden. Nun wie es war zur Zeit dieſes theuren Mannes Noah, alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns. Das iſt nun die andere Zeit/ die mit jener erſt-erwehnten in Vergleich gezogen wird. Was iſt das aber für eine Zukunfft/ und welch eine Zeit iſt wol dadurch angezeigt? Zweiffels ohne die Zeit vor der letzten Zukunfft zum Gericht/ davon eben unſer Heiland im vorhergehenden bey Matthæo v. 29. & ſqq. ausführlich gehandelt/ und der Zeichen ſolcher letzten Zeiten mehrere angeführet hat/ nach dem Er vorher auch Jeruſalems Ende und deſſen Zeichen hatte geprediget. Gleichwol wollen das Grotius und Lightfoot nicht gelten laſſen/ wie von dieſem ſchon mehr gemeldet/ ſondern verſtehen lieber dadurch die unſichtbare Zukunfft Chriſti und ſeines Reichs durch die Predigt des Evangelii in alle Welt/ welche ſonderlich in denen erſten 40. Jahren/ noch vor und um die Zeit der letzten Zerſtörung Jeruſalems geſchehē/ oder auch die Zukunſt zum Gericht der Juden und Jeruſalems: Denn von dieſer ſeines geiſtlichen Gnaden-Reichs geiſtlicher Zukunfft/ ſagen ſie/ habe JEſus bey Luc. 17, 20, ſqq. wo unſer Text auch ſtehet/ ausdrücklich geredet/ da Er auf der Phariſeer Frage/ wann das Reich GOttes kom̃e/ antwortete: das Reich GOttes kommt nicht mit äuſſerlichen Geberden; Es iſt innewendig in euch: Wobey Er auch von einem ſolchen Tag des Menſchen Sohns redete/ vor welchem Er werde viel leiden und verworffen werden müſſen von dieſem Geſchlechte. Und über ſolcher Materie führt Er dort alſobald fort und ſagt: Wie es ge-

(2) Die Zeit der Zukunfft des Menſchen Sohnes.

Welche? Resp. die letzte ſichtbare.

Luc. 17, 20. ſqq. mit unſerm Text nicht parallel.

ſchah zun Zeiten Noæ, ſo wirds auch geſchehen in den Tagen des Menſchen Sohns/ nemlich in denen Tagen/ ſagen ſie/ in welchen ſeine und ſeines Reichs Zukunfft geiſtlich geſchehen/ das iſt/ in welchen das Evangelium durch die Apoſtel in aller Welt geprediget werden wird/ da werden auch die Menſchen ſo ſchlimm und ſicher leben. Allein Ihr Geliebte! was geht uns hier jener Context bey Luca dißmal an/ die wir hier die Wort aus dem Context Matthæi angeführet/ in dem ſie JEſus zu einer gantz andern Zeit und bey andrer Gelegenheit dort/ bey einer andern da/ und alſo vermuthlich zweymal angeführt/ welches ja nichts neues noch ungereimtes iſt? * Redete Er dort bey Luca von ſeines Gnaden-Reichs geiſtlicher oder unſichtbarer Zukunfft vorher/ ſo redt Er hier bey Matthæo dagegen gantz deutlich von ſeines Ehren-Reichs und ſein ſelbſt ſichtbaret Zukunfft zum letzten Gericht im vorhergehenden v. 29, 30, 31. Und ſteht dahin/ ob Er nicht dort auch bey Luca, nechſt ſeines Gnaden-Reichs unſichtbarer Zukunfft/ zuletzt auch auf ſeines Ehrenreichs ſichtbare und damit auf ſeine letzte Richterliche Zukunfft gezielet/ wann Er v. 24. ſagte: Wie der Blitz oben vom Himmel blitzet/ und leuchtet über alles/ das unter dem Himmel iſt; alſo wird des Menſchen Sohn an ſeinem Tage ſeyn: Hier aber bey Matthæo dunckt uns gar zu klar und gewiß ſeyn/ daß JEſus vor unſerm Text ſchon vom 29. Vers an biß hieher auf den 37. ja biß zu Ende des Capituls/ von ſeiner letzten ſichtbaren und gerichtlichen Zukunfft handele/ als nemlich von der Zukunfft/ da das Zeichen des Menſchen Sohnes im Himmel erſcheinen werde/ und alsdann alle Geſchlechte auf Erden heulen/ und ſehen werden des Menſchen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit/ der da ſenden wird ſeine Engel mit hellen Poſaunen/ laut der ausdrücklichen Worte unſers JEſu/ vor unſerm Text. Dencket ſelbſt/ Ihr Geliebte! können dieſe Worte ohne gewaltſame Verdrehung derſel-

* Confer. Examen Anthologiæ Simonianæ, pag. 963. ſqq.

derſelben/ wol leicht auf eine andere/ als die letzte gerichtliche ſichtbare Zukunfft unſers JEſu gedeutet werden? Ey ſo redt er dann auch von keiner andern/ als dieſer Zukunfft/ wann er bald darauf ſagt/ daß von dem Tag derſelben niemand/ auch kein Engel nicht wiſſe/ und in unſerm Text/ daß ſolche Zukunfft ſeyn werde/ wie die Tage Noæ, nemlich eben ſo gottloſe und ſichere/ und eben ſo plötzliche und unverſehene Rach- und Untergangs-Tage/ welche die Leute vor lauter Sicherheit und Wollüſtigkeit nicht würden achten noch waarnehmen; Nicht die Tage des untergehenden Jeruſalems/ ſondern der untergehenden gantzen letzten Welt vergleicht Er mit den Tagen der zu Grund gegangenen erſten Welt/ und alſo ein allgemeines Gericht GOttes/ mit dem andern/ ob es wol vor ſolchen Particular-Gerichts-Tagen/ wie Jeruſalems Untergang war/ auch gemeiniglich nicht beſſer daher gegangen. Denn ſo gehets: Hochmuth und Sicherheit kommt gemeiniglich vor dem Fall/ wie erſt Eingangs erwehnet/ wann die Leute am ſicherſten und ſchlimſten dahin leben/ ſo blůht ihnen die Straff am nechſten/ und ſind ſie dazu am reiffſten: So nun vor andern auch mit der Welt letzten allgemeinen Straff-Gericht und Chriſti ſichtbarer Zukunfft zu demſelben: Wie es zur Zeit Noæ war/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes. Sicherheit vor dem Fall.

Nun wie wars denn jen'smals zur Zeit Noæ, und worinne treffen denn beyderley Zeiten überein? Sehet für eins/ in durchgehenden Sünden und Sicherheit/ und fürs ander/ in allgemein durchgehender Straffen Plötzlichkeit. Das iſt unſer andrer Haupt-Punct/ nemlich nechſt den verglichenen Zeiten/ die Vergleichungs-Puncten. Gleicher Sünden/ gleiche Straffen/ mag es da heiſſen: Gleich durchgehende allgemeine Sünden/ bringen gleich durchgehende allgemeine Straffen. II. Der verglichenen Zeiten Aehnlichkeiten. Zwey Vergleichungs-Puncten.

Gleich wie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth/ ſo werden ſie auch ſeyn (die Menſchen) zur Zeit der Zukunfft Chriſti. Zuförderſt heiſts: Einerley Sünden/ einerley Sitten/ (1) Gleiche Sünden und Sicherheit.

einerley Manier zu leben. Wie lebten ſie denn damals/ wie giengs damals zu? Vermög des Textes luſtig/ ſicher uñ freventlich genug. (1) lebtē ſie überhaupts und durch die Bauck hin/ als lauter Welt-Kinder/ ſein gantz irrdiſch und weltlich/ (2) gantz üppig und ſchändlich und wollüſtig/ (3) dabey noch gantz ſicher/ ſorgenlos und obenhinnig: Wobey (4) der Unglaub und Verachtung GOttes und ſeines Worts dermaſſen allenthalben hervor blickte/ und den Meiſter ſpielte/ daß nothwendig alle Laſter überhand nehmen/ der Frommen und Gottsfürchtigen aber recht wenig werden muſten unter den Menſchen-Kindern. Daß (1) damals die Menſchen gantz weltlich und irrdiſch müſſen geſinnet geweſen ſeyn/ gibt der traute Heiland damit zu erkennen/ daß Er ſagt: Sie aſſen/ ſie truncken. Was ſolte denn aber das unrechts ſeyn/ dürffte hiebey ein einfältiges dencken? Eſſen und trincken muß man ja/ und kan das nicht entbehren/ das iſt eine natürliche Nothdürfftigkeit/ und kan ja keine Sünde ſeyn? Vielmehr wärs Sünde/ wider das fünffte Gebot/ wann mans mit Vorſatz unterlaſſen/ und ſich aushungern oder zu tod hungern wolte: ein ſolcher wäre ja ein Mörder ſein ſelbſt. Allein es iſt leicht zu dencken/ daß hier der liebſte Heiland das Eſſen und Trincken nicht an ſich ſelbſt taxire und ſtraffe/ ſondern das ſichere Eſſen und Trincken und Wolleben bey Nichtsachtung GOttes und ſeiner gedroheten oder wol gar ſchon einbrechenden Gerichte: der Heiland tadelt nicht den erlaubten Gebrauch/ ſondern den unerlaubten Mißbrauch von Speiß und Tranck/ und andern ſolchen Dingen/ die zu des Menſchen Unterhalt geſchaffen ſind. Man mag beyläuffig mit erfahrnen Theologis ſolch ſträffliches Eſſen und Trincken in folgenden Puncten faſſen (1) wann man nur einig ſeine Luſt in Eſſen und Trincken ſucht/ und mit ſeinem Vergnügen und ſeiner Ergötzung bloß dabey beruhet/ ſie zu genieſſen/ nicht aber ſolche zu GOttes Ehr zu gebrauchen verlanget. Das ſind Leute/ deren der Bauch ihr GOtt iſt/ Phil. 3. die ſich mehr in Eſſen und Trincken/ als in ihrem

(α) Gleich irrdiſcher Sinn. Sie aſſen/ ſie trunckē.

Wie ferne das Eſſen und Trincken unrecht ſey?

rem GOtt ergötzen / und alſo ihr höchſtes Gut eher und lieber darinne / als in ihrem GOtt ſuchen. Solcher Leute gabs vor der Sündfluth die Menge/ fehlts wol an denen der Zeit und nun? Das Eſſen und Trincken meint und ſtrafft denn auch ſolchem nach hier unſer JEſus (2) um welches man ſo angelegentlich und vor allen ſorget / da es immer in den Bauchſorgenden Hertzen heißt: Was werden wir eſſen / was werden wir trincken / womit werden wir uns kleiden? Matth. 6, 31. Gibts nicht ſolcher auch heute zu Tag allenthalben? (3) das Eſſen und Trincken ſtrafft Chriſtus/ womit die Hertzen beſchwehret und überladen werden/ wider unſers Heilandes treue Warnung zumal auf ſolche Zeiten gerichtet / Luc. 21, 34. als dadurch das Gewiſſen eingeſchläffert / und das Hertz zu göttlichen und geiſtlichen Seelen-Beſorgungen taub und unempfindlich wird. Denn gewiß die überhand nehmende Begierde nach- und die allzugroſſe Luſt an Speiß und Tranck dämpft und tödet das geiſtliche Leben der Seele / daß ſolche in dergleichen Wollüſten lebende lebendig tod ſind / 1. Tim. 5, 6. So gehört denn auch (4) hieher das Eſſen und Trincken / durch deſſen unmäſſigen Gebrauch die Leute ſich ſelbſt an Seel und Leib / an Geſundheit und an ihrem Chriſtenthum ſchaden / mit Reſpect zu reden / möchte man es eher gefreſſen nnd geſoffen heiſſen / wohin denn fein im Grund-Text das Wort τρώγειν zielet / welches von dem Eſſen der unvernünfftigen Thiere gebraucht wird: Sie gieſſen und ſchlucken nemlich / was ihnen ſchmeckt / recht viehiſch in ſich hinein / ja noch wol unmäſſiger als das thumme Vieh: denn das nimt nicht leicht mehr zu ſich / als ihre Natur ertragen kan/ aber die Menſchen ſuchen zu dieſen Zeiten faſt einen Ruhm darinne / wo ſie der Gaben GOttes mehr / als ein anderer auf einmal verderben können / unerachtet ſie ſich ſelbſt und andere recht jämmerlich damit verderben: darinnen verderben ſie / wie die unvernünfftige Thiere / möchte man ſagen aus der Epiſtel Judæ v. 10. Mein GOtt/ wie viel gibts nun allenthalben ſolcher

Helden Wein zu ſauffen / und Krieger in Füllerey / zumal unter den Groſſen der Welt / denen es die Kleinere fein gerne nachthun? Warlich ungezweiffelt mehr / als es derſelben vor der Sündfluth gegeben / da ſie den Weinbau etwa noch nicht ſo hatten. Endlich (5) ſo wird auch das jenige unerkenntliche Eſſen und Trincken beſtrafft / dafür man GOtt / wann man geſättigt iſt / nicht hertzlich / als für ſeine Wolthat dancket / wider Moſis ernſtliche Erinnerung Deut. 8, 10. ſondern noch wol darüber wider den HErrn geil und trotzig wird. Liebſte Leute / was iſt doch wol bey unſern irrdiſch-geſinnten Welt-Leuten und Bauch-Dienern gemeiners / als dieſes? davon mochte traun unſer Heiland wol ſagen / wie es gieng in den Tagen Noæ, ſo wirds auch gehen vor und bey der Zukunfft des Menſchen Sohns. Iſts doch fein / als befleiſſigten ſich die Leute mehrentheils alſo zu leben / damit ſie ja / ſo viel an ihnen iſt / diß Wort JEſu nicht unerfüllt laſſen mögen.

Loths Zeiten auch damit verglichen.

Und ſolchen irrdiſchen Welt-Sinn der Leute letzter Zeiten druckt unſer Heiland bey Luc. 17, 28. mit noch mehrern Exempeln aus / wenn Er hinzu thut / es werde auch daher gehen / wie zu den Zeiten Loths: Sie kaufften / ſie verkaufften / ſie pflantzeten / ſie baueten / biß an den Tag da Loth aus Sodom gieng. Womit denn wieder dieſe Dinge nicht / als an ſich ſelbſt ſündlich beſcholten werden / ſondern das beſeufzet und beſtraffet man nur mit JEſu / daß die Leute in ſolche irrdiſche Dinge / kauffen / handeln / bauen / pflantzen / ſo verpicht / und darinne ſo erſoffen ſind / daß ſie des Himmliſchen dabey faſt miteinander vergeſſen.

Usus.

Beſtraffung ſicherer thörichter Erd-Ratzen.

Was fragen ſie groß nach dem Himmel? ſie ſuchen ihre Schätze auf Erden: Sie kauffen und verkauffen / ſie handeln in die entlegenſte Länder / in die andere Welt / um verborgene Schätze von daher zu holen; aber ſie mögen nichts anwenden / noch anlegen / um den Himmel und die zukünfftige Welt zu gewinnen. Sie pflantzen und bauen die ſchönſten Gärten / die netteſte Land-Güter / die galanteſte Luſthäuſer und Palläſte / aber darüber ver-

geht ihnen aller wahrer Luſt nach dem himmliſchen Paradieß und dem Hauß des lebendigen GOttes/ das nicht mit Händen gemacht iſt: Ja ſie ſind ſo irrdiſch geſinnet/ daß ſie mit Noa in die Arche nicht einmal mögen/ ſondern lieber auf der Erde blieben/ ſolten ſie auch noch einmal durch die Sündfluthen göttlicher Gerichte dahin geriſſen werden/ als daß ſie die Erde verlaſſen/ und damit erhalten werden wolten. Sie wollen mit Loth aus Sodoma nicht ausgehen/ ſolten ſie auch noch einmal mit Loths Eidamen darinne verbrennen; ſo gar iſt nichts als Erde und Welt in ihrer Seele/ Sinnen und Gedancken. O curvæ in terras animæ & cœleſtium inanes! O ihr Erd-werts gebogene und Weltvolle/ dagegen Himmlels-lähre Seelen! ſo meint ihr denn/ eure unſterbliche Seelen ſeyen auch/ wie eure irrdiſche Leiber/ aus der Erden genommen/ und werden einmal wieder zur Erde und zu nichte werden? Nein/ nein/ warlich die Seele muß bald vor Gericht zu GOtt/ da ſie ein entſetzlich Urtheil hören wird. Was iſt ungereimter/ als nun die Erde ſo lieben mit ihren Gütern/ da ſie bald entweichen und verbrennen ſoll? nun der Welt ſo nachzuſtreben/ da ſie mit eheſten vergehen/ ja jämmerlich zu Grund gehen ſoll? Dort ſagte der HErr zu Baruch: Siehe/ was ich gebauet habe/ das breche ich ab/ und was ich gepflantzet habe/ das reute ich aus/ ſamt dieſem gantzen meinen eigenen Lande/ und du begehreſt dir groſſe Dinge? Jer. 45, 4, 5. So möchten wir auch nun wol zu den meiſten Menſchen ſagen: Der HErr wird bald abbrechen und über einen Hauffen werffen diß gantze Gebäu der Welt/ und ihr wolt noch immer/ nichtes ſo gierig/ als weltliche und irrdiſche Dinge ſuchen? Die Patriarchen der erſten noch neuen Welt wohnten in Hütten und Gezelten/ und bekennten damit/ daß ſie Gäſte und Fremdlinge und in der Welt wandrende Ausländer ſeyen/ da ſie doch ſo viele hundert Jahre lebten: und die thörichte Leute dieſer letzten Zeiten/ die wie ein Schatten dahin fahren/ bauen ihnen ſolche Palläſte und feſte Steinhauffen/ als ob ſie ewig hienieden zu bleiben/

ben / und nichts/ nichts beſſers da oben zu gewarten hätten; als ob ihre Häuſer währeten immerdar/ und ihre Wohnungen blieben für und für? Pſ. 49, 12. O wir thörichte Leute / die wir noch einmal mit Warheit von uns ſagen mögen/ wie ſchon mehr geſagt: Hier bauen wir alle feſt / und ſind doch fremde Gäſt/ und wo wir ſolten ewig ſeyn / da bauen wir nicht einen Stab hinein. Damit machen wir warlich jene Leute vor der Sündfluth noch fromm gegen uns; ſo gar irrdiſch ſind ſie kaum geſinnet geweſen / als die Leute nun ſind: um ſo viel weniger fehlt denn auch jenes Wort unſers JEſu: Wie es gieng zu den Zeiten Noæ, item Loths / ſo wirds auch gehen vor und bey der Zukunfft des Menſchen Sohns.

(β) Gleiche Wollüſtigkeit.

Wir ſagten aber auch fürs ander in der Wollüſtigkeit werden die letzten Tage den Tagen Noæ gleich ſeyn. Und das gibt unſer Heiland in etwas zu erkennen / nicht nur mit den Worten/ ſie aſſen / ſie truncken/ verſtehe unter andern / bloſſer Luſt / dem Genäſch und ihrer lüſternen Weiſe nach; ſondern auch mit den folgenden/ ſie freyeten/ und lieſſen ſich freyen/ ſie nahmen Weiber und Männer/ verſtehe abermals ohne alle Gottesfurcht/ ohne alle Ordnung und Umſehen nach GOttes Wort / Ordnung und Willen/ nur um viehiſcher Luſt willen/ oder wenns weit komt/ nach Grotii Erachten / um ihren Namen und Geſchlecht fortzupflantzen / weil ſie irgend als tapfre Epicurer ſonſt keine andre Unſterblichkeit der Seelen glaubten. Jenes gab der H. Geiſt zu erkennen mit den Worten Gen. 6, 2. Die Kinder GOttes ſahen nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchön waren/ und nahmen zu Weibern / welche ſie wolten. Woraus man denn abnehmen kan / daß es mit ihren Heurathen unordentlich und bund und wollüſtig genug müſſe zugegangen ſeyn. Denn die Kinder und Söhne GOttes / das iſt / die fromme und gottſelige Nachkömlinge und Söhne Seths (nicht aber einige Engeln/ gute oder böſe / wie manche hierüber traumen) ſahen nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchön waren / das iſt / ſie ver-

Sie freyeten und lieſſen ſich freyen.

meng-

mengten ſich durch eitel fleiſchliche und bloß wollüſtige Heurathen mit den Nachkömlingen des gottloſen Cains/ die den HErrn nicht furchten/ noch Ihm dieneten/ ſondern durch ihre Wollüſtigkeit und freche Geilheit die Fromme verreitzten und fiengen/ ſo daß der gerechte Same der Frommen auch dadurch angeſteckt und vergifftet wurde/ und mithin alles Fleiſch ſeinen Weg verderbete/ und nur ſchändlich wollüſtig wurde. Solchem nach iſt denn mit den alten Marcioniten und Manichæern keines Wegs daraus zu ſchlieſſen/ als ob hiemit Chriſtus das Freyen und ſich freyen laſſen ſchlechter Dings hin verbötte/ und den Eheſtand verdam̃te: ach nein/ ſo wenig als das Eſſen und Trincken/ welches zu eines jeglichen eignen Leibs und Lebens/ gleichwie der Eheſtand zu des geſam̃ten menſchlichen Geſchlechts Erhaltung unumgänglich gehöret; auch ſo wenig/ als Er das Bauen und Pflantzen/ das Kauffen und Verkauffen/ ſchlechter Dings hin verbotten hatte. Und wie könnte ſonſt Paulus ſagen/ ὁ ἐκγαμίζων (iſt eben das Wort/ welches hier im Grund-Text ſtehet) welcher ſeine Jungfrau verheurathet/ der thut wol/ 1. Cor. 7, 38. wann das verheurathen/ das Freyen und ſich freyen laſſen/ das hinausheurathen ſchlechter Dings hin Sünde wäre? Vielmehr hat GOtt den Eheſtand ſelbſt eingeſetzt/ und will/ daß man aber dabey alles ehrlich und ordentlich/ in Seiner Furcht laſſe zugehen. Chriſtus aber taxirt hier das unordentliche/ unkeuſche/ bloß wollüſtige Zuſammeheurathen ſolcher Leute/ die ſeinem Willen und Gebot nach/ einander hätten meiden ſollen/ das Verheurathen ſeiner Bundsgenoſſen an ſolche heidniſche Perſonen/ die ſeines Bundes nicht achteten/ ſondern denſelben verachteten/ wodurch ſie denn auch ſein heidniſch wurden/ und des Bundes ihres GOttes vergaſſen/ und nur auf die Steigerung ihrer Wollüſte/ und die Erhöhung ihrer Macht und äuſſerlichen Anſehens ſahen/ daher es dann zu einer ſo überhand nehmenden Uppigkeit kam/ daß es hieß: Die Erde war verderbt vor GOttes Augen/ und voll Frevels/

Der Eheſtand deswegen nicht verbotten;

ſondern das Ehlichen GOtt mißfälliger Perſonen.

Gen. VI, 11. dazu ſo muß man nicht eben dencken / ob wolle hier der traute Heiland mit dem Eſſen und Trincken / Freyen und ſich freyen laſſen hauptſächlich und fürnemlich die meiſte Urſach anzeigen / * die GOTT den HErrn zur ſchröcklichen Straff der Sündfluth vermocht: Denn Er ſagt nicht / weil ſie aſſen und trancken / freyeten und lieſſen ſich freyen / drum ſandte GOtt die Sündfluth; ſondern wie ſie um dieſelbige Zeit fein ſicher und unbeſorgt in den Tag hinein lebten / und ſich wol ſeyn lieſſen / biß auf den Tag ihres Untergangs in den Waſſern der Sündfluth; ſo werd es auch gehen in den letzten Zeiten / ſie werden Wolluſt pflegen / und ihr Fleiſch weiden / als auf einen Schlacht-Tag / biß die Welt über ihren Kopff wird zuſamme brennen. Denn ſehet / wann der HErr hauptſächlich die fürnehmſte Sünden als Urſachen der ſchröcklichen Sündfluths-Straffe / und bey Luca des Feuer- und Schwefel-Regens über Sodom und Gomorrha auf einer Seite hätte wollen ausdrucken / und da des herein brechenden jüngſten Gerichts auf der andern / ſo würde Er da vielmehr des Freſſens und Sauffens Meldung gethan haben / als des Eſſens und Trinckens / wie denn bey Luc. 21. ſteht / Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beſchwehret werden mit Freſſen und Sauffen ꝛc. und dort vor der Sündfluth / würde Er vielmehr die Tyranney und gewaltſame Unterdruckung des Schwächern / und andere ſolche Frevel gemeldet haben / aus Gen. VI, 2. ſqq. und bey Sodoms Untergang vielmehr ihre Libidines und Greueln der Unzucht / als ihr Kauffen und Verkauffen / ihr Bauen und Pflantzen; So aber will Er uns bey all ihren andern Greuel-Sünden / als den eigentlichen Urſachen der Sündfluth und des feurigen Schwefel-Regens / die Er hier nicht eben deutlich meldet / mit dem Eſſen und Trincken / Freyen und ſich freyen laſſen / nur ihre ſichere Wollüſtigkeit und wolluſtige Sicherheit / und daher der unvermutheten Straffen Plötzlichkeit zu erkennen geben / und in dem Stuck vor andern die

Das Eſſen / Trincken und Heurathen waren nicht eben Urſachen der Sündfluth.

* Wie der ſel. Herr Gerhardus in ſeiner Harmonie wol anmerckt / p. m. 781.

die letzte mit der erſten Welt vergleichen. Und was die fleiſchliche auch ſonderlich die unkeuſche ſichere Wollůſtigkeit anlangt/ ſo geht ja die/ mein ich/ aller Orten/ auch bey den ſchlim̃en Zeiten/ bey Ledig- und Ehlichen dermaſſen im Schwang/ daß man wol ſiehet/ den Leuten ſey es nur darum zu thun/ das ſey ihr Himmel auf Erden/ nach Wolluſt ſtreben ſie am gierigſten/ in fleiſchlicher Wolluſt baden und weiden ſie ſich am liebſten/ darnach richten ſie alles/ darum geben ſie alles/ auch GOtt und ſeinen Himmel. Selten wird eine Ehe anderſt als mit unkeuſcher Wolluſt/ ſelten mit andern Abſehen/ als unreiner Fleiſches-Liebe/ ſelten in reiner Gottesfurcht angefangen/ oder auch fortgeführet: Pauli treuhertzige Warnung gilt bey ihnen gar nicht mehr/ daß ſie doch ablegen ſollen die Wercke der Finſternuß/ und anlegen die Waffen des Liechts/ und erbarlich wandeln/ als am Tag/ nicht in Freſſen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht ꝛc. Rom. 13. O wie wird ihnen ihr ſchändliches und am ſpaten Abend der Welt ſo brinnig geſuchtes Wol und Wolluſt in ſo jämmerliches Weh und Unluſt verwandelt werden/ wann es heiſſen wird: O weh/ ihr habt wol gelebt auf Erden/ und eure Wolluſt gehabt/ und eure Hertzen geweidet/ als auf einen Schlacht-Tag/ weinet nun und heulet über euer Elend/ das über euch kommen wird/ Jac. V. 1, 5. Doch davon haben wir ſchon neulich mit mehrern gehandelt bey der Beſchreibung der ſchlimmen Leute letzter Zeiten/ da es hieß/ daß ſie mehr lieben Wolluſt denn GOtt/ 2. Tim. III. Applicatio.

Was aber nun drittens die Sorgen-loſe Sicherheit anlangt/ ſo iſt dieſe eben der Haupt-Punct/ worinne die zu Grund gehende letzte mit der erſten Welt von unſerm liebſten Heiland verglichen wird: Darauf ſiehet er vor allen/ wann Er ſpricht: Gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth/ ſie aſſen/ ſie truncken/ ſie freyeten/ ſie lieſſen ſich freyen/ biß an den Tag/ da Noa zur Archen eingieng; Drum ſetzt Er ſein um ihre Sorgen-loſe Sicherheit recht auszudrucken/ hinzu: Und ſie (γ) Gleich Sorgenloſe Sicherheit.

Und ſie achtetens nicht.

achtetens nicht: Sie wuſtens/ ſie erkanntens nicht/ heiſts eigentlich im Griechiſchen; nicht der Meinung/ ob wär es nie vor ihre Ohren kommen/ was Noah von einer ſchröcklichen Sündfluth predigte und warnete/ ob hätte das irgend Noa nur ſeinen Domeſtiken/ ſeinen Hausgenoſſen und denen die nechſt um ihn waren/ geprediget und kund gethan/ in die Ferne hätte man nichts davon erfahren/ wie etliche aus dem Wort ſchlieſſen wolten: ach nein/ Er iſt und heiſt ein Prediger der Gerechtigkeit/ der durch den Glauben zubereitete die Arche/ zum Heil ſeines Hauſes/ und göttlichen Befehl empfieng/ von dem/ das man noch nicht ſahe/ durch welchen Er verdammte die Welt. Ebr. XI, 7. So muß es denn der Welt/ der geſamten Welt/ was Noah that und predigte/ kund worden/ und leider zu ihrem Verdammnus ausgeſchlagen ſeyn/ weil es heiſt οὐκ ἔγνωσαν, ſie erkanntens/ das iſt/ ſie achtetens nicht/ denn ſo werden die verba cognoſcendi bey den Ebreern genommen/ daß ſie vielmehr das achten und beſtreben des Hertzens andeuten/ als das bloſſe Wiſſen des Verſtandes: Sie wuſtens nicht/ das iſt/ ſie achtetens nicht/ oder woltens nicht wiſſen muß man verſtehen/ wie mit vielen Exempeln zu belegen wäre. Und wie hats auch wol anderſt ſeyn können/ der groſſe ungeheure Kaſten/ daran Noah wol 100. wo nicht mehr Jahr gebauet/ und dabey geprediget hat/ hat warlich einen Ruff in die Welt gemacht/ und hat wol allenthalben kund werden müſſen; aber das wars/ ſie achtetens nicht/ ſie gaben nichts drauff/ ſie fuhren deſſen ungeachtet in ihren Sünden und Wollüſten ſicher fort/ biß auf den Tag da Noah in die Archen gieng.

(3) Gleicher Unglaub.

Was machts? ſie glaubtens eben nicht/ der Unglaub (4) war der Grund und die Urſach ihrer freveln Sicherheit/ maſſen dort Petrus bezeugt von den Geiſtern im Gefängnuß/ die etwa nicht glaubten da GOtt einsmals harrete und Gedult hatte zu den Zeiten Noa, da man die Arche zurüſtet/ 2. Petr. 3, 20. Und mag ihre Boßheit wol dergleichen Stuffen gehabt/ und auf ſolche Weiſe zugenommen haben/ daß wann anfänglich ja einige auf

die

die ernſtliche Droh-Predigt Noæ etwas gehalten/ und dieſelbe für erheblich geachtet/ oder ſich durch ſelbige einen Schrecken einjagen laſſen/ ſie doch bald hernach/ durch anderer Exempel und ihr eigenes Fleiſch verreitzt/ alle ſolche Furcht vor GOtt und allen Glauben an ſein Wort wieder fahren und ſchwinden laſſen; Andere mögen es gar nur mit äuſſerlichen Ohren gehört/ aber vor lauter Sicherheit und tieff-eingewurtzelten Wolleben nichts davon geglaubt/ noch zu Hertzen genommen haben/ ſondern haben Red vor Ohren gehen laſſen; Andere noch ſchlimmere mögen wol des guten Noæ noch dazu geſpottet/ Ihn verlacht/ und gedacht/ wo nicht geſagt haben/ wer weiß/ was dem alten Gecken getraumet/ was ihn geſchröcket/ daß er ſo furchtſame unglaubige Dinge von einer gantz unthulichen/ nie erhörten Waſſerfluth ſich einbildet/ und uns vorprediget: Ey/ alte Leute ſind wunderlich und furchtſam/ und dencken und drohen nur alleweil das ärgſte/ wer ſich an ſie kehren wolte/ dörffte ſich keinen guten luſtigen Tag in der Welt mehr machen: Laſſt den Alten reden/ laſſt ihn machen und bauen/ was er will/ wir wollen dagegen thun/ was wir wollen. Denckt und ſehet doch nur/ wie der alte Thor ein ungeheuer unformlich Schiff auf trucknem Land bauet/ wo kein Meer iſt/ will er damit in die Lufft nach Schlaraffenland zuſchiffen? Sehet/ Ihr Geliebte/ mit ſolchen freveln Spott-Reden mögen noch wol dazu die ſichere Spey-Vögel die gerechte Seele des frommen Mannes gequälet haben. Ich meine aber ja wol/ es ſey ihnen ihr Spotten ausgeſegnet worden! ich meine/ es ſey ihnen der Glaub in die Hände gegangen: O Sicherheit/ Sicherheit! O du unglaubige Sicherheit und ſicherer Unglaub/ wie viel tauſend Seelen haſt du damal und ſeit dem in das ewige Verderben geſtürtzt/ und thuſt es noch mit dem herannahenden Ende der Welt je länger je mehr: Ja wol/ wie ſie waren zu den Zeiten Noah, ſo iſts auch zu dieſer Zeit gegen die gerichtliche Zukunfft des Menſchen Sohnes. GOtt erweckt noch dann und wann eiffrige Prediger der Gerechtigkeit/

Noæ Verſpottung.

Applicatio.

keit/ um die Welt vor ihrem Verderben zu warnen; aber die Welt kehrt ſich nicht daran/ und iſts nun wol eine ſolche Zeit/ da ſie die heilſame Lehre nicht leiden wollen/ 2. Tim. IV, 3. Die Welt glaubts nicht/ und mag ſchier GOttes Wort und ſeine Diener nicht mehr vertragen. Sævit mundus, cum oſtenditur immundus, ſie wird nur voll raſenden Unwillens/ wann man ihr ihrer Seele Schand und Schaden aufdeckt und vorzeigt. Predigt man ihnen von der Welt Untergang und Chriſti Zukunfft zum jüngſten Gericht? O das iſt ihnen ſchon ein alte Mähr/ die ihrem Beduncken nach längſt nimmer waar iſt/ deswegen laſſen ſie ſich an ihrem Sünden-Lauff nichts hindern noch aufhalten: Denn wie viel ſind derer wol/ die ſich einen recht hertzlichen Buß-Schrecken dadurch beybringen/ oder ihr Hertz gründlich bewegen laſſen? Wer ändert deswegen ſein Leben? wer bricht deswegen ſeinen ſündlichen Lüſten etwas ab? Ach HErr/ wer glaubt unſerer Predigt/ und wem wird der Arm des HErrn offenbahr? Eſ. 53, 1. Ich meine ja wol/ das ſey die vom Petro geweiſſagte Zeit/ da die Spötter kommen ſind/ die nach ihren eigenen Lüſten wandeln/ und ſagen (oder doch ſo dencken und aus dem Principio leben) wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? denn nach dem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibet es alles/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt: aber muthwillens wollen ſie nicht wiſſen/ daß der Himmel vor Zeiten auch war/ dazu die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden durch GOttes Wort: dennoch war zu der Zeit die Welt durch dieſelbige mit der Sündfluth verderbt; alſo auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch ſein Wort geſpahret/ daß ſie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdamnus der gottloſen Menſchen/ 2. Petr. 3. 3-7. Das mag man aber predigen ſo offt und ſo eiffrig man will/ die Welt achtets nicht; Man mag der Welt klagen/ wie man will/ ſie will nicht weinen. Lutherus hat nicht umſonſt geſagt in ſeinem letzten Buch/ dem ſchönen Commentar.

in Geneſin ad cap. 6. Es iſt vergebens/ was wir lehren und vermahnen/ die Welt will doch nicht anderſt/ als verlohren gehen: Und wiederum: Wann GOtt uns/ ſeines Wortes Prediger/ nicht ſonderbar ſtärckte/ wir wären längſt müde/ und abgeſchröckt worden ein Maul mehr aufzuthun; ja ſchier hätte ſichs Lutherus reuen laſſen/ wegen der Welt ſichern Undanckbarkeit und hartnäckigten Boßheit/ daß er jemals etwas unter Hand genommen: Gehts denn da nicht/ wie in den Tagen vor der Sündfluth/ wo nicht noch ſchlimmer? Die Welt will ihr nicht laſſen wehrn/ an GOttes Wort will ſich niemand kehrn: ſie haben nichts gelernet mehr/ denn nur Freſſen und Sauffen ſehr/ das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Ihr gröſte Kunſt iſt panckerirn/ und in der Büberey ſtudirn/ das kan ſie aus der maſſen wol/ die Welt iſt aller Schalckheit voll/ das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Ach der ſchröcklichgefährlichen/ ach der höchſtſchädlichen Sicherheit! Eine Sündfluth nicht des Waſſers/ ſondern des Feuers iſt vor der Thür: die Welt ſoll nicht nur etwan ausgeſpület/ und durch ein übriges Geſchlecht folgends erneuert/ und wieder angebauet werden/ wie dort durch Noah, ſondern ſie ſoll völlig zu Grund gerichtet und zu Pulver verbrennt werden: Da ſoll keine Arca ſeyn/ worinne wenige Menſchen unbeſchädigt in und bey der Welt ſollen erhalten werden/ ſondern wir müſſen alle unverzüglich offenbahr und dargeſtellet werden für dem Richterſtuhl Chriſti. Nichts deſtoweniger iſt man Sorgen-los und ruhig/ als ob keine Noth obhanden wäre. Das Wort GOttes lehrts uns/ alle Elementa predigen das uns/ die Zeichen gebens/ Himmel und Erden ruffen uns zu/ die Propheten und Apoſtel/ ja Chriſtus ſelbſt ſagen das uns/ daß das Ende aller Dinge nahe kommen ſey; allein die Menſchen achtens nicht/ und werdens nicht glauben noch zu Hertzen nehmen/ biß des HErrn Zukunfft wie ein Blitz herein bricht/ iſt das nicht verhärteter Unglaub und Sicherheit? und iſt nicht ſolche Sorgen-loſe Sicherheit die nechſte

Stuffe

Stuffe zum Verderben? O wehe der Welt ſolcher Sicherheit wegen! Wie die Fiſche gefangen werden mit ſchädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit dem Strick gefangen werden/ ſo werden auch die Menſchen berückt zur böſen Zeit/ wenn ſie plötzlich über ſie fällt/ Eccleſ. 9, 12. Wie es nun dort letzlich jenen gieng/ ſo wirds gewiß denen auch gehen/ und noch wol ſchröcklicher: wie denn? jene blieben ſicher und unglaubig biß Noah in die Arche gieng/ auch ſelbſt die/ ſo an der Archa mit gezimmert und gebauet hatten/ und achtetens nicht/ biß die Sündfluth kam/ und nahm ſie alle dahin/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes:

2. Gleichheit der Straff. Sehet da endlich die Aehnlichkeit auch der Straff nach den Sünden/ oder die Vergleichung der zu Grund gehenden letzten mit der erſten Welt/ auch in dem Punct des allgemeinen und plötzlichen Verderbens. Dort giengs je allerdings ſo: da ſies gar nicht mehr glaubten/ gantz ſicher lebten/ und ſich nichts weniger verſahen/ da kam die Sündfluth/ da brachen auf alle Brunnen der groſſen Tieffe/ und thäten ſich auf die Fenſter des Himmels/ und kam ein Regen auf Erden 40. Tag und 40. Nacht/ Gen. 7, 11. und machte ihnen mit Schrecken und Grießgrämen gantz plötzlich wahr/ was ſie bißher nicht glauben wollen/ theils auch wol verlachet hatten; eben ſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes/ eben ſo und noch wol unverſehener und noch plötzlicher wirds mit dem bald hereinbrechenden jüngſten Tag zugehen. Wann ſie ſagen werden/ es iſt Friede/ es hat keine Gefahr/ ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen/ gleichwie der Schmertz ein ſchwanger Weib/ und werden nicht entfliehen. 1. Theſſ. V, 3. Denn ihr wiſſet/ ſchreibt gleich vorher v. 2. Paulus, daß der Tag des HErrn wird komen/ wie ein Dieb in der Nacht; anderweitig heiſts/ wie ein Blitz/ kan wol leicht was ſchnellers ſeyn?

Obj. Wie kan Fried/ uñ ſi- Wann dann der jüngſte Tag die Welt in ihrer gröſten Sicherheit und bey ſündlichem Frieden und aller Sorgenloſigkeit überei-

übereilen wird/ wie kan denn dabey ſtehen/ was ſonſt unſer Hei- chere Wol-
land ſagt/ Es werden Kriege/ Peſtilentz/ theure Zeit/ Verfol- lüſtigkeit
gungen und Erdbebungen hin und wieder ſich ereignen/ ꝛc. bey Krieg/
Luc. 21. auf Erden werde den Leuten bange ſeyn/ und wer- Peſtilentz
den zagen; wie reimt ſich Bangigkeit und wollüſtige Sicher- ꝛc. ſtehen.
heit zu der letzten gerichtlichē Zukunffts-Zeit? Darauff wird nun Reſp.
unterſchiedlich geantwortet/ theils/ nach beſagten jämmerlichen
Trübſalen dürffte es vor der letzten Zukunfft Chriſti/ wie vor
ſeiner erſten ins Fleiſch unter dem Kaiſer Auguſto, noch ein-
mal allgemeiner Fried in der Welt werden/ derſelbe aber wer-
de nur die Menſchen deſto wollüſtiger und ſicherer machen/ daß
ſie ſich jetzt deſto weniger förchten/ und um den jüngſten Tag
bekümmern werden/ der ihnen doch erſcheinen werde/ wann ſie
ſichs am wenigſten verſehen: Andere meinen/ es werde zwar Reſp. alia.
nicht eben Fried und Ruhe in der Welt ſeyn/ ſondern ſie wer-
den nur ſagen und ſich einbilden/ es ſey Friede/ es hab keine
Noth/ und über ſolchen ſichern Gedancken werde ſie das jüng-
ſte Gericht ſchnell überfallen: Wieder andere machen den Un-
terſchied und ſagen/ die Trübſal und Angſt werde die Kirch/ Alia.
die wenige Fromme und Glaubige treffen/ die gottloſe Welt-
Kinder aber/ die ihnen alle Trangſal anthun/ werden in Si-
cherheit jauchzen und wolleben/ und darinne ſchnell von der ver-
geltenden Zukunfft des HErrn überfallen werden zu ihrem plötz-
lichen Verderben/ und jener unverſehener Erlöſung. Zu dem Alia.
ſo ſey ja nie leicht überall/ noch ſolch ein Krieg/ da alles zu bee-
den Theilen voll Angſt wäre/ ſondern ein Theil ſiegt/ wo der
ander ligt/ und wer weiß nicht/ wie ſicher und ruchlos es auch
mitten in Kriegs-Zeiten auch unter den Soldaten auf beyden
Partheyen zugehe; auch ſonderlich macht man einen Unter- Alia.
ſcheid unter den vorhergehenden und mit-folgenden Zeichen
des jüngſten Tages. Sicherheit wird vorhergehen/ und biß
an den jüngſten Tag hin währen/ aber alsdann/ wann er mit
ſeinen eigenen Nahe-Zeichen ſchnell und unverſehens hereinbre-

chen / wann Sonn und Mond verfinſtern / das Zeichen des Menſchen Sohns am Himmel erſcheinen / und die gantze Welt zerbrechen wird / da wird erſt aus der Sicherheit eine unbegreiffliche Bangigkeit werden / da werden heulen alle Geſchlechte auf Erden / da werden ſie zu den Bergen ſagen / fallet über uns / und zu den Hügeln / bedecket uns. Und wenn die vorhergehende und biß an den jüngſten Tag hin währende Sicherheit eine ſolche unglaubige gottloſe / wollüſtige Sicherheit ſeyn ſoll / wie zu den Zeiten Noæ, da es hieß / Sie achtetens nicht / (kein Warnen / kein Predigen / auch keine Zeichen und Vorboten / ob gleich auch Noah ſchon in die Arche eingieng) biß die Sündfluth kam / ſo auch da / biß der jüngſte Tag kommt; Solte denn ſolchem nach eine ſo groſſe durchgehende Beſſerung des Chriſtenthums / und eine beſſere Zeit / die Gottſeligkeit belangend / in der Welt vor deren Ende noch zu erwarten ſeyn? Scheint nicht / Ihr Geliebte / daß es ſich mit dieſen und andern dergleichen Sprüchen reime / davon etwa mit erſten. Ach die Welt bleibt leider wie dort biß ans Ende ſicher und ruchlos / ſagt unſer Heiland / wie dort biß die Sündfluth kam / und nahm ſie alle dahin. Ach wie dort nicht nur ein ſchneller / ſondern auch ein allgemeiner Untergang erfolgte / ſo wirds auch da geſchehen: Beederſeits wird der Untergang durchgehens ſeyn / und die gantze Welt treffen / und da noch dazu Himmel und Erden. Doch beederſeits wird eine kleine Ausſonderung ſich finden / die wenige nur in der Arche / in der Kirche / in den Wunden JEſU durch wahren Glauben ſich befindende (nicht die ſich nur äuſſerlich an die Arche wollen anhalten und anklettern) die lebendige Glieder der Kirche werden erhalten und vor ewigem brennen / wie jene Achte vor dem zeitlichen Erſauffen / bewahret werden: Denn jenes Verderben iſt nur ein typus und ein Fürbild deſſen. So kan man richtig inferiren: Wie dort alle / die in Unglauben und Sicherheit und auſſer der Arca Noæ ſich befunden / erſof-

Ob eine Beſſerung ſolchem nach in der Kirch und in der Welt zu hoffen?

Wie man von der Sündfluth

erſoffen und untergangen ſind/ alſo werden auch alle/ die der jüngſte Tag ohne Buß und Glauben an Chriſtum/ in Sicherheit und alſo auſſer der Arche/ ſo zu reden/ antreffen wird/ das ewige Verderben leiden müſſen von dem Angeſicht des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht/ 2. Theſſ. I, 9. um ſo viel wird das künfftige Verderben der letzten Welt ſchröcklicher ſeyn/ als jenes erſte ſein Fürbild. Dort kunt man eben nicht ſagen/ daß alle in den Waſſern der Sündfluth Erſoffene/auch der Seelen nach/ ewig untergangen ſeyen/ es möchten einige bey der angehenden Sündfluth/ und denen nach und nach anwachſenden Waſſern/ da ſie den Ernſt geſehen/ noch an Noah Buß-Predigt gedacht/ und durch GOttes ſonderbare Gnade der Seele nach erhalten und noch bekehret worden ſeyn. Und wie nicht alle/ die in der Arche dem Leib nach ſind erhalten/ deswegen auch der Seele nach ſind ſeelig worden (denn es war ja auch der gottloſe Cham darinne) ſo müſſen auch hingegen nicht alle/ die dem Leib nach in den Waſſern der Sündfluth untergangen ſind/ zugleich auch alle der Seelen nach ewig untergangen ſeyn. Aber beym hereinbrechenden jüngſten Tag ſcheints nicht/ daß jemand der noch auſſer Chriſto iſt/ erſt ſoll bekehrt/ und in dem ſchnellen Untergang der gantzen Welt erhalten werden/ ohne was etliche von den Juden erachten. Davon in nechſtfolgender Predigt zu Ende.

auf das End der Welt ſchlieſſen könne?

Nicht alle in der Sündfluth Erſoffene zu verdammen.

Gleichwie auch nicht alle in der Arche ſind ſeelig worden.

O ſicherer Sünder/ ſo erſchrick und erbebe/ verſchiebe länger deine Bekehrung nicht/ ſondern thue heute noch Buße! O liebſte Chriſten-Seelen/ ſeyd nie ſicher/ und traut nichts weniger/ als dem Frieden und des Fleiſches guten Tagen/ laſſt auch Eſſen und Trincken und Freyen nicht vorgehen vor der Beſörgung und Waarnehmung eurer Seelen! Wol dem/ heiſt es da/ der ſich alle Wege fürchtet; O darum ſeyd nüchtern und wachet und betet/ denn ihr wiſſet nicht zu welcher Stund der HERR mit ſeinem ſchröcklichen Tag kommen wird. Trinck zwar und iß/ aber GOttes und ſeines Gerichtes nicht ver-

Conclusio.

giß: und die da Weiber haben/ ſeyen / als hätten ſie keine/ die da kauffen/ als beſäſſen ſie es nicht ꝛc. Denn das Weſen dieſer Welt vergehet. Ihr aber ihr Fromme/ laſt euch ſolch Warten/ Dulden und Vorbereiten nicht lang/ und euren Muth nicht darüber matt noch ſchläfferig werden; lebt ihr immer hin gerecht und fromm/ wie Noah, und achtets nicht/ ob euer die Welt ſpottet: Nicht übel ihr um übel gebt/ ſchaut/ daß ihr hier unſchuldig lebt/ laſt euch die Welt nur äffen; gebt GOTT die Rach und alle Ehr/ den engen Steg geht immer her/ GOTT wird die Welt ſchon ſtraffen. Du aber/ O JEſU Chriſte GOttes Sohn/ der du für uns haſt gnug gethan/ ach ſchleuß mich in die Wunden dein (als in die rechte Archa ein) du biſt allein der einig Troſt und Helffer mein/ Amen/ HERR laß dirs gefallen/ daß du uns erretteſt/ um deines blutigen Verdienſtes willen/ Amen.

Die Bekehrung des Jüdiſchen Volckes/ noch vor der Welt Ende/

Oder

Die XXXſte Predigt/

über Rom. XI, 25, 26.

Ich will euch nicht verhalten/ lieben Brüder/ dieſes Geheimnus/ auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd. Blindheit iſt Iſrael eins Theils widerfahren/ ſo lange biß die Fülle der Heiden

den eingegangen ſey/ und alſo das gantze Iſrael ſelig werde.

EXORDIUM.

Geliebte! So ſind wir denn mit den gemeinten Zeichen des herannahenden Welt-Endes zum Ende kommen/ und werden ſchwerlich eines in unſerer Betrachtung gäntzlich übergangen haben. Auch haben wir von denen ſo genannten Signis propriis, oder denen dem jüngſten Tag eigenen Zeichen (die nemlich nicht ſonſt mehrern Zeiten gemein/ und nicht auch weiland Jeruſalems Ende/ ſondern nur einig der Welt Ende zu bezeichnen geordnet ſind) die jenige bereits betrachtet/ die noch etwas lang und ferne vor dem jüngſten Tag hergehen ſolten/ und unter die gewiſſe Zeichen faſt allein zu zehlen/ auch bereits erfüllet ſind/ als da waren der groſſe Abfall der Kirche und die Offenbahrung des Anti-Chriſts/ oder des Menſchen der Sünden/ und des Kindes des Verderbens. Sehen wir nun von den fernen auf die nähere/ von denen bereits erfülleten/ auf die ſo noch zu erfüllen ſeyn möchten/ O ſo gerathen wir damit in ziemlich ſtrittige/ doch ſolche Materien/ die de tempore, und des Unterſuchens gar wol werth ſind/ in deren Beurtheilung eifrige Bibel-Leſer gründlich angewieſen zu werden theils wol bedürffen/ theils auch nicht unbillich verlangen. Dieſe nun noch zu erfüllende Zeichen ſind mehrentheils/ wie erſt erwehnt/ ungewiſſe und ſolche Zeichen/ die nicht gar ſo klar und ohne allen überbleibenden Zweiffel aus GOttes Wort/ wie die nöthige Glaubens-Artickel zu erhärten/ oder bey den Unſrigen einhellig dafür erkannt ſind/ daß ſie als Zeichen des jüngſten Tags zu achten/ und noch vorher zu erwarten wären/ wohin man ſonderlich dieſe drey zehlet/ nemlich (1) die Bekehrung der Juden/ (2) den gänzlichen Fall Babels oder Roms und

Bißher betrachtete Zeichen des Endes.

Die gemeinē.

Die eigene.

Die ferne.

Die nähere noch vor dem End zu erfüllende Zeichen/ ſtrittig und ungewiß.

Drey.

und des Papſthums/ und (3) die gäntzliche Niederlag und den Untergang der Türcken. Zu geſchweigen/ daß noch andere dergleichen Zeichen nicht nur ungewiß/ ſondern wol gar falſch ſind/ und vergeblich erwartet werden/ als zum Ex. der Chiliaſten ihr tauſend-jähriges Reich/ und der Papiſten ihr erwarteter Anti-Chriſt/ ſamt dem Henoch und Elia, und was dergleichen mehr. Unter jenen dreyen nun iſt gewiß die Bekehrung der Juden noch das bedencklichſte/ waarſcheinlich- und glaublichſte/ als welches eben wol ſolche Sprüche zum Grund hat/ die faſt deutlich zu einer noch vor dem jüngſten Tag künfftigen groſſen Juden-Bekehrung nicht geringe Hoffnung machen/ aus denen wir den deutlichſten und erheblichſten aus Paulo an die Römer c. XI, 25. ſq. Eurer Lieb erſt zum Text verleſen haben/ wiewol ſolches Wort Pauli dennoch viele der Unſern für ſchon erfüllet halten/ und alſo kein noch bevorſtehendes Zeichen des jüngſten Tages daraus machen laſſen/ wovon hernach ein mehrers.

Zwey gar falſche.

Das Bedencklichſte die Juden-Bekehrung.

Doch fehlts auch nicht an Weiſſagungen des A. Teſtaments/ die eine ſonderbahre groſſe Bekehrung des Volcks der Juden vor dem Ende der Welt zu verkündigen ſcheinen/ wohin man nicht unbillich zehlet die Worte Moſis Deut. IV, 30, 31. da Er zu dem Volck ſagt: Wann du geängſtet ſeyn wirſt/ und dich treffen werden alle dieſe Dinge in den letzten Tagen/ ſo wirſt du dich bekehren zu dem HErrn deinem GOTT/ und ſeiner Stimme gehorchen: Denn der HErr dein GOTT iſt ein barmhertziger GOTT/ Er wird dich nicht laſſen noch verderben/ wird auch nicht vergeſſen des Bundes/ den Er deinen Vättern geſchwohren hat. Sehet da/ in den letzten Tagen ſpricht Moſes, werden ſie ſich bekehren/ und gründet ſolche Weiſſagung und Hoffnung auf den Bund/ den GOtt ihren Vättern geſchwohren habe/ und deſſen Er nicht vergeſſen/ auch vermög deſſelben ſie nicht laſſen noch verderben werde. Die allerwichtigſte Weiſſagung aber des A. Teſt. hiervon lieſet man

Weiſſagungen des A. T. davon.

Deut. IV, 30, 31.

Hos.

Hos. III, 4. 5. welche noch zum Exordio etwas genäuer anzuſe- Hos. III, 4. 5.
hen/ vielleicht nicht unnützlich/ noch zu unſerm dißmaligen Vorhaben undienlich ſeyn wird. Höret und beobachtet alles wol/ ſo ſpricht der Geiſt des HErrn durch den Propheten: Denn die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König/ ohne Fürſten/ ohne Opfer/ ohne Altar/ ohne Leibrock und ohne Heiligthum ſeyn: Darnach werden ſich die Kinder Iſrael bekehren/ und den HErrn ihren GOtt und ihren König David ſuchen/ und werden den HErrn und ſeine Gnade ehren in der letzten Zeit. Dieſe Worte/ Ihr Geliebte! duncken manche Ausleger ſo klar ſeyn/ und nechſt oder neben unſerm Text ſo deutlich eine noch obhandene Bekehrung der Juden in den letzten Tagen zu enthalten und zu prophezeihen/ daß einem/ der mit ſolcher Meinung einmal eingenommen iſt/ faſt verlangen möchte zu wiſſen/ was denn Gegengeſinnte dawider einzuwenden haben? Denn ſehet/ für eins ſtehet ja hier klar von einer langen Zeit/ in welcher die Kinder Iſrael ohne König und Fürſten/ auch ohne Opfer/ Altar/ Leibrock und Heiligthum ſeyn/ das iſt/ ohne Regiment oder Policey/ und ohne allen Prieſterlichen Opfer- und Gottesdienſt würden bleiben müſſen/ und würden doch auch in ſolcher Zeit keinen abgöttiſchen Gottesdienſt treiben/ wie nechſt dem vorhergehenden auch hier ſonderlich das Wort Teraphim im Grund-Text zu erkennen gibt/ welches abgöttiſche Bilder bedeutet. Kan das nun wol jemals und zu einer Zeit mit ſolchem Recht von dem Iſraelitiſchen Volck geſagt werden/ als dieſe Zeit über/ ſeither Titus Veſpaſianus ihre Stadt und Tempel eingeäſchert hat? Dieſe lange Zeit der mehr als 1600. Jahre/ haben ſie ja warlich weder König noch Fürſten/ das iſt/ weder ein noch andere Regierungs-Form und Regiments-Verfaſſung unter ſich ſelbſt/ ſondern müſſen allenthalben derer Völcker Obrigkeiten allerdings unterworffen leben/ bey denen ſie geduldet werden/ es ſey bey Chriſten/ Türcken oder Heiden. Nirgend in der gantzen Welt haben ſie die gantze Zeit über jemals einig eigene Obrigkeit

Ob Hoseas der Juden noch währenden Zuſtand meine?

keit aus ihrem Mittel gehabt / noch haben dürffen: auch dieſe lange Zeit über haben ſie ja ihres beſten und faſt einigen Gottesdienſtes / der ſo anſehnlich war / und viel zu ſchaffen machte / der Opfer nemlich entbehren müſſen / weil ſie die gantze Zeit über ihren Tempel nicht gehabt / auſſer welchem ſie nicht opfern dürffen: Da iſt weder Prieſterſchafft noch Opfer / weder Tempel noch Altar noch Leibrock mehr bey ihnen / auch viele andere Gottesdienſtliche Verrichtungen nicht / die daran hangen; und doch auch keine abgöttiſche Seulen / Mahle noch Götzen-Bilder: Nichts als Schulen und Rabbinen oder Synagogen und Schul-Lehrer haben ſie / nechſt der einigen Beſchneidung: iſt das nicht allerdings wie Hoſeas geweiſſaget: Die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König / ohne Fürſten / ohne Opfer / ohne Altar / Leibrock / und Heiligthum bleiben: Zur Zeit der Babyloniſchen Gefängnus muſten ſie zwar auch deſſen allen beraubt ſeyn / aber das währete nur 70. Jahr / das war nicht ſo ſonders lange / das war auch nicht die letzte Zeit / von der hier Hoſeas ausdrücklich und ſo klar redet / daß die Jüdiſche Ausleger ſelbſt ihre jetzige ſchon ſo lang-währende Exiliums-Zeit / für dieſelbe erkennen müſſen. Nun bemercket ferner / was ſoll denn nach dieſem ihren ſo langwierigen Exilio, und ſo wol Opfer- als Regiments-loſen Stand erfolgen? Darnach / ſagt Hoſeas, werden ſich die Kinder Iſrael bekehren / und den HErrn ihren GOtt und ihren König David ſuchen. So müſſen ſie denn dieſe gantze Zeit über unbekehrt / und ohne GOtt und Meſſia geblieben / ſo muß Meſſias oder ihr ſo genannter König David ſchon längſt gekommen / von ihnen aber nicht erkannt noch angenommen geweſen ſeyn. Denn daß hier durch dieſen ihren König David nicht der alte König in Iſrael Salomonis Vatter könne verſtanden werden / als der ja längſt tod war / ſondern Davids Sohn und HErr der Meſſias, iſt unſtreitig / und klar aus Ezech. 34. 23. da der HErr ſeinem Volck in der Babyloniſchen Gefängnus zum Troſt verhieß: Und Ich will ihnen einen einigen Hirten

Hos. III. 4.

Daß er die Babyloniſche Gefängnus nicht meinen könne.

ren erwecken/ der ſie weiden ſoll/ nemlich meinen Knecht Da-
vid/ der wird ſie weiden/ und ſoll ihr Hirte ſeyn/ und Jch der
HErr will ihr GOtt ſeyn/ aber mein Knecht David ſoll der
Fürſt unter ihnen ſeyn/ das ſage Jch der HErr. Wer will
zweiffeln/ daß hierinne nicht der HErr Meſſias verheiſſen/ und Da-
vid genennet werde/ weil dort David ein illuſtris typus, ein Vor-
bild des HErrn Meſſiæ war/ eben wie auch Johannes der Tauffer
der Elias genennt wird/ weil dort der Prophet Elias ſein Vorbild
war? So heiſts denn auch hier/ die Kinder Jſrael werden ſich
darnach/ nach ſolch langer Zeit bekehren/ und ihren König Da-
vid/ ihren ſchon längſt gekommenen Meſſiam ſuchen und glaubig
annehmen: ſo ſagt und weiſſagt Hoſeas, nicht aber/ſie werden in
ihr Land wieder umkehren/ wie nach der Babyloniſchen Gefäng-
nus geſchehen/ Nein. Und was noch mehr/ nach vorhergegan-
gener Heiden-Bekehrung (von welcher unſer Prophet in einer
Connexion gleich nechſt c. II. ult. vorher geweiſſaget hatte/ daß
GOtt zu dem/ das nicht ſein Volck war/ ſprechen werde/ du
biſt mein Volck/ und daſſelbe werde ſagen/ du biſt mein GOtt)
nach ſolcher Heiden-Bekehrung und ſo langwieriger Juden-
Verſtockung/ werden ſie erſt Meſſiam ſuchen/ endlich einmal in
ſich gehen/ſich beſinnen und dencken/ Er müſſe noch einmal längſt
gekommen ſeyn/ der da hat kommen ſollen; da werden ihnen dann
die Augen aufgehen/ und die Hertzen dermaſſen ſich bekehren/ daß
ſie den HErrn und ſeine Gnade ehren werden/ dem Grund-Text
nach/ pavidi accedent, ſchüchtern und eilfertig werden ſie ſich
zum HErrn begeben in der letzten Zeit/ in der letzten Zeit/ ſagt
Hoſeas, nemlich zur Zeit des N. Teſtaments/ und in deſſen letz-
ten Theil nach langem Verweilen. Sehet da/ die ſo lang ver-
bliebene Gnaden-Schänder die Juden werden endlich noch den
HErrn und ſeine Gnade ehren/ ehren die Gnade/ die ſie ſo lang
verachtet/ und das in der letzten Zeit/ in dem ſpaten Abend der
Welt/ nachdem ſie vor lange Zeit ohne König und ohne Prie-
ſter/ ohne Opfer und Altar/ ohne GOtt und ohne Meſſia, und

doch auch ohne abgöttiſchen äuſſerlichen Götzendienſt werden geſeſſen ſeyn. Iſt das nicht faſt deutlich genug von einer noch bevorſtehenden ſonderbahren Bekehrung der Juden vor dem Ende der Welt geredet?

Andere Erklärung/ von ſchon geſchehener Bekehrung Iſraels.

Was mögen aber nun wol andere dagegen einzuwenden haben / dürffte jemand faſt billich zu wiſſen verlangen? eben wol ſolche Dinge/ Ihr Geliebte! die ſich hören laſſen: Darauf laufft die Gegen-Erklärung * fürnemlich hinaus / der Prophet rede hier von dem Volck Iſrael/ welches unterſchieden iſt von dem Volck der Juden; oder von denen X. Stämmen rede er/ die unter Jerobeam zu Samaria/ nach Salomonis Tod / ein beſonder Königreich aufrichteten / das Königreich Iſrael genannt/ da hingegen die Könige Juda zu Jeruſalem nur über den Stamm Juda und Benjamin herrſcheten: von jenem Iſrael rede Hoſeas/ welches von Salmanaſſar in die Aſſyriſche Gefängnus iſt weggeführet worden / ſchier anderthalb hundert Jahr/ ehe das Volck der Juden von Nebucadnezar in die Babyloniſche Gefängnus geführet wurde: Von jenem Iſrael der X. Stämme rede Er/ welches aus der Aſſyriſchen Gefängnus nicht wieder heim kam/ wie die Juden aus ihrem Babyloniſchen nach 70. Jahren/ ſondern unter den Aſſyriern und Heiden hin und her zerſtreuet blieb (ausgenommen / daß manche von ihnen im Lande gelaſſen / oder zuruck geſandt worden / manche hernach zu den übrigen Stämmen in der Gefängnus ſich geſchlagen haben/ und ſamt den Juden aus Babel wieder heim gekehrt ſind / von denen meiſten aber die in der Fremde zerſtreuet geblieben/ manche unter die Heiden vermengt/ heidniſch geworden/ und alſo ab- und untergangen ſind; andere aber die bey Moſis Religion geblieben / Gemeinſchafft mit den übrigen Juden in der Fremde gepflogen haben) dieſe Iſraeliten nun der X. Stämme (ſagen jene) ſaſſen ja ſolcher maſſen lange Zeit (wol 700. Jahre) ohne König / ohne Fürſten / ohne Opfer / Altar / Leibrock und Heiligthum / und von

Der Prophet meine die X. Stämme/ und deren Aſſyriſche Gefängnus

* etiam recentiſſimorum D. Pocokii & D. Seb. Schmidii in h. l. & aliorum.

von denen weiſſage hier Hoſeas/ Sie werden ſich hernach bekehren/ und den HErrn ihren GOtt/ und ihren König David ſuchen: welches zum Theil erfüllet worden ſey/ gleich nach der Himmelfahrt Chriſti/ als das Evangelium von Chriſto in aller Welt geprediget wurde: denn da ſeyen auch viele ſolche zerſtreuete Iſraeliten/ unter und neben andern Heiden und Juden zum Chriſtlichen Glauben gekommen und bekehret worden/ ſeye auch zum Theil in folgenden Zeiten/ nach und nach weiter geſchehen. Und dem ſey nicht entgegen/ daß Hoſeas ſage/ ſolches werde geſchehen in der letzten Zeit/ ſintemal auch die geſamte Zeit von Chriſto an biß an den jüngſten Tag pflege die letzte Zeit/ auch wol die letzte Stunde genennet zu werden. Solchem nach ſey es eine Weiſſagung/ die meiſtentheils längſt möge erfüllet und nicht erſt zu erfüllen ſeyn. Und daß von jenen X. Stämmen Iſrael im Gegenſatz gegen das Hauß Juda der Prophet rede/ erhelle fluck/ ſagen ſie/ aus cap. I. v. 6. und 11. da es heiſſe: Jch will mich nicht mehr erbarmen über das Haus Iſrael/ ſondern Jch will ſie wegwerffen; doch will Jch mich erbarmen über das Haus Juda/ und will ihnen helffen durch den HErrn ihren GOTT: Und v. 11. Es werden die Kinder Juda und die Kinder Iſrael zu Hauff kommen und werden ſich miteinander an ein Haupt halten: Da ſehe man/ daß der Prophet Iſrael von Juda unterſcheide/ jenen ein Wegwerffen ohne Erbarmen/ ein Gefängnus ohne Wiederheimlaſſung in ihr Land/ dieſen aber den Juden ein Erbarmen oder ein Wiederheimführen ankündige/ endlich aber beeden den Kindern Iſrael und den Kindern Juda eine Bekehrung zu Chriſto weiſſage/ die zur Zeit des angefangenen N. Teſtaments gemeinſchafftlich/ auch nach und nach noch mehr geſchehen. Und ſolcher maſſen wäre alle vorige Erklärung unſerer Hoſeas-Worte/ ſamt der Hoffnung einer noch bevorſtehenden groſſen Juden-Bekehrung eludirt und umgeſtoſſen.

Die bekehrt worden theils nach Chriſti Himmelfahrt; Theils nach und nach in folgenden Zeiten.

Beweiß daß von Iſrael und nicht von Juda die Rede ſey.

Allein/ Ihr Geliebte! ſo groſſen Schein und groſſe Patronos

Epicriſis.

nos dieſe Erklärung hat/ ſo kan ſie uns doch die vorige nicht gar erlaiden; ja mit dem letzern/ da v. 11. c. I. der Prophet ſelbſt Juda und Iſrael in der endlichen Bekehrung zuſamme nimmt/ und ſagt/ ſie werden ſich miteinander an ein Haupt halten/ geben ſie uns gleichſam das Schwerd ſo ferne in die Hand/ daß wir erkennen/in folgenden und wo es zur Bekehrung zu Chriſto kommt/ bedeute das Volck Iſrael nimmer die zehen Stämme allein/ ſondern da meine der Prophet das geſamte Volck der XII. Stämme miteinander/ zumal hier cap. III. da Er ohne beygefügten Gegenſatz von den Kindern Iſrael redet/ und ſolche Dinge von ihnen redet/ die jenen X. Stämmen beſonders betrachtet nicht einmal zukamen/ ſondern Juda angiengen/ oder das geſam̃te Volck/ welche ja alle Jacobs oder Iſraels Nachköm̃linge waren/ aus welchem Stamm ſie auch ſeyn mochten: denn Er ſagt von ihrem langwierigen Exilio, vor ihrer Bekehrung zu Chriſto/ ſie werden in demſelben lange Zeit ohne Ephod oder Leibrock bleiben/ ſie werden deſſen und dergleichen Dinge in ihrem Elend vermiſſen müſſen. Und ſehet/ das haben ſie die X. Stämme ohne dem nicht gehabt/ auch da ſie in ihrem Land und zu Hauſe ſaſſen/ wie kunnten ſie dann deren zu ihrer Straffe vermiſſen? das Ephod, ſonderlich/ welches den Leibrock mit dem Prieſterlichen Amt-Schildlein andeutet/ war allezeit zu Jeruſalem und bey dem Stamm Juda geblieben. Hoſeas ſagt von ihnen ferner ſonderlich auch das/ die Kinder Iſrael werden ſolche lange Zeit über nicht nur ihre Opfer und Leibrock/ und alſo ihren waren Gottesdienſt/ ſamt dem Tempel/ wohin er verbunden war/ entbehren müſſen/ ſondern auch keine Altar noch Heiligthum/ eigentlich keine Statuen noch Teraphim, keine Höhen noch Götzen-Bilder haben/ noch ſonſt einen abgöttiſchen Tempel-Dienſt/ dabey ſie ſich irgend tröſten/ und damit ſie ſich behelffen möchten/ wie ehedeſſen. Dencket/ wie reimt ſich nun aber das auf das Exilium der X. Stämme in Aſſyrien/ die/ wie ſie ſich kein Gewiſſen gemacht/ auſſer dem Tempel zu Jeruſalem/ und

ſonder-

ſonderlich zu Samaria zu opfern/ auch wol durch unberechtigte Prieſter auſſer dem Stamm Levi, von den Geringſten im Volck; alſo auch in ihrer Gefangenſchafft zu Aſſyrien und in Egypten ihre Opfer fortzutreiben nicht werden unterlaſſen haben: eben wie die Samariter/ die noch heut zu Tag übrig ſind/ auf ihrem Berge/ noch auf die Stund ihre Opfer forttreiben.* Die ſaſſen ja nicht ohne Opfer/ zum Theil auch nicht ohne abgöttiſchen Gottes-Dienſt/ weil manche ſich unter die Heiden gemengt; die übrige aber/ die ſich zu den Juden in der Fremde gehalten/ gehören ohne dem mit dieſen in eine Reihe/ und müſſen in der geweiſſagten Bekehrung zu Chriſto/ mit dieſen/ denen Hieroſolymitaniſchen Juden der II. Stämme zuſamme gefaſſet werden/ da fragt ſich dann hernach eben dieſes: Zugang zum Text. Ob ſolche Bekehrung ſchon damals zu der Apoſtel Zeiten/ und nach und nach in denen folgenden geſchehen/ oder ob ſie vielmehr noch zu erwarten ſey? Das wird uns denn jetzt die Betrachtung unſers Pauliniſchen Textes beſſer geben. Im übrigen kan man ſchon zum Voraus ſo viel erachten/ damals ſey vielmehr die Zeit der gröſten Verſtockung Iſraels angegangen/ wie Paulus klagt; wie ſolte denn das die erfüllte Zeit der jenigen ſonderbahren Bekehrung heiſſen köñen/ die Hoſeas hier c. III, 5. auf die letzte Zeiten geweiſſaget/ und c. I, 11. von den Kindern Juda und den Kindern Iſrael zugleich verkündiget hatte/ daß ſie zu Hauff komen/ und ſich miteinander an ein Haupt (Chriſtum) halten würden? iſt das wol zu den Zeiten der Apoſtel geſchehen? ja wol die von den X. Stämmen haben das Evangelium damals ſo gut von ſich geſtoſſen/ als die übrige Juden zu Jeruſalem/ und zum Theil noch vor ihnen/ wie D. Witſius zeiget de X. Tribubus Iſraelis p. 359. §. 15. &c. p. 368. ſq. Daher ſich die Apoſtel zu den Heiden wendeten. Ja damals iſts in Anſehung der Juden vielmehr erſt angegangen/ daß ſie begunnten durch

* Vide Jobi Ludolphi, & Chriſtoph. Cellarii hanc in rem producta Teſtimonia Act. Lipſ. A. 88. p. 379. ſqq.

die Römer um Opfer / Altar / König / Fürſten / Prieſter und Tempel gebracht zu werden: von dar an wurden ſie erſt/ und dieſe lange Zeit bisher blieb eben das geſamte Volck Regiments- und Opfer-los/ und doch auch Götzen-los ohne Abgötterey und Götzendienſt: Auf ſie und auf bisherige Zeit ſchickt ſich je am allerbeſten was hier Hoſeas geweiſſaget. Ey ſo iſts denn auch allem Anſehen nach annoch erſt zu erwarten/ daß zu Ende ſolcher Zeit / und alſo recht zur letzten Zeit Juda und Iſrael insgeſamt zu GOtt und ihrem Meſſia ſich bekehre / bekehre/ nicht von ihrer Abgötterey (denn deren haben ſie ſich ſeit der Zeit enthalten / allerdings/ wie hier Hoſeas geweiſſaget) ſondern von ihrer blinden verſtockten Unerkänntlichkeit ihres Königes Davids / oder ihres ſchon gekommenen Meſſiæ, und andern daraus entſtandenen Sünden.

Und davon entdeckt eben Paulus denen aus den Heiden bekehrten Römern das jenige Geheimnus/ wovon Er in verleſenen Worten ſagt: Ich will euch nicht verhalten / lieben Brüder / dieſes Geheimnus / auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd. Blindheit iſt Iſrael eines Theils widerfahren/ ſo lange biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey / und alſo das gantze Iſrael ſelig werde. Sehet da / Ihr Geliebte!

Thema. **Das Pauliniſche Geheimnus von der noch übrigen Hoffnung über das verſtockte Iſrael.**

Kom̃t und laſt uns / wo möglich / daſſelbe ſo viel kürtzer unterſuchen / um ſo viel länger der Eingang ſchon von ſolcher Materi gehandelt: Wir werden im Ende bald ſehen / ob und welch ein Zeichen des jüngſten Tages daraus zu machen: Der HErr erwecke in uns aufmerckſamen Eiffer / und leit uns in der Warheit zu ewiglicher Klarheit / auf daß wir ſeinen Namen dort ewig preiſen / Amen!

TRA-

TRACTATIO.

Geliebte! Um die Juden iſts uns dißmal zu thun/ und doch nicht ſo wol um die Juden/ als vielmehr um uns Chriſten/ damit wir erlernen/ weſſen wir uns wegen derſelben noch vor dem jüngſten Tag zu verſehen haben. Von den verſtockten Juden und einiger ihrentwegen noch übriger Hoffnung entdeckt Paulus den bekehrten Römern ein Geheimnus/ welchem wir zuförderſt nach den fürnehmſten Umſtänden jetzt müſſen nachforſchen. Und eben weil es ein Geheimnus/ und doch gewiſſer maſſen entdeckt iſt/ ſo ſchärffts nicht unbillig unſre Begierde/ ſolches wol einzunehmen/ und ſonderlich das recht zu faſſen/ ob es denn bereits erfüllt/ oder noch zu erfüllen übrig/ und ob es denn alſo ein noch bevorſtehendes Zeichen des jüngſten Tages/ auch weſſen ein Chriſt daraus gebeſſert ſey.

Mercket vor allen/ Ihr Geliebte! von dem Zweck und der Veranlaſſung dieſer Pauliniſchen Worte/ Paulus rede vor und nach gantz ex profeſſo von der Jüden als ſeines Volcks Verſtockung und Verſtoſſung/die ſich nunmehr im N. Teſtament ereignet/ weil ſie den ihnen zugeſandten Meſſiam und Welt-Heiland verworffen/ und gecreutziget/ da hingegen nunmehr GOtt der HErr die Heiden zu ſeinem Volck und in ſeine Kirche an ihrer ſtatt angenommen/ und zur heilſamen Erkänntnus JEſu Chriſti gebracht habe. Paulus betrübt ſich ſchon ſeit oben cap. 9. v. 2. 3. über ſothane Verſtockung und Verſtoſſung ſeines Volcks/ und durch diß gantze eilffte Capitel lehret Er/ wie es damit bewandt ſey/ und weſſen ſich auch die bekehrte Heiden dabey zu beſinnen hätten/ wie ſie nemlich nicht ſtoltz ſeyn/ noch ſich wider die Jüden rühmen/ ſondern vielmehr ſich fürchten/ und beedes die Güte und den Ernſt GOttes daraus erkennen und dencken ſolten: Hat GOTT der natürlichen Zweige nicht verſchonet/ Er dürffte unſer noch viel weniger verſchonen: Ja ſie ſolten dencken und wiſſen: GOTT könne die Juden

Textûs Connexio & Scopus.

den

den als natürliche und ihres Unglaubens halben abgebrochene Zweige wol wieder einpfropfen/ wol wieder bekehren und zur Kirche bringen/ und zu ſeinem Volck annehmen. Allein bißher heiſts erſt/ GOtt kans thun/ will und wird Ers aber auch thun? wirds geſchehen und noch einmal dazu kommen/ daß das verſtockte und verſtoſſene Volck wieder bekehret und angenommen werde? Sehet/ darauf antwortet nun Paulus/ Ja/ und ſagt für eins/ Er wiſſe das aus der geheimen Cantzley GOttes/ als eine ihm geoffenbahrte wichtige Sache/ und Er lehre ſie das/ als ein Geheimnus. So lauten nochmal ſeine bedenckliche Worte an die bekehrte Heiden zu Rom: Ich will euch nicht verhalten/ lieben Brüder/ diß Geheimnus/ auf daß ihr nicht stoltz ſeyd: Blindheit iſt Iſrael eines Theils widerfahren (ἀπὸ μέρους) biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey/ und alſo das gantze Iſrael ſelig werde. Mich dunckt dieſe Worte an ſich ſelbſt nur her geſagt und mit Bedacht angehört/ geben ſchon ſo viel klar genug zu erkennen/ daß Paulus die Kirche eine groſſe und nahmhaffte Bekehrung der Juden annoch erwarten heiſſe. Und hierüber findet ſich auch kein ſonderlicher Zwiſt bey denen Theologis; die gröſte Streit-Frage kommt nur meiſtens darauf an/ ob Paulus nur eine ſolche Juden-Bekehrung meine und erwarten heiſſe/ quæ ſit particularis & ſucceſſiva, die nach und nach geſchehen/ und da ſich noch immer von Zeiten zu Zeiten zutragen würde/ daß einige Juden/ die endlich auch noch einen ziemlichen Hauffen zuſamme machen/ ſich würden tauffen laſſen/ und Chriſten werden/ welches ſich dann zu allen Seculis zugetragen/ und welchem nach dieſe Weiſſagung Pauli ſchon mehrentheils wäre erfüllt worden? oder ob Paulus vielmehr auf eine groſſe und in ſeiner Maaß univerſalem auch ſimultaneam converſionem, oder eine ſolche Juden-Bekehrung vertröſte/ da man von der gantzen nunmehr verſtockten Nation/ und alſo den meiſten werde ſagen können: Gantz Iſrael/ das bißher mehrentheils verſtockt und verſtoſſen gebliebene Iſrael ſey

Status Quæſtionis.

ſey nunmehr bekehrt/ gantz Iſrael ſey von GOtt wieder angenommen und ſelig worden. Laſſet uns die Umſtände des Texts auf beede Seiten etwas genäuer anſehen/ und dann ſehen/ welche Meinung eher darinne gegründet ſey.

Bedencket zuerſt wol/ daß Paulus hier ein Geheimnus vorbringe/ und ſage: Ich will euch/ lieben Brüder/ nicht verhalten dieſes Geheimnus. Ein Geheimnus aber/ oder welches eben ſo viel iſt/ eine Verborgenheit iſt etwas ſolches/ das bedeckt und verſiegelt gehalten/ und alſo unbekandt iſt/ ehe und bevor es geoffenbahret wird/ etwas ſolches/ das etwa auch wenige biß dato in der Schrifft (zumal A. Teſt.) als dem Offenbahrungs-Buch GOttes obſervirt haben/ eine Sache die wider alles Vermuthen und Erachten der Vernunfft ſich zuträgt/ die auch/ wann ſie geoffenbahret worden/ dennoch noch in vielen Stücken/ in Anſehung der eigentlichen Zeit/ item der Art und Weiß/ wie es damit wird zugehen/ und dergleichen mehr/ biß zu der gäntzlichen Erfüllung verborgen bleibt. So lieſet man von der heimlich-verborgenen Weißheit GOttes/ 1. Cor. II, 7. ſo heiſſet Paulus das ein Geheimnus/ daß nicht alle entſchlaffen/ aber alle einmal plötzlich ſollen verwandelt werden/ 1. Cor. 15, 51. item ein Geheimnus/ das ihm kund worden iſt/ durch Offenbahrung/ daß die Heiden Mit-Erben ſeyen/ und mit einverleibt in Chriſto/ Eph. 3, 3, 6. da mans biß dahin für unthulich/ wo nicht unmüglich hielte/ daß Unbeſchnittene ſollen ſeelig werden. Solch ein Geheimnus entdeckt nun auch hier Paulus/ welches dann? und was nennt Er ſo? etwan das/ daß ſo wol Heiden als Juden ohne des Geſetzes Werck allein durch den Glauben ſolten ſelig werden/ wie Calovius will? ey dem widerſpricht das bloße Anſehen des Textes: ſondern das heiſt Er das Geheimnus/ daß das Volck der Juden nicht immerzu noch mit einander ſolte verſtockt bleiben/ ſondern noch einmal bekehrt werden/ wie ſchwehr und ſchlecht ſichs auch darzu ſcheinet anzulaſſen/ und wie ſehr der Juden ihre Verſtockung wachſen mag/

1. Ein Geheimnus.

Der Juden

Verſto- mag / ſo daß Antonius Margarita* ein getauffter Jud ſelbſt da- ckung wie „von geſchrieben: Wenn alle Himmel und Erdreich Pergamen/ groß? „und alle Waſſer auf Erden/ mit ſamt dem Meer Dinten/ „und alle Hölzer Schreib-Federn/ und alle Einwohner des „Erdreichs Schreiber wären/ und ſchrieben alle Tag und „Nacht auf das allerfreundlichſte/ und brauchten eitel wah- „re/ klare/ helle Schrifft wider die Juden und ihre verſtockte „Hertzen/ und probirten in ſolchen Schreiben den wahren „Chriſtlichen Glauben/ daß der Meſſias kommen wäre/ der „aller Menſchen Sünde auf ſich genom̃en habe/ würde man „dennoch nicht einen Juden zum Chriſtlichen Glauben bewe- gen. Iſt zwar viel/ und wanns auf bloſſe Menſchen-Krafft und menſchliches Anſehen ankom̃en ſoll/ freylich wahr geredet: Iſts denn aber nicht ein Werck GOttes/ bey dem kein Ding unmüg- lich? iſts nicht ein Geheimnus/ das ſich über aller Menſchen Sinn und Verſtand und Vermuthen wird zutragen/ weils GOtt zuvor geſagt? Und wie iſts bey ihm dem Margarita ſelbſt denn müglich worden/ daß er zum Chriſten wurde? Summa/ es laß ſich ſo ſchlecht an zu der Juden Bekehrung/ als es wolle/ deswegen kan und wirds doch wol geſchehen/ denn Paulus ſagts auch zuvor als ein Geheimnus/ welches ohne dem der Menſchen Vernunfft überſteigt.

2. Den bekehrten Heiden / zumal zu Rom/ hieran gelegen. Vors ander iſt wol zu mercken/ daß Paulus diß Geheim- nus den bekehrten Heiden zu Rom nicht verhalten wolle/ weil ihnen / wie Er deutlich zu verſtehen gibt/ daran gelegen ſey/ um nicht groſſe Stücke wider die Juden ſich einzubilden/ noch zu ſtoltziren/ ſondern demüthig zu ſeyn. So hat denn dieſes/ ſo wol als jedes in der Schrifft entdecktes Geheimnus/ auch ſei- nen Nutzen in der praxi, und ſoll ſonderlich zur Demuth dienen/ daß man ſich nicht nur vor GOtt in ſeinem Hertzen erniedrige/ ſondern auch niemand neben ſich verachte/ noch über andere ſtoltz und

* Citat Vir Eruditiſſimus M. Sam. Rodigaſt in Libello egregio, cui titulus, Spes in fundo, p. 22. ex Tractatu illius, de Religione Judaica.

und hoch herfahre. Paulus wolte den bekehrten Heiden diß Geheimnuß nicht verhalten/ ey ſo mag und ſolls denn auch unſern Gemeinen nach dero Begriff noch wol vorgetragen und gründlich mit Beſcheidenheit von der Kantzel erkläret und nicht verhalten werden: ſo iſts denn eben wol von Nutzen und Erheblichkeit. Und in dem Paulus abſonderlich an die Römiſche Kirche ſchreibt/ euch will ichs nicht verhalten/ auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd/ ſo ſcheints (ſchreibt Grœnewegen) ob hätte Paulus auf den künfftigen Stoltz dieſer Kirche gleichſam ein Aug geworffen/ da ſie ſich einſtens allein für die Apoſtoliſche und rechte Mutter-Kirch würde aufwerffen/ in welche der Heiden-Fülle eingegangen ſey und eingehen müſſe/ und die ſchon allein ohne die Juden triumphire und herrſche auf Erden/ ſich einbildende/ daß die Juden und alle die ſelig werden wolten/ auch keiner andern/ als ihrer Kirche müſten eingepflantzet werden/ welchen hohen Geiſt ſchon damals Paulus merckte/ wie er ſich rege. Dem ſey wie ihm wolle/ Paulus ſuchet mit Entdeckung dieſes Geheimnuſſes/ daß die Heiden wider die Juden nicht ſtolziren ſolten/ in Betrachtung/ daß/ wie ſie nunmehr aus Gnaden zu GOttes Volck an ſtatt der Juden ſind angenommen worden/ alſo auch einſt die Juden zu ſolcher Gnade wieder ſolten angenommen werden. So nun des Apoſtels Meinung keine andere als dieſe wäre/ wie viele wollen/ das gantze Corpo des Jüdiſchen Volcks werde in ſeiner Verſtockung bleiben/ jedoch einige ausgeſonderte aus ihnen ſolten immer je und je/ nach und nach bekehrt/ und ſamt denen bekehrten Heiden das geiſtliche gantze Iſrael/ und alſo ſelig werden/ ſo würde dieſe gantze Rede vielmehr zur Erhöhung der Heiden/ als zu einigem Vortheil der Juden angeſehen ſeyn/ ſo würde ſie den Heiden vielmehr einen Muth machen/ als ihnen den Stoltz benehmen. Das iſt aber Pauli klarem Abſehen bey dieſen Worten und bey dem gantzen Contexe zu wider; zu geſchweigen/ daß das auch kein ſonders Geheim-

Auch unſern Gemeinen nicht zu verhalten.

Soll zur Heiden Demütigung dienen.

nus wäre / wann Paulus nur das meinte / daß immer je einige Juden neben den Heiden zu Chriſto ſich bekehren ſolten.

3. Paulus meint das leibliche nicht das geiſtliche Iſrael.

Drittens iſt auch wol zu bedencken / daß hier Paulus / wann Er von Iſrael redet / nicht das geiſtliche Iſrael meine (wie nemlich auch die bekehrte Heiden / oder das glaubige Häufflein Chriſti im N. Teſtament zuweilen im geiſtlichen myſtiſchen Verſtand Iſrael genennet wird) denn Er redet ja im Gegenſatz gegen dieſelbe; ſondern Er meint das leibliche eigentlich ſo genannte Volck Iſrael oder die Juden: das Iſrael / dem Blindheit wiederfahren iſt / πώρωσις, Verſtockung und Hertzens-Unempfindlichkeit / Unerkeñtlichkeit oder Verhärtung: Das kan traun nicht das geiſtliche Iſrael ſeyn. Von jener ihrer groſſen Verſtockung aber hat Eſaias längſt zu mehrenmalen geweiſſaget / als c. 6. 9. 10. Verſtocke das Hertz dieſes Volcks / und laß ihre Ohren dick ſeyn. Welches Paulus zu Rom ſein ausdrücklich auf die verſtockte Juden deutet / Act. 28. 26.

4. Zum Theil ſey Iſrael Verſtockung wiederfahren.

Vierdtens mercket ferner bey dem Pauliniſchen Text und Geheimnus wol: Solche Verſtockung ſage der Apoſtel / ſey dem Volck Iſrael ex parte, zum Theil wiederfahren / nicht gantz und gar miteinander noch auf im̃er / obwolen dermalen und etwa forthin für den meiſten und gröſten Theil / da deuten denn nun einige diß Wort auf die Zeit / als wolte Paulus ſagen / ſothane Verſtockung werde nicht immerzu und ohne Aufhören währen / ſondern ἀπὸ μέρȣς, nur zum Theil: Andere aber verteutſchen es per vicem, von einem Wechſel (weil es nicht heiſt ἐκ μέρȣς, wie 1. Cor. 13. ſondern ἀπὸ μέρȣς) zwiſchen Juden und Heiden / daß es hieſſe / in ſeinem Theil iſt dem Volck Iſrael jetzt Blindheit wiederfahren / gleichwie hingegen den Heiden der Eingang und die Annehmung dieſer Zeit in ihrem Theil wiederfahren iſt: Jetzt iſt die Verſtockung und Verſtoſſungs-Reihe / wolte Er ſagen / an ihnen den Iſraeliten / gleichwie die gnädige Annehmungs-Ordnung an den Heiden; es wird aber einmal ſich wechſeln und nach eingegangener Heiden-Fülle die Gnaden-Reihe auch

he auch wieder an die Juden kommen/ und damit ihre Verſtockung ein Ende nehmen/ und die Decke Moſis von ihren Hertzen hinweg genommen werden: Blindheit iſt Jſrael eines Theils wiederfahren. Und ſcheint es alſo/ daß Paulus die geſamte Nation der Juden von ihrem Anfang an biß zum Ende der Welt/ als ein Totum, als ein Gantzes betrachte/ davon nunmehr die jenige einen Theil/ und zwar einen nahmhafften groſſen Theil machten/ die von den Zeiten Chriſti und der Apoſtel an biß hieher in der Verſtockung gelebt haben/ jetzt leben und etwa noch leben werden.

Fünfftens iſt vor andern wol zu mercken/ daß Paulus ſonderlich damit klärlich die Zeit ſolcher Jſraelitiſchen Verſtockung einſchräncke und beſtim̃e/ da Er entdeckt/ ſie werde nicht immerzu noch ohne aufhören währen/ ſondern ihren Termin haben: Auf wie lang denn? ἄχρις ὅ, biß (das iſt die ordentliche Bedeutung dieſes Worts/ ob es ſchon bißweilen anderweitig anderſt genommen wird) biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey/ das iſt/ biß das Evangelium unter alle Heiden genugſam gepredigt wird ſeyn/ welche Predigt durch die Apoſtel und Apoſtoliſche Männer angefangen (nachdem die Juden ſolche Gnade von ſich geſtoſſen/ als denen das Evangelium zu erſt muſte verkündiget werden) aber von den Apoſteln nicht ſo gar vollendet worden iſt/ daß nicht nach ihnen und biß auf dieſe Zeiten noch heidniſche Völcker übergeblieben ſeyn möchten/ denen das Evangelium zu verkündigen wäre. Wie ſich denn an einig Americaniſchen Völckern wol erwieſen/ auch an den Indianern/ Sineſern/ und andern noch ſich erweiſet/ deren noch immer manche durch Reformirte oder auch Papiſten/ aus Gelegenheit der Schiffahrten zum Chriſtlichen Glauben gebracht werden/ da denn/ wie jener * wol anmercket/ die Papiſten gantz einen andern Method brauchen/ als gegen die ihnen ſo genannte Ketzer/ und gar nicht viel Wercks vom Papſt und ſeiner Unfehlbarkeit und

5. Der Termin der Juden-Verſtockung.

Die eingegangene Heiden-Fülle.

Sſſſ iij der

* Ni fallor, B. Dn. D. Calixtus, Tr. de Supremo Judicio.

der Kirche zu Rom ſo groſſen geiſtlichen Macht noch von den Heiligen machen/ ſondern vom Sünden-Fall und Chriſti Heil beginnen 2c. So es denn nun mit der Heiden-Beruffung und Bekehrung wird gar/ und ihre Fülle eingegangen ſeyn/ ſo niemand mehr aus ihnen wird zuruck ſeyn/ ſo viel deren zum Chriſtlichen Glauben und zum ewigen Leben verordnet ſind/* ſo ſoll alsdann auch der Juden Verſtockung ſich enden/ und ſollen gleichwie die letzte (nemlich die Heiden) die erſte wordẽ ſind/ alſo auch wiederum im Reich GOttes die Erſten die letzte/ das iſt/ die Juden endlich noch bekehrt werden: Denn Blindheit iſt Jſrael eines Theils widerfahren/ biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey/ hernach (verſtehe) ſoll ſichs mit ihrer Blindheit und Verſtockung ändern und enden/ ſo gibt die natürliche Folge der Worte ſelbſt den Verſtand/ daß ein hernach/ oder ein Termin ihrer Verſtockung hiemit angezeigt ſey/ ob gleich das Wörtlein hernach nicht ausdrücklich da ſtehet/ ſondern Paulus in nechſtfolgenden Worten ſagt: Und alſo/ (nicht aber/ und hernach) gantz Jſrael ſelig werde: Denn es iſt der Sache nach eben ſo viel. Und kommt hingegen die Erklärung eines anderſt-geſinnten groſſen Lehrers unſrer Kirche/ in dem Stuck/ wie mich klar duncket/ allerdings wider den Text heraus/ wann Er dieſe Worte Pauli ſo deutet: Blindheit ſey Jſrael eines Theils widerfahren/ das iſt/ ſie ſeyen gleichwol nicht gäntzlich verworffen/ ſondern ſo lange biß die Fülle der Heiden eingegangen ſey/ das iſt/ die gantze Zeit herdurch/ ſo lange die Heiden-Bekehrung währet (wie dort ſtehet ἄχρις οὗ ſo lange es heute heiſſet Ebr. III. 13.) ſonderlich in den erſten Seculis N. T. da die Heiden in groſſer Menge bekehrt worden/ ſollen auch die Juden nicht nur einzeln/ ſondern noch mit ziemlichen Hauffen beyzu/ oder neben ihnen mit bekehret werden/ und alſo auf ſolche Art gantz Jſrael/ nemlich das geiſtliche/ wie es aus bekehrten Juden und Heiden beſtehet/ ſelig werden. Dencket/ iſt das nicht allerdings eine Erklärung wider den

* Ita exponit vocem πλήρωμα Gebhardus Dubior. de Propinquitate extremi diei, Conſiderat. 11. p. 96. ſq.

den Text / wann man auslegt/ ſo lang / als die Heiden-Bekehrung wåhret/ und die gantze Zeit durch ſollen auch Juden neben her in ziemlicher Menge mit bekehret werden/ da der Text gerad das Widerſpiel und vielmehr das enthålt/ auf ſo lange und alſo die gantze Zeit über / da die Heiden bekehrt / und angenom̃en werden/ ſoll der Juden Blindheit und Verſtockung wåhren/ auf ſo lang ſey dem geſam̃ten Volck oder dem hellen Hauffen der Juden Blindheit widerfahren/ und ſolch ihre unbekehrliche Blindheit und Verſtockung ſoll nicht eher als mit der Heiden-Fůlle (wann nemlich ihre der bekehrten Heiden Zahl werde erfüllt ſeyn / welche allein GOtt weiß) ihren Termin und Endſchafft erreichen: Das ſagt nun klårlich der Text/ die Verſtockung und Unbekehrlichkeit des gantzen Corpo der Juden weiſſaget und beſchrånckt Er auf die geſam̃te Zeit der Annehmung der Heiden / biß zu ihrer Fůlle / und nach jener Erklårung ſoll hiemit und auf ſolche Zeit eine Bekehrung der Juden nach und nach in noch ziemlicher Zahl und ſein als ein Geheimnus entdecket und angezeiget ſeyn / da doch Paulus auf die Zeit und mit dieſen Worten ſo gar nichts von einig jůdiſcher Bekehrung meldet/ daß Er vielmehr ihre verſtockte Unbekehrlichkeit auf die Zeit weiſſaget und in die Zeit einſchrånckt worinne eben das entdeckte Geheimnus beſtehet. * Geliebte! auf den Punct kom̃ts fürnemlich an / der iſt vor allen wol zu beobachten: denn hierbey ſtößt ſich eben / meines wenigen Begriffs / inſonderheit die gegentheiliche Erklårung derer jenigen/ die da wollen/ Paulus prophezeihe keine andere Juden-Bekehrung/ als die jenige / ſo nach und nach von Zeiten zu Zeiten ** unter wåhrender Heiden-Bekehrung/ und noch vor der Heiden-Fůlle ſich dann und wann ereig-

* Πᾶς Ἰσραὴλ σωθεὶς καὶ πᾶς Ἰσραὴλ πωρωθεὶς ſibi invicem opponuntur, etiam diverſi temporis ratione; quemadmodum πλήρωμα τῶν ἐθνῶν (obſervante Celeberr. Wittichio) τῷ ἡττήματι τῶν Ἰουδαίων v. 12. opponitur.

** Exempla ſucceſſivarum Converſionum non paucorum ex Judæis adnumerat Dn. D. Aug. Pfeiffer, in der gerechten Sache contra Dn. D. Spenerum, pag. 70. ſq. confer Paul. Hoffmanns Diſcurs pag. 123. ſqq.

ereignet: da doch Paulus des geſamten Volcks der Juden ihre Verſtockung vielmehr auf ſolche Zeit weiſſaget/ und biß auf ſolchen Termin beſchräncket.

6. Das gantze ſelig werdende Iſrael.

So zielt er dann endlich auch nirgend anderſt hin/ als auf ſolchen Termin der Heiden-Fülle/ wann Er weiſſagend ſchlieſſet/ und noch dieſes ſchließlich weiſſaget/ daß alſo gantz Iſrael ſelig werde. Lieber! welch wol ein Iſrael? ein anders/ als das leibliche/ von dem Er erſt den Augenblick geſagt/ daß ihm Blindheit eines Theils widerfahren ſey? wer ſolte das vermuthen/ daß Paulus in einem Athem ein Wort fluck in einen andern und geiſtlichen Verſtand drehen/ und damit von dem Subjecto ſeiner Rede abſpringen ſolte? ſo wollen es aber jene/ die unſern Text anderſt deuten/ die wollē hier das geiſtliche Iſrael verſtehen/ oder die Hertzens-glaubige Kirche/ wie ſie aus bekehrten Juden und Heiden beſtehet/ nur damit ſie nicht eine noch obhandene Bekehrung des Groſs oder des geſamten Corpo und groſſen Hauffens der Juden dürffen zugeben. Ey Paulus redet nicht nur hier von dem Iſrael/ dem Blindheit und Verſtockung widerfahren/ welches ja das leibliche Iſrael ſeyn muß/ und das geiſtliche nicht ſeyn kan/ ſondern Er hat auch von dieſem und keinem andern durch und durch in dieſer langen Lehre bißher geredet. Das Iſrael meint Er/ und kein anders/ aus welchem Er Paulus ſelbſt urſprünglich herſtam̃te v. 1. die Er ſein Fleiſch/ das iſt/ ſeine Anverwandten nennete/ v. 14. die Er die natürliche Zweige heiſſet/ deren doch GOTT nicht verſchonet/ v. 21. und die Er beſtändig allhier den bekehrten Heiden entgegen ſetzet/ über deren Verſtockung Er ſich ſo ſehr betrübte/ und doch endlich damit ſich in etwas tröſtete/ daß ſolch ihre Verſtockung mit der künfftigen Heiden-Fülle ſolte ein Ende nehmen/ und alſo endlich noch das Iſrael/ das ſo lang verſtockt geblieben/ ſelig werden: Und zwar πᾶς Ισραὴλ, das gantze Iſrael/ deme nach eine ſolche Menge der Juden/ die gantz Iſrael zu heiſſen meritire/ welche für die geſam̃te Nation der Juden paſſire/

ſire/ gegen welche die irgend zuruckbleibende Verſtockte kaum in Conſideration kämen; das gantze Jſrael ſoll alſo noch endlich ſelig/ oder errettet/ erhalten und ſalvirt werden/ und wenn das iſt/ ſo muß es ja nothwendig auch bekehret werden. Die Bekehrung iſt als ein Anfang und förderſtes Stuck in ſolcher Seligkeit/ wie leicht zu erachten/ mit eingeſchloſſen/ und iſt ja eher in dieſem als einem andern Wort des Textes zu ſuchen. Soll nun das gantze Jſrael nach ſeiner mit der Heiden Fülle zu End gegangener Verſtockung endlich noch ſelig oder ſalvirt werden/ ſo muß es ehevor bekehrt und vermuthlich bald mit oder hintereinander bekehrt/ zu Chriſto gebracht/ und alſo durchs Gnaden- ins Ehren-Reich wieder aufgenommen werden/ nicht eben nothwendig auf einen Tag/ Woche oder Monat/ ſondern ſonſt etwa ſchleunig und mit zimlichen Hauffen hintereinander/ eben wie auch die Heiden Anfangs zimlich ſchnell und Hauffen-weiß/ und mit Menge ſind zu Chriſto bekehrt worden. Man ſoll da ſagen können: Nun ſind die Juden nicht mehr verſtockt/ nun ſind ſie einmal in ſich gegangen/ haben die Augen aufgethan/ den wahren Meſſiam oder ihren König David geſucht/ gefunden und ſind alſo ſelig worden.

Specialere Dinge von der Zeit/ Schleunigkeit/ Art und Weiß ſolcher Bekehrung wollen wir uns nicht unterſtehen zu determiniren/ obwol erſt unlängſt ein gelehrter Theologus unſerer Kirchen * ſo viel zimlich ſcheinlich aus verſchiedenen Stellen der Schrifft heraus gebracht haben will/ daß ſolche Juden-Bekehrung gantz am Ende der Welt ſchnell und faſt wunderbahr/ wie des Schächers ſeine am Creutz/ zugehen/ einige Zeit vor dem jüngſten Tag durch Reu und Erkänntnus ihres ſchröcklichen Unrechts und Jrrthums ſich anheben/ faſt mit einbrechendem Ende aber und mit der letzten Zukunfft Chriſti vollführt und

Tttt zu völ-

* Vitus Chriſtianus Gebhardus de Propinquitate extremi diei ad Brandanum Dætrium Conſideratione prima Dubior. pag. 20. ſqq. & Conſideratione ſecunda, pag. 82. ſqq.

zu völligern Stand gebracht werden dürffte: Denn da werde wahr werden/ was ihnen dort JEſus beym Tempel und deſſen verkündigter Verwüſtung (Siehe/ euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden) zuvor geſagt: Ihr werdet mich/ ſpricht Er/ von jetzt an nicht ſehen/ biß ihr ſprecht: Gelobet ſey/ der da kommt im Namen des HErrn/ das müſſe denn ein bekehrtes Sehen ſeyn/ Matth. 23. ult. Nicht minder/ ſchlieſſet er aus Zach. c. XII, 10. ſqq. und Apoc. I, 7. ſolcher maſſen: Wann die Juden aus allen Geſchlechten ſehen und klagen werden den/ welchen jene (ihre Vorfahren) ehemals geſtochen haben/ und doch auch ſprechen: Gelobet ſey der da kommt/ laut erſterwehnter Worte unſers JEſu/ alsdann werden ſie/ die Juden/ bekehret werden: Denn es ſey/ ſagt Er/ ein ſolch reuiges/ bußfertiges und doch glaubiges Klagen/ welches vom Geiſt der Gnaden und des Gebets herrühre/ wie Zacharias in eben dem Vers andeutet: Nun aber wird das erſt geſchehen an jenem groſſen Tag/ wann Er kommt mit den Wolcken/ daß Ihn ſehen werden alle Augen/ und die ihn geſtochen haben/ laut Apoc. I, 7. als biß an welchen Tag wol nahe hin auch die eingehende Fülle der Heiden-Bekehrung reichen ſoll/ * wie jener erachtet: Demnach ſchlieſſet er/ daß erſt an jenem Tag/ und nahe mit demſelben dieſe Juden-Bekehrung dürffte gewürcket und vollführet werden/ faſt wie die ſpate Schächers-Buße. Woraus denn um ſo viel mehr erhellete/ daß deßwegen keine lange beſſere Zeit auf Erden in der Kirche/ geſchweige denn ein tauſendjähriges Reich deßhalben zu hoffen/ noch Urſach wäre/ daß ſichere Hertzen auf dieſes Zeichen des jüngſten Tages warten und dencken möchten/ O ſind doch die Juden auch noch nicht bekehrt/ drum muß es noch lang auf den jüngſten Tag haben: Ey/ ohne was anders wider ſolche Sichere zu ſagen/ ſo hört man hier/ wie ſchnell es am nechſten Ende der Welt mit ſolcher Bekehrung möchte zugehen/ und wie

* Ita apparet, inquit Gebhardus ex Matth. 28, 19. ſq. cap. 24, 14. Marc. 13, 10. c. 16, 15. Luc. 24, v. 47.

wie demnach aus derſelben wol ein ſolches Zeichen des jůngſten Tages werden mǒchte/ welches den jůngſten Tag gleich auf den Rucken/ ſo zu reden/ mittrůge. Solte deßwegen jemand auf diß noch nicht erfůllte Zeichen ſicher ſeyn/ und dencken/ es habe noch guten Weg mit dem jůngſten Tag/ und alſo auch mit eigener hertzlichen Buße und ernſtlichen Vorbereitung? O thǒrichte Sichere/ damit erfůllt ihr noch recht ſelbſt ein anders Zeichen des jůngſten Tages/ nemlich die fatale Sicherheit/ davon wir vor 8. Tagen mit mehrern gehandelt.

Ach thue jeglicher vor ſich ſchleunig und hertzliche Buße/ damit er nicht ſamt den Juden verſtockt werde über dem Erwarten ihrer Bekehrung/ als des Endes ihrer Verſtockung und über dem Diſputiren davon/ da wir uns an ihrer Blindheit und Verſtockung vielmehr ſpiegeln/ und mit Zittern dencken ſolten/ hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet/ ſo wird Er warlich unſer eben ſo wenig/ wo nicht noch weniger ſchonen. Ach bereite ſich jeder von Stund an zu ſeinem und der Welt Ende/ dieweil der Juden angehende Gnaden-Zeit/ unſrer Gnaden-Zeit und der Welt ein Ende bringen und uns geſchwind verſetzen mǒchte in eine Jam̃er-volle Ewigkeit ohne Ende. Zu früh kan man ſich hierzu nicht bereiten/ aber gar wol zu ſpåt; zu frühe kan niemand leicht Buße thun/ aber gar leicht zu ſpat: die Buße und Gnaden-Zeit iſt gar leicht verſchlaffen/ aber nimmer nimmer låſt ſie ſich wieder zuruck ruffen. O Sünder/ ſo bekehre dich/ und hilff mit deiner Bekehrung den Weg auch zu der Juden ihrer Bekehrung bahnen. Denn wer will zweiffeln/ daß nicht derer/ die Chriſten ſeyn ſolten/ ihr årgerliches Leben/ auch ihre Religions-Stånckereyen und ſo bitter getriebene Zånckereyen denen Juden gewaltig im Weg ſtehen/ und ſie an ihrer Bekehrung hindern und ihre Verſtockung vermehren? O wie werden ſie an jenem Tag auftretten/ und das ſchlimme Geſchlecht der Chriſten mit und neben ſich verdammen/ die ſie nicht nur ihre Wege blind hin gehen laſſen/ und nichts zu Befǒrde- Usus.

rung ihrer Bekehrung beygetragen/ſondern ſie noch dazu durch Gottloſigkeit geärgert/ und daran gehindert/ auch noch wol ihrer Schacherey zu eigenem Schund gemißbraucht; wie dann auch öffters manche Groſſe in der Welt der Juden nicht anderſt/ als der Schwammen ſich bedienen/ durch welche ſie Land und Leut ausſaugen/ das beſte an ſich ziehen/ und das übrige mit ihnen theilen. Mein GOtt/ was wird das an jenem Tag für eine ſchwehre Verantwortung nach ſich ziehen! Da man ſie vielmehr dienſtbar machen/ und zur Hand-Arbeit/ auch zur Anhörung ſolcher Predigten anhalten ſolte/ (wie einſt in Heſſen löblich geſchehen) die zu ihrer Uberweiſung und Bekehrung dienlich wären; da läſt man ſie dafür ſchachern/den armen Chriſten ihren Schweiß und Blut/ als die rechte Blut-Igel ausſaugen/ und hilfft ihnen noch wol dazu zu eigenen Intereſſe/ denckt aber an ihre Bekehrung ſo gar nicht/ daß man ſie vielmehr in ihrer Unbekehrlichkeit verhärtet. Ey ſo wird denn der HErr ſeines Bundes und ſeiner Verheiſſung ingedenck/ einmal ſelbſt aufſeyn/ und Hülffe ſchaffen/ daß man getroſt lehren ſoll/ oder wird ſonſt ſchon die Sache dieſer Bekehrung auf ſolche Art und Weis zu Weg richten/ wie ſeine H. Weisheit beſtimmet hat und am beſten findet. Und wie manche ſolche Leute gibts unter uns Chriſten/ die nicht nur kein Gewiſſen ſich machen/ im Handeln und Wandeln/ im Kauffen und Verkauffen die Juden zu betrügen/ſondern ſich gantz darauf befleiſſigen/ ihnen mit Betrug etwas anzuhängen/der Meinung/ als thäten ſie damit gar recht/ wo nicht noch dazu GOtt einen Dienſt daran. Ey die Engel im Himmel lachen darüber/ denckt und ſagt mancher/ wann ein Chriſt einen Juden betrügt: Ich antworte mit jenem darauf: Lieber/ in welcher Bibel ſtehet das geſchrieben? in meiner Bibel hab ich zwar das geleſen/ daß die Engel im Himmel ſich freuen/ wann ein Sünder Buße thut/ wann ein verſtockter Sünder bekehrt wird/ er heiſſe hernach gleich Jud oder Chriſt; aber daß ſie lachen ſolten/ wann ein Chriſt betrügt/ und ein

ein Jud betrogen/ und damit jeder in ſeiner Boßheit geſtärckt/ und in des Teuffels Stricken feſter gebunden wird/ das hab ich in der Bibel nie/ ſondern ehe das Gegentheil gefunden. Denn ein Chriſt weiß und ſoll je wiſſen/ daß ihn auch das bloſſe Liecht und Recht der Natur verbinde/ redlich mit allen Menſchen/ auch Türcken/ Juden und Heiden zu handeln/ und daß/ was er nicht will/ daß ihm ein Jud thue/ er ihm dagegen auch nicht thue. Das lehrt natürliche Billich- und Schuldigkeit: und wann ſchon der ander dieſelbe bricht und zum Schelmen wird/ darffſt du ſie deßwegen auch brechen/ und nun gleich ein ſolcher werden? Zu dem/ ſo erfährt man ja wol/ wie ein Jud allezeit/ ſo offt er ſich von einem Chriſten betrogen findet/ unſern HErrn Chriſtum dafür läſtere und verfluche: O HErr JEſu/ das bringen dir nun deine erlöſete Chriſten zu wegen/ ſolche Ehre ziehen ſie dir zu/ die du ſo treu biß in den Tod geliebt/ die du ſo theuer und ſchmertzlich erlöſet/ die du an ſtatt der Juden zu deinem Volck angenommen haſt! Sie betrügen wider dein Wort/ und ärgern wider dein Wort die Juden/ die du noch bekehren wilt/ ſo daß dieſe dich und ſie darob verfluchen/ und des lachen ſie ſich in die Fauſt hinein: iſt das nicht entſetzlich? O unbeſonnene Leute/ denckt doch was ihr gethan! Habt ihr euren HErrn JEſum lieb/ und das ſolte euch nicht ſchmertzlich leid ſeyn/ daß ihr Jhm Fluch und Schmach zugezogen? O fallt auf die Knie eurer Hertzen/ bittets Jhm heut noch wehmüthig und demüthig ab/ und thuts euer Lebtag nimmer. Bringts forthin mit gottſeligen Exempel und Wandel/ ſo viel möglich/ wieder herein/ was ihr dißfalls geſchadet; Laſſet forthin euer Liecht leuchten unter den Juden ſo wol als allen Leuten/ auf daß ſie eure gute Wercke ſehen/ und den Vatter im Himmel/ auch euren HErrn JEſum preiſſen/ und nicht mehr läſtern/ Matth. V. Führet einen ſolchen Wandel unter den Leuten/ (auch ſonderlich vor den Juden) auf daß die/ ſo von euch affterreden/ als von Ubelthätern/ eure gute Wercke ſehen/ und euren Vatter im Himmel

preiſen / wann es nun an den Tag kommen wird / 1. Petr. 2, 12. Sehet allemal die Juden an mit bedencklichen Augen / dencket / GOtt hab ſie nicht umſonſt bey ſo grauſamen Verfolgungen biß daher unausgetilgt erhalten / ſondern weil Er noch vermuthlich was groſſes mit ihnen vorhabe / indem die verdorrte Ruthe Aaronis noch einmal wieder blühen / und der von JEſu verfluchte und alſobald verdorrte Feigenbaum wieder Safft und geiſtliches Leben gewinnen ſoll. Ja dencket / GOtt hab ſie auch erhalten / als einen Spiegel wider die Atheiſten / die Warheit und Aelte göttliches Worts an ihnen zu erſehen / wie aus der Saltz-Seule des Loths Weibes; ja als einen Spiegel menſchlicher Verſtockung und göttlicher Straffe zu unſerer Warnung / ſo wol als zum Zeichen / daß es noch nicht mit aller Hoffnung ihrer Bekehrung aus ſey. O laſt uns ſie alſo nicht ſo gar haſſen noch verachten: Propter unum Judæum amo omnes Judæos, ſagt jener / Um eines Juden (des HErrn JEſu) willen lieb ich alle Juden; Ihre Unthaten und Verſtockung aber laſt uns haſſen / und nicht in denſelben ſelbſt ihnen gleich werden / noch unſern JEſum aufs neu creutzigen / welches noch wol ärger iſt: deñ ſie thatens / da ſie ihn nicht kenneten / noch für Chriſtum hielten / wir aber kennen und halten Ihn dafür. O ſchröckliche Sache / JEſum aufs neu creutzigen! Ach Ihr nicht ſo / Ihr Geliebte! ach ehrt und liebt JEſum / und reitzt die Juden auch dazu. Wann ihr nicht mehr köñt / ſo betet doch hertzlich für die Juden / daß ſich GOtt ihrer / als ſeines alten Volcks endlich noch erbarmen / die Decke Moſis von ihren Augen / und das ſteinerne Hertz aus ihrem Fleiſch hinweg thun / und ihnen ein fleiſchern Hertz geben wolle / damit ihr ſamt ihnen an jenem Tag / (ob wol ſie mit Reue und Furcht /) doch auch mit Glauben und Loben den HErrn möget kommen ſehen / welchen jene geſtochen haben / und nicht unter dem groſſen Hauffen derer ſeyn müſſet / die zu den Bergen ſagen werden / fallet über uns / und zu den Hügeln / bedeckt uns / vor dem Angeſicht des / der auf dem Stul ſitzet /

ſitzet ꝛc. So / ſo werdet ihr thun / was euch als liebreichen erkenntlichen Chriſten hiebey zuſtehet: ſo / ſo werdet ihr dort mit Abraham / Jſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen / mit dem gantzen bekehrten Jſrael ſelig / und nicht mit den Kindern des Reichs und ihren verſtockten Vorfahren / hinausgeſtoſſen werden. So thu Jſrael rechter Art / der aus dem Geiſt erzeuget ward / und ſeines GOttes harre! Amen / ach ja HErr laß es alſo geſchehen / Amen!

Der Fall Babels / ob ein Zeichen des Endes der Welt?

Oder

Die XXXIſte Predigt /

über Apoc. XVIII, 1, 2, 4, 5, 8, 9, 21.

Und hernach ſahe ich einen andern Engel niderfahren vom Himmel / der hatte eine groſſe Macht / und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit: Und ſchrey aus Macht mit groſſer Stimme und ſprach: Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen Babylon die groſſe / und eine Behaußung der Teuffel worden / und ein Behältnus aller unreiner Geiſter / und ein Behältnus aller unreiner feindſeliger Vögel ꝛc. --- Und ich höret eine andre Stimme vom Him̃el die ſprach: Gehet aus von ihr / mein Volck / daß ihr nicht theilhafftig

hafftig werdet ihrer Sünden/ auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen ꝛc. — Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen/ der Tod/ Leid und Hunger/ mit Feuer wird ſie verbrannt werden/ denn ſtarck iſt GOtt der HErr/ der ſie richten wird. Und es werden ſie beweinen/ und ſich über ſie beklagen die Könige auf Erden/ die mit ihr gehuret/ und Muthwillen getrieben/ wenn ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brand. --- Und ein ſtarcker Engel hub einen groſſen Stein auf/ als ein Mühlſtein/ warff ihn ins Meer und ſprach: Alſo wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon/ und nicht mehr erfunden werden.

EXORDIUM.

Drey Feinde der Kirche/ Die Türcken/ das Papſthum/ und die Juden.

WAr iſts/ Ihr Geliebte! die wahre Evangeliſche Kirche Chriſti hat drey ſchwehre und langwierige Feinde/ und recht viel Ubels und Hindernus von denſelben: Recht viel Ubels von dem Türcken auſſer der Kirch durch ſein Schröcken und Bekriegen: recht viel auch von dem Papſthum innerhalb der Kirch oder in der Chriſtenheit/ durch deſſen Locken/ Verfolgung und Lügen/ und nicht minder auch auſſer- und innerhalb der Kirche/ von den Juden/ durch deren hartnäckiges Widerſtreben/ Läſtern und Betrügen. Das ſind rechte drey chronica mala, ſchreibt jener/ das iſt/ ſolche Ubel/ die ſchon lange Zeit ſich eingehänget haben/ und noch ſo gar nicht zu heben ſind. Es hat zwar die Kirche bald

Anfangs

Anfangs und zu allen Zeiten ihre ſchwehre Gegenſtände und Feinde gehabt: Anfangs durch die blutige Verfolgungen der Römiſchen heidniſchen Käiſer/ welche aber nach zweyhundert und ſechtzig Jahren wieder aufgehört mit Conſtantino M.; hernach durch ſo viele Ketzer und Ketzereyen/ auch andere mehr; keine aber haben jemals ſo lange angehalten/ als dieſe drey. Das von den Juden währt ſchon über 1600. Jahr/ ſeit ihres Tempels Zerſtörung: und das von der Mahommediſchen Schwerder: auch von der Päpſtiſchen Gewiſſens-Tyranney ſchon über die 1000. Jahre; denn beede häben ſich faſt zugleich um die Zeit des Kaiſers und Kaiſer-Mörders des Phocas, als man noch nicht lange 600. ſchrieb nach Chriſti Geburt/ angefangen: Jenes mit dem Mahummed, der Anno 622. ſich hervor gethan/ das andre mit dem Papſt Bonifacio III. der/ wie ehedeſſen gemeldet/ am erſten den Titul des allgemeinen Haupts und Biſchoffs der Kirche/ auch über den Cyriacum zu Conſtantinopel von jenem Kaiſermörder nicht längſt vorher erlangt/ darum weil dieſer nicht/ ſondern jener ſeinem Kaiſer-Mord nachgab und durch die Finger ſahe/ und ihn für einen rechtmäſſigen Kaiſer erkennte. Dafür erlangte er ſolche Hoheit/ die Gregorius M. ſein Anteceſſor ſelbſt kurtz vorher für Anti-Chriſtiſch erkennet/ und der Kaiſer Phocas hernach ſeinem Nachfolger Bonifacio IV. ums Geld beſtätiget. Von der Zeit an biß auf dieſe Stunde hat die Kirche nicht wenig Noth von ſolchen beeden Mächten und Hoheiten erlitten/ von jener in Orient, von dieſer in Occident. Wie aber? ſolls dann mit allen dreyen noch ferner alle weil ſo fort währen? biß an den jüngſten Tag? oder hat die Kirche vor dem Ende der Welt noch eine Erlöſung von ihnen zu hoffen? Es zeigt ſich davon/ aber ſubobſcurè, Spes in fundo, eine Hoffnung in der Welt Neige/ wovon ein gelehrter Mann/ vor 9. Jahren/ den Gelehrten ein gelehrt Tractätlein geſchrieben/ nemlich der Autor des Lieds/ Was GOtt thut/ das iſt wol gethan * ꝛc. Und

Drey recht langwierige Feinde und Ubel.

Uuuu wir

* Herr M. Samuel Rodigaſt, damaliger Adjunctus Philoſophiæ zu Jena/ hernach ConRector des Gymnaſii zu Berlin/ ein grundgelehrter ſehr judicioſer Mann.

wir ſind nun eben im Werck begriffen/ſolcher dreyfachē Hoffnung in der Furcht des HErrn nachzuforſchen/ und zu ſuchen/ob denn noch vor dem Ende der Welt ſolche Dinge zu hoffen? Wir haben ſie letztens für die ſtrittige und noch ungewiſſe Zeichen des jüngſten Tags und der Welt Ende angeſetzt/ und das erſte davon/ die Bekehrung der Juden/ betrachtet: Folget nun auch das andere

Von dem Fall des Påpſtiſchen Babels

aus erſt verleſenen Worten. Laſts euch nicht verdrieſſen Ihr meine Andåchtige/ ſolchem ſchwehren Punct mit mir nachzudencken/ denn es muß doch auch ſeyn/ und hat ſeinen Nutzen. Der HErr aber ſteh uns bey mit Liecht und Krafft ſeines Geiſtes/ und leite uns in aller Warheit zur Himmels-heller Klarheit/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Babel muß fallen/ Babel muß fallen/ ſo iſts von GOTT unfehlbar beſtim̃t: Diß Urtheil iſt von GOTT dem allerhöchſten Richter unwiderrufflich gefållt/ und vom Himmel Johanni gantz ſicher entdeckt/ auch von Johanne der Kirche ſehr nachdencklich und nachdrücklich kund gemacht. Nun iſts warlich Johanni dem H. GOttes-Mann und Wunderſeher/ und durch ihn der Kirche Chriſti nicht umſonſt entdeckt/ſondern zu dem Ende/ daß ſich die Kirche das ſeufzende rechtglaubige Håufflein/ allerdings ſolches Babel-falles verſehen/ ſich darnach richten/ ihren Glauben und Gedult damit ſtårcken/ und ſich vor Schaden hüten möge. So iſts dann eben wol vonnöthen/ daß man auch von dieſer göttlichen Warheit/ als einer hochwichtigen Sache predige/ und ſolche der Gemeine Chriſti zu ihrem Nach- und Unterricht vortrage. GOtt wirds nicht für die lange Weile in die Bibel haben hineinrucken und ſeinem Wort einverleiben laſſen. Es iſt allen Chriſten an der Sache

Dieſer Materie Forſchens-Würdigkeit.

Sache gelegen/ und nicht nur etlichen/ oder nur einigem Stand in der Kirche/ oder der Chriſtenheit; ſo mögen und ſollen denn auch nicht unbillig alle davon wiſſen/ ſo viel nemlich/ als man davon wiſſen und verſtehen kan/ und ſo viel als ein jeder davon zu faſſen fähig iſt. Denn viele/ viele Umſtände/ bey dieſer ſo wol als andern Weiſſagungen Johannis und Danielis ſind noch ſehr ſchwehr und danckel/ zumal in Dingen die noch nicht erfüllet ſind/ daher man manches noch nicht allerdings zuſam̃en reimen und klar heraus bringen kan: man muß noch vieles GOtt und der Zeit befehlen. Deßwegen aber muß man nicht träg werden zu forſchen/ ſondern aus dem Liecht der klaren Umſtände denen danckeln nachſpühren. Es ſollen gleichwol dieſe Johanniſche ſo wol als die Danieliſche Weiſſagunge nicht immerzu verborgen und verſigelt bleiben/ ſondern biß auf die letzte Zeit ſchreibt Daniel c. XII. 4. 10. da werden viele drüber kommen/ und groſſen Verſtand finden: da werden viele gereinigt/ geläutert und bewährt werden/ und die Gottloſen werden zwar gottlos Weſen führen/ und werdens nicht achten: aber die Verſtändige werdens achten. Wolan denn ihr Verſtändige/ und die ihr nicht unter den Gottloſen zu ſeyn begehrt/ achtets und habt acht/ daß ihr von den wichtigſten Umſtänden das nöthigſte faſſen und behalten möget.

Wir haben ohne das nur etliche Verſe zum Text aus cap. 18. auserleſen/ und werden doch auch aus denen nicht alle/ ſondern nur die hauptſächlichſte Puncten und Umſtände heraus ſuchen/ und ſelbige aus vor- und nachgehenden Verſen beleuchten/ welche alle dahin zielen/ daß Babel müſſe fallen. Wie und wann aber? iſts etwa ſchon geſchehen/ oder wirds noch geſchehen/und wann es noch geſchehen wird/ ſoll es noch geraume Zeit vor dem jüngſten Tag als ein Zeichen und Vorbot vor demſelben hergehen? oder wird Babel erſt am jüngſten Tag ſamt der Welt zugleich fallen und verbrennen? wird alſo Babels und der Welt allgemeines jüngſtes Gericht ein Gericht/ oder

Was hierbey zu forſchen.

wirds zweyerley und beedes voneinander unterſchieden ſeyn/ und womit ſoll ſich das Volck GOttes / das glaubige Häufflein dawider verwahren? Auf dieſe Puncten wird jetzt unſer Abſehen meiſtens ſich richten müſſen / wann wir nur zuvor werden erforſchet haben (1) wer dieſen Babels-Fall hier ausgeruffen und Johanni zugeruffen habe / und (2) welch eine Stadt oder Reich / durch Babel hier verſtanden werde / hernach wollen wir die Frage wie? erörtern / und aufs nechſte die Frage wann?

Eintheilung.

I. Wer Babels Fall Johanni zugeruffen? Ein Engel.

Nun der dieſen groſſen Fall hier ausgeruffen und Johanni in dieſem Geſicht und Offenbahrung zugeruffen / war ein Engel: Und darnach ſahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel / ſchreibt Johannes der hatte eine groſſe Macht / und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit / und der ſchrey aus Macht mit groſſer Stimme und ſprach: Sie iſt gefallen / ſie iſt gefallen / Babylon die Groſſe ꝛc. Wer dieſer Engel geweſen / oder wer dadurch angedeutet werde / fragen und forſchen die Ausleger nicht unbillich. Solte irgend Chriſtus ſelbſt dadurch gemeinet ſeyn / der unerſchaffene groſſe Engel des Bundes / oder ein erſchaffener Engel und Himels-Geiſt / oder ein groſſer Lehrer und Kirchen-Engel? Waar iſts / auf den HErrn Chriſtum ſelbſt ſchicken ſich noch wol alle dieſe Beſchreibunge: Ein Engel wird Er mehr / wurde auch oben cap. 7, 2. c. 8, 3. c. X, 1. wie manche wollen / alſo genennet / der kam recht eigentlich / ſeinem göttlichen Urſprung nach vom Himmel / denn Er iſt der HErr vom Himmel / 1. Cor. 15, 47. der hat ja recht groſſe und gar die allergröſte uneingeſchränckte Macht / von deſſen Glantz und Klarheit wird / verſichert / die Erde erleuchtet / denn Er iſt das wahre Liecht / ſo erleuchtet alle Menſchen / die in dieſe Welt kommen / Joh. I, 9. und welch ein Glantz ſeiner Herrlichkeit wird nicht aller Welt in die Augen leuchten / wann Er zum Gericht kommen wird in ſeines Vatters Herrlichkeit / und alle heilige Engel mit Ihm: Wiewol

Ob der unerſchaffene Engel Chriſtus?

vieler Meinung nach zu ſolch ſeiner Zukunfft das nicht eben ſich ſchicket/ daß Er da erſt aus Macht mit groſſer Stimme ausruffen ſolte: Babylon ſey gefallen/ Babylon ſey gefallen/ ſondern ſie erachten lieber/ dieſes Herabkommen und Ausruffen Chriſti werde durch die That ſelbſt/ oder durch den würcklichen Fall Babels und die hiervon gepredigte Stimme ſeines Worts kund gemacht werden/ ohne daß Chriſtus deßwegen ſichtbar vom Himmel herabfahren/ und ſolche Wort eigentlich vor der Welt Ohren ausruffen müſte. Genug wann die That ſelbſt davon redet und ruffet; Allein es dringet auch gleichwol keine Nothwendigkeit/ daß man Chriſtum ſelbſt aus dem Engel mache: Denn ſtehet ſchon hier/ der Engel hatte groſſe Macht/ ſo heiſts doch nicht alle Macht und Gewalt im Him̃el und auf Erden/ wie ſonſt von JEſu ſtehet/ Matth. 28, 18. c. 11, 27. Joh. 17, 2. und kan dieſe Beſchreibung gar wol auch einem erſchaffenen Engel/ wo nicht auch einem beſonders begabten Lehrer und Kirchen-Engel in ſeiner Maaß zukommen: einem Engel kommt ja zu das herniederfahren vom Himmel/ als von ſeiner eigentlichen Wohnung/ Joh. c. I, 51. es kan ja einem auch wol vor dem andern groſſe Macht zukommen: Zumal Sie insgeſamt ſtarcke Helden heiſſen/ potentes virtute die GOttes Befehl ausrichten Pſ. 103. 20. und von den Engeln/ die gröſſere und ſtärckere Macht haben/ meldet ſonderlich Petrus 2, c. II, v. 11. Daß eines Engels Klarheit und Glantz über die Erde herleuchte/ iſt je auch nichts ungemeines/ ſintemal die Klarheit des HErrn dort um die Hirten in der Geburts-Nacht unſers Heilandes herleuchtete/ ſo bald der Engel des HErrn zu ihnen trat Luc. II, 9. das Schreyen und Ausruffen aber mit groſſer Stimme iſt denen Engeln in der hohen Offenbahrung ſchon mehr beygelegt worden. Und endlich/ wann man auch mit den meiſten Unſrigen einen groſſen Lehrer und beſonders authoriſirten Kirchen-Engel durch dieſen Engel hier angedeutet zu ſeyn erachten wolte/ würde deswegen nichts ungereimtes wider den Text heraus kommen. Die Engel der

Kan auch wol ein erſchaffener Engel ſeyn.

Auch wol ein Lehrer und Kirchen-Engel.

VII. Gemeinen in dieſem Offenbahrungs-Buch waren ja auch nichts anders/ als Lehrer und Biſchoffe derſelben Gemeinen/ ſo kan denn gar wol ein groſſer Haupt-Lehrer des reinen Glaubens oder eine Anzahl ſolcher unerſchrockenen Lehrer und Prediger/ die etwa in Erkänntnus der Geheimnuſſe H. Schrifft mehrers Liecht und Gnade bekommen/ hier durch dieſen dem Johanni erſchienenē Engel vorgebildet worden ſeyn/ ſo daß es die Meinung hätte/ ſolch einer oder etliche würden/ und zwar etwa nicht lang vor ſolchem Fall Babels (wie D. Cluver in h. l. erachtet) auftretten/ und dieſen inſtehenden Fall und Untergang mit ungemeinem Nachdruck und überzeugender Gewißheit in der Welt durch Predigen und Schreiben kund machen/ zeugende/ bald/ bald werd es mit Babel gar ein Ende nehmen/ als wann es ſchon geſchehen wäre. Solch ein Lehr-Engel kommt in gewiſſer Maaß auch vom Himmel/ ſeinen Gaben und ſeiner Geſandſchafft nach/ ſintemal alle gute Gabe und alle vollkomēne Gabe kommet von oben herab/ vom Vatter des Liechts/ Jac. 1, 17. und göttliche Sendung währet ja noch heut zu Tag/ und ob ſie ſchon mittelbar geſchieht/ rühret ſie doch nichts deſtoweniger vom Himmel her/ und von unſerm JESU/ der zu dem End in die Höhe gefahren/ und hat das Gefängnus gefangen geführet/ und hat den Menſchen Gaben gegeben auf daß Er alles erfüllet/ und hat wie etliche zu Apoſteln geſetzt ꝛc. alſo auch etliche zu Hirten und Lehrern/ biß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntnus des Sohns GOttes/ und ein vollkommen Mann werden/ Epheſ. 4. 8-13. Summa ein göttlicher Lehrer kom̄t eben wol vom Himmel/ als eine Gabe des Himmels/ als ein Geſandter des Himmels/ hat auch wol groſſe Macht vom Himmel/ Macht zu tretten auf Schlangen und Scorpionen/ und über alle Gewalt des Feindes/ wie dort JEſus ſeinen Jüngern gegeben/ Luc. X, 19. Macht und Gewalt zu rächen allen Ungehorſam/ ſo ſich erhebt wider das Evangelium/ 2. Cor. X, 8. von ſolch einem Geiſt-erleuchteten

groſſen

groſſen Lehrer kan auch wol in ſeiner Maaß geſagt werden / daß die Erde erleuchtet werde von ſeiner Klarheit/ nemlich mit dem Liecht der klaren Erkänntnus göttlicher Geheimnuße/ in welchem Verſtand dort auch die Apoſtel hieſſen das Liecht der Welt/ Matth. V, 14. durch einen ſolchen oder etliche ſolche mag nun wol GOtt der HErr der Welt/ oder den Seinen in der Welt gegen das Ende/ oder kurtz vor dem Fall Babels ein mehrers Liecht der Erkänntnus von demſelben mittheilen/ welches dem ſel. Herrn D. Cluver glaublicher vorkomt/ als daß Chriſtus in Perſon ſolchen Babels-Fall auszuruffen herabkommen ſolte/ zumal auf ſolches Lehr-Liecht der Erkänntnus der groſſe Prophet Daniel auch geweiſſaget/ in vorerwehnten Worten/ da Er ſprach/ in der letzten Zeit werden viele über ſolche verſiegelte Schrifften komen/ und groſſen Verſtand darinne finden. Dem ſey im Ende/ wie ihm wolle/ der hier dem Johanni im Geſicht erſchienene Engel mit ſeiner ruffenden groſſen Macht-Stime deute an / wen er wolle/ das/ was er hier ausruffet/ enthielt etwas künfftiges/ das gewiß genug geſchehen würde/ gewiß genug ſolte es dazu komen/ daß es vor aller Welt heiſſen müſſe: Sie iſt gefallen/ Sie iſt gefallen/ Babylon die Groſſe.

Nun fragt ſichs am nechſten und vor allen/ welches iſt denn das Babylon/ dem hier ſolch ein greßlicher Fall angekündiget wird? Babylon war weiland die groſſe Reſidentz-Stadt der Chaldeer und ihrer Groſſen oder der erſten Monarchie/ da ſonderlich Nebucadnezar reſidirte/ welcher Jeruſalem zerſtört/ und die Juden gen Babel gefangen geführt hatte. Demſelbigen Babylon iſt allerdings auch mit ſolchen Worten ſein Fall und Untergang angekündiget worden durch Eſai. c. XXI, 9. Jer. LI. 8. da es gleichfalls hieß/ Babel iſt gefallen/ ſie iſt gefallen! item, wie plötzlich iſt Babel gefallen und zuſchmettert! Und wie geweiſſagt/ ſo iſts auch erfolgt. Selbiges Babel iſt erſtlich durch der Perſer Monarchen Cyrum/ und dann durch Darium erobert worden/ welcher alle Thürne und Mauren dieſer unvergleich-

2. Was für ein Babylon hier gemeint ſey?

gleichlichen Stadt zerbrochen und umgeriſſen / 3000 der Fürnehmſten in der Stadt erwürget/ und aus einer prächtigẽ Stadt ein groſſes Dorff gemacht hat / nach dem Zeugnus Herodoti* biß folgends Seleucus ſie gar volleus verödet und verwüſtet/ und die Einwohner in ſeine von ihm erbaute Stadt Seleuciam verſetzt hat / wornach dann Strabo** von ſelbiger den Griechiſchen Vers brauchte: ἐρημία μεγάλη ἐϛὶν ἡ μεγάλη πόλις, wie iſt nun aus der groſſen Stadt eine groſſe Wüſteney geworden! Ja wol eine Wüſteney/ darinne allerhand wilde Thiere hecketen / ſo daß etliche hundert Jahre hernach / und zu Hieronymi Zeiten die Königliche Wild-Jachten daſelbſt ſind gehalten/ und allerley wilde Thiere in das übrige Gemäuer allda zuſamm getrieben worden. *** Dieſe Babels-Stadt kan nun Johannes hier nicht meinen / denn dieſe lag zu ſeiner Zeit ſchon manche 100. Jahre wüſt und in der Aſche/ und über einen Steinhaufſen / und Johanni wurden traun nicht vergangene / ſondern zukünfftige Dinge im Geſicht gezeiget: Der HErr zeigt ihm/ was in der Kürtze geſchehen ſolte/ ſtehet ausdrücklich. Apoc. I, 1. Eben ſo wenig meint Johannes das Ægyptiſche Babylon / welches eigentlich Alcair oder Cairo heiſt/ und nur aus einiger Vergleichung mit Babel ſolchen Namen bey etlichen bekom̃en/ auch hieher gar nicht gehöret; ſondern Er meint ein Europäiſches Babylon / eine Reſidentz-Stadt einer gleich-groſſen Monarchie/ ein myſtiſches Geheimnus-volles Babel / wie Johannes c. 17, 5. andeutet/ welches ſich mit jenem Babel allerdings und in vielen Stücken vergleichet / Rom/ Rom **** meint Er damit/ die Stadt mit VII. Bergen / das Weib / welches iſt die groſſe Stadt / die das Reich hat über die Könige auf Erden / wie Johannes klar zu erkennen gibt vor unſerm Text c. 17, 10, 18. maſſen denn auch die Papiſtiſche Ausleger nicht in Abrede ſeyn können/ und die meiſte Ausleger alte und neue darinne faſt einig ſind.

* Citat Cluverus Comment. in h. l. p. 259. ** Libr. XV. Geogr. *** Teſtatur Hieronymus in cap. 13. Eſaiæ. **** Vid. D. Hoë Commentar. in h. l. p. m. 542. ſqq.

ſind. Denn ob ſchon etliche unter den Alten die gantze im Argen ligende Welt/ als eine Stadt des Teuffels durch dieſes Babylon verſtehen wolten/ wurde doch ſolche Erklärung für allzugeſucht und gezwungen von andern erkeñt/ und gefunden/ daß vielmehr ſolch ein Theil der Welt hie verſtanden werde/ welches andere zur Abgötterey theils zwang/ theils verleitete/ und vor deſſen Gemeinſchafft man ſich ja hüten ſolte: Ja ſolch eine groſſe Stadt/ mit ſolch einem daſelbſt geführten Reich verſtehen ſie meiſt alle hierdurch/ daraus man überzeugt werden muß/ daß es das Welt-beherrſchende Rom mit ſeinen VII. Bergen ſeyn müſſe/ eben wie Sie die Papiſten gemeiniglich behaupten/ daß das jenige Babylon/ aus welchem Petrus denen bekehrten Fremdlingen hin und her/ einen Gruß zuſchreibet/ kein anders/ als
1. Petr. V, 13.
Rom ſey: Dann damit wollen ſie eben erhärten/ daß Petrus zu Rom und daſelbſt erſter und förderſter Biſchoff oder Papſt geweſen ſey. Rom/ ſchreibt ſelbſt der Cardinal Bellarminus,* kan/ nach meinem Urtheil/ füglicher durch die Hure/ und durch Babel verſtanden werden/ als die gantze Welt die Stadt des Teuffels: Allein welches Rom? das alte heidniſche mit ſeinen heidniſchen Kaiſern und groſſen Welt-Monarchen/ die die erſte Chriſten gerne grim̃iglich verfolgten/ oder das nachgekommene Chriſtliche/ vielmehr unter den Päpſten/ leider! Anti-Chriſtiſch-gewordene Rom/ welches/ nachdem die Römiſche Kaiſer zu Rom und in denen Abendländern zu herrſchen aufhörten/ ſich nach und nach die höchſte und eine gantz ungeheure beſondere Herrſchafft über die gantze Welt zugeleget/ und ſolche von daraus über alle Reiche und Potentaten der Welt/ auch über die Gewiſſen der Menſchen mit verwunderſamer Macht und Schärffe geführt/ zum Theil auch noch führet? darüber ſtöſſt ſichs nun

Rom obs das alte heidniſche?

 zwiſchen

* Libr. III. de Pontif. Rom. cap. 13. citante D. Hoë ad Apoc. XIV, p. 529. item Heideggerus de Babylone magna, Prologo galeato, d. 2. ubi teſtimonia complura de Roma Babylone magna congerit ex Autoribus ante Reformationem, & ipſiſmet Pontificiis.

zwiſchen uns und ihnen hauptſächlich. Und wollen ſie guten Theils durchaus behaupten/ kein anders als das alte heidniſche Monarchiſche/ ſo mächtige und verfolgeriſche/ abgöttiſche Rom werde hier gemeint/ demſelben und deſſen groſſen Welt-Reich werde hier der Fall angekündet/ nimmermehr aber dem jenigen Rom/ ſo den Römiſchen Papſt für der gantzen Kirche höchſtes/ ſichtbares/ unfehlbares und abſolutes Haupt hält und verehrt. Jener Fall dieſes Babels oder Roms aber ſey nunmehr längſt erfolgt Seculo V. An. 410. da unter Alarico Rom eingenommen/ geplündert/ dero groſſes Reich zerſtückelt und zergliedert/ und folgends in viel Stücke zertrümmert wurde/ ſo daß dieſe Welt-Beherrſcherin zu einen Raub/ Spott und Beute faſt jedermänniglich geworden. Allein man bedencke hingegen nur ſo viel (1) daß Rom damals ſchon über hundert Jahr nicht mehr heidniſch/ ſondern unter lauter Chriſtlichen Kaiſern/ ausgenommen dem einigen abtrünnigen Juliano/ der nur 18. biß 20. Monate regiert/ geweſen ſey: Item (2) daß jenes unter Alarico und mehrmals eine bloſſe Plünderung/ und nichts weniger/ als ein ſolcher hier beſchriebener Fall und totale Verwüſtung geweſen/ dadurch Rom zu einer wilden Wüſteney worden wäre/ und zu einen Rauch-Brand/ wie gleichwol hier Johannes ausdrücklich v. 2, 9, 21. meldet/ der dazu v. 21. ſolch einen Fall dieſes Babels abbildet und weiſſaget/ daß nichts von der groſſen Stadt ſolt überbleiben/ und ſie nicht mehr funden werden. Jch meine aber man finde noch heut zu Tag Rom/ und dazu in allem Pracht und Herrlichkeit/ ja ſie iſt weder damals/ noch biß dato jemals ſo gar verheeret und zur Wüſte worden: Vielmehr iſt Alaricus nach der Plünderung Roms/ in welcher der Kirchen und Gotteshäuſer gäntzlich iſt geſchonet worden/ bald wieder abgezogen/ und geſtorben/ und hat Rom bald darnach wieder Frieden erlangt: Solte dann da dieſer hier beſchriebene totale Fall Babels erfüllet worden ſeyn? iſt denn von dar an Rom zu einer Behauſung der Teufel und aller unreiner Geiſter/ und aller unreiner feind-

Urſachen/ warum nicht.

feindſeliger Vögel worden? Wann das damals erfüllt worden wäre / irgend in einem geiſtlichen Verſtand/ ſo müſten ſie denn ſelbſt geſtehen/ daß das Päpſtiſche Rom von dar an eine Behauſung der Teuffel und aller unreiner Geiſter worden ſey. Dazu das jenige Rom mit ſeinem Reich muß hier gemeint ſeyn/ welches von dem Greuel-Becher ſeiner Hurerey und Abgötterey allen Königen und Völckern zu trincken gegeben / und alſo ſeine abgöttiſche oder abergläubiſche Religion in aller Welt ausgebreitet/ und denen Völckern öffters aufgedrungen hat. Das hat aber das heidniſche ſo viele Völcker bezwingende Rom nie gethan: Deñ von dem wiſſen alle/ die die alte Römiſche Hiſtorien wiſſen/ daß Rom jede Völcker und Provincien/ die es unter ſich gebracht / bey dero Religion gelaſſen / und niemanden ſeine Religion aufgedrungen / ja alle Religionen frey paſſiren laſſen / ohne nur die Chriſtliche / die ſie verfolgt und nicht hat dulden wollen. Hingegen das Päpſtiſche Rom/ welches dem alten Käiſerlichen ſuccedirt/ das hat bald von ſelbigen Zeiten an / oder nicht lang hernach/ je mehr und mehr angefangen / ſeine Religion und ſuperſtitieuſe GOttes- oder Heiligen und Bilder-Dienſte unter der Straff des Bannes allen Völckern vorzuſchreiben und aufzudringen / unter dem Vorwand / daß ſie Mater & Magiſtra,* die Mutter und Meiſterin aller Kirchen in der gantzen Welt ſey. Zu geſchweigẽ daß Johannes das jenige Rom und Reich meine / aus welchem v. 5. die Glaubige geheiſſen werden auszugehen / damit ſie nicht der Sünden und der Plagen deſſelben möchten theilhafftig/ und in deſſen Fall oder Ruin mit hingeriſſen werden: Aus dem heidniſchen alten Rom und Römiſchen Reich aber lieſet man nicht / daß jemals die Chriſten / auch unter den ſchwehrſten Verfolgungs-Stürmen / wären ausgegangen und auszugehen befehlicht worden. Und aus ſolchen eben / auch wol mehr andern Urſachen haben einige Päpſtiſche Scribenten ſelbſt / als Ribera, lieber nicht das alte heidniſche / und doch auch nicht das

Vielmehr das Päpſtiſch Chriſtliche Rom.

 nach-

* Jur. Canon. c. fin. X. de for. compet. &c.

Ob das letzte Rom vor dem Ende der Welt / unter dem Antichriſt hier gemeint ſey?

nachgekommene Päpſtiſche / ſondern das letzte Rom / vor dem Ende der Welt verſtehen wollen / welches unter ihrem noch erwartenden Anti-Chriſt von dem Papſt abfallen / und deshalben ſo entſetzlich / wie hier Johannes geweiſſaget / fallen und zu Grund gehen werde. Allein wo ſtehet geſchrieben / daß Rom fallen werde um des Abfalls willen vom Papſt / und nicht vielmehr um des Abfalls willen von Chriſto und ſeinem allerheiligſten reinen Glauben zu den verführiſchen Geiſtern und Lehren der Dæmoniorum oder der Halb-Götter und vergötterten Heiligen / durch die ſo verbieten ehlich zu werden / und zu meiden die Speiſe / von welchem Abfall Paulus ſo nachdencklich und deutlich geweiſſaget 1. Tim. 4. 1. ſqq. ſo wol als von dem groſſen Abfall unter dem Anti-Chriſt / oder dem Menſchen der Sünden / und dem Kind des Verderbens / 2. Theſſ. II. wovon wir ſchon längſt ausführlich gehandelt? Von dieſem Abfall lieſet man in der Schrifft / hingegen von keinem Papſt / den Chriſtus mit ſolcher Vollmacht eingeſetzt / und von dem abzuweichen bey ſo ſchwehrer Straffe verbotten hätte. Summa / alle Umſtände treffen mercklich zu / daß Johannes hier das jenige Babel oder Rom meine / welches nachdem der Römiſche Kaiſer-Sitz von dar nach Conſtantinopel iſt verſetzt / und theils nachgehens von Rom gar verjagt / und damit das κατέχον, oder was das Anti-Chriſtiſche Geheimnus der Boßheit aufhielte / iſt weggenommen worden / laut der 2. Theſſ. II, 7. daſelbſt einer ſolchen geiſtlichen und zum Theil auch weltlichen Herrſchafft und Monarchie / unter denen Päpſten / ſich je mehr und mehr nach und nach anmaſſete / über alle Kirchen nicht nur / ſondern auch über alle Potentaten / und Reiche der Welt / ja über den Him̃el / und über die untere ſo wol als über die obere Welt / daß die bloß weltliche Macht der alten Römiſchen Kaiſer faſt nichts dagegen zu achten. Daher Auguſtinus Steuchus, * Blondus, Lipſius, und andere Papiſten ſelbſt ſchreiben / In dem Römiſchen Papſt ſey zu Rom das alte Römiſche Reich wieder erneuert und dermaſſen weit gebracht

* Vid. Diſcurſus Theol. Polit. Larenii p. 18.

gebracht worden/ daß es ſpecie non longè diſſimilis, von nicht gar ungleicher Art zu achten/ ſintemalen die Völcker von Morgen und Abend nicht minder den Römiſchen Papſt/ als weiland den Römiſchen Kaiſer verehren und ihme gehorſamen/ & Principes Orbis Pontificem ſummum adorant & colunt, ja die Fürſten und höchſte Häupter der Welt ſelbſt beten den Papſt an (küſſen ihm die Füſſe) und verehren ihn: Nunc orbis terrarum Cardinalium Senatum in urbe Roma poſt Pontificem veneratur: Die gantze Welt ehret nun nechſt dem Papſt einen andern Rath zu Rom/ nemlich der Purpurrothen Herren Cardinäle. Ohne dieſes Reich und deſſen Macht/ wäre Rom (ſchreibt jener) längſt nicht beſſer als ein Vieh- und Küh- oder Ochſenſtall geworden; aber ſo floritt an ſtatt der alten unter einem andern Schemate, daſelbſt eine andere geiſtliche Macht und Monarchie/ die nicht minder/ wo nicht weiter reichet/ und in ſeiner Art noch wol gröſſer iſt. Kan man dann dem Rom ſolch einen ſchon geſchehenen totalen Fall und Ruin zuſchreiben/ dergleichen einen hier Johannes weiſſaget? Freylich muß der nicht ſchon erfüllet/ ſondern noch erſt zu erwarten ſeyn: Das Rom mit ſeiner angemaßten geiſtlichen und doch auch weltlichen ungeheuren Papſtes-Macht meint Er/ welches unter dem Geheimnus Chriſtlichen Namens und Scheins/ nicht minder der geiſtlichen Hurerey/ das iſt/ der Abgötterey mit Heiligen- und Bilder-verehren/ und dergleichen mehr/ ſich und noch dazu faſt alle Völcker und Könige ſchuldig gemacht/ als weiland das heidniſche Kaiſer-Rom/ und das alte Chaldäiſche Babel/ auch das Volck und rechtglaubige Häufflein in der Kirche GOttes von Zeit zu Zeiten nicht minder wo nicht noch hefftiger betränget und verfolget/ als Rom und Babel im Heidenthum weiland/ wie aus denen Hiſtorien der Waldenſer und anderer nach ihnen/ aus den Märtyrer-Büchern und ſonſt genugſam bekandt. Will von dem groſſen Stoltz und ungemein hohen Sinn auch vielen andern Puncten nichts ſagen/ in welchem die Ausleger eine Aehnlichkeit zwiſchen dem alten Babel/ und dem Päpſtiſchen

ſtiſchen Rom finden. Das will ich nur mit einem Wort noch hinzuſetzen/ daß auch noch vor Luthero und den Zeiten der ſo nöthig- und heilſamen Reformation das damalige Rom von vielen bereits dafür ſey erkannt worden/ ſo gar/ daß auch Ludovicus XII. König in Franckreich/ da er ſich zum Krieg wider Papſt Julium II. rüſtete/ eine guldne Müntz pregen ließ/ mit ſeinem Bildnus auf der einen/ und mit Lilien auf der andern Seite/ ſamt der Uberſchrifft: Perdam Babylonis nomen, Ich will Babylons Namen ausrotten.* Wann dann nun dieſes das groſſe Babel iſt/ das in der hohen Offenbahrung ohne Zweiffel gemeinet wird; ſo fragt ſich denn nun jetzt hauptſächlich von deſſen groſſen hier verkündigtem Fall/ wann und wie ſich denn derſelbe ereignen werde? Denn daß er noch nicht erfolgt/ zum wenigſten nicht jensmals vor alters als Alaricus Rom An. 410. einnahm und plünderte/ ob es gleich der hochgelehrte Französiſche Biſchoff de Meaux,** der weltberühmte Boſſuet erſt neulichſt noch mit vielen Scheingründen behaupten wollen/ haben wir hoffentlich vor ſchon erwieſen; und daß der Abbruch/ welcher der Päpſtiſch-Römiſchen Macht durch die Reformation des ſeligen Herrn Lutheri und ſeiner Gehülffen geſchehen/ zwar groß geweſen (ſintemal dadurch in vielen Königreichen und Provincien Babels Macht und Anſehen gäntzlich gefallen iſt/ und daſelbſt abgethan worden/ wovon die Weiſſagung des 14. cap. v. 8. 9. verſtanden wird) aber noch für den jenigen gantzen Fall nicht zu achten ſey/ den unſer Text weiſſagend beſchreibt/ wird nun aus dem noch übrigen leicht zu erachten ſeyn. Sie iſt gefallen/

* Vid. Hoë in Apocal. ad c. 14. p. 542. ſqq: Cluver. p. 259. ſq: Johannes Staphilæus Dalmata Epiſcopus Sebenicenſis & Auditor Rotæ Oratione habitâ ad Auditores reliquos Rotæ d. 15. Maji An. 1528. cauſas ſcrutatus Infortunii præſentis, Romam Babylonem eſſe maxima cum παῤῥησίᾳ aſſeveravit. Oratio edita proſtat cum teſtimoniis Practici Ferrarienſis, quibus Cæſaream Majeſtatem Papali ſuperiorem eſſe demonſtravit. Heidegg. Prologo Libri de Babylon. magna c* 4.

** Libro, cui titulus, L'Apocalypſe avec une explication à Paris 1690. cui oppoſita eſt reſponſio docta ſatis ſ. à Jurio ſ. alio Anonymo, per Literas, quæ collectæ proſtant ſub titulo: La Condamnation de Babylone. 12. à la Haye 1691.

fallen/ Sie iſt gefallen/ rufft der Engel/ und redet von einer noch künfftigen Sache/ als wann ſie ſchon geſchehen wäre/ nach Prophetiſcher Art/ theils/ um die Gewißheit dieſes Falls zubezeichnen/ daß Babel ſo gewiß/ als andere groſſe Reiche der Welt mehr erfahren haben/ fallen und herunter kom̄en und zu Grund gehen werde/ ſo gewiß/ als wäre es bereits geſchehen; theils/ die nun nicht mehr lang ausbleibende Schleunigkeit ſolches völligen Falls anzudeuten/ wie Markius will/ nach dem ſie lang genug ihres Glückes und angemaßter Gewalt und Hoheit wird mißbraucht/ und die arme Rechtglaubige geträngt und gedrucket/ auch bereits einen mercklichen Stoß bekommen/ und damit zu ſincken angefangen haben. Und in dem es ſein wiederum zweymal hintereinander heiſt/ Sie iſt gefallen/ Sie iſt gefallen/ ſo wird dadurch noch mehr die unveränderliche Gewißheit dieſes im Himmel beſchloſſenen Falles/ darnechſt aber vielleicht auch dieſes zu erkennen gegeben/ daß auch wider alles Vermuthen der Welt/ wanns auch faſt kein Menſch glauben könne noch wolle/ dennoch der Fall gewiß geſchehen/ und Rom mit all ſeinen unbeweglich ſcheinenden Stützen (nemlich der der Welt weißgemachten Unfehlbarkeit un̄ der ſo groſſen Macht und Unzehlbarkeit. ſo vieler hundert tauſend Mönchen und anderer Leute/ die alle für Erhaltung dieſes Babels weiß nicht was dran ſetzen/ und wagen/ auch ſolcher Könige Ermordung ſchon mehr practicirt haben/ die nicht nach Römiſcher Pfeiffe tantzen wollen/) daß/ ſag ich/ all deſſen ungeacht/ wie unglaublich es ſcheine/ daß ein ſo feſt geſetzter Staat zu Boden geriſſen werde/ dennoch ſolches ſich ereignen/ und Babel mit ſolch ſeinen Grundſeulen fallen werde und müſſe: wo nicht ſolcher zweymal verkündigte Fall etwa auch andeutet/ daß es auf zweymal oder nach und nach/ und nicht ſo gar auf einem Sturtz geſchehen/ ſondern ein zimlicher Stoß und Abnahm vorhergehen/ endlich aber der complete Ruin gar plötzlich nachfolgen werde: Sie iſt gefallen/ Sie iſt gefallen/ heiſt es/ Babylon die Groſſe:

Und

3. Wie Babel fallen müſſe?

Und wie ferne denn? ſo ſagt der Engel weiter/ daß ſie eine Behauſung worden der Teuffel/ und ein Behaltnus aller unreiner Geiſter / und aller unreiner feindſeliger Vögel. Welche Beſchreibung/ wie ſie dort mit faſt gleichen und mehrern Worten über das Chaldäiſche Babel durch Eſaiam und Jeremiam geweiſſagt wurde/ * alſo auch ſo wol als dort einen äuſſerſten gänzlichen Ruin und ſolchen Untergang andeutet / wie wann eine Stadt zu einem völligen Stein- und Aſchen-Hauffen und zu einer ſolchen Wildeney wird / da kein Menſch/ ſondern lauter Kobolde und Feld-Teuffel/ Satyri und Fauni, nechſt den wildeſten Thieren allda einniſteln/ wohnen/ und ſolchen Steinhauſſen unheimlich machen werden. Nun ſtehet zwar dahin / ob diß eigentlich hier zu deuten und zu erwarten / und ob nicht vielmehr in dieſem faſt myſtiſchen Buch ein geiſtlicher Verſtand dißfalls vorzuziehen ſey / da nemlich nicht ſo wol die Römiſche Mauren und Palläſte/ als vielmehr die Römiſche geiſtliche Regierungs-Macht/ Hierarchie und Gewalt ſo gar zu Grund gerichtet und ruinirt werden ſoll / daß ſo wenig davon überbleibe / als von einer totaliter eingeäſcherten und verödeten Stadt; jedoch wollen wirs auch mit Coccejo nicht ſolcher maſſen geiſtlich deuten / als wäre das ſeit dem Tridentiniſchen Concilio auf ſolche Weiſe erfüllet worden / daß / indem durch die Römiſche Bannſtrahlen das Volck GOttes der rechtglaubigen Bekenner vollends ſind ausgeſtoſſen worden / ſeit deme nicht viel gutes mehr ſey übergeblieben und die Römiſche Kirche von der Zeit an habe aufgehört zu ſeyn ein Ort/ darinne noch auch eine wahre Kirche ernehret und erhalten würde/ und vielmehr nun ſey eine Behauſung worden der Dæmonum, und eitel unreiner Geiſter/ und feindſeliger Vögel/ das iſt/ ſolcher Leute/ die durch den Wind düſterer Welt-Lufft aufgeblaſen und getrieben werden/ und voll ſolcher Lehrer/ die mit unglücklicher und nichts Gutes nach ſich ziehender Stimme (velut avium inauſpicatarum) das

* Eſaiæ XIII, 19-22. c. XXXIV, 10-15. Jer. 50. v. 39, 40. c. LI, 37. &c.

das Reich der Finſternus durchfliegen und durchſtreichen. Allein das/ Ihr Geliebte! wollen wir nicht eben ſagen noch annehmen: Solche Dinge/ ſchreibt Markius, conſtituiren/ bauen und machen vielmehr dieſes Babel; hier aber wird mit dieſen Text-Worten im Gegentheil der Ruin, die Straff/ die Verwüſtung und der Untergang Babels beſchrieben; ſonderlich ein Untergang deſſelben ſo ferne es ein Weltbeherrſchendes Babel/ oder ein Reich und Regiment von ſo groſſer Macht und Autorität iſt. Denn Babel oder Rom kan auf zweyerley Weiß betrachtet werden/ theils in Anſehung ſeiner falſchen Lehren/ Irrthume und eingeriſſener ſchädlicher Mißbräuche; theils in Anſehung der groſſen ungeheuren Macht/ deren ſie ſich angemaſſet/ über die gantze Kirche/ über aller Menſchen Gewiſſen/ über aller Potentaten Krone und Scepter/ ja über Himmel/ Höll und Fegfeuer. In dieſem Abſehen vergleicht es ſich eben mit der Weltbeherrſchenden Stadt Babylon/ in jenem aber mit dem verwirrten Babel/ da die Menſchen an dem groſſen Thurn Babels baueten/ und darüber ſind in ihren Sprachen verwirret worden. In beeden Abſehen nun/ ſo wol der falſchen Lehr/ als auch der übergroſſen Macht/ mag wol hier dem Babel der Fall angekündiget werden/ doch vornemlich in Anſehen der ungeheuren Macht/ ſo daß beedes die irrige Lehre und ſothane groſſe Macht des Römiſchen Stuhls oder Römiſchen Hofs/ ſonderlich aber dieſes letzere/ die Macht und groſſe Oberherzlichkeit und alſo ſonderlich Curia Romana falle/ das iſt/ zernichtet und nicht mehr geglaubt/ noch von den Leuten ferner geachtet/ ja ſelbſt von denen Königen und Potentaten alsdann verworffen und herunter gebracht werde/ die ihm biß dahin noch angehangen/ und ſelbige beſchützet/ auch ſo gar ihre Macht dem Thier und ſolchem Babel gegeben haben/ wie unſer Johannes geſagt/ c. 17. 13, 17. Sehet/ Ihr Geliebte! ſolte aus dieſem nicht ſchon zimlicher maſſen erhellen eine Antwort auf die Frage wie? wie denn Babel oder Rom fallen werde? ob es auf eine leib-

Babel oder Rom auf zweyfache Weiß zu betrachten: In Anſehung der falſchen Lehr/ und der angemaßten Macht.

Ob es leib-

lich oder geiſtlich fallen werde? Ob die Päpſtiſche Lehr und Macht oder auch Stadt und Mauren untergehen werden? Resp. Vielleicht mehrentheils geiſtlich.

liche oder auf eine geiſtliche Zerſtörung werde hinaus lauffen? ob es nur das Anſehen und die Macht/ ſamt der Lehre des Römiſchen Babylons/ oder ob es auch die Stadt mit ſeinen Mauren/ Palläſten und Häuſern betreffen werde? Wir wollen lieber/ vermög des bisher geſagten/ auf einen geiſtlichen Fall und Ruin, als auf eine leibliche Zerſtörung unſern Johannem deuten; durch die Waffen unſerer Ritterſchafft/ welche nicht fleiſchlich ſondern geiſtlich ſind: auf einen Fall/ der vielmehr durch das Anſchreyen/ und kräfftige Ausruffen eiffriger Kirchen-Engel/ oder durch die Stimme des gepredigten und geſchriebenen Worts GOttes ſich ereignen werde/ als durch Bomben und Carcaſſen/ und andere leibliche kriegeriſche Gewaltthätigkeiten/ wiewol unſer Johannes dem Buchſtaben nach ſo redet/ daß es allerdings auf eine leibliche Zerſtörung lautet/ indem er im Text ferner ſagt/ ihre Plagen/ Tod/ Leid und Hunger werden auf einen Tag kommen/ mit Feuer werde ſie verbrennt werden/ item, die Könige auf Erden werden von ihrem Rauch den Brand ſehen aufgehen/ und werden ſie beklagen/ und mit Furcht von ferne ſtehen/ und ſagen/ auf eine Stund iſt dein Gericht kommen/ welches Wort/ daß ſolcher Fall und Ruin in einer Stund geſchehen/ und daß auch die Schiff- und Handels-Herren ſolchen Brand und Rauch ſehen werden/ zum zweyten und dritten mal hernach wiederholet wird. Aus welchem allen denn verſchiedene Ausleger nicht ohne Urſach zu ſchlieſſen vermeinen/ weil mit gleichen Worten des Römiſchen Babels Fall und Verwüſtung allhier verkündiget wird/ wie dort im A. Teſtament des Chaldäiſchen Babels Fall und Verwüſtung durch Eſaiam und Jeremiam iſt verkündiget worden/ ſo müſſe denn auch dieſer Fall und Zerſtörung leiblich und eigentlich geſchehen/ wie jener des Chaldäiſchen Babels auf ſolche leibliche Weiſe geſchehen iſt/ Rom werde durch feindliche Macht verbrennet werden; denn ſo ſtünd c. 17, 16. Die X. Hörner oder Könige werden die Hure haſſen/ oder das Weib/ wel-

ches iſt die groſſe Stadt/ die das Reich hat über die Könige auf Erden ibid. v. 18. und werden ſie wüſt machen und bloß/ und werden ihr Fleiſch eſſen/ und werden ſie mit Feuer verbrennen. Da ſtehet ja wieder/ man werde ſie mit Feuer verbrennen/ und ſteht fein wer es thun wird/ nemlich die X. Könige/ die doch dem Thier/ worauf das Weib ſitzt/ oder dem Römiſchen Reich ihre Krafft und Macht und ihr Reich gegeben hatten/ biß daß vollendet würden die Worte GOttes: die/ heiſt es/ werden ſie mit Feuer verbrennen. Das alles/ ſagen ſie/ lautet ja faſt klar auf eine leibliche Verheerung: Und wann hernach ſich nicht allerdings damit reimen will/ was unſer Text zum Exempel/ meldet/ wie daß die Könige auf Erden/ die mit ihr gehuret/ oder mit ihrer abgöttiſchen Religion es gehalten/ ihren Fall und Ruin gleichwol ſo ſchmertzlich und gleichſam furchtſam von ferne ſtehende beweinen und beklagen werden/ da es doch vor c. 17, 16. ſtund/ ſie/ ſie ſelbſt/ werden das Weib/ die groſſe Stadt haſſen/ wüſt machen und mit Feuer verbrennen/ ſo ſuchet doch dieſes D. Cluver ſolcher Geſtalt zu vergleichen/ daß er ſagt/ von etlichen unter ihnen möge dieſes/ von andern das andere geſchehen/ etliche von ſolchen ihren Königen und Liebhabern werden ſie haſſen/ berauben und verheeren/ andere aber ob ſie wol in ihrer Liebe gegen ſolches Babel beharret/ werden ſie doch gleichwol verlaſſen/ ihr zu helffen ſich nicht getrauen/ ſondern nur beklagen und von ferne ſtehen/ damit ſie nicht auch mit in ſolche Plag und Fall verwickelt werden. Denn ob gleich beedes/ das Verheeren Babels/ und das Beklagen Babels all jenen Königen miteinander und überhaupts zugeleget wird/ ſo weiß man doch/ daß die Schrifft öffters mehrern zuſamme gehörigen zuſchreibt/ was doch nur etliche unter ihnen gethan. Wie es zum Ex. hieß: Unſern gecreutzigten JEſum läſterten auch die Schächer/ da es doch nur einer unter ihnen gethan; ſo denn auch hier die X. Könige ꝛc. Indeſſen lautet/ ſagen ſie nochmal/ das alles ja auf einen leiblichen Fall und Verheerung/ zumal

Contradictio apparens

ſolvitur.

 drey=

dreymal ſtehet/ auf einen Tag/ ja auf eine Stunde ſoll der Fall geſchehen/ das könne nun wieder mit dem geiſtlichen Fall/ oder dem herunter-predigen Babels/ ſo ſchnell nicht zugehen/ denn dazu gehöre Zeit/ daß es nach und nach geſchehe. Uber das alles aber bilde endlich der ſtarcke Engel v. 21. ſolchen Babels-Fall mit dem groſſen Mühlſtein/ den Er ins Meer geworffen/ dermaſſen ab/ daß es ausdrücklich dabey heiſſe: Alſo/ alſo werde mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon/ und nicht mehr erfunden werden. Wodurch denn wie ein plötzlicher und ſchröcklicher/ alſo auch ein endlich gäntzlicher totaler Fall und Ruin, ein Fall auf einmal/ und damit ja auch ein äuſſerlich leiblicher Fall und Untergang Babels ſcheint vorgeſtellt zu werden. Allein/ Ihr Geliebte! von ſolchem endlich noch künfftigen Fall kan man doch aus dem allen ſo gar gewiß und unfehlbar noch nicht ſchlieſſen/ daß er eben allerdings ſo phyſicè und leiblich geſchehen müſſe/ ob es gleich nicht gar unmüglich noch gar unglaublich von vielen geachtet wird/ auch die Papiſten zum Theil ſelbſt ſolch einen äuſſerlichen gäntzlichen Ruin und Verheerung ihrer Stadt Rom vor dem Ende der Welt/ zu und nach den Zeiten ihres erwarteten Anti-Chriſts glauben: ἔσαι καὶ ῥώμη ῥύμη, heiſt unter andern auch eine Sibylliniſche Weiſſagung hiervon/ Romaque vicus erit, auch wird Rom verwüſtet/ und zu einen Dorff werden/ wie jenes Chaldeer-Babel. Man weiß/ daß das Buch der hohen Offenbahrung myſtiſch und voller Geheimnuße iſt/ und demnach auch offt/ wo nicht mehrentheils in einem geiſtlichen Geheimnus-Verſtand zu deuten/ warum denn auch nicht dieſer Babels-Fall? Es folgt nicht/ wie jenes Chaldäiſche Babel leiblich iſt zerſtöret worden/ ſo muß es auch dieſem Römiſchen geiſtlichen Babel ergehen/ weil beyder Fall faſt mit einerley Worten iſt geweiſſaget: Ey in typicis prædictionibus, in vorgebildeten Weiſſagungen der Schrifft iſt das nichts neues/ daß was im Fürbild dem Buchſtaben nach und leiblich iſt erfüllt worden/ in Antitypo, oder in dem Nach- und Gegen-

Gegenbild myſticè geiſtlich erfüllet werde. Auch kan das geiſtlich und myſtiſch zu verſtehen ſeyn/wann es heiſt/ auf einen Tag/ auf eine Stunde werde der letzte Fall dieſes Babels geſchehen. Denn es kan auch myſtiſche Tag und Stunden geben/ die gantz was anders ſind / als gemeine Tag und Stunden / und ſich weiter erſtrecken: auch mag es genug ſeyn/ wann einige ſagen / dadurch werde nur angedeutet / zu einer gewiſſen von GOtt beſtim̃ten / von Babel aber gantz unvermutheten Zeit werde der Fall geſchehen / zur Zeit / wann ſich Babel gar ſehr weit von ſolchem Fall ſchätzen wird/ und ſo / daß viele ſolche Ubel zuſamme treffen/ und ſtuck hintereinander oder auf einmal kom̃en werden/ die Babel ruiniren. Und was die zerſtörende Könige anlangt/ ſo könnte deren Werck ja auch ſo ferne geiſtlich verrichtet werden/ wann ſie Babel / oder die Römiſche Lehren und die Römiſche Macht allenthalben in ihren Reichen und Ländern auch nechſt um Rom herum für falſch erkenneten / abſtelleten / durch offentliche Decreta vernichteten / und ſie gar nicht mehr erkenneten / wie zur Reformations-Zeit an etlichen Orten ſchon angefangen zu geſchehen / nemlich in Schweden / Dennemarck / Engelland/ Schottland/einem Theil von Teutſchland ꝛc. Wie wenn denn das noch / wie manche hoffen / bey denen mächtigſten Päpſtiſchen Käiſerlich- und Königlichen und Fürſtlichen Höfen und ſchnell hintereinander geſchähe/ daß ſie faſt zugleich die Römiſche Babels-Macht ſamt dero falſchen Lehr verlieſſen/ und mit Ernſt und Eifer abſtellten und alſo zernichteten / andere aber ſich nicht getraueten / derſelben aufzuhelffen/ würde das nicht heiſſen: Babel iſt mit einem Sturtz gefallen? Zumal wann man durch Babel nicht ſo wol die Stadt mit ſeinen ſteinern Häuſern und Mauren/ als vielmehr die Päpſtiſche groſſe Macht / Regiment und Kirche verſtehet / wie ſchon gemeldet: Summa / das Babel hat noch einen endlichen ſchwehren gäntzlichen und faſt ſchnellen Sturtz und Fall bevor / den unſer Text und der Engel darinne demſelben ankündet / einen ſolchen Fall und Ruin, dergleichen

man ihm noch biß dato nicht können ſo ſtarck anmercken/ daß er demſelben bereits wiederfahren wäre: wie aber ſolcher erfolgen werde/ gantz geiſtlich oder auch zum Theil leiblich (eben wie auch das Päpſtiſche Regiment theils geiſtlich/ theils leiblich iſt/ und bey äuſſerlichen Pracht und Macht Pauli Schwerd ſo wol als Petri Schlüſſel führt) das müſſen wir in der Stille erwarten/ und GOTT und der Zeit befehlen. Denn alle Weiſſagunge ſind vor ihrer Erfüllung noch guten Theils danckel. Lieber wolten wir ſolchen Fall geiſtlich wünſchen/ als leiblich/ lieber/ mit vieler oder aller Bekehrung/ als mit dero zeitlich- und ewigen Verheerung. GOTT aber wird thun/ was Ihm gefällt/ und was Er in ſeinem H. Rath beſchloſſen: Babel muß doch fallen/ wie unglaublich/ wo nicht auch unmüglich das manche duncken mag: Denn ſtarck iſt GOTT der HErr/ der ſie richten wird/ ſagt unſer Text v. 8. wann aber? (erheiſcht unſere noch übrige Frage) wird und muß das noch vor dem jüngſten Tag/ als ein Vorbot und Zeichen deſſelben/ oder nechſt an und mit demſelben geſchehen? Dieſes iſt eine Hauptfrage/ Ihr Geliebte! davon mehr zu ſagen fällt/ als noch Zeit übrig iſt/ wollen ſie alſo lieber auf die nechſte Predigt verſpahren/ und indeſſen mit kurtzer Berührung und Erwegung der jenigen himliſchen Warnungs- und Vermahnungs-Stimme unſers Textes/ zum Schluß eilen/ die da rufft/ Gehet aus/ gehet aus von ihr/ mein Volck/ daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden/ auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen.

Schluß-Vermahnung des Textes.

Ach hörets und behertzigets doch ihr alle/ die ihr GOttes und Chriſti Volck zu ſeyn begehrt/ damit Er ewig euer GOtt ſey/ dieſer euer GOtt und Heiland/ der Ihm ſelbſt gereinigt hat ein Volck zum Eigenthum/ Tit. II, 14. Der ſein Volck ſelig macht von ihren Sünden/ Matth. I, 21. Der ruffet: Gehet aus von Babel/ mein Volck/ gehet aus/ wie dort Loth aus Sodom/ damit euch deren Straffe nicht mit treffe: Der rufft noch:

Gehet aus von Babel/ wie Er dort auch von dem Chaldäiſchen Babel geruffen/ Eſ. 48, 20. 52, 11. Jer. 50, 8. 51, 6, 15. Zach. 2, 7. und hat ſonderlich zu der Zeit unſrer Vätter in dem Werck der heilſamen Reformation alſo geruffen mit beſondern Nachdruck/ hört auch noch nicht gar auf/ und wird wol noch ferner ſo treuhertzig warnen und ruffen laſſen; ſolte nicht dieſe Stimme williges Gehör finden? Sein Volck ſoll aus Babel gehen/ die Chriſtliche Kirche/ ſein rechtglaubiges Häufflein/ welches unter dem Anti-Chriſtiſchen Reich gleichſam untergeſteckt und verſteckt war/ und zum Theil noch iſt. Was lernet man wol daraus? das Ihr Geliebte! daß demnach die wahre Kirche Chriſti geraume Zeit in Babel oder unter Römiſch-Anti-Chriſtiſcher Gewalt gleichſam gefangen ſtecken werde/ als dermaſſen unter das Joch gebracht/ daß man die wahre Glaubige und ihren Gottesdienſt nicht wol werde mehr waarnehmen/ und von dem falſchen erkennen können/ ſo daß demnach die Papiſten ohne Noth in uns ſetzen und wiſſen wollen/ wo denn die Kirche vor Luthero geweſen/ wir ſolten dero ſichtbare und von ihnen unterſchiedene/ nie unterbrochene Nachfolge von der Apoſtel Zeiten an erweiſen: Ey was brauchts deſſen/ die Kirche iſt in Babel/ und daſelbſt untergeſteckt geweſt/ biß ſie aus dem Babel ausgieng. Auch legitimirt ſich hieraus ſolcher Ausgang/ daß er nicht für ein Schisma, für eine eigenſinnige Trennung oder Abfall zu achten/ ſondern für einen Gehorſam den GOTT gebotten/ GOtt wills haben/ und unſer JEſus/ der da ſagt: Gehet aus von ihr mein Volck. Zugeſchweigen/ daß ſie uns ausgeſtoſſen/ und nicht mit dem reinen Evangelio unter ſich dulden und leiden wollen. Ferner mag man daraus abnehmen/ daß wol noch viele ſeufzende Glaubige unter dem Babel ſtecken/ und ſich theils fleiſchliche Furcht/ theils Hoffnung daſelbſt noch halten laſſen; aber nicht minder dieſen rufft noch GOtt/ auch ſollen wir ihnen ſo gut wir können/ zuruffen: Ach gehet aus/ gehet aus/ ehe Babels herannahender Fall erfolge. Ach wolte GOtt/

Lehr-Satz/ Die Kirch vor Luthero in Babel.

Die Reformation kein Schisma.

GOTT/ daß ſie alle recht eifrig wolten und könnten/ und kämen/ wie unſre gute Saltzburger/ und die Franzöſiſche Flüchtlinge mit Lob gethan/ damit alle dem ſchröcklichen Fall und Untergang entgiengen. Und wer weiß/ was noch geſchiehet/ ob nicht kurtz vor inſtehenden letzten Fall/ noch ſolch ein groſſer/ wo nicht noch ein gröſſerer Ausgang erfolge/ wie zur Reformations-Zeit geſchehen/ und dadurch Babels verfolgeriſche Macht recht gebrochen werde/ wie manche hoffen/ davon nechſtkünfftig. Wir wünſchen es/ und laſſen es GOtt und der Zeit heimgeſtellt; bemühen uns aber unſers Orts/ mit unſern Hertzen und Affecten je mehr und mehr aus Babel auszugehen/ um der Sünden Babels/ und all des Unrechts uns doch beſſer zu entſchütten/ das uns noch von Babel anklebet/ als da ſonderlich iſt das Opus operatum, da man ſich einbildet/ wann man nur mit der Kirch halte/ getaufft ſey/ beichte/ bete/ in die Kirch und zum Abendmahl gehe/ ſo hab es ſchon Krafft/ und komme man in Him̃el/ ob gleich das Hertz nicht eben geändert werde/ item, da man um menſchlichen Anſehens willen glaubt/ oder Glauben und Beyfall prætendiren will/ an welcherley Leuten es auch nicht fehlt/ und was dergleichen mehr. Sind das nicht Stücklein/ ſind das nicht Hinterſtelligkeiten aus Babel? O nicht ſo/ ô weg damit/ geht aus/ Ihr Meine Lieben! aus Babel/ macht euch nicht theilhafftig dieſer und anderer Sünden Babels/ ſonſt müſt ihr warlich der Plagen deſſelben in Zeit und Ewigkeit mit theilhafftig werden. Was hilffts dem Leibe nach von Babel entfernet ſeyn/ und doch die Greuele Babels in ſeinem Hertzen hegen? Gleichwie es hingegen auch unverantwortlich iſt/ wann man im Hertzen nicht mit ihnen hält/ und doch äuſſerlich ihren Gottesdienſt mit Niederknien vor Bildern oder der Hoſtie mit macht/ um Menſchen Gunſt oder Furcht willen: Gehet aus/ gehet aus vor allen mit der Seele und dem Hertzen/ und dann auch/ ſo weit es zu einem geiſtlich- und innerlichen Ausgang

gang nöthig iſt / mit dem Leib und äuſſerlich: Gehet aus/ und ſondert euch ab von ihnen/ ſpricht der HErr/ und rühret kein unreines (nichts abgöttiſches) an/ ſo will ich euch annehmen/ und euer Vatter ſeyn/ 2. Cor. 6, 17. Nicht daß ihr ihre Perſonen deswegen haſſen/ ſie anfeinden/ und nicht mit ihnen handeln und wandeln ſoltet: O behüte GOtt! nein/ diß wäre nicht nur dem Religions-Frieden im Reich/ ſondern auch der Chriſtlichen Liebe ſo wol/ als der Evangeliſchen Beſcheidenheit zu wider. Ein Chriſt ſoll ja auch ſeine Feinde und Verfolger lieben: Vor ihren Irrthumen und Sünden muß man ſich nur ſorgſältig hüten/im übrigen freundlich und liebreich ihnen begegnen/ und in der praxi weiſen/ daß wir vielmehr Jacobs/ und ſie guten Theils Eſaus Art ſeyen: Mit mitleidigen Augen und Hertzen muß man ſie anſehen/ für ſie zu GOtt beten/ und lieber mit Freundlichkeit ſie zu erweichen ſuchen/ als mit Störrigkeit zu erhärten und zu verbittern. Ihr Babel und ihre Babels-Weiſe laſt uns abhorriren/ ihren Gewiſſens-Zwang/ ihre Papſts-Gewalt/ ihre Abgötterey/ ihre Satzungen/ die dem klaren Wort GOttes zu wider ſind/ laſt uns nicht gering achten/ ſondern davor als vor einer Schlange fliehen/ und nur weit weit die Hertzen davon entfernen; da heiſts/ gehet aus/ gehet aus/ und führet doch nichts davon in unſere Kirche ein/ glaubt keinem Menſchen zu Gefallen in Glaubens-Sachen/ wie groß und gelehrt und anſehlich Er ſey/ ſondern forſchet täglich in der Schrifft/ ob ſichs alſo verhalte: Habt nicht genug/ getaufft ſeyn/ in die Kirche zur Beicht und Abendmahl zu gehen/ wann nicht bey ſolchen Verrichtungen euch das Hertz gerührt und gebeſſert iſt; haltet nicht über Menſchen-Geboten und Gewonheiten feſter als über GOttes Geboten/ wie ſo vielfältig/ zumal mit der Entheiligung des Sonntags/ geſchiehet: Weg/ weg mit ſolchen und andern Babels-Reliquien: und ſonderlich/ weil wir von Babel ausgehen/ und all ihrer Seelen-gefährlichen Lehr-Gemeinſchafft ſollen müſſig gehen/ ſo ſolte man doch denen wehren/

Zzzz ſo ſtarck

ſo ſtarck man kan / die ihre Kinder in die Päpſtiſche Schulen ſchicken / weil ſie da irgend Brod / oder Geld / und dergleichen bekommen: Denn heiſt das nicht die Seinen in Babel muthwillens ſtecken / ja das Babel ſelbſt wieder in unſre Gemeine einflechten? Nun / nun / man ſehe nur zu / was man uns für Plagen damit werde zuziehen. Ach / ſeufze du über den Schaden Joſephs / du Chriſtliche Seele! und dancke GOtt / der dich ausgeführet hat: Sieh aber auch zu / daß du dich von der Welt unbefleckt halteſt / und mit Mund und Hertzen / mit That und Warheit zu dem geiſtlichen Zion der Chriſtlichen Kirche dich halteſt. So falle Babel und die Welt über einen Hauffen / wenn da will / impavidum ferient ruinæ, ſo wird es doch dich nicht treffen. Denn ihr / ihr Evangeliſche Hertzensglaubige / ihr ſeyd kommen zu dem Berg Zion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / und zu dem himmliſchen Jeruſalem / und zu der Menge vieler tauſend Engel / und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen / die im Himmel angeſchrieben ſind / und zu GOtt dem Richter über alle / und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des N. Teſt. JESU / und zu dem Blut und der Beſprengung / das da beſſer redet denn Habels ꝛc. Hebr. 12, 22, ſqq. Das / das macht euch rein von allen Sünden / das eröffnet euch den Eingang zu ſeinem ewigen Reich / Ihm ſey Lob / Ehr und Preiß in Ewigkeit /

A M E N!

Babels

Babels Fall / ob ein Zeichen des Endes?

Oder

Die XXXIIſte Predigt / Die Andre über vorigen Text /

Apoc. XVIII, 1; 2, 4, 5, 8, 9, 21.

EXORDIUM.

GEliebte! Es iſt nicht ohne / es ſind harte Dinge und harte Worte / die in dem Geheimnus-vollen Buch der hohen Offenbahrung einer gewiſſen groſſen Stadt und dero groſſen Staat / Macht und Gewalt / einem groſſen myſterioſen und Geheimnus-vollen / der Welt ſo ſchädlichen und der Kirche dem kleinen Häufflein ſo ſchwehr fallenden Reich und Regiment / weiſſagend zugelegt werden / und zwar bald unter dem Bild des groſſen und dem Volck GOttes billich ſo verhaßten Babels / bald unter dem Bild des Weibs der groſſen Hure auf dem Roſinfarben Thier von VII. Häuptern und X. Hörnern / mit dem Becher voller Greuels ihrer geiſtlichen Hurerey in ihrer Hand / von welchem / die ſo auf Erden wohnen / truncken worden ſind / und welche ſelbſt truncken iſt von dem Blut der Heiligen / an derer Stirne geſchrieben ſtehet der Name Μυϛήριον, das Geheimnus / die Groſſe Babylon / die Mutter der Hurerey und aller Greuele auf Erden / welche endlich der Engel dem Johanni ſo deutet / daß er ſagt / das Weib / ſo du geſehen haſt / iſt die groſſe Stadt / die das Reich hat über die Könige auf Erden / Apoc. XVII, 2, 3, 4, 5, 6, 18.

Harte Worte und Dinge von dem Babel N. T.

4, 5, 6, 18. Die Stadt mit VII. Bergen v. 9, c. 17. da ſinds/ ſag ich/ ſehr harte Worte und harte Dinge/ harte Namen und harte Straffen/ die ſolcher Stadt und Staat/ bald unter dem Bilde Babels/ bald der Babyloniſchen Hure zugelegt werden/ und ſonderlich iſts ein ſehr ſchwehres und hartes Urtheil/ ein entſetzlicher Fall ſo ſolchem Weib und dieſem Babel auf ſo ſchröckliche Sünden/ deren ſie der Geiſt GOttes bezüchtiget/ angekündet wird/ wann es bald heiſt/ die X. Hörner/ oder die X. Könige werden die Hure haſſen/ und ſie wüſt machen und blos/ und werden ihr Fleiſch freſſen/ und ſie mit Feuer verbrennen; bald ſie werde fallen/ und zwar ſo gewiß/ als wåre es ſchon geſchehen/ wannenhero es heiſt: Sie iſt gefallen/ Sie iſt gefallen/ Babylon/ die Groſſe/ und eine Behauſung der Teufel worden/ und ein Behåltnus aller unreiner Geiſter und feindſeliger Vögel: Fallen werde Babel/ und zwar ſo straff-fållig und ſchmertz-empfindlich/ daß ihr zwiefach alle das Bittere ſoll wieder bezahlet und eingeſchencket werden/ was ſie andern bezahlt und eingeſchencket hat; auch ſo entſetzlich und plötzlich/ daß ihre Plagen/ Tod/ Leid und Hunger auf einen Tag kommen/ und ſie mit Feuer verbrennet werde; darnechſt ſo weh-voll und beklåglich/ daß auch die Könige auf Erden ihre Bulen zum Theil von ferne ſtehen/ über ſie jåmmerlich klagen und weinen werden/ wann ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brand/ v. 9. da hingegen der Himmel mit allen heiligen Apoſteln und Propheten ſich freuen wird über dem Urtheil das GOtt an ihr gerichtet/ v. 20. ja endlich auch ſo plötzlich und gåntzlich/ ſo total und final, ſo garausmachend ſoll dieſer Fall und Ruin ſeyn/ wie wann ein groſſer Mühlſtein ins Meer geworffen wird: Denn alſo (ſagt der Engel) wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon/ und nicht mehr erfunden werden v. 21. O das ſind nun warlich φορτικὰ ἀκούσματα, hart-lautende und gehåſſige Dinge/ in den Ohren derer/ welche das treffen ſoll:

ſoll: da iſt nun wol nicht gut davon predigen/ zumal wo es denen endlich für Augen uud Ohren kommen muß/ die ſolches/ des Textes Umſtänden nach/mit angehet/und deſſen doch durchaus nicht Namen haben wollen/ und die darneben bey denen Mächtigen der Welt ein groſſes vermögen/ und dero weltlichen Arm zu ihrem Willen könuen haben. Der Römiſchen Hierarchie und weltlich-geiſtlichen Kirchen-Macht (auf die es allem Anſehen und allen Umſtänden nach zutrifft und zielet/ wie letztens gezeiget) fällt ſolches gantz unleidlich/ die kan je nichts weniger als ſolches mit guten Augen anſehen und vertragen: da gehts irgend einem wolmeinend-und treu-eifrigen Prediger oder Lehrer und Erklärer ſolcher ſchwehren Geiſtes-Worte bey ſelbiger ſo mächtig herrſchenden Prieſterſchafft/ nicht beſſer/ als es dort dem erſten H. Märtyrer Stephano ergangen (wo einer nemlich vor ihrem Gericht/ zumal der Inquiſition ſtehen ſolte/ wie Stephanus dort vor dem geiſtlichen Rath zu Jeruſalem geſtanden) Ach dieſes guten eifferigen Lehrers Stephani ſein Verbrechen beſtunde auch in nichts anders/ als/ daß man ihn predigen und ſagen hören (laut der eigenen Auſſage ſeiner Ankläger) JEſus von Nazareth wird dieſe Stätte zerſtören/ und ändern die Sitten/ die uns Moſes gegeben/ Act. VI, 14. das kunten ſie denn unmüglich vertragen/ und nahmens nicht anderſt auf/ als ſchröckliche Blaſphemie und Gottsläſterung/ da es doch lauter him̃liſche Warheit war: drum klagten und ſprachen ſie vor den Hohen-Prieſtern: Wir haben Ihn gehört Läſter-Worte reden wider Moſen und wider GOtt: Nicht minder die aufgeſtellte falſche Zeugen ſprachen: Dieſer Menſch hört nicht auf zu reden Läſter-Worte wider dieſe H. Stätte und Geſetz/ ib. v. 11, 13. und doch waren es/ obwol ſcharffe und ihnen gehäſſige/ jedoch im Grund wahre und vom Himmel geoffenbahrte Worte. So nun auch da/ wo man lehret/ ſchreibt und ſagt/ aus GOttes Wort und der Sachen richtiger Ubereinſtim̃ung/ Rom/ als die Stadt auf 7. Bergen/ die damals das Reich hatte über

Von Babels Fall iſt nicht gut zu predigen.

Prediger wider Babel mit Stephano verglichen.

die Könige auf Erden / ſey allem Anſehen nach / das geiſtliche vom Geiſt ſo ſchwartz gemachte Babel / und zwar Rom nicht eben ſeinen Palläſten / Mauren und Gräben nach / ſondern ſeiner Welt- und Gewiſſen-beherrſchenden Hierarchie und geiſtlich heiſſenden / doch weltlich genug geführten myſterioſen groſſen Regierung nach / dem ſey ſolch ein Fall und Untergang vom Geiſt GOttes geweiſſaget / O ſo klagē ſie das ebener maſſen an / als ſchröckliche Gottsläſterung wider die H. Stätte / und den H. Stul / und den allerheiligſten (wie ſie den / der darauf ſitzet / nicht ohne Nachtheil unſers JESU tituliren) das fällt ihnen freylich gantz unerträglich / daß man allda das ſo beſchriene / und vom H. Geiſt ſo heßlich geſchwärtzte Babel ſuchen wolle / wo / ihrer Meinung nach / allein die H. Catholiſche / unirrſame oder unfehlbare Kirche mit ihrem Haupt / wo die reine Braut / die liebe Taube unſers HErrn Chriſti / ja die Mutter und Meiſterin aller Kirchen / der einige Pfeiler und Grundveſte der Warheit / (ich ſage / ihrer Meinung nach) ſo feſt geſetzet iſt. Daß nun dieſer Stadt hohen Staat und Catholiſche groſſe Macht der H. Geiſt ſo ſchlim̃ als Babel beſchreiben und beſtraffen ſolte / das können ſie ſo wenig glauben / als es dort die Hohen-Prieſter von ihrem Jeruſalem geglaubt / und von dem allda von GOtt ſelbſt ſo feſt geſetzten Stul Moſis / ſamt göttlichem Feuer und Herd; die freylich auch nicht glaubten / daß dieſes alles von GOtt ſolte ſo vergreuelt und verworffen werden: da duncken ihnen denn ſolche Lehrer / ſolch ihrer Meinung nach / nicht beſſer / als Gottsläſterer / und wann ſie können / werden ſie wol manchmal ſo verbittert mit ihnen umgehen / als jene mit Stephano / und ſie nicht anderſt / als blaſpheme Läſterer tractiren. Wem ſolte denn gelüſten davon zu predigen? wer ſolt es denn nicht lieber bleiben laſſen / zumal wer ſo wenig Luſt zur Unluſt hat / als jemand meines Sinnes?

Vertheidigung für

Allein wie kan ein Evangeliſcher Lehrer anderſt / dem das Wort GOttes zu predigen gleichwol auf ſein Gewiſſen gebunden

den iſt? muß ers denn nicht thun/ wann Zeit und Ordnung der Materie/ wo nicht auch die gemeine Nothdurfft ſolches erheiſchet? muß ers nicht nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen erklären? oder ſoll er nur etwas vom Worte GOttes/ nur das tröſtliche/ leichte und angenehme/ nicht aber auch das ſchwehre/ gehäſſige und vielen verdrießliche zu predigen ſich getrauen? darff er einiger Worte und Offenbahrung ſeines HErrn JEſu in der Schrifft ſich ſchämen und ſcheuen? ſoll er auf Gunſt oder Ungunſt ſehen/ und darnach ſich richten? die gefährliche und ſchwehre Materien vorbey gehen/ nur aber die ſichere und leichte vornehmen? das läſt ſich bey GOtt auch nicht verantworten! Du ſolſt gleichwie gehen/ wohin ich dich ſende/ alſo auch predigen was ich dich heiſſe/ heiſt da der göttliche Befehl Jer. I, 7. Und wann unſere Widerſacher bedencken wolten/ nicht nur mit was greßlichen ſchwartzen Tituln und Namen auſſer und ohne GOttes Wort/ ſondern auch mit welchen bittern Thätlichkeiten und Verfolgungen ſie unſerer Kirche zuſetzen/ und wie hingegen das/ was wir aus und mit GOttes Wort hartes von ihnen nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen ſagen müſſen/ nicht aus einer bittern Rachgier oder Freude zu läſtern herrühre/ ſondern aus bloſſer Verbindung unſers Gewiſſens an das ſo gut als möglich unterſuchte Wort GOttes/ und deſſen erkannten Verſtand/ wie nicht minder aus lauter Lieb und Begierde/ ſie ſamt uns bekehrt und von dem Fall Babels befreyet zu ſehen/ ſo ſolten ſie doch etwas gelindere Gedancken deshalben gegen uns hegen. Zum wenigſten kan ich von mir/ vor GOtt auf meine Seele bezeugen/ daß ich aus keinem bitter paſſionirten Sinn gegen ſie begehre zu reden oder zu ſchreiben/ ſondern nur euch/ Ihr Geliebte! und die Unſrige in der Erkänntnus des Worts GOttes zu belehren und zu ſtärcken/ vor Gefahr und Verführung die Seelen zu bewahren/ und wo es GOtt geben wolte/ einige von den Irrenden zu gewinnen. Meinet wegen möchte ich wünſchen/ daß ſolche harte Worte der hohen Offenbahrung ſie nicht treffen/

solche Prediger.

noch

noch unſre Erklärung in ihnen Unwillen/ ſondern vielmehr heilſame Erkänntnus erwecken möchte/ damit ſie ſamt uns entflöhen dieſem allen/ das geſchehen ſoll/ und würdig würden zu ſtehen für des Menſchen Sohn: denn Babel muß doch noch fallen/ und einen erſchröcklichen Sturtz thun/ wie wir letztens aus dem 18. cap. der hohen Offenbahrung mit mehrern und doch noch nicht genug vernommen. Denn es iſt von ſolchem

Fall Babels als einem Vorboten des jüngſten Tages

noch manches/ und zumal die Umſtände wann? übergeblieben/

Thema. Ob und wann dann Babel noch gäntzlich fallen/ ob es mit einbrechenden jüngſten Tag/ oder noch zimliche Zeit vor demſelben geſchehen ſolle?

Ach der HErr erleuchte uns mit Liecht und Glantz aus Zion/ und behüte uns vor Babeliſcher Finſternuß/ Irre und Verwirrung: Er helff uns gründlich lehren/ aufmerckſam hören/ dem Verdruß und der Schlaffſucht wehren/ damit wir uns von der Finſternuß zum Liecht mögen bekehren/ und Er uns nicht wie Babel müſſe zerſtören/ Amen!

TRACTATIO.

Vorige Eintheilung. GEliebte! wir haben letztens zu erſt den Engel betrachtet/ der den Fall Babels bey hellem Liecht mit groſſer Macht ausgeruffen; (2) dem Babel ſelbſt nachgeforſcht/ welch eine Stadt oder Reich dadurch möchte verſtanden werden: und (3) die Frage wie? in etwas unterſucht/ wie denn Babel fallen werde? auf dißmal aber iſt uns auſſer noch einigen Anmerckungen/ die zu des jüngſt-beſagten weiterer Bekräfftigung dienen/ wie

wie gemeldet/ inſonderheit nur die Frage/ wann? übergeblieben/ ob dann nicht aus dem Text/ oder ſonſt aus der Schrifft heraus zu bringen/ wann ſolcher gäntzliche Fall ſich eigentlich zutragen möchte/ ob noch geraume Zeit vor dem jüngſten Tag/ als ein Zeichen und Vorbot deſſelben/ oder ob Babel erſt am jüngſten Tag ſamt der Welt zugleich fallen und verbrennen werde?

Wiederholte und bekräfftigte Puncten von Babel.

Was von dem jüngſt-geſagten theils zu wiederholen/ theils weiter zu bekräfftigen dienlich ſeyn möchte/ trifft vor allen Babel ſelbſt an/ von dem wir geſagt/ daß allen Umſtänden/ und ſchier aller/ auch Päpſtiſcher Ausleger Erachten nach/ nichts anders als Rom/ und ein groſſer Römiſcher Welt-beherrſchender Staat dadurch zu verſtehen ſey; nach unſerer Lehre aber/ nicht der Staat des alten Welt-beherrſchenden heidniſchen Roms/ wie man meiſt Päpſtiſcher Seiten will/ ſondern der geiſtliche Staat des Päpſtiſchen Roms: Urſach: (1) jenes mächtige heidniſche Rom mit ſeinem Staat/ iſt durch die Plünderung des Alarici der Gothen Königes noch lange nicht auf ſolche Weiſe gefallen/ verbrennt und zernichtet worden/ wie die Weiſſagung vermag/ ſondern vielmehr durch den Staat der Römiſchen Päpſte nur verändert/ wo nicht erhöhet/ und vielmehr erſt (2) ein recht myſtiſches Babel/ ein in gewiſſer Maaß geiſtliches groſſes/ ſelbſt angemaſſetes universal Regiment/ faſt über die gantze Chriſtliche Welt daraus worden/ ein Staat/ dem der Name Μυστήριον das Geheimnus gleichſam an die Stirne geſchrieben iſt/ wie der Geiſt Apoc. 17, 5. ausdrücklich und hochbedencklich zuvor geſagt/ das iſt/ ein ſolch Regiment/ Gewalt und Macht/ ſo unter dem Titul und Schein der Chriſtlichen Geheimnuſſe und Chriſtlichen Namens ſo hoch ſich geſchwungen/ über aller Potentaten Cron und Scepter/ als immermehr das alte heidniſche Rom/ durch Gewalt der Waffen. Jenes heidniſch-Römiſche Regiment wurde traun unter keinem ſolchen Geheimnus-Titul der Heiligkeit und heiliger Geheimnuſſe geführet/ wie

Warum es nicht das heidniſche/ ſondern das Päpſtiſche Rom ſey?

dieſes / das unter dem Titul der H. Chriſtlichen Catholiſchen Kirche geführt wird / deren Haupt der Papſt ſein ehe dem das Wort Μυϛήριον auf ſeiner dreyfachen Krone eingegraben trug/ wie die Gelehrte * aus tüchtigen Zeugnuſſen darthun. Zugeſchweigen / wie dieſer groſſe Regent die Glaubwürdigkeit aller Schrifft-Geheimnuſſe auf ſich und ſeine Autorität gründet / Glaubens-Geheimnuſſe auch aus der Schrifft ſchmidet und zu glauben aufflegt / und das Geheimnus der Boßheit auf vielfältige Weiſe verdeckt und heget / wie zur andern Zeit / bey 2. Theſſ. II, 7. mit mehrern gewieſen worden. Kan wol das alte heidniſche Römiſche Regiment ſo wol und mit ſolchem Nachdruck myſtiſch genennt werden / als dieſes zu Rom unter Chriſti und ſeines Statthalters Namen geführte geiſtliche? Hernach (3) ſo kan unter dieſem mit dem Fall bedroheten Babel das alte Rom ſamt ſeiner weltlichen Monarchie darum nicht verſtanden werden / weil ſelbige Monarchie / wenn ſie ja gefallen / nicht gefallen / noch aufgehört / da ſie noch heidniſch war / und die Chriſten verfolgte / ſondern unter dem Käiſer Honorio, da ſie ſchon hundert Jahr Chriſtlich war / und die Chriſten beſchützte. Auch ſagten wir (4) es könne dieſes Babel darum nicht das alte heidniſche Rom ſeyn / weil von dem Babel ſtehet / daß ſie allen Heiden von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey zu trincken gegeben / und die Könige auf Erden mit ihr Hurerey / das iſt / Abgötterey getrieben haben / c. 17, 2, 18, 3. das aber habe das alte heidniſche Rom nicht gethan / denn es habe kein Volck oder Nation zu ſeiner abgöttiſchen Religion vermocht oder gezwungen / wie hingegen das Päpſtiſche Rom thut / ſondern habe jedes Land bey ſeiner Religion gelaſſen / auſſer daß es denen Chriſten hart zugeſetzt / und ſie nicht im Reich dulden / ſon-

Vid. ſupr. pag. 349.

* Heideggerus de Babylone magna p. 160. Extat inſuper peculiaris hanc in rem Tractatulus à M. Chriſtiano Gotthülff Blumberg / Diac. Chemn. recens editus, cui Titulus: Μυϛήριον Coronæ Meretricis Babylonicæ Frontiſpicium, adverſus Boſſuetum.

ſondern heidniſch haben wollen. Wo waren da aber der Chriſten ihre Könige die Hurerey mit dem alten heidniſchen Rom zu treiben wären gereitzt oder gezwungen worden? Und dazu ſo heiſt Hurerey mit Babel treiben/ nach D. Heideggers Anmerckung* nicht nur/ einerley abgöttiſche Religion mit Babel gemein haben (denn ſonſt und auf ſolche Weiſe hätten auch die Könige auf Erden unter ſich miteinander gehuret/ ſo ferne ſie eine abgöttiſche Religion ſo wol unter ſich als mit Rom gepflogen) ſondern es heiſt mit Babel ſelbſt ſich huriſch/ das iſt abgöttiſch vermiſchen/ an Babel ſelbſt mit geiſtlicher Hurerey ſich verſündigen/ und alſo Babel anbeten/ oder dem groſſen Reich und Thron göttliche und ſolche Ehre erweiſen/die allein dem wahrē GOtt/ und unſerm Heiland JEſu Chriſto zukom̃t. Das hat nun abermal das alte heidniſche Rom mit ſeinem mächtigen Thron nicht gethan/ das war mit weltlicher civiler Botmäſſigkeit und Unterthänigkeit zu frieden/ und begehrte von denen überwundenen Königen und Völckern ſo gar nicht religioſè und gottesdienſtlich angebetet und verehrt zu werden/ daß es nicht einmal zu ſeiner Religion und Götzendienſte Gleichförmigkeit ſie begehrte weder zu bereden/ noch zu zwingen: Wann man nur der Römer Macht reſpectirte/ und mit aller weltlichen Unterthänigkeit ſich derſelben unterwarff/ ſo fragten die Römer viel darnach/ was dieſelbe ihre Untergebene glauben oder anbeten mochten. Aber das Päpſtiſche Rom und der Päpſtiſche Stul ſchreibt allen pro Imperio nicht nur ſeine Religion/ Ceremonien und Gottesdienſte vor/ ſondern nim̃t auch an religioſe Verehrung und Anbetung/ auch ſo gar von den Königen der Erden/ die den Päpſtiſchen Stul und den/ der darauf ſitzt/ als infallibel und als den allerheiligſten/ recht göttlich verehren/ Jhm auch ſo gar die Füſſe küſſen müſſen. Ey ſo iſts denn mit Babel viel eher auf dieſes/ als auf jenes alte heidniſche Rom geredet/ wann es heiſt/ die Könige auf Erden haben mit ihr gehuret/ oder Abgötte-

* de Babylone magna pag. 31. ſq.

rey getrieben. (5) Das alte heidniſche und grob abgöttiſche Rom / ſo die Chriſten in den erſten Zeiten ſo grauſam verfolgte/ war vielmehr / wie viele erachten / der rothe Drach mit VII. Häuptern und X. Hörnern Apoc. XII, 3. 4. &c. der das Weib die Kirche / mit ihrem Knäblein ſo grimmig verfolgte / ſie in die Wüſten jagte v. 6, 14. und mit dem übrigen von ihrem Saamen ſtritte / die das Zeugnus JEſu hatten v. 17. dem ſuccedirte und folgte hernach das Thier mit Bärn-Füſſen / das einem Pardel gleich war / und eines Löwen Mund / dabey aber gleichfals 7. Häupter und X. Hörner hatte / davon c. XIII. 1. ſq. welchem ihme nachfolgenden Thier jenes erſte Thier der Drach ſeine Krafft und ſeinen Stul und groſſe Macht gab. Was iſt das anderſt / als das Päpſtiſche Rom / ſo dem heidniſchen Rom nachgefolgt / und von demſelben ſeinen Stul ſamt groſſer Macht und Krafft empfangen / und welches unter den Päpſten daſelbſt ja ſo mächtig die Welt beherrſchet / jedoch auf eine myſterioſe und Geheimnus-weiſe geiſtliche Art / als vorher das alte heidniſche Rom unter ſeinen heidniſchen Kaiſern auf ſeine gantz weltliche Art immermehr die Welt mag beherrſchet haben. Diß andre Thier nun / und das Roſinfarbe Thier / worauf das verführiſche Weib ſitzet / welches die groſſe Babylon heiſſet / und das Geheimnus an ihrer Stirn geſchrieben trägt / c. 17, 3, 5. iſt ein Thier / wie aus dem Text der Jeſuit Alcaſar ſelbſt weiſet / * das iſt ein ſolch Römiſch Regiment mit ſeinen myſtiſchen geiſtlichen Regenten / welches dem Drachen / oder dem alten heidniſchen weltlichen Kaiſer-Regiment ſuccedirt und nachgefolgt / und alſo nicht das alte heidniſche Rom und Reich ſelbſt kan andeuten / weil es auf daſſelbe erſt nach der Hand gefolgt / ſondern ein anders / daſelbſt geiſtlich aufgerichtetes Reich und Regiment muß dadurch verſtanden werden; und welches ſonſt / als das Päpſtiſche? das ſich ſo bald und ſo vielmehr zu Rom hat hervor- und empor geſchwungen / ſo bald und ſo vielmehr die

* Vid. Heiddeggerus de Babyl. Magna, pag. 54. ſqq.

Macht der Römiſchen Kaiſer (nach dem ſie Chriſten worden) von Abend gegen Morgen/ von Rom gen Conſtantinopel ſich gezogen/ und damit dem Päpſtiſchen Reich allmählich zu Rom Lufft gemacht hat/ da denn hernach/ wie in denen Abendländern und zu Rom der Papſt/ alſo mit der Zeit in denen Morgenländern und zu Conſtantinopel der Türck an ſtatt der alten Römiſchen Kaiſer Platz genommen/ und ſolcher maſſen der alten Römer Monarchie das End oder eine ſo groſſe Aenderung gebracht. Indeſſen erhellet aus beſagten genugſam/ daß jenes alte heidniſche Rom und deſſen Monarchie nicht wol könne das gefallene Babel ſeyn/ deſſen Fall hier Johannes verkündiget/ ſonderlich weil/ wie gedacht/ dieſes Babel ſo gantz und gar Apoc. 18. und auf immer totaliter & finaliter fallen ſolte/ daß davon 21, 22, 23. nichts mehr ſolte erfunden werden/ Rom aber ſo nie gefallen iſt/ ſondern ich meine ja wol/ man fand je und allezeit und finde noch von dem alten Rom genug Pracht/ Reichthum und Macht; und hat die Stadt nach jenen alten Plünderungen und Zerſtörungen der Gothen/ je und je ſich ſo erholet/ daß es faſt ſchöner und herzlicher worden/ als es zuvor jemals geweſen. Zugeſchweigen/ daß damals Rom/ wie gemeldet/ nicht mehr heidniſch/ ſondern ſchon 100. Jahr Chriſtlich/ und alſo keines Wegs das jenige unglaubige/ ſtoltze/ tyranniſche Babel geweſen/ auch nicht von X. Königen wie Johannes weiſſaget/ ſondern von einzelen Gothiſchen/ nicht mit Frolocken der Gottſeligen und Rechtglaubigen/ ſondern vielmehr mit Grieſzgrämen derſelben iſt eingenommen und verheeret/ auch nicht von dem aus Babel ausgegangenem Volck GOttes dermaſſen iſt bezahlet/ und mit wolverdienter Rache angeſehen worden/ wie der Text abermal erheiſchet c. 18. v. 5, 6, 7. ſondern vielmehr von barbariſchen wilden Völckern/ die mit Arianiſcher Ketzerey angeſteckt waren. Da lidte vielmehr das bekehrte im Grund noch rechtglaubige Chriſtliche Rom/ von denen im Grund Falſchglaubigen. Wie kan es denn das gefallene Babel nach Johannis Beſchrei-

ſchreibung und Weiſſagung ſeyn? So raiſonniren Suarez und Corn. à Lapide, die hochberühmte Jeſuiten ſelbſt / wider ihre eigene Glaubens-Genoſſen Bellarminum, Baronium, Pererium, Salmeronem, Maldonatum &c. Will jetzt nichts ſagen von einer andern noch gezwungenern Päpſtiſchen Deutung des Jeſuiten Alcaſar, der da ſagt / * das heidniſche Chriſten-verfolgende Rom / ſey damals / als das rechte Babel / geiſtlich gefallen / und auf geiſtliche Weiſe mit Feuer verbrennt worden / als Conſtantinus, der erſte Chriſtliche Kaiſer das Heidenthum zu Rom abgeſchafft; da habe GOTT das heidniſche Rom zernichtet und durch das Feuer der Liebe gleichſam angezündet / daß es zu einem Chriſtlichen Rom worden. Dencket um GOttes willen / das ſoll Babels Fall und äuſſerſte Straff ſeyn / womit es von GOtt wegen ſeiner biß in den Himmel ſteigenden Sünden hat ſollen gerichtet werden. So hör ich wol / das ſoll Babels / oder des heidniſchen Roms mit ſolchen Sünden verdienter Fall und Straffe ſeyn / daß es zu Chriſto iſt bekehrt worden? iſt das der Fall / durch welchen Rom zu einer Behauſung der Teufel und aller unreiner Geiſter und feindſeliger Vögel geworden / wie Johannes c. 18, v. 2. geweiſſaget? iſt das der Fall / um deß willen das Volck GOttes von Babel oder dem heidniſchen Rom hat ſollen ausgehen / damit es ſeiner Plagen / das iſt / des abgeſtellten Heidenthums und aufgerichteten Chriſtenthums / (wie es aus Alcaſars Erklärung folgt) nicht möge theilhafftig werden? Dencket / wo jener mit dieſer Erklärung müſſe hingedacht haben. Man ſehe alſo hin / wo man wolle / wann Rom Johannis Babel iſt / wie es mehr als waarſcheinlich iſt / ſo iſt es nicht das alte heidniſche Rom / ſo iſt deſſen hier verkündigter gäntzlicher Fall keines Wegs damals / ja wol gar noch nicht völlig erfolgt / auch wenn man ſchon die Römiſche alte heidniſche Monarchie vielmehr / als die Stadt Rom dadurch verſtehen wolte / denn dieſe iſt ja erſt / da ſie ſchon lang Chriſtlich war / gefal-

len /

* Commentar. in Apocalypſin.

len/ und dazu nicht auf einen Tag/ auf eine Stunde/ noch ſo plötzlich wie hier Johannes ſagt/ gefallen/ ſondern iſt allmählich mit gar langer Hand/ nach und nach eingegangen.

Allein wir gedachten auch jüngſtens noch von einer andern Ausflucht etlicher berühmter Päpſtiſcher Lehrer * die/ wann ſie ſelbſt erkennen müſſen/ das alte heidniſche Rom könne nicht das gefallene Babel ſeyn/ das Johannes verkündiget/ auf ein ander extremum verfallen/ und ſagen/ Rom werde noch einmal vor dem Ende der Welt wieder heidniſch/ und unter dem Anti-Chriſt zu einer Verfolgerin des Papſts und ſeiner Catholiſchen Chriſten/ und darauf in dritthalb Jahren eben ſo ſchröcklich/ wie hier Johannes beſchreibt/ zernichtet und mit Feuer verbrennet werden. Darauf aber dient für dißmal zu einer noch fernern Antwort über jüngſt-gedachtes nur ſo viel/ daß das ein neues Gedicht/ ohne allen Grund/ auch denen Päpſtiſchen Lehr-Sätzen und Lehrern ** ſelbſt zu wider ſey/ daß Rom/ der H. Sitz und Stul Petri noch ſo gar fallen und heidniſch werden ſolte/ welchen ſie für ſo feſt geſetzt und unbeweglich halten: Sie dichten das nur/ wie der Jeſuit Alcaſar ſelbſt erkennet/ weil ſie obgemeldten Schwerigkeiten bey dem alten heidniſchen Rom nicht zu entgehen wiſſen/ und geben damit (ſchreibt Alcaſar weiter) denen Ketzern (denen Evangeliſchen wolte und ſolte er ſagen) ſelbſt das Schwerd in die Hand/ denen Römiſchen vorzuwerffen und zu ſagen/ gibts doch unter euch ſelbſt Hochgelehrte/ die da erkennen/ es ſey dem Rom eine Verkehrung und Wiederkehr in der hohen Offenbahrung geweiſſaget/ und alſo ſey der Apoſtoliſche unfehlbare Stul nicht eben ſo unbeweglich allda gegründet. Ja wol iſt das dem Rom als einer geiſtlichen Babel geweiſſaget/ und ſchon längſt mit dem eingeführten Heiligen- und Bilder-Dienſt erfüllet worden/ wie wir oben

Ob Rom noch einmal wieder heidniſch werdẽ ſoll?

* Sc. Blaſii Viegas, Riberæ, Corn. à Lapide, & Leonh. Leſſii. ** Suarez, Alcaſar, Juſtinianus, Malvenda, Alphonſus, Pandolphus ſententiam illam partim rejiciunt, partim acriter flagellant. Vid. Heidegger. de Babylone magna pag. 41. ſqq.

oben bey der Materie vom Abfall und Anti-Chriſt erwieſen. Wann Rom Babel iſt/ wie ſie ſelbſt geſtehen/ ſo iſts gewiß ſchon längſt und darffs nicht erſt werden: Das Weib ſo Babel heiſt/* auf dem ſiebenköpfichten und zehenhörnichten Thier iſt dem rothen Drachen mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern/ das iſt/ dem alten heidniſchen Rom bald gefolgt/ wie gehört/ und hat von ihm Krafft/ Macht und ſeinen Stul bekommen/ Apoc. 13, 2. Wann nun ſelbiges Babel Rom iſt/ wie ſie ſelbſt geſtehen/ wie kan es das noch künfftige letzte Rom/ etwa dritthalb Jahr vor dem Ende der Welt ſeyn/ welches von jenem alten heidniſchen Rom wol mehr/ als 1300. Jahr entfernet iſt? Kan man von dieſem ſagen/ daß es auf jenes gefolgt/ und von ihm Stul/ Macht und Krafft empfangen? Nein nimmermehr/ das wäre eine ſpäte langſame Folg und Beſitznehmung des überlaſſenen Stuls und Macht: aber von dem Päpſtiſchen Rom/ und Römiſchen Papſtes-Stul kan man es wol ſagen (ſo ferne er nemlich ſo hoch und mächtig und weltlich/unter dem geiſtlichen Schein und Titul geworden/ nachdem die alten Römiſchen Kaiſer aus Rom entwichen) daß er dem alten heidniſchen Rom und Römer-Staat nach nicht gar langer Zeit gefolgt/ gefolgt allmählich in angemaſſeter ungeheurer Macht/gefolgt in der Halbgötter- oder Heiligen- und Bilder-Abgötterey. Daher ſchließt ſich denn nun richtig genug/ wann Rom Babel iſt/ und iſts doch nicht das alte heidniſche Rom/ ſo iſts noch weniger ein noch künfftiges Rom/ das ſie wieder heidniſch dichten/ ſondern das Rom und ein ſolcher Römer-Staat iſt und heiſt das geiſtliche Babel/ welches auf das heidniſche Rom und ſeinen weltlichen Staat gefolgt iſt/ und von ihm Macht und Stul bekommen/ und das iſt je kein anders/ als das Päpſtiſche Rom/ und diejenige Römiſche Hierarchie/ die ſich ſo viel höher zu Rom geſchwungen/ ſo viel tieffer daſelbſt die alte weltliche Römer-Macht hat abgenommen/ das hat von dar an Babels-Sünden zu begehen/

Daß das Babel nicht zu Rom erſt noch künfftig ſey.

* Apoc. 13, 1. c. 17, 3, 4, 5.

hen/ und von dar an Babels Sünden-Maaß redlich zu erfüllen nicht ermangelt/ mit Stoltz und übermäſſiger Erhöhung/ mit Verleitung des Volcks zum abgöttiſchen Heiligen- und Bilder-Dienſt/ mit Verfolgung der beſſer-geſinnten und widerſprechenden Chriſten/ mit Pracht/ Schwelgen und fleiſchlicher Unreinigkeit/ mit Geitz und geiſtlicher Seelen- und Ablaß-Händlerey oder Krämerey und dergleichen/ wie ſie denn ſelbſt ſchrieben/ Romæ omnia eſſe venalia, zu Rom ſey alles feil um Geld/ die Sacramenta, der Ablaß/ die geiſtliche Aemter/ die Diſpenſationes und Freyheiten zu gewiſſen Sünden/ ja der Him̃el ſelbſt &c. Welches alles ſo wol als alle übrige Umſtände/ womit Johannes Babel beſchreibt/ an dem Päpſtiſchen Rom faſt kenntlich genug von vielen Theologis gezeiget worden; Jetzt frage man denn erſt viel/ welches Rom das Babel ſey/ dem hier der ſchwehre/ ja wol ein doppelter Fall angekündigt wird?

Fragt jemand/ wie denn ein doppelter Fall? ſiehe/ ſo iſt auch letztens ſchon gemeldet/ zu erſt ein ſolcher/ der durch den andern Engel Apoc. 14, 8. ausgeruffen worden/ nach welchem der dritte Engel noch einmal warnet/ ja nicht mehr das Thier anzubeten und ſein Bild/ noch deſſen Mahl-Zeichen an ſeine Stirn/ oder an ſeine Hand zu nehmen/ wo man nicht ewiglich mit Feuer und Schwefel wolle gequälet werden/ ibid. v. 9, 10. das iſt beyläufftig der jenige Fall und Stoß/ den beſagtes Babel von der heilſamen Reformation durch die Stimme und Feder erleuchteter Lehrer des wieder unter der Banck hervor geſuchten Worts GOttes bekommen/ von welchem Fall auch eine Sibylliniſche Weiſſagung vorgezeigt wird/ des Innhalts: * Leinen Gezeug oder Tuch werde den Anti-Chriſt und das Babel verderben: welches man auf das Papier deutet/ das aus leinen

Der doppelte Fall Babels. Babel fällt auf zweymal.

Bbb bb Ge-

* Sibylla Erythræa non ſemel Romam Chriſti nomen profeſſam Babylonis nomine inſigniens, prædixit, Anti-Chriſtum (adeoque etiam Babylonem magnam) per Linum perdendum eſſe. Verba ejus ſunt: Αἴλινος ἔκλοθε καιρὸς, ὅτι λίνος αὐτὸν ὀλέσει. Miſerum inde tempus, quia Linum perdet eum. Vid. Heidegger. Parte II. de Babylone magna pag. 741. ſq.

Gezeug oder Lumpen bereitet / worauf hernach Vieles theils geſchrieben / theils gedruckt wird. Denn die herrliche Druckerey-Erfindung / nechſt der wieder hervorgeſuchten Wiſſenſchafft der Griechiſch- und Ebreiſchen Sprach des H. Bibliſchen Grund-Textes / haben warlich zur heilſamen Reformation und zur Offenbahrung des Anti-Chriſts nicht geringen Vorſchub gethan / und den Weg allerdings gebahnet. Dadurch iſt Babel oder die Römiſche Hierarchie warlich an vielen Orten gefallen / aber gleichwol nicht ſo gar gefallen / daß es nicht mehr ſolte funden werden / wie unſer Text zu Ende meldet; ſondern daß noch Gedult der Heiligen / nach jenem Fall / vom dritten Engel Apoc. 14, 12. ausgeruffen / und ſehr nöthig befunden wird. So ſolte denn Babel auch nach ſeinem erſten Fall denen Heiligen noch ſehr zuſetzen / oder denen / ſo da halten die Gebot und den Glauben an JEſu / ib. Ferner / Babel iſt da ſo gefallen / oder ſolte ſo fallen / daß ſie nach ſolchem Fall und Offenbahrung ſich dennoch noch genug brüſten / erheben und ſprechen werde in ihrem Hertzen: Ich ſitze / und bin eine Königin / und werde keine Witwe ſeyn / und Leid werde ich nicht ſehen / wie Johannes ausdrücklich meldet / c. 18, 7. Trifft das nun nicht allerdings bey der Römiſchen Hierarchie / ſeit der Reformation überein? So mahlen ſie ja * die Römiſche Kirche / als eine Königin auf einem Thron zwiſchen zwey Liechtern ſitzend / mit der Königlichen Krone auf dem Haupt / wie ſie in ihrer Rechten die dreyfache Papſtes-Kron auf einem Buch (vermuthlich der Päpſtlichen Decretalien) hält / und in ihrer Lincken die beede Schlüſſel Creutzweiß faſſet / Lutherum aber und Calvinum ſamt deren Bibeln mit Füſſen tritt. Und was glauben und rühmen ſie feſter / als daß dieſes Chriſti unfehlbare und unabſcheidliche Braut ſey / und daher nimmermehr eine Wittwe werden könne? auch zehlt ja Bellarminus die immerwährende Glückſeligkeit ſo wol als ihre ſtä-

* Vide Stapletoni Relectiones Principiorum. Antverp. An. 1596. editas, in frontiſpicio Libri.

re ſtäte Unfehlbarkeit unter die Kennzeichen dieſer Kirche oder Hierarchie: was iſt das anders/ als ſie ſage/ Leid werde ſie nicht ſehen? allein gleichwol weiſſaget unſer Johannes über dieſes dieſem Babel noch weiter einen ſolchen endlichen Fall/ daß es/ wie ein Mühlſtein/ mit einem Sturm ſoll ins Meer geworffen/ und nicht mehr funden werden v. 21. Der Fall muß nun noch bevor ſeyn/ und von dem fragt ſich jetzt noch ſonderlich/ wann denn der ſich ereignen werde? dabey auch die jüngſt abgehandelte Frage wie? noch in etwas mit hinein laufft/ und ſich gleichſam ſelbſt aus jener Frage erläutert.

Nun wann dann ſoll dieſes geſchehen/ noch vor/ oder zugleich mit dem jüngſten Tag? das iſt unſere noch übrige Hauptfrage. Daß es noch vor dem jüngſten Tag geſchehen werde/ ſchlieſſen einige* daraus/ (1) weil es durch Menſchen ſoll ausgerichtet werden: Die X. Könige ſollen Babel wüſt machen und mit Feuer verbrennen/ heiſt es c. 17, 16. das Volck GOttes ſo aus Babel ausgegangen ſoll ſie bezahlen/ und ihr zweyfältig einſchencken Qual und Leid/ c. 18, 5, 6, 7. das ſchickt ſich aber nicht zum jüngſten Gericht: denn am jüngſten Gericht wird der HErr Chriſtus ſelbſt unmittelbar/ und nicht durch Menſchen/ Gericht üben/ und mit Feuer-Flammen Rache geben über die/ ſo GOtt nicht erkennen/ 2. Theſſ. I, 8. alſo ſcheint/ daß jene Babels-Zerſtörung vor der Zeit des jüngſten Tages müſſe fürgehen; Und das auch (2) daher/ weil nach ſolchem Babels-Fall und Untergang annoch Könige und Kauffleute und Schiffleute übrig ſeyn/ ſelbigen beklagen und beweinen/ und von ferne ſtehen werden für Furcht ihrer Qual/ und ſchreyen/ wenn ſie den Rauch von ihrem Brand ſehen werden. Das ſchicke ſich den nun abermal nicht für den jüngſten Tag/ als an welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen/ und die Elementa für Hitze ſchmeltzen/ und die Erde

Wann Babels gäntzlicher Fall kom̃en ſoll? (1) Noch vor dem jüngſten Tag/ wollen etliche. (2)

Bbb bb ij und

* v. gr. Joh. Cluverus ad Apoc. XVIII, 9. p. 270. Heidegger. de Babylone magna &c.

und alle Wercke/ die darinnen ſind/ verbrennen werden 2. Petr. 3, 10. O um ſolche Zeit werden ſich die Könige/ die Kauff- und Schiffleute um den Fall Roms und des Römiſchen Staats in particulier wenig zu bekümern/ ſondern vielmehr ihren eigenen und der gantzen Welt Untergang zu bejamern haben. Weñ da mit Rom die gantze Welt ſolte untergehen/ was hätten die Kauffleute auf Erden Urſach darüber bey ſich ſelbſt zu weinẽ/ daß ihre Wahr niemand mehr kauffen wird/ wie da ſtehet v. 11. da wärs ja thöricht für ſeine noch übrige Wahren um Kauffer zu ſorgen/ wann die gantze Welt mit all deren Wahren und Kauf-
(3) fern zugleich untergienge? Dazu (3) wie ſchickt ſich das/ ſprechen ſie/ zum jüngſten Tag/ daß es hier von dem Fall Babels heiſt/ die Könige Kauff- und Schiff-Leute werden von ferne ſtehen/ und ſolchem Fall Babels mit Aengſten zu- und mit Seufftzen nachſehen: Wann da zugleich der jüngſte Tag und der gantzen Welt Untergang mit einbräche/ ſo würde das Verderben einem ſo nahe ſeyn/ als dem andern/ und keiner von ferne ſtehen kön-
(4) nen. Noch andrer ſolcher Gründe zu geſchweigen/ als wann (4) ein gottſeliger Lehrer ſchreibt und ſchlieſſet: Was wäre dieſes vor eine ſonderbare Krafft/ ſo ſolches geiſtliche Reich erſt dann aufhören und alſo Babel fallen müſte/ wann ohne das alle Reiche aufhören müſſen/ nemlich am Ende der Welt? So erachten demnach aus ſolchen Gründen manche/ noch vor dem jüngſten Tag müſſe Babel/ das iſt die Römiſche Hierarchie und geiſtliche Macht völlig fallen/ ob lang oder kurtz vorher/ ſtehet dahin; wiewol das einige nur von der Stadt Rom verſtehen/ und dem Buchſtaben nach behaupten wollen/ die Stadt Rom nur werde durch die Könige mit Feuer verbrennt/ die Anti-Chriſtiſche Macht und Hierarchie aber deswegen nicht gar zu Grund gerichtet noch aufgehebt/ ſondern anderweitig hin verſetzt werden/ * daß ſie gar währe biß an den jüngſten Tag/ da dann erſt der HErr JEſus derſelben das letzte End und den Gar-

Ob nur d. Stadt/ od. die Hierarchie fallen ſoll?

* Ita Artopæus, Peil & alii.

Garaus werde machen/ mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft/ laut der klaren Worte Pauli 2. Theſſ. 2, 8. Allein es iſt vielmehr erweißlicher oder ſchon erwieſen/ daß das Anti-Chriſtiſche Babel/ welches ſo gar fallen ſoll/ nicht ſo wol die Stadt Rom ſey mit ſeinen ſteinernen Palläſten/ Mauren und Gräben (denn das kan ja nicht ſo in aller Welt herrſchen über die Reiche der Erden/ und ſie zur geiſtlichen Hurerey oder Abgötterey treiben) als vielmehr das von Rom aus in aller Welt geführte geiſtliche ſcharffe Regiment/ und die Römiſche Papſts-und Pfaffen-Macht oder Hierarchie/ das iſt das Babel/ welches ſo ſündiget mit unbefugten herrſchen/ abgöttiſchen Verführungen und grimmigen Verfolgungen/ das muß demnach auch das jenige Babel ſeyn/ welches ſoll geſtrafft werden und fallen: die Römiſche geiſtliche Gewalt ſagen wir/ nicht eben allein die Stadt Rom/ auch nicht die gantze Römiſche Kirche (ſchreibt ein gottſeliger Lehrer*) dann der HErr hat auch noch ſeinen H. Samen dariñen/ ſondern das herrſchende Papſthum/ (Romana Curia) wie es an dem Papſt hänget/ ſich von ihm regieren läſt/ mit Ihm regieret/ und ihm allein gehorchet/ das ſoll noch/ jener Meinung nach/ vor dem jüngſtē Tag/ herunter gebracht/ und auch wol von Königen ſeinen Liebhabern verachtet/ und mit all ſeiner Macht zernichtet werden; wie denn in der Reformation ſchon ein Anfang damit gemacht worden/ nicht nur in denen von Babel ausgegangenen proteſtirenden Nordiſchen Königreichen und Provincien/ ſondern auch bey denen/ welche Römiſch verblieben/ bey denen (zumal bey der Cron Franckreich) die Päpſtiſche Macht und Autorität bey weitem das nicht mehr gilt/ noch ſich unterſtehen darff/ was es ſich ehemals unterſtanden. Es hat warlich kein Kaiſer der Zeit vom Papſt die Kron empfangen/ noch ihm die Füße geküſſet/ wie ehedeſſen; doch gleichwol braucht und weiſet es noch Macht genug/ welche noch vor dem End/ ſagen jene/ gar ſoll zernichtet werden. Ob nun dieſe Zernichtung auch Antw.

Bbb bb iij zugleich

* Hr. D. Spener in der behaupteten Hoffnung p. 339.

zugleich die Stadt Rom leiblich treffen möchte/ ſtellen ſie dahin. Gewiß iſts/ daß/ da Kaiſer Carolus V. glorwürdigſter Gedächtnus An. 1525. die Stadt Rom durch Carolum Borbonium eingenommen/ und den Papſt zimlich in die Enge gebracht/ nicht nur Lutherus mit vielen erkennet/ das ſey ein Vorbild zu der endlichen Verſtörung/ die Johannes in unſerm Text geweiſſaget/ in dem die Stadt Rom durch ihren eigenen Schutz-Herzn hat müſſen geſtürmet und geplündert werden/ ſondern (welches zu verwundern) in Rom ſelbſt hat ein Dalmatier/ Johan. Staphilæus, Biſchoff zu Sebeniz/ und Auditor Rotæ, an ſeine Mit-Auditores den 15. Maji An. 1528. eine Oration gehalten von den Urſachen ſolches damaligen Unglückes/ und darinne ausdrücklich/ mit groſſer parrheſie durch alle Puncten behauptet/ Rom ſey das groſſe Babel/ dem Johannes in der hohen Offenbahrung dergleichen verkündet: hat auch mit groſſem Eifer ausgeruffen: O wie iſt die ſchöne Stadt zur Huren worden! und das alſo zur Urſach ſolches Unfalls angeführt: welches warlich noch wol werth iſt/ angemerckt und geleſen zu werden.* Nun es treffe gleich ſolcher Unfall die Stadt Rom leiblich mit oder nicht/ ſo ſoll doch hauptſächlich die geiſtliche ungeheure Macht des Römiſchen Staats als das rechte Babel fallen/ und wie etliche wollen noch vor dem jüngſten Tag/ und ſo fallen/ wie das jüdiſche Volck mit all ſeiner Policey und Hohen-Prieſterlichen Autorität gefallen/ und unter Tito Veſpaſiano, ſamt der Stadt und Tempel alſo zu Grund gegangen/ daß es nimmermehr wird wieder aufgerichtet werden/ ob ſchon noch allenthalben in der Welt eine Menge Chriſtum läſtrender Juden herum irren; ſo/ meint Heidegger werde auch das Anti-Chriſtiſche Babel oder die Römiſche Hierarchie und Hohe-Prieſterliche Macht fallen/ ohne wieder-aufrichten fallen/ daß dennoch

* Vid. Heiddeggerus in Prologo galeato ad Librum ſæpius citatum de Babylone Magna ſub finem c. 4. Proſtat, inquit, Oratio illa cum teſtimoniis Practici Ferrarienſis, quibus Cæſaream Majeſtatem Papali ſuperiorem demonſtravit.

noch noch viel Päpſtiſch-geſinnete/ aber wie die Juden/ ohn ihr voriges Regiment Macht und Anſehen dürfften überbleiben/ und ſolchen Fall von Ferne beklagen/ wie die Juden den Fall Jeruſalems/ biß endlich der HErr JEſus den Anti-Chriſt in ſolch ſeinen Reliquiis mit der Erſcheinung ſeiner letzten Zukunfft gantz werde zu nichte machen/ laut der 2. Theſſ. 2, 8. Allein/ Ihr Geliebte! eben der klare Spruch Pauli vor andern/ hält andre Lehrer ab von der bißher vorgeſtellten Meinung/ und bringt ſie vielmehr dahin/ daß ſie glauben/ erſt mit der Erſcheinung der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht werde gleichwie der Anti-Chriſt/ alſo auch Babel erſt völlig fallen (denn beede gehören zuſam̃/und bedeuten eine Macht) denn wenn Babel und der Anti-Chriſt nichts von ſeiner groſſen geiſtlichen Macht und Hierarchie mehr hat/ ſo iſt er nicht mehr Anti-Chriſt/ ſo iſt alsdann das Babel gar nicht mehr/ ſondern iſt ſchon völlig zu Grund/ was auch für Leute ſolches Sinnes noch möchten übrig und wie die zerſtörte Juden möchten anzuſehen ſeyn. Nun wenn denn der HErr JEſus mit dem jüngſten Tag erſt den Anti-Chriſt wird vollens gäntzlich und mit aller Macht zernichten/ den Er vorher ſchon mit dem Geiſt ſeines Mundes (als in der Reformation) zimlich verzehret hatte/ ſo muß ihn denn die Erſcheinung der Zukunfft des HErrn am jüngſten Tag/ noch als den Anti-Chriſt/ noch mit Babeliſcher Macht/ und alſo die Römiſche Hierarchie noch im Weſen antreffen; ſo muß denn Babel und der Anti-Chriſt/ oder ſolcher geiſtlicher Staat nicht vorher durch andre ſchon gantz und gar zernichtet ſeyn. Wann dann nun gleichwol aus unſerm Text dagegen iſt angeführet worden/ es heiſſe aber/ die Könige/ die es ſelbſt mit Babel gehalten und das aus Babel ausgegangene Volck GOttes werden Babel/ das iſt/ die Römiſche Päpſtiſche geiſtliche Macht zernichten; ſo antworten jene/ das möge wol zum Theil ſchon geſchehen ſeyn/ bey Babels erſten Fall/ nach der Reformation/ in Anſehung vieler particular-Kirchen der Nordiſchen Kronen und Länder/ allwo Könige und Völcker die Macht Babels zernichtet/ und

Mit dem jüngſten Tag ſoll Babel fallen.

Einwendungen/ beantwortet.

alle

alle ſolche geiſtliche Herrſchafft und Krämerey totaliter abgeſtellet haben/ womit ſich zuvor das Römiſche Babel bereichert: des übrigen Theils wegen und gäntzlich könne und werde es dennoch erſt am jüngſten Tag durch Chriſtum geſchehen/ obſchon hier Königen und andern Mittels-Perſonen ſolche Zerſtörung zugelegt wird: denn es werde hier offt typus mit dem Antitypo vermiſcht/ oder von dem Untergang des geiſtlichen Babels geredet/ wie dort von dem Untergang des Chaldäiſchen leiblichen Babels geredet wurde/ ob es gleich nicht da wie dort/ und eben ſo eigentlich zugehe. Auch werde öffters das jüngſte Gericht nach Art menſchlicher Gerichte vorgeſtellt/ und ſey in der Schrifft nichts neues/ daß ſolche Richterliche Actus des jüngſten Tags/ die doch dem höchſten Richter allein zukommen/ auch gewiſſen Menſchen zugelegt werden/ als zum Exempel/ die Königin von Mittag wird auftretten am jüngſten Gericht mit dieſem Geſchlecht/ und wird es verdammen/ Matth. 12, 42.* ſo mag es denn auch hier gemeint ſeyn/ die X. Könige werden Babel verwüſten und werden doch deſſen jämmerlichen Untergang beklagen/ und auch ſich ihrer eigenen Haut fürchten/ das iſt/ ſie werden es am jüngſten Gericht ſelbſt verdammen helffen/ und alſo nicht eben phyſicè, ſondern moraliter verwüſten/ das iſt/ ihr Urtheil recht ſprechen/ ſelbiges verfluchen/ und doch dabey auch jämmerlich beſeufzen/ daß ſie ſich von Babel ſo verführen laſſen/ ihren Verluſt beklagen/ und freylich aus Furcht ihrer Quaal gewiſſer Maſſen von ferne ſtehen. Denn es mag und wird wol das jüngſte Gericht auch ſeine Ordnung haben/ und dürffte von Babel die Execution der Verdammnus alſo ſich anheben/ daß andere ihre verführte Liebhaber vorher mit Zittern daſſelbe anſchauen/ andere aber und die aus Babel ausgegangen/ darüber jauchzen/ und mit ſolchem Frolocken ſie zwiefaltig bezahlen werden.** Summa/ es muß mit dem allen ſo

* Ita Gebhardus de Propinquitate extremi diei Diſſ. I. pag. 10.

** Gebhard. in Dubiis de Propinquitate extremi diei pag. 42. - 57.

leiblich und eigentlich nicht zugehen/ wie die Worte lauten/ die von dem Typo dem Fürbild des erſten Chaldäiſchen Babels ſind hergenommen/ die müſſen oder mögen hier bey dem Nachbild des geiſtlichen Babels auch wol gewiſſer Maſſen uneigentlich und geiſtlich erfüllet und gedeutet werden. Dazu ſo lauten auch bey dieſem beſchriebenen letzten Fall Babels viele Reden Johannis eher auf das letzte jüngſte Gericht/ als auf ein zeitliches particular-Gericht. Als (1) die geſamte Menge derer über dieſes Gericht Babels Frolockenden c. 18, 26. 19, 1, ſqq. (2) Die Ewigkeit der Straffe/ da es heiſt: Der Rauch gehet auf ewiglich c. 19, 3. item v. 20. Das Thier und der falſche Prophet/ (welche ja mit Babel und dem Anti-Chriſt eines ſind) wurden in den Pfuhl geworffen der mit Schwefel brannte/ worauf der Teuffel bald nachgeworffen wurde/ c. 20, 10. Welches beedes ja an einem Tag/ nemlich am jüngſten Tag bald nach einander geſchehen kan/ ſo daß nicht viele Jahre und Zeiten eben dazwiſchen verlauffen müſſen/ wie einige wollen; und da heiſts/ werden ſie miteinander gequälet Tag und Nacht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ welches ja abermal deutlich auf die ewige Straffe des jüngſten Tages viel eher lautet/ als auf eine zeitliche Verheerung Babels/ durch gewiſſe Könige in der Welt. Denn wie ſolte von ſolch einer menſchlichen Verheerung in der Welt/ und noch vor dem jüngſten Tag/ der Rauch von Babel aufgehen ewiglich? Mehrers anjetzo zugeſchweigen. So erachten wir denn nun mit einem der neueſten Ausleger * noch für das glaublichſte/ daß/ weil das Anti-Chriſtiſche Babel (vermög der klaren Worte Pauli 2. Theſſ. II, 8.) nicht gantz und gar vor der Erſcheinung der letzten Zukunfft Chriſti ſoll ausgetilget werden/ daß demnach der letzte Fall Babels/ da Babel wie ein Mühlſtein ſoll mit einem Sturm verworffen und nicht mehr funden werden/ nicht bloß einen leiblich- und zeitlichen/ ſondern gar den ewigen Untergang andeute/ und die Ver-

* Joh. Marckio, Comment. in h. l. p. 862.

ſenckung am jüngſten Tag in den ewigen hölliſchen Pfuhl/ was man auch dagegen einwenden mag/ daß auf ſolche Weiſe nichts beſonders von Johanne verkündiget wäre/ weil ſich das vorhin verſtehe/ daß/ wann die gantze Welt untergehe/ Babel mit untergehen müſſe. Allein es iſt beſondere Krafft genug hinter dieſer Weiſſagung/ wann Babels Fall am jüngſten Tag wird beſonders ſignaliſirt werden/ und irgend abſonderlich deren Gericht und Verdamnus wird voran gehen/ und aller Welt mit Verwunderung in die Augen leuchten. Und wenn es auch im Ende wäre/ wie etliche wollen/ daß eine leibliche Verheerung Roms möchte noch vor dem jüngſten Tag hergehen/ ſo ſchlieſſet doch Cluverus aus den letzten Verſen cap. 16. dabey/ daß der jüngſte Tag ſchleunig und urplötzlich darauf dürffte einbrechen/ und deßwegen eben keine beſſere Zeit zu erwarten ſtünde: oder wañ nur ſolch ein geiſtlicher Fall Babels ſolte vor dem jüngſten Tag hergehen/ daß all die Päpſtiſche Macht und geiſtliche Regierung gantz miteinander fiel/ und nichts nirgend in der Welt mehr gälte/ ſo müſte doch auch die letzte völlige Erſcheinung der Zukunfft JEſu Chriſti gar bald darauf erfolgen/ und dieſe Vernichtung des Anti-Chriſtiſchen Babels geſchähe da gleichſam durch den erſten Grad der letzten Erſcheinung Chriſti/ die die völlige Perſönliche ſichtbare Erſcheinung Chriſti alſobald nach ſich ziehet / wie die Erſcheinung der Morgen-Röth den Tag bald hernach bringt/ oder wie man von einem König ſagt/ nunmehr kommet Er/ wann Er auf dem Weg und ſein Vortrab ſchon angelanget iſt: ſo mag es geſchehen/ daß gleich bey den Vortrabs-Erſcheinungen des Richters Chriſti JEſu am jüngſten Tag das Anti-Chriſtiſche Babel gleich zum Anfang völlig fiel/ was ſolte das aber für beſſere Zeiten nach ſich ziehen auf der Welt/ wann die volle perſönliche Erſcheinung des Richters Chriſti JESU zum letzten Gericht gleich folgte und damit ſchon im Anbruch wäre? Und endlich/ wann man auch gleich zuſtände (welches doch Pauli Spruch nicht leidet 2. Theſſ. II, 8.) daß noch geraume Zeit vor dem Ende der

der Welt das Päpſtiſche Babel oder geiſtliche Regiment völlig fallen/ und durch die Könige der Erden/ die ſie vorher gehegt/ ſelbſt ſolte allerdings abgethan werden/ ſo möchte wol ſo ferne eine beſſere Zeit folgen/ das iſt/ eine ruhigere Zeit/ da ſich das Evangeliſche Häufflein keiner Päpſtiſchen Verfolgung noch Gewiſſens-Tyranney mehr zu befahren hätte; aber deßwegen nicht auch nothwendig eine heiligere und ſo ferne beſſere Zeit/ wie mit den Chiliaſtiſch-geſinneten einige erwarten/ da allenthalben auf Erden/ die Heilige ſolten die Oberhand haben/ und die gröſte Zahl ausmachen: bey jener äuſſerlichen Ruhe mag vielmehr die Sicherheit überhand nehmen mit aller Epicuriſch- und Atheiſtiſcher Ruchloſigkeit/ allerdings wie unſer Heiland geſagt/ daß es an dem Tag ſeiner letzten Zukunfft zugehen werde/ wie zu den Zeiten Noæ und Loths/ das iſt/ ſein ſicher und ruchlos/ Luc. 17, 26. oder wie Paulus verſichert/ 1. Theſſ. V. 2, 3. Des HErrn Tag werde wie ein Dieb in der Nacht kommen/ und zu einer ſolchen ſichern Zeit/ daß/ wann ſie ſagen werden/ Es iſt Fried/ und hat kein Gefahr/ ſo werde ſie das Verderben ſchnell übereilen. Allein da wolte ich/ wie gedacht/ keinen gern darauf warten heiſſen/ nemlich auf Babels Fall/ daß der noch geraume Zeit vor dem jüngſten Tag geſchehen müſte. Lieber will Gebhardus aus der hohen Offenbahrung vermuthen/ ſonderlich aus c. 16, 13, 14, 15. der jüngſte Tag dürffte eher zu einer ſolchen Zeit herein brechen/ wann das Papſthum durch ſeine Emiſſarios die Potentaten der Welt zur neuen Verfolgung wider die Evangeliſche/ werde mit beſondern Eiffer anfriſchen/ und in den Streit verſamlen. Nun dem ſey wie ihm wolle/ zum wenigſten iſt nicht klar erwieſen/ noch vielleicht auch erweißlich/ daß Rom noch geraume Zeit vor dem jüngſten Tag müſſe zerſtöret oder deſſen geiſtliches Reich völlig zu Grund gerichtet werden.

Nun du andächtiger Zuhörer/ dem vielleicht die Weile ſchier zu lang worden/ über ſo langwieriger Anhörung dieſer Applicatio.

ſchwehren und intricaten Materie/ nim̃ du ſchließlich zu deinem Nutzen mit dreyen Worten nur ſo viel hieraus: (1) daß du/ vermög deß beſagten/ die Welt nicht mehr ſo gar weit von ihrem Ende/ noch dich ſo gar ferne vom jüngſten Tag ſchätzeſt/ noch etwa denckeſt/ da habe es noch lange hin/ und müſſe noch lang hin haben/ weil Babel noch nicht völlig gefallen: denn du haſt gehört/ es möchte wol Babels und der Welt Fall/ wo nicht Knall und Fall eins/ jedoch auch nicht weit von einander entfernet/ noch etwa auch lange mehr hin ſeyn. O ſo laß dir deßwegen keinen ſichern Gedancken ins Hertz kommen/ ſondern fürchte dich/ ſchicke dich/ bereite dich/ weil es gar nicht lang mehr dürffte hin haben/ und du nicht wiſſen kanſt/ wann der HErr JEſus kommen/ und der Welt ein Ende machen/ oder auch wie und wo Er dich von hinnen abfordern wird/ damit du zur ewigen Freude ſelig mögeſt geführt werden. O mein Chriſt/ ſo falle deinem GOtt in wahrer Buß zu Fuß/ ehe Welt und Babel fällt/ damit du nicht ſamt der Welt und Babel in das Gericht der ewigen Verdam̃nus falleſt! Falle heute noch auf die Knie deines Hertzens/ und bitte GOtt um Gnade und Vergebung aller deiner Sünden/ womit du von GOtt und dem Bund deiner H. Tauff abfällig worden biſt; denn GOttes Gerichte ſind erſchröcklich und dürfften plötzlich ausbrechen. Ach von nun an richte dein Hertz zu GOtt und deinem JEſu/ als der da kommt/ der kommt und nicht mehr lang ausbleibt zu richten Babel/ zu richten die Lebendigen und die Todten; damit du Ihn nicht zu einem ſtrengen Richter/ ſondern zu einem verſöhnten gnädigen Vatter haben mögeſt. Seufze hertzlich: Richter/ laß dich Vatter nennen/ wollſt mir heiſſen der du biſt/ du wirſt ja dein Kind noch kennen/ ob es ungehorſam iſt: Ein Sohn macht uns alle gut/ der nach GOttes Willen thut; GOTT! ſey gnädig JEſus Brüdern/ trenn das Haupt nicht von den Gliedern. Ach ſo ſeufze und lebe in ſteter Bereit- und Anwart-

ſchafft

ſchafft des hereinbrechenden Endes/ das ſo unverſehen und plötzlich kommen wird.

Im übrigen hüte dich (2) für des Römiſchen Babels ſcheinbaren Verführungen/ und bitte und ſeufze mitleidig für die/ ſo noch nicht aus Babel ausgegangen ſind/ ob noch manche vor dem letzten Fall Babels möchten bekehret werden. Sonderlich hüte dich aufs allerſorgfältigſte für Babels Sünden/ vor allen/ für Babels Hochmuth/ und lebe in hertzlicher Demuth: denn was mit Babel hoch ſteigt/ muß mit Babel tieff fallen. Ach mercket diß/ alle und jede/ zumal ihr/ in den förderſten Ständen/ die ihr eure Hoheit/ euren Staat und Stand (auch bey ſo elenden Zeiten/ da GOtt die Zucht-Ruthe der Demüthigung ſo lang ſchon braucht) ſo gar hoch und immer höher ſpannet und treibet/ ſo daß man faſt nicht weiß/ wo es endlich noch hin will/ und manche noch erkenntliche Seelen unter euch ſelbſt darob erſeufzen/ und einen ſchleunig- und ſchröcklichen Fall beſorgen. Wiſſet oder glaubet ihr denn nicht/ daß Hochmuth vor dem Fall komme/ und daß der HErr den Hochmuth allezeit gehaſſet und endlich geſtürtzet habe? Ach! GOtt wiederſtrebet warlich noch auf die Stunde den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen gibt Er Gnade: ſo demütiget euch nun unter die Gewaltige Hand GOttes/ daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit/ 1. Petr. V, 5, 6. Denn das bleibt wol richtig/ was mit Babel hoch ſteigt/ muß mit Babel tieff fallen: GOTT ſtrafft den Hochmuth mit Erniedrigung/ Pracht und Hoffart mit Schmach und Verachtung/ Ubermuth mit ewigen Unmuth/ zumal heiſts: Potentes potenter punientur, die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden.

Ihr aber/ ihr Arme/ Unterdruckte und Nothleidende/ ſeyd gedultig/ wann euch wider eure Vergewaltiger kein Recht in der Welt widerfährt/ und der Feinde Hochmuth nicht ſo

 bald

ſchwehren und intricaten Materie / nim̃ du ſchließlich zu deinem Nutzen mit dreyen Worten nur ſo viel hieraus: (1) daß du/ vermög deß beſagten/ die Welt nicht mehr ſo gar weit von ihrem Ende / noch dich ſo gar ferne vom jüngſten Tag ſchätzeſt/ noch etwa denckeſt / da habe es noch lange hin / und müſſe noch lang hin haben / weil Babel noch nicht völlig gefallen: denn du haſt gehört / es möchte wol Babels und der Welt Fall / wo nicht Knall und Fall eins / jedoch auch nicht weit von einander entfernet / noch etwa auch lange mehr hin ſeyn. O ſo laß dir deßwegen keinen ſichern Gedancken ins Hertz kommen / ſondern fürchte dich / ſchicke dich / bereite dich / weil es gar nicht lang mehr dürffte hin haben / und du nicht wiſſen kanſt / wann der HErr JEſus kommen / und der Welt ein Ende machen / oder auch wie und wo Er dich von hinnen abfordern wird / damit du zur ewigen Freude ſelig mögeſt geführt werden. O mein Chriſt / ſo falle deinem GOtt in wahrer Buß zu Fuß / ehe Welt und Babel fällt / damit du nicht ſamt der Welt und Babel in das Gericht der ewigen Verdam̃nus falleſt! Falle heute noch auf die Knie deines Hertzens / und bitte GOtt um Gnade und Vergebung aller deiner Sünden / womit du von GOtt und dem Bund deiner H. Tauff abfällig worden biſt; denn GOttes Gerichte ſind erſchröcklich und dürfften plötzlich ausbrechen. Ach von nun an richte dein Hertz zu GOtt und deinem JEſu / als der da kommt / der kommt und nicht mehr lang ausbleibt zu richten Babel / zu richten die Lebendigen und die Toden; damit du Ihn nicht zu einem ſtrengen Richter / ſondern zu einem verſöhnten gnädigen Vatter haben mögeſt. Seufze hertzlich: Richter / laß dich Vatter nennen / wollſt mir heiſſen der du biſt / du wirſt ja dein Kind noch kennen / ob es ungehorſam iſt: Ein Sohn macht uns alle gut / der nach GOttes Willen thut; GOTT! ſey gnädig JEſus Brüdern / trenn das Haupt nicht von den Gliedern. Ach ſo ſeufze und lebe in ſteter Bereit- und Anwart-

ſchafft

ſchafft des hereinbrechenden Endes / das ſo unverſehen und plötzlich kommen wird.

Im übrigen hüte dich (2) für des Römiſchen Babels ſcheinbaren Verführungen / und bitte und ſeufze mitleidig für die / ſo noch nicht aus Babel ausgegangen ſind / ob noch manche vor dem letzten Fall Babels möchten bekehret werden. Sonderlich hüte dich aufs allerſorgfältigſte für Babels Sünden / vor allen / für Babels Hochmuth / und lebe in hertzlicher Demuth: denn was mit Babel hoch ſteigt / muß mit Babel tieff fallen. Ach mercket diß / alle und jede / zumal ihr / in den förderſten Ständen / die ihr eure Hoheit / euren Staat und Stand (auch bey ſo elenden Zeiten / da GOtt die Zucht-Ruthe der Demüthigung ſo lang ſchon braucht) ſo gar hoch und immer höher ſpannet und treibet / ſo daß man faſt nicht weiß / wo es endlich noch hin will / und manche noch erkenntliche Seelen unter euch ſelbſt darob erſeufzen / und einen ſchleunig- und ſchröcklichen Fall beſorgen. Wiſſet oder glaubet ihr denn nicht / daß Hochmuth vor dem Fall komme / und daß der HErr den Hochmuth allezeit gehaſſet und endlich geſtürtzet habe? Ach! GOtt wiederſtrebet warlich noch auf die Stunde den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt Er Gnade: ſo demütiget euch nun unter die Gewaltige Hand GOttes / daß Er euch erhöhe zu ſeiner Zeit / 1. Petr. V, 5, 6. Denn das bleibt wol richtig / was mit Babel hoch ſteigt / muß mit Babel tieff fallen: GOTT ſtrafft den Hochmuth mit Erniedrigung / Pracht und Hoffart mit Schmach und Verachtung / Ubermuth mit ewigen Unmuth / zumal heiſts: Potentes potenter punientur, die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden.

Ihr aber / ihr Arme / Unterdruckte und Nothleidende / ſeyd gedultig / wann euch wider eure Vergewaltiger kein Recht in der Welt widerfährt / und der Feinde Hochmuth nicht ſo

bald noch in der Welt geſtürtzt wird / ſeyd getroſt / es kommt ein Tag / der Babel ſtürtzen / der die Welt fällen und allen Hochmuth ſtraffen / euch aber / die ihr mit Gedult in guten Wercken trachtet nach dem ewigen Leben ewig erhöhen wird. Seyd getroſt und geduldig / es kan ſo lang nicht mehr hin haben / jener Tag wirds reichlich herein bringen. Babel und die Welt muß fallen / ihr aber die ihr auf den HErrn hoffet / werdet nicht fallen / ſondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion Pſ. 125, 1. Wann Welt und Babel fällt / die euch ſo hart jetzt hält / ſo werdet ihr doch ſtehen und GOTT wird euch erhöhen zur Himmels Salems-Stadt / die ew'ge Währung hat. Drum getroſt / Es kommt die Zeit / und iſt nicht weit / da werd't ihr jubiliren: Der aber / der euch jetzt verſpeit / und pfleget zu vexiren in eurer Noth / wo iſt eu'r GOTT / der wird mit Schanden ſtehen / er wird mit Hohn / ihr mit der Cron der Ehren davon gehen. Ach gebs JEſus uns und allen die ſeine Erſcheinung lieb haben /

AMEN.

Die

Die XXXIIIſte Predigt/

Der Johannitiſche Chiliaſmus,

Oder

Das tauſend-jährige JEſus-Reich vor dem Ende der Welt/

aus Johannis eigenen Worten vorgeſtellt

Apoc. XX, 1-- 6.

Dißmal die drey erſte Verſe/ von der tauſend-jährigen Satans-Bindung.

Und ich ſahe einen Engel vom Himmel fahren/ der hatte den Schlüſſel zum Abgrund/ und eine groſſe Ketten in ſeiner Hand. Und ergreiff den Drachen/ die alte Schlange/ welche iſt der Teufel und der Satan/ und band ihn tauſend Jahr. Und warff ihn in den Abgrund/ und verſchloß ihn/ und verſiegelt oben darauf/ daß er nicht mehr verführen ſolt die Heiden/ biß daß vollendet würden tauſend Jahr/ und darnach muß er loß werden eine kleine Zeit.

EXORDIUM.

GEliebte! Es behänget und ſteckt unſre bißher ein wenig unterbrochene Dienſtags-Arbeit/ oder der Welt Endes-Betrachtung/ annoch in den ſchwehren und ihrer vielen lang- Bißherige und noch übrige Zeichen des Endes.

langweiligen Materien/ von denen noch bevorſtehenden ſtrittigen Zeichen des Endes/ welche mehrentheils aus dem dunckeln Buch der hohen Offenbahrung zu erörtern ſind. Und nachdem ſelbiger Zeichen ſonderlich drey ſind/ wie wir anfänglich erwehnet/ nemlich der Juden Bekehrung/ der Fall Babels/ und der Untergang des Gog und Magog/ als iſt uns/nach abgehandelten beedē fördern Zeichen annoch das dritte von Gog und Magog zu unterſuchē übrig. Von der Juden Bekehrung und dem gäntzlichen Fall Babels haben wir ſo gut als müglich war/ gewieſen/ was aus GOttes Wort nach unſerm wenigen Begriff zuverläſſig in dieſen beeden Stücken annoch möchte zu gewarten ſeyn/ und ſonderlich unter andern dieſes darbey waargenommen/ wie gewiß Babel noch fallen und der Juden Hauff noch aufgerichtet und bekehrt mag werden/ ſo ungewiß oder unlauter ſeyen dagegen noch die Umſtände/ ſonderlich wie und wann: und ob denn ſolches noch geraume Zeit vor dem jüngſten Tag müſſe geſchehen/ daß ſolchem nach der jüngſte Tag/ gewiß noch weit weg wäre/ oder ob es nechſt vor und zugleich mit dem jüngſten Tag ſich dürffte zutragen. Da wir denn vielmehr gezeigt/ mit der Juden Bekehrung könne/ und mit dem gäntzlichen Babels-Fall werde es wol ſo zugehen/ daß der jüngſte Tag bald nechſt darauf/ oder zugleich mit einbreche. Denn das letzere erhellet aus der Schrifft mir je allzuklar/ daß des Babyloniſchen Antichriſts der HErr JEſus nicht eher werde ein völlig Ende machen/ als mit der Erſcheinung ſeiner Zukunfft/ 2. Theſſ. II, 8. und zwar mit der jenigen Zukunffts-Erſcheinung/ wann der HErr JEſus wird offenbahr werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Krafft/ und mit Feuerflammen Rach zu geben über die/ ſo GOtt nicht erkennen/ und die/ ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio JEſu Chriſti/ welche werden Pein leiden/ das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn/ und von ſeiner herzlichen Macht/ wann Er kommen wird/ daß Er herzlich erſcheine mit ſeinen Heiligen/ und wunderbar

mit allen Glaubigen/ wie ja ſolcher maſſen Paulus ausdrücklich die letzte Gerichts-Zukunfft unſers HErrn JEſu beſchreibt c. I, 7-10. Wie aber endlich mit Gog und Magog? wer ſind die? und ſoll ſich wol mit denen noch was ſonderliches vor dem Ende der Welt zutragen? davon nun wäre jetzt aus Apoc. XX, 7-10. ordentlicher maſſen zu reden; allein in dem ſolcher Streit und Untergang des Gog und Magog ausdrücklich auf die jenige Zeit von Johanne geweiſſaget iſt/ wann die 1000. Jahr werden vollendet ſeyn/ nemlich die 1000. Jahr der Bindung des Satans/ ſo müſſen wir je nothwendig/ wann wir ordentlich verfahren wollen/ die Begebnus dieſer 1000. Jahr/ und alſo die Weiſſagung von dem der Zeit mehr als jemals beſchrienen tauſend-jährigen Reich Chriſti auf Erden zuvor erwegen und unterſuchen/ ob denn das auch noch erſt zu erwarten/ und alſo feſt zu glauben ſey/ daß es auf den jüngſten Tag und der Welt Ende gewiß noch um ein gutes mehr als tauſend Jahr müſſe hin haben.

Von einem beſondern tauſend-jährigen Reich Chriſti auf Erden/ das noch zukünfftig und vielleicht bald zu erwarten ſey/ iſt der Zeit mehr Redens und Schreibens/ ſonderbar in unſerer Evangeliſchen Kirche/ als vielleicht weil die Chriſtliche Kirche ſtehet/ jemals geweſen/ ſo gar/ daß manche einen erheblichen Glaubens-Artickel daraus machen/ nach welchem ſich wol hundert Sprüche der Schrifft müſſen fügen/ biegen und dahin erklären und deuten laſſen/ wohin ſonſt kein Menſch gedacht hätte: einen ſolchen Glaubens-Artickul/ den ſie in der That ſelbſt (ob ſie es ſchon mit Worten nicht allemal geſtehen noch Namen haben wollen) gleichwol in der That/ ſag ich/ in der praxi und mit ihren Expreſſionen denen Leuten zumal dieſer Zeiten ſo nöthig zu glauben achten und aufdringen wollen/ daß ſie einem ſchwerlich die Gnade GOttes und den H. Geiſt und die Seligkeit werden zudencken/ der ſolche Lehr nicht annimmt/ oder wol gar dawider redet/ prediget und ſchreibt. In welchem Fall auch die

Vom tauſend-jährigen Reich iſt der Zeit viel Schreibens.

ſonſt moderate Theologi zu Helmſtätt * ſolchen Irrthum für recht gefährlich/ und für nicht beſſer/ als Ketzeriſch achten/ ſagende/ daß die jenige von der Apoſtel Zeiten an in der Chriſtlichen Kirche für Grund-irrige Lehrer ſeyen erklärt worden/ die eine freye und unnöthige ſonſt leidliche Sache/ als nöthig zur Seligkeit denen Glaubigen haben aufdringen und abfordern wollen/ wie zum Exempel die falſche Apoſtel thaten/ welche die Beſchneidung und andere Cerimonial-Geſetze/ denen Chriſten/ neben dem Glauben an Chriſtum/ für nöthig zu halten auflegten. Und hernach die Quarta-decimani, die für nöthig der Kirche wolten aufdringen/ daß Oſtern müſte jährlich am 14. Tag des Frühlings-Monats gefeyret werden. So irren die vielleicht nicht minder/ die ihre Lehre und ihren Wahn von einer noch künfftigen guldenen Zeit auf der Welt/ in einem vermeinten gantz heilig- und glückſeligen/ auch wol ſichtbaren Reich Chriſti auf Erden nicht etwa nur für ſich glauben/ ſondern auch wider alles Verbot der Obern lehren/ ausbreiten/ und von andern geglaubt wiſſen wollen. Sie möchten im Ende dißfalls ihre Meinung für ſich behalten/ und andern auch ihre laſſen (wie noch einige der feinſten und ſubtileſten thun) oder möchten nicht anderſt/ als problematiſch und beſcheidentlich in der Liebe/ vor den Augen und Ohren der Gelehrten und mit den Verſtändigen ohne Bitterkeit darüber ſich beſehen und beſprechen/ in welchem Fall es aber leider zu beeden Theilen öffters fehlet. Indeſſen da diß Weſen allenthalben ſo gemein und ausgebreitet worden iſt/ muß man faſt auch bey Gelegenheit davon predigen/ und die Gemeine belehren.

Unterſchiedlicher Chiliasmus.

Was dann nun ſolche Lehre an ſich ſelbſt betrifft/ die von verſchiedenen ſo verſchieden vorgetragen wird/ daß es ſchier ſchwehr wird/ alle ſpecies des Chiliasmi zu erzehlen/ ſo kommen doch darinne faſt alle/ die grobe und die gröbſte/ die ſubtile und die

* Vid. B. D. Gebhardi Theod. Mejeri Caſtigationem Injuſtæ Animadverſionis §. 76. ſqq. & §. 103.

die ſubtileſte Chiliaſten überein / daß ſie nach einer allgemeinen Juden-Bekehrung und nach gänzlicher zu Grund-Richtung des Anti-Chriſtiſchen Reichs und der Römiſchen Babels-Macht / eine ſolche köſtliche Zeit und ein ſolch herrliches Reich Chriſti auf Erden erwarten / dergleichen bißher in der Welt noch nicht geweſen / da allenthalben die Fromme und Heilige die Oberhand haben / die Unheilige und Unglaubige aber ſich kaum werden regen dürffen / da man von Krieg / von Verfolgungen / von Ketzereyen und Secten / von Streit und Neid kaum etwas / oder gar nichts mehr werde hören / ſondern lauter ſüſſe Ruhe genieſſen / da werde erſt recht ein Hirt und eine Heerde ſeyn / und was dergleichen mehr. Das / beyläuffig / lehren und ſagen ſie alle / und wollen alſo zwiſchen der ſtreitenden Kirche auf Erden und der triumphirenden im Himmel / zwiſchen dem Gnaden-Reich Chriſti auf Erden / und dem Reich der Herrlichkeit im Himmel / noch ein Mittelreich / und einen Mittelſtand der Kirche / ja gleichſam einen Himmel auf Erden / und ein Paradieß auf der Welt behaupten / und mit der Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit im Himmel allein / die ſtreitende Kirche nicht abſpeiſen noch befriedigen laſſen. So ferne ſind ſie meines Behalts eins; dagegen in unzehlich andern Umſtänden uneins. Denn von den allergröbſten Chiliaſten der Alten anjetzt nichts zu gedencken (weilen ſich deren heut zu Tag ſchwerlich einer meldet) welche in ſolchem Reich die allerübermäſſigſte Fleiſches-Lüſte erwartet / ſo ſuchen und erwarten die heutige vielmehr in ſolchem Reich meiſts lauter geiſtliche Luſt / Wonne und Vergnügung / nechſt äuſſerlicher Ruhe / Frieden und Glückſeligkeit. Einige traumen auch darinne ſo gar des Jüdiſchen Tempels und Jeruſalems Wieder-Aufrichtung / ſamt dem Levitiſchen Gottesdienſt (welches traun recht grob Chiliaſtiſch gejudenzet heiſt) Andere aber wollen bey obhandenem Cörper von ſolchem Schatten-Werck nichts wiſſen. Manche / auch der Zeit / behaupten eine recht eigentliche Cörperliche

Worinne ſie alle übereinkommen.

Die gröbſte Chiliaſten.

Die grobe

und

Auferſtehung aller Märtyrer / oder gar aller verſtorbenen Heiligen bey Anbruch dieſes Reichs; andere aber trauen ſich das nicht zu lehren / ſondern bleiben entweder bey einer myſtiſchen Auferſtehung in einem geheimen Verſtand / den ſie theils ſelbſt nicht zu faſſen wiſſen / oder bekennen frey / ſie wiſſen nicht / was mit der erſten Auferſtehung gemeint ſey. Einige glauben / daß Chriſtus ſelbſt ſichtbar und cörperlich zu dieſem Reich werde herab kommen / entweder nur zu weilen allda zu erſcheinen / oder gar die gantze lange Zeit über auf Erden zu verbleiben: Andere aber glauben nur eine kräfftigere obwol unſichtbare Gnaden-Gegenwart und Erſcheinung. Einige ſetzen und lociren dieſes Reich nur allein auf Erden / oder gar nur ins gelobte Land nach Jeruſalem; andere aber nicht nur auf die Erden / ſondern in Anſehen der erweckten Märtyrer auch zugleich in den Himmel. Einige erwarten in dem Reich eine vollſtändige Glückſeligkeit / und einen Genuß lauteres Guten / ohne einiges Leid; andere aber reden nur comparatè davon / und heiſſens eine beſſere Zeit / oder eine ſolche Glückſeligkeit / die zwar nicht ſchlechter Dinge / aber doch in Vergleichung gegen jetzige böſe und elende Zeiten vollkom̃en glückſelig möge geneñt werden. Und endlich (um mit Vorbeygehung vieles andern zum Ende zu gelangẽ) ſo zehlen einige die Zeit dieſes Reichs juſt mit 1000. Jahren / erachtende / weil 1000. Jahr vor GOtt ſeyen wie ein Tag / ſo werde die Welt nach 6000. Jahren (wie nach 6. Tagen / darinne GOtt die Welt erſchaffen) in dieſem ſiebenden Tauſend ihren groſſen Sabbath halten / eben wie GOtt der HErr am ſiebenden Tag von Erſchaffung der Welt geruhet: Andere aber verſtehen die 1000. Jahr nicht ſo gar genau noch præcis, ſondern zimlich überhaupts / ob gleich einige hundert mehr oder weniger wären. Nun wann dann dieſes tauſend-jährige Reich noch erſt ſolte auf der Welt bevor, und erſt nach demſelbigen des Gog und Magog groſſer Kriegs-Anzug ſamt deren Untergang / ſo dann aber erſt das Ende der Welt und das jüngſte Gericht zu erwar-

ſubtilere.

Sabbathiſmus Mundi.

erwarten ſeyn / ſo müſte es fürwar ſolchem nach / noch recht lang hin haben / und könnte alſo die Zeit des jüngſten Tags all die lange Zeit über nicht ſo gar verborgen bleiben / noch einſt ſo gantz unvermuthtet einbrechen; es müſte die geſam̃te Lehre von den letzten Dingen / auch die Lehre unſers Catechiſmi im andern und dritten Articel / nicht minder der Verſtand des Vatter unſers bey der andern und dritten Bitte warlich eine recht groſſe Aenderung leiden / auſſer dem / daß auch die gantze H. Schrifft / wol an tauſend Orten / wie vor ſchon erwehnet / durch dieſe Lehre einen gantz andern Verſtand bekommt / wie man aus ſolcher Lehrer ihren Schrifften leicht abnimmt. Da man dagegen vielmehr dencken und lehren ſolte / nach ſolchem klaren Verſtand unſers Catechiſmi / und denen gantz deutlichen Sprüchen / woraus derſelbe genommen / müſſe alle Erklärung der duncklern Sprüche der Schrifft / als nach einer Richtſchnur eingerichtet werden / damit nirgend nichts wider die Analogiam fidei, oder des Glaubens Aehnlichkeit heraus käme. Denn der H. Geiſt in der Schrifft muß ja allenthalben mit ſich übereinſtimmen / und da muß ja das ſchwehre und dunckele nach dem klaren und leichten verſtanden / und erkläret und eingerichtet werden; dieſe Lehrer hingegen / wie es ſcheinet / wenden es gerade um / nach ihrer dunckeln unlautern Lehre / wie ſie aus ſchwehren Prophetiſchen Stellen dieſelbe heraus nehmen / ſoll die lautere und klare Schrifft- und Catechiſmus-Lehre von Chriſti Reich und Zukunfft / von der allgemeinen Auferſtehung aller Toden beide der Gerechten und Ungerechten und dergleichen mehr ſich ändern laſſen: Warum? ſie wollen in dem dunckeln und ſchwehren Prophetiſchen Wort mehr Liecht ſehen / als in dem klaren / ja wol ein gantz beſonders Liecht des Geiſtes / dem ſie auch wol beſondere neue Offenbahrungen beyfügen: Und wer diß ihr Liecht nicht auch ſiehet / noch ſehen kan / und dem alſo nicht beyſtim̃et / der muß ihnen gemeiniglich ein unerleuchteter unwiedergebohrner Menſch ſeyn / dem ſie mit Verſtockung / mit Dahingebung

Momentum articuli Chiliaſtici.

in verkehrten Sinn/ und den ſchröcklichſten Gerichten GOttes nicht ſelten drohen/ oder ſolche ihm ſchon zuſchätzen: Summa auf ein beſonders Liecht und Erleuchtung oder tieffere Einſehung der Prophetiſchen Weiſſagungen kommts gemeiniglich bey ihnen an/ welches wir unſers Orts ihnen gerne laſſen und gönnen wolten/ wann das klare Liecht der Catechetiſchen Glaubens-Warheit dabey unverdunckelt und unverändert bliebe.

Wie nun denn? wo nehmen ſie denn das meiſte Liecht und den beſten Grund ſolch ihrer Lehre von dem noch bevorſtehenden tauſend-jährigen glückſeligen und heiligen Reich Chriſti auf Erden her? Fürnehmlich/ Ihr Geliebte! aus der erſt abgeleſenen ſchwehren Weiſſagung der hohen und geheimen Offenbahrung Johannis/ darinne einer tauſend-jährigen Satans-Bindung/ und einer tauſend-jährigen Heil-Regierung der H. Seelen mit Chriſto/ nechſt einer erſten Auferſtehung gedacht wird. Wolan/ wir wollen ſolchen Begebnuſſen des Johannitiſchen Chiliaſmi in der Furcht des HErrn weiter nachdencken/ und unterſuchen/ ob wir eines ſolchen noch bevorſtehenden tauſend-jährigen guldenen Reichs und Seculi auf der Welt mit ſattſam überzeugenden Gründen daraus können beglaubet werden. Dißmal ſo weit es die Zeit leidet/ das übrige aufs nechſte. O HErr JEſU/ du ewiger Gnaden-König/ du König der Warheit/ behüte uns vor dem Reich der Irrthume und der Finſternuſſen/ und begnade uns mit Liecht und Liebe deiner Warheit/ und hilff uns getreue und gehorſame Unterthanen zu ſeyn und zu bleiben/ deines wahren Reichs: Du Schöpffer aller Dinge/ du vätterliche Krafft/ regierſt von End zu Ende kräfftig aus eigener Macht/ das Hertz uns zu dir wende/ und kehr ab unſre Sinnen/ daß ſie nicht irren von dir. HErr/ heilige uns in deiner Warheit/ dein Wort iſt die Warheit: Erhalt uns in der Warheit/ gib ewigliche Klarheit/ zu preiſen deinen Namen/ durch JEſum Chriſtum/ Amen!

TRACTATIO.

Zwey oder drey Haupt-Puncten ſind es / Ihr Geliebte! wie gehört / die uns unſer Text c. XX. Apoc. vom erſten bis zu dem ſechſten Vers zu erwegen vorſtellet / nemlich (1) die tauſendjährige Satans-Bindung / (2) die tauſend-jährige Heil-Regierung der H. Seelen mit Chriſto / wozu noch (3) kommt die Materie von der erſten Auferſtehung / wiewol dieſe noch zum andern Punct mit gehören mag / als eine conditio ſubjecti, als eine erforderte Bedingnus und Beſchaffenheit derer / die mit Chriſto tauſend Jahr regieren wollen / denn dieſe müſſen Theil haben an der erſten Auferſtehung. Eintheilung.

Was den erſten Punct anlangt von der tauſend-jährigen Satans Bindung / ſo ſchreibt Johannes alſo: Und ich ſahe einen Engel vom Himmel fahren / der hatte den Schlüſſel zum Abgrund / und eine groſſe Ketten in ſeiner Hand. Und er ergreiff den Drachen / die alte Schlange / welche iſt der Teuffel und der Satan / und band ihn tauſend Jahr / und warff ihn in den Abgrund / und verſchloß ihn / und verſiegelt oben drauf / daß er nicht mehr verführen ſolte die Heiden / biß daß vollendet würden tauſend Jahr / und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Sehet / ſo beſchreibt Johannes den erſten Theil dieſes ſeines geheimen Geſichts. Wollen wir nun dieſen Theil nicht nur / ſondern das gantze Geſicht / ſo viel möglich gründlich erklären / und der rechten Meinung deſſelben ſo genau als es ſeyn kan / nachgründen / ſo müſſen wir etliche Gründe voraus in unſerm Gemüthe feſt ſetzen. Als unter vielen andern erſtlich den nochmalen / ſo wir erſt Eingangs berührt / daß / wie alle Weiſſagung / alſo auch alle Schrifft-Erklärung müſſe dem Glauben ähnlich ſeyn: Der Grund iſt ſelbſt Pauli Rom. XII, 6. und demnach vom H. Geiſt / und alſo iſt er unwiderſprechlich / das iſt / alle ſchwehre danckele Stellen und Weiſſagungen der H. Schrifft / und ſo auch dieſe hier in unſerm Text / müſſen alſo erkläret

1. Die tauſend-jährige Satans-Bindung.

Fundamenta præſuppoſita.

1. Alle Auslegung muß dem Glauben ähnlich ſeyn.

klåret werden/ daß nicht andern deutlichen Sprüchen der Schrifft/ darauff man die Glaubens-Artickul gründet/ Gewalt geſchehe/ noch ihnen etwa zu wider lauffe: denn der Geiſt GOttes/ der allenthalben in der H. Schrifft redet/ kan Ihm ja nicht ſelber widerſprechen. Nun geben uns die klaren Sprüche H. Schrifft/ nach der erſten eigentlichen und ſichtbaren Zukunfft Chriſti in das Fleiſch keine andere ſichtbare oder eigentliche Zukunfft Chriſti zu erwarten/ als die letzte und damit die zweyte am Ende der Welt zum jüngſten Gericht/ da Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toden/ wie es die allgemeine Glaubens-Bekånntnuſſe der erſten und allgemeinen Kirche/ das Apoſtoliſche/ Nicæniſche und Athanaſiſche ſo und nie anderſt aus der Schrifft gefaſſet. Denn nachdem Chriſtus am Ende der Welt einmal erſchienen iſt/ um durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben/ wird er zum andern mal ohne Sünde erſcheinen/ denen die auf Ihn warten zur Seligkeit/ Hebr. IX. 26, 28. zum andern/ nicht zum drittenmal. Denen aber hat Er keine andere Zukunfft und kein anders Reich nechſt dem Gnaden-Reich verheiſſen/ als die Zukunfft/ da Er wird wieder kommen/ und ſie zu ſich nehmen/ auf daß ſie ſeyen/ wo Er iſt/ das iſt/ im Himmel/ wie Er ſeinen Jüngern und Apoſteln verheiſſen/ Joh. 14, 3. auch redet Paulus gantz klårlich von keiner andern eigentlichen und offentlichen Zukunfft Chriſti/ die noch bevor wåre/ als von der/ die mit dem allgemeinen jüngſten Gericht vereinbaret iſt/ wann Er ſagt 2. Tim. 4, 1. So bezeuge ich nun für GOtt und dem HErrn JEſu Chriſto/ der da zukünfftig iſt zu richten die Lebendigen und die Toden mit ſeiner Erſcheinung und mit ſeinem Reich. Uberdiß verknüpfet die Schrifft mit ſolcher Wiederkunfft Chriſti zum Gericht eine allgemeine Aufferſtehung der Toden/ und weiß in denen klaren Texten von keiner andern/ als einer einigen und allgemeinen noch bevorſtehenden Aufferſtehung beide der Gerechten und Ungerechten/ Act. 24, 15. denn das ſagt ja JEſus gantz deutlich/

Nur zwey eigentliche Zukunfften Chriſti weiß die H. Schrifft.

Chriſti Wiederkunfft/ uñ die allgemeine Aufferſtehung fügt die H. Schrifft zuſammen.

deutlich/ Es komme die Stunde/ in welcher alle/ alle die in den Gräbern ſind/ werden Seine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts/ Joh. V, 28, 29. Sehet/ einer Stunde wird die allgemeine Aufferſtehung aller Toden zugeſchrieben/ beedes derer die zum Leben/ und derer die zum Gericht der Verdamnus aufferſtehen. Und ſeinen Glaubigen wiederholet Er dieſe Verheiſſung in einer Rede zu vielen malen/ Er wolle ſie aufferwecken/ und zwar mit ausdrücklich beygefügter Zeit-Meldung/ am jüngſten Tag/ am jüngſten Tag/ Joh. 6, 39, 40, 44, 54. und alſo nicht tauſend Jahr vorher. Das blieb bißher/ und war von Anfang der Kirche eine klar befundene Warheit des klaren Worts GOttes; ey ſo muß man denn hernach unſern duncklen Text nicht ſolchen Warheiten zu wider- noch ſo erklären/ daß dadurch die allgemeine einzele Aufferſtehung der Böſen und Guten gelaugnet/ um 1000. Jahre voneinander zertrennet/ oder in zwey eigentliche Aufferſtehungen zertheilt/ oder daß zwiſchen die erſte und letzte ſichtbare Wiederkunfft Chriſti/ eine mittlere oder eine dritte eingeſchoben werde/ wie gleichwol von denen Chiliaſten faſt insgemein beſchiehet. Will jetzt/ um übergroſſe Weitläufftigkeit zu vermeiden/ nicht weiter ausführen/ was auch vor/ Eingangs/ und ehe dem ſchon/ als hieher gehörig/ iſt berühret worden/ daß vermög der klaren Paulus-Weiſſagung 2. Theſſ. II, 8. die in keinem duncklen Geſicht/ noch unter Bildern/ ſondern mit klaren Worten vorgeſtellet iſt/ der Anti-Chriſt nicht eher ſein Ende bekommen ſoll/ als durch die Erſcheinung derjenigen Zukunfft des HErrn/ welche der gantze Context Pauli für keine andere/ als die letzte Gerichts-Zukunfft des jüngſten Tags zu erkennen gibt/ was auch ein neulicher Verfechter des ſubtilen Chiliasmi dagegen einwenden mag/* der behaupten will/ Paulus rede da nicht von der ſichtbaren Zukunfft

Der Spruch 2. Theſſ. II, 8. gerettet. Des Anti-Chriſts Ende mit dem jüngſten Tag.

* Exam. Antilog. Sim. p. 77. ſqq.

Chriſti zum letzten allgemeinen Gericht / ſondern von der Zukunfft zu dem tauſend-jährigen Reich und dem particularen Gericht des Anti-Chriſts: warum? er wendets gerad um/ und hält die Weiſſagung der Offenbahrung Johannis für deutlicher/ als jene Pauli/ weil ſie weitläufftiger iſt. Man dencke aber wie verkehrt / und mit welchem Vorurtheil / als wann eine kurtze Beſchreibung nicht klärer wäre unter glatten unverblümten Worten / als eine weitläufftige unter dunckeln Geſicht und Bildern: Da ſoll Pauli Weiſſagung/ die je in dem Stuck von des Anti-Chriſts Ende Sonnenklar iſt / wie kurtz ſie auch iſt/ nach der duncklen und weitläufftigen Apoc. 18, und 19. ſich wenden und deuten laſſen: da ſoll und muß eine mittlere Gerichts-Zukunfft Chriſti zum tauſend-jährigen Reich dem Text eingeſchoben und aufgedrungen werden/ an die er wol nie erweißlich gedacht / an ſtatt der letzten Gerichts-Zukunfft / von der Er doch ſo klar redet/ eben als wann jene ſchon unſtreitig ausgemacht wäre. Ey nicht ſo: alſo muß man die klaren Schrifftſtellen nicht drehen und verdüſtern aus den dunckeln/ wie von denen geſchieht/ die dieſe Pauliniſche Texte 2. Theſſ. I, 5-10. II, 1-8. nicht wollen von der letzten Gerichts-Zukunfft Chriſti verſtehen/ auch jene Worte JEſu nicht Matth. 24, 29, 30, 31. allwo unter andern ſtehet/ des Menſchen Sohn werde kommen in den Wolcken des Himmels / mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / und werde Seine Engel ſenden mit hellen Poſaunen ꝛc. Da will man das helle Liecht in den helleſten Texten nicht ſehen/ ſondern verdunckeln / und in den allerdunckelſten Texten will man hingegen ſehen/ was doch mit der hellen Warheit jener klaren Texte nicht beſtehen kan. Wann nun Paulus mit hellen klaren Worten lehret/ der HErr werde erſt des Anti-Chriſts ein Ende machen mit der Erſcheinung ſeiner (letzten) Zukunfft; ſo muß man alſo den dunckeln Offenbahrungs-Text nicht jenem zuwider alſo erklären/ daß der HErr des Anti-Chriſts werde ein Ende machen wol mehr als tauſend Jahr vor

jener ſeiner gerichtlichen letzten Zukunfft / welches inſonderheit zum Voraus wol zu mercken.

Fürs ander bedencke man auch dieſes zum Grund bevorſtehender Erklärung zum Voraus / daß das Buch der geheimen Offenbahrung / zumal in denen Geſichten / mit verblühmten / emblematiſchen und ænigmatiſchen Reden angefüllet ſey / bey denen man denn eben nicht den Verſtand an den Buchſtaben der Worte binden / noch auf den eigentlichen Wort-Verſtand dringen dürffe / wie bey denen deutlichen Lehr-Büchern der Schrifft / in welchen wichtige Glaubens-Lehren vorgeſtellet werden: Wie alber käms heraus / wann man durch die Kette in unſerm Text / womit der Satanas iſt gebunden worden / eine eigentliche etwa eiſerne Kette verſtehen wolte / die der Ketten-Schmid gemacht / damit der Teuffel / wie der Poeten ihr Cerberus angefeſſelt wäre / und ſo hundert andere ſolche Reden mehr; ob gleich einige / als von Engeln / von Menſchen / vom Blut der Heiligen / und dergleichen ihren eigentlichen Verſtand behalten. Wo es nun der Text und Context ſelber weiſet / und zumal / wo es der Verſtand anderer deutlicher Sprüche der Schrifft alſo erheiſchet / da erforderts wol die Noth / daß man den Buchſtaben und deſſen eigentlichen Verſtand verlaſſe. Und ſolchem nach kommen alſo viele Chiliaſten viel zu ſchwach / wann ſie in unſerm duncklen emblematiſchen Text vieler Orten ſo ſehr auf den eigentlichen buchſtäblichen Wort-Verſtand dringen / als ſonderlich mit der erſten Aufferſtehung / die ſie meiſt cörperlich deuten / mit dem herrlichen Reich / welches ſie auch äuſſerlich herrlich und auf Erden 1000. Jahre haben wollen / weil die Worte ſo lauten. Ey die Worte ſtehen aber in einer verblühmten Geheimnus- und Bilder-vollen Weiſſagung / und läſt ſich da aus dem eigentlichſten Wort-Verſtand ſo bündig nicht beweiſen / zumal wo andere klärere Sprüche dagegen ſtimmen.

II. dum Præſuppoſitum. Die Offenbahrung Johannis ein myſtiſches Buch / In denen Geſichten nicht eben buchſtäblich zu erklären / ſondern offt verblühmt und uneigentlich.

Drittens iſt auch dieſes ſonderlich noch zum Grund voraus zu mercken / daß aus der Ordnung der Geſichte Johannis nicht

III. Præſuppoſitum.

 eben

Die Ordnung der Geſichte iſt nicht die Ordnung der Geſchichte.

eben die Ordnung der Geſchichte zu nehmen/und deswegen keines Wegs zu ſchlieſſen/ weil in dem Geſicht des 19. Capitels nechſt vorher des Anti-Chriſts oder des Thiers und des falſchen Propheten Untergang und Verwerffung in den feurigen Pful iſt vorgeſtellet worden/ und nun in dem folgenden Geſicht des XX. Capitels die tauſend-jährige Bindung des Satans alſobald darauf vorgeſtellet wird/ drum muß es auch der Erfüllung nach/in der Zeit alſo nacheinander geſchehen/daß dieſe Bindung des Satans nicht eher angehe/ als wann vorher der Anti-Chriſt iſt völlig zu Grunde gerichtet worden: Nein/ ſagen wir/ mit den bewehrteſten Auslegern der Schrifft: Das XX. Capitel hebt ein gantz neues Geſicht an/ und führet nicht eben fort das Geſicht des vorhergehenden XIX. Capitels: Und ein folgendes Geſicht enthält nicht eben eine folgende Geſchicht/ ſondern fängt offt wieder wie von vorne an/ was die Zeit der Geſchichte anlangt/ und führt die Begebnuſſe der Kirche wieder fort biß ans Ende der Welt/und zeigt offt einerley Sache unter mehrern Geſichten und Vorbildungen/ nur daß immer ein folgendes Geſicht einige Dinge vollſtändiger und deutlicher ausdrucket/ als das vorige gethan.* So hat ja oben c. X. v. 6. Johannes ſchon das Ende beſchrieben/ da keine Zeit mehr ſeyn ſoll/ und doch wird in folgenden Capiteln vieles erzehlt/ das in der Zeit/ und lang vor deren Ende noch geſchehen ſolte; alſo kan Johannes auch wol die Weiſſagung mit dem Thier und falſchen Propheten c. 19. biß ans jüngſte Gericht und die Verdamnus mit dem Ende der Welt hingeführet haben/ und dennoch mit dem XX. Capitel ein neu Geſicht von einer ſolchen Geſchicht anheben/ die ſich lang vorher würde anfangen zu begeben. Das Thier und den Drachen ſtellt Johannes als zwey ſonderbare Feinde der Kirche für. Vom Drachen weiſſagte Er oben c. XII. der das Weib mit dem Knäblein verfolgte/ und hernach dem Thier

* Auguſtinus: Sic eadem multis modis repetit, ut alia atque alia dicere videatur, cùm aliter atque aliter hæc ipſa dicere inveſtigetur.

Thier ſeine Macht und ſeinen Thron gab c. 13. des Thiers bö-
ſe Thaten/ welches an ſtatt des Drachen agirte/ erzehlt und
beſchreibt Johannes biß zu deſſen Untergang c. 19. hernach komt
Er wieder auf den Drachen und deſſen Bindung/ warum?
allem Anſehen nach zu erkennen zu geben/ daß der Drach eben
durchs Thier oder den Anti-Chriſt bißher wider die Kirche
agirt/ und den an ſeine Stelle gleichſam ſubſtituiret habe/ weil
er gebunden worden/ daß er nicht auf vorige Art hat fort wüten
können. Solchem nach folgte des Drachen Bindung ſo gar nicht
auf des Thiers endlichen Untergang/ daß vielmehr des Drachen
Bindung des Thiers Ausbrütung und an ſeine Stelle ſetzung
nach ſich zöge. Zum wenigſten muß es nicht ſeyn/ und gibt kei-
nen Beweiß/ daß der Drach nach des Thiers Untergang erſt
müſſe gebunden werden/ um deßwillen/ weil Johannes des
Drachen Bindung in einem andern Geſicht erſt nach des Thiers
gäntzlichen Untergang geſehen. Und ob es ſchon c. 20. v. 10. heiſt:
Der Teuffel oder der Drach ſey nach den 1000. Jahren in den
Pfuhl geworffen worden/ da das Thier und der falſche Pro-
phet war/ von deren Dahinwerffung ſchon vor c. 19. v. 20. gemel-
det worden; ſo ſteht oder folgt doch deswegen nicht/ daß das
Thier und der Prophet ſchon die 1000. Jahr vorher ſeyen
hinein geworffen worden/ und die lange Zeit über ſchon vor
dem Drachen darinne geweſen; ſie können fluck nacheinander/
am Ende beeder Geſichte/ hinein geworffen worden ſeyn. Da-
zu heiſt's im Grund-Text nicht einmal/ wie im Teutſchen (war)
darinne das Thier und der falſche Prophet war/ das Wörtlein
war ſtehet nicht im Griechiſchen/ es iſt nur eine elliptiſche un-
vollkommene Rede und mag vielmehr alſo ergäntzt werden: Der
Teuffel ward in den Pfuhl geworffen/ da auch das Thier und
der falſche Prophet/ verſtehe hingeworffen wurde oder
ward; wann? ob lang oder kurtz vorher? ſtehet hier nicht aus-
gedruckt. Johannes bringts hier mit dem Drachen zu Ende/ wie

Ers im vorhergehenden Geſichte mit dem Thier zu Ende gebracht hatte: Beeder Ende mag aber wol gar genau/ und wird auch wol mit dem jüngſten Gericht und der Welt Ende zuſamme treffen. Aus dem Text zum wenigſten kan mans bündig nicht erweiſen/ daß des Drachen Verwerffung in den Pfuhl erſt 1000. Jahr und mehr/ nach des Thiers Dahineinwerffung erfolgen/ und der Drach erſt um die Zeit müſte gebunden werden/ wann das Thier in den feurigen Pfuhl kommt.

Unter-Eintheilung des erſten Theils: von der tauſend-jährigen Satans-Bindung.

Nun laſt uns dann auf ſolche drey gelegte Gründe die Erklärung der tauſend jährigen Satans-Bindung vornehmen/ und aufs kürtzeſte ſehen/ was denn dadurch könne und müſſe gemeinet ſeyn? Da uns dann die Beſchreibung Johannis (1.) vorſtellet den bindenden Engel mit ſeinen beeden Inſtrumenten/ Schlüſſel und Ketten. Und ich ſahe/ ſpricht er/ einen Engel vom Himel fahren/ der hatte den Schlüſſel zum Abgrund/ und eine groſſe Ketten in ſeiner Hand. Andere mögen durch den Engel verſtehen/ wen ſie wollen/ als etliche einen erſchaffenen Engel/ etwa den Ertz-Engel Michael/ weil dort auf gleichem Schlag von Raphael einem auch erſchaffenen Engel ſtehe/ er habe den böſen Geiſt gefangen genommen und gebunden/ nemlich in dem Apocryphiſchen Buch Tob. 8, 3. Andere die Apoſtel/ andere Conſtantinum M. den erſten Chriſtlichen Kaiſer; ein gewiſſer Hollſteiner P. E.* den geiſtreichen Herrn Joh. Arnd/ Coccejus gar den H. Geiſt; ſo wollen wir doch lieber mit den meiſten und beſten Auslegern den unerſchaffenen Engel unſern HErrn Chriſtum dadurch verſtehen/ als der auch mehr ſchon ein Engel/ item oben c. 12. Michael iſt genennt worden. Dem kommt recht als dem Stärckern die Macht zu/ den Teufel als den Starcken zu binden und zu überwinden Luc. XI, 22. der ſpricht auch ſchon Apoc. I, 18. von ſich ſelbſt: Er habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes; Den ſahe Johannes vom Himmel herab fahren/ nicht als zu ſeiner Menſchwerdung/ denn die

(1.) Der bindende Engel.

* quem refutatum ivit Joh. Cluverus. P. I. p. 101.

die war ſchon geſchehen / Johannes ſiehet künfftige Dinge. Und diß Herabfahren / das Johannes ſiehet / muß nicht eben eine raumliche Herabfahrt / oder eine beſondere Zukunfft Chriſti zu dieſen Werck vor dem jüngſten Tag andeuten / ſondern es mag viel eher ſymbolicè oder Bildnus-weiß zu erkennen geben diß beſondre Werck der Satans-Bindung ſelbſt / wodurch Chriſtus vom Him̃el ſeine Macht auf Erden offenbahret. Daß nun dieſer unſer HErr der Satans-Uberwinder mit dem Schlüſſel zum Abgrund / das iſt / zur Höllen geſehen wird / welche gleichſam ihren Rachen gegen die Erde weit auffſperret / das deutet an / nicht eine zugelaſſene Bedienungs-Macht / wie bey jenem fünfften poſaunenden Engel / dem der Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds gegeben ward c. 9, 1. ſondern die eigenherrliche Vollmacht; drum heiſts hier mit Nachdruck / Er hatte den Schlüſſel zum Abgrund / und nicht / er ward Ihm gegeben: bey Ihm ſtehts / jemand in die Hölle zu ſtürtzen / oder auch davon zu erretten / Er kan ſelig machen und verdammen / Er kan erretten alle / die zu Ihm tretten; wiewol der Anti-Chriſt ſich ſolcher Macht auch angemaſſet / und ſelbige vielmehr uſurpirt / als geziemend und bedienend gebraucht hat. Hiezu kommt nun noch die Kette / welche beſonders zu erkennen gibt / was für eine Macht über die Hölle der groſſe Engel hier ausüben wolle / nemlich eine Bindungs-Macht / eine allgenugſame Macht den groſſen Drachen / den Satan feſt und ſtarck genug zu binden; drum heiſts eine groſſe Kette. Die Krafft des Todes und Verdienſts Chriſti verſteht die Niederländiſche Gloſſa dadurch / als wodurch Er die Macht genom̃en dem / der des Todes Gewalt hatte / das iſt / dem Teuffel / Ebr. II, 14. andere lieber die Krafft ſeines Geiſtes im Wort / als wodurch Er jene Krafft und Macht ſeines Verdienſtes applicirt und ausübet wider den Satan.

Deſſen Herabfahren.

Mit dem Schlüſſel zum Abgrund.

Mit der Kette.

Und den ſiehet nun Johannes (2.) als den zu bindenden / und beſchreibt ihn / als den Drachen / die alte Schlange / welche iſt der Teuffel und der Satan. Sehet da / vier Namen / zwey

(2.) Der zu bindende Drach.

eigent-

eigentliche/ der Teuffel und der Satan/ und zwey verblühmte Gleichnus-Namen/ der Drach und die alte Schlange. So eben ſtehen ſie oben c. 12, 9. (v. 3, 4, 7.) beyſammen/ da ihn der groſſe Michael auch beſtreitet/ beſieget und verwirfft/ anzudeuten/ daß jenes Geſicht und dieſes in unſerm Text parallel ſeyen und zuſamme treffen. Wir wollen uns jetzt mit Erklärung dieſer Namen nicht einlaſſen/ genug/ daß wir wiſſen/ wer dadurch gemeint ſey/ nemlich der abgeſagte Feind Chriſti und ſeiner glaubigen Chriſten: Der hat ja/ mein ich/ wider ſie gewütet/ und all ſeine Macht gegen ſie angewendet/ zumal Anfangs mit vollem Grimm unter den zehen heidniſchen Verfolgungen: Den/ den ſieht nun Johannes binden.

(3.) Der Bindung Art und Weiß.

Und wie? (iſt das dritte Püncktlein/ die Bindung ſelbſt nach dero Art und Weiß/ welche Johannes mit fünff Wörtern beſchreibt/ und alſo fünfferley Wercke ordentlich nacheinander nahmhafft machet/ wie der groſſe Engel mit dem Drachen umgegangen) Erſtlich ergriff Er ihn/ nemlich mit ſtarcker Hand und mächtigem Arm/ und that ihm alſo Einhalt an ſeiner Gewalt/ die er eine Zeitlang biß dahin aus GOttes Verhängnus gehabt hatte: (2.) band Er ihn/ und zwar tauſend Jahr/ Er band ihn nemlich mit der dazu gleichſam in Händen habenden Ketten/ anzudeuten/ der Teuffel ſey wol recht vor Chriſto und gegen ſeine Glaubige/ wie ein Kettenhund/ der nicht weiter lauffen noch Schaden thun kan/ als ihm GOtt nachläſſet/ Latrare poteſt, ſchreibt Auguſtinus,* ſollicitare poteſt, mordere omnino non poteſt, niſi volentem, bellen kan er/ antreiben kan er/ beiſſen und zwingen aber keinen/ als der ſelbſt will/ und ihm zu nahe geht: (3.) warff Er ihn in den Abgrund/ als in den beſtimten und der Erde entgegen geſetzten hölliſchen Kercker: (4.) verſchloß Er ihn/ iſt ſo viel/ als Er vermachte ihm die Thür und den Eingang/ daß er nicht nach Belieben heraus kunte; und endlich (5.) damit dieſe Einſchlieſſung deſto ſicherer wäre/ verſiegelte Er

Er ergriff ihn. Band ihn. Warff ihn in den Abgrund. Verſchloß ihn. Verſiegelte

* Libr. XX. de Civit. Dei cap. 8.

Er oben drauff/ wie dort die Löwengrube Daniels c. 6, 17. item das Grab Chriſti Matth. 27, 66. zu mehrer Verſicherung auch verſiegelt worden ſind/ welcherley Siegel niemand brechen noch zu verletzen ſich geluſten laſſen durffte. Nun alle dieſe fünfferley Actus zeigen freylich eine ſolche kräfftige Satans-Bindung an/ deren er ſich keines wegs erwehren oder entbrechen hat können: und erachtet einer der neueſten Ausleger /* dieſe fünfferley Actus ſeyen hier im Bild auch nicht umſonſt/ ſondern zu dem Ende alſo unterſchiedentlich und ordentlich nacheinander vorgeſtellt und ausgedrucket worden/ um irgend anzudeuten/ es werde auch dieſe Satans-Bindung nicht ſo ſchnell und auf einmal/ ſondern ſucceſſivè, gleichſam Stuffenweiß/ nach und nach geſchehen/ welches/ wo man es hernach bey der Wider-Loslaſſung auch zuläſſet/ und zu Sinn faſſet/ manche Schwehrigkeit wegen der 1000. Jahre vermindern wird.

Die Satans-Bindung nach und nach/ vielleicht auch die Loslaſſung.

Nun damit man aber dieſe Satans-Bindung nicht allzuweit erſtreckte/ noch ſo gar abſolut aufnehmete/ als beſchränckt Er die Meinung davon annoch durch beygefügte Meldung des Endzweckes oder des Effects/ und der Zeit und Währung.

(4.) Der Endzweck ſolcher Satans-Bindung.

Die Heiden nicht mehr zu verführẽ.

Zu was End ſolte denn der Satan gebunden werden? daß er nicht mehr verführen ſolt die Heiden/ ſagt der Text: Welche Heiden denn wol? und wie nicht mehr verführen? Durch die Heiden verſteht je die Schrifft mehrentheils die unglaubige Völcker/ im Gegenſatz gegen das glaubige Volck Iſrael/ oder gegen die Kirche/ oder insgeſamt und überhaupts all die geſamte gantze Völckerſchafften und Nationes der Erden/ wie denn hernach v. 8. zu Ende der tauſend Jahre folget/ der losgelaſſene Satan werde wieder ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erden. Nun dieſe alle/ die Heiden in den vier Orten der Erden/ in den 1000. Jahren nicht zu verführen/ und dann ſonderlich auch nicht ſo zu verführen/ wie nach der Loslaſſung wieder geſchehen wird/ und wie vor der Bindung

* Marckius ad h. l.

dung geſchehen/ ſolte eben der Satanas jetzt gebunden werden. Wie denn nicht zu verführen? wie hat er ſie vor verführt? und wie ſolls zu End wieder angehen? verführt hat er ja vorhin all die geſamte gantze Völcker der Erden/ forderlichſt zu greulicher Blindheit und Unerkänntnus des wahren GOttes und Gottesdienſtes/ die ja vor dem Evangelio Chriſti in aller Welt bey allen Völckern geherrſchet/ und dann auch mithin und einfolglich zu bittern Haß der Warheit/ und grimmiger Verfolgung der Kirche Chriſti: Wiederum aber ſoll und wird er die Heiden in den vier Oertern der Erden/ nach ſeiner Loslaſſung verführen/ ſo daß er ſie/ und ſonderlich den Gog und Magog zu Hauffen bringt/ wie den Sand am Meer/ und verſamlet in einem Streit/ wider das Heerlager der Heiligen/ das zeiget deutlich an eine Verführung zu einer allgemeinen Verfolgung/ dergleichen zehen die Chriſten auch Anfangs ausgeſtanden/ da ſie odio generis humani, wie Tacitus redet/ muſten exponirt/ oder wie JEſus zuvor geſagt/ von allen Völckern gehaſſet ſeyn um ſeines Namens willen, So thut denn je gewißlich ein neuer Chiliaſtiſch-geſinnter Autor der Sach weit zu viel/ wann er um ſolcher Erklärung willen einen Evangeliſchen Lehrer ſo hefftig angreifft/ als ob er in einen verkehrten und verſtockten Sinn dahin gegeben/ faſt läſterlich dieſe Wort alſo erklärt hätte/ da es doch unſre Theologi insgeſamt/ auch die Weimariſche Bibel-Erklärer in der Mitte dieſes Seculi, und nicht nur die alte Reformatores im vorigen Seculo (denen Ers vor jenen noch zu gut halten will) alſo erklärt. Behüte GOtt/ wie iſt man mit den hefftigſten Urtheilen ſo fix/ wann man nicht auch mit Chiliaſtiſch geſinnet ſeyn kan oder will! wie iſt gerne der Jünger ſo viel hefftiger/ als der ſanfftmütige und beſcheidene Meiſter/ und doch ſoll dieſe ihre Chiliaſtiſche Lehre für eine Opinion uñ keinē Glaubens-Artickul von ihnen ausgegeben werden. Nun/ alſo die geſamte Heiden nicht mehr zu verführen/ ſolte hier der Satanas gebunden werden/ und demenach nicht ſo gar abſolut, daß er gantz und gar niemand die

Zu ſo greulicher Blindheit und Verfolgung.

gantze

gantze Zeit über ſolte können verführen: Ey er behält und behielte je alle Zeit/ weil die Welt ſteht/ ſein Werck in den Kindern des Unglaubens Eph. II, 2. und können die Chiliaſten ja ſelbſt nicht laugnen/ daß nicht auch in ihrem vermeinten tauſend-jährigen Reich der Teuffel bey den Unglaubigen in der Welt dennoch bleiben ſolte/ ungeacht der ſo ſcharff beſchriebenen Bindung und Verſiglung in den Abgrund/ nur daß er den Reichsgenoſſen Chriſti durch ſie nicht beſchwerlich fallen werde. Summa/ dieſe Bindung ſolte ihm wehren/ nicht mehr wie vorhin die geſamte Völcker der vier Ende der Erden zu verführen/ wie er denn auch die jenige Völcker zum Haß wider den wahren GOtt und Gottesdienſt verführet hatte/ aus denen nunmehr die Kirche beſtehet (ſchreibt Auguſtinus zu ſeiner Zeit) deswegen aber mag und wird er doch noch wol allezeit einzele Perſonen verführen/ denn der Text ſagt nicht/ daß er nicht jemand/ ſondern daß er nicht die Heiden verführen ſolte/ und darzu nicht mehr/ verſtehe/ wie vorhin/ und nicht mehr die Heiden an den vier Orten der Erden/ nemlich wie hernach (v. 8.) wieder geſchehen ſolte. Deswegen aber mochte er doch wol einzele Völcker zu particular Verfolgungen einiger Rechtglaubigen da und dort aufwiegeln/ als durch die Gothen und Wenden geſchehen/ die mehrentheils Arianer waren; mag auch ſonſt Ketzeriſche und Anti-Chriſtiſche Verführungen in der Kirche anſtifften. Denn die Kirche ſolte doch eine ſtreitende Kirche bleiben/ ſo lang ſie auf Erden bleibt/ und das Aller Feinde frey erſt im Himmel ſingen: denn das hieß ja nicht die Heiden (die ja auſſer der Kirch ſind) die Heiden an den vier Orten der Erden und zwar wie vor/ und zum allgemeinen Haß und Streit wider die Chriſten verführen. Und ſo ferne kan denn dieſe Satans-Bindung ſchon längſt geſchehen/ ja wol auch ſchon vorbey ſeyn.

Denn was letztens noch die im Text ſo offt wiederholte tauſend Jahre dieſer Satans-Bindung anlangt/ da es heiſt/ Er band ihn tauſend Jahr/ daß er nicht mehr verführen ſolte die Heiden/ (5.) Die Zeit der Satans-Bindung / die 1000. Jahre.

den / biß daß vollendet wurden 1000. Jahr / ſo ſinds die von denen man wol eher ſolte beweiſen können / welche ſie nicht ſeyen / als gewiß und ohne allen überbleibenden Scrupel zeigen / welche ſie ſeyen. Die Chiliaſten meinen / dieſe tauſend Jahr können noch nicht angegangen / ſondern müſſen noch bevor ſeyn / weil dieſe gantze Zeit bißher der Satanas nie ſo gar ſey gebunden geweſen / daß er nicht genugſam der Kirche zugeſetzt und in der Welt getobet habe: Allein wann keine ſolche gäntzliche Bindung / ſondern nur eine gewiſſe / in gewiſſer Maaß limitirte / wie gehört / hier verheiſſen iſt / ſo mögen ſie wol eine ſolche abſolute / wie ſie verlangen / auf Erden vergeblich und nimmer erwarten; faſt wie manche mit den Papiſten noch einen einzeln groſſen Anti-Chriſt vor dem Ende der Welt erwarten / der deutlicher die beſchriebene Kenn-Zeichen deſſelben an ſich habe / zumal die jenige / welche 1. Joh. II, 22. c. IV, 2? zu finden / als der / den man bißher dafür erkennet: ſo wollen dieſe auch noch ſolch eine abſolute Satans-Bindung erwarten / die jederman deutlicher dafür erkennen müſte / als die jenige / ſo man bißher dafür gehalten und ausgegeben. Allein ſie mögen drauf warten / wir wollen ſie ihnen und der Kirche und uns ſelbſt nicht mißgönnen / wann ſie noch ſo gar mercklich erſt kommen ſolte; indeſſen getrauen wir uns keinen aus ſolchem denckeln Text darauf zu verſichern / zumal da die klaren Schrifft-Texte ein anders ausweiſen. Dieſe tauſend Jahre nun anlangend / ſo ſteht dahin / ob ſie eben ſo juſt determinirt müſſen genommen werden / ſie können überhaupts und indefinitè eine lange Zeit andeuten / die doch an den 1000. Jahren nicht gar viel fehlt / noch gar zu viel drüber ſchieſſet / wie der Exempeln mehr aus der Schrifft * und profan Scribenten zeigen. Es iſt doch tauſend eine runde Zahl / in welcher die zehen und hunderte Zahl zuſam̃ kommt. Nur mercke man noch / es heiſſe letzlich / biß daß vollendet werden die 1000. Jahre / ſoll des Satans-Bindung währen / hernach müſſe er los werden eine kleine

Welche ſind die?

Ob juſt tauſend Jahre?

* v. gr. Exod. 20, 6. Deut. I, 11. 1. Sam. 18, 7. Pſ. 105, 8. Dan. V, 1. &c.

kleine Zeit / das aber ſey nicht eben nothwendig ſo zu verſtehen / als ob nicht eher / denn nach völlig ausgelauffenen tauſend Jahren / der Satan auf einmal wiederum müſſe los werden / es kan ſeine Loswerdung ſo wol als ſeine Bindung per gradus nach und nach geſchehen / * daß ſie mit vollendeten tauſend Jahren auch völlig geendet würde. Wornach er denn wieder wie volle Freyheit bekäme / die geſamte Heiden und Nationes der vier Ende der Erden faſt wieder wie zuvor in ihrer Blindheit und Gottloſigkeit zu verführen / und zumal zum grimmigen Streit wider das glaubige Häufflein anzuführen / und mit vollem Hauffen aufzuwieglen / wie es ausdrücklich der Text lehret v. 8, 9. aber das nur eine kleine Zeit / ſagt der Text; wie eine kleine Zeit? ſchlechter Dings / in und an ſich ſelbſt? nein / das kan auch wol eine kleine Zeit heiſſen / in Vergleichung der langen Zeit / der 4000. Jahre / in welcher er vorhin vor den tauſend Jahren die Heiden verführet hatte / nemlich von Anbegin der Welt biß zimlich in die Zeit des N. Teſtaments hinein; oder klein / in Anſehung der darüber einbrechenden Ewigkeit / und ſo kans auch wol manche hundert Jahre austragen. Wie nun denn? ſolten oder können wol dieſe tauſend Jahre der gedachten Satans-Bindung ſchon angegangen / oder ſchon vorbey ſeyn? Ja / ſo erachtens die meiſte und fürnehmſte Ausleger / auch die / ſo præcis tauſend Jahr allhier verſtehen / nur daß ſie den Anfang und das End derſelben unterſchiedlich rechnẽ / welches nicht Wunder in einer ſo ſchwehren Sache / zumal wo der Anfang der Bindung auch nicht auf einmal geſchehen. Ich will jetzt die mancherley Zehlungen der 1000. Jahre nicht alle erzehlen / ſondern nur zwey der ſcheinlichſten / als / da ein berühmter Theologus der Unſern ** dafür hält / nach Conſtantini, des erſten Chriſtlichen Kayſers Zeiten / da das verfolgende Heidenthum herunter muſte / und die Chriſtliche Religion auf den Thron kam / da

Ob ſie ſchon angegangen oder vorbey ſeyen?

* Objectionem diluit Marckius pag. 921. ſq. ** D. Pfeiffer in Anti-Chiliasmo pag. 193. item 204, 240. &c. 197.

ſeye dieſe tauſend-jährige Drachen-Bindung angegangen/ und ſonderlich An. 453. unter Kaiſer Martiano, der den 8. October ſelbigen Jahrs durch ein öffentlich Edict die Chriſtliche Religion erſt recht auf freyen Fuß geſtellt/ und den heidniſchen Götzendienſt völlig in Cadenz und Abnehmen gebracht; und dieſe Wolthat gehe ſonderlich die Morgenländiſche Kirche an/ auf die Johannes vermög der ſieben Sendſchreiben an die ſieben Gemeinen in Aſia, ſein beſonder Abſehẽ im Anfang und zu End ſeines Buchs möge gehabt haben. Das Ende aber dieſer tauſend Jahr fällt alsdann juſt in das Jahr 1453. da die Türcken Conſtantinopel eingenommen / und das Chriſtliche Kaiſerthum/ ſamt der Chriſtlichen Kirche daſelbſt verjagt und verſtört haben/ da ſey ja wol der Satan wieder loß worden. Und obſchon in dieſen tauſend Jahren der Anti-Chriſt in Occident empor kom̃en/ ſo habe doch die Morgenländiſche Kirche niemals mit ihm zu ſchaffen gehabt/ noch das Thier angebetet / noch ſein Mahlzeichen an die Stirn und Hand genommen. Ein anderer neuer Ausleger * aber hebt dieſe tauſend-jährige Bindung allmählich an/ mit der in alle Welt ausgegangenen und kräfftig verfangenen Evangelions-Predigt/ das ſey der erſte Abbruch und Grad der Greiffung des Satans geweſt / biß er nach und nach im̃er beſſer und zu Conſtantini M. Zeiten völliger gebunden worden/ nach etlichen Seculis aber hab er ſchon allmählich wieder angefangen los zu werden/ durch allmähliche Erweckung des Mahommets in Orient und der Anti-Chriſtiſchen Macht in Occident / aber im XI. Seculo ſey er gleichſam völlig los worden/ und alſo nach vollendeten tauſend Jahren/ denn da ſey mit den Päpſten Sylveſtro II, Gregorio VII. oder dem Hildebrand die Anti-Chriſtiſche Macht in Occident völlig zur Höhe kommen / und in Orient habe ſich das Türckiſche Reich recht erbreitet / indem ſie den Kaiſer Romanum Diogenem gefangen / Antiochien eingenommen/ Aſien erobert / und die Aſiatiſche dem Johanni ſo werthe Kirchen verheeret/ worauf der H. Krieg angegangen. Es

* Marckius c. I.

läſt

läſt ſich beedes noch wol hören/ und kan oder mag alſo die tauſend-jahrige Satans-Bindung ſchon vorbey/ zum wenigſten muß es nicht ſeyn/ und iſt nicht klar erweißlich/ daß ſie noch erſt zu erwarten wäre. Genug hiervon für dißmal.

Laſſet ihr euch/ Ihr Andächtige Zuhörer/ zumal ihr Einfältige/ dieſe ſchwehre Materien nicht zu lang und verdrießlich fallen: Es iſt noch um wenig Predigten zu thun/ ſo ſind wir gar durch/ und werden dann wieder leichtere und erbaulichere bekommen: Ich durffte um erheblicher Urſachen willen doch auch dieſe nicht unabgehandelt vorbey laſſen. Indeſſen damit ihr nicht gar ohne Lebens-Erbauung in der praxi nach Hauß gehet/ nehmet nur das einige wol zu Hertzen: der Satan/ der alte Drach ſey und bleibe freylich allezeit euer abgeſchworner Feind/ dem ihr in der H. Tauff abgeſagt: Und ob er wol gebunden war in ſeiner Maaß/ dennoch je und allezeit herum gieng und gehet/ und ſuchet/ welchen er möge verſchlingen 1. Petr. V, 8. Ach wie vielmehr das nun/ da er ſo ſehr los iſt/ und groſſen Zorn hat/ weil er weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat. O ſo wachet auf/ ſeyd nüchtern und nicht ſicher/ wachet allezeit und betet/ daß der HErr zur lincken und zur rechten Hand euch helff thun ſtarcken Widerſtand: damit er euch weder durch falſche Lehre/ noch durch ärgerlich Leben/ weder durch Kleinglauben und Mißtrauen/ noch durch Frevel und Wolluſt in ſein Reich ziehe. O lebt bußfertig und glaubig und behutſam/ und haltet euch an den für euch ſtreitenden rechten Mann/ den GOtt ſelbſt hat erkohren; fragt ihr wer der iſt? Er heiſt JEſus Chriſt/ der HErre Zebaoth/ und iſt kein ander GOtt/ das Feld muß er behalten: Der hat der hölliſchen Schlange den Kopff zertretten/ der iſt in die Welt kommen/ daß er die Wercke des Teufels zerſtöre/ der hat noch Schlüſſel und Ketten in ſeiner Hand/ und bindet ihn würcklich in Anſehung all ſeiner Glaubigen/ ſo daß er euch zwar wol locken oder ſchröcken und verſuchen/ aber nicht übermögen kan/ ſo ferne und ſo lang ihr in Chriſto JEſu ſeyd. Uſus.

ſeyd. Nur getroſt an JEſu/ in JEſu und mit JEſu wider den Teuffel und all ſein Reich! nichts/ nichts weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürſtenthum noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andre Creatur mag euch ſcheiden von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu/ Rom. 8. ult. Niemand ſoll dich/ O glaubige Seele aus ſeiner Hand reiſſen. Drum/ Trotz dem alten Drachen/ trotz des Teuffels Rachen/ trotz der Furcht dazu; Tobe Welt und ſpringe/ ich ſteh hier und ſinge in gar ſichrer Ruh/ GOttes Macht hält mich in acht. Erd und Abgrund muß verſtummen/ ob ſie noch ſo brummen. HErr JEſu erwecke und ſtärcke in uns den Glauben/ Amen!

Die XXXIVſte Predigt/

Von

Dem Johannitiſchen Chiliasmo,

Oder

Dem tauſend-jährigen JEſus-Reich vor dem Ende der Welt/

Die Andre Predigt/

über die folgende Worte Johannis/ Offenbahr. c. XX, 4, 5, 6.

Und ich ſahe Stüle/ und ſie ſatzten ſich drauf/ und ihnen ward gegeben das Gericht/ und die Seelen der Enthäupteten um des Zeugnus JEſu/

JEſu / und um des Worts GOttes willen / und die nicht angebetet hatten das Thier / noch ſein Bild / und nicht genommen hatten ſein Mahl-Zeichen an ihre Stirn / und auf ihre Hand. Dieſe lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahr. Die andern Toden aber wurden nicht wieder lebendig / biß daß tauſend Jahre vollendet wurden. Diß iſt die erſte Aufferſtehung. Selig iſt der und heilig / der Theil hat an der erſten Aufferſtehung / über ſolche hat der andre Tod keine Macht / ſondern ſie werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn / und mit Ihm regieren tauſend Jahr.

EXORDIUM.

Geliebte! Es lautet ja wol ſüſſe / klinget annehmlich / und klappet faſt ordentlich aufeinander in den Ohren der Ungeübten / was man öffters von der Hoffnung einer noch guldenen Zeit auf der Welt vor dem Ende der Welt lieſet oder ſonſt vernimmt. Es geht Unberichteten nicht übel ein / wann zum Exempel Weigelius,* oder auch mit ihm mehr andere die gantze Welt-Zeit in 3. periodos oder Haupt-Zeiten eintheilen / und ſagen / die erſte Zeit ſey gegangen von Anbeginn der Welt biß zur Geburt Chriſti / und nennen dieſe ſeculum Patris, die Zeit / da GOtt der Vatter regiert: und weil die Leute gottlos in der Welt zu ſolcher Zeit gelebt / als habe er ſie vertilgt per diluvium aqueum, durch die Sündflut des Waſſers: Die andre Welt rechnen ſie von der Geburt Chriſti an / biß zum Anfang des vermeineten oder erwar-

Die Hoffnung guldener Zeit.

Weigelii III. Periodi der Welt.

Seculum Patris.

* Parte I. Poſtill. 223. und Libr. II. de vita C. p. 127. Vid. Pfeifferi Anti-Chiliasmus pag. 14. ſq.

Seculum Filii. teten tauſend-jährigen Reichs/ und die nennen ſie ſeculum Filii, die Welt des Sohns/ da GOtt der Sohn ſonderlich regiert: Weils aber die Leute unter ſeinem Guberno auch nicht viel beſſer machten/ Joh. I, 11. als vertilge Er ſie nach und nach per Diluvium ſanguineum, durch Krieg und Blutvergieſſen. Die dritte Welt ſchlieſſen ſie in die guldne Zeit des von ihnen noch erwarteten tauſendjährigen Reichs ein/ und beneñen dieſe Seculum Spiritus S. die Zeit des H. Geiſtes/ weil da eitel fromme und heilige Leute/ auch für ſie lauter Glück/ Heil/ Segen und Wolſtand ſich finden/ die übrige Gottloſe aber in ſolcher Welt/ oder die Rotte des Gog und Magog endlich/ zu End ſolcher und der gantzen Welt per Diluvium igneum, durchs Feuer vom Himmel ſchröcklich ſollen aufgeraumet werden.

Seculum Spiritûs S. aureum.

Ἐπίκρισις.

Gleich aber als ob der H. Geiſt (ſchreibt hierüber ein noch lebender Lehrer unſerer Kirche) noch biß dato in der Welt kein hauptſächlich Werck/ oder nichts zu thun gehabt hätte/ und müſſig geweſen wäre; gleich als ob er nicht durch die Propheten des A. Teſtaments mit groſſem Nachdruck geredet hätte/ 1. Petr. I, 11. oder als wann das was geringes geweſen wäre/ was Er am groſſen Pfingſt-Feſt zu Jeruſalem und forthin an den Apoſteln und erſten Chriſten gethan/ Act. 2. Woraus denn ſchon in etwas erhellet/ ſo fein und ordentlich ſolche Eintheilung im Anfang vor denen klingen mag/ die eines beſſern noch nicht berichtet ſind/ ſo ſchlechten Grund und Ordnung habe ſie. Und wie ungereimt kommt diß heraus/ anderer Dinge zu geſchweigen/ daß die erſte Welt/ die durch die Waſſer-Sündfluth geſtrafft iſt An. 1656. ſoll doch biß zur Geburt Chriſti gewähret haben/ und alſo bey dritthalb tauſend Jahr hernach? das waren wol zwey Haupt-Zeiten der Welt.

Eine andere Eintheilung der Welt-Alter.

Ein neuerer unter ſochen Lehrern wills beſſer machen/ indem er auch drey Welt macht/ und aus der Schrifft will darthun: Die erſte Welt/ die im Waſſer untergangen; die andere/ die Paulus die gegenwärtige arge Welt nennet/ darinne der

ne der

ne der Teuffel meiſt herrſchet/ und die dritte/ die Chriſtus die zukůnfftige Welt heiſſet: wår ſchier gut/ wann er nur nicht durch die dritte das tauſendjåhrige Reich verſtůnde/ uñ fein bedåchte/ die erſte und andre Welt werde im Gegenſatz des glaubigen Håuffleins ſo genennet: Denn nicht ůberall in der Welt regiert bißher der Teuffel/ ſondern nur in der Finſternuß dieſer Welt/ in den Kindern der Welt; in den Glaubigen aber regiert Chriſtus. Noch andere wollen der Welt biß an deu jůngſten Tag 3. Teſtamenta zuſchreiben/ das alte Teſtament/ das neue/ und das allerneueſte/ deſſen ſie in dem tauſendjåhrigen Reich noch erwarten: Allein wo ſagt und lehrt die Schrifft von mehr als zwey Teſtamenten? und wo lehrt ſie von einer noch beſſern Welt und guldenen Zeit in der Welt/ oder von einem tauſend-jåhrigen Reich Chriſti annoch vor dem jůngſten Tag auf Erden? Ja gar an vielen Orten/ ſagen ſie/ und ſonderlich im erſt-verleſenen Text/ da das tauſend-jåhrige Reich ſo ausdrůcklich und ſo offt gemeldet wird. Wir wollens ſehen/ Ihr Geliebte! und den Verſtand des ſchwehren Textes/ wie wir vor acht Tagen angefangen/ ferner/ ſo viel GOtt Gnade gibt/ unterſuchen/ und ſehen/

Noch eine.

Zugang zum Text.

Ob ein ſolch tauſend-jåhrig Reich auf Erden/ vermög des Textes noch gewiß zu erwarten ſey?

Thema.

Die Sache iſt ſchwehr/ und wird ſie ſchwerlich jeder im Hören auf einmal genug faſſen: im leſen låſt ſichs ehe thun/ wann man zu weilen inne halten/ nachdencken/ die Sache noch einmal leſen/ und ſich alſo beſſer der Weil nehmen kan. Doch können wir nicht umhin/ wir můſſen davon heute noch fort predigen. Ew. Lieb hab mit Aufmercken noch diß und das nechſte mal Gedult/ hernach wirds leichter und beſſer werden. Der HErr öff-

ne uns den Verſtand/ und rühre unſre Hertzen zur hertzlichen Lieb und heiligen Ubung der Warheit ſeines Worts um Chriſti JEſu willen/ in der Heiligung des Geiſtes/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So laſt uns denn/ auf letztens gelegten Grün- den fort bauen/ und dem wahren Verſtand unſers ſchweh- ren Textes/ ſo weit wir durch GOttes Gnade vermö- gen/ ferner nachforſchen: Laſſet uns nach letztens betrachteter tauſend-jähriger Satans-Bindung/ auch nun die tauſend-jährige Heil-Regierung der heiligen Seelen/ aus denen fol- genden drey Verſen c. XX. Johannis miteinander andächtig und aufmerckſam erwegen/ und ſehen/ wie viel wir von dieſer Sa- che/ aus dieſen ſchwehren Worten zu erreichen vermögen. Sol- ten wir nicht allenthalben zu einer völligen/ und keinem Zweif- fel mehr unterworffenen Gewißheit des rechten Verſtandes ge- langen/ ſo wird doch etwa erhellen/ daß eben ſo wenig/ wo nicht noch weniger Gewißheit für den Chiliaſtiſchen Verſtand über- bleibe/ der uns ein tauſend-jährig Glück- und Heil-Reich Chri- ſti mit ſeinen Chriſten auf Erden und in der Welt noch erwar- ten heiſt/ wo wir anderſt nicht den klaren Sprüchen der Schrifft und der Glaubens-Aehnlichkeit zu wider ſeyn wollen. Und wer- den wir daher deſto mehr Urſach finden/ des lieben jüngſten Ta- ges lieber eher/ als ſo gar ſpat zu erwarten/ und vielmehr mit der veſten und hellen Hoffnung des heranuahenden unendlichen herrlichen Ehren-Reichs im Himmel uns zu erquicken und zu- begnügen/ als mit der dunckeln und unlautern Hoffnung des tau- ſend-jährigen Glück- und Heil-Reichs auf Erden ſo gar vor-eiff- rig uns zu tragen.

Vorhaben.

Nun Johannes beſchreibt uns in vorhabenden Worten ei- ne tauſend-jährige Heil-Regierung der Heiligen mit Chriſto/ das wird wol niemand laugnen; eine tauſend-jährige Glückſe-

ligkeit

ligkeit der Glaubigen wurde Jhm im Geſicht vorgeſtellt: wie und wo und an welchen aber dieſelbige ſich ereignen werde/ wo die Erfüllung ſothaner Weiſſagung zu ſuchen/ zu erwarten/ und anzutreffen ſey/ das iſts/ woran es ſich bey denen Auslegern ſtöſſet.

Laſſet uns dabey ordentlich gehen/ und erſtlich miteinander im Text beſehen (1) die Heil-Beglückte (2) das Glück in ſolchem Heil-Reich ſelbſt (3) die davon Ausgeſchloſſene (nemlich die andern Toden/ſo nicht wieder lebendig wurden (4) und letztens die vor andern darinne mit eingeſchloſſene (nemlich die alle/ ſo Theil haben an der erſten Aufferſtehung.) Eintheilung.

Die mit ſolchem Heil-Reich beglückte beſchreibt Johannes nechſt den Gerichts-Stülen zu erſt in folgenden Worten: Und ich ſahe Stüle/ und ſie ſatzten ſich darauf/ und ihnen ward gegeben das Gericht/ und die Seelen der Enthäupteten um des Zeugnus JESU/ und um des Worts GOttes willen/ und die nicht angebetet hatten das Thier/ noch ſein Bild/ und nicht genommen hatten ſein Mahlzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand. Dieſe/ dieſe ſind die Heil-Beglückte/ denen hier diß tauſend-jährige Heil-Reich zugeſchrieben wird/ dieſe/ heiſt es/ lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahre. Zu erſt meldet Johannes die jenige die ſich auf die Stüle ſatzten/ und denen das Gericht gegeben war/ macht ſie aber hier bey dieſem prædicato nicht namhafft/ welche ſie geweſen/ wodurch ſchon der Verſtand dieſer Worte ſchwehr und dunckel wird. Meint Er etwa die gleich hernach benahmte zwey Gattungen Leute oder Subjecta, als (1) die Seelen der Enthäupteten/ (2) der jenigen/ ſo das Thier nicht angebetet haben? So wollen manche: (a) andern aber/ als dem gelehrten Marckio kommt das aus denen Text-Worten heraus zu bringen etwas hart für/ und will der lieber eine dritte/ oder eine beſondere erſte Gattung der Leute vor den andern zweyen hierdurch verſtehen. Was denn für eine

1. Die Heil-Beglückte.

Subjectum an duplex, an triplex?

(a) als Beza, Paræus, & quos citat ac ſequitur D. Lucius in h. l.

Gattung? die jenige/Ihr Geliebte! die auf den Gerichts-Thron erhebt worden/ nachdem der Drach von ſeinem Thron herab geworffen und derſelbe umgeſtürtzet wurde. Das ſeye nun der Hauff der glaubigen Chriſten zu Conſtantini M. Zeiten in der Welt: Die ſeyen alle da mit der Chriſtlichen Religion auf den Thron kommen/ nach dem der Drach mit der heidniſchen Religion herunter gemüſt/ und ſich müſſen binden laſſen. Denen ſey um die Zeit das Gericht gegeben worden. Und welch ein Gericht wol? das jüngſte Gericht könne da noch nicht gemeint ſeyn/ da die Heiligen die Welt richten werden/ 1. Cor. 6, 7. denn ſo weit hinaus ſey hier dieſes Geſicht Johannis noch nicht kommen/ ſondern werde hernach erſt ſpäter dahin gelangen v. 13. hier ſey es in der Text-Ordnung noch zu früh/ ſolches dahin zu deuten; ſondern durch dieſes ihnen gegebene Gericht/ durch dieſe ihre Setzung und Erhöhung auf Thronen/die Johañes im Geſicht zuvor geſehen/ vermeint er vorbedeutet zu ſeyn/ die jenige Ruhe/ Glückſeligkeit und Herrlichkeit der Kirche und dero biß dahin ſo verachteten und verfolgten Glieder/ da ſie nun im Römiſchen Reich würden die Oberhand und richterliche Gewalt über die Heiden haben/ beedes im geiſtlichen und leiblichen/nachdem ſie hingegen biß dahin von der heidniſchen Richterlichen Gewalt ſo entſetzlich hatten leiden müſſen. Nunmehr würden die Chriſten das heidniſche Weſen offenbarlich und mit durchdringender gültiger aller Welt in die Augen leuchtender Autorität richten/ verurtheilen und verdammen/ von eben denen Thronen und hohen Aemtern des Römiſchen Reichs/ von welchen ſie bißher ſo läſterlich und ſo grimmig verurtheilt und verfolget worden: Und nicht nur in geiſtlichen Dingen würden da die Chriſten geiſtliche Richter ſeyn und werden/ und zwar Richter nach GOttes Wort in Religions-Sachen/ in dem da jede Chriſten Freyheit bekämen/ offentlich und freymündig die jenige zu verdamen/ die zuvor ſie und ihre gute Sache verdammet hatten; ſondern auch in äuſſerlichen und leiblichen Dingen/ würden

(1) Die/ ſo ſich auf die Gerichts-Stüle ſatzten.

den da die hoͤchſten Aemter/ Gerichte und Dignitaͤten nunmehr durch Chriſten beſetzt werden/ ſo gar werde ſich das Blaͤtlein wenden/ ſo mercklich und nachdruͤcklich werde da der Satan in und mit ſeinen heidniſchen Anbetern und Chriſten-Verfolgern vom Thron geſtuͤrtzt und gebunden werden/ wie zu des erſten Chriſtlichen Kaiſers Conſtantini M. Zeiten fuͤrwahr ſehr keñtlich geſchehen. Denn da gabs warlich mit denen Chriſten eine ſehr groſſe Aenderung/ und ſolche Erhoͤhung/ die aller Welt in die Augen fiele: dem Teuffel wurden da viel tauſend ſeiner Knechte entzogen/ und Chriſto gewonnen/ und dieſe auch geiſtlich und leiblich auf die Gericht-Stuͤle erhaben. Iſt im End eine Deutung/ Ihr Geliebte! die ſo abſurd und ungereimt nicht heraus kommt/ und mit der letzt erklaͤrten tauſend-jaͤhrigen Bindung des Satans noch wol ſich vereinigt/ zumal wann man die Bindung und Wieder-Loslaſſung des Satans nicht ſo abſolutè und gaͤntzlich/ ſondern nur in gewiſſer Maaß/ und in gewiſſen Schrancken verſtehet/ auch irgend mit Marckio annimmt/ daß nicht eben die voͤllige Bindung des Satans voͤllige tauſend Jahr juſt waͤhren muͤſſe/ ſondern gelten laͤſt/ daß es genug ſey/ wann die Bindung allmaͤhlich nach und nach/ mit dem Anfang der tauſend Jahr geſchieht/ und die Loslaſſung gute Zeit vor dem Ende der 1000. Jahr ſich allmaͤhlich wieder anhebt/ und mit dem Ende der tauſend Jahr ſich erſt gantz endet/ und voͤllig los bricht. Denn da wird man hernach freylich warnehmen/ wie dieſe Gluͤckſeligkeit der Chriſten und ſolche Erhebung der Chriſtlichen Religion auf den Thron und auf die Gerichts-Stuͤle in die tauſend Jahr allerdings hinein gefallen/ aber ſo gar viel hundert Jahre nicht gewaͤhrt/ ſondern noch ehe die tauſend Jahr zu Ende giengen/ habe angefangen gemißbraucht zu werden/ ſo daß endlich Anti-Chriſtiſcher Staat/ Gewalt und Hoheit/ mit neuen Verfolgungen an dem Ende der tauſend Jahre zu Rom oder in Occident mit allmaͤhlicher Loslaſſung des Satans allmaͤhlich wieder daraus erwachſen. Denn es iſt doch ſchwehrlich eine Gluͤck-

ſeligkeit

ſeligkeit der Kirche in der Welt vollkommen/ noch einige Bindung des Satans ſo gar abſolut und vollſtändig zu erwarten. Den Chiliaſtiſch-geſinnten iſt zwar ſelbige viel zu gering/ als daß dadurch die Worte und das Geſichte unſers Textes ſolten erfüllet ſeyn; allein die Worte ſind ſchwehr/ und die Deutung des Geſichts dunckel und nicht leicht/ die deutliche Sprüche der Schrifft aber verſprechen keine vollſtändigere Glückſeligkeit der Kirche auf der Welt: Sollen wir denn abermal den Verſtand der deutlichen Sprüche verlaſſen/ und eine weit herrlichere Erfüllung der dunckl en Worte in einem geheimen Geſicht ſo hoch treiben? ſie mögen im End für ſich eine ſo hohe Glückſeligkeit/ wie ſie concipiren/ auf der Welt erwarten/ und damit ſolche Gerichts-Stüle/ da die beruffene Auserwehlte und Glaubige mit ihrem ſichtbarlich-kommenden Herzog Chriſto mit dem angehenden tauſend Jahren (nicht am jüngſten Tag/ und alſo lang vorher) ſitzen/ und die Welt und die Engel richten werden 1. Cor. 6, 1, 2. auf eine viel höhere/ himliſche und majeſtätiſche/ und faſt ſolche Weiſe/ wie wir am jüngſten Tag erſt erwarten: Wir können es noch der Zeit mit der klaren Lehre und den deutlichen Sprüchen von dem Zuſtand der Kirche auf der Welt/ und vom jüngſten Gericht nicht reimen. Und iſt dieſes Gericht-Sitzen und Thron-Erhöhen an den Chriſten zu Conſtantini M. Zeiten noch nicht erfüllet worden/ ſo müſte es erſt (wie Gebhardus * will) an dem jüngſten Tag erfüllet werden/ wie ſolches eben JEſus ſeinen Apoſteln der gemeinen Deutung nach/ verheiſſen/ Matth. 19, 28. Allein alsdann müſte man bey Johanne zweyerley tauſend Jahre mit ihm deuten/ nemlich fürs erſte tauſend eigentliche Jahre in der Zeit/ das wären die tauſend Jahre der Bindung des Satans/ v. 2, 3, & 7. nach welchen er wiederum eine kleine Zeit muß los werden; andere tauſend Jahr aber für die ſelige Heil-Regierung der Heiligen mit Chriſto/ nach ſolchem Gericht halten/ davon er in unſerm Text redet/

* de Chiliaſmo pag. 30. ſqq.

redet/ da Gericht und Auferſtehung nechſt Leben und Regieren beyſamme ſtehet: dieſe aber bedeuteten nicht tauſend Jahr in der Zeit/ ſondern die unendliche ſelige Ewigkeit. Allein es hat dieſe Erklårung auch ſeine groſſe Zweiffel und Schwehrigkeiten/ zum Exempel/ daß man andere tauſend Jahre mitten innerhalb des Textes/ (uneigentliche zwiſchen den eigentlichen) verſtehen ſoll/ und dann/ daß es vom jůngſten Tage heiſſen ſolte/ die andern Toden wurden nicht wieder lebendig. Und wollen wir der Zeit noch lieber bey der vorigen Deutung bleiben/ biß man uns der Chiliaſtiſchen oder ſonſt einer beſſern beſſer überweiſet. Das mögen die Stůle bedeutet haben/ darauf ſie ſich ſatzten/ denen das Gericht gegeben wurde/ nemlich die Erhöhung der Chriſten mit Conſtantino M. auf die geiſtliche und leibliche Gerichts-Stůle und Kaiſer-Thronen.

Allein was halff diß indeſſen die Seelen der um des Namens JEſu willen Enthåupteten/ oder der Mårtyrer? die waren hin/ und hatten ja alſo keinen Theil an ſolcher tauſend-jåhrigen Glůckſeligkeit? Ey eben ſo wol/ Ihr Geliebte! und noch wol dazu an einer weit gröſſern/ beedes an ihren Seelen im Himmel/ als auch an ihrem Nachruhm auf Erden: Von ihnen heiſts gleich hernach im Text/ ſie lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahr. Wolte man aber auch auf ſie mit etlichen diß Prædicat ziehen/ daß auch ſie auf Stůle geſetzt/ und ihnen das Gericht ſey gegeben wordẽ/ ſo wåre es ja ſo ferne an ihnen erfüllt worden/ daß/ nachdem ſie Johannes vorher in einem andern Geſicht um Rache ſchreyen hören/ nemlich Apoc. VI, 10, 11. da ſie rieffen: HErr/ du Heiliger und Warhafftiger/ wie lange richteſt du/ und råcheſt nicht unſer Blut an denen die auf Erden wohnen. Und nachdem er vernommen/ wie ſie vertröſtet worden/ noch eine kleine Zeit zu ruhen/ biß daß vollens dazu kåmen ihre Mit-Knechte und Brůder/ die auch noch ſolten ertödet werden/ gleichwie ſie; ſo wåre ja darauf auch ihnen ſo ferne das Gericht gegeben/ und ſie auch in

(2) Die Seelen der Enthåupteten.

der ſeligen Ewigkeit der jenigen Freude theilhafftig und inne worden/ als ſie erfahren/ nunmehr habe GOtt durch Conſtantinum ſeine Chriſtenheit auf Erden befriediget/ ihr Blut gerächet/ die Tyrannen geſtürtzt/ welches Gericht ſie dann gleichſam approbativè, mit freudigen Zuſtimmen im Himmel gebilliget/ gut geheiſſen/ und ſo ferne gleichſam mitgehalten. Und dadurch ſind ſie ja auch nach ihrem Tod noch auf der Erden/ und an eben denen Gerichtsſtätten gerechtfertiget und ſelig geprieſen worden/ wo ſie die weltliche Macht vorher verdammt und zum Tod verurtheilt hatte; hingegen wurden die daſelbſt verdam̃t und verurtheilt/ die ſie um des Zeugnus JEſu willen getödet hatten: Denn von der Zeit an kamen die Märtyrer allda zu den gröſten Ehren: im gantzen Römiſchen Reich/ allwo nunmehr die Chriſtliche Kirche florirte und regierte/ ſtellte man Preiß-volle Gedächtnus-Feſte an der H. Märtyrer/ und es verdammten die bekehrte Heiden dagegen öffentlich ihre heidniſche Römiſche Vorfahren/ die ſo unbillich mit denen H. Martyrern verfahren/ und ihre Seelen ſo gewaltthätiger Tyranniſcher Weiſe aus ihren Leibern getrieben hatten. Sind ſie da nicht ſolcher Ehre mit theilhafftig worden/ auch nach ihrem Tode noch/ auch in der beglückten Chriſtlichen Kirche auf Erden? Das iſt traun ihnen kein geringes Glück und Ehre/ daß/ ob ſie ſchon längſt tod waren/ dennoch nunmehr nach ihrem weiland ſo verhaſſeten und verurtheilten Exempel/ Lehren/ Schrifften/ Worten und Thaten/ die Welt ſolte gubernirt und eingerichtet/ auch gerichtet werden: Nun ſo wären denn ſo ferne auch die Seelen der Enthäupteten dieſer Glückſeligkeit mit theilhafftig. Und was eben dieſe zweyte Gattung der Beglückten allhier betrifft/ die Johañes im Geſicht geſehen/ ſo verſteht man je nicht unbillich/ ſondern noch am füglichſten hierdurch die abgeleibte Seelen der ſo vielen Märtyrer/ die zumalen in den erſten drey hundert Jahren/ von Stephano und den H. Apoſteln an/ unter den heidniſchen Verfolgungen ſo häuffig/ um des Zeugnuſſes JEſu und

des Worts GOttes willen ſind hingerichtet worden (mit dem Beil hingerichtet/ heiſts zwar eigentlich nach dem Grund-Text/ weil man das Beil in denen faſcibus vor den Römiſchen Richtern und Burgermeiſtern pflegte herzutragen/ und das Enthaupten mit dem Beil bey ihnen das üblichſte Urtheil war/ deßwegen aber werden andere Arten des Martyrer-Todes nicht ausgeſchloſſen/ ſondern per Synecdochen die Seelen all der Märtyrer gemeint/ die um des Zeugnus JEſu willen auf einige Weiſe ſind getödet/ und nicht nur allein/ die da ſind enthauptet worden/ wie man ſehen kan aus Apoc. 6, 9.) Ey ſo eng und genau muß man die Zahl der jenigen Seelen nicht einſchlieſſen/ die mit Chriſto lebten und regierten/ auch wol nicht auf die Seelen der Märtyrer allein/ daß nicht die jenige auch dazu ſolten zu zehlen ſeyn/ die zwar natürlichen Todes ſelig verſchieden/ aber wol auch nicht würden gewegert haben/ des Märtyrer-Tods um Chriſti willen zu ſterben/ wann es an ſie gekommen wäre: Johannes meldet irgend nur die vor andern ſichtigſte/ die ihm vor andern ins Geſicht gefallen. Indeſſen iſt wol zu mercken/ Seelen ſind es hier/ abgeleibte Seelen/ die Johannes mit Chriſto tauſend Jahr leben und regieren ſehen/ nicht gantze Perſonen mit Leib und Seel; eben die jenige und ſolche Seelen ſind es/ die um Rächung und Richtung ihres Bluts unter dem Altar hervor ſchryen/ laut des obigen Geſichts c. 6, 9. ſelige Seelen der Märtyrer und verſchiedener Glaubigen/ die ſieht Johannes/ wie ſie mit Chriſto tauſend Jahr regierten: Ey ſo muß denn diß tauſendjährige Reich ein ſeliges Seelen-Reich im Himmel/ und nicht ein ſichtbares Reich Chriſti mit denen Glaubigen auf Erden ſeyn/ noch ein Reich mit denen vom Tod wieder erſtandenen Perſonen/ die wieder Leib und Seele beyſammen haben/ wie die Chiliaſten wollen. Nein/ nicht den Leibern ſamt den Seelen/ ſondern nur den abgeleibten Seelen der Enthäupteten ſchreibt hier Johannes dieſes Reich zu/ und meldet nichts/ daß ſie vorher wieder in die Leiber kommen/ und dieſelbe neu bele-

Seelen.

Das tauſend-jährige Reich ein Seelen-Reich im Himmel.

ben müſſen. Nun wenden ſie zwar ein/ die Schrifft pflege vielmals Seelen zu nennen/ und doch gantze Perſonen mit Leib und Seel dadurch zu verſtehen/ als/ 72. Seelen zogen mit Jacob in Egypten ꝛc. Ey ſo heiſts aber hier nicht/ Er ſahe enthäuptete Seelen/ ſondern Seelen der Enthäupteten/ welches hier abgeleibte Seelen fürwahr ſo gut andeutet/ als oben c. VI, 9. Hier iſt der Buchſtaben des Textes gar zu deutlich/ warum wollen ſie eben hier nicht bey demſelben bleiben?

Gen. 46, 27.

(3) Die nicht angebetet das Thier ꝛc.

Und nun fäſſet er mit dieſem zweyten auch noch einen dritten Hauffen zuſamme/ derer die er mit Chriſto leben und regieren ſehen/ und nennt ſelbige die jenige/ die nicht angebetet hatten das Thier noch ſein Bild/ und nicht genommen hatten ſein Mahlzeichen an ihre Stirn/ und auf ihre Hand. Dadurch verſteht er denn nun deutlich die jenige/ die auch geraume Zeit nach jenen heidniſchen Verfolgungen/ zu den Zeiten des hervorgebrochenen Anti-Chriſts/ ſchier gegen das End der tauſend Jahre auf der Welt gelebt/ und ſich von dem Anti-Chriſtiſchen Weſen deſſelben unbefleckt behalten/ mit demſelben ſich nicht eingelaſſen/ ſondern noch wol demſelben widerſprochen/ oder doch darüber geſeufzet/ auch wol deßwegen gelitten/ oder gar ihr Blut vergoſſen/ die habe er auch mit Chriſto leben und regieren ſehen tauſend Jahr/ oder innerhalb der tauſend Jahre/ wie wir bald hören werden. Wie nun? verſtehet er dadurch auch die abgeſchiedene Seelen dieſer Bekenner nach ihrem ſeligen Tod? oder ſie die Bekenner ſelbſt noch in dieſem Leben? Jch ſehe nicht/ warum man nicht ebenfalls ihre Seelen nach dem Tod dadurch ſolte verſtehen können/ ſo wol als die Seelen der Enthäupteten oder der Märtyrer. Denn es komt dem Grund-Text nach/ vermittelſt einer kleinen gar gewöhnlichen Ellipſi, und wann das Wort die Seelen/ ἀπὸ κοινῦ, im Verſtand muß wiederholet werden/ deutlich genug heraus/ und flieſſet die Conſtruction alſo auseinander: Jch ſahe die Seelen der Enthäupteten/ und die nicht angebetet hatten das Thier/ verſtehe die Seelen auch derer/

derer/ die nicht das Thier angebetet haben (τὰς ψυχὰς τῶν τοιούτων οἵτινες &c.) ſahe ich nemlich auch/ wie ſie mit Chriſto regierten und lebten. Wolte man aber ja nicht die Seelen/ ſondern die Bekenner mit Leib und Seel nach ihren Perſonen in dem Leben dadurch verſtehen/ (wegen des Maſculini οἵτινες, weil Johannes nicht ſagt αἵτινες, ſcil. ψυχαὶ) ſo kåm es dann etwa ſonderlich auf die Chriſten im Orient an/ welche mit des Papſts indeſſen aufgekommener Gewalt und Aufſåtzen nichts zu thun hatten/ ſondern nach ihrer Art hienieden im Gnaden-Reich geiſtlich mit Chriſto lebten und regierten über Sünd/ Tod/ Teuffel und Höll/ und dabey Ruhe/ Freyheit und das Præ oder die Oberhand mit ihrer Religion über die Heiden/ ſo lang die tauſend Jahr währeten/ hatten/ da indeſſen die ſelige Seelen der enthäupteten Mårtyrer ihrer Vorfahren/ auf ihre ſelige Art im Himmel mit Chriſto lebten und regierten; Allein meines wenigen Begriffs kåms deutlicher und dem Text gemåſſer/ wann man beederſeits bey dieſen beeden Hauffen/ Seelen verſtünde/ abgeleibte Seelen der Mårtyrer/ und auch abgeleibte Seelen der mit dem Anti-Chriſtiſchen Weſen nicht befleckter Bekenner/ und nun beede unter dieſes Prædicat zuſammen nåhmete/ ſie lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahr.

Hierbey ereignet ſich nun aber einer der ſtårckeſten Chiliaſtiſchen Einwürffe/ nemlich wann die jenige auch tauſend Jahr in dem hier verheiſſenen Reich mit Chriſto leben und regieren ſollen/ und zwar dieſe gantze tauſend Jahr über/ die das Thier nicht angebetet noch ſein Bild/ und zwar dieſe alle (οἵτινες) keinen ausgenommen/ ſo kan dann diß tauſend-jährige Reich mit Conſtantini M. Zeiten nicht angegangen/ ja es kan wol noch nicht angegangen ſeyn/ weil das Thier und ſein Bild mit ſeinem Mahlzeichen/ oder das Anti-Chriſtiſche Weſen lang hernach erſt aufgekommen (wol 300. Jahr hernach) auch noch ſtehet/ und alſo der jenigen Bekenner noch viel zuruck ſind. Nun ſteht aber ausdrücklich im Text/ auch die jenige Seelen/ die Objectio palmaria.

das Thier nicht angebetet hatten / noch ſein Bild / und zwar dieſe insgeſamt / ſollen mit Chriſto leben und regieren tauſend Jahr / oder dieſe gantze tauſend Jahr über. Drum kan denn diß tauſend-jährige Reich mit Conſtantini Zeiten nicht angegangen ſeyn (denn damals war ja das Thier und ſein Bild oder der Anti-Chriſt noch nicht / ſondern iſt erſt lang / wol 300. Jahr hernach allmählich aufgekommen) ja es kan diß tauſend-jährige Reich wol gar noch jetzt nicht angegangen ſeyn / weil der Anti-Chriſt / oder das Thier und ſein Bild mit ſeinen Mahlzeichen noch ſtehet / und alſo der redlichen Bekenner noch viel zuruck ſeyn mögen / die dieſe tauſend Jahr über für ihre Standhafftigkeit ſollen ſo gnädig in dem Heil-Reich belohnet werden. Allein darauf dienet kürtzlich zur Antwort / Ihr Geliebte! daß in dem Text eben nicht ſtehe / noch daraus nothwendig folge (1) daß die geſam̃te Zeit des Thiers und ſeines Bilds / oder des Anti-Chriſtiſchen Weſens müſſe vor dem Anfang der tauſend Jahr völlig her gehen / noch auch (2) daß alle die das Thier / Zeit ſeines Anti-Chriſtiſchen Regiments nicht haben angebetet / hernach dieſe tauſend Jahr über der Bindung des Satans juſt / von Anfang biß zum Ende / nicht mehr noch minder / mit Chriſto dafür leben und regieren ſollen: Deren keines / Ihr Geliebte! ſtehet oder ſteckt eben ſo klar und unwiedertreiblich im Text. Denn einmal ſinds Seelen (ſagt der Text) die mit Chriſto gleichwie regieren / alſo auch leben / und demnach nicht in dieſer / ſondern in jener Welt / wo Chriſtus lebt und regiert / der lebt und regiert aber im Himmel himliſch / nie auf Erden irdiſch: hernach ſo muß man nicht dencken / daß ihr ſeliges Leben und Regieren mit Chriſto mit dem Ende der tauſend Jahre ein Ende nehmen müſſe / wie des Satans Bindung mit den tauſend Jahren auf eine Zeitlang ein Ende nehmen / und er zu End deſſelben wieder los werden wird / das ſagt der Text nicht mit einem Wort / vielmehr heiſts v. 6. Der andere Tod habe über ſie keine (in Ewigkeit keine) Macht / und alſo werden ſie auch nach den

tauſend Jahren mit Chriſto noch leben / ja ewig leben und regie- ren. Wie demnach (3) ihr glücklich Leben und Regieren mit denen tauſend Jahren der Satans-Bindung ſich nicht endet / ſo iſt es auch mit ſelbigen tauſend Jahren nicht zugleich bey allen ſelbigen Seelen angegangen / denn es werden ja nicht alle Märtyrer zugleich / ſondern nach und nach getödet. So kan man denn nicht ſagen / daß alle / juſt tauſend Jahre der Satans-Bin- dung zugleich mit Chriſto leben und regieren müſſen / nicht mehr noch minder; etliche kommen eher / etliche ſpäter dazu / keine a- ber in Ewigkeit mehr davon. * Der wieder los gelaſſene Sa- tan hat über dieſe / mit dem Heil-Reich beglückten Seelen keine Macht mehr in Ewigkeit. Die Heilige / deren Heerlager er nach den 1000. Jahren umringet v. 9. ſind gantz andere / ſie ſind auf Erden / und nicht jene mit Chriſto lebend und regierende Seelen der Enthäupteten im Himmel / der Text ſagt das nicht. Darum ſo will denn der Text eben nicht / daß alle die ſtandhaffte Beken- ner / die das Thier nicht haben angebetet / vorher alle müſten ge- ſtorben / und der Anti-Chriſt oder daß Thier zernichtet ſeyn / ehe diß tauſendjährige Reich angehet: Nein / nein / es iſt genug / wann noch innerhalb der tauſend Jahre des gebundenen Sa- tans / viele Seelen ſolcher ſtandhafften Bekenner / die das Thier nicht angebetet / zu ſolchen ſeligen Heil-Reich der Seelen gelan- gen. Denn der Satan / wie jüngſt gedacht / iſt ja in ſolcher tau- ſendjährigen Zeit nicht gantz / ſondern nur in gewiſſer Maaß ge- bunden / das Thier und ſein Bild hat er innerhalb der tauſend Jahre dennoch an ſeine Stelle und an ſtatt der vorigen heidni- ſchen Verführungen und Verfolgungen ſubſtituirt: Sagt je- Obj. mand / was denn ſolcher maſſen dieſe tauſend Jahre der Satans- Bindung bey den ſelig verſchiedenen Seelen zu thun haben / die nunmehr in der Ewigkeit ſind / und theils erſt zu Ende ſolcher tauſend Jahre / theils erſt hernach zu ſolchem Leben und Regie- ren

* Vid. D. Pfeiffers Anti-Chiliasmus pag. 272. de inſtantia filiorum Iſrael, qui in Ægypto commorati ſunt 430. annis Exod. 12, 40.

ren mit Chriſto kommen? Auf dieſe Weiſe wäre es eben das geweſen/ Johannes hätte ſie da bey ihrem Leben und Reich gar
Reſp. ausgelaſſen; ſo antwortet man darauf: Dieſe tauſend Jahre zielen freylich fürnemlich auf einige Ruhe und Glück der Kirche in dieſem Leben/ oder in der Zeitlichkeit/ wann ſie da wegen des gebundenen Satans zimliche Ruhe gegen vor/ und wegen der Thron-Erhebung der Chriſtlichen Religion zimliches Glück und Ehre dieſe tauſend Jahr über haben wird. Damit man aber nicht meinen möchte/ als würden die abgeſchiedene Seelen der Märtyrer und anderer ſtandhafften Bekenner/ die ihnen nachgefolgt/ und ihr Leben nicht geliebt biß in den Tod/ indeſſen ſolches Glückes beraubt/ oder an demſelben verkürtzt/ und alſo einiger maſſen ſchlechter daran ſeyn/ weil ſie nicht mehr in der Zeitlichkeit ſind/ oder ob würde ihre Seeligkeit nach dem Tod erſt/ biß über den jüngſten Tag hin verſchoben werden/ biß der Satan ehevor gäntzlich würde verworffen/ und ihre Leiber wieder mit ihren Seelen vereinigt ſeyn: als meldet er dieſe tauſend Jahre auch bey ihrem ſeligen Seelen-Zuſtand/ anzuzeigen/ alſobald auch in denen tauſend Jahren ſeyen ſie ſchon ſo herrlich/ und noch wol ſeliger daran/ als die Kirche mit ihrer Ruh und Thron-Erhebung auf Erden: Denn ſie leben mit Chriſto indeſſen die tauſend Jahre und noch dazu darüber/ ja in alle Ewigkeit.

II. Prædicatum: dieſe leben mit Chriſto/ Das ſahe nun Johannes im Geiſt/ wie dieſe beederley Hauffen der Seelen mit Chriſto lebten und regierten/ ἔζησαν, ſagt Er/ ſie lebten/ und nicht ἀνέζησαν, ſie wurden wieder lebendig/ wie es die Chiliaſten deuten/ und damit den Text ſo viel als ändern/ gleich als wolte Johannes/ dieſe abgelebte Seelen müſten nach dem Tod oder nach ihrer Scheidung vom Leib ehevor wieder mit ihren Leibern lebendig werden/ und darnach erſt tauſend Jahr mit Chriſto regieren. O Nein/ das ſagt der Text nicht/ nicht/ ſie wurden wieder lebendig/ als wenn dieſe ſelige Seelen

Seelen vorher tod wären/ehe ſie wieder in ihre Leiber kommen: Dem HErrn leben die ſelig geſchiedene Seelen alle/ Luc. 20, 38. und zwar das ſelige Leben der himmliſchen Herrlichkeit: jene Gloſſam bringen die Chiliaſten aus ihren Vorurtheilen in den Text hinein:* Die ſelig abſcheidende Seelen leben alſobald nach ihrem Tod mit Chriſto: Selig ſind die Toden/ die in dem HErrn ſterben von nun an/ heiſts Apoc. 14, 13. und wie ſie mit Chriſto alſobald leben/ſo regieren ſie auch alſobald mit Chriſto/ nach Pauli Wort: Sterben wir mit/ ſo werden wir mit leben/ dulden wir mit/ ſo werden wir mit herrſchen/ 2. Tim. 2, 12. So kommt denn aus bißher beſagten noch kein tauſendjährig Reich der Märtyrer und Glaubigen mit Chriſto auf Erden heraus/ wie die fürnehmſte Chiliaſten wollen/ zu welchem die Seelen der H. Märtyrer und ſtandhafften Bekenner ehevor wieder aufferſtehen und mit ihren Leibern lebendig werden müſten. Und regieren.

III. Aber vielleicht folgets aus denen nechſtfolgenden noch übrigen Worten/ da nun Johannes lehret/ für eins/ welche von dieſem ſeligen Heil-Reich ausgeſchloſſen/ und welche hingegen eingeſchloſſen werden. Nun welche werden denn ausgeſchloſſen? die andern Toden/ ſagt er/ die wurden nicht wieder lebendig/ biß daß tauſend Jahre vollendet wurden. Bey dieſen Worten vermeinen nun die Chiliaſten gewonnen zu haben/ und wollen daraus unwiderſprechlich ſchlieſſen/ ſind die andern Toden nicht wieder lebendig worden/** ſo müſſen denn die vorige wieder lebendig worden/ und alſo vor Eingang des tauſendjährigen Reichs vom Toden auferſtanden ſeyn/ und das ſey eben die erſte Aufferſtehung. Allein das wäre etwas/ und ließ ſich hören/ Ihr Geliebte! wann es nicht andern klaren Sprüchen Die Ausgeſchloſſene von dem Reich.

 und

* Vid. Gebhardus de Chiliasmo, pag. 14. Objiciunt equidem Apoc. I, 18. τὸ ἔζησαν pro ἀνέζησαν ſumi, vixerunt, pro revixerunt, item Apoc. II, 8. Vid. Reſp. in Pfeifferi Anti-Chiliasmo pag. 262. ſq.

** Quidam Codices & hic legunt, ἔζησαν ſicut verſu præcedente, non vero ἀνέζησαν.

und der Glaubens-Aehnlichkeit zu wider/ und wann in einem ſo Geheimnus-vollen verblühmtē Buch ſo feſt auf dem buchſtäblichen Wort-Verſtand zu fuſſen wäre. Wer ſind denn nun wol hier dieſe andere Toden die nicht wieder lebendig worden ſind? Die meiſte Ausleger verſtehē die in Sünden geiſtlich Tode Eph. II, 5. die da lebendig tod ſind/ 1. Tim. V, 6. und ſagen: dieſes ſey recht der erſte Tod/ welcher des Todes Namen mit Recht verdient/ und den zeitlichen Tod erſt recht zum Tod macht/ als durch welchen das Leben in Chriſto verlohren wird. In deſſen Gegenſatz ſey eben der andre Tod kein andrer/als der ewige Höllen-Tod/ vermög der Redens-Art unſers Johannis nach unſerm Text v. 6. und 14. und c. 21, 8. Und nach dem Grund/ ſey denn auch bey Johanne die erſte Aufferſtehung keine andere/ als die geiſtliche Aufferſtehung vom Tod der Sünden/ Eph. V, 15. oder die Bekehrung: und hernach die andere Aufferſtehung/ die Aufferſtehung des Fleiſches zum ewigen Leben/ welche denen/ die im HErrn geſtorben/ zum ewigen Leben gedeihet. Von jener rede nun Johannes/ nicht von dieſer/ wann er ſagt/ die andern Toden wurden nicht wieder lebendig/ das iſt: die andern Sünder blieben tod in ihren Sünden/ und thaten nicht Buſſe für die böſen Wercke ihrer Hände/ wie ſolcher maſſen Johañes oben geredet c. 9, 10. Allein/ Ihr Geliebte! nachdem von keinen andern/ als leiblich Toden erſt in dem Vers die Rede war/ nemlich von den Enthäupteten und denen/ deren Seelen vom Leib ſelig und im Glauben abgeſchieden waren; ſo wollen wir lieber mit dem gelehrten Marckio auch hier leiblich Tode verſtehen/ damit der Gegenſatz richtig bleibe; aber ſolche Tode/ deren Seelen im Unglauben und alſo unſelig abgefahren ſind. Wann er nun von dieſen andern Toden als denen unſelig Verſtorbenen ſagt/ ſie wurden nicht wieder lebendig/ ſo verſteht er dadurch nicht eine leibliche Aufferſtehung: Denn dieſe wurde ja auch vorher den vorigen Toden/ oder den ſelig verſtorbenen Toden keines Wegs zugeſchrieben/ deren Seelen Johannes geſehen/

Die andere Tode/ die nicht wieder lebendig worden ſind.

hen/ und welchen Seelen er ein herrliches Leben und ſeliges Regieren mit Chriſto auſſer ihren Leibern vielmehr zugeleget. Ey ſo kans denn auch dieſe leibliche Aufferſtehung nicht ſeyn/ die er hier im Gegenſatz denen andern Toden ablegt/ ſondern wie Er jenen ſelig verſchiedenen Seelen zulegt und zuſchreibt/ daß ſie mit Chriſto lebten und regierten tauſend Jahr/ oder daß ſie vom Tod zum Leben hindurch gedrungen/ welches ja auch ſo viel heiſſen kan/ als reviviſcere, wieder lebendig werden/ oder eine erſte Aufferſtehung/ der Eintritt aus dem eigentlichen Tod in das wahre Leben/ wie wir gleich eigentlicher vernehmen werden: ſo legt er das hingegen denen andern unſelig verſtorbenen Toden ab/ und ſagt/ ſie wurden nicht wieder lebendig/ das iſt/ ſie kamen nicht aus dem Tod des Leibs zu der Seelen wahren ewigen Freuden-Leben. Und wann er dazu ſetzt/ biß daß tauſend Jahr vollendet wurden/ ſo muß man nicht meinen/ als wolle Johannes/ nach ſolchen tauſend Jahren würden ſie erſt lebendig werden/ und zu der Seelen wahren Leben gelangen/ ach nein/ das will er vielmehr ſagen/ und nach denen tauſend Jahren noch viel weniger/ ja nim̃ermehr: Denn ſo ſie in den tauſend Jahren/ da der Satan gebunden war/ ſeiner Gewalt des andern Todes nicht entgehen kunten/ wieviel weniger denn nach ſeiner Wieder-Loswerdung: So pflegt aber die Schrifft das Wörtlein biß zu nehmen/ und zum Exempel zu ſagen/ Joſeph erkannte die Jungfrau Maria nicht/ biß ſie ihren erſten Sohn gebahr/ das iſt/ weder zuvor/ noch hernach nimmermehr Matth. 1, 25. item Michal/ Sauls Tochter gebahr kein Kind/ biß an den Tag ihres Todes/ 2. Sam. 6, 23.* Das iſt ja auch ſo viel/ als weder zuvor/ noch darnach nimmermehr/ denn nach ihren Tod kan ſie nicht erſt gebohren haben. So denn auch hier/ die andern Toden wurden nicht wieder lebendig/ biß daß tauſend Jahre vollendet wurden/ das iſt/ weder in noch nach den tauſend Jahren nimmermehr. Gleichfalls wie im

* adde Eſaiæ c. 22, 14. Matth. V, 26.

Gegenſatz auch die ſelige Seelen mit Chriſto leben und regieren / nicht nur die tauſend Jahr / ſondern auch über dieſelbe immerdar biß in alle Ewigkeit: Denn da ſteht nicht ausdrücklich dabey / daß nach Vollendung der tauſend Jahre die andern Toden ſeyen wieder lebendig / gleichwie hingegen von der Bindung des Satans ſtehet / daß er nach Vollendung der tauſend Jahre wieder ſey los worden. Daraus man eben ſiehet / daß der exacte Termin der tauſend Jahre am eigentlichſten und fürnehmlich daher gehöre: Wo es denn nun nicht ſtehet / ſoll mans ſein auch nicht hinſetzen / noch von freyen Stücken mit verſtehen / ſondern vielmehr erkennen / wie den Seelen der ſelig Toden das Leben und Regierung mit Chriſto zukommt / nicht nur die tauſend Jahr / ſondern immer und ewig / nur daß die Leiber am jüngſten Tag werden auch dazu kommen; ſo auch der andre Tod / oder das im̃er ſelig werden / den andern oder den unſeligen Toden / nicht nur jene tauſend Jahr durch / ſondern immer und ewig / nur daß auch ihre Leiber in der allgemeinen Aufferſtehung des Fleiſches einſt werdẽ gleichsfalls zu ſolcher Quaal des andern Todes nach- und dazu kommen.

4. Die mit Eingeſchloſſene in dem Reich.

Und nun welche ſinds denn letzlich / die Johannes ſonderlich in dem Genuß dieſes Heil-Reichs mit einſchlieſſet? Das lehrt Er zu letzt in ſchönen Lehr- und Ermunterungs-Worten / wann er ſagt / Diß iſt die erſte Aufferſtehung: Selig iſt der und heilig / der Theil hat an der erſten Aufferſtehung / über ſolche hat der andere Tod keine Macht / ſondern werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn / und mit ihm regieren 1000. Jahr. Wann wir hierbey nur in etwas beſſer herausbringen / was Johanni die erſte Aufferſtehung ſey / ſo wird das übrige alles gantz leicht ſich geben. Es iſt ſchon geſagt / daß die meiſte Ausleger der Unſern und der Reformirten dieſe erſte Aufferſtehung deuten auf die wahre Bekehrung der Menſchen / als welche unter der Gleichnus der Aufferſtehung zuweilen in der Schrifft vorgeſtellet wird / nemlich

Die erſte Aufferſtehung / was?

nemlich Eph. II, 14. Col. III, 1. Joh. V, 25.* auch eigentlich allen übrigen Gnaden-Gütern der Glaubigen vorgehet/ und dieſes Namens gar wol werth und fähig iſt/ und die ſelige Aufferſtehung zum ewigen Leben einſt nach ſich ziehet: welche Erklärung denn auch nicht gar verwerfflich iſt/ indem das folgende alles gantz fein daraus flieſſet. Es wird aber auch in der Schrifft zuweilen eine groſſe und unvermuthete/ kräfftig- und gnädige Rettung oder Aenderung der Kirche einer Aufferſtehung verglichen/ wann ſie aus einem elenden in einen beſſern Stand/ gleich als aus dem Tod ins Leben kommt/ wohin die Worte Eſaiæ zielen c. 26, 19. item das Geſicht Ezechiels c. 37, 1, 11. da er ein Feld voll verdorrter Beine wieder zuſam̃e kommen und zu lebendigen Menſchen werden ſahe/ und der HErr zu ihm ſagt: Du Menſchen-Kind/ dieſe Beine ſind das gantze Haus Iſrael/ adde Rom. XI, 15. &c. ſo wollen nun etliche eine ſolche groſſe Beſſerung der Kirche vor dem jüngſten Tag für die erſte Aufferſtehung halten/ die mit Babels Fall und der Juden Bekehrung noch zu erwarten ſtehe: Die Chiliaſten aber/ wie bewuſt/ machen gar eine recht eigentliche und leibliche Aufferſtehung der Glaubigen daraus. Allein vermög des bißher geſagten/ können wir hierbey nicht auf einige Stands-Aenderung oder Bekehrung und Beſſerung weder einzeler Glaubigen noch der geſamten Kirche auf Erden und in der Welt oder vor dem Tode dencken. Johannes redete von dem nechſt vorher/ was auf den Tod allernechſtens folgt/ wie da die Seelen der Enthäupteten um des Zeugnußes JEſu willen/ und andere dergleichen mehr in jenem Leben mit Chriſto lebten und regierten: Den andern unſeligen Todten aber ſpricht er ſolch Leben ihrer Seelen/ nach dem Tod ab. Was ſolls denn hindern/ daß er nicht ſolch ſeliges Antwort.
Leben der Seelen gleich nach dem Tod durch die erſte Aufferſtehung allhier verſtehe? Soll ſich das Wort Aufferſtehung nicht

 hieher

* Ita & dudum Veteres cum Andrea per Reſurrectionem primam intellexerunt τὴν ἐκ νεκρῶν ἔργων ζωοποίησιν.

hieher ſchicken? warum nicht/ da iſt ja ein Leben/ ja das rechte/ wahre ſelige Leben in dem Anſchauen GOttes/ ein Leben aus dem Tod/ zu welchem man durch den Tod hindurch dringen muß; ein Leben aber dazu man durch den Tod gelanget/ kan ja wol eine Aufferſtehung heiſſen. Und ſagt man ſchon/ die Schrifft nennt es aber ſonſt nirgend ſo? ſo iſts genug/ daß ſie mit andern Worten gleiches Sinnes davon redet und ſagt/ zum Exempel/ er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen/ Joh. V, 14. welches ja ſo viel iſt/ als aufferſtanden. Und weil es vor der letzten allgemeinen Aufferſtehung der Todten am Jüngſten Gericht hergehet/ und ein unfehlbares Pfand iſt/ daß auch jene letzte Aufferſtehung ſelig/ gantz gewiß ſelig darauf erfolgen werde/ ſo kan ſie ja billich die erſte Aufferſtehung in Anſehung jener Welt heiſſen. Kan man die Veränderung in der Welt aus einem unglückſeligen in einen glückſeligen Stand Gleichnusweiß eine Aufferſtehung nennen? wie vielmehr die Uberkunfft der Seelen durch den Tod aus dem elenden Leben/ aus dem düſtern Leibes-Kercker in des Himmels ſeliges Freuden-Leben. Das/ das verſtehen wir denn hier hoffentlich nicht gar unbillich/ ſondern vermög des vor- und nachgehenden noch gar ordentlich und richtig durch die erſte Aufferſtehung. Und nun flieſſet der Verſtand all des übrigen gantz leicht und von ſich ſelbſt. Freylich iſt und heiſt der mit allem Recht ſelig und heilig/ der Theil hat an der erſten Aufferſtehung: Selig/ denn er iſt nun erlöſet von allem Ubel/ ihm hat der HErr ausgeholffen zu ſeinem himmliſchen Reich/ 2. Tim. 4, 18. nunmehr iſt er des höchſten Guts würcklich theilhafftig/ re potius, quàm ſpe, nicht mehr in bloſſer Hoffnung/ ſondern im würcklichen Genuß: Heilig iſt auch der/ denn er hat nunmehr mit dem befleckten Rock des Fleiſches alle Hinterſtelligkeiten der Sünden abgelegt/ iſt von aller Sünden- und Sünder-Gemeinſchafft gäntzlich abgeſondert und zum Ebenbild GOttes völlig erneuert/ göttlichem Geſetz und Willen allerdings gleichförmig/ begabt mit

der

der untadelichen Heiligung / ohne welche niemand wird den HErrn ſehen / Ebr. 7. O heilig O ſelige Seelen / ach wer bald bey euch wäre! O wie ſeyd ihr ſo wol/ewig wol daran; denn kein Ubels kan euch mehr rühren / kein Gutes kan euch mehr fehlen: Mit dem Haupt-Ubel wird alles Ubel von euch genommen / davon der Text ſagt / über ſolche hat der andre Tod keine Macht: Ja wol gar kein Tod kan euch mehr rühren / geſchweig denn der andere / der ewige Höllen-Tod: da iſt eine unendliche Klufft zwiſchen euch und jenem Tod / zwiſchen euch und den andern Toden / den unſelig Verſtorbenen befeſtigt: Hingegen verſichert uns Johannes bey euch alles Guten / wann er ſagt: ſondern ſie werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn / das iſt / ſolche herrlich und heilige Prieſter / die nun unmittelbar zu GOtt nahen / und ſich ſelbſt miteinander recht vom innerſten aus ewig ihrem GOtt und Heiland darſtellen zu einem gantz heiligen reinen und unbefleckten Opfer / nebſt dem allerbrünſtigſten Opfer ewigen Lobs / Preiſes und Danckes. O des freudigen Opfers! O des ſeligen Prieſter-Amts. Und das iſt doch zu ſolcher Seeligkeits-Beſchreibung noch nicht genug / Johannes ſetzt noch hinzu / und werden mit Chriſto regieren tauſend Jahre / das iſt / ſeiner Königlichen Himmels-Herrlichkeit / Macht / Glantz und Majeſtät werden ſie bey Ihm / von Ihm / und mit Ihm theilhafftig werden und bleiben: wie lang wol? tauſend Jahr: Nicht länger? ach ja / denn c. 22, 5. ſteht ja / GOtt der HErr wird ſie erleuchten / und ſie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daß aber hier der tauſend Jahr wieder Meldung geſchieht / geſchieht nicht ſo wol hauptſächlich in Anſehung der nunmehr in die ſelige Ewigkeit verſetzten Seelen / da man ja gar nicht mehr Jahre zehlet noch abmiſſet / ſondern vielmehr in Anſehung derer Seelen / die nach und nach in ſolcher Zeit aus der Zeit in die Ewigkeit angelangen / und alſo auch in den tauſend Jahren der Satans-Bindung ſonderlich dahin gelangen / denen zehlt man Zeit und Jahre / und denen wird dort in jenem ewigen Him-

mel

mel-Tauſend reichlich erſetzt/ was ihnen hier in den tauſend Jahren der Satans-Bindung möchte abgegangen ſeyn.

Uſus. Und das iſts nun/ Ihr Geliebte! was ich durch GOttes Gnad vom Verſtand dieſes Textes herauszubringen vermocht/ nach müglichſter Unterſuchung des Textes/ und Gegeneinanderhaltung der verſchiedenen und beruffenſten Erklärungē. Solte mir der gnädige GOtt etwa durch gründliche Anweiſung und Uberweiſung eines getreuen Gamaliels noch künfftig einen beſſern zeigen/ wolte ich nicht widerſtreben/ ſondern mit Danck ſolchen annehmen. Indeſſen glaub ich/ erhelle ſo viel/ der Text laſſe ſich noch gar wol alſo erklären/ ja wann man bey der Glaubens-Aehnlichkeit bleiben will/ müſſe man ihn alſo erklären/ daß man deßwegen keines ſichtbaren tauſend-jährigen Reichs Chriſti mit ſeinen Heiligen und Glaubigen auf der Erden eben gewiß zu erwarten habe. Und weß iſt man auch deſſen gebeſſert/ wann man noch eine ſolche guldene Zeit auf der Welt glaubet und hoffet? Hat man nicht Troſts genug/ wann man des ewigen Himmelreichs dagegen deſto feſter verſichert iſt? ja welch ein Trieb zur Gottſeligkeit/ welche Motiven und Beweg-Gründe heilig zu leben/ und die Sünde zu meiden/ kan wol die Betrachtung ſolch eines tauſend-jährigen Reichs geben/ daß nicht die Betrachtung und Hoffnung des ewigen ſeligen Himmels-Lebens ſolchen Trieb und Hoffnung noch viel kräfftiger und ſtärcker gäbe? zumal die Hoffnung des ewigen Reichs im Himmel klar und unſtreitig aus der Schrifft den Glaubigen verſichert wird/ ſo daß es beede Partheyen zuſtehen müſſen/ die Hoffnung aber des tauſend-jährigē Reichs auf Erden noch ſo groſſem Streit und Dunckelheit unterworffen iſt. Ach/ Ihr Geliebte! auf den Himmel/ auf den Himmel und die daſelbſt uns bereitete Reichs-Krone laſt uns vielmehr unſer gantzes Abſehen richten/ und unſere feſte Hoffnung gründen/ in der Welt geh es auch im End wie es wolle; ſeine Glaubige in der Welt/ wird GOtt ſchon wiſſen zu erhalten. Nach dem himmliſchen ewigen Reich laſt

Momentum hujus Articuli.

uns

uns ſeufzen und ſehnen/ nach dem Ziel all unſer Abſehen richten: Wann wir alles andern verfehlen/ ſo wir nur deſſen nicht verfehlen/ ſo iſts doch wol und gut: Daſelbſt hat JEſus den Seinigen die Stätte bereitet/ dahin will er ſie zu ſich holen/ wie wir jüngſt gehört aus Joh. 14. Daſelbſt hat er den Seinigen das Reich beſcheiden/ wie ihms ſein Vatter beſchieden hat/ daß wir eſſen und trincken ſollen/ über ſeinem Tiſch in ſeinem Reich/ und ſitzen auf Stülen/ und richten die zwölff Geſchlechte Iſrael/ Luc. 22, 29, 30. aber es iſt das Reich GOttes/ darein wir durch viel Trübſalen müſſen eingehen/ Act. 14. Wolauff denn ihr glaubige Kinder des Reichs/ dazu macht euch gefaſt; jenes Reich iſts tauſendmal werth/ was ihr um deßwillen thut und leidet: ja wol alles Leiden dieſer Zeit iſt nicht werth der Herrlichkeit/ die an euch ſoll offenbahret werden: Unſre Trübſal die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ uns die wir nicht ſehen auf das ſichtbare/ ſondern auf das unſichtbare: denn was ſichtbar iſt/ das iſt zeitlich/ was aber unſichtbar iſt/ das iſt ewig/ 2. Cor. 4, 17, 18. Und was noch den Troſt vermehret: Zu einem Reich ſolt ihr gelangen nicht einſt erſt am jüngſten Tag nach der allgemeinen Aufferſtehung der Toden; ſondern ſtuck eure glaubig verſchiedene Seelen nach dem Tod ſollen mit Chriſto leben und regieren tauſend Jahre/ Jahre/ die nimmer aufhören/ da iſts eine Zeit ohne Zeit. Der ſelige Genuß ſolches Reichs ſoll nicht erſt verſchoben werden biß an den jüngſten Tag; ſondern heute und des Tags/ da ihr ſelig ſterbet/ ſolt ihr mit Chriſto im Paradieß ſeyn/ Luc. 23, 43. drum verlangē eben alle Hertzensglaubige mit Paulo aufgelöſt und bey Chriſto zu ſeyn/ Phil. 1, 23. Ach ſchämt euch nur nicht des Zeugnuß JEſu/ liebt und haltet ſein Wort ſo/ daß ihr auch um deßwillen den Kopf und euer Leben herzu geben nicht wegert/ ſondern euch vielmehr für eine Ehre ſchätzet/ wo es GOtt ſo ſchicken und von euch fordern ſolte/ betet ja das Thier und ſein Bild nicht an/ laſt euch nicht ver-

leiten das Anti-Chriſtiſche Päpſtiſche Mahl-Zeichen an eure Hand und Stirne zunehmen: Steht auf vom Tod der Sünden/ und ſuchet was droben iſt/ da Chriſtus iſt/ ſitzend zur rechten Hand GOttes; trachtet nach dem das droben iſt/ und nicht nach dem das auf Erden iſt/ Coloſſ. 3, 1, 2. ſo/ ſo werdet ihr warlich warlich/ (wie es Chriſtus beſchwohren) vom Tod zum Leben hindurch dringen/ und als der erſten Aufferſtehung Theilhafftige heilig und ſelig alle Macht des andern Todes verlachen/ ſagende: Tod/ wo iſt dein Stachel/ Hölle wo iſt dein Sieg? ja alle werdet ihr allda Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn/ und mit Ihm regieren tauſend Jahr/ ja immer und ewiglich. Der Teuffel mag ſodann wieder los werden/ wann er will/ oder los worden ſeyn: euer Leben/ Seligkeit/ Prieſterthum und Königreich wird er euch nicht nehmen können/ ſondern wol unangetaſtet laſſen: und je eher der jüngſte Tag kommt/ je beſſer iſts dann euch/ weil da durch die ſelige andere Auferſtehung/ auch der Leib zum Mitgenuß ſolches ewigen Freuden-Reichs kommen und die Stimme hören wird: Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt/ Matth. 25. Ihr aber/ ihr in Sünden Tode/ O Wachet auf/ die ihr ſchlafft/ und ſtehet auf von den Toden/ ſo wird euch Chriſtus erleuchten/ Eph. 5, 14. oder woferne ihr ſo unempfindlich im Tod der Sünden liegen bleibt/ und die lebendige Stimme des Worts Chriſti nicht hören wolt/ hierüber aber zu ſterben kommet/ O ſo müſt ihr wiſſen/ und werdets wol mit ewigem Jammer/ Zeter und Hertzeleid inne werden/ ihr werdet mit den andern Toden zum ewigen Leben ewig nimmer lebendig werden/ in der Höllen müſt ihr ligen wie Schaafe/ der Tod wird euch nagen/ euer Trotz muß vergehen/ in der Hölle müſſet ihr bleiben/ Pſ. 49, 15. O HErr und Heiland JEſU Chriſt/ der du für uns geſtorben biſt/ und auferſtanden mir zu gut/ der Höllen Glut gelöſcht mit deinem theuren Blut/ für einem böſen ſchnellen/ für dem andern und ewigen Tod/ behüt

hüt uns lieber HErre GOtt. Ach dem HErrn ergeb ſich jedes unter uns mit Leib und Seel/ und ſage: Jhm leb und ſterb ich allezeit/ von Jhm der bittre Tod mich nicht ſcheid/ ich leb oder ſterb/ ſo bin ich Sein/ Er iſt allein der einig Troſt und Helffer mein. Amen/ mein lieber frommer GOtt/ beſchehr uns allen einen ſeligen Tod/ auf daß wir mögen allzugleich/ bald in dein Reich kom̃en und bleiben ewiglich/ Amen/ HErr gibs uns gnädiglich/ Amen!

Des Satans letzter Wut durch Gog- und Magogs Brut/ Oder Die XXXVſte Predigt/ über Apoc. XX, 7-10.

Und wenn tauſend Jahre vollendet ſind/ wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängnus/ und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den 4. Oertern der Erden/ den Gog und Magog, ſie zu verſam̃len in einen Streit/ welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer: Und ſie tratten auf die Breite der Erden/ und umringten das Heerlager der Heiligen/ und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von GOtt aus dem Himmel/ und verzehret ſie. Und der Teufel/ der ſie verführet/ ward geworffen in den

 feuri-

feurigen Pful und Schwefel / da das Thier und der falſche Prophet war / und werden gequälet werden Tag und Nacht / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

EXORDIUM.

GEliebte! So kommen wir dann nun endlich einmal durch GOttes Hülf und Gnad mit unſerm ſchwehrſten Apocalyptiſchen Text / und zugleich mit denen 3. ſtrittigen Vorzeichen des Endes zum Ende: Nunmehr iſts an dem / daß wir nach oben erwogener Juden-Bekehrung und Babels-Zerſtörung / auch eine kurtze Belehrung vom Türcken hinzu thun / und kürtzlich unterſuchen / ob und was denn wegen dieſes grauſamen Erb-Feindes / noch vor dem jüngſten Tag / nach GOttes Wort möchte zu erwarten ſeyn / ob eine Bekehrung oder eine gäntzliche Verheerung? Nach GOttes Wort / ſag ich / dann auf andere Weiſſagungen und Prognoſtica vom Türcken / deren man bey hunderten ſam̃len könnte / und in verſchiedenen Schrifften geſam̃let findet / * haben wir wenig zu achten: Wir haben ein feſteres Prophetiſches Wort / und ihr thut wol / daß ihr darauf / auf Menſchen Wort aber / das ſich nur für GOttes Wort ausgibet / nichts achtet.

Tranſitio ad hanc materiam.

Schlagen wir nun in GOttes Wort nach / ſo weiß ich nicht / ob und wo in demſelben von einer Bekehrung der rothen Juden / wie ſie Lutherus nennet / oder der Türcken etwas deutliches oder nur vermutliches ſolte zu finden ſeyn. Denn wann etliche in unſerm Text das Feuer ſo von GOtt aus dem Himmel auf ſie fallen / und ſie verzehren ſoll / auf das Feuer des Worts / und des Geiſtes GOttes deuten / welches ihre abergläubiſche Mahomets-Lehre / und nicht ſie ſelbſt ſoll verzehren / oder die ſieben

Ob eine Türcken-Bekehrung zu hoffen?

* à Rumetſchio, Prætorio, & aliis.

ſieben-monatliche Begräbnus des erlegten Gog und Magog bey Ezech. 39, 12. ſamt dem groſſen Gaſt-und Schlacht-Opfer-Feſt/ſo darauf folgen ſolte/ v. 17. auf eine noch künfftige Türcken-Bekehrung erklären wollen/ ſo kommts je allzugezwungen/ und gar zu hart wider den Text heraus. Von einer äuſſerſten Straff/ Ruin und Niederlag wird hie vielmehr unwiderſprechlich geweiſſagt/ wie der gantze Context gibt/ und ſich bald zeigen wird. Nun werden zwar nicht allein Prognoſtica, und unter denen eines von M. Antonio Torquato, einem Italiäniſchen Medico von Ferrara* angeführt/ des Jnhalts: Die Türcken werden alsdann zum Glauben an Chriſtum gleichſam flugsweiß herbey eilen/ und die abgefallene Chriſten werden zu dem ſanfften Joch Chriſti wieder kommen / und beede Reiche (das Abend- und Morgenländiſche) unter einem Haupt und Kaiſer wieder zuſammen kommen: Chriſti Fähnlein werde mit Ruhm in Orient erhöhet/ Mahommets Secte aber zernichtet/ und die Mahummedaner und Jndianer mit Hauffen getaufft werden; ſondern es werden auch recht erhebliche Exempla angeführt/wie weit es mit dem Chriſtlichen Glauben unter denen Türcken öffters ſchon gekommen; ſonderlich unter mehr andern Exempeln das/ da vor wenig Jahren gar am Hof des Türckiſchen Kaiſers in dem Seraglio die galanteſte Pagen und Cavalliers/ die man für ein Muſter und Ausbund der verſtändigſt- und civileſten Leute achtet/ Chriſtum für den wahren GOtt und Heiland erkennet/ etliche auch ſolchen Glauben mit ihrem Blut verſiegelt/ und ſchreibt Hr. Ricaut, ** der lang an der Pforte Engliſcher Geſandter geweſt/ kürtzlich noch lebender Reſident in Hamburg/ daß deren noch eine groſſe Zahl zu Conſtantinopel ſich finde/ und der Chriſtliche Glaub heimlich fortgepflantzet werde/ unter

 denen/

* Ab anno ſalutis 1470. usque ad annum 1538. ejus ſe porrigit Prognoſticon apud Marqv. Freherum Tom. II. Scriptor. rerum German. pag. 174.

** Libr. II. c. 16. der Beſchreibung des jetzigen Staats des Ottomanniſchen Reichs: Item: Sie halten doch Chriſtum für einen wahren Propheten/ und ſtraffen die Läſterung ſeiner ſcharff.

denen/ die den weiſſen Turbant tragen. Der ſelige Hr. D. Hinckelmann in der Vorrede ſeines jüngſt Arabiſch= herausgegebenen Alcorans ſchöpft daher groſſe Hoffnung/ daß zur Bekehrung der Türcken viel nützliches könnte ausgerichtet werden / wenn man die Arabiſche Sprach mehr trieb und lernte. Einmal wird bezeugt/* daß der ins Arabiſche überſetzte Thomas de Kempis von der Nachfolge Chriſti/ bey einem Maroccaniſchen groſſen Herrn viel gutes zu weg gebracht/ ſo daß er das Büchlein allen Türckiſchen Büchern weit vorgezogen: auch des Ludovici Granatenſis überſetzte Wercke haben bey ihnen viel zu gelten angefangen. Der ſelige Pocokius (der erſt neulich verſchieden) hat zu dem End auch des Grotii guldenes Büchlein von der Warheit Chriſtlicher Religion/ ins Arabiſche für die Türcken überſetzt/ da er bey ihnen war/ jedoch auch waargenommen/ daß ihrer Bekehrung nichts ſo ſehr im Weg ſey/ und ſie uns nichts ſo ſehr vorwerffen/ als die vielfältige Mißhelligkeiten und Secten unter uns Chriſten: Allein eben dieſe und andere Hindernuſſen/ zumal auch ihr ſcharffes Verbot/ daß niemand unter ihnen von der Religion diſputiren oder ſchreiben darf/ und wer von ihnen abfällt/ mit der ſchärffſten Marter=Straff belegt wird/ die machen/ daß andere eine groſſe Türcken=Bekehrung eher zu wünſchen/ als zu hoffen ſich getrauen/ zumal auch die H. Schrifft eher von einer Zerſtörung und Untergang als von einer Bekehrung und Kirchgang der Türcken weiſſaget/ ſonderlich zu Ende der tauſend=jährigen Satans=Bindung/ laut unſrer erſtverleſenen Worte.

Kommt laſt uns dieſelbe aufmerckſam miteinander durchgehen/ und in denſelben beſehen

Thema.

Des Satans letzten Wut/ durch Gog- und Magogs Brut.

Der HErr der Hülffe thut/ auf dem der Geiſt beruht bey Jor-
dans

* Chriſtoph. Beſoldus Diſcurs. Polit. pag. 74.

dans Waſſer-Flut / helff durch ſein Geiſt und Blut / daß unſer Sinn und Muth / Krafft ſeiner Gnadenhut / vermeid der Höllenglut / erlang das ewig Gut / Amen / dazu ſegne Er unſer Arbeit und Erkänntnus ſeines Worts und Willens / Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! Wann wir dann nun aus H. Schrifft / zumal aus verleſenem Text / und etwa auch aus einigen zu Hülffe gezogenen Weiſſagungs-Worten Ezechielis erforſchen wollen / ob und was denn mit dem Türcken gegen das Ende der Welt ſich ſonderliches zutragen / oder was es für ein Ende mit ihm nehmen möchte / und welch ein Zeichen des jüngſten Tages und der Welt Endes daraus zu nehmen / ſo wird die förderſte Unterſuchung wol dieſe ſeyn müſſen / (1) ob auch gewiß der Türck in dieſer Weiſſagung durch Gog und Magog gemeinet ſey? Und dann werden wir zu vernehmen haben (2) wozu ſie der Teuffel bringen / und (3) wie es beeden hinaus gehen und gelingen werde / nemlich beedes den Verführten und dem Verführer. Denn daß der Teuffel dahinter ſtecke / und ſein ultimus conatus, ſein letzter Streich hier geweiſſaget werde / gibt der Text bey all ſeinen übrigen Dunckelheiten je klar genug zu erkennen: drum titulirten wir den Innhalt unſers Textes: Des Teuffels letzten Wut / durch Gog- und Magogs Brut.

Propoſitũ.

Eintheilung.

Connexio.

Zum Voraus / oder aus Anlaß der Connexion mit dem vorhergehenden / werden wir ehevor die Zeit ſolches letzten Satans-Wuts müſſen mit einem Blick beſehen / welche dann iſt die Zeit der vollendeten tauſendjährigen Satans-Bindung: Und wann tauſend Jahr vollendet ſind / wird der Satan los werden aus ſeinem Gefängnus / ſagt hiervon der Text / worinnen er nemlich tauſend Jahre gebunden lag / gebunden nicht ſo gantz und gar / wie wir neulich gehört / daß er gar nichts mehr auf der Welt / in der Zeit ſolte zu ſchaffen gehabt haben: Ach nein / das

Tempus.

Wie ferne der Satan gebunden?

kan

kan nicht ſeyn/ ſo lange die Kirche in der Welt/ und eine ſtreitende Kirche iſt. Denn er hat nicht nur allezeit ſein Werck in den Kindern des Unglaubens/ ſondern gehet auch unter den Glaubigen Tag und Nacht herum/ wie ein brüllender Löw/ und ſuchet/ welchen er möge verſchlingen/ 1. Petr. V, 8. die deñ vermög ihres Tauff-Bundes niemals für dem Satan ſicher ſeyn dürffen; ſondern gebunden ſolte er nur ſeyn auf tauſend Jahr κατά τι in gewiſſer Maß/ nemlich in Anſehung der heidniſchen jämmerlichen Blindheit/ daß er nicht mehr ſo gar in aller Welt/ wie vor/ mit dem heidniſchen Greuelweſen die Oberhand ſolte haben/ ſondern durch die überhandnehmende/ und in aller Welt ausgebreitete Chriſtliche Religion eingethan werden; nicht minder in Anſehen der heidniſchen grimmig- und grauſamen Verfolgungen/ die der Teuffel wider die erſte Chriſtenheit in aller Welt/ und zumal in dem gröſſeſten Welt-Reich der Römer anrichtete/ und damit als ein losgekom̃ener Kettenhund gewaltig wider die Heilige tobte und rumorte: in Anſehung auch derer ſonderlich muſte der Teuffel auf tauſend Jahr ſich gebunden enthalten/ und der Kirche/ zumal in Orient und in Aſia/ wo Johannes lehrte/ Friede/ ja der Chriſtlichen Religion das prælaſſen/ und ihr den Kaiſerlichen Thron einraumen/ beedes zu Conſtantinopel und zu Rom/ ſo daß ſie Religio dominans, die herrſchende Religion wurde/ wo ſie zuvor Religio maximè preſſa war/ welches ſonderlich mit Conſtantino dem erſten Chriſtlichen Kaiſer angieng/ von dem Conſtantinopel den Namen hat/ und von Marciano An. 453. recht bekräfftiget wurde: da war der Satan in ſo ferne ja um ein groſſes und ſehr mercklich gegen vor/ gebunden/ ob er wol in andern Stucken noch ziemlich rumoren und ſich wider die Kirche brauchen mochte/ als nemlich in den Ketzern/ in den Mahummedanern/ und endlich auch in dem hervor- und emporgebrachten Anti-Chriſt. Doch waren dieſes keine Heiden/ der Satan rumorte da nicht wie zuvor durch lauter Heiden/ noch in aller Welt wider die Chriſten/

ſten / und behielte die Chriſtliche wahre Religion wider dieſe alle / obwol unter vieler ausgeſtandener Gefahr / gleichwol noch das præ, und blieb / zumal in Orient / unter den Griechiſchen Kaiſern Religio dominans, die herrſchende Religion / die ſich auch von dem Anti-Chriſt nicht beherrſchen ließ / wie die Abendländiſche Kirchen thaten: ſie blieb eine unzerſtörte Religion auf dem Morgenländiſchen Kaiſer-Thron / ſo lang dieſe tauſendjährige Satans-Bindung währete. Aber wenn dieſe tauſend Jahre vollendet ſind (weiſſagt Johannes) dann wird der Satan wieder los werden aus ſeinem Gefängnus / ſo ſtellt Er noch immer dieſe Sache für unter dem Emblemate eines gebundenen / mit einer langen Ketten geſeſſelten / und in den Abgrund geworffenen / verſchloſſenen und verſiegelten Drachen: Nach Vollendung der tauſend Jahre ſolte dem der Kercker gleichſam wieder eröffnet / der Herausgang erlaubt / die Kette abgelöſet / die Hand die ihn vor ergrieff und feſt hielte gleichſam aufgehebt und von Ihm genommen / und er / ſo zu reden / manumittirt werden / um wiederum frey zu rumoren / wie und wo er wolte. Deßwegen aber muß man wiederum nicht dencken / als wann er gantz und gar und ſo frey ſeyn würde / daß göttliche Vorſehung nicht mehr ihre Hand über ihn würde haben: O Nein / wie vor die Bindung / ſo iſt jetzt auch die Widerloslaſſung des Satans nur in gewiſſer Maaß / κατά τι, und nicht ſchlechter Dings noch abſolutè zu verſtehen: Die Meinung iſt / der Teuffel werde wieder ſo rumoren / und wider die Kirche / zumal in Orient / doch auch nicht minder in Occident / dort durch den Gog und Magog, da durch das Thier und falſchen Propheten / dermaſſen prævaliren und gewinnen / daß es den Leuten ſchier fürkommen möchte / als ſey der Teuffel gar los / und GOtt laſſe ihn gar gehen / und nehme ſich faſt ſeiner Kirche gar nicht an. In der That aber blieb und bleibt er dennoch auch / unter all der aus- und losgelaſſenen Freyheit ein Kettenhund / der nicht weiter kan / als ihm GOtt zuläſſet. Nun was wolte ihm dann GOtt zulaſſen?

Wie ferne der Satan wieder los zu laſſen?

 wozu

wozu und wie weit ſolte er wieder los werden? was ſolte denn die-ſes losgelaſſenen Wüterichs ſein Hauptwerck und Vornehmen ſeyn? Und er wird ausgehen (ſagt der Text) zu verführen die Heiden/ in den 4. Oertern der Erden/ den Gog und Magog/ ſie zu verſamlen in einen Streit/ welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer: Sehet/ er wills wieder anfangen/ wo ers vor den tauſend Jahren gelaſſen hat/ er wird ſich bemühen/ die Sache mit den Chriſten wieder dahin zu bringen/ wo ers gleich im Anfang zur Zeit der blutigen Verfolgungen hat hin bringen wollen/ um ſie nemlich auszurotten/ oder herunter zu bringen/ und offenbahre Profanität/ oder unheiliges/ nicht beſſer als heidniſches Weſen dafür empor zu ſchwingen und einzudringen. Er wird ausgehen/ heiſts erſtlich/ wie er dann in der Schrifft mehr ſo beſchrieben wird/ als ein Vagant, der ſich nicht gerne daheim halten läſt/ ſondern das Land umher durchziehet * Job. I, 7. c. II, 2. Der Satan gieng aus vom HErrn/ ſteht dorten/ da er Erlaubnus bekam über Hiobs Güter c. I, 22. Er durchwandelt dürre Stätte/ ſteht Luc. 11, 24. Oben ſagte die hohe Offenbahrung auch ſchon von den Geiſtern der Teuffel/ die ausgiengen zu den Königen auf Erden/ ſie zu verſamlen in den Streit/ c. 16, 14. ſo dann auch hier/ der Satan wird ausgehen/ das iſt/ ſeiner erlangten Freyheit und göttlicher Erlaubnus ſchlimm und eiffrig genug brauchen/ wo nicht mißbrauchen. Zu was denn hier? zu verführen die Heiden. Sehet da/ ſein gröſtes und förderſtes Haupt-Handwerck/ das Verführen/ daher er ein Verführer und Verſucher nicht umſonſt genennet wird: Ein Betrüger/ möcht es auch wol dem Grund-Text nach heiſſen/ der die Leute betrüglich auf ſchädliche und ſchändliche Irrwege des Verderbens verleitet. Er iſt ja der ſchlimme Gaſt und Geiſt der die Hevam verführte 2. Cor. 11, 3. und wurde in der hohen Offenbahrung ſchon oben c. 12, 9. der Teuffel und Satanas betitult/ der die gantze Welt verführt. O daß ihm niemand trauete! O daß

Der Satan wird ausgehen

zu verführen die Heiden/

* Eſt velut circumforaneus agyrta, & quaſi Volaterranus. Cluv. in h. l.

O daß ſich jederman/ ſo lieb ihm ſeine Seligkeit iſt/ vor der Satans-Verführung auf das ſorgfältigſte vorſähe! Er ſteckt hinter tauſend Decken und Dingen verborgen/ wo man ihn nicht vermuthet: hat er unſre erſte Eltern im Stand der Unſchuld verführet/ und ſie in ſein Netz gebracht/ wie geſchwind wird er denn mit uns fertig werden/ wann wir nicht ſorgfältig wachen und beten/ und in JEſu Schutz bleiben? Der Satan iſt ein Verführer und bleibts/ und erweiſt ſichs am allermeiſten/ wenn er los wird auszugehen. Er wird ausgehen zu verführen die Heiden ſagt unſer Text/ und alſo ſolche Unglaubige/ in denen er vorhin ſchon ſein Werck hat/ die er ſo bereits von der Erkänntnus und dem Dienſt des wahren GOttes längſt abgeführt und entfernet gehalten/ die wird er in ſolchen greulichen Irrewegen ſtärcken und ihre Zahl noch wol mehren/ und ſie dißmal ſonderlich verführen/ wozu wol? ſie zu verſamlen in einen Streit/ das iſt/ zu einem erſchröcklichen durchgehenden Krieg und allgemeiner Verfolgung der Chriſten/ als er immermehr in den erſten Seculis zur Zeit der heidniſchen Kaiſer gethan. Das erhellet denn nun ſonderlich aus der Beſchreibung der Verführten/ welche ſind die Heiden in den vier Oertern der Erden/ der Gog und Magog, welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer. Behüte GOtt/ das greifft weit; die Heiden oder Völcker an den vier Orten der Erden/ gegen Morgend/ Abend/ Mitternacht und Mittag ſcheinen je faſt alle Völcker des gantzen Erdbodens zu begreiffen: eben wie oben c. 7, v. 1. Apoc. die vier Engel auf den vier Ecken der Erden/ die die vier Winde der Erden hielten/ zu erkennen geben/ daß ſie die gantze Erde Wind-frey hielten. Und wenn hier im Text ſtehet/ die Heiden in den vier Orten der Erden werde der Satan verführen und zum Streit ſamlen/ ſo ſteht oben c. 16, 14. dafür/ die Könige auf dem gantzen Kreiß der Welt werde der Teuffel verſamlen in den Streit/ daß man alſo ſiehet/ wie eine Redens-Art die andere erkläre/ und die Heiden an den vier Orten der Erden ſo viel ſeyen/ als

ſie zu verſamlen in einẽ Streit/

von den 4. Orten der Erden.

 die

die Heiden und Könige auf dem gantzen Kreiß der Welt: mit einem Wort / eine ſolche allgemeine durchgehende Univerſal-Verführung der Völcker zur Verfolgung der Kirche ſcheint hierdurch angezeigt ſeyn / eben wie der Satanas vor ſeiner Bindung auch faſt alle und die geſamte Völckerſchafften der Welt zu ſeinem Dienſt und Willen wider die Chriſten hatte: Nicht zwar eben ſo gar mathematiſch alle / ſondern ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, wie man zu reden pflegt / und zu ſagen / alle / wo eine groſſe Anzahl oder die meiſte / oder dem Anſehen nach alle / zu verſtehen ſind.

(1.) Den Gog und Magog. Neben und mit dieſen Heiden nennt er nun abſonderlich den Gog und Magog, da man ſchier nicht weiß / ob er alle die erſt bemeldte Heiden ſo nenne / und damit meine / oder ob er gantz andere und beſondere Völcker damit anzeige / oder welches wol das glaublichſte / ob er etliche der namhaffteſten unter den Heiden der vier Oerter der Erden dadurch verſtehe. Es lauten dieſe Namen und Wörter Gog und Magog alſobald ſeltſam und fremd in unſern Ohren / und ſolte wol mancher / wie neulich erſt ein berühmter Theologus* gethan / bey erſtmaliger Anhörung derſelben fragen: Cujum pecus? was das für Thiere ſeyen? beſtiane marina an terreſtris, ob man Land- oder Waſſer-Thiere / Meer-Wunder oder ſonſt ungeheure Thiere der Erden daraus ſoll machen? Dieſe Namen ſtehen hier nicht das erſte mal in der Bibel / ſondern werden in einer gantz ſonderlichen und mit unſrer gar viel übereinſtimmenden Weiſſagung / nemlich Ezech. 38. und 39. gar offt geleſen / allwo der Name Gog eilff mal der Name Magog aber nur zweymal wiederholet wird / und zwar ſo / daß man wol daraus klar ſiehet / Gog nenne er einen Heerführer / den oberſten Fürſten in Meſech und Thubal, durch Magog aber verſtehe er ein Land / oder ein Volck des Landes / das unter ſeine Botmäſſigkeit gehöre. Du Menſchenkind / ſpricht der HErr / wende dich gegen Gog, der im Lande Magog iſt / und

* Dn. D. Fr. Ulr. Calixtus de Chiliasmo pag. 127.

und der oberſt Fürſt in Meſech und Thubal, und weiſſage von ihm: So ſpriche der HErr HErr/ Siehe ich will an dich Gog, der du der oberſt Fürſt biſt/ aus den HErren in Meſech und Thubal, Ezech. 38. 2, 3. wornach der Morgenländiſchen und anderer Völcker mehr genennet werden/ die er zu Hauffen/ bringen und ſich damit rüſten werde. Summa, ein Heerführer mit einem groſſen feindlichen Heer wird dadurch angedeutet. Nun wollen zwar manche unſerer Theologorum das für richtig ſetzen und halten/ daß Ezechiel und Johannes auf einerley Zeit weiſſagen/ nemlich auf die letzte Zeit der Welt/ gegen das Ende des N. Teſtaments/ und alſo auch durch Gog und Magog einerley Feind und Völcker verſtehen/ die der Kirche GOttes gegen das Ende der Welt ſehr würden zuſetzen: Denn Ezechiel ſage ſein ausdrücklich c. 38. 16. Solches werde zur letzten Zeit geſchehen. Hingegen wollen das andere nur insgemein auf gewiſſe nach Ezechiel folgende Zeiten/ oder auf die letzte Zeiten des A. Teſtamentes deuten/ auf etwas ſpäte Zeiten nach der Babyloniſchen Gefängnus: drum heiſſe es v. 8. Zur letzten Zeit wirſt du kommen in das Land/ das vom Schwerd wiederbracht und aus vielen Völckern zuſamme kommen iſt/ (das iſt/ nach 200. Jahren und drüber von dieſer Weiſſagung/ ſo gloſſirts die Weimariſche Bibel) item gegen der erſten Zukunfft Chriſti/ da wirſt du kommen/ nemlich auf die Berge Iſrael/ welche lange Zeit wüſte gelegen ſind 2c. Das iſt/ in das Land Iſrael/ welches ſeiner Einwohner beraubt geweſen/ die aber aus der Babyloniſchen Gefängnus/ und aus vielen Völckern dahin ſie zerſtreuet waren/ wieder ins Vatterland ſind gebracht worden/ und nunmehr meinen ſicher zu wohnen. So erklärens ſelbſt unſre bewährte Weimariſche Bibel-Erklärer. Und ſolchem nach weiſſagten Ezechiel und Johannes nicht auf einerley Zeit/ ſondern wie Ezechiel dem Volck GOttes vor Chriſti erſter Zukunfft/ oder vor dem Ende des A. Teſtaments einen heftigen Feind weiſſaget/ den er Gog und Magog, oder Gog im Lande

Ob Ezechiel und Johannes durch Gog und Magog einerley Zeit und Leut verſtehen?

Magog nennet; ſo weiſſage auch Johannes dem Volck oder der
Kirche GOttes zu Ende des N. Teſtaments / oder vor Chriſti
letzter Zukunfft einen gleichmäſſigen groſſen und erſchröcklichen
Feind / den er auch Gog und Magog nennet / welcher durch je-
nen gleichſam nur vorgebildet worden. So wäre denn bey Jo-
hanne durch Gog und Magog ein gantz anderer Feind gemeint /

Ezechiels Gog und Magog.

als dort bey Ezechiel: Dort waren es die Seleucier zu der Mac-
cabäer Zeiten / inſonderheit der Wüterich Antiochus Epiphanes;
hier mags ein anderer Feind ſeyn / der jenen nicht ungleich / viel-

Johannis Gog und Magog.

leicht der groſſe Sultan mit ſeinen Türcken / welches ſich noch
wol hören läſt. Dem ſey im Ende wie ihm wolle / Johannes
alludire nur auf Ezechiel / oder erneuere und bekräfftige ſeine
Weiſſagung / ſo gehets doch hart her / wann man für gewiß be-
weiſen und allerdings klar machen ſoll / was Gog und Magog be-
deute / und wer dadurch gemeint ſey. Den Namen Magog lie-
ſet man ſonſt zu erſt Gen. X, 2. da unter den Kindern Japhet
des Sohns Noa / nechſt dem Gomer / auch der Magog gemel-
det wird / und nach dieſem Madai / Javan / Thubal / Meſech ꝛc.
die alle von einem Stamm-Vatter dem Japhet herkommen / und
hernach wieder Stamm-Vätter ſind / vieler Völcker / von de-
nen ausgebreitet ſind die Inſuln der Heiden in ihren Ländern /
ſteht c. X, v. 5. Sonderlich meldet der Jüdiſche Geſchichtſchreiber
Joſephus / * daß die Magoger die Scythen ſeyen genennet wor-
den / welche Scythen ein überaus groſſes und ſtreitbares Volck
geweſen / und den Hiſtoricis viel zu ſchreiben gegeben / und da ſie
einſt in Syrien eingefallen / und ſich auch daſelbſt geſetzt / zweyen
Städten den Namen gegeben / deren eine Scytopolis der Scy-
ten Stadt / die andere Magog von ihnen genennet wurde. **
Summa / daß die Scythen von Magog des Japhets Sohn her-
ſtammen / iſt noch glaublich genug und zimlich darzuthun. Und
nachdem die Scythen in viel Völcker wieder erwachſen / und
ſich zertheileten / ſo zehlt Plinius *** unter dieſelben gleich nechſt
den

* Libr. I. Antiqq. c. 7. ** Marckius ad h. l. *** Libr. VI. Hiſt. Nat. c. 7.

den Zigis, und den Maſſageten / auch Turcas die Türcken/ daher denn unſre Ausleger guten Theils auf die Gedancken kommen/ daß auch die Türcken nicht umſonſt mit dem Namen Magog möchten von dem Geiſt GOttes benahmet und dadurch zu verſtehen ſeyn/ zumal auch das Land in Aſien/ wo ſie am erſten eingefallen / weiland Gygia geheiſſen / wie Grotius anführt: Wiewol andere in andern Gedancken ſtehen/ und der Meinunge/ wer durch Gog und Magog zu verſtehen / ſo viele auf die Bahn gebracht werden / daß einem ſchier dafür grauſen ſolte. * Wir wollen uns weder damit/ noch mit der urſprünglichen Grammaticaliſchen Bedeutung des Worts Gog und Magog ** einlaſſen/ welche beede im Ende von einem Wort ſcheinen herzuſtammen/ da man deñ weiſen will/ Gog heiſſe auf Ebreiſch ſo viel als Gag, tectum, στέγην, ein Dach/ Magog aber τὸ ὑπόστεγον, was unter dem Dach iſt/ daher denn manche zweyerley Gattungen der Kirchen-Feinde dadurch angezeigt zu ſeyn erachten / nemlich tectos & detectos, heimliche und offenbahre/ Ketzer und Verfolger ꝛc. welche und andere dergleichen Gedancken und Erklärungen von Gog und Magog, wie jener wol geurtheilt/ neque in cœlo tectum, neque in terra fundamentum habent, weder im Himmel ein Dach / noch auf Erden einen Grund und feſten Fuß haben. Vermög der bißher noch vor andern beliebten gemeinen Erklärung der tauſendjährigen Satans-Bindung/ kan doch wol niemand anders füglicher dadurch verſtanden werdē als der mächtige Groß-Sultan/ mit ſeinen Türcken/ Tartarn/ und Arabern/ und andern ihme anhangenden oder unterworffenen Völckern/ der Groß-Sultan/ ſag ich/ der erſt mit dem Ottomanno und ſeinen Nachfolgern den Türckiſchen Namen und Reich An. 1300. empor/ und ſo viel Völcker unter ſich gebracht / die nun alle unter dem Namen und Panier des Türckiſchen Roß-Schweiffs wider die Chriſten ausziehen/ ſonderlich ſeither An. 1300. und 1400.

*. Confer. M. Sam. Rodigaſt Spem in fundo. pag. 10. ſq. ** Gog per aphæreſin à Magog decurtari B. Lutherus ſtatuit allegante D. Hoe in h. l. p. m. 292.

1400. (denn was vorher die Mahummedaner unter dem Namen der Saracenen noch vor dem Ausgang der 1000. Jahre gethan/ das waren nur Particular-Verfolgungen/ und noch nicht ſo mächtig und allgemein / als die folgenden/ die unter dem Namen des mächtigen Groß-Türcken geſchehen) daher will ein gewiſſer neuer Theologus der Unſern * aus dem Erfolg der Sache ſelbſt alſo ſchlieſſen/ daß Johannes durch den Gog und Magog den Groß-Türcken mit ſeinem Anhang ſonderlich verſtehe/ weil der Türck ſonderlich die Kirch und Religion die Conſtantinus M. in Ruhe gebracht/ und zur herrſchenden Religion gemacht/ bevorab die Griechiſche Kirche in Morgenland/ und deren Haupt-Stadt Conſtantinopel nach tauſend Jahren von ſelbiger glückſeligen Zeit an/ ** wieder vom Thron herunter gebracht/ und biß auf dieſe Stunde gewaltig drucket/ ſo/ daß nach vorhergegangenen Zerſtörungen vieler ja der meiſten andern Kirchen in gantz Aſia / wo der H. Johannes ehedeſſen gelehrt / und an die er die Sendſchreiben des HErrn Chriſti geſchrieben / endlich gar auch die Haupt-Reſidentz Conſtantinopel An. Chriſti 1453. vom Groß-Türcken erobert und die Chriſtliche Religion daraus gebannet worden/ nachdem ſie nunmehr 1000. Jahr daſelbſt Religio dominans, die Oberherrliche Religion auf dem Thron geweſen / ſo lang nemlich / als die Griechiſchen Kaiſer allda regiert haben. Sind nun das die tauſend Jahr beſagter Satans-Bindung/ ſo gibts faſt die Sache/ und die Hiſtorie ſelbſt / daß der Gog und Magog, den der losgelaſſene Satan zum Streit mit ſo vielen Völckern wider die Chriſten verführt und verſamlet/ der Groß-Türck fürnemlich/ wo nicht allein ſeyn müſſe: Zumal wo man die hypotheſin annimt (die ſo unſchicklich nicht lautet) daß mit dem Feind mehr der Morgenländiſchen oder Griechiſchen Kirche / mit dem Anti-Chriſt aber/ oder mit dem Thier und falſchen Propheten mehr der Abendländiſchen Kirche gedrohet ſeyn

* Vitus Gebhardus Dubio I. de propinquitate extremi diei pag. 5. ** Inprimis à tempore Decreti Marciani de Anno 453.

ſeyn möge. Finden ſich im Ende bey dieſer Erklärung noch einige faſt unauflößliche Schwehrigkeiten übrig/ ſo muß man bedencken/ daß bey andern Erklärungen/ zumal auch der Chiliaſtiſchen/ eben ſo groſſe/ wo nicht noch gröſſere Schwehrigkeiten/ von andern Seiten her/ ſich zeigen. Und dürfften wol ſolche ἄλυτα, ſolche unaufflößliche Zweiffels-Knoten/ zumal bey dem ſchwehren Buch der hohen Offenbahrung überbleiben/ ſo lang unſer Wiſſen in der Welt Stuckwerck bleibt.

Nun die Türcken ſind traun noch wol ſolche Feinde der Chriſtenheit (rechte Erbfeinde) oder ſind doch unter denſelben/ von denen Johannes wol ſagen und weiſſagen kunte/ ihre Zahl ſey wie der Sand am Meer. Denn wer weiß nicht/ wie gemeiniglich die Türcken und Tartarn/ und andere mit ihnen haltende Völcker/ mit etlich hunderttauſenden ins Feld zu ziehen pflegen? welche Menge aufzubringen/ ihnen eben um ſo viel weniger ſchwehr fällt/ weil ſie nicht nur ungemein groſſes Land/ ſondern auch viel Weiber haben/ und in den meiſten Ländern ein ſolch wüſtes Volck/ welches ohne dem zu nichts anders/ als zum Krieg/ zum Rauben und zum Plündern tauget. Wolte man einwenden/ Johannes habe aber oben v. 3. geſagt/ der Satan müſſe nach den tauſend Jahren nur auf eine kleine Zeit wieder los werden/ die Heiden zu verführen/ die Türckiſche Verführung und Verfolgung aber währe ſchon lange Zeit/ ſchon in die 3. Jahrhundert; ſo antworten einige/ das ſey ja auch nach der Schrifft Stylo keine lange Zeit/ da die gantze Zeit des N. Teſtaments die letzte/ und alſo eine nicht groſſe Zeit heiſſet/ eine kleine Zeit/ zumal in Vergleichung der jenigen/ in welcher Satan vor ſeiner tauſendjährigen Bindung los geweſen iſt/ und unter den Heiden geherrſchet hat/ welches wol 4000. Jahr und drüber hat gewähret; drey biß vier hundert Jahr aber ſind je doch eine kleine Zeit/ auch nur gegen einem tauſend/ geſchweige denn gegen vier tauſenden/ geſchweige denn gar gegen der Ewigkeit. Deßwegen kan man noch wol die Türckiſche Völcker durch

Ihre Zahl wie der Sand am Meer.

Objectio.

Resp.

Mmm mm Gog

Gog und Magog verſtehen/ und darff nicht eben erſt auf ande-
re jetzt noch unbekandte Völcker warten/ noch mit Methodio und
ſeinen vermeinten Offenbahrungen fabuliren/ es ſeyen gewiſſe
Scythiſche gar barbariſche gemeint/ die hinter dem Berg Cau-
caſus wohnen/ welche der groſſe Alexander ſelbſt/ wegen ihrer
Abſcheulichkeit verabſcheuet und gefürchtet/ und daher GOtt
gebetten/ er möchte zwey hohe Berge zuſammen fügen/ und ſie
dahinter einſchlieſſen/ damit ſie von all andern Vö'ckern abgeſon-
dert blieben; ſo dann auch auf ſolche Weiſe ſey geſchehen/ indem
GOtt ſein Gebet erhöret/ und zwey groſſe Berge ſo nahe zu-
ſamm geführet/ daß nur 12. Elen breit zwiſchen beeden ſey of-
ſen geblieben. Da habe denn Alexander vor ſolche Oeffnung ein
groß eiſernes Thor machen/ und ſolches ſo feſt zuſchlieſſen laſſen/
daß mans weder durch Feuer noch durch Eiſen/ weder mit Liſt
noch Gewalt biß auf die Stund öffnen können. Vor dem En-
de der Welt aber ſoll es noch aufkommen/ und da ſollen denn
die Völcker/ die Gog und Magog heiſſen/ herausfallen/ und die
letzte ſchröckliche Verfolgung anrichten/ die Johannes geweiſſagt.
Allein es brauchts ſolcher Mährlein nicht/ um unſern Text zu
erklären: es iſt eine andere eiſerne Pforte/ die die Ottomanniſche
heiſt/ (von dem eiſernen Thor bey Siebenbürgen nichts zu mel-
den) welche die Türcken ſchon haben zu öffnen und dadurch in die
Chriſtliche Länder einzufallen gewuſt/ nachdem der Chriſten
Undanck/ und der Frommen Prob ſolch eine Ruthe mit Wie-
derloslaſſung des Satans erfordert. Nun dieſe mögen es alſo
wo nicht allein/ doch fürnemlich seyn/ welche unter dem Namen
Gog und Magog der Text/ als die Verführte des Satans vor-
ſtellt.

II. Wozu bringt ſie der Satan.

Wozu nun bringt ſie denn der losgelaſſene Satan? und
was bringt er mit ſeiner Verhetzung bey ihnē zu weg? Das mel-
det nun Johannes v. 9. ſagende: Und ſie tratten auf die Brei-
te der Erden/ und umringeten das Heerlager der Heiligen/
und die geliebte Stadt: Sie ſtiegen herauf auf die Breite der
Erde/

Sie tratten auf die

Erde/ heiſts eigentlich nach dem Grund-Text/ wodurch einige der Türcken gewaltiges Aufkommen/ Wachsthum und Aufnahm aus ſo geringen Urſprung und Herkommens angedeutet zu ſeyn erachten wollen: Vielleicht allzugeſucht. Andere aber erachten/ es ſey ſo geredet/ als wann ſie der Satan aus der tieffen Höllen mit ſich herauf gebracht hätte: Vielleicht auch dieſes ohne Noth: den gewaltig-mächtigen Heerzug dieſes Volcks zeiget der Text damit an/ und wann es heiſt/ auf die Breite der Erden ſeyen ſie getretten/ ſo bemercket dabey Cluverus aus der Land-Charte/ daß der gantze Erd-Boden da ſeine beſte Breite habe/ wo der Türck herrſchet/ von Morgen gegen Abend zu/ durch Syrien/ klein Aſien/ Griechenland/ Bulgarien/ Ungarn ꝛc. und wie er ſolche Breite allbereit gröſten Theils inne hat/ alſo war je und je ſein einiger Wunſch/ den übrigen Theil ſolcher Breite auch gar zu erobern. Dem ſey nun wie ihm ſey/ die Türcken haben ſich warlich von ſelbiger Zeit an weit genug mit ihrem Heer in der Welt erbreitet/ ſo weit als jemals einige Monarchie: Sie tratten auf die Breite der Erden/ welches eben nicht durch einen einzigen Heerzug hat geſchehen müſſen/ ſondern kunte auf mehrmal geſchehen/ und geſchah auch ſo: Sie umringeten (ſieht und ſagt Johannes ferner/) das Heerlager der Heiligen/ das iſt/ ſie ſetzten von allen Orten der Kirche Chriſti hart zu/ und manchmal ſo hart/ daß ſie nicht wuſten/ wo aus noch ein/ daß nichts anders als eine recht göttliche Hülffe ihnen daraus helffen kunte/ welches man verſichert ſchon zu mehrenmalen/ zumal auch in dieſem noch währenden letzten Türcken-Krieg erfahren: Denn ſo eigentlich muß man diß Umringen nicht eben verſtehen/ als wann die Kirch an einem einigen Ort/ wie in einem Lager eingeſchloſſen und zu umringen wäre: Die Kirche aller Orten wird öffters umringet/ das iſt/ geängſtet/ wann ihr nur in vielen Orten hart zugeſetzt wird. Indeſſen bemercken wir hier nicht ohne Luſt unſerer Seelen/ wie ſchön die Kirche/ oder das Häufflein der Glaubigen das Heerlager der

Breite der Erden.

Sie umringeten das Heerlager der Heiligē/

Heiligen allhier genennet werde: ach ja wol ein Heerlager/ welches aus geheiligten/ und durch das Blut und den Geiſt Chriſti gereinigten Seelen fürnemlich beſtehet/ ein Heerlager derer unter dem Blutfähnlein ihres Heilandes wider Welt/ Fleiſch und Teuffel treulich kämpfenden guten Streiter JEſu Chriſti/ ein Heerlager durch das Heer der Iſraeliten in der Wüſten dort nicht uneben vorgebildet/ deſſen fürnehmſte Waffen ſind nicht fleiſchlich ſondern geiſtlich/ ſchröcklich wie Heerſpitzen/ oder wie ein Kriegsheer mit ſeinen Fähnlein; ſo ſteht von der Kirche Cant. 3, 6, 9. Ein Heerlager/ um welches ſich der Engel des HErrn herlagert/ als um die/ ſo den HErrn fürchten/ Pſ. 34. Solchem Heerlager ſolte nun Gog und Magog nicht wenig zuſetzen/ und der geliebten Stadt/ welches ein neuer tröſtlich und

und die Stadt Gottes.

lieblicher Name iſt der Kirche/ der Stadt GOttes/ allwo der HErr ſein Feuer und Herd hat/ da Er der HErr ſelbſt die Mauer umher iſt/ Zach. 2, 5. die Er um Chriſti willen liebt/ und Luſt hat daſelbſt zu wohnen/ wiewol einige hierdurch inſonderheit Conſtantinopel verſtehen wollen. Solten wir uns nicht gut duncken in ſolchem Heerlager Soldaten/ in ſolcher geliebten Stadt Burger zu ſeyn/ und allen Fleiß anwenden/ getreue Burger und Streiter zu bleiben/ und ja nicht ſchändliche Uberläuffer zu werden? Denn laß den Gog und Magog/ ja den Teuffel ſelbſt dieſer Stadt und dieſem Lager noch ſo zu ſetzen/ ſo heiſts doch/ GOtt iſt bey ihr drinnen/ GOtt hilfft ihr früh/ Pſ. 46. Sie ſteckt zwar unter vielen Heuchlern und Gottloſen verborgen/ unter vielen Schein- und Maul-Chriſten/ denen zur Straff/ gleichwie ihnen zur Prob/ GOtt ſolche Feinde verhängt; den wahren Chriſten und Heiligen aber können Gog und Magog nicht ſchaden/ ſondern müſſen endlich ſelbſt zu Grunde gehen

III. Das End und Ausgang dieſer Feinde.

Denn höret doch noch mit wenigen/ was denn dieſe Feinde letzlich ausrichten/ und was ſie für ein Ende nehmen werden? Johannes ſiehet endlich im Geiſt/ weiſſagt und ſpricht: Und es fiel das Feuer von GOTT aus dem Himmel und verzehret ſie.

Sehet

Sehet da den greßlichen Aus- und Untergang der leiblichen Feinde der Verſührten / und dann wird auch gleich folgen das Ende und der Untergang des Verſührers/ des losgelaſſenen Satans/ der wird geworffen in den feurigen Pfuhl und Schwefel ꝛc. Sehet/ auf Gog und Magog ſoll Feuer von GOtt aus dem Himmel fallen und ſie verzehren. So weiſſagte auch Ezechiel c. 38, 22. Und ich will regnen laſſen Feuer und Schwefel über ihn und ſein Heer/ und über das groſſe Volck/ das mit ihm iſt/ item c. 39, 6. Und ich will Feuer werffen über Magog / und über die ſo in den Inſuln ſicher wohnen. Hier fragt ſich nun/ ob das eigentlich und dem Buchſtaben nach zu deuten ſey/ von einem ſolchen feurigen Untergang/ wie Sodom und Gomorrha dort erfahren/ oder ob mans vielmehr verblühmter Weiſe vom Feuer des Zorns GOttes deuten müſſe/ und dem Feuereifer/ der die Gottloſen verzehren wird/ Hebr. 10. 27. und alſo von einer ſolchen jähen unvermutheten und gleichſam handgreifflich göttlichen Straff- und Rach-Ausübung wider die Türcken/ da ſie ſchnell herunter kommen werden/ wie wenn ſie durch ein Feuer aus der Höhe wären zu Grund gerichtet worden/ in welchem Gleichnus-Verſtand dort auch David ſeinen Feinden weiſſaget/ Der HErr wird über ſie regnen laſſen Blitz/ Feuer und Schwefel/ und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben/ Pſ. 11, 6. von der allzuverblühmten und geſuchten Deutung Auguſtini nichts zugedencken/ der da ſagt/ der Heiligen ihre feſte Beſtändigkeit und ihr feuriger Eifer den Feinden nicht zu willen zu ſeyn/ werde das Feuer gleichſam als von der Feſte des Himmels ſeyn/ welches die Feinde gleichſam quälen und brennen werde: Alcaſar aber will wie ein Pfingſtfeuer des H. Geiſtes zu der Feinde Bekehrung und ihres Aberglaubens Zerſtörung daraus machen/ welche beede letzere Deutungen doch gar zu hart gezwungen lauten. Was aber beede nechſt vorher bemeldte betrifft/ ſo müſſen wir faſt wol mit Cluvero ſagen/ wir müſſens dem künfftigen Ausgang befehlen/ und können eben keines

Feuer von GOtt fiel auf ſie aus dem Himmel.

nes für gewiß determiniren/ wie und welch ein Feuer dieſe verzehren werde. Gleichwie man auch ſo unfehlbar aus dem Text nicht ausmachen wird/ ob ſolche Feuer-Verzehrung vor dem jüngſten Tag/ oder zugleich mit hereinbrechendem jüngſten Tag geſchehen werde. Auguſtinus meint zwar daraus zu ſchlieſſen/ daß es nicht das jüngſte Gerichts-Feuer ſeyn könne/ weil die Gottloſe in das hölliſche Feuer ſollen geworffen/ nicht aber Feuer vom Himmel auf ſie herab ſoll geworffen werden; Allein das hinderte eben nicht ſolche Deutung: denn wer weiß nicht/ daß auch die letzte Feuerſtraff der Höllen unter verſchiedenen Bildern könne vorgeſtellt/ und ſo auch geſagt werden/ Feuer falle vom Himmel auf die Verdamten/ weil es von dem Zorn des himliſchen Richters gleichſam angezündet/ und ihnen zu Theil wird. Der HErr JEſus wird ja (am jüngſten Tag) offenbahret werden vom Himmel mit Feuerflammen Rach zu geben/ über die/ ſo GOtt nicht erkennen/ 2. Theſſ. I, 7. 8. und ſelbiges Feuer wird ja Himmel und Erden verbrennen/ 2. Petr. 3, 10. ſo möchte denn ſolchem nach noch wol das Feuer des jüngſten Gerichts hier im Text gemeint/ und den Türcken zu ihrem letzten Untergang gedrohet ſeyn/ zumal ihres Verführers des Satans Verwerffung in den feurigen Pfuhl und Schwefel gleich mit daran hängt/ und des jüngſten Gerichts Beſchreibung v. 11. ſo gleich darauf folget. Manche Ausleger aber nehmen endlich beederley Straffen zuſamm/ und erachten/ das Feuer des Zorns GOttes werde die Türcken ſo wol äuſſerlich und zeitlich durch gewiſſe unverſehene Mittel und Unter-urſachen zu Grund richten/ vielleicht auch wol durch auſſerordentliche Mittel/ wie dort das Heer Sennacheribs/ und letzlich auch durchs letzte Feuer des jüngſten Tages/ welche Ausleger die Weiſſagung Ezechielis dazu nehmen (zumal in denen Stücken/ die dort an Antiocho Epiphane zur Maccabäer Zeit nicht erfüllet ſind) die thun noch folgende Umſtände dazu (1) wie der Türck werde gegen das Ende der Welt zu Grunde gehen/ und ſagen: Weil der HErr bey Ezechiel

(1)

chiel ſpricht: Ich will über ihn ruffen dem Schwerd auf allen meinen Bergen/auf GOttes Bergen/ und alſo auf den Bergen und Ländern der Chriſtenheit/ ſo werde alſo durch das Schwerd der Chriſten der Türcken Ruin befördert werden. Und (2) weil (2)
es heiſt: auf allen meinen Bergen/ ſo werden alſo alsdenn viele/ wo nicht die meiſte oder gar alle Chriſtliche Potentaten wider den Türcken auf ſeyn/ und (3) in ſolchem Krieg werde der (3)
Türck wenig Glück/ſondern ein Unheil nach dem andern zu erfahren haben: Denn Ich will ihn richten mit Peſtilentz und Blut/ und will regnen laſſen Platz-Regen mit Schloſſen/ ſpricht der HErr bey Ezech. v. 21. ferner/ als durch welche letzere Worte die Schrifft öffters * ſolche plötzliche Unglücksſtreiche anzudeuten pflege/ denen nicht wol zu entgehen iſt. (4) Es (4)
werde dieſes Kriegsfeuer in das innere des Türckiſchen Reichs/ ſonderlich auch von der Meer-Seiten dermaſſen hineindringen/ daß ſie erſchrecken/ und die göttliche Hand/ die den Chriſten hilfft/ faſt greiffen und fühlen werden können: drum ſage der HErr c. 39, 6. Ich will Feuer werffen über Magog/ und über die/ ſo in den Inſuln ſicher wohnen/ und ſollens erfahren daß ich der HErr bin: Welches ein neulicher Theologus ** erachtet/ daß es durch die Venetianiſche Waffen ſchon zimlich geſchehen ſey/ und noch weiter geſchehen dürffte. (5) So würde (5)
hierdurch die Einigkeit des Türckiſchen Reichs mächtig getrennet/ und innerliche Uneinigkeit unter ihnen erweckt werden: dahero der HERR bey Ezechiel ſage: Eines jeglichen Schwerd ſoll wider den andern ſeyn c. 38, 21. wozu ſichs bißher auch nicht übel angelaſſen/ und möchte das wol vor menſchlichen Augen das kräfftigſte ſeyn/ was die Ottomanniſche Pforte zu Grund richten dürffte. Endlich aber (6) werde der HErr (6)
Feuer und Schwefel über ihn und ſein Volck regnen laſſen/ welches wol wegen deſſen/ was in unſerm Text folgt/ auf das letzte Ge-

* v. gr. Eſaiæ c. 28, 17. Ezech. 13, 11, 13. ** Vid. Gebh. de Propinquitate extremi diei pag. 17. ſqq.

Gerichts-Feuer der gantzen Welt hinaus lauffen möchte. Sehet/ Ihr Geliebte! ſo folgert ein neuer Theologus unſerer Kirche aus unſerm und Ezechielis Texten/ und will daher immer ſchlieſſen und vermuthen/ der jüngſte Tag dörffte wol näher ſeyn/ als viele meinen/ indem der jetzige Türcken-Krieg ſchon allerdings dem gleich ſehe. Denn wenn hernach etliche einwenden/* ſolche ſchröckliche Streiche und Niederlagen ſeyen den Mahummedanern ſchon öffters wiederfahren/ als ſchon längſt durch den Hertzog von Bullion/ durch den Tamerlanes ꝛc. da möge wol ſolche Weiſſagung/ wie manche wollen/ ſchon längſt erfüllt worden ſeyn/ ziele aber nicht als ein Zeichen auf den jüngſten Tag/ denn der ſey in dieſer langen Zeit dennoch nicht gekommen: ſo antwortet er gar fein/ damals warens noch Saracenen und nicht Türcken/ ein Arabiſches Volck vom Mittag; hier aber wird auf Gog und Magog geweiſſaget/ ein Scytiſches Volck aus Mitternacht/ welches nach jener Zeit in die Griechiſche Kirche einfiel und empor kam. Auch fehlen dort noch mehr Umſtände des Textes Ezechielis/ die der Zeit eher zutreffen/ als daß von vielen/ wo nicht den meiſten Chriſtlichen Potentaten wider den Türcken glücklich ſolte geſtritten werden/ und mit ihnen das lami auf innerliche Mißhelligkeiten hinaus ſchlagen/ welches ja dort nicht zutraff/ da Tamarlanes ein Heid den gröſten Streich unter den Türcken that. Sonſt will man auch dafür halten und einwenden: In Teutſchland und über die allein wahre Evangeliſche Kirche müſſe vor der Türck kommen/ denn die ſeyen GOttes Berge/ die Berge des geiſtlichen Iſraels/ das wahre Volck GOttes v. 16. (etliche ſagen/ biß an Cölln/ etliche/ biß zwiſchen Hamburg und Lübeck) auf dieſen Bergen Iſraels müſſe Gog niedergelegt werden mit all ſeinem Heer/ laut der Weiſſagung Ezech. 39, 4. Und weil denn das noch nicht geſchehen/ auch ſich noch nicht darzu anlaſſe (GOtt verhüt es ferner gnädig!) als könne der jüngſte Tag noch nicht ſo nahe ſeyn: So antwortet jener nicht

Obj. (beside "den/* ſolche ſchröckliche Streiche")
Reſp. (beside "ſo antwortet er gar fein")
Obj. (beside "einwenden: In Teutſchland")
Reſp. (beside "ne der jüngſte Tag")

* Gebhard. Conſiderat. I. Dubior. p. 72. & Conſid. II. Dubior. pag. 57.

nicht übel darauf: Das folge nicht: der Türck wird auf den Bergen Iſraels niedergelegt werden/ drum kans nicht anderſt als in Teutſchland/ an den Orten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche ſeyn: Der Text hat mehr Umſtände/ die auf die Teutſche Lutheriſche Kirch ſich nicht ſchicken/ als/ daß Inſulen darinne ligen/ daß der Türck von Mitternacht in dieſelbe ſolte eindringen: denen Teutſchen ſolte vielmehr das Thier und der falſche Prophet zuſetzen: den Griechiſchen Kirchen aber der Gog und Magog/ wie ſolcher Gegenſatz jenem aus der hohen Offenbahrung faſt klar duncket. In der weit- und breiten groſſen Griechiſchen Kirche in gantz Morgenland/ bey denen der Türck von Mitternacht her nach jenen tauſend Jahren eingefallen/ und ihnen ſo ſehr zugeſetzt (und gegen welchen unſere Teutſche Lutheriſche Kirchen wenig und klein ſind) wird warlich GOtt auch noch einen heiligen Samen/ ein Heerlager der Heiligen und eine geliebte Stadt gehabt haben: Und auf denen Bergen GOttes/ auf denen Bergen Iſraelis ſoll ja Gog und Magog niedergelegt werden/ oder in dem Chriſtenland endlich fallen/ in welches er von Mitternacht her am erſten eingefallen. Nun iſt das aber das Land der Griechiſchen Morgenländiſchen Kirche geweſt/ nicht der Teutſchen Abend- und Mitternachtländiſchen: Darum wird auch der Griechiſchen Kirchen Land der Ort ſeiner letzten Niederlag ſeyn. Und wie bald mag wol das geſchehen? wie bald ſo dann auch der jüngſte Tag vorhanden ſeyn? da wird dann nechſt dem Verführten auch das letzte Urtheil an dem hölliſchen Verführer vollſtreckt werden/ wie zuletzt unſer Text meldet: Denn der Teuffel/ der ſie verführet/ ward geworffen in den feurigen Pfuhl und Schwefel/ da das Thier und der falſche Prophet (verſtehe auch hinein geworffen war/ ob kurtz oder lang vorher/ oder zu eben der Zeit/ ſteht hier nicht ausgedruckt/ wie neulich gemeldet) und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Des Verführers Urtheil.

Da haben wir denn die äuſſerſte ſchröckliche Höllenſtraffe/

Nnn nn die

die letzlich dem Teuffel und allen Feinden GOttes zu theil wird/ auch den Verführten/ nechſt dem Verführer (vid. Apoc. 14, 9, 10, 11.) davon zu anderer Zeit ein mehrers zu reden ſeyn wird.

Applicatio. Jetzt eilen wir mit einer gantz kurtzen Application zum Schluß/ nechſt dem Seufzer: O HErr JEſu! behüte uns vor den feurigen Pfuhl und Schwefel/ und deren ewigen Quaal! O du ſüſſer HErr JEſu Chriſt/ der du Menſch gebohren biſt/ behüt uns vor der Hölle. Ach wollen wir aber dafür behütet werden/ O ſo laſſet uns um GOttes willen in unſerm Chriſtenthum eiffrig wachſam und nicht ſicher werden/ oder nicht länger ſo ſicher und ſo sorglos bleiben: Denn der Teuffel iſt los aus ſeinem Gefängnus: Entfernen wir uns der göttlichen Schutz- und Gnadenhand/und leben in dem ſichern Sünderſtand/ ſo hat ja warlich der Satan Gewalt über uns. Raſet er vorhin ſo/ weil er weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat/ wie bald kan und wird er mit ſolchen ſichern Sündern fertig werden: O Chriſten-Seele/ traue nimmermehr und niemals/ lebe nie ohne Buß und glaubige Verſicherung der Gnade GOttes in deiner Seele! der Teuffel iſt los/ die Welt böß/ die Gefahr groß/ mit dem Türcken und der Welt ſcheints gehe es zum Ende: O thue Buß/ und lebe von nun an in ſteter Bereitſchafft/ halte dich recht innerlich zu dem innern Heerlager der Heiligen und der geliebten Stadt/ und fürchte dich nicht/ wenn auch der Teufſel mit Gogs und Magogs und all ſeinem Heer noch ſo tobet: der mit dir iſt/ iſt gröſſer/ als der wider uns iſt: Es ſtreit für uns der rechte Mann/ den GOtt ſelbſt hat erkohren; fragſt du wer der iſt/ Er heiſt JEſus Chriſt/ der HErr Zebaoth/ und iſt kein ander GOtt/ das Feld muß Er behalten: Bete eiffrig/ daß GOtt ferner Kaiſerl. und der Alliirten Waffen wider den Türckiſchen Gog und Magog/ und ſeinen Abendländiſchen Bundsgenoſſen ſegnen/ und die Zeit bald kommen laſſen wolle/ da der Feind gedämpft/ die Zeit des Streits geendet/ die ſtreitende in die triumphirende Kirch verſetzt/ die geliebte Stadt

ins

ins himmliſche Jeruſalem/ das droben iſt/ erhöhet/ und das Aller Feinde frey von uns mit allen Heiligen ewig geſungen werde/ ſo wird der HErr an dir ſelig vollenden/ was er dir und all den Seinen verheiſſen hat: Ewige Freude wird über deinem Haupt ſeyn 2c. Amen zu aller Stund/ ſingen wir aus Hertzengrund/ du wolleſt uns thun leiten/ HErr Chriſt zu allen Zeiten/ auf daß wir deinen Namen/ mög'n ewig preiſen/ Amen!

Die nach dem jüngſten Tag bange Creatur/

Oder

Die XXXVIſte Predigt/

über die Worte Pauli

Rom. VIII, 19-- 22.

Denn das ängſtliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes. Sintemal die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen/ ſondern um deß willen/ der ſie unterworffen hat auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt deß vergänglichen Weſens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wiſſen/ daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns/ und ängſtet ſich noch immerdar.

EXORDIUM.

Abgehandelte Puncten.

GEliebte! Wir ſind endlich/ ſo gut es Zeit und Ort und unſer Pfündlein lidte/ durch GOttes Gnade fertig worden mit denen Vorzeichen der Welt Endes und jüngſten Tages/ und haben ſowol die gemeine/ als die ſonderbahre/ ſo wol die ferne/ als die ſchon zimlich nahe Zeichen/ ſo wol die gewiſſe und unſtrittige/ als die noch meiſt ſtrittige faſt ausführlich abgehandelt/ und ſonderlich letztens nicht ohne zimliche Mühe unterſucht/ was von einer noch obhandenen Juden-Bekehrung/ was von der gäntzlichen Babels-Zerſtörung/ und was von der Türcken/ oder des Gog und Magog äuſſerſten Niederlag und Umkehrung/ item was von dem tauſend-jährigen Reich nach dem Wort GOttes zu halten ſey. Nun iſts an dem/ daß wir näher ja allernächſtens hinzurücken und den hereinbrechenden jüngſten Tag/ und das letzte Zerkrachen der Welt und aller Creaturen ſelbſt/ im Geiſt genäuer betrachten/ wovon unſer Seligmacher faſt umſtändlich geweiſſaget/ wie es da zugehen/ wie Sonne und Mond ihren Schein verliehren/ wie die Sterne vom Himmel fallen/ und die Kräffte der Himmel ſich bewegen werden/ wie das Zeichen des Menſchen Sohnes am Himmel erſcheinen/ alle Geſchlechte auf Erden heulen/ und dann würcklich ſehen werden kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Noch übrige Puncten und Fragen.

Indem ſich nun manche Fragen hierbey unter denen Gottesgelehrten ereignen/ als/ ob das ſchnell aufeinander gehen/ und alſo der jüngſte Tag/ wie es ſo offt ſtehet/ plötzlich herein brechen/ oder ob es allmählich nach einigen Vorboten und Vorzeichen geſchehen werde? item, obs natürliche Vorzeichen der zu Ende neigenden und zu Grund gehenden Welt geben werde/ wie etwa ein Hauß/ ehe es gar einfällt/ vorher natürlicher maſſen durch ſeine Zeichen der Baufälligkeit/ und durch ſein Eingehen

den

den Fall drohet? oder obs arbitrare willkührige Zeichen ſeyn werden/ die das Ende der Welt nur deßwegen anzeigen/ weil ſie JEſus darzu gemacht und angeſetzet hat/ wie zum Exempel eine ausgeſteckte weiſſe Fahne anzeigt/ wenn der belagerte Feind capituliren und eine Stadt aufgeben will? Welcher Frage Beantwortung ſich wieder auf eine andere gründet/ ob die Welt durch natürliche/ oder übernatürliche Mittel/ Weiß und Wege zu Grund gehen werde: denn geht ſie nicht natürlicher maſſen ein/ wie ein alter Mann abſtirbt und eingehet/ ſondern durch übernatürliche Krafft GOttes/ wo will man denn da natürliche Zeichen herholen oder erwarten? Was JEſus von Sonne/ Mond und Sternen/ und dem zerkrachen Himmels und Erden und aller Elementen ſagt/ das wird wol gewiß genug geſchehen/ doch viel eher auch aus übernatürlicher/ als aus natürlicher Krafft. Solte wol aber die Natur geraume Zeit vorher nichts davon mercken laſſen? Schwehrlich/ Ihr Geliebte! natürlicher maſſen/ noch auch denen bloß natürlichen Menſchen und ihren äuſſerlichen Sinnen: Denen Geiſt-erleuchteten und Geiſtlich-geſinneten aber zeigt Paulus aus dem Geiſt GOttes/ wie in einem verblühmten geiſtlichen Verſtand/ das ängſtige Harren der Creatur warte auf die Offenbahrung der Kinder GOttes; ſintemal auch die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen 2c. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens.-- Denn wir wiſſen/ daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns/ und ängſtet ſich noch immerdar. Nun dieſer Worte Betrachtung wollen wir hoffentlich nicht unſchicklich voran ſchicken der nechſtkünfftigen Endes-Betrachtung der völlig zerkrachenden Welt/ und daraus vorſtellen:

Die nach dem jüngſten Tag bange Creatur. Thema.

Der HErr und Schöpffer aller Creaturen gebe hierzu Gnad/ und mache aus uns allen neue Creaturen/ damit wir ſolch Seufzen

zen der Creaturen nicht obenhinnig an- noch überhören: Ach ja Du Schöpfer aller Dinge/ du vätterliche Krafft/ regierſt vom End zu Ende/ kräfftig aus eigener Macht / das Hertz uns zu dir wende/ und kehr ab unſere Sinnen/ daß ſie nicht irren von dir/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So iſt dann die Welt / auch die ſichtbare Vernunfft- und Sinnloſe Welt / ihres Bleibens müde/ und ſehnet ſich mit Schmertzen nach ihrem Ende! Alle/ auch die lebloſe Creatur erwartet mit Seufzen eines groſſen Erlöſungs-Tages / und thut gleichſam recht bange nach der Welt ihren bevorſtehenden letzten oder jüngſten Tag / daß doch derſelbe mit ſeinen allerletzten Zeichen und Vorboten bald möge herein brechen. So bezeugts Paulus in unſern vorhabenden faſt ſchwehren Text-Worten / in welchen das Wort Creatur / welches zum vierdtenmal widerholt wird / das Grund-Wort / oder das Subjectum iſt / von welchem in dieſen 4. Verſen 4. Prædicata geſagt / oder davon viererley Dinge ausgeſprochen werden/ die alle ſonderbahren Bedenckens werth ſind / ohne daß das vierdte mit dem erſten faſt auf eines hinaus laufft / und alſo ſchier lieber 3. Prædicata daraus zu machen ſind / denn ſehet (1) ſchreibt er der Creatur ein banges Warten zu / ſagende / das ängſtliche Harren der Creatur warte auf die Offenbahrung der Kinder GOttes / welches Er hernach mit dem vierdten Prædicato dermaſſen vergröſſert / daß Er gar ein kreiſtendes Mitächzen und Angſt-Gebähren daraus macht / indem Er ſagt: Denn wir wiſſen / daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns/ und ängſtet ſich noch immerdar. (2) Entdeckt Er die Urſach ſolches Aengſtens und Kreiſtens / nemlich ihren ſündlichen Mißbrauch: Sintemal/ ſpricht Er/ die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen/ ſondern um deß willen / der ſie unterworffen

Eintheilung.

hat. Und endlich (3) im dritten Prædicato, verſichert Er den erwünſchten Termin und frohen Ausgang ſolches ſehnlichen Wartens und Hoffens/ und ſagt/ daß auch die Creatur frey werden wird vom Dienſt des vergänglichen Weſens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Wir betrachten demnach in 4. Puncten erſtlich das Subjectum, und hernach die drey Prædicata, oder (1) die bange Creatur/ (2) ihr banges Warten/ (3) der Bangigkeit würckende Urſach/ das iſt/ ihren verdrießlichen Dienſt an der ſündlichen Eitelkeit/ und (4) des Wartens ſehnlich erlangten Zweck und End-Urſach/ nemlich das künfftige Freywerden von ſolch ſündlich eiteln Dienſt.

Belangend nun (1) die Creatur/ welcher hier Paulus das ängſtige Harren/ die Unterwerffung unter der Eitelkeit/ und anders mehr zuſchreibt/ ſo iſt zwar bekandt/ daß dieſes von Urſprung Lateiniſche Wort/ ein Geſchöpf heiſſe/ hier fragt ſich aber vor allen/ ob Paulus all und jedes Geſchöpf/ oder welches von demſelben Er meine? Man weiß/ daß alles/ was nicht GOtt ſelbſt/ oder was nicht der Schöpfer iſt/ ein Geſchöpf ſey/ von GOtt erſchaffen/ ein Werck ſeiner Hände/ das allein aus GOttes Krafft und Willen ſein Weſen hat und behält: Man weiß/ daß alle Geſchöpfe ſich eintheilen in ſichtbare und unſichtbare/ oder (beſſer die Theilung zu faſſen) in Cörper und Geiſter/ allwo unter dem Namen der Geiſter/ nechſt den Engeln guten und böſen/ auch die vernünfftige unſterbliche Seelen der Menſchen mit begriffen ſind: Es iſt auch bekandt/ daß die ſichtbare Geſchöpfe insgemein in Himmel und Erden ſamt allem was darauf und darinne iſt/ ſich eintheilen/ und die Erde mit ihren Einwohnern wieder in lebende und lebloſe/ und ſo fort zertheilet wird. Meint nun Paulus hier im Text alle und jede Sorten erſterzehlter Geſchöpfe/ oder nur etliche von denſelben? in dem folgenden 22. Vers ſetzt er gleichwol das Wörtlein alle expreſsè dazu/ alle Creatur ſehnet ſich mit uns und ängſtet ſich/ ſolte man denn nicht hier auch ſagen; alle Creatur wartet ängſtiglich

(1) Die Creatur.

ſtiglich auf die Offenbahrung der Kinder GOttes: alle Creatur / ſie habe Namen wie ſie wolle/ iſt der Eitelkeit unterworffen ohne ihren Willen? und hernach v. 21. Alle Creatur wird frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens: Das Wörtlein alle ſchlieſſet freylich ſonſt ohne Ausnahm jedwedes ein/ was unter dem Namen einer Creatur iſt begriffen; allein es gibt (wie den Gelehrten bekandt) auch eine beſchränckte Univerſalität/ die noch einen Ausnahm leidet / und hat man in Schulen einen Canonem, der heiſt: Talia ſunt ſubjecta, qualia permittuntur eſſe à ſuis prædicatis. Ob denn nun ſchon freilich insgemein und überhaupts hin alle Creaturen und Geſchöpfe hier gemeinet werden / ſo muß man doch die jenige ausnehmen / von welchen auf keine Weiſe die Prædicata, oder die jenigen Dinge können geſagt werden / die ihnen Paulus zulegt. Nun legt hier Paulus der Creatur zu (1) das ſehnliche und ängſtige Warten auf die Offenbahrung der Kinder GOttes / das iſt / auf den jüngſten Tag. So können dann die böſen Geiſter oder die Teuffel ſchon nicht mit unter denen Creaturen begriffen ſeyn: denn die ſehnen ſich nicht nach ſolcher herrlichen Offenbahrung der Kinder GOttes / ſie knirrſchen und wüten vielmehr darob / ſie ſpreiſſen ſich dawider / non gemunt ſed fremunt & tremunt memoriam illius diei, ſie erzittern ob der Zukunfft ſolches Tages / und wünſchen gar nicht / daß ſolcher beſchleunigt / und die Herrlichkeit der Kinder GOttes bald geoffenbahret werden möge. Denn damit gehet auch ihre völlige Verdamnus und deren gäntzliche Execution erſt recht an/ drum ſagt die Schrifft / daß ſie mit Ketten der Finſternus zur Hölle verſtoſſen und zum Gericht behalten werden / 2. Petr. 2, 4. drum rieff dort jener böſe Geiſt aus dem Beſeſſenen zu unſerm JEſu: Ach JEſu / du Sohn GOttes/ biſt du herkommen uns zu quälen/ ehe denn es Zeit iſt: Matth. 8, 29. Derowegen die Teuffel / ob ſie ſchon Creaturen ſind / ſind doch nicht ſolche / die mit Sehnen warten auf die gäntzliche Erlöſung und Offenbahrung der Kinder GOttes / ja ſie ſind auch nicht

Nicht die Teuffel:

nicht auf Hoffnung der Eitelkeit unterworffen/ und ſind nicht eine ſolche Creatur die frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes: die müſſen hier ausgenommen und beyſeit geſetzt werden. Es redet ferner der H. Apoſtel auch von ſolchen Creaturen/ die der Eitelkeit unterworffen ſind ohne ihren Willen: Kan mir aber das jemand von den böſen Menſchen/ von den unglaubigen und eiteln Welt-Kindern ſagen? O dieſe ſind mit allem Willen/ mit aller Luſt der Eitelkeit unterworffen/ und ſehnen ſich auch nicht nach dem jüngſten Tag/ oder nach der Offenbahrung der Kinder GOttes/ ſondern erzittern vielmehr dafür/ und werden einmal bey ſolcher Offenbahrung vor Angſt des Geiſtes heulen/ Sap. V. darum müſſen auch dieſe/ die böſe Welt-Menſchen hier ausgenommen/ und nicht unter den Sorten derer Creaturen verſtanden werden/ von welchen der Text redet. Meint aber nicht etwan Paulus die fromme glaubige und gottſelige Menſchen hier durch die Creatur? oder die Heiden im Gegenſatz der Juden/ wie ſie zum Glauben des Evangelii beruffen worden auch ſelbigen angenommen? So hat weiland Auguſtinus der ſcharffſinnige Lateiniſche Kirchen-Lehrer gelehrt/ gleichwie unter den neuen Lightfoot, und ſeine Erklärung unter andern auch damit beſcheinet/ weil auch Marc. 16. durch alle Creatur nicht eine Vernunfftloſe/ ſondern nur die vernünfftige Creatur/ und zwar ſonderlich die Heiden in aller Welt müſſen verſtanden werden/ wann Chriſtus ſprach: Prediget das Evangelium aller Creatur/ und tauffet ſie/ item Coloſſ. I, 23. da Paulus ſagt/ das Evangelium ſey geprediget unter alle Creatur/ die unter dem Himmel iſt: Dieſe die beruffene und bekehrte Heiden ſeyen alſo recht eigentlich die Creaturen/ denen hier alle dieſe Prædicata im Text mit vollem Nachdruck zukommen: ſie ſeyen der Eitelkeit unterworffen geweſen/ als die GOtt in den vorigen Zeiten hatte laſſen ihre Wege wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes/ da ſie ſind in ihrem Dichten eitel worden: ſie

nicht die eitlen Welt-Kinder:

nicht die beruffene Heiden:

ſeyen unter die Lügen und das Verderben gleichſam verkaufft geweſen/ ſo lang die Zeit der Iſraeliten im A. Teſtament währete/ und gehörten doch mit zur Verheiſſung / daß ſie auch einſt zum Reich Chriſti und von dar endlich zur vollen Offenbahrung der Kinder GOttes ſolten gebracht / und alſo von dem eitlen Dienſt des vergänglichen Weſens befreyet werden: Wie man ihnen denn auch das Seufzen und Sehnen könne zimlicher maſſen zulegen / vermög ihres ſo unabläſſigen Nachſuchens nach dem höchſten Gut / da ihre fürnehmſte Weltweiſen / als Orpheus, Pythagoras, Plato höchſt angelegentlich/ wie wann ſie in Geburts-Arbeit wären / ſich bemühet / und alle ihre Gedancken dran geſpannet/ ja faſt die gantze Welt durchreiſet/ um eine rechte Weißheit / die dieſes Namens werth wäre/ und damit ein wahres Wol ihrer Seelen zu finden: Solch ein ängſtiges Suchen und banges Umſehen gleichſam in die Ferne hinaus / wie mit ausgeſtrecktem Hals habe nicht mögen gar umſonſt ſeyn / und damit wolle eben Paulus als der Heiden-Lehrer / denen bekehrten heidniſchen Römern Verſicherung thun / daß die groſſe Herrlichkeit/ von der Er erſt geredt / daß ſie an den leidenden Chriſten einſt ſoll offenbahret werden/ auch ſie die beruffene Heiden ſo wol/ als die bekehrte Juden angehe. Sehet/ Ihr Geliebte! in ſo ferne läſſet ſich dieſe Erklärung Auguſtini noch gar wol hören; allein/ wenn man dagegen bedenckt / wie gleichwol die Heiden insgemein und durchgehens ihren heidniſchen Götzendienſt mit allem Wolgefallen und Behagen gehandhabet / und nichts als Spott und Verachtung auf die Iſraelitiſche / ſo wol als auch hernach auf die Chriſtliche Religion geworffen / ehe ſie bekehrt worden/ ſo kan man je nicht ſehen / wie zu eben ſolcher Zeit ein Mißvergnügen an ſolch ihrem Stand / und ein ängſtiges Sehnen nach Hülff/ und nach einer beſſern Religion bey ihnen ſolte Statt finden. Hernach wann man ebenfalls bedenckt/ wie die Heiden ſolch ihre Wege ſich ſelbſt erkohren / gleich an Cain ihrem Stamm-Vatter zu ſehen/ der da ausgieng von dem Angeſicht des

HErrn/

HErrn/ item an den Völckern nach der Babyloniſchen Sprach-Verwirrung und Zerſtreuung/ welche ja das gute/ das ſie von ihren Vättern/ wegen GOttes und ſeines Dienſtes gelernet/ mit eignen Fünden und ſelbſt erwehlten eitlen Ceremonien verdunckelt/ und vor ihren und ihrer Kinder Augen verkehrt/ wann man alſo behertzigt/ wie ſie mit Wiſſen und Willen ſelbſt in das finſtere Heidenweſen ſich hineingeſteckt/ſo wird ſich ſchwerlich mit unſerm Text von ihnen ſagen laſſen/ ſie ſeyen der Eitelkeit unterworffen geweſt/ohne ihren Willen/ſondern um deß willen/ der ſie unterworffen hat auf Hoffnung. Und demnach können auch um deß willen die beruffene Heiden hier durch all die bange Creatur nicht wol verſtanden werden/ was auch dagegen aus Marc. 16. und Coloſſ. I. eingewendet worden/ daß ja dort durch alle Creatur unter dem Himmel/ welcher das Evangelium geprediget worden/ die Heiden verſtanden werden/ darum denn hier auch: Nein/ das folgt nicht: Dort erzwingts das Prædicatum vom Lehren/ und Tauffen/ daß man durch die Creatur keine andere/ als die vernünfftige/ nemlich die Menſchen und ſonderlich Heiden verſtehen kan: Denn wem mochten die Apoſtel ſonſt predigen? etwa denen Fiſchen/ wie von S. Antonio, oder denen Vögeln/ denen Sperlingen/ wie von Franciſco, oder denen Steinen/ wie von dem Venerabili Beda geſchrieben wird?* hier aber im Text weiſens die Prædicata nicht/ daß eben Menſchen/ oder die Heiden müſſen durch die Creaturen verſtanden werden/ ob man gleich ſagen möchte/ das ängſtige Harren und Warten/ Hoffen/ Sehnen und Verlangen ſey ja auch eine Sache/ ſo eigentlich niemand anders/ als den vernünfftigen Creaturen zukomme: ja/ eigentlich niemand anderſt (antwortet man darauf) das iſt richtig/ aber wol uneigentlich/ in einem zierlich verblühmten/ nicht ungewöhnlichen Gleichnus-Verſtand/ davon wir gleich hören werden/ und zu welchem uns der Text ſelber zwingt. Denn daß die böſe Menſchen hier nicht können gemeint

* Vid. Diſp. Inauguralis Schneideri, Superintend. Salfeldenſis.

meint ſeyn/ iſt ſchon geſagt/ ſie ſind nicht ohne ihren Willen der Eitelkeit unterworffen/ und daß die Fromme und Glaubige hier nicht zu verſtehen ſeyen (ob es gleich Rivetus dafür hält/ item Herr D. Heinrich Müller) lehret der Text damit/ weil er die glaubige Kinder GOttes von den ſeufzenden Creaturen gantz deutlich unterſcheidet/ und ſie gegeneinander ſetzet/ als mit-ſeufzende/ alle Creatur ſehnet ſich mit uns/ ſagt Paulus/ mit uns leidenden Chriſten. Und: nicht allein aber ſie/ ſondern auch wir ſelbſt/ die wir haben des Geiſtes Erſtlinge/ ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft/ und warten auf unſers Leibs Erlöſung. Werden nicht hier die Glaubige von der Creatur davon Paulus redet/ klärlich unterſchieden? ein anders ſind die Glaubige die ſich ſehnen/ ein anders alle Creatur/ die ſich mit ihnen ſehnet:* So können denn die Glaubige unter beſagter Creatur nicht mit begriffen ſeyn. So iſt dann nur die Frage noch übrig/ von den heiligen und guten Engeln/ ob nicht dieſe unter ſolch ſehnlich wartende Creaturen noch können oder mögen mit gezehlet werden? Unſer ſeliger Balduinus, auch Grœnewegen zehlt ſie mit dahin: aber Dannhauerus und die meiſte andere Ausleger die mir wiſſend/ wollen nicht gerne dahin kommen/ dieweil von dieſen ſeligen Himmels-Einwohnern (gleichwie auch nicht von denen frommen abgeſchiedenen Seelen) keines wegs kan geſagt werden/ daß ſie der Eitelkeit unterworffen ſeyen. Denn wolte man ſchon die Dienſte der H. Engel dahin ziehen/ die ſie aus GOttes Befehl an den Menſchen in der Eitelkeit leiſten/ auch wol in geringen Sachen/ wie an Tobiæ Exempel zu ſehen/ oder die Dienſte/ wenn GOTT durch ſie Plagen unter die gottloſe Menſchen ſendet; ſo reimt ſich doch das nicht zu ihnen/ was unſer Text ſagt/ es geſchehe wider ihren Willen/ ſie ſeyen ſolchem Eitelkeits-Dienſt unterworffen wider ihren Willen: Nein/ die Schrifft bezeugt vielmehr/ daß ſie mit Freuden GOttes Befehl ausrichten/ nicht inviti, und

nicht die Frome und Glaubige:

* Vid. B. Dannhaueri Diſp. de Gemitu creaturarum.

und wider Willen/ Pſ. 103, 20. Zu dem ſo iſt ja ihrem ſeligen Stand das ängſtige und ſo ſchmertzliche Sehnen/ das einer Geburts-Noth im Grund-Text v. 22. verglichen wird/ durchaus nicht gemäß/ und ob ihnen ſchon Freude über einen bußfertigen Sünder zugeſchrieben wird/ ſo folgt doch nicht/ daß ſie hergegen auch Angſt und Traurigkeit fühlen mögen. Denn Freude und deren Zunahm iſt ihrem ſeligen Stand gemäß/ Angſt und Traurigkeit aber zu wider.

So bleibt denn endlich über/ daß durch die Creatur allhier alle und jede andere materialiſche Geſchöpfe im Him̃el und auf Erden/ ſie leben oder ſeyen leblos/ verſtanden werden/ alle Geſchöpfe/ die dem Menſchen in der Zeitlichkeit zum Mißbrauch und zur Straffe gedeihen können: alle Geſchöpfe GOttes/ ausgenommen Engel und Menſchen. Fragſt du (ſchreibt der ſelige Hr. D. Dannhauer*) was für eine Creatur meinet der Apoſtel? Antwort: Nicht eine him̃liſche/ welche nicht mehr ſeufzet: Keine hölliſche/ weder Teuffel oder Verdam̃te/ denn die heulen und erzittern: Nicht eine menſchliche oder gottloſe Creatur/ welche nicht ohne und wider/ ſondern mit ihrem Willen der Eitelkeit unterworffen: Nicht ein from̃er Menſch/ als welcher der mitſeufzenden Creatur entgegen geſetzt wird/ ſondern eine jegliche unvernünfftige Creatur. Dieſe iſts/ davon nun Paulus in 4. Verſen ſo manches ſagt/ und welcher Er ſo ein ängſtiges Warten und Sehnen zuſchreibt. Denn ſehet/ ſein Zweck iſt/ die Herrlichkeit tröſtlich zu verſichern/ die an GOttes Kindern ſoll geoffenbahret werden/ dieſe will Er nun beweiſen Theils aus den Seufzungen des Geiſtes GOttes in uns/ die doch nicht umſonſt ſeyn können/ wovon er v. 23. nach unſerm Text meldet/ Theils nun auch aus dem ängſtigen Mitſeufzen all derer Geſchöpfe auſſer den Kindern GOttes/ welches Seufzen ſich ſeit dem/ gewiſſer Maaß in ihnen findet/ ſeiter die Sünde iſt in die Welt kommen. Da iſt denn nun nichts neues/ ja

sondern alle vernunfftloſe Creaturen.

Scopus Pauli.

 diß

* Lacte Catechet. P. 6. p. 569.

diß iſt wol der gewöhnlichſte Verſtand / durch κτίσιν und πᾶσαν κτίσιν, alle und ſo auch die Cörperliche ſichtbare Geſchöpfe zu verſtehen. So heiſts Marc. 13, 19. Von Anfang der Creaturen / die GOtt geſchaffen hat / ſey ſolche Trübſal nie geweſen / wie in dieſen Tagen vor Jeruſalems letzter Zerſtörung: So verſtehts auch das Buch der Weißheit / c. 16, 24. wenn es ſagt: Die Creatur / ſo dir / als dem Schöpfer dienet / iſt hefftig zur Plage über die Ungerechten.* Und dieſe Creatur iſts denn auch / die ſich / ſo zu reden / darüber ängſtet / dieſe iſts / welcher Er nun im erſten Prædicato zuſchreibt das ängſtige Harren und Warten auf die Offenbahrung der Kinder GOttes.

(2) Der Creatur ängſtiges Harren.

Lieber / wie aber das? möchte nun jemand ſagen / wie kan der vernunfftloſen Creatur ein ſolch ſehnliches Verlangen und ſolch ein ängſtiges Harren zugeſchrieben werden / zumal wie es die Krafft des bedencklichen Grund-Wortes ** vermag / welches ein gantz beſonders Verlangen ausdrucket / eines / der da hoffet / und nach dem gehofften mit ausgeſtrecktem Hals / umher geworffenen oder unverwandten begierigen Augen weit hinaus ſiehet / ob es nicht ſchier kommen möge / was er ſo ſchmertzlich erwartet / wie zum Exempel ein Hirſch ſich möchte umſehen nach friſchen Waſſer / oder ein Gefangener / der durch die Gitter ſeinen Kopf durchſtecket / und mit ſchmertzlichſter Begierde ſich umſiehet / ob ihm nicht etwa Pardon vom König möge gebracht werden: Oder wie eine Braut / die ihres Bräutigams aus der Fremde gewärtig iſt / ihm öffters mit ſchmertzlichen Verlangen entgegen ſieht oder geht / auch wol auf eine Höhe ſich begibt / und ſo unermüdet nach ihm ſich umſiehet / daß ſie ihr faſt die Augen zum Kopf möchte heraus ſehen: Oder wie ein Wächter auf einem hohen Thurn und Wart nach einer Fuhr zu Land / oder zu Waſſer nach einer Schiffs-Ankunfft pflegt ſcharffſichtig und unermüdet ſich umzuſehen / und alles

* Judith c. 9, 16. (17.) Deus appellatur βασιλεῦς πάσης κτίσεώς σου. ** ἀποκαραδοκία, quam vocem de ſemetipſo uſurpat Paulus Phil. I, 20.

alles auszuſpähen: oder wie ein König oder groſſer Fürſt bey einer obhandenen blutigen und ſehr mißlichen Schlacht/ woran ihm wol Reich und Crone gelegen/ alle Augenblick nach einem Poſtilion oder Currier ſich umſiehet/ und mit Schmertzen auf denſelben wartet/ in welcher Bedeutung die Griechiſche Scribenten dieſes Wort gerne brauchen/ oder wie ein Hauffen Volcks in der Stadt auf innſtehenden Käyſerlichen oder Königlichen Einzug/ mit inbrünſtigem Verlangen wartet/ manches auf die Zehen ſtehet/ den Hals ausſtreckt/ hoch ſteigt oder ſich heben läſt/ ja Maul/ Augen und Ohren aufſperrt/ ob es doch ſchier möge den Potentaten ſelbſt erblicken (wie denn ſolcher maſſen unſer ſeliger Herr Reinhart * den Nachdruck dieſes Worts ſehr nett ausdrucket) wie kan/ ſag ich noch einmal/ ſolch ein brünſtig Sehnen/ Hoffen/ Harren und Verlangen der unvernünfftigen/ auch groſſen Theils gar lebloſen Creatur zugeſchrieben werden/ dazu ja Erkänntnus/ Wiſſenſchafft/ Vernunfft und Nachdencken gehört? Es iſt aber die Antwort ſchon zuvor ein wenig angedeutet/ da ich ſagte/ das geſchehe nicht in eigentlichen/ ſondern in figurlichen und zierlich verblühmten Verſtand (per Proſopopœiam) da Paulus die gantze ſichtbare Welt und den Hauffen aller Creaturen/ wie eine Perſon einführt/ und derſelben menſchliche Gedancken/ Affecten und Geberden zuſchreibt/ damit Er ſeine Rede deſto emphatiſcher und durchdringender mache: Eben wie die Schrifft auch zuweilen Himmel und Erden anrufft/ hören und zu Hertzen nehmen heiſt/ oder zum Exempel/ den Iſraeliten zur Freude verheiſt: Berge und Hügel ſollen vor euch her frolocken mit Ruhm/ und alle Bäume auf dem Feld/ mit Händen klappen/ Eſa. 55, 12. oder die Gröſſe einer Trübſal vorzuſtellen/ Berge und Steine und Wände heulend einführt/ Habac. 2, 11. Auch die Steine in der Mauren werden ſchreyen/ und die Balcken am Geſperr werden ihnen antworten. ** So (ſchreibt

* im Epiſtel-Schrein pag. 231. ſq. ** adde Pſ. 96, 11--13. Pſ. 98, 7--9. 94, 3--8.

(ſchreibt Chryſoſtomus) will auch Paulus hier der Vernunfft- und Theils lebloſen Creatur eine menſchliche Perſon und damit Seufzen/ Sehnen/ Harren/ begieriges Verlangen/ ja gar hernach das Kreiſten einer Gebährerin zulegen/ nicht als hätte er die Erde oder den Himmel jemals kreiſten und ächzen hören (ich ſetze hinzu/ auch nicht/ als ob er deßwegen allen Geſchöpfen/ Steinen/ Bäumen/ Speiß und Tranck und dergleichen in der That einigen Senſum, eine Seele und Empfindlichkeit/ gewiſſer Maaße/ und ſo auch ein eigentliches wahres Sehnen und Verlangen zulegte/ wie weiland Origenes und zu unſern Zeiten Campanella de ſenſu rerum und andere mehr getraumet) ſondern das thut er figürlicher Weiſe/ damit Er die Herrlichkeit der künfftigen Güter deſto kräfftiger ausdruckete/ und das Verlangen um von gegenwärtigen Jammer und ſündlicher Eitelkeit befreyet zu werden/ deſto beweglicher einpregte. Drum ſagt Er auch/ die Creatur Himmel und Erden ſehnen und ängſten ſich mit uns/ und warten mit ſehnlicher Begierde auf die Offenbahrung der Kinder GOttes; ſolten nicht vielmehr wir? Das ſehnliche warten wartet und harret/ expectando expectat, heiſts gleichſam nach dem Grund-Text/ um den Affect und diß Verlangen noch hefftiger zu machen. Und zu letzt exaggerirt Ers noch hefftiger/ wenn Er ſagt: Denn wir wiſſen/ oder es iſt uns nicht unbekandt/ daß alle Creatur/ alle/ auch die geringſte der lebloſen Creaturen/ keine ausgenommen/ ſehnet ſich mit uns/ und ängſtet ſich mit uns/ oder alle unter ſich zuſammen/ kreiſten/ ächzen/ krächzen und winſeln unter ſich/ und mit uns auf ihre Weiſe zuſammen/ nicht anderſt/ als ein hochſchwanger und nun faſt zur Geburt arbeitend Weib unter ihren Wehen und Geburts-Schmertzen winſelt/ wimmert und ſchreyet/ und mit all ihrer blutſauren ſchmertzlichen Arbeit nichts anders ſucht noch verlangt/ als bald ihrer Laſt entladen/ und ihrer weiblichen Bürde entbunden zu werden: ſodann auch all dieſes Weltgebäu der ſichtbaren Creaturen/ das ächzet und winſelt gleichſam unter ſeiner

συστενάζει, καὶ συνωδίνει.

ner Laſt / und bearbeitet ſich wie mit ſchmertzlichen Wehen nach ſeiner Entledigung und des jüngſten Tages An- und Ausbruch: Warum? wir werden die Urſach gleich hören / ihr Dienſt des vergänglichen und ſündlichen eiteln Weſens iſt den Creaturen gleichſam beſchwehrlicher / als einer hochſchwangern Frauen ihre Bürde / die ſie träget. Drum wann es einſt und etwa bald zum vollen Durchbruch ſolcher Geburts-Wehen kommen wird / da wirds eben gehen / wie unſer JEſus ſagte / daß nemlich Zeichen geſchehen werden an der Sonne / Mond und Sternen / und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn / und werden zagen / und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen / und die Menſchen werden verſchmachten für Furcht und für Warten der Dinge / die da kommen ſollen auf Erden / denn auch der Himmel Kräffte ſich bewegen werden ꝛc. Luc. 21, 25. Da / da wird die Welt mit ſolchen letzten Wehen endlich gar zerkrachen / ihre Befreyung erlangen / und die offenbahre Herrlichkeit der Kinder GOttes herfür gebähren / davon wir nun nechſthin künfftig handeln werden. Indeſſen ächzet / winſelt und bearbeitet ſich alle Creatur dahin / ſchon von langer Zeit her noch immerdar / und wird auch nicht eher Fried haben / biß ſie der Kinder GOttes völlige Erlöſung und der gottloſen endliche volle Stürtzung ans Tages-Liecht gebähre. Daher ſchlieſſet und folgert dann ſelbſt / ihr verfolgte Römer / und all ihr trübſelige Chriſten / müſſen alle Creaturen ſo leiden / und ſolches um unſerer Sünden willen / warum ſolten wir uns des Leidens beſchwehren wollen / die wir mit unſern Sünden auch Urſach dazu gegeben haben? O dann gedultig / wir ſind ſchuldig / es komt ein Tag / der einſt ein End bringt aller Klag. *Illatio ex Scopo Paulino.*

Allein was nun eben ſoch Leiden / Aengſten und Sehnen aller Creaturen anlangt / ſo fragt ſich jetzt billich / wo denn daſſelbe herrühre / und was denn deſſen eigentliche Urſach ſey? davon ſagt nun der Text / das ſey die Urſach: Sintemal die Creatur unterworffen iſt der Eitelkeit ohne ihren Willen / ſondern (3) Urſach ſolches Sehnens. Dienſt der Eitelkeit.

um deß willen/ der ſie unterworffen hat auff Hoffnung. Das iſt das zweyte Prædicatum in unſerm Text von der Creatur. Und will man kürtzlich wiſſen/ was das geſagt/ und was damit gemeint ſey/ wenn es heiſt: die Creatur ſey der Eitelkeit unterworffen: ſo mag man mit wenigen ſo viel mercken/ die Eitelkeit ſey hier nichts anders/ als die Unordnung und der Mißbrauch/ worein alle Creatur durch des Menſchen Sünde iſt gerathen/ ſo daß die Creatur/ die zur Ehre GOttes und des Menſchen H. ordentlicher Luſt und Dienſt erſchaffen war/ nach dem der Menſch angefangen hatte/ nach verlohrnem Ebenbilde GOttes/ das Geſchöpf mit Beyſeitſetzung des Schöpfers/ ja wider GOttes Ehr und Willen zu lieben/ und was er dem Schöpfer ſchuldig war/ dem Geſchöpf zuzulegen/ daß da/ ſag ich/ die Creatur um des Menſchen willen und ſamt dem Menſchen muſte den Fluch über ſich ergehen laſſen/ muſte ihre Zierde und ihren rechten Dienſt und Nutzen verlieren/ und nunmehr Theils zur Sünde wider GOtt/ Theils zur Straff wider den Menſchen/ und alſo zu ſolchen Sachen dienen und gedeihen muß (durch GOttes Verhängnus) wozu ſie Anfangs von GOtt dem HErrn nicht erſchaffen worden. Die Creatur muß leider wider ihren Willen/ das iſt/ wider ihre natürliche Neigung/ oder wider den Zweck und erſte Ordnung ihrer Schöpfung/ tauſendmal und augenblicklich den verderbten Menſchen dienen (1) zur Sünde/ der Wein der Säufferey/ Silber und Gold dem Geitz/ der liebe Sonntag der Sabbaths-Entheiligung/ das Schwerd und ander Gewehr dem Mord/ das weiche Federbett der Hurerey und Unzucht ꝛc. iſt das nicht Unterwerffung und Dienſt ſündlicher Eitelkeit und Verderbnus? (φθορᾶς?) Ach wie manche böſe Menſchen müſſen die Sonne und der Mond in ihrer Büberey und Dieberey beſcheinen/ die deren nur mißbrauchen/ oder doch ſolch Sonnen- und Sternen-Liecht/ nicht zu GOttes Lob und Ehre/ wie es wol ſeyn ſolte/ gebrauchen? Zugeſchweigen was manche Heiden für Abgötterey mit ſolchen Himmels-Liechtern getrie-

Zur Sünde.

getrieben; ach warlich/ wider deren Willen/ ſo zu reden: könnte der Himmel mit ſeinen Liechtern laute Wort machen/ er würde hoch proteſtiren/ dazu ſey er nicht/ vielmehr aber zur Verkündigung des Lobs GOttes geſchaffen/ Pſ. 19, 1, 2. und daß jeder durch das Anſchauen ihrer Schöne und Ordnung dem weiſen Schöpfer derſelben Preiß zu geben/ ſolte angetrieben werden. Wie vielen Höllenbränden muß nicht der Erdboden ſeinen breiten fruchtbaren Rucken herleihen/ um ſolchen zu betretten und zu bewandeln? wie viele tragen/ ernehren/ kleiden? wie manchen mit ſeiner Fruchtbarkeit und edlen Gaben zur Sättigung ihrer viehiſchen Begierden dienen/ darinnen ſie ſich als das unvernünfftige Vieh ſelbſt verderben. Jſts denn Wunder/ wann die Gründe der Erden/ zumal der Zeit/ ſo offt hin und wieder erbeben/ gleich als wann ſie begierig wären/ ihren Rachen aufzuſperren/ und ſolche Böſswichte zu verſchlingen? Ja welche Straffen werden nicht auch ausgeübt durch die Creaturen Gottes/ und welches das ſchröcklichſte/ wie offt muß die Creatur auch wol zur fromen Chriſten Bedrängnus/ Verfolgung/ Noth und Tod von den Gottloſen ſich mißbrauchen laſſen? Heiſt diß nicht auch wider Willen und Inclination/ der Eitelkeit unterworffen ſeyn/ wann ſo manche Creatur/ die doch dem Menſchen zu Hülff/ Luſt Nutz und Dienſt erſchaffen iſt/ nunmehr den Menſchen zumal den Frommen/ zur Plag und Qual gedeihen muß? Ach der Verkehrung! So manche edle Creatur/ die GOtt zu ehren dienen ſoll/ wird durch Sünde GOtt dem HErrn zur Unehre gemißbraucht! So manch heilſames Geſchöpf/ das dem Menſchen zum Heil/ Luſt und Nutzen geſchaffen/ muß ihm nun um der Sünde willen zur Straffe werden/ und ihm Schmertzen/ Wunden/ Kranckheit/ Noth und Tod zuziehen. Meint ihr/ das ſey der erſten Schöpfungs-Ordnung gemäß/ daß Feuer und Eiſen/ und wilde Thiere/ die Leichname der Kinder GOttes ſolten zernichten und verſchlingen? O hätten dieſe Creaturen Vernunfft und Sprache/ ſie ſolten unter dem Mißbrauch

Zur Straffe.

erſeufzen und ſich dagegen ſpreiſſen. Meint ihr/ das ſey fein und recht und der Natur-Ordnung gemäß/ daß ein gottloſer Böſewicht in Sammet/ Gold und Seiden daher pralet/ ein armer Lazarus aber kaum mit einem alten Lumpen den Leib zu bedecken hat? daß Fiſche/ Vögel/ Wildpret und die niedlichſte Biſſen nur immerzu von gottloſen Weltkindern verſchluckt und zum Schwelgen angewendet/ die arme Fromme aber offt kaum mit dem trocknen ſchwartzen Brode geſättiget werden? Ach köñten dieſe Creaturen reden/ ſie ſolten ihren Greuel darob bezeugen. Drum muß es noch einmal anderſt werden am Ende der Welt/ und nach ſolchem anderſt werden/ nach ſolcher Befreyung von dem eitlen Dienſt ſeufzet eben und ſehnet ſich gleichſam alle Creatur/ die noch biß dahin ſolchem Eitelkeits-Dienſt unterworffen bleiben muß. Ach wann der Gottloſe ein Huhn töden will (ſchreibt Hr. D. Heinr. Müller) ſo ängſtet ſich gleichſam das Huhn/ und ſeufzet darob/ als über ein groſſes Unrecht: Denn der Gottloſe hat kein Recht/ auch nicht an dem geringſten Stäublein/ weil er das Bild GOttes verlohren/ und nach demſelben in Chriſto nicht wieder erneuert iſt. Die Sonne/ ſchreibt er/ ängſtet ſich/ wann ſie dem Gottloſen mit ihrem Liecht dienen ſoll/ und wolte lieber nicht ſeyn/ als einem ſolchen leuchten: Ja es wird auch noch wol/ und etwa bald/ heiſſen und gehen/ wie man ſingt: Die liebe Sonne kan nicht mehr zuſeh'n/ und ſich entſetzet ſehr/ darum verleurt ſie ihren Schein/ das mag ein groſſe Trübſal ſeyn; das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Der Mond und Sternen ängſten ſich/ und ihr Geſtalt ſieht jämmerlich/ wie gern ſie wolten werden frey von ſolcher groſſen Büberey; das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag. Erhellet denn nun nicht/ was das ſey/ die Creatur iſt der Eitelkeit und τῇ φθορᾷ der Verderbnus/ der Vergänglichkeit unterworffen/ und zwar ohne ihren Willen: Ach freylich/ ohne und gegen ihre Neigung/ oder gegen die erſte Ordnung und den Zweck ihrer Schöpffung: Denn ſie hat ſich ſolchen Dienſt nicht

ſelber

ſelber erkohren/ noch ſich gleichſam aus der Maaß/ Rang und Ordnung/ darein ſie GOtt geſetzt hat/ ſelbſt/ wie los gewunden und in dieſe Unordnung gebracht: Nein/ ſie iſt gleichſam ungerne darinne/ durch des Menſchen Verſchulden/ und kan alſo desjenigen wol nicht genieſſen/ welches dort Sirach ausrufft/ wenn er ſpricht: Wol dem/ der nicht dienen muß denen/ die es nicht werth ſind/ Sir. 25, 11. Die Creatur muß redlich dienen denen/ die es nicht werth ſind/ die Sonne muß aufgehen ſo wol über die Böſe/ als über die Gute; weswegen muß das aber ſo ſeyn? Um deß willen/ der ſie unterworffen hat/ das iſt/ um GOttes ihres Schöpfers willen/ der nun nach dem Fall die Erde und alle Creatur ſamt den Menſchen dem Fluch unterworffen hat/ nicht nur/ als ein ſouverainer HErr/ der ja Macht hat mit ſeiner Creatur zu thun was er will/ ſondern der dieſen Eitelkeits-Dienſt nun zugelaſſen und verhängt/ auch als ein gütig- und weiſer HErr/ dem es alſo zuzulaſſen/ oder dem zuzuſehen beliebt/ zur Ausübung und Erweiſung ſeiner Langmuth/ ob ſich doch die Gottloſe dadurch wolten zur Buße reitzen und zur Erkänntnus bringen laſſen/ was maſſen bey allen Creaturen kein wahres Heil noch Glückſeligkeit für ſie zu finden/ indem es alles gantz eitel iſt/ und der unordentliche Genuß und Mißbrauch der Creaturen ſie nur zu einem groſſen und entſetzlichen Gerichts- oder Vergeltungs-Tag befördert. Allein indem der Höchſte dieſes alles nicht auf ewig ſo verhängt/ noch geſchehen laſſen kan/ daß ſeine Creatur ſo auſſer Ordnung gebracht/ von ſeinem eigentlichen Endzweck abgeleitet bleibe/ und immerzu gemißbraucht werde/ ſondern ſolches auf Hoffnung geſchehen/ laut des Textes/ auf Hoffnung der Befreyung; ey ſo muß es dann auch einmal anderſt und alles wieder herein gebracht/ es muß ſolch Sehnen/ Nieten und Harren der Natur erfüllet werden/ und alle ſolche Geburts-Schmertzen nicht einen Fehl gebähren. Denn auf welch einen Zweck zielt wol ſolcher Conatus naturæ, um was ängſtet ſich die Creatur/ worauf wartet ſie mit ſolchem Schmertzen?

tzen? Auf der Kinder GOttes offenbahre Herrlichkeit und auf ihre eigene Erlöſung.

(4) Endzweck / die Offenbahrung der Kinder GOttes.

Um die Offenbahrung der Kinder GOttes iſt es zu erſt zu thun/ damit die recht völlig vor aller Welt kund werdē/ welche es ſeyen/ und wie ſie es ſo gut haben: Denn hier ſind ſie zwar auch ſchon Kinder GOttes/ aber ihr Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt / wann aber JEſus ihr Leben ſich offenbahren wird/ denn werden ſie auch offenbahr werden mit Jhm in der Herrlichkeit/ Coloſſ. 3. 3, 4. Nun ſind wir zwar GOttes Kinder / aber es iſt noch nicht erſchienen was wir ſeyn werden / wir wiſſen aber / wann es erſcheinen wird/ daß wir ihm gleich ſeyn werden / denn wir werden Jhn ſehen wie er iſt/ 1. Joh. 3, 2. Ach wie tieff ſtecken hier die Kinder GOttes offt unter Schmach/ Creutz und Verachtung der Welt verborgen! die Welt kennet ſie nicht / kein Menſch hält ſie für ſo hochgeadelte werthe und glückſelige Seelen: Ja elende Tropfen/ arme Schlucker / eitele Träumer mögen mir das wol ſeyn / denckt ein Welt-Kind: ſolten die bey GOTT ſo viel gelten / und doch hier ſo miſerabel leben? Wol / laſt uns auf den Gerechten lauren/ ſagen vielmehr noch wol dazu die tolle Welt-Kinder / denn er macht uns viel Unluſt. Er gibt für / daß er GOTT kenne / und rühmet ſich GOttes Kind / ſtrafft was wir im Hertzen haben: Er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen / Sap. II, 12. ſq. Da werden dann öffters die frommen GOttes-Kinder vom Teuffel und böſen Menſchen ſo jämmerlich geplagt / als wären ſie Teuffels-Kinder/ ſchreibt D. Heinr. Müller / ein Fegeopfer der Leut und Verachtung des Volcks. O wie ligt ihre Freyheit und ihre Herrlichkeit hier unter tauſend Jammer/ wie ein Stück Goldes unter dichtem Miſt verborgen: Aber der jüngſte Tag/ wie er alles Creutzes und Jammers Ende/ und die völlige Erlöſung aus allem Ubel wird bringen / ſo wird er auch bringen die völlige Offenbahrung der Kinder GOttes/ nicht minder ihre herrliche Freyheit / Freyheit von aller Verfol-

gung/ Verleitung und Verführung/ und von aller Eitelkeit/ und all denen Hinterſtelligkeiten der Sünden/ deren ſie ſich auch hier noch nicht gäntzlich konnten entbrechen; eine herrliche Freyheit/ wann ſie von niemand als nur von GOtt unmittelbar dependiren/ und ſeiner in ewiger Him̃els-Herrlichkeit werden genieſſen. Da werden ſie leuchten/ wie des Him̃els Glantz/ und wird ihnen jederman anſehen/ welch ſelige GOttes- und Himmels-Kinder ſie ſeyen: Da werden die Gerechte ſtehen mit groſſer Freudigkeit wider die/ ſo ſie hier geängſtet/ und ihre Arbeit verworffen haben: Dieſe dagegen wann ſie ſolches ſehen/ werden grauſam erſchrecken für ſolcher Seligkeit/ deren ſie ſich nicht verſehen hätten/ und werden untereinander reden mit Reue/ und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der/ welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein höniſch Beyſpiel: Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig/ und ſein Ende für eine Schande: Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes/ und ſein Erb iſt unter den Heiligen/ Sap. V, 1-5. Sehet ihr hier/ Ihr Geliebte! wie es mit der Offenbahrung und der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes einmal bewandt ſeyn werde? Und ſehet/ nach dieſer ſehnet ſich alle Creatur ſo ängſtig/ nicht ſo wol um ihrer/ als um unſertwillen/ an denen es ſoll offenbahret werden. Wie vielmehr ſollen denn die Kinder GOttes ſelbſt ſehnlich darnach ſeufzen und trachten: doch wird alsdann auch die Creatur frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes: Wie iſt nun das zu verſtehen? das erhellet wol klar/ daß/ wie die Creatur/ die zu GOttes Ehr und zu der Menſchen Nutz und Wolſeyn erſchaffen worden/ hernach durch Sünde GOtt dem HErrn zur Schmach ſich hat müſſen mißbrauchen/ und um der Sünde willen den Menſchen zur Plag ſich hat müſſen anwenden laſſen/ welches der Creatur gleichſam ein hartes Joch war/ ihres Zweckes alſo zu verfehlen/ und der Eitelkeit/ ja auch dem Verderben ſo lange zu dienen;

Das Frey-werden der Creatur.

ſo werde hingegen auch die Creatur frey werden von ſolchem beederley Dienſt und Joch / daß ſie nicht mehr GOtt zu Unehrn / denen Sündern zu ihrem Unrecht werde dienen / noch auch einigen mehr zur Ruthe und zur Plag werde herhalten müſſen: Die Creatur / ſchreibt ein ſeliger Lehrer / * wird dermaleins denen Verdamten nicht mit einem Sonnenblicklein / nicht mit einem kühlen Lüfftlein / noch mit einem Tröpflein Waſſers mehr dienen dörffen: ſie wird von all ſolchem Mißbrauch zur Sünde / und hartem Gebrauch zur Plage / frey werden: wie aber? durch gäntzliche Zernichtung? ſoll darnach die Creatur ſo ängſtig verlangen? oder durch Verherrlichung und herrliche Erneuerung / durch Wiedererſtattung und Herſtellung aller Dinge in ihre rechte Ordnung? dieſes wollen die mehrere Reformirte / die Welt werde nur gereinigt / nicht zernichtet / ſondern nur nach ihren Qualitäten erneuert werden / und alſo zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes mitgebracht werden / wie der Text klar zu erkennen gebe: Hingegen behaupten die mehrere der Unſern / die gäntzliche Zernichtung werde die Creatur von ſolch eiteln Dienſt und Mißbrauch befreyen / und die Creatur ſelbſt / ob ſie ſchon natürlicher maſſen gleichſam verlange lieber in eſſe zu bleiben / als zernichtet zu werden / habe doch auch ſolche Neigung gegen GOtt / daß ſie lieber wolle gar nicht mehr ſeyn / als länger dem eiteln Sünden-Dienſt wider GOttes Heiligkeit unterworffen ſeyn und bleiben: wann ſie nur der Kinder GOttes herrliche Offenbahrung / und alſo einen lieben Benjamin / mit jenem letzten Tag / ans Tages-Liecht gebähre / und ihrer ſchmertzlichen Bürde frey werde / ſo ſey es ihr genug / ob ſie ſchon darüber eingehe / wie dort die Mutter Rahel / die daher ihren Sohn Benoni hieß / weil ſie ihm das Leben mit Verluſt ihres Lebens hervor gebohren hatte. Denn das erachten die Unſere aus andern Schrifftſtellen für richtig / daß die Welt nicht werde erneuert / ſondern gantz miteinander zu Grund gerichtet und zernich-

Ob ſie zernichtet oder erneuert ſoll werden?

* B. noſter Reinhartus.

zernichtet werden. Wie aber/ wann eine mittlere Meinung Platz fände/ die Welt oder die Creatur werde nicht nur nach den Qualitäten erneuert und verbeſſert/ ſondern nach ihrer ſubſtantialen Form gantz zu Grund gerichtet/ aber deßwegen nicht nach all ihrem Weſen annihilirt/ und gantz miteinander zu nichts/ ſondern zu Pulver/ Staub und Aſchen/ und zu einer informi materia werden/ aus welcher GOtt wol eine neue Welt/ oder einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen dürffte/ ſolte dadurch etwas ſo ungereimtes wider die Glaubens-Aehnlichkeit heraus kommen? Gerhardus* meints nicht/ ſondern ſchreibt/ daß dieſe Lehre zum minſten der Warheit am nechſten komme: Und ich habe ſchon einmal davon gehandelt/ und bekennt/ daß ich in allen Schrifftſtellen noch nicht finden könne eine gäntzliche Annihilation/ als ob die Welt gantz in ihr altes Nichts müſte gebracht/ aber wol eine Conflagration/ daß ſie gantz zu Pulver und Aſchen möge verbrannt werden/ woraus GOtt einen neuen Himmel und Erden erſchaffen möchte.** Wer will aber da etwas gewiſſes poſitivè ſetzen/ wo die Schrifft ſchweigt? Jener Tag wirds lehren. Indeſſen käm das dem Ausſpruch unſers Textes ſchon näher/ da es nicht nur heiſt/ die Creatur werde frey werden vom Dienſt des vergänglichen Weſens/ ſondern auch zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes frey werden/ und alſo irgend auch zu derſelbigen etwas dienen/ und mit Freuden beytragen/ wie ſie bißher wider ihren Willen der Eitelkeit und dem Verderben hat dienen müſſen. O da mögen nun noch viele Geheimnuße ſtecken/ die erſt jener Tag/ der frohe Anbruch der ſeligen Ewigkeit wird klar machen: da wirds erſt den Kindern GOttes kund werden/ ob die jetzige Welt nur eine Vorbereitung und wie ein Gerüſte GOttes zu jener Welt ſey/ da man hernach das Gerüſt einreiſſet und weg thut/ wann das

* Loco de Conſummatione Seculi. §. 48. p. m. 409. ſupr. p. 469. 470.

** Faſt/ wie auch die Menſchliche Cörper zu Staub und Aſchen/ und doch wieder aufferweckt/ und nicht gär annihilirt werden.

Haus fertig iſt / oder ob die Aſche und Stäublein dieſer verbrenten Welt eine Materie geben werden der neuen Welt / oder zum neuen Himmel und zur neuen Erde / darinne nicht mehr Eitelkeit / ſondern lauter Gerechtigkeit wohnet. Jetzt iſt uns / ob wir das wiſſen oder nicht / ſo viel noch nicht daran gelegen.

Uſus. Laſt uns vielmehr die der Zeit noch ſeufzend- und ächzende Creatur unſre Hertzen rühren / ehe die Welt gar zerlechze und
(1) zerkrache / und nun vor allen doch den Greuel unſerer Sünden daraus recht ermeſſen lernen: Laſt uns doch endlich einmal erkennen / daß es ja nichts geringes darum ſeyn müſſe / wie wirs blinde Menſchen ſo gerne auf eine leichte Achſel nehmen: Denn ſiehe / meine Seele / um der Sünde willen muſte nicht nur der Menſch dem Untergang und ewigen Verderben / ſondern auch die unſchuldige Creatur der Eitelkeit und ſo vielen Seufzen unterworffen werden. Meineſt du denn / das ſey ein geringer Zorn und Haß / den GOtt der HErr wider die Sünde heget? lieget ſolch ein Fluch auf der vernunfftloſen Creatur um der vernünfftigen Menſchen Sünde willen? Ach welch ein Fluch und Zorn muß denn die drucken / die ſelbſt geſündiget / und doch nicht Buße haben thun wollen? O ſo erkenne den Greuel / beſeufze den gifftigen Wuſt deiner Sünde / achte ſie nicht gering: Und
(2) lerne ferner aufs künfftige / was du thuſt / ach lerne aufs Ende und den ſchröcklichen Geburts-Tag der zerkrachenden Welt dich bereiten / inſonderheit lerne ſorgfältig den Mißbrauch aller zeitlichen Creaturen meiden: Ach verſündige dich um GOttes und deiner armen Seele willen nicht ferner über dem Eitlen / überfüll dich nicht mit Speiß und Tranck / behäng dich nicht mit hoffärtig- prächtig- und leichtfertigen Kleidern / hänge dein Hertz nicht an das Geſchöpf / mehr als an den Schöpfer / vergende nicht die edle Zeit / verſchwende nicht die Früchte der Erde: Warlich / Himmel / Erde und alle Creatur werden ſonſt über dich ſeufzen / und dir zu jämmerlichen Ankiägern / ja zu Henckern und Peinigern werden. Denn ſie ſind im End auf ſolchen Miß-

brauch

brauch auch alle zur Rache geſchaffen / und zu verderben die Gottloſe / Sir. 40, 36. O ſo brauche der Güter dieſer Welt ſo / daß du dich deren nicht mißbraucheſt: Ach laß ſie dir vielmehr zum Guten dienen / und dich das Geſchöpf zum Schöpfer füh- ren / zu ſeiner Erkänntnus / Preiß und Hochachtung: Sic teneamus res mundi, ut per ea non teneamur, Ach laſt uns die Dinge dieſer Welt ſo beſitzen / daß unſre Hertzen durch ſie nicht beſeſſen und eingenommen werden: Sit res temporalis in uſu, æterna in deſiderio, das Zeitliche laſt uns nach GOttes Willen zur Nothdurfft gebrauchen / das Ewige aber im̃er dabey ſuchen und verlangen: Sit res temporalis in itinere, æterna deſideretur in perventione, ach alles Zeitliche ſey uns nur ein Reißgewand / das Ewige aber / das Ewige ſuche und verlange man doch ſtets ins Himmels Vatterland. Und endlich da alle Crea- (3)
tur ſo ängſtig und begierig / doch gedultig nach der Freyheit und jener Herrlichkeits-Offenbahrung ſeufzet und verlanget / ach ſo laſt uns doch durch vernunfftloſe Dinge nicht beſchämet werden. Auch unter allem Creutz und Leiden laſt uns mit der letzten Zukunfft unſers JEſu uns aufrichten / und auch nach nichts mehrers ſeufzen / als daß doch der elende Dienſt der Eitelkeit einmal zu Ende gehen / das Sündigen gar aufhören / und wir als Kinder GOttes geoffenbahret werden mögen. Wann alle Creatur ſo begierig darnach thut um anderer / warum wir nicht um unſert willen? es wäre denn daß uns der Welt ſündliche Eitelkeit noch mehr behagte / als des Himmels Herrlichkeit / oder es wäre dañ / daß wir der Kindſchafft durch Chriſtum im Glauben noch nicht wären fähig worden. O deß Jam̃ers in ſolchem Fall! O laſt uns da eilen / und durch ängſtige / ſchleunige und hertzliche Buße dazu thun / daß wir um JEſu willen bey GOtt ausgeſöhnt / der Kindſchafft wieder mögen verſichert werden / und ſo wir einmal deren wieder theilhafftig ſind / ach ſo laſt uns nach nichts mehrers verlangen / als daß doch JEſus mit ſeiner Zu-

kunfft einmal alles Jammers und des Sündigens ein Ende brin-
ge/ und uns der Gefahr wieder zu fallen entnehme. Dencket/ wie
ſelige Leute werden wir denn ſeyn/ wann keine Qual uns mehr
rühren/ wenn keine Sünde uns mehr reitzen noch anfechten
wird können? Oder wollen wir den Richter fürchten der unſer
Freund und Fürſprecher iſt/ der uns ſeine Gerechtigkeit ge-
ſchenckt hat/ damit wir vor GOttes Gericht beſtehen mögen?
O nein: wir ſeufzen vielmehr: Komm doch/ komm doch du
Richter groß/ und mach uns in Genaden los/ von allem U-
bel/ Amen. In Erwartung deſſen ſind wir inzwiſchen gedultig
in allem Leiden und frölich in Trübſal/ wiſſende/ daß alle Crea-
tur mit uns leide und mit uns ſich ſehne: All Creatur bezeu-
get das/ was lebt im Waſſer/ Laub und Gras/ ſein Leiden
kans nicht meiden: bald aber und nach dieſer Zeit wird Chri-
ſtus bringen ewige Freud/ dahin laſt uns gedencken; es lebt
kein Mann/ ders ausſprechen kan/ die Glori und den ewigen
Lohn/ den uns der HErr wird ſchencken. Nun wir ſchlieſſen/
wie wir begonnen: Es ſpricht JEſus/ der ſolches zeuget/ Ich
komme bald/ Amen. Ja/ kom̃ HErr JESU! Die Gna-
de unſers HErrn JESU Chriſti ſey mit euch
allen/ Amen!

Die Spötter des jüngſten Tags vor dem jüngſten Tag!

Oder

Die XXXVIIſte Predigt / über die Worte 2. Petri III, v. 3. ſqq.

Und wiſſet das aufs erſte / daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter / die nach ihren eigenen Lüſten wandeln / und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Deñ nachdem die Vätter entſchlaffen ſind / bleibet es alles / wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt ꝛc.

EXORDIUM.

DEr HErr iſt nahe / ſorget nichts :/: So / Ihr Geliebte und Andächtige! lautet dort die kurtze / doch ſehr bedenckliche Ermahnung des theuren Heidenlehrers Pauli / an ſeine Philippenſer / und mithin an alle recht Hertzensglaubige Chriſten / in eben der Lection / in welcher er ſie zur beharrlichen Freud im HErrn ermuntert hatte / Philipp. 4, 5. So will der hocherleuchtete Apoſtel den Stein der gröſſeſten Hindernus aus ihren Hertzen wegraumen / der ihnen vor andern im Wege liegt / und ihre Freude in GOtt und ihrem Heiland / wo nicht gar zerſtöret / doch hindert und mindert / nemlich den ängſtigen ſchwehren Sorgenſtein / und ermahnt deßwegen / Sorget nichts / ſorget nichts. Wie ſo aber? und warum? die vorher geſetzte Worte mögen als eine Motiv und

Vom Spruch Phil. IV. 5.

hierzu bewegende Grund-Urſach angeſehen werden/ ob ſie wol
eigentlich zum vorigen Vers gehören/ Der HErr iſt nahe :/: dar-
um eben unter andern auch und um deßwillen/ will der Apoſtel
Warum man nicht ſorgen ſolle. ſagen/ weil der HErr nahe iſt/ nahe mit ſeiner nicht nur weſent-
lichen/ ſondern auch Huld- und hülffreichen Gnaden-Gegenwart/
nahe mit ſeiner gerichtlichen Straff-Ankunfft wider die Gottloſe/
und gnädigen Rettungs-Ankunfft ſeiner gedruckten Glaubigen/
ja nahe mit ſeiner letzten Zukunfft zum allgemeinen jüngſten Ge-
richt und der Welt Ende/ darum auch ſorget nichts/ und laſ-
ſet ängſtige Sorg und Kummer in keinem Stuck euer Hertz be-
ſchwehren/ noch eure Freude im HErrn zerſtören/ was habt ihr
davon? iſt doch der HErr nicht weit: iſt doch der Richter ſchon
vor der Thür: darum hütet euch/ daß eure Hertzen nicht be-
ſchwehret werden/ gleichwie nicht mit Freſſen und Sauffen/
alſo auch nicht mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieſer
Tag ſchnell über euch/ welcher maſſen auch unſer Heiland mit
Paulo faſt einſtimmig ermahnt/ Luc. 21, 34. Sorget nichts/ ſor-
get nichts.

I. Wie man nicht ſorgen ſoll. Das wäre nun wol ein eben Ding und eine gar rechte Le-
ction für unſre ſichere in allen Lüſten erſoffene Welt-Menſchen/
für unſre ohne das Sorgenloſe Dögenichte/ wann nicht die bit-
tere Meldung des jüngſten Tages mit dabey wäre/ die ihnen al-
les wieder verſaltzt: allein es erhellet ſchon aus denen nur be-
rührten Umſtänden des Pauliniſchen Contextes/ daß der Apo-
ſtel hier nicht mit ſichern frechen Welt-Kindern/ ſondern mit er-
leuchteten und widergebohrnen GOttes-Kindern zu ſchaffen ha-
be/ und daß er dieſen nur das jenige übermäſſige und unnöthi-
ge Sorgen erlaiden wolle/ welches ihre Geiſtes-Freude in GOtt
hindert; den Welt-Kindern hingegen ihre Welt-Freude zu ver-
ſtören ſo gar ſich kein Gewiſſen machete/ daß er denen vielmehr
eine ängſtige Buß-Sorge für ihre Sünden gerne einpredigte/
damit ſie auch ſchaffen möchten mit Furcht und Zittern ſelig
zu werden/ laut ſeiner oben geführten Worte c. II. 12. Denen
ſchon

ſchon bekehrten Chriſten will Er das hertznagende mit Mißtrauen und Zweiffelmuth begleitete Sorgen/ zumal über dem Zeitlichen oder auch ſonſt Künfftigen/ und wie es ihnen noch ergehen möchte/ hiemit ſonderlich benehmen/ das Seel-zertheilende Sorgen/ wie es das Grund-Wort μεριμνᾶν giebt/ wodurch das Hertz hin und her geriſſen/ und mit tauſend Aengſten bald da bald dorthin getrieben wird/ und nirgend feſt beruhet/ wie die Meeres-Woge/ die vom Wind getrieben und gewehet wird/ Jac. I, 6. Das Sorgen und Aengſten/ ſolch ein mißtrauend und zweifflendes hin und her wancken ſoll ein Chriſt nicht aufkommen laſſen in ſeinem Hertzen/ welches ja in ſeinem GOtt feſt ruhen und an Jhm feſt behangen ſoll. Und indem der Apoſtel ſagt: Nichts/ gar nichts ſoll man ſorgen/ oder wie es die Niederländer geben/ in keinem Ding ſoll man beſorgt ſeyn/ ſo muß man wieder nicht dencken/ als verbiete Er damit auch alle Seelen-Sorg in geiſtlichen Dingen: Ach nein/ um GOttes Ehre/ unſre Seeligkeit/ und unſers Nechſten Erbauung können wir nicht leicht zuviel ſorgen/ da können wir nicht leicht zu früh noch zu eiffrig ſorgen und trachten nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit/ um der hertzlichen Ermahnung unſers Heilandes im vorgeſtrigen Evangelio ein Genügen zu thun/ Matth. 6. wiewol auch das wanckelmüthige und mißtrauiſche Sorgen mit dem hertzlichen Glauben und zuverſichtlichen Vertrauen nicht ſtehen kan: ſondern das Sorgen um die Welt und weltliche Dinge meint hier Paulus/ wenn er ſagt/ Sorget nichts/ ſorget in keinem Ding/ was diß zeitliche Leben antrifft/ verſtehe mit ſolch Seelbekümmrender Zweiffels-Sorge/ nicht um die Nothdürfftigkeiten dieſes Lebens/ nicht in den Nöthen und Trübſalen dieſes Lebens. Was die Nothdürfftigkeiten dieſes (1)
Lebens anbetrifft/ ey/ da ſolt ihr nicht ſorgen und ſagen/ was werden wir eſſen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? ſo ſagt unſer Heiland wieder im vorgeſtrigen Evangelio: Mit Ernſt und Fleiß möcht und ſolt ihr zwar in eu-

in eurem Beruff arbeiten/ und des eurigen waarnehmen/ das verbietet hiemit JEſus und Paulus nicht/ ſondern gebietens vielmehr anderweitig: aber des Segens und Auskommens wegen müſſet ihr nicht voraus mißtrauiſch euch bekümmern noch das Hertz abfreſſen/ und wie es etwa gehen möchte/ wenn ihr alt und unvermöglich werdet/ wie euren Kindern nach eurem Tod/ wann ihr ihnen nicht viel laſſet: ey da ſolt ihr nicht einmal für den andern Morgen ſorgen/ ſondern daſſelbe GOtt befehlen/ und ſeiner vätterlichen Vorſehung und Vorſorge trauen: Werffet alle Sorgen auf Ihn/ denn Er ſorget für euch. Bedencket da nur ſelbſt/ wie übel ſolche Welt- und Bauch-Sorge einem Chriſten anſtehe/ und mit wie vielen Gründen ſie JEſus in erſt-er-
(a) wehntem vorgeſtrigen Evangelio erlaide: Für eins heiſt das dem Mammon dienen/ und ſich eine neue Gottheit aufrichten; iſt das nicht ſchröcklich? Nun könnt ihr ja nicht GOtt dienen und dem Mammon/ ſpricht Chriſtus/ und ſetzt gleich hinzu: Dar-
(b) um ſorget nicht für euer Leben. Fürs ander ſtecket dahinter eine Verlaugnung der allmächtigen Vorſehung unſers GOttes/ die ja über alle Creaturen/ beſonders über die Menſchen/ am allermeiſten über die Glaubige gehet/ iſt das nicht halb/ ja mehr als halb Atheiſtiſch? Ey ſehet doch nur die Vögel unter dem Himmel an/ ſie ſäen nicht/ ſie erndten nicht/ ſie ſamlen nicht in die Scheuren/ und euer himmliſcher Vatter nehret ſie doch/ ſeyd ihr denn nicht vielmehr denn ſie? Schauet die Lilien auf dem Felde/ wie ſie wachſen/ ſie arbeiten nicht/ auch ſpinnen ſie nicht/ ich ſage euch/ daß auch Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt/ als derſelbigen eines. So denn GOtt das Gras auf dem Felde alſo kleidet/ das doch heute ſtehet/ und morgen in den Ofen geworffen wird/ ſolt Er das nicht vielmehr euch thun/ O ihr Kleinglaubige? O darum ſehet die allgemeine und allmächtige Vorſehung GOttes an/ auch über die vernunfftloſe Creaturen/ und ſorget nicht: denn ſolt Er für ſeine vernünfftige Creaturen nicht noch

mehr/

mehr/ und für ſeine Glaubige am allermeiſten ſorgen? Dencket ſelbſt! dazu verbeuts Chriſtus drittens/ weil ſolch Sorgen mit- (c)
einander doch umſonſt und unnützlich iſt: Denn wer iſt/ ſpricht Er/ der mit all ſeinen Sorgen ſeiner Länge eine Ellen könte zuſetzen? Ihr vermöcht ja nicht ein Haar ſchwartz oder weiß zu machen: Ey ſo laß mans denn lieber bleiben: Denn ſo der HErr nicht das Hauß bauet/ ſo arbeiten doch umſonſt die daran bauen ꝛc. Pſ. 127, 1. Sorget nichts/ laſts bleiben/ es iſt uñützlich. Uberdiß und vierdtens/ ſo iſts auch unnöthig: denn euer (d)
him̃liſcher Vatter weiß ſo wol/ was ihr bedürffet: Laſts bleiben/ es iſt auch fünfftens heidniſch: deñ nach ſolchem allen trachten (e)
die Heiden. Endlich und ſechſtens/ ſo iſts auch ſchädlich/ es ſind (f)
Sorgen/ die das Hertz überladen: denn es iſt ja genug/ daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe/ was wolt ihr denn die Sorgen-Plag und Laſt auch für die künfftigen Tag und Jahre zum Voraus zu dieſes Tages Laſt und Plage legen/ und damit dieſelbe häuffen und überladen? wird ſie nicht euer Hertz vor der Zeit ins Verderben ſencken? Sehet/ Ihr Geliebte! aus ſolchen Gründen verwehrt Chriſtus ſeinen Chriſten das ängſtige Sorgen um die Nothdürfftigkeit dieſes Lebens/ und ſagt mit Paulo/ und Paulus mit und nach Ihm: Sorget nichts:

Doch begreifft auch Paulus damit abſonderlich die Sorge (2)
unter dem Creutz und Trübſalen dieſes Lebens/ und will daß ſie inſonderheit deßwegen ihr Hertz nicht kleinmüthig ſollen abfreſſen/ noch ſich allzuſehr dafür entſetzẽ/ noch ihre Freude in Gott deßwegen ſtören laſſen/ wann ihnen GOtt mancherley Noth und Trübſalen zuſchicket/ ingedenck es ſey ihnen ja aus Gnaden/ oder als eine Gnade gegeben/ um Chriſti willen zu thun/ daß ſie nicht nur an Ihn glauben/ ſondern auch um ſeinetwillen leiden/ Phil. I, 29. und daß alle Trübſal/ die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffe eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit: 2. Cor. IV, 17. Ja daß keine Trübſal ſie ſcheiden möge von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſU unſerm

 HErrn:

HErrn: Rom. 8, 38, 39. auch ingedenck/ daß ſie mit all ihrem ängſtigen Sorgen das Creutz ſich nur vergröſſern/ und je mehr ihre Sorg mißtrauiſch wird/ je mehr ſie den Höchſten damit erzürnen/ keines wegs aber ihr Creutz damit weg bringen noch erleichtern. Darum wie es auch in dem Zeitlichen nach GOttes Willen ergehe/ ſo ſeyd getroſt/ und ſorget nicht.

II. Haupt-Urſach/ warum man nicht ſorgen ſolle.

Sorget nichts/ warum? die Haupt-Motiv iſt noch übrig/ die hier Paulus brauchet/ und die eben in unſere Veſper-Materie einflieſſet: Der HErr iſt nahe. Euer und unſer HErr JEſus/ euer Helffer/ Heiland und Erretter iſt nicht weit/ Er iſt nicht nur bey euch alle Tag biß an der Welt Ende/ laut ſeiner Verheiſſung/ Matth. 28, ult. Er iſt bey euch in der Noth/ und will euch heraus reiſſen/ Pſ. 91. 15, 16. ſondern Er iſt auch nahe mit ſeiner letzten Zukunfft zum Gericht/ da Er kommen wird in der Herrlichkeit ſeines Vatters/ in den Wolcken des Himels/ um zu richten die Lebendige und die Toden/ da Er die Seinen vollkommen erlöſen/ Seine und ihre Feinde aber völlig zum Schemel ſeiner Füſſe legen/ da es recht ſeyn wird bey GOtt zu vergelten Trübſal denen/ die euch Trübſal anlegen/ euch aber die ihr Trübſal leidet/ Ruhe mit uns/ 2. Theſſ. 1. 6, 7. Auch ſo iſt der HErr nahe/ darum ſorget nichts/ denn es wird ſich bald ausgelitten/ bald ausgeſorget haben. Die Tage des N. Teſtaments ſind die letzten Tage: Wir Glaubige N. Teſtaments ſind die jenige/ auf welche das Ende der Welt komen iſt/ ſo ſagt Paulus 1. Cor. 10, 11. In den Tagen des A. Teſtamentes waren noch andere Tage bevor/ und noch eine andere Zeit dazwiſchen/ ehe Chriſtus zum Gericht komnen kunte/ da muſte Er ja ehevor ins Fleiſch komen: ſeine gerichtliche Zukunfft war damals noch ferne weg: Aber nun/ nachdem ſeine erſte Zukunfft geſchehen und vorbey iſt/ leben wir in den letzten Tagen/ und haben keine andere Tage/ und nichts anders/ als ſeine letzte Zukunfft zum Gericht zu gewarten: In ſolchem Verſtand ſagen

Wie der HErr nahe ſey?

gen denn freylich faſt alle Apoſtel/ der HErr iſt nahe/ Jacobus/ der Richter iſt für der Thür/ Jac. V, 9. Petrus/ es iſt nahe kommen das Ende aller Dinge/ 1. c. IV, 7. Johannes/ es iſt die letzte Stunde/ 1. Joh. II, 18. Judas/ der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen Gericht zu halten/ v. 14. Wolan (folget daraus) ſo bereitet euch denn/ und laſſet alle ängſtige Sorge über den Dingen dieſer Welt/ die bald ein Ende nehmen wird/ fahren und ſorget dafür/ jedoch mit heiligen kindlichen Vertrauen/ um die Güter jener Welt.

Allein/ verſetzen hergegen die fleiſchlich-vernünfftlende Welt-Hertzen/ das hat nun ſchon tauſend Jahr gewährt/ daß man ſo predigt/ der HErr iſt nahe/ der Richter iſt vor der Thür/ die Welt geht zum Ende/ und iſt doch nichts daraus worden: ſolte das nahe heiſſen? aus dem Nahe iſt nun ein zimliches Ferne worden: ey iſt die Welt ſo lang unverruckt geſtanden/ ſo wird ſie noch wol ferner/ und immerzu ſo ſtehen bleiben. Und dieſe wenden hernach denn unſers Pauli Wort fein ſauber um/ wo nicht in ihrem Munde/ doch in ihrem Hertzen/ und dencken/ wo ſie nicht ſagen: Der HErr iſt nicht nahe/ ja der HErr kommt gar nicht/ mit dem jüngſtẽ Tag und der Welt Ende/ wird gar nichts daraus/ drum ſorget nur nichts/ kümmert euch nicht/ fürchtet euch nur nicht davor/ es iſt lauter Fabelwerck und Pfaffen-Geſchwätz/ hätte längſt geſchehen müſſen/ wann etwas hätte daraus werden ſollen/ wann der Apoſtel Wort hätte eintreffen wollen: Indeſſen laſſet uns wol leben/ weils da iſt/ und unſers Leibs gebrauchen/ weil er jung iſt: Laſſet uns eſſen und trincken/ denn Morgen ſind wir tod. Geliebte in dem HErrn/ ſolcher Epicuriſchen Welt-Vögel gibts ja/ mein ich/ genug/ die man bald an ihrem Geſang kennet: Und gewißlich ihre genommene Anlaß und Aergernus wäre um ein groſſes ſcheinlicher/ wanns nicht der Geiſt GOttes durch Petrum allerdings/ wie zuvor geſehen/ alſo auch zuvor geſagt und zum Voraus dawider gewarnet hätte in erſt-verleſenen Text-Worten da Er ſpricht:

Zugang zum Text.

Und wiſſet das aufs erſte/ daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter/ die nach ihren eigenen Lüſten wandeln und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibt es alles/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt ꝛc. So aber/ da der Geiſt GOttes dafür gewarnet hat/ ſollens uns billich vorgeſehene Pfeile ſeyn/ die uns deßhalben deſto weniger verletzen. Nicht wol kunte oder wolte ich dieſen Petriniſchen Text in dieſer Betrachtung des zweyten Noviſſimi oder der Welt Endes gar vorbey gehen/ ſondern fande faſt nöthig/ dieſes Epicuriſche Laugnen des Endes vor dem Ende/ oder dieſes Epicuriſche Spotten der gerichtlichen Zukunfft JEſu/ welches im Schwang gehen ſolte/ ehe die Welt gar zu Trümmern gehen ſolte/ noch vorher zu betrachten: Wollen alſo jetzt/ nach jüngſt-betrachteten Aechzen der Creatur vor dem Ende um ihr Ende und Erlöſung/ nun in Gegentheil das Spötteln der Epicurer über ſolchem erwarteten Ende miteinander beſchauen/ oder

Thema. **Die Spötter des jüngſten Tags vor dem jüngſten Tag**

ſamt deren Widerlegung betrachten/ dißmal ſo weit wir werden komen können/ das übrige nechſtkünfftig: Seufzen nur zuvor: O liebſter JEſu hilff/ laß du es wol gelingen/ laß ſolches Warnungs-Wort des Geiſtes Nutzen bringen/ daß manches harres Hertz in Stücke mög zerſpringen/ und dann auf wahre Buß des Himmels-Cron erringen/ Amen/ um deines theuren Verdienſts willen/ Amen!

TRACTATIO.

Eintheilung der drey erſten Capitul Petri.

GEliebte! Wie der H. Apoſtel Petrus/ nach der Eintheilung unſers ſel. Lutheri in dem 1. cap. ſeiner II. Epiſtel auf die erſte Kirche ſeiner und hernachfolgenden Zeiten fürnehmlich ſiehet/ da die Lehre des Evangelii noch meiſt rein und

und unverfälſcht im Schwang gieng; II. cap. aber auf die nachgekommene Zeiten des herrſchenden Papſthums/ da die Menſchen-Satzungen und falſche Lehren allenthalben die Oberhand gewonnen; ſo mag Er wol mit dem dritten und letzten Capitul/ woraus unſer Text genommen iſt/ den Zuſtand der Kirche nach der Reformation zu den allerletzten Zeiten am meiſten treffen/ da die Leute leider mit Hauffen gar in den Epicuræiſmum verfallen/ beedes Geſetz und Evangelium/ eines mit dem andern verachten/ und miteinander ſo viel als nichts/ weder GOtt oder Himmel/ oder Höll oder jüngſtes Gericht glauben/ ſondern blos auf fleiſchliches Wolleben ſich legen werden/ wie mans leider heut zu Tag ſchon allenthalben genugſam erfährt und waarnim̃t. Oder wie er im erſten Capitul (nach eines andern theuren Lehrers Eintheilung) wider die Heucheley und Heuchler das rechtſchaffene/ lebendige und fruchtbare Weſen des Glaubens/ vor allen treibet/ und im andern Capitul wider die falſche Lehrer zumal des Anti-Chriſtenthums/ die Hertzen kräfftig verwahret/ ſo weiſſaget und warnet Er nun im dritten Capitul wider die Atheiſtiſche Spötter und Epicurer/ die kein jüngſtes Gericht und kein Ende der Welt glauben/ und doch vor dem Ende der Welt ſich gewaltig häuffen werden/ als wider die allerſchlim̃ſte/ und verruchteſte Feinde des Chriſtenthums/ ſagende: Und wiſſet das aufs erſte/ daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter/ die nach ihren eigenen Lüſten wandeln/ und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibt es alles/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen iſt. Ach ſehet da/ die Epicuriſche Spötter des jüngſten Tags vor dem jüngſten Tag/ und mercket/ wie ſie Petrus beſchreibe/ einmal nach ihrem Leben/ und vors ander nach ihrer Lehre/ oder nach ihrem ſaubern Principio, woraus ſolch ein ſchlimmes Leben flieſſet. Bey ihrer Lebens-Beſchreibung bedeutet Er (1) die Wichtigkeit ſie zu kennen/ oder von ihnen zu wiſſen/ damit man ſich wiſſe vor Aer-

Eintheilung des Texts.

I. Der Spötter Leben.

gernus zu hüten/ (2) die Zeit ihrer Graſſirung/ (3) die Art ihres Kommens/ und (4) nechſt ihrem Titul (5) die Art und Weiß ihres Lebens.

(1) Die Wichtigkeit ſolche Spötter zu wiſſen.

Die Wichrigkeit ſie zu erkennen/ oder von ihnen zu wiſſen drucket Er damit aus/ da Er ſpricht: Und wiſſet das aufs erſte: πρῶτον, iſt nicht nur ſo viel/ als der Ordnung nach/ am erſten oder zum Anfang/ vor einem nachfolgenden andern oder dritten Punct/ ſondern der Wichrigkeit nach/ vor allen laſſet euch das zu mercken angelegen ſeyn/ dieweil euch daran gar ein groſſes wird gelegen ſeyn/ um vor dem gifftig- und gefährlichen Aergernus ſolcher Leute verwahret zu ſeyn/ πρῶτον, heiſt da ſo viel als das Fürnehmſte und Beobachtens-würdigſte/ eben wie Luc. 15, 22. στολὴν πρώτην das beſte Kleid/ das der Vatter ſeinem verlohrnen und wiedergefundenen Sohn bringen hieß/ im Griechiſchen das erſte Kleid genennt wird. Ach wann ihr etwas wol faſſen/ behalten und euch geſagt ſeyn laſſen wollet/ ſo laſts dieſes ſeyn/ daß ihr die Spötter der letzten Zeiten/ die Spötter des jüngſten Tages mit Seufzen beobachtet. Drum wiſſet das vor allen/ wiſſets: Dem Grund-Text nach heiſts/ wiſſende/ welches nicht eben in ſecunda perſona Befehlsweiß lautet/ wiſſet/ oder ihr habt das zu wiſſen/ ſondern es ſolte wol eher in der erſten Perſon heiſſen/ wir ſind deſſen wiſſend/ als wann Petrus von ſich ſelbſt zu erkennen gäbe/ Er wiſſe das gar wol/ was für ärgerliche Leute vor dem Ende der Welt noch ſich finden und häuffen werden. Eben wie dort auch Paulus von ſich ſagt: Er wiſſe/ er wiſſe/ daß nach ſeinem Abſchied greuliche Wölffe unter ſie kommen/ und der Heerde nicht verſchonen werden/ Act. 20, 29. nichts deſtoweniger/ da Petrus öffters ſo redet/ und es doch Befehlsweiſe meinet/ als 1. c. 3. 1. Die Weiber ὑποτασσόμεναι, unterthan ſeyende/ das iſt/ ſeyen unterthan ihren Männern; und hier dazu das Anredungs-Wort ἀγαπητοὶ, Ihr Geliebte/ vorher ſteht/ ſo gibt mans billich und mit allem Recht wie Befehlsweiſe/ Ihr Geliebte/ ſeyd das wiſſende/ ſeyd deſſen

vor

vor allen ingedenck und wiſſets. Eben wie in gleicher Materie Paulus an Timotheum ſchreibt / das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten komen / ſo heiſts hier: Wiſſet das aufs erſte / daß in den letzten Tagen werden Spötter kommen. Doch bleibt das dabey richtig / daß dieſes Petrus / als ein Apoſtel und Prophet des HErrn aus gantz verſicherter Wiſſenſchafft und Gewißheit / nemlich aus des Geiſtes GOttes untrüglicher Eingebung wiſſe und ſchreibe: Der / der entdeckte ihms (denn für ſich kunte ers nicht wiſſen) was es vor dem Ende der Welt für wüſte gottloſe Leute / was es für Epicuriſche Spötter geben werde. Dieſes iſt eben der Geiſt / welcher auch Paulo deutlich ſagte / daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten / 1. Tim. IV, 1. Und dieſer H. und gute Geiſt / war ſo gut und ſorgfältig / daß Ers zu unſerer höchſtnöthigen Vorwarnung wider ſolch Aergernus ließ aufzeichnen. Ach laſts uns alſo Ihm dancken / und Ihm zu Danck und Ehren / ſo wol als auch zu unſerer eigenen Seelen-Verwahrung tieff und ſorgfältig zu Hertzen nehmen. Wiſſet alſo das / und wiſſets aufs erſte oder fürnehmlichſte und laſſet euch zumal ſolche Puncten der H. Schrifft hoch anbefohlen ſeyn / die der H. Geiſt ſelbſt mit einem ſolchen NB. der Wichtigkeit bezeichnet (wie hier mit dem Wort πρῶτον) und ſo theuer anbefiehlet. Nun was denn hier? daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter.

Sehet da / und bemercket nun (2) die Zeit der Graſſirung dieſer Spötter / die meint Er nun mit der gar gewöhnlichen Formul / die letzten Tage. Welche ſind nun wol dieſe? ein fleiſſiger Ausleger unſers Texts bemercket / daß dieſe Worte wol auf fünfferley Weiß können genommen werden / (1) ſo / daß es insgemein eine jede nachkommende / und ſo auch wol die nechſt nachfolgende Zeit bedeute / wie ſolcher maſſen zum Exempel der Patriarch Jacob auf ſeinem Tod-Bette zu ſeinen Söhnen ſagt: Ich

2. Die Zeit dieſer Spötter.

(1) Die letzten Tage in fünfferley Verſtand.

Ich will euch verkündigen / was euch begegnen wird / in
denen letzern / * in denen künfftigen Zeiten / gabs Lutherus Gen.
49, 1. item Num. 24, 14. und ſo ſchreibt Grotius, verſtehe es auch
hier Petrus / und meine forthin / oder nach ſeinem Tod in de-
nen bald kommenden Zeiten / werden ſolche Spötter kom-
men: und das ſeyen die Carpocratianer geweſen / (Anno Chr.
140.) die die Aufferſtehung der Toden gelaugnet / ſolchem nach
(2) ſey dieſe Petrus Weiſſagung ſchon längſt erfüllt (2) werde durch
die letzte Tage / zumal in Anſehung des A. Teſtaments / auch
öffters die Zeit der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch verſtan-
den / als mit welchen das Jüdiſche Geſetz / Prieſterthum / Reich
und Staat / item die Weiſſagung Fürbilder und Ceremonien
zu Ende giengen. So deutet unſer Petrus jene Joels Weiſſa-
gung auf eine Zeit des erſten groſſen Pfingſtfeſtes Act. II, 17.
wann Er ſagt: Es ſoll geſchehen / in den letzten Tagen will ich
ausgieſſen meinen Geiſt über alles Fleiſch: das waren ja die
letzten und äuſſerſten Tage des A. Teſtaments oder der Jüdi-
(3) ſchen Synagog (3) deuten ſolche Worte zuweilen an / die geſam̃-
te Zeit des N. Teſtaments / von Chriſto und den Apoſteln an
biß an der Welt Ende / wie wann dort Paulus von ſich und ſei-
nen Corinthiern mit eingeſchloſſen an alle Chriſten folgender Zei-
(4) ten ſchreibt: Auf ſie ſey das Ende der Welt kommen / (4) ſo
zeigts auch an die ſpätere Zeiten des N. Teſtaments / die ſchon
näher gegen den jüngſten Tag hinrucken / als wann in mehr-
erwehnten Worten Paulus an Timotheum ſchreibt / was der
Geiſt von den letzten Zeiten ſage / was es für greuliche Zeiten
ſeyn werden / welch ein Abfall da kommen werde. Und endlich
(5) (5) ſo deutets in der einzeln Zahl gar den jüngſten als den aller-
letzten Tag an / wie bekannt. Hier in unſerm Text deutets nun
entweder die geſam̃te Zeit des N. Teſtaments / oder weil Pe-
trus ſcheinet ſolche letzte Tage zu melden / die in Anſehung ſeiner
Tage / noch letzte Tage heiſſen / und die ſich mit dem Ende der
Welt

* באחרית הימים.

Welt endigen werden / ſo mag es wol ſeyn / daß Er die Zeiten des Anti-Chriſts / oder wol noch ſpätere dadurch verſtehet / und etwa wol alſo zu deuten ſeyn mag / daß je näher es gegen das Ende der Welt gehet / und je mehr die Tage der Welt letzte Tage zu heiſſen verdienen / je mehr es auch ſolcher Spötter geben werde; in den letzten / in den letzten Tagen ſonderlich werden Spötter kommen: Nicht zwar als hätte es in den alten und vorigen Zeiten nicht auch ſchon Spötter gegeben / ſondern entweder / daß ſie mit gröſſern Hauffen gegen das Ende der Welt ſich finden und einen gantzen Anhang ſich machen werden (wie man denn von ungemeinen groſſen / obwol geheimen Verſamlungen der Atheiſten in Pariß lieſet) oder daß ſie ihr Atheiſtiſches Geſpött mit dem jüngſten Tage und der Welt Ende viel ungeſcheueter und verwegener treiben werden / als in den alten Zeiten jemals iſt gehöret worden. So lieſet man in den Kirchen-Hiſtorien / bey Baronio, daß Anno 1001. ſich Leute gefunden / die gelehrt / weil biß dahin mit der Welt Ende nichts daraus worden / unerachtet ſich deſſen die Kirchen-Vätter ſchon faſt alle Secula verſehen und faſt keines wegs gemeint / daß die Welt im N. Teſtament tauſend Jahr ſtehen ſolte / (Lactantius im vierdten Jahr-Hundert hat ja gemeint / daß von ſeiner Zeit an die Welt über 200. Jahr nimmer ſtehen könne) weil nun ſolche Sätze nicht haben eingetroffen / und die Welt nun 1001. Jahr nach Chriſti Geburt ſtehe / als haben ſie verwegen und gottlos gelehrt / die Welt werde wol ewig ſtehen / habe nie angefangen / werde nie aufhören / und ſeyens lauter eitele Mährlein / was die Schrifft dagegen vorgebe. O Epicuriſche Lehrer / von denen Baronius nicht unbillich anmerckt / dieſe und dergleichen habe der Geiſt Petro zuvor gezeiget / für ſolchen und ihrem Gifft warne Er hier / tanquam ab alta ſpecula, als von einer hohen Wache / die gantze Chriſten-Welt. Sollen wir uns dieſe Warnung nicht das Hertz rühren laſſen? ach daß mans denn allenthalben zu Hertzen nehmen möchte! wir leben in den letzten Tagen / vermuthlich

lich in den äuſſerſten der letzten Tage; es iſt freylich ſchon mehr als zuviel geſchehen / was Petrus ſagt: Derer Spötter ſind genugſam kommen / nicht nur vorlängſt zu und nach der Apoſtel Zeiten / als Hymenæus und Philetus; Cornelius à Lapide zehlt dahin die Sadducæer / die Gnoſticos, die Doſitheaner / die Florianer ꝛc. warum nicht auch etliche Päpſte? ſchreibt ein berühmter Theologus: Denn es hat deren ja auch unter ihnen und den Cardinälen gegeben / die damit geſpottet und gelachet / was ihnen die Fabel von Chriſto ſchon eingetragen / und was dergleichen Epicuriſche Stücklein mehr ſind. Am allermeiſten aber häuffen ſie ſich warlich in dieſen letzten Zeiten / und dürfften ſich noch mehr häuffen / auch wol aus Anlaß der ärgerlichen Gezäncke und Verketzerung ſo vieler Theologorum heutiger Zeiten. Es geſchieht / was Petrus ſagt: Es werden Spötter in den letzten Zeiten kommen:

3. Die Art ihres Kommens.

Kommen / ſagt Er fein / vielleicht mit dem Nachdruck / Es wird ſie niemand ſenden / ſondern ſie werden von ſelbſt gelauffen kommen / wie alle falſche Lehrer / und zumal ſolche Teuffels-Apoſtel: Sie kommen freylich wol unbeſtellt und unberuffen / und iſt denen Atheiſten nichts gewöhnlicher / wie man auf Reiſen wol inne wird / als daß ſie mit ihren Atheiſtiſchen Griffen und Spöttereyen in Geſpräche ſich ſo gerne eindringen / und damit hören laſſen / auch wann ſie offt ſchier nicht einmal Anlaß darzu haben / geſchweige denn / daß ſie dazu ſolten erfordert ſeyn: die Narren bilden ſich gar groſſe Weißheit mit ein / und halten die Glaubige für Thoren / darum borſtet ihnen gleichſam der Leib von ſolch ihrer gifftigen Teuffels-Weißheit / daß ſie es / wo ſie nur können / heraus laſſen müſſen. Iſt das nicht eine ſchlimme Art ihres Kommens?

4. Ihr Titul und Lebens-Beſchreibung.

Und was nun noch ihren Titul ſamt ihrer Lebens-Beſchreibung anlangt / ſo nennt ſie Petrus Spötter / Empæctas, Irriſores, (à παῖς, puer, ein Kind /) dieweil ſie wie mit der Chriſtlichen Religion insgeſamt / ſo auch ſonderlich mit dem jüngſten Tag /

Tag / mit der Aufferſtehung der Toden / mit der Hoffnung eines andern Lebens / ja mit Him̃el und Höll nur ein Geſpött treiben / und ſolche Glaubens-Puncten miteinander für Kinderey / und die ſo es glauben für einfältige Kinder halten / die ſich eine Weile ſolche Mährlein haben weiß- und ſich darmit weich und furchtſam machen laſſen / worüber ſie denn dieſelbe auslachen / ausſpotten / ja faſt auszischen / des Gecken mit ihnen ſpielen / ſich ſelbſt aber in ihrem Sinn für viel zu geſcheid dazu achten / als daß ſie was ſolches glauben ſolten / ja für des Esprits forts, für Leute von ſtarckem Geiſt halten / die ſich ſo bald mit Himmel und Höll und jüngſtem Gericht in ihrem Gemüth nicht ſchröcken noch weich machen laſſen. Ja ja / ihr verdüſterte und verblendete Leute / laſt ihr euch nur nicht weich machen in eurem Gemüth / ſondern bleibt ſo ſtarck und hart ihr könnt / GOtt wird euch ſchon zu ſeiner Zeit dafür zerſchmettern; glaubt ihr nur nichts ſolches / der Glaub wird euch ſchon / aber zu ſpat / und mit ewigem Zetter und Jammer in die Hand gehen: Spottet ihr nur und verlachet die Religion und das jüngſte Gericht ſo lang ihr könnt / GOtt wird ſich in die Länge nicht ſpotten laſſen / ſondern es wird die entſetzliche Zeit kommen / die Zeit ohne Zeit / da Er auch ohne Erbarmen euer ſpotten und euer lachen wird in eurem Unglück / wenn da kom̃t / was ihr zu fürchten habt / Prov. 1. 26, 27. Ach wol dem / der nicht wandelt im Rath der Gottloſen / noch tritt auf den Weg der Sünder / noch ſitzt / da die Spötter ſitzen / Pſ. I, 1. Denn warlich GOttes und der Religion / GOttes und ſeines Worts und ſeiner Diener / der Gottſeligen und ihrer Gottſeligkeit ſpotten / iſt die ſchlimmſte Art und der höchſte Grad der Gottloſigkeit: ſo ſchlimm werden die Menſchen nicht wol auf einmal / ſondern nach und nach / und durch verſchiedene Stuffen / welche der Pſalmiſt / in erſterwehnten erſten Worten des erſten Pſalms / gar artig und ordentlich ausdrucket. Gemeiniglich werden die Leut am erſten ſchlimm durch ſchlim̃e Geſellſchafft und deren ſchlimmes Einrathen und Verreitzen; darum

ſagt David zu erſt/ Wol dem der nicht wandelt im Rath der Gottloſen! hernach gewohnen ſie es/ und verharren und verharten in ſolchem Sünden-Leben/ davon ſagt zum andern der Pſalmiſt/ſie ſtehen auf dem Weg der Sünder! endlich/gerathen ſie gar zu dem Atheiſtiſchen Grad der Religions-Spötter/ und ſitzen/ wie der Pſalm-Vers drittens ſagt/ wo die Spötter ſitzen. O des ſchlimmen Rangs/ wer ſchon ſo weit in der Gottſeligkeit gekommen! O wol dem/ der nie bey der erſten Stuffe angefangen hat/ oder umgekehrt iſt/ und Buße gethan/ ehe er zu der dritten kam!

5. Ihre Lebens-Beſchreibung. Aber was machts/ daß ſie ſo ſchlim̃e Spötter worden ſind/ und ſolche ſo gerne bleiben? was führen ſie für ein Leben? Petrus beſchreibts und ſagt/ daß ſie nach ihren eigenen Lüſten wandeln. Hinc illæ lacrymæ! oder vielmehr: Hinc illi riſus! Daher kommts/ daß ſie GOtt/ Religion/ und jüngſtes Gericht nicht leiden können/ſondern verachten und verlachen all ſolches: Wie ſo? das duldet nicht/ ſondern ſtrafft ihr ſchlimmes wollüſtiges Leben/ und läſt ſie nicht ungekränckt nach ihren eigenen Lüſten wandeln/ darum ſind ſie ſolchen Dingen/ der Religion und dem jüngſten Gericht/ ſo zuwider/ und machen ſie ſo herunter/ und wiſſen ihnen nicht Spotts genug anzuthun. Einmal iſt das tägliche Wolleben des Fleiſches ihr Summum Bonum, Thun dürffen was ihnen gelüſtet/ ſich mit köſtlichen Wein und Salben füllen/ Huren halten/ ſo viel man mag/ Ehebrechen/ wann und wo man verlangt/ die Wolluſt des Fleiſches aufs höchſte treiben/ jetzt ins Wirthshauß/ dann in die Comœdie/ hernach zur Maiſtreſſe gehen/ hernach köſtlich praſſen und bancketiren/ und ſo fort/ und ſich dabey nirgend ein Gewiſſen machen/ das iſt ihr Himmel auf Erden/ keinen andern Himmel/ nach dem Leben/ glauben und verlangen ſie: das ſind ihre eigene Lüſte/ ſie heiſſens ihre angebohrne Inclination/ ihre natürliche Neigung/ ſo brings ihr Temperament mit ſich/ wers ihnen verdencken wolle/ wann ſie der Natur nachfolgen/ und deren Trieb ein

ein Genügen thun? das gebe ſein ein gutes Geblüt/ nechſt einem guten Muth; dabey ſey man wol auf/ was hab man denn ſonſt von dem Leben/ als das? denn mit dem Tode/ meinen ſie/ ſey es alles aus. Daher wandeln ſie denn nach ſolch ihren eigenen Lüſten/ das iſt/ machen Progreſſen darinne/ und kommen in ſolcher fleiſchlichen Wollüſtigkeit und ſündlichen Boßheit immer weiter/ daß ſie es nicht mehr laſſen können noch wollen/ proficiunt in pejus, ſie werden alleweil verſchmitzter und ſchlimmer auf die Ausübung ihrer ſchändlichen Lüſte: In der Welt bringen ſie es durch/ da geſchieht ihnen nichts dafür: Ein armer ehrlicher Kirchen-Diener/ der die Stadt-und Land-Hurē ſtrafft/ oder wolmeinend vor der Delilah warnet/ da Ers nur etwa in ein- und andern Umſtand aus Eifer/ vor der Welt verſiehet/ dürffte noch wol eher in eine Schmitze kommen/ wer wird wider die galanten leichtfertigen Leute zeugen? wann man nun gleich ſchon wiſſentlich weiß/ wie ſie es treiben/ ſo kommen ſie doch durch/ ſie haben gar zu viel und zu groſſe Patronos, die zum Theil ſelbſt nicht beſſerer Art ſeyn mögen/ oder ſie müſſen ſich von ihnen und ihren Wort-Rednern beſchwatzen laſſen. Weil ſie denn nun in dem Leben nicht leicht etwas zu fürchten haben/ und wegen der weltlichen Straffe ihren eigenen Lüſten wol ungehindert mögen nachwandeln/ ſie dürffen nur ein wenig behutſam gehen/ und ſchier auch das nicht mehr; ſo wäre denn nur die Furcht vor GOtt und ſeinem jüngſten Gericht übrig/ und die Straffe jener Welt: Ey ſo muß denn ſolche miteinander verlaugnet/ verlacht und aus dem Hertzen ausgetilget ſeyn/ das müſſen deñ ihnen lauter Mährlein/ lauter Vogel-Scheu und Katzen-Popel ſeyn/ damit man nur die Kinder furchtſam macht; da muß kein GOtt/ kein jüngſtes Gericht/ kein Himmel noch Hölle ſeyn/ was man auch für Beweiß deßwegen anführe. Haben ſie aber Beweiß fürs Gegentheil? können ſie gewiß wiſſen und klar darthun mit erheblichen Gründen/ daß warhafftig kein GOtt und kein jüngſtes Gericht zu fürchten ſey? Nichts weniger/ ſie können

nen nicht mit dem geringſten Beweiß anfangen / geſchweige deñ auſkommen. Und warum laſſen ſie denn unſern Beweiß für GOtt und ſein Wort und ſein jüngſtes Gericht ſo gar nichts bey ihnen gelten? darum / weils ihrem Intereſſe zu wider / weils ihrem Leben nicht eben / und ihren Lüſten nicht gemäß iſt: weil ſie nicht anderſt zu leben gewohnt ſind / als wann kein GOTT wäre / und kein jüngſtes Gericht / ſo muß ihnen denn auch keines ſeyn: ſie hättens gerne ſo / und brauchtens wol / daß weder GOtt / noch Gericht / noch Hölle wäre / darum bemühen ſie ſich auch / ſich ſelbſten und hernach andere deſſen zu bereden / und ſuchen Argumenta her / wo ſie können / um die Warheit ſolcher Grundlehren zu verdunckeln oder zu vernichten / und ſich in ihrem Atheiſtiſchen Unglauben zu beſteiffen. Quod miſeri valde volunt, facile credunt, was ſie ſo überaus gerne haben wolten / das geht ihnen auch ſo überaus leicht ein: ſie ſind von diſſoluten / freyē / frechen und ungebundenen Leben / darum köñen ſie die Religion und deren Puncten nicht leiden / damit ſelbe ſie binden und einhalten will: Warlich nicht ſo wol aus Raiſon und ſcheinbaren Gründen / als vielmehr aus intereſſirter Partheilichkeit und fleiſchlichen Vorurtheilen agiren ſie wider ſolche Haupt-Warheiten des Glaubens. Sie lieben eben die Finſternus mehr / denn das Liecht / denn ihre Wercke ſind böß / darum mag ihnen auch das Liecht der Warheit nicht einleuchten / ob es gleich noch ſo klar wäre: *Denn wer Arges thut / haſſet das Liecht / und kommt nicht an das Liecht / auf daß ſeine Werck nicht geſtrafft werden /* Joh. 3, 19, 20. Es hats einmal ein ſolch Atheiſtiſcher Schreiber geſtanden / * der all ſein Witz und Scharffſinnigkeit wider die Grundlehren des Chriſtlichen Glaubens angewendet: *daß / wañ* Raiſon *und Beweiß wider den Mann / oder den Menſchen iſt / ſo werde der Mañ oder ſolch ein Menſch auch wider die* Raiſon *und Beweiß auf ſeyn /* das iſt / wann einige Glaubens-Lehre durchaus eines Menſchen ſeinem Trieb und ſei-

nem

* Vid. Tillotſon Serm. II. p. m. 81.

nem Leben zu wider iſt / und das nicht leiden noch ihm das laſſen will / wie die Lehre von GOtt und dem jüngſten Gericht dem fleiſchlichen Welt-Menſchen alſo entgegen iſt / ſo wird ſolch ein Menſch auch gerne wider ſolche Glaubenslehre aufbringen und thun / was er kan / um ſelbige zu verlaugnen / und zu vernichten / und ſein ſo ſehr gewohntes und beliebtes Leben ungehindert zu behaupten und fortzutreiben. Der Glaube eines jüngſten Gerichts vergallet und verbittert ihnen ihre Wolluſt gar zu ſehr / darum trachten ſie ſich deſſelben abzuthun / ſo gut ſie können / und ihrer endlich nur zu ſpotten: Gewißlich die Haupt-Urſach / warum ein Menſch nichts glaubt / ſondern ein Atheiſt iſt / iſt nicht / weil er geſcheider und wiziger iſt / als andere; noch / daß es an genugſamen und überzeugenden Beweiß der Glaubens-Warheit fehlte: ſondern weil er von gottloſen Leben und ein böſer Chriſt / ja ein UnChriſt iſt / und im Ende zu ſeiner Vertheidigung nichtes mit mehrern Warheits-Grund zu ſagen weiß / als das: Er lebe / wie er glaube / ſein Leben und ſeine Principia treffen miteinander überein; da hingegen unſerer wol Tauſende jüngſtes Gericht / Himmel und Hölle glauben / und doch nicht darnach leben / was hilfft euch denn / ſagen ſie / euer Glaub / wann ihr nicht darnach lebet? iſt das nicht ein Vorwurff / der uns allen einen Stich ins Hertz geben / und alle übel lebende oder kaltſinnige Chriſten beſchämen / und hingegen zu einer beſſern Praxi antreiben ſoll? Das bedencke ein jeder ſelbſt / der noch eine ehrliche Chriſten-Ader in ſeinem Leibe hat.

Jedoch es wollen gleichwol ſolche Epicuriſche Spötter nicht Namen haben / daß ſie bloß um ihres fleiſchlichen Intereſſe willen kein jüngſtes Gericht / keinen Hiṁel noch Hölle glauben: Sie prætendiren doch Raiſon und Urſach zu haben ſolch ihres Unglaubens. Was denn nun zum Exempel für eine? was ſagt unſer Text nach ihrem Leben / von ihrer Lehr und Vorgeben? Sie werden ſagen (weiſſaget Petrus) wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind / II.

Der Spötter Lehr-Grund.

bleibt

bleibt es alles/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen/ als wolten ſie ſagen: Die Erfahrung und der Augenſchein lehrts uns ja/ daß es mit der Welt Ende und dem jüngſten Tag und der Wiederkunfft Chriſti zum Gericht nichts ſey. Es haben ſich ſchon ſo viele Vätter und unſere Vorfahren zu tod davon gehofft/ und iſt noch nichts draus worden/ wird wol noch ferner nichts draus werden: Die Welt ſteht ſchon ſo viel Secula, und ändert ſich nicht/ und veraltet nicht/ und nimmet nicht ab: Der Sonnen und Sternen Lauff gehet fort/ wie er vor etlich tauſend Jahren gegangen/ die Erde ſtehet/ wie ſie allezeit geſtanden/ und trägt das ihrige/ wie ſie allzeit gethan/ bald reichlich/ bald kärglich/ bald gibts ein gutes/ bald ein böſes Jahr/ indeſſen ſterben die Menſchen und kommen nicht wieder/ andere werden dafür gebohren; ſo iſts allezeit ergangen/ ſo gehts noch/ und ſo wirds wol ewig ergehen: Mährlein ſinds/ wenn man glaubt die Welt werde untergehen/ Chriſtum werde man wieder kommen ſehen! Ey es geſchieht eines ſo wenig als das andere: wo bleibt Er denn? wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft/ darauf man euch arme Schlucker ſo offt vertröſtet/ und damit man fröliche Leute ſo gerne ſchröcket/ daß ſie ſchier das Hertz nicht haben ſollten/ eins tapfer luſtig zu ſeyn? ja ja hofft ihr eine Weil darauf/ glaubt ihr eine Weil daran: Nachdem die Vätter/ nicht nur die Patriarchen/ Apoſtel und Kirchenvätter/ ſondern auch unſere Vätter und Vorfahren/ die ſich alle ſolcher Gerichts-Zukunfft ſchon längſt verſehen/ und nimmermehr gemeint hätten/ daß die Welt noch ſo lange ſtehen/ und das jüngſte Gericht ſo lang noch ausbleiben ſolte/ nachdem dieſe entſchlaffen/ bleibt es ja alles/ wie es von der Creaturen Anfang geweſen iſt: Ey/ ſo wirds auch wol ferner und immer bleiben/ allerdings wie Galenus der heidniſche Medicus geſchloſſen: De Mundo ſtatuendum eſſe ſecundum experientiam, von der Welt müſſe man aus der Erfahrung urtheilen (blinder armer Heid! dems aber im Ende weniger zu verdencken iſt/ weil er von GOtt und ſeinem Wort nichts gewuſt) quia enim hactenus duravit, ſagt er/ non aliud de eo

de eo præſumendum eſſe, weil nun die Welt bißher gedauret und gewähret / ſo ſey nicht anderſt zu præſumiren / ſie werde wol fort und fort alſo währen / welches Plinius und Ariſtoteles, die Philoſophi, gleichfalls nicht anderſt erachtet. Manilius, der Poët / ſchreibt von der Welt: Idem ſemper erit, quoniam ſemper fuit idem. Non alium vidêre Patres, aliumve Nepotes Aſpicient, Die Welt wird / wie ſie ſtund / wol allezeit auch ſtehen / die Encke̅ln werden ſie / wie ihre Ahnen ſehen / ſie bleibt / und wird wol nun und nimmermehr vergehen. Ach aber des kahlen Schluſſes / der armen und gantz in das Fleiſch und in den Zirck der fünff Sinnen beſchränckten Vernunfft! Das heiſt ſchier nicht beſſer geſchloſſen / als jener einfältiger Bauer / der / weil er aus ſeinem Lande nie gekom̅en / und nie keine andere Potentaten noch Reiche geſehen / noch viel von ihnen gehört / hernach behaupten wollen / es ſey kein mächtigerer Herr / als Seiner / und da ihm einer einwendete / ja / er wiſſe wol einen Mächtigern / nemlich GOtt im Himmel / verſetzte er / er glaub es kaum: So machens dieſe Naſenweiſe Thoren auch / weil ſie mit ihren fünff Sinnen / oder fünffeckichten Vernunfft noch nicht wargenommen / daß die Welt ſich ändere / oder ein- und untergehe / und weil ſie aus dem Reich und Land der untern Natur nie hinaus kommen / noch mit ihrem Nachdencken ſich höher geſchwungen haben / darum wollen ſie von keinem mächtigern HErrn wiſſen / der über die Natur wäre / der / wie Er / die Natur und alle Creaturen geſchaffen / ſo auch ſelbige wiederum zernichten könne / und weil Ers einmal geoffenbahret / zu ſeiner Zeit gewiß genug thun werde. Ich ſage / zu ſeiner Zeit / nicht zu der Zeit / da ſie meinten / daß es hätte geſchehen ſollen. Sie laſſen ſich nur die Weile nicht lang ſeyn / es wird ihnen der Richter mit der Welt Ende ſchon kommen / und ihnen gewiß allezeit zu früh / und früher als ihnen lieb iſt. Was Petrus auf ſolch ihr ſpöttiſches Argument antworte / wollen wir aus den folgenden Worten nächſtkünfftig hören.

Kurtze Widerlegung ihrer Lehr.

Indeſſen höret nur / wie dieſe Spötter allbereit mit ihren eigenen Worten / als es ſcheinet / ſich ſelbſt ſchlagen: Sie ſagen von den Vättern / daß ſie entſchlaffen ſind / heiſſen ihren Tod ſelbſt einen Schlaff / und wollen doch keine Aufferſtehung / keine Auferweckung glauben / da doch / was ſchläfft / auch wieder zu erwachen pflegt? oder / was brauchen ſie lang die Worte der Chriſten / und widerfechten doch den Glauben der Chriſten? doch / ſie möchten etwa auch das Spottsweiſe thun / um die Glaubige damit zu agiren. Und was ſchreiben ſie ſelbſt der Creatur einen Anfang / einen Schöpffungs-Anfang zu / und wollen doch für unglaublich halten / daß ſie wieder ein Ende nehmen / und daß der GOTT / der ſie erſchaffen hat / die Welt auch wieder zernichten könne und werde? Nun wir werden etwa nechſtens und künfftighin ihre Thorheit beſſer an den Tag zu legen / und hingegen die H. Gewißheit unſers Glaubens von Chriſti Wiederkunfft zum Gericht / und von der Toden Aufferſtehung und der Welt Ende / in unſerm Hertzen zu befeſtigen haben: jetzt müſſen wir zum Ende eilen.

Concluſio.

Du aber / O Chriſtliche Seele! verwundere dich nicht / wann du höreſt und waarnimmſt / wie ſolcher unglaubigen Leute und Atheiſtiſchen Spötter immer je länger je mehr ſich finden / und ärgere dich um GOttes Willen nicht mehr an ihnen: dencke / ſo hats ja Petrus zuvor geſagt / auch Judas; und weils ſo richtig eintrifft / ſo glaub du erſt / deſto feſter / daß Petrus und

Uſus.

die geſammte H. Schrifft wider ſie waar habe / und der jüngſte Tag alſo deſto gewiſſer herbey nahe: Siehe / aus ihrem Gifft bereit du dir alſo einen Gegengifft / aus dieſen Schlangen eine heilſame Artzney wider den Unglauben: Je mehr ſich die unglaubige Spötter häuffen / je mehr erkenne du daraus / daß es die letzte Zeit / und die letzte Zukunfft JEſu nicht weit ſey. Und was du thuſt meine Seele / hüte dich / daß du nicht auch mit der Welt nach deinen eigenen Lüſten wandelſt; denn ob du ſchon nicht dabey zum formalen Spötter / und recht ex profeſſo zum offen-

offenbahren und bekenntlichen Atheiſten würdeſt; ſondern noch vom jüngſten Gericht und Himmel und Hölle in deinem Hirn etwas hielteſt / was hilfft dich alsdann der Hirnglaub / der nicht im Hertzen / und nicht durch ein gottſelig Leben / durch Creutzigung der Lüſte und Begierden / thätig iſt? das iſt in der That Unglaub / und du biſt bey ſolchem Leben ein practiſcher Atheiſt / der ſich im Hertzen und in der That doch nicht anderſt auffführt / als ob kein jüngſtes Gericht zu fürchten wäre; und das iſt eben ein ſolcher und gantz nahe benachbarter Weg mit jenem zur Höllen. Ach du nicht ſo / ach gehe in dich / ach wache auf / ach bekehre dich / ach überwinde dich / folge nicht deinen Lüſten / ſondern brich deiner ſündlichen Natur ihren Willen / lebe / wie du glaubeſt / und glaube / wie du aus GOttes Wort höreſt! Iſts dir aus und von dir ſelbſt unmüglich? ſo erbitt es / und erwart es / und nimm es an von dem / der dich mächtig macht / Chriſtus. Der Geiſt iſt das Leben / das Fleiſch iſt kein nütz; du weiſt aber / daß der himmliſche Vatter ſeinen Geiſt geben will / denen die ihn darum bitten: du weiſt die Mittel / wodurch / und die Ordnung / in welcher GOtt ſeinen Geiſt gibt / ders ſchon müglich machen wird. Fällts Anfangs ſchwehr? ſo ſetze du nur drauf / und ſchone deines alten Adams nicht / begehre du nur nicht GOtt und der Welt zugleich / ſondern GOTT von gantzem Hertzen allein zu dienen: es wird dir ſchon bald leicht / und endlich eine Luſt werden / nach dem Willen GOttes / und nicht nach eigenen Lüſten zu wandeln. Das eiffrige und rechtglaubige / lebhaffteſte Andencken des letzten Gerichts wird dir ſchon die ſündliche Luſt zur Unluſt machen und erlaiden. Spottet deßhalben die Welt deiner? O laß ſie ſpotten / und duld es / du biſt deſſen nur deſto ſeliger! Dein JEſus war auch ein Spott der Leut und Verachtung des Volcks / und iſt nun dafür mit Preiß und Ehren gekrönet: Duldeſt du mit JEſu / ſo wirſt du mit Ihm herrſchen. Darum ſeufze wie jetzt zum Beſchluß / ſo öffters / und tröſte dich damit / daß du ſingeſt; Es kommt die

Zeit/und iſt nicht weit/ da will ich jubiliren. Der aber/der mich jetzt verſpeit/und pfleget zu vexiren in meiner Noth/wo iſt dein GOtt? der wird mit Schanden ſtehen/ er wird mit Hohn/ ich mit der Cron der Ehren davon gehen. Ach giebs heiligſter JEſU! uns und allen/ die deine Erſcheinung lieb haben/ Amen!

Das widerlegte Immer-ſtehen der Welt/

Oder

Die XXXVIIIſte Predigt/

über die Worte

2. Petri III, 5, 6, 7.

Aber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / dazu die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden/ durch GOttes Wort: Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbigen mit der Sündfluth verderbet: alſo auch der Himmel jetzund / und die Erde werden durch ſein Wort geſpahret / daß ſie zum Feuer behalten werden/am Tage des Gerichts und Verdammnus der gottloſen Menſchen.

EXOR-

EXORDIUM.

Geliebte! Die Creatur ächzet / der Spötter ſpottet / weil der jüngſte Tag und der Welt Ende / ihrer Meinung nach / verweilet / und wie dieſe gerne hätten / gar ausbleibet: allein dieſe mögen ſpotten ſo lang ſie wollen / und des gar Ausbleibens ſich getröſten ſo gut ſie können / das Aechzen / Seufzen und Sehnen der Creatur / und noch vielmehr das glaubige Harren der Kinder GOttes / auch das Ruffen der Seelen unter dem Altar im Himmel wird warlich nicht umſonſt / und GOttes Wort wird nicht trügen noch falſch ſeyn: Der HErr wird mit ſeinem letzten Gericht und der Welt Ende ſchon kommen zu der Zeit / da man ſichs nicht verſiehet / und zu der Stunde / da mans am wenigſten meinet: die Spötter ſollens wol inne werden: Er wird kommen / Er wird kommen / und nicht auſſen bleiben: Er wird kommen gar zur rechten Zeit / wie Ers in ſeinem Rath beſtimmt hat / nicht zu früh / noch zu ſpat. Zu des Apoſtels Pauli Zeiten / gabs Leute / die des jüngſten Tages faſt gar zu früh und ſchon damals erwarteten / und mit Angſt ſich verſahen / da JEſus kaum gen Himmel gefahren war / und kaum ſein Reich auf Erden anzurichten begonnen hatte: dieſem that Er nun Einhalt / wie wir ſchon ehemals vernommen / und ſagte: Laſſet euch niemand verführen in keinerley Weiſe / nemlich zu glauben / daß der Tag Chriſti ſchon vorhanden ſeye / denn er kommt nicht / es ſey denn / daß zuvor der Abfall komme rc. 2. Theſſ. 2, 3. Petrus hingegen / in unſerm Text / muß denen Spöttern mit H. Eifer begegnen / die nach langen Zeiten / und zur letzten Zeit das Verweilen des jüngſten Tags werden ärgerlich mißdeuten / und behaupten wollen / der Tag / von dem man ſchon ſo lang geprediget / geſungen und geſagt / werde wol und müſſe gar ausbleiben / und nimmermehr kommen: warum? weil alles / nachdem die Väter entſchlaffen / bleibe / wie es von Anfang der Creaturen ge-

Die Zeit des jüngſtẽ Tages manchen zu früh / manchen zu ſpat.

weſen / als wir vor 8. Tagen vernommen: da iſt der HErr mit der Zeit ſeiner Zukunfft ſchier keinen recht / jenen ſoll er zu früh kommen / dieſen zu ſpat: jene wurden darüber ängſtig / dieſe Atheiſtiſch / unglaubig und ſpöttiſch: Wir / ſchreibt der Ehrwürdige Beda, ſollen ſo viel daraus nehmen / und unſere Gemüths-Meinung in ſolchen Schrancken halten (mentem in hac opinione temperatiùs cohibendam) daß wir den jüngſten Tag weder nothwendig ſo gar nah in einem gewiſſen Termin, den wir uns einbilden mögen / feſt und gewiß ſetzen; noch auch denſelben nicht ſo weit hinaus ſchieben; noch deſſen Ankunfft allzuſpat und langſam erwarten: ſed hoc ſolùm ſeduli procuremus, das aber laſt uns mit allem Fleiß beſorgen / ut ſive ocyus ſive citius veniens paratos nos poſſit invenire dum venerit, daß der Tag / er komme ſpäter oder früher / uns allezeit mit ſeinem Anbruch bereit finden möge. Sehr wol von dem venerablen Beda im achten Seculo geſagt / und gantz heilſam erinnert!

Die Mittel-Straſſe.

Indeſſen aber iſts gleichwol auch nöthig und nützlich / daß wir in unſerm Text fortfahren / und kürtzlich betrachten / wie Petrus den Epicurern den mißdeuteten Verzug des jüngſten Tags Theils ernſtlich verweiſe / Theils gründlich widerlege: So aber lauten ſeine dißmals zu erklärende Worte: Aber muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden / durch GOttes Wort: Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbige mit der Sündflut verderbet: alſo auch der Himmel jetzt / und die Erde werden durch ſein Wort geſpahret / daß ſie zum Feuer behalten werden / am Tage des Gerichts und Verdamnus der gottloſen Menſchen. Dieſe Worte haben wir nun in der Furcht des HErrn zu unſrer Erbauung dißmal kürtzlich durchzugehen / und daraus vorzuſtellen

Zugang zum Text.

Thema.

Das widerlegte Immer-ſtehen der Welt.

Der HErr erleuchte uns / und helffe uns bey ſeinem Wort ſo

feſt

feſt zu ſtehen/ daß/ wann die Welt wird zu Trümmern gehen und nimmer ſtehen/ wir würdig werden mögen/ vor des Menſchen Sohn zu ſtehen/ und nicht zu ſchanden werden in ſeinem Gerichte! Ach HErr gibs uns/ der du lebeſt und regiereſt in Ewigkeit/ Amen!

TRACTATIO.

SO höret denn und verſtopfet eure Ohren nicht; höret mit was Art und Nachdruck der H. Apoſtel Petrus den Sadducæiſchen Spöttern des jüngſten Tages das Maul ſtopffe; höret und vernehmets/ wie Er ihr Argument beantworte/ und wie Er ihren Schein-oder vermeinten Beweiß-Grund aus dem Grund hebe/ da ſie aus der Erfahrung ſchlieſſen wolten/ weil die Welt ſchon ſo manche hundert/ ja wol manche tauſend Jahre unverruckt und unverändert geſtanden/ ſo werde ſie wol immerfort und ohne Ende ſo ſtehen: Mercket aber und theilt ſeine Antwort ein (1) in eine ernſtliche Bezüchtigung/ und (2) in eine gründliche Bezeugung oder Uberzeugung. Die ernſtliche Bezüchtigung beſteht darinne/ daß Er ſagt: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen: Die gründliche Bezugung aber/ oder Uberzeugung und Beantwortung ihres Arguments/ oder ihres behaupteten Im̃er-daurens der Welt/ faſſet Er in dreyen Puncten ſo/ daß Er von der Schöpfung für eins/ und von der Sündfluths-Verderbung der erſten Welt fürs ander; auf die längſt geoffenbahrte künfftige Feuer-Verderbnus dieſer Welt/ als fürs dritte/ ſolch einen Schluß bindet/ oder doch ſolch eine Inſtanz beybringt/ dadurch ihr Schluß gründlich genug aufgelöſet und unſchlüſſig gemacht wird/ ob ſchon Petrus ohne alle Kunſtmäſſigkeit und Logicaliſche Formalität/ in aller Einfalt/ dieſes vorträget. Eintheilung.

Fürs erſte/ ſo iſts fürwahr nicht ohne Nachdencken/ noch ohne Nachdruck/ daß er ſie ignorantiæ craſſæ & affectatæ beſchuldi- (1) Die ernſtliche Bezüchtigung.

ſchuldiget / oder einer muthwillig-angemaſſeten und ſich ſelbſt zugezogenen groben Unwiſſenheit dieſe Atheiſtiſche Spötter bezüchtiget / da er ſagt: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen:* Dem Grund-Text nach und von Wort zu Wort wirds gegeben: Denn das iſt ihnen verborgen als Wollenden / das iſt / wie es faſt einhellig die Uberſetzer und Ausleger (biß auf irgend ein paar derſelben) miteinander verſtehen / ſie wiſſen das mit allem Willen nicht / und wollens nicht wiſſen: Sie wiſſens oder bedenckens nicht / weil ſies nicht wiſſen wollen / weils ihnen nicht anſtehet: Sie mögen nichts davon wiſſen / wann ſie es gleich mehr als zu wol wiſſen könnten und wiſſen ſollten / oder wol auch würcklich wiſſen / doch wenden ſie ihr Andencken und Nachdencken davon weg / und wollen mit Fleiß nicht darauf dencken noch acht haben: es iſt nicht etwa ignorantia invincibilis, eine unüberwindliche oder allerdings unvermeidliche Unwiſſenheit / da ſie zu der Wiſſenſchafft einer ſolchen Sache unmöglich und auf keine Weiſe hätten gelangen können: auch iſts nicht eine Unwiſſenheit / zwar vincibilis, die noch im Ende vermeidlich geweſen wäre / wann ſie groſſen Fleiß hätten dran wenden wollen / aber jedennoch unwiſſend geblieben ſeye / aus Schwachheit: Nein / keines von beeden / ſondern es iſt eine Unwiſſenheit aus lauter Muthwillen / fleiſchlichem Eigenwillen und Boßheit / Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / was denn wol? τῦτο das / ſagt der Text; und das deuten einige auf das vorhergehende / auf die ausbleibende Zukunfft Chriſti; andere auf das folgende / und zwar Theils nur auf das / was v. 5. & 6. von der Schöpfung und Sündfluth folget; andere auch zugleich mit auf das / was v. 7. von dem Untergang der Welt durchs Feuer folget. Allein faſt dunckt michs Jac. Laurentius am beſten auf den Grund zu deuten / womit Petrus ihren Schluß umſtöſſet / und eines Ungrundes überweiſet / und alſo vor allen zwar auf das nachfolgende / und doch auch auf das vorhergehende in etwas zugleich mit /

* λανθάνει γὰρ αὐτὺς τῦτο θέλοντας.

mit / als wolt er ſagen: Muthwillens wollen ſie das nicht wiſſen! Was denn nun? nemlich / daß in der wichtigen Sache / von dem Immer-dauren der Welt / und dem Nimmer-kommen des HErrn JEſu keines wegs etwas zu ſchlieſſen ſey / aus der bißherigen ſtumpfen und ſchmalen Erfahrung / und dem vermeinten langē verweilen und ausbleiben. Niemand könne ja von ihnen ſo unwiſſend oder ſo thöricht ſeyn / der / wenn er weiß / die Welt ſey einmal von GOtt nach ſeinem Willen erſchaffen; nicht aber immerzu von ſich ſelbſt und aus eigener Natur beſtanden / der nicht auch ſchon daraus leicht wiſſen und abzunehmen haben ſolte / die Währung und Daurung der Welt ſey demnach keines wegs aus der Erfahrung zu ſchätzen und zu ſchlieſſen; ſondern gleichfalls aus dem Wort und Willen GOttes: an dem lieg es ja nur / wie lang Er ſie wolle ſtehen laſſen; und dannenhero / ſo ſey ja der Spötter ihr Schluß eitel und falſch / da ſie der Welt Ewigkeit und Immer-dauren daher wollen behaupten / weil ſie ſo viel hundert Jahr ſchon unverruckt und unverändert geſtanden. Ey / des eitlen Schluſſes! ſtunds einig bey GOtt die Welt zu erſchaffen; ſo ſtehts ja auch einig bey GOtt / die Welt wieder zu zernichten / ſie ſtehe inzwiſchen ſo lang ſie wolle? und iſt ja da aus der Erfahrung / zumal einer ſo ſtumpfichten und dazu noch unrichtigen Erfahrung / wie ſich bald zeigen wird / nichts zu ſchlieſſen? Der GOtt / der die Welt erſchaffen / kan ſie ja auch / wann er nur will / wieder zu Grunde richten. Ob Er nun das thun wolle und werde? muß man einig und allein von Ihm ſelber / und aus ſeinem geoffenbahrten Wort und Willen erlernen. Ja / wie GOtt einen Anfang der Zeit geordnet hat / in welchem Er die Welt erſchaffen wolte; ſo hat er auch ſchon verordnet und zuvor beſtim̃t / wie lang ſie ſtehen ſoll / und die Zeit geſetzt / wann Er ſie wieder verderben wolle. Und das / das hätten die Epicuriſche Spötter / die ja ſo verſchmitzt ſeyn wollen / ſchon wiſſen / und bey ſich leichtlich erachten können und ſollen / wann ſie nur gewolt hätten: aber davon ſagt eben Petrus / Muthwillens wol-

 len

len ſie nicht wiſſen/nemlich/daß der Him̃el vorzeiten auch durch GOttes Wort / und die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden / durch eben das/unſers GOttes Wort. Und ſo verſtehens/wie gedacht/einhellig faſt alle Uberſetzer und Ausleger. Nur der einige Dan. Heinſius * unter den Reformirten / und Emmanuel Sà, ein Jeſuit unter den Papiſten / deuten Petri Verſtand gantz anderſt und zimlich gelinder / aus dem gar ſcheinbaren Grund / daß das Wort θέλοντας, volentes, Latet ipſos hoc volentes, gar gewöhnlich ſo viel bedeute/ als hæc ſtatuentes, das iſt / indem ſie das wollen oder dafür halten. Was denn wol? was nechſt vorher ſtunde / daß alles ſo bleibe / wie es von Anfang der Creaturen geweſen/ſo iſt ihnen unbekandt und wiſſen ſie nicht (Latet ipſos hæc ita volentes) daß der Himmel vor Zeiten auch war/ und die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden / durch GOttes Wort. Vermög dieſes Verſtandes ſchrieb ihnen Petrus eben keine muthwillige Unwiſſenheit mit ausgedruckten Worten zu/ſondern ſagte nur / indem ſie das ſo wollen und glauben / daß es alles bleibe / wie es von Anfang der Creaturen geweſen/ ſo wiſſen ſie nicht / oder beſinnen ſich nicht/daß der Himmel vor den Zeiten der Sündfluth auch war / und die Erde aus und im Waſſer beſtanden durch GOttes Wort/ ungemeldet / wie ſolch ihre Unwiſſenheit beſchaffen / ob ſie grob angemaſſet ſey / oder nicht; ob ſie es Muthwillens nicht wiſſen wollen/ oder ob ſie es ſonſt und aus andern Urſachen in der That nicht gewuſt haben. Und es iſt nicht ohne / Ihr Geliebte! dieſe Deutung der Worte Petri iſt ſubtil und plan, leicht und deutlich / und iſt ſich zu verwundern / daß unter ſo vielen Autoren/ die Jac. Laurentius anführt / kein einiger darauf gekommen / auſſer dieſen beeden: Und gewißlich/ dem Laut der Worte nach könnte man ſie noch wol ſo verſtehen: Allein die vorige oder gemeine Deutung kommt jedennoch nicht nur mit den Worten / ſondern auch mit

* Exercitat. in h. l. p. 538. Em. Sà, Notationibus in h. l. p. 582. Vid. Jac. Laur. in h. l. p. m. 210.

mit dem Grund der Sachen ſelbſt richtiger überein / und legt dieſen Worten Petri etwas kräfftigern Eiffer bey; ſie iſt emphatiſcher / wann man ſie ſo verſtehet / daß Er die Spötter einer muthwilligen Unwiſſenheit bezüchtiget / und ſagt: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen: es iſt dieſe Deutung nicht nur eben ſo plan und leicht / als die andere / ſondern auch noch ſolider / kräfftiger und gründlicher / als die andere / und gibts je allerdings die Sache ſelbſt / daß dieſe Spötter gar wol gewuſt und wiſſen können / wie die Welt durch GOttes Wort anfänglich erſchaffen / und wie ſie durch die Sündfluth verderbet wordẽ ſey. Denn das ſind ja Spötter aus der Chriſtenheit / die die Bibel haben und GOttes Wort wiſſen / weil ſie von Chriſto fragen / wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Auch gibts die Sache ſelbſt / daß ſie nicht nur einer Uberweiſung und eines Beweiſes / ſondern auch eines Verweiſes werth ſeyen: darum reibt es ihnen Petrus billich fein derb unter die Naſen / und ſagt: denn Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen! freylich / aus einer ſolchen vorſetzlichen Unwiſſenheit / die ſo gar nicht entſchuldiget / daß ſie vielmehr zwiefachen Scheltens deswegen werth ſind. Und indem das Urſachs-Wörtlein γὰρ, im Grund-Text dabey ſtehet / denn Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen / ſo ergiebt ſichs eben deſto mehr / daß ſie Petrus einer muthwilligen Unwiſſenheit bezüchtige / weil Er das als eine Urſach anführt / aus welcher erhelle / daß ſie nur ſpotten / wann ſie ſagen / Es bleibe alles / wie es im Anfang der Creaturen geweſen.

Indeſſen lernen wir hierbey / daß dieſes ein Kenn-Zeichen recht gottloſer Leute ſey / ja auf Atheiſtiſche Spötterey hinaus lauffe / wann man Muthwillens unwiſſend iſt in göttlichen Sachen / wann man von Leuten ſagen muß: Muthwillens wollen ſie das oder das nicht wiſſen / was zum Exempel GOtt ſolchen Sünden und Laſtern drohe / was es für ein End mit ihnen nehmen werde und müſſe; ſie wollen aber nichts davon hören oder wiſſen / ob ſie es ſchon mehr als zu wol wiſſen: Wann

Uſus. Muthwillige Unwiſſenheit ein Keñzeichen der Spötter.

GOtt klagen muß/ das Hauß Iſrael will dich nicht hören/ denn ſie wollen mich ſelbſt nicht hören/ weil es nemlich harte Stirne und verſtockte Hertzen hat/ Ezech. 3, 7. kan ſolche muthwillig zugezogene Unwiſſenheit und Seelen-Finſternus anderſt hinaus lauffen/ als auf ewige Höllen-Finſternus und Hertzeleid? Ach es iſt ſchon Elends genug um die natürlich angebohrne Blindheit und Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen/ und hat man je warlich zu thun genug/ oder es iſt recht groſſe Gnade/ wann man zu erleuchteter Erkänntnus des Heils will gelangen! Welche Boßheit iſt es denn/ weñ man ſolche natürliche Unwiſſenheit muthwillens vermehret/ und das Liecht der Erkänntnus ſelbſt nicht haben noch annehmen will? Es ſind freylich Stuffen/ wie insgemein in der Sünde/ alſo auch in der Unwiſſenheit. Jener Ausländer * zehlet fünff Stuffen/ oder Arten und Gattungen der Unwiſſenheit (1) eine menſchlich-unſchuldige/ (2) eine natürlich-angebohrne/ (3) eine mit Willen angemaſſete und ſelbſt zugezogene/ (4) eine zur Straffe von GOtt verhängte/ unüberwindliche Unwiſſenheit/ in dem Gerichte der Verſtockung; wozu (5) noch kommt die hochmüthige/ oder hoffärtige Unwiſſenheit/ wann man ſich noch dazu groſſe Weißheit und groſſes Liecht bey all ſeiner Blindheit einbildet.

Fünfferley Unwiſſenheit.

(1) Die menſchlich-unſchuldige.

Die erſte/ als die menſchlich-unſchuldige Unwiſſenheit iſt die/ weñ ein Menſch nicht weiß/ was er nicht wiſſen kan/ und auch nicht wiſſen ſoll/ wie ſolcher maſſen unſre erſte Eltern im Stand der Unſchuld nicht wuſten/ daß ſie beide nackend waren: oder wie auch die Engel im Himmel nicht wiſſen/ auch ſelbſt des Menſchen Sohn nicht wuſte/ wann der jüngſte Tag kommen werde: oder wie insgemein die Menſchen zukünfftige Dinge nicht wiſſen/ auch wol nicht wiſſen ſollen; da iſt ja kein rechtmäſſiger Befehl/ der ſie darzu verbände? das iſt Ignorantia juſta, eine untadelhaffte Unwiſſenheit/ ja auch in gewiſſer Maaß eine löbliche/ wann man nemlich auch nicht einmal wiſſen/ noch fürwitzig demjenigen

* Thom. Adam/ Parte I. pag. 404. ſqq.

jenigen nachgrůblen will/was man nicht wiſſen ſoll; da heiſts/wie bekandter maſſen jener Kirchenvatter geſagt: Ignorare velle, quæ Magiſter optimus nos latere voluit, ea quidem erudita ignorantia eſt: Das nicht einmal wiſſen wollen / was uns unſer himliſcher Lehrmeiſter hat verbergen wollen/ iſt eine geſcheide und geſchickte/ eine lóbliche Unwiſſenheit. Die andere/ nemlich die angebohrne natůrliche Unwiſſenheit/* die als eine Schwachheit und Blódigkeit/ oder als ein greulicher Schad der verderbten menſchlichen Natur nach dem Fall anzuſehen/ die Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen/ iſt eine Frucht der Erb-Sůnde/ von dem leidigen Sůnden-Fall verurſacht/ und verurſachet in- und bey uns wieder tauſend andere Sůnden/ und iſt alſo nicht ohne Schuld: durch Ubertrettung ward ſie in menſchlicher Natur gezeuget/ zeuget wider Ubertrettung/ und iſt auch nicht beſſer/ als in ſich ſelbſt ſůndlich und voll Ubertrettung. Denn GOttes Geſetz verbindet uns zur Erkånntnus ſeines Geſetzes. Es iſt gleichwol eine Unwiſſenheit/ welche von GOtt entfernet die jenige/ deren Verſtand alſo verfinſtert iſt und bleibet: die ſind entfernet von dem Leben das aus GOtt iſt/ durch die Unwiſſenheit die in ihnen iſt/ und durch die Blindheit ihrer Hertzen/ ſagt Paulus Eph. IV, 18. O mein GOtt/ und was thut dieſe natůrliche Unwiſſenheit/ die ein Stůck der Erb-Sůnde/ oder unſers Erb-Schadens iſt/ fůr Schaden in unſerer Seele/ wann ſie nicht durch die Gnade der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geiſtes gebeſſert wird! wie verſchluckt der Blinde ſo manche Fliege/ und iſt doch deßwegen nicht zu entſchuldigen in totum, oder gåntzlich gar nicht/ weiß nicht/ wie in tantum, oder in gewiſſer Maaß. Et neſcius ſervus pœnas luit, auch der Knecht/ der ſeines Herrn Willen nicht weiß/ wird Streiche leiden/ nur nicht ſo viel/ als der/ der ſeines Herrn Willen weiß/ und doch nicht darnach gethan/ Luc. 12, 47. 48. Auch die Sůnden der Unwiſſen-

(2) Die angebohrne natůrliche.

* Ignorantia infirmitatis vel imperitiæ, Ignorantia privationis, involuntaria, ſimplex.

wiſſenheiten hatten bey den Juden ihre Opffer: und ſolte nicht die Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit der Chriſten GOtt um Gnade bitten? Drittens aber folgt denn erſt die von Petro in unſerm Text verwieſene/ muthwillige und angemaßte Unwiſſenheit/* da die gottloſe Menſchen mit allem Fleiß nicht wiſſen oder bedencken wollen/ was ſie doch wol wiſſen köñten und ſolten/ nur weils ihren verkehrten Neigungen und verwehntem Leben nicht anſtändig/ noch eben iſt: Das iſt das Gericht/ daß das Liecht in die Welt kommen iſt/ und dieſe Menſchen liebten die Finſternuß mehr als das Liecht/ denn ihre Wercke waren böſe/ ſpricht JEſus ſelbſt/ Joh. 3, 19. Will denen ſchon GOtt das Liecht der Erkänntnus durch ſeinen Geiſt im Wort geben/ ſo ſchlieſſen ſie ſelbſt Thür und Thor/ Fenſter und Läden ihrer Augen und Ohren zu/ weil ſie in Sünden ſicher zu wohnen ſich beduncken; ſie mögen nicht einmal einen Laden öffnen laſſen/ noch vor die Thür heraus tretten/ um zu ſehen/ daß die Sonne ſcheinet. Dieſe Unwiſſenheit hat mehr den Sitz in ihrem Willen/als in ihrem Verſtande;darum heiſts/ Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen! Weil die Glocken und Uhren nicht wol bey ihnen beſtellt/ ſchreibt jener/ das iſt/ weil ſie die gute Stunden und die ſchönſte Zeit ſo ſchlimm anlegen; weil ihr Leben nichts nutz/ ſo wollen ſie gar keine Glocke in ihrem Hauß leiden/ die ihnen ſage/ wie ihre Zeit vergehe: Sie wollen das nicht wiſſen/ oder nicht dran dencken/ was ihnen bey ſolchem Leben ihr Gewiſſen nothwendig verunruhigte/ daß ſelbiges ſie heimlich nagte und beſtraffte; darum ſuchen ſie ſolches Liecht der Erkänntnus eines Beſſern in ſich ſelbſt zu verdunckeln/ wo nicht gar auszuleſchen/ und gleich/ als wann ein Liecht ihr Hauß des Hertzens anzünden würde/ als wollen ſie keines haben/ und lieber allezeit im Finſtern fortleben; ſie wollen leidlicher im Finſtern/ als mit einer Fackel der Hölle zu wandern. Ach bewahre uns GOtt vor ſolcher muthwilligen und ſelbſt angemaßten Unwiſſenheit/ die doch

(3) Die muthwillige/ angemaßte.

* Ignorantia craſſa & affectata.

doch/leider! ſo ſehr im Schwang gehet! Deñ dieſe ziehet nach ſich eine noch ärgere und gantz unüberwindliche / nemlich die Verſtockungs-Blindheit/ wann GOtt hernach aus gerechter Straffe ſolche Leute in einen verkehrten Sinn dahin gibt / ſeinen Geiſt/ Liecht und Gnade ihnen gäntzlich entziehet/ und ihre Augen verblendet/ daß ſie nicht ſehen. Wer will da den verſchloſſenen und verfinſterten Verſtand wieder eröffnen/ wenn der zuſchlieſſet/ der den Schlüſſel hat/ den Schlüſſel zu allen/ auch der Höllen und des Todes? Und letzlich ſo iſt noch (5) übrig / die hochmüthige Unwiſſenheit/ die faſt noch unüberwindlicher und bey der alle Hoffnung aus iſt: die iſt noch dazu Phariſäiſch/ ſtoltz/ und bildet ſich gar groſſe Weißheit / oder gar groſſes Liecht ein / wo ſie doch rein nichts weiß/ wo nichts als Finſternus dahinter iſt. Dieſe verweiſet dort JEſus den Phariſæern / wann er ſagt: Wäret ihr blind/ſo hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber ſprecht/ wir ſind ſehend/ bleibet eure Sünde/ Joh. 9, 41. da iſt nichts ſchwehrer zu heben/ als wann ein Menſch ihme einbildet/ etwas gründlich zu wiſſen/ deſſen er doch gantz unwiſſend iſt: * Præſtat proba ignoratione detineri, quàm falſa opinione mancipari, ſchreibt Chryſoſtomus, Es iſt beſſer in einer frommen unſchuldigen Unwiſſenheit wandeln/ als in einer falſch-eingebildeten Weißheit gefeſſelt einher gehen. Deñ auf ein leer Papier iſt noch wol zu ſchreiben; aber nicht auf ein ſolches/ das dicht voller ſchwartzen Strich und falſcher Linien bezogen iſt: Jene werden wol noch vom Liecht ergriffen / dieſe aber bilden ſich zwar ein / ſie begreiffen das Liecht / da ſie vielmehr wie der Apoſtel ſagt / von der Finſternus gehalten / ** und endlich gewiß in das Finſternus hinaus geſtoſſen werden / da ſeyn wird Heulen und Zähnklappen. O meine Liebſte! wolt ihr dieſe meiden / ſo laſt euch ſonderlich jene muthwillig-zugezogene Unwiſſenheit erlaiden / ſamt dem Verdruß zur Erlangung heilſamer Erkänntnus. Ach/ ihr habt alle

(4) Die Verſtockungs-Finſternus.

(5) Die hochmüthige Unwiſſenheit.

* Nihil gravius, quàm ſi id, quod quis ignorat, ſcire ſe credat.

** Tenebræ à tenendo.

alle Gelegenheit genug zur heilſamen Erkänntnus zu gelangen/ man hat ja Predigten/ man hat Kinderlehren und Catechetiſche Unterweiſungen genug. Wer nun unwiſſend bleibet/ da ſo offt geſagt und bewähret wird/ was gut iſt/ und was der HErr unſer GOtt von uns fordert; der iſt warlich ſelbſt Schuld an ſeinem Verderben/ und will nur Muthwillens nicht wiſſen/ was er könnte und ſolte. Solche laſſen ſich auch nicht weiſen/ daß ſie Gutes thäten/ Pſ. 36, 4. iſt deren Verantwortung nicht doppelt ſchwehr/ und ihre Verdam̃nus doppelt recht? O wir nicht ſo/ Ihr Geliebte! laſt uns vielmehr dem Wol- und ſeligpreiſen derer jenigen nacheiffern/ die nicht ſitzen/ da die Spötter ſitzen; die das Gute Muthwillens nicht wollen wiſſen/ ſondern Luſt habē zum Geſetz des HErrn/ und reden von ſeinem Geſetze Tag und Nacht; wol dem! ſelig ſind die jenige! ſagt der Geiſt durch David Pſ. I, 2. Ach/ laſt uns der heilſamen Gelegenheit danckbar bedienen/ die wir durch das helle Liecht des Evangelii haben/ zur heilſamen Erkänntnus zu gelangen/ und dariñen immer völliger zu werden; ſonſt werden wir warlich mit denen überhandnehmenden Wercken der Finſternus GOtt den HErrn reitzen/ daß Er den Leuchter ſeines Wortes bey uns wegnehme/ welches GOTT in Gnaden verhüte! Ach/ der gebe denn/ daß bey uns die Lehrer nicht mit Petro immerzu klagen müſſen: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen; ſondern mit Paulo allezeit ſagen mögen/ als mit Verſtändigen rede ich/ richtet ihr/ was ich ſage: ſo wird uns die H. Schrifft weiſe machen zur Seeligkeit/ 2. Tim. 3, 15.

II. Die gründliche Uberzeugung der Spötter.

Und nun betrachtet denn/ nechſt dem Verweiß/ auch den Beweiß; oder nechſt der Bezüchtigung dieſer Spötter/ auch ihre Uberzeugung/ oder ihres ſchwachen Schluſſes Umſtoſſung: Sie wollen Muthwillens nicht wiſſen/ ſagt Petrus/ was denn? daß der Him̃el vor Zeiten auch war/ dazu die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden/ durch GOttes Wort. Mit dieſen Worten/ Ihr Geliebte! welche auf die Schöpffung der Welt

weiſen/

weiſen / will Petrus der Spötter ihren erſten Grund-Satz umſtoſſen / da ſie gleichſam ſtillſchweigens eine Unmöglichkeit / daß die Welt zu Grund gehen ſolte / zu behaupten ſcheinen / und das daher / weil ſie ſo gar lang ſchon gedauret hat / als ob ſie den Satz voran ſetzten: So die Welt ſchon ſo viel hundert und tauſend Jahr geſtanden / ſo wird ſie noch wol ferner ſtehen / und gar nie untergehen können: dem widerſpricht Er nun durch Zeigung der Möglichkeit / da Er zuverſtehen gibt / wie das gar nicht folge / weil die Welt ſo lang ſchon geſtanden / ſo könne ſie nicht anderſt als immer ſo fort ſtehen: Ey die Schöpffung / will Er ſagen / ſolte euch ja gleich eines andern überweiſen / daß aus dem Lange-ſtehen der Welt kein Immer-ſtehen folge: Sie ſtehe und daure ſchon ſo lang ſie wolle / ſo hat ſie doch einmal angefangen / und iſt zu einer gewiſſen Zeit von GOtt erſchaffen worden: hat ſie nun angefangen / ſo kan ſie je auch aufhören; hat ſie GOTT durch ſein Wort erſchaffen können / da es Ihm beliebte / ſo kan derſelbe GOTT durch eben daſſelbe Wort die Welt auch wol wiederum zu Grund richten / zu der Zeit / die Ihm gefallen wird. Nun das Vördere von der Erſchaffung der Welt iſt ſo richtig / daß es die Spötter ſelbſt nicht laugnen können / nur wollen ſie es muthwillig nicht wiſſen / daß der Himmel vorzeiten auch war / und die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden / durch GOttes Wort. Sehet / Er redet in ſubjecto vom Himmel und von der Erden / und ſagt von beeden zugleich / daß ſie vorzeiten oder von längſt her geweſen oder ihr Weſen gehabt / durch das Wort GOttes / von der Erden aber ſagt Er abſonderlich / ſie ſey aus Waſſer und im Waſſer beſtanden / durch das Wort GOttes. Ihr mercket und ſehet leicht / daß Er durch Himmel und Erden die gantze ſichtbare Welt / nach ihren beeden Haupt-Theilen der Himmels- und Erden-Kugel / jedes mit ſeinem Heer verſtehe: denn ſo pflegt die Schrifft nach der Menſchen Augen-Maaß die Eintheilung zu machen / nur daß ſie

(1) Die Schöpffung.

bey der Erde zuweilen des Meers beſonders gedencket. In 6. Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht/ und das Meer/ und alles was drinnen iſt/ Ex. 20, 11. Und was den Himmel anlangt/ ſo wollen zwar manche Ausleger alles/ was über der Erden iſt/ oder einen dreyfachen Himmel/ als die Lufft/ den Stern-Himmel/ und den dritten oberſten Himmel/ den Himmel aller Himmel hierdurch verſtehen/ da hingegen andere/ wo Himmel und Erden im Gegeſatz nebeneinander gedacht werden/ die Lufft nimmermehr wollen zum Himmel/ ſondern zur Erde gerechnet wiſſen. Dem ſey nun wie ihm ſey/ von den Himmeln eben wol in der mehrern Zahl ſagt Petrus/ daß ſie vorzeiten auch waren/ ἦσαν, verſtehe κτισθέντες oder καταρτισθέντες ſie waren geſchaffen oder zuſammen gerichtet/ und hatten ihr Weſen/ und das zwar ἔκπαλαι, ſchon von langen her/ von der Zeit an/ da ſie aus nichts geſchaffen waren/ von dem Anfang/ in welchem GOTT ſchuff Himmel und Erden/ von welchem an/ ob bißher ſchier bey die 6000. Jahr/ oder wie andere meinen/ über die 7000. Jahr bereits verfloſſen ſeyen/ unter den Gelehrten noch Zwiſt und Zweiffel waltet.* Sie waren aber gleich von Anfang und von Alters her/ und waren was ſie waren durch GOttes Wort: Denn dieſe Worte/ ob ſie wol zu Ende des Verſes ſtehen/ ſind doch billich hieher zu ziehen/ der Himmel war vorzeiten und von längſt her auch durch GOttes Wort/ allerdings/ wie die Schrifft mehr bezeuget/ der Himmel ſey durchs Wort des HErrn gemacht/ und all ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes/ Pſ. 33, 6. Durchs Wort GOttes entſtunden und beſtunden die Him̃el/ wodurch zwar etliche das weſentliche Wort (λόγον ὑποστατικὸν) oder den Sohn GOttes verſtehen/ welches im Anfang bey GOtt war/ und GOtt war daſſelbige Wort/ als durch welches alle Dinge gemacht ſind/ und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht/ das gemacht iſt/ Joh. 1, 3. andere verſtehen aber lieber GOttes ernſtlichen allmächtigen Willen und kräfftiges Be-

Der Himmel

war durch GOttes Wort.

* Vid. Voſſius de verâ ætate mundi.

Befehls-Wort (λόγον παραςαϰτιϰόν) dardurch/ das Wort ſeiner Krafft Hebr. 1, 3. da Er nur ſprach/ ſo geſchahs/ Er gebot/ ſo ſtund es da/ Pſ. 33, 9. Er ſprach: Es werde Liecht/ und es ward Liecht. Daß nun durch das mächtige Wort GOttes der Himmel vorzeiten auch und von längſt ſchon war/ und alſo aus des Schöpfers Macht und Willkühr/ nicht aber aus eigener von ſich ſelbſt ſtehender und von Ewigkeit ſchon beſtehender Natur/ das iſts/ will Petrus/ was die Spötter muthwillens nicht wiſſen noch bedencken wollen. Denn wenn ſie nur das bedächten/ GOtt habe ja im Anfang Himmel und Erden/ und alles was darinne iſt/ aus nichts erſchaffen/ nur durch ſein Wort/ nicht aus einer natürlichen Nothwendigkeit/ ſondern nach freyem Rath/ und Willkühr/ ſo würden ſie ja leicht dencken/ demnach ſtehe es auch blos bey Jhm/ und koſte dem Höchſten nur ein Wort/ ſo müſſe die Welt wieder in ihr altes Chaos, oder in ihr altes Nichts zerfallen/ und dann wurden ſie nicht ſo verwegen ſchlieſſen/ die Welt könne nicht anderſt als immer ſo fort ſtehen/ weil ſie ſo lang ſchon unverändert geſtanden. Belangend nun hiernechſt die Erde/ ſo ſagt Petrus von derſelben nechſt dem/ was er von dem Himmel erſt geſagt hatte/ auch noch das beſonder/ Sie ſey durch GOttes Wort aus Waſſer und im Waſſer beſtanden.* Grotius will zwar das mit zu dem Himel hinziehen/ ſo wol zu dem Lufft- als dem noch ſubtilern höhern Himmel/ gleich als wenn all der Himmel nichts anders/ denn ein ſubtiler Dampff aus dem Waſſer wäre: dem wird aber nicht unbillich von andern widerſprochen/ und gezeigt/ wie das allein zur Erden gehöre/ was Petrus ſagt/ daß ſie aus Waſſer und im Waſſer beſtanden. Wie denn wol aus Waſſer? nicht als wenn das Waſſer die prima materia,** oder der Zeug wäre/ aus welchem das Erdreich gemacht iſt; denn wie könnte hernach geſagt

Die Erde beſtund aus Waſſer.

* συνεςῶσα, in ſingulari numero dicit Græcus Textus, non συνεςῶτα.

** Vid. Diſp. celeberrimi Dn. Rechenbergii. An Aqua tantùm ſit omnium corporum Materia & principium primum? Lipſiæ 1676. habita.

werden / die Erde ſey durch ihre Materie / woraus ſie gemacht iſt / überſchwem̃t worden; ſondern entweder anzuzeigen / daß diß groſſe Erden-Rund wol guten / wo nicht mehrern Theils Waſſer in ſich halte / und alſo nicht blos aus trockenem Erdreich / ſondern auch aus Waſſer zugleich mit beſtehe / * eben wie man auch von dem Menſchen ſagt / er beſtehe aus Blut / darum / weil das Blut einen nahmhafften Theil des Menſchen machet / deſſen Leibes Leben im Blut beſtehet: oder vielmehr auf die Schöpfungs-Hiſtorie wieder zu deuten und anzuzeigen / die Erde ſey aus Waſſer beſtanden / das iſt / aus dem Waſſer emergirt / hervor kom̃en / ** und nunmehr auſſer demſelben geſtanden / da ſie vorher über und über mit lauter Waſſer bedeckt war: geſtalten deñ der HErr dort ſagte: Es ſamle ſich das Waſſer unter dem Him̃el an ſondere Oerter / daß man das Trockene ſehe / und es geſchah alſo / Gen. I, 9. Und ſo iſt denn die Erde aus dem Waſſer heraus und zum Vorſchein gekommen. Wie iſt aber ferner die Erde beſtanden auch in dem Waſſer oder durchs Waſſer δι' ὕδατος, laut des Grund-Textes? Nicht anderſt / ſagen die Ausleger / als wie der Dottern in dem Eyerweiß / ſo beſtehe und ſchwimme gleichſam der Erdboden auf dem Waſſer / und habe ſeine Conſiſtenz, jedoch durchs Wort GOttes / im Waſſer. Drum ſage David Pſ. 24, 2. der HErr habe den Erdboden auf die Meer gegründet (ſo gebens die Niederländer / Lutherus / an den Meeren) und auf den Waſſern bereitet: Und Pſ. 136, 6. Er habe die Erde auf Waſſer ausgebreitet / ſo / daß obgleich das Waſſer ein ünſtetes uñ flüſſiges Geſchöpf iſt / nichts deſto weniger der Erdboden durchs Wort GOttes feſt darauf gegründet ſey. Sagt doch Job gar von unſerm GOtt / Er hänge die Erde an Nichts / c. 26, 7. Andere erklärens / die Erde beſtehe oder halte zuſam̃en und habe ihre Conſiſtenz durchs Waſſer dermaſſen / daß weil das Waſſer und die Feuchtigkeit mit der Erde durchmengt iſt / ſolche

Die Erde beſtund im Waſſer.

* Eſt enim globus terraqueus, imò terraquaëreus.

** ἐξ ὕδατος, quaſi ἐκτὸς ὕδατος.

ſolche Feuchtigkeit die Erde gleich als ein Leim zuſamm halte/ da ſonſt die Erde/ wann ſie gantz austrocknete/ zu Pulver und Staub werden/ und alſo in der Lufft zerſtäuben und verflügen würde. Das war nun die göttlichen Schöpfungs- und Erhaltungs-Krafft/ die alſo Himmel und Erde von Anfang her unterhielt/ daß ſie waren und beſtunden. Durch das kräfftige Wort GOttes hatten und behielten ſie einig und allein ihr Weſen/ und ihre Dauerhafftigkeit: Das ſetzen nun die Atheiſtiſche Spötter gantz beyſeits und aus den Augen GOttes; iſt bey ihnen vergeſſen: von GOtt und ſeinem allmächtigen alles-tragenden Wort wollen ſie nichts wiſſen: wann ſie aber daran dächten/ ſo würden ſie leicht erachten/ bey dem lieg es denn auch einig/ wie lang Er die Welt durch ſolch ſein Worte noch im Stand halten/ oder wenn er ſie endlich wieder zernichten und übern Hauffen werffen wolle.

Ach Geliebte! ſo laſt uns denn nicht plumper fleiſchlicher Art ſeyn/ daß wir bey Anſchauung der ſichtbaren Welt und ihrer Geſchöpfe nicht an den Schöpfer dencken/ oder nicht weiter hinaus ſehen ſolten/ als wir mit des Leibes Augen reichen. Ey/ da wären wir ja ärger als die Heiden/ auch wol ärger/ als die Roß und Mäuler/ die nicht zu dir wollen O GOtt/ da doch jedes Geſchöpf uns wie mit der Hand zum Schöpfer leitet/ und nicht nur die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Veſte verkündigen ſeiner Hände Werck; ſondern auch ein jedes Gräßlein und Kräutlein von der Krafft und Weißheit des Schöpfers uns ein Zeugnus geben kan (Et levis eſt ceſpes, qui probet eſſe Deum) O ſo laſt uns denn die Augen unſerer Vernunfft aufthun/ (wozu hat ſie uns ſonſt GOtt gegebẽ?) und das Wort GOttes vor allen zu Hülff nehmẽ/ ſo werdẽ wir ja warlich erkennen müſſen/ das müſſe ein groſſer HErr ſeyn/ der das alles gemacht hat/ und nicht nur gemacht hat/ ſondern auch noch erhält und trägt/ ſo lang es Ihm belieben wird. Den GOtt/ der den Himmel zu ſeinem Stuhl/ und die Erde zu ſeiner Füſſe

Uſus. Durch die Geſchöpfe ſoll man den Schöpfer erblickẽ.

Schämel gemacht / laſt uns in unſerm Hertzen höchſtens erheben und ehren / ſeine Majeſtät fürchten / ſeine unendliche Macht bewundern/ und mit aller Furcht und Ehrerbietigkeit Ihm uns unterwerffen/jedoch auch mit demütigem Vertrauen/der GOtt/ der zu ſeiner Ehr und um des Menſchen willen ſchon von ſo langen Zeiten her diß Weltgebäu im Weſen erhalten / der werde die Seinige Krafft ſeines Worts wol wiſſen zu erhalten/ auch wann Er Himmel und Erden wieder zernichten und diß groſſe Gebäu einäſchern wird.

(2) Die Sündfluth.

Denn daß es dazu einmal kommen werde/ und noch ein endliches allgemeines Gericht bevor ſey/will nun Petrus wider jene Spötter ferner mit dem Beyſpiel der Sündfluth bewähren/ drum ſagt Er: Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieſelbigen mit der Sündfluth verderbet/ als wolt Er ſagen: Wie die Spötter auch ſchon damals Noam verlacht/ und gemeint haben / die Welt werde wol immer ſo fort ſtehen / wie ſie biß dahin geſtanden/ gleichwol aber hernach erfahren haben/ es ſey ein GOtt/ der da richte / ſo werden es die Spötter der letzten Welt auch wol erfahren / denn GOtt ſey nicht ſo veränderlich/ daß Er einmal den Sinn habe die Welt zu richten / und das andere mal nicht: hat Er dort einmal in der That gezeigt/ Er ſey ein GOtt / der die Welt richte / hat Er jenes mal die Welt/ das iſt/ alle Menſchen auf dem gantzen Erdboden vertilgt und gewieſen/ wie daß Er die Gottloſe nicht immerdar vertrage/ noch ſo gar mit Verkleinerung und Läſterung ſeines Namens/ immerzu vor ſeinen H. Augen auf dem Erdboden laſſe herum wandern / ey/ warum ſolte man denn nicht glauben/ daß ein ſolch allgemein Gericht der Welt/ nach GOttes Wort auch annoch bevor ſtehe. Sehet/ Petrus will hiemit der Spötter ihre Subſumtion, oder ihren Nach-und Unterſatz umſtoſſen/ da ſie glaubten und behaupteten/ es bleibe alles und ſey allezeit mit dem groſſen Weltgebäu und dem geſammten menſchlichen Geſchlecht geblieben/ wie es vom Anfang der Creaturen geweſen. Nein/ ſagt Er/

mit

mit nichten/ das widerſpricht Er: denn iſt nicht die Welt zu der Zeit mit der Sündfluth durch dieſelbige verderbt? Die Welt zu der Zeit ſagt Er/ (ὁ τότε κόσμος) oder die damalige Welt/ im Gegenſatz der jetzigen Welt / oder der Welt/ die nun iſt/ laut des gleich folgenden Verſes; die vorige oder die alte Welt/ τὸν κόσμον ἀρχαῖον nennte ſie Petrus oben c. 2, 5. derer GOTT nicht verſchonet/ ſondern führte die Sündfluth über die Welt der Gottloſen: Und verſteht Er dardurch zwar zum Theil das Gebäude ſelbſt der Welt / ſonderlich des Erdbodens/ am allermeiſten aber die Menſchen in der Welt/ ſamt den Thieren/ die damals lebten/ und alle dem/ was aus dem Erdboden wächſet/ ausgenommen was in dem Kaſten mit Noa erhalten übrig blieb: Dieſe Welt/ ſagt Petrus/ ward zu der Zeit mit dem Waſſer der Sündfluth überſchwemmt und auf einmal dergeſtalt verderbt/ daß nicht alles blieb/ wie es von Anfang der Creaturen geweſen: denn die Waſſer der Sündfluth bedeckten die Erde/ und ſtiegen wol 15. Ellen über die höchſten Berge/ wie kunte denn anderſt/ als alles was auf dem Erdboden lebte/ was aus dem Erdboden wuchs/ und was auf demſelben erbauet war und ſtunde/ verderben und untergehen? Allein Petrus ſetzt hierbey noch ein paar Wörtlein voran/ die noch wol Erklärens brauchen/ und ſagt δι᾽ ὧν, durch welche die damalige Welt in der Sündfluth ſey verderbet worden. Lieber/ durch welche Dinge denn wol? was waren denn für Dinge in dem vorhergehenden gemeldet/ worauf das zielen möchte? das Waſſer und das Wort GOttes/ ſagen wir mit Luthero und Gerhardo, die das fürwahr nicht umſonſt noch unſchicklich alſo erklären: denn das Waſſer war ja das eigentliche Inſtrument, womit GOtt die damalige Welt verderbete/ und das Wort GOttes/ GOttes kräfftiger Will und Befehl/ war ja die Principal-Urſach/ welche das Waſſer zu ſolchem Verderben brauchte. Eben das Wort GOttes welches die Erde auf Waſſer ausgebreitet/ aus den Waſſern/ mit welchen es bedecket war/ in der Schöpfung

Durch was die Welt in der Sündfluth verderbt worden.

Schöpfung herausgebracht/ und in dem Waſſer bißher erhalten/ eben das kräfftige Wort GOttes ruffete nun wieder dem Waſſer zu Uberſchwemmung deß Erdbodens/ und zur Verderbung der Welt/ und ſo iſt denn die Welt durch dieſelbe/ nemlich durch Wort und Waſſer zu Grund gegangen. Andere aber wollen dieſe Wörtlein auf Himmel und Erden deuten/ und ſagen/ durch dieſelbe/ nemlich durch Himmel und Erden ſey die Welt in der Sündfluth verderbt/ weil Himmel und Erde all ihr Waſſer darzu hergegeben/ und ausgeſchüttet haben/ um die Welt/ oder alles was auf dem Erdboden war/ zu vertilgen: denn ſo ſtehet Gen. 7, 11. Es brachen auf alle Brunnen der groſſen Tieffe/ und thaten ſich auf die Fenſter des Himmels/ und kam ein Regen auf Erden 40. Tage und 40. Nacht. Allein die vorige Erklärung kommt je meines Bedunckens näher mit der Sache und mit der Conſtruction der Worte überein: denn es kommt ja doch in re ipſa auf das Waſſer nechſtens an/ und aufs Wort GOttes: anderer für dißmal zu geſchweigen. Was zeihen ſich denn nun die Spötter mit ihrem behaupteten unveränderlichen Immer-dauren der Welt/ und mit ihrer frevelen Verlaugnung des jüngſten Gerichts der Welt? Lehrt ſie jenes groſſe Gericht der Sündfluth-Verderbnus nicht ein anders/ oder wollen ſie ſelbiges nicht wiſſen/ oder etwa/ wie ſie pflegen/ nicht glauben/ daß die Sündfluth allgemein geweſen ſey/ und den gantzen Erdboden überſchwemmet habe? ſo mögen ſie den zuſehen/ wie ſie hinaus langen/ wann ſie GOtt und ſeinen treuen Diener Moſen Lügen zu ſtraffen ſich nicht ſcheuen. Uns ſoll billich jenes ſchröckliche Gericht der Sündfluth nicht nur einen H. Buß-Schrecken einjagen/ und eine Furcht vor GOtt und ſeinen Gerichten/ ſo offt wir dran dencken/ ſondern auch ein ſtetes Andencken und Erwarten/ des noch bevorſtehenden Feuer-Gerichts/ welches um ſo viel näher herbey rucket/ um ſo viel mehr die Spötter ſich häuffen/ und die Welt gottloſer wird: Ach das laſt uns bedencken/ und doch hierinne nicht Muth-

willens unwiſſend ſeyn; ach/ hierauf laſt durch Buſſe und Glauben im H. Wandel und gottſeligen Weſen uns alſo bereiten/ auf daß/ wann die Welt zum andern mal völlig zu Grund gehen wird/ wir nicht ſamt der Welt zu Grunde gehen/ noch ewig verdammt werden mögen.

Denn es geht ja auf das völlige zu Grund gehen der Welt los/ es verziehe ſich auch der Spötter Meinung nach/ ſo lang es wolle? Und das verſichert nun in denen noch übrigen Worten Petrus/ wann Er ſagt: Alſo auch der Himmel jetzund/ und die Erde werden durch ſein Wort geſpahret/ daß ſie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdamnus der gottloſen Menſchen. Er will ſagen: Der GOtt/ der jenesmals ſein Wort waar gemacht/ mit zimlicher Verderbung der erſten Welt/ durch die Waſſer der Sündfluth/ wird auch warlich eben ſo unausbleiblich ſein Wort waar machen/ mit gäntzlicher Verderbung der letzten Welt/ durch das Feuer ſeines letzten Zorns. Deſſen möcht ihr euch/ ihr Spötter/ nur allerdings verſehen/ ihr werdet gewißlich demſelben nicht entlauffen. Dem Grund-Text nach hänget Petrus dieſe Worte mit den vorhergehenden/ durch ein aber/ zuſamme: Aber der Himmel jetzund und die Erde werden durch ſein Wort zum Feuer geſpahret: Gleich als wann einiger Gegenſatz zwiſchen dieſem und dem vorher beſagten angedeutet würde. Und der iſt auch leicht zu finden: Denn οἱ νῦν ἐρανοὶ καὶ ἡ γῆ, der Himmel jetzt ſamt der Erde/ werden entgegen geſetzt dem τότε κόσμῳ, der Welt die vormals war vor der Sündfluth oder der erſten Welt v. 6. oder dem Himmel/ der vorzeiten auch war v. 5. item die Erde jetzt/ der Erde/ die auch damals aus Waſſer und im Waſſer beſtund: Hernach ſo iſt da ein Gegenſatz/ zwiſchen dem Untergehen der letzten oder dieſer Welt durchs Feuer/ und jener erſten Welt durchs Waſſer/ item zwiſchen jenem als einem zeitlichen/ und dieſem als einem ewigen Gerichte GOttes. Was nun den Himmel jetzund und dieſe Erde anlangt/ ſo verſtehen wir dadurch billich keinen andern/ als den ſichtbaren Stern-Himmel im Gegenſatz

(3) Das künfftige Feuer-Verderben der Welt.

der Erden; nicht aber den unſichtbaren Himmel der Seligen/ das Hauß des himmliſchen Vatters/ darinnen viel Wohnungen ſind/ Joh. 14. Das Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt im Himmel/ 2. Cor. 5. denn das kan alſo nicht verbrennen. Und wann ſein dabey ſtehet/ der Himmel jetzt/ oder der jetzige Himmel werde zum Feuer geſpahrt/ ſo wird damit nicht zu erkennen gegeben / als ſey das gantz ein andrer Himmel/ denn der vor der Sündfluth geweſen/ nein/ der Him̃el iſt ja in der Sündfluth durch die Waſſer nicht verdorben / auch nicht einmal der gantze Erdboden nach ſeiner Subſtanz, ſondern derſelbe Himmel iſt geblieben / auch ſo gar die Erde ihrem Ort und Subſtanz nach; die erſte Welt aber / oder alles/ was auf dem Erdboden damals ſtund und lebte/ und was ſchön war/ und um welches willen die Erde eben ὁ κόσμος, eine ſchön gezierte Welt zu nennen war/ das gieng alles unter/ der Him̃el aber lidte keinen Schaden. Damit man denn nun nicht meinen möchte/ am jüngſten Gericht werden auch nur die Menſchen in der Welt/ und was auf dem Erdboden ſteht und lebet/ zu Grund gehen/ als ſetzt hier Petrus den Himmel jetzt / oder den bißher ſtehenden Himmel ſein ausdrücklich voran und dazu/ und ſagt/ auch der werde zum Feuer bewahret: Denn wie die Erde vor der Sundfluth im Waſſer beſtund und bewahret erhalten wurde/ biß zur Sündfluth der Waſſer: ſo ſolten nicht nur die Erde/ ſondern auch der Himmel jetzt bewahret und geſpahret werden/ biß zur letzten Sündfluth des Feuers. Freylich nechſt dem nunmaligen Himmel/ auch die nunmalige Erde / die GOtt den Menſchen-Kindern zur Wohnung gegeben; welche die Erde jetzt heiſt/ einmal zum Unterſchied der Erden dort vor der Sündfluth / von der ſie nicht der Subſtanz nach/ ſondern nur einigen Beſchaffenheiten nach unterſchieden iſt / ſintemal die Sündfluth den Erdboden um ein merckliches entſtellt und geändert: doch auch der Him̃el und die Erde jetzt zum Unterſchied des gantz neuen Himmels und der neuen Erde die GOtt ſchaffen wird / und die un

Petrus

Petrus bald hernach v. 13. mit Verlangen erwarten heiſt / als worinne Gerechtigkeit wohnet. Nun von dem jetzigen Himmel und Erde ſagt Er / daß ſie durch ſein Wort / oder durch eben daſſelbige Krafft-Wort GOttes / durch welches Himmel und Erden anfänglich erſchaffen / und durch welches die erſte Welt mit Waſſer verderbt worden / nunmehr geſpahret und gleichſam in Schatz gelegt werden / daß ſie zum Feuer behalten würden. Iſt eine artige Redens-Art / vom Schatz-aufheben hergenommen / womit theils auf das gleich hernachbenahmte letzte Straff-Gericht gezielet wird / von welcherley Gerichten GOttes die Schrifft öffters ſo zu reden pflegt / als Jer. 50, 25. Der HErr habe ſeinen Schatz aufgethan / und die Waffen ſeines Zorns hervorgebracht: Item, Rom. 2, 5. Du Unbußfertiger häuffeſt dir ſelbſt (oder ſam̃leſt dir wie zu einem Schatz aufs künfftige) den Zorn auf den Tag des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes; theils aber un̄ zugleich hiemit GOttes Gedult und Langmuth angedeutet wird / der nicht gleich auszahlt / ſondern die Welt ſpahrt / wie man einen Schatz ſpahrt / und nicht bald angreifft / ſondern zur höchſten Noth ſicher beyſeit legt / biß er ihn endlich nach ſeinem Gefallen / und wanns nimmer anderſt ſeyn kan / wann das Sünden-Maaß voll iſt / hervorſucht / und damit thut / was Er zu thun gedrohet. O des erſchröcklichen Schatzſam̃lens und Zuſammenſpahrens!

Ach / um GOttes willen / Ihr Geliebte! laſt uns mit hertzlicher Buß und Bekehrung / laſt uns mit glaubiger Abtrag- und Tilgung unſerer Sünden durch das Blut und den Geiſt Chriſti eilen / und nichts auf die Letze ſpahren! ach laſt uns nicht ferner wie bißher einen ſo greßlichen Schatz des Zorns GOttes über unſre arme Seele / über unſer Hauß und Nachkommen / über unſer Stadt und Land / mit ſo vielen frevelen Sünden / Ungerechtigkeiten und Uppigkeiten häuffen! denn es iſt nicht zu begreiffen / wie entſetzlich es an jenem Tage der Auszahlung werde hergehen. Ach laſt uns den Schatz der Gedult und Langmuth Uſus. Vom Schatz-häuffen.

muth unſers Gottes nicht noch ferner ſo greulich verſchwenden und mißbrauchen: Er wird warlich uns ſonſt zugeſchloſſen/ ja ſeine Barmhertzigkeit ewig vor Zorn verſchloſſen werden/ ehe wirs uns verſehen. Ach laſt uns im übrigen doch nicht Schätze ſamlen auf Erden / da ſie nicht nur die Motten und der Roſt freſſen / ſondern die auch zu nichts anders/ als mit der Welt zum letzten Feuer geſpahret werden/ und euch/ wann ihr eure Hertzen daran gehängt/ nur mit ſich in das unauslöſchliche Höllen-Feuer ziehen! Ach ſamlet euch vielmehr die Schätze jener Welt/ nach Anweiſung des theuren Schatzes des Worts GOttes/ die JEſus erworben / die Krone/ die Er den Seinigen beygelegt; trachtet über alles das Pfand jenes Schatzes und Erbes den H. Geiſt hier in euer Hertz zu bekommen/ das Siegel und die Verſicherung euerer Anwartſchafft dazu / und den nimmermehr zu verlieren / noch mit herrſchenden Sünden wieder zu verjagen. Ach ſo mag denn jene letzte Feuerfluth die Welt ergreiffen/ wann GOtt will / der Tag des Gerichts und Verdamnus der gottloſen Menſchen mag herein brechen / wann es GOtt gefällt (welche beede noch übrige Puncten wir künfftig/ jeden an ſeinem Ort ex profeſſo abhandeln wollen) ſo wird doch ſolch Feuer euch ſo wenig brennen / als dort jenes die drey Männer im feurigen Ofen: Ihr werd't nicht hören das Gericht / welch's das erſchröcklich Urtheil ſpricht / denn das iſt nur ein Tag des Gerichts und Verdammnus der gottloſen Menſchen: Ihr aber die ihr Chriſti Wort höret und glaubet dem / der Ihn geſandt hat / habt das ewige Leben / und kommt nicht ins Gericht/ nicht in das Jammer-Gericht/ ſondern ſeyd vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. O JEſu hilff zur ſelben Zeit / von wegen deiner Wunden/ daß ich im Buch der Seligkeit/ werd' aufgezeichnet funden; daran ich denn auch zweiffle nicht/ denn du haſt ja den Feind gericht / und meine Schuld bezahlet. In der letzten Noth/ am jüngſten Gericht / hilff uns lieber HErre GOtt/ Amen! Amen!

Der fehl-und recht-gerechnete Verzug des jüngſten Tags/

Oder

Die XXXIXſte Predigt/

über die Worte

2. Petri III, 8, 9.

Eines aber ſey euch unverhalten/ Ihr Lieben/ daß ein Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr/ wie ein Tag.

EXORDIUM.

Geliebte! Es iſt je verſichert ein hochbedencklich allgemeines wahres Wort/ das dort aus unſers Gottes Munde gegangen/ wenn es bey Eſ. 55, 8. heiſt: Meine Gedancken ſind nicht eure Gedancken/ und eure Wege ſind nicht meine Wege/ ſpricht der HErr: ſondern ſo viel der Himmel höher iſt/ denn die Erde/ ſo ſind auch meine Wege höher/ denn eure Wege/ und meine Gedancken/ denn eure Gedancken. Das findet ſich nicht nur allerdings einzutreffen in der Buß- und Gnaden-Materie/ die dort der HErr unter Händen hat/ wann Er die Iſraeliten unter Verſicherung ſeiner vielvergebenden unendlichen Gnade zur Buſſe locket/ und in den nechſt vorhergehenden Worten ſaget: Suchet doch den HErrn/ weil Er zu finden iſt/ ruffet Ihn an/ weil Er nahe iſt/ denn bey Ihm iſt viel Vergebung; und darauf

Über Eſaiæ LV, 8.

fortfährt: Denn meine Gedancken ſind nicht eure Gedancken/ eure Wege nicht meine Wege / da iſts / als wolt Er ſagen/ denn ihr müſſet mich / den groſſen GOtt / nicht nach eurem menſchlichen Sinn ſchätzen und urtheilen / als wär ich auch nicht gnädiger und beſſer gegen euch meine Beleidiger geſinnet / als ihr gegen eure zu ſeyn pfleget; als wäre ich auch ſo hart verſöhnlich/ oder ſo unverſöhnlich wie ihr ſeyd/die ihr euren Feinden nicht leicht rechtwillig/und völlig vergebet/ noch recht hold werdet/zumal wañ ſie es euch zimlich grob gemacht. Ach/Ich nicht ſo! Ich bin GOtt und nicht ein Menſch/ von göttlich unendlicher/ nicht von ſo kleiner menſchlicher Gnade: Ich vergebe hertzlich und gäntzlich allen / denen es hertzlich leid iſt / daß ſie mich erzürnet haben/ und deßwegen mich reuig und glaubig um Vergebung bitten. Ich bin auch nicht wanckelmütig noch untreu / wie die Menſchen/ ſondern was ich bußfertigen Sündern geredt und zugeſagt/ das halt ich feſt und unverbrüchlich: Eines Menſchen Barmhertzigkeit gehet allein über ſeinen Nechſten/ aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt: Denn ſo viel der Himmel höher iſt/ denn die Erde/ ſind auch meine Wege und Gedancken höher denn eure: So hoch der Himmel über der Erden iſt/ laß Ich meine Gnade walten/über die/ ſo mich fürchten/ Pſ. 103, 11. So/ ſag ich/ findet ſich der Ausſpruch deß Mundes GOttes nicht nur richtig einzutreffen/ in der daſelbſtigen Gnaden- und Buß-Materie; ſondern auch in tauſend andern/ auch in allen Eigenſchafften und Wercken unſers GOttes/ zum Exempel/ auch in der Ausübung ſeiner ſtraffenden Gerechtigkeit/ item ſeiner Providenz und Weißheit/ und ſo fort; da geht GOtt allenthalben offt ſolche Wege / als / mit Zurechnung der Schuld Adams auf alle ſeine Nachkommen ꝛc. mit ſcharffer und ſchleuniger Beſtraffung etlicher Sünder/und mit lang gedultiger Ertragung anderer noch wol ſchlimmerer / wie es uns duncket / in die wir uns nicht allezeit ſchicken können / und die ſich nach unſern menſchlichen Witz- und Vernunfft-Regeln nicht allemal reimen.

men. Allein was iſts Wunder? Seine Gedancken ſind nicht unſere/ unſere Wege nicht Seine; ſondern ſo viel der Himmel höher iſt / als die Erde/ ſo ſind auch Seine Wege höher/ denn unſere Wege: Seine Gerechtigkeit iſt weit über all unſern Begriff menſchlicher Gerechtigkeit: Seine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOttes/ und ſeine Rechte/ wie groſſe Tieffe/ ſagt David Pſ. 36, 7. Und ſo findet ſichs auch allerdings mit der Zeit der Gerichte GOttes/ auch mit der Zeit des jüngſten Gerichts und der Welt Endes: da meinen wir Menſchen auch manchmal/ GOTT ſolte viel eher mit der Straffe drein ſchlagen/ und den Gottloſen nicht ſo lange zuſehen: oder/ ſeine verheiſſene Zukunfft/ Hülff und Erlöſung bleibe viel länger aus/ als man aus ſeinen Worten gefaſſet und gemeinet und gehoffet hätte. Daher denn die Spötter ſpotten/ und endlich gar nichts mehr drauf halten/ wie uns unſer Petrus bißher gelehret/ die Schwachglaubige aber in ſchwehre Zweiffels-Gedancken darüber gerathen. Lieber/ denckt manches/ warum thut das wol GOtt/ warum verzeucht Er ſo lang/ daß ſich die Leute dran ſtoſſen? Ey/ mag es hierauf aus GOttes Munde heiſſen: Meine Gedancken ſind nicht eure/ eure Wege nicht meine; ſondern ſo viel der Himmel höher iſt / denn die Erde/ ſo viel ſind meine Gedancken höher / denn eure Gedancken. Und aus eben dem Grund handelt nun auch Petrus/ was den anſcheinenden Verzug des jüngſten Tags anlangt/ nemlich aus dem Grund/ daß GOttes Wege und Gedancken und Rechnungen nicht der Menſchen ihre/ ſondern ſo viel höher denn dieſe ſind/ als viel der Himmel höher iſt/ denn die Erde. Drum will Er aus dieſem Grund den irrenden Gedancken der armen Menſchen zurecht helffen/ wann Er ſagt: Eines aber ſey euch unverhalten/ Ihr Lieben / daß ein Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag. Das iſt wol eben das/ als: So viel der Himmel höher iſt/ denn die Erde / ſo viel geht GOttes Zeit-Rechnung höher und reicht weiter hinaus/ als der Menſchen ihre.

Zugang zum Text.

ihre. Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / wie es etliche für einen Verzug achten / ſondern Er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Sehet da /

Thema.

Den fehl- und recht-gerechneten /
den fehl- und recht-gedeuteten
Verzug des jüngſten Tages.

Wir wollen dieſen Worten / ſo weit wir damit werden kommen können / in der Furcht des HErrn zu unſrer Belehrung / Beſſerung und Erbauung noch etwas weiter nachdencken. Der HErr gebe Liecht unſerm Verſtand / daß wir uns nicht verirren / und Geiſtes Krafft unſern Hertzen / daß ſie nichtes möge verwirren noch verführen / ſondern helffe / daß uns ſeine Güte alle zur Buſſe leite / Amen!

TRACTATIO.

Connexio.

GEliebte! Der H. Apoſtel Petrus hatte die Epicuriſche Spötter deß jüngſten Tages und der Welt Endes mit allem Ernſt gerugt / und mit Nachdruck widerlegt / wie wir in den letztern Predigten vernommen. Nun fährt Er fort / und ſuchet auch die Glaubige für Verleitung vom rechten Sinne / und für Mißdeutung des anſcheinenden Verzugs des lieben jüngſten Tags zu verwahren. Jene hatte Er verweißlich geſtrafft: dieſe aber lehret Er gantz weißlich und beweißlich mit aller Gelindigkeit / was es mit ſolch anſcheinendem Verzug eigentlich für Bewandnus habe.

Verweiß der Spötter.

Die Spötter ſpötteln und dürffen nach ihrem fleiſchlichen Sinn wehnen / weil ſich die verheiſſene Zukunfft von einem Tag zum andern / von einem Jahr zum andern verweile / der HErr werde wol gar nimmermehr kommen / es ſey lauter Fabelwerck / was man dißfalls glaube und erwarte: Schwachglaubige aber gerathen auch wol manchmal in ſchwü-

rige

rige Gedancken/ und werden gleichwol auch mit Zweiffel angefochten/ ob nicht der HErr Chriſtus faſt über die beſtimte Zeit zu lang ausbleibe? allein ſie laugnen ſeine Zukunfft deßwegen nicht/ vielweniger ſpötteln ſie: Behüte GOtt nein/ ſie ängſten ſich eher darüber; damit ſie nun nicht auf eine Thorheit gerahten/ als unterweiſet ſie Petrus gantz glimpflich/ wann Er dagegen jenen ihre Thorheit verweiſet/ welches Er that faſt ſchimpflich: Brauchte Er von jenen dieſe Formul: Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen; ſo braucht Er hingegen an dieſe die jenige gantz freundlich- und wolmeinende Anrede/ mit welcher Er heutig unſern Text anhebt und ſagt: Eines aber ſey euch unverhalten/ Ihr Lieben; als wolt Er ſagen: das aber kan Ich euch/ Ihr meine in JEſu Geliebte! die ich ſo hertzlich liebe/ als ernſtlich ich jene Spötter haſſe; das kan ich euch nicht bergen/ noch unerinnert laſſen/ das nehmt nur vor allem wol wahr/ denn daran eben fehlts/ und daran ſtöſſt ſichs in ſolchem Fehlrechnen/ und Fehldeuten eurer Gedancken über dem Verweilen des jüngſten Tages/ daß man nicht wol bedenckt noch beobachtet/ die Zeit-Rechnung bey GOtt gehe aus einem andern Faß und Fundament, als bey uns Menſchen: Das müſt ihr inſonderheit wol wiſſen/ bedencken und beobachten/ das müſſet ihr für gewiß halten/ und daſſelbige euch nicht laſſen ausreden/ daß ein Tag für dem HErrn iſt/ wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag. Sehet da (1) den fehlgerechneten und recht zu rechnenden Verzug des jüngſten Tages: Und noch mehr: der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung (wie es etliche für einen Verzug achten) ſondern Er hat Gedult mit uns/ und will nicht/ daß jemand verlohren werde/ ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Sehet da auch (2) den fehlgedeuteten und recht zu deutenden Verzug des jüngſten Tages: dißmal nur vom erſten. Die Fehl-Rechnung nun nicht nur der Spötter/ ſondern auch wol ſonſt mancher Menſchen in ihren irrigen Gedancken/ beruhet auf dem falſchen Grund/ und hat diß πρῶτον ψεῦδος (wie man

Unterweiſung der Frommen.

Eintheilung.

Falſcher Grund der

Fehl-Rechnung.

man in Schulen redet) daß ſie ſo gerne GOttes Gedancken nach denen kurtzen und ſchwachen Menſchen-Gedancken ſchätzen/ und die Zeit der Zukunfft unſers GOttes und Heilandes/ nach dem kleinen Fuß unſerer menſchlichen Zeit-Rechnung abmeſſen wollen: da ſoll was ihnen und uns nach unſerm menſchlichen Sinn lang duncket/ auch vor GOtt und nach ſeiner Achtung lang ſeyn; da doch die Himmels-Uhr/ ſo zu reden/ über der Sonne gantz anderſt ſchlägt/ als unſere menſchliche Zeit-Uhr unter der Sonnen. Nun denn aber unſer groſſer GOtt und Heiland mit ſeiner Zukunfft vom Himmel erwartet wird/ von dannen wir nemlich auch warten unſers Heilandes JEſu Chriſti des HErrn/ Phil. III, 20. ſo müſſen denn auch die Jahre derſelben gleichſam nach der Uhr des Him̃els/ und nicht nach unſerer irrdiſchen Uhr/ die wir in unſerm Kopf haben/ abgemeſſen und abgezehlet werden: Vor dem HErrn aber iſt ein Tag wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag. Das heiſt denn gantz fehl- und aus einem falſchen Grund gerechnet/ wann man mit den Spöttern rechnen wolte/ ſo viel Jahre und Secula iſt die Welt ſchon unveränderlich fortgeſtanden/ und iſt aus ihrem gedroheten Untergang noch nichts worden/ ſo viel Secula ſchon haben ſich die furchtſame Chriſten der gerichtlichen Zukunfft ihres HErrn Chriſti verſehen/ und Er iſt noch immer ausgeblieben/ wer weiß denn/ ob gar was draus wird? Ey/ will dagegen der Apoſtel ſagen/ da dencket ihr/ ihr liebe Schwachglaubige und mit ſolchen Gedancken Angefochtene/ dencket ihr dagegen/ daß es mit dem ewigen GOtt und ſeinem ungemein groſſen Maaßſtab der Zeit und Währung der Welt gantz und gar anderſt beſchaffen ſey/ als mit unſerm verjüngten Maaßſtab der Zeit. Wie vor GOtt nichts groß iſt/ ſo iſt auch vor Ihm nichts lang: Denn tauſend Jahr ſind vor Ihm wie ein Tag/ und hingegen auch ein Tag iſt für dem HErrn wie tauſend Jahr. Denn meint ihr wol/ daß GOtt auch fleiſchliche Augen habe und ſehe/ wie ein Menſch ſiehet? oder iſt ſeine Zeit wie eines Menſchen Zeit?

Zeit? oder ſind ſeine Jahre/ wie eines Menſchen Jahre? ſo fragt ſehr nachdencklich Job c. X, 4. 5. Ey da iſt ja gar keine Proportion zwiſchen GOtt und Menſchen/ auch was die Zeit und Währung anlangt/ kein Vergleich zwiſchen der Zeit und Ewigkeit: Gleichwie ein Tröpflein Waſſers gegen das Meer/ und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer/ ſo geringe ſind eines Menſchen Jahre gegen der Ewigkeit/ Sir. 18, 8.

Es ſcheint Petrus zum Theil dieſe Worte aus Pſ. 90, 4. entlehnt/ oder doch auf ſelbige in etwas gezielt zu haben/ maſſen dorten der Pſalmiſt oder Moſes faſt gleiches Lauts zu GOTT ſagt und ſeufzet: Denn tauſend Jahr ſind für dir wie der Tag/ der geſtern vergangen iſt/ und wie eine Nachtwache. Nur iſt der Unterſchied/ daß der Pſalmiſt allein den einen/ nemlich den letzten Theil dieſer Worte beybringt/ tauſend Jahr ſeyen vor GOtt gar keine lange Zeit/ ſondern nur wie ein Tag/ dazu wie ein Tag der geſtern vergangen iſt/ ja gar nur wie ein Trihorium, eine dreyſtündige Nachtwache; Petrus aber noch ferner gehet/ und den Satz auch hinter ſich/ wie für ſich rechnet/ ſagende und voran ſetzende: Ein Tag ſey auch vor dem HErrn wie tauſend Jahr/ und alſo ſey nicht nur keine Zeit lang/ ſondern auch keine Zeit kurtz vor GOtt/ etwa damit zu verſtehen gebende (wie das Coccejus erachtet) GOtt könne auch in einem Tag/ und alſo in einer kurtzen Zeit ſo viel ſchaffen/ ſchicken und würcken/ als wol ſonſt in tauſend Jahren nicht geſchieht/ oder als wir Menſchen meinen möchten/ daß wol zum minſten tauſend Jahr dazu gehören. Hernach ſo bringt der Pſalmiſt jene Worte bey/ im Gegenſatz Microcosmi des vergänglichen Menſchen/ als der kleinen Welt/ gegen dem ewigen und unvergänglichen GOtt: Petrus aber im Gegenſatz des Macrocosmi oder der groſſen Welt/ die endlich einmal ein Ende nehmen ſoll und muß/ gegen dem ewig- und unwandelbahren GOtt. Der Pſalmiſt handelt von der Kürtze und der ſterblichen Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens/ auch wol zugleich von ihrer gewiß-künfftigen

Aus Moſe Pſal. XC, 4. dieſe Wort entlehnt.

Mit was Unterſchied.

gen Auferſtehung/ wann Er gleich vorher ſagt: Der du die
Menſchen läſſeſt ſterben/ und ſprichſt/ kommt wieder/ ihr
Menſchen-Kinder: Und wann Er im Gegenſatz von dem ewi-
gen GOtt dabey meldet/ der da iſt von Ewigkeit zu Ewig-
keit/ laut v. 2. daß für Ihm tauſend Jahre ſeyen/ wie der Tag
der geſtern vergangen iſt/ auch gar nur wie eine Nachtwache
v. 4. ſo will Er damit/ wie es ſcheinet/ zu verſtehen geben: ob
ein Menſch auch ſchon 1000. Jahre ſein Leben fortgeführt hätte/
und alſo gleichſam aus einer recht dauerhafften Eiche gehauen
wäre/ ſo müſſe Er doch ſterben/ und der Höchſte nehme ihm
ſein Leben ſo leicht/ als einer ſchwachẽ Herbæ ſolſtitiali, einer Som-
mer-Blume/ unius dieculæ, oder einem Graß/ das da früh blü-
het/ und bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird
und verdorret/ ſo leicht als einem ſolchem neugebohrnen kaum
Athem-ſchöpffenden Schwächling/ der nicht über einen Tag
dauret/ der/ wie man ſpricht/ kaum das Kuchen-Leben hat: dem
tauſend Jahr ſind für Ihm wie der Tag der geſtern vergangen
iſt. Oder wann mans mit Coccejo auf die feſte Gewißheit der
künfftigen Aufferſtehung referirt/ davon erſt der Pſalmiſt ge-
meldet hat/ du ſprichſt/ kommt wieder/ ihr Menſchen-Kinder/
ſo dienten dieſe Worte zu Bekräfftigung ſolches Glaubens der-
maſſen/ daß Er ſagen wolte/ Es ſey GOtt dem HErrn ſo leicht/
einen aufzuwecken/ der ſchon vor tauſend und mehr Jahren ge-
ſtorben/ als einen/ der geſtern erſt ſeinen Geiſt aufgegeben/ und
erſt einen einigen Tag tod war. Sehet/ in ſolchem Abſehen
kommt der Pſalmiſt auf jene Worte: Petrus aber aus Gele-
genheit der ſo lang ſtehenden groſſen Welt/ die da länger dau-
re/ als manche Menſchen nach ihrem/ aber falſch-gefaßten Ver-
ſtand des Worts GOttes gemeinet hätten. Dieſen nun ſolch ih-
ren falſchgefaſſeten Verſtand aus dem Kopff zu bringen und ihre
Fehl-Rechnung zu verbeſſern/ will hier eben Petrus weiſen/ die
Welt mit allen ſichtbaren Geſchöpfen ſtehe noch ſo lang ſie wol-
le/ ſo werde und müſſe ſie doch einmal/ wie GOtt geſagt/ un-

terge-

tergehen / ſie ſey doch vergänglich / und nicht ewig noch unwandelbar / wie ihr Schöpfer. Und ob ſie uns gleich über die Zeit und länger zu ſtehen geduncken möchte / als wir nach unſerer Ausrechnung der Schrifft-Worte gemeint hätten / ſo ſolten wir doch dencken / bey GOtt ſey es nicht zu lang / noch über die Zeit / Er werde mit ſeinem jüngſten Tag weder zu kurtz noch zu langſam / weder zu früh noch zu ſpat kommen: Denn ein Tag ſey für dem HErrn wie tauſend Jahr / und tauſend Jahr wie ein Tag.

Das iſt mir nun wol eine ſeltſame Rechnung / wird hierbey faſt ein jeder dencken: Ein einiger Tag und tauſend gantzer Jahre ſind ja unterſchieden genug / und ſind ferne genug voneinander / nicht nur nach unſerm Sinn / und wie es uns fürkommt / ſondern auch in und an ſich ſelbſt / in der That und Warheit: Tauſend Jahre faſſen einen Tag wol mehr / als 365000. mal in ſich. Was ſonſt unſern menſchlichen Sinn / und wie uns die Sache fürkommet / anlanget / ſo duncket uns freylich / wen̄ wir geſund und in allem Wol daran ſind / ein Tag ſehr kurtz ſeyn / der geht ſchnell vorbey / und klagen wir wol / daß wir nicht alles daran verrichten kön̄en / was wir gewollt oder auch geſollt: es iſt uns die Zeit unter den Händen hingegangen / als flöge ſie davon: Hingegen tauſend Jahre! Mein GOtt / wie ſind die ſo eine lange Zeit nach unſerm Beduncken / und nicht unbillich / wer hat ſie je erlebt? wie viel ändert ſich allenthalben in tauſend Jahren? aber bey GOtt und vor GOtt und in GOttes Sinn gelten dieſe beede Dinge gleich viel / Ihm iſt um tauſend Jahr ſo wenig zu thun / als uns um einen Tag / und hingegen ein Tag thut und gilt Ihm ſo viel / als uns unſrer Welt-Jahr ein gantzes Tauſend. Was machts? GOtt iſt über und auſſer aller Zeit in der Ewigkeit / und hat weder Jahr noch Tage: Er iſt nicht der Zeit und deren Veränderung / wie wir Menſchen / unterworffen. Er iſt ewig und unwandelbahr / und alle ſchon vergangene und noch zukünfftige Dinge ſind vor Ihm gegenwärtig /

Zweiffels-Scrupel.

Auflöſungs-Grund.

GOttes Ewigkeit.

wie ſeine göttliche und unendliche Vollkommenheit mit ſich brin-

Die Ewigkeit/ was ſie ſey?

get: Die Ewigkeit aber iſt ein wunderbahrlich Ding/ ſie iſt
nichts Zuſamme-geſeztes/ ſagen die Theologi und Metaphyſici,
ſie iſt ein inneſtehendes oder immerſtehendes/ ſtillſtehendes/ un-
flieſſendes und doch ein unaufhörliches im̃erwährendes Jetzt/

iſt uns unbegreiflich.

wiewol wir davon mit unſerm ſchwachen und kurtzen Verſtand
kaum das wenigſte faſſen können/ weniger als eine kleine im
Staub der Erden herum kriechende Ameiße von der Gröſſe und
Weite des gantzen Welt-Gebäudes des Himmels und der Erde
erſehen und begreiffen kan. Wir wiſſen nur von der Zeit und
von der ſchier nicht einmal den rechten Grund/ wie der weiſe
Seneca erkannt/ was wolten wir denn von der Ewigkeit wiſſen?

Was die Zeit ſey?

Wir wiſſen ſchier nicht mehr/ als ſo viel davon/ daß die Zeit
nichts anders ſey/ als aller erſchaffener Dinge ihre Währung/
die wir ausmeſſen mit und nach dem Lauff der Sonne und
des Monds/ da wir/ zum Exempel/ ſagen: dieſe Sache/ dieſer
Marck/ dieſer Menſch hat gewähret/ iſt geweſen/ hat gelebt/
hat gereiſet/ hat gearbeitet/ einen Tag/ ein Monat/ ein Jahr/
etliche Tage/ Monate/ oder Jahre und dergleichen: Denn dazu
hat GOtt Sonn und Mond/ die beede groſſe Liechter an die
Feſte des Him̃els geſezt/ um zu ſcheiden Tag und Nacht/ und zu

Vor- und nach der Welt keine Zeit mehr.

geben Zeichen/ Zeiten/ Tag und Jahre/ Gen. 1, 14. Wie aber vor
Erſchaffung der Welt weder Sonn noch Mond geweſen/ ſo iſt
auch keine Zeit geweſen: Und wann einmal die gantze Welt
ſamt Sonne und Mond und allen Creaturen wird zu Grund
gerichtet ſeyn/ ſo wird alsdenn auch keine Zeit mehr ſeyn/ ſteht
Apoc. 10, 6. So lang aber nun in der Welt und in der Zeitlich-
keit/ mit dem Lauff des Mondes und der Sonnen die Zeit ge-
meſſen wird/ und wir Menſchen/ als in die Zeit hinein erſchaf-
fen mit der Welt fortgehen und vergehen/ ja wir beyde/ die Zeit
von dem Menſchen/ der Menſch von der Zeit gleichſam getrieben
und vertrieben werden/ auch allerwegen eine Zeit vor uns/ als
nechſtkünfftig/ eine mit uns/ als gegenwärtig/ eine hinter uns
haben/

haben / als die vergangene Zeit / ſo beduncket dann auch die Zeit uns Menſchen jetzt kurtz / jetzt lang / ein andermal ſo zwiſchen beyden inne zu ſeyn / je nach dem es uns wol oder übel ergehet. Aber unſer GOTT / der Himmel und Erden / Sonn und Mond / auch die Zeit und alles was in der Zeit iſt / ſamt uns allen erſchaffen hat / der iſt gantz und gar ohne Zeit / über die Zeit / auſſer der Zeit in ſeiner Ewigkeit / und iſt Ihm die Zeit weder kurtz noch lang / ſondern keines von beeden: die Zeit wird einſt von der Ewigkeit verſchlungen / wie ein klein Bächlein von dem ungeheuren Meer / und hat nicht einmal gegen die Ewigkeit anoch ſolch eine Proportion / wie ein Bächlein gegen das Meer hat. Die Ewigkeit hat gar keine Theile / und man kan unmüglich / man rechne und dividire wie und ſo lang man wolle / einen Theiler in derſelben finden / man zehle gleich hundert tauſend tauſendmal tauſend und noch ſo viel tauſendmal tauſend Jahre / ſo wird man doch keinen auch den geringſten Theil der Ewigkeit damit erreichen: All ſolche groſſe Zahl der Jahre / macht nicht einmal einen ſo groſſen Theil der Ewigkeit / als groß ein einiger Tropfen ein Theil ſeyn mag von dem groſſen ungeheuren Meer / oder ein einiges Sand-Körnlein von dem gantzen Erdboden / oder nur ein einige Minute gegen viel tauſend Jahre: dann Meer und Erdreich wie groß / viel tauſend Jahre wie lang / und hingegen ein Tröpflein / ein Sand-Körnlein / eine Minute wie klein ſie ſeyn mögen / ſo haben ſie doch noch endlich eine / obwol nicht flugs auszuſprechende Proportion / und ſind doch Theile jener gantzen und groſſen ungeheuren Dinge / die daraus beſtehen und zuſamme geſetzt ſind: Denn das Meer beſteht doch aus lauter Tröpflein / das Erdreich aus Sand-Körnlein / die tauſend Jahre aus Minuten / deren eine nach der andern ſchnell verflieſſet oder vergehet: Aber die Ewigkeit iſt nichts ſolches Zuſammengeſetztes / hat keine Theile / weder kleine noch groſſe / weder Minuten noch Tage / noch Monate noch Jahre / wie viel ſich deren auch der Menſch von der Ewigkeit einbilden oder zuſam-

GOtt iſt auſſer- und über der Zeit.

ſammen zehlen möge/ ſondern die Ewigkeit iſt/ wie gedacht/ ein immerſtehendes nie verflieſſendes noch vergehendes/ vielmehr ein unaufhörliches immerwährendes Jetzt: In der Ewigkeit miſſet man alſo weder lang noch kurtz/ denn man miſſet und zehlet ſie gar nicht. Daher denn nun/ weil GOtt über und auſſer aller Zeit in der Ewigkeit iſt/ erachten die Theologi, ſage Petrus/ daß ein Tag für dem HErrn ſey wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag/ das iſt/ eines ſey ihm wie das ander/ tauſend Jahr nicht lang/ ein Tag nicht kurtz/ denn bey GOtt und in der Ewigkeit ſey weder kurtz oder lang. Wann dann nun manchen in der Welt/ und in der Zeitlichkeit die Zeit lang zu ſeyn/ und der jüngſte Tag allzulang auszubleiben beduncket/ ey/ ſo ſollen ſie dencken/ was das vor GOtt und ſeiner Ewigkeit lang ſeyn wolte/ da vor dem HErrn ein Tag iſt/ wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag? Richtet ſich GOtt ſchon mit uns und bey uns/ die wir in der Zeit leben/ nach der Zeit/ ſo daß Er um unſertwillen/ und in Anſehen unſer/ alles fein zu ſeiner Zeit thut (Seine Weißheit ſchickt und richtet ſich freylich ſo nach unſerer Blödigkeit) ſo thut Er das doch nicht um ſein ſelbſt willen: Denn in Anſehung ſeiner ewigen Allwiſſenheit und allwiſſenden Ewigkeit iſts eben das/ ob etwas über kurtz oder lang geſchehe/ nachdemmalen bey Ihm alle Zeit gegenwärtig iſt/ und nichts vergangen oder zukünfftig/ welcher Punct zwar von unſern blöden Verſtand ſchwehr zu faſſen/ auch von Remonſtranten und Socinianern widerſprochen und angefochten/ von den Beſcheidenſten aber unter ihnen ausgeſtellt und im Zweiffel gelaſſen wird/* als die da ſo viel zwar von der Ewigkeit GOttes bekennen/ daß GOTT nie angefangen habe/ und nie aufhören werde/ aber das nicht zuſtehen wollen/ daß bey GOtt und in der Ewigkeit alles gegenwärtig und keine Succeſſio oder nichts verflieſſendes ſey/ ja (wollen ſie dagegen

Senſus verborum.

Bey GOtt iſt nichts Vergangenes noch Zukünfftiges.

Wider die Remonſtranten.

* Vid. Excell. Franckii Theologi Kilonienſis accuratiſſimi Exercitatio II. contra Dn. Philippum à Limborg.

gen und behaupten) es ſeyen auch Theile/ es ſey eine Folge der Zeit nach der andern in der Ewigkeit/ eine erſtere und letzere/ eine vor- und nachgehende/ eine erſtlich zukünfftige/ hernach gegenwärtige/ und dann vergangene Zeit bey GOtt und in der Ewigkeit: welches aber die Unſere und die Reformirte/ auch wol Papiſtiſche Lehrer nicht unbillich verwerffen/ und erachten/ das heiſſe den Schöpfer nach dem Maaß der Geſchöpffe meſſen/ und die unendliche Ewigkeit nach dem Model der Zeit und Zeitlichkeit gieſſen und ſchätzen. Der Streit iſt ſubtiler/ als daß er hier erörtert zu werden taugete: Einmal iſts auch hier nicht umſonſt/ und zielt nicht undeutlich auf jene Lehre der Unſern/ von GOttes nicht nur unendlicher/ ſondern auch unverfließlicher und unvergänglicher/ *abſoluter* und unwandelbahrer Ewigkeit/ wann hier Petrus ſagt: Ein Tag ſey für dem HErrn wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag/ verſtehe nicht allein/ wie ſie GOtt in Vergleich mit uns achtet und ſchätzet/ anderſt/ als wir Menſchen ſie zu achten und zu ſchätzen pflegen/ oder wie ſie Ihm anderſt beduncken/ ſcheinen/ und fürkommen/ als uns/ ſondern auch wie ſie vor GOtt/ der ſie nach dem Seyn/ nicht nur nach einigem Schein urtheilt/ in der That und Warheit ſind: da iſt Ihm in der That ein Tag wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag/ weil bey Ihm und in ſeiner Ewigkeit gar weder Tage noch Jahre ſind. *Lutherus* Lutheri Gleichnus. hat die Sache den Einfältigen nur in etwas verſtändlich zu machen/ etwas *craſsè* in einem etwas groben Gleichnus alſo davon geredet: Weil für GOttes Angeſicht keine Rechnung der Zeit iſt/ ſo müſſen/ ſagt er/ tauſend Jahr für Ihm ſeyn/ als wär es ein Tag: darum iſt Ihm der erſte Menſch Adam eben ſo nahe/ als der zu letzt wird gebohren werden vor dem jüngſten Tage: Denn GOtt ſiehet nicht die Zeit nach der Länge/ ſondern nach der Quere: als wann du einen langen Baum/ der für dir ligt nach der Quere anſieheſt/ ſo kanſt du beyde Ecken gleich ins Geſicht faſſen: das kanſt du nicht thun/

wann du ihn nach der Länge anſieheſt/ wir können durch unſer Vernunfft zu der Zeit die Zeit nicht anderſt ſehen/ denn nach der Länge/ müſſen anfangen zu zehlen von Adam/ ein Jahr nach dem andern/ biß auf den jüngſten Tag. Für GOtt aber iſt es alles auf einem Hauffen; was für uns lang iſt/ iſt für Ihm kurtz/ und wiederum/ oder vice verſa: denn da iſt kein Maaß noch Ziel. Ein anderer ſagt/ das werde in etwas durch unſern Schlaf abgebildet; Wann ein geſunder Menſch ſich A-bends ſchlaffen legt/ ſo gibt er gleichſam die Zeit von Handen: erwacht er gegen Morgen und erblickt keine Demmerung oder Tagesliecht/ ſo mag er nicht wol wiſſen/ ob er ein/ zwey/ drey oder mehr Stunde geſchlaffen/ ja es kommt ihm die gantze Nacht offt nur wie eine Stunde für/ denn ſeine Seele iſt der Zeit über gleich wie auſſer der Zeit/ gleich als in einer Ewigkeit geweſen. Lutherus ſagt weiter: So ſtirbt der Menſch/ wird dem Leibe nach begraben und verweſet/ ligt in der Erde und weiß nichts: wann aber der erſte Menſch am jüngſten Tag auffſtehet/ wird er meinen/ er ſey kaum eine Stunde da gelegen/ wird ſich da umſehen und gewahr werden/ daß ſo viel Leute von ihm gebohren und nach ihm kommen ſind/ davon er nichts gewuſt hat: So nun noch vielmehr iſt für GOtt kaum ein Augenblick/ was uns lang zu ſeyn duncket/ und nechſt beyſamm gegenwärtig/ was uns der Zeit nach ſo ſehr voneinander entfernet duncket: Ein Tag iſt für dem HErrn wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag. Ey ſo verſteige ſich denn keiner mit ſeiner Rechnung des jüngſten Tages und der Welt Ende/ daß er meinen wolte/ der HErr bleibe damit über die Zeit allzulang aus/ und dürffte wol gantz und gar ausbleiben: hat Er uns doch keine Zeit dazu als gewiß beſtimmt entdeckt/ ſondern wills uns ungewiß ſeyn und bleiben laſſen: ob er nun einige hundert oder tauſend Jahr eher oder ſpäter kommt/ als wirs uns verſehen/ ſolte Er deßwegen gar ausbleiben/ oder über ſeine Zeit ausbleiben? Wañ ein groſſer Herr in groſſen nahm-

Ein ander Gleichnus.

haſſ

hafften und wichtigen Geſchäfften / die innerhalb einer gewiſſen / aber unentdeckten Zeit geſchehen ſollen / um einen / zwey / drey oder mehr Tage ſpäter zu Werck gehet / als manche darauf wartende gemeint hätten / ſolte man Ihn um ſo weniger Tage willen ſaumſelig heiſſen oder an ſeinem Ernſt zweiffeln können? Nun dencke man / ob nechſt der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch leichtlich ein gröſſer / wichtiger und namhaffters Werck ſeyn könne / als ſeine Wiederkunfft zum Gericht alles Fleiſches? Ob nun Er / der ewige GOTT und Heiland mit ſolch hohem Werck verzeucht / ja ein / zwey / drey oder mehr tauſend Jahr länger damit ausbliebe / als ſichs manche Menſchen verſehen hätten / ſo iſt es vor Ihm doch nicht mehr / als ein / zwey / drey oder etlich wenig Tage mehr: Solte man Ihn um zwey / drey oder mehr ſolch ſeiner Tage anſcheinenden Verzugs willen / in dem ſo hochwichtigen Handel des jüngſten Tages / für fahrläſſig oder vergeßlich / oder gar für wanckelmüthig in ſeinem Verſprechen halten dürffen? O keines weges: Solche albere Menſchen Rechnung fehlt weit / ſie muß aus der chronologiſchen Arithmetic des Himmels gantz anderſt eingerichtet werden. Unſre Rechnung muß nicht GOttes / ſondern Seine Rechnung unſere Richtſchnur ſeyn / ſchreibt Hr. D. Heinr. Müller: Für dem HErrn iſt ein Tag wie tauſend Jahr / und tauſend Jahr wie ein Tag. Vor dem HErrn.

Παρὰ Κυρίῳ ſagt Petrus / vor dem HErrn: der 90. Pſ. v. 4. gibts: vor den Augen GOttes. Fragt man vor und bey welchem HErrn? ſo iſts leicht zu erachten / vor dem ewigen und allmächtigen HErrn und Jehovah, der unſer Zuflucht iſt für und für / der da / ehe die Berge worden und die Erde und die Welt geſchaffen worden / GOtt iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Pſ. 90, 12. vor dem ſind tauſend Jahr wie ein Tag / und ein Tag wie tauſend Jahr: Hier aber bey unſerm Petro wird ſonderlich der HErr gemeint / deſſen Zukunfft zum jüngſten Gericht vom Himmel als verheiſſen erwartet / deſſen Verweilen aber von

den Spöttern verlachet/und auf Muthwillen gezogen wird. Der ist nun kein andrer/ als unſer HErr und Heiland JEſus Chriſtus/ der mit dem Vatter eins/ und alſo mit Ihm gleich ewiger GOtt iſt/ Joh. X, 30. der heiſt nach dem Stylo des N. Teſtaments gewöhnlich der HErr/ und unſer HErr/ nachdem malen dort Paulus geſchrieben/ Wir haben einen GOtt den Vatter/ von welchem alle Dinge ſind/ und wir in Ihm; und einen HErrn JEſum Chriſt/ durch welchen alle Dinge ſind/ und wir durch Ihn/ 1. Cor. 8, 6. den nennt auch unſer Petrus gar gewöhnlich und vielmals den HErrn/ auch nur in dieſem Capitul wol fünffmal.

Der iſt Chriſtus.

Und ſehet/ wie fein hieraus auch die ewige Gottheit unſers HErrn und Heilandes Chriſti JEſu/ wider die Socinianer ſich erweiſen laſſe: Denn wer will das mit Grund laugnen/ bey wem ein Tag iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag/ der iſt ewiger und unwandelbahrer GOtt/ und keines wegs ein bloſſer Menſch: Nun aber iſt das unſer HErr JEſus/ beſage unſers Textes/ als der HErr von dem die Spötter fragen/ wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Von dem HErrn/ der da zum Gericht kommen ſoll/ ſagt der H. Geiſt durch Petrum/ daß für Ihm ein Tag ſey wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag: Darum ſo muß denn dieſer unſer kommender HErr JEſus ewiger und unwandelbahrer GOtt/ und alſo nicht ψιλὸς ἄνθρωπος, wie die Ketzer ſagen/ das iſt/ nicht ein bloſſer Menſch ſeyn. Ach ja/ dieſe ewige und unwandelbahre Gottheit unſers Heilandes und Seligmachers laſt uns daraus erkennen/ verehren und tieff zu Hertzen faſſen/ dieſe flieſſet und erweiſet ſich gar kräfftig/ nechſt vielen andern/ auch aus unſerm Text.

Gottheit Chriſti erwieſen.

Hingegen flieſſet und erweiſet ſich das keines wegs mit Grund und Beſtand hieraus/ was doch ſo manche uralte Kirchenvätter daraus haben erzwingen wollen/ als würde nemlich

die Welt in allen 6000. Jahr ſtehen/hernach werde ſie mit der Zukunfft Chriſti zum jüngſten Gericht/ untergehen/ wie ein alte Sage bey den Juden gieng/ welche von einem Cabbaliſtiſchen Rabbi Elias und ſeiner Schul/ nicht aber von dem Propheten Elia, dem Thesbiten herkam/ wie Genebrardus und Voſſius * erwieſen. Und warum eben ſechs/ nicht mehr tauſend der Jahre: darum ſagen ſie/ weil ein Tag vor GOtt iſt wie tauſend Jahr/ GOtt aber in ſechs Tagen die Welt erſchaffen/ darum werde ſie auch ſechs ſolche GOttes-Tage/ oder ſechs tauſend Jahre ſtehen/ hernach mit dem ſiebenden tauſend werde der ewige Sabbath des Himmels/ die Chiliaſten ſagen das tauſendjährige Reich Chriſti auf Erden angehen: Sind ſüſſe Träume/ ohne einig bündigen Schluß/ Grund oder Folge: Wo ſteht mit einem Wörtlein oder Pünctlein/ daß hiemit Petrus auf der Welt erſte Schöpfungs-Tage ziele? und woher folgt das? weil ein Tag vor GOtt iſt/ wie tauſend Jahre/ daß daher eben die ſechs Schöpfungs-Tage der Welt/ ſechs und nicht mehr noch minder tauſend Währungs-Jahre nach ſich ziehen müſſen? warum ſolte ſie nicht auch mit 3. oder 4000. Jahren haben untergehen können/ woferne es GOtt ſo gefallen hätte? das ligt einig und allein an GOttes Willkühr/ und wann GOtt ſolch ſeinen Willen dahin entdeckt und geoffenbahret hätte/ ſo hab Ers nach ſeiner Weißheit verordnet/ daß die Welt ſo viel tauſend Jahre ſtehen ſoll/ als viele Tage Er zu deren Erſchaffung angewendet/ ſo wär es ein anders: aber ſo hat es GOtt nirgend entdeckt (der menſchliche Fürwitz nur meint/ es ſchick ſich ſo fein wol und artig/ wann GOtt ſie/ die geſcheide Leute/ darum gefraget hätte/ ſo hätte Ers wol ſo ordnen kön̄en/ oder dürffen/ oder ſollen) ſo folgt ja deßwegen nicht/ daß es GOtt auch in der That ſo und nicht anderſt geordnet habe: Er kans und wirds auch noch viel

Ob die ſechstauſendjährige Währung der Welt daraus zu ſchlieſſen? Reſp. Nein.

* quos citat Jac. Laurentius in 2. Petr. III, 8. p. 221. ſqq. Domus (i. e. Schola ſ. Secta) Eliæ ita docuit, inquit R. Jacob apud Voſſium in Theſibus de Fine Mundi pag. 285.

den Spöttern verlachet/ und auf Muthwillen gezogen wird. Der iſt nun kein andrer/ als unſer HErr und Heiland JEſus Chriſtus/ der mit dem Vatter eins/ und alſo mit Ihm gleich ewiger GOtt iſt/ Joh. X, 30. der heiſt nach dem Stylo des N. Teſtaments gewöhnlich der HErr/ und unſer HErr/ nachdemmalen dort Paulus geſchrieben/ Wir haben einen GOtt den Vatter/ von welchem alle Dinge ſind/ und wir in Ihm; und einen HErrn JEſum Chriſt/ durch welchen alle Dinge ſind/ und wir durch Ihn/ 1. Cor. 8, 6. den nennt auch unſer Petrus gar gewöhnlich und vielmals den HErrn/ auch nur in dieſem Capitul wol fünffmal.

Der iſt Chriſtus.

Und ſehet/ wie fein hieraus auch die ewige Gottheit unſers HErrn und Heilandes Chriſti JEſu/ wider die Socinianer ſich erweiſen laſſe: Denn wer will das mit Grund laugnen/ bey wem ein Tag iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag/ der iſt ewiger und unwandelbahrer GOtt/ und keines wegs ein bloſſer Menſch: Nun aber iſt das unſer HErr JEſus/ beſage unſers Textes/ als der HErr von dem die Spötter fragen/ wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Von dem HErrn/ der da zum Gericht kommen ſoll/ ſagt der H. Geiſt durch Petrum/ daß für Ihm ein Tag ſey wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag: Darum ſo muß denn dieſer unſer kommender HErr JEſus ewiger und unwandelbahrer GOtt/ und alſo nicht ψιλὸς ἄνθρωπος, wie die Ketzer ſagen/ das iſt/ nicht ein bloſſer Menſch ſeyn. Ach ja/ dieſe ewige und unwandelbahre Gottheit unſers Heilandes und Seligmachers laſt uns daraus erkennen/ verehren und tieff zu Hertzen faſſen/ dieſe flieſſet und erweiſet ſich gar kräfftig/ nechſt vielen andern/ auch aus unſerm Text.

Gottheit Chriſti erwieſen.

Hingegen flieſſet und erweiſet ſich das keines wegs mit Grund und Beſtand hieraus/ was doch ſo manche uralte Kirchenvätter daraus haben erzwingen wollen/ als würde nemlich die

die Welt in allen 6000. Jahr ſtehen/ hernach werde ſie mit der Zukunfft Chriſti zum jüngſten Gericht/ untergehen/ wie ein alte Sage bey den Juden gieng/ welche von einem Cabbaliſtiſchen Rabbi Elias und ſeiner Schul/ nicht aber von dem Propheten Elia, dem Thesbiten herkam/ wie Genebrardus und Voſſius* erwieſen. Und warum eben ſechs/ nicht mehr tauſend der Jahre? darum ſagen ſie/ weil ein Tag vor GOtt iſt wie tauſend Jahr/ GOtt aber in ſechs Tagen die Welt erſchaffen/ darum werde ſie auch ſechs ſolche GOttes-Tage/ oder ſechs tauſend Jahre ſtehen/ hernach mit dem ſiebenden tauſend werde der ewige Sabbath des Himmels/ die Chiliaſten ſagen das tauſendjährige Reich Chriſti auf Erden angehen: Sind ſüſſe Träume/ ohne einig bündigen Schluß/ Grund oder Folge: Wo ſteht mit einem Wörtlein oder Pünctlein/ daß hiemit Petrus auf der Welt erſte Schöpfungs-Tage ziele? und woher folgt das? weil ein Tag vor GOtt iſt/ wie tauſend Jahre/ daß daher eben die ſechs Schöpfungs-Tage der Welt/ ſechs und nicht mehr noch minder tauſend Währungs-Jahre nach ſich ziehen müſſen? warum ſolte ſie nicht auch mit 3. oder 4000. Jahren haben untergehen können/ woferne es GOtt ſo gefallen hätte? das ligt einig und allein an GOttes Willkühr/ und wann GOtt ſolch ſeinen Willen dahin entdeckt und geoffenbahret hätte/ ſo hab Ers nach ſeiner Weißheit verordnet/ daß die Welt ſo viel tauſend Jahre ſtehen ſoll/ als viele Tage Er zu deren Erſchaffung angewendet/ ſo wär es ein anders: aber ſo hat es GOtt nirgend entdeckt (der menſchliche Fürwitz nur meint/ es ſchick ſich ſo fein wol und artig/ wann GOtt ſie/ die geſcheide Leute/ darum gefraget hätte/ ſo hätte Ers wol ſo ordnen köñen/ oder dürffen/ oder ſollen) ſo folgt ja deßwegen nicht/ daß es GOtt auch in der That ſo und nicht anderſt geordnet habe: Er kans und wirds auch noch viel

Ob die ſechstauſendjährige Währung der Welt daraus zu ſchlieſſen? Reſp. Nein.

* quos citat Jac. Laurentius in 2. Petr. III, 8. p. 221. ſqq. Domus (i. e. Schola ſ. Secta) Eliæ ita docuit, inquit R. Jacob apud Voſſium in Theſibus de Fine Mundi pag. 185.

tauſendmal weiſer mit der Welt Alter und Währungs-Zeit geordnet haben/als wirs noch in der Zeit wiſſen können. Nun hat Ers aber nirgend und mit nichten entdeckt/ſondern vielmehr das mit allem Fleiß ſecretirt/ und dagegen geſagt: Von der Zeit und Stunde des jüngſten Tags ſoll gar niemand wiſſen/auch die Engel nicht im Himmel/ auch ſelbſt des Menſchen Sohn nicht/ Marc. 13, 32. Ja es gebühre nicht einmal den Seinigen zu wiſſen Zeit und Stunde/ die der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat/ Act. 1. 7. wie können und mögen denn dieſe Leute wiſſen oder errathen/ daß die Welt um der 6. Schöpfungs-Tage willen/ auch eben der Jahre 6000. ſtehen ſoll/ keines mehr noch minder? aus dem folgts je gar nicht/ weil ein Tag vor GOtt iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag: denn dieſe Proportions-Zahlen/ eins und tauſend/ mögen auch nur zum Beyſpiel allhier genommen ſeyn: Finiti ad infinitum nulla proportio, ſagt man in Schulen/ und kan man aus eben dem Grund voriger Erklärung ſagen/ nicht nur tauſend ſondern wol all die 6000. Jahr/ die die Welt faſt ſchon geſtanden/ ſeyen vor GOtt kaum wie ein Tag. Und wenn das folgen ſolte/ tauſend Jahr ſind vor GOtt nur wie ein Tag/ nun ſind 6. Tage/ in welchen GOtt Himmel und Erden erſchaffen/ ergo müſſens 6000. Jahre ſeyn/ die die erſchaffene Welt ſtehen wird: ſo müſte es eben ſo gut aus dem andern Theil dieſer umgewendeten Zahl- oder Text-Worte folgen: Ein gantzes tauſend der Jahre iſt vor GOtt nur wie ein einiger Tag: Nun hat GOtt 6. ſeiner Tage mit Erſchaffung der Welt zugebracht/ drum ſind dieſe 6. Tage ſechstauſend Jahre/ drum hat GOtt ſechs tauſend Jahre mit der Welt Erſchaffung zugebracht. So wenig nun dieſes folgt/ eben ſo wenig und noch viel weniger folgt auch jenes: Ja wanns ſo gälte/ ſo ſolte man noch viel eher und mit mehrern Schein folgern: weil GOtt in 6. Tagen Himmel und Erden erſchaffen hat/ ſo wird Er auch in 6. Tagen Himmel und Erden zernichten. Allein das ſind lauter eitele Fehl-Schlüſſe

ohne

ohne GOttes Wort/ Fehl-Rechnungen ohne den rechten Wirth gemacht.

Endlich ſo iſt auch das allerdings eine aus unſern Worten falſch gezogene Folge/ die weiland auch einige ſich belieben laſſen/ weil tauſend Jahr vor GOtt ſind wie ein Tag/ ſo werde einſt der groſſe Tag Gottes/ nemlich der jüngſte Gerichts-Tag juſt tauſend Jahr währen/ tauſend Jahr werde GOtt mit Richtung der Menſchen und Zernichtung der Welt zubringen: Ach das ſind je lauter trügliche Menſchen-Speculationes, ſo lange Weile wird warlich der GOtt und HErr zum Gericht der Menſchen nicht brauchen/ der da plötzlich und in einem Augenblick zur Zeit der letzten Poſaune die Verwandlung der Lebendigen und Auferweckung der Toden verrichten wird/ nach Pauli Wort 1. Cor. 15, 52. Ob der jüngſte Tag tauſend Jahre währen ſolle?

Laſt uns doch lieber des gewiſſern ſpielen/ und ſolche Folgen aus unſern Worten ziehen/ die eine feſte Richtigkeit und richtige Feſtigkeit/ und demnach auch einigen Nutzen haben: die unvergängliche/ unverflieſſliche/ unzertheilende Ewigkeit unſers GOttes und Heilandes laſt uns hieraus mit H. Verwunderung bedencken lernen/ aus der Zeit laſt uns doch ſo gut wir können/ wie von ferne einen Blick in die Ewigkeit thun/ als in die wir doch alle einmal zu End der Zeit/ aus der Zeit gelangen müſſen. Die unendliche Gröſſe und Hoheit unſers GOttes laſt uns hieraus in etwas ermeſſen/ und dencken/ wie unbegreifflich groß der HErr ſeyn müſſe/ vor dem tauſend Jahr nur wie ein Tag ſind/ und alle einzele Tage wie tauſend Jahr/ oder wie Beda anmercket/ der alle unſere einzele Lebens-Tage und einen jeden derſelben ſo nett und exact weiß und merckt/ und gleich gegenwärtig/ unvergeſſen und unvergeßlich vor ſich hat/ was uns an jedem begegnet iſt und begegnen werde/ ſo gut als überhaupts den gantzen groſſen Umlauff voller tauſend Jahre: dem das kleineſte ſo nett bekandt/ als das allergröſte; und der hingegen gantzer tauſend Jahre und mehr/ mit allem was drinnen

Nutzen die gewiſſer aus dem Text folgẽ.

(1)

nen iſt / auf einem Blick ſine labore circumſpicit, ohne Mühe und auf einmal umſiehet / erſiehet und durchſiehet / ſo leicht als den Raum und die Dinge eines einzigen Tages. O der groſſen anbetens-würdigen unbegreifflichen ewigen Majeſtät unſers GOttes und Heilandes! Und wer ſind wir arme blöde Erden-würmlein mit unſerm ſtumpfen und kleinen Geſicht unſers wenigen Verſtandes / daß wir davon viel zu wiſſen / zu urtheilen und zu reden uns einbilden oder unterfangen ſolten? Wir erblicken kaum ein klein wenig nur wie durch eine Glumſe davon / daß eine ſolche unzerflieſſende Ewigkeit unſers GOttes ſey / was ſie aber eigentlich und wie es damit bewandt ſey / ach das können wir Blöde in der Zeitlichkeit nicht erreichen: wir lallen davon / und können nur ſagen eher was ſie nicht iſt / als was ſie iſt. So laſt uns dann nur nicht ferner ſo thöricht thun / wie ſo gerne geſchiehet / daß wir von dem groſſen GOTT nach unſerm kleinen Maaß wolten urtheilen / und von ſeiner Ewigkeit nach dem Begriff und dem Concept der Zeit in der wir ſchweben / raiſoniren wolten / ὐδὲν ἔγχρονόν ἐςι παρὰ τῷ Θεῷ, ſagt Juſtinus, bey GOtt iſt nichts eingezeitetes / ſo zu reden / nichts nach dem Fuß und Model der Zeit zu ſchätzen. Bey uns vergänglichen Menſchen und in der vergänglichen Zeit iſt vergangenes / gegenwärtiges und zukünfftiges: die Zeit die jetzt laufft / rennet dahin / und iſt nicht wieder zu bringen / über ein kurtzes iſt ſie vergangen und nicht mehr / die künfftige Zeit aber iſt noch nicht / ſie iſt noch nicht da / wir haben ſie nicht und wiſſen nicht / ob wir ſie erleben werden: So iſts warlich nicht bey unſerm GOtt: bey uns iſt jeder Tag ein Tag / und einige Tage machen eine Woche / einige Wochen machen ein Monat / einige Monate machen ein Jahr / einige Jahre ein Seculum, einige Secula machen tauſend Jahre / ſo müſſen wir nicht dencken / daß es bey dem HErrn auch ſeyn müſſe: Ey / bey Ihm iſt ein Tag wie tauſend Jahr. Und wiederum bey uns Menſchen ſind tauſend Jahr eine lange Zeit / da kan man durch keine Proportions-Rechnung herausbringen / daß ſie einiger maſſen

nur

nur wie ein einig Jahr/geſchweige denn/wie ein einiger Tag wä- ren: aber bey dem HErrn unſerm GOtt ſind 1000. Jahr wie ein Tag: Wie in vielen andern Dingen/ ſo warlich auch in dem Punct der Zeit und Ewigkeit iſt ein groſſer unausdenck- licher Unterſchied zwiſchen dem Geſchöpf und dem Schöpfer: Wir haben nicht zu dencken/ daß GOttes Ewigkeit nur wie der Engel und unſerer unſterblichen Seelen ihre nimmer entwer- dende immerwährende Dauer beſchaffen/ und nichts anders als eine unvergleichlich-lange und doch ſtets verflieſſende Zeit/ nur ohne Anfang und Ende ſey: Ach nein/ mit dem Schöpfer iſts da gantz unvergleichlich höher und anderſt/als mit allen auch den edelſten Geſchöpfen: Wir müſſen in Beurtheilung ſolcher Din- ge mit unſerm fleiſchlichen Verſtand nicht zu Rathe gehen/ ſon- dern unſere Kleinigkeit/ und dagegen GOttes unbegreiffliche Gröſſe in H. Demuth bewundern/ und alſo geiſtliche und gött- liche Dinge/ nicht menſchlich/ ſondern göttlich und geiſtlich ge- geneinander halten und beurtheilen lernen. O welch eine Tief- fe der unvergänglichen und unwandelbahren Ewigkeit/ auch des Reichthums beyde der Weißheit und Erkäntnus GOttes. Hin- gegen was iſt ein Menſch der Made/ und ein Menſchen-Kind der Wurm/ daß er des ewig groſſen GOttes Weiſe und We- ge nach der Enge ſeines Verſtandes/ und nach der Kleinig- keit menſchlicher Dinge richten und reguliren/ und damit eben ſo alber thun wolte/ als jener/ der mit einem Löffel das unge- heure Meer in ein klein Grüblein ſchöpfen wolte?

Im übrigen und (2) ſo laſt uns den groſſen ewigen GOtt (2)
und HErrn kindlich ſcheuen/ heiliglich fürchten/ und ſeiner ge- richtlichen Zukunfft mit Gedult und Gottſeligkeit uns immer verſehen. Laſt uns nicht mit manchen thörichten Gottloſen und gottloſen Thoren dencken/ wann ein tauſendjähriger Verſchub des jüngſten Tages nur wie ein Tag iſt/ und es alſo auf den jüngſten Tag noch etwa lang hin haben könnte/ ey ſo werde der Richter bey ſolchem Verzug nicht alles ſo genau mehr wiſ-

 ſen

ſen können/ was all die Weil über von ihnen iſt geſtifftet wor- den: O thörichte Lappen-Gedancken! was gantzer tauſend und mehr Jahre über geſchehē/ das weiß und ſiehet GOtt ſo gut vor ſich/ als was nur heut erſt den Tag/ ja den Augenblick geſche- hen: Denn in GOtt iſt alles ewig und vollkommen/ auch ſei- ne Gedächtnus und Allwiſſenheit: bey Ihm iſt alles wie ge- genwärtig: tauſend Jahr ſind vor Ihm wie ein Tag: Auch laſt uns nicht dencken mit manchem albern Sinn/ der menſchli- chen Gedancken/ Wort und Werck ſeyn zu viel und unzehlbar/ und ſo ſie alle ſolten an jenem Tage vorkommen/ unterſucht und gerichtet werden/ ſo würden wol etlich tauſend Jahr dazu ge- hören/ nun aber das Gericht in einem Tag geſchehen ſoll/ ſo müſſe nothwendig das hundertſte und tauſendſte nicht einmal be- rührt werden: Drum ſolle man ſich nicht ſo ſcrupulos förchten/ und ſich kein ſo ſchwehr Gewiſſen machen/ das tauſendſte werde wol verholen bleiben. O thörichte Gedancken der Sichern! da- gegen ſey euch/ ihr noch gelehrige thätige Hertzen/ unverhal- ten/ daß GOtt dem HErrn ein Tag ſey wie tauſend Jahre/ und Er in einem Tag mehr auszurichten vermöge/ als wir in tauſend Jahren dencken können. Drum nur weg mit ſolchen eiteln fleiſchlichen Rechnungen/ die ſich die Sünder machen.

(3) Vielmehr macht euch (3) eine ſolche Rechnung/ ihr Si- chere und Unbußfertige/ was es mit euch und allen Höllen- bränden/ wann ihr einmal in die Ewigkeit der Höllenſtraffe des ewigen GOttes verfallet/ für eine entſetzliche unausſetzliche Marter-Beſchaffenheit und Währung haben werde: Den- cket/ dencket/ wann ihr ſo viel als einen Tag unſrer jetzigen Rechnung nach/ die Pein und Quaal der Höllen gelitten habt/ ſo wirds euch ſo lang und bang fallen/ als wäret ihr ſchon tauſend Jahre drinne geſteckt. Und wiederum/ wann ihr tau- ſend Jahr daſelbſt/ nach unſerer Zeit-Rechnung/ werdet auf das erbärmlichſte zugebracht haben/ ſo wirds in Anſehung göttlicher unendlicher Gerechtigkeit/ deren Schuldige ihr ſeyd/ nicht

nicht anderſt ſeyn/ als hättet ihr noch keinen Tag gelitten/ daß ihr der Gerechtigkeit GOttes in Ewigkeit nicht vollthun/ noch genug thun könnet. Ach der entſetzlichen Warheit/ davon euch ja die Haut ſchauren und alle Haar gen Berg ſtehen ſolten: und ihr wolts noch nicht achten noch glauben biß euch der Glaub in die Hände gehet? und ihr wolt noch nicht in euch gehen/ und von gantzem Hertzen Buße thun? O Ewigkeit du Donner-Wort! O Schwerd/ das durch die Seele bohrt! O Anfang ſonder Ende! O Ewigkeit/ Zeit ohne Zeit! ich weiß vor Angſt und Traurigkeit nicht/ wo ich mich hinwende. Mein gantz erſchrocknes Hertz erbebt/ daß meine Zung am Gaumen klebt/ wann du Gottloſer die Gefahr viel hundert tauſend tauſend Jahr haſt kläglich ausgeſtanden/ und von den Flammen ſolcher Friſt/ gantz grauſamlich gemartert biſt/ iſt doch kein Schluß vorhanden: die Zeit die niemand zehlen kan/ die fängt ſich ſtäts von neuen an. O du verfluchtes Menſchen-Kind/ von Sinnen ſtoltz/ von Hertzen blind/ laß ab die Welt zu lieben: ach/ ach ſoll denn der Höllen-Pein/ da mehr denn tauſend Hencker ſeyn/ ohn Ende dich betrüben? wo iſt ein ſo beredter Mann/ der dieſes Werck ausſprechen kan? Wach auf O Menſch vom Sünden-Schlaff/ ermuntre dich verlohrnes Schaf/ und beſſre bald dein Leben! wach auf/ es iſt doch hohe Zeit/ es kommt heran die Ewigkeit/ dir deinen Lohn zu geben: vielleicht iſt heut der letzte Tag/ wer weiß noch wie man ſterben mag? Ach/ ach laß dirs O Sünder/ noch heut und jetzt zu Hertzen gehen/ und bedenck das bey denen Worten/ daß in der Ewigkeit ein Tag vor GOtt iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag.

Und wenn dein Hertz in wahre hertzliche Buß-Wehen geräth/ ach ſo laß dir hernach etwa den Teuffel auf der andern Seiten nicht weiß machen/ du werdeſt nichts mehr ausrichten/ es ſey doch zu ſpat/ und wann du tauſend Jahr Buß zu thun (4) hätteſt/ ſo ſey es zu wenig/ abzubüſſen und Vergebung zu er-

ſen können/ was all die Weil über von ihnen iſt geſtifftet worden: O thörichte Lappen-Gedancken! was gantzer tauſend und mehr Jahre über geſchehẽ/ das weiß und ſiehet GOtt ſo gut vor ſich/ als was nur heut erſt den Tag/ ja den Augenblick geſchehen: Denn in GOtt iſt alles ewig und vollkommen/ auch ſeine Gedächtnus und Allwiſſenheit: bey Ihm iſt alles wie gegenwärtig: tauſend Jahr ſind vor Ihm wie ein Tag: Auch laſt uns nicht dencken mit manchem albern Sinn/ der menſchlichen Gedancken/ Wort und Werck ſeyn zu viel und unzehlbar/ und ſo ſie alle ſolten an jenem Tage vorkommen/ unterſucht und gerichtet werden/ ſo würden wol etlich tauſend Jahr dazu gehören/ nun aber das Gericht in einem Tag geſchehen ſoll/ ſo müſſe nothwendig das hundertſte und tauſendſte nicht einmal berührt werden: Drum ſolle man ſich nicht ſo ſcrupulos förchten/ und ſich kein ſo ſchwehr Gewiſſen machen/ das tauſendſte werde wol verholen bleiben. O thörichte Gedancken der Sichern! dagegen ſey euch/ ihr noch gelehrige thätige Hertzen/ unverhalten/ daß GOtt dem HErrn ein Tag ſey wie tauſend Jahre/ und Er in einem Tag mehr auszurichten vermöge/ als wir in tauſend Jahren dencken können. Drum nur weg mit ſolchen eiteln fleiſchlichen Rechnungen/ die ſich die Sünder machen.

(3) Vielmehr macht euch (3) eine ſolche Rechnung/ ihr Sichere und Unbußfertige/ was es mit euch und allen Höllenbränden/ wann ihr einmal in die Ewigkeit der Höllenſtraffe des ewigen GOttes verfallet/ für eine entſetzliche unausſetzliche Marter-Beſchaffenheit und Währung haben werde: Dencket/ dencket/ wann ihr ſo viel als einen Tag unſrer jetzigen Rechnung nach/ die Pein und Quaal der Höllen gelitten habt/ ſo wirds euch ſo lang und bang fallen/ als wäret ihr ſchon tauſend Jahre drinne geſteckt. Und wiederum/ wann ihr tauſend Jahr daſelbſt/ nach unſerer Zeit-Rechnung/ werdet auf das erbärmlichſte zugebracht haben/ ſo wirds in Anſehung göttlicher unendlicher Gerechtigkeit/ deren Schuldige ihr ſeyd/ nicht

nicht anderſt ſeyn/ als hättet ihr noch keinen Tag gelitten/ daß ihr der Gerechtigkeit GOttes in Ewigkeit nicht vollthun/ noch genug thun könnet. Ach der entſetzlichen Warheit/ davon euch ja die Haut ſchauren und alle Haar gen Berg ſtehen ſolten: und ihr wolts noch nicht achten noch glauben biß euch der Glaub in die Hände gehet? und ihr wolt noch nicht in euch gehen/ und von gantzem Hertzen Buße thun? O Ewigkeit du Donner-Wort! O Schwerd/ das durch die Seele bohrt! O Anfang ſonder Ende! O Ewigkeit/ Zeit ohne Zeit! ich weiß vor Angſt und Traurigkeit nicht/ wo ich mich hinwende. Mein gantz erſchrocknes Hertz erbebt/ daß meine Zung am Gaumen klebt/ wann du Gottloſer die Gefahr viel hundert tauſend tauſend Jahr haſt kläglich ausgeſtanden/ und von den Flammen ſolcher Friſt/ gantz grauſamlich gemartert biſt/ iſt doch kein Schluß vorhanden: die Zeit die niemand zehlen kan/ die fängt ſich ſtäts von neuen an. O du verfluchtes Menſchen-Kind/ von Sinnen ſtoltz/ von Hertzen blind/ laß ab die Welt zu lieben: ach/ ach ſoll denn der Höllen-Pein/ da mehr denn tauſend Hencker ſeyn/ ohn Ende dich betrüben? wo iſt ein ſo beredter Mann/ der dieſes Werck ausſprechen kan? Wach auf O Menſch vom Sünden-Schlaff/ ermuntre dich verlohrnes Schaf/ und beſſre bald dein Leben! wach auf/ es iſt doch hohe Zeit/ es kommt heran die Ewigkeit/ dir deinen Lohn zu geben: vielleicht iſt heut der letzte Tag/ wer weiß noch wie man ſterben mag? Ach/ ach laß dirs O Sünder/ noch heut und jetzt zu Hertzen gehen/ und bedenck das bey denen Worten/ daß in der Ewigkeit ein Tag vor GOtt iſt wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag.

Und wenn dein Hertz in wahre hertzliche Buß-Wehen ge-
räth/ ach ſo laß dir hernach etwa den Teuffel auf der andern
Seiten nicht weiß machen/ du werdeſt nichts mehr ausrichten/
es ſey doch zu ſpat/ und wann du tauſend Jahr Buß zu thun (4)
hätteſt/ ſo ſey es zu wenig/ abzubüſſen und Vergebung zu er-

langen: O gerührter ängſtiger Sünder/ laß dich den Teuffel nicht zum verzweiffeln treiben/ diß einige ſey dir da unverhalten/ wann es auf dein eigen Abbüſſen und Verdienen ankäme/ würden freylich wol tauſend Jahr nicht gelöcken/ und kein Tag von tauſend Jahren ſeyn: das Abbüſſen hat unſer JEſus verrichtet/ die Straff lag auf Ihn/ auf daß wir Friede hätten/ und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet/ Eſ. 53. Der hat ein ewig und unendliches Verdienſt/ und hat das für alle bußfertige Sünder/ die es glaubig annehmen. Er hat mit einem einigen Opfer in Ewigkeit vollendet/ die geheiliget werden/ Ebr. 10. Das laß dir nicht nehmen/ und wiſſe im übrigen diß einige/ ein einiger Tag wahrer Buſſe helff dir vor GOtt/ Krafft des Verdienſtes JEſu/ und gelte bey Ihm ſo viel als tauſend Jahre/ wie des Schächers Exempel klärlich beweiſet. Ey ſo laß dich denn durch ſolche Verzweifflungs-Gedancken von der Buſſe nicht abſchröcken/ ſondern bekehre dich ſchleunig und hertzlich zu deinem GOtt und Heiland: Und denn/ mag dir GOtt in der Welt
(5) Creutz und Leiden auflegen ſo lang und viel Ihm gut und noth duncket/ du weiſt/ daß Ers nicht zu lang machen werde/ wanns gleich Fleiſch und Blut noch ſo lang duncket: Denn ein Tag iſt für Ihm wie tauſend Jahr/ und tauſend Jahr wie ein Tag: du weiſt/ daß alles Leiden dieſer Zeit ſey nicht wehrt der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden: du weiſt/ daß alle unſere Trübſal die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffe ein ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ 2. Cor. 4, 17. Ach des freue dich denn/ des tröſte dich/ darüber leide dich: Haben dem Jacob ſeine ſieben Dienſt-Jahre um Rahel gedaucht/ als wären es einzele Tage/ ſo lieb hatte er ſie/ Gen. 29, 20. wie ſolten dir denn die mühſelige Creutz- und Dienſt-Jahre in dem Leben nicht auch kurtz werden/ aus Liebe zu deinem JEſu und ſeinem ewigen Liebes-Genuß? Ach ſiehe/ wann du tauſend Jahr ſeiner einmal im Himmel nach unſrer Zeit-Rechnung genoſſen haſt/ ſo wirds dich in Anſehung der unvergleichlichen Süſſigkeit ſolcher

cher Freude nur wie ein einzeler Tag duncken: und ein Tag im Himmel wird mehr vergnügende Freude bringen / als hier die Freude von tauſend Jahren alle auf einen Hauffen gerechnet. Darum / dahin laſt uns gedencken: es lebt kein Mann der ausſprechen kan / die Glorie und den ewigen Lohn / den uns der HErr wird ſchencken. Und was der ewig gütige GOtt / in ſeinem Wort verſprochen hat / geſchwohr'n bey ſeinem Namen / das hält und gibt Er gwiß fürwahr / der helff uns an der Engelſchaar / durch JEſum Chriſtum / Amen. HErr es bleibe feſt und ewig / Amen / Amen / Amen!

Der mißgedeute und rechtzudeutende Verzug des jüngſten Tags /

Oder

Die XLſte Predigt /

über

2. Petri III, 9.

Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / wie es etliche für einen Verzug achten / ſondern Er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre.

EXORDIUM.

GEliebte! Es hat ja faſt eine jede Sache zwey Oehre / oder zwey Handheben / ſagten unſere Alten im Sprichwort / dabey man ſie anfaſſen kan; man kan ſie rechts und

Man kan faſt alle Sachē wol und übel deuten.

und alſo am rechten Ort/ man kan ſie auch lincks und verkehrt/ und das hinderſte zu förderſt ergreiffen: Sie wolten ſagen/ der Menſch thue ſchier was er wolle/ ſo könne man ihms wol oder übel deuten. Es kan offt eine Sache ſo gut nicht geredt noch gemeint/ noch gethan ſeyn/ man kan ihms verkehrt aufnehmen/ und aufs ärgſte auslegen. Was indifferente Mitteldinge ſind/ die in und an ſich ſelbſt weder bös noch gut/ weder Lobens- noch Scheltens-würdig zu achten/ als/ auf ein Ehren- oder Hochzeit-Mahl gehen/ einen Elephanten und andere bey uns ſeltſame Thiere und Geſchöpfe GOttes ſehen/ und was dergleichen mehr/ die nichts unrechtes in ſich verfaſſen/ aber durch die Umſtände der Zeit/ des Orts/ der Art/ des Abſehens u. a. m. erſt löblich oder ſchändlich werden/ item, nachdem man deren braucht oder mißbraucht/ von denen iſts freylich ohne dem kein Wunder/ daß man ſie an ſeinem Neben-Menſchen bald wol bald übel ausdeutet/ bald ihn deswegen entſchuldigt/ bald tadelt und beſchuldigt/ nachdem man irgend gegen ihm geneigt und geſinnet iſt: Nachdem man eine gute Meinung ſchon vorher von ihm hegt/ oder ihn dagegen in böſem Verdacht hat/ nachdem hat man ihm hernach eine ſolche Sache vor übel oder nicht: und geſchiehet da gar offt/ daß man ehrlich- und Chriſtlichen Leuten unrecht thut/ und ihnen bey einer ſolchen Sache/ aus falſchem Wahn/ und übereiltem oder vergalltem Urtheil/ einen ungleichen Sinn und ſchlimmes Geſuch oder böſes Abſehen beymiſſet/ daran ſie etwa nicht gedacht; ſo daß manche ehrliche und Chriſtliche Perſonen ſchier ſcheu und ſchüchtern werden/ und manchmal faſt nicht wiſſen ſolten/ was in ſolchen Sachen zu thun oder zu laſſen ſey/ ob ſie mehr an ein Ort gehen ſollen/ oder nicht/ ſintemal es doch faſt unmüglich iſt/ vor den Splitterrichtern und Ubeldeutern geſichert zu ſeyn. Das machts/ es ſind die Leute allenthalben ſelbſt nicht viel Schatzes werth/ und wer ſelbſt keine Ehr hat/ läſt andern auch nicht gern eine: wer ſelbſt über die Schnur gehauet/ uñ da und dort heimliche Boßheiten und Ungerechtigkeiten ausgeübet

Die Mittel-Dinge ſonderlich/

bet hat/ wo nicht noch ausübt/ ein ſolcher und eine ſolche ſucht gerne Geſellen/ und hätts gerne/ und glaubt alſo gerne/ daß ſchier ein jeder auch in dem Spital franck lige. Daher müſſen denn auch manchmal die unſchuldigſte Thaten eines Neben-Menſchen auf etwas ſo böſes hinausgedeutet werden: Bey ſolchen an ſich unſträfflichen Dingen hat man ja wol einem zu wünſchen/ Sit bonus Interpres, Er möge doch nur gute Leute um ſich haben/ die etwas zum beſten und nicht alles zum ärgſten zu deuten gewohnt ſind/ die eine Sache beym rechten Hefft/ beym rechten Oehr/ und nicht lincks oder verkehrt aufzunehmen pflegen.

Und was iſts da Wunder? pflegen doch wol böſe und bittere Gemüther/ nicht nur indifferente Dinge und unſträffliches Thun und Laſſen ihrer Neben-Menſchen unrecht zu deuten/ ſondern auch die beſte und löblichſte Thaten derer Frommen/ die ihnen zu wider ſind/ als eines Lehrers und Beicht-Vatters ſeinen ſchuldigen Amts-Eiffer/ und ernſtliches doch beſtgemeintes Verweiſen und Zureden/ eines guten Nachbarn ſeinen gottſeligen Wandel und eiffrigen Hauß-Gottesdienſt und dergleichen/ zu verkehren/ und mit ihrem Läſter-Geiffer zu beſchmitzen/ und hingegen ihre und ihrer Spießgeſellen ſchlimſte Unthaten/ und löſeſte Händel zu bemänteln/ ja wol gar gut zu heiſſen: So recht/ ſpricht man/ das ſchmeckt mir/ wann einer den andern weidlich geläſtert/ und ſein rachgierig Müthlein tapfer an ihm gekühlet hat/ unerachtet das ein ſolch Läſterſtuck des alten Adams iſt/ welches dem Gebot und dem ſanfftmüthigen Geiſt Chriſti ſchnurſtracks zu wider. O wehe denen/ die Gutes bös/ und Böſes gut heiſſen/ die aus Finſternus Liecht und aus Liecht Finſternus machen. Das iſt noch wol ärger/ wann die Schlimme das Gute verkehren: Was will man ſich denn befremden laſſen/ wann ſie das böſe deuten/ was indifferent iſt/ und ſo wol bös als gut kan gemeint und gebraucht werden.

Marginal notes: auch das beſte deutet man auf das ärgſte. — Eſ. 5, 20.

Ja was will man ſich darob groß wundern oder betrüben? machens doch die freche und frevele Welt-Menſchen unſerm aller-

Marginal note: Zugang zum Text.

lerheiligſten GOtt im Himmel ſelbſt nicht beſſer/ von dem doch nichts anders geſchehen und herkommen kan/ als was heilig und gut und unverbeſſerlich iſt. Kans doch der fromme/ allergütigſte und allerweiſeſte GOtt denen tadelſüchtigen böſen Menſchen nicht mehr recht machen/ was wollen denn wir uns deſſen beſchwehren? Göttliche Regierungs- und Vorſehungs-Wercke unter uns Menſchen ſcheinen vor unſern Augen offt ſo verkehrt/ als ein optiſcher aus verdehnten und zerſtreut-ausſehenden Linien beſtehender Grund-Riß: laß den aber am rechten Ort durch das rechte Löchlein anſehen/ ſo kommt ein wol-proportionirtes Bild heraus: ſo/ wann wir die göttliche Providenz und Fügungen am rechten Ende erblicken und anſchauen/ wie kommen ſie denn erſt ſo herrlich/ weiß und heilig heraus? Wir wollen/ um der Zeit zu ſchonen/ mit vielen Exempeln uns nicht aufhalten/ ſondern nur alſobald auf das in unſerm Text enthaltene/ unſer Abſehen richten/ davon wir bißher in etlichen Predigten gehandelt haben. Sehet/ GOtt der HErr ſchlägt nicht ſo bald mit ſeinem letzten Donner des jüngſten Tages drein/ und wirfft die Welt nicht ſo bald über einen Hauffen/ und rettet ſeine Auserwehlten nicht ſo fluck völlig/ noch in einer ſolchen Kürtze/ wie ſich manche einbildeten. Das deuten denn die Epicuriſche Spötter alſobald zu ihrem vermeinten Vortheil aufs ärgſte/ und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? denn nachdem die Vätter entſchlaffen ſind/ bleibt es alles/ wie es vom Anfang der Creaturen geweſen iſt. Sie deutens aufs allerſchlimſte/ und wol ſo/ da es nicht ärger ſeyn könnte/ nemlich auf eine gäntzliche Verlaugnung GOttes und deß jüngſten Gerichts/ da ſoll ihrer Meinung nach/ aus dem jüngſten Tag und der Welt Ende gar nichts werden/ und muß ihnen dieſer Glaubens-Artickel hiervon ein pur lauteres Mährlein ſeyn. Heiſt das nicht GOttes H. Thun und Laſſen auf das ärgſte gedeutet? Andere/ und auch wol Fromme aber Schwachglaubige werden eben wol öffters/ wie jüngſt gedacht/ verſucht/ dieſen Verzug des HErrn mit ſeinem

letzten

letzten Gericht und der Welt Ende faſt lincks und bey dem unrechten verkehrten Ort anzufaſſen/ und ſolchen nicht/ wie es ſeyn ſoll/ zu deuten/ ſondern gleichſam auf eine Verzögerung/ Zauderung und Verweilung zu ziehen/ da doch dahinter ein unvergleichlicher Schatz der Gedult und Langmuth unſers Gottes verborgen ſtecket. Denn/ ſo lauten hiervon unſere vor 8. Tagen auf heut übergebliebene Text-Worte: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung/ wie es etliche für einen Verzug achten/ ſondern Er hat Gedult mit uns/ und will nicht/ daß jemand verlohren werde/ ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Sind herrliche Worte/ einen rechten Grund- Krafft- und Macht-Spruch unſers Chriſtenthums/ ein recht Dictum Claſſicum unſerer H. Evangeliſchen Gottes-Lehr enthaltende. Wir wollen ſie in eine kurtze/ doch reiffe Betrachtung ziehen/ und daraus durch GOttes Gnad und in des HErrn Furcht

Den mißgedeuteten/ und recht zu deutenden Verzug des jüngſten Tages Thema.

alſo erwegen/ daß es uns zu eiffriger Bußbeſchleunigung und heilſamen Gebrauch ſolches groſſen Schatzes der Langmuth Gottes/ dienen möge.

Der HErr gebe ſeinem Wort Krafft und unſerm Hertzen Liecht und heiligen Trieb/ ſolch ſein ſo gnädig entdecktes Wolmeinen recht zu erkennen/ tieff zu Hertzen zu faſſen/ danckbar anzunehmen und ſolche theure Gnade nicht zu verſaumen. Helff unſer gnädiger und langmüthiger Heiland/ daß wir ſeinen ſo gütigen Gerichts-Verzug nicht ferner zu unſerm ſo ſchlimmen Bekehrungs- und Beſſerungs-Verzug/ zum Verzug und Aufſchub unſers bußfertigen Selbſtgerichts mißbrauchen/ ſondern heute uns durch wahre Buß beſſer als bißher zum Ende ſchicken: Ach ja hilff unſern armen und verderbten Seelen/ du unſer Helſſer und Erretter/ mein GOtt verzeuch nicht/ Amen!

TRACTATIO.

WIe uns der H. Apoſtel Petrus / in denen nechſt vorhergehenden letztens erklärten Worten den fehlgerechneten und rechtzurechnenden Verzug des jüngſten Tages angewieſen / da Er ſprach: Eines aber ſey euch unverhalten / Ihr Lieben / daß ein Tag für dem HErrn iſt wie tauſend Jahr / und tauſend Jahr wie ein Tag; ſo fährt Er nun in heutigen

Eintheilung.

unſern Text-Worten fort / und deutet ferner an / (1) den mißgedeuteten Verzug des jüngſten Tages / wann Er ſaget: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / wie es etliche für einen Verzug achten; (2) auch den rechtgedeuteten Verzug / oder die rechte Deutung und Meinung / die der Höchſte dabey habe / wann Er ſpricht: Sondern Er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Ach der allergnädigſten Deutung und beſten Meinung unſers GOttes / deren die böſe Menſchen wol nicht werth ſind!

I. Der mißgedeutete Verzug.

Spricht Petrus zu erſt: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / wie es etliche für einen Verzug achten / Er verzeucht nicht / ſo erachten manche / Er führe hier Worte Sirachs an / c. 35, 19. (22.) da es auch heiſt: οὐ μὴ βραδύνει ὁ Κύριος, der HErr verzeucht nicht; thun aber der Sache weit zu viel / wann

Jeſus Sirach nicht Canoniſch.

ſie irgend alsdann daraus ſchlieſſen wollen / es müſſe das Buch Jeſus Sirach ein Canoniſches Buch ſeyn / weil Petrus ein Canoniſcher Schreiber einige Worte daraus anziehet. O da gehören weit mehr Requiſita darzu als dieſes / um ein Buch für Canoniſch / oder für eine untrügliche Richtſchnur unſers Glaubens zu halten / oder für ein Buch / ſo aus unmittelbahren und unfehlbaren Eingeben GOttes des H. Geiſtes zu ſolchem Ende iſt geſchriben worden. Citirt doch wol Paulus auch einige Sprüche aus heidniſchen Poeten. Im Ende ſtehen bey Moſe Deut. 7, 10. auch dieſe Worte: οὐχὶ βραδύνει (ὁ Κύριος) der HErr ſäumet

met ſich nicht / daß Er vergelte denen / die Ihn haſſen / warum ſolte ſie nicht Petrus eben ſo leicht / oder noch viel lieber aus Moſe angeführet haben? Nun Petrus hats von GOtt und aus ſeines Geiſtes Offenbahrung / es habs gleich Moſes / oder auch Sirach vor ihm ſchon geſagt / wann Er ſagt: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung. Da Er dann keine βραδυτῆτα, keine Langſamkeit oder Verzug dem künfftigen Richter der Lebendigen und der Toden will laſſen zulegen / ſondern Nein dazu ſagt / und lehrt / man thu Ihm unrecht / wann man ſein bißheriges Ausbleiben mit etlichen für einen Verzug achtet: Mit nichten / ſagt der Text: Der HErr verzeucht nicht. Er meint hier einen Verzug über die Gebühr und über die Zeit / eine tadelns-würdige Langſamkeit und Saumſeligkeit / die nicht zu billigen noch zu legitimiren iſt.

βραδύτης der Verzug / was?

Denn ſonſt gibts auſſer und neben dieſer auch eine lobwürdige Langſamkeit und Verzüglichkeit / welche als eine Tugend in der Schrifft angeprieſen / und angewieſen wird / da / zum Exempel / Jacobus vermahnet / ein jeglicher Menſch ſoll wol ſchnell ſeyn zu hören / langſam aber zu reden / und langſam zum Zorn / c. I, 19. davon der Griechen / der Lateiner / und der Teutſchen bekandtes Sprüchwort lautet: σπεῦδε βραδέως, Feſtina lentè, Eile mit Weile / und andere dergleichen mehr. *

ein ſchändlicher und ein löblicher.

Dieſe tugendliche Langſamkeit trifft die guldene Mittelſtraſſe zwiſchen den beeden extremis, deren eines der Sache zu viel / das andre zu wenig thut / das iſt / zwiſchen der Præcipitanz oder Ubereilung / und der Mollitie oder weichen Zärtlichkeit / Trägheit und Faulheit: Sie gehet bedächtlich / wo es der Mühe werth iſt / und wo es ſeyn ſoll. Dort bey den Heiden ſind an dreyen Feldherren dieſe zwey Untugenden und ihre das rechte Mittel treffende Tugend kenntlich worden / an dem Agamemnone das ſträffliche τὸ βραδέως, die zaudrende Langſamkeit und Langweiligkeit: an dem Achille, τὸ σπεύδειν, die allzu jähe

Tugend der Langſamkeit oder Bedächtlichkeit mit ihren extremis.

* als / κατὰ ποδὸς βάσιν; pededentim. Sat citò, ſi ſat bene. ἡ κύων σπεύδουσα τυφλὰ τίκτει.

zu jähe und übereilte Unbedächtlichkeit: Qu. Fabius aber ſoll die rechte Mittelſtraſſe gegangen ſeyn / von dem die Römer ſagten: Fabius cunctator eſt, negligens non eſt, Fabius ſey nicht faul und ſaumſelig / ſondern ein gar weiſer und nutzlicher Drockler / er verſaume nichts / ſondern erwarte nur der rechten Gelegenheit: Cunctando reſtituit rem, mit Verzögern und Nachwarten habe er des beſten erwartet / und der Römer böſe Sache wieder gut gemacht. Nechſt dieſer tugendlichen Langſamkeit oder Bedächtlichkeit weiß die Schrifft auch von einer sträfflichen / die eben nicht zu loben iſt / als / wann es einem nicht nur an Behendigkeit fehlt / und an hurtiger Fertigkeit / ſondern auch an Treu und Fleiß und Warheit und nöthiger Sorgfältigkeit / wann man nicht nur nicht ſchleunig / ſondern nicht zur behörigen Zeit kommt / auf die es eben ankam / und um die man zu kommen ſchuldig war / als / wann ein Iſraelit verzögerte ſein Gelübd zu halten / Deut. 23, 21. item, wann dort Amaſa verzogen die Zeit / die ihm David beſtimmet hatte / 2. Sam. 20, 5. oder wann dort der junge Tobias zur Heimreiſe trieb / ſagende zu ſeinem Geferten: Du weiſt / mein Vatter zehlt Stund und Tage / und wann ich einen Tag zu lange auſſen blieb / ſo würde ſeine Seele betrübt / Tob. 9, 4. Solch eine träge und gleichſam über die Zeit verzögerte Langſamkeit ſchreibt auch jener ſchlim̃e Knecht im Evangelio ſeinem verreiſten Herrn zu / wann er in ſeinem Hertzen ſagt / Mein Herr verzeucht zu kommen / und fähet an zu ſchlagen ſeine Mitknechte / iſſet und trincket mit den Trunckenen / Matth. 24, 47, 48. Luc. 12, 45. Welches Exempel nechſt zum propos unſers Textes kommt: denn dieſe / ſagt Petrus / werde von einigen unſerm GOtt und Heiland / in Anſehung ſeiner ſo lang ausbleibenden gerichtlichen letzten Zukunfft / unbillig beygemeſſen: wegen dieſer bemüht Er ſich des HErrn Ehre und Unſchuld zu retten / ſagende: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung / verſtehe / über die beſtim̃te Zeit und Gebühr / daß Er deßwegen im geringſten ſolte zu tadeln ſeyn:

Sträffliche Langſamkeit / oder Saumſeligkeit /

ſeyn: Nein / in der That über die rechte Zeit und zu einiger Ungebühr verzeucht Er die Verheiſſung nicht. Im Griechiſchen gibts wegen Setzung und Zuſammfügung der Worte einigen Scrupel / weil es von Wort zu Wort heiſt: οὐ βραδύνει ὁ Κύριος τῆς ἐπαγγελίας, Es verzeucht der HErr die oder der Verheiſſung nicht. Etliche ſetzen demnach den HErrn und die Verheiſſung zuſamme / und geben es: der HErr der Verheiſſung verzeucht nicht / das iſt / der HErr / der zu kommen verheiſſen hat. Andere aber laſſen das Verziehen mit der Verheiſſuug zuſam̃e ſtehen / und ſagen / um die Conſtruction gut zu machen / es ſey entweder das Wörtlein ἕνεκα ſtillſchweigens mit darunter zu verſtehen / als wolt Er ſagen: Der HErr verzeucht nicht / τῆς ἐπαγγελίας ἕνεκα, ſeiner Verheiſſung wegen / oder was ſeine Verheiſſung anbelangt / oder das Wörtlein quicquam, welches Coccejus anmercket / der HErr verzeucht nicht etwas / nicht das geringſte ſeiner Verheiſſung. Dem ſey wie ihm wolle / der Sache nach / kommts doch endlich auf eines hinaus; nur daß dieſer letzte Verſtand allgemeiner / und alſo auch tröſtlicher iſt. Denn warlich der Satz hält kräfftigen Troſt in ſich für alle auf GOttes Wort ängſtig harrende Seelen / wann ſie das wol faſſen und ergreiffen / GOtt der HErr verzögere in nichtes / und niemals / nicht im geringſten einige ſeiner Verheiſſung / ſondern halte / was Er geredt hat / und halte es gar zur rechten / richtigen und beſtim̃ten Zeit / ἐν ἰδίοις καιροῖς, temporibus propriis, ſtehet dort 1. Tim. 2, 6. zu ſeiner eignen / von Ihm auserſehenen längſt-beſtimmten / allerſchicklichſt- und füglichſten Zeit / die Er viel beſſer zu unſerm Heil auszuſuchen und zu beſtimmen wuſte / vermög ſeiner höchſten Weißheit und Gütigkeit / als wir in Ewigkeit nicht zu thun vermöcht hätten. Wann wirs doch nur glauben und feſt ins Hertz pregen wolten / ſo würden wir viel gedultiger drauf warten / und nicht ſo peinlich vor der Zeit darnach thun. Denn warlich / wann die Verheiſſung nur nach unſern Willen / und eher käme / als es GOttes gnädiger Wille geweſen / wann wir ſie

iſt in GOtt nicht.

Uſus. GOttes horæ und moræ.

Ihme vor der Zeit könnten oder würden abnöthigen/ würde ſie uns mehr zum Schaden/ als zum Guten gereichen müſſen/ um das beſte derſelben würden wir uns zum wenigſten ſelbſt bringen / warum haben wir der rechten Zeit/ die GOtt gefällig/ nicht erwarten wollen? Ey man laſſe doch GOtt machen/ und traue Ihm keine Vergeſſenheit/ keine Ungütigkeit/ keine Saumſeligkeit zu/ als habe Er uns verlaſſen/ oder unſer vergeſſen/ oder ſeine Meinung geändert. O nein/ der HErr iſt ſo wol unvergeßlich/ als unveränderlich/ es iſt warlich für Ihm ein Denckzettul geſchrieben: Der HErr verzeucht nicht/ gantz und gar nicht/ und in keinem Stück ſeine Verheiſſung. Auch unſer langes Warten/ das uns offt allzulang duncket/ hat ſeinen herrlichen Nutzen/ wir wiſſens etwa jetzt nicht/ werdens aber wol hernach erfahren. Nur getroſt/ nur gedultig/ der HErr wird euch/ Ihr Fromme/ nicht verlaſſen noch verſäumen/ Er wird euch mit ſeiner Verheiſſung nicht zu ſpat/ gleichwie auch euch/ ihr Gottloſe/ ihr Sichere/ mit ſeiner Drohung früh genug komen. Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung/ wie es etliche für einen Verzug achten.

Von welcher Verheiſſung hier die Rede ſey.

Die Verheiſſung/ von welcher hier die Rede/ iſt inſonderheit die Verheiſſung ſeiner letzten Zukunfft/ am Ende der Welt zum Gericht und Verdamnus der gottloſen Menſchen/ und hingegen zur völligen Erlöſung der Seinen von allem Ubel/ und deren Aushelffung zu ſeinem himmliſchen Reich: Denn nach dieſer Verheiſſung hatten ja nechſt vorher die Epicurer ſo ſpöttiſch gefragt und geſagt: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? v. 4. wornach Er auch dieſe ſichtbare Welt/ als das verunreinigte Wohnhauß ſo vieler Sünden und ſo vieles Elendes mit Feuer zu verbrennen/ und hingegen einen neuen Himmel/ und eine neue Erde zu ſchaffen verheiſſen/ in welchen Gerechtigkeit wohnet / laut der nach unſerm Text folgenden Worte/ Petri v. 13. von welchen zu ſeiner Zeit. Dieſe verheiſſene Zukunfft duncket manche zu lange ausbleiben/ welche ſolches daher

für einen Verzug / für eine Saumſeligkeit faſt bey ſich ſelbſt achten und tadeln dürffen / laut unſers Textes. Durch welcherley Leute Er nicht ſowol die Epicuriſche Spötter meinet / die die Wiederkunfft Chriſti gar laugnen oder verlachen / als vielmehr die ſchwachglaubige Chriſten / die warlich manchmal auch über ſolchen Warten theils zweiffelhafft und ſtutzig / theils aber ſchläffrig und ſchlumrend werden / welches ja auch denen 5. klugen Jungfrauen wiederfuhr / als der Bräutigam verzog / verſtehe / nach ihrer Meinung und Urtheil / Matth. 25, 5. Giengs doch denen Glaubigen A. T. vor Chriſti erſter Zukunfft faſt eben alſo / daß ihnen ſchier der verheiſſene Meſſias zu lange ausblieb: drum muſte ſie auch jensmals der Prophet Habacuc deßwegen ermunteren und aufrichten / ſagende: Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kom̃en / und nicht auſſen bleiben; ob ſie aber verzeucht ſo harre ihr / ſie wird gewißlich kom̃en / und nicht auſſen bleiben / Habac. 2, 3. So lehrt und ermahnt dañ nun auch Petrus in Anſehung der letzten Zukunfft Chriſti / und ſagt: die Verheiſſung verzeucht nicht / wie es etliche für einen Verzug achten: Nemlich ſo iſt unſer menſchlich blödes Hertz nicht nur da / ſondern faſt allemal geſinnet / daß es über dem Warten auf göttlich-verheiſſene Hülffe / Rächung und Rettung / auch in dem Leben / in andern Dingen / entweder zag- und zweiffelhafftig / oder auch ungedultig wird / und dabey GOtt den HErrn heimlich eines allzulangen Verzugs oder einer Saumſeligkeit beſchuldiget: Ach HErr wie lange / heiſts da / wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen? Da kan ſich unſer blödes Hertz in GOttes horas und moras ſo gar nicht ſchicken / ach da hebt man ſeine Augen wol hundert mal auf gegen die Berge / von welchen uns Hülffe kommen ſoll / Pſ. 121, 1. Man wartet von einer Morgenwache biß zur andern Pſ. 130, 6. und rufft da nicht ſelten: Ach wie lang / ach lange? iſt dem Hertzen bange / und verlangt nach dir. Das machts / das Verlangen nach dem kom̃enden Erlöſer und

Deren Verzug bekümmert Schwachglaubige.

Troſt dawider.

ſeiner Hülffe iſt eben auch ſehr brünſtig: Es heiſt da/ wie bey David: Meine Seele verlanget nach deinem Heil/ ich hoffe auf dein Wort: Meine Augen ſehnen ſich nach deinem Wort/ und ſagen/ wenn tröſteſt du mich? Pſ. 119, 81. ſq. Kommt nun ſolches Verlangen lange nicht zu einem erwünſchten Erlangen/ ſo wird das Gemüth darob entſtellt und alterirt/ und will faſt das Ausſtellen göttlicher Hülffe für ein gäntzliches Ab- und Einſtellen derſelben halten. Zu dem ſo tragen ja auch die Glaubige noch Fleiſch und Blut an ſich/ ſamt der Sünde/ die ihnen immer anklebt/ und ſie träg/ auch über den langwierigen Warten ungedultig machet. Und dabey feyrt denn auch der Teuffel nicht/ der ihnen einſpeyet und einbildet/ der HErr ſetze gar von ihnen ab/ und begehre ihnen nimmer ſeine verheiſſene Hülffe erſcheinen zu laſſen/ Er habe vergeſſen ihnen gnädig zu ſeyn/ und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen: Sie ſagen/ klagen und fragen wol in ihrem Zagen mit Hiob: Warum verbirgeſt du dein Antlitz/ und hälteſt mich für deinen Feind? c. 13, 24. Bey ſolchen trüben Affecten und Gedancken gerathen ſie denn leicht auf ein ſolch mißdeutendes Urtheil/ der HErr komme nicht/ wie und wann Er verheiſſen zu komen. Nicht ſo aber/ mein Hertz/ corrigire doch ſolch mißdeutendes falſches Urtheil/ beharre nicht auf ſolchen Gedancken/ ſie rühren aus trüben Affecten des Fleiſches her/ Der HErr verzeucht warlich die Verheiſſung nicht/ wie es dein blödes und ſo kurtz angebundenes Hertz für einen Verzug achtet: Denn einmal iſts und bleibts ewig richtig/ dein trübes Hertz denck auch dagegen was es wolle/ des HErrn Wort iſt warhafftig/ und was Er zuſagt/ das hält Er gewiß/ Pſ. 33. Der HErr hält einmal ſein Wort und kan nicht lügen/ denn es iſt unmüglich daß GOtt lüge/ Tit. 1, 2. Er leiſtet warlich/ was Er verheiſſen: Wann auch die gantze Welt vergeht/ doch feſt und unbeweglich ſteht/ was mir O GOtt dein Mund verſpricht/ dein Zuſag bleibet auſſen nicht. So iſt Er auch unveränderlich/ Malach. 3, 6. und allmäch-

mächtig/ als der HErr/ der thun kan/ was Er will/ Rom. 4, 21. Das ſind ewige Warheiten/ und müſſen warlich ewig wahr bleiben/ deine benebelte Vernunfft/ und deine fleiſchliche Empfindlichkeit ſtreue auch dagegen ein/ was ſie wolle. Dencke doch/ dein Hertz iſt fürwahr trüglich / trüglich über alles / wer kans ergründen: Jer. 17, 9. aber GOttes Wort nimmermehr: Wolteſt du denn eher und mehr deinem trüglichen Hertzen zumal in ſo trüben Zuſtänden / als dem untrüglichen Wort GOttes trauen? Nicht ſo/ der HErr verzeucht traun die Verheiſſung nicht / wie es dein trügliches Hertz für Verzug achtet. Daß Er dich aber nach deinem Geduncken und über dein Vermuthen länger warten läſt/ als du gemeint/ deßwegen iſts nicht länger/ als billich iſt/ noch auch wider ſeine Verheiſſung. Dieſe Wart- und Duldens-Zeit ſoll den Nutzen haben / deinen Glauben/ deine Gedult/ deine Hoffnung / deine Liebe / deine ungeheuchelte Aufrichtigkeit / und deine Standhafftigkeit zu prüfen / auch dich in all dieſen Geiſtes-Tugenden/ ſo wol als im Gebet/ immer feuriger und eiffriger zu machen. Wann die Prob zu deinem Heil und zu GOttes Ehren vollführet iſt / dann ſpricht der HErr: Nun will ich mich aufmachen / nun will ich mich erheben / Es. 33. 10. Mein Heil ſäumet nicht / nun will Ich zu Zion das Heil geben / und in Iſrael meine Herrlichkeit / Es. 46. 13. O ſo tadle denn göttliches Verweilen nicht für einen allzulangen Verzug: Dencke / auf Seiten deiner fehle es / und nicht auf Seiten GOttes / dencke / Gedult ſey dir noth / auf daß du den Willen GOttes thuſt / und die Verheiſſung empfaheſt. Denn noch über eine kleine Weile / ſo wird kommen / der da kommen ſoll / und nicht verziehen / ſo ermuntert der H. Apoſtel Ebr. 10, 36, 37. Dieſe Zeit aber muſt du traun GOtt heimſtellen / und dem HErrn nicht fürſchreiben / ſondern glauben / was ſein H. Apoſtel aus ſeines Geiſtes verſichertem Eingeben ſagt: Der HErr verziehe die Verheiſſung nicht / und ſo hier ſonderlich auch nicht die Verheiſſung ſeiner letzten Zukunfft/

wie es etliche für einen Verzug achten / dencke / das ſey eitel falſche Mißdeutung.

II. Die rechte Deutung dieſes Verzugs.

Nun lieber Petre, wie lehrſt du uns aber denn ſolche lange Zeit und Weile recht deuten? Es iſt doch eben wol faſt lange Zeit / ſeit dem die Chriſten ihres Heilandes Wiederkunfft erwarten: ſchon zu deiner Zeit / da ihr liebe Apoſtel noch im Leben waret / und die neubekehrte Chriſten beedes von Juden und Heiden auf das hefftigſte verfolgt wurden / haben ſie nicht allein gerne gehört / daß JEſus Chriſtus ſoll wiederkommen / ſondern es hat ſie hertzlich verlangt / daß es doch geſchehe / und der HErr ſolch ſeine Zukunfft fördere: Ja es erhellet aus Pauli Epiſteln faſt deutlich / daß ſich die Chriſten ſchon damals / und zu ihren Lebszeiten ſocher verheiſſener Wiederkunfft verſehen / und theils an dem Verzug derſelben ſchon vor 1600. Jahren ſich geärgert haben: Lieber / was würden ſie denn nun ſagen / wann ſie noch lebten / oder in diß Leben wieder kämen? ſo erklärs uns denn du theurer Petre, gib uns den Schlüſſel der Erkänntnus / und öffne uns damit das Verſtändnus / ſags und entdeck uns doch aus der himmliſchen Cantzeley / was es dann bey unſerm GOtt mit ſothanem Verzug für eine Meinung habe? denn es iſt eben wol ein Verzug / und iſt doch auch kein Verzug: Es iſt eine Mora oder eine Verweilung / aber keine Tardatio, keine unbilliche Verzögerung über die Zeit: Der HErr verzeucht oder verzaudert die Verheiſſung nicht / ſagt Petrus / ſondern Er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. O des allergütigſten und beſtmeinenden GOttes und Heilandes! hats die Meinung damit? O ſo laſt uns über ſolchem Verzug keines wegs beſchwehren / noch denſelben in unſerm Hertzen tadeln / oder im geringſten unrecht ſprechen. Petrus lehrt uns hiemit einen ſolchen Schluß machen: Welcher eine Verheiſſung verzeucht / allein zum beſten der Menſchen / die ſie mit angehet / deren ſonſt viele / wo mit der Verheiſſung geeilet würde / müſten ewig verlohren

lohren gehen / nun aber durch ſolchen Verzug erhalten werden/ ein ſolcher ſoll von des Verzugs wegen nicht getadelt werden/ inſonderheit/ da der Verzug groſſe Langmütigkeit zum Grund hat/ und ſonſt zu eilen billiche Urſachen wären: Nun iſt aber GOtt der HErr der jenige/ der den jüngſten Tag unſerm Beduncken nach verlängert oder gleichſam verziehet/ und das gantz nicht um ſein ſelbſt willen/ als der vielmehr die Sünde längſt billich geſtrafft/ und mit der Welt des Sündigens ein Ende gemacht hätte; ſondern allein um einer groſſen Anzahl armer Sünder willen/ denen Er mit groſſer Gedult nachſiehet/ und nicht eilet/ ſondern Zeit und Weile vergönnet/ um in ſich zu gehen/ hertzliche Buſſe zu thun/ und ihre übrige Lebenszeit nach GOttes Willen zu ihrem ewigen Heil anzuſtellen: derohalben ſo ſoll kein Menſch ſothanen Verzug des jüngſten Tages dem frommen getreuen und langmüthigen GOtt übel auslegen/ tadeln und mißdeuten/ als ob Er gleichſam ſeiner Zuſage vergeſſen/ oder die Welt gar nur eine Weile mit Verkündigung des letzten Gerichts hätte auſſetzen und in vergebliche Furcht bringen wollen. O der ſchröcklichen Sünde/ wann man das GOtt dem HErrn ſelbſt alſo zum ärgſten deuten wolte/ was Er doch ſo hertzlich und einig zu unſerm beſten gemeint hat/ wann man aus dieſen Him̃els-Blumen nach Spinnen-Art Gifft zu ſaugen ſich bemühet: Sieheſt du darum ſchehl/ O Menſch/ daß ich ſo gütig gegen dich bin? ſo möchte GOtt billich ſolchen Mißdeutern zuruffen. Siehe/ wenn der jüngſte Tag längſt und ſchon zu der Apoſtel Zeiten gekommen wäre/ und der HErr vor ſchon mehr als anderthalb tauſend Jahren der Welt ein Ende gemacht hätte/ wie viel tauſend Seelen wären damit verkürtzt worden? wie wäre GOtt warhafftig erfunden in ſeinen andern Verheiſſungen? wo wären auch wir auf dieſem heutigen Tag?

Indeſſen lernen wir ſobald insgemein hierbey und zum Voraus/ wie wir gegen alle Wercke GOttes/ und alle deren Umſtände ſollen geſinnet ſeyn/ nemlich ſo/ daß wir nicht das ge- *Uſus.* GOttes Wercke ſollen wir

 ring-

nicht tadeln.

ringſte daran zu tadeln uns unterwinden / wie ungereimt es uns auch möge vorkommen / ſondern allemal dencken / es hab ſeine gar heilige / billiche und gütigſte Urſachen / warums GOtt ſo und ſo mache / nur daß wir ſie nicht allemal wiſſen noch erreichen. Ja wann allenthalben ein Petrus vorhanden wäre / der uns eröffnete / was bey einer jeglichen ſolchen Sache GOttes Meinung / Urſach und Abſehen ſey / warum Er in der Sache eile / mit der andern verweile / ſo würden wir uns gewißlich ſchämen müſſen / daß wir nur den geringſten Gedancken wider einen ſo getreuen GOtt jemals ins Hertz kommen laſſen / denn GOtt thut doch alles aus H. Urſachen zu gutem Ende / beides ſein und unſerthalben / obs uns gleich verborgen iſt. Ob nun gleich nicht in allen fürfallenden Dingen ein Petrus vorhanden / der uns bey jeder Sache aller heimlichen Urſachen GOttes Bericht ertheilet / ſo ſoll doch ein jedes gottliebendes Hertz ſchon für ſich ſelbſt ſo witzig ſeyn / und ungezweiffelt dafür halten / wir wiſſen auch gleich GOttes Urſachen und Abſehen / oder wiſſen ſie nicht / ſo thue doch GOtt nichts überall / daß wir Ihme nicht recht geben / ja zum höchſten rühmen und dancken müſten / ſo bald wir ſeiner eigentlichen Meinung ſolten gründlich verſtändiget werden. Ach hier ſteckt hinter dem anſcheinenden Verzug des jüngſten Tags lauter Güte / Gedult und Langmuth:

Gedult und Langmuth GOttes.

GOtt hat Gedult mit uns / ſagt Petrus / Er bezeigt ſich langmüthig und langſamen Zorns gegen uns / heiſts nach dem Griechiſchen: μακροθυμῆ εἰς ὑμᾶς. Der Syrer gibts: Eſt contracto ſpiritu propter vos, Er iſt anhaltenden Geiſtes oder Athems um eurentwillen / Er hält an ſich / will Er ſagen / und läſt nicht ſeinen Zorn gehen / und wider die Sünder heraus brechen / wie und wann ſie es verdienet. Die H. Ebreiſche Grund-Sprache gibts ארך אפים, Er iſt von langem Geſicht und Naſen / als wolt ſie ſagen / Er läſt ſich nicht alſobald was in die Naſe ſchnupfen / läſt ſich nicht ſo bald aufbringen / Er kan lang zuſehen / und läſts wol an ſich kommen / ehe Er mit der

Schärf-

Schärffe ſeines Rach-Schwerds drein ſchlage. Langmuth oder Langmüthigkeit iſt ſonſt auch eine denen Chriſten theuer anbefohlene Tugend / und Frucht des Geiſtes / Gal. V, 22. die ſie als ein ſchönes wol anſtändiges Kleid anziehen ſollen / Col. 3, 12. adde Col. I, 11. 1. Theſſ. V, 14. und worinnen ſich die wahre Liebe des Nechſten ſonderlich erweiſet / denn die Liebe iſt Langmüthig und verträget alles / 1. Cor. 13, 4. Eph. IV, 2. Langmüthige Hertzen ſind gedultigen Geiſtes / und nicht ſchnellen Gemüthes zu zürnen / Eccleſ. 7, 18. die ſich lange und viel trätzen und zum Zorn können reitzen laſſen / und doch nicht böſe werden / noch ſich das Böſe überwinden laſſen / vielweniger ſich ſelbſt rächen / Rom. 12, 20. Aber hier und vielmals wird dieſe Tugend / nemlich θεοπρεπῶς auf GOtt geziemende Weiſe / dem Höchſten ſelbſt zugeſchrieben / als von dem dort Moſes das am allerförderſten rühmet / ſo bald Er Ihn / ſeinen und unſern HErrn und GOtt / auf eine genauere und beſondere Weiſe zu erblicken und zu ſehen gewürdiget wird / Er rieff darob voll eiffrigſter Verwunderung aus: HErr HErr GOtt barmhertzig / und gnädig / und gedultig oder langmüthig / und von groſſer Gnade und Treue / der du beweiſeſt Gnade in 1000. Glied / und vergibſt Miſſethat / Ubertrettung und Sünde / und vor welchem niemand unſchuldig iſt / Ex. 34, 6.* Das neue Teſtament ſchreibt gar GOtt dem HErrn viele Langmüthigkeit zu / πολλὴν μακροθυμίαν, Rom. 9, 22. groſſe Gedult gibts Lutherus / item einen Reichthum der Langmuth / Rom. 2, 4. Und was entdeckt uns das an unſerm gnädigen GOtt anders / als daß Er durchaus nicht jähzornig ſey / und die Beleidigung ſeiner allerheiligſten Majeſtät nicht ſchleunig räche / ſondern die verdiente Straffe gern aufſchiebe. Höret / ſo redet der HErr ſelbſt davon / bey Eſ. 48, 9. Darum bin Ich um meines Namens willen gedultig / und um meines Ruhms willen will Ich mich dir zugut enthalten / daß du nicht ausgerottet werdeſt. (2)

Was GOttes Langmuth mit ſich bringe.

* adde Joël II, 13. Pſ. 86, v. 15. Pſ. 103, 8. Pſ. 145, 8. Jon. 4, 2. Nahum 1, 3.

Entdecket uns die Langmuth GOttes und bringt mit ſich/ daß Er dem Sünder/ nechſt den Mitteln/ Zeit und Raum gibt zur Buſſe/ ob er doch ſeine böſe Wege bedencken und erkennen/ und zu GOttes Wegen ſich ſchicken wolte/ daß Er den Sünder friſtet/ und ihm nachwartet: und das geben eben die ſolgende Worte unſers Textes zuerkennen/ da es Petrus erklärt/ GOtt habe alſo und zu dem Ende Gedult mit uns/ weil Er nicht will/ daß jemand ſoll verlohren werden/ ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. O des allergütigſten Liebhabers der Menſchen-Kinder! O wie hat der HErr die Leute ſo lieb! Ach wie meint Ers ſo hertzlich gut mit uns böſen Menſchen/ die wirs ja wol nicht werth ſind: die Verheiſſung verzeucht Er nicht/ aber wol die Straffe trainirt und verzögert Er/ Er hat Gedult mit uns/ mit uns: mit wem wol? etwa nur mit Leuten des Petri gleichen/ oder nur mit denen zum ewigen Leben aus bloſſem Rath-Schluß Auserwehlten/ wie nechſt Eſtio und andern die Reformirte Lehrer wollen/ oder ſolte nicht vielmehr der Schatz und Reichthum göttlicher Gedult und Langmuth über alle Welt ſich erſtrecken/ zumal hier/ da von dem jüngſten und allgemeinen Gericht aller Welt/ und deſſen Verzug aus lauterer Gedult und Langmütigkeit die Rede iſt? Ey freylich/ Ihr Geliebte! wir haben je Urſach/ die ſo deutliche Beſchreibungen und Verſicherungen der allgemeinen ernſtlichen Liebe/ Gnade/ Gedult und Langmütigkeit GOttes nicht einſchräncken zu laſſen: Eines Menſchen Barmhertzigkeit gehet allein über ſeinen Nechſten/ aber GOttes Barmhertzigkeit (und ſo auch GOttes Langmüthigkeit) gehet über alle Welt/ Sir. 18. Er trägt ja auch die Gefäſſe des Zorns/ oder die unbußfertig bleibende unbekehrliche Sünder mit groſſer Gedult/ wie dort ſtehet/ Rom. 9, 22. und will demnach/ daß auch ſie ſeine Güte ſich ſollen zur Buſſe leiten laſſen. Sagt ſchon Petrus per ἀνακοίνωσιν, mit uns/ mit uns hat GOtt Gedult/ ſo daß er ſich mit einſchlieſſet/ und man dencken möchte/ Er werde ſich ja/ mit denen

Wem ſie angehe?

Wider die Reformirte.

Repro-

Reprobis mit denen Verworffenen/ mit denen Gottloſen/ mit denen Verlohren-gehenden nicht in eine Reihe einſchlieſſen/ ſondern nur mit denen Auserwehlten; ey ſo wiſſe man/ in dem würcklichen verlohren werden begehrt Er ſich nicht mit einzuſchlieſſen ſondern in dem Genuß der Gedult und Langmuth GOttes/ von dem hier die Rede iſt: Mit uns Menſchen hat GOtt Gedult/ nicht nur mit uns Auserwehlten/ will Petrus ſagen/ und verziehet alſo denen zum beſten den jüngſten Tag/ die da müſſen offenbahr und dargeſtellt werden für dem Richterſtuhl Chriſti/ das ſind aber alle Menſchen: GOTT will/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und zur Erkäntnus der Warheit kommen/ ſagt Paulus 1. Tim. 2, 4. Mit allen hat Er alſo Gedult/ und gibt ihnen Friſt zur Buſſe. Dazu ſo iſts Petro nichts neues/ per ἀνακοίνωσιν, mit andern auch den allerſündigſten Menſchen ſich einzuſchlieſſen: ſo ſagt Er auch 1. c. 4, 3. Es iſt genug/ daß wir/ wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heidniſchen Willen/ da wir wandelten in Unzucht/ Lüſten Trunckenheit/ Freſſerey/ Saufferey und greulichen Abgöttereyen. So wird Petrus ein gebohrner Iſraelit nicht gelebt haben: Dennoch ſchlieſſet Er ſich alldort in der Buß-Ermunterung mit ihnen ein. So vielmehr hier mit allen Menſchen in dem Genuß göttlicher Gedult und Langmuth/ als welche zu aller Buß und Bekehrung angeſehen iſt. GOtt hat Gedult mit uns/ ſpricht Er/

Obj.

Resp. Voluntas Dei antecedens & consequens.

Und will nicht/ daß jemand verlohren werde. O diß iſt erſt das allertröſtlichſte Wort/ welches dort bey Ezechiel der HErr mit einem theuren Eid bekräfftiget/ ſagende: So wahr ich lebe/ ſpricht der HErr HErr/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen/ ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen/ und lebe/ Ezech. 33, 11. 18, 22. So heiſts hier/ GOtt der HErr wolle nicht/ daß jemand/ (daß einige Menſchen/ heiſt es nach dem Grund-Text/ und nicht nur/ Er wolle nicht/ daß einige Auserwehlte) ſollen verlohren oder ewig ver-

Allgemeine Gnade GOttes.

verdammt werden: Denn von den Auserwehlten konnte es jeder ſo leicht dencken. GOTT unſer Heiland ſucht aller Menſchen Seeligkeit (gloſſirts Herr D. Heinr. Müller) und thut Ihm weh/ daß der Teuffel eine Seele haben ſoll/ für welche Er ſein Blut vergoſſen/ darum gönnet Er ihnen Zeit zur Buſſe. Spricht jemand/ wie kans denn ſeyn und geſchehen/ daß nichts deſto weniger ſo viel Leute/ ja die allermeiſte verlohren werden/ wanns GOtt nicht will? ohne oder wider ſeinen Willen kan ja nichts geſchehen/ ſie werden ja nicht wider GOttes Willen/ ſondern nach und mit GOttes willen verdammt? Ey ſo iſt zu wiſſen/ daß ein anders ſey GOttes vorgehender Wille/ ein anders/ der nachgehende Wille GOttes/ wie ſchon Chryſoſtomus zu ſeiner Zeit unterſchieden. Nach ſeinem allgemeinen vorgehenden Willen/ nach welchem GOtt die Menſchen alle/ einen wie den andern/ als Menſchen anſiehet/ als vernünfftige und des Heils fähige Creaturen/ iſt ſein gnädiger Will/ daß allen ſoll geholffen/ und daß keiner ſoll verlohren werden: da hat GOtt die Welt/ oder alle Menſchen in der Welt alſo geliebt/ daß Er ihr ſeinen eingebohrnen Sohn gab ꝛc. Joh. 3, 16. Da hat der HErr JEſus ſolchem ernſtlichen Willen nach ſein Leben gegeben zur Erlöſung für alle/ 1. Tim. 2. und iſt die Verſöhnung nicht allein für unſere/ ſondern auch für der gantzen Welt Sünde/ 1. Joh. 2, 2. Vermög deſſen gebeut GOtt mit allem Ernſt allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun/ darum daß Er einen Tag geſetzt hat/ auf welchem Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem Ers beſchloſſen hat/ und jederman fürhält den Glauben/ Act. 17, 30, 31. Und das iſt der jenige H. erſte GOttes Will/ von welchem es auch in unſerm Text heiſt: Er will nicht daß jemand verlohren werde. Was aber ſeinen nachgehenden Willen anlangt/ welcher die Menſchen nicht als Menſchen alle über einen Hauffen anſiehet/ ſondern mit Unterſchied/ einige als Glaubige und

Obj.

Reſp. Voluntas Dei antecedens & conſequens.

Bekehr-

Bekehrte/ die ſich haben gewinnen/ und ſich ſeine Güte zur Buſſe leiten laſſen/ andere aber als Unglaubige und beharrlich Unbußfertige/ die ſich nicht bekehren laſſen wollen: da will GOtt/ daß jene nur ſelig/ dieſe aber zu ihrer wolverdienten Straffe verlohren werden ſollen: Da werden ſie freylich mit und nach ſeinem Willen verdammt/ verſtehe nach GOttes ſtraffenden und nachgehenden auf ihre vorhergegangene oder vorhergeſehene beharrliche Unbußfertigkeit gleichſam folgend- und zielenden Willen/ da ſie ſonſt nach GOttes vorhergehenden gnädigen Willen wol hätten können und ſollen bekehrt und ſelig werden. Da iſts mit GOtt wie mit einem wolmeinenden gnädigen König und Regenten/ der ja auch von Hertzen will/ daß alle ſeine Unterthanen als Unterthanen/ wol und glücklich leben ſollen/ und keinem von ſeiner Regierung nichts böſes ſoll widerfahren: das iſt der vorgehende Wille: Nachdem er aber einige ſeiner Unterthanen als Rebellen/ als Diebe und Mörder/ als Straſſenräuber findet und anzuſehen hat/ ſo muß er da wol nachgehens deren Tod und Verderben zu ihrer gerechten Straffe wollen/ vermög ſolches nachgehenden Willens/ welcher eben jenem vorhergehenden/ wie leicht erhellet/ nicht zu wider iſt. Nechſt dem muß man auch einen Unterſchied machen zwiſchen GOttes abſoluten und unwiderſtreblichen Willen/ welchem nach das jenige alles unumgänglich geſchehen muß/ was GOtt will/ Pſ. 115, 3. Pſ. 131, 6, (7.) Eſaiæ 46, 10. und zwiſchen GOttes allweiſen nach gewiſſer Ordnung und Mitteln eingerichteten Willen/ dem der Menſch widerſtreben/ den er ausſchlagen kan/ weil er GOttes Ordnung und Mittel kan ausſchlagen/ an deren Gebrauch er ſolch ſeinen gnädigen Willen freywillig gebunden/ da Ers mit dem Menſchen als einer freywilligen Creatur zu thun hat. Wann es dann nun hier heiſt/ GOtt wolle nicht/ daß jemand verlohren werde/ ſondern wolle/ daß ſich jederman zur Buſſe kehre/ ſo iſt da freylich nicht GOttes abſoluter Will gemeint/ der unwiderſtreblich iſt: denn wann das wäre/ ſo

Voluntas Dei abſoluta & ordinata.

verdammt werden: Denn von den Auserwehlten konnte es jeder ſo leicht dencken. GOTT unſer Heiland ſucht aller Menſchen Seeligkeit (gloſſirts Herr D. Heinr. Müller) und thut Ihm weh/ daß der Teuffel eine Seele haben ſoll/ für welche Er ſein Blut vergoſſen/ darum gönnet Er ihnen Zeit zur Buſſe. Spricht jemand/ wie kans denn ſeyn und geſchehen/ daß nichts deſto weniger ſo viel Leute/ ja die allermeiſte verlohren werden/ wanns GOtt nicht will: ohne oder wider ſeinen Willen kan ja nichts geſchehen/ ſie werden ja nicht wider GOttes Willen/ ſondern nach und mit GOttes willen verdammt?

Obj.

Reſp. Voluntas Dei antecedens & conſequens,

Ey ſo iſt zu wiſſen/ daß ein anders ſey GOttes vorgehender Wille/ ein anders/ der nachgehende Wille GOttes/ wie ſchon Chryſoſtomus zu ſeiner Zeit unterſchieden. Nach ſeinem allgemeinen vorgehenden Willen/ nach welchem GOtt die Menſchen alle/ einen wie den andern/ als Menſchen anſiehet/ als vernünfftige und des Heils fähige Creaturen/ iſt ſein gnädiger Will/ daß allen ſoll geholffen/ und daß keiner ſoll verlohren werden: da hat GOtt die Welt/ oder alle Menſchen in der Welt alſo geliebt/ daß Er ihr ſeinen eingebohrnen Sohn gab ꝛc. Joh. 3, 16. Da hat der HErr JEſus ſolchem ernſtlichen Willen nach ſein Leben gegeben zur Erlöſung für alle/ 1. Tim. 2. und iſt die Verſöhnung nicht allein für unſere/ ſondern auch für der gantzen Welt Sünde/ 1. Joh. 2, 2. Vermög deſſen gebeut GOtt mit allem Ernſt allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun/ darum daß Er einen Tag geſetzt hat/ auf welchem Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem Ers beſchloſſen hat/ und jederman fürhält den Glauben/ Act. 17, 30, 31. Und das iſt der jenige H. erſte GOttes Will/ von welchem es auch in unſerm Text heiſt: Er will nicht daß jemand verlohren werde. Was aber ſeinen nachgehenden Willen anlangt/ welcher die Menſchen nicht als Menſchen alle über einen Hauffen anſiehet/ ſondern mit Unterſchied/ einige als Glaubige und

Bekehr-

Bekehrte/ die ſich haben gewinnen/ und ſich ſeine Güte zur Buſſe leiten laſſen/ andere aber als Unglaubige und beharrlich Unbußfertige/ die ſich nicht bekehren laſſen wollen: da will GOtt/ daß jene nur ſelig/ dieſe aber zu ihrer wolverdienten Straffe verlohren werden ſollen: Da werden ſie freylich mit und nach ſeinem Willen verdammt/ verſtehe nach GOttes ſtraffenden und nachgehenden auf ihre vorhergegangene oder vorhergeſehene beharrliche Unbußfertigkeit gleichſam folgend- und zielenden Willen/ da ſie ſonſt nach GOttes vorhergehenden gnädigen Willen wol hätten können und ſollen bekehrt und ſelig werden. Da iſts mit GOtt wie mit einem wolmeinenden gnädigen König und Regenten/ der ja auch von Hertzen will/ daß alle ſeine Unterthanen als Unterthanen/ wol und glücklich leben ſollen/ und keinem von ſeiner Regierung nichts böſes ſoll widerfahren: das iſt der vorgehende Wille: Nachdem er aber einige ſeiner Unterthanen als Rebellen/ als Diebe und Mörder/ als Straſſenräuber findet und anzuſehen hat/ ſo muß er da wol nachgehens deren Tod und Verderben zu ihrer gerechten Straffe wollen/ vermög ſolches nachgehenden Willens/ welcher eben jenem vorhergehenden/ wie leicht erhellet/ nicht zu wider iſt. Nechſt dem muß man auch einen Unterſchied machen zwiſchen GOttes abſoluten und unwiderſtreblichen Willen/ welchem nach das jenige alles unumgänglich geſchehen muß/ was GOtt will/ Pſ. 115, 3. Pſ. 131, 6, (7.) Eſaiæ 46, 10. und zwiſchen GOttes allweiſen nach gewiſſer Ordnung und Mitteln eingerichteten Willen/ dem der Menſch widerſtreben/ den er ausſchlagen kan/ weil er GOttes Ordnung und Mittel kan ausſchlagen/ an deren Gebrauch er ſolch ſeinen gnädigen Willen freywillig gebunden/ da Ers mit dem Menſchen als einer freywilligen Creatur zu thun hat. Wann es dann nun hier heiſt/ GOtt wolle nicht/ daß jemand verlohren werde/ ſondern wolle/ daß ſich jederman zur Buſſe kehre/ ſo iſt da freylich nicht GOttes abſoluter Will gemeint/ der unwiderſtreblich iſt: denn wann das wäre/ ſo

Voluntas Dei abſoluta & ordinata.

müſte wol ein jeder bekehrt und kein einiger verlohren werden/ und könnte nicht anderſt ſeyn; wie denn die Reformirte bey den Auserwehlten geſtehen müſſen/ ſie hätten nicht anderſt als bekehrt und ſelig werden können/ GOtt bekehre ſie und habe ſie bekehrt durch eine unwiderſtrebliche Gnade; ſondern Voluntas ordinata und ſuo modo conditionata iſt da gemeint/ nach ſeiner H. GOttes-Ordnung wann ſie ſich richten/ und künfftig ſeinen Heil- und Bekehrungs-Mitteln nicht beharrlich und boßhafftig widerſtreben würdẽ/ ſo ſolte niemand von ihnen allen verlohren werden: Aber leider! weils die meiſte thun/ und ſolcher maſſen widerſtreben/ ſind ſie ſelbſt ſchuldig/ daß nicht der gnädige Wille GOttes/ ſondern ſein ernſtlicher Straff-Wille an ihnen vollzogen wird. Mehrers in der Sache gegen die Einwendung der Herren Reformirten zu erörtern/ leidet vor dißmal die Zeit nicht.

Schluß-Warnung und Vermahnung.

Ach laſt uns zum Schluß nur das nochmal bedencken/ und zu einer treuhertzigen Vermahnung und Warnung mit nach Hauſe nehmen: GOttes Langmuth ſey unvergleichlich/ der Reichthum ſeiner Gnade und Begierde zu aller Heil und Bekehrung überherrlich: verachte man aber ſolchen ſo lang und beharrlich/ und laſſe GOtt immer vergeblich warten/ ſo brenne hernach billich ſein Zorn-Feuer deſto entſetzlicher/ und falle der hereinbrechende Donner des jüngſten Tages/ und die Verdammnus ſolchen Verächtern und Bußverzögern viel viel greßlicher/ als tauſend andern. O ſicherer Sünder/ was thuſt du denn/ daß du noch zauderſt/ und nicht mit Eil und Ernſt zu deiner Buſſe thuſt? was machſt du/ daß du noch nicht nachſinneſt/ und ein Nachdencken über dein bißherig unbeſonnenes und unbedächtliches Leben anſtelleſt/ in dich geheſt/ und ſolche greßliche Thorheit erkenneſt und abſtelleſt (wie die Krafft des Grund-Wortes μετάνοια mit ſich bringet) verachteſt du alſo den Reichthum der Güte/ Gedult und Langmuth deines GOt-

tes? weiſt du nicht/ daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet? du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen häuffeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes/ Rom. 2, 4, 5. O dencke/ dencke/ welch ein ſchröcklicher Undanck und Boßheit/ welch eine Unbillichkeit das ſey/ die ſo groſſe wartende Güte/ Gedult und Langmuth deines GOttes/ ſo freventlich zu mißbrauchen und zu verachten: Dencke/ dencke/ wie dichs einmal in der Hölle werde nagen und fretten/ daß du als ein vermaledeyeter Narr und Thor (denn ſo und noch viel ärger wirſt du dich wol ſelbſt betituln/ und anſpeien) ſo viel Quaal und Zorn muthwillens dir ſelbſt gehäufft/ und ſo groſſe Gnade und ſo vieles Heil/ ſo lange angebottene Güte ſo ſchändlich ausgeſchlagen und verlüdert haſt. Meineſt du nicht/ ſolche Gedancken werden in deiner Seele ſo entſetzlich brennen/ als das hölliſche Feuer nimmermehr? Ach daß du es heut noch behertzigen mögeſt! denn warlich der Welt und noch vielmehr deines Lebens Ende/ und die greßliche Ewigkeit eilet herbey/ dein GOtt hat lang genug und überlang verzogen/ und deiner Buſſe gewartet/ Er iſt ſchon drey Jahr und mehrere kommen/ und hat dich verdorbenen Feigenbaum/ umgegraben und gedünget und vergeblich Früchte geſucht: Warlich die Axt liegt ſchon an der Wurtzel/ es iſt um einen Streich und Winck zu thun/ ſo heiſts/ haue ihn um/ was hindert er das Land? Luc. 13. Ach! ach ſchone dein ſelbſt du düſtere Seele/ damit GOtt deiner ſchone! ach bekehre dich heute noch zum HErrn von gantzem Hertzen/ ſo wird Er ſich in Gnaden zu dir kehren; Nahet euch zu GOtt/ ſo nahet Er ſich zu euch. O Sünder verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren/ und ſchieb es nicht von einem Tag auf den andern: Denn ſein Zorn kom̃t plötzlich und wirds rächen und dich verderben: Dencke nicht/ ich habe wol mehr geſündiget/ und iſt mir nichts böſes widerfahren: denn der HErr iſt

wol gedultig/ aber Er wird dich nicht ungeſtrafft laſſen; und ſey nicht ſo ſicher/ ob deine Sünde noch nicht geſtrafft iſt/ daß du darum für und für ſündigen wolleſt. Dencke auch nicht/ GOtt iſt ſehr barmhertzig/ er wird mich nicht ſtraffen/ ich ſündige wie viel ich will/ Sir. 5. 4-9. Bekehreſt du dich von Hertzen/ O ſo tröſte dich und dencke/ wie groß und ſüß die Vattergnade ſeyn werde in Auf- und Annehmung deiner/ die ſo gedultig geweſen in Erwartung deiner; das Exempel des Vatters des verlohrnen Sohns kan dirs lehren: GOtt nimmt dich an mit groſſen Gnaden/ wann du von Hertzen Buſſe thuſt/ du wirſt da aller Laſt entladen/ wann du in JEſu Wunden ruhſt/ und blickſt in JEſu offne Seit/ es blickt heraus was dich erfreut/ die Morgenröth. Ach JESU! laß dieſe Morgenröth deiner Gnade in uns allen aufgegangen ſeyn/ ehe der volle jüngſte Tag anbricht/ oder der Tod bey uns herein bricht: Ach brich durch in unſern düſtern Hertzen/ du heller Gnaden-Schein/ damit wir nicht von dir ewig geſchieden/ ewig verlohren ſeyn. HERR erbarme dich unſer aller/ Amen!

A M E N!

Des

Des jüngſten Tages jüngſte und letzte Zeichen.

Oder

Die XLIſte Predigt/ über die Worte Chriſti Matth. XXIV, 29, 30, 31.

Bald aber nach dem Trübſal derſelbigen Zeit werden Sonn und Mond den Schein verlieren/ und die Sterne werden vom Himmel fallen/ und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen. Und alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geſchlechte auf Erden/ und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Und Er wird ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen/ und ſie werden ſamlen ſeine Auserwehlten von den vier Winden/ von einem Ende des Himmels zu dem andern.

EXORDIUM.

Geliebte! Nun kommen wir dann ſchier mit den Zeichen des Endes der Welt und der letzten Zukunfft JESU zum Ende/ und wenden uns damit wieder zu der ſo bedenckli-

denklichen als beweglichen Predigt und Weiſſagung unſers JEſu von Jeruſalems und der Welt Ende. Nun führt uns unſer jetzt verleſener Text allnechſtens zu der Lehr- und Vermahnungs-reichen JEſus-Antwort auf der Jünger andre und dritte Frage / da ſie nach und nechſt dem Ende Jeruſalems und der Zerſtörung des Tempels (1) wenn das geſchehen werde / auch (2) gefragt haben: Welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Nun erfolgt einmal nechſt dem 29. Vers / mit dem 30ſten die poſitivè Antwort darauf / da es neben einigen gleich allernechſt vorhergehenden Zeichen an Sonne / Mond und Sternen heiſt: Alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel / und alsdann werden heulen alle Geſchlechte auf Erden / und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himels. Wann hier unſer JEſus nicht auf jene Fragen antwortet / ſo antwortet Er nirgend darauf. Wer ſolte aber glauben / daß JEſus das meiſte und wichtigſte von dieſen der Jünger Fragen ſolte unbeantwortet gelaſſen haben? So führt uns denn nun unſer Heiland zu der untergehenden Welt letzten und allernechſten Zeichen: Und wann man fragen wolte / was denn inzwiſchen / zwiſchen Jeruſalems und der Welt Untergang / die Kirche für Zeiten erleben werde / obs viele und lange Zeit / oder wenig und kurtze / obs gute oder obs böſe Zeiten ſeyn werden? ſo gibt der HErr JEſus / ſo viel den einen Punct anlangt / keinen Beſcheid / ſondern ſcheint mit Fleiß von ſolcher Zwiſchenzeit nicht viel zu melden / damit man nie wiſſen möge / obs von Jeruſalems Ende noch lange zum Welt Ende habe oder nicht. Was aber den andern Punct anbelangt / obs böſe oder gute Zeit ſeyn werde / ſo gibt Er davon à v. 23. biß 28. genugſam zu erkennen / es werden ſehr verführiſche und kümmerliche Zeiten / und zwar biß ans Ende hin ſeyn / Zeiten vor dero Falſch-Chriſtiſchen und Anti-Chriſtiſchen Verleitung Er warnet / und von welchen / wie böſe ſie ſeyn werden / wir bißher die H. Apoſteln / Petrum / Paulum und

Tranſitio von Jeruſalems zu der Welt Ende.

und Johañem in der hohen Offenbahrung/ nechſt unſerm JEſu genugſam haben prophezeihē/auch Paulum letztens uns ermahnē hören/ wir ſollen uns in die Zeit (zumal auch in dieſe letzte Zeit) ſchicken/ denn es ſey böſe Zeit; böſe/ wegen vieles böſen / das die Menſchen thun / und das ſie leiden werden; böſe/ wegen des böſe-thun/ oder wegen Verführung der Fromen/ auch ſo es möglich wäre / der Auserwehlten / wiederum theils zu falſcher und irriger Glaubens-Lehre / theils zu ärgerlichen und ungöttlichen Leben: Böſe aber auch wegen vieler Trang- und Trübſalen/ die die Menſchen werden voneinander zu erleiden haben/ öffters und mehrentheils die Fromme und Rechtglaubige von den Gottloſen und von den Falſchglaubigen. Und daß es wol biß ans Ende der Welt ſo bleiben werde/ gibt unſer Heiland gleich mit den Anfangs-Worten unſers jetzigen Textes zu erkennen/ wann Er ſagt: Bald/ oder gleich nach dem Trübſal ſelbiger Zeit/ werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen/ und die Kräffte des Himmels werden ſich bewegen / und ſo fort. Nun mit dieſen Worten wollen wir uns alſo zum letzten Ende der Welt und deren Noviſſimo in unſerer Betrachtung ohne groſſe Eingangs-Rede jetzt nechſtens hinneigen/ und daraus

Des jüngſten Tags jüngſte und letzte Zeichen Thema.

unſerer Andacht zu beſchauen vorhalten/ und nechſtens damit fortfahren/ indeſſen aber ſo wol / als auch nechſthin künfftig ſeufzen: Die Zeit iſt nunmehr nah / HErr JEſu du biſt da / die Wunder die den Leuten/ dein Ankunfft ſollen deuten / ſind theils wie wirs geſehen/ in groſſer Zahl geſchehen/ (theils werden / daß wirs ſehen / die letzten bald geſchehen) Ach wie iſt mir ſo weh/ biß ich dich aus der Höh / HErr / ſehe zu uns kommen: Ach daß zum Heil der Fromen/ du meinen Wunſch und Willen / ja möchteſt bald erfüllen. Doch du weiſt deine Zeit / mir ziemt nur ſtets bereit und fertig da zu ſtehen / hilff mir

mir zu dir zu gehen/ daß alle Stund und Tage/ mein Hertz mich zu dir trage/ Amen! Ach HErr höre zu/ ſegne auch diß unſer Lehren und Hören bey uns allen/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! So beſchauet dann mit mir im Geiſt/ und erwartet mit mir im Glauben und Gedult und Gottſeligkeit des jüngſten Tags jüngſte Zeichen/ und beobachtet/ wie mit und nechſt denſelben der Richter alles Fleiſches ſo herrlich und mächtig unter dem Poſaunen-Geläut ſeiner Engel zur Sammlung ſeiner Auserwehlten vom Himmel werde angelangen/ wiewol wir von dieſen letzern Puncten etwa mehr nechſtkünfftig/ als dißmal dürfften zu reden/ anjetzt aber bey den vorhergehenden Himmels-Zeichen allein zu verbleiben haben. Höret und bedencket doch/ was Er der künfftige Richter ſelbſt von ſolchen Zeichen und Vorboten verkündige/ die Er nechſt wird vor ſich herſenden. Derſelbigen Zeichen/ die die Theologi propria und proxima ſigna nennen/ die rechte eigentliche und dem jüngſten Tag nechſte Zeichen/ finden ſich noch mehrere bey andern Evangeliſten/ nemlich auch ſigna infra nos, Zeichen die unter uns/ und in denen untern Creaturen/ zumal in dem brauſenden Meer und deſſen Waſſerwogen ſich ereignen werden: Luc. 21, 25. Hier aber beſchreibt Matthæus aus unſers JEſu Mund meiſtens ſigna ſupra nos, Zeichen die über uns/ am Himmel und himliſchen Cörpern ſich werden zutragen/ ſamt einem einigen intra nos, das an und unter den Menſchen ſich äuſſern/ und vielmehr ein conſequens, eine Frucht und Würckung jener erſchröcklichen Zeichen/ als ein für ſich eigenes Zeichen ſeyn wird/ nemlich wann ſo dann aus Furcht und Angſt/ heulen werden alle Geſchlechte auf Erden. Surſum oculos & corda! rufft uns jetzt fürnemlich unſer Text/ und bey demſelben unſer Heiland aus Luca zu: Sehet auf/ hebet eure Häupter auf! Sehet/ wie das Aug der Welt die Sonne am Himmel werde erblinden/ wie das

Nächſte Zeichen des jüngſten Tages.

das Liecht der Nacht/ der Mond / werde erbleichen / wie der Chor der Carfuncklenden Sternen werde zerfallen / und das Firmament des Himmels entweichen / und wie zwiſchen all denen Portentis herfürbreche des Menſchen Sohnes Inſigne, des groſſen Richters Zeichen: Kein Wunder wärs / alle Menſchen würden darüber zu Leichen.

Derer Himmels-Zeichen zehlet und benahmet hier unſer Heiland fünffe/ wie wir ſehen/nemlich (1) der Sonne Erſchwarzung (2) des Mondes Verfinſterung (3) der Sterne Fallen (4) des Firmaments Zerkrachen und Knallen / und (5) das zum Vorſchein kommende Zeichen des gleich nachkommenden Richters oder Menſchen-Sohnes / von welchem letzern aufs nechſte. Mit all dieſen Zeichen ſoll und wird einſt jener groſſe Tag einbrechen/welcher der Welt wird den Garaus bringen und ihr Urtheil ſprechen. Eintheilung.

Allein iſt das wol auch gewiß? redt da unzweiffentlich unſer Heiland / wie unſer Thema anzeiget / von des jüngſten Tages jüngſten und noch künfftigen allerletzten Zeichen? Ich hätte gemeint / die Sache wäre gantz richtig und ausgemacht / zumal es die Kirche von Alters her/ ſo viel man weiß/ nicht anderſt erkannt / und die Ausleger alte und neue faſt durchgehens nicht anderſt verſtanden und erklärt habē/ als daß hier von unſers JEſu anderer und letzter ſichtbarer Wiederkunfft zum jüngſten Gericht die Rede ſey / wann es heiſt: Alsdann werden ſie ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit ꝛc. und weil es heiſt / alsdann oder zu eben der Zeit werde ſolche ſichtbare JEſus-Ankunfft geſchehen / wann ſich ſolche Zeichen am Himmel zeigen werden: ſo ſolte ja wol klar und ohne Scrupel ſeyn / daß dieſes des jüngſten Tages jüngſte Zeichen ſeyen? Nichts deſtoweniger wird das heut zu Tag/ auſſer dem was Grotius, Lightfoot, Hammond dagegen auf die Bahn bringen / nicht nur von einigen Coccejaniſchen Auslegern unter denen Reformirten verneint / Ob der Text vom jüngſten Tag rede? ſolches verneinen etliche.

Fff fff ſondern

ſondern auch von einigen gar namhafften der Unſern * in Zweif-ſel gezogen/ indem ſie nemlich in der Meinung ſtehen/ es ſey noch geraume Zeit vor dem jüngſten allgemeinen Welt-Gericht/ ein ſonderbares ſchwehres Particular-Gericht über den Anti-Chriſt und das Anti-Chriſtiſche Regiment bevor/ und nach demſelbē biß an den jüngſten Tag hin/ ſey noch eine guldene/ beſſere Zeit zugewarten/ und für die Kirche Chriſti zu hoffen. Und wie Chriſtus zum Gericht der unglaubigen und unbekehrlichen Juden mit der letzten Zerſtörung Jeruſalems gekommen/ aber unſichtbar gekommen/ ſo werde Er auch zum Gericht der undanckbaren und ſo ſehr verfallenen Chriſtenheit/ und zumal des Anti-Chriſtiſchen Reichs noch vor dem jüngſten Tag kommen/ aber vielleicht ebenfalls wie dort/ nicht ſichtbar noch perſönlich/ ſondern unſichtbar und doch gewaltig: wiewol die rechte derbe Chiliaſten JEſum auch gar ſichtbar hierzu erwarten; und davon ſey hier die Rede/ wann es heiſt/ alsdann werden ſie ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels. Und ſonderlich das Ausſenden ſeiner Engel mit Poſaunen um ſeine Auserwehlte zu ſamlen von den 4. Enden der Erden/ deuten ſie auch nicht auf die letzte Samlung vor dem Richterſtuhl Chriſti/ (denn dahin/ ſagen ſie/ ſollen ja alle Völcker verſamlet/ und hernach erſt ſollen die Schafe von den Böcken geſchieden werden/ hier aber ſtehe bloß von der Verſamlung der Auserwehlten/ durch die Poſaunen der ausgeſendeten Engel: eben als wann die Auserwehlte nicht bald von den andern geſondert und alſo auch würden verſamlet werden/ oder als wann die Auserwehlte tanquam potior pars, die beſte von denen Erſtandenen nicht zu förderſt könten gemeldet werden) das ſey nun keine andere Poſaune/ als derer Kirchen-Engel/ die ihre Stimme erheben werden/ wie eine Poſaune/ das ſey die Poſaune des Evangelii/ da noch vor dem Ende der Welt/ ja vor dem Anbruch des Reichs Chriſti auf Erden/ das Evangelium in aller

Verſtehen es vom Gericht des Anti-Chriſtiſchen Reichs.

Obj.

Reſp.

Ihre Coccejaniſche Erklärung unſerer Worte.

* Vid. Herrn D. Speners behauptete Hoffnung beſſerer Zeiten. pag. 30. ſq.

aller Welt / unter allen Völckern / zur Fülle der Heiden und Bekehrung der Juden / ihrer Meinung nach / ſoll aufs neue geprediget / und von GOtt durch mitfolgende Zeichen und Wunderwercke / wie zur Apoſtel Zeiten / bekräfftiget / und ſodann alle Reiche der Erden Chriſto unterworffen / die Herrſchafft aber den Heiligen in die Hände gegeben werden / da ſeyen es lauter Heilige und Auserwehlte / die das Reich einnehmen ſollen: Ja dieſe / ihrer Meinung nach / noch bevorſtehende allgemeine Predigt des Evangelii in aller Welt / ſoll auch das Zeichen des Menſchen Sohns ſeyn / das am Himmel / das iſt / am Kirchen-Himmel / oder in der Chriſtlichen Kirche / wie ſie erklären / erſcheinen ſoll / ein Zeichen / ſagt Grœnewegen, ein Holländiſcher Coccejaner / der Majeſtät und Herrlichkeit Chriſti / welches niemand mehr zweiffeln werde laſſen / Chriſtus ſitze zur rechten Hand GOttes in der Herrlichkeit; ein Zeichen / das zum Panier ſtehen ſoll allen Völckern / Eſ. 11, 10. wozu noch komen werde die mächtige Zerſtörung des Anti-Chriſtiſchen Reichs und aller Feinde Chriſti / als ein Zeichen der Macht und Gerechtigkeit Chriſti: Apoc. 18, 21. Wie dann auch das Verfinſtern der Sonne / ihrer Meinung nach / ſo viel bedeuten ſoll / als das Fallen des Papſts und zu Grund-gehen Päpſtlicher Autorität / wann nemlich der jenige / der ſich nennt die Sonne und das Liecht der Kirche / und von den Seinigen dafür gerühmt wird / gantz abfällig und feindlich wider JEſum und ſeiner Lehre Warheit handelt / und noch vielmehr / wann er ſothane Macht und Anſehen verliert / wann das Anti-Chriſtiſche Reich zu ſincken beginnt / das ſoll das Zeichen der verfinſterten Sonne ſeyn; Dencket / wie verdreht und gezwungen / Ihr M. L. und der Mond / der ſeinen Schein verlieren wird / ſoll die Päpſtliche Reiche und Herrſchafften andeuten / ſo ferne ſie ſolch Kirchen-Regiment biß dahin unterſtützten und nun durch ſchwehre Kriegs-Verheerungen eingehen und verdunckeln / und alſo der Kirchen nicht mehr ſcheinen würden. Dahin ziehen ſie / was Eſ. 24, 23. ſteht: Der Mond werde ſich ſchämen / wann der HErr König ſeyn wird

Apoc. 8, 10. auf dem Berg Zion in Herrlichkeit. Das Fallen der Sternen vom Himmel ſoll das Abnehmen und zu Grund-gehen der Biſchoffe / Prælaten und Lehrer / als ſo vieler Irrſterne andeuten / welche aus ihren Diœceſen und von dem verdüſterten Himmel ihrer Kirche würden fallen und wegkommen: Das Bewegen aber der Kräffte des Himmels ſoll eben beſagte groſſe Kirchen-Aenderung anzeigen / wann da alle angemaſſete und ſo lang uſurpirte Macht ſich biegen werde müſſen unter JEſum und ſein Reich / bey Erſchütterung der gantzen Welt und aller Elementen / durch ſo viele Kriege / Empörungen und Veränderungen der Staaten und Reiche der Welt / dabey es auch wol einige ſolche Wunderzeichen in der Natur eigentlich geben möchte: Dencket / das ſollen die hier von JEſu geweiſſagte Zeichen ſeyn / worüber alle Geſchlechte auf Erden heulen werden / und worauf ſie werden kommen ſehen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / das iſt / woraus ſie / als aus Vorzeichen und Vorboten / wie zum Voraus und von Ferne werden ſehen können / wie ſich allmählich und gleichſam Stuffenweiß Chriſti letzte Gerichts-Zukunfft nahe / und nun faſt um einen groſſen und den letzten Rucker oder Zuruck ſey herangenahet. Aus ſolchem Anti-Chriſts Gericht würden ſie das letzte jüngſte Gericht gleichſam abnehmen und wie vor ſich ſehen: Man könne doch auch da ſchon ſagen / der HErr und König ſelbſt komme / wann eine Weile ſein Vortrab kommt: das ſey eine Ankunfft in ihren anhebenden Beginnungen / weswegen ſein der HErr JEſus bey Luca dazu ſagt / cap. 21, 28. Wann dieſes alles anfahe zu geſchehen / ſo ſoll man aufſehen / und die Häupter aufheben / darum daß ſich die Erlöſung nahet: Und bey unſerm Matthæo gleich nach unſerm Text / wie man an des Feigenbaums Zweigen und Blättern den herannahenden Sommer kennt und abmerckt / ſo ſollen die verſtändige Glaubige / die auf die Zeichen der Zeiten behutſam acht geben / wiſſen / daß / wann ſie diß alles / diß alles ſehen / ſeine

Zukunfft

Zukunfft und das Ende nah für der Thür ſey/ v. 32, 33. Drum könne da ſeine letzte Zukunfft und der jüngſte Tag nicht ſelbſt ſo unmittelbahr daran hangen/ ſondern ſie werden etwa nur anticipando zum Voraus und vor ihrer rechten Zeit gemeldet/ und es müſſe doch von dieſen Zeichen an noch einige Weile darauf hin haben/ und das ſey die guldene Friedens-Zeit/ nach des Anti-Chriſts Zerſtörung/ und nach der Heiden Fülle und der Juden Bekehrung: Denn man werde ſagen/ Friede/ Friede/ ohne Gefahr/ wann der HErr ſichtbar zum jüngſten Gericht kommt/ aber vor ſeiner Ankunfft zum Gericht des Anti-Chriſts werde es alles voller Trübſalen Kriege und Verfolgungen ſeyn/ drum fange ſich eben unſer Text ſo an/ bald oder alſobald nach dem Trübſal derſelbigen Zeit werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren.

Die guldene Zeit vor dem jüngſten Tag.

Sehet/ Ihr Geliebte! das iſt die neue Coccejaniſche Erklärung faſt mit all ihren beſten Gründen/ die ja meiſtentheils ſo gezwungen herauskommt/ daß man ſich verwundern muß/ wie ſie jemand der Unſern belieben kan. Aber ſo gehts/ wañ man die dunckle Weiſſagungen der hohen Offenbahrung in dem Chiliaſtiſchen einmal beliebten Verſtand zum Grund legt/ und hernach die klaren Grundſprüche unſers Glaubens-Artickuls von Chriſti Wiederkunfft zum Gericht/ die faſt deutlich dawider lauten/ nach jenen einrichten will/ da muß man ſo drehen. Wir habens ſchon oben bey dem klaren Text von des Anti-Chriſts völligem Untergang am jüngſten Tag aus 2. Theſſ. II. 8. angemerckt/ und müſſens hier wieder anmercken. Auch dieſer unſer Text/ der ja ſo deutlich als etwas von dem jüngſten Tag und deſſen jüngſten Zeichen redet/ muß dennoch davon abgedreht und ſo verdreht gedeutet werden/ warum? weils ihre Deutung der dunckeln Offenbahrung ſo erheiſcht/ weils ſonſt mit der Chiliaſtiſchen Hoffnung der guldenen Zeit ſich nicht reimet. Warum ſolte nicht vielmehr jener dunckeln Texte Erklärung nach der Regul und Analogie dieſer deutlichen einzurichten ſeyn? Uns

Widerlegung der Coccejaniſchen Erklärung.

ſind und bleiben demnach das vielmehr klare Grundſätze/ die uns die klaren Sprüche der H. Schrifft lehren/ daß der HErr des Anti-Chriſts ein Ende machen werde/ nicht eher/ als mit der Erſcheinung ſeiner gerichtlichen Zukunfft; 2. Theſſ. II, 8. c. I, 7-10. und daß der HErr bey ſolch ſeiner gerichtlichen Zukunfft nicht guldene gute Zeiten/ ſondern böſe/ verdorbene trübſelige Zeiten werde antreffen: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten ſeyn/ hörten wir ehedem aus 2. Tim. III, 1-7. eines theils ſichere/ gottloſe Leut und Zeiten/ wie zu den Zeiten Noæ vor der Sündfluth/ item Loths zu Sodoma und Gomorrha vor der Feuerfluth/ wie wir aus JEſu Mund ebenfalls betrachtet! Luc. 17, 26, ſqq. Daher auch die Kirchenvätter und die gottſelige Lehrer und Layen zu allen Zeiten/ wann die Gottloſigkeit ſo gar überhand nahm/ daraus zu ſchlieſſen pflegten/ das jüngſte Gericht könne nicht weit ſeyn/ und daher öffters ihre Schrifften ſo datirten: Anno ultimæ patientiæ Dei, in dem Jahr der letzten Gedult und Langmuth unſers GOttes: anders theils aber wiſſen wir/ daß die letzte Zeiten auch ſeyn ſollen trübſelige/ elende/ und zumal die Fromme ſehr ängſtende und druckende Zeiten/ daher eben der jüngſte Tag ihr Erlöſungs-Tag mit volleſtem Nachdruck heiſſet. Drum ſagt eben unſer Heiland/ wie gehört/ mit den Anfangs-Worten unſers Textes/ bald/ das iſt/ alſobald/ ſchleunig und plötzlich nach dem Trübſal ſelbiger Zeiten/ werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren/ und die Sterne werden vom Himmel fallen ꝛc. und alſo der jüngſte Tag mit ſeinen jüngſten Zeichen (wie wir gleich erklären und bewähren werden) zu trübſeligen nicht glückſeligen Zeiten ſchleunig und plötzlich und unverſehens herein brechen.

Brentius erklärts auch nicht vom jüngſten Tag.

Zwar ſind es eben auch dieſe unſers Texts Anfangs-Worte/ welche wol mehren/ ſonderlich auch dem alten ſeligen Brentio, die Gedancken beygebracht/ hier könne nicht von des jüngſten Tages mit hereinbrechenden jüngſten Zeichen die Rede ſeyn/ weil es heiſt/ gleich nach dem Trübſal ſelbiger Zeiten werde

Sonn und Mond ihren Schein verlieren / die Trübſal ſelbiger Zeiten aber ſey über die Juden und über Jeruſalem gegangen / von deſſen Zerſtörung vorher die Rede geweſen / wie er gäntzlich erachtet. Wann nun dieſe Zeichen der Sonnen- und Mondes-Verfinſterung / bald nach ſelbiger Zeiten Trübſalen haben erſcheinen ſollen / ſo müſten ſie ja ſolchem nach ſchon längſt erſchienen / und nicht erſt mit dem jüngſten Tag zu erwarten ſeyn: Denn inzwiſchen ſeyen ja über 1600. Jahr verfloſſen / das ſey kein geringes / und man könne nicht wiſſen / wie lang es auf den jüngſten Tag annoch hin habe. Was nun erſt mit dem jüngſten Tag erfolge / das ſey ja nicht bald nach dem Trübſal jener Juden-Verheerung und Tempels-Zerſtörung erfolgt. Daher erachtet der ſelige Brentius, unſer Heiland rede hier nicht mit eigentlichen / ſondern mit verblühmten Gleichnus-Worten / und weiſſage hier nichts anders / als groſſe Angſt / Betrübnus und Kümmernus über die jenige Juden / die um und nach jener Zeit / da Jeruſalem von den Römern zerſtört worden / allenthalben ſonſt unter den Völckern auſſer Judæa wohnhafft geweſen / und von ſolcher Noth und Straff auch nicht lähr ausgegangen / denen ſey Hertz / Muth und Sinn ſo trüb und dunckel worden / und die Freuden-Sonne dermaſſen untergangen / als wann ihnen keine Sonne noch Mond mehr ſchiene / als wann ihnen Sehen und Hören vergieng / und die Sternen all ihres Glücks vom Himmel gefallen wären / und aller Himmel Kräfften zu ihrem Unglück ſich bewegt hätten: Denn ſo pflege die H. Schrifft zumal in denen Propheten öffters zu reden / und von groſſen Land- und Leut-Verheerungen / als dort / zum Exempel / von Verſtörung des Aſſyriſchen Babels zu ſagen und zu weiſſagen: Der HErr werde das Land ſo grimmig zerſtören / und die Sünder draus vertilgen / daß die Sterne am Himmel und ſein Orion nicht helle ſcheinen / die Sonne finſter aufgehen / und der Mond dunckel ſcheinen werde / ſo wolle der HErr den Erdboden heimſuchen um ſeiner Boßheit willen / und die

Gott-

Gottloſen um ihrer Untugend willen/ Eſ. 13, 19. ſqq. Das ſey figürlich zu verſtehen/ nicht ſo wol von eigentlicher Finſternuß an denen Himmels-Lichtern auſſer den Menſchen/ als von groſſer Trübnus und gäntzlicher Verleſchung alles Freuden-Lichts in den Menſchen. Sehet/ zu ſolcher Erklärung brachte den ſeligen Mann dieſe hier bemerckte Zeit-Umſtänd/ da es heiſt/ bald nach dem Trübſal ſelbiger Zeiten werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren: Wiewol Er hernach das folgende von der Ankunfft des Menſchen Sohns in den Wolcken des Himmels dennoch auf den jüngſten Tag deutet/ und alſo weder denen Coccejaniſch-noch Chiliaſtiſch-geſinnten beyfällt oder nähert.

Wird widerlegt.

Das Zeit-Wörtlein Bald/ deutet doch auf den jüngſten Tag.

Allein es iſt nicht nöthig/ Ihr Geliebte! daß man dieſes Zeit-Wörtleins wegẽ auf ſolche Gedanckẽ mit Brentio gerathe/ uñ dieſe Zeichen alſo figürlich und auf längſt verfloſſene Zeiten weit vom jüngſten Tag wegdeute: Warum? (1) weil nechſt vorher à v. 23. biß hieher gar glaublich nicht mehr geredt wurde von der trübſeligen Zeit der Zerſtörung Jeruſalems/ ſondern von den Zeiten nach der Zerſtörung Jeruſalems/ und von denen Trübſalen der Kirche/ durch falſche Chriſtos und falſche Propheten/ auch wol durch den Anti-Chriſt/ welcher Trübſalen die Kirche/ wol niemal ſollte frey werden biß am jüngſten Tag. Darum nach ſolcher/ nach all ſolcher Zeiten Trübſal/ ſagt und meint JEſus/ werden dieſe Zeichen geſchehen an der Sonne/ Mond und Sternen/ als des jüngſten Tags jüngſte Zeichen. Aus Luca erhellet das noch deutlicher/ denn da ſtehet nechſt vorher: Jeruſalem werde (nach ſeiner Zerſtörung/ ehevor) zertretten werden von den Heiden/ biß daß der Heiden Zeit erfüllet wird; und dann folgt gleich darauf: Und es werden Zeichen geſchehen an der Sonne/ Mond und Sternen. Alſo muß zwiſchen Jeruſalems Zerſtörung und dieſer Zeichen Erſcheinung die Fülle der Heiden ehevor eingehen/ wozu ob viel oder wenig Zeit gehöre/ der Heiland eben nicht wiſſen laſſen will/ ſondern ſagt/ bald/ bald/ nach dem

dem Trübſal ſelbiger Zeiten werden des jüngſten Tages jüngſte Zeichen und damit ſeine letzte Zukunfft ſelbſt hereinbrechen/ damit die Glaubige ſolcher ſolgenden Zeiten des jüngſten Tags ſich allezeit verſehen/ und ſelbigen nicht weit hinaus ſchieben möchten. Und weil es gleichwol dabey heiſt/ nach ſelbigen Zeiten/ ſo ſolten die Jünger dabey abnehmen/ daß nicht eben Jeruſalems und der Welt Ende/ wie ſie irgend meinten/ zugleich erſolgen/ und dann gleich Chriſti herzliches Ehren-Reich angehen müſte: Nein/ nach Jeruſalems Zerſtörung ſolte die Kirche der Trübſalen noch mehr und noch viel auszuſtehen haben/ biß zu Chriſti Wiederkunfft und der Welt Ende. Zu dem ſo erhellet zimlich klar/ daß hier durch das Sonnen- und Mond-Verfinſtern und Sternen-Abfallen nicht/ wie öffter bey denen Propheten/nur in figürlichem Stylo eine ſolche groſſe Betrübnus angezeigt werde/ daß den Leuten vor Angſt und Jammer gleichſam keine Sonne ſcheinen/ſondern alles finſter um ſie ſeyn ſolle; das erhellet/ ſag ich/ klar genug daraus/ indem Lucas in der Beſchreibung eben dieſer Rede JEſu/ſein ausdrücklich ſagt/ Zeichen/ Zeichen/ werden es ſeyn/ die geſchehen werden an der Sonne/ Mond und Sternen. O wie lautet es aber ſo viel anderſt bey denen Propheten/ wann ſie von Sonne- Mond- und Sterne-Verfinſtern ſagen/ und wie geben es dorten die Umſtände des Textes ſo bald/ daß ſolches daſelbſt nur eine figurliche Beſchreibung groſſer Landes- und Leute-Noth ſey. Hier heiſts aber ſein ausdrücklich/Zeichen/rechte groſſe ungemeine Wunder-Zeichen ſollen es ſeyn/ die ſich ſelbſt an der Sonne/ Mond und Sternen/ nicht aber in den Affecten und Gemüthern beſtürtzter Menſchen zeigen würden. Und wenn JEſus auch nur hierdurch die Gemüths-Angſt der Leute hätte bedeuten wollen/was hätte Er hernach beſonder dazu ſetzen und ſagen dörffen/ und auf Erden werde den Leuten bange ſeyn/ und werden zagen/ und/es werden heulen alle Geſchlechte auf Erden. Und ſollen alle Geſchlechte auf Erden deswegen heulen/ ſo kan das ja nicht al-

lein die Juden/ noch viel weniger allein die jenige Juden ange⸗hen/ die/ wie Brentius will/ damals auſſer Judæa unter den Völ⸗ckern hin und her gewohnt haben/ als Jeruſalem zerſtört wur⸗de. Bleiben wir alſo/ ſo viel ich erachten kan/ billich dabey/ die Trübſal der jenigen Zeiten/ währe noch/ nach welcher JE⸗ſus ſagt/ daß dieſe Zeichen erfolgen/ und ſodann ſeine letzte Zu⸗kunfft herein brechen werde/ ja die Zeit daure noch/ ſagen wir/ da Jeruſalem von den Heiden zertretten wird/ biß der Heiden Zeit vollens erfüllet werde. Und iſt noch wol glaublich/ wann ſolche Zeit wird erfüllt und aus ſeyn/ daß zwiſchen dem Ende derſelben/ und zwiſchen der letzten Ankunfft JEſu/ und deren letzten Zeichen/ welche εὐθέως bald/ bald/ ſagt unſer Text dar⸗auf geſchehen wird/ die jenige groſſe Juden⸗Bekehrung vorge⸗hen möchte (einige thun hinzu/ auch wol dagegen der undanck⸗baren Heiden Verwerffung/ nicht aber eine noch ſehr groſſe Hei⸗den⸗Bekehrung) davon wir ehedem aus Rom. c. XI, 25. als aus einem Pauliniſchen Geheimnus geprediget/ daß nach einge⸗gangener Heiden Fülle/ deß biß dahin verſtockten Iſraels Blind⸗heit aufhöre/ und alſo gantz Iſrael ſelig werde: Welche ſpate Juden⸗Bekehrung am Ende der Welt etliche/ wie wir da⸗mals gemeldet/ nicht ohne Nachdencken mit des Schächers Creutz⸗Buſſe vergleichen. Währet nun die Trübſal ſelbiger Zei⸗ten noch/ ſo währet auch unſre Gnaden⸗Zeit und die Bekeh⸗rungs⸗Zeit der Heiden noch. O daß wir und alle derſelben wol waarnehmeten! Sie gehet warlich zu Ende/ ja ſie eilet zum En⸗de/ und dürffte mit der Jüden letzten Wider⸗Annehmung eine groſſe Heiden⸗Verwerffung darauf erfolgen. Bald/ bald nun nach dieſem wird Sonn und Mond den Schein verlieren/ und die Sterne werden vom Himmel fallen/ und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen.

Sonne⸗und Monds⸗Verfinſte⸗rungen.

Der Grund⸗Text ſagt von der Sonne beſonders/ ſie wer⸗de verfinſtert werden/ und von dem Mond abſonderlich/ er wer⸗de den Schein nicht mehr geben/ welches auch wol natürlicher maſſen

maſſen aus jenen folgen muß. Denn nachdem der Mond / wie aus der Phyſic und Aſtronomie erweißlich / all ſein Liecht nur von der Sonne / und gar kein eigenes / gar kein anders / als von daher geborgtes Liecht hat / ſo muß er ja wol ſeinen Schein verlieren / wann der Urſprung all ſeines Liechts / die Sonne / auf eine zumal übernatürliche uns unbekannte Weis um ihr Liecht gekommen und verfinſtert worden iſt. Wann die Sonne ſelbſt kein Liecht mehr hat / wie ſoll ſie dem Mond eines geben? und wañ die Sonne kein Liecht mehr dem Mond zu geben hat / wo will ers ſonſt mehr hernehmen? denn wir bleiben einmal bey dem buchſtäblichen Verſtand dieſer Worte / von den eigentlichen Sonne / Mond und Sternen an dem rechten Natur-Himmel / Ihr Geliebte! nachdem uns ja keine Noth davon treibet. Und nachdem diß Zeichen in der Natur ſeyn ſollen der zu End- und Grund-gehenden Natur / ſo halten wirs auch nicht unbillich für übernatürliche Zeichen / und nicht für ſolche natürliche ordinare Sonne- und Monds-Finſternuſſen / die ſchon / ſo lang die Welt ſteht / alle Jahr am Himmel ſich ereignet haben / und Vermög ihrer Natur und ordentlichen Laufs ſich allemal zu ſolcher Zeit ereignen haben müſſen / und gegen das Ende der Welt natürlicher maſſen weder häuffiger noch gröſſer und greßlicher werden ſeyn können / daher man ſie denn nach der Aſtronomiſchen Kunſt bey einer Minute auf alle Jahr / auf tauſend und mehr Jahr nett zuvor wiſſen und ausrechnen kan. O nein / dieſe Finſternuſſen / als Zeichen der nun zu Grund-gehenden Natur / werden wol allem Anſehen nach wider und über die Natur / nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur gewürcket werden: denn es ſollen ja auch zugleich die Sterne vom Hiñel fallen / und die Kräffte der Himmel ſich bewegen / kan das natürlich zugehen? Wer nun aber über dieſes weiter grüblen und forſchen wolte / wie es mit ſothanen Finſternuſſen und deren Urſachē bewandt ſeyn möge / ob die Erde und alle Elementa vor Hitze vorher zerſchmelzen und zu brennen werden anfangen / ſo daß hernach der davon

Werden übernatürliche Zeichen ſeyn.

Ordnung dieſer Zeichen.

lein die Juden / noch viel weniger allein die jenige Juden angehen / die / wie Brentius will / damals auſſer Judæa unter den Völckern hin und her gewohnt haben / als Jeruſalem zerſtört wurde. Bleiben wir alſo / ſo viel ich erachten kan / billich dabey / die Trübſal der jenigen Zeiten / währe noch / nach welcher JEſus ſagt / daß dieſe Zeichen erfolgen / und ſodann ſeine letzte Zukunfft herein brechen werde / ja die Zeit daure noch / ſagen wir / da Jeruſalem von den Heiden zertretten wird / biß der Heiden Zeit vollens erfüllet werde. Und iſt noch wol glaublich / wann ſolche Zeit wird erfüllt und aus ſeyn / daß zwiſchen dem Ende derſelben / und zwiſchen der letzten Ankunfft JEſu / und deren letzten Zeichen / welche εὐθέως bald / bald / ſagt unſer Text darauf geſchehen wird / die jenige groſſe Juden-Bekehrung vorgehen möchte (einige thun hinzu / auch wol dagegen der undanckbaren Heiden Verwerffung / nicht aber eine noch ſehr groſſe Heiden-Bekehrung) davon wir ehedem aus Rom. c. XI, 25. als aus einem Pauliniſchen Geheimnus geprediget / daß nach eingegangener Heiden Fülle / deß biß dahin verſtockten Iſraels Blindheit aufhöre / und alſo gantz Iſrael ſelig werde: Welche ſpate Juden-Bekehrung am Ende der Welt etliche / wie wir damals gemeldet / nicht ohne Nachdencken mit des Schächers Creutz-Buſſe vergleichen. Währet nun die Trübſal ſelbiger Zeiten noch / ſo währet auch unſre Gnaden-Zeit und die Bekehrungs-Zeit der Heiden noch. O daß wir und alle derſelben wol waarnehmeten! Sie gehet warlich zu Ende / ja ſie eilet zum Ende / und dürffte mit der Jüden letzten Wider-Annehmung eine groſſe Heiden-Verwerffung darauf erfolgen. Bald / bald nun nach dieſem wird Sonn und Mond den Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen.

Sonne- und Monds-Verfinſterungen.

Der Grund-Text ſagt von der Sonne beſonders / ſie werde verfinſtert werden / und von dem Mond abſonderlich / er werde den Schein nicht mehr geben / welches auch wol natürlicher maſſen

maſſen aus jenen folgen muß. Denn nachdem der Mond/ wie aus der Phyſic und Aſtronomie erweißlich/ all ſein Liecht nur von der Sonne/ und gar kein eigenes/ gar kein anders/ als von daher geborgtes Liecht hat/ ſo muß er ja wol ſeinen Schein verlieren/ wann der Urſprung all ſeines Liechts/ die Sonne/ auf eine zumal übernatürliche uns unbekannte Weis um ihr Liecht gekommen und verfinſtert worden iſt. Wann die Sonne ſelbſt kein Liecht mehr hat/ wie ſoll ſie dem Mond eines geben? und wañ die Sonne kein Liecht mehr dem Mond zu geben hat/ wo will ers ſonſt mehr hernehmen? denn wir bleiben einmal bey dem buchſtäblichen Verſtand dieſer Worte/ von den eigentlichen Sonne/ Mond und Sternen an dem rechten Natur-Himmel/ Ihr Geliebte! nachdem uns ja keine Noth davon treibet. Und nachdem diß Zeichen in der Natur ſeyn ſollen der zu End- und Grund-gehenden Natur/ ſo halten wirs auch nicht unbillich für übernatürliche Zeichen/ und nicht für ſolche natürliche ordinare Sonne- und Monds-Finſternuſſen/ die ſchon/ ſo lang die Welt ſteht/ alle Jahr am Himmel ſich ereignet haben/ und Vermög ihrer Natur und ordentlichen Laufs ſich allemal zu ſolcher Zeit ereignen haben müſſen/ und gegen das Ende der Welt natürlicher maſſen weder häuffiger noch gröſſer und greßlicher werden ſeyn können/ daher man ſie denn nach der Aſtronomiſchen Kunſt bey einer Minute auf alle Jahr/ auf tauſend und mehr Jahr nett zuvor wiſſen und ausrechnen kan. O nein/ dieſe Finſternuſſen/ als Zeichen der nun zu Grund-gehenden Natur/ werden wol allem Anſehen nach wider und über die Natur/ nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur gewürcket werden: denn es ſollen ja auch zugleich die Sterne vom Him̃el fallen/ und die Kräffte der Himmel ſich bewegen/ kan das natürlich zugehen? Wer nun aber über dieſes weiter grüblen und forſchen wolte/ wie es mit ſothanen Finſternuſſen und deren Urſachē bewandt ſeyn möge/ ob die Erde und alle Elementa vor Hitze vorher zerſchmelzen und zu brennen werden anfangen/ ſo daß hernach der davon

Werden übernatürliche Zeichen ſeyn.

Ordnung dieſer Zeichen.

auffſteigende Rauch die Sonne und den Mond verfinſtern werde/ welches Origenes/ wiewol unwarſcheinlich genug/ dafür gehalten; oder ob der übernatürliche unbeſchreibliche Glantz des vom Himmel ankommenden Richters und Erlöſers den Sonnen-Glantz dermaſſen einthun und verduncklen werde/ eben wie der aufgehenden Sonne Glantz das Liecht der Sternen verdunckelt und erbleichen und entweichen macht/ ſo daß man bey Tag am heitern Himmel kein Sternen-Liecht ſiehet/ ob gleich die Sternen bey hellem Tag ſo gut am Himmel ſtehen und leuchten/ als bey der Nacht/ welches Auguſtinus/ Hieronymus und andere Vätter der Kirche alſo dafür gehalten; oder wie es ſonſt mit ſolchen und andern Umſtänden um die Zeit werde daher gehen/ davon ſagen wir mit Paræo, hoc noſtrum non eſt definire, ſed expectare, das geziemt uns nicht für gewiß zu entſcheiden und auszumachen/ ſondern wir müſſens erwarten. Es iſt das genug/ wann wir aus dieſen JEſus-Worten/ wie ſie lauten und ligen/ abnehmen/ übernatürliche Zeichen der zerkrachend- und zu Grund gehenden Welt/ in dem Natur-Himmel werden das ſeyn/ nicht aber natürliche und ordentliche/ noch weniger metaphoriſche und figürliche/ die nur in einer Angſt der Gemüther bey ſo groſſen Land-Plagen beſtehen würden/ daß den Leuten gleichſam Sehen und Hören darüber vergehe/ am allerwenigſten ſolche allegoriſche/ wie die Coccejaner und andere wollen/ die einen noch künfftigen Fall des Papſts/ Päpſtlicher Regenten/ auch Biſchoffe und Lehrer am Kirchen-Himmel von JEſu hiermit zuvor verkündigt zu ſeyn erachten/ wann Er ſagt: Sonn und Mond werden ihren Schein verlieren/ und die Sterne vom Himmel fallen. Welche Noth treibt uns da/ den ordentlichen Wort-Verſtand zu verlaſſen/ und dermaſſen zu verblümen und zu verdrehen? und wo gibt der Context ſolche Deutung an die Hand? ich ſeh es fürwahr nirgend. Eben ſo wenig muß uns ſolchem nach des groſſen Grotii Deutung gelten/ der diß auf längſt in der Kirch und in dem Orbe Romano geſchehe-

Eigentlich und nicht figürlich zu verſtehẽ.

ſchehene Dinge dermaſſen deutet/ in dem bald nach der Apoſtel Tod die Sonne am Kirchen-Himmel/ das iſt/ die Erkänntnus göttlichen Wortes und Geſetzes ſey verfinſtert worden durch allerhand Satzungen und Mißdeutungen/ der Mond ſeinen Schein verlohren/ das iſt/ das Römiſche Reich nach Adriano gewaltig abgenommen habe/ und die Sterne vom Himmel gefallen/ das iſt/ manche Lehrer/ als Marcion und Manes, von der wahren Kirche und deren reinen Glauben abgefallen und Ketzer worden ſeyen/ was ſollen ſolche allegorien/ wo der klare Wort-Verſtand viel beſſer Platz findet? Iſt bey der Geſetzgebung der Himmel voller Bewegung und düſterer Zeichen geweſen? was Wunder/ wenn bey dem letzten allgemeinen Gericht und Geſetzes Rächung noch viel gröſſere ſolche Zeichen am Himmel ſich vernehmen laſſen/ und der HErr Himmel und Erden ruffet/ daß Er die Welt richte? Sind bey Chriſti erſter Ankunfft ins Fleiſch und in die Niedrigkeit/ Himmel und Erden bewegt worden? iſt die Sonne bey Chriſti Leiden gantz übernatürlich verfinſtert worden? wie vielmehr iſt glaublich/ daß bey ſeiner letzten gerichtlichen Wiederkunfft Himmel und Erden ſich bewegen/ und die Sonne am Him̃el ſamt dem Mond warhafftig erſchwartzen werde/ zumal an ſolchem jüngſten Tag Himmel und Erden/ ſamt all ihrem Heer ohne dem vergehen und zu Grund gehen ſollen.

Nun Meine Geliebte! ſo haben wir uns denn deſſen aus dem Munde unſers JEſu allerdings zu verſehen/ daß nechſt an dem Ende der Welt/ kurtz vor der Ankunfft des Richters alles Fleiſches/ allerdings das groſſe Aug der Welt erblinden/ und die edle helle Sonne/ das Liecht/ das ſie im Anfang der Schöpfung/ gleichſam in der Geburt der Welt/ ſo herrlich bekommen/ nechſt vor dem End und vor dem Erſterben der Welt/ wieder ſo greßlich verlieren werde. Wie es uns dem Microcosmo oder der kleinen Welt ergehet/ ſo wird es auch da dem Macrocosmo der groſſen Welt ergehen: Der Welt werden in oder nechſt ihrem

I. Das Sonnen-Verfinſtern.

rem Erſterben die beede Augen brechen / wie einem ſterbenden Menſchen / das iſt / Sonn und Mond werden ihren Schein / die groſſe Welt wird das Liecht ihrer beeden Augen verlieren; meint ihr / daß das ein wenig důſter werde ausſehen? was meint ihr / daß das in der untern Welt für entſetzliche Aenderungen und Folgen werde nach ſich ziehen? Kan auch die Natur dabey unverändert und ohne weſentliche Grundzerrüttung ſtehend bleiben / wann ſie ſolch eine allgemeine weit mehr als Egyptiſche Finſternus wird leiden můſſen? Wie kőñen alle Bäume / Pflantzen und Vegetabilia anderſt als verwelcken? wie alle Thiere des Feldes anderſt als vergehen? wie die Menſchen anderſt als verſchmachten vor Furcht und Warten der Dinge / die noch darauf kommen ſollen / wann ihnen ſo am Mittag das Liecht untergehet / daß ſie ſtraucheln můſſen? Da der Schőpfer am Creutz ſtarb / kunte die Sonne nicht anderſt / als ihren Schmuck und Glantz ablegen / und ſich in ſchwartz Rau-Leid kleiden: Nun aber das Geſchőpf erſterben / und die für das Leiden und den Tod JEſu ſo undanckbare Welt ihr greßliches Todes-Urtheil empfangen ſoll / ſo kan und will die Sonne wieder vorher kohlſchwartz Leid tragen: denn ſie iſt doch dem Menſchen zum beſten und um des Menſchen willen erſchaffen. Ach ſie traurt nun über ſo vieler und der allermeiſten Menſchen ewigen Sterben und Verderben / daß JEſu Leiden an ſo gar vielen ſoll verlohren ſeyn / und kan ſolchem mit trocknen und offnen Augen nicht zuſehen. Wann aller Augen trocken blieben / ſo kőnnte doch das Aug der Welt die Sonne nicht anderſt als ſich gleichſam blind weinen / über ſolchem nun nechſt bevorſtehenden Jammer-Spectacul: und der blinde harte Sünden-Menſch ſoll ſich über ſich ſelbſt nicht erbarmen / und um ſein ſelbſt willen nicht weinen / um deßwillen die Sonne ſo leiden wird / und Leid tragen? O elende Menſchen / die die Sonne nicht mehr mag beſcheinen / weil ſie GOtt will richten! aber das iſt noch nicht alles:

Auch

Auch der Mond wird ſeinen Schein verlieren / oder keinen Schein mehr geben / ſagt unſer JEſus / ſondern Nacht und Tag ſoll all eine ſtockdicke Finſternus ſeyn / meint ihr / das werde geringes Entſetzen bringen? Nunmehr wirds weder zunehmenden noch abnehmenden / noch vollen Mond mehr geben / denn alles Liecht deſſelben wird in ſeiner Quelle auf einmal ausgelöſcht. GOtt hat Sonne und Mond gemacht / daß ſie geben ſolten Zeichen / Zeiten / Tag und Jahre / Gen. I, 14. aber nunmehr iſts mit den Zeichen zu Ende / die Zeit iſt dahin / alle Tage mit dem jüngſten letzten Tag ſind verfloſſen / mit Zeiten und Jahren iſts gethan: Der Engel ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll / Apoc. 10, 6. Wer ſoll nicht glauben / ſchreibt hierüber ein ausländiſcher Practicus, wer dieſen Engel höret? war es ein Menſch? Nein / ſondern ein Engel: Sprach ers nur? Nein / ſondern er ſchwur: Wie? bey ſich ſelbſt? Nein / ſondern bey dem / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit: Und was ſchwur er? Daß die Zeit noch werde kurtz ſeyn? Nein / ſondern daß es mit der Zeit nunmehr ſoll aus; daß forthin die Zeit gar nicht mehr ſoll ſeyn. Und wie ſoll ſie auch länger dauren können / die Sonne iſt zerwüſtet / der Mond entkleidet / beede verloſchen und verdüſtert.

2. Des Mondes Schein verlieren.

Und das ſind doch die Himmels-Zeichen noch nicht alle: Es ſollen auch die Sterne vom Himmel fallen / ſo gar ſollen alle / auch die ſonſt feſteſte Theile der Welt zu Trümmern gehen. Fragt nicht / Ihr Geliebte! wie das werde ſeyn können / und wie das werde zugehen / daß die Sterne vom Himmel ſolten auf die Erde herunter fallen / nach gemeinen Wahn / da doch auch der kleinſten ſichtbaren Sterne einer / nach den Gründen der Sternkündiger / viel / vielmal gröſſer iſt / als die Erde: Man dencke dagegen / es ſage doch auch JEſus nicht / daß die Sterne vom Himmel auf die Erde / auf die Erde ſollen herunter fallen / ſondern Er ſagt nur / vom Himmel ſollen ſie fallen /

3. Das Sterne-fallen vom Himmel.

auſein-

auseinander / aus ihrer Ordnung ſollen ſie zerfallen / Er ſagt aber nicht/wohin? ſorgt nun nicht / wie das werde zugehen / obs nur dem Schein nach/ vielmehr in der Lufft durch gewiſſe Sternen-ähnliche Meteora, wie die ſo genannte Sternen-Butzen ſind/ die ſtellæ cadentes, jedoch auf viel häuffigre und greßlichre Art / als ordinar, geſchehen werde/ oder ob der Sternen Liecht zugleich miteinander ausleſchen/ und es denen ängſtigen Leuten nicht anderſt vorkom̃en werde / als wären die Sterne gar vom Himmel gefallen / oder ob die Engel ſo viel Feuer und Blitz herab ſchmeiſſen und von ſich ſchieſſen werden / wie wenn ſie alle Sterne herab würffen/ oder ob es vielmehr dem Seyn nach und in der That/ aber auf GOtt bekannte Art werde geſchehen/ daß die Sterne im Him̃el aus ihren Kreiſen kommen und zerfallen/ dafür laſſet ihr euren JEſum ſorgen: Der Mund der Warheit ders geredt hat/ wirds auch ſchon auf das beſte wiſſen zu erfüllen.

4. Das Bewegen der Himmels-Kräffte. Kans denn wol fehlen / daß nicht dabey die Kräffte der Himmel ſich bewegen / das iſt / das feſteſte Firmament / die Grundfeſten / die Seulen / die Baſes und Axes des Himmels aus ihren Angeln ſo zu reden / auſſer ihrem Gewicht / und aus ihrer Ordnung kommen müſſen / und endlich nach Petri Wort mit groſſem Krachen zergehen / wovon wir noch zu ſeiner Zeit/ und am Ende dieſes Noviſſimi werden zu handeln haben? Da wirds denn allerdings auf ſolchen Schlag ergehen / wie dort auch Johannes im Geſicht / bey Oeffnung des ſechſten Siegels geſehen / Und ſiehe / ſagt er / da ward ein groſſes Erdbeben / und die Sonne ward ſchwartz / wie ein härin Sack / und der Mond ward wie Blut / und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden / (hier ſteht dabey / auf die Erden / aber das geſchah vor Johanne im Geſicht / ſo kams Jhm vor / und ſo mags auch wol den Menſchen am Ende der Welt vorkommen) und der Himmel entweich / wie ein eingewickelt Buch / und alle Berg und Jnſuln worden bewegt aus ihren Oertern/ und die

Könige

Könige und Oberſte der Erden / Knechte und Freye / Groſſe und Kleine / verbargen ſich in den Klüfften und Felſen an den Bergen / und ſprachen zu den Bergen und Felſen: Fallet auf uns / und verberget uns für dem Angeſicht des / der auf dem Stul ſitzet / und für dem Zorn des Lam̃es: Denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns und wer kan beſtehen? Apoc. 6, 12. ſqq. O JEſu ja / wer wird da beſtehen / auſſer der bey dir durch lebendigen Glauben zuvor wol und feſt ſtehet! Mein GOtt / wenn wir nun erſt aus andern Orten der H. Schrifft dazu nehmen / und zugleich erwegen wolten / wie die Elementa vor Hitze zerſchmeltzen / wie die Lufft in lauter Dampf verdünſten / des Meeres Wogen brauſen / und über alle Wolcken ſich erheben / die Erde ſich da und dort zerreiſſen / ſchröckliche Stöſſe bekommen / und gewaltig erbeben / wie das Feuer ſo häuffig vom Himmel fallen / und vor dem Richter herſchieſſen / ja wie alles Feuer / das Feuer des Himmels / das Feuer der Höllen / und das Feuer der Erde endlich zuſamme ſchlagen werden / damit durch das erſte (ſpricht jener) die durch den Glauben Gerechtfertigte geläutert / durch das andre die Gottloſen gepeinigt / durch das dritte die Erde verbrennt werde; wann wir das alles zugleich uns recht wol einzupregen wüſten / meint ihr nicht / das ſolte uns vor dem greßlichen und ſchröcklichen Tag furchtſam machen?

Das dreyfache Feuer des jüngſten Tages.

O wer kan nur die Weiſſagungen von dem Tag und deſſen Zeichen leſend oder hörend vernehmen / daß er ſich nicht entſetze? Kan ein Sturm- und Donner-Wetter auf unſrer Erden-Kugel / die gegen der gantzen Welt nur ein Pünctlein iſt / und von welchem Pünctlein der Ort in der Lufft / ſo weit das Wetter reicht / nicht einmal für ein kleinſtes Pünctlein zu achten; kan da / ſag ich / ein ungemeines Sturm-Wind-Hagel-Blitz- und Donner-Wetter ſo entſetzlich toben / und die Menſchen ſo grauſam erſchrecken? mein GOtt / was wirds denn erſt werden / wann Sonne / Mond und Sternen / Feuer / Lufft / Meer

Concluſio.

und Erde / ja Himmel und Erde und die gantze Welt ſo zerkrachen / und das Unterſte zu oberſt wird gekehret werden. Seyd ja verſichert / ihr Sichere und Unbußfertige / das ſind keine Mährlein: der ſchröckliche Tag kommt / keiner wird ihm entlauffen / keiner wird ihn verſchlaffen. Hat alles ſo richtig zugetroffen / was von JEſu erſter Zukunfft und deſſen Vorzeichen die Propheten zuvor verkündiget; ey es wird auch nichtes deſſen zuruck bleiben / was von ſeiner gerichtlichen Wiederkunfft / was vom jüngſten Tag und deſſen jüngſten Zeichen / von denen H. GOttes-Männern / und zumal von JEſu dem Mund der Warheit ſelbſt iſt geweiſſaget worden. O ſo wachet auf / ihr Trunckene / und weinet und heulet alle Weinſäuffer um den Moſt / denn er wird euch vor eurem Maul weggenommen: Begürtet euch und klaget ihr Prieſter / heulet ihr Diener des Altars / denn der Tag des HErrn iſt nahe / und kommt wie ein Verderben vom Allmächtigen / Joels Worte zu gebrauchen / c. I, 5, 13, 15. es kommt der Tag / da Sonne Mond und Sternen / / deren Liecht ihr zu des Himmels Verdruß ſo ſchnöde gemißbraucht habt / euch ein ſchröcklich Geſicht geben / und alle Welt über / unter und um euch zerkrachen / zerknallen / das entſetzliche ewige Feuer aber euer Lohn ſeyn wird. Glaubt ihrs denn nicht / oder traut ihr euch unverdattert zu ſtehen / wenn alſo die gantze Welt mit all ihren Creaturen in Aufruhr ſeyn wird? Ach meine Liebſte / ſo offt wir den Himmel / ſamt Sonne / Mond und Sternen anblicken / laſt uns doch um GOttes Willen mit Ernſt daran dencken / was ſich einſt damit begeben wird. Nun iſt noch gut Wetter und gute Zeit / ach laſt uns eine Arche bauen / um bey dieſer letzten Sünden- und Feuerfluth erhalten zu werden. Nun ſtehen und ruffen noch die Engel an den Thoren Sodoms: Noch nun ſteht und prediget Jonas Buſſe auf den Straſſen und Gaſſen Ninive: Noch flehet der Prophet: O Juda / was ſoll ich dir thun? Noch nun zur Zeit bittet der Apoſtel / ja wir bitten und vermahnen an Chriſtus

ſtatt: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt. O welch jämmerlich-gefährliche Sache iſt es/ dieſe Zeit verzaudern/ und entweder von dem Tod/ oder von dieſen des jüngſten Tages ſo greßlichen jüngſten Zeichen übereilet werden: So noch ein Füncklein Furcht in uns iſt/ ſo ſolte ja das Furcht in uns erwecken: So nur noch ein wenig Sorge und Bedacht um unſer Heil in uns iſt/ das ſolte ja warlich uns ſorgfältig und bekümmert machen. Wir haben ja warlich nicht zwey Seelen/ daß wir eine könnten wagen und ſo weg ſchleudern: Wir haben ja nicht zweymal in der Welt zu leben/ daß wir mit einem ſo ſicher fahren/ und das andre noch zum beſten haben könnten/ ſondern wie uns diß erſte Leben oder der Tod läſt/ ſo wird uns der jüngſte Tag finden. Ach wer ſolte denn nicht die treuhertzige Warnung und Vermahnung unſers JEſu bey ſich laſſen ſtatt finden! O ſo bekehret euch/ waſchet euch/ reiniget euch/ bereitet euch/ und thut allen Fleiß/ daß ihr für Ihm unbefleckt und unſträfflich im Friede erfunden werdet/ 2. Petr. 3, 14. ſo wird euch jener Tag kein Verderbens-Tag/ ſondern ein ewiger Erlöſungs-Tag ſeyn. Sehnt und ſeufzet ihr nach jener Welt/ nach jener Stadt GOttes/ was fragt ihr nach dieſer Welt/ die doch mit all ihrer Luſt und all ihrem Weſen vergehet/ und in welcher ihr doch keine bleibende Statt habt. Sonne/ Mond und Sterne/ die beſtändigſte Geſchöpfe dieſer Welt müſſen doch einmal verdunckeln und entſetzlich zerknallen und zerfallen: die Stadt GOttes in jener Welt aber darff gar keiner Sonne/ noch des Mondes/ daß er ihr ſcheine/ denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie/ und ihre Leuchte iſt das Lamm/ Apoc. 21, 23. da wird die Sonne nie vermißt/ wo GOTT an ſtatt des Liechtes iſt. Dieſes Himmels-Firmament/ wie feſt es iſt/ muß doch einmal mit all ſeinen Kräfften auf das gewaltigſte bewegt und zerſchüttert und zerworffen und taumlend werden und zerfallen/ (σαλευθήσονται) getroſt aber/ dort habt ihr zu empfahen ἀσάλευτον

βασιλείαν, ein unbeweglich Reich/ welches GOTT verheiſſt/ der nicht leugt. Wolauf denn/ nun wir denn noch Gnade haben/ durch welche wir ſollen GOTT dienen/ ſo laſt uns zuſehen/ Ihm zugefallen mit Zucht und Furcht: denn unſer
Hebr. 12, 28, 29. GOTT iſt ein verzehrend Feuer. Du aber O JESU! hilff jetzt und hilff zur ſelben Zeit von wegen deiner Wunden/ daß ich im Buch der Seligkeit werd aufgezeichnet funden: daran ich denn auch zweiffle nicht/ denn du haſt ja den Feind gericht/ und meine Schuld bezahlet. Derhalben mein Fürſprecher ſey/ wenn du nun wirſt erſcheinen/ und lies mich aus dem Buche frey/ darinnen ſtehn die Deinen: Auf daß ich ſamt den Brüdern mein/ mit dir geh in den Himmel ein/ den du uns haſt erworben/ Amen! O gibs/ liebſter JESU/ mir/ und allen/ die deine Erſcheinung lieb haben/ Amen!

Des jüngſten Tages allerjüngſtes Zeichen mit ſeinem Gefolg/

Oder

Die XLIIſte Predigt/

über

Matth. XXIV, 30, 31.

Und alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geſchlechte auf Erden/ und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels/ mit groſ-

ſer

ſer Krafft und Herrlichkeit. Und Er wird ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen/ und ſie werden ſamlen ſeine Auserwehlten von den vier Winden/ von einem Ende des Himmels zu dem andern.

EXORDIUM.

Daß der Welt Ende und die gerichtliche Zukunfft unſers JEſu zuſamẽ gehören/ miteinander ergehen/ und zu einer Zeit/ als nemlich am Ende der Zeit/ geſchehen werden/ iſt uns aus GOttes Wort und vielen Stellen deſſelben klar und gewiß genug: Daher denn auch beede faſt einerley Zeichen haben. Wanns nichts anders wieſe und bewieſe/ ſo bewieß es doch genugſam unſer erſt wieder abgeleſener Text/ zu welchem wir uns benöthigter Kürtze wegen bey dieſer Tag-Kürtze/ ohne ſondere Eingangs-Rede wenden wollen. Denn der enthält ja erſt die rechte eigentliche Antwort unſers JESU/ auf die zweyte gedoppelte Frage der Jünger/ da ſie auch/ als bekanntlich zuſammen gehörende Dinge zuſamme faſſeten/ und zugleich zu wiſſen begehrten/ welches da ſeyn werde das Zeichen ſeiner Zukunfft und der Welt Ende? Was antwortet ihnen denn nun JEſus? das/ was ihr wiſſet/ und nun erſt wieder gehört habt/ Ihr Meine Liebſtẽ/ Er bedeutet ihnen des jüngſten Tages jüngſte Zeichen/ und zwar erſtlich ſolche vier/ die eigentlich als Zeichen der zerkrachenden Welt/ und der zu Grund gehenden Natur anzuſehen ſind/ nemlich die Zeichen an Sonne/ am Mond/ an den Sternen/ und an den bewegten Himmels-Kräfften. Und ſo weit ſind wir in unſrer letzten Betrachtung gekommen: Gleich aber thut Er hinzu noch ein ſingulares/ als das fünffte Zeichen/ welches fein eigentlicher ein Zeichen Seiner und ſeiner letzten Zukunfft vielmehr genennet

Der Welt Ende und Chriſti gerichtliche Zukunfft haben einerley Zeichen.

net wird / als der zu Grund gehenden Welt / wann Er ſagt: Und alsdann (eben zu der Zeit) wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohnes im Himmel / und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden / und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn ꝛc. Und Er wird ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen / und ſie werden ſamlen ſeine Auserwehlte ꝛc. Nun zu dieſer noch übrigen Worte Erwegung wollen wir uns unverzüglich wenden / und nechſt

Thema.

Des jüngſten Tages allerjüngſten Zeichen / auch die bezeichnete Zukunfft ſelbſt / ſamt der Gottloſen Angſtgeheul und der Auserwehlten Freuden-Verſamlung

kürtzlich vorſtellen. Der HErr geb Liecht und Krafft / daß es nicht ohne Erbauung geſchehe / Amen!

TRACTATIO.

Eintheilung.

GEliebte! Vier Puncten ſinds alſo noch / die uns nach denen vier jüngſt erörterten / im vorhabenden Text ſind zu betrachten übergeblieben: Die vier erörterte Puncten begreiffen vier der zergehenden Welt und des jüngſten Tages jüngſter Zeichen / nemlich (1) der Sonne Erſchwartzen / (2) des Mondes Verfinſtern / (3) der Sterne Fallen (4) des Firmaments Zerkrachen und Knallen. Das fünffte damals aufgeſpahrte / als das hauptſächlichſte Zeichen / nemlich das zum Vorſchein kommende Zeichen des gleich nachkom̃enden Richters / muß uns heut den erſten von unſern vier Puncten geben. Welche unſere heutige vier Puncten ſich alſo unſerm Nachdencken mittheilen / daß ſie Wechſelsweiß / zwey unſere Betrachtung gen Himmel / zwey dieſelbe vom Himmel auf die Erde führen. Den erſten betrachten wir im Geiſt und ſuchen das Zeichen des Richters im Himmel. (2) betrachten wir das Heulen

len der Menſchen auf Erden/ (3) das ſichtbare Kommen des Richters vom Himmel/ (4) das Senden der Engel und das Sammlen der Auserwehlten von den vier Winden und Enden der Erden.

Empor und gen Himmel führt wieder unſer JEſus gleich Anfangs die Augen unſers Gemüths: Und wenn wir uns da im Geiſt dieſen Wunder-Begebnüſſen des jüngſten Tags recht gegenwärtig ſchätzen/ und recht lebhafft dieſe Dinge uns einbilden und vorſtellen könnten und wolten/ wie wann ſie jetzt vor unſern und aller Welt Augen ſich ereigneten/ wann wir mit Ernſt die Realität und Krafft dieſer JEſus-Worte uns könnten einpregen/ Mein GOtt/ mit was Erſtaunen ſolten wir da innen werden/ was auf ſolche Verdüſterung und Entweichung der Liechter des Himmels/ und was auf ſolch Zerkrachen aller Kräffte des Himmels/ ſich weiter über unſern Häuptern werde zutragen. Lieber was denn wol? Siehe/ jähling reißt ſich ſolche ſo greßliche Finſternus wie ein mit Gewalt zerriſſener Vorhang voneinander/ und es umleuchtet den gantzen Erd-Kreiß/ und durchſtrahlet den erſchütterten und zerrütteten Himmel/ was denn nun? nicht irgend von da und dort her ein jäh entſtehend- und wieder vergehender Blitz/ dergleichen vorher die Menge ſich mögen haben ſehen laſſen: nicht etwa wieder die hervorbrechende Sonne/ ſondern ein andere viel hellere Klarheit. Denn bald nachdem die Natur alſo ſich bewegt/ und gleichſam in die Todes-Züge geſuncken/ wie jener redet; ja alsdann und zu eben der Zeit wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohnes im Himmel: ſo ſagt Er/ der Menſchen-Sohn unſer JEſus ſelbſt in unſerm Text. Lieber GOtt/ welch ein Zeichen und welch ein Spectacul mag denn wol das ſeyn? ſichtbar muß es je freylich ſeyn/ weil JEſus ſagt/ es werde erſcheinen/ und zwar an eben dem Himmel/ an welchem erſt Sonne und Mond erſchwartzet und ihren Schein verlohren/ von welchem die Sterne gefallen/ deſſen Kräffte ſich bewegt/ und allerdings zu krachen und zu wackeln

1. Das Zeichen des Richters am Himel.

ckeln begonnen. Wenn nun all ſolches vorhergehendes an dem ſichtbaren Himmel ſichtbar und ſo geſchehen wird/ daß die Menſchen darob ſich ängſten/ und alle Geſchlechte auf Erden heulen werden/ wie JEſus ſagt/ ſo muß ja auch diß Zeichen an eben dem Sternen-Himmel ſichtbar und gantz mercklich zum Vorſchein kommen/ und zwar als ein Zeichen/ daraus man erkennen und abnehmen könne/ das gehe JEſum des Menſchen Sohn an/ der ſey mit ſeiner erwarteten letzten und herrlichen Zukunfft vom Himmel nicht weit. Denn nach ſeiner Zukunfft Zeichen hatten eben die Jünger unſern JEſum ausdrücklich gefragt/ und zwar abſonderlich nach einem ſingularen/ ſonders kenntlichen und deutlichen/ nicht nach vielen/ wann ſie ſagten: Welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft und der Welt Ende? Da nun unſer JEſus zu erſt von mehrern Zeichen an ſtatt eines geſagt und gemeldet hatte/ Es werden Zeichen/ in der mehrern Zahl (mehr als eines) geſchehen an der Sonne/ Mond und Sternen/ auch ſo gar zimlich ſpecificirt hatte/ worinne ſie beſtehen würden/ nemlich in der Sonne gäntzlicher Verfinſterung/ in des Mondes Erbleichen/ in der Sterne Fallen und Entweichen ꝛc. ſo antwortet Er nun noch mit einem beſondern Anſatz und Nachdruck von noch einem einzelen abſonderlichen Zeichen/ über und auſſer den vorigen/ nach welchem ſie eben/ allem Anſehen nach/ gefragt hatten/ gleich ob wolte Er zu erkennen geben/ dieſe bißher gemeldte Zeichen ſeyen für ſich/ dieſelbe und dergleichen mehr werden mercklich genug bezeichnen und zu erkennen geben/ daß die Welt nunmehr nechſt an ihrem Ende ſey/ und zu Trümmern gehe: aber nun werde erſt über jene das rechte Zeichen Seiner/ Seiner Perſon und deren Zukunfft herfür brechen/ welches das allermerck- und Erſtaunens-würdigſte ſeyn dürffte. Nun welches ſolte denn das ſeyn? auf deſſen Anzeigung ſcheinen eben die Jünger am meiſten zu warten/ indem ſie gefragt/ welches wird ſeyn das Zeichen deiner Zukunfft? allein unſer JEſus antwortet nur generaliter und

ſpecificirt oder beſchreibt dieſes nicht / wie Er doch erſt die Zeichen an Sonne/ Mond und Sternen beſchrieben und ſpecificirt hatte: Sie hatten ſpecialiter gefragt / welches daſſelbe Zeichen ſeyn wird: JEſus antwortet nur generaliter / und zwar ſo / daß Er ihnen allerdings / ſo viel man aus den Worten abnehmen kan / zuſtehet / es werde eines ſeyn / aber welches daſſelbe ſeyn werde / entdeckt Er nicht / ſondern ſagt nur insgemein / alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himel / nemlich das Zeichen / will Er ſagen / das die letzte Welt wol inne werden und ſehen wird / wann es komt; ich aber ſolches anjetzo voraus zu beſchreiben nicht nöthig erachte. Da es nun JESUS nicht namhafft macht / ſondern mit Fleiß / wie es ſcheint / verbirgt / wer wolte ſich denn das für gewiß zu entdecken getrauen? Ubi Scriptura tacet, loqui nos, nec eſt neceſſe, nec pium, nec ſecurum, ſchreibt hierüber wol der ſelige Urſinus, * was die Schrifft verſchweigt / das ſollen wir uns nicht unterwinden ausſprüchig zu machen / denn das iſt weder nöthig / noch Chriſtlich / noch ſicher. Iſt dem nun ſo? ſo werden die ſchwerlich recht daran ſeyn / die hier gar kein beſonder Zeichen von JEſu gemeint zu ſeyn erachten / ſondern glauben / nur all das nechſt vorher bemeldete / daß Sonne und Mond ihren Schein verlieren / die Sterne vom Himmel fallen / und der Himmel Kräffte ſich bewegen werden / das zuſamm meine jetzt JEſus / und nenne das nun erſt ein Zeichen / als wolt Er ſagen: So dieſes alles an Sonne / Mond und Sternen und am Sternen-Himmel geſchehen wird / alsdann und eben damit wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns am Himmel / das ſoll euch oder denen alsdann Lebenden das Zeichen ſeyn meiner obhandenen Ankunfft: Allein da müſte JEſus lieber geſagt haben / das werden die Zeichen ſeyn: ſo aber ſagt Er / alsdann wird erſcheinen das Zeichen / und redet Er alſo hier gar zu klar von einem beſondern / nicht von vielen Zeichen / und von einem einzeln extantiori

Unrichtige Auslegungen.

Jii iii

* Analectorum Libr. 6. c. 34.

tiori über die vorige und erſtbemeldte. Gedencken deſſen ſchon die andern beeden Evangeliſten nicht (eben wie ſie auch die oben vorhergegangene Frage v. 3. der Jünger nicht ſo umſtändlich und unterſchiedentlich beſchrieben hatten) ſo gedenckt deſſen doch Matthæus / und müſſen alſo eher die andre Evangeliſten aus Matthæo ergäntzt werden/als daß die Worte bey Matthæo aus der andern ihrem Stillſchweigen ſolten gleichſam unſignificant und ſo viel als krafftlos gemacht werden. Die Ordnung der Rede Chriſti gibts je gar deutlich / daß Er jetzt eines Zeichens Meldung thue / das von den vorigen unterſchieden ſeye. Eben ſo wenig dürfften dann aus eben dem Grund recht haben die jenige Ausleger / die durch das Zeichen des Menſchen Sohnes den bezeichneten Sohn und deſſen ſichtbare Ankunfft ſelbſt verſtehen (eben wie das Zeichen der Beſchneidung / das Abraham empfieng / die Beſchneidung ſelbſt war) welches ſie daher behaupten / weil die andern Evangeliſten / nach den beſchriebenen Zeichen an Sonne / Mond und Sternen und dergleichen/ alſobald hinzuſetzen: Und alsdann werden ſie ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit / ohne eines vorhergehenden beſondern einzeln Zeichen annoch dazwiſchen zu gedencken: Allein/ wie gedacht / Matthæus beſchreibt die Rede JEſu ſo diſtinctè, ordentlich und umſtändlich / daß eher die andere Evangeliſten aus Ihm zu ergäntzen / als Er aus ihnen zu erklären iſt. Man ſieht gantz deutlich / Er melde / diß Zeichen des Menſchen Sohns / das am Himmel erſcheinen wird / beſonders / als was unterſchiedenes nicht nur von denen vorhergehenden Zeichen an Sonne/ Mond und Sternen / ſondern auch von dem bezeichneten und bald hernachkommenden HErrn ſelbſt: Denn es ſteht noch fein etwas dazwiſchen/ zwiſchen dem hier gemeldten Zeichen des Menſchen Sohns / das am Himmel erſcheinen wird/und zwiſchen der Ankunfft des bezeichneten HErrn ſelbſt / den man wird kommen ſehen in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und

Noch eine.

und Herrlichkeit / nemlich das ſteht dazwiſchen: Und es werden heulen alle Geſchlechte auf Erden. So iſts denn genugſam voneinander unterſchieden / daß man nicht wol ſagen kan / eine Rede erkläre nur die andere / diß Zeichen und der Bezeichnete ſeyen einerley / oder / jene Worte vom Zeichen des Menſchen Sohns ſeyren gleichſam und ſeyen überflüſſiger Weiſe geſetzt / das jenige vorher anzuzeigen / was gleich bald darauf folgt / nemlich / daß ſie des Menſchen Sohn werden kommen ſehen in den Wolcken: Nein / ſagen wir / wer die Ordnung und Unterſcheidung der Rede bey Matthæo recht anſiehet / wirds anderſt finden. Auch wird wol ſchwerlich genug ſeyn / dieſe Meinung zu verbeſſern und damit allerdings gut zu machen / wañ man nicht nur mit Origene sagt / die Majeſtät und Herrlichkeit des erſcheinenden Heilandes ſelbſt / und ſein unbeſchreiblich hell-glänzender herrlich-verklärter Leib / mit dem hell-leuchtenden Engel-Comitat, werde an ſtatt dieſes Zeichens ſeyn / ſondern noch etwa mit andern hinzu thut / die Wunden und Nägel-Male in der Seiten ſo wol als in den Händen und Füſſen des kommenden JEſu / werden es vor allen erſt recht kenntlich machen / das ſey der gecreuzigte Menſchen-Sohn / an dem ſie da ſehen werden / in welchen ſie geſtochen haben. Denn da wäre ja wieder das Zeichen und der Bezeichnete ſo viel als eines / welche doch die Rede JEſu bey Matthæo ſo mercklich unterſcheidet: Es wäre denn / daß man einen überirrdiſchen vor dem Richter nechſt hergehenden Glantz durch diß Zeichen verſtehen wolte / der doch noch nicht ſein glänzender Leib ſelbſt wäre / ſo könnt es im Ende bey dieſen Worten noch eher ſtatt haben: wie dann einige faſt auf ſolchen Schlag / eine liechte weiſſe hell-glänzende Wolcken durch diß Zeichen verſtehen wollen / welche des Richters Thron ſeyn / und eher als Er ſelbſt zum Vorſchein kommen dörffte. Denn wie eine liechte weiſſe Wolcke das nechſte und letzte Zeichen geweſen des gen Himmel fahrenden JEſu / ſintemalen es heiſt / Und eine Wolcke nahm Ihn auf für ihren Augen hinweg /

Noch eine.

Noch eine.

weg/ Act. I, 9, 11. alſo/ ſagen ſie/ dürffte auch wol eine liechte hellgläntzende Wolcke das jüngſte und nechſte Zeichen ſeiner ſichtbaren Wiederkunfft vom Himmel ſeyn/ um ſo vielmehr/ weil die Engel damals ſagten: Ihr Männer von Galilæa/ dieſer JEſus wird wieder kommen/ wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren/ Act. I, 11. Allein/ auch von den Wolcken des Himmels in- und mit welchen des Menſchen Sohn kom̃en wird/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit/ wird dieſes Zeichen hier unterſchieden. Andere/ und unter denen ſelbſt der ſelige alte Herr D. Hunnius, wolten einen beſondern neuen hellgläntzenden Wunder-Stern für diß Zeichen des Menſchen Sohns am liebſten halten/ deswegen/ weil dort ein Wunder-Stern das Zeichen der erſten Ankunfft des Menſchen-Sohns in die Welt geweſen/ und den Weiſen aus Morgenland den Weg zu Ihme gewieſen: ſo dürffte auch wol/ meinen ſie/ ein neuer ungemeiner nie geſehener Wunder-Stern das Zeichen ſeiner andern und letzten Zukunfft ſeyn. Ja/ da im vorigen Seculo An. 1572. und 1573. mitten in dem Geſtirn der Caſſiopæa, ein neuer vor andern heller/ zuvor nie geſehener Stern (von Natur und Anſehen wie die andere Fix-Sterne) erſchien/ nur faſt heller/ als die andere neben ihm/ nach und nach aber im̃er wieder in den Augen der Anſchauer kleiner wurde/ und endlich gar wieder verſchwand/ geriethen viele auf die Gedancken/ das möchte wol das Zeichen des Menſchen Sohns ſeyn. Man dencke aber ſelbſt/ wann diß Zeichen das jüngſte und letzte nach allen andern ſeyn ſoll/ nach der Sonne und Mond-Verleſchung/ und der Sterne Entfallen/ wie die Worte bey Matthæo nicht undeutlich zu erkennen geben; wann über dem und jenen alle Geſchlechte auf Erden heulen/ und gleich darauf ſehen werden kommen/ des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels/ wie kans jener neuer Stern geweſen ſeyn/ der ſchon vor 120. Jahren erſchienen/ und iſt doch des Menſchen Sohn/ deſſen jüngſtes Zeichen er ſeyn ſoll/ noch nicht gekommen? Will geſchweigen/ daß ohne die

die Sternſeher / die ſtets das Geſtirn durchſtieren / und ſelbiges gleichſam in numerato, oder wie an einer Schnur gezehlet haben / von andern Leuten ſelbigen Stern faſt niemand für was beſonders würde beobachtet haben: Auch zu geſchweigen / wie es die Aſtronomi faſt für ordinar und natürlich achten / daß etliche wenige Sterne ihren Lauff in ihrem Würbel aufwerts haben / da er dann endlich ſo hoch kommt / daß er unſerm Geſicht entweicht / nach langer Zeit aber in ſeinen Kreiß wieder herunter gelangt und ſichtbar wird. Und weñ es alſo jener nicht geweſen / ob es noch ein anderer viel wunderſamerer Stern ſeyn werde / der zum Zeichen des gleich hernachkommenden Richters / alſobald vorher erſcheinen möchte / wird die Erfahrung lehren / wir können es nicht wiſſen / weils JEſus nirgend geſagt. Die allergängſte und gebſte Meinung aber / die vom Alterthum her vor andern einen zimlichen Credit bekommen / und bey Päpſtiſchen Scribenten faſt durchgehens angenommen worden / iſt dieſe / daß ſie dafür halten / ein erſcheinendes helles Creutz werde das Zeichen des Menſchen Sohns ſeyn: denn das ſey nicht nur bey den Chriſten / ſondern faſt bey allen Völckern für ein Zeichen der Chriſten / und ihres gecreutzigten Chriſti bekañt und geachtet: bey dem ſolten ſonderlich die Juden erkennen / nach Chryſoſtomi Urtheil / daß der von ihnen gecreutzigte JEſus nunmehr im Anzug ſey / ſeine unbekehrte Creutziger und die Feinde ſeines Creutzes zu richten / oder er ſolte noch das Volck der Juden wie mit einer ſpaten Schächers-Buſſe dadurch bekehren. Das ſolte nun den allerletzten und allergröſten Schrecken einjagen all den jenigen / die hier nicht bußfertig zum Creutz kriechen / noch ſich unter das Creutz Chriſti demüthigen wollen; hingegen ſolte es trefflichen Troſt erwecken denen Glaubigen / die alles andere Rühmen haben ferne von ſich ſeyn laſſen / ohne allein vom Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti. Man fieng das in der Kirche allmählich an zu glauben / und deſto mehr anzunehmen / nachdem Conſtantinus M. im Krieg wider den Chriſten-Feind Ma-

Die gemeinſte und faſt älteſte Meinung.

xentium * am Himmel ein Creutz mit der Umſchrifft geſehen haben ſoll: In hoc ſigno vinces, In und mit dieſem Zeichen wirſt du ſiegen. Allein wer will für unfehlbar daher ſchlieſſen/ drum müſſe das auch und kein anders das letzte Sieges-Zeichen Chriſti ſeyn/ wann Er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legen wird? Wanns die Schrifft ſagte/ ſo wärs richtig; aber wanns ohne und auſſer der Schrifft ſchon noch ſo viel Lehrer ſagen/ und mit ihren Stimmen beſtättigen/ ſo machen ſie die Sache doch nicht aus. Nicht gar unmüglich/ noch gantz unglaublich mags ſeyn; aber deswegen noch lange nicht gewiß noch unfehlbar. Und wenn die Meinung erſt von der Zeit iſt eingeſchlichen/nachdem Helena, Conſtantini Mutter das eigentliche höltzerne Creutz Chriſti ſoll erfunden haben/nachdem man einen Anfang gemacht/ die σταυρολατρείαν, oder die nicht beſſer als abgöttiſche Verehrung und Anbetung des Creutzes und der geſchnitzten Crucifixe in die Kirche einzuführen/ ſolte ſie einem ſchier eher verdächtig vorkommen; dann aber gar Mährlein-ähnlich und abergläubiſch/ wann man mit manchen Papiſten/ ja mit Thoma von Aquin ſelbſten/ auch alle übrige Inſtrumenta der Creutzigung Chriſti zum Creutz hinzu thun/** und mit denen Contemplativis eine gantze Päpſtiſche Fronleichnams-Proceſſion daraus machen wolte/ als/ wann ſie/ die müſſige Mönchen und Contemplanten*** den Leuten wollen weiß machen/ daß bey Chriſti gerichtlicher Ankunfft die Engel Proceſſions- und Ordnungs-weiſe würden vorankommen/ die geringſte und unterſte Claſs der Engel zu erſt/die höhere und fürnehmere Claſſen immer hernach/biß endlich der HErr ſelbſt folgen werde. Da werde denn der erſte Engel aus der unterſten Claſs oder Reihe das Creutz vor der Proceſſion hertragen; der erſte aus der andern

Päpſtiſche Mährlein hierbey.

* Vid. Euſebius de vita Conſtantini L. I. c. 3.

** Etliche behaupten gar das rechte originale höltzerne Creutz Chriſti werde erſcheinen/ nicht nur eine Abbildung deſſelben.

*** Vigverius cap. 21. §. 2. allegante Gerhardo in Harm. ad h. l.

dern Claſs die Stricke und Bande/ damit man JEſum gebunden; der erſte aus der dritten Claſs die Geiſeln und Riemen und Ruthen; der erſte aus der vierdten die Seule/ daran ſie JEſum gebunden/ als ſie Jhn geiſelten: der erſte aus der fünfften Claſs werde das Schmach-Kleid tragen/ darinne ſie JEſum verſpottet: der erſte aus der ſechſten Claſs die Nägel/ damit ſie ſeine Hände und Füſſe durchgraben: der erſte aus der ſiebenden den Schwamm/ den ſie mit Eſſig und Gallen gefüllet: der erſte aus der achten Claſs den Spehr: der erſte aus der neundten Claſs die dornen Cron; und dann werde der HErr mit ſeinen Wunden und Nägelmalen nechſt folgen. Thyræus thut hinzu/ und will/ nicht nur am Himmel werde das groſſe Creutz-Zeichen erſcheinen/ ſondern auch alle Auserwehlte werden an ihren Stirnen mit einem Creutzlein bezeichnet ſeyn/ vermög Ezech. 9, 4. Apoc. 7, 3. Salmero will/ das Creutz-Zeichen werde etliche Tag und Nächt vorher am Himmel vor allen Menſchen ſich ſehen laſſen/ hernach verſchwinden/ und dann bey Ankunfft Chriſti wiederum/ als eine Standarte vorhergehen: Brugenſis thut hinzu/ auch ſo lange das jüngſte Gericht währet/ werde das Creutz als eine Standarte vor dem Richterſtuhl gleichſam aufgerichtet ſtehen bleiben/ damit Er dabey erkennt werde. Wer ſiehet aber nicht leichtlich/ daß dieſes theils Päpſtiſche/ das iſt/ theils Mährleinhaffte/ theils verwegene Aſſertiones ohne dem geringſten Beweiß ſeyen/ die ſo leicht ſich verwerffen als ſagen laſſen.* Uns genüget billich aus den Worten unſers JESU nicht mehr/ als ſo viel/ zu lernen/ es werde ein ſichtbar und vor andern ſonderbares Zeichen am Himmel ſeyn/ daraus man ſeine

Die ſicherſte Meinung bleibt in generalibus.

* In denen Engliſchen ins Holländiſche überſetzten Leich-Predigten unter dem Titul te Ruyter op het faele Paerd pag. 369. wird auch dieſes als eine Erklärung etlicher angeführt/ diß Zeichen werde ſeyn das reinigende Feuer/ davon zu leſen 2. Petr. III, 10. Wann ſo dann die Himmel als ein vergifftetes Kleid von der Anſteckung und Verunreinigung des Leibs dieſer untern Welt/ um welche ſie gleichſam herumgewickelt waren/ und von der Eitelkeit/ welcher ſie durch der Menſchen Sünden unterworffen waren/ gereinigt wurden. Rom. 8, 22.

ſeine nunmehr obhandene letzte gerichtliche Ankunfft leicht werde abnehmen können. Ob das nun ein Creutz / oder ein Stern / oder eine liechte Wolcke / oder ſonſt ein groſſer Glantz / oder was ſonſt ſeyn werde / das hat Ihm nicht beliebt uns zu ſagen / drum wollen wirs auch uns nicht trauen zu errathen / ſondern wollens in Glauben und Gedult erwarten: Gleichwie wir uns auch die Ordnung dieſer Begebnuſſe / nicht getrauen ſo gar gewiß zu entſcheiden / noch zu ſagen / ob diß Zeichen ſchon vor der Aufferſtehung der Toden erſcheinen / und etwa nur von denen ſoll geſehen werden / die den jüngſten Tag werden erleben / oder ob es hernach erſt zum Vorſchein kommen / und allen / auch denen Erſtandenen ſoll in die Augen leuchten. Die Zeit mit der Zeit und deren Ende wirds uns ſchon lehren. Die aus dieſem Zeichen den Reuter mit dem weiſſen Pferd machen / welchen Johannes in der hohen Offenbahrung c. 19, 11. geſehen / das iſt / die Predigt des Evangelii / die von neuen ſo kräfftig zu Bekehrung der Juden und Verwerffung der Heiden vor dem Ende noch geſchehen werde / ut ultima reſpondeant primis, wie Grotius ſagt / gleichwie nach Chriſti Himmelfahrt das Evangelium in Gegentheil zu Bekehrung der Heiden / und Verwerffung der Juden iſt geprediget worden / damit das Ende dem Anfang des N. Teſtaments correſpondire: da hingegen andere mit den Coccejanern eine neue ſo gut als Apoſtoliſche Predigt des Evangelii in aller Welt unter Juden und Heiden mit groſſem Nachdruck annoch erwarten / und ſelbige für das Zeichen des Menſchen Sohnes halten: Dieſe / ſag ich / brauchen bey uns keines Widerlegens mehr / wenn wir einmal feſt geſtellt ſeyn laſſen / daß unſer Text vom jüngſten Tag handele / und nicht von einem vorhergehenden tauſendjährigen Reich / und daß man den ordentlichen und eigentlichen Verſtand der Worte ohne Noth nicht verlaſſen ſoll. Der meldet nun hier ein Zeichen des Menſchen Sohns an dem Himmel / von welchem Er des Menſchen Sohn in den Wolcken eben dieſes Himmels kommen wird: Jene Pre-

Die Ordnung dieſer Zeichē auch nicht wol auszumachen.

Noch eine Meinung.

digt des Evangelii aber wäre ja ein Zeichen auf Erden / und nicht im Himmel. Sprechen ſie / ja / aber am Kirchen-Him̃el auf Erden; ſo antworten wir dagegen / das iſt aber nicht der Himmel von dem man des Menſchen Sohn wird kommen ſehen in den Wolcken / das iſt nicht der eigentliche und wahre Himmel / ſondern nur ein figürlicher und Gleichnus-weiß ſo genannter Himmel: Hier iſt aber je und bleibt die Rede von dem natürlichen Firmament und Sternen-Himmel / ſo lang / biß man die Nothwendigkeit zeigt / den ordentlichen Verſtand zu verlaſſen. An dieſem Sternen-Himmel wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns / ſichtbar und recht Wunderwürdig erſcheinen / was es auch für eins ſeyn möge.

Und nun thut den nechſten Blick mit mir vom Himmel auff die Erden / und bemercket / was denn allda unter den Menſchen auf ſolche Zeit ſich ereignen werde. Was denn? ach ein jämmerlich Zeter- und Angſt-Geſchrey: Und alsdann / heiſt es / werden heulen alle Geſchlechte auf Erden. Ach das drucket den ausbrechenden Affect einer gantz deſperaten Angſt und Bangigkeit aus / den man ſo gar nicht mehr bergen noch einhalten kan / daß man ihn nicht mit gemeinem Weinen / ſondern gar mit entſetzlichem ungeheuren Heulen und Brüllen / mit unberdigem Bruſtſchlagen / in die Haar-fallen / und dergleichen äuſſert. O des Jammers! ein ſolch düſteres Geheul wird ſich da unter allen Geſchlechten der ſichern und eiteln Welt erheben / davon Feld und Wald / Land und Waſſer / Himmel und Erden werden erſchallen und widerſchallen müſſen. Das Geheul wird faſt greßlicher lauten als das entſetzliche Spectacul am Himmel ſiehet / zumal das überall und allenthalben zu finden ſeyn wird: Alle Geſchlechte auf Erden / ſagt JEſus werden heulen; alle Geſchlechte nicht nur der Juden / obſchon von denẽ dort bey Zacharia c. XII, 11, 12. abſonderlich ſtehet / ſie werden klagen und heulen / ein jeglich Geſchlecht beſonders / das Geſchlecht des Hauſes / David-Nathans, Levi-Simei: Ja ob es auch ſchon ſie abſonder-

2. Das Heulen der Menſchen auf Erden.

ſonderlich ſind / die zugleich den ſehen werden / welchen ſie zu⸗ ſtochen haben; ſo meldet doch dieſe Rede hie gar zu deutlich / alle Geſchlechte/ ohne einige Beſchränckung auf die Jüden/ alle Geſchlechte der Erden/und alſo Juden und Heiden/Griechen uñ Ungriechen/Chriſten und Unchriſten/alle über einen Hauffen und durchgehens/weil eben auch die gantze Welt/zumal um dieſe Zeit/ im Argen ligen/und der Glaubigen faſt wenig/und gegen jene faſt ſo viel als nichtes ſeyn wird unter den Menſchen-Kindern. Fragt man / ob denn auch die Fromme mitheulen / und ſo ohne Troſt ängſtig ſeyn werden: ſo mag man wol leicht dencken / ohne alle Angſt/ Schrecken und Jammer werd es bey ihnen nicht ablauf⸗ fen/ indem ſie doch auch noch im Fleiſch ſind / und Sünde an ſich haben. Es wird aber ihre Angſt irgend nicht ſo gar deſperat oder verzweifflend / ohne allen Troſt und extravagant ſeyn/ wie jener ihre / und wird gewiß ſich beſſer endigen/ als jener ih⸗ re. Zum minſten wird die über ſie kommende augenblickliche Verwandlung auch dißfalls eine groſſe Aenderung bey ihnen würcken/ und ſie bald völlig aus dem Stand der Angſt in den Stand der Freuden ſetzen. Aber eben deswegen / weil der From⸗ men alsdenn ſo wenig / hingegen der Gottloſen ſo gar viel / viele ſeyn werden auf Erden/ wenn der HErr kommen wird / ſo ſagt eben unſer Text / und nicht minder Johannes Apoc. I,7. Sie⸗ he / Er kommt mit den Wolcken / und es werden Jhn ſehen alle Augen / und die Jhn geſtochen haben / und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden / Ja / Amen! O des Angſt-Geheuls/ welches bey allen denen Gottloſen ein recht Vorgeheul ſeyn wird ihres ewigen Höllen-Gebrülls/ da ſeyn wird Heulen und Zähn⸗ klappen: da wirds an ein Jammer-Geheul gehen bey allen/ die hier ſo ungezähmt gelacht / und die arme Unſchuld und einfälti⸗ ge Frömmigkeit ſo höniſch verlacht / das Schreyen und Weinen aber der Elenden ſo gar nichts geachtet haben: Heulen / heulen werden da die ungerechte Tyrannen / die hier mit ungerechtem Krieg-führen ſo viel tauſend armer Leut weinend und ſeufftzend gemacht/

Straff und Warnung hieraus.

gemacht / und ſo viel Blut auf ihr Gewiſſen geladen haben / und dennoch dazu Freuden-Feuer anzünden / das Te Deum laudamus ſingen / und öffentliche Freuden-Feſte deswegen halten laſſen: Heulen und brüllen werden da ſo manche luſtige Sauff- und Runda-Brüder / die ſich nun ſo manches Glas fein voll hinein pfeiffen und ſingen laſſen / und ſitzen bis in die Nacht / daß ſie der Wein erhitze: Heulen alle die Zotten- und Poſſenreiſſer / die hier ihre gröſte Freude gehabt / wann ſie ein gantzes Gelag mit unziemlichen Schertz und Narrendeutungen kunten lachend machen: Heulen alle die Epicurer und Atheiſten / die jetzt aus der Religion und denen dazu gehörigen Dingen / obſchon noch ſo ſinnreich / ein Gelächter machen / und mit ihrem Luſtgewäſch unzehliches Aergernus anrichten: Heulen alle Huren und Hurer / Ehebrecher und Ehebrecherinnen / die ſichs heimlich in die Fauſt hinein lachen / wann ſie ihre loſe Stücke heimlich treiben und halten oder einem andern ſein Ehebett beſchmitzen können: Heulen alle die Wucherer und Geitzhälſe / die ſich von andrer Schweiß und Blut bereichert / ſo manche Seufzer auf ſich geladen / und ſich nie frölicher erwieſen haben / als wann ihnen fein viel in den Beutel heimgefallen / es war gleich per fas oder nefas. Da wirds heiſſen: Wolan nun ihr Reichen / weinet und heulet über euer Elend / das über euch kommen wird --- Ihr habt wol gelebt auf Erden / und eure Hertzen geweidet / als auf einen Schlacht-Tag: Ihr habt verurtheilt den Gerechten und getödet / und er hat euch nicht widerſtanden / Jac. V, 1, 5, 6. Heulen / heulen werden da / die hier auf Erden wol gelebt / mit ihren Gaben hoch geſchwebt / und ſich viel zu hoch dazu gehalten / als daß ſie für ihre Sünden hätten weinen und ſich bußfertig demütigen ſollen. Heulen / heulen werden alle die harte Hertzen / die hier andres Elend mit trockenen Augen ohne Mitleiden haben anſehen / oder noch wol dazu der Leute in ihrem Elend haben ſpotten / ja als rechte mißgönſtige Schadenfroh über dem Unglück deren ſich haben freuen können / de-

nen ſie nicht gut geweſt/ und wo nicht ſagē/ doch bey ſich ſelbſt dencken dürffen/ da/ da/ das ſehen wir gerne. Heulen alle/ die das Irrdiſche vor dem Him̃liſchen/ das Zeitliche vor dem Ewigen/ das Leibliche vor dem Geiſtlichen geliebet: Harret/ harret nur biß dahin/ ihr ſichere Sünder/ und verhartet inzwiſchen in euren Sünden/ ſo wird euch da reichlich waar werden/ was euch der Königliche Pſalmiſt und Prophet David geweiſſaget/ wann Er gebetet: HErr GOtt Zebaoth/ GOtt Iſrael/ wache auf/ und ſuche heim alle Heiden! Sey der keinem gnädig/ die ſo verwegene Ubelthäter ſind. Des Abends laſſe ſie wiederum auch heulen wie die Hunde/ und in der Stadt herum lauffen/ Pſ. 59,6,7. Da wirds ihnen werden/ die ſich hier das Angſtgeſchrey ihres JEſu am Creutz für ſie erlitten/ nicht haben wollen erweichen laſſen: Mein GOtt/ mein GOtt/ warum haſt du mich verlaſſen! Ich heule/ ich heule/ aber meine Hülffe iſt ferne/ Pſ. 22, 1. ſie aber haben ſich nichts daran gekehret: Jetzo am Abend/ am Abend der Welt/ da der Tag des Heils ihnen verſchienen und entwichen iſt (ſchreibt hierüber eine gottſelige Feder*) läſt ſie GOtt dagegen auch heulen/ wie die Hunde thun/ wann man ihnen einen ſtarcken Knittel weiſet/ oder ſie verhungern läſt: da werden ſie heulen über dem Anblick dieſes Himmels-Zeichen/ weil ſie hier durch kein Predigen noch Bußbezeugen ſich haben überzeugen/ noch durch einiges Warnungs-Zeichen ihres GOttes ſich witzigen/ noch ihr Hertz von der Erde Himmelwerts haben neigen laſſen: Da werden ſie heulen/ weil ſie die Buß- und Gnaden-Zeit ſo liederlich verſchwendet/ und nun in alle Ewigkeit keine Barmhertzigkeit mehr zu hoffen haben. Nunmehr iſt die Thür der Gnaden geſchloſſen/ ſie wird ihnen nimmer geöffnet/ und ſolten ſie 100000. Jahr mit Heulen dafür ſtehen und anklopffen: Warum ſind ſie nicht hier dadurch eingegangen/ da ſie ihnen ſo lange/ ſo offt und viel vor der Naſe/ ſo zu reden/ angelweit offen geſtanden/ und die Güte GOt-

* Des ſeligen Herrn Eraſmi Franciſci in der letzten Rechenſchafft. p. 729. ſq.

GOttes ihnen ſo offt herzu geruffen: da werden ſie heulen über den ewig unwiderbringlichen Verluſt ihrer Seelen/ die ſie freylich tauſendmal hefftiger zu beklagen haben/ als man über einen einigen Sohn klaget: Sie haben auch nur eine einige Seele zu verlieren: Sie werden heulen über den entſetzlichen Verluſt ihres einigen Heilandes/ auſſer dem ſie keinen andern können haben/ und den ſie doch hier verſchmähet/ an den ſie nicht geglaubt/ dem ſie nicht nachgefolget/ und an dem ſie nunmehr keinen Heiland ſondern einen ſtrengen gerechten Richter haben/ da ſie dann ihr Silber und Gold nicht erretten wird am Tage das Zorns des HErrn: Sie werden heulen und weinen/ zittern/ ſchlottern und erbeben über dem Anblick dieſes ihres allergröſſeſten Schröck-Zeichens/ deſſen ſie ſich nimmermehr verſehen hätten: Heulen und erbeben über der Gerichts-Poſaune/ die ſie nun zur letzten Rechenſchafft citirt/ und das Urtheil der Verdammnus ſchon zum Voraus ihnen intonirt: Heulen und erbeben über der Ankunfft des Richters/ den ſie biß dahin ſo ſchlecht geacht und ſo wenig bedacht haben/ der nun wider ſie ſtehen wird/ weil ſie hier nicht mit Ihm treulich geweſen. O verlohrner Sünder/ wer wird ewig mehr für dich ſtehen/ wann JEſus wider dich ſtehet? Schreyt Chriſti Blut über dich (ſchreibt jener) wer„ wird für dich reden? Klagt der Mittler über dich/ wer wird„ dich entſchuldigen? Iſt GOtt wider dich/ wer wird für dich„ ſeyn? will Er dich verdammen? wer wird gerecht machen?„ Chriſtus dich verurtheilen/ wer will los ſprechen? Er der Se-„ gen ſelbſt dir fluchen/ wer ſoll dich dann ſegnen? Weh/ weh„ uns/ wirds da heiſſen/ weh unſrer verfluchten Hartnäckigkeit! Weh/ weh uns/ die wir das ſo offt gehört/ und ſo wenig beherzigt/ ſo offt geleſen/ und ſo wenig darauf geachtet! Weh/ weh ewig uns/ die man damit ſo manchmal gewarnet und geſchröckt/ und doch ſo wenig zur Buſſe erweckt hat! Weh/ weh/ ewig weh/ wie wird ſich nun ſo entſetzlich für die ſchnöde Welt- und Sünden-Luſt büſſen! O daß ihrs nun glauben und bedencken woltet/

ihr ſichere Sünder! O daß ihr nun jenes Zeter-Geſchrey und Geheul zum Voraus euch zu Ohren und Hertzen dringen / und bey euch eine heilſame Buß-Angſt / zu Abwendung jener ewigen Angſt / zu wege bringen lieſſet! Dann kommts biß dorthin / ſo wirds planctus ſerus & ſterilis ſeyn / da werdet ihr zu ſpat und ohne Nutzen heulen: Ach daß ihr jetzt vor Unruh eures Hertzens über eure Sünden heulen möchtet / da würde es heilſam und nutzlich ſeyn können / ſo würdet ihr dort nicht heulen dürffen / ſondern ewige Ruhe finden für eure Seele! Getroſt hingegen ihr / ihr Kinder GOttes / die ihr hier nach eures JEſU Weiſſagung weinet und heulet: wie Er denn zu ſeinen Jüngern geſagt: Ihr / ihr werdet weinen und heulen / und die Welt wird ſich freuen: ihr aber werdet traurig ſeyn / getroſt! eure Traurigkeit ſoll dort in Freude verkehret werden / Joh. 16. Kinder GOttes ſäen zwar traurig und mit Thränen / ſie werden aber frölich und mit Freuden erndten: Ihr ſolt dort bald aus der Zahl der heulenden Geſchlechte auf Erden / zu dem Chor der vollkommenen Gerechten im Himmel verſetzt werden / da ewige Freude wird über eurem Haupt ſeyn. Indeſſen wenns zu jenes jüngſten Tags jüngſten Zeichen wird kom̃en / ſo wirds unfehlbar geſchehen / was hier JEſus ſagt: Es werden heulen alle Geſchlechte auf Erden /

Troſt hieraus.

Und was noch mehr / und werden ſehen kom̃en des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Das iſt nun das hauptſächlichſte Objectum, nechſt jenem jüngſten Schröck-Zeichen / ſo bey ihnen ſolch ein Angſt-Geheul erwecken wird: ſo führt unſer Text wiederum unſre Betrachtung von der Erde gen Himmel. Den Inhalt dieſer und der noch übrigen folgenden Worte / werden wir wol bald aus andern Texten ex profeſſo vorzuſtellen haben / drum wollen wir dißmal mit dieſen nur Summariſch und überhaupts verfahren / wie ohne dem die Enge der noch übrigen Zeit erheiſchet. Ach ſehet / was die heulende Geſchlechte auf Erden mitten unter ſolch

3. Das ſichtbare Kommen des Richters vom Himmel.

ſolch ihrem Angſt-Geheul ferner ſehen werden: Solch ihre Mühe und Friſt ihr Elend zum Voraus genung zu beklagen/ wird ihnen bald durch ein neu Wunder-Geſicht abgebrochen und benommen/ indem ihnen bald darauf eine ſolche Geſtalt in die Augen leuchtet/ die ihr vorhin in Angſt klopfendes Hertz/ mit noch heftigern Schrecken dermaſſen befällt/ daß allem Anſehen nach/ ihre Zungen wie von einem Schlagfluß vor tieffer Beſtürtzung gelähmet/ und die heulende Mäuler auf einmal beſchweiget und ſtumm gemacht werden: Nun ſehen ſie mit ſtarren Augen an/ wie nach dem liechten Zeichen des Menſchen Sohnes/ jetzt noch ein viel gröſſeres Liecht herfür breche/ nemlich der Aufgang aus der Höhe/ das Liecht des Lebens aller Glaubigē/ Chriſtus der Glantz göttlicher Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens: Der bricht nun mit ſolchem Glantz zum Schrecken aller Gottloſen uñ zur Erlöſung der Seinigen herfür/ daß vor ſeinem Glaſt/ der allerhelleſte Himel/ ob er gleich in lauter Sonnen beſtünd (wie jene ſchöne Feder ſchreibt*) nur Dunckelheit wäre. Und doch nennt Er ſich in und mit all dem Glantz nur des Menſchen Sohn zu mehren malen: Sie werden ſehen des Menſchen Sohn kommen/ aber mit groſſer Krafft und Herrlichkeit/ weil eben ſeine menſchliche Natur/ und nicht ſeine göttliche ſichtbar iſt/ und Er in angenommener Menſchheit die Menſchen richten ſoll/ da Ihm der Vatter die Macht gegeben das Gericht zu halten/ darum/ daß Er des Menſchen Sohn iſt/ Joh. V, 27. In der Natur wird Er die Welt richten/ in welcher Er vor dem Richter Pilato geſtanden und gerichtet worden iſt/ damit wird Er weiſen/ daß Er unſre menſchliche Natur unzertrennlich an ſich genommen/ und ſelbige im Stand der Herrlichkeit keines weges abgelegt/ ſondern nur die Schwachheiten derſelben: denn Er kommt ja als Menſchen Sohn vom Himmel zum Gericht. O wie wird das gleichwie den Gottloſen und Unglaubigen zu lauter Angſt und Schrecken/ ſo hingegen allen Glaubigen zu ſo hertzlichen Troſt und Freude gereichen/ wenn ſie den Richter in der

Des Menſchē Sohn.

Uſus.

* Er. Fr. p. 754.

der Natur ſehen kommen / darinnen Er ihr Bruder / ihr Goël und Blut-Rächer / ihr Bluts- Muths- und Bundes-Genoß / ihr Bräutigam / ihr Mittler und Haupt worden iſt! Wie wird ihnen das alſobald einen ſo trefflichen Grund guter und feſter Hoffnung geben / der werde ſie nun nicht richten noch urtheilen / ſondern losſprechen und ſelig machen / weil ſie von Hertzen an Ihn glaubten. Denn deswegen hat Er die Natur / in welcher Er nun ſichtbar kom̃t / angenommen / und ſichs in derſelben ſo ſauer werden laſſen / auf daß nunmehr alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben / Joh. 3, 16. ſo lautet ſeine untrügliche und ſo hoch betheurte Verheiſſung / Warlich / warlich ich ſage euch / wer mein Wort höret / und glaubet dem / der mich geſandt hat / der hat das ewige Leben / und kommt nicht in das Gerichte / ſondern er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen / Joh. V, 24. ſo nur ihr Glaub rechtſchaffen / und (in Trübſalen bewähret) viel köſtlicher erfunden wird / als das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird / zu Lobe / Preiß und Ehren / wann nun offenbahret wird Chriſtus JEſUS / welchen ihr / (ihr fromme Glaubige nun biß dorthin noch) nicht geſehen und doch lieb habt / und nun an Ihn glaubet / wiewol ihr Ihn nicht ſehet / ſo werdet ihr Ihn allda herrlich ſehen / und werdet euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude / und das Ende eures Glaubens davon bringen / nemlich der Seelen Seligkeit 1. Petr. 1, 9. Saget / iſt der Grund eurer Hoffnung dazu / nach GOttes Wort nicht feſt genug? Der veſte Grund GOttes beſtehet / und hat dieſen Siegel: der HErr kennet die Seinen / (ſeyd nur zu frieden / der HErr kennet die Seinen / und Er wird euch auch bey ſeiner letzten Zukunfft wol kennen / und bald von denen unterſcheiden / zu denen Er ſagen wird: Ich habe euch noch nie erkennt / weichet von mir ihr Ubelthäter!) Der HErr kennet und wird kennen die Seinen: Nur / nur trette jetzt hertzlich und gäntzlich ab von aller Ungerechtigkeit / wer

den Namen Chriſti nennet / 2. Tim. II, 19. Nur getroſt / Er der HErr kennet euch die Seinen / euch die ihr von Jhm ſo theuer erlöſet / von Jhm ſo heilig wieder gebohren / ſo kräfftig bekehrt / durch ſein Blut ſo gnädig gereinigt / durch ſein Verdienſt gerechtfertigt / durch ſeinen Geiſt geheiligt / geleitet und geführet und Jhm mit Leib und Seel im Leben und Sterben ſo hertzlich ergeben ſeyd: Ach laſts nur biß an euer Ende / und biß dorthin hieran nicht fehlen / ſeht nur zu / was ihr thut / daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen habet / und daß ihr dem Evangelio würdiglich wandelt / ja eurem kommenden Heiland immerzu gleichſam entgegen gehet / wartende und eilende auf ſeine Zukunfft / ſo wird Er warlich euch / die Er ſich längſt hat auserſehen / bald und noch eher ſehen / als ihr Jhn werdet kommen ſehen in den Wolcken des Him̃els mit groſſer Krafft und Herrlichkeit (von welchen beeden Puncten nemlich dem Wolcken-Thron und der Krafft und Herrlichkeit ſeiner Ankunfft / worinne ſie beſtanden / wir bald künfftig ein mehrers reden werden / und nun ſolche Puncten übergehen) Ja Er wirds weiſen / wie Er die Seinen ſehe / und nun als den guten Weitzen von den Spreuern ausſondere.

Denn bey ſolch ſeiner Ankunfft wird Er unverzüglich ſenden ſeine Engel mit hellen Poſaunen / und ſie werden ſamlen ſeine Auserwehlte von den 4. Winden / von einem Ende des Himmels zu dem andern. Es wäre hier von denen Engeln und dieſen Poſaunen viel zu ſagen / Jhr Geliebte! wann wirs nicht auf nechſtkünfftige Gelegenheit zu verſpahren / durch die Enge der Zeit gedrungen wären: Dencket aber nicht / daß das menſchliche Kirchen-Engel mit der Poſaune des Evangelii / zur Bekehrung der Juden und Heiden noch lang vor dem jüngſten Tag auszuſenden / werden ſeyn müſſen / die mit dem Fall des Anti-Chriſts das tauſendjährige Reich werden anheben / wie wir letztens aus den Schrifften der Coccejaner angeführt: Es folgt deswegen gar nicht / weil in andern Sprüchen vom jüng-

4. Das Senden der Engel und Samlen der Auserwehlten.

Unrichtige Deutung derſelben.

ſten Tag die Umſtände mit dem Poſaunenden Ertz-Engel zur Auferſtehung der Toden/ und von der Verſammlung aller Völcker vor Chriſti Stul anderſt lauten: Ey es hat ein Spruch nicht alles/ und läſt ſich ein Spruch mit dem andern gar wol conciliiren/ einer aus dem andern gar wol ergäntzen und erläutern/ es laſſen ſich die Umſtände gar wol zum Accord bringen/ da es an einem Ort heiſt alle Völcker werde man vor Chriſti Richterſtuhl ſamlen/ im andern/ die Engel werden Chriſti Auserwehlte beſonders ſamlen: es wird ſich in den künfftigen Predigten ſchon geben. Indeſſen thut nur noch den einigen Troſt-Blick vom Himmel wieder auf die Erden/ von dem in der Höhe kommenden Richter zu den ſamlenden Engeln auf die Erden/ und ſehet/ wie tröſtlich das herauskomme/ daß die H. Engel ſo fluck und ſo ſorgfältig um ihre neue Mit Conſorten der Seligkeit ſich bemühen/ um ſie nicht nur bald aus der Angſt und dem obhandenen Verderben zu reiſſen/ ſondern zu ihrer allerſeligſten Gemeinſchafft mit JEſu zu verſamlen. Verſamlet mir meine Heiligen/ wirds da heiſſen/ die den Bund mehr achten denn Opffer/ Pſ. 50, 5. Verſamlet mir meine Auserwehlte/ nicht nur von denen noch im Fleiſch lebenden/ deren wol ein kleines Häufflein ſeyn dörffte/ ſondern auch von denen im HErrn entſchlaffenen. Daher denn abzunehmen/ daß dieſe abſonderliche Samlung die Auferſtehung der Toden/ auch das gemeine Samlen oder Zuſamtreiben aller Völcker/ als nechſt vorhergehende Dinge præſupponire. Seine Auserwehlte/ ſagt Chriſtus/ laſſe Er ſamlen/ und nicht eben die Chriſten/ darum weil eben unter denen ſogenannten Chriſten/ auch viel verworffene und in die Verdamnus gehörige Heuchler und Unchriſten ſich finden: Chriſtus aber will nur die zu Seiner Rechten verſamlet wiſſen/ die im wahren Hertzens-Glauben verharret haben biß ans Ende. Denn dieſe nur ſind Seine Auserwehlte/ dieſe wie Er ſie zuvor verſehen/ und ſo auch verordnet hat/ ſo hat Er ſie auch beruffen und gerecht gemacht/ und wie Er ſie hat gerecht gemacht/

ſo wird Er ſie auch dort herrlich machen/ Rom. 8, 29, 30. Denen kommt nur diß tröſtliche Samlen zu/ da hingegen denen Gottloſen ſonſt in der Schrifft vielmehr das Zerſtreuen zuerkennet wird/ als die da ſind und ſeyn werden wie die Spreuer/ ſo der Wind verſtreuet/ Pſ. 1, 4. Hier werden zwar auch wol die Fromme manchmal verjagt und die Rechtglaubige zur Prob ihrer Gedult hin und her zerſtreuet/ ja ſie ſtecken insgemein mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht/ hin und wieder in der böſen Welt gar dinne geſäet und ausgeſtreuet: Aber nur getroſt/ es kommt ein Tag/ der ſie auf ewig zu ihrem JEſu in den Himmel ſam̃len wird: Der HErr wird ſenden ſeine Engel/ und ſie werden ſam̃len ſeine Auserwehlte; woher aber? etwa nur von einem und andern Ort/ da ſie gut finden ſind? Ach nein/ ſie ſtecken in welchem Land und in welchem Winckel ſie wollen/ man wird ſie ſam̃len von den 4. Winden/ von einem Ende des Himmels zum andern: da wirds recht gehen/ wie es dort ſteht Eſ. 43, 5, 6. Ich will von Morgen deinen Samen bringen/ und dich vom Abend ſam̃len: Und will ſagen gegen Mitternacht/ gib her/ und gegen Mittag/ wehre nicht. Bringe meine Söhne von Ferne her/ und meine Töchter von der Welt Ende: Wiewol jenes eigentlich von der Verſam̃lung der ſtreitenden Kirche N. Teſtaments mag geredet ſeyn. Ach aber der allerſeligſten Sam̃lung zur triumphirenden Kirche!

Dahin laſt uns gedencken/ wenn uns die Welt verjagt/ wann uns der Tod voneinander trennet und ſcheidet/ dort werden wir auf ewiges Nimmerſcheiden wieder zuſammen kommen/ und zu unſerm Haupt Chriſto JEſu durch die Engel verſam̃let werden. Ach laſt uns nur hier nicht wandeln im Rath der Gottloſen/ noch ſitzen in der Verſam̃lung der Spötter/ hingegen aber die Verſammlung der Glaubigen fleiſſig bauen/ Nutz ſamt dem Schluß

 und

und der Gemeinſchafft der Heiligen / auch der H. Engel im Geiſt uns nicht ſelbſt verluſtigt machen / ſondern feſt daran halten. O damit ſeyd ihr kommen zum Berg Zion / da GOttes Volck ſich ſammlet / und werdet erſt vollkommen dort gelangen zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmliſchen Jeruſalem / und zu der Menge vieler tauſend Engel / und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen die im Himmel angeſchrieben ſind / wo das Lamm euch weiden und leiten wird zu den lebendigen Waſſerbrunnen / da GOtt wird abwiſchen alle Thränen von euren Augen / wenn indeſſen jene ewig heulen werden.

O der allerſeligſt- und erwünſchteſten Verſammlung! O der allerſüſſeſt- und herrlichſten Geſellſchafft! O JEſu! hilff du uns dahin / ach! ſtärck uns Hertz / Seel / Muth und Sinn / ach! ſamle uns ſelig zu dir / es iſt doch nur Jammer allhier: bey dir bald ohne Sünde zu ſeyn / iſt unſer Verlangen allein: Ach ſtill es und erfüll es / O liebſter JESU / nach deinem Wort / Amen!

A M E N!

Der

Der kommende Richter und Toden-Erwecker / mit ſeinem Majeſtätiſchen Gethön.

Oder

Die XLIIIſte Predigt / über

I. Theſſ. IV, 16.

Denn Er ſelbſt der HErr wird mit einem Feldgeſchrey / und Stimme des Ertz-Engels / und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel / und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt.

EXORDIUM.

Geliebte! Ihr könnt leicht dencken / da wird was zu ſehen und zu hören ſeyn / wann jener groſſer Gerichts-Tag / der Welt letzter Tag / der allgemeine Auferſtehungs-Tag wird im Durchbruch / wann unſer HErr JEſus mit ſeiner letzten Zukunfft wird im Anzug ſeyn / um alle Tode aufzuwecken / um alle Menſchen beedes die Toden und die Lebendige / die vom Toden erweckte und die im Leben gebliebene / aber verwandelte zu richten / und dieſes ſichtbare Gebäude Himmels und der Erden zu zernichten. Aller Augen und Ohren werden da voll ſeyn / und ſolche Dinge ſehen / die von Anbegin der Welt biß daher / kein

Videnda & Audienda.

kein Aug geſehen/ und ſolche Dinge hören/ die kein Ohr jemals gehört hat.

Was zu ſehen werde ſeyn am jüngſten Tag.

Ich ſage zu erſt/ ſichtbar wird das zugehen/ jene letzte/ groſſe Majeſtätiſche/ herrliche und mächtige gerichtliche Ankunfft unſers JEſu/ wird je ohne allem Zweiffel ſichtbar geſchehen/ indem Er ſichtbare Menſchen zu richten wird vom Himmel kommen: denn ſo hörten wirs aus ſeinem eigenen Munde/ Matth. 24, 30. wie daß nach erſchienenem Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel alsdann heulen werden alle Geſchlechte auf Erden/ und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himels/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. So ſagten auch die Engel bey ſeiner Himmelfahrt/ Er werde wieder kommen/ wie man Ihn geſehen hat gen Himmel fahren/ Act. I. Auch ſo gar von ſeinen Feinden und Creutzigern bezeugt der Geiſt Chriſti/ der in den Propheten war: Es werden Ihn ſehen alle Augen/ und die Ihn geſtochen haben/ Apoc. I, 7. Zach. 12, 10. Auch denen/ ja allen Augen wird JEſus erſcheinen in ſolch Majeſtätiſchem Glantz/ in ſolcher Krafft und Herrlichkeit/ darob die Gottloſen vor Schrecken und Entſetzen erblinden möchten/ die Fromme und Glaubige aber entzuckt/ und in daſſelbige Bild verkläret ſollen werden von einer Klarheit zu der andern.

Ob auch die Gottloſe JEſum Majeſtätiſch ſehen werden?

Wolten ſchon weiland einige vermuthen/ der HErr werde denen Gottloſen alsdann nicht anderſt erſcheinen/ als wie bey ſeinem bittern Leiden/ nemlich in Knechts-Geſtalt/ weil die Schrifft erſterwehnter maſſen ſagt: Sie werden ſehen/ in welchen ſie geſtochen haben: ſo widerſpricht dagegen Auguſtinus und ſagt: Es werden ſo wol Böſe als Fromme in verklärter Knechts-Geſtalt (vielmehr in glorificirter Menſchheit) den Richter ſchauen: Und nachdem ſolches geſchehen/ wird der Gottloſe weggerafft werden/ daß Er nicht ſchaue ſeine göttliche Klarheit/ von welcher Er GOtt iſt/ welche die allein ſo reines Hertzens ſind/ ſehen ſollen/ worinne ihr ewiges Leben beſtehen wird. Solchem nach ſoll allein die glorificir-

ficirte menſchliche Natur an Chriſto von allen geſehen werden/ inmaſſen deswegen von Ihm geſagt wird / Er ſolle richten / weil Er des Menſchen Sohn iſt.* Auf gleichen Schlag ſchreibt Iſidorus:** Die Gottloſen werden am jüngſten Gerichte des HErrn Chriſti Menſchheit ſchauen / darinnen Er gerichtet worden / auf daß ihnen die Augen davon ſchmertzen: Seine Gottheit aber werden ſie nicht ſehen / auf daß ſie ſich nicht freuen. Iſt allerdings leicht zu dencken und wol anzunehmen: Allein was dieſes ſelige Schauen des HErrn JEſu und ſeiner Gottheit anlangt / als worinnen die ewige Seligkeit hauptſächlich beſtehet / ſo halte ich / daß davon hier noch gar nicht könne die Rede seyn / wo man von JEſu ſichtbarem und herrlichen Ankommen zum Gericht / und deſſen erſten Anblicken handelt / dazu iſts um die Zeit noch ein wenig zu früh / denn da werden auch wol die Fromme und Glaubige nicht alſobald und beym erſten Anblick ihres ankommenden JEſu zu dem jenigen vollen Schauen ſchon gelangen / welches ſie bald darauf in der Seligkeit und im Himmel werden genieſſen. Warum? zu dieſem gelangen ſie ja erſt durch den gerichtlichen Ausſpruch ihres JEſu / und nach demſelben / wann ſie zuvor die frohe Stimme gehört: Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt / laut des vor acht Tagen erklärten Sonntags-Evangelii / da tretten ſie erſt völlig mit Leib und Seel das Erb und den Gnaden-Lohn des ewigen Lebens an / welches im Anſchauen der Gottheit JEſu / ja der geſamten H. Dreyeinigkeit hauptſächlich beſtehet. Hier redet man aber noch von dem anfänglichen Anſchauen JEſu / bey ſeinem Anzug und erſter Ankunfft vom Himmel / welches den Frommen und Gottloſen gemein ſeyn wird / da Ihn den ankommenden JEſum ſehen werden alle Augen / auch die Ihn geſtochen haben.

Die ſelige JEſus-Schau im Himmel.

Das anfängliche JEſus-Anſchauen / wann Er komt vom Himmel.

* Auguſtinus L. I. de Trin. c. 3. apud Lombardum Libr. IV. Sententiar. Diſt. 48. Vid. Eraſmi Franciſci letzte Rechenſchafft / pag. 765. ſq.

** Iſidorus de Summo Bono Libr. I. c. 28.

ben. Sie die Anſchauer insgeſamt werden auf Erden ſeyn/ und JEſum ſehen vom Himmel herab kommen/ auch die wenige Glaubige die den jüngſten Tag ſamt dem groſſen Hauffen der Gottloſen erleben werden/ werden Jhn da ſehen ohne Zweiffel noch vor ihrer Verwandlung und Entzuckung/ und alſo mit noch unverklärten und eben ſolchen Augen/ wie ſie das Zeichen des Menſchen Sohnes nechſt vorher am Himmel werden erblicken. Das iſt ein gantz anders Sehen gegen dem/ wie ſie hernach im Himmel ihren HErrn JEſum und die H. Dreyeinigkeit ſchauen werden/ wann ſie/ die Glaubige/ nach der Toden Auferſtehung und nach dem Richterlichen Ausſpruch ihres JEſu dahin werden aufgenommen ſeyn/ dem HErrn entgegen in der Lufft/ da ſie bey dem HErrn ſeyn und bleiben werden allezeit: Zu dieſem weiß man vorhin/ daß die Unglaubige und Gottloſe nimmermehr gelangen werden. Doch was auch jenes erſte Anſehen des HErrn JEſu bey ſeiner ſichtbaren Ankunfft vom Himmel anlangt/ ob es wol den Frommen und Böſen gemein/ und alſo bey den Frommen noch nicht das ſelige Anſchauen im Himmel wird ſeyn/ ſo wirds dennoch/ wie leicht zu erachten/ bey beeden Partheyen groß unterſchieden ſeyn/ wann ſchon auch beede aus dem Anblick des HErrn JESU bald erkennen werden/ das ſey der Menſchen-Sohn/ der zugleich der groſſe warhafftige GOtt iſt/ GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. Jenen den Glaubigen wird dieſer Anblick bald in ihrem Innerſten zum Aug- und Seelergetzenden Freudenblick werden/ der ſie bald der Erde und der Sterblichkeit entzucken/ und ſamt denen inzwiſchen auferſtehenden Glaubigen gen Himel rucken wird: da hingegen denen Gottloſen fluck der erſte Anblick des HErrn JEſu alſobald ein feuriger Zornblick ſeyn wird/ der ihnen das innſtehende Höllen-Feuer prognoſticiren und alſobald anzünden wird. O des hier äuſſerſt entſetzlichen/ jenen aber innigſt ergetzlichen Anblicks! Je majeſtätiſcher der HErr iſt/ und ſein Anzug/ den man erblicket/ je furchtſamer und greßlicher iſt er denen/ wider

Auch diß erſte Anſehen iſt unterſchidlich.

der die Er im Grimm daher zeucht: je mächtiger und prächtiger der groſſe Widerſacher iſt / je hefftiger muß er ſeinen Gegenpart erſchrecken; je mehr der erblickte Glantz an dem HErrn JEſu göttlich und übermenſchlich in die Augen fällt / deſto mehr wird Er die Augen der Gotloſen verwirren und betrüben und recht verſtarrt machen. O JEſu ſey uns gnädig / und hilff uns die Augen hier von der Eitelkeit ab- und hingegen mit ſehnlichem Verlangen öffters zu dir gen Himmel zu kehren / ja die ärgernde Augen ehe gar ausreiſſen und von uns werffen / damit wir dich einſt mit Freuden / nicht zum Scheiden und ewigen Leiden / mit Ergetzen nicht mit Entſetzen mögen erblicken. O JESU / welch ein Anblick / welch ein Spectacul muß das ſeyn / wann du ſichtbar kommen wirſt in deiner Herrlichkeit / und deines Vatters / und der H. Engel! wie dein Mund ſelbſt verſichert Luc. 9, 26. auch in der Herrlichkeit der H. Engel / heiſt es ausdrücklich / unter dero herrlichen Himmel-glåntzenden Geleit: alle / alle H. Engel mit dir Matth. 25. Wann tauſend mal tauſend dir dienen / und zehen tauſend mal tauſend für dir ſtehen werden / Dan. 7, 10. wann du kommen wirſt mit viel tauſend Heiligen / Gericht zu halten über alle / Jud. 14. v. kommen ſamt den Engeln deiner Krafft / kommen / daß du herrlich erſcheineſt mit deinen Heiligen und wunderbahr mit allen Glaubigen 2. Theſſ. I, 7, 10. Mein GOtt / welch ein Anblick wird das ſeyn / denen noch Lebenden / welch ein Anblick denen von den Toden alsdann Auferſtehenden / welch ein Anblick denen hernach Verwandelten! denn daß auch dieſes heilige Engels- und Himmels-Heer in gewiſſer Geſtalt ſichtbar und nicht allerdings unſichtbar erſcheinen werde / halten einige Theologi für gar glaublich / indem auch daran die Herrlichkeit unſers JEſu erſcheinen und erkannt werden / und aller Welt in die Augen fallen ſoll. Wurden dort dem Knaben Eliſa die Augen aufgethan / daß er den Berg voll feuriger Roſſe und Wagen um Eliſa her ſahe / 2. Reg. 6, 17. was ſolls unglaublich ſeyn / daß bey jenem rich-

terlichen An- und Aufzug ebenfalls die Lufft allenthalben wie mit Feuer-flammenden Roß- und Wagen/ angefüllt zu ſchauen ſey? Sahe dort Nebucadnezar der groſſe Monarch bey den dreyen Männern im brennenden Feuer-Ofen einen vierdten/ über deſſen Anblick er auffuhr/ ſeinen Leuten zurieff und ſagte: Er ſehe ja 4. Männer im Feuer frey herum gehen/ und unverſehrt/ und der vierdte ſey gleich/ als wäre er ein Sohn der Götter/ das iſt/ ſo übermenſchlich ſchön und trefflich/ mit ſo groſſer Herrlichkeit und Glantz gezieret/ als ob er nicht von menſchlicher/ ſondern von göttlicher Ankunfft herſtammete/ nach heidniſcher Weiſe zu reden: das war aber ein Engel GOttes/ wie Nebucadnezar hernach v. 28. ſelbſt bekennete; Ey warum ſolls nicht geſchehen können/ daß ſie auch an jenem groſſen Tag in eben ſolcher/ oder noch viel prächtigerer Geſtalt ihrem HErrn und Haupt beywohnen? Nun jener Tag wirds mit der würcklichen Erfahrung am beſten ausmachen/ welch ein mehr als Erſtaunens-würdiger Anblick bey dieſem richterlichen Anzug ſich offenbahr vor aller Augen zeigen werde/ den jetzt weder meine Zunge/ noch einiges Mahlers Pinſel nach Würden entwerffen kan. O was Wunderdinge werden da zu ſehen/ was wird Audienda. aber zu hören ſeyn? davon meldet nun unſer erſt verleſener Text und ſagt: Denn Er ſelbſt der HErr wird mit einem Feld-Geſchrey/ und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt. Sehet da/ Ihr Geliebte!

Thema. **Den kommenden Richter oder Auferwecker der Toden mit ſeinem Majeſtätiſchen Gethön.**

Kommt laſt uns den und das/ zu unſerer Buß-Erweckung und Erbauung/ in der Furcht des HErrn kürtzlich miteinander betrachten. Der HErr unſer GOtt wecke uns auf/ daß wir bereit ſeyen/ wenn ſein lieber Sohn kommt/ ꝛc. Amen!

TRA-

TRACTATIO.

Geliebte! der H. Apoſtel und Heiden-Lehrer Paulus iſt in einer hertzlichen Ermahnung und Troſt-Rede an ſeine Theſſalonicher begriffen / theils / um ſie über den ſeligen Hintritt der Ihrigen zu tröſten / theils / um ſie von einer übermäſſigen und noch heidniſchen Betraurung ihrer ſelig-Verſtorbenen abzumahnen. Zu dem Ende führt Er ihnen ein beſonders Lehrſtuck zu Gemüth / den Zuſtand aller im HErrn Verſtorbenen betreffend / damit ſie nicht traurig ſeyn möchten / wie die andern / die keine Hoffnung haben: Welches denn? das nemlich / daß die im HErrn Verſtorbene nicht nur gegen denen überbleibenden in der Zukunfft des HErrn nicht werden übel / ſondern noch dazu um ſo viel beſſer daran ſeyn / weil ſie zu erſt auferſtehen / und nicht nach / ſondern wol vor denen Ubergebliebenen in den Himmel eingehen werden. Sie werden deswegen / will Er ſagen / an jenem Tag nicht zuruck bleiben / noch viel weniger verlohren gehen / ſondern ehe einigen Vorzug haben: Sie werden auferſtehen zu erſt / und hernach wir / die wir leben und überbleiben (nach unſerer inzwiſchen augenblicklich erfolgter Verwandlung) werden nechſt und ſamt ihnen hingeruckt werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft / und bey dem HErrn ſeyn und bleiben allezeit. Da nun hier der förderſte Grund ſolches Trauren-ſtillendes Troſtes iſt die Gewißheit ihrer der Toden Auferſtehung / und ſo dann die Ordnung der Auferſtandenen / als meldet Paulus bey der Gelegenheit den Urheber / durch deſſen Krafft / und durch was für Stimme die Toden auferſtehen werden: Denn Er ſelbſt der HErr / ſpricht Er / wird mit einem Feldgeſchrey / und Stimme des Ertz-Engels / und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel / und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt. Sehet da den kommenden Richter oder

Connexio & Scopus.

Eintheilung. Auferwecker der Toden/ mit ſeinem Majeſtätiſchen Gethön/ und beobachtet (1) den kommenden HErrn/ (2) das dreyfach beſchriebene Geſchrey und Gethön/ (3) den Effect und erſte Würckung davon/ nemlich der Toden Auferweckung.

I. Der kommende HErr. Er ſelbſt der HErr (ſagt vom erſten Punct Paulus) Er ſelbſt wird hernieder kommen vom Himmel. Daß Er hierdurch niemand anderſt verſtehe/ als unſern HErrn JEſum Chriſtum/ als der da eben zukünfftig iſt zu richten die Lebendigen und die Todes mit ſeiner Erſcheinung und mit ſeinem Reich/ wie eben unſer Paulus mit ſolchen Worten an Timotheum ſchreibt 2. Tim. c. IV, 1. iſt aus allen Umſtänden klar: Den/ den erwarten wir/ der/ der iſt mit ſeiner zweyten und letzten Zukunfft/ da Er zum andern mal wird ohne Sünde erſcheinen/ denen die auf Ihn warten zur Seligkeit/ Hebr. 9, 28. mit ſeinem Majeſtätiſchen gerichtlichen Advent noch zukünfftig: Der iſts/ der da kommen ſoll/ auſſer dem wir keines andern warten/ der wird hier ſchlecht hinweg der HErr genennt/ aber κατ' ἐξοχὴν, im ausnehmenden höchſten Verſtand/ als nicht nur der HErr der Herrlichkeit 1. Cor. I. ſeiner göttlichen Natur nach/ der HErr der da GOtt iſt über alles gelobet in Ewigkeit: Der HErr aller Herren und König aller Könige: ſondern auch ſeiner menſchlichen Natur nach/ der HErr/ den GOtt zu einen HErrn und Chriſt gemacht hat/ Act. 2, 36. der wird nicht mehr wie dort das erſte mal in niedriger Knechts-Geſtalt komen/ da Er kam/ nicht daß Er Ihm dienen lieſſe/ ſondern daß Er diene/ und gebe ſein Leben zur Erlöſung für viele/ Matth. 20, 28. ſondern als der HErr/ den nun vor aller Welt Augen alle Engel GOttes bedienen/ der HErr vom Himmel/ wie Er dort in eben der Materie von Paulo in Gegenſatz des erſten Adams genennet wird/ 1. Cor. 15, 47. kommen im höchſten Grad ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit/ die nunmehr erſt aller Welt/ ja allen Menſchen/

ſchen/ die von Adam an biß dahin jemals gelebt haben/ in die Augen leuchten ſoll. Er der HErr wird kommen/ Er unſer lieber HErr/ als ein HErr/ und wird ſich erweiſen/ als ein HErr Himmels und der Erden und aller Creaturen/ wann Er Himmel und Erden richten und zernichten/ alle ſeine Feinde zu Seinen und der Seinigen Füſſen legen/ die Toden aus der Erden hervor ruffen/ alle vor ſeinen Richterſtuhl zwingen und bringen/ alle Engel als ſeine Diener um ſich her haben/ beordern und ſenden/ die Böſe von den Frommen ſcheiden/ jene verurtheilen und mit Fluch und Schmach in die Hölle ſchmeiſſen/ dieſe aber aus aller Angſt und Gericht reiſſen/ in den Himmel einweiſen/ und mit ewiger Wonne und Herrlichkeit ſpeiſen wird. Das ſind ja warlich lauter Dinge/ die einen HErrn zeigen/ und weiſen/ Er komme/ als der höchſte HErr aller HErren und aller Welt: Da kommt Er als ein König/ dem warlich alle Feind auf Erden viel zu wenig zum Widerſtande ſeynd. Und dazu heiſts/ Er ſelbſt der HErr wird kommen in eigener Perſon/ nicht irgend durch einige an ſtatt Seiner Abgeordnete/ nicht irgend durch ſeine Boten/ wie Er hier in ſeinem Gnaden-Reich zu uns kom̃t/ nicht irgend durch einen Vicarium, wie einſt ein Fanatiſcher Schwermer getraumet/ * oder Commiſſarium, der an ſtatt Seiner alles unterſuche/ was die Menſchen gedacht/ geredt oder gethan haben/ bey Leibes Leben/ und hernach Ihme unſerm HErrn JEſu im Himmel wieder referire/ und ſeinen Richterlichen Ausſpruch gleichſam herab bringe und exeqvire: Ach nein/ ſolcher Umſtände brauchts da nicht/ und ſolche Commiſſion oder ſolcher Umſchweiff taugt da nicht: Er ſelbſt der HErr wird hernieder kommen vom Himmel: Das Werck der Auferweckung aller Toden und des Gerichts aller Menſchen erfordert unmittelbahre göttliche Krafft/ Allmacht und Allwiſſenheit/ das läſt ſich durch keine erſchaffene Macht und Weisheit ausrichten/ durch keine Engliſche/ noch durch bloß menſchliche: darum

Selbſt Perſönlich wird der HErr kommen/ nicht durch Abgeordnete.

* Teſte Crocio ad h. l.

darum muß der HErr und Menſchen-Sohn zur Auferweckung aller Toden/ und zum Gericht aller Menſchen ſelbſt perſönlich kommen/ der da ſagen kunte: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden/ Matth. 28. und in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkänntnus verborgen ligen/ Coloſſ. 2, 3. Er ſelbſt der HErr in eigener ſichtbarer Perſon/ nicht irgend nur in einig ſichtbarer Geſtalt/ die Jhme etwas ähnlich käme/ ſondern in und mit eben der menſchlichen Natur/ in welcher Er uns zu gut auf Erden gewallet/ gelehret und gelitten/ die Er unzertrennlich angenommen/ und mit ſeiner Gottheit vereinigt/ in und mit welcher Er ſichtbar gen Himmel gefahren: Er ſelbſt der HErr wird alſo auch mit eben der Menſchen-Natur wieder hernieder kommen vom Himmel/ eben wieder ſo ſichtbar oder zuſehens/ auf einer liechten Wolcke/ wie man Jhn geſehen hat gen Himmel fahren/ nur daß die Majeſtät des kommenden HErrn allda viel herrlicher/ und der Glantz ſeines himmliſchen Engelgeleites alsdann auch ſichtbar/ und alſo alles/ theils viel prächtiger/ theils viel entſetzlicher ſeyn dürffte/ als die Majeſtät des auffahrenden HErrn geweſen/ wie erſt Eingangs erwehnet/ deß verſehe ſich ja jedes unter uns. Er ſelbſt der HErr wird kommen/ alle Augen/ auch unſer aller Augen werden Jhn ſehen: Er wird kommen/ man möge Jhn gleich gerne ſehen oder nicht: Denn da wirds mit keinem müſſigen und blos curioſen Sehen gethan ſeyn; die meiſte werden an Jhm mit Grieſſgrämen ihren ſtrengen Richter und Verdammer/ die andere mit Freuden ihren Erlöſer ſehen.

Vom Himmel hernieder kommē wird der HErr.

Er wird kommen/ und zwar hernieder kommen vom Himmel. Fragſt du/ mein aufmerckſamer Zuhörer/ wie hernieder kommen? und von welchem Himmel? ſiehe/ ſo muß man wiſſen und bedencken/ wie ſeine ſichtbare Himmelfahrt nicht etwa nur eine Verſchwindung/ ſondern eine würckliche Auffahrt geweſen/ da JEſus mit ſeinem H. Leib immer höher/ immer höher ſich geſchwungen/ biß in den dritten Himmel; in den Himmel

mel der Seligen/ ja gar über alle Himmel iſt Er gefahren/ auf daß Er alles erfüllete/ Epheſ. 4, 10. ſo werde auch Chriſti Wiederkunfft nicht nur bloß in einer Erſcheinung oder Hervorgehen aus ſeinem verborgenen allgegenwärtigen Liecht beſtehen/ obſchon einiger der Unſrigen ihre Reden dahin lauten/ (als B. Balduini in h. l.) ſondern auch in einem würcklichen und raumlichen und warhafftigen Herabfahren: So lautet ja der Buchſtabe unſers Textes/ und ſehe ich keine Nothwendigkeit denſelben zu verlaſſen/ und auf ein verblühmtes Herabfahren zu deuten/ wie wann im A. Teſtament von dem allgegenwärtigen GOtt ſtehet/ daß Er herabgefahren/ und doch dadurch nicht ein eigentliches Herabfahren/ ſondern einige beſondere Offenbahrung ſeiner göttlichen Majeſtät an einem ſolchen Ort verſtanden wird. Hier iſts ja ein anders/ da von Chriſto als des Menſchen Sohn nach ſeiner Menſchheit die Rede iſt/ die iſt ja eines eigentlichen Hinauf- und Herabfahrens fähig. Und wenn man auch ſchon die Allgegenwart der menſchlichen Natur mit vielen der Unſern glaubt/ ſo iſt ſelbige doch modificata omni præſentia, das iſt/ in gewiſſer Maaß und Weiß/ nicht abſolutè und ſchlechter Dings zu behaupten/ denn ſonſt verwandelte man die Menſchheit Chriſti in ſeine Gottheit. Denn was die natürliche ſichtbare Gegenwart der menſchlichen Natur Chriſti anlangt/ ſo iſt und bleibt derſelben nach/ unſer HErr JEſus dennoch nur in dem Himmel da oben gegenwärtig/ in welchen Er aufgefahren/ ſamt denen mit Ihme erſtandenen Leibern der Heiligen. Denn nirgend ſieht man Ihn als dort/ nirgend iſt Er der Natur ſeines Leibes nach gegenwärtig/ als dort: darum wird Er auch von dort her am jüngſten Tag wieder kommen/ und alſo recht eigentlich und ſichtbar herniederfahren vom Himmel/ ohne daß eben ſo viel Zeit und Weile gantzer Jahre und Seculorum dazu gehörte/ wie Calovius meinet ad h. l. Wohin aber hernieder: irgend gar biß auf die Erde herab/ auf den Oelberg/ oder über das Thal Joſaphat/ wie etliche wollen; oder nur biß in den

Iſt ein wahres Herniederkommen

mit der Allgegenwart der Menſchheit Chriſti conciliirt.

Wie weit Chriſtus hernieder kommen werde?

den Lufft-Himmel herab? davon wird ſich etwa künfftig fügli-
cher reden laſſen.

Jetzt ſagen und behaupten wir nur noch wider die Chilia-
ſten * ſo viel / daß dieſe ſichtbare Herabkunfft / Chriſti andere
und letzte Zukunfft / am letzten Tage der Welt / nicht aber tau-
ſend Jahr vorher geſchehen werde. Fürwahr/ Ihr Geliebte/ es iſt
je eine ſeltſame Sache / die den gantzen Artickel von den Noviſſi-
mis, zumal von den letzten Dingen der Welt / oder von Chriſti
letzter Zukunfft zu der Toden-Auferweckung und zum jüngſten
Gericht gewaltig alterirt und verkehrt / wann ſie heut zu Tag/
wie die meiſten / alſo auch dieſen unſern Text nicht mehr laſſen
auf Chriſti letzte Zukunfft zum jüngſten Gericht und zur allge-
meinen Auferſtehung aller Toden am Ende der Welt deuten
noch gelten / ſondern glauben / bekennen und behaupten / hier und
auch in folgenden Worten / auch 2. Theſſ. I, & II. werde zwar von
einer gerichtlichen und perſönlich- ſichtbaren Zukunfft oder Her-
abkunfft Chriſti vom Himmel / und von einer Auferſtehung der
Toden geredet; aber nicht von der Zukunfft zum allgemeinen
jüngſten Gericht / noch auch zur allgemeinen letzten Auferwe-
ckung aller Toden / ſondern dieſe Herabkunfft Chriſti werde ge-
ſchehen tauſend Jahr / und etwas weniges mehr vor dem jüng-
ſten Tag zur Aufrichtung des tauſend-jährigen Reichs / zum
Gericht des Anti-Chriſts / des Thiers / und des falſchen Prophe-
ten / Apoc. 19. auch derer Könige / die es mit ſelbigen gehalten /
item zur Auferweckung nur aller derer Toden / die glaubig
im HErrn entſchlaffen waren / welches die ſelig-geprieſene erſte
Auferſtehung / ohne daß ſie auf etlich und ſiebentzig Tag her-
nach / weiß nicht woher / etlicher extrem - Gottloſer und tyranni-
ſcher Mordgeiſter ihre Auferweckung auch noch dazu dichten / die
da ſamt dem Anti-Chriſt ſollen gerichtet werden. Aber das ſey
noch gar nicht / ſagen ſie / das allerletzte groſſe Gericht / noch
die allerletzte völlige Auferſtehung aller Toden / dieſe beede wer-
den

Dieſes Chriſti letzte Zukunfft / wider die Chiliaſten.

* Vid. D. Peterſen Bekäntnus vom Reich Chriſti.

den ihrer Meinung nach tauſend Jahr hernach geſchehen: und zu jenem letzten Gericht/ meinen ſie/ brauchs gar keiner neuen Zu- oder Herabkunfft Chriſti/ ſondern der HErr ſey entweder von der vorigen Zukunfft her/ vor den 1000. Jahren noch da/ oder komme doch ſonſt nicht zu denen/ die alsdann ſollen gerichtet werden/ herab/ ſondern ſie müſſen vor Jhn kommen/ oder vor Jhn geſtellet werden/ und zwar die Toden/ beyde groß und klein/ die das Meer/ und der Tod/ und die Hölle alsdann werden wieder geben müſſen/ damit ſie gerichtet werden/ laut Apoc. 20, 11. ſq. welchem letzten Gerichts-Tage denn ſie/ dieſe Chiliaſten/ gar keinen ſonderlichen Apparat noch Aufzug/ gleichwie auch gar keinen Advent oder Zukunfft Chriſti zuſchreiben/ nur daß ſie aus v. 11. Apoc. c. 20. beybringen/ auf einem groſſen weiſſen Stuhl ſetze ſich alsdann der HErr; ſondern was von Chriſti herrlich- und Majeſtätiſcher letzter Zukunfft und deren prächtig- und mächtigen Apparat unſer Text uñ die Schrifft ſonſt ſagt/ als/ der HErr werde kommen mit einem Feld-Geſchrey/ und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Poſaune GOttes/ und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt: Er werde kommen mit den Engeln ſeiner Krafft/ und mit Feuerflammen Rache zu geben/ das alles muß von ihnen auf die Zukunfft Chriſti zum tauſendjährigen Reich und zum Anti-Chriſts Gericht gezogen werden. Und wann ſie dann mercken/ ſie möchten damit eingetrieben werden/ daß die Schrifft Ebr. 9, 28. ausdrücklich nur einer andermaligen/ keines wegs aber einer drittmaligen Wiederkunfft und Erſcheinung Chriſti Meldung thue/ welche zum Gericht geſchehen ſoll/ ſo finden ſie ſich eben daher getrungen zu ſagen/ zum jüngſten Gericht gehöre gar keine weitere oder neue/ und alſo gar keine dritte Zukunfft und Erſcheinung; welches je warlich denen in GOttes Wort und ihrem Catechiſmo geübten Sinnen ſchwehr zu vertragen fällt. Ja hört/ was ſie weiter für Ausflüchte ſuchen/ wann man ſie noch ferner eintreibt und ſagt/ die Schrifft faſſe aber in

einem einigen ſo plötzlich hereinbrechenden Tag/ verſtehe in dem jüngſten Tag/ dieſes alles zuſamme/ nemlich die Auferſtehung aller Toden/ abſonderlich der Glaubigen ſamt dem allgemeinen Gericht: Was kan klärers seyn/ als wann unſer Heiland ſpricht: Es kommt die Stunde (ſehet/ gar einer Stunde ſchreibt Er aller Toden Auferweckung zu) in welcher alle die in den Gräbern ſind/ werden ſeine (des Sohns GOttes) Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Auferſtehung des Gerichts/ Joh. V, 28, 29. So nun aller Toden/ der Frommen und der Böſen ihre Auferſtehung zugleich und miteinander geſchehen ſoll/ und ſolche einer Stunde zugeſchrieben wird/ wie mögen ſie denn behaupten/ daß die Frommen tauſend Jahr vor dem jüngſten Tag allein/ und der gröſte Hauffe der Böſen erſt am jüngſten Tag mehr als tauſend Jahr hernach/ ſollen auferſtehen? Iſt das nicht denen gantz deutlichen Worten unſers JEſu zuwider? Und noch mehr/ von denen verſtorbenen Glaubigen und einem jeden derſelben inſonderheit wiederholet unſer JEſus bey Joh. 6. zu mehrmalen/ Ich werde ſie (ihn) auferwecken am jüngſten Tag/ am jüngſten Tag/ v. 39, 40, 44, 54. JEſus ſagt am jüngſten Tag ſoll der Glaubigen Auferweckung geſchehen/ die heutige Chiliaſten ſagen/ Nein/ nicht an der Welt jüngſten und letzten Tag/ ſondern tauſend Jahr vorher/ bey Anbruch des tauſendjährigen Reichs/ reimt ſich das auch wol zuſamm? Jedoch ſie ſagen/ Ja/ und wann man ſie dahin treibt/ ſo höret/ was ſie für eine weitere Ausflucht haben/ da heiſts/ der jüngſte Tag ſey aber nicht ein einzeler natürlicher Tag/ ſondern währe tauſend Jahre/ weil Petrus in der Materie ſage/ Ein Tag ſey für dem HErrn wie tauſend Jahr/ 2. c. 3. 8. Allein wer ſiehet nicht/ zu welchem Zwang/ zu welchen Extremis ſie da die Noth treibe? Petrus redet ja alldort von dem anſcheinenden Verzug des jüngſten Tags/ des jenigen letzten Welt-Tags/ an welchem Himmel

Ausflucht der Chiliaſten.

mel und Erden mit Feuer verbrennen / und die Elementa vor Hi-
tze zerſchmeltzen werden / und ſagt nicht / daß der jüngſte Tag
tauſend Jahr währen ſolle / oder daß die letzten tauſend Jahr
der Welt der jüngſte Tage heiſſen / an welchem der Toden Auf-
erſtehung und das jüngſte Gericht ſoll gehalten werden: Nein /
ſondern die Zeit der noch ſtehenden Welt vor dem jüngſten Tag
ſey ſo beſchaffen / daß wenn gleich noch tauſend Jahr die Welt
ſtehen / und der jüngſte Tag aufgeſchoben werden ſolte / ſo ſey doch
all der tauſendjährige Aufſchub und Verzug des jüngſten
Tags bey dem langmüthigen GOTT / nur wie ein Tag / vor
GOtt wie ein Tag / nicht aber ſelbſt der jüngſte Tag / bey deſ-
ſen Anbruch in einer Stunde alle Tode / Böſe und Fromme /
miteinander ſollen auferwecket / und dann alle Lebendige und
Tode vor dem Richterſtuhl Chriſti geſtellt und gerichtet ſollen
werden. Wer ſiehet denn nun nicht die handgreiffliche Verdre-
hung ſo mancher klarer Sprüche / und der ſo wichtigen Artickul
von Chriſti letzter Wiederkunfft zum allgemeinen Gericht und
aller Toden Auferweckung? Es wäre noch viel dagegen zu ſa-
gen / Ihr Meine Liebſten! und iſt ſchon vieles dagegen geſchrie-
ben worden: Dieſes Orts und dißmal aber muß das wenige
genug ſeyn. Uns bleibt klar und feſt genug / daß hier keine an-
dere / als des HErrn JEſu letzte Gerichts-Zukunfft am jüng-
ſten Tag gemeint ſey / wann Paulus ſagt: Dann Er ſelbſt der
HErr wird vom Himmel hernieder kommen:

Und wie wol? oder mit was vor einem Gelaut und Ge- II. Das dreyfache Geſchrey oder Gethön.
thön: das beſchreibt nun ferner unſer Text / nechſt dem kommen-
den HErrn auf dreyfache Weiſe: Er wird mit einem Feldge-
ſchrey / Er wird mit der Stimme des Ertz-Engels / Er wird
mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel.
Das muß warlich den Ohren aller Welt etwas zu thun und zu
fühlen geben / und ſelbige füllen; das muß ein Erſtaunen und
ein Erſchrecken erwecken / und verſichert durchdringend genug
ſeyn / indem es auch der Toden ihre Ohren penetriren / und in ih-
Nnn nnn ij nen

nen ſamt dem Leben auch das Gehör wieder erwecken wird. Der H. Geiſt nennets erſtlich ein Feldgeſchrey: Der HErr wird mit einem Feldgeſchrey kommen: Κέλευσμα, ſteht im Grund-Text / und das bedeutet eigentlich ein befehlendes / ein ermahnend- und aufmuntrendes Anſchreyen / wie wenn die Schiffleute einander zu- und zuſammſchreyen / die Schiffs-Arbeit / das Rudern / das Riemen- und Ruderziehen / oder das Auf- und Niederziehen der Segel und Schiff-Seile recht tapfer und miteinander anzugreiffen / welches eben Getös und Lermen genug macht / zumal wann es auf der See dazu ſtürmet / wie die / ſo es erfahren / wol wiſſen. Und das iſt eben die rechte eigentliche Bedeutung des Worts Κέλευσμα, welches auch in Latein vox nautica iſt / ein Schiffs-Wort: wiewol es manche auch auf das Zuſam̃ſchreyen der Soldaten im Krieg / bey Angriff des Feindes deuten / welches bey manchen Völckern / als bey den Tartarn und andern üblich iſt / da ſie offt mit entſetzlichem Schreyen und grauſamer Furie den Feind angreiffen / theils / um demſelbigen den Muth zu ſchlagen und zu ſchrecken / theils / um ſich untereinander Muth zu machen und zu erwecken / maſſen dann Lutherus auf dieſes Gleichnus geſehen / und daher geteutſchet / mit einem Feldgeſchrey werde der HErr kommen. Wie ſo? weil nemlich ſolche richterliche letzte Zukunfft Chriſti in der Schrifft auch ſo beſchrieben wird / als die Zukunfft eines ſiegenden Königs / der nicht nur ſeinen ſonderbahren Feind den Anti-Chriſt umbringen 2. Theſſ. 2, 8. ſondern alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legen; ſeine arme beträngte Glaubige aber aus der Feinde Händen erlöſen wird / Luc. 21, 28. Drum erachtet er / das Geſchrey / das vor dem kommenden Richter hergehen / und von ſeinem himmliſchen Engels-Heer gemacht werden wird / werde wie ein Feldgeſchrey anzuhören ſeyn / da ſie mit jauchzenden und ſich untereinander aufmuntrenden Schreyen die Feinde JEſu / und die gantz im argen ligende böſe Welt angreiffen und erſchrecken / damit aber zugleich die Ankunfft des höchſten Königes und Richters kund

1. Mit einem Feldſchrey. Κέλευσμα.

kund machen und entdecken würden. Einige wollen / dieſes Geſchrey werde verſtändliche Worte / etwa aus dem vorgeſtrigen Evangelio / dieſes Innhalts / ausdrucken / da es heiſt: Zur Mitternacht aber ward ein Geſchrey: Siehe / der Bräutigam komt / gehet aus Ihm entgegen / Matth. 25, 6. Andere aber /* weil es ein Befehls-Geſchrey / ein überlautes Commando ſcheinet anzudeuten / ſchreiben es dem HErrn ſelbſt zu / der damit ſeine Engel zur gerichtlichen Anſtalt aufffordere / und ſie parat zu ſeyn anſchreye / weil Er nunmehr zum Gericht komme / worauf ſie / als muntere und hurtige Diener / alſobald nach- und alle einander ermuntrend zuſchreyen: Auf! der HErr JEſus bricht auf! Der Gerichts-Tag bricht an! Munter unſerm Haupt und HErrn zu Gebot! Dem ſey wie ihm wolle / ein Geſchrey / und ein zuſammſtimmendes Befehl- und Ermunterungs-Geſchrey ſcheint doch Paulus vor allen anzuzeigen.

* Photius in Scholiis.

2. Mit der Stimme des Ertz-Engels.

Und dem fügt er noch bey die Stimme des Ertz-Engels. Durch dieſen wollen zwar einige da / und Apoc. 12. den unerſchaffenen Ertz-Engel Chriſtum / das Haupt aller Engel / Fürſtenthume und Gewaltigen ſelbſt verſtanden wiſſen; allein der Text unterſcheidet ihn von dem HErrn Chriſto gar zu klar / und ſagt / Er der HErr JEſus werde mit einem Feldgeſchrey und mit der Stimme des Ertz-Engels hernieder kommen. So kan denn der Ertz-Engel nicht Chriſtus ſelbſt / ſondern es muß ein gewiſſer hauptſächlicher Heer-Engel unter Chriſto ſeyn / der den HErrn mit einer groſſen Stimme begleiten / oder voraus kommen / und ſeine Ankunfft ausruffen oder zu erkennen geben wird. Ob es der Heer- und Streit- oder Ertz-Engel Michaël ſeyn werde / weil da von Feinden Chriſti und deren Vertilgung zugleich die Rede iſt Jud. v. 9. wie Eſtius bewähren will / oder ob es der Ertz-Engel Gabriel, der auch Chriſti erſte Ankunfft in die Welt angekündiget / oder ob es ſonſt ein anderer ſeyn werde / das wird wol niemand uns für gewiß ſagen können. Indeſſen ſagt Paulus / mit der Stimme des Ertz-Engels werde Chriſtus

1. Mit einem Feldſchrey. Κέλευσμα.

nen ſamt dem Leben auch das Gehör wieder erwecken wird. Der H. Geiſt nennets erſtlich ein Feldgeſchrey: Der HErr wird mit einem Feldgeſchrey kommen: Κέλευσμα, ſteht im Grund-Text / und das bedeutet eigentlich ein befehlendes / ein ermahnend- und aufmuntrendes Anſchreyen / wie wenn die Schiffleute einander zu- und zuſammſchreyen / die Schiffs-Arbeit / das Rudern / das Riemen- und Ruderziehen / oder das Auf- und Niederziehen der Segel und Schiff-Seile recht tapfer und miteinander anzugreiſſen / welches eben Getös und Lermen genug macht / zumal wann es auf der See dazu stürmet / wie die / ſo es erfahren / wol wiſſen. Und das iſt eben die rechte eigentliche Bedeutung des Worts Κέλευσμα, welches auch in Latein vox nautica iſt / ein Schiffs-Wort: wiewol es manche auch auf das Zuſam̃ſchreyen der Soldaten im Krieg / bey Angriff des Feindes deuten / welches bey manchen Völckern / als bey den Tartarn und andern üblich iſt / da ſie offt mit entſetzlichem Schreyen und grauſamer Furie den Feind angreiffen / theils / um demſelbigen den Muth zu ſchlagen und zu ſchrecken / theils / um ſich untereinander Muth zu machen und zu erwecken / maſſen dann Lutherus auf dieſes Gleichnus geſehen / und daher geteutſchet / mit einem Feldgeſchrey werde der HErr kommen. Wie ſo? weil nemlich ſolche richterliche letzte Zukunfft Chriſti in der Schrifft auch ſo beſchrieben wird / als die Zukunfft eines ſiegenden Königs / der nicht nur ſeinen ſonderbahren Feind den Anti-Chriſt umbringen 2. Theſſ. 2, 8. ſondern alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legen; ſeine arme betrangte Glaubige aber aus der Feinde Händen erlöſen wird / Luc. 21, 28. Drum erachtet er / das Geſchrey / das vor dem kommenden Richter hergehen / und von ſeinem himmliſchen Engels-Heer gemacht werden wird / werde wie ein Feldgeſchrey anzuhören ſeyn / da ſie mit jauchzenden und ſich untereinander aufmuntrenden Schreyen die Feinde JEſu / und die gantz im argen ligende böſe Welt angreiffen und erſchrecken / damit aber zugleich die Ankunfft des höchſten Königes und Richters kund

kund machen und entdecken würden. Einige wollen/ dieſes Geſchrey werde verſtändliche Worte/ etwa aus dem vorgeſtrigen Evangelio/ dieſes Innhalts/ ausdrucken/ da es heiſt: Zur Mitternacht aber ward ein Geſchrey: Siehe/ der Bräutigam komt/ gehet aus Ihm entgegen/ Matth. 25, 6. Andere aber/* weil es ein Befehls-Geſchrey/ ein überlautes Commando ſcheinet anzudeuten/ ſchreiben es dem HErrn ſelbſt zu/ der damit ſeine Engel zur gerichtlichen Anſtalt auffordere/ und ſie parat zu ſeyn anſchreye/ weil Er nunmehr zum Gericht komme/ worauf ſie/ als muntere und hurtige Diener/ alſobald nach- und alle einander ermuntrend zuſchreyen: Auf! der HErr JEſus bricht auf! Der Gerichts-Tag bricht an! Munter unſerm Haupt und HErrn zu Gebot! Dem ſey wie ihm wolle/ ein Geſchrey/ und ein zuſammſtimmendes Befehl- und Ermunterungs-Geſchrey ſcheint doch Paulus vor allen anzuzeigen.

* Photius in Scholiis.

2. Mit der Stimme des Ertz-Engels.

Und dem fügt er noch bey die Stimme des Ertz-Engels. Durch dieſen wollen zwar einige da/ und Apoc. 12. den unerſchaffenen Ertz-Engel Chriſtum/ das Haupt aller Engel/ Fürſtenthume und Gewaltigen ſelbſt verſtanden wiſſen; allein der Text unterſcheidet ihn von dem HErrn Chriſto gar zu klar/ und ſagt/ Er der HErr JEſus werde mit einem Feldgeſchrey und mit der Stimme des Ertz-Engels hernieder kommen. So kan denn der Ertz-Engel nicht Chriſtus ſelbſt/ ſondern es muß ein gewiſſer hauptſächlicher Heer-Engel unter Chriſto ſeyn/ der den HErrn mit einer groſſen Stimme begleiten/ oder voraus kommen/ und ſeine Ankunfft ausruffen oder zu erkennen geben wird. Ob es der Heer- und Streit- oder Ertz-Engel Michaël ſeyn werde/ weil da von Feinden Chriſti und deren Vertilgung zugleich die Rede iſt Jud. v. 9. wie Eſtius bewähren will/ oder ob es der Ertz-Engel Gabriel, der auch Chriſti erſte Ankunfft in die Welt angekündiget/ oder ob es ſonſt ein anderer ſeyn werde/ das wird wol niemand uns für gewiß ſagen können. Indeſſen ſagt Paulus/ mit der Stimme des Ertz-Engels werde Chriſtus her-

hernieder kommen/ womit er denn zimlich zu erkennen gibt/ dieſer Ertz-Engel werde irgend vor andern mit einer vordringenden und herausfallenden Stimme zu vernehmen ſeyn/ etwa als ein Præco oder Herold und Ausruffer der Ankunfft des HErrn/ als ein Vorgänger oder Vorſänger und Anführer der unzehlbaren himmliſchen Heerſchaaren/ die Jhm alle mit ihrem Feldgeſchrey irgend nachfolgten und mit einſtimmeten. Theophylactus meint/ der Jnnhalt dieſer Stimme werde der Welt beyläuffig zuruffen: Auf und bereit/ der Richter iſt da! Andere meinen/ dieſe Stimme werde die Toden-erweckende Stimme ſeyn: Stehet auf ihr Toden/ und kommet vor Gericht! oder wie ſie ſonſt auf ſolchen Schlag heiſſen mag; welches aber deswegen nicht wol anzunehmen/ weil die jenige Stimme/ die die Toden erwecken wird/ nicht eines erſchaffenen Ertz-Engels/ ſondern des Sohns GOttes ſelbſt-eigene Stimme wird ſeyn müſſen/ laut ſeiner eigenen vor angezogenen Worte: Die in denen Gräbern ſind/ werden Seine (des Sohns GOttes) Stimme hören und werden hervor gehen/ Joh. 5, 28. Dieſe Stimme des Ertz-Engels wird/ wie es ſcheint/ vielmehr vor jener Toden-erweckenden JEſus-Stim̃e hergehen/ und des groſſen Richters Ankunfft voran ausruffen und andeuten.

3. Mit der Poſaune GOttes.

Dazu kommt noch (3.) die Poſaune GOttes/ welche manche für nichts anders/ als für die Stimme des Ertz-Engels halten/ und dafür achten wollen/ es ſey ein Ding/ nur mit zweyerley Worten * ausgedruckt: Allein es ſind dieſe drey Dinge/ die Poſaune GOttes/ die Stimme des Ertz-Engels/ und das Feldgeſchrey/ dermaſſen unterſchiedentlich hier ausgedruckt/ daß leicht daraus zu ſpühren/ Paulus wolle nicht eines in dem andern begreiffen/ ſondern durch jedwedes was beſonders anzeigen: Denn mit dem Feldgeſchrey und mit der Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaune GOttes heiſts/ werde der HErr herniederkommen. Was nun dieſe Poſaune GOttes anlangt/

* Per ἐπεξήγησιν ſive per ἓν διὰ δυοῖν.

langt / ſo deutet ſolche / nach Redens-Art der H. Schrifft / ſonder Zweiffel den unerhörten Hall einer ungeheuer groſſen Poſaune an / wie denn die Schrifft / wann ſie etwas gar ungemein groſſes beſchreiben will / als zum Exempel überaus groſſe Berge / ſolche zu nennen pflegt die Berge GOttes: So hier / mit der Poſaunen GOttes wird Chriſtus herniederkommen / das iſt / mit einem Poſaunen-Klang / der über alle maſſen laut ſtarck und durchdringend thönen wird. Daß nun dieſes ein Poſaunen-ähnliches / nur unvergleichlich-gröſſeres / eigentliches Gethön und mit menſchlichen Ohren zu vernehmen ſeyn werde / wollen wir gerne glauben und annehmen / um von dem Buchſtaben des Textes ohne Noth nicht abzuweichen: aber womit will uns Svarez weiß machen / oder ein anderer / daß es eine eigentliche materialiſche Poſaune / und dazu entweder von Ertz oder von Silber ſeyn ſoll? die Engel brauchen fürwahr keines irrdiſchen Inſtruments zu Formirung einiges Gethönes / ſie köñen ſich ſchon ſonſt der Lufft gar geſchicklich dazu bedienen / vielleicht auch ohne Lufft / wie der ſelige Herr Franciſci ſchreibt / einen ſolchen Klang erwecken / der überall in aller Welt erſchalle. Bey groſſen Heerzügen / auch groſſer Herren prächtigen Einzügen ſo wol als bey Feſt- und andern Verſamlungen pflegte weiland der Poſaunen Schall / eben wie bey uns der Trompeten und Paucken Klang voran zu hallen / und die anweſende Ankunfft des Potentaten mit ſeinem Heer oder Gefolg auszublaſen / wozu heut zu Tag die donnrende Carthaunen kommen. So majeſtätiſch kans nun da / mit allem / was man ſiehet und höret / nicht zugehen / es wird alles Kleinigkeit und Kinderſpiel ſeyn gegen jenem hiṁliſchen JEſus-Anzug / mit der letzten Gerichts-Poſaune / wann JEſus mit der Poſaune GOttes wird hernieder kommen. Majeſtätiſch und entſetzlich genug wirds warlich klingen / über allen Krieg / Sieg / Macht und Pracht der Welt: Ob es aber mit ſolcher Unterſchiedlichkeit in verſchiedenen Ohren und Orten geſchehen werde / wie erſtberührte zierliche Eraſmus-Feder ſchreibt / daß

daß nicht eben allein ein Poſaunen-ähnlicher Klang allenthalben/ ſondern unter jedem Climate, in jedem Land/ ein ſolcher erſchalle/ deſſen man da in ſolchen Begebnuſſen gewohnt iſt/ als/ daß es nur den alten Europæern und Asianern/ die zu Pauli Zeiten lebten/ werde wie eine Heer-Poſaune/ nebſt andern ihren Feldſpielen zu Gehör kommen: Den heutigen wie ein freudiger Trompeten-Klang/ darein tauſend Heer-Paucken mit vielen Carthaunen-Schüſſen brummen: Den barbariſchen Völckern aber wie Pfeiffen/ Schalmeyen und Krumhörner/ und alſo jedem Volck auf ſolche Weiſe/ wie bey denſelben ein groſſer Feldzug/ oder Haupt-Gericht/ oder ſonſt ein allgemeines Feſt ausgeblaſen und männiglich angekündet wird/ das laſſen wir dahin geſtellt/ oder auf künfftige/ GOtt geb/ ſelige Erfahrung ausgeſtellet ſeyn. Fügen wir jene neulichſt erklärte JEſus-Worte Matth. 24, 31. zu unſern Paulus-Worten/ da hier in der einzeln Zahl von der Poſaune GOttes / dort aber von mehrern Engeln mit hellen Poſaunen Meldung geſchiehet/ die der HErr ſenden wird/ ſeine Auserwehlte zu ſamlen/ ſo mögen wir etwa daraus abnehmen/ ein Ertz-Engel hebe an mit der Poſaune GOttes den Vorſchall zu machen/ worauf unzehlich viel andere Engel mit Poſaunen-Klang folgen: Jener blaſe des groſſen Richters Ankunfft ſamt dem Gericht aus: Dieſe aber/ wann inzwiſchen JEſus mit ſeiner Machtſtimme die Tode wird aus den Gräbern heraus geruffen haben/ blaſen und verſamlen aus aller Welt alle Völcker und alle Auferſtandene zuſamme: das wird die Zeit der letzten Poſaune ſeyn / 1. Cor. 15, 52. da wirds gehen/ wie die Alten ſagten: Tuba mirum ſpargens ſonum, per ſepulchra regionum, coget omnes ante thronum, Die Poſaune wird erſchallen/ und in allen Gräbern hallen/ das Gericht bedeuten allen: Oder wie die Kirche noch ſingt: Poſaunen wird man hören geh'n an aller Welte Ende/ darauf bald werden auferſteh'n die Toden gar behende/ die aber noch das Leben han/ die wird der HErr von Stunden an verwandeln und verneuen. O denn

noch

noch einmal der unerhörten Dinge / die man da wird zu hören / O des allerwunderlichſten Effects / den man davon noch ferner wird zu ſehen haben!

Welchen denn wol? nemlich eben den erſtberührten / daß die Toden werden auferſtehen gar bald und gar behende: Und die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt / ſagt letzlich noch unſer Text / und ſagt damit das erſte Hauptwerck jenes Tags / davon wir nechſthin künfftig das meiſte werden zu ſagen haben. Indeſſen mercket hierbey nur ſo viel / und dencket nur nicht / Ihr Geliebte! weil Paulus hier beſonders von den Toden in Chriſto redet / das iſt / von denen die biß in den Tod ihrem HErrn JEſu treu / und auch im Tode noch ſein eigen geblieben ſind / und von ihnen ausſagt / ſie werden auferſtehen zu erſt / oder förderlichſt und vor allen / frölich und ſelig auferſtehen zum ewigen Leben / nicht wie die Gottloſe zur ewigen Schmach und Schande: Dencket / ſag ich / nicht / daß damit vorerwehnte Chiliaſten etwas gewonnen / und etwa Paulum zum Vorgänger ihrer Lehre haben / daß die Glaubige zu erſt / das iſt / tauſend Jahr eher / als die Gottloſe auferſtehen werden: Ach nein keines wegs: Paulus ſagt ja nicht von den Glaubigen / daß ſie zur Zeit der letzten Poſaune allein aufferſtehen werden / das Wörtlein allein ſetzt er keines wegs darzu / verſtehts auch nicht darunter / ſonſt müſte er Chriſto widerſprechen / der da ſagt / alle die in den Gräbern ſind / werden zu einer Stunde ſeine Stimme hören / und werden herfür gehen ſo wol die da Gutes / als die da Böſes gethan haben / Joh. 5, 28. auch redet er nicht von den Glaubigen im Gegenſatz der Unglaubigen und Gottloſen / als wann die um ſo viel / ja um tauſend gantzer Jahr ſpäter auferſtehen müſten / ey der Gottloſen gedenckt er hier gar nicht / weils nicht zu ſeinem Zweck dienet / ſchlieſt ſie aber indeſſen von der allgemeinen Auferſtehung ſelbiges letzten Tages nicht aus: jene der Gottloſen ihre Auferſtehung dient ja zu keinem Troſt; hier / da Er die Glaubige tröſten will / iſts ihm nur um die glaubig-Ver-

III. Der Effect die Toden-Auferſtehung.

Chiliaſten beantwortet.

ſtorbene zu thun/ dieſe ſetzt er den glaubig-Lebenden entgegen/ oder vor und an die Seiten/ und ſagt/ die glaubig in Chriſto Verſtorbene werden auferſtehen/und zwar zu erſt/ eher als die im Leben bleibende Glaubige werden verwandelt werden/ hernach werden wir/die wir leben und überbleiben/erſt verwandelt/ und ſamt denſelben hingeruckt werden: Um die Unglaubige aber und ihre Auferſtehung bekümmert er ſich hier gar nicht/ ob ſie früher oder ſpäter/ oder zugleich mit auferſtehen werden/ weils zu ſeinem propò nicht gehöret/ verneinet aber nicht/ daß ſie zur ewigen Schmach und Schande auch an jenem Tag mit auferſtehen werden/ſondern ſupponirt und verſteht ſich das ſchon vorhin aus andern Sprüchen.

Applicatio. Ey ſo bleibts denn dabey/ jener bevorſtehende letzte groſſe Advents-Tag unſers JEſu iſt/ wie aller/ alſo auch beſonders der verſtorbenen Glaubigen ihr Auferſtehungs-Tag/ nicht aber eine tauſendjährige Zeit vorher. Zur Zeit der letzten Poſaune am jüngſten Gerichts-Tag wird der HErr ſelbſt mit einem Feldgeſchrey/ und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Poſaune GOttes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zu erſt/ ſolt es ja zu erſt auch vor den Gottloſen geſchehen/ ſo wirds warlich keine lange Zeit/ geſchweige denn tauſend Jahr vorher geſchehen/ ſondern gewiß an einem Tag. O des Erſtaunens-würdigen Advents-Tages! O erſchreckt ihr Sichere und Unbußfertige/ die ihr ſo unbeſonnen in den Tag hinein lebet/ und euch nichts weniger als dieſes Tages verſehet/ die ihr eure Sünden mit euren Tagen ſo entſetzlich häuffet/ und ſo gar wenig mit Ernſt an den gehäufften Zorn jenes groſſen Gerichts-Tages dencket: Warlich des HErrn groſſer Tag iſt nahe / und eilet ſehr/ wann (jenes Feldgeſchrey) das Geſchrey vom Tag des HErrn kommen wird/ ſo werden auch die Starcken alsdenn bitterlich ſchreyen; Denn dieſer Tag iſt ein Tag des Grimmes / ein Tag der Trübſal und Angſt/ ein Tag des Wetters und Ungeſtümmes/ein Tag der Finſternuß und

und Dunckels / ein Tag der Wolcken und Nebel / ein Tag der Poſaunen und Drometen / aus Zephania zu reden c. 1. 16. O wie werdet ihr alsdann erzittern und erbeben und vor Angſt ſchreyen und heulen! hier habt ihr ſo manche Himmelſchreyende Sünden begangen / ſelbige auf eurem Gewiſſen ligen laſſen / und den kommenden Richter euch zum Feind gemacht / hier habt ihr junge Leute auch wol manches nächtliches Sauff- oder Rauff- oder ſonſt ein tolles Nachtgeſchrey gemacht: Dencket / wie euch dort werde zu Muth ſeyn / wann Er der HErr und Richter ſelbſt mit einem Feldgeſchrey wider euch ſeine Feinde kommen wird: Hier habt ihr der Stimme ſeiner Kirchen-Engel und Friedens-Boten ſo gar nicht gehorchen wollen / wann ſie auch noch ſo getroſt ruffeten / und ihre Stimme erhebeten / wie eine Poſaune: O wie wirds euch dort / aber zu ſpat / reuen / wann Er der HErr mit der Stimme des Ertz-Engels / und mit der Poſaune GOttes wird vom Himmel hernieder kommen / wie werdet ihr da Berg und Felſen ſo jämmerlich und vergeblich anſchreyen: O fallet über uns / O ihr Hügel bedecket uns! Hier habt ihr vom Tod der Sünden nicht wollen aufſtehen / damit ihr in Chriſto ſtürbet / dort werdet ihr zum ewigen Tod müſſen aufſtehen / damit ihr von Chriſto dem Leben ewig geſchieden / ewig verflucht immer ſterbet und nimmer erſterbet. O des entſetzlichen Tages / der ewiges Heulen und Zähnklappen nach ſich ziehet! O daß ihrs jetzt glauben und bedencken könntet oder möchtet! O daß ihr euch die Buß-Poſaune nun noch erwecken lieſſet / ehe euch ſeine letzte Gerichts-Poſaune ſchrecket und wecket! Bläſet man auch die Poſaune in einer Stadt / daß ſich das Volck nicht entſetze? Ach wär euch zu rathen / wie wär euch ſo wol zu helffen! Ach daß ihr heute und von nun an des HErrn Stimme höretet / und eure Hertzen nicht verſtocktet / ſondern in wahrer Buſſe euren Advents-König ſuchtet / weil er noch zu finden iſt / ehe diß Kirchen-Jahr ſich vollends mit dieſer Woche ſchlieſſet; welch ein ſeliger Schluß würde das ſeyn / wie gnädig

würde Er ſelbſt der HErr zu euch kommen/ Advent in eurem Hertzen halten/ und Wohnung bey euch machen/ wie kräfftig eurer Seelen Feinde dämpſen/ wie tröſtlich euch zu einem neuen Geiſtes-Leben hier/ und zum ewigen Leben dort auferwecken! Ach thuts um GOttes und eurer Seelen willen: Wir bitten ja an GOttes Statt/ laſt euch doch verſöhnen mit GOtt/ 2. Cor. 5, 28. Ach laſt diß letzte Bitten/ Ermahnen und Warnen in dieſem Kirchen-Jahr aus meinem Munde nicht vergeblich ſeyn. Ihr aber/ ihr Bekehrte und Glaubige/ ach haltet das Gebot eures kommenden HErrn ohne Flecken unvertadelich biß auf die Erſcheinung unſers HErrn JEſu Chriſti/ 1. Tim. VI, 14. Ach lieben Kindlein/ bleibet bey Ihm/ auf daß wann Er offenbahret wird/ daß wir Freudigkeit haben und nicht zu ſchanden werden für Ihm/ in ſeiner Zukunfft/ 1. Joh. 2, 28. und was ihr thut/ ihr eſſet oder trincket/ ihr wachet oder ſchlaffet/ ſo laſt euch/ wie Hieronymus, allezeit dieſe Poſaunen-Stimm ins Hertz ſchallen: Stehet auf ihr Todten/ und kommet vor Gericht! Denn es wird kom̄en der da kommen ſoll/ und nicht auſſen bleiben. Er kommt zum Welt Gerichte/ zum Fluch dem/ der Ihm flucht: Mit Gnad und ſüſſem Liechte dem/ der Ihn liebt und ſucht. Ach komm/ ach komm/ O Sonne/ und hol uns allzumal/ zum ewigen Liecht und Wonne/ in deinen Freuden-Saal! Amen/ O trauter Heiland und Erlöſer/

A M E N!

Die

Die Gewißheit der Toden Auffer-ſtehung/

Oder
Die XLIVſte Predigt/
über
1. Cor. XV, 12, 29.

So aber Chriſtus geprediget wird / daß Er ſey von den Toden auferſtanden / wie ſagen denn etliche unter euch / die Aufferſtehung der Toden ſey nicht? -- Was machen ſonſt / die ſich tauffen laſſen über den Toden / ſo allerdings die Toden nicht aufferſtehen? Was laſſen ſie ſich tauffen über den Toden?

EXORDIUM.

Geliebte! So gewiß Chriſtus der vorher lang erwartete Meſſias in der Fülle der Zeit gekommen iſt / ſo gewiß und unausbleiblich wird Er am Ende der Zeit / und nach erfülleten Zeichen der letzten Zeit wiederkommen / und nach dem erſten ſeinen zweyten und letzten Advent halten: So gewiß als Er in die Welt und ins Fleiſch gekommen / um die Welt zu erlöſen / ſo gewiß und unfehlbar wird Er auch vom Himmel wieder kommen / um die Welt zu richten. Denn beedes bezeugt und verſichert ein Geiſt / und eben daſſelbige Wort GOttes mit gleicher Gewißheit / wie die

Chriſti erſte und letzte Zukunfft verglichen.

Chriſtus durch ſeine Aufferſtehung HErr und Richter/

Zeugnuſſe bekandt ſind/ und ſo wol Chriſtus zu dem Ende auch von Toden aufferſtanden iſt/ und wieder lebendig worden/ daß Er über Tode und Lebendige HErr ſey/ wie Paulus ſagt Rom. 14, 9. und alſo auch über Tode und Lebendige Richter ſey; (Denn GOtt will richten den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem Ers beſchloſſen hat/ nach dem Er Jhn hat von Toden aufferweckt/ Act. 17, 31.) ſo wol müſſen auch alle Menſchen von den Toden aufferſtehen/ damit ſie gerichtet werden. Iſt nun Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung und Krafft derſelbigen HErr und Richter über Tode und Lebendige/ ſo kan man leicht abnehmen/ über die Tode ſey Er HErr/ nicht als über Tode (denn GOtt iſt nicht ein GOtt der Toden/ ſondern der Lebendigen/ Jhm/ Jhm leben ſie alle/ Matth. 22, 32. ſondern Er ſey der HErr über die Tode/ ſo ferne ſie nicht nur der abgeſchiedenen unſterblichen Seele nach leben/ ſondern auch ſo ferne Er ſie durch ſeine Krafft/ Macht und Herrlichkeit vom Tode wieder erwecken kan und erwecken wird. Sie ſtehen unter ſeiner Gewalt/ ſind unterworffen ſeinem Gebiet/ ſie ſeyen tod oder lebend/ ſie ſeyen auch und leben/ wann/ wo/ wie/ und wie ferne ſie wollen: Krafft dieſer ſeiner Herrſchafft und Herrlichkeit/ die JEſus durch ſeine Auferſtehung erlangt und angetretten/ muß Er herrſchen/ biß Er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt. Nun iſt der letzte von dieſen Feinden/ der aufgehaben wird/ der Tod/ 1. Cor. 15, 26. ſo muß denn auch dieſer letzte Feind letzlich/ durch die Zukunfft unſers erſtandenen Heilandes völlig erlegt werden. Und wie kan das anderſt und kräfftiger geſchehen/ als wann dieſer Feind/ der Tod/ nicht nur niemand mehr wird tödten können/ und alſo ſein Würger-Handwerck ihm wird niedergelegt werden/ ſondern auch wann er alle ſeine Getödete und Gefangene/ als ſeinen Raub und Beute wird wieder geben und geſchehen laſſen müſſen/ daß ſie ſein Uberwinder und Siegs-Fürſt Chriſtus JEſus wieder lebendig mache/ als der HErr/ der tod

auch Aufferwecker der Toden.

war/ und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und hat die Schlüſſel der Höllen und des Todes/ Apoc. 1, 18. Und das wird eben das erſte Werck ſeyn ſeines letzten Advents/ Ihr Geliebte/ wann Er ſelbſt der HErr wird mit einem Feld-Geſchrey und Stimme des Ertz-Engels/ und mit der Poſaune GOttes vom Himmel hernieder kommen/ daß die Toden in Chriſto werden auferſtehen zu erſt/ laut unſers vor acht Tagen erklärten Textes 1. Theſſ. IV, 16. Diß Werck der Toden Auferweckung wird Er nicht eher vornehmen/ als am jüngſten und letzten Tag der Welt/ und alſo am Tag ſeines letzten Advents/ laut nicht nur der Worte Marthæ/ die das als eine bekandte Warheit von ihrem verſtorbenen Bruder Lazaro ſagte: Ich weiß wol/ daß er aufferſtehen wird/ in der Aufferſtehung am jüngſten Tag/ Joh. XI, 24. ſondern auch laut unſers JESU mehrmal wiederholter eigenen Worte/ Joh. 6. zum Exempel/ v. 39. Das iſt der Wille des Vatters/ der mich geſandt hat/ daß Ich nichts verliere von allem/ das Er mir gegeben hat/ ſondern daß ichs auferwecke/ wann denn wol? etwa zu Anfang des tauſendjährigen Reichs/ wie einige Chiliaſten heut zu Tag wollen? Nein/ ſondern am jüngſten Tag/ ſagt JEſus/ c. l. daß ichs auferwecke am jüngſten Tag. Denn das iſt die Zeit der Ernde/ da alles/ was in die Erde iſt geſäet worden verweßlich/ auferſtehen wird unverweßlich: Die Ernde aber iſt das Ende der Welt/ ſpricht JEſus ſelbſt/ Matth. 13, 39. Das iſt die Zeit des letzten Advents (davon ſo wol als von Chriſti erſtem Advent ins Fleiſch der Zeit die Kirche redet) die Zeit der jenigen ſichtbarn letzten JEſus-Zukunfft/ davon wir auch in dieſen Veſpern noch ſo manches zu reden haben/ da JEſus wieder kom̃en wird vom Himmel/ ſo gewiß/ als Er das erſte mal in die Welt gekom̃en/ und gen Himmel nach ſeiner Aufferſtehung wieder hingegangen iſt zu dem/ der Ihn geſandt hatte: Da Er kom̃en wird alle Welt zu richten/ und damit Er alle richten möge/ alle Welt zugleich vom Am jüngſten Tag.

Tode

Tode zu erwecken/ ſo gewiß als Er ſelbſt zu dem Ende/ wie gedacht/ von Toden iſt aufferſtanden.

Zugang zum Text. So aber nun Chriſtus geprediget wird/ daß Er ſey von den Toden aufferſtanden/ wie ſagen denn etliche unter euch/ die Auferſtehung der Toden ſey nichts? Sehet/ Ihr Geliebte! ſo hörten wir erſt im verleſenen Text Paulum ſeine Corinthier gleichſam unwillig und mit Verwunderung fragen: Und nach vielen andern Verweiſungen und Uberweiſungen ſetzt Er noch hinzu v. 29. Was machen ſonſt/ die ſich tauffen laſſen über den Toden/ ſo allerdings die Toden nicht aufferſtehen? was laſſen ſie ſich tauffen über den Toden? Geliebte/ Es erfordert die Ordnung unſerer Materie nunmehr von der Aufferſtehung der Toden/ und zwar anfänglich und für dißmal von deren Gewißheit/ daß eine künfftig ſey/ zu handeln. Nun wie ich manchmal nicht unbillich gerne ſolche Texte nehme/ die einiger Unterſuchung und Erklärung bedürffen/ damit fleiſſige Bibel-Leſer im Verſtand des Wortes GOttes wachſen und zunehmen mögen; als habe ich dißmal dieſe beede Verſe wehlen/ und daraus kürtzlich vorſtellen wollen/

Thema. **Die feſtgeſtellte Gewißheit/ oder den denen Chriſten verwieſenen Unglauben der Aufferſtehung.**

Ach der HERR walte es zum gedeylichen Anfang im neuen Kirchen-Jahr/ und ziehe mit ſeines Geiſtes Liecht und Segen von neuem bey uns ein: Er erwecke unſre Hertzen aus dem Schlaff und Tod der Sünden zum neuen Leben des Geiſtes/ damit wir dort erweckt mögen werden zum ewigen Leben des Himmels/ Amen!

TRA-

TRACTATIO.

Geliebte und Andächtige! So heilig und rein auch die erſte von denen H. Apoſteln ſelbſt gepflantzte Kirche Chriſti mag geweſen ſeyn/ ſo haben ſich doch auch damals ſchon/ ſonderlich zu Corintho/ allerhand theils ſchwehre und gefährliche Irrthume/ theils grobe Laſter und Sünden/ theils ſchlim̃e und ärgerliche Mißbräuche einzuſchleichen begun̄en/ wider die der theure Heiden-Lehrer mit allem Ernſt zu eiffern hatte. Für eins fanden ſich aus Ehrgeitz/ Zanck und Neid/ gefährliche Factiones, Partheyen und Trennungen unter ihnen/ da der eine Pauliſch/ der ander Apolliſch/ der dritte Cephiſch/ der vierdte Chriſtiſch ſeyn wolte/ wowider Paulus eiffert c. I. 12. einer lebte gar mit ſeiner Stieffmutter in inceſtuoſen Blutſchänderiſchen Eheſtand/ welches ein Greuel war/ davon auch die Heiden nicht zu ſagen wuſten/ wie ſolchen Paulus recht eiffrig beſtrafft c. V. Andere unter ihnen rechteten und fechteten recht zänckiſch und ärgerlich vor den heidniſchen Richtern/ welches er ihnen c. VI. verweiſt v. 1. ſqq. Andere unter ihnen mißbrauchten ſich ihrer Chriſtlichen Freyheit mit Fleiſch-eſſen vom Götzen-Opfer/ zum Anſtoß der Schwachen/ welches er c. VIII. an ihnen ernſtlich ruget: Noch andere mißbrauchten ſich auch ihrer geiſtlichen Gaben/ wie aus c. XII. zu ſehen. Uber dieſes/ wann ſie zum Gottesdienſt und zumal zum H. Abendmahl zuſamme kamen/ ſo kamen ſie nicht auf beſſere/ ſondern auf ärgere Weiß zuſamme/ indem ſie gemeine/ und ſein übermäſſig eingenommene Mahlzeiten mit dem H. Abendmahl vermengten/ und damit ſelbiges entheiligten/ ſo daß ihnen Paulus c. XI. die Stifftung und Einſetzung Chriſti von neuem einſchärffen muſte/ und ihnen zu Gemüth führen/ wie ſie GOtt deßwegen ſtraffe/ und mit ſchwehren Kranckheiten und jähen Todesfällen bißher heimſuche. Endlich fanden ſich auch ſo ſchädliche Irrgeiſter unter ihnen/ die da gar den Grund-Artickel Chriſtlicher

Connexio & Scopus.

Zu Corintho gabs Irrungen und Trennungen:

Item Laſter.

Laugnung der Toden Aufferſtehung.

Religion/ die Aufferſtehung der Toden zu verlaugnen ſich nicht entblödeten/ wider welche Er denn c. XV. ſeinen Eiffer und Nachdruck gründlich erweiſet/ und unter andern in beeden verleſenen Verſen v. 12. & 29. recht verweiſend und überweiſend fragt: So aber Chriſtus geprediget wird/ daß Er ſey von den Toden aufferſtanden/ wie ſagen denn etliche unter euch/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht? und beſſer unten v. 29. Was machen ſonſt die ſich tauffen laſſen über den Toden/ ſo allerdings die Tode nicht auferſtehen? Was laſſen ſie ſich tauffen über den Toden? Sehet da den aus zweyen Gründen verwieſenen Unglauben der Aufferſtehung/ deren einer iſt/ die genugſam beglaubte und angenommene Predigt von Chriſti Auferſtehung/ der Ander die Tauff über den Toden/ welches eine den Corinthiern damals ſo wol bekandte Sache muß geweſen ſeyn/ als unbekandt und ungewiß ſie uns heut zu Tag vorkommt.

Eintheilung.

I. Die gewiſſe JEſus-Aufferſtehung.

Gleich vorher hat Paulus das Principium und den Grund feſt geſetzt/ woraus er nun die Gewißheit der Aufferſtehung der Toden kräfftig ſchlieſſen/ und die ſo ſolche laugnen/ mächtig eintreiben will/ nemlich die unlaugbare Gewißheit/ daß JEſus von den Toden ſey aufferſtanden. Dieſe allerdings gewiß geſchehene JEſus-Aufferſtehung hatte er feſt geſetzt (1) aus der Schrifft/ nach deren Zeugnus und Vorſagung JEſus am dritten Tag hat aufferſtehen müſſen: (2) aus dem Augen-Zeugnus ſo vieler und wol mehr als 500. unverwerfflicher Zeugen/ die den erſtandenen JEſum mit ihren Augen geſehen/ und theils noch lebten/ welche die Corinthier fragen könnten: (3) aus der öffentlichen einhelligen Predigt ſeiner und anderer Apoſtel/ die das in aller Welt zu verkündigen genugſam ſeyen autoriſirt/ und denen man ja in der Sache keinen Betrug könne zutrauen. Endlich (4) aus ihrem der Corinthier einmal angenommenen Glauben/ den ſie ja nicht leichtſinnig noch voreilig/ ſondern durch göttliche Gab und Würckung auf innerliche Uberzeugung angenommen haben/ angenommen/ daß Chriſtus für unſere Sünde ge-

de geſtorben/ item begraben auch aufferſtanden ſey am dritten Tage nach der Schrifft. So nun das unlaugbar und gewiß genug iſt/ ſo Chriſtus geprediget wird/ ſagt Paulus/ und zwar von mir ſo wol als von allen andern Apoſteln/ in aller Welt ſo wol als bey euch/ gepredigt/ bezeugt und offentlich ausgeruffen/ aus beſagten unverwerfflichen Gründen und Zeugnuſſen/ daß Er ſey von den Toden aufferſtanden/ wie ſagen denn etliche unter euch/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht? Was? dergleichen Rede ſoll unter euch Chriſten gehöret werden? will Paulus ſagen/ und ſagts gleichſam/ cum quodam ſtomacho, wie mit einiger Entrüſtung: Ihr ſolt zum Chriſtlichen Glauben bekehrt ſeyn/ und noch Leute in eurer Gemeine haben und dulden/ die mit den allergröbſten Heiden den faſt allerwichtigſten Artickul von der Aufferſtehung der Toden laugnen? Bey euch wird Chriſtus geprediget/ daß er von den Toden aufferſtanden ſey/ und dieſe Predigt iſt bey euch wahr befunden und angenommen worden: und eben bey euch wird doch zugleich auf ſein gut heidniſch von etlichen geſagt/ es ſey an der Toden-Aufferſtehung miteinander nichts: Reimt ſich das auch wol zuſamme? ſteht das wol nebeneinander? könnt ihr mit einerley Ohren beedes hören und genehm halten/ oder nur dulden? eben ſo mehr wären ſolche Leute Heiden geblieben/ und glaubten auch von Chriſti Aufferſtehung ja von Chriſto miteinander nichts/ wolten ſie keine Aufferſtehung der Toden glauben: Denn diß ſo wol als jenes iſt ein Grund-Artickel: die hängen aber unzertrennlich aneinander: wird einer umgeſtoſſen/ ſo fallen ſie alle miteinander dahin. Liebſter GOtt! ſie reiſſen den Grund um/ mags da heiſſen/ was ſoll der Gerechte ausrichten: Denckt alſo/ wo ihr hindenckt? Hierbey fragt ſich dann noch zweyerley/ (1) Wer denn dieſe Etliche geweſen ſeyn mögen/ die unter den Corinthiſchen Chriſten die Aufferſtehung der Toden laugneten? (2) Wie denn ſolch ihr Unglaub und Grund-Irrthum aus dem

Die Gewißheit unſrer Aufferſtehung aus ſelbiger.

Wird Epiciriſch gelaugnet.

Glaubens-Grund von Chriſti Aufferſtehung kräfftig zu wi-derlegen ſey?

1. Wer die Aufferſtehung zu Corintho gelaugnet.

Was die erſte Frag betrifft/ Wer denn die ſaubere Geſellen unter den Corinthiſchen Chriſten geweſen/ die da ſagten/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht: das iſt/ ſie ſey ſimpliciter unmüglich/ unter denen ἁπλῶς ἀδυνάτοις, unter die ὀυκ ὄντα, καὶ ὀυκ ἐνδεχόμενα zu zehlen/ wie Grotius die Griechiſche Redens-Art des Grund-Textes mit andern/ dieſes Orts nicht übel erkläret/ das iſt unter Dinge/ die niemals geſchehen können/ noch geſchehen werden: Wer mögen wol dieſe ſchlimme Köpfe geweſen ſeyn? ſo iſt zu wiſſen/ Paulus mache ſie hier nicht nahmhafft/ vielleicht um ſie noch nicht öffentlich zu beſchämen/ weil Er irgend Hoffnung hatte/ ſie alſo eher zu gewinnen/ und ſie etwa auch ſolche gifftige Reden und Meinung nur noch gegen etliche privatim und heimlich/ und noch nicht öffentlich von ſich hatten vernehmen laſſen. Sonſt lieſet man/ daß er 2. Tim. 2. 17, 18. Hymenæum und Philetum als ſolche Verführer nennet/ und vor ihnen treulich warnet/ als vor Leuten/ deren Wort um ſich friſſet wie der Krebs/ die der Warheit (ſagt er) gefehlet haben/ und ſagen die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen/ womit ſie etlicher Glauben verkehret. Dieſe glaubten und gaben etwa für/ es ſey keine andere/ als eine geiſtliche Aufferſtehung des innewendigen Menſchen vom Tod der Sünden/ durch die Wiedergeburt verheiſſen/ und mißdeuten alſo Pauli Worte/ der ſo manchmal ſage/ wir ſeyen mit Chriſto geſtorben/ und mit Ihm zu einem neuen Leben aufferſtanden/ alſo ſey die Aufferſtehung ſchon geſchehen/ aber innewendig und geiſtlicher Weiſe/ eine äuſſerliche künfftige Aufferſtehung des Leibes werde man wol vergeblich erwarten. Dieſe/ wie auch einige hernach zu Tertulliani Zeiten glaubten eine Aufferſtehung im Fleiſch/ nemlich noch in dem Leben/ aber nicht eine Aufferſtehung des Fleiſches: So erklären Haimo und Lyranus ihre Ketzeriſche

Mei-

Meinung.* Andere aber/ als Theodoretus meinen/ ſie haben keine andere Aufferſtehung geglaubt/ als die in der Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts beſtehet/ da die verſtorbene Eltern in ihren Kindern und Nachkömlingen gleichſam neu leben/ und/ ſo zu reden/ aufferſtehen/ wo ſie ſonderlich ihnen nachahmen. Auf welche Weiſe ihr Irrthum noch gröber heraus käme/ indem dieſe Aufferſtehung dem Vieh faſt ſo wol zukäme/ als denen Menſchen. Ob nun dieſe Verführer Hymenæus und Philetus auch zu Corinthen ſich eingeſchlichen/ oder ob es ſonſt einige halb-bekehrte Juden und falſche Apoſtel aus der Sadducäer Secte geweſen/ als die da glaubten/ es ſey keine Aufferſtehung/ noch Engel noch Geiſt/ Act. 23, 8. oder ob es Leute aus der Philoſophorum Schule geweſen/ denen der alte Sauerteig noch ſo ſehr anhieng/ laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. Sie ſeyen aber geweſen wer ſie wollen/ ſo werden ſie warlich der Corinthiſchen Kirche ſchlechte Zier und Nutzen geſchafft haben. Indeſſen warens nicht viele/ wie leicht zu erachten/ nicht die meiſte/ ſondern etliche wenige unter ihnen/ deren Irrthum ja der gantzen Gemeine nicht kunte zugeſchrieben werden/ als die ja ſolchen nicht annahm/ noch billichte/ und deren Lehrer und Vorſteher dazu nicht werden ſtille geſchwiegen/ noch ſolche Leute mit dergleichen giftiger Lehre offentlich geduldet haben. Man ſiehet eben daraus/ wie auch die allererſte heiligſte und beſte Gemeinen der Chriſtlichen Kirche ſchon allerhand in Lehr und Leben ärgerliche unheilige und gefährliche Leute unter ſich gehabt habē/ und nie in der Welt eine gantz reine Kirche zu finden geweſt. Das Unkraut fand ſich damals ſchon unter dem guten Weitzen auf dem Kirchen-Acker/ was Wunder/ wann es biß auf die Zeit unbeſchreiblich überhand- und zugenomen hat? O ſo ſollen wir uns dann an der jämmerlichen Geſtalt der Kirche/ zumal nun und gegen das Ende der Welt nicht ärgern/ noch deswegen dencken/ daß ſie gar untergangen und etwa gar keine

Porisma.

Nie keine reine Kirche in der Welt.

* Vid. Calixtus Tr. de Immortalitate animæ & Reſurrect. carnis. p. 28.

Doch allezeit eine wahre Kirche in der Welt.

wahre Kirche mehr in der Welt ſey: ey ja/ es iſt ja noch eine wahre Kirche/ ob ſchon keine reine Kirche in der Welt. Wäre ſie ſchon und iſt ſie auch mit ſo vielen Irrthumen und Aergernuſſen bedeckt und überhäufft/ ſo erhält ſie doch GOtt/ und behält allezeit einen Samen/ der Ihm diener biß ans Ende der Welt/ und ſollen die Pforten der Höllen ſie nicht überwältigen.

2. Wie unſre Aufferſtehung aus Chriſti Aufferſtehung zu behaupten?

Nun wieder zu unſerm Text zu kehren/ ſo war diß je ein recht grober Haupt-Irrthum/ daß etliche unter ihnen ſich nicht furchten zu ſagen/ die Auferſtehung der Toden ſey nicht: Allein auf was Weiß kan Paulus ſolch ihren Unglauben und Grund-Irrthum mit dem Glaubens-Grund von Chriſti Aufferſtehung widerlegen? Er ſagt gleichwol/ So Chriſtus geprediget wird/ daß Er von den Toden aufferſtanden/ wie ſagen denn etliche/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht? Schlägt denn jener Glaub dieſen ihren Unglauben? Muß denn das/ was dieſe Verführer ſagen falſch ſeyn/ wann jenes wahr iſt? Allerdings/ Ihr Geliebte! wann jenes wahr iſt und einmal geglaubt wird/ daß Chriſtus von den Toden aufferſtanden ſey/ ſo muß das im Grund falſch und erlogen ſeyn/ was dieſe ſagen/ daß die Aufferſtehung der Toden nichts ſey. Wie ſo? Siehe/ wann es mit der Aufferſtehung der Toden gar nichts wäre/ und gar keine Toden aufferſtünden/ wann es nicht müglich wäre/ daß ein Toder wieder lebendig würde/ ſo könnte ja auch Chriſtus nicht wieder lebendig worden/ noch von Toden aufferſtanden ſeyn: Drum ſagt Paulus gleich hernach: Iſt aber die Aufferſtehung der Toden nichts/ ſo iſt auch Chriſtus nicht aufferſtanden. Nun aber Chriſtus von Toden gewiß erſtanden und wieder lebendig worden iſt (unſer mehr als 500. haben Ihn ja lebendig geſehen/ gehöret/ beſprochen/ theils auch berühret) ſo muß es ja mit der Toden-Aufferſtehung nicht gar nichts/ ſo muß ja eine müglich/ wie aber? muß auch deswegen gewiß eine Aufferſtehung für alle noch obhanden ſeyn? Um das iſts eben zu thun/

Ihr

Ihr Geliebte! das iſt die rechte Haupt-Frage. Das ſcheint aber eben am allerwenigſten klar zu folgen / daß deswegen weil Chriſtus aufferſtanden / auch andere Toden / ja gar alle Toden am jüngſten Tag ſollē aufferſtehen: es ſcheinet nicht zu folgen Logicè, der vernünfftigen Schluß-Kunſt nach: Denn ſo wenig als es folgt / Petrus iſt ein Apoſtel / drum ſind alle Menſchen Apoſtel / ſo wenig wird auch folgen / der Menſch Chriſtus JEſus iſt vom Tode aufferſtanden / drum müſſen alle Menſchen vom Tode aufferſtehen: Es ſcheinet auch nicht zu folgen Phyſicè, daß allen geſchehen müſſe / was einem irgend beſonders geſchehen iſt. Denn wie es ja nicht folget / Einen Menſchen den Adam / hat GOtt aus einem Erdenklos erſchaffen / ein Weib nemlich die Eva hat der Höchſte aus des Mannes Rieb erbauet / drum müſſen alle Menſchen auff gleichen Schlag formiret und geſchaffen werden: Alſo folgt ja auch nicht / Einen Menſchen / nemlich den andern Adam Chriſtum hat GOtt von den Toden aufferweckt / drum wird Er gleichfalls auch alle Menſchen vom Tod erwecken. Ey der Menſch Chriſtus JEſus war gar ein beſonderer Menſch / möchte man dencken / der war GOtt und Menſch / deswegen weil Er vom Tod erſtanden iſt / haben ſich eben andere nicht auch eines gleichen zu verſehen. Und endlich auch Theologicè ſcheints nicht allerdings zu folgen. Denn ob man da gleich ſagt und ſagen muß / Chriſtus ſey das Haupt und der Erſtling unter denen die da ſchlaffen; ſo nun das Haupt vom Tod erſtanden / ſo werden ja die Glieder ſeines Leibs im Tode nicht bleiben: ſo Chriſtus der Erſtling aus dem Gottes-Acker lebendig herfür gegrünet / ſo werde ja die geſamte Ernde folgen / und demnach ſey gleichwol die Folge Theologicè richtig: So läſt ſich doch dagegen einwenden / ſie ſey nur für die Helffte / und nicht einmal für die Helffte richtig / das gehe ja ſolchem nach nur ſeine Glaubige und Auserwehlte an / die nur ſeyen Chriſti Glieder und Weitzenkörnlein; ſo folgte alſo nur deren Aufferſtehung / keines wegs aber der Unglaubigen und Gottloſen / die gleichwol

den

den gröſten Hauffen ausmachẽ. O denen wär es denn ſchon recht/ wann die Folge ihrer Aufferſtehung ins Stecken geriethe. Siehe/ mein andächtiger Zuhörer/ ſo nimm denn nun das eine Weile für bekandt an/ daß gleichwol aus Chriſti Aufferſtehung/ der Glaubigen ihre Aufferſtehung zum ewigen Leben folge/ indem Er gleichwol nicht für ſich/ ſondern ihnen zu gut aufferſtanden iſt/ und mit ſeiner Aufferſtehung ihnen unter andern auch dieſes Gute erworben/ daß ſie einmal auch vom Tode durch Ihn erweckt/ ewig nach Leib und Seel/ mit Ihme leben ſollen. Weil nun ſeine Aufferſtehung die Urſach iſt ihrer ſeligen Aufferſtehung/ ſo folgt warlich und ſingt jeder Glaubiger recht: Weil du vom Tod erſtanden biſt/ werd ich im Grab nicht bleiben: Es folgt: Chriſtus iſt aufferſtanden/ darum werden ſeine Chriſten auch aufferſtehen: eben ſo gut und richtig als jenes folgt/ Adam der erſte Menſch iſt ein Sünder/ und in ſeinen Sünden dem Tod unterworffen geweſen/ darum auch alle Menſchen. Aber wie nun mit der Aufferſtehung aller Menſchen/ auch der Unglaubigen? Sehet/ Ihr Geliebte/ auch dieſe folgt aus Chriſti Aufferſtehung/ aber nicht aus ſeinem Verdienſt/ als ein Gut/ das Er ihnen damit erworben/ ſondern aus ſeiner Herrlichkeit/ zu welcher Er aufferſtanden/ wie Eingangs erwehnet. Nun iſt Er aber aufferſtanden/ daß Er über Tode und Lebendige ein HErr ſey/ wie gehört aus Rom. 14. Er iſt aufferſtanden nicht nur als ein Haupt der Glaubigen/ſondern auch als ein HErr und Richter aller Todten und Lebendigen/ von GOtt dazu verordnet/ Act. 17,31. Joh. 5,22. So nun der Richter iſt aufferſtanden/ ſo müſſen warlich alle die ſo gerichtet ſollen werden auch aufferſtehen/ und demnach auch die Gottloſe/ / damit ſie vor ſeinem Gericht erſcheinen können. Denn wir müſſen doch alle offenbahr und dargeſteller werden für dem Richterſtuhl Chriſti/ 2. Cor. 6,10. Sehet ihr nun in etwas/ wie aus Chriſti Aufferſtehung aller Menſchen/ den Glaubigen aber nur eine ſelige Aufferſtehung folge?

Ob auch der Unglaubigen Aufferſtehung aus Chriſti ſeiner folge?

folge? So läſt ſich denn hieraus ſchon zimlicher maſſen begreiffen/ wie Paulus wider jene Verführer und Epicurer mit Recht eiffere/ und bündig ſchlieſſe/ wann Er ſagt und fragt: So Chriſtus geprediget wird/ daß Er von den Toden aufferſtanden ſey/ wie ſagen denn etliche unter euch/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht? Ey die können denn unmüglich dabey Chriſten bleiben/ noch von ihrem Heiland glauben und erkennen/ daß und wozu Er von den Toden aufferſtanden ſey: Unchriſten ſind ſie und Atheiſten/ oder wollens doch nechſtens werden. Unſer JEſus hats noch dazu gelehrt/ Er hats klar und verſicherlich genug geſagt/ daß Er alle die in den Gräbern ſind/ alle Toden/ Fromme und Gottloſe/ mit ſeiner Stimme erwecken wolle/ Joh. V, 28. Er hats ſodann auch mit dem Exempel ſeiner eigenen Aufferſtehung bewährt und damit bekräfftigt/ daß alles was Er ehemals und jemals gelehret/ göttliche Warheit ſey; und noch ſolten das Chriſten heiſſen wollen/ die der Toden Aufferſtehung laugnen/ oder auch nur in Zweiffel ziehen?

Nun Paulus fährt nach vielen andern Bezeugungen fort/ und bringt v. 29. noch einen andern Grund wider jene Verführer auf die Bahn/ deſſen Erklärung den Auslegern ſchon recht viel zu ſchaffen gemacht. Er ſagt nicht ohne ſonderbahre Krafft und Nachdencken: Was machen ſonſt/ die ſich tauffen laſſen über den Toden/ ſo allerdings die Toden nicht aufferſtehen? was laſſen ſie ſich tauffen über den Toden? Hier iſt nun ein groſſes Fragen von dem Tauffen über den Toden/ was denn das bey den Corinthiern für ein Tauffen müſſe geweſt ſeyn/ daß ſie Paulus daher der geglaubten Aufferſtehung der Toden überführen/ oder im Gegentheil dahin treiben will/ zu erkennen/ daß ſie demnach recht vergeblich und thöricht thäten/ indem ſie ſolcher Weiſe zu tauffen auch anhiengen/ wann die Aufferſtehung der Toden nichts wäre. Lieber/ was muß das wol für ein Tauffen geweſen ſeyn/ das ſo nachdencklich die geglaubte Toden-Aufferſtehung vorſtellte? Geliebte Zuhörer! es iſt des Rathens

II. Die Tauff über den Toden.

bey denen Auslegern ſo viel/ und etwa des gewiſſen Errathens oder Treffens ſo wenig/ ob gleich manches ſein Rathen ſehr gelehrt/ ſiñreich und ſcheinbar heraus kommt/ daß faſt ſo vielerley Auslegungen/ als fürnehme Ausleger zu finden. Man zehlt wol der Meinungen etlich und zwantzig.* Von denen jetzt nicht zu gedencken/ die eine uneigentliche Bet- Buß- und Threnen-Tauff daraus machen/ oder ein Beten/ Faſten und Weinen über den Toden/ oder für die Verſtorbene/ um ihnen damit zu hülff zu kommen: Und deren nur mit wenigen zu gedencken/ die dafür halten/ diß Tauffen bedeute gar nicht das Sacrament der H. Tauff/ ſondern ein anders irgend übliches ceremoniales Waſchen oder Tauffen/ wie wann man etwa nicht nur bey den Heiden aus Aberglauben/ ſondern auch bey den Juden und erſten Chriſten/ aus Liebe und zu Bezeugung des Glaubens der Aufferſtehung/ die toden Cörper mit gewiſſen Ceremonien/ aqua luſtrali, wuſch/ tauffete und badete/ welches zum Exempel dort von der toden Tabea geleſen wird/ Act. 9, 37. eben weil man glaubte/ daß ſolche tode Cörper einſt gewiß wieder lebendig ſolten werden/ gleich als ſagte nun Paulus/ was thun denn die/ ſo alſo über den Toden tauffen oder gieſſen/ oder die ſich alſo nach ihrem Tod baden und tauffen laſſen zu Bezeugung der künfftigen Aufferſtehung/ wann denn keine Aufferſtehung iſt? welche Erklärung Paræus aus vielen heraus wehlet. Oder als ſehete Paulus auf jenes ceremoniale Waſchen des Geſetzes Moſis/ da GOtt der HErr ſo mancherley βαπτισμὸς, wie ſie die Schrifft mehr nennet/ ſo manche Waſchungen und Reinigungen denen anbefohlen/ die ſich über einen Toden mit Anrührung deſſen verunreiniget hatten/ als worüber auch manche bekehrte Juden unter den Chriſten noch ſo ſtreng hielten/ zumal etwa auch ſolche falſche Apoſtel aus den Sadducæern/ die ſein nicht gerne eine Aufferſtehung der Toden glaubten/ und doch das Levitiſche Geſetz vermuthlich auch noch unter den Chriſten für

* Vid. Bibliotheque univerſelle Tom. IV. pag. 514.

für nöthig hielten/ da doch ſolches Geſetz Moſis von den Reinigungen über einen berührten Toden / eben auch die künfftige Aufferſtehung ſoll mit bezielt und in etwas vorgebildet haben / als wolte ſolchem nach Paulus denen ſonderlich fürwerffen/ was denn die machen / die ſich alſo tauffen oder reinigen laſſen über den Toden / über welchen ſie Levitiſch unrein ſind worden / wann allerdings die Toden nicht aufferſtehen / was laſſen ſie ſich denn tauffen oder reinigen über den Toden? welche Erklärung der fürtreffliche Herr D. Seb. Schmid * allen andern vorziehet: Von denen/ ſag ich/ jetzt mit mehrern nicht zu gedencken/ noch mit Umſtänden zu melden/ was annoch an ſolchen Erklärungen deſiderirt und getadelt wird/ ſo haben wir derer Meinungē noch genug/ die da alle Paulum gleichwol noch von dem Sacrament der H. Tauff verſtehen. Und da gibts einige / die/ weil ſie in den alten Kirchen-Hiſtorien leſen von einem übel-eingeſchlichenen Gebrauch/ da manche nicht nur biß aufs Todbett ihre Tauff verſchoben (damit ſie nemlich nach ihrer Tauff in keine groſſe Sünde mehr fallen möchten / wegen der harten Worte Ebr. 6, 4. ſq ſondern auch manche / wann ihre Freunde ohne Tauff dahin geſtorben / vicarium Baptiſmum einführten / ſich unter derſelben Bett ſteckten/ oder in ihre Grabſtätte / und allda an ſtatt ſolcher Verſtorbenen und in ihren Namen ſich tauffen lieſſen / an ſtatt ihrer und in ihrem Namen Red und Antwort gaben/ und alſo meinten / mit ſolcher Vicariats-Tauff ihnen nach ihrem Tode noch zu Hülffe zu kommen / woher nach Grotii Vorgeben/ das Beten für die Verſtorbene ſoll entſprungen ſeyn. Da wolte denn Paulus ſagen/ und κατ' ἄνθρωπον gleichſam aus ihrem eigenen aber üblen Gebrauch wider ſie ſchlieſſen/ was machen ſonſt die jenige unter euch / die ſich über den Toden / ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, oder an ſtatt der Verſtorbenen und zu deren Behuff und Beſten tauffen laſſen / ſo allerdings die Toden nicht aufferſtehen: was laſſen ſie ſich tauffen über den Toden oder für

* Diſp. hanc in rem peculiari.

die Toden? Grotius, Calixtus und Marckius belieben vor andern dieſe Erklärung. Und ob man ſchon dagegen einwendet/ dieſe Vicariats-Tauff werde aber nur den alten Ketzern / den Marcioniten/ von Tertulliano und Epiphanio zugeſchrieben/ die würde Paulus warlich unter denen Corinthiern nicht gedultet/ ſondern beſtrafft / und noch viel weniger einen Beweiß der Aufferſtehung der Toden daher genommen haben; ſo meinen ſie doch/ ſolche Tauffe könne auch unter den einfältigen Chriſten ſtatt gefunden haben / und Paulus billiche ſie eben nicht/ drum ſchlieſſe er ſich nicht mit ein / wie ſonſt / daß Er irgend ſagte / was machen wir ſonſt/ daß wir uns tauffen laſſen über den Toden/ oder für unſere Verſtorbene? ſondern er rede gleichſam mit einiger Abſonderung von ihnen / und wolle ſie eben mit ihrem eigenen Schwerd ſchlagen / oder aus ihrer eigenen / wiewol/ üblen Praxi und Gewonheit der Aufferſtehung überführen/ drum ſage er/ was thun ſonſt die jenige / die ſich tauffen laſſen über den Toden / oder die ſo ſorgfältig an ſtatt ihrer ohne Tauff Verſtorbener ſich tauffen laſſen / was ſorgen ſie für dieſelbe wann ſie nicht mehr aufferſtehen werden? Allein da müſte vor richtig ſeyn / Ihr Geliebte! daß dieſe Vicariats-Tauff unter den Corinthiern ſchon geſchehen / und ſein von denen geſchehen ſey / die in dem Punct der Aufferſtehung ſo unglaubig ſich erwieſen: vieler anderer erheblicher Urſachen wider ſolche Meinung jetzund zugeſchweigen. Glaublicher kommts faſt noch heraus/ wann manche meinen/ auf den Baptiſmum Clinicorum,* oder auf die Todbetts-Tauff ziele Paulus/ da man die Catechumenos und andere / wann ſie vor ihrer ſolennen Kirchen-Tauff todſchwach wurden / und zu dem offentlichen und ordentlichen Tauff-Brunnen nicht kunten gebracht/ noch mit gantzem Leib / als es damals üblich war / unter das Waſſer untergetaucht werden / ehe man ſie gar ungetaufft hinſterben ließ/ an ſtatt deſſen mit einiger Beſpren-

* ſive Lectulariorum. Clinomenos item Grabbatarios etiam dixerunt. Spanhemius de Baptiſmo ſuper mortuis p. 20. ſqq.

ſprengung auf ihrem Siechbett tauffte/ damit ſie nur nicht ohne verſicherten Troſt auch der Aufferſtehung dahin ſtürben. Da wolte denn Paulus ſagen/ was machen ſonſt/ die ſich tauffen laſſen/ ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, für Tode/ die man gleichſam ſchon für tod aufnim̃t/ oder unter die Tode zehlet/ wann man ſie tauffet/ was brauchts der Todbetts-Tauff/ was iſt ſie nöthig/ wañ die Tode nicht aufferſtehen? eben ſo mehr laſſe mans bleiben. So erklärt Paulum nechſt Calvino der alte Herr Voſſius, und viel andere. Allein andere wiſſen auch hieran vieles zu tadeln/ und zweiffeln nicht nur/ obſchon damals ſolche Todbetts-Tauffe ſey üblich geweſt/ deren man erſt nach zwey/ dreyhundert Jahren bey Cypriano Meldung findet/ ſondern erachten auch/ das könne nicht heiſſen ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, über den Toden getaufft werden/ das leide die Griechiſche Mund-Art gar nicht oder ſchwerlich. Noch um ein gutes deutlicher/ leichter und beſſer ſcheint herauszukommen unſers ſeligen Lutheri Erklärung/ und anderer/ die da meinen/ und aus der alten Kirchen-Hiſtorie beſcheinen: Uber den Toden ſich tauffen laſſen/ heiſſe auf den Kirchhöfen und an denen Orten ſich tauffen laſſen/ worunter verſtorbene Chriſten/ auch wol Märtyrer begraben ligen. Das ſey nun in der alten Kirche ſehr üblich geweſen/ nicht nur ihre Oratoria und Betſtunden und andere gottesdienſtliche Verſam̃lungen allda anzuſtellen/ wo ihre Tode/ zumal ihre Märtyrer begraben lagen/ ſondern auch vor andern allda ſich tauffen zu laſſen/ um zu bezeugen/ daß ſie auf den Glauben einer künfftigen Aufferſtehung mit und ſamt dieſen Verſtorbenen/ die Tauffe empfiengen/ und ebenfalls in ſolchem Glauben um Chriſti willen zu ſterben bereit ſeyn/ welche Tauff noch fein dazu mit dem völligen dreymaligen Untertauchen unter das Waſſer/ und dem Wiederherausziehen/ die Begräbnus und Aufferſtehung repræſentirte/ und erinnerlich vorſtellte. Was ſolte denn nun das/ wolte Paulus ſagen/ wozu nutzt das Tauffen über den Toden Cörpern/ und an den Grabſtätten/ wanns nicht zur

Lutheri Erklärung.

Bezeugung der künfftigen Aufferſtehung nutzt / dazu man getaufft wird? Was machen ſonſt / die ſich tauffen laſſen über den Toden / ſo allerdings die Toden nicht aufferſtehen? Gewißlich / Ihr Geliebte! dieſe Erklärung iſt doch vor andern leicht / einfältig und deutlich / und daß dieſes Paulus gemeint / iſt noch gar wol glaublich / nur daß nicht allerdings noch für gewiß gehalten wird / daß damals ſchon das Tauffen bey den Grabſtätten der Heiligen / zumal der Märtyrer / ſonderlich zu Corintho / da es noch wenig oder keine Märtyrer gab / ſey üblich geweſen / man kans nicht wol mit einem Exempel belegen / das alt genug wäre / ohne was Spanhemius ſonſt dagegen einwendet p. 11. ſqq.

Die neueſte / wo nicht beſte Erklärung.

Endlich ſo brachte noch erſt vor wenig Jahren ein gelehrter Jeſuit / Harduinus, eine Erklärung heraus / * die man nicht unbillich aus unpartheilichem Gemüth auch an dem Feind loben muß / und die auch neulichſt erſt ein rechtſinniger hochgelehrter Lehrer unſerer Kirche zu Leipzig ** allen andern vorzog. Die ſupponirt nichts ungewiſſes von einigem Tauff-Gebrauch bey den Corinthiern / und deren Abſehen auf die Toden / ſondern bringt das zum Grund / was Paulus in dieſer Epiſtel ſelbſt meldet / daß es dazumal zu Corinthen paſſirt. Was denn wol? ſehet das / daß damals eine Seuche unter ihnen graſſirt / die sehr viele aufgerieben / darüber viele eher / als ſie gemeint / ins Graß beiſſen müſſen. Das meldet der Apoſtel / c. XI, 30. da er ſie wegen ihres ſchlimmen und kaltſinnigen Abendmahl-haltens beſtrafft / und das zur Urſache anführt / warum ſie GOtt ſo ſtraffe: Darum ſagt er / ſind auch ſo viel Krancke und Schwache unter euch / und ein gut Theil ſchlaffen / ein gut Theil ſind ſchon entſchlaffen und an ſolchen Kranckheiten geſtorben / ſo iſt fürwahr gar wol zu glauben / daß daher andere mit ihrer Tauff geeilet / und ſich je eher je beſſer habē tauffen laſſen / damit ſie nicht auch durch die Seuche hingeriſſen / und vom Tod übereilt / ungetaufft

* Vid. Bibliotheque univerſelle Tom. V. p. 88. ſqq.

** Ittigius de Hæreſiarchis ævi Apoſtolici.

getaufft dahin ſtürben. Solte das nicht heiſſen / über den Toden / und um ſolcher Toden willen ſich tauffen laſſen? Allerdings kommt das den Worten des Texts und der Begebnus ſelbiger Zeit / auch wol dem Zweck Pauli am allergenäueſten. Denn was nutzt das? Was machen ſonſt die / ſagt Paulus / was haben ſie's ſo groß nöthig / daß ſie ſo eilig und eifrig dazu thun / und ſich tauffen laſſen über den Toden / oder um ſo mancher Toder willen / die ſie in Kurtzen bey ihnen bekommen haben? was brauchts des Dings / wann keine Aufferſtehung der Toden iſt? Warum laſſen ſie ſich tauffen über den Toden / wann mit dem Tod alles aus / und nach dem Leben nichts mehr zugewarten iſt? Eben indem ſie ſich der Toden und des Todes wegen fürchten / ſo geben ſie zu erkennen / daß man nach dem Tod noch was zu gewarten haben müſſe / und indem ſie ſich tauffen / und ihren Leib mit dem H. Tauff-Waſſer benetzen oder begieſſen und waſchen laſſen / ſo müſſen ſie ja erachten / daß die Tauff nach dem Tod zu jenem Leben nutze / und daß alſo auch der Leib / der getaufft wird / nach dem Tod Nutzen davon haben könne / und alſo wieder aufferſtehen müſſe. O demnach weg mit ſolchen Verführern / die die Aufferſtehung der Toden laugnen! Jeder wehle von dieſen Erklärungen ſelbſt / welche ihm die beſte dunckt / die beede letzte dörfften doch am leichteſten heraus kommen und noch am meiſten Grund haben.

Ach aber wolte GOtt / daß nicht heut zu Tag noch viele ſolcher unglaubigen Chriſten / oder vielmehr Epicurer und Atheiſten / auch unter uns übrig wären / die die Auferſtehung der Toden laugnen / oder zum wenigſten in Zweiffel ziehen / und nicht glauben / noch groß drauf achten. Man merckts zum wenigſten an ihrem Epicuriſchen Leben wol / wo ſie nicht gar auch ſolcher Reden in ihren Gelachen manchmal ſich vernehmen laſſen. Was? und die ſollen und wollen doch Chriſten heiſſen / denen Chriſtus geprediget wird / daß Er ſey von den Toden aufferſtanden / und ſie ſagen / die Toden-Aufferſtehung ſey nichts /

Uſus I. Applicatio. Wider die / ſo keine Aufferſtehung glauben.

nichts / ſey eine Fabel / eine alte Weiber-Mähr? geſtorben ſey geſtorben / und ſie hätten noch keinen ſehen wiederkommen? Und ſie ſind noch dazu in Chriſti Tod und zur Hoffnung einer künfftigen Aufferſtehung getaufft? O der ſchändlichen Un-Chriſten! was hilfft ſie ihre Tauff / ſamt ihrem Chriſtlichen Glauben / wañ ſie den wo nicht mit Worten / doch mit Wercken verlaugnen? Warlich ſie ſind ſchon oder werden mit nechſten gar zu Atheiſten / die mit Willen und Gewalt ihnen ſelber das Sonnen-Liecht der Schrifft und des Evangelii von Chriſto / nicht minder das Mond-Liecht der Creaturen / ja endlich alle Füncklein und glimmende Aſche der Natur ausleſchen / nur damit ſie deſto ſicherer und ungehinderter die Wercke der Finſternus treiben können. Warlich ihr fleiſchliches Intereſſe bringts nur ſo mit ſich / daß ſie keine Aufferſtehung noch Gericht noch ein anders Leben glauben. Dann es heiſt bey ihnen: Laſſet uns eſſen und trincken / denn Morgen ſind wir tod: Und wer wolts einem verdencken (lehrt ſelbſt Paulus nach unſerm Text v. 32.) wann gewiß keine Aufferſtehung künfftig wäre. Aber der Glaub wird ihnen ſchon in die Hände gehen: wären ſie nicht ſo gar fleiſchlich und gottlos wollüſtig / ſie müſten warlich auch in der Natur und mit ihrer Vernunfft finden / daß GOtt köñe / in der H. Schrifft aber / daß GOtt werde und wolle die Toden aufferwecken. Denn jenes bringt GOttes Allmacht / dieſes GOttes Warheit und Gerechtigkeit mit ſich. Was? ſoll GOtt die Stäublein der vermoderten Leiber nicht wieder zuſammen bringen können / die ſchon ein menſchlicher Leib geweſen / da Er doch Anfangs aus dem Staub der Erde den Menſchen bereitet / der noch nie ein menſchlicher Leib geweſen? Ja ſolte GOtt den menſchlichen Leib aus ſeiner alten Materie nicht wieder machen können / da Er doch Anfangs den Menſchen und die gantze Welt aus nichts gemacht hat / welches ja wol ſchwehrer iſt? Facilius eſt reſtituere, ſagt Auguſtinus, quàm conſtituere, Es iſt ja leichter etwas wieder machen / als ſelbiges von neuen aus nichts machen. Darum wer

Warheit der künfftigen Aufferſtehung.

den

den erſten Artickel von der Schöpfung glaubt / wird auch den eilfften von der Toden-Aufferſtehung leicht glauben können: Wer aber dieſen laugnet / laugnet warlich auch jenen / und glaubt keinen allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden / und iſt alſo / wie ſchon erwehnt / gewiß genug unter denen Atheiſten und Epicurern / bey denen es gerne heiſt: Laſſet uns eſſen und trincken / denn Morgen ſind wir tod: Cras ridendo moriuntur, hodie bibendo ſepeliuntur, ſie wollen nicht eher ſterben / als Morgen / Heute aber mit Lachen / Schmauſen und Wolleben begraben werden. Ja ſie verſprechen ihnen gleichſam den Morgen / und kürtzen ihnen wol Heute mit Wollüſten ſelbſt das Leben ab. Laſt uns nur eſſen und trincken / dencken ſie / wegen der Rechnung und Bezahlung wollen ſie unbekümmert ſeyn / denn ſie glauben keine letzte Rechenſchafft noch Aufferſtehung / JEſus und die H. Schrifft bezeugs / bewährs / und verſichers auch ſo offt und klar ſie wollen. Diß Leben des Leibs in der Welt iſt ihnen ihr einiges Leben / ihr höchſtes Gut / drum ſagen ſie und glauben / ein lebendiger Hund ſey beſſer / als ein toder Löw / ja auch als ein toder Menſch nach ihrem principio. Wir ſtehens ihnen ſo ferne zu / und ſagen / ja / unter den unvernünfftigen Thieren iſts wahr / aber in Anſehung nur derer unter den Menſchen / die / wie ſie / denenſelben gleichen. Es iſt wahr / auch unter den Menſchen / iſt ein toder Hund beſſer / als ein lebendiger Atheiſt / welcher gleich denen Hunden den Himmel anbellet / den er doch nicht beiſſen noch erreichen kan / wütete er auch noch ſo ſehr: Noch vielmehr iſt ein toder Hund beſſer / als ein toder Atheiſt und Epicurer: Denn der ſitzt mit jenem reichen Schlemmer in der Hölle / und muß nunmehr fühlen / daß es mit dem Leben nicht alles aus ſey / ja nun erſt glauben / daß eine Aufferſtehung ſey / da hingegen der tode Hund tod iſt und tod bleibt. Dort in der Hölle wird der Atheiſt überzeugt und kein Atheiſt mehr ſeyn / und iſts / wie jener angemerckt / * wol eine ſeltſame Sache /

* Thom. Adam P. II. pag. 146.

daß der Teuffel/ der Vatter der Sünden/ auch an ſeinen Kindern in der Hölle zu kurtz kommt und gleichſam einen Abgang ſpůhret. Denn es ſind nur auf der Erden Atheiſten/ da hingegen keine mehr in der Hölle ſeyn werden. Doch ja ſie werden gewiß genug in der Hölle/ aber ſie werden in der Hölle keine Spötter noch Atheiſten mehr ſeyn. O daß ſie es noch bedencken und in ſich gehen möchten! Es iſt warlich gewiß genug/ und nicht ein Mährlein oder lauteres Nichts um der Toden Aufferſtehung: nicht nur ihre Seelen nach ihrem Tode/ ſondern auch ihre Leiber můſſen hervor und empfangen/ was ſie gehandelt haben bey Leibes Leben/ wie wir nechſtkůnfftig mit mehrern lehren werden. Da wird mancher treuer Kirchen-Diener/ der das hier mit allem Ernſt geprediget und gewarnet/ ſtehen gegen ſolche Unglaubige und Ruchloſe/ und ſagen/ wie dort Ruben zu ſeinen Brůdern: Sagte ichs euch nicht (ſo werds gehen) da ich ſprach/ O verſündigt euch nicht/ und ihr woltet nicht hören: Nun wirds von euch gefordert/ Gen. 42, 22. da wirds an ſtatt des Spötteln an ein Zittern/ an ſtatt des Lachen an ein Heulen bey euch gehen/ da werdet ihr erſt inne werden/ wie viel es euch beſſer wäre/ wenn ihr Hunde geweſen wäret/ als daß ihr unglaubige Atheiſten geweſen und geblieben/ ſo hättet ihr jetzt nicht ewig dafür zu leiden. O JEſU/ daß ſie es doch bedencken und ſich bekehren möchten!

Troſt-Nutzen aus der Aufferſtehung.

Ihr aber/ ihr Glaubige und Fromme/ erbauet euch je mehr und mehr auf eurem allerheiligſten Glauben/ von eures JEſU und eurer gewiß verſicherten Aufferſtehung/ als dazu ihr getaufft ſeyd/ ihr habt unvergleichlichen Troſt und Nutzen davon/ wie ihr nechſtens mit mehrern hören werdet. Ihr könnt damit all euer Leiden verſůſſen/ alle Furcht des Todes dämpfen/ und den Tod der eurigen leicht verſchmertzen/ weil jedes unter euch aus eben dem Glaubens-Grund mit Job ſagen kan: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich hernach aus der

der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und kein Fremder/ Job. 19. 25--27. Meine Toden werden leben/ und mit dem Leichnam aufferſtehen/ Eſ. 26, 19. **Getroſt demnach**/ Chriſti Aufferſtehung macht/ daß ich meinen Tod nicht acht/ weil Er lebt/ ſo werd auch ich mit Ihm leben ewiglich. **Woher das? daher/ weil ich verſichert bin/ ich ſey** mit Ihm zu gleichem Tode gepflantzt/ ſo werd ich auch der Aufferſtehung gleich ſeyn/ Rom. 6, 5. **Daher/ weil ich ſagen kan:** Er iſt mein Haupt/ ich bin ſein Glied: Ich bin ein Glied an deinem Leib/ deß tröſt ich mich von Hertzen/ von dir ich ungeſchieden bleib in Todes-Noth und Schmertzen/ wann ich gleich ſterb/ ſo ſterb ich dir/ ein ewigs Leben haſt du mir mit deinem Tod erworben. **O JESU gib/ mehre und erhalte in uns allen den Glauben/ und laß uns den noch Welt noch Teuffel rauben/ den Troſt gib biß ins letzte End/ der lieffert uns in deine Händ/ nichts/ nichts uns ewig von dir wend/** Amen/ O du vom Tod erweckter und alle Toden erweckender Advents-König/

A M E N!

Die allgemeine Aufferſtehung der Toden/

Oder

Die XLVſte Predigt/

War die Erſte nach Eintritt des Neuen Jahrs Anno Chriſti 1696.

Auch die Erſte/ nach ausgeſtandener ſchwehrer Kranckheit.

Das walte der HErr / der da lebendig machet die Toden / und ruffet dem / das nicht iſt / daß es
Rom. IV, 17. ſey: Der HErr / der da tödet/ und machet lebendig/ führet in die Hölle und wieder heraus;
1. Reg. II, 6. ja der GOTT / der alle Dinge lebendig
1. Tim. VI, 13. machet / der ſey auch bey uns mit neuem Geiſt/ und mit neuer geiſt- und leiblicher Lebens-
Apoc. III, 2. Krafft! Er erquicke und ſtärcke was da ſterben will: Der HErr laſſe über uns ſeinen kräfftigen Athem aus/ und ſein Geiſt wehe drein/ Amen/ der HErr thue es/ um des HErrn willen / der da tod war und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / der da iſt die Aufferſtehung und das Leben / Amen!

DU HErr macheſt alles lebendig/ und das him̃liſche Heer betet dich an :/: Mit dieſen frohen Lob- und Bekäntnus-Worten der treuen GOttes-Knechte/ der aus Babel wieder heimgekehrten Leviten / aus Nehem. 9, 6. Ihr von unſerm Lebens-Fürſten belebte und beliebte Seelen / ſahe ich nicht unbillich dieſe meine durch Leibes-Schwachheit zimlich unterbrochene Endes-Betrachtung/ von der Wiederlebendigmachung und Aufferſtehung aller Toden am Ende der Tage/ wiederum anheute an/ und finde groſſe Urſach/ den HErrn und Liebhaber des Lebens/ der mich Unwürdigen zimlich nah zu den Thoren des Todes / und doch wieder/ ſo lang und weit es Ihm beliebt/ zu dem mühſeligen Leben zuruck geführet hat/ rühmend anzureden / Ihm alle Krafft meines und alles Lebens zu dancken/ und nochmalen wie jene Leviten zu ruffen: Du HErr machſt es alles lebendig/ du gibſt und erhälteſt mir/ und allen lebenden Creaturen das Leben/ und macheſt frölich was da webet/ beyde des Morgens und Abends / Pſ. 104. In dir leben/ weben und ſind wir/ Act. 17. Du biſt die lebendige Quelle/ oder die ſtets-ausflieſſende und doch nimmer verſiegende Quelle des Lebens Pſ. 36. Iſt einige natürliche Lebens-Krafft in mir und in einiger Creatur? ſie iſt einig von dir/ und quillt ſtets neu her von dir: iſt auch etwas vom Leben des Geiſtes in mir und all den Deinigen / ſo iſts abermal von dir/ O du Fürſt und Vatter des Lebens und aller Geiſtlich- und Heiligkeit! Du/ du HErr macheſt alles lebendig/ und das him̃liſche Heer/ nicht nur der Sternen/ ſondern fürnemlich der him̃liſchen Heerſchaaren der H. Engel betet dich an/ und damit ich ſamt ihnen dort ewig dich möge loben und anbeten / ach ſo wirſt du ja mir/ und allen die darnach ſeufzen und ringen/ auch das ewige Leben einſt aus Gnaden dazu geben durch Chriſtum. Ach ja / das thuſt du HErr / du macheſt alles lebendig / und das him̃liſche Heer betet dich an.

Ruhm der alles lebendigmachenden Krafft GOttes.

So/ Ihr Meine Wertheſte! rühme und rede ich billich zu

dem HErrn durch deſſen Krafft ich noch lebe und rede/ zumal ich von dem künfftigen Widerleben unſerer und aller Cörper heut zu reden habe: Denn faſt mag ich mit Paulo ſagen aus 2. Cor. I, 9, 10. Wir waren beſchwehret (oder geſchwächet) über Macht/ alſo/ daß wir uns (faſt) des Lebens erwogen/ und beſchloſſen hatten/ wir müſten ſterben. Das geſchah aber darum/ daß wir unſer Vertrauen nicht auf uns ſelbſt ſtelleten/ ſondern auf GOtt/ der die Toden auferwecket/ welcher uns von ſolchem Tod erlöſet hat/ und noch täglich erlöſet/ und hoffen auf Ihn/ Er werd uns auch hinfort erlöſen durch Hülff eurer Fürbitt für uns: Ach ja/ durch Hülff eurer Fürbitt für uns/ die ich mich bedunckte mercklich geſpühret zu haben/ und dafür ſo wol und noch mehr dancke/ als für alle andere eure Lieb-Bezeugungen und Wolthaten. Wie ſolte ich denn ablaſſen/ für euch zu beten und bitten? und wie kan ich unterlaſſen das/ was ich zum neuen Jahr euch hier öffentlich zu wünſchen nicht vermocht/ jetzt in ein einig Wort/ als in den Kern und in die Quinteſſenz aller Wünſche zuſam̃ zu faſſen/ und euch mit einem einigen Wort in allen Ständen das zu wünſchen/ was aller Wünſche Krafft/ und nach dem Stylo der H. Schrifft alles Gute in ſich faſſet. Was denn? nichts anders/ als das Leben/ und damit alles.

Wunſch zum neuen Jahr.

Ey ſo geb euch denn allen/ den Hauptſtänden insgeſamt/ und allen in jedem beſonders/ euch gebe der HErr/ der da alles lebendig macht/ das Leben aus dem Tod/ das Leben vor dem Tod/ das Leben in dem Tod/ das Leben ohne Tod/ das Leben ewig bey GOtt. Ach der HErr geb euch und mir zu förderſt/ daß wir im Geiſt GOtt leben/ 1. Petr. 4, 6. daß wir im Geiſt leben/ und auch im Geiſt wandeln/ Gal. 5, 25. daß wir von gantzem Hertzen GOtt ſuchen/ denn denen wird das Hertz leben/ Pſ. 69, 37. Der HErr des Lebens gebe Segen und Leben ins Regiment und allen Regenten in ihr Hertz/ Seel/ Sinn und Muth/ und wie aller Tod in einer Trennung und Diſſolution/

tion/ das Leben hingegen in feſter Vereinigung und lebhafftem Zuſam̃halten beſtehet/ ach ſo gebe Er/ daß die hohe Obere ſo wol unter ſich/ als mit den Mittlern und Untern allezeit lieblich harmoniren/ und zu einem Zweck göttlicher Ehr und gemeinen Beſtens redlich zuſamme halten/ wie der Thau/ der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion/ denn daſelbſt verheiſt der HERR Segen und Leben immer und ewiglich./ Pſ. 133. ult. Der HErr verleihe Weißheit/ die wahre Weißheit/ die ſtets um ſeinen Thron iſt/ allen Regenten/ und die getreulich zum Regiment rathen und dienen: Denn Weißheit gibt das Leben dem der ſie hat/ Eccleſ. 7, 13. Und wer die Weißheit findet/ findet das Leben/ und wird Wolgefallen vom HErrn bekommen/ Prov. 8, 35. Er gebe Gerechtigkeit und Friede/ daß ſie ſich küſſen: Denn Gerechtigkeit fördert zum Leben/ aber dem Ubel nachjagen/ fördert zum Tode/ Prov. 12. ult. Er der HErr/ deſſen Wort Geiſt und Leben iſt/ gebe allen Lehrern den Geiſt/ der da lebendig machet/ Joh. 6, 63. und daß ſein Wort an euch nicht ſey ein vergeblich Wort/ ſondern euer Leben/ Deut. 32, 47. Denn HErr davon lebt man/ und das Leben meines Geiſtes ſtehet gar in demſelbigen/ Eſ. 38, 16. Er gebe ihnen viel Früchte ihres Lehrens/ und daß ſie einſt in der Aufferſtehung der Gerechten (Luc. 14, 14.) leuchten wie des Him̃els Glantz/ und wie die Sterne GOttes/ immer und ewiglich. Der HErr der Luſt hat zum Leben/ gebe auch Leben und Segen zum Handel und Wandel/ und allen im Hausſtand/ Er mache die dürren Gebeine wieder grünend/ und laß Seine Segen-Quelle uns nicht eintrocknen: Die Elenden ſollen eſſen/ daß ſie ſatt werden/ ihr Hertz ſoll ewiglich leben/ Pſ. 22, 27. Auch bey uns ſage der HErr/ wie dort Jer. 49, 11. Deinen Waiſen will ich das Leben geben/ und deine Wittwen werden auf mich hoffen. Allen und jeden aber thue der HErr kund den Weg zum Leben/ Pſ. 16, 11. und allen Sterbenden ſey der Tod eine Thür zum ewigen Leben/ daß ſie ſein Antlitz ſchauen in Gerechtigkeit/

keit/ und ſatt werden/ wann ſie erwachen nach ſeinem Bilde/ Pſ. 17. ult. Soll dieſer Wunſch nicht tod oder krafftlos ſeyn/ ſo gebe der HErr/ der alles lebendig macht/ Krafft und Leben dazu/ Jhn/ den alles Himmels-Heer anbetet/ beten auch wir nun an/ fallen auf die Knie unſerer Hertzen/ und beten hierum/ auch um die Gnade zum fernern Lehren und Hören/ in dem Namen JEſu ein glaubiges V. U.

Text. Joh. V. 28. 29.

Verwundert euch deß nicht/ denn es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens; die aber Böſes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts.

EXORDIUM.

Wichtigkeit des Articklus von der Toden-Aufferſtehung.

GEliebte! Das iſt das groſſe Werck der überaus-groſſen Aenderung am Ende der Welt/ alles Cörperliche/ ſichtbare/ vernunfftloſe Geſchöpf unſers GOttes/ ſo da ſtehet/ der Macrocoſmus, die groſſe Welt/ muß fallen/ und vergehen; was hingegen ligt/ und zwar von menſchlichen Cörpern/ ob es auch vor viel hundert und tauſend Jahren zu Staub und Aſchen worden wäre/ der Microcoſmus, der Menſch/ die kleine Welt/ muß wieder aufferſtehen/ und in eine andere Welt auf ewig ſelig oder unſelig eingehen. So hats uns GOtt in ſeinem wahren Wort klar und deutlich und unwiderſprechlich geoffenbahret: Sothane Glaubens-Warheit trügt nicht/ ſie wird und muß unausbleiblich erfüllt werden. Das iſt eine himmliſche Warheit von gröſſeſter Wichtigkeit/ daran alle andere Glaubens-Warheiten unzertrennlich hangen/ worauf ſich unſer gantzes Chri-

Chriſtenthum gründet / welche in all unſer Chriſtliches Glauben / Hoffen und Verhalten einen ſtarcken und eſſentialen Einfluß hat: Fällt dieſer Artickul hin / ſo fällt das gantze Chriſtenthum mit all ſeinen Credendis und Agendis dahin: hätte man kein anderes Leben nach dem Tod / und einſt keine Aufferſtehung der Toden zu hoffen / ſo wär einem in der Welt wenig dran gelegen / ob er an Chriſtum glaubte oder nicht / ob er getaufft wäre oder nicht / ob er in die Kirche gienge oder nicht / betete oder nicht betete / ob er ſich der Heiligkeit befleiſſete oder nicht. Denn in dieſem Leben und was das Zeitliche anbelangt / haben es die Gottloſe / und die verſchmitzte Epicuriſche Welt-Köpffe eben ſo bald / und noch wol eher und mehr gut / als es die Glaubige und Fromme haben: Siehe / das ſind die Gottloſe / die ſind glückſelig in der Welt / und werden reich / heiſts mehrentheils nach Pſ. 73. Würde es nun nach dem Tod / und in einem andern Leben nicht erſt hereingebracht / und ewig an Seel und Leib vergolten / was man ſich hier an Seel und Leib genietet hat und laſſen ſauer werden / was hätte man denn groß vonnöthen / daß man ſich bemühete / ſolche Dinge aus einer andern Welt zu glauben / an der man keinen Theil hätte / und die unſrer natürlichen Vernunfft ohne dem ſo ſchwehr ein wollen? was hätte man davon / daß man ſo ſorgfältig dem Fleiſch und der Welt / und des eigenen Fleiſches natürlichen Neigungen zu wider lebte / ſich in allem abbräche / ſo vieles duldete und meidete / und um Gottes willen ſein Fleiſch zu creutzigen / ſeinen alten Adam zu dämpfen / ſeine Glieder / die auf Erden ſind / zu töden / nicht ſchonete; was hätte man / ſag ich / von dem allen / wann man hier nichts als Beſchwehrnus / Leiden und Verdruß / und doch nach dem Tod auch nichts davon hätte / oder wanns ein Gottloſer und Unglaubiger / ders hier in der Welt gegen dem Frommen ſo gut und ſchier alles nach ſeines Fleiſches Willen gehabt / hernach wieder eben ſo gut hätte / als ein Frommer und Glaubiger / das iſt / wanns mit einem wie mit dem andern nach dem Tode

Das gantze Chriſtenthum fällt mit dieſem dahin.

alles aus/und wann keine Aufferſtehung noch Gericht/noch Vergeltung wäre: Könnten denn alsdann gröſſere Thoren und elendere Tropſen ſeyn/ als die fromme und glaubige Chriſten? drum ſagt Paulus billich/ wie bekandt: Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum/ ſo ſind wir die Elendeſte unter allen Menſchen/ 1. Cor. 15, 19. Daher erhellet dann in etwas/ wie das gantze Chriſtenthum mit all ſeinen Glaubens- und Lebens-Nothwendigkeiten vergeblich/ eitel und nichtig wäre/ wañs mit der Toden-Aufferſtehung/ und einem andern Leben nach dieſem nichts wäre: Chriſtus wäre vergeblich geſtorben/ wir wären vergeblich und umſonſt in ſeinem Tod getaufft: Summa, mit dem Artickul fielen alle Glaubens-Artickul dahin.

Die Unſterblichkeit der Seelen allein machts nicht aus.

Zwar möchte man einwenden und ſagen/ wann nur der Seelen Unſterblichkeit blieb/ und dieſe die Seele/ nach dem zeitlichen Leibes-Leben in einem andern Leben ein ewiges Wol oder Weh zu gewarten hätte/ ſo blieb dennoch das Chriſtenthum mit ſeinen Glaubens- und Lebens-Verbindlichkeiten ſtehen/ ob ſchon die verſtorbene Leiber nicht wieder ſolten aufferſtehen: genug wann die Seele nach dem Tod ewige Freud oder ewige Pein zu erwarten und zu empfinden hat/ wann gleich der Leib nicht auch dazu käme: Siehe/ ſo dienet zur Antwort (1) wann man GOtt in ſeinem Wort nicht glauben will/ daß Er am jüngſten Tag mich und alle Toden erwecken wird/ ſo wird man warlich auch die Unſterblichkeit der Seelen/ und ein anders Leben in der Ewigkeit für die Seele nicht lang/noch gar feſt mehr glauben/ ſondern gar leicht auf gut Sadducæiſch dafür halten/ wie es im Tode mit dem Leib alles aus iſt/ ſo könne man nicht wiſſen/ob und wie lang es noch mit der Seele einigen Beſtand haben möchte; ja man wird gar bald zweiffeln/ ob die Seele auſſer dem Leib und nach dem Tod gar einige Empfindung oder Würckung mehr habe/ wie die Erfahrung wol lehret. (2) Weñs ja geſchehen ſolte oder könnte/ daß jemand die Unſterblichkeit der Seelen und ein anderes ewiges Leben nach dieſem/ aber dabey

bey keine Aufferſtehung der Toden glaubte/ ſo wär es nicht wol müglich / daß er jenes aus der Schrifft glauben ſolte / und doch dieſes nicht/ da verſichert eines wie das andere/ ja dieſes die Aufferſtehung der Toden/ ſo deutlich und noch wol ausdrücklicher in der Schrifft gelehret wird / als die Unſterblichkeit der Seelen nimmermehr. Die Unſterblichkeit der Seelen nähme ein ſolcher nur eher an / weil ſie ihm irgend nach Philoſophiſchen Vernunffts-Gründen eher eingehet / als die Aufferſtehung der Toden: der H. Schrifft zu Lieb und Ehren glaubt er eins ſo wenig als das andere: Und ſolchem nach glaubte er nicht ſo wol die Unſterblichkeit der Seelen / als daß er ſie vielmehr der Vernunfft nach wüſte oder zu wiſſen vermeinte/ und für wahr / oder zum wenigſten für wahrſcheinlich und glaublich hielte. O aber welch ein ſchwaches / blödes / wanckelhafftes Wiſſen aus der bloſſen Vernunfft/ ohne Verſicherung des Worts GOttes / und ohne Uberzeugung des Geiſtes GOttes durchs Wort! Was wird ſolch ein Wiſſen für Stand halten in den Anfechtungen/ und wanns zum Treffen oder zum rechten Ernſt irgend auf dem Todbett kommt? Und was wird nur auch ſolch ein blödes Wiſſen für eine gewaltige praxin im Chriſtenthum und in der Gottſeligkeit nach ſich ziehen? Kein wahres Chriſtenthum im Glauben und Leben kan warlich dabey gar nicht ſich finden / ſondern ein bloſſer Naturaliſmus, das iſt / eine bloß natürliche Vernunffts-Religion / die viel zu wenig iſt / als daß ſie einigen Menſchen unter uns Sündern ſolte bey GOtt angenehm/ gerecht und ſelig machen. GOtt in ſeinem Wort verſichert uns ein anders Leben nach dieſem/ und eine Vergeltung in demſelben nicht nur für die Seele/ ſondern auch für den Leib/ und alſo für den gantzen Menſchen; nachdem auch nicht die Seele allein / ſondern der gantze Menſch mit Leib und Seel Gutes oder Böſes gehandelt hat bey Leibes Leben/ und deßwegen lehrt und bezeugt eben die H. Schrifft eine künfftige Aufferſtehung der Toden ſo klar und gewiß und umſtändlich / als nimmermehr die Unſterblichkeit der Seelen. Deme

nach bleibts dabey / wer keine Aufferſtehung der Toden glaubt / iſt kein Chriſt / und wird wol keinen einigen Glaubens-Artickul mit rechtem Grund glauben / ſolte er auch noch einmal eine Unſterblichkeit der Seelen / und ein anders Leben nach dieſem / in gewiſſer Maaß zu glauben ſich einbilden. Hält jemand für unglaublich / daß die Toden ſollen aufferſtehen / ſo wird er wol gar für unmüglich halten die andere und noch höhere Glaubens-Geheimnuſſe von der hochheiligen Dreyeinigkeit / von der Menſchwerdung des Sohns GOttes / von dem Verdienſt und der Genugthuung Chriſti / von der Sacramentlichen Genieſſung des Leibs und Bluts Chriſti ꝛc. Reſurrectio mortuorum eſt propria fides Chriſtianorum, hieß es ſchon vor alters / die Aufferſtehung der Toden iſt der recht eigene Glaub der Chriſten / das glaubt niemand als ein Chriſt: und es glaubts ein jeder Chriſt / der des Namens noch werth iſt / welch einer Parthey unter den Chriſten er auch mag beygethan ſeyn. Solte er dieſe nimmer glauben / ſo könnte und würde er kein Chriſt mehr ſeyn. Daher ob man wol einige weiſe Heiden gefunden / die die Unſterblichkeit der Seelen erkannt / und in ihren Schrifften verfochten haben / als ſonderlich die Platonici, ſo haben ſich doch nie einige gefunden / die die Wieder-lebendigwerdung und Aufferſtehung der Toden erkannt hätten. Dieſe Warheit demnach in unſern Hertzen feſt zu ſetzen / halten wir uns einig an das geoffenbahrte Wort GOttes / und ſehen uns nicht viel um nach Bildern in der Natur / und nach Gründen der Müglichkeit und Glaublichkeit einer künfftigen Aufferſtehung: aufs Wort GOttes kommts an / und unter andern fürnemlich in demſelben auf die Worte Chriſti als ein Dictum claſſicum in erſt-verleſenem Text: Verwundert euch deß nicht / denn es komt die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern ſind / werden ſeine Stimme hören / und werden herfür gehen / die da Gutes gethan haben zur Aufferſtehung des Lebens / die aber Ubels gethan haben /

ben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. Aus dieſen Worten wollen wir die durch den Mund der Warheit

verſicherte allgemeine Aufferſtehung der Toden

Thema.

alſo behertzigen/ daß es uns zur Erbauung im Glauben/ Leben/ Leiden und Sterben durch GOttes Gnade dienen möge. Er der HErr/ der die Toden erweckt/ erwecke unſere erſtorbene Hertzen vom Tod und Schlaff der Sünden zum neuen Leben/ das aus GOtt iſt/ damit wir dieſem ſterblichen Leben und der Liebe deſſelben je länger je mehr abſterben/ und allein Ihm unſerm JEſu leben/ der uns zu einem beſſern unſterblichen Leben erwecken wird/ und das Pfand den Geiſt/ auch ſein Leib und Blut darauf gegeben hat/ Amen.

TRACTATIO.

Vorige Materien.

GEliebte! Wir haben in unſerer Welt-Endes-Betrachtung letztens den ankommenden Richter und Aufferwecker der Toden mit all ſeinem Comitat und Gethön geſehen und beſehen/ und darnechſt mit Vorſtellung feſtgeſtellter Gewißheit der Toden-Aufferſtehung den Weg zur Materie von der Toden-Aufferweckung uns gebahnet/ als welche das erſte Werck ſeyn wird des angekommenen Richters. Dieſe wichtige Materie ſelbſt nun recht unter die Hand zu nehmen/ können wir nicht leicht klärere und erheblichere Worte finden/ als die der HErr ſelbſt hiervon geführt/ der die Toden einſt lebendig machen wird/ ſagende: Verwundert euch nicht/ denn es kommt die Stunde/ in welcher alle die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. Sehet/ es ſaget das der HErr ſelbſt/ der einſt ſeine göttliche Krafft und Majeſtät damit vor aller Welt kund machen wird/ indem er alle

Scopus & Connexio verborum Textûs.

Toden wird erwecken. Er ſagt das zu denen feindſeligen Juden/ die Ihn ſo gar nicht für den von GOtt geſandten groſſen Propheten und Meſſiam wolten annehmen/ daß ſie vielmehr ſeine Wunder-Beweiſe oder ſeinen Beweiß mit Wunderwercken läſterten/ und nun abſonderlich deßwegen Ihn verfolgten/ weil Er den Krancken am Teig Bethesda, der 38. Jahr kranck gelegen/ am Sabbath mit einem Wort geheilet hatte/ und ſein Bett tragen heiſſen/ ja die Ihn nun gar töden wolten/ da er ſich für den Sohn GOttes/ der GOtt gleich ſey/ ausgegeben und geſagt hatte: Mein Vatter würckt bißher/ und ich würcke auch. Gegen dieſe feindſelige Juden nun ſeine Autorität/ Wort und Wunderwerck/ und zumal ſeine allergenäueſte Einigkeit mit GOtt ſeinem himmliſchen Vatter zu behaupten/ hatte JEſus mit mehrern bezeuget/ wie das/ was der Vatter thut/ gleich auch der Sohn thue v. 19. und wie Ihm der Vatter noch gröſſere Wercke zeigen werde/ als dieſes/ da Er erſt den 38. Jahr kranck gelegenen geſund gemacht hatte: Denn wie der Vatter die Toden aufferwecke/ ſagt JESUS/ und ſie lebendig mache/ ſo werde auch Er der Sohn lebendig machen/ welche Er will; das ſollen ſie noch wol erfahren und inne werden/ wie denn auch mit Lazaro ſonderlich geſchehen/ v. 21. Ja alles Gericht hab Ihm der Vatter gegeben; und dabey predige Er ein ſolch Wort/ daß gewiß und warhafftig ein jeder/ der daſſelbige höret/ und dem glaubet/ der Ihn geſandt hat/ nicht ins Gericht komme/ ſondern vom Tod ins Leben hindurch gedrungen ſey: Ja diß ſein Wort/ das er predige/ ſey ſo lebendig und kräfftig/ daß auch Tode dadurch ſollen lebendig werden: nicht nur viele in Sünden geiſtlich Tode/ ſondern auch einig leiblich Tode/ als Lazarus, der Jüngling zu Nain/ und Jairi Töchterlein: Die Stunde kommt und iſt ſchon jetzt/ ſagt JEſus v. 25. daß mein Wort ſolche lebendigmachende Krafft in vielen vielen erſtorbenen Hertzen erweiſen wird. Und meint ihr irgend/ will JEſus weiter ſagen/ ich rede zu viel/ und ſchreibe

mir

mir und meinem Wort mehr zu / als man glauben könne (wie denn die meiſte Würckungen ſeines Worts geiſtlich ſind / und in der Menſchen Hertzen verborgen ſtecken / und unſichtbar geſchehẽ / und mit vielen Creutz und Aergernuſſen und Verſuchungen manchmal bedeckt ſind / daß ſie von den Frommen ſelbſt zuweilen nicht geſpührt / von den Unglaubigen aber verlaugnet und verlachet werden) und iſts euch nicht genug / will JEſus ſagen / was ich bis dato zu Bekräfftigung meines Worts für Wunder thue / und irgend noch weiter thun werde / ſtutzt und wundert ihr eben wol über meine Wunder / und wollt doch / O ihr Unglaubige / meinem Wort / und dem / was Ich von mir zeuge / nicht glauben? ey ſo ſage Ich noch dieſes / verwundert euch deß nicht / diß mein Wort und meine lebendig-machende Stimme / die jetzt noch meiſt innerlich und verborgen und geiſtlich / und nur bey etlich wenigen leiblich / zu ihrer ſichtbaren Aufferweckung würckt und würcken wird / die wird einmal an jenem gewiſſen groſſen Tag / und zu einer gewiſſen Stunde offenbahr und vor aller Welt Augen würcken / würcken zur Leibs-Aufferweckung aller / aller und jeglicher Toden: da werdet ihr und alle Welt denn erſt mit Händen greiffen und mit Augen ſehen müſſen / was ihr jetzt nicht glauben wolt / daß ich nemlich mit GOtt meinem Vatter eines Weſens und gleicher Gewalt / Macht und Ehren ſey / und ſolch ein kräfftig Wort des Lebens predige / ja daß ich nicht zu viel von mir mache. Darum verwundert euch nur deß nicht / denn es kommt die Stunde (und die iſt nicht ſchon jetzt / wie jene Stunde der geiſtlichen Toden-Erweckung v. 25. und etlich weniger ihrer leiblichen Wunder-Erweckung / ſondern ſie iſt noch erſt künfftig am jüngſten Tag / wie Er c. 6 zeuget) die Stunde kommt / in welcher alle / die in den Gräbern ſind / werden ſeine (des Sohns GOttes) Stimme hören / und werden herfür gehen / die da Gutes gethan haben / zur Aufferſtehung des Lebens / die aber Ubels gethan / zur Aufferſtehung des Gerichtes. Sehet da / Ihr Geliebte! die

die gantze Connexion, ſamt der Anlaß und dem Zweck der Rede Chriſti / in welcher Er ſolcher maſſen / wie erſt geſagt / auf unſern Text kommt / darinnen aber uns 4. Puncten gantz deutlich und kräfftig lehret (1) die unausbleibliche Gewißheit der künfftigen Aufferſtehung: Es kommt die Stunde / ſagt Er / verwundert euch nur des bißher gehörten nicht / es kom̃t die Stunde: (2) die Allgemeinheit der Aufferſtehenden / alle / die in den Gräbern ſind / werden zu ſolcher Stunde herfür gehen: (3) die würckende Krafft ſolcher Aufferweckung / ſie werden ſeine Stimme hören / und alſo Krafft derſelben herfür gehen; und endlich (4) das ſo groß unterſchiedene Los und Theil oder Frucht und Lohn der Aufferſtandenen: Die da Gutes gethan haben / (werden herfür gehen) zur Aufferſtehung des Lebens / die aber Ubels gethan / zur Aufferſtehung des Gerichts.

Eintheilung.

I. Die gewißkom̃ende Stunde der Aufferſtehung.

Verwundert euch deß nicht.

Zu dem erſten Punct von der gewißkommenden Stunde einer allgemeinen Aufferſtehung braucht der traute Heiland eine gewiſſe Zugangs- oder Anſprachs-Formul / die Er ſchon mehr gebraucht / ſagende: Verwundert euch deß nicht / eben wie er c. 3. v. 7. zu Nicodemo geſagt hatte: Laß dich nicht wundern / daß ich dir geſagt habe / Ihr müſſet von neuem gebohren werden: Dergleichen Formuln eben dieſer H. Schreiber Johannes auch in ſeiner I. Epiſtel c. 3. 13. zu gebrauchen pflegt / da er ſchreibt: Verwundert euch nicht meine Brüder / ſo euch die Welt haſſet; ſo ſagt nun auch hier JEſus zu den unglaubigen und feindſeligen Juden: Verwundert euch deß nicht / oder / über das / was Ich euch bißher geſagt / von meiner und meines him̃liſchen Vatters gleicher lebendigmachender Macht / Majeſtät und Ehre / und von meines Wortes Krafft / die in Sünden tode Hertzen zum geiſtlichen Leben zu erwecken / oder etwa auch über das verwundert euch nicht / daß Ich mit einem einigen Wort den 38. jährigen Krancken am Teig Bethesda erſt geheilet: Es wird noch einſt gewiß geſchehen / und aller Augen werden ſehen / daß ich mit einem Wort den Tod gäntzlich zernichten /

ten/ und ihm alle ſeine Gefangene nehmen/ oder alle Toden ihren Gråbern und dem Reich des Todes entreiſſen/ hingegen alle lebendig aufferwecken/ und darſtellen werde ſamt euch/ leider aber euch und alle Unglaubig-verbliebene zur Aufferſtehung des Gerichts/ gleichwie hingegen die an mein Wort und durch mein Wort Glaubige zur Aufferſtehung des Lebens. Das wird wol ein gröſſeres Werck und klåreres Zeugnus ſeyn meiner göttlichen Macht und der lebendigmachenden Krafft meines Worts; drum wundert euch nur nicht über das/ was jetzt und bißher in dieſer meiner åuſſerlichen Erniedrigung von mir geſagt und geſchehen iſt/: Verwundert euch deß nicht. Wie ſo? will dann JEſus/ man ſolls für nichts ſonders/ und alſo wie für gering achten? Ach nein/ ſondern das will Er/ ob es wol Erſtaunens-würdig ſey/ was Er da ſage/ und thue/ ſo ſollen ſie doch das/ was Er ſage und zeuge/ aus Verwunderung nicht für unglaublich/ noch viel weniger für eitles oder falſches Vorgeben halten/ ſondern wiſſen/ es komme die Stunde/ da alle Tode und långſt Verfaulte dieſe ſeine Stimme und deren Krafft hören und empfinden werden/ auch die jenige/ die jetzt ſie aus Unglauben nicht wollen hören noch annehmen. Eure Verwunderung über mich und meine Wort und Werck/ da ihr ſtutzt/ daß ich den deſperat-Krancken mit einem Wort geheilet/ und doch das am Sabbath gethan/ und ihm ſein Bett tragen heiſſen/ auch darüber ſtutzt und euch nicht darein finden könnet/ daß ich bey dieſer meiner åuſſerlich ſchlechten Unanſehnlichkeit und Ringfügigkeit mich für GOttes Sohn ausgebe/ der GOtt gleich ſey; dieſe eure Verwunderung/ ſag ich/ ſoltet ihr ſein nicht zur Verhårtung eures Hertzens in Unglauben und Haß gegen mich laſſen ausſchlagen/ ſondern vielmehr zum andåchtigen Nachdencken und glaubiger Hochachtung meiner Wunder-Perſon und des Wunder-Amts/ wozu ich geſandt bin: Wundert gleichwol über meine Wunderns-würdige Worte und Wunder/ verwerfft ſie aber nicht; ſtutzt ihr je über meiner Per- Verwundern mag man/ aber

Ttt ttt ſon

nicht verwerffen. ſon/und meine Reden und Thaten/ ſo ſtoſſet euch doch nicht daran/ damit ihr nicht gefährlich fallet/ wie ich denn geſetzt bin zu einem Fall/ doch auch zu einer Aufferſtehung vieler in Iſrael. Ach auf ſolche ärgerliche und gefährliche Weiſe verwundert euch nicht/ und ſtutzt nicht über mich: Es komt ein Tag/ der wirds alles klar offenbahr- und ausmachen/ wer ich ſey. Indeſſen wills und ſolls geglaubt ſeyn: Es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind werden herfür gehen.

Es kommt Sie kommt/ ſagt Er/ und ſetzt nicht dazu/ ſie iſt ſchon jetzt/ wie vor v. 25. da Er von der Aufferſtehung im Gnaden-Reich/ zumal von der geiſtlichen Aufferſtehung geredt hatte. Denn auf dieſe Stunde der letzten allgemeinen Aufferſtehung hatte es damals noch zimliche Zeit hin; jedoch gleichwol/ nachdem tauſend Jahr vor dem HErrn ſind wie ein Tag/ und weil ſolche Zeit der allgemeinen Aufferſtehung unfehlbar kommen würde/ ſo redt der HErr demnach in præſenti davon/ als wann ſie ſchon jetzt wäre/ und ſagt nicht/ die Stunde wird nach langem hin einmal kommen/ ſondern ſie kommt/ ſie kommt die Stunde/ und wird keines wegs ausbleiben/ ſie kommt und ruckt/ ja eilt immer näher herbey/ die fleiſchliche Welt-Menſchen mögen gleichwol dencken/ ſie verzögere/ oder es werde wol gar nichts draus werden/ oder/ was ſie ſonſt wollen/ nein/ nein/ ſie kommt warlich/ ſpricht JEſus/ es kommt die Stunde/ die von GOtt zu aller Toden Aufferſtehung beſtimmt iſt/ da geſchehen wird/ was Eſaias längſt geweiſſaget: Deine Toden werden leben/ und mit dem Leichnam aufferſtehen/ Eſ. 26, 19. Die Stunde/ da erfüllet wird werden/ was Daniel längſt gelehret: Viel ſo unter der Erden ſchlaffen ligen/ werden aufwachen/ etliche zum ewigen Leben/ etliche zur ewigen Schmach und Schande/ Dan. 12, 2.

die Stunde. Es kommt die Stunde/ ſagt JEſus/ und nicht eben es kommt der Tag/ anzudeuten/ daß ſolche Zeit der Toden-Aufferſtehung ſchnell und plötzlich herein brechen/ und nicht lange

Zeit

Zeit und Weile/ oder viele langweilige und langſame Vorbereitung dazu gehören werde. Es wird ſchnell und ſchleunig genug damit hergehen/ ob man gleich nicht eben ſagen mag/ daß das Wörtlein Stunde hier ſo gar eigentlich genommen werde/ und juſt eine Stunde unſrer Zeit/ nemlich den 24ſten Theil von Tag und Nacht andeute/ als ob juſt eine ſolche Stunde/ und nicht mehr noch minder zur Aufferweckung aller Toden gehörete: Nicht ſo/ Meine Liebſte! Die Stunde bedeutet hier insgemein eine Zeit/ eine gewiſſe zu dieſem Werck von GOtt beſtim̃te und bequeme/ obwol uns verborgene Zeit/ eben wie unſer JEſus im vorgeſtrigen Evangelio ſagte: Meine Stund iſt noch nicht kommen/ Joh. II. oder wie dort die unbewuſte Stunde genommen wird/ zu welcher der Dieb kommt/ Matth. 24, 43. it. Apoc. 3, 3. gleichwol deutets auch mit an/ wie gedacht/ eine ſchnell herein brechende/ und nicht überlang daurende zuſam̃gehörende noch mit andern Wercken und Verzügen unterbrochene Zeit/ ſondern eine kurtze Zeit: Es läſt ſich/ verſichert/ die Chiliaſtiſche Deutung der erſten und andern Aufferſtehung Apoc. 20, 5, 12. damit nimmermehr reimen/ wann JEſus ſagt/ die Stunde komme/ in welcher alle/ alle Toden werden aufferſtehen/ und ſie ſagen/ es komme eine Stunde/ da nur die Glaubige und Märtyrer zum tauſendjährigen Reich/ und nach tauſend Jahren komme wieder eine Stunde/ da die übrige werden aufferſtehen/ zwiſchen der Aufferſtehung der Gerechten zum tauſendjährigen Reich/ und der Ungerechten zum jüngſten Gericht werden tauſend Jahre dazwiſchen flieſſen: Ey JEſus nimmt die Aufferſtehung aller beider der Glaubigen und Unglaubigen in eine Zeit und Stunde zuſamme und ſagt/ Es kommt die Stund/ in welcher Stund alle die in den Gräbern ſind/ werden aufferſtehen. Und wüſte ich faſt nicht/ habs auch noch nicht gefunden/ was ein ſolcher Chiliaſt dagegen einwenden möchte/ ohne wann er ſagt/ aber langſam beweiſt/ das eröffnete ſiebende Siegel Apoc. 8, 1. und die darauf im Himmel entſtandene

Chiliaſten widerlegt.

Chiliaſtiſche Gegeneinwendung.

Eine halbe Himmels-Stund ſey tauſend Jahr.

dene Stille bey einer halbẽ Stunde/ bedeute den Sabbathiſmum und den ruhigen Stand des tauſendjährigen Reichs: demnach ſey eine halbe Himmels-Stund tauſend Jahr / und eine gantze Stund zwey tauſend Jahre. Und wenn der HErr JEſus hier auch von einer ſolchen Himmels-Stund verſtanden würde/ da Er ſagt/ es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden herfür gehen/ ſo ſey die Sache leicht conciliiret/ es treffe dennoch zu/ ob gleich der eine Theil tauſend Jahr früher/ der andre tauſend Jahr ſpäter aufferſtehe/ es treffe das dennoch in eine Stunde zuſamme; es ſey aber auch eine Stunde darnach/ die mehr als ein tauſend Jahr austrage. Allein wer kan ſolche Mißdeutung und Verdrehung der deutlichen JEſus-Worte nach dem duncklen Verſtand der hohen Offenbahrung/ wie ihn die Chiliaſten faſſen/ leicht vertragen und annehmen? Wem ſolte von einem ſolchen Verſtand bey der deutlichen JEſus-Rede traumen? die deutliche JEſus-Sprüche gründen unſern Glauben/ und müſſen feſt ſtehen/ und eher der duncklen Prophetiſchen Offenbahrung ein Liecht geben/ als eines daher nehmen.

II. Die Allgemeinheit der künfftigen Aufferſtehung.

Und was dieſe Allgemeinheit der künfftigen Aufferſtehung zu einer Zeit und Stunde nicht aber zu zwey ſo unterſchiedenen anlangt/ ſo iſt dieſe nun eben der andere Punct unſrer Betrachtung/ da es ja klar heiſt aus dem Munde JEſu/ alle/ alle die in den Gräbern ſind/ werden in ſelbiger Stunde ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ ſie werden alſo miteinander/ und zu einer Zeit und Stunde herfürgehen/ ſo wol die zum Leben/ als die zum Gericht aufferſtehen. Dencket/ ſolte man das eine Stunde nennen können/ was mehr als tauſend Jahr voneinander entfernet iſt? da wären ja die aufferſtandene Glaubige durch eine ſolche geraume Zeit ſchon genugſam unterſchieden von denen Unglaubigen/ wann die ſo viel ſpäter aufferſtünden/ und brauchten nicht erſt eine Abſonderung am jüngſten Tag. Nun ſagt aber wiederum der wahre Mund JESU

klar/

klar/ daß bey ſeiner letzten gerichtlichen Zukunfft/ wenn Er ſitzen wird auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit/ alle Völcker vor Ihm werden verſamlet werden/ (als die nemlich nunmehr alle von den Toden werden auferſtanden ſeyn) und ſehet/ nach ſolcher allgemeinen Samlung vor Ihm/ wird Er ſie erſt voneinander ſcheiden/ gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken ſcheidet/ wie der HErr ſelbſt klar und ausdrücklich ſaget/ Matth. 25, 32. Wie kan das ſeyn/ wann die Glaubige ſchon tauſend Jahr vorher aufferſtanden ſind/ und ſchon tauſend Jahr mit Chriſto regiert haben? ſie ſterben ja nicht noch einmal/ und ſtehen noch einmal auf/ ſo werden ſie ja auch nicht ſonſt wieder unter die Unglaubige gemengt/ daß ſie hernach erſt in einer univerſalen Verſamlung vor dem Richterſtuhl Chriſti/ als die Schaafe von den Böcken/ köñten oder müſten unterſchieden und abgeſondert werden. Dieſes letzere aber bezeugt Chriſtus ausdrücklich/ ſo wol die univerſale Sammlung aller Völcker vor Ihm/ als die Voneinanderſcheidung der Schaafe und Böcke durch Ihn; ey/ ſo kan dann eine Chiliaſtiſche erſte Aufferſtehung und die zweyte um tauſend Jahr hernach/ nimmermehr ſtatt haben/ das iſt/ das XX. cap. der Offenbahr. Johannis/ läſt ſich nicht dem Buchſtäblichen Verſtande nach von einer eigentlichen Leibes-Aufferſtehung deuten/ und mit JEſu Worten conciliiren: Es läſt ſich je nicht thun/ daß man die deutliche JEſus-Worte bey denen Evangeliſten/ und ſo auch die in unſerm Text drehe und winde nach denen duncklen Geſicht- und Propheten-Worten der hohen Offenbahrung. So bleibts denn nach dem klaren Ausſpruch unſers JEſu noch einmal dabey/ alle die in den Gräbern ſind/ werden in einer Stunde des HErrn Stimme hören/ und werden herfür gehen: Sie werden alle/ die Böſe und die Froñe/ die in den Himmel und die in die Hölle kommen/ alle miteinander/ die in den Gräbern ſind/ werden in einer Stunde/ das iſt zu einer und eben derſelben Zeit/ des HErrn Stimme hören/ und werden als dadurch aufferweckt herfür gehen/ durch eine

und eben dieſelbige JEſus-Stimme aufferweckt/ da es irgend heiſſen wird: Stehet auf ihr Toden und kom̃et vor Gericht! dieſe werden alle Tode/ die glaubig-Verſtorbene ſo wol/ als die unglaubig-Verſtorbene auf einmal und miteinander/ und nicht auf zweymal/ um mehr als tauſend Jahr nacheinander hören. So kan denn ja niemand/ der dem HErrn JEſu nicht widerſprechen will/ mit Warheit ſagen/ daß durch des HErrn JEſU Stimme zu Anfang des tauſendjährigen Reichs/ nur ein Theil derer/ die in den Gräbern ſind/ nemlich nur Märtyrer und Glaubige/ werden herfürgehen/ und die andern einige Zeit/ ja der gröſte Hauff über tauſend Jahr erſt hernach: Soll da die Toden-erweckende JEſus-Stimme noch einmal erſchallen? wo ſteht das geſchrieben? oder/ ſoll die letzte Toden-Erweckung ohne die Krafft der erſchallenden JEſus-Stimme geſchehen/ weil es irgend nur heiſt Apoc. 20, 13. Und das Meer/ und der Tod/ und die Hölle gaben ihre Toden wieder/ die darinne waren? Wie könte denn JEſus von ſeiner erſtens und nur einmal erſchallenden Macht-Stim̃e zeugen/ daß alle die in den Gräbern ſind/ Gute und Böſe/ keinen ausgenommen/ ſelbige hören/ und Krafft derſelbigen erweckt herfür gehen werden? Gehen auf die erſchollene JEſus-Stimme gleich alle herfür/ ſo wol die zum Leben/ als die zum Gericht aufferſtehen/ wie je unſer Text deutlich ſagt/ ſo können ja warlich nicht einige/ geſchweige dann die meiſte in dem Tod und in ihren Gräbern zurück bleiben/ um erſt nach tauſend Jahren/ es ſey gleich durch dieſe JEſUS-Stimme/ oder ohne dieſelbe/ aufzuſtehen: Sie müſten denn ſagen/ etliche gehorcheten ſchleunig und ſtünden alſobald auf die erſchollene JEſus-Stimme auf/ nemlich die Märtyrer und Glaubige/ die andere aber kehrten ſich nicht ſo bald daran/ ſondern zauderten und blieben noch tauſend Jahr im Todes-Schlaff ligen/ und lieſſen ſich gleichſam wie die faulen Leute/ mehr als einmal wecken/ welches ja abſurd und thöricht zu gedencken wäre. Die Toden-erweckende JEſus-Stimme gehet und würcket

warlich mit abſoluter unwiderſtreblicher Krafft und göttlicher Allmacht/ (wie ſich beym dritten Punct unſers Textes mit ehiſten zeigen wird) welche ſelbige trifft/ die müſſen verſichert aus ihren Gräbern hervor/und können nicht anderſt; Nun trifft ſie aber und wird treffen zu einer Stunde und auf einmal (nicht auf zwey oder mehrmal) alle/ wie ja JEſus ſelbſt hier deutlich genug ſaget/ alle/ die in den Gräbern ſind/ die der Heiland ſelbſt in die zwey Hauffen der Frommen und Böſen/ der Seligen und Verdamten eintheilt; ſo können denn nicht anderſt als alle alſobald und auf einmal/ Krafft dieſer JEſus-Stimme lebendig werden und aus ihren Gräbern hervorgehen. Wo bleibt denn da die erſte und zweyte Aufferſtehung der Leiber/ vor und nach den tauſend Jahren/ welche die heutige Chiliaſten aus Apoc. 20, 4, 5, 6. ſo ſteifſſinnig behaupten/ da doch daſelbſt bey jener erſten Aufferſtehung gantz nichts von wieder aufferſtandenen Leibern der Märtyrer und Glaubigen gemeldet wird/ ſondern von den Seelen der Enthaupteten/ daß ſie mit JEſU lebten und regierten tauſend Jahr/ v. 4. Sie vermeinen zwar Obj. ſolches aus 1. Cor. 15, 20. und 1. Theſſ. 4, 16. zu behaupten/ da zwar ſtehet/Chriſtus ſey der Erſtling unter denen/ die da ſchlaffen und die Toden in Chriſto werden aufferſtehen zu erſt; Allein es iſt ſolches nicht in Anſehung der Gottloſen zu verſtehen/ daß deren Aufferſtehung/ ſo viel ſpäter folgen ſolte/ theils wol gar um tauſend Jahr; ſondern in Anſehung der noch Lebenden/ welche ſollen verwandelt werden: Sie/ die Glaubige werden eher aufferſtehen/ als die noch Lebende verwandelt werden; aber nicht ihrer Meinung nach eher/ als die Gottloſe werden aufferſtehen: Denn dieſer der Gottloſen Aufferſtehung wird zugleich mit der Glaubigen Aufferweckung geſchehen. Weg demnach mit ſolchen unrichtigen Chiliaſtiſchen Lehrſätzen/ die unſern klaren JEſus-Satz wollen umſetzen oder umſtoſſen/ da Er deutlich ſagt/ alle/ alle werden Krafft ſeiner Stimme in einer Stunde am jüngſten Tag aus ihren Gräbern hervorgehen.

hen. Wolte jemand ſagen/ dieſe Univerſalität oder Allgemeinheit der Aufferſtehenden werde aber hier eingeſchräncket auf die nur/ ſo in den Gräbern ſind/ von denen aber ſtehe hier nichts/ die unbegraben entweder unter freyem Himmel verfault/ oder gefreſſen/ oder verbrannt/ oder ins Waſſer/ zumal ins Meer geworffen worden/ welches ja viel Tauſenden geſchehen: Siehe/ ſo kan man ja zur Antwort leicht dencken/ das könne der HErr JESUS ſo ſeltſam und ſtreng nach dem äuſſerlichen Laut des Buchſtabens nicht gemeinet haben: Alle/ die in den Gräbern ſind/ ſpricht Er/ und verſteht dadurch alle Verſtorbene und Verweſete/ (per Synecdochen) ſie mögen hernach in ein Grab gekommen ſeyn oder nicht/ weil man doch ordinar alle/ oder doch die meiſte Tode zu begraben pflegt. Das iſt ſein Abſehen/ um den Juden zu zeigen/ Er könne nicht nur deſperat-Krancke mit einem Wort geſund machen/ wie erſt an dem Krancken am Teig Betheſda geſchehen/ ſondern auch Tode mit ſeiner Stimme erwecken/ und nicht nur geiſtlich in Sünden Tode/ welches ſie etwa nicht glauben möchten/ weils nicht ſo eben in die Augen fällt/ ſondern auch leiblich Tode/ wie ſie bald erfahren und mit Augen ſehen ſolten/ und nicht nur Tode/ die noch auf ihrem Bette ligen/ worauf ſie erſt verſtorben/ wie Jairi Töchterlein/ nicht nur Tode von der Bahr/ wie den Jüngling zu Nain/ den man eben zum Grab bringen wolte/ ſondern auch Tode aus dem Grab/ wie Lazarum/ der ſchon 4. Tag im Grab gelegen war und ſtanck; und nicht nur ſolche/ die erſt zu ſtincken und zu faulen anfangen/ ſondern auch die ſo ſchon längſt verfault und vermodert ſind; ja nicht nur ein und andere/ ſondern dieſelbe alle miteinander werden einſt zu der dazu beſtimmten Stunde ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ alle/ ob ſie ſchon vor mehr als ein hundert/ ja vor mehr als ein tauſend Jahren vermodert und zu Staub und Aſche worden wären/ das iſt je ſo viel/ als alle und jede Verſtorbene; und weil eben die Verweſung mehrentheils und ordinar in den Gräbern

Alle die in den Gräbern ſind.

Die Unbegrabene unausgeſchloſſen.

zu ge-

zu geſchehen pflegt/ drum ſagt JEſus alle/ die in den Gräbern ſind/ werden meine Stimme hören/ unausgeſchloſſen aber die jenigen/ die unbegraben verweſet ſind: Er meint je klärlich alle und jede Tode/ weil Er ſie alle auch in die zwey Hauffen der Glaubigen/ die da ſelig/ und der Unglaubigen/ die verdam̄t werden/ eintheilt/ unter dieſe beede Sorten aber gehören ja alle Menſchen. Wie müſte ſonſt denen heiligen unſchuldigen Märtyrern und Glaubigen geſchehen/ die man keines Grabs gewürdigt/ oder die man den wilden Thieren vorgeworffen/ ſolten die deßwegen der Aufferſtehung des Lebens einmal ermangeln/ weil ſie in kein Grab gekommen? Und warum ſolten es manche unbegrabene Gottloſe vor andern ſo gut haben/ daß ſie nicht zur Aufferſtehung hervor müſten/ ſolten ſie nicht aufferſtehen/ und der ewigen Marter an ihren Leibern entübrigt ſeyn/ weil ſie in kein Grab kommen/ und aber es heiſt/ alle die in den Gräbern ſind/ werden herfür gehen? Dencket ſelbſt/ wie ungereimt! und wie wolte man das mit göttlicher Gerechtigkeit und mit denen Sprüchen der Schrifft reimen/ die da ſagen/ Wir müſſen alle offenbahr und dargeſtellt werden für dem Richterſtuhl Chriſti/ auf daß ein jeglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat bey Leibs Leben/ 2. Cor. V. So bleibts denn auch dabey/ alle Tode meint JEſus/ wann Er ſagt/ alle die in den Gräbern ſind. Er benennt ſie wol auch deßwegen ſo/ damit man wiſſen möge/ Er rede hier von leiblich-Toden und deren Erweckung/ und nicht wieder von der Auferweckung der in Sünden geiſtlich-Toden/ davon Er zuvor v. 25. geredet hatte/ da Er ſagte: Es kommt die Stunde/ und iſt ſchon jetzt/ daß die Toden (die Toden ſagt Er nur) werden die Stimme des Sohns GOttes hören (die Evangelions-Stimme) und die ſie hören werden (mit bekehrlichen gehorſamen Ohren) die werden leben. Hier ſagt Er nun zum Unterſcheid dagegen/ alle/ die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen. Das müſſen nun leiblich-Tode ſeyn/ denn die in Sünden geiſtlich/

und alſo lebendig tod ſind/ die ligen ja nicht in den Gräbern.

Applicati-on zum Schluß.

Nun wolan denn/ Mein Chriſt/ ſo laß denn inzwiſchen dieſe beede Puncten von der Gewißheit und der Allgemeinheit der künfftigen Aufferſtehung (denen wir nechſt die beede übrige beyfügen wollen) theuer anbefohlen und tieff ins Hertz geſchrieben ſeyn: O gründe ſie wol in deinem Hertzen/ und dencke/ es ſey nicht genug/ wann du ſchon alle Tag mit deinem Munde bekenneſt/ und in deinem Hirn auch nicht anderſt denckeſt/ als es ſey einmal gewiß eine Aufferſtehung/ ſo hingegen dein Hertz damit nicht recht eingenommen iſt/ und dein Leben ſich nicht mit allem Ernſt darnach richtet/ ſondern du nicht anderſt lebeſt/ als ob keine Aufferſtehung/ und kein anderes Leben nach dieſem wäre/ oder als ob du dich nicht groß darum zu kümmern hätteſt/ wie es dir nach dem Tod und in der Aufferſtehung ergehen werde: Zeig es doch mit deinem Hertzen und Leben/ daß du feſt dafür halteſt/ du und alle Toden werden einmal aufferſtehen/ und für Gericht müſſen/ und machs in deinem Leben fein ſo/ daß du einſt in der allgemeinen Aufferſtehung beſtehen mögeſt.

Warnung.

O ſtehe auf Sünder von dem Schlaff der Sünden und aller Ungerechtigkeit: Bedenck es weißlich in der Zeit/ und fleuch den Schlaff der Sicherheit/ ſey augenblicklich wacker! dann wiß/ es bleibe dabey nicht/ daß man dich hin aus dieſem Liecht trägt auf den Gottes-Acker: Wir werden aus den Gräbern gehn und alle vor Gerichte ſtehn/ das Chriſtus ſelbſt wird hegen/ wann auf der Engel Feldgeſchrey die Glut das groſſe Weltgebäu wird in die Aſche legen. Dencke mit was Jammer du da aufwachen wirſt/ wann du hier unbekehrt in deinen Sünden eingeſchlaffen: Ach daran dencke/ wann du zuweilen auf deinem Bett und Lager/ nach irgend einen ausgeſchlaffenem Rauſch oder ſonſt begangener Leichtfertigkeit/ aufwacheſt/ und dir dein Hertz und Gewiſſen ſchlägt/ und nicht gar viel gutes prediget/ wie es nicht gar lähr abgehen wird/

ſo du

ſo du nicht anderſt in Sünden ſchon gar verhärtet und verſtockt biſt: Dencke wie wirds denn dort einmal ſchlagen und nagen / wann die Stunde ſchlägt / da du und alle die in den Gräbern ſind / wirſt Chriſti Stimme hören / und hervor gehen müſſen vor ſeine ſtrenge Richterbanck / ewig allda zu büſſen / und dir wirſt ohn Betrug und Schein ſelbſt Kläger / Richter / Hencker ſeyn / verdammt durch dein Gewiſſen. Ach war dort dem Becker Pharaonis / ſo bang um die Bruſt / da er von einem Traum erwachte / der ihm nach Joſephs Deutung den Galgen nach drey Tagen bedeutete / Gen. 40. 7, 19. Wie bang wird dir / O unbußfertiger Sünder dort werden / wenn du aus deinem Grab aufwacheſt / nach dem deiner Seele vorher ſchon faſt lang von der Hölle nicht nur getraumet / ſondern ſie auch ſelbige ſchon entſetzlich gefühlet hat / und nun den Leib zur Vermehrung der Pein muß nachholen? O daß dir nun zum Voraus ſo kräfftig noch in der Gnaden-Zeit davon traumete / und dir ſo bang um die Bruſt machete / biß du zu hertzlicher Buſſe erweichet und bekehrt würdeſt! Ach daß du von Hertzen ſeufzeteſt: Ach GOtt / kommt mir das Urtheil vor / ſo ſteigen mir die Haar empor / mein Hertz fühlt Angſt und Schrecken: Ihr hohen Hügel (heb ich an) ihr Berg und was ſich ſtürtzen kan / fallt her mich zu bedecken. O in Erwegung deſſen ſeufzt billich ein jedes mit mir ferner: HErr JEſu meine Zuverſicht / ach laß dein ſtrenges Zorn-Gericht / ach laß es mir nicht ſchaden: Beut an dem Vatter den Vertrag / damit ich künfftig hören mag den ſüſſen Spruch der Gnaden. Gib / daß ich mich bey gutem Sinn / und weil ich noch bey Kräfften bin zum Sterben fertig halte / und nicht / O JEſu meine Luſt / begriffen in der Sünden Wuſt zum ewigen Tod erkalte. Ach ja / ſo ſeufze hertzlich und ſtetig in wahrer Buſſe / und zweiffle alsdann nicht / diß JEſus-Wort von der verſicherten allgemeinẽ Toden-Aufferſtehung werde auch dir / wie allen Glaubigen / zum künfftigen Troſt gedeihen.

Troſt. Zehrt eine auszehrende Kranckheit die innerſte Kräfften deines Lebens allmählich oder ſchleunig ab/ und bereitet dich ſchon zum Voraus zur Verweſung; wird deine Schöne verzehrt/ wie von Motten/ daß du bald ausſieheſt/ als ob man dich nun ſchon ins Grab legen wolte; ſieheſt du ſchon vor dir/ wie über gar ein kurtzes dieſe deine Glieder eine Speiſe der Würmer ſeyn werden: Ey getroſt/ laß es ſeyn/ es kom̃t die Stunde/ da Grab und Würmer/ ja der Tod und das Grab dir alle deine Glieder/ ohne Abgang des geringſten/ und aufs herrlichſte werden wieder geben müſſen: ſie ſind nicht verlohren/ ſondern nur beygelegt. Betrübſt du dich über den ſeligen Hintritt deines lieben Ehegatten/ Mannes/ Weibes/ Vatter/ Mutter/ Kindes/ Geſchwiſtert oder ſonſt getreuen Freundes: Ey/ ſo tröſte dich dagegen/ und dencke/ Es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden hervorgehen: Sind ſie doch nicht verlohren/ ſondern vor abgeſandt: Sind ſie doch wol an verlangtem Ort angelangt und angekommen/ und du hoffeſt ja auch ſelig nachzukommen: Wolan/ ſo tröſtet euch denn indeſſen mit dieſen Worten untereinander. Du aber O HErr JEſu Chriſt/ der du für uns geſtorben biſt/ und aufferſtanden uns zu gut/ der Höllen Glut gelöſcht mit deinem theuren Blut: Dir leb und ſterb ich allezeit/ von dir der bitt're Tod mich nicht ſcheid: Ich leb oder ſterb/ ſo bin ich dein/ du biſt allein der einige Troſt und Helffer mein. Das iſt mein Troſt zu aller Zeit/ in allem Creutz nnd Traurigkeit/ ich weiß/ daß ich am jüngſten Tag/ ohn alle Klag/ werd aufferſtehen aus meinem Grab ꝛc.

A M E N!

Die

Die aufferweckende Stimme aller Frommen und Böſen/

Oder

Die XLVIſte Predigt/

War die Vorbereitungs-Predigt zum allgemeinen Faſt- Buß- und Bet-Tag/ 1696.

**Der HErr/ deſſen Stimme gehet mit Macht/ deſ- Pſ. 29, 4, 7.
ſen Stimme gehet herrlich; der HErr/ deſſen
Stimme häuet wie Feuerflamen/ deſſen Stim-
me lebendig machet die Toden/ und ruffet dem Rom. 4, 17.
das nicht iſt/ daß es ſey; der erwecke unſere Eph. 4, 18.
erſtorbene Hertzen zur Buſſe und zum neuen
Leben/ das aus GOtt iſt/ damit wir der Sün- 1. Petr. 2. 24.
de abgeſtorben/ der Gerechtigkeit leben/ Amen/
Der HErr rede es/ und der HErr thue es
auch/ Amen!**

Thut Buſſe/ thut Buſſe/ das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. So/ Ihr Geliebte/ lautete dort die erſte Stimme/ oder die allererſte Predigt/ die den erſten Anbruch des N. Teſtaments ausgeruffen: Die allererſte Stimme deß/ der ſich ſelbſt hieß die Stimme eines Predigers in der Wüſte/ Johannis des Tauffers/ der dem HErrn den Weg bereitete/ Matth. 3, 2. Und der HErr und Heiland JEſus ſelbſt/ der nach Ihm kam/ welcher vor Ihm geweſen/ ließ auch bey Antritt ſeines Amts ein halb Jahr her-

Præloquium aus Matth. c. III, 2.

Buß-Motiv, vom annahenden Reich GOttes.

hernach/ ſeine erſte Predigt und Stimme/ eben dieſe Buß-Stimme ſeyn/ mit gantz gleichem Inhalt / wo nicht mit eben denen Worten ruffende: Thut Buſſe / thut Buſſe/ und glaubet an das Evangelium. Und warum? ſehet aus eben der Motiv, aus eben dem Beweg-Grund: Denn die Zeit iſt erfüllet / und das Reich GOttes herbey kommen/ Marc. III, 15. Das Reich der Gnaden meinen ſie beede / der HErr und ſein Vorlauffer / der König dieſes Reichs / und ſein Herold / das Reich der Gnaden/ ſag ich / meinen ſie inſonderheit/ wiewol ſie das Macht-und Straff-Reich / auf verſchmähetes Gnaden-Reich und auf verwegerte Buß und Glauben/ wol auch zugleich mit meinen/ und nebenher ſo viel andeuten mögen: Werden ſie die Buſſe wegern/ und den Gnaden-König JEſum mit ſeinem Gnaden-und Heil-Reich verſchmähen / ſo werde ſeines Macht-Reichs eiſerner Scepter durch die Römer mit ſchärffſter Macht über ſie kommen / und ihnen den Garaus mit ehiſten völlig machen; drum ſetzt Johannes ſein dazu: Denn die Axt iſt ſchon dem Baum an die Wurtzel gelegt / darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen / Matth. 3, 10. Ach ſo thut denn Buſſe / denn die Zeit iſt erfüllet / und das Reich GOttes / das Reich ſeiner Gnaden für die Bußfertige/ und das Reich ſeiner Macht und Rache über die Unbußfertige iſt nahe nahe herbey kommen.

Applicatio Geliebte und Andächtige! Uns Lehrern und Predigern/ als ruffenden Stimmen in denen Tempeln und Gotteshäuſern/ ligt wie allezeit alſo auch ſonderlich auf Heut und Morgen / als auf unſern jährlichen groſſen Faſt-Buß- und Bet-Tag nicht minder ob/ dieſe JEſus- und Johannes-Stimme mit möglichſtem Nachdruck ebenfalls und vor andern erſchallen zu laſſen / Thut Buſſe / ach thut Buſſe: O liebſte Chriſten thut Buſſe / thut Buſſe / es thut je höchſtens Noth: Denn warum können und müſſen wir nicht auch ſagen / das Himmelreich / das Reich GOttes iſt nahe herbey kommen? O bey uns und der Zeit trifft warlich

lich dieſe Motiv noch dringender ein: Nicht nur mögen wir ſagen/ thut Buſſe/ ach thut Buſſe/ das Gnaden-Reich/ das Reich der Chriſtlichen Kirche iſt nahe herbey kommen/ ja ſchon lang bey uns geweſen/ und läg genug leider geacht/ lang genug verachtet worden: Nicht nur mag es heiſſen/ Thut Buſſe/ O thut Buſſe/ und fallt GOtt in die Ruthe/ denn ſein Macht- Rach- und Straff-Reich wegen ſeiner lang mißbrauchten und verſchmäheten Gnade/ die eiſerne Kriegs-Ruthe iſt nahe genug herbey/ und nur nicht gar biß an unſere Mauren und über unſern Rucken kommen/ ſie hat uns ſchon lang getroffen/ O es iſt noch nicht Friede/ die Campagne ruckt herbey/ ach thut Buſſe und betet/ wer weiß/ wie es ſonſt heuer ſo ſchlecht ablauffen/ wie nahe wir beym äuſſerſten Untergang ſeyn dürfften: ſondern bey uns und nun iſts noch gröſſerer Ernſt und Erheblichkeit/ und heiſt es billich/ thut Buſſe/ ach thue jeglicher nun einmal recht ſchleunig und ernſtlich Buſſe/ denn das Him̃elreich/ das Reich der Ehren/ der jüngſte Tag/ der Tag der allgemeinen Aufferſtehung aller Toden/ der Tag des jüngſten Gerichts/ der Tag der endlichen letzten ewigen und vollen Vergeltung/ das Ende aller Dinge iſt nahe herbey/ ja es iſt nechſt dahin kommen/ da das Reich der Ehr und Herrlichkeit muß erlangt oder ewig verſchertzt ſeyn/ der Tag/ daran ihr auf verſchlaffene Buſſe zum entſetzlichen Gericht der Verdam̃nus aufwachen/ und in das düſtere Höllenreich ewiger Finſternuß müſſet hinaus geſtoſſen werden. O um deßwillen ſonderlich thut Buſſe/ ach thut eiligſt hertzliche Buſſe/ und fürchtet GOtt/ und gebt Ihm die Ehre/ denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen. Nun denn dieſes ohne dem der Inhalt unſerer wochentlichen Dienſtags-Betrachtung iſt (wiewol wir daran durch anhaltende Haupt- und Bruſt-Schwachheit bißher ſind verhindert worden) ſo wird es auch jetzt deſto mehr zum Inhalt unſrer Buß-Erweckung und Bet-Tags-Bereitung dienen können. Ach daß meine ſchwache Stimme kräfftig genug in aller Hertzen und Ohren hinein

ruffen

ruffen könnte: Thut Buſſe/ O thut Buſſe/ verſaumet euch nicht/ die Zeit iſt erfüllet/ alle Zeit wird bald miteinander aus- und erfüllet/ und hinfort keine Zeit mehr ſeyn: das Reich des Himmels/ der groſſe und allen Unbekehrten ſo ſchröckliche Tag/ der jüngſte Gerichts- und allgemeine Aufferſtehungs-Tag iſt nahe nahe herbey kommen/ bald bald wird die Gnaden-Zeit vorüber/ bald bald wirds mit der Buße zu lang gewartet ſeyn. Damit nun was meiner Schwachheit abgehet/ durch die Krafft aus der Höhe überſchwenglich möge erſetzet werden/ als betet mit mir hierum zu dem der überſchwenglich thun kan/ deſſen Krafft in den Schwachen mächtig iſt/ in glaubiger Stille ein heiliges V. U.

Noch über vorigen Text/
Joh. V. 28, 29.

Verwundert euch deß nicht/ denn es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts.

EXORDIUM.

Die Stimme GOttes hört man

GEliebte und Andächtige! Es iſt freylich kein geringes GOtt ſelbſt reden hören/ und die eigentliche Stimme ſeines Mundes mit eignen Ohren vernehmen: Zu unſerer Bekehrung/ Gehorſams-Verbindung und Seligkeits-Erlangung aber iſts gleichviel und ſchon allgenug/ ob wir Ihn ſchon nicht ſelbſt unmittelbahr/ ſondern nur mittelbahr in ſeinem gepredigten Wort und in ſeinen Dienern reden hören. Denn wenn

auch mittelbahr durch ſeine Diener.

wenn wir nur das von ihnen hören/ was erweißlich ſein H. Will an uns vermag/ und was einmal aus ſeinem allerheiligſten Munde gegangen/ und in ſeinem Wort uns geoffenbahret worden/ ſo iſts gleichverbindlich und gleichkräfftig/ ob wirs auch ſchon nur aus dem Mund ſeiner Bedienten anhören/ eben wie es genug iſt/ wann der Kaiſer einen Befehl an jemand ſchrifftlich/ oder durch einen ſeiner Bedienten mündlich ergehen läſt/ ob es ſchon nicht eigenmündig geſchiehet: Solte jemand deßwegen ſich getrauen Gehorſam zu wegern/ weil Ers nicht aus Kaiſerl. Mayſt. Mund ſelbſt gehört? iſts nicht eben ſo viel/ wenn man den Befehl mittelbahr von dem höchſten Regenten auf Erden empfängt? So verhält ſichs denn auch im Reich der Gnaden und mit den Dienern der Kirchen/ Wer euch höret/ ſpricht Chriſtus/ der höret mich/ wer euch verachet/ der verachtet mich. Menſchlicher Fürwitz und Hertzens Härtigkeit denckt freylich zu weilen: Ja/ wann ich auch GOttes Stimme/ oder des HErrn JEſu Stimme ſelbſt unmittelbahr vom Himmel herab donnern und reden hörte/ da würde alle Welt glauben und glauben müſſen/ da würde ich und ein andrer mehr und eher darauf geben/ wann ich auch GOttes Stimme hörte/ wie dort Adam und Eva Gen. 3, 8, 10. im Garten/ auch nachdem ſie geſündiget hatten: oder wie Moſes dort aus dem feurigen Buſch/ Ex. 3. Act. 7, 31. oder wie andere Leute in der H. Schrifft; oder wie dort das geſam̃te Volck Iſrael/ da ihnen GOtt der HErr die zehen Gebot/ ſowol eigenmündig als ſchrifftlich gab/ Ex. 20, 1. Da der HErr mit ihnen redete mitten aus dem Feuer/ und ſie die Stimme ſeiner Worte höreten/ aber keine Gleichnus ſahen aus dieſer Stimme/ Deut. 4, 12. wiewol ſich das Volck entſetzte/ flohe/ und Moſen bat: Rede du mit uns/ wir wollen gehorchen/ und laß GOtt nicht mit uns reden/ wir möchten ſonſt ſterben/ Ex. 20, 19. oder wie dort Nebucadnezar, auf welchen eine Stimme vom Himmel herab fiel/ ruffende: Dir König Nebucadnezar wird geſagt/ dein Königreich ſoll dir

Und verbindet uns eben ſo ſehr.

Luc. X, 16.

genommen werden ꝛc. Dan. 4, 28, ſq. oder wie jene bey der Tauff-Verklärung/ auch ſonſt einige male zu den Zeiten Chriſti/ da die Stimme des Vatters vom Himmel herab ſprach: Diß iſt mein lieber Sohn/ an dem ich Wolgefallen hab/ den ſolt ihr hören/ Matth. 3, 17. 17, 5. Item Joh. 12, 28. da eine Stimme vom Himmel kam/ dem HErrn JEſu antwortete und ſagte: Ich habe ihn/ (meinen Namen) verklärt/ und will ihn abermal verklären/ und das zuhörende Volck theils meinten es donnere/ theils es rede ein Engel mit Ihm/ Joh. 12, 28. ſq. Oder wie dort Saul die Stimme des HErrn JEſu vom Himmel gehört/ die auf Ebreiſch zu ihm ſprach: Saul/ Saul/ was verfolgſt du mich! Act. 9, 4. c. 22, v. 7. c. 26, 14. uñ andere mehr. Dieſe/ denckt manches/ hatten gut machen/ dieſe kunten leicht zur Buß und Glauben ſich bewegen laſſen: Wer auch da nicht glauben/ und nichts drauf geben wolte? ja wann ich GOTT oder JEſum auch ſo hörte/ ſo würde mein Hertz in eine Scheu und Furcht gebracht/ dieſe Stiṁe würde ich mein lebenlang nicht vergeſſen: Der Prediger Stiṁe dagegē iſt gar zu veracht und alltäglich. Ich antworte: ſo hör ich wol/ du thöricht-hartes Hertz zu glauben alle dem/ das die Propheten geſagt haben und Moſes/ du wilſt nicht gut thun noch glauben/ nicht dich erweichen noch bekehren laſſen/ es ſey denn das GOtt dir was beſonders mache/ und ſelbſt mit dir rede? iſt dir ſein Wort durch ſeine Boten nicht Worts genug? ſoll GOtt dir ſo beſonder aufhupffen? Ich fürchte/ Er dürffte zu dir reden in ſeinem Zorn/ und in Seinem Grimm dich erſchrecken: Gehe hin/ fordere von Seiner Majeſtät/ dem Kaiſer/ oder ſonſt einem weltlichen Potentaten was ſolches/ und ſage/ du gebſt nichts drauf/ wañ dirs Ihro Majeſtät nicht eigenmündig ſelbſt befehle/ und ſiehe/ wie es dir wird ausgeſegnet werden; Und mit GOttes Ordnung und ſeines Worts mittelbahrer Vortragung wolteſt du nicht zu frieden ſeyn? Und warlich/ wann ſeine Stimme alltäglich würde/ dein hartes Hertz würde eben ſo wenig darauf geben/ als auf die

mit-

mittelbahre Predigt ſeines Worts durch Menſchen. O laſt uns GOtt für ſein Wort dancken/ und ſelbiges heilig und heer achten/ ob wirs ſchon nur durch Menſchen anhören. Und haben wir ſchon nicht JEſum perſönlich geſehen und gehört/ durch welchen GOtt am letzten zu uns geredt/ Ebr. I, 2. ſo haben wir doch die Reden die aus ſeinem Munde gegangen/ ſchrifftlich: ſolten wir denen nicht glauben und gehorchen? Und endlich ſo wird bald ein Tag und eine Stunde komen/ auf welche wir alle/ die wir hier verſamlet ſind/ ja alle Menſchen/ die jemals gelebt/ jetzt leben/ und noch leben werden/ ſeine unmittelbahre Stimme warhafftig und deutlich genug werden hören/ weh alsdann denen/ die jetzt und hier nichts auf ſeines Wortes mittelbare Stime gegeben! O weh da ſelbem/ welcher hat des HErren Wort verachtet/ und nur auf Erdē früh und ſpat nach groſſem Gut getrachtet/ der wird fürwahr gar kahl beſtehn/ und mit dem Satan müſſen gehn/ von Chriſto in die Hölle. Alle werden wir JEſu unmittelbahre Stimme hören/ denn ſo verſicherts uns ſelbſt JEſus. Verwundert euch deß nicht/ ſiehe es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ welche aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. O unvergleichliche/ O vielen erfreuliche/ den meiſten aber entſetzliche Stimme! Wir haben letztens/ Ihr Geliebte/ aus dieſen Worten zwey Puncten erwogen/ nemlich (1) Der Aufferſtehung Gewißheit/ und (2) Allgemeinheit: Folget nun (3) Zugang zum Text.

Die würckende Krafft der Aufferweckung/ Thema.

nemlich JEſu mächtige Stimme/ und

Der groſſe Unterſchied der Aufferſtandenen/

etliche werden hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens/

nemlich die da Gutes gethan/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. Hiervon nun in der Furcht des HErrn zu unſerer Buß- und Troſt-Erweckung/ ſo viel wegen noch ruckſtändiger Haupt- und Bruſt-Schwachheit ſeyn kan/ zu handeln/ ſeufzen wir zu dem HErrn/ deſſen Stimme einſten ſo groſſe Dinge thun wird/ deſſen Stimme wandelt unter den ſieben guldenen Leuchtern/ und bitten Jhn hierzu um erweckende Geiſtes-Krafft eines neuen Lebens aus der Höhe/ damit es ſeines Wortes Stimme jetzt in unſern Hertzen gelinge/ kräfftig durchdringe/ und H. Frucht der Buſſe bringe/ Amen.

TRACTATIO.

Es kommt/ es kommt gewißlich ein früher Morgen/ an welchem aufſtehen muß/ alles was von Menſchen ligt und ſchläfft: Es kommt/ es kommt einmal ein Tag/ auf welchen es nimmer Nacht wird/ ein groſſer heller Tag/ auf eine finſtre lange Nacht; nach der langen Todes-Nacht ein noch längerer ja unendlicher Lebens-Tag/ ein Tag/ welcher der jüngſte Tag iſt und heiſt/ mit deſſen Anbruch aufwachen/ aufſtehen und herfür gehen muß/ alles was die lange Todes-Nacht über im Schooß der kühlen Erden geſchlaffen/ da mag und kan keiner zuruck bleiben. Warum? der HErr ſelbſt wird mit durchdringender unwiderſtreblicher Krafft- und Allmacht-Stimme ruffen und wecken; ruffen und wecken mit einer ſolchen Stimme/ die alle Geruffene nicht anderſt als hören können/ ſolten ſie auch ſchon längſt und mehr als ein tauſend Jahr keine Ohren und keine Leiber und kein Leben mehr gehabt haben. Denn es iſts die Stim̃e des jenigen/ der da ruffet dem/ das nicht iſt/ daß es ſey/ wie ſchon mehr gehört/ aus Rom. IV, 17. eine Stimme die mit einem zugleich rufft/ und den Geruffenen Ohren/ Leib/ Geiſt und Leben und alles wieder gibt. Das laß mir nun eine unerhörte Stimme/ und ein kräfftiges Wort ſeyn. Alle die

in den

in den Gräbern ſind/ werden ſo dann JEſu Stimme hören und werden herfür gehen.

Sehet da/ die kräfftige Stimme mit ihrer doppelten kräfftigen Würckung: Alle Toden/ alle die in den Gräbern ſind/ alle längſt vermoderte werden ſelbige hören/ und nicht nur hören/ ſondern auch aus ihren Gräbern lebendig hervor gehen/ und alſo Krafft derſelbigen aufferſtehen. Wie aber? wirds allen gleich gut ſeyn/ daß ſie aufferſtehen? wirds einem wie dem andern ergehen? werden ſie alle zu einem End aufferſtehen und hervor gehen? O nein/ da wirds einen überausgroſſen Unterſchied geben; die da Gutes gethan haben/ werden hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. Behertziget doch (1) mit mir dieſe kräfftige Stimme/ ſamt dero doppelten Effect, dem hören und hervorgehen der Toden. Es wirds Seine Stimme ſeyn/ ſpricht Chriſtus/ weſſen Stimme? Seine des Menſchen Sohnes Stimme/ wie nechſt vorher ſtehet: v. 25. hieß es/ des Sohns GOttes Stimme/ die Stimme des Sohnes/ dem der Vatter die Macht gegeben auch das Gericht zu halten/ darum daß Er des Menſchen Sohn iſt. Sehet/ des Menſchen Sohn heiſt Er ſich hier unmittelbahr vor unſern Worten/ weiter vorher aber mehrentheils GOttes Sohn/ um ſeine beyde unzertrennlich-vereinigte Naturen dadurch anzuzeigen/ als deren keine ohne die andere/ auch in dieſem groſſen Werck am Ende der Welt würcken wird. In Anſehung der Menſchlichen Natur ſagt Er eben/ es ſey Ihm die Macht gegeben/ das Gericht zu halten/ ſo ferne und dieweil Er des Menſchen Sohn iſt/ und ſo iſts eine gegebene Macht; ſo ferne Er aber GOttes Sohn iſt/ iſts eine eigenthumliche/ Ihm gehörige Macht. Gleichfalls verhält ſichs mit der Krafft und Macht die Toden am jüngſten Tag zu erwecken: Dieſe iſt auch in unſerm JEſu/ der wird ſie erweiſen/ als Menſchen Sohn/ und als GOttes Sohn: als Menſchen Sohn hat Er ſie als eine Ihm gegebene Macht; als GOtt

Eintheilung.

I. Die kräfftige Stimme/ und ihr doppelter Effect.

Des Menſchen Sohnes Stimme.

Des Sohnes Gottes Stimme.

GOtt und GOttes Sohn aber hat Er ſie eigen / ſie gehört zu ſeiner weſentlichen Eigenſchafft der Allmacht / welche ſamt alle den übrigen / zumal würckenden Eigenſchafften der Menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilt iſt: Der wird nun ſeine Stimme erſchallen laſſen / welche nicht eines bloſſen Menſchen / und Menſchen Sohnes Stimme ſeyn wird (denn wie wolte die ſolche unendliche Krafft haben?) ſondern deſſen Stimme / der zugleich in der Höhe GOtt der HERR und GOttes Sohn iſt. Wars dort eine läſterliche Schmeicheley / da das Volck den wurmfräſſigen Herodes von ſeinem Richterſtuhl reden hörte und ſagte: Das iſt GOttes Stimme / und nicht eines Menſchen / (O des elenden Maden-Sacks / den gleich darauf die Würme fraſſen / Act. XII, 23.) ſo wirds ſichs da hingegen vor aller Welt Augen in der That zeigen / das ſey warhafftig GOttes Stimme / und nicht eines bloſſen Menſchen Stimme / wann alle die in den Gräbern ſind / des HErrn JEſu Stimme hören / und hervor gehen werden. Hinter dieſer Stimme muß warlich unendliche Krafft und Allmacht ſtecken / wie der Effect an jenem Tag wol weiſen wird / und in den Tagen JEſu ſchon an einigen Exempeln erwieſen hat: denn die Schrifft vergleichts mit dem Werck der Schöpfung / und gibt zu erkennen / daß aus nichts etwas machen oder erſchaffen / und aus toden längſt-vermoderten und zerſtaubten Cörpern wieder lebendige Menſchen machen / beedes ein ſolch Werck ſey / welches niemand anders könne / als der allmächtige GOtt: Denn GOtt iſts / ſagt Paulus / der da lebendig macht die Toden / und ruffet dem / das nicht iſt / daß es ſey / wie wir erſt vor gehört / aus Rom. 4, 17. Nun kans der / und ſolls einmal vor den Augen aller Welt erweiſen / der des Menſchen Sohn iſt und heiſt / wie ſchwach und veracht Er auch damals in den Augen der Juden war / und noch mehr hernach wurde / da Er vor ihren Augen am Creutze ſturb: Denn dem iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden / wie Er ſelbſt nach ſeiner Aufferſtehung bezeu-

bezeuget/ Matth. 28. ſo muß alſo auch der theure Menſchen Sohn in eigner einiger Perſon zugleich allmächtiger GOtt ſeyn. Und da vernünfftle/ ſcrupulire und grüble man nur nicht viel/ wie das ſeyn könne/ daß alle/ auch die vor ſchon viel tauſend Jahren in alle Lufft zerſtaubte Cörper wieder ſollen zuſamme gebracht/ formirt und lebendig werden: die einige Erkänntnus und Betrachtung göttlicher Allmacht ſolvirt/vertreibt und zerſtäubt alle ſolche Zweiffel und Deuteleyen auf einmal: Hat GOtt und das Wort ſo im Anfang bey GOtt/ und GOtt ſelbſt war/ aus nichts alle lebende und lebloſe Geſchöpffe mit einem einigen Wort machen können/ wie ſolte Er nicht den vorigen Cörper aus ſeinen alten Stäublein/ die ja alle in ſeiner Hand ſind/ wieder formiren/ und alſo das jenige wieder daraus machen können/ was es ſchon einmal geweſen iſt? das koſtet Ihm je auch nur ein Wort/ des Menſchen Sohn darff nur ſeine Toden-erweckende Stimme hören laſſen/ ſo müſſen alle die in den Gräbern ſind/ wiederum Leiber/ Ohren/ und Leben bekommen und herfür gehen. Seine des Menſchen Sohnes Stimme wirds thun/ die wird die lebendigmachende Krafft mit ſich führen/ daß ſie alle Tode aus ihren Hölen und Gräbern wird heraus ruffen.

Fragt jemand/ was durch dieſe Stimme eigentlich zu verſtehen ſey? ob es vox audibilis ſeyn werde/ eine eigentliche Stimme/ die mit äuſſerlichen Menſchlichen Ohren wird können gehört werden? ſo wolte ich je kein Bedencken tragen/ ein rundes Ja darauf zu antworten. Denn es wirds ja die Stimme des Menſchen Sohns ſeyn/ und alſo des HErrn JESU Stimme nach ſeiner Menſchlichen Natur/ welche je eigentlich eine Stime iſt/ die mit Leibes Ohren kan gehöret werden. Und wie aus denen nechſt vorhergehenden Worten/ es ſey Ihm Macht gegeben/ das Gericht zu halten/ darum daß Er des Menſchen Sohn iſt/ die Theologi recht ſchlieſſen/ daß JEſus bey ſolchem offentlichen Gericht der Menſchen allerſamt/ in ſeiner menſchlichen Natur ſichtbarlich erſcheinen/ und mit vernehm-

Was es für eine Stimme ſeyn werde?

Ob eine äuſſerliche?

nehmlicher Menſchen-Stimme das End-Urtheil ausſprechen werde; ſo kan man ja auch aus denen gleich daran hangenden Worten/ daß alle des Menſchen Sohnes Stimme hören werden/ ebenfalls ſchlieſſen/ daß auch dieſe Toden-erweckende Stimme eine vernehmliche Menſchen-Stimme oder vox audibilis ſeyn/ und daß alſo der HErr JEſus auch mit ſeiner menſchlichen Natur ruffen und die Tode erwecken werde. Zum wenigſten bringts der buchſtäbliche Wort-Verſtand des Textes mit ſich/ den allhier zu verlaſſen keine Noth uns treibet. Das iſt und bleibt aber dabey allerwege richtig/ daß dieſe menſchliche Stimme des HErrn JESU ihre lebendigmachende Krafft von der beywohnenden Fülle der Gottheit haben werde. Wie bey der Erweckung Lazari der HErr JEſus mit vernehmlicher lauter Menſchen-Stimme vor aller Umſtehenden Ohren in das Grab hinein rieff: Lazare, komm heraus! Joh. XI, 47. ſo wird Er auch wol am jüngſten Tag mit unerhörter/ doch warhafftiger aber göttliche Krafft mit ſich führender Menſchen-Stimme in alle Gräber hinein ruffen: Stehet auf ihr Toden/ und komt vor Gericht! oder was der HErr ſonſt für Worte brauchen wird. Summa/ dabey bleiben wir/ der Buchſtaben des Texts bringt das mit/ des Menſchen Sohns Stimme/ und alſo des HErrn JEſu menſchliche Stimme werden alle Tode hören/ damit aber eine ſolche Stimme/ durch welche die unermeßliche GOttes-Krafft unſers JEſu würcket und ſich exſeriret/ und die alſo auch billich und in der That/ wegen Einigkeit der Perſon bey zweyen Naturen/ GOttes Stimme ſeyn und heiſſen mag: eben wie unſers HErrn JEſu Menſchliches Blut/ aus eben dem Grund/ und in der That und mit Recht GOttes Blut geneñet wird/ Act. 20, 28. Wie es nun in der That und Warheit heiſt/ GOtt hab uns durch ſein eigen Blut erlöſet/ ob ſchon das Blut der Menſchlichen Natur eigentlich zugehöret; ſo mag es auch in der Warheit heiſſen/ GOttes Krafft- und Macht-Stimme werde die Toden erwecken/ obſchon ſolche Stimme des Men-

Menſchen Sohnes Stimme ſeyn wird. So laſſen wir uns denn nichts irren / wann andere durch dieſe Toden-erweckende Stimme keine eigentliche Ohren-füllende Stimme / ſondern allein den allmächtig-würckenden / und in der That ſelbſt erfüllten Willen und Vorſehung GOttes verſtehen; eben wie in dem Werck der Schöpffung / meinen ſie / GOttes Sprechen / da es ſo offt heiſt / GOtt ſprach / zum Exempel / es werde Liecht / Gen. I, 3. GOtt ſprach / es werde eine Veſte / v. 6. nichts anders als ſein Thun / und ſeines allmächtigen Willens / reales Würcken und Erfüllen andeutet / nicht aber eben ein vernehmliches äuſſerliches Wort-ausſprechen / maſſen denn durchgehens des HErrn Sprechen lauter Thun / und ſein Reden lauter reales Würcken iſt: Oder wie es dort auch bey Jona gedeutet wird / c. II, 11. da es heiſt: Und der HErr ſprach zum Fiſch / und derſelbe ſpeiete Jona aus ans Land; da ja auch nicht eben vonnöthen war / daß der HErr mit äuſſerlich vernehmlichen Worten den Wallfiſch anredete / und ihm ſolch Ausſpeyen mündlich geböte / was ſolten dem unvernünfftigen groſſen Thier die ausgeſprochene Worte? Der HErr durffte es ihm nur thun thun / wie die Holländer reden / oder nur machen / daß ers thäte / und ihn mit ſeinem allvermögenden Willen rühren und treiben / daß er Jonam ausſpie: So / meinen ſie / werd es auch am jüngſten Tag keiner äuſſerlichen Stimme / noch einig vernehmlich ausgeſprochener Worte brauchen / um die Tode zu erwecken: Die Stimme / die die Tode hören werden / werde nichts anders ſeyn / als die allmächtig lebendigmachende Würckung des Sohns GOttes / die ſie innerlich und heimlich an ſich fühlen und finden werden. Allein das muß ſeyn / Ihr Geliebte / und jenes darff man nicht laſſen. Wir bleiben bey des Textes Buchſtaben / von dem uns / wie gedacht / hier keine Noth treibet: Hier ſteht gleichwol von des Menſchen Sohnes Stimme / der ja eine eigentliche Stimme hat / und hören laſſen kan / als wahrer Menſch; und ſteht von ſeiner Stimme an Menſchen / die ob ſie wol tod ſind / gleichwol nun-

Ob die Stimme nur Chriſti mächtigen Willen andeute?

Reſp. Nein.

nunmehr Krafft ſeiner lebendigmachenden Allmacht/ durch ſolche Stimme wieder Leben und hörende Ohren bekommen/ eben wie der erweckte Lazarus. Was hinderts denn/ daß man die Worte nicht ſolte eigentlich auf eine auch äuſſerliche Stimme deuten/ wie ſie lauten und ligen: dort aber in der Schöpfung und bey Jona iſt von GOtt/ der ein Geiſt und nicht zugleich Menſch iſt/ die Rede/ und dem alſo auch eigentlich und ordentlich keine äuſſerliche Stimme zukommt; auch von einem Sprechen an ſolche theils leb- theils vernunfftloſe Geſchöpfe/ als/ an das Liecht/ an Himmel und Erde/ an den Wallfiſch ꝛc. die keines eigentlichen Anſprechens und vernehmlichen Anredens durch Wort und Stimme fähig ſind: das iſt nun gantz ein anders/ da erfoderns die Umſtände des Textes und der Sache ſelbſt/ das Sprechen GOttes geiſtlich und uneigentlich zu deuten; hier aber im Text kan der eigentliche Verſtand daneben Platz finden: warum ſolten wir denn denſelben ausſchlieſſen? Ey ſo verſicherts euch denn gäntzlich/ Ihr Geliebte/ ihr und ich und wir alle werden einmal unſers HErrn JEſu menſchlich-göttliche und göttlich-menſchliche Stimme recht eigentlich und vernehmlich/ und mit unendlichem Nachdruck hören/ ja beedes hören und ſpühren/ ſolten wir auch ſchon längſt verfaulet ſeyn: Mit dieſen unſern Ohren werden wir Ihn alle hören/ mit dieſen unſern Augen werden wir Ihn alle ſehen/ von dem wir hier ſo viel haben ſagen hören/ aber Ihn ſelbſt nie geſehen noch gehört/ hören ſeine Toden-erweckende/ hören ſeine richterliche Ausſpruchs-Stimme. Aber leider! die meiſte auch unter uns/ und alle die da unbußfertig auch bey ſo vielen Buß-Tägen und Buß-Predigten/ unglaubig/ auch bey ſo vielen Worten und Bezeugungen von JEſu geblieben/mit Angſt und Entſetzen; die wenig Bußfertig- und Glaubige aber mit höchſter Freud und Ergötzen: Jene Ihn als ihren ſtrengen Richter/ dieſe Ihn als ihren vollkommenen Erlöſer: Seine ſelbſt-eigene Stimme ſagt JEſus/ werden die Tode hören/ und nicht nur etwa die Stimme des Ertz-Engels/

Chriſti eigene/ nicht nur des

gels/ ſamt dem Feldgeſchrey und der Poſaune GOttes/ davon wir neulich geprediget/ aus 1. Theſſ. IV, 16. Denn ob ſchon einige erachten wollen/ nicht Chriſtus ſelbſt/ ſondern nur der Ertz-Engel werde mit lauter Stim̃e/ und alſo Chriſtus durch den Ertz-Engel/ nicht aber unmittelbahr ſelbſt ruffen/ weil Paulus an jenem Ort nichts von Chriſti Stimme/ ſondern nur von der Stimme des Ertz-Engels meldet; daher Grotius ſchreibt/ die Stimme des Ertz-Engels werde hier in unſerm Text ſelbſt Chriſti Stimme geheiſſen/ warum? weil Er ſie in Chriſti Namen ſpricht/ als von Chriſto geſandt/ eben wie auch Chriſtus von ſeiner eigenen Stim̃e/ Wort und Lehre ſagt/ ſie ſey nicht Sein/ ſondern des Vatters/ der Ihn geſandt hat:* So bleiben wir doch gleichwol nochmal bey bißheriger und neulicher Erklärung/ weil ſie näher bey des Textes Buchſtaben bleibt/ und ſagen: Unſers HErrn JEſu ſelbſt eigene Stimme werden alle Tode hören: JEſus mit ſelbſt eigener unmittelbahr erſchallender Stimme wird alle Toden erwecken/ Er wird dazu/ als zu einem ſo groſſen allgemeinen unermäßlichen Werck ſeiner abſoluten Macht/ ſo wenig der mittelbahren Beyhülff einiger Engel oder anderer Creaturen brauchen/ ſo wenig/ als Ers bey dem Werck der Schöpffung gebraucht: Seine/ Seine eigene Stimme ſpricht JEſus hier ſelbſt/ werden alle Toden hören/ und Paulus unterſcheidet doch klärlich den HErrn von dem Ertz-Engel und deſſelben ſeiner Stimme/ und ſagt: der HErr werde mit einem Feldgeſchrey und mit der Stimme des Ertz-Engels vom Himmel hernieder kommen: Ey ſo mag denn jene Stimme des Ertz-Engels noch einmal/ wie wir neulich erwehnt/ vielmehr eine Herolds-Stimme ſeyn/ die voran kommt/ und des Richters Ankunfft ausrufft/ und zum Feldgeſchrey der übrigen Engel den Anfang macht und anſtim̃t: aber die durch alle Gräber durchdringende und alle Toden erweckende Stim̃e wird wol unmittelbahr unſers JEſu des kommenden Richters

Ertz-Engels Stimme.

* Ita fermè magnus etiam Chemnitius, Harmon. Evang. in h. l. p. m. 371.

ſelbſt eigene Stim̃e ſeyn. O der unermäßlich mächtigen Stimme unſers JEſu! das iſt recht eine würckend- und wandlende Stimme! Mein GOtt / welch unbeſchreibliche Dinge wird die ausrichten! Das werden/ob wol etwa wenige/doch mehr als Königliche unwiederruffliche Macht-Worte ſeyn / die da gelten müſſen: Worte voller That/ Geiſt / Krafft und Leben.

Würckung dieſer Stimme.

1. Das Hören.

Was wird ſie denn würcken? Alle die in den Gräbern ſind / werden ſelbige hören und werden herfürgehen. Das mag mir eine Stimme ſeyn / welche nicht nur taube / ſondern gar tode Ohren füllen wird. In den Tagen ſeines Fleiſches gab das JEſus denen Jüngern Johannis zum Kennzeichen / daß Er der verheiſſene Meſſias ſey / wann Er ſprach: Sagt nur/ was ihr ſehet und höret / unter andern die Tauben hören / die Toden ſtehen auf / und das geſchah damals bey Anfang ſeines Gnaden-Reichs nur etlich einzeln Tauben und Toden: Wie wann erſt bey Anbruch ſeines Maieſtätiſchen Ehren-Reichs nicht nur die Taube / ſondern gar die Tode / und nicht nur etliche / ſondern alle alle Toden JEſu Stimme hören werden / wird das nicht tauſendmal gröſſer / und der offenbahreſte Beweiß der höchſten Majeſtät und Krafft unſers JEſu ſeyn? Werden alle Tode in den Gräbern dieſe JEſus-Stimme hören / und werden ſie vor Erſchallung dieſer Stimme annoch tod / ja meiſt Staub und Aſche ſeyn / ſo muß warlich erſt dieſe Stimme ihnen zugleich Leib / Leben und Gehör wiedergeben und mitbringen: Und dieſe Stimme muß warlich mit abſoluter unwiderſtreblicher Krafft würcken / eben wie GOttes Sprechen in der Schöpfung/ ſo daß der Effect unausbleiblich folgen muß: es müſſen alle Tode ſelbige hören / und dadurch auferſtehen/ und können nicht anderſt/ ſie können's nicht wegern. Ein anders iſts mit der Stimme des Wortes JEſu hier auf Erden im Gnaden-Reich / die würcket potentia ordinata, non abſoluta: Der kan man widerſtreben / und ihr Gehorſam wegern / und es geſchieht leider von den meiſten / ſo wol als es weiland von den widerſpenſtigen Juden

Wird unwiderſtreblich gewürcket.

den geſchehen / die daher Halsſtarrige und Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren hieſſen / die allezeit widerſtrebten dem H. Geiſt / Act. 7, 51. Denn im Gnaden-Reich fährt die Würckung JEſu nicht mit Zwang und Gewalt / Er will Seelen haben / die Ihm freywillig dienen; aber im Macht-Reich / als bey Erſchaffung der Welt / und einſt bey Zernichtung und Richtung der Welt / wann das Ehren-Reich JEſu durch Auferweckung der Todten mit Macht wird durchbrechen / und dem Gnaden-Reich ein Ende machen / da wird die Stimme JEſu abſolutè und mit Gewalt würcken / alle die in den Gräbern ſind / werden ſelbige hören / und nicht anderſt können als dadurch lebendig werden und hören. Sie müſſen wol hören und lebendig werden / auch die verſtorbene Gottloſe / ſie wollen gleich oder nicht: denn das geſchicht nach der Würckung des / da Er mit kan auch alle Ding ihm unterthänig machen / Phil. 3. ult.

Sie müſſen wol hören und gehorchen / und alſo auch auf den erſten Ruff dieſer Stimme hervorgehen / welches der andere Effect dieſer JEſus-Stimme iſt. Alle Gräber müſſen ſich aufthun / alle Leichname müſſen lebendig wieder heraus und hervor gehen / da gilt kein wegern / kein zuruckbleiben / da hilfft kein verſtecken / alle / auch die Gottloſe müſſen hervorgehen / und ſolten ſie ſchon tauſendmal lieber 100000. Klaffter tieff in der Erden verſtäubt und verborgen bleiben. Sie mögen lang ruffen / O ihr Berge fallet über uns / O ihr Hügel bedecket uns / vor dem Angeſicht des / der auf dem Stuhl ſitzt! da hilfft nichts für / wann jene letzte Stimme rufft / müſſen ſie nur hören / aufferſtehen und hervorgehen; und weil es heiſt hervorgehen / deme nach mit eben den Leibern wieder heraus kommen / mit welchen ſie in die Gräber hinein gekom̃en / davon zu ſeiner Zeit. Warum haben ſie hier nicht die ernſtliche Buß- und Gnaden-Stimme ihres HErrn JEſu mit gehorſamen Ohren hören / warum haben ſie nicht Krafft derſelben von ihrem garſtigen Sünden-Lager bußfertig aufſtehen / und aus ihren düſtern Winckeln der Wercke

2. Hervorgehen.

der Finſternuß in hertzlicher Beſſerung hervorgehen/ und im Liecht wandeln wollen/ ſo würden ſie alsdann auch ſein mit Freude und Wonne/ mit Ehre und Herrlichkeit ſelig hervorgehen/ wie die Bußfertige/ Glaubige und Fromme: Aber ſo/ wann dieſe/ die da Gutes gethan haben/ hervor gehen werden zur Aufferſtehung des Lebens/ ſo werden hingegen jene/ die da Ubels gethan haben/ laut der letzten Worte unſers Textes/ hervor gehen zur Aufferſtehung des Gerichts. O des greßlichen Unterſchieds!

II. Unterſchied der Aufferweckten.

Behertzigët doch vor allen dieſen noch wol/ Ihr Meine Liebſte/ ob ſchon mit wenigen/ und erweget/ wie zwar alle Aufferweckte/ Fromme und Böſe/ aus dem Tod leben/ aber nicht alle gleich wol conditionirt/ nicht alle gleich ſelig/ ſondern der eine Theil nur höchſt ſelig/ der andere und gröſte aber höchſt unſelig leben und hervor gehen werde: Dencket/ wie es da erſt die Fromme und Gerechte werden ſo gut haben: Die da Gutes gethan haben/ ſagt JEſus/ werden hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens. Alle und jede werden freylich nach ihrer Aufferſtehung leben/ was das animaliſche empfindliche Leben anlangt; aber weil das empfindliche Leben der Gottloſen ohne einiges Wol/ mit ewigem Weh/ eher ein Tod/ ja der ewige Tod/ als das Leben zu nennen iſt/ drum heiſt JEſus nur der Frommen ihre die Aufferſtehung des Lebens: an denen wird auch alles/ all ihr Leib und Seel/ von lauter Wonne/ Wol und Freude leben/ ewig leben: Da wird kein Same noch Wurtzel noch einige Urſach des Todes mehr in ihnen ſeyn/ denn es wird keine Sünde mehr in ihnen/ und alſo wird auch alles Seufzen/ Angſt und Schmertzen ferne von ihnen weg ſeyn/ ewige Freude wird dafür über ihrem Haupt/ Freude die Fülle wird in ihrem Hertzen ſeyn/ und liebliches Weſen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Das mag mit Recht eine Aufferſtehung des Lebens heiſſen/ zu welcher die Fromme und Glaubige aus ihren Gräbern hervor gehen werden/ eben wie dort Joſeph aus ſeinem

Die Frommen gehen hervor wie Joſeph aus

nem Kercker/ der aus dem düſtern Geſängnus nicht nur zur Freyheit und groſſen Herrlichkeit des Hofes hervorgieng/ ſondern ſo gar aus einem armen Sclaven zum Vice-Rè, und zum Nechſten nach dem König in gantz Egypten wurde: Gleichermaſſen und noch weit ſeliger werden da die Fromme und Glaubige aus ihrem Grabes-Kercker zur Herrlichkeit des Himmels mit höchſter Freude hervorgehen/ und recht aus Gefangen- und Gebundenen des Todes/ zu Königen und Prieſtern ewig vor GOtt werden. Da hingegen die Gottloſen aus ihren Gräbern werden hervor müſſen/ nicht anderſt als ein Maleficant aus dem Lochgefängnus zur Gericht- und Wahlſtatt/ zum Galgen/ Rad und Rabenſtein; nicht anderſt/ als dort in Egypten der Becker/ der aus dem Kercker an den Galgen hervorgieng/ Gen. 40. ſo werden die Gottloſe mit Zittern und Beben zum Gericht und zur Verdamnus des ewigen Feuers/ zum Tod ohne Tod/ zum ewigen Sterben ohne Erſterben hervor müſſen. Mag denn dieſe nicht billich eine Aufferſtehung zum Gericht/ und jene hingegen eine Aufferſtehung des Lebens heiſſen? Und indem hier JEſus die Aufferſtehung des Gerichts der Aufferſtehung des Lebens entgegen ſetzet/ ſo gibt Er eben damit zu erkennen/ daß Er durch das Gericht/ das Verdammnus-Gericht und Urtheil ewigen Todes hier verſtehe/ in welches die Glaubige nicht/ nimmer nicht/ ewig nicht kommen ſollen/ das jenige letzte ſtrenge Gericht/ in welchem alle verdammt werden/ die ohne und auſſer Chriſto vor daſſelbe kommen: Denn wer an Ihn glaubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht glaubet/ der iſt ſchon gerichtet: denn er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes/ Joh. III, 18. alſo wird dort nur das Gericht/ das GOtt und ſein Wort ihnen zuerkannt/ das ewige Todes-Urtheil erſt völlig exequirt und vollzogen/ drum heiſt ihre Aufferſtehung die Aufferſtehung des Gerichts. O der Jammervollen Aufferſtehung! O des noch jämmerlichern Gerichtes! O erbebet und fürchtet euch darauf/ alle/ die ihr bißher ſo viel übels

dem Kercker;

Die Böſe/ wie der Becker zum Galgen.

in eu-

in eurem Leben geſtifftet / und noch nicht von Hertzen Buſſe und Gutes thun könnt oder möget; denn wie könnt ihr Gutes thun/ die ihr des Böſen gewohnt ſeyd? Ihr und alle die Ubels gethan/ müſſet hervor/ ihr müſſet warlich aus euren Gräbern vor den entſetzlichen Richterſtuhl hervor / ihr möchts jetzt glauben oder laſſen / um ewig / ewig/ ewig für euer Ubelthun/Ubels in der Hölle zu leiden. Das werdet ihr wol deſto gewiſſer und ſchröcklicher erfahren/ je weniger ihrs jetzt achtet und betrachtet: ihr und alle die Ubels gethan / müſſet hervor zur Aufferſtehung des Gerichts. Hingegen freuet und tröſtet euch ihr wenige Hertzens-Fromme und Glaubige/ ihr und alle die Gutes gethan/ Gutes gethan/ als rechte Hertzensglaubige That-Chriſten/ Gutes gethan/ nicht nur nach dem Geſetz der Natur / aus den Kräfften der Natur und der geſunden Vernunfft/ ſondern aus dem Glauben / der durch die Liebe thätig iſt / durch die Krafft des Geiſtes nach der Regul Chriſti aus dem innewendigen Menſchen/ ihr / ihr werdet hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens: ihr/ ihr/ die ihr nicht vergeßliche Hörer / ſondern Thäter des Worts geweſen/ werdet ſelig ſeyn in eurer That / in eurer That/ ſagt Jacobus/ nicht durch eure That. Denn das dencket ja nicht/ daß JEſus wolle / durch euer Gutes-thun / und um deſſelben / um eurer ſo vielen guten Wercke willen werdet ihr hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens: Ach nein / hier handelt Er nicht von den Urſachen der Seligkeit / davon hat Er vor gelehret v. 24. da Er ſprach: Warlich / warlich / Ich ſage euch / wer mein Wort höret / und glaubet dem / der mich geſandt hat / der hat das ewige Leben / und kommt nicht in das Gericht / ſondern iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Sehet / einem jeden Glaubigen wird um des Glaubens willen die Seligkeit ſtuck im Tode / der Seelen nach zuerkannt / der Glaub iſt Unſerſeits die einige Urſach (cauſa impulſiva minus principalis) um deren willen/ nechſt der Principal-Urſach/ die der Glaub hält und ergreifft (welche iſt Chriſtus mit ſeinem Verdienſt)

Die Gutes gethan/

nicht durch ihr Gutes-thun.

dienſt) uns GOtt die Seligkeit allergnädigſt zuerkennet: und dort redet JEſus zumal von der Seele/ die fluck vom Tod zum Leben/ vermög des Glaubens an Ihn durchdringet/ und in kein Gericht noch Angſt mehr kommt: Hier aber redet Er von der Aufferſtehung und dem jüngſten Gericht/ da der Leib mit der Seel zum Vorſchein kommen/ und alles ſichtbar und äuſſerlich zugehen muß vor den Augen und Ohren der gantzen Welt. Dannenhero unterſcheidet hier JEſus die Selige und Unſelige durch die äuſſerliche Kennzeichen der guten Wercke/ als die da ſind die Früchte des Glaubens/ an denen man den Baum erkennen muß/ und ſagt/ die da Gutes gethan haben/ gehen hervor zur Aufferſtehung des Lebens; nicht um ihres guten Thuns willen/ als wann ihre gute Wercke ſo trefflich und des Himmels werth wären/ denn JEſus ſagte ja ſelbſt/ Wann ihr alles gethan/ ſo ſprecht/ wir ſind unnütze Knechte/ und haben gethan/ was wir zu thun ſchuldig ſind/ Luc. 17, 10. ſondern um des lebendigen und thätigen Glaubens willen/ den ſie mit ſolchen Wercken dem Nechſten gezeiget haben; um des Glaubens willen/ der ſich alſo durch die Liebe thätig und redlich erwieß/ daß er nicht ein bloſſer Hirn-Glaub/ ſondern ein rechter Hertzens-Glaub ſey/ um deßwillen werden ſie ſelig/ die glaubige Thäter des Worts/ nicht durch ihre That/ ſondern in ihrer That/ ihre gute gethane Wercke ſunt via, non cauſa regnandi, nicht die Urſach/ ſondern der Weg zum Himmelreich zu gelangen: JEſus will nur zu erkennen geben/ mit dem wiſſen und verſtehen vieles ja alles Guten ſey es nicht ausgericht/ noch viel weniger mit dem äuſſerlichen Schein oder den Worten/ wann mans äuſſerlich gut vorgibt; nicht die viel Gutes gewuſt/ nicht die viel Gutes nur zum Schein und mit Worten äuſſerlich von ſich haben blicken laſſen/ nicht die Buß- Faſt- und Bet-Tage ordentlich angeſtellet/ und unklagbar mit gehalten/ und viel Gutes daran geleſen und gehört haben/ werden zur Aufferſtehung des Lebens hervor gehen/ nein/ ſo redt JEſus nicht/ ſondern die Gutes ge-

than/die von Grund ihrer Seelen Buſſe gethan/und ihr Hertz und Leben ſo geåndert und gebeſſert haben/ daß mans in der That hat ſpůhren können/ die werden hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens: Die praxin und ein reales That-Chriſtenthum von iñen aus will JEſus haben/ und das Hirn- Heuchel- und Maul-Weſen hingegen verwerffen: So ihr ſolches wiſſet/ ſagt Er/ ſelig ſeyd ihr/ ſo ihrs thut. Und dannoch will Er deßwegen unſerm Thun und Wercken keines Weges die Krafft noch Würdigkeit zugeſchrieben haben/ daß ſie den Himmel verdienen/ und eigentlich erwerben oder würcken: aber die unterlaſſene gute und begangene böſe Wercke würcken und verdienen wol eigentlich die Verdam̃nus/ oder die Aufferſtehung des Gerichts/ da empfångt man recht eigentlich/ was ſeine Thaten werth ſind. Jene/unſere gute Werck aber ſind um der anklebenden Sünde willen viel zu ſchwach/ und wir ſchon vorhin viel zu groſſe Schuldner/ als daß ſie einige Proportion haben ſolten/ uns den Himmel zu erwerben. Indeſſen bleibt dieſe bißher vorgetragene Warheit ewig richtig/ alle Toden werden JEſu Stimme hören/ und hervor gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan/ zur Aufferſtehung des Gerichts.

Uſus & Applicatio

O daß nur dieſe Warheit/ wie gemein und bekandt ſie uns allen iſt/ ſo tieff auch von allen zu Hertzen genommen würde/ wie ſie es erfordert und werth iſt! Warlich ſie würde bey dieſem Buß-Tag keine Seele unter uns unbekehrt und ungebeſſert/ ſie würde keinem einigen Gewiſſen keinen Frieden noch Ruhe laſſen/ biß es aus dem Stand der verdam̃lichen Ubelthåter mit verſicherter Gewißheit in den Stand derer ſchleunigſt kåme/ die von Hertzen an ſtatt des Böſen nunmehr Gutes thun/ und für die entſetzliche Aufferſtehung zum Gericht/ die frölich und ſelige Auferſtehung des Lebens unausbleiblich zu gewarten haben. Wen das nicht mehr zur wahren Bekehrung bewegt/ was ſoll den ſonſt bewegen? wer das nicht mehr glaubt/ daß er

einmal

einmal aus ſeinem Grab vor Gericht werde hervor müſſen/ was ſoll der ſonſt mehr glauben? Und woher kommts eben auch/ daß alle ſolche Buß-Täge und Buß-Predigten bißher bey dem hellen Hauffen fruchtlos ablauffen/ und die Leute eher ſchlimmer als frömmer dadurch werden? woher/ als weil ſie keine Aufferſtehung/ Gericht/ Himmel und Höll glauben noch behertzigen: HErr wer glaubt unſern Predigten? glaubten ſie es? ſo wäre es nicht anderſt müglich/ ſie müſten ſich bey ihrem Ubelthun einer entſetzlichen Gerichts-Aufferſtehung befahren/ das würde ſie warlich bey ihrem wolbewuſten ſündlichen Verfahren unmüglich ſicher ſchlaffen und luſtig fortfahren laſſen: Sie müſſens warlich nicht glauben/ nicht recht/ nicht von Hertzen glauben/ nicht bedencken noch erwegen/ ſie bilden ſich gleich dagegen ein und ſagen was ſie wollen: es wäre nicht müglich/ daß ſie nach/ wie vor/ lügen und betrügen/ nach wie vor geitzen/ ſchinden und ſchaben/ nach wie vor mit Mein-Eid/ Eigen-Nutz/ Ungerechtigkeit und hinterliſtiger Vervortheilung ihres Nechſten/ im Regiment/ im Handel und Wandel ſich beflecken/ nach wie vor mit fleiſchlichen Lüſten/ mit Müſſiggang/ Wolleben/ Spielen und Füllerey/ mit Huren und Ehebrecherey/ mit Fluchen und Gottsläſtern/ mit Sabbaths-Entheiligung und Ruchloſigkeit/ mit Eigenwilligkeit und Ungehorſam gegen Vorgeſetzte/ mit Zorn/ Neid/ Haß/ Rachgier und Unverſöhnlichkeit und dergleichen/ ihre gewohnte Weiſe forttreiben ſolten: denn je länger ſie alſo Ubels zu thun fortfahren und das gewohnen/ je weniger wirds ihnen müglich/ von Grund aus davon abzuſtehen/ ſich zu bekehren/ und der entſetzlichen Aufferſtehung zum Gericht zu entgehen: Das müſſen ſie denn warlich weder wiſſen noch glauben wollen. Man ſiehts/ man greiffts ja mit Händen/ wie das Leben und Chriſtenthum allenthalben in allen Ständen/ auch bey uns ſich eher verärgere als verbeſſere/ man halte gleich Buß- und Bet-Tage/ wieviel man wolle/ auf welchẽ iſt noch Nürnberg einmal bekehrt und frömer worden? auf welchen hat man noch

Auf das Werck des Buß-Tags.

Uſus Epanorthoticus.

aufgehört Ubels zu thun/ und von Hertzen Gutes zu thun auch nur mit Ernſt angefangen? Und daß es mit dem dermaligen Buß-Tag nicht beſſer ablauffen werde/ iſt leider all zuſehr zu beſorgen/ die geſtrige Vorbereitung durch das Policionello-Spiel und thöricht-ſündliche Eitelkeit macht je ſchlechte Hoffnung/ und ſcheint dem Satan ſeine Capell vor GOttes Kirche zum Voraus gebauet zu haben. Ich weiß warlich nicht was ich dencken ſoll/ und meine Seele muß heimlich ſeufzen/ wann ſie betrachtet/ Siehe/ einerſeits ermahnet man öffentlich und mit aller Solennität/ der überſchwehren Geld-Noth und Anlagen willen die Burgerſchafft/ um von aller Uppigkeit und unnützen Zeit- und Geld-Verſchwendung ſich zu enthalten/ und anderſeits thut man ihnen doch ſelbſt Thür und Thor dazu auf/ und macht ihnen ſchon auf künfftigen Frühling und Sommer noch wol Hoffnung zu Comœdien und Operen dazu: Dort warnt und ſtrafft man ſie billich/ wie es denn auch wol Noth thut/ wegen Pracht und prächtigen Staat-führen/ in Kleidern/ Chaiſen/ Caroſſen und dergleichen/ als wodurch unſre gute Stadt bey Fremden ſehr verhaß't/ und nur deſto weniger geſchont/ und deſto härter mitgenommen werde: und man will doch nicht ſelbſt/ mit gutem Exempel von oben vorgehen/ noch den Anfang machen; darnach heiſts ja: Regis ad exemplum &c. Oben (ſcheints) wächſt eben der Pracht am meiſten/ und von oben bricht er in die nächſte Stände herein: Da/ da iſt der alte Staat nimmer gut genug/ man will nur im̃er weit höher hinaus; Burgerliche und Stätiſche Betragung iſt vielen ſchon viel zu ſchlecht/ was kan das Guts nach ſich ziehen? Da/ und damit/ fürchte ich/ macht man ſich fürnemlich verfeindet/ ſo wol bey Fremden als bey Einheimiſchen/ und am allermeiſten bey GOtt im Himmel/ bey dem ein Greuel iſt/ was ſo hoch iſt/ und ſo hoch ſich ſchwingt vor der Welt. Und iſts denn nicht wahr? kan mans denn widerſprechen/ daß erſt / ſeit dem uns GOtt durch die beede Kriege hat demütigen wollen/ der Hochmuth / ſamt dem Titul-Staat- und Klei-

Kleider-Pracht / um ſo viel höher geſtiegen? ſchnur-ſtracks dem Abſehen der Zorn-Ruthe unſers GOttes zu wider und gleichſam zu Trotz / worüber (wie ich weiß) noch einige Chriſtlich-geſinnete unter den Obern ſelbſt ſeufzen. Liebſte Hertzen! dencket ſelbſt / was kan Gutes daraus folgen? wann man in den Strafen ſchlimmer / und durch die harte Zeiten hochmüthiger und härter wird / ſo nöthigt man ja GOtt / Er muß uns ehiſtens gantz und gar zerſchmeiſſen und wegwerffen / oder Er wird auf die zeitliche Gerichte bald mit ſeinem jüngſten und letzten Gerichte hereinbrechen. Um GOttes willen / wie will mans da verantworten? wie will man da beſtehen? In allen Bet-Tags-Mandaten / auch in dem dißmaligen / wurden unter andern wiederum die Sonntags-Täntze mit allem Ernſt verboten: Und ich weiß nicht / ob man noch jemal mit Ernſt darüber zu halten nur begehrt habe; das weiß ich aber wol / daß man wol eher die angefeindet habe / die ſolch Obrigkeitliche Verbot für Ernſt gehalten / und darob halten wollen; da muß nur fortgetantzt und fortgetobet ſeyn / zumal auf dem Land / man verbiete gleich mit Worten / ohne That und Ernſt / ſo lang man wolle. Ey ſo ließ mans denn lieber aus / ſonſt ſiehts fürwahr nicht anderſt / als ob man den höchſten GOtt / und dazu an H. Stelle / nur äffete. Nicht die Gutes geboten / und Ubels verboten / ſagt JEſus / werden einmal hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens / ſondern die Gutes gethan und darob gehalten; die aber Ubels gethan und Ubels geſchehen laſſen / da ſie ſteuren und wehren hätten können und ſollen / die werden hervorgehen zur ſchröcklichen Aufferſtehung des Gerichts. Ach! wann das jeder glaubte / bedächte und behertzigte / und nun noch bey dieſem Buß-Tag tieff zu Hertzen nehmete / es würde und müſte warlich anderſt gehen / es würde ein andrer Ernſt der Buß und Beſſerung erfolgen / und in den Früchten ſich weiſen: Ach daß allen der lebendige Glaube ſolch künfftiger Lebens- und Gerichts-Aufferſtehung recht möchte

ins Hertz hinein gepregt und geprediget werden/ ehe ihnen der Glaub mit Schrecken in die Hände gieng.

Uſus pædevticus.

O demnach um eurer gewiß gewiß künfftigen Aufferſtehung und jenes ſtrengen Gerichts willen/ behertzigts doch wol alle/ ihr Hohe und Niedere/ Groſſe und Kleine/ und thut nun einmal wahre hertzliche Buſſe/ laſt nun einmal die Stimme eures JEſu in eurem Hertzen durchdringen/ damit ſie euch nicht an jenem Tag möge das ewige Verderben bringen! Wer wahre Buſſe thut/ und beharrlich damit fortfähret/ der thut ja Guts; Nun ſagt JEſus/ die Gutes gethan haben/ die werdens an jenem Tage ewig gut haben/ denn ſie werden hervor gehen zur Aufferſtehung des Lebens: Wann ihr das glaubtet/ ſoltet ihr nicht darnach ſtreben? wer an ſtatt wahrer Buſſe und Aenderung ſeines Hertzens und Lebens/ entweder gar keine oder nur Heuchel-Buſſe thut/ den Buß-Tag von auſſen wol mit hält/ von innen aber unbekehrt bleibt/ der thut ja warlich Ubels/ und kan ſo ferne nicht anderſt als Ubels thun: Nun ſagt aber JEſus/ die Ubels gethan/ müſſen einmal hervor gehen zur Aufferſtehung des Gerichts/ des ſchröcklichen und ewigen Verdamnus-Gerichts. Hieltet ihr das für wahr/ und ſoltet euch nicht vor allem dem/ das euch dahin bringt/ hüten/ und mit höchſter Sorgfalt verwahren? Ach um GOttes willen/ ſo höret jetzt dieſe ermahnend- und warnende JEſus-Stimme durch ſeines Wortes Diener mit Folge/ Heute/ da ihr dieſe Stimme höret/ verſtocket eure Hertzen nicht/ Pſ. 94. ſonſt werdet ihr ſie an jenem Tag unmittelbahr von Ihm ſelbſt hören müſſen mit Schrecken: Höret ſie mit ſanfftmütigen/ nicht mit unwilligen Ohren/ denn wer euch höret/ der höret mich/ ſpricht JEſus; ſo werdet ihr ſie dort nicht hören dörffen mit gellend- und erſtaunenden Ohren: Laſt ſie jetzt eine geiſtliche Buß-Erweckung vom Schlaff und Tod der Sünden in euch würcken/ eine göttliche Traurigkeit zu erſt/ dann Friede und Troſt/ und ein neu Hertz in euch ſchaffen/

ſen; wachet um GOttes willen nun einmal auf/ die ihr ſchlaf⸗ fet/ und ſtehet auf von den Toden/ ſo wird euch Chriſtus er⸗ leuchten/ Eph. 5. ſo wird ſie dort einmal euch mit unvergleichli⸗ cher Freude und Süſſigkeit zum ewigen Leben erwecken: Steht nun einmal im H. Eiffer auf vom ſchändlichen Lager eurer ge⸗ wohnten Schooß-Sünden/ und geht herfür aus den Hölen eu⸗ rer verborgenen Laſter⸗Winckel an das Tage⸗Liecht eines un⸗ verholenen gottſeligen Wandels; thut nichts/ was ihr vor GOtt und der erbarn Welt zu thun Scheu tragen müſtet/ wandelt forthin mit einem guten Gewiſſen/ wandelt vor GOTT und ſeyd fromm; Laſſet euer Liecht leuchten vor den Leu⸗ ten/ ſo werdet ihr dort aus euren Gräbern mit Freu⸗ den hervor gehen: Thut hier beſtändig Gutes/ ſo widerfährt euch dort nicht ewig Böſes: Steht jetzt auf zum Leben/ das aus GOtt iſt/ und wandelt in einem neuen Leben/ ſo gelangt ihr dort zur Aufferſtehung des Lebens das bey GOtt iſt/ und wandelt ewig im Lande der Lebendigen: Ach hütet euch hier/ was ihr könnt/ nicht mehr Ubels zu thun/ ſo werdet ihr dort ewig kein Ubels leiden/ kein Ubel/ keine Quaal rühret euch an: Richtet euch Heut und Morgen ſelber recht bußfertig/ und haltet ein ſtrenges Rug- und Buß-Gericht als vor GOTT in eurem Gewiſſen/ ſchenckt euch nichts/ ſchont euer nicht ſelbſt/ ſo müſt ihr dort nicht zur Aufferſtehung des Gerichts hervor gehen: Denn ſo wir uns ſelber richteten/ ſo würden wir nicht gerichtet/ auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammt wür⸗ den. 1. Cor. XI, 31.

Nun HErr JESU/ du Aufferſtehung und das Leben/ du kenneſt die Deinen/ bekehre/ was noch zu bekehren iſt/ und gehe nicht ins Gericht mit deinen Knecht⸗ und Mägden/ denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht: Ach laß dieſen morgenden Buß-Tag bey vielen/ wo nicht bey allen/ oder doch bey etlichen wahre Buß und eine geiſtliche Aufferweckung würcken/ und dein Wort ja nicht gar lähr wieder zu dir kommen: Ach laß dei⸗

ne

ne Toden-erweckende Stimme von nun an in unſerm Hertzen und Gewiſſen zu unſerer Bekehrung erſchallen / ſo wird ſie dort nicht zu unſerem Gericht und ewigen Verderben ausſallen: Derhalben mein Fürſprecher ſey / wann du nun wirſt erſcheinen / und lis mich aus dem Buche frey / darinnen ſtehn die Deinen / auf daß ich ſamt den Brůdern mein / zu dir geh in den Him̃el ein / den du uns haſt erworben: O JEſu / JEſu / nicht zur Aufferſtehung des Gerichts / ſondern zur Aufferſtehung des Lebens ruff uns einſt herfür: durch deine Aufferſtehung und Himmelfahrt hilff uns lieber HErre GOtt / Amen!

Jobs ůſſerſte Hoffnung /

Oder

Die XLVIIſte Predigt /

Gehalten am dritten Oſter-Tag / 1696.

JEſus unſer lebender und alle Toden belebender Erlőſer / unſer GOTT und Heiland / der unſre
1. Tim. I, 1. Hoffnung iſt; JEſus der Erſte und der Letzte / und der Lebendige / der da tod war / und
Apoc. I, 18. ſiehe / Er iſt lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit / und hat die Schlůſſel der Hőllen und des Todes; JEſus / der am jüngſten Tag mich und alle Toden erwecken wird / der da iſt die Auffer-
Joh. XI, 25. ſtehung und das Leben / der ſey jetzt und allezeit mit uns / und ſey und bleibe Chriſtus in
Coloſſ. I, 27. uns; der da iſt die Hoffnung der Herrlichkeit /

der

der bringe und leite uns durch eine ſelige Buß-Erweckung zur ewig frölichen Lebens-Erweckung in unſerm Theil am Ende der Tage / damit wir ſein Antlitz ſchauen in Gerechtigkeit / und ſatt werden / wenn wir erwachen nach ſeinem Bilde / Amen / zur Ehre des Vatters / durch die Heiligung des Geiſtes / Amen!

Dan. XII, ult.

Pſ. 17. ult.

HOffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum / ſo ſind wir die elendeſte unter allen Menſchen :/: So iſts / du theurer Paule / du auserwehlter Rüſt-Zeug deines und unſers Heylandes; dein Geiſtvoller Mund lehrts / und die Erfahrung bewährts / wie du an deine glaubige Corinthier geſchrieben 1.Cor. XV, 19. Hat ein wahrer hertzlicher Chriſt / der ſich ſein Chriſtenthum recht angelegen ſeyn läſt / nichts beſſers nach dem Tod / und einmal in jener Welt / wann dieſe wird vergangen ſeyn / zu hoffen / und ſolt es ihm nicht beſſer dort einmal / als hier ergehen / ſo müſte nicht leicht ein ärmers Thier / noch eine elendere Creatur unter der Sonnen ſeyn / als ein ſorgfältiger Chriſt. Wie ſo? Siehe / um Chriſti / und um der theuren Seligkeit willen / die man einmal in jener Welt von Ihm und bey Ihm hoffet / verzeiht ſich ein Chriſt nicht nur aller weltlichen eiteln und ſündlichen Freude und Wolluſt / verläugnet ſich ſelbſt / nimmt ſein Creutz auf ſich / und folget Ihme nach; ſondern erträgt auch allen Haß / Widerwärtigkeit und Verfolgung der Welt mit gedultigem Hertzen / rächet ſich ſelber nicht / ſondern ſtellet es alles dem heim / der da recht richtet; iſt alſo dem äuſſerlichen Menſchen nach ein Gefäß voll Leiden / ſo da ſchweiget aller irdiſchen Freuden: alles aus Hoffnung künfftiger Herrlichkeit / wann nun der HErr JEſus wird offenbahret werden vom Himmel. Wie ſchlecht müſt es denn da um ihn ſtehen / wie elend müſte ein Chriſt daran

Præloquium über 1.Cor.XV, 19.

ſeyn/ wann es hernach mit dem Leben alles aus wäre/ und ſeine Hoffnung künfftiger Herrlichkeit und der Aufferſtehung des Fleiſches ihn betrogen hätte: da wären je fürwahr die ſichere Epicuriſche Welt-Hertzen zehenmal beſſer daran/ als die ernſtliche Chriſten; denn ſie eſſen/ trincken/ ſpielen/ machen ſich luſtig/ laſſen ſich wol ſeyn/ ſo gut ſie nur können/ und bekümmern ſich nichts um einige Rechenſchafft in einem andern Leben; ſie nehmen getroſt mit/ was ſie von irrdiſcher Freude/ Wolluſt und Ergötzlichkeit in dem Leben haben können: Denn ſie dencken/ im Tod ſey doch alles aus/ und vermeinen/ ſie haben nicht mehr davon/ denn das. Die haben es doch/ nach ihrem Geſuch hier gut/ und genieſſen der Welt nach ihres Fleiſches Willen: Herentgegen bey einem Hertzens-frommen Chriſten heiſts ordinar: Ich hab hier wenig guter Tag/ mein täglich Brod iſt Müh und Klag; hier ſind ſie offt gar ein Fluch und Fegopfer aller Leute/ ertragen es aber alles mit Gedult/ und vergnügen ſich mit der feſten Hoffnung ihres künfftigen Wolergehens in der ſeligen Ewigkeit/ und in der Aufferſtehung der Toden. Solte es nun mit der nichts ſeyn/ ſo wären ſie ja zweymal elend und übel dran/ hier hätten ſie nichts/ und dort wieder nichts; hier nichts als Müh/ Creutz und Hertzeleid/ und bekämen ſie dort wieder nichts von der gehofften Freud und Herrlichkeit/ ſo hätte es ja der gottloſeſte Epicurer und Welt-Menſch beſſer als ſie/ der genieſſet doch dieſer Welt/ (wann nemlich kein anders Leben nach dieſem/ und keine Aufferſtehung der Toden wäre:) Aber das ſey ferne/ daß der/ der aller Welt Richter iſt/ ſo richten ſolte/ das iſt unmüglich/ daß ſein Wort und ſeine Verheiſſung ſo fehlen ſolten: Nimmermehr kans noch wirds geſchehen. Der Ancker unſrer Hoffnung ſenckt ſich zu unſerm erſtandenen HErrn JEſu in jene Welt/ und in jenes Leben hinein: Um dieſes Lebens Wolſeyn uns zu verſchaffen/ iſt JEſus warlich nicht geſtorben noch aufferſtanden/ und ſeine Anfangs noch judenzende Jünger irrten grob und fehleten weit/ da ſie in dieſem Leben

auf

auf Chriſtum hoffeten / und meineten / er ſolte Iſrael leiblich erlöſen (von der Römer Botmäſſigkeit) und das Reich Iſrael in der Welt äuſſerlich wieder aufrichten: Nein / nicht ſo / nichts mit dieſer Welt / nichts mit groſſer Hoffnung vieles Guten in dieſem Leben: Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum / ſo ſind wir die elendeſte unter allen Menſchen: Chriſtus hat uns zu einem andern und beſſern Leben erlöſet. In jener Welt und in der Aufferſtehung der Toden am Ende dieſer Welt / erwarten wir die volle Frucht unſerer Erlöſung / da ſich erſt zeigen wird / was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem der GOtt dienet / und dem der Ihm nicht dienet. Und ſo gewiß als unſer Haupt Chriſtus der Erſtlinge unter denen die da ſchlaffen / von den Toden erſtanden iſt / ſo gewiß und unfehlbar werden auch einſt ſeine Glieder durch ſeine Krafft am Ende der Tage aufferſtehen zum ewigen Leben / und zur Himmels-Herrlichkeit: Denn wir wiſſen / daß der / ſo den HErrn JEſum hat auferweckt / wird uns auch aufferwecken / durch JEſum / und wird uns darſtellen ſamt euch / 2. Cor. IV, 14.

Hiervon nun ein mehrers zur frommen Hertzens-Chriſten Troſt und der noch ſchlechten Chriſten Herbeylockung und Bekehrung zu reden und lehren / ſind wir allhier im Hauſe des HErrn zu dieſer Nachmittag-Stunde beyeinander verſamlet zuſamen kommen: denn das erfordert beydes gegenwärtige Oeſterliche Zeit / als auch unſere ordentliche zimlich lang unterbrochene Veſper-Betrachtung in dem II. Noviſſimo, von der Aufferſtehung der Toden / zu welcher wir uns nun in dem Namen / und durch die Krafft GOttes wieder wenden. Nun ſo helffe denn der himmliſche Vatter / und unſer neu- und ewiglebender Erlöſer / daß es uns an Krafft und Geiſt zum erbaulichen Lehren und fruchtbaren Hören weder dißmal noch jemals möge abgehen: Er der himmliſche Vatter / der ſeinen H. Geiſt zu geben durch JEſum verheiſſen / denen die Ihn darum bitten / verſage uns auch jetzt nicht ſolche theure und unentbehrliche Gabe / ohne welche

wir unſern erſtandenen JEſum nicht können einen HErrn heiſſen. Eure Chriſtliche Lieb aber helffe mir und uns allen ſelbige auch dißmal in dem Namen JEſu erbitten durch ein ſtilles / doch glaubig- und andächtiges V. U.

Text: Job. c. XIX. 25-27.

Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt / und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleiſch GOTT ſehen / denſelben werde ich mir ſehen / und meine Augen werden Ihn ſchauen / und kein Fremder.

EXORDIUM.

Was hinter denen Poetiſchen Fabeln ſtecke?

GEliebte und Andächtige! Es iſt doch nicht ohne / die uralte griechiſche Poeten haben viele geheime Weißheit in ihre Gedichte verſteckt / und als einen ſüſſen Kern unter der rauhen Schale ihrer Poetiſchen Fabeln verborgen und ſelbige damit bedeckt. Die Gelehrte ſind auch nicht wenig bemühet / um ſolche Nüſſe recht aufzubeiſſen / und den Kern des wahren Verſtandes hervor zu ſuchen und aufzuweiſen. Manche ſuchen mehrentheils die Phyſicaliſche Geheimnuſſe der Natur; andere / den Alchymiſtiſchen Proceſs des Steins der Weiſen / oder die Metallen aufſchlieſſend- und verwandlende Goldmacher-Kunſt; andere / die uralte heidniſche Hiſtorien ihrer vergötterten Fürſten und Helden / und dero Politiſche Grund-Reguln und Kunſtgriffe dahinter: Andere aber moraliſche Sitten-Reguln von Tugend und Laſtern: einige aber wollen gar die urältiſte von Moſe beſchriebene Geſchichte und Begebnuſſe unſerer erſten Eltern und der urältiſten H. Ertz-Vätter darinne finden / als welche per traditionem unter den heidniſchen Nachkömlingen der

der H. Vätter alſo verſtümmelt ſeyen fortgepflantzt / und in ſolche Poetiſche Gedichte eingewickelt worden; wie denn das Diluvium oder die groſſe Waſſerfluth des Deucalionis bey Ovidio, die Hiſtorie der Sündfluth und Noæ ſo kenntlich vorſtellet / daß man ſich darüber verwundert.

Unter andern findet ſich ein nachdencklich / Lehr- und Sinnreiches Gedicht bey dem alten Griechiſchen Poeten Heſiodo * von der Schachtel oder Büchſe des liſtig- und verſchmitzten Weibes der Pandoræ. Dieſes Weib / die Pandora, dichten ſie / ſey von dem Vulcano dem Feuer-Gott auf Befehl des groſſen aber über die Menſchen erzürneten Jupiters / aus Erden formirt / und von allen Göttern und Göttinen mit allerley Gaben und Geſchencken ausſtaffirt worden / nemlich / von der Pallade mit verſchmitzter Witz und Weißheit / von dem Mercurio mit geſchminckter Wolredenheit / von der Venus mit Schönheit / von dem Apolline mit der Muſic und Sing-Kunſt / dabey aber auch mit einer Schachtel oder Büchſe voll tauſenderley Unheils und Peſtilentz vom Jupiter ſelbſt verſehen / und damit in die Welt geſchickt worden: Denn der ſey über die Welt erzürnet geweſen / und habe ihr ein Unglück zugedacht / weil Prometheus das Feuer vom Himmel geſtohlen / und auf die Erde gebracht hatte; ein Unglück aber und Unheil in die Welt zu bringen / ſey kein geſchickterer Werckzeug befunden worden / als ein ſchön und liſtig Weibsbild / und dieſe Pandora ſey die allererſte Frauens-Perſon in der Welt geweſen. Da nun die mit ihrer Pouderbüchſe / ſo zu reden / in die Welt kam / hab ihr der ſchlaue Prometheus nicht getraut / aber Epimetheus, dem ſie ſich anerbotten / habe ſie unvorſichtig angenommen / und durch ungeſcheuete und ungeſcheide Eröffnung der Büchſe allen Jammer und Hertzeleid in die Welt damit laſſen ausfliegen und ausdampfen; nur ſey auf dem unterſten Boden noch was Gutes / noch Hoffnung zum Heil und Hülffe und zur Beſſerung übergeblieben / und das heiſſet ihnen

Was hinter der Fabel der Büchſe Pandoræ ſtecke?

* ἔργων καὶ ἡμερῶν v. 94. ſqq.

nen Spes in fundo, die äuſſerſte Hülff und Hoffnung/ Krafft deren es endlich und zuletzt noch kan und wird beſſer werden.

Der Wolluſt Schädlichkeit.

Geliebte und Andächtige/ durch dieſes liſtige gefährlich- und ſchädliche Weibsbild/ dadurch den unbeſonnenen Menſchen-Kindern ſo viel Unheils zugewachſen/ verſtehen nun die moraliſche Sitten-Lehrer mehrentheils die Frau Wolluſt/ welche von Epimetheo, das iſt/ dem appetitu ſenſitivo, oder unſerer fleiſchlichen Begierlichkeit ſo willig angenommen/ auch wann es ſchon Prometheus, das iſt/ die geſunde Vernunfft widerräthet/ dennoch beliebet und ins Hertz eingelaſſen/ auch hernach ungezämt genug ausgelaſſen und gebüſſet wird/ welches folgends lauter Grämen/ Verdruß/ Kranckheit/ Kummer und Hertzeleid nach ſich ziehet:* Jedoch ſey unter allen Widerwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten dieſes Lebens noch immer bey denen Menſchen-Kindern auf dem Boden etwas von Hoffnung übrig: Man ſpeiſet ſich doch allezeit mit Hoffnung des Beſſer-werdens/ und heiſts ſchier bey jedem/ dum ſpiro, ſpero, Ich hoffe/ ſo lang ich ſchnauffe: Es mag leicht was ſeyn/ daß man ſich nur ein wenig einbilden kan/ ſo hofft man drauf/ wanns auch noch ſo ungewiß wäre: Credula vitam Spes fovet, & melius cras fore ſemper ait, ſingt der Poet Tibullus, was man gerne hätte/ das glaubt und hofft man doch gar zu gerne/ und wann einer ſchon noch ſo kranck und noch ſo alt iſt/ ſo hofft er dennoch wieder aufzukommen/ und noch einige Jährlein zu leben; nichts hört er lieber/ als wann ihm dieſe Frau Göttin/ die da Hoffnung heiſt/ ſchmeichelt und einſpricht/ es wird bald beſſer werden :/: Denn da alle andere Tugend-Göttinnen die Erde verlaſſen/ und ſich wieder gen Him̃el gemacht haben (ſchreibt Theognis**) als die alte Treu und Redlichkeit/ die Scham und Erbarkeit ꝛc. ſo iſt doch die Hoffnung zuruck geblieben; aber leider mehrentheils eine eitele Hoffnung/ die ſich nur auf dieſes vergängliche Leben grün-

* Quippe nec ira Deûm tantum, nec tela, nec hoſtes Quantum ſola nocet animis illapſa Voluptas.

** Theognis: ἐλπὶς δ᾽ ἀνθρώποισι μόνη θεὸς ἐσθλὴ ἔνεστιν, &c.

gründet: Sperandum eſt vivis, ſagen ſie/ non eſt ſpes ulla ſepultis: Die Lebende mögen hoffen/ im Tod und Grab hat ſichs ausgehofft. *

O wie ſind da wir Chriſten um ſo viel beſſer daran/ denen/ wo ſie warhafftig bekehrt und glaubig ſind/ das unfehlbare Wort GOttes eine zuverläſſige unbetrügliche Hoffnung macht vor andern in und nach dem Tod/ und auf jene Welt: Wie kräfftig und getroſt weiß ſich unſer Job in ſeinem unerhörten Jammer mit dieſer Hoffnung auch nach dem Tod zu erquicken/ und zu ſagen/ wie es nach der lateiniſchen Dollmetſchung heiſt: Wenn mich auch der HErr töden würde/ dennoch will ich auf Jhn hoffen/ c. 13, 15. das iſt/ vera und firma ſpes in fundo, eine wahre und feſte Hoffnung unten auf dem tiefſten Boden/ die geht erſt da an/ wo alle Natur/ Fleiſch und Vernunfft zu hoffen aufhört und ausgehoffet hat: die hofft auch noch im Tod/ und erwartet unfehlbar das beſte nach dem Tod. Der Chriſten Spes in fundo.

Dannenhero gefällt uns des gelehrten Huetii ** Deutung über vorerwehnte Fabel von der Unglücks-Büchſe Pandoræ, und der auf dem Boden derſelben zurück gebliebenen Hoffnung/ als Spe in fundo, nicht unbillich beſſer/ denn die vorige. Der aber erachtet/ jenes verſchmitzte und von den Göttern mit ſo vielen Gaben gezierte Weib/ die Pandora, bedeute vielmehr unſer aller Stamm-Mutter die Eva; Prometheus den Moſen, der ihre Liſt und Verführung in ſeinen Schrifften gemißbilliget/ und Epimetheus den Adam/ der ſich durch ſie einnehmen und verführen laſſen. Nachdem nun das Feuer vom Himmel ſey geraubt/ das iſt/ von dem verbottenen Baum der Erkänntnus Gutes und Böſes genommen worden/ von welchem ſie ſich groſſes Liecht des Verſtandes verſprochen/ wobey fein das Weib ſich am erſten vergriffen; da ſey es eben erfolgt/ daß daraus/ als aus einer eröffneten Gifft-Büchſe alles Elend/ Jammer und Hertzeleid aus- Pandora die Eva.

und

* Theocritus: θαρσεῖν χρὴ, φίλε Βάττε, τάχ᾽ αὔριον ἔσσετ᾽ ἄμεινον
ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.

** Demonſtrat. Evangel. p. m. 91, 92.

und in die Welt eingebrochen. Denn durch einen Menſchen iſt die Sünde in die Welt kommen/ und der Tod durch die Sünde/ und iſt alſo zu allen Menſchen hindurch gedrungen/ Rom. V, 12. jedoch ſey durch GOttes gnädige Verfügung und Verordnung Spes in fundo, Hoffnung unten auf dem Boden/ Hoffnung und ein Beſſeres aufs Ende und auf jene Welt für die jenige übrig geblieben/ die ſich ernſtlich dazu wenden/ und daran halten wollen/ nemlich das Prot-Evangelium, oder die Verheiſſung von dem Weibes-Samen/ dem HErrn Meſſia, und Erlöſer der Welt/ welcher der hölliſchen Schlange den Kopff zertretten ſolte; die Vertröſtung/ daß aus dem Weib in den letzten Tagen herſtammen ſolte ſolch ein Heiland und Schadenwender/ den alle Könige/ Patriarchen/ und Propheten ſo ſehnlich erwartet/ der der Troſt aller Heiden ſeyn würde/ Hagg. c. II, 8. welcher ſich auch zur Erlöſung der Welt in der Fülle der Zeit/ unter der letzten Monarchie eingeſtellt/ und nicht nur neue Hoffnung/ ſondern auch das Leben/ und ein unvergänglich Weſen ans Liecht gebracht/ hat mit ſeiner Menſchwerdung/ Leiden und Sterben das Werck unſrer Erlöſung verrichtet/ und mit ſeiner ſiegreichen Aufferſtehung und Himmelfahrt zu Ende gebracht/ und iſt allen die auf Ihn hoffen/ eine Urſach und Urheber worden der ewigen Seligkeit. Der iſt nobis ſpes in fundo, unſre äuſſerſte und beſte Hoffnung/ von dem wir noch das beſte/ aber ſonderlich in fundo, am Ende unſers Lebens und der Welt/ in fundo & fine Microcoſmi & Macrocoſmi, durch einen ſeligen Tod und bey einer frölichen Aufferſtehung erwarten: Denn wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti/ Tit. II, 13.

Spes noſtra in fundo.

Ein ſeliger Tod und fröliche Aufferſtehung.

Zugang zum Text.

Und mit dieſer Hoffnung auf dem Boden oder aufs Ende/ und aufs letzte/ als auf das beſte/ haben je alle Heilige und alle Glaubige unter allem Jammer dieſes Lebens/ ja in Noth und Tod ſich unterhalten/ und hingegen aller eiteln Hoffnung

auf dieſes vergängliche Leben ſich begeben/ ſonderlich auch das Muſter aller Creutzträger im A. T. der gedultige Job/ bevorab in denen erſt Eurer Lieb abgeleſenen beſt-bekandten überaus tröſtlichen Krafft-Worten/ die er nicht nur in ein Buch geſtellt/ ſondern mit einem eiſernen Griffel auf Bley/ und zum ewigen Gedächtnus in einen Felß gehauen zu werden wünſchet/ wann er ſo träuſtig und freudig ſagt: Ich weiß/ ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und kein Fremder. Sehet da/ Ihr Meine Liebſte/ das war das einige und beſte/ das Job hoffete/ da Er in der Welt/ und in dieſem Leben nichts mehr hoffete: Sehet da/

Jobi ſpem in fundo,

Jobs und aller Hertzensglaubigen Chriſten äuſſerſte Hoffnung/

welche iſt ſeines Erlöſers und ſeine

Aufferſtehung am Ende/

ſamt der verſicherten

ſeligen GOttes-Schau:

Ach welch ein tröſtliche Oſter-Materie/ die die allerſeligſte Frucht der Aufferſtehung unſers JEſU einer jeden glaubigen Seele auf das ſüſſeſte zueignet! und wie füglich ſchickt ſich auch dieſe in unſre ordentliche Dienſttägliche Veſper-Betrachtung/ in welcher wir die letzte male/ die Allgemeinheit künfftiger Aufferſtehung aus den bekandten JEſus-Worten betrachtet: Es kommt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern ſind/ werden des Sohnes GOttes Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts/

richts/ Joh. V, 28. Was folgt nun richtiger und erbaulicher nechſt daraus/ als daß jeder Glaubiger unter dieſer allgemeinen Aufferſtehung ſeine eigene/ ſpeciali fide ſubſumire/ und mit Job ſage: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich/ mich hernach aus der Erden auferwecken ꝛc. Wolan die ſollen denn jetzt/ und nechſtkünfftig/ ſo der HErr will/ unſre Andacht weiden: Denn heute werden wir doch nicht fertig/ weil der Materie zu viel/ und die gründliche Erklärung aus dem Hebräiſchen Grund-Text faſt zu ſchwer iſt/ als daß ſie auf einmal ſolte können gehoben werden/ wir werden nur einen kleinen Anfang mit machen können.

O theurer Heiland/ O ewig-lebender Erlöſer/ O du unſre äuſſerſte Hoffnung in unſern äuſſerſten Nöthen/ laß uns von der Krafft dieſer herrlichen Troſt-Worte nichts entfallen: druck ſie in unſer Hertz mit lebendigen Buchſtaben deines Geiſtes/ und hilff/ daß ſie jetzt und an unſerm letzten Ende recht lebendig in uns werden: Erleuchte uns/ ſegne unſere Betrachtung/ und hilff uns: ſtärcke hierdurch unſern Glauben/ befeſtige unſere Hoffnung/ die uns nimmermehr laſſe zu ſchanden werden/ Amen/ O du uns zum Troſt erſtandener JEſu/ Amen!

TRACTATIO.

Das Alterthum dieſes Zeugnuſſes der Aufferſtehung/

GEliebte! Wir haben warlich einen der allertröſtlichſten Krafft- und Kern-Sprüche vor uns/ als einer in der H. Schrifft zu finden ſeyn mag: ein ſo herrliches Zeugnus der Aufferſtehung/ und der verſicherten Hoffnung künfftiger Herrlichkeit/ und das dazu aus dem tiefſten Alterthum der Welt/ indem Job zum minſten ſo alt/ wo nicht älter geſchätzt wird/ als Moſes/ daß man nicht leicht im N. Teſtament klärere und kräfftigere Worte hievon finden wird: Job redet in dieſen Worten mehr/ wie ein Evangeliſt/ denn wie ein Prophet/ ſchreibt der alte Lateiniſche Kirchen-Lehrer Hieronymus/

und die Klarheit.

mus/* welcher je des Ebreiſchen Grund-Texts kündiger war/ als ſchier alle Kirchen-Vätter. Hat doch keiner leichtlich nach Chriſti Zeiten/ ſagt er/ ſo klar und offenbahr von der Aufferſtehung geſchrieben/ als Job ſo lang ſchon vor Chriſti Zeiten: Er hofft und erwartet die künfftige Aufferſtehung/ ja er weiß ſie und ſieht ſie gleichſam ſchon vor Augen: So viel Hieronymus.** O Virum ante Evangelium Evangelicum! rufft jener/ O des Evangeliſchen Kern-Mannes noch vor dem Evangelio! Iſts doch nicht anderſt/ als legte er mit Thoma ſeine Hände in des erſtandenen Chriſti Seiten/ als hielt er Ihn und umfieng Ihn/ und betete Ihn eben mit jenen Glaubens-Worten an: Mein HErr und mein GOtt! Und je älter dieſes Glaubens- und Hoffnungs-Zeugnus des H. Jobs iſt/ von des HErrn Meſſiæ und unſerer Aufferſtehung/ je werther ſoll es uns billich ſeyn: Denn Chriſti Aufferſtehung/ ſagt Petrus/ iſt die Hoffnung/ oder die Erwerbung und das Erb-Recht unſerer Seligkeit. Nun aber ſind in erblichen Proceſs-Sachen (wie ein jüngſt überſetzter Ausländer redet***) die älteſten Verſchreibungen und Urkunden allezeit die beſten: Hier iſt nun eine Urkund durch Moſen den erſten Scribenten aufgezeichnet (denn der hat am glaublichſten das Buch und die Reden Jobs zu Feder gebracht) und hier iſt ein Denckmal/ ſo von Hiob/ einem der erſten Heiligen hergenommen/ und durch ihn der Kirche zu ewigen Zeiten überliefert iſt. War es St. Paulo in etwas verkleinerlich/ wie er ſelbſt zu verſtehen gibt/ daß er von Chriſto Fidem Reſurrectionis poſthumam hatte/ am letzten nach allen/ ſpricht er/ iſt Er der erſtandene HErr JEſus auch von mir/ als einer unzeitigen Geburt geſehen worden/ 1. Cor. 15, 8. ſo iſt es hingegen dem gedultigen Job nicht unbillich für eine

* Epiſt. ad Pammachium.

** Quid, inquit, hac Prophetiâ manifeſtius? Nullus tam apertè poſt Chriſtum, quàm iſte ante Chriſtum de Reſurrectione loquitur: ſperat reſurrectionem, imò novit & vidit.

*** Ralph Brownrig Geiſtreicher Schrifften II. Theil/ p. m. 52.

groſſe Ehre zu achten / daß er gleichſam primogenitus fidei worden / der Erſtgebohrne des Glaubens unter allen Heiligen / der den erſtandenen HErrn und Erlöſer mit ſeinen Glaubens-Augen am allerfrüheſten im Geiſt erblicket / noch viel früher / als die H. Frauen / die zu Chriſti Grab kamen am erſten Oſter-Tag ſehr früh.

Mißdeutung der Hoffnung Jobs auf diß zeitliche Leben.

Aber ach / wie ſchmertzt es einem / wann man hernach vernimmt / wie daß viel Gelehrte / nicht nur unter den Juden / ſondern auch unter den Chriſten dieſen tröſtlichen Text / aus der Ebreiſchen Grundſprach (den ſie weit anderſt überſetzen und deuten) ſo gar entkräfften / daß er ſich faſt gar nimmer gleich lautet / und weder von Chriſti / noch von Jobs und der Glaubigen Aufferſtehung / noch von der künfftigen GOttes-Schau in der ſeligen Herrlichkeit / ein Wort mehr darinne handeln ſoll / ſondern alles nur von Jobs Hoffnung auf göttliche Hülffe / Providenz und Wieder-Aufrichtung oder Wieder-erſtattung alles zeitlichē bißher verlohrnē Segens in dieſem Leben / in dieſem Leben. So lautet Merceri und Grotii Jüdiſche Deutung: Ich weiß / daß GOtt mein Erlöſer lebt / und daß Er der letzte / oder am letzten im Feld ſtehen / und das Feld behalten wird; ob ſie ſchon nicht nur meine Haut / ſondern auch das / das wenige / was noch unter meiner Haut übrig iſt / verzehren würden / ſo werd ich doch in meinem Fleiſch GOtt oder göttliche Hülffe ſehen / ich ſag es / mit dieſen meinen Augen werd ich Ihn ſehen: ich und kein anderer für mich. Und es iſt nicht allerdings ohne / es laſſen ſich die Ebreiſche Grund-Worte / der Grammatica nach / mit einigem Schein ſo deuten. Und muß ich bekennen / daß da ich am erſten den Troſt-Text in der Ebreiſchen Grundſprach zu leſen vermocht / und da ich ſelbigen auf der hohen Schul analyſiren hören / daß michs / ſag ich / hertzlich betrübt / um zu vernehmen / wie er in der Mitte ſo gar anderſt im Ebreiſchen klinge / als wann faſt im Teutſchen gantz ein anderer Spruch daraus gemacht und eingeſchoben wäre. Allein ich fande auch / GOtt

Merceri und Grotii jejune Erklärung.

Lob!

Lob! wieder bey fernerm Nachleſen und Nachſinnen / daß ob er gleich nicht von Wort zu Wort ſo lautet / ſo komm es doch endlich der Sache und dem hauptſächlichſten Inhalt nach / auf den tröſtlichen Verſtand unſerer teutſchen ſamt der gemeinen lateiniſchen Uberſetzung hinaus (denn die ſtim̃en hier zuſam̃en /) und bleibe alſo doch Spes Jobi in fundo, oder Jobs äuſſerſte Hoffnung / die darinnen unſtreitig enthalten iſt / nicht auf dieſes / ſondern auf jenes Leben / nach ſeiner ſeligen Aufferſtehung gerichtet. Und findet ſich bey dem Spruch ſonderlich wahr ſeyn / was man ſonſt in Theologiſchen Schulen zu weilen ſagt: Optimus Grammaticus ſeu Philologus, nonnunquam eſt peſſimus Theologus: Wer gar zu ſcharff und gleichſam Wörtlein-krämeriſch ſucht / und gar zu genau allein in den Ebreiſchen Worten ſtiert / und bey der äuſſerlichen Schale der Worte bleibt / und nicht andächtig dabey auf den Kern der Sache / und auf den Haupt-Zweck und Glaubens-Inhalt der H. Schrifft ſiehet / der wird mehrmals eine ſchlechte Theologie heraus bringen / und ſeine Kunſt offt mehr zum Nachtheil als zum Vortheil der Glaubens-Lehr anbringen. Wiewol es auch wieder wahr iſt / in geſundem Verſtand muß optimus Theologus, der beſte Theologus, auch ſeyn optimus Grammaticus, der den Grund-Text auf das allergründlichſte zu erſt nach der Grammatica zu zerlegen und dem eigentlichen Wort-Verſtand nach zu ſpühren wiſſen / und nichts in den Text hinein tragen / oder hinein ſchieben laſſen muß / von einigem Verſtand / der nicht gewiß daraus flieſſet / noch richtig darinne enthalten iſt / dann ſonſt kan man die Glaubens-Artickel mit ſchlechter Feſtigkeit darauf bauen / und daraus beweiſen: Allein eſt modus in rebus, alle Ding hat ſeine gewiſſe Maaß / und pflegt auch hierinne der Sache bald da zu viel / bald dort zu wenig zu geſchehen.

Jobs äuſſerſte Hoffnung gieng auf jenes Leben.

Mißbrauch der Philologie / iſt hier der Grund der Mißdeutung.

Nun das iſt einmal richtig / und ſo viel mir bewuſt iſt / von allen Seiten / auch bey ſo vielerley Erklärungen / zugeſtanden / Job entdeckte hier Spem in fundo, ſeine äuſſerſte Hoffnung / ſeiner

 ſeiner

ſeiner gewiß künfftigen Erlöſung und tröſtlichen GOttes Schau: Darob aber ſtößt und theilt ſichs bey den Auslegern/ ob Job noch eine Erlöſung in der Welt und in dem Leben/ mit ſolcher Feſtigkeit gehofft habe/ oder ob nicht vielmehr ſeine Hoffnung über den Tod hinaus/ und in jene Welt ſich erſtreckt habe. Daß dieſes letzere/ und nicht jenes ſey/ daß Job für dieſe Welt/ und dieſes zeitliche Leben ausgehoffet/ all ſeine Hoffnung und Zuverſicht aber ſolchem nach allein auf jene Welt figirt und ſo freudig gerichtet habe/ das erweiſen unſere Gottes-Lehrer/ wie mich beduncket/ aus dem Context, und allen Reden Jobs/ klar und richtig genug. Was? ſolte Job ein Wiederaufkom̃ens/ und ein neues groſſes Glück in dem Leben ſich ſo feſt eingebildet und erwartet haben/ da er doch das Gegentheil in ſeinem gantzen Buch biß hieher bezeugt hatte? Wünſchte er nicht oben c. 6, 8-11. gantz hertzlich/ daß doch ſeine Bitte geſchehen/ und GOTT geben möchte/ was er hoffet? Was denn wol? wünſcht oder hofft er neue Geſundheit? neue ſchöne Güter/ Schaaf und Rinder/ Weib und Kinder bey gutem Muth und frölichem Wolergehen? O nein/ diß gar nicht/ ſondern den Tod/ und damit ein End ſeines Jam̃ers wünſchet und hoffet er/ drum fährt er v. 9. fort/ und ſagts heraus/ was er hoffe/ nemlich/ O daß GOtt anfienge und zuſchlüge mich/ und ließ ſeine Hand gehen und zuſcheiterte mich/ ſo hätte ich noch Troſt/ und wolt bitten in meiner Kranckheit/ daß Er nur nicht ſchonete: Was iſt meine Krafft/ daß ich möge beharren? Gleichfalls bezeugt er c. VII, 7. Meine Augen kommen nicht wieder zu ſehen das Gute: Kein lebendig Aug wird mich mehr ſehen/ deine Augen ſehen mich an/ darüber vergehe ich. Heiſt das Leben/ Glück und Gutes in der Welt mehr hoffen? Gleichfalls klagt und ſagt er c. X, 21. Er gehe hin/ und komme nicht wieder/ nemlich ins Land der Finſternuß und des Dunckels/ ins Land da es ſtock dick finſter iſt/ und da keine Ordnung iſt/ und da es ſcheinet/ wie das Danckel. Eben ſo ſagt er auch

Status Quæſtionis.

Beweiß/ daß Jobs Hoffnung auf jene nicht auf dieſe Welt ſich gegründet.

er auch c. 16, 22. die beſtim̃ten Jahre ſind kommen/ und ich gehe hin des Wegs/ den ich nicht wieder kommen werde/ und ſo fort noch mehrmal: Ja ſelbſt in dieſem 19. cap. bezeugt er: Der HErr hat mich zubrochen um und um/ und läſſet mich gehen: Und hat ausgeriſſen meine Hoffnung/ wie einen Baum. Und dennoch ſoll der geſchlagene Mann bey dieſem Sinn ſich noch Hoffnung und Gedancken gemacht haben zu einem leiblichen Wiederaufkom̃en / weil er bald darauf ſagt: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt: ꝛc. Nein verſichert/ das reimt ſich nicht: Vielmehr aber reimt ſichs/ wann man ſolch ſeine freudige Troſt- und Hoffnungs-Worte auf das Gute nach dem Tod und in jenem Lande der Lebendigen dort deutet und verſtehet. Und wie könnte er von einem zeitlichen Wiederaufkommen ſo feſte Hoffnung ſchöpffen / und mit ſolcher Verſicherung ſagen: Ich weiß / ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ der mich aus dieſem Kummer herfürbringen / und mit neuem Segen erfreuen wird: das hat er je unmüglich ſo gewiß wiſſen/ noch ſo feſte ſchlieſſen können. GOtt hatte ihm ja dergleichen nicht ſpecialiter bißher verheiſſen noch geoffenbahret: denn ſeine bißherige Reden die geben je gantz ein anders: aber von dem HErrn Meſſia und deſſen ewiger Erlöſung konnte er wol herrliche Geiſtes-Verſicherungen haben / von dem geſegneten Weibes-Samen / und wie derſelbe der hölliſchen Schlange Ferſenſtich rächen / und derſelbigen den Kopf zutretten werde / (Gen. III, 15.) hat er ohne Zweiffel göttliche Verheiſſung gewuſt/ und deren Geheimnus-reichen Verſtand aus der H. Ertz-Vätter Erklärung eingenommen/ auch wol ſelbſt mehrers Liecht durch des Geiſtes Gnad in denſelben gefunden und erlangt. Summa/ davon konnt er warlich eher mit feſter Träuſtigkeit und Gewißheit ſagen: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ der nemlich meine Seele erlöſen/ und mir nach dem Tod und in jenem Leben unfehlbar vergelten und reichlich wieder herein bringen wird/ was ich bißher in dieſem elenden Leben erlitten habe/ als/ er wiſſe und wiſſe es gantz gewiß/ daß

GOtt

GOtt ſein Erlöſer ſeyn werde im Zeitlichen/ und ihn bald wieder geſund/ reich und groß machen werde. Woher hätte er das ſo gewiß wiſſen können oder ſollen? Zu geſchweigen/ daß auch ſacra illa verborum pompa, der Majeſtätiſche Eingang und Vortrab dieſer Worte/ da Job vorher ſagte/ und wünſchte/ daß dieſe ſeine Worte in ein Buch/ ja auf Bley und in einen Felß zum ewigen Andencken möchten geſchrieben/ gegraben und eingehauen werden/ die Würde und Wichtigkeit dieſer folgenden Worte gar mercklich erhöhet/ und ja vielmehr zu erkennen gibt/ ſeinen Glauben an den HErrn Meſſiam, und ſeine feſte Hoffnung künfftiger Herrlichkeit in der Aufferſtehung durch Chriſtum/ wolle Job dermaſſen bezeugt und verewigt wiſſen/ als daß er ſeine ledige Hoffnung zeitlichen Wiederaufkommens ſolte ſo gar verewigt und unvergeßlich geacht haben wollen. Und was hat man ſich mit den gelehrten Männern Mercero und Grotio groß daran zu kehren/ daß gleichwol die alte Jüdiſche Rabbinen auch in dem alten Talmudiſchen Tractat/* in welchem ſie alles aus dem A. T. wider die Sadducæer aufs genäueſte zuſamm ſuchen/ was nur ein wenig von ferne auf die Aufferſtehung der Toden kan gezogen werden/ gleichwol dieſen unſern Spruch allerdings vorbey gehen/ und ihn nicht mit einem Wort berühren: ey den würden ſie/ ſagt man/ ja vor allen angeführt und an die Spitze geſtellt haben/ wann er nur im Ebreiſchen ein wenig auf die Aufferſtehung ſich deuten ließ; jene gelehrte alte Juden aber hätten je gewiß den Ebreiſchen Text beſſer verſtanden/ als heut zu Tag alle Chriſtliche Lehrer. Wir verſetzen dagegen/ was hindert das/ und was hat man ſich an jene Jüdiſche Lehrer zu kehren? ſie mochten den Ebreiſchen äuſſerlichen Buchſtaben gleichwol noch ſo gut verſtehen/ ſie erreichten aber den rechten Kern und Inhalt der Sachen nicht: ſie leſen die Schrifft ohne wahres Liecht und Verſtand/ mit verkehrtem und verblendtem Sinne: die Decke Moſis hängt gar zu dichte über

Schein-gründe des Gegentheils. Obj.

Reſp.

* Tract. Sanhedrim cap. 12.

über ihrem Hertzen / ihre Schrifft-Erklärunge carent capite & corde, haben keinen Kopff und kein Hertz / kein Liecht und keine Krafft / ſagt unſer hierinne vor andern ſo grundgelehrter und erfahrner Straßburgiſcher / nunmehr ſeliger Ehren-Greiß / Herr D. Seb. Schmid.* Die Juden glauben und erwarten einen Meſſiam ſo gut / als ſie eine Aufferſtehung der Toden glauben: Deſſen ungeachtet ſind dennoch recht viel klare Sprüche und Weiſſagungen / die gewiß genug von Meſſia handeln (als cap. 53. Eſaiæ) und die blinde Lehrer der Juden können und wollen doch in keine Weiß noch Weg den Meſſiam darinne ſehen noch finden / ſondern deuten ſelbige auf gantz andere Perſonen. Was iſts demnach Wunder / wann ſie auch die Aufferſtehung der Toden in dieſem ſchönen Text nicht ſehen / die ſie doch ſonſt glauben? glaubten ſie doch auch dieſe nicht einmal recht / ſondern zweiffelten noch gar ſehr / ob einmal Job / oder einig Gottsfürchtiger aus den Heiden und aus der Beſchneidung werde aufferſtehen: ja ſie mißdeuteten zum Theil noch dazu den guten Job und ſagen / er hab c. 7, 9. c. 14, 12. die Aufferſtehung gar gelaugnet: was Wunder denn / wann ſie in dieſem Spruch die Aufferſtehung nicht finden? Sie ſind je in dem Kern der Schrifft / dem Evangelio / miteinander blind / und der Blinden Leiter: und wer vom Evangelio nichts verſteht / wie ſie / kan je auch nimmermehr Jobs eigentliche Meinung und Haupt-Sache recht verſtehen / man ſage / was man wolle. Daß aber Job in dem Grund des Evangelii von Meſſiæ geiſtlicher Erlöſung warhafftig erfahren geweſen / iſt uns Chriſten auch daher deſto glaublicher / weil ihn die H. Schrifft N. Teſtaments uns Chriſten als ein Muſter des Glaubens / der Hoffnung / der Gedult und Standhafftigkeit / nechſt unſerm HErrn Chriſto vorſtellt / Jac. V, 11. Der einige Grund aber aller Chriſten ihrer Hoffnung iſt Chriſtus / und die geht nicht auf dieſes / ſondern auf jenes Leben und auf die Aufferſtehung / wie wir vor Anfangs

Job im Glauben des Evangelii erfahren.

Cccc ccc vernom-

* Comment. in h. l. p. 806.

vernommen haben. Warum ſolte denn nun nicht auch Job mit ſeinem förderſten und einigen Troſt und Hoffnung dahin ſich gehalten haben / zumal er / wie vor erwieſen / biß hieher aller zeitlichen Hoffnung dieſes Lebens ſich begeben hatte / und das um ſo viel mehr / nach dem ihm nunmehr auch aller Troſt an ſeinen drey Freunden zerronnen / den er von ihnen zu ſchöpffen mochte gehofft haben / die ſind an ſtatt ſeiner Tröſter zu ſeinen Peinigern worden: Da die Hoffnung auch hin war / hielt er ſich daher nun einig und deſto feſter an die Erlöſung ſeines einigen Heilands in jenem Leben.

Der alten Juden Erklärung: Job hoffe auf jenes Leben / aber nur ſeiner Seele / nicht ſeinem Leibe; auf GOtt / nicht auf Meſſiam.

Nun ſo viel geſtunden doch weiland auch die alten Juden / Job tröſte ſich hier mit der Hoffnung eines beſſern Lebens dort in jener Welt / und nicht mit der Hoffnung neuen Glückes und Auffkommens in dieſer Welt / wie die neuern Schrifft-Verkehrer wollen: aber ſie ſchätzten dieſe Jobs-Hoffnung nur ſeiner Seele zu / und nicht auch dem Leib: Des Leibs Aufferſtehung und den Glauben derſelben / wolten ſie dennoch in keine Weg dem Job zuſchreiben; eben aus ihrem vorerwehnten Irrthum / und dann daher: weil ſie durch dieſen Jobs-Erlöſer insgemein GOtt den HErrn / in keine Weg aber den HErrn Meſſiam wollen verſtanden wiſſen / die Worte ſelbſt aber und deren Erklärung werden uns gar ein anders zeigen.

Der erſten Kirchenlehrer Erklärung.

Wir trauen viel eher der erſten Chriſtlichen Kirche den rechten Verſtand dieſes Spruches zu / als denen damals ſchon verblendeten Juden. Sehet aber / Clemens Romanus, Pauli Geſehrt und Nachfolger ſchon / führt dieſen Spruch an in dem Verſtand von der Aufferſtehung der Toden / und zwar in ſeiner Epiſtel an die Corinthier.* Indeſſen hoff ich wird der præliminare Haupt-Punct ſattſam ausgemacht ſeyn / Jobs hier ſo freudig bezeugte Hoffnung gehe auf jene / und keines wegs auf dieſe Welt / aufs beſſer werden dort / und nicht hier.

Weil aber nun mit dem Grund-legen und Weg-bahnen zur Text-

* Vid. Pearſon ad Symbolum Apoſtolor. in Not. ad pag. 665.

Text-Erklärung die Zeit faſt hingebracht iſt/ und wir die völlige Erklärung aufs nechſte verſpahren müſſen/ als wollen wir nur die Worte nach dem Grund-Text kurtz paraphraſiren/ und einigen Nutzen dabey mit anmercken/ doch vor erſt auch noch ein Wort von dem Zweck und Anlaß dieſer ſchönen Jobs-Worte voran fügen. Nemlich den Job hatten ſeine drey Freunde/ die leidige Tröſter alle einhellig angeſchuldiget/ und dahin gieng ihrer aller Meinung/ Job müſſe ein Ungerechter ſeyn/ der GOtt nichts geachtet (c. 18. ult.) weswegen er billich von GOtt alſo geſtrafft werde/ und wenn er nicht Buſſe thue/ werde die Straffe auch wol nach dem Tode noch continuiren. Denen nun mit allem Eiſer zu widerſprechen/ hebt Job. c. 19, 2. alſobald an: Was plagt ihr doch meine Seele/ und peiniget mich mit Worten ꝛc. Worauf er in hefftiges Klagen ausbricht/ ſein Elend ausführlich beſchreibt/ und ſeine Freunde noch einmal ſehr beweglich anredet: Erbarmet euch doch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand GOttes hat mich gerührt: Warum verfolgt ihr mich/ gleich ſo wol als GOtt/ und könnt meines Fleiſches nicht ſatt werden? Dann geht der mehrerwehnte pathetiſche Eingang und Vorrede zu unſerm Text an: Ach daß meine Reden geſchrieben würden/ in ein Buch geſtellt mit einem eiſernen Griffel auf Bley/ und in einen Felß gehauen würden/ damit ſie zum ewigen Gedächtnus/ wie ein Felß daureten/ ſo lang nemlich als die Welt dauret/ biß an den jüngſten Tag der allgemeinen Aufferſtehung. Und dann komts auf unſern Text: Nimirum novi: Nun ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt ꝛc. Aus welcher Folge und Connexion dann erhellet/ Job wolle hiemit ſeine Freunde widerlegen/ und ſo viel zu verſtehen geben/ habe er ſchon auch Fehler an ſich/ die er erkenne/ ſo ſey er doch noch lange kein ſolcher gottloſer Menſch noch Heuchler/ wie ſie wehnten/ und aus ſeinem ſchwehren Leiden fälſchlich ſchlöſſen oder folgerten: Denn er ſeye ſo voll ſpei in fundo, ſo voll Hoffnung der Gerechten/ daß er nicht

Scopus & Connexio Verborũ.

nur ſeinen GOtt und ſeinen Erlöſer wiſſe und kenne/ ſondern auch gantz zuverläſſig gröſſere Güter von Ihm hoffe/ als die ſich in dem Bezirck dieſes Lebens laſſen einſchlieſſen: An dem Glaubens-Bekänntnus von ſeinem Erlöſer halte er ſo feſt/ daß er darauf leben und ſterben wolle/ denn den hoffe er gantz gewiß auf die letzt/ oder am Ende der Zeit mit Freuden zu ſehen/ und in oder aus ſeinem Fleiſch zu ſehen/ auch wann ſein Fleiſch Haut und Bein längſt werden vermodert und von Würmen zufreſſen ſeyn.

Paraphraſis der Text-Worte.

Denn was nun die Text-Worte ſelbſt anlangt/ ſo kommen ſie dem Grund-Text nach alſo heraus: Ich weiß meinen Erlöſer lebend (hier ſtim̃t das Teutſche mit dem Ebreiſchen richtig) das iſt/ Ich weiß unbetrüglich/ und hoffe in feſtem Glauben gantz zuverläſſig/ mein Erlöſer/ und zwar mein GOtt und Erlöſer/ und ſonderlich Goali, der jenige mein Erlöſer lebt/ der wie dorten jener Goël Lev. 25, 25. Ruth. 3, 13. dem verarmten Freund oder Bruder wiederum zu ſeinen Güterlein/ dem ohne Leibs-Erben Verſtorbenen zum Samen oder zu Erben und Nachköm̃lingen/ ja dem Ermordeten zur ſchuldigen Rache helffen/ und dahero Geblüts halben ihme nahe verwandt ſeyn und zugehören muſte: denn ein ſolcher heiſt eigentlich Goël, Vindex, ein Gut- und Blut-Rächer und Retter: alſo Er/ dieſer mein GOtt und Erlöſer/ mein und aller Menſchen oder Erlöſeten Bluts-Freund und Verwandter/ und demnach wahrer Menſch wird ſeyn müſſen. Dieſe Geheimnuß und dieſe Krafft ſuchen wir billich hinter dieſem Wort/ und laſſen ſie nicht gerne aus den Händen: Und ſo weiß ich/ ſagt Job/ daß mein Erlöſer der HErr Meſſias lebt/ aus ſich ſelbſt und ewig lebt/ als der das Leben hat in Ihm ſelber/ und daß er auch mir lebt/ und mir einſt zu meiner Hülff und Rettung kräfftig genug leben wird. Nun folgen zwey Sätze/ die die gröſte Schwerigkeit machen: In unſerm Teutſchen heiſt der fördere: Und er wird mich hernach

aus der Erden aufferwecken/ im Grund-Text: Und Er wird der Letzte auf dem Staub ſtehen. Was ſoll denn das geſagt ſeyn? das läſt ſich nun entweder deuten/ Er der Meſſias, mein Erlöſer/ der andre oder letzte Adam/ Er der Erſte und der Letzte/ wird auf den Staub der Erden herauf ſteigen/ ſo muß Er dann zuvor darunter gelegen/ und demenach hiemit vom Toden erſtanden ſeyn/ und weil alſo Er mein Haupt vom Tod erſtanden/ werd ich ſein Glied im Grab nicht bleiben: oder/ Er wird der Letzte/ oder am letzten und in der letzten Zeit auf dem Staub der Erden als ein Siegs-Fürſt auftretten/ wird endlich in dem Feld erſcheinen/ und zu letzt das Feld behalten/ und da denn auch den letzten Feind den Tod gar aufheben/ und alſo alle Toden dem Staub und dem Reich des Todes gar entreiſſen/ und das Gericht halten. Welchem nach es dennoch endlich der Sache nach auf die Aufferſtehung unſers Fleiſches hinaus kommt. Und ſo auch mit dem noch ſchwerern folgenden Satz/ der in unſerm Teutſchen alſo lautet: Und ich werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden: im Ebreiſchen aber weiß man faſt nicht/ wie mans ſetzen oder überſetzen ſoll. Es kan heiſſen: Und nach meiner Haut/ wann ſie werden gar verzehret haben das/ was denn wol? das/ was er mit Fingern wieß/ nemlich ſeinen Leib/ da kaum mehr die Sennen/ Nerven und Adern/ die Haut und die Beine zuſamme hielten/ den er kaum mehr für werth hielte einen Leib zu nennen: Wann nach meiner Haut/ will er ſagen/ die Würmer und die Verweſung auch das gar werden verzehrt haben/ was unter meiner Haut iſt/ denn werde ich aus meinem Fleiſch (welches mir alſo vor wird müſſen erſtattet ſeyn/ und wo oder wann denn anderſt/ als in der Aufferſtehung? da werde ich in und aus meinem Fleiſch) GOtt ſehen/ das übrige folgt nun alles im Grund und im teutſchen Text richtig: denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und

 kein

kein Fremder. Andere aber behalten und bewähren bey jenem ſchwehren Worten / auch die Bedeutung des Worts umgeben / und teutſchen den Satz ſo: Nach meiner Haut werden umgeben werden dieſes: was ſoll das geſagt ſeyn? So viel / Ihr Meine Liebſte / nach abgelegter meiner Haut / wann ich meine Haut im Tod gar werde haben hergeben müſſen / mit der ich jetzt meine Zähne nicht mehr bedecken kan / wie er kurtz vorher geſagt v. 20. ſo werden umgeben werden dieſes / das iſt / dieſer mein Leib / dieſes mein Fleiſch / dieſes mein aus vielen Stücken zuſam̃ geſetztes Leibes-Gebäu und Gebeine / נִקְּפ', werden wieder zuſam̃e kommen und umgeben werden: deren wird nicht eines vom Leibe mein / ſey groß oder klein / umkommen noch verlohren ſeyn; Und dann werde ich in ſolchem wiedererſtatteten Leib / aus meinem nunmehr unverweslichen Fleiſch GOtt ſehen / denſelben werde ich mir ſehen / und meine Augen werden ihn ſchauen / und kein Fremder.

Uſus. Was dunckt euch nun / Ihr Meine Liebſte / handelt diß nicht annoch kräfftig genug von Jobs verſicherter Hoffnung künfftiger Aufferſtehung? Ach daß jedes unter uns mit gleicher Glaubens-Freudigkeit und Hoffnungs-Feſtigkeit vermöchte nachzuſprechen! Ach daß der lebendige Troſt / und die tröſtliche Krafft dieſer Worte unſer aller Hertzen tieff eingepflantzet ſeyn und bleiben möchte! Wir werden zwar den reichen Nutzen dieſer Worte nechſt künfftig erſt recht auszuſuchen und anzuwenden trachten: Jedoch wünſche nicht nur / ſondern bemühe ſich jetzt ſchon jedes unter uns / des kräfftigen Inhalts dieſer Worte ſich recht anzunehmen. Sterben dir / Meine Seele / liebe Eltern / ein treuverſorgender Ehegatt / ſterben dir gütige Patroni und mächtige Schutz-Herren hinweg / und werden hingegen deine Feinde mächtig und ſind groß / und die dir Ubels thun um Gutes / ſetzen ſich wider dich? ja ſtirbt an dir ſelbſt Krafft und Muth / Fleiſch und Blut und alles ab / und eilt zum Grab? ey

Troſt im Tod der Unſrigen.

deßwe-

deßwegen dennoch getroſt und unverzagt/ weiſt du doch mit Job/ daß dein Erlöſer lebt/ und du kanſts und ſolſts nun im N. Teſtament noch klärer wiſſen/ als Job damals/ denn deines JEſu Leben und Aufferſtehung iſt dir ja genugſam bezeugt/ und du haſt Urſach mit noch ſtärckerer Verſicherung dich ſeines und deines Lebens dort zu getröſten/ nach demmalen Er ſo herrlich verſichert: Ich lebe und ihr ſolt auch leben/ Joh. 14. Ey ſo weiſt du denn noch klärer an wen du glaubeſt/ und kanſt gewiß ſeyn/ daß Er dir deine Beylage bewahren wird/ biß an jenen Tag/ 2. Tim. I. 12. Du ſingſt nun um ſo viel deſto getroſter: Weil Er lebt/ ſo werd auch ich/ mit Jhm leben ewiglich/ denn du ſagſt: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ Er mein Freund iſt mein/ und ich bin ſein/ Cant. II, 16. Schröckt dich natürlicher maſſen des Todes bitterer Biß/ und des Grabes düſterer Anblick/ will dir grauſen vor der finſtern Höle in des Grabes Staub? ey ſetze du dagegen Spem tuam in fundo, und dencke/ auch ſage getroſt: Mein Erlöſer wird als Noviſſimus und in Noviſſimo, als der Letzte und höchſte Siegs-Fürſt auf dem Staub der Erden ſtehen/ und das Feld behalten/ und meine Stäublein ſchon wiſſen wieder zuſam̃ zu bringen/ und mich gewiß gewiß aus dem Staub der Erden wieder aufferwecken: iſt Er doch ſelbſt auch im Staub der Erden gelegen/ und doch muthig hernach über dem Staub herauf getretten. Ach du mein theurſtes Haupt/ du mein liebſter Erlöſer/ weil nun du vom Tod erſtanden biſt/ werd ich im Grab nicht bleiben/ mein höchſter Troſt dein Auffahrt iſt/ Todes-Furcht kanſt du vertreiben/ denn wo du biſt/ da komm ich hin/ daß ich ſtets bey dir leb und bin/ drum fahr ich hin mit Freuden. Erſchwartzet/ runtzelt ſich und verſchrumpfet deine Haut/ ſchwindet und verſchwindet dir das Fleiſch/ muſt du es den Würmern zur Speiſe dahin geben? ey was ſoll dich das groß kümmern? wirds dir doch alles unverweßlich und gantz herrlich wieder erſtatten/ wirſt du doch mit dieſer deiner Haut (die aber alsdann gläntzen wird heller als

Troſt wider eigenen Tod und das Grab.

dort

dort Moſis ſeine/ Ex. 34, 29.) wieder umgebē und unvergänglich/ uñ unſterblich/ ja gantz herꝛlich verklärt damit begabt und umgebē werden. Müſſen deine Augen im Tode brechē und ſich ſchlieſſen? ach was ſolls ſchaden? muſten ſie doch hier ſehen was eitel iſt/ die Welt und ihren Pracht/ dort aber werden ſie dich HErr Chriſt ſchauen und dein Allmacht: Ach wie ſehnlich wart ich auf dich/ HErr komm/ O komm/ und hole mich: denn du ſagſt zuverläſſig mit Job: Und ich werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und kein Fremder. Woher du ſo zuverläſſig? daher/ weil Chriſtus deswegen vor dich geſtorben und aufferſtanden und ſeinen himliſchen Vatter gebetten: Vatter ich will/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir ſeyn/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie meine Herrlichkeit ſehen/ die du mir gegeben haſt/ Joh. 17, 24. O der trefflichen Verſicherung! wer ſolte nicht gerne und getroſt die Augen im Tod zuſchlieſſen/ und ſich alles Sehens dieſer eiteln Welt begeben/ wann er dieſe Spem fixam in fundo, dieſe unfehlbare Hoffnung hat/ dort in Noviſſimo, am jüngſten Tag werden ſie zur ewigen frölichen GOttes-Schau auf das ſeligſte ſich wieder öffnen/ und nimmer ſchlieſſen? Ach HErr JEſu/ ſo mehre in uns den Glauben/ und beſeſtige uns dieſe Hoffnung!

Beſtraffung der Gottloſen.

Euch aber ihr gottloſe und ſichere Welt-Kinder/ die ihr euch nur dieſes guten Lebens tröſtet/ und preiſets/ wann einer nach guten Tagen trachtet/ euch die ihr den Armen tränget/ und der keinen Helffer noch Erlöſer hat; euch gehört nichts/ nichts von all dem Troſt: Eurer keiner/ ſo lang ihr unbekehrt bleibt/ kan ſagen: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ ſondern ihr müſt wiſſen/ daß Er als euer Richter lebt/ und euch lebhafft genug einſt zum ewigen Tod verurtheilen/ verdamnen/ und ſtraffen wird. Aus der Erde wird Er euch zwar aufferwecken/ und hervorziehen; aber wie man einen Maleficanten aus dem Loch zum Rabenſtein und zum Scheiterhauffen herfür führet.

Mit eurer Haut ſolt ihr zwar wieder umgeben und unverweslich gemacht werden / aber dazu / damit ihr die Pein des ewigen Feuers vermöget auszuſtehen / und bey ewigem Sterben nimmer erſterbet / bey ewigem Brennen nimmer verbrennet: GOttes Antlitz aber könnt ihr ewig nicht ſchauen / und des Richters Antlitz ſamt ſeinem Comitat werdet ihr mit ſolchem Schrecken erblicken / daß ihr ruffen werdet: O ihr Berge fallet über uns / O ihr Hügel bedecket uns / Luc. 23, 30. Den Jammer werdet ihr euch ſehen / eure Augen werden das ſchauen / und an ſtatt eurer kein Fremder: O des grauſamen Endes! O der entſetzlichen Deſperation in fundo! O geht in euch / thut Buſſe und bekehret euch / damit ihr dem zukünfftigen Zorn entrinnen möget.

Du aber / mein HErr JEſu Chriſt / der du für mich geſtorben biſt / und aufferſtanden mir zu gut / der Höllen Glut gelöſcht mit deinem theuren Blut: Dir leb und ſterb ich allezeit / von dir der bittre Tod mich nicht ſcheid: Ich leb oder ſterb ſo bin ich dein / du biſt allein der einig Troſt und Helffer mein. Mein'n lieben GOtt von Angeſicht werd ich anſchauen / dran zweiffl' ich nicht / in ewiger Freud und Seligkeit / die mir bereit / Ihm ſey Lob / Preiß in Ewigkeit. Ach laß uns alle ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / laß uns ſatt werden / wann wir erwachen nach deinem Bilde! O liebſter Heiland JEſu Chriſt / der du vom Tod erſtanden biſt / richt unſre Hertzen auf zu dir / daß ſich der Sünden-Schlaff verlier / Hallelujah. Gib deiner Aufferſtehung Krafft / daß dieſer Troſt ja bey uns hafft / und wir uns drauf verlaſſen feſt / wann uns nun alle Welt verläſt / Amen / dein Zuſag iſt das allerbeſt / Amen / Hallelujah /

Clauſula Votiva.

A M E N!

Jobs Hoffnung auf ſeinen lebenden Erlöſer/

Oder

Die XLVIIIſte Predigt/

Die Zweyte über vorige Worte
Job. XIX, 25. &c.

Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOTT ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und kein Fremder.

EXORDIUM.

Uber das Sprichwort/ Das Beſte auf die letzt.

GEliebte! Das Beſte auf die letzt! ſo lautet ein altes wolbekandtes teutſches Sprichwort: Und ſo ſagt man/ nicht nur wann man lehren/ ſondern auch wann man tröſten will/ nicht nur wann man andern klüglich und wolmeinend rathen/ ſondern auch/ wann man ſich und andere Fromme mit guter Hoffnung auf das künfftige tröſten/ aufmuntern und erquicken will.

Im Lehr-Verſtand.

Lehr- und Raths- oder Ermahnungsweiß/ hats die Meinung/ man ſoll die guten Tage nicht ſo gar gierig und frühzeitig im höchſten Grad fluck Anfangs ſich verlangen laſſen/ oder man ſoll das Gute/ ſo einem GOtt gibt/ zu Rath halten/ und nicht übermäſſig und überflüſſig zum

zum Voraus und auf einmal verthun/ ſondern eine ſolche Eintheilung und Menage machē/ daß man das Beſſere im̄er hernach ſetze/ uñ das Beſte auf die Letzte ſpahre/ den Knecht nicht auf den Herrn gebe/ wie man ſpricht/ auch ſonderlich die Kinder ſo gewehne und erziehe/ damit man nicht in der Jugend mädern/ und im Alter hädern müſſe auſziehen. Denn des Beſſern gewohnt man doch allezeit leicht: aber wann mans gut gehabt/ und des köſtlichen Lebens in der Jugend gewohnt hat/ und ſoll hernach erſt/ und wann man älter wird/ Miſeria ſchmeltzen/ und des Schlechtern gewohnen/ O das thut der Natur überaus weh/ und gehet blutſauer ein. Wenn mancher in ſeinem ledigen Stand und jüngern Jahren ſich noch ſo proper gehalten/ reichlich genug gehauſet/ und allerdings einen Junckern agirt hat/ hernach aber im Eheſtand/ und bey anruckenden Alter erſt ein Knecht werden/ und ſchier denen aufwarten ſoll und muß/ die er ehedeſſen nicht durch den Zaun oder kaum über die Achſel angeſehen/ und faſt unter ſeines Vatters Schaaf-Hunde geſtellt hätte/ O ſo iſt das ein verkehrtes Tragœdie-Spiel/ welches in der Welt doch immerzu geſpielet wird. Wer unter uns hat nicht Exempel erlebt/ wann er nur ein wenig Jahre erlebt/ und ſich in der Welt umgeſehen hat? O daß ſich die Jugend doch das beybringen/ und ſich die Demuth ſamt der Frugalität und Sparſamkeit beſſer belieben ließ! Wie würden ihrer ſo viel mehrere zu Ehren kommen und bey Ehren bleiben/ als es ſo geſchieht! O lieben Leute nicht ſo toll an! Wer zu Ehren kommen will/ muß zuvor leiden; Deprimendus eſt vertex, ſi velis Templum Honoris ingredi, man muß ſich vor ſchmucken und tucken/ will man in den Tempel der Ehren eine Stelle erlangen und hinauf rücken: Wenns immer allmählich ſteigt und beſſer wird/ und das Beſte auf die Letze folgt/ ſo kommts wol/ ſo gehts recht; wann man aber das Beſte zu erſt und voraus haben will/ hebt ſeine Sach hoch an/ und weiß ſie nicht ſo hinaus zu führen/ beginnt ſehr hoch und ſchier im höchſten Thon/ und es geht endlich auf ein

Lami hinaus/ O das klingt übel/ und bekommt noch ſchlimmer. Darum merckts und machts ſein darnach/ und lebt ſo/ daß es bey euch in rechten Stuffen ſo erfolgen möge/ wie das Sprichwort lautet: Das Beſte auf die letzt!

2. Im Troſt-Verſtand.

Doch in der Welt iſt alles wandelbahr und dem Wechſel unterworffen/ nichts beſtändiger/ als der Unbeſtand. Und was den andern/ als den Hoffnungs-vollen Troſt-Verſtand dieſer Worte anlangt/ das Beſte auf die letzt! ſo mache ſich niemand deßwegen die feſte Gedancken/ als müſſe es ihm in der Welt immer beſſer und beſſer ergehen/ und das Beſte auf die letzt unausbleiblich im Zeitlichen erfolgen: Vielmehr heiſts mehrentheils: Es tretten die Jahre herzu/ da du muſt ſagen/ ſie gefallen mir nicht: Es geht nicht allen wie dem frommen Job/ ders erſtlich bey allem Segens-Zufluß überaus gut/ hernach aber in ſeinen ungemein groſſen zuſamm geſtoſſenen Creutzesfällen überaus ſchlecht und jämerlich/ doch aber endlich allen Segen und Wolſtand in doppelt reichem Maaß wieder hatte: O nein/ fromme und glaubige Hertzen erwarten ihr Beſtes nicht in der Welt: Sie erwartens und erlangen es freylich auch auf die letzt/ aber nicht in dem Leben/ ſondern in jenem Leben: auf die letzt und bey Anbruch der letzten Dinge/ in den Noviſſimis Microcoſmi und Macrocoſmi. Auch ſelbſt der geplagte gute Job hatte nicht gehofft noch gemeint/ daß es faſt müglich wäre/ daß es ihm in dem Leben noch einmal wieder wol gehen/ und er wieder aufkommen/ und noch einmal reich und glückſelig werden könnte oder ſolte: drum ſagt er: Meine Augen kommen nicht wieder zu ſehen das Gute: Kein lebendig Aug wird mich mehr ſehen/ c. 7, 7. Die beſtim̃te Jahre ſeyen kommen/ und er gehe hin des Wegs/ den er nicht wieder kommen werde/ c. 16, 22. Der HErr habe ihn zubrochen/ um und um/ und habe ausgeriſſen ſeine Hoffnung wie einen Baum/ c. 9, 10. Er hat ſich des Sterbens und des völligen zeitlichen Untergangs in und an dieſem ſeinem Jam̃er ungezweiffelt verſehen/ und wie er

Soñenklar bezeuget/ für dißmal an allem fernern zeitlichen Glück und Wiederwolergehen dieſes Lebens allerdings deſperirt und ausgehofft/ wie wir letztens vernoñen. Daher wir dann neben andern Gründen erhärtet/ weil Job bald darauf und in eben dieſer Rede/ gleichwol ſo gar eine feſte und freudige Hoffnung des Beſten auf die Letzte/ als Spem ſuam in fundo bezeugt/ ſagende: Aber ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt 2c. daß ſolch ſeine Hoffnung des Beſten auf die letzt/ nicht auf dieſes/ ſondern auf jenes Leben/ nicht auf eine zeitliche/ ſondern geiſtliche und ewige Erlöſung/ und alſo recht auf die letzte Dinge oder Noviſſima, zumal in der Aufferſtehung der Toden durch Chriſtum ſeinen Erlöſer/ geſehen und ſich gegründet/ und daß all das jenige/ was ihm GOtt noch im Zeitlichen an Glück/ Ehr und Gut von neuen zugeworffen/ gantz unverhofft/ unverhofft ihm zugekommen ſey. Dahin reicht denn noch auch unſere und aller frommen Chriſten einige/ feſte und unbetrügliche Hoffnung/ auf das Beſte zu letzt/ oder auf das Beſſer-werden nicht in dieſem/ ſondern in jenem Leben/ in dem Tod und in der Aufferſtehung der Toden/ darauf es nimmer kan ſchlimmer werden/ wo es da einmal mit jemand recht wol ſtehet: Dieſe heiſt und iſt die rechte eigentliche Hoffnung der Chriſten/ von welcher auch dort Paulus bezeugt vor Felix: Ich habe die Hoffnung zu GOtt/ auf welche auch ſie ſelbſt warten/ (nemlich die Phariſeer) daß zukünfftig ſey die Aufferſtehung der Toden/ beyde der Gerechten und Ungerechten: In welchem er ſich ſelbſt billich übe zu haben ein unverletzt Gewiſſen/ allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen/ Act. 24, 15, 16. Dieſe Hoffnung iſts/ die aller Glaubigen Seelen ihr Leiden verſüſſet/ und ſie im Sterben lebend/ und im Leben Sterbens begierig/ ja ihnen den ſonſt bittern Tod añehmlich machet: Dieſe Hoffnung iſts/ in welcher uns kein Heiliger des N. Teſtaments leichtlich mit ſo herrlichem Exempel vorgegangen/ als der H. Creutz-Träger Job im A. Teſtament.

Hiobs Gedult. Sonſt weiſet uns der Geiſt im N. Teſtament auf das ausbündige Muſter ſeiner Gedult/ und ſagt/ wie bekandt/ durch Jacobum c. 5. Die Gedult Hiobs habt ihr gehört; und dieſe war auch ungemein herrlich und ausnehmend. Nachdem aber die Gedult nicht die urſprüngliche Grund-Tugend/ ſondern Filia Fidei & Spei iſt/ eine Tochter des Glaubens und der Hoffnung/ als mögen wir wol (non invito Apoſtolo) auch ſo viel ſagen/ den Glauben Hiobs/ oder die Hoffnung Hiobs habt ihr gehört. Denn dieſer ſein Glaub und ſeine Hoffnung iſt die Mutter/ oder der Erzeuger und Unterſtützer ſeiner Gedult: Sein Glaube und ſeine ungezweiffelte Hoffnung ſeiner gewiß künfftigen Aufferſtehung/ und damit des Beſten auf die letzt/ machets eben/ daß er alles ſo großmüthig lidte und erdultete. Ich glaube/ (mocht er ſagen) darum rede ich/ ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen/ Pſ. 116. Kan man ſeine Gedult in ſeinem Creutz-Buch unterſchiedliche mal reden hören (wiewol auch einige male ſeine Ungedult/ zumal da er ſeinen Geburts-Tag verfluchete) ſo mag man warlich auch ſeine Hoffnung mit Verwundern reden hören/ Spem ejus in fundo, ſeine Hoffnung des Beſten auf die Letzte durch ſeinen gewißlebenden Erlöſer/ die Hoffnung ſeiner frölichen Aufferſtehung und ſeligen Gottes-Schau am Ende der Tage/ wann er mitten in ſeinem gröſten Jam̃er bey völlig-aufgegebener Hoffnung des zeitlichen Beſſerwerdens v. 10. ſo getroſt heraus bricht und ſpricht: Ich weiß/ ich weiß daß mein Erlöſer lebt/ und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ denſelben werde ich mir ſehen/ und meine Augen werden Ihn ſchauen/ und kein Fremder. O nochmal kräfftige Troſt- und völlige Hoffnungs-Worte des Beſten auf die letzt!

Hiobs Hoffnung.

Zugang zum Text.

Wir haben letztens Spem Jobi in fundo, daraus vorzuſtellen angefangen/ und aus etlichen Gründen bewähret/ wider die

jüden-

jüdenzende Neulinge/ und Untheologiſche Philologos, daß dieſe Jobs-Hoffnung allerdings auf die künfftige Aufferſtehung der Toden ziele/ haben auch dahin die Worte aus dem Grund-Text kürtzlich paraphraſirt. Jetzt müſſen wir ſie noch etwas genäuer anſehen/ und ein und andern Nutzen da und dort heraus ziehen/ und wol anwenden lernen/ ſonderlich dißmal aus Betrachtung des Objects ſeiner

Hoffnung/ ſeines gewiß-lebenden Erlöſers. Thema.

Der HErr unſer Erlöſer helffe uns/ und laß es wol gelingen/ und reiche Troſtes-Frücht in aller Hertzen bringen/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! Daß Jobs Hoffnung des Beſten auf die Letze/ Spes Jobi in fundo der Inhalt unſerer ſchönen Text-Worte ſey/ iſt allenthalben klar und zugeſtanden: und daß er hier ſein Beſtes auf die letze nicht in dieſer/ ſondern in jener Welt gehofft/ in der frölichen Aufferſtehung durch ſeinen Erlöſer/ und in der ſeligen Gottes-Schau/ iſt uns/ vermög des jüngſt zum Grund vorausgedachten/ ausgemacht. Und wolte etwa jemand nur noch das zum Voraus gerne wiſſen/ warum wir eben Jobs Hoffnung/ und nicht vielmehr/ wie viele andere Gottes-Lehrer/ Jobs Glauben und ſtattliches Glaubens-Bekänntnus von der Aufferſtehung zum Muſter hieraus vorſtellen? ſo dient einem ſolchen zur Nachricht/ Glaub und Hoffnung ſeyen zwar vor allen andern Geiſtes-Gaben und Gnaden-Tugenden auf das gnäueſte miteinander verwandt/ und ſchier ſo gar eins/ daß manchmal eine für die andere genommen wird/ daher wir ſingen: Wer hofft in GOtt/ und dem vertraut/ der wird nimmer zu ſchanden ꝛc. Gleichwol aber/ ſeyen ſie noch auf ſolche Weiſe und in ſolchen Stücken unterſchieden/ daß daraus erhellet/ Job bezeuge hier nicht nur ſeinen Glauben/

Jobs Hoffnung vielmehr als Jobs Glaube.

Glaub und Hoffnung wie zu unterſcheiden.

ben/ ſondern vielmehr ſeine Hoffnung (wiewol der Vätter A. Teſtaments ihr Glaub an den künfftigen Meſſiam miteinander mehr Hoffnung-ähnlich war) Denn was den Unterſcheid des Glaubens und der Hoffnung anlangt/ ſo weiß ich denſelben nicht wol beſſer/ als mit den Worten jenes netten Ausländers* zu belehren/ der da ſchreibt/ ſie ſind unterſchieden in dreyerley Abſehen/ in Anſehung (1) der Ordnung (2) ihres Amts oder Verrichtung/ und (3) in Anſehung ihres Objects oder der Sachen damit ſie umgehen.

(1) In der Ordnung. Der Ordnung nach geht der Glaub vor/ und die Hoffnung folgt nechſt hernach/ und mag gewiſſer maſſen des Glaubens Tochter genennet werden: Drum ſagt der Apoſtel Hebr. XI, 1. Der Glaub iſt eine gewiſſe Zuverſicht deß das man hoffet. Denn es iſt ſo unmöglich/ ſagt er/ einem Menſchen/ das zu hoffen/ das er nicht vorher glaubet/ als einem Mahler ein Gemählde in der Lufft zu machen. Warlich man glaubt mehr/ als man hoffet; aber nichts hofft man/ das man nicht glaubet/ alſo daß nothwendig der Ordnung nach/ der Glaub vor der Hoffnung muß hergehen. (2) In deren Amt und Verrichtung. (2) Was das Amt und Verrichtung anlangt/ ſo iſt (ſpricht er) der Glaub der Chriſten Logica, Hoffnung die Rhetorica: Glaube verſteht/ was zu thun/ worauf ſich zu verlaſſen ſey; Hoffnung gibt Trieb und Freudigkeit ſolches zu thun/ (Ich ſetze hinzu/ und ſchärffet das Vertrauen.) Der Glaub leitet/ räthet und verbeſſert; Hoffnung aber ſtreitet hertzhafftig mit allen Widerſachern: Der Glaub/ meint er/ ſey wie ein Lehrer in der Schule/ die Hoffnung wie ein Hauptmann im Krieg/ (wiewol er da den Glauben vielleicht gar zu hiſtoriſch/ und faſt ſine fiducia ſcheint zu nehmen/ und dieſe der Hoffnung zuzuſchreiben; drum ſagt er ferner) Glaube unterſcheidet die Warheit/ Hoffnung ſtreitet wider die Ungedult/ Traurigkeit des Geiſtes/ Schwachheit/ Kleinmüthigkeit und Verzweifflung. (3) In dem Object. Was (3) das Object betrifft/ oder die Sache/ damit

* Thom. Adams Part. I. pag. 230.

damit Glaub und Hoffnung zu ſchaffen haben / ſo iſts (meint er) bey dem Glauben das bloſſe Wort und die unfehlbare Verheiſſung GOttes; bey der Hoffnung aber die verheiſſene Sache ſelbſt: Fides intuetur verbum rei, Spes verò rem verbi, der Glaub ſieht auf das Wort der Sache / die Hoffnung aber auf die Sache des Worts: alſo daß der Glaub zum Object hat die Warheit GOttes / die Hoffnung aber (doch auch ſchon Fiducia fidei) die Güte GOttes. Das nun folgende iſt richtig und wol zu behalten: Der Glaub glaubet gute und böſe Dinge: die Hoffnung aber hoffet allein das Gute. Ein Menſch glaubt ſo wol / daß eine Hölle als ein Himmel ſey: Er fürchtet ſich aber vor der Hölle / die er glaubt / und hoffet allein auf den Himmel. Sonderlich iſt zu mercken: Glaube ſiehet auf vergangene / gegenwärtige und zukünfftige Dinge: auf vergangene / zum Exempel / da er glaubet / daß Chriſtus für unſere Sünde geſtorben / und uns zur Gerechtigkeit wieder aufferweckt: auf gegenwärtige / daß Er nun ſitze zur rechten Hand GOttes: auf künfftige / daß Er kommen werde zu richten die Lebendige und die Toden. Hingegen die Hoffnung ſiehet und wartet allein auf das zukünfftige: Denn auf das kan ein Menſch nicht hoffen / was er ſchon hat. Man ſiehet / wie in etlichen Stücken die Hoffnung den Glauben übertrifft: denn es iſt auch einiger Glaube (nemlich nur der hiſtoriſche) in den Teuffeln / ſie glauben die Warheit GOttes / die Gewißheit der Schrifft / ſie erkennen Chriſtum als einen Richter der Lebendigen und der Toden / drum ſchreyen ſie dort / warum biſt du kommen uns zu quälen / ehe denn es Zeit iſt? Die Teuffel glauben und erzittern: Sie haben faſt / ſagt jener / einen Päpſtiſchen Glauben / mit einiger Vorbereitung zu guten Wercken durch Furcht / aber es mangelt ihnen die Hoffnung und ein zuverſichtlich Erwarten der Gnade GOttes: dieſe iſt das Leben der Chriſten und der Mangel der Teuffel. So viel jener. Dannenhero nun ſagen wir lieber / und gleichſam mit mehrern Nachdruck / Job

bezeuge hier ſeine Hoffnung/ als allein ſeinen Glauben/ weil er ſo träuſtig und in zuverſichtlicher Erwartung ſeiner gewiß künfftigen Erlöſung ſagt: Ich weiß/ ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt. Er ſiehet mehr auf das künfftige Gute/ als auf das gegenwärtige Böſe: Er hält ſich hier mehr an die verheiſſene Sache/ als an das Wort der Verheiſſung; wiewol das Wort der Verheiſſung zum Grund ligen/ und ſchon vorhin da ſeyn muß: Denn die Hoffnung faſſet den Glauben ſchon in ſich/ und erhöhet ihn: Spes eſt fides aucta & roborata, die Hoffnung iſt gleichſam ein vermehrter und geſtärckter Glaube.

Mit den erſten Worten/ Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ entdecket Job zugleich auch ſeinen Glauben/ womit er ſeinen Erlöſer/ als ein ſchon gegenwärtiges Gut/ ob Er wol noch nicht im Fleiſch/ ſondern noch künfftig war/ ergreifft; weil er aber die völlige Erlöſung von Ihm erſt auf die Letze/ in der frölichen Aufferſtehung und ſeligen Gottes-Schau erwartet/ ſo ſiehts doch alles mehr der Hoffnung gleich/ als dem Glauben.

Eintheilung.) Nun ſo bedencket und beſchauet dann mit mir Spem & Sperata (1) Jobs Hoffnung ſelbſt/ und (2) das/ was er hoffet/ und bey dieſem wieder (α) Objectum perſonale, den HErrn auf welchen er hoffet als einen Erlöſer/ als ſeinen Erlöſer/ als lebend/ als ſieghafft auferſtanden/ und auf dem Staub der Erden ſtehend: Und hernach (β) Objectum reale, das Gute/ das er von Ihm hoffet/ nemlich ſeiner vermoderten Haut und Fleiſches Wieder-Erſtattung/ verſtehe in der Aufferſtehung/ uñ dann die ſelige Gottes-Schau in und aus ſolch einem erſtatteten und wieder erweckten Fleiſch.

I. Die Hoffnung Jobs. Ich. Eine groſſe Krafft feſter und freudiger Hoffnung entdecket Job gleich mit den zwey erſten Wörtlein: Ich weiß: auch das Wörtlein Ich (אני) iſt im Ebreiſchen nicht umſonſt beſonders ausgedrucket. Es ſteckete ſchon/ als character primæ perſonæ in dem Verbo Novi, ich weiß/ und ſchiene unvonnöthen zu ſeyn/

daß

daß es durch das Pronomen, Ego, Ich/ beſonders vorangeſetzt/ und damit gleichſam verdoppelt würde. Allein wie der H. Geiſt in ſeiner Sprach nichts gerne umſonſt ſetzet/ ſo iſt auch hier und ſonſt mehrmal dieſes Wörtlein/ Ich/ nicht ohne Nachdruck beſonders ausgedrucket/ als wolt er gleichſam wiederholet ſagen: Ich/ ja ich weiß/ daß mein Erlöſer lebet. Eben wie auch ſelbſt unſer Heiland Joh. 14, 19. auf gleichen Schlag ſpricht: ἐγὼ ζῶ, Ich/ ja Ich (der Ich der Fürſt des Lebens bin) lebe/ und ihr ſolt auch leben: ſo will hier Job ſagen: Ich/ ja ich/ der ich mich an den Fürſten des Lebens härt und feſt/ auch mitten im Tod halte/ Ich weiß es gar wol/ daß Er mein Erlöſer lebt/ und mir zu gut und zu meinem wahren Beſten/ auf die Letze/ lebe/ und lebhafft oder kräfftig genug ſich erweiſen werde. Ich für mich weiß es. Das iſt ein recht Glaubens-Wörtlein/ und eine Anzeigung einer recht lebendigen Hoffnung/ wann man nicht ſo wol auf andere/ als auf ſich ſiehet/ und des Guten/ das man hoffet/ ſich dergeſtalt anmaſſet/ als ob mans allein zu genieſſen hätte: Kein anderer glaubt und hofft für mich/ will Job zu ſeinen Freunden ſagen/ gleichwie auch jetzt kein anderer/ und keiner unter euch für mich leidet: Nein/ nein/ der Gerechte muß ſeines Glaubens leben. Darum wie hernach auch David diß Wörtlein/ Ich/ mit ſolchem Nachdruck brauchet/ als zum Exempel Pſ. 13, 6. Ich/ ja ich hoffe darauf daß du ſo gnädig biſt/ und Pſ. 17, 15. Ich/ ja ich/ will ſchauen dein Antlitz/ HErr in Gerechtigkeit: So auch hier unſer Job/ Ich/ ja ich/ weiß wol/ was ich weiß/ und weiß es für mich; ihr meine leidige Tröſter möget von mir dencken/ was ihr wollet: Ich/ der ich ſo elend zugerichtet bin/ daß ich mehr einem elenden Wurm/ als einem Menſchen ähnlich ſehe (ſo erklärts ein groſſer Lehrer unſerer Kirche*) Ich/ der ich von meinen Feinden (die doch Freunde und Tröſter ſeyn wollen) eitel Heucheley/ Unglaubens und unheiligen Lebens beſchuldiget werde/ als deren keiner mir

Fides ſpecialis.

* H. D. Joh. Benedict Carpzov in den Leich-Predd. Parte IV. p. 447.

das zutrauen will / was ich von mir bekenne / Ich / der ich auf die Verheiſſungen GOttes ſehe / und dieſelben mir weiß zu zueignen: Ich / der ich mich wol geprüſt / und mein Hertz erforſchet / und alles wol erkundiget habe / und jetzo die Warheit rede und nicht lüge / wie mir deſſen Zeugnus gibt mein Gewiſſen / Ich weiß wol / was ich weiß / Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt.

Ich weiß. Und nun mercket erſt den lehrreichen Nachdruck / und die allerherrlichſte Krafft / ſo in dem Wiſſens-Wörtlein ſteckt / Ich weiß / ich weiß / da gebet acht / welch eine Glaubens-Sicherheit und Hoffnungs-Feſtigkeit daraus leuchte. Jobs Glaub / darauf ſich ſeine Hoffnung gründete / war kein blinder Glaub / daß er nicht gewuſt hätte / was er glaubte / und worauf er hoffte / Es war kein Päpſtiſcher Köhlers-Glaub / der nur glaubt was die Kirche glaubt / und doch ſelbſt nicht weiß / worinnen das geglaubte beſtehe / und warum mans für gewiß kecklich annehmen könne. Glaubt die Kirche / (ſchreibt ein gründlicher Theologus*) man ſoll die toden Heiligen anbeten / und die lebendigen erwürgen / ſo glaubts der einfältige Papiſt auch / und fragt nicht / obs auch GOtt haben wolle und geoffenbahret habe: So nicht Job / nein / er wuſte wol / was er glaubte / und verließ ſich darauf / der wahre Glaub kan nicht ohne Wiſſenſchafft ſeyn / denn wie ſollen ſie glauben / von dem ſie nichts gehört haben / ſagt Paulus Rom. X, 14. nicht als ob eine Wiſſenſchafft aus menſchlichen Vernunffts-Gründen zum Glauben gehörte / die eine Sache recht eigentlich in ihren natürlichen Urſachen begreifft / wie es damit zugehe / als ob man nichts glauben dürffte / was man nicht vernunfftmäſſig wiſſen / verſtehen und begreiffen kan; ach nein / dieſe menſchliche Vernunffts-Weißheit iſt vielmehr öffters dem Glauben im Weg und verhinderlich / als zu demſelben gehörig und förderlich; jedoch darff in der Sache ſelbſt / die man glaubt und hoffet / einer nicht unwiſſend ſeyn / ſondern

Glaub nicht ohne Wiſſen.

Welch ein Wiſſen?

* D. Paul Röber Parte II. Arcûs Triumphal. pag. 121.

ſondern muß aus der Offenbahrung des Worts GOttes / und durch Erleuchtung des H. Geiſtes richtige Erkänntnus davon haben: man muß doch τὸ ὅτι, daß die Sache ſey / wiſſen / ob man ſchon nicht weiß das διότι, wie es damit zugehe: Der Glaub erfordert zwar keine fleiſchliche Vernunffts-Weißheit / leidet aber auch keine Unwiſſenheit: Man muß den fürwahr erkennen / an den man glaubt und auf den man hoffet / ſteht 1. Joh. II. 3, 4. drum ſagt Job recht kräufftig: Jch weiß / daß mein Erlöſer lebt / als wolt er ſagen / wie es der ſelige Hr. D. Geyer paraphraſirt*) Man mag mir zutrauen / was man will / ſo bin ich doch" gleichwol kein Ignorant, kein alberer null-Bruder / kein Simpliciſt / kein Atheiſt / ſondern ich weiß etwas / das mir lieber iſt /" als wann ich wüſte den Lapidem Philoſophorum, die Tinctur" Gold zu machen / oder wann ich eine neue Gold- und Silber-" Ader wüſte anzugeben. Jch weiß einen verborgenen Schatz / ei-" ne unſchätzbare Perle (Matth. 13, 44.) um derer willen ich ger-" ne alle meine irrdiſche Schätze vergeſſen will: Jch weiß / daß mein Erlöſer lebt. Ach was wolte alle andere Weißheit und Wiſſenſchafft gegē dieſer ſeyn? dieſe iſt Sapientia Sapientiarum, Weißheit über alle Weißheit / die nutzt in Noth und Tod / und hilfft in Ewigkeit. Jhr möget vor eingebildeter Witz borſten / und wiſſen / oder zu wiſſen vermeinen / ſo viel ihr wolt: Jch dagegen weiß / daß mein Erlöſer lebt / und das iſt mir lieber / als alles. Gewisheit des Wiſſens. Er braucht im Ebreiſchen ein Wort ידע, welches ein ſo ſtarckes / auſſer allen Zweiffel geſetztes und gantz gewiſſes Wiſſen andeutet / als ob es mit einem Eid beſtättiget wäre: wie dann auch etliche von dieſem Ebreiſchen Wort ידע, das teutſche Wörtlein Eid / item Eidlich / Eidliche Auſſage herſuchen / als welcherley Sachen man gewiß wiſſen muß. Ein zweiflendes wiſſen einer ungewiſſen Sache / oder einer zwar gewiſſen Sache / die man aber nicht recht gewiß weiß / ſondern darob ſtutzet / iſt warlich ein ſchlechtes wiſſen. Zum Glauben und Hoffen gehört ein verſichertes Gewiß-wiſſen und

* Part. IV. der Leich-Predd. pag. 430.

und nicht ein bloſſer Wahn oder muthmaßliche Meinung. Der Glaub iſt nicht ὑπόθεσις eine Meinung/ ſondern ὑπόστασις, gleichſam ein feſtes ſelbſtändiges Weſen im Hertzen/ eine gewiſſe Zuverſicht deß / das man hoffet / und nicht zweiffelt / nicht zweiffelt an dem / das man nicht ſiehet / wie wir vor zum Theil ſchon angeführt/ aus Ebr. 11, 1. Er iſt nicht / wie der Philoſophus bey Suida ihn beſchreibt σφοδρότης τῆς ὑπολήψεως, eine hefftige und gleichſam hartnäckige eigenſinnige Meinung / ſondern eine feſte und untrügliche Verſicherung aus dem Mund und Offenbahrung des Allerhöchſten / des Heiligen in Iſrael / der nicht treugt und nicht leugt. O weg mit denen Pyrrhoniſchen Zweifflern / und unſteten Flatter-Geiſtern in Glaubens-Sachen / die alles beſtreiten und bediſputiren können / und nichtes in ihrem Hertzen gewiß noch feſt ſetzen/ woran ſie ſich halten : können jeden Spruch/ wie einen Handſchuh verdrehen und umkehren (ſonderlich auch unſern ſchönen Text-Spruch) und meinen / das ſey groſſe Witz/ wann ſie anderer ihren Glauben auf ſolche Weiß verwirren/ und ſie darinne irr machen. Zur Apoſtel Zeiten gab es ſchon ſolche Geiſter / die Schul-Gezänck liebten / immerdar lerneten / und nimmer zur Erkanntnus der Warheit kamen / denen St. Paulus Brieffe in ein ander Kloſter gibt/ und nechſt Timotheo alle Chriſtliebende Hertzen vor ihnen warnet : 1. Tim. 6, 4. 2. Tim. II, v. 23. Man ſoll ſich nicht wegen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre/ durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey / damit ſie uns erſchleichen zu verführen / ſchreibt er ad Epheſ. c. IV, 14. Darff man doch groſſer Herren Worte nicht wie Charten- oder Würffelſpiel achten/ und GOtt ſoll mit ſeinem Wort alſo laſſen umgehen / das er uns zur Seligkeit gegeben? Solche Bibel-Verdreher und Glaubens-Verwirrer mögen zuſehen/ mit was ſie umgehen/ ſie irren ſich nicht/ GOtt läſt ſich nicht ſpotten: O es iſt eine groſſe Gnade/ daß das Hertz in den Haupt-Puncten unſers Glaubens und unſerer Hoffnung recht feſt und gewiß werde. So wars hier bey unſerm

Job

Job: Ich weiß/ ſagt der/ Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ Ich laſſe mirs nicht nehmen/ ich laſſe mir keinen Teuffels- noch Zweiffels-Knotten draus machen/ Ich bins doch verſichert/ daß mein Erlöſer lebt. O wie wol muß einem ſolchem Hertzen ſeyn/ das ſeiner Glaubens- und Hoffnungs-Gründe ſo gewiß iſt/ und über allen ängſtigen Zweiffel obſieget: Ach den/ den rechten Glauben HErr ich mein/ den wolleſt du mir geben/ dir zu leben ꝛc. Das iſt ein köſtlich Ding/ wañ einer wie mit Job ſagen kan: Ich weiß/ ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ alſo mit Paulo: Ich weiß/ an wen ich glaube/ und bin gewiß/ daß Er mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen Tag/ 2. Tim. I, 12. und aus Rom, 8, 38. ſq. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürſtenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Daraus erhellet dann ſchon von ſich ſelbſt/ daß dieſes Wiſſen des H. Jobs hier nicht ein bloß theoretiſches Wiſſen andeute/ ſondern wie der Ebreer ihre Verba Notitiæ gewöhnlich affectum cordis connotiren/ das iſt/ nicht nur den Beyfall/ ſondern auch des Hertzens feſtes und freudiges Vertrauen zugleich mit andeuten/ alſo auch hier der H. Job mit dieſem Wiſſen all ſeines Hertzens/ ſeines Glaubens und ſeines Hoffens Freudigkeit und Feſtigkeit zugleich bezeuge. Ich weiß/ ſpricht er/ und ſpricht das/ wie gehört/ mit gar groſſem Nachdruck.

Nicht ein bloß theoretiſches Wiſſen.

Nun was weiß er dann/ und an wen hält ſich ſolch ſein glaubiges Wiſſen und wiſſendes Hoffen? an einen Erlöſer/ den er anſieht/ weiß und hält als ſeinen Erlöſer/ als lebend/ und als auf dem Staub der Erden ſtehend. Denn ſo lauten ſeine Worte nach dem Grund-Text: Ich weiß meinen Erlöſer lebendig/ und den letzten/ Er werde über dem Staub ſtehen/ oder/ und Er wird der Letzte/ oder am letzten über dem Staub ſtehen und auftretten. Durch den Erlöſer/ den Goël will zwar

II. Das Gehoffte.

(a) Der Erlöſer Goël.

zwar Grotius, nechſt etlich andern/ verſtehe Job nicht eben den künfftigen HErrn Meſſiam, den im Paradieß verheiſſenen Weibes-Samen/ ſondern insgemein den lebendigen GOtt/ oder GOtt den Vatter/ von dem er baldige und zwar zeitliche Erlöſung aus ſeinem Jammer/ und gäntzliches Wiederaufkommen in dem Leben erwartete; eben wie dort von den Jſraeliten in der Wüſten ſtehet/ Sie gedachten/ daß GOtt ihr Hort iſt/ und GOtt der Höchſte ihr Erlöſer iſt/ Pſ. 78, 35. und an andern Orten mehr/ da von leiblicher Erlöſung ſteht/ und GOtt der Vatter als Goël und Erlöſer darinnen vorgeſtellet wird/ als Eſ. 41, 14. c. 43, 14. c. 49, 6. c. 47, 4. c. 48, 17. c. 49, 7. Allein wir laſſen uns von der jüngſt erklärten hauptſächlichen Bedeutung dieſes Worts deßwegen und ohne gröſſere Noth nicht abtreiben/ da Goël * eigentlich und fürnehmlich ſo viel heiſt/ als einen Bruder oder ſonſt nahen Bluts-Freund und Anverwandten/ der ſich ſeines Noth- und Mangel-leidenden Freundes annehmen/ irgend ſeine Schulden löſen/ oder ſein Blut rächen/ oder ihm Samen erwecken/ oder ſonſt durch ausgelegtes Ranzion- und Löſe-Geld ihn vindiciren/ retten und erlöſen muſte/ wie aus GOttes Geſetz Lev. 25, 25. Num. 35, 12. und dem Exempel der Ruth c. 3, 13. zu ſehen. Da wir nun letztens erwieſen/ daß Job keines Wegs mehr einig leibliche Erlöſung in der Welt gehoffet/ und dannenhero hier eine geiſtliche und ewige Erlöſung verſtehen müſſe zu jener Welt; und da über dieſes nicht wol zu zweiffeln/ daß nicht Job/ ein ſo H. und bey GOtt ſo gnädig angeſehener Mann von dem HErrn Meſſia, dem verheiſſenen Erlöſer und Weibes-Samen/ ſolte gewuſt/ und auf den gehoffet haben; wer wolte denn zweiffeln/ daß er den hier nicht vor allen auch ſolte durch ſeinen Goël gemeint haben? den wuſte er ja als ſeinen und unſer aller Bluts-angehörigen Freund und Erlöſer/ weil er wuſte/ daß Er des Weibes Samen ſeyn/ ja aus dem Samen Abrahams her ſproſſen/ und demnach ein Menſch

Chriſtus dieſer Erlöſer.

* Græci reddunt ἀγχιστεὺς μου.

Menſch aus uns Menſchen werden ſolte: Daher Er ſich denn auch nicht ſchämete / uns ſeine Brüder zu heiſſen / Ebr. II, 11. Der ſolte uns mit ausgelegtem Löſe-Geld erlöſen / dem höchſten HErrn und Creditori vollgültig genug thun / bezahlen / was Er nicht geraubet hatte / und uns aus der Gewalt der hölliſchen Schlange unſers Feindes vindiciren und erretten. War irgend das Moſaiſche Goëls-Recht noch nicht zu Jobs Zeiten bekandt / ſo war doch der HErr Meſſias ſchon zu und vor ſeinen Zeiten unter dem Goëls-Namen bekandt / und ſo genennt worden von dem Ertz-Vatter Jacob auf ſeinem Tod-Bett Gen. 49, 16. der über dem Segnen der Söhne Joſephs von Chriſto ſagt: Der Engel der mich erlöſet hat * von allem Ubel / der ſegne die Knaben: (da ſtehet im Ebreiſchen eben das Stamm-Wort גאל) warum ſolte denn Job nicht auch den gemeint / und auf Den ſonderlich ſeine Hoffnung in jenem Leben geſtellet haben? Zu geſchweigen / daß wol Moſes das Buch Jobs mag beſchrieben / oder aus dem Arabiſchen ins Hebreiſche gebracht / und alſo das Wort Goël hier mit Fleiß in ſeinem ihme üblichen Verſtand geſetzt / und damit Jobs rechte Meinung am beſten ausgedrucket haben. Kurtz / hier muß ein ſolcher Goël verſtanden werden / der den Job und uns mit ausgelegten Preiß und Löſegeld geiſtlich erlöſet: der iſt aber Chriſtus / GOttes Sohn / und nicht ſo wol GOtt der Vatter. Noch mehr / von dem Goël redet hier Job / der letztens auf dem Staub tretten oder ſtehen / und damit ihn völlig erlöſen werde; das kan ja wieder nicht von GOtt dem Vatter / noch von dem H. Geiſt / ſondern das muß ja wol von GOtt dem Sohn / dem HErrn Chriſto verſtanden werden. Ey ſo ergiebt ſichs denn ja hieraus / daß es dieſer unſer geiſtlich- und ewiger Erlöſer geweſen / auf den hier Job ſeine einzige und äuſſerſte Hoffnung geſetzt / zumal wann Job dazu ſagt / der werde der Letzte / oder letztens auf dem Staub der Erden ſtehen / und alſo ſeiner und aller Glaubigen Erlöſung recht völlig ausmachen. Jobs leibliche Geneſung und

* הַגֹּאֵל אוֹתִי

Beweiß-Gründe.

Erlöſung aber/ an der er doch deſperirt/ iſt bald nach dieſem erfolgt; ſo kan er dann auch deswegen dieſe hier nicht wol gemeint/ oder immermehr ſo feſt gehoffet haben: Nein/ warlich unſer Job hofft auf Chriſtum den Erlöſer/ und nennt Jhn ferner träuſtig und tröſtlich Seinen Erlöſer: Jch weiß/ ſpricht er/ daß mein Erlöſer lebt.

(b) Mein Erlöſer.

O das iſt das rechte Glaubens- und Hoffnungs-Wörtlein/ durch welches der tröſtend- und aufrichtende Glaub ſein eigenthumlich Werck recht erweiſet/ Krafft deſſen ſich Job die Erlöſung dieſes Heilandes ſo zueignet/ als ob er der einigſte wäre/ den Er erlöſet. Entdecket uns Job mit ſeinem Scio, Jch weiß/ das Aug ſeines Glaubens/ denn das ſiehet Jhn/ ſeinen Erlöſer/ klärlich/ ſo zeiget er uns mit dieſem Meus die Hand ſeines Glaubens/ die hält Jhn feſte. Das iſt des Glaubens eigenthumliches Werck/ ſeine Vis ἰδιοποιητικὴ, der hat Krafft und Gewalt Chriſtum uns zuzueignen/ und Jhn unſer eigen zu machen: auſſer dieſem würde ein generaler entferneter Glaube einen ſchlechten Troſt gegeben haben. Hiob in ſeinem Scio allhier/ Jch weiß/ ſieht nicht überhin/ noch obenhinnig auf ſeinen Erlöſer/ ſondern hänget ſich feſt an Jhn in ſeinem Meus, mein/ mein Erlöſer: Er gebraucht nicht leichte Anrührunge/ ſondern feſte Umfahunge: Mein/ mein iſt der Erlöſer/ will er ſagen/ mir gehört Er/ mir lebt Er/ Mein/ mein Erlöſer lebt/ das weiß ich/ trotz dem/ der mir Jhn nehme: Mein Freund iſt mein/ und ich bin Sein.

Fides ſpecialis.

Uſus.

O mein Chriſt/ wann du und ich nicht auch ſo ſagen/ und nicht auch ſo unſern Erlöſer ergreiffen/ und uns zueignen können/ ſo ſind wir elender/ als elend daran: Nun gehört Er uns ſo wol als andern/ denn Er iſt der Heiland aller Menſchen/ ſonderlich aber der Glaubigen. Und wer Jhn in rechter Ordnung/ mit lebendig- und gründlichem Glauben ergreifft/ der hat Jhn ſich zu eigen; und wie viel Jhn aufnehmen/ denen gibt Er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an ſeinen Namen glauben/ Joh. I.

Joh. I. Ey ſo eigne dir Jhn recht hertzlich zu/ und ſage mit Paulo: Chriſtus iſt mein Erlöſer/ Er hat mich geliebt/ und ſich ſelbſt für mich gegeben/ Gal. II, 20. Wie? St. Paule/ ſchreibt hierüber Chryſoſtomus/ iſt Chriſtus allein für St. Paulum geſtorben? Nein/ antwortet er/ non excludit, ſed appropriat, er ſchlieſſet andere nicht aus/ ſondern will nur ſich ſelbſt verſichern/ er eignet ſich JEſum zu/ ein andrer thue es auch/ er nimmt deswegen andern nichts hinweg/ ein andrer iſt deswegen nicht ausgeſchloſſen/ jeder kan Jhn ſich zueignen. Alſo laſt uns auch mit einſchlieſſen/ und ein jeder für ſich/ wie Job/ von gantzem Hertzen ſagen/ zumal in Noth und Tod/ auch mein Erlöſer lebt/ das weiß ich.

Und wie ſolte nicht Job und jeder Glaubiger feſt auf Jhn hoffen? iſt Er doch je und zu allen Zeiten גאל חי, ein Erlöſer/ der da lebt: So kunte Job lang vorher und ſchon damal ſagen/ nicht nur/ weil JEſus in den Tagen ſeines Fleiſches zu den Juden ſagte/ in Anſehung ſeiner ewigen Gottheit/ Ehe denn Abraham war/ bin Jch/ Joh. 8. und weil Er אל חי der lebendige GOtt mehrmal genennt wird/ nach dem dort David dürſtete/ Pſ. 42. 3. (it. 84, 3. Eſ. 37, 4. Jer. 23, 36.) ſondern auch nach ſeiner Menſchheit/ da Jhm der Vatter gegeben hat/ das Leben zu haben in Jhm ſelber/ Joh. 5, 26. und unerachtet ſeines Todes/ als des Verſen-Stiches von der Schlangen/ konte Job und jeder Glaubiger dennoch getroſt ſagen: Er lebt/ Er lebt/ mein Erlöſer lebt/ das weiß ich. Denn ſo der Heiland/ um die Aufferſtehung der Toden wider die Sadducæer zu erweiſen/ von Abraham/ Jſaac und Jacob ſagen kunte/ lang nach ihrem Tod/ und noch viel länger vor ihrer Aufferſtehung/ GOtt ſeinem Vatter leben ſie alle/ Luc. 20, 38. warum ſolte es nicht vielmehr von unſerm JESU in ſeinem kaum dreytägigen Tod haben heiſſen können; Er lebt/ Er lebt/ und nicht nur GOtt ſeinem Vatter/ ſondern all ſeinen Glaubigen/ denen Er mit ſeinem Tod das Leben/ und ein unvergänglich Weſen ans Liecht gebracht:

(c) Ein lebender Erlöſer.

Er lebt/ als der Erſte und der Letzte/ und der Lebendige/ und der da tod war/ und ſiehe/ Er iſt lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und hat die Schlüſſel der Höllen und des Todes/ Apoc. I. 18. und nun kan er auch ſelig machen/ die durch Jhn zu GOTT kommen/ und lebet immerdar/ und bittet für ſie/ Ebr. VII, 25. Ey ſo mochte denn Job wol allhier dieſes verſicherte Leben ſeines Erlöſers/ ſo wol deſſelben/ als ſeinem eigenen Tod entgegen ſetzen: Mein Erlöſer lebt/ mochte er ſagen/ und wenn Er auch ſchon für mich ſtirbt: wird Er mich ſchon durch ſeinen Tod erlöſen/ ſo muß Er doch wieder lebendig werden: Denn in einem toden und tod-bleibenden Erlöſer würden wir ſchlechten Troſt finden: Nein/ mein Erlöſer iſt mitten im Tode das Leben/ und hatte Macht ſein Leben wie zu laſſen/ ſo auch ſelber wieder zu nehmen: Seine Aufferſtehung gibt erſt ſeiner Erlöſung Krafft und Leben. Und weil ich einen Erlöſer habe/ der lebt/ was thut oder ſchadt mir denn der Tod? weil Er lebt/ ſo werd auch ich mit Jhm leben ewiglich: denn Er hat all den Seinigen geſagt: Jch lebe/ und ihr ſolt auch leben/ Joh. 14, 19. O Troſt über allen Troſt von unſerm lebenden Erlöſer: Jch weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ drum wird Er mich nicht laſſen/ drum werd und muß ich durch und mit Jhm auch leben. Wann der theure Mann GOttes Lutherus in Anfechtungen geſteckt/ hat er keinen beſſern Troſt gehabt/ als dieſe Worte: Vivit Dominus, der HErr lebt. O wie tröſtet diß Wort in allen Trübſalen/ in Noth und Tod/ im Tod der Unſrigen „und unſern ſelbſt. O armes Weib/ dein Mann ſtirbt: ſolt du „aber deßwegen verzagen? Ach nein/ denn der HErr dein Er„löſer lebt: du weinſt freylich öffters/ du betrübte Wittib/ und „denckeſt: Nun iſt mein lieber Verſorger/ mein Beſchützer hin/ „wer wird mich forthin verſorgen? wer nun beſchützen? Ey dein „JEſus lebt ja noch/ dein rechter Mann/ dein und aller Wittwen „beſter Verſorger und Beſchützer/ der kan und wird dich laſſen „nicht/ ſetz nur auf Jhn dein Zuverſicht. Ein armes Wäißlein

Uſus Paracleticus.

„weinet

weinet offt und klagt: Ach mein Vatter und Mutter ſind tod/" wer wird ſich nun meiner annehmen/ ſolt ich nicht ſchier verza-" gen? Nein/ nein/ liebes Wäißlein/ nicht verzagen/ der HErr/" dein Erlöſer lebt/ der aller Waiſen Vatter iſt: Einen Muth" ſolt du faſſen/ und mit David ſagen: Mein Vatter und Mut-" ter verlaſſen mich/ aber der HErr nimmt mich auf/ Pſ. 27, 10." Ja wann JEſus auch tod wäre/ ſo möchte man weinen und" betrübt ſeyn; aber ſo/ da dein JEſus lebt/ ſo ſolſt du getroſten" Muth ſchöpffen/ wann dir auch jederman ſtürbe. Solte wol" ein Krancker verzagen? (ſchreibt Herr D. Heinr. Müller *)" und antwortet: O nein/ es lebt ja der HErr dein Artzt/ der" alle deine Gebrechen heilet: Solte wol ein Trauriger in ſeiner" Traurigkeit verſincken? O nein/ der HErr lebt/ der alle Trau-" rigen tröſtet/ wie eine Mutter ihr Kind: Wir thun hinzu: Sol-" te wol ein Sterbender ſich allzuſehr vorm Tod entſetzen? O nein/ es lebt ja der/ ſo da iſt die Aufferſtehung/ item der Weg/ die Warheit und das Leben/ der ſo theuer verſichert/ wer an Jhn glaube/ der werde leben/ ob er gleich ſtürbe/ und wer da lebet/ und glaubet an Jhn/ der werde nimmermehr ſterben: Warum ſolt mir denn grauen vorm Tod und hölliſchen G'ſind/ weil ich auf dich thu bauen/ bin ich ein ſeligs Kind: Ja wenn JEſus tod wäre/ ſo möchten wir uns zu tod grämen: aber weil Er lebt/ ſo laſt uns gutes Muthes ſeyn/ und mit Paulo ſagen: Chriſtus iſt mein Leben/ und Sterben iſt mein Gewinn: Denn ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt.

Jetzt denckt ihr/ ihr glaubige Zuhörer/ um welch ein Gut/ um welch einen Troſt die tolle Welt-Kinder ſich bringen/ und alle die vor lauter Bauch-Geld- und Welt-Sorge/ oder vor Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt und hoffärtigen Leben/ ihres Gottes und Erlöſers wenig achten/ und mehr an der Welt/ als an Jhm mit ihrem Hertzen hangen/ mehr auf das Eitele/ als auf Jhn und ſeine Erlöſung bauen/ mehr Vergnügen in eiteln und üppi- Uſus Epanorthoticus.

* Leich-Predd. pag. 674.

üppigen Comœdien/als in ſeinem Wort und theurer Erlöſung ſuchen: Meint ihr/ wanns mit denen einmal zu einer rechten Angſt und Noth/ und zum Tod komt/ welches je warlich nicht ausbleibet/ihrer eins werde mit Job auch ſo verſichert und freudig ſagen können/ Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt: warlich nicht; ihr allezeit ſündiges und herrſchender Sünden volles Hertz hat keinen ſolchen Hertzens-Glauben in ſich je leichtlich verfangen und aufkommen laſſen/ſonſt wäre nothwendig der Glaub in ihnen der Sieg worden/ der die Welt überwindet; aber ſo haben ſie den Glauben in ſich zerſtört und gehindert/ der in ihnen die herrſchende Sünden-Luſt zerſtöret und hintertrieben hätte; wo wollen ſie denn nun ſo fluck ohne vorhergehende groſſe Buß und Bekehrung ſolch eine verſicherte Hoffnung auf ihren Erlöſer hernehmen/ den ſie bißher die gantze Zeit nicht wolten/ daß Er über ſie herrſchete? Sie wolten nun wol gerne durch Ihn von der Schuld und Straff ihrer Sünden endlich erlöſet ſeyn/ aber von der brünſtigen Lieb und Luſt zu ſündigen haben ſie nie mit Ernſt begehret los zu werden; der Höllen Verdienſt wolten ſie gerne fein hurtig und völlig quit ſeyn/ aber den ſchändlichen Sünden-Dienſt wolten ſie biß dahin keines Wegs aufgeben/ und nicht eher davon ablaſſen/ als biß die Sünd mit dem hohen Alter/ oder mit dem Leben ſie würde verlaſſen: Kan das müglich ſeyn und angehen? Lieber wo ſagt/ wo erlaubt das GOttes Wort und der Gnaden-Bund unſers Erlöſers/ man möge der Sünde nach aller Luſt und Gemächlichkeit im̃er fort leben und dienen/ und dennoch dabey ſagen/ Ich weiß doch/ daß mein Erlöſer lebt/ der dieſes alles ſchon gebüſſet hat/ und wieder gut machen wird/ und meine Seele dennoch vom Mund auf in den Himmel nehmen wird: Ich weiß in gantzer H. Schrifft und in aller Welt keinen ſolchen Erlöſer/ der ſolch ein Sünden-Diener und Sünden-Tilger zugleich wäre/ den fortwährenden Sünden-Dienſt erlaubte/ und dennoch ſolche Leute für die Seinige hielte:

hielte: wie ſtimmte das mit ſeiner Heiligkeit? Aber einen ſolchen Erlöſer weiß ich wol / den haben wir / der uns ſo theuer erkaufft hat / daß wir nicht mehr uns ſelbſt lebten / ſondern dem / der für uns geſtorben und aufferſtanden iſt / 2. Cor. V, 14, 15. der uns mit ſeiner Erlöſung verbindet / daß wir nunmehr erlöſet von der Hand unſrer Feinde (und ſo auch ſonderlich von der Sünde / die wir für unſern Feind vor allen halten / und haſſen / und durchaus nicht mehr lieben und üben müſſen) Jhme dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / Luc. I, 74, 75. einen ſolchen / der unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz / auf daß wir der Sünden abgeſtorben / der Gerechtigkeit leben / 1. Petr. II, 24. der von ſeinen erlöſeten Jüngern erfordert / daß ſie ſich ſelbſt verlaugnen / ihr Creutz auf ſich nehmen / und Jhme nachfolgen ſollen / Matth. 16, 24. Wer den Erlöſer nicht hat / noch haben will mit dem Beding / der hat keinen / und ſage nur nicht / Jch weiß / daß mein Erlöſer lebt / ſondern vielmehr wiſſe er / daß für Jhn ein entſetzlich- und ſtrenger Rächer und Richter lebt / deſſen Wort / das er gehört und nicht geglaubt / nicht darnach gethan / wird ihn richten am jüngſten Tag / Joh. XII, 48. denn ſo jemand das Geſetz Moſis brach / der muſte ſterben ohne Barmhertzigkeit / durch zwey oder drey Zeugen: wieviel meint ihr ärgere Straffe wird der verdienen (der ſeinen Erlöſer ſo ſchimpfet) der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt / und das Blut des Teſtamentes unrein achtet / durch welches er (in der Tauff) geheiliget iſt / und den Geiſt der Gnaden ſchmähet / Ebr. X. 28. ſq. O ihr verkehrte Seelen / daß ihr euch bekehren möchtet: O ihr verdüſterte Seelen / daß ihr das erkennen / O ihr in Sicherheit und Sünden-Tod tieff entſchlaffene Seelen / ach daß ihr aufwachen und nüchtern werden möchtet aus des Satans Stricken / damit euch JEſus erleuchtete / Eph. 5. Dencket / in welche Gefahr und Jammer ihr euch geſtürtzet / um

welch

welch einen Troſt/ um welch einen Erlöſer / um welch eine Hoffnung/ um welch eine Seligkeit im Tod und in der Aufferſtehung der Toden ihr euch gebracht!

Schluß. Allein jetzt kämen wir ſchier erſt auf die rechte Materie unſers Noviſſimi von der Aufferſtehung / und ſehet / die Zeit und alles nöthen uns lieber zu ſchlieſſen / als ſelbige kaum anzufangen / und nur zu berühren: müſſen denn noch eine Predigt hiervon halten / indeſſen aber ſchlieſſend wünſchen / daß unſer ewig lebender Erlöſer diß ſein Wort in unſer aller Hertzen wolle laſſen lebendig werden / damit wir der Sünden abgeſtorben / Ihme hier gehorſam und zu Ehren leben / und dann völlige Hoffnung und Gewißheit haben mögen / daß Er uns zum Erlöſer lebe / und wir dort mit Ihme ewig leben ſollen: Diß das Beſte auf die Letzt. HErr mach uns deſſen fähig / und unſere Hoffnung darinn feſt / Amen!

Jobs Hoffnung ſeiner ſeligen Aufferſtehung/

Oder

Die XLIXſte

(Von den Worten Jobs / die III. und letzte) Predigt/

Text. Job. c. XIX, 25. ſqq.

Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt / und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben wer-

werden / und werde in meinem Fleiſch GOTT ſehen / denſelben werde ich mir ſehen / und meine Augen werden Ihn ſchauen / und kein Fremder.

EXORDIUM.

Die wahre Seligkeit iſt nicht hier / ſondern dort zu erwarten.

BEliebte! So iſts / ſo verhält ſichs mit allen Chriſtglaubigen und fromen Hertzen / ſie ſuchen und erlangen ihr wahres Wol und Heil nicht hier / ſondern dort / nicht jetzt / ſondern einſt / nicht in dem gegenwärtigen / ſondern in dem zukünfftigen Leben / nicht in dieſer / ſondern in jener Welt. Drum hörten wir bißher ſchon öffters Paulum ſagen: Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum / ſo ſind wir die Elendeſte unter allen Menſchen / 1. Cor. 15, 19. Hier iſt ihre Trähnen-Saat / dort erſt die Freuden-Ernde. Wir ſind nun zwar ſchon ſelig / aber in Hoffnung / ſpricht Paulus Rom. 8, 24. Wir haben zwar jetzt ſchon / und von dem Nun unſerer Wiedergeburt und Rechtfertigung GOtt zum gnädigen Vatter / JEſum zum treuen Heiland und Erlöſer / und den H. Geiſt zum einwohnenden Lehrer / Leiter und Tröſter / und haben damit Seligkeits genug für arme Sünder in dem Leben / wir mögen uns indeſſen hier an dieſer Gnade billich genügen laſſen: Gleichwol aber haben wir damit noch nicht alles / noch nicht das Erb ſelbſt / ſondern nur das Pfand unſers Erbes: Hier iſt unſer Wol noch mit tauſenderley Weh umgeben / mit manchem Sünden- und Creutzes-Ubel verdüſtert / und mit unzehlicher Gefahr bedecket: Hier / heiſt es / hier bin ich mit der Sünd befleckt / muß ſtreiten mit Fleiſch und Blut / dort aber wird es ſeyn weggelegt / bey dir / du höchſtes Gut: ach wie ſehnlich wart ich auf dich / HErr komm / ach komm / und hole mich. Hier iſt mein Leib der Kranckheit voll / biß er kommt in den Tod: dort aber wirſt du's machen wol / daß er ſey ohne Noth: ach wie ſehnlich ꝛc. Denn hier iſt unſer

Leben verborgen mit Chriſto in GOtt: wann aber Chriſtus unſer Leben ſich offenbahren wird/ denn werden wir auch offenbahr werden mit Ihm in der Herrlichkeit/ Coloſſ. III, 4. Demenach dort/ nicht hier; einſt/ nicht jetzt/ in jener/ nicht in dieſer Welt/ haben wir unſer wahres Wol zu erwarten. Unſere Hoffnung ſenckt ſich in die Ewigkeit hinein/ und erwartet das Beſte künfftig/ nicht gegenwärtig/ in dem עולם הבא, in der zukünfftigen unvergänglichen Welt/ nicht in der vergänglichen gegenwärtigen/ deren Weſen vergehet.

Nutz-Anwendung deſſen. Behaltet doch das/ Ihr Meine Liebſten! und ergebt euch in das gegenwärtige Elend deſto gedultiger/ ja lernets für eitel Freude achten/ wann ihr in mancherley Anfechtung fallet/ als die ihr wiſſet/ Trübſal bringe Gedult/ Gedult aber bringe Erfahrung/ Erfahrung bringe Hoffnung: Hoffnung aber läſt nicht zuſchanden werden/ Rom. V, 4, 5. Zwar alle Züchtigung und Trübſal/ wann ſie da iſt/ duncket uns nicht Freude ſeyn/ ſondern Traurigkeit: aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit/ denen/ die dadurch geübt ſind/ Ebr. 12, 11. Wir ſind nun GOttes Kinder/ und iſt noch nicht erſchienen/ was wir ſeyn werden: Wir wiſſen aber/ wann es erſcheinen wird/ daß wir Ihm gleich ſeyn werden: Denn wir werden Ihn ſehen/ wie Er iſt/ 1. Joh. 3, 2. Das künfftige Wol muß uns im gegenwärtigen Weh erhalten. War nicht eben dieſes auch Spes Jobi in fundo, Jobs Hoffnung des Beſten auf die Letze in jener Welt/ vermög der wieder verleſenen Worte: Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt ꝛc. Wir haben erſtlich dieſe Worte geretter/ daß ſie von jener Welt und der künfftigen Aufferſtehung handeln: Wir haben hernach Jobs lebenden Erlöſer aus den Anfangs-Worten/ beſehen: jetzt müſſen wir auch zum folgenden ſchreiten/ und

Thema. **Jobs Hoffnung ſeiner ſeligen Aufferſtehung**

mit wenigen behertzigen. Der HErr wolle hierzu unſere erſtorbene

bene Hertzen erwecken / und dort mit Chriſto ewig lebendig machen / durch die Krafft ſeiner Aufferſtehung / Amen.

TRACTATIO.

Nun haben wir denn erſt recht zu ſehen / auf wen und auf was unſer äuſſerſt elender Job / in dem äuſſerſten der Tage ſo erquickend hoffe / und mit welch einer Hoffnung in fundo, oder auf die Letzt er ſich ſo tröſtlich erquicke. Seine Hoffnung / wie wir letztens vernommen / hat ſo viel als ein zweyfaches Object, ein perſonales und ein reales / eine gewiſſe hülffreiche Perſon / an welche ſie ſich hält / und eine groſſe Hülffe und Heil von derſelben / auf welches ſie ſich verläſt. Er hofft auf einen Erlöſer / und ergreifft den als ſeinen / ihme eigenen Erlöſer / und als einen allezeit lebendigen Erlöſer; biß dahin wir ſolch ſeine Hoffnung jüngſtens unterſucht. Und iſt dabey nur noch übrig / Ihn auch / nach Jobs glaubiger Hoffnung vorzuſtellen / als einen völlig obſiegenden Erlöſer / als der der Letzte oder letztens auf dem Staub ſtehen wird. Worauf dann folgt das Objectum reale, die Sache ſelbſt / oder das gehoffte Gut das Job von Ihm erwartet / nemlich ſeines zerfreſſenen und verweſeten Haut und Fleiſches Wieder-Erſtattung oder Aufferſtehung / und dann die ſelige Gottes-Schau in und aus ſeinem wieder-erſtatteten Fleiſch. Job ſtarb denn nunmehr an ſeinem damaligen Jamerſtand / ſeiner Meinung nach / und war in ſeinen eigenen Augen ſchon gewiß tod / oder ſchon ſo gut als tod; Dagegen aber weiß er / daß ſein Erlöſer lebt / und dannenhero fragt er nicht gar groß nach ſolch ſeinem bevorſtehenden Tod. Er war nun ſchon fertig / in des Todes Staub ſich zu legen / und in den Staub der Erden ſich zu verkriechen; darentgegen aber iſt er verſichert / dieſer ſein gewiß-lebender Erlöſer werde der Letzte auf dem Staub ſtehen / und alſo zu ſeiner des Jobs endlicher Erlöſung ſiegreich auftretten auf den Staub der

Eintheilung.

Erden/ und das Feld behalten. Was hofft und folgert Job daraus anders/ als von dieſem Erlöſer ſeine völlige Erlöſung einſt in der Aufferſtehung/ die er nechſt hernach beſſer ausdruckt/ hier aber ſo viel als den Grund dazu legt?

Denn ſo ligen und lauten die Worte im Grunde freylich nicht/ wie ſie Lutherus/ der LXX. Griechiſchen und der gemeinen Lateiniſchen Uberſetzung zu Folge/ verteutſcht hat: Und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ ſondern wie ſchon mehr gedacht/ alſo: Und Er wird der Letzte auf dem Staub ſtehen: oder wie es andere * geben und eintheilen: Ich weiß meinen Erlöſer/ daß Er lebt/ und ich weiß den Letzten/ der wird über dem Staub ſtehen. Da ſagte Job kein Wort von ſeiner eigenen Aufferſtehung/ noch daß ſein Erlöſer Ihn auferwecken werde/ ſondern vielmehr/ daß Er ſelbſt/ ſein Erlöſer/ auf dem Staub ſtehen/ oder über den Staub der Erden als der Letzte oder am letzten auftretten werde/ welches ſo viel als einen ſiegreichen Uberwinder ſcheinet anzudeuten/ der am letzten nach allen das Feld behält/ der noch aufrecht ſteht/ triumph ſingt/ und den Siegs-Fahnen ſchwingt/ wann alle andere/ zumal alle ſeine Feinde/ werden haben müſſen in das Grab beiſſen/ oder in des Todes Staub ſich legen laſſen/ oder auch/ wann Er ſelbſt wird in des Todes Staub gelegen ſeyn/ laut ſeiner Worte/ Pſ. 22, 16. Du legeſt mich in des Todes Staub/ das iſt/ wann ſeine Feinde nunmehr werden vermeint gewonnen/ und Ihn erlegt zu haben/ ſo wird er doch das Haupt empor heben/ und der Letzte auf dem Staub ſtehen/ ſie erlegen/ und das Feld behalten. Und damit/ erachten nun viele/ weiſſage und ziele Job entweder auf Chriſti als ſeines Erlöſers künfftige ſiegreiche Aufferſtehung/ Krafft welcher der traute Heiland recht über Tod und Grab/ über Tod/ Teuffel und Hölle geſieget/ und auf den Staub der Erden/ als ein triumphirender Siegs-Fürſt herauf getret,

1. Der völlig obſiegende Erlöſer wird der Letzte auf dem Staub ſtehen.

Redet entweder von Chriſti Aufferſtehung/

* D. Seb. Schmid. Commentar. in h. l. & D. Joh. Bened. Carpzov. Leich-Predd. IV. Theil/ pag. 451. ſqq.

getretten und das Feld behalten: oder wo es von dem allerletzten ſiegreichen Auftretten und Stehen über dem Staub der Erden/ oder von der allerletzten und völligen Uberwindung Chriſti handelt/ wie es faſt ſcheinet/ ſo weiſſagte Job vielmehr auf unſer unter Handen habendes Noviſſimum, oder auf den jüngſten Tag/ als an welchem eben unſer groſſer Erlöſer das letzte mal recht ſieghafft auf dem Staub der Erden ſtehen/ vom Himmel hernieder kommen/ das Gericht auf der Erden/ oder über der Erden in der Lufft halten/ alle ſeine Feinde völlig zum Schemel ſeiner Füſſe legen/ den letzten Feind den Tod gar aufheben/ und alle Tode aus der Erde/ oder aus des Todes Staub hervor führen/ und ſamt denen Lebendigen richten wird. Das/ erachten ſie/ verſtehe hier Job/ wann er voll Troſts und Hoffnung von ſeinem Erlöſer ſich verſichert/ Er lebe/ und Er werde der Letzte auf dem Staub ſtehen: Aber daß ſelbiger ſein Erlöſer ihn hernach aus der Erden aufferwecken werde/ das können die meiſte Ausleger weder ſehen noch finden/ daß es Job in dieſen Worten ſage/ ob es wol endlich der Sache ſelbſt nach daran hängt und daraus folgt. Denn an Chriſti Aufferſtehung hängt je die unſere/ ſintemal unſer Erlöſer/ als das Haupt ſeiner Gemeine/ und deme nach nicht nur für ſich und ſeine Perſon/ ſondern für ſeine Erlöſete auffgeſtanden/ als der Erſtling unter denen die da ſchlaffen/ der denn die andern nach ſich ziehet/ und ſie zu ſeiner Zeit aus der Erden aufferwecken wird. Und aus ſeiner Sieg-mächtigen Erſcheinung zum allgemeinen jüngſten Gericht folgt je auch Jobs und aller Toden Aufferweckung. Denn ſoll der Erlöſer alle/ alle Menſchen richten/ auch die Toden/ ſo müſſen ſie ja alle aufferweckt und lebendig mit Leib und Seel vor ſeinen Richterſtuhl geſtellt werden; Und ſollen am jüngſten Tag alle Feinde Chriſti völlig beſiegt/ und der letzte Feind der Tod völlig aufgehaben werden: ſo muß ja niemand mehr in des Todes Gewalt bleiben dürffen/ ſo müſſen ja dem Tod alle ſeine Gefangene genommen/ und dem über-

oder von Chriſti ſiegreichen Wiederkunfft zum jüngſten Gericht.

Woraus Jobs und unſre Aufferweckung der Sache nach folget.

überwindenden Erlöſer und Richter ausgelieffert werden / welche beede Puncten wir jetzt gleich ausführlicher behandeln werden. Bey dem Richter (will Job ſagen und gegen ſeine leidige Tröſter behaupten) und vor ſeinem Richterſtuhl wird es einſt herauskommen und klar werden / ob ich ſolcher Heucheley ſchuldig ſey / wie ihr mich zeihet / da wirds offenbahr werden / welcher eher und mehr Recht habe / ich oder ihr.

Jobs Abſehen.

Sehet ſo käms denn endlich / der Sache ſelbſt nach / dennoch auch auf Jobs künfftige Aufferweckung hinaus / ob er wol in dieſen Worten dem Ebreiſchen Buchſtaben nach / nichts davon ſagte / ſondern nur von dem Staub meldet / auf welchem der Erlöſer ſelbſt ſtehen und über denſelben auftretten würde.

Ob Lutheri Verſion den Worten nach hier zu behaupten?

Gleichwol finden ſich auch heut zu Tag Ausleger auf des ſeligen Lutheri Stuhl / die Lutheri Verſion gerne in allen behaupten / und den Verſtand von Jobs Aufferweckung / auch den Worten nach / aus dem Grund-Text herausbringen / ja in demſelben finden wollen. * Da ſolls denn per ellipſin, durch einig abgekürtzten Verſtand und ausgelaſſenes Wort / welches denn der Leſer in ſeinem Sinn erſetzen muß / herauskommen / als wolte Job entweder ſo viel ſagen: Er mein Erlöſer (a) wird am letzten aus / und auf oder über den Staub aufwecken / und alſo nicht nur ſelbſt ſtehen und auftretten / ſondern auch aufſtehen machen (welcher maſſen das Wort יָקוּם für יָקִים auch genommen werde (b) Amos 7, 2.) Er wird aus dem Staub aufferwecken: Was und wen denn wol? das ſey nicht ausgedruckt / müſſe aber in dem Verſtand aus dem vor- und nachgehenden erſetzt

* Vid. Dn. D. Caſp. Löſcheri Diſp. de Viſione Dei oculari, An Deus in vita æterna videri poſſit oculis electorum corporeis? Aut. & Reſp. Joh. Steinmetz habita Ao. 1689. pag. 37. ſqq.

(a) Quod τὸ אחרון adverbialiter exponi poſſit, Poſtremò, Ultimò, docet Löſcherus c. l. p. 37. ſq. exemplis. Jer. 50, 17. Gen. 33, 2.

(b) Quod τὸ יָקוּם tranſitivè pro יָקִים exponi poſſit, docet Löſcherus c. l. p. 38. ſqq. Exempla omiſſi & ſubintelligendi in verbo ſubjecti habet idem pag. 39. v. gr. Num. XI, 14. Pſ. XIII. 4. Jer. LI, 39. ubi nomina in virtute verborum exiſtunt; item, Pſ. III. 9. Job. XXXV, 9. c. XXII, 9. Jon. III, 7. Ex. XXIII. 5. &c.

ſetzt werden / nemlich / was da gefallen iſt und ligt / dieſes mein verfallenes Fleiſch / dieſe meine verſchrumpfte Haut / dieſen meinen nunmehr ſo elend zugerichteten Leib: Das ſey denn ja / was Lutherus dafür geſetzt / und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken. Oder wann ja das יָקוּם nicht heiſſen ſoll / als wär es יָקִים, Er wird aufferwecken / ſondern Er wird ſtehen / und auf den Staub herauf tretten und alſo aufferſtehen / ſo könnte man ſagen / das ſage Job nicht von ſeinem Erlöſer / von dem hab Er ſchon gemeldet / Er lebe / und werde alſo / auch wann Er ſchon ſtirbt / dennoch wieder leben und aufferſtehen / ſondern da verſtehe er heimlich und unausgedruckt / per ellipſin, ein anders Subjectum dadurch / das aus und auf den Staub der Erden aufferſtehen werde / nemlich dieſen ſeinen elenden Leib / dieſes ſein verfallenes Fleiſch / das er gleich folgends / theils mit Fingern weiſet / theils gar nennet. Und wäre ſolchem nach Job hier alſo zu überſetzen: Jch weiß meinen Erlöſer lebend / und es wird hernach aus oder über dem Staub auferſtehen: Was und wer denn wol? dieß mein nun verſchwindendes Fleiſch / dieſer mein nun hinfallender Leib.* Wir laſſen dahin geſtellt ſeyn / ob es dem Ebreiſchen Buchſtaben nach / ohne allzugroſſen Zwang ſo ſeyn könne. Waar iſts / daß man die gleich folgende Worte / als elliptiſche abgekürtzte Worte / auch dermaſſen ergäntzen müſſe: So könnte es denn etwa bey dieſen nechſt vorhergehenden auch wol ſeyn. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſolte ja keine von dieſen beeden letzern Erklärungen ſtatt finden / und ſolte alſo in dieſen Worten Job von ſeiner Aufferweckung nichts ſagen / ſo ſagte und redete er doch allhier / wie ſchon erwehnt / entweder von ſeines Erlöſers Aufferſtehung auf und aus dem Staub der Erden / Er wird der Letzte auf dem Staub ſtehen / oder von deſſen letzter Erſcheinung und Auftrettung zum Gericht / und beedes

* Vid. Löſcheri citata Diſp. pag. 41. ſqq. de emphaſi voculæ עַל h. l. idem pag. 42. de ſimilibus ellipticis locutionibus pag. 43. exempla affert ex Jobi c. 35, 10. 12, c. 17, 16. Quod illud יָקוּם non debeat neceſſariò ad Goëlem referri, docet exemplo Jobi c. 20, v. 11. pag. 44. ſq.

beedes dieſe als jene ziehet Jobs und aller Erlöſeten Aufferwe-
ckung in der That und Sache ſelbſt nach ſich/ wie geſagt. Aus
Chriſti Aufferſtehung folgt freylich/ wie vor ſchon gedacht/ Jobs
und unſere: Unſere Aufferſtehung iſt auf Chriſti Aufferſtehung
Chriſti und unſre Aufferſtehung hangen aneinander. gegründet und gebauet: Paulus ſchlieſſet ſie mehr als einmal
bündig und kräfftig daraus: Der Chriſtum aufferweckt/ ſpricht
er/ wird auch eure ſterbliche Leiber lebendig machen/ Rom.
8, 11. Iſt Chriſtus von den Toden aufferſtanden/ wie ſagen
denn etliche unter euch/ die Aufferſtehung der Toden ſey nicht?
„1. Cor. 15, 12. Chriſti und unſere Aufferſtehung (ſchreibt da-
„her Lutherus *) hänget aneinander/ ja es iſt einerley Auffer-
„ſtehung. Wer nun zugibt/ daß Chriſtus von den Toden auf-
„erſtanden ſey/ der kan mit keiner Weiſe wehren/ daß wir nicht
„auch aufferſtehen ſolten. Iſt das erſte waar / ſo muß das an-
„dere auch waar ſeyn/ das aus dem erſten folget: Und iſt das
„andere nicht waar/ ſo iſt das erſte auch nicht waar. Wolte je-
mand fragen und gerne hierbey noch eigentlicher wiſſen/ quæ ra-
tio connexionis? womit denn eigentlich Chriſti und unſere
Aufferſtehung ſo genau aneinander geknüpfet ſey? ſo läſt ſichs
per gradus zeigen/ und antwortet ein Gottes-gelehrter Auslän-
(1) der:** der Schluß ſey bündig und gut aus 3. Gründen/ (1)
zeige ſich klar aus Chriſti Aufferſtehung Argumentum poſſibi-
litatis, die Müglichkeit auch unſerer Aufferſtehung: denn ſo Ihn
GOtt aufferweckt/ ſo kan dieſelbe Macht auch uns aufferwe-
cken: Tota ratio facti eſt potentia facientis. Ja was noch mehr/
Chriſtus untergab ſich einem weit ſtärckern Tod/ einem Fluch-
Tod/ der Tod ſtund noch in ſeiner vollen Krafft und Macht/ da
er ſich Chriſti bemächtigte; und dennoch ſtund JEſus auf/ und
wurde los aus dieſes ſo mächtigen Todes Banden: So nun
Chriſtus/ ſpricht er/ durch die eiſerne Thür brach/ und die Fel-
ſen zerſchmetterte; ſo iſt ja nun gewiß müglich/ und deſto leich-
ter/

* Concione Wittebergæ Anno 1544. habitâ. Löſcher c. l. pag. 45.
** Ralph Brownrig P. II. p. 65. ſqq.

ter/ daß wir durch die bereits von Ihm aufgeſprengte und geöffnete Grabes-Thür heraus gehen und aufferſtehen / und von den Banden des nunmehr geſchwächten Todes los komen. Die Thür des Lebens iſt hiemit durch Chriſtum aufgethan und des Grabes Stein weggewaltzet: Warlich Chriſti Tod war ein vollkommener Tod; ſo iſt unſer Tod nicht. So wir denn nun glauben/ daß JEſus geſtorben und aufferſtanden iſt/ alſo wird GOtt auch/ die da entſchlaffen ſind durch Chriſtum mit Ihm führen/ 1. Theſſ. 4, 14. Zweiffelſt du/ ſagt er/ an deiner Aufferſtehung? ſo erinnere dich doch nur/ daß dein JEſus von den Toden ſey aufferſtanden/ und ſey nicht unglaubig/ ſondern glaubig. Der andere Grund beſagter Connexion und Folge/ iſt dieſer/ daß (2)
Chriſti Aufferſtehung iſt das rechte Muſter/ ein Fürbild und eigentliche Urſach unſrer Aufferſtehung/ daher dort ſteht/ Er werde unſern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leib/ Phil. 3, 21. Wie es nun mit dem Haupt-Muſter und Fürbild beſchaffen/ ſo auch mit den Nachbildern. Weder Lazarus noch die übrige in der Schrifft ſind recht eigentliche Muſter unſerer Aufferſtehung geweſen: Lazarus und jene ſtunden auf/ um wieder zu ſterben/ ſie waren mehr nur gleichſam auf eine Zeitlang los gebürget aus dem Grab/ als völlig davon befreyet: Lazarus ſtund auf mit ſeinen Grabtüchern umgeben/ und blieb noch mit Sterblichkeit bekleidet: Chriſtus aber ließ die Grabes-Tücher hinter ſich und ſtunde recht zum im̃erwährenden Leben auf. Dieſe ſeine Aufferſtehung hat eine gleichmachende Krafft und machet unſre Aufferſtehung ſeiner eignen gleich: Faſt wie dort der Prophet alle lebendige Glieder ſeines gantzen Leibes über die Glieder des toden Knabens ausſtreckete/ und damit ſelbige gleich ſeinẽ wieder lebendig machte: Darum ſo wir mit Chriſto gepflantzet werden zu gleichem Tode/ ſo werden wir auch der Aufferſtehung gleich ſeyn/ ſchreibt Paulus/ Rom. 6, 5. Der dritte und fürnehmſte Grund aber/ den jener (3)
wol anführet/ und wir zum Theil auch vor ſchon berühret/ iſt

dieſer / daß Chriſti Aufferſtehung ſey Principium effectivum noſtræ Reſurrectionis, die zuweg-bringende Urſach unſerer Aufferſtehung / und die Wiederherzubringung unſers Lebens. Daher er ſelbſt ſpricht: Ich lebe/ und ihr ſolt auch leben / Joh. 14, 19. Denn Chriſtus ſtund nicht auf / als eine Privat-Perſon vor ſich ſelbſt/ſondern als unſer Haupt und Bürg / und als ein offentlicher Anfang all unſerer Aufferſtehung: als unſer Bürg/ der um unſerer Schulden willen in des Todes Arreſt, oder im Grab lag/ und nachdem Er ſolche bezahlet / mit ſeinem Hervorgang nicht ſo wol ſeine eigene/ als unſere Freylaſſung ausgewürcket hat. Wie nun Joſephs Erhöhung und Beförderung dort aller Ebreer Beförderung und Erhaltung war / und alle Juden in der Erhebung der Eſther ſalvirt und geehrt wurden: alſo hängt auch unſere Aufferſtehung und Erhöhung aus dem Grab / an Chriſti Aufferſtehung. Daher jener wol ſagt: Non tam Chriſtus in carne, quàm caro noſtra in Chriſto, das iſt / nicht ſo wol Chriſtus im Fleiſch / als unſer Fleiſch iſt in Chriſto aufferſtanden. Chriſtus heiſt ſich deßwegen ſelbſt die Aufferſtehung und das Leben / Joh. 11, 25. und Paulus (wie vor ſchon gedacht) nennt Jhn primitias dormientium, die Erſtlinge/ unter denen die da ſchlaffen / ſo die gantze Ernde heiligten: alſo wird auch unſere Aufferſtehung durch Chriſti Aufferſtehung geheiliget/ und muß als eine volle Ernde nachfolgen. Tertullianus benahmſet daher unſrer Leiber Aufferſtehung Appendices Reſurrectionis Dominicæ, die Anhängerlein von Chriſti Aufferſtehung. Hieraus erhellet denn nun verhoffentlich ſchon zimlich die Dependenz unſerer von Chriſti Aufferſtehung. Und wann denn ſchon Job hier im Grund-Text eben das nicht mit ſo vielen Worten ſagte/ was unſer teutſcher Text ausdruckt/ nemlich/ und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ ſondern vielmehr / Er der Erlöſer ſelbſt/ wird der Letzte auf dem Staub ſtehen / und alſo in ſeiner ſiegreichen Aufferſtehung über den Tod triumphiren; ſo folgte es doch in der That / und

dem Verſtand der Sache nach/ daraus: Und das erhellet nun hoffentlich aus dieſem erſtbeſagten um ſo viel klärer. Wie wenn denn erſt das Wort Acharon hier im Grund-Text gar auf die allerletzte Zeit des jüngſten Tags zielete / wie ſichs noch zimlich mit Exempeln * und guten Gründen bewähren/ und wol annehmen läſt / und damit andeutete/ auf die Letzte/oder in noviſſimo die, am jüngſten Tage/ werde Chriſtus unſer Goël auf dem Staub der Erden ſtehen / und auftretten / und da erſt vollkommen ſiegreich zu Werck gehen? ſo iſt ja ſolch Werck eben nichts anders / als aller ſeiner Feinde und des Todes völlige Zernichtung/ ſamt Jobs und aller Verſtorbenen Aufferweckung und letzter Richtung. Da folgt denn der Sache nach noch klärer daraus/ was Job ſagt/ Mein Erlöſer/ der als der Letzte/ oder welches eben ſo viel iſt/ am letzten auf dem Staub der Erden ſtehen wird/ wird ſo dann mich aus der Erden aufferwecken. Das letzte allgemeine Gericht iſt eben ein fürnehmer Zweck der Aufferſtehung Chriſti / und hänget auch jenes an dieſer. Denn durch dieſe ward Er verſiegelt und bevollmächtiget zu ſeyn ein Richter der Lebendigen und der Toden / ſintemal der HErr einen Tag geſetzt hat / auf welchen Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann/ in welchem Ers beſchloſſen hat / und jederman fürhält den Glauben/ nachdem Er Jhn von den Toden hat aufferwecket/ nachdem Er Jhn von den Toden hat aufferwecket/ ſo heiſts Act. 17. 31. Dieſe Erhöhung und dieſer Vorzug Chriſti iſt gleichſam die Belohnung oder die Folge ſeines Leidens/ dafür Er eben zu einem HErrn der Lebendigen und Toden gemacht worden Rom. 14, 9. Dieſe iſt die Vollendung und Erfüllung ſeines Mittler-Amts / da Er/ der Erlöſer/ uns ſeine Erlöſete GOTT ſeinem himmliſchen Vatter darſtellen und ſagen wird/ Siehe/ hier bin ich/ und die Kinder die du mir gegeben haſt / Ebr. II, 13. Dieſe iſt die völlige Einlieferung an ſeine Erlöſete des ihnen

* v. gr. Jer. 50, 17. Gen. 33. 2.

nen ſo theuer erworbenen Erbes/ da Er ſagen wird/ Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters/ ererbet das Reich das euch bereitet iſt/ von Anbegin der Welt. Dieſe iſt die letzte Stuffe ſeiner Erhöhung/ da Er hingegen alle Höhen erniedern/ alle Thronen umſtoſſen/ und zu ſeiner Füſſe Schemel machen/ Er allein aber im Gerichte erhaben ſeyn wird. Zu dem Ende wird Er am letzten Tag auf den Staub der Erden auftretten/ als der HErr und Richter der Lebendigen und der Toden/ und wird mit der Stimme des Ertz-Engels und mit der Poſaune GOttes vom Himmel hernieder kommen/ und die Toden in Chriſto werden aufferſtehen zu erſt/ 1. Theſſ. IV, 16. Denn Er wird auftretten auf den Staub der Erden/ als der HErr/ ſo da tod war/ und ſiehe/ Er iſt lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und hat die Schlüſſel der Höllen und des Todes/ Apoc. I. 18. Damit wird Er alle Gräber aufſchlieſſen/ und allen im Staub der Erden liegenden hervor ruffen/ ſprechende: Kommt wieder/ ihr Menſchen-Kinder/ Pſ. 90, 3. Wachet auf und rühmet/ die ihr liget unter der Erden/ oder wie es im Ebreiſchen heiſt/ die ihr wohnet im Staub und Sand der Erden/ Eſ. 26, 19. So käms denn endlich/ wie wir nochmal ſagen/ auch dißfalls/ der Sache nach/ doch auf das hinaus/ was Lutherus in der Uberſetzung ſetzet: Und er wird mich hernach aus der Erde wieder aufferwecken. Und obſchon letztens/ wenns um und an kommt/ Job in dieſen Worten nichts von ſeiner Aufferweckung ſagte/ ſo ſagt Er doch in den nechſtfolgenden Worten davon/ da er ſpricht: Und ich werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen/ wie wir gleich vernehmen werden.

Nutz aus Meſſiæ Stehen auf dem Staub der Erden.

Indeſſen laſſet uns nur noch einen einigen Krafft-vollen Troſt-Verſtand mit dem ſeligen Herrn D. Heinrich Müller* aus dieſem letzten Stehen des HErrn Meſſiæ auf dem Staub der Erden zu unſern Nutzen heraus ziehen/ und alsdann im

Text

* ſeiner Leich-Predd. p. 675. ſq. und 797. ſq.

Text weiter gehen. Siehe/ ſagen wir mit ihm/ ſiehe mein Chriſt/ wird unſer Erlöſer der Letzte über den Staub/ ja über Jobs/ und über deinen und meinen Staub ſtehen (denn unſer Staub und der Erden Staub wird ſo viel faſt als einer ſeyn/ ſintemal wir wieder zur Erde werden/ davon wir genom̃en ſind) was mag dich das wol erinnern? nicht nur das (wiewol das fürnemlich) Er werde als ein Siegs-Held/ und als dein Aufferwecker עַל עָפָר, über deinen Staub ſtehen/ und das Siegs-Fähnlein ſchwingen/ weil Er dich und mich am jüngſten Tag aus dem Staub aufferwecken wird; ſondern auch/ Er werde inzwiſchen über deinem Staub und Grab ſtehen/ als ein Hüter/ und nicht nur alle deine Gebeine/ allen deinen Staub ſorgfältig bewahren/ daß nichts umkomme/ ſondern auch alles Eitele von dir nehmen/ und dir einen herrlichen Leib wieder geben. Ach wer ſolte denn dieſem nach vor dem Tod und Grab ſich alſo ſehr fürchten/ wann er vernimmt/ ſein JEſus/ ſein Goël und Erlöſer ſtehe über ſeines Grabes Staub/ um ſolchen zu bewahren/ als ſeinen Schatz? Iſt nicht der Him̃el wo dein JEſus iſt? Nun „ iſt JEſus in und bey dir im Grab: Wirſt du zu Staub und „ Erde? was hindert das? dein JEſus ſteht über deinem Staub: „ Zu was Ende? daß Er ein jedes Beinlein/ ein jedes Stäublein bewahre/ damit keines umkomme noch verlohren werde. „ Es iſt ein groſſes was David ſagt/ GOtt zehle alle unſere „ Thränen Pſ. 56, 9. Noch ein gröſſers/ wann unſer Heiland „ ſpricht: Der HErr bewahret Ihm (dem Gerechten) alle ſeine Gebeine/ daß deren nicht eines zerbrochen wird/ Pſ. 34, 21. „ Trotz ſey dem Teuffel gebotten/ daß er ſich unterſtehen ſolte/ „ ein Stäublein wegzunehmen: O wie würde ihn unſer Goël „ auf die Finger klopſen: Er mein Goël und Erlöſer/ mein lieber from̃er getreuer GOtt/ all mein Gebein/ all meine Stäublein bewahren thut/ da wird nicht eins vom Leibe mein/ ſey groß oder klein/ umkommen noch verlohren ſeyn. Und wozu ſoll dieſe Bewahrung anderſt/ als daß Er/ der Erlöſer/ dermaleins

unſre Leiber aus dem Staub wieder erwecke? Hat Er aus dem Staub der Erden den erſten Menſchen gebildet / und auch unſere Leiber daraus formirt / ey ſo wird Er denn auch am jüngſten Tag dieſe unſere Leiber aus ihrem vorigen Staub wieder bilden / reformiren und beleben / und noch viel herrlicher herfür bringen. Solchem nach iſt gut mit dem Tode tauſchen / der nimmt uns ein verwesliches Gebein / und gibt uns wieder ein unverwesliches / welches in Ewigkeit nicht mehr zu Staub und Aſchen wird werden. Solte das nicht in uns die Grabes-Scheu und Todes-Furcht vertreiben? O meine Seele / ſo lieb doch nur nicht ſo ſehr den eitlen Tand den Staub / pflåntzle doch nicht ſo hoffårtig / und fülle oder weide nicht ſo lüſtern und ſo niedlich deinen Leib den Maden-Sack / der doch nichts anders iſt und wird / als Staub. Mein / was thuſt du? was pflånzelſt / was weideſt / was fülleſt du? den Staub mit Staub / iſt das wol der Mühe werth / daß man ſo damit thut? ja wanns nur bey der bloſſen Eitelkeit ohne Schaden blieb: du muſt wiſſen / deine Seele wird dadurch verlüdert und geht verlohren / und dein Leib der Staub muß einſt ſamt der Seele zu einer ſchröcklichen Rechenſchafft hervor / und zwar wie Stahl Eiſen und Ertz ſo feſt und dauerhafft / um ſolche Thorheit und Eitelkeit in dem hölliſchen Feuer ewig zu büſſen / ewig mit der hölliſchen Schlange zu büſſen / die zum Fluch Staub freſſen muß / Gen. 3, 14. Soll demnach dein Leib / der doch bald zu Staub muß werden / nicht einſt zur ewigen Schmach aufferſtehen / wann Er / unſer Goël auf dem Staub der Erden wird ſtehen / ey ſo behalte jetzt diß dein Gefäß in Heiligung und Ehren / und nicht in der Luſt-Seuche; thue Buſſe / und demütige dich im Staub und in der Aſche / ſo wird Er dort dein Haupt aus dem Staub ewig erhöhen über deine Feinde. Darauf hoffete Job / und dahin ſoll auch Spes tua in fundo, deine äuſſerſte einige und beſte Hoffnung ſich gründen.

II. Das gehoffte zweyſache Gut.

Nun dieſe ſeine Aufferſtehung / und in derſelben die ſeligſte GOttes-Schau in und aus dieſem ſeinen Leib ſind die noch übrige

übrige Haupt-Güter / von denen Job in unſern noch übrigen Worten redet. So lauten jetzt ſeine Worte ferner: *Und ich werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen.* Was die fördere unter dieſen Worten anlangt / ſo lauten ſelbige im Grund-Text gar beſonder / und ſind ſehr ſchwehr zu überſetzen / und in einen rechten Verſtand zu bringen / wie wir ſchon neulich in der erſten Predigt über den Text erwehnet. Mit denen Grammaticaliſchen Schwerigkeiten darff ich mich hier nicht einlaſſen / es iſt genug / daß ich ſie zu Haus beſt-möglichſt unterſucht / und im Ende dieſe Uberſetzung noch am beſten gefunden / da es heiſt: וְאַחַר עוֹרִי *Und nach meiner Haut* / das iſt / nach abgelegter meiner Haut / wann ichs gar mit der Haut werde haben bezahlen müſſen:* *Nach meiner Haut* / davon Job bereits oben geklagt und geſagt: *Mein Fleiſch iſt um und um würmicht / und köricht / meine Haut iſt verſchrumpfen / und zu nichte worden* / c. 7. 5. und ſelbſt in dieſem XIX. cap. v. 20. *Meine Gebein hangen* (בְעוֹרִי) *an meiner Haut und Fleiſch / und kan meine Zähne* (בְעוֹר) *mit der Haut nicht bedecken: Nach dieſer meiner Haut* / wann die wird vollens gar drauf gegangen / und im Grab ſamt Fleiſch / Marck und Bein allerdings wird verweſet / ja zu Staub und Aſchen worden ſeyn / נִקְּפוּ זֹאת, *werden umgeben werden dieſes.* Was denn wol? Job zeigte bey dieſem Wörtlein / wie es ſcheinet / mit Fingern auf ſeinen gegenwärtig- ſo elend zugerichteten Leib / und ſagt gleichſam distributivè von allen Stücken und Theilen deſſelben / ** von allen insgeſamt / und von jeden einzeln / זֹאת, hæc, *dieſes mein Fleiſch / dieſer mein Leib / dieſes mein Gebein / dieſes mein Blut und Adern* / welches

Jobs Aufferſtehung.

Und werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden.

Und nach meiner Haut

werden umgeben werden dieſes.

* Confer. Schmid in h. l. pag. 810. ſq. Carpzov. Parte IV. der Leich-Predd. p. 441. ſq. Löſcheri Diſp. de Viſione Dei oculari, pag. 73. ſqq.

** Verbum Plurale נִקְּפוּ appoſitum Pronomini ſingulari זֹאת non per nudam atque inanem Numeri Enallagen, ſed per inſignem quandam diſtributionem & partitionem. Similia exempla vid. Gen. I. 26. Job. XV, 20. c. XIV, 12. Pſ. CXIX. 103. Prov. XXVIII, v. 1.

ches alles nunmehr ſo elend ſchwindet und verdorret/ diß/ das/ jenes/ alles insgeſamt/ welches alles er vor lauter Elend ſchier nicht mehr werth achtet zu nennen/ diß mein noch wenig übriges Fleiſch/ will er ſagen/ dieſe meine heraus ſtehende Knochen und Spriſſelhaffte Gebeine/ und was noch dazu gehöret נִקְּפוּ, werden umgeben werden/ verſtehe mit eben dieſer meiner erſt-bemeldten Haut/ die mir herrlich verklärt wird erſtattet werden/ oder wie der ſelige Herr D. Gejer den Satz überſetzet/ & poſtea pelle mea circumdabuntur iſthæc, und hernach werden mit meiner Haut umgeben werden dieſes/ oder dieſe meine Glieder: denn daß das Wort נקפו die Umgebungs-Bedeutung habe/ bewähren unſere beſte Schrifftgelehrte mit vielen Exempeln:* unter andern mit einem aus eben dieſem 19. cap. Jobs/ v. 6. da Job klagt: Mercket doch eins/ daß mir GOtt unrecht thut/ und hat mich mit ſeinem Jageſtrick umgeben/ (הִקִּיף) da iſt dem Urſprung nach eben dieſes Stamm-Wort im Grund-Text.** Und iſt deswegen nicht nöthig mit andern einen andern Verſtand dieſes Wortes נקפו zu ſuchen/ als wann es von נקף herkäme/ und in Piel נִקֵּף ſo viel hieſſe/ als durchbohren/ aufreiben/ durchfreſſen/ zerfreſſen/ ob ſagte Job/ und nach meiner Haut zufreſſen oder verzehret haben dieſes/ das iſt/ wann nach meiner Haut/ wer denn wol? verſtehe die Würmer werden zufreſſen haben dieſes/ nemlich dieſes elende Gerippe meines Leibes/ dann werd ich in meinem Fleiſch GOTT ſehen. Hier dunckt mich/ müſte der Ebreiſche Text gar zu elliptiſch gemacht/ und gar zu viel zu des Verſtandes Ergäntzung hinein geſetzt werden: Was brauchts aber/ wann die Umgebungs-Bedeu-

* Vid. Carpzov. Leich-Predd. c. I. pag. 459. ſc. Pſ. 22, 17. Pſ. 88, 18. 2. Chron. 23, 7. 2. Reg. 11, 14. &c.

** à radice inuſitata יקף verbum in Hiphil quàm frequentiſſimè occurrit ſub forma hac הִקִּיף circundedit: Et quanquam in Conjugatione Niphal ſub forma נִקַּף nullibi aliàs occurrat, adeóque inter τὰ ἅπαξ λεγόμενα ſit referendum, quid refert? Etiam Reliquorum Interpretum verbum נִקֵּף, perforare, conterere, non niſi ſemel in Piel aliàs occurrit.

deutung hier kan bleiben und ſtatt finden? So viel will dem- nach Job hiemit ſagen und bekennen/ wie Herr D. Seb. Schmid ſehr gründlich erkläret: Was mich antrifft/ ſo weiß ich zwar gar" wol/ daß ich ſterben werde/ ehe mein Goël oder Erlöſer im" Fleiſch erſcheine/ und daß dieſes alles/ was da noch von mei-" nem elenden Leib vor Augen und übrig iſt/ ſamt meiner ver-" ſchrumpften runtzlichten Haut/ verfaulen muß und verweſen:" das iſt der Bund/ den wir mit dem Tode haben; Nichts de-" ſto weniger glaube ich feſtiglich/ daß ich auch nach meiner gar" vollens zernichteten und verzehrten Haut/ vom Tod am jüng-" ſten Tage wieder werde aufferſtehen/ da es dann geſchehen" wird/ daß diß mein Alles/ was ich um und um in meiner Haut" habe/ mein Fleiſch/ mein Gebein/ und mein gantzer Leib/ mit" eben dieſer meiner Haut wieder werde umgeben werden; da-" mit ich doch allda in und aus dieſem meinem Fleiſch/ meinen" Erlöſer/ meinen GOtt/ den Sohn GOttes ſehe/ den ich hier" nicht in meinem Fleiſch habe zu ſehen bekommen; da wirds mir" ſchon reichlich und ſeliglich herein gebracht werden/ was ich nun" in meinem Fleiſch leide/ und was mir hier abgehet. Was dunckt" euch nun/ Ihr Meine Liebſte! iſt das nicht eine herrliche und Troſt-volle Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung und ſeligen JEſus-Schau/ womit ſich Job in ſeinem Jammer aufrichtet? iſt das nicht ein Wunder-herrlicher überaus ſtarcker Glaub/ mit dem er durch alle Schwehrigkeiten/ Zweiffel und Hindernuſſen durchbricht? Sonderlich waren es drey Hindernuſſen (ſchreibt ein gelehrter Ausländer:*) die dem Glauben Jobs im Wege lagen/ noch gleichwol bricht er durch dieſelbe ungehindert durch: Die erſte iſt magna difficultas, groſſe Schwehrigkeit/ zumal für Job/ als dem Urſprung nach einen Heiden/ einen Fremden im Lande Uz, der nicht vom Geſchlecht Iſrael war/ und dennoch ſolche ſchwehre Geheimnuſſe von dem künfftigen Meſſia, und von ſeiner eigenẽ Aufferſtehung ſo feſt glaubte: das iſt traun kein

Jobs Glaube überwindet 3. Hindernuſſen. (1)

 leichtes:

* Ralph Brownrige l. c. p. m. 60. ſq.

leichtes: der Vernunfft gehts warlich nicht ein/ daß ein långſt-vermoderter und in Pulver und Aſchen zerſtåubter Leib jemals wieder aufſtehen/ und ſeinen groſſen Erlöſer ſehen ſoll. Die vernůnfftigſte Leute zu Athen lachten über Paulum/ als Er von der Aufferſtehung predigte: Jener Philoſophus, da er von der Seele diſputirte/ machte ἀνάϛασιν zu einer unmůglichen Ungereimtheit/ die nicht zuzulaſſen. Recta Ratio die Vernunfft/ auch die geſund ſeyn will (welche etliche zur Richtſchnur aller Religion machen) zweiffelt und ſtrauchelt an dieſem Artickul: Wie kan das ſeyn? heiſts da: aber Jobs Glaub ſpricht: Credo, quia impoſſibile eſt, Eben darum glaub ichs/ weils vor der Vernunfft Augen unmůglich iſt. Einem allmåchtigen GOTT iſt nichts unmůglich/ und einem erleuchteten Glauben iſt nichts unglaublich: Dieſe Dinge/ ſagt jener/ ſind Stulta mundi, Thorheit vor der Welt/ aber Decus fidei, unſer Glaub růhmet ſich in denſelbigen. Als Martha die Schwehrigkeit betrachtete/ daß ihr Bruder Lazarus ſchon 4. Tag im Grab gelegen ſey/ und bereits ſtincke/ wolt es ihr ſchwehr eingehen/ daß ihn JEſus ſolte wieder lebendig machen können/ ſie glaubte es ſchwehrlich; aber Jobs Glaub überwindet noch viel gröſſere Schwehrigkeiten und vorſcheinende Unmůglichkeiten: Er lacht gleichſam nur über dieſelben/ und ſchåmet ſich von Schwehrigkeiten zu reden: Er nimmt die Schwehrigkeiten und Unmůglichkeiten recht vor ſich: Wann Haut/ Fleiſch und Bein/ will Er ſagen/ werden hin und långſt zerſtåubet ſeyn/ dennoch muß und ſolls und wirds geſchehen/ daß ich werde mit dieſer meiner Haut wieder umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen. Faſt wie dort Elias in ſeinem Diſput mit den Baals-Prieſtern/ welches der rechte GOtt ſey/ der das Opfer werde anzůndē/ alle Schwehrigkeiten ſelbſt auf ſich nahm/ ſagende: Gieſſet Waſſer darauf/ und noch einmal/ gieſſet Waſſer darauf/ der Glaub wird dennoch Feuer vom Himmel herab holen/ und das Opfer ſamt dem Waſſer/ ſo zu reden/ anzůnden und verzehren: So machts gleich-

gleichſam auch Hiobs Glaube: Laſſet mich ſterben und verweſen/ und im Grab manche 100/ ja 1000. Jahr verfaulet ſeyn: Ja laſſet das Feuer meinen Leib verbrennen/ oder das Meer ihn verſchlingen/ oder wilde Thiere ihn freſſen/ dennoch wird er mir wieder erſtattet werden. Selbſt der Tod ſoll prædæ ſuæ cuſtos, der Hüter und Bewahrer ſeines Raubs ſeyn/ wie jener Löw/ der den Propheten tödet/ und hernach bey ſeinem Leibe ſtunde/ und den nicht verzehrte. O herrlicher Glaub! O ſtarcke Hoffnung! welch eine Schande iſts denn für uns Chriſten/ wann wir hierinnen wancken/ und im Glauben/ wann es an Noth und Tod gehet/ ſo gerne ſchwach werden? Uns im N. Teſtament iſt der Glaube durch viele/ viele Mittel und Wege leichter gemacht. Und ſehet/ bey Jobs Glauben fand ſich noch dazu im Weg magna diſtantia, Er ſahe in die weite Ferne hinaus ſolche Dinge/ (2)
die nicht wol zu erreichen/ geſchweige denn zu unterſcheiden ſind. Unſre Glaubens-Geheimnuſſe waren damals noch ſehr dunckel entdeckt: Jch werde ihn ſehen/ hieß es/ aber jetzt nicht/ ich werde Jhn ſchauen/ aber nicht von nahe. Num. 24. Je näher es gegen das N. Teſtament zu nahete/ und je näher es mit den Weiſſagungen zur Erfüllung kam/ je klärer wurden ſie geoffenbaret; gleichwie die Hahne immer je läuter krähen/ je näher es gegen der Sonnen Aufgang gehet: Aber zu der Zeit/ da unſer Job lebte (ſpricht jener) war nur Conticinium fidei, dennoch redet er von Chriſti und ſeiner Aufferſtehung ſo ausdrücklich und deutlich/ als wann ſie nahe vor der Hand wäre. Videndo credere, im Sehen glauben/ war nur Thomæ Glaub/ ein ſchlechter Glaub! weil du mich geſehen haſt/ Thoma, ſo glaubſt du: der hat mehr ſeinem Aug/ als Chriſti Wort (plus oculo, quàm oraculo) geglaubt; aber credendo videre, im Glauben ſehen/ das iſt Hiobs Glaub/ ein herrlicher Glaub! der ſagt/ Jch weiß/ ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch

GOtt ſehen. Solten wir Chriſten ihme nicht nacheiffern / unſern Glauben üben / und das uns nicht für Schande achten / wann wir im Glauben wolten ſchwächer ſeyn / als Er? Uns iſt diß alles weit näher und klärer kund. Und dazu dem Job war drittens noch im Weg magna contrarietas (wie jener redet) grosſe Widerwärtigkeit: Job ſiehet nicht nur in die weite Ferne / ſondern auch durch die dickeſte Nebel der Widerwärtigkeit und Widerſprechung hindurch / und ob ihme ſchon GOtt wie ein Feind noch ſo hefftig mitfuhr / dennoch heiſts / Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt. Obs ihm ſchon gantz ans Leben und mit ihm auf des Todes Staub zugieng / dennoch ſagt er: Und Er wird der Letzte auf dem Staub ſtehen / und mich hernach aus der Erde Staub wieder aufferwecken: Ob ers auch nun ſchon mit der Haut werde bezahlen müſſen / doch verſichert er ſich und ſpricht: Und ich werde hernach mit dieſer meiner Haut umgeben werden: Obſchon ſeine Augen im Tode brechen und ſich ſchlieſſen / und nicht wiederkommen werden / hier im Fleiſch zu ſehen das Gute / ſo werd ich doch dort / ſpricht er / in meinem Fleiſch GOtt ſehen / denſelben werde ich mir ſehen / und meine Augen werden Ihn ſchauen / und kein Fremder. O Job / dein Glaub iſt groß! O Jammer-Mann / deine Hoffnung iſt feſt! und dein Troſt nicht gering! Mit dieſer deiner Haut hoffeſt du umgeben zu werden / du verſicherſt dich wol und unfehlbar / in und aus deinem Fleiſch wolleſt du GOTT / GOTT deinen Erlöſer ſchauen / dieſe deine Augen werden Ihn ſchauen. O damit bekenneſt du ja klar / daß du glaubeſt / in und mit eben dem Leib werdeſt du einſt aufferſtehen / mit welchem du zu Staub und Aſchen worden / und nicht mit einem andern. Diß denn auch dein und mein Glaub / O Chriſten-Hertz! ſonſt wär es keine Aufferſtehung / die wir glaubten. Was gefallen iſt / muß aufferſtehen / eben das Fleiſch ſo geſtorben / und im Grab verweſet / muß wieder lebendig werden / ſonſt iſts keine Aufferweckung. Eben der Leib / der Theil mit hatte an der Sünde / ſo wol

(3) — margin beside "grosſe Widerwärtigkeit"

Identitas Corporis reſuſcitandi.

wol als die Seele/ muß auch Theil mit haben an der Straffe. So muß denn eben der Leib/ und kein andrer dafür/ aufferſtehen: Famula in culpa, muß ſeyn Socia in pœna, ſagt Salvianus: Eben das Fleiſch/ das der Seele zu Ausübung der Sünden gedienet/ muß ihr auch einſt Geſellſchafft leiſten in Erduldung der ewigen Straffe: Und eben das Fleiſch/ welches du/ O Chriſtliche Seele/ gecreutzigt und getödet haſt/ ſamt ſeinen Lüſten und Begierden/ eben die Hände/ die du im Gebet aufgehaben/ und gegen die Arme/ auch ſonſt zu guten Wercken ausgeſtrecket haſt/ und eben dieſe deine Augen/ die ſo hertzliche Buß-Trähnen vergoſſen/ die müſſen einmal mit zum ewigen Leben aufferſtehen/ von dieſen deinen Augen wird GOtt abwiſchen alle Trähnen. Drum ſagten die erſte Chriſten/ mit Fingern auf ihren Leib zeigende (eben wie Job mit dem Zeiger-Wörtlein זאת) Ich glaube eine Aufferſtehung dieſes Fleiſches. Doch von dieſer Haupt-Lehre werden wir irgend mit nechſten ein mehrers zu reden/ und die ſchönen Worte ſamt der wichtigſten Lehre von der ſeligſten GOttes- und JEſus-Schau im ewigen Leben/ auf das letzte Noviſſimum vom Himmel/ zu verſpahren haben.

Die ſelige GOttes- und JEſus-Schau.

Uſus Epanorthoticus.

Indeſſen wiſſe/ du unbußfertiger Sünder/ der du nur Tag und Nacht erpicht biſt dein Fleiſch zu weiden/ und mit köſtlichen Wein und Salben zu füllen/ daß deine Haut und Geſtalt glänze/ wie von Oel/ der du deines Leibs ſo warteſt/ daß er geil werde/ und dich in allen Wollüſten wälzeſt/ der du mit deinen Augen ſo gerne geile Blicke thuſt/ und nach Eitelkeit nicht nur/ ſondern nach Leichtfertigkeit gaffeſt/ nicht aber/ wie unſer Job/ jemals mit deinen Augen einen Bund gemacht haſt/ daß du nicht achteſt auf eine Jungfrau c. 31, 1. Wiſſe/ dir wirds an jenem Tag ein grauſames Spectacul ſeyn/ wenn du den GOtt wirſt ſehen/ den du verachtet/ wenn deine Augen den erblicken werden/ in welchen du geſtochen haſt: Da wirſt du Ihn mit Feuer-Flammen/ die aus ſeinen Augen blitzen/ kommen ſehen/ und Ihn ewig nimmer als einen Erlöſer dir/ dir zum Heil und

zur Erlöſung ſehen: Denn ſo ſieht Ihn kein Fremder; du gehöreſt aber bey dieſem deinem Sünden-Leben unter die fremde Kinder / zu denen einmal JEſus ſagen wird: Ich habe euch noch nie erkennt (nie für die Meinige) weichet alle von mir ihr Ubelthäter. O weh demſelben / welcher hat des HErren Wort verachtet / und nur auf Erden früh und ſpat / nach Eitelkeit getrachtet / der wird fürwahr gar kahl beſteh'n / und mit dem Satan müſſen geh'n von Chriſto in die Hölle. O ihr tolle Sünder bedenckts / wie wolt ihr ſonſt dem ewigen Zorn entrinnen?

Uſus Paracleticus.

Ihr aber / ihr Fromme und Glaubige / ihr duldige Creutzträger und willige Creutziger eures Fleiſches / ihr / ihr ſeyd doch getroſt und mit unſerm Job frölich in Hoffnung / geduldig in Trübſal: Verbirgt ſich hier euer GOtt und Erlöſer manchmal einen Augenblick vor euch (der euch zwar lang und elend genug duncket) ey verzaget nicht / mit ewiger Gnade wird Er ſich euer erbarmen / ihr ſolt in eurem Fleiſch GOtt ſehen. Gibt euch hier ein bloſſes Sehen ohne Genieſſen kein Genügen / denn vom bloſſen Anſehen der Speiſe wird ein Hungriger nicht ſatt: Ey ſeyd getroſt / und ſage jegliches mit Job / denſelben (meinen GOTT und Erlöſer) werde ich mir ſehen / mir zur Freude / mir zur vergnüglichſten Süſſigkeit / mir zur ewigen Erquickung ſehen: denn ich werde Ihn genieſſend ſehen / und im Sehen auf das ſüſſeſte genieſſen: Ich werde ſchauen dein Antlitz / HErr! in Gerechtigkeit / ich werde ſatt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / Pſ. 17, 15. Müſſen hier eure Augen viel Böſes mit Grießgrämen ſehen / ja lauter Eitelkeit / oder Elend / Jammer und Hertzeleid ſehen: Ey getroſt / dort werdet ihr dagegen euren JEſum und mit Ihm eitel Freude ſehen. Eignet nur euch diß auch euch gehörige / diß auch euch von JESU erworbene Gut recht glaubig zu / und ſagt mit Job: Dieſe meine Augen werden Ihn ſchauen / und kein

Fremder: Mit dieſen meinen Augen/ die jetzt ſo trüb und betrübt ſehen/ die jetzt ſo viel Böſes anſchauen/ die jetzt ſo viel Thränen weinen/ daß ich ſie ſchier ausgeweinet/ die mir jetzt bald im Tode brechen werden/ mit dieſen meinen Augen/ werde ich dort mein Heil ſehen/ und kein Fremder. Hier muß ich ſehen was eitel iſt/ die Welt und ihren Pracht/ dort aber werd ich dich/ HErr Chriſt/ ſchauen und dein Allmacht: ach wie ſehnlich watt ich auf dich/ O komm/ O komm und hole mich! Ach ja HErr/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? Nun ob die Verheiſſung verzeucht/ ſo harre ihr/ ſie wird gewiß kommen/ und nicht auſſen bleiben: Mein'n lieben GOTT von Angeſicht werd ich anſchauen/ dran zweiffl ich nicht/ in ewiger Freud und Seligkeit/ die mir bereit/ Ihm ſey Lob/ Preiß in Ewigkeit/ Amen! O du ewig lebender Erlöſer/ der du biſt der warhafftige GOTT und das ewige Leben/

AMEN!

Die

Die Verwandelung derer / die den jüngſten Tag erleben;

Oder Die Lſte Predigt / über die Worte Pauli

1. Cor. XV, 51, 52.

Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus: Wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und daſſelbe plötzlich / in einem Augenblick / zur Zeit der letzten Poſaunen.

EXORDIUM.

Die Welt eine wandelbahre Schaubühne.

Geliebte! Es wandelt / wendet und ändert ſich doch alles in der wandelbahren Welt / und bleibt es nirgend / wie es geweſen: Alles dem Wandel/ Wechſel und der Aenderung / und endlich auch ſeinem End und Untergang unterworffen. Die Welt iſt wie eine Schaubühne / darauf manche ſeltſame Comödie und Tragödie geſpielet wird: öffters zwar wiederum das alte Spiel / aber mit und an andern Perſonen. Bald tretten etliche auf/ kommen zum Vorſchein / und agiren / ſo gut ſie können / ihre Perſon; bald müſſen ſie wieder abtretten / und andern die Stelle raumen. Mein GOtt! wie offt ändert ſich da die Bühne! wie vielmal bekommt ſie eine andere Geſtalt und Ausſehen! endlich aber wird alles / was dazu aufgebauet / weggenommen. So und nicht

nicht anderſt verhält ſichs je mit der Welt: da folgt immer nicht nur eine Perſon / ſondern auch eine Generation / ein Geſchlecht/ eine Welt voll Leut auf die andere; ein Geſchlecht geht auf/ das andere geht unter/ biß ſie nicht allein endlich alle dahin ſterben / ſondern auch die Welt das groſſe Theatrum ſelbſt zuletzt/ mit all ihrer Herrlichkeit / eingehet/ und wie ein Schemen vergehet (welches eben/ vermög unſerer Weinmariſchen Bibel-Gloſſa / die Meinung jener Worte iſt/ da Paulus ſagt: Das Weſen (τὸ σχῆμα) dieſer Welt vergehet/ 1. Cor. 7, 31.) oder biß endlich die letzte Welt voll Leut/ durch den letzten Donner und Poſaunen-Hall des jüngſten Tages/ vollens zu Trümmern geht/ und in der letzten Feuerfluth ihre allergröſte Verwandlung ausſtehet; da dann der Menſch (Microcoſmus) die kleine Welt/ durch eine ſehr ſchnelle groſſe Verwandelung aus der vergänglich-wandelbahren Welt in eine unvergängliche und unwandelbahre übergehet. O der groſſen Haupt-Verwandlung die einſt an jenem groſſen Tag wird vorgehen / gegen welche alle jetzige Veränderungen und Verwandlungen wie für nichts zu achten. O daß wir uns alle in unwandelbahrem Fleiß und Eiffer des Glaubens und der Gottſeligkeit darauf bereiten / damit unſre Verwandelung an jenem Frühlings-Tag einen unwandelbahren Frühlings-Sommer und Sommer-Frühling ewiger Freude nach ſich zöge!

Die Frage / wann jene letzte allgemeine groſſe Haupt-Verwandelung der wandelbahren Welt in eine unwandelbahre werde vorgehen / und wie lang es noch beyläuffig dahin habe / ſollen wir billich gar nicht einmal mehr auf die Bahn zu bringen begehren / nachdem unſer HErr JEſus ſo klar verſichert/ daß es ein durchaus allen verborgenes Geheimnus ſolle und müſſe bleiben: ſo ſollen wirs denn auch nicht einmal zu wiſſen verlangen. Jedennoch meinen einige noch ſo viel Erlaubnus zu haben / ob wol nicht das Jahr / jedoch die Jahrs-Zeit zu muthmaſſen / zu welcher jener groſſe Gerichts- und Aufferſtehungs- oder Verwand-

Die Zeit ihrer Verwandelung am jüngſten Tag verborgen.

Ob die Jahrs-Zeit zu errathē?

wandlungs-Tag dürffte hereinbrechen: Nemlich/ da zwar alle vier Jahrs-Zeiten ihre Verwandelung und Veränderung in der Natur mit ſich bringen/ ſo erachten ſie jedoch/ die Frühlings-Verwandelung bilde nicht nur jene groſſe Welt-Verwandelung/ und das Herfürſproſſen der toden Cörper aus dem kühlen Schooß der Erden/ darinne ſie den kalten Todes-Winter über gelegen/ annoch am beſten ab/ ſondern es dürffte auch jener groſſe Frühlings- oder Aufferſtehungs-Tag noch wol am glaublichſten zur Frühlings-Zeit darum erſcheinen/ weil die Welt/ ſagen ſie/ auch zur Frühlings-Zeit/ am erſten erſchaffen worden/ wie Ambroſius* nechſt andern Urſachen auch daraus vermuthet/ indem GOTT ſein Volck das neue Jahr von dem erſten Frühlings-Monat allemal anheben heiſſen/ Exod. 12, 2.

Vermuthungen für die Frühlings-Zeit.

(1) Auch andere für gar glaublich halten/ es habe in der Welt allenthalben um Adam herum alles auf das lieblichſte gegrünet und geblühet/ als Adam am ſechſten Tag erſchaffen wurde. Wiewol man dagegen einwenden mag/ die Welt könne nicht zugleich und auf einmal allenthalben um und um natürlicher maſſen Frühling haben/ ſondern ſie habe/ vermög ihrer Runde und der Sonnen Lauffs/ allemal zu einer Zeit/ da Frühling/ dort Herbſt; da Sommer/ dort Winter. Wäre es nun ja in dem Climate, wo das Paradieß lag und Adam wohnte/ damals Frühling und angehender Sommer geweſen/ als er erſchaffen worden/ ſo hätt es natürlicher maſſen in dem gegentheiligen Climate müſſen Winter ſeyn. Und daß es im Paradieß dazumal nicht ſo wol blühender Frühling/ als vielmehr wie ein Fruchtbringender Herbſt geweſen/ möchte wol daraus erſcheinen/ weil Adam und Eva Früchte an den Bäumen gefunden: wie denn die Chronologi der Welt Anfang lieber zuruck in den October rechnen. Dem ſey/ wie ihm ſey/ einige meinen doch/ die Welt ſey beyläuffig im Frühling erſchaffen worden/ drum dürffte ſie auch wol im

(2) Frühling untergehen. Darnach wollen ſie es auch daher vermuthen/

* Libr. I. Hexaëm. cap. 4.

muthen/ weil unſer Heiland Luc. 21, 29. das Ankommen des jüngſten Tages mit dem Ausſchlagen und Knotten-gewinnen des Feigenbaums vergleicht. Das geſchehe aber im Frühling: und ſo möchte auch wol jener groſſe Frühlings-Tag mit dem ausſchlagenden Feigenbaum/ der Welt blühen oder zeitigen. Und das ſchon berührte bringen ſie ohne dem auch drittens (3) bey/ * daß wie der Frühling alle Jahr ein Aufferſtehungs- und Erneuerungs-Tag iſt der Natur und aller Gewächſe/ da alles wieder neu lebend aus der Erde hervor grünet/ und die gantze Natur ſich erneuert: alſo dürfften auch wol einſt zu ſolcher Zeit aller Toden ihre Gebeine wieder grünen/ wie Graſe/ Eſ. 66, 14. Und der neue Himmel und Erden der alten Welt ſuccediren. Sonderlich aber führen ſie auch das vierdtens an/ daß (4) auch andere groſſe Wercke GOttes theils groſſe Gerichte/ theils groſſe Erlöſungen um die Frühlings-Zeit ſich zugetragen/ und damit groſſe Verwandelungen in der Welt ſich ereignet haben: So möchte denn auch wol jener letzte und allergröſte Verwandelungs- oder Gerichts- und Erlöſungs-Tag um ſolche Zeit erſcheinen. Zur Frühlings-Zeit iſt Sodom und Gomorrha durch einen grauſamen Feuer- und Schwefel-Regen vom Himmel umgekehrt worden: So dürffte denn wol um eben ſolche Zeit dieſes Welt-Sodom ſein letztes Feuer-Gericht auszuſtehen haben/ oder der Himmel vom Feuer zergehen/ die Elementa für Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde und die Wercke/ die darinnen ſind/ verbrennt werden/ laut 2. Petr. III, 10, 12. Zur Oeſterlichen Frühlings-Zeit ſind die Kinder Jſrael aus Egypten durchs rothe Meer geführt/ und wunderbahr erlöſet/ und um eben dieſe Zeit iſt auch der gantzen Welt Erlöſung durch Chriſti Leiden/ Sterben/ Aufferſtehen und Himmelfahrt ausgewürcket worden: So möchts denn auch gar wol geſchehen/ daß um eben ſolche Zeit aller Glaubigen und im Glauben Verſtorbenen ihr völliger Erlöſungs-Tag/ auch aus des Todes Banden

* Vid. Gerhard. Loc. de extremo judicio, p. m. 198. Qu. 2.

im Grab anbräche/ als um welche Zeit auch ihr HErr und Haupt JEſus aus Grab und Todes-Banden iſt friſch erſtanden/ der ſie ſodann völlig erlöſen wird von allem Ubel/ und aushelffen zu ſeinem him̃liſchen Reich/ und die böſe Welt hingegen richten und zernichten.

Conſtantinopel im Frühling von den Türcken erobert/ d. 29. Maji 1453.

Unter andern kommt mir noch ein nahmhaffter und für die gantze Chriſtenheit ſchwehrer Gerichts-Tag zu Sinn und vor Augen/ der ſich vor faſt dritthalb hundert Jahren/ zu End des letzten Frühlings-Monates/ nemlich den 29. Maji An. 1453. zugetragen/ und ſich noch dieſe Woche/ nemlich nechſt künfftigen Freytag jähret/ da die unvergleichlich- prächtig- und mächtige Reſidentz-Stadt der Orientaliſchen Kaiſer/ Conſtantinopel/ unter der Regierung Conſtantini XV. Palæologi genannt/ von dem Groß-Türcken Mahommet II. iſt erobert/ nachdem ſie von ihm lang mit 400000. Mann/ und dritthalb hundert Schiffen belägert worden. Hier wurde des Kaiſers Conſtantini, den man in der Flucht zertretten gefunden/ ſein Kopf auf einer Stange in der Stadt herum getragen: Die Kaiſerl. Gemahlin und Prinzeſſinne/ ſamt allen Kaiſerlichen Bluts-Verwandten/ nach ihrer öffentlichen Schändung/ vor den Augen des Groß-Türcken des Wüterichs/ in Stücke zerhauen/ alle Geiſtliche/ Männer/ Weiber und Kinder getödet/ die Haupt-Kirche zu St. Sophia zu einem Roßſtall gemacht/ und abſcheuliche übervihiſche Thaten und Unzuchten darinne ausgeübet/ und gieng alſo dieſe herrliche Stadt/ das Aug des gantzen Orients/ welche der groſſe Conſtantinus, S. Helenæ Sohn/ nach An. Chriſti 300. gleich als ein neues Rom wieder aufgerichtet/ und zur Kaiſerlichen Reſidentz erhöhet hatte/ unter einem andern Conſtantino, einer andern Helenæ Sohn/ verlohren/ und kam zu der Chriſten unverſchmertzlichen Schaden in der Türcken Gewalt/ nachdem die Chriſten über 1100. Jahre darinne geherrſchet hatten. Und wird noch auch das als merck- und wunderwürdig von den Historicis angeführt/ daß/ wie man bey Erbauung der Stadt/

zu des

zu des groſſen Conſtantini Zeiten/ habe geſehen Feuer vom Himmel herab fallen; ſo habe man hingegen bey dero letzern Belagerung und Eroberung durch Mahommet II. waargenommen/ wie ein Feuer wieder über ſich und gen Himmel geſtiegen/ welches ihrer viele unter den Lateinern und Abend-Ländern auf den H. Geiſt deuten wollen/ als der bey Fortpflantzung der reinen Lehr zu Conſtantini M. Zeiten mit Liecht und Segen ſey auf die Stadt herab kommen; Nachdem aber die Griechen Ihm in ſo ferne ſeine Ehr und Lehr verdunckelt/ und nicht glauben wollen/ daß Er ſo wol vom Sohn GOttes/ als vom Vatter ausgehe/ ſey Er/ als das Göttliche Himmels-Feuer mit ſeinem Liecht und Gnade wieder von ihnen gewichen/ und habe die Stadt im zeitlich- und ewigen Verderben gelaſſen; welches wir dahin geſtellt ſeyn laſſen/ vielmehr aber erkennen/ daß der Griechiſchen Kaiſer/ und der Chriſten insgeſamt beedes ihr ärgerliches Leben und irriges Lehren der Türcken Muth/ Wuth und Waffen geſchärffet/ und dieſes ſchwehre Gericht GOttes ihnen noch im Frühling gezeitiget habe.

Wie nun aber? ſoll denn um ſolcher und obiger Urſachen und Begebnuſſe willen/ der gantzen Welt letzter Gericht- und Aufferſtehungs- und groſſer Verwandelungs-Tag eben auch zur Frühlings- und keiner andern Zeit geſchehen? das läſt ſich nun wol nicht gar zu unſchicklich dencken/ keines wegs aber mit bündigem Beweiß behaupten. Es gibt uns jeder Frühling zwar eine gar feine Erinnerung des letzten groſſen Frühlings/ des jüngſten Gerichts und der Toden-Aufferſtehung/ ſamt dem letzten Feuer-Regen vom Himmel/ welches die Lebendige/ wie etliche wollen/ und wir hernach hören werden/ verwandeln/ die Fromme läutern und augenblicklich reinigen/ die Welt verzehren/ die Gottloſe und Unglaubige aber in der Hölle ewig brennen/ und doch nicht verbrennen wird; allein keine nothwendige Folge/ daß dieſes eben zur Frühlings- und keiner andern Jahrs-Zeit angehen und geſchehen müſſe. Das iſt und bleibt ein unentdecktes Zugang zum Text.

 und

und unerforſchliches Geheimnus/zu was für einer Zeit jener groſſe Gerichts- und Aufferſtehungs-Tag kommen werde/ welcher mit einer ſo groſſen univerſal-Verwandlung allen Wandlungen und wandelbahren Dingen ein Ende bringen/ und ein ewig unwandelbahres Wol oder Weh jeglichem nach ſeinen Wercken zutheilen wird. Dieſes Zeit-Geheimnus wurde niemal von GOtt geoffenbahret/ wie JEſus bezeugt/ aber ein ander

Thema. **Geheimnus von der letzten ſchnellen Verwandelung der zu ſolcher Zeit noch Lebenden**

entdecket einiger maſſen uns und ſeinen Corinthiern Paulus in verleſenen Worten/ wann er ſpricht: Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus: Wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und daſſelbe plötzlich in einem Augenglick/ zur Zeit der letzten Poſaunen. Kommt/ihr Meine Liebſte! laſſet uns daſſelbige etwas eigentlicher miteinander beherzigen/ und nachdem wir biß hieher in den vorigen Predigten den Glauben einer allgemeinen Aufferſtehung nicht nur beſtättiget/ aus Joh. V. 28. 29. ſondern auch mit Job fide ſpeciali unter jener Allgemeinheit eine glaubige Zueignung machen/ und jeder für ſich ſagen lernen/ Ich weiß/mein lebender Erlöſer wird auch mich hernach aus der Erden wieder aufferwecken/ und nach meiner Vermoderung werde ich mit dieſer meiner Haut wieder umgeben werden / und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen ꝛc. So laſt uns jetzt ſehen/ welche hingegen von jener Allgemeinheit der in der Erden verfaulten/ und aus der Erde aufferſtehenden ſo bedencklich ausgenommen/ und wie ſie dennoch durch eine Geheimnus-volle Verwandelung jenen allen wieder gleich gemachet werden. Der HErr helffe uns/ der HErr ſegne uns/ der HErr erleuchte/ lehre/ bekehre/ rühre und führe uns/ daß wir bey allen Verwandelungen dieſes veränderlichen Lebens/ in ſeiner unwandelbahren Gnade ſtehen/ und auf ſeinen Wegen fort wandlende/ lauter und unanſtöſſig erhal-

erhalten werden/biß auf jenen groſſen Verwandelungs-Tag JEſu Chriſti/ Amen!

TRACTATIO.

SO entdeckt demnach nechſt ſeinen Corinthiern auch uns und allen Chriſten Paulus das jenige vorhin noch unbekandte Geheimnus von der ſchnellen Verwandelung aller Lebenden am jüngſten Tag/ wann er nicht ohne wolbedächtliche Aufmunterung ſagt: Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus/wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und daſſelbe plötzlich in einem Augenblick/ zur Zeit der letzten Poſaunen. Hier haben wir nun Pauli Aufmercken-fordrende Vorrede (Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus) und dann ſeine Beyfall-fordrende Ausrede/ welche ſonderlich antrifft die biß auf den jüngſten Tag Lebende und Uberbleibende/ von denen er lehrt (1) negativè, was dißfalls nicht geſchehen werde (wir werden nicht alle entſchlaffen) (2) poſitivè, was hingegen geſchehen und ihnen begegnen werde: Wir werden aber alle verwandelt werden; (3) wie ſchnell? plötzlich und in einem Augenblick/ und endlich (4) zu welcher Zeit das geſchehen werde? Zur Zeit der letzten Poſaunen. Eintheilung.

Es hatte Paulus bißher ſchon auf zwey Einwürffe der Epicuriſch-vernünfftlenden Weltköpffe zu Corinthen/ die die Aufferſtehung der Toden laugneten/ geantwortet/ und antwortet ihnen nun auch auf den dritten. Meinten ſie (1) es wäre unmüglich/ daß die verſtorbene Leiber wieder lebendig würden? ſo hatte Paulus geantwortet/ geſcheh es doch jährlich auf dem gepflügten Acker: Du Narr/ ſpricht er/ was du ſäeſt/ das wird nicht lebendig/ es ſterbe denn/ v. 36. warum ſolt es denn nicht müglich ſeyn/ daß es auch auf dem Gottes-Acker an jenem groſſen Frühlings-Tag geſchehe? Hatten ſie (2) bey ſich ſelbſt eingewendet/ und wenn auch die verſtorbene Leiber lebendig wieder Connexio & Scopus.

der

der hervor kämen/ was es denn helffen würde/ wann ſie/ wie es ſcheinet/ die Erden-Fäulung in und mit ſich aus der Erde heraus brächten/ und es wieder hieß/ du biſt Erde/ und muſt zur Erden werden: ſo antwortete dagegen Paulus/ es komme ja das Samen-Körnlein nicht in eben der Qualität wieder aus der Erde heraus/ wie es ſey hinein geworffen worden/ ſondern GOtt gebe einem jeglichen von dem Samen ſeinen eignen Leib/ v. 38. ſo dann auch in unſerer Leiber Aufferſtehung aus dem Gotts-Acker: Seyen ſie geſäet worden verweslich/ ſo werden ſie dagegen aufferſtehen unverweslich/ v. 43. &c. denn Fleiſch und Blut (oder unſre natürliche Leiber/ wie ſie noch mit der Sünde der Verweſung unterworffen ſind) können nicht das Reich GOttes ererben: auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche/ ſo ſagt Paulus v. 50. nechſt vor unſerm Text/ mit welchem Er nun aber ſeinem dritten Einwurff wider eben dieſe letzte Worte ſcheint entgegen zu gehen oder vorzubeugen: Denn ſehet/ hätten ſie da ſagen mögen/ oder haben vielleicht/ wo nicht geſagt/ doch gedacht: Wann dann Fleiſch und Blut nicht das Reich GOttes/ und dieſes verwesliche das unverwesliche nicht ererben/ und alſo kein Menſch ohne Verweſung unmittelbahr aus dieſem Leben in das ewige mit ſeinem ſterblichen Leib eingehen kan/ wie wirds denn mit denen einſt gehen/ die den ſo ſchnell herein brechenden jüngſten Gerichts- und Aufferweckungs-Tag erleben werden? denn daß er die Menſchen in der Welt ſchnell und unverſehens überfallen werde/ war ihnen Zweiffels-frey aus JEſus Lehre beygebracht worden: Werden denn nun/ dencken ſie/ dieſelbige Leute nicht auch Fleiſch und Blut und damit Verweslichkeit an ſich haben? oder müſſen ſie um deßwillen/ wann ſie ſchon fromm und glaubig geweſen ſind/ vom Himmel ausgeſchloſſen bleiben? oder müſſen ſie alsdann vor erſt ſterben/ begraben werden und verweſen/ und alſo geraume Zeit nach der vorher verſtorbenen und verweſeten Aufferſtehung hintennach erſt/ lang nach dem jüngſten Tag/ leben-

lebendig werden und aufferſtehen? oder wird irgend die gantze Welt vor dem jüngſten Tag ausſterben/ und jederman an demſelben ſchon verweſet ſeyn/ damit alsdenn ein jeder mit einem unverweslichen Leib und alſo alle Menſchen zugleich könnẽ aufferſtehen? ey wer würde deñ da den Letzern begraben? oder wann ſie nicht alle ſterben/ und viele vorm jüngſten Tag/ ja eine gantze Welt voll Leut von dem ſchnell-ankommenden Richter im Leben wird angetroffen werden/ wie kan denn Paulus lehren/ daß alle werden aufferſtehen? Was nicht geſtorben iſt/ kan ja nicht aufferſtehen; und wer zum Leben aufferſtehen/ und ins Reich GOttes eingehen ſoll/ muß ja vor im Tod ſeinen ſterblichen und verweslichen Leib abgelegt haben/ weil es je heiſt/ daß Fleiſch und Blut das Reich GOttes nicht ererben können? Solchen Einwürffen nun zu begegnen fährt Paulus mit unſern Text-Worten fort/ ſagende: Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus/ wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden ꝛc.

Hier erweget nun erſtlich Pauli Aufmercken-fordrende Vorrede: Siehe/ ſpricht er/ ich ſage euch ein Geheimnus. Fluck mit dem Verwunderung erweckend- und Aufmercken fordrenden Zeiger-Wörtlein/ ἰδὲ, Siehe/ gibt er zu erkennen/ daß er ihnen und uns was beſonders und merckwürdiges von GOttes wegen beyzubringen habe: ſo ſollen denn auch wir der Sache fleiſſig nachdencken. Paulus nennt gleichwol das/ was er jetzt ſagen will/ ein Geheimnus; zur Betrachtung aber göttlicher Geheimnuſſe/ Thaten/ Worte und Wolthaten gehört je warlich Andacht und Aufmerckung: die ſinds wol/ mein ich/ vor andern werth/ ſie enthalten gerne was Groſſes/ was Wichtiges/ was Himmliſches/ was Beſonders/ das uns eben wol angehet/ daran uns nicht wenig gelegen; Keiner acht es alſo für etwas geringes: Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus/ ſpricht Paulus. Μυϛήριον, ein Geheimnus/ iſt ein Griechiſches Wort/ der Sache nach von heidniſchen ſchlimmen abgöttiſchen Stammen

I. Pauli Aufmercken fordrende Vorrede.

Siehe/

ein Geheimnus.

und Herkommens. Dem Buchſtaben nach ſtam̃ts her von dem Wörtlein μύω oder μύζω, welches geſchloſſenen Mund oder Augen andeutet/ da man etwas heimliches/ davon man ſtock⸗ſtill ſchweigen muſte/ ſo viel als ſahe und nicht ſahe. Welcher maſſen der Heiden ihre Eleuſinia Sacra, ihre Eleuſiniſche Cere⸗monien und Götzen⸗Dienſte/(die alle im Dunckeln munkelten) vor andern Myſteria, Geheimnuſſe ſind genennt worden. Denn denen durffte niemand von nahen beywohnen/ als die beſonders hierzu geweihete und betrauete/ welche man Anfangs (da man ſie doch nur noch zu gar wenigen und den geringſten Geheim⸗nuſſen gleich als zur Probe ſchmecken ließ) μύςας nennte/ das iſt geweihete und gleichſam heilige Perſonen. Nach ſolcher Prob⸗Zeit aber (die zum aller minſten 12. Monate währte) wan̄ man ihnen trauete/ und ſie weiter in die Secreta oder Geheimnuſſe/ oder in die Sacriſtey ihrer Gauckeleyen und Götzen⸗Dienſte auf groſſes verſchwöhren hinein gucken ließ/ hieß man ſie ἐπόπτας, die rechten innern Ein⸗ und Zuſchauer/ welches Wort auch Petrus braucht 2.c.I.16. von ſich und Jacobo und Johanne/ da ſie der Verklärung Chriſti beygewohnt. Dort ſolte man einen nicht groſſes haben nehmen heiſſen/ der etwas ausgeſchwatzet hätte; ſo ſehr hielte der Teuffel darüber/ ſeine abgöttiſche Götzen⸗Be⸗dienungen und Kunſtgriffe in geheim/ und damit in veneration und Hochachtung zu erhalten/ welch leichtfertige Stücklein auch unter ſolcher Decke getrieben wurden. Von ſolch ſchlimmen heid⸗niſchen Urſprung rührt dieſes Wort her/ wie andere mehr. Und doch entlehnt ſie der H. Geiſt in der Schrifft zu einem gantz hei⸗ligen und in der That aller Scheu und Ehrwürdigen Gebrauch: Eben wie auch die erſte Kirche mit dem Soldaten⸗Wort oder Eid/ das Sacramentum hieß/ gethan. So heigel war alſo der Geiſt und die Kirche GOttes nicht/ wie manche heut zu Tag/ ſchreibt Biſchof Sanderſon in ſeinen Sermonibus, um ſolche Na⸗men und Sachen zu entlehnen und zu gebrauchen/ die von ab⸗göttiſchen Leuten und gar Heiden ſind erfunden und gemiß⸗

braucht

braucht worden.* Nun in H. Schrifft / zumal N. Teſtamentes / pflegt der H. Geiſt die Lehre des Evangelii / und zumal manche beſondere Artickel derſelben / und die Art und Weiſe / wie es göttlicher Vorſehung gefallen / dieſelbe nach und nach zu offenbahren / Myſteria, Geheimnuſſe zu nennen / als das Geheimnus / das von der Welt her verborgen geweſen / das Geheimnus Chriſti / Col. 4, 3. Die Geheimnuße des Reichs GOttes / Matth. 13, 11. Wie denn aber Geheimnuße? Da geſchiehts nun der Sache ſelbſt nach aus drey unterſchiedenen Gründen und gleichſam in dreyen Stuffen / daß man etwas ein Myſterium oder ein Geheimnus nennet: als (1) wann man etwas das geſchieht / es ſey gleich Gutes oder Böſes zwar klar vor Augen ſiehet / aber nicht weiß noch erreichen kan / zu was Ende es geſchehe / und welch ein Deſſein und Abſehen dahinter ſtecke: da ſagt man / zum Exempel / bey manchen Staats-Affairen / oder Regiments- und Kriegs-Anſtalten / deren geheime Staats-Raiſon und Abſehen der gemeine Mann nicht penetriren noch errathen kan / da ſtecken Myſteria, Arcana Status, Staats-Geheimnuße dahinter. Solcher maſſen heiſſen auch die Artickul von Chriſti Menſchwerdung / Geburt / Leben / Leiden und Sterben / Myſteria oder Geheimnuße / nicht wegen dieſer äuſſerlichen Begebnuſſen / die waren alle klar und vor jedermans Augen / ſondern wegen deſſen / das dahinter ſteckte: wer hätte meinen ſollen / daß hinter einem in der Herberge ſo ſchlecht gebornen / ſo lumpicht gewickelten / ſo armſelig in einem Zimmermanns Hauß erzogenen Kind / und nachmals ſo liederlich verkaufften / verſpeihet / verſchmähet / zum Creutzes-Tod verurtheilt / und executirten Menſchen und armen Sünder / ſo zu reden / deſſen Tod die Juden aus Neid und Boßheit / und Judas der Verräther aus Geitz

Drey Requiſita oder Stuffen eines Geheimnuſſes.

(1)

Llll lll ij zuſam-

* Er ſticht damit auf ihre Non-Conformiſten und alle die kein weiß Chor-Hemd / kein Bücken gegen Morgen / kein Niederknien im Gebet / keine Biſchoffliche Würde (wir ſetzen hinzu / keine Oblaten im H. Abendmahl ꝛc.) leiden wollen / Warum? weil man ſolche Dinge im Papſthum gebraucht.

zuſamme complotirt und ausgewürcket haben/ wer ſolte/ ſag ich/ errathen oder glauben/ daß dahinter ein ſo Erſtaunens-würdiger Rath und Abſehen GOttes zu unſerer Erlöſung und Seligkeit von ſo unendlicher Krafft/ Weißheit/ Güte und Gerechtigkeit/ ja daß hinter einer ſo unanſehenlichen Perſon der Sohn GOttes verborgen ſteckte? Judas und die Juden meinten warlich nichts weniger/ als daß ſie einen ſo wol bedachten Rath und Vorſehung GOttes ausführen helffen: aber dieſes darunter verborgene und im Evangelio entdeckte Abſehen GOttes iſt und heiſt eben Myſterium das Geheimnus GOttes und Chriſti; da heiſt alſo Myſterium das hinter einer offenbahren
(2) Begebnus verborgene Abſehen. (2) Nennt man eben auch diejenige Dinge Myſteria und Geheimnuſſe/ die keine menſchliche Vernunfft/ ohne göttliche Offenbahrung und Kundmachung ausfinden noch wiſſen kan/ man möge ſie gleich hernach/ wann ſie geoffenbahret ſind/ begreiffen können oder nicht. So hieß dort Nebucadnezars Traum/ den er vergeſſen hatte/ ein Myſterium, Dan. 2. So entdeckt Paulus Rom. XI, 25. die künfftige Wieder-Bekehrung der Juden/ und hier in unſerm Text/ die Verwandelung derer/ die den jüngſten Tag erleben/ als ein Geheimnus. Und ſo wiſſen nunmehr/ nach ſolch göttlicher Offenbahrung auch unſre Kinder/ die von Kindheit auf die H. Schrifft lernen und wiſſen/ von dergleichen hohen Geheimnuſſen GOttes und Chriſti (τῆς θεολογίας & οἰκονομίας) zu reden/ die weder Plato noch Ariſtoteles, noch einiger Weltweiſer gewuſt hat. Solten wir GOtt nicht hertzlich dafür dancken/ daß wir ſolche ſelige Offenbahrungs-Zeit des Liechts und Heils erlebt haben/ obs uns auch ſchon äuſſerlich noch ſo hart gieng? Denn warlich viel Propheten und Könige wolten das gerne ſehen und wiſſen/ was wir ſehen/ und habens nicht geſehen/ und hören/ was wir hören/ und habens nicht gehört/ Luc. 10.
(3) Endlich und (3) ſo heiſt auch fürnemlich diß ein Geheimnus/ welches/ nachdem es auch geoffenbahret iſt/ dennoch von keinem

nem Menſchen in dem Leben/ wie es damit zugehe und beſchaffen ſey/ vollkommen kan begriffen werden: Das ὅτι weiß man alsdenn wol aus GOttes Wort/ daß die Sache ſo ſey/ wie GOtt geoffenbahret/ der nicht leugt; aber das διότι und πῶς, warum es ſo ſey/ und wie es damit zugehe/ das bleibt uns in dem Leben unbegreifflich. So iſts nun mit dem Geheimnus der H. Drey-Einigkeit/ item der Menſchwerdung des Sohns GOttes/ welches ſein vor andern genennt wird das kündlich groſſe gottſelige Geheimnus/ 1. Tim. 3, 16. und ſo noch mehrere/ welche eben kein Socinianer annimmt/ weil/ wie Schlichting über unſern Text ſchreibt/ nur das ihnen Geheimnuße ſind und heiſſen/ die ohne göttliche Offenbahrung geheim und verborgen blieben/ nachdem ſie aber einmal von GOTT geoffenbahret ſind/ gar wol (ihrer Deutung nach) können begriffen/ verſtanden und ergründet werden. Darum mißdeuten ſie eben jene Sprüche ſo kahl/ damit deren Inhalt fein Vernunfft- und Sinnenmäſſig heraus komme/ gleich als ob GOttes Geheimnuſſe mit unſerer ſchwachen Vernunfft müſten können begriffen werden/ und ſein dazu in dieſem elenden Leben/ da unſer Wiſſen doch ſo klein und Stuckwerck iſt: Gleich als ob GOtt nicht überſchwenglich ſeyn und thun könnte/ über alles was wir verſtehen/ und gleich als ob Er ſich uns in jedem ſolchen Geheimnus gantz und biß auf den Boden/ ſo zu reden/ entdeckte und entdecken müſte/ und das noch dazu in dem Leben. Ey die Geheimnuſſe des Evangelii haben ſolche unausforſchliche Tieffen/ darein auch die Engel noch gelüſtet παρακύψαι, nur wie mit gebücktem Haupt ein wenig hineinzuſchauen/ 1. Petr. I, 10. und dieſe Naſeweiſe Leute meinen/ ſie müſſen ſelbige mit ihrem Schnabel und Rüſſel durchſchnuffeln/ und mit ihrer ſpitzigen ſchmahlen Vernunfft können ausmeſſen und begreiffen? und was ſie ſo nicht begreiffen/ wollen ſie nicht glauben? O weg mit dieſen Klüglingen/ oder vielmehr Thoren! Wir ſehen hier noch wie in einem Spiegel und dunck-

len Wort: GOtt hat ſich und ſeine Geheimnuſſe uns genugſam entdeckt/ um uns dadurch ſelig zu machen/ ſo wir glauben; aber nicht ſo genug/ um uns alle Scrupeln auſzulöſen/ ſo wir grübeln und diſputiren/ und mit unſerer blöden Vernunfft darinne ſtieren wollen. Dieſe göttliche Geheimnuſſe laſſen ſich ſo wenig mit unſerer blöden und bloſſen Vernunfft behandeln/ ſo wenig ein Schmid das glüende Eiſen aus dem Feuer mit ſeiner bloſſen Zunge oder Hand heraus nehmen und berühren kan/ wie alſo Chryſoſtomus Gleichnus-weiſe davon redet: ſolche verwegene Leute müſſen ſich warlich übel verbrennen. Geheimnuße des Evangelii ſind und bleiben doch noch Geheimnuße/ob ſie auch ſchon zimlicher maſſen entdeckt ſind. Und ſo dann auch dieſes von der Aufferſtehung der Toden/ und Verwandlung der Lebendigen/davon hier Paulus dieſe Nachdencken erweckende Anrede braucht: Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnus: als wolt er ſagen/ Sehet/ ich ſage euch hiemit etwas von dem Proceſs, Art und Ordnung der künfftigen Aufferſtehung/welches GOtt der HErr bißher niemals weder durch einigen Propheten noch Apoſtel geoffenbahret hat: Es iſt ſolch ein Umſtand/ den bißher kein Menſch gewuſt/ und welcher euch genug ſeyn ſoll/ jenen euren Zweiffel zu heben. Aber mit fernern Zweiffeln und Vernünffteln laſſet dieſe H. Glaubens-Warheit unverworren/ denn es iſt ein Geheimnus/ das ſich doch nicht mit all eurer Vernunfft ausdiſputiren läſt/ und bleibt ein Geheimnus/ in welchem uns doch noch viele Umſtände biß auf die künfftige Erfüllung verborgen bleiben. Nehmet das mit Danck und Demuth an/uñ haltets für eine groſſe Gnade/daß euchs GOtt durch mich wiſſen läſſet/ der ichs im dritten Himmel gelernet/ ſo wirds allgenug ſeyn euren vorerwehnten Zweiffels-Knotten aufzulöſen: Nemlich/ wir werden nicht alle entſchlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden/ und daſſelbe plötzlich/ in einem Augenblick.

II. Pauli Beyfall-fordrende Ausrede.

(1) negativè. Wir werden nicht alle entſchlaffen.

Sehet da Pauli Ausrede nach ſeiner Vorrede: Was redet er denn nun hiervon aus? (1) negativè ſo viel: Wir werden nicht alle entſchlaffen. Wie/ lieber Paule/ dürffte jemand dencken/ beſinneſt du dich auch wol/ was du da redeſt? werden nicht alle Menſchen ſterben? und du haſt doch ſelbſt anderſt und mehrmal geſchrieben: der Tod ſey von Adam mit der Sünde zu allen Menſchen hindurch gedrungen? Rom. V, 12. auch in eben dieſem 15ten Capitel/ daß wir in Adam alle ſterben/ gleich wie in Chriſto alle lebendig gemacht werden: Sagt nicht die Schrifft auch ſonſt und bezeugt vielfältig/ Es ſey kein Menſch der da lebe/ und den Tod nicht ſehe? Pſ. 89. wie daß du denn hier gerade das Gegentheil ſageſt: Wir werden nicht alle entſchlaffen/ oder ſterben? Etwa iſts in unſerer Bibel gar verſchrieben/ und ſolte gantz anderſt heiſſen/ maſſen dann die Critici ſchon von Alters her viel Weſens haben mit dem unterſchiedlichen Laut unſers Textes in zerſchiedenen Exemplarien. D. Georg. Müller * ſchreibt gut teutſch: Ihrer viel haben gar wunderbarlich mit dieſem Text gegauckelt. Die gemeine Lateiniſche Bibel entgehet gänzlich erſterwehntem Scrupel/ und ſaget faſt gerad das Wiederſpiel/ nemlich: Wir werden alle aufferſtehen/ aber nicht alle verwandelt werden/ oder/ wie man noch bey einem lieſet/ wir werden alle entſchlaffen/ das iſt/ alle ſterben/ und aufferſtehen/ aber nicht alle verwandelt/ das iſt/ nicht alle zur ewigen Herrlichkeit erhöhet/ nicht alle ſelig werden/ ſondern nur die Glaubige. ** Grotius ziehet noch eine andere Lection eines namhafftigen Griechiſchen MSti vor/ da es heiſt: Wir werden weder alle entſchlaffen/ noch auch alle verwandelt werden: *** Allein ſo lautets in den meiſten Griechiſchen

Varia Lectio.

* in einer Predigt von der Aufferſtehung.

** Vid. multis Eraſmus in h. l. Paræus, Grotius & contra ipſum Calovius & præſertim Eſtius, qui & ipſe, utut Pontificius, contra Vulgatam, noſtram lectionem ſtatuminat.

*** Ita Codex Alexandrinus in Biblioth. Reg. Angl. οἱ πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα, οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα.

chiſchen Exemplarien / wie es in unſern teutſchen Bibeln heiſt: Wir werden nicht alle entſchlaffen / wir werden aber alle verwandelt werden / welch unſre Bibel-Worte ſelbſt Eſtius, der berühmte Papiſt für die rechte und echte Lection hält / auch wider ſeine eigene vom Papſt authentiſirte Bibel. Und mag uns zu deren Behauptung Grunds genug ſeyn (α) daß deren Meinung und Inhalt Paulus 1. Theſſ. 4, 15, 17. als in dem rechten parallel-Text / allerdings noch einmal lehrt / da er ſpricht: Das ſagen wir euch / als ein Wort des HErrn / daß wir / die wir leben und überbleiben in der Zukunfft des HErrn / werden denen nicht vorkommen / die da ſchlaffen: Und die Toden in Chriſto werden aufferſtehen zu erſt / darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denſelben hingeruckt werden / ꝛc. Was iſt das anders / als / Wir werden nicht alle entſchlaffen / ſondern theils leben und überbleiben / wir werden aber alle mit denen / aus dem Todes-Schlaff zuvor entſtandenen hingeruckt / und alſo verwandelt werden? (β) ſo beſtättiget ſich unſere Bibel-leſung auch daraus / weil ſonſt Paulus kein Geheimnus und nichts neues noch was beſonders damit entdeckte / welches die Corinthier nicht vor ſchon gewuſt hätten / wann es nur hieß / wir werden alle entſchlaffen / oder alle zwar aufferſtehen / aber nicht alle verwandelt / das iſt ſelig werden: das war ja vorhin ſchon entdeckt / daß alle aufferſtehen / und das gar aller Welt bekandt / daß alle Menſchen ſterben müſſen / auch war ihnen ja das nichts fremdes / daß nicht alle Geſtorbene und vom Toden Erſtandene werden ſelig werden: Das aber war was Neues / und ein bißher unentdecktes Geheimnus / daß nicht alle ſterben / ſondern die den jüngſten Tag Erlebende ohne Tod und Verweſung / durch eine augenblickliche Verwandelung in den Stand der Unſterblichkeit und Unverweslichkeit ſollen gebracht werden. Allein ſo ſollen denn gleichwol ſo viel Leute / ja die letzte gantze Welt voll Leute von dem allgemeinen Geſetz und Todes-Bund / Menſch du muſt ſterben / ausgenommen

wer-

werden/ und keine Verweſung ſehen/ und zwar die meiſte/ Böſe ſo wol als die wenige Fromme? wie reimt ſich denn das mit dem unumſtößlichen Grund-Satz/ der Tod ſey mit der Sünde zu allen Menſchen hindurch gedrungen? Allein darauf mag man mit einigen antworten/ der allgemeine Grund-Satz bleibe dennoch wahr/ was den ordentlichen Lauff auf dem Weg alles Fleiſches anlangt; aber mit denen die in der Zukunfft des HErrn leben und überbleiben/ ſey es etwas auſſerordentliches/ als die mit dem Ende dieſes Weges übereilet werden/ da das End und der Tod der groſſen Welt/ das Ende und den Tod der kleinen Welt gleichſam verſchlingt; drum entdecke es Paulus als ein Geheimnus: Es tragen aber ſelbige dennoch mit der Sünde auch den Tod an ſich/ nur daß es mit ihnen/ wegen des ſchnell einbrechenden jüngſten Tags zur würcklich- und völligen Todes- und Verweſungs-Execution nicht kommen könne: ja man möchte auch wol ſagen/ jene Verwandelung ſey ihnen inſtar mortis, oder mors vicaria, an ſtatt eines Todes/ andere ſagen/ ſo viel als ein Tod/ ja ein wahrer Tod/ den ſie damit zimlich zu ſchmecken bekämen/ ob ſie ſchon nicht einige Zeit darinne verharreten/ noch begraben würden/ noch einige Weile ſchlieſſen; drum ſage Paulus nicht/ wir werden nicht alle ſterben/ ſondern wir werden nicht alle entſchlaffen (κοιμηθησόμεθα) iſt das Wort/ davon Cœmiterium herkommt/ der Kirchhof mit ſeinen Grabſtätten/ und heiſt ſo viel als ein Schlaff-Ort/ als wolte gleichſam Paulus ſagen: Sterben werden wir zwar alle/ aber nicht alle im Tod eine Weile ſchlaffen/ noch in des Grabes Schlaff- und Ruheſtätte kommen/ denn dazu wird die Zeit des plötzlich herein brechenden jüngſten Tags zu kurtz ſeyn. Und da erachtet Eſtius, das Feuer/ das am jüngſten Tag mit und vor dem ankommenden Richter daher ſchieſſen wird/ (Ignis conflagratorius) werde alle Lebende ergreiffen/ die Böſen quälen/ die Fromme reinigen/ alle und jede aber zugleich erſticken und leblos machen/ doch ſo/ daß ſie gleich darauf mit denen längſt Verſtorbenen wiederum müſſen lebendig und vor

Ob denn nicht der Tod zu allen Menſchen ſey hindurch gedrungen? Wird conciliirt.

Die Verwandelung ob an ſtatt eines Todes?

Durchs letzte Feuer.

Chriſti Richterſtuhl geſtellt werden / und das ſey ihre Verwandelung / in welcher ein eigentlicher und wahrer Tod ſtecke. Andern aber wills doch ſchwehr eingehen / daß das ein eigentlicher Tod heiſſen / und daß da bey ihnen in einem ſolchen Augenblick die Seele vom Leibe warhafftig geſchieden / und doch in eben dem Augenblick wieder vereinigt werden ſoll: Der Tod heiſſe ja an ſich ſelbſt ein Schlaff / und nicht nur das verweilen und begraben werden im Tode: Entſchlaffen heiſſe ſterben / und weil denn Paulus hier ſagt / wir werden nicht alle entſchlaffen (die alle nemlich nicht / die in der Zukunfft des HErrn werden leben und überbleiben / wie er 1. Theſſ. 4, 15, 17. redet) ſo iſts ja eben ſo viel / als ſagte er / wir werden nicht alle ſterben. Denn diejenige / die da leben und überbleiben / ſetzt er fein in jenem Parallel-Text entgegen und an die Seiten denen die da ſchlaffen / und ſagt / daß ſie ihnen nicht vorkomen / item denen Toden in Chriſto / welche aufferſtehen werden zu erſt. So ſcheinets denn / daß dieſe nicht ſterben / ſondern leben werden / und noch übrig bleiben / oder noch im Leben übrig ſeyn / wann jene / die Tode werden aufferſtehen / und dann erſt werde ihre augenblickliche Verwandelung folgen: drum bekennen wir eben / Chriſtus ſey verordnet ein Richter der Lebendigen und der Toden. So mags denn wol ſeyn / daß jene übrig bleibende und Lebende / als die da vor ihrer Verwandelung noch im Fleiſch ſind / mit dieſen ihren fleiſchlich- und ſterblichen Augen und Ohren dem Anbruch des jüngſten Tags und der Ankunfft des Richters werden zuſehen und zuhören / ja mit anſchauen können / wie die Tode da und dort Hauffenweiß aus ihren Gräbern lebendig aufferſtehen / wo ſie anderſt vor Erſtaunen bey ſich ſelbſt und bey beſinnen werden ſeyn können: Denn die Toden in Chriſto werden aufferſtehen zu erſt / ſagt Paulus / hernach wir / die wir leben und überbleiben / was denn wir? was ſollen ſo dann dieſe thun? etwa hernach geſchwind ſterben und wieder lebendig werden? Nein nicht das / ſagt Paulus / ſondern augenblicklich verwandelt / und

Das Verwandeln kein Tod.

und mit denſelben hingerückt werden. Da gibts ja der Buchſtabe Pauli zimlich klar/ daß er durch ſothanes Verwandeln kein eigentliches Sterben/ kein Leib- und Seel-Scheiden verſtehe oder mit darunter begreiffe/ ſondern daß er es dem Tode/ und dieſe Leute denen Verſtorbenen entgegen/ ja ihre Verwandelung der Toden-Aufferſtehung nachſetze. So könnten ſie denn ſchier ehevor zuſehen/ wie die Toden aufferſtehen/ wann ihnen nicht/ wie gedacht/ vor Schrecken gleichſam Sehen und Hören vergieng.

Und möchte man hierbey faſt fragen/ welches beſſer und einem Chriſten eher zu wünſchen ſey? ob er lieber den jüngſten Tag ſolte erleben/ oder lieber vorher tod ſeyn wollen? ob er lieber jenen Schrecken des hereinbrechenden jüngſten Tags ſamt der Verwandelung/ oder lieber lang zuvor den Tod ſolte wollē ausſtehen? Einem Glaubigen und Auserwehltē wird wol keines von beeden an ſeiner Seligkeit ſchaden: und wann es am jüngſten Tag ſo ſchnell und plötzlich damit wird daher gehen/ ſo wird doch all der Schrecken und Angſt nicht lang können dauren/ ſondern ein ſolcher Chriſt wird bald verwandelt und in einem ſeligen Stand ſeyn/ das wäre dann ja in ſo weit beſſer/ als irgend vorher nach vielem Leiden einen langſamen bittern Tod ausſtehen müſſen. Paulus wünſcht und ſagt je im Namen aller Glaubigen/ wir wolten lieber nicht entkleidet/ ſondern überkleidet werden (das iſt/ lieber verwandelt werden/ als ſterben) auf daß das ſterbliche würde verſchlungen vom Leben/ 2. Cor. 5, 4. Im Ende aber iſt ein Chriſt mit allem Willen ſeines him̃liſchen Vatters zu frieden/ und ruht darinne ſanfft und ſtill/ da er wehlt und will/ was ſein GOtt will: Will nun mein GOtt und Erlöſer/ ſagt er/ daß ich mit Daniel im Tod des Wegs aller Welt hingehe/ ehe das Ende komme/ ſo will ich auch nach ſeinem gnädigen Willen gerne ſterben/ und ruhen/ daß ich aufſtehe in meinem Theil/ am Ende der Tage/ Dan. 12. ult. Denn ich weiß und bin gewiß/ daß Er mir meine Beylage bewah-

Ob man lieber den jüngſten Tag erleben/ oder lieber vorher tod ſeyn ſolte?

ren kan/ biß an jenen Tag/ 2. Tim. I, 12. Nur hilff mir lieber JEſu/ ach hilff mir zwingen Fleiſch und Blut/ für Sünd und Schanden mich behüt: Erhalt mein Hertz im Glauben rein/ ſo leb und ſterb ich dir allein/ JEſu/ mein Troſt/ hör mein Begier/ O mein Heiland wär ich bey dir! es ſey hernach gleich durch einen ſeligen Tod/ und durch eine fröliche Aufferſtehung von den Toden/ oder durch eine ſchnelle und ſelige Verwandelung: Einmal bleibts/ wie Paulus ſagt/ wir werden nicht alle entſchlaffen/ das iſt/ ſterben. So iſts denn eine Fabel/ wann etliche unter 15. entſetzliche Wunder-Begebnuſſen/ die 15. Tage nacheinander vor dem jüngſten Tag ſich begeben werden/ dieſes zehlen/ daß am 13ten Tag/ und alſo 2. Tag vor dem Ende/ alle lebende Menſchen werden ſterben müſſen/ damit ſie nach 2. Tagen mit und ſamt den Toden zugleich mögen aufferſtehen. Weg mit dem Gedicht/ Paulus widerſpricht/ und ſpricht/ wir werden nicht alle entſchlaffen.

Fabel/ daß 2. Tag vor dem jüngſten Tag alle Menſchen ſterben werden.

Hingegen ſagt er nun poſitivè, wir werden alle verwandelt werden. Wir ſagt er/ ſich gleichſam ſelbſt mit einſchlieſſende/ nicht der Meinung/ als hätte er dafür gehalten/ der jüngſte Tag ſey ſo nah ſchon damals/ daß er und ſeines Alters Leute ihn erleben würden: denn wir haben ſchon einmal gehört/ wie er die jenige widerlege/ die aus ſolcherley ſeinen Worten das ſchlieſſen woltē 1. Theſſ. II, 3. da er geſagt/ der Tag kom̄e nicht/ es ſey denn daß zuvor der Abfall und der Anti-Chriſt kom̄e: ſondern er redet ſo im Namen aller Glaubigen und Auserwehlten/ die ſich täglich zu dieſem groſſen Tag gefaſt halten mit Wachen und Beten/ mit denen er ſich in eine Reihe ſchlieſſet/ die mit ihm Glieder an einem geiſtlichen Leib ſind/ mit denen er ein corpo macht/ und ſolten ſie viel hundert Jahr erſt nach ihm leben: Gleichwol kunnte und ſolte niemand wiſſen/ wann und wie bald/ oder wie ſpät der Tag herein brechen werde/ das iſt niemand geſagt/ aber allen iſt geſagt/ wachet! Wir/ ſagt alſo Paulus/ wir werden alle verwandelt werden/ das iſt/ wir Glaubige und

(2) poſitivè, Wir werden aber alle verwandelt werden.

Wir

und Auserwehlte/ oder die jenige unter uns/ die am jüngſten Tag leben werden/ wie wir jetzt leben; Alle/ ſpricht er/ werden wir verwandelt werden: Welche alle denn? wie weit erſtreckt ſich denn dieſe Univerſalität? Waar iſts/ Paulus redet in dieſem/ auch jenem Context 1. Theſſ. 4, 15. ſqq. fürnemlich/ ja wol allein von den Glaubigen und Seligen/ einerſeits von der verſtorbenen Glaubigen ihrer frölichen Aufferſtehung/ anderſeits von der lebendig übergebliebenen Glaubigen ihrer ſeligen Verwandlung. Denn er redet ja nechſt vorher von denen/ die das Reich GOttes ſollen ererben/ und ſagt/ Fleiſch und Blut könn es nicht ererben/ und ſo mehr: ſo müſſen ſie denn durch eine augenblickliche Verwandelung aus verweslichem Fleiſch und Blut ehevor unverweslich werden/ oder ihr Verwesliches muß anziehen das Unverwesliche/ und ihr Sterbliches das Unſterbliche. So erklärt Paulus gleich hernach v. 53. ſothane Verwandelung/ und zeiget alſo/ wie ſie durch die ſchnelle Verwandelung eben ſolche unverwesliche Leiber bekommen werden/ gleich als die Tode durch die Aufferſtehung; und ſo dann ſollen ſie mit dieſen hingerucket werden in den Wolcken dem HErꝛn entgegen: Das ſind denn je Auserwehlte und Selige. Allein wie Paulus/ ob er ſchon von der ſeligen Aufferſtehung der Glaubigen hier inſonderheit handelt/ dennoch deswegen die unſelige Aufferſtehung der Gottloſen nicht laugnet/ ſondern nur dieſes Orts beyſeit ſetzt: alſo auch/ ob er ſchon ſein Aug beſonders auf die ſelige Verwandelung derer hier wirfft/ die im Glauben den jüngſten Tag erleben werden/ in denen auch alle Wurtzel der Sünde zugleich mit ausgereutet wird; ſo ſchlieſſet er doch die Gottloſe/ die auch mit hellem Hauffen den jüngſten Tag erleben werden/ nicht aus/ nicht aus von der Verwandelung insgemein/ aber wol von der ſeligen Verwandelung/ zu des Himmels ſeliger Unſterblichkeit. Kurtz (denn wir müſſen zum Ende eilen) alle am jüngſten Tag noch Lebende müſſen ver-

alle

verwandelt werden.

 wan-

wandelt/ und aus verweslichen unverweſliche Menſchen werden/ aber nur die Glaubige zum ewigen ſeligen Genuß der unſterblichen Himmels-Herrlichkeit/ die Unglaubige und Gottloſe aber zur unaufhörlichen Ausdaurung ewiger Pein und Marter/ da ihr Wurm nicht ſtirbt/ und ihr Feuer nicht verliſcht/ da mit Leib und Seel muß Leiden ſeyn/ ohn Unterlaß die ewige Pein/ und mag doch nicht verbrennen.

Schluß-Ermahnung. O entſetze dich du unbekehrter Sünder/ denn es wird an jenem Tag plötzlich und in einem Augenblick um dich/ um alle deine zeitliche und ſündliche Freud/ Wolluſt/ Reichthum/ Ehr und Ergötzung geſchehen ſeyn: Hingegen tröſte dich du glaubige/ und im Streit wider Sünd Noth und Tod ängſtige Seele/ du und all dein Jammer wird plötzlich und in einem Augenblick auf das ſeligſte verwandelt/ und in unwandelbares ſeliges ewiges Wol verwechſelt ſeyn. Denn Paulus ſagt/ es werde die Verwandelung geſchehen plötzlich und in einem Augenblick: Und ſagt das ſonderlich von den Glaubigen und Frommen: Ey ſo harre denn in Gedult und frölicher Hoffnung/ und laſſe dir die Leidens-Zeit und Weile nicht zu lange werden/ dencke/ ſie wird auch bald vorüber und einmal augenblicklich in unausſprechliches Wol verwandelt ſeyn. Laß dir vor dem Schrecken des jüngſten Tags nicht zu ſehr grauen/ denn die augenblickliche Verwandelung wird dich bald und plötzlich aller Angſt entreiſſen. Laß dir in der letzten böſen Welt zu leben nicht allzu weh noch Scrupel machen/ als wann kein frommes und Hertzens-glaubiges Häufflein würde überbleiben: O nein/ dein

Troſt. JEſus und Paulus lehren dich ein anders/ wir die wir leben und überbleiben/ wir werden alle verwandelt/ und dem HErrn entgegen geruckt werden/ um bey Ihm zu ſeyn und zu bleiben allezeit. So werden denn auch Pauliniſche fromme und auserwehlte Hertzen biß an den jüngſten Tag leben und überbleiben: ſo können denn die Pforten der Höllen/ Chriſti Ge-

meine

meine nicht überwältigen: ſo behält Chriſtus Leute / bey denen Er bleibt alle Tag in der Welt / biß an der Welt Ende / Matth. 28, 20. ſo wird denn der jüngſte Tag noch manche From̃e und Glaubige in der Welt finden / obſchon weit nicht ſo viel als der Böſen. Freu dich / tröſt dich deß / du bekümmerte Seele / du behälteſt Brüder und Schweſtern in der Welt / die dir ſeufzen und ſtreiten helffen / und deinen JEſum / der dir ſiegen hilfft / biß die Welt zu Trümmern fällt / biß zur Zeit der letzten Poſaune / das iſt / biß der HErr mit einem Feldgeſchrey / und mit der Stimme des Ertz-Engels / und mit der Poſaune GOttes vom Himmel wird hernieder kommen / davon wir ſchon gehandelt. Denn zu der Zeit wird deine und ihre ſelige Verwandelung und völlige Erlöſung erfolgen / wann es gehen wird / wie wir aus unſerm Text ſingen / Poſaunen wird man hören gehen an aller Welte Ende / alsdann bald werden aufferſtehen die Toden gar behende / die aber noch das Leben han / die wird der HERR von Stunden an verwandeln und verneuen. Laß die davor erzittern und erbeben / die hier die Buß-Poſaune verachtet und nicht hören wollen: Du aber / freu dich / bereit dich / erneu dich / ſiehe auf / hebe dein Haupt auf / dieſe Poſaune bläſet dich mit ſchneller und ſeliger Verwandelung in den Himmel ein. Ey ſo wandle den̄ vor GOTT und ſey fromm / verwandle dich durch Verneurung deines Sinnes / liebe unverruckt und unverwandelt den / der unter den ſieben Leuchtern wandelt / ſo wirſt du auch ſeine Erſcheinung lieb haben / und dort ewig für Ihm im Lande der Lebendigen wandeln. O JEſu! hilff zur ſelben Zeit / von wegen deiner Wunden / daß ich im Buch der Seligkeit / werd aufgezeichnet funden / daran ich denn auch zweiffle nicht / denn du haſt ja den Feind gericht / und meine Schuld bezahlet. Derhalben mein Fürſprecher ſey / wann du nun wirſt erſcheinen / und lis mich aus dem Buche frey / darinne ſteh'n die Deinen: auf daß ich ſamt den Brüdern mein / zu dir geh

in den

in den Himmel ein/ den du uns haſt erworben: Hilff/ JEſu hilff/ weil du für uns geſtorben/ Amen!

Schluß von des Geiſtes Einwohnen auf des Leibes Aufferſtehen/

Oder

Die LIſte Predigt/

Gehalten am dritten Pfingſt-Tag/

über die Worte Pauli

Rom VIII, 11.

So nun der Geiſt deß/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat/ in euch wohnet/ ſo wird auch derſelbige/ der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat/ eure ſterbliche Leibe lebendig machen/ um deß willen/ daß ſein Geiſt in euch wohnet.

EXORDIUM.

Pfingſten und der Toden Aufferſtehung connectirt.

Geliebte! Wo Geiſt/ da Leben! wo der H. Geiſt/ wo GOttes Geiſt ſich findet/ da würcket und gibt Er ein heilig und göttlich Leben: Und wer den H. Geiſt bey ſich und in ſich bleibend hat biß ans Ende/ der hat Verſicherungs genug/ daß er auch nach dem Tod im Tode nicht bleiben/ ſondern wiederum gantz leben werde mit Leib und Seel/ einſt an der Welt Ende/ und zwar ein lauteres Geiſtes

ſtes und vollkommenes Freuden-Leben ohne Ende. So gar hat die edle Pfingſt-Gnade/ und die theure Geiſtes-Gabe ihre Krafft in und bey uns/ nicht nur biß an unſers Lebens/ ſondern auch biß an der Welt Ende; nicht nur biß in unſern Tod/ ſondern auch biß in die Aufferſtehung von den Toden. Der H. Geiſt würckt und gibt Leben / wo Er ſeinen Tempel hat und behalten hat/ und ſolt Ers aus der tiefſten Erde heraus graben: Denn Er iſt je ein Geiſt des Lebens / und die Quelle alles Lebens. Weſſen Seele der Geiſt GOttes bewohnet und geiſtlich belebet hat im Leibe / und biß an deren Scheiden/ deſſen Leib will Er auch nicht im Tode laſſen/ ſondern einſt wieder zum Leben erwecken mit Freuden. Denn wo Geiſt / da iſt Leben / und wo der H. Geiſt vollen Platz und Beſitz hat/ da iſt lauter Leben / vollkommenes Leben; Leben voller Krafft ohne Schwachheit / Leben voller Heil ohne Tod/ und ohne alle Furcht des Todes. Wo hingegen die Sünde iſt / da iſt der Tod / und wo die Sünde herrſchet/ da herrſchet der Tod: Und ſo lange noch etwas von der Sünde in dem Menſchen übrig bleibt/das noch nicht gar ausgewurtzelt iſt / ſo lang iſt der Menſch noch dem Tod unterworffen. Iſt aber die Wurtzel der Sünde gar aus dem Menſchen durch Tod und Verweſung ausgereutet / damit bekommt und nimmt erſt der Geiſt des Lebens völligen Beſitz/ und erweckt auch den Leib wieder zum Leben. Das eben und nichts anders iſts/ was uns der theure Heidenlehrer Paulus lehrt in unſerm Text / und deſſen gantzem Context, drum ſagt Er nicht nur gleich vor verleſenen Worten: So Chriſtus in euch iſt / ſo iſt der Leib zwar tod um der Sünde willen; der Geiſt aber iſt das Leben um der Gerechtigkeit willen / als wolt Er ſagen: So auch der Leib im Tode verfällt und verfaulet/ um der in ihm noch wohnenden übrigen Sünde willen; laſt ihn immer ſterben/ fallen und faulen/ iſt doch euer Geiſt / eure abgeſchiedene und von Chriſti Geiſt bewohnte Seele noch das Leben/ ſie lebt bey GOtt ſelig/ um der ihr mitgetheilten Gerechtigkeit Chri-

ſti willen / und ſtirbt nicht. Nicht nur aber das / nicht nur eure Seele lebt nach dem Tode noch / und lebt gantz ſelig / mitlerweilen der Leib im Tode ligt; ſondern auch euer toder Leib ſoll vermög dieſes groſſen Lebens-Geiſtes wieder leben. Drum fährt er fort in denen verleſenen Worten unſers gleich darauf folgenden Textes: So nun der Geiſt deß / der JEſum von den Toden aufferwecket hat / in euch wohnet / ſo wird auch derſelbige / der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat / eure ſterbliche Leiber lebendig machen / um deß willen / daß ſein Geiſt in euch wohnet / Rom. 8, 10. O ſchöne Pfingſt-Worte von unſerm andern Noviſſimo! O groſſe Krafft des wahren Pfingſt-Troſtes / des H. Geiſtes / noch in der Aufferſtehung von den Toden.

Wir können vielleicht nicht beſſer / beedes dieſer H. Zeit / und unſerer ordentlichen Wochen-Betrachtung von der Toden Aufferſtehung am jüngſten Tag / ihr Recht zugleich thun / als mit kurtzer Erwegung dieſer herrlich- und nachdencklichen Worte. So kommt und beſchauet denn mit mir im Geiſt /

Thema. **Den in den Glaubigen wohnenden H. Geiſt / als den ſie einſt vom Tod erweckenden Geiſt / oder als das Pfand ihrer künfftig ſeligen Aufferſtehung:** Behertziget mit mir die Bündigkeit des Apoſtoliſchen Schluſſes / von des Geiſtes Einwohnen auf des Leibes gewiß-künfftige ſelige Aufferſtehung.

Du aber O JESU / gib / daß wir von deinem H. Geiſt nicht ohne ſein Liecht und Geiſt / und von ſeinen Wercken nicht ohne Empfindung ſeiner kräfftigen Würckung / lehren und hören mögen: Ach laß uns nicht lähr bleiben vom Geiſt / indem wir von ſeiner Einwohnung reden / und nicht tod in Sünden / indem wir von ſeiner Toden-erweckenden Lebens-Krafft predigen. Ach mach uns alle lebendig im Geiſt / und brünſtig im Geiſt / damit

wir

wir der Sünde ſterben / und dir leben / ja mit dir ewig leben mögen / O du Fürſt des Lebens / zur Ehre des Vatters in der Heiligung des Geiſtes des Lebens / Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! Wann wir Pauli Zweck und Abſehen bey unſerm Text und dem Context anfórderſt wol einnehmen und erreichen / ſo iſt kein Zweiffel / wir werden auch ſeine rechte Meinung in unſern Worten deſto deutlicher vernehmen / und deſto gründlicher treffen. Sein Zweck aber / auf den er ſchon von dem ſiebenden / biß durch diß gantze allerherrlichſte achte Capitul an die Römer klärlich zielet / iſt der / um die bekehrte und durch den Glauben gerechtfertigte / auch durch den Geiſt geheiligte Chriſten mit denen rechten Krafft- und Troſt-Gründen zu verwahren wider die Noth und Gefahr der in ihnen noch wohnenden Sünde / und ſtarcken Sünden-Regungen / um welcher willen ſie gleichwol auch noch dem Tod / nechſt tauſenderley Angſt und Trübſeligkeiten / unterworffen ſind. Es iſt wahr / das macht einem begnadigten Sünder noch tauſend Sorg / auch nach ſeiner Bekehrung / auch nach erlangter Vergebung aller ſeiner Sünden / wann er gleichwol die Sünde (von der doch alles Unheil kommt) noch ſo ſtarck / und noch lang nicht völlig getödet in ſich findet / und wol fühlet / was unſer Paulus cap. 7. ſaget: Ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch nichts gutes wohnet / c. 7, 18. und ich thue nicht das ich will / ſondern das ich haſſe / das thue ich / ibid. v. 15. Odi quod ſum, non ſum quod amo, ſprichts Auguſtinus aus: Mir / wie ich durch die Sünde würcklich beſchaffen bin / bin ich billich feind / aber ſo / wie ich gerne wäre / bin ich nicht: „Da iſt alleweil Streit und Widerwill zwiſchen Fleiſch und Geiſt: Fleiſch und „Geiſt / gleich als Hanna und Penninah (ſchreibt jener*) un„ter einem Dach plagen einander / die eine betrübet und trotzet / „

Scopus & Connexio Verborum.

* Brownrige Geiſtreicher Schrifften pag. 74.

„die andere weinet/ beide zerſtören die Ruhe und Zufriedenheit „der glaubigen Seele. Darüber ſeufzet ein Chriſt mit Paulo: „O ich elender Menſch/ wer wird mich erlöſen von dem Lei„be dieſes Todes? v. 24. So klagte ſelbſt der ſo hoch begnadig„te H. Paulus/ und wir habens noch wol mehr Urſach: Er/ der „ſich in Trübſalen gar freuete/ betrübte ſich doch ſo ſehr über die „noch hinterſtellige Sünden-Verderbniſſe: Er/ der zu Ende c. „8. den Trübſalen/ auch ſo gar denen gröſten/ Trutz bietet/ und „ſo freudig exclamiret: Quis ſeparabit? Wer? was ſoll mich „ſcheiden? Der braucht hiervon zu Ende c. 7. ſo gar betrübte „Wort/ und exclamirt dagegen gantz leidig: Quis liberabit? Wer „wird mich erlöſen? erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? So ſoll und muß es denn freylich einem Chriſten kein gering Anliegen ſeyn/ daß ihm die Sünde/ die ihm noch immer anklebt/ ſo viel zu ſchaffen macht/ und noch ſo viel Gefahr drohet: Trübſalen thun ihm nicht ſo viel/ als die ſündliche Verderbnüſſe. Und was thun ſie einem denn? was haben ſie denn noch für ein Ubel in ſich? ſiehe/ für eins haben ſie gleichwol noch/ eine verdammende Macht an- und in ſich ſelbſt/ ob ſie wol dem/ der in Chriſto JEſu iſt/ nicht würcklich verdammlich ausfallen/ der nicht nach dem Fleiſch wandelt/ ſondern nach dem Geiſt; ſie ſind nicht an ſich ſelbſt und aus ihrer Natur läßlich/ wie die Papiſten wehnen/ ſondern aus der Gnade Chriſti und ſeines Verdienſts/ der ſie bedeckt. Sünde iſt doch an ſich ſelbſt Gifft/ und ſo ſtarckes Gifft/ daß auch das geringſte Körnlein davon tödlich iſt: aber in einem Glaubigen iſt das Gegengifft des ergriffenen Verdienſts Chriſti ſtärcker. GOtt nimmts nicht auf einmal völlig aus dem Glaubigen hinweg/ eben wie Er dort die feurigen Schlangen von den Iſraeliten nicht gleich hinweg nahm/ ſondern verordnete ein Heil-Mittel dagegen: Indeſſen blieben die Schlangen an ſich ſelbſt doch Schlangen/ das iſt/ gifftig/ und die Sünde bleibt Sünde und an ſich ſelbſt verdammlich. Und iſt ein jeder Glaubiger noch vieler Sorg und Gefahr unterworf-

ſen / daß diß Sünden-Gifft in ihm durch ſeine Nachläſſigkeit nicht wieder Macht und Oberhand bekomme; doch iſt und bleibt das aus Pauli Mund dagegen ſein Troſt: Es iſt nichts verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu ſind. Iſt ſchon ein Glaubiger von der würcklich verdammenden Macht der in ihm noch wohnenden Sünde befreyet / ſo leidet er doch noch ſchwehre Verhinderungen und Plagen von derſelben: Hat er gleich Pardon und Verzeihung / und ſtehet gewiſſer Maaß auf freyem Fuß / ſo muß er doch noch mit Feſſeln und Riegeln der Sünde ſich beſchwerlich ſchleppen: Es iſts die Sünde / die ihm noch immer anklebt / und ihn träg macht / Ebr. 11. O es iſt um ſolchen innerlich ſtetswährenden Sünden-Kampff eine groſſe Noth / wann das Geſetz in meinen Gliedern widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern / Rom. 7, 23. Es iſt ein noch harter Zuſtand / daß man in dem Lauff des Guten allenthalben ſo gehemmet wird / durch die Sünde in uns / daß das Fleiſch ſo hefftig gelüſtet wider den Geiſt / daß Hagar der Sara (ſagt jener) ſo verdrüßlich fallen / daß die Magd der Freyen ſich ſo hartnäckigt widerſetzen / daß Iſmael den Iſaac unterdrucken / daß Eſau und Jacob in einem Leib (Fleiſch und Geiſt im Mutter-Leib der Gnaden / oder geiſtlichen Wiedergeburt) ſich ſo hefftig ſtoſſen / daß das Haus Sauls mit dem Hauſe Davids ſtets im Streit liegen ſoll: Der Troſt aber dagegen ſteht c. 8, 2. ſqq. Das Geſetz des Geiſtes hat uns doch indeſſen ſo ferne frey gemacht vom Geſetz der Sünden und des Todes / daß wir nicht mehr fleiſchlich geſinnet ſind / welches iſt der Tod / ſondern geiſtlich / welches iſt Leben und Friede. Die völlige Befreyung / ſamt ewigem Leben und Friede wird nach wol vollendetem Streit ſchon dort nachfolgen. Unterdeſſen iſt das freylich nach bißherigen zweyen / annoch das dritte Weh von denen noch übrigen Reliquien der Sünde / daß / obſchon denen Glaubigen die Sünde durch Chriſti Tod vergeben / auch

die Macht und herrſchende Krafft der Sünden durch Chriſti Geiſt in den Glaubigen zerbrochen und überwunden iſt/ ſie dennoch/ nemlich die noch übrige Sünde in uns/ ſo lang ſie auch in dem kleineſt- und niedrigſten Grad noch in uns bleibet/ des Todes Gewalt uns unterwürffig machet: wir müſſen doch noch um der Sünde willen zeitlich ſterben/ und den Leib der Sünden im Tode ſchmertzlich ablegen/ welches je auch kein geringes annoch übriges Weh iſt. Und hierwider gibt uns Paulus einen zweyfachen Troſt (1) den nechſt vor unſerm Text: Der Tod ſey aber nur ein halber/ nicht ein gantzer/ nur allein des Leibes Tod/ und nicht der Seelen Tod: Denn ſo Chriſtus in euch iſt/ ſpricht er/ ſo iſt der Leib zwar tod (oder dem Tode unterworffen) um der Sünde willen; eure Seele aber iſt und bleibt doch den Stricken des Todes entzogen/ oder der Geiſt iſt das Leben um der Gerechtigkeit willen. Genug/ daß eure Seele/ euer Geiſt nicht ſtirbt/ euer edelſt- und beſter Theil/ ſondern vom Tode zum Leben hindurch/ in den Stand der ſeligſten Unſterblichkeit dringet: Der Leib mag denn immer des Todes ſeyn. Wäre ein Troſt/ wie wir vor ſchon Eingangs erwehnt. Es iſt aber noch ein Troſt auch für den Leib vorhanden: auch dieſer Leibes-Tod hat ein Wol hinter ſeinem Weh verborgen/ und iſt denen Glaubigen mehr gut als böſe zu achten/ ſiehe er hilfft ihnen gar von der Wurtzel der Sünde/ welche allein ſie noch an ihrer wahren Seligkeit bißher hinderte: Die Sünd er in uns ſterbet/ oder völlig ertödet und ſterben macht/ ſingt die Kirche: Der Leib muß nur um deßwillen ſterben/ damit das Gifft der Sünden völlig daraus gebannet werde: Der Leib ſoll aber nicht tod bleiben/ ſondern völlig frey von der Sünde/ auch wiederum unſterblich aufferſtehen. In ſolcher Ordnung und Abſehen kommt nun Paulus auf unſern Text/ ſagende: So nun der Geiſt deß/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat/ in euch wohnet/ ſo wird auch derſelbige/ der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat/ eure ſterbliche Leibe lebendig

bendig machen / um deß willen / daß ſein Geiſt in euch wohnet. Nun wird denn Pauli Meinung bey dieſen Worten ſchon um ein merckliches leichter zu faſſen ſeyn / nach dem wir ſein Abſehen vernom̃en / welches iſt die Glaubige zu tröſten wider die Macht der in ihnen noch übrigen Sünden / und die Noth des daher rührenden Todes.

Es ſind aber unſere Text-Worte faſt in dieſer Form einer bedingten Schluß-Rede (Syllogiſmi hypothetici) verfaſt / dabey man allerdings das antecedens, das conſequens und die conſequentiam wol zu beobachten hat / oder (1) den bedingten vorhergehenden Grund-Satz / der hier von des Geiſtes Einwohnen handelt: (2) den darauf gebaueten oder daraus folgenden Nach- und Schluß-Satz / von unſerer ſeligen Aufferſtehung: ſo wird derſelbige auch unſere Leiber erwecken; und dann (3) die Connexion oder Bündigkeit des Schluſſes / und Richtigkeit der Folge; wann das erſte iſt / ſo muß auch das andere ſeyn / wann GOttes Geiſt in euch wohnet / ſo wird GOtt auch eure ſterbliche Leibe lebendig machen / und zwar um deß willen / daß ſein Geiſt in euch wohnet. Hæc ratio conſequentiæ. Eintheilung.

Im erſten Satz / als dem Grund- und Vorſatz wird das von rechtſchaffenen glaubigen Chriſten vorausgeſetzt und feſt geſtellt / daß der Geiſt GOttes in ihnen wohne / das iſt der Chriſten ihr unabgänglich- und unentbehrliches proprium: Denn ohne dieſen einwohnenden Gaſt und Geiſt / könnten ſie nicht einmal JEſum einen HErrn heiſſen / 1. Cor. 12. So beſchreibt Paulus die wahre Chriſten / die Er im vorhergehenden ſchon bald auf dieſe / bald auf andere Weiſe / aber allemal ſehr proper und nachdencklich beſchrieben und betitult hatte: v. 1. neñte er ſie Leute / die in Chriſto JEſu ſeynd / das iſt / die Chriſto angehören; v. 10. hingegen / Leute in denen Chriſtus iſt / Chriſtus in ihnen / und ſie in Chriſto: Chriſtus in ihnen / weil ſie Chriſtum in ſich haben und beſitzen: Sie in Chriſto / weil Chriſtus ſie hat und beſitzet als ſein Eigenthum / welches er aufs beſte bewahrt

I. Antecedens. Der bedingte vorhergehende Grund-Satz. Der einwohnende Geiſt. Benennungen der Chriſten.

wahrt und verſorget. Paulus nennt ſie ferner v. 9. Leute die Chriſti Geiſt haben: Denn wer Chriſtus Geiſt nicht hat / ſagt er / der iſt nicht Sein / ibid. Leute die geiſtlich ſind / weil GOttes Geiſt in ihnen wohnet. Hänget alles aneinander und komt dem Grund nach auf eines hinaus. Hier beſchreibt er ſie aber wieder als Leute in denen der Geiſt GOttes wohnet / aber mit dem nachdencklichen Zuſatz bey dem Subjecto dem Geiſt GOttes / daß er Ihn nennet den Geiſt deß / der JEſum von den Toden aufferwecket hat / welcher Zuſatz eben ſeiner Schluß-Rede eine bündige Krafft mitgibt / wie wir hernach gleich hören werden. Mercket bey dem Subjecto dieſes Satzes / nemlich dem theuren Pfingſt-Gaſt / GOtt dem H. Geiſt / daß Ihn Paulus hier auf zweyfache Weiſe beſchreibe / beedes in Anſehung GOttes des Vatters / als auch in Anſehung GOttes des Sohnes / unſers HErrn Chriſti. Hier nimmt ers beedes zuſamme / als er Ihn vor da abſonderlich den Geiſt GOttes / dort beſonders den Geiſt Chriſti genennt hatte. Den Geiſt des Vatters nennet Ihn Paulus in alle wege / indem er Ihn nennet den Geiſt deſſen / der JEſum von den Toden aufferwecket. Denn Er iſt und heiſt ja auch ſelbſt in dem Mund unſers JESU der Geiſt der Warheit / der vom Vatter ausgehet / Joh. 15, 26. nicht zwar als wann er nicht auch zugleich der Geiſt des Sohns wäre / der ebenfalls vom Sohn ausgehet: Denn es heiſt ja auch: GOtt hat geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen / Gal. 4, 6. und Chriſtus ſpricht ja ſelbſt: Ich will euch einen andern Tröſter geben / nemlich den H. Geiſt / ich will ihn zu euch ſenden / Joh. 16. Chriſtus bließ ſeine Jünger an mit dem H. Geiſt / und gab ihnen denſelben ſpirando, anzuzeigen / daß Er von Ihm ausgehe. Welches Geheimnus da es die Griechiſche Kirche laugnet / hat ſie ihr / nach Bellarmini Urtheil / die Straff zugezogen / daß die Stadt Conſtantinopel am 29. Maji nicht nur (wie vor 8. Tagen gemeldet) ſondern auch am Feſt-Tag des H. Geiſtes (ſintemal deſſelben Jahrs Pfingſten auf den

Der H. Geiſt.

Der Geiſt des Vatters.

den 29. Maji fiel) jämmerlich vom Türcken erobert und zerſtöret wurde. Der H. Geiſt alſo iſt und heiſt ein Geiſt des Vatters/ nicht mit Ausſchlieſſung des Sohns/ (denn ein Geiſt Chriſti und ein Geiſt des Sohns wird Er auch ſonſt offt in der Schrifft genennet) ſondern darum/ ſagen die Theologi (1) weil der Vatter gleichſam der Brunne iſt ſelbſt der Gottheit/ und ſelbige von Ewigkeit her ſowol dem Sohn als dem H. Geiſt mittheilet/ wie ſie denn deßwegen GOtt den Vatter dem Brunnen vergleichen/ von dem das Waſſer herquillt; GOtt den Sohn dem Fluß oder dem Strom/ wie Er von dem Brunnen herquillet; GOtt den H. Geiſt aber dem Teich oder dem geſamleten Waſſer/ in welchem beedes der Brunne und der Fluß einquellen: da doch im Ende der quellende Brunne und der ausquellende Strom/ und das zuſamm-gequollene Waſſer zuſamen gehören/ und ein Weſen ausmachen. Weil nun GOTT der Vatter die ewige Brunnquell gleichſam der Gottheit iſt/ darum wird auch der H. Geiſt ein Geiſt des Vatters genennt. Den Geiſt des Vatters aber nennt Ihn Paulus hier ſonderlich/ ſagen ſie/ auch (2) deßwegen/ weil Paulus gerne die drey Perſonen der Gottheit in dem Werck und Vollführung unſerer Seligkeit will zuſamme nehmen/ und an ihrer allerheiligſt- und gnädigſten Zuſammeſtimmung darinnen/ ſich gerne ergötzen. Drum nennt er Ihn nicht nur den Geiſt Chriſti/ ſondern den Geiſt deß/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat. Da haben wir ſein GOtt den Vatter/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat/ JEſum den Aufferſtandenen oder Erweckten/ und den Geiſt des Erweckenden/ und alſo alle drey Perſonen ſchön beyſamme/ wie dorten in dem erſten groſſen Werck der Schöpfung/ da es hieß: Laſſet uns machen; oder Pſ. 33. Der Himmel iſt durchs Wort des HErrn gemacht/ und all ſein Heer/ durch den Geiſt ſeines Mundes; ſo hier in dem Werck unſerer Erlöſung/ und letzter völliger Wiederbringung in der Aufferſtehung: Der Geiſt des Vatters/ der JEſum von den

Toden aufferwecket hat/ wird auch eure ſterbliche Leibe lebendig machen: des Vatters Macht/ des Sohnes Weißheit/ des H. Geiſtes Gnade/ alle drey werden in dem Werck zuſam̃e würcken/ um unſere Seligmachung zu vollenden. * Da iſts nicht/ wie mit der Heiden Göttern/ deren einer contra gieng/ wann der andre helffen wolte/ Mulciber in Trojam, pro Troja ſtabat Apollo, ſagt der Poet/ Einer war wider die Stadt Troja, der andere für ſie: Ach nein/ alle drey Perſonen der hochheiligen Dreyeinigkeit helffen zuſammen das Werck unſerer Seligmachung zu beginnen/ zu mitteln/ und zu vollenden: Drum wolte hier Paulus GOtt den Vatter/ als die erſte Perſon nicht übergehen/ ſondern ſagt/ der Geiſt deß/ der JEſum von den Toden aufferwecket/ wird eure Leibe lebendig machen. Und dann (3) ſagen ſie/ thue es Paulus darum/ damit er uns zur rechten Brunnquelle des Geiſtes leite/ und uns lehre/ wo wir um dieſe lebendigmachende Gabe des H. Geiſtes und deſſen Einwohnung in uns/ anſuchen ſollen/ nemlich bey GOtt dem Vatter durch JEſum; bey GOtt dem Vatter/ deſſen Geiſt er iſt/ welcher/ Krafft ſeines Geiſtes JEſum hat von den Toden aufferwecket: Von dem kommen alle gute und alle vollkommene Gaben her/ von oben herab/ als von dem Vatter des Liechts/ Jac. I, 16. Euer him̃liſcher Vatter will ſeinen H. Geiſt geben denen/ die ihn bitten/ Luc. 11, 13. Mit ſolchem Abſehen führt er uns durch JEſum zu GOtt/ und nennt Ihn den Geiſt des Vatters/ damit wir Ihn immer hertz-inbrünſtig darum bitten ſollen/ wie die lieben Kinder/ ihren lieben Vatter.

Der Geiſt des HErrn JEſu.

Deß/ der JEſum erwecket hat.

Gleichwol beſchreibt er auch den H. Geiſt nicht ohne Abſehen auf unſern HErrn JEſum/ ſondern nennt Ihn den Geiſt deß/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat/ oder vielmehr beſchreibt er uns GOtt den Vatter/ ſamt ſeinem Geiſt/ in dem hochwichtigen Werck/ da Er JEſum von den Toden aufer-

* eben wie auch in jenem Spruch Epheſ. II, 18. alle 3. Perſonen der Gottheit zuſamme kommen: durch den Sohn haben wir Zugang in einem Geiſt zum Vatter.

auferwecket hat / um uns einen Grund der Verſicherung zu geben / daß Er auch uns auferwecken werde. GOtt dem Vatter wird freylich meiſtmals in der Schrifft die Aufferweckung des Sohns zugeſchrieben / als der würckenden Principal-Urſach: Dieſen JEſum hat GOtt aufferweckt / deß ſind wir alle Zeugen / ſagt Petrus ſamt den Apoſteln / Act. II, 32. Chriſtus iſt aufferwecket von den Toden / durch die Herrlichkeit des Vatters / Rom. 6, 4.* nicht / als wenn abermal GOtt der Sohn ausgeſchloſſen wäre / und Er nicht vermocht hätte ſelbſt von Toden aufzuſtehen / da es doch heiſt / was der Vatter thut / das thut auch der Sohn / Joh. 5, 19. Er wolle den abgebrochenen Tempel ſeines Leibs ſelbſt in dreyen Tagen wieder aufrichten / Joh. II, 20. Er habe Macht ſein Leben wie zu laſſen / alſo auch wieder zu nehmen / Joh. X, 18. Nicht auch / als wann der H. Geiſt von ſothanem Werck der JEſus-Erweckung wäre ausgeſchloſſen geweſen: Denn Chriſtus iſt ja / wie getödet nach dem Fleiſch / ſo auch lebendig gemacht nach dem Geiſt / 1. Petr. III, 18. nach dem Geiſt / der da heiliget / Rom. I, 4. ſondern GOtt dem Vatter wird zugeſchrieben / daß Er ſein Kind JEſum hab erwecket / ſonderlich aus der Urſach / damit bezeuget würde / das Werck unſerer Erlöſung ſey urſprünglich aus GOtt und von GOtt / und das ſey nunmehr vollendet / Chriſtus ſey nunmehr unſer vollkomener Hoher-Prieſter; hiemit ſey GOtt dem himmliſchen Vatter und ſeiner Gerechtigkeit für uns Menſchen vollgültig genug gethan / weil Er unſern Mittler und Bürgen JEſum / aus dem Arreſt des Grabes loß läſſet / ja Ihm ſelbſt aufflöſet die Bande und Schmertzen des Todes / Act. II, 24. Drum ſolte und wolte Chriſtus nicht ſo wol ſelbſt aus dem Grab hervor gehen / wie Er ja Macht hatte / ſondern von ſeinem himmliſchen Vatter herausgeführet und zur Rechten GOttes geſetzet werden; nicht ſo wol ſelbſt aufferſtehen / als von GOtt

Wer JEſum aufferweckt habe? GOtt der Vatter / auch der Sohn ſich ſelbſt / auch GOtt der H. Geiſt.

Warum GOtt dem Vatter fürnemlich zugeſchrieben?

* Vid. inſuper Act. III. 15. IV, 18. V, 30. XIII, 30. Rom. IV, 24. 1. Cor. VI, 14. XV, 15. 2. Cor. IV, 14. Gal. I, 1. Epheſ. I, 20. Coloſſ. II, 12. 1. Theſſ. I, 10. 1. Petr. I, 21.

dem Vatter aufferwecket werden. Das geſchieht in dem Reſpect des Erlöſungs-Werckes/da GOtt als der höchſte beleidigte Richter / und JEſus als unſer Mittler angeſehen wird / der nunmehr für uns alles geleiſtet und bezahlet hat. Dem kommt nun nechſt bey/was andere Gottes-Lehrer zur Urſach ſetzen: Chriſti Aufferweckung ſey der förderſt ſichtige Grad geweſen ſeiner Erhöhung aus der bißherigen tieffen Erniedrigung. Nun hab ſich zwar Chriſtus ſelbſt erniedrigen / aber nicht ſelbſt ſich erhöhen wollen / ſondern vielmehr erhöhet / und von GOtt ſeinem Vatter mit Preiß und Ehren gekrönet werden: Er erniedrigte ſich ſelbſt / heiſt es / und ward gehorſam biß zum Tod/ ja zum Tod am Creutz; aber nicht gleichfalls: Er erhöhete ſich ſelbſt / ſondern darum hat Ihn auch GOtt erhöhet. In ſeiner Erniedrigung war JEſus activ und würckend / aber paſſiv und leidend / ſo zu reden / in ſeiner Erhöhung. Davids ſchlimmer Sohn Adonia wars dort / der ſich ſelbſt auf ſeines Vatters Thron ſetzte / und ſich ſelbſt das Königreich unrechtmäſſig anmaſſete. So machts menſchlicher Ehrgeitz/ ſchreibt Brownridge, die Arbeit ſucht er/ wo er kan/ zu fliehen/ und doch die Belohnung wie mit Recht und Gewalt zu ſich zu reiſſen: Aber Salomon / Davids lieber Sohn will nicht anderſt als durch ſeines Herrn Vatters Verordnung geſalbet / und auf den Thron geſetzet werden: Denn wer ſich ſelbſt erniedriget/ heiſts/ der wird erhöhet werden; und nicht / der wird ſich ſelbſt erhöhen / & vice verſa. So nun war auch JEſus / mehr denn Salomo / JEſus unſer himmliſcher Salomo geſinnet: hatte Er ſchon Macht und Gewalt ſich ſelbſt zu erhöhen / hielt Ers doch nicht für einen Raub / GOtt gleich ſeyn / ſondern hielte dieſe göttliche Ordnung/ und machte (wie jener fein redet) ſeinen himliſchen Vatter zum Gutbefinder ſeines Gehorſams/ zum Annehmer ſeiner Verdienſte/ zum Belohner ſeines Leidens/ und zum Urheber ſeiner Erhöhung. Derowegen heiſt es faſt immer / GOtt hat JEſum von den Toden auferwecket / und

kaum

kaum einige mal/ in andern Reſpect und Abſehen/ Er habe ſich ſelbſt aufferweckt/ oder ſein Leben eigenmächtig wieder genommen. Es nennt Ihn auch wol daher Paulus hier nicht umſonſt mit dem theuren JEſus-Namen/ ſagende/ So der Geiſt deß/ der JEſum aufferwecket hat/ in euch wohnet: Wiewol er Ihn eben in dem Vers/ bey Wiederholung dieſer Worte hernach auch Chriſtum heiſſet/ ſprechende: So wird auch derſelbige/ der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat/ eure ſterbliche Leibe lebendig machen. Und mercken einige an/ daß der H. Geiſt durchgehens in der H. Schrifft N. Teſtamentes/ wann Er von unſerm Seligmacher nach ſeiner Aufferſtehung redet/ Ihn pflege JEſum Chriſtum zu nennen/ anzudeuten/ daß nunmehr Krafft ſeiner Aufferſtehung voller Beweiß da ſey/ der Sohn Davids/ JEſus/ ſey Chriſtus/ oder der Meſſias, von welchem durch die gantze Schrifft durch und durch ſo offt und viel gehandelt wird: oder Chriſtus JEſus/ aus eben der Urſach/ daß man bedencke/ wie der den Vättern längſt verheiſſene Chriſtus kein andrer als eben dieſer JEſus Marien Sohn ſey/ den das Iſrael nach dem Fleiſch verworffen hatte/ und noch nicht dafür erkennen will. Hier aber wird Er zu erſt allein JEſus genennt/ als mit dem hohen Namen/ der über alle Namen iſt/ deſſen volle Krafft ſich auch nun erſt in ſeiner Aufferſtehung recht ſolte äuſſern/ ſintemal er nun erſt ſein Volck ſolte ſelig machen von allen ihren Sünden/ als der da nun lebt immerdar/ und kan vollkommen ſelig machen alle/ die durch Ihn zu GOtt kommen. Diß iſt eben die Krafft des theuren JEſus-Namen/ in welchem Namen eben ſich beugen müſſen alle Knie derer die im Him̃el und auf Erden und unter der Erden ſind. Von dem Nun ſeiner Aufferſtehung an/ erwieß Er ſich erſt recht als ein Fürſt und eine Urſach des Lebens/ allen die an ſeinen Namen glauben. Einen ſolchen JEſum und den Chriſtum hat GOtt von den Toden aufferweckt/ der hierdurch von GOtt uns zu einem HErrn und Chriſt gemacht iſt: aus deſſen Auf-

Warum hier der JEſus-Name ſtehe?

Und hernach der Name Chriſtus?

ſerweckung eben die unſere deſto feſter ſich ſchlieſſet/ wie wir bald hören werden. Drum heiſts denn/ GOtt habe Jhn aufferweckt/ und das noch mehr zu unſerer deſto beſſern Troſt-Verſicherung/ da ſonſt/ wann es hieſſe/ Chriſtus ſey aus eigener unmittelbahrer Macht aufferſtanden/ unſers Glaubens Schwachheit dagegen einwenden und dencken möchte: Chriſtus kunte das wol thun/ denn ſein Leib war auch im Grab noch des Sohns GOttes Leib: wie geſchieht aber uns? wir ſind im Grab nichts als tod und Verweſung/ und können uns nicht ſo helffen. Dagegen aber ſagt uns die Schrifft ſein ſo offt/ es ſey Chriſti Aufferſtehung durch die Macht und den Geiſt des Vatters verrichtet worden: GOtt habe ſeine ſtarcke Hand und Arm nach Jhm ausgeſtreckt und Jhn aufferweckt. Ey iſt nun das/ ſollen wir dencken/ ſo wollen wir daher auch an unſerer Aufferſtehung deſto weniger zweiffeln: Denn derſelbige Geiſt iſt auch uns mitgetheilt/ derſelbige ſtarcke Arm kan und wird ſich auch zu uns ausſtrecken/ und unſere tode Leiber ſelig erwecken. Warum? Es wohnt der Geiſt deſſen in uns/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat.

Daß GOtt hat Chriſtum aufferweckt/ verſichert uns unſerer.

Das iſt nun noch das Prædicatum, das dem Geiſt des Vatters oder dem Geiſt deß/ der JEſum von den Toden hat aufferweckt/ mit ſonderm Bedacht hie zugeleget wird: Er wohnt eben in uns/ und um ſolch ſeiner Einwohnung willen in uns/ ſollen wir uns verſichern/ daß Er ſolch ſeine Wohnung im Tod nicht ewig bleibē laſſen/ ſondern ſie aus dem Grab einſt wieder lebendig hervorbringen werde. Bedencke aber mein Chriſt hiebey/ welch eine herrliche Krafft diß Einwohnen des H. Geiſtes anzeige und mitbringe. Siehe/ wohnt der H. Geiſt in dir/ und in deinem Hertzen: ſo iſt dein Hertz des H. Geiſtes Haus/ Hütte und Wohn-Platz/ du wirſt erbauet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt/ Eph. II, 22. Meinſt du/ das ſey dir ein geringes Glück und Ehre? drum ſeufzeſt und ſingeſt du billich alle Tage darum: Mit Segen mich beſchütte/ mein Hertz ſey deine Hütte/ dein

(2) Das Prædicatum. Des Geiſtes wohnen in uns.

Uſus.

Wort ſey meine Speiſe / biß ich gen Himmel reiſe. Und noch mehr / Er weihet dein Hertz gar zu ſeinem Tempel / es iſt Jhm nicht nur eine familiare und alltägliche / ſondern ein religioſe und Sabbathliche Wohnung: Wiſſet ihr nicht / daß ihr GOttes Tempel ſeyd / und der Geiſt GOttes in euch wohnet? 1. Cor. 3, 16. Wohnt nun der H. Geiſt in unſern Hertzen / und ſind auch unſre Leiber Tempel des H. Geiſtes? Ey ſo ſollen wir billich uns hüten / daß wir ſolchen durch nichts unheiliges entweihen. Das Einwohnen drucket eigentlich einen eigenthumlichen Beſitz aus / man bewohnt gerne ſein eigenes / wenn mans hat und haben kan: Wohnt nun der H. Geiſt in dir / in deiner Seele und in deinem Leib / ſo iſt dein Seel und Leib ſein eigen / O ſo dunck dich gut deßwegen / O ſo nimm Jhms nicht / und thue nichts damit / das Jhm zuwider iſt. Wo man wohnt / da iſt man immer / da bleibt man / da iſt man daheim. Wann du in einer Herberge oder Freundes-Haus ſchon offt biſt und einkehreſt / ſo ſagt man deßwegen doch nicht / daß du alldort wohneſt: Wohnt nun der H. Geiſt in dir und in deinem Hertzen / ey ſo wird Er nicht nur allda übernachten / oder nur gleichſam einkehren und herbergen / und nicht nur etwa eine fliegende Andacht und jähen Eiffer des Guten erwecken / der geſchwind wieder verſchwindet: Nein / ſondern Er bleibet / ſeine Gegenwart / und ſeine Würckungen haben Beſtand / Er komt / daß Er bleibe ewiglich / ſagt JEſus / Joh. 14, 23, 26. Hier iſt meine Ruhe ewiglich / ſpricht Er / hier will ich wohnen / denn es gefällt mir wol / Pſ. 132, 13, 14. Ach vertreib du Jhn nur nicht / und ſag Jhm nur nicht ſelbſt Zinß und Wohnung auf. Und wo Er wohnt / da würckt Er / nicht wie die Sonne / die am hohen Himmel bleibt / und hierunten auf Erden wärmet / ſondern wie die Seele / die im Leibe weſentlich gegenwärtig wohnet / mit demſelben vereinigt iſt / und alle Glieder deſſelben erfüllet und thätig macht. Der H. Geiſt ſelbſt ſeinem Weſen nach / wohnt in dem Menſchen / und nicht nur ſeine Gaben; und Er würcket

gegen-

gegenwärtig und beſtändig in dem Menſchen / Glaube/ Liebe/ Hoffnung / ſamt allen übrigen Früchten des Geiſtes / item die Heiligung / ohne welche niemand wird den HErrn ſehen: Denn Heiligkeit iſt ja die Zierde des Hauſes GOttes ewiglich/ Er erleuchtet und lehret / Er leitet und führet / Er erquicket und tröſtet. Wohnt Er nun mit ſolchen Würckungen als eigenthumlicher Beſitz-Herr in dir / ey ſo hat Er auch billich zu ſchaffen und zu befehlen in dir/ als nimmermehr ein Haus-Herr in ſeinem eigenen Haus/ das er beſitzet. Das war der Meder und Perſer Geſetz/ daß ein jeglicher Mann der Ober-Herr ſey in ſeinem Hauſe / Eſth. c. I, 22. ſo prüfe denn / obs in und mit dir ſo ſtehe / wie wenn der H. Geiſt Wohn-Herr da wäre: prüfe dich / ob du ſeinen Bewegungen und Befehlen folgeſt / und ob es nach ſeinem Winck und Willen in dir gehe / oder vielmehr faſt allezeit nach dem Trieb des Fleiſches / der Welt/und des böſen Geiſtes? Ach ſoll Er in dir wohnen und bleiben/ ſo iſt ja nichts billicher / als daß Er in dir herrſche: Ach thue nichts mit Fleiß / das Ihm ein Greuel ſeyn und mißfallen muß: Res delicata eſt Spiritus Dei, ſchreibt Tertullianus, Es iſt was gar zart-heilig- und reines um den H. Geiſt: Ach betrübe nicht den H. Geiſt GOttes / durch welchen du verſiegelt biſt / Eph. 4, 30. vielweniger widerſtrebe Ihm/ Act. 7. am allerwenigſten verſchmähe und verachte Ihn/ welches jämmerliches Gericht der Verſtockung nach ſich ziehet / Hebr. 10, 29. ſondern folge / folge in allen ſeinem Trieb / gehorche ſeinen Eingebungen / nach ſeinem geoffenbahrten Wort/ und entheilige ja nicht ſeine Wohnung/ ſo wirſt du dich auch wol zu verſichern haben; iſt jemand der ſich und ſeine 4. Pfäle ſchützet / iſt jemand der ſeine Wohnung und ſeine Gräntzen vor feindlichen Anfällen und Raubereyen vertheidiget/ iſt jemand der ſein Haus gerne im Bau hält/ und verſorget / ſo wirds gewiß der H. Geiſt an deinem Leib und an deiner Seele noch vielmehr thun: Er wird dir warlich nichts geſchehen laſſen: Der in dir iſt / iſt traun mächtiger/ als der wider

der dich iſt / Trutz / daß der Teuffel oder ein Feind dir was an-habe: Wer den Tempel GOttes zerſtöret / den wird GOtt zer-ſtören. Iſt nun auch dein Leib ein Tempel GOttes und GOtt läſt ihn ja einſt / weils zu deinem Beſten ſeyn muß / von dem Tod zerſtöret werden / ſo verſiehe und verſichere dich nur / dein GOtt wird den Tod wieder zerſtören. Der letzte Feind / der aufgehaben wird / iſt der Tod / der Tod und das Grab werden deinen Leib ſeinem rechtmäſſigen Wohn-Herrn müſſen wieder-geben / lebendig und viel herrlicher / herrlich verklärt müſſen wie-der geben: Denn ſo der Geiſt deß / der JEſum von den To-den aufferwecket hat / in euch wohnet / ſo wird auch derſel-bige / der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat / eure ſterb-liche Leibe lebendig machen / um deß willen / daß ſein Geiſt in euch wohnet.

Sehet da nun das Conſequens, ſamt der Conſequentia, oder das / was aus ſolcher des H. Geiſtes Einwohnung in uns / folgt / und wie es daraus folge. Wohnt der Geiſt deß / der JE-ſum erwecket / in uns / was folgt daraus? Das / ſo wird auch der-ſelbige unſere ſterbliche Leichname lebendig machen. Derſel-bige / heiſt es / das iſt eben der GOtt und Vatter / der Chri-ſtum ſeinen Sohn unſern HErrn und Haupt / von den Toden aufferwecket / der wird auch der höchſte Urheber und Anfänger unſrer Aufferſtehung ſeyn: Er / der der erſte Geber unſers Le-bens iſt / wird auch einſt der Wiedergeber und Erneuerer un-ſers Lebens ſeyn: Die Hand die uns geſchaffen hat / wird uns auch einſt wieder lebendig aus dem Grab heraus ſchaffen: Das Wort des HErrn / das in der Schöpfung / in der Welt Anfang ſprach / ſo geſchahs / wird auch einſt ſprechen in der Aufferwe-ckung / an der Welt Ende / Kommt wieder ihr Menſchen Kin-der / Pſ. 90. und es wird geſchehen. Denn / iſt die Seele des Ge-rechten nach dem Tod in GOttes Hand / und keine Qual rüh-ret ſie an: Kommt der Geiſt wieder zu GOtt / der ihn gege-ben: Eccleſ. 12. ſo iſts ja eben der GOtt und niemand anders /

II. Das Conſequens. Der folgende Schluß-Satz.

Derſelbige wird auch uns auffer-wecken.

Derſelbige.

der ſie ihrem Leib wieder gibt/ und damit vereinigen kan. Bloß in ſeiner Hand ſtehts; und die iſt auch eine vergeltende Hand/ welche allda ſonderlich in der Aufferſtehung einem jeglichen vergelten wird/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben. GOtt wird uns aufferwecken/ oder GOtt der Vatter/ aber unausgeſchloſſen GOtt den Sohn/ der ja bey Joh. 6. ſo offt von ſich ſelbſt wiederholt und ſagt: Und ich werde ihn aufferwecken am jüngſten Tag: Derſelbige GOtt wirds thun/ der Chriſtum von den Toden hat aufferweckt/ und wirds mit Chriſto und durch Chriſtum thun. So lehrts auch Paulus anderer Orten/ als 2. Cor. 4, 14. Der/ ſo den HErrn JEſum hat aufferwecket/ wird uns aufferwecken durch JEſum/ it: 1. Cor. 6, 14. GOtt hat den HErrn aufferwecket/ und wird uns auch aufferwecken durch ſeine Krafft. Niemand wird leicht denckē/ daß hier die Aufferweckung unſers HErrn/ bey Meldung der Unſern umſonſt wiederholet und geſagt werde: Derſelbige/ der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat/ wird auch uns aufferwecken. Darinne ſteckt eben ein Grund der Folge/ und ein Band des bündigen Schluſſes: aus anderer Toden/ als deſſen/ den der Prophet Eliſa erweckt/ des Lazari/ des Jairi Töchterleins/ des Jünglings zu Nain ihrer Aufferweckung folgt nicht/ daß wir müſſen auch aufferweckt werden; aber wol daraus/ daß GOtt JEſum hat von den Toden aufferwecket. Daraus erhellet nicht nur/ daß es müglich ſey/ weßwegen Paulus wider die Epicuriſche Laugner und Zweiffler zu Corinthen ſagt: Iſt Chriſtus aufferſtanden/ wie ſagen denn etliche/ es ſey keine Aufferſtehung? es erhellet daraus/ daß es nicht nur nunmehr waarſcheinlich und deſto glaublicher ſey/ nachdem durch Chriſti Aufferſtehung der Tod iſt überwunden/ und die Grabes-Kercker-Thür erbrochen worden/ wornach denn ja deſto eher zu entrinnen iſt? ſondern nach Chriſti unſers Haupts Aufferweckung folgts nunmehr auch nothwendig/ daß ſeine Glieder im Grab und Tode nicht bleiben. Ein lebendig Haupt mag nicht mit toden Gliedern vereinigt ſeyn und blei-

GOtt der Vatter: auch GOtt der Sohn.

Aus Chriſti Aufferweckung folgt unſere.

bleiben. Was demnach von Chriſtus Gliedern dem Leibe nach ſtirbt/ das ſtirbt nur auf eine Zeitlang zum völligen Sünden-Erſterben/ damit es hernach deſto kräfftiger unter ſeinem Haupt Chriſto wieder lebe. Iſt das nun nicht ſchon Connexions und Folge genug unſerer Aufferweckung aus JEſu Aufferweckung? Das iſt demnach gewiß und richtig/ der Chriſtum hat erwecket/ wird auch unſre (der glaubigen Chriſten ihre) ſterbliche Leibe lebendig machen. Nicht nur/ ſagt Er/ wie v. 10. unſre todten Leiber/ ob es wol uns anfänglich beduncken möchte mehr zu ſeyn/ tod/ als ſterblich ſeyn/ nein/ ſondern/ wann wir nachdencken/ werden wir finden/ hier ſey mortale mehr als mortuum, es ſey um ein groſſes mehr/ daß die ſterbliche Leichname von der mortalitate von der Sterblichkeit auch ſo gar erweckt werden/ als wann ſie allein à morte erwecket würden/ vom Tode. Lazarus/ der Jüngling von Nain/ Jairi Töchterlein/ wurden auch vom Tod erweckt/ aber nicht von der Sterblichkeit/ ſie waren hernach noch ſterblich/ und muſten wieder ſterben; aber wann GOtt einſt unſere ſterbliche Leichname erwecken wird/ ſo wird Er ſie zur Unſterblichkeit erwecken/ daß ſie nicht wieder werden ſterben dürffen. Jetzt tragen wir noch ſterbliche Leichname an uns/ die ein geringes Windlein umwehen kan; denn wir tragen an uns das Bild des ſterblichen irrdiſchen Adams/ ſterbliche Leichname/ die bald im Tod verfallen und verfaulen müſſen. Ach was ſtoltziren denn manche ſo eitel und hoffärtig damit? warum leben denn viele/ und hauſen und ſchmauſen/ im Brauſen und Sauſen ſo ſicher in den Tag hinein/ als wann ihre Natur eiſern/ und nicht vorhin ſo ſchwach/ hinfällig und ſterblich wäre? ſolche werden warlich einſt keinen Theil an der verheiſſenen Aufferſtehung zur ſeligen Unſterblichkeit und an JEſu haben: Denn hier iſt nur von denen die Rede/ in welchen der Geiſt deß wohnet/ der JEſum von den Toden hat aufferwecket; nicht als ob die Gottloſen nicht auch würden aufferſtehen müſſen/ ey ja/ der HErr wird ſie freylich

Unſre ſterbliche Leiber.

Uſus.

Nur der Frommen ihre Aufferweckung hier gemeinet.

Lebendig machen/ was?

auch aufferwecken/ aber nicht wie ſeine Glaubige lebendig machen; lebendig machen wird Er unſere ſterbliche Leichname/ ſagt unſer Text/ welches ſcheinet mehr zu ſeyn/ als aufferwecken: Zum Leben aufferwecken/ wird das heiſſen und zur ſeligen Unſterblichkeit; da hingegen jene/die Gottloſe/zu einem doppelten und ewigen Tod werden aufferſtehen műſſen: Jhnen iſt die Aufferſtehung nichts Gutes/ denn ſie gereicht ihnen zur Verdammnus/ und wåre ihnen ja beſſer/ gar nicht/ als ſo aufferſtehen: Beſſer im Gefångnus bleiben/ als zur gerichtlichen Execution heraus gefűhret werden. Aber denen Glaubigen iſt ihre Aufferweckung die hőchſte von JEſu ihnen erworbene Wolthat/ da flieſſet von Jhm als dem Haupt das Leben/ das JEſus-Leben/ ein ſeliges unſterbliches Himmels-Leben in ſie/ als ſeine Glieder: Dieſe erweckt Er beneficio Mediatoris, als ihr gnådigſter Mittler; jene aber officio Judicis, als ihr ſtrenger Richter. O meine Seele/ willſt und ſolſt du nun alſo zum Leben mit deinem JESU aufferſtehen/ ach ſo muß hier biß an dein End der Geiſt deſſen in dir wohnen/ der JEſum von den Toden aufferwecket hat/ ſo wird auch derſelbige/ der Chriſtum von den Toden aufferwecket hat/ deinen ſterblichen Leib lebendig machen/

III. Ratio Connexionis. Wie es folge?

Um deß willen/ daß ſein Geiſt in dir wohnet/ Andere leſen/ durch ſeinen in dir wohnenden Geiſt/ der nemlich der Geiſt Chriſti iſt/ und dich mit Chriſto deinem Haupt wie hier vereinigt/ ſo dort zu gleichem Leben belebet. Das iſt das kråfftigſte vinculum connexionis, das bindts: Wohnt GOttes und Chriſti Geiſt in dir/ ſo wirſt du unumgånglich zum ewigen Leben aufferwecket werden: Der Geiſt macht dich zu einem lebendigen Glied Chriſti/ das ſeinem H. Leib einverleibet iſt/ ſo macht Er dich auch einſt zu einem Theilhaber an der lebendig- und ſeligmachenden Aufferweckungs-Krafft Chriſti: So nun Er das Haupt aufferſtanden iſt/ ſo muſt du Krafft dieſes Geiſtes auch aufferſtehen: Macht und hat dich dieſer Geiſt hier zu ſeinem Sitz

und

und Tempel / und ſind ja ſolchem nach auch unſre Leiber Tempel des H. Geiſtes / wie gehört aus 1. Cor. 6, 19. ey ſo muß erfolgen / was Tertullianus ſchreibt: Neceſſe eſt, Spiritui reddatur templum ſuum, dem H. Geiſt muß nur ſein Tempel wieder erſtattet werden / ja Er wird ſelbſt artifex ſui domicilii, der Baumeiſter ſolch ſeines Hauſes deines Leibes ſeyn / wie manche Philoſophi von der Seele ſagen / daß ſie ihr ſelbſt ihren Leib zuſamme richte und baue. Und wie das des böſen Höllen-Geiſtes ſchröckliches Werck iſt / wo er jemand leiblich beſitzet / daß er ſolch uſurpirtes armes Leibes-Haus jämmerlich verwüſtet / zerret und reiſſet (σπαράσσει αὐτὸν, καὶ κράζει) er ergreiffet ihn / daß er ſchreyet / reiſſet ihn / daß er ſchäumet / Luc. 9, 39. ſo iſt das hingegen des H. Geiſtes herrliche Weiſe / daß er ſeine Wohnung bauet / aufrichtet / beſſert / alle Stäublein dazu ſamlet / belebet / verkläret und ewig erhält. Ach wie ſchön wird Er diß Gebäu einſt aufführen! Du kanſt denn wol geſchehen laſſen / daß der Tod jetzt deine baufällige Hütten abtrage: Der H. Geiſt der darinne wohnte / wird ſie fürtrefflich und unvergänglich wieder aufbauen / wann Er nur vor im Tod und Grab die übrige fibras peccati, die hinterſtellige Sünden-Fäſerlein und Wurtzeln / ſo zu reden / gar wird ausgereutet haben: Denn dazu hat uns der H. Geiſt wiedergeboren / nemlich zu Kindern der Aufferſtehung. Die primitiæ oder Erſtlinge ſeiner Gnade in der Wiedergeburt zielten ſchon auf dieſe letzte Gnade der Aufferweckung; da wird Er in und um dich einen Bau führen / nicht mit Händen gemacht / der ewig iſt im Himmel / 2. Cor. V, 1, 2.

O demnach du Geiſt des Lebens / komm in uns / wohn in uns / bleib in uns / vertreib aus uns was dir zuwider / und verſchaff in uns / was wolgefällig iſt für dir! Ach laß uns nicht / ach zeuch nicht von uns die Hand ab / GOtt unſer Heil! ach weich nimmer von uns / und ſchaffe in uns / daß wir nimmer von dir weichen noch dich verlieren; erwecke und erhalte in jeglichen unter uns das geiſtliche Leben biß zum ſeligen Anbruch *Schluß-Seufzer.*

des ewigen Lebens: Sey mein Retter/ halt mich eben/ wann ich ſincke ſey mein Stab/ wann ich ſterbe ſey mein Leben/ wann ich liege ſey mein Grab: wann ich wieder aufferſteh/ ey ſo hilff mir/ daß ich geh hin/ da du in ew'gen Freuden wirſt dein' Auserwehlte weiden/ Amen/ Wender alles Leiden/ Amen/ um unſers JEſu willen/ der da iſt die Aufferſtehung und das Leben/ Amen!

Unſrer Leiber elende Saat/ und herrliche Ernde/

Oder Die LIIſte Predigt/ über die Worte Pauli

1. Cor. XV, 43, 44.

Es wird geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich: Es wird geſäet in Unehre/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit/ und wird aufferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib/ und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib.

EXORDIUM.

Daß eben dieſe unſre Leiber aufferſtehen werden.

GEliebte! Das iſt's/ was die wahre Chriſtliche Kirche und ein jedes wahres Glied der Chriſtenheit in und mit derſelben/ in dem Artickul von unſerer künfftigen Aufferſte-

ſerſtehung feſtiglich dafür hält und bekennet/ daß wir in und mit eben dem Leib einſt aufferſtehen werden/ in und mit welchem wir hier in der Welt gelebet haben/ der von unſern Eltern erzeugt und gebohren worden/ gewachſen/ vieler Kranckheit unterworffen geweſen/ und der endlich nach dem Tode zu Staub und Aſchen wird/ nicht aber mit einem gantz andern neuen und fremden/ obwol mit einem geändert- und erneuerten Leib. Das iſts/ was die rechte Chriſtenheit/ gleichwie zu den erſten/ ſo auch zu den folgenden und allen Zeiten geglaubt/ und mit Hertz/ Mund und Hand bekennet/ daß eben diß Fleiſch ſo im Tode fällt/ einſt an jenem Tag wieder aufferſtehen müſſe. Denn es wäre ja auch ſonſt keine Wieder-Aufferſtehung/ wann nicht eben das was im Grabe liegt und im Tode gefallen iſt/ wieder aufferſtünde/ ſondern die Seele mit einem gantz andern neuen und himliſchen Leib/ nicht mehr aber mit dem vorigen vereinigt und gleichſam umkleidet würde: * Das wäre keine Aufferſtehung/ ſondern eine neue Leibes-Schenckung. Wogegen die Chriſtliche Gemeinen in Africa bey Ausſprechung dieſes Artickuls/ wie ihr alter Lehrer und Märtyrer Cyprianus bezeuget/ mit ſonderbahr ausgedrucktem Nachdruck bekennet/ und jeder mit Anfaſſung ſeines Leibs/ oder mit Fingerzeigen an ſeine Stirn überlaut geſagt: Ich glaube eine Aufferſtehung dieſes Fleiſches/ das/ das Fleiſch ſoll uns wieder leben: Wie denn auch Paulus ſo redet: Diß Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit. Der Punct iſts/ denn alle Chriſten zu allen Zeiten geglaubt/ und den nie jemand anders/ als fanatiſche Schwermer/ Platoniſche Irrgeiſter/ und Socinianiſche Haupt-Ketzer gelaugnet/ oder auch nur in Zweiffel gezogen/ mit denen wir uns hierüber viel zu bewörteln jetzt nicht Zeit nehmen. **

Beweiß dieſes Glaubens-Punctes.

Haben

* Reſurgere non eſt niſi ejus, quod cecidit. Tertull. l. 5. c. 9. contra Marcion. Hier. Ep. 61. Si id reſurgere dicitur, quod cadit, caro ergo noſtra in veritate reſurgit, ſicut in veritate cadit. ** Vid. ex Socinianis Crellius Comment. in 1. Cor. 15. & contra eundem Petrus de Witte tegens te Socinianen, p. 523. ſqq. de Fanaticis, Colbergs Platoniſch-Hermetiſches Chriſtenthum. Parte II. p. 598. ſqq.

Haben wirs nicht neulich in der Unterſuchung klar und wahr genug befunden / wie daß der gedultige Marter-Mann / der Job / mit der Hoffnung nicht dieſes / ſondern eines andern nach dieſem Leben / ſich getröſtet und geſagt: Er werde hernach in ſeinem Fleiſch GOtt ſehen / denſelben werde Er ſich ſehen / und ſeine Augen werden Ihn ſchauen / und kein Fremder / c. 19.
(1) 25. Hernach werde das geſchehen / wann diß ſein Fleiſch / Haut und Bein im Tod und durch die Verweſung ehevor vollens werde zerfreſſen und vermodert ſeyn? muß denn nicht Job allerdings geglaubt haben / diß ſein jetzt verſchwindendes / diß ſein jetzt im Tod verfallend- und verfaulendes Fleiſch werde ihm allerdings / jedoch gantz herrlich beſchaffen / wieder erſtattet werden / dieweil er ſich verſichert / in dieſem ſeinem Fleiſch werde er GOtt ſehen / dieſe ſeine Augen werden Ihn ſchauen / und kein Fremder? Und was mag wol hiervon klärer zeugen / als die jenigen Geiſtes-Worte in der Schrifft / die ausdrücklich melden / Eben die in der Erden liegen und ſchlaffen / Dan. 12, 2. oder wie der Mund der
(2) Warheit redet / alle / die in den Gräbern ſind / werden Seine Stimme hören und hervorgehen / Joh. V, 28. item das Meer / ja der Tod und die Hölle werden ihre Tode wiedergeben / Apoc. 20, 13. Was können die anders wiedergeben / als eben das / was ſie empfangen haben? Nun haben ſie aber die rechte eigenthumliche Leiber der verſtorbenen Menſchen empfangen; darum können ſie auch keine andere / als eben dieſe in der Aufferſtehung wieder geben / ob ſie ſchon in der Aufferſtehung gantz anderſt und beſſer werden beſchaffen ſeyn. Sie geben wieder / was ſie empfangen / obſchon nicht / wie ſie es empfangen / weil der HErr in der Erden aus dem verweſeten Leib und deſſen Stäublein einen viel beſſern Leib erbauen wird. Eben die jenige / die in den Gräbern ligen und ſchlaffen / ſollen und müſſen ja aufwachen und wieder leben und hervor gehen: So müſſen es ja eben dieſe Leiber ſeyn / die im Tod entſchlaffen und ins Grab geleget ſind / und nicht gantz andere an deren Stelle vom Him-

Himmel gekommene: * Zu was Ende ſolte ſonſt GOtt der
HErr dem Gerechten alle ſeine Gebeine bewahren/ daß deren (3)
nicht eines zerbrochen werde/ laut des 34. Pſ. v. 21. (daß de-
ren nicht eines umkomme/ heiſts im Grund-Text) wann nicht
eben dieſelbige wieder lebendig werden und aufferſtehen ſolten?
ſo kämen ſie ja um/ wann ſie nicht wieder hervor kämen/ ſon-
dern die Toden in der Aufferſtehung gantz andere Leiber bekä-
men/ aus einem gantz andern und himmliſchen Gezeug? In un-
ſerm letzten Text hörten wir/ daß/ ſo der Geiſt deß/ der JE- (4)
ſum von den Toden aufferwecket hat/ in uns wohne/ ſo werde
auch derſelbige unſere ſterbliche Leibe lebendig machen/ um deß-
willen/ daß ſein Geiſt in uns wohnet/ Rom. 8, 11. das iſt/ um
deß willen/ weil eben auch unſre Leiber Tempel deß H. Gei-
ſtes hier geweſen ſind/ 1. Cor. 6, 19. Werden es nun unſre
ſterbliche Leichname ſeyn/ die der HErr lebendig machen/ und
zur Unſterblichkeit erwecken wird/ und zwar die Leiber/ die der
H. Geiſt zu ſeinem Tempel hier eingeweihet und bewohnet hat?
ſo werden es ja eben dieſe Leiber ſeyn/ die hier ſterben/ und die
hier getaufft werden/ und deme nach keine andere an deren Stel-
le. Noch mehr: wird der HErr uns und alle Menſchen/ gute (5)
und böſe deßwegen erwecken/ weil wir alle müſſen offenbahr
werden vor dem Richterſtuhl Chriſti/ auf daß ein jeglicher
empfahe/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es ſey
gut oder böß/ 2. Cor. V, 10. ſo müſſen ja alle ihren Lohn an
eben dem Leib empfahen/ in und mit welchem ſie hier in dem
zeitlichen Leibes-Leben gutes oder böſes gehandelt haben/ und
nicht in und an einem gantz andern Leib/ der in dieſem Leben nie
weder gutes noch böſes hat verüben helffen. Der Leib der mit
der Seele hier geſündigt/ muß mit der Seele einſt büſſen/ und
der/ ſo hier der Seele ſeine Glieder begeben hat zu Waffen der

Qqqq qqq Gerech-

* Hoc argumentum usque adeò ſtringens eſt (inquit Reverendiſſimus Pearſon in Symb. Apoſtol. p. m. 674. in Nota) ut Sociniani cogantur negare, Chriſtum loqui de Reſurrectione, affirmantes, ſepulchra ignorantiæ atque impietatis hîc ſolummodò intelligi &c.

Gerechtigkeit / muß einſt mit der Seele im ewigen Leben dafür gekrönet werden. So muß denn kein andrer / als jeder Seele ihr alter eigener Leib / vom Tod und Grab aufferſtehen / um ſeinen Lohn zu empfahen / damit nicht ein anderer arbeite / und ein anderer belohnet werde. GOtt wird alle die Stäublein ſchon wiſſen wiederum zu finden und zuſamme zu bringen / aus denen der ſterbliche Leib vormals beſtanden / damit er nun einen neuen unſterblichen Leib durch ſeine Allmacht daraus erbaue.

Obj. Und es ſagen doch nur die ſpitzige Vernünfftler nichts dagegen: Denn ob es gleich Anfangs noch ſo ſcheinbar lautet / wann ſie einwenden / das menſchliche Fleiſch und menſchlicher Leib bleibe doch nicht alleweil einer und derſelbe / ſondern alle Tag ſchwitze / düffte und und zehre ſich ein mercкliches davon hinweg / welches in einem einigen Jahr ein Groſſes austrage / geſchweige denn in vielen Jahren / werde aber durch Speiß und Tranck täglich erſetzt / ſo daß immer an ſtatt des abgegangenen Fleiſches und Geblütes ein neues hernach wachſe / und der Menſch alſo ſchier endlich nach und nach ein gantz neues Fleiſch und Blut bekomme / und faſt nicht anderſt der vorige Menſch dem Leibe nach bleibe / als wie die Pegniz die alte Pegniz zwar heiſt und bleibt / da doch zu der Stund nicht mehr das jenige Waſſer in derſelben flieſſet / das erſt vor einer Stunde allda geſoſſen / ſondern es quillt und laufft immer ein anders hernach: ſo / hätte man zu dencken / ſey der vergängliche Leib des Menſchen in einem Jahr nicht mehr derſelbe mit all ſeinen Theilichen / der er vor einem Jahr geweſen / denn er zehre ſich ja täglich hinweg / und nehre täglich neues Fleiſch und Kräfften an ſtatt der abgegangenen hernach. Nun welche Stäublein und Theile ſolte denn GOtt der Höchſte einſt in der Aufferſtehung wieder zuſamm fügen? ſolten es alle auf einmal ſeyn / aus denen des Menſchen Leib jemals beſtanden? Man dencke / welch ein ungeheurer Leib würde heraus kommen? oder nur ſo viel Fleiſch und Materie / als der Leib zu einer Zeit und auf einmal in ſich verfaſ-

verfaſſet? ſo müſten ja die andern umkommen; und wie wird denen Menſchen geſchehen/ die von andern Menſchen/ als von Menſchenfreſſern ſind verzehrt/ und damit dieſer ihre Subſtanz und Fleiſch in jener ihre verwandelt worden? Ein Menſchen-Fleiſch und Leib iſt da nach und nach zweyer Menſchen Fleiſch worden/ wem wirds denn einmal in der Aufferſtehung zu theil werden? dem/ ders am erſten/ oder dem/ ders am letzten gehabt? ſo müſte ja nothwendig einer des Seinigen/ oder ein gut Theil des Seinigen entbehren: oder ſoll eines Menſchen Fleiſch in zweyen Leibern aufferſtehen/ in einem herrlich gekrönt/ und in dem andern ewig geſtrafft werden? oder wenn dem gefreſſenen Menſchen/ der irgend glaubig und gottſelig geweſen/ ſein verzehrtes Fleiſch erſtattet wird/ in und mit welchem doch der gottloſe Menſchenfreſſer hernach/ da es in ſein Fleiſch war verwandelt worden/ viel Böſes verübet hat/ ſo würde ja dieſes Fleiſch/ das in und mit dieſem hölliſche Straff verdient/ in und an jenem dort hernach mit himmliſcher Herrlichkeit gekrönet/ welches ſich ja nicht ſchicke: Alſo müſſe es gar nicht daran gelegen ſeyn/ daß der Menſch eben mit ſeinem vorigen Leib aufferſtehe. Allein was zeiht ſich Fr. Vernunfft die Thörin mit dieſem ihren klügeln und grübeln? was unterſteht ſie ſich und erhebt ſich gegen die unendliche Weißheit und Warheit unſers GOttes? ſie iſt auf einmal genug beſchweiget und aufs Maul geſchlagen/ wann man ihr nur ſagt/ Sie müſſe dencken/ GOtt könne überſchwenglich thun über alles/ was wir bitten oder verſtehen/ der werde ſein Wort ſchon wiſſen waar zu machen/ wann ſie/ die Vernunfft/ gleich nicht weiß noch verſteht/ wie es zugehe und ſeyn könne. Im übrigen wär ihr doch auch noch ſo viel zu ſagen: Es könne und werde dennoch ein jeder Menſch in und mit ſeinem eigenen Fleiſch oder Leib ganz aufferſtehen/ ob ſchon nicht mit alle dem/ was jemals ein Theil deſſelben geweſt. Wann einem ein Stück Fleiſch vom Leib gehauen wird/ und es wächſt ein anders an die Stelle/ ſo wird er ja nicht mit Resp.

allen zweyen aufferſtehen; denn da müſte er monſtros und als ein Ungeheuer aufferſtehen: Genug/ wann er ſo viel ſeines ehemaligen Leibes und Fleiſches mit aus dem Grab heraus bringt/ als zu einem perfectem Menſchen gehört/ oder als er zu einiger Zeit gehabt/ da er ein vollſtändiger Menſch war. Genug/ wann der Menſchenfreſſer ſo viel ſeines Leibes und Fleiſches bekommt/ als er gehabt/ ehe und indem er den andern gefreſſen/ und dieſer ſo viel/ als er gehabt/ ehe er gefreſſen worden. Denn welcher Menſchenfreſſer ſolte wol ſein Lebenlang mit lauter Menſchenfleiſch und nichts anders ernehret worden ſeyn? Und welcher ſolte wol jemals einen gantzen Menſchen mit allen Stücken aufgezehret haben? und wanns auch geſchehen wäre/ müſte denn deßwegen der verzehrte Cörper gantz in des Freſſers Cörper verwandelt worden ſeyn? O nein/ es dampffet und ſchwitzet ja auch bey dem vieles weg. Solte nun nicht GOtt der HErr von denen Theilichen/ die ausdampfen/ und von denen die unverzehrt geblieben/ dem gefreſſenen Menſchen ſeinen Cörper vollſtändig wieder erſtatten können? Sehet/ ſo möchte man die widerſprechende grüblende Vernunfft auch wol aus Gründen der geſunden Vernunfft/ und alſo vernunfftmäſſig eintreiben. Und muß es demnach unumgeſtoſſen bleiben/ wir glauben/ daß künfftig ſey eine Aufferſtehung dieſes Fleiſches/ dieſes Fleiſches.

Eben der Leib/ aber nicht mit eben denen Eigenſchafften.

Doch wirds nicht aufſtehen in der Qualität dieſes jetzt ſo ſchwachen/ elenden und hinfälligen Fleiſches/ ſondern die Subſtanz dieſes Fleiſches wird mit weit andern und herrlichern Eigenſchafften umkleidet und ausgerüſtet aufferſtehen. Eben wie ein Weitzenkörnlein/ wann es in der Erden erſtorben iſt/ nicht mit juſt eben dem Leib noch wieder als ein bloſſes Körnlein hervor wächſt/ ſondern GOtt gibt ihm einen Leib/ wie Er will/ ſagt unſer Paulus 1.Cor. 15, 37. 38. kurtz vor unſerm Text/ nemlich einem jeglichen von dem Samen ſeinen eigenen Leib/ mercket wol/ allerdings ſeinen eigenen Leib/ und ſein von dem

Zugang zum Text.

(6)

Samen/ und damit einen Leib der der Subſtanz nach in dem Samen ſchon geſteckt iſt/ und alſo nicht einen dem gantzen Weſen und der Subſtanz nach andern Leib/ wie die Socinianer wollen: Alſo ſagt ferner Paulus v. 42. iſt auch die Aufferſtehung der Toden/ und fährt darauf alſobald mit unſern verleſenen Text-Worten fort: Es wird geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich: es wird geſäet in Unehre und wird aufferſtehen in Herrlichkeit/ es wird geſäet in Schwachheit/ und wird aufferſtehen in Krafft/ es wird geſäet ein natürlicher Leib/ und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. Ach ſehet da Thema ſpeciale.

unſerer Leiber elende Saat/ und herrliche Ernde!

Thema generale.

Die elende Saat im Leben und Tod/ und die herrliche Ernde in der Aufferſtehung der Toden: Sehet da Pauli eigentliche Antwort auf die oben v. 35. erregte Frage: Wie die Toden aufferſtehen und mit welcherley Leib ſie kommen werden: nemlich ſie werden aufferſtehen mit unverweslichen/ herrlichen/ Krafft-vollen und geiſtlichen Leibern: Sehet/ und wann ihr den gantzen Context leſet/ ſo mercket/ wie die gantze Lehre Pauli dahin ziele/ um zu weiſen/ unſre eigene Leiber/ und nicht andere/ wiewol dieſelbe gantz anderſt/ werden einſt aufferſtehen/ weder ſie geweſen ſind bey und vor ihrer Beerdigung/ drum ſagt er noch dazu unten von denen die den jüngſten Tag erleben und verwandelt werden: diß Verwesliche müſſe anziehen das Unverwesliche/ und diß Sterbliche müſſe anziehen die Unſterblichkeit. Da redt er ja klar von einer ſchnellen Verwandelung eben derſelbigen Cörper/ die den jüngſten Tag erleben/ (7) nicht aber von einer Verlierung oder Wegnehmung und Auswechslung derſelben mit andern: Ey ſo werden denn auch die im Grabe nicht verlohren/ noch mit gantz andern ausgewechſelt/ ſondern auffgeweckt/ und mit viel andern und weit beſſern Qualitäten verſehen werden. So kommt denn/ und laſt uns den

Unterſchied unſerer der Subſtanz nach eigenen und einigen Leiber/ den groſſen Unterſchied/ ſag ich/ dero Beſchaffenheit nach in der ſeligen Ernde gegen der elenden Saat/ etwas genäuer miteinander beſehen/ oder

Thema ſpecialius.

Die vier paar widrige Eigenſchafften der menſchlichen Cörper beym Ein- und Ausgehen ins Grab und aus dem Grab

alſo behertzigen/ daß es uns zu nöthiger Lehr und nutzlicher Erbauung dienen möge. Ach HErr erwecke unſere Hertzen/ und erleuchte unſere Seelen/ und regiere unſer aller Sinnen ſamt meinem Mund und Zungen/ daß ſie nicht irren von dir: Nim uns einſt ſelig von hier/ und gib uns zum ewigen Leben eine fröliche Aufferſtehung/ Amen/ um unſers JEſu willen/ Amen.

TRACTATIO.

Eintheilung.

GEliebte und Andächtige! Das iſt fluck aus erſtem Anſehen unſers Textes klar/ und fällt ohne einige weitere Analyſi alſobald dieſe Eintheilung ſelbſt jedwedem in die Augen/ daß in deſſen Worten Paulus die elende Saat/ und die herrliche Ernde menſchlicher Cörper in 4. paar widrigen Eigenſchafften einander entgegen ſetze/ ſagende/ in der Saat ſeyen unſere Leiber (1) verweslich/ in der Ernde der Aufferſtehung werden ſie ſeyn unverweslich: (2) in der Saat ſeyen ſie garſtig und heßlich/ in der Aufferſtehung werden ſie ſeyn trefflich und herrlich: (3) in der Saat ſchwach und ohne Krafft/ in der Ernde ſtarck und hurtig und voller Krafft: (4) in der Saat ſeyen es animaliſche natürliche Leibe/ in der künfftigen Aufferſtehung werden es ſeyn geiſtliche Leiber. Und daraus nahm ſchon zu ſeiner Zeit Lombardus der Vatter aller Schul-Lehrer die 4. dotes und ſchöne Eigenſchafften der verklärten Cörper her/ die man nennet (1) Impaſſibilitatem, die Leidens-Freyheit/ das iſt/ die unverwesliche Unſterblichkeit; (2)

Dotes corporũ glorificatorum.

Clari-

Claritatem, die Klarheit/ das iſt/ die gläntzende Herrlichkeit/ (3) Agilitatem, die fertige Hurtigkeit/ welche Paulus die Krafft nennet/ die der Schwachheit entgegẽ geſetzte Krafft/ und endlich (4) Subtilitatem, die dünne Subtilität: und ſo nennen und faſſen ſie des aufferweckten Leibes hier von Paulo alſo genannte Geiſtlichkeit; wiewol andere ſieben/ andere achte/ etliche zehen/ andere mehr oder weniger gezehlet haben. Nun wir müſſen/ ſo viel möglich/ ſehen/ was hinter einer jedweden ſtecken möge.

Zuförderſt müſſen wir uns wol erinnern/ das Subjectum zu dieſen 4. paar Eigenſchafften/ welches der Text nicht gleich ausdrucket/ ſondern nur ſagt/ es wird geſäet verweslich/ in Unehre/ in Schwachheit ꝛc. das ſey der menſchliche Leib/ oder der Menſch in Anſehung ſeines zweyten weſentlichen Theils/ des Cörpers/ der der menſchlichen Seele entgegen geſetzt wird. Denn von dem antwortet ja Paulus/ wovon gefraget wurde; Nun aber war v. 35. die Frage/ wie und mit welcherley Leibern die Toden werden aufferſtehen? So iſt nun alſo der Leib/ das Corpo des Menſchen/ davon er auch antwortet/ und von dem er einen ſo groſſen Unterſchied in der Saat und in der Ernde deſſelben zeiget: Den meint er/ wenn er ſagt: Es wird geſäet verweslich ꝛc. ja bey dem vierdten und letzten Theil meldet er denſelben gar ausdrücklich/ und ſagt/ es werde geſäet σῶμα ψυχικόν, ein natürlicher Leib/ und werde aufferſtehen σῶμα πνευματικόν, ein geiſtlicher Leib.

Das Subjectum dieſer Eigenſchafften. Der mẽſchliche Leib.

Und hiebey fragt ſich nun/ ob hier der Leib/ als das Subjectum im Text/ im Gegenſatz der Saat gegen die Ernde/ müſſe als tod/ oder ob er auch könne als lebendig betrachtet werden/ das iſt/ ob dem künfftigen in der Aufferſtehung verklärten Leib eben derſelbe Leib entgegen geſetzt werde/ nur wie er hier/ als tod ins Grab gelegt wird/ oder auch wie er vor dem Tode lebt/ und wie er in dieſem zeitlichen Leben beſchaffen iſt? Nicht ohne iſt/ viele und die Griechiſche alte Ausleger faſt meh-

Der Leib iſt der Saat ob tod/ oder auch lebendig zu betrachten?

rentheils/* auch viel heutige der Unſern deuten den Gegenſatz in allen 4. Stücken auf die toden Cörper/darum/weil ſie die Saat oder Einſähung derſelben von nichts anders/als von der Begräbnus verſtehen/ indem es heiſt/ es wird geſäet verweslich ꝛc. Nun wird aber/ ſagen ſie/ ordinar kein anderer Cörper als ein toder/ keines wegs aber ein lebendiger Leib geſäet/ und unter die Erde gelegt: ſo ſey alſo die Rede Pauli von toden Menſchen-Cörpern allemal in den erſten Sätzen zu verſtehen/ und denen ſetze er entgegen/ wie herrlich ſie dafür in der Aufferſtehung ſich einſt befinden werden. Und das geht denn auch bey den beeden erſten Sätzen noch wol an/ da läſt ſich gar wol von toden Cörpern ſagen/ ſie werden verweslich/ und ſie werden in Unehre/ das iſt/ in eckelhaffter Beſchaffenheit geſäet oder eingeſcharret: das geht aber nicht wol an bey dem dritten und noch weniger bey dem vierdten Satz und Gegenſatz. Denn heiſts im dritten/ Es wird geſäet in Schwachheit/ ſo kan je die Schwachheit nicht wol anderſt als gezwungen von toden Cörpern geſagt werden: Denn die haben ja gantz rein keine Krafft noch Vermögen mehr; Schwachheit aber deutet obwol ein gar weniges/ doch noch einig kleines/ und nicht gar kein Vermögen an: So muß denn hier wol der Leib lieber noch vor ſeinem tod in ſeiner Schwachheit betrachtet/ und entgegen geſetzt werden dem Leib voll Krafft/ nach ſeiner Aufferſtehung/ als daß er gar tod ſolte angeſehen werden. Am allerwenigſten aber läſt ſich ein toder und begrabener Leib im vierdten Satz verſtehen/ da es heiſt/ es wird geſäet ein natürlicher/ eigentlich ein animaliſcher/ ein thieriſcher Leib/ der da nemlich iſſet/ trincket/ ſchläfft und Kinder zeugt/ (animale corpus, in quo anima) der Leib aber der begraben wird/ iſt ja nicht mehr animaliſch/ nicht mehr von natürlicher Wärmde und Würckungen/ ſondern iſts geweſen: Ey ſo muß denn wol hier ein Leib der noch lebt vor ſeinem Tode verſtanden werden/ aber ein Leib der ſterblich iſt und ſtirbt/ im Gegenſatz

* Item Haymo Latinus, gloſſam interlinearem ſecutus. Vid. Eſtius in h. l.

genſatz deſſen/wie er hernach aufferſteht als ein geiſtlicher Leib/ der nimmer ſtirbt noch ſterben kan. Was ſollen wir denn nun ſagen? ſollen wirs halbiren und ſagen/ in den erſten beeden Sätzen werde der im Grab tode Leib dem künfftig aufferſtehenden Leib entgegen geſetzt/ in beeden letzern aber/ der noch lebende Leib vor dem Tod? Schier wollen wir mit Thoma und Eſtio lieber alles überein verſtehen/ und ſagen/ in allen vieren werde der Leib des Menſchen/ nicht nur als tod/ ſondern auch als lebend/ aber ſterblich angeſehen. Unſer Leib wie er ſchon jetzt iſt/ und nicht wie man ihn tod ins Grab legt/ ſey (1) verweslich/ (2) ein garſtiger Maden-Sack voll Unehren/ (3) ein Leib voll Schwachheit/ und (4) ſonderlich ein natürlicher Leib. Und wenn es ſchon heiſt/ er werde geſäet verweslich/ in Unehre/ in Schwachheit/ und als ein natürlicher Leib/ ſo muß doch etwa auch ſothane Saat und Sähung nicht ſo gar allein von der Begräbnus gedeutet werden/ als etwa vielmehr auch von ſeiner Erzeugung in diß ſterbliche Leben/ und von ſeinem gantzen Leben/ von der Mutter biß ins Grab: die Saat-Zeit mag wol diß alles miteinander andeuten. Der Menſch wird verweslich und in Unehre und Schwachheit/ und zu einem natürlichen Leib auch erzeugt und gebohren/ davon eben gleich nach unſerm Text die Rede iſt/ mehr als von der Begräbnus/ da es heiſt v.45. Der erſte Menſch Adam iſt gemacht ins natürliche Leben; und ſo wir/ ſeine Kinder/ alle: das iſt aber ein ſchwaches ſterbliches Leben/ und von ſolchem Schlag und Gattung bleibt unſer Leib von der Mutter biß ins Grab; aber aus dem Grab wird er einſt dagegen aufferſtehen unverweslich/ herrlich/ voll Krafft/ und als ein geiſtlicher Leib unſterblich. Nach ſolchem Grund wollen wir nun die Leibes-Eigenſchafften in der Saat-Zeit/ und in der Ernde-Zeit gegeneinander betrachten/ und nur noch das von jener Ernde-Zeit zum voraus erinnern/ daß der Apoſtel hier und in dem gantzen Capitul nur von der ſeligen Aufferſtehung der Glaubigen zum ewigen Leben rede/ wie es der gantze Context

Der Verdammten ihre Leiber hier nicht gemeint.

gibt/ und alſo nur von den herrlichen Eigenſchafften ihrer verklärten Cörper/ keines wegs aber von den Eigenſchafften der verdammten Cörper. Denn ob dieſe ſchon auch unverweslich ſeyn werden/ ſo redet doch hier der Apoſtel nicht von ihnen: ſo wirds auch keine Leidens-freye Unverweslichkeit ſeyn/ wie bey den Seligen/ ſondern zum ewigen Marter-Leiden/ davon hernach. Vielweniger werden ſie in Herrlichkeit/Krafft und Geiſtlichkeit/ wie die Fromme aufferſtehen/ ſondern in entſetzlicher Schmach und Garſtigkeit/ nur in unſeliger Dauerhafftigkeit.

I. Verweslichkeit unſerer Leiber.

Nun ſo haben wirs denn in dem ſeligen Gegenſatz der künfftigen Ernde nur mit Frommen und Glaubigen zu thun/ und die werden auch/ ihren Leibern nach/hier geſäet (1) verweslich (ἐν φθορᾷ) wiewol wir auch in der Application auf die aufferſtehende Gottloſe ein Aug werffen werden: Wir haben hier alle eine verwesliche/ das iſt/ hinfällige/ abnehmende/ vergängliche und verſchwindende Leibes-Natur/ dieweil wir im Leibe leben: Und wann erſt gar der Leib würcklich tod/ und von der Seele verlaſſen iſt/ ſo ſteht er ſchon in der würcklichen Verweſung. Zwar wir verweſen ſchon in gewiſſer Maaß/ weil wir leben/ das iſt/ es geht von unſern Kräfften und von unſers Leibes ſubtilern innern Theilen ſtets durch die Schweißlöcher und ſonſt etwas hinweg/ und wann wir nicht durch Speiß und Tranck und Ruhe wieder unterhalten/ ernehrt und an den abgehenden Theilichen erſetzt würden/ müſten wir bald erliegen/ und in wenig Tagen des Todes ſeyn: da iſt ja alle leiblich lebende Natur eine verwesliche Natur. Wann unſre Leiber denn erſt gar leblos und tod ſind/ und nicht mehr Nahrung annehmen können/ ſo verweſen ſie an einem Stuck/ und wird kein Abgang mehr erſetzt. Da heiſts denn mit doppeltem Recht: Es wird geſäet verweslich/ ja nicht nur verweslich/ ſondern nun ſchon würcklich und gantz allein verweſend/ ohne einig dazwiſchen und dazukommende Nahrung und Erſetzung des abgehenden: Man verweſet oder

nimmt

nimmt ſtets ab/ und hat eine zerflieſſende Leibes-Natur/ auch wann man geſund iſt/ und wieder nachzuſetzen hat/ vermög der nährenden und wärmenden Lebens-Krafft. Es geht doch alle Augenblick Staub/ Unrath und Aſchen von uns weg/ und wann man kaum vor einer halben viertel Stund ſeine Hände gewa-ſchen hat/ und wäſcht ſie fluck wieder/ aus dem reineſten Waſ-ſer/ ohne daß man inzwiſchen etwas ſtaubigtes oder unreines angerühret hätte/ ſo wird doch durch unſere auch reine Hände auch das helleſte Waſſer trübe. So muß ja Staub und Unflath ſtets von unſern Händen ſelbſt abgehen: Ja es bewähren es die Experimenta der netteſten und neueſten Naturkündiger/ daß wann man einen Menſchen juſt vor Schlaffenlegen auf einer accuraten Waage wiegt/ und wiegt ihn wieder gleich bey ſeinem Aufferſtehen/ ehe etwas ſenſibles durch die natürliche Gänge ſ.v. von ihm kommt/ ſo werde am Gewicht ebenwol was merck-liches abgehen/ nur durch das/ was die Nacht über von ihm ausgedampft/ in die Lufft hingedufftet/ und mit dem Schweiß an die Schlaffgewande ſich angehänget hat. Iſt denn das nicht eine verwesliche Natur/ auch wann wir leben und geſund ſind/ und doch im̃er wieder nachfüllen? wie viel mehr denn erſt/ wann wir kranck ſind/ da das Werck der fluck wieder nährenden Le-bens-Krafft ins Stecken geräthet? da ſieht mans einem/ mein ich wol an/ wie er abnimmt. Und wie denn erſt/ wann die gar hin/ und der Menſch tod iſt? da erfolgt die Zerſtäubung/ und volle Verweſung/ ohne Aufhalten. Es hilfft auch in die Länge kein balſamiren: Behalten ſchon die balſamirten toden Leibes-Glieder noch eine Zeitlang ihre äuſſerliche Figur, ſo zerfallen ſie dennoch/ ſo bald Lufft dazu kommt/ wie man unter andern zu Rom An. 1543. in der St. Peters Kirche wol waarnahm/ da man bey Aufgrabung des Grundes das Grab der zwo Schwe-ſtern Mariæ und Theremantiæ/ der Töchter Stiliconis fand/ die dem Kaiſer Honorio vermählet waren/ aber in ihrer blühen-den Jugend/ vor der Heimholung sturben: Deren Cörper fand

Balſamir-ter Cörper Verwe-ſung.

man von 1118 Jahren her/ noch ſcheinbar nach allen Gebeinen/ und dazu gekrönet/ auch mit Gold/ Perlen und Edelgeſteinen geſchmücket/ aber ſo bald die Lufft dazu kam/ zerfiel alles und ward zu Aſchen. Solche verwesliche Aſchen-Menſchen ſind wir/ ſchon weil wir leben/ auch wann wir jung und geſund ſind/ noch vielmehr wann wir kranck/ im höchſten Grad aber/ wann wir tod ſind; und dem ſind wir alle von Mutterleib an/ alle Augenblick unterworffen. Sind wir denn nicht alle verwesliche Menſchen/ elend und verweslich geſäete Menſchen/ auch wañ wir erzeugt und gebohren/ am allermeiſten aber wann wir begraben werden? heiſts nicht mit Recht: Erde biſt du/ O Menſch/ und muſt wieder zur Erden werden? Gen. 3. Muß nicht jeder unter uns mit Hiob die Verweſung ſeinen Vatter/ und die Würme ſeine Mutter und Schweſtern nennen? Job. 17, 14.

Unverweslichkeit unſrer Leiber in der Aufferſtehung.

Aber nicht ſo/ ſondern gantz anderſt und unverweslich werden wir einſt aufferſtehen: Es wird geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich (ἐν ἀφθαρσίᾳ, in der Unverweslichkeit/ heiſts nach dem Grund-Text) das iſt recht der Gegenſatz alle deß bißher geſagten. Unſre Leiber werden alsdenn nimmer vergänglich/ zerflieſſend/ ausdampfend/ ſchwindend und hinfällig ſeyn/ ſondern ſo unabgänglich und unveränderlich feſte/ als hier nimmermehr Gold und Edelgeſteine mögen geachtet werden/ an denen man keinen Abgang und kein Ausdampfſen ſpührt/ und ſolten ſie mehr als tauſend Jahr liegen: Sie werden alsdann keines pabuli, keiner Nahrung/ keines Zuſatzes/ keiner nachſetzenden Materie vonnöthen haben/ dieweil ihnen nie im geringſten etwas abgehet: Es muß da kein ſolcher calor nativus, oder natürliche Wärmde mehr in dem Geblüt und Adern ſeyn/ ſo da immer von dem humido radicali, von unſrer innerſten natürlichen Feuchtigkeit etwas depaſcirte und wegzehrete/ wie hier; ſondern das principium des Lebens/ auch der Leiber/ nach ihrer Aufferſtehung/ muß von einer gantz andern/ höhern/ geiſt-

geiſtlichern und himmliſchen Gattung ſeyn: Fons vitæ perennis, aus der Quelle eines nie verflieſſenden Lebens/ wie die Sonne. Drum heiſts hernach im vierdten Satz/ hier werde geſäet ein natürlicher Leib/ und werde aufferſtehen ein geiſtlicher Leib/wovon nechſt künfftig. Auch iſt hiebey mit den Auslegern noch wol Anmerckens werth/ daß hier Paulus gar wol bedächtlich rede/ und nicht ſage: Es werde der Leib ſo aufferſtehen/ daß er nicht verweſet/ ſondern unverweslich/ das iſt/ ſo werde er aufferſtehen/ daß er nicht einmal verweſen wird können/ und alſo noch weit beſſer beſchaffen/ als der Leib Adams im Paradeiß noch vor dem Sündenfall. Adams Leib im Stand der Unſchuld hätte zwar weder ſterben noch würcklich verweſen müſſen (poterat non mori) denn er hätte ohne Tod und ohne Verweſung in das ewige Leben gelangen können; hat ſchon ſeine Natur zu ihrer Erhaltung auch Speiß und Tranck und Ruhe bedurfft/ ſo iſt doch die Frucht vom Baum des Lebens gut davor geweſen/ daß nie einige Unordnung der innern Feuchtigkeiten noch einige Kranckheit hätte entſtehen können/ und alſo weder Tod oder Verweſung hätte erfolgen müſſen. Kurtz: Adam und Eva waren in einem Stand/ da ſie weder ſterben noch verweſen hätten müſſen/ aber doch/ da ſie haben ſterben und verweſen können/ weil ſie haben ſündigen können/ ſie waren unverweſend/ aber nicht unverweslich: Wir aber/ einmal in der Aufferſtehung der Gerechten/ werden nicht nur nimmer ſterben noch verweſen müſſen/ ſondern auch nicht einmal mehr ſterben und verweſen können/ auch das Können (potentia corruptionis, non tantum actus) wird aus unſern Leibern ausgebannet ſeyn; denn wir werden im ewigen Leben auch nicht mehr ſündigen können. Um ſo viel beſſer wirds auch da um uns ſtehen/ weder es im Paradeiß ſtund. Iſt denn nun nicht dieſe unſerer Leiber Unverweslichkeit eine herrliche Morgengab des ewigen Lebens/ die uns unſer him̃liſcher Seelen-Bräutigam ſchencken wird?

Beſſere Leiber in der Aufferſtehung/ als Adam im Paradieß gehabt.

Der Verdammten Leiber Unverweslichkeit.

Ey ſo muß ſie denn ihnen gantz nicht gemein ſeyn mit denen verdammten Leibern/ ſondern ſehr groß von derſelben ihrer Unverweslichkeit und Unſterblichkeit unterſchieden. Die Gottloſen werden auch in gewiſſer Maaß unverweslich aufferſtehen/ denn ihr Wurm ſoll nicht ſterben/ und ihr Feuer nicht verleſchen/ Eſ. 66, 24. aber zu ihrer Straff/ nicht in einer Leidens-freyen Unverweslichkeit/ wie die Glaubige/ deren Unverweslichkeit eine Impaſſibilitatem, oder eine ſolche Beſchaffenheit zugleich in ſich ſchlieſſen wird/ daß ſie nichts widriges oder ſchmertzliches im̃ermehr weder von auſſen noch von innen werden empfinden können/ noch zu empfinden haben. Da hingegen die Gottloſe nicht anders/ als zur ewigen Ausdaurung des allerſchmertzlichſten Leidens unverweslich werden aufſtehen müſſen.

Warnung.

Ach daß ſich das alle unbekehrte rohe Welt-Hertzen recht einzubilden und zu bedencken wüſten/ und zumal unſere tolle/ raſende Kirchweyh-Brüder und Schweſtern/ die ſo gar nicht nüchtern werden wollen aus des Teuffels Stricken/ auch alle andere eitle Welt- und Comödien-verliebte ſichere Seelen! wie würden ſie ſo viel anderſt geſinnet ſeyn/ wann ſie ihr verwesliches/ und ſo flüchtig hinfälliges Leibes-Leben/ und hingegen ihrer Leiber entſetzliche Unverweslichkeit in jener Welt/ in der That glaubten und behertzigten! ach wie würden ſie die kurtze Zeit dieſes ihres ſo hinfälligen und verweslichen Leibes-Leben ſo viel beſſer anlegen/ als ſo/ da ſie warlich nichts anders thun/ als daß ſie mit ſo kurtzer verweslich- und vergänglicher Bauch-Welt- und Wolluſt/ ewigen unverweslichen Jammer und Unluſt ſich ſchaffen/ und auf ihre arme Leib und Seel häuffen. Noch hilfft kein Warnen/ kein Predigen/ kein Singen und kein Sagen: Und wann ihnen auch der reiche Schlemmer ſelbſt aus der Hölle um ihre Ohren herum noch eins ſo entſetzlich vorheulete und zubrüllete und zuſchrie: Ich leide Pein/ Ich leide Pein/ unverwesliche und unvergängliche/ unerträglich- und doch unaufhörliche Pein in dieſer Flamme/ ſo müſte doch noch auch ſelben

ben Sonntags/ da er ihnen ſo zuſchreiet/ ſein ſchlemmeriſcher Höllen-Weg nur deſto muthiger betretten/ und deſto thummer ihme nach der Höllen zugerennet werden: da hilfft nichts für/ es ſoll und muß ſeyn: Dem Teuffel muß Freud/ und hingegen GOtt und allen H. Engeln/ auch manchen noch Chriſtlichen ſeufzenden Seelen Verdruß und Grämen erweckt werden: Die Welt ſtopfft ihre Ohren zu/ wie eine taube Otter. Indeſſen fliegt ihre vergängliche Zeit vorbey/ und ihr verweslicher Leib befördert ſich mit ſolchem Leben zur Verweſung offt vor der Zeit. Wie wirds ihnen aber zu Muth ſeyn/ wann ſie einſt unverweslich zu unvergänglicher Höllen-Marter werden aus dem Grabe hervor müſſen/ da ſie zwar auch nicht eſſen und trincken/ aber wol ewig hungern und dürſten werden/ und doch in Ewigkeit kein Tröpflein Waſſers zu Kühlung ihrer Zunge bekommen/ ja ohne Eſſen und Trincken ewig dauren werden? wann hingegen alsdann die Glaubige bald von dem ſeligen GOttes-Anſchauen ſatt werden/ indem ſie erwachen/ nach ſeinem Bilde: Pſ. 17, 5. Wie wird ihnen ſeyn/ wann ſie als Gottloſe zwar auch/ wegen ſolch ihrer Unverweslichkeit würcklich nicht ſterben/ hingegen aber den Tod ewig ſuchen und nicht finden werden/ weil er von ihnen fliehen wird/ Apoc. 9, 6. oder ewig ſterben und nicht erſterben werden? Wann da bey ihnen mit Leib und Seel muß leiden ſeyn/ ohn Unterlaß die ewige Pein/ und mag doch nicht verbrennen. Einmal iſts dieſe und keine andere ihre künfftige aber erbärmliche Unverweslichkeit/ die ihnen unausbleiblich wird zu theil werden/ unerachtet ſie es jetzt keines wegs glauben oder meinen: Aber eben/ weil ſie nicht glauben/ werden ſie verdammt werden/ der Mund unſers JEſu wirds nicht lügen. Weil ſie hier nur auf ihr verwesliches Fleiſch geſäet/ ſo können ſie nicht anderſt/ als einſt von ihrem Fleiſch das ewige Verderben ernden/ der Geiſt GOttes wird das nicht vergeblich haben in die Bibel ſetzen laſſen/ Gal. 6, 8. Wärs ihnen nicht tauſendmal alsdann beſſer/ daß ſie nie

geboh-

gebohren wären; oder da ſie gebohren ſind/ wann ſie nur in der Verweſung und in der Erde blieben; oder da ſie je aufferſtehen müſſen/ wann ſie doch nur mit verweslich- und ſterblichen Leibern aufferſtünden/ ſo künten ſie doch irgend Hoffnung ſchöpfen/ daß ſie es einſt eingehen/ und die Marter nicht in die Länge ausſtehen würden? Aber nein/ und wann ſie gleich auch gerne ſo lang in der Hölle lidten/ ſo lang Mathuſalem in der Welt gelebt hat (das war ſchier bey tauſend Jahr/ nemlich 969.) damit ſie doch nur ein End zu hoffen hättẽ; ſo wirds doch nichts nichts damit ſeyn/ alle Hoffnung der Gottloſen muß ewig verlohren ſeyn: Das Feuer iſt ewig/ Matth. 25, 41. Ihre Schmach iſt ewig/ Dan. 12, 2. Ihr Verderben iſt ewig/ 2.Theſſ.I, 9. Denn in der Ewigkeit iſt alles unverweslich: O weh/ weh ihrer entſetzlichen Unverweslichkeit! O daß noch einige unter ihnen das bedencken/ und dem unverweslichen Verderben/ und der ewig verderblichen Unverweslichkeit durch ſchleunig und hertzliche Buße entrinnen möchten!

Vermahnung und Troſt.

Hingegen/ O wie iſt das eine ſo hertliche Unverweslichkeit/ die in unſerm Text denen glaubigen Hertzen verſichert wird/ die hier nicht auf verwesliche Dinge gebauet/ nicht in vergänglichen Dingen ihre Freude geſuchet/ ſondern auf den lebendigen GOTT gehoffet haben/ welcher iſt der Heiland aller Menſchen/ ſonderlich aber der Glaubigen: Die nicht lieb gehabt haben die Welt/ noch was in der Welt iſt/ (oder doch von ſolcher thörichten Weltlieb ſich hertzlich bekehrt haben) ingedenck/ das Weſen dieſer Welt vergehe/ 1. Cor. 7, 31. ja die Welt vergehe mit ihrer Luſt/ wer aber den Willen GOttes thue/ der bleibe in Ewigkeit/ 1. Joh. 2, 17. Die nicht geſehen auf das Sichtbare/ ſondern auf das Unſichtbare/ als wol wiſſende/ was ſichtbar iſt/ das ſey zeitlich/ und alſo verweslich; was aber unſichtbar iſt/ das ſey ewig/ und demnach unverweslich/ 2. Cor. IV, 18. Die ihres verweslichen Leibs ſo gepflegt/ daß ſie ihn nicht laſſen geil werden; Dieſe/ dieſe werden dagegen

einmal

einmal mit einer ſo herrlichen Unverweslichkeit von ihrem JE-ſu und der groſſen Hochzeit des Lammes dotirt und bemorgengabet werden/ die ſie alles Leidens von innen und auſſen entſetzt/ und zu unzerſtörlichen Freuden verſetzt: Dieſe/ dieſe werden nicht nur unverweslich ſeyn von innen/ und nicht das geringſte mehr an ihnen haben/ was ihnen Ungemach/ Ungelegenheit/ Fäulung/ Kranckheit oder Schmertzen könte zuziehen/ ſondern auch gantz unverletzlich und unverſehrlich ja unzerſtörlich an ihren Leibern von auſſen: Nicht nur heiſts: Schmertzen/ Angſt und Seufzen wird weggewichen ſeyn/ und ſie wird weder hungern noch dürſten/ wie Johannes Apoc. 7, 16. bezeuget/ es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze/ wie ſie/ zum Exempel/ dorten den Propheten Jonas auf den Kopf geſtochen/ daß er davon matt und endlich ungedultig worden: Nein/ nichts/ nichts ſoll ſie mehr beſchädigen können/ weder von innen noch auſſen/ ſo gar/ daß auch einige Lehrer zu ſagen pflegen/ wenn auch der Auserwehlten Leiber durch das hölliſche Feuer ſolten gezogen werden/ würden ſie doch unverletzt und unverſehrt/ und ohne einige Schmertzens-Empfindung durchkommen: Denn der HErr JEſus wird unſern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leib/ Phil. 3. So/ ſo wirds geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich: ſo/ ſo muß das Verwesliche anziehen das Unverwesliche/ und das Sterbliche die Unſterblichkeit/ wie unſer Paulus unten redet/ v. 53. weil ja Fleiſch und Blut (als die da verweslich und ſterblich ſind) das Reich GOttes nicht ererben können/ wie der Apoſtel v. 50. redet. Solten ſich glaubige Hertzen nicht darauf freuen/ und in Erwartung deſſen ihren ſterblichen Leib gerne der Verweſung übergeben/ weil ſie ihn ſo herrlich/ unverweslich wieder bekommen werden? O demnach getroſt in allen Leibes-Nöthen/ getroſt auch mitten im Tod/ GOTT bleibt in allen Nöthen/

 und

und möcht Er euch auch töden / der allerbeſte Freund; GOtt befördert nur eure ohne dem unumgängliche Verweſung / damit Er euch einſt unverweslich wieder hervor bringe. Laſt immer euer Fleiſch ſchwinden / und eure Leibs-Kräfften ſich auszehren / ja laſt ihn immer im Grab von Würmern gefreſſen werden / euer Leib muß euch unverſehrlich und unzerſtörlich und unverzehrlich wieder erſtattet werden. Hier legt man den Leib in die Erd / die Würmer ihn verzehren / dort aber wird er ſchön verklärt / leuchten als wie die Stern / ach wie ſehnlich wart ich auf dich / O komm / O komm / und hole mich. Doch von dieſer andern Gab der Klarheit ſolten wir jetzt fortſahren zu reden / aus unſers Textes zweyten Satz und Gegenſatz: Es wird geſäet in Unehre / und aufferſtehen in Herrlichkeit: Allein für dißmal iſts der Materie zu viel und der Zeit zu wenig / ſpahren es alſo auf das nechſte / und ſchlieſſen mit den bekandten Worten; Kein Frucht das Weitzen-Körnlein bringt / es fall denn in die Erden: So muß auch unſer irrd'ſcher Leib zu Staub und Aſchen werden / biß er kommt zu der Herrlichkeit / die du uns allen haſt bereit / durch deinen Gang zum Vatter; Hilff unſers Heils Berather / und unſers Leibs-Erſtatter / Amen!

Unſrer

Unſrer Leiber elende Saat / und herrliche Ernde /

Oder

Die LIIIſte Predigt / Noch über vorigen Text 1. Cor. XV, 43, 44.

Es wird geſäet verweslich / und wird aufferſtehen unverweslich. Es wird geſäet in Unehre / und wird aufferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib.

EXORDIUM.

GEliebte! Mein GOtt! wie erlebt man in der Jammer-Welt ſo gar nicht viel gutes! wer ſolte nicht mit den Seinigen gerne bald und ſelig ſterben? Mein JEſU / wie iſt unſer irrdiſches Leibes-Leben ſo vielen Angſt-Begebnuſſen unterworffen! wer ſolte nicht die irrdiſche gebrechliche Leibes-Hütte gerne / ſo es GOtt gefiele / bald ablegen / wer nicht Luſt haben abzuſcheiden / und aus der Jammer-Welt hinaus / hingegen aber bey ſeinem HErrn Chriſto zu ſeyn? denn / weil wir in dieſer Hütten ſeyn / iſt nur Trübſal / Angſt / Noth und Pein / bey dir aber / O HErr JEſu / bey dir der Freuden warten. Wir erfahren es ja leider!

Weh-Klage über die abgebrannte Egidier-Kirch und Kloſter.

GOtt erbarme es/ täglich/ wie mit den übermachten Sünden/ auch die ausbrechende Zorn-Gerichte GOttes ſich häuffen/ und doch wollen es die allerwenigſte erkennen: GOtt hat uns ja in dieſen acht Tagen ein entſetzlich Brand- und Mord-Spectacul vor Augen geſtellt/ und uns gewieſen/ wie Er zürne/ und wie ſein Zorn wider uns entbrenne/ auch wie Er endlich drein greiffen/ und ſeiner Kirchen Entweihungen/ ſamt den ſchändlichen Kirchweih-Greueln ſelbſt auf eine ſolche Weiſe verbieten und danieder legen müſſe/ davon denen noch nicht gar erhärteten Gemüthern das Hertz erbeben/ und die beede Ohren gellen müſſen/ und dennoch wollens die wenigſte/ wie es ſcheinet/ groß achten noch recht betrachten: Um dieſe Zeit/ heute acht Tag/ ſtund noch unſer lieber uralter Egidier-Tempel/ ſamt dem Kloſter und Gymnaſio, und verſahe ſich ja nichts weniger/ als ſolch einer erbärmlichen Einäſcherung: Aber/ O wie ſchnell darauf entbrañte diß Zorn- und Jammer-Feuer/ und wie wenig Stunden gehörten dazu/ ſo lag das gantze ſteinerne Kirch- und Kloſter-Gebäu/ durch ſchnelle und grauſame Flamme/ auf das erbärmlichſte in einem Stein- und Aſchen-Hauffen. Lieben Leute/ ſoll denn das nicht GOtt/ es ſey durch welches Mittel es wolle/ gethan haben/ ohne deſſen Willen und Schickung uns kein Haar von unſerm Haupt/ kein Sperling auf die Erde fällt/ noch fallen kan? Matth. X, 29, ſqq. Geſchieht dann auch ein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue? Amos III, 6. Und wenn es GOtt gethan/ ſolte Er es denn uns als eine Gnade/ und nicht vielmehr uns zur Straffe gethan haben? mag auch jemand mit Fug daran zweiffeln? Und wann es GOtt uns zur Straffe gethan/ ſollt Er denn nicht eben auch ſolche offentliche Sünden/ neben vielen andern/ damit zu ſtraffen vorgehabt haben/ die bißher und biß um die Stunde hin/ mit ſichern und üppigen Fleiſches Wollebē/ mit Tantzen/ Springē/ Freſſen/ Sauffen/ auch wol mit Unzucht/ Geilheit/ Müſſiggang/ als richtigen Kirchweih- und Comœdien-Früchten/ in dem Schwang giengen? Was kan

band-

handgreifflichers ſeyn? Nichts deſto weniger will das die ſichere rohe Welt/ auch wol viele unter den Groſſen/ nicht erkennen/ nach welcher Vorgang der gröſte Hauff ſich ohne dem/ wo es dem Fleiſch recht thut/ ſo gerne richtet/ und es muß doch geſagt werden/ und müſten ehe die Steine und Aſche ſchreyen: Iſt das nicht bejammerns- wo nicht vermaledeyens-würdige Blindheit? Die ſchröckliche Flamme ſelbſt mochte ja ſchon lehren/ daß ſie nicht ohne GOtt/ ſondern von ſeinem Zorn-Feuer entbrannt ſey: da noch das groſſe Unglück folgenden Tags dazu kam/ und der einfallende Thurn ſo manche Menſchen/ manche auch wol mitten in ihren unerkannten Sünden/ erſchlug und dahin raffete/ O GOtt/ ſagt und dachte meine Seele/ das iſt eine noch gröſſere Straffe! wir haben an dir einen erzörneten GOtt/ ach/ ach ſchone/ und laß doch nicht deinen gantzen Zorn gehen! Ach ſeufze mit mir/ wer ſeufzen kan/ daß es GOTT denen noch unerkenntlichen Hertzen aus Gnaden zu erkennen geben/ und es ihnen alsdann aus groſſer Barmhertzigkeit vergeben wolle!

Indeſſen da für Menſchen Augen ſo wenig guts mehr in dem Leben zu hoffen/ ſo ſage ich noch einmal/ wer ſolte ſich nicht mit den Seinigen lieber bald ſelig/ jedoch nach GOttes Willen hinaus wünſchen? denn ein ſeliger Tod bringt nicht nur ein End aller Angſt/ alles Schreckens/ aller Schmertzen/ aller Gefahr/ alles Jammers in der Welt/ ſondern verſetzt auch die Seele in den Stand des Nimmerſündigens und Immer-Gottlobens da ſie keine Quaal mehr anrühret. Und was den Tempel des Leibs anlangt/ der in der Erde zu Staub und Aſche muß werden/ ſo wird der ja auch einmal viel herrlicher wieder auffer bauet aus der Erde herfür gehen: denn ſo bezeugts unſer neulich begonnener/ und jetzt vollens zu erklärender Text: Es wird geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich: Es wird geſäet in Unehre/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit/ geſäet in Schwachheit/ aufferſtehen in Krafft/ geſäet ein natürlicher Leib/ aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. Wir müſſen Zugang zum Text.

unſern ausgeſchütteten wenigen Klag- und Jammer-Gedancken abbrechē/und uns zu dieſer Worte fernerer und völliger Abhandlung mit ſtillen und aufmerckſamen Lehr-Gedancken rüſten/ damit wir den Articel von der Aufferſtehung einmal zu Ende bringen. GOtt erbarme ſich unſer/ und geb uns Buſſe/ damit wir noch ferner in dieſem Tempel ſein H. Wort hören und lehren mögen/ und Er nicht durch unſere Unbußfertigkeit vermocht werde/ auch dieſes ſchöne Gotteshauß und noch mehrere zu Boden zu legen. Es ſind

Thema. **Vier paar widrige Eigenſchafften unſerer Cörper im Gegenſatz der künfftigen Ernde/ gegen ihrer hieſigen Saat**

darinne enthalten/ von welchen wir neulich nur das erſte Paar betrachtet/ da es heiſt: Es wird geſäet verweslich/ und wird aufferſtehen unverweslich. Nun müſſen wir auch die drey übrigen hinzu thun/ von der Leiber jetziger Unehre/ und künfftiger Herrlichkeit/ jetziger Schwachheit und künfftiger Krafft/ und wie er jetzt ſey ein natürlicher/ dort aber aufferſtehen werde ein geiſtlicher Leib. Der HERR helffe uns/ und laß es nicht ohne Beſſerung und Erbauung unter uns abgehen/ Amen/ zu göttlichen Ehren/ um JESU Chriſti willen/ Amen!

TRACTATIO.

Drey wiederholte Grund-Sätze.

GEliebte! Dieſe drey Puncten müſſen uns denn auch dißmal zum voraus richtig bleiben/ die wir neulich bey erſtem Angriff dieſes unſers Textes für richtig befunden haben: (1) daß das Subjectum oder das/ was geſäet wird/ ſey dieſer unſer eigener ſterblicher Leib im Gegenſatz der Seele: Von dem zeigt Paulus/ wie er hier beſchaffen ſey in ſeiner Saat/ oder ehe und wann man ihn zur Erde bringt/ und wie er hingegen

gegen ſo viel anderſt beſchaffen ſeyn werde/ in der künfftigen Ernde/ oder in der Aufferſtehung: (2) daß dieſer Unterſchied in der künfftigen Aufferſtehung nur die Leiber der Seligen anbetreffe/ nicht aber die Leiber der Verdamten: Denn Paulus redet hier durchgehens von der Aufferſtehung als von einer groſſen Wolthat: Daher obwol die Leiber der Verdamten auch zwar in unzernichtlicher Dauerhafftigkeit werden aufferſtehen/ und alſo in gewiſſer Maaß unverweslich/ werden ſie doch nicht zu einer ſolchen ſeligen Unverweslichkeit und Unſterblichkeit aufferſtehen/ die wie der Seligen ihre eine gäntzliche Leidens-Freyheit in und mit ſich brächte; in Herrlichkeit aber werden ſie ſo gar nicht/ daß ſie vielmehr zur ewigen Schmach und Schande müſſen aufferſtehen: auch nicht in Krafft/ wie die Selige/ daß ſie vielmehr wie in Quaal-voller Abkrafft immer ſterben/ und doch nimmer erſterben werden: auch endlich nicht mit ſolchen geiſtlichen Leibern/ wie die Selige/ die zu allen geiſtlichen Verrichtungen ohne einige Hindernus bequem und fähig ſeyn werden; Ach dazu werden ſie dort im andern Tod erſt recht auf das tieffſte und unwiederbringlichſte tod ſeyn. Sum̃a/ dieſe Eigenſchafften in der Ernde bereichen nur die ſeligen Cörper/ nicht aber die unſelige. Und dann (3) bleibt uns auch das von neulich beſagtem richtig und erinnerlich/ jenen unſern herrlich verklärten Leibern in der ſeligen Ernde/ werden unſere jetzige Leiber in ihrer Saat entgegen geſetzt/ nicht nur wie ſie tod und nun ſchon zu Grab zu bringen ſind/ ſondern auch wol zugleich und zum Theil wie ſie vor dem Tod noch lebend/ aber ſterblich und tauſenderley Elend unterworffen ſind. Daher betrachteten wir ſie als verweslich/ nicht nur im Grab/ ſondern auch noch in dem Leben: als lebendig ſind unſre Leibe ſchon verweslich/ und entgehet ihnen immmerzu etwas von Krafft und Weſen/ wie wir zeigten/ daher ſie durch Speiß und Tranck des Abgangs Erſetzung bedürffen; nach dem Tod und in dem Grab aber ſind ſie nicht nur verweslich/ ſondern nunmehr ſchon würcklich und völlig

völlig/ohne Nachſetzung des abgegangenen verweſend/ da ſie hingegen in der Erndе der ſeligen Aufferſtehung gantz unverweslich und unſterblich/ und alles Leidens frey ſeyn werden beedes von innen und von auſſen.

So wird ſichs nun auch im Gegenſatz/ der drey folgenden Paar widriger Eigenſchafften zeigen; da dann Paulus nun ferner lehret/ es werde geſäet in Unehre/ und werde aufferſtehen in Herrlichkeit. Was iſt das hier wol geſagt/ in Unehre werde der Leib geſäet? Kommen denn nicht viele mit allen Ehren zu Grab? ja werden nicht groſſe Herren und Potentaten offt mit recht Majeſtätiſchen Pomp und Pracht beygeſetzt und zur Erde beſtattet? Liegt nichts daran/ Ihr Meine Liebſte! ungeachtet all dieſes Prachts werden ſie doch geſäet in Unehre. Kein Menſch wird traun dem toden Leichname auch des gröſſeſten Monarchen leicht die Ehre thun/ daß er ihn zu Tiſch oder im Bett möchte bey ſich behalten/ O nein/ man hat doch einen Abſcheu und Ekel davor/ und thut ihm gerne dieſe ſo genannte letzte Ehre/ damit man nur ſeiner des toden Cörpers mit Ehren/ ſo zu reden/ los werde: Ein toder Cörper iſt doch mit dem Leben aller ſeiner natürlichen Farb und Schöne los/ und hebt an zu faulen und zu ſtincken/ daß man die Naſe davor zuhält/* geſchweige daß mancher auch bey lebendigem Leib ſchier ſchon fault und ſtincket: Wir tragen doch in und an unſerm Leib einen rechtē Maden-Sack herum/ auch weil wir leben/ heminam ſanguine & ſtercore plenam, einen Schlauch mit Geblüt/ Miſt und Unflat angefüllet: Was wolte denn ſchönes/ oder Ehr- und Hochſchätzung-würdiges daran ſeyn/ wann er bereits tod iſt/ und nun innerlich ſchon fault? Zum wenigſten iſt ein toder Cörper/ wann er auch aufs beſte bewandt iſt/ blaß/ bleich und ſahl/ kalt/ hart und ungeſtalt: Laufft er denn erſt gar mit heßlichem Geſtanck über/ laufft etwa auch greulich auf/ und wird der Kopff ſamt einig andern Gliedern ſchier noch eins ſo groß/ als er ſonſt geweſen/ erblauet und erſchwartzet das Angeſicht/ wie man

II. Es wird geſäet in Unehre. ἐν ἀτιμίᾳ.

* Cadaveris facies contemtim dicitur à Terentio.

man ſpricht / als ein Pfannen-Boden / und bekommt ſchier alles an dem Leib eine monſtröſe Geſtalt gleichſam eines Ungeheu[e]rs/ wo es nicht auch manchmal von Ungeziefer wimmelt und wudelt/ O ſo lauffen auch wol die nechſte Angehörige davon / und mögen ihn nicht mehr ſehen: Man fürchtet ſich: allein ließ ſich kein Menſch gerne mit ſolch einem toden Cörper in ein Gemach einſperren / über Nachts am allerwenigſten. Da ſolten ſein alle hoffärtige/ zumal alle ſpitzige und ſpehe/ und mit ihrer weiſſen Haut und Schöne prangende Hoffarts-Docken öffter hinzu nahen/ und in die Toden-Truhen und Gräber mehrmals einen wolbedächtlichen Blick hinein thun / zumal die jenige / die/ damit ſie ihres Leibs Schöne weiſen/ ſo viel deſſelben / weiter als Landes Sitte und alſo die Erbarkeit zuläſſet / entblöſſen (wie ſolcher maſſen ein geiſtreicher Theologus * gar nachdencklich davon ſchreibt) in welcher Leichtfertigkeit/ der Zeit bey uns die Nürnbergiſche Tracht mit ihren weit ausgeſchnittenen Röcklein und Oberhemden/der fremden es ſchier bevor thun will/ und jene faſt gegen ſich erbar macht; da legen ſie ihr feiles Fleiſch / das bald ein faules vermodrendes Fleiſch ſeyn wird / ſo unverſchämt der ohne dem gantz fleiſchlichen Welt/ auch wol bey GOttes Tiſch/ und an dem H. Altar des Leibs und Bluts Chriſti vor Augen/ daß man wol ſiehet / weß Geiſtes Kinder ſie ſeyen / und wie ſie bereit wären / ſich noch wol weiter zu entblöſſen / wo ſie es ſonſt weltlicher Schande wegen thun dörfften: geben aber damit ſchon Aergernus genug / und dürffen ſich warlich nicht beſchwehren/ wenn man ſie eines leichtfertigen Sinnes verdächtig hält. Ja ſie mögen ſichs nur nicht befremden laſſen/ wenn einmal ſolch ihr leichtfertiger Unfurm am H. Altar des HErrn/eines oder des andern Kirchen-Dieners göttlichen Eiffer zu etwas bringen ſollte/ das ihnen nicht lieb ſeyn dürffte. Dieſe nun/ ſag ich / und andere / die ſo thöricht mit ihrer / theils auch wol nur gefärbten und geſchminckten Haut und Schönheit pralen (wie denn Hoffart und

Uſus Epanorthoticus.

* Herr D. Spener.

Thorheit generis fœminini ſind) dieſe/ ſag ich/ möchten doch öff-ters in die Todengräber und Truhen hinein gucken/ und ſich da beſpiegeln/ wie all dieſe ihre nichtige Schönheit in kurtzem aus-ſehen/ wie entſetzlich ſie ſich entſtellen und verlieren werde: Da können ſie ſehen/ was für ſchöne Menſchen/ ja Miſt-Pfützen ſie ſeyen/ und wie in gar kurtzem dieſe ihre Schönheit/ damit ſie ſo viel geiler Lüſte angezündet/ ſich ſo viel eingebildet/ ja ſo viel Böſes angeſtifftet haben/ wie dieſe/ ſag ich/ bald vor Abſcheulich-keit/ nicht mehr werde gekennet/ und als von Motten verzehret werden. Solten da dieſe ſtoltze Pfauen/ wann ſie ſolch ihr End gleichſam als ihre Füſſe anſehen/ die Flügel nicht ſincken laſſen? Sehet/ ſehet doch/ was das ſey/ damit ihr ſo pranget/ womit ihr ſo ſtoltziret/ und worüber ihr theils von euren eitlen Liebha-bern wollet ſo gar bewundert/ und nur nicht gar angebetet wer-den/ theils aber die tolle Jünglinge damit fangen/ und in euer Netz ziehen; ein verſchwindender Schatte/ ein Staub/ ein Miſt/ ja eitel ſchändlicher Koth iſt es: Detrahetur noviſſimum vela-mentum cutis, der Tod mit ſeinen Kranckheits-Vorboten wird euch dieſe weiſſe Haut und Schmincke gar bald abziehen/ da wird ſichs weiſen/ was denn ſchönes/ oder vielmehr was für Schlam/ Geſtanck und Staub darunter ſtecke. Und das ſoll der Mühe werth ſeyn/ daß mans ſo pflántzele und ſo viel We-ſens daraus mache? O der eiteln Schöne! O des kahlen Pra-lens! wie wird all deſſen Hochachtung ſo bald in Ringachtung/ alle demſelben angethane Ehr/ ſo bald in Stanck und Unehre verkehret werden: Denn es wird doch geſäet in Unehre. Da heiſt es denn nicht nur: Ach wie nichtig/ ach wie flüchtig iſt der Menſchen Schöne! wie ein Blümlein bald vergehet/ wann ein rauhes Windlein wehet/ ſo iſt unſer Schöne/ ſehet! ſondern auch: Ach wie nichtig/ ach wie flüchtig iſt der Men-ſchen Prangen (und der Menſchen Ehre) über den/ dem man hat müſſen/ heut die Hände höfflich küſſen/ geht man Mor-gen gar mit Füſſen. Heiſts da nicht/ Es wird geſäet in Un-ehre?

ehre: Eure Leiber/ wären ſie auch wie die Engel ſo ſchön/ ſo ſind ſie doch weder aus der Subſtanz der Engel/ noch aus der Subſtanz der Sternen/ noch aus der Materie/ daraus Feuer/ Lufft und Waſſer geſchaffen worden/ zubereitet/ ſondern aus Erden/ Koth und Staub/ drum werden ſie geſäet gleichwie verweslich/ ſo auch in Unehre. O ſo gedencket denn fein ernſtlich an euren Stamm und an eures Vatters Hauß/ und an den Brunnen/ daraus ihr ſeyd gehauen worden: Hannibal vor den Thoren/ der Tod ſteht vor eurer Thür/ ſo ſeyd denn nicht ferner ſtoltze Thoren/ pranget doch nicht mit eurem Leib/ ihr müſſet ja bald ſterben; alsdann hat jederman Grauſen und Ekel an eurem Leib. Denn es geht doch ſo durchgehens bey allen/ auch bey den Glaubigen und Frommen/ der Leib wird geſäet in Unehre/ wann ſie ſterben:

Hingegen was bey ihnen geſäet wird in Unehre/ das wird künfftig an jenem Tag dafür aufferſtehen in Herrlichkeit. Dieſe δόξην, dieſe Herrlichkeit nun werden wir zwar keines wegs/ nach all ihrer Beſchaffenheit/ jetzt begreiffen könen in der Sterblichkeit: Denn es hats kein Aug geſehen/ und kein Ohr gehört/ und iſt in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOtt bereitet hat denen die Ihn lieben: Nichts deſto weniger mögen wir aus dem Gegenſatz noch wol ſo viel ſchlieſſen: Sind hier unſre Leiber/ wann ſie auch von auſſen noch ſo ſchön ſeyn ſolten/ dennoch innewendig ſtinckende Madenſäcke/ und damit der Fäulung unterworffen/ dafür man einmal einen Abſcheu wird haben: Ey ſo wird dort nichts ſolches zu befahren/ ſondern wie unſre Leiber durch und durch werden unverweslich/ ſo werden ſie auch ſo herrlich ſeyn/ daß nichts grauerliches/ nichts wüſtes/ nichts heßliches in Ewigkeit wird an ihnen ſich finden: es wird nichts ſchändliches an ihnen ſeyn/ * ſo da bedeckens bedürffte/ es wird

Wird aufferſtehen in Herrlichkeit.

* An etiam abfutura ſint illa membra corporis, quæ ipſa natura vult occultari, quæque uſui etiam indecoro deſtinavit, uti vult Crellius in h. l. nec vacat nec placet hac vice diſcutere.

nichts unreines oder garſtiges jemals können von ihnen kommen/dabey man ſich ſchämen/oder jemandes Augen ſcheuen müſte: Nein/ all ſolch ſchändliches und Scham-erweckendes / alle ſolche ἀτιμία wird allerdings ferne von allen ſelig-erweckten Cörpern hinweg/ hingegen wird bey und an ihnen lauter δόξα, lauter Herrlichkeit zu ſehen ſeyn/ Herrlichkeit (1) einer untadelichen Schönheit: Ach was wolte alle Leibs-Schönheit dieſes Lebens dagegen ſeyn/ die man doch mehrentheils von Kleidern/ Gold/ Perlen und Edelgeſteinen/ von hoch-und vielfärbichten Sammet und Seiden zum Theil borgen/ und ihr dadurch helffen muß! ach des eiteln Butzes! ach der vergänglichen Schöne! dorten werden der Auserwehlten ihre verklärte Leiber nicht nöthig haben von irgend einer Creatur etwas zu borgen/ denn ſie werden von ihrem GOtt Schmucks und Schöne genug in und an ſich ſelbſt haben. Daher wo mich jemand fragen wolte (ſchreibt der ſelige Herr Scriver*) was für eine Kleidung die Auserwehlte im ewigen Leben haben werden? ſo wolt ich/ ſpricht er/ kühnlich antworten / es wird nichts anders/ als Herrlichkeit / Liecht und göttliche Klarheit ſeyn: ſie werden ſo wenig / und noch wol weniger der Decke und Kleider brauchen / als dort Adam und Eva im Stand der Unſchuld; und doch auch noch viel weniger bey ihrer ſchönſten Blöße ſich zu ſchämen haben: Aller Schmuck der königlich-angekleideten Eſther/ aller Pracht und Herrlichkeit des ſo weiſen als reichen Königes Salomo/ alle Schönheit Abſolons/ der keinen Fehl an ſeinem gantzen Leib / von der Fuß-Sohle biß auf ſeinen Scheitel hatte/ 2.Sam. 14, 25. wird Schatten und Kinderſpiel ſeyn gegen jener Herrlichkeit der verklärten Leiber/ non erunt ibi rugæ, non contracta frons, non oculi purulenti, da wirds keine Runtzeln/ keine trutzige Stirn/ keine trieffende Augen geben / ſchreibt Lutherus in Genes. da wirds heiſſen / wie dort im hohen Lied ſtehet c. 4, 7. Du biſt allerdings ſchön / und iſt kein Flecken

(a) Herrlichkeit der Schönheit.

* im letzten Stuck des fünften Theils am Seelenſchatz. p. 93.

Flecken an dir / oder wie Paulus redet Eph. V, 27. Sie werden
nicht haben einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / ſon-
dern allerdings unſträfflich ſeyn. Hier iſt die natürliche Lei-
bes-Schönheit dem ſchändlichſten Mißbrauch und Reitzungen
zur böſen Luſt unterworffen / dort aber wird ſie nur Anlaß ge-
ben/ GOttes Weißheit / Kunſt / Macht und Gütigkeit zu prei-
ſen. Die Leibs-Schönheit dieſes Lebens iſt ein zerbrechlich und
vergänglich Gut / als nimmermehr die verwelckliche Schönheit
einer Sommer-Blume: ein kleines Fieberlein kan ſie gar bald
alle wegnehmen. Zum wenigſten macht das Alter und der Tod
die ſchönſten Angeſichter runtzlicht / bleich / heßlich / mager und
hager: In der ſeligen Ernde aber wird dergleichen nichts zu be-
fahren / da wird beſtändigſte Schönheit ſeyn. Iſt das nicht
ſchöne Herrlichkeit und herrliche Schönheit? herrliche Unver-
weslichkeit und unverwesliche Herrlichkeit?

Zu dieſer Herrlichkeit der wolgeſtalten Schönheit zehlt man
auch (2) Gloriam Claritatis, die Herrlichkeit des Glantzes / und (b) Herrlichkeit des Glantzes.
den Glantz him̃liſcher Herrlichkeit: Denn das griechiſche Wört-
lein δόξη bedeutet auch manchmal in der H. Schrifft einen hel-
len Liechtes-Glantz und fulgorem, als Luc. II, 9. wo man lieſet/
daß in der Geburts-Nacht unſers JEſu/ die Klarheit des HErrn
die Hirten umleuchtet habe (welches ja nichts anders war / als
ein hell-leuchtender Himmels-Glantz) da ſteht im Griechiſchen
eben dieſes Wörtlein δόξη: So dann auch von dem Glantz des
Angeſichts Moſis / und der überirrdiſchen Klarheit / die er vom
Berg mit herab brachte / welche die Kinder Iſrael nicht ohne
Decke kunten anſehen / braucht Paulus ebenfalls dieſes Wört-
lein δόξην, welches ſonſt ſo viel als Herrlichkeit heiſſet. Wann
dann nun Paulus von unſern Leibern hier ſagt / was geſäet
wird in Unehre / das werde aufferſtehen in Herrlichkeit / ſo
mag er auch ſo viel meinen / ſie ſollen nicht mehr wie hier in die-
ſem Leben ſo finſter / dunckel / ungeſtalt / verächtlich und ge-
brechlich ſeyn / ſondern voller Glantz / Klarheit und Herrlich-

keit. Denn ſo bezeugts ja die Schrifft anderswo/ und verſicherts der Mund der Warheit ſelbſt/ daß die Gerechten werden leuchten/ wie die Sonne in ihres Vatters Reich/ Matth. 13, 37. Nicht minder Paulus bewährts/ daß der HErr JEſus/ deſſen wir erwarten vom Himmel/ werde unſern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leib/ Phil. 3. 21. ähnlich/ obſchon nicht allerdings und in ſo hohem Grad gleich: Denn dem HErrn JEſu/ als der Sonne aller Sonnen bleibt doch billich ſein Vorzug/ und der höchſte Grad. Sollen nun die erweckte Leiber der Seligen/ dem vom Tod erſtandenen und verklärten Leib JEſu ähnlich werden/ ſo müſſen ſie traun auch mit Glantz und Klarheit/ wie Er/ nach Proportion gezieret werden: wie aber JEſus nach ſeiner Erhöhung geleuchtet habe/ können wir aus der Hiſtorie ſeiner Verklärung/ die Jhn auf dem Berge Thabor/ noch vor ſeinem Leiden wiederfahren/ abnehmen/ davon die drey zuſchauende Apoſtel/ Petrus/ Jacobus und Johannes bezeuget/ ſein Angeſicht habe geleuchtet wie die Sonne/ und ſein Kleid ſey weiß worden wie ein Liecht/ Matth. 17, 2. Geſchah das/ da JEſus noch im Fleiſch war/ und noch einen ſterblichen animaliſchen Leib hatte? gläntzte Er ſo vor ſterblichen Augen ſeiner Jünger/ da er nur ein wenig dem Himmel nahete/ und per Oeconomiam nur in etwas ſeine Herrlichkeit wolte ſehen laſſen? wie wird Er denn nicht nun leuchten/ da Er nach abgelegter Sterblichkeit in ſeine Herrlichkeit völlig eingegangen; Und ſolch ſeinem verklärten Leib will Er unſere nichtige Leiber einſt ähnlich machen: Werden ſie denn nicht ſolchem nach auf eine himmliſche Art glängen? Da Moſes dort 40. Tag und Nacht bey GOtt auf dem Berg Horeb in Unterredung geweſen war/ hat er von dieſer kurtzen und doch noch nicht gar beſchaulichen Gemeinſchafft mit GOtt/ ſolch einen Glantz und Klarheit in ſein Angeſicht bekommen/ daß die Kinder Jſrael ſolche nicht vertragen/ noch Moſen mit unbedecktem Angeſicht anblicken kunten/ Exod. 34, 28. So ihm nun die

ſo kur-

ſo kurtz und noch nicht gar beſchauliche Gemeinſchafft mit GOtt/ in ſo geringer Zeit einen ſo herrlichen Glantz gebracht/ da er doch noch einen ſterblichen und ſündlichen Leib umhatte: was wirds denn mit uns werden/ wann wir einſt in der ſeligen Ewigkeit in und mit unſterblichen Sünden-reinen Leibern bey dem HErrn bleiben werden allezeit? welch eine Klarheit und himmliſcher Glantz wird da an uns ſeyn/ den warlich ſterbliche Augen eben ſo wenig würden ertragen können? Und ſo das Liecht der Leiber einen Glantz/ als wie die Sonne haben wird/ wie wird denn erſt der Glantz der Seelen ſeyn? fragt Bernhardus.* O unvergleichliche Klarheit der Auserwehlten auch ihrem Leibe nach! das heiſt ja/ mein ich/ auch/ Es wird geſäet in Unehre/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit: Man legt hier den Leib ins Finſtere/ zu den Toden in der Welt/ man ſcharrt ihn ein/ daß es ſtockfinſter um ihn wird/ und nicht ein Liechtlein hinein ſcheinet/ die Ehre wiederfährt ihme wol nimmer/ daß ihn die Sonne anſcheine; aber wann er aufferſtehen wird/ da wird er wie mit der Sonne umleuchtet ſeyn. Ach uns genüget an dieſem/ und wollen wir uns eben nicht gerne ſo gar weit wagen/ um mit einigen für gewiß zu ſagen/ daß unſere Leiber nicht nur lucida, ſondern auch pellucida, nicht nur leuchtend/ ſondern auch gar durchleuchtig ſeyn werden/ wie Cryſtall/ ſo daß man durch die Haut nicht nur/ ſondern durch das Fleiſch und alle Nerven und Humores und Gebeine werde durchſehē/ die künſtliche Harmonie aller Gliedmaſſen durch und durch erblicken/ und alſo einer den andern durchſchauen kōnen/ der ſich in dieſer Nichtigkeit ſelbſt nicht durchſchauē kan? ach womit wolte man das für gewiß behaupten? Was Johannes von dem him̃liſchen Jeruſalem entdeckt/ daß der Bau ihrer Mauren ſey von Jaſpis/ und die Stadt von lauterem Gold/ gleich dem reinen Glaſe/ Apoc. 21, 18. das iſt ein Geſicht im allegoriſchen Verſtand/ und

Ob unſere Leiber werden durchleuchtig ſeyn?

* Qualis erit ſplendor animarum, cùm Solis ſplendorem habebit Lux corporum? Bernhardus.

und ſchlieſſet nicht eben ſo gar feſt auf die Leiber der Seligen/ und ihre Durchleuchtigkeit. Auch wollen wir nicht gerne mit Anshelmo und Ephrem ſo gar weit gehen/ noch behaupten/ daß die Leiber der Auserwehlten juſt ſieben mal heller ſeyn werden/ als jetzt Sonn und Mond und alle himmliſche Liechter ſind/ darum weil Eſaias ſchreibt c. 30, 26. Der Mondſchein werde ſeyn wie der Sonnenſchein/ und der Sonnenſchein werde ſieben mal heller ſeyn/ denn jetzt zu der Zeit/ wann der HErr den Schaden ſeines Volcks verbinden/ und ſeine Wunden heilen wird: Was ſoll das zu dem Glantz der auserwehlten Leiber in jenem Leben/ wovon wol Eſaias hier gar nicht redet? wir laſſen das auf die künfftige/ GOtt gebe allen ſelige Erfahrung ausgeſtellt/ und achten uns genug zu wiſſen/ daß unſre Leiber in der Aufferſtehung voll Glantz und Herrlichkeit ſeyn werden/ nechſt dem/

Schönheit der Proportion. daß ſie vorgedachter maſſen/ auch ſchön von Proportion, holdſeliger Diſpoſition und ohne Tadel oder Gebrechen ſeyn werden. Daher man denn nicht unbillig folgert/ daß/ wann jemand ſchadhafft/ als ein Krüppel oder Lahmer/ oder höckricht iſt zu

Kein Seliger wird gebrechlich aufferſtehē. Grab gebracht/ und alſo auch ſo ferne in Unehre geſäet worden/ ſo dürffe er nicht ſorgen/ daß er auch in der ſeligen Aufferſtehung werde einen Arm oder Bein zu wenig/ oder einen Hocker/ oder ſonſt einen Unfurm und Mangel mehr an ſich haben: Ach nein/ wird man dort aufferſtehen in Herrlichkeit/ ſo kan und wird man nicht aufſtehen in einiger Ungeſtalt oder Deformi-

Ob JEſus ſeine Wunden an ſich habē wird? tät und ehemaliger Schadhafftigkeit. Denn wenn ja der HErr JEſus ſeine Wunden am jüngſten Tag annoch wird an ſich haben/ um ſolche ſeinen Creutzigern zu weiſen/ ſo wird das aus ſpecialer Urſach geſchehen:* Tobias und Barthimæus werden da nicht mehr blind/ Jacob und Mephiboſeth nicht mehr lahm/ La-

Ob im Himmel kein klein Kind und zarus nicht voller Schwehren/ und ſo fort/ aber wie? wird auch Zachæus nicht mehr klein/ wird in dem ewigen Leben kein Kind/ noch kleine un- oder neugebohrne zarte Leibes-Frucht/ mehr von kindi-

* Vid. Balduinus Comment. ad h. l. quæſt. 4. p. m. 544.

kindiſcher Statur, ſondern werden wol alle voll wachſen und groß ſeyn? Vermuthen wollen das zwar manche/ und dafür halten/ es werde weder ungeheure Rieſen/ noch ſolche ſo gar kleine Kinder in der ſeligen Aufferſtehung geben/ weil beedes als eine Monſtroſität und unanſtändige Deformität zu jener Herrlichkeit ſich nicht wol ſchicke; vielmehr werden alle/ glauben ſie/ zu einer rechtmäſſigen Statur gebracht/ ja/ wie Paulus redet/ Eph. 4, 13. gleichſam ein vollkommen Mann werden/ nach dem Maaß des vollkommenen Alters Chriſti/ und demnach wie Chriſtus von etlich und dreyſſig Jahren/ auch der Statur nach aufferweckt werden. Wiewol Auguſtinus,* da er das für glaublich hielt/ jedennoch hinzu ſetzt: Wolte aber jemand behaupten/ jeder werde in eben der Statur und Geſtalt aufferſtehen/ in welcher er verſtorben iſt/ ein in der Jugend verſtorbener/ als ein Jüngling/ ein andrer als ein Mann/ ein dritter als ein alter Ehren-Greiß/ und ſo fort; ſo möchte man ihms nicht eben gar zu ſtrittig machen. Man laſſe jedem ſeine Meinung/ denckt er/ und glaube nur/ daß alle Ungeſtalt werde abgelegt ſeyn/ das übrige laſſe man GOtt und künfftiger Erfahrung heimgeſtellt bleiben; herrlich/ das iſt/ in herrlichem Glantz und Schönheit werden die Glaubige aufferſtehen. Und dann (3) auch in Gloria Sanctitatis, in herrlicher Heiligkeit und heiliger Herrlichkeit/ das iſt/ auch unſre Leiber/ die hier ein Wohnhauß der Sünden geweſen ſind/ darob wir uns ſchämen/ und in die Erde verkriechen müſſen/ werden gantz Sünden-rein und ohne Sünde/ oder allerdings gerechtfertigt von der Sünde/ mit einer ſolchen Seele aufferſtehen/ die nicht mehr wird ſündigen können. Da werden wir auf das vollkommenſte zu dem Ebenbild GOttes erneuert ſeyn/ in rechtſchaffenſter Gerechtigkeit und Heiligkeit; denn wir werden GOttes Antlitz ſchauen in Gerechtigkeit/ wir werden ſatt werden/ wenn wir werden erwachen nach ſeinem

kein Zwerg ſeyn werde? auch kein Rieſe?

(c) In herrlicher Heiligkeit.

 Bilde/

* de Civitate Dei Libr. 22. c. 15.

Bilde/ Pſ. 17, 5. da wird freylich lautere Heiligkeit die Zierde des Hauſes GOttes ſeyn immer und ewiglich.

Ey was ſchauert uns denn lang die Haut vor dem heßlichen Toden-Kittel/ wird doch was man hier ſäet in Unehre/ dafür aufferſtehen in Herrlichkeit? Freylich in recht himmliſcher/ doch auch unterſchiedlicher Klarheit und Herrlichkeit. Denn der Punct iſt doch auch hierbey noch mit einem Wort zu berühren/ daß nicht alle Auserwehlte in einerley Grad der Herrlichkeit glåntzen werden: Denn Paulus ſagt nechſt vor unſerm Text: *Eine andere Klarheit hat die Sonne/ eine andere der Mond/ eine andere die Sterne/ und ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit: Alſo ſey auch die Aufferſtehung der Toden.* Ein Seliger wirds da dem andern an Glantz und Herrlichkeit weit bevor thun/ nachdem ers hier dem andern an Eifer der Heiligkeit bevor gethan hat/ nachdem er mehr für die Ehre und Kirche GOttes gethan oder ausgeſtanden/ als ein anderer/ und wird doch deswegen nicht die geringſte Mißgunſt unter ihnen entſtehen/ ſondern ſie werden ſich alle an- und miteinander in ihrem GOtt erfreuen *mit unausſprechlicher herrlicher Freude/* 1. Petr. I, 8.*

Nicht einerley Grad der Herrlichkeit.

Wir müſſen zum übrigen ſchreiten/ und nun an dem dritten Paar widriger Eigenſchafften waarnehmen/ was der Apoſtel damit meine/ wann er ſagt: *Es wird geſäet in Schwachheit/ und wird aufferſtehen in Krafft.* Sehet/ ſo viel will er ohne Zweiffel ſagen: Hier tragen wir freylich einen ſchwachen Leib an uns/ der gar bald müde und entkräfftet oder krafftlos wird/ wann er ein wenig ſtreng arbeiten/ oder etwas ausſtehen muß: Die Lebens-Geiſter durch ihre ſtete Bewegung verzehren ſich und dampfen aus/ und nehmen nicht wenig Kräfften mit: Ja ſelbſt Fleiſch und Bein und das Marck in Beinen verzehrt ſich und ſchwindet/ wann nicht durch Speiß und Tranck/ und

III. Es wird geſäet in Schwachheit.

* Non erit invidia imparis claritatis, quoniam regnabit in omnibus unitas Charitatis. Auguſtin. Tract. 67. in Joh. Tom. 9. col. 418.

und Tranck/ und durch Ruhe und Erquickung imer neue Kräff-ten nachkommen; da kommt aber nicht allezeit wieder ſo viel an die Stelle / als abgegangen iſt/ wie ſchon neulich gemeldet. Nach der Geburt in unſerer Kindheit ſind wir ohne dem ſo ſchwach/ daß wir zu unſerer eigenen Erhaltung rein nichts vermögen/ nicht ein Windelein über uns decken/ noch die Hand zum Mund bringen köñen/ um deme Speiſe zu zulangen / ſondern müſten alle ſchleunig verderben / wann man uns ligen lieſſe / da können wir nns ſelbſt gar reine nichts helffen / ſondern müſſen in allen Dingen anderer Erwachſener ihrer Hülffe und Gnade leben. Er-ſtarcken wir und werden groß / daß wir allein lauffen und uns ſelbſt nehren / rathen / helffen und ſchützen können / ſo iſts doch ei-ne ſo hinfällige Krafft und Stärcke / die nicht wol 24. Stund ſich an einem Stuck recht angreiffen / und dabey ohne Speiß und Tranck und Ruh-Erquickung dauren und beſtehen kan / man muß bald nachlaſſen: auch eines Rieſen Kräfften ſind nicht eiſern / und können gar fluck durch eine ſchlechte Kranckheit bre-chen / oder durch Geſchoß / Gewehr und äuſſerliche Un- und Zu-fälle (als wie der jämmerliche Thurn-Fall bey uns in voriger Woche war / an den wir nie ohne Seüfzen dencken) über einen Hauffen geworffen werden: Uberall hindert und beſchwehret der ſchwehre und ſchwache irrdiſche Leichnam die unſterbliche Seele/ daß ſie nirgend leicht fortkommen kan / wie ſie will. Und komts denn zum Sterben/ daß der Leib zu einem enſeelten Cörper wird/ ſo iſt er ohne dem nicht nur ſchwach/ ſondern gar ohne alle Kräff-ten/ gleich wie ohne alles Leben. Ja offt noch vor dem Tod und auf dem Kreiſt-Bett ligt mancher und kan weder Hände noch Arme mehr regen/ Man kan ſich nicht (wie Lutherus davon redet) mit Urlaub/ einer Laus oder eines Flohes erwehren / geſchweige denn in der Toden-Truhen und im Grabe gar / da muß man ſich von Würmern und allem Ungezieffer freſſen laſ-ſen / und iſt nicht ſo viel Krafft da / daß man möchte ſagen /

das kan er thun/ ſondern allein/ das muß er leiden. Heiſſets da nicht mit Recht: Es wird geſäet in Schwachheit?

Höret nun aber/ wie es ſo viel anderſt mit dieſen unſern ſchwachen Leibern einſt in der ſeligen Aufferſtehung ergehen ſoll: Da werden ſie dagegen aufferſtehen in Krafft: Leiber mit ſtets vollen Kräfften/ ohne Abgang und Abnahm/ deren Lebens-Geiſter nicht mehr verhauchen und ausdampfen werden/ wie hier/ ſondern unumgänglich in Ewigkeit beyſam̃e bleiben/ und daher weder Speiß noch Tranckes bedürffen: Leiber/ die nim̃ermehr matt und müde werden/ und daher keines Schlaffs bedürffen: Leiber/ die in Ewigkeit nimmer kranck noch ungeſund werden von innen/ noch auch durch einigen Unfall oder Gewaltthätigkeit beſchädiget werden können von auſſen/ und daher weder Artzney/ noch Krafft/ noch Pflaſter brauchen: Schmertzen/ Angſt und Seufzen wird ohne dem weg müſſen: Jeder Auserwehlter wird da erſt recht mit David ſagen können: Jch gehe einher in der Krafft des HErrn/ Pſ. 71, 6. Sie werden/ wie ihr Haupt JEſus/ leben in der Krafft GOttes/ 2. Cor. 13, 4. Simſons Stärcke/ (Judic. c. 15, & 16.) und Davids Kräffte/ der mit Löwen geſchertzet/ wie mit Böcklein/ und mit Bähren als mit Läm̃ern/ Sir. 47, 3. wird nur ein Schatten gegen jenem ſeyn. Hier/ (ſchreibt der ſelige Herr Scriver *) kan man den Leib in Ketten und Banden ſchlagen/ mit Mauren und Wänden umſchlieſſen/ daß er nicht heraus kan: dort aber wird dergleichen nicht ſeyn/ oder/ wann dergleichen wäre/ würde es doch einen verklärten Leib ſo wenig halten können/ als der verſiegelte Grabes-Stein und die verſchloſſene Thüren den HErrn JEſum haben halten können/ deſſen verklärten Leibe die unſere einſt ſollen ähnlich werden. Anshelmus im XIten und Lutherus im vorigen Seculo ** giengen ſo ſpecial in der Sache/ daß jener ſagte/ ein Gerechter dort/ würde/ wann er wolte/ die Erde bewegen

Wird aufferſtehen in Krafft.

* im letzten Stuck des Vten Theils am Seelen-Schatz pag. 92.
** Loca allegat B. Albrecht de Reſurr. p. 141.

wegen können/ ja mit einem Fuß die gantze Laſt der Erden umkehren; und Lutherus ſchreibt/ die Leibes-Krafft und Stärcke eines Seligen dort/ werde ſo groß ſeyn/ daß er mit einem Finger dieſe gantze Kirche tragen/ mit einer Zehe einen Thurn verſetzen/ und mit einem Berg/ wie die Buben mit einem Ballen ſpielen könnte; welches wir müſſen dahin geſtellt ſeyn laſſen. Sonderlich aber referiren mit ihme viele Lehrer zu jener Krafft eine unbeſchreibliche Behendigkeit der aufferſtandenen Leiber/ und ſagen nicht nur (welches freylich wol anzunehmen) es werde keinem ſein Leib mehr hinderlich/ oder wie hier/ ſeiner Fette und Dicken oder Engbrüſtigkeit halben ferner eine Laſt noch beſchwehrlich/ vielmehr aber allerdings zu allen him̃liſchen und geiſtlichen Verrichtungen gantz füglich/ fertig und bequem ſeyn; ſondern der Förderſte unter den Schul-Lehrern Thomas von Aquin fügte auch hinzu/ es werde der Leib von ſeiner Seele mit leichteſter Behendigkeit ſo wol auf- als abwarts/ rechts und lincks/ hinter ſich und vor ſich können bewegt werden/ ſecundum quamlibet loci differentiam, wie der ſelige Menſch nur will: Und Lutherus ſchreibt: In einem Nun werden ſie biß an die Wolcken ſpringen/ oder über hundert Meilen fahren; Da hingegen in dem Leben der ſchwehre Leib Berg-auf je viel längſam- und mühſamer fortgebracht wird/ als auf der Ebene/ oder auch als Berg-ab; da hingegen dort kein Keichen mehr ſeyn/ und kein Athem zu kurtz werden wird. Der ſelige Herr Scriver ſetzt/ ſie werden in geſchwinder Eil bald hie/ bald dort ſeyn können/ weil ſie den Engeln/ ſeines Erachtens/ auch hierinne gleich ſeyn werden/ item dem verklärten Leib Chriſti/ der nach ſeiner Aufferſtehung auch fluck da/ fluck dort/ jetzt bey Maria im Garten/ Joh. 20, 14. dann/ bey den andern Weibern auf dem Weg/ Matth. 28, 9. ſchnell auf dem Weg zu Emaus/ Luc. 24, 15. augenblicklich bey Petro/ und dann unvermuthet bey denen zuſam̃ verſperreten Jüngern ſich gegenwärtig fand/ Joh. 20, 19. ſo/ meinen ſie/ werden alsdann unſere erſtandene

Agilitas.

Leiber auch in einem Augenblick ohne alle Arbeit und Beſchwehrde ſeyn können / wo wir nur wollen: Zumal man auch lieſet 1. Theſſ. 4, 17. daß wir werden an jenem Tag in den Wolcken hingerucket werden dem HErrn entgegen in der Lufft / daraus man um ſo viel deſto mehr abnimt / daß wir werden gleichſam Flügel bekommen wie die Adler. Hier in dieſem Leben kan zwar unſere Seele durch Gedancken und Betrachtungen geſchwind zum Himmel / und dann zur Erde ſich wenden: Augenblicklich kan ſie mit ihrem Gemüth in Indien ſeyn / wann man irgend davon lieſet / oder an andern entlegenen Orten; der Leib aber muß indeſſen wol an ſeinem Ort ſitzen bleiben / und müſte viel Zeit / Arbeit / Gefahr / Koſten und Mühe dazu haben / biß er auch dahin gelangte: Dort aber (erachten manche Lehrer) werde der Leib der Seele bald und geſchwind folgen / wo ſie hin will / durch den neuen Himmel / durch die neue Erde / nach ihrem guten Gefallen. Hier koſtets viel Mühe / Zeit und Koſten / wann gute Freunde / die viel Meil Wegs voneinander entfernet ſind / einander beſuchen und zuſamme kommen wollen / meiſtmals muß mans bleiben laſſen; dort aber wirds gar geſchwinde und ohne alle Beſchwehrde geſchehen können. Zu geſchweigen (ſchreibt der ſelige Herr Scriver ferner) daß eine heilige und göttliche Bewegung dazu kommt / welche ihnen die Hülffe gibt / Krafft welcher ſie ſo geſchwind werden ab- und zufahren können / ſo fertig die Augen ſind / bald gen Himmel / bald auf die Erde zu ſehen / und wie geſchwinde die Engel ſich von einem Ort zum andern bewegen / welche GOtt zu Winden und zu Feuerflammen gemacht hat / Pſ. 104, 4. 2c. Jedoch wollen an dem Punct in ſo ferne noch etliche zweifeln / wo man nemlich dieſe Bewegung ſo gar ſchnell macht / als ob in einem Hup und ſine ſucceſſione, der Menſch eben ſo augenblicklich mit ſeinem Leib / als wie mit ſeinen Gedancken allenthalben ſeyn könnte: Wir laſſen auch dieſes auf künfftige / GOtt geb / uns allen ſelige Erfahrung ausgeſtellt / und ſehen noch mit einem Blick

auf

auf die letzte Differenz oder das letzte Paar widriger Eigenſchafften/ da Paulus ſagt:

IV. Ein natürlicher Leib. Σῶμα ψυχικόν. Corpus animale.

Es werde geſäet ein natürlicher Leib/ und werde dagegen aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. Bezeugt Paulus mit Einſtimmung all unſerer Sinnen und Vernunfft/ daß wir hier an uns haben einen natürlichen Leib/ oder wie es dem Grund-Text nach heiſt/ einē Thieriſchen oder thieriſch-Seeliſchen Leib: ſo will er ja damit deutlich zu erkennen geben/ es ſey ein Leib/ der animâ vegetativa & ſenſitiva, das iſt/ nechſt der vernünfftigē unſterblichen Seele/ auch mit einer ſolchen Seele begabt und dadurch belebt ſey/ die wir mit den Thieren gemein haben/ die eigentlich zum Leib gehört/ als deſſen Leben mehrentheils im Geblüt beſtehet/ und in denen materialiſchen ſubtilen Lebens-Geiſtern des Geblüts und der Nerven/ Krafft deren der Leib ſeine natürliche Wärme/ Wachsthum/ Nahrung/ ſeine Empfindung/ ſeine Sinne/ Regung und Bewegung hat: Summa/ unſer Leib lebt hier ein ſolch leibliches/ natürlich- und thieriſches Leben/ welches leiblich- und natürlicher Mittel/ als Speiſe/ Tranck/ Nahrung/ Decke und dergleichen/ zu ſeiner und doch nicht immerwährenden Erhaltung vonnöthen hat: Denn ohne ſolche natürliche Mittel kan ein natürlicher Leib gar nicht leben/ die Seele kan ihren Leib nicht ohne leibliche Nahrungs-Mittel beleben/ noch im Leben erhalten. Und da auch dieſe nicht in die Länge allezeit helffen/ ſondern des Leibes Leben doch im Tod aufhören und der Leib erſterben muß/ als hat der natürliche Leib auch der Erzeugungs-Krafft vonnöthen/ damit er andere ſeines gleichen natürlich-lebende Leiber hinter ſich in der Welt laſſe. Sehet/ das heiſt beyläuffig σῶμα ψυχικόν, ein natürlicher Leib/ ſo iſt unſer Leib hier in dem Leben beſchaffen:

Aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. Σῶμα πνευματικόν.

Stehen wir aber einmal ſelig und frölich von den Toden auf/ ſo wirds nicht mehr ſolch ein animaliſcher/ natürlicher/ thieriſcher und der Nahrungs-Mittel bedürfftiger Leib ſeyn/ er wird nicht mehr ſolch ein dürfftiges/ thieriſches und ſchwaches Leben

in ſich

in ſich haben; ſondern es wird ſeyn ein geiſtlicher Leib. Was mag nun das wol für ein Leib ſeyn? Wir können es nicht beſſer als aus dem Gegenſatz erkennen: Ein Leib wirds gleichwol ſeyn/ wie Paulus klärlich ſagt/ und nicht ein Geiſt/ aber ein geiſtlicher Leib/ das iſt/ ein Leib von geiſtlicher Art und Beſchaffenheit. Denn eben wie unſer jetziger Leib ein natürlicher/ oder ein Thieriſch-Seeliſcher Leib heiſt/ corpus animale, und doch deßwegen nicht miteinander eine Thieriſche oder fleiſchliche Seele iſt/ noch genennt mag werden/ ſondern er iſt ein Leib mit einer Thieriſch- und fleiſchlichen Seele begabt und dadurch belebt: alſo wird auch unſer künfftig geiſtlicher Leib nicht gar ein Geiſt/ ſondern ein ſolcher Leib ſeyn/ den der Geiſt ſo belebt/ daß er geiſtlicher Art dadurch wird/ und den der Geiſt unmittelbahr/ oder ohne leibliche Nahrungs- und Erhaltungs- und Fortpflantzungs-Mittel/ dennoch ewig im Leben erhält/ und ihn allerdings zu ſeinem Willen/ und zu ſeinen geiſtlich- und himmliſchen Verrichtungen fertig und geſchickt hat. Man wird da nicht ſorgen dürffen/ wie hier/ daß die Seele von ihrem Leib gleichſam ab- und Erdwärts gezogen/ irrdiſcher und fleiſchlicher Art/ und irrdiſch geſiñet werde/ wie es leider ſich findet; ſondern im Gegentheil wird vielmehr der Leib von ſeinem Geiſt/ oder von der nunmehr gantz geiſtlich- und gereinigten Seele/ dort unter den Geiſtern der vollkommenen Gerechten/ Geiſt- und Himmelwärts gezogen/ gantz geiſtlich- und himliſcher Art werden/ nicht mehr eſſen und trincken/ nicht freyen noch ſich freyen laſſen/ ſondern ſie die Auserwehlte werden ſeyn/ nicht gar Engel/ und alſo Geiſter ohne Leib/ ſondern ἰσάγγελοι, wie unſer Heiland ſagt/ oder den Engeln GOttes gleich; demenach mit Leibern begabt/ die ſo wenig eſſen und trincken/ und Kinder zeugen werden/ als die Engel: mit Leibern/ die dem Geiſt zu all deſſen geiſtlichen Verlangen und himmliſchen Verrichtungen gantz bequem und nicht mehr verhinderlich/ ſondern vielmehr förderlich ſeyn werden.

Was

Was im übrigen die Subtilität jener ſeligen Leiber anlangt/ Subtilitas.
die man mit Thoma noch leidlicher aus ihrer Geiſtlichkeit folgert/ als daß man mit Origene lehren ſolte/ ſie beſtehe darinnen/ gleich als wann es gleichſam lautere Lufft- und Wind-Leiber/ und ſie nicht anderſt als ſo ferne geiſtlich zu nennen wären/ ſo wollen wir uns mit dieſer ſpitzigen Materie jetzt nicht weiter einlaſſen: Wir werden bey dem letzten Noviſſimo vom Himmel noch einmal davon zu handeln bekommen.

Indeſſen mercke ſchließlich mit zweyen Worten/ zu deiner Uſus.
Beſſerung mein Chriſt/ haſt du hier einen ſo ſchwachen und einen ſo hinfällig- dürfftig- und animaliſchen Leib an dir/ den nicht nur ein einfallender Thurn zerſchmettern/ und eine wütende Feuersflam̃e aufreiben kan/ wie wir leider! GOtt erbarm es/ mit Schrecken in voriger Woche erlebt; ſondern es mag leicht ein kleines Kranckheits-Windlein ihn anwehen/ es mag ihm eine Fliege oder Schnacke in den unrechten Schlund kommen/ ſo fällt er dahin: Ey was lebſt du denn ſo ſicher und unbußfertig in den Tag hinein/ ſtürmeſt auch wol mit unordentlichem Leben ſo toll in deine Natur hinein/ eben als ob deine Krafft eiſern/ und dein Leben ſtahl-eiſen-feſt/ und der Tod ſehr weit von dir wäre? Meinſt du/ du würdeſt deine Buß und Beſſerung immer ſo verſchieben/ wenn du bedächteſt/ daß deine ſchwache/ weiche und hinfällige Leibes-Natur an ſolch einem Zwirns-Fädenlein hienge? O unbedachtſamer Menſch/ wache ſchleunig in hertzlicher Buſſe auf/ damit du nicht urplötzlich im ewigen Tod entſchlaffeſt/ und dort einmal zum Gericht und Verdam̃nus aufwacheſt: Bedencke/ welch entſetzliche Vorgerichte und Zorn-Zeichen uns in dieſen Tagen der Höchſte habe ſehen laſſen/ und hilff Ihn nicht zu mehrern reitzen/ noch daß Er ſeinen gantzen Zorn gehen laſſe: Ach baue doch nicht mehr ſo feſt in deinem Sinn auf dein ſo baufällig und ſchwaches Leben/ noch mache dir die Rechnung ſo weit hinaus: Lebe doch nicht ferner ſo gar ein blos animaliſches Leben/ das nur mit Eſſen/ Trin-

Epanorthoticus.

Pædeuticus.

 cken

cken/ Bewegungen/ Ergötzungen ſich trägt/ und nur ſtets um zeitlich gutes Auskommens ſorget/ des Leibs nur pflegt/ und der Seelen Wolfahrt ſchlecht achtet: Du bereiteſt/ du beförderſt nur damit deinen Leib zu einen unſeligen Tod und ewigen Brennen/ und bringſt dich um die ſelige Aufferſtehung in Krafft/ und um die Herrlichkeit eines geiſtlichen Himmels-Lebens. O nicht ſo/ ach nicht ferner ſo! ach trachte vielmehr darnach/ daß du hier vor allen das geiſtliche Leben lebeſt/ das aus GOtt iſt/ damit du nicht das ewige jämerlich verliereſt: ſtrebe vielmehr darnach/ ſtarck zu werden durch GOttes Geiſt an dem innewendigen Menſchen/ ſo wird dir die Schwachheit deines nichtigen Leibs nicht ſchaden/ und warte zwar deines animaliſchen Leibes/ doch alſo/ daß er nicht geil werde.

Uſus Paracleticus.

Dann wirſt du dir erſt das auch zu deinem Troſt haben: Muſt du dich hier mit einem ſchwachen/ elenden und breßhafften Leib ſchleppen/ und offtmals ſeufzen: Ach HErr/ wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes! Kanſt du dieſen deinen dürfftigen animaliſchen Leib nicht ohne mühſame Sorge und Lebens-Mittel hinbringen/ wodurch bald 1000. Kümmernuſſe/ bald tauſend Sünden verurſachet werdē: Ey getroſt/ meide nur die Sünde nach allem Vermögen/ und lebe/ was du noch lebeſt im Fleiſch/ im Glauben des Sohnes GOttes/ der auch dich geliebet/ und ſich ſelbſt für dich gegeben/ Gal. II, 20. ſo wirds dich deſto leichter ankom̄en zu ſterben/ und dieſes ſchwache und thieriſche Leben zu vollenden. Es kan mit dem ſchwachen animaliſchen Leib und Leben ohne dem nicht über lang währen/ im Tod hats mit demſelben und all deſſen Elend ein Ende/ da wird denn was ſo ſchwach und elend hier an dir war/ geſäet in Schwachheit/ wird aber hingegen aufferſtehen in Krafft/ geſäet ein natürlicher Leib/ und wird dagegen aufferſtehen ein geiſtlicher Leib/ der Leben und volle Freude genug in ſich und in ſeinem GOtt hat/ und dazu keiner Lebens-Mittel von auſſen mehr bedarff: Wie gerne kanſt du alsdann einen ſo elend-

und dürfftigen für einen ſo ſtarcken und herrlichen Leib dahin geben: wie ſehnlich kanſt du ſagen / und wie tröſtlich ſingen: Hier iſt mein Leib der Kranckheit voll biß er kommt in den Tod / dort aber wirſt dus machen wol / daß er ſey ohne Noth / ach wie ſehnlich wart ich auf dich / O komm / ach komm! und hole mich. Getroſt indeſſen! biß dein ſchwacher Leib vollens wird eingeſäet werden / wird der HErr mit ſeiner Krafft in deiner Schwachheit mächtig ſeyn: biß dein natürlicher Leib gar wird betäubt ſeyn / und die Schuld der Natur einſt wird bezahlet haben / wird der Geiſt des HErrn in dir wohnen und Zeugnus geben deinem Geiſt / daß du ein Kind GOttes ſeyeſt: Dort aber wird für Schwachheit lauter Stärck und Krafft / für das Fleiſch und ein animaliſches Leben lauter Geiſt und ein ewiges Himmels-Leben deinen Leib beleben und umgeben. Ey ſo fall denn immer hin du ſchwache gebrechliche Hütte meines animaliſchen Leibs / du hier noch morſer Tempel des Geiſtes / dort wirſt du dagegen aufferſtehen als ein Bau von GOtt erbauet / als ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig iſt im Himmel: 2. Cor. 5, 1. Denn es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft / es wird ja geſäet ein natürlicher Leib / und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. O ſo danck ich dir Chriſte GOttes Sohn / daß du mich ſolches haſt erkennen lan durch dein göttliches Wort: Verleih mir auch Beſtändigkeit zu meiner Seelen Seligkeit. Wann du an jenem Tag die Toden wirſt erwecken / ſo thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken: Laß hören deine Stimm / und meinen Leib weck auf / und führ ihn ſchön verklärt (und führ ihn voller Krafft / und führ ihn Geiſt-belebt) zum Auserwehlten Hauff. GOtt Vatter / dir ſey Preiß hier und im Himmel oben: HErr JEſu GOttes Sohn / dich will ich allzeit loben: O heiliger Geiſt / dein Ruhm erſchall je mehr und mehr: Dreyeiniger HErr und GOtt / dir ſey Lob / Preiß und Ehr /

A M E N!

cken / Bewegungen / Ergötzungen ſich trägt / und nur ſtets um zeitlich gutes Auskommens ſorget / des Leibs nur pflegt / und der Seelen Wolfahrt ſchlecht achtet: Du bereiteſt / du beförderſt nur damit deinen Leib zu einen unſeligen Tod und ewigen Brennen / und bringſt dich um die ſelige Aufferſtehung in Krafft / und um die Herrlichkeit eines geiſtlichen Himmels-Lebens. O nicht ſo / ach nicht ferner ſo! ach trachte vielmehr darnach / daß du hier vor allen das geiſtliche Leben lebeſt / das aus GOtt iſt / damit du nicht das ewige jämerlich verliereſt: ſtrebe vielmehr darnach / ſtarck zu werden durch GOttes Geiſt an dem innewendigen Menſchen / ſo wird dir die Schwachheit deines nichtigen Leibs nicht ſchaden / und warte zwar deines animaliſchen Leibes / doch alſo / daß er nicht geil werde.

Uſus Paracleticus.

Dann wirſt du dir erſt das auch zu deinem Troſt haben: Muſt du dich hier mit einem ſchwachen / elenden und breßhafften Leib ſchleppen / und offtmals ſeufzen: Ach HErr / wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes! Kanſt du dieſen deinen dürfftigen animaliſchen Leib nicht ohne mühſame Sorge und Lebens-Mittel hinbringen / wodurch bald 1000. Kümmernuſſe / bald tauſend Sünden verurſachet werdẽ: Ey getroſt / meide nur die Sünde nach allem Vermögen / und lebe / was du noch lebeſt im Fleiſch / im Glauben des Sohnes GOttes / der auch dich geliebet / und ſich ſelbſt für dich gegeben / Gal. II, 20. ſo wirds dich deſto leichter ankomen zu ſterben / und dieſes ſchwache und thieriſche Leben zu vollenden. Es kan mit dem ſchwachen animaliſchen Leib und Leben ohne dem nicht über lang währen / im Tod hats mit demſelben und all deſſen Elend ein Ende / da wird denn was ſo ſchwach und elend hier an dir war / geſäet in Schwachheit / wird aber hingegen aufferſtehen in Krafft / geſäet ein natürlicher Leib / und wird dagegen aufferſtehen ein geiſtlicher Leib / der Leben und volle Freude genug in ſich und in ſeinem GOtt hat / und dazu keiner Lebens-Mittel von auſſen mehr bedarff: Wie gerne kanſt du alsdann einen ſo elend-

und dürfftigen für einen ſo ſtarcken und herrlichen Leib dahin geben: wie ſehnlich kanſt du ſagen / und wie tröſtlich ſingen: Hier iſt mein Leib der Kranckheit voll biß er kommt in den Tod / dort aber wirſt dus machen wol / daß er ſey ohne Noth / ach wie ſehnlich wart ich auf dich / O komm / ach komm! und hole mich. Getroſt indeſſen! biß dein ſchwacher Leib vollens wird eingeſäet werden / wird der HErr mit ſeiner Krafft in deiner Schwachheit mächtig ſeyn: biß dein natürlicher Leib gar wird betäubt ſeyn / und die Schuld der Natur einſt wird bezahlet haben / wird der Geiſt des HErrn in dir wohnen und Zeugnus geben deinem Geiſt / daß du ein Kind GOttes ſeyeſt: Dort aber wird für Schwachheit lauter Stärck und Krafft / für das Fleiſch und ein animaliſches Leben lauter Geiſt und ein ewiges Himmels-Leben deinen Leib beleben und umgeben. Ey ſo fall denn immer hin du ſchwache gebrechliche Hütte meines animaliſchen Leibs / du hier noch morſer Tempel des Geiſtes / dort wirſt du dagegen aufferſtehen als ein Bau von GOtt erbauet / als ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig iſt im Himmel: 2. Cor. 5, 1. Denn es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft / es wird ja geſäet ein natürlicher Leib / und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. O ſo danck ich dir Chriſte GOttes Sohn / daß du mich ſolches haſt erkennen lan durch dein göttliches Wort: Verleih mir auch Beſtändigkeit zu meiner Seelen Seligkeit. Wann du an jenem Tag die Toden wirſt erwecken / ſo thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken: Laß hören deine Stimm / und meinen Leib weck auf / und führ ihn ſchön verklärt (und führ ihn voller Krafft / und führ ihn Geiſt-belebt) zum Auserwehlten Hauff. GOtt Vatter / dir ſey Preiß hier und im Himmel oben: HErr JEſu GOttes Sohn / dich will ich allzeit loben: O heiliger Geiſt / dein Ruhm erſchall je mehr und mehr: Dreyeiniger HErr und GOtt / dir ſey Lob / Preiß und Ehr /

A M E N!

Das geheime und beſondere Vor-Gericht der Seelen nach dem Tod.

Oder
Die LIVſte Predigt/
über die Worte
Ebr. IX, 27.
Dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben/ darnach aber das Gerichte.

EXORDIUM.

Vom Tod/ und Gericht nach dem Tod.

GEliebte! Tod und Gericht zwey ſchröckliche Letzen (oder letzte Dinge) die des Menſchen warten/ und denen in Sünden Sterbenden entſetzlich zuſetzen: Tod und Gericht zwey ſolche Noviſſima, die uns immer näher auf den Halß kom̃en/ ſo/ daß wir alle groſſe Urſach haben/ denenſelben mit Buße vorzubeugen/ und der äuſſerſten Gefahr derſelben in H. Vorbereitung Chriſtlich vorzukom̃en: Tod und Gericht zwey rechte Thüren der Ewigkeit/ wer da unſelig durch- und in die Ewigkeit eingehet/ um den iſts ewig geſchehen. Drum Menſch nimm wahr der Gnaden-Zeit/ es eilt herbey die Ewigkeit/ findt dich der Tod noch unbereit/ ſo iſt ein ſtreng Gericht nicht weit/ dein Seel wird eine Höllen-Beut: O beßre dich/ thu Buß noch heut. Es habe auch auf das jüngſte Gericht hin noch ſo lang es wolle/ deine Seele wird bald in und nach dem Tod ihren Richter finden/

und

und da etwa mehr Angſt und Jammer empfinden / als ſie jetzt noch nicht kan ergründen.

Es iſt eine bekandte ſchröckliche Begebnus / die Drexelius * für gar gewiß anführt / als welche Brunonem Anno 1082. ſoll bewogen haben in eine Einöde mit ſechs Geſehrten zu gehen / und den Cartheuſer-Orden zu ſtifften. Nemlich zu Pariß ſoll in ſelbigem Jahr ein vornehmer Doctor geſtorben ſeyn / der nicht viel von dem künfftigen Gericht gehalten: da man nun bey ſeiner Leichbegängnus gewöhnlicher maſſen aus Job. 13, 22. ſang: Et Tu reſponde mihi, Und du antworte mir; da habe ſich der Verſtorbene mit jedermans Entſetzen aus dem Sarg aufgerichtet und überlaut geruffen: Juſto Dei judicio accuſatus ſum, aus GOttes gerechtem Gericht bin ich angeklagt worden. Worauf denn alle Welt zur Kirche hinaus gelauffen / und die Leiche ſtehen laſſen. Folgenden Tags da man zur Leiche in noch gröſſerer Menge wieder kam / und ſelbigen Geſang wieder anſtimte / ragete der Tode abermal aus der Bahr herfür und rieff: Juſto Dei judicio judicatus ſum, durch GOttes gerechtes Gericht bin ich gerichtet worden! Worauf abermals jederman davon lieff / und die Leich Leich ſeyn ließ. Endlich aber kamen ſie noch einmal des dritten Tags zuſamme / um doch einſt dieſe Leich zur Erden zu beſtatten; und da hab ſich der Tode auch noch dißmal mit greßlicher Stimme aufgerichtet und ſo erſchröcklich geruffen / daß es die gantze Stadt / die zugelauffen / mit angehört: Juſto Dei judicio damnatus ſum, durch GOttes gerechtes Gericht bin ich verurtheilt und ewig verdammt worden. Muß wol eine ſchauriſche und ſchröckliche Begebnus geweſen ſeyn / wann ſie ſich ſo zugetragen hat.

Schröckliches Exempel vom Gericht gleich nach dem Tod.

Geliebte! Man führt dieſes Exempel in geiſtlichen Büchern und Predigten gerne an / um nicht nur daran zu zeigen / daß

Zugang zum Text.

Xxxx xxx iij

* Drexelius in Tribunali Chriſti Tom. I. Operum p. m. 147. Iſtam v. de Brunone traditionem meram eſſe fabulam peculiari libello oſtendere ſuſtinet Johan. L'Aunois Theologus Gallus. Vid. Compendium Hiſtor. Eccleſ. Gothanum. p. m. 576.

daß ein künfftig Gericht / ſondern auch / daß in ſpecie ein particulares Vorgericht ſey / welches ſtuck nach dem Tod jeder einzeler Seele ihr Urtheil zum Voraus eröffne / und alſobald an derſelben vollziehe. Denn ſo glaubt man ja faſt durchgehens / und nicht unbillich / daß jedes Menſchen Sterb-Tag ſein Gerichts-Tag ſey / und daß derſelbe der Seelen wegen alſobald angehe / und nicht erſt biß auf den jüngſten Tag verſchoben werde: da heiſts bey jedwedem Gottlos-geſtorbenen alſobald: Accuſatus, judicatus, damnatus ſum; O Jammer! ich bin angeklagt / ich bin geurtheilt / ich bin verurtheilt worden. Was nun von dieſem particular- und geheimen Vorgericht der abſcheidenden Seelen zu halten / und was für Grund in GOttes Wort für ſelbiges zu finden ſey / werden und wollen wir für dißmal hoffentlich nicht umſonſt noch ohne Nutzen unterſuchen / und damit uns gleichſam den Weg bahnen zu der Materie von dem jüngſten Gericht / zu welcher uns nun / nach betrachteter Aufferſtehung der Toden die Ordnung leitet. Der Apoſtel in verleſenen Worten mag uns wo nicht Grund und Beweiß / doch wol Anlaß zu ſolcher Unterſuchung geben / wann er ſchreibt: Dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben / hernach das Gericht.

Thema. Hieraus nun das nach dem Tod folgende Gericht aller Menſchen

erbaulich anjetzo zu erwegen / gib / JEſu! ſelbſt Geiſt / Liecht und Segen / daß aller Hertz ſich mög erregen / und nicht eh'r ſich zu Ruhe legen / biß es bring wahre Buß zu wegen! Amen / O JEſu! ſey mit uns und hilff uns / Amen!

TRACTATIO.

Des Contextes Betrachtung. GEliebte! Unſere wenige Text-Worte ſind aus einem Context heraus genommen / in welchem ſie nur als eine halbe Rede enthalten ſind / als womit der Apoſtel nach vorigem Beweiß-Grund ferner bewähren will / wie unſer Haupt und

und Hohe-Prieſter Chriſtus nur einmal ſich für uns in Tod zu opfern/ und nicht mehrmal nöthig gehabt habe / nicht mehrmal wie ſein Fürbild der Hohe-Prieſter A. Teſtaments/ der alle Jahr ſein Verſöhn-Opfer fürs Volck wiederholen müſſen: Nein Christus habe auf einmal / und mit dem einmaligen Opfer ſeines Leibs alle das gethan und ausgeſtanden und ausgerichtet/ was zu aller Menſchen ewiger Erlöſung / Ausſöhnung und Genugthuung für ſie zu thun und auszuſtehen und auszurichten war: drum ſey Er nur einmal in der Welt als ſterblich angekommen und erſchienen / um ein Sündopfer zu werden / wegzunehmen vieler Sünde: öffter werde Er nicht wieder kommen für die Sünder zu büſſen und zu ſterben; aber noch einmal werde Er wol wieder kommen / um die Verſöhnte und Bekehrte und auf Jhn wartende Sünder vollens ſelig zu machen/ ſo wol als die Unbekehrte zu richten. Zu dieſer Warheit Grund und Gleichnus werden nun unſere Text-Worte in ſolcher Fügung gelegt und ſubſternirt/ daß der Apoſtel ſagt: Wie (oder in wie ferne) dem Menſchen geſetzt iſt einmal (nur einmal) zu ſterben / darnach aber das Gericht; alſo auch (oder in ſo ferne) ſey Chriſtus nur einmal geopfert/ wegzunehmen vieler Sünde: Zum andern mal aber werde Er (zum Gericht) ohne Sünde erſcheinen denen / die auf Jhn warten zur Seligkeit. Das hat nun die Meinung / wie der ſelige D. Hunnius, und mit ihm Herr D. Seb. Schmid wolbedächtlich erinnern: wie allen ſündig- und gefallenen Menſchen nothwendig einmal zu ſterben oder der bittere Tod als ein hartes Muß um der Sünde Willen bevorſtehet/ und nach dem Tod ein greßliches Gericht / um eben der Sünden willen; alſo iſt Chriſtus/ da Er an der Menſchen Stelle trat/um für ſie zu büſſen/auch einmal für alle mal geopfert und für ſie geſtorben / damit Er durch ſeinen Tod ihren Tod wegnähme / für ſie genug thäte und bezahlte / und ſie von der Furcht des ewigen Gerichts und der Verdammnus bey ſeiner andern oder letzten gerichtlichen Wieder-Erſcheinung befreyete,

Scopus Apoſtoli.

te. Hier ſehet Ihr/ Ihr Geliebte! zu welch einem Zweck unſer Text/ als eine halbe Rede von dem Apoſtel ſey angebracht worden/ um nemlich daraus zu behellen das einmalige/ und auf einmal genug gültige Opfer des Leibs Chriſti: Wir aber beſehen die Worte dißmals an und für ſich ſelbſt/ nach ihrem eigenen und eigentlichen Verſtand/ und nicht zu dem Zweck/ wozu ſie der Apoſtel als einen Beweiß- oder Gleichnus-Grund angeführet hat/ ſondern als einen Text auſſer dem Context, und als eine gantze Rede für ſich/ und unterſuchen/ was von einem gewiß auf aller Menſchen Tod folgenden Gericht daraus mit Beſtand zu nehmen ſey/ und ſonderlich das/ ob und wie fern eines jeden Sterb-Tag ſein Gerichts-Tag ſey?

Scopus noſter.

Thema, oder Haupt-Frage.

Contenta des Textes.

Was einem jeden Menſchen für zwey Noviſſima oder letzte Dinge unfehlbar bevorſtehen/ nemlich Tod und Gericht/ iſt unlaugbar darinne enthalten; nechſt dem/ daß der Apoſtel darinne auch bejahet/ nur ein Tod/ oder nur einmal zu ſterben ſtehe dem Menſchen bevor/ und nach dem einmal ausgeſtandenen Tod/ das Gericht/ ohne Zweiffel auch nur ſo und in ſolchem Verſtand ein Gericht/ wie ein Tod. Wie nun das gemeint ſey/ wird ſich in der genäuern Unterſuchung bald geben.

(1) Das Subjectum die Menſchen.

Alle Menſchen.

Indeſſen bemercken wir nur bey den fördern Text-Worten das wenige: Erſtlich ſind die Menſchen das Subjectum, oder die jenige/ denen hier der Apoſtel Tod und Gericht nicht ſo wol ankündiget/ als vielmehr wolmeinend/ wie ihnen beedes wolbewuſter maſſen bevorſtehe/ eriñert; ſo meint Er dadurch nicht nur etliche/ ſondern alle/ alle Menſchen/ ob Er gleich das Wörtlein alle nicht dabey ausdrucket/ ſondern nur indefinitè und überhaupts hin ſaget: Denen Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben: Es verſteht ſich gleichſam ſelbſt mit darunter: die Sache ſelbſt ſo wol als die Redens-Art der H. Schrifft * bringts mit ſich/ daß/ ſo ferne alle Menſchen von Adam her Sünder ſind/ eben ſo ferne

* Stylo Scripturæ Locutiones indefinitæ & abſolutæ pro univerſalibus imò univerſaliſſimis accipiendæ ſunt. B. Dn. D. Seb. Schmid.

ſo ferne auch alle Menſchen dem Tod und ſo dann auch dem Ge-
richt unterworffen ſeyen. Da mag man darüber ſchreiben / wie
jener auf die Toden-Bahren: Nemo hîc excipitur, Hier wird Müſſen
keiner ausgenommen: Wer von Adam her ein Menſch und ein ſterben.
Sünder iſt / muß ſterben: das iſt der gemeine ordentliche durch-
gehende Weg alles Fleiſches. Wolte man ſagen / es ſeyen aber Wer aus-
doch einige ausgenommen worden / nemlich Henoch und Elias / zunehmen?
die da beede lebendig und ohne Tod / mit Leib und Seel Genes. V, 14. 2. Reg.
in den Himmel aufgenommen worden: gleichwie hingegen die II, 11.
Rotte Corah lebendig oder mit Leib und Seel in die Hölle ge-
fahren / Num. 16, 33. Und hierzu werde noch kommen die gan-
tze letzte Welt voll Leut / die den jüngſten Tag erleben und
nicht ſterben / ſondern plötzlich verwandelt ſollen werden; ſo
dient hierauf zu wiſſen / was zumal jene wenige anlangt / daß ihr
gantz beſonderes und ſo gar auſſerordentliches Exempel die allge-
meine Ordinar-Regul nicht aufhebe: Ordentlicher und alltäg-
licher maſſen wird fürwahr niemand von des Todes Geſetz be-
freyet und ausgenommen: Da iſt niemand / der da lebe und
den Tod nicht ſehe: Pſ. 89, v. 49. Sind dagegen ihrer zwey o-
der drey ohne Tod / oder ohne Leibs- und Seelen-Scheidung
aus der Welt geſchieden / ſo hatte es damit eine gantz beſondere
auſſerordentliche Bewandnus gehabt / dergleichen es mit keinem
einigen Menſchen ſonſt hat. Und doch haben auch ſie Zweiffels-
frey / ſo wol als künfftig die / ſo den jüngſten Tag erleben werden /
die Verwandelung müſſen ausſtehen / daß ihre Leiber aus na-
türlichen geiſtliche Leiber wurden / welches / weil es ſchwerlich oh-
ne Schmertzen abgehet / den Tod jedennoch einiger maſſen mag
gleich zu achten ſeyn. Derentwegen ſtehet dieſe Regel doch un-
umgeſtoſſen / und bleibt dieſe Warheit allgemein / daß allen / al-
len Menſchen geſetzt ſey einmal zu ſterben.

Es iſt ihnen geſetzt / ſpricht der Apoſtel ἀπόκειται (das iſt (2) Geſetzt iſt den
das andere) eigentlich möchts heiſſen / es iſt ihnen beygelegt / Menſchen.
aufgeſpahrt und aufgehebt (gleichwie ein Schatz κατ' ἀντίφρασιν. ἀπόκειται.

2. Tim. IV, 8. Deut. 32, 34.) und wird ihnen gleichſam nicht davon lauffen / oder ſie dem Tod nicht entlauffen / der bleibt ihnen und wartet ihrer gewiß genug. GOtt hat allen und jeden ihren Tod aufgeſetzt und vorbehalten / als der Sünden Sold/ ſein wahrer Mund hats vorher geſagt zu Adam: Welches Tags du davon eſſen wirſt / wirſt du des Todes ſterben / Gen. 2, 17. ſeine Hand kans auch nicht anderſt als erfüllen: Das iſt der alte Bund / Menſch du muſt ſterben / Eccleſ. 14, 12, 18. So rühret denn der Tod nicht eben aus des Menſchen Schöpfung her/ als wär er zum Sterben erſchaffen / nein / GOtt hat den Menſchen zum Leben / ja ewig zu leben erſchaffen; ſondern aus GOttes unumſtößlichen Straff-Decret wider die Sünde: Daher heiſts denn: geſetzt / geſetzt iſt den Menſchen zu ſterben. Von der Sünd kam der Tod her / und durch die Sünd kam er in die Welt: Das macht die Sünd / du treuer GOtt / davon iſt kommen der bittere Tod. Durch einen Menſchen iſt die Sünde in die Welt kommen / und der Tod durch die Sünde / und iſt alſo zu allen Menſchen hindurch gedrungen / ſchreibt Paulus Rom. V, 12. Dannenhero rührt denn die Nothwendigkeit des Todes nicht eben aus des Menſchen anerſchaffener Natur her / wie die Socinianer wollen / derſelben wegen hätten wir wol ohne Tod und ewig ungeſtorben bleiben können / ſondern bloß von der Sünde und von GOttes Entſchluß wider die Sünde: Von dem Tag an / da Adam ſündigte / muſte er anfangen zu ſterben / ſonſt und vorher nicht: Wie das Gericht unwiderſprechlich von der Sünde herrühret / das dem Menſchen bevor ſtehet / ſo auch der Tod. Daher nun iſt ordentlicher maſſen keiner auszunehmen / wie nicht von der Beſchmitzung der Sünde/ ſo nicht von der Macht des Todes: da iſt kein Potentat ſo mächtig und groß/ der Tod macht ihn ohnmächtig und gering genug/ keiner ſo muthig und Weltbezwingend / der Tod zwingt und entkräfftet/ ja entſeelet ihn / durch ein gar geringes. Als Alexander der allerberuffenſte Welt-Bezwinger / ungeachtet er für einen Gott wolte geachtet ſeyn/ dennoch auch ſtarb und nunmehr

Des Todes Nothwendigkeit woher?

auf

auf der Todenbahr lag / da ſollen / wie man ſchreibt / unterſchiedliche Philoſophi zuſamm gekommen ſeyn: * der eine hab angefangen: Geſter hat die weite Welt dem großmüthigen Alexander wollen zu klein werden / heut ſind ihm vier Ellen lang und breit Raums genug! Der andre hub an: Geſter hat Alexander noch Macht gehabt viele vom Tod zu befreyen / und ihnen ihr Leben zu ſchencken: heut kan er's ſich ſelbſt nicht erhalten noch geben: Ein andrer / da er über den guldenen Sarg Alexandri lachete / ſagte: Geſtern noch hat Alexander aus Gold einen Schatz geſamlet / heut hat das Gold ihn als einen Schatz in Verwahrung. Noch ein andrer ſprach: Geſtern noch hat Alexander die Erde gedruckt / heut druckt ſie ihn: Geſtern noch hat er getrachtet die Erde unter ſich zu bringen / heute bringt ſie ihn unter ſich. So bleibts denn dabey / auch der mächtigſte Monarch kan an ſeiner Perſon den Satz nicht umſetzen noch umſtoſſen: Es iſt allen Menſchen geſetzt zu ſterben. Dieſe Noth und dieſes Muß folgt aus der Sünde / und aus des ſetzenden und decernirenden GOttes unwandelbarer Warheit und Willen.

Aus welchem auch das noch folget / was dabey ſtehet / dem Menſchen ſey geſetzt einmal / einmal zu ſterben / und nicht zwey- oder mehrmal. Das entdecket und verſichert hiemit der H. Geiſt / wann der Menſch einmal geſtorben / ſo habe man ſich nicht zu befahren / daß er irgend nach ein oder auch der andern Aufferſtehung / noch ein- oder mehrmal werde ſterben müſſen / nein / bey dem einmal geſtorben ſeyn / bleibts / und wie der Baum einmal fällt / ſo bleibt er ligen. Wolte man einwenden / wie denn des Jairi ſeinem Töchterlein / wie dem Jüngling zu Nain / wie dem Lazaro zu Bethanien / und andern von Chriſto / auch von Propheten und Apoſteln erweckten Leuten geſchehen? ob denn die nicht hernach noch einmal und alſo zweymal geſtorben? man liſet ja nicht / daß ſie hernach unſterblich geweſen / und mit Leib und Seel in den Himmel kommen ſeyen? Was ſagt denn unſer Text / dem Menſchen ſey geſetzt einmal / nur einmal zu ſterben / daher auch Chri-

(3) Einmal nur zu ſterbē iſt nothwendig.

Von denen zweymal geſtorbenen.

* Petrus Alphonſus hæc ſcribit, referente Corn. à Lapide in h. l.

Chriſtus nicht mehr als einmal für uns und unſere Sünde ſterben dürffen? ſo mag man auch hierauf für eins wiſſen: auch jene wenige Exempel können der ſonſt allgemeinen durchgehenden Regul keinen Eintrag thun/ ordentlicher maſſen ſtirbt doch jeder ſündiger Menſch nur einmal/ ob gleich einige gar wenige in diß Leben wieder erweckte noch einmal/ wie es glaublich iſt/ haben ſterben müſſen. Denn ſie ſind ja nicht mit unverweslichen geiſtlichen Leibern in diß Leben wieder aufferſtanden. Im übrigen möchten wir mit einem geiſtreichen Gottes-Lehrer ſagen: * Das einmalige und ſonderlich das erſte Sterben bey ihnen/ ſey noch nicht eigentlich die Schuld der Natur oder der Sünden geweſen/ ſondern ein Leiden/ das ihnen GOtt zu ſeiner Verherrlichung zugeſendet/ daß die Wercke GOttes an ihnen offenbahr würden/ Joh. 9, 3. Daher ihnen kein Schade dadurch geſchehen; ſondern es würden/ ſchreibt er/ ſolche liebe Leute/ nach dem ſie aufferweckt worden/ nicht verlangt haben/ daß ſie nicht vormal geſtorben wären/ weil ſie GOTT ſolches Wunders gewürdiget habe. Wann ſie aber darnach zum andernmal geſtorben ſind/ ſo iſt ſolches erſt das jenige Sterben geweſt/ das ihnen/ wie allen andern Adams-Kindern der Sünde wegen zugekommen/ und ſie damit erſt völlig aus der Zeit in die Ewigkeit abgeſchieden ſind. So viel jener. So nehmen denn ſolche Exempel der Warheit unſerer Worte nichts/ da der Apoſtel ſpricht: Es iſt dem Menſchen geſetzt einmal/ einmal zu ſterben.

(4) Das nach dem Tod folgende Gericht.

Und nun folgt erſt was zu unſerm Vorhaben hauptſächlich gehört/ da der Apoſtel hinzu thut: Und hernach das Gericht. Hieraus erhellet nun unwiderſprechlich/ daß in der andern Welt und nach dem Tod denen Menſchen/ ja allen Menſchen ein Gericht bevorſtehe. Das iſt nun eine Warheit/ die auch gewiſſer maſſen und in ſo ferne der Vernunfft einleuchtet: auch ein vernünfftiger Menſch/ der nur Augen und Hirn im Kopf hat/ kan und

* Herrn D. Speners Leich-Predd. III. Theil/ pag. 275.

und muß faſt waarnehmen / daß in dem Leben und in der Welt tauſend Sachen nicht ausgemacht werden / ja viel tauſend Ungerechtigkeiten ungeſtrafft / und hingegen auch unzehlich viel gerechte Sachen untergedruckt bleiben: Die allerwenigſte von Böſen und Frommen bekommen hier / was ihre Thaten werth ſind: den Gottloſen und Welt-Kindern gehts öffter nach ihrem fleiſchlichen Willen wol; denen Gottſeligen und Frommen hingegen Blutübel. Siehe / das ſind die Gottloſen / die ſind glückſelig in der Welt und werden reich / muß man vielmals mit Aſſaph ſagē Pſ. 73, 12. daraus muß nun auch der Vernunfft nach unfehlbar eines aus dieſen dreyen folgen: Entweder es müſſe gar kein HErr und Auffseher ſeyn / der über die Menſchen herrſche / regiere und richte / noch auf ihr Thun und Laſſen acht gebe / iſt ſo viel / als es müſte gar kein GOtt ſeyn: Oder (2) wann ja ein GOtt iſt / der über die Menſchen herrſchet / regieret und richtet / ſo müſte derſelbe nicht gerecht noch billich ſeyn / weil Ers in der Welt faſt alles ſo drunter und drüber gehen läſt: Oder wann keines von dieſen beeden / ſondern beedes ein GOtt und Richter der Menſchen und derſelbe gerecht iſt / wie denn beedes iſt auch nach der bloſſen Vernunfft / ſo muß denn der dritte Satz unwiderſprechlich folgen / daß derſelbe die Menſchen nach dieſem Leben und in jener Welt noch richten / und da erſt einem jeden auf das genaueſte vergelten werde / wie ers verdienet. Sehet / ſo kan auch die Vernunfft ſchlieſſen / daß denen Menſchen nach dem Tod noch erſt ein Gericht zu erwartē ſtehe / wie dañ auch die heidniſche Poeten daher ihre Richter in jener Welt erſonnen und erdichtet / nemlich den Æacum, Minoëm und Rhadamantum. Von mehren ſolchen Vernunffts-Gründen und Beweißthumen anjetzo nichts zu gedencken. Aber wie es mit ſolchem Gericht in jener Welt werde bewandt ſeyn / ob jeder Menſch fluck nach ſeinem Tod ſein Gericht werde auszuſtehen / und ſein Urtheil zu empfangen haben / oder obs allen ſolchen zuſam̃geſpahrt / und alle Menſchen einmal auf einen Tag zugleich ſollen gerichtet

Ein Gericht jener Welt iſt gewiß.

Auch der Vernunfft nach.

Wie das Gericht jener Welt zugehe / der Vernunfft unbekandt.

und exequirt werden; ob das Gericht nur über die abgeſchiedene unſterbliche Seelen/ oder ob es auch über die Leiber ergehen ſoll/ und ob dieſe alſo ſollen aufferweckt werden/ davon kan die Vernunfft nichts wiſſen/ das muß GOtt in ſeinem Wort offenbahren.

Die Schrift offenbahret ein allgemeines jüngſtes Gericht.

Nun offenbahret GOtt daſelbſt ein künfftig allgemeines Gericht aller Menſchen/ nechſt aller Toden Aufferweckung/ auf einen/ nemlich den jüngſten Tag ſo klar und umſtändlich/ daß niemand dran zweiffeln kan oder darff/ der die H. Schrifft für GOttes Wort erkennt und verehret. Denn was kan klärer ſeyn/* als das/ was der ſiebende von Adam/ Henoch

Zeugnuße davon.

ſchon geſprochen: Siehe/ der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen Gerichte zu halten über alle/ und zu ſtraffen alle ihre Gottloſe/ und alle Wercke ihres gottloſen Wandels/ laut des Zeugnuſſes des Apoſtels Juda ** v. 14. Was deutlicher als jenes/ womit der weiſe Prediger ſein Buch verſiegelt: GOTT wird alle Wercke für Gericht bringen/ das verborgen iſt/ es ſey gut oder böß/ ult. v. ult. Was richtiger als das Wort JEſu/ Matth. 12, 36. Daß die Menſchen müſſen Rechenſchafft geben am jüngſten Gericht von einem jeden unnützen Wort: item ſein Wort Matth. 16, 27. da Er ſo klar als waar bezeuget: Es wird je geſchehen/ daß des Menſchen Sohn komme in der Herrlichkeit ſeines Vatters/ mit ſeinen Engeln/ und alsdann wird Er vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken: Und wie umſtändlich beſchreibt nicht der traute Seligmacher den gantzen Proceß des künfftig allgemeinen letzten Gerichts Matth. 25?

Wie

* ut taceam verba illa ex Abelis Colloquio cum fratre & fratricida Caino afferri ſolita, quæ refert Jonathan Paraphraſi in Targum Hieroſolymitanum, poſt alia complura hoc modo: Reſpondit Cain, & dixit ad Habel: Non eſt judicium & non eſt Judex, & non eſt ſeculum futurum. Et non eſt juſtis redditio præmii. Et non eſt ultio impiis. Reſpondit Habel & dixit: Eſt judicium & eſt judex, & eſt ſeculum futurum. Et eſt expectatio præmii juſtis, & ſumtio ultionis ab impiis. Et ſuper negotio horum verborum altercatio oriebatur inter ipſos in campo. Et ſurrexit Cain contra fratrem ſuum, & inflixit lapidem in frontem ejus, & occidit eum.

** Vid. Henningii Bitter-Süß/ oder von den vier letzten Dingen/ pag. 7. & quos ibi citat Autores.

Wie nachdrücklich prediget Paulus / GOtt gebeut allen Menſchen an allen Enden Buße zu thun / darum / daß Er einen Tag geſetzt hat / auf welchen Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann in welchem Ers beſchloſſen hat: Act. 17, 31. anderer ſolcher Schrifftgezeugnuße anjetzo zugeſchweigen. Indeſſen fragt ſich aber jetzt noch das hauptſächlich / Ihr Meine Liebſte! ob nicht auſſer und vor jenem univerſal-Judicio, oder allgemeinen Gericht der gantzen Welt am jüngſten Tag noch ein anders particular-Gericht über jede einzele Seele fluck nach dem Tod ergehe / und aus H. Schrifft zu bewähren ſey? Man nennts zu weilen das Vorgericht der Seelen / Judicium præparatorium, ein Vorbereitungs-Gericht / das gleich auf den Tod erfolge / in Gegenſatz jenes letzten allgemeinen Haupt-Gerichts / welches dagegen peremptorium genennt wird / gleichſam das äuſſerſte Hals-Gericht / und erſt auf die Aufferſtehung der Toden erfolget. Und dieſes particulare Gericht wird dermaſſen von den meiſten Lehrern unſerer und der alten Kirchen vorgeſtellt / daß ſie dafür halten / eine jede Seele / ſo bald ſie vom Leib ſcheidet / werde vor GOtt und Chriſtum als ihren Richter gebracht und geſtellt / und werde da ſchleunig auf das innerſte und genäueſte durchſucht / und wann ſie in wahrem lebendigen Glauben an Chriſtum / oder im Stand der Gnaden abgeſchieden / werde ſie alſobald abſolvirt / und ihr die Seligkeit ſchon zum Voraus zuerkennt und mitgetheilt / und ſie denen H. Engeln / die ſie mit Freuden dahin getragen / beygeſellet; Iſt aber die Seele in Unglauben und ohne Buß abgeſchieden / ſo werden alle ihre Sünden auf das ſchärfſte durchſucht / und ihr in aller Abſcheulichkeit derſelben / mit unſäglichen Hertznagen und unleidlichen Gewiſſens-Biſſen einerſeits / und anderſeits die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes ſo entſetzlich unter Augen geſtellt / daß ſie ihr Verdammnus-Urtheil zugleich ihr ſelbſt ſprechen / und von Chriſto ſprechen laſſen muß / muß auch alſobald darauf mit den böſen

Ob die H. Schrifft auch ein particulares Seelen-Gericht offenbahre?

Beſchreibung des particular-Gerichtes.

böſen Geiſtern fort in die Hölle / um ſo lange allein zu leiden/ biß der Leib einmal dazu komme. Von dieſem particular- und beſondern Vorgericht der Seelen fragt ſich nun / ob es aus H. Schrifft klar und feſt genug zu erweiſen/und ob nicht von demſelben in unſerm Text die Rede ſey / da es heiſt / den Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben / hernach / hernach das Gericht. Was zu erſt dieſen unſern Text anlangt/ſo wollen auch wol unſere Theologi nicht dafür haltẽ/daß er von der Seelen particular-oder beſonderm Vorgericht handele/daher ſie es dann auch nicht eben daraus zu erweiſen begehren / aufs wenigſte nicht allein aus dieſem Text. Sagt ſchon der Apoſtel: Zu erſt der Tod / und hernach / oder nach dieſem/ ſey das Gericht dem Menſchen beſtim̃t und geſetzt/ woraus man abnehmen möchte / ein Gericht alſobald unmittelbahr und fluck nach dem Tod meine der Apoſtel/ und das könne kein anders ſeyn/ als das particulare und beſondere Seelen-Gericht/ ſo ſteht doch das Wörtlein alſobald nicht dabey/ ſondern es heiſt nur insgemein / dem Menſchen ſey ein Tod/ und nach dem Tod ein Gericht aufgeſetzt/ das jüngſte allgemeine Gericht aber/ welches die Schrifft klar und gewiß verſichert/ folget ja auch nach dem Tod / ob ſchon nicht fluck alſobald/ jedoch gleichwol ſo / daß inzwiſchen und biß dahin mit der Seele keine Aenderung vorgehet; das kan denn der Apoſtel auch gar wol verſtanden haben. Item / ob man ſchon auch das dencken möchte / weil es heiſt/ denen Menſchen ſey geſetzt einmal zu ſterben / darnach das Gericht; ſo dürffte ja wol ein ſolch Gericht zu verſtehen ſeyn / welches denen Menſchen wie der Tod beſtim̃t und geſetzt iſt: Nun iſt der Tod aber denen Menſchen einzeln und nach und nach beſtimmt / ſie ſterben ja nicht alle zugleich und miteinander / ſondern nacheinander/ ſo dürffte denn der Apoſtel auch wol ſolch ein Gericht allhier gemeint haben/ welches denen Menſchen einzeln und nach und nach wie der zeitliche Tod aufwarte; das ſey ja aber eben das particular, und nicht jenes letzte univerſal-Gericht/ welches über alle Menſchẽ zugleich

Ob von dieſem Gericht unſer Text rede?

Reſp. Nein.

Rationes dubitandi.

gleich wird gehen: So ſchlieſſet doch auch dieſes nicht bündig/ ſondern gibt vielmehr zu erkennen/ daß/ wann vorher das particular-Gericht richtig/ und aus andern Gründen erwieſen iſt/ ſo möchte man auch wol dieſen Text zugleich mit auf daſſelbe deuten: Im Text iſt nicht mehr als ſo viel enthalten: Einmal ſterben müſſen alle Menſchen/ und hernach vors Gericht müſſen alle Menſchen; das ſagt er aber/ ſo weit ich ſehe/ nicht/ daß ſie alle vors Gericht müſſen/ wie ſie ſterben und ſo bald ſie ſterben/ nemlich einzeln und nacheinander: Vielmehr möchte man abnehmen/ wie ſie nur einmal alle ſterben/ ſo werden ſie auch alle nur einmal vor Gericht müſſen. Nun iſts aber nach der Schrifft gewiß und unwiderſprechlich/ daß wir alle einmal vor das allgemeine offentliche jüngſte Gericht müſſen/ denn wir müſſen alle offenbahr und dargeſtellet werden für dem Richterſtuhl Chriſti/ auf daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es ſey gut oder bös/ 2. Cor. V, 10. Ey ſo werden wir denn/ möchten wir dencken/ nicht vorher ſchon vor ein beſonders particular-Gericht gezogen werden: Deñ ſolchem nach müſten wir ſonſt vor zwey Gerichte/ oder zweymal vor Gericht/ welches eher unſern Apoſtoliſchen Text ſcheint zuwider zu ſeyn. Ja was noch mehr/ daß hier durch das Gericht der Apoſtel nicht ein ſolch beſonder geheim und particular Seelen-Gericht/ ſondern eben jenes allgemeine jüngſte Gericht verſtehe/ das gibt er mit denen gleich folgenden Worten zu erkeñen/ da er ja von Chriſti zweyter Erſcheinung und Wiederkunfft/ die je zum Gericht geſchieht/ ausdrücklich meldet/ ſagende: Wie dem Menſchen geſetzt iſt einmal zu ſterben/ darnach das Gericht; ſo ſey auch Chriſtus einmal geopfert/ wegzunehmen vieler Sünde/ zum andernmal aber werde Er ohne Sünde erſcheinen/ denen/ die auf Ihn warten zur Seligkeit. Sehet/ dieſe ſeine andermalige Erſcheinung denen/ die auf Ihn warten zur Seligkeit/ was iſt die anders/ als ſeine letzte ſichtbare Wiederkunfft zum Gericht/ da Er ſeine Glaubige befreyen wird von

aller Angſt und Gericht? deme nach ſo iſt aus dieſem unſern Text allein das particular Seelen-Gericht nicht zu erhärten.

Ob ſonſt aus der H. Schrifft dieſes particulare Gericht zu erweiſen?

Allein wie? hats denn auch ſonſt nicht Grund in H. Schrifft? Gleichwol iſts von den urälteſten Zeiten der Kirche biß daher/ auch von den Unſrigen ſo wol als von den Reformirten und Römiſchen Lehrern faſt einhellig geglaubt/ und von dieſen letzern gar für einen nöthigen Glaubens-Artickel bis hieher gehalten worden. Der berühmte Drexelius* ſchreibt aus dem Mund und mit den Worten der Theologorum, wie er ſagt/ daß in eines jeden Menſchen Tod/ ein geheimes Gericht über jeden gehalten werde/ eſt de fide, iſt ein Glaubens-Artickel. Weswegen eben auch der neueſte unter denen mir bekandten ausländiſchen Scribenten vom jüngſten Gericht D. Guilh. Scherlock ſchreibet/ daß es nicht gut noch klug gethan ſey/ einer ſo gar recipirten und gemeinen Lehr offentlich zu widerſprechen/ ob man ſie auch ſchon bey ſich ſelbſt für unrichtig hielte/ wo nemlich nur nicht ſchädliche Folgen im Chriſtenthum daraus kämen: Denn in dieſem Fall müſte man widerſprechen/ und könte Gewiſſens halben nicht ſchweigen. Nachdem ers aber auf der andern Seiten bey der jetzigen verſchmitzten unglaubigen und Atheiſtiſchen Welt/ auch nicht für gut/ ſondern der gantzen Chriſtlichen Lehr für ſchädlich befindet/ ſo man Glaubens-Lehren vorträgt/ die nicht genugſamen deutlichen Grund in H. Schrifft haben/ und die man nur deßwegen glauben ſoll/ weil ſie ihrer ſo viele ſchon ſo lang geglaubt haben/ (denn da meinen jene hernach/ der gantze Chriſtliche Glaub habe miteinander keinen beſſern Grund) als unterſucht er doch die Gründe dieſes particular-Gerichts/ ſonderlich den hauptſächlichſten von dem verſtorbenen reichen Mann und Lazaro/ ſamt andern/ und meint nicht/ daß ſie ſo gar feſte ſtehen; glaubt aber doch ſo viel (eben wie mit dem ſeligen

* Tom. I. Operum, opuſculo de Tribunali Chriſti c. 1. p. m. 128. Atque hinc Theologorum verbis & ore pronunciamus: Secretum in cujusvis hominis morte judicium exerceri, eſt de fide.

ſeligen D. Calixto die Helmſtättiſche Theologi) daß denen glaubig verſchiedenen Seelen alſobald nach dem Tod wol ſey/ item daß ſie in der Schooß Abrahæ/ daß ſie in Geſellſchafft der H. Engel/ daß ſie in GOttes Hand ſeyen/ da keine Quaal ſie anrühret; aber noch nicht im Himmel/ noch nicht völlig ſelig/ meint er/ ſeyen jene im Glauben verſchiedene Seelen/ denn dazu gehöre ehevor das Gericht/ und der Richterliche Ausſpruch am jüngſten Tag/ der ihnen die Seligkeit zuerkenne/ deren ſie indeſſen in frölicher und feſter Hoffnung unfehlbar zu ihrem beſten erwarten: da werd es erſt heiſſen/ Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters/ ererbet das Reich das euch bereitet iſt ꝛc. Matth. 25. da werde erſt einem jeden widerfahren/ nach dem er gehandelt hab bey Leibes Leben/ und nicht allerdings ſchon vorher: Da erſt/ ſage Paulus/ und nicht vorher/ an jenem Tag/ nicht ſtuck am Sterb-Tag werde ihm die Krone der Gerechtigkeit/ die ihm beygelegt iſt/ Chriſtus der gerechte Richter/ geben/ nicht ihm aber allein/ ſondern auch allen die ſeine Erſcheinung lieb haben/ 2. Tim. IV, 8. und was dergleichen mehr. So im Gegentheil denen gottloſ- und unglaubig geſchiedenen Seelen/ meint Scherlock, werde freylich alſobald nach dem Tod weh/ ſie werden in der Quaal/ aber deßwegen nicht völlig in der Verdammnuß und in der Hölle ſeyn. Heiſts ſchon in unſerm Teutſchen von dem reichen Schlemmer/ da er nun in der Hölle und in der Quaal war/ ſo heiß es doch dem Grund-Text nach nicht/ in gehenna, in der Hölle/ ſondern ἐν τῷ ᾅδῃ, das ſey nun ein Mittel-Ort für die Seelen/ zumal für die böſe unglaubige Seelen/ aber noch nicht die Hölle gar/ wie die Scribenten* weitläufftig weiſen/ und die Kirchen-Vätter häuffig gelehrt. Denn in die Hölle/ meint er/ kommen ſie eher nicht/ biß ſie vor am jüngſten Tag gerichtet werden/ und den richterlichen Ausſpruch hören: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das hölliſche Feuer/ das bereitet iſt dem Teuffel/ und ſeinen

Mittelſtand der verſchiedenen Seelen nach dem Tod.

Scheingründe/ daß man nicht gleich nach dem Tod in Himmel komme.

Auch die Böſen nicht gleich in die Hölle.

ᾅδης quid?

 Engeln/

* Vid. eruditiſſimum opuſculum Joh. de Windet, de vita-functorum ſtatu.

Engeln/ Matth. 25. Indeſſen werde ihnen zwar / meint er / weh genug / ſie werden voll Quaal und doch noch nicht gar in der vollen Verdammnus/ noch nicht in der Hölle/ vor dem jüngſten Tag ſeyn: Denn ſie werden/ meint er/ doch noch wol mit eitler Hoffnung und Einbildung ſich tragen/ daß ſie am jüngſten Tag möchten frey werden: Dann wann ſie ſich / ſetzt er / ſchon in der Hölle fänden/ unter dem unwiderrufflichen Verdammnus-Urtheil/ vor dem letzten Urtheil/ ohne alle auch eingebildete Hoffnung zu entkommen / was dürfften ſie dann noch an jenem Tag zum Theil ihr Wort für ſich reden/ ihre Sache vertheidigen und ſagen: HErr HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Matth. 7, 22. item c. 25, 44. ſq. Alſo meint er / weil die glaubig verſchiedene Seelen noch nicht in dem Himmel noch völlig ſelig / und die unglaubig verſchiedene noch nicht in der Hölle noch völlig verdammt ſeyen / ſondern beede in der Anwartſchafft ihres End-Urtheils/ und alſo in einem Mittelſtand ſich gleichſam befänden / jene in der Schooß Abrahæ / in ſüſſer Ruh/ als in einem Vorſchmack und Vorhof des Himmels; dieſe in dem Hade, in einem Qual-Ort/ als in einem Vorſchmack und Vorhof der Höllen; als ſey hierzu noch kein beſonders Gericht noch gerichtlicher Ausſpruch vonnöthen geweſen/ um dahin zu kommen: ſie erwarten deſſen erſt am jüngſten Tag: Es ſtehe ja auch kein Wort davon bey der Parabol vom reichen Mann und armen Lazaro / daß ſie nach einem vorhergegangenen Gericht und richterlichen Ausſpruch erſt / jener in die Schooß Abrahæ / dieſer in den ᾅδην, in den Qual-Ort verſetzt ſeyen worden: Nein weder hier noch ſonſt in H. Schrifft ſtehe einig klares und ausgedrucktes Wort von einem ſolchen particularen Seelen-Gericht: Aber von dem allgemeinen jüngſten Gericht rede die Schrifft viel. Solchem nach hab es denn mit jenem particularen Seelen-Gericht noch gar ſchlechte Richtigkeit.

Vermeinte Ungewißheit des particular-Gerichtes.

Allein

Allein/ Ihr Geliebte! wir können und wollen es deßwegen doch noch nicht ſo gar fallen und fahren laſſen: Das iſt wahr/ mit ſo klaren und dürren Worten iſts in der H. Schrifft nicht ausgedruckt/ als wie das allgemeine jüngſte Gericht/ welches über alle Menſchen mit Leib und Seel zugleich öffentlich und ſichtbar ergehen wird; Unterdeſſen aber läſt ſichs doch per bonam & pronam conſequentiam aus der H. Schrifft ſchlieſſen/ wann man nur vorher wol betrachtet (1) man müſſe kein ſo ſolennes/ formales Gericht/ noch einen ſo weitläufftigen umſtändlichen Gerichts-actum und proceſs daraus machen: Ach nein/ der allwiſſende Richter braucht keiner weitläufftigen Diſcuſſion noch Zeugen-Verhör/ Er darff nur in einer Schnelle der vom Leib ſcheidenden unglaubigen Seele all ihre Sünden-Greuel und Unrecht in ihr ſelbſt unter Augen ſtellen/ nebſt ſeiner ſtrengen und untadelichen Gerechtigkeit/ ſo wird ſie ihr Urtheil in ihrem fluck überzeugten Gewiſſen ſelbſt alſobald finden und empfinden: Hingegen darff Er einer glaubig geſchiedenen Seele nur alſobald nechſt kurtzer Erinnerung und zu Gemüthführung auch all ihrer Sünden (damit ſie ihre Unwürdigkeit recht erkenne) fluck zu empfinden geben/ was darwider die im lebendigen Glauben ergriffene Krafft ſeines Bluts und Verdienſts vermöge/ und wie ihr dieſelbe/ ihre Sünden/ alle aus Gnaden vergeben ſeyen/ ſo wird ſie des Gnaden-Urtheils und des ihr zuerkañten Himmels alſobald inne werden. Mehrere Umſtände und weitere Gerichts-Solennitäten muß man da ohne und auſſer der Schrifft nicht beybringen/ wie manche thun/ die darff man im Ende wol für Rhetoriſche und Allegoriſche Vorſtellungen achten: ſo bildet ſichs unſer menſchlicher Verſtand ein/ der die Dinge jener Welt nicht wol anderſt als nach dem Bild der Dinge dieſer Welt zu faſſen weiß. (2) So muß man dieſes geheime und beſondere Vorgericht über jede einzele Seele nicht ſo gar von jenem allgemeinen letzten Gericht abreiſſen/ als wann es zwey ſo gar diverſe Gerichte wären/ die nicht zuſamme gehörten; ach nein/ es iſt

Wird dannoch für gewiß behauptet/

per legitimam & pronam conſequētiam.

Præſuppoſita.

(1)

(2)

 und

und heiſt ja ein Vorgericht/ und iſt jenem letzten ſubordinirt; wird da an der Seele ad interim in geheim angefangen und vollzogen/ einſt aber am jüngſten Tag erſt recht öffentlich über Leib und Seel zugleich publicirt oder aller Welt kund gemacht/ und dann erſt conſummirt oder völlig an Leib und Seel exequirt werden. So gehören ſie denn zuſamm/ und iſt in gewiſſer Maaß beyderley Gericht ſo viel als ein vollſtändig Gericht. *

Dieſes nun zu rechtem Verſtand der Sache zum Voraus erinnert/ ſo iſt anjetzt zum Grund des Beweiſes nichts anders übrig noch nöthig/ als daß man aus H. Schrifft belehret werde/ es ſey auſſer Himmel und Hölle kein dritter oder vierdter Ort für die abgeſchiedene Seelen/ ſondern die ſelige Seelen kommen alſobald in Himmel/ und die unſelige Seelen in die Hölle/ ſo wird denn diß particulare Seelen-Gericht von ſich ſelbſt daraus folgen. Daß aber die im Glauben abſcheidende Seelen alſobald im Himmel und ſelig ſeyen/ vermeinen unſere Theologi ſattſam daraus zu beweiſen: indem es gleichwol Apoc. 14, 13. heiſſet: Die Toden/ die im HErrn ſterben/ ſeyen ſelig von nun an: Und JEſus zum bekehrten Schächer am Creutz ſagt: Heute/

Daß die ſelig ſcheidende Seelen alſobald in den Himmel kommen.

* Bene hanc in rem Joſeph. Acoſta de Temporibus noviſſimis L. 1. c. 7. Addam illud, in divinis literis ſæpe pro eodem haberi judicium ſingulare cujusq; & univerſale omnium, neq; tanquam duo judicia narrari, ſed tanquam unum atque idem. Diem Domini, ait Hieron. in Joel. c. 2. diem intelligi judicii, ſive diem exitus uniuscujusque de corpore. Quod enim in die judicii futurum eſt omnibus, hoc in ſingulis die mortis impletur. Nam quamvis tempora diverſa ſint, cauſa tamen eadem eſt, atque ſententia: ut illud ſolùm differre videantur, quod hîc ſinguli judicantur, illic omnium ſimul judicia promulgantur. Eſt verò perquàm familiare Scripturæ Sacræ, quando aliquid apparet, velut cum ipſum fit, uno ſermone celebrare, & tanquam unum idemque cenſere. Ita prior Chriſti adventus & occultus in virginis uterum, & apertus ex virginis utero, tanquam idem adventus in mundum, Paulo teſte, & à Prophetis canitur, & ab Angelis adoratur. Quem morem Eccleſia ſervans, in Chriſti Natali ſæpe repetit, Verbum carnem factum, tanquam ſimul incarnatum & natum celebret &c. — Ita poſteriorem illius adventum ad judicandum mundum ſacræ literæ tradunt, & cum ſingulos velut occultè ac ſeorſim judicat, & cum ſimul omnium judicium, universâ creaturâ præſente atque ſpectante pronunciat. Eam ob cauſam dicit. Qui incredulus eſt, jam judicatus eſt, quia de illius condemnatione jam conſtat. Plura vid. ibid.

te/ heute wirſt du mit mir im Paradeiß ſeyn/ Luc. 23, 43. welches ja nichts anders andeute/ als himmliſcher Herrlichkeit und Seligkeit mit Chriſto genieſſen. Wozu noch kommt/ daß Paulus Phil. 1, 23. wünſchet aufgelöſet und bey ſeinem Herrn JEſu zu ſeyn: Nun iſt ja Chriſtus in der Seligkeit und im Himmel/ wer alſo im HErrn ſtirbt und aufgelöſet wird/ der kommt ja ſolchem nach durch ſolche Auflöſung/ ſeiner Seele nach/ alſobald zu ſeinem HErrn Chriſto/ und in den Himmel/ und nicht erſt einmal nach der Aufferſtehung/ noch inzwiſchen eine Weile an einen Zwiſchen-Ort. So verſichert auch Paulus 2. Cor. V. 1-8. daß wir/ ſo bald unſer irrdiſch Haus dieſer Leibes-Hütte zerbrochen wird/ und alſo gleich nach dem Tod/ einen Bau haben von GOtt erbaut/ ein Haus das ewig iſt im Himmel/ item v. 8. daß wann wir auſſer dem Leibe wallen/ wir daheim ſeyen bey dem HErrn. So ſind denn unſere Seelen gleich nach dem Tod (denn da nur wallen ſie ja auſſer dem Leibe) daheim bey dem HErrn in dem ewigen Haus des Himmels/ und nicht eine Weile an einem Mittel-Ort. Auch verſichert ja der Mund der Warheit JEſus ſelbſt/ mit einem gedoppelten Warlich Joh. V, 24. daß wer ſein Wort höret und glaubet dem/ der Ihn geſandt hat/ der habe das ewige Leben/ und kom̃e nicht ins Gericht (nemlich nicht in das Gericht/ das dem ewigen Leben entgegen geſetzt iſt/ welches iſt das Gericht der Verdam̃nus/ ſondern ſey vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Dringen die Glaubige vom Tod zum Leben hindurch/ ſo kommen ſie ja gleich vom Tod ins ewige Leben/ und nicht vorher auf ſo lange Zeit in einen Mittel-Ort/ der die Schooß Abrahæ hieſſe: ſo muß denn auch ſelbſt die Schooß Abrahæ/ wo der arme Lazarus ruht/ im Himmel; und ſo dann muß auch der Ort ᾅδης, wo des reichen Schlemmers Seele Pein leidet/ nicht erſt ein Mittel-Ort/ ſondern die Hölle ſelbſt ſeyn/ welches er ja gnugſam zu erkennen gibt/ weil er ſagt/ er leide Pein in dieſer Flamme/ Luc. 16, 24. der Ort wo man nach dem Tod Pein leidet im Feuer

und

und Flammen/ iſt fürwahr die Hölle ſelbſt. Man wird ja nicht mit den Papiſten eine Vorhölle/ die im Fegfeuer ſey/ daraus machen und dichten wollen. Iſt dem nun ſo? kom̃en die Seelen alſobald nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle/ und dürffen nicht erſt an einen Mittel-Ort/ theils auch wol zweiffelhafft/ biß auf den jüngſten Tag darauf warten/ ſo muß ihnen ja alſobald im Tod und Scheiden der Himmel oder die Hölle adjudicirt und zuerkennt werden/ und von wem das anderſt/ als vom HErrn über Leben und Tod/ und wie das anders/ als nach dem jeder gehandelt hat bey Leibes Leben/ oder nachdem die Seele in Buß und Glauben/ oder hingegen in Unbußfertigkeit und Unglauben geſchieden: was iſt denn das anders/ als ein particulares Vorgericht und richterlicher Ausſpruch? Ohne Chriſti Erkänntnus und Willen kan je warlich keine Seele in den Himmel aufgenommen/ und keine in die Hölle fortgewieſen werden: So muß ja Chriſti Will/ Urtheil und Erkänntnus dazwiſchen kommen/ was iſt das aber in der That anderſt/ als ein Gericht? drum ſagt man alſo nicht umſonſt/ jedes Menſchen Sterb-Tag ſey ſein Gerichts-Tag. Auguſtinus hat warlich nicht ohne Grund geſchrieben:* Der letzte Tag der Welt wird uns in dem Stand finden/ in welchem uns unſer Sterb-Tag/ oder unſer letzter Lebens-Tag wird gefunden haben: In was für einem Stand wir geweſen ſind/ da wir ſturben/ (es ſey nun der Stand der Gnaden oder des Zorns) nach ſolchem werden wir auch offentlich gerichtet werden an jenem ſchröcklichen Tag. So iſt denn diß geheime und beſondere Vorgericht im Tod jenem universal-Gericht in der Aufferſtehung der Toden gar nicht entgegen/ noch von denſelben zu trennen/ ſondern/ wie ein jeder Chriſt ſorgfältig ſich bereiten und hüten ſoll/ daß er nicht von der Welt allgemeinen jüngſten Gerichts-Tag übereilet werde/ ſo ſoll er auch alle Sorgfalt und Anſtalt anwenden/ daß er nicht von ſeinem Sterb-Tag unbereitet übereilt werde; Denn der iſt ſein particular Gerichts-Tag/

Beweiß des particular-Ge-

* Epiſt. 70.

Tag / und dieſer und jener lauffen auf ein Heil oder Unheil hinaus / nur daß das / was im Tod oder am Sterb-Tag der Seele allein und in geheim gleichſam zuerkennet wird / (Seligkeit oder Verdammnus) einſt auch öffentlich und vor aller Welt dem Leib ſamt der Seele wird zugeſprochen werden: Und ſo mag denn auch in unſerm Text das geheime Vorgericht der Seelen zugleich mit begriffen ſeyn.

Und das thut nichts dagegen / daß einſt viel böſe und zumal falſche heuchleriſche Lehrer und Wunderthäter auftretten / für ſich reden und ſagen werden: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? und ſo fort; daraus folgt nicht / daß ſie noch hoffen werden das Verdammnus-Urtheil von ſich abzulehnen: auch iſt nicht die Meinung / daß ſie eben würcklich ſo ſagen werden; ſondern JEſus ſtellt ſie nur (per μίμησιν und Proſopopœiam) alſo für / um nur zu lehren / daß all ſolch bloß äuſſerliches religioſes Großthun der Heuchler / wie ſcheinbar es ſeyn mag / an jenem Tag und vor der Welt Richter nichts gelten werde: Und wann ſie ſchon nach ihrem jetzigen einbildiſchen und großſprecheriſchen Sinn / auch dann mit ihren Thaten ſich brüſten / und auf beſagte Weiſe für ſich reden ſolten (mercke / wann ſie alsdann für ſich auf ſolche Weiſe ſolten reden können oder wollen / welches ſie aber wol werden laſſen müſſen) ſo ſoll es doch nichts helffen / es werde die Larve abgezogen / und alles nackend und entdeckt ſeyn vor des allwiſſenden Richters und aller Welt Augen. So hindert denn das nicht / daß ſolcher Heuchler ihre Seelen nicht ſchon vor dem jüngſten Gericht ſolten in der Hölle geweſen ſeyn / und doch alsdann erſt das Urtheil über ihr Leib und Seel empfangen. Beantwortung etlicher Gegen-Einwürffe.

Nun meine Seele / ſo verachte denn diß dein Vorgericht im Tode nicht / du haſt warlich Urſach dich dagegen zu verwahren / mit einem / wie auf das jüngſte Gericht: Beſteheſt du in dieſem / ſo beſteheſt du auch im letzten; fällſt du in dieſem / ſo fällſt du auch im jüngſten Gericht: Wird jenes jüngſte Gericht auch allen Uſus.

 äuſ-

äuſſerlichen Umſtänden nach ſchröcklich ſeyn/ ſo wird dieſes warlich den unbekehrten Seelen innerlich nicht minder entſetzlich fallen/ wann der HErr jeder abgeſchiedenen Seele/ die ſo bald vor ſeinem Richterſtuhl erſcheinen muß/ ſchleunig zu erkennen geben wird/ an was für einen Ort/ ob ſie in den Himmel oder in die Hölle gehöre/ und um welcher Urſachen willen ſie dahin gehöre. Was meinſt du/ daß in einer unbekehrten Seele für ein Jammer entſtehen werde in und nach dem Tod/ manchmal auch wol zum Theil noch vor dem Tod/ wann ihr GOtt all ihre Sünden mit all ihren Greueln auf einmal unter Augen ſtellt/ und die Schärffe ſeiner göttlichen Gerechtigkeit dagegen ihr ins Gewiſſen läſſet einleuchten. Ich kan das nicht beſſer vorſtellen/ als in dem Bilde/ welches die fürtreffliche Janſeniſten zu dem Ende wol ausgeſonnen:* Stell dir für eine groſſe finſtere Kammer/ welche ein gewiſſer Menſch mit lauter Ottern und Schlangen anzufüllen all ſein Lebenlang bemühet iſt; bilde dir ein/ wie er nicht nur ſelbſt alle Tag eine groſſe Menge hinein bringe/ ſondern auch durch noch manche andere Perſonen ſich helffen und den Hauffen vergröſſern laſſe: aber ſo bald die Schlangen hinein kommen/ ſchlichten ſie ſich alſobald aufeinander/ und ligen gantz ruhig wie ſchlaffend aufeinander/ ſo gar/ daß ſie auch dieſen Menſchen ruhig auf ſich ligen laſſen/ ohne ihn zu beiſſen/ noch ſich wider ihn zu regen: Und das dencke/ währe lang/ ſo daß es der Menſch endlich gewohne/ und gar nicht mehr achte/ bey dem Schlangen-Hauffen zu ſchlaffen. Endlich aber/ wann er ſichs am wenigſten verſiehet/ ſo ſtelle dir vor/ wie ſich jähling alle Läden und Fenſter dieſes Gemachs eröffnen/ und vollen Sonnenſchein hinein laſſen/ und wie da alle dieſe unzehliche Schlangen miteinander erwachen/ und wider dieſen Tropfen ſich aufmachen/ ihn zu beiſſen und zu reiſſen/ zu fretten und nagen/ ſo daß kein einige von allen wäre/ die ihn nicht ihr Gifft und ihre Biſſe fühlen ließ. Höre/ diß iſt nur ein Schat-

Greßlichkeit dieſes Seelen-Gerichtes.

An dem Bild der Schlangen vorgeſtellt.

* Vid. Eſſay de la Morale, IV. Volum. p. m. 90. ſqq.

Schatten-Entwurff/ du ſicherer Sünder/ wie es deiner Seele im Tod und vor dieſem ihrem geheimen Vorgericht ergehen werde: Höre/ du lebſt in einer ſolchen Sünden-Finſternus dahin/ daß du auch viel grobe Sünden wol begeheſt/ und ſie nicht waarnimmſt noch achteſt/ ſondern fluck ſie wieder vergeſſen kanſt: Dein Gewiſſen iſt die finſtere Kammer/ darein du deine Sünden/ wie Schlangen häuffeſt ohne Aufhören/ denn was du nur thuſt/ iſt faſt lauter Sünde/ weil du nur alles dir ſelbſt zu lieb/ nichts aber deinem GOtt zu lieb/ und Willen und Ehren thuſt. Und nicht nur fülleſt du dein Gewiſſen mit eigenen Sünden/ als mit Schlangen/ ſondern du läſſeſt dir auch andere helffen/ du macheſt dich auch fremder Sünden theilhafftig/ andere die du ärgerſt/ und denen du das Böſe nicht verwehreſt/ noch ſteureſt/ da du doch könteſt und ſolteſt/ zumal wann du andern vorgeſetzt biſt in der obern Stände einem/ es ſey im geiſtlichen oder obrigkeitlichen/ ja auch im häuslichen/ alle/ die du alſo ſündigen macheſt/ die ſündigen auch zugleich auf deine Rechnung/ auf dein Gewiſſen/ GOtt rechnet ſie dir zu/ du muſt ſie verantworten. Indeſſen meinſt und merckeſt du es nicht/ dieſe Schlangen-Brut/ deine Sünden ſchlaffen in deinem Gewiſſen/ und du ſchläffeſt auch gar ſicher auf und über ihnen: Du ſorgſt nicht einmal mit Ernſt darum/ wie du ihrer los werdeſt/ ſondern mehreſt ſie vielmehr in deinem Buſen täglich: Dann komt endlich der Tod/ und übereilt dich in der saubern Arbeit: Da gehen denn/ ſo zu reden/ alle Augen und alle Fenſter deiner Seelen auf/ und alle deine unzehliche Sünden/ als ſo viele Schlangen wachen wider dich auf und fangen an dein Gewiſſen zu nagen/ und recht alsölliſches Gifft zu brennen: Da ſieheſt und fühleſt du nun erſt/ was du für Monſtra in deinem Buſen ernehret und geſamlet/ die du doch jetzt für nichts achteſt/ alle deine böſe Lüſte und ſündliche Gedancken/ denen du gefolgt/ alle deine unnütze Wort/ alle deine ſündliche Wercke/ alle deine Verſaumnuſſe der Zeit und Unterlaſſung des Guten/ alle deine Nach-

läſſigkeiten in deinen Pflichten/ alle Aergernüſſe/ die du gegeben/ und all das Böſe/ ſo daraus erfolgt/ wirſt du als die greulichſte Seelen- und Höllen-Schlangen vor dir ſehen und wider dich haben. O düſterer Sünder/ wie meinſt du/ daß dir da werde zu Muth ſeyn? Was du hier hatteſt von Gaben/ Gütern und Ehre/ auch von vermeinten trefflichen guten Wercken/ vielen Predigten/ die du gehalten/ vielen Aemtern/ denen du mit Lob und Ruhm der Welt vorgeſtanden/ mit denen du dich hier wol gewuſt/ und dich getröſtet/ werden da alle hinweichen/ und dich nichts helffen: Sie hatten keinen guten Glaubens-Grund/ und waren nicht vom Geiſt GOttes/ ſondern vom Fleiſch und Vernunfft/ mehr zu eigener/ als zu GOttes Ehre verrichtet/ drum werden ſie in jenem Gericht/ wie Holtz/ Heu und Stoppeln dahin brennen und nicht beſtehen: Alles Troſts und aller Hülffe wird da deine Seele entblöſſet ſeyn. Und wenn du daneben die ſtrengſte und heiligſte und unzubeugende Gerechtigkeit deines Richters wider dich in volleſtem Glantz erblicken wirſt/ ſo werden dir dagegen deine ſonſt kleineſte Sünden/ wie greuliche Ungeheure vorkommen/ und du wirſt allenthalben dermaſſen überzeugt ſeyn/ daß du dich ſelbſt verdammen/ und noch dazu wol wünſchen wirſt/ nur geſchwind von dem Liecht in die Düſternus/ von dem Angeſicht des Richters hinweg und in die Hölle dich zu verkriechen/ ob du nicht irgend da leidlicher bleiben möchteſt. O verblendeter Sünder/ ſo und noch wol tauſendmal ärger wirds dir in dieſem Gericht gehen/ nach deinem Tod/ wir können noch das wenigſte davon begreiffen noch beſchreiben: Und du wilſt noch fortfahren ſolche Höllen-Schlangen in deinem Buſen zu häuffen? Ach um GOttes und JEſu und um deiner armen Seele willen beſinn dich/ geh in dich/ forſch und erkenn dich/ erſchrick und betrüb dich/ wend dich zu dem rechten Schlangentretter dem HErrn JEſu/ und töde dieſe Gifft- und Mordſchlangen deiner Seelen durch die Krafft ſeines blutigen Verdienſts/ ſchütte und wirff ſie aus aus deinem Hertzen

Schluß-Ermahnung.

tzen durch eine recht reuige Bekänntnus / bring deine arme vergiffte Seel und Gewiſſen zu deinem JEſu / daß er ſolche Schlangen und Teuffel austreibe und dein Gewiſſen reinige von den toden Wercken: ach weile nicht / denn der Tod ſaumt ſich nicht: dir iſt ja einmal geſetzt zu ſterben / darnach das Gericht: ach ſo richte dich jetzt recht bußfertig ſelber / ſo wirſt du nicht gerichtet / auf daß du nicht ſamt der böſen Welt verdam̃t werdeſt. Und nimmermehr trag ſelbſt ſolche Schlangen in dein Gewiſſen / nimmermehr ſündige mit Vorſatz wider GOtt und dein Gewiſſen / ſondern fleuch vor aller Sünde / Ungerechtigkeit / Fleiſches-Wolluſt und Uppigkeit / Hoffart und Sicherheit / wie vor einer Schlange / denn wo du ihr zu nahe kommſt / ſo ſticht ſie dich. Im übrigen was ſich aus menſchlicher Schwachheit / Uberſehen und Unbedachtſamkeit von täglichen Sünden ſelbſt in dein Hertz einſchleicht / ach! das laß ſich nicht häuffen / nicht zuſammen kom̃en / raum es durch tägliche Reu und Buß wieder aus / und halte dich immer feſter an deinen JEſum und Sündentilger: ach ſo wirſt du / laut Seiner vorangezogenen Verheiſſung / warlich warlich nicht ins Gericht kommen / ſondern vom Tod zum Leben hindurch dringen. Denn wer an den Sohn glaubet / wird nicht gerichtet / aller ſeiner Sünden ſoll nimmermehr gedacht werden; du wirſt nicht kom̃en ins Gericht / und den Tod ewig ſchmecken nicht / und ob du gleich hier zeitlich ſtirbſt / mit nichten du dort gar verdirbſt: Du ſingſt: JEſum hab ich und ſein Licht / der mich hat mit Gott verſöhnet / der mich freyet vom Gericht / meinen JEſum laß ich nicht. Nun ich laß dich JEſu nicht / wenn des Lebens Faden bricht / dein Blut freyet vom Gericht / Amen / O JEſu JEſu / A M E N! Joh. V, 24.

Die Citation vor GOttes Gericht/ oder/ ins Thal Joſaphat.

Das iſt:

Die LVſte Predigt/

Nach Anleitung der Worte

2. Chronic. XXIV, 20--25.

Und der Geiſt GOttes zog an Sacharia den Sohn Jojada des Prieſters/ der trat oben über das Volck/ und ſprach zu ihnen: So ſpricht GOtt/ warum übertrettet ihr die Gebot des HErrn/ das euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den HErrn verlaſſen/ ſo wird Er euch wieder verlaſſen. Aber ſie machten einen Bund wider ihn/ und ſteinigten ihn nach dem Gebot des Königes/ im Hofe am Hauſe des HErrn. Und der König Joas gedacht nicht an die Barmhertzigkeit/ die Jojada ſein Vatter an ihm gethan hatte/ ſondern erwürget ſeinen Sohn. Da Er aber ſtarb/ ſprach Er: Der HERR wirds ſehen und ſuchen. Und da das Jahr um war/ zog herauf das Heer der Syrer/ und kamen in Juda und Jeruſalem/ und verderbeten alle Oberſten im Volck/ und allen ihren Raub

ſandten

ſandten ſie dem Könige zu Damaſcon. Denn der Syrer Macht kam mit wenigen Männern/ noch gab der HErr in ihre Hand eine ſehr groſſe Macht/ darum/ daß ſie den HErrn ihrer Väter GOtt verlaſſen hatten. Auch übeten ſie an Joas Straffe. Und da ſie von ihm zogen/ lieſſen ſie ihn in groſſen Kranckheiten. Es machten aber ſeine Knechte einen Bund wider ihn/ um des Bluts willen der Kinder Jojada des Prieſters/ und erwürgeten ihn auf ſeinem Bette/ und Er ſtarb. Und man begrub ihn in der Stadt David/ aber nicht unter der Könige Gräber.

EXORDIUM.

Geliebte! GOtt richt't/ wann niemand ſpricht: Das iſt ein altes gemeines wahres Wort/ das gewiß eintrifft/ und nimmermehr fehlt: GOtt richt't/ wann niemand ſpricht/ auch manchmal noch in der Welt. Es iſt ja noch GOtt Richter auf Erden/ ſo bezeugts ſelbſt der H. Geiſt/ durch den Mund und die Feder des Mannes nach dem Hertzen GOttes/ des Königes und Propheten Davids/ Pſ. 58, 12. das iſt/ Er läßt doch auch auf Erden nicht ſo gar immer alles drunter und drüber gehen/ daß Er nicht manchmal drein greiffe/ und ſeine gerechte Gerichte an einem und andern Gottloſen ausübete: Bringts ſchon ein gottloſer Ungerechter und viel-vermögender Unterdrucker ſeines Nechſten offt weit mit ſeiner ungerechten Sache/ bringts auch wol dahin/ daß kein irrdiſcher Richter ihm etwas drein redt/ noch dawider ſpricht/ auch wol eine Sache wider ihn nicht einmal anhört noch annimt? muß die Unſchuld offt lang leiden/ und die

GOTT richt't/ wann niemand ſpricht. Auch manchmal in der Welt.

gerech-

Die Citation vor Gottes Gericht/ oder/ ins Thal Joſaphat.

Das iſt:

Die LVſte Predigt/

Nach Anleitung der Worte 2. Chronic. XXIV, 20--25.

Und der Geiſt GOttes zog an Sacharia den Sohn Jojada des Prieſters/ der trat oben über das Volck/ und ſprach zu ihnen: So ſpricht GOtt/ warum übertrettet ihr die Gebot des HErrn/ das euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den HErrn verlaſſen/ ſo wird Er euch wieder verlaſſen. Aber ſie machten einen Bund wider ihn/ und ſteinigten ihn nach dem Gebot des Königes/ im Hofe am Hauſe des HErrn. Und der König Joas gedacht nicht an die Barmhertzigkeit/ die Jojada ſein Vatter an ihm gethan hatte/ ſondern erwürget ſeinen Sohn. Da Er aber ſtarb/ ſprach Er: Der HERR wirds ſehen und ſuchen. Und da das Jahr um war/ zog herauf das Heer der Syrer/ und kamen in Juda und Jeruſalem/ und verderbeten alle Oberſten im Volck/ und allen ihren Raub

ſandten ſie dem Könige zu Damaſcon. Denn der Syrer Macht kam mit wenigen Männern/ noch gab der HErr in ihre Hand eine ſehr groſſe Macht/ darum/ daß ſie den HErrn ihrer Väter GOtt verlaſſen hatten. Auch übeten ſie an Joas Straffe. Und da ſie von ihm zogen/ lieſſen ſie ihn in groſſen Kranckheiten. Es machten aber ſeine Knechte einen Bund wider ihn/ um des Bluts willen der Kinder Jojada des Prieſters/ und erwürgeten ihn auf ſeinem Bette/ und Er ſtarb. Und man begrub ihn in der Stadt David/ aber nicht unter der Könige Gräber.

EXORDIUM.

Geliebte! GOtt richt't/ wann niemand ſpricht: Das iſt ein altes gemeines wahres Wort/ das gewiß eintrifft/ und nimmermehr fehlt: GOtt richt't/ wann niemand ſpricht/ auch manchmal noch in der Welt. Es iſt ja noch GOtt Richter auf Erden/ ſo bezeugts ſelbſt der H. Geiſt/ durch den Mund und die Feder des Mannes nach dem Hertzen GOttes/ des Königes und Propheten Davids/ Pſ. 58, 12. das iſt/ Er läßt doch auch auf Erden nicht ſo gar immer alles drunter und drüber gehen/ daß Er nicht manchmal drein greiffe/ und ſeine gerechte Gerichte an einem und andern Gottloſen ausübete: Bringts ſchon ein gottloſer Ungerechter und viel-vermögender Unterdrucker ſeines Nechſten offt weit mit ſeiner ungerechten Sache/ bringts auch wol dahin/ daß kein irrdiſcher Richter ihm etwas drein redt/ noch dawider ſpricht/ auch wol eine Sache wider ihn nicht einmal anhört noch annim̃t? muß die Unſchuld offt lang leiden/ und die gerech-

GOTT richt't/ wann niemand ſpricht.

Auch manchmal in der Welt.

gerechte Sache zu Boden ligen? ſo macht ſich doch endlich GOtt auf/ und übt an den Gottloſen/ auch noch auf Erden/ ſolche Zorn- und Straff-Gerichte aus/ daß mans mit Händen faſt greiffen kan/ das habe GOtt gethan/ um jene gehandhabte Ungerechtigkeit heimzuſuchen: da erfährt man dann/ daß GOTT richt't/ wann niemand ſpricht/ und das auch noch auf Erden.

Alles aber in jener Welt.

Allein nicht allemal geſchieht das noch auf Erden und in der Welt: die böſe ungerechte Sache und Seiten behält offt die Oberhand/ und der unſchuldig Noth- und Unrecht-leidende muß offt drüber ſterben/ und aus der Welt wandern/ und kan hienieden zu keinem Recht gelangen: Auch der ungerechte Unterdrucker ſtirbt manchmal in allen Ehren/ alt und Lebens-ſatt/ und leidet hier keine Straffe für ſeine Ungerechtigkeit; oder er bringt ſeine Sache mit Liſt und Practiken durch/ wie der ungerechte Haushalter im vorgeſtrigen Evangelio. Wie aber? ſolt er dort und in jener Welt auch lähr ausgehen/ und es ſo genoſſen hin haben? Nein/ nein fürwahr/ GOtt iſt und bleibt Richter/ und kan nicht anderſt/ vermög ſeiner weſentlichen Gerechtigkeit/ als ſein Amt verwalten: Dort wird ſich erſt recht weiſen/ daß GOtt richt't/ wann niemand ſpricht/ dort vor jenem Gericht/ wann es heiſt: Thue Rechnung von deinem Haushalten/ wird alles auf das genäueſte unterſucht/ und nicht nur was hier offenbahr Böſes geſchah/ gerichtet/ ſondern auch ans Liecht gebracht werden/ was im Finſtern verborgen war.

Es iſt/ es iſt warlich ein Gericht/ welches GOtt hält über die Menſchen/ ſonderlich in jener Welt: auch die geſunde Vernunfft eines Menſchen/ der da Nachdencken und Erfahrung hat/ kans leicht erachten/ wie wir letztens erwehnt/ daß/ wann ein GOtt im Himmel/ und derſelbe auf das vollkommenſte gerecht iſt/ ſo könn er nicht anderſt/ als in jener Welt richten und straffen/ was ſo hauffenweiß in der Welt ungerichtet und ungeſtrafft iſt hingegangen. Wie es aber mit ſelbigem Hoch-Gericht unſers

unſers GOttes über die Menſchen werde daher gehen/ und wañ es werde gehalten werden/ auch wo? das/ ſagten wir/ könne man nirgend anderſt her wiſſen/ als aus des göttlichen Wortes Offenbahrung. Da nun daſſelbige von einem allgemeinen jüngſten Gericht über alle Menſchen/ über die Lebendige und über die Tode/ am Ende der Welt/ und am Tag der allgemeinẽ Auferſtehung von den Toden/ ſo klar und ausführlich lehret/ ſo fragte ſichs letzlich/ ob denn nicht die H. Schrifft auch von einem particularen Vor-Gericht über jede vom Leib ſcheidende einzele Seele handele: das iſt/ ob denn dem nicht ſo ſey/ wie man von uralten Zeiten faſt insgemein glaubet/ daß jede Seele/ fluck wann ſie aus dem Leibe fähret/ vor GOttes geheim Gericht geſtellt/ und allda ſcharff examinirt/ auch ihr alſobald zum Voraus Himmel oder Höll zuerkannt und zugetheilt werde/ oder ob ſie in einem zweiffelhafften Wartſtand biß an den jüngſten Tag ungerichtet gelaſſen werde? Nun muſten wir bekennen/ kein ſo klarer offenbahrer Text H. Schrifft ſey für dieſes particulare geheime Seelen-Gericht zu finden/ wie hingegen ſo viele von jenem allgemeinen/ offenbahren jüngſten Gericht zu finden ſind; jedennoch ſagten wir/ flieſſe es durch eine richtige Folge aus denen Texten H. Schrifft/ in welchen gelehret wird/ daß die in der Gnade GOttes glaubig-verſchiedene Seelen alſobald in die Freude des Himmels aufgenommen werden/ und ſeelig von nun an/ und bey Chriſto ſeyen/ welcher aber ja im Himmel/ das iſt in dem Ort und in dem Stand der herrlichſten Seligkeit und ſeligſten Herrlichkeit ſich befindet: item daß die im Unglauben und in der Ungnade GOttes verſchiedene Seelen alſobald/ wie der reiche Schlemmer/ in den Ort der Qual kommen/ allwo ſie Pein leiden in der Flamme. Wann dann dem nun ſo/ und für die vom Leib geſchiedene Seelen/ auſſer Himmel und Höll/ kein dritter Ort in H. Schrifft kan gezeiget werden/ ſo folget denn/ daß/ weil die Seelen alſobald nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle kommen/ daß ihnen eins von beeden

universaliter;

particulariter.

Wiederholter Grund für das *judiciũ particulare.*

Apoc. 14, 13. Phil. 1, 23.

ehevor von GOtt müſſe adjudicirt und zuerkant werden: Denn ohne GOttes Willen und Geheiß kommen ſie nicht dahin. Iſts nun GOtt/ der ihnen Himmel oder Hölle alſobald zuerkennet/ ſo erkennt Ers ihnen ja zu/ in Gerechtigkeit/ nach ſeinem Wort und nach dem es ihre Thaten werth ſind/ nach dem ſie im Glauben oder Unglauben verſchieden ſind/ und alſo eben ſo/ wie Ers ihnen einmal am jüngſten Tag noch eins/ und zwar mit Leib und Seel/ öffentlich vor aller Welt/ und allen zugleich wird zuerkennen. Das geſchieht denn aber nicht ohne Urtheil und Gericht/ das iſt ja mit darinne involvirt. So finden und erfahren denn die Seelen alſobald nach dem Tod ein Gericht/ ein geheimes und particulares Vorgericht/ welches einſt am jüngſten Tag öffentlich wird publicirt/ und ſo dann erſt finaliter, auch dem Leibe nach vollzogen werden.

Item, die Exempla der ins Thal Joſaphat citirten.

Zu deſſen mehrer Behelligung fügen nun Gotts-gelehrte Scribenten auch aus den Hiſtorien ſolche Exempla derer an/ die in einer gerechten und wichtigen Sache auf der Welt kein Recht haben finden können/ ſondern haben unterligen/ auch wol Leib und Leben in aller Unſchuld laſſen müſſen/ und daher durch ſolche erlittene Gewalt und Unrecht ſind veranlaſſet worden/ ihren Gegenpart/ oder auch den ungerechten Richter vor GOttes Gericht zu citiren/ jezuweilen mit Benennung gewiſſer Zeit und Tage/ um daſelbſt Rechenſchafft wegen ſolches Unrechts zu geben/ da es denn auch mehrmalen erfolgt/ daß der citirte juſt um ſolche benennte Zeit geſtorben/ auch wol mit ſolchen Angſtvollen Worten/ er müſſe nun als von jenem citirt/ vor GOttes Gericht erſcheinen. Solten ſolche Exempla, ſagen ſie/ nicht um ſo viel mehr behelligen und beſtättigen/ daß die Seelen alſobald in- und nach dem Tod vor ein ſcharffes Gericht GOttes müſſen? Es iſt nicht ohne/ Ihr Geliebte! es iſt jezuweilen etwas bedenckliches und beſonderes hinter ſolchen Exempeln/ und ſind ſie nicht ſo gar alle zu verwerffen/ ob ſie ſchon nicht alle gar zu gewiß noch authentiſch ſind/ ja ob ſchon aus denſelbigen allein ſol-

ches particulare Vorgericht der Seelen nicht kräfftig genug zu erweiſen wäre/wann es nemlich nicht vor ſchon Grund in der H. Schrifft hätte.

Indeſſen fragt ſich doch nicht unbillich/ was von ſolchen Gerichts-Citationen oder Vorforderungen und Beruffungen vor GOttes Gericht zu halten/ wenn ein Menſch den andern dahin in vollem Eiffer ladet und citirt/ da er in der Welt ſonſt keinen Richter mehr zu ſuchen noch zu finden weiß? Man nennt ſie ſonſt die Appellation an das höchſte Gericht des Himmels/ item die Gerichts-Citation in das Thal Joſaphat, und dieſes letzere darum/ weil um der Worte willen des Propheten Joëls c. III, 2. viele dafür gehalten/ das jüngſte Gericht werde einſt in einem Thal gehalten werden/ das von dem frommen König Joſaphat den Namen bekommen/ irgend wegen des groſſen Wunder-Siegs/ den ihm GOtt daſelbſt wider den ungeheuren Hauffen der Moabiter und Ammoniter gegeben/ welche ſich ſelbſt untereinander/ als von GOtt verblendet/ muſten aufreiben/ wie man lieſet 2. Chron. 20. Die Worte des Propheten Joëls lauten alſo: Ich will alle Heiden zuſamme bringen/ und will ſie ins Thal Joſaphat hinab führen/ und will mit ihnen daſelbſt rechten. Das ſoll nun jenes Thal des wunderbaren Siegs Joſaphat/ und hier ſoll das jüngſte Gericht gemeint ſeyn. Allein wann das jüngſte Gericht auch gleich gemeint wäre (wie dann viele der Unſern erachten) ſo iſt doch alles nur Gleichnus-weiß unter dem Vorbild und Namen des Iſraelitiſchen Volcks und deren Feinde vom jüngſten Gericht und von den Feinden der Kirche N. Teſtamentes/ ſonderlich dem Anti-Chriſt allhier geredet/ und darff alſo nicht eigentlich verſtanden werden. Warum ſolte man denn eben den Ort/ das Thal Joſaphat/ dem Buchſtaben nach verſtehen/ und den eigentlichen Ort des jüngſten Gerichts daraus machen? Dazu ſo erweiſen die Theologi gar grundglaublich/ daß hier der Name Joſaphat gar nicht einmal ein Nomen proprium, ſondern nur Appellativum ſey/ nicht hier der eigene

Warum ins Thal Joſaphat?

Name jenes Königes/ und eines von ihm benahmten groſſen Thales/ das wol etliche Meilen groß ſeyn ſoll; ſondern יהושפט ſey ein allgemeines zuſam̃geſetztes Ebreiſches Doppelwort/ und heiſſe nichts anders/ als des HErrn Gericht/ daß alſo Joël nur ſo viel ſagen wolle: Der HErr wolle alle Heiden zuſam̃ bringen/ und wolle ſie ins Thal ſeines Gerichts führen/ das iſt/ in den Ort/ allwo Er beſchloſſen hat Gericht zu halten/ derſelbe ſey nun wo er wolle/ muß eben gar nicht jenes Thal bey Jeruſalem ſeyn/ und wolle daſelbſt mit ihnen rechten von wegen ſeines Volcks. Und wie ſolte auch jenes Thal ſo viel Millionen Menſchen ordentlicher maſſen faſſen können/ die am jüngſten Tag alle zugleich ſollen vor Chriſti Richterſtuhl geſtellt und geurtheilt werden? Es müſte doch durch ein übernatürlich Wunder zugehen/ wann man gleich ſagt/ die Fromme ſollen aber alſobald in die Lufft erhaben werden/ um dem HErrn entgegen zu ſeiner Rechten zukommen/ und was dergleichen mehr. Kurtz/ daß dieſes die Meinung des Textes Joëlis ſey/ das jüngſte Gericht ſoll einſt in jenem Thal Joſaphat bey Jeruſalem gehalten werden/ iſt noch nicht klar erwieſen. Indeſſen hat mans geglaubt/ und wann ein Menſch den andern jezuweilen hat vors jüngſte Gericht citiren wollen/ und nicht nur das/ ſondern insgemein vor das Gericht GOttes in jener Welt/ welches auch gleich angehe/ſo bald die Seele aus der Welt in die andere fährt/ ſo hats geheiſſen/ man citire ihn in das Thal Joſaphat.

Exempla aus H. Schrifft fügen ſich nicht wol hieher.

Solch eine Citation nun vor göttliches Gericht/ auch aus H. Schrifft etlicher maſſen zu beſchönen/ und zu behelligen/ werden von denen Scribenten verſchiedene Texte und Exempla der H. Schrifft auf die Bahn gebracht/ aber gewiß mehrentheils/ wo nicht alle/ mit ſchlechter Krafft des Beweiſes. Man führet zum Exempel an die Worte des gerechten GOttes an den Bruder-Mörder Cain/ Gen. IV, 10. Die Stimme deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden: Da ſoll das unſchuldig vergoſſene Blut Abels/ und in- und mit demſelbigen/ ſollen alle die

die von dem Geblüt Abels hätten ſollen herſtammen und von ihm erzeugt werden/ zu GOtt/ nicht nur um Rache und Recht wider Cain geruffen/ ſondern auch Abel ſoll ihn gar vor göttliches Gericht in jene Welt hiermit citirt haben/ davon doch die Schrifft nichts meldet/ vielmehr aber bezeugt/ es habe niemand Cain dürffen tod ſchlagen/ und hab er alſo lang in der Welt leben müſſen/ und einfolglich ſo bald nicht vor dem Gericht jener Welt erſcheinen dürffen. Was ſoll denn das hieher? Sie führen an die Worte Saræ/ die ſie in Unwillen über die ihrem Mañ beygelegte Magd Hagar/ zu ihm/ ihrem Abraham/ geſprochen: Der HErr ſey Richter zwiſchen mir und dir/ Gen. 16, 5. Eben als wann ſie ihn damit für GOttes Gericht in jener Welt citirt/ oder auch recht daran gethan hätte: Es ſcheinen Worte ſeyn/ die aus weiblicher Ungedult und fleiſchlichem Unwillen herſproſſen: Die Schrifft lobts ja nicht/ und meldet auch nichts von einig widriger erfolgter Würckung/ die ſie wider den Abraham ſolten gehabt haben. Auch ſind ſie ja nicht beede bald darauf geſtorben/ daß ſie vor jenem Gottes-Gericht erſcheinen können/ ſondern haben erſt gute Weile hernach den Iſaac miteinander gezeuget/ und noch lange in aller Lieb und Zufriedenheit gelebt: Es war ein Strauß/ dergleichen unter den beſten Eheleuten jezuweilen vorgehen mag. Faſt ſo verhält ſichs auch mit dem Exempel und den Worten des unbillichen Schwehr Labans/ gegen ſeinen frommen Eidam den Jacob/ da er ſagte: Der GOtt Abraham/ und der GOtt Nahor/ und der GOtt ihrer Vätter ſey Richter zwiſchen uns/ Gen. 31, 53. Da iſt vielmehr eine Bundes-Beſchwörung von beeden Seiten/ und keine peremtoriſche Gerichts-Citation in das Thal Joſaphat: was ſoll es denn hier zur Sache? Noch ein klein wenig mehrere Convenienz hat das Exempel des von Saul ſo unbillig verfolgten Davids/ welcher zu ſeinem ungerechten Verfolger/ da er ihn wol hätte in der Hôle vom Brod thun können/ ſagte: Der HErr wird Richter seyn zwiſchen mir und dir/ und mich an dir rächen/ 1. Sam. 24, 13.

Der HErr wirds thun/ ſagt er/ ich aber will und wolte es erſt nicht thun/ ob ich ſchon kunnte. Sehet/ David als ein Prophet/ weiſſagt hier vielmehr aus reinem Eifer und Trieb des Geiſtes GOttes/ als daß er aus Rach ſeinen mächtigen Wider-Part vor GOttes Gericht citiren ſolte. Und von dem Gericht in jener Welt meldet er gar nichts in ſpecie. So hats alſo dennoch kein Geſchick zu dieſer Materie. So iſts auch mit den Exempeln aus dem N. Teſtament/ als mit dem Exempel Pauli/ der von Alexander dem Schmid ſagt: Er hat mir viel Böſes beweiſet/ der HErr bezahle ihn nach ſeinen Wercken/ 1. Tim. IV, 14. Er ſetzt ja aber nicht wenn und wo? in dieſer oder jener Welt? bald oder ſpat? auch citirt er ihn nicht eigentlich noch peremtoriſch vor jenes Gericht. Uber diß weiſen die Gottes-Lehrer aus der Mund-Art des Geiſtes GOttes in dem Grund-Text/ daß es nicht ſo wol ſey Imprecatio, als Prædictio, das iſt/ vielmehr ein Geiſt-erleuchtetes Zuvorſehen und Sagen Pauli/ als ein Anwünſchen des dem Alexander bevorſtehenden Böſen. Noch weniger iſt des HErrn Chriſti ſein ſo duldig- und ſanfftmütiges Exempel hieher zuziehen/ der nicht drohete/ da Er leidet/ ſtellete es aber alles dem heim/ der da recht richtet/ 1. Petr. II, 23. heimſtellen/ und peremtoriſch vorfordern iſt ein groſſer Unterſchied. Und was jene Seelen unter dem Altar anlangt/ Apoc. VI, 9. ſqq. die erwürget waren um des Worts GOttes willen/ als die da ruffen: HErr/ wie lange richteſt du/ und rächeſt nicht unſer Blut an denen/ die auf der Erden wohnen? ſo citiren ja auch die ihre Verfolger nicht peremtoriſch/ ſondern geben nur ihr brünſtiges Verlangen zuerkennen/ wie ſo gerne ſie den jüngſten Tag bald haben möchten/ um mit ihren erweckten Leibern wieder vereinigt und alſo völlig nach Leib und Seel ſelig zu werden.

Zugang zum Text. Unter allen Exempeln aber iſt keines/ das der Sache näher beykäme/ als das erſt Ew. Lieb verleſene Exempel Zachariæ des Sohns Jojadæ/ den der zu erſt froñe und hernach verkehrte

König

König Joas im Hoſe am Hauſe des HErrn gantz unbillich und unverſchuldet ſteinigen ließ/ der denn ſterbend ſprach: Der HErr wirds ſehen und ſuchen. Sehet/ er ſagte es/ da er ſtarb/ und ſolche Worte der Sterbenden ſind öffters von ſonderbahrer Erheblichkeit. Ja was geſchah? Nicht nur die Syrer fielen bald darauf ins Land/ ehe ein Jahr um war/ und übten Straffe an Joas/ ſondern es machten ſeine Knechte einen Bund wider ihn/ um des Bluts willen der Kinder Jojadæ des Prieſters/ und erwürgten ihn auf ſeinem Bett/ daß er ſtarb/ und er kam nicht einmal in der Könige Gräber. Hat da nicht des ſterbenden Zachariæ Wort redlich eingetroffen? iſt nicht in einem Jahr das Gericht GOttes wider den König Joas eingebrochen? ob man wol hier nicht lieſet/ daß ihn Zacharias juſt in einem Jahr alldort zu erſcheinen citirt habe. Doch kommt und laſt uns diß Exempel zum Text nehmen und zum Grund legen/ oder doch aus Anlaß deſſelben nach GOttes Wort forſchen/ was von ſolchem Beruffen auf GOttes Gericht/ Bedrohen mit GOttes Gericht/ und ſonderlich

Von dem Citiren vor GOttes Gericht in jene Welt/ Thema.

Gewiſſens halben zu halten ſey? Der HERR regiere uns mit ſeinem Geiſt zu aller Gedult und Sanfftmuth/ und richte uns alle mit Gelindigkeit/ und regiere uns alle mit viel Verſchonen/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! So gehts in der Welt/ und ſo iſts bey weltlichen Regimenten nicht unrecht angeordnet/ daß man von untern Gerichten an obere/ und endlich an das alleroberſte Gericht eines Staats/ nach dem die Sache von Gewicht und Erheblichkeit iſt/ appelliren/ und ſein Recht/ wann mans

Der Appellations-Gerichte Grund und Urſprung.

dort nicht finden kan/ allda und an höhern Orten der Juſtiz, auch letzlich an dem allerhöchſten ſuchen mag und darff. Man darff wider das Unrecht und die unbillich gebrauchte Gewalt/ oder das unverſchmertzliche Verſehen einer niedern Obrigkeit/ die Hülffe und den Schutz der höhern Obrigkeit anflehen/ wie die Herren Rechtsgelehrte darthun: Auch die erfahrne oder erweisliche Fahrläſſigkeit eines Unterrichters kan die Sache zur Erkänntnus des Oberrichters devolviren und hinbringen. So hat der theure Heidenlehrer Paulus dort wider die Juden/ ſeine Feinde/ von dem Land-Pfleger Feſto, der ihn denen Juden zu richten übergeben wollen/ an den Kaiſer appellirt/ und geſagt: Ich ſtehe für des Kaiſers Gericht/ da ſoll ich mich laſſen richten/ Act. 25, 10. Ich beruffe mich auf den Kaiſer v. 11. Er berieff ſich/ daß Er aufs Kaiſers Erkänntnus behalten würde/ ib. v. 21. ja GOtt ſelbſt hat zu dem Appellations-Gericht den Grund gelegt/ und Deut. I, 17. geordnet/ daß die Richter keine Perſon anſehen/ den Kleinen wie den Groſſen hören/ und wenn eine Sache zu hart ſeyn wird/ dieſelbige an Ihn gelangen laſſen ſollen: Und der erſte Grundſtein zu dem Appellations-Gericht ſcheinet von Jethro dem weiſen Schwehr-Vatter Moſis gelegt zu ſeyn/ Ex. 18, v. 22. da er zu Moſe ſagte: Setze Richter/etliche über tauſend/ über hundert/ über funffzig/ und über zehen/ daß ſie das Volck allezeit richten: Wo aber eine groſſe Sache iſt/ daß ſie dieſelbe an dich bringen/ und ſie alle geringe Sache richten/ ſo wird dirs leichter werden/ und ſie mit dir tragen. Wenn man nun aber an die höchſte Obrigkeit auf der Welt appellirt hat/ ſo kan man nicht weiter/ bey deren Ausſpruch muß man beruhen/ und ſich damit zufrieden ſtellen/ es falle auch aus/ wie es wolle: da läſſet ſich nicht ferner irgend an einen ausländiſchen Potentaten appelliren. An eben den Potentaten und höchſten Richter/ und deſſen nochmalige beſſere Unterſuchung der Sache/ lieſet man/ daß etliche appellirt haben/ welches aber gantz was beſonders iſt. So als jenes/

Appellation an eben denſelben Richter.

neſmals der Macedonier König/ Philippus, Alexandri M. Vatter im Gericht zu ſchlaffen ſchiene/ und dann für die eine Parthey ein unangenehmer Spruch fiel/ rieff dieſe Parthey/ Ich appellire/ ich appellire: Wie appelliren? verſetzte der König/ an wen wol? Bin ich nimmer oberſter Herr in meinem Lande/ will er gleichſam ſagen: ſoll ich einen Richter über mir auf der Welt und in meinem Lande leiden? das wäre eine ſaubere Sache. Worauf denn jener antwortete/ an dich ſelber/ mein allergnädigſter König appellire ich/ wann du nur vor gar wirſt wach und munter ſeyn: Von dem ſchläfftigen an den muntern und aufmerckſamen Philippum, wolt er ſagen/ appellire ich. Gleichfalls lieſet man von einem Ungarn/ daß er von Ferdinando dem erzürneten/ dem durch feindliche Läſter-Mäuler eingenommenen/ von Ferdinando, der ſeines Königlichen Amts dißmal nicht recht eingedenck ſey/ appellirt habe an eben den König Ferdinandum, deſſen Juſtitia, Religio, Sanctitas, deſſen Gerechtigkeit/ Gottſeligkeit und Heiligkeit andern Königen ſonſt ein Muſter abgebe/ die Völcker weislich und gerecht zu regieren. Oder wie jener Marggraff von Baden dreymal à Cæſare malè informato ad melius informandum, von dem unrecht berichteten Kaiſer an eben denſelbigen Kaiſer nur ſo ferne appellirt hat/ daß ſeine Majeſtät doch allergnädigſt geruhen mögen/ beſſern Bericht einzunehmen/ und dann noch eins zu ſprechen. Wann aber das alles nicht hilfft/ oder einem Noth- und Unrecht-leidenden aller Weg zum höhern Richterſtuhl abgegraben iſt/ kan wol jemand mit Fug und gutem Gewiſſen an göttliches Himmels-Gericht appelliren? Kan und darff ſich jemand wol unterſtehen auf GOttes gerechtes Gericht in ſeiner Sache/ wider die ordentliche Welt-Gerichte ſich zu beruffen? oder welches noch mehr iſt/ mit GOttes Gericht ſeine Gegner im Eiffer bedrohen/ oder welches das allermeiſte/ ſelbige gar vor Gottes Gericht in jene Welt citiren/ und welches gar die menſchliche Schrancken und alle Stuffen ſcheinet zu überſchreiten/ ihnen Thema oder Haupt-Frage.

eine gewiſſe Zeit der Erſcheinung beſtimmen / wie doch eben wol öffters geſchehen? Die Exempla ſollen hernach bald folgen. Sehet / Ihr Geliebte! nach dieſen Stuffen wird die Sache vielleicht nicht unbillich zu beurtheilen / und ſo dann bald zu ſehen ſeyn: Iſt unter gewiſſen Bedingnuſſen das erſte manchmal erlaubt / auf göttliches Gericht ſich zu beruffen / ſo wird doch das ander / das Bedrohen mit göttlichem Gerichte gar ſchwehr und ſelten; das dritte aber / das Citiren vor GOttes Gericht / zumal unter angeſetzten gewiſſen Termin, kaum jemals allerdings zu billichen / wol niemals aber nachzumachen / und zur Nachfolge anzurathen ſeyn.

Zachariæ Exempel im Text.

Was Zachariæ Exempel in unſerm Text anlangt / welches wir nur mit wenigen Blicken wollen anſehē / ſo beſteht das auſſer und über dem Beruffen auf göttliches Gericht nicht ſo wol in einem ereiffertem Bedrohen mit ſelbigen / als vielmehr in einem Prophetiſchen Weiſſagen deſſelbigen. Sehet doch (1) die Vorbegebnus wie er dazu gebracht worden / (2) die Nachbegebnus / oder den Erfolg der Begebnus / was dadurch zuwege gebracht und dem König Joas zugezogen worden: Bey jenem betrachtet Zachariæ unſchuldiges Verſchulden und unbilliges Erdulden: Bey dieſem Zachariæ Sprechen und GOttes Rächen / oder göttlichen Gerichtes Anſpruch und Ausbruch / oder Anziehung und Vollziehung.

Eintheilung.

I. Die Vorbegebnus.

Zacharias war des frommen und um den König Joas nicht minder / als auch um das gantze Reich ſo ungemein wolverdienten Hohen-Prieſters Jojadæ Sohn / welcher Jojada dem Joas die Krone / gleichwie ſein Weib Joſabeath das Leben erhaltē hatte / als Athalia allen Königlichen Samen umbrachte: Denn da ſtahl ihn Joſabeath des Prieſters Jojadæ Weib / als noch ein kleines Kind unter den Kindern des Königes / die getödet wurden / und verbarg ihn / und da Joas nur ſieben Jahr alt war / zog ihn der Prieſter Jojada / als den rechtmäſſigen Thron-Erben aus dem Winckel herfür / ſtellte ihn dem Volck

vor /

vor/ als ihren König/ und ſalbte ihn ſamt ſeinen Söhnen/ dem alles Volck zu- und von der gottloſen Uſurpatricin der Athalia abfiel: Wornach auch Joas dem Prieſter Jojadæ/ als ſeinem gröſten Wolthäter und getreueſten Vatter/ wie billich/ folgte/ ſo lang der lebte/ auch nicht anderſt als wol regierte/ ſo lang der fromme Prieſter lebte/ und er ihm folgte; aber kaum war der geſtorben/ ſo hatte alles Wol-regieren und Wol-verhalten des Königes ein Ende. Er folgte böſen Rathgebern/ führte Abgötterey und Götzenwerck ein/ und ließ ſich durch keinen Propheten mehr weiſen noch warnen. Endlich zog der Geiſt des HErrn an Sachariam den Sohn Jojadæ des Prieſters/ Sachariam/ der den König Joas hatte ſalben und zum König krönen helffen/ und nun Zweiffelsfrey an des ſeligen Herrn Vatters Stelle in dem Hohen-Prieſter-Amt ſaß. (a) Zachariæ unſchuldiges Verſchulden.

Dieſer Oberſte unter den Prieſtern GOttes/ wurde von dem Eiffer-Geiſt GOttes dermaſſen erfüllet/ erweckt/ getrieben und allenthalben ſo zu reden umgeben/ angekleidet/ ausgerüſtet/ beharniſcht und bewapnet/ daß er nicht anderſt kunnte/ als mit getroſtem Muth und Munde des Königes und ſeiner Groſſen Verbrechen und böſen Vorgang öffentlich ſtraffen/ und des geſamten Volckes ſchlimen Nachgang/ oder die da von oben her verurſachte und veranlaſſete Sünden-Greueln ihnen rechtſchaffen ſchärffen. Er tratt auf oben über das Volck/ an einem erhöheten Ort/ oder auf eine ſolche Cantzel/ von welcher er allenthalben/ und von jederman recht kunnte vernommen werden/ und fieng an mit einem ſolchen Eiffer zu predigen/ daß bedächtliche und bekehrliche/ und noch vielmehr glaubige Zuhörer wol ſpühren kunnten/ das ſey ein extraordinarer Trieb des Geiſtes GOttes/ der aus Ihm rede. Nun was predigte er denn? Er predigte und ſprach: So ſpricht GOtt/ der nemlich jetzt durch mich redet: Denn ihr müſſet nicht wehnen/ will er ſagen/ daß ich euch nur mein eigen Wort/ Willen und Meinung vortrage/ der HErr und ſein Geiſt iſts/ der alſo durch mich redet: Ich predige und entdecke euch nicht meine/ nicht Menſchen-Wort/

ſondern GOttes Wort: So ſpricht GOtt: Warum übertretet ihr die Gebot des HErrn? wie daß ihr euch kein Gewiſſen macht/ göttliche ausdrückliche Befehle und heilige Ordnungen ſo gar zu überſchreiten/ und beyſeit zu ſetzen? das wird euch warlich nicht gelingen/ ihr ſolt ſchlechten Succeſs, ſchlechten Segen und Fortgang dabey haben/ und ſolts in die Länge ungeſtrafft nicht forttreiben: denn ihr habt den HErrn verlaſſen/ indem ihr nemlich ſein Hauß verlaſſen/ und den Haynen und Götzen zu dienen euch begeben habt. Darum wiſſet/ Er wird euch wieder verlaſſen mit ſeiner Hülff/ Schutz/ Segen und Gnade. Ihr ſeyd mit eurem Hertzen/ Leben/ Wandel und Gottesdienſt von dem GOtt eurer Vätter/ dem einigen wahren GOtt Iſraelis abgewichen/ demenach ſoll ich euch in ſeinem Namen ankündigen/ Er wird auch von euch weichen/ mit ſeiner Huld/ Schirm und Gnade. O aber weh ihnen/ ſpricht der HERR/ wenn ich von ihnen gewichen bin. Sehet/ das iſts alles/ was der theure Gottes-Mann Sacharias verbrochen/ indem er beſagtes zu ihnen geſprochen: Und er hats doch thun müſſen/ nicht nur ordentlichen Amts und Gewiſſens halben/ ſondern auch diß mal auſſerordentlichen Berufs und Triebs wegen: GOtt ſelbſt hat ihn dieſe Warheit in ſolchem Ernſt öffentlich zu ſagen mit Krafft und Geiſt aus der Höhe beſonders angezogen. Aber das wolten ſie weder erkennen noch annehmen: Sacharias muſte das wider ſein Leben geredet haben:

(b) Zachariæ unbilliges Erdulden.

Sie machten einen Bund wider ihn/ und ſteinigten ihn nach dem Gebot des Königes/ im Hofe am Hauſe des HErrn. O der Himmelſchreienden Boßheit und Ungerechtigkeit! O der gantz widerrechtlichen Gewaltthätigkeit! das war ja auf Seiten des wolmeinenden Sachariæ ein unſchuldiges Verſchulden. Ihren Bund mit GOtt haben ſie ſchändlich gebrochen/ welches der Höchſte nicht kunte laſſen ungerochen/ und daß ſie denſelben recht bußfertig wieder erneuren möchten/ und allem Straff-Jammer vorbeugen/ war GOttes und Sachariæ ernſtliches Suchen:

chen: Dafür nun machten die heilloſe Leute/ des Königs ſeine groſſe Bedienten und Hoff-Schrantzen einen Bund oder Complot wider ihn/ und tödeten ihn recht meuchelmörderiſch und unbarmhertzig: mit harten Steinen zerſchmetterten ſie grimmiglich den lieben Mann/ der ihre ſteinharte Hertzen zum Guten gantz mildiglich zu erweichen geſucht hatte. Und das ohne Urtheil und Recht/ wie in einem Auflauff/ durch heimliche Conſpiration und Nachſtellung; Gleichwol aber auf hohe Ordre, und nach dem Gebot des Königes. Ey ein ſauberer Regent und König/ der zu mörderiſcher Vergieſſung unſchuldigen Blutes/ und dazu Prieſter-Bluts/ ja des Bluts eines ſolchen Hohen-Prieſters/ der dem hohen Amt nach eben nichts geringer als der König und dem Geblüt nach ein naher Anverwandter/ nemlich Geſchwiſtert Kind mit dem König war/ ja was noch mehr zur mörderiſchen Blut-Vergieſſung eines ſolchen Prieſters/ deſſen Mutter er das Leben/ und deſſen Vatter er die Krone und das Königreich zu dancken hatte/ nicht nur Erlaubnus/ ſondern gar Befehl geben durffte. Allein da fragte der König Joas nichts darnach/ er gedachte nicht an die Barmhertzigkeit/ die Jojada ſein Vatter an ihm gethan hatte/ ſondern erwürgte ſeinen Sohn: O des abſcheulichen Laſters/ des Undanckes! Und damit nur an barbariſcher/ und nicht nur Gottes-vergeſſener/ ſondern gar Gott-ſchändender Ruchloſigkeit nichts mangelte/ als muſte dieſer Mord gar im Tempel/ an H. Stelle/ im Hofe am Hauſe des HErrn geſchehen/ das iſt/ wie einige wollen/ in dem Vorhof der Prieſter/ zwiſchen dem Altar und dem Portal des Tempels/ da vor dem Angeſicht des HErrn/ wo der Höchſte durch die Prieſter mit Opfer-Blut pflegte verſöhnt zu werden/ da muſte er durch des Hohen-Prieſters Blut und deſſen mörderiſche Vergieſſung auf das ſchröcklichſte erzürnet/ und die H. Stelle auf das greulichſte profaniret und entweihet werden. Denn das war/ wie viele erachten/ der Zacharias Barachiæ (das iſt Jojadæ/ der zwey Namen mag gehabt haben) Sohn/ den ſie um-

brachten zwiſchen dem Tempel und Altar/ wie unſer JEſus lehret Matth. 23, 35. So muſte aus dem H. Tempel eine rechte Mördergrube werden. O der entſetzlichen Boßheit! O des Himmelſchreyenden Unrechts/ das dieſer treue Gottes-Mann über ſich muſte ergehen laſſen!

II. Die Nachbegebnus.

Nun das war die Vorbegebnus/ oder ſein unſchuldiges Verſchulden und unbilliches Erdulden: Mercket nun auch die Nachbegebnus. Was ſagt denn der unſchuldige Gottes-Mann/ ja was ſagte GOtt ſelbſt dazu? oder was that GOtt der HErr darauf? Der Text entdeckt uns hiervon Sachariæ Sprechen/ und denn GOttes Rächen. Von jenem heiſts: Da aber Sacharias ſtarb/ da er jetzt unter den Steinen ſeinen Geiſt ſolte und muſte aufgeben/ da ſprach er als ſein letztes Wort: Der HErr wirds ſehen und ſuchen. Das ſind nun die Worte/ die ein Muſter einer Citation vor GOttes Gericht enthalten ſollen. Wann man ſie aber beym rechten Liecht beſiehet/ zwar etwas mehrers/ als ein bloſſes Beruffen auf göttliches Gericht/ und doch auch kein Drohen/ noch viel weniger ein Citiren und Vorfordern vor daſſelbige/ ſondern vielmehr ein Prophetiſch- und weiſſagendes Ankündigen göttlichen Straff-Gerichts in ſich enthalten/ eines Straff-Gerichts/ das hernach ja in der Welt an ihm ausgeübet wurde: Worte ſinds alſo/ die von dem Gericht jener Welt eben in ſpecie und ausdrücklich gar nichts melden/ geſchweige denn/ daß Sacharias ſeine Widerſacher innerhalb gewiſſer Zeit dahin laden ſolte: Nein/ er ſagt nur/ der HErr wirds ſehen und ſuchen/ oder der HErr ſiehets und ſuchets/ Er ſieht wol/ wie ungerecht und gottlos ihr mit mir umgehet/ wie ihr mein Wolmeinen belohnt mit Steinen/ und ſo mörderiſch mein unſchuldig Blut an H. Stelle vergieſſet: Der HErr ſiehts/ und ſiehts nicht nur/ ſondern ſuchts auch/ Er ſuchts und wirds noch ſuchen und fordern; was denn wol? nemlich mein Blut von euren mörderiſchen Händen/ und von der Hand deß/ der dieſen Mord gar gebeut/ und nicht nur gutheiſſet/

(α) Zachariæ Sprechen.

ſet/ das iſt/ GOtt wird Rache und Straffe dafür an euch und an dem König üben/ GOtt kans/ Krafft ſeiner allerheiligſten Gerechtigkeit ungerochen nicht laſſen/ das ſolt ihr wol erfahren. Denn Er hats geſagt/ Gen. 9, 5. Ich will eures Leibes Blut rächen/ und wills an allen Thieren rächen/ und will des Menſchen Leben rächen an einem jeglichen Menſchen/ als der ſein Bruder/ oder wer der auch iſt. Sehet/ das heiſt die Schrifft ſuchen/ oder wie dort Ruben ſeinen Brüdern den Mord Joſeph ins Gewiſſen ſchiebt und ſagt: Nun wird ſein Blut gefordert/ das iſt/ nun müſſen wir die Schuld und Straff ſeines Todes tragen/ Gen. 42, 22. alſo ſagt hier Sacharias/ der HErr wirds ſehen und ſuchen/ und thut alſo nichts anders/ als daß er ohne einige Rachgier/ mit duldigem ſanfftmütigen Geiſt/ aus GOttes Wort/ oder gar aus Prophetiſchem Geiſt ſich und ſie verſichert hält/ das ſey zu grob/ der Höchſte werde das nicht können hingehen laſſen: Das iſt ſein Sprechen von GOttes Rächen. Und weil diß auch auf jenes innerhalb Jahres-Friſt erfolgt/ göttliches Rächen auf Sachariæ Sprechen/ oder göttliches Straffe-vollziehen/ auf Sachariæ Anziehen; auf Zachariæ Ausſpruch/ göttlicher Gerichte Ausbruch; als hält mans eben für ein hieher dienliches Exempel: (denn da das Jahr um war/ oder in dem ſelbiges Jahr zu Ende rollete/ ſiehe/ da fielen die Syrer mit einem eben nicht gar groſſen Heer ins Land/ und bekamen doch eine ſehr groſſe Macht oder Armee des Landes in ihre Gewalt und Botmäſſigkeit/ ſintemal bey den Jüden weder Glück noch Segen mehr war/ weil ſie den HErrn verlaſſen/ und einen ſolchen Greuel-Mord an dem treuen und theuren Gottes-Mann/ dem Hohen-Prieſter Sacharia verübt hatten; drum kunnte auch kein Sieg bey ihnen ſeyn/ ihre ſo groſſe und mächtige Armee muſte durch ein Händlein voll Syrer zu ſchanden gerichtet werden: Da giengs denn an ein ſolch Blut-Bad/ an ein ſolch Metzeln/ Plündern und Rauben im Lande/ welches dazu ſein die Groſſen/ die Fürſten und Oberſten im Volck vor allen traff und ruinirte/ und nicht minder die Perſon

(s) Gottes Rächen.

ſon des Königs Joas ſelbſt hart bleſsirte und verwundete/ daß jederman die ſtraffende Hand Gottes daraus mit Händen greiſſen muſte. Sie lieſſen den König in groſſen Kranckheiten/ und doch ließ ihn die Rache GOttes auch an denen nicht ſterben/ noch von denenſelben geneſen/ ſondern da ihn die Schmertzen und Kranckheit lang genug gemartert hatten/ wolten auch ſeine eigene Bediente nicht/ daß er trockenen Todes ſtürbe/ vielmehr complotirten ſie wider ihn/ und erwürgten ihn auf ſeinem Bett/ daß er ſtarb/ und das ſein (wie der Text ausdrücklich zur Urſach meldet) um des Blutes willen der Kinder Jojada des Prieſters/ um jenes ſo unſchuldig als abſcheulich von ihm im Tempel vergoſſenen Prieſter-Bluts willen/ es ſey gleich/ daß er Sachariam allein/ oder ſamt all ſeinen Brüdern und Mit-Prieſtern hatte erwürgen laſſen. Wozu noch kam/ daß man ihn nicht einmal würdigte/ in der Könige ſeiner Vor-Eltern Grab zu legen. Giengs denn nicht da/ wie der ſterbende Sacharias ſagte: Der HErr wirds ſehen und ſuchen?) Weil nun/ ſagte ich/ das alſo innerhalb Jahres-Friſt darauf erfolgt/ als halten eben viele das für ein Exempel ſolch einer peremtoriſchen Citation oder Vorforderung vor GOttes Gericht/ daran doch hier/ wie ſchon erwehnt/ noch viel fehlt.

Exempla aus den Hiſtorien.

Und was nun eben ſolche Exempla anlangt/ ſo ſind deren in denen Hiſtorien noch zimlich zu finden/ aus denen wir jetzt ein und anders der bedencklichſten wollen anführen. Eines der bekanteſten iſt aus der Hiſtorie des Untergangs der Tempel-Herren hergenommen/ welche in einem geiſtlichen Ritter-Orden beyſamme lebeten/ um die Straſſen und Wege für die Wallfahrten nach Jeruſalem und ins gelobte Land vor den Straſſen-Raubern ſicher zu halten. Dieſe/ als ſie an anſehnlichen Gütern/ zumal in Franckreich/ ſehr reich und faſt mächtig wurden/ waren ſie dem damaligen König in Franckreich Philippo ein Dorn im Aug/ ſo daß er deren Orden ſchon lang hätte gerne mögen ausgerottet/ und ihre Güter ſeinem Fiſco zugewendet ſehen. Man

Von den Tempel-Herren.

trachte-

trachtete ihnen durch allerhand ſchwehre Anſchuldigungen bey⸗zukommen/ als wann ſie/ zum Exempel/ wider die Chriſten mit ihren Erbfeinden/ den Saracenen heimliche Verſtändnus ge⸗pflogen hätten: Man kunnte aber nichtes ſolches auf ſie bringen/ auch durch keine Tortur einige Geſtändnus aus einem unter ih⸗nen erzwingen. Endlich brachte er Ketzerey-Beſchuldigung wi⸗der ſie auf die Bahn/ und brachte es auch bey dem Papſt Clemente V. einem Franzmann dahin/ daß er ſie auf einem Concilio zu Wien (Avignon) in Franckreich/ als Ketzer/ obſchon unüberzeugt verdamte/ und ſie allenthalben durch Beyhülff des Königs/zumal in Franckreich mit Feuer und Schwerd verfolgte/ da ſie doch lange der Chriſtenheit ſehr nutzliche Dienſte gethan hatten: Ja auf einem Tag wurden ſie durch geheime liſtige An⸗ſtalt des Papſts und des Königes allenthalben erwürgt: Faſt wie man von denen Pythagoricis ſchreibt/ daß ſie etwan in Magna Græcia auf eine Zeit alle miteinander erſchlagen worden. Unter denen gabs nun mehr als einen/ der den Papſt vor Got⸗tes Gericht forderte; ſonderlich war einer ein Neapolitaniſcher Ritter/ der/ als man ihn eben / wie einen Ketzer zu Burdegal zum Scheiterhauffen führte / und ſo wol der Papſt / als der Kö⸗nig der Execution zuſchaueten / im Hingehen zum Tod / weil er unſchuldig war / und keinen Retter wuſte / beede den Papſt und den König offentlich vor GOttes Gericht citirte / dermaſſen/ daß ſie ihm innerhalb Jahr und Tagen daſelbſt erſcheinen / und ſeines Feuer-Todes rechtmäſſige Urſach anzeigen ſolten. Und ſehet / dieſe Gerichts⸗Vorforderung war warlich nicht um⸗ſonſt: Denn ehe ein Jahr um war / waren ſie alle beede des Todes / nemlich im Jahr 1314. der Papſt den 20. Aprilis/ der König Philipp den 29. Novembr. ſelbigen Jahrs. Quis neget (ſchreibt Drexelius) wer wolte laugnen / Geniale aliquid & divinum hic interveniſſe, da ſey was mehr als menſchlich⸗ und ge⸗mein natürliches / ja was göttliches dazu gekommen / ſupremo

Numine conſciſcente, und GOTT ſelbſt habe Hand mit im Spiel gehabt. *

Ein ander Exempel von einem Mainziſchẽ Biſchoff.

Dergleichen ein Exempel beſchreibt auch in einer alten Mainziſchen Chronic, Biſchoff Conrad/ von zweyen Cardinälen/ die vor dieſem/ nemlich beyläuffig An. 1106. als Päpſtlich ernennte Commiſſarii, einen ſeiner Vorfahren Biſchoff Henricum unbillichſter maſſen abgeſetzt/ und ſich hierzu durch die Mainzer-Burger mit Geld beſtechen laſſen: wofür beedes die Burger und die Cardinäle ihren verdienten Lohn empfangen. Ich erzehle eine damals niemand als jederman bekannte Sache/ ſchreibt gedachte Chronica: Der venerable Biſchoff Heinrich/ ſagt er/ da er ſich durch eine ſo offenbahre Rechts-Verkehrung gantz entſtellt befand/ redete die Cardinäle folgender Geſtalt an: Solte ich/ ihr Herren/ nach Rom appelliren gegen euer ſchlimmes procedere, würde der Papſt vielleicht nichts weiter in der Sache vornehmen/ und mir nichts anders dadurch zuwachſen/ als Mühe/ Schaden/ Verdruß/ Hertznagen/ und das Abnehmen/ oder gar der Verluſt meiner innerlichen Geiſtes-Ruh und Gnaden-Gaben: So appellire ich demnach an den HErrn JEſum Chriſtum/ als den allergerechteſten Richter: Vor ſeinen Richterſtuhl citire ich euch: Da vor dem höchſten Richter will ich mich gegen euch zu verantworten bereit finden laſſen. Denn ihr habt mich nicht nach Recht und Gerechtigkeit/ wie's GOtt erfordert/ ſondern nach eurem Belieben/ und durch Schenck und Gab beſtochen/ verurtheilt. Allein zu der Appellation lachten die Herren Cardinäle nur/ und ſagten: Wann du voran wirſt gewandert ſeyn (nemlich vor jenes Gericht) wollen wir ſchon folgen. Was geſchah? anderthalb Jahr hernach ſtarb der Ehrwürdigſte Henricus, und hat ſeine gantze Sach mit Thränen ſeinem

* Autores, qui Templariorum Excidium deſcripſerint, citat D. Joh. Ern. Gerhardus Diſp. hac de re pag. 12. §. 2.

nem GOtt befohlen: Die Cardinäle/ die in Italien ſeines Tods benachrichtiget wurden/ ſagten wieder Schertzweiß zu einander: Jetzt iſt er voran gewandert/ jeder zu ſeiner Zeit wird ſchon folgen. Das Lachen und Schertzen vergieng ihnen aber gar bald/ denn ſie sturben beede an einem Tag: Der eine ſchüttete ſeine Seele ſamt all ſeinem Eingebeid und Unflath ſ. v. auf dem heimlichen Gemach aus/ der andere aber zerbiß und zernagte ſich aus Jngrimm ſeine Finger von Glied zu Glied/ und ſpieh es/ wie ein raſender Menſch wieder aus/ biß er über ſolcher Selbſtfreſſung tod dahin fiel. O du GOtt aller Rache/ ſchreibt jene Chronic hierüber/ wie richteſt du ſo ein gerecht Gerichte: Jn unſern Landen iſt das kund worden/ und jederman ſprach: Der HErr ſey hochgelobet/ der unſers venerablen Henrici erlittenes Unrecht ſo rechtfertig gerochen hat. O ihr Cardinäle/ ihr Cardinäle! um Fried und Ruh habt ihr das Land gebracht/ und ein Blutbad unter den Mainzern angerichtet; all das Ubel/ all den Mord und Todſchlag/ ſo daraus entſtanden/ habt ihr angeſtifftet/ damit über euch komme alle das Blut/ ſo deßwegen vergoſſen iſt/ und noch möchte vergoſſen werden. Dencket/ Ihr Geliebte! ſolte dieſer beeden Cardinäle auf Henrici Citation ſo bald und ſo elend und zugleich erfolgter Todes-Fall nicht ſtarcke Vermuthung geben/ daß ihnen der Höchſte hierdurch das Erſcheinen ſelbſt aufferlegt habe?

Dieſen beeden alten Exempeln wollen wir noch beyfügen ein neues/ welches ein neuer Autor aus dem Holſteiniſchen * erſt diß Jahr hat drucken laſſen/ deſſen Schwehr-Vatter/ ein wohlbenahmter Doctor ſolches ſelbſt erlebt und erfahren. Es fiel/ ſchreibt er/ ein armer Bauer und Unterthan in die Ungnade ſeines Edelmanns/ welcher auch die groſſe Rechte und Gerechtigkeit auf ſeinen Gütern hatte/ in Criminal-Sachen die Seinen vom *Ein neues Exempel.*

Dddd dddd ij

* Dn. Joh. Ludov. Hannemannus Med. D. & Prof. Kilon. in libello cui titulus Zacharias Pontifex, ſive Commentar. de Appellatione in Vallem Joſaphat, & quidem legitur hoc exemplum in Epiſtola à Dn. D. Georgio Hannæo ad Autorem ſcripta, & opuſculo præfixa, ſub fin.

vom Leben zum Tode zu verurtheilen; wolte aber dieſem armen Bauern am Leben dißmal nichts gethan wiſſen/ weil er ihn noch eines beſſern Tractaments werth befand/ was auch der Baurenfeind/ ſein wider den Baurn erhitzter Verwalter dagegen ſagen mochte. Inzwiſchen muſte der Edelmann verreiſen/ ehe die Sache aus war/ hinterließ aber gantz gnädig mit dem armen Unterthanen/ biß zu ſeiner Widerkunfft nichtes vorzunehmen. Der paſſionirte Verwalter aber kuñte nicht ruhen/ ſondern ſpielte es doch dahin/ daß der arme Baur in Abweſenheit des Land-Junckern die Galgenleiter rücklings ſteigen und die Raben ſättigen muſte. Die letzte Nacht vor des armen Bauern Galgen-Tod traumte dem Blutdürſtigen Verwalter/ wie er in einer Kirche den Satan von der Kantzel herab predigen ſähe und hörte/ und leiden muſte/ wie daß er mit ſeinen Klauen ihme grimmig nach dem Hertzen langte/ und eine Hand voll Bluts ihme da heraus riſſe/ und nach dem Himmel zu ſpritzte. Seine Frau welcher er alſobald ſolchen Traum erzehlte/ wolte wie unſinnig darob werden/ und bat ihn hinter GOtt und vor GOtt/ er ſolte den armen verurtheilten Bauern ſchonen/ woferne er nicht ſelbſt in ſein eigen Verderben rennen wolte. Der war aber ſchon ſo verhärtet und auf des armen Bauern Tod erpicht/ daß er dieſes alles in den Wind ſchlug. Der Tag brach heran/ der arme Bauer muſte dran; Indem man ihm aber den Strick um den Hals

Ein neues Exempel.

warff/ fieng er überlaut/ jedoch mit Seufzen und Schluchzen an zu ruffen/ und den Verwalter anzureden: Du meines Unglücks einiger Urheber/ du meines ſo ſchmählichen Tods Verurſacher/ du ſolt wiſſen/ daß du mir ehe 24. Stunden vergehen/ vor dem ſtrengen Richterſtuhl Chriſti wirſt Rechenſchafft geben müſſen: So bald er das geſagt/ wurde ihm der Hals zugeſtrickt. Der Verwalter/ nachdem er mit dieſem Tod ſein Müthlein gekühlet/ gieng darauf gutes Muths ins Wirthshauß/ um ſich den Tag über recht luſtig zu machen/ beſoff ſich da weidlich/ brach Gläſer und Geſchirr/ und raſete wie nichts gutes.

gutes. Uber ſolchem Turniren gerieth er mit einem Burger in Zanck/ und kam endlich von Worten zun Schlägen. Der Burger aber/ als der da wuſte/ und ſich beſanne/ wie ſein Widerpart noch ſelbigen Tags vor GOttes Gericht ſey citirt worden/ hielt an ſich/ gab nach/ und wolte lieber ferners Unrecht leiden/ als jenen in ſein Unglück ſtürtzen. Aber der tolle Menſch wurde dadurch nur deſto trotziger und inſolenter. Endlich machte ſich jener Burger gar aus dem Staub/ den aber der wütend- und tobende Verwalter mit Schlägen biß in ſein Hauß hinein ſo lang und viel verfolgte/ biß jenem endlich auch die Gedult zerrann/ ja wie es gehet/ letzlich dem Faß den Boden ausſtieß. Er durffte ihm aber nur einen Spieß entgegen halten/ ſo lieff das wilde Maſt-Schwein ſelbſt hinein/ und rennte alſo ſein eigen Leben zu Boden: Da lag der boßhafftige Wütrig/ und ſpiehe ſeine Seele mit dem Blut aus/ die erſt ſelbigen Tages vor GOttes Gericht war citirt worden: Nun muſte ſie vor dem Seelen-Gericht erſcheinen/ und was ſeine Unthaten werth waren/ empfangen: es erfolgte/ was der arme Bauer am Galgen ſagte. Solte dieſes/ ſolten dergleichen Exempel nicht bedencklich ſeyn?

Lieber/ was iſt aber wol davon zu halten? Das zu lehren/ Ihr Meine Liebſte! erfordert mehr Zeit/ als wir jetzt noch übrig haben; wollen lieber mit nechſtem noch einmal davon predigen/ als jetzt die Sache über den Knien abbrechen: Indeſſen aber zum Schluß mit wenigen nur ſo viel ſagen: Solche Exempla ſeyen freylich nicht gar zu verwerffen noch zu verlachen/ ſondern GOttes Finger ſey in alle Wege daraus zu erkennen/ und ſein Gericht zu fürchten: auch damit laſſe Er ſich nicht unbezeugt/ und wolle denen rohen Welt-Hertzen weiſen/ daß ein GOtt im Himmel/ und daß er noch auf Erden Richter ſeye/ und laſſe die Sünd nicht walten. Deswegen aber ſoll niemand wagen/ wo er irgend Gewalt/ Noth und Unrecht leidet/ das nachzumachen/ und ſeinen Widerpart oder Vergewaltiger ſo verwegen vor GOttes Gericht zu fordern. Sagſt du/ warum

 nicht?

nicht? wann man eine gerechte Sache/ und doch auf der Welt keinen Richter hat/ ſolte man denn nicht an göttliches Gericht appelliren dörffen? Siehe/ſo wiſſe/ du hitziger Menſch/ du magſt in ſolch deiner Sache vor deinem Gegner ſo viel Recht haben/ oder zu haben vermeinen/ als du immer wolleſt/und noch Recht behalten/ ſo biſt du doch warlich vor deinem GOtt ſonſten nicht unſchuldig/ ſondern ein ſchwehrer Sünder/ und etwa auch in dieſer deiner guten Sache nicht ſo gar Engelrein/ daß du nicht da und dort in ſelbiger ſolteſt gefehlet haben: und du wolteſt dir damit vor das ſtrenge Examen göttlichen ſcharffen Gerichts trauen/ weil du in der Haupt-Sache irgend recht/ und dein Gegenpart unrecht hat? wie wenn ihr beede fielet? wie wenn in diß dein Citiren deines Gegners vor GOttes Gericht etwas fleiſchlicher Rache mit eingefloſſen wäre/ wie es nicht bald fehlet/ oder dich wol gar beherrſchet/ und zu dieſer Extremität getrieben hätte? Meineſt du/ du würdeſt damit vor jenem Gericht wol fahrē? O armer Menſch! duld lieber alles/ und verbrenn dich an jenem Feuer nicht: GOttes Gericht iſt ſtreng und ſcharff/ das declinire lieber und bitte um Gnade durch Chriſtum: Hilff auch deinem unbillichen Beleidiger lieber Buße/ Friſt/ Bekehrung und Gnade erbitten/ als daß du ihm GOttes Zorn-Gericht trachteſt über den Hals/ ſo viel an dir iſt/ zu ziehen. Das hat dich dein HErr Chriſtus mit Worten und eigenem Exempel gelehrt/ welcher noch wol gröſſere Gewalt/ Noth und Unrecht gelitten/ als du immermehr leiden kanſt/ und ich meine ja wol/ unſchuldiger als du gelitten: Dennoch drohete Er auch nicht einmal (mit göttlichem Gericht) da Er leid/ ſondern betete auch vielmehr für ſeine Creutziger/ und ſtellte es alles dem heim der da recht richtet/ 1. Petr. II, 23. An dieſes/ nicht an jene beſondere Exempel/ ſind wir gewieſen: Du ſolſt vielmehr erſchrecken/ ſo offt du an jenes Gericht gedenckeſt/ und mit Furcht und Zittern ſchaffen vor demſelben durch die Gnade und Verdienſt deines JESU zu beſtehen und ſelig zu werden: Nicht leichtlich

ſolſt

ſolſt du dich anderſt / als mit groſſer Umſicht und Beſcheidenheit darauf beruffen/ etwa in gar wichtig- und richtiger Sache/ doch auch dieſes nicht leichtlich noch leichtſinnig: Nimmermehr aber ſolſt du aus eignen Gutdüncken mit demſelben drohen/ welches nicht einmal unſer Sacharias gethan/ ſondern vielmehr aus dem Trieb des Geiſtes GOttes geweiſſaget: Am allerwenigſten aber ſolſt du im Eiffer jemand vor jenes Gericht citiren / zumal nicht mit Zeitſetzung: Denn wer biſt du/ daß du GOtt ſolteſt Zeit und Ziel vorſchreiben? Bekehrung und Barmhertzigkeit ſolſt du vielmehr auch deinem Feind wünſchen/ ſo wirſt du auch Barmhertzigkeit finden und nicht zu ſchanden werden in ſeinem Gericht. Hiervon nun ausführlicher aufs nechſte. Du aber O HErr JEſu Chriſt / der du der Richter ſelber biſt / ach richt uns hier mit viel Verſchonen / wollſt uns nicht nach den Wercken lohnen / Amen!

Von der Citation vor Gottes Gericht / oder / ins Thal Joſaphat,

Der andere und letzere Theil/ Oder Die LVIſte Predigt/

Noch über vorigen Text 2. Chronic. XXIV, 20-- 25.

EXORDIUM.

ANdächtige! Es hat der ſo Weltberühmte und geprieſene Heid Ariſtoteles den Tod des Menſchen nicht ohne Grauſen beſchrieben / als τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, als das

Der Tod warum das ſchröcklichſte.

ſie unter al-lẽ Schröck-lichen?

das ſchröcklichſte unter allen ſchröcklichen Dingen/ oder/ als das/ wofür ſich billich menſchliche Natur auf das äuſſerſte und im höchſten Grad entſetze/ hat aber die rechte Urſach warum: ſchwerlich gewuſt und recht verſtanden. Denn er hat doch wol den Tod nicht anderſt/ als nur wie eine gäntzliche Zerſtörung menſchlicher Natur angeſehen/ dawider nichts hilfft: Er hat den Tod mehrentheils/ wo nicht allein/ als eine Beraubung dieſes Lebens/ nur mit Abſehen auf dieſe Welt angeſehen/ ſchwerlich aber mit Abſehen auf jene Welt. Hätte er erſt gewuſt und recht erkannt/ vor welch ein ſcharffes Gericht Gottes die ſündige Seele alſobald nach dem Tod in jener Welt müſſe/ welch ein ſcharff Examen und welch ein ſchröcklich Urtheil ſie allda über ſich müſſe ergehen laſſen (woferne ſie nemlich auſſer und ohne Chriſto iſt/ von dem alle Vernunfft und alle Welt Weißheit nichts weiß) wie würde er alsdann erſt den Tod beſchrieben haben? Das was vor dem Tod hergehet/ und das zeitliche Leben/ worum der Tod den Menſchen bringt/ iſt noch das geringſte; das Gericht aber jener Welt/ dem der Tod eine ſcheidende Seele überliefert/ und das ewige Weh/ wo das eine Seele zu befahren hat/ das ſind die Dinge/ um deren willen es erſt der Mühe werth iſt/ den Tod τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, das ſchröcklichſte unter allen ſchröcklichen Dingen/ die der Menſch zu beſürchten hat/ zu nennen. Fürchtet man ſich doch/ wann man in der Welt vor Gericht muß/ und muß einen Gerichts-Tag ausſtehen/ auch wol/ wann man ſchon keine gar zu böſe Sache hat: wie wann man denn erſt in und bey ſich ſelbſt befindet/ daß die Seele zum Leib und aus der Welt hinaus vor das allerſtrengeſte Gericht GOttes hin müſſe/ wann man ſich unausbleiblich und unverzögerlich dorthin citirt befindet/ und ſich dabey in ſeinem Gewiſſen nicht vieles Guten bewuſt iſt? Welch Zittern/ Grauen und Entſetzen muß nicht da den Menſchen ankommen? Ich meine den Menſchen/ der nicht durch lebendigen Glauben der Gnade ſeines Gottes/ und der Krafft jener JEſus-Worte für

Wegen des künfftigen Gerichtes.

Troſt wider jenes Gericht.

für ſich verſichert iſt/ da der Heiland zweymal ſchwur und ſagte: Warlich/ warlich Jch ſage euch/ wer mein Wort höret und glaubet dem/ der mich geſandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommt nicht ins Gericht/ ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen/ Joh. V, 24. wer/ ſag ich/ mit lebendig- und hertzlichem Glauben an JEſum und dieſe ſeine Worte nicht begabet iſt/ wie erſchröcklich muß dem der Tod und jenes Gericht fallen?

Jacobus Faber, Stapulenſis, durch die Furcht jenes Gerichtes angefochten

Es iſt eine bedenckliche Geſchicht/ die man dißfalls von dem zu unſers ſeligen Lutheri Zeiten in Franckreich und allenthalben ſehr belobten und hochgelahrten Manne/ dem Jacobo Fabro von Stapeln/ und ſeinem Ende lieſet/ welchem Manne der verbeſſerten Religion und Studien wegen Franckreich faſt eben ſo viel zu dancken hatte/ als unſer Hoch-Teutſchland dem Philippo Melanchthoni/ nebſt Luthero/ und das Nieder-Teutſchland dem Eraſmo von Roterdam. Von dem Fabro erzehlte nun Margareta/ die gelehrte Königin von Navarra ſelbſt/ in Beyſein des Autoris, aus dem ich das berichte/* daß/ nachdem er ſich von Pariß durch die Flucht ſalvirt/ als in Franckreich die Lehrer und Bekenner der Evangeliſchen Warheit verfolgt worden (denn man hat ihn als einen des Lutheri Secte Beygethanen aus der Sorbona geſtoſſen) da ſey er zu ihr/ der Königin Margareta von Navarren/ in Gaſconien kommen. Als ſie nun einsmals zu ihm ſchickte/ und ihm ſagen ließ/ ſie wolle zu Mittag mit ihm eſſen/ und etliche gelehrte Leute mitbringen/ als an deren Geſpräch ſie einen ſonderlichen Gefallen trüge; da fieng Faber an über dem Eſſen ſehr traurig zu werden/ und jezuweilen zu weinen. Als er nun gefragt wurde/ warum er ſolches thäte/ die Königin ihn auch gleich als beſchuldigte/ Sie wäre zu ihm kommen auf den Mittag bey ihm zu eſſen/ damit ſie frölich würde/

* ſc. Thomæ Huberti Leodii im Spiegel des Humors groſſer Potentaten/ oder in der Beſchreibung des Lebens Hn. Pfaltzgraff Friederichs des II. ins Teutſche überſetzt L. XI. n. 88. ſq. p. m. 391. ſqq.

und er wäre nun ſo traurig? da ſagte er: Allerdurchleuchtigſte Königin/ wie kan und ſoll ich frölich ſeyn/ oder andere frölich machen/ der ich der gröſtẽ Sünder und allerärgſten Buben einer bin/ die auf Erden ſeynd.* Darauf ſie denn geſprochen: Lieber Herr Jacobe/ was habt ihr denn für groſſe Sünde gethan/ da ihr doch/ wie mich deucht/ von Jugend an/ gar ein heilig und unſträfflich Leben geführet? worauf er weiter geſagt: Ich bin meines Alters 101. Jahr alt/ und von aller weiblichen Befleckung durchaus rein/ habe mich auch nicht zu erinnern/ daß ich etwas gethan/ dadurch mein Gewiſſen beſchwehret wäre/ und ich mich zu ſterben fürchten ſolte/ ohne eines/ von welchem ich ſchwerlich hoffe/ daß es mir werde vergeben werden.** Indem nun die Königin darauf trang/ daß ers ſolte ſagen/ hat er endlich für weinen kaum redend geſagt: Wie werd ich doch vor GOttes höchſtem Richterſtuhl beſtehen können/ da ich ihrer viele das H. Evangelium ſeines Sohns rein und lauter gelehrt; die auch meiner Lehre gefolget/ und dero wegen tauſenderley Plagen und Marter (von den Päpſtlern) ja den Tod ſelbſt haben gelitten: Ich aber als ein unbeſtändiger Lehrer habe die Flucht ergriffen/ und mich heimlich davon gemacht/ da ich doch ſo alt und betagt ſchon geweſen/ und deswegen den Tod nicht hätte fliehen/ ſondern vielmehr begehren ſollen: damit ich denn GOttes Gebot ſchändlicher Weiſe habe hindangeſetzt. Als darauf die Königin/ wie ſie denn aus der maſſen ſehr beredt war/ und in der H. Schrifft wol erfahren/ vielerley einwandte/ und ſo wol mit Gründen als Exempeln beweiſete/ daß auch vielen heiligen und frommen Leuten dergleichen begegnet wäre/ die nunmehr bey GOtt wären/ und daß man derentwegen an GOttes Gnade und Barmhertzigkeit nicht verzagen ſolte: item, da auch andere/ die mit zugegen waren/ dergleichen fürbrachten/ wurd er dadurch geſtärcket und etwas beſſer zu Muth/ und fieng darauf an zu ſa-

Nimmt Troſt an wider die Furcht je-

* ego omnium quos terra ſuſtinet ſceleratiſſimus.
** niſi unum, quod expiari poſſe non confido.

zu ſagen: So iſt denn nichts mehr übrig/ als daß ich zu GOtt mich auf die Reiſe begebe/ uñ nur ehevor mein Teſtament mache: welches ich auch nicht länger will aufſchieben/ weil ich wol mercke/ daß mich GOtt von hinnen fordere. Darauf richtete er ſeine Augen auf die Königin/ und ſprach: Euch/ allergnädigſte Königin/ ſetze ich zu meinen Erben ein/ und euren Prediger M. Gerhardo verſchaffe ich alle meine Bücher: Die Kleider aber und was ich ſonſt habe/ ſollen für die Armen: Das andre befehl ich GOtt. Deſſen lachte die Königin ein wenig/ und ſprach: Herr Jacobe/ was ſoll denn mir bleiben zum Erbe? die Mühe/ ſagt er/ dieſes alles unter die Armen auszutheilen. Nun wolan/ das ſey ſo/ ſprach ſie/ und ſoll mir/ wie ich wol betheuren mag/ dieſes lieber ſeyn/ als wann mich mein Herr Bruder der König in Franckreich (Franciſcus I.) zu ſeinem Erben hätte eingeſetzt. Darauf ließ ſichs mit Jacobo Fabro etwas frölicher an/ als zuvor/ ſagte aber/ O allergnädigſte Königin/ ich muß ein wenig ruhen/ ſeyd unter deß guter Dinge/ und dem lieben GOTT befohlen: und legte ſich hierauf in das nechſte Bette. Als ſie aber meinten er ſchlieff/ ſiehe/ da war er im HErrn verſchieden/ da doch niemand das geringſte an ihm vermerckt hatte/ daß er wäre ſchwach oder unbäßlich geweſen. Das erzehlte alſo die Königin Herrn Pfaltzgrafen Friederich dem II. und berichtete/ was der H. Mann/ daran nicht zu zweiffeln/ für ein ſelig Ende (nach ſo ſchwehrer Angſt und Anfechtung) genommen/ den ſie auch ehrlich hat laſſen zur Erden beſtatten/ und deſſen Grab mit dem jenigen Leichen-Stein bedecken/ den ſie ſonſt für ſich ſelbſt hatte brauchen wollen.

nes Gerichtes.

Sehet und bedencket nun/ Ihr Meine Liebſte! hat dieſer 101. Jahr alte treffliche und ſo hoch-verdiente auch fromme Mann/ das nach ſeinem Tod inſtehende Gericht ſo entſetzlich gefürchtet/ nur weil er der Verfolgung entgangen war/ hat er ſich gleichſam ſelbſt in ſeinem Gewiſſen davor citirt befunden (wiewol er noch/ GOtt ſey Lob/ Troſt dawider aus GOttes

Epicriſis.

Hat ſich ſelbſt gecitirt vor jenes Gericht

Wort annahme) was ſolte nicht andern widerfahren/ bey denen kein Troſt mehr hafften/ noch beygebracht werden kan/ als jenem Engelolmiſchē Grafen Nantino, von dem Drexelius erzehlt/ wie daß er/ nachdem er den redlichen Biſchoff Heraclium weidlich getrillet hatte (der auch endlich darüber geſtorben/ nachdem er den Grafen vorher das andre mal in Bann gethan) wie daß der/ ſag ich/ bald darauf in eine groſſe Hitze gefallen/ und in derſelben ſchröcklich geruffen: Weh/ weh! wie werd ich vom Biſchoff Heraclio gebrennet! wie werde ich gemartert! vors Gerichte GOttes werde ich durch ihn citirt: Ach was hab ich gethan/ daß ich ihn ſo getrillet! Und damit habe er ſeine unglückliche Seele ausgeblaſen/ um vor jenem Gericht zu erſcheinen. Muß es denn nicht ſolchem nach um das Gerichte GOttes in jener Welt eine ſchauriſche und ſchröckliche Sache? ja ſo muß dann erſt um deßwillen nicht unbillich der Tod Τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, das Schröcklichſte unter allen Schröcklichen zu achten ſeyn.

Ein Troſtloſes Exempel.

Allein dieſe befanden ſich in ſich ſelbſt/ und in ihrem Gewiſſen/ durch eine ſtarcke Impreſſion, innerlich citirt/ und durch keines Gegenparts menſchliche Stimme äuſſerlich. Ein noch beſonderers Exempel aber beſchreibt der berühmte/ und glaubwürdige Schottiſche Geſchichtſchreiber Buchananus, von Joh. Cametonio, Schottiſchen Biſchof zu Glaſcow, der zwar äuſſerlich/ aber nicht durch eine menſchliche/ ſondern eine übermenſchliche und göttliche Stimme vor GOttes Gericht iſt citirt worden. Denn dieſer/ nachdem er ſo viel Proben ſeines unerſättlichen Geitzes und ſeiner Unbarmhertzigkeit an den armen Bauren ſeines Gebiets verübet hatte/ ſo daß man ihn für den Urheber oder Handhaber all des Böſen hielte/ das ſich ſelbiger Orten damals zutrug/ als geſchah es einſt/ an dem H. Weyhnachts-Abend/ daß er ſieben Meil von Glaſcau, auf einem ſeiner Land-Güter ſchlieff und ruhete/ mitten aber in ſolcher Ruhe durch eine ſtarcke Stimme verunruhiget wurde/ die ihn ſeiner Thaten halber vor

Exempel eines durch eine Wunder-Stimme Citirten.

den

den Richterſtuhl Chriſti citirte/ um daſelbſt Rechenſchafft zu geben. Er fuhr darüber auf/ weckte ſeine Bediente/ hieß ein Liecht bringen/ und ſie zu ſich ſetzen; Er aber nahm ein Buch in die Hand und las. Kaum hatte er angefangen zu leſen/ ſo kam eben ſelbige Stimme wieder/ ſo daß ſie es alle höreten/ und ſich darob entſatzten. Wiederum hernach/ da ſelbige ihn vor GOttes Gericht citirende Stimme noch einmal/ und zwar viel hefftiger und viel ſchröcklicher döhnete/ fand man den Biſchoff/ nach einem überlauten Seufzer/ mit herausragender Zunge tod in ſeinem Bette ligend. * Ich erzehle/ ſchreibt Buchananus, dieſes augenſcheinliche Exempel der Rache GOttes (welches ich zwar weder freventlich zu bejahen/ noch auch zu verneinen begehre) darum/ weil es nicht nur auch von andern beſchrieben/ ſondern durchgehens offenbahr und beſtändig unter den Leuten daſelbſt iſt erzehlt und geglaubt worden. Mein GOtt/ welch einen Schauer/Schrecken und Entſetzen muß das in denen erweckt haben/ die dieſe Stimme mit angehört/ am allermeiſten aber in dem Hertzen deſſen/ den ſie traff/ und dem es dißmal galt!

Das hat aber GOtt ſelbſt gethan/ dort/ durch einen merck- lichen Schlag an das Hertz und an das Gewiſſen innerlich; da/ durch eine Wunder-Stimme äuſſerlich. Darffs dagegen auch wol ein ſterblicher Menſch thun/ und den andern/ von dem er irgend groſſen Tort und Unrecht leidet/ vor jenes ſchröckliche Gericht peremtoriſch citiren? Geht das wol an? iſts auch recht und zu verantworten? Geſchehen iſts gleichwol zu mehrenmalen/ und öffters nicht ohne Nachdruck/ wie die Exempla bewähren/ aus denen wir letztens drey angeführt. Obs aber recht geſchehen/ und deswegen zu billichen oder zu verantworten/ und ſonderlich/ obs nachzumachen ſey/ weils der Event, oder der zu ſol-

Zugang zum Vorhaben.

* Simile exemplum Innocentii IV. Papæ Romani à voce divina citati, & eâ quidem horâ, qua adverſarius ejus Epiſcopus ſc. Angliæ Lincolnienſis, qui mores ipſius liberiùs taxaverat, obierat, (quod factum Neapoli An. 1253.) ex Balæo refert Hannem. in Zacharia Pontifice p. 38. ſq.

cher Zeit erfolgte denckwürdige Todes-Fall des citirten Gegners ſcheint öffters comprobirt zu haben? das iſt eine andere Frage: Das iſt Quæſtio Juris nach der Quæſtione Facti, wie man in Schulen redet. Wir haben zu Ende voriger Predigt/ von dem obs recht ſey/ oder von der Quæſtione Juris nur einen kleinen Vorſchmack gegeben/ und die völligre Abhandlung auf dißmal verſchoben. So kommt/ wir müſſen unſerm Verſprechen nachkommen/ und alſo nochmalen und etwas genäuer unterſuchen/

Thema.

Was von ſolchen menſchlichen Vorforderungen vor Göttliches Gericht zu halten ſey?

Womit wir denn nicht nur dieſe Materie vom particular-Gericht/ ſondern dieſe Dienſtags-Veſpern miteinander in GOttes Namen ſchlieſſen/ und mit dem übrigen zur Montags-Predigt uns verfügen wollen und ſollen. Der HErr ſteh uns in Gnaden bey/ und ſeines Geiſtes Liecht verleih/ daß ſein Gericht man fürcht und ſcheu/ und niemand thu/ was dort gereu: Ach daß die Lehr dazu gedeih! Amen!

TRACTATIO.

Anlaß aus dem Text hiezu/ und kein Grund.

GEliebte! Es brauchts für dißmal nicht weiter umſtändlich darzuthun/ daß unſer Text ſolche peremtoriſche Vorforderungen vor GOttes Gericht zu legitimiren und gut zu heiſſen/ wenig oder nichts beytrage: Wir habens in letzter Predigt ſchon genugſam vernommen. Und wanns der Text mit dieſem Exempel nicht thut/ ſo thuts jeder anderer noch viel weniger/ weil wir gezeigt/ daß der Text dieſer Materie noch um ein gutes näher beykomme/ als alle andere/ die man aus H. Schrifft hierzu anführet. Nicht mehr als ſo viel zu dieſer Materie dienliches iſt darinne enthalten/ daß der für ſein Wolmeinen und treues Amts-verrichten ſo unrecht verurtheilte und geſteinigte Hohe-Prieſter Sacharias vor ſeinem Tod gleichſam geweiſſagt

weiſſagt und mit gantz ſanfftmüthigen unpaſſionirten Geiſt/ ohne Zweiffel ſeufzend geſagt: Der HErr wirds ſehen und ſuchen:/: Womit er ja nichts anders geſagt/ als die H. Gerechtigkeit GOttes werde dieſes Himmelſchreiende Unrecht unmüglich können ungeſtrafft hingehen laſſen. Und das konnte er und jeder Gottſeliger ja leicht dencken/ auch ohne beſondere Prophetiſche Offenbahrung. Hat ihms aber als einem Propheten der Geiſt GOttes noch dazu eingegeben/ und mit ſpecialern Umſtänden geoffenbahret/ daß es nemlich bald geſchehen/ daß keine Buße dazwiſchen kommen werde/ daß mit ehiſtem das allſehende Aug und die rächende Hand GOttes werde aufwachen/ und ſich aufmachen wider dieſe ſeine ungerechteſte Mörder/ ſo hats ein anderer/ der kein Prophet iſt/ deſtoweniger nachzumachen: Ja ſo iſts um ſo viel weniger zu verantworten/ wann jemand nur bloß/ weil er das ihm angethane Unrecht nicht wol verſchmertzen kan (wenns anderſt ſo groß und erheblich iſt/ als jenes von Sacharia erlittenes) ſo fluck mit ſeinem Gegner vor GOttes Gericht in jener Welt hin will/ und auf ſelbiges nicht nur zu pochen ſich unterſtehet/ ſondern auch mit ſelbigem zu drohen/ und welches noch mehr/ den Gegner für ſelbiges mit gewiſſer Zeitſetzung vorzufordern ſich unterniñt/ welches doch einig und allein bey GOtt/ als dem HErrn über Leben und Tod/ ſtehet/ wen Er und wann Er jemand vor ſein Gericht geſtellt wiſſen will/ und nicht wol anderſt als vermeſſener Eingriff in göttliche Jura ſeyn kan/ wann deſſen ein ſterblicher Menſch aus eigenem Trieb und Gutdüncken ſich unterſtehet. Nichts ſolches hat je Sacharias, ob er wol ein Geiſtgetriebener Gottes-Mann war/ ſich hier unterſtanden. Er verſichert nur/ GOtt werde es ſehen und ſuchen/ oder Er ſehe und ſuche es. Welches wol im End ein höchſtens- oder äuſſerſt Noth- und Unrecht-leidender in ſo ferne auch nachmachen/ und ſich und andere verſichert halten kan/ der GOtt/ der da recht richtet/ und wie kein Gutes unbelohnt/ ſo auch kein Böſes ungeſtrafft läſſet/ werde auch dieſes offenbahre Unrecht nicht hinter

ter ſeinem göttlichen Urtheil und Recht laſſen hinſtreichen/ ſondern dieſes und alles andere zu ſeiner Zeit ſchon zu finden wiſſen/ wo nemlich nicht mit einem recht bußfertigen Selbſt-Gericht göttlichem gerechten Zorn-Gericht vorgebeugt werden wird/welches gleichwol jeder Unrecht-leidender ſeinem Widerpart vor allen wünſchen und gönnen ſoll. Das wär eine unverfängliche Nachfolge/ die man zur Lehr aus unſerm Text nehmen kan und mag. Aber zu einer peremtoriſchen Vorforderung ſeines Gegeners/ durch den zeitlichen Tod/ vor GOttes Gericht in jener Welt/ und das ſein auf gewiſſe Zeit/ kan warlich keiner einigen Vorgang/ noch Spuhr/ noch Grund in dem Exempel unſers Sachariæ finden. Er ſagt ja nur/ GOtt wirds ſehen und ſuchen (ob in dieſer oder jener Welt/ läſt er GOtt heimgeſtellt) keines wegs aber fordert er ſeine Feinde vor GOttes Gericht/ auf gewiſſe Zeit in jene Welt/ da es GOtt müſſe und werde rächen: Nein/ von jener Welt und deren Gericht redet er gar nichts/ und in dem allen ſchreibt er nicht nur GOtt nichts für/ ſondern GOtt redete und drohete noch dazu das durch ihn. Und erfolgte ſchon die Straffe GOttes über Joas und ſein Land in einem kurtzen Termin, nemlich innerhalb Jahr und Tagen/ ſo ſteht doch nicht/ daß Sacharias den Termin præfigirt/ noch viel weniger daß er den als einen Gerichts-Termin in jener Welt/ vor GOtt an ſelbigem zu erſcheinen/ ernennt habe. Wann alſo ſolches Vorfordern und Citiren nicht aus andern Gründen zu rechtfertigen iſt/ aus Sachariæ Exempel rechtfertigt es ſich warlich ſchlecht.

Scheingründe dieſes Citiren vor Gottes Gericht zu rechtfertigen.

Nun welches ſind denn wol die Scheingründe/ womit man ihm eine Farb anſtreichet? Es gibt gleichwol Autores, auch Theologos, aber unter den Papiſten/ und einige Juriſten/ die das zu rechtfertigen ſich getrauen/ wann jemand/ der in ſeiner Sache/ zumal wanns Leib und Leben antrifft/ Recht hat/ aber kein Recht bey ſeiner hohen Obrigkeit und ordentlichen Richter auf Erden finden kan/ ſondern Gewalt und Unrecht leiden/ auch

wol das Leben darüber laſſen muß/ endlich ſeine äuſſerſte Zuflucht zu dem höchſten Richter im Himmel nimmt/ und ſeine Widerſacher/ auch wol die widrige Obere/ oder den Richter ſelbſt/ in vollem Eiffer dahin ladet/ oder gar unter einem benañten Termin dorthin/ und alſo aus der Welt hinaus citirt. Del-Rio, ein berühmter Papiſt* billichts in dieſen Schrancken/ wann's einem das allzuſchwehr zu erleidende Unrecht auspreſſet/ oder wann es zu dem End geſchiehet/ daß einer ſeine Unſchuld will kund machen/ und nicht gerne ſolch einẽ Macul und Vorwurff auf ſeiner Familie will ligen laſſen/ ſondern ſo viel an ihm iſt/ ſolchen Schand-Flecken/ als lidte er um ſo und ſolch einer böſen That und unehrlichen Stucks willen/ damit ſucht abzuwiſchen/ wo nicht bey allen/ jedoch bey vielen/ die das gehört/ wie er ſeine Widerſacher und Vergewaltiger habe vor GOttes Gericht citirt/ die dann daraus die Opinion ſchöpfen/ es müſſe ihm doch unrecht geſchehen ſeyn/ zumal wann hernach der Eventus und irgend ein Todes-Fall des Widerparts/ etwa wol gar zu beſtiñter Zeit/ darauf erfolgt iſt. Solcher maſſen nun Seine und der Seinigen Famam zu retten/ und ſeine Unſchuld auch wol nach dem Tod noch unter den Leuten kund zu machen/ meint Del-Rio, ſey eben wol eine gültige Urſach/ daß man ſeinen ungerechten Widerſacher vor GOttes Gericht citire/ wenns ja ſonſt zu nichts hilfft; deſto beſſer aber ſey es/ wann es auch noch dazu nutze und man zu dem End einen gewaltigen Unterdrucker der Unſchuld vor GOttes Gericht citirt/ damit die Welt eines ſolchen Tyrannen und ſchädlichen Mannes los werde. (Dencket/ Ihr Meine Liebſte/ welch eine ſaubere Sache! und ob das nicht eben ſo viel wäre/ als ſeinen Widerpart zu tod beten/ deren je eines ſo wenig zu verantworten/ als das andere; als wann

* Diſquiſition. Magicar. Tom. II. L. IV. c. 4. Sect. 4. Si per injuſtitiam oppreſſus hoc faciat, vel ut innocentia ejus appareat, nec infamiâ gravetur familia, aut ut Mundus tali Tyrannœ liberetur, aut ut Tyrannus reſipiſcat, & perculſus terrore pœniteat.

GOtt nicht ſchon ſelbſt und ſonſt die Welt von ſchädlichen Unterdruckungen zu erlöſen wüſte.) Noch ein wenig glimpflicher lautets/ wenn er ſetzt/ auch wenns dazu nutze und angeſehen ſey/ ſo ſey es gut/ daß der Tyrann oder ungerechte Richter durch ſolche Citation erſchröckt in ſich ſchlage/ Buß thue/ und von ſolchen Himmelſchreienden Ungerechtigkeiten forthin abſtehe. Allein daß das gute Abſehen und die gute Meinung alleine noch lange nicht genug ſey/ eine That zu rechtfertigen/ iſt bekandt/ und leicht zu erachten: Sonſt möchte man guter Meinung und zu einem guten Zweck und Nutzen lügen/ ſtehlen und töden/ und noch ander Böſes mehr thun. Man muß nichts Ubels thun/ daß Gutes daraus komme/ denn deren Verdammnus iſt ganz recht/ ſchreibt Paulus/ Rom. 3, 8. Ja wann auch ſchon ein ſolcher Gewalt-leidender Provocant nichts anders damit ſuchete/ als ſeines Trängers Beſſerung/ und daß ihm Einhalt da von oben herab geſchehe/ ſo ſucht ers doch nicht auf ſolche Weiſe/ wie es ſeinem Feind und Tränger gut ſeyn/ und zum beſten gedeihen mag/ ſondern wie es ihm dem Beträngten gut dünckt und zu guten kommen ſoll.* Es geſchieht doch mehr aus Eigenlieb/ als aus hertzlicher Feindes-Lieb. Das menſchliche Hertz/ auch jedes ſein eigenes Hertz iſt betrüglich über alles/ wer kans ergründen/ wer will ihm und alſo ſich ſelbſt und ſeinem alten Adam ſo ſchlechter Dings trauen? Des Feinds Beſtes/ oder das gemeine Beſte/ das man damit zu ſuchen meint und vorgibt/ iſt vielleicht ein Vorwand/ und nur ein erbares Mäntelein/ das man der Sache umgibt/ im Grund des Hertzens ſteckt dennoch wol eine heimliche Rachſucht dahinter/ dadurch man mehr des Feindes Verderben und eigenes/ als gemeines Beſtes ſucht. Ach lieber laſſe mans bleiben/ leide endlich das Unrecht mit Gedult/

* Optimè hanc in rem Cortrejus Diſp. de Provocatione ſeu Appellatione in vallem Joſaphat, habita Jenæ An. 1665. & ex eo H. H. M. de occultis Dei judiciis verbotenus: Illum enim emendari atque cohiberi vult provocans, prout ſibi bonum, provocato verò malum ſit. Cùm enim inimicus provocato ſit, vix contingere poteſt, ut ipſi bonum velit.

duld/ und befehle die Sache mit ſtillem Seufzen GOtt/ und ſtelle dem heim/ was Er nach ſeiner göttlichen Weißheit/ Güte und Gerechtigkeit gut befinden mag.

Ja/ wenden einige ein/ was hätten denn endlich arme Noth-Gewalt- und Unrecht-leidende für einen Troſt und Zuflucht übrig/ wenn ihnen der Weg zu Chriſti Richterſtuhl auch ſolte abgegraben ſeyn/ zumal gegen ihre mächtige Obere und Richter/ denen können ſie ja ohne dem mit äuſſerlicher Gewalt ſich nicht widerſetzen/ und dürffen auch nicht/ wenn ſie ſchon könten? dazu ſo wiſſen auch die Gelehrte (als Seldenus) aus dem uralten Recht der Noachiten (der Kinder und Nachkömmlinge Noæ) daß alle Richterliche Gewalt/ deren man ſich unterwerffen muß/ und alle Gerichtsſtühle und Obrigkeitliche Obermacht mit dem ausdrücklichen Reſervo und angehängter Bedingnus urſprünglich angeordnet ſeyen/ es ſey dabey nöthig/ daß jederman/ Richter und Gerichtete/ Obere und Untere des göttlichen höchſten Gerichts bey ihren Gerichten ſich verſichert halten ſollen/ und der dort zu erwarten habenden Beſtraffung und Belohnung. So nun dem alſo/ als ſchlieſſet man daraus: Iſt alle Richterliche und Obrigkeitliche Gewalt auf der Welt dem höchſten Himmels-Gericht nicht nur ſubordinirt und unterworffen/ ſondern auch mit Vorbehalt deſſelben/ und Anweiſung auf daſſelbe höchſte Gericht des Himmels erſtlich angeordnet/ ſo wird ja nicht unrecht ſeyn/ wann man von einem unbillichem Urtheil des weltlichen Richters appellirt an den höchſten Himmels-Richter/ und jenen bey dieſem verklagt/ und auf das Erſcheinen alldort dringet? darff man doch in der Welt von einem untern Richter an den obern appelliren/ warum denn nicht endlich von dem oberſten der Welt/ oder von allen Welt-Richtern an den allerobersten Himmels-Richter jener Welt? Es dependiren ja alle weltliche Richter und Regenten mit ihrer Gewalt von GOtt/ und haben von Ihm all ihre Gewalt/ Macht und Anſehen; denn durch mich/ (ſpricht die gött-

Andere Schein-gründe.

 liche

liche Weißheit) regieren die Könige und die Rathsherren ſe-
tzen das Recht: durch mich herrſchen die Fürſten/ und alle
Regenten auf Erden/ Prov. 8, 15, 16. Sie hat GOtt einge-
ſetzt/ daß ſie an ſeiner Statt Recht und Gerechtigkeit auf Er-
den handhaben/ und allem Böſem ſteuren und wehren ſollen/
damit nicht wie in einem Fluß der kleinere Fiſch von dem gröſ-
ſern verſchlungen werde: Warum ſoll man denn denen Armen/
Unſchuldigen und Nothleidenden den Weg zu jenem Himmels-
Gericht gleichſam abgraben/ oder ihnen den Muth nehmen/
ihren Widerpart dorthin zu fordern? Es wird gleichwol/ ſagen
ſie/ manchen Richtern damit ein Schrecken eingejagt/ und et-
wa noch manchen unrechten Sprüchen/ die ſonſt ergehen wür-
den/ vorgebeuget/ und gemeine Ruhe befördert. Allein aus dem
allen läſt ſich nicht mehr mit Grund folgern und behaupten/ als
ſo viel/ daß ein gewiß Unrecht-leidender Unterthan (der aber vor
ſeiner gerechten Sache recht gewiß ſeyn muß/ und nicht nur aus
partheilicher Selbſt-liebe meynen und ſich einbilden/ er habe
Recht) daß ein ſolcher/ ſag ich/ im End mit geheimen Seuf-
zen ſeine Sache GOtt befehlen/ auch wol im Ende mit Be-
ſcheidenheit und Sanfftmuth irgend nach dem Vorgang ſeines
JEſu ſagen möge/ Er könne nicht wider Gewalt/ müſſe es
geſchehen laſſen/ er ſtelle es aber alles dem heim/ der da recht
richtet/ 1. Petr. II, 24. Deßwegen aber folgt nicht/ daß er den
höchſten Himmels-Richter zur Rache auffordern/ und ſeine
von GOtt ihm vorgeſetzte Obern vor deſſen Richterſtuhl per-
emtoriſch vorfordern dürffe: Der höchſte Richter wird zu ſei-
ner Zeit ſchon ſelbſt thun/ was Er ſoll. Er iſt nicht wie ein
menſchlicher Ober-Richter/ der nicht alles wiſſen könnte/
was ſeine Unter-Richter thun und ſprechen: bey jenem muß
mans deßwegen anbringen/ was einem von deſſelben Unter-Rich-
ter Unrechts geſchehen iſt/ will man Hülffe haben: Da/ bey menſch-
lichen Gerichten heiſts: Wo kein Kläger/ da iſt kein Richter:
Nicht ſo bey GOtt/ der iſt allwiſſend/ und überall zugegen in
allen

Antwort darauf.

allen Gerichten./ Er weiß alles und richtet gewiß alles und
braucht nicht deines Mahnens/ deines Aufforderns und Vor-
forderns/ Er richt't/ wann niemand ſpricht/ drum folgts nicht/
daß wie du in der Welt einen Unter-Richter vor ſeinem und dei-
nem Ober-Richter verklagen/ und vor ſein Ober-Gericht ihn
citiren/ oder vielmehr/ daß er dahin citirt werde/ nur anſu-
chen und bitten darffſt; daß du auch alſo deine Richter und
Obrigkeiten/ auch die höchſte auf Erden (da du noch mit ihnen
im Fleiſch lebeſt) vor dem höchſten Richter jener Welt ſolen-
niter verklagen/ und ſie vor ſeinen Richterſtuhl citiren/ und
ſelbſt Termin ſetzen ſolteſt können: Nein/ da iſt noch gar ein zu
groſſer Unterſchied/ und ein zu hoher Sprung von dem irrdiſchen
zu dem Himmels-Richter/ der nicht nur allgegenwärtig und all-
wiſſend/ ſondern auch allweiß und höchſt gerecht und allmäch-
tig iſt/ und ſchon ſelbſt citiren und richten wird/ wen zu citiren
es Noth thut/ und wann es Zeit iſt/ und wie es recht iſt. Was
unterwindeſt du dich zu citiren und Zeit vorzuſchreiben? darffſt
du doch dieſes letzere vor weltlichen Gerichten nicht thun/ als die
ihre geſetzte Terminen ſchon haben/ wie ſolts dir denn vor dem
Gericht der Himmels erlaubt ſeyn? Klagbar magſt du in dei-
nem Gebet deine Noth und deine Sache dem höchſten Him̃els-
Richter anbefehlen/ und Ihn hernach machen laſſen/ was Er
nach ſeiner Weißheit Güte und Gerechtigkeit gut befindet; nicht
aber Gericht und Rache fordern/ nicht deinen Neben-Men-
ſchen/ noch viel weniger deinen Vorgeſetzten zu ſeiner offentlichen
und ſo offenbahren Beſchimpfung vorfordern/ oder daß ihn GOtt/
und wann ihn GOtt aus der Welt hinaus und vor ſein Gericht
vorfordern ſoll/ treiben und beſtimmen/ urgiren und determini-
ren: Das alles iſt zu verwegen/ und ſtehet dir/ O Menſch/ nicht
zu/ der du zumal auch ein Chriſt biſt. Göttliches ſtrenges Ge-
richt/ (mit deſſen Vorbehalt weltliche Gerichte angeordnet ſind)
müſſen und ſollen freylich alle beede/ der Richter und die Ge-
richtete/ erwarten/ und wird kein Theil demſelben entlauffen:

 beede

beede ſollen fleiſſig an ſelbiges dencken / und ſich vor demſelben fürchten; deßwegen aber kein Theil den andern / am wenigſten der Untere ſeinen Obern vor ſelbiges peremtoriſch vorfordern. Und wenn denen ungerechten Richtern ein Schrecken ſoll eingejagt werden und Einhalt geſchehen / ſo wird es GOtt wol ohne dein unbefugtes Schreyen und Vorfordern thun / und ſchon auf andere Weiß zu weg zu richtē wiſſen. Remonſtriren / bitten magſt du / und mit Beſcheidenheit Liebe und Warheit deine Unſchuld vorſtellen ſo gut du kanſt / wann aber nirgend nichts hilfft / ſo muſt du leiden / was du nicht ändern kanſt / und dencken / du habſts um deinen GOtt ſonſt verſchuldet / oder in gewiſſen Fällen / wann du kanſt / magſt du der unbillichen Gewalt entweichen / und im End deine Sache GOtt befehlen.

So iſt denn der bißher gehörten Scheingründe und Urſachen keine hinlänglich / um ſolches Vorfordern vor Gottes Gericht zu rechtfertigen: wieviel weniger iſt denn zu verantworten / wann unſere rohe Leute offt ſo verwegen ſind / und bey ihrem nur vermeinten Recht / oder vielmehr durch die Richter wolbedächtlich erkannten Unrecht / gleichwol nach ihrem köpfichten Eigenſinn Recht haben / und wann man ihnen nicht ſpricht / wie ſie wollen / (wie man denn unmüglich beeden Theilen kan recht ſprechen) ſo fluck und verwegen / nur um einer Hand voll des Zeitlichen willen / mit göttlichem und jüngſtem Gericht wider ihre Richter und Gegner öffentlich drein donnern / oder auch wol ihrem Gegenpart wünſchen dürffen / daß ihm das gerichtlich gewonnene Gut auf ſeinem Gewiſſen / auf ſeiner Seele verbrennen möge / dergleichen entſetzliche Reden man ja wol öffters höret. O der vermeſſenen rohen und ruchloſen Leute / deren ſchädlichen Unfug eine weiſe Obrigkeit billich nicht läſt aufkommen / ſondern ſo viel an ihr iſt / ſteuret und wehret. So meint ihr denn / ihr verwegene Leute / es ſey euch ſo ein leichtes / vor jenem Gericht mit eurem vermeinten Recht zu ſtehen und zu beſtehen? Oder euer Bettel ſey auch wol der Mühe werth / daß ihr deſſen

Epanorthoſis.

Ver-

Verbrennung mit dem Feuer jenes Gerichts dem Gegner auf ſein Gewiſſen hingebet und wünſchet? Warlich ihr verbrennt euch nur ſelbſt an ſelbigem Feuer/ das gewiß eher und ſchweh-rer euch als eure Widrige treffen dürffte. O dämpffet diß euer wildes Rach-Feuer/ und wünſcht jenes Feuer keinem Menſchen/ auch eurem ärgſten Feind nicht/ ſonſt fällts in eignen Buſen. Und wenn das aufkommen wolte/ daß man ſich durch jede ſolche Appellation und verwegene Aufforderung vor göttliches Gericht ſchröcken lieſſe/ ſo dürffte endlich wol mehr ein böſer Bub/ um ſeine Sache deſto eher durchzubringen/ nur fein behertzt und dapfer mit dem jüngſten Gericht drein drohen und donnern/ ſo hätte er was er wolte/ und brächte zuwegen/ daß man ihn für unſchuldig hielte und los lieſſe/ wann er gleich noch einmal ein Schalck in der Haut und ſchuldig wäre. Von einem vermeſſenen Advocaten wiſſen die Herren Juriſten ein Exempel/* der ſo fertig war/ wann man wider ihn und ſeine Parthey bey Gericht ſprach/ ans Gericht GOttes zu appelliren; welcher aber nicht lang hernach gantz elend und erbärmlich geſtorben/ da er immer biß in ſeinen Troſt-loſen Tod rieff: Ich appellire/ ich appellire. Ja ſie berichten auch von einer Obrigkeitlichen Straffe der temerè appellantium,** die der Rath zu Meiland einſt ergehen laſſen/ wider zween/ die ſo verwegen an das Thal Joſaphat appellirt hatten/ indem ſie den einen Carletum mit Henckermäſſiger Kette haben feſſeln und feſt machen laſſen den 10. April. 1553. dem andern aber Mantello die Wiederruffung ſamt dem Staub-Beſem zuerkannt/ den 10. Septembr. 1556.

Pœna temerè appellantium.

Nichts deſto weniger machen die Herren Rechts-gelehrte gerne einen Unterſchied inter cauſam civilem & criminalem, das iſt/ unter Sachen die nur zeitliches Geld/ Gut/ Injurien/ Schänd-

Diſtinction der Herren Rechtsgelehrten/

* Citat Cortrejus Diſp. de extrema appellatione in vallem Joſaphat c. 3. §. 2. ex Anthon. p. 3. ſumm. de offic. Advocator. & Ventur. de Valent. in Parthen litigios. l. 2. c. 14.

** ex Jul. Clar. Libr. V. ſentent. §. final. pratic. criminal. quæſt. 88. n. 17. p. 358. edit. Francof. 1604. Cortrejus c. l. §. 13. ſqq.

inter cauſam civilem & criminalem.

Schänd- und Schmäh-Händel; und unter denen/ die hingegen gar Leib und Leben/ Feuer/ Schwerd/ Galgen und Rad antreffen. Und wann ſie es bey jenem nicht wollen zuſtehen/ daß ein unſchuldig Noth- und Unrecht-leidender an GOttes Gericht appellire; ſo erachten ſie doch bey dieſen/ wanns an das Leben unſchuldig geht/ ſey es nicht gar zu verüblen/ noch allerdings zu verwerffen: Das ſey auch ein groſſes/ und treffe des Menſchen Beſtes in der Welt/ ja ſein alles in allem an/ und das ſey auch ſein äuſſerſter Recurs und Mittel/ um ſeine Unſchuld zu bezeugen/ und den gewaltigen Widerpart zu finden: Sonſt hat er ja nichts übrig/ zumal man heut zu Tag/ wann einmal das Leben abgeſagt iſt/ an den mehrern Orten nirgend mehr hin appelliren kan.

In Criminal-Sachē erlauben ſie an Gottes Gericht zu appelliren.

Reſponſio Theologica.

Allein einem Chriſten/ der auf ein anders und beſſers Leben ſiehet/ iſt auch ſein zeitliches Leben nicht ſo theuer/ daß er um deßwillen ſein und ſeines Nechſten ewiges in Gefahr ſetzen ſolte/ zumal faſt in dem äuſſerſten Punct ſeines Lebens/ und da er nun ſchon an der Thür der Ewigkeit ſtehet. Er denckt vielmehr/ der GOtt/ der Richter iſt über kleinere Ungerechtigkeiten/ iſts auch über gröſſere: Wird Er ſchon ſelbſt zu ſeiner Zeit/ ohne mein Auffordern richten/ wenn man mir vor Gericht Gewalt und Unrecht thut/ in Civilibus, in Geld- und Gut-Händeln; ſo wird Er eben ſo wol richten und Gericht und Gerechtigkeit üben ohne mein gewagtes Citiren/ wann man mich unſchuldig gar an Leib und Leben/ und alſo in Criminalibus zu Grund richtet. Ich bin da nicht weniger als dort meinen Feind zu lieben ſchuldig/ zumal dañ/ wañ es nun zum ſterbē gehet: Die Schrifft nimmt die jenigen Feinde nicht aus/ die uns nach Leib und Leben ſtehen/ oder nunmehr würcklich uns daſſelbe nehmen: Nein/ wir ſind auch die zu lieben/ und ihnen Buß und Bekehrung/ ja Friſt und Gnade zur Buße zu wünſchen/ und ſo viel an uns iſt zu procuriren ſchuldig/ nach dem Vorgang unſers Heilandes/ der ja auch für ſeine Creutziger gebetten/ und nicht ſie für das geſtrenge Gericht jener Welt citirt/ ſondern vielmehr über-

überlaut geruffen: Vatter vergib ihnen/ denn ſie wiſſen nicht/ was ſie thun/ Luc. 23,34. * Ja auch nach dem Vorgang des erſten Märtyrers Stephani/ der auch für ſeine allerungerechteſte und boßhaffteſte Steiniger gebetten und geſeufzet: HErr/ behalte ihnen dieſe Sünde nicht/ Act. 7, 60. Dieſe Exempla ſind uns zur Nachfolge in H. Schrifft angewieſen und angeprieſen/ hingegen kein einiges/ da man ſeinen Gegenpart vor GOttes Gericht citirt hätte.

Und was nun eben die Gründe H. Schrifft anlangt/ die ſolch peremtoriſches Vorfordern vor GOttes Gericht vielmehr einhellig mißbillichen und abrathen/ als gut heiſſen oder beſcheinigen/ ſo kommen die eben auf die Liebe des Nechſten auch der Feinde vornehmlich an/ Krafft deren ein Chriſt ehe alles duldet/ auch den Verluſt ſeines zeitlichen Leib und Lebens/ ehe er ſich ſelber an ſeinem Widerpart rächete/ oder ihm Böſes mit Böſem vergälte/ oder ihm Böſes für ſein Böſes wünſchete/ geſchweige denn/ daß er deſſelben ewiges Seelen-Unheil ſolte beſchleunigen/ oder mit ſolch einer peremtoriſchen Gerichts-Citation befördern helffen. Denn ein ſolcher dencket je nicht anderſt/ als daß ſein Widerpart vor jenem Gericht fallen und nimmermehr beſtehē werde; deß zweiffelt er nicht: Was thut aber der anders/ der ſeinen ungerechten Feind/ in und mit all ſeiner Ungerechtigkeit/ oder in all ſeinen Sünden vor GOttes ſtrenges Gericht ſo peremtoriſch hin citirt/ zumal mit gewiſſer und ſchneller Zeitſetzung/ als daß er ihm mit dem Leben/ die Buß-Friſt abzukürtzen begehrt/ und damit ſein ſchleunig das ſchwehre Gericht GOttes in der Ewigkeit demſelben über den Hals ziehet? Lieber/ iſt das wol Chriſtlich/ und der Lehre Chriſti gemäß? Chriſtus befiehlt/ Liebet eure Feinde/ ſegnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch haſſen/ bittet für die/ ſo euch beleidi-

Gründe der Schrifft wider das Citiren vor Gottes Gericht.

* Da hieß es: A quibus vulneratur, illis medetur: vitam procurat illis, à quibus occiditur: illis compatitur, à quibus patitur; orat pro omnibus, quia crucifigitur ab omnibus. Gerh. Harm.

gen und verfolgen/ (die Alten erläuterns; erbittet ihnen Bona gratiæ & gloriæ, die Güter des Gnaden-Reichs und des Ehren-Reichs) auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters im Himmel/ Matth. V, 43. Heiſt das für ſie bitten/ wann ihr ſie gleichſam vor der Zeit/ ſo viel an euch iſt/ vor jenes Gericht hin ſchleppet/ da keine Gnade mehr gilt/ da keine Buße mehr Raum findet/ da man nicht entfliehen kan? Laſt ſeyn/ ſie ſind eure boßhafftigſte Verfolger/ die euch unſchuldig um das Leben bringen; ſeyd ihr aber deßwegen befugt/ ſie mit göttlichem ſtrengen Gericht/ ſo viel an euch iſt/ wieder zu verfolgen/ und zu übereilen? Der Geiſt GOttes durch Paulum erfordert das Gegentheil und ſagt: Segnet/ die euch verfolgen/ ſegnet und fluchet nicht/ Rom. XII, 14. item. v. 17. Vergeltet niemand Böſes mit Böſem. Dem allen handelt ihr zuwider/ wann ihr aus eignem Trieb und Gutdüncken/ euren Verfolger zu gewiſſer euch beliebiger Zeit/ ſo viel an euch iſt/ vor GOttes Gericht hinziehet und citiret/ da es nicht anders mit ihm/ als auf ſeine Verdam̃nus kan auslauffen/ welche ihr ja damit befördert. Und wie kan man bey ſolchem Sinn ein erhörliches V. U. beten? Du beteſt/ Vatter Unſer/ nicht nur Mein/ ſondern auch meines Nebenmenſchen und unſer aller Vatter/ und verlangſt doch mit ſolcher Citation, daß GOtt keine Vatter-Gnade deinem Verfolger mehr aufbehalte/ ſondern an ſtatt ſeines Vatters fein bald ſein ſtrenger Richter werde. Du beteſt: Geheiliget werde dein Name/ nemlich nicht nur in und bey mir und von mir/ ſondern auch in und bey und von aller Welt; und bemüheſt dich doch mit deines Feindes Vorforderung vor göttliches Gericht/ daß er bald ohne Buß dahin gerafft/ und alſo GOttes Name ewig nimmer von ihm geheiliget werde. An ihm wird zwar dennoch GOttes Name geheiligt/ (an ihm/ aber nicht von ihm) indem GOttes H. Gerechtigkeit an ihm ſich erweiſet/ welches eben ſo wol zu GOttes Heiligung und Ehren gereichet/ als wann GOtt ſeine Güte und Barmhertzigkeit an den Menſchen erzeiget. Wir ſollen

Gründe dawider aus dem Vatter Unſer.

ſollen aber das uns angethane Unrecht niemals ſo hoch ſchätzen/ daß wir um deßwillen/ und alſo um unſertwillen lieber GOttes ſtrenge Gerechtigkeit/ als ſeine Gnade und Barmhertzigkeit an unſerm Widerſacher ſolten geheiliget zu werden verlangen. Ach nein/ wir werden ſo wol uns ſelbſt/ als unſerm Feind viel beſſer rathen/ wann wir die Heiligung des Namens GOttes ihm viel lieber in Gnaden/ als in ſtrengem Recht erwünſchen und erlangen helffen. Du beteſt noch mehr zu unſerm Vatter im Himmel: Zukomme dein Reich/ und fleheſt damit für dich und all deine Neben-Menſchen ums Gnaden- und ums Ehren-Reich; hingegen mit deiner peremtoriſchen Vorforderung des Nechſten vor GOttes Gericht/ thuſt du ſo viel an dir iſt/ daß keines von beeden in Ewigkeit niṁer zu ihm komme: Dann du thuſt nichts anders/ als daß du ihm den bußfertigen Ruckgang ins Gnaden-Reich/ und den ſeligen Eingang ins Ehren-Reich abſchneideſt und abſtrickeſt: Steht das auch wol beyeinander? Läſt ſich hierbey das V. U. erhörlich beten? Ach GOtt! ewige Marter in dem Höllen-Reich für das dir geſchehene zeitliche Unrecht ſolſt du deinem Neben-Menſchen über den Hals zu ziehen begehren/ und das fein vor der Zeit? iſt das wol geringes? Du beteſt/ daß GOttes Will geſchehen möge/ wie im Himmel/ alſo auch auf Erden/ GOttes Will nicht dein Will/ und willſt doch die Heimſuchung der Gewalt und des Unrechts/ das du nach GOttes Willen leideſt/ nicht dem Willen GOttes heimſtellen/ ſondern Zeit und Heimſuchung nach deinem Willen beſtimmen: iſt das auch zu verantworten? Sonderlich beteſt du in der fünfften Bitte: Ach Vatter! vergib uns unſre Schuld/ als wir vergeben unſern Schuldigern: da bitteſt du/ GOtt ſoll nicht mit dir ins Gericht gehen/ und du wilſt über Hals und Kopf mit deinem Beleidiger vor GOttes Gericht? Das an dir verübte Unrecht deines Widerparts ſoll dort bald auf das ſtrengſte gerichtet werden/ und das Unrecht/ deſſen du ſo viel an deinem GOtt begangen/ ſoll er alles ſo ungeantet/ wie du bitteſt und verlan-

geſt/ laſſen hingehen? Mehrers anjetzo nicht beyzubringen: Diß bißherige mag genug ſeyn/ einem jeden ſolches Vorfordern ſeines Widerſachers vor GOttes Gericht zu erlaiden oder doch abzurathen/ wer anderſt bedenckt/ daß er ſelbſt vor jenem Gericht nichts als lauter Gnad und Barmhertzigkeit bedürffe.

Ob der Ausgang in dẽ Exempeln dieſes Citiren rechtfertige?

Allein was hält man denn endlich von ſo vielen merckwürdigen Exempeln/ die man deßwegen anführt/ aus denen wir jüngſtens drey ſonderliche auserleſen? wanns denn ſo offt der Ausgang gewieſen/ daß der citirte Tränger und Verfolger juſt um die Zeit geſtorben/ um welche ihn der arme Verfolgte citirt hat/ auch wol ſchnellen/ entſetzlichen und auſſerordentlichen Tods geſtorben/ wo nicht gar mit ängſtigem Vermelden/ jetzt müſſe er/ wie ihn jener citirt/ vor Chriſti Richterſtuhl erſcheinen/ ſolte denn nicht GOtt der HErr mit dem eintreffenden Ausgang/ uñ mit der von Ihm ſelbſt gefügter Erfüllung/ jenes ſeine Citation ſo viel als gebillicht/ beſtättigt und gut geheiſſen haben? Die Exempla ſind bedencklich/ und deren nicht wenig. Nur noch ein und anders gantz kürtzlich zu berühren/ ſo möchte an ſtatt aller ſeyn das jenige/ welches Olaus Magnus * von Johanne Turſon einem Weſter-Gothiſchen Richter erzehlt/ der/ als er einem gantz gewiß Unſchuldigen den Kopf ließ abſchlagen/ nicht nur anhören muſte/ wie derſelbe auf ſeine Knie niederfallend wolbedächtlich riefſ: Siehe/ ich ſterbe eines gewaltſamen unverſchuldeten Todes: Fordere aber dich/ O ungerechter Richter! zu dieſer Stunde vor den Richterſtuhl GOttes/ daß du daſelbſt Rechenſchafft gebeſt/ warum du mich Unſchuldigen verdammeſt; ſondern muſte auch erfahren/ daß diß Wort nicht umſonſt geredt ſey: Denn gantz unverzüglich/ und ſo bald dem durch deß Henckers Schwerd der Kopf herunter war/ fiel der Richter auch jähen Tods zu Boden. Was dunckt euch/ Ihr Meine Liebſte/ ſolte das nur ſo ungefähr und ohne GOtt geſchehen

Mehr Exempla.

* Hiſtor. Septentrion. libr. 14. c. 20.

ſchehen ſeyn? Cranzius * erzehlt von einem Teutſchen Ordens-Meiſter ſeiner Zeit ein Exempel/ daß er einen jungen ledigen Handelsmann/ weil er auf ſein Wort die jenige nicht heurathen wollen/ die dem Herrn bißher unziemliche Dienſte mochte gethan haben/ des Diebſtahls fälſchlich anklagen/ und beſchuldigen/ und zum Galgen verurtheilen laſſen. Da halff weder Bitten/ Flehen noch Thränen/ der arme Unſchuldige muſte dran. Als er aber am Hoch-Gericht ſeine Unſchuld bezeugete/ und mit getroſter Stimme an den HErrn über Leben und Tod appellirte/ auch hinzu fügte: Nach 13. Tagen ſoll mir der jenige Rechenſchafft geben/ der mich jetzt wider alle Billichkeit zum Galgen verdammt hat (welches aber nur verlacht wurde) da geſchah es auch/ daß am 13ten Tag jener jähling erkranckte/ und erbärmlich zu wehklagen anfieng: O weh mir Elenden! ich muß ſterben/ heut iſt der Tag/ da ich vor dem allwiſſenden Richter erſcheinen muß! Worauf er nichts mehr geredet/ und noch ſelbigen Tages geſtorben. Was ſoll man hierzu ſagen? ſoll man auf eine natürliche Urſach nur dencken/ und etwa ſagen/ diß entſetzliche citiren ſey ihm hernach erſt etwan allmählich ins Gemüth geſtiegen/ und von ſeiner Fantaſie ſcharff ergriffen worden; und wie nichts furchtſamer iſt vor dem Tod/ als ein Atheiſt/ und ein Menſch mit einem gebrandmalten Gewiſſen/ ſo hab ſelbige Furcht bey añahenden 13ten Tag dermaſſen überhand genom̃en/ daß wol kein Wunder/ wann ihm die Angſt natürlicher maſſen ſolche Worte ausgepreſſet/ und den Tod angethan hat/ indem ſie irgend einen Steck- oder Schlagfluß kan erreget haben? Ey ſo müſte man warlich ſelbſt faſt einen Atheiſten abgeben/ wann man hier der Natur allein die Urſach dieſes Todes beymeſſen/ und GOtt dabey ausſchlieſſen wolte/ ohne deſſen Willen gleichwol kein Haar von einiges Menſchen Haupt fällt. Wie wann denn GOtt eben die Furcht zum Mittel gebraucht hat/ den Teutſchen Herrn ſelbiges Tags juſt/ nicht eher noch ſpäter

* Libr. XIII. Vandaliæ c. 2. An. 1407.

zu tödten? iſts und bleibts dennoch nicht ein bedenckliches Werck GOttes? Und was will man von jenen Richtern ſagen/ deren der treffliche D. G. Lauterbeck in ſeinem Regenten-Buch P. V. c. 4. gedencket/ daß ſie auch nur das Geſpött mit dem jüngſten und gerechten Gerichte GOttes getrieben/ als ſie der Lands-Knecht/ den ſie fälſchlich zum Tod verdammeten/ dahin ins Thal Joſaphat lude; ehe aber ein Jahr umkam/ giengen ihrer vier erſchröcklich dahin. Einer ward vom Donner erſchlagen; der ander in der Zech erſtochen; der dritte Diebſtahls wegen gehenckt; der vierdte ſchwehrlich kranck/ und da er ſterben ſolte/ ſagte er: Was verzeuchſt du Satan meine Seele fort zu holen/ dir hab ich treulich gedienet/ drum bin ich auch dein. Ach daß ich ſoll mit dem Lands-Knecht ins Thal Joſaphat vor Gericht ſtehen! wie gerne wolte ich deſſen überhaben ſeyn! O welch ein erſchröcklich Urtheil wird da über mich ergehen! Was dunckt euch/ Meine Liebſte! ſoll das auch die Natur ohne GOtt gethan haben? oder/ da ſich jener verwegene Diener zu Lübeck/ um ein neu leidiſch Tuchen Kleid für ſeinen citirten ängſtigen Herrn den Burgermeiſter zu ſtehen/ und vor jenem Gericht an ſtatt ſeiner zu erſcheinen ſich erbot/ indem ers nur für Lapperey und Einbildung hielt/ daß ſich ſein Herr ängſtete/ weil er in 14. Tagen vor GOttes Gericht von einem armen Gevattern war citirt worden/ den er um einer vermiſſeten und doch hernach wieder gefundenen Perlen-Schnur willen/ aus bloſſem Verdacht/ unſchuldig hatte hencken laſſen: Da nun/ ſag ich/ jener verwegene Diener an demſelben 14ten Tag/ als ſeines Herren Bürg bey einer Gaſtung ſeines Herrn ſich luſtig machte/ und ſchlaffen gieng/ wenig um dieſe Citation ſich bekümmerende/ da hörte man zu Mitternacht ein greulich Gepolter in ſeiner Kammer/ und fand endlich bey angebrochenen Tag den verwegenen Menſchen mit umgedrehten Hals und zerquetſchten Gliedern tod auf der Erden liegen/ darüber jederman/ niemand aber mehr als ſein Herr erſchrack/ und hat niemand das von dem To-

den an die Wand geſprützte Blut abwiſchen/ noch auf viel Jahre hernach wegbringen können/ wie ſolche Geſchicht unſer ſeliger Herr Harsdörffer/* die unſterbliche Zierde unſers Nürnbergiſchen gelehrten Adels/ mit ſolchen Umſtänden erzehlt/ daß man ſie für unerdichtet achten muß. Aus dieſen und dergleichen Exempeln läſt ſich wol ſehen/ daß θεῖόν τι, etwas göttliches hinter ſelbigen ſey:

Daß aber deßwegen ſolche Gerichts-Citationes jedem frey ſtünden/ und damit einem jeden von GOtt erlaubt und gebilliget ſeyen/ das wird der Erfolg ſolcher Citationen ſchwehrlich klar machen. Ob eine That im Gewiſſen verantwortlich ſey oder nicht/ läſt ſich aus dem Eventu und dem erfolgten Ausgang der Sache nicht ſchlieſſen:** Deßwegen iſt etwas nicht recht/ noch zu wagen verantwortlich/ weils manchem manchmal gelungen iſt: GOtt kan viel andere geheime Urſachen haben/ warum ers geſchehen läſt/ und fügt/ daß des andern ſeine Citation waar werde. Es erfolgt auch offt was ein böſer Menſch dem andern/ zumal zornige und ergrimmte Eltern ihren Kindern fluchen und übels wünſchen/ wie man mit Exempeln bewähren könnte/*** ſolte deßwegen ſolch Fluchen und Ubelwünſchen recht/ und damit von GOtt gebilliget ſeyn? O nein/ GOtt hat andere/ gerechte/ weiſe und gute geheime Abſehen dabey/ warum Ers erfolgen läſt/ der weiß auch aus der Leute ihrem böſen Beginnen Gutes heraus zu bringen. Zwar hat man auch Exempla, daß einige zum Tod Verurtheilte ihre Richter und Gegner auf gewiſſe Zeit vor das Gericht GOttes citirt/ da kein Todes-Fall noch Erſcheinnung derſelben darauf erfolgt iſt; das waren vergebliche Citationes: Allein da geben es die Umſtände faſt klar/ daß ſolche Maleficanten nicht unſchuldig geweſen/ ſondern nur geſucht haben ihr Leben damit zu ſalviren oder zu friſten. Wannenhero man

Entſcheidung der Frag.

Der Eventus legitimirt ſie nicht.

Exempla vergeblicher Citationen. Vid. D. Hannem. Zacharias Pontifex pag. 124.

* im Schauplatz n. 192. pag. 341.

** Careat ſucceſſibus opto Quiſquis ab eventu facta probanda putet.

*** Zwingeri Theatrum vitæ humanæ talia ſuppeditat.

Was denē Richtern bey ſolchen Fällen zu rathen?

man eben in ſolchen Fällen denen Richtern Gewiſſens wegen anräthet/ daß ſie ſolche Citation eines Verurtheilten zwar nicht verlachen/ aber wann ſie in ihrem Gewiſſen verſichert ſind/ daß ſie nach Recht und Gerechtigkeit und nicht nach Affecten geurtheilet/ ſich derſelben wegen nicht irre machen noch davon abwenden laſſen ſollen/ aber wo ſie den geringſten Zweiffel bekommen/ ſollen ſie des Todes Urtheil lieber verſchieben/ und die Sache noch einmal von neuen unterſuchen/* oder gar von andern unpartheilichen und verſtändigen Leuten unterſuchen laſſen. Denn es iſt kein geringes/ wanns Leib und Leben gilt/ das kan man keinem wieder geben. ** Poteſt pœna dilata exigi, non poteſt exacta revocari. Eine aufgeſchobene Straffe ſchadt ſo viel nicht/ man kan die dennoch noch ergehen laſſen; aber die einmal ergangene Leibs- und Lebens-Straff kan nicht wieder zuruck genommen/ noch herein gebracht werden. Drum hüte man ſich/ und verfahre ja behutſam und gewiſſenhafft.

De ſalute provocantis.

Und wanns denn aber nicht recht ſeyn ſoll/jemand vor GOttes Gericht zu citiren/ jedoch gleichwol geſchieht und geſchehen iſt/ daß Unſchuldige ſind verurtheilt worden/ die vor ihrem Tod ihren Richter oder Gegenpart vor jenes ſcharffe Gericht GOttes in gewiſſer und kurtzer Zeit eingeladen/ der auch um ſolche Zeit daran und fort gemuſt hat/ ſolte deßwegen ſolch ein unſchuldig Verurtheilter eine Tod-Sünde begangen haben/ und mit einer heimlichen Rachgier gleichſam unſelig dahin gefahren ſeyn? Was ſoll man davon wol dencken und ſchlieſſen? die Exempla ſind gleichwol da/ und nicht alle gar zu verwerffen/ wiewol es dennoch bedencklich iſt/ daß nicht nur in H. Schrifft/ ſondern auch in der alten Hiſtorie der Märtyrer der erſten Kirche keines zu finden/ ſondern die erſte und älteſte ſind aus der mittlern/

* Bis terque eadem repetita audias rogesque, Stulto cita ſententia de Judice manat.

** Soles occidere & redire poſſunt; nobis cùm ſemel occidit brevis lux, nox eſt una dormienda. Cunctator igitur ſit oportet, qui de ſalute judicat.

lern / oder ſchon aus der finſtern Papſtthums-Zeit hergenom̃en: Einige haben ſich aber auch nach der Reformation und unter den Evangeliſchen zugetragen / als jenes Lübeckiſche / das unſer ſeliger und Hoch-Edler Herr Harsdörffer erzehlt. Solte man denn alle ſolche Provocanten in ihrem letzten End als Rachgierige anſehen / und demenach verdammen? Nicht gerne / Ihr Meine Liebſte! wie wenns aus ſolch einem Eiffer-Trieb um die Gerechtigkeit geſchähe / den ſie ſich ſelbſt nicht gegeben noch angemaſſet hätten / ſondern aus einem ſolchen Trieb heraus redeten / da etwas göttliches und auſſerordentliches dahinter wäre / und ſie ſelbſt faſt nicht wüſten / wie ihnen geſchähe? hätten ſichs etwa auch nicht einmal vorgenommen / ſo und ſo zu reden / und zumal Zeit und Ziel zu ſetzen / es iſt ihnen aber ins Hertz und in Mund kommen / daß ſie ſelbſt nicht wuſten wie? Dergleichen beſondere und eintreffende Reden man wol öffter bey frommen Sterbenden findet / die mit dem Tode ringen / ſolte das was unglaubliches oder unmügliches ſeyn? deſto weniger wärs aber ſodann als eine extraordinare Sache nachzumachen / faſt ſo wenig / als wann H. Leute in der Schrifft aus einem Prophetiſchen Geiſtes-Trieb den Feinden GOttes / die unbekehrlich waren / geflucht. Und wanns ja auch bey jenen ein Eiffer-Trieb geweſen / der nicht allerdings rein geblieben wäre / daß nicht einig fleiſchliche Rache heimlich ſich mit eingeſchlichen / ſo wäre es eine ſolche Schwachheit / die ſie noch mit ihrem letzten V. U. GOtt abzubitten Gelegenheit gehabt hätten: Daher ſie denn niemand ohne Vermeſſenheit wird verdammen / doch niemand auch ohne Verwegenheit ſich fürnehmen können / ihnen das nachzumachen.

Und ſo viel mag denn auf dißmal zur guten Letze von dieſer Frage genug geredet ſeyn. Was noch übrig iſt / ſchont eures Gewiſſens / und wandelt in der Furcht GOttes / und in H. Scheu vor GOtt und ſeinem künfftigen Gericht / Ihr alle / Groſſe und Kleine / Hohe und Niedere / Richter und Regenten / Schluß-Ermahnung.

Hhhh hhhh Obrig-

Obrigkeiten und Unterthanen / Geiſtlich- und Weltliche / in und auſſer Gerichten; ach handelt und thut nichts wider Recht und Gerechtigkeit / nichts wider Gewiſſen / nichts wider die arme Unſchuld / nichts wider GOtt und ſein Wort / und unterlaſſet nichts was zu Handhabung gemeinen Beſtens und zur Beförderung der Ehre GOttes gehöret. Denn es kommt / es kommt doch ein Tag / da ihr / obſchon von keinem ſterblichen Menſchen / doch von GOtt und dem Tod vor jenes ſchwehre Gericht werdet citirt werden und erſcheinen müſſen. Ach richtet euch bey Zeiten und alle Tag recht bußfertig ſelber / damit ihr nicht dort gerichtet / ſondern gnädigſt abſolviret werdet! Ach laſſet euch weiſen ihr Regenten / und laſſet euch GOtt und euer Gewiſſen züchtigen ihr Richter auf Erden: Dienet dem HErrn mit Furcht / und freuet euch mit Zittern: Küſſet den Sohn / daß er nicht zürne / und ihr umkommet auf dem Wege. Denn ſein Zorn wird bald anbrennen, Pſ. 2. 10. ſq. O ſo ſehet zu / was ihr thut / denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchen / ſondern dem HErrn / und Er iſt mit euch im Gericht. Darum laſſet die Furcht des HErrn bey euch ſeyn / und thuts / denn bey dem HErrn unſerm GOtt iſt kein Unrecht noch Anſehen der Perſon / noch Annehmen des Geſchencks / 2. Chron. 19, 6. 7. Ihr aber alle / die ihr vor Gerichten zu ſtehen / und zu erſcheinen oder zu handeln habt / ja auch ſonſt ihr alle in eurem Leben / ach liebet Gerechtigkeit / liebet Warheit: gefallet euch ja nicht ſelbſt wol / wann ihr eure Stücklein verheelen / und eure Sache hier durchbringen und ſo ſpielen könnt / daß man euch nicht beykoñen noch überzeugen kan. Ach was hilffts / nach dem Tod müſt ihr vor eines ſolchen Richters Gericht / da alles nackend und entdecket iſt vor ſeinen Augen / Hebr. 4, 13. Denn wir müſſen doch alle offenbahr und dargeſtellet werden vor dem Richterſtuhl Chriſti / 2. Cor. 5. O wie dürffte noch manchem das Hertz ſchlagen / ehe er gar ſtirbt / / wann ihm ſo manche Rechts-Verfälſchung und ſo mancher falſcher Eid / den er gethan

gethan oder verurſacht/ ins Gewiſſen ſteigt/ und wanns nicht mehr hie/ ſondern dort erſt geſchieht/ ſo iſts weit ſchlimmer/ wie wird ihm dann zu Muth ſeyn? Wird er nicht da gar kahl beſtehen/ und mit dem Satan müſſen gehen von Chriſto in die Hölle? Ach daß lieber hier noch und bey Zeit jedem ſein Gewiſſen aufwachte/ und in wahrer Buß und Glauben geheilet würde/ ehe es dorthin kom̃t! Ich hab es biß dato in dieſen bey nah ſieben Jahren/ da ich dieſe Dienſtägliche Buß-Veſpern gehalten/ und für dißmal nach GOttes Willen ſchlieſſe/ nach meiner Schwachheit offt und treulich erinnert/ und von Grund meiner Seelen gewarnet/ werde es auch noch ferner in denen mir ordentlich aufgetragenen Montags-Früh-Predigten nechſt künfftighin/ ſo lang GOtt will/ thun. Ach laſſet das Wort des HErrn an euch nicht vergeblich ſeyn/ mich müſte ſonſt bitterlich ſchmertzen/ wann das Wort GOttes auch durch meinen ſchwachen Mund geredet/ das ihr nicht gethan/ euch richten würde an jenem Tag. Nun der HErr geb ſeinem Donner Krafft/ und ſey uns allen gnädig: Der habe tauſend Danck für bißherige Gnad/ Krafft und Geiſtes Beyſtand/ und weich auch forthin nimmermehr von uns: Er ſey auch mit meinem werthen Hrn. Succeſſore in dieſer Stund/ und laſſe ſeine H. Arbeit im HErrn mit vielen Früchten der Erbauung geſegnet ſeyn: Es dancke GOtt und lobe dich das Volck mit guten Thaten/ das Land bring Frucht und beſſer ſich/ dein Wort ſey wol gerathen/ (und müſſe ferner wol gerathen:) Uns ſegne Vatter und der Sohn/ uns ſegne GOtt der H. Geiſt/ dem alle Welt die Ehre thut/ für ihm ſich fürchte allermeiſt/ und ſprech von Hertzen/ Amen!

Obrigkeiten und Unterthanen / Geiſtlich- und Weltliche / in und auſſer Gerichten; ach handelt und thut nichts wider Recht und Gerechtigkeit / nichts wider Gewiſſen / nichts wider die arme Unſchuld / nichts wider GOtt und ſein Wort / und unterlaſſet nichts was zu Handhabung gemeinen Beſtens und zur Beförderung der Ehre GOttes gehöret. Denn es kommt / es kommt doch ein Tag / da ihr / obſchon von keinem ſterblichen Menſchen / doch von GOtt und dem Tod vor jenes ſchwehre Gericht werdet citirt werden und erſcheinen müſſen. Ach richtet euch bey Zeiten und alle Tag recht bußfertig ſelber / damit ihr nicht dort gerichtet / ſondern gnädigſt abſolviret werdet! Ach laſſet euch weiſen ihr Regenten / und laſſet euch GOtt und euer Gewiſſen züchtigen ihr Richter auf Erden: Dienet dem HErrn mit Furcht / und freuet euch mit Zittern: Küſſet den Sohn / daß er nicht zürne / und ihr umkommet auf dem Wege. Denn ſein Zorn wird bald anbrennen. Pſ. 2. 10. ſq. O ſo ſehet zu / was ihr thut / denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchen / ſondern dem HErrn / und Er iſt mit euch im Gericht. Darum laſſet die Furcht des HErrn bey euch ſeyn / und thuts / denn bey dem HErrn unſerm GOtt iſt kein Unrecht noch Anſehen der Perſon / noch Annehmen des Geſchencks / 2. Chron. 19, 6. 7. Ihr aber alle / die ihr vor Gerichten zu ſtehen / und zu erſcheinen oder zu handeln habt / ja auch ſonſt ihr alle in eurem Leben / ach liebet Gerechtigkeit / liebet Warheit: gefallet euch ja nicht ſelbſt wol / wann ihr eure Stücklein verheelen / und eure Sache hier durchbringen und ſo ſpielen könnt / daß man euch nicht beykommen noch überzeugen kan. Ach was hilffts / nach dem Tod müſt ihr vor eines ſolchen Richters Gericht / da alles nackend und entdecket iſt vor ſeinen Augen / Hebr. 4, 13. Denn wir müſſen doch alle offenbahr und dargeſtellet werden vor dem Richterſtuhl Chriſti / 2. Cor. 5. O wie dürffte noch manchem das Hertz ſchlagen / ehe er gar ſtirbt / / wann ihm ſo manche Rechts-Verfälſchung und ſo mancher falſcher Eid / den er gethan

gethan oder verurſacht/ ins Gewiſſen ſteigt/ und wanns nicht mehr hie/ ſondern dort erſt geſchieht/ ſo iſts weit ſchlimmer/ wie wird ihm dann zu Muth ſeyn? Wird er nicht da gar kahl beſtehen/ und mit dem Satan müſſen gehen von Chriſto in die Hölle: Ach daß lieber hier noch und bey Zeit jedem ſein Gewiſſen aufwachte/ und in wahrer Buß und Glauben geheilet würde/ ehe es dorthin kom̃t! Ich hab es biß dato in dieſen beynah ſieben Jahren/ da ich dieſe Dienſttägliche Buß-Veſpern gehalten/ und für dißmal nach GOttes Willen ſchlieſſe/ nach meiner Schwachheit offt und treulich erinnert/ und von Grund meiner Seelen gewarnet/ werde es auch noch ferner in denen mir ordentlich aufgetragenen Montags-Früh-Predigten nechſt künfftighin/ ſo lang GOtt will/ thun. Ach laſſet das Wort des HErrn an euch nicht vergeblich ſeyn/ mich müſte ſonſt bitterlich ſchmertzen/ wann das Wort GOttes auch durch meinen ſchwachen Mund geredet/ das ihr nicht gethan/ euch richten würde an jenem Tag. Nun der HErr geb ſeinem Donner Krafft/ und ſey uns allen gnädig: Der habe tauſend Danck für bißherige Gnad/ Krafft und Geiſtes Beyſtand/ und weich auch forthin nimmermehr von uns: Er ſey auch mit meinem werthen Hrn. Succeſſore in dieſer Stund/ und laſſe ſeine H. Arbeit im HErrn mit vielen Früchten der Erbauung geſegnet ſeyn: Es dancke GOtt und lobe dich das Volck mit guten Thaten/ das Land bring Frucht und beſſer ſich/ dein Wort ſey wol gerathen/ (und müſſe ferner wol gerathen:) Uns ſegne Vatter und der Sohn/ uns ſegne GOtt der H. Geiſt/ dem alle Welt die Ehre thut/ für ihm ſich fürchte allermeiſt/ und ſprech von Hertzen/ Amen!

Der letzte allgemeine Gerichts-Tag/

Oder
Die LVIIſte Predigt/
über
Matth. XVI, 27.

Und alsdann wird Er vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken.

EXORDIUM.

Ein gewiſſes Gericht in jener Welt.

GEliebte! Das iſt und bleibt uns dann billich eine untrügliche und unwiderſprechliche Glaubens-Warheit: Es wartet des Menſchen nach dem Tod und in jener Welt ein Gericht/ ein Gericht/ das keiner wird umgehen noch vermeiden können/ ein Gericht/ da keinem Unrecht geſchehen/ ſondern da alles auf das genäueſte wird geſucht/ und einem jeglichen in der Ewigkeit von GOtt vergolten werden/ nach dem er in der Zeitlichkeit vor GOtt gewandelt hat. Denn ſo hörten und erwogen wirs neulich: Dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben/ hernach das Gericht/ Ebr. IX, 27. hernach nemlich und zumal zu der Zeit/ wann Chriſtus zum andernmal ohne Sünde erſcheinen wird denen/ die auf Jhn warten zur Seligkeit/ laut des gleich daran hangenden Verſes 28. Das wird nun freylich ſeyn/ wie die Schrifft mit ſo vielen klaren Zeugnuſſen lehret/ ein allgemeines offentliches/ über alle Welt zu haltendes/ und wie mans ins gemein nennet/ jüng-

Das jüngſte allgemeine.

jüngſtes Gericht/das jüngſte und letzte nach allem/am jüngſten und letzten Tag der Welt/ oder wie es der Geiſt GOttes in der Schrifft ſonſt zu nennen pflegt/ das ewige Gericht/ Hebr. 6, 2. das zukünfftige Gericht/ vor deſſen bloſſer Meldung Felix der Land-Pfleger erſchrak/ da Paulus unter andern auch davon predigte/ Act. 24, 25. Das Gericht des groſſen Tages/ Judæ v. 6. ja auch ſchlechter Dings hin/ und im ausnehmenden oder höchſten Verſtand das Gericht/ ἡ κρίσις, als wann dort unſer Heiland ſagt Matth. XII, 41, 42. Die Leute von Ninive/ item die Königin von Mittag wird aufftretten am jüngſten Gericht mit dieſem Geſchlecht/ und wird es verdammen: Denn da ſteht im Grund-Text nicht mehr/ als/ ſie werden einſt im Gericht auftretten: Lutherus aber hats mit dem behörigen Nachdruck gar wol geteutſchet und gegebẽ/ Sie werden auftretten am jüngſten Gericht/ und werden diß Geſchlecht verdammen. Diß iſt das jenige groſſe Gericht/ welches mit ſo vielen und hellen Zeugnuſſen der H. Schrifft verſichert iſt/ als eine Glaubens-Warheit feſt und klar verſichert ſeyn mag/ wie wir neulich vernommen; das allgemeine öffentliche Gericht nach der Aufferſtehung der Toden/ welches über alle Menſchen/ ihrem Leib und Seele nach ergehen wird: welches aber/ wie es andere particulare und beſondere Gerichte GOttes/ die über beſondre Nationen oder Perſonen in der Welt manchmal ergehen/ nicht aufhebt/ ſondern gar richtig auf ſelbige endlich folget/ und dort erſt alles völlig ausmachet; alſo hebt es auch nicht auf das particulare und geheime Seelen-Gericht/ welches über jede einzele Seele in und nach deren Tod ergehet/da ſchon jeder abgeſchiedenen Seele in ſelbigem Augenblick zum Voraus Himmel oder Hölle/ eines von beeden/ von GOtt adjudicirt und zu erkennet wird/ von welchem wir bißher mit mehrern gehandelt. Dort aber wird erſt vor aller Welt offenbahr werden/ und wird jeder an ſich und andern erkennen/ welch ein gerechter GOtt unſer GOtt ſey/ ein GOtt der da recht richten wird/ vor dem ihr

Das particulare Seelen-Gericht.

(ihr Fromme und Glaubige) würdig werdet zum Reich GOttes / über welchem ihr auch leidet: Nachdem es recht iſt bey GOtt zu vergelten Trübſal denen / die euch Trübſal anlegen / euch aber die ihr Trübſal leidet / Ruhe mit uns / wann nun der HErr JEſus wird offenbahret werden vom Himmel / ſamt den Engeln ſeiner Krafft / und mit Feuer-Flammen / Rache zu geben über die / ſo GOtt nicht erkennen / und über die / ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti / welche werden Pein leiden / das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn / und von ſeiner herrlichen Macht / wann Er kommen wird / daß Er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen / und wunderbahr mit allen Glaubigen / wie ſolchermaſſen langs und breits davon zeuget der theure Heidenlehrer Paulus / 2. Theſſ. I, 5-10. Mit jenem Gericht wird die Welt zu Ende gehen. Und jenes beſchreibt auch die H. Schrifft ſo offt und ſo umſtändlich / da ſie hingegen von dem particularen Seelen-Gericht faſt nicht anderſt als von neben her / jedoch durch eine richtige Folge kräfftig genug zeuget. Das machts / jenes jüngſte Gericht hat auch mehr groſſe in die Augen und Ohren fallende Umſtände / und iſt alſo deſto tüchtiger / Furcht und Buß in der Menſchen ſichern Hertzen zu erwecken / daher es auch die Kirche faſt jährlich zu End und Anfang des Kirchen-Jahrs in denen Evangelien predigen läſt / um zu lehren / wie wir billich all unſer Thun und Leben mit Betrachtung jenes letzten Gerichts beginnen / mitteln und enden ſollen. Jenes wird auf die Aufferſtehung aller Toden folgen / da dieſes auf jedes Menſchen Tod alſobald erfolget: Dort wirds mit jedes Menſchen ewigen Wohl oder Ubelſtand erſt völlig ausgemacht werden / auch dem Leibe nach / der alsdann wieder wird vom Tod erſtanden und mit der Seele nunmehr unzertrennlich vereinigt ſeyn. Denn alsdann wird der HErr (laut ſeiner eigenen Worte in unſerm Text) vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken / einem jeglichen / nicht nur zum Theil und ſeiner Seele / ſondern auch nunmehr

Zugang zum Text.

mehr völlig/ und beedes der Seele und dem Leibe nach. Aus Anlaß dieſer Worte/ Ihr Geliebte! wollen wir auf einmal und in einer Kürtze/ ſo viel müglich/

Den Kern der geſamten Hauptlehre vom jüngſten Gericht/ oder den letzten allgemeinen Gerichts-Tag Thema.

dermaſſen trachten vorzuſtellen/ daß es beedes zu der Sichern Schröckung und der Glaubigen Stärckung und Troſt-Erweckung dienen möge. Ach walte es der himliſche Vatter zum erbaulich- und geſegneten Anfang dieſer H. Früh-Arbeit: Der HErr/ der da iſt das A. und das O/ der Anfang und das Ende/ helffe uns mit dem Anfang dieſer Montags-Predigten dieſe Lehre vom Ende wol vollenden/ und einſt mit dem Ende unſers Lebens die Ewigkeit ſelig beginnen: Ach ja liebſter JEſu/ jetzt und in der letzten Noth/ am jüngſten Gericht hilff uns lieber HErre GOtt/ Amen!

TRACTATIO.

GEliebte! So wird denn in unſern ob wol wenigen Worten der letzte Gerichtstag gehalten/ und faſt mit jeglichem Wort eine häuptſächliche Umſtände jenes Gerichtes eröffnet. Wir haben ſchier der nechſt vorhergehenden und ſonſt noch dazu gehörenden Worte nicht einmal hierzu mehr nöthig/ da es heiſt: Denn es muß je geſchehen/ daß des Menſchen Sohn komme in der Herrlichkeit ſeines Vatters mit ſeinen Engeln/ worauf erſt mit unſern Text-Worten folgt/ wozu Er kommen werde/ nemlich/ und alsdann wird Er vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken: Das machts/ wir haben den ankommenden Richter mit ſeinem herrlichen Geleit ſchon neulicher Zeit beſehen: und doch müſſen wir auch vermög unſers kleinen Textes noch einen Blick auf Ihn thun; denn wir können ohne

ohne den Richter das Gericht auch nicht in dem kürtzeſten Compendio behertzigen. Sehet doch nur ein wenig hinein in unſern kleinen Text von dem großen Gericht: Hier findet ihr den Richter gleichſam mit der accurateſten Wage/ in ſeiner Hand/ unſre Wercke in ſeiner Wagſchale/ und die Vergeltung derſelben mit richtigem Gewicht für eine Parthey ſo wol als für die andere in ſeinem Urtheil. Denn Er wird alsdann vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken. Alsdann wird Ers thun/ ſehet da die Zeit dieſes groſſen Gerichtes/ das iſt die Zeit der letzten Poſaune/ die wir auch ſchon neulicher Zeit/ aus einem beſondern Text haben blaſen hören: Das iſt die Zeit der vollendeten Zeichen des Endes/ die wir eben in dieſem Werck ſo weitläufftig betrachtet. Er wird's thun/ hier habt ihr den großen und vollkommenen Richter. Er wird einem jeglichen vergelten/ einem jeglichen wird Ers thun: hier habt ihr die Perſonen die Er richten wird/ es ſind's alle und jegliche Menſchen/ keinen ausgenommen/ dieſe alle müſſen als Gefangene vor ſeinem Richterſtuhl erſcheinen: Nach ſeinen Wercken wird Er jeglichen richtē/ das iſt die Cauſa oder die Sache ſelbſt/ die da wird aufs Tapet komen/ und ſowol zu unterſuchen/ als nach Gerechtigkeit auszumachen/ zu belohnen und zu beſtraffen ſeyn. Endlich ſteht: Vergelten werde Er einem jeglichen nach ſeinen Wercken: Sehet da/ den richterlichen Ausſpruch/ ſamt der execution in dieſem kleinen Wörtlein enthalten.

Eintheilung.

Was mit dem Wörtlein Alsdann den Umſtand der Zeit anlangt/ davon wollen wir nicht einmal ein Wörtlein mehr ſagen: Denn ich achte/ wir haben ſchon übrig genug davon geſagt/ welch eine trübſelige Angſt-Zeit ſelbige ſeyn werde.

I. Er/ der Richter.

Aber den Richter müſſen wir doch mit einigen Blicken beſchauen. Der iſt und heiſt nun gleich vorher des Menſchen Sohn/ der da kommen wird in der Herrlichkeit ſeines Vatters mit ſeinen Engeln: Der/ der wird alsdenn einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Ach nur eines Menſchen

Des Menſchē Sohn.

Sohn

Sohn heiſt Er ſich/ und damit ſo viel als wahren Menſchen. Dencket/ wie niedrig! denn beedes/ nemlich ein Menſch und eines Menſchen Sohn iſt auch einerley/ wie jener Spruch zu erkennen gibt: HErr/ was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt/ und des Menſchen Sohn/ daß du dich ſein annimmeſt? Pſal. 8/5. Wer ein Sohn von einem Menſchen/ und alſo von einem Menſchen warhafftig gebohren und entſproſſen iſt/ der muß auch ein wahrer natürlicher Menſch / und kan kein Spectrum hominis, kein bloßer Schein-Menſch / noch eine bloße Geſtalt von einem Menſchen ſeyn/ dergleichen die Engel an ſich genommen/ wann ſie je den Menſchen erſchienen ſind. Nicht ſo unſer JEſus / der iſt uns zu gut ein Menſchen-Sohn/ ein wahrer Menſch aus uns Menſchen / und uns ſeinen Brüdern allerdings gleich worden / nur ohne die Sünde/ Ebr. II, 17. IV, 15. Der wird nun nicht nur als GOtt und in ſeiner unendlichen göttlichen/ ſondern auch als Menſch in ſeiner menſchlichen Natur zum Gericht erſcheinen / damit Er in eben der ſichtbaren Natur alle Welt auf das gerechteſte richte / in welcher Er vor Pilati und der Juden Gerichte ehemals ſtunde/ und auf das ungerechteſte gerichtet wurde. In welcher Natur Er ſich ſo tieff erniedrigte biß zum Tod / ja zum Tod am Creutz / in eben derſelben muß Er auch ſo hoch erhaben und einſt aller Welt Richter werden. Denn der Vatter richtet niemand (verſtehe außer dem Sohn/ aber wol durch den Sohn /) ſondern alles Gericht hat Er dem Sohn gegeben/ und hat ihm die Macht gegeben das Gericht zu halten / darum daß Er des Menſchen Sohn iſt/ ſo lehrts Er unſer Heiland und Richter ſelbſt/ Joh. V, 12. 27. Ey ſo müſſen denn wol dieſem theuren Menſchen-Sohn und ſeiner menſchlichen Natur Göttliche Majeſtät / Allmacht/ Allwiſſenheit und andere Eigenſchafften mitgetheilet ſeyn / als ohne welche Er dieſes große Gericht aller Welt ſonſt unmüglich verwalten könnte. Der / der wird zum Gericht ſichtbar / und vielleicht auch noch mit den Wunden und Merckmahlen ſeines ehmaligen Creutzes- Uſus.

Todes erſcheinen. Dencket/ welch ein Anblick das ſeyn werde für unglaubige Juden / hartnäckige Heiden/ und gottloſe Chriſten/ wenn alle Augen Ihn ſehen werden / auch die jenige / ſo ihn geſtochen haben/ Apoc. I, 7. Wann ihnen alsdann ihr Gewiſſen ſchlagen und ſagen wird / O weh / das iſt der Menſchen-Sohn/ der um unſert willen ans Creutz gehefftet / und durch unſere tägliche Frevel-Sünden ſo offt aufs neue iſt gecreutziget/ ja durch ſo manche unſre Sacramentiriſche Fluch- und Läſter-Worte/ gleich als mit ſo vielen Spehren und Spießen/ biß in ſein Hertz hinein iſt durchſtochen worden. Wo iſt nun der Flucher / der bey den H. Sacramenten / Wunden / Blut und Marter Chriſti ſo frevendlich in den Tag hinein läſtert und donnert / der ſchaue und ſehe da/ welch ein JEſus-Hertz Er damit ſo blutig verwundet. Wie wird ihm werden / wann ihm dahingegen ſolch eine greßliche Stimme von dieſem Richterſtuhl aus / in ſein Gewiſſen hinein donnert: Siehe / das iſt das Hertz/ das du/ O gottloſer Menſch / durchſtochen haſt/ das ſind die Wunden / die du neu aufgeriſſen/ und gleichſam wieder blutend gemacht / das iſt das allerheiligſte Blut/ das du ſo ſchnöde geachtet/ und nicht beſſer als mit Füſſen getretten haſt. Was meint ihr / daß ihr da für ein Urtheil zu gewarten werdet haben / wann ihr den Gerechten/ deſſen Verräther und Mörder ihr worden ſeyd / alsdann werdet auf ſeinem hellſtrahlenden Wolcken-Thron mit Feuerflammenden Augen ſitzen ſehen? Trauet ihr euch einiger Gunſt und Gnade zu verſehen zu dem/ den ihr alle Tag ſo ſchnöde und verächtlich gemißhandelt habt? Seyd verſichert / des Menſchen Sohn gehet zwar dahin / wie von Ihm geſchrieben ſtehet / doch weh dem Menſchen/ durch welchen des Menſchen Sohn verrathen (und ſo offt aufs neu gecreutziget) wird: Es wäre demſelben alsdann weit beßer / wann Er nie wäre gebohren geweſen/ ſo zu reden aus Matth. 26/ 24.

In der Herrlichkeit ſeines Vatters.

Nun unſer JEſus wird kommen zum Gericht als ein Menſch: Er wird aber zugleich in der Herrlichkeit ſeines Vatters und

mit ſeinen Engeln kommen/ dencket wie Majeſtätiſch! vor Ihm her gehet ein verzehrend Feuer/ und nach Ihm eine brennende Flamme: An allen Seiten zittern und beben und entſetzen ſich die Völcker vor Ihm/ aller Angeſicht ſind ſo bleich/ wie die Töpfen/ Joel. II, 3, 6. Da denckt und bedenckt/ welch eine Veränderung! Der bey ſeiner erſten Ankunfft in der ſchlufrigen Viehkrippen lag/ ſitzt nun bey ſeiner zweyten auf dem höchſten Thron des Himmels: Der dort für Pilato dem Richter ſtund als ein Lamm/ vor dem ſtehet nun Pilatus als ein halspeinlicher Miſſethäter: Der dort ſeinen Feinden zum Fußſchemel dienen muſte/ der ſitzt nun und richtet biß er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe wird geleget haben. Wolten ſie gerne entfliehen? wo wollen ſie hin? Felſen/Hölen und Löcher der Berge verbergen ſich vor ihnen/ und können und wollen ſie nicht decken noch bergen. Der Glantz ſeiner Ankunfft zündet ein Feuer an/ und vor ſeiner Gegenwart beginnen Himmel und Erden zu fliehen. O ihr Himmel (fragt jener) warum fliehet ihr? was habt ihr verſchuldet/ daß ihr euch vor dem HErrn zu ſtehen und beſtehen nicht getrauet? Muß vor der Majeſtät dieſes Richters auch ſo gar die ſcheinbarſte Unſchuld erzittern und erſchüttern/ entfliehen und weichen? ſteht das unſchuldige Kind im Hauß gantz bebend und verdattert/ wann der Haußvatter wie ein Löw ſo ergrimmet/und auf den unnützen Knecht mit der Peitſche oder Prügel los gehet/ wie werden nicht dereinſt die Gottloſe vor Angſt beben und taumeln/ da zum theurſten die Himmel erſtaunen/ und nicht rein vor Ihm zu ſeyn ſich getrauen. So die hohe Zedern aus Libanon ſchwancken und ſich biegen/ was ſoll mit denen Zweiglein der Wüſten werden? So die ſtutzige Böcke anfangen zu bocken und ſich zu ducken/ wie werden nicht die blöckende Lämmer gilffen und lauffen? ſagt Gregorius. Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird/ wo will denn der Gottloſe und Sünder erſcheinen? ſagt Petrus, 1. Ep. c. 4, 18. Die Berge/ und Felſen und Himmel werden

den einſt vor dem HErrn ſchmeltzen/ und unſere felſerne Hertzen wollen ſich nun noch nicht bewegen noch erweichen laſſen?

Mit ſeinen Engeln. Doch ſehet/ O welch eine unbeſchreibliche Leib-Guardie findet ſich allrings um den Richter her? Er kom̃t nicht nur in der Herrlichkeit ſeines Vatters / ſondern wolt Ihr auch ſeine Diener ſehen? das iſt eine unzehlbare Schaar Engel. Seht ihr nach ſeinen Leib-Trabanten? das iſt eine Bande hellgläntzender Cherubinen. Ja ſehet noch mehr/ welch ein ſchönes Gefolg von den Seelen der Heiligen! die Menge der Erſtgebornen/ die im Himmel angeſchrieben ſind / die Geiſter der vollkommenen Gerechten / welche dem Lamm mit großem Glantz / und Zier nachfolgen. Denn ſo hören wir in der Vorrede aller dieſer Predigten: Siehe / der HErr kommt/ Er kommt mit viel tauſend Heiligen / Gericht zu halten über alle/ Jud. v. 14. Und darunter werden ſonder Zweiffel dieſe mit ihren ſchon längſt verklärten Leibern ſeyn / die mit Chriſto vom Toden auferſtanden/ und Zweifſels ohne mit Ihm gen Himmel gefahren ſind / die werden Ihn ja auch bey ſeiner herrlichen Widerkunfft begleiten. Nicht minder die ſelige Seelen / die biß daher bey ihrem JEſu in der Freude des Himmels allbereit geweſt / die werden mit Ihm kommen / und fluck mit ihren Leibern in der Aufferſtehung ſich vereinigen. Was meint ihr/ welch ein Erſtaunens-würdiger himliſcher Staat das ſeyn werde? Der Fluhr und Fuß-Schemel dieſes Richters werden weiße hellgläntzende Wolcken ſeyn / ſein Stul ein unvergleichlich gliſtrender Regenbogen / ſeine Gerichtsdiener die Heiligen / ſeine Amts-Leute die Engel / und ſehet / des Ertz-Engels Poſaune bläſet/ um eine Stille zu erwecken/ damit jederman den Ausſpruch des Urtheils aus dem Munde dieſes Richters vernehme. So geh'ts denn auf diß große Gericht los / die Stüle werden geſetzt / und der Richter ſetzet ſich / deß Kleid war Schnee-weiß/ und das Haar auf ſeinem Haupt/ wie reine Wolle / ſein Stuhl eitel Feuerflammen / und deſſelbigen

Räder brannten mit Feuer: Tauſendmal tauſend dieneten Ihm / und zehen hundertmal tauſend ſtunden für Ihm/ Dan. 7,9.10. Das mag ja ein Erſtaunens-würdiger Anblick ſeyn! da erſcheint nun in ſolcher Majeſtät des Menſchen Sohn/ und die Geſchlechte der Erden beginnen zu heulen: Alle Gottloſe weinen uñ heulen; aber nunmehr iſts zu ſpät/ und mögen ſie ihre Thränen nichts mehr helffen. Hätten ſie vorher heiße Bußthränen geweint / da noch die Zeit der Gnaden währte / das wär ein Freuden-Wein für die H. Schaar der Engel geweſt: Aber nun iſts aus: Nun müſſen ihre vergangene Sünden ſie ſelbſt anklagen und verrathen / ſelbſt ihre gegenwärtige Scham muß ſie verurtheilen / und ihre künfftige und nunmehr bevorſtehende Pein muß ſie zittern machen. So werden ſie ihr äuſſerſtes Elend beweinen / ihre unglückliche Geburt vermaledeihen / und ihr verfluchtes Ende mit Grießgrämen beheulen. O entſetzlicher Richter / werden ſie ſeufzen / ſchröcklich wie die Heerſpitzen/ und wie die geharniſchte Schlacht-Ordnunge mit ihren Paniren / O wende deine Augen von uns / vor denen auch die trotzigſte Potentaten erbeben / und ihre Augen niederſchlagen müſſen. O welch ein Anblick um die/ ſo zu reden/ blutende Wunden dieſes Richters/ die Er weiſen wird / nicht als Zeichen ſeiner Schwachheit / ſondern ſeines Siegs / nicht als ob Er noch lidte/ oder leiden müſte/ ſondern um zu weiſen / wie Er gelitten habe. Der wird nun ſitzen / als Richter / und einem jeglichen/ der ſich zuvor all ſeine Wunden und Marter nicht hat zur Buſſe bewegen laſſen/ vergelten nach ſeinen Wercken.

Uſus, zum Schrecken für Sichere und Gottloſe.

Wie wird dir da zu Muth ſeyn / du unbußfertiger Sünder? Jetzt mag dir etwa nichts ſeyn um deine Sünden / du denckſt nur wie du deiner Buhlin genießen / und die eitle Schönheit liebkoſen mögeſt / du Hurer und Ehebrecher! Du Flucher meinſt Wunder/ was du dir und deinen Worten für Authorität macheſt/ wann du ihnen mit ſo viel Flüchen und Sacramenten bey hunderten und tauſenden gleichſam ein Gewicht gibſt: Du

Trunckenbold und Selten-nüchtern achteſt's nun für eine treffliche Sache / wann du einen Helden abgeben kanſt / Wein zu ſauffen / und einen Krieger in Füllerey / wann du mit Leibes Geſundheit-trincken deine Seele verderbeſt: Aber wiſſe / daß dich GOtt um das alles vor Gericht bringen wird / Eccl. 11, 9. O wie entſetzlich wird ſichs da ändern / wenn du / du ſchnöder Hurer und Ehebrecher / deine ſchändliche Luſt allda auf einem feurigen Bett ewig wirſt büſſen müſſen / über welchem lauter hölliſcher Rauch und Flammen zuſamme ſchlagen: Wann du / du abſcheulicher Flucher / deine vermaledeihte Zunge für jeden Fluch in tauſend Stücke zerbeiſſen möchteſt / und ſo viel hundert und tauſend Wunden dafür an deinem verdammten Leib gleichſam bekommen; wann dir du Trunckenbold an ſtatt des kühlen Getranckes / gleichſam ſiedheiß geſchmoltzenes Bley / Pech und dergleichen in die Kehle wird gegoſſen werden: Denn nachdem die Sünden geweſen / nachdem werden auch die Straffen ſeyn: der Richter wird gar recht richten / und aus der Schale ſeines Zorns jedem ſein Verdienſt gar eben auswägen.

Troſt für Fromme und Glaubige.

Allein getroſt hingegen Ihr / ihr Bußfertige und Glaubige / ihr dieſes künfftigen Richters jetzt Liebe und Getreue / getroſt alsdann an jenem Tag / da ſoll der Satan erſt gar völlig unter eure Füſſe getretten / da ſolt ihr von eurem kommenden JEſu bald abſolvirt / bald zu Ihm in die Höhe erhaben / und nebſt denen H. Apoſteln zu Beyſitzern eures JEſu in jenem großen Gericht gemachet werden: denn nicht nur hat JEſus zu ſeinen Apoſteln geſagt / daß ſie dort an jenem Tag mit Ihm ſitzen ſollen / auf Stülen / und richten die zwölff Geſchlechte Iſrael; ſondern Paulus verſichert auch alle glaubige Corinthier / und ſagt: Wiſſet ihr nicht / daß die Heiligen die Welt richten / ja über die Engel richten werden? 1. Cor. 6. Dencket / welch eine Ehre / daß ihr gleichſam zu Mit-Richtern werden / und von der Ehre und Herrlichkeit eures geſalbten Hauptes und Heilandes / als ſeine Glieder auch ſo ferne Theil bekommen ſolt / als ſamt Ihm in

Wie die Glaubige die Welt richten werden.

das

das himmliſche Weſen geſetzte/ Eph. II. 6. Da ſolt ihr die Welt gleichſam richten helffen / theils mit Zuſtimmen und Gerechtpreiſen des Urtheils eures Hauptes/ wenn ihr anſtimmen werdet: HERR/ gerecht und warhafftig ſind deine Wege/ du König der Heiligen/ wer ſolt dich nicht fürchten ? denn deine Urtheile ſind offenbar worden/ Apoc. XV, 3, 4. item / Heil und Preiß/ und Ehr und Krafft ſey GOTT unſerm HErrn: denn warhafftig und gerecht ſind ſeine Gerichte/ Apoc. 19, 2. theils aber indem eure Wercke / die Wercke eures Glaubens/ eurer Liebe und Gedult/ die böße Welt ihrer Boßheit wegen um ſo viel mehr werden überzeugen helffen; auch endlich Zeugnuß werden öffentlich geben müſſen/ vieles deſſen / was ſich in der Welt zugetragen / vieles Unrechts / das ihr von jenen erlidten/ vieler Ermahnungen/ die ihr an jenen vergeblich gethan: Das wird euch dort nicht geringe Gnade und Ehre seyn / dermaſſen zu Beyſitzern und gleichſam Mit-Richtern jenes hohen Gerichtes gemacht zu werden. Euch heiſſe ich billich/ ſo lang ihr in Chriſto JEſu ſeyd und bleibet/ jenes Tages/ als eures höchſten Ehren-und Erlöſungs-Tages getroſt erwarten: Denn euch heißet JEſus ſelbſt aufſehen und eure Häupter aufheben / darum daß ſich eure Erlöſung nahet/ Luc. 21, 28. Gedenckt/ wie von uralten Zeiten alle glaubige GOttes-Menſchen auch in ihren höchſten Nöthen durch das Aug des Glaubens von dieſen Bergen Troſts ſich erſehen und erholet haben. Job ſaß ja mit Scherben ſich ſchabende auf dem Miſthauffen/und tröſtete ſich einig und allein dieſes Tages/nemlich/daß ſein Erlöſer lebe/welcher der letzte auf dem Staub ſtehen/und ihn mit dieſer ſeiner Haut wieder umgeben werde: Johannes rufft ja mit Verlangen zum Schluß ſeiner hohen Offenbahrung und der gantzen Bibel / daß der HErr JEſus bald kommen wolle. Haben wir nun eben denſelben allertheurſten Glauben/ſo haben wir auch eben dieſelbe allertheuerſte Verheiſſung: Und der Glaub ſamt dieſer Hoffnung/ wird uns warlich nimmermehr laſſen zu ſchanden werden. Und

nun

nun denn/ meine Kindlein/ ſo bleibet bey Jhm/ auf daß/ wann Er offenbahret wird/ daß wir Freudigkeit haben/ und nicht zu ſchanden werden für Jhm in ſeiner Zukunfft/ 1. Joh. 2, 28. Was? noch dazu Freudigkeit? da doch unſer blödes Hertz beſorget/ es dürffte auch vor Angſt etwa nicht beſtehen können? ja/ ja Freudigkeit für Angſt/ denn der Richter ſelbſt/ unſer gebenedeihter Heiland verſicherts nicht minder/ wenn Er bey ſeinem Abſchied ſagt: Jch will euch wieder ſehen/ und euer Hertz ſoll ſich freuen/ und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen/ Joh. 16, 22. O gebenedeihte Barmhertzigkeit/ die ſich allda erheben wird über das Gericht! O welche Freude/ welche nie zuſtörende Freude wird da aus ſolchem ſeligen Anſchauen dieſes Heilandes und Richters entſtehen auf Seiten aller Glaubigen/ wann Er kommen wird zu vergelten einem jeglichen nach ſeinen Wercken.

II. Die zu Richtende.

Nun den Richter ſahen wir zum Gericht-halten fertig und bereit/ wer ſind denn diejenige/ die gerichtet ſollen werden? Der Gerichtstag iſt nunmehr ausgeblaſen/ das Gethön der Poſaune iſt ſo bald nicht erſchollen/ ſo fliegen gleichſam die Gräber auf/ und eröffnen ſich in einem Flug/ und alle Toden ſtehen auf. Dieſe ſamt allen Lebendigen ſinds/ über die nun das letzte Gericht ſoll gehalten werden/ allwo der HErr vergelten wird einem jeglichen/ einem jeglichen/ nach ſeinen Wercken. Sehet da die jenige/ die gerichtet ſollen werden/ einem jeglichen/ ſagt der Text/ wird der HErr ſeinen Sentenz ſprechen. Sehet da die rechte volle Welt voll Menſchen/ die von Anbeginn der Welt/ biß dahin jemals gelebt haben: ſehet da/ dieſe alle auf einmal vor ihrem höchſten Richter verſammlet/ keinen ausgenommen/ Große/ Kleine/ Tode/ lebendig-gebliebene/ Fromme und Böſe/ Hohe und Niedere/ die mächtigſten Potentaten ſo wol/ als die ärmſte Bettler. Sehet da dieſe alle vor ihrem und aller Welt Richter: denn wir alle müſſen doch offenbahr werden vor dem Richterſtuhl Chriſti/ auf daß ein jeglicher empfahe/

pfahe/ nach dem er gehandelt hat / bey Leibes Leben / es ſey gut oder böſe/ 2. Cor. V, 10. So ſahe es Johannes im Geiſt/ ſchon zum voraus/ Er ſahe die Toden beede große und kleine ſtehen vor GOtt. Und da braucht es ja wol nicht mehr Fragens/ wie ſie alle da zuſammen gebracht werden? die Toden-erweckende Poſaune citirt ſie / die Stimme des Richters belebt und erweckt und rufft ſie/ die Engel ſammlen ſie/ der HErr ſelbſt ſamt ſeinen Engeln ſondert ſie von einander und ſcheidet ſie. O der kräfftigen Citirung! O der mächtigen Erweckung! ach der ſorgfältigen Samlung! O der Wunder-weißen und gerechten Scheidung!

Ich meine ja wol alle / auch die Toden werden da kräfftig und recht peremtoriè citirt durch den Klang jener Poſaune/ die Hieronymus gleichſam immer in ſeinen Ohren erſchallen / und mit dieſen Worten in ſein innerſtes Hertz hinein hallen hören: Stehet auf ihr Toden/ und kommt vor Gericht! Ich meine/ das muß ein Klang von Krafft ſeyn/ der alle Toden aus ihrem tiefſten Schlaff kan erwecken / alle Lebendige kan verwandeln / und ihren Stand der Sterblichkeit verändern / ja alle Teuffel erzittern/ und die gantze Welt bebend machen / denn auch die Teuffel oder böſe Engel müſſen ſo wol als alle Menſchen vor Gericht/ indem ſie eben zum Gericht des großen Tags behalten werden/ laut 2. Petr. II, 4. Judæ v. 6. Das laßt mir eine ſcharffcitirende Machtſtimme ſeyn / die alle Felſen zerſchmettern / den Mittel-Punct des Erdbodens mit Gewalt verſetzen/ die Eingeweide der Erde zerreiſſen / alle Bande des Todes entbinden und auflöſen / ſelbſt die Pforten der Höllen zerſprengen / auch die Tieffe des Meers durchdringen / allen Staub von dem Samen Adams da herauf holen und zuſamm bringen / ja alle Geiſter und Seelen mit ihren Leibern wieder vereinigen kan. Denn ſo muß es geſchehen / daß das Meer und der Tod und die Hölle ihre Toden wiedergeben / laut Apoc. 20/ 20. O welch ein Schreck wird das ſeyn für die bereits verdammte Seelen/ wann

Ihre Citirung.

Kkkk kkkk die

die nun wieder in ihre ſtinckende Leiber müßen/ um größere Verdammnuß zu empfahen! welch ein jämmerlicher Gruß und erbärmlicher Willkomm wird das ſeyn zwiſchen ſolch einem Leib und dero Seele/ wann ſie nun wieder zuſaṁen kommen/ für das alsdann miteinander ewig zu leiden/ was ſie hier miteinander geſtifftet? da kan's nun anderſt nicht ſeyn/ dieſer citirenden Macht-Stimme muß unverzüglich parirt werden/ die Erſcheinung nun fürs (2) läſt ſich nicht verſchieben noch verwegern: Mein JEſu! wie muß das ausſehen/ wann da ſo viel tauſend Gräber offen ſtehen/ und ſo viel Löcher mit Toden ſich öffnen werden/ wo ſich auch kein Menſch einig vergrabener Toden vorher verſehen hat: Wann man da ſo viel zerſtreuten Staub und Aſchen menſchlicher Cörper auf den Fittigen des Windes gleichſam wird daher fliegen und eilen ſehen/ um auf den Geheiß dieſer Himmels-Stimme wieder zu vorigem Leib ſich zu vereinigen: Wann da alle Beine wieder werden zuſamme kommen/ ein jegliches zu ſeinem Gebein/ da ihnen denn der HErr gleichſam zuſehens wird Adern geben/ Fleiſch drüber wachſen laſſen/ und mit Haut überziehen/ und Odem drein geben/ daß ſie wieder lebendig werden/ um nur fein unverweilt auf dieſe Stimme zu erſcheinen. Liebſter Heiland/ wie wird's da wimmeln von Menſchen/ wann ſo unzehlbare Völcker und Zungen/ und Geſchlecht und Nationen werden daher ziehen/ und auf einmal miteinander vor JEſu und allen Engeln erſcheinen! Wann wir alle und jede/ alle Adams-Kinder auf einmal werden vor uns ſehen! Und wie wirds dem Adam ihrem und unſer aller Stamm-Vatter vorkommen/ wann er ſo unzehlbare Schaaren ſeiner Nachkömmlinge/ die alle aus ſeinen Lenden entſproſſen/ wird vor ſich erblicken? Und meint ihr/ unter der Menge und Geträng werde einer entwiſchen/ oder ſich verſchlieſſen können/ oder deßwegen in jenem Gericht überſehen/ oder übergangen werden? Nein/ Nein/ warlich/ unſer Text/ wie wir wiſſen/ redet distributivè, und damit gar emphatiſch/ der HErr wird einem jeglichen/

Der Citirten Erſcheinung/ oder Erweckung.

lichen / einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Nun her dann nur immer und zu Hauff / rottet euch und kommt her alle Völcker um und um / herauf zum Thal Joſaphat, denn daſelbſt will ich ſitzen zu richten alle Heiden um und um / ſpricht der HErr / Joël. c. III, 11, 12. Doch es ligt nicht an dero Willkühr / ob und wann und wie ſie erſcheinen wollen / der HErr wird ſeine Engel ſenden mit hellen Poſaunen / und ſie werden ſamlen ſeine Auserwehlten von den vier Winden / und von einem Ende des Himmels zu dem andern / Matth. 24, 31. Das iſt gewiß / ſie ſollen alle verſamlet werden / aber mit Unterſchied. Die Auserwehlte werden gleichſam mit Flügeln fliegen und eilen zu dem Thron / allwo die volle Hoffnung ihrer Erlöſung und Herrlichkeit ihnen ſchon entgegen gläntzet; die Gottloſen aber werden ſich gleichſam ſpreiſſen / und wider ihren Willen von den Engeln / wie dahin geſchleppet und gezerret / oder gleich wie mit Gewalt getrieben werden. Denn die Gerechte / ſchreibt jener / haben und bekommen doch in der Auferſtehung ſubtile und ſchnelle Leiber / die ihrem Heiland und Richter gleichſam zufliegen / und ſich zu Ihm ſchwingen werden wie ein Vogel / nach ſeinem Neſt und Jungen: Hingegen die Gottloſen werden wol ſchwartze / ſchwehre / plumpe und abſcheuliche Leiber haben / ohne Behendigkeit / und alſo um ſo viel mehr vor den Richter / mit ihrer ſchändlichen Blöſſe hingeſchleppet werden: Denn des Tragens ſind ſie nicht werth / daß ſie die Engel dahin tragen ſolten. O wie muß auch dißfalls denen gottloſen Seelen einſt zu Muth ſeyn / wann ſie ihren Leib in ſo abſcheulicher Geſtalt wieder bekommen werden / zumal zärtlichten / wollüſtigen und hoffärtigen Frauens-Perſonen? Iſt das (werden ſie dencken /) der Leib / der mit ſo vielen köſtlichen Bißlein und Schleckereyen iſt ernehret? iſt das das Fleiſch / das ſo niedlich iſt geweidet und ſo wollüſtig iſt verpfleget worden? Iſt das das Angeſicht / das ſo trefflich iſt geſchmincket / mit ſo viel krauſen Putz und Köſtlichkeiten umhänget / und wider Wind und Sonne ſo fleiſſig bemaſket

Der Erweckten Samlung.

Uſus zum Schrecken der Gottloſen.

maſket und umfloret worden? Sind diß die Hände/ die ehedem von Edelgeſteinen und Diamanten ſo funckelten? Iſt das der Hals/ den wir vor wider alles Eiffern der Boten GOttes biß an die halben Brüſte entblöſſet? O welch eine verpfuiliche Abſcheulichkeit entſtellt nun dieſelben? O jetzt möchten ſie alle Berge und Hügel anruffen/ ſie mit ſolch ihrer abſcheulichen Schand und Blöſſe zu bedecken. Aber da hilfft nichts vor/ ſie müſſen vor GOtt und aller Welt verſamlet erſcheinen/ wie ſchändlich ſie auch ausſehen. Kein Zweiffel iſt/ daß ſie auf dem Weg dahin wünſchen werden/ lieber von allen hölliſchen Geiſtern in tauſend Stücke zerriſſen zu werden/ als auf ſolche Weiſe vor jenem Richterſtuhl zu erſcheinen. Aber da hilfft nichts für/ ſie müſſen hin. O beſchaut eure Schönheiten öffter in dieſem Spiegel/ Ihr Meine Liebſte! das iſt das Ende all der eiteln Herrlichkeit dieſer Welt/ dahin laufft's endlich mit denen hinaus/ die allhier auf ihr Fleiſch geſäet haben; ſo werden ſie davon das Verderben ernden/ da werden ſie gantze Seen von Aengſten und Elend überfallen und ringsher umgeben: Vornher werden ſie die Engel fortſchleppen/ hinten werden die ſchwartze Höllen-Geiſter drein treiben: Von innen wird ſie ihr Gewiſſen peinigen/ von auſſen werden ſie die Flammen des letzten Feuers bereits ſchmäuchen und braten: Angſt von innen/ Feuer von auſſen/ und bey all dem müſſen ſie doch ehevor erſcheinen/ und nun erſt das entſetzliche Urtheil anhören.

Der Geſammleten Scheidung.

Allein noch eins geht da vor: Sind ſie nunmehr alle vor Chriſti Richterſtuhl geſamlet/ ſo müſſen ſie nun alle auch geſchieden/ und zwar die Schafe zu unſers JEſu Rechten/ die Böcke aber zu ſeiner Lincken geſtellet werden. Denn ſo verſicherts der HErr ſelbſt/ Matth. 25, 32, 33. Hier in der Welt ſind Schafe und Böcke/ Fromme und Böſe/ Glaubige und Unglaubige noch untereinander/ Waizen und Unkraut muß miteinander aufwachſen biß zur Ernde/ Matth. 13, 30. Schafe

und

und Böcke ſind hier noch in einem Stall dieſer Welt beyeinander: Es liebe einer den Frieden / als nimmermehr ein Lamm / es wird doch ſtets ſtöſſige Böcke um ihn herum geben / um den Frieden zu ſtören. Die Welt iſt eine gemeine Herberg für alle und allerley Reiſende / ſie herbergt ſie alle. Hat der Reiß- oder Wallfahrts- und Lebens-Tag ein Ende / ſo hat der Tod ſchon wieder ein groſſes Bett gemacht / ſie alle ohne ſondern Unterſcheid hinein zu legen / nemlich das Grab: Hier lebten ſie neben- und untereinander / dorten ligen ſie unausgeſondert untereinander: ſie raſten beyſamme / ſie rotten / roſten und faulen beyſamme. Wann aber die Todes-Nacht vorbey / und der frühe Morgen des jüngſten Tages erſchienen iſt / dann geſchieht erſt eine endliche Scheidung und Sonderung: dann kommen die einen zur rechten Hand / und werden ewig gebenedeihet / die andern / und meiſte zur Lincken / und werden ewig vermaledeihet. O lieber JEſu / ſtraff mich hier (rufft hierüber jener andächtige Kirchen-Vatter) radbreche mich lieber hier in Stücken / zerhaue und zerkerbe mich in Brocken / brenn mich im Feuer / hic ure, hic ſeca, laß mich nur dort nicht zu deiner Lincken geſtellt / laß mich nicht von deinem Angeſicht verſtoſſen werden ewiglich. O ſelige Schafe / die da zur Rechten kommen! O JESU du Lamm GOttes / das da trägt die Sünde der Welt / erbarm dich unſer / und laß uns hier deine Barmhertzigkeit in heiſſer Buſſe und wahrem Glauben erlangen / ſo werden wir ſie dorten nicht entbehren dürffen! Wann ich vor Gericht ſoll tretten / da man nicht entfliehen kan / ach! ſo wolleſt du mich retten / und dich meiner nehmen an: Du allein / HErr / kanſt es ſtören / daß ich nicht den Fluch darff hören: Ihr zu meiner lincken Hand / ſeyd von mir noch nie erkannt.

Denn an dem iſt es nunmehr / ſo weit ſind wir kommen / die Zeit iſt bemerckt / der Richter geoffenbahret / die Gefangene ſtehen nunmehr vor ſeinem Richterſtuhl. Was iſt nun anders III. Nach was ſoll gerichtet werden?

 vor /

vor / als das äuſſerſte Gericht ſelbſt? Und fragt man / nach was wol die gerichtliche Unterſuchung ſoll angeſtellet werden? ſehet/ ſo antwortet der Text: Nach unſern Wercken: Er wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Nach der praxi ſeines Glaubens und Chriſtenthums / möchts nach dem Grund-Text eigentlicher heiſſen/ * uñ nicht nach der bloſſen Wiſſenſchafft und buchſtäblichen Erkänntnus deſſelben. Vielmehr wird da der Knecht / der viel gewuſt / und wenig gethan / deſto mehr Streiche leiden müſſen. Auf die Wercke kommts da freylich hinaus bey einem ſo offenbahren und ſichtbarlichen Gericht vor den Augen aller Welt / und nicht ſo wol auf den Glauben. Denn mit den Wercken muß ja der Glaub gezeiget werdē/ deſſen Liecht man damit leuchten läſt vor den Leuten / daß ſie die gute Wercke ſehen / und GOtt preiſen. Durch den Glauben allein werden wir vor GOtt gerecht / nach den Wercken aber vor aller Welt gerichtet. Der Glaub verurſacht unſerſeits allein die Rechtfertigung; die Werck aber geben zuerkennen/ daß wir in der That gerechtfertiget ſeyen. Die Werck ſind alſo die Sache / die der HErr wird vor Gericht bringen. Iſts ein unbekehrter gottloſer Menſch / der ſein Lebenlang wenig Gutes gewürcket? ſo dencke er nur nicht / daß er anders / als nach Wercken / und zwar nicht nach eines andern / ſondern nach ſeinen eigenen Wercken werde gerichtet werden: Der HErr wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Iſts aber ein Glaubig- und Gottſeliger? ſo denck er nur nicht / daß er mit ſeinen Wercken den Himmel verdiene: Der HErr wird ihm vergelten nicht um ſeiner Wercke willen / ſondern nach ſeinen Wercken / wie Gregorius wol angemerckt. Die Urſach ſolcher ſeligen Vergeltung will der HErr nicht in den Wercken / ſondern in der Segnung ſeines himmliſchen Vatters und deſſen ewiger Vor- und Zubereitung / oder gleichſam Teſtamentlichem Erb-

Nach unſern Wercken.

* καὶ τότε ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ.

Erb-Vermächtnus geſucht haben. Drum heiſts Matth. 25. Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters/ererbet das Reich/ das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Indeſſen müſſen alle Wercke aller Menſchen nicht nur äuſſerliche/ ſondern auch innerliche allda zum Vorſchein kommen/ und vor aller Welt offenbahr werden:

Die Schrifft/ damit ſie uns das in etwas begreifflich mache/ lehrt/ daß/ wann alle Toden beyde Groß und Klein ſtehen vor GOtt/ alsdann Bücher aufgethan werden/ Und ein ander Buch ward aufgethan/ ſchreibt Johannes/ welches iſt des Lebens/ und die Toden wurden gerichtet nach der Schrifft in den Büchern/ nach ihren Wercken/ Apoc. 20, 12. Jeder kan leicht dencken/ daß das keine eigentliche leibliche Bücher ſeyn werden: Vor GOtt iſt alles kund/ klar und offenbahr/ was jemals geſchehen/ als wann es im Himmel auf Taffeln eingegraben/ und alles in Bücher eingetragen wäre. Da iſt zuförderſt das Buch göttlicher Allwiſſenheit/ dem nichts entgehen kan/ das wird dort vor aller Welt geöffnet werden. Denn es geſcheh auch was da wolle/ und ſo geheim als es wolle/ der HErr merckts warlich und hörts/ und iſt für Ihm ein Denck-Zettul (ein Memorial-Buch) geſchrieben für die/ ſo den HErrn fürchten/ und an ſeinen Namen gedencken/ Malach. III, 16. Was thut ihr dann/ ihr heimtückiſche Sünder/ daß ihr meint/ eures Hertzens Tücke und falſche Stücke/ und eure heimlich getriebene Boßheiten/ Ungerechtigkeiten/ Unreinigkeiten werden verborgen bleiben? Wiſſet ihr denn nicht das Aug des Himmels/ welches alles ſiehet? Und das iſt eben diß Buch/ welches alles einzeichnet: Wiſſet ihr denn nicht/ daß die Engel allenthalben um euch herum ſeyen/ und euch beobachten/ ſintemal wir ſind ein Schauſpiel den Engeln/ ſchreibt der Apoſtel. Ach wie möcht ihr denn das thun/ vor den Engeln GOttes/ ja vor dem GOtt der Engel/ welches ihr euch ſchämen würdet vor den Augen eines erbaren

Das Bücher-öffnen.

Das Buch göttlicher Allwiſſenheit.

Uſus.

Nach unſern Wercken.

vor/ als das äuſſerſte Gericht ſelbſt? Und fragt man/ nach was wol die gerichtliche Unterſuchung ſoll angeſtellet werden? ſehet/ ſo antwortet der Text: Nach unſern Wercken: Er wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Nach der praxi ſeines Glaubens und Chriſtenthums/ möchts nach dem Grund-Text eigentlicher heiſſen/ * uñ nicht nach der bloſſen Wiſſenſchafft und buchſtäblichen Erkänntnus deſſelben. Vielmehr wird da der Knecht/ der viel gewuſt/ und wenig gethan/ deſto mehr Streiche leiden müſſen. Auf die Wercke kommts da freylich hinaus bey einem ſo offenbahren und ſichtbarlichen Gericht vor den Augen aller Welt/ und nicht ſo wol auf den Glauben. Denn mit den Wercken muß ja der Glaub gezeiget werdẽ/ deſſen Liecht man damit leuchten läſt vor den Leuten/ daß ſie die gute Wercke ſehen/ und GOtt preiſen. Durch den Glauben allein werden wir vor GOtt gerecht/ nach den Wercken aber vor aller Welt gerichtet. Der Glaub verurſacht unſerſeits allein die Rechtfertigung; die Werck aber geben zu erkennen/ daß wir in der That gerechtfertiget ſeyen. Die Werck ſind alſo die Sache/ die der HErr wird vor Gericht bringen. Iſts ein unbekehrter gottloſer Menſch/ der ſein Lebenlang wenig Gutes gewürcket? ſo dencke er nur nicht/ daß er anders/ als nach Wercken/ und zwar nicht nach eines andern/ ſondern nach ſeinen eigenen Wercken werde gerichtet werden: Der HErr wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Iſts aber ein Glaubig- und Gottſeliger? ſo denck er nur nicht/ daß er mit ſeinen Wercken den Himmel verdiene: Der HErr wird ihm vergelten nicht um ſeiner Wercke willen/ ſondern nach ſeinen Wercken/ wie Gregorius wol angemerckt. Die Urſach ſolcher ſeligen Vergeltung will der HErr nicht in den Wercken/ ſondern in der Segnung ſeines himmliſchen Vatters und deſſen ewiger Vor- und Zubereitung/ oder gleichſam Teſtamentlichem Erb-

* καὶ τότε ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ.

Erb⸗Vermächtnus geſucht haben. Drum heiſts Matth. 25. Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. Indeſſen müſſen alle Wercke aller Menſchen nicht nur äuſſerliche / ſondern auch innerliche allda zum Vorſchein kommen / und vor aller Welt offenbahr werden:

Die Schrifft / damit ſie uns das in etwas begreifflich mache / lehrt / daß / wann alle Toden beyde Groß und Klein ſtehen vor GOtt / alsdann Bücher aufgethan werden / Und ein anderer Buch ward aufgethan / ſchreibt Johannes / welches iſt des Lebens / und die Toden wurden gerichtet nach der Schrifft in den Büchern / nach ihren Wercken / Apoc. 20, 12. Jeder kan leicht dencken / daß das keine eigentliche leibliche Bücher ſeyn werden: Vor GOtt iſt alles kund / klar und offenbahr / was jemals geſchehen / als wann es im Himmel auf Taffeln eingegraben / und alles in Bücher eingetragen wäre. Da iſt zuförderſt das Buch göttlicher Allwiſſenheit / dem nichts entgehen kan / das wird dort vor aller Welt geöffnet werden. Denn es geſcheh auch was da wolle / und ſo geheim als es wolle / der HErr mercks warlich und hörts / und iſt für Ihm ein Denck⸗Zettul (ein Memorial-Buch) geſchrieben für die / ſo den HErrn fürchten / und an ſeinen Namen gedencken / Malach. III, 16. Was thut ihr dann / ihr heimtückiſche Sünder / daß ihr meint / eures Hertzens Tücke und falſche Stücke / und eure heimlich getriebene Boßheiten / Ungerechtigkeiten / Unreinigkeiten werden verborgen bleiben? Wiſſet ihr denn nicht das Aug des Himmels / welches alles ſiehet? Und das iſt eben diß Buch / welches alles einzeichnet: Wiſſet ihr denn nicht / daß die Engel allenthalben um euch herum ſeyen / und euch beobachten / ſintemal wir ſind ein Schauſpiel den Engeln / ſchreibt der Apoſtel. Ach wie möcht ihr denn das thun / vor den Engeln GOttes / ja vor dem GOtt der Engel / welches ihr euch ſchämen würdet vor den Augen eines erbaren

Das Bücher-öffnen.

Das Buch göttlicher Allwiſſenheit.

Uſus.

baren Menſchen zu thun? O thörichte Sünder/ GOtt ſieht/ weiß und merckt alles/ und das Buch ſeiner Allwiſſenheit offenbahret alles: Denn GOtt wird alle Werck vor Gericht bringen/ das verborgen iſt/ es ſey gut oder böſe/ Eccleſ. XII, 14. GOtt wird ans Liecht bringen/ was im Finſtern verborgen war/ und den Rath der Hertzen offenbahren. O erzittere du Gottloſer/ dort werden deine Kammer-Sünden aufgedeckt und wird keine vertuſcht können werden: Deine Schooß-Sünden/ mit denen du dich heimlich wol gewuſt/ werden dort hervor gezogen/ und dir abſcheulich unter die Augen geſtellt werden: Das Buch göttlicher Allwiſſenheit hat ſie alle nach ihrer Zahl und Beſchaffenheit/ nach ihrer quantitate und qualitate, nach ihrer Art und Schwehre gar richtig eingetragen. Und nechſt dem wird ſich dort auch öffnen das Buch deines Gewiſſens/ das richtige Gegen-Regiſter/ das mit jenem allerdings wird eintreffen/ du wirſt nicht eines darunter laugnen noch in Zweiffel ziehen können: Du haſt einen Geheimſchreiber in deiner Seele/ nemlich dein Gewiſſen/ der auch alles eingezeichnet: Du vergiſſeſts/ weil du leider ſelten in das Buch mit Ernſt und Anhalten hinein blickeſt: Daher iſts dir nun meiſt ein geſchloſſenes und verſiegeltes Buch; aber zweiffle nicht/ es wird dir einmal mit deiner gröſten Ungelegenheit geöffnet werden: Und das nicht nur an jenem groſſen/ ſondern auch an deinem geheimen beſondern Gerichts-Tage nach deinem Tod/ allwo deine eigene Gedächtnus der Gerichtsſchreiber/ Bangigkeit dein Ankläger/ Warheit das Geſetz und Recht/ Verdammnus dein Urtheil/ die Hölle dein Loch-Geſängnus/ die Teuffel deine Henckers-Purſch/ dein Gewiſſen aber beedes Zeug und Richter ſeyn werdẽ/ wider dich ſelbſt/ um das Urtheil wider dich zu fällen. Was Hoffnung magſt du denn/ O unbekehrter Sünder/ von jenem allgemeinen Gerichts-Tag haben/ wann dich dein Gewiſſen ſchon vorher verdammt hat/ ehe du dort erſchieneſt? O lieber Menſch/ fürcht dich

Das Buch menſchlichen Gewiſſens.

dich vor dem Geheim-Buch und Geheimſchreiber in deinem eignen Buſen / und lebe nicht ſicher noch lüderlich in den Tag hinein: jede Wort und Zeilen / die du ſonſt einmal an jenem Tag daraus leſen wirſt / werden dir gleichſam tauſend Stich ins Hertz hinein geben. Doch findet ſich noch ein drittes / und das ein über alle maſſen tröſtliches Buch / das iſt das Buch des Lebens / darinnen die Namen aller Auserwehlten von Anbegin biß ans Ende der Welt eingeſchrieben von dem Finger des Allmächtigen mit guldenen Buchſtaben / ja mit einer Feder von Diamanten eingegraben ſind. O wol und ewig wol dem / deſſen Name in diß Buch einmal gekommen iſt / als der Name eines guten Streiters JEſu Chriſti! Alle Macht der Hölle / des Todes / und des Teufſels wird da keinen können auskratzen / oder wieder heraus bringen. Was wolt alle Ehre eines groſſen und unſterblich genennten Namens in der Welt ſeyn? Wann ſchon noch einmal jemands weltberühmter Name in allen Chroniken eingeſchrieben / ja in groſſe Ertz- und Marmor-Statuen zu ſeinem / wie man ſagt / ewigem Ruhm / eingegraben wäre / worüber ſich der Welt eitle Ehrſucht ſo groß duncket; was hilffts / wann dagegen eines ſolchen Name dort im Buch des Lebens vermiſſet / und hingegen mancher verachter armer Lazarus daraus geleſen wird? Ach freuet euch nicht / liebſte Chriſten / über all jenem Welt-Ruhm / ja wann euch auch die Teuffel ſolten unterthan ſeyn; darüber aber freuet euch vielmehr / daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind / Luc. 10, 20. O Meine Andächtige! was können wir denn heilſamers thun / wollen wir einſt durch jene beede Bücher nicht erſchreckt / noch verdammt / ſondern durch dieſes ewig erquickt werden / als ſchleunig und hertzliche Buße thun / und uns ſelbſt alle Tag ſcharffe Rechenſchafft abfordern / in bußfertiger Prüfung und Unterſuchung all unſerer Neigungen / Gedancken / Worte und Wercke? Was nöthigers als mit gebrochenen und vor Reu blutigen Hertzen vor GOtt uns demüthigen / und um der blutigen Wunden JEſu willen / jetzt weil es noch heute heiſt / Gna-

Das Buch des Lebens.

Uſus.

Llll llll de und

de und Tilgung all unſerer Sünden bitten/ damit wir nicht aus dem Buch des Lebens ausgetilget werden. Ach dele, dele iniquitates, tilge aus/ tilge aus all meine Miſſethaten/ und reinige mein Gewiſſen von den toden Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt/ Ebr. 9, 14. Wie entſetzlich muß es ſonſt heraus kommen/ wann einem ſeine Sünden erſt an jenem Tag dermaſſen unter Augen geſtellt und vor aller Welt offenbahr werden/ als wann ſie ihm an die Stirn/ oder wie mit dem allerhelleſten Stern/ und wie mit den allerhellglänzenſten Sonnen-Stralen an eine Cryſtalline Mauer auf das leslichſte angeſchrieben würden. O Seele/ das zu vermeiden/ ſorge über alles/ ach da ſey vor mit täglicher Selbſt-Richtung/ und beharrlicher Buß und Beſſerung: GOTT hilfft ſchon von ſeinem Thron/ daß du glaubſt an ſeinen Sohn/ und durch ſeines Geiſtes Stärcke/ dich befleiſſeſt rechter Wercke. So dann kanſt du in deinem Gewiſſen ruhig ſeyn/ und getroſt hoffen/ GOtt werde/ laut ſeiner Verheiſſung/ alle deine Sünden in die Tieffe des Meers werffen/ Mich. 7, 19. und derſelben nimmermehr (verſtehe zu deiner Beſchämung und ewiger Beſtraffung) gedencken/ Jer. 31, 34. Ezech. 18, 22. Hingegen werde Er nicht vergeſſen deiner Arbeit/ deiner Wercke und deiner Liebe und Gedult/ die du aus Glauben und Gehorſam gegen Ihn mit einfältigem Hertzen verrichtet haſt. Nein warlich/ deine Wercke folgen dir nach/ der HErr wird ſie dort öffentlich rühmen/ und ſonderlich alles an ſeinen armen Brüdern und Gliedern erwieſenes aufnehmen/ als hätteſt du Ihms ſelber gethan. Was meinſt du/ daß das für Wonne/ Freude und Ehre dir geben werde?

Nun die Bücher ſind geöffnet/ alle Wercke gute und böſe müſſen da hervor; Allein es iſt nicht genug/ daß ſie da zum Vorſchein kommen/ ſie werden auch unterſucht/ nach einer gewiſſen Regul examinirt/ und auf das exacteſte gerichtet werden. Drum heiſts/ nach ſeinen Wercken werde der HErr einem jeglichen vergelten. Und wann das geſchehen ſoll/ ſo müſſen ſie ja vor erwogen

wogen und geſchätzet werden. Fragſt du nach welcher Regul: ſo iſt leicht zuerachten/ nicht nach der Menſchen Wahn/ Willen und Einbildung/ auch nicht nach der Welt Bräuchen und Geſetzen/ ſondern nach dem Wort GOttes/ und zwar die Unglaubige und Gottloſe nach dem ſtrengen Wort des Geſetzes/ unter deſſen Fluch ſie ſind geblieben/ weil ſie die Gnade des Evangelii in Buſſe nicht glaubig angenommen haben: Die Fromme und Glaubige aber nach dem geſegneten Gnaden-Wort des Evangelii/ welches alle Sünden wider das Geſetz begangen/ wegnimmt. Jener ſagt zwar/ der Codex des Geſetzes/ nach welchem wir einſt ſollen gerichtet werden/ habe drey Blätter/ nemlich das Recht der Natur/ das Geſetz/ und das Evangelium: Nach dem erſten meint er/ werden ſonderlich die Heiden und Atheiſten gerichtet werden/ denn die ohne Geſetz geſündiget/ werden auch ohne Geſetz verlohren werden: Nach dem andern aber/ als nach dem geſchriebenen Geſetz GOttes/ die unglaubige Juden und Heiden: Deñ die am Geſetz geſündiget habẽ/ die werden durchs Geſetz verurtheilet werden/ ſagt Paulus Rom. II, 12. Nach dem dritten aber/ oder nach dem Evangelio/ die glaubige Juden und Heiden/ und alſo alle Hertzens-glaubige Chriſten: Denn der HErr wird das Verborgene der Menſchen durch JEſum Chriſtum richten/ laut meines Evangelii/ ſagt wiederum Paulus c. I, v. 16. So hats doch nicht die Meinung/ als wann Geſetz und Evangelium einige gar nichts wäre angegangen/ ſondern auch nach dem erſten/ als nach dem Natur-Recht zum theurſten habe ſchon jeder Unbekehrter und Gottloſer das Verdammnus-Urtheil verdient/ wie vielmehr denn/ da er auch das geſchriebene Geſetz GOttes und ſein Evangelium nicht wollen annehmen: Gleichwol aber könne auch der Frömſte und Glaubigſte nicht anderſt als nach der Richtſchnur des Evangelii einſt beſtehen und abſolvirt und ewig ſelig werden. O ſo laſt uns deñ viel halten vom Glauben durch das Evangelium an unſern HErrn JEſum/ aber von keinem andern als einem ſolchen lebendigen Glauben/ der ſich durch die Wercke der

Nach welcher Regul gerichtet werdẽ ſoll.

de und Tilgung all unſerer Sünden bitten/ damit wir nicht aus dem Buch des Lebens ausgetilget werden. Ach dele, dele iniquitates, tilge aus/ tilge aus all meine Miſſethaten/ und reinige mein Gewiſſen von den toden Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt/ Ebr. 9, 14. Wie entſetzlich muß es ſonſt heraus kommen/ wann einem ſeine Sünden erſt an jenem Tag dermaſſen unter Augen geſtellt und vor aller Welt offenbahr werden/ als wann ſie ihm an die Stirn/ oder wie mit dem allerhelleſten Stern/ und wie mit den allerhellgläntzenſten Sonnen-Stralen an eine Cryſtalline Mauer auf das leslichſte angeſchrieben würden. O Seele/ das zu vermeiden/ ſorge über alles/ ach da ſey vor mit täglicher Selbſt-Richtung/ und beharrlicher Buß und Beſſerung: GOTT hilfft ſchon von ſeinem Thron/ daß du glaubſt an ſeinen Sohn/ und durch ſeines Geiſtes Stärcke/ dich befleiſſeſt rechter Wercke. So dann kanſt du in deinem Gewiſſen ruhig ſeyn/ und getroſt hoffen/ GOtt werde/ laut ſeiner Verheiſſung/ alle deine Sünden in die Tieffe des Meers werffen/ Mich. 7, 19. und derſelben nimmermehr (verſtehe zu deiner Beſchämung und ewiger Beſtraffung) gedencken/ Jer. 31, 34. Ezech. 18, 22. Hingegen werde Er nicht vergeſſen deiner Arbeit/ deiner Wercke und deiner Liebe und Gedult/ die du aus Glauben und Gehorſam gegen Jhn mit einfältigem Hertzen verrichtet haſt. Nein warlich/ deine Wercke folgen dir nach/ der HErr wird ſie dort öffentlich rühmen/ und ſonderlich alles an ſeinen armen Brüdern und Gliedern erwieſenes aufnehmen/ als hätteſt du Jhms ſelber gethan. Was meinſt du/ daß das für Wonne/ Freude und Ehre dir geben werde?

Nun die Bücher ſind geöffnet/ alle Wercke gute und böſe müſſen da hervor; Allein es iſt nicht genug/ daß ſie da zum Vorſchein kommen/ ſie werden auch unterſucht/ nach einer gewiſſen Regul examinirt/ und auf das exacteſte gerichtet werden. Drum heiſts/ nach ſeinen Wercken werde der HErr einem jeglichen vergelten. Und wann das geſchehen ſoll/ ſo müſſen ſie ja vor erwogen

wogen und geſchätzet werden. Fragſt du nach welcher Regul: ſo iſt leicht zuerachten/ nicht nach der Menſchen Wahn/ Willen und Einbildung/ auch nicht nach der Welt Bräuchen und Geſetzen/ ſondern nach dem Wort GOttes/ und zwar die Unglaubige und Gottloſe nach dem ſtrengen Wort des Geſetzes/ unter deſſen Fluch ſie ſind geblieben/ weil ſie die Gnade des Evangelii in Buſſe nicht glaubig angenommen haben: Die Fromme und Glaubige aber nach dem geſegneten Gnaden-Wort des Evangelii/ welches alle Sünden wider das Geſetz begangen/ wegnimmt. Jener ſagt zwar/ der Codex des Geſetzes/ nach welchem wir einſt ſollen gerichtet werden/ habe drey Blätter/ nemlich das Recht der Natur/ das Geſetz/ und das Evangelium: Nach dem erſten meint er/ werden ſonderlich die Heiden und Atheiſten gerichtet werden/ denn die ohne Geſetz geſündiget/ werden auch ohne Geſetz verlohren werden: Nach dem andern aber/ als nach dem geſchriebenen Geſetz GOttes/ die unglaubige Juden und Heiden: Deñ die am Geſetz geſündiget habẽ/ die werden durchs Geſetz verurtheilet werden/ ſagt Paulus Rom. II, 12. Nach dem dritten aber/ oder nach dem Evangelio/ die glaubige Juden und Heiden/ und alſo alle Hertzens-glaubige Chriſten: Denn der HErr wird das Verborgene der Menſchen durch JEſum Chriſtum richten/ laut meines Evangelii/ ſagt wiederum Paulus c. I, v. 16. So hats doch nicht die Meinung/ als wann Geſetz und Evangelium einige gar nichts wäre angegangen/ ſondern auch nach dem erſten/ als nach dem Natur-Recht zum theurſten habe ſchon jeder Unbekehrter und Gottloſer das Verdammnus-Urtheil verdient/ wie vielmehr denn/ da er auch das geſchriebene Geſetz GOttes und ſein Evangelium nicht wollen annehmen: Gleichwol aber könne auch der Frömſte und Glaubigſte nicht anderſt als nach der Richtſchnur des Evangelii einſt beſtehen und abſolvirt und ewig ſelig werden. O ſo laſt uns deñ viel halten vom Glauben durch das Evangelium an unſern HErrn JEſum/ aber von keinem andern als einem ſolchen lebendigen Glauben/ der ſich durch die Wercke der

Nach welcher Regul gerichtet werdẽ ſoll.

Liebe thätig erweiſt; laſſet uns Buße thun / und glauben an das Evangelium / Marc. I, 15. aber auch dem Vorbild der heilſamen Lehre von Hertzen gehorſam ſeyn / Rom. 6, 17. und unſern Glauben zeigen mit unſern Wercken: Die Erlangung aber der ewigen Seligkeit doch nicht dem Verdienſt unſerer Wercke/ſondern allein der Gnade GOttes und dem Verdienſt Chriſti zuſchreiben: Ein ſolcher/ Ihr Meine Liebſten! wird ſelig ſeyn in ſeiner That / Jac. I. obſchon nicht durch ſeine That / ſondern nur durch den Glauben an Chriſtum. Denn wer glaubt (ſagt Chriſtus) und getaufft wird / der wird ſelig werden / Marc. ult. Werden die Wercke ſchon abgeſondert von unſerer Rechtfertigung / ſo können ſie doch unmüglich abgeſondert werden von dem Glauben und der Perſon des Gerechtfertigten: Macht uns ſchon der Glaub ohne die Wercke gerecht und ſelig/ſo will doch GOtt auch einſt unſere Wercke / und damit ſeine eigene Gaben in uns krönen/ und in Gnaden vergelten. Geſchieht uns dort ſchon nach unſern Glauben / ſo ſoll doch auch die Vergeltung geſchehen nach unſern Wercken. Denn ſo ſagts JEſus: Alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken.

IV. Der Ausſpruch und die Execution. Vergelten.

Und ſo weit kommts denn endlich nach der Wercke Unterſuchung zu des Richters Ausſpruch / und des Ausſpruchs Vollführung/ das iſt / zu der würcklichen Vergeltung. Wann nun alles genug unterſucht und klar genug vor aller Welt wird gemacht ſeyn (wozu ob viel oder wenig Zeit gehöre / und welch ein langer Tag der jüngſte Tag ſeyn werde / der freylich nicht eben ein gemeiner Tag juſt von 24. Stunden ſeyn muß / wir dahin geſtellt ſeyn laſſen) Dann ſehet / wie nunmehr der Richter mit hell-funcklenden Augen bereit iſt das Urtheil zu fällen: Dann wird Er ſagen zu denen zu ſeiner Rechten / als die in Glauben und guten Wercken beharret haben: Kommt her ihr Geſegnete meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. O welche Hertz-entzuckende Freud/ welche

welche Süſſigkeit wird jedes ſolches Wort in all ſolchen geſegneten Seelen/ welch einen Jubel/ welch ein Glückzujauchzen bey allen Engeln und Ertz-Engeln/ bey allen Cherubinen und Seraphinen erwecken! Hingegen wird Er auch ſagen zu denen zu ſeiner Lincken: Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das hölliſche Feuer/ welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. O welche Hertz-zerſchmettrende Donnerſchläge wird jedes ſolches Wort in all ſolche Seelen hinein thun! Gehen ſollen ſie und ſich packen/ wovon? hin von alle dem/ das JEſu iſt/ von all ſeiner Gnade/Herrlichkeit und Seligkeit. Und wer denn? Sie/ die ewig Verfluchte: Und wohin denn? ins ewige Feuer/ das nie verliſcht: Und mit was Geſellſchafft? Ach des Jammers/ mit dem Teuffel und all ſeinen Engeln! hin/ wo man ewig/ewig Leid/ Angſt/ Jam̃er/ Mord und Zeter ſchreit. Und kaum wird das geſagt/ und die Donnerſtimme ergangen ſeyn/ ſo wird die Execution augenblicklich erfolgen. Der Richter wird von ſeinem Stul aufſtehen/ und mit allen Seligen in des Himmels Herrlichkeit eingehen: Die Ubrige aber/ nicht nur ein ſchmertzliches Nachſehen haben/ſondern gleichſam mit glüendem Eiſen/ Ketten und Banden in die Hölle fortgeſchleppet werden/ als wo ſie in Ewigkeit für aller Welt Gold und Edelgeſteine kein Tröpflein Waſſers werden bekommen können/ die geringſte Kühlung zu erlangen. O Jammer/ Angſt/ O Zeter-ſchreyen/ wie wird ſie's da zu ſpat gereuen/ daß ſie diß End nicht eh'r bedacht: wie werden ſie die Bruſt zerſchlagen/ wie Zung und Zähne knirſchend nagen: Doch hilfft nichts/ es iſt ausgemacht/ nun kommt ihr ew'ge Marter-Nacht.

O liebſte Seelen/ laßt uns Buß thun/ laßt uns Guts thun/ laßt uns ſtets daran gedencken/ und das Böſe meiden/ daß wir nicht auch kommen an ſolchen Ort der Qual. Ach laßt uns mit Furcht und Zittern ſchaffen/ daß wir ſelig werden/ und kein ſolch erbärmlich Ende ohne Ende nehmen! Laſſt uns durch Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen

Schluß-Ermahnung.

gen Leben/ und alle Verſicherung ſuchen/ daß wir das Ende unſers Glaubens davon bringen/ nemlich der Seelen Heil und Seligkeit. Die Betrachtung der unſelig- und ſeligen Ewigkeit/ der Hölle und des Himmels wird uns forthin ſolcher Gedancken in dieſen Montags-Predigten (GOtt gebe zu unſer aller Heil!) mehr beybringen/ wann wir nur nechſtens vor dem Ende und der Verbrennung dieſer gantzen Welt werden im Geiſt zugeſchauet haben. Ach welch heilſamen Anfang all ewrer wochentlichen Beruffs-Arbeit werdet ihr mit ſothanen Betrachtungen machen? wie werden ſolche der Sünde wehren/ wie kräfftig euer Hertz mit GOttes Wort züchtigen/ und zu JEſu führen! So geht denn auch dißmal hin mit ſolchen Gedancken unter tauſend Segen/ gehet hin nach wolgemachtem Anfang der Woche in den Segen eures JEſu/ Heil und Segen begleite euch auf euer Rath-Haus/ in eure Amts- in eure Studier- in eure Schreib-Stuben/ in eure Gewölb und Kräme und Werckſtätte/ und wo euch euer Beruff hinfordert: Heil und Segen ſey über euch/ JEſus Geiſt und ſein Wort in euch/ viel tauſend H. Engel um und neben euch. Gedencket fleiſſig an das beſagte/ an jene Vergeltung/ an das Gericht/ an das Ende/ ſo werdet ihr mit Vorſatz nimmermehr übels thun. Jeder ſeufze noch zum Schluß: O JESU! hilff zur ſelben Zeit/ von wegen deiner Wunden/ daß ich im Buch der Seligkeit werd eingezeichnet funden/ daran ich denn auch zweiffle nicht/ denn du haſt ja den Feind gericht/ und meine Schuld bezahlet/ Amen/

Liebſter JEſu/ laß es Ja und Amen ſeyn/

A M E N!

Der

Der letzte Feuer-Untergang der Welt/

Oder Die LVIIIſte und letzte Predigt/ über 2. Petri c. III, 11, 12.

So nun das alles ſoll zergehen/ wie ſolt ihr denn geſchickt ſeyn/ mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen? Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tags des HErrn/ in welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Elementa vor Hitze zerſchmeltzen werden.

EXORDIUM.

GEliebte! Iſts denn nunmehr mit dem Gericht aller Menſchen zum Ende/ ſo iſt's fürwahr auch mit der Welt dem ſichtbaren Wohn-Hauß aller Menſchen am Ende. Iſt nunmehr das Urtheil geſprochen/ iſt der Stab über die Gottloſe und Unglaubige gebrochen/ iſt der Richter mit ſeinem Majeſtätiſchen Comitat vom Richterſtuhl aufgebrochen/ und hat ſich mit der Menge vieler tauſend Heiligen und Seligen zu ſeinem ewigen Reich über aller Him̃el Himmel empor geſchwungen; ſo läſt Er fürwahr nichts anders hinter ſich/ als das Feuer des letzten Gerichts/ welches nun alles mit ſchnelleſter Behendigkeit und grauſamſten Wut in Brand

Connexion des Untergangs der Welt mit dem jüngſten Gericht.

Brand ſetzet/ und die geſamte ſichtbare Welt/ Himmel/ Erden/ und alles was darinne iſt/ gantz jämmerlich verhehret/ verzehret/ und zum minſten in einen Staub- und Aſchen-Hauffen verwandelt. Haben nunmehr auch die Verdamte den Platz raumen/ und auf das entſetzliche Ite, Gehet hin von mir ihr Verfluchten/ in das hölliſche Feuer/ das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln/ ſamt allen Teuffeln in das ewige Feuer der Höllen einen abſcheulichen Sturtz thun müſſen/ da hingegen die Seine indeſſen auf ihr geſegnetes Venite, mit ihrem JEſu in das ohne Ende von Ewigkeit her ihnen bereitete Hauß eingegangen ſind/ das ewig währt im Himmel; ſo iſt nunmehr dieſe ſichtbare Welt lähr von allen Menſchen/ und muß/ nachdem ſie lang genug der Eitelkeit unterworffen geweſen/ ohne ihren Willen/ endlich auch auf das greßlichſte zu Grunde gehen. Liebſter GOtt/ erſt noch wimmelte es alles vor deinem Thron von Menſchen: wie geſchwind iſt's nun auf ergangene Scheidung und Urtheil lähr worden! was ſoll denn jetzt länger der ſo lang gemißbrauchte Wohn-Platz ſo vieler Sünden? Freylich iſts kein Wunder/ wann ihn alsdann ſein HErr und Schöpfer übern Hauffen reiß't und zu Pulver verbrennt: Eben wie ein groſſer und gerechter Potentat in der Welt/ wann ein rebelliſches Geſchlecht/ ſo wider ihn und ſeine Regierung ſich und andere aufrühriſch empöret hatte/ zu gebührender Straffe gezogen/ lezlich auch ihr Stamm-Hauß darinne ſie gewohnt/ oder das Hauß/ worinne ſie den Complot wider ihn gemacht/ zu deſto eifrigrer Deteſtation ihres Greuels/ danieder reiſſen/ und dem Boden gleich machen läßt: Eben ſo wirds auch GOTT einſt mit der Welt/ dem Wohn-Hauß ſo vieler Sünder und Sünden machen. Er wird ſie einreiſſen/ Er wird ſie übern Hauffen ſchmeiſſen/ Er wird ſie mit allem/ was darinne iſt/ verbrennen: Alles/ alles muß vergehen/ wer GOtt liebt/ wird ewig ſtehen. So wol als der Menſch die kleine Welt dem Leibe nach ein Ende in der Welt nehmen/ ſterben und zu Staub und Aſchen werden

Simile.

den muß / und das manchmal plötzlich und ehe er ſich verſieht (denn es muß unſer nichtiger Leib zu Staub und Aſchen werden / ſingen wir / biß er kommt zu der Herrlichkeit / die du / O HErr Chriſt haſt bereit ꝛc.) ſo wol muß auch die groſſe Welt einſt am jüngſten Tag plötzlich ſamt der Zeit zu Ende und zu Grunde gehen / und durch das letzte Feuer gäntzlich verbrennen. Was mit der Zeit einen Anfang genommen / das wird auch einſt mit der Zeit ſich wieder enden: Was aber auſſer der Zeit und in der Ewigkeit ſtehet / als der jenige Himmel über alle Himmel / in dem GOtt und unſer JEſus / ſamt allen Engeln und Auserwehlten ewig wohnen und trohnen / und die Hölle / der Ort der Verdammten / das Gefängnus der Geiſter (wie es Petrus nennet 1. c. III. 19.) worinnen die Teuffel mit ewigen Ketten der Finſternuß gebunden ſind / dieſe beede Orte auſſer der Zeit und Zeitlichkeit / jener Himmel und dieſe Hölle / die werden und müſſen wol ewig ſtehen. Nun iſt aber das übrige alles / der ſichtbare Sternen-Himmel / mit Sonne / Mond und all ſeinem Heer / die Erde mit Lufft / Waſſer / und all ihren Wercken in die Zeit eingeſchränckt / haben mit der Zeit angefangen / und ſind nicht von Ewigkeit geſtanden / ob ſchon ſolches Ariſtoteles wider Platonem ſeinen Lehrmeiſter / aus dem Principio, Aus Nichts wird Nichts / Ex Nihilo nihil fit, behaupten wollen; Sie lauffen in der Zeit fort / und werden wie lang ſie geſtanden / mit Jahren abgemeſſen / und nach dem Lauff Sonne und Mondes gezehlet / ja der Lauff Mondes und der Sonnen ſelbſt wird ausgerechnet und zuſamme gezehlet / wie offt ſie ihren Kreiß umwandert; darum iſt denn noch wol zu dencken / daß ſie auch einſt mit der Zeit ein Ende nehmen und nicht ewig ſtehen / ſondern dieſe Welt an jenem groſſen Gerichts-Tag plötzlich zu Grunde gehen werde / wann ſie nemlich von allen Menſchen vorbeſagter maſſen wird ausgelährt und entblöſſet ſeyn / denen zu gut und denen zur Wohnſtatt ſie iſt erſchaffen geweſen. O des betrachtens- und beherzens-würdigen Endes! O des ſchröcklichen und letzten Unter-

Was in die Zeit eingeſchräncket iſt / vergeht mit der Zeit / und nimmt ein Ende.

Woher die Philoſophi von dem Feuer-Untergang der Welt wiſſen.

gangs dieſer groſſen Welt/ von dem freylich die bloſſe Vernunfft nichts gewiſſes wiſſen/ noch mit Grund/ ohne göttliche beſondere Offenbahrung zuvor ſagen kan. Denn haben ſchon einige heidniſche Philoſophi, als Plato, Sophocles, und zumal die Stoici gar viel von der Welt Untergang/ auch in ſpecie von deren Feuer-Untergang mit ſolchẽ Umſtänden geſchrieben/ daß ſich auch Gelehrte unter den Chriſten verwundern müſſen/ wie ſie dahinter gekommen; ſo haben ſie doch auch ſolche ungereimte Dinge mit untermenget/ daß man wol ſiehet/ wann die Stoici auſſer ihrer Moralität und Sitten-Lehr philoſophiren/ und in die Phyſic oder Forſchung der Natur ſich verfügen/ ſo verlieren ſie faſt alle ihre Witz. Auch weiß man dagegen/ daß ſie es nicht aus ſich ſelbſt gehabt/ ſondern gar glaublich in Egypten mit Moſis und der Propheten Kalb gepflüget. Und ſchreibt lacteus ille Lactantius, der Lateiniſche Kirchenlehrer/ der das ſchönſte Latein ſchreibt/ von ihnen/ daß ſie die rechte Warheit von der Welt Untergang nicht ſo recht gefaſſet/ als vielmehr/ wie bey uns die Nürnbergiſche Zunge ſagt/ nur ein wenig dazu geſchmeckt haben/ ſie haben nur ein wenig dazu gerochen/ und ſelbſt nicht gewuſt/ woher ſie der ſüſſe Weißheits-Geruch gleichſam anhauche.* Gleichwol iſt die Lehr/ daß die Welt durchs Feuer untergehen ſoll/ ſo alt und faſt durchgehens bey denen heidniſchen Schreibern/ nicht nur bey den alten Griechen und Lateinern/ ſondern auch bey den alten Gaulis oder Galliern/ Chaldäern und Indianern/ (welche doch mit jenen keine Gemeinſchafft hatten) recipirt und bekannt/ daß man wol abnehmen mag/ es ſey per traditionem, durch mündliche Ubergebung und Fortpflantzung gar von den allererſten und älteſten Wieder-Aufrichtern und Stamm-Vättern der Welt und des menſchlichen Geſchlechts/ nemlich von Noa und ſeinen Söhnen hergekommen/ und auf ſie fort-

* Lactantius Libr. VII. Inſtitut. c. 1. teſtatur, quod non comprehenderint veritatem, ſed leviter tantùm odorati fuerunt, ita ut nullo modo ſenſerint, unde eos odor ille ſapientiæ tam ſuavis tam jucundus afflaverit.

fortgeerbet/ wo es nicht gar von Adam/ dem allererſten Menſchen herrühret / welcher/ wie Joſephus in ſeinen Antiquitäten ſchreibet/ ſeinem Sohn Seth dieſes als eine Weiſſagung ſoll anvertraut haben/ * die Welt werde künfftig hin gantz untergehen / einmal durch die Krafft des Feuers / und einmal durch die Gewalt und Menge des Waſſers / weßwegen hernach der Seth zwey ſteinerne Seulen aufgerichtet habe / eine von Bachſteinen / die im Feuer ausdauren / und die andere von Felſen-Steinen / die im Waſſer beſtehen möchte / worauf er beederſeits ſeine Aſtronomiſche Anmerckungen des Himels-Lauffes eingegraben / damit ſie unverſehrt und unzerſtört auf die ſpäteſte Nach-Welt dauren und gelangen möchten; von welchen beeden Seulen eine zu Joſephi Zeiten annoch in Syrien ſoll geſtanden ſeyn / wie er berichtet. Sehet/ Ihr meine Liebſten/ von ſo uraltem Urſprung mag wol dieſe Warheit auch unter den heidniſchen Schreibern und Völckern kund und ausgebreitet worden ſeyn / daß die Welt gewiß/ und zwar ſonderlich am letzten durch Feuer werde untergehen / wiewol die heidniſche Welt-Weiſe hernach ſelbige mit vielen Grillen / und Einfällen ihrer Vernunfft verdunckelt und beſchmitzet/ als zum Exempel / Es werde doch mit der Welt und den Natur-Kräfften in der Welt immer ſchlechter/ manchmal gebs langwierige Hitz und Trockene / manchmal langwierige Regen und Waſſergüße: ſo möchts denn wol endlich mit der Welt und ihren Natur-Kräfften ſo weit herunter kommen/ und ſo gar ſchlecht werden/ daß ſie gar untergienge / wenn Hitze oder Näſſe gar zu ſehr überhand nähmete. Item/ da ſie recht einfältig geglaubt/ die Sonne und Sterne nähren ſich von den Dämpfen und Feuchtigkeiten der Erden / und zwar die Sonne löſche ihren Durſt / aus dem großen Meer mehrentheils / und aus der See; der Mond und Sterne aber aus kleinern Bächen und Flüſſen. Wann ſie

Die 2. Seulen des Seths.

Philoſophiſche Beſchmitzungē dieſer Warheit vom Ende der Welt.

Mmmm mmmmm ij nun

* Ἀφανισμὸν τῶν ὅλων ἔσεσθαι, τὸν μὲν κατ' ἰσχὺν πυρὸς, τὸν δὲ κατὰ βίαιαν καὶ πλῆθος ὕδατος.

nun einmal die meiſte Feuchtigkeit der Erden werden ausgeſuppert und an ſich gezogen haben / dürffte die Erde ſo dürre und trocken werden/ daß ſie durch große Sommer-Hitze in Brand geriethe / wie manchmal der Wald bey uns / daß ſie brennte/ wie ein Scheit. Sind aber ja rechte Schwachheiten / und recht ſchwache Vermuthungen des Untergangs der Welt im Feuer: Wann man aus Philoſophiſchen Natur- und Vernunffts-Gründen keine beßere weiß auszufinden/ als dieſe/ ſo weiß man wider dieſelbe genug einzuwenden. Das iſt einmal richtig/ aus ſich ſelbſt und aus eignen Gründen und Erfinden ihrer Vernunfft hatten ſie das erſte Erblicken dieſer Warheit nicht/ ſondern aus Offenbahrung der älteſten Vätter menſchlichen Geſchlechtes: Hernach aber haben ſie mit ihrer Vernunfft erſt nachgegrübelt/ wie der Welt Untergang/ zumal im Feuer/ natürlicher maſſen ſich möchte zutragen. Der bloßen Vernunfft nach bleibt das jenige Ariſtoteliſche Principium wol richtig: Poſito ordinario Dei concurſu, mundus poſſet durare in æternum: So lang GOTT ſeinen ordentlichen Concurs und Einfluß oder Erhaltungs-Krafft zur Natur der Welt mag geben/ ſo lang kan die Welt/ und mag alſo wol ewig ſtehen. Nun aber kan kein Menſch/ wanns ihm GOTT nicht offenbahrt / errathen / ob GOTT ſeinen Concurs oder Erhaltungs-Krafft der Welt einmal entziehen werde: Denn das ſteht bey des Höchſten Willkühr: Darum kan denn auch kein Menſch errathen / noch mit ſeiner Vernunfft ergründen / daß die Welt einmal untergehen werde. Denn natürlicher maſſen müſte es nicht ſeyn/ daß die Welt zu Grund gienge: Wann GOTT aber will / ſo muß es geſchehen. Und ob Ers wolle / kan niemand wiſſen / wann Ers nicht ſagt. Die heutige neue Philoſophi unter den Chriſten mögen immer forſchen / welcher maſſen es auch natürlich ſich zutragen könnte / daß die Welt zu Grund gienge / oder welcher maſſen es noch vor der Vernunfft Augen müglich wäre: als wann nemlich die Berge endlich durch Regen und andere dergleichen Urſachen nach und nach / wie man an den See-

Die Vernunfft weiß nichts richtiges von der Welt Untergang.

Müglichkeit des Untergans der Welt nach Philoſophiſchen Vermuthungen.

See-Orten anmercket / dermaſſen abgeſpühlet werden / daß die See letzlich durchbräche / und die Erde noch eins überſchwemmete: Oder wann die Sonne endlich durch ſo viel Mackeln und Dunckelheiten / die man darinne waarnimmt / gar ausgelöſchet würde / ſo müſte / meinen ſie / in der untern Welt nothwendig alles zu Grunde gehen / denn der Sonne kan kein Gewächs noch andere Geſchöpfe entbehren: Oder wann das Centraliſche Feuer der Erde einſt einmal durchbräche / und in die obere Theile Lufft bekäm / ſo würde es auch ihres Erachtens / nicht ohne totale Verbrennung und Verwüſtung der gantzen Erde / und alles deſſen / was darauf iſt / können abgehen: Oder wann einſt in den heiſſen Ländern unter der Zona torrida, da ja alles immer trockener und dürrer wird / die Erde von der Sonnen-Hitze Feuer fieng und anbrennete / die unter-irrdiſche Feure aber unter den brennenden Bergen auch zugleich los brächen / ſo daß das Feuer vom Himmel oben und von der Erde unten zuſamme ſchlüg / ſo würde auch dieſe untere Welt zum wenigſten mit allem was darinne und darauf iſt / bald müſſen zum Aſchen Hauffen werden / und was dergleichen Philoſophiſche Einfälle mehr ſind.

Dieſe alle aber thun nichts zur Gewißheit der Sache / und geben kaum eine blöde Muthmaſſung ab: GOttes geoffenbahrtes Wort kan und muß uns dißfalls allein aus dem Traum helffen und Gewißheit geben. Das aber verſichert uns des göttlichen Feuer-Untergangs der Welt / zumal durch die Feder Petri II, c. 3. ſo klar und richtig / daß man ſich verwundern muß / wie ſich ein Gelehrter hab finden können (nemlich Hammondus, der berühmte Engelländer) der auch ſolche Lehre und Weiſſagung Petri nicht auf der Welt / ſondern nur auf Jeruſalems Feuer-Verheerung und des Jüdiſchen Staats Zerſtörung hat deuten dürffen / da doch Petrus ſo klar von Spöttern des langen und weit mehr als tauſend jährigen Verzugs dieſes Tages aufs künfftige hin nicht nur weiſſaget / ſondern auch gantz deutlich nechſt vor unſerm Text ſagt: Der Tag des Zugang zum Text.

HErrn werde kommen / als ein Dieb in der Nacht / in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen/ die Elementa aber für Hitze ſchmeltzen / und die Erde / und die Wercke die darinnen ſind / verbrennen werden. Wie mag man das ohne höchſt-gezwungene Entkräfftung der Worte auf die Zerſtörung Jeruſalems deuten? Auf gleichem Schlag fährt Petrus hiervon mit unſern Text-Worten fort / welche unſre erſt verleſene Text-Worte hiervon vor andern andächtiger Betrachtung werth ſind / als die ſothane göttliche Warheit ſamt einem kräfftigem Trieb zur praxi der Gottſeligkeit dermaſſen uns überlieffern und einſchärffen / daß Petrus nicht ohne beweglichen Nachdruck ſagt: So nun das alles ſoll zergehen/wie ſolt ihr dann geſchickt ſeyn mit H. Wandel und gottſeligem Weſen: daß ihr wartet und eilet zu der Zukunfft des Tages des HERRN/in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Element für Hitze zerſchmeltzen werden. Kom̃t/ Meine Andächtige/ und laſſet uns nun einmal mit dieſen Worten der Welt Endes-Betrachtung vollenden/ und darnechſt mit wenigen lernen/ wie wir uns ad

Mundi πανολεθρίαν, **auf der Welt letzten Feuer-Untergang recht gottſelig bereiten**

ſollen. Der HErr/deſſen Wort iſt wie ein Feuer/welches nicht vergehet/ wann auch Himmel und Erden vergehen/ erleuchte und entzünde unſre Hertzen zu heilſamer Erwegung ſolcher Warheit und heiliger Bereitung auf das greßliche Ende der Zeit/ und die Endloſe Ewigkeit. Krön HERR auch dieſer Arbeit Ende mit deines Segens Krafft und Schein/ dein Huld und Hülff nie von uns wende/ das Heil bleibt uns/ dir Ehr allein/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! Dahin muß es dann einſt kommen / daß dieſe geſam̃te ſichtbare Welt im Rauch aufgehe/ und im Feuer des letzten Gerichts untergehe: des HErrn Geiſt hats ge-

geſagt/ und der Kirche Gottes in der Schrifft geoffenbahret. Der groſſe und ſchröckliche Tag ſteht der Welt bevor/ der allen ſichtbarẽ und vergänglichen Geſchöpffen/ ohne den Menſchen/ wird ein gäntzliches Ende bringen/ und da die Ewigkeit wird die Zeit verſchlingen: Aller Welt Augen werdens ſehen/ wie Himmel und Erden in Brand gerathe. Wann nunmehr nach vollendetem Gericht die Glaubig- und Selige mit ihrem HErrn JEſu über aller Himmel Himmel ins Reich der ewigen Herrlichkeit ſich werden hinſchwingen/ die Gottloſe und Verdam̃te aber auf die Hölle zu taumeln: Dann wird hinter jenen/ und vor und um dieſe her ſchon alles allenthalben in vollem Brand ſtehen/ und die Verdam̃te mit und unter ſolchem Feuer ins ewige Feuer hingehen. Dieſe geſam̃te ſichtbare Welt muß zu Grund gehen/ das iſt richtig. Verſichert euch/ Ihr Geliebte! zuſörderſt aus unſerm Text mit mir dieſer Warheit/ und dann bedencket/ welch einen Trieb ſie gebe zur Heil. Vorbereitung und zur Gottſeligkeit. Petrus predigt ſchon ſelbſt in dieſem Text/ und ziehet aus dieſer wichtigen Lehre in richtiger Folge eine kräfftige Vermahnung/ ſagende: So nun das alles ſoll zergehen/ wie ſolt ihr denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen? daß ihr wartet und eilet zu der Zukunfft des Tages des HErrn/ in welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Elementa für Hitze zerſchmeltzen werden. So trägt Er ſie denn alſo ſelbſt für/ als eine Lehre der Warheit zur Gottſeligkeit. Schauen wir uns erſtlich um nach ſeinen hier enthaltenen Lehr-Sätzen von dieſer Warheit/ ſo ſetzt und ſagt Er (1) in genere: das alles ſoll zergehen: hernach theilt Er dieſes πᾶν, dieſes Alles ein/ in die obere und untere Welt/ in die Himmel und die Elementa, und ſpricht von jenen: (2) die Himmel ſollen im Feuer vergehen/ von dieſen: (3) die Elementa ſollen vor Hitze zerſchmeltzen/ und das zwar/ was die Zeit anlangt/ am Tag der Zukunfft des HErrn. Oder Er trägt hier dieſe geſam̃te Lehre und Warheit vor nach 5. Umſtänden: (1) nach dem Subjecto, das untergehen

Eintheilung.

gehen ſoll/ das iſt dieſes alles/ Himmel/ Erden / Elementa ſamt allem/ was darauf iſt: (2) nach dem Prædicato/ was dem Allen widerfahren ſoll: es ſoll zergehen/ völlig unter und zu Grunde gehen: (3) meldet Er cauſam efficientem, die würckende Haupt-Urſach/ welche iſt der GOtt und HErr mit ſeiner Zukunfft/ der wird die Welt zu Grund richten: (4) benennt Er cauſam inſtrumentalem, durch was Mittel der HErr die Welt zu Grund richten werde/ das iſt das Feuer/ vom Feuer werden die Himmel zergehen / und vor Hitze die Elementa zerſchmeltzen. Und endlich bemercket Er (5) auch die Zeit ſolches Untergangs/ das iſt/ der Tag der erwarteten Zukunfft des HErrn. Wem Petrus dieſe Warheit mit ſothanen Umſtänden in das Hertz prediget/ dem wird dann ſein Gewiſſen das übrige gleichſam ſelbſt ſagen/ was nun fürs ander Petrus, als eine unumgängliche Ermahnung zur Gottſeligkeit daraus folgert/ ſchreibende/ wie ſollt ihr dann geſchickt ſeyn/ oder/ O mit was ſorgfältiger Vorbereitung ſollt ihr euch denn dazu geſchickt und gefaſſt halten. Sehet/ das iſt wiederum zu erſt eine generale Pflicht/ dieſes Jñhalts: Man hat Urſach auf jenen ſchröcklichen Tag ſich vor zu bereiten/ und zu zuſchicken: Wie aber? das ſpecificirt Petrus gleich darauf/ und ſagt/ mit H. Wandel und gottſeligem Weſen muß man ſich dazu rüſten: Was wird das aber in eurem Gemüth für einen Zuſtand und Beſchäffenheit würcken? Höret/ ſo wol Gedult/ als auch Verlangen/ das iſt/ ihr werdet euch ſo dann vor jenem Tag je länger je weniger/ und ſo gar nicht ſpreiſſen und entſetzen/ daß ihr vielmehr in aller Gedult darauf warten / und mit haſtigem und brünſtigem Verlangen dazu gleichſam eilen/ und nur wünſchen werdet/ daß der Tag bald kommen möchte: das iſts/ wann Petrus ſagt/ daß ihr wartet und eilet auf die Zukunfft des Tags des HErrn. Hier habt ihr einige Zergliederung des Textes/ welche ſchon ſelbſt dem Text ein zimlich Liecht kan geben. Doch müſſen wir all dieſe Puncten noch etwas genäuer beſchauen/ und kürtzlich durchgehen/ ſo werden ſie allen Welt-Hertzen gewißlich

ſo viel beybringen und einpredigen: Der Welt-Vergehn im letzten Feuer/ mach Andachts-heiß/ das Lachen theuer: Oder/ der Welt ihr letzt's Verbrennen/ mach uns zur Buſſe rennen.

Sehen wir uns nun zuförderſt mit einem bedächtlichem Blick um nach dem Subjecto, oder nach der Welt/ welcher hier Petrus den letzten Garaus und Feuer-Untergang ankündet/ ſo fäſſet Er ſie anfänglich ins gemein unter die Wörtlein/ das alles: So nun das alles ſoll zergehen. Welches denn alles? nemlich das jenige alles/ was Er im nechſt vorhergehenden Vers ſchon ſpecificirt hatte/ und in dem nechſt folgenden zum Theil noch einmal meldet. Er hatte aber ſpecificirt/ die Himmel/ die Elementa und die Erde ſamt den Wercken/ die darinnen ſind/ und in dem folgenden Vers unſers Textes nennet Er Himmel/ und die Elementa noch einmal/ und ſagt von denen allen/ daß ſie zergehē ſollen. Lieber/ ſolte Er wol hier durch Himmel/ Erde und alle Elementa was anders verſtehen/ als die geſam̃te ſichtbare Welt/ ſublunarem & ſupralunarem, die unter dem Mond/ und jene über dem Mond/ die beede groſſe Behälter/ Himmel und Erde/ mit allem was darauf und darinne materialiſch und ſichtbar iſt? nur ausgenommen die Menſchen; Und ſonder Zweiffel auch ausgenommen die beede Oerter/ die für fromme und böſe Menſchen auſſer der Zeit-Welt ſich befinden/ in der Ewigkeit/ wo die Fromme und Glaubige gleich nach dem Tod hinkommen/ welche ihnen von Anbegin der Welt ſchon bereitet ſind/ nemlich Hölle und Himmel/ (verſtehe den unſichtbaren Himmel/ wo GOtt/ wo Chriſtus ſamt allen Engeln und Auserwehlten wohnen/ oder des Vatters Hauß/ darinne viel Wohnungen ſind/ Joh. 14, 2. das Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt im Himmel/ und alſo unverbreñlich 2. Cor. 5. 2.) Solte man nicht das übrige alles darunter begreiffen müſſen/ wann Petrus ſagt: So nun diß alles ſoll zergehen/ Himmel/ Erd und Elementa? So giebts/ dunckt mich je/ der klare Buchſtabe/ ſamt dem gantzen Context, der lehret je für eins ſo viel klar/ daß Petrus von Gottes Gebäude der Welt/ und

(1) Das Subjectum ſo zu Grund gehen ſoll.

nicht von Menſchen-Gebäu oder der Stadt Jeruſalem rede/ wie Hammondus will: das ſieht jeder leicht/ daß Petrus wider die Spötter des Verzugs des letzten Gerichts-Tags der Welt/ die noch erſt in den letzten Zeiten kommen würden/ weiſſagend warne/ und ſein mit dem Beyſpiel der Sündfluth/ und jener Waſſer-Verderbnus der Welt warne. Lieber/ wie ſoll ſich das auf die Feuer-Verheerung Jeruſalems reimen? Wie ungereimt kom̃t das heraus/ und wie gezwungen/ wann Petrus durch die Himmel/ die mit großem Krachen zergehen ſollen/ den Tempel zu Jeruſalem ſoll gemeint haben/ und durch die Elementa, und die Erde mit ihren Wercken/ die alsdann verbrennen und vor Hitze zerſchmeltzen ſollen/ die Stadt ſamt allen oder den meiſten Häuſern und Volck zu Jeruſalem/ wie es Hammondus ſolcher maſſen paraphraſiret? Und noch dazu ſo ſagt Petrus/ ein tauſendjähriger Verzug dieſes groſſen Gerichts-Tages ſey vor GOtt kaum wie ein Tag/ und mache nichts aus/ daß man um deß willen Gottes Wort hievon in Zweiffel ziehen/ oder dencken ſolte/ es werde nichts daraus: Wie kan das Petrus auf Jeruſalems Untergangs-Tag geredet haben/ auf den es keine zehen Jahr mehr hin hatte/ als Er dieſes ſchrieb? * Das ſolte ja wol ein Blinder ſehen/ und muß mans faſt mit Händen greiffen/ daß Petrus von der gantzen Welt letztem und gäntzlichem Feuer-Untergang rede. Iſts nun die Welt/ die im Feuer untergehen ſoll/ und man fragt/ wie viel von der Welt/ und obs deñ auch gar die obere Welt/ den Sternen-Himmel mit all ſeinem Heer treffen müſſe? ſo gibts freylich abermal vernünfftlende Köpfe/ denen es nicht ein will/ daß ſothanes Welt-Verheeren über den Lufft-Himmel werde hinauf reichen; ja ſie wollen nicht einmal die gantze Erde/ ſondern nur die Rinde derſelben/ und die etwa nicht gar tieff hinein/ dem letzten Feuer zur rapuſe hingegeben wiſſen; denn es ſoll ihnen alles noch zimlich natürlich/ und nach dem Begriff ihrer äuſſerlichen Sinnen und Vernunfft damit zugehen: Gottes Wort

muß

* Scripta cenſetur poſterior Epiſtola Petri juxta Baronium Anno Chr. 63. Urbis verò excidium incidit in Annum Chriſti 70.

muß ſich alsdann ſchon nach ihrem Kopf deuten und richten laſſen; da ſoll denn kein andrer Himmel in jenem letzten Feuer-Noth leiden/ als der untere Lufft-Himmel. Allein der Text ſagt ja ausdrücklich und fein in der mehrern Zahl/ die Himmel ſollen zergehen/ und ſagt das fein zu zweyen malen. So nun die Schrifft von vielen oder mehrern Himmeln Meldung thut/ wie ſolte ſie denn nur allein den untern Lufft-Himmel dadurch meinen/ der dazu nicht ſo eigentlich der Himmel heiſt/ als der obere Stern-Himmel? Zu dem ſo ſteht ja fein Pſ. 102, 26. das Wörtlein alle bey den ſichtbaren Himmeln/ und heiſt: Sie werden vergehen/ aber du bleibeſt: Sie werden alle veralten: So muß es denn fürwahr nicht blos bey dem untern Lufft-Himmel ſein Verbleibens haben. Und wann der HErr/ wie Er geſagt/ an jenem groſſen Ende alles neu machen wird/ nicht nur eine neue Erde/ ſondern auch einen neuen Himmel/ ſo muß ja auch der ſichtbare Himmel/ der der Erde ſonderlich entgegen geſetzt wird/ welches iſt der Sternen-Himmel/ unter dem Alles begriffen ſeyn/ und alſo veralten und zu Grunde gehen. Noch mehr/ denen Himmeln kündiget Petrus den Untergang mit an/ die Er nicht nur der Erde/ ſondern auch denen Elementen an die Seite und entgegen ſetzt. Nun gehören die Elementa, nach gemeinſter Red-Art/ in die untere Welt/ und zu denſelbigen auch die Lufft: So müſſen denn die den Elementen hier beygeſetzte Himmel/die mit zu Grund gehen ſollen/nicht den untern Lufft-Himmel andeuten/ deſſen Verderben ſchon unter den Elementen mit begriffen iſt/ ſondern die obere ſichtbare Himmel der Planeten und Sternen.

Daß auch der Sterne-Himmel untergehen ſoll.

Ich könnte noch dazu ſetzen/ daß ja auch ſonſt die Schrifft fein denen jenigen Hiṁeln das letzte Zergehen vor verkündige/ die ein Werck ſind der Hände des HErrn/ und zu denen das Sternen-Heer gehöret. Denn ſo ſteht Pſ. 102, 26. Die Himmel ſind deiner Hände Werck: Sie werden vergehen/ aber du bleibeſt. Und Eſaiæ c. 34, 4. Alles Heer des Himmels werde verfaulen/

und der Himmel eingewickelt werden wie ein Brieff: Und daß Sonne und Mond ihren Schein verlieren werden/ haben wir ſchon ſonſt gehört. Woraus denn ja ſattſam erhellet/ jenes Zergehen werde auch den Sternen-Himmel erreichen. Es mag aber bißher geſagtes zum Beweiß deſſelben allgenug ſeyn. Die Gegentheilige Meinung / die der Sternen Himmel gleichſam will verſchont wiſſen / beruhet guten Theils auf dem Peripatetiſchen Ungrund / als wann im Sternen-Himmel über dem Mond alles unveränderlich und incorruptibel oder unzergänglich wäre; Die heutige Aſtronomi aber haben mit Bemerckung der veränderlichen Sonnen-Maculn und dergleichen/ jenen Wahn ſchon lang zernichtet. Auch thut nichts zur Sache / wann ſie aus der Vergleichung mit der Sündfluth ſchlieſſen wollen/ wie dort das Waſſer 15. Ellen über alle Berge gieng/ ſo werde auch das letzte Grund-verderbende Feuer nicht höher / und alſo gar nicht an den Mond-Himel / geſchweige denn an den viel höhern Sternen-Himmel reichen: Denn das iſt Petri Meinung gantz nicht/ die letzte Feuer-Verheerung der Welt nach einigen Gräntzen und Schrancken wie weit ſie reichen ſoll / mit der Sündfluth zu vergleichen/ man lieſet das auch nicht/ ſondern nur den Spöttern die Gewißheit zu remonſtriren/ daß ſo gewiß dort die Welt im Waſſer iſt verdorben/ ſo gewiß werde ſie auch einſt im Feuer völlig aufgehen und verderben. Ja daß diß Feuer-Verderben viel weiter reichen und gar alles rein zu Grund richten werde/ gibt Er mit Specificirung Himmels und der Erde/ und aller Wercke/ die darinnen ſind/ und der Elementen deutlich genug zu erkennen. Nirgend hingegen iſt von der Himmel Verderbung bey der Sündfluth gedacht worden: Hier aber heiſts ſein v. 10. mit groſſem Krachen werden die Himmel zergehen/ welches Krachen ſamt all denen Entſtellungen der Natur ſchon bey Anbruch des jüngſten Tags angehen/ bey Vollendung aber deſſelben/ wanns gar zu Trümmern geht/ noch weit entſetzlicher heraus kommen wird.

Die Elementa, die hier Petrus auch jenem Feuer-Verderben zuerkennt/ werden hier wol nach ihrer eigentlichſten Bedeutung die ſimplere Grund-Cörper andeuten/ nemlich nach der gemeinen Meinung die viere/ Feuer/ Lufft/ Waſſer und Erden/ aus welchen faſt alle Cörperliche Geſchöpfe zuſam̃ geſetzt ſind/ und in dieſelbe wieder können entbunden und gleichſam zertheilt werden/ wie die Wörter und Schrifften aus Syllaben und Buchſtaben zuſamm geſetzt ſind/ und in die Buchſtaben/ als ihre Elementa ſich endlich wieder zertheilen laſſen. Wenns nun mit dem letzten Verderben auch auf dieſe los gehen ſoll/ auf dieſe ſimplere Grund-Cörper/ ſo kan man leicht dencken/ daß nichts werde überbleiben. Und was noch beſonders die Erde mit ihren Wercken antrifft/ ſo verſteht man ja billicher maſſen nichts richtiger dadurch/ als die geſamte Erd-Kugel/ ſamt all dem/ was daraus gewachſen/ die Berge/ Metallen/ und alle Thiere/ die GOtt darein und darauf erſchaffen hat/ und ſo unglaublich viel Städte/ Schlöſſer und Palläſte/ deren die Menſchen unzehlich viel darauf erbauet haben/ das alles wird jenes Feuer zu Grund richten. Woraus wollen denn jene neue Philoſophi * ſchlieſſen/ nur die äuſſerſte Rinde der Erden werde ſelbiges Feuer verzehren/ und etwa nicht tieffer hinein reichen/ als ſo weit die Menſchen hier haben hinein kommen können? Vielleicht weil ſie ſichs nicht können einbilden? was ligt daran: oder/ weil nicht mehr als ſo viel von denen Menſchen hat zur Sünde können mißbraucht werden? Allein/ wann der Sternen-Himmel nicht ſoll geſchonet werden/ wie erwieſen/ da ja die Menſchen noch viel weniger hinreicheten/ was ſolts um die Erde lang Schade ſeyn? Ach es muß da je alles herhalten/ Him̃el/ Erde mit all ihren Wercken/ und ſo gar auch die Elementa; diß alles/ Himmel und Erden werden vergehen/ ſpricht Chriſtus ſelbſt/ aber meine Wort vergehen nicht/ Luc. 21.

Die Elementa.

Die Erde und ihre Wercke.

Und was nun eben dieſes Prædicatum anlangt/ das Zergehen/

(2) Das Prædica-

* Vid. John Ray in the third Phyſico-Theological Diſcourſe, item Burnet in Theoria Telluris ſacra.

tum, wie untergehend?

hen / ſo heiſts im Grund-Text λύεσθαι, das iſt ſo viel als auseinander gehen / ſolvirt / gelöſet werden / daß nichts mehr zuſamme halte / ſondern zerfalle; allwo eben gefragt wird / wie denn dieſes alles ſoll zergehen? da haben wir nun ſchon oben davon gehandelt / wie die Welt durchs Feuer zergehen werde / und köñen nun in Erklärung deſſen deſto kürtzer ſeyn. Nehmen demnach das

(4) Das Mittel / Feuer.

Mittel / wodurch dieſes alles ſoll zu Grund gerichtet werden / und alſo unſern vierdten Punct dazu / von welchem Petrus meldet / im Feuer ſollen die Himel zergehen / πυρούμενοι λυθήσονται, die Himmel ſollen brennend / oder durch würcklichen Feuerbrand reſolvirt / und was an ſolchem Firmament nur gleichſam feſt zuſamme hält / und ineinander geſchloſſen oder gefüget iſt / das alles ſoll durch jenes Feuer / als durch das universale Diſſolvens gleich als aufgeſchloſſen / zerlöſet nnd alſo zernichtet / oder in ſeine principia und kleineſte Aſchen-Theiligen / ſo zu reden / reſolvirt werden. Das Feuer wütet in die innerſte Texturen und Zuſamewebungen aller Cörper auf das durchdringenſte hinein / und trennet und zerſtreuet / was auch noch ſo dichte und genaue ineinander gleichſam gewebet und gefüget war / auch zum theurſten die Himmel ſollen dadurch angeſtecket / aufgelöſet / und wie es das Feuer macht / dermaſſen dadurch verheeret und zernichtet werdẽ / daß ſie rein hin / und das nicht mehr ſeyen / was ſie vorher geweſen: Mit groſſem Krachen / ſagt Petrus vorher / werden die Himmel zergehen / nemlich wegen der ſchnellen und ungemein ſchröcklichen Wut jenes Feuers / wie wenn ein in Brand gerathenes groſſes Gebäu (als wir leider neulich an der Egidier-Kirche und Kloſter erlebt) von oben her mit geſamten Dach / Dachſtüſtülen und Thürnen endlich auf einmal nicht ohne greßliches Gepraſſel zuſamme fällt; an ſolch einem Bild / welches doch nur die geringſte Kleinigkeit davon vorſtellt / will Petrus jenen letzten Himels- und Erd-Brand in etwas vorbilden: Dabey heiſts /

Vor Hitze zerſchmeltzen.

die Elementa werden vor Hitze zerſchmeltzen / oder brennend / und im Brand / gleichſam im Sud / als ſudlend und ſtrudlend zer-

zerſchmeltzen (æſtuantia liqueſcent) faſt eben wie Wax im Feuer oder wie Metallen im Brenntiegel zerſchmeltzen / zerflieſſen und alſo wegtropfen / oder wie das Waſſer vom hefftigen Feuer verſiedet / Eſ. 64, 2. Mich. I, 4. Deme nach ſolls den Elementen / wie den Himmeln / und den Him̃eln / wie den Elementen ergehen / ein Feuer ſoll beedes ja alles verheeren. Und die Erde mit ihren Wercken / da faſt alles ohne dem ſein verbrennerlich iſt / und die ſein der Sünden am meiſten hat dienen müſſen / verſteht ſich vorhin / daß von ihr das wenigſte könne überbleiben. Ewiger GOTT / welch ein Spectacul muß das ſeyn in den Augen derer Seligen / wann ſie nun aus dem Ort ihrer ſeligen Wohnungen das irgend mit anſchauen! und welch ein Jammerblick in den Augen der Verdammten / wann ſie dieſe Flamme oben / unten und auf allen Seiten umgeben / und in die Hölle mit ſich hinreiſſen wird!

So viel erhellet je / mein ich / aus ſothanen Reden und Ausdruckungen der Schrifft zimlich klar / daß die Welt durch ſothanen letzten Brand / nicht etwa nur gleichſam geläutert / ausgebrannt / von ihren Verderblichkeiten ſoll geſäubert / gereiniget / und alſo verbeſſert und verwandelt werden / etwa ſchier wie die Leiber derer Frommen und Glaubigen / die den jüngſten Tag erleben: Ach nein / diß verbrennen / zerſchmeltzen und zergehen der Welt / deutet ein mehrers und eine gäntzliche zu Grund-Richtung der Welt an / auch der Subſtanz und ſubſtancialen Form nach / wie wenn das Feuer etwas gäntzlich verzehret / und in einen gantzen Aſchen-Hauffen verwandelt / da es ja gar nicht mehr iſt / was es geweſen / ſondern iſt / ſo zu reden / gantz zernichtet: So lehret die Schrifft / werde es mit Him̃el / Erde und allen Elementen einſt auch gehen / ſie müſſen ſo vergehen und verheeret und zernichtet werden / daß der ſichtbare Him̃el gar nicht mehr / und ſo auch die Erde und Elementa nicht mehr ſeyen / ſondern wo nicht gar letzlich durch GOttes unendliche Allmacht in ihr altes Nichts / jedoch durchs Feuer / gleich als in ein Chaos, und gleich-

Ob die Welt der gantzẽ Subſtanz nach verbrennen werde?

gleichſam in einen Aſchen-Hauffen zerfallen/ eben wie der verſtorbenẽ Menſchen Leiber/ ob ſie wol einſt aus ihren Aſchen-Stäublein wiederum ſollen erweckt und aufgerichtet werden/ gleichwol vorher gantz zu Staub und Aſchen worden/ auch weiland bey den Heiden häuffig verbrennt/ und in kleine Urnas oder Aſchen-Töpflein geſammlet worden ſind. Unſer GOTT pflegt gleichwol ſeine unwandelbahre Ewigkeit/ Standhafftigkeit und Warheit mit dem Gegenſatz Himmels und der Erden/ die da vergehen und aufhören müſſen/ ſowol ſie erſchaffen worden ſind und angefangen haben/ auf das kräfftigſte zu erläutern/ und ſagt/ Sie werden vergehen/ Er aber bleibe/ Pſal. 102. Das deutet je mehr an als eine bloße Verwandlung ins beſſere/ nur nach den Eigenſchafften: Nein/ Himmel und Erden müſſen nicht nur verändert und gebeſſert und nur gleichſam renovirt werden/ ſondern gar vergehen/ und dann eine gantze neue Welt entweder aus Nichts/ oder aus dem Aſchen-Hauffen der verbrannten Welt erſchaffen werden.

Was für ein Feuer die Welt verzehren werde?

Und was nun das ſchröckliche Welt verzehrende Feuer jenes letzten Tages anlangt/ ſo erweckt daſſelbige freylich viele fürwitzige Fragen und Gedancken in manchen überwitzigen Köpfen/ was das doch ewigen GOttes! für ein Feuer ſeyn/ und wo es herkommen müſſe/ daß es zum theurſten auch die Himmel und alle Elementa ſchmeltzen und verzehren ſolle? Ein ungemeines überirrdiſch- und über-elementariſches Feuer/ kan man leicht dencken/ werde es ſeyn/ wo es auch möge herkommen/ dafür laſſen wir die Weißheit und Allmacht GOtes ſorgen/ und ſorgen unſers Orts vielmehr/ wie wir dem ewigen Zorn-Feuer entgehen mögen. Doch mag leicht ſeyn/ daß das irrdiſche und unter-irrdiſche Feuer auch dabey nicht feyre/ ſondern gleichſam Vorbereitung zu jenem Brand mache/ und mitwüte. Zum wenigſten kans eine zimliche Erinnerung des letzten Weltbrandes geben/ wann wir ſo manche Feuer-ſpeiende Berge bedencken mit ſo manchen ſchwefflichten und hartzigten

Süm-

Sümpfen / auch allerhand brennenden Lohen: Und weil alſo etliche Theile der Welt ſchon brennen / andere aber in procinctu ſtehen / wenn ein Funcke darein fält / auch anzubrennen / wie ſolte uns das nicht an jenen letzten Brand mahnen? Es iſt nichts ſchröcklichers in der Natur / als die Feuer-ſpeiende Berge / dergleichen in allen vier Theilen der Welt anzutreffen: Nur von beeden nechſten und bekannteſten dem Ætna und Veſuvio ein Wort zu ſagen / ſo meldet Burnet,* daß des erſten letzt geſchehener Brand an. 1669. ſo viel feuriger Materie ausgeworffen / daß ſie nach Borelli Rechnung 93838750. Cubiſcher Schritte erfüllet. Sonderlich warff er einen von Schweffel und Pech brennenden Strom heraus / der ſich ſehr weit ausbreitete / und alles verbrennte. Auf der Erden nahm er 6. bis 7. Meilen ein / und war nach Beſchaffenheit des Orts 10. 12. biß 15. Ellen tieff: Endlich floß er ins Meer einer Meilen breit und lang / und brannte lang mitten im Waſſer. Von dem Veſuvio erzehlt er aus Dione, was deſſen Brand zun Zeiten des Kaiſers Titi Veſpaſiani für Schrecken unter den Leuten verurſacht / daß ſie gemeint / die Welt falle übern Hauffen. Kan nun ein einiger Berg ſolche Confuſion machen / was würde es dann erſt werden / wann alle Feuer-ſpeiende Berge der gantzen Welt brenneten und ſich entzündeten / die mit Schweſel und Juden-Leim angefülleten Seen / die mit Pech und Oel flüßende Brunnen / die Schweſel-Klumpen / die fette Erde? 2c. und wann die ſo vielerley Feuer-haltende Materien der Erden / als Holtz / Schweſel / Pech / Naphtha, Kolen / Agtſtein / Hartz / deren Menge kaum zuzehlen / einmal allenthalben Feuer fangen werden / da dencke man / was da / nur natürlich und begreifflicher maſſen für ein Brand entſtehen müſſe? was ſolte denn nicht erſt das über natürliche Feuer jenes Tages thun? item / das Feuer der Sonnen und Sternen / wann das aus ſeinem

Feuer-ſpeiende Berge.

* In ſeiner Theoria Telluris ſacra L. IV. c. 7. welchen recenſiret Herr Tenzelius in den Monathlichen Unterredungen an. 1690. p. 1091.

gleichſam in einen Aſchen-Hauffen zerfallen/ eben wie der verſtorbenē Menſchen Leiber/ ob ſie wol einſt aus ihren Aſchen-Stäublein wiederum ſollen erweckt und aufgerichtet werden/ gleichwol vorher gantz zu Staub und Aſchen worden/ auch weiland bey den Heiden häuffig verbrennt/ und in kleine Urnas oder Aſchen-Töpflein geſammlet worden ſind. Unſer GOTT pflegt gleichwol ſeine unwandelbahre Ewigkeit/ Standhafftigkeit und Warheit mit dem Gegenſatz Himmels und der Erden/ die da vergehen und aufhören müſſen/ ſo wol ſie erſchaffen worden ſind und angefangen haben/ auf das kräfftigſte zu erläutern/ und ſagt/ Sie werden vergehen/ Er aber bleibe/ Pſal. 102. Das deutet je mehr an als eine bloße Verwandlung ins beſſere/ nur nach den Eigenſchafften: Nein/ Himmel und Erden müſſen nicht nur verändert und gebeſſert und nur gleichſam renovirt werden/ ſondern gar vergehen/ und dann eine gantze neue Welt entweder aus Nichts/ oder aus dem Aſchen-Hauffen der verbrannten Welt erſchaffen werden.

Was für ein Feuer die Welt verzehren werde?

Und was nun das ſchröckliche Welt verzehrende Feuer jenes letzten Tages anlangt/ ſo erweckt daſſelbige freylich viele fürwitzige Fragen und Gedancken in manchen überwitzigen Köpfen/ was das doch ewigen GOttes! für ein Feuer ſeyn/ und wo es herkommen müſſe/ daß es zum theurſten auch die Himmel und alle Elementa ſchmeltzen und verzehren ſolle? Ein ungemeines überirrdiſch- und über-elementariſches Feuer/ kan man leicht dencken/ werde es ſeyn/ wo es auch möge herkommen/ dafür laſſen wir die Weißheit und Allmacht GOtes ſorgen/ und ſorgen unſers Orts vielmehr/ wie wir dem ewigen Zorn-Feuer entgehen mögen. Doch mag leicht ſeyn/ daß das irrdiſche und unter-irrdiſche Feuer auch dabey nicht feyre/ ſondern gleichſam Vorbereitung zu jenem Brand mache/ und mitwüte. Zum wenigſten kans eine zimliche Erinnerung des letzten Weltbrandes geben/ wann wir ſo manche Feuer-ſpeiende Berge bedencken mit ſo manchen ſchwefflichten und hartzigten

Süm-

Sümpfen / auch allerhand brennenden Lohen : Und weil alſo etliche Theile der Welt ſchon brennen / andere aber in procinctu ſtehen / wenn ein Funcke darein fält / auch anzubrennen / wie ſolte uns das nicht an jenen letzten Brand mahnen ? Es iſt nichts ſchröcklichers in der Natur / als die Feuer-ſpeiende Berge / dergleichen in allen vier Theilen der Welt anzutreffen: Nur von beeden nechſten und bekannteſten dem Ætna und Veſuvio ein Wort zu ſagen/ ſo meldet Burnet,* daß des erſten letzt geſchehener Brand an. 1669. ſo viel feuriger Materie ausgeworffen/ daß ſie nach Borelli Rechnung 93838750. Cubiſcher Schritte erfüllet. Sonderlich warff er einen von Schweffel und Pech brennenden Strom heraus / der ſich ſehr weit ausbreitete / und alles verbrennte. Auf der Erden nahm er 6. bis 7. Meilen ein/ und war nach Beſchaffenheit des Orts 10. 12. biß 15. Ellen tieff: Endlich floß er ins Meer einer Meilen breit und lang / und brannte lang mitten im Waſſer. Von dem Veſuvio erzehlt er aus Dione, was deſſen Brand zun Zeiten des Kaiſers Titi Veſpaſiani für Schrecken unter den Leuten verurſacht / daß ſie gemeint / die Welt falle übern Hauffen. Kan nun ein einiger Berg ſolche Confuſion machen/ was würde es dann erſt werden / wann alle Feuer-ſpeiende Berge der gantzen Welt brenneten und ſich entzündeten / die mit Schwefel und Juden-Leim angefülleten Seen / die mit Pech und Oel flüßende Brunnen / die Schwefel-Klumpen / die fette Erde? rc. und wann die ſo vielerley Feuer-haltende Materien der Erden / als Holtz / Schwefel / Pech / Naphtha, Kolen / Agtſtein/ Hartz/ deren Menge kaum zuzehlen / einmal allenthalben Feuer fangen werden/ da dencke man/ was da / nur natürlich und begreifflicher maſſen für ein Brand entſtehen müſſe ? was ſolte denn nicht erſt das über natürliche Feuer jenes Tages thun? item / das Feuer der Sonnen und Sternen / wann das aus ſeinem

Feuer-ſpeiende Berge.

* In ſeiner Theoria Telluris ſacra L. IV. c. 7. welchen recenſiret Herr Tenzelius in den Monathlichen Unterredungen an. 1690. p. 1091.

Kreiß in vollem Strudel heraus und zuſamme kommt/ und mit dem untern zuſamme ſchlägt? Und wenn das eben wol ein Himmel und Erden verbrennendes/ auch ein Element zerſchmeltzendes und verzehrendes Feuer ſeyn wird/ ſo möchte eines wol ſeltſam fragen (denckt jetzt etwa manches hier zugegen) wirds denn auch das Meer und alles Waſſer verbrennen oder zerſchmeltzen! das fließet ja von Natur ſo ſchon: und wie wirds denn dem elementariſchen Feuer/ oder dem Feuer-Element gehen? Wird denn jenes auch dieſes/ und wird alſo Feuer das Feuer verbrennen? Sehet doch nur wie menſchliche Gedancken grüblen? Und wie? ſolts denn auch der Allmacht GOttes zuviel ſeyn/ ein ſolch Feuer zu erwecken/ gegen welches alle Waſſer ſamt dem Meer/ als lauter Oel wären/ ſo da brenneten? dazu ſo könnte ja auch wol alles Waſſer durch ſothanen Welt-Brand austrocknen und ausdampfen/ und dann durch ſondere Krafft zernichtet werden: was bekümmern wir uns aber drum? laſt uns dafür bekümmern/ der Qual des ewigen Feuers in Buße vorzubeugen/ und dem zu entkommen: Der Welt vergehn im letzten Feuer/ mach Andachts heiß/ das Lachen theuer/ ſagten wir vor: item der Welt ihr letzt's Verbrennen mach uns zur Buße rennen. Im übrigen weiß man ja/ daß auch natürlicher maſſen das elementariſche Feuer von ſelbſt verleſche/ wenn es kein pabulum, und nichts mehr zu verbrennen hat: Was brauchts denn/ daß man ſcrupulirt/ wie es von jenem übernatürlichen Feuer möge verbrennt werden? wiewol es auch ſeyn könnte/ wie der ſelige Calixtus muthmaſſet/ daß alles/ was von Feuer in der Natur ſteckt/ und dem Feuer nahe kommt/ in jenes übernatürliche gantz beſondere unauslöſchliche Feuer verwandelt/ und gleichſam von jenem verſchlungen dürffte werden/ welches ſo dann die Böſe und Verdammte/ ſamt dem gantzen Weltgebäu ergreiffe/ ſie von den Frommen und Seligen ſondere/ die Welt verbrenne/ jene aber ewig quäle und brenne und doch nicht verbrenne.

Ob Meer und Waſſer auch verbrennen werden?

Ob das elementariſche von dem übernatürlichẽ Feuer werde verbrennt werden?

Das bleibt nun wol dem GOTT und HErrn heimgeſtellt/ der eben die principal würckende Urſach ſolcher Welt-Zernichtung iſt/ den unſer Petrus mit dem Namen τῦ Θεῦ andeutet. Im Teutſchen heiſt Er der HErr / von dem wir ſagen/ daß wir warten und eilen auf die Zukunfft des Tages dieſes HERRN/ in welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Elementa vor Hitze zerſchmeltzen werden: Der HERR wirds an ſeinem großen Zukunffts-Tag thun / und diß groſſe ſchröckliche Werck ausführen. Welcher HErr denn? freylich kein anderer als der dreyeinige GOtt und HErr / der Himmel/ Erd und alle Elementa allein erſchaffen hat / der hat alleine Krafft/und bey dem ſtehts allein / ſie wieder zu zernichten und zerſtören: Denn Er hat die Erde gegründet / und die Himmel ſind ſeiner Hände Werck/ Sie werden vergehen / aber Er bleibet/ Sie werden alle veralten / wie ein Gewand / ſie werden verwandelt wie ein Kleid/ wann ER/ER /ſie verwandeln wird/ Pſ. 102, 26. Und ſonderlich der HErr / der mit Feuer-Flammen Rache zu geben ſichtbarlich kommen / der alle Toden erwecken und alle Welt richten wird / der nun alle Dinge trägt mit ſeinem kräfftigem Wort/ der wird auch die Welt zu Grund richten. (3) Die würckende Principal-Urſach.

Fragt man endlich noch wenn? ſo ſagt der Text / es werde geſchehen / am Tag der Zukunfft des HErrn / in welchem der Himmel vom Feuer zergehen wird/ ꝛc. Das iſt der große Tag / deßen gleichen nie geweſen iſt/ Jerm. 30,7. Drum wird er des HErrn Tag genennet / wie alle große Dinge / als die Cedern GOttes / die Berge GOttes/ alſo in der Schrifft genennet/ und dadurch große Cedern/ große Berge verſtanden werden : Das iſt der große Tag des HErrn / an welchem der HERR ſeine gröſte Werck und Wunder vor aller Augen thun / alle Toden erwecken / alle Lebendige augenblicklich verwandeln / alle Tode und Lebendige offentlich richten / die gantze Welt im Feuer zernichten / die Glaubige ewig und unausſprechlich verherrlichen / (5) Die Zeit/wenn? Warum des HErrn Tag?

die Gottloſe aber ewig verdammen wird. Iſt das nicht κατ' ἐξοχὴν der groſſe Tag GOttes des Allmächtigen? Apoc. 20. 14. Billich heiſt der des HErrn Tag/ ſagt Lyra, denn an dem wird in allen völlig des HErrn Will geſchehen/ wie mit Beſtraffung der Gottloſen/ ſo mit Belohnung der Frommen: An dem wird der HERR ſeine Allmacht/ Weißheit und Gerechtigkeit aller Welt völlig in die Augen leuchten laſſen/ das iſt aller Tage letzter Tag/ an dem keine Sonne untergehen/ auf den kein andrer Tag/ ſondern die lautere Ewigkeit folgen wird. Der iſt auch ſo ferne allein des HErrn/ und nicht der Menſchen Tag/ daß/ da GOtt bißher ſoviel Tage um der Menſchen willen gemacht/ und ihnen dieſelbe übergeben hat/ an denenſelben für ſich zu würcken/ und ſie anzulegen/ wol oder übel/ wie ſie es wehlen würden; Er ſich dagegen den einigen Tag ſo ferne allein vorbehalten hat/ daß an demſelben die Menſchen nicht mehr ſchaffen noch würcken/ ſondern über ihr vollendetes Schaffen und Würcken in ihren Tagen/ dort Lohn empfahen ſollen. O groſſer und ſchröcklicher/ doch auch geſegneter Tag des HErrn/ wenn wirſt du kommen/ und mit deiner Zukunfft und παρουσία der Welt und all ihrem eitlen und böſen Weſen ein Ende machen? Ach das wird jäh und zu einer allen Creaturen verborgenen Zeit geſchehen/ plötzlich/ und wann man ſichs am wenigſten verſiehet: Wenn ſie werden ſagen/ Es iſt Friede/ Es hat keine Gefahr/ dann wird ſie jenes univerſale Feuer-Verderben ſchnell überfallen/ 1. Theſſ. V, 3. Wie es gieng in den Tagen Noah/ in voller Sicherheit und Sorgloſigkeit/ unerachtet des verwarneten groſſen Waſſers: ſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns/ Matth. 24. 37. Darum werden ſich wol all die jenige vergeblich bemühen und bemühet haben/ die denſelben auf einige Weiß auszuſpindiſiren ſich unternehmen: Die 6000. Jahr/ die Elias nach den 6. Tagen der Schöpfung/ der Welt zum Termin ſoll geweiſſaget haben/ weil 1000. Jahre vor GOtt ſind wie ein Tag/ der geſtern

Die 6000. Jahre der Welt.

vergan-

vergangen iſt/ gehen zwar nach der gemeinen Zeit-Rechnung faſt zu Ende: Wer wolte aber für den Grund ſolcher Rechnung gut ſeyn? Die der Griechiſchen Bibel-Rechnung folgen/ zehlen ſo ſchon die Welt weit über 6000. ja über 7000. hinaus/ und die bringen den Phaleg, der von der Zertheilung ſeinen Namen hat/ in das dreytauſendſte Jahr nach der Schöpfung. Daher eben die Vätter/ die auf ſolche hypotheſin der 6000. Jahre der Welt noch zimlich gehalten/ (als Juſtinus, *Irenæus, Lactantius, Hieronymus) geglaubt/ Er habe den Phalegs Namen bekommen/ weil er die Zeit der Welt juſt theile/ 3000. Jahr ſey ſie vor ihm geſtanden/ 3000. werde ſie nach ihm ſtehen. Allein dieſen Rechnern allen ſolte unſer JEſus längſt das Handwerck mit ſeinem bekannten Ausſpruch danider gelegt haben: Euch gebühret nicht/ ſagt Er/ zu wiſſen Zeit oder Stunde/ welche der Vatter ſeiner Macht fürbehalten hat/ Act. I, 7. Die Zeit jener Zukunfft weiß niemand/ auch die Engel im Himmel nicht/ auch ſelbſt des Menſchen Sohn nicht/ Marc. 13, 32. So bleibts denn dabey/ der Tag jenes groſſen Welt-Brandes bleibet verborgen/ deſto mehr ſollen wir denn ſorgen/ wie wir uns heiliglich darauf bereiten mögen;

II. Die praxis der gottſeligen Vorbereitung. (1)

Welches nun eben das noch übrige iſt/ was Petrus ſelbſt aus ſothaner Lehre uns einpredigen will/ ſagende: So nun das alles ſoll zergehen/ wie ſollt ihr denn geſchickt ſeyn? Ach ja wol/ nun denn jener Tag ſo ſchröcklich/ und weit ſchröcklicher ſeyn wird/ als wir uns mögen einbilden/ nun er uns allen ſo unfehlbar bevor iſt/ daß kein einiger demſelben wird entgehen können/ ach GOtt! wie ſollen wir denn geſchickt ſeyn/ und wie können wir uns nur recht ſorgfältig genug dazu ſchicken? Mein GOtt/ wie groß ſoll dann billich unſer Fleiß/ Eiffer und Bemühen ſeyn/ um uns auf jenen groſſen Tag behöriger maſſen zu bereiten! Wer kan da ſeiner Pflicht leicht ſattſames Genügen thun? (das iſt die Krafft des Griechiſchen ποταπȣ̀ς) Ach wer doch from̄

Oooo oooo iij genug

* Juſtinus Martyr Quæſt. & Reſp. ad orthodoxos. Irenæus adv. hæreſes Libr. V. c. ult. Lactantius L. VII. c. 14. Hieron. in Michæ c. IV.

genug/ gottſelig und heilig genug wäre und ſeyn könnte/ und den Zweck nie aus den Augen ſetzte! das iſt eben das einig nöthige das unum neceſſarium, unſer gröſtes Hauptwerck/ dahin wir uns bearbeiten/ darauf wir uns Tag und Nacht bereiten ſollen/ um dort an jenem Tag zu beſtehen. All andere Kunſt/ Witz/ Mühe und Geſchicklichkeit/ ſo nur zu der Welt gehöret/ iſt Tand und Lapperey dagegen: Ach GOtt/ und der hunderſte unter uns denckt faſt nie daran/ und bekümmert ſich nichts darum/ ſondern lebt in Sünden und Unbußfertigkeit ſicher dahin. Und ſolcher Leute eine gantze Welt voll wird jener letzte Feuertag der Welt gantz urplötzlich überfallen. Das wiſſen und hören wir ſo offt/ und achtens doch nicht/ iſt das nicht zu erbarmen? O Menſch/ der Welt Verbrennen/ mach dich zur Buße rennen: der Welt Vergehn im letzten Feuer/ mach Andachts heiß/ das Lachen theuer.

(2) Ach wie ſollen wir denn recht geſchickt ſeyn? Petrus meldets in etwas/ mit H. Wandel und gottſeligem Weſen/ eigentlicher: wie können wir uns nur mit H. Wandlungen und Gottſeligkeiten genug geſchickt dazu machen: Und wenn wir auch ſchon zimlicher maſſen heilig und gottſelig wären/ wie hoch vonnöthen iſt/ dennoch immer beſſer und eiffriger und völliger darinne zu werden? der Heiligkeit und Gottſeligkeit Pflichten ſind viele/ drum redt Er in der mehrern Zahl: Wie viel gehört dazu/ allen recht nachzukommen/ und keine zu vergeſſen. All unſer Thun und Laſſen ſoll ja durch Heilig- und Gottſeligkeit regieret und damit gezieret ſeyn/ und in allen Stücken derſelben ſollen wir wachſen und zunehmen. Meine Seelen/ wie daß wir denn nicht eiffriger/ ſondern in unſerem Chriſtenthum ſo kaltſinnig und ſaumſelig ſind! Wolauf denn ihr Obere und Untere/ ihr Alte und Junge/ das Weſen dieſer Welt vergehet/ das ſehet ihr; aller Welt ſchröckliches Ende nahet/ und iſt ſchon nahe herbey kommen/ das höret ihr; die Ewigkeit kommt/ die nie vergehet/ ein Feuer entſtehet/ das nie ausliſchet. O ſo vergafft euch denn um GOttes Willen nicht ferner an der Welt Luſt/ Gütern und Eitelkeiten/ die alle zergehen

müſſen/

müſſen / ſondern trachtet nach dem das droben / und nicht nach dem / das auf Erden iſt / Col. 3, 2. Hier habt ihr keine bleibende Stadt / ihr müſt die Welt / und ſie muß euch laſſen / und ſie muß ſelbſt ein entſetzlich Ende nehmen: Bauet euch dafür dort feſt ein / und nehmt euer Burger-Recht im Himmel / in der Stadt / die einen Grund hat / deren Baumeiſter GOtt iſt. Was baut ihr hier nur feſt / und ſeyd doch fremde Gäſt / und wo ihr ſoltet ewig ſeyn / da baut ihr nicht einen Stab hinein. Iſt das recht? Nicht ſo: Euer Wandel / euer Burger-Recht ſey im Himmel / von dannen ihr auch wartet des Heilandes JEſu Chriſti des HErrn / Phil. 3, 20. Müſſen die ſichtbare Him̃el mit groſſem Krachen zergehen: was hinderts dann euch? ihr habt euch um den unſichtbaren beworben / den euch hat JEſus erworben / da Er für euch geſtorben. Muß ſchon die Erde ſamt all ihren Wercken und Gebäuen verbrennen: iſt die doch nur eure Herberge auf kurtze Zeit geweſen / was fragt ihr nach der Erden / wann ihr des Himmels verſichert ſeyd / und euch dort Schätze geſam̃let habt: Müſſen die Elementa vor Hitze zerſchmeltzen: was mag das euch küm̃ern? geſchiehts doch erſt nach dem Gericht / wann ihr aus der Angſt und Gericht genom̃en / weit über allen Elementen mit eurem JEſu und allen Heiligen im Kühlen ſitzet. Bereitet ihr euch alſo immer beſſer mit H. Wandel und gottſeligem Weſen.

Was wird das wol in eurem Gemüth zu weg bringen? das / daß ihr wartet und eilet auf die Zukunfft des Tages des HErrn / (3) wartet und eilet eins ums ander / eins bey dem andern / wie mans haben will. Bleibt JEſus lang aus / und ihr müſt ſingen: O JEſu Chriſt du machſt es lang mit deinem jüngſten Tage / den Menſchen wird auf Erden bang von wegen vieler Plagen: Kom̃ doch / komm doch du Richter groß / und mach uns in Genaden loß von allem Ubel / Amen! Wol / ihr wartet / und zwar mit aller Gedult / weil ihr wiſſet / daß es euch zum Beſten / und vielē zur Nachwart ihrer Buß / oder zur Busfriſt dienet / und daß Er deſto heilreicher erſcheinen wird denen / die auf Ihn warten zur Seligkeit. Wird bey eurem Warten das Verlangen nach eurem JEſu und jener Welt groß / möchtet ihr bald über alle Gefahr hin / und von allem Ubel erlöſet ſeyn? ſehnet ihr euch im̃er hertzlicher bey euch ſelbſt nach

der

der Kindſchafft/und wartet auf eures Leibs Erlöſung: Wolan mit ſolch zunehmendem Verlangen eilet ihr eben auf die Zukunfft des Tags des HErrn/in der brünſtigen Begierde eures Hertzens beſteht eben diß Eilen: Getroſt! in ſolchem Eilen ſtoßt ihr euch nicht und fallet nicht/und in ſolch gedultigem Warten verſaumt ihr euch nicht: Jaget nur dabey imer nach dem Frieden und der Heiligung/ohne welche niemand wird den HErrn ſehen/ ſo wird euch GOtt ſelbſt helffen tragen/ durch ſeine Hülff werdet ihrs erjagen das ewig Himelreiche: Er wird in aller Noth/zumal in der letzten Noth/eilen/ euch zu erretten/ und der HErr ſeyn/ euch zu helffen. Nun ſo vergeſſet dann/was dahinden iſt/ und ſtrecket euch zu dem/ das da forne iſt: Sehet nicht auf das ſichtbare/ ſondern auf das unſichtbare: Denn was ſichtbar iſt/das iſt zeitlich/was aber unſichtbar iſt/ das iſt ewig/ die Welt mit all ihren ſichtbaren Schätzen und Sachen/ eilet zum Ende/zu ihrem jämmerlichen Feuer-Ende. O ſo fürchtet denn nun GOtt/fürchtet jenes Feuer/ ſo werdet ihr die Sünde fürchten/ wie ein gebrannt Kind das Feuer/ und bereitet euch mit H. Wandel und gottſeligem Weſen/ ja wartet und eilet alſo zur ſeligen Ewigkeit ohne Ende: Denn das alles was wir ſehen/muß doch fallen und vergehen/ wer GOtt fürcht/ wird ewig ſtehen.

Und damit ſey denn dieſe Welt-Endes-Betrachtung in 60. Predigten durch GOttes unendliche Gnade zum Ende/ die nun auch unter der Drucker-Preſſe zwiſchen Heute und Morgen das Ende wird ereilen: Dem Höchſten ſey ewiger Preiß/der gebe/ daß alle die es leſen oder gehört haben/ dadurch ſelig geleitet werden zu jener Welt/ zu dem unbeweglichen Reich ohne Ende. Und Ihr/ Meine Andächtige! die ihr mit dieſem Ende der Endes-Betrachtungen den Anfang dieſer Woche andächtig gemacht/gehet damit hin unter tauſend Segen GOttes an eure Beruffs-Arbeit/ und dencket dabey immer an das Ende/ſo werdet ihr nimmermehr Ubels thun. GOtt Vatter/dir ſey Preiß/ hier und im Himel oben: HErr JEſu GOttes Sohn/ ich will dich allzeit loben: O Heiliger Geiſt/dein Ruhm erſchall je mehr und mehr: Dreyeiniger HErr und GOtt/Dir ſey Lob/Preiß und Ehr/ Amen!

In JEſu Namen/ Amen!

Elias

Eliæ Zukunfft noch vor dem jüngſten Tag/

Oder

Die LIXſte

als eine Zugabs-Predigt/

Gehalten am H. Feſt-Abend Johannis des Tauffers/ 1696.

über die Weiſſagung

Malachiæ c. IV, 5, 6.

Siehe/ ich will euch ſenden den Propheten Elia/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn. Der ſoll das Hertz der Vätter bekehren zu den Kindern/ und das Hertz der Kinder zu ihren Vättern/ daß ich nicht komme/ und das Erdreich mit dem Bann ſchlage.

EXORDIUM.

Es iſt eine faſt alte/ vielleicht vielen unter uns eben wol bekannte/ im Papſtthum aber mehrentheils angenommene/ und bey nahe für einen Glaubens-Articul * geachtete Tradition, daß noch vor dem jüngſten Tag Henoch und Elias/ die beede ohne Tod von der Welt genommene Gottes-Männer/ werden in Perſon wieder kommen/

Tradition võ Henochs und Eliæ Wiederkunfft vor dem jüngſten Tag.

* Svarez Tom. II. in 3. diſp. 55. aut eſſe de fide, aut fidei proximum. Blaſius de Viegas Comment. in Apoc. c. 11. Non poteſt abſque errore in fide negari, venturos Enoch & Eliam temporibus Anti-Chriſti.

men / und Buße predigen / auch mit dem Anti-Chriſt ſtreiten und die Juden bekehren müſſen. Der Cardinal Bellarminus darff ſchreiben / man wüſte ja ſonſt nicht / warum ſie GOTT ohne Tod / mit Leib und Seel von der Welt hingenommen hätte / wann Er ſie nicht einmal wieder in die Welt mit Leib und Seel zu ſenden beſchloſſen hätte. (Lib. 3. de Rom. Pontif. c. 6.) Eben als ob GOtt nicht hundert andere wichtige und weiſe Urſachen hätte können haben / die wir weder wiſſen noch errathen können. Und da ſollen ſie beede die zwey Zeugen ſeyn / die der HErr in der hohen Offenbahrung c. XI. zu geben verſprochen / daß ſie ſollen weiſſagen 1260. Tage / und ſollen hernach durch das Thier beſtritten und getödet / und auf der Gaſſen der groſſen Stadt 3 ½. Tag tod liegend gelaſſen / nach denen aber wieder lebendig werden / zu groſſer Furcht der Menſchen / und alſo lebendig in einer Wolcke wieder gen Himmel hinauf ſteigen. Womit will man aber beweiſen / daß dieſe zwey Zeugen Henoch und Elias ſeyn ſollen? an zulänglichem Beweiß wirds gewißlich allenthalben fehlen. Hat es ſchon der uralte Lehrer Tertullianus * dafür gehalten / der wol mehr geirret / ſo hat hingegen Hilarius, dem Maldonatus beyfällt / lieber Moſen und Eliam / und ſchier mit mehrer Waarſcheinlichkeit / ein anderer Jeremiam und Eliam für die zwey Zeugen / andere wieder andere dafür halten / Hieronymus aber billich gar anſtehen wollen / und nicht dafür achten / daß durch dieſe zwey Zeugen in einem ſolchen Myſtiſchen verblühmten Buch einzele Perſonen ſolten verſtanden werden. Die gantze Sach iſt je dunckel / und beruhet auf bloſſen Muthmaſſungen. Und was zumal den Henoch anbelangt / ſo hats mit dem den allerwenigſten Grund. Schreibet ſchon Sirach c. 44, 16. Enoch gefiel dem HErrn wol / und iſt weggenommen / daß er der Welt eine Vermahnung (ein Exempel / ὑπόδειγμα) zur Buß wäre; ſo folgt deßwegen nicht / daß er in die Welt perſönlich kommen / und mündlich Buß predigen müſte: Seine

[Margin: Sollen die zwey Zeugen ſeyn / Apoc. XI.]

[Margin: Andere erwarten Moſen und Eliam; Jeremiam und Eliam.]

[Margin: Scheingrund für den Henoch.]

* de Anima c. 50.

Seine Wegnehmung ſelbſt ſolte der Welt eine reale Buß-Predigt ſeyn/ wie es Janſenius,* ein Papiſt/ſelbſt erkläret. Und im Ende/ ſo iſt Sirach kein Canoniſcher Autor, eine Glaubens-Warheit zu gründen: Er hat mehrers geſchrieben nach damaligen gemeinen Wahn der Juden/ und nicht aus untrüglichem Eingeben des Geiſtes GOttes.

Aber wegen Elia ſtimmen noch mehrere alte Lehrer überein/ mit dem hats ein klein wenig ein mehrers An- und Auſſehen/ daß er irgend noch vor dem jüngſten Tag/ als der Vorlauffer der letzten Zukunfft JEſu kommen möchte/ um die Juden noch zu bekehren/ wie Johannes der Vorlauffer der erſten Zukunfft Chriſti geweſen. Denn zu dieſer Meinung Behauptung wird auch wol von jemand der Unſern ** unſer erſt verleſener Text angeführt/ da Malachias zu Ende des A. Teſtaments weiſſaget/ und der Herr ſelbſt durch Malachiam ſpricht: Siehe/ Jch will euch ſenden den Propheten Elia/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn: Der ſoll das Hertz der Vätter bekehren zu den Kindern/ und das Hertz der Kinder zu ihren Vättern/ daß ich nicht komme/ und das Erdreich mit dem Bann ſchlage. Insgemein wird zwar heut zu Tage dieſe Weiſſagung auf Johannem den Tauffer gedeutet; doch wollen wir unterſuchen/ was denn dahinter ſeyn müſſe/ daß diß die meiſte Vätter vielmehr auf Eliam in Perſon/ und eine noch obhandene Zukunfft deſſelben vor dem jüngſten Tag gedeutet haben/ ob denn etwas ſolches noch zu erwarten? Wir haben dieſe Materie ehedem bey denen Zeichen des jüngſten Tages vorbey gelaſſen/ oder kaum berührt/ und weil uns eben der morgende Gedächtnus-Tag Johannis des Tauffers/ als des zweyten Eliæ, Gelegenheit dazu gibt/ als wolte ich ſolche jetzt zu hand nehmen oder einholen/ und die Vollführung

Mit Elia hats mehr Schein.

* Commentar. in Sirac.

** D. Drejero fil. Diſp. de Converſione Judæorum.

rung der vor acht Tagen begonnenen Materie aufs nechſt künfftige verſpahren. So betrachtet denn mit mir aufmerckſam

Thema. **Eliæ Ankunfft und Verrichtung vor Meſſiæ groſſen Tag/**

oder forſchet / ob dieſer verheiſſene Elias vor Chriſti erſter oder letzter Zukunfft beſtimmet ſey? Der HErr bereite unſere Hertzen zu andächtigem Nachdencken / und laſſe es wie zur Erreichung ſeiner H. Warheit / ſo auch zu Beförderung unſerer Buße gereichen / Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! Unſer Text drucket wol allerdings nicht ohne Nachdencken das Siegel auf das geſamte A. Teſtament/ und wird nicht umſonſt von unſern Gottes-und Schrifft-gelehrten Signaculum V. T. Propheticum, der Prophetiſche Schluß und Inſigel der gantzen Canoniſchen oder von GOtt eingegebenen H. Schrifft A. Teſtaments benahmſet:* Ja auch den Propheten Malachiam ſelbſt und ſeine Weiſſagung miteinander nennen gleichſalls die Ebreer das Siegel der Propheten. ** Denn nach Malachia und biß auf Johannem den Vorlauffer und ſeinen Principalen den HErrn Chriſtum / und alſo gantzer 400. Jahr / iſt kein Prophet / kein unmittelbahr von GOtt erleuchteter und erweckter Mann GOttes mehr aufgeſtanden: Der war der letzte / der auf den bald künfftigen Meſſiam, und zumal auch auf ſeinen Vorlauffer (deſſen Feſt wir Morgen begehen) mit ſonderm Nachdruck geweiſſaget hat: Der letzte im A. Teſtament / der zur Regul und Richtſchnur des Glaubens / der Kirche aus des H. Geiſtes Trieb und GOttes Eingeben wie geredt / ſo auch geſchrieben. Der ſchlieſſet und verſiegelt

* Ita B. Varenius in h. l.

** חותם הנביאים

ſiegelt nun wie ſeine Weiſſagung/ ſo den gantzen Canonem A. Teſtaments nicht ohne Nachdencken für eins mit ernſtlichen Befehls-Worten GOttes/ das Geſetz Moſis/ und alſo den Grund des A. Teſtamentes und das forderſte Haupt-Buch ja nicht aus dem Gedächtnus zu laſſen: Denn ſo heiſſen die Worte gleich vor unſerm Text: Gedenckt des Geſetzes Moſis meines Knechts/ das ich ihm befohlen habe auf dem Berg Horeb/ an das gantze Iſrael/ ſamt den Geboten und Rechten/ v. 4. Sehet/ ſo empfiehlet ihnen der HErR nochmalen den Grund des A. Teſtaments/ und dann ſo ſchlieſſet er völlig fürs andere mit wichtigen theils Warnungs- theils Verheiſſungs-Worten/ einen eiffrigen Vorboten vor des HErrn Meſſiæ künfftigen groſſen Tag ihnen zu ihrem beſten zu ſenden/ und connectiret alſo mit dem A. Teſtament das Neue/ ſagende: Siehe/ ich will euch ſenden den Propheten Eliam/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn: Der ſoll das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern/ und das Hertz der Kinder zu ihren Vättern/ daß ich nicht komme/ und das Erdreich mit dem Bann ſchlage. Nun iſt zwar das eben hierbey die Grund- und Haupt-Frage/ ob hierinne Malachias das Neue mit dem A. Teſtament connectire/ das Alte verſiegle/ und auf des N. Teſtamentes Anbruch weiſe/ oder ob er nicht vielmehr das A. Teſtament mit dem ſchlieſſe und zu Ende bringe/ was einſt die Welt miteinander beſchlieſſen/ und zu Ende bringen ſolle? das iſt: ob hier GOtt der HErr den Propheten Eliam aufs nechſte hin zum Vorlauffer der erſten/ oder auf die Neige hin zum Vorlauffer der letzten Zukunfft Chriſti verheiſſe? ob Er Eliam verſpreche zu ſenden vor Anbruch des N. Teſtaments/ oder zum Ende deſſelben N. Teſtaments/ und zum Ende der gantzen Welt/ und alſo kurtz vor dem Anbruch des jüngſten Tages? oder/ welches eben ſo viel/ ob der hier verheiſſene Elias zum angehenden Gnaden-Reich der Chriſtlichen Kirche ſolle Vorbereitung machen/ oder ob er erſt kommen ſolle zum Ende deſſelben/ um zum ewigen Ehren-Reich an dem jüngſten Tag

Antecedentia.

Scopus.

Haupt-Frage.

Vorbereitung zu machen? item, ob Er durch den Eliam hier den Mann im Geiſt und Krafft Eliæ Johannem den Tauffer meine/ oder ob Er den rechten Eliam den Thisbiten verſtehe/ und wolle/ daß der vor dem jüngſten Tag ſolle wieder kommen? Schicklicher und füglicher mag es uns je billich duncken (was die Connexion anlangt) zu dencken/ der HErr werde ja hier eher vom A. aufs N. Teſtament Connexion machen/ als daß Er vom Alten über das N. Teſtament hinſpringen/ und ſtuck aufs Ende der Welt kommen ſolte? Aller Propheten Hauptwerck iſt ja auf Chriſti Gnaden-Reich und damit aufs N. Teſtament zu weiſſagen: Vom Geſetz Moſe und deſſen Bewahrung wird der HErr nicht ſo ſtuck biß an den jüngſten Tag hinrucken/ und das Evangelium übergehen: Der Sprung wäre zu groß: Moſis Geſetz ſolte ja auch nicht währen biß an den jüngſten Tag. Mit dem Schluß des A. Teſtaments oder des Geſetz Moſis fügt und connectirt ſich hingegen gantz ordentlich und viel beſſer der Elias in cunis, oder der jenige/ den uns morgendes Evangelium in der Wiege zeiget/ den JEſus ſelbſt für den verheiſſenen Eliam will geachtet und angenommen wiſſen/ als irgend ein anderer/ der noch erſt am Ende der Welt kommen ſolte. Denn ſo connectirts unſer Heiland ſelbſt und ſagt: Alle Propheten und das Geſetz haben geweiſſaget/ biß auf Johannem/ Matth. XI, 13.

Nichts deſto weniger finden ſich nicht nur die meiſte Lehrer im Papſthum/ ſondern auch die mehrere der Vätter und Kirchen-Lehrer/ und welches mich theils hoch bewunderte/ theils jedoch auch nicht wunderte/ einer der Unſern aus Königsberg* (der aber eben mit ſeiner Allzuhochhebung der Autorität der Kirchen-Vätter manchen den Weg zum Papſthum wieder mag gebahnet haben) die dennoch ſolchen Sprung vom Geſetz Moſe aufs Ende der Welt hier daher behauptẽ/ und auf den Eliam den Thisbiten deuten/ den ſie noch erwarten vor dem jüngſten Tag/ dieweil

I. Urſach warum etliche den Text nicht

* D. Chriſtian. Drejerus cit. Diſp. de Converſ. Judæor. §. 8. & 9.

dieweil unſer Malachias von Johanne dem Tauffer / als dem auf Johannem den Tauffer deuten.
Vorlauffer und dem Elia der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch
ſchon zu Anfangs des vorhergehendē cap. III. geweiſſaget hatte/
da es hieß v. 1. Siehe/ ich will meinen Engel ſenden/ der vor
mir her den Weg bereiten ſoll/ und bald wird kommen zu ſei-
nem Tempel der HErr ꝛc. da hab er Eliam perſonatum, eine
andere Perſon im Geiſt und Krafft Eliæ gemeint/ auf welchen
der HErr Meſſias mit ſeiner erſten Ankunfft zu ſeinem Tempel
gleich folgen ſolte/ nemlich Johannem den Tauffer/ von dem eben
ſelbſt JEſus jene Weiſſagung gedeutet/ Matth. 11, 10. Luc. 7,
27. ſagende: Dieſer iſts von dem geſchrieben ſtehet: Siehe/
ich ſende meinen Engel für dir her/ der deinen Weg für dir
bereiten ſoll. Solchem nach werde nun Malachias hier in un-
ſerm Text/ und zu Ende ſeiner Weiſſagung/ nicht wieder eben
daſſelbe fürbringen/ ſondern was anders weiſſagen wollen/ wann
der HErr durch Jhn ſagt: Siehe/ ich will euch ſenden den
Propheten Eliam/ ehe denn da kom̃e der groſſe und ſchröckli-
che Tag deß Herrn: Das müſſe denn nun nicht wieder jener
Engel/ oder der Johannes ſeyn/ den der HErr verſprach zum
Weg bereiten vor ſich her zu ſenden/ ehe Er zu ſeinem Tempel
komme/ nicht wieder Elias perſonatus, ſondern Elias verus, der
wahre Elias der Thesbit, * wie es denn in der Griechiſchen Bi-
bel der LXX. Dollmetſcher fein ausdrücklich heiſſe: Siehe/ ich
will euch ſenden den Eliam den Thesbiten/ und nicht wie in
der Ebreiſchen und unſern daraus überſetzten teutſchen Bibeln
ſtehet/ den Eliam den Propheten/ ſondern den Thesbiten/ damit
man fein den rechten eigentlichen Eliam/ der nicht geſtorben/
ſondern mit feurigen Roß und Wagen lebendig gen Himmel
gefahren/ und nicht einen andern in ſeiner Krafft und Geiſt/
nicht Johannem den Tauffer/ hierdurch verſtehe. Und damit Zweyte Urſach.
man denſelben nicht vor Meſſiæ erſter/ ſondern vor ſeiner letzten
Zukunfft

* Ita οἱ LXX: Καὶ ἰδοὺ, ἐγὼ ἀποστελῶ ὑμῖν ἠλίαν τὸν Θεσβίτην, πρὶν ἐλθεῖν ἡμέραν Κυρίου τὴν μεγάλην &c.

Zukunſſt erwarte/drum heiſſe es ja klar im Text/ Siehe/ den Propheten Eliam will ich euch ſenden/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn. Das ſey ja der letzte groſſe Gerichts-Tag der Welt/ und nicht der erſte Geburts- und Ankunffts-Tag Chriſti in die Welt: der Tag ſeiner erſten Zukunfft ins Fleiſch/ hieß und war ja die angenehme Zeit und der Tag des Heils/ 2.Cor. 6, 2. item, das gnädige Jahr des HErrn zu tröſten alle Traurige/ Eſ. 61, 2. das war Adventus manſvetus. humilis, eine Ankunfft in lauter Sanfftmuth/ Niedrigkeit und Demuth; Saget der Tochter Zion/ Siehe/ dein König kommt zu dir ſanfftmüthig/ reitend auf einem Eſel ꝛc. Adventus plenus conſolationis & dulcedinis, * eine Ankunfft voll Süſſigkeits und Troſtes. So müſſe denn der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn vielmehr ſeinen letzten gerichtlichen Zukunffts-Tag andeuten/ der freylich ſchröcklich genug ſeyn werde/ und ehe derſelbe kommt/ müſſe noch/ vermög unſers Textes/ vorher Elias kommen/ um ſonderlich die Juden zu bekehren/ und alſo ſchlieſſe Malachias ſeine Weiſſagung und das A. Teſtament vielmehr mit dem Ende der Welt/ als daß er den Anbruch des N. Teſtaments mit dem Schluß des A. Teſtaments connectiren ſolte.

Noch zwey Urſachen. Nichts anjetzo von ihren beeden übrigen Argumenten zu gedencken/ aus Sirach c. 48, 10. und aus dem Conſens der alten Kirchen-Vätter hergenommen/ die zwar bey den Papiſten/ aber nicht bey uns ſo viel gelten/ um eine Glaubens-Warheit zu gründen; Gleichwol thuts auch ein nicht geringes zu Beſcheinigung jener Lehr/ daß der eigentliche Elias noch einmal müſſe geſandt werden/ wanns gleichwol zu den älteſten und nähern Zeiten nach Malachia/ Sirach noch vor Chriſti Geburt/ und die uralten Kirchen-Vätter nach Chriſti Geburt/ ſo und nicht anderſt gefaſſet/ die werden traun Malachiam beſſer verſtanden haben/ als wir Spätlinge heut zu Tag. Antwort auf dieſe. Allein dem ſey wie ihm wolle/ der

* ſchreibt de Quiros in h. l.

der HErr JEſus und der Engel Gabriel/ und der Geiſt GOttes in der Canoniſchen H. Schrifft N. Teſtamentes/ ſind je noch weit drüber/ über den Sirach und über die Juden/ und über alle Kirchen-Vätter/ die müſſen Malachiam noch beſſer und am allerbeſten verſtanden haben / die ſind uns gar untrügliche und die rechte avthenitſche Ausleger.

Laſſet uns doch ihrer gezeigten Spuhr nachſpühren / und nach dero Auslegung unſern Text in ſeinen 3. Theilen genäuer beſehen und unterſuchen / ſo werden wir finden (1.) **wen** / oder welch einen Eliam der HErr zu ſenden hier verheißen ? (2.) **wann** und vor welch einem großen Tag derſelbe ſoll geſendet werden? (ehe denn da komme der große und ſchröckliche Tag des HErrn) und (3.) **wozu**/ oder zu was Ende ? nemlich (a) zu vieler Converſion und Bekehrung/ das Hertz der Vätter zu den Kindern/ und der Kinder zu den Vättern zu bekehren/ und dann (b) zu des allgemeinen Bannes averſion, oder der allgemeinen Umkehrung Abkehrung/ daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann ſchlage. Eintheilung.

Lieber/ welches ſoll denn nun eigentlich der Elias ſeyn/ den hier der HErr zum Beſchluß des A. Teſtaments weiſſagend verheiſt/ ſagende: Siehe/ Ich will euch ſenden den Propheten Elia? ſolt es denn nicht beßer ſeyn/ man bleibe bey dem eigentlichen buchſtäblichen Verſtand/ und verſtehe den rechten Eliam, der fein nicht geſtorben / ſondern lebendig mit feurigen Roß und Wagen gen Himmel geholet worden? (ins irrdiſche Paradeiß / ſagen die Papiſten / da werde er noch ſamt Henoch in ſeinem ſterblichen Leibe verwahret und lebendig unterhalten / damit ſie noch vor der Welt Ende/ als zwey Zeugen/ wider den Anti-Chriſt in die Welt mögen geſendet/ von dem ſie doch ſollen umgebracht/ nach 3. Tagen aber und einem halben wieder auferweckt/ und etwa alsdann die Juden durch ſie ſollen bekehret werden/ Apoc. 11,3.-13.) den Eliam, der fein auch aus dem Paradeiß (wie ſie wollen) I. Wer der zu ſendende Elias ſeyn ſoll? Wo Henoch und Elias jetzt ſeyen?

 Brief-

Brieffe an den König Joram geſandt / laut 2. Chron. 21, 12. * Den Eliam verſtehen je/ und verſtunden ſchon vor und zu Chriſti Zeiten die Juden bey unſerm Text/ und weil der noch nicht in die Welt wiederkommen iſt/ ſo glauben ſie eben/ es könne denn auch der HErr Meſſias noch nicht kommen ſeyn. Auf den rechten Eliam und deſſen Wiederkunfft warten ſie eben / und ſpahren auf den alle Zweiffels-Knoten bey ihrer Lehr / die ſie nicht auflöſen können/ daher ſie im Sprüchwort ſagen: Thesbites ſolvet nodos, der Thesbit Elias wird ſchon/ wenn er kommt/ alle ſolche Scrupel auflöſen. ** Und wie ſie denn noch / vermög unſers Textes / Eliam und ihren Meſſiam in ſeiner erſten Ankunfft erwarten (werden aber wol vergeblich warten) ſo erwarten die Papiſten eben auch dieſes Eliæ und ihres vermeinten Anti-Chriſts / vor Chriſti letzter Zukunfft / dürfften aber auf beede/ auf ihren Anti-Chriſt und den Eliam eben ſo vergeblich / als die Juden warten. Indeßen haben ſie gleichwol den Buchſtaben und eigentlichen Wort-Verſtand unſers Textes für ſich/ ſollen wir denn den verlaſſen und nicht den rechten eigentlichen Eliam hierdurch verſtehen/ ſondern einen andern in ſeinem Geiſt / der gantz anderſt geheiſſen? wer ſoll uns das heiſſen? welche Noth ſoll uns dazu treiben? Hierauf wiſſe/ mein Chriſt / daß zwar eben deßwegen einige ſchier haben zuſtehen wollen / ja/ den rechten Eliam meine hier Malachias, der ſey aber auch bey Chriſti erſter Ankunfft dem HErrn Chriſto und dreyen ſeiner Jünger auf dem Berg Thabor ſamt Moſe erſchienen/ daher die Jünger ſagten: HErr/ hier iſt gut ſeyn/ wilt du / ſo wollen wir drey Hütten machen/ dir eine/ Moſi eine / und Eliæ eine/ Matth. 17, 4. ſo wäre denn unſer Text auch dem Buchſtaben nach erfüllet worden/

Warum der buchſtäbliche Verſtand hier zu verlaſſen ſey?

Ita Wigandus in h. l. citante Calovio in h. l.

* Aliter Noſtrates. Vid. Gloſſa Vinarienſis, quæ ita: Er habe die Brieffe noch bey Lebens-Zeiten verfertigt / ehe er gen Himmel geholet / und ſie ſeinem Jünger Eliſæo, oder ſonſt einem hinterlaſſen / daß er ſie auf eine gewiſſe Zeit dem König Joram einantworten ſolte. rc.

** תשבי יתרץ קשיות auch meinen ſie/ der Elias ſoll Meſſiam ſalben und inveſtiren.

den / und dürffte Elias nicht erſt noch erwartet werden. Allein das thut unſerm Text noch kein Genügen: Elias damals auf dem Berge Thabor kam ja nicht zu der Verrichtung / die ihm unſer Text zueignet / daß er das Hertz der Vätter zu den Kindern / und der Kinder zu den Vättern bekehre / ſondern mit JEſu zu reden von dem Ausgang / welchen er ſolte erfüllen zu Jeruſalem / Luc. 9, 13. Warum ſolte aber nicht Malachias hier unter dem Namen Eliæ einen andern haben meinen / und doch denſelben nennen können / wegen großer Gleichheit / und gleichen Geiſtes mit ihm? iſt das nicht vielmehr der Propheten ihre Weiße / in ihren noch etwas dunckeln Weiſſagungen / da ſie ohnedem gerne ænigmatiſch reden / eine Sache unter dem Namen ihres Fürbildes / Chriſtum zum Exempel / unter dem Namen des erwürgeten Lammes und eine erwartete große Perſon unter dem Namen einer längſt gekommenen / die ſie vorgebildet hatte / vorzuſtellen / der ſie an Gaben und Verrichtungen gleich ſeyn wird. So pflegt der HErr durch Ezechiel unter dem Namen und Titul des damals längſt verſtorbenen König Davids / den HErrn Meſſiam ſeinem Volck weiſſagend zu verheißen / ſprechende: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken / der ſie weiden ſoll / nemlich meinen Knecht David. Ich will ihr GOtt ſeyn / aber mein Knecht David ſoll der Fürſt unter ihnen ſeyn / das ſage ich der HErr. Item: Mein Knecht David ſoll ihr König / und ihr aller einiger Hirt ſeyn / Ezeh. 34, 23, 24. c. 37, 24, 25. Niemand hat ja jemals hier den eigentlichen König David verſtanden / auch kein Jud noch Rabbi nicht / als wenn der wieder in eigener Perſon kommen und regieren ſolte / ſondern alle verſtehen einhellig Davids Sohn und Davids HErrn dadurch / den HErrn Meſſiam, den David fürgebildet. Warum denn auch hier nicht durch den Propheten Eliam, den Vorläuffer des HErrn Meſſiæ den Johannem den Täuffer? pflegen doch auch die Ebreer auf ſolchen Schlag jenen erſten Eliam (den Eifferer) Pinehas zu nennen / den andern Pinehas, was ſolte nun das frem-

Warum Elias könne genennt u. Johannes gemeint ſeyn?

des ſeyn/wann Johannes der Tauffer Elias, gleichſam der ander Elias genennet wird?* Und daß es nicht nur ſeyn könne/ ſondern allerdings gewiß ſo ſey und ſeyn müſſe / daß Malachias nicht nur c. 3, 1. den Tauffer Johannem / durch den Engel verſtehe/ den der HErr wolte vor ſich her ſenden / ſondern auch hier durch den Propheten Eliam eben wieder Johannem meine/ deſſen haben wir ja einen untrüglichen Ausleger bey der Erfüllung unſerer Weiſſagung (1.) an dem Engel Gabriel: Der ſagte ja bey Ankündigung der Empfängnus und Geburth Johannis ausdrücklich zu Zacharia: Er wird der Kinder Iſrael viele zu GOTT ihrem HErrn bekehren: Und Er wird für Ihm hergehen im Geiſt und Krafft Eliæ, zu bekehren die Hertzen der Vätter zu den Kindern/ und die Unglaubigen zu der Klugheit der Gerechten/ zuzurichten dem HErrn ein bereit Volck/ Luc. I, 17. Sehet/ hier nimmt der Engel Gabriel beede Weiſſagungen Malachiæ zuſammen/ ſo wol die c. 3, 1. als die c. 4. ult. in unſerm Text/ und ſagt/ beede gehen Johannem an / beede gehen auf eine Zeit und Sache / in Johanne ſollen ſie beede erfüllet werden / der ſoll vor dem HErrn hergehen / zuzurichten dem HErrn ein bereit Volck. Das iſt ja eben das jenige/ was Malachias c. 3, 1. ſagt: Siehe / Ich will meinen Engel ſenden/ der für mir her den Weg bereiten ſoll. Auch ſagt der Engel Gabriel von eben dem Johanne zugleich das / Er ſoll in Geiſt und Krafft Eliæ einhergehen/ zu bekehren die Hertzen der Vätter zu den Kindern. Deutet er denn nicht hiemit gantz deutlich auch unſern Text auf eben den Johannem? da braucht er ja juſt die Worte unſers Textes von ihm/ daß er ſoll die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehren/ und erkläret dabey/ wie dieſe Worte müſſen verſtanden werden: Siehe / Ich will euch ſenden den Propheten Eliam, nemlich nicht den alten ehmaligen Eliam in Perſon/ ſondern Johannem im Geiſt und Krafft Elia, ſagt der Engel Gabriel

Daß Johannes hier nicht nur könne/ ſondern müſſe gemeint ſeyn.

* Ita etiam Apoc. 11, 8. Die Sodoma und Egypten da unſer HErr gecreutziget iſt; die heiſſet die groſſe Stadt/ auf deren Gaſſen die getödete Leichname der zwey Thiere liegen ſollen.

briel(eben wie auch Ezech.c. 37. nicht den König David in Perſon / ſondern den HErrn Meſſiam in der geiſtlichen Krafft des vollen Nachbildes Davids meinet / wie gehört.) Ey ſo iſt's denn umſonſt und ohne Grund / wann jene zuvor ſagten / c.III,1. habe zwar Malachias auf Johannem, als auf den Vorlauffer der erſten Zukunfft Chriſti geweiſſaget; hier aber c.IV. ult. in unſerm Text weiſſage und verſpreche er den rechten Eliam vor Chriſti letzter Zukunfft. Nicht ſo / beedes deutet der Engel Gabriel auf Johannem, als auf Chriſti Weg-bereiter in ſeiner erſten Zukunfft / wie wir gehört / nicht nur den Titul des Weg-bereitenden Vor-Engels / aus c. 3,1. ſondern auch den Titul und die Verrichtung des vorher zu ſendenden Eliæ, der die Hertzen der Vätter zu den Kindern ſoll bekehren aus unſerm Text. Und ſonſt iſt kein Text im A. Teſtament zu finden / da Johannes unter dem Elias-Namen könnte gemeint ſeyn / als unſerer. Ey ſo iſts denn auch Johannes / und kein andrer auf den unſer Text zielet. Solte uns nun des Engel Gabriels autorität und Erklärung nicht genug ſeyn*? Zu der kommt nun noch ſelbſt des HErrn Chriſti noch gültigre und noch deutlichre Erklärung / als die alleravthentiſchte und unfehlbarſte: Da ſehet nun / der deutet nicht nur jene vorige Malachias-Worte aus cap. 3, 1. auf Johannem, ſagende: Dieſer iſt's / von dem geſchrieben ſteht: Siehe / Ich ſende meinen Engel vor dir her / der deinen Weg vor dir bereiten ſoll / Matth. 11, 11. ſondern gleich darauf in eben der Rede v. 14, 15. auch unſre Text-Worte: Und ſo ihrs wolt annehmen / Er iſt Elias, der da ſoll zukünfftig ſeyn / wer Ohren hat zu hören / der höre! Mein / was könnte deutlichers ſeyn? Und dennoch ſolte man aus Grund unſers Textes / noch erſt vor dem jüngſten Tag / Eliam in eigener Perſon erwarten? das hieße ja nicht beßer / als gejudenzet. Die Juden auch zu unſers

* Non eſt nuda accommodatio Gabrielis ad Johannem, ſed juſta Prophetiæ explicatio de ipſo & applicatio ad ipſum, contra quàm ſentit Auguſtin. de Quiros Comment. in h. l. pag. 306.

ſers HErrn Chriſti Zeiten ſind freylich / wie wir ſchon berührt/ in dem Wahn geſtanden/ wie Hieronymus zeiget/ Elias in Perſon müſſe kommen / oder zum wenigſten / müſſe ſeine Seel / wie R. David Kimchi ſchreibt/ die in den Himmel gekommen/ in einen andern Cörper fahren / der ſeinem vorigen ähnlich ſey (denn ſie glaubten μετεμψύχωσιν, die Wanderung der Seele in verſchiedene Cörper) ſein Leib/ meinen ſie/ ſey ihm dannoch ausgezogen/ und wieder zur Erde worden/ und jedes Element in ſeinem Leib ſey zu ſeinem urſprünglichen Element wieder gekehrt. So lang nun Elias nicht ſo komme / ſo könne auch der wahre Meſſias noch nicht gekommen ſeyn / drum verwerffen ſie auch unſern HErrn Chriſtum / und in ſolcher Meinung ſandten ſie eben zu Johanne Prieſter und Leviten / und ließen ihn unter andern auch fragen: Biſtu Elias? worauf dañ auch Johannes antwortete: Ich bins nicht/ Joh.I,21. nemlich der Elias in Perſon nicht/ nach welchen ſie fragten / oder der jenige nicht / in welchen die Seele Eliæ gefahren wäre : Daß er aber der jenige Elias ſey / von dem Malachias geweiſſaget / hat er ſo gar nicht verlaugnet / daß Er's vielmehr klar bekennet v. 21. Dannenhero als die Jünger JEſu mit eben dem Jüdiſchen Wahn eingenommen/ nachdem ſie Eliam in Perſon ſamt Moſe mit JEſu auf dem Berge Thabor geſehen/ Ihn ihren HErrn und Meiſter fragten : Was ſagen denn die Schrifftgelehrten / Elias müſſe zuvor kommen ? als wolten ſie ſagen / hier hat zwar Elias in Perſon mit dir geredt / und zwar von dem Ausgang / der nechſtens zu Jeruſalem zu erfüllen ; aber er iſt wieder verſchwunden/ und gehet nicht mit uns herab vom Berg/ daß er den Juden bezeuge / und ſie bekehre und bereite. Wo bleibt denn nun die Weiſſagung/ daß Elias zuvor kommen müſſe / nemlich zuvor / ehe ſein Ausgang mit Ihm zu Jeruſalem erfüllet werde / davon damals die Rede war / Luc.9/31. und nicht etwa erſt vor JESU letzter Wiederkunfft einmal in den Wolcken des Himmels zum Gericht : Denn ſie reden ja unwiederſprechlich von Chriſti erſter Zukunfft / und ſcrupuliren eben

darü

darüber / daß es nun mit Ihm / ihrem JEſu und Meſſia ſchon bald zum Ausgang und Erfüllung ſeines Amts in Jeruſalem kommen ſolte / wie ſie aus Moſis und Eliæ Mund erſt gehört / und Elias ſey doch noch nicht zu dem Volck der Juden kommen: ſie hätten ihn zwar da ein wenig geſehen; aber er ſey wieder verſchwunden / und komme nicht herab zum Volck. Lieber / was antwortet ihnen wol JEſus? das antwortet Er: Elias ſoll ja zuvor kommen und alles zurecht bringen: Wie denn? und wenn wol? etwa einmal vor dem Ende der Welt / und von damals an noch lang hin künfftig? ach nein / davon war ja damals keine Rede noch Gedancken / ſondern von Malachiæ Weiſſagung her / war Er künfftig und ſolte kommen / nicht aber noch künfftig von Chriſti damaliger Rede an / wie die Gegengeſinnete wollen. Chriſtus will ſagen / es iſt freylich ſo / Elias ſoll zuvor kommen / und alles zurecht bringen / wie Malachias geweiſſaget / aber wie? will Er denn lehren diß ſey noch nicht geſchehen / werde aber noch künfftig vor ſeiner Wiederkunfft zum jüngſten Gericht geſchehen? Nichts weniger / JEſus fährt in ſeiner Antwort fort / und ſagt deutlich: Doch ich ſage euch / Elias iſt ſchon kommen / und ſie haben Ihn nicht erkannt / ſondern haben an Ihm gethan / was ſie wolten: alſo wird auch des Menſchen Sohn viel leiden müſſen. Da verſtunden die Jünger / daß er von Johanne dem Tauffer zu ihnen geredt hatte / Matth. 17, 10-13. Sehet / iſt dieſe JEſus-Antwort über unſern Text nicht unumſtößlicher Erklärung genug? wie gezwungen komts denn heraus / wann ſie hernach dieſe JEſus-Antwort auf zwey Elias deuten / auf den rechten und auf den verblühmten / als wolte Er ſagen / der rechte Elias in Perſon ſoll ja noch zuvor kommen / wie Malachias geweiſſaget / aber erſt vor meiner letzten Zukunfft; und der ſoll alles zurecht bringen / oder die Juden bekehren / und die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehren: Doch ich ſage euch / was den myſtiſchen verblühmten Eliam / den Vorlauffer meiner erſten Ankunfft anlangt / der iſt ſchon

kom-

kommen/ nemlich Johannes der Tauffer/ der im Geiſt und Krafft Eliæ einher gieng: Ey das heiſt je in die Worte JEſu fremdes hinein gedreht/ davon mag einem unpartheilichen Leſer nicht einmal träumen/ wann er die Antwort JEſu vernim̃t/ daß JEſus da von zweyen Eliis, dem rechten und einem verblühmten/ item von ſeiner zweyfachen Zukunfft ſolte reden/ und mit deren Unterſcheidung der Jünger Zweiffels-Frag ſolte entſcheiden.* Von einem Elia haben die Jünger gefragt/ von einem einigen antwortet ihnen auch JEſus: Von einer/ als nur von der erſten Zukunfft Chriſti war nur ihr Scrupel, deren Vorlauffer Elias ſeyn müſte/ von eben derſelben antwortet ihnen auch JEſus/ denn ſie meinten ja auch mit den Schrifftgelehrten/ Meſſias müſte ewiglich bleiben/ nicht aber leiden und ſterben und hingehen/ und dann einſt wieder kommen: Er antwortet ihnen aber/ der Elias ſey ſchon kommen/ und heiſt ſie keines wegs auf den rechten erſt noch warten/ Er meldet und weiß keinen andern verheiſſenen Eliam/ als Johannem den Tauffer/ dem ja der Engel Gabriel unſern Text klar zueignet.

Das iſt ein lauteres Gedicht/ daß manche meinen/ wie Johannes im Geiſt und Krafft Eliæ, JEſu erſter Zukunfft Vorlauffer geweſen/ ſo müſſe Elias in Perſon der letzten Zukunfft JEſu Vorläuffer ſeyn. Wo ſteht das geſchrieben? das nehmen ſie zum Voraus/ und gehört ſich doch erſt zu erweiſen. Ihr gantzer Grund/ wenn mans beym Liecht beſiehet/ beruhet auf irgend einem Schreibfehler der Griechiſchen Bibel-Exemplarien/ die viele damals gehabt/ und den man in dem Alexandriniſchen Codice noch findet/ da an ſtatt deſſen/ daß es nach dem Ebreiſchen Grund-Text/ wie auch in andern uralten Griechiſchen Bibeln ** heiſt und heiſſen ſoll: Siehe/ Ich will ihnen ſenden Eliam τὸν Προφήτην, den Propheten/ laſen ſie dafür/ Eliam τὸν

Grund all dieſes Irrthums.

Θεσβί-

* nec vola nec veſtigium ejus in textu apparet.

** ſc. in priſcis exemplaribus Cyrilli, Theodoreti, & plurium, quorum commentaria id teſtantur, teſte Calixto de ſupremo Judicio, p. 38.

ϑεσβήτην, den Thesbiten/ welches leicht geſchehen. Daher mein-ten ſie der Thesbit-Elias/ uñ alſo Elias in Perſon müſte hier von Malachia gemeinet ſeyn/ nicht aber Johannes im Geiſt und Krafft Eliæ/ und weil der noch nicht kommen/ ſo müſte er vor dem jüngſten Tag annoch komen. Allein der Ebreiſche Grund-Text/ und JEſu/ auch des Engels Gabriels Erklärung müſ-ſen uns billich vorgehen. Im übrigen iſts Papias geweſen/ der dieſe mit ſamt der Chiliaſtiſchen Meinung unter die alte Grie-chiſche Kirchen-Vätter gebracht: doch ſind bey weitem nicht alle Kirchen-Vätter der Meinung geweſt/ Origenes/ Cyrillus/ Theophylactus/ und mehr andere/ auch unter den Papiſten* manche halten es vielmehr mit uns/ und dißfalls mit dem Eb-reiſchen Grund-Text. Und ſo bleiben wir denn noch einmal da-bey/ ſonderlich um der Erklärung Chriſti und des Engels Ga-briels willen/ es ſey von Malachia und alſo im gantzen A. T. kein andrer Elias zum Vorlauffer Chriſti geweiſſaget worden/ als der myſtiſche Elias Johannes der Tauffer/ von dem das morgende Feſt redet.

Allein ſolte denn dem Verſtand nicht entgegen ſeyn/ wie faſt alles übrige/ ſo auch noch das nechſte/ was im Text folget/ von der Zeit wann? wann der Elias kommen; und welches Tages des HErrn Meſſiæ Vorlauffer er ſeyn ſoll? da ſagt ja der Text/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn/ ſoll Elias kommen; das lautet ja warlich vielmehr klar auf den jüngſten Tag als auf Chriſti Geburts- und erſten Zu- II. Wann.

Rrrr rrrr Zu-

* ſc. poſt Rupertum Tuitienſem & Paulum Burgenſem, Toſtatus, Alcaſar, Janſenius, Vatablus, Sixtus Senenſis, Arias Montanus. Traditio illa Patrum qualiscunque ſive nonnullorum Patrum opinio, è mendo Græcæ verſionis & incertis conjecturis orta, ipſa quoque varia & inconſtans deprehenditur. Sed etiamſi uniformis eſſet, & ſibi ubique conſtaret, quia tamen de dogmate ad ſalutem neceſſario non agitur, haud maximi momenti præjudicium afferret. Calixtus de ſupremo judicio p. 54. De Luthero quaſi tertio Elia à Chriſto Matth. 17, 11. ſubindicato, debilis & ſine fundamento eſt ſententia Affelmanni, quam etiam D. Calovius refutat. Vid. item B. Tarnovii Oratio de tribus Eliis.

kommen/ nemlich Johannes der Tauffer/ der im Geiſt und Krafft Eliæ einher gieng: Ey das heiſt je in die Worte JEſu fremdes hinein gedreht/ davon mag einem unpartheilichen Leſer nicht einmal träumen/ wann er die Antwort JEſu vernimt/ daß JEſus da von zweyen Eliis, dem rechten und einem verblühmten/ item von ſeiner zweyfachen Zukunfft ſolte reden/ und mit deren Unterſcheidung der Jünger Zweiffels-Frag ſolte entſcheiden.* Von einem Elia haben die Jünger gefragt/ von einem einigen antwortet ihnen auch JEſus: Von einer/ als nur von der erſten Zukunfft Chriſti war nur ihr Scrupel, deren Vorlauffer Elias ſeyn müſte/ von eben derſelben antwortet ihnen auch JEſus/ denn ſie meinten ja auch mit den Schrifftgelehrten/ Meſſias müſte ewiglich bleiben/ nicht aber leiden und ſterben und hingehen/ und dann einſt wieder kommen: Er antwortet ihnen aber/ der Elias ſey ſchon kommen/ und heiſt ſie keines wegs auf den rechten erſt noch warten/ Er meldet und weiß keinen andern verheiſſenen Eliam/ als Johannem den Tauffer/ dem ja der Engel Gabriel unſern Text klar zueignet.

Grund all dieſes Irrthums.

Das iſt ein lauteres Gedicht/ daß manche meinen/ wie Johannes im Geiſt und Krafft Eliæ, JEſu erſter Zukunfft Vorlauffer geweſen/ ſo müſſe Elias in Perſon der letzten Zukunfft JEſu Vorläuffer ſeyn. Wo ſteht das geſchrieben? das nehmen ſie zum Voraus/ und gehört ſich doch erſt zu erweiſen. Ihr gantzer Grund/ wenn mans beym Liecht beſiehet/ beruhet auf irgend einem Schreibfehler der Griechiſchen Bibel-Exemplarien/ die viele damals gehabt/ und den man in dem Alexandriniſchen Codice noch findet/ da an ſtatt deſſen/ daß es nach dem Ebreiſchen Grund-Text/ wie auch in andern uralten Griechiſchen Bibeln** heiſt und heiſſen ſoll: Siehe/ Ich will ihnen ſenden Eliam τὸν προφήτην, den Propheten/ laſen ſie dafür/ Eliam τὸν

θεσβί-

* nec vola nec veſtigium ejus in textu apparet.

** ſc. in priſcis exemplaribus Cyrilli, Theodoreti, & plurium, quorum commentaria id teſtantur, teſte Calixto de ſupremo Judicio, p. 38.

Θεσβίτην, den Thesbiten/ welches leicht geſchehen. Daher meinten ſie der Thesbit-Elias/ uñ alſo Elias in Perſon müſte hier von Malachia gemeinet ſeyn/ nicht aber Johannes im Geiſt und Krafft Eliæ/ und weil der noch nicht kommen/ ſo müſte er vor dem jüngſten Tag annoch kom̃en. Allein der Ebreiſche Grund-Text/ und JEſu/ auch des Engels Gabriels Erklärung müſſen uns billich vorgehen. Im übrigen iſts Papias geweſen/ der dieſe mit ſamt der Chiliaſtiſchen Meinung unter die alte Griechiſche Kirchen-Vätter gebracht: doch ſind bey weitem nicht alle Kirchen-Vätter der Meinung geweſt/ Origenes/ Cyrillus/ Theophylactus/ und mehr andere/ auch unter den Papiſten* manche halten es vielmehr mit uns/ und dißfalls mit dem Ebreiſchen Grund-Text. Und ſo bleiben wir denn noch einmal dabey/ ſonderlich um der Erklärung Chriſti und des Engels Gabriels willen/ es ſey von Malachia und alſo im gantzen A. T. kein andrer Elias zum Vorlauffer Chriſti geweiſſaget worden/ als der myſtiſche Elias Johannes der Tauffer/ von dem das morgende Feſt redet.

Allein ſolte denn dem Verſtand nicht entgegen ſeyn/ wie fast alles übrige/ ſo auch noch das nechſte/ was im Text folget/ von der Zeit wann? wann der Elias kommen; und welches Tages des HErrn Meſſiæ Vorlauffer er ſeyn ſoll? da ſagt ja der Text/ ehe denn da komme der groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn/ ſoll Elias kommen; das lautet ja warlich vielmehr klar auf den jüngſten Tag als auf Chriſti Geburts- und erſten II. Wann.

* ſc. poſt Rupertum Tuitienſem & Paulum Burgenſem, Toſtatus, Alcaſar, Janſenius, Vatablus, Sixtus Senenſis, Arias Montanus. Traditio illa Patrum qualiscunque ſive nonnullorum Patrum opinio, è mendo Græcæ verſionis & incertis conjecturis orta, ipſa quoque varia & inconſtans deprehenditur. Sed etiamſi uniformis eſſet, & ſibi ubique conſtaret, quia tamen de dogmate ad ſalutem neceſſario non agitur, haud maximi momenti præjudicium afferret. Calixtus de ſupremo judicio p. 54. De Luthero quaſi tertio Elia à Chriſto Matth. 17, 11. ſubindicato, debilis & ſine fundamento eſt ſententia Affelmanni, quam etiam D. Calovius refutat. Vid. item B. Tarnovii Oratio de tribus Eliis.

Zukunffts-Tag/ welcher/ wie gehört/ die angenehme Zeit/ und der Tag des Heils 2. Cor. 6. item, das gnädige Jahr des HErrn heiſt/ Eſ. 61, 2. Mercket aber/ Ihr Geliebte! daß auch dieſes nichts hindere/ warum? eben der angenehme Heil-Tag der erſten JEſus-Zukunfft/ wird in eben dem Vers Eſ. 61, 2. zugleich auch der Tag der Rache unſers GOttes genannt/ ſo wol als der Tag zu tröſten alle Traurigen/ und das gnädige Jahr des HErrn. Und ſelbſt unſer Malachias c. 3, 1, 2. wo er unſtreitig von der erſten Zukunfft unſers JESU zu ſeinem Tempel/ und deren Vorläuffer dem Johanne redt/ ſagt nichts deſtoweniger davon: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen/ wann er wird erſcheinen? denn er iſt/ wie das Feuer eines Goldſchmieds/ und wie die Seife der Wäſcher: Er wird ſitzen und ſchmeltzen/ und das Silber reinigen ꝛc. v. 3. Sehet/ da wird ja auch mehr der Tag und die Zeit der erſten Heil- und Gnaden-Ankunfft JEſu ein Rach-Tag und ſo viel als ein ſchröcklicher Tag genennt. Und das iſt in der That auch gantz richtig: je mehr dieſer Gnaden-Tag des N. Teſtaments denen Bekehrlichen ein groſſer Heil-Tag geweſen/ zu deſto ſchröcklichern Rach-Tag iſt er denen Unglaubigen/ und zumal den verſtockten Juden worden: es ſteht beedes gar wol beyſam̄e/ ein gnädiger Heil-Tag/ und doch auch ein ſchröcklicher Rach-Tag; drum ſagt auch Chriſtus eins wie das andre/ ſo wol/ Er ſey nicht kom̄en/ daß Er die Welt richte/ ſondern daß Er die Welt ſelig mache/ Joh. 3. und doch auch Joh. 9, 39. Ich bin zum Gericht in dieſe Welt kommen: Wer glaubt der wird nicht gerichtet/ wer nicht glaubt/ der iſt ſchon gerichtet/ Joh. 3, 18. Und wie? iſt doch auch jener letzte ſchröckliche Gerichts-Tag denen Auserwehlten ihr gröſter Heil- und Erlöſungs-Tag: Drum ſagt ihnen JEſus: Sehet auf/ hebet eure Häupter auf/ darum daß ſich eure Erlöſung nahet/ Luc. 21. Warum ſolte denn nicht auch der ſonſt Heil-werthe Geburts-Tag JEſu/ zumal in Anſehung der verſtockten Juden/ die

Der groſſe und ſchröckliche Tag/ welcher?

Der erſten Zukunfft JEſu.

die denſelben ihrem gröſten Hauffen nach verachtet und verſtoſſen/ ein erſchröcklicher Straff- und Rach-Tag zu nennen ſeyn? je gröſſer das Heil dieſes Tags des N. Teſtaments/ je erſchröcklicher die Straffe/ die das verſaumte Heil dieſes Tages nach ſich ziehet. Drum ſollen wir uns ja hüten/ daß wir nicht auf die Gnade dieſes groſſen Heil-Tages ſündigen/ noch ſolches Heil durch Unbußfertigkeit verſaumen/ ſonſt wird er uns zu den erſchröcklichſten Rach-Tage müſſen ausſchlagẽ: Wir ſollen ja nicht der Erlöſung JEſu zu deſto mehrer Sünden-Freyheit mißbrauchen/ ſondern gedenckẽ/ was das morgende Evangelium meldet/ der HErr habe beſucht und erlöſet ſein Volck/ daß wir erlöſet von der Hand unſrer Feinde Jhm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit Luc. I, 68, 74. Darum ſollen wir deſto mehr waarnehmen des Worts/ das wir hören/ daß wir nicht dahin fahren. Denn ſo das Wort feſt worden iſt/ das durch die Engel geredet iſt/ und eine jegliche Ubertrettung und Ungehorſam hat empfangen ſeinen richtigen Lohn/ wie wollen wir entfliehen/ ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten? welche/ nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn/ iſt ſie auch auf uns kommen. Ebr. II, 1. ſqq. Der gröſte Heil-Tag des N. Teſtaments iſt je auch der gröſte Rach-Tag: Denn ich habe einen Tag der Rache mir fürgenommen/ das Jahr die Meinen zu erlöſen iſt kommen: ſo ſagt der HErr beedes zugleich von ſeiner erſten Zukunfft/ Eſ. 63, 4. Warum ſolte er denn nicht auch der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn heiſſen können? Warum ſolte eben der jüngſte Gerichts-Tag allein dadurch müſſen verſtanden werden? Usus.

Jedoch wenn wir den Grund-Text recht anſehen/ ſo lautet die Beſchreibung dieſes Tages nicht einmal ſo ſchröcklich/ ſondern da heiſt er vielmehr der groſſe und הנורא, verenda dies, der Scheuen und aller Ehr-würdige Tag/ der hochzuachtende/ Geheimnus-reiche und Erſtaunens-würdige Tag/ in deſſen Geheim- Nicht der ſchröckliche ſondern Ehr-würdige Tag.

Zukunffts-Tag/ welcher/ wie gehört/ die angenehme Zeit/ und der Tag des Heils 2. Cor. 6. item, das gnädige Jahr des HErrn heiſt/ Eſ. 61, 2. Mercket aber/ Ihr Geliebte! daß auch dieſes nichts hindere/ warum? eben der angenehme Heil-Tag der erſten JEſus-Zukunfft/ wird in eben dem Vers Eſ. 61, 2. zugleich auch der Tag der Rache unſers GOttes genannt/ ſo wol als der Tag zu tröſten alle Traurigen/ und das gnädige Jahr des HErrn. Und ſelbſt unſer Malachias c. 3, 1, 2. wo er unſtreitig von der erſten Zukunfft unſers JESU zu ſeinem Tempel/ und deren Vorläuffer dem Johanne redt/ ſagt nichts deſtoweniger davon: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen/ wann er wird erſcheinen? denn er iſt/ wie das Feuer eines Goldſchmieds/ und wie die Seife der Wäſcher: Er wird ſitzen und ſchmeltzen/ und das Silber reinigen ꝛc. v. 3. Sehet/ da wird ja auch mehr der Tag und die Zeit der erſten Heil- und Gnaden-Ankunfft JEſu ein Rach-Tag und ſo viel als ein ſchröcklicher Tag genennt. Und das iſt in der That auch gantz richtig: je mehr dieſer Gnaden-Tag des N. Teſtaments denen Bekehrlichen ein groſſer Heil-Tag geweſen/ zu deſto ſchröcklichern Rach-Tag iſt er denen Unglaubigen/ und zumal den verſtockten Juden worden: es ſteht beedes gar wol beyſam̃e/ ein gnädiger Heil-Tag/ und doch auch ein ſchröcklicher Rach-Tag; drum ſagt auch Chriſtus eins wie das andre/ ſo wol/ Er ſey nicht kom̃en/ daß Er die Welt richte/ ſondern daß Er die Welt ſelig mache/ Joh. 3. und doch auch Joh. 9, 39. Ich bin zum Gericht in dieſe Welt kommen: Wer glaubt der wird nicht gerichtet/ wer nicht glaubt/ der iſt ſchon gerichtet/ Joh. 3, 18. Und wie? iſt doch auch jener letzte ſchröckliche Gerichts-Tag denen Auserwehlten ihr gröſter Heil- und Erlöſungs-Tag: Drum ſagt ihnen JEſus: Sehet auf/ hebet eure Häupter auf/ darum daß ſich eure Erlöſung nahet/ Luc. 21. Warum ſolte denn nicht auch der ſonſt Heil-werthe Geburts-Tag JEſu/ zumal in Anſehung der verſtockten Juden/ die

Der groſſe und ſchröckliche Tag/ welcher?

Der erſten Zukunfft JEſu.

die denſelben ihrem gröſten Hauffen nach verachtet und verſtoſſen/ ein erſchröcklicher Straff- und Rach-Tag zu nennen ſeyn? je gröſſer das Heil dieſes Tags des N. Teſtaments/ je erſchröcklicher die Straffe/ die das verſaumte Heil dieſes Tages nach ſich ziehet. Drum ſollen wir uns ja hüten/ daß wir nicht auf die Gnade dieſes groſſen Heil-Tages ſündigen/ noch ſolches Heil durch Unbußfertigkeit verſaumen/ ſonſt wird er uns zu den erſchröcklichſten Rach-Tage müſſen ausſchlagẽ: Wir ſollen ja nicht der Erlöſung JEſu zu deſto mehrer Sünden-Freyheit mißbrauchen/ ſondern gedenckẽ/ was das morgende Evangelium meldet/ der HErr habe beſucht und erlöſet ſein Volck/ daß wir erlöſet von der Hand unſrer Feinde Ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit Luc. I, 68, 74. Darum ſollen wir deſto mehr waarnehmen des Worts/ das wir hören/ daß wir nicht dahin fahren. Denn ſo das Wort feſt worden iſt/ das durch die Engel geredet iſt/ und eine jegliche Ubertrettung und Ungehorſam hat empfangen ſeinen richtigen Lohn/ wie wollen wir entfliehen/ ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten? welche/ nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn/ iſt ſie auch auf uns kommen. Ebr. II, 1. ſqq. Der gröſte Heil-Tag des N. Teſtaments iſt je auch der gröſte Rach-Tag: Denn ich habe einen Tag der Rache mir fürgenommen/ das Jahr die Meinen zu erlöſen iſt kommen: ſo ſagt der HErr beedes zugleich von ſeiner erſten Zukunfft/ Eſ. 63, 4. Warum ſolte er denn nicht auch der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn heiſſen können? Warum ſolte eben der jüngſte Gerichts-Tag allein dadurch müſſen verſtanden werden? Uſus.

Jedoch wenn wir den Grund-Text recht anſehen/ ſo lautet die Beſchreibung dieſes Tages nicht einmal ſo ſchröcklich/ ſondern da heiſt er vielmehr der groſſe und הנורא, verenda dies, der Scheuen und aller Ehr-würdige Tag/ der hochzuachtende/ Geheimnus-reiche und Erſtaunens-würdige Tag/ in deſſen Geheim- Nicht der ſchröckliche ſondern Ehr-würdige Tag.

Zukunffts-Tag / welcher / wie gehört / die angenehme Zeit / und der Tag des Heils 2. Cor. 6. item, das gnädige Jahr des HErrn heiſt / Eſ. 61, 2. Mercket aber / Ihr Geliebte! daß auch dieſes nichts hindere / warum? eben der angenehme Heil-Tag der erſten JEſus-Zukunfft / wird in eben dem Vers Eſ. 61, 2. zugleich auch der Tag der Rache unſers GOttes genannt / ſo wol als der Tag zu tröſten alle Traurigen / und das gnädige Jahr des HErrn. Und ſelbſt unſer Malachias c. 3, 1, 2. wo er unſtreitig von der erſten Zukunfft unſers JESU zu ſeinem Tempel / und deren Vorläuffer dem Johanne redt / ſagt nichts deſtoweniger davon: Wer wird aber den Tag ſeiner Zukunfft erleiden mögen? und wer wird beſtehen / wann er wird erſcheinen? denn er iſt / wie das Feuer eines Goldſchmieds / und wie die Seiſe der Wäſcher: Er wird ſitzen und ſchmeltzen / und das Silber reinigen 2c. v. 3. Sehet / da wird ja auch mehr der Tag und die Zeit der erſten Heil- und Gnaden-Ankunfft JEſu ein Rach-Tag und ſo viel als ein ſchröcklicher Tag genennt. Und das iſt in der That auch gantz richtig: je mehr dieſer Gnaden-Tag des N. Teſtaments denen Bekehrlichen ein groſſer Heil-Tag geweſen / zu deſto ſchröcklichern Rach-Tag iſt er denen Unglaubigen / und zumal den verſtockten Juden worden: es ſteht beedes gar wol beyſamme / ein gnädiger Heil-Tag / und doch auch ein ſchröcklicher Rach-Tag; drum ſagt auch Chriſtus eins wie das andre / ſo wol / Er ſey nicht kommen / daß Er die Welt richte / ſondern daß Er die Welt ſelig mache / Joh. 3. und doch auch Joh. 9, 39. Ich bin zum Gericht in dieſe Welt kommen: Wer glaubt der wird nicht gerichtet / wer nicht glaubt / der iſt ſchon gerichtet / Joh. 3, 18. Und wie? iſt doch auch jener letzte ſchröckliche Gerichts-Tag denen Auserwehlten ihr gröſter Heil- und Erlöſungs-Tag: Drum ſagt ihnen JEſus: Sehet auf / hebet eure Häupter auf / darum daß ſich eure Erlöſung nahet / Luc. 21. Warum ſolte denn nicht auch der ſonſt Heil-werthe Geburts-Tag JEſu / zumal in Anſehung der verſtockten Juden / die

Der groſſe und ſchröckliche Tag / welcher?

Der erſten Zukunfft JEſu.

die denſelben ihrem gröſten Hauffen nach verachtet und verſtoſſen/ ein erſchröcklicher Straff- und Rach-Tag zu nennen ſeyn? je gröſſer das Heil dieſes Tags des N. Teſtaments/ je erſchröcklicher die Straffe/ die das verſaumte Heil dieſes Tages nach ſich ziehet. Drum ſollen wir uns ja hüten/ daß wir nicht auf die Gnade dieſes groſſen Heil-Tages ſündigen/ noch ſolches Heil durch Unbußfertigkeit verſaumen/ ſonſt wird er uns zu den erſchröcklichſten Rach-Tage müſſen ausſchlagẽ: Wir ſollen ja nicht der Erlöſung JEſu zu deſto mehrer Sünden-Freyheit mißbrauchen/ ſondern gedenckẽ/ was das morgende Evangelium meldet/ der HErr habe beſucht und erlöſet ſein Volck/ daß wir erlöſet von der Hand unſrer Feinde Jhm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit Luc. I, 68, 74. Darum ſollen wir deſto mehr waarnehmen des Worts/ das wir hören/ daß wir nicht dahin fahren. Denn ſo das Wort feſt worden iſt/ das durch die Engel geredet iſt/ und eine jegliche Ubertrettung und Ungehorſam hat empfangen ſeinen richtigen Lohn/ wie wollen wir entfliehen/ ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten? welche/ nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn/ iſt ſie auch auf uns kommen. Ebr. II, 1. ſqq. Der gröſte Heil-Tag des N. Teſtaments iſt je auch der gröſte Rach-Tag: Denn ich habe einen Tag der Rache mit fürgenommen/ das Jahr die Meinen zu erlöſen iſt kommen: ſo ſagt der HErr beedes zugleich von ſeiner erſten Zukunfft/ Eſ. 63, 4. Warum ſolte er denn nicht auch der groſſe und erſchröckliche Tag des HErrn heiſſen können? Warum ſolte eben der jüngſte Gerichts-Tag allein dadurch müſſen verſtanden werden? Uſus.

Jedoch wenn wir den Grund-Text recht anſehen/ ſo lautet die Beſchreibung dieſes Tages nicht einmal ſo ſchröcklich/ ſondern da heiſt er vielmehr der groſſe und הנורא, verenda dies, der Scheuen und aller Ehr-würdige Tag/ der hochzuachtende/ Geheimnus-reiche und Erſtaunens-würdige Tag/ in deſſen Geheim-

Nicht der ſchröckliche ſondern Ehr-würdige Tag.

nus auch die Engel gelüſtet zu ſchauen. * Ein groſſer Tag/ denn kündlich groß iſt das gottſelige Geheimnus/ ja ein Pfeiler und Grund-Veſte der Warheit/ daß GOtt iſt geoffenbahret im Fleiſch/ 1. Tim. 3, 15, 16. Ein Scheu- und Ehr- und Furcht-würdiger Tag/ ein theurer werther Tag/ der von uns nie hoch genug geachtet noch verehret werden kan: ἡμέραν ἐπιφανῆ, diem illuſtrem, einen vor allen andern berühmten und gleichſam durchleuchtigen Tag/ geben es die LXX. Griechiſche Dollmetſcher/ an welchem erſchienen iſt (ἐπεφάνη) die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen. Was fehlt denn nun/ daß nicht die Zeit der erſten Ankunfft Chriſti hiemit ſolte gemeint ſeyn? und was hinderts/ daß nicht deren Vorlauffer ſolte Johannes geweſen und hier im Text Elias genennt ſeyn? Er war je ein rechter Eifferer/ wie dort Elias; von rauen ſtrengen Leben an Speiß/ Tranck und Kleidung/ wie dort Elias der Thisbiter; Fand und beſtraffte einen eben ſo äuſſerſt verderbten Kirchen- und Regierungs-Staat/ wie dort jener Elias: eifferte eben ſo wider den König Herodes und ſeine Herodias/ und wider die Phariſeer/ die er Ottern-Gezüchte nennte/ als wie dort der erſte Elias wider den König Achab und ſeine ſaubere Jeſſabel und die Baals-Pfaffen: Stunde auch nicht mindere Verfolgung aus von jenen/ als dieſer von denen. O darum noch einmal Johannes der richtige Elias/ den der HErr vor ſeinen groſſen und ſchröcklichen/ oder Ehr- und Erſtaunungs-würdigen Tag zu ſenden verheiſſen.

Eliæ und Johannis Vergleichung.

III. Wozu?

Wozu aber wol? ſchickt ſich etwa der Zweck ſolcher Sendung nicht auf Johannem? ſo meinen die Anderſtgeſinnete: wir wollen es aber bald hören. Elias ſoll kommen zu zweyerley End-Zweck/ ad converſionem & averſionem, zur Bekehrung und zur Abkehrung/ zur Bekehrung der Juden/ und zur Abkehrung ihrer allgemeinē völligen Umkehrung und Ausbannung:

Der

* Ita etiam Druſius, Glasſius, Willius & optimi quique Philologorum ac Interpretum.

Der ſoll das Hertz der Vätter bekehren zu den Kindern / und das Hertz der Kinder zu ihren Vättern / daß ich nicht komme / und das Erdreich mit dem Bann ſchlage / ſpricht der HErr.

Was das erſte / nemlich / die Bekehrung anbelangt / ſo iſts etwas nachdencklich geredet / Er werde das Hertz der Vätter zu den Kindern / und der Kinder zu ihren Vättern bekehren. Unſer Heiland redets Matth. 17, 11. alſo aus: Er ſoll alles zu recht bringen*. Wo iſt denn das durch Johannem / ſagen ſie / geſchehen? ey ſo muß es denn noch durch den Eliam in eigener Perſon künfftig geſchehen / wann Er das biß dorthin verſtockte Volck der Juden bekehren wird: Da wird er (ſetzt Drejerus) das Hertz der Kinder zu den Vättern / das iſt / das Hertz jener Juden / jener Spätlinge zu dem altvätterlichen Glauben ihrer Ur-Groß- und Ertzvätter / den ſie an Chriſtum gehabt und bekennt / wiederbringen / und damit auch wiederum das Hertz jener Ertzvätter ihnen zuneigen in Liebe / daß ſie nicht ferner klagen dürffen: Abraham weiß von uns nicht / und Iſrael kennet uns nicht / Eſ. 63, 16. Das ſey ſo viel / ſagt er / als: Sie hatten ihr Hertz und Liebe von uns gar abgewendt / daß ſie uns für ihre rechte und echte Kinder weder mehr wiſſen oder erkennen wollen: Wenn ſich aber die Juden am Ende der Welt bekehren werden / dann werde ſie Abraham wieder für ſeine rechte Kinder halten / da werde ſich Abraham / Iſaac und Jacob ihrer Kinder oder Nachkömmlinge nicht mehr zu ſchämen haben / Eſ. 29, 22. ſeqq. Und das heiße das Hertz der Vätter zu den Kindern / und der Kinder zu den Vättern bekehren** / ja das heiße alles wieder zu recht bringen. Nun ſey aber das durch Johannem und bey Chriſti erſter Ankunfft ſo gar nicht geſchehen / daß vielmehr das Volck der Juden damals vollens verſtockt / und von ihrer

(a) Die Bekehrung

* Ἀποκαταστήσει πάντα. Septuaginta: ὃς ἀποκαταστήσει καρδίαν πατρὸς πρὸς υἱόν. &c.

** Hoc pacto non amplius opponi poterit hoc dictum Invocationi Sanctorum; videtur ergo hæc ipſa hujus dicti expoſitio Crypto-Papismum ſapere.

Ertzvätter Hertz und Glauben vollens ſey abgekehret worden/ ſo müſſe es denn noch bevor/ und der Juden bekehrender Elias vor Chriſti letzter Zukunfft noch zu gewarten ſeyn. Allein wo
Reſp. ſtehet geſchrieben/ daß durch die Vätter eben die H. Ertzvätter Abraham/ Iſaac und Jacob müſſen verſtanden werden? und wie hart kommts/ wann Elias auf Erden der H. Patriarchen ihr Hertz im Himmel zu ihren ſpäteſten Kindern bekehren ſoll? wie riecht das nicht nach der Papſtthums-Lehre von den Heiligen. Vielmehr wo von beeden Seiten wie die Kinder zu den Vättern/ ſo auch die Vätter zu den Kindern ſollen bekehrt werden/ deutet das eine Vereinigung der miteinander entzweieten und zu einer Zeit lebenden an: Es mag vielmehr ſo viel ſeyn/ als Vätter und Kinder/ Kinder und Vätter ſollen zu einem Glauben/ Religion/ Kirch und Gottesdienſt bekehret/ und ſoll alles zu recht gebracht werden/ oder zu einem Evangeliſchen Gnadenſtand eingerichtet werden/ wie es Meſſiæ Heil-Reich erfordert.* Lightfoot erklärts nicht übel/ das Hertz der Vätter/ das iſt/ der Jüden ſoll mit denen Kindern/ das iſt/ denen beruffenen und bekehrten Heiden/ und das Hertz der Kinder/ der Heiden mit den bekehrten Jüden vereinigt/ und beede in einen Schafſtall der Chriſtlichen Kirche zuſamme gebracht werden. Welches ja von Johanne dem Täuffer angefangen/ von Chriſto aber und
Obj. den Apoſteln zu Stand gebracht und vollführt worden iſt. Sagt man/ das ſey ja aber durch Johannem ſo gar nicht zu weg gerichtet/ noch durch Chriſti Lehre zu weg gebracht worden/ daß JEſus ſelbſt vielmehr das Gegentheil bezeugte/ Matth. X, 21. Der Vatter werde den Sohn überantworten/ und die Kinder ſich wider die Eltern empören: ey ſo ſagt man/ die Rede ſey dort von denen/ die beyſamme als Glieder in der Kirche/ nicht aber die in und außer der Kirchen gegen einander ſind/ von welchen letzern Chriſtus redet: In eine Chriſtliche Kirche ſolten Vätter und Kinder/ Juden und Heiden zuſamme bekehrt/ und da-

* Omnia componenda in Statum Evangelicum Meſsiâ dignum.

dazu durch Johannem der Anfang gemacht werden: Iſt das nicht geſchehen? hat nicht Johannes das Seinige zu dem Zweck treulich gethan? hats nicht GOtt allen zum beſten gemeint? daß aber viele/ ja die meiſte den Rath GOttes wider ſich ſelbſt verachtet/ und theils Vätter aus der Kirchen Chriſti geblieben/ da ſich einige ihrer Kinder zu der Kirche begeben / & vice verſa &c. was ſoll das dem Amt und Elias-Eiffer des Johannis benehmen?

Ach ja/ſo gut hats der HErr gemeint / zu ſolchem Bekehrungs-Zweck hat Er Eliam oder Johannem geſandt / damit Er nicht alles über und über müſte umkehren / daß Ich nicht komme / ſagt Er / und das Erdreich mit dem Bann ſchlage / wann ich gar alles ſo unbekehrt und unglaubig finde. (b) Der Umkehrung Abkehrung. Einige deuten das nur auf das Land Judæa und die Juden / und ihre ſchröckliche Zerſtörung durch Titum Veſpaſianum, als wolte der HERR ſagen: Deßwegen will ich ihnen zu ihrer Bekehrung Eliam vorher ſenden / der ihnen mit Eiffer bezeuge/ wie die Axt dem Baum ſchon an der Wurtzel liege/ Matth. III, 10. und wie das Himmelreich ſo nahe ſey herbey kommen / damit doch noch manche Juden bekehrt/ und dem bevorſtehenden Untergang/ ja nicht nur dem zeitlichen/ ſondern auch dem ewigen entzogen werden mögen / damit nicht gar alle verworffen werden / wenn ich ſie mit dem Bann ſchlage/ mit dem Cherem, das iſt/ ſchreibt Lutherus, daß ich ſie nicht gantz und gar zu nichte mache. Denn alſo braucht die Schrifft das Wort Cherem und Anathema, Bann / was man nicht dürffte gebrauchen oder verkauffen / ſondern müſte es zu Nichte machen: Daß dieſes nicht mit dieſem Volck geſchehe / ſondern doch etliche überbliebene ſelig werden / will ich Johannem ſenden. Hæc ille. Doch mag man auch wol hier durch das Erdreich nicht nur Judæam/ſondern den gantzen Erdboden verſtehen: Denn wann nicht durch Buß und Glauben dem HErrn ein H. Volck wäre zubereitet worden / was hätte die gantze Erde

de anders/ als den Bann der ewigen Verdammnus zu gewarten gehabt ?*

Conclusio. Und iſo iſts noch : Wer GOTTES רחם, GOttes Gnade und Barmhertzigkeit ſich nicht läſt zur Buße leiten/ der muß dafür GOttes חרם, GOttes Bann-Schlag und ewige Straffe erwarten : Verwegert ihr zu gehorchen des HErrn ſeinem ſo wolgemeinten Venite, kommt ; ſo müſt ihr einſt dafür hören das entſetzliche Abite, gehet hin von mir / ihr Verfluchten in das hölliſche Feuer / welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln/ Matth. 25,41. Der HErr darff und muß deßwegen vor dem jüngſten Tag eben den Eliam nicht mehr ſenden / Er hat der Welt Elias und Buß-Prediger genug geſandt. Und noch fehlts nicht an denen ſelbigen/ die der im Argen liegenden Welt ihre Untugenden und den bevorſtehenden Zorn am Ende ankündigen/ damit ſie dem künfftigen Zorn entrinnen mögen. Aber wer glaubt unſerer Predigt / und wem wird der Arm des HErrn offenbar ? Der HERR thut freylich nichts / Er ſag es denn zuvor ſeinen Knechten den Propheten / Er ſchlägt nie mit einem großen und erſchröcklichen Gerichts-Tage und dem Bann unverwarnet drein/ daß Er nicht vorher ſolte warnen laſſen / und einig eiffrigen Eliam oder Lehrer mit dem Elias-Geiſt ſenden; und ſo auch nicht mit dem jüngſten Gericht und dem letzten allererſchröcklichſten Bann: Seine große Heil- und ſeine große Zorn-Tage haben ihre Vorboten / die die Menſchen zu Ergreiffung des großen Heils zu bereiten / und durch Buße dem Zorn zu entreiſſen trachten müſſen: Elias muß deßwegen nicht in Perſon wiederkommen / wann das nicht mit beſſern Gründen kan bewähret werden / als wir bißher gehöret. Zwey Zeugen wider den Anti-Chriſt hat der HErr / Apoc. 11. der

* Objiciunt itidem hoc argumentum : De illo die & adventu Chriſti ſermo eſt, quo venturus eſt ad excidium & ad anathema terrarum orbis , atqui ille adventus eſt Chriſti ultimus, non primus : Ergò &c. Reſp. negando minorem ; de illo enim Chriſti adventu loquitur, quò averſum vellet anathema à terris.

der Welt / wie Eingangs erwehnt / freylich verheißen ; aber in einem myſtiſchen Buch vermuthlich im myſtiſchen Verſtand. Es heiſt vielleicht mit ihnen / wie es mit Elia zu JESU Zeiten hieß: Elias iſt ſchon kommen/ und ſie haben ihn nicht erkannt. So auch dieſe zween Zeugen/ die mit Eliæ und Moſis Geiſt daſelbſt beſchrieben werden/ v. 5,6. ſind ſchon kommen/ nemlich / nachdem in zweyer Zeugen Mund / vermög der H. Schrifft/ alle Warheit beſtehet/ Matth. 18, 16. Zwey Zeugen ſind im Ende genug; ſo hat es GOtt mitten unter den gröſten Verfolgungen und düſterſten Zeiten des Anti-Chriſts/ und biß noch auf dieſe Stunde nie an genugſamen Zeugen der himmliſchen Warheit ermangeln laſſen : waren deren nicht überflüßig/ ſo waren doch zu Uberzeugung der Gewiſſen genug: Alſo haben wir auch Elias und Buß-Predigers genug biß an den jüngſten Tag/ und hat ſich die Kirche nirgend zu beſchwehren/ daß es an Eifferern gefehlet habe/ die die Hertzen der Vätter und Kinder zuſamme und zu dem HErrn ihren GOTT zu bekehren / Geiſt und Muth gehabt / und auch angewendet hätten : Aber was fragen da die ſichern Welt-Kinder darnach ? Elias und Buß-Prediger hin oder her / gebeut hin/ gebeut her / heiſts bey ihnen/ harre hie/ harre da/ ꝛc. Eſ. 28, 10. Nach dem Wort/ das du im Namen des HErrn uns ſageſt / wollen wir dir nicht gehorchen/ Jerem. 44, 16. So mögen ſie dann auf ihre Verantwortung ewig umkommen. Der eiffrige Elias-Geiſt Johannis rufft uns aus dem lebendig- und kräfftigen Wort GOttes noch zu/ und wirds auch bey dieſem ſeinen Geburths- und Gedächtnus-Tage nicht unterlaſſen : Zweiffels-frey aber werden ſich unſre Kirchweih-Brüder und Schweſtern wenig daran kehren. So mögen ſie denn ſehen/ wie es ihnen gehen wird/ wann der HErr Chriſtus das Erdreich wird mit dem letzten Bann ſchlagen. O GOtt bannet/ wo auch die Kirche nicht bannet. Das bedencke / wer unter euch noch Nachdencken hat/ zumal ihr heu-

tige Beicht-Hertzen: Laſſet euch eure Buß einen Ernſt ſeyn / dienet GOtt nicht mit falſchem Hertzen: Bekehret euch zum HErrn von gantzem Hertzen / ſo wird Er ſich euer erbarmen und nicht bannen. O bekehret und bereitet euch zu dem letzten groſſen und ſchröcklichen Tag des HErrn: Denn die Zeit iſt nahe / wer ja nicht will / der hab ſichs; wer böſe iſt / ſpricht im Ende der treue und warhafftige Zeuge / der ſey immerhin böſe / und wer unrein iſt / der ſey immerhin unrein: aber wer fromm iſt / der ſey immerhin fromm / und wer heilig iſt / der ſey immerhin heilig. Und ſiehe / ich komme bald / und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichen / wie ſeine Wercke ſeyn werden / Apoc. 22,11. ſeqq. O JEſu hilff / daß wir deinen treuen Zeugen und warnenden Kirchen-Engeln folgen / und nicht durch deine Zukunfft in unſern Sünden übereilt ewig ausgebannet bleiben müſſen / hauſſen wo die Hunde ſind und Zauberer / und die Hurer / und die Todſchläger / und die Abgöttiſche / und alle die lieb haben und thun die Lügen / v. 15. O laß uns vielmehr unter deine Gnaden-Flügel hier verſammlet / damit wir nicht dort gebannet werden: Ich bitt demüthiglich / laß mich nicht von deinem Angeſicht / gebannet werden ewiglich / Amen / Amen!

Pfingſt-

Pfingſt-Betrachtung vom Ende der Welt/

Oder

Die LXſte Predigt /

als eine Zweyte Zugab;

Am dritten Pfingſt-Tag gehalten/ 1695/

über die Worte

Actor. II. 17. biß 21. aus Joël c. II. 28- biß 32.

Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen / ſpricht GOtt: Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch / und eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen / und eure Aelteſte ſollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelben Tagen von meinem Geiſt ausgieſſen / und ſie ſollen weiſſagen. Und ich will Wunder thun oben im Himmel / und Zeichen unten auf Erden / Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſternus / und der Mond in Blut / ehe denn der groſſe und offenbahrliche Tag des HErrn kommt. Und ſoll geſchehen / wer den Namen des HErrn anruffen wird / ſoll ſelig werden.

EXORDIUM.

GEliebte! Es iſt kein Zweiffel alle wichtige Verrichtungen und Geſchichte unſers JEſu/ alle ſeine Wolthaten und Gnaden-Gaben/ alle ſeine Heil-Verordnungen/ zielen als Mittel zum Ende/ als heilſame Heil-Mittel für die Menſchen in dieſer Welt/ zu Erlangung des ſeligen End-Zwecks an der Welt Ende/ und in jener Welt. Dazu iſt Chriſtus in die Welt kommen/ gebohren worden/ hat gelitten/ iſt gecreutzigt/ geſtorben/ begraben/ auferſtanden und gen Himmel gefahren/ damit ſeine Glaubige/ wann Er einmal am Ende der Tage wiederkommt/ nicht mögen mit denen Unglaubigen und Gottloſen verlohren/ noch in dem letzten Feuer entſetzlich hingeraffet und ewig gequälet werden/ ſondern zu ihm in ſein Reich kommen/ und das ewige Leben haben. Zu dem End hat ſichs unſer JEſus ſo ſauer werden laſſen/ zu dem Ende iſt Er ſo tieff erniedriget/ und dann wieder erhöhet/ zu dem Ende durch Leiden des Todes mit Preiß und Ehren gekrönet worden/ ja zu dem End hat Er auch von der Rechten der Krafft GOttes/ nach ſeiner Verheißung am erſten großen Pfingſt-Tag N. Teſtaments ſeinen H. Geiſt mit ſo herrlichen Gaben herab geſendet/ damit die Menſchen durch deßen Liecht/ Leitung und Troſt/ an ihrem und der Welt Ende/ das Ende des Glaubens davon bringen mögen/ nemlich der Seelen Heil und Seligkeit/ damit ſie aus deſſen Krafft durch den Glauben in jener letzten Angſt-Zeit bewahret werden mögen zur Seligkeit. So iſt alſo nicht leicht ein H. Feſt- und Gedächtnus-Tag/ dabey wir nicht auch (nach unſerer der Zeit vorhabender Endes-Betrachtung) ans Ende der Welt zugleich mit zu dencken/ Urſach und Gelegenheit nehmen möchten. Es hat uns letztens des HErrn JESU Auffarth gen Himmel/ auch ſeiner letzten Wiederkunfft vom Himmel erinnert/ in dem bey ſeiner Himmelfarth die zween Männer in weißen Kleidern ſelbſt/ eine Himmelfarths-

Alle JEſus Verrichtungen zielen zum Ende an der Welt Ende.

und

und jüngſte Gerichts-Predigt miteinander hielten/ ſagende: Ihr Männer von Galiläa / was ſtehet ihr / und ſehet gen Himmel? Dieſer JEſus/ welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel / wird wiederkommen / wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren: Wovon mir damals mit mehrern gehandelt: Solte nun nicht auch die Pfingſt-Zukunfft des H. Geiſtes / der letzten Zukunfft unſers JEſu uns erinnern / und zu derſelben uns bereiten mögen? Solte nicht auch dazu ein bequemer Text ſich an die Hand gegeben haben / der den großen Pfingſt- und des HErrn JEſu letzten Gerichts-Tag zuſammen faſſete / und von einem wie mit der Hand uns zu dem andern leitete? Wir dürffen/ Ihr Geliebte! nur nach vorerwehnten Worten ein wenig fortleſen / und vom erſten ins ander Capitel der Apoſtel Geſchicht/ von der Himmelfarths-Beſchreibung in die Pfingſt-Beſchreibung blicken/ ſo kommt da bald der erſt-verleſene Prophetiſche Joels-Text in dem Mund des erſten Pfingſt-Predigers Petri zum Vorſchein/ welcher ja gar eigentlich beede große Tage zuſammen fäßet / wann es heiſt: Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen/ ſpricht GOtt: Ich will aus gießen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch/ und eure Söhne und eure Töchter werden weiſſagen / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen/ und eure Aelteſte Träume haben: Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelbigen Tagen von meinem Geiſt ausgießen / und ſie ſollen weiſſagen: Und Ich will Wunder thun oben im Himmel / und Zeichen unten auf Erden / Blut und Feuer und Rauch-Dampf: Die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſternus / und der Mond in Blut / ehe denn kommt der große und offenbahrliche Tag des HERRN. Und ſoll geſchehen/ wer den Namen des HErrn anruffen wird/ ſoll ſelig werden.

Auch die Pfingſt-Sendung des H. Geiſtes.

Nun dieſe Worte wollen wir in dieſer Predigt abhandeln/ weil ſich kein anderer ſo bequemer Text zu beyderley unſerm Abſehen füget/ ob wir ſchon dieſe Weiſſagung vor drey Jahren / aber

auf andere Weiß/ und zu anderm Zweck auf zweymal betrachtet. Kommt demnach, und erweget daraus beede große Tage

Thema. (1) Der Kirche großen Pfingſt-und (2) der Welt großen jüngſten Tag.

Ach der HERR laß es jetzt durch ſeinen Geiſt in unſern Hertzen liecht werden und bleiben/ damit uns die Heil- und Himmels-Sonne an jenem großen Tag nicht untergehe noch finſter werde/ Amen/ um JEſu Chriſti willen/ Amen!

TRACTATIO.

Geliebte! Ich hoffe / es ſey bey euch und allen eifrigen Bibel-Leſern und Anhörern des Worts GOttes/ ſchon klar und zugeſtanden/ auch nur aus bloßer doch bedächtlicher Anhörung unſers Textes/ daß der Kirche großer Pfingſt- und der Welt großer jüngſter Tag zugleich mit und neben einander/ ſo wol von dem geiſtreichen Propheten Joel hier geweiſſaget/ als auch von Petro auf das groſſe Pfingſt-Feſt ſey gedeutet/ geprediget und angeführet worden ; oder zum wenigſten ſoll es jetzt durch richtige Erklärung bald vollens ausgemacht werden.

I. Der Kirche groſſer Pfingſt-Tag. Und was denn (1.) der Kirche groſſen Pfingſt-Tag anlangt/ ſo lauten davon die Weiſſagungs-Worte Joels/ wie ſie der H. Petrus anführet/ alſo : Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen / ſpricht GOtt/ Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch/ und eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen/ und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen/ und eure Aelteſten ſollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelbigen Tagen von meinem Geiſt ausgießen/ und ſie ſollen weiſſagen. Und das (ſagte der H. Apoſtel auf jenem erſten großen Pfingſt-Tag des N. Teſtaments nechſt vorher) das eben und nichts anders / wird hier vor eurer aller Augen und Ohren erfüllet/ Ihr Männer von

Iſrael / das / eben das geſchieht hier / was der HErr durch den Propheten Joel zuvor verkündiget hat / daß es in den letzten Tagen geſchehen ſolte: Indem ihr dieſen Hauffen allerley Chriſten bey die 120. ſchlechte Leute / alte und junge beederley Geſchlechtes mit feurig getheilten Zungen anſehet / und mit Verwunderung anhöret / wie Feuer-eiffrig und gleichſam in einer Entzuckung ſie alleſamt / einer in dieſer / der ander in einer andern Sprache / die ſie nie gelernet / die großen Thaten GOttes ausreden / und deme nach recht wie die Geiſt-getriebene Propheten / weiſſagen: Indem ihr das theils mit Verwunderung anſehet und höret / theils aber für einen Spott und für eine Würckung der Trunckenheit und des ſüſſen Weins haltet / ſo wiſſet / das ſey vielmehr allerdings die Erfüllung deſſen / was dort Joel ſo bedencklich geweiſſaget: was denn wol? daß der HErr in den letzten Tagen (bey Joel ſteht zwar nur / nach dieſem) ſeinen Geiſt wolle ausgieſſen über alles Fleiſch: Heute iſt der Tag / da dieſe Schrifft vor euer aller Augen und Ohren iſt erfüllet worden. Sehet / ſo deutets der H. Geiſt ſelbſt durch Petrum / iſt das nicht ein unwiderſprechlicher Ausleger? Wo Joel von der Zeit ſagt nach dieſem / nemlich nach Erfüllung deſſen / was Er vorher den Iſraeliten geweiſſaget / da ſpricht Petrus dafür / In den letzten Tagen / das iſt / wie es R. Dav. Kimchi ſelbſt erkläret / in den Tagen Meſſiæ / welche auch bey Eſaia c. 23. und mehrmal in der Schrifft die letzten Tage genennt werden / nemlich nach dem bekannten Stylo, da die gantze Zeit in der Schrifft nur in zwey Zeiten / in die erſte und letzte Zeit / in das A. und N. Teſtament eingetheilet zu werden pfleget. Was demnach damals geſchah / als JEſus der Meſſias ſeine hohe Geſandſchafft und ſein groſſes Erlöſungs-Werck ſchon ausgerichtet hatte / und gen Himmel gefahren war / was ſich damals zutrug / als das Wort des Evangelii bekräfftiget wurde / durch nachfolgende Zeichen; da GOtt Zeugnus gab mit Zeichen / Wundern und mancherley Kräfften / und mit Austheilung des H. Geiſtes / nach ſeinem Willen /

Tempus.

In den letzten Tagen.

len/ Hebr. II, 4. das geſchah und trug ſich zu/ nach der Sprache des H. Geiſtes/ in den letzten Tagen/ das hießen ſchon die letzten Tage/ in welchen GOtt zu uns geredet hat durch ſeinen Sohn/ Hebr. I, 4. Und dieſe währen biß an den jüngſten Tag hin/ wie wir ſchon andermals erkläret und bewähret. Sonderlich war der Tag der ſichtbaren Wunder-Ausgieſſung des H. Geiſtes / als der groſze Pfingſt-Tag des N. Teſtaments/ fürnemlich der hauptſächliche Erfüllungs-Tag beſagter Weiſſagung und Geiſtes-Verheißung/ welches je Petrus aus dem Liecht und Trieb des Geiſtes/ der erſt auch über Ihn ausgegoſſen war/untrüglich und gewiß genug zeuget/ wann Er ſpricht: Dieſe ſind nicht truncke͞/ wie ihr ſpöttelt und ſpöttiſch von ihnen wähnet/ſondern das iſts / τοῦτό ἐστι, eben daſſelbige iſts/ das durch den Propheten Joel zuvor geſagt worden. Er ſpricht nicht: Es iſt etwas daran/ ſondern das iſts/ das iſt die Sache / will Er ſagen / hauptſächlich mit einander ſelbſt. Auch ſpricht Er nicht/ Es iſt ein Wort / oder eine Rede in Joel/ ſondern es iſts die von Joel ausgeſprochene und ankündigte Sache ſelbſt / τὸ εἰρημένον, welche Rede allezeit die eigentliche Erfüllung des geführten Wortes GOttes andeutet. Iſt nun die Weiſſagung damals erfüllet worden (ſchreibt der alte Engliſche / nunmehr ſelige Ehren-Greiß D. Pocoke in ſeinem netten und neuen Commentar. über Joel*) ſo kan nicht einige Zeit vorher ſchon geweſen ſeyn/ davon man ſagen könnte/ zur ſelbigen Zeit ſey es geſchehen/ was der HERR durch Joel diſzfalls geweiſſaget. Auch iſt es keineswegs vonnöthen / daß man erſt die weitere und rechte völlige Erfüllung ſolcher Worte/ in noch ſpätern künfftigen Zeiten vor dem jüngſten Tag erwarte / als wann noch

* pag. 228. Latinæ editionis Lipſienſis. Petrus (ait Pocokius) hanc Prophetiam tunc temporis eſſe expletam dicit, quo dilucidè arguit, antea nullum fuiſſe tempus, quo id præſtitum ac factum eſſe, dici poſſit; atque pariter opus haud eſſe, ut poſthac aliud ejus implendi tempus expectetur, ac ſi omni ex parte nondum eſſet factum, quod hîc prædictum eſt, ſed tum aliqua hujus Prophetiæ pars quæ iſti tempori eſſet propria, tunc completa.

noch nicht allerdings genug geſchehen wäre / was der HErr durch Joel geſagt / ſondern nur ein Theil deſſelben / und ſo viel / als damalige Zeit des angehenden und in alle Welt ausgehenden Evangelii erfordert: Nein / die mit Grotio und etlichen Rabbinen jenes erſtere ſagen / kommen mit der Deutung dieſer wichtigen Joels-Weiſſagung zu früh; die aber mit den Enthuſiaſten das letzere behaupten / und noch erſt die völlige Erfüllung deſſelben erwarten / kommen zu ſpat: Petrus / der die güldene Mittelſtraß hält zwiſchen beeden / Petrus / ſag ich / und der durch ihn gewiß redende Geiſt GOttes muß warlich recht behalten / und allein hier waar haben. Zu früh und ſeichte kommts frey-lich heraus / wann etliche Rabbinen erachten und lehren / zu den Zeiten des Königs Joſaphats (von deſſen Thal hernach c. 3, 12. meldet) hab es viele Propheten gegeben / denn es ſeyen je ziemlich viel Propheten-Kinder dem Eliſa dort entgegen gegangen / und haben geſagt / der Geiſt Elia ruhe auf ihm / und haben angebetet zur Erden / oder ihm eine tieffe Reverenz gemacht / 2. Reg. II, 15. Da ſey wahr worden / was der HErr durch Joel geſagt: Ich will meinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch: Iſt wohl eine kahle Deutung / die rechtſchaffen zu früh kommt: Denn es ſcheint / die Erfüllung müſte eher geſchehen / und früher kommen ſeyn / als die Weiſſagung: Denn nach der Chronologorum gemeinen Rechnung hat der Prophet Joel gute Zeit nach Eliſa erſt gelebt und geweiſſaget. Zu früh und zu kahl kommts auch heraus / wann der große Grotius deutet und erachtet / gleich zu und nechſt nach Joels Zeit / da er kaum diß Wort geweiſſaget / ſey es gantz eigentlich und gantz ſchleunig erfüllet worden / da habe der HERR ſeinen Geiſt über alles Fleiſch / das iſt / nicht über Eſaiam allein / der dazumal der nechſte und anſehnlichſte Prophet war / ſondern auch über viele andere / über Jeremiam / Ezechiel und noch mehrere vor der Babyloniſchen Gefängnus ausgegoſſen / auch wol etliche Prophetinnen erweckt / und alſo wahr gemacht / was der HErr durch Joel verſprochen. Was

Der Rabbinen Deutung komt zu früh;

Item des Grotii.

aber die Deutung des Apoſtels Petri anlange/ ſo ſey dir nur eine Accommodation, der habe die Worte Joels auf jene neu Teſtamentliche Pfingſt-begebnus nur zubequemt/ und gleichſam hingezogen/ weil ſie ſich eben ſo ſchickten/ ohne daß Joel dahin gezielet hätte. Dencket/ heiſt das nicht faſt ſehr verwegen Petro und dem H. Geiſt widerſprochen/ der ja ausdrücklich bey jener großen wunderbahren Pfingſt-Geſchicht zu Jeruſalem ſagte/ das iſts/ oder hier geſchieht/ was dort durch Joel zuvor geſagt iſt; Grotius hingegen darff ſchreiben/ Nein/ dort wars/ da der HErr nechſt Eſaia/ etliche Propheten und Prophetinnen vor der Babyloniſchen Gefängnus bald hinter einander erweckte: Da aber/ zu Petri Zeiten/ trug ſich gantz was anders/ doch was ſolches zu/ darauf ſich jene Wort auch wol ſchickten/ drum accommodire ſie Petrus dahin/ nur nach ſeinem Gutdüncken; die Erfüllung der Joels-Worte wiſſe Petrus/ ſey ſchon längſt geſchehen. O weg mit ſolcher Verdrehung! das heiſt ja/ mein ich/ Petro das Wort in dem Mund umgekehrt/ der je ausdrücklich ſagt/ das iſts/ was dort durch Joel zuvor geſagt iſt.

Der Chiliaſten und Enthuſiaſtē Deutung kommt zu ſpat.

Und wenns denn das iſt/ und nicht nur etwas davon/ oder ein Theil und Anfang deſſelben/ ſo kommen je die Chiliaſten und Enthuſiaſten zu ſpat/ und thun der Deutung Petri zu kurtz/ wann ſie die völlige Erfüllung ſolcher ſonderbahren Geiſtes-Ausgießung noch erſt erwarten/ und meinen/ damals/ und zu der Apoſtel Zeiten ſey jenes Wort bey weitem nicht erfüllet worden/ ſondern nur im Anfang und Anbruch geweſen: es werde noch erſt beßer kommen/ und äußere ſich faſt ſchon durch ſo manche Offenbahrungen/ Erleuchtunge und Entzuckungen/ von denen man auch in neulichen Zeiten/ zuweilen bey begeiſterten Mägden und einer Adelichen Dame gehört. Wann das tauſendjährige Reich ſchier anbricht/ da werden erſt ſolche Geiſtes-Ausgießungen mit Gewalt ausbrechen. O aber der eingebildeten Erwartung wider Petri Worte/ dahinter ja noch dieſes ἄτοπον ſtecket/ daß damals und an den H. Apoſteln nur das geringſte und

wenigſte

wenigſte Theil ſothaner Weiſſagung ſeye wahr worden/ weil ein mehrers werde ſich nun bald an ihnen zeigen. Summa/ die H. Apoſtel ſollen gleichſam noch arm am Geiſt gegen dem geweſen ſeyn/ wie reich ſie noch nechſtens am Geiſt zu werden hoffen/ ja wie reich ſie ſchon zum Theil nach ihrer Einbildung worden ſeyen: Denn unſere neu-begeiſterte Böhmiſten und Enthuſiaſten rühmen ſich ja bereits der Entzuckungen ins Paradieß/ und der unmittelbahren Anſprache vom Himmel/ das aber iſt jenen 120. Perſonen zu Jeruſalem/ ſo viel man lieſet/ nicht widerfahren. Dencket/ Ihr Geliebte! ob nicht ein ſtoltzer Geiſt hinter ſolchen Leuten zu beſorgen. Billich deuten wir demnach die Zeit dieſer geweiſſagten Geiſtes-Ausgieſſung nicht anderſt/ als ſie damals Petrus gedeutet/ und ſagen hauptſächlich/ damals und zur Apoſtel-Zeit ſey die groſſe Geiſtes-Ausgieſſung geſchehen/ die der HErr durch Joël verheiſſen/ jener groſſe Pfingſt-Tag ſey dieſer Weiſſagung helleſter Erfüllungs-Tag geweſen.

Dieſes nun klärer zu begreiffen/ müſſen wir noch inſonderheit nechſt der Zeit auch die Verheiſſung ſelbſt in dieſer Weiſſagung genäuer anſehen/ ſonderlich die Gaben und die begabte Perſonen/ was und wem hier GOtt ſo viel Gutes mit und durch ſeinen Geiſt verheiſſen/ ſo wirds heraus kommen/ wie ſie damals ſchon hauptſächlich ſey erfüllet worden/ zum Theil aber in denen ordinar-Gaben noch continuire und fortwähre. Die verheiſſene Gabe iſt die Ausgieſſung des Geiſtes GOttes/ und zwar mit reichem Maaß/ wie das Wort ausgieſſen/ ſchon mercklich zu erkennen gibt/ weit über das Maaß des Liechtes und der Gaben des Geiſtes im A. Teſtament/ der Geiſt mit ſeinen ſo wol ordentlichen als auſſerordentlichen Gnaden-Würckungen ſoll ausgegoſſen werden über alles Fleiſch. Sehet/ ſo general und allgemein redet erſtlich der Prophet von den Gaben und von den Perſonen; hernach aber ſpecificirt Er beedes die Geiſtes-Gaben/ als auch die Perſonen/ denen ſie ſollen zu theil werden. Die Gaben macht Er namhafft/ als Weiſſagungen/

Die Verheiſſung ſelbſt.

Eintheilung.

Die verheiſſene Gabe.

Die begabte Perſonen. Träume und Geſichte; die Perſonen theilt Er ein und ſagt/ ihren Söhnen und ihren Töchtern/ denen Alten und denen Jünglingen/ ja Knechten und Mägden ſollen ſie zu theil werden.

Die Haupt-Gabe Gott der H. Geiſt. Die Grund- und Haupt-Gabe iſt GOtt der H. Geiſt/ der da iſt ein Geiſt Chriſti/ mit welchem uns Chriſtus/ und mithin alle geiſtliche Wolthat zu Theil und zu Nutz wird/ ohne welchem wir JEſum weder erkennen/ noch einen HErrn nennen können: welcher iſt der Geiſt/ ſo den Glauben in uns würcket/ der Geiſt/ durch welchen die Liebe GOttes ausgegoſſen wird/ in unſere Hertzen/ Rom. V, 5. Der Geiſt/ der uns tröſtet in all unſern Trübſalen: Der Geiſt unſrer Kindſchafft/ der Geiſt der Gnaden und des Gebets/ der uns vertritt mit unausſprechlichem Seufzen/ der da iſt das Pfand unſers Erbes. Summa/ alle Güter N Teſtamentes ſind in dieſer Gab enthalten. War Er im A. Teſtament in ſeiner Maaß als ein Geiſt der Knechtſchafft und der Furcht: ſo hat dagegen die Kirche N. T. und alle glaubige Glieder derſelben nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen/ daß wir uns abermal fürchten müſten/ ſondern den kindlichen Geiſt/ durch welchen wir ruffen/ Abba, lieber Vatter/ Rom. 8. einen Geiſt der Freyheit/ denn wo des HErrn Geiſt iſt/ da iſt Freyheit/ 2. Cor. 3, 17. Hatten jene im A. T. den H. Geiſt noch gar ſparſam und gleichſam Tropfenweiß: nun vom N. Teſtament heiſts: Jch will ausgieſſen meinen Geiſt/ meinen Geiſt gleichſam Strom-weiß mit all ſeinen euch nöthigen und dienlichen Gaben. Petrus redet's zwar alſo aus: Jch will ausgieſſen von meinem Geiſt: Man dencke aber nicht/ daß er die Gabe deßwegen verringere oder zerſtückele/ und nur etwas deſſen/ was bey Joël verheiſſen/ der Kirche zuſchätze: Nein/ ſo viel die Ebreiſche Worte bey Joël verſprochen/ ſo viel und nicht weniger enthalten auch die Griechiſche/ wie ſie Petrus anführt: beederſeits eine unerſchöpfliche Fülle des Geiſtes/ die genug iſt/ allen genug mitzutheilen/ wobey auch angedeutet wird/ der ausflieſſenden Gaben des Geiſtes werden viele und

le und verſchiedene ſeyn / zu unterſchiedlichen Aemtern / einem dieſe / einem andern jene dienlich / nach dem ſelbige GOttes Ehre und der Kirchen Heil erfordert; alle und jede aber / wie viel und verſchiedene ſie ſeyen / kommen doch von einem Geiſt her. Dieſes / und mehrers nicht / enthalten die Worte auch bey Joël, wo es heiſt / Meinen Geiſt will ich ausgieſſen / welche Worte ja nicht ſo viel ſagen wollen / als wolle und werde GOtt ſeinen H. Geiſt gantz und miteinander / mit dem Ausfluß all ſeiner Gaben einer jeden Perſon auf gleiche Weiß und Maaß geben / einem juſt wie dem andern / und einem ſo viel als dem andern: Denn das wäre jenen Worten Pauli zu wider / der H. Geiſt theile einem jeglichen das Seine zu / nach dem Er will / 1.Cor. 12,4. Darum will denn nun Petrus eben auf dieſe Verſchiedenheit der Gaben zielen /* und auf die Verſchiedenheit der Perſonen / denen ſie zukommen ſollen / wann er die Worte ſo ausredet: Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt / nemlich auf einen dieſe / auf einen andern jene Gaben. Summa / der HErr verſpricht ſeinen Geiſt und von und mit dem alle der Kirche dienliche Gaben / Er verſpricht den über alles Fleiſch / und damit allen Menſchen / von was Volck / Alter / Condition und Geſchlecht ſie ſeyn mögen / jedem ſo viel ihm nöthig iſt: Nicht nur die vom Hauſe Iſrael / wie im A. Teſtament / ſolten Ihn empfangen / ſondern auch die Heiden / maſſen denn auch hernach auf die Heiden die Gabe des H. Geiſtes ausgegoſſen war / gleichwie auf die 120. am erſten Anfang / auch ſo gar wunderthätig / daß ſie mit Zungen redeten / und GOtt hoch preiſeten / Act. X,45,46. XI,15. alles Fleiſch / das iſt / von allen Sorten der Menſchen ſollen kommen anzubeten für mir / ſpricht der HERR / Eſaiæ 66,23. und ſo ſoll auch über alles Fleiſch der Geiſt GOttes ausgegoſſen werden: Denn da iſt in Chriſto JESU kein Unterſchied / hie iſt kein Jud noch Grieche / hie iſt kein Mann noch Weib / kein Knecht noch Freyer ꝛc. Gal. 3,28. Ja was

Warum / von meinem Geiſt?

über alles Fleiſch.

* Joël redet collectivè, Petrus diſtributivè.

zumal die nöthige Heil- und Heiligungs-Gaben des Geiſtes anlangt/ ſo ſoll von denen gar niemand ausgeſchloſſen werden/ als wer ſich ſelbſt ausſchlieſſet: item, was die ordentliche Amts- und die auſſerordentliche Wundergaben anlangt/ ſo ſollen die/ laut der Weimariſchen Bibel-gloſſa/ über die Apoſtel und andere Chriſten/ die dem Evangelio glauben/ aus allerley Ständen unter den Menſchen kommen/ womit denn nach Lutheri Anmerckung das Levitiſche Prieſterthum wird aus ſeyn/ wann allerley Stände ſollen zum Prieſterthum gelangen/ Act. II, 4. VIII, 17, c. IX, 17. Eitelkeit iſts/ wann die Juden durch all das Fleiſch nur Iſraeliten/ und zwar nur Iſraeliten im gelobten Lande verſtehen/ denen hier des H. Geiſtes Ausgieſſung verheiſſen wird. Und noch mehr verſchmälert ja diß Wort Grotius, der nur etliche über Eſaiam, und nur zur Zeit Eſaiæ verſtehet/ als wolte der HErr nicht mehr als ſo viel ſagen/ Ich will um die Zeit nicht nur über Eſaiam, ſondern noch wol über etliche mehrere meinen Geiſt ausgieſſen. Dencket um GOttes willen/ die ſollen genug ſeyn alles Fleiſch zu heiſſen/ und den weiten Umgriff dieſes Worts auszufüllen! Das heiſt ja GOttes Wort entkräfften. Viel leidlicher kommts noch heraus/ wann R. Salom. Jarchi, durch alles Fleiſch nur alle die verſtehen will/ denen GOtt das ſteinerne Hertz aus ihrem Fleiſch hinweg genommen/ und ihnen bereits ein fleiſchern Hertz/ und damit ſeinen Geiſt ſchon in ſie gegeben hat. Allein ſo redet die Schrifft nicht/ wann ſie ſagt/ allem Fleiſch ſoll das und das geſchehen/ dadurch verſteht ſie alle Menſchen/ auch wie ſie noch ohne Geiſt/ und des Geiſtes dürfftig ſind. Bleibts demnach dabey/ der Geiſt im N. Teſtament ſolte reichlich und viel reichlicher ausgegoſſen werden/ als im A. T. auch viel weiter reichen/ als dazumal: ſo wol die Gaben/ als die Begabte ſolten recht weit und univerſal ſich erſtrecken.

Unter den Gaben nun ſpecificirt der Text/ wie gedacht/ Weiſſagunge/ Träume und Geſichte; unter denen Begabten/

Söhne/

Söhne / Töchter / Jünglinge und Alte / Knechte und Mägde / ſagende: Und eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen / die Jünglinge Geſichte ſehen / die Aelteſte Träume haben: auch will ich zur ſelbigen Zeit beede über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen / und ſie ſollen weiſſagen / thut Petrus hinzu.

Das weiſſagen kan theils eine ordentliche Geiſtes-Gabe andeuten / da es ſo viel heiſt und iſt / als mit erleuchtetem und freudigem Geiſt von GOttes Thaten aus der Schrifft reden / welches auch durch ordentlichen Gebrauch der Gnaden-Mittel geſchehen kan: da reden und erkennen nun mit erleuchteten Geiſtes-Augen Söhne und Töchter / Knechte und Mägde / auch wol ſolche Dinge / die wol denen gröſten Propheten im A. Teſtament noch nicht einmal bekandt waren: Theils aber kan Weiſſagen auch die auſſerordentlichen Wundergaben mit andeuten / da man aus unmittelbahrer Eingebung und Offenbahrung des H. Geiſtes einige göttliche Dinge / auch wol inſonderheit zukünfftige erkennet / und dann mündlich oder ſchrifftlich andern kund machet. Jenes Weiſſagen / als ein ordinar-Gnadenwerck des H. Geiſtes / währet ja noch in der Kirche / und wird hoffentlich nie an erleuchteten Geiſteiferigen Lehrern und Vortragern der göttlichen Geheimnuße fehlen: An auſſerordentlichen Propheten und Prophetiñen aber hats ja am erſten groſſen Pfingſt-Feſt und zu der Apoſtel Zeiten keines wegs gefehlet. Von Agabo und den 4. Töchtern Philippi weiß man aus der Apoſtel Geſchicht / c. 21, 9. Und wie manche ſolche ordinar- und extraordinar-Weiſſager gabs in der Gemeine zu Corinthen? 1. Cor. 14. nicht nur unter der Jüden / ſondern auch wol unter der bekehrten Heiden Söhnen und Töchtern: (denn die Gemeine zu Corinthen beſtund ja mehrentheils aus bekehrten Heiden) Das iſt jüdiſche Einbildung und Eitelkeit / wann ſie meinen / die Gabe der Weiſſagung ſey nur den Iſraeliten eigen / kein Heid aber werde jemals fähig ſeyn / den Prophetiſchen Geiſt zu empfangen.

Das weiſſagen / ob nur den Iſraeliten eigen?

gen. Ey der Geiſt wird je hier allem Fleiſch / Juden und Heiden / ohne Unterſchied verheiſſen. Und weiſſaget ſchon Joël ſonderlich den Iſraeliten / und ſagt/ eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen / ſo gabs doch die Erfüllung / als aller Prophezeihungen beſter Ausleger/ ſolche Geiſtes-Gab ſey nicht nur dem Iſrael nach dem Fleiſch vermeint geweſen / ſondern auch denen nach der Verheiſſung / und die des Glaubens Abrahæ ſind / auch die ſeyen für Kinder gerechnet worden. Im übrigen ſollen Söhne und Töchter weiſſagen / anzuzeigen / nicht nur den Vättern / ſondern auch den Kindern ſollen ſolche theure Geiſtes-Gaben zu theil werden. Drum ſagt Petrus nicht lang nach unſerm Text in der Predigt über unſere Joëls-Worte nachdencklich zu den Juden: Euer und eurer Kinder iſt die Verheiſſung / und allen denen die ferne ſind / welche GOtt unſer HErr herzu ruffen wird / v. 39.

Söhne und Töchter weiſſagen.

Geſichte und Träume.

Was denn nun ferner die Geſichte und Träume anlangt / ſo mögen die wol inſonderheit ſolche auſſerordentliche Geiſtes-Gaben / übernatürliche Entzuckungen / Offenbahrungen / und dergleichen / anzeigen / die dem groſſen Pfingſt-Tag und der erſten Wunder-Zeit des N. Teſtaments eigen ſind / die nicht immerzu eben währen / ſondern nur ſo lang in der Kirche bleiben ſolten / als lang die Gabe der Zungen / und der Ausgang der Apoſtel und Apoſtoliſcher Männer in alle Welt währen ſolte: Wiewol auch hierdurch unſre Weimariſche Theologi eben wol ordinar-Gaben des Geiſtes zugleich mit verſtehen und ſagen wollen / der Prophet rede hier / wie öffters geſchiehet / mit Worten des A. Teſtaments von Sachen des Neuen Teſtaments / und verſpreche hierinnen nicht allen und jeden unmittelbahre Geſichte und Offenbahrungen / ſondern wolle nur ſagen / ſolche GOttes-Geheimnuße / die weiland nur etlich wenigen durch Geſichte / Träume und Offenbahrungen / und dazu gar ſparſam ſind kund und gleichſam eingetröpfelt worden / ſolten nun Jungen und Alten / Knechten und Mägden / auch nach den erſten unmittelbahren

ren / durch mittelbahre Offenbahrungen gantz reichlich und al' ordinar kund und klar werden / ſo daß nun Jünglinge mehr zu ſagen und weiſſagen wiſſen von Chriſti Geheimnuſſen unſe- rer Erlöſung / als weiland Patriarchen und Propheten / und Leute / die Geſichte / Träume und Offenbahrungen hatten. Dem ſey wie ihm ſey / an ſonderbahren Geſichten und Träumen fehlte es auch zu der Apoſtel Zeiten nicht. Dencket aber nicht / Ihr Geliebte! daß hier ſo genau zu ſcrupuliren / noch was ab- ſonderliches dahinter ſey / * daß und warum der Prophet eben den Jünglingen die Geſichte / und den Aelteſten die Träume zueigne? Da dann manche vielleicht gar zugenauſichtig erach- ten dürffen / das Alter ſey im Schlaffen und gleichſam trau- mend der Einflüße des Geiſtes fähiger / die Jugend aber im Wachen und bey offnen Augen; oder weil die göttliche Offen- bahrung durch Träume edler ſey / als die durch Geſichte / drum werden die Träume denen Ehrwürdigen Alten / die Geſichte a- ber nur denen Jünglingen von GOtt zugeleget. Da es hinge- gen andere umwenden / und glauben / die Geſichte / oder bey wa- chenden offenen Augen eine himmliſche Offenbahrung haben / ſey was gröſſers / als nur traumend und im Schlaff derſelbigen genieſſen. Ach ſo genau iſt hier wol ſchwerlich der Unterſchied zu ſuchen. Nehmen wol manche Geſichte und Träume hier gar für eins / als R. D. Kimchi, der unſere Worte ſo erklärt / Sie werden Offenbahrungen haben in Geſichten des Traumes. Se- het / da heiſts / man habe auch im Traum Geſichte. Der Pro- phet ſcheint je nur überhaupts ſo viel anzudeuten / GOtt werde ſeinen Geiſt in ſo reichem Maaß und ſo gar allenthalben unter alle ausgieſſen / daß Er weder Geſchlecht noch Alter anſehen / ſondern ſo bald denen Töchtern / als denen Söhnen / ſo bald denen Jünglingen als denen Alten ſeinen H. Geiſt / auch wol ſamt der allerhöchſten Gab der Prophetiſchen Geſichte und Offenbahrungen werde mittheilen / je nachdem Ers ſeiner Kir-

Warum den Jünglingen Geſichte / den Aelteſten Träume zugeſchriebē?

Reſp.

Uuuu uuuu che

* Vid. Pococke in h. l. pag. 237. ſqq.

che vorträglich werde finden; bald wird Er Junge bald Alte alſo mit Geſichten und Träumen begaben. Sehet/ das wäre zum Verſtand der Worte genug/ und müſte nicht eben die Meinung haben/ als gehörten keine Geſichte/ ſondern nur Träume für die Alten; und hingegen keine Träume/ ſondern nur Geſichte für die Junge: Nein/nein/ Er verſtehts promiſcuè durchgehens und ohne Unterſchied; und ſo hats ja abermal der Ausgang erwieſen. Haben nicht Cornelius, Act. X, 3. Petrus, ib. v. 17. Ananias Act. 9, 10. Paulus, c. 16, 9. Geſichte gehabt? das waren aber ja keine Jünglinge/ ſondern Aelteſte. O ſo iſt denn da ſo genau kein Unterſchied zu ſuchen; genug/ daß der Prophet ſagen will/ kein Geſchlecht noch Alter ſoll dem H. Geiſt auch mit ſeinen höchſten Gaben zu gering/ ja/ was noch mehr/ auch kein Stand/ auch der dienſtbare Sclaven-Stand ſoll ihm nicht zu ſchlecht ſeyn: Denn auch über Knechte und Mägde will der HErr den Weiſſagungs-Geiſt in ſolchen Tagen ausgieſſen. Wo bleiben denn da die Juden mit ihrer eiteln Regul/ der Propheten Gab beruhe auf keinem Armen/ oder Elend- und Betrübten/ ſondern nur auf denen Reichen/ Weiſen und Starcken: Hier heiſts dagegen/ auch über Knechte und Mägde ſoll der Geiſt der Weiſſagung ausgegoſſen werden: da kams ja dazu/ daß keiner den andern lehren durffte/ denn ſie ſolten alle von GOtt gelehrt ſeyn/ Groß und Klein/ Söhne und Töchter/ Jung und Alte/ Knecht und Mägde ſolten aus dem klaren Wort des Evangelii und der Apoſtoliſchen Predigt mehr erkennen/ als die Propheten im A. Teſtament durch Geſichte und Träume geſehen: Ja der Kleineſt im Himmelreich ſoll in dem Stuck gröſſer ſeyn/ denn Johannes der Tauffer/ der doch mehr war/ als alle Propheten/ Matth. XI, 11. Und diß alles durch des H. Geiſtes Ausgieſſen/ vermittelſt der Lehre der Apoſtel. Das führte nun Petrus damal an am groſſen Pfingſt-Tag/ um die Menge der zulauffenden Juden zu berichten/ daß hier jetzt geſchehe/ was Joel verkündiget: Drum wundert euch nicht/ will

Er ſagen / uͤber dieſen Gaben / die wir empfangen: Nun iſt die Zeit der Ausgieſſung des H. Geiſtes. Stoſſet euch nicht daran / daß wir ſo ſchlechte Leute ſind / der HErr hats ſeinen Knechten und Maͤgden verheiſſen: Wir ſprechen dazu mit neuen Zungen GOttes groſſe Thaten / in allerley Sprachen: Denn allem Fleiſch muß auch nun das Evangelium geprediget werden.

O hochheiliger Pfingſt-Tag! O ſelige Zeit des N. Teſtaments / die wir erlebt! O heilſame Tage / wo wir ſie nur nicht ſelbſten verſaumen wollen! Diß iſt die angenehme Zeit / diß iſt der Tag des Heils / mochte Petrus dazu ſagen / nun kommt das gnaͤdige Jahr des HErrn! Ach uͤber uns iſt reichlich ausgegoſſen ſchon in der H. Tauffe der Geiſt / der da Zeugnus gibt unſerm Geiſt / daß wir GOttes Kinder ſind / daß wir freyen Zutritt haben zu dem Thron der Gnaden: Noch waͤre GOtt nicht ſparſam mit ſolcher Gabe / wann wir ſie doch nur in rechter Ordnung und vor allen ſuchten / und nicht ſelbſt verſchmaͤheten nicht ſelbſt lieber weltlich und fleiſchlich zu ſeyn begehrten / als geiſtlich / erleuchtet und geheiligt. Aber ach daran leider fehlts von unſrer / nicht von GOttes Seiten: Iſt es doch ſchier / als wenn der Geiſt GOttes von allem Fleiſch gewichen waͤre: Denn gewiß / es ſind die jenige letzte Tage / wie vor der Suͤndfluth / da ſich die Menſchen den Geiſt GOttes nicht mehr wolten ſtraffen laſſen / von welchen zur andern Zeit iſt gehandelt worden. Wir tappen nach der Wand wie die Blinde / haben die Finſternuß lieber als das Liecht / weil unſre Wercke boͤſe ſind. Wir ſind meiſts Kinder am Verſtand / Maͤnner in der Boßheit. Faͤhret man laͤnger ſo fort / Egyptiſche Duͤſternus an ſtatt der Erleuchtung muß uns wol uͤberfallen. Wo ſind die Juͤnglinge / die Geſichte ſehen? Ja wol Huren-Blicke lieben ſie / und Leichtfertigkeit ſehen ſie: Mit Geſichten der Eitelkeit / wo nicht der Schande und Boßheit beluſtigen ſie ihre phantaſie im Wachen und im Traumen. Man ſuche doch einmal die Weiſſagung und den Verſtand des Worts GOttes in

Usus.

Uuuu uuuu ij dem

dem Mund junger Leute: ja wol Spottsweiße und zum höniſchen Gelächter angeführt wird man die Schrifft in ihrem Munde finden: Die Träume der Alten ſind eher auf Geld / auf Wucher / auf langes Leben / als auf die Güter des ewigen Lebens gerichtet. Summa der Geiſt der Welt beherrſchet ſie mehrentheils alle / die Geſichte der Fleiſches-Luſt / Augen-Luſt und hoffärtigen Lebens blenden die allermeiſte / was kan das für ein gutes Ende nehmen? O wir nicht ſo / Ihr Meine Liebſten! laßt uns auf beſſere Weiſe Pfingſten halten / und dem Geiſt des Höchſten Raum machen: Er iſt ein Geiſt für Jünglinge / daß ſie nicht ſollen trotzen auf ihre Jugend / ſondern die Blühde derſelben GOtt aufopfern: Er iſt ein Geiſt für die Alte / der auch runtzlichte Haut und magere Leiber nicht verſchmähet zu ſeinem Tempel: auch in Knecht- und Mägden erweiſt Er ſich als ein Geiſt himmliſcher Freyheit: vom Joch der Sünden des Satans und des Geſetzes ſie los zu machen: Summa ein Geiſt für alle / den GOtt niemand verſagen will die Ihn darum erſuchen: Gebt doch nur deſſen Erleuchtung- und Würckungē Raum / ihr ſolt ſo gut als weiſſagē / ja mehr als Geſichte und Träume ſehen. Er iſt ein Geiſt der Kindſchafft / haltet euch doch / wie Kindern GOttes zuſtehet / die ihren him̃liſchen Vatter recht kindlich fürchten und lieben: Er iſt ein Geiſt der Heiligung und der Zucht und des Friedes / jaget doch nach der Heiligung und dem Frieden gegen jederman / ohne welche niemand wird den HErrn ſehen / Ebr. XII, 14. Er iſt ein Geiſt der Freyheit / ſo dienet denn der Sünde und dem Satan nicht: Er iſt das Pfand eures Erbes / O ſo verſchertzet das nicht; Der Geiſt der Verſieglung / durch welchen ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung / O ſo betrübet den nicht / Epheſ. IV, 30. ſonſt wird euch / wie leider den meiſten geſchiehet / der Tag der Erlöſung zum ſchröcklichen Tag des Gerichts. Denn da iſt nun wie kein ander Opfer mehr für die Sünde / alſo auch nach dem groſſen Pfingſt-Tag des N. Teſtaments kein andrer Heiltag mehr für die unbekehrte Sünder zu erwarten / ſondern jener groſſe und ſchröckliche Tag des HErrn;

Den nun eben der ſo weit hinausſehende Joel / als der Welt jüngſten Tag mit der Kirche Pfingſten-Tag alſobald zuſammen füget / gleichwie unſer Aug ein paar objecta in der Ferne/ oder ein Paar Sterne in der Höhe zuſamme ſetzt und nechſt neben einander bringt/ (weil kein ander mercklich objectum dazwiſchen iſt) als wann ſie eben gantz genau beyeinander ſtünden/ da ſie doch noch zimlich weit von einander entfernet ſind: So erſiehet Joel im Geiſt der Kirche großen Pfingſt- und der Welt großen jüngſten Tag von der Ferne neben einander / weil eben nach dem großen Pfingſt-Tag kein andrer großer und ſolenner Tag großer Aenderung für die geſammte Kirch und die gantze Welt zu erwarten ſtehet/ als der erſchröckliche jüngſte Tag/ da der HErr JEſus richten wird die Verächter ſeiner und ſeines Geiſtes. Drum hängt der Prophet an die tröſtliche Weiſſagung des Pfingſt-Tages alſobald die ſchröckliche Weiſſagung eines entſetzlich- großen Jammer-Tages/ der durch ſo furchtſame Zeichen ſoll vorbedeutet werden / wann Er ſpricht: Und Ich will Wunder thun oben im Himmel/ und Zeichen unten auf Erden/ Blut und Feuer und Rauchdampf: die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſternus / und der Mond in Blut/ ehe denn der große und erſchröckliche (offenbahrliche) Tag des HErrn kommet. Doch ſetzet Er auch noch einen Troſt für die Fromme und Glaubige hinzu: Und ſoll geſchehen/ ſpricht Er/ wer den Namen des HErrn anruffen wird/ ſoll ſelig werden. Sehet/ da noch mit wenigen Blicken den großen jüngſten Tag mit ſeinen Schröck- und Wunder-Zeichen. Höret: Und Ich will Wunder thun/ ſpricht der HErr / der Wunder thut alleine: Schröckliche Wunder prophezeihet der große ſo ſchröckliche / als gnädige GOtt: Eben der HErr / der ſeinen Geiſt über alles Fleiſch auszugießen verheißen und auch geleiſtet hat/ der will gleichfalls ſo ſchröcklich ſich erweiſen mit ſeinem Thun unter den Menſchenkindern / inſonderheit wider die Undanckbare; Und das ehe dann der große und offenbahrliche Tag des HErrn

II. Der Welt groſſer jüngſter Tag.

Ich will Wunder thun.

Der große und offenbahrliche Tag ob hier der jüngſte Tag?

HErrn kommt. Lieber/ meint er auch wol dadurch keinen andern als den jüngſten Tag? an dem Punct liegt der Verſtand alle des übrigen. Gewißlich dieſer Tag der andern oder der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht iſt und heiſt billich vor andern der recht große/ ja der allergröſte Tag/ welcher all unſers Elends ein Ende/ und das Werck unſerer Erlöſung zu ſeiner Vollkommenheit bringen ſoll/ auf welchem GOtt alles in allem wird werden. Diß ein recht offenbahrlich- und durchleuchtiger Tag (wie ihn Petrus nennet) dieſer auch vor allen der recht ſchröckliche Tag (welches Wort Joel braucht) in welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen/ die Elementa aber für Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde und die Wercke/ die darinnen ſind/ verbrennen werden/ 2. Petr. 3, 10. Ein Tag erſchröcklich den Gottloſen/ aber ſelig und erfreulich den Frommen: ein Tag daran der gantzen Welt die Herrlichkeit unſers HErrn JEſu ſoll offenbahrlich unter die Augen leuchten: ein Tag/ an welchem ſo wol alle Verheiſſungen als alle Drohungē unſers Gottes auf das vollkommenſte ſollen in ihre Krafft gehen: Den verſtehen hier die meiſte und beſte Ausleger. Und ob wol einige lieber den Tag der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch/ und zumal den aller Furcht- Scheu- und Ehrerbietung-würdigen Tag des Leidens u. Sterbens und Auferſtehens JEſu verſtehen wollen/ als welcher mit dem großen Pfingſt-Tag auch näher verknüpffet war/ und an dem auch ſolche Wunder im Himmel und auf Erden geſchehen/ und geſehen worden ſind/ daß die Sonne ſich verfinſtert/ die Erde ſich bewegt/ und die Felßen ſich von einander geriſſen haben; ſo reimt ſich doch nicht wol damit/ daß Petrus ſolche Wort Joels nicht ruckwerts auf etwas ſchon geſchehenes und vergangenes/ ſondern theils aufs gegenwärtige/ theils auf das künfftige deutet. Zu dem ſo hat man bey Chriſti Leidens-Zeit keine Wunder mit Feuer und Rauchdampf/ und mit ſolchen Straffen geſehen/ die mit ſo mancher Menſchen Untergang wären abgeloffen/ daß es hätte heißen müſſen: Wer aber des HErrn Namen anruf-

Warum nicht Chriſti Geburths- und Leidens-Tag könne verſtanden werden?

fen

fen wird / ſoll ſelig oder errettet werden: Da iſt kein Menſch durch ſelbige Zeichen umkommen / da iſt weder Blut / noch Feuer / noch Rauchdampf / zu ſehen geweſt / auch der Mond nicht in Blut verwandelt worden. Beſſer demnach / man deute dieſe Schröck-Wunder auf die künfftige Zeiten / nach jenen Pfingſt-Wundern / welche der Prophet zweiffels-frey darum erſt-erwehnter Pfingſt- und Gnaden-Weiſſagung alſobald nachſetzet / damit die Chriſten im N. Teſtament ſich eben keine gar zu gute Tage / noch ſo gar glücklichen Fortgang des Evangelii ſolten einbilden / als ob das allenthalben in der Welt von allen mit Danck / ohne Widerſtreben würde angenommen werden: Nein / es werde ſich Widerſetzung / Blut-Vergießung und Verfolgung genug darüber erheben. Aber ſolten ſie den Sohn GOtt und ſein Evangelium mit ſeinen Geiſtes-Gaben umſonſt alſo verachten und verfolgen? Nein verſichert: In dem Abſehen ſagt er eben: Und Ich will Wunder thun oben im Himmel / und unten auf Erden. Gleichwie Er im Abſehen der Frommen / und derer / die ſich noch bekehren werden / hinzu thut: Wer aber des HErrn Namen antruffen wird / ſoll ſelig werden. Indeſſen ſolten ſolche ſchwehre Fata und harte Begebniße das Evangelium begleiten / ehe noch und biß da komme / der große und offenbahrliche Tag des HErrn: Ein nicht geringer particular-Gerichts-Tag über die Juden und Jeruſalem / durch die Römiſche Zerſtörung ſolte inzwiſchen bald nach dem geweiſſagten Pfingſt-Tag ſich auch ereignē / aber nur zum Vorbild und Vorläuffer jenes großen allgemeinē erſchröcklichen Tages / wie ihn ſelbſt Matthæus c. 24. vorzuſtellen pflegt. Da und dort ſollen nun vorhergehen Wunder und Zeichen / Wunder / das iſt / Begebnuße / die nicht nur neu und ungemein ſind / ſondern durch übernatürliche Krafft vor allen geſchehen ſollen; Zeichen aber / das iſt / Vorwarnungen und Vorboten göttlicher bald ausbrechender äuſſerſter Zorn-Gerichte / ob ſich noch etliche Seelen dadurch wolten warnen und gewinnen laſſen: Zeichen göttlichen gerechten Zorns / und doch

Der Gerichts-Tag über die Juden ob gemeint?

zu-

Der große und offenbahrliche Tag ob hier der jüngſte Tag?

HErrn kommt. Lieber/ meint er auch wol dadurch keinen andern als den jüngſten Tag? an dem Punct liegt der Verſtand alle des übrigen. Gewißlich dieſer Tag der andern oder der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht iſt und heiſt billich vor andern der recht große/ ja der allergröſte Tag/ welcher all unſers Elends ein Ende/ und das Werck unſerer Erlöſung zu ſeiner Vollkommenheit bringen ſoll/ auf welchem GOtt alles in allem wird werden. Diß ein recht offenbahrlich- und durchleuchtiger Tag (wie ihn Petrus nennet) dieſer auch vor allen der recht ſchröckliche Tag (welches Wort Joel braucht) in welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen/ die Elementa aber für Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde und die Wercke/ die darinnen ſind/ verbrennen werden/ 2. Petr. 3, 10. Ein Tag erſchröcklich den Gottloſen/ aber ſelig und erfreulich den Frommen: ein Tag daran der gantzen Welt die Herrlichkeit unſers HErrn JEſu ſoll offenbahrlich unter die Augen leuchten: ein Tag/ an welchem ſo wol alle Verheiſſungen als alle Drohungē unſers Gottes auf das vollkommenſte ſollen in ihre Krafft gehen: Den verſtehen hier die meiſte und beſte Ausleger. Und ob wol einige lieber den Tag der erſten Zukunfft Chriſti ins Fleiſch/ und zumal den aller Furcht- Scheu- und Ehrerbietung-würdigen Tag des Leidens u. Sterbens und Auferſtehens JEſu verſtehen wollen/ als welcher mit dem großen Pfingſt-Tag auch näher verknüpffet war/ und an dem auch ſolche Wunder im Himmel und auf Erden geſchehen/ und geſehen worden ſind/ daß die Sonne ſich verfinſtert/ die Erde ſich bewegt/ und die Felßen ſich von einander geriſſen haben; ſo reimt ſich doch nicht wol damit/ daß Petrus ſolche Wort Joels nicht ruckwerts auf etwas ſchon geſchehenes und vergangenes/ ſondern theils aufs gegenwärtige/ theils auf das künfftige deutet. Zu dem ſo hat man bey Chriſti Leidens-Zeit keine Wunder mit Feuer und Rauchdampf/ und mit ſolchen Straffen geſehen/ die mit ſo mancher Menſchen Untergang wären abgeloffen/ daß es hätte heißen müſſen: Wer aber des HErrn Namen anruffen

Warum nicht Chriſti Geburths- und Leidens-Tag könne verſtanden werden?

fen wird / ſoll ſelig oder errettet werden: Da iſt kein Menſch durch ſelbige Zeichen umkommen / da iſt weder Blut / noch Feuer / noch Rauchdampf / zu ſehen geweſt / auch der Mond nicht in Blut verwandelt worden. Beſſer demnach / man deute dieſe Schröck-Wunder auf die künfftige Zeiten / nach jenen Pfingſt-Wundern / welche der Prophet zweiffels-frey darum erſt-erwehnter Pfingſt- und Gnaden-Weiſſagung alſobald nachſetzet / damit die Chriſten im N. Teſtament ſich eben keine gar zu gute Tage / noch ſo gar glücklichen Fortgang des Evangelii ſolten einbilden / als ob das allenthalben in der Welt von allen mit Danck / ohne Widerſtreben würde angenommen werden: Nein / es werde ſich Widerſetzung / Blut-Vergießung und Verfolgung genug darüber erheben. Aber ſolten ſie den Sohn GOtt und ſein Evangelium mit ſeinen Geiſtes-Gaben umſonſt alſo verachten und verfolgen? Nein verſichert: In dem Abſehen ſagt er eben: Und Ich will Wunder thun oben im Himmel / und unten auf Erden. Gleichwie Er im Abſehen der Frommen / und derer / die ſich noch bekehren werden / hinzu thut: Wer aber des HErrn Namen anruffen wird / ſoll ſelig werden. Indeſſen ſolten ſolche ſchwehre Fata und harte Begebniße das Evangelium begleiten / ehe noch und biß da komme / der große und offenbahrliche Tag des HErrn: Ein nicht geringer particular-Gerichts-Tag über die Juden und Jeruſalem / durch die Römiſche Zerſtörung ſolte inzwiſchen bald nach dem geweiſſagten Pfingſt-Tag ſich auch ereignē / aber nur zum Vorbild und Vorläuffer jenes großen allgemeinē erſchröcklichen Tages / wie ihn ſelbſt Matthæus c. 24. vorzuſtellen pflegt. Da und dort ſollen nun vorhergehen Wunder und Zeichen / Wunder / das iſt / Begebnuße / die nicht nur neu und ungemein ſind / ſondern durch übernatürliche Krafft vor allen geſchehen ſollen; Zeichen aber / das iſt / Vorwarnungen und Vorboten göttlicher bald ausbrechender äuſſerſter Zorn-Gerichte / ob ſich noch etliche Seelen dadurch wolten warnen und gewinnen laſſen: Zeichen göttlichen gerechten Zorns / und doch

Der Gerichts-Tag über die Juden ob gemeint?

zu-

zugleich auch Zeichen ſeiner Gedult und Langmuth/ daß Er des Sünders Tod nicht wolle/ und mit gar langſamen Schritten zur äuſſerſten Straffe eile/ drum ſolten ſich die Menſchen fein bey Zeit zur Buße bringen laſſen.

Wunder in welchem Himmel?

Wunder ſolten es ſeyn im Himmel/ nemlich/ nicht nur wunderliche Veränderungen in einem figürlicher Weiſe ſo genannten Himmel/ als in der Jüdiſchen Policey/ und der Kirche Regierungs-Himmel/ ſondern in dem recht natürlichen Himmel/ dergleichen es auch vor Jeruſalems letzter Zerſtörung nicht wenige gegeben/ mit dem beſondern Wunder-Cometen/ und ſo manchen Geſichtern gantzer Heerläger und vieler Heerwägen im Lufft-Himmel. Und hat man nicht auch zu unſern Zeiten ſchon mehrmals von dergleichen geſehen und gehöret? wird auch wol biß gegen das Ende der Welt hin noch wol mehrere und größere ſehen und erfahren. Allein was brauchts viel Sagens/ welches dieſe Wunder im Himmel geweſen? ſagts doch der Text ſelbſt/ die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſternus/ und der Mond in Blut/ das iſt/ die Sonne ſoll in gantz greßliche Düſternus gleichſam eingehüllet werden/ und der Mond wie blutig anzuſehen ſeyn/ dergleichen auch wol unterſchiedlich mal geſchehen/ und erſt mit herein brechendem jüngſten Tag am allerentſetzlichſten geſchehen wird.

Wunder an Sonne und Mond.

Wir wollen aber jetzt nicht viel davon ſagen/ weil bey den nahen und allernächſten Zeichen des jüngſten Tags davon geredet worden. Und was die Zeichen auf Erden anbelangt/ die der Text nennet Blut/ Feuer und Rauchdampf/ ſo mag man ja wol nichts füglichers dadurch verſtehen/ als ſchröckliche Blutvergießunge/ Mord/ Brand und greuliche Verheerunge.

Blut/ Feuer und Rauchdampf.

Haben ſich nicht dergleichen theils vor Jeruſalems Ende/ theils bisher und vor der Welt Ende genug zugetragen? Mein GOtt/ was Mord und Todſchlag iſt nicht dort theils durch die Zeloten und Rebellen/ theils durch die Idumeer vor der Zerſtörung/ meiſts aber durch das Schwerd der Römer ſelbſt in und nach der Zerſtörung begangen worden! War doch die Zahl der gebliebenen Juden kaum

zu zehlen. Und wie giengs mit der Chriſtlichen Kirche in folgenden Zeiten? Liebſter JESU/ wie manches Blut/ deiner Blut-Zeichen iſt allda wie Waſſer vergoſſen worden! wie offt iſt nachgehens das Thier truncken worden von dem Blut deiner Heiligen! und was hört man nicht auf die Stunde von Krieg und Blutvergießen! Und wo diß iſt/ da darff man nicht lange fragen/ wo Feuer und Rauchdampf anzutreffen? außer ſo manchen Feuer-Zeichen und Rauch- oder Dampf-Seulen in der Lufft/ auch Blut-Regen (wann man ſolche lieber allhier verſtehrn wolte) ſo haben ja ſo manche mit Feuer und Schwerd verheerte/ und im Rauch aufgegangene ſchöne Städte und Länder bißher gewießen/ daß je näher es zum Ende gehet/ je weniger des Brennens und Reißens wolle ein Ende werden: Was wirds denn erſt werden/ wenn Himmel und Erden miteinander im letzten Feuer werden aufgehen? O des ſchröcklichen Tages mit ſeinen greßlichen Vor-Zeichen!

Doch ſoll der nicht gar alle und jede ohne Unterſchied ewig zu Grund richten: Denn da hängt noch der Troſt daran für die bußfertige glaubige Beter/ die die Noth noch vorher recht beten lehret: Es ſoll geſchehen/ ſpricht der HErr/ wer den Namen des HErrn anruffen wird/ ſoll ſelig werden. Da/ da habt Ihr/ Ihr Geliebte! das recht bewährte von GOtt ſelbſt fürgeſchriebene Heil-Mittel zu entfliehen dieſem allen/ das geſchehen ſoll/ und zu ſtehen für des Menſchen Sohn: das iſt der theure Name des HErrn/ der da iſt ein feſtes Schloß/ der Gerechte laufft dahin/ und wird beſchirmet: Der ſoll angeruffen werden/ ſo erfolgt darauf die Seligkeit/ und zwar bey einem jeglichen/ keinen ausgeſchloſſen/ wie ſo wol der Ebreiſche als Griechiſche Grund-text mit mehrerm Nachdruck verſichern. Ein jeglicher (heiſts daſelbſt) der des HErrn Namen anruffen wird/ ſoll ſelig werden. Der Name aber iſt die Gnade und Hülffe GOttes in Chriſto/ es iſts der theure Name JEſu: Denn es iſt doch in keinem andern Heil/ iſt auch kein anderer Name den Menſchen

Troſt für die/ ſo des HErrn Namen anruffen.

Uſus.

ſchen gegeben/darinnen wir ſollen ſelig werden/ als der Name JEſu/ Act. 4, 12. Der muß aber aus gantzem Hertzen in Buſſe und Glauben/ und nicht nur durch einen von der Noth bloß ausgepreſſten heuchleriſchẽ Angſt-Seufzer angeruffen werden: Es trette ab (heiſts dabey) von aller Ungerechtigkeit/ wer den Namen Chriſti nennet/ 2. Tim. II, 19. Das bloße Mund-Ruffen und HErr HErr ſagen thuts nicht / ſondern Er will angeruffen ſeyn aus bekehrtem Hertzen / mit gereinigten Lippen. Da heiſts dann: Der HErr iſt nahe/ allen die Ihn anruffen/ allen die Ihn mit Ernſt anruffen / Er thut was die Gottsfürchtigen begehren/ höret ihr Schreyen und hilfft ihnen/ Pſ. 145, 18. O herrliche Vertröſtung für die Kirche Chriſti und alle dero Glieder in Aengſten und Trübſalen! Es gehe ſo entſetzlich als es wolle/ ſo ſoll doch Chriſti Kirch nicht untergehen / dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein/ ſie ſoll dennoch durch all den Jammer bewahrt und erhalten durchkommen / auch die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen: Denn wer des HErrn Namen anruffen wird/ ſoll ſelig werden.

Conſectarium. Die Kirche ſoll nicht untergehen.

Die Kirche in der Welt hat keine gute Tage.

Ach ja wol hat die Kirche N. Teſtaments und jede glaubige Seele nicht viel gute Tag und Zeiten in der Welt biß an das Ende zu erwarten: Denn die betrügen ſich jämmerlich / die äußerlichen Flor / Ruhe und Glückſeeligkeit für ein Kenn-Zeichen der wahren Kirchen halten; vielmehr iſt das ein Kenn-Zeichen / daß ſie als das geiſtliche Iſrael ſagen muß: Sie haben mich offt getränget von meiner Jugend auf/ So ſage nun Iſrael; ſie haben mich offt getränget von meiner Jugend auf/ aber ſie haben mich nicht übermocht: Die Pflüger haben auf meinem Rucken geackert / und ihre Furchen lang gezogen / Pſ. 129, 1. ſeqq. Und verſehet euch nur nichts anders / Ihr glaubige Seelen: Der Gnaden-reiche Pfingſt-Wind / GOTT der H. Geiſt / wehet zwar tauſend Troſt- Liecht- und Gnaden-Gaben her / aber auch tauſenderley Jammer/ Elend und Trübſelig-

ſeligkeiten: Die Kirche konnte in die Welt nicht ohne ſchröckliche Bewegung Himmels und der Erden gebohren werden/ ſie wird auch nicht ohne entſetzliche Bewegung zur andern Welt übergebracht/ und gleichſam wieder gebohren werden. Es wird noch wol mehr die Sonne in Finſternus / und der Mond in Blut verwandelt werden: O es ſind noch große Angſt-Zeiten vor dem Ende vorhanden: Warlich die letzte Rathſchlüße unſers GOttes gehen gleichſam hoch ſchwanger / und wollen ſchier los brechen: Die Prophezeihungen vom Ende aller Dinge / ſind gleichſam in Geburts-Nöthen / ſie gebähren mit Wehe: ein Wehe iſt kaum dahin / ſo kommt ein anders: An Zeichen im Himmel fehlts nicht. O laßt uns den Schlaff der Sicherheit aus den Augen reiben/ und uns bußfertig vorbereiten: Laßt uns geſchickt ſeyn mit H. Wandel und gottſeligem Weſen / daß wir warten und eilen auf die Zukunfft des HErrn/ 2. Petr. 3, 11. Laßt uns den gnädigen Erleuchtungs- Zucht- und Heiligungs- Würckungen des guten Geiſtes Raum geben. Alsdann gehe es wie es wolle/ ihr habt das Troſt-Wort für euch: Wer des HErrn Namen wird anruffen / ſoll ſelig werden. Schien es ſchon alles deſperat zu ſeyn/ alles darunter und drüber zu gehen/ als ob Himmel und Erden zuſamme fallen / und durch einander gehen wolten: Dennoch getroſt! Wer den Namen des HErrn anruffen wird/ ſoll ſelig werden. Das Wort muß wahr bleiben/ und ob auch Himmel und Erden vergehen / ſo ſoll doch diß nicht vergehen: Und wann auch der letzte erſchröckliche Tag des HErrn herein bricht mit greulichem Krachen/ wann auch ſolche Angſt-Zeiten ſeyn werden/ darüber zu theurſt die Fromme und Auserwehlte verſchmachten und verzagen möchten / dennoch ſoll ſich wahr erweißen / was unſer Text ſpricht: Wer des HErrn Namen anruffen wird / ſoll ſelig werden. Laß noch einmal die Sonn erſchwartzen / und den Mond in Blut erröthen; da ſcheint den frommen und glaubigen Anruffern / eine höhere Sonne/ die Sonne der ewigen Gerechtigkeit/ das Liecht des Antlitzes des HErrn. Laß es allenthal-

ben noch ſo bluten / brennen und rauchen/ laß Verfolgung/ Feuer und Schwerd noch ſo hefftig wüten; dennoch bleibts dabey/ Wer des HErrn Namen anruffen wird/ ſoll ſelig werden. Ja laſſet auch inſonderheit jedem die letzte Todes-Qual herbey rucken/ laſſet die Lebens-Sonne untergehen/ Laß vergehen das Geſicht/ Hören / Schmecken / Fühlen weichen / laß das letzte Tages-Liecht uns auf dieſer Welt erreichen; wann des Lebens Faden bricht/ heiſts doch/ JEſum laß ich nicht: Und wer da des HERRN Namen anruffen wird / ſoll warlich unfehlbar ſelig werden. Getroſt! eure Heil-Sonne ſoll deßwegen nicht finſter / noch euer Mond verdüſtert werden / ihr ſolt Blut ſehen/ aber das / durch welches ihr erkauffet ſeyd / welches beßer redet als Abels Blut: Ihr ſolt Feuer / aber der göttlichen Liebe/ das Pfingſt-Feuer des H. Geiſtes fühlen: Eure Gebet ſollen als ein Rauchdampf ſüſſes Geruchs zu GOtt auffſteigen/ und eure Seele ſoll ſelig nachfolgen: Denn es bleibt dabey / und wir ſchließen jetzt damit: Wer des HErrn Namen anruffen wird/ ſoll ſelig werden. O JEſu/ laß diß Wort an uns allen kräfftig erfüllet werden / um deines hoch-heiligen und theuren Namens willen / Amen!

E N D E.

I. Regi-

Bayerische Staatsbibliothek München

I. Regiſter
der erklärten Texte und abgehandelten Haupt-Materien.

	Text		Materie
I.	TExt. I. Petr. IV, 7. Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge.	I.	Das herannahende Ende der Welt.
II.	Id.	II.	Das nahe Ende der Welt.
III.	Marc. XIII, 32. Von dem Tag aber und von — allein der Vatter.	III.	Das niemand/denn allein GOtt bewuſte Ende.
IV.	Apoc. XII, 12. Wehe denen — — daß er wenig Zeit hat.	IV.	Des Satans Wüten am Ende der Tage.
V.	Matth. XXIV, 3. Und als JEſus auf dem Oelberg ſaß — und der Welt Ende.	V.	Das ſorgfältige Zeit- und Zeichen-Forſchen des Endes der Welt.
VI.	Matth. XXIV. 5, 11, 23, 24, 25. Sehet zu/ daß euch niemand verführe — zuvor geſagt.	VI.	Die viel verführende Irrlehrer der vorigen und letzten Zeiten.
VII.	I. Tim. IV, 1-3. Der Geiſt aber ſagt deutlich — mit Danckſagung.	VII.	Der beglaubte Glaubens-Abfall der letzten Zeiten.
VIII.	Id.	VIII.	Die verführiſche Einführer des beſagten Abfalls.
IX.	Matth. XXIV, 6, 7. Ihr werdet hören Kriege — wider das ander.	IX.	Kriege und Empörungen Zeichen des Endes.
X.	Matth. XXIV. 7, 8. Und es werden ſeyn Peſtilentz/ — Noth anheben.	X.	Peſt/ Theurung und Erdbeben/ Zeichen des Endes.

XI.	Matth. XXIV. 9. Alsdann werden ſie euch — allen Völckern.	XI.	Verfolgung der Kirche ein Zeichen des Endes.
XII.	Matth. XXIV. 14. Und es wird geprediget — Ende kommen.	XII.	Die Predigt des Evangelii in aller Welt/ein Zeichen des Endes.
XIII.	II. Theſſ. II. 3, 4. Der Tag (der Zukunfft) kommt nicht — gibt ſich für/ er ſey GOtt.	XIII.	Anti-Chriſtiſcher Abfall ein Vorbot des jüngſten Tags.
XIV.	Id.	XIV.	Des Anti-Chriſts übermäſſige Selbſt-Erhebung / ſamt der Reſidenz ſeiner Regierung.
XV.	II. Theſſ. II. 5,6,7,8. Gedencket ihr nicht daran — Boßhafftige offenbahret werden.	XV.	Des Anti-Chriſtiſchen Geheimnus Empfängnus und erſte Regung/ ſamt deſſen Zuruckhaltung.
XVI.	Id.	XVI.	Anti-Chriſts Geburt und Tod.
XVII.	II. Theſſ. II. 9. Deß/ welches Zukunfft — die verlohren werden.	XVII.	Der Sataniſche Wunderwürckende und verführiſche Advent des Anti-Chriſts.
XVIII.	II. Theſſ. II. 10-12. Dafür daß ſie die Liebe — an der Ungerechtigkeit.	XVIII.	Das Anti-Chriſtiſche Straff-gericht über die Welt vor Chriſti letztem Gericht der Welt.
XIX.	Tit. II. 13. Und warten — — JEſu Chriſti.	XIX.	Die erwartende JEſus-Erſcheinung am Ende.
XX.	Apoc. XXI. 1. Und Ich ſahe — — — Meer iſt nicht mehr.	XX.	Das groſſe neue Jahr der neuen Welt.
XXI.	II. Tim. III. 1-7. Das ſolt du aber wiſſen —— ſolche meide.	XXI.	Das ſchwartze Sünd- und Sitten-Regiſter der letzten Zeiten.
XXII.	Id.	XXII.	Die Selbſt-verliebte und Geld-verliebte Leute der letzten Zeiten.
XXIII.	Id.	XXIII.	Die Ruhmredige und Hoffärtige.
XXIV.	Id.	XXIV.	Die Läſterer/ die den Eltern Ungehorſame / die Undanckbare/ und die Ungeiſtliche.

XXV.	Id.	XXV.	Die Störrige und Unverſöhnliche.
XXVI.	Id.	XXVI.	Die Schänder/ Unkeuſche/ Wilde und Ungütige.
XXVII.	Id.	XXVII.	Die Verräther/ Freveler und Aufgeblaſene.
XXVIII.	Id.	XXVIII.	Die Wollüſtler und die Heuchler.
XXIX.	Matth. XXIV. 37. ſq. Gleich aber wie es zur Zeit Noæ war — — die Zukunfft des Menſchen Sohn.	XXIX.	Sicherheit/ ein Vorbot des erſten und letzten Welt-Endes.
XXX.	Rom. XI. 25, 26. Ich will euch nicht verhalten — ſelig werde.	XXX.	Das Pauliniſche Geheimnus von der noch übrigen Hoffnung über das verſtockte Iſrael.
XXXI.	Apoc. XVIII. 1, 2, 4, 5, 8, 9, 21. Und hernach ſahe ich einen andern Engel — — und nicht mehr erfunden werden.	XXXI.	Von dem Fall des Päpſtiſchen Babels.
XXXII.	Id.	XXXII.	Wann der Fall Babels geſchehen ſoll.
XXXIII.	Apoc. XX. 1-3. Und ich ſahe einen Engel — — eine kleine Zeit.	XXXIII.	Die tauſendjährige Satans-Bindung.
XXXIV.	Apoc. XX. 4-6. Und ich ſahe Stüle — tauſend Jahr.	XXXIV.	Das tauſendjährige JEſus-Reich vor dem Ende der Welt.
XXXV.	Apoc. XX. 7-10. Und wann tauſend Jahr — — — von Ewigkeit zu Ewigkeit.	XXXV.	Des Satans letzter Wut durch Gog und Magogs Brut.
XXXVI.	Rom. VIII. 19-22. Denn das ängſtliche Harren — — ſich noch immerdar.	XXXVI.	Die nach dem jüngſten Tag bange Creatur.
XXXVII.	II. Petr. III. 3, 4. Und wiſſet das aufs erſte — — Anfang der Creatur geweſen.	XXXVII.	Die Spötter des jüngſten Tags noch vor dem jüngſten Tag.

XXXVIII.

XXXVIII.	II. Petr. III. 5-7. Aber muthwillens wollen — — der gottloſen Menſchen.	XXXVIII.	Das widerlegte Immerſtehen der Welt.
XXXIX.	II. Petr. III. 8. Eines aber ſey euch — — wie ein Tag.	XXXIX.	Der Fehl- und recht-gerechnete Verzug des jüngſten Tags.
XL.	II. Petr. III. 9. Der HErr verzeucht nicht — — Buße kehre.	XL.	Der mißgedeutete und recht zudeutende Verzug des jüngſten Tags.
XLI.	Matth. XXIV. 29. Bald aber nach dem Trübſal — — werden ſich bewegen.	XLI.	Des jüngſten Tages jüngſte und letzte Zeichen.
XLII.	Matth. XXIV. 30, 31. Und alsdann wird erſcheinen — — zu dem andern.	XLII.	Des jüngſten Tages allerjüngſtes Zeichen ſamt ſeinem Gefolg.
XLIII.	I. Theſſ. IV, 16. Denn Er ſelbſt der HErr — — werden auferſtehen zu erſt.	XLIII.	Der kommende Richter und Toden-Erwecker mit ſeinem Majeſtätiſchen Gethön.
XLIV.	I. Cor. XV. 12. & 29. So aber Chriſtus geprediget — über den Toden?	XLIV.	Die Gewißheit der Toden-Aufferſtehung.
XLV.	Joh. V. 28, 29. Verwundert euch des nicht — zur Aufferſtehung des Gerichts.	XLV.	Die verſicherte allgemeine Toden-Aufferſtehung.
XLVI.	Id.	XLVI.	Die aufferweckende Stimme aller Frommen und Böſen.
XLVII.	Job. XIX. 25, 26, 27. Ich weiß/ daß mein — kein Fremder.	XLVII.	Jobs äuſſerſte Hoffnung.
XLVIII.	Id.	XLVIII.	Jobs Hoffnung auf ſeinen lebenden Erlöſer.
XLIX.	Id.	XLIX.	Jobs Hoffnung ſeiner ſeligen Aufferſtehung.
L.	I. Cor. XV. 51, 52. Siehe/ Ich ſage euch ein Geheimnus — letzten Poſaunen.	L.	Die Verwandelung derer/ die den jüngſten Tag erleben.
LI.	Rom. VIII. 11. So nun der	LI.	Schluß/ von des Geiſtes Ein-

Geiſt

	Geiſt deß — — in euch wohnet.		wohnen auf des Leibes Aufferſtehung.
LII.	I. Cor. XV. 43, 44. Es wird geſäet — ein geiſtlicher Leib.	LII.	Unſerer Leiber elende Saat und herrliche Ernde.
LIII.	Id.	LIII.	Id.
LIV.	Ebr. IX. 27. Dem Menſchen iſt geſetzt — — das Gericht.	LIV.	Das geheime und beſondere Vorgericht der Seelen nach dem Tod.
LV.	II. Chron. XXIV. 20-25. Und der Geiſt Gottes zog — — der Könige Gräber.	LV.	Die Citation vor Gottes Gericht oder ins Thal Joſaphat.
LVI.	Id.	LVI.	Id.
LVII.	Matth. XVI. 27. Und alsdann wird er vergelten — ſeinen Wercken.	LVII.	Der letzte allgemeine Gerichts-Tag.
LVIII.	2. Petri III. 11, 12. So nun diß alles ſoll zergehen / wie ſolt ihr denn geſchickt ſeyn — in welchen die Himmel vom Feuer zergehen / und die Elementa für Hitze zerſchmeltzen werden.	LVIII.	Der letzte Feuer-Untergang der Welt.

Zugabs-Predigten:

LIX.	Malach. IV. 5, 6. Siehe / Ich will euch — — dem Bann ſchlage.	LIX.	Eliæ Ankunfft und Verrichtung noch vor dem jüngſten Tag.
LX.	Act. II. 16-21. Das iſts / das durch den Propheten Joël zuvor geſagt iſt / Und es ſoll geſchehen in den letzten Tagen ſpricht GOtt: Ich will ausgieſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch — ſoll ſelig werden.	LX.	Der Kirche groſſer Pfingſt- und der Welt jüngſter Tag.

II. Regiſter

derer Schrifft-Stellen/ welche in dieſen Predigten weitläufftig oder kurtz erkläret worden: Da denn zu mercken/ daß die mit dem * gezeichnete/ ſind zu Texten gebrauchet worden.

Genes.		Pag.
c. I.	v. 3. & 6.	1089
---	9.	900
IV.	10.	1300
VI.	3.	1
XVI.	5.	1301
XXXI.	53.	1301

Deuteron.

c. IV.	v. 30, 31.	678

I. Sam.

c. XXIV.	v. 13.	1301

II. Chron.

*c. XXIV.	20-25.	1294. 1319

Job.

* c. XIX.	v. 25-27.	1108. 1130. 1152

Pſalm.

I.	v. 1.	875
XXIV.	2.	900
LIX.	7.	996
XC.	4.	915
CXXXVI.	6.	900

Eccleſiaſt.

c. I.	9.	20
—	10.	462
VII.	9.	478

Cantic.

c. I.	v. 5, 6.	240

Eſaias.

c. XI.	v. 4.	376
XLIII.	18, 19.	455
LV.	8.	909

Jeremias.

c. II.	27.	429

Ezech.

c. XXXVIII.	8.	821

Hoſeas.

c. III.	v. 4, 5.	679

	Joel.		pag.
	c. II.	28-32.	1427
	III.	2.	1299
	Amos.		
	c. V.	25.	429
	Jonas.		
	c. II.	11.	1089
	Malach.		
*	c. IV.	5, 6.	1393
	Matth.		
	c. III.	2.	1078
	VII	22.	1289
*	XVI.	27.	1348
	XXIII.	39.	698
	XXIV.	3.	54
*	— —	3.	93
*	— —	5.	116
*	— —	6, 7, 8.	192. 216
*	— —	9.	239
*	— —	11.	116
*	— —	14.	263
*	— —	23, 24, 25.	116
*	— —	29.	957
*	— —	30, 31.	981
*	— —	37.	652
	Marc.		
	c. XIII.	30.	57. ſq.
*	—	32.	49

	Luc.		pag.
	c. XV.	22.	870
	Johan.		
	c. I.	21.	1414
	V.	25.	1073
*	—	28, 29.	1056. 1080
	Actor.		
*	c. II.	16-21.	1427
	XVII.	18.	160
	Rom.		
	c. II.	20.	642
	—	24.	542
*	VIII.	11.	1200
*	—	19-22.	835
*	XI.	25, 26.	676
	I. Cor.		
*	c. XV.	12.	1029
	—	19.	1105
*	—	29.	1029
*	—	43. 44.	1222. 1243
*	—	51, 52.	1176
	Philipp.		
	c. IV.	5.	861
	I. Theſſ.		
*	c. IV.	16.	1005

II. Theſſ. pag.

* c. II. 3, 4. 286. 311
* — 5-8. 336. 360
* — 9. 384

I. Tim.

* c. IV. 1, 2, 3. 143. 168
— 14. 1302

II. Tim.

* III. 1-7. 477. 499. 518
537. 560. 580
605. 629

Tit.

* c. II. 13. 431

Hebr.

* IX. 27. 1268

I. Petr. pag.

* c. IV. 7. 6.26

II. Petr.

* c. III. 3, 4. 861
* — 5-7. 884
* — 8. 909. 1018
* — 9. 933
* — 11, 12. 1375

Apocal.

c. IV. 9. 1302
* XII. 12. 71
XIII. 13. 401
* XVIII. 1, 2, 4, 5, 8, 9, 21. 703.
(731
* XX. 1, 2, 3. 759
* — — 4, 5, 6. 784
* — — 7-10. 811
* XXI. 1. 462

III. Regi=

III. Regiſter
der denckwürdigſten Sachen.

A.

Afftterreder. 587
Aginnenſer haben Gemeinſchafft mit dem Teuffel. 158
Alexandri M. Tod von etlichen Philoſophis bewundert. 1275
Alſtedius prophezeihet/ wann der jüngſte Tag kommen ſoll. 68
Altvätter Schrifften wie ſie zu achten. 151
Anſchauen Chriſti am jüngſten Tag den Frommen und Gottloſen gemein. 1007. doch auf unterſchiedene Weiße. 1008
AntiChriſt. 294. ſeqq. ob er ſich zu Chriſto bekennen/ 305. und eine einzele Perſon ſeyn müſſe. 306. ſq. 318. 343. erhebt ſich über alles. 319. ſqq. ſeine Reſidenz. 324. wann und wie er geoffenbahret worden. 367. 373. wird anfangs allmählich. 375. und letzlich völlig zu Grunde gehen. 377. ob er vom Satan mit einer Jungfrau erzeugt werden ſoll? 392. wird innerhalb der Kirche ſeyn. 417. ob er Vatter und Sohn laugnen werde? 428
Apologus von Wettlauffern nach der Seligkeit. 519. von einer undanckbaren Schlangen. 549
Apoſtel ſterben faſt alle eines gewaltſamen Todes. 250
Appellations-Gericht/ wo es ſeinen Grund und Urſprung her habe. 1304
Appellation an den vorigen Richter. 1305
Arianer Lehr nicht ſo ſchlimm/ als der Papiſten. 425
Armuth / was ſchlimmes im Alter. 1131
Arnold hält die erſte Donnerſtags-Veſper bey St. Laurentii. 4
Atheiſten. 878. 1049
Aufferſtehung Chriſti/ zielet auf das jüngſte Gericht. 1163. benimmt die Furcht vorm Tod. 1165
Aufferſtehung der Toden geſchicht nicht auf zweymal. 769. was durch die erſte Aufferſtehung verſtanden werde. 804. wird am jüngſten Tag geſchehen. 1031. deren Gewißheit. 1035. 1048. 1066. 1157. wird von etlichen Corinthiern/ 1036. auch heut zu Tag von vielē gelaugnet. 1047 hängt an der Aufferſtehung Chriſti. 1038. 1160. 1218. gibt denen Frommen einen ſtattlichen Troſt. 1050. 1096. geht der Vernunfft ſchwehr ein. 1170. deren Müglichkeit. 1087. 1160

1160. Wichtigkeit. 1056. und Allgemeinheit. 1068

Aufferſtehung von den Sünden. 1036

Aufferſtandene werden einander ſehr ungleich ſeyn. 1094. 1274

Aufferweckung Chriſti/ warum ſie dem Vatter zugeſchrieben werde. 1211.

Aufgeblaſene der letzten Zeiten. 624

Auserwehlte von den Engeln geſamlet. 1002. 1363

B.

BAbel/ was dadurch zu verſtehen ſey? 711. 737. kan auf zweyerley Weiß betrachtet werden. 721 wie und wann ſie fallen ſoll. 720 747

Babels Sünden / man ſoll ſich dafür hüten. 728. 757

Balſamirte Cörper verweſen gleichwol 1235

Bar Chochebas gibt ſich vor den Meſſiam aus. 135. 418

Bauer hält ſeinen Landherrn für den mächtigſten. 881. citirt ſeinen Verwalter vor GOttes Gericht. 1316

Beſſerung der Kirche iſt vor der Welt-Ende nicht wol zu hoffen. 674. 754.

Bewegen der Himmels-Kräffte. 976

Biß (particula) hat eine ſonderliche Bedeutung. 803

Brandmal im Gewiſſen / was es ſey? 179

Brentii Meinung von den Zeichen des hereinbrechenden jüngſten Tags widerlegt. 967

Bußtäge fruchten bey uns wenig. 1059

Buß-Zeichen/ welche ſie ſeyen. 113. ſq.

C.

CAins Geſpräch mit Abel. 1278

Calender-Aenderung nichts unebenes. 315

Cametonius (Glaſcauiſcher Biſchoff) durch eine ſonderbahre Stimme vor GOttes Gericht citirt. 1324

Canoniſches Buch obs ſey/ wann ein Canoniſcher Schreiber was daraus anführt. 938

Carpocrates zehlt Chriſtum unter ſeine Æonas. 132

Chaldeer Fabelhafftes Welt-Alter. 9

Chiliaſmus iſt unterſchiedlich. 763. ſtreitet wider viele Glaubens-Lehren. 765

Chiliaſtiſche Einwürff widerlegt. 797 801. &c. 965. 1016. ſeqq. 1025. 1031 1067. 1434

Chriſtus/ wird die Welt richten in angenommener Menſchheit. 999. 1014. 1353. iſt ein HErr über die Toden. 1030. wie ferne Er den jüngſten Tag nicht wiße. 63

Clemens VII. Pabſt / trägt auf ſeiner Cron den Namen Myſterium. 349

Conſtantinus M. ſiehet ein Creutz am Himmel. 990

Conſtantinopel vom Türcken eingenommen. 1180

Corinthier verſündigen ſich zu Pauli Zeiten manchfältig. 1033

Creaturen/ was ſie bedeuten. 839. ſind allzumal vergänglich. 6. ſqq. ängſten und ſehnen ſich nach dem jüngſten Tag. 846. werden ſchändlich gemißbraucht. 850. 859. ob ſie dermaleins zernichtet oder verneuret ſollen werden? 856
Creutz Chriſti gefunden/ und vor das Zeichen des Menſchen Sohns gehalten. 990
Cypriani Meinung de Senio mundi. 109

D.

DAvid bedeutet den Meſſiam. 680. 1411
jedes Ding hat 2. Handheben. 933
Dunckele Sprüche muß man aus den klaren erläutern. 765. 767. 770

E.

EGidier Kirch- und Kloſter-Brunſt beklagt. 1244
Egyptier Fabelhafftes Welt-Alter. 9
Egyptiſcher Zauberer gibt ſich vor den Meſſiam aus. 131
Ehebruch ein ſchändliches Laſter. 595 wurde bey den Heiden hart geſtrafft. 597
Ehe-Verbot richtet viel Ubels an. 572
Elias gibt vor/ die Welt werde ſechs tauſend Jahr ſtehen. 111
Elias/ ob er werde vor dem jüngſten Tag wieder kommen. 376. 1393. &c.
Engel ſo Babels-Fall verkündiget. 708
Engels-proceſſion am jüngſten Tag. 990
Engliſches-Geleit wird bey Chriſti Zukunfft ſichtbar ſeyn. 1009
Erde/ wie ſie aus Waſſer beſtehe. 899
Erdbeben ſind entſetzliche Plagen. 233. waren gemein vor Jeruſalems Untergang. 234. geſchehen noch heut zu Tag. ibid.
Erſcheinung der Zukunfft Chriſti was ſie bedeute. 380. nutzet den Gottloſen nichts. 450
Evangelium vom Reich. 266. obs in aller Welt geprediget worden. 277. ſqq. und vor ein Zeichen des Endes zu halten. 274
Ewigkeit/ was ſie ſey. 918. ſoll uns einerſeits von Sünden abſchröcken. 930. anderſeits aber tröſten in Trübſalen. 809. 932

F.

FAber von Stapeln fürchtet ſich vor Gottes Gericht. 1322. und macht ein ſeltzames Teſtament. 1323
Feld-Geſchrey/ was es ſey? 1020
Feſttäge wie ſie zu feyren. 435
dreyfaches Feuer am jüngſten Tag. 977
Frauen-Volck vor andern hoffärtig. 532. 1249
Frevele/ wer ſie ſeyen. 617
Freunde/ ſoll man werth halten. 615

G.

GEdult eine Tochter des Glaubens. 1134
Geheimnus was es ſey? 689. 1185. iſt dreyerley. 1187
H. Geiſt/ warum er des Vatters Geiſt heiße. 1209. deſſen Einwohnung ſollen

len wir hochachten / 1214. wird uns allen / doch auf ungleiche Maas mitgetheilt. 1437. deßen Würckungen. 1436
Geiſt der Warheit ſoll man heiliglich verehren. 164
Geizige / 511. ſind gemeiniglich hoffärtig. 512
Gericht (jüngſte) iſt in gewiſſer Maaß der Vernunfft bekannt. 1277. 1296. in H. Schrifft deutlich geoffenbahret. 1278. 1349. iſt allgemein. 1360. wird nach eines jeglichen Wercken geſchehen. 1366. eine ſchröckliche Sache. 1320
Particular-Gericht der Seelen / was es ſey? 1279. und obs in H. Schrifft gegründet? 1280. 1297. iſt von uralten Zeiten her geglaubt worden. 1282 deßen Beſchaffenheit in einem Bild von Schlangen vorgeſtellt / 1290. ein Exempel davon. 1269
Gerichts-Citation ins Thal Joſaphat. 1299. iſt in H. Schrifft nicht gegründet. 1300. mit etlichen Exempeln bewähret. 1312. 1340. wird von vielen gerechtfertiget. 1328. was davon zu halten. 1340. 1317. ſolls niemand nachthun. 1318. 1334. 1337. ꝛc. ob ein ſolcher Provocant ſelig ſterben könne. 1344
Gerichts-Bücher am jüngſten Tag. 1367
Geſchöpfe ſollen uns zu dem Schöpfer leiten. 901
Geſichte und Träume haben / was es bedeute. 1440
Gewiſſen wird auf jenem Gerichts-Tag aufwachen. 1368
Glaub iſt nicht ohne Wiſſen. 1140. doch auch kein bloſes Hirn-Werck. 414. 883. ſondern eine gewiſſe Zuverſicht. 1142. achtet keine Schwerigkeiten. 1170. iſt von der Hoffnung unterſchieden. 1136. wie man ſich Chriſtum dadurch zueignen ſoll. 1146
Glaubens-Zeichen. 114
Glaubens-Lehren ſoll man von Jugend auf recht lernen. 141
Glaubens-Abfall. 161. ſqq. 300. ſqq.
Glaubige werden offt ſo ſehr bedrängt 854. ſind noch der Sünde unterworffen. 1204
Gnade GOttes iſt allgemein. 951
Goel was es eigentlich bedeute. 1144
Gog und Magog. 820
GOtt iſt in ſeinem Thun wunderſam 910. 927. bey ihm iſt nichts vergangenes noch zukünfftiges. 920. Seine Wercke ſoll niemand tadeln. 948
Gottheit Chriſti erwieſen. 924
Gottloſe habē auf ihrem Todbett keinen Troſt. 1150. ob ſie alſobald nach dem Tod in die Hölle kommen? 1284

H.

HEilige wie ſie die Welt richten werden. 1359
Heinrich vom Hauß der Liebe. 137
Heinricus IV. muß ſich dem Pabſt ſubmittiren. 331

Henoch

Henoch und Elias/ ob ſie werden wieder kommen. 376.1393.
Heuchel-Chriſten. 649
Heulen der Menſchen am Ende der Welt. 993
Himmels-Zeichen des jüngſten Tags. 961
Hoffart worinnen ſie beſtehe. 527. geht ſtarck im Schwang. 530.
Hoffärtige ſolten öffters in die Toden-Truhen gucken. 1249. werden an jenem Tag wehklagen. 1363
Hoffnung was es ſey / und was dazu gehöre. 442. ſchmeichelt jederman gerne. 1110. wie ſie von dem Glauben unterſchieden. 1136
todter Hund beſſer / als ein Atheiſt. 1049
Hungers-Noth. 221
Hurerey hat bey uns ſtarck eingeriſſen. 594
Hurerey mit Babel treiben. 739

J.

JEruſalems und der Welt Ende warum ſie ſo genau mit einander verknüpffet ? 106. Jeruſalems Belägerung hat unzehlich viel Juden aufgerieben. 210
Jobs ſtarcker Glaub. 1169
Jonathas ein falſcher Prophet. 135
Dav. Joris gibt vor/ er ſey Chriſtus. 136
das Irrdiſche ſoll man nicht ſo ſehr ſuchen. 475
Iſrael von dem Volck der Juden unterſchieden. 682
Juden haben ſeltzame Einfälle von den Zeichen des jüngſten Tags. 110. ſoll man nicht vervortheilen. 700
Juden-Bekehrung / ob und wie ferne eine zu erwarten? 689. ſqq. iſt ſchon im A. Teſtament gegründet. 678. ſoll uns wegen des jüngſten Tags nicht ſicher machen. 698. und von einem jeden Chriſten befördert werden. 699
Julius II. Pabſt/ wirfft St. Petri Schlüſſel in die Tyber. 212
Jüngſten Tag weiß niemand. 61. ſoll niemand zu wiſſen begehren. 69. ſoll uns zur Buße reitzen. 756. 1027. wird von einigen zu früh / von andern zu ſpat erwartet. 885. ob er tauſend Jahr währen ſoll? 927. und ob er im Frühling kommen werde? 1178
wir ſollen darnach ſeufzen. 859

K.

KAiſer werden von Päbſten in Bann gethan. 212
Ketzer führten weiland ein ſchlimmes Leben. 177. wollen heut zu Tag vor gottſelig angeſehen ſeyn. 178
Ketzereyen werden heutiges Tags verſchmitzter / als vorzeiten getrieben. 139
Kirchenzucht will man nicht leiden. 602
Kirche Chriſti verfolgt. 243. 1448. wird je älter je ſchlimmer. 479. hat drey ſchlimme Feinde. 704. iſt vor Luthero mitten in Babel/ 727. niemals gantz rein geweſen. 1037. hat in der Welt niemals keine gute Tage. 1450.

Kirchen-Diener Predigt eben ſo wol kräfftig als Chriſti. 1081
Kleider der Auserwehlten in jenem Leben. 1252
Krieg ein großes Ubel. 201

L.

LAnd-Plagen ſollen uns zur Buße reitzen. 236
Langmuth GOttes. 948. erſtreckt ſich über die gantze Welt. 950. ſoll man nicht mißbrauchen. 954
Läſterer in den letzten Zeiten. 539. ſqq.
Legenden der Päbſtler ſind ſehr grob. 182
Lehrer (falſche) ſind gleißneriſche Lügen-Redner. 176
Leiber der Menſchen ſind verweßlich. 59. 1234. werden hier geſäet in Unehre. 1248. in Schwachheit. 1258. natürlich. 1263. dort aber aufferſtehen ihrer ſubſtanz nach. 1172. 1223. theils mit verklärten Eigenſchafften. 1228. nemlich unverweßlich. 1236. herrlich. 1251. in Krafft. 1260. geiſtlich. 1263
Leiber der Gottloſen werden in der Aufferſtehung gantz plump ſeyn. 1363
Letzte Tage haben unterſchiedliche Bedeutung. 40. 488. 871. 1431. werden bös und trübſelig ſeyn. 499. 966
Liebe iſt was herrliches und nothwendiges. 561. iſt dreyerley. 565. 576
Liebe des Nächſten auch dreyerley. 566
Liebloſe Leute der letzten Zeit. 567

M.

MAinziſcher Biſchoff citirt zween Cardinäle vor GOttes Gericht. 1314
Maul-Chriſten haben ſich keiner ſeligen Hoffnung zu getröſten. 439
Menſch mit der Welt verglichen. 26. 49. 563. der Menſchen dreyerley Gattungen / nach den dreyen Welt-Altern. 633
Menſchen Sohn bedeutet eben ſoviel als Menſch. 1353
Methodii Fabel von denen zwiſchē zwey Bergē eingeſchloſſenen Scythen. 826
Mittel-ort zwiſchen Himmel und Höll hat keinen Grund in H. Schrifft. 1286
Mond hat ein entlehntes Liecht. 971
Moſcau pralet in äußerſter Hungers-Noth. 227
Moſes Ben Maimon verneint der Welt Untergang. 18
Münch macht ein großes Geſchrey vom jüngſten Tag in der Türckey. 67
Myſtæ der alten Heiden. 1186

N.

NAntinus, ein Engelolmiſcher Graf / befindet ſich vor Gottes Gericht citirt. 1324
Neu-Jahrs Wunſch. 457. 1054

O.

OElberg. 99
Offenbahrung Johannis ein myſtiſches Buch. 771. hält keine Ordnung der Geſchichte. 772
Origenes laugnet der Welt Ende 19

P.

Paebſte maſſen ſich göttlicher Titul und Hoheit an / 329. 332. 373. gebieten den Engeln. 331. erlauben greuliche Sünden. 397 werden nicht aus Haß von den Unſern für den AntiChriſt gehalten. 333

Päpſtiſches Mährlein vom Zeichen des Menſchen Sohn. 990

Pandora mit ihrer Büchſe. 1109

Papiſten lehren viel Irrthum. 424. verfolgen die Chriſten hefftiger / als die Heiden / 427. ſind ſtoltz und hoffärtig. 528. halten offt weder Treu noch Glauben. 574. ſtifften allerley Verrätherey an. 616

Pariſiſcher Doctor redet aus dem Sarg heraus. 1269

Paſchalis II. Pabſts Hochmuth gegen Heinricum V. verübt. 331

Peſtilentz eine große Plage. 228. graſſirt vor Jeruſalems Untergang ſehr. 230. auch ſonſten. 231

Pfaffengeitz. 514

Philologie, gar zu hoch geſpannt / gibt öffters Anlaß zu falſchen Schrifft-Erklärungen. 1117

Predigten werden ſchlecht geachtet. 670

Prognoſticanten des jüngſten Tags. 67

Propheten (falſche) vor Jeruſalems Ende. 132

Poſaune GOttes. 1022

Q.

Quarta-decimani. 762

R.

Reformation des Lutheri iſt kein Schiſma. 727. aber wol ein Anfang des Falls Babels geweſen 725. 749. 751

Rom vom Alarico eingenommen. 714 wird von Luthero für Babel gehalten. 718. obs einmal wieder heidniſch werden ſoll? 743. hat ſich ſchwehr verſündiget. 745. von Carolo V. eingenommen. 750

Römiſches Reich hält den AntiChriſt zuruck / 356. 363. iſt heut zu Tag gantz anderſt als vor Zeiten. 365. wird durch drey Stuffen von Rom hinweg gethan. 370

Ruhmredigkeit worinnen ſie beſtehe. 525. entſpringt aus Geitz und Selbſt-Lieb. 526

S.

Sanfftmuth iſt was rares. 600

Satan wie und warum er auf der Welt ſo wüte. 81. 86. woher er die Herannahung des jüngſten Tags wiſſe. 83. hat viel Gelegenheit die Menſchen zu verführen verlohren. 84. ſoll man nicht trauen. 90. hat einen ſtinckenden Odem und lahmen Fuß. 91. treibt ſein Werck in den Kindern des Unglaubens 395. iſt ein Verführer. 818

Schänder der letzten Zeiten. 582

Scheidung der Frommen von den Gottloſen am jüngſten Tag. 1364

Schöpfer iſt viel anderſt als die Geſchöpfe. 929

Selbſt-Liebe iſt zweyerley. 505. gibt zu vielen Sünden Anlaß. 506. ſqq.

Seelen der Verſtorbenē kom̄en alſobald in Himmel/ oder in die Höll. 1286

Seelen particular- oder Vor-Gericht vid. Gericht.

Seligkeit worinnen ſie beſtehen werde. 444. wird von jederman geſuchet/ aber von wenigen erhalten. 518. Kommt nicht aus den Wercken 1096. iſt nicht hier / ſondern dort zu erwarten. 1153

Seths zwo ſteinerne Seulen. 1379

Sibylliniſche Weiſſagung von dem Untergang Roms. 745

Sicherheit geht vor dem Fall her. 652. man ſoll ſich dafür hüten. 834

Simon der Zauberer wird groß verehret. 131. und von Petro gefället. 368

Sonn- und Monds- Verfinſterung am jüngſten Tag. 971. ſqq.

Sorgen/ ob und wie man ſorgen ſoll? 862. ſqq.

Speiß-Verbot von Päbſtlern entſchuldiget. 186

Spötter des jüngſten Tags. 867. 870. 873. &c 878.

Staphilæus behauptet / Rom ſey das groſze Babel. 750

Sterben obs beſſer ſey / als den jüngſten Tag erleben. 1195

neuer Stern wird für das Zeichen des Menſchen Sohns gehalten. 988

Sternſeher albere Zeichen der Welt Endes. 109

Stern-fallen vom Himmel. 975

Stimme des Ertz-Engels. 1021. 1091

Stimme Chriſti am jüngſten Tag. 1085. obs vernehmlich ſeyn werde? 1087

Straffen Gottes werden wenig geachtet. 94

Sünden eine Urſach der Welt Untergangs. 23. ſoll man nicht gering achten. 486. werden gegen das Ende am meiſten getrieben. 495. ſind ein Greuel vor GOtt. 858. was ſie bey einem bekehrten Menſchen vermögen. 1204

Sündfluth ein Vorbild des jüngſten Tags. 674. 902

T.

letzte Tage haben unterſchiedliche Bedeutungen. 40. vid. Letzte.

Tauff über den Toden. 1041

Tauſendjährige Satans-Bindung wann und wie ſie geſchehen. 780 816

Tauſend jähriges Reich. 787. &c.

ſechs Tauſend Jahre der Welt Währung. 111. ſq.

Tempel Jeruſalems abgebrannt. 57. kan nicht mehr erbaut werden. 324

Tempel-herren in Franckreich erwürgt. 1313

Teuffels-Lehren was dadurch zu verſtehen? 158

Teuffel / was ſie für einen Glauben haben.

ben. 1137. müſſen auch vors Gericht. 1361
Teutſcher Ordens-Meiſter vor GOttes Gericht citirt. 1341
Theudas gibt ſich vor den Meſſiam aus 130
Theurung kommt aus dem Krieg. 220. was ſie würcke. 221. iſt vor dem Ende der Welt nichts ungemeines. 226
Tod ſollen wir nicht ſcheuen. 1127. ob er gleich entſetzlich iſt. 1320. trifft alle Menſchen. 1273. rühret nicht aus der Schöpfung her. 1274
Tod der Unſrigen ſoll uns nicht betrüben. 1126. 1148
Todbetts-Tauff der Alten. 1044
Tode Cörper wurden vor Zeiten gewaſchen. 1042
Treu / wird in den letzten Zeiten abnehmen. 608
Türcken / ob ſie durch Gog und Magog verſtanden werden? 823
Türcken-Bekehrung ob eine zu erwarten? 812
Türcken-Untergang wann er zu vermuthen? 829 ob er mitten in Teutſchland geſchehen werde? 832

V.

VErfolgung der Chriſten. 248. 256
Verführung iſt ein großes Ubel. 140
Verheißunge Gottes bleiben nicht aus. 941
Vernunfft kan göttliche Geheimnuße nicht ausgründen. 1189
Verräther wer und was ſie ſeyen? 609
Verwandelung der noch Lebenden am jüngſten Tag. 1196. iſt denen Glaubigen tröſtlich. 1198
Verzüglichkeit wie ferne ſie löblich und ſchändlich ſey. 939
Undanckbare in den letzten Zeiten. 553
Ungehorſame gegen die Eltern. 549
Unſterblichkeit der Seelen iſt ohne der Leiber Aufferſtehung nicht wol zu glauben. 1058
Unverſöhnliche wer die ſeyen? 574
Unverweßlichkeit in jenem Leben iſt denen Gottloſen ſchröcklich. 1238. denen Glaubigen aber tröſtlich. 1240
Unwiſſenheit iſt fünfferley. 892
Vorgericht der Seelen. vid. Gericht.

W.

WEh hat die Welt vor ihrem Ende zu gewarten. 73
Weiſſagen was es bedeute. 1339
Welt kommt der Vernunfft ewig vor. 8. wird mit allem / was darinne / ein Ende nehmen / 14. 17. 20. ihre unterſchiedliche Alter / 16. 38. 109. ſqq. wird von etlichen æternisirt. 18. ſq obs wieder von vorne angefangen werde? 19. wird durchs Feuer untergehen. 21. 905. 1382. ein ſchröcklichers Ende nehmen / als zur Zeit der Sündfluth. 22. Urſach ihres Untergangs. 23. wird mit einem Menſchen verglichen. 26. 44. 108. 118. 563

wie lang ſie währen werde? 43. Unterſchied der gegenwärtigen und zukünfftigen Welt. 105. in der Welt iſt nichts gutes mehr zu gewarten. 193

Welt/ ob ſie dem Weſen nach untergehen werde. 469. 857. Welt Alter von Weigelio in drey Haupt-Zeiten eingetheilt. 785. ob ſie eben 6000. Jahr ſtehen werde? 925. mit einer Schau-Bühne verglichen. 1176. obs im Frühling erſchaffen worden? 1178

Welt Untergang auch denen Heidniſchen Philoſophis bekannt. 1378

Welt-Ende/ warum es von den Apoſteln ſo nahe vorgeſtellt? 32. ſoll uns zur Buße reitzen. 44. tröſten in Trübſalen. 47. und ſtets von uns betrachtet werden. 978

gute Wercke verdienen die Seligkeit nicht. 1096

Werner/ (Georg) hält die erſte Dienſtags Veſper zu St. Sebald. 4

Wille GOttes unterſchiedlich/ ein vor- und nachgehender. 952. ein abſoluter und ordinirter. 953

Wollüſtige der letzten Zeiten. 632. ſqq. 876

Wolluſt wurde auch von den Heiden für einen Greuel gehalten. 640

Wort GOttes muſte ſchrifftlich aufgezeichnet werden. 337. zweyerley Wort. 898

Wunder-Wercke ſoll man gegen das Ende der Welt nicht fordern. 400. werden im Pabſtthum betrüglich geſpielet. 402

Z.

ZAchariæ ſcharffe Predigt. 1307. und darauf erfolgter Tod. 1308

Zeichen des Menſchen Sohns. 983. ſqq.

Zeichen ſo vor Jeruſalems Untergang hergiengen. 94

Zeichen des Endes/ ſind unterſchiedlich. 117. 677. 960. meiſtens greßlich und ſchröcklich. 409. ſoll man forſchen und unterſcheiden lernen. 108. ſollen uns zur Buße treiben. 112

Zeit/ was ſie ſey. 918. wird durch ein paar Gleichnus vorgebildet. 921

Zeiten (böſe) ſoll man mit Gedult ertragen. 497. was ſie böß mache. 501 503

Zeit-Rechnung GOttes viel anderſt als der Menſchen. 914. 921. 928

Zeugen Apoc. XI. was dadurch verſtanden werde? 1394. 1425

Zukunfft Chriſti zweyerley. 102. 286. jede lang vorher geweiſſaget. 286. die Schrifft weiß von keiner dritten. 768

Zukunfft Chriſti ins Fleiſch warum ſie ein ſchröcklicher Tag heiße? 1418.

Zukunfft Chriſti zum Gericht wird ſichtbar und Majeſtätiſch / 1006. 1355. denen Glaubigen erfreulich/ 999. 1358. denen Gottloſen aber ſchröcklich ſeyn. 1354. 1357. 1363.

E N D E.

Verbeſſerung etlicher Druck-Fehler.

Pag.	lin.	an ſtatt	lies
11.	17.	weniger	wenigen.
152.	24.	ὕστερα καιρὰ,	ὕστεροι καιροί.
153.	23.	ὕστερα	ὕστεροι.
165.	19.	gebahnet	gebannet.
272.	22.	ἀναπαλόγητοι	ἀναπολόγητοι.
273.	12.	nach	noch
455.	10.	4, 3.	43.
489.	19.	Pan-	Pau-
517.	22.	Seele	Seelen.
540.	5.	weiln	weil in
659.	28.	gleicher	gleiche
674.	1.	verfinſtern	verfinſtert.
796.	3.	72.	66.
876.	7.	Gottſeligkeit	Gottloſigkeit.
889.	1.	poſt mit/ rucke hinein / zielet.	
901.	9.	AugenGottes; iſt ꝛc.	Augen; Gottes iſt ꝛc.
921.	1.	dele und	

Was ſonſten mit Verkehr- oder Verſetzung eines und andern Buchſtabens verſehen worden / wolle der geneigte Leſer ſelbſten corrigiren.

1500,-
Juni 85

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feuerlein, Johann C.

Novissima macrocosmi oder Das herannnahende Ende der Welt mit seinen vorhergehenden, gemeinen und besondern, theils gewissen, theils noch in Zweifel gezogenen und ungewissen, fernen und nahen, auch allernechsten Zeichen und Vorboten ; ... In 60 Predigten ... vorgetragen

Nürnberg 1697

Hom. 2070 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464150-9
VD17 39:135082H